Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rich, Anthony

Illustriertes Wörterbuch der römischen Alterthümer mit steter Berü
cksichtigung der griechischen enthaltend zwei Tausend Holzschnitte nach
Denkmälern der alten Kunst und Industrie

Paris ; Leipzig 1862

Ant. 483 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10254821-0

Ant. 483 g

<36603872050012

<36603872050012

Bayer. Staatsbibliothek

165

ILLUSTRIRTES WÖRTERBUCH

DER

RÖMISCHEN ALTERTHÜMER

MIT STETER BERÜCKSICHTIGUNG

DER GRIECHISCHEN.

B S B
MÜNCHEN
07/90/83

ILLUSTRIRTES WÖRTERBUCH

DER

RÖMISCHEN ALTERTHÜMER

MIT STETER BERÜCKSICHTIGUNG

DER GRIECHISCHEN.

ENTHALTEND ZWEI TAUSEND HOLZSCHNITTE

NACH DENKMÄLERN

DER ALTEN KUNST UND INDUSTRIE.

VON

ANTHONY RICH.

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT UNTER DER LEITUNG

VON

DR. CARL MÜLLER.

Segnius irritant animos demissa per aurem,
quam quae sunt oculis subjecta fidelibus.
HORAZ A. P. 180.

PARIS & LEIPZIG
FIRMIN DIDOT FRÈRES, FILS & CIE.
1862.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

VORREDE DES VERFASSERS.

Ein beträchtlicher Theil des in diesem Bande enthaltenen Materials wurde von mir zu meiner eigenen Belehrung und Unterhaltung während eines siebenjährigen Aufenthalts in Mittel- und Süditalien gesammelt. Wer nach beendigten Universitätsstudien dorthin kommt und in der Kunst des Zeichnens eine gewisse Fertigkeit besitzt, fühlt sich zunächst durch die Antiquitätensammlungen angezogen, welche, abgesehen von dem Genusse, den die Betrachtung vollendeter Kunstwerke gewährt, seinem Nachdenken den reichsten und mannigfachsten Stoff bieten. Er wird dort zahlreiche, dem gewöhnlichen Beobachter entgehende Einzelheiten bemerken, die manchen Punkt seiner frühern Studien erläutern, und das, was für ihn bisher in mysteriöses Dunkel verhüllt war oder nur in den trüben und trügerischen Bildern der Phantasie geschaut wurde, in hellem Lichte zeigen. Betrachtet er zum Beispiel in eingehender Weise die auf Werken der Skulptur und Malerei dargestellten alten Trachten, so werden sich ihm viele dahingehörige Dinge darbieten, die sich durch Form, Charakter und Anordnung deutlich von einander unterscheiden. Einige derselben erklären sich von selbst und augenblicklich findet man ihren aus der Lectüre schon bekannten Namen; bei andern dagegen wird es schwer halten ihren Namen und speciellen Gebrauch, so wie den Unterschied zwischen ihnen und andern von ähnlichem Aussehen und die classischen Bezeichnungen dieses Unterschiedes genau zu ermitteln. Offenbar indessen müssen die in den Gegenständen selbst vorhandenen Unterschiede bei dem Volke, das sich jener Gegenstände bediente, auch ihren sprachlichen Ausdruck gehabt haben. Sind nun gewisse verbale Unterschiede bereits bekannt, so darf man hoffen sie durch Werke der Kunst bestätigen und veranschaulichen zu können. Gelingt es diese zu entdecken, dann ist die fragliche Sache mit Einem Schlage klar, jeder Zweifel schwindet und der Beobachter hat die Genugthuung mit voller Ueberzeugung sagen zu können: Dieses wurde so benannt, Jenes so gebraucht; jetzt erst verstehe ich diese Stelle, diesen Ausdruck, jene Anspielung.

Häufige Erfahrungen dieser Art brachten mich auf den Gedanken von jedem Gegenstande, der sich meiner Beobachtung darbot und zur Erklärung der Sprache und der Gebräuche des classischen Alterthums geeignet schien, eine Zeichnung oder eine schriftliche Notiz zu entwerfen. Zugleich las ich an Ort und Stelle die alten Auctoren und benutzte die zahlreichen antiquarischen Abhandlungen, welche der Erläuterung solcher Sachen gewidmet sind. Auf diese Weise gewannen meine Kenntnisse nach und nach an Genauigkeit und Umfang, bis der Inhalt meines Notizenbuchs und meiner Zeichenmappe ungefähr zu der Stärke des vorliegenden Bandes angewachsen war und zu jener Zeit (denn viele Jahre sind seitdem verflossen) eine Masse lehrreichen Stoffs enthielt, welcher damals in der englischen Literatur durchaus neu gewesen sein würde. Seitdem hat sich allerdings bei uns allgemein das Bedürfniss fühlbar gemacht die Sitten längst vergangener Zeiten, sei es unsrer eigenen Nation, sei es anderer Völker, genauer zu erforschen, und englische wie deutsche Gelehrte, die Italien aus eigener Anschauung kannten, haben ihre Untersuchungen vorzugsweise den classischen Alterthümern zugewendet; indessen beziehen sich ihre Werke grösstentheils auf die politischen Institutionen, während den Sitten und Gebräuchen des socialen und alltäglichen Lebens, deren Beschreibung und bildliche Darstellung den Hauptzweck dieses Buches bildet, verhältnissmässig nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt ist, und es bis jetzt noch Niemand unternommen hat systematisch jedes Wort der alten Sprache, so weit es sich thun lässt, durch Werke der alten Kunst zu erklären. Ich habe daher den Versuch gewagt meine fragmentarischen Sammlungen zu ordnen, in der Hoffnung dadurch auf eine nützliche und angenehme Weise eine Lücke auszufüllen oder die in grösseren und gelehrteren Werken leicht hingeworfenen Skizzen weiter auszuführen.

Aus dem Gesagten ergiebt sich der Plan dieses Werkes gleichsam von selbst. Zuerst handelt es sich darum die Bedeutung jedes technischen oder sonstigen Ausdrucks festzustellen, der einen besondern durch das Auge wahrnehmbaren Gegenstand der Kunst oder Industrie bezeichnet; zweitens einen genauen Begriff von dem Gegenstande selbst durch die Abbildung eines Originals zu geben, die die Formen, welche die Alten zu sehen gewohnt waren, treu wiedergiebt, und dadurch die Vorstellungen, welche die Alten selbst damit verbanden, auch in uns hervorruft; drittens endlich eine allgemeine Kenntniss der Sitten und Gebräuche des gesellschaftlichen und alltäglichen Lebens der Römer und Griechen in der Form eines Wörterbuchs zu geben, welches alle dahin gehörigen Ausdrücke der überlieferten Schriftsprache enthält und durch dem Alterthume entlehnte Abbildungen von Trachten, Häusern, Geräthschaften, Beschäftigungen etc. erläutert, so dass wir mit diesen Völkern gleichsam persönliche Bekanntschaft machen und ihr intimstes Leben und Weben in seinen gegenseitigen

Beziehungen wie in einem Spiegel schauen. Zu diesem Zwecke ist am Ende des Bandes eine systematische Uebersicht des Ganzen gegeben, welche nach Capiteln geordnet, besondere Verzeichnisse aller auf einen und denselben Gegenstand bezüglicher Wörter enthält. In dem Wörterbuche haben wir nicht die griechische, sondern die lateinische Nomenklatur zu Grunde gelegt, weil diese bekannter ist und dem Werke eine grössere Tragweite und ein allgemeineres Interesse verleiht. Doch sind die entsprechenden und hinlänglich beglaubigten griechischen Synonyme in Klammern neben den lateinischen Wörtern erwähnt und der specielle Unterschied zwischen griechischem und römischem Gebrauch im Texte stets angegeben. Ausserdem ist ein alphabetisches Verzeichniss aller aufgenommenen griechischen Wörter mit Hinzufügung der entsprechenden lateinischen angehängt, so dass die Stelle, wo die Erklärung eines griechischen Wortes zu suchen ist, leicht aufgefunden werden kann. Uebrigens lag es nicht in meiner Absicht das Griechische mit derselben Vollständigkeit zu behandeln wie das Lateinische, auch habe ich die Beweis stellen für den griechischen Sprachgebrauch nicht überall, sondern nur da angeführt, wo es nothwendig zu sein schien. Indessen glaube ich nichts Wesentliches übergangen zu haben und das Gegebene wird hoffentlich genügen um zu tiefer eingehenden Studien anzuregen. Die in den Text eingeschalteten Citate sind meistens dieselben, welche in den Wörterbüchern angeführt zu werden pflegen. Findet sich ein Wort bei einem Schriftsteller der classischen Zeit, während die genauere Bestimmung des dadurch bezeichneten Gegenstandes nur aus einem Werke der späteren Literatur zu entnehmen ist, so verweise ich auf beide, auf den einen, um den frühen Gebrauch des Wortes zu constatiren, auf das andere, um die Erklärung desselben zu stützen. Bei allgemein bekannten und überall sich findenden Wörtern genügte es die Namen einiger der besten Gewährsmänner zu nennen ohne nähere Angabe der fraglichen Stellen.

Oft ist es unmöglich gewisse Ausdrücke und Sachen genau zu erklären, ohne die evidentesten Beweise und das Detail aus Quellen einer späteren Periode der classischen Literatur zu entnehmen. Man wird daher häufig Grammatiker, Scholiasten und Inschriften citirt finden, nicht als Zeugen für gute Latinität oder richtige Etymologie oder als unfehlbare Führer, sondern als nicht zu verachtenden Beistand, wenn ihre Aussagen durch andere Zeugnisse, namentlich durch die der Denkmäler, bestätigt werden. Denn wollte man nur die den Auctoren der guten classischen Zeit entlehnten Beweise als vollgültig ansehen, so würde man, da diese oft ganz und gar fehlen, in vielen Fällen zu den irrigsten Vorstellungen und Annahmen in Bezug auf alte Einrichtungen und Gebräuche verleitet werden. So, um nur ein Beispiel anzuführen, behauptet Beckmann, ein sehr ehrenwerther Gelehrter, in seiner Geschichte der Erfindungen, dass

die Zeugpresse erst im zehnten Jahrhundert erfunden sei, weil sie seines Wissens von keinem alten Schriftsteller erwähnt werde. Allein erstens hat man bei den Ausgrabungen zu Pompeji (welche Stadt bekanntlich im J. 79 n. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuvs verschüttet wurde) in der Werkstätte eines Walkers auf einem Pfeiler unter den bildlichen Darstellungen von Gegenständen, die sich auf das Walkerhandwerk beziehen, auch eine Zeugpresse gefunden, welche mit der jetzt gebräuchlichen die grösste Aehnlichkeit hat, und zweitens findet sich für eine Maschine dieser Art der Name *pressorium* ausdrücklich angegeben bei *Ammianus Marcellinus*, der im vierten Jahrhunderte lebte, also lange vor der von Beckmann für die Erfindung der Zeugpresse angenommenen Zeit. Uebrigens lässt sich nicht leugnen, dass überall die nöthige Vorsicht und ein gewisser Grad von kritischem Skepticismus anzuwenden ist, damit man sich nicht verleiten lasse Zweifelhaftes als gewiss und reine Einbildungen für ausgemachte Wahrheit auszugeben. Ich habe es mir daher zur unabweisbaren Pflicht gemacht den Weg, der mich zu meinen Schlüssen geführt, überall vollständig darzulegen, die Gründe und Gewährsmänner unparteiisch anzuführen, nichts zu versichern, was nicht genügend verbürgt ist, stets die Punkte zu erwähnen, die dem Zweifel noch Raum lassen, und in allen Fällen, wo die Wage unentschieden schwankt und die Meinungen der Gelehrten getheilt sind, gewissenhaft anzugeben, was von verschiedenen Seiten her für jede Ansicht geltend gemacht ist.

Welchen Nutzen die alten Denkmäler als Mittel zur Erklärung der geschriebenen Sprache gewähren, bedarf schwerlich einer ausführlichen Auseinandersetzung. Eine Beschreibung mag so deutlich und vollständig sein, dass sie nichts zu wünschen übrig lässt; nichts desto weniger wird der Anblick einer künstlichen Darstellung das Bild des beschriebenen Gegenstandes noch tiefer und schärfer einprägen. Das mit der Feder Geschriebene ist nicht deutlicher, wahrer und überzeugender als das mit dem Pinsel oder Meissel Dargestellte; im Gegentheil, das letztere wird in dieser Beziehung sehr oft den Sieg davon tragen; wenn aber, wie hier, Beides vereint wird um sich gegenseitig zu heben und zu tragen, indem Eins das Andere wechselsweise bestätigt, beleuchtet und ergänzt, dann erhält die bildliche Darstellung ihren wahren Werth als das beste Mittel genaue Begriffe zu geben und dunkle Punkte auf eine Weise aufzuhellen, die mit Einem Male zur Ueberzeugung führt. Man nehme z. B. die Ausdrücke *hasta amentata* und *hasta ansata*, welche gewisse Arten von Speeren bezeichnen. In den Wörterbüchern werden beide als Synonyme angeführt, obgleich durch die Beiwörter *amentata* und *ansata* durchaus verschiedene Begriffe angedeutet werden, insofern *amentum* einen geraden Riemen, *ansa* dagegen etwas in Form einer Handhabe oder eines

Griffes Gekrümmtes bezeichnet. Es würde indessen schwer gehalten haben und vielleicht nie gelungen sein den durch die Wörter angedeuteten Unterschied sicher zu ermitteln, wenn man nicht zwei Bilder entdeckt hätte, von denen das eine auf einer griechischen Vase befindliche einen Speer mit einem an den Schaft gehefteten Riemen (*amentum*) zeigt (S. p. 24), während das andere auf der Wand eines Grabes von Pästum gefundene einen Speer darstellt, an dessen Schaft eine halbkreisförmige Handhabe (*ansa*) angebracht ist (S. p. 37.). Ebenso würde man Gefahr laufen die Verwandtschaft gewisser Wörter und der durch sie bezeichneten Gegenstände auf eine irrthümliche oder wenigstens unvollkommene Weise zu erklären, wenn uns die Formen jener Gegenstände nicht durch alte Denkmäler überliefert wären. Man nehme als Beispiel die lateinischen Wörter *ancon*, *ansa*, *ancile*, *anquina* und die entsprechenden griechischen *ἀγκών*, *ἀγκύλη*, *ἀγκοίνη*. Alle enthalten den gemeinschaftlichen Begriff einer Krümmung oder Höhlung, ähnlich der, welche durch das Elbogengelenk hervorgebracht wird; und dass dieser Begriff in der That die Formen der sobenannten Gegenstände charakterisirt, ergiebt sich aus den unter diesen Wörtern gegebenen bildlichen Darstellungen, obgleich in anderer Hinsicht die Formen wie der Gebrauch dieser Dinge sehr verschieden sind. Auch in der Sprache der Poesie, die viele von Werken der Kunst entlehnte Beiwörter zu ihrem Schmucke verwendet, wird uns die eigenthümliche Schönheit des Ausdruckes oft mehr oder weniger entgehen, wenn wir mit den Formen jener Werke, die dem Dichter vor der Seele schwebten, nicht genugsam vertraut sind.

Von den Bildern, welche die charakteristische Seite dieses Buches bilden, darf man vor Allem verlangen, dass sie authentischen Originalen entnommen sind, dass sie diese treu wiedergeben und endlich sauber genug ausgeführt sind, um die Einzelheiten, zu deren Erklärung sie dienen sollen, deutlich erkennen zu lassen.

In Bezug auf ihre Anthenticität, kann ich versichern, dass sich nur wenige darunter finden, deren Originale ich nicht selbst gesehen habe. In allen Fällen aber, wo die Zeichnung von zweiter Hand stammt, d. h. einem älteren Buche oder Kupferstiche entlehnt ist, in welchem sich möglicherweise Ungenauigkeiten finden, so dass ich für die Treue der Zeichnung nicht einzustehen vermag, habe ich das von mir benutzte Werk stets genannt und dadurch wenigstens eine verantwortliche Auctorität angegeben. In den übrigen Fällen habe ich mich begnügt die Art eines jeden als Original dienenden Kunstwerkes, ob Gemälde oder Statue oder geschnittener Stein u. s. w., kurz zu erwähnen, da mein Augenmerk stets darauf gerichtet sein musste den Umfang dieses Buches auf das geringste Maass, welches sich mit der Ausführung meines Planes vereinigen liess, zu beschränken.

Unter der ganzen Zahl von Holzschnitten, die ungefähr zweitausend verschiedene Gegenstände darstellen, finden sich nur funfzig, welche nicht von griechischen oder römischen Originalen stammen. Die Hälfte derselben ist nach ägyptischen Alterthümern gezeichnet und um so mehr ohne Bedenken aufgenommen, da sie beweisen, dass gewisse Dinge lange vor Beginn der authentisch überlieferten Geschichte europäischer Länder in alltäglichem Gebrauch waren. Ausserdem wissen wir ja, dass die Griechen Manches von den Aegyptern entlehnt haben und dass zwischen den Römern und diesem Volke ein lebhafter Verkehr stattfand; wir dürfen daher jene Gegenstände als Erfindungen ansehn, die dem classischen Zeitalter aus einer weit früheren Epoche überliefert sind. Zwölf Bilder sind nach Dingen gezeichnet, welche heutigentages in Gebrauch sind, namentlich in Asien, Griechenland und Italien, in jenen Ländern, welche manche alte Einrichtung und die Formen mancher von ihren Vorfahren in frühen Zeiten gebrauchter Geräthschaften ohne wesentliche Veränderung beibehalten haben. Drei Zeichnungen geben chinesische Originale wieder, die in diesem Buche ihren Platz gefunden haben, weil sie sonst nicht leicht verständliche und oft missverstandene Ausdrücke erklären. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass einige Gebräuche und Sachen, die jetzt diesem primitiven Volke eigenthümlich angehören, nach den von Reisenden gelieferten Zeichnungen und den Sammlungen unserer Museen zu urtheilen, eine bemerkenswerthe Aehnlichkeit haben mit Gebräuchen und Dingen, denen wir im alten Griechenland und Italien begegnen, während die Thatsache, dass wirkliche und mit chinesischen Schriftzeichen versehene Porzellanflaschen in einigen der ältesten ägyptischen Gräber entdeckt worden sind*), irgend welchen frühen Verkehr zwischen Aegypten und China beurkunden. Endlich finden

*) Der Verfasser meint die mit chinesischen Inschriften versehenen Porzellangefässe der Salt'schen Sammlung im britischen Museum. Eins derselben hat Rich unter dem Worte *murrhina* abbilden lassen, da er mit einigen älteren Gelehrten annimmt, dass die im Alterthume so berühmten *vasa murrhina* nichts Anderes gewesen seien als aus China importirtes Porzellan. Allein der Glaube, dass jene Gefässe in sehr alten ägyptischen Gräbern gefunden, beruht lediglich auf der unbeglaubigten und an und für sich werthlosen Aussage der Araber, welche sie in Cosseir zum Verkauf anboten. Sie ist um so weniger zu berücksichtigen, da, nach der Meinung der Sinologen, jene chinesischen Inschriften lange nach Beginn der christlichen Zeitrechnung angefertigt sind. Dass ferner die Murrhinen der Alten auf keinen Fall mit chinesischem Porcellan zu identificiren sind, ist durch die neuern Untersuchungen von *Thiersch, Roziere* u. a., deren Abhandlungen *Rich* nicht gekannt zu haben scheint, ausser Zweifel gesetzt. Ich habe daher bei der Durchsicht der Correcturbogen dieses von mehreren Gelehrten unter meiner Leitung übersetzten Werkes den Artikel *murrhina* des englischen Originals getilgt und durch einen andern ersetzt. In ähnlicher Weise habe ich mir erlaubt einige andere Stellen, wo sich offenbare Irrthümer eingeschlichen hatten, stillschweigend zu berichtigen.

Dr. Carl Müller.

sich neun Abbildungen welche nicht nach Originalen, sondern nach alten Texten von Gelehrten (deren Namen wir unter den fraglichen Artikeln angegeben haben) in der Absicht gemacht sind ein deutliches Bild von gewissen Sachen zu geben, die sich durch eine Zeichnung viel leichter als durch eine Beschreibung veranschaulichen lassen.

In Betreff der Treue, eines wesentlichen Erfordernisses in Sachen dieser Art, habe ich keine Mühe gespart mein Möglichstes zu leisten. Ein Theil der Holzschnitte ist nach meinen eignen Zeichnungen angefertigt; überall wo es nöthig schien, sind die bereits auf Holz übertragenen Bilder von mir selbst oder von dem unter meiner Leitung stehenden Zeichner verbessert, und selbst nach dem Schnitt nach meiner Angabe retuschirt.

In Bezug auf Genauigkeit und Deutlichkeit der Einzelheiten, ist der kleine Maassstab der Zeichnungen zu berücksichtigen, welcher in einem Werke, das nicht prächtig, sondern nur nützlich sein will und mit einer so grossen Menge von Bildern ausgestattet ist, unumgänglich nothwendig war. Doch wird der genauer prüfende Leser finden, dass die Bilder bei all ihrer Kleinheit die Einzelheiten, auf welche durch den nebenstehenden Text seine Aufmerksamkeit gelenkt wird, fast stets zur Genüge erkennen lassen. In den wenigen Fällen, wo mir eine grössere Deutlichkeit wünschenswerth zu sein schien, habe ich irgend eine andere Abbildung citirt, die denselben Gegenstand in grösserem Maassstabe und mit vollkommenerer Angabe der Details darstellt.

Bei der Wahl der Bilder habe ich mich bestrebt nicht sowohl diejenigen zu geben, welche in andern ähnlichen Werken sich finden oder angeführt zu werden pflegen, als vielmehr die weniger allgemein bekannten. Auf diese Weise gewinnt die Gesammtmasse der durch Zeichnungen wiedergegebenen Originale, auf welche verwiesen werden kann, an Zahl und an Mannigfaltigkeit. Wenn von einem Gegenstande nur ein einziges Original bekannt war, blieb natürlich nichts Anderes übrig als eben dieses darzustellen; und wenn unter mehreren eins durch grössere Vollständigkeit und belehrendes Detail sich auszeichnet und unter den Monumenten seiner Art gleichsam das ist, was in der Literatur ein *locus classicus* genannt wird, so musste eben dieses in ein Werk aufgenommen werden, in welchem jedes Bild den Sinn eines Wortes erläutern, und ein praktischer durch das Auge zum Verstande redender Commentar, nicht aber als Vignette die eitle Zier einer Druckseite sein soll.

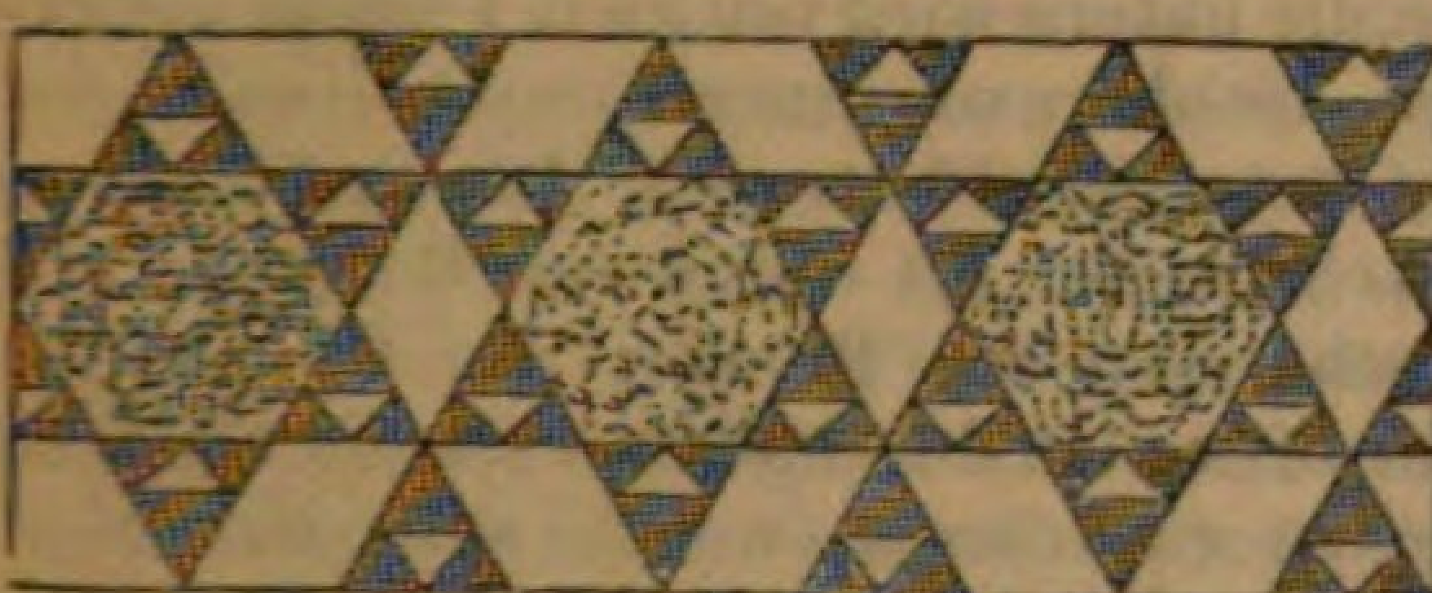
WÖRTERBUCH

der

römischen und griechischen Alterthümer.

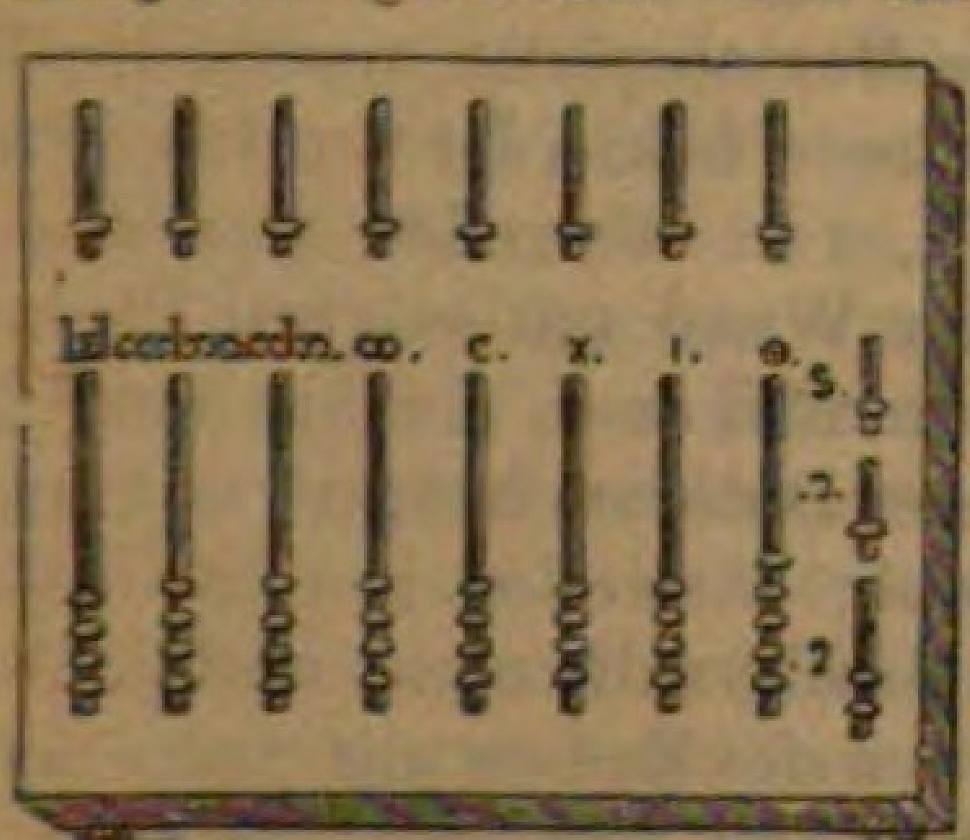
A

Abaculus (*ἀβακίσκος*). Kleines Viereck oder ein kleiner Würfel von Glas oder von einer Masse die aussieht wie Stein, mit verschiedenen Farben bemalt und als eingelegte Arbeit für die Mosaikfussböden angewandt (Plin. *Hist. Nat.* XXVI, 67. Moschus *bei* Athen. V, 41). Die Abbildung



stellt einen Theil des alten Mosaikfussbodens der Kirche *di S. Croce in Gerusalemme* in Rom dar.

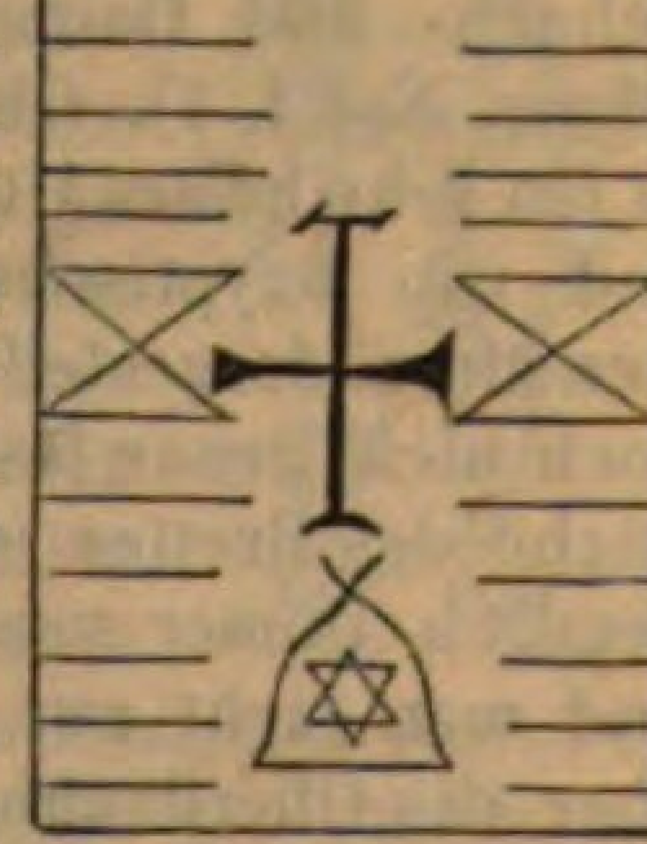
Abacus (*ἄβαξ*). Im Allgemeinen eine rechtwinkelige Platte von Stein, Marmor, Thon u. s. w.; besonders werden mehrere andere Gegenstände so genannt, welche die Gestalt einer Platte haben. 1) Ein Rechenbrett, mit dessen Hülfe man nach dem Decimalsystem rechnet, ähnlich dem, das noch jetzt die Chinesen gebrauchen (Davis, *China* C. 19), gewöhnlich die Tafel des Pythagoras genannt. Die Abbildung



stellt ein Original dar, welches zuerst von Velser (*Histor. Augustan.*) bekannt gemacht ist. Es ist durch parallele Rinnen, welche dadurch gehen, in Abtheilungen eingetheilt. In jeder befindet sich eine gewisse Anzahl von Pflöckchen mit einem Knopfe an jedem Ende damit man sie in den Rinnen der Länge nach bewegen kann, ohne dass sie herausfallen. Die Zahlen, welche die Pflöckchen in jeder Rinne darstellen, sind an der Rinne selbst bezeichnet: die längern, unten, bedeuten die Einer; die kürzern, oben, die Zehner.

Zu demselben Zwecke gebrauchte man auch ein mit Sand bedecktes Brett: die Linien waren auf gleiche Weise in den Sand gezogen und statt der Pflöckchen gebrauchte man kleine Steine zum Rechnen (Pers. *Sat.* I, 131). Dieses Brett führte denselben Namen, wie auch das, welches die Geometer gebrauchten um ihre Figuren zu zeichnen (Apul. *Apol.* S. 429).

2) Ein Spielbrett, auf dieselbe Weise in Abtheilungen getheilt. Es diente zu einem alten Spiele, wahrscheinlich einem ähnlichen wie unser Trictrac, dem *ludus duodecim scriptorum* oder dem Spiel der zwölf Linien (Caryst. *bei* Ath. X, 46). Die Abbildung stellt ein Original von Marmor aus christlicher Zeit dar, welches in Rom ausgegraben ist. Man wird bemerken, dass es wie unsere Trictracbretter in vier Räume eingetheilt ist, welche auf jeder Seite durch gekreuzte Linien von einander getrennt sind, und



dass jede Seite wieder nach der Zahl der Linien in zwölf Abtheilungen zerfällt, woher

der Name der duodecim scripta kommt. Die Ungleichheit der Linien, auf welchen die Steine gezogen wurden, und der Zwischenräume, welche sie trennen, erklärt sich daraus, dass hinlänglicher Raum für eine griechische Inschrift gelassen werden sollte, welche in dem Originale die Mitte einnimmt, die aber auf der Abbildung der Bequemlichkeit wegen ausgelassen ist. Ihr Inhalt ist nach der Uebersetzung von Salmasius folgender: „Denen, welche so mit Würfeln spielen, verleiht Jesus Christus Beistand und Sieg, wenn sie bei dem Würfeln seinen Namen schreiben.“ Dass das hier abgebildete Brett zu einem Spiele, welches halb Hasard war, halb auf Berechnung beruhte, verwandt wurde, beweisen die auf die Oberfläche gezeichneten Linien, welche die Punkte bezeichnen, auf welche die Marken gesetzt wurden. Auch die Inschrift beweist es, welche andeutet, dass das Rücken der Marken durch Würfeln bestimmt wurde. Der Name *abacus* passt sehr gut für ein Brett, das zu einem solchen Spiele verwandt wurde. Das erhellt theils aus der Beschaffenheit seiner Oberfläche, welche in Parallellinien getheilt ist und dem Rechenbrette ganz ähnlich sieht, theils aus dem Umstande, dass es wirklich ein Brett war, auf welchem man mit Zahlen rechnete. Man berechnete nemlich in der That nach der Zahl der geworfenen Augen den Platz, den die Marken einzunehmen hatten. S. das griechische Epigramm, welches Hyde anführt und Christie (*Ancient greek games* S. 42), wo ein ähnliches Spiel ausführlich beschrieben ist.

3) *Abacus* heisst auch das Spielbrett für ein anderes sehr altes Spiel, den *ludus latrunculorum*, welches mehr unsern Schach- und Damenbrettern ähnlich ist (Macr. *Sat.* I, 5). Obgleich ähnliche Spiele in ein sehr hohes Alterthum hinauf reichen und von ägyptischen und griechischen Künstlern dargestellt sind, so lässt sich doch nicht genau feststellen, wie die Oberfläche des Brettes eingetheilt war. Es ist nemlich immer von der Seite dargestellt und man sieht nur die Menschen, nicht aber die Oberfläche des Brettes. S. *Latrunculi, Tabula, Latruncularia.*

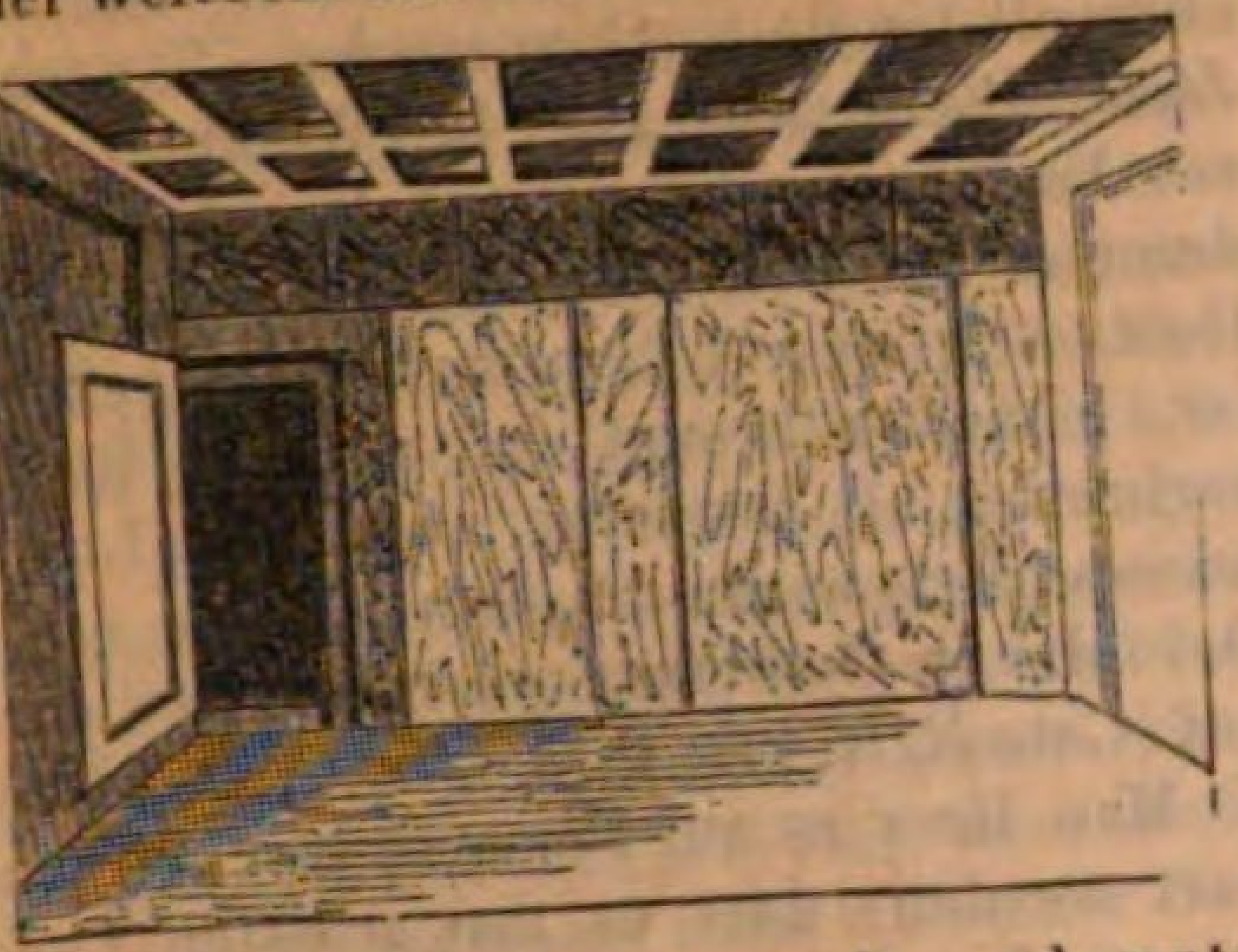
4) *Abacus* war auch ein Tisch in dem *triclinium* oder Esssaal, worauf das Silbergeschirr, die Trinkgefässe und die Tafelgeräthe gesetzt wurden (Cic. *Verr.* IV, 16; Juven. III, 204; Plin. *H. N.* XXXVII, 6). Die Abbildung nach einer thönernen Lampe



gibt einen solchen Tisch mit dem Silbergeschirr darauf. Er besteht aus zwei Platten; die untere wird von zwei Füssen getragen, die obere von einem Consolenfusse, der auf der untern Platte ruht. Die einfacheren Tische dieser Art waren von Marmor, die kostbareren von Bronze; die Oberfläche war bisweilen durchlöchert um die Gefässe stellen zu können, welche spitz ausliefen oder einen schmalen Fuss hatten und deshalb nicht aufrecht stehn konnten. Dadurch werden wahrscheinlich am natürlichsten die *multiplices cavernae* in einer Stelle des Sidonius Apollinaris (*Carm.* XVII, 7, 8) erklärt: denn der Ausdruck, den man gebraucht, um das Aufstellen des Geschirres auf einem Tische zu bezeichnen ist *exponere* (Petr. *Sat.* 73), und er würde nicht passen, wenn, wie man annimmt, diese *cavernae* Abtheilungen wären, wie die Fächer eines Schrankes, wobei das Silbergeschirr eher versteckt als aufgestellt sein würde.

5) Eine Marmorplatte, womit die Wände eines Zimmers bekleidet wurden (Plin. *H. N.* XXXV, 1). Bisweilen war die ganze Fläche der Wand mit solchen Platten bedeckt, wie man es in einem Gemache des Palastes der Dido nach dem vatikanischen Virgil sieht; bisweilen brachte man nur einzelne als Zierrathen an; und da das Ueberschreiten des Masses mit einem schlechten Geschmacke verbunden zu sein pflegt, so wurde auch der Marmor selbst wohl bemalt (Plin. *H. N.* XXXIII, 56); biswei-

len endlich wurde eine Bekleidung von Stuck oder weissem und hartem Cement, welcher

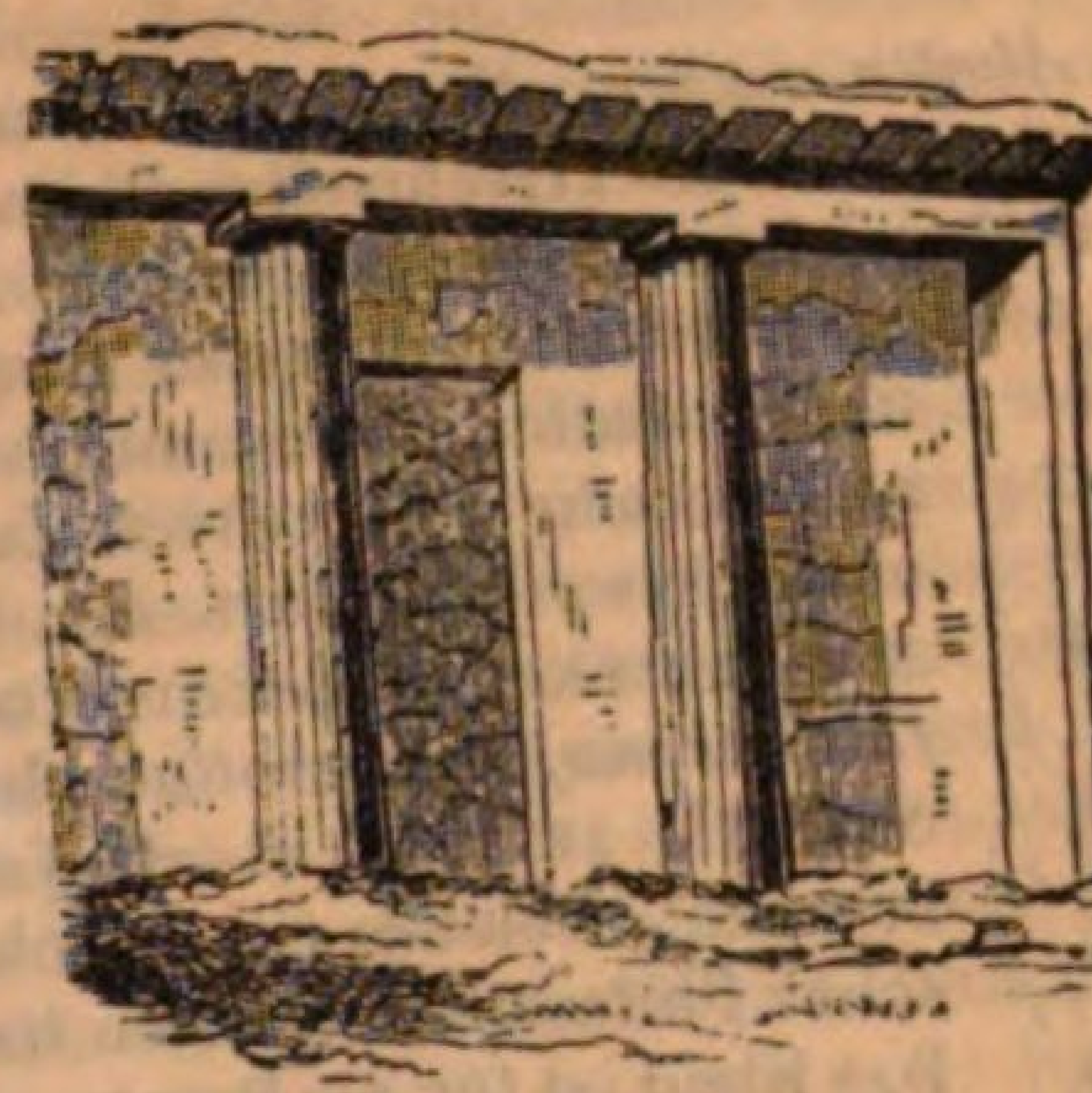


eine bedeutende Politur annehmen konnte, mit der Säge von der Wand eines alten Hauses losgemacht und als *abacus* statt des Marmors angewandt. S. Vitruv VII, 3, 10, eine Stelle welche Becker in seinem *Gallus*, auf die Schenktische bezieht, aber offenbar mit Unrecht.

6) Eine viereckige Platte, welche die ersten Baumeister oben auf ihren hölzernen Säulen anbrachten: sie erhielten auf diese Weise eine breite Fläche zur Stütze für den Balken, welcher das Dach trug und bereiteten dadurch die Erfindung der Capitäler vor (*Vitr.* IV, 1, 11).

Es ist wahrscheinlich, dass diese einfache Platte lange Zeit das einzige Capitäl blieb; und in der dorischen Säulenordnung, der ältesten und einfachsten unter den griechischen, verlor sie niemals ihren ursprünglichen Charakter, sie blieb vielmehr, nur mit Zusatz eines andern kleinen Stückes (des *echinus*), der hervorragendste Theil des Capitäls. Die Erfindung von prächtigern Säulenordnungen modificirte die Grösse, die Gestalt und den Charakter des *abacus*, obgleich der Name sich immer erhielt und auf den Kranz eines jeden Capitäls angewandt wurde. Diese Verschiedenheiten sind ausführlich erklärt unter dem Worte *Capitulum*.

Die Abbildung stellt eins von den Gräbern dar, welche in den Felsen zu Beni-Hassan gehauen sind und welche Georg Wilkinson bis auf das Jahr 1740 vor J. Chr. zurücksetzt. Sie ist sehr belehrend, da sie die ältesten Spuren jener Baustils giebt, welchen die Kunst und der feine Geschmack der Griechen allmählich vervollkommnete und verschönerte, bis man im dorischen Tempel zu der vollkommensten Bauart gelangte. Es fehlt die Basis oder



der Plinthus; die Säulen sind cannelirt; das Capitäl besteht bloss aus einem *abacus;* ein einziger Balken, der Architrav, bildet das Gesims und trägt eine Art Karnies, welches so behauen ist, dass es ein Dach von Rohr andeutet, und da zwischen ihm und dem Architrav kein Fries (*zophorus*) ist, so dürfen wir diese Weise in eine Periode setzen, wo die Gebäude nur mit einem äussern Dache (*tectum*) bedeckt waren, ohne Decke oder Plafond (*coelum*); denn die Balken, welche die Decke bildeten, waren von aussen an dem Theile sichtbar welchen man später Fries nannte. S. *Zophorus*.

Abolla. Ein Mantel von doppeltem Zeuge, welcher mit einer Spange unter dem Halse oder auf der Schulter befestigt wurde. Dieses Kleidungsstück wurde ursprünglich von den Soldaten getragen wie man es an der Abbildung sieht, welche der Säule des Trajan entnommen ist. Die Bewohner der Städte gebrauchten es statt der Toga in unruhigen Zeiten oder bei einem feindlichen Einfalle (Varr. *bei* Non. *u. d. W.*). Später wurde der Gebrauch allgemeiner, und die *abolla* gehörte zu der gewöhnlichen Tracht aller Stände. Sie unterschied sich nicht wesentlich von dem *sagum*, war aber von einem feinern Stoffe und nicht so weit. Martial empfiehlt den Dieben keine *abolla* zu tragen, weil sie nicht weit ge-



nug war, um gestohlene Gegenstände darunter zu verstecken (Mart. *Ep.* VIII, 48).

2) *Abolla major.* Ein weiter Mantel, in welchen sich die griechischen Philosophen hüllten, besonders die Cyniker, die



nichts weiter darunter trugen und deshalb des Anstandes wegen ein sehr weites Stück Zeug um sich warfen (Mart. *Ep.* IV, 53). Daher kommt der Ausdruck *facinus majoris abollae* (Juv. *Sat.* III, 115), d. h. ein Verbrechen, welches ein griechischer Philosoph begangen hat. Das Kleid ist für die Person gesetzt, wie der französische Ausdruck „*la longue robe*" sich auf alle die bezieht, welche sich der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet haben. Das Bild stellt den Heraklit nach einem geschnittenen Steine dar.

Absis, Apsis. Ein halbrunder Raum am Ende eines Zimmers, von der Form der sogenannten Alkoven (Plin. *Ep.* II, 17, 18). Man brachte gewöhnlich eine solche Vertiefung in den Basiliken an, um einen passenden Platz für die Richterstühle zu haben; dann auch in den Tempeln, wo sie als Nische für die Statue der Gottheit



diente, welcher das Gebäude geweiht war. Man sieht das auf der Abbildung, welche die *Absis* des vom Kaiser Hadrian erbauten Tempels der Roma und der Venus in ihrem jetzigen Zustande zeigt. Vergl. auch die Figur unter dem Worte *Adytum*, wo sich der Plan eines ganz ähnlichen Gebäudes findet.

Acapna, *sc. Ligna* (ἄκαπνα; poet. δανά, κάγκανα). Ein griechischer Ausdruck zur Bezeichnung von Brennholz, das so zugerichtet ist, dass es nicht raucht, wenn man es an das Feuer legt. Man bereitete dieses Holz auf drei verschiedene Weisen: 1) Man schälte die Rinde ab, tauchte es darauf längere Zeit in Wasser und liess es schliesslich vor dem Gebrauche vollständig trocken werden (Theophr. *Hist. Plant.* XV, 10). Die Wirkung dieses Verfahrens ist jetzt bekannt genug; denn es hat sich herausgestellt, dass das Holz, welches auf dem Wasser fortgeflösst ist, lebhafter brennt und weniger Rauch verbreitet, als dasjenige, welches zu Lande transportirt wird. 2) Man tauchte es in Oel oder in Oelhefen, oder goss Oel darauf (Cato *R. R.* 130; Plin. *Hist. Nat.* XV, 8). 3) Man liess es am Feuer so trocken und hart werden, dass es den grössten Theil seiner Feuchtigkeit verlor, aber doch nicht ganz verkohlt wurde. Diese letzte Art Holz führte auch den besondern Namen *cocta* oder *coctilia* (Mart. *Ep.* XIII, 15).

2) *Acapnon mel.* Honig, der aus den Bienenstöcken genommen ist, ohne dass man Rauch angewandt hat; er galt für die beste Art des Honigs (Colum. VI, 33, 2; Plin. *H. N.* XI, 15).

Acatium (ἀκάτιον). Ein kleines, aber schnellsegelndes Schiff, welches zu der Classe der sogenannten *actuariae* gehörte, die man eben so gut durch Ruder, wie durch Segel bewegen konnte. Es wurde besonders von den griechischen Seeräubern gebraucht (Thucyd. IV, 67) und war mit einem Schnabel (*rostrum*) bewaffnet. Das Hintertheil war rund und nach innen gekrümmt (*inflexa;* Plin. *Hist. Nat.* IX, 49), hatte also eine Gestalt, die bei den Alten sehr häufig war, wie das verschiedene Abbildungen in diesem Buche zeigen (S. *Actuarius, Aphractus*). Es ist hiernach wahrscheinlich dass die charakteristischen Unterschiede dieser Schiffe mehr auf der Eigenthümlichkeit ihres Takelwerkes, als auf ihrer Bauart beruhten (S. *No.* 2).

2) Dasselbe Wort wird auch von dem Takelwerke eines Schiffes gebraucht: es bezeichnet ein Segel, dann wieder einen Mast; aber was für ein Segel oder was für ein Mast damit gemeint ist, ist nicht deutlich zu erkennen. Xenophon (*Hellen.* VI, 2, 27) spricht von den *acatia*, wie von Segeln, aber im Gegensatz zu grösseren Segeln; Hesychius und Isidor (*Orig.* XIX, 3, 3) dagegen behaupten, dass das *acatium* das grösste Segel des Schiffes gewesen sei, das an dem Hauptmaste befestigt

war, während Julius Pollux (I, 91) und Hesychius an einer andern Stelle versichern, dass es gar kein Segel, sondern ein Mast war, und zwar der grösste oder der Hauptmast. Bei diesen abweichenden Ansichten ist nur ein Umstand sicher. Das *acatium* war besonders erfunden, um bei schwachem Winde doch schnell fahren zu können. Darf man eine Vermuthung wagen, so würden alle Schwierigkeiten verschwinden, wenn man annähme, dass dieses Wort zugleich den Mast und das daran angebrachte Segel bezeichnete und dass dieser Name zunächst einem nach Weise der Seeräuberschiffe mit Segeln und Tauwerk versehenen Maste zukam. Es konnte z. B. ein höherer und leichterer Mast sein, als diejenigen, welche man gewöhnlich gebrauchte; er konnte auch mit kleineren Segeln, vielleicht mit einem Marssegel, über dem grossen versehen sein, und würde auf diese Weise bequemer für das Manövriren und geeigneter für Fahrten bei gutem Wetter gewesen sein. So rüstete denn Iphicrates nach der schon angeführten Stelle des Xenophon seine Schiffe auf diese Weise aus, um für alle Fälle bereit zu sein. Er beseitigte die grossen gewöhnlichen Segel (τὰ μεγάλα ἱστία), folglich auch die schweren Mastbäume, an denen sie befestigt waren, und versah seine Schiffe mit Masten und Segeln (ἀκατίοις), wie sie auf den Seeräuberschiffen gebräuchlich waren, weil er so eine schnellere Fahrt erzielte und weniger Hände zum Rudern erforderlich waren, falls er genöthigt war sich in ein Treffen einzulassen.

Accensus. Ein Diener, welcher mehreren römischen Magistraten, den Consuln, den Praetoren und den Statthaltern in den Provinzen beigegeben war (Varr. *L. L.* VII, 58; Liv. III, 33). Er war gewöhnlich der Freigelassene desjenigen, dem er diente (Cic. ad *Quint. Fr.* I, 1, 4), und seine Pflicht war das Volk zur Versammlung zu rufen, die streitenden Parteien vor Gericht zu fordern, Ordnung zu halten (Cic. *l. c.* 7) und bei Aufgang der Sonne, am Mittag und bei Sonnenuntergang die Stunden auszurufen (Plin. *H. N.* VII, 60).

2) Die *Accensi militares* waren ursprünglich eine Ersatzmannschaft, die dazu bestimmt war die Lücken auszufüllen, welche in den Legionen durch den Tod oder andere Zufälle entstanden waren (Festus, *s. v. Adcensi*). Später bildete man daraus eine besondere Abtheilung, die zu der *levis armatura* oder den leichten Truppen gehörte und den letzten Rang einnahm. Nach dem Census des Servius gehörten sie in die fünfte Classe (Liv. I, 43), hatten genau genommen weder Schutz- noch Angriffswaffen, sondern kämpften, so gut sie konnten, mit ihren Fäusten und mit Steinen, *pugnis et lapidibus depugnabant* (Varro *bei* Non. *v. Decuriones*), genau so, wie man es in der beigegebenen Figur sieht, die



der Säule des Trajan entnommen ist. Auf dem Schlachtfelde bildeten sie die letzte Linie hinter den *Rorarii*, von wo aus man sie vorrücken und angreifen lassen konnte, wie es die Gelegenheit erforderte (Liv. VIII, 8 u. 10).

Accinctus. Allgemein, gegürtet, gerüstet oder mit allem versehen. In einem besondern Sinne bezeichnet das Wort einen Sol-



daten, welcher sein Schwert umgegürtet hat oder so bewaffnet ist, wie ein Soldat

im Dienste sein muss, wie man es an der Figur sieht, die von der Säule des Trajan hergenommen ist und auf der Abbildung rechts steht. Daher bezeichnet *miles non accinctus* einen Soldaten ohne sein Schwert, ohne sein Seitengewehr, welches er bei schlafferer Disciplin ablegte, wenn er zu andern Arbeiten, wie Befestigungen und dgl. verwandt wurde. Die Soldaten legten sie dann mit den Schilden und Helmen zusammen auf den Boden, wie es die Figur links auf der Abbildung zeigt, die auch der Säule des Trajan entnommen ist. Bei einer strengeren Disciplin wurde diese Sitte nicht geduldet; man legte nur Schild und Helm ab, und der Soldat blieb immer *accinctus* oder mit dem Schwerte bewaffnet (Tac. *Ann.* XI, 18; Veget. *Mil.* III, 8).

Accubitalia. Verschiedene Stücke eines Bettes oder Lagers für die Mahlzeiten, wie Kissen oder Ohrkissen, Matratzen, Fussdecken, wie man es auf den beiden folgenden Abbildungen sieht (Valerian *bei* Trebell. *Claud.* 14).

Accubitio. Das sich Lagern bei Tische (Cic. *Senect.* 13), wie es unter dem Worte *Accubo* beschrieben ist.

Accubitum. Ein besonderes Lager für die Mahlzeiten, welches man in der Kaiserzeit an die Stelle des *lectus tricliniaris* setzte (Schol. Vet. *zu* Juv. *Sat.* V, 17; Lamprid. *Elagab.* 19). Die besondere Gestalt dieses Hausgeräthes wird nirgend beschrieben; aber da die Worte *accubo, accumbo, accubitus* sich in ihrer ersten Bedeutung nur auf eine einzelne Person beziehen, so ist es wahrscheinlich, dass das *accubitum* ein Sofa war, das nur für Einen Raum hatte. Die beigegebene Abbildung von einem



alten römischen Marmor (Symeoni, Epitaffi antichi p. 51; Lione, 1558) beweist auch, dass man Sofas dieser Art bei den Mahlzeiten gebrauchte. Es ist leicht einzusehen, weshalb man sie einführte: man konnte dadurch, dass man solche Sofas zur Aushülfe hinzufügte (Lamprid. *Alex. Sev.* 34), eine beliebige Anzahl Gäste an dem Feste theilnehmen lassen, während der *lectus tricliniaris* nur Platz für neun Personen hatte.

Accubitus s. v. a. **Accubitio** (Stat. *Ach.* I, 109).

Accubo (κατακλίνομαι). Bei Tische liegen, wie es gewöhnlich die Alten bei ihren Mahlzeiten thaten. Sie hielten dabei, wie man es deutlich auf der Abbildung sieht, welche aus dem vatikanischen Virgil genommen ist, eine gewisse Mitte zwischen



vollständigem Liegen und Sitzen ein. Die Beine und der untere Theil des Körpers waren der Länge nach auf einem Sofa ausgestreckt, während der obere Theil etwas aufgerichtet und auf den linken Ellenbogen gestützt war, der auf einem Kissen ruhte. Auf diese Weise hatte man den rechten Arm und die rechte Hand frei um sie auszustrecken und die Speisen zu nehmen.

In Beziehung auf die Stellung der Sofas, und die Untersuchungen über den Vorsitz und die Ordnung der verschiedenen Plätze s. *Lectus tricliniaris*.



In der letzten Periode der römischen

Geschichte assen Männer und Frauen zusammen und lagen dabei auf Betten: aber die Griechen waren der Ansicht, dass das für Frauen unanständig sei. Auch *sassen* ihre Frauen an einem besondern Tische oder am Ende des Bettes, wie man es auf der Abbildung wahrnimmt, welche von einem griechischen Marmor des Museums zu Verona genommen ist und ein Leichenmahl (*coena feralis*) darstellt. Dieselbe Gewohnheit herrschte bei den Römern vor der Sittenverderbnis, die eine Folge ihres Reichthums und ihrer Eroberungen war.

Accumbo. Dieses Wort bezeichnet eigentlich das Platznehmen auf einem Bette um zu speisen, im Gegensatz zu *accubo*, welches von einem gesagt wird, der sich schon hingelegt hat. Es bezieht sich nur auf *eine* Person und unterscheidet sich dadurch von *discumbo*, welches sich auf mehrere Personen oder die ganze Gesellschaft bezieht. Doch werden diese Unterschiede nicht immer beachtet.

Acerra (λιβανωτίς). Ein kleiner viereckiger Kasten mit einem Deckel (*arca turalis*, Serv. *zu* Virg. *Aen.* V, 745), welcher den Weihrauch enthielt, den man zu den Opfern gebrauchte (*Acerra turis custos*, *Ov. Met.* XIII, 703; Hor. *Od.* III, 8, 2). Das Bild ist einem Basrelief des Capitolinischen Museums in Rom entnommen, auf welchem mehrere Opfergeräthe dargestellt sind. Der Weihrauch selbst wurde nicht in der *acerra* verbrannt, sondern das Kästchen wurde von einem Gehülfen des Priesters zu dem Altar getragen, wie man es bei der nebenstehenden Figur nach einem Basrelief in Rom sieht. Der Gehülfe trägt das Kästchen in der linken Hand, ein Gefäss für die Weinlibationen (*capis*) in der rechten und die Haut eines Opferthieres auf dem linken Arme. Wenn man den Weihrauch gebrauchen wollte, that man ihn in dieses Kästchen und streute ihn in die auf dem Altar brennende Flamme. Daher der Ausdruck *libare acerra* (Ov. *Pont.* IV, 8, 39; Pers. *Sat.* II, 5).





2) Nach Festus (*s. v.*) bezeichnete man mit demselben Namen einen kleinen tragbaren Altar, der vor die Todten gestellt und auf dem Weihrauch verbrannt wurde. S. die Abbildung unter dem Worte *Ara Turicrema* und vergl. Cic. *Leg.* II, 24.

Acersecomes (ἀκερσεκόμης). Buchstäblich der langes und wallendes Haar trägt; in weiterm Sinne ein junger oder weichlicher Mensch (Iuv. *Sat.* VIII, 128). Die Römer hielten nemlich die Sitte das Haar ungeschnitten zu tragen für eines Mannes unwürdig und nahmen sie nur für die jungen Sclaven an, welche bei Tische aufwarteten (ein Beispiel dazu s. unter dem W. *Pincerna*), oder für die Knaben (*camilli*), die den Priestern am Altare beistanden. Die beigegebene Abbidung aus dem vatikanischen Virgil stellt einen solchen Gehülfen dar.



Acetabulum (ὀξύβαφον). Essiggefäss, welches die Alten auf die Tafel zu stellen pflegten, um ihr Brot hinein zu tauchen (Isidor. *Orig.* XX, 4, 12; Apic. VIII, 7; Ulp. *Dig.* XXIV, 2, 20). Wir haben keinen directen Beweis dafür, dass dieses Gefäss dazu verwandt wurde, wir schliessen es nur aus dem griechischen Namen, welcher wörtlich ein Essiggefäss zum Eintauchen bezeichnet. Das Gefäss von feinem rothen Thon, welches hier dargestellt ist, befindet sich im Museum zu Neapel und ist ohne Zweifel ein solches, denn unten findet man die Inschrift ὀξύβαφον (Panofka, *Recherches sur les véritables noms des vases grecs*).



2) Ein Becher, den unter den Iongleurs die sogenannten Becherspieler bei dem Kugelspiele anwandten (*praestigiatorum acetabula et calculi.* Seneca *Epist.* 45). Dieses Kunststück war bei den Griechen und

Römern sehr gewöhnlich und wurde eben so ausgeführt wie heutiges Tages (Alciphron, *Ep.* III, 20, wo das Verfahren im Einzelnen beschrieben wird). Der Taschenspieler hiess bei den Griechen ψηφοκλέπτης oder ψηφοπαίκτης (Athen. I, 34; Suidas). Die Römer haben keine besondere Bezeichnung dafür; man findet bei ihnen nur den für alle Gaukler gebrauchten Namen *praestigiator* (Seneca, l. c.).

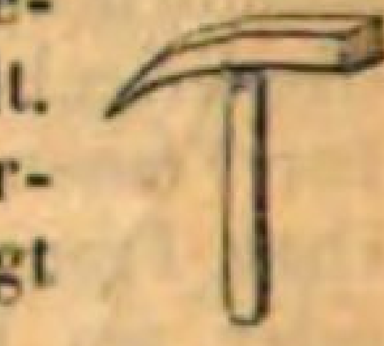
3) Maass für trockene Gegenstände, welches den vierten Theil einer hemina (Plin. *H. N.* XXI, 109) enthielt.

Acicula, Diminutiv von *acus.* Das Wort bezieht sich auf die Nadel, welche die Frauen in den Haaren trugen (*Acus* 2). Das Diminutiv drückt daher hier mehr den geringen Werth des Stoffes als die Kleinheit des Gegenstandes aus; denn diese Nadeln wurden eben sowohl von Holz und Knochen als von Elfenbein und edeln Metallen verfertigt (Cod. Theod. III, 16, 1).

Acinaces (ἀκινάκης). Ein kurzer und gerader Dolch, welcher den Persern, Medern und Scythen eigenthümlich war (Hor. *Od.* 1, 27, 5; Curt. III, 3, 18). Man trug ihn an einem Bandelier, welches um den Gürtel befestigt war, so dass er auf den rechten Schenkel herunter hing (Val. Flacc. VI, 701; Flor. IV, 11, 3), wie es die Abbildung nach einem Basrelief zeigt, welches in den Ruinen von Persepolis gefunden ist. Der *acinaces* war kein *Schwert,* sondern ein Dolch; denn man trug ihn zugleich mit dem Degen, aber an der andern Seite, wie man es an dem verwundeten Perser auf der berühmten Pompejanischen Mosaik sieht, der unter dem Worte *Bracae* abgebildet ist. Bei dem kleinen Maassstabe der Zeichnung fällt der *acinaces* nicht sehr in die Augen; doch sieht man den Griff desselben an der rechten Seite, während das Schwert an einem Bandelier (*balteus*) an der linken hängt.



Acisculus. Kleine Spitzhacke, welche besonders die Maurer und Steinmetzen gebrauchten. An dem einen Ende ist sie ziemlich dick, wie ein Hammer, an der andern hat sie eine gekrümmte Spitze. Der *acisculus* ist auf mehreren Münzen der *gens Valeria* mit daruntergeschriebenen Namen dargestellt. Nach einer derselben ist die vorliegende Abbildung angefertigt (Quintil. VI 3, 53).



Aclis, Aclys (ἀγκυλίς, Oppian. *Cyn.* I, 155). Eine Waffe, welche die Osker und einige fremde Völker, jedoch nicht die Griechen und Römer anwandten (Virg. *Aen.* VI, 730; Sil. Ital. III, 363). Es scheint eine Art Wurfspiess mit Widerhaken gewesen zu sein; denn die *aclis* bestand aus einer dicken und kurzen Stange, die mit Spitzen versehen und an einem Seile befestigt war, so dass man sie, wenn man geworfen hatte, wieder an sich ziehen konnte (Serv. *zu* Virg. l. c.). Aber Servius kannte diese Waffe nur durch die Tradition; sie war schon lange vor seiner Zeit ausser Gebrauch gekommen.

Acratophorum (ἀκρατοφόρον). Ein griechischer Ausdruck, der seit Varro's Zeiten (Varr. *R. R.* I, 8, 5; Cic. *Fin.* III, 4) in die lateinische Sprache eingeführt war. Er bezeichnete das Gefäss, in dem man reinen, ungemischten Wein auf die Tafel setzte (Pollux VI, 99). Bisweilen wurde dieses Wort dem *crater* entgegengesetzt. Dieser ist ein grösseres Gefäss, das ähnlich angewandt wurde, aber Wein und Wasser gemischt enthielt. Die Abbildung ist nach einer Marmorschale (Buonarotti, *Vasi di Vetro,* S. 31) mit einer Inschrift, welche sie dem Sylvan weiht, und mit einem Kranze von Weinblättern.



Dieses Gefäss entspricht in der Form genau zwei andern, welche von Pompejanischen Künstlern dargestellt sind. Eins derselben steht zu den Füssen einer Bacchusstatue (Mus. Borb. VII, 56); die andere trägt der Gott Acratus in den Händen (Mus. Borb. VII, 62). Die Zusammenstellung genügt vollständig, um ihre Form zu bestimmen.

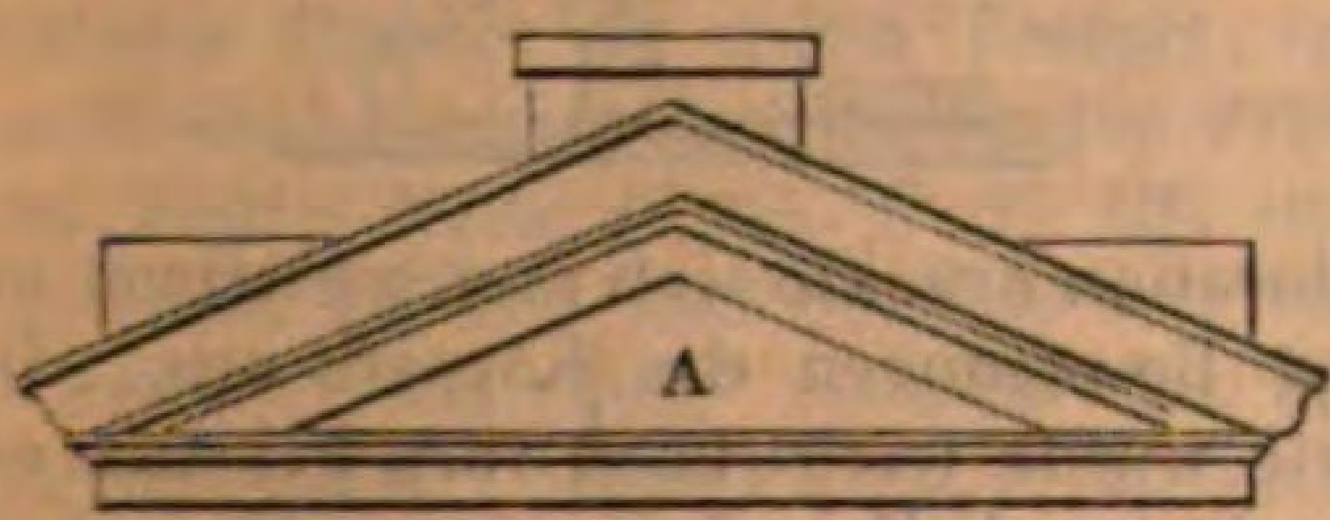
Acropodium, Hygin *Fab.* 88 (ἀκροπόδιον Ptolem. *Almag.* tom. II, p. 42, 5 u. 72, 13 ed. Halma). In den beiden Stellen des Ptolemäus bezeichnet das Wort einfach den Fuss (*pedis extremitas*); bei Hygin l. l., wo jemand sein Schwert *sub acropodio Minervae* versteckt, ist es vielleicht

zu verstehen von der niedrigen Platte, welche man gewöhnlich unter den Füssen



einer Marmorstatue sieht (Hygin. *Fab.* 88), wie auf der beigefügten Abbildung einer Statue der Juno nach dem vatikanischen Virgil, welche vor einem Tempel steht. Eine solche Platte machte einen integrirenden Bestandtheil der Statue selbst aus; doch konnte das *acropodium* auch ein besonderes Fussgestell oder Podium (*ἄκρον πόδιον*) sein, um die Statue zu tragen, wenn sie hoch aufgestellt war oder auf einer regelmässigen, zu diesem Zwecke angefertigten Basis stand.

Acroteria (*ἀκρωτήρια*). Ein Gestell auf der Spitze und an den Ecken eines Giebels, worauf Statuen gesetzt werden (Vitr. III,



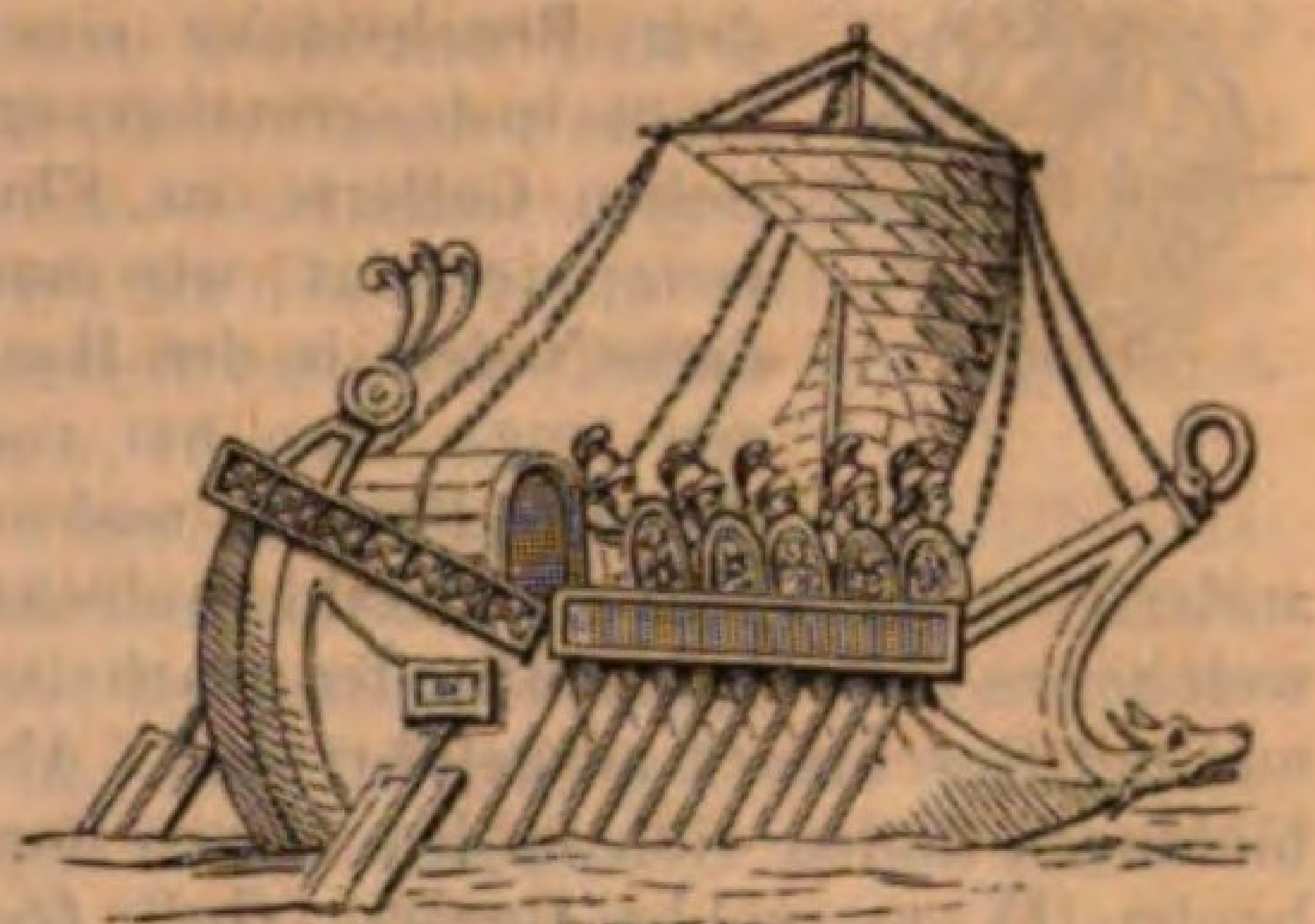
5, 12). Man machte es oft ohne Basis und ohne einen Karnies, wie auf der Abbildung.

Actuariolum, Diminutivum von *actuarium.* Ein kleiner Kahn oder ein offenes Schiff, durch Ruder bewegt, welche niemals die Zahl von achtzehn überstiegen. Der Kahn, auf welchem Cicero (*Ep. ad Attic.*



XVI, 3) fuhr, hatte zehn. Wenn der Wind günstig war, nahm man auch wohl ein Segel hinzu (Scheffer, *Mil. Nav.* II, 2). Die Abbildung ist nach einer Miniatur des vatikanischen Virgil.

Actuarius. *Naves actuariae* oder nur *actuariae*, offene Schiffe, die durch Ruder und Segel bewegt werden, im Gegensatz zu den Lastschiffen oder Segelschiffen, *onerariae* (Sisenna *ap.* Non. s. v.; Cic. *ad Att.* V, 9). Es waren nicht eigentlich Kriegsschiffe ersten Ranges oder Linienschiffe; man verwandte sie vielmehr in allen Fällen, wo Schnelligkeit erforderlich war, als Packetboote, Transportschiffe (Liv.



XXV, 30), oder um zu beobachten. Diese Schiffe wurden von den Seeräubern gebraucht (Sallust. *Fragm. ap.* Non. *l. c.*) und führten nie weniger als achtzehn Ruder. Die Abbildung ist nach dem vatikanischen Virgil.

2) *Actuarii*, Schnellschreiber, welche die in dem Senate oder in den öffentlichen Versammlungen gehaltenen Reden aufschrieben (Suet. *Iul.* 55).

3) Unter den Kaisern Beamte, welche über die Lieferung von Lebensmitteln Rechnung führten, von den Lieferanten den Proviant für die Armee in Empfang nahmen und ihn unter die Truppen vertheilten (Ammian. XX, 5, 9; XXV, 10, 17; Aurel. Vict. *Caes.* 33).

Acus (*ἀκέστρα, βελόνη, ῥαφίς*). Das Wort *acus* scheint zugleich eine Stecknadel und eine Nähnadel bezeichnet zu haben; man findet es in beiden Bedeutungen angewandt (Cic. *Milo* 24; Celsus VII, 16; Ovid. *Met.* VI, 23). Die Abbildung stellt eine Nadelbüchse dar, welche in Pompeji gefunden ist, und eine Nähnadel, beinahe anderthalb Zoll lang, aus derselben Stadt.



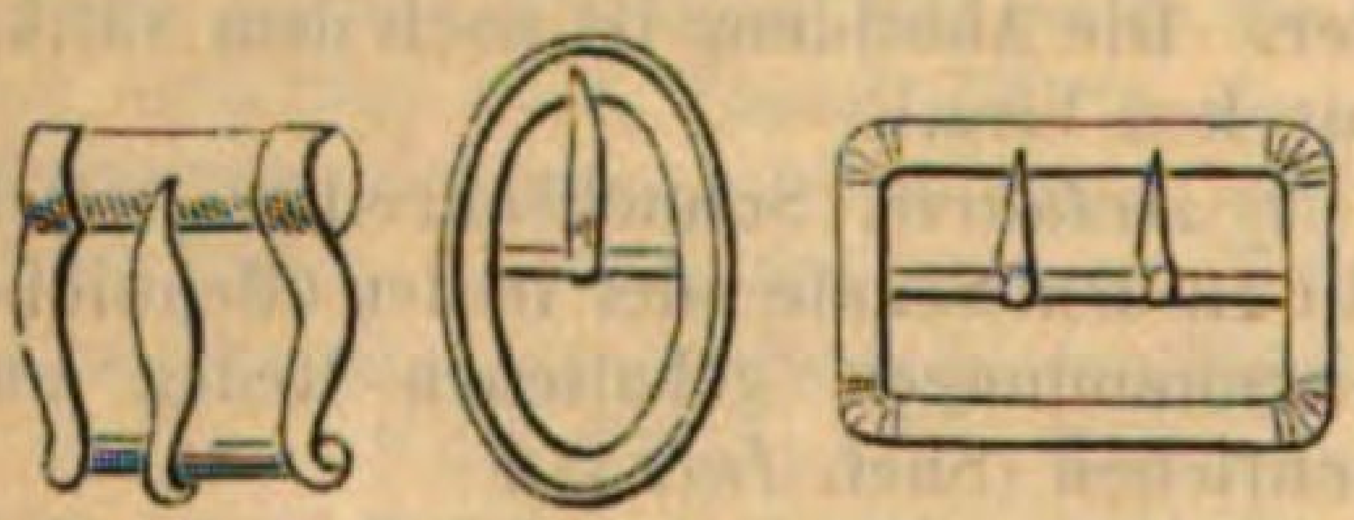
2) *Acus comatoria* oder *crinalis.* Eine dicke Nadel, mehrere Zoll lang, aus Gold, Silber, Bronze, Elfenbein oder Holz, welche die Frauen hinten am Kopfe in ihre Haare steckten, um diese zu halten, wenn sie geflochten und aufgesteckt wa-

ren: eine Gewohnheit, die sich noch jetzt in mehreren Gegenden Italiens gehalten hat (Petr. *Sat.* 21; Mart. *Epigr.* II, 66; XIV, 24; Apul. Met. VIII, p. 161, *Var.*).



Die Abbildung ist nach dem Bruchstücke einer Statue in der grossherzoglichen Gallerie zu Florenz; sie zeigt, wie man diese Nadeln in den Haaren trug. Man hat von ihnen in Pompeji und an andern Orten eine grosse Anzahl entdeckt, welche aus verschiedenen Stoffen gearbeitet und mit Geschmack ausgeführt sind. Abbildungen finden sich in dem Museo Borbonico (IX, 15) und bei Guasco (*Delle Ornatrici* S. 46).

3) Zunge einer Spange oder Schnalle, die genau so war wie die unsrigen, wie die Abbildungen zeigen, die alle nach alten



Vorbildern gemacht sind (Valerian. *bei* Trebell. *Claud.* 14).

4) Eine Nadel, womit man die Oellampen in Ordnung zu halten pflegte, die gewöhnlich mit einer Kette an der Lampe befestigt war, wie es noch in Italien Sitte ist.



Die Abbildung ist nach einer Lampe gezeichnet, welche in Pompeji gefunden ist; man sieht einen Theil der Kette, an welcher die Nadel hängt. Diese Nadel diente dazu, den Docht herauszuziehen, wenn er sich vorn verzehrt hatte: Et producit acu stupas humore carentes (Virg. *Moret.* II).

5) Ein Pflanzer, mit dem man Weinstöcke setzte (Pallad. I, 43, 2).

6) Die Sonde des Chirurgen nach Furlanetto s. v.; der jedoch keinen alten Schriftsteller anführt [S. Cels. 7, 17]; der besondere Ausdruck für dieses Instrument war *specillum*.

Admissarius, sc. equus (ἀναβάτης). Ein Hengst, den man für die Zucht hielt. Da die Alten gewöhnlich Hengste ritten oder an die Wagen spannten, so liess man nur die zu den Stuten, welche man besonders in dieser Absicht hielt (Varro *R. R.* II, 7, 1; Columell. VI, 27, 3).

2) Das Wort wurde auch von andern Thieren gebraucht, namentlich von Eseln (Varro *R. R.* II, 8, 3; Pallad. IV, 14, 2).

Adoratio (προσκύνησις, Soph. *El.* 1374). Die Handlung des Anbetens, Zeichen der Verehrung, welches von den Vorübergehenden jeder Person oder jedem Gegenstande erwiesen wurde, dem man die äusserste Ehrfurcht bezeugen wollte. Die



Adoration drückte sich in der Stellung und den Bewegungen des Körpers aus. Der Leib wurde leicht nach vorn gebeugt und die Kniee halb gekrümmt, während die rechte Hand den Gegenstand der Verehrung, wie den Altar, die Statue u. s. w. berührte. Die linke wurde dem Munde (ad os, woher der Ausdruck *adoratio*) genähert, und man küsste sie, indem man sie nach dem Gegenstande bewegte, den man ehren wollte (Plin. *H. N.* XXVIII, 5; XXIX, 20; Apul. *Met.* IV, p. 83; *Apol.* p. 496). Die vorzüglichsten Bewegungen, die dabei Statt fanden, sind auf der Abbildung, welche nach einem geschnittenen Steine bei Gorlaeus (*Dactyliothec.* p. II, n. 63) ausgeführt ist, hinlänglich deutlich.

2) Die demüthigste Weise seine Verehrung zu bezeugen, wie es bei den Persern und andern orientalischen Völkern Sitte war. Man warf sich dabei mit dem Körper nieder und beugte den Kopf bis auf die Erde (Liv. IX, 18; XXX, 16; Suet. *Vitell.* 2; Curt. VIII, 5). S. die beigefügte Darstellung nach einem geschnittenen Steine (Gorlaeus, *Dactyliothec.* II, 396), wo ein Betender vor dem Gotte Anubis die *adoratio* vollzieht. Die lateinischen Dichter bezeichneten das-

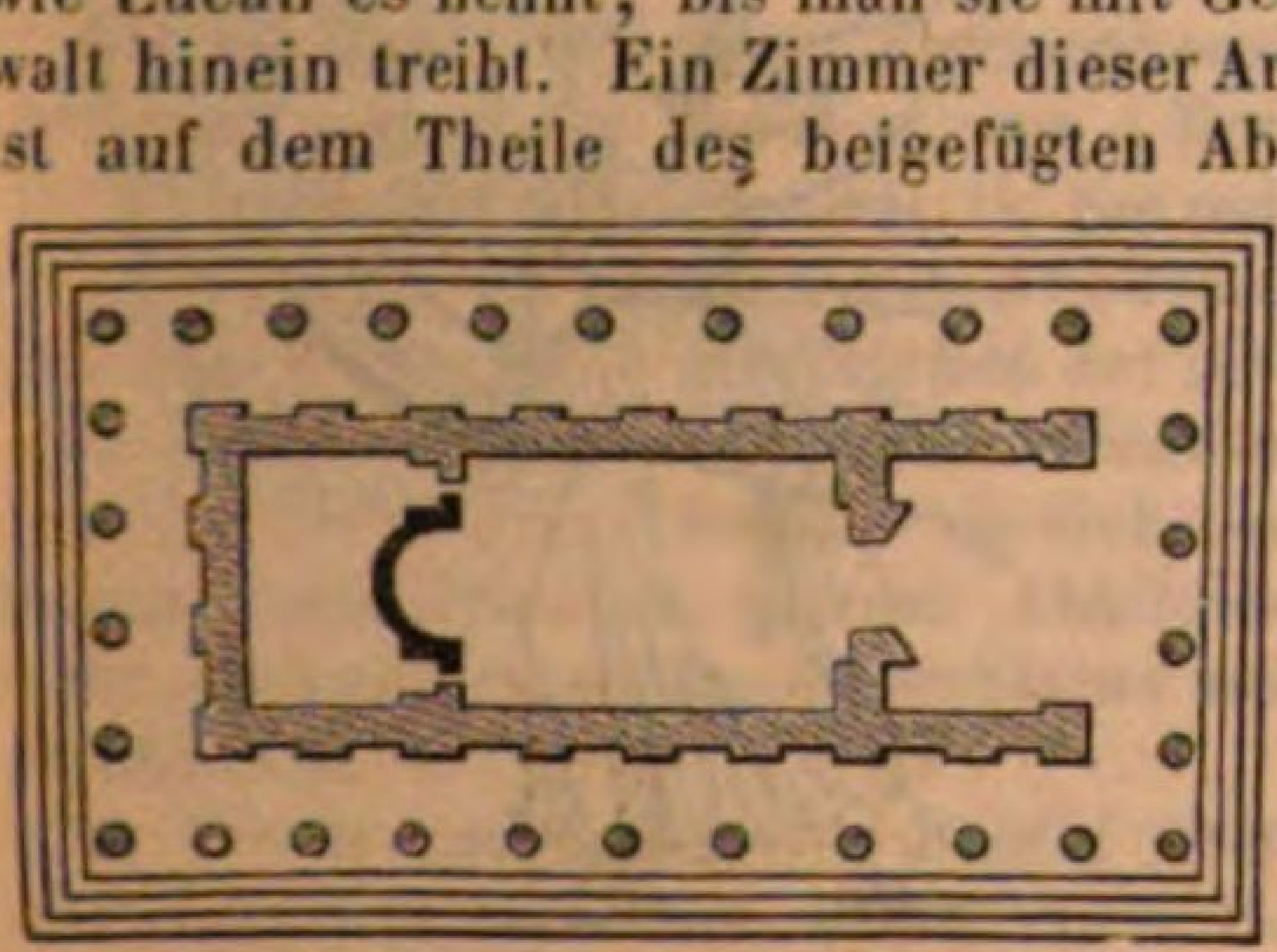
selbe mit den Ausdrücken *procumbere* sich niederwerfen (Tib. I, 2, 85), oder *pronus*



adorare anbeten, indem man sich bis auf die Erde neigt (Juv. *Sat.* VI, 48).

Adversaria, sc. *scripta*. Ein Tagebuch oder Notizenbuch, in welchem man vorläufig Rechnungen oder Bemerkungen aufzeichnete, um sie später in das Hauptbuch oder das regelmässige Tagebuch zu übertragen (Cic. *pro Rosc. Com.* 2).

Adytum (*ἄδυτον*). Abgesondertes oder geheimes Zimmer in einem Tempel, zu dem Niemand ausser den dienenden Priestern Zutritt hatte (Caes. *B. C.* III, 105; Virg. *Aen.* VI, 98). Das *adytum* war von der *cella* verschieden. Es geht das aus einer Stelle des Lucan (Phars. V, 141—161) hervor, wo die Priesterin die heftigen Zufälle fürchtet, die sie in Folge der Reizmittel zu überstehen hat, welche sie in ihrem geheimen Zimmer, um sich dadurch in prophetische Begeisterung zu versetzen, nehmen musste (*pavens adyti penetrale remoti fatidicum*), und deshalb im Tempel bleibt, indem sie sich weigert, in das *adytum* oder die Höhle (antrum) zu gehen, wie Lucan es nennt, bis man sie mit Gewalt hinein treibt. Ein Zimmer dieser Art ist auf dem Theile des beigefügten Ab-



bildung dargestellt, welcher hinter der runden *absis* liegt (diese ist durch dunklere Farbe hervorgehoben) und mit dem übrigen Gebäude durch zwei Thüren, eine auf jeder Seite, zusammenhängt. Das Ganze stellt den Grundriss eines kleinen dorischen Tempels dar, welcher sich ehemals in Rom bei dem Theater des Marcellus befand, an dessen Stelle sich jetzt die Kirche des *S. Nicola in Carcere* erhebt. Er ist aus dem Werke von Labacco abgezeichnet, welcher den Plan desselben im sechzehnten Jahrhundert aufnahm (*Libro dell' Architettura, Roma* 1558).

Durch die Einrichtung von solchen Gemächern wurde es den Priestern erleichtert, die Gläubigen durch Orakelsprüche, Wunderzeichen und jede Art von übernatürlichen Erscheinungen zu betrügen und zugleich die Personen, welche bei ihrer Hervorbringung thätig waren, zu verbergen. Sie befanden sich daher nicht in allen Tempeln, sondern nur in solchen, welche durch Orakel oder durch Mysterien berühmt waren. Daher erklärt sich, weshalb man dieselben so selten in den Plänen von den alten Tempeln antrifft, welche stehen geblieben sind. Die Ruinen eines alten Tempels zu *Alba Fucentis*, in dem Lande der Marsen (jetzt Alba am See von Fucino) beweisen hinlänglich, dass die gegebene Abbildung als eine getreue Probe des alten *adytum* angesehen werden kann. Das Innere dieses Gebäudes hatte noch seine ursprüngliche Gestalt und war vollständig erhalten, als es vom Verfasser dieses Buches besucht wurde. Die Weise, in der es erbaut ist, unterscheidet sich nur dadurch von dem Muster, welches wir gegeben haben, dass das geheime Zimmer nicht hinter der *absis* liegt, sondern darunter erbaut ist. Ein Theil dieses Zimmers liegt tiefer als der Flur des Hauptheils des Tempels (*cella*); der andere erhebt sich darüber. Dieser musste der Versammlung im Tempel nur als ein Unterbau erscheinen, welcher den untern Theil der *absis* einnahm und dazu bestimmt war, das Bild der Gottheit, deren Namen das Gebäude führte, zu tragen. Dieses Allerheiligste hatte übrigens weder eine Thür noch eine sichtbare Verbindung mit dem Hauptheile des Tempels. Man kam nur durch die geheime Thür hinein, welche innerhalb eines ummauerten Platzes hinter den Tempelgebäuden lag: von da gingen die Priester

mit ihren Trugwerkzeugen hinein, ohne dass sie gesehen und erkannt wurden. Ferner ist es ein bemerkenswerther Umstand, wodurch die Bestimmung des *adytum* unzweifelhaft bewiesen wird, dass man eine Menge von Röhren oder Gängen in den Mauern findet, welche von diesem Versteck aus mit dem Innern des Tempels in Zusammenhang stehen, sich nach verschiedenen Theilen der Mauer der *cella* erstrecken und welche bewirken, dass eine Stimme an irgend einer Stelle des Tempels gehört werden kann, während die Person und der Ort, von wo sie ausgeht, verborgen bleiben.

Aedes [*Domus, Templum*].

Aedicula. Capelle, Tabernakel mit einem Giebel in der *cella* eines Tempels, worunter das Bild des Gottes sich befand. — *Quadrigae inauratae in Capitolio positae in cella Iovis supra fastigium aediculae* (Liv. XXXV, 41). Die Abbildung stellt die Statue des Jupiter unter einem Tabernakel auf dem Capitol dar, wie Livius a. a. O. es beschreibt. Sie ist nach einer Münze ausgeführt, welche zu Ehren der Vestalin Aelia Quirina geschlagen ist.



2) Ein Behälter von Holz nach dem Muster eines Tempels, worin die Bildnisse der Vorfahren (*imagines majorum*), die Laren und Schutzgottheiten aufbewahrt und in Nischen um das *atrium* gestellt wurden (Petr. *Sat.* 29). Die Figur ist nach einem Basrelief des britischen Museums gezeichnet und zeigt eine *aedicula*, in der das Bildniss des Protesilaus aufgestellt ist (vgl. Ovid. *Her.* XIII, 150—158).



Aedituus, Aeditimus oder **Aeditumus** (*ναοφύλαξ, ἱεροφύλαξ, νεωκόρος*). Aufseher über einen Tempel (Varro *L. L.* VIII, 12; Gell. XII, 10). Er hatte dazu die Schlüssel, öffnete ihn zu bestimmten Stunden (Liv. XXX, 17), sorgte dafür, dass er gekehrt und gereinigt wurde (Eurip. Ion 80—150) und diente den Fremden als Führer, indem er ihnen die Merkwürdigkeiten und die Kunstwerke erklärte, welche das Gebäude enthielt (Plin. XXXVI, 4, 10). Dieses Amt war ehrenvoll (Serv. *ad* Virg. *Aen.* IX, 648): es setzte Vertrauen voraus und war mit einer grossen Verantwortlichkeit verbunden. Die Wichtigkeit des *aedituus* erhellt aus der Haltung und der Kleidung der nebenstehenden Figur, welche eine seltene Abbildung eines griechischen *aedituus* nach einem Basrelief in Dresden zeigt. Sein Dienst ist durch den Besen von Lorbeerblättern angedeutet, den man gebrauchte, um den Tempel in Delphi zu kehren (Eurip. *Ion.* l. c.).



Aegis (*αἰγίς*). Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes ist Ziegenfell. Die ersten Bewohner Griechenlands gebrauchten diese, wie die Felle anderer Thiere, zur Bekleidung und zum Schutze des Körpers. Natürlich musste man dieses Fell auf dem Rücken tragen und es, um auch die Brust zu schützen, die Pfoten vorn zusammen schürzen, wie man es an der Statue der Juno Lanuvina in dem vatikanischen Museum sieht (Visconti, *Mus.* Pio Clem. II, tav. 21). So bildete sich die ursprüngliche Form der Aegide aus, wie Jupiter und Minerva sie trugen. Sie war aus der Haut der Ziege Amalthea gemacht, welche Jupiter in seiner Kindheit gesäugt hatte (Hygin. *Astron.* II, 13).



Die Abbildung gibt das Bild einer Minerva von einer Thonlampe, welches nach einem sehr alten Muster gearbeitet ist.

Wie oben bemerkt, bedeckt ihr die Aegide die Brust und hängt hinten auf dem Rücken bis auf die Kniee herunter. Die Schlangen des Gorgonenhauptes, welche sich daran befinden, bilden einen Besatz um den Rand in der Weise, wie Homer (*Il.* II, 448) die Aegide des Jupiter beschreibt.

2) Da ein solcher Mantel bei einer Statue des idealen Stils der griechischen Kunst eine unbequeme Zugabe bildete, so wurde er von den Künstlern in einen kleinen und zierlichen Panzer umgebildet, der mit Schuppen bedeckt und in der Mitte mit dem Gorgonenhaupte geschmückt war, wie bei dem Bilde der Minerva, welches wir, ebenfalls nach einer Thonlampe, geben. Daher gebrauchte man das Wort *aegis*, um den *Panzer einer Gottheit* zu bezeichnen, besonders den des Jupiter und der Minerva, im Gegensatze zu der *lorica* oder dem Panzer der Sterblichen (Ovid. *Met.* VI, 79; II, 755; Serv. *ad* Virg. *Aen.* VIII, 435).



3) In der spätern Zeit gebrauchte man dasselbe Wort, um den Harnisch zu bezeichnen, der gewöhnlich von ausgezeichneten Personen getragen wurde, wie von den Königen von Macedonien und den römischen Kaisern, wenn er vorn mit einem Gorgonenhaupte verziert war (Mart. *Ep.* VII, 1). Sie nahmen diesen Schmuck als Zeichen der göttlichen Auctorität an, welche sie sich beilegten, wie man es an der Abbildung sieht, die nach einer römischen Statue ausgeführt ist.



4) Wenn man *aegis* mit *Schild* übersetzt, so legt man dem Worte einen Begriff unter, der von seinem wahren und ursprünglichen Sinne weit entfernt ist: denn fast alle von den alten Künstlern dargestellten Personen, welche ein Ziegenfell auf der Brust tragen, sind auch mit einem davon unterschiedenen Schilde versehen, und die Stellen, in denen man eine Anspielung auf eine schildähnliche Schutzwaffe findet, sind entweder anders zu verstehen, oder können mit demselben Rechte auf den grossen Mantel von Ziegenfell bezogen werden, den unsere erste Abbildung zeigt. Es war allerdings leicht, diesen Mantel auf den linken Arm zu bringen; er schützte ihn dann, wie ein Schild. So gebrauchten die Athener ihre Mäntel (S. *Clypeatus, Chlamys*), und dasselbe ist an der



hier gegebenen Abbildung zu sehen, welche nach einer sehr alten Statue der Minerva in dem königlichen Museum zu Neapel ausgeführt ist.

Aeneator. Ein Name für alle Musikanten, welche eherne Instrumente gebrauchten oder eins von den Blaseinstrumenten spielten welche in dem Heere, bei den öffentlichen Spielen und bei religiösen Festlichkeiten üblich waren. Er umfasste die *Buccinatores*, die *Cornicines* und die *Tubicines* (Suet. *Jul.* 32; Amm. Marc. XXIV, 4, 22).

Aeolipylae (*αἰολοπύλαι*). Metallene Gefässe mit einer engen Mündung, welche man mit Wasser füllte und auf das Feuer setzte, um mit Hülfe des Dunstes, der daraus hervorstieg, die Natur des Windes zu erkennen (Vitr. I, 6, 2). S. Steph. Thes. s. v.



Aequipondium (*σήκωμα*), Gegengewicht an der Schnellwage (*statera*) oder der *libra* (Vitr. X, 3, 4). Man hat davon eine grosse Anzahl in Pompeji und an

andern Orten gefunden, welche meistens aus Bronze nach der Phantasie des Künstlers gemacht sind, wie das, welches wir hier nach einem Originale aus Pompeji geben.

Aerarium. Staatsschatzhaus zu Rom, verschieden von dem besondern Schatze der Kaiser (fiscus). Man verwahrte darin den Ueberschuss der jährlichen Einkünfte, die Staatsrechnungen, die Decrete des Senates und die Standarten der Legionen (Cic. *Leg.* III, 4; Tac. *Ann.* III, 51; Liv. III, 69). In den Zeiten der Republik wurde der Schatz in dem Tempel des Saturn aufbewahrt.

2) *Aerarium sanctius*, eine besondere Abtheilung des Staatsschatzes, wo man die durch Eroberungen gewonnenen Gelder und Kostbarkeiten und die Summen aufbewahrte, welche die Sclaven für ihre Freilassung erlegten (*aurum vicesimarium*). Man öffnete es nur unter den dringendsten Umständen (Liv. XXVII, 10. Vgl. Quintil. X, 3, 3).

3) *Aerarium militare.* Die *Casse der Armee*, ein besonderer Schatz, den Augustus zur Erhaltung des Heeres einrichtete. Man bildete es durch einige neue Auflagen (Suet. *Octav.* 49).

Aero. *Tragkorb für Sand* aus Weiden, Binsen oder Lieschgras (Plin. *H. N.* XXVI, 21; Vitruv. V, 12, 15). Er findet sich oft dargestellt, wie er von Soldaten bei Belagerungen, Befestigungen und solchen Arbeiten, wie sie in einem Feldzuge vorkommen, gebraucht wird. Die nebenstehende Figur ist von der Trajans-Säule hergenommen. Das Wort wurde nur von dem gemeinen Volke oder in dem gewöhnlichen Leben gebraucht (Donat. *ad* Ter. *Phorm.* I, 2, 72).

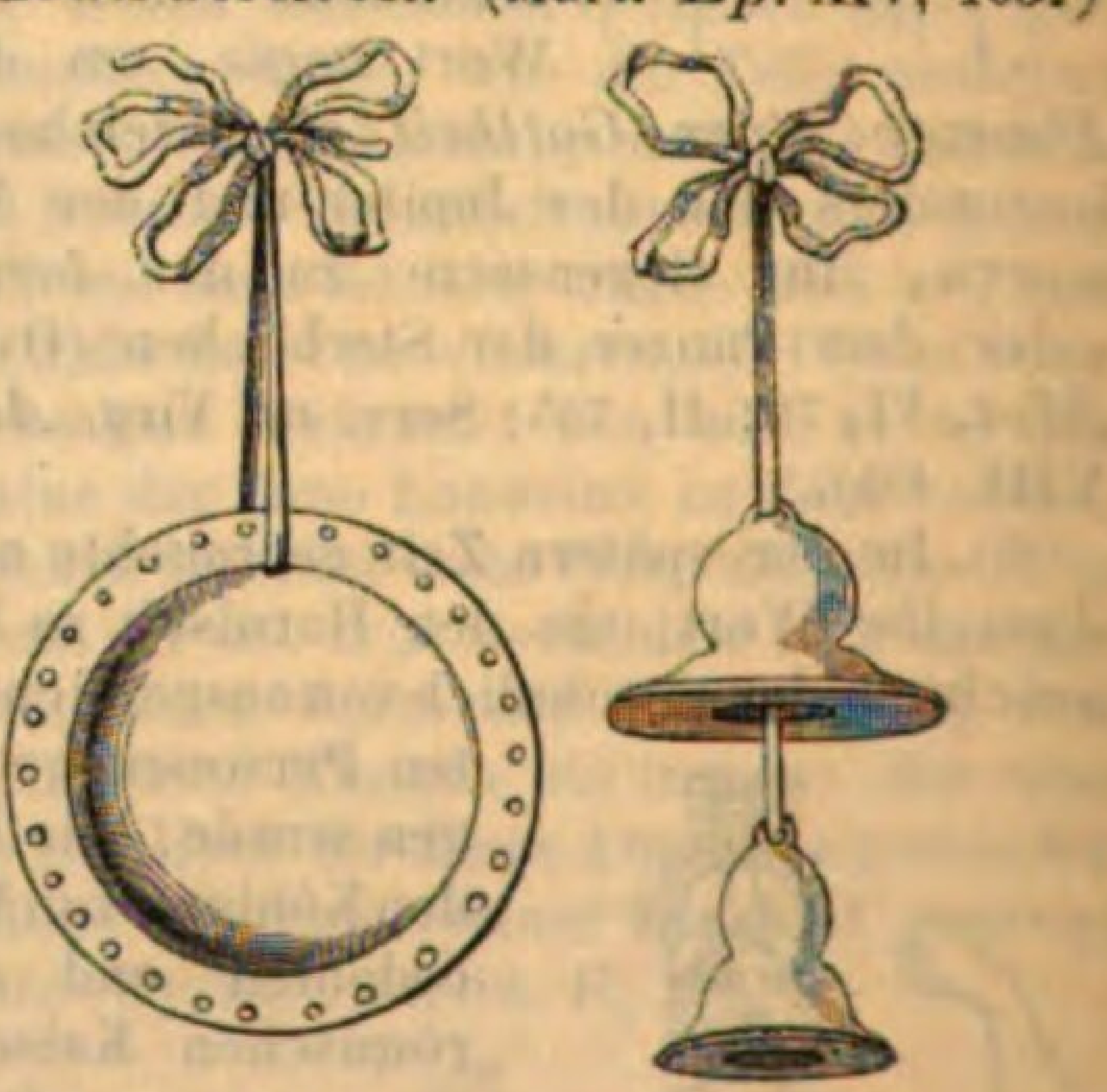


Aeruca. Eine glänzende grüne Farbe, die künstlich bereitet wurde um den natürlichen Grünspan (*aerugo*) nachzubilden, der sich mit der Zeit auf die Bronze legt (Vitruv. VII, 12; Plin. *H. N.* XXXIV, 26). Der letztere Schriftsteller beschreibt die verschiedenen Arten, wie man diese Farbe zusammensetzte, aber er nennt sie *aerugo.*

Aerugo (*ἰὸς χαλκοῦ*). Die glänzende grüne Farbe, welche mit der Zeit auf die Bronze kommt, verschieden von dem Eisenroste (*ferrugo, rubigo*, Cic. *Tusc.* IV, 14). Je älter die Bronze wird, desto glänzender und schöner wird ihre Farbe, und man meint, dass der Werth des Metalles dadurch vermehrt wird. Deshalb wurde eine sehr alte Statue von den Alten weit über eine eben gegossene gesetzt (Winck. *Storia delle Arti* VII, 2, 10).

Aeruscator. Charlatan, Betrüger, welcher bettelt oder aus der Leichtgläubigkeit Anderer Vortheil zu ziehen sucht (Aul. Gell. XIV, 1, 2; vgl. IX, 2, 2).

Aes thermarum. Eine metallene Schelle oder Glocke, welche in den öffentlichen Bädern hing, durch deren Läuten angezeigt wurde, dass das heisse Wasser für die Bäder bereit sei. (Mart. *Ep.* XIV, 163.)



Die Abbildung zeigt zwei Instrumente dieser Art nach einem alten Gemälde, welches ein Bad darstellt, wo sie an den Fenstern hängen. (Bianchini, *Instrument. Mus.* Vet., tav. VII, n. 8.)

Agaso (*ἱπποκόμος*). Ein Sclave, der im Stalle beschäftiget war, die Pferde striegelte, sie ausführte und sie hielt, bis sein Herr



sie bestieg: ein *Stallknecht* (Liv. XLIII 5; Plin. *H. N.* XXXV, 40, 29), wie die Abbildung aus dem vatikanischen Virgil zeigt.

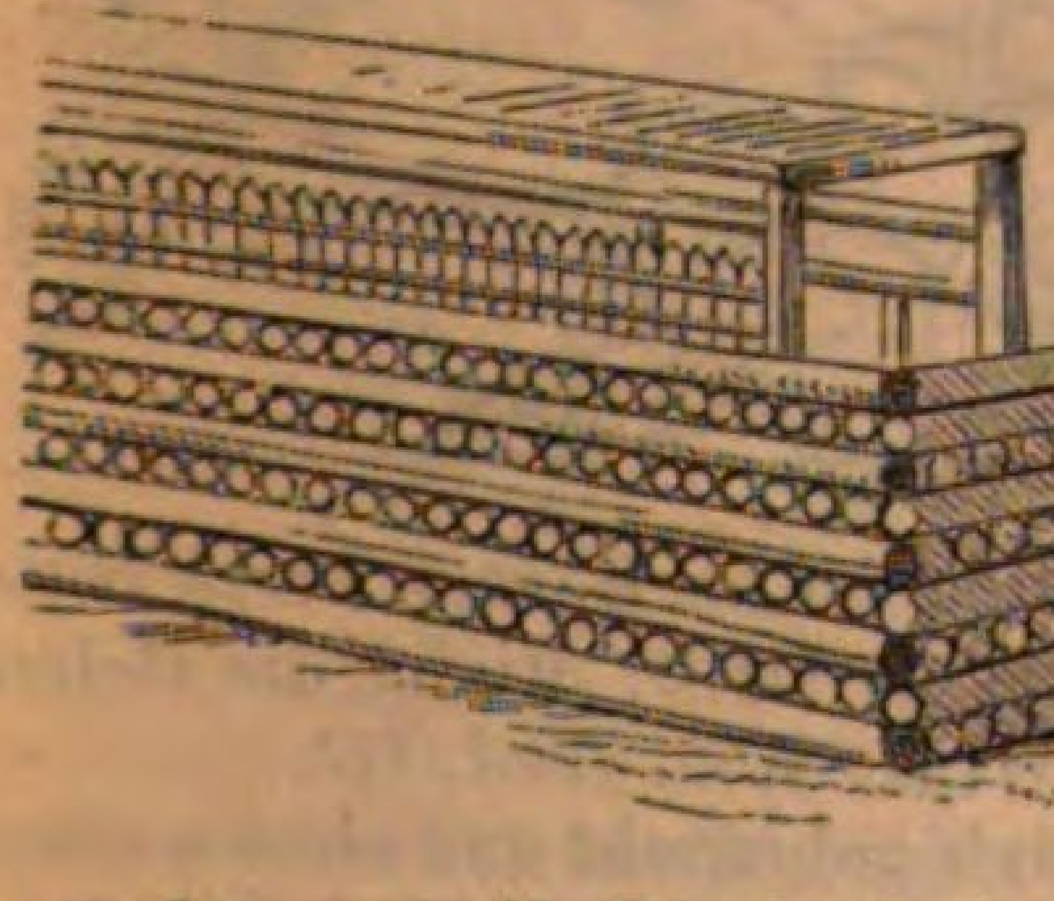
2) Bisweilen wird das Wort auch von denjenigen gebraucht, die andere Thiere, wie z. B. Esel, besorgten (Apul. *Met.* VI, p. 121, *Var.*), und wird dann in einem allgemeinen Sinne auf die ganze niedrigere Sclavenclasse übertragen. (Hor. *Sat.* II, 8, 72.)

Agathodaemon (ἀγαϑοδαίμων). Der griechische Name für einen guten Geist oder Schutzengel; der lateinische Ausdruck dafür ist *Genius*. S. d. W. (Lamprid. *Elagab.* 28. Inscript. *ap.* Visconti *Mus. Pio Clem.* Th. I, p. 153.)

Agea. Der Gang oder Weg, durch welchen der Hochbootsmann (hortator) zu den Ruderern kam (Isidor. *Orig.* XIX, 2, 4. Ennius *ap.* Isidor. l. c.); mit einem weniger technischen Ausdrucke auch *aditus* genannt. (Ovid. *Met.* III, 623.)

Agger (χῶμα). Im Allgemeinen alles was man aufhäuft — *quod adgeritur* — um eine Lücke auszufüllen oder eine Erhöhung zu machen, Erde, Holz oder Schutt, woraus sich die folgenden besonderen Anwendungen des Wortes herleiten.

1) Eine künstliche Erhöhung oder ein Wall, womit die Römer ihre Lager oder eine Stellung umgaben, welche sie für eine gewisse Zeit während des Feldzuges einzunehmen beabsichtigten. Es war gewöhnlich eine massenhafte Aufschichtung von Erde, oben mit Palisaden versehen (*vallum*) und an der Aussenseite durch einen Graben geschützt, welcher durch das Ausgraben der Erde gebildet war, die zur Errichtung des *agger* gebraucht wurde. In



Gegenden, wo die Beschaffenheit des Bodens eine solche Aufschichtung von Erde nicht gestattete, nahm man seine Zuflucht zu andern Materialien, die leicht herbeizuschaffen waren, und häufig wurde er von Baumstämmen errichtet, die inwendig mit Buschholz u. dgl. ausgefüllt waren, wie auf der Abbildung von der Trajanssäule. Der obere Theil ist mit einem *vallum* oder Palisaden und mit einem Bretterdache zum Schutze der Soldaten versehen. Die Abbildung macht den Sinn der Stellen verständlich, in denen von einer Verbrennung des *vallum* die Rede ist.

2) *Agger murorum* (Virg. *Aen.* X, 14). Eine Terrasse, auf der die Mauern und Thürme einer befestigten Stadt erbaut waren. Sie diente auch als ein Wall, auf dem die Besatzung zur Vertheidigung des Platzes aufgestellt wurde. Sie war von aufgeschütteter Erde auf die eben beschriebene Weise angelegt, war aber mit Mauerwerk bekleidet und man kam von der innern Seite vermittelst Stufen darauf, wie es die Abbildung zeigt. Sie enthält einen

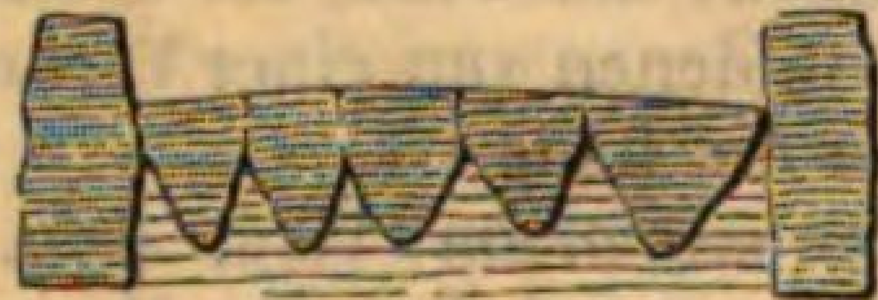


Theil des *agger* und der Mauern, wie sie noch in Pompeji erhalten sind, nebst einem Thurme, der zum Theil restaurirt ist.

3) Eine Aufschichtung von Erde, Holz oder andern leicht herbeizuschaffenden Materialien, die gegen die Mauern einer belagerten Stadt aufgeworfen wurde. Man stellte die Belagerungswurfgeschütze (*tormenta bellica*) darauf und bezweckte zugleich, den angreifenden Theil in eine Höhe mit den Wällen zu bringen. Eine solche Erhöhung wurde, wie die Parallelen in der neuern Kriegskunst, in einiger Entfernung von den Mauern der Stadt angefangen und dann allmählich gegen sie vorgeschoben, bis man sie erreichte. Das liegt in solchen Ausdrücken, wie *agger promotus ad urbem.* Liv. V, 7.

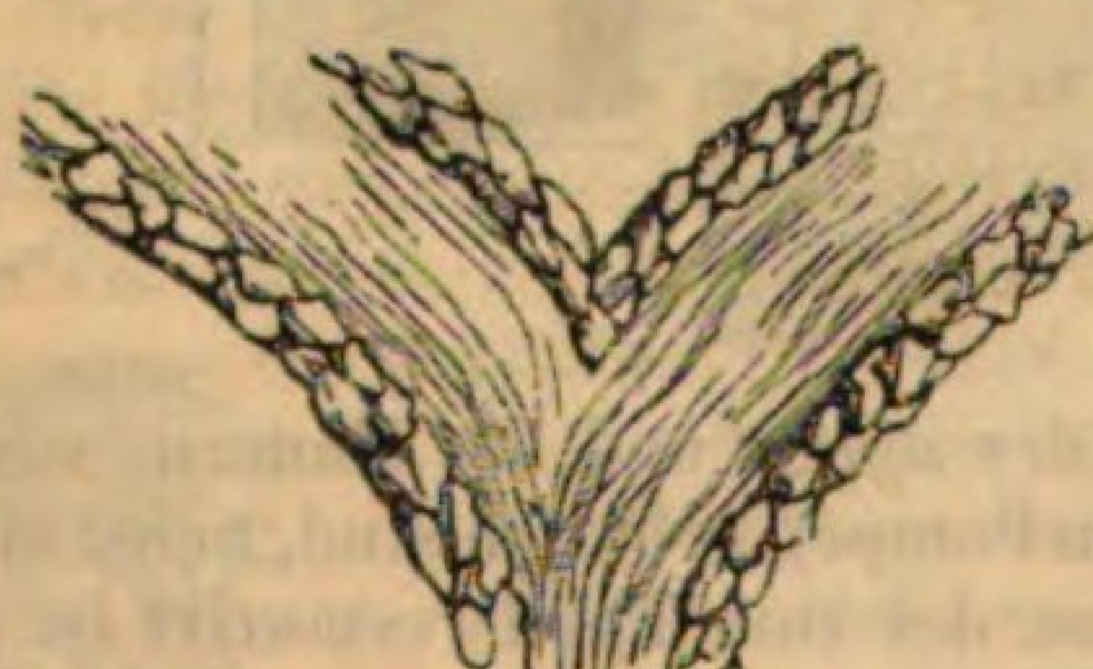
4) *Agger viae*, eigentlich der mittlere Theil einer Strasse oder eines Heerweges,

der für den Verkehr mit Wagen und Vieh bestimmt ist (Virg. *Aen.* V, 273). Er war mit Steinen gepflastert, die durch Cement befestigt wurden, der auf Lagen von Schutt gebracht war (s. *Via*). In der Mitte erhob er sich ein wenig, so dass er eine elliptische Linie bildete, wie man an dem zugegebenen Plane sieht, der einen Abschnitt der *via Sacra* darstellt, die zu dem Tem-



pel des Jupiter Latialis führte. Diese Bauweise erklärt, weshalb dieser Theil einer Strasse *agger* genannt wurde (Serv. *ad* Virg. *l. c.* Isidor. *Orig.* XV, 16, 7). Doch wird das Wort bisweilen in einem allgemeinen Sinne gebraucht, synonym mit *Via*, wie *Aurelius agger* statt *Via Aurelia.* (Rutil. *Itiner.* 39.)

5) Eine künstliche Erhöhung oder ein Deich an den Ufern eines Stromes, um das Land vor Ueberschwemmungen zu schützen (Virg. *Aen.* II, 496), auch ein Mauerwerk, welches den Quai eines Hafens bildete, woran man die Schiffe fest machte



(Ovid. *Met.* XV, 690. *Trist.* III, 9, 13). Der Abdruck stellt einen Deich von unbehauenen Steinen dar, der bei dem Zusammenflusse von zwei Strömen angelegt ist, nach der Trajanssäule.

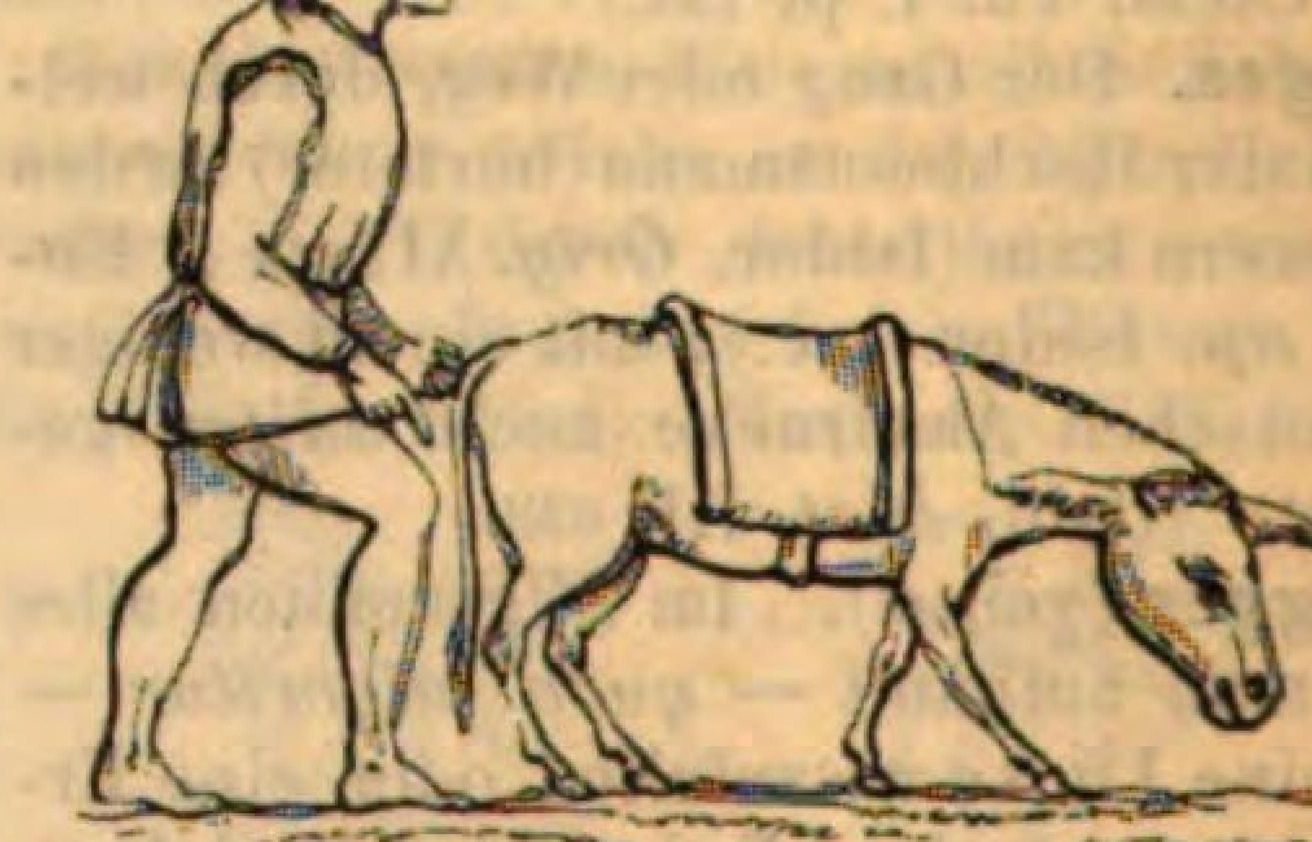
Agina. Das Loch, worin der Wagebal-



ken befestigt ist und worin die Zunge (*examen, ligula*) sich bewegt, um anzuzeigen, dass der gewogene Gegenstand genau mit dem Gewichte in der andern Schale stimmt (Festus s. v.; Tertull. *ad Hermog.* 41). Man sieht die *agina* und die Zunge perpendikulär in der Mitte des Wagebalkens in der Abbildung, welche nach einem Original von Bronze ausgeführt ist. Caylus IV, 96, 4.

Agitator. Im Allgemeinen einer, der etwas in Bewegung setzt, besonders derjenige, welcher Vieh treibt, und zwar in den folgenden einzelnen Anwendungen:

1) *Agitator aselli* (ὀνηλάτης), ein Eseltreiber (Virg. *Georg.* I, 273). Nach



einer Thonlampe, ehemals im Besitz von Fabretti (*Col. Traj. Addend.* p. ult.).

2) *Agitator equorum* (ἡνίοχος). Ein Kutscher oder Wagenlenker, welcher einen Andern in einem Wagen fährt, sei es ein Kriegswagen oder nicht (Virg. *Aen.* II, 476).



Die Abbildung ist nach einer Terra cotta, welche Paris darstellt, wie er die Helena entführt. Wink. Mon. Ined. 117.

3) Für sich gebraucht und ohne weitere Modificationen und Unterschiede, ein Wagenlenker bei dem Wettrennen im Circus

(Plaut. *Men.* I, 2, 50; Suet. *Nero* 22). Siehe *auriga*. Die Abbildung ist nach einer



Lampe von Terra cotta, vormals im Besitze von Bartoli.

Agitatrix. Diejenige, welche etwas in Bewegung setzt; daher *sylvarum agitatrix*, eine *Jägerin*, welche in die Wälder und Gehölze dringt (Arnob. IV, 22), beson-



ders ein Beiwort der Diana, der Göttin der Jagd. So erscheint sie in der Abbildung nach einer Lampe von Terra cotta, vormals in der Sammlung von Bartoli.

Agminalis, sc. *equus*. Saumross, das einem Heere Waffen, Kleidung und Bagage nachträgt, wie in der Abbildung von der Trajans-



säule, die ein solches Thier mit den Schilden und Helmen der röm. Soldaten beladen zeigt. Dig. 50, 4, 18, §. 21; Cod. Theodos. 8, 5, 6.

Agolum. Ein langer, spitzig zulaufender Stab, den die römischen Treiber und Hirten gebrauchten, um ihr Vieh zu treiben (Festus s. v.). Die Hirten der römischen Campagna gebrauchen ein ähnliches Werk-



zeug noch jetzt, welches sie aus einem langen geraden Schössling eines Feigenbaumes verfertigen. Er gleicht genau dem hier nach einem Pompejanischen Gemälde gegebenen Muster.

Agonotheta (ἀγωνοθέτης). Der Vorsteher der öffentlichen Spiele in Griechenland. Es war immer ein angesehener Mann, dessen Amt es war, Streitigkeiten zu schlichten, die Sieger zu verkündigen und die Preise auszutheilen. Spart. *Hadr.* 13.

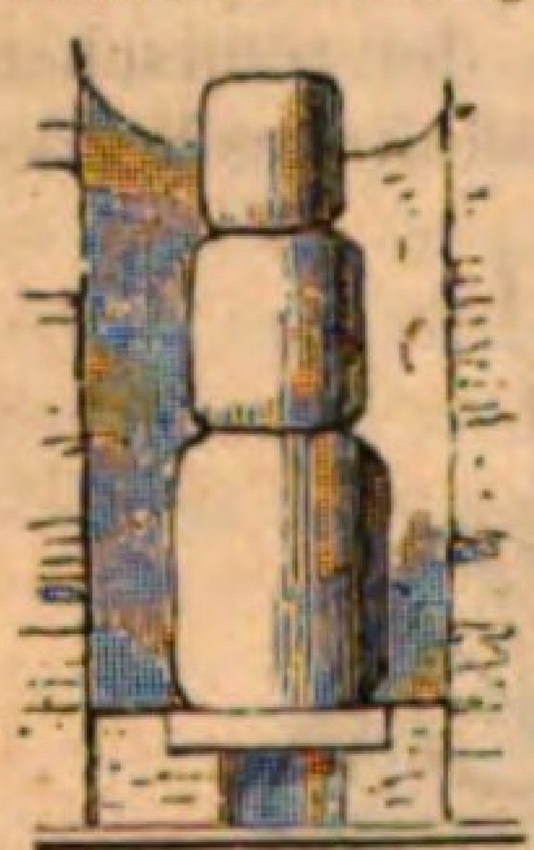
Agrimensores. Feldmesser (Ammian. Marc. XIX, 11, 8). Ein von den römischen Kaisern eingerichtetes Collegium, welches der Staat besoldete.

Ahenum. Eigentlich ein Kessel oder ein Gefäss, um Wasser heiss zu machen, das zu diesem Zwecke über das Feuer gehängt wurde, während der Topf (cacabus), in dem man Fleisch oder Gemüse kochte, darauf gesetzt wurde (Paul. *Dig.* 33, 7, 18. Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 213). Doch wird dieser Unterschied nicht immer beobachtet. Die Abbildung ist nach einem Originale in Bronze, welches in Pompeji gefunden wurde. Das Loch oben am Griffe ist für den Haken bestimmt, an welchem das Gefäss aufgehängt wurde.

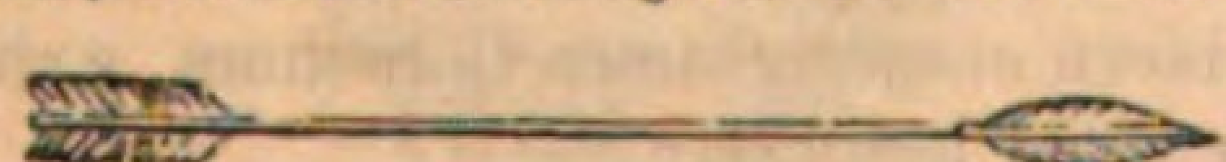


2) Die Kessel, welche das Wasser für die Bäder enthielten (Vitruv. V, 10. 1). Es

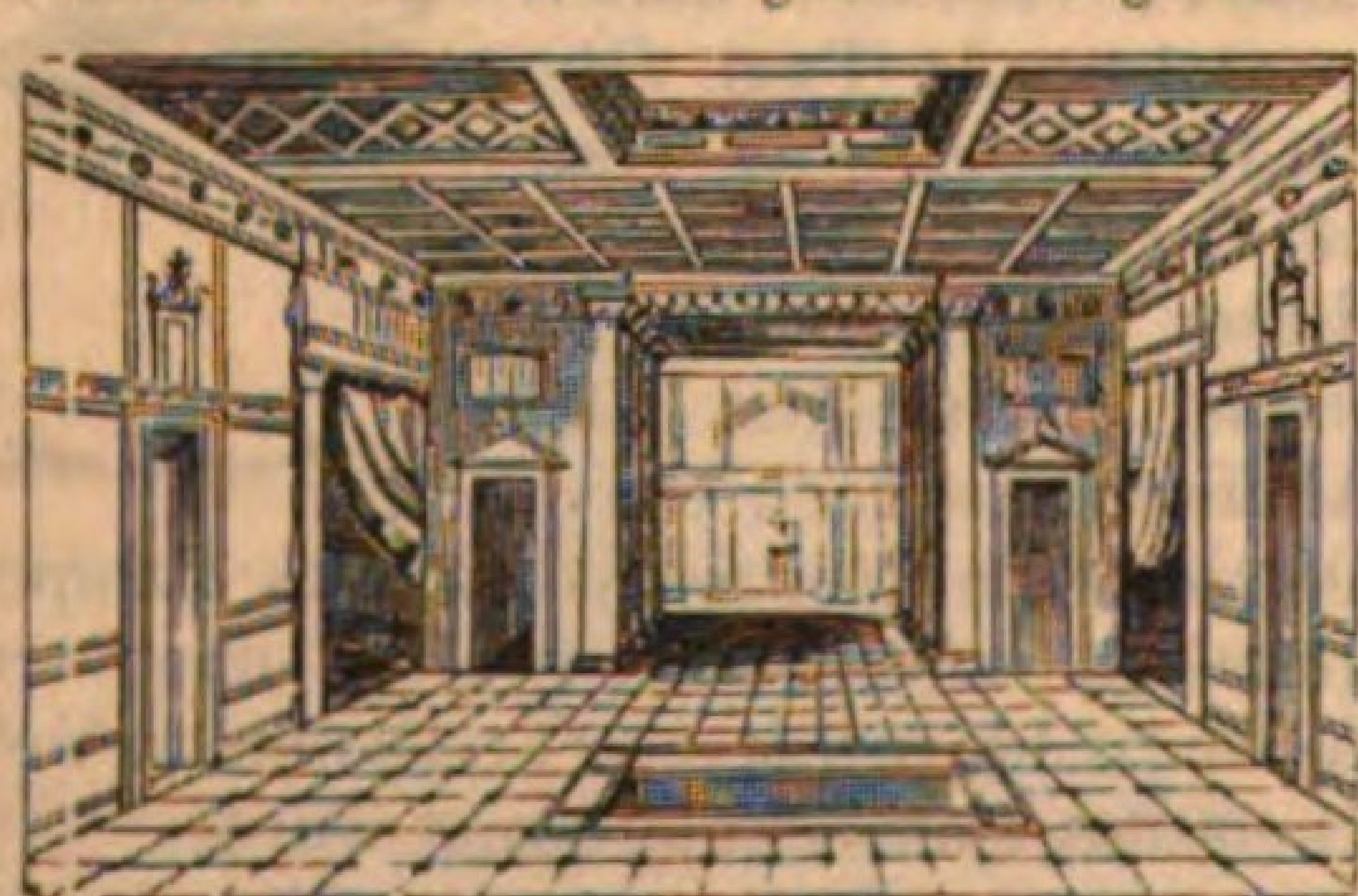
waren immer drei, welche mit Rücksicht auf Ersparung der Feuerung aufgestellt wurden. Der grösste, welcher das heisse Wasser enthielt (*caldarium*), stand unmittelbar über dem Ofen, dessen Mündung durch die viereckige Oeffnung angezeigt wird, die man unten auf dem nebenstehenden Holzschnitte bemerkt; darüber stand ein zweiter (*tepidarium*), welcher wegen seines grösseren Abstandes vom Feuer nur eine gelindere Hitze bekam und deshalb Wasser von einer niedrigern Temperatur enthielt; der oberste (*frigidarium*) erhielt das kalte Wasser direct aus der Cisterne. Wenn also das heisse Wasser aus dem untersten Kessel entfernt war, so wurde der leere Raum gleich darauf mit einer schon etwas erwärmten Flüssigkeit angefüllt, und der zweite wurde wieder mit kaltem Wasser von dem obersten versehen. Alles dieses erläutert die Abbildung, welche die drei Kessel darstellt, die in den Bädern von Pompeji gebraucht wurden. Sie sind von W. Gell nach den Eindrücken hergestellt, welche sie in dem Mörtel der Wand gelassen haben, an welcher sie befestigt waren.



Ala. Der Flügel eines Vogels, dann auch die an den Schaft eines Pfeiles befestigte Feder, die dessen Flug durch die Luft leitet und unterstützt (Virg. *Aen.* IX, 578). Die Abbildung stellt einen griechischen, in Attika gefundenen Pfeil dar.



2) Ein grosser, glänzender Raum in römischen Häusern. Es gab deren gewöhnlich zwei, einen auf jeder Seite des *atrium* (Vitruv. VI, 3, 4), mit Sesseln versehen und vorn mit Vorhängen geschlossen. Nach der Einrichtung der Häuser in der jetzigen Türkei zu urtheilen, welche zwei ganz ähnliche Räume an ihren Gallerien haben, welche mit Vorhängen geschlossen und mit Divans versehen sind, waren sie für den Hausherrn bestimmt, der hier seine Besuche empfing und sich mit seinen Bekannten unterhielt. Die Lage der *alae* erkennt man auf dem Grundrisse des Hauses des Pansa (s. *Domus*), wo sie C. C. bezeichnet sind; den innern Aufriss derselben zeigt die Abbildung oben, die eine Restauration des Atrium in dem Hause des Sallust zu Pompeji darstellt. Der Eingang zu den *alae* wird durch zwei grosse Thüren gebildet, deren Vorhänge nach dem äussersten Winkel des Zimmers, zur rechten und zur linken Hand zur Seite gezogen sind.



3) In grossen Bauwerken, wie z. B. einer Basilica oder einem etruscischen Tempel, welche, wie unsere Kirchen, durch Säulenreihen in ein Mittelschiff und zwei Seitenflügel zerfielen (eine Eintheilung, von welcher der grosse Tempel zu Paestum ein Beispiel liefert), scheinen diese Seitenflügel bei Vitruvius (IV, 7, 2) *alae* genannt zu sein. Becker in seinem Gallus ist darnach der Ansicht, dass die *alae* der Privathäuser nicht die oben beschriebenen Gemächer, sondern nur eben zwei Seitenflügel waren, welche auf dieselbe Weise durch Säulenreihen von dem mittleren *atrium* geschieden waren. Aber um diese Ansicht aufrecht zu erhalten, ist er genöthigt ein *atrium* nach seiner Phantasie zu erfinden, welches den bisher in Pompeji oder anderswo entdeckten durchaus nicht gleicht. Er muss das *cavaedium* von dem *atrium* trennen und das römische Haus nach einem ganz muthmasslichen Plane zusammensetzen, welches er in drei abgesonderte Räume eintheilt: zuerst das *atrium*, hierauf das *cavaedium*, und dann den Säulengang. Alles dieses, so annehmbar es theoretisch scheint, wird durch keine der bisherigen Entdeckungen bestätigt; daher scheint wegen Mangels an positiven Beweisen die unter No. 2 gegebene Erklärung mehr Zutrauen zu verdienen.

4) Der Flügel einer Armee, was bei den

lateinischen Schriftstellern so viel bedeutet als die Abtheilung oder das Contingent, welches die Verbündeten stellten. Denn diese wurden immer auf den Flanken aufgestellt, um die Legionen zu decken, welche aus römischen Bürgern bestanden und stets das Centrum der Schlachtordnung einnehmen. Veget. *Mil.* 2, 14.

5) Aus einem ähnlichen Grunde bezeichnet das Wort auch eine Abtheilung Reiterei von 300 Mann und darüber, welche von den Verbündeten gestellt und eben so auf den Flanken postirt wurde. Cincius *bei* Gell. XVI, 4, 4.

Alabaster oder **Alabastrum** (*ἀλάβαστρος* und *ον*). Ein Gefäss, in dem man kostbare Salben aufbewahrte (Cic. *Fragm. ap.* Non. s. v. p. 545. Mercer.; Petr. Sat. IX, 3); gewöhnlich aus einem Onyx gearbeitet (Plin. *H. N.* XXXVI, 12), bisweilen auch von Gold (Theocr. *Idyl.* XV, 114), aber von einer besondern Form, gleich einer Birne, einer Perle oder einer Rosenknospe, womit seine Gestalt verglichen wird (Plin. *H. N.* IX, 56. Id. XXI, 10).



Die Abbildung ist nach einem Originale, welches ehemals im Besitze des römischen Antiquars Pietro Ciacconi war. Fortunatus Schackius, Myriothec. I, 47.

Alarii. Die auf den Flügeln einer römischen Armee aufgestellten Truppen, Fussvolk und Reiterei, die beständig von den Verbündeten gestellt wurden und folglich in ihrer Bewaffnung und Kleidung nach den bei den einzelnen Völkern herrschenden Sitten verschieden waren (Cic. *Fam.* II, 17. Caes. *B. G.* I, 51). Solche Truppenabtheilungen sind in verschiedenen Schlachten auf der Trajanssäule dargestellt, wie von den deutschen Hülfstruppen, der Sarmatischen Reiterei u. s. w., jede in der Tracht ihres Landes.

Albarium oder **Opus Albarium** (*κονίαμα*). Stuck oder Cement, womit Mauern von Backsteinen überzogen wurden, aus Sandsteinen, Ziegeln und Marmor, die zur Bekleidung einer Aussenwand pulverisirt und zusammen gerieben wurden; oder von Gips für die feineren Arten, die man im Innern anwandte. Vitruv. VII, 2. Plin. *H. N.* XXXVI, 55 und 59.

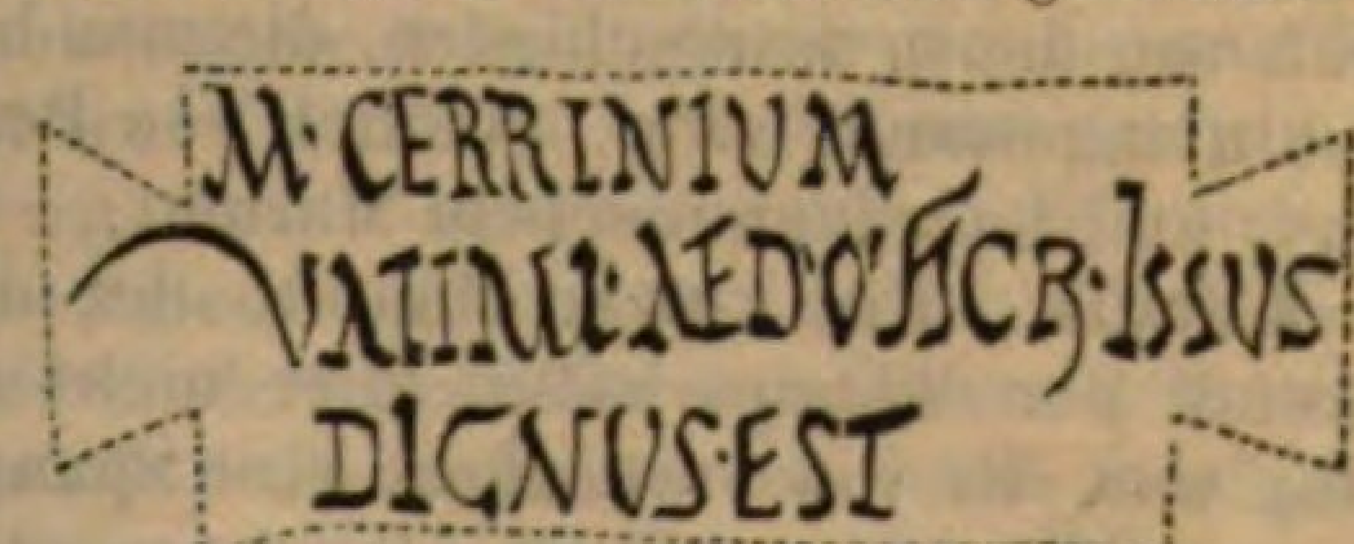
Albarius (*κονιατής*). Ein Stuckaturarbeiter, dessen Geschäft es war, die Mauern mit Cement zu überziehen und zur Verzierung Karniese, Friese und Reliefs in Stuck zu machen. Inschr. *bei* Gruter 642, 11. Vgl. Plin. *H. N.* XXXVI, 59.

Albatus. Weiss gekleidet. So in den Circusspielen *auriga albatus* (Plin. *H. N.* VIII, 65), ein Wagenlenker der Weiss trug und zu der weissen Gesellschaft (*factio albata*) gehörte.

Albo-Galerus. Die Pelzmütze, die der Flamen Dialis trug. Sie war aus der Haut eines *weissen* Opferthieres verfertigt, welches dem Jupiter dargebracht war, und hatte oben eine Spitze von Olivenholz, wie die Abbildung zeigt, die einer zu Ehren des Marcus Aurelius geschlagenen Medaille entnommen ist. Festus *s. v.*; Varro *bei* Gell. X, 15, 4.

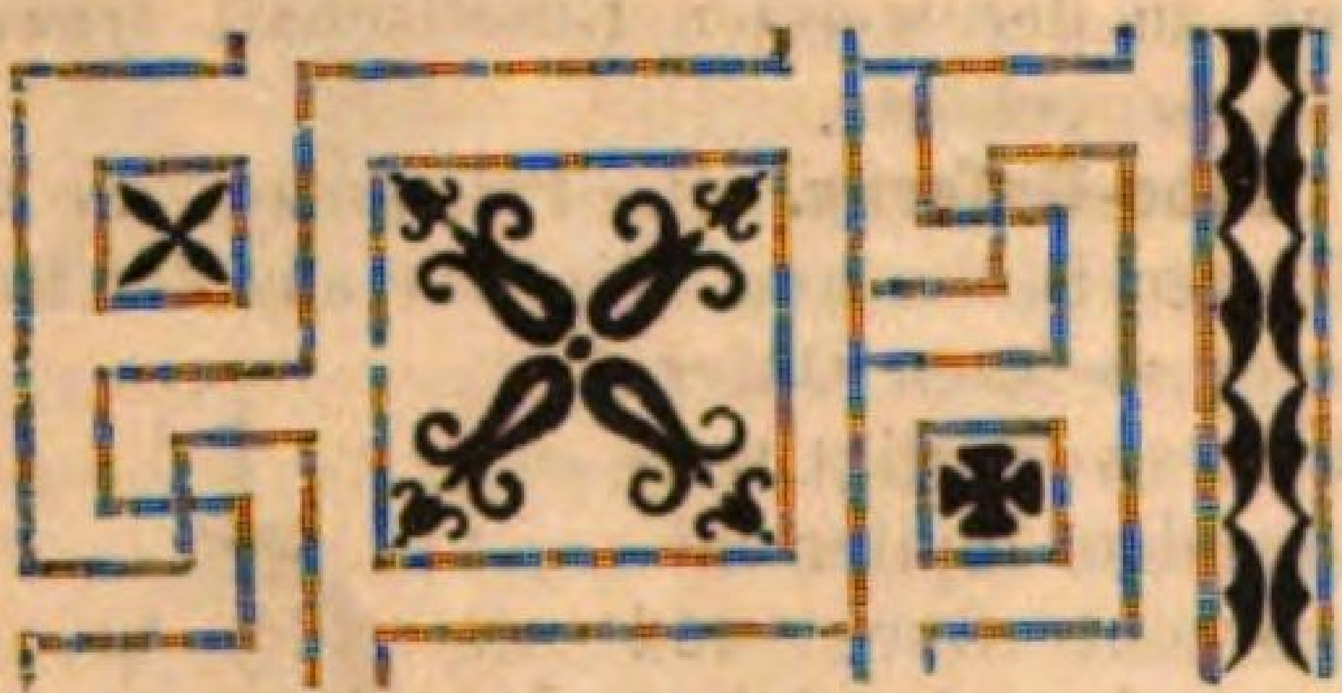


Album (*λεύκωμα*). Ein weiss überzogener Raum oder eine eingelegte weisse Platte an den Wänden eines Gebäudes, worauf öffentliche Ankündigungen oder Nachrichten für das Publikum geschrieben



waren. Davon trägt denselben Namen eine Art weisser Tafel mit einer Inschrift, wie einer Liste der Senatoren, den Edicten des Praetors oder dgl. (Paul. *Sentent.* I. I, t. 14; Senec. *Ep.* 48; Cic. *Orat.* II, 12). Die Abbildung ist ein Facsimile nach einem verkleinerten Massstabe von einem *album*, das an einem Hause in Pompeji gefunden ist. Es scheint die Bedeutung einer modernen Ankündigung gehabt zu haben, der Art wie „unter dem Schutze der königlichen Familie". Die Worte lauten: *Marcum. Cerrinium. Vatiam. Aedilem. orat. ut. faveat. scriba. Issus. dignus. est.* d. h. Issus, der Schreiber, bittet um den Schutz des Aedilen M. Cerrinius Vatia; er ist würdig.

Alexandrinum opus. Eine besondere Art von Mosaikarbeit, die besonders zur Ausschmückung der Zimmer angewandt wurde und zu der Classe der Fussböden gehörte, welche *sectilia* hiessen. Ihr besonderer Charakter bestand darin, dass die Figuren oder Muster nur zwei Farben hatten, z. B. roth und schwarz auf weissem Grunde, wie auf der Abbildung,



welche einen Theil eines Fussbodens in einem Hause zu Pompeji darstellt (Lamprid. *Alex. Sev.* 25). Die Worte des Lampridius scheinen zu enthalten, dass diese Art von Mosaik zuerst von Severus eingeführt wurde; aber das lässt sich wegen der zahlreichen Proben in den Pompejanischen Häusern nicht halten. Wir müssen deshalb annehmen, dass Severus nur solche Fussböden einführte, welche durch Farbe und Beschaffenheit des Marmors sich von denen unterschieden, die man bis dahin angewandt hatte, nemlich von Porphyr und Lacedämonischem Marmor.

Alicula. Ein kurzer Mantel, der die Gestalt der *chlamys* hatte, aber nicht so lang war. Er war vorn durch eine Spange festgehalten und wurde von Personen niedern Standes (Mart. *Ep.* XII, 82), von Jä-



gern (Petr. *Sat.* XI, 5) und von jungen Leuten (Ulp. *Dig.* 34, 2, 24) getragen. Man bemerkt ihn oft auf alten Kunstwerken, so wie er auf der Abbildung nach einem Pompejanischen Gemälde erscheint. Die Benennung erklärt sich leicht aus seiner Aehnlichkeit mit zwei kleinen Flügeln, wenn der Wind oder die Bewegung desjenigen, der ihn trägt, ihn von den Schultern flattern lässt.

Alipes (πτερόπους). Flügel an den Füssen habend, ein besonderes Beiwort



des Gottes Mercur, den die Abbildung nach einer Lampe von Terra cotta darstellt. Ovid. *Fast.* V, 100. *Met.* IV, 753.

Alipilus (παρατίλτριος). Ein Sclave, der bei den Bädern angestellt war oder von Privatpersonen gehalten wurde, um die Haare an gewissen Theilen des Körpers oder unter den Achseln auszurupfen. Man wandte Männer und Frauen zu diesem Zwecke an. Seneca *Ep.* 56. Vgl. Juv. *Sat.* XI, 157. Cratin. Ὡρ. fr. 2

Aliptes oder **Alipta** (ἀλείπτης). Eigentlich ein griechisches Wort, welches jedoch die Römer in demselben Sinne gebrauchten wie die Griechen, um eine Person zu bezeichnen, welche die Aemter eines *lanista* und eines *unctor* in sich vereinigte. Es war sein Geschäft, die Körper der Athleten vor und nach einem Kampfe in der Palaestra und die der jungen Leute bei den gymnastischen Uebungen mit einer Mischung von Oel und feinem Sande zu reiben; dann hatte er die Aufsicht über ihre Uebungen (Aristot. *Eth. N.* 2, 5. Pind. *Olymp.* 8, 54.) Er gab ihnen auch Rath in Beziehung auf ihre Diät und Lebensweise, wozu er durch die Kenntnis ihrer Muskelbildung und ihres Gesundheitszustandes befähigt war. Cic. *Fam.* I, 9. Cels. I, 1.

2) Ein Sclave, der bei den Bädern verwandt wurde, für den der echt lateinische

Ausdruck *unctor* ist. Sein Geschäft war, den Badenden trocken zu reiben, den Schweiss mit dem *strigil* abzukratzen und den Körper zu salben (Seneca, *Ep.* 56. Juv. *Sat.* VI, 422). Die Abbildung ist einem Frescogemälde entnommen, das ein Badezimmer darstellt und an den Wänden einer



Grabkammer an der *via Appia* sich befindet. Es wurde in dem letzten Jahrhundert entdeckt (Ficoroni, *La Bolla d'Oro,* p. 45) und ist ohne Zweifel von einem berühmten Originale copirt, denn Juvenal musste ein ähnliches im Sinne haben, als er die oben angeführte Stelle schrieb.

Alligati. In einem besondern Sinne ein Gefangener (Kriegsgefangener) mit dem Soldaten, der auf ihn zu achten hatte; d. h. die zwei zusammen werden *alligati* genannt, weil es die Sitte der Römer war, den Gefangenen an den zu fesseln, der ihn gefangen genommen hatte. Die Handschellen waren an dem rechten Handgelenke des Gefangenen und an dem linken



des Soldaten befestigt, dessen Bewachung er anvertraut war, daher die Anspielung bei Seneca *Tranquill.* I, 10: alligati sunt qui alligaverunt. Vgl. Stat. *Theb.* XII, 460. Die Abbildung, welche dem Triumph-Bogen entnommen ist, welchen die römischen Goldschmiede dem Septimius Severus widmeten, stellt einen römischen Soldaten mit seinem Gefangenen dar. Der lezte ist mit beiden Händen auf dem Rücken gefesselt, während der Soldat sich anschickt, die Kette an seinem eigenen Arme zu befestigen. Den Ring, welcher die Handschelle bildet, sieht man am Ende der Kette.

Allocutio. Eine Anrede, besonders wie sie die römischen Feldherren an ihre Soldaten zu halten pflegten. Anreden dieser Art sind häufig auf Münzen, Triumphbogen und Säulen dargestellt, wobei die Feldherren auf einer Erhöhung (*suggestum*) er-



scheinen, von ihren vornehmsten Officieren umgeben, und die Standarten nebst den Truppen vor ihnen aufgestellt sind, wie es hier nach einer Münze des Antoninus dargestellt ist, die auch die Inschrift zeigt: *Adlocutio August. S. C.*

Altare. Nach den Grammatikern ein hoher Altar (quasi *alta ara*), der nur den obern Gottheiten geweiht war (Serv. *ad* Virg. *Ecl.* V, 66. Festus *s. v.*), während die *ara* niedriger war und sowohl für höhere als niedere Gottheiten zu Opfern gebraucht wurde. Diese Erklärung kann möglicher Weise durch den hier abgebildeten ge-



schnittenen Stein (Agostini, *Gemme* 142) Bestätigung finden, auf dem man zwei Altäre, beide mit brennendem Weihrauch darauf, bemerkt. Ein ähnliches Beispiel

findet sich in den Miniaturen des vatikanischen Virgils, wo vier viereckige Altäre abgebildet sind, zwei hohe und zwei niedrige. Sie scheinen solche Stellen, wie *inter aras et altaria* (Plin. *Paneg.* I, 5. Vgl. Plin. *H. N.* 15, 40), und andere, in denen die zwei Worte unterschieden werden, zu erklären. Die Erklärung, dass *altare* das bedeute, was auf den Altar (*ara*) gelegt oder gestellt ist, befriedigt schwerlich, denn in der Stelle bei Quintilian (*Declam.* XII, 26) *aris altaria imponere* ist die Lesart zweifelhaft, und *sumptis in manus altaribus* bei Justin (XXIV, 2) lässt eine ganz verschiedene Auslegung zu.

Altarium, s. v. a. *Altare.* Sulp. Sev. I, 19.

Alticinctus (ὑψίζωνος). Der die Tunica durch den Gürtel in die Höhe und über die Kniee gezogen hat, um seine Glieder frei gebrauchen zu können, wie es



Bauern, Arbeiter und überhaupt Personen thaten, die zu harten Arbeiten oder zu anstrengenden Diensten verwandt wurden. (Phaedr. II, 5, 11.) Die Abbildung ist nach dem vatikanischen Virgil.

Aluta. Leder, das mit Alaun (*alumen*) verarbeitet ist, um es weich und biegsam zu machen. Daher gebrauchen die Dichter dieses Wort oft für Stiefel, Schuhe, Börsen und dgl. von solchem Leder. (Mart. XII, 26. Juv. *Sat.* XIV, 282.)

2) Ein Schönpflästerchen für das Gesicht. (Ovid. *Art. Am.* III, 202.)

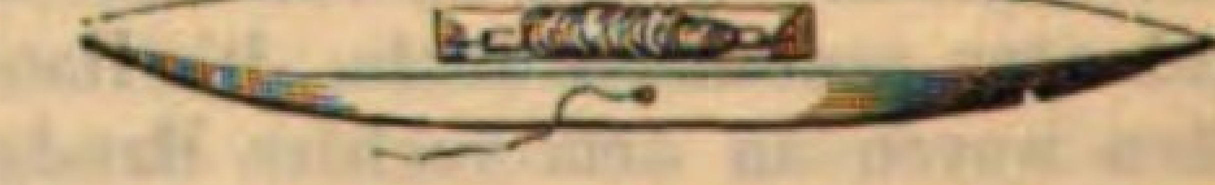
Alveare. Alvearium (σμῆνος, σίμβλος). Ein Bienenkorb, in dem die Bienen ihre Zellen bauen und ihren Honig absetzen (Columell. IX, 11, 1). Bei den Alten waren sie bisweilen von Metall, wovon wir (s. *fori*) ein Beispiel nach einem Originale gegeben haben, das in Pompeji gefunden ist. Auch irdene gab es, die aber nicht beliebt waren, weil sie der Abwechselung von Hitze und Kälte zu sehr ausgesetzt waren. Die besten wurden aus Streifen von zusammengefügtem Korkholz oder Fenchel (*ferula*) gemacht, die nächstbesten von Korbgeflecht (Columell. IX, 6, 1. Virg. *Georg.* IV, 33). Einen solchen stellt



die Abbildung dar, die *einem* römischen Basrelief entnommen ist, wo er als ein Sinnbild für die Figur der Hoffnung erscheint. Montfauc. Antiq. Expl. I, 204.

Alvearium. Eine Reihe Bienenstöcke oder ein Platz, wo Bienenstöcke stehen. Varro *R. R.* III, 16, 12.

Alveolus. Diminutiv von *Alveus.* Besonders ein Weberschiffchen, mit dem man die Fäden des Einschlags (*subtemen*) durch den Aufzug (*stamen*) brachte (Hieron. *Ep.* 130 *ad Demetr. N.* 15. *ad torquenda subtemina in alveolis fusa volvantur*). Nach dieser Stelle und dem Namen des Instrumentes können wir sicher annehmen, dass es ein flaches Stück Holz, an jedem Ende abgerundet oder zugespitzt, mit einer Höhlung in der Mitte war, in welche die Spule gefügt wurde. Die mitgetheilte Abbildung stellt ein Weberschiff



dar, wie es in verschiedenen Ländern gebraucht wird, das aber so genau zu den oben angeführten Worten passt, dass es wie ein altes Muster angesehen werden kann, das die Zeit nicht verändert hat. An einer Seite befindet sich ein kleines Loch, durch welches der Faden geht, und wenn das Schiffchen geworfen wird, so dreht sich die Spule um und lässt den Faden herausgehn.

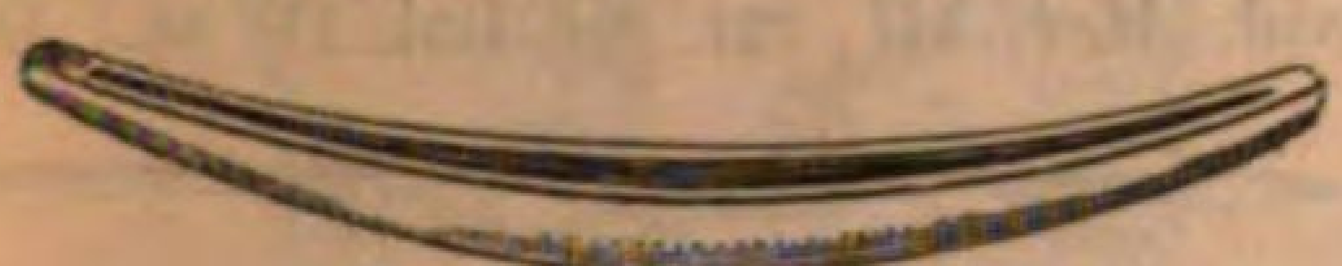
Alveus. Von *alvus*, Bauch. Das Wort wird in verschiedenen Bedeutungen auf mehrere Gegenstände angewandt, die in ihrer Gestalt eine wirkliche oder eingebildete Aehnlichkeit mit diesem Theile des menschlichen Körpers haben.

1) Ein langes flaches hölzernes Gefäss,

was wir *Trog* oder *Mulde* nennen, für Flüssigkeiten oder andere Dinge. Der Holzschnitt stellt ein solches dar, wie es ein Zimmermann auf einem Pompejanischen Gemälde für sein Handwerkszeug gebraucht. Plin. *H. N.* XVI, 22. Liv. I, 4.



2) Ein kleiner Kahn oder ein Boot für Flussschifffahrten von einer einfachen Bauart, aus einem ausgehöhlten Baumstamme verfertigt (Vell. II, 107). Die hier gegebene Abbildung stellt ein Blockboot dar, welches in einem Moore bei Horsey un-



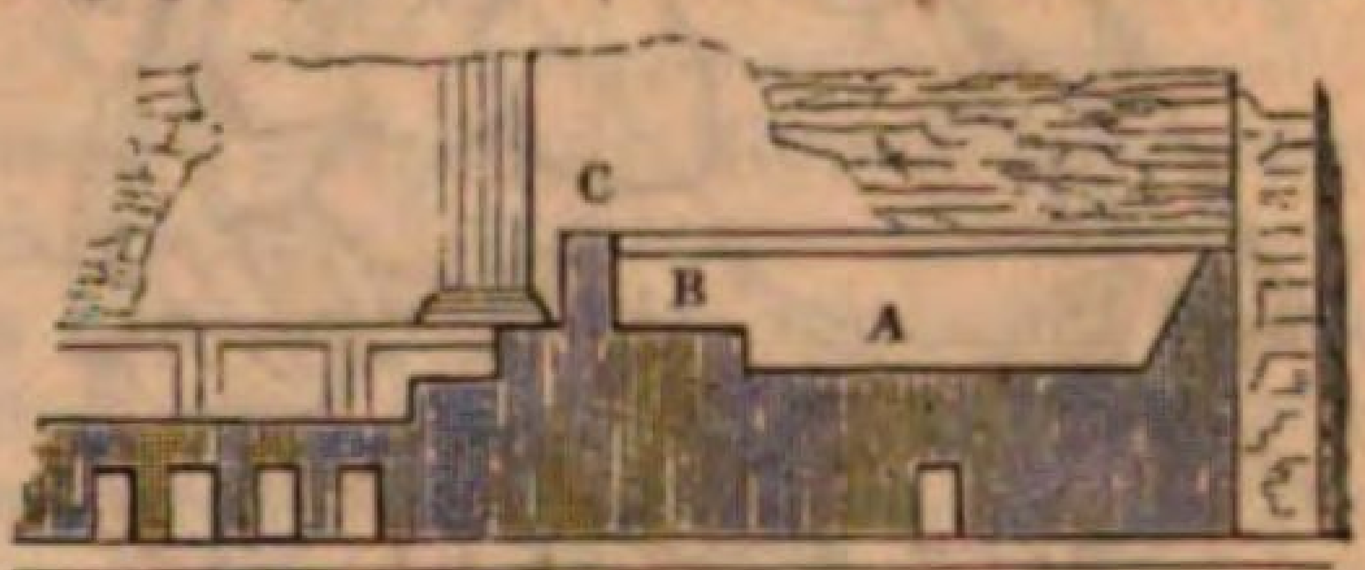
weit Petersburg (Artis. *Durobriv.* Pl. 57) gefunden ist. Wenn es nicht römischen Ursprungs ist, so ist es doch sicher aus einer sehr alten Zeit, und da es in jeder Hinsicht den Booten auf den Münzen gleicht, die die Gründung Roms darstellen, so kann es als ein Muster des *alveus* gelten.

3) Rumpf eines Schiffes; daher von den Dichtern für das Schiff selbst gebraucht. Sall. *Jug.* 21. Propert. III, 7, 16.

4) Eine Schüssel oder kleine Schale, auf der gewisse Arten von Früchten, wie Oliven, bei Tische den Gästen gereicht wurden.

5) Ein Brett, das von den Römern zu einem Spiele gebraucht wurde. Der Umstand, dass Würfel und Marken in Verbindung mit dem auf dem *alveus* gespielten Spiel erwähnt werden (Plin. XXXVII, 6. Val. Max. VIII, 8, 2), deutet an, dass es der *ludus duodecim scriptorum* war, wobei, wie bei unserm Trictrac, die Züge durch den Fall der Würfel bestimmt wurden. Der *alveus* muss daher in gewisser Weise unserm Trictracbrett ähnlich gewesen sein und war wohl auf dieselbe Weise eingetheilt, wie der abacus (S. *abacus* N. 2), oder wenn irgend ein Unterschied zwischen der Bedeutung dieser beiden Worte bestand, so wurde vielleicht das letzte Wort eigentlich gebraucht, wenn die Tafel aus einer Marmorplatte bestand, das erste, wenn sie ein hölzernes Brett mit erhabenen Rändern war, wie die ursprünglichen Bedeutungen der zwei Worte anzeigen.

6) Ein warmes Bad, welches in dem Boden eines Badezimmers eingerichtet war und sich der Seite gegenüber befand, welche das Labrum enthielt. (Vitruv. V, 10, 4. Marquez *Case degli Antichi Romani* § 317. Unten befand sich eine Stufe, welche dem Badenden zum Sitzen diente, wenn er hinein gegangen war (Auctor *ad Herenn.* IV,



10). Die hier gegebene Abbildung ist ein Theil des *alveus* in den öffentlichen Bädern von Pompeji. Der schattirte Theil ist der Boden des Zimmers, aus Backsteinen gebaut, worin man die Röhren bemerkt, durch welche die heisse Luft circulirt, eine unter dem Bade selbst und vier andere unter dem übrigen Theile des Bodens. A ist der alveus; B der Sitz, auf dem der Badende sass (*gradus*, Vitr. *l. c.*); C ein niedriges Geländer, welches den obern Theil des Bades bildete (pluteus Vitr. *l. c.*), von wo zwei Stufen an der Aussenseite zu dem Boden des Zimmers führen. Der allgemeine Plan des ganzen Raumes, in dem es liegt und seine Lage in Verhältnis zu den übrigen Theilen desselben wird noch deutlicher durch die Vergleichung des ersten Holzschnittes unter *balineae*, Buchst. D, *h*, *i*.

7) In weiterer Ausdehnung gebraucht man das Wort von jedem Gefässe das zum Waschen dient. (Ovid. *Met.* VIII, 652.)

8) Ein Bienenstock (Plin. *H. N.* VII, 13). S. *alveare.*

Alvus i. q. *alveare.* Varro, Columell. Plin.

Amanuensis (ὑπογραφεύς). Ein Sclave oder Freigelassener, der als Schreiber verwandt wurde, um die Briefe zu schreiben, die ihm sein Herr dictirte. Suet. *Tit.* 3.

Amazon (Ἀμαζών). Amazone, eine scythische Kriegerin, deren Bewaffnung aus einem Helme, einem Schilde von besonderer Form, *pelta* genannt, Bogen und Pfeilen, einem Schwerte und einer Streitaxt (*bipennis*) bestand. Alle diese Stücke befinden sich auf der Abbildung nach einem Sarco-

phage in dem Capitolinischen Museum in Rom. Die gewöhnliche Ableitung des Namens von $\mu\alpha\zeta\acute{o}\varsigma$, weil, wie gesagt wurde, die Amazonen ihre rechte Brust zerstörten, um nicht an dem Gebrauche der Waf-



fen gehindert zu sein, ist nur eine Erfindung der Grammatiker; denn sie werden in den alten Kunstwerken eben so vollkommen dargestellt, wie andere Weiber. S. den nächsten Holzschnitt.

Oft stellt man die Amazonen zu Pferde dar, wo sie dann mit einem Speere be-



waffnet sind, gleich den Reitern anderer Völker, wie in der Abbildung nach einer Thonlampe.

Ambivium (ἄμφοδος). Ein Weg oder eine Strasse, welche *um* einen Platz führt. Varro *ap.* Non. s. *Equisones;* Aristoph. Fragm. 304.

Ambrices. Querlatten (regulae) zwischen den Sparren und Ziegeln eines Daches. Festus s. v.

Ambubajae. Frauenzimmer von Syrischer Abkunft, welche musicirten und sangen. Sie besuchten den Circus und andere öffentliche Orte und lebten von ihrer Musik und ihrer Prostitution. Suet. *Vero* 27; Hor. *Sat.* I, 2, 1; cf. Juv. III, 65.

Amento. Eine Lanze oder einen Wurfspiess vermittelst eines daran befestigten Riemens (*amentum*) werfen. Nach den unten angeführten Stellen scheint es, dass man die Finger zwischen die Enden des Riemens legte und so dem Wurfgeschosse eine schnelle kreisförmige Bewegung gab, ehe man es fortschleuderte; aber es ist kein altes Kunstwerk bekannt, worauf dieses dargestellt ist. (Lucan. VI, 221. Vgl. Ovid. *Met.* XII, 321. Cic. *de Orat.* I, 57.)

Amentum (τὸ ἅμμα τῶν ἀκοντίων, Beier *ad* Cic. *Amic.* XXVII, 7). Ein Riemen an dem Schafte einer Lanze oder eines Wurfspiesses im Schwerpunkte befestigt, um eine grössere Kraft bei dem Schleudern zu bewirken. (Liv. XXXVII, 41. Ovid. *Met.* XII, 221. Sil. Ital. IV, 14.) Die



Abbildung ist einer im Besitze von Sir W. Hamilton befindlichen Vase entnommen. In der berühmten Mosaik von Pompeji, die, wie man glaubt, die Schlacht bei Issus darstellt, sieht man eine zerbrochene Lanze mit einer ähnlichen Zuthat am Boden liegen.

2) Der Riemen oder das Band, womit die *soleae*, *crepidae* und andere Fussbekleidungen an dem Fusse befestigt wurden (Festus *s. v.*), wie in dem Beispiele von einer Marmorstatue zu Rom, wo das *amentum* an den breiten flachen Riemen erkennbar ist, die über den Spann des Fusses gehn und durch die Schnüre (*ansae*) an den Seiten der Sohle befestigt sind.



Plinius erwähnt eine sitzende Statue der Cornelia, der Mutter der Gracchen, die dadurch merkwürdig war, dass sie nur eine Sandale unter dem Fusse hatte, ohne einen Riemen zu ihrer Befestigung (soleis sine amento insignis, Plin. *H.N.* XXXIV, 14). Auch auf Pompejanischen Gemälden fehlen die Riemen häufig, was man nur der Laune oder der Nachlässigkeit der Künstler zuschreiben kann.

Amictus. Allgemeiner Ausdruck für alle Oberkleider, in welche man sich wirk-

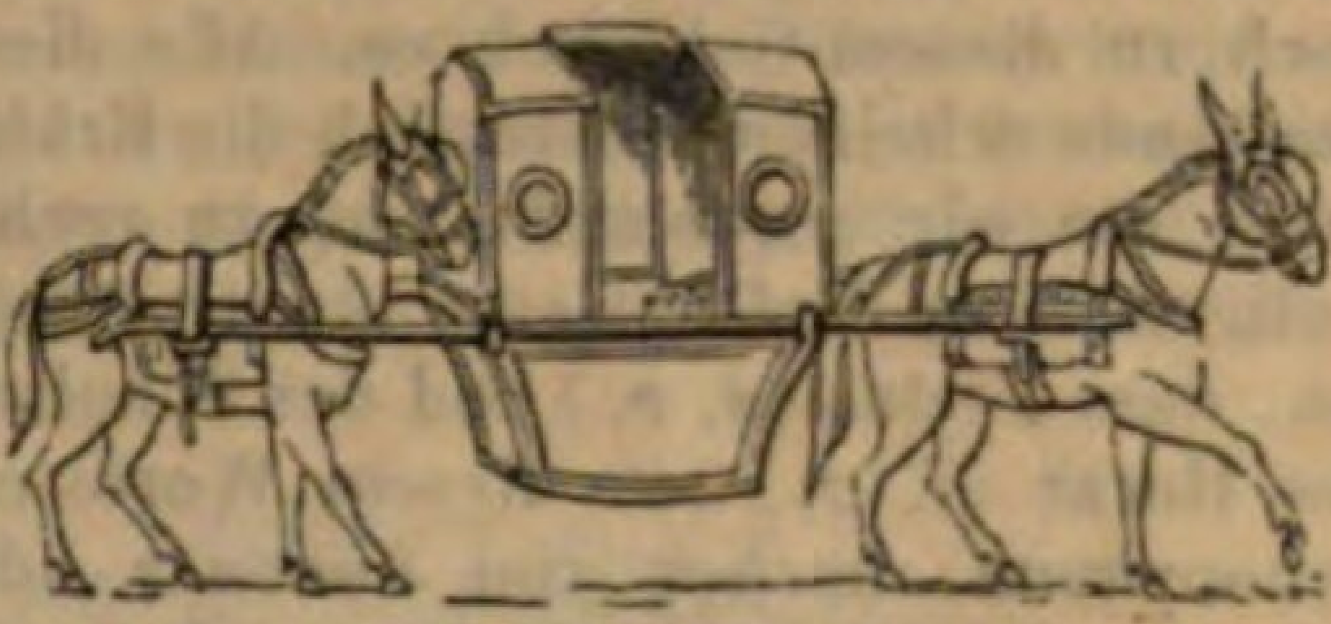
lich einhüllte (von *amicire*), im Gegensatz zu den Unterkleidern, welche man anzog (*induere*); er umfasste folglich *Toga, Pallium, Sagum, Abolla, Paludamentum* u. s. w. (Virg. *Aen.* V, 421; Quint. XI, 3. 137. S. *Indutus*). Die beiden hier nach etruscischen Werken dargestellten Figuren werden den Sinn dieses Ausdrucks



deutlich erklären. Die, welche steht, beginnt gerade sich mit ihrem *amictus*, einem weiten Stück, zu bedecken; eine Seite ist schon von hinten über den linken Arm und die linke Schulter gezogen, während sie ihren rechten Ellbogen unter die andere Seite schiebt, um sie an ihren Hals zu bringen; die beiden Enden werden alsdann vorn hangen, wie man es an der Figur zur linken Hand unter dem Worte *Anabolium* sieht. Sie wird darauf die rechte Seite nehmen, sie über ihre Brust ziehen und das Ende davon über ihre linke Schulter bringen, um so völlig den obern Theil des Körpers zu verhüllen; wie man es an der Figur der sitzenden Person sieht, welche *amictus pallio* ist (Cic. *de Orat.* III, 32).

Amiculum. Diminutiv von *Amictus*, welches alle kleinern und feinern Oberkleider umfasst, welche von Männern und Frauen angewendet wurden; man ordnete sie auf die Weise, welche wir bei dem vorigen Worte dargelegt haben; es waren z. B. *Chlamys*, *Sagulum* und auch das *Flammeum* der Verlobten (Festus *s. v. Corolla*).

Amites. Ein Paar Stangen; dieses Wort wurde besonders angewendet für die zwei langen Stangen einer Tragsänfte, welche vor und hinter einer *basterna* hervorsprangen und zwei Sänftengabeln bildeten für die Thiere, welche die Sänfte trugen (Pallad. VII, 2, 3). Die Figur stellt eine Sänfte dar, wie sie in mehreren Theilen



Europa's während des Mittelalters gewöhnlich war; sie ist nicht von einem bekannten griechischen oder römischen Muster entnommen, aber wir haben sie gegeben, weil sie dem Auge eine Erfindung darbietet, welche ganz derjenigen ähnlich ist, welche Palladius erwähnt (S. *Basterna*).

2) Starke Holzstangen, horizontal zwischen verticale Pfosten gestellt; man machte daraus eine Art Barriere, um das Vieh in seinen Umzäunungen zu halten (Columell. IX, 1, 3).

3) Zwei parallele Stäbe, an denen die Seiten eines Schlagnetzes befestigt sind, wenn man es auf dem Boden ausbreitet. Durch dieselben wird es geöffnet und über dem Vogel zugeschlagen, der sich dazwischen niedergelassen hat. Daher wird das Wort auch für das Netz selbst gebraucht. (Pallad. VIII, 12. Hor. *Epod.* 2, 33).

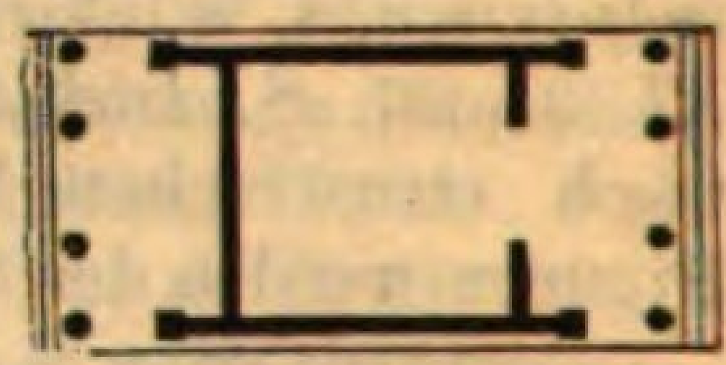
Es ist ausser Zweifel, dass die Alten die Schlagnetze kannten; man sieht deren auf ägyptischen Gräbern dargestellt und zwar genau nach demselben Plan eingerichtet, wie diejenigen, deren sich jetzt die Vogelsteller bedienen (Wilkinson's *Ancient Egyptians*, B. III. S. 37). Es wird deutlich darauf angespielt bei Plautus (*As.* I, 3, 61 — 72) und bei Manilius (*Astr.* V, 371 — 373), wo er die verschiedenen Weisen Vögel zu fangen beschreibt: *Aut nido captare suo, ramove sedentem, Pascentemve super surgentia ducere lina* (ihn ergreifen entweder in seinem Nest oder sitzend auf einem Zweige; oder, während er die Körner aufpickt, über ihm die Netze zu ziehen, welche sich erheben). In dieser Stelle bezeichnen die letzten Worte auf die deutlichste Weise das Netz, welches sich über dem Vogel zuzieht, welcher die von dem Jäger auf den Boden (*area*) zwischen die Netze geworfenen Körner aufpickt, wie es Plautus beschreibt. Endlich sagt Palladius (*l. c.*), dass man mit den

amites sich einer Eule als Lockvogels bediente; die heutigen Italiener wenden sie noch zu diesem Gebrauch an. Alle diese Umstände scheinen hinlänglich die Erklärung, die wir gegeben haben, zu rechtfertigen. Man darf indessen nicht verhehlen, dass Festus (*s. v.*) und der Scholiast des Horaz (*l. c.*) aus diesem Worte ein Synonymum machen von *ancones* oder *varae* und es durch die Glosse *furculae aucupatoriae* erklären; darin folgen ihnen Doering, Orelli und die Mehrzahl der Commentatoren. Aber es ist wenig wahrscheinlich, dass die Römer drei verschiedene Wörter erfunden haben sollten, um eine und dieselbe Sache auszudrücken. Es ist eben so wenig leicht zu begreifen, wie Vögel in Netzen oben an Stangen befestigt, gefangen werden konnten, über welche sie so leicht in ihrem Fluge hinweg kommen konnten. Man muss endlich für dieses die Analogie nicht vernachlässigen, welche aus der Vergleichung seiner andern Bedeutungen hervorgeht; diese passen in der That auf Stangen, welche horizontal und parallel aufgestellt sind im Gegensatz zu denen, welche vertical oder in den Boden gesteckt sind.

Amphimallum (ἀμφίμαλλον). Dickes, grobes Wollenzeug, welches langes Haar auf beiden Seiten des Gewebes hatte; davon hatte es seinen Namen. Man bediente sich desselben zu Teppichen und zu Oberkleidern in sehr kalten Zeiten. Es scheint anfangs wenigstens von fremder Fabrik gewesen zu sein; denn es war zu Rom bis auf die Zeit Plinius des Aeltern (Plin. *H. N.* VIII, 73) unbekannt, und wurde dort wahrscheinlich aus Deutschland eingeführt. Es ist dargestellt in einer der von den Soldaten Marc-Aurel's nach einer Niederlage der Germanen errichteten Trophäen, auf der Säule dieses Kaisers; daher ist die Abbildung genommen. Man wird bemerken, dass da wo die Ränder umgeschlagen sind, das Haar inwendig eben so ist, wie auswendig.



Amphiprostylos (ἀμφιπρόστυλος). Dieses Wort wird angewendet auf Tempel oder auf alle andern Gebäude, welche eine offene Säulenhalle haben, welche jenseits der *cella* oder des Hauptkörpers des Gebäudes vorspringt, an der Vorder- und Hinterseite, wie man auf dem beigefügten Plane sieht (Vitr. III, 2, 4).



Amphitapus (ἀμφίταπος). Dieses Wort bezeichnet eine besondere Art Zeug, welches wie das *Amphimallum* Haar auf beiden Seiten hatte, aber von einem feinern Gewebe war (Athen. V, 26), wahrscheinlich aus orientalischer Fabrik. Es gab sicherlich einen Unterschied zwischen diesen beiden Zeugen; denn die *amphimalla* waren zu Rom bis auf die Zeit des Plinius unbekannt, während die *amphitapa* von Lucilius und Varro *ap.* Non. *s. v.* erwähnt werden.

Amphitheatrum (ἀμφιθέατρον). Amphitheater, ursprünglich für das Schauspiel der Gladiatorenkämpfe erbaut, aber gelegentlich für die andern Arten von Schauspielen verwendet.

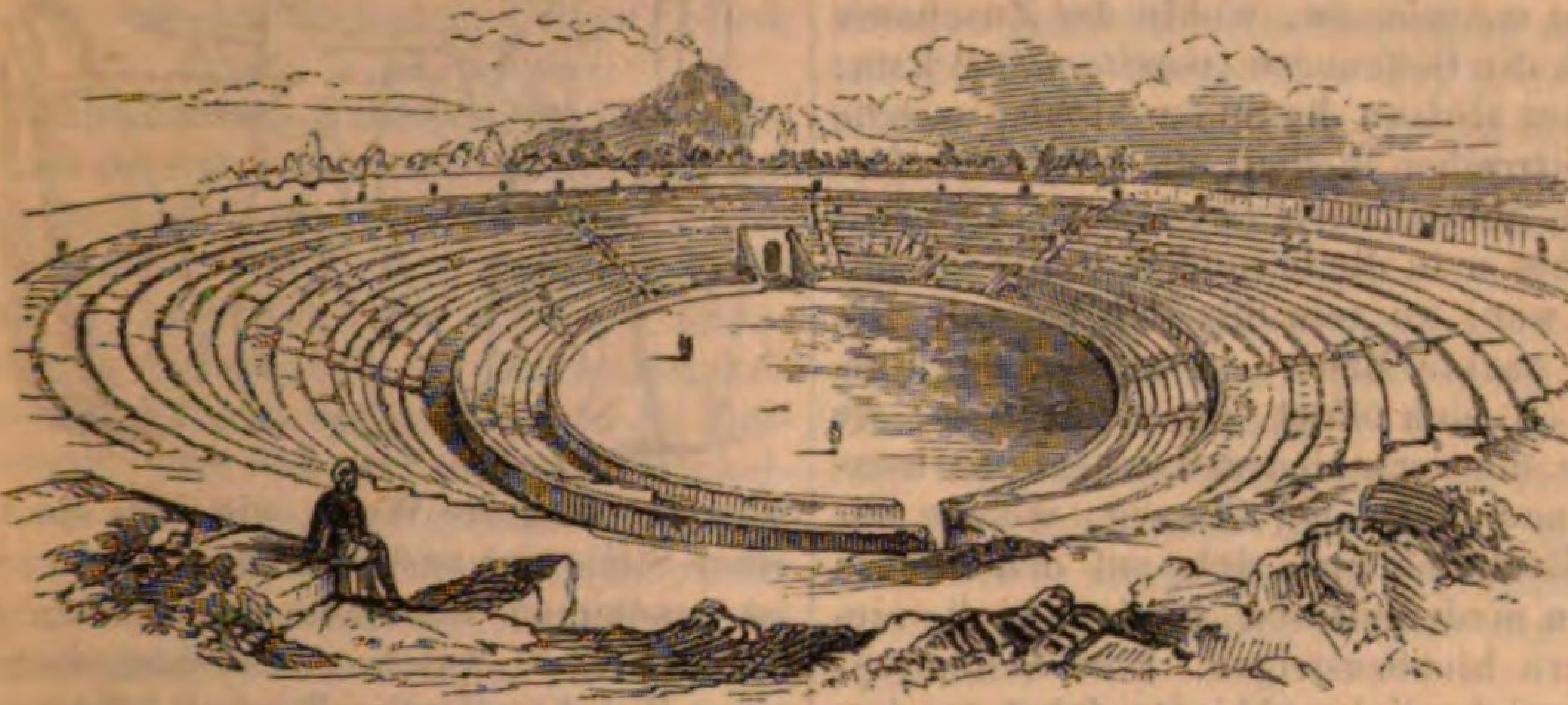
Das Aeussere wurde immer durch eine ovale Mauer gebildet, welche in eine oder mehrere Etagen von Arcaden je nach der Grösse des Gebäudes getheilt und mit Säulen, Pfeilern u. s. w. nach dem Geschmack des Baumeisters verziert war. Man sieht



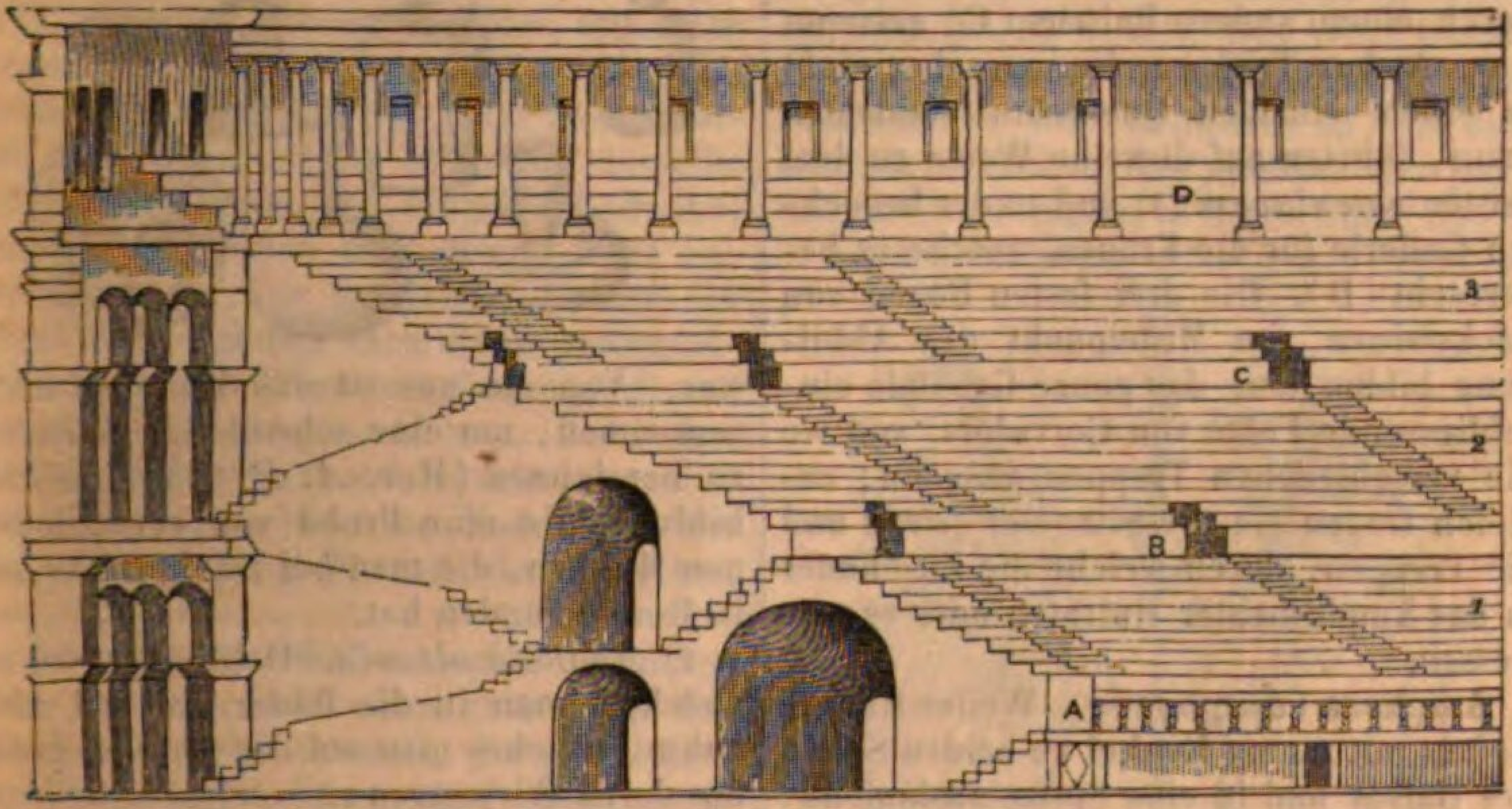
es an der Abbildung, welche die äussere Mauer eines noch vollkommen erhaltenen Amphitheaters zu Pola in Istrien darstellt.

Das Innere bildete gleichsam eine elliptische Höhlung (*cavea*), welche für die Zuschauer mit Sitzen, die sich stufenweise über einander erhoben, umgeben war. Es war in seine Haupttheile getheilt, wie folgt: die *arena*, auf dem Grunde, ein ebener ovaler Raum im Mittelpunkt des Gebäudes, wo die Kämpfer auftraten; das

podium, eine erhöhete Gallerie, welche unmittelbar die *arena* umschloss und für die Senatoren und die Personen von Rang vorbehalten war; *gradus*, die Sitzkreise, welche das Publikum einnahm und welche, wenn das Gebäude grossartig war, in zwei oder mehr Etagen, die man *maeniana* nannte, durch gewaltige Absätze (*praecinctiones*) und vertical sich erhebende Mauern (*baltei*) getheilt waren; sie zerfielen in Abtheilungen, welche einem umgekehrten Dreieck oder einem Keil gli-



chen (*cunei*), durch Treppen (*scalae*), welche mit den Ein- und Ausgängen (*vomitoria*) im Rumpf des Gebäudes in Verbindung standen. Darüber war eine bedeckte Gallerie für die Frauen. Man kann alle diese Stücke in der folgenden Abbildung sehen, welche das Innere des Amphitheaters von Pompeji darstellt, so wie es jetzt existirt; aber da dieselbe nach einem sehr verjüngten Massstabe hat gemacht werden müssen und die zerstörten Theile sich darin schlecht unterscheiden,



wird man die Sache besser begreifen, wenn man den unmittelbar folgenden Plan nachsieht, der einen Querschnitt und Aufriss gibt, welche aus einem Theile des Amphitheaters von Pola durch den Domherrn Pietro Stancowich (*Anfiteatro di Pola*, tav. 4) hergestellt sind: alles ist dort mit grösserer Genauigkeit dargestellt. Die Zuschauer gingen in das Theater durch die Arcaden des Erdgeschosses zur linken Hand der Abbildung. A ist das *podium*, zu welchem man über eine kleine Treppe gelangt, welche aus dem dritten oder innern Corridor im Mittelpunkte der Abbildung kommt; dieses *podium* erhebt sich über die Arena durch eine nackte

Mauer, die mit einer Balustrade überbaut ist, unter welcher man eine der Thüren sieht, durch die die wilden Thiere oder die Kämpfer in die Arena eintraten. Die Treppe, welche unmittelbar am Eingang in gleicher Höhe beginnt, führt nach dem ersten *maenianum*, wohin der Zuschauer durch die Oeffnungen (*vomitoria*) B kam: er stieg alsdann die Stufen hinab, welche die Sitzreihen theilen, die sie in keilförmigen Abtheilungen (*cuneus*) einschliessen, bis er in die besondere Reihe gekommen war, wo sein Sitz sich befand. Die hohe nackte Mauer, in welcher der Eingang (B) sich öffnet, ist der *balteus:* sie sollte die verschiedenen *maeniana* trennen und diejenigen Classen, welche nur das Recht hatten, sich auf den höhern Sitzen niederzulassen, hindern in die niedrigern hinabzusteigen. Eine Seitentreppe, welche links abbiegt, führt zu dem Corridor, der durch die Arcaden der äussern Mauer gebildet ist; von da wendet sie sich rechts und führt zu dem zweiten *maenianum* (2), welches gleichen Eingang und gleiche Eintheilung hatte als das untere *maenianum* und von dem höhern durch einen andern Balteus (C) getrennt war. Andere Treppen, die man aber nicht in einem einzigen Querschnitt andeuten kann, führten auf dieselbe Weise zu dem dritten *maenianum* (3) und zu der bedeckten Gallerie für die Frauen, welche es beherrscht (D). Die drei festen Bogen von Backsteinen, im Mittelpunkt der Abbildung bilden eine das ganze Gebäude einschliessende Folge von Corridors, von wo die verschiedenen Treppen ausgehn; zugleich tragen sie die Sitze der *cavea* und die Treppen, durch welche die Zuschauer in das Amphitheater eintraten oder es verliessen.

Amphora (*ἀμφορεύς*). Weites irdenes Gefäss mit einem Henkel an beiden Seiten des Halses und in eine Spitze auslaufend: es konnte gerade stehen, wenn man es in den Boden eindrückte, und unbeweglich bleiben, wenn man es einfach an eine Mauer lehnte. Es diente besonders zur Aufbewahrung von Wein; und die Kleinheit seines Durchmessers im Vergleich mit seiner Höhe zeigt, dass es erfunden wurde, um eine grosse Menge Flüssigkeit zu fassen und nur wenig Platz einzunehmen. Die Abbildung stellt zwei Amphoren von der gewöhnlichsten Form dar, die eine in den Boden gedrückt, die andere an eine Mauer gelehnt, wie man deren zu Pompeji fand;



sie zeigt auch die Weise, wie man sie von einer Stelle zur andern transportirte. Sie ist genommen von einem Basrelief in gebrannter Erde, welche das Aushängeschild eines Weinhändlers in Pompeji bildete.

Ampulla. *Flasche*, allgemeiner Ausdruck, welcher ein Gefäss von jeder Form und jedem Stoff bezeichnete, aber genauer ein gläsernes Gefäss, dessen Hals eng und dessen Bauch wie eine Blase aufgetrieben



war. Von da aus ist das Wort bildlich genommen, um eine schwülstige Sprache zu bezeichnen (Hor. *A. P.* 97). Die Abbildung gibt eine Probe von verschiedenen Mustern, die man bei Nachgrabungen in Rom gefunden hat.

2) *Ampulla olearia*. Oelfläschchen, in welchem man in die Bäder das Oel mitnahm, welches man auf die Striegel goss, um deren Wirkungen zu mildern und welches man noch zu anderm Gebrauch anwandte. Dieses Fläschchen ist beschrieben von Apulejus (*Flor*. II, 9, 2) genau wie es in der Abbildung dargestellt ist nach einem Original, welches anfangs Lorenzo Pignori (*De Serv*. p. 84)



gehörte, mit seiner Linsenform, seinem engen Halse und seinen etwas flachen Seiten; *lenticulari forma, tereti ambitu, pressula rotunditate.*

3) *Ampulla rubida.* Mit Leder bedeckte Flasche, wie unsere Jagdflaschen; sie wurde von Reisenden gebraucht, um Wein, Essig, Oel aufzubewahren (Plaut. *Stich.* II, 1, 77; Festus, *s. v. Rubida*).

Ampullarius. Handwerker, dessen Geschäft es war, gläserne Flaschen mit Leder zu bedecken (Plaut. *Rud.* III, 4, 51).

Amussis. Werkzeug, dessen sich die Maurer bedienten, um sich der Ebenheit der Genauigkeit und Regelmässigkeit ihres Werkes zu versichern, wie die Zimmerleute des Richtscheits, des Winkelmasses und Bleis. Der genaue Sinn dieses Wortes ist sehr zweifelhaft, denn es ergibt sich aus verschiedenen Stellen, wo es sich findet, dass man es gleichmässig anwandte auf eine Setzwage, um sich der vollkommenen Ebenheit einer Mauer oder einer Schicht Mauerwerks zu versichern (Festus, *s. v. Amussim* und *Examussim;* Varro *ap.* Non. *s. v. Examussim*); auf das Richtscheit, um einen rechten Winkel zu bestimmen (Auson. *Idyll.* XVI, 10); auf Schnur und Blei, um einen genauen Perpendikel zu beobachten (Sisenna *ap.* Charis. II, p. 178); aber in allen diesen Fällen ist es immer derselbe allgemeine Sinn und derselbe Gedanke; auf welche Weise man dieses Wort anwenden mag, es bezeichnet immer ein Werkzeug, welches dazu diente festzustellen, dass das Werk mit Genauigkeit und Regelmässigkeit gemacht war. Davon bedeutet der Ausdruck *adamussim* oder *examussim genau,* Wort für Wort, nach der Schnur und Regel (Macrob. *Sat.* I, 4; Aul. Gell. I, 4, 1).

Amussitatus. Mit Genauigkeit und Sorgfalt gemacht, als wenn man sagte bestimmt nach der *amussis.* Davon bildlich bei Plaut. (*Mil.* III, 1, 37) genau, sorgfältig.

Amussium. Marmortafel, deren Oberfläche sorgfältig nach der *amussis* geebnet und bestimmt und auf welcher die Richtung der Winde bezeichnet war. Sie wurde alsdann an die Aussenmauer des Hauses geheftet, wie eine Sonnenuhr, um anzuzeigen, von welcher Seite der Wind blies (Vitruv. I, 6, 6. Marini, ad l.).

Anabathrum (*ἀνάβαθρον*). Im Allgemeinen jede Reihe von Sitzen, welche sich über einander erheben wie bei einer Treppe: es war eine gewöhnliche Einrichtung in allen Gebäuden, die gebaut waren, um eine zahlreiche Gesellschaft zu setzen, wie Theater, Circus u. s. w. (S. die Abbildungen bei dem Worte *Amphitheatrum*). Aber der genaue und strenge Sinn des Wortes schliesst etwas Bestimmteres ein, nemlich eine Reihe von hölzernen nach jenem Princip gearbeiteten Sitzen, die für eine besondere Gelegenheit, ein Concert, eine Vorlesung u. s. w. vermiethet wurden; sie waren rings im Zimmer für eine zahlreiche Versammlung geordnet, wie es noch jetzt für Vereinigungen dieser Art gebräuchlich ist. (Juv. *Sat.* VII, 46).

Anabolium (*ἀναβόλαιον*). Griechischer Ausdruck, welcher sich an die Gewohnheiten dieses Volkes anschliesst; aber er ist allgemein üblich geworden und wird auf gleiche Weise von den Römern angewandt um einen dem Griechischen ähnlichen Gebrauch zu bezeichnen (Inscript. *ap.* Don. cl. 1, n. 91). Das Wort kommt von dem griechischen *ἀναβάλλειν*, zurückwerfen; man wandte es an, um eine besondere Manier, das *pallium* oder jedes Oberkleid zu tragen, zu bezeichnen, mochte es den Männern oder den Frauen ge-



hören. Sie bestand darin, dass man das Ende desselben aufhob, um die Schulter zu bedecken (Isidor. *Orig.* XIX, 25, 7).

wie man es an der Figur der hier beigefügten Abbildung, welche von der Oika Pamfili zu Rom genommen ist, sehen kann. Die Figur des Mannes nach einem Thongefäss, zeigt die einfachste Anordnung und wir haben sie nur gegeben, um deutlicher zu erklären, wie man sich benahm, um den Mantel zurückzuwerfen. Man hob das Stück dieser Kleidung auf, welches hinter dem rechten Arm herabfiel, zog es über die Brust und warf es über die linke Schulter; das Ende hing alsdann hinten, statt vorn herab zu fallen; die beiden Arme waren bedeckt und die ganze Person war vollständig gegen die Witterung geschützt. Zu diesem Zweck machte man zunächst die Spange am Halse los, um den Faltenwurf enger anzupassen, und zog die ganze Bedeckung viel mehr auf die rechte Seite, als man es bei unserer Figur sieht; man konnte so ein grösseres Stück über die Schulter werfen. Es verdient bemerkt zu werden, dass die Bewohner Italiens noch heutigen Tages ihre Mäntel auf diese beiden Weisen ordnen, je nachdem die Temperatur mehr oder weniger streng ist.

Anaclinterium (ἀνακλιντήριον). Rücklehne eines Sopha's oder Ruhebettes, auf welcher das Polster und Kopfkissen



lagen, um den Kopf zu stützen (Spart. *Ael. Ver.* 5). Die Abbildung ist entnommen von einem Basrelief aus Rom, welches den Tod des Meleager darstellt.

Anadema (ἀνάδημα). Binde für den Kopf, aber besonders Binde zur blossen Zierrat von der Art wie sie die Frauen und die jungen Leute bei den Griechen trugen, im Gegensatz zu *diadema*, *vitta* oder andern Kopfbinden, welche das Zeichen königlicher, religiöser oder anderer Auszeichnung waren (Eur. *Hippol.* 83; Lucret. IV, 1126; Paul. *Dig.* 34, 2, 27).



Die Abbildung ist von einem Gemälde aus Pompeji entnommen.

Anaglypta oder **Anaglypha** (ἀνάγλυπτα, ἀνάγλυφα). Gegenstände in Basrelief: Basrelief von Marmor, Metall, Elfenbein (Mart. IV, 39; Plin. *H. N.* XXXIII, 49).

Anagnostes (ἀναγνώστης). Sclave, dessen Verrichtung es war seinem Herrn oder den Gästen bei Tafel vorzulesen (Cic. *ad Att.* I, 12; Corn. Nep. *Att.* 14; Aul. Gell. III, 19). Es war auch eine Person, welche im Theater oder auf öffentlichen Plätzen Stellen aus beliebten Dichtern vortrug (Aul. Gell. XVIII, 5, 1), wie die *recitatori* oder *spiegatori* des heutigen Neapel.

Analemma (ἀνάλημμα). Griechisches Wort, gebraucht um alles zu bezeichnen was als Stütze dient und insbesondere die Mauer, den Pfeiler oder die Stütze, welche einem Gebäude Festigkeit verleiht (Dion. Hal. III, 69). Das entsprechende lateinische Wort ist *substructio*. Die Römer nahmen das griechische Wort an, um das Piedestal zu bezeichnen, auf welchem man eine Sonnenuhr aufstellte. Man sieht es oft auf Gemälden und Basreliefs und es hat die Form eines viereckigen Pfeilers oder einer niedrigen Säule (Winckelm., *Mon. ant.ined.*, No. 157. 185).



Vitruv, der sich dieses Wortes bedient, wendet es unrichtig auf die Sonnenuhr selbst an (Vitruv. IX, 1, 1; Schneider *ad l.*). Auf der Abbildung, welche von einer zu Porto d'Anzio gefundenen silbernen Schale entnommen ist, hat man nur einen Theil des *analemma* gezeichnet, aber dieses reicht aus, um zu zeigen, was es war. Das Ganze besteht aus

einem ungefähr fünf Fuss hohen viereckigen Pfeiler mit einer Basis am untern Ende, welche dem Karnies des oberen Theils entspricht.

Anancaeum. Gefäss um Flüssigkeiten aufzunehmen (Varro *ap.* Non. *s. v. Creterra*); über seine Form weiss man nichts Genaueres. Man nimmt dies Gefäss gewöhnlich für eine ziemlich grosse Schale, deren man sich bei Gastmählern bediente und die man auf einen Zug leeren musste: diese Erklärung ist gegründet auf die Auctorität des Plautus (*Rud.* II, 3, 33); wo jedoch die Lesart zweifelhaft ist. Weise gibt *ἀναγκαίως*.

Anathema (*ἀνάθημα*). Griechisches Wort, das alles begreift, was man als eine Votivgabe in einem Tempel aufstellt, einen Dreifuss, eine Statue u. s. w.: es wird von Prudentius im Lateinischen angewendet (*Psychom.* 540).

Ancile (*ἀγκύλιον*). Heiliger Schild, der nach der Sage im Palast des Numa gefunden und, wie man glaubte, vom Himmel gefallen war. Nach den Grammatikern war er von Bronze: er hatte eine länglich ovale Form, aber mit einem halbcirkelförmigen Ausschnitt an jeder Seite, ähnlich demjenigen oben an der *pelta* (Varro *L. L.* VII, 43; Festus, *s. v.* Mamur.). Man sieht es an der Abbildung, welche von

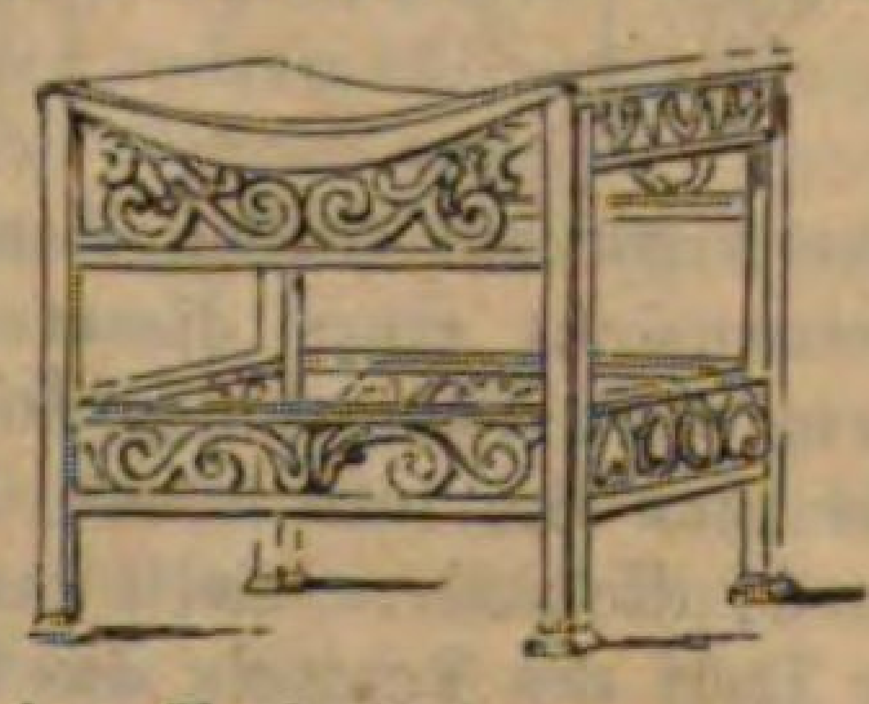


einer Münze des Augustus entnommen ist, welche zur Seite auch eine Darstellung des salischen *apex* bringt. Der Name *ancile* ist offenbar gebildet von dem griechischen *ἀγκύλη*, *der Armbug*, was die vorhin erwähnten Grammatiker auf den Ausschnitt an beiden Seiten des Schildes beziehen; aber es ist klar, dass das Wort vielmehr Bezug hat auf den halbcirkelförmigen Griff (S. *Ansa* und *Ansatus*), der oben angebracht ist, um die Schilde an dem Stabe aufzuhängen, auf welchem die Salier sie in der Stadt trugen. Man sieht es auf der nach einem geschnittenen Steine beigefügten Zeichnung, wo die Einbiegung der beiden Seiten viel weniger hervortritt und die allgemeine Form mehr übereinstimmt mit den Worten Ovid's (Fast. III, 377): *Idque ancile vocat, quod ab omni parte recisum est; Quaque notes oculis, angulus omnis abest* (er nennt es *ancile*, weil es auf allen Seiten abgeschnitten ist:



die Augen könnten daran keinen Ecken entdecken). Es ist in der That schwer, darin eine Beschreibung der Gestalt zu sehen, welche die Münze des Augustus bringt, eine Gestalt, die wahrscheinlich von dem Zeichner der Münze nach der von den römischen Alterthumsforschern angenommenen Etymologie erfunden war. Vielleicht hat auch die Wirkung der Zeit die Form verändert und lässt die Ausschnitte deutlicher und schärfer hervortreten als in ihrem ursprünglichen Zustande.

Anclabris. Kleiner Tisch, dessen man sich beim Opfer wie eines Altars bediente. Man legte darauf eben so wohl die Opferwerkzeuge als die Eingeweide des Opfers für die Besichtigung der Weissager (Festus, *s. v.*; id. v. *Escariae*). Die Abbildung stellt einen kleinen zu Pompeji gefundenen Tisch dar, von dem man in Be-



tracht seiner Verhältnisse und der Höhlung, welche er oben bildet, annimmt, dass er zu dem oben erwähnten Gebrauche gedient habe. Er hat wenig mehr als acht Zoll Höhe; er ist etwas weniger lang und ungefähr sieben Zoll breit. Auf einem der Gemälde von Pompeji ist ein Priester dargestellt, der einen dieser Opfertische trägt (*Pitture di Ercolano* IV, tav. 1).

Ancon (*ἀγκών*). Buchstäblich *Ellbogen;* d. h. die Biegung oder der Winkel, der durch die beiden Armknochen gebil-

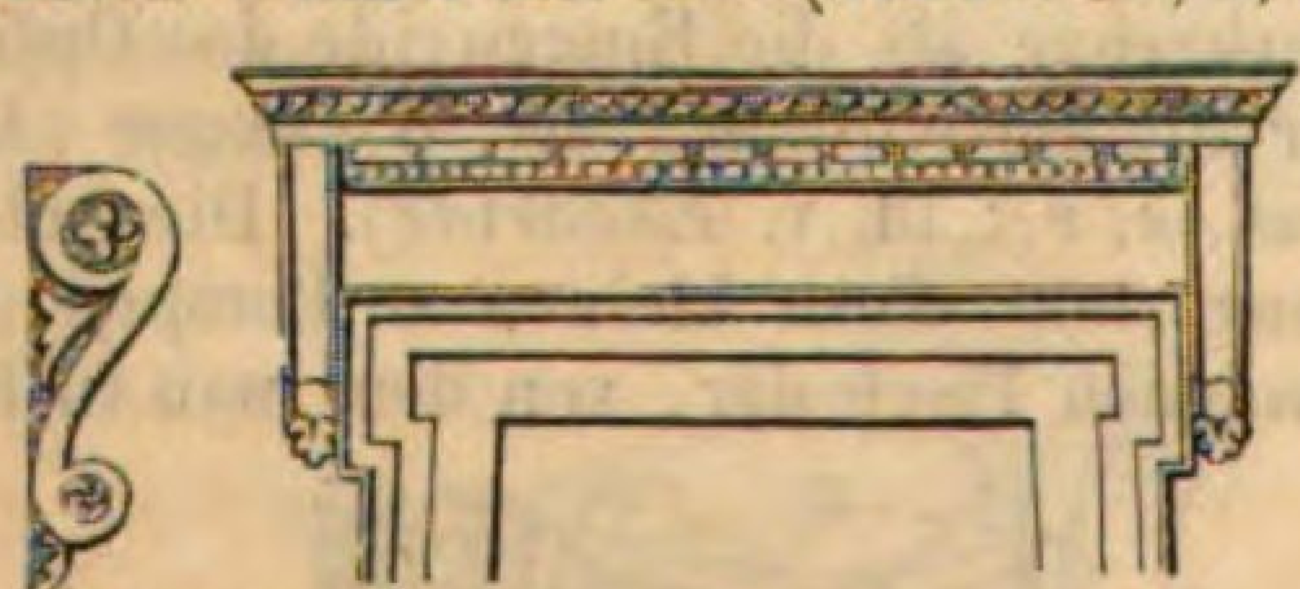
det wird, wenn sie sich nach dem Gelenk des Ellbogens zu biegen. Im weitern Sinne hat man sich dieses Wortes bedient, um mehrere andere Dinge zu bezeichnen, die dieselbe Form haben oder sich ihr nähern; und da diese Form zwei Theile oder getrennte Seiten begreift, wird dieses Wort durchgängig im Plural angewandt.

1) Arme des Winkelmasses (norma), dessen sich die Steinmetze und Zimmerleute bedienen, um die rechten Winkel zu messen;



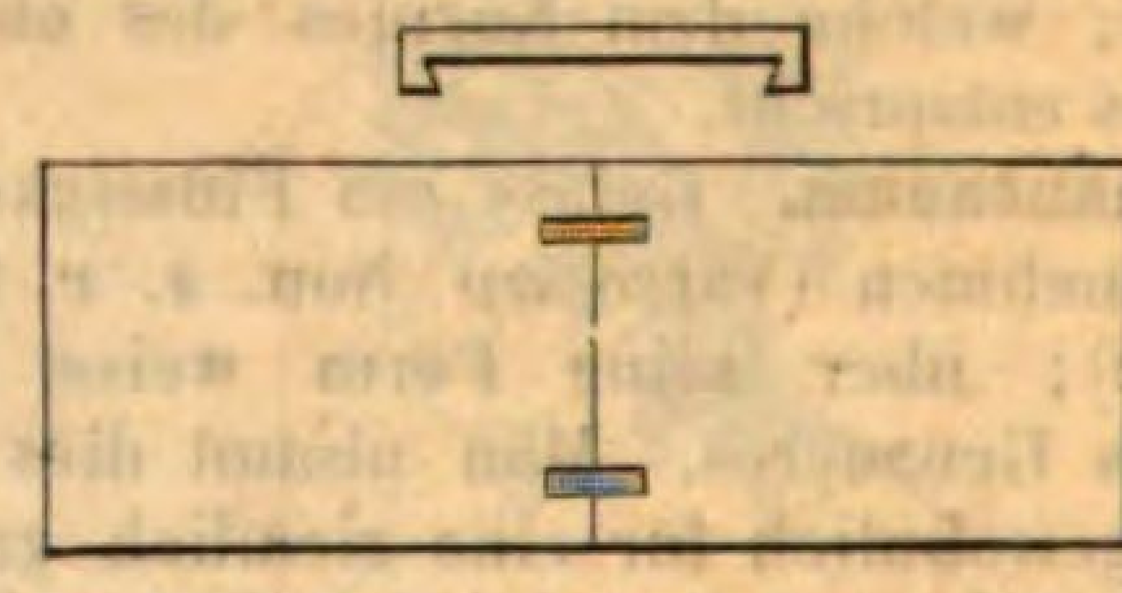
es war gebildet aus zwei flachen Leisten, die wie das Gelenk des Ellbogens vereinigt waren (Vitruv. III, 5, 14). Unsere Zeichnung stellt ein so gebildetes Winkelmass dar; es ist auf einem Grabmarmor unter mehreren Zimmermannswerkzeugen ausgehauen (Fabretti *Aquaed.* 73).

2) (*παρωτίς — οὖς τῷ ὑπερθύρῳ.* Inschr. in der Sammlung Elgin des Brit. Mus.) Gestelle, welche über einer Thür ein Verzierungsgesims tragen (*hyperthyrum*); man gibt ihnen gewöhnlich die Form des Buchstaben S und man befestigt sie unter jedem Ende des Gesimses im rechten Winkel mit ihm (Vitruv. IV, 6, 4).



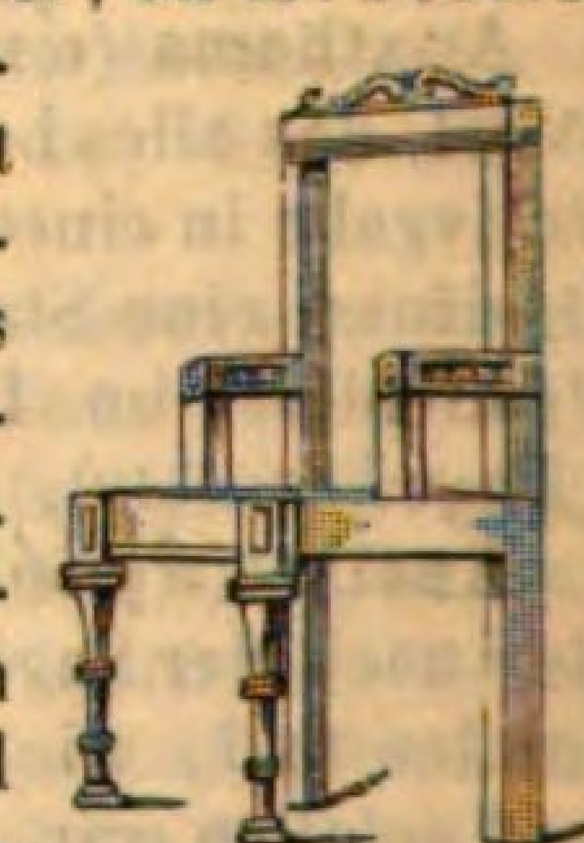
Die kleine Figur zur linken Hand bietet eine Seitenansicht eines dieser Gestelle und ist von dem Tempel des *Dio Redicolo,* wie man ihn jetzt nennt, bei Rom entnommen; die andere stellt das Gesims über der Thür des Tempels des Hercules zu Cora dar und gibt eine Vorderansicht der *ancones*, die an jeder Seite des Karnieses hängen.

3) Klammern von Bronze oder Eisen, deren man sich bei den Bauten bediente, um grosse Blöcke oder Mauerschichten zu verbinden (Vitruv. X, 13, 21). Man wandte sie statt des Mörtels bei bedeutenden Bauten an, und sie erklären die Menge Löcher, welche man in dem Mauerwerk der alten Gebäude bemerkt, aus denen man die Klammern im Mittelalter herausgezogen hat, um sich des Metalls zu bemächtigen. Die obere Figur in der Ab-



bildung zeigt die Form eines *ancon* von Bronze von dem Coliseum, und die untere die Weise, wie man sie anwandte, um zwei Steinblöcke in demselben Gebäude zu befestigen.

4) Arme eines Armstuhls, an die Pfosten befestigt, welche den Rücken bildeten, der mit ihnen einen rechten Winkel ausmachte, wie das Winkelmass eines Zimmermanns (Coel. Aurel. *Tard.* II, 1). Die Abbildung ist entnommen von einem Marmorstuhl in einem Basrelief, welches sich ursprünglich im Palast des Cardinals Mazzarini zu Rom befand.



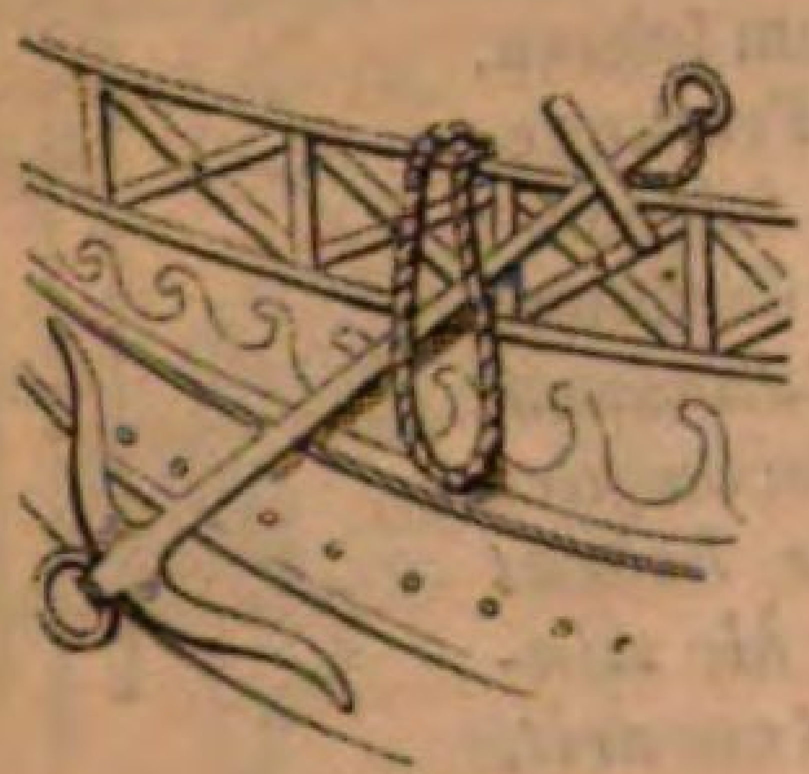
5) Klauen oder Gabeln am Ende der Stützen (*varae*), deren die alten Jäger sich bedienten, um ihre Netze aufzuhängen (Grat. *Cyneg.* 87). Man steckte sie mit ihren zugespitzten Enden in den Boden in geringer Entfernung von einander rings um den Ort, den man einzuschliessen wünschte, sodann hing man die Netze auf die Gabel. S. das Wort *Vara,* wo die Weise, das Netz zu stellen, zu sehen ist.



6) Besondere Art Flasche oder Gefäss, um Wein hineinzuthun, deren man sich in den römischen Schenken bediente (Paul. *Dig.* 33, 7, 13), und bei denen man nach ihrem Namen ohne Unwahrscheinlichkeit einen gekrümmten Hals wie bei einer Retorte voraussetzen kann. Es fehlt nur ein Muster, um diese Vermuthung zu bestätigen.

Ancora (*ἄγκυρα*). *Anker.* Die Anker der Alten hatten zuweilen nur einen Arm oder eine Schaufel; aber die vollkommensten hatten deren zwei aus Eisen und glichen genau denen, deren man sich noch heutigen Tages bedient. Man führte sie

gewöhnlich auf dem Vordertheil des Schiffes (Virg. *Aen.* III, 277), wie auf der von der Säule Trajan's entnommenen Abbil-



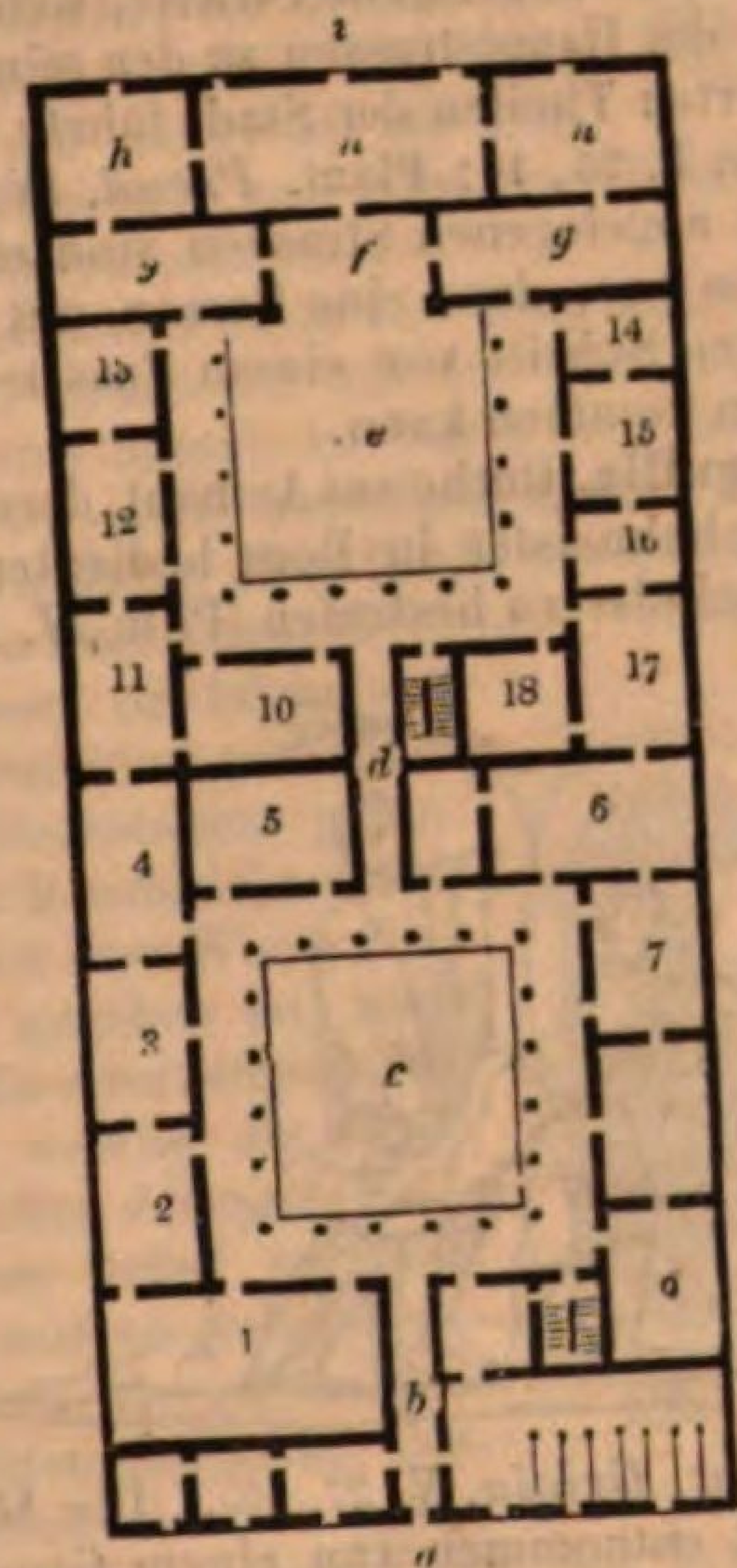
dung; aber die grossen Schiffe hatte deren zwei und zuweilen mehr, je nach ihrer Grösse (Athen. V, 43).

Ancorale. *Ankertau.* (Liv. XXII, 19; XXVII, 30). S. die vorige Figur.

2) Bojeseil oder Seil der Ankerboje (Plin. *H. N.* XVI, 16). Die Ankerboje selbst (σημεῖον ἀγκύρας, Paus. VIII, 12, 1) war aus Kork gemacht und durch das Ankertau an einen Ring befestigt, welchen man an der Spitze des Stabes des Ankers auf der vorigen Abbildung sieht. Während die Ankerboje den Ort anzeigte, wo der Anker sich befand, diente das Seil, welches sie hielt, auch dazu, die Schaufeln des Ankers, wenn man ihn lichten musste, vom Boden loszumachen.

Andabatae. Classe von Gladiatoren, welche mit verbundenen Augen kämpften oder mit einem geschlossenen Helm ohne Oeffnung in dem Visir (Hieron. *adv. Jov.* I, 36; Cic. *Fam.* VII, 10, wo aber die Lesart zweifelhaft ist). Nach Turneb. (*Advers.* II, 10) erschienen sie im Circus nach dem Rennen in einer Art komischen Kampfes: zwei von ihnen griffen sich zuweilen in einem Wagen an, wenn die Nacht schon eingebrochen war; der eine war der Wagenlenker, der andere stieg auf und begann einen auf gut Glück unterhaltenen Kampf; diesen nannte man *andabata* von dem griechischen ἀναβάτης mit Einschiebung eines d.

Andron (ἀνδρών). Griechisches Wort, welches sich in seiner eigentlichen Bedeutung auf die Gewohnheiten dieses Volkes bezieht. Es bezeichnet die erste der beiden Hauptabtheilungen des Plans eines griechischen Hauses, diejenige, deren ausschliesslicher Gebrauch den Männern vorbehalten war (Vitruv. VI, 7, 4; Festus, s. v.). Sie bestand in einem offenen mit Säulenreihen umgebenen Hof (αὐλή, auf dem Plan mit c bezeichnet), um welchen die verschiedenen für den Gebrauch des Herrn oder seiner Angehörigen erforderlichen



Zimmer angebracht waren (No. 1—9). Sie war von der andern Abtheilung, welche die Zimmer der Frauen enthielt, durch einen Durchgang und eine Thür (bezeichnet mit d) getrennt.

2) Die lateinischen Schriftsteller wandten dieses Wort in einem ganz verschiedenen Sinne an, um einen einfachen Durchgang zu bezeichnen, welcher ein Haus oder einen Theil desselben Hauses von einem andern trennt, z. B. den Durchgang zwischen der äussern Mauer eines Hauses und dem in der Nähe befindlichen Garten (Plin. *Ep.* II, 17, 22); und die römischen Architekten bedienten sich desselben Wortes in sehr uneigentlicher Weise, um den Corridor, welcher die Zimmer der Männer und der Frauen von einander trennte (mit d auf dem Plan bezeichnet), in einem griechischen Hause zu bezeichnen; der genaue Name war *Mesaulae.*

Andronitis (*ἀνδρωνῖτις*). Synonymon von *Andron* No. 1.

Angiportus oder **Angiportum** (*στενωπός*). Enge und einem geschlossenen Hofe ähnliche Strasse (Terent. *Adelph.* IV, 2, 40), welche damals eigentlich *fundula* hiess; oder bloss abgelegene Strasse, welche von einer der Hauptstrassen zu den minder bevölkerten Theilen der Stadt führte (Horat. *Carm.* I, 25, 10; Plaut. *Pseud.* IV, 2, 6). Diese abgelegenen Strassen sind zu Pompeji so eng, dass eine Person mit einem einzigen Schritt von einem Fusssteig zum andern kommen kann.

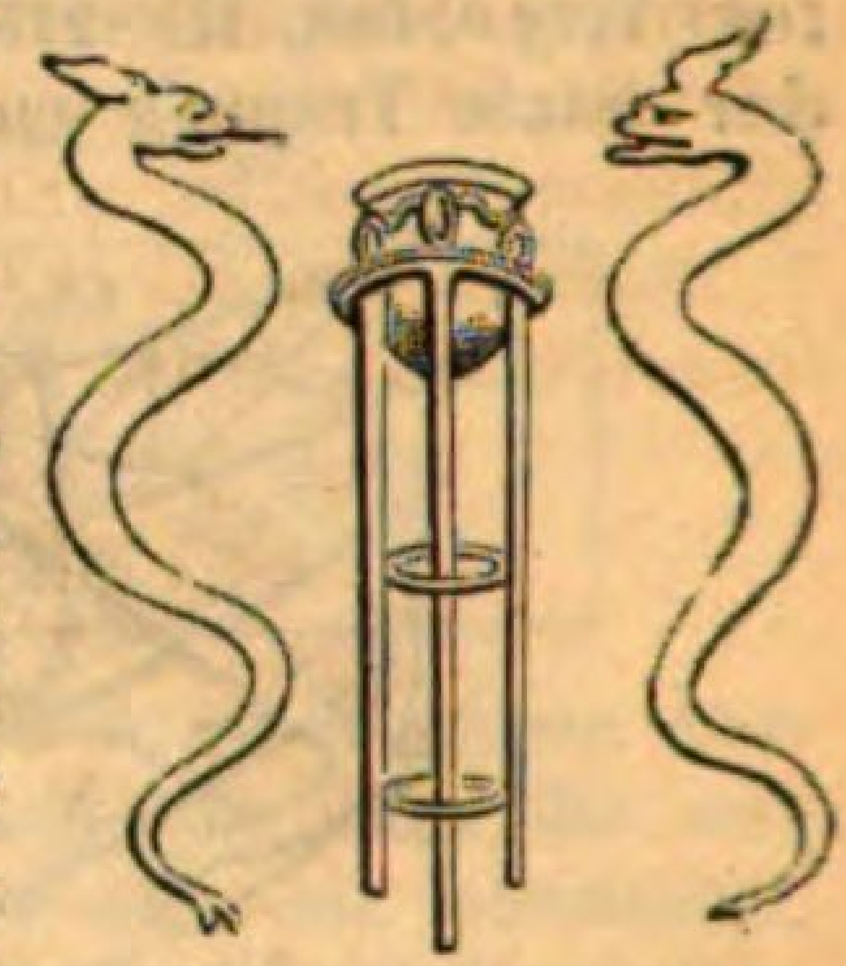
Anguilla. Ruthe aus Aalhaut, deren sich die Schulmeister in Rom bedienten, um ihre Schüler zu bestrafen (Plin. *H. N.* IX,



39; Isidor. *Origin.* V, 27, 15). Die Abbildung ist entnommen von einem Gemälde aus Herculanum, welches das Innere einer Schulstube darstellt.

Anguis. 1) Schlange, bei den Römern angewandt als symbolische Darstellung des *genius loci* oder des Genius, der über irgend eine Oertlichkeit wachte (Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 85). Demzufolge malte man auf eine Mauer Schlangenfiguren auf dieselbe Weise, wie man im heutigen Italien ein Kreuz malt, um das Publikum abzuhalten, den Ort nicht zu verunreinigen. Dies entsprach der Inschrift, die man auf unsern Mauern sieht: *Es ist verboten diesen Ort zu verunreinigen* u. s. w. (Pers. *Sat* I, 113).

Man findet diese Figuren oft in den Häusern von Pompeji, in den Küchen, Backstuben, kurz an den Orten, wo die Reinlichkeit besonders wünschenswerth ist; im Allgemeinen sind sie durch einen Altar getrennt, wie man auf der hier beigefügten Figur sieht, welche der Verfasser aus einem der Corridors genommen hat, die zu den Bädern des Trajan in Rom führen. Sie ist in Fresko gemalt mit folgender Inschrift darunter: *Jovem et Junonem et duodecim deos iratos habeat quisquis hic minxerit aut cacarit.*



2) Fahne, welche die Figur der Schlange nachahmte und in den römischen Heeren als Feldzeichen der Cohorte angenommen war (Claud. *in Rufin.* II, 5, 177; Sidon. Apoll. 5, 40). Man nannte sie gewöhnlicher: *Draco;* bei diesem Worte ist Stoff, Beschaffenheit und Anwendung genauer beschrieben. Die Abbildung ist von der Säule Trajan's entnommen.



Angusticlavius. Derjenige, welcher das Recht hatte, auf seiner Tunica die Verzierung zu tragen, welche *clavus angustus* hiess, das Unterscheidungszeichen des Ritterstandes (Suet. *Otho,* 10). S. *Clavus.*

Annularius und **Anularius.** Handwerker, dessen Geschäft war Ringe zu machen (Cic. *Acad.* II, 46). Diese Handwerker bildeten zu Rom ein *collegium* oder eine Corporation (Inscript. *ap.* Murat. 2015, 5).

Annulatus und **Anulatus.** Im Allgemeinen, der Ringe hat oder trägt. Davon:

1) *Annulati pedes*, Leute, welche Ket-



ten an den Füssen haben, wie die zum

Ackerbau gebrauchten Sklaven bei den Römern, welche gefesselt arbeiteten (Apul. *Metam.* IX, p. 184), wie man es hier nach einem geschnittenen Steine sieht.

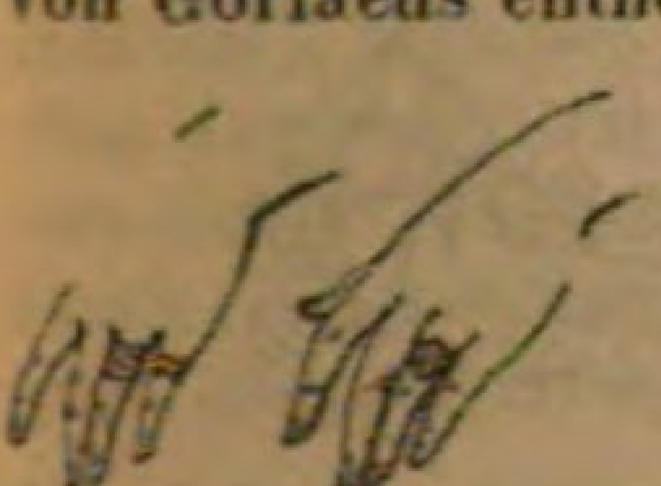
2) *Annulatae aures.* Ohren, welche Ringe tragen (Plaut. *Poen.* V, 2, 20), wie auf der



Abbildung nach einem Gemälde aus Pompeji.

Annulus oder **Anulus** (*δακτύλιος, σφραγίς*). Ring für den Finger, ursprünglich aus Eisen und als Petschaft zum Siegeln dienend. In der Folge nahm man goldene Ringe statt des eisernen an; aber der Gebrauch dieses Metalls wurde zu Rom beschränkt auf die Senatoren, ersten Beamten und Ritter (Plin. *H. N.* XXXIII, 4). Die Abbildung stellt ein Original dar, das aus der Dactyliothek von Gorlaeus entnommen ist. Der Siegelring wurde am vierten Finger der linken Hand getragen von den Griechen wie von den Römern (Aul. Gell. X, 10); man sehe die Figur zur rechten Hand, welche die Hand Jupiter's nach einem Gemälde von Pompeji darstellt; und davon bedeutet der Ausdruck *sedere ad annulos alicui* (Eumen. *Pan. ad Constantin.* 15) zur Linken jemandes sitzen. Aber unter dem Kaiserreiche setzte sich die Mode, Ringe von verschiedenen Arten und Werthen als blosse Zierrate anzustecken, bei allen Classen fest; man trug deren an den verschiedenen Fingern beider Hände und selbst mehrere zugleich (Mart. Ep. V, 61; XI, 59). S. die Figur zur linken Hand nach einem Gemälde von Pompeji, welche eine Frauenhand mit drei Ringen zeigt, zwei auf dem vierten und einen auf dem kleinen Finger.





2) *Annulus bigemmis*, Ring, in welchen zwei Edelsteine gefasst waren (Valerian. *in Epist. ap.* Trebell. *Claud.* 14). Die Abbildung stellt ein aus der Dactyliothek des Gorlaeus (Theil I, No. 68) entnommenes Original dar; zwei Edelsteine sind in denselben gefasst: der eine, welcher ein breites Petschaft ist, trägt die Figur des Mars; der andere ist ein kleineres Petschaft und trägt eine Taube mit einem Myrthenzweige.



3) *Annulus velaris.* Ring eines Vorhangs, gearbeitet wie die unsrigen, um über eine Stange zu laufen und den Vorhang vor- oder zurückzuziehen. Bei den Römern waren diese Ringe gewöhnlich von hartem Holz gemacht (Plin. *H. N.* XIII, 18). In einem im Jahre 1828 bei den Nachgrabungen von Herculanum gefundenen Hause, dessen Aufriss bei dem Worte *Domus* gegeben ist, wurden die eisernen Stangen, über welche die Ringe zwischen den Säulen des *atrium* liefen, vollständig und so gestellt gefunden, wie auf der beigefügten Abbildung. Diese ist entnommen von einem Miniaturbilde des vatikanischen Virgil und erklärt den Zweck und den Gebrauch dieser Ringe, obgleich die beschränkten Verhältnisse der Zeichnung nicht gestatten, sie auf der Stange zu unterscheiden.



4) Ringe, welche an einem Kinderreif angebracht sind, um mit Geräusch während der Umdrehungen zu ertönen (Mart. *Epigr.* XIV, 169). Man brachte deren mehrere auf demselben Reife an, wie man es auf der Figur sieht, die dem Basrelief eines Grabes entnommen ist, welches noch in der Nähe von Tivoli vorhanden ist.



5) Haarflechten, in Kreisen wie Ringe um das Hinterhaupt geordnet, wie man es auf der beigefügten Zeichnung sieht, welche Plotina, die Frau des Kaisers Trajan nach einem geschnittenen Steine darstellt. Di e Land-



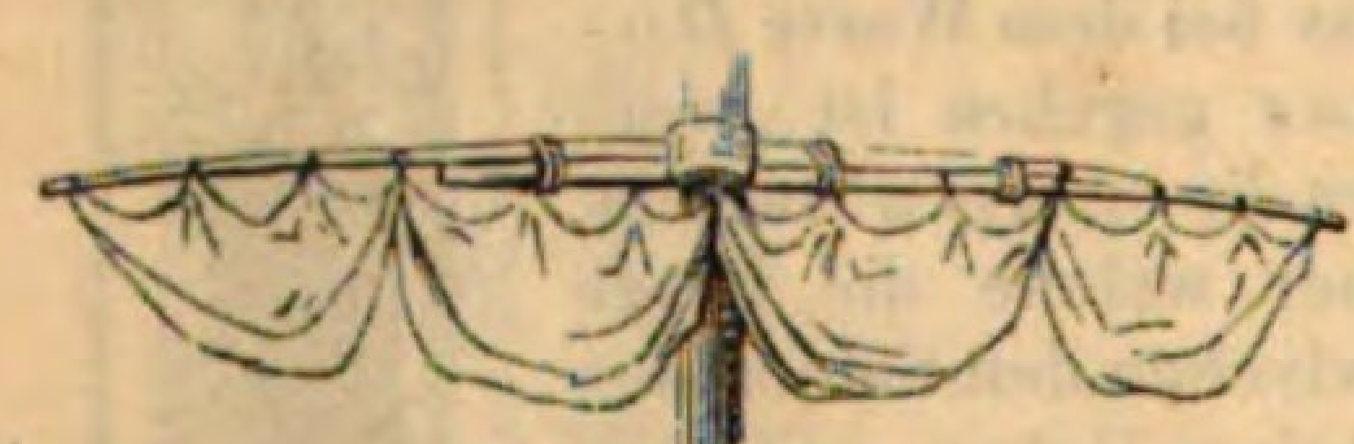
leute in mehreren Theilen des Kirchenstaates und Neapels ordnen noch jetzt ihr Haar auf dieselbe Weise.

6) In der Baukunst *Ringe*, d. h. eine Reihe von Ringen oder cirkelförmigen



Netzen, in der Zahl von drei oder vier in den alten Mustern, welche unmittelbar unter dem *echinus* eines dorischen Capitäls angebracht sind und senkrecht untereinander abnehmen, wie eine umgekehrte Reihe Stufen (Vitr. IV, 3, 4).

Anquina (ἀγκοίνη). Ring, durch welchen die Raa eines Schiffes an den Mast befestigt ist (Isidor. *Orig.* XIX, 4, 7; Helvius Cinna *ap.* Isidor. *l. c.*); man nennt es englisch *truss* in der technischen Sprache. Auf der Abbildung, welche von einer Thonlampe entnommen ist, erschien die *anquina* wie ein halbcirkelförmiger Ring oder Band von Holz oder Metall, aber ge-



wöhnlich war sie von Tauwerk gemacht. Jene Benennung hat sie erhalten von dem ursprünglichen Sinne des griechischen Wortes, welches *gebogener Arm* bedeutet. Die ἀγκοίνη διπλῆ, von der man bei den Griechen redet als angewendet bei den grossen Schiffen, z. B. Vierruderern u. s. w., bezeichnet nicht, dass die Raa durch eine doppelte *anquina* gehandhabt wurde, sondern dass die *anquina* von doppelter Taudicke gemacht war, um der Abnutzung durch die Reibung zu widerstehen, die in Verhältnis zu der Grösse der Raa stand.

Ansa. Das womit wir etwas anfassen. Dies Wort wird auf dieselbe Weise gebraucht, wie unser *Griff* für mehrere Dinge, die sich in Beziehung auf Form und Beschaffenheit wesentlich von einander unterscheiden, obgleich alle dieselbe allgemeine Bestimmung haben, die eines Griffes, an welchem man die Gegenstände hält. Die wichtigsten sind die folgenden:

1) (*Λαβή. Τὰ ὦτα.*) Griff an jedem Gefäss, das zur Aufnahme von Flüssigkeiten bestimmt ist, Schaalen, Töpfe, Amphoren u. s. w. Diese Griffe waren ohne Zweifel in ihrer Form verschieden je nach dem Geschmack des Künstlers, der sie zeichnete; sie waren entweder auf einer oder auf beiden Seiten des Halzes angebracht, oder sie reichten vom Obertheile bis zum Boden des Gefässes, je nachdem



er der Schönheit des Ganzen am besten entsprach; denn sie bildeten immer einen untrennbaren Bestandtheil des Werkes für die alten Künstler, welche nicht wollten, dass sie nachträglich als blosses Beiwerk gesetzt würden. Die Figur ist entnommen von einem zu Pompeji gefundenen Bronzetopf mit einem einzigen Griff von sehr schöner Beschaffenheit, obgleich einfach; aber man wird im Verlauf dieses Werkes eine grosse Mannigfaltigkeit verschiedener Formen finden (Cato *R. R.* 113; Virg. *Ecl.* III, 45; Ov. *Her.* XIV, 252; *Met.* VIII, 653).

2) *Ansa ostii* (**ἐπισπαστήρ, κορώνη, ῥόπτρον**). Griff an einer Thür, mit welchem man sie öffnete und schloss, und der auch als Klopfer diente. Man stellt diese Griffe oft dar als einfache Ringe, die an einen Krampen befestigt sind; in an-



dern Fällen waren sie mit mehr Sorgfalt gezeichnet und verziert, wie man es an der beigefügten Figur sieht, welche einem Original in Bronze entlehnt ist, welches ursprünglich der Thür eines Hauses zu Pompeji gehörte.

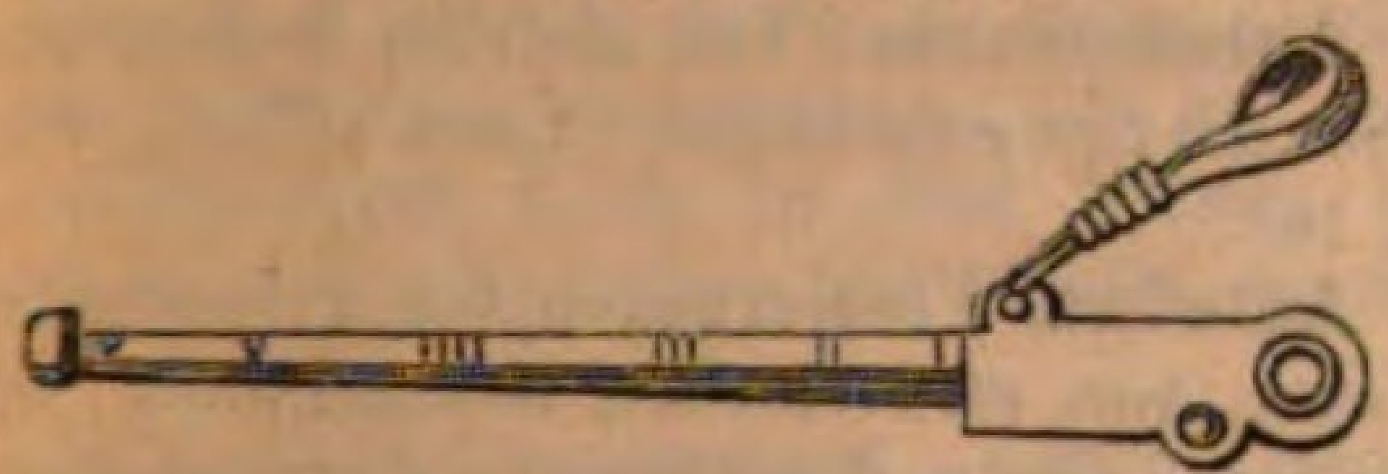
3) *Ansa crepidae* (ἀγκύλη). Loch oder Auge in dem Seitenleder des griechischen Schuhes, crepida genannt, durch welches man den Riemen oder das Schnürband zog; man kreuzte als-



dann den einen oder das andere über den Fussreihen selbst (Tibull. I, 8, 14). Es befand sich eine gleiche Zahl von diesen Löchern an jeder Seite des Schuhes; man kann dies schliessen aus der bekannten Ge-

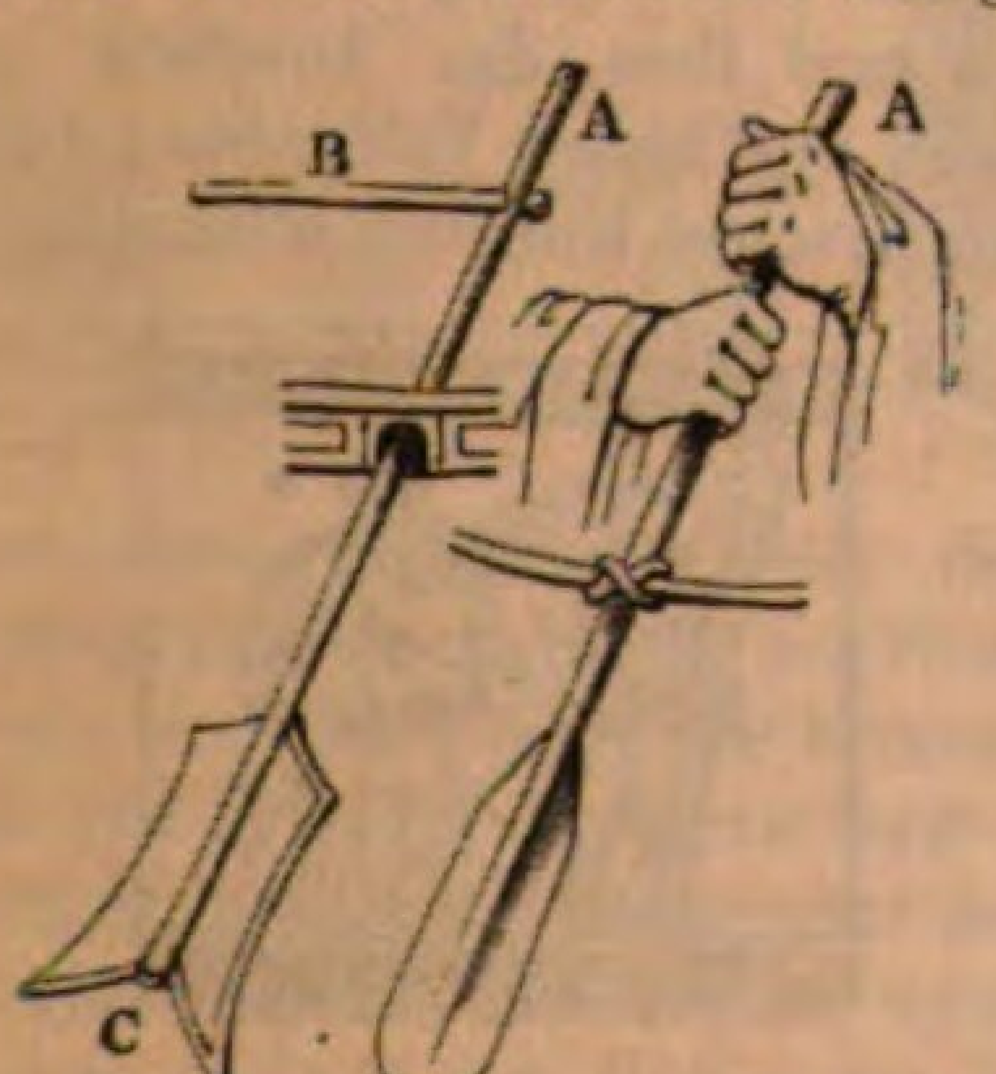
schichte von Apelles, welcher von einem Schuhflicker getadelt wurde, dass er eine der *ansae* in dem Werke, welches er dem Volke zur Ansicht ausgestellt hatte, weggelassen hätte (Plin. *H. N.* XXXV, 36, 12). Man sieht deutlich deren Form und Beschaffenheit auf der Abbildung, welche von dem Fusse einer griechischen Marmorstatue entnommen ist.

4) *Ansa staterae.* Der Griff einer Waage, an welcher dieselbe aufgehängt wurde und welcher ihren Schwerpunkt bildete, indem er an die kleinere Hälfte des Waagebalkens nahe an dem Ende, an dem man das



Gegengewicht oder den zu wiegenden Gegenstand befestigte, geheftet war (Vitruv. X, 3, 4). Die Abbildung ist von einer zu Pompeji gefundenen Bronzewaage entnommen.

5) *Ansa gubernaculi* (**οἴαξ**). Der Griff eines Steuerruders; es war das Ende des Balkens des Steuerruders (AA auf der Abbildung), welches der Steuermann mit beiden Händen hielt, wenn das Steuerruder aus einem einfachen Ruder ohne Ruderstock (*clavus*) bestand, wie auf der Abbildung rechter Hand. Aber bei den grossen



Schiffen, wo die Anwendung eines Ruderstocks nothwendig wurde, legte er eine Hand auf die *ansa* (A der Zeichnung linker Hand) und die andere auf den *clavus* (B), was ihm gestattete, den Helmstock mit grösserer Leichtigkeit zu bewegen. Die Figur zur rechten Hand ist von der Säule Trajan's copirt, die zur linken von einem Gemälde aus Pompeji.

6) *Ansa ferrea.* Eiserne Klammer, mit welcher man die grossen Steinblöcke in alten Gebäuden verband, wenn man sich nicht des Mörtels bediente (Vitruv. II, 8, 4); es ist dasselbe wie *Ancon* (6); man wird bei diesem Worte eine Abbildung finden.

Ansatus. Mit einem oder mehreren Griffen versehen. Die nöthigen Erklärungen findet man bei dem vorigen Worte.

2) *Ansata hasta, Ansatum telum* (**ἀγκυλωτός, ἀγκυλητόν, μεσάγκυλον**). Lanze oder Wurfspiess, mit einer halbcirkelförmigen an das Holz wie ein Griff befestigten Stütze versehen. Diese Griffe waren nicht bleibend; die Soldaten setzten sie an die Waffen, bevor sie in die Schlacht gingen oder in jeder Lage, welche es forderte (Plutarch. *Alex. apophth.* 13; cf. Xen. *Anab.* IV, 2, 28). Sie hatten einen doppelten Zweck: ihnen zu helfen diese Waffen zu schleudern, wenn sie sich

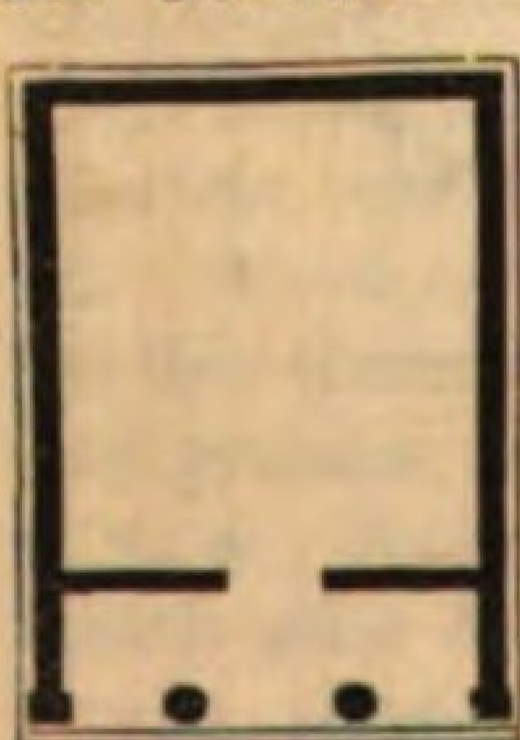


ihrer als Wurfgeschosse bedienten, *ansatas mittunt de turribus hastas* (Enn. *ap.* Non. *s. v. Ansatae*) oder die Hand zu stützen und dem Stoss Kraft zu geben, wenn man in der Nähe kämpfte, ansatis concurrunt telis (Ennius, *ap.* Macrob. *Sat.* VI, 1). Diese beiden Gebrauchsweisen sind auf der Abbildung angedeutet, welche von einem Gemälde entnommen ist, welches die Mauern des Grabes eines Kriegers zu Paestum schmückt (Nicolai, *Antichità di Pesto*, VI) und werthvoll ist, um den wahren Sinn des Wortes zu bestimmen, welcher bis jetzt bloss vermuthet oder schlecht verstanden ist; sie beweist aber einen cha-

rakteristischen Unterschied zwischen der *ansa* und dem amentum eines Wurfspiesses: das *amentum* war, wie man weiss, nur ein *lederner Riemen;* und die ansa, wie man hier sieht und aus den andern Bedeutungen dieses Wortes entnehmen kann, war ein winkelförmiger oder krummliniger Griff, der an einem Gegenstande befestigt war.

Ansula. Diminutiv von *ansa;* es wird in allen Bedeutungen angewendet, die bei diesem Worte erklärt sind. Valerius Maximus (VIII, 12, 3) wendet, indem er die Geschichte von Apelles und dem Schuhflicker erzählt, das Diminutiv *ansulae* für *ansae* an, dessen sich Plin. (*H. N.* XXXV, 36, 12) bedient; und in der Abbildung von *Ansa* (3) wird man bemerken, dass dort in der That kleinere Löcher unter den grössern sich finden. Diese Figur gibt also eine Probe der *ansa* und der *ansula,* in ihrer strengen Bedeutung genommen.

Antae (παραστάδες). Viereckige Pfeiler (Non. *s. v.*), deren man sich bediente, um die Seitenmauern eines Tempels zu begränzen, wenn diese Seitenmauern über die Façade der *cella* oder des Hapttheils des Gebäudes hinaus gingen (Vitruv. IV, 4, 1). Da an jeder Seite einer dieser Pfeiler nöthig war, um sich entsprechende Stützen zu bilden, so wendet man dieses Wort nur im Plural an; und eben so heisst ein Tempel *in antis* oder *ν παραστάσι*, wenn die Säulenhalle gebildet ist durch den Vorsprung der Seitenmauern, die, wie wir es beschrieben haben, durch zwei viereckige Pfeiler, welche zwei Säulen zwischen sich haben, begränzt sind.



Antarius. *Funes antarii;* Seile, welche zur Aufrichtung eines Mastes, einer Säule oder jedes andern Gegenstandes von beträchtlichem Gewicht und bedeutender Höhe angewendet werden (Vitruv. X, 2, 3). Sie wurden an der Spitze und dem unteren Theile der Säule auf jeder Seite in passenden Zwischenräumen befestigt, um sie gehörig festzuhalten und sie zu hindern, sich beim Aufrichten auf die eine oder die andere Seite zu neigen.

Anteambulo. Sklav, dessen Verrichtung es war, vor der *lectica* seines Herrn oder seiner Herrin her zu gehen und den Weg durch die Menge zu bahnen (Suet. *Vesp.* 2). Derselbe Name wurde gebraucht für den Freigelassenen oder Clienten, welcher aus Höflichkeit vor seinem Patron herging, wenn er ausging (Mart. *Ep.* II, 18).

Antecessores. Leichte Reiterei, welche die Avantgarde eines Heeres auf dem Marsche bildete; sie bahnte den Weg für das Hauptcorps und wählte die passenden Plätze zum Halten oder für ein Lager aus (Hirt. *Bell. Afr.* 12; Suet. *Vit.* 17).

Antecursores. Von gleicher Bedeutung wie *antecessores* (Caes. *Bell. civ.* I, 16).

Antefixa. Verzierungen von gebrannter Erde, von etruscischen Baumeistern erfunden, denen die Römer sie entlehnten; sie wurden angewendet, um die verschiedenen Theile eines Gebäudes innen und aussen zu schmücken, um eine flache Oberfläche zu bedecken, um die Fugen zwischen zwei Mauerblöcken zu verbergen oder um durch eine Verzierung rohe und unschöne Conturen zu bekleiden. Von da aus wurde dieser Name für folgende bestimmte Gegenstände gebraucht:

1) Lange flache Tafeln von gebrannter Erde mit Zeichnungen in Relief, welche man über die ganze Oberfläche eines Frieses (*zophorus*) nagelte, um den Sims auszuzieren und ihm das Ansehen reichen Schmucks und hoher Vollendung zu geben. Die griechischen Künstler schmückten den



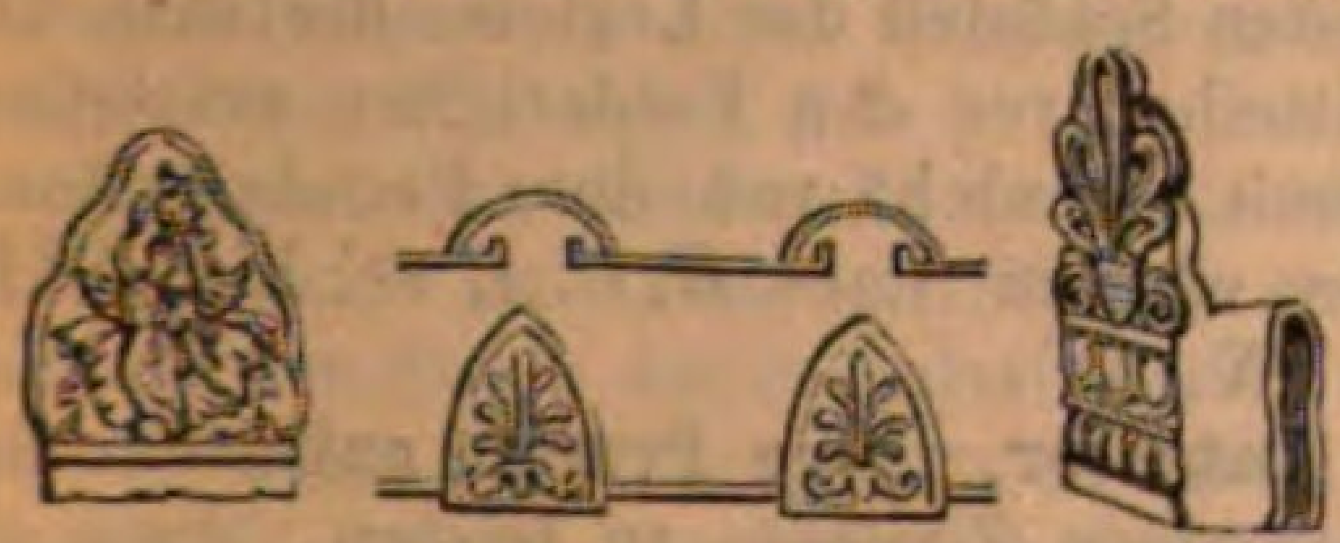
Marmor selbst mit Skulpturen und betrachteten mit grosser Verachtung einen solchen Kunstgriff zur Verbergung der Mängel (Liv. XXXIV, 3). Die Abbildung stellt ein zu Rom gefundenes Original dar, welches ehedem zu dem angedeuteten Gebrauche gedient hatte. Man bemerkt noch die Löcher der Nägel, die es befestigten.

2) Verzierungen von demselben Stoffe, die an dem Carniesse eines Gebälkes befestigt waren, um dem Regen einen Durchgang zu verschaffen und ihn vom Dache in die Strasse zu leiten (Festus, *s. v.*). Sie entsprechen den Dachrinnen der gothischen Baukunst, aber sie sind von viel



einfacherer Zeichnung; am häufigsten bestehen sie aus dem Bilde eines Löwenkopfes, mit Anspielungen auf die Ueberschwemmungen des Nils, welche stattfinden, wenn die Sonne im Zeichen des Löwen steht. Die Abbildung ist von einem zu Rom gefundenen Original entnommen; sie hat ein kreisförmiges Loch in dem Maule, in welches eine Bleiröhre als Traufe eingesetzt wurde.

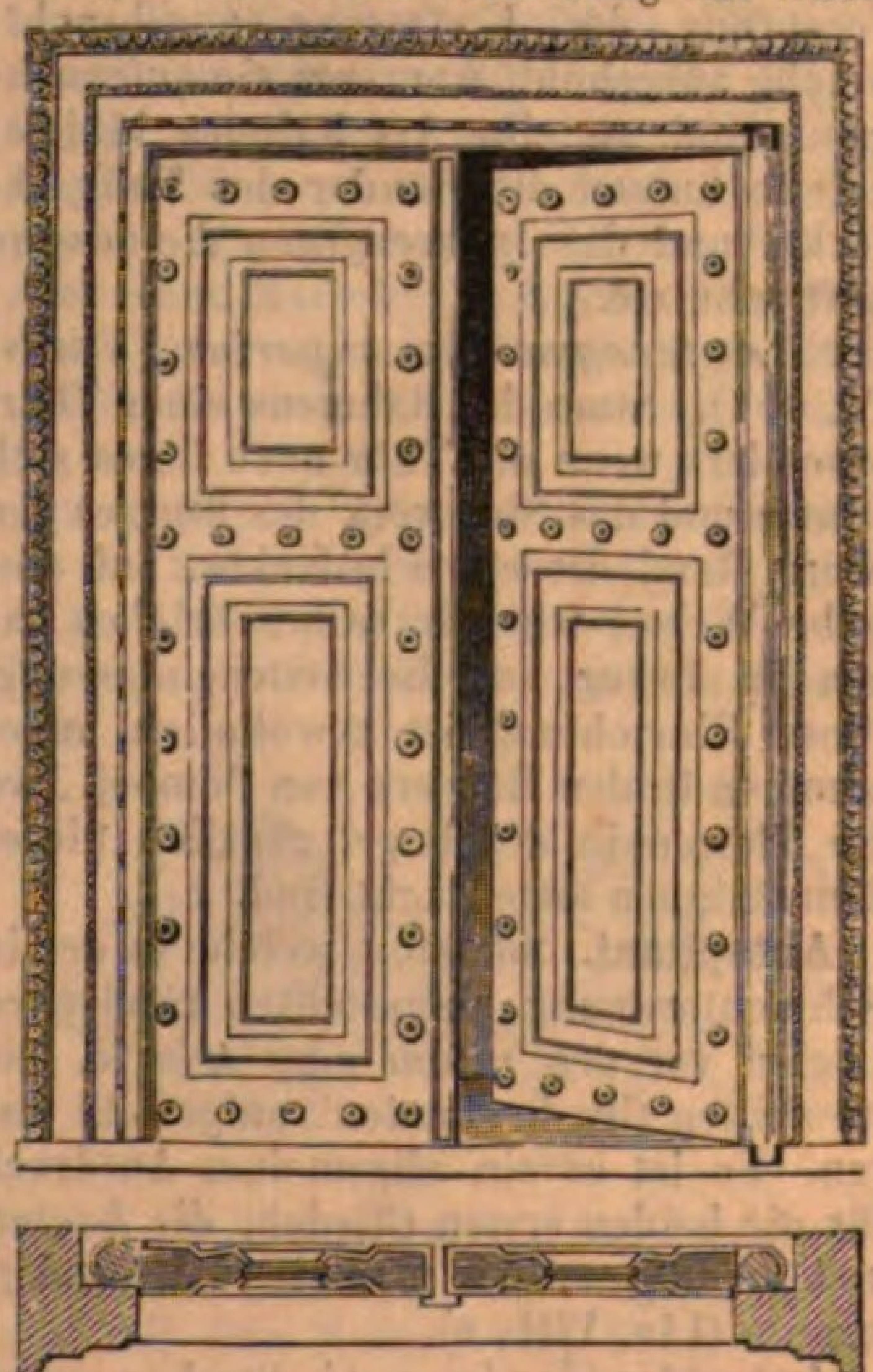
3) Gerade Verzierungen, welche längs dem Gipfel eines Gebälkes über dem obersten Theile des Kranzes angebracht waren, um das Ende der Hohlziegel (*imbrices*) und die Verbindung der Flachziegel zu verdecken. Die Figur stellt eine Vorderansicht und eine Seitenansicht zweier zu Rom gefundener Muster dar: die obere Figur im Mittelpunkt stellt die Enden der Ziegel so dar, wie sie ohne das Antefixum erschienen; die untere Figur stellt dieselben Enden mit den Antefixen bedeckt dar; die Figur zur rechten Hand zeigt auch von hin-



ten den vorspringenden Theil, den man unter dem imbrex einfügte, um ihn zu befestigen; und die Figur zur linken Hand, welche ein Bild der Victoria trägt, bietet so einen graphischen Commentar der Stelle des Livius (XXVI, 23), wo er sagt, dass die Statue der auf dem Gipfel des Tempels des Capitols aufgestellten Victoria herabfiel und durch die Victorien der Antefixa gehalten wurde: *Victoria, quae in culmine erat, fulmine icta decussaque, ad Victorias quae in antefixis erant, haesit*, etc.

Antenna (*ἐπίκριον*). *Raa* eines Schiffes: sie war gemacht aus einem einzigen Stück Tannenholz, wenn das Schiff klein war, und aus zwei mit einander verbundenen, wenn es grösser war; auch begegnet dieses Wort oft im Plural, während man das daran geknüpfte Segel in den Singular setzt: *antennis totum subnectite velum* (Ovid. *Met.* XI, 483). Kleine Raaen aus einem einzigen Stück sind in mehreren Abbildungen dargestellt, welche die Bauart der alten Schiffe an verschiedenen Stellen dieses Werkes erklären; und die bei dem Worte *Anquina* gegebene Raa zeigt deutlich die Weise, wie die beiden Stücke bei grössern Schiffen verbunden waren. Die Raa selbst ist entnommen von dem Basrelief eines Grabes zu Pompeji; die Einzelheiten des Segels und das Band, welches die Raa an den Mast befestigt, von zwei Lampen aus gebrannter Erde von Bartoli.

Antepagmentum. Die Einfassung des Rahmens einer Thür, besonders so genannt, wenn sie zur Verzierung mit einem



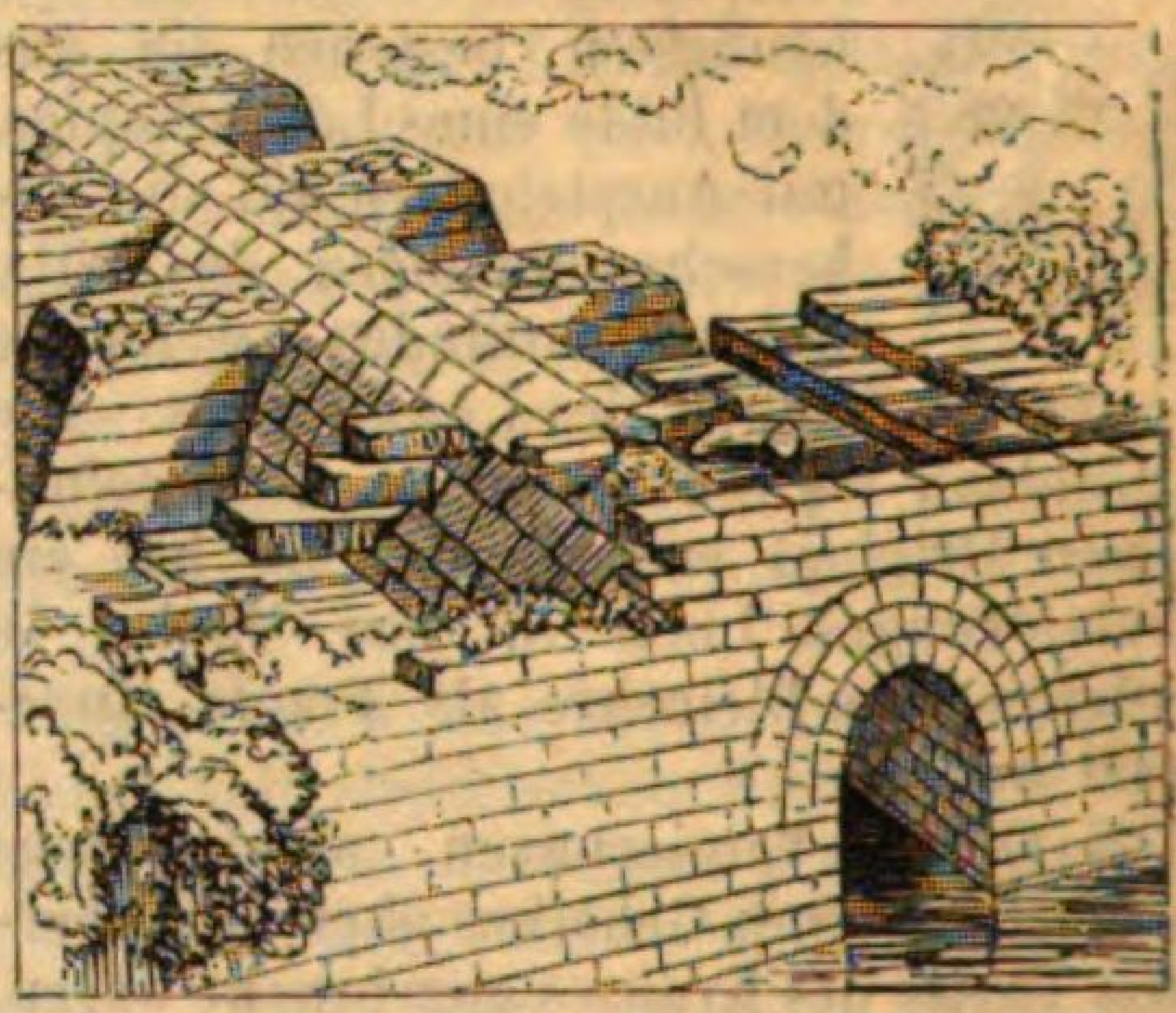
Simswerke versehen war, das über den aufrecht stehenden Pfosten (scapus cardinalis) hervorragte, welcher den Zapfen

bildete, auf welchem die Thür sich drehete und draussen ihn gänzlich dem Blicke entzog (Vitruv. IV, 6; Festus, *s. v.*; Cato, *R. R.* 14, 4). Man wird diese Einzelheiten leicht begreifen aus der Abbildung, welche einen Aufriss und einen Plan der antiken Thür und des antiken Rahmens darstellt, wie sie noch vorhanden sind an der Kirche St. Theodor zu Rom, die ursprünglich der Tempel des Remus war. Auf der rechten Seite des Aufrisses hat man das *antepagmentum* durchschnitten, um den Zapfenschenkel und die Höhlung, wo er sich einfügt, sehen zu lassen, wahrend die linke Seite und der Plan die Weise zeigen, wie diese Theile durch das *antepagmentum* verborgen wurden, und die wahrhafte Bedeutung des Wortes erklären. Man wird auch bemerken, dass eine so construirte Thür nur nach innen geöffnet werden konnte: in der That waren der Theil der Thür, an welchem der Zapfen befestigt war, und die Zapfenmutter, in welcher er sich drehte, hinter dem Vorsprung der Einfassung angebracht, welche ausgehöhlt war, um sie aufzunehmen, und so eine Art Rahmen bildete, welche aussen die Ränder der Thür bedeckte und das Innere gegen die äussere Luft schützte.

2) *Antepagmentum superius* (Vitruv. IV, 6, 1). Sturz des Rahmens einer Thür, besonders wenn die Thür nach innen sich öffnete und das Simswerk des Sturzes den obern Rand derselben bedeckte, auf dieselbe Weise, wie wir es beschrieben haben in Bezug auf die Seiteneinfassung. Diese Einrichtung ist gewöhnlich angenommen in den Häusern von Pompeji, wo die Thüren in der Regel gänzlich hinter dem Rahmen angebracht sind.

Antepilani. Soldaten, welche in der in Schlachtordnung aufgestellten römischen Legion vor den *pilani* oder *triarii*, die im dritten Gliede standen, aufgestellt waren. So ist es ein allgemeiner Ausdruck für die beiden ersten Glieder, die *hastati* und *principes*, wie man sie insbesondere nannte (Liv. VIII, 8).

Anterides (*ἐρείσματα*). Strebemauern, welche gegen die äussere Seite einer Mauer gestellt wurden, um sie zu stützen, wenn sie schwach ist (Vitruv. VI, 8, 6); sie wurden selten von den griechischen oder römischen Baumeistern angewandt, ausser um eine Grundlegung zu befestigen. Die Figur stellt die *cloaca Maxima* zu Rom dar, mit äussern Strebemauern an jeder Seite des Mauerwerkes, wie man es sah bei einer von Piranesi geleiteten Nachgrabung. Diese Strebemauern sind indes-



sen von einem andern Stein als das übrige Werk, und sie gehören nicht zu dem ursprünglichen Bau; aber man kann sie als Reparaturen betrachten, die bei der von Dionys von Halicarnass (III, 67) erwähnten Gelegenheit an den Kloaken gemacht sind, als man nahe an anderthalb Millionen Thaler auf dieses Denkmal verwandte.

Antesignani. Corps der tapfersten und besten Soldaten der Legion, die man unmittelbar vor den Feldzeichen aufstellte, damit sie nicht von dem Feinde genommen würden (Caes. *B. C.* I, 57; Liv. XXII, 5; IX, 39).

Antestor. Eine Person anhalten und auffordern Zeugniss zu leisten, dass ein Beklagter sich weigert vor Gericht zu erscheinen. Bei solchen Gelegenheiten hat der Kläger einen der Anwesenden Zeugniss zu leisten für die Weigerung des Beklagten, mit den Worten *licet antestari?* Wenn er seine Einwilligung erhielt, berührte er das Ohr seines Zeugen, dann bemächtigte er sich der Person seines Gegners und schleppte ihn mit Gewalt vor Gericht (Plaut. *Pers.* IV, 9, 10; Horat. *Sat.* I, 9, 78; Plin. *H. N.* XI, 103).

Antiae. Haarlocken einer Frau, wenn sie von den Schläfen längs der Ohren herabfallen (Festus, *s. v.*; Isid. *Orig.* XIX,

31, 8); und ebenfalls Seitenzöpfe der Männer, wenn sie mit Sorgfalt von den Schläfen längs des Gesichtes geordnet sind (Apul. *Flor.* I, 3, 3), wie auf der Abbildung, welche von einer zu Herculanum



gefundenen Bronzefigur entnommen ist. Die Abbildung bei dem Worte *Anadema* zeigt diese Locken, wie sie von Frauen getragen wurden, nach einem Gemälde von Pompeji.

Antilena. Brustriemen, an den Packsattel eines Saumthieres befestigt, um den Sattel zu hindern, nach hinten zu gleiten (Isid. *Orig.* XX, 16). Er war vorn am Sattel an beiden Seiten befestigt und umgab die Brust des Thieres, wie auf der von einem Herculanischen Gemälde entnommenen Abbildung; es war der nothwendige Zubehör des Packsattels in allen Gebirgsgegenden mit steilen Abhängen.



Antiquarius. Ausdruck, der unter dem Kaiserreiche in einem von *librarius* verschiedenen Sinne angewendet wurde, um eine Person zu bezeichnen, welche ein Geschäft daraus machte alte Bücher zu copiren (Isid. *Orig.* VI, 14, 1) und welche mit alter Uncialschrift schrieb, als die Curentschrift in allgemeinen Gebrauch gekommen war (Becker, *Gallus*, I, p. 164

Antlia (ἀντλία). Eine Pumpe oder andere Maschine, um Wasser in die Höhe zu treiben. Uebrigens wurde dieses Wort von allen hydraulischen Erfindungen der Alten gebraucht und bezeichnete keine besondere Maschine. Bei Martial (*Ep.* IX, 19, 4) bezeichnet es den Pumpenstock und den Stempel, bei Sueton (*Tib.*, 51) das Wasser-Tretrad, und bei Callixenus (Athen. V, 43) die Schraube des Archimedes. Die verschiedenen unter dem Gesammtnamen *antlia* begriffenen Maschinen sind beschrieben unter ihren besonderen Namen: 1. *Rota Aquaria;* 2. *Tympanum;* 3. *Tolleno;* 4. *Girgillus;* 5. *Ctesibica Machina* und *Sipho;* 6. *Cochlea.*

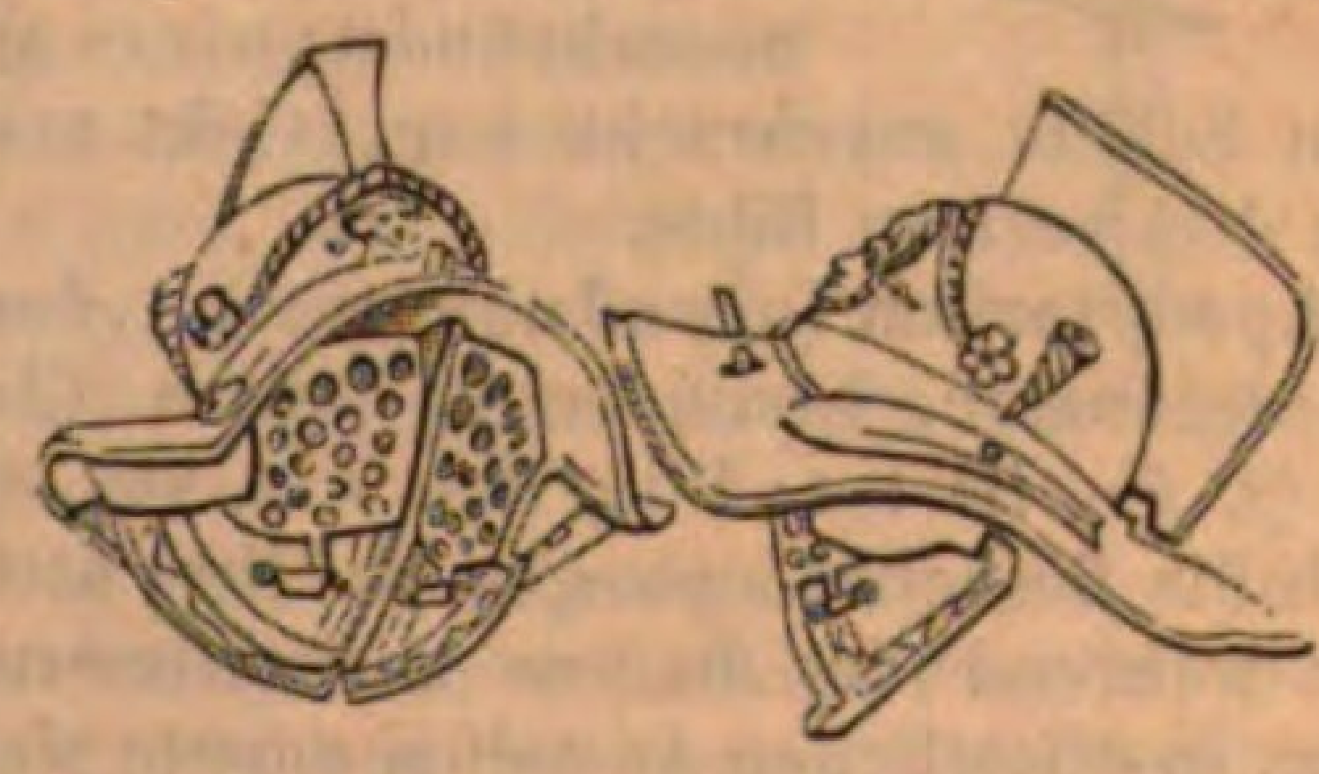
Apalare oder **Applare.** Eine Art grosser Löffel, der zum Kochen oder Herumreichen von weichen Eiern oder Spiegeleiern diente (*Gloss. Isid.*), obgleich man sie auch zu andern Gebräuchen verwendete (Auson. *Epist.* 21). Die Abbildung ist die Copie eines Originals von Bronze, welches in einer Küche zu Pompeji aufgefunden, einen der beschriebenen Gegenstände vorzustellen scheint.



Apex. Wörtlich ein Stück Olivenholz, am Ende gespitzt und in einen Büschel Wolle gesteckt, welches die Flamines und Salier auf dem Kopfe trugen (Festus, *s. v. Albogalerus;* Serv. *ad* Virg. *Aen.* X, 270). Er war auf beiden Seiten mit einer Binde befestigt oder sass auf einer Kappe, die genau auf den Kopf passte, wie auf unserer einem römischen Basrelief entnommenen Abbildung, daher *apex* oft für die Kappe selbst gebraucht wird (Fab. Pictor. *ap.* Gell. X, 15, 3; Liv. VI, 41).

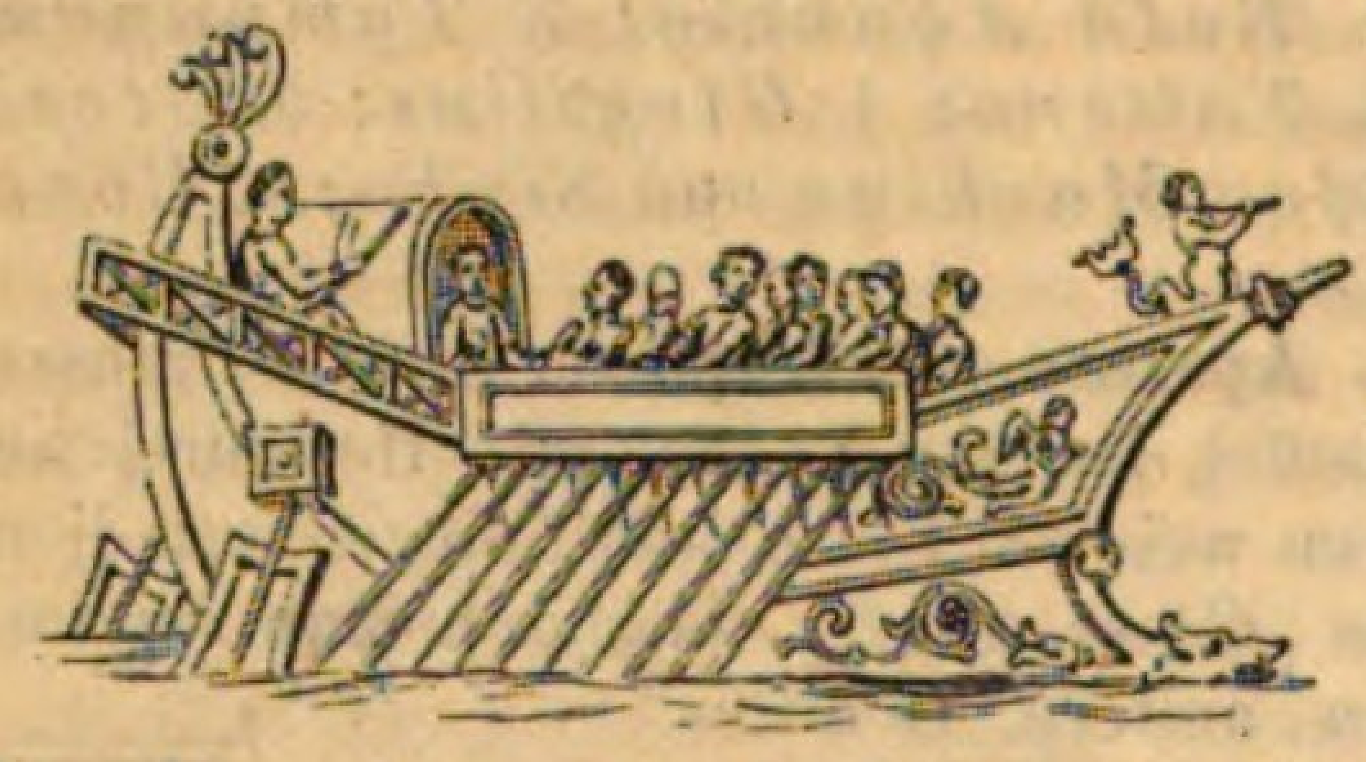


2) (κῶνος). Die Furche des Helms, in die der Rossschweif gesteckt wurde (Isid. *Orig.* XVIII, 14, 2; Virg. *Aen.* XII, 492). Der *apex* selbst tritt deutlich auf beigefügter Abbildung hervor, der Copie eines bronzenen Originals aus Pompeji; ein Modell mit dem Rossschweif findet sich bei *Galea.*



Aphractus oder **Aphractum** (ἄφρακτον). Ein Schiff ohne Verdeck, oder nur theilweise hinten und vorn verdeckt, was

wir halbverdeckt nennen (Cic. *Att.* V, 13). Das Bild ist aus dem vatikanischen Virgil und zeigt durch die relative Höhe der



Menschen, dass es in der Mitte kein Verdeck hatte; ein Vergleich mit dem verdeckten Schiff (s. *Navis constrata*) wird den Unterschied deutlich machen.

Apiarium (*μελισσών*, *μελισσοτροφεῖον*). Ein *Bienenhaus* oder Ort, wo man eine Anzahl Bienenkörbe aufstellte. Columell. IX, 5. 6.

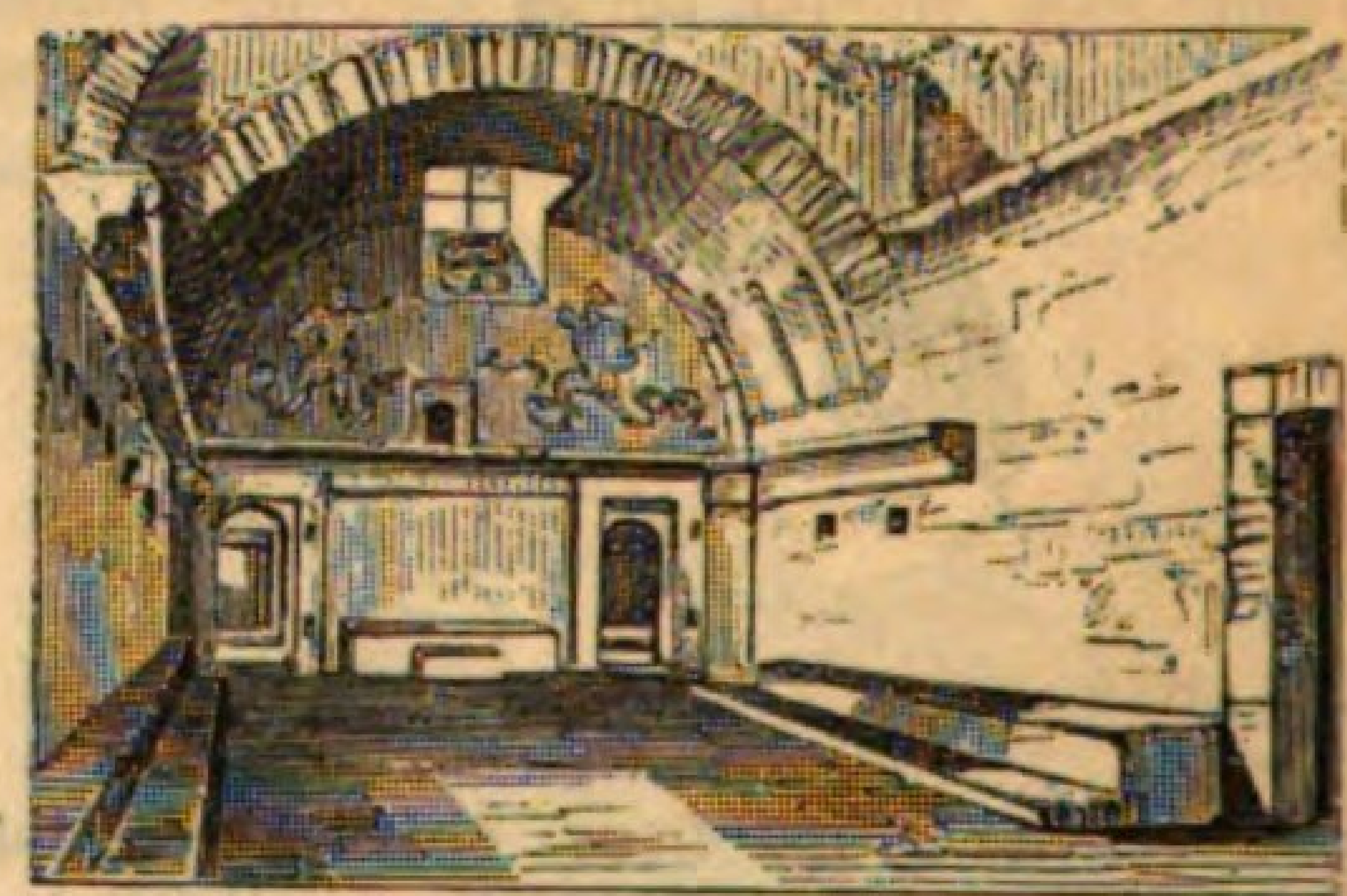
Apiarius (*μελισσεύς*, *μελισσουργός*). Bienenzüchter. Plin. *H. N.* XXI, 31.

Apicatus. Den *apex* oder die spitze Mütze des *Flamen Dialis* tragend. (Ovid. *Fast.* III, 397). Siehe *Apex* und *Flamen.*

Aplustre und **Aplustrum** (*ἄφλαστον*). Ein Zierrath aus hölzernen Planken, den Federn eines Vogelflügels ähnlich, den man gemeiniglich auf das Hintertheil des Schiffes stellte (Lucan. III, 586; Lucret. IV, 439). Die Abbildung ist ein *aplustre* nach einem alten Basrelief, wovon sich ein Abguss im britischen Museum befindet; wie es auf dem Schiffe angebracht war, sieht man aus dem vorigen Bilde.



Apodyterium (*ἀποδυτήριον*). *Auskleidezimmer*, besonders in Bädern (Cic. *ad Q. Fr.* III, 1, 1; Plin. *Ep.* V, 6, 25), wo sich die Besucher auszogen und ihre Kleider während des Badens zurückliessen; denn in öffentlichen Anstalten musste sich gesetzlich jeder ausziehen, ehe er in die inneren Räume ging, um Räubereien und das Verbergen von gestohlenen Artikeln zu verhindern (Cic. *Coel.* 26). Die Abbildung stellt das Innere des *Apodyterium* in den Bädern zu Pompeji dar; seine relative Lage kann man auf dem Grundplan von *Balineae* sehen, wo es mit A bezeichnet ist. Es hatte drei Thüren: die eine links, hinten am Ende, ist die Haupteingangsthür, die rechts davon führt ins kalte Bad, und die vordere rechts ins war-



me. Sitze zum An- und Auskleiden gingen an drei Seiten des Zimmers entlang; und an den Wänden sieht man Löcher, worin die Pflöcke zum Aufhängen der Kleider steckten. In der kleinen dunkeln Nische unter dem Fenster stand eine Lampe.

Apophoreta (*ἀποφόρητα*). Geschenke, welche man zum Schluss einer Bewirthung seinen Gästen reichte, um sie mit nach Haus zu nehmen. Dies war besonders während der Saturnalien Gebrauch (Suet. *Cal.* 55; *Vesp.* 19).

Aposphragisma (*ἀποσφράγισμα*). Petschaft oder Abdruck eines Siegelrings (Plin. *Ep.* X, 55, 3). Siehe die Abbildungen bei *Annulus.*

Apotheca (*ἀποθήκη*). *Magazin* oder Niederlage für jede Art Waaren (Cic. *Vatin.* 5; *Phil.* II, 27). Dieses Wort enthält die Elemente des italienischen *bottega* und des französischen *boutique;* aber das ist eine Verdrehung des ursprünglichen Sinnes; denn es bedeutete nicht ein Waarenmagazin für den Verkauf, sondern bloss zum Privatgebrauch des Eigenthümers. Vergl. *Taberna.*

2) Bei den Römern bedeutete es im Besonderen eine Vorrathskammer für den Wein im *oberen* Theil des Hauses (daher Horat. *Od.* III, 21, 7 *descende testa;* Plin. *Ep.* II, 17, 13; Plin. *H. N.* XIV, 14, 6 und 7), wo der alte Wein in *amphorae* oder auf Flaschen lag; während der neue Wein in *dolia* oder *cupae,* in Fässern, unten in der *cella vinaria* lag (*Cella*).

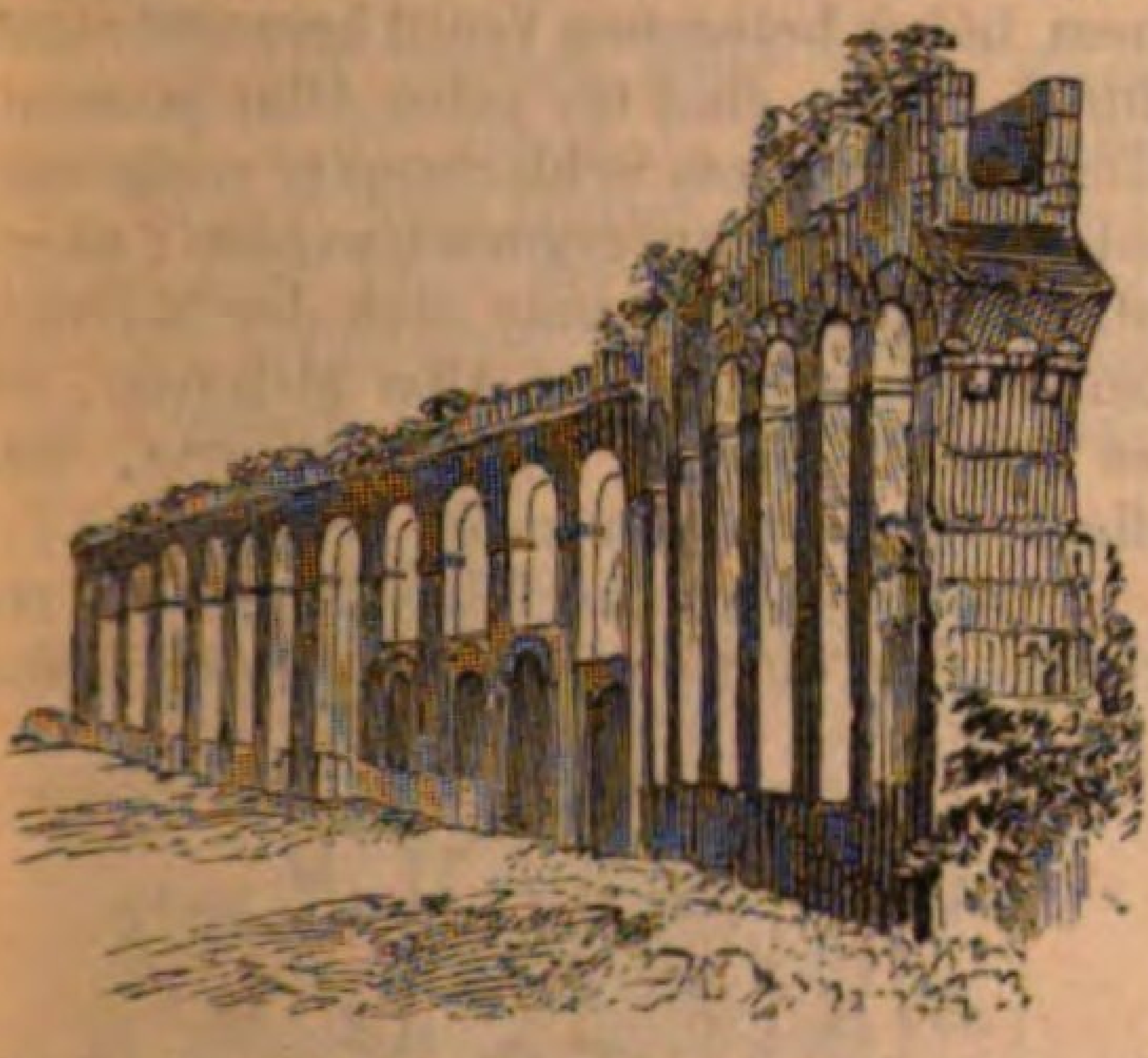
Apotheosis (*ἀποθέωσις*). Ein Wort

aus dem Griechischen entlehnt, aber nur in später Zeit gebraucht (Tertull. *Apol.* 34), der lateinische Ausdruck ist *Consecratio*.

Apparitores. Ein Collectivname für die öffentlichen Diener im Dienste der römischen Beamten, umfassend die *Accensi, Lictores, Praecones, Scribae, Viatores* u. s. w. Cic. *ad Q. Fr.* I, 1, 4; Suet. *Tib.* 11.

2) Im Heere, die Diener der Kriegstribunen. Hirt. *B. Afr.* 37; Lamprid. *Alex. Sev.* 52.

Aquaeductus (ὑδραγωγεῖον). Aquäduct, ein künstlicher Canal, oft viele Meilen lang, um einen Strom Wasser von seiner Quelle nach einem bestimmten Punkte zu leiten (Cic. *Att.* XIII, 6; Frontinus *de Aquaeduct.*). Das Bild stellt einen Theil des vom Kaiser Claudius errichteten Aquä-



ducts dar, welcher von Travertinstein und auf einer einzigen Bogenreihe erbaut ist; einige Aquäducte jedoch trugen drei getrennte Ströme in verschiedenen Canälen, einen über dem andern, und andere waren mit zwei oder drei Bogenreihen gebaut, je nach der Beschaffenheit der Gegend. Man sieht den Canal (*specus*), durch den das Wasser floss; er ist oben offen.

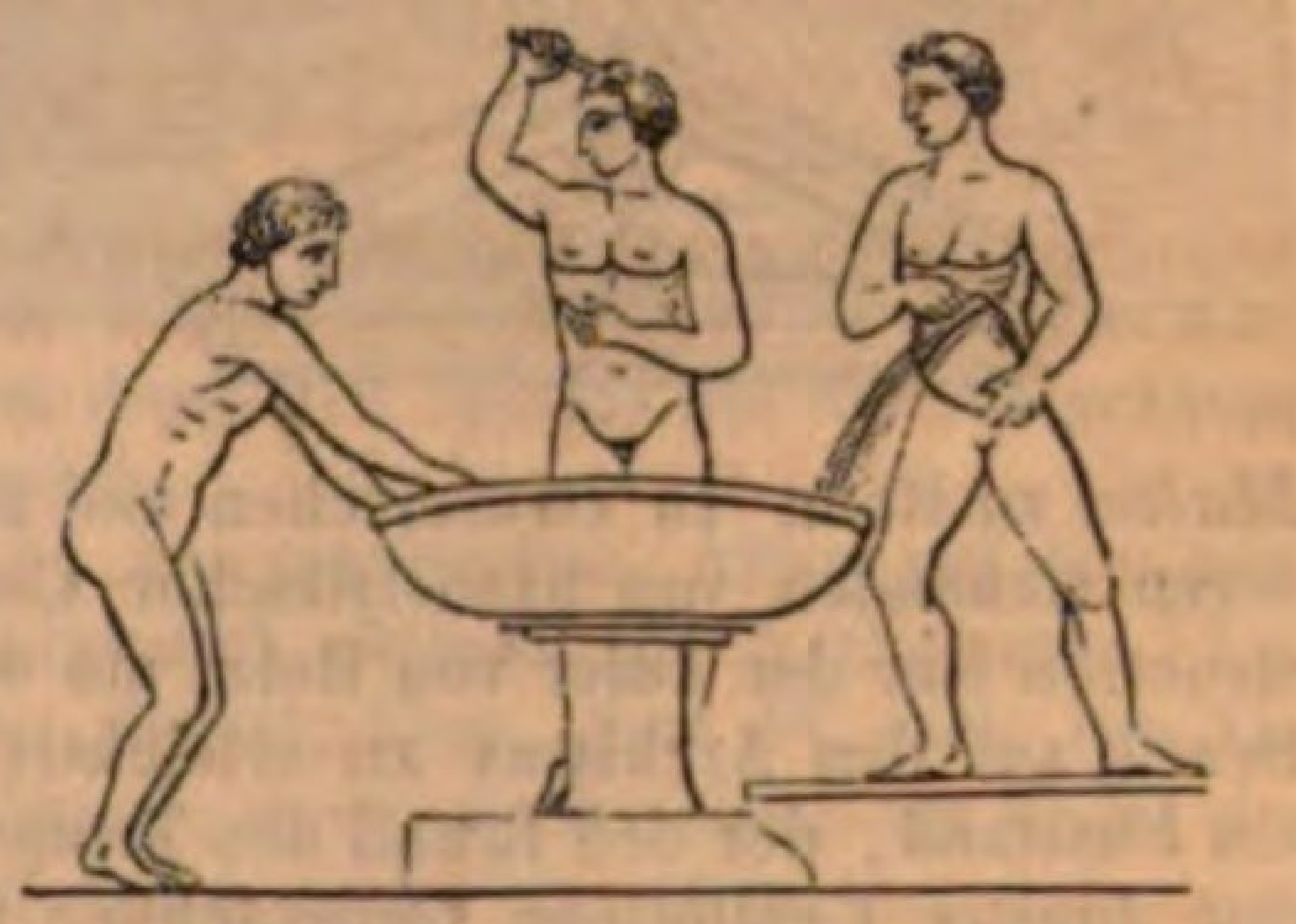
Aquagium. Ein Strom Wasser, der gemeinschaftliches Eigenthum war und nur in kleinen Partien von den Eigenthümern, durch deren Land er ging, abgeleitet werden konnte. Pomp. *Dig.* 43, 20, 3.

Aqualis. Jedes Gefäss mit Wasser zum Trinken; ein *Wassernapf* oder *Krug*. Plaut. *Curc.* II, 3, 33; Id. *Mil.* III, 2, 39.

2) Dasselbe wie *Matula* (Varro, *L. L.* V, 119), worauf der Scherz an der Stelle des Plautus (*Mil.* III, 2, 39) vermuthlich anspielt.

Aquarius (ὑδροφόρος). Wasserträger. Cic. *Fam.* VIII, 6.

2) Ein Sclave in Bädern, der das Wasser brachte, es über den Badenden schüttete und die *labra* füllte, in welch letzterem Amte er auf unserer Abbildung er-



scheint, die von einer Thonvase copirt ist. Diese Leute waren ihrer schlechten Sitten wegen verrufen. Iuv. VI, 332 verglichen mit Festus, *s. v.*

3) Ein Beamter zu Rom bei den Aquäducten angestellt, der darauf zu sehen hatte, dass kein Individuum und keine öffentliche Anstalt mehr als die gesetzlich erlaubte Wassermasse bezog. Front. *Aq.*

Aquila. Der *Adler*, das Haupt-Feldzeichen der römischen Legion (Plin. *H. N.* X, 5), von Silber oder Bronze, mit ausgespreizten Flügeln, wie auf dem Beispiel, nach einem von La Chausse (*Recueil d'Antiq. Romaines*, V, 5) veröffentlichten Originale. Die Art, wie er getragen wurde, zeigt das Bild zum folgenden Worte.



2) (αἰετός, ἀετός, ἀέτωμα). In der Architektur die dreieckige Façade, eingeschlossen von den horizontalen und transversalen Karniesen eines Giebels, für welchen sie gleichsam eine Stütze bildete (*sustinentes fastigium aquilae* Tac. *Hist.* III, 71). Der Ausdruck ist eigentlich griechisch (Pausan. I, 24, 5; Id. V, 10, 20) und entspricht dem lateinischen *Tympanum*, falls nicht letzteres Wort für ein

nacktes, nicht durch Skulptur geschmücktes Giebelfeld gebraucht wurde; und ersteres, wenn die Fläche mit einem Basrelief ausgefüllt war; denn der Name entsprang aus der sehr frühen griechischen Sitte, einen Adler in den Tempelgiebel zu schnitzen, besonders der Tempel, die dem Jupiter geweiht waren, wie auf dem Beispiel, nach einem Basrelief der *Villa*



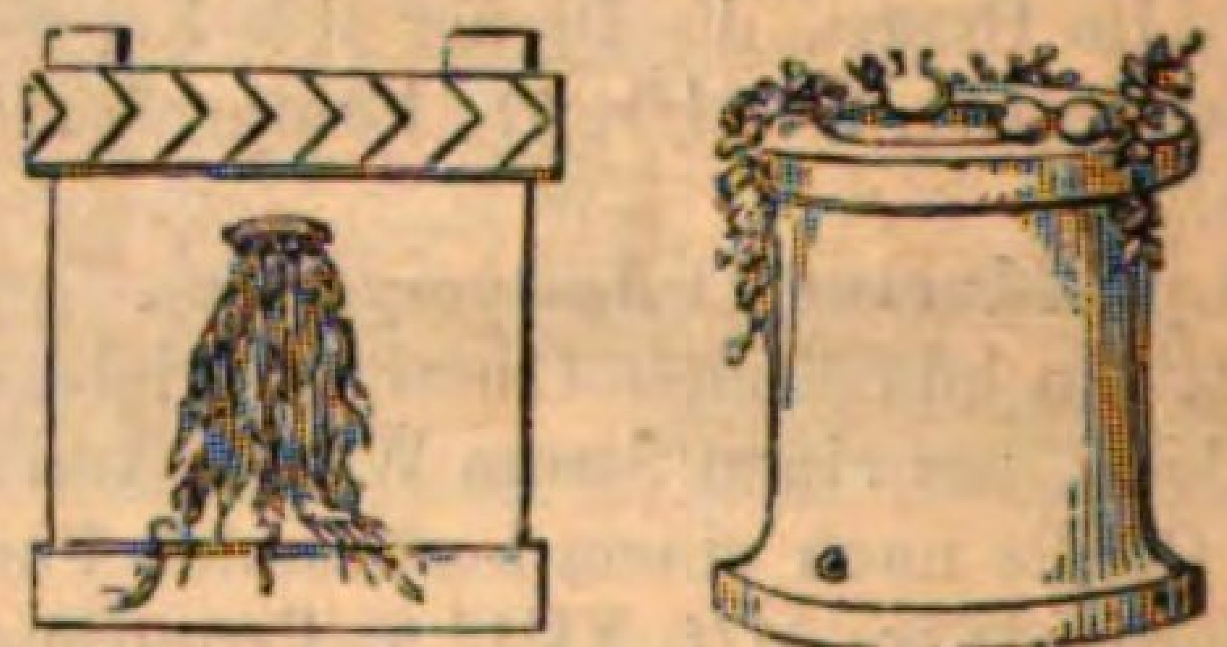
Mattei zu Rom. In etruscischen und anderen Gebäuden von aräostylischer Construction war der Adler von Holz, um den Druck auf den Architrav zu erleichtern; ein Umstand, der den Brand des Tempels des Jupiter Capitolinus verursachte, als das Capitol von Vespasian belagert wurde (Tac. *Hist. l. c.*).

Aquilifer. Der Hauptfähndrich einer römischen Legion, der den Adler trug (Caes. *B. G.* V, 37; Suet. *Aug.* 10). Jede Legion hatte nur einen *aquilifer*, aber viele *signiferi* oder Standartenträger (Veget. *Mil.* II, 13. Vergl. Tac. *Ann.* I, 36 und 61). Das Beispiel ist von der Trajanssäule, auf welcher ein den Adler tragender Fähndrich mehrere Male dargestellt ist, mit dem Fell eines wilden Thieres über Kopf und Rücken.



Aquiminarium, Aquiminale oder **Aquaemanalis.** Ein Krug, aus dem man das Wasser vor und nach der Mahlzeit über die Hände goss. Dabei hatte man ein Becken, um das von den Händen fliessende Wasser aufzunehmen (Varro, *ap.* Non. *s. v.* p. 547; Ulp. *Dig.* 34, 2; *leg.* 19, n. 12).

Ara (*θυτήριον, βωμός*). *Altar,* d. i. jeder über den Boden erhobene Bau, von Rasen, Stein, Ziegel oder behauenem Marmor, auf welchem man die Gaben für die Götter legte oder verbrannte. Altäre waren entweder kreisförmig oder viereckig, oben mit einer Höhlung, in welcher das Feuer angezündet wurde, und einer Mündung an der Seite oder unten, durch welche der libirte Wein oder die flüssigen Theile der verbrannten Opfergaben abzogen. Diese nebst der Höhlung für das Feuer sieht man auf der Figur rechts, nach einem pompejanischen Ge-



mälde; die zur Linken ist von einer Thonvase und zeigt, wie die Flüssigkeit aus einem höher belegenen Ventil herausströmt. Diese Theile sind für jeden Altar wesentlich, auf welchem Schlachtopfer verbrannt oder Libationen ausgegossen werden; überall, wo sie fehlen, mag auch der Marmor im Allgemeinen einem Altar gleichen, ist es nur ein *cippus*, nicht eine *ara*, was die Archäologen nur zu oft vergessen.

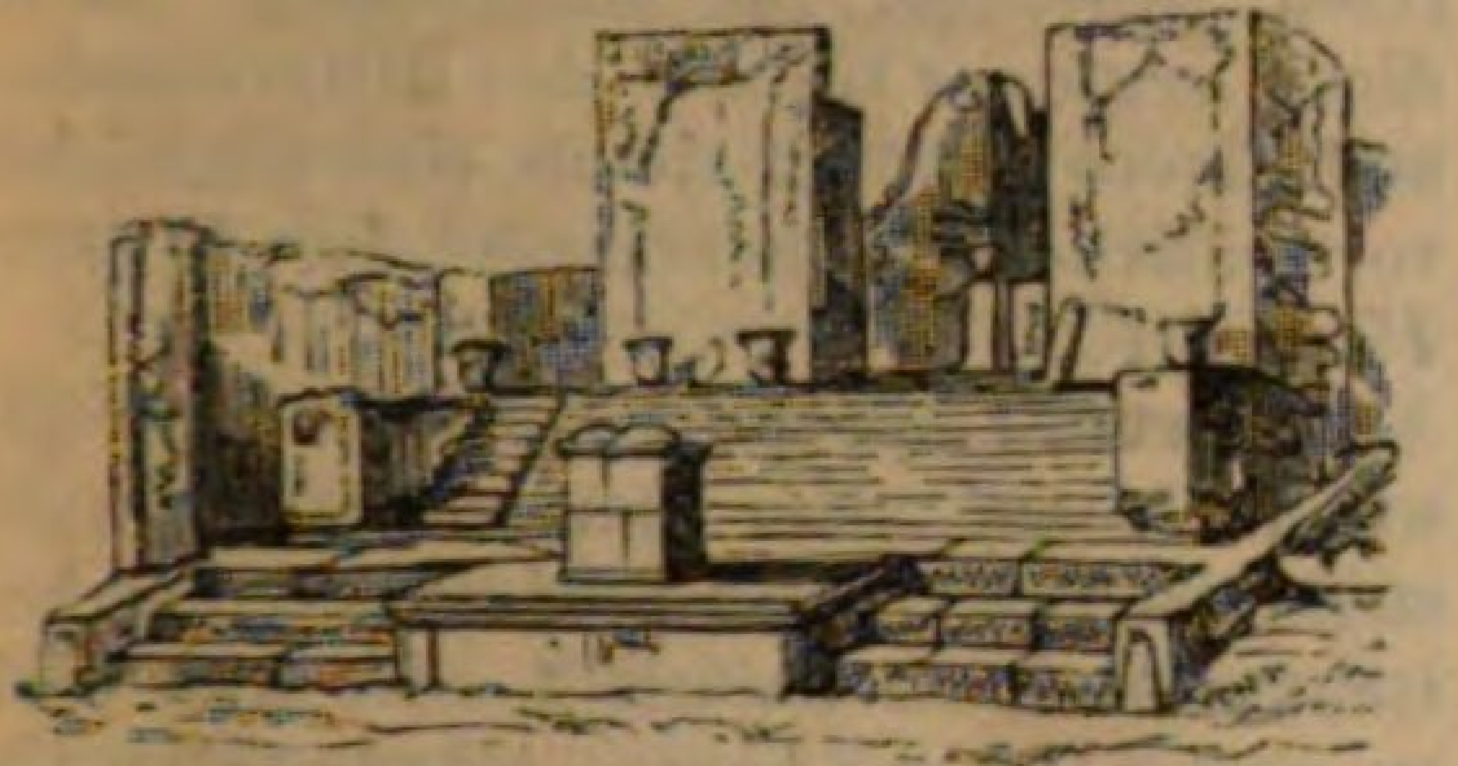
2) Altäre waren an folgenden Orten errichtet. In dem *lucus* oder heiligen Hain,



vor der Statue der Gottheit, welcher er geweiht war (Hom. *Il.* II, 305): so auf der

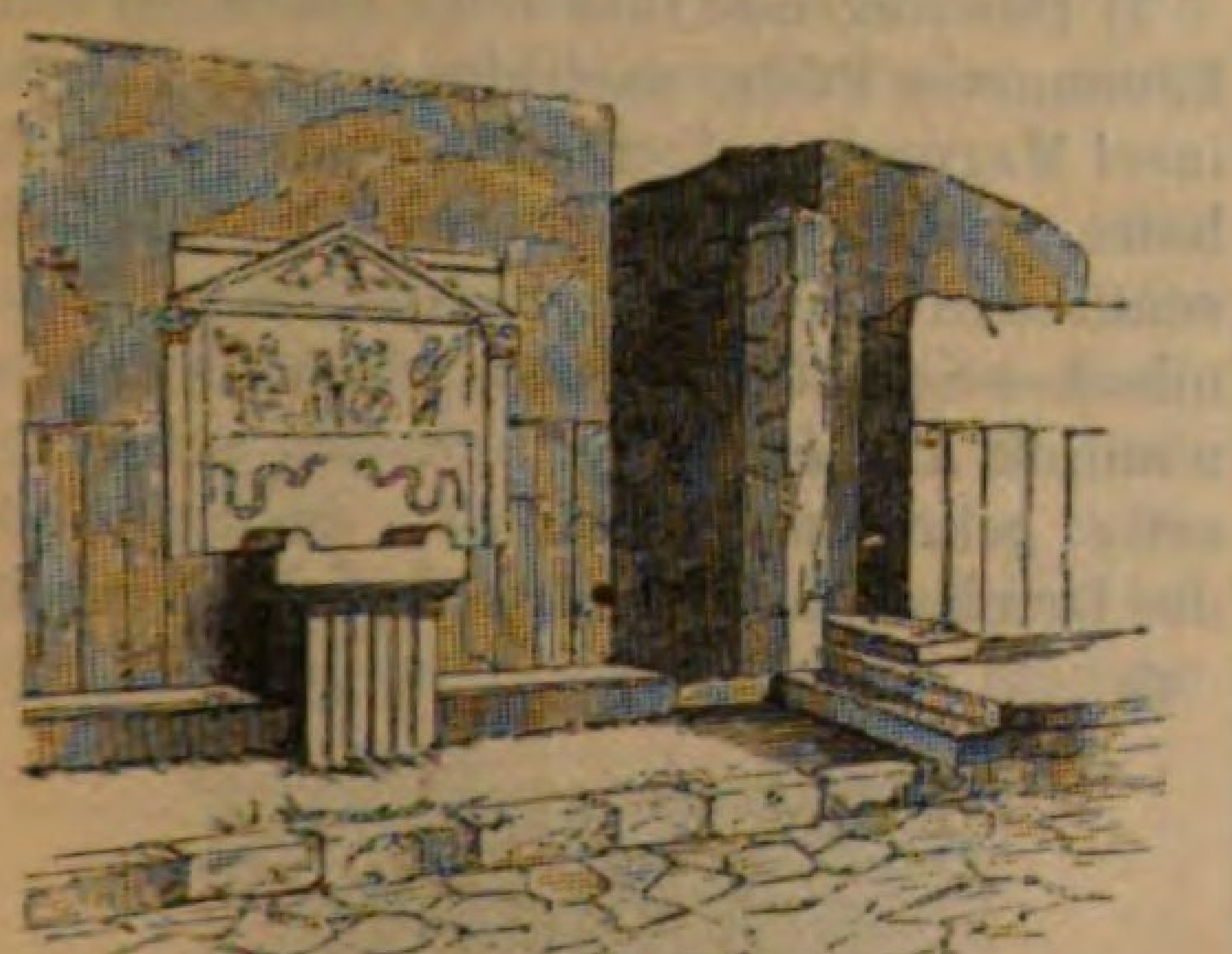
Figur, vom Triumphbogen des Trajan, wo die Bäume das heilige Holz vorstellen, welches eine Statue der Diana umgiebt, vor der der Altar stand.

3) Auf den Stufen am Fusse des Eingangsportico oder vor einem Tempel, wie auf dem beigefügten Bilde, welches die



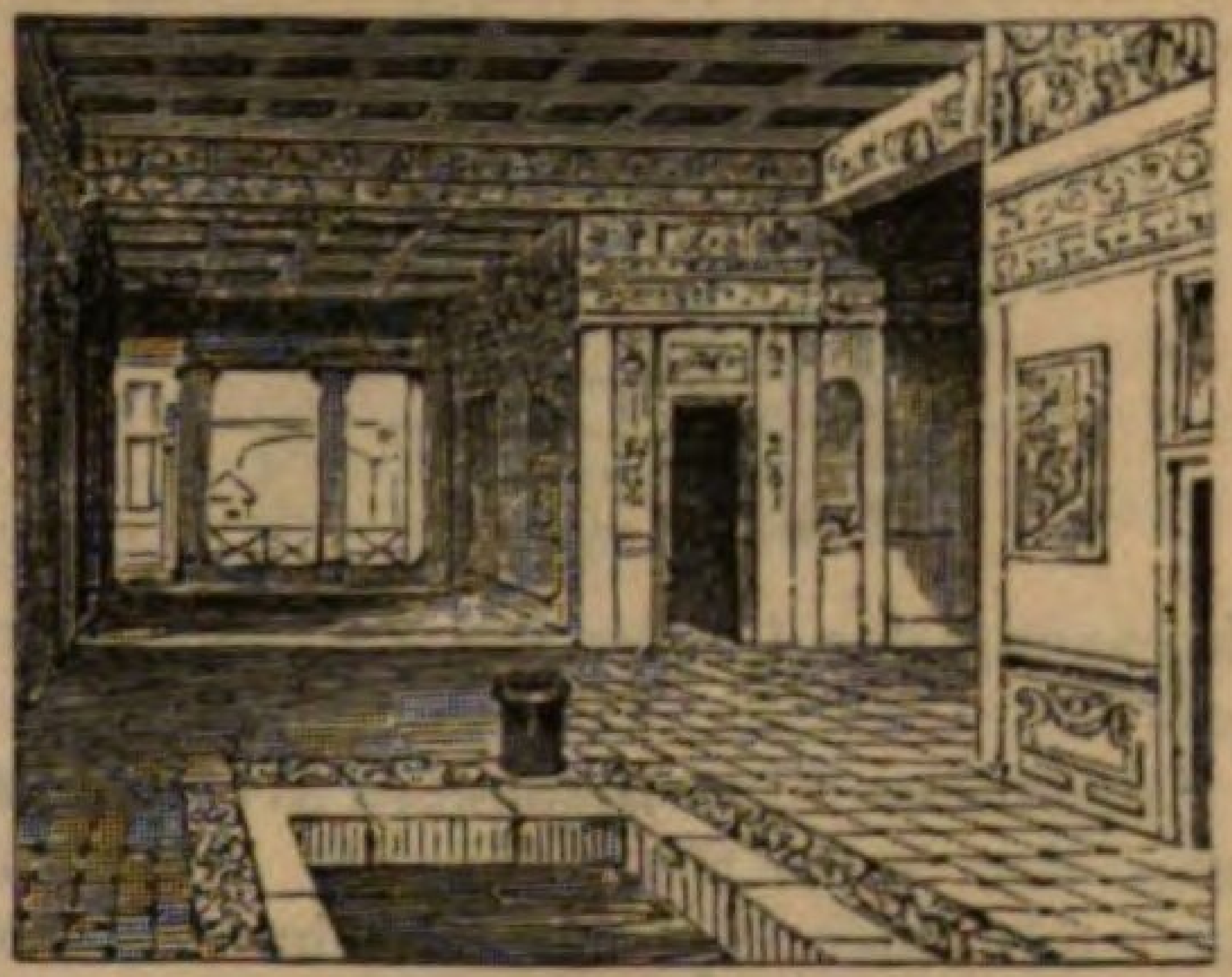
Reste des Tempels der Fortuna zu Pompeji darstellt, wo man den Altar unten an den Stufen sieht, die zur Eingangsthür führen.

4) In den Strassen einer Stadt (Plaut. *Aul.* IV, 1, 20; *Most.* V, 1, 45), und bei den Mauern eines Hauses, vor einem Gemälde oder Bilde der *Lares viales,* wie auf der beigefügten Ansicht einer Strasse von Pompeji. Das obere Feld des Bas-



reliefs über dem Altar enthält die Figur von zwei *Lares,* genau der ähnlich, die wir bei diesem Worte gegeben haben; und die beiden Schlangen darunter warnten das Publikum vor Verunreinigung, wie bei *Anguis* erklärt ist.

5) Endlich standen sie beim oder auf dem *impluvium* von Privathäusern; auf diesen Altären opferte die Familie den Penaten. Das Bild stellt einen wiederhergestellten Theil des *atrium* im Hause der Dioskuren zu Pompeji dar; man sieht vorn das *impluvium* mit dem Altar am Rande,



von dem sich Spuren bei der Ausgrabung fanden.

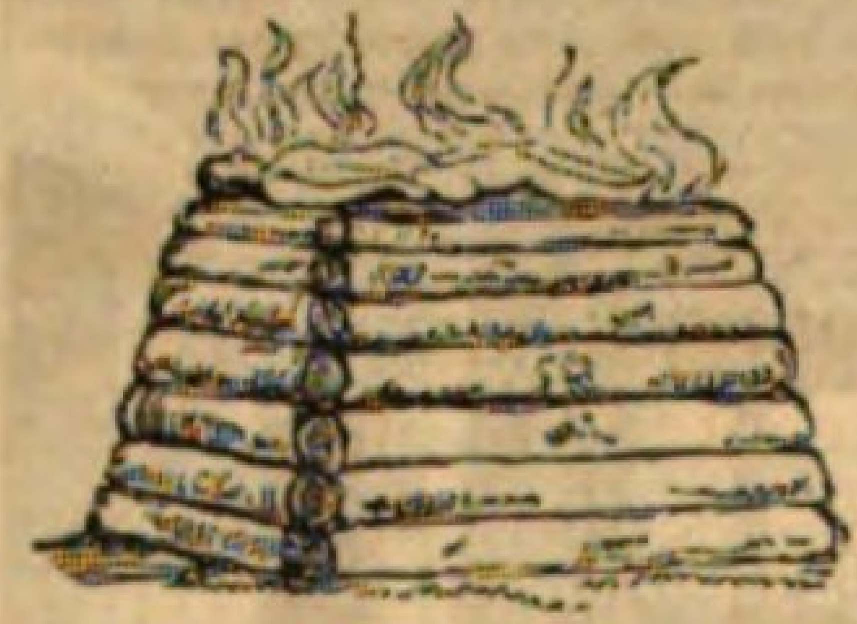
6) *Ara turicrema.* Altar, auf dem man Weihrauch streute und verbrannte (Lucret. II, 353; Virg. *Aen.* IV, 453). Die Abbildung, nach einem alten am Fusse des Palatinus entdeckten Gemälde, zeigt eine Frau, damit beschäftigt, Weihrauch auf einen angezündeten Altar zu streuen,



der, seinen beschränkten Proportionen nach, nur für solche Gaben gemacht zu sein scheint; aber die oben angeführten Stellen aus Lucrez und Virgil scheinen anzudeuten, dass das Beiwort *turicrema* auch im Allgemeinen von jeder Art Altar gebraucht wurde, weil man dort immer Weihrauch verbrannte.

7) *Ara sepulcri* oder *ara funeris.* Scheiterhaufen, auf dem man die Todten verbrannte (Virg. *Aen.* VI, 177; Ov. *Trist.* III, 13, 21), so genannt, weil er aus viereckig gelegten Holzscheiten bestehend das Aussehen eines Altars hatte. Das Bild ist einem die Geschichte der Ilias darstellenden Basrelief entnommen; man vermuthet, dass derselbe aus der Zeit des Nero

herrührt und den Scheiterhaufen zur Ver-



brennung der Leiche des Patroclus darstellt.

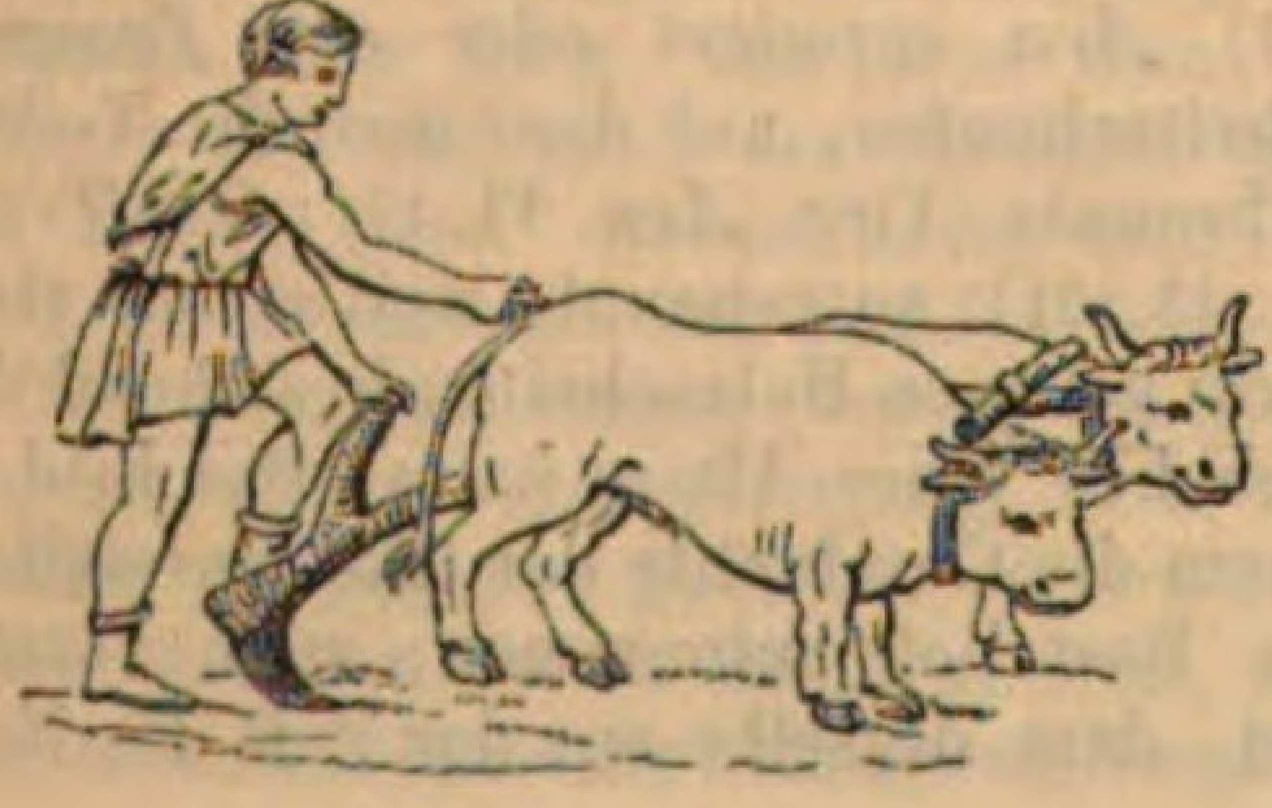
Arachne. Eine besondere Art Sonnenuhr; der Name rührt von der Aehnlichkeit mit einem Spinngewebe her, wegen der Durchschneidung der Stundenlinien und der Kreise des Aequators und der Tropen, die darauf verzeichnet sind. Man hat keine alte Probe davon aufgefunden (Vitruv. IX, 8).

Araeostylos (ἀραιόστυλος). *Aräostylisch;* dieses Wort bezeichnet ein Gebäude oder eine Säulenhalle, wo die Säulen in grossen Zwischenräumen aufgeführt und durch das 3¼ oder Vierfache ihres Durchschnitts getrennt sind, wie auf der letzten Linie der beigefügten Figur, welche die relative Breite der verschiedenen



Arten von Säulenweite bei den Alten darstellt. Die aräostylische Construction wurde besonders in der toscanischen Ordnung und für Plätze von lebhaftem Verkehr angewandt; man wollte nicht zu viel Raum durch eine Menge von Säulen einnehmen. Diese Bauart erforderte einen hölzernen Architrav: weder Stein noch Marmor hätten ein beträchtliches Gewicht auf so weit entfernten Stützen tragen können. Von dieser Art ist die Säulenreihe, welche das Forum zu Pompeji umgibt. Man fand dort bei Ausgrabungen Spuren von hölzernen Architraven (Vitruv. III, 2).

Arator (ἀροτήρ). Pflüger (Plin. *H. N.*

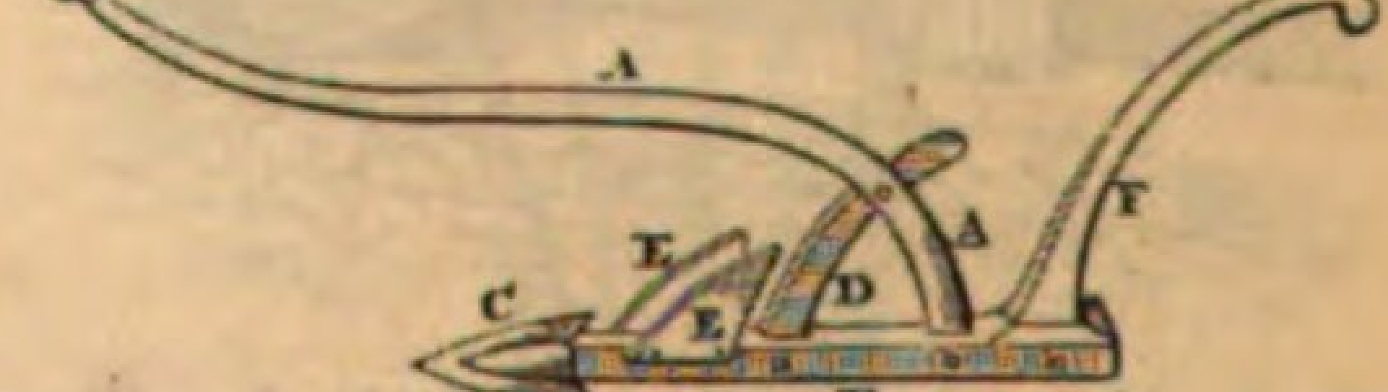


XVIII, 49, 2); bisweilen Pflugochse, denn das Wort wird ebenfalls von Thieren gebraucht (Ovid. *Fast.* I, 698). Beides sieht man auf dem Bilde, das von einem römischen Basrelief entlehnt ist.

2) Pächter, der gegen Zahlung des Zehnten grosse Strecken öffentlicher Ländereien bebauete; im Allgemeinen waren diese *aratores* Glieder des Ritterstandes, und Cicero erwähnt sie als eine nützliche, vortreffliche Menschenclasse (*Agr.* II, 31, 2; *Verr.* III, 55).

Aratrum (ἄροτρον). *Pflug.* Der gewöhnlich auf alten Denkmälern dargestellte ist von grosser Einfachheit: er besteht aus einem natürlich oder künstlich zu einem Haken (*buris*) gekrümmten Ulmenzweig, den man scharf zuspitzte und mit Eisen beschlug, und der als Pflugschar (*vomer*) diente; ein anderer von dem Hauptzweig in entgegengesetzter Richtung auslaufender Zweig bildete die Pflugsterze (*stiva*), um die Maschine zu leiten und die Pflugschar tief genug in den Boden zu senken. In der vorigen Abbildung sieht man deutlich das Ganze und die einzelnen Theile.

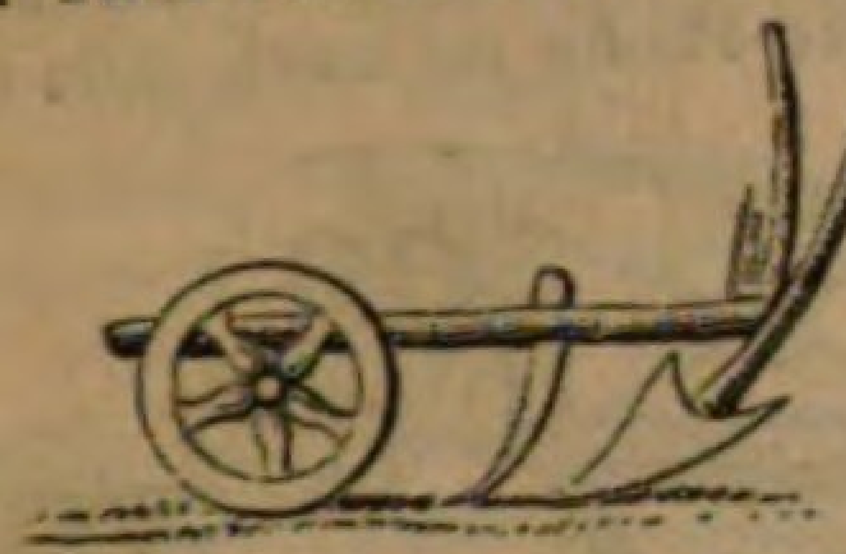
2) Das folgende Bild zeigt einen vervollkommneten Pflug, nach einem auf der Halbinsel Magnesia aufgefundenen Basrelief. Er hatte, mit Ausnahme des *culter,* alle wesentlichen von den griechischen und römischen Schriftstellern aufgezählten Theile, nämlich A A, *buris* (γύης), den schwanzartig gekrümmten Schaft, dessen Ende die Deichsel bildete (*temo*, ἱστοβοεύς);



B. *dentale* (ἔλυμα), das Holz, auf welches die Pflugschar gesteckt wird; C. *vomer* (ὕννις), die Pflugschar; D war ein Band, welches das Holz fester an die Deichsel heftete, und welches einige Archäologen, aber ohne eine Autorität anzuführen, *fulcrum* nennen; EE. *aures* (πτερά), die Ohren; F. *stiva,* die Pflugsterze (Virg. *Georg.* I, 169—175).

3) Die folgende Abbildung, nach Caylus, stellt einen Pflug mit Rädern (*currus*)

dar; ausser den oben aufgezählten Theilen ist er auch mit einem Pflugmesser (*culter*) versehen, wie eine Messerklinge, das vorn an der Deichsel befestigt war.

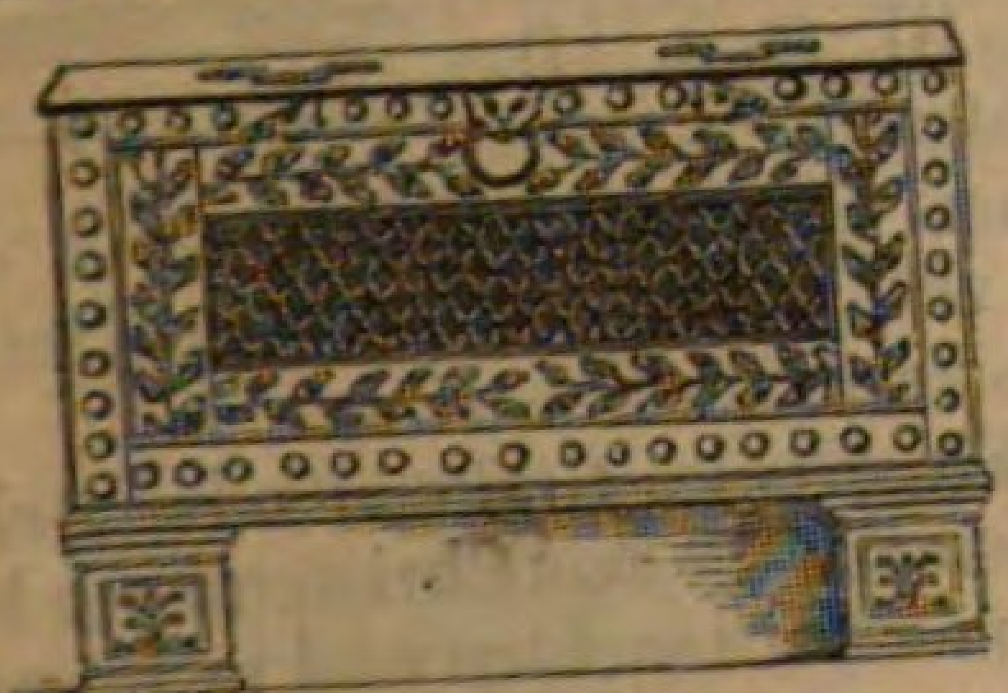


4) *Aratrum auritum*. Pflug mit Ohren (Pallad. I, 43, 1); s. die Abbildung No. 2, EE.

5) *Aratrum simplex*. Pflug ohne Ohren (Pallad. *l. c.*); s. die Abbildung bei *Arator*.

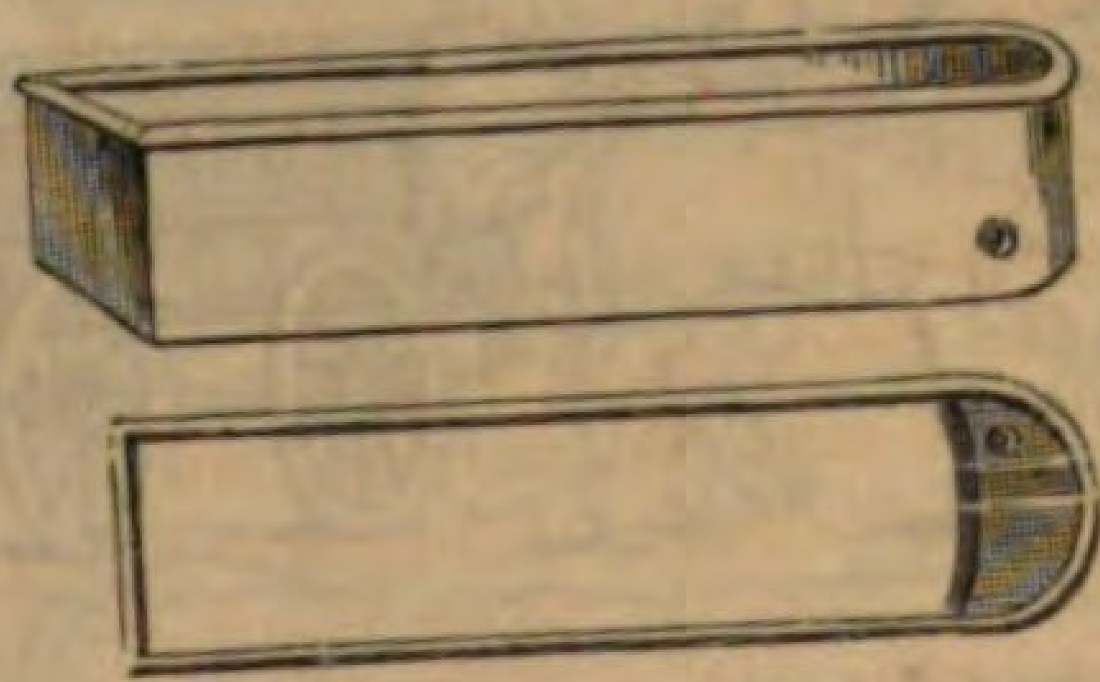
Arbusculae (ἁμαξόποδες). Starke hölzerne Bänder oder Ringe unter einem Karren (*plaustrum*) oder einer Kriegsmaschine befestigt, um die Achse aufzunehmen, welche sich mit ihren Rädern darin drehte, wie man es noch bei einem Kinderwagen sieht (Vitruv. X, 14, 1; Ginzrot, Wagen und Fuhrwerke, I, 91, 3). Wenn die Räder sich um ihre Achse drehten, wie dies bei den zweirädrigen Wagen (*currus*) gewöhnlich war, so war natürlich die Achse fest und die *arbusculae* nicht nöthig.

Arca (κιβωτός). Jeder Geldkasten oder Kiste, in der man Zeug, Geld und alle möglichen Sachen aufbewahrte (Cat. *R. R.* 2, 3; Cic. *Parad.* VI, 1; Juv. XI, 26; Suet. *Cal.* 49); *Koffer, Kasten* u. s. w. Das beigefügte Bild ist ein sehr merkwürdiges Modell einer Geldkiste, die man im Atrium eines Hauses zu Pompeji aufgefunden; man nimmt mit grosser Wahrscheinlichkeit an, dass es eine Kiste war, in welcher der Quästor die öffentlichen Gelder verwahrte. Sie stand auf erhabenen mit Marmor bekleideten Piedestals; das Gestell ist von Holz, inwendig mit Bronze ausgelegt, auswendig mit Eisen beschlagen. Es ist ausführlich in Gell's Pompejana beschrieben II, pp. 30—31.



2) Ein gewöhnlicher Holzkasten, in welchem die Ueberreste von Leuten, die die Kosten eines ordentlichen Sarges nicht bestreiten konnten, zu ihrer Grabstätte getragen wurden Hor. *Sat.* I, 8. 9. Lucan. III, 736. Caji *Dig.* II, 7. 7.

3) Ein Sarg, in welchem eine Leiche ganz gelegt wurde, um sie in der Erde oder in einem Grabmal beizusetzen, wenn sie nicht auf dem Scheiterhaufen zu Asche verbrannt war (Plin. *H. N.* XIII, 27. Val. Max. I, 1. 12.). Das Bild zeigt Plan und Perspective eines Originals aus gebranntem Thon (Uggeri, *Capo di Bove,* pl. 19.).



Der schattige Theil auf dem Plan ist eine erhabene Stufe für den Kopf der Leiche, und das runde Loch darin diente, aromatischen Balsam einzulassen, den man durch eine entsprechende Mündung hineingoss, welche auf der obern Figur zu sehen ist. Das Ganze hatte einen Deckel.

4) Eine Gefängnisszelle in einem Privathause, wo Sclaven eingesperrt wurden. Cic. *Milo*, 22.

5) Ein hölzerner Kasten, angewendet, wenn man unter dem Wasser zu einem Bau den Grund legte. Es war ein viereckiger Kasten ohne Boden und Deckel, den man in den Grund senkte, um das Wasser herauszupumpen und den leeren Raum alsdann mit Stein oder anderm Material auszufüllen. Vitruv. V, 12, 3.

Arcarii. Beamte, die die kaiserliche Privatkasse (*fiscus*) zu verwalten hatten, daher *Caesariani* genannt; ihr Büreau lag auf dem Forum des Trajan. Lamprid. *Alex. Sev.* 43. *Fragment. jur. antejustinian. a* Majo *edita*, p. 38.

2) In Privatfamilien Cassirer oder Sclaven, die die Rechnung führten und Einnahme und Ausgabe beaufsichtigten. In-

script. *ap.* Grut. 641, 7. 8. Scaev. *Dig.* 40, 5. 41.

Arcera. Ein bedeckter, ganz mit Brettern bekleideter Wagen, so dass er einer grossen Kiste (*arca*) glich. Er wurde zu Rom zum Transport von Invaliden oder altersschwachen Personen gebraucht, ehe Sänften und andere elegantere Einrichtungen erfunden waren (Varro, *L. L.* V, 140.). Man streckte sich darin der Länge nach aus, zu welchem Zweck er mit Pfühlen und Kopfkissen versehen war; das Aeussere war mit einer losen Draperie überdeckt, damit es anständiger aussähe und das rohe



Bretterwerk verborgen würde (Gell. XX, 1. 8.). Das Bild ist von einem im Museum zu Baden aufbewahrten Grabesmarmor und von Ginzrot (Wagen und Fuhrwerke, Taf. 19, 2.) veröffentlicht. Es kann als das einzig bekannte Beispiel dieses alten Fuhrwerks betrachtet werden, dessen hohes Alter durch seine Erwähnung in den zwölf Tafeln beglaubigt ist. (Gell. *l. c.*) Das Original zeigt auch die Draperie in einem Bündel auf dem Dache, die den ganzen Wagen zu bedeken pflegte.

Archimimus (ἀρχίμιμος). Der Anführer einer Gesellschaft Possenreisser, die bei Leichenbegängnissen tanzten und Pajazzostreiche machten, wobei der Führer Person und Charakter des Verstorbenen carrikirte. Suet. *Vesp.* 19. Siehe auch *Mimus* 2.

Arcuarius. Einer der Bogen und Pfeile macht. Aur. Arc. *in Dig.* 50, 6, 6. Vrgl. Veget. *Mil.* II, 11.

Arcuatio. Ein Unterbau in Bogen, um eine Chaussee-Brücke oder einen Aquäduct zu tragen. Frontinus, *Aq.* 18 und 21. Abbildung zu *Aquaeductus.*

Arcuatus. Im Allgemeinen bogenförmig oder auf Bogen gebaut. Plin. *Ep.* X, 47, 2. S. *Aquaeductus.*

2) *Arcuatus currus.* Ein zweiräderiger Wagen mit einem Bogenzelt darüber. (Liv. I, 21.) Die Probe ist nach dem Gemälde



eines etruscischen Grabes, veröffentlicht von Micali (*Italia avanti il dominio de' Romani*).

Arcuballista. Ein Instrument um Pfeile zu schiessen, welches die Eigenschaften des Bogens und der *Ballista* vereinigte. Der Name deutet auf eine Waffe in der Art unserer Armbrust; aber eine genaue Beschreibung lässt sich nicht geben, da wir auch über die Beschaffenheit der *ballista* nicht gehörig unterrichtet sind. Veget. *Mil.* II, 15.

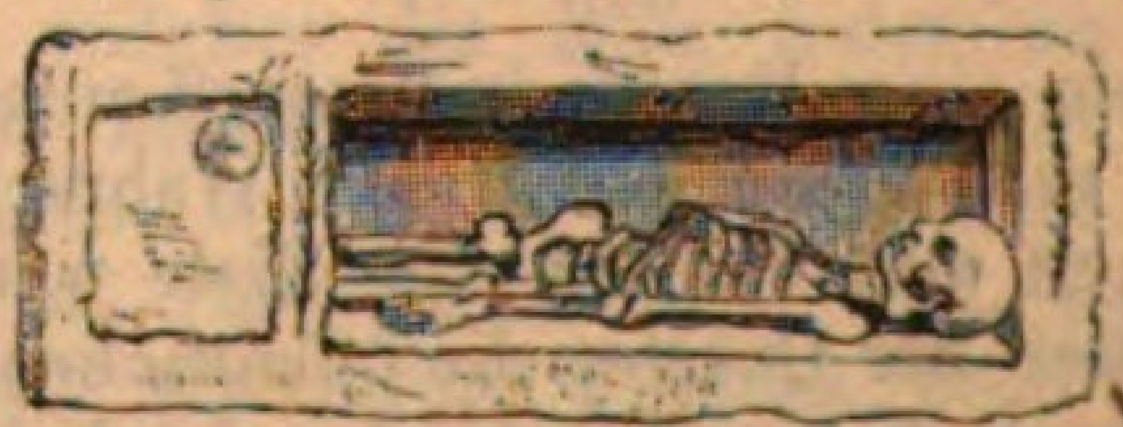
Arcuballistarius. Einer, der die *arcuballista* gebraucht. Veget. *Mil.* IV, 21.

Arcula (κιβώτιον). Diminutiv von *Arca*, in seiner allgemeinen Bedeutung; aber es hat auch folgende specielle Bedeutungen:

1. Ein Malkasten, in eine Zahl getrennter Felder getheilt; besonders von enkaustischen Malern gebraucht, die darin ihre farbigen Wachse von einander gesondert aufbewahrten. (Varro, *R. R.* III, 17. 4.) Das Bild ist nach einem römischen Basrelief, die Malerei darstellend, welche M. Varro ersucht, sein Buch mit Portraits zu illustriren.



2. Ein kleines Grabmal oder steinerner Sarg, wie ihn die zum Christenthum bekehrten Römer gebrauchten und in ihren Kata-



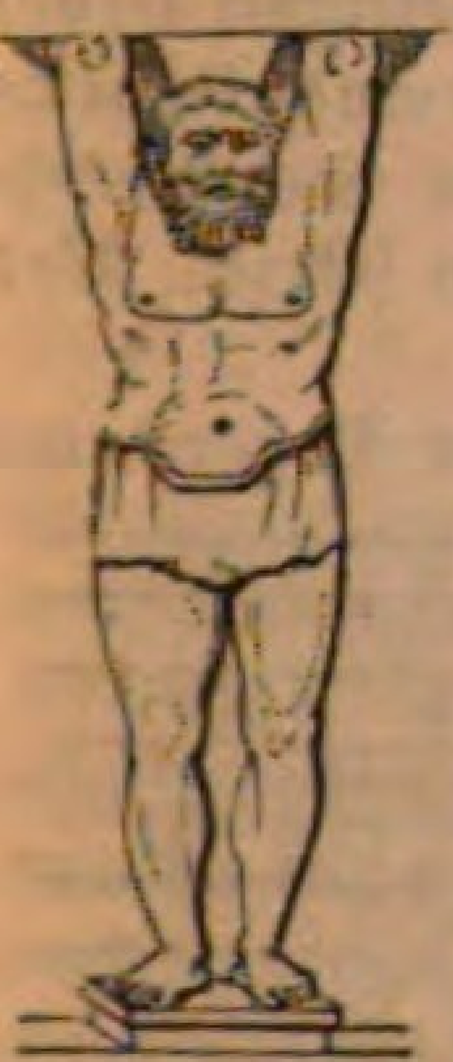
komben beisetzten, wenn die Leichname beerdigt wurden, ohne verbrannt zu sein. (Inscript. *ap.* Grut. 1031. 4) Das Bild

stellt einen solchen Sarg in den römischen Katakomben vor; ein Theil ist weggelassen um das Gerippe zu zeigen.

Arcularius. Ein Verfertiger von *arculae*, kleinen Schachteln, Juwelenkästchen u. s. w. Plaut. *Aul.* III, 5. 45.

Arculum. Ein Kranz, von dem Zweige des Granatbaums gemacht, den man rund bog und an den Enden mit einer Binde von weisser Wolle befestigte. Er wurde bei allen Opfern von der *Flaminica Dialis* und bei gewissen Gelegenheiten auch von der Frau des *Rex sacrificulus* getragen. Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 137.

2. Oder *Arculus*. *Polster eines Lastträgers;* vorzüglich das aufgerollte und rund zusammengefaltete leinene Tuch, welches junge Frauen oben auf den Kopf legten, wie man es noch heute in Italien auf



dem Lande thut, um die Körbe (*canistra, cistae*) darauf zu setzen, welche sie an den Panathenäen und andern Festen trugen (Festus, *s. v.*). Der *arculus* wird häufig in der Skulptur über Figuren dargestellt, die eine beliebige Last auf dem Kopfe tragen, wie die *Canephorae, Caryatides, Telamones;* die beigefügte Figur gibt ein Modell, nach den Bädern zu Pompeji. Mit dem *arculus* wird oft der *modius* verwechselt, welcher ihm in der That gleicht, aber in einer solchen Stellung ein sehr unpassender Schmuck wäre.

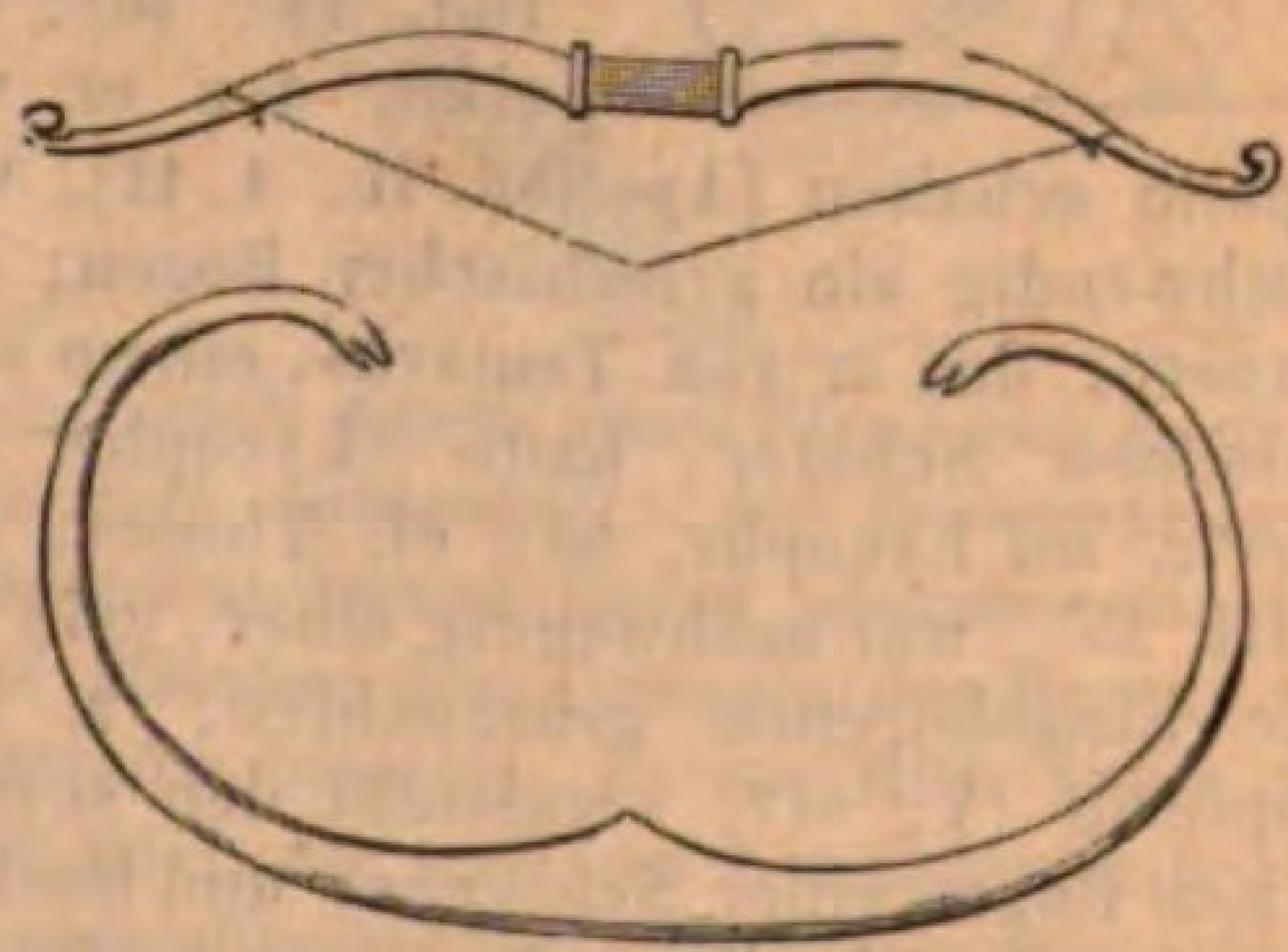
Arcuma. Kleiner Wagen (*plaustrum*), der nur eine einzige Person tragen konnte (Festus, *s. v.*). Das hier gegebene Bild,



nach dem Basrelief eines römischen Grabmals, passt so genau zu der Beschreibung des Festus, dass über den Namen kein Zweifel sein kann.

Arcus (*βιός, τόξον*). Ein Bogen um Pfeile zu schiessen, dessen Gebrauch im allgemeinen auf die Vergnügungen der Jagd, und Schiessübungen beschränkt war, einige Ausnahmen des homerischen Zeitalters abgerechnet (*Il.* XII, 350), nach welchem man ihn nicht mehr als Kriegswaffe erwähnt findet. Die Römer brauchten ihn ebenfalls um Wildprett und Vögel zu jagen; in ihren Armeen wurde er niemals eingeführt, ausser von Hülfsvölkern, deren Nationalwaffe er war.

Die Bogen der Griechen hatten zwei verschiedene Formen: die einen bestanden aus zwei Hörnern, die in der Mitte durch ein gerades Stück verbunden waren, wie die obere Figur auf dem beigefügten Bilde, nach einer Thonvase; die andern hatten, wenn abgespannt, eine Kreisform, wie eine Bucht (*sinus*), wie man auf der untern Figur



sieht. War der Bogen gespannt, so bog er sich gegen seine Krümmung zurück, was ihm eine furchtbare Kraft geben musste: so erklärt sich der wahre Sinn des homerischen *παλίντονον* (*Il.* VIII, 266). Beide Formen sind auch bei den lateinischen Schriftstellern unterschieden durch die Beiwörter *patulus* (Ovid. *Met.* VIII, 30), und *sinuosus* oder *sinuatus* (Id. *Met.* VIII, 380; *Am.* I, 1, 23).

2. Der Bogen der Römer, wie man ihn auf ihren Gemälden sieht, war von dem der Griechen nicht verschieden.

3. *Arcus scythicus*. Der von griechischen und lateinischen Autoren erwähnte Bogen der Scythen hatte eine ganz andere Form, als die beiden vorhergehenden Modelle, wovon man sich aus der Abbildung überzeugen wird, die der Base eines Candelabers der Villa Albani entnommen Hercules darstellt, wie er den heiligen Dreifuss aus dem Tempel Apollos forträgt Hygin. *Fab.* 32). Man sieht einen Bogen

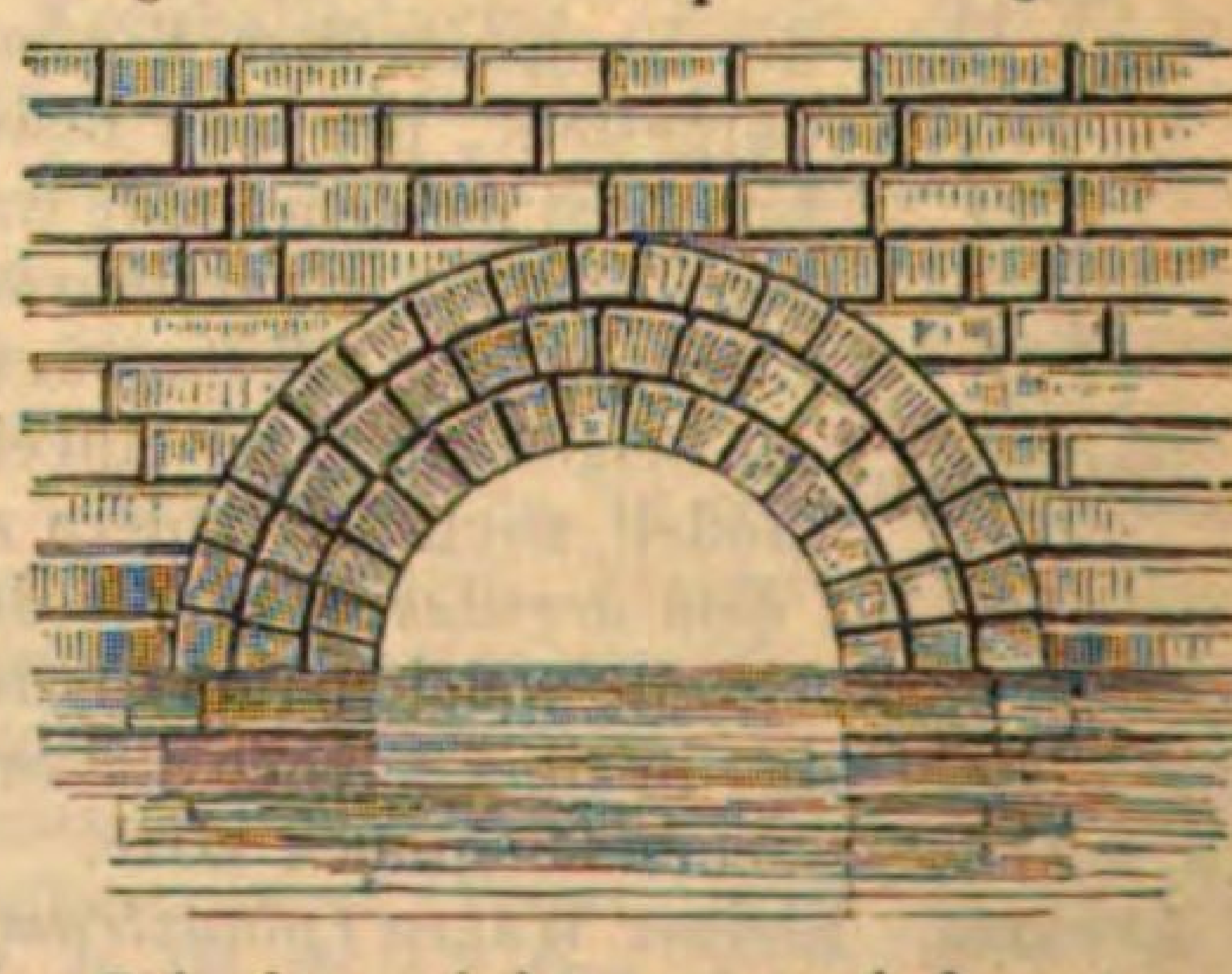
ähnlicher Gestalt in den Händen des Hercules auf einem kostbaren Steine in der Gallerie zu Florenz, auf einem andern des Cabinett Stosch, und auf der Base eines Candelabers zu Dresden, welche denselben Streit zwischen Hercules und Apollo darstellt. Die halbmondförmige Figur auf der



erstenAbbildung ist oft von Philologen als Probe eines scythischen Bogens citirt; aber folgende Umstände thun zur Genüge das Irrige einer solchen Vermuthung dar: 1. Hercules brauchte zwei Bogen (Herod. IV, 10); der eine, den er von Apollo erhalten (Apollod. II, 4. 11), war nothwendig ein griechischer Bogen; der andere, den er von Teutarus, einem scythischen Schäfer, hatte (Lycophr. 56; Tzetz. *ad* Lycophr. 50; cf. Theocr. *Id.* XIII, 55), war nothwendig einer, wie ihn die Eingeborenen gebrauchten; 2. Lycophron (V, 917) vergleicht den scythischen Bogen einer Schlange; und Becker, in seiner Beschreibung der Figur des Dresdner Candelabers (Augusteum, pl.5), hält seltsamer Weise den Bogen für eine Schlange, obgleich der Köcher daneben klar seinen wirklichen Charakter bezeugt; 3. Strabo (II, p. 332 Siebenk.; cf. Ammian. XXII, 8, 5) sagt, dass die Umrisse des Pontus Euxinus denen eines scythischen Bogens gleichen; eine Seite, fast gerade, bildet die Sehne; die andere in zwei Buchten ausgehend, von denen die eine grösser und mehr kreisförmig, die andere kleiner und mit weniger hervortretender Krümmung, ist der Bogen selbst; 4. Euripides (*ap.* Athen. X, 8) lässt einen Bauern auftreten, der den Namen des Theseus, den er nicht lesen konnte, irgendwo angeschrieben gesehen hat; er versucht durch alltägliche Bilder die Charaktere, aus denen der Name besteht, zu erklären und vergleicht den vierten Buchstaben, das griechische Sigma, einer Haarlocke, gekräuselt wie die Ranken am Weinstock, *βόστρυχος εἱλιγμένος*; während Agathon (*ap.* Athen. *ibid.*), indem er dieselbe Geschichte erzählt, diesen Bauer denselben Buchstaben einem scythischen Bogen vergleichen lässt; nun aber war das älteste Zeichen für das Sigma Ɛ oder 3, man sieht es aus dem Sigeischen Marmor, einem Denkmal von sehr hohem Alterthum (Chishul. *Inscript. Sig.* p. 4 u. 41), und nicht wie der Buchstabe C, was eine neuere Form ist; also entspricht der Bogen, den die Figur auf unserer Zeichnung trägt, genau einem jeden der Bilder, womit der scythische Bogen verglichen ist: einer Schlange, den Umrissen des Pontus Euxinus, den Ranken einer Parasitenpflanze und dem griechischen Sigma; während die Halbkreisform nur dem C ähnlich ist.

4. *Bogen,* eine mechanische Anordnung, wonach Ziegel, Backsteine oder Steinblöcke kreisförmig gelegt sind, so dass sie einander durch ihren gegenseitigen Druck halten und eine Last, wie die einer Brücke, eines Aquäducts, der oberen Stockwerke eines Gebäudes u. s. w. tragen (Ovid. *Met.* III, 169; Juv. *Sat.* III, 11).

Obgleich das Princip des Bogenbaues



den Griechen nicht ganz unbekannt war, so machten doch die allgemeine Anwendung des Säulenstyls und die Seltenheit der Landstrassen, Wasserleitungen und Brücken seinen Gebrauch bei ihnen wenig nothwendig; aber die Römer zogen daraus einen ungeheuern Vortheil bei allen ihren grossen Arbeiten, wie man an zahlreichen Proben in diesem Werke sehen wird, und in sehr früher Zeit, wie das beigefügte Bild beweist, einen Aufriss der *pulchrum littus* benannten Mauer am Ufer des Tiber, und wie die drei concentrischen Bogen zeigen, welche die *Cloaca Maxima* bildeten, deren Bau auf Tarquinius Superbus zurückgeht.

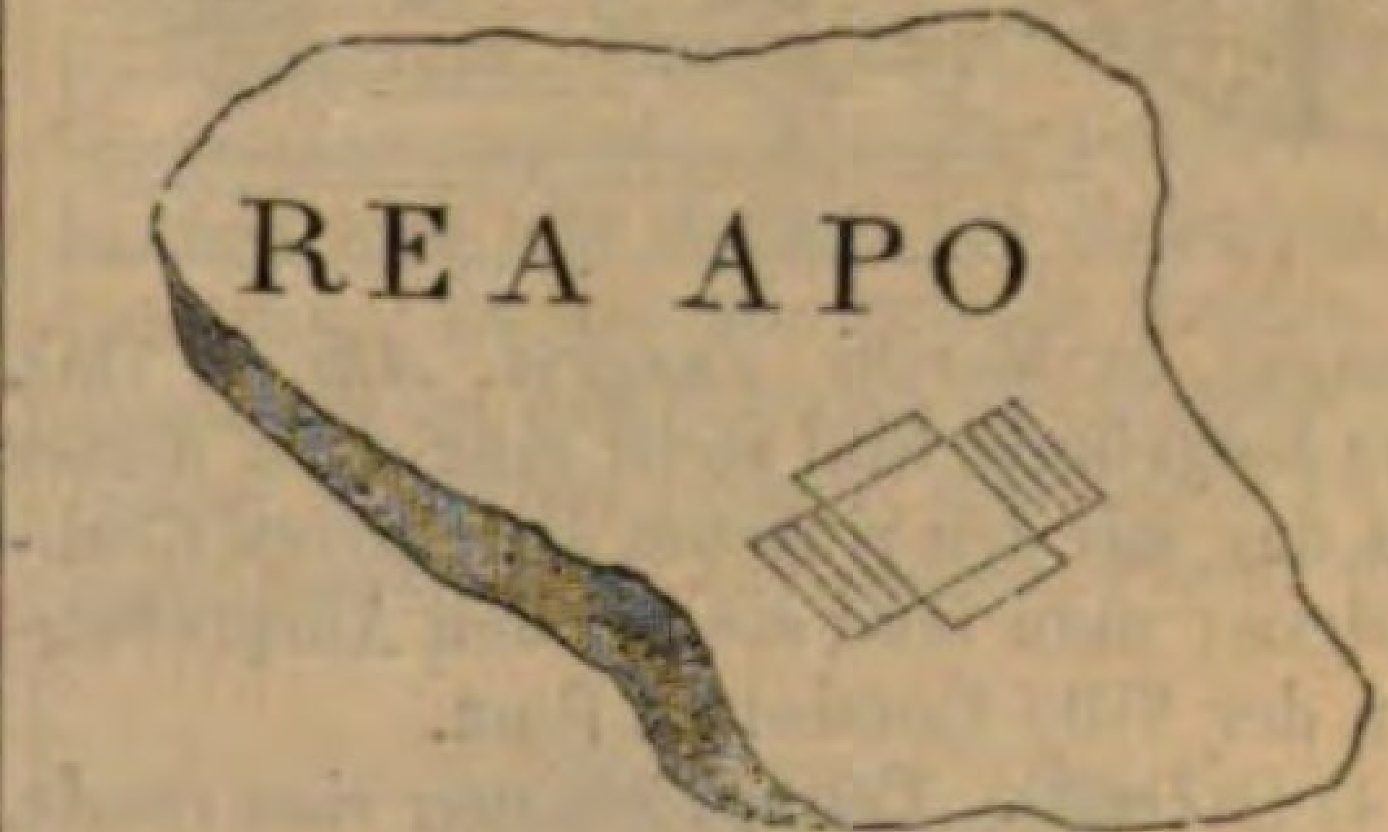
5. *Triumphbogen* (Suet. *Claud.* 1, und mit dem Beiwort *triumphalis*, Cenotaph. Pisan. *C. Caesaris August. F.*). Während der Periode der Republik waren es provisorische Bauten aus Holz, die man quer über eine Strasse warf, durch welche der Triumphzug ging, und nachher wieder wegnahm; denn die permanenten Bogen, die unter der Republik erwähnt werden (Liv. XXXIII, 27; XXXVII, 3) heissen *fornices* und waren nicht errichtet, den Ruhm eines Triumphs im Gedächtnis zu erhalten (S. *Fornix*). Aber unter dem Kaiserreich wurden sie in stehende Bauten verwandelt, aus Marmor und in verschiedenen Theilen



der Stadt errichtet, in Rom sowohl wie in den Provinzen; anfangs klein und ohne Aufwand, mit einem Durchgange, nahmen sie in der Folge grössere Proportionen an und waren sorgfältig mit Skulpturen und Statuen bedeckt. Man sieht es auf beigefügtem Bilde, welches den noch zu Rom bestehenden Triumphbogen des Septimius Severus darstellt; man hat daran nur die Statuen, wie sie ursprünglich waren, nach der Zeichnung einer Medaille jenes Kaisers restaurirt.

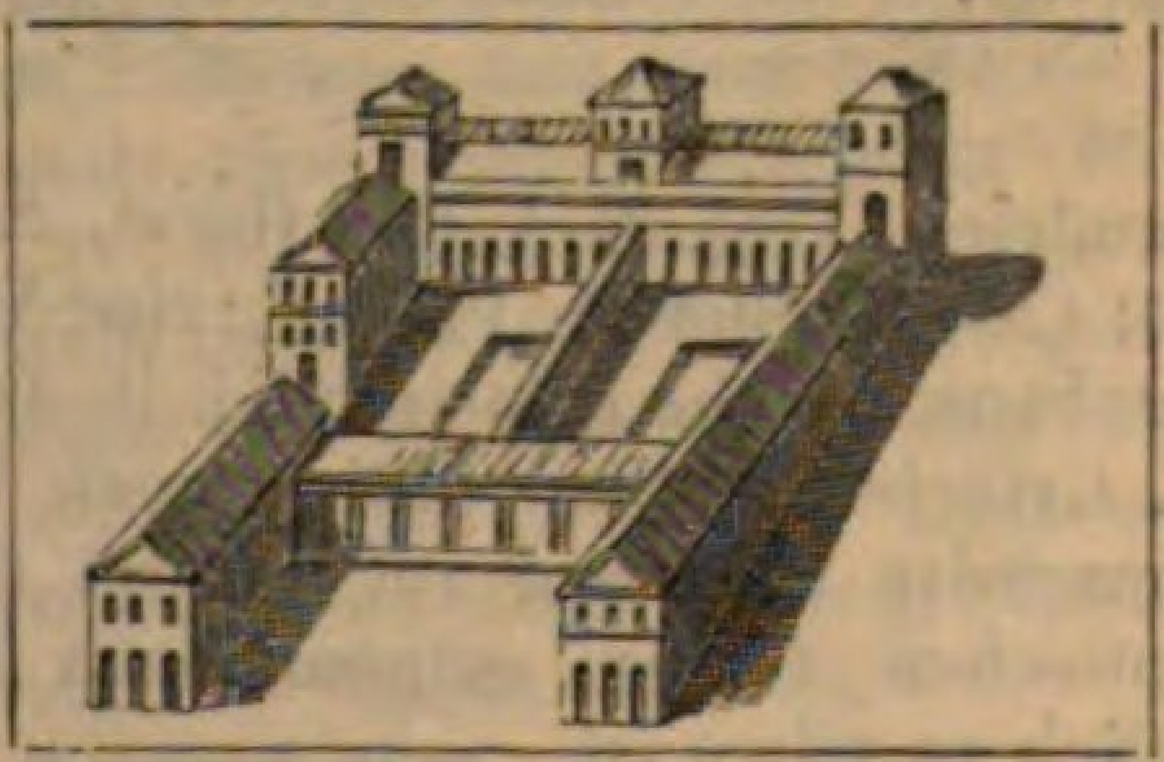
Area. Nach dem ursprünglichen Sinn des Wortes, ein leerer Platz, wo man bauen konnte (Varro, *L. L.* V, 38; Horat. *Epist.* I, 10. 13), oder auch ein Platz, worauf ein Haus stand, welches man nieder gerissen hatte (Liv. IV, 16). In der Folge hat man diesem Worte folgende besondere Bedeutungen gegeben.

1) Grosser offener Raum in einer Stadt: was man im Französischen *place*, im Italiänischen *piazza*, und im Englischen *parade* nennt; man liess ihn frei und führte dort keine Gebäude auf, damit er dem Volke zur Belustigung und zu Spaziergängen dienen könne (Vitruv. I, 7, 1; Horat. *Od.* I, 9, 18). Diese *areae* waren oft durch Statuen und Kunstwerke verschönert, bisweilen mit Pfählen und Gittern umgeben, um den Raum abzugrenzen und die Privatleute zu verhindern, auf öffentlichem Boden zu bauen (Inscript. *ap.* Bellori, *Fragm. Urb. Rom.* p. 70); ferner waren sie, um allen Eingriffen vorzubeugen, irgend einer Gottheit geweiht, für die ein Altar in der Mitte errichtet war. Man unterschied sie von einander durch den Namen der Gottheit, unter deren Schutz sie standen, wie *area* des Mercur, *area* des Pollux, *area* des Apollo; diese letzte ist auf der Abbil-



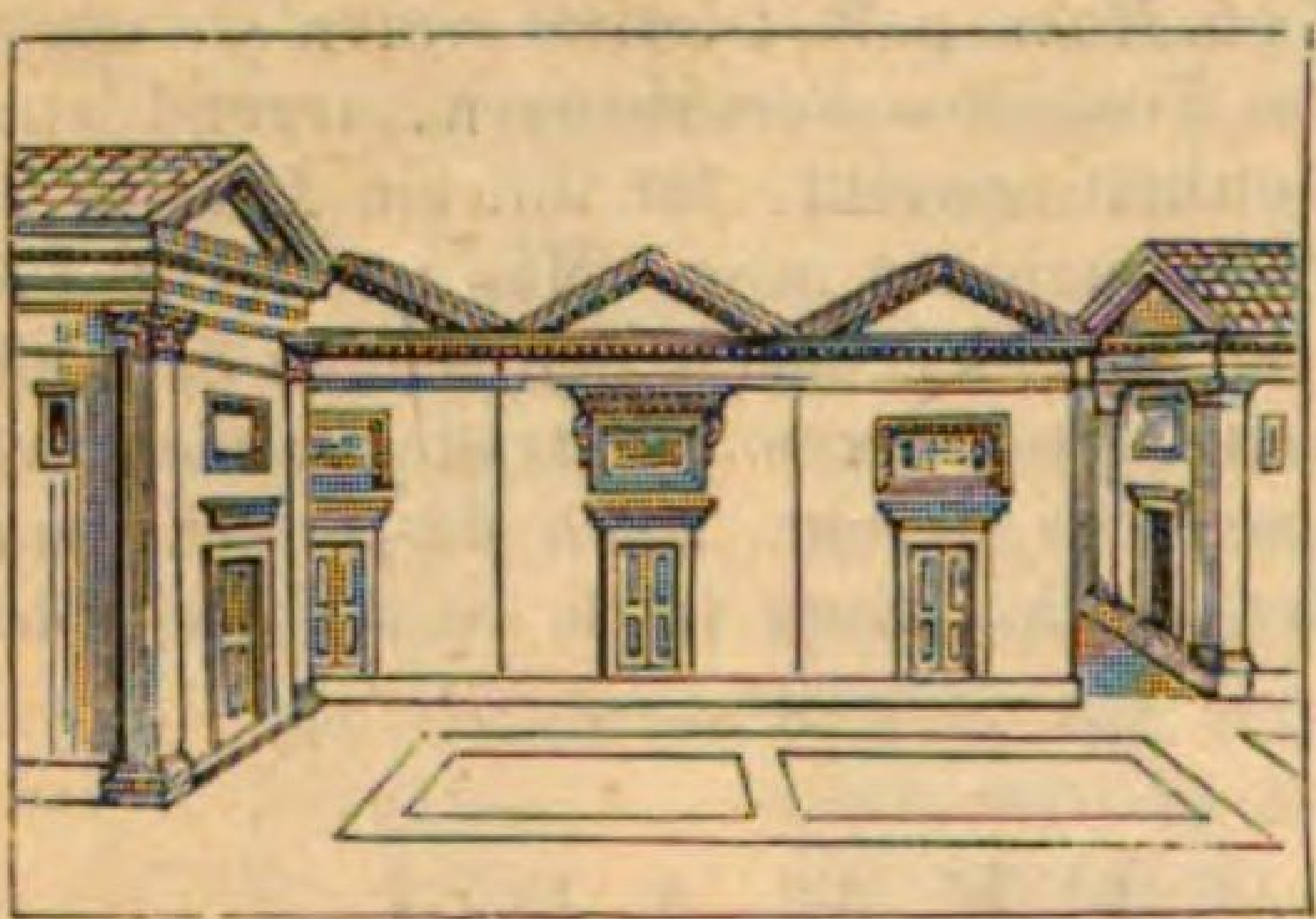
dung nach einem alten Plane von Rom auf Marmor dargestellt, der gegenwärtig im Kapitol aufbewahrt wird, aber ursprünglich das Pflaster des Tempels des Remus und Romulus bildete. In der Mitte sieht man den Altar, auf welchen von jeder Seite eine Treppenflucht führte; der offene Platz ringsum ist ziemlich deutlich, und man kann seine Ausdehnung errathen, wenn man die verstümmelte Inschrift, die *Area Appollinis* hiess, vervollständigt.

2) Der offene Raum vor einem römischen Hause, Tempel oder anderen Gebäude, der die Area der Vorhalle bildet (*Vestibulum:* Plin. *Paneg.* 52; Inscript. *ap.* Nardini, *Rom. Ant.* III, 4), wie auf dem beigegebenen



Bilde, von einem alten Gemälde, welches einige der Hauptgebäude Roms enthielt; man sieht darauf die *area* zwischen den beiden hervortretenden Flügeln vor dem Gebäude.

3) Offener Platz vor einem Gottesacker, um welchen die Gräber herumlagen, und der als *ustrinum* diente. Man errichtete dort die Scheiterhaufen und verbrannte die Leichen (Stat. *Theb.* VI, 57; Tertull. *ad*



Scapul. 3; Marini, *Inscriz. Alb.* p. 118). Das beigefügte Bild stellt eine *area* dieser Art dar, mit den ringsum errichteten Grabmälern; man fand sie bei den Ausgrabungen der Villa Corsini zu Rom.

4) (ἀλωή). *Tenne*, genauer eine runde, platte Fläche unter freiem Himmel, mit Kiesel gepflastert und dann mit Thon oder Kreide überdeckt und mit der Walze geebnet; dort wurde das Korn aus den Ähren gelöst durch das Vieh, welches man darin



herumtrieb (Virg. *G.* I, 178; Horat. *Sat.* I, 1, 45; Cato, Columella, Pallad.): eine Art des Dreschens, welche gemeiniglich in Aegypten, Griechenland und Italien noch heute angewendet wird und auf unserm einem ägyptischen Grabe entnommenen Bilde deutlich zu sehen ist.

5) Viereckiger offener Raum zwischen den beiden Seiten eines Lerchengarns, wenn sie auf dem Boden ausgespannt sind, worauf der Jäger seine Körner streute, um die Vögel herabzulocken. Plaut. *Asin.* I, 3. 64.

6) Beet oder Rabatte in einem Blumen- oder Küchen-Garten. Columell. XI, 3. 13. Pallad. I, 34, 7.

7) Im Martial (X, 24, 9) anscheinend für den Platz in einem Circus gebraucht, um welchen die Wagen liefen, gewöhnlicher *spatium* genannt; aber die Lesart ist zweifelhaft.

Arena. Die flache, ovale Flur im Innern eines Amphitheaters, wo die wilden Thiere und die Gladiatoren kämpften; so genannt, weil man dort Sand streute, damit die Füsse nicht ausglitschten (Suet. *Ner.* 53; Juv. *Sat.* IV, 100); s. das zweite Bild bei *Amphitheatrum*, welches das Amphitheater zu Pompeji in seinem gegenwärtigen Zustande vorstellt; die Arena ist der flache Platz in der Mitte, wo man die beiden kleinen Figuren sieht.

Arenaria oder **Arenarium.** Sandgrube (Cic. Varr. Vitruv.).

Arenarius. Ein allgemeiner Ausdruck für jeden, der in der *arena* eines Amphitheaters entweder gegen andere Menschen oder mit wilden Thieren kämpfte, umfasst also den *Gladiator* und den *Bestiarius*. Petr. *Sat.* CXXVI, 6.

2. Ein Lehrer der Arithmetik oder Geographie, so genannt, weil er seine Rechnungen oder Figuren auf eine mit Sand bedeckte Tafel zeichnete (Tertull. Pall. 6; s. *Abacus*, 1).

Areola. Diminutiv von *Area;* ein kleines offenes Carré oder Plätzchen (Plin. *Ep.* V, 6, 20): ein Blumen- oder Gemüsebeet in einem Garten (Columell. XI, 2, 30).

Aretalogus. Eine Person, die beim Mittagsmahl die Gesellschaft der Römer belustigen musste, aber in welchem Charakter und durch welche Mittel, lässt sich nicht klar bestimmen; vielleicht als Possenreisser (Juv. *Sat.* XV, 16; Ruperti *ad l.;* Suet. *Aug.* 74; Casaub. *ad l.*).

Argei. Gewisse Plätze in Rom, siebenundzwanzig an der Zahl, mit kleinen Kapellen daran (Varro, *L. L.* V, 45), welche Numa der Verrichtung gewisser religiösen Riten geweiht hatte (Liv. I, 22) und die wie es scheint eine nach der andern an gewissen Festen besucht wurden (Ovid. *Fast.* III, 791; Aul. Gell. X, 16, 4), wie die *Stazioni* des heutigen Italiens.

2) Menschenfiguren aus glatten Binsen

welche man jährlich dreissig an der Zahl an den Iden des Mai vom Pons Sublicius in den Tiber stürzte; diese Ceremonie wurde von den Priestern und Vestalinnen vollzogen. Ihr Ursprung und Sinn ist sehr dunkel geblieben (Varro, *L. L.* VII, 44; Ovid. *Fast.* V, 621; Festus, *s. v.*).

Argentaria (*taberna*). Bude oder Laden eines Goldschmidts, Banquiers oder Wechslers, gewöhnlich unter der Säulenreihe gelegen, welche das Forum umgab (Plaut. *Epid.* II, 2, 17; Liv. XXVI, 27).

Argentarius. Privatbanquier, im Gegensatz zum öffentlichen Banquier (*mensuarius*); er nahm Deposita auf, bewilligte Zinsen dafür, betrieb das Wechselgeschäft für die Fremden und wohnte den öffentlichen Auctionen als Mäkler oder Commissionär bei: er bot für die, welche ihn damit beauftragten (Cic. *Caecin.* 6; Plaut. Aul. III, 5, 54; Suet. *Nero*, 5).

Aries (κριός). *Widder;* eine Maschine, bestehend aus einem mächtigen Holzbalken, am Ende mit einer in Form eines Widderkopfs gegossenen Eisenmasse versehen, die man mit Gewalt gegen die Mauern eines befestigten Platzes stiess, um Bresche zu machen (Cic. *Off.* I, 11; Virg. *Aen.* II, 492; XII, 704).

Ursprünglich wurde diese Maschine von einer Anzahl Leuten auf den Armen getragen und ohne andere Hülfe als durch ihre vereinten Kräfte gegen die Mauern gerannt; so brauchen ihn die Dacier auf der Trajanssäule; s. die Abbildung. Die erste Ver-

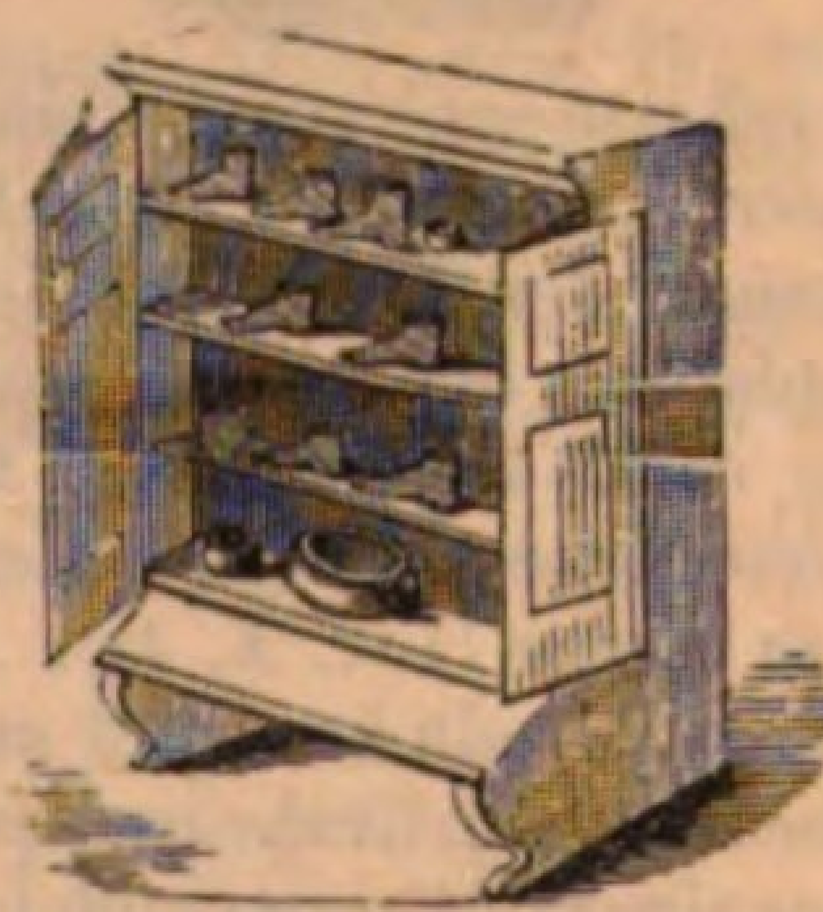


vollkommnung dieser Maschine bestand darin, dass man den Widder auf einen auf Ständern ruhenden Querbalken legte; auf diese Weise schleuderte man ihn mit geringerer Anstrengung, aber weit grösserer Wucht (Vitruv. X, 13, 2); endlich befestigte man ihn auf einem auf Rädern ruhenden Gestelle und bedeckte ihn mit Brettern, um



die Soldaten, welche damit operirten, gegen die Pfeile des Feindes zu schützen (Vitr. *l. c.*), wie man es hier sieht, nach dem Triumphbogen des Septimius Severus.

Armarium. Ein *Schrank* für Haushaltungs-Gegenstände, Kleider, Geld, Werthsachen und alle Artikel des täglichen Gebrauchs. Es war ein grosses Meuble, gewöhnlich an den Wänden des Zimmers befestigt, in Fächer getheilt und durch Thüren geschlossen (Cic. *Cluent.* 64; Plaut. *Capt.*



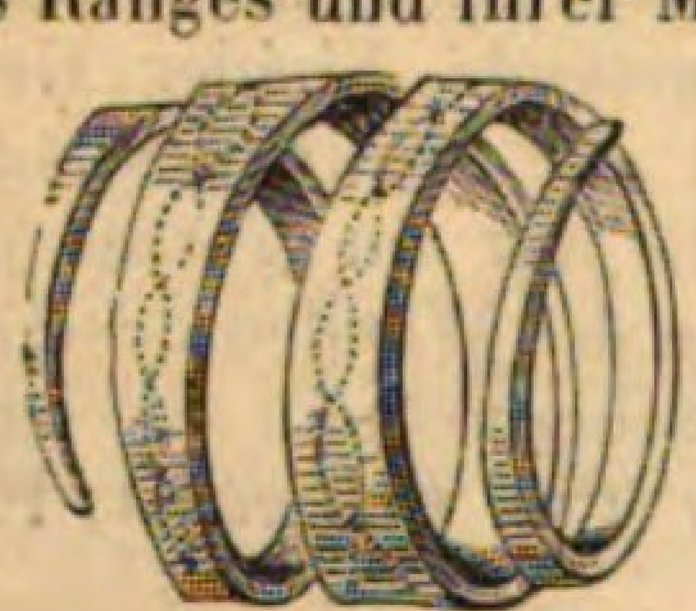
IV, 4, 10; Petr. *Sat.* 29; Plin. *H. N.* XXIX, 32). Das beigefügte Bild ist einer dieser Schränke, genau wie wir ihn beschrieben haben; er gehört zum Meublement einer Schusterwohnung auf einem Gemälde zu Pompeji. Er ist mit Leisten und Halbstiefeln angefüllt.

2) *Bücherrepositorium* in einer Bibliothek: es war fest und zuweilen in die Wände eines Zimmers eingefügt (Plin. *Ep.* II, 17, 8). Diese Gestelle waren in eine Anzahl horizontal und vertikal getrennter Fächer getheilt, und jede Abtheilung hatte ihre besondere Chiffre: so hatte man die erste, zweite, dritte Schicht (Vitruv. VII, *Praef.* 7; Vopisc. *Tac.* 8).

Armentarius. Ein Hirt jeder Gattung, dem man, zum Beispiel, Ochsen oder Zuchtstuten anvertraute (Apul. *Met.* VII, p. 142): unter seiner Leitung und Obhut wurden diese Thiere aus den Ebenen auf die Weiden in den Bergen getrieben, wo

sie während der heissen Sommermonate zubrachten (Lucret. VI, 1250; Varro, *R. R.* V, 18; Virg. *G.* III, 344).

Armilla (ψέλλιον oder ψέλιον). *Armband* für Männer, bestehend aus drei oder vier massiven, goldenen oder bronzenen Windungen, welche einen grossen Theil des Armes bedeckten (Festus *s. v.*; Isidor. *Orig.* XIX, 31, 16): es wurde allgemein von den Medern, Persern und auch von den Galliern getragen (Claud. Quadrigar. *ap.* Gell. IX, 13, 2). Es war ein gewöhnlicher Bestandtheil ihrer Tracht und ein Zeichen ihres Ranges und ihrer Macht. Das



Armband gehörte auch zum Nationalkostüm der Sabiner (Liv. I, 11); oft gab man es als Belohnung der Tapferkeit dem römischen Soldaten, der sich ausgezeichnet hatte, um es als Andenken zu bewahren oder bei feierlichen Gelegenheiten als Decoration zu tragen (Liv. X, 44). Das beigefügte Bild stellt ein Armband aus Bronze dar, welches in einem Grabe zu *Ripatransona* am Arme eines Gerippes gefunden wurde.

2) (Ἀμφίδεα, χλιδών, περικάρπιον, περισφύριον). Im Allgemeinen jeder goldene Reif oder Ring, womit sich die Frauen, besonders in Griechenland, schmückten; sie trugen dieselben an verschiedenen Theilen des Körpers, um das



Handgelenk, auf dem fleischigen Theil des Armes oder über dem Knöchel. Alle diese Arten sich mit Armbändern zu schmücken sind auf der beigefügten Figur der Ariadne, nach einem Gemälde zu Pompeji, dargestellt. Die griechische Sprache hat einen besondern Ausdruck für einen jeden dieser Zierrathe; aber das Lateinische, welches nicht so reich ist, umfasst sie alle unter demselben Namen (Plaut. *Men.* III, 3, 3; Petr. *Sat.* 67). Wenn sie Männern beigelegt werden, wie bei Petronius (*Sat.* 32) und Martial (*Ep.* XI, 21, 7), so geschieht es um die Eitelkeit eines Parvenü lächerlich zu machen oder weibische Manieren zu bezeichnen.

3) Ein eiserner Ring, um den Kopf eines Balkens gelegt, damit er sich nicht spaltete (Vitruv. X, 2, 11).

Armillatus. Einer, der ein Armband (*armilla*) trägt, ein charakteristischer Schmuck vornehmlich der asiatischen Racen und einiger anderer fremder Völker. Auch drückt dieses Wort einen Vorwurf aus, selbst wenn man von diesen Nationen spricht (Suet. *Nero,* 30), und strengen Tadel, wenn von Römern die Rede ist: es bezeichnet auch alberne Nachahmung fremder Gebräuche (Suet. *Cal.* 52). S. *Armilla.*

2) *Armillatus canis.* Ein Hund mit einer *armilla* oder einem Halsbande, wie auf unserm nach einer Mosaik von Pompeji gezeichneten Bilde (Propert. IV, 8, 24).



Armillum. Ein Weingefäss, welches Varro (*ap.* Non. *s. v.*) als eine Art *urceolus* beschreibt und welches Festus (*s. v.*) unter den Opfergefässen aufzählt. Es muss indess von sehr verbreitetem Gebrauch gewesen sein, nach dem Sprichwort *anus ad armillum* zu urtheilen (Lucil. *Sat.* p. 60, 10, ed. Gerlach.; Apul. *Met.* IX, p. 197). Dieses Sprichwort wurde von Leuten gebraucht, die zu ihren alten eingefleischten Gewohnheiten zurückkehren, wie „die alten Weiber zur Flasche“.

Arquites. *Bogenschützen;* abgeleitet von *arquus*, einer alten Form für *arcus;* aber das gebräuchlichste Wort ist *Sagittarii* (Festus, *s. v.*).

Artemon (*ἀρτέμων, N. T.*). Eins der Segel eines Schiffes; aber welches und wo befand es sich? Darüber ist man in Zweifel. Isidor (*Orig.* XIX, 2, 3) behauptet, dass man es mehr zum Lenken eines Schiffes gebrauchte, als um seine Schnelligkeit zu beschleunigen (dirigendae potius navis causa quam celeritatis), was ein an einem unteren Mast befindliches Segel andeuten würde, das sich schräg über das Hintertheil neigt, wie das, dessen man sich häufig auf unsern Fischerkähnen bedient und auf den kleinen Fahrzeugen des mittelländischen Meeres; dort nennen es die Matrosen *trinchetto*. Dieses ist wahrscheinlich die richtige Deutung, denn sie unterscheidet das Segel durch einen besondern Gebrauch und Platz, die nichts mit den andern Segeln gemein haben, deren Lage und Beschaffenheit man genügend kennt. Baïf indessen (*De re nav.* p. 121) sieht darin das *grosse Segel*, welches die Italiener seiner Zeit *artemone* nannten; und Scheffer (*Mil. nav.* V, 2) ein über dem grossen Segel aufgezogenes Marssegel. Im Französischen nennt man Artimonmast und Artimonsegel die am Hintertheil befindlichen.

2) Die Leitflasche in einem Systeme, welches mehrere andere umfasst (*polyspaston*): sie war an einer Maschine befestigt, um schwere Lasten zu heben (*Vitruv.* X, 2, 9).

Artolaganus (*ἀρτολάγανον*). Eine Art delikater und schmackhafter Kuchen, in deren Teig man Wein, Milch, Oel und Pfeffer that (Athen. III, 79; Cic. *ad Fam.*, IX, 20; Plin. *H. N.* XVIII, 27).

Artopta (*ἀρτόπτη*). Eine Form, in der Backwerk und Brot gebacken wurde (Plaut. *Aul.* II, 9, 4; cf. Juv. *Sat.* V, 72, wo die meisten Erklärer denjenigen darunter verstehen, der diese Art Brot bereitete). Das Bild stellt zwei Modelle aus Pompeji von der einfachsten Art dar; man hat aber andere, mit mehr Verzierung, in derselben Stadt gefunden.



Artopticius, nämlich *panis*. Rolle, Kuchen oder kleines Laib Brot, in einer Form gebacken (Plin. *H. N.* XVIII, 27). Das beigefügte Bild ist nach einem Modell, welches mit mehreren anderen in einer Bäckerbude zu Pompeji aufgefunden wurde; es ist härter geworden, ohne durch den Einfluss der Zeit beschädigt zu sein.

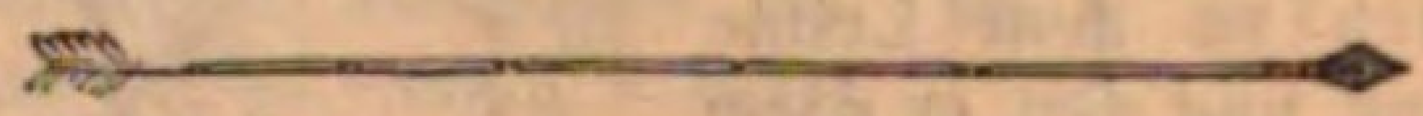


Arula. Diminutiv von *Ara*.

Arundo. Binse oder Rohr; diese Pflanze wurde allgemein von den Alten zur Fabrikation von mehreren Gegenständen angewendet, wozu sie die lange, leichte, biegsame, dünne Gestalt ihres Stammes besonders geeignet machte; das Wort wird von Prosaikern und Dichtern gebraucht (Plin. *H. N.* XVI, 66). Die wichtigsten dieser Gegenstände sind folgende:

1) *Bogen* aus Rohr, dessen sich besonders die Parther und Orientalen bedienten (Sil. Ital. X, 12).

2. *Pfeil* aus Rohr, dessen sich die Aegypter und Orientalen, wie auch die Grie-



chen bedienten (Virg. *Aen.* IV, 73; Ovid. *Met.* I, 471). Das beigefügte Bild stellt einen Pfeil dieser Art dar.

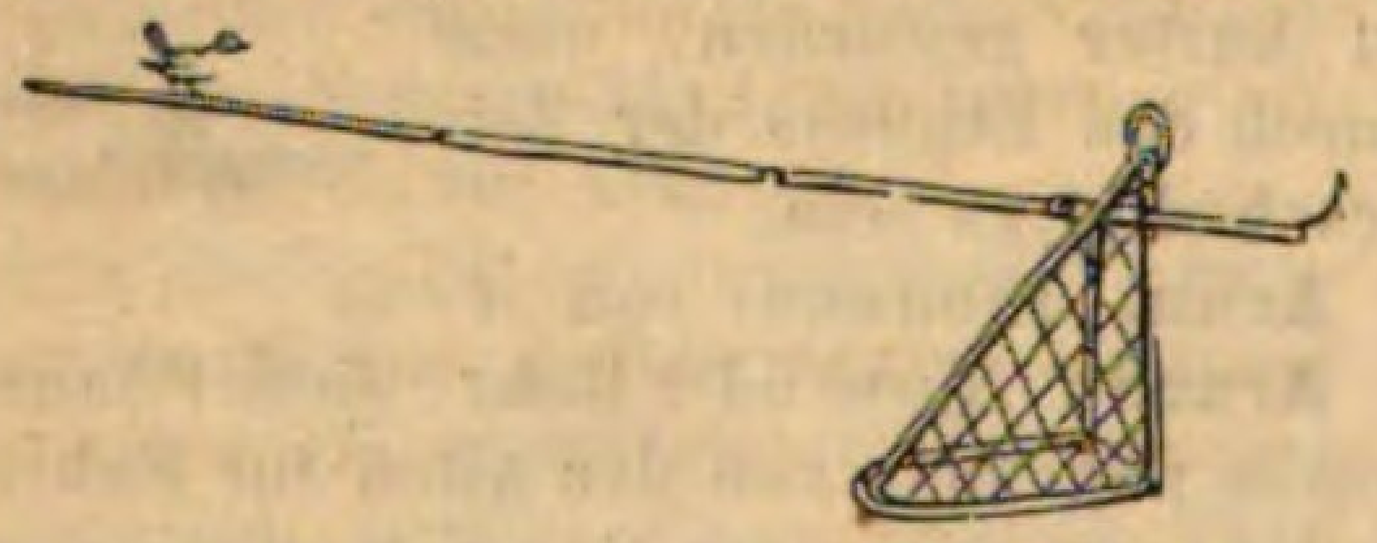
3) *Angel* aus Rohr, wie auf unserm Bilde, nach einem pompejanischen Ge-



mälde (Plaut. *Rud.* III, 1, 5; Ovid. *Met.* XIII, 923).

4) Ein *Rohrstock*, am Ende mit Leim überzogen, dessen sich die alten Vogelsteller bedienten. Das hier gegebene Modell ist von einer Lampe aus gebranntem Thon, auf der ein Vogelsteller dargestellt ist, welcher mit diesem Stock auf der Schulter auf die Jagd zieht; der Lockvogel sitzt auf dem einen Ende des Stockes, und ein Kä-

fig oder eine Falle hängt an dem andern.



Man brauchte ihn auf folgende Weise. Zuerst hing der Jäger den Käfig mit seinem Lockvogel an die Zweige eines Baumes, unter welchem er sich in gehöriger Entfernung versteckte; setzte sich nun ein Vogel, angezogen vom Gesange seines Kameraden, auf die Zweige, so langte er sachte mit seinem Stocke hindurch, bis er seinen Raub erreichte, der sich an dem Leime fing und den er dann zu sich heranzog. War der Baum sehr hoch



oder der Jäger genöthigt, seinen Stand in grösserer Entfernung zu nehmen, so gebrauchte er einen Stock aus mehreren Stücken, wie unsere Angelruthen, den er allmählig verlängern konnte, bis er sein Ziel erreichte; daher *arundo crescens* oder *texta* (Mart. *Ep.* IX, 55; XIV, 218; Sil. Ital. VII, 674—677; Petr. *Sat.* 109; Bion, *Id.* II, 5). Die letzte Zeichnung, einem geschnittenen Stein entnommen, zeigt deutlich, wie man diesen Stock gebrauchte.

5) Eine *Feder von Schilf,* um auf Papier oder Papyrus zu schreiben; man sieht

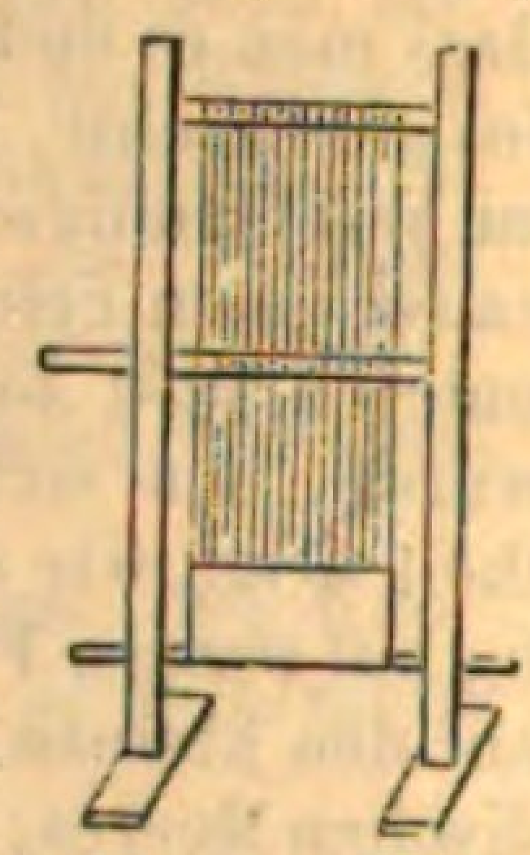


hier eine solche, neben einem Tintefass, nach einem pompejanischen Gemälde (Pers. *Sat.* III, 11; Auson. *Epist.* VII, 50).



6) *Pansflöte,* von mehreren Schilf- oder Rohrstäben gemacht, von ungleicher Länge und ungleichem Kaliber, mit Wachs verbunden und zusammengekittet; daher der Name *arundo cerata* (Ov. *Met.* XI, 154; Suet. *Jul.* 32). Unser Modell ist nach einem pompejanischen Marmor.

7) Ein Rohr, welches man beim Weben anwandte, die Fäden der Kette (*stamen*) zu trennen, ehe man die Litzen (*licia*) anheftete; es wurde vor und hinter jedem Faden abwechselnd durchgesteckt, sodass das Ganze in zwei unterschiedene Theile zerfiel, dessen gesenkte und erhobene Fäden dem Weberschiff einen freien Durchzug boten.



Man sieht dieses Rohr in der Mitte des hier nach dem vatikanischen Virgil abgezeichneten Webstuhls (Ovid. *Met.* IV, 55; S. *Tela, Texo*).

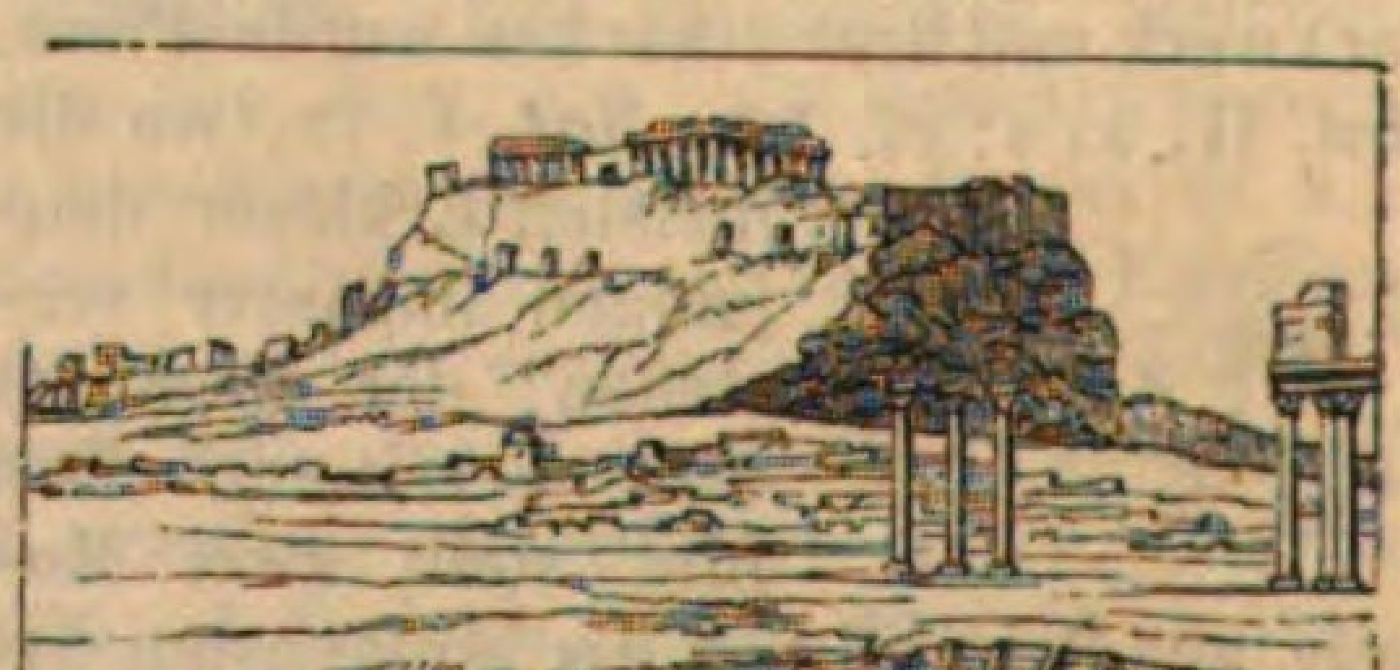
8) Ein langes Rohr mit einem Schwamm oder sonstigem passenden Stoffe am Ende, welches als Besen diente, um die Decke eines Zimmers abzufegen (Plaut. *Stich.* II, 3, 23. cf. Mart. *Ep.* XII, 48. Siehe einen Besen dieser Art bei *Aedituus*).

9) Eine Ruthe von Rohr zum Messen (Prudent. *Psych.* 826).

10) Ein Rohrstock (Petr. *Sat.* 134). Wahrscheinlich dasselbe, wie No. 8.

11) Ein Spalier von Rohr, um Wein daran zu ziehen (Varro, *R. R.* I, 8, 2).

Arx (ἀκρόπολις). *Festung* oder *Citadelle* einer antiken Stadt. Sie waren immer auf einem schwer zugänglichen Hügel oder steilen Felsen erbaut; sie überragten das allgemeine Niveau der Ebene, in welcher die eigentliche Stadt lag. Folglich bedurften sie nur sehr wenig künstlicher Befestigung, und man vermehrte die natür-



liche Schwierigkeit ihrer Lage eben nur durch eine Mauer oben auf der Höhe, ein Thor und einen Thurm, um den Haupteingang zu beherrschen. Man kann noch in verschiedenen Theilen Italiens und Griechenlands Spuren von mehreren solchen

Citadellen sehen; alle sind auf die eben beschriebene Art gebaut. Sie sind nach keinem regelmässigen Plane befestigt; haben keine bestimmte Form; sie folgen einfach den Umrissen der Anhöhe, welche sie krönen. Unser Bild ist eine Zeichnung der Akropolis von Athen, wie sie noch jetzt besteht, mit einigen Säulen vom Tempel des Jupiter Olympios an ihrem Fusse; sie kann eine allgemeine Vorstellung von dem Aussehen dieser Burgen geben. Wie die *arx* von Rom, so enthielt die Akropolis die Haupttempel der Schutzgottheiten der Stadt, die man in ihrem Umkreis vereinigt hatte, um ihren Schutz zu sichern.

2) Von der römischen Arx sind keine Spuren übrig; die Stelle, auf der sie stand, ist ganz von modernen Gebäuden bedeckt. Sie nahm die nördlichste und höchste der beiden Spitzen ein, welche den Hügel des Kapitol theilen; sie lag der via Flaminia und dem mons Esquilinus gegenüber; auf ihrer *area* erhebt sich jetzt die Kirche von Ara-Celi, was eine Corruption aus *Arce* sein soll (Niebuhr, *röm. Gesch.*).

As (von εἷς, was die Tarentiner ἅς aussprachen). Ein Geldstück, welches die Wertheinheit in den Münzen Roms und des alten Italiens darstellte. Ursprünglich hatte der *as* das Gewicht eines Pfundes, daher sein Name *as libralis;* und bestand aus einer Mischung von Kupfer und Zink (*aes*), daher auch *aes grave* genannt; aber sein Werth wurde in der Folge sehr herabgesetzt. Zur Zeit Ciceros galt er ungefähr sechs Centimen nach französischem Gelde. Anfangs trug er das Gepräge eines Ochsen,



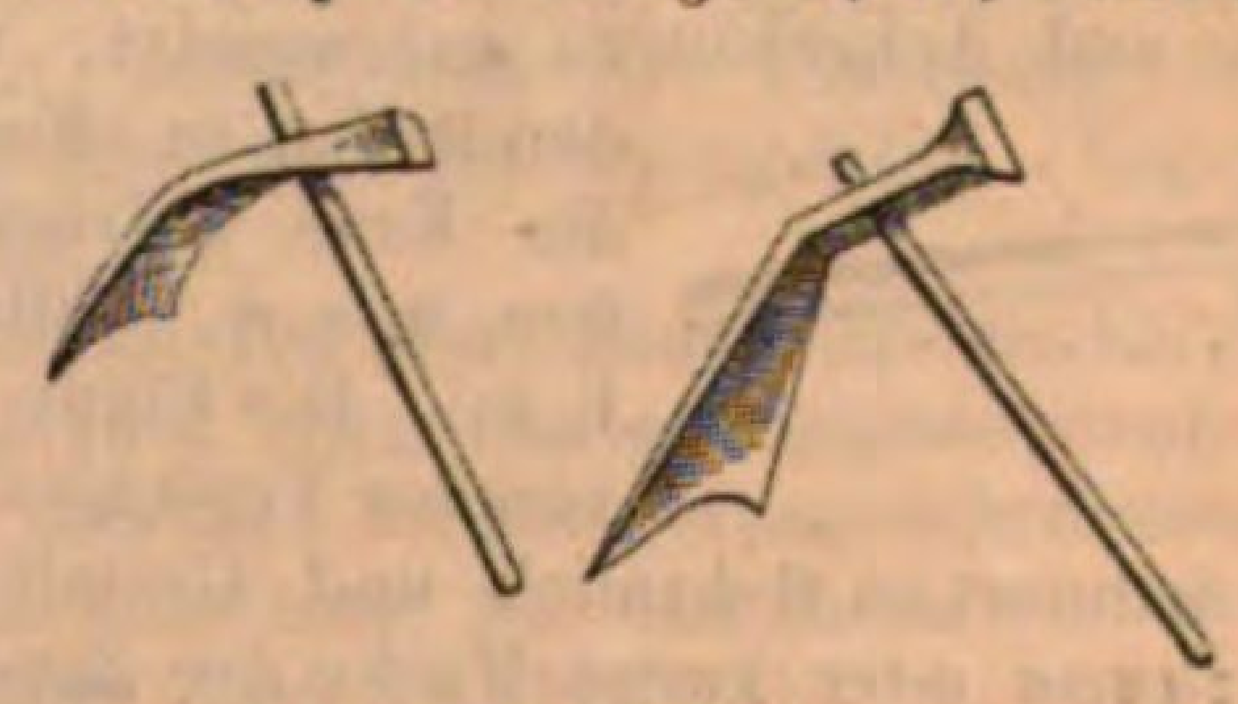
Widders, Ebers oder einer Sau, ein Sinnbild der Heerden (*pecus,* wovon *pecunia*), welche das Vermögen aller Urzeit bilden; später wurde der gewöhnlichste Typus auf der einen Seite ein doppelköpfiger Janus, auf der andern das Vordertheil eines Schiffes (S. *Semissis*) oder ein Mercur, der Gott des Handels, wie auf dem oben gegebenen Modell. Es stellt einen um zwei Drittel verringerten As dar, welcher in seinem jetzigen Zustande zehn Unzen zehn Gran wiegt.

Ascaules (ἀσκαύλης). Ein Wort aus dem Griechischen gebildet, welches einen *Dudelsackspfeifer* bezeichnete (Mart. *Ep.* X, 3, 8). Gewöhnlich rechnet man den *ascaules* nicht unter die Musiker von Profession, weil das Instrument, worauf er spielte, den Bauern und niederm Volke eigen war, wie man klar aus der Stelle des Martial und der hier gegebenen Abbildung schliessen kann; sie ist gezeichnet nach einer kleinen Figur von Bronze, ursprünglich im Besitz des Doctor Middleton, welche offenbar eine Person aus den untern Klassen darstellt. Die alten Marmortafeln und Edelsteine liefern andere Beispiele.



Ascia. Ein Name für verschiedene beim Handwerk gebrauchte und zu unterschiedlichen Zwecken dienende Gegenstände, die alle unter demselben Ausdruck begriffen wurden, weil sie eine allgemeine Aehnlichkeit hatten, entweder in Bezug auf die Form, oder die Gebrauchsweise.

1) (σκέπαρνον). Ein Instrument, von Dädalus, wie es heisst, erfunden (Plin. *H. N.* VII, 57), von gewöhnlichem Gebrauche bei allen Holzarbeitern, als Zimmerleuten, Stellmachern, Schiffsbauern u. s. w. (XII. Tab. *ap.* Cic. *Leg.* II, 23; Petr. *Sat.*



74), und in einiger Rücksicht unserm Hohlbeil entsprechend, aber mit folgenden wichtigen Unterschieden: man bediente sich desselben um vertikal und nicht horizontal liegende Stücke zu behauen (s. Abbildung bei *Ascio*). Dieses Werkzeug hatte an

einem Ende einen Kopf, wie einen Hammer, am andern, welches die Schneide bildete, war es leicht ausgehöhlt und gekrümmt, um bequemer in einem Stücke hohlen Holzes zu schneiden oder um flache Gegenstände auszuhöhlen. Alle diese Merkzeichen erscheinen deutlich auf dem Modelle, welches zwei wenig von einander verschiedene Proben darstellt, beide von einem Grabesmarmor.

2) (τύκος und τύχος). Ein Instrument von ziemlich ähnlicher Gestalt, von Maurern und Bauleuten gebraucht; auf Grabesinschriften wird oft darauf angespielt. Es



hatte an einem Ende einen Hammer, am andern eine Schneide, wie ein Vogelschnabel (Aristophan. *Av.* 1138; Schol. *ad l.*); man sieht hier eine Abbildung, nach einem mit mehrern andern Baugeräthschaften zu Pompeji gefundenen Originale.

3) Ein Instrument, welches die Maurer gebrauchten, um den Kalk zu zertheilen und den Mörtel zu mischen (Vitruv. VII, 7;



Pallad. 1, 14), wie auf dem Modell von der Trajanssäule, welches einen also Beschäftigten zum Theil darstellt.

4) Hacke mit kurzem Stiel, von Gärtnern und Ackerbauern angewendet, um



den Boden zu öffnen, die Erde aufzugraben, u. s. w. (Pallad. I, 43). Die Figur ist von der Trajanssäule und erinnert in Gebrauch und Gestalt an die *zappa* oder kurze Hacke der Bauern des heutigen Italiens.

Ascio (σκεπαρνίζω). Von Arbeitern in Holz, schneiden oder mit dem Hohlbeil (*ascia*) zurechtformen; was die Alten mit einer Hand und auf vertikal liegenden Flächen thaten, wie man auf dem Bilde sieht, welches einen auf diese Weise beschäftig-



ten Arbeiter des Dädalus darstellt, nach einem Basrelief der Villa Albani.

2) Bei Bauleuten bedeutet es den Mörtel mit der Hacke eines Gypsbereiters mengen und umrühren, wie auf dem Bilde bei *Ascia*, 3.

Ascopera (ἀσκοπήρα). Ein grosses Felleisen oder Sack aus unbereitetem Leder, in welchem die Fussreisenden ihre



nothwendigsten Sachen trugen, im Gegensatz zu *hippopera*, Reisesack der Reiter (Suet. *Nero*, 45). Das Bild ist von einer alten Freske, welche eine Landschaft darstellt.

Asinarius. Der Diener einer Farm, der mit der Weide, Leitung und Pflege der dazu gehörenden Esel betraut war (Varro, *R. R.* I, 18, 1).

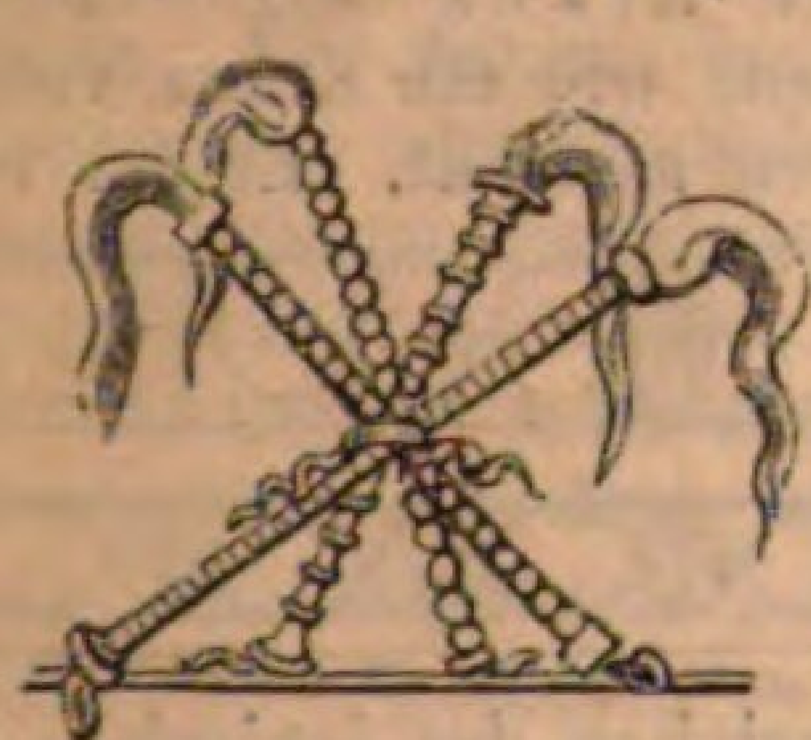
Aspergillum (περιῤῥαντήριον). S. das folgende Wort.

Aspersio. Das Besprengen mit Wasser, als Reinigung, ehe man den unterirdischen Göttern opferte (Cic. *Leg.* II, 10; cf. Ov. *Fast.* V, 679; Virg. *Aen.* IV, 635); wäh-

rend, wenn man den oberen Göttern ein Opfer darbringen wollte, man zuvor den ganzen Körper oder wenigstens Hände und Gesicht badete (Broüer, *de Adorat.* c. 12). Diese Ceremonie verrichtete man mit einem Lorbeerzweige, wie auf beigefügtem Bilde von einer Medaille, welche Lucilla,



die Tochter Marc Aurels, darstellt, wie sie einen Zweig abbricht, um kleine Kinder zu besprengen, während eine Priesterin Wasser aus dem Flusse schöpft. Man bediente sich auch eines eigens dazu gemachten Wedels, wie auf dem folgenden ebenfalls von einer Medaille genommenen



Bilde. Die Griechen nannten es *περιῤῥαντήριον* oder *ῥάντιστρον*. Der entsprechende lateinische Ausdruck ist unbekannt, denn das von neuern Philologen gebrauchte *aspergillum* stützt sich auf keine alte Auctorität.

Asser. Im Allgemeinen ein Stückchen Holz, Stange oder Pfahl, in oder auf etwas befestigt (Liv. Caes. Tac.), daher leiten sich folgende besondere Bedeutungen ab.

1) Die Stange, welche eine Sänfte (*lectica*) auf den Schultern der Träger stützte (Suet. *Cal.* 58; Juv. III, 245; VII, 132; Mart. IX, 23, 9). Sie war ganz von der Sänfte selbst getrennt und darf nicht mit den Schäften (*amites*) verwechselt werden, welche permanent an einem Wagen steckten oder wenigstens nur, wo es noth that, abgenommen werden konnten. Der *asser* ging unter einem Riemen her (*lorum, struppus*), der an jenen Schäften wie der hintere Strang eines einfachen Geschirres befestigt war; man hob ihn alsdann auf die Schultern der Träger (*lecticarii*) und auf ihm lastete das ganze Gewicht des Wagens. Das beigefügte Bild, eine chinesische Sänfte nach Staunton, wird, in Er-



mangelung jedes alten Originals, die Sache vollkommen deutlich machen. Dass es dem römischen Original entspricht, vermuthet man wegen des Lichtes, welches es auf die verschiedenen bei Gelegenheit von Sänften gebrauchten Ausdrücke wirft, und wegen der einfachen und natürlichen Erklärung, die es über Punkte giebt, welche die Gelehrten nicht haben aufhellen können. Ueberdies wird ein Augenblick des Nachdenkens jeden überzeugen, dass dies die bequemste Anordnung war, damit eine Sänfte leicht von sechs oder acht Leuten getragen werden konnte, wie das häufig vorkam (*hexaphoros, octaphoros*).

2) Ein mit Eisen beschlagener Balken, der an Bord eines Schiffes wie ein Widder oder Mauerbrecher aufgehängt und dirigirt wurde, um das Takelwerk des feindlichen Schiffes anzugreifen (Veget. *Mil.* IV, 44).

3. *Asser falcatus.* Eine lange mit Eisen beschlagene, spitze und gekrümmte Stange, deren man sich bei Belagerungen bediente, um die Besatzung auf den Mauern nieder zu mähen (Liv. XXXVIII, 5).

4. *Asseres.* In der Architektur, die Dachsparren, auf denen die auf dem Plane bei *Materiatio* mit *hh* bezeichneten Ziegeln ruhen. Nach aussen sind sie in der ionischen und dorischen Ordnung (Vitruv. IV, 2, 1 und 5) durch Zierrathe dar-

gestellt, die man Kälberzähne nennt (*Denticulus*, 2).

Asserculum und **Asserculus**, Diminutiv von *asser*. Eine kleine Stange oder ein Stab, den man als Besenstiel gebrauchte (Cato *R. R.* 152). S. das Bild zu *Aedituus*.

Assis (σανίς). Ein plattes Brett. (Caes. Plin. Columell. Vitruv.)

2) Ventil in einer Röhre oder in einem Hahn, welches, je nachdem man es dreht, die Flüssigkeit herauslässt oder zurückhält (Vitruv. V, 7, 1). Das Bild stellt das Original eines bronzenen Hahns dar, welches man auf der Insel Capri gefunden: oben sieht man deutlich den Mechanismus, um das Ventil zu drehen.



Assus. Wörtlich, *gebraten*, daher das Neutrum *assum*, eine mit Dampf geheizte Stube in einem Bade, um eine heftige Transpiration hervorzubringen (Cid. *ad Q. Fr.* III, 1, 1). S. *Sudatio, Sudatorium*.

2) *Assa tibia*. Flötensolo ohne Vocalbegleitung (Serv. *ad* Virg. *G.* II, 417).

3) *Assa nutrix*. Eine Amme, welche die Kinder mit dem Buddel aufzieht (Schol. Vet. *ad* Juv. *Sat.* XIV, 208).

4) *Assi lapides*. Ohne Mörtel gelegte Steine (Serv. *ad* Virg. *G.* II, 417); auf diese Weise waren die schönsten griechischen und römischen Gebäude erbaut.

Astragalizontes (ἀστραγαλίζοντες). Ein griechischer Name für Personen, welche mit den Knöcheln der Thiere (ἀστράγαλοι, lateinisch *tali*) spielten. Man sieht hier eine Probe davon nach einem Original von Bronze: es war ein Lieblingsgegenstand der Bildhauer und Maler Griechenlands (Plin. *H. N.* XXXIV, 19, 2; Pausan. X, 30, 1). Beide Geschlechter belustigten sich damit und wandten diese Knöchelchen zu verschiedenen Spielen an; aber das einfachste und gebräuchlichste, welches auf beigefügter Abbildung dargestellt ist, nach einem griechischen in Resina aufgefundenen Gemälde, glich dem, was man eigentlich Knöchelspiel nennt, und bestand einfach darin, dass man die Knochen in die Luft warf und sie, wenn sie herunterfielen, auf dem Rücken der Hand wieder auffing. Bei mehreren andern Spielen, wo man um hohe Summen spielte, waren die Knochen mit Chiffern bezeichnet und man brauchte sie

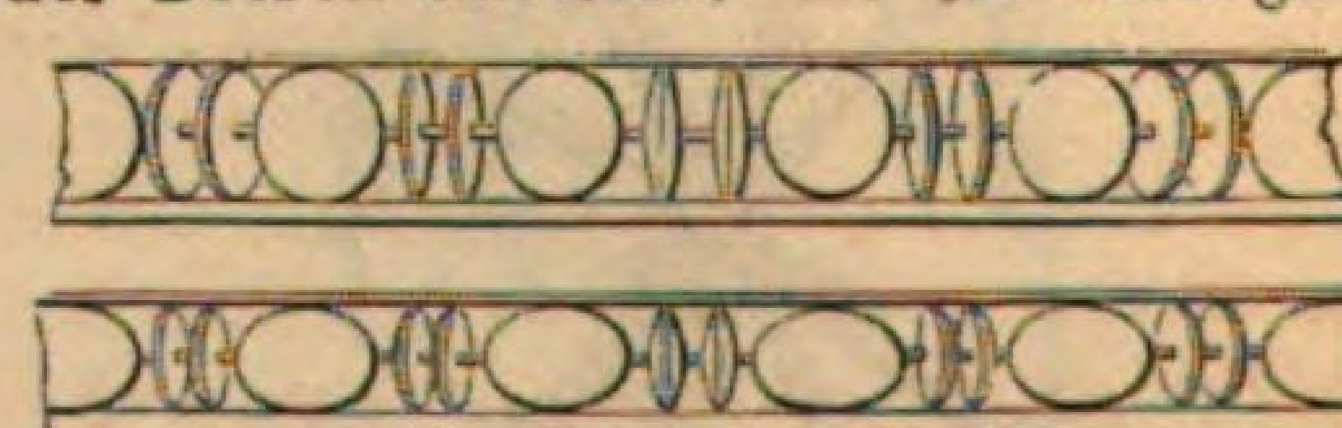




als Würfel (Jul. Poll. IX, 100—104; Eust. *in Od.* I, p. 1397, 34. S. *Talus*).

Astragalus (ἀστράγαλος). Griechischer Name für einen Wirbelknochen, für den der Fussbiege oder des Knöchelbeins der Thiere, dessen man sich statt Würfel bei Glücks- und Geschicklichkeitsspielen bediente, der aber von den lateinischen Autoren in keiner dieser Bedeutungen gebraucht ist.

2) Bei den römischen Architekten, Reif; ein kleines halbkreisförmiges Gesims, von den Alten so genannt wegen seiner Aehnlichkeit, in der Aufeinanderfolge von runden und eckigen Formen, mit einer Reihe nebeneinander liegender Knöchel, und von den Neuern Kranz oder Stab genannt, weil er ganz wie ein Kranz von Körnern oder Beeren aussieht. Er ist vorzüglich



ein Kennzeichen der ionischen Ordnung, wo er das unterste Glied des Capitäls bildet, unmittelbar unter dem *echinus*, und die Façade des Architravs theilt. Man findet ihn auch an der Base als einfaches Gesims, dem *torus* ähnlich, aber von kleinern Dimensionen (Vitruv. IV, 1, 11; III, 5, 3). Die erste der beiden hier gegebenen Proben ist vom Capitäl eines Apollotempels bei Milet; die andere vom Tempel der Minerva zu Priene.

Astrago. Ein kleines Pferd von spanischer Race aus Asturien, von den Römern wegen seiner stattlichen Haltung und seines sanften Trittes sehr geschätzt (Plin. *H. N.* VIII, 67; Mart. XIV, 199).

Athletae (*ἀθληταί*). Ein allgemeiner Name für die Kämpfer, die sich an den öffentlichen Spielen Griechenlands und Italiens um einen Preis (*ἆθλον*) stritten; es gab fünf Arten, jede durch einen besondern Namen unterschieden: *Cursor, Luctator, Pugil, Quinquertio, Pancratiastes.*

Atlantes (*ἄτλαντες*). Ein griechischer Ausdruck, dem das lateinische *Telamones* entspricht: er bezeichnete *menschliche Figuren*, die man als architektonische Stützen für ein Balkenwerk oder Karnies statt der Säulen gebrauchte. Der Name war eine Anspielung auf die Geschichte des Atlas, der den Himmel auf den Schultern trug (Vitruv. VI, 7, 6). Eine solche Figur ist bei *Arculus* gegeben, nach einer zu Pompeji aufgefundenen Probe.

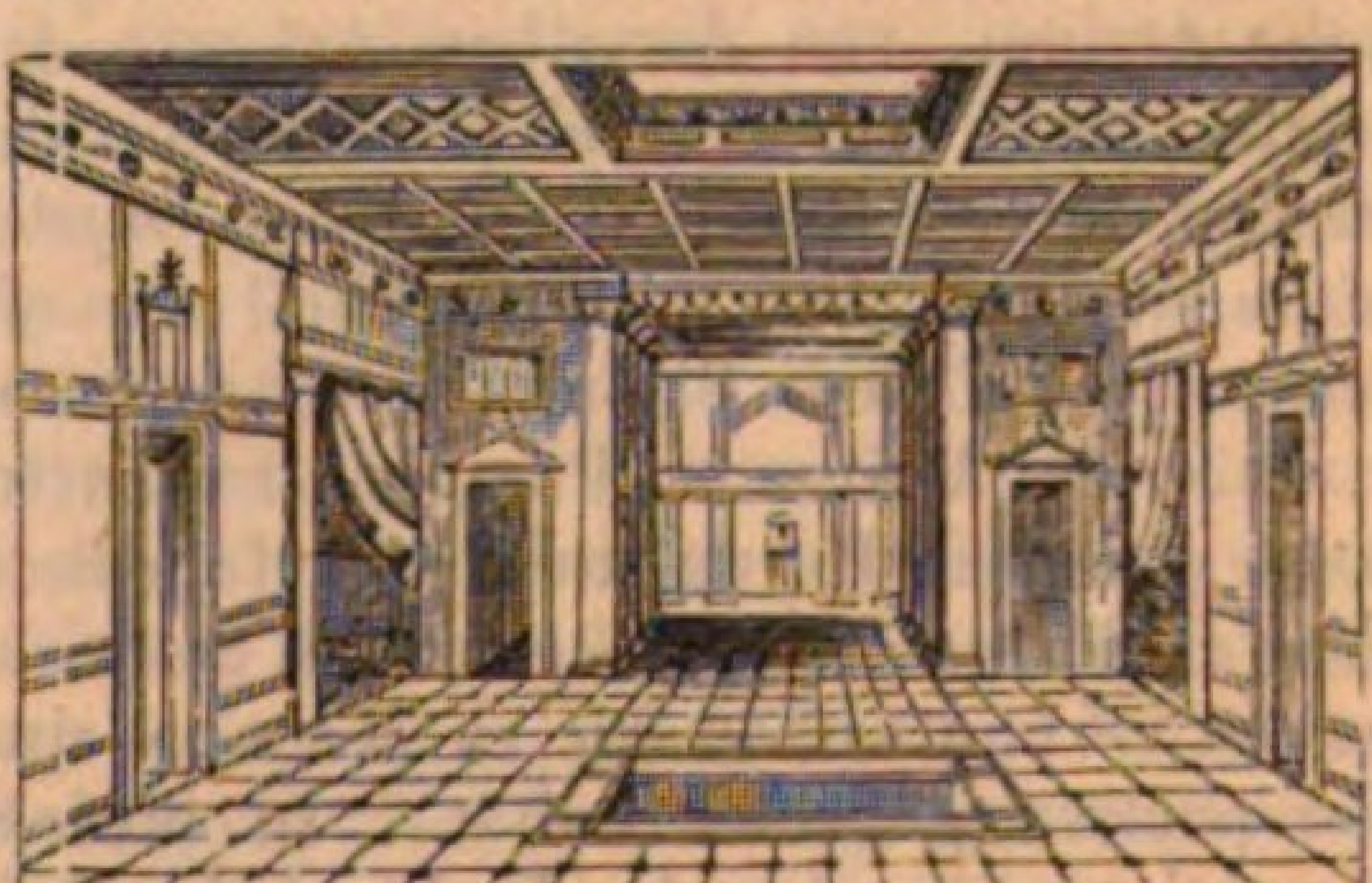
Atramentarium (*μελανδόχη*). Ein Gefäss für das *atramentum*, eine schwarze, zu verschiedenen Zwecken angewandte Flüssigkeit, als Firniss von den Malern (Plin. *H. N.* XXXV, 36, 18); von den Schustern um ihr Leder zu färben (Plin. *H. N.* XXXIV, 32); und auch als Tinte (Cic. *ad Q. Fr.* II, 15). In diesem Falle entsprach es unserm *Tintefass* (Gloss. Philox.; Vulgat. *Ezech.* IV, 2): wir haben bei *Arundo* No. 5 ein Modell davon gegeben.

Atriensis. Ein Sclave der im Hause verwendet wurde, oder ein Sclave, der in allen grossen römischen Häusern zur *familia urbana* gehörte; ihm war speciell die Sorge für das *atrium* anvertraut. Er hatte ungefähr ein ähnliches Amt, wie in unserer Zeit der *Haushofmeister*, denn er beaufsichtigte alle andern Sclaven des Hauses, hatte die im *atrium* aufgestellten Büsten, Statuen, Gegenstände von Werth zu besorgen, ordnete die Meublen und musste sie rein und in gutem Stande erhalten (Plaut. *Asin. passim* und besonders *A.* II, *Sc.* 12 und 4; Cic. *Parad.* V, 2; Phaedr. *Fab.* II, 5).

Atriolum. Diminutiv von *Atrium*, im Allgemeinen *kleines* Atrium; das Wort hatte aber auch eine specielle Bedeutung und bezeichnete in den grossen Palästen der Römer ein besonderes Zimmer, welches man das *zweite* Atrium hätte nennen können, denn es war von Schlafzimmern und andern Piecen wie das Hauptatrium umgeben, von dem es sich vorzüglich in Betreff der Grösse und vielleicht der Pracht unterschied (Cic. *ad Q. Fr.* III, 1, 1; *ad Attic.* I, 10.

Atrium. Ein grosses Gemach, der erste der beiden Hauptheile eines römischen Hauses. Man trat direct von der Vorhalle oder dem Eingang (*prothyrum*) hinein. Ursprünglich diente es der Familie als Vereinigungsort oder öffentliches Zimmer, wo die Frauen am Webestuhl arbeiteten, wo die Statuen der Familie und die Bilder der Vorfahren aufgestellt waren; es enthielt die Hausgötter und ihren Altar, sowie den Küchenheerd (*focus*). Seine Lage zum übrigen Hause kann man auf den beiden ersten Plänen zu *Domus* sehen: es ist dort mit B bezeichnet. Was seinen innern Bau betrifft, so war es rechtwinklig und mit einem Dache bedeckt, welches meistens in der Mitte eine Oeffnung (*compluvium*) hatte; auf dem Fussboden war ein entsprechendes Becken (*impluvium*) um den Regen aufzunehmen, der durch die Oeffnung herabfloss (s. die folgende Abbildung). Das Dach selbst war oft durch Säulen gestützt, die also ganz herum eine Colonnade oder Gallerie bideten (s. das Bild Nr. 3). Aber da das Dach verschiedene Formen annahm, die dem Innern des Atriums einen verschiedenen Charakter gaben, so wurden die verschiedenen Arten unter folgenden Namen abgetheilt, um die verschiedenen Baustyle zu unterscheiden.

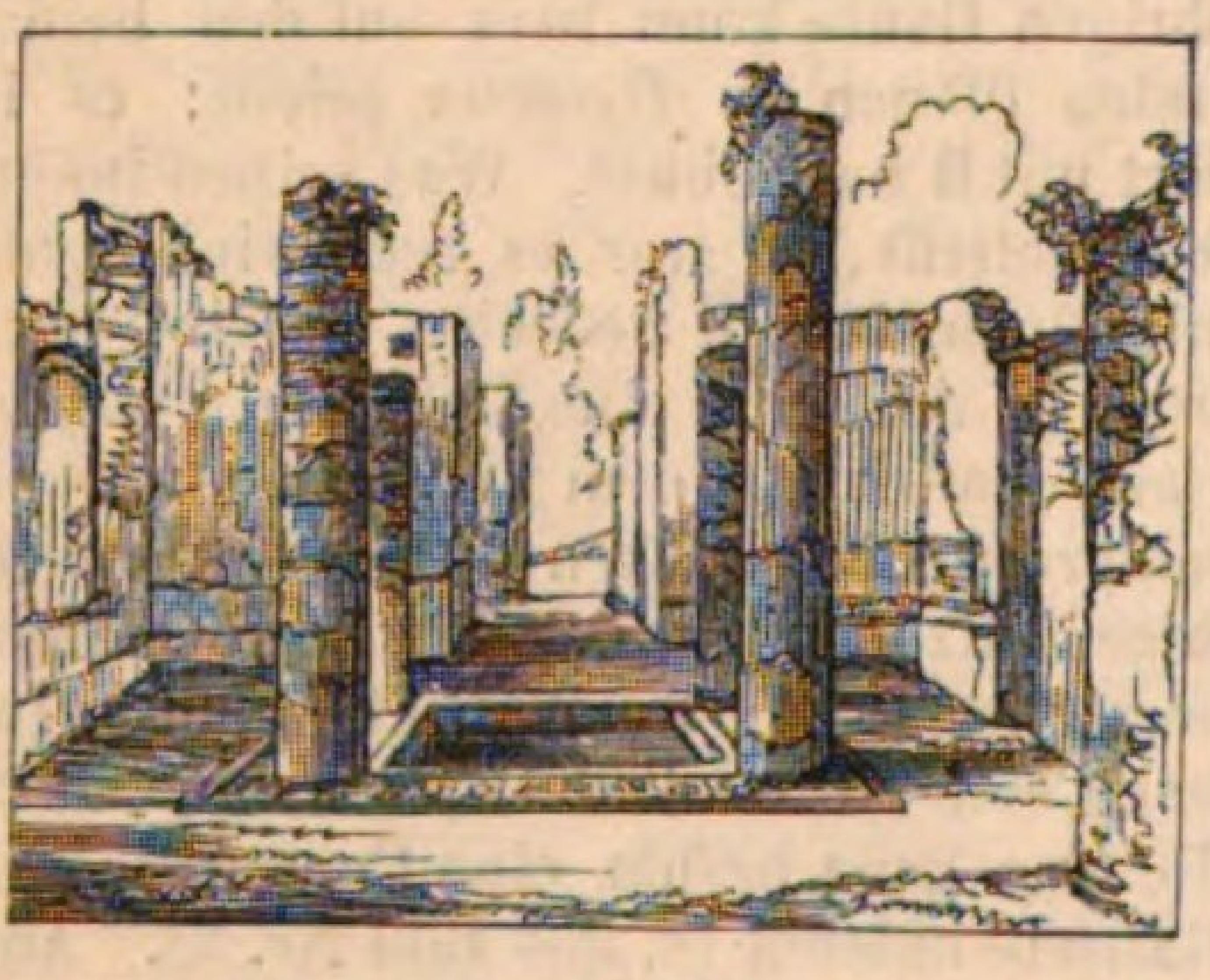
1) *Atrium tuscanicum.* Toscanisches Atrium, das einfachste und vermuthlich älteste von allen; die Römer nahmen es von den Etruskern an und man konnte es



nur in Räumen von kleinem Umfang anwenden. Der Charakter dieses Atriums war, dass es gar keine Säulen hatte um das Dach zu stützen, welches um die Wände herum-

lief und auf zwei, der Länge nach von einer Mauer zur andern gehenden Balken ruhte. Zwei andere kleinere waren in diese eingezapft, in gleicher Entfernung von den Wänden, und bildeten so in der Mitte eine viereckige Oeffnung (Vitruv. VI, 3), wie man auf obigem Bilde sieht, welches eine Wiederherstellung des Hauses des Sallust zu Pompeji darstellt.

2) *Atrium tetrastylum.* Das viersäulige Atrium, so genannt, weil sein Dach auf vier Säulen ruhte, eine an jeder Ecke des *impluvium.* Das Bild giebt eine Probe von diesem Styl nach einem Hause zu Pompeji, welches bei der auf Befehl des Generals Championnet vollzogenen Ausgrabung aufgefunden wurde; nach dem vorigen Bilde ist es leicht das Dach hinzuzudenken, welches, wenn es auf den vier Säulen ruht, eine Gallerie rings um die Wände des Zimmers bilden muss, mit einer Oeffnung in der Mitte zwischen diesen Säulen, ähnlich der oben angedeuteten, aber mit einer Säule auf jeder Ecke.



3) *Atrium corinthium.* Das corinthische Atrium, von derselben Art wie das letzte, aber grösser und prächtiger, die Säulen waren zahlreicher und vom *impluvium* entfernt. Der mittlere Theil war offen, wie auf dem Bilde, nach einem corinthischen Atrium zu Pompeji, restaurirt nach einem in Herculanum aufgefundenen Hause, dessen oberes Stockwerk ganz erhalten ist und wovon wir zu **Domus** eine Perspective gegeben haben. In diesem Baustyle ruhte eins der Enden jedes Balkens, welcher das Dach trug und eine Decke für die das Zimmer umgebende Säulenreihe bildete, auf dem Kopfe einer jeden Säule, und das andere auf der Seitenwand, anstatt ihr parallel zu sein, wie im toscanischen und dem viersäuligen Atrium; sie bilden auf diese Weise mit den Mauern

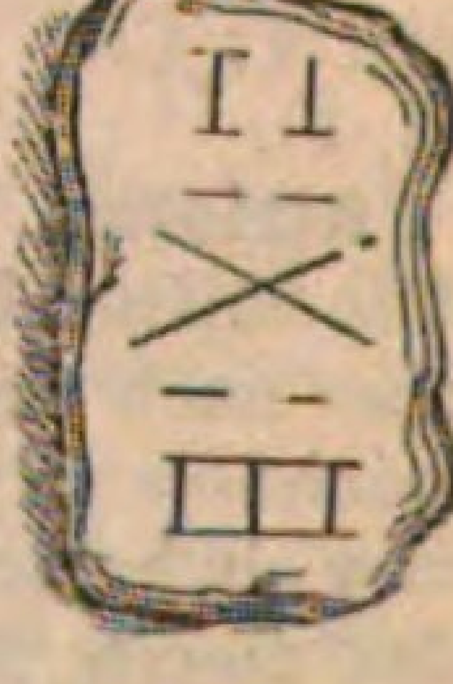


rechte Winkel, oder, mit anderen Worten *entfernen sich davon.* Das ist der Sinn des Ausdrucks bei Vitruv: *A parietibus recedunt.*

4) *Atrium displuviatum.* Ein Atrium mit abschüssigem Dach, das, statt sich nach dem *compluvium* zu neigen, in entgegengesetzter Richtung nach aussen lief und folglich das Wasser in die äusseren Rinnen trieb, statt es ins *impluvium* zu leiten, wie auf den drei vorigen Beispielen. Man sieht den Plan einer solchen Construction deutlich auf dem beigefügten Bilde, von dem Marmorplan von Rom, worauf die Oeffnung in der Mitte und die äussere Neigung des Daches sehr geschickt ausgedrückt sind.



5) *Atrium testudinatum.* Das Atrium mit einem Schildkrötenrücken oder das bedeckte Atrium, welches kein *compluvium* hatte, indem das ganze Gemach mit einer sogenannten *testudo* bedeckt war (Vitruv. V, 1): es ist ebenfalls sehr gut von dem Künstler dargestellt, welcher den Marmorplan von Rom ausführte, woher das Bild genommen. Wahrscheinlich hatte ein solches Atrium zwei Stockwerke und empfing sein Licht aus Fenstern, die in der



oberen Etage angebracht waren. Vergleiche auch *Cavaedium.*

Attegia. Eine maurische Hütte oder Wigwam, aus Rohr und Stroh gemacht (Juv. *Sat.* XIV, 196).

Auceps (ἰξευτής, ὀρνιθευτής). Im Allgemeinen, *Vogelsteller,* oder jeder, der sich ein Vergnügen daraus macht, Vögel in Fallen und Netzen zu fangen oder zu tödten. In speciellerem Sinne bezeichnete dieses Wort einen zur *familia rustica* gehörenden Sclaven, ungefähr wie unser *Wildmeister,* der das Amt hatte, Wildpret für seinen Herrn zu erlegen und zu verkaufen. In dem Ertrag der Waldungen und Fischereien bestanden die Hauptquellen des Einkommens gewisser Besitzungen (Ov. *A. Am.* III, 669; Plaut. *Trin.* II, 4, 7; Pignorius *de Serv.* p. 560).



Das Bild, nach einer Marmorstatuette zu Neapel, stellt einen mit seiner Beute zurückkehrenden *auceps* dar. Er trägt Hut und Jagdstiefel, eine Tunika und einen Mantel von behaartem Fell; ein Jagdmesser in der Rechten; an seinem Gürtel hängen zwei Tauben, ein Hase ist auf seinem linken Arm, und man sieht zwischen seinen Fingern das Ende der Schlinge, worin sich das Wildpret gefangen. Die alten Vogelsteller gebrauchten bei ihrer Jagd Fallstricke und Fusseisen (*laquei, pedicae*), ein am Ende mit Leim überzogenes Rohr (*arundo, calamus*), Schlingen (*transennae*), Fallnetze (*amites*), einen Lockvogel (*avis illex*) nebst dazu gehörigem Käfig (*cavea*). Bei jedem dieser Worte findet sich die Gebrauchsweise beschrieben und erklärt.

Auditorium. Jeder Ort, wo Redner, Dichter und im Allgemeinen Schriftsteller eine Versammlung hielten, um ihre Werke vorzulesen (Quint. II, 11, 3; X, 1, 36).

2) *Hörsaal*, wo Philosophen und Professoren ihre Vorlesungen hielten (Suet. *Tib.* 11).

3) *Gerichtshof*, wo die Verhöre vorgenommen wurden. (Paul. *Dig.* 49. 9. 1. Ulp. *Dig.* 4. 4. 18.)

4) *Auditorium Principis.* Hof oder Zimmer, wo der Kaiser sass, um Prozesse anzuhören oder zu entscheiden. (Paul. *Dig.* 42, 1, 54).

Augur (οἰωνοσκόπος). Augur, ein römischer Priester, welcher aus dem Gesange und Flug der Vögel den Willen der Götter deutete oder die Zukunft vorhersagte (Liv. I, 36; Cic. *Div.* I, 17). Sie bildeten ein Collegium oder eine Corporation und unterscheiden sich, auf Münzen und Medaillen, von den andern Klassen von Priestern hauptsächlich durch einen gekrümmten Stock, einen Krummstab (*lituus*), den sie in der Rechten trugen. Bisweilen befindet sich daneben oder auf der Kehrseite der heilige Vogel und der Krug (*capis*). Das Bild ist von einer Medaille des Marc Aurel.



Augurale. Platz zur Rechten des Feldherrnzeltes (*praetorium*), auf welchem die Auspicien im römischen Lager gehalten wurden (Tac. *Ann.* XV, 30; cf. Quint. VIII, 2, 8).

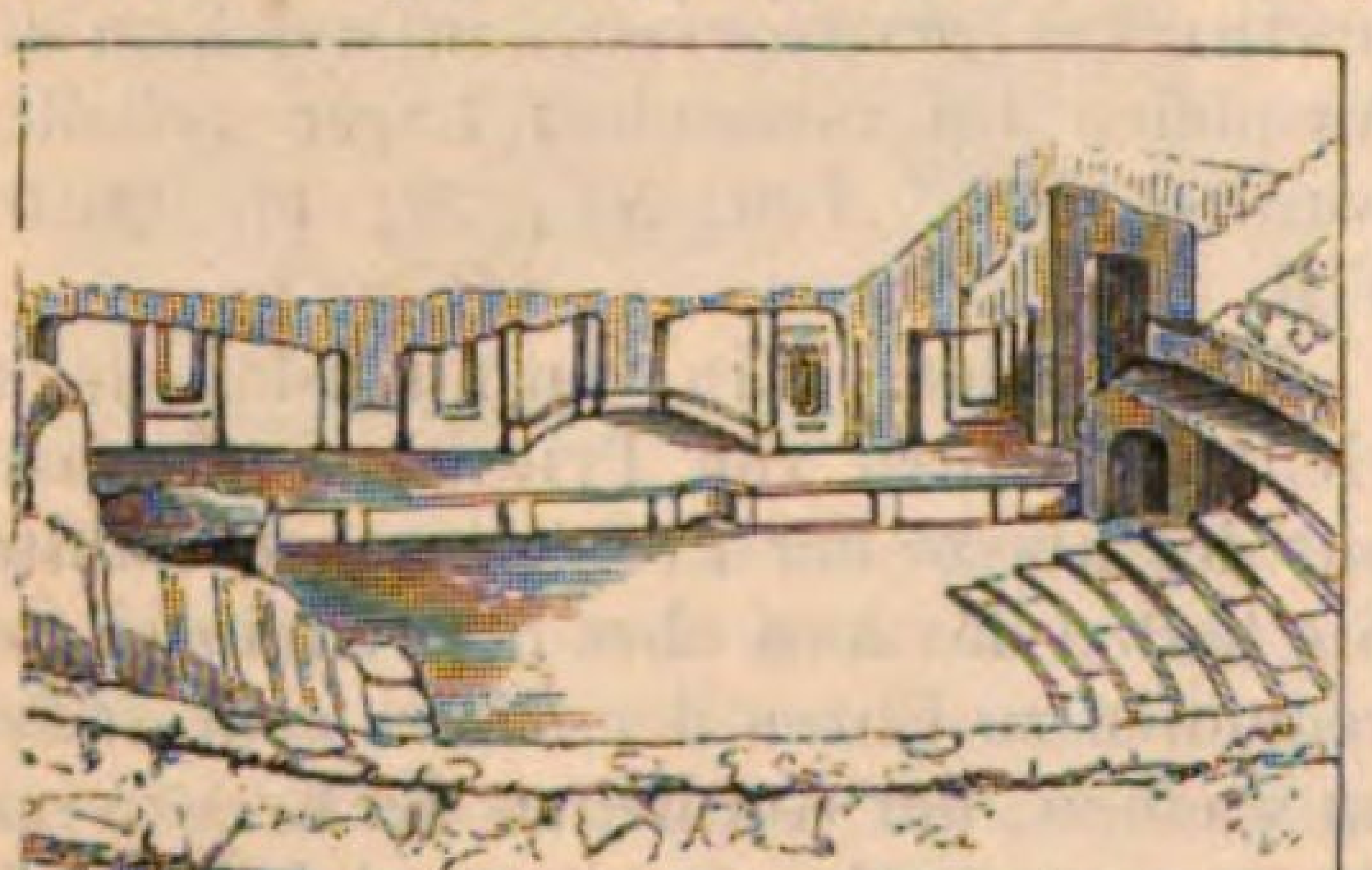
Augustales. Ein von Augustus eingerichteter Orden von Priestern, die man aus der Klasse der Freigelassenen wählte. Sie hatten das Amt über die religiösen Ceremonien zu Ehren der *Lares compitales* zu wachen, der Gottheiten der Kreuzwege, denen man an dem Orte, wo sich die Strassen trafen, einen Altar zu errichten pflegte (Petr. *Sat.* 30; Orelli, *Inscr.* 3959; Schol. Vet. *ad* Hor. *Sat.* II, 3, 281).

2) *Sodales augustales* oder einfach *Augustales.* Eine von Tiberius gestiftete Priesterklasse, um Augustus und der Familie der Julier göttliche Ehren zu beweisen. Dieses Corps bestand aus einundzwanzig aus den ersten Familien Roms gewählten Mitgliedern (Tac. *Ann.* I, 15 und 54; Reines. *Inscr.* I, 12).

Aula (αὐλή). Ein griechisches Wort, welches ursprünglich einen offenen Hof vor einem Hause bezeichnete: um diesen Hof lagen die Pferdeställe, Viehställe und Nebengebäude der Farm. Die römischen Dichter bezeichneten mit diesem Worte einen Hundestall (Grat. *Cyneg.* 167), eine Schäferei (Prop. III, 2, 39), oder eine Höhle für wilde Thiere (Petr. *Sat.* 119).

2) Nach der homerischen Zeit war die *aula* ein offenes Peristylium im Innern eines Hauses; deren waren zwei in jeder Wohnung (Vitruv. VI, 7. 5): eins, um welches die Zimmer der Männer lagen, und das andere für den ausschliesslichen Gebrauch der Frauen. In anderen Beziehungen entsprachen sie der allgemeinen Anordnung und Vertheilung des *atrium* und *peristylium* eines römischen Hauses. S. den Plan des griechischen Hauses bei *Domus*, auf dem die beiden *aulae* mit C und E bezeichnet sind. In Anspielungauf diese Bedeutung des Wortes gebraucht es Virgil, indem er von der Zelle der Bienenkönigin spricht (*G.* IV, 90).

3) *Aula regia.* Der mittlere Theil der Bühne auf griechischen und römischen Theatern, vorzüglich zu tragischen Vorstellungen bestimmt, der dem Auge einen Palast bietet, neben oder in welchen man die Handlung verlegte (Vitruv. V, 6, 8).



Das beigefügte Bild gibt eine Ansicht des grossen Theaters zu Pompeji, mit der Scene im Hintergrunde: man kann sich daraus leicht den allgemeinen Charakter dieses Theils des Gebäudes vorstellen, obgleich der ganze Obertheil in Trümmern liegt.

4) In der alten lateinischen Sprache (Cato, *R. R.* 85) für *olla* gebraucht. S. dieses Wort.

Aulaea oder **Aulaeum** (*αὐλαία*). Teppiche, mit denen man die Wände eines Speisesaals schmückte (Hor. *Sat.* II, 8, 54), oder die man als Schirm gegen die Sonnenstrahlen zwischen die Pfeiler einer Säulenreihe stellte (Prop. II, 32, 12), oder womit man endlich die offenen Gallerien um das *atrium* und *peristylium* der Privathäuser verhängte, wie man auf dem Bilde des herculanensischen Hauses (bei *Domus*) sieht, wo die Stäbchen und Ringe zum Aufhängen bei der Ausgrabung an ihrem Platze vorgefunden wurden. Auf dem beigefügten Bilde, nach einem Basrelief des britischen Museums, bildet das *aulaeum* den



Hintergrund eines *triclinium*: man findet oft ähnliche auf Skulpturen und Gemälden, als conventionelle Zeichen, dass die Scene nicht in freier Luft, sondern im Innern eines Hauses vor sich geht.

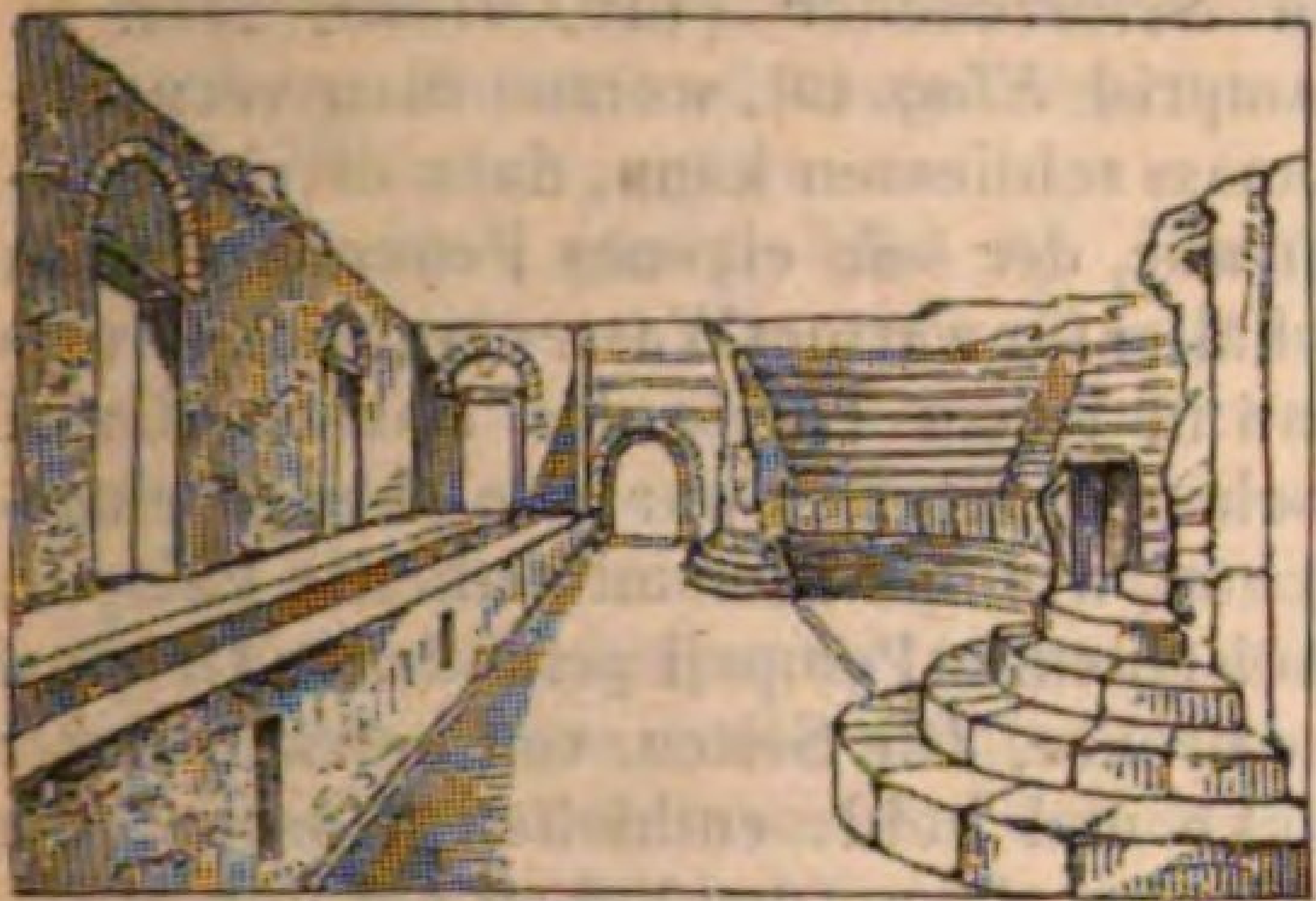
2. Eine grosse gewebte oder gestickte Decke, welche man gewöhnlich über die Matratze eines Sophas oder Esslagers breitete (Virg. *Aen.* I, 697) und welche rings



bis auf die Erde hing: daher nannte man sie auch *peristroma.* Man kann sie auf dem vorigen Bilde sehen, deutlicher aber auf dem hier beigefügten, aus dem vatikanischen Virgil.

3) Ein Stück Tapete oder Gardine (Virg. *G.* III, 25) mit eingestickten Figuren, die man auf griechischen und römischen Theatern als *Vorhang* gebrauchte, um vor Beginn des Stückes und in den Zwischenacten die Scene zu verbergen. Aber diesen Vorhang zog man nicht auf, und liess ihn nicht herunter, wie bei uns. Man rollte ihn um einen in dem Mauerwerk vor der Bühne angebrachten Cylinder, wie man links auf dem beigefügten Bilde sehen kann,

welches eine Perspective des kleinen pompejanischen Theaters darstellt, mit dem Orchester zur Rechten. Fing das Stück an, so liess man den Vorhang herunter und gleich nach dem Akte zog man ihn auf (Ov. *Met.* III, 111—114); daher der Ausdruck *aulaea premuntur* (Hor. *Epist.* II, 1, 189; cf. Apul. *Met.* X, p. 232) „der Vorhang ist herunter gelassen", bedeutet, dass das Stück anfangen soll; und *aulaea tolluntur* (Ov. *Met. l. c.*) „der Vorhang ist aufgezogen", dass der Akt oder das Stück zu Ende ist.



Auloedus (αὐλῳδός). Einer, der zur Flöte oder Pfeife singt (Cic. *Mur.* 13).

Aures. *Ohren* eines Pflugs, an jeder Seite des Holzes befindlich, in welchem die Pflugschaar steckt, und nach Aussen zu gehend, um die von dieser aufgewühlte Erde nach beiden Seiten wegzuschleudern und aufzuhäufen (Virg. *G.*I, 172). Man kann sie auf dem Bilde zu *Aratrum* 2 sehen: sie sind durch die Buchstaben EE bezeichnet.

Aureus. Auch *nummus aureus* oder *denarius aureus* genannt; ein Golddenar, die Norm der römischen Goldmünze, galt fünfundzwanzig *denarii* oder 6 Thaler 2 Ngr.; aber sein Goldwerth, verglichen mit unserer heutigen Goldmünze, würde sich fast auf 7 Thlr. 7 Ngr. belaufen (Plin. *H. N.* XXXIII, 13; Suet. *Cal.* 42; *Dom.* 8; Hussey, *on Ancient Weights and Money*). Das Bild ist nach einem Modell in seinem gegenwärtigen Zustande.



Auriga (ἡνίοχος). Kutscher oder Wagenlenker, wie auf dem Bilde zu sehen, nach einem Basrelief aus Terracotta (Virg. *Aen.* XII, 624; Ovid. *Met.* II, 527).



2) Speciell der Wagenlenker, welcher sich an den Circensischen Spielen um den Preis bewirbt (Suet. *Cal.* 54). Das beigegebene Bild ist von einer Statue des Vatikan, und, wenn man es mit dem folgenden vergleicht, so wird man sich einen vollkommenen Begriff von der Tracht dieser Wagenlenker machen. Der Palmzweig in der Rechten ist das Sinnbild des Sieges; die Börse in der Linken enthält die Geldsumme, welche man zur Belohnung dafür erhielt. Die Art, wie diese *aurigae* fuhren, war vollständig von dem gewöhnlichen Gebrauche verschieden, den man auf der ersten Abbildung dargestellt sieht. Man wird sich davon durch die beigefügte Probe überzeugen, die von einem Consular-Diptychus abgezeichnet ist. Das Original gehört einer ver-





hältnissmässig späten Periode an, wo die Künste in Verfall gerathen waren, daher kann man es als eine treuere Darstellung der Wahrheit betrachten, die man nicht zu verschönern gesucht hat, um einen Kunsteffect oder ein Idealbild zu erzielen. Der Wagenlenker hat die Zügel um den Rücken oder ist darin eingewickelt; so hatte er mehr Herrschaft über die Pferde, indem er sich zurückbog und die Zügel mit seinem ganzen Gewichte zog; sie konnten ihm auch nicht aus den Händen gehen im Fall einer Erschütterung oder eines plötzlichen Stosses. Da ihn aber diese Art des Fahrens der Gefahr aussetzte, wenn er umwarf, in den Zügeln geschleift zu werden, so trug er ein krummes Messer an den Riemen, die er fest um den Leib gebunden hatte, wie man auf dem vorigen Bilde sehen konnte, um sie im Nothfall abzuschneiden. Die letzte Figur zeigt auch den Helm, welchen er auf dem Kopfe hatte, und die Riemen, die seine Beine und den Rücken der Hände umgaben; die Beine der Pferde sind auch so umwickelt; ihr Schweif in die Höhe gebunden, die Mähne gestutzt, und vor der Stirn tragen sie eine Maske.

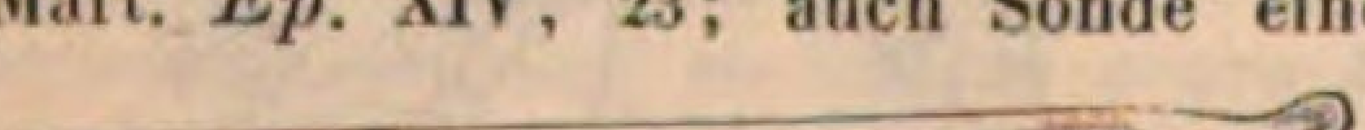
3) Die Dichter brauchen das Wort in weniger speciellem Sinne von einem Knecht, der einen gewöhnlichen oder einen Kriegswagen vorführte und vor den Pferden stand, bis der Kutscher aufgestiegen war (Virg. *Aen.* XII, 85); von einem Steuermann (Ov. *Trist.* I, 4, 16) und im Allgemeinen von jedem Manne zu Pferde (Auct. *Paneg. ad Pison.* 49).

Aurigarius. Dasselbe wie *auriga* (Suet. Nero, 5).

Aurigator. Dasselbe wie *auriga* (Inscr. *ap.* Grut. 340, 3).

Aurigo und **Aurigor.** Einen Wagen beim Rennen im Circus lenken, auf die bei *Auriga* beschriebene Weise (Suet. *Nero*, 24; Plin. *H. N.* XXXIII, 27).

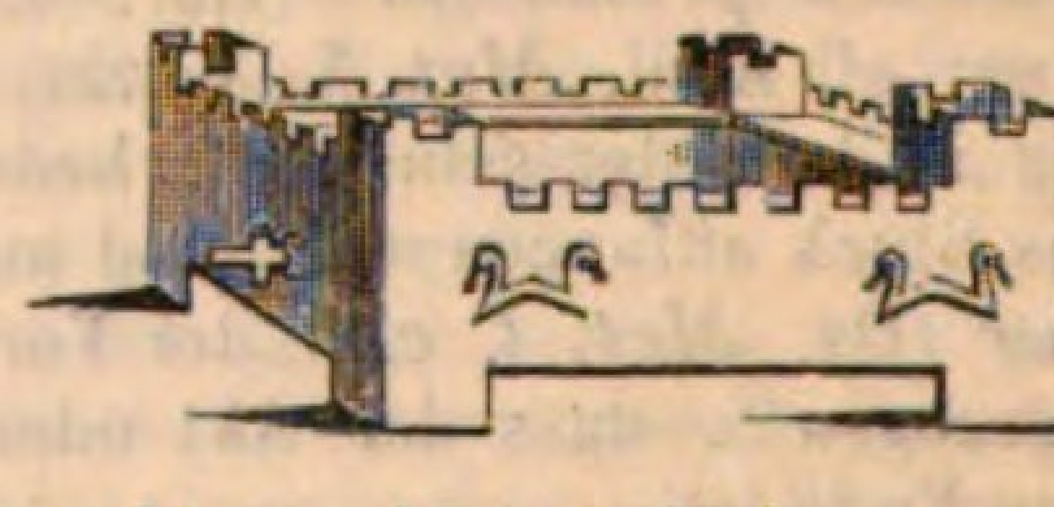
Auriscalpium (ὠτογλυφίς). *Ohrlöffel* (Mart. *Ep.* XIV, 23; auch Sonde eines



Chirurgen für das Ohr (Scribon. *Compos.* 230). Die Abbildung zeigt ein zu Pompeji aufgefundenes Original.

Auspex. Derjenige, welcher die Auspicien vornimmt, oder mit andern Worten der, welcher Flug, Gesang oder Fressen der Vögel beobachtet, um daraus die Geheimnisse der Zukunft zu entdecken (Cic. *Att.* II, 7. Hor. *Od.* III, 27. 8).

Authepsa (αὐθέψης). Ein Wort aus dem Griechischen gebildet, buchstäblich ein *Selbstkocher* (Cic. *Rosc. Am.* 46. Lamprid. *Elag.* 19), woraus man vernunftgemäss schliessen kann, dass es ein Apparat war, der sein eigenes Feuer und einen Behälter für warmes Wasser enthielt, so dass man in jedem Theile des Hauses darauf kochen konnte; er war also ebenso eingerichtet, wie das hier mitgetheilte Beispiel, nach einem zu Pompeji gefundenen Original aus Bronze. Die Seiten, von beträchtlicher Dicke und hohl, enthielten Wasser; von einer derselben (der linken auf der Abbil-



dung) geht ein kleiner Hahn aus, um es abzulassen; die vier Thürme an den Ecken sind mit beweglichen Deckeln versehen; in die Mitte legte man die brennenden Kohlen, und wenn man einen Dreifuss oder ein anderes Gefäss darüber stellte, so konnte man auf einem solchen Apparate ohne viele Mühe und Kosten verschiedene Gerichte zubereiten. Viele andere Einrichtungen derselben Art hat man zu Pompeji entdeckt, ähnlich in dem Princip ihrer Bauart und nur in der Zeichnung verschieden.

Autopyrus (αὐτόπυρος). *Schwarzbrot* aus grobem Mehl, worin man die Kleie gelassen (Plin. *H. N.* XXII, 68. Petr. *Sat.* 66. 2. Celsus II, 18).

Avena. Eine Pansflöte aus dem Halme des wilden Hafers gemacht, wie sie die Bauern brauchten (Virg. Tibull. Ov. *Met.* VIII, 192. *Arundo* Nr. 6).

Averta. Ein Mantelsack, den man wahrscheinlich auf die Croupe des Thieres legte, wie jetzt in Italien allgemein üblich ist (Acron. *ad* Hor. *Sat.* I, 6. 106).

Avertarius. Ein Lastthier, welches die *averta*, oder den Ranzen auf der Croupe trägt (Impp. Valent. et Valens. Cod. Theodos. 8. 5. 22).

Aviarium. Hühnerhof (Varro *R. R.* III, 3. 7).

2. Ein *Vogelhaus* für seltene Vögel und ausgesuchte Gattungen (Varro, *l. c*).

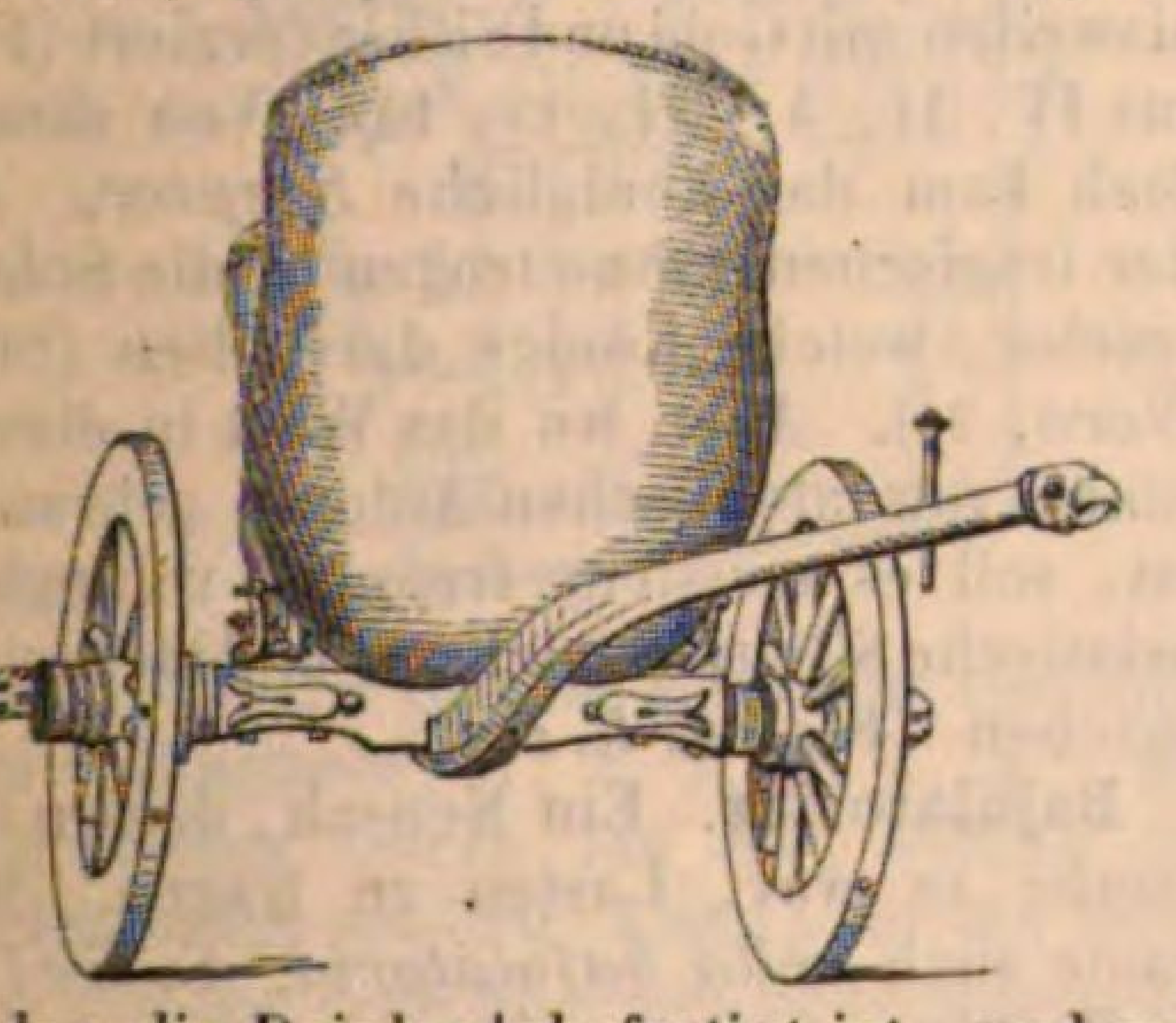
3. Ein Behälter für Wasservögel (Columell. VIII, 1. 4).

Aviarius. Ein Sclave, der das Geflügel aufziehen, füttern und mästen musste (Columell. VIII, 3, 4. sq).

Avicularius (Apic. XIII, 7). Dasselbe wie das vorige.

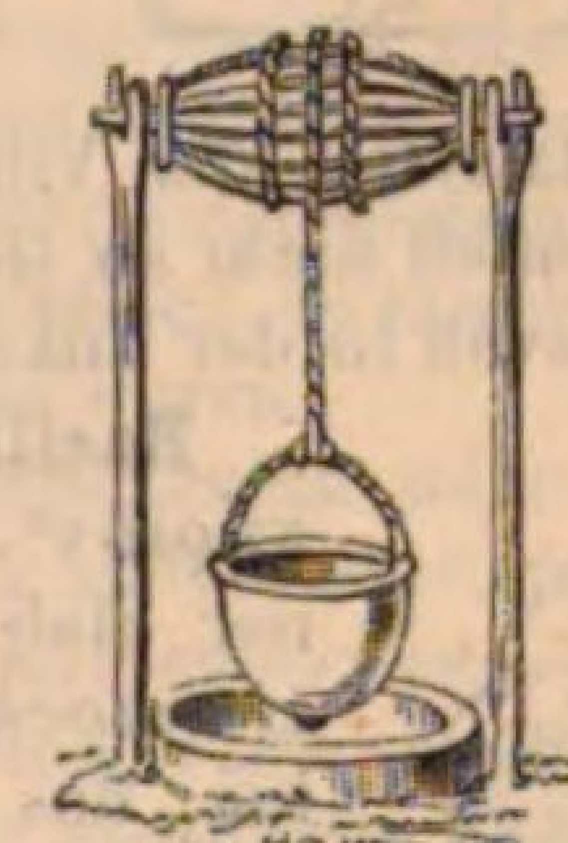
Axicia. Ein Wort, welches nur einmal an einer Stelle bei Plautus vorkommt (*Curc.* IV, 4, 21), und welches die Wörterbücher und Erklärer mit *Scheere* übersetzen. Aber Lesart oder Deutung scheint sehr zweifelhaft; denn unserer Scheere entspricht das lateinische *forfex*; und an der Stelle des Plautus wird die *axicia* als ein Toilettengegenstand zusammen mit Kamm, Haarzängchen, Spiegel, Brenneisen und Serviette aufgezählt; aber eine Scheere, obgleich auf einem modernen Toilettentisch wohl angebracht, war für den römischen, wenn man die Verschiedenheit der alten Sitten in Anschlag bringt, weit weniger geeignet.

Axis (ἄξων). Die Achse eines Wagens,



an der die Deichsel befestigt ist, und um welche sich die Räder drehen (Ovid. *Met.* II, 317), wie man es deutlich auf der Abbildung sieht, nach einem alten im Vatikan aufbewahrten Kriegswagen. An den Wagen von der Art, die man *plaustra* nannte, war die Axe nicht fest, sondern drehte sich mit den Rädern in Höhlungen oder Pfannen, die unten an den Wagen geschraubt waren. S. *Artemon*.

2. *Axis versatilis*. Ein Cylinder, den man nach Belieben drehen kann und den man mit einer Kurbel dirigirte, um Gewichte in die Höhe zu ziehen, indem sich das Seil um denselben herumwickelte, wie



die Rolle und Kurbel, womit man einen Eimer aus dem Brunnen zieht, wie auf dem beigefügten Bilde, welches einem Marmorsarkophag des Vatikankirchhofs entnommen ist (Vitruv. IX, 8, 8).

3. Die vertikale Achse einer Thür, die sich in Pfannen bewegte, welche im untern und obern Sturz angebracht waren, und so ein Pivot bildete, auf welchem die Thür sich drehte, um sich zu öffnen oder zu schliessen (Stat. *Theb.* I, 349). S. *Antepagmentum* und *Cardo*.

4) Ventil einer Wasserröhre oder eines Hahns; in diesem Sinne ist die eigentliche Lesart *Assis*.

5) Ein Brett. Auch in diesem Sinne gewöhnlich *Assis* geschrieben.

B

Babylonicum. Ein Shawl von babylonischer Fabrik, der bei den Römern wegen seines feinen Gewebes und seiner glänzenden Farben sehr geschätzt war (Lucret. IV, 1027; Pub. Syrus. *ap.* Petr. *Sat.* 55).

Baccha (βάκχη). Bacchantin, eine Frau, die die Mysterien des Bacchus feiert (Ovid. *Her.* X, 48). Auf Kunstwerken und von Dichtern (Ovid. *Met.* VI, 591) werden die Bacchanten oft, wie auf unserm Bilde, dargestellt, mit einem Kranze von Weinblättern oder Epheu um den Kopf, lose flatternden Haaren, einem Mantel aus Ziegenfell auf der linken Seite, den *thyr-*

sus in der Rechten, und wie wahnsinnig umherlaufend. Die hier gegebene Figur



von einem Basrelief der Villa Borghese trägt das Ziegenfell nicht an sich, sondern einen Theil davon in der linken Hand.



Bacillum (βακτήριον). Ein kleiner Stab oder *Spazierstock*, oft wie bei uns gekrümmt (Cic. *Fin.* II, 11; Juv. *Sat.* III, 28). Das Bild ist nach einem Gemälde zu Pompeji und stellt Ulysses dar.

2) (Varro. *R. R.* 50, 2). S. *Falx Denticulata.*

Baculus oder **Baculum** (βάκτρον). Ein langer Stock oder Stab, gewöhnlich von Reisenden, Bauern, Schaf- und Ziegenhirten getragen (daher das Beiwort *agreste*, Ovid. *Met.* XV, 654), und von schwachen oder alten Leuten beiderlei Geschlechts (Ovid. *Met.* VI, 27). Auch die griechischen Philosophen pflegten ein *baculum* (Mart. *Ep.* IV, 53) zu tragen. Die beigefügte Abbildung, aus einem Manuscript des Virgil in der vatikanischen Bibliothek, stellt einen Hirten der Eclogen auf seinen Stab gestützt dar, genau wie es bei Ovid heisst, *incumbens* oder *innitens baculo* (*Met.* XIV, 655; *Fast.* I, 177); eine Stellung, die man alle Tage bei den Bauern der römischen Campagna sehen kann.



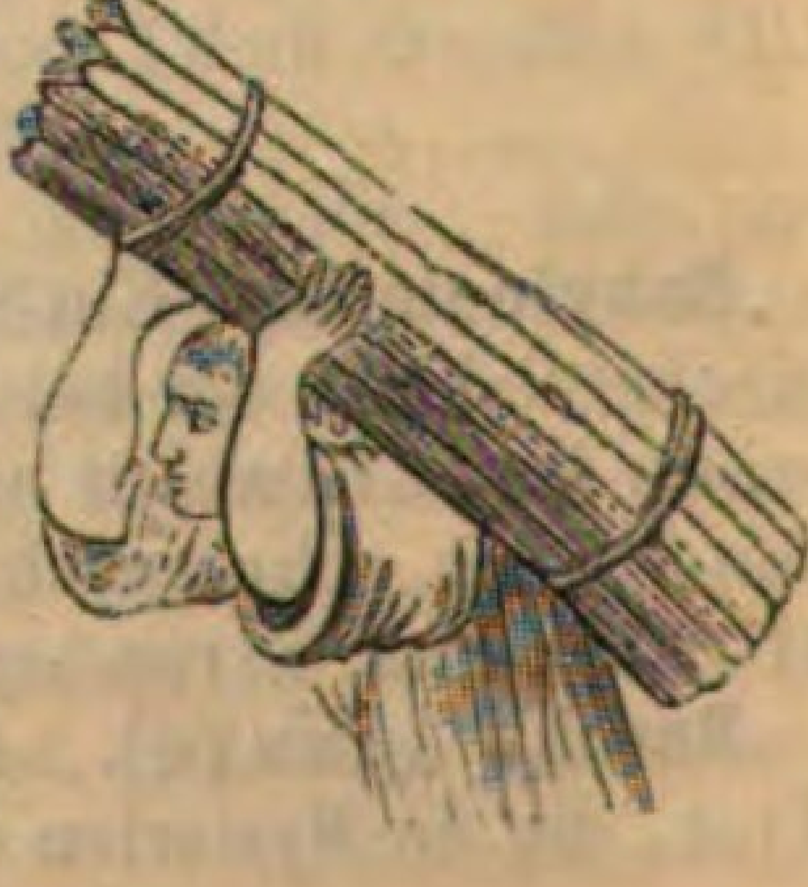
2) (σκῆπτρον). Ein langer Stab, den zu alten Zeiten die Könige und Mächtigen trugen, zugleich als Zeichen ihres Ranges und als Vertheidigungswaffe. Auf den Kunstwerken ist das **σκῆπτρον** stets länger dargestellt, als der gewöhnliche Stock, wie man auf unserm Bilde sehen kann, welches den Agamemnon, nach einer von einem griechischen Künstler gearbeiteten Marmorvase darstellt; das **σκῆπτρον** war



bisweilen mit Gold und Silber verziert (Florus IV, 11, 3; III, 13, 10). Von diesem Stab kam das königliche *Scepter*. Auf der tragischen Bühne trugen es die Schauspieler, welche Könige darstellten (Suet. *Nero*, 24). Aber wo das Wort in diesem Sinne von lateinischen Autoren gebraucht ist, soll es meistens fremde, vorzüglich asiatische Sitten bezeichnen und lächerlich machen (Florus, *ll. cc.*).

Bajulatorius. Ein Mensch, dessen Gewerbe es war, Lasten zu tragen. Man sagte auch *sella bajulatoria.* S. *Sella.*

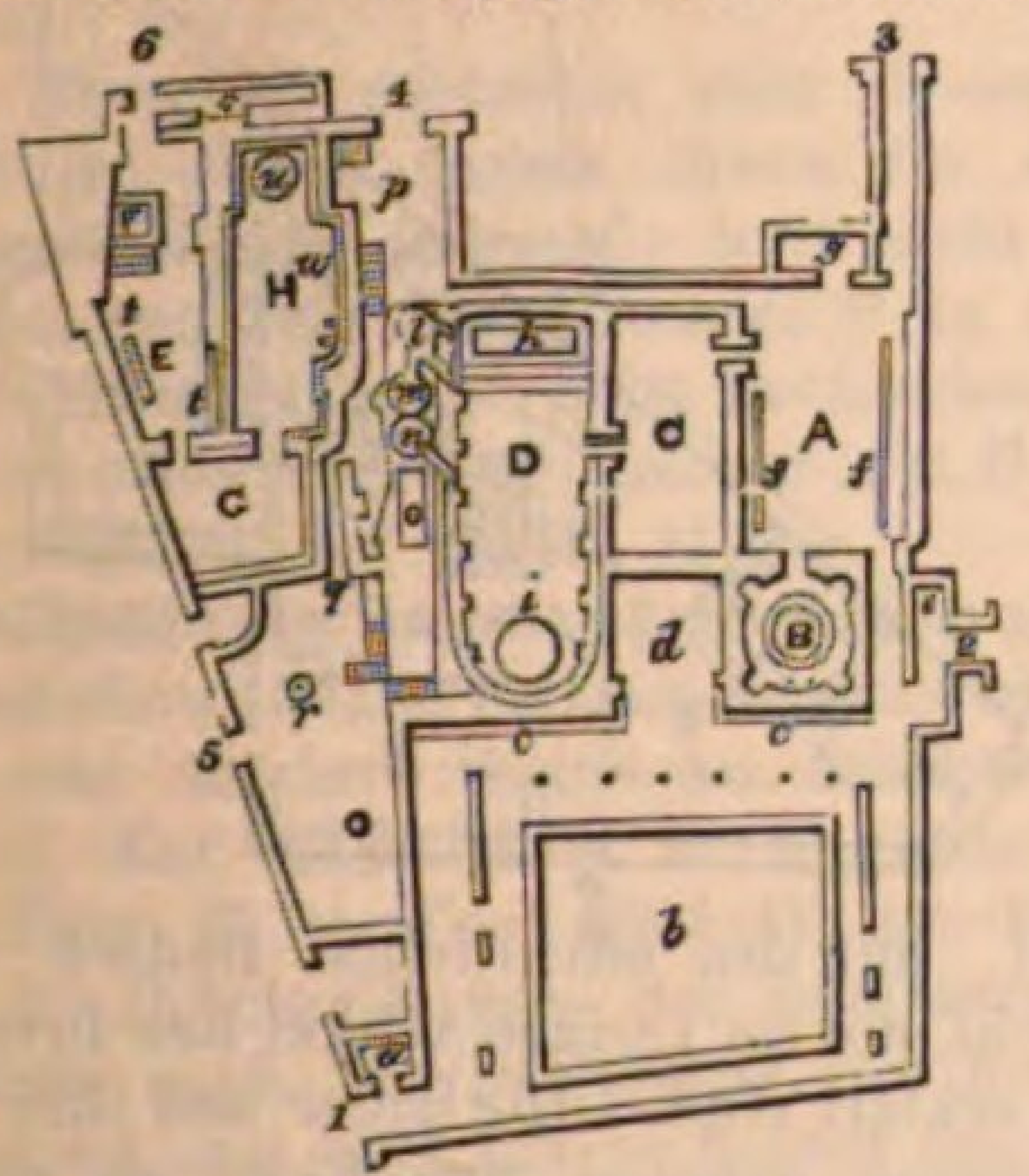
Bajulus (νωτοφόρος, φορτηγός). *Lastträger* oder jeder, der eine Bürde auf dem Rücken trägt, wie auf unserm Bilde nach einem Gemälde in einer Begräbnisskammer zu Rom (Plautus *Poen.* V, 6, 17; Cic. *Par.* III, 2).



2. Sclave in der römischen Familie, der dasselbe Amt hatte, wie heut zu Tage ein Commissionär oder Ausläufer, der Gepäck, Briefe u. s. w. trug (Hieron. *Ep.* 6 *ad Julian.* n. 1).

Balineae oder **Balneae**. *Oeffentliche* Bäder, wo man kalte und warme Bäder, sowie auch Dampfbäder nehmen konnte, und welche zwei Reihen Zimmer hatten, eine für die Männer und eine für die Frauen (Varro, *L. L.* VIII, 48; IX, 64).

Das System, wonach diese Anstalten eingerichtet waren, und die geschickte Methode ihres Baues wird man vollkommen verstehen, wenn man einen Blick auf den beigefügten Plan und die Beschreibung der beiden Bäderreihen zu Pompeji wirft. Ansichten und Perspective der verschiedenen Räume sind im Einzelnen jedesmal bei dem besonderen Namen gegeben. Diese Bäder



hatten von der Strasse aus sechs verschiedene Eingänge, 1, 2, 3, 4, 5, 6. Die drei ersten waren für die, welche ein Bad nehmen wollten, 4 und 5 für die Sclaven und die verschiedenen Bedürfnisse der Anstalt; der letzte führte in die Bäder der Frauen, welche mit dem anderen, weit grösseren Theil des Hauses in keiner Verbindung standen. Wir wollen bei der ersten Thür (1) am Ende des Plans, links anfangen.

a) *Latrina*, Abtritt.

b) Bedeckter Hof, auf drei Seiten von einer Säulenreihe umgeben: er bildete eine Art *atrium* für das übrige Gebäude.

cc) Steinerne Sitze längs der einen Seite des Hofes, für die Sclaven, welche warteten, bis ihre Herren aus dem Bade zurückkamen, oder für andere Leute, die auf ihre Freunde warteten.

e) Eine zweite *latrina* bei dem zweiten Haupteingange (2), wovon ein Corridor sich schnurstracks nach rechts biegend, in das

A) *apodyterium* führt, wo man sich auskleidete. Dieses Zimmer stand mit jedem Haupteingange und mit jeder Badestube in Verbindung.

ff) Gemauerte Sitze auf beiden Seiten des Saales, wo die Badenden sich zum An- und Auskleiden hinsetzen konnten.

B) Das *frigidarium* oder der Saal für das kalte Bad (*baptisterium*).

g) Zimmer für den Kleiderwärter, der auf das Zeug achtete, so lange die Eigenthümer im Bade waren.

C) Das *tepidarium* oder die lauwarme Stube: man hielt die Atmosphäre vermittels eines Kohlenbeckens, welches man dort aufgefunden hat, in einer angenehmen Wärme. Es diente den plötzlichen Uebergang aus dem Warmen ins Kalte zu mildern, wenn der Badende aus dem warmen Bade wieder in die freie Luft ging. Hier liess man sich auch nach dem Bade mit dem Striegel reiben und salben (s. das Bild zu *Aliptes*); zu diesem Zweck war es mit zwei Sitzen von Bronze versehen, die sich daselbst vorgefunden haben, und in den Wänden waren ringsherum kleine Vertiefungen angebracht, die ebenso viel Schränke und Schiebladen bildeten, um Striegel, Oel, Salben und andere Erfordernisse hineinzulegen für solche, die sie nicht selbst mit brachten. Von da führte eine Thür ins

D) *caldarium*, die Schwitzstube, welche an einem Ende (*h*) ein Kaltwasserbad (*alveus*), am anderen das *Laconicum* mit seinem Becken oder *labrum* (*i*) enthielt. Der Boden des Zimmers war unten hohl und ruhte auf niedrigen Pfeilern aus Backstein; die Wände hatten Röhren, so dass das ganze Zimmer mit warmer Luft umgeben war, die ein daranliegender Ofen lieferte. (S. das Bild zu *Suspensura* und zu *Hypocaustum*.)

l) der Feuerraum, der ausser dem oben erwähnten Gebrauch auch die Wasserkessel für die Bäder heizte, nämlich:

m) *caldarium* oder Kessel für warmes Wasser; und

n) *tepidarium* oder Kessel für lauwarmes Wasser.

o) Kaltwasser-Cisterne.

p) Stube für die Sclaven, welche den Feuerraum nebst Zubehör zu besorgen hatten: sie hatte einen besondern Eingang von der Strasse (4) und zwei Treppen: auf der einen bestieg man das Dach, auf der andern stieg man in den Feuerraum hinab.

q) Ein kleiner Durchgang, der die letztgenannte Stube mit

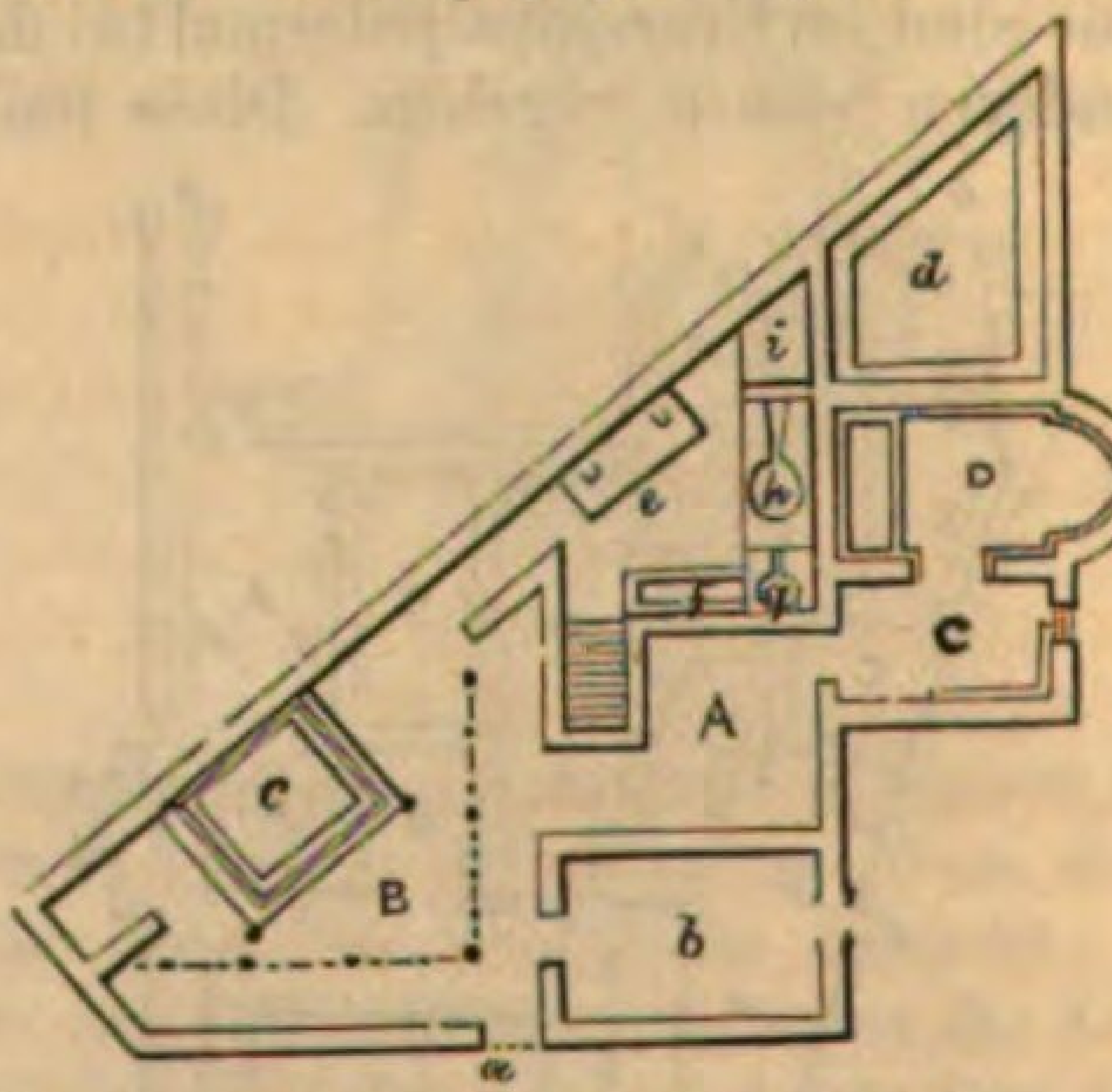
r) dem Hofe verband, wo alles für diesen Theil der Anstalt erforderliche Material, als Holz, Kohlen u. s. w. aufbewahrt wurde. Er hatte auch seinen besondern Eingang von der Strasse (5). Die Reste von zwei Pfeilern, welche ursprünglich ein Dach oder einen Schoppen trugen, sind noch sichtbar.

Die übrige Abtheilung des Plans nimmt eine andere Reihe von Bädern ein, die für Frauen bestimmt waren. Sie hat weniger Umfang, aber ist nach demselben Principe geordnet. Sie hatte nur einen Eingang (6), welcher in einen kleinen Wartesaal geht (*s*), mit Sitzen zu demselben Zweck, wie die oben bei den Männerbädern mit *cc* bezeichneten.

E. *apodyterium* mit Sitzen auf beiden Seiten (*tt*), welches, wie das erst beschriebene, mit dem *frigidarium* oder Kaltwasserbade (F) und dem *tepidarium* oder lauwarmen Zimmer (G) in Verbindung stand, durch welches sich die Badende in die Schwitzstube (H) begab, die ebenfalls mit dem *Laconicum* und *labrum* (*u*) am einen Ende versehen war und mit dem *alveus* oder Warmwasserbade (*w*) an der Seite, die an den Feuerraum und die Kessel grenzte. Diese standen so zweckmässig, dass sie beide Reihen von Bädern mit warmer Luft und warmem Wasser durch einen einzigen Apparat versahen. In diesen Frauenbädern hatte das *tepidarium* einen auf Pfeilern ruhenden Fussboden und Wände mit Röhren, was in der betreffenden Abtheilung der Männerbäder nicht der Fall war.

2) Vitruv (VI, 5, 1) gebraucht denselben Ausdruck für ein Bad in einem Privathause; aber das ist, nach Varro (*l. c.*), nicht die wahre Bedeutung des Wortes. (S. das folgende Wort.)

Balineum oder **Balneum**. Ein Privatbad oder eine Reihe von Badestuben, die zu einem Privathause gehörten (Varro, *L. L.* IX, 68; Cic. *ad Fam.* XIV, 20), im Gegensatz zum Plural *Balineae*, von öffentlichen Anstalten gebraucht, die in der Regel eine doppelte Reihe von Bädern, eine für jedes Geschlecht, und demgemäss zahlreiche und ausgedehntere Nebenräume enthielten. In anderer Hinsicht war die Vertheilung und Anordnung der verschiedenen Zimmer in beiden Fällen nach einem ähnlichen Princip, wie man sehen wird, indem man die Theile der beigefügten Abbildung, die den Plan der zum *suburbanum* des Arius Diomedes zu Pompeji gehörigen Bäder dar-



stellt, mit den öffentlichen Bädern vergleicht, die im vorigen Artikel beschrieben und erklärt sind. Die Bäder und ihre Nebenräume nahmen eine Ecke an einem Ende des Gebäudes ein; aus dem *atrium* trat man durch eine Thür *a* hinein. Unmittelbar zur Rechten des Eingangs ist ein kleines Zimmer (*b*), vielleicht als Wartesaal dienend und für die Sclaven bestimmt, die zu dieser Abtheilung des Hauses gehörten. Dahinter ist das *apodyterium* oder Auskleidezimmer (A) zwischen den kalten und warmen Bädern gelegen, mit einem besonderen Eingang für beide.

B ist ein kleiner dreieckiger Hof, zum Theil auf zwei Seiten von einem Säulengange bedeckt; in der Mitte und in freier Luft befand sich das Kaltwasserbad (*c*), *piscina in area* (Plin. *Ep.* V, 6, 26).

C ist das lauwarme Zimmer (*tepidarium*), mit einer Bank in einer Ecke, wor-

auf sich der Badende setzte, um sich nach dem Bade striegeln und salben zu lassen.

D. *Caldarium* oder Schwitzstube, genau wie bei den öffentlichen Bädern angeordnet, mit dem *Laconicum* am runden Ende, und einem *alveus* oder Warmwasserbade am entgegengesetzten Ende.

d ist der Behälter, der einen Vorrath an Wasser aus dem Aquäduct enthielt; *e* eine Stube für die bei den Oefen angestellten Sclaven, mit einem steinernen Tische (*e*), und einer ins obere Stockwerk oder auf das Dach führenden Treppe; *f*, die Cisterne für das kalte Wasser; *g*, der Kessel für das lauwarme Wasser; *h*, der Kessel für das warme Wasser; *i*, der Ofen: Alles ebenso angeordnet, wie bei den öffentlichen Anstalten, mit derselben Rücksicht um Holz und Wasser zu sparen. S. *Caldarium, Tepidarium, Frigidarium*.

2) Bisweilen gebraucht man dasselbe Wort in einem engern Sinne für das Warmwasserbad (*alveus*); man sieht es am eckigen Ende des Zimmers D in der letzten Abbildung und beim Buchstaben *h* in der vorhergehenden (Cic. *ad Att.* II, 3; Petr. *Sat.* 72; Celsus, III, 24).

Ballista oder **Balista** (**λιθοβόλος** oder **λιθοβόλον**). Eine Belagerungsmaschine, um sehr schwere Steine zu schleudern (Lucil. *Sat.* XXXVIII, p. 61, 23 Gerlach; Cic. *Tusc.* II, 24; Tac. *Hist.* IV, 23). Weder die Beschreibungen der lateinischen Autoren noch die Denkmäler der Kunst gewähren uns einen klaren Begriff von der Construction dieser Maschinen; und die verschiedenen Versuche neuerer Alterthumsforscher nach den Worten des Vitruv (X, 11) und Ammianus Marcellinus (XXIII, 4, 1—3) ein Modell herzustellen, sind zu ungewiss und conjectural, um die geringste Autorität zu haben. Diese Maschinen waren von verschiedenem Umfang und hiessen *majores* und *minores* (Liv. XXVI, 47). Einige dienten als Feldmaschinen: sie standen auf Wagen und wurden von Pferden oder Maulthieren gezogen, so dass man sie leicht auf alle Punkte des Schlachtfeldes fahren konnte; daher ihr Name *Carroballistae*; eine Darstellung davon findet sich auf der Säule des Marc Aurel. Wir haben sie bei jenem Worte gegeben: sie kann ungefähr zeigen, wie diese Maschinen aussahen; aber die Einzelnheiten sind zu unvollkommen und mangelhaft, um das Princip selbst, wonach sie construirt waren, zum vollkommenen Verständniss zu bringen.

Ballistarium oder **Balistarium**. Arsenal oder Magazin, in welchem man die *ballistae* aufbewahrte (Plaut. *Poen.* I, 1, 74).

Ballistarius oder **Balistarius**. Ein Soldat, der die *ballistae* bediente und dirigirte; er gehörte zu den Leichtbewaffneten (Ammian. XVI, 2, 5; Veget. *Mil.* II, 2).

Balneae: s. *Balineae*.

Balnearia. Dieses Wort diente alle Geräthe, Gefässe und erforderlichen Gegenstände collectiv zu bezeichnen, die man im Bade brauchte, als Striegel, Oel, Salben, Handtücher u. s. w. (Apul. *Met.* III, p. 51; cf. Lamprid. *Alex. Sev.* 42; Paul. *Dig.* 32, 2, 33).

2. Eine Reihe von Bädern oder Badestuben (Cic. *ad Q. Fr.* III, 1, 1). S. *Balineae* und *Balineum*.

Balnearius sc. fur (Catull. XXXIII, 1). Ein Mensch, der sich ein Gewerbe daraus machte, in öffentlichen Bädern die Kleider der armen Leute zu stehlen, die keine eigenen Sclaven hatten, um darauf zu achten, während sie badeten. Es war nämlich in Rom jeder gesetzlich verpflichtet, die Kleider im *apodyterium* abzulegen, bevor er ins Bad gehen konnte (Cic. *Cael.* 26): um zu verhindern, dass man die Geräthe der Anstalt wegnehmen und unter seinen Kleidern verbergen könnte.

Balneator. Ein Badewärter (Cic. *Cael.* 26).

Balneatrix. Die Eigenthümerin von Bädern oder die welche die Aufsicht über das Frauendepartement einer Badeanstalt hatte (Petr. *ap.* Serv. *ad Aen.* XII, 159).

Balneum. S. *Balineum*.

Baltearius. Gürtelmeister oder Bewahrer der *baltei*, ein Officier des kaiserlichen Haushalts, dessen Amt es war, diese Gegenstände des Nutzens und Schmuckes in der Garderobe zu verwahren (Inscript. *ap.* Reines. cl. 8, n. 69; Spon *Miscell. Erud. Ant.* p. 253).

Balteolus, Diminutiv von *Balteus*.

Balteus oder **Balteum** (**τελαμών**). *Gürtel*, der über eine Schulter und unter der

andern her ging um den Degen daran zu hängen, ebenso wie unsere Soldaten ihr Seitengewehr tragen (Quint. XI, 3, 140). Er war vorn mit einer Schnalle befestigt (Virg. *Aen.* V, 314), und oft mit goldenen Nägeln (*bullae*) oder kostbaren Steinen verziert (Virg. *l. c.*).



Man kann diese Einzelnheiten genau auf der Abbildung sehen, nach einer römischen Trophäe, gemeiniglich *Trophäe des Marcius* genannt, die aber in Wirklichkeit der Zeit des Trajan angehört.

2) Die griechischen Krieger des homerischen Zeitalters hatten einen ähnlichen Gürtel, um ihre Schilde zu tragen; sie trugen deren zwei auf ein Mal (Hom. *Il.* XIV, 404).

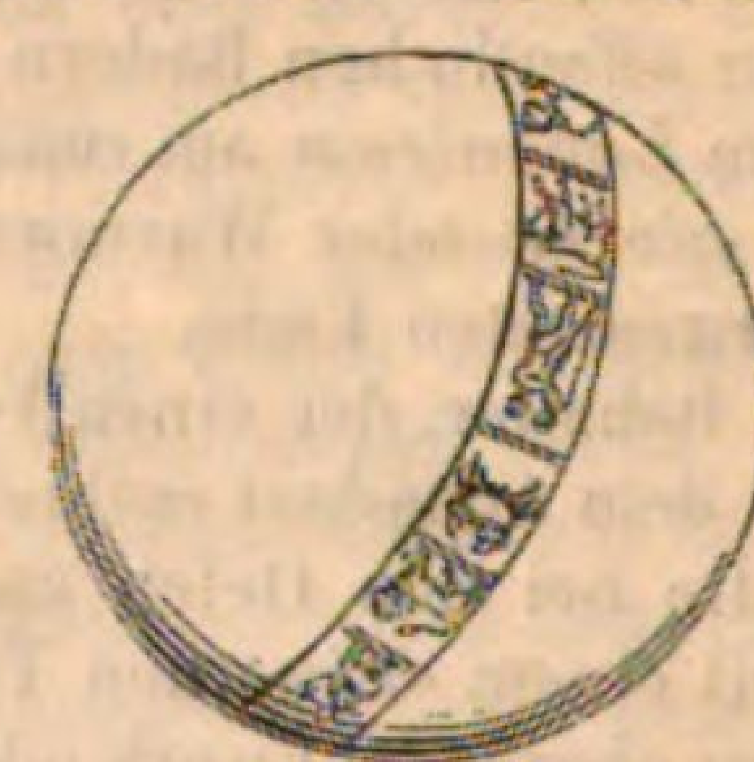
3) Noch bediente man sich eines Gürtels, den man auch mit demselben Namen bezeichnete, um einen Köcher über die Schultern (Virg. *Aen.* V, 313; Nemes. *Cyneg.* 91), oder ein musikalisches Instrument, eine Leier oder Guitarre, um den Hals zu hängen (Apul. *Flor.* II, 15, 2). S. die Abbildungen zu *Pharetratus*, 3, und *Lyristria.*

4) Ein Schmuckgürtel oder eine Binde, bisweilen mit goldenen und silbernen Nägeln oder Stickereien verziert, die man dem Pferde um Hals und Brust band, unter dem *monile* oder Kehlriemen, und woran man oft Schellen befestigte (Apul. *Met.* X, p. 224). Die beigefügte Figur ist von einer Thonvase; man vergleiche auch das Bild zu *Tintinnabulatus*, welches einfacher ist und eine am Gürtel hängende Schelle darstellt.



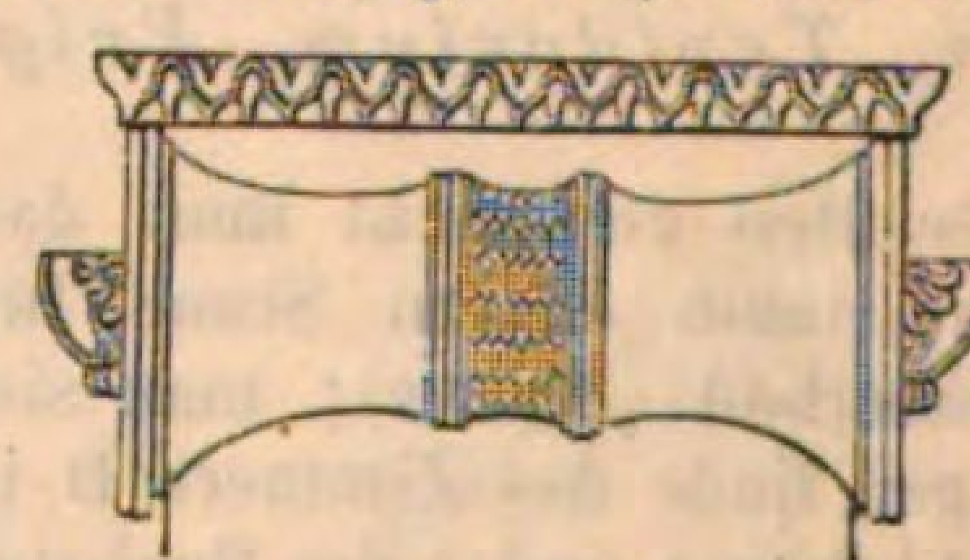
5) Weniger genau und besonders bei Dichtern bezeichnet es einen Gürtel um die Taille (Lucan. II, 361. Sil. Ital. X, 181. *Cingulum*), und einen Gurt um den Leib des Pferdes (Claud. *Ep.* XXI v. XX. S. *Cingula*).

6) Der breite flache Gürtel auf der Himmelskugel, welcher die zwölf Zeichen des Thierkreises enthält und den Lauf der



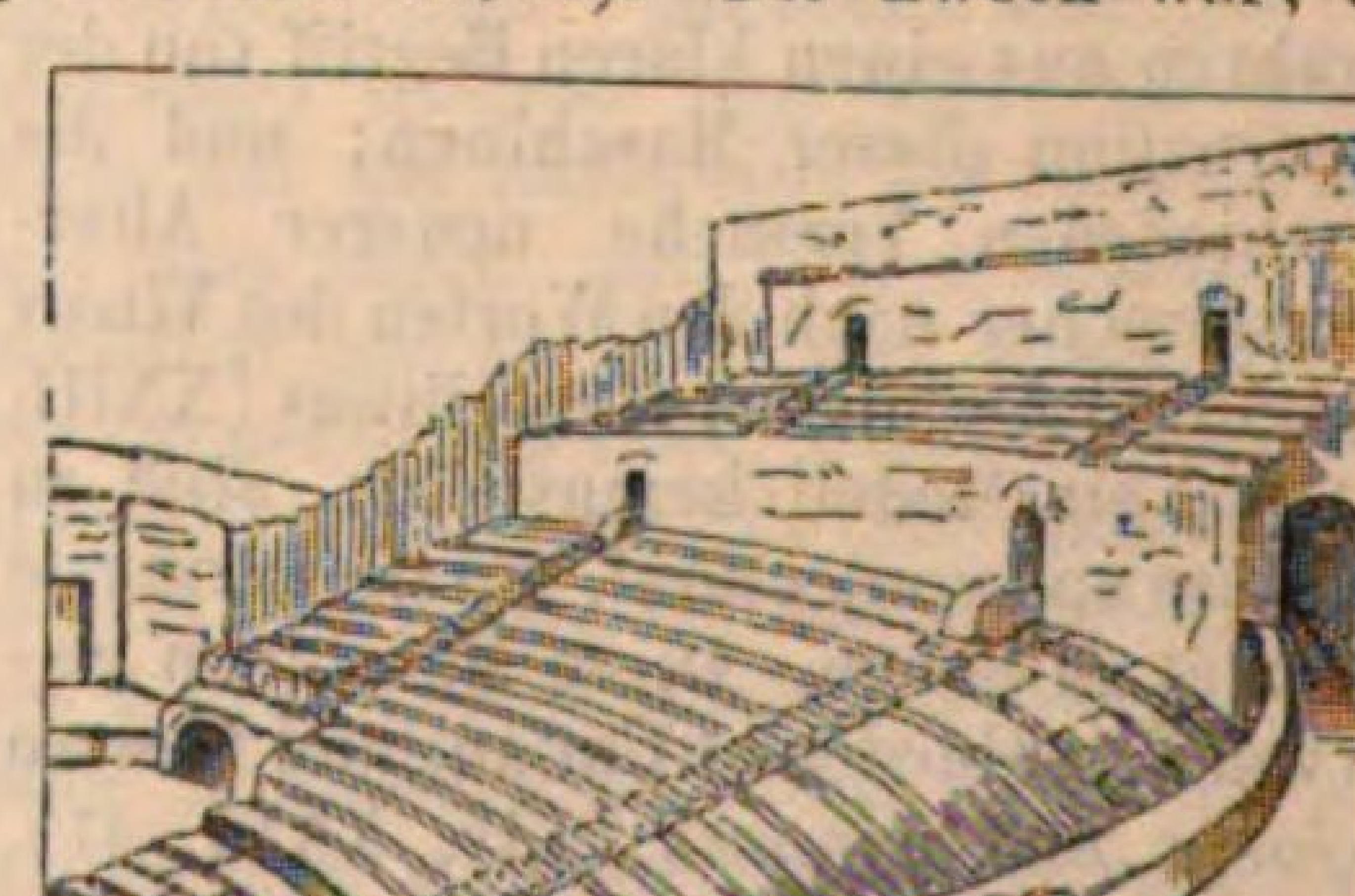
Sonne darstellt, die durch sie hindurchgeht (Manilius, III, 334), wie man auf der Abbildung sieht, nach einem pompejanischen Gemälde.

7. Die Binde, welche das Kissen an einem ionischen Capitäl umgibt; in technischer Sprache, *Polstergurt* (Vitruv. XI, 5, 7).



Sie war oft mit Skulpturen bedeckt, wie man auf dem Bilde sieht, welches ein zum Tempel der Minerva Polias gehöriges Capitäl von der Seite darstellt.

8. In einem Theater oder Amphitheater, eine Mauer, welche eine Grenzlinie zwischen einer Reihe von Sitzen (*maenianum*) und einer andern bildete (Calpurn. *Ecl.* VI, 47). Der Zweck war, die

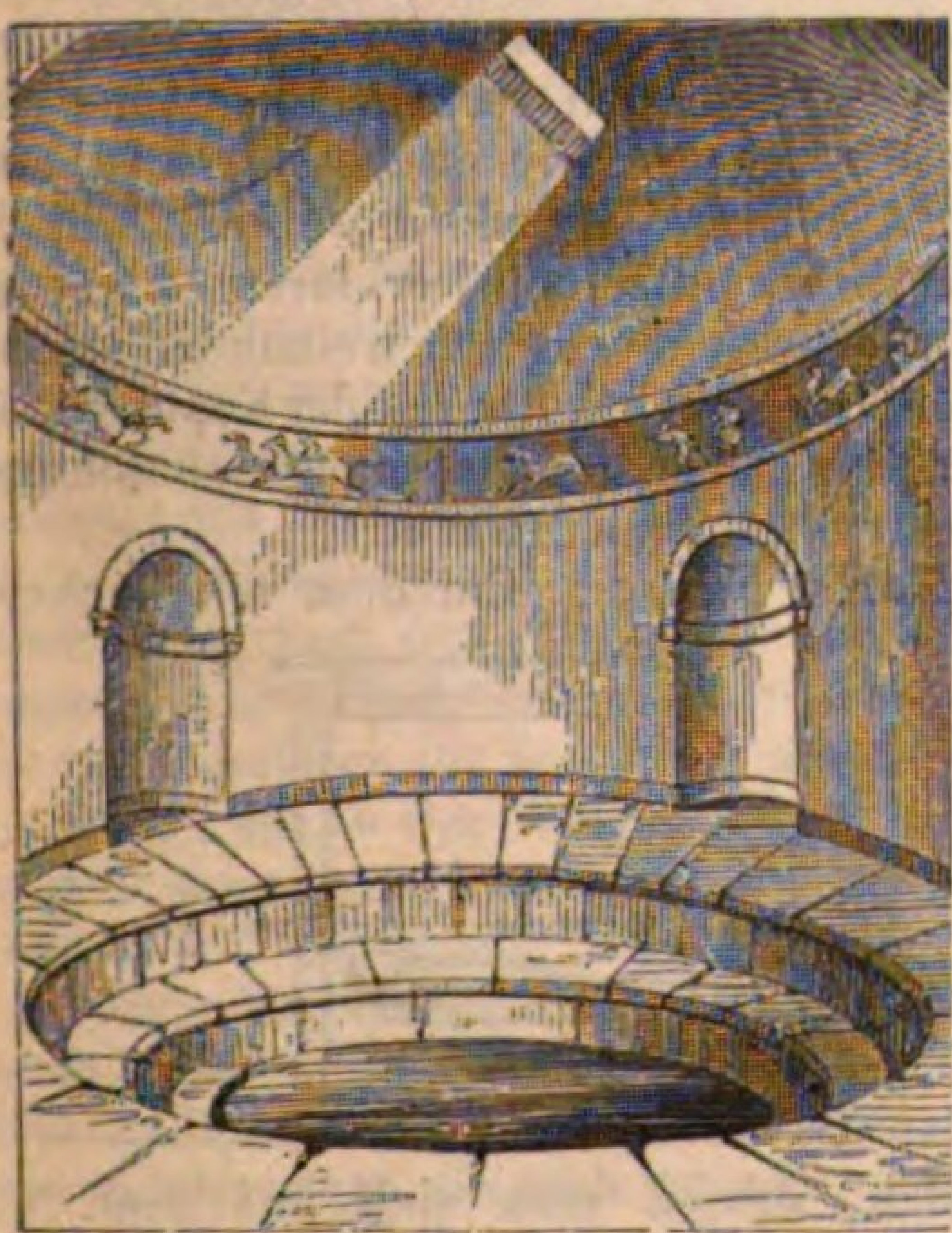


verschiedenen Klassen von Zuschauern zu verhindern, von den ihrem Range bestimmten Plätzen in andere Theile des Gebäudes zu gehn, wo sie kein Recht hatten sich

hinzusetzen: z. B. aus einer oberen Reihe in eine untere. Die Figur gibt eine Ansicht von dem grössern Theater zu Pompeji und zeigt einen Theil von zwei *maeniana* oder Sitzreihen mit dem sie trennenden *balteus*. Es versteht sich, dass dieser Gürtel, der hier nur ein Bruchstück ist, ununterbrochen um die ganze Sitzreihe lief. Die Zuschauer, wenn sie ins Theater traten, folgten der bedeckten Gallerie, welche durch den grossen dunklen Bogen rechts angedeutet ist, bis sie an eine der kleinen *vomitoria* oder Thüren kamen, durch welche sie ins Innere traten; sie stiegen alsdann die Vordertreppe hinab, bis sie zu der Reihe oder Stufe (*gradus*) angelangt waren, wo sich die ihnen bestimmten Plätze befanden. Man sieht oben einen zweiten *balteus* mit zwei seiner Thüren, welcher das zweite *maenianum* von den oberen Sitzen trennte. Man bemerkt auch, dass die bedeckte Passage, welche das erste *maenianum* umgibt, mit dem obern *maenianum* in keiner Verbindung stand; zu diesem gelangte man durch einen besonderen Corridor, welcher eine eigene Treppe im äussern Theil des Gebäudes hatte.

Baphium (*βαφεῖον*). Eine Färberei (Inscript. *ap.* Carli, *Antich. Ital.* tom. III, p. 14: *Procuratori Baphii Cissae Histriae.* Cf. Lamprid. *Alex. Sev.* 40; Strab. XVI, 2, § 23).

Baptisterium (*βαπτιστήριον*). Ein



Wort von griechischer Form (Sidon. *Ep.* II, 2), obgleich man es in keinem griechischen Autor findet. Ein *kaltes Bad*, wo man sich hineinstürzte; es war in der *cella frigidaria* (Plin. *Ep.* II, 17, 11; V, 6, 25). Das Bild stellt ein kaltes Bad dar und das Zimmer, in dem es sich befindet, so wie es noch zu Pompeji existirt. Das Bad selbst (*baptisterium*) ist ein rundes Marmorbecken, 12 F. 9 Z. im Durchmesser; zwei Stufen sind darin angebracht und unten ist ein niedriger Sitz (links auf dem Bilde), wo der Badende sich hinsetzen und sich waschen konnte.

2) Das Wort bedeutet bei den geistlichen Autoren oder nach Einführung des Christenthums ein von der Kirche verschiedenes Gebäude, wo die Taufbecken standen (Sidon. *Ep* IV, 15). Das von Konstantin neben der Kirche von *San Giovanni Laterano* zu Rom erbaute Baptisterium ist ein Modell eines solchen Gebäudes. Eine Ansicht des Innern dieses Monuments findet man bei Gally Knight (*Ecclesiastical architecture of Italy*).

Barbatulus. Derjenige, dessen Kinn sich eben mit einem jungen Barte bekränzt, ohne vom Barbier verkürzt oder frisirt zu sein (Cic. *ad Attic.* I, 14). So trugen ihn die römischen Jünglinge, ehe die Sitte sich



zu rasiren aufkam; in der Folge liessen sie ihren Bart bis zum Mannesalter stehen, wo er länger geworden nach Cultur verlangte. Das Bild ist nach einer Statue des Drusus, des Sohnes von Tiberius, die man zu Pompeji gefunden.

Barbatus (*πωγωνίας*). Ein Mensch der seinen ganzen Bart trägt, wie es gewöhnlich die Griechen thaten bis zur Zeit Alexanders, und die Römer bis 300 v. Chr. (Plin. *H. N.* VII, 59; cf. Liv. V, 41, und Cic. *Coel.* 14); daher kommt es, dass die

lateinischen Autoren dieses Wort oft anwenden, um die rohen ungebildeten Sitten der ersten Zeiten zu kennzeichnen (Cicero *Mur.* 12; *Sext.* 8). Die beigefügte Figur ist von einer Gemme, die, wie man vermuthet, Numa Pompilius darstellt. Zu dieser Vermuthung glaubt man sich durch ihre Aehnlichkeit mit dem Profil berechtigt, welches man auf gewissen Münzen sieht, worauf der Name des Numa eingeschrieben.



2) *Barbatus bene.* Eine Person, deren Bart mit einer Kunst beschnitten und frisirt ist, die ihm ein schönes Ansehn verleiht; diese Mode kam bei den jungen Stutzern gegen das Ende der Republik auf (Cic. *Catil.* II, 10), und wurde von den Kaisern seit Adrian angenommen, wie man auf der beigefügten, einem geschnittenen Stein entnommenen Büste des Antoninus Pius sieht.

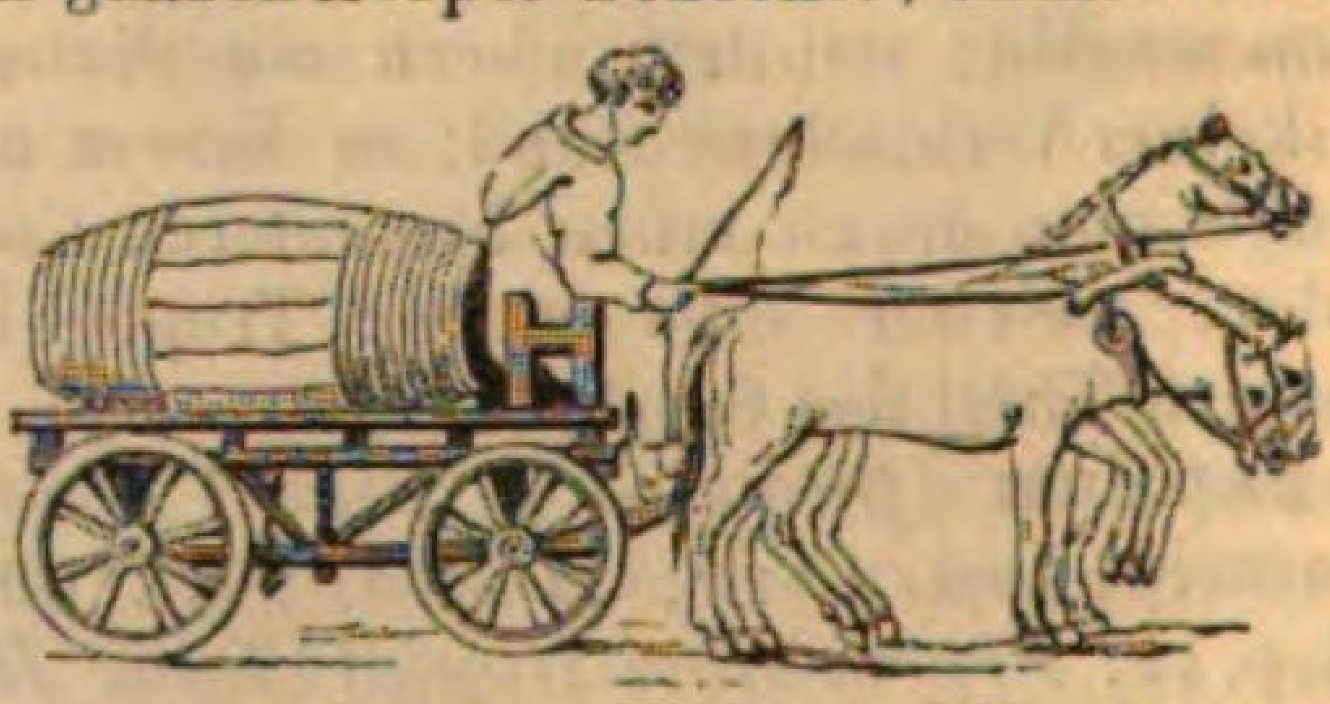


Barbitos und **Barbiton** (*βάρβιτος*, *βάρβιτον* und *βαρύμιτον*, Jul. Poll. IV, 59). Ein Saiteninstrument von der Art der Leier; es war grösser, als die eigentliche Leier, und hatte stärkere Saiten (Pollux, *l. c.*); folglich gab es lautere und vollere Töne, als die gewöhnlichen Leiern. Um das *barbiton* zu spielen gebrauchte man die Finger und das *plectrum* (Claud. *Prooem. ad Epith. in nupt. Hon. et Mar.* 9; Auson. *Epigr.* 44). So verhielt sich dies Instrument zur Leier, wie das Violoncell zur Violine. Allen Einzelnheiten nach ist es sehr wahrscheinlich, dass die hier gegebene Figur eine echte Probe des alten *barbitos* ist. Sie ist nach einem pompejanischen Gemälde, wo sie sich neben Apollo befindet und auf einem Knopfe ruht, wie unser Bass, und halb an ihm hinaufreicht.



Barca. Ein Boot, um die Ladung eines Schiffes ans Ufer zu führen. Wenn das Schiff abfuhr, so brachte man es an Bord und liess es nur herunter, wenn man es nöthig hatte (Isidor. *Orig.* XIX, 1, 19; Not. Tir. p. 77).

Bardocucullus. Ein Kleid mit einer Kapuze (*cucullus*), welches, dem Namen nach zu urtheilen, den Bardäern, einer illyrischen Völkerschaft, eigenthümlich war (Cf. Capitol. *Pertin.* 8): Martial (*Ep.* I, 54; cf. Juv. *Sat.* VIII, 145) legt es den Galliern bei, und an einer andern Stelle (*Ep.* XIV, 128) gibt er an, dass es ein von dem niedern Volke dieses Landes getragenes Oberkleid war und einige Aehnlichkeit mit der römischen *paenula* hatte. Es war also wahrscheinlich ein Mantel von grobem Stoff, mit einer Kapuze, welcher den ganzen Körper bedeckte, ähnlich dem,



welches der Fuhrmann auf unserm Bilde trägt, nach einem zu Langres gefundenen Grabesbasrelief. Dieses Kleid hatte Aermel, welche die *paenula* nicht hatte. An der Seite, neben dem rechten Fusse, ist ein Schlitz, ebenso wie an der *paenula*, nur nicht so lang. Gerade diese Aehnlichkeit und dieser Unterschied erklären es, warum Martial beide Wörter neben einander gesetzt hat. (Die Mönchskutte, mit der Kapuze über den Kopf zu ziehen, ist eine Nachahmung dieser alten Bauerntracht.)

Baris (*βᾶρις*). Ein Boot mit flachem

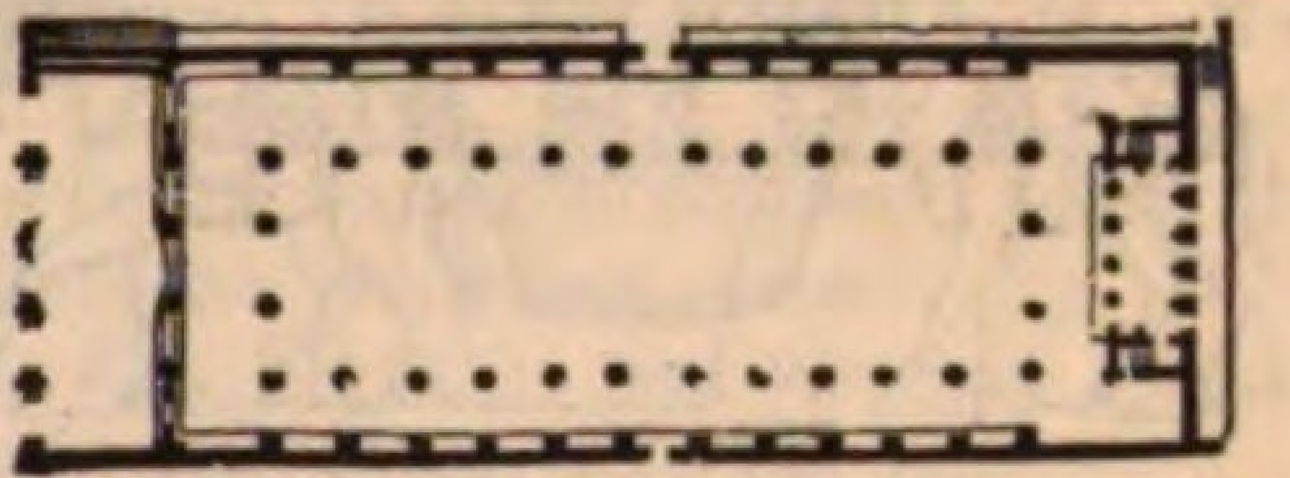


Boden, dessen man sich auf dem Nil

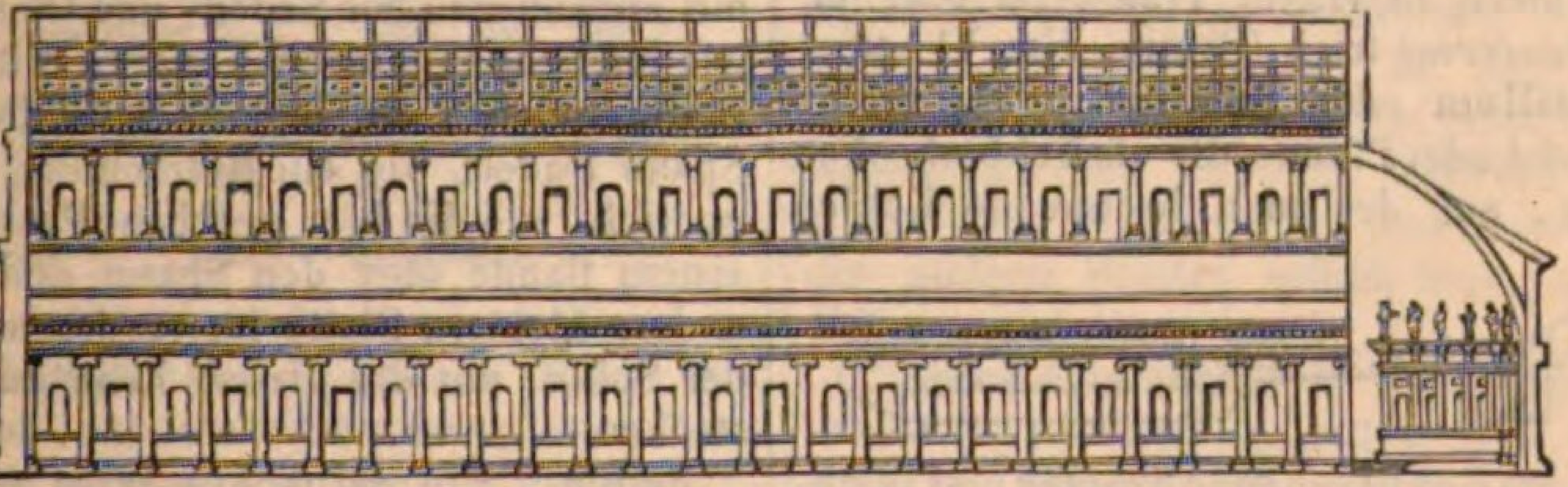
zum Waarentransport bediente und insbesondere um einen Leichnam überzusetzen und ihn mit einem Gefolge an den Begräbnissort zu führen (Herod. II, 96; Diodor. I, 96). Unser Bild, nach einem ägyptischen Gemälde, stellt ein solches Boot dar, welches eine Mumie führt. Wenn Properz (III, 11, 44) diesen Namen von den Kriegsschiffen des Antonius und der Cleopatra gebraucht, so ist das ironisch und verächtlich zu nehmen.

Bascauda. Dasselbe wie das welsche *basgawd* und das englische *basket*, ein Korb. Diese Artikel altbritischer Industrie wurden mitsammt ihrem Namen in Rom eingeführt (Mart. *Ep.* XIV, 99), wo sie als Tafelgeräthe gebraucht und sehr geschätzt wurden (Juv. *Sat.* XII, 46; Schol. Vet. *ad l.*).

Basilica. Ein grosses öffentliches Gebäude auf oder neben dem Forum oder Marktplatz errichtet: es diente als Versammlungsort für die Kauf- und Geschäftsleute, auch als Gerichtshof; es entsprach also in vieler Beziehung unserm Rathhause und unserer Börse (Cic. *Verr.* II, 5, 58; *ad Attic.* II, 14). Das Innere einer Basilika hatte grosse Aehnlichkeit mit den meisten unserer alten Kirchen. Es bestand aus einem Mittelschiff und zwei Seitenflügeln, die davon durch eine Säulenreihe getrennt waren, wie auf dem beigefügten Plan der Basilika zu Pompeji zu sehen ist. In



diesem Theile des Gebäudes versammelten sich die Kauf- und Geschäftsleute, um ihre Geschäfte abzumachen. An einem Ende des Hauptschiffs war eine Abtheilung durch ein Gitter abgetrennt (s. die vorige Abbildung rechts), wie die Sakristei in einer Kirche; oder es war eine Tribüne errichtet (s. die nächste Abbildung), um in dem Gebäude selbst eine von dem Lärm und

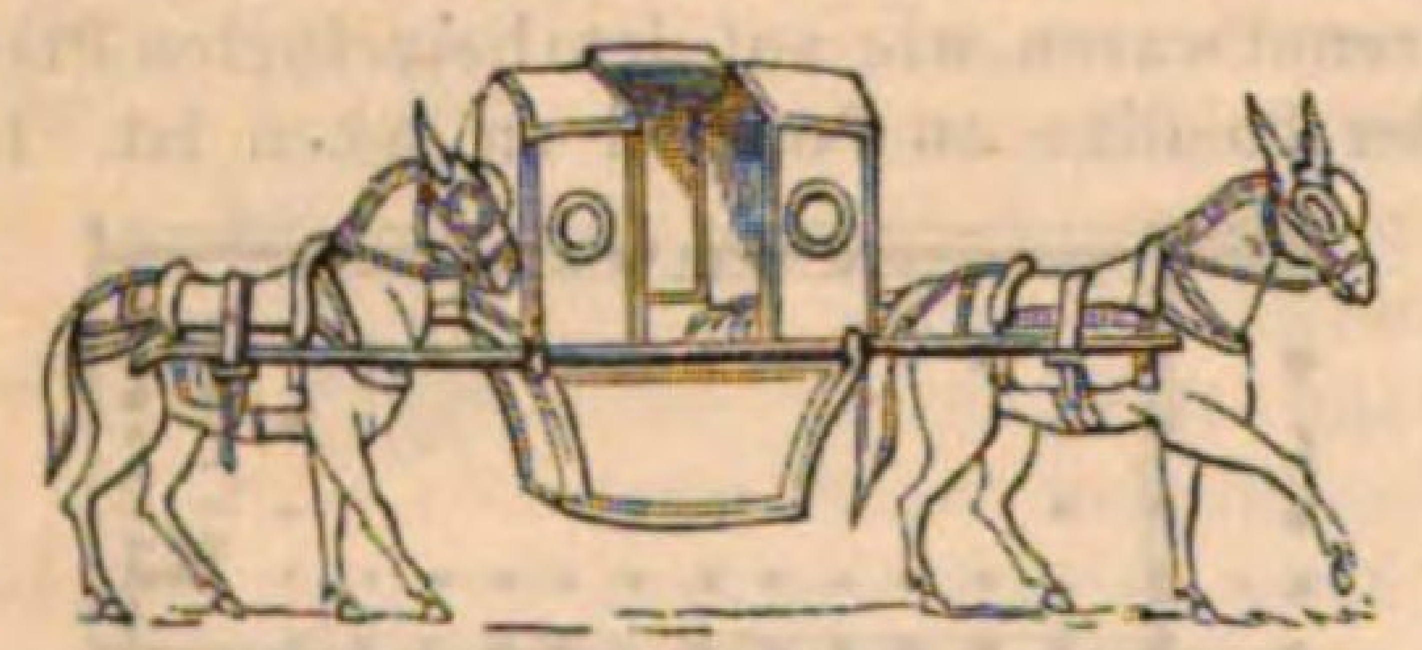


Getreibe der Händler getrennte und entfernte Stätte zu haben. Hier sassen die Richter und Advocaten. Das Innere war ferner oben von einer Gallerie umgeben, welche auf den die unteren Flügel theilenden Säulen ruhte, wie man auf beigefügtem Bilde sieht, welches einen Längendurchschnitt und Aufriss der alten Basilica zu Verona gibt, wie sie aus den Ueberresten vom Grafen Arnaldi wiederhergestellt ist. Diese oberen Gallerien waren hauptsächlich für Zuschauer und Müssiggänger, die so den Verhandlungen beiwohnen konnten, ohne Störung und Verwirrung zu verursachen (Vitruv. V, 1).

2) Nach Einführung des Christenthums durch Constantin wurden viele von den alten *basilicae* von ihm in Gotteshäuser verwandelt, wozu sie sich vermöge ihrer Bauart so gut eigneten. Daher bedeutet das Wort bei den geistlichen Autoren nach dieser Periode gewöhnlich eine Kirche (Sulp. Sev. *Hist. Sacr.* II, 33 und 38.). Fünf von diesen Gebäuden haben noch in Rom ihren alten Namen *basilica* und tragen noch Spuren ihrer ursprünglichen Bestimmung: sie stehen nämlich den ganzen Tag offen, wie ein Gerichtshof, statt zu gewissen Stunden wie alle andern Kirchen geschlossen zu sein.

Basilicus (*jactus*). Der Name für einen Wurf beim Würfeln. Welche Zahlencombination darunter zu verstehn, weiss man nicht: aber dem Namen zufolge muss es ein sehr guter Wurf gewesen sein; wenn auch nicht der beste, denn das war der Venuswurf (Plaut. *Curc.* II, 3, 80; Becker Gallus).

Basterna. Eine Art *Tragsessel,* besonders für Frauen (Poet. Incert. *in* Anthol. Lat. *Ep.* III, 183). Es war ein geschlossener Wagen (Ammian. XIV, 6, 16), von zwei Maulthieren getragen, eins vorn und eins hinten, die beide an getrennte Deichselschäfte gespannt waren (Pallad. VII,



2, 3). Diese Beschreibung entspricht so genau der beigefügten Abbildung, nach einem alten Holzschnitt des funfzehnten Jahrhunderts, und ähnlichen Wagen, deren man sich noch in verschiedenen Ländern bedient, dass es nicht zweifelhaft ist, dass die alte *basterna* nach einem analogen Modell gemacht war.

Basternarius. Ein Sclave, der die Maulthiere an einem Tragsessel oder einer *basterna* trieb (Symm. *Ep.* VI, 15).

Batillum oder **Batillus.** Eine kleine Schaufel oder Pfanne, die als Kohlenbecken diente, auf der man brennende Kohlen



trug, um wohlriechende Kräuter und Weihrauch zu verbrennen (Hor. *Sat.* I, 5, 36). Das beigefügte Bild ist nach einem zu Pompeji aufgefundenen Original von Bronze.

2) Eine gewöhnliche Schaufel um Schmutz u. dgl. wegzuräumen; sie war bald aus Holz (Varro, *R. R.* I, 50, 2), bald aus Eisen (Varro, *R. R.* III, 6, 5).

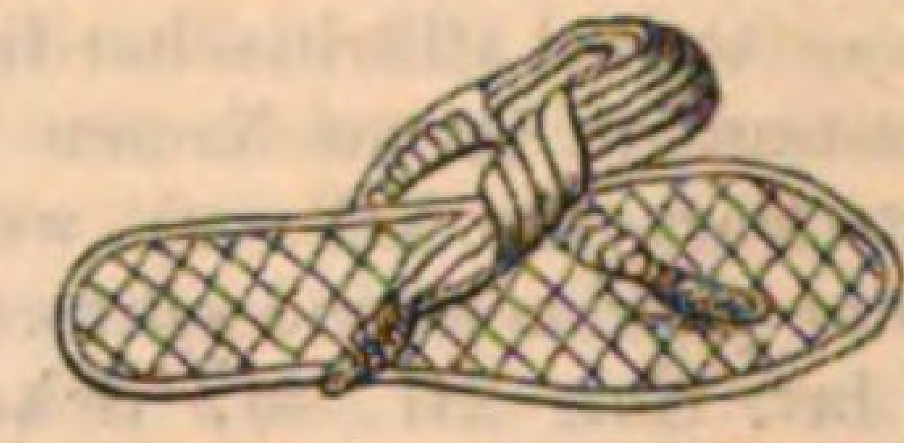
3) Eine kleine, flache Pfanne mit einem Stiel, als Schmelztiegel dienend um Silber zu probiren (Plin. *H. N.* XXXIII, 44). Die



Figur ist nach einem auf der Via Appia gefundenen Basrelief. Den Gebrauch sieht man auf dem Original klar aus dem daneben abgebildeten Geldbeutel.

Batiola. Eine Art Trinkgefäss von grossem Umfang und kostbarem Material; aber ihre genaue Gestalt und ihr Gehalt ist unbekannt (Plaut. *Stich.* V, 4, 12).

Baxa oder **Baxea.** Eine leichte Art Pantoffel, Sandale oder Schuh von zusammengeflochtenen Fasern, Blättern oder kleinen Streifen von Weiden bei den Römern (Isidor. *Orig.* XIX, 34, 6 und 13), und von Palmblättern und Papyrus bei den Aegyptern (Apul. *Met.* II, 39). Sie wurden auf der komischen Bühne (Plaut. *Men.* II, 3. 40.) und von Philosophen getragen, die sich einer einfachen Tracht befleissigten. (Apul.



Met. XI, p. 244.) Das Beispiel ist nach einem Original aus Papyrus in der Berliner Sammlung. Die Schuhe sind bisweilen an den Füssen ägyptischer Statuen angedeutet, und in den ägyptischen Gräbern hat man viele Originale aufgefunden, einige sind mit enganliegendem Seiten- und Oberleder, wie ein Schuh, gemacht; andere mit einem Blatt, welches ein blosses Band über den Spann bildet, wie ein Holzschuh; andere endlich, wie die hier gegebene Probe, mit einem Bande über den Spann und einem andern kleinern Blatte im vorderen Theile der Sohle, um die grosse Zehe durchzustecken.

Benna. Ein gallisches Wort für eine vierrädrige Kutsche oder einen Korbwagen, der mehrere Personen fassen konnte, wie man auf unserm Bilde sieht, welches



der Säule des Marc Aurel entnommen. Festus *s. v.*; Scheffer, *de Re Vehic.* II, 21. Vgl. Cato, *R. R.* 23, 2, wo indessen Schneider *Maena* liest.

Bes. Acht Zwölftel oder zwei Drittel von irgend einem Ganzen; z. B. eines As. Doch rechnete man nur darnach, es war kein wirkliches Goldstück (Varro, *L. L.* V, 172).

Bestiarius (θηριομάχης). Ein Mensch, der abgerichtet und gemiethet wurde, um an den circensischen Spielen auf dem römischen Amphitheater oder bei anderen dem Volke gegebenen Schauspielen mit wilden Thieren zu kämpfen (Cic. *Sext.* 64; *ad Q. Fr.* II, 6). Diese *bestiarii* waren verschieden von den Gladiatoren und wurden als eine untergeordnete Fechterklasse betrachtet (Petr. *Sat.* 45, 11). Ursprünglich waren sie, wie jene, vollkommen zum Angriff und zur Vertheidigung ausgerüstet, sie trugen einen Helm, einen Schild, ein Messer oder Schwert und einen Schutz für die Beine. Das Meiste davon sieht man auf unserm Bilde nach einem in der



Mauer des Palastes Savelli, jetzt Orsini, zu Rom befindlichen Basrelief. Dieser Palast ist auf den Trümmern des Theaters des Marcellus erbaut, zu dessen Einweihung sechshundert wilde Thiere getödtet wurden, eine Metzelei, an die das erwähnte Basrelief ohne Zweifel erinnert. In der Folge unterschieden sich die Bestiarii von den Gladiatoren in Kleidung und Kampfesweise: sie hatten keine Defensiv-



rüstung ausser Bandagen an Beinen und Armen; und als Angriffswaffe trugen sie nur noch eine Lanze oder ein Schwert in der einen Hand und in der andern, wie der spanische Matador, ein Stück farbiges Zeug, wie auf dem gegebenen Beispiel, von einem pompejanischen Grabmal. Dieser Gebrauch wurde erst unter Claudius eingeführt. Plin. *H. N.* VIII, 21.

Bibliopola (βιβλιοπώλης). *Buchhändler*, dessen Handel darin bestand, Handschriften zu sammeln (Mart. *Ep.* IV, 72.); diese durch Kataloge vor seinem Laden anzukündigen (Mart. *Ep.* I, 118, 11. Hor. *Sat.* I, 4, 71. Id. *A. P.* 373); sie von verschiedenen dazu gebrauchten Leuten vervielfältigen zu lassen (Mart. *Ep.* II, 8. Vgl. *Ep.* VII, 11), und sie zum Verkauf anzubieten (Plin. *Ep.* IX, 11).

Bibliotheca (βιβλιοθήκη). Eine Bibliothek, d. i. ein Zimmer oder Gebäude, worin eine Büchersammlung aufbewahrt wird (Cic. *Fam.* VII, 28). Ein als Bibliothek eingerichtetes Zimmer wurde 1753 in einem Hause zu Herculanum aufgefunden; es enthielt 1756 Manuscripte, ungerechnet viele von den Arbeitern zerstörte, ehe man ihren Werth kannte. Sie standen auf Brettern rings um das Zimmer in einer Höhe von sechs Fuss; in der Mitte war ein isolirtes Gestelle, von einer rechtwinkligen Säule gebildet, welches nach allen Seiten Front machte und ebenso wie die andern Bretter gefüllt war (Jorio, *Officina de' Papiri*).

2) Eine Bibliothek, d. h. die Büchersammlung in einer Bibliothek (Cic. *Fam.* XIII, 77. Festus, *s. v*).

3) Ein Büchergestelle oder eine Reihe von Bücherbrettern (Paul. *Dig.* 30. 1. 41. Ulp. *Dig.* 32. 3. 52. § 8).

Bibliothecula. Eine kleine Bibliothek (Symm. *Ep.* IV, 18).

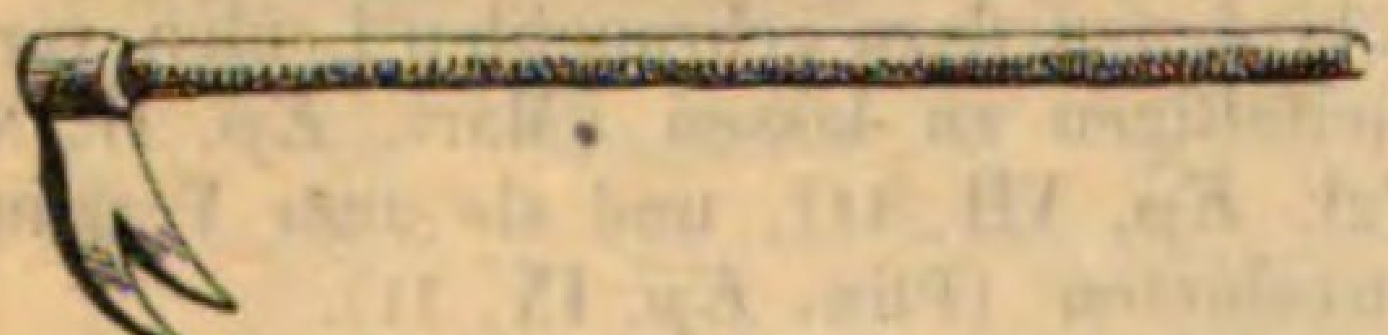
Biclinium. Ein Sopha oder Lager für



zwei Personen, um sich bei der Mahlzeit u. s. w. darauf zu legen (Plaut.

Bacch. IV, 3, 84. und 117.) Es ist eine vox hybrida, halb lateinisch, halb griechisch (Quint. I, 5, 68). Das Bild ist nach einem römischen Basrelief.

Bidens (*δίκελλα, σμινύη*). Eine starke, schwere, zweizinkige Hacke (Ov. *Fast.* IV, 927), die beim Ackerbau zu verschiedenen Zwecken diente, z. B. um den Boden aufzuhacken, statt ihn zu pflügen, um die durch den Pflug umgewendeten Erdklumpen zu zerschlagen, um die Erde an den



Wurzeln des Weinstocks loszuhacken und zu reinigen u. s. w. (Virg. *G.* II, 355. 400; Tibull. II, 3, 6; Columell. IV, 17, 8). Das hier gegebene Modell ist nach einer geschnittenen Gemme, welche Saturn als Ackersclaven darstellt, in Anspielung auf die Saturnalien.

2) Als Adjectiv bezeichnet es Gegenstände mit zwei Zinken, Klingen oder Zähnen, wie *forfex* oder *ferrum bidens* (Virg. *Cul.* 8; *Cir.* 213), eine Scheere (s. das Bild zu *Forfex*); *bidens ancora* (Plin. VII, 57), ein Anker mit zwei Schaufeln; in den ersten Zeiten hatten sie nur eine. S. *Ancora.*

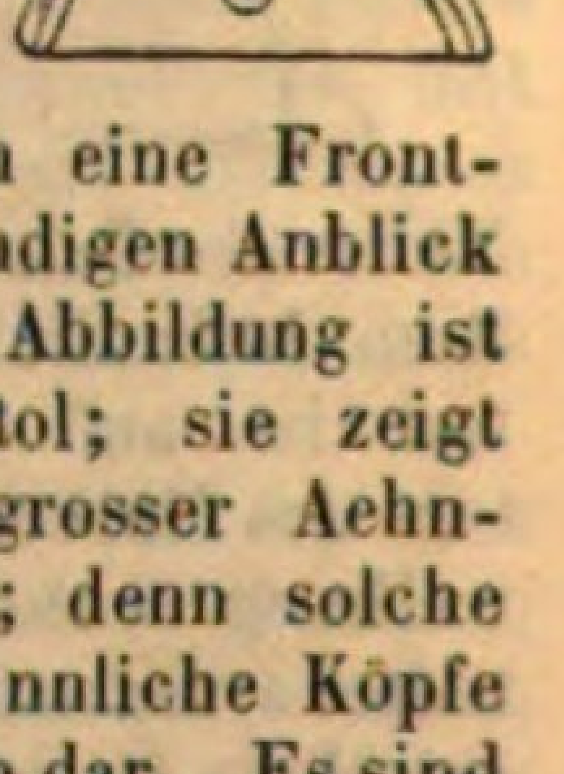
Bidental. Ein kleiner von den Augurn geweihter Tempel oder eine Kapelle mit einem Altar an jedem Orte errichtet, der vom Blitz getroffen war (*puteal*); so genannt, weil es Gebrauch war, dort ein zweijähriges Schaf (*bidens*) zu opfern (Festus, *s. v.* Hor. *A. P.* 471; Apul. *de Deo Socr.*



p. 677). Die Abbildung ist eine Ansicht der Ueberreste eines *bidental* zu Pompeji. Man sieht in der Mitte den Altar, und Theile von den Säulen, welche ihn umgaben, stehen noch an ihren Plätzen; das Dach und das Uebrige kann man sich leicht hinzudenken.

Biforis und **Biforus** (*δίθυρος*). Diese Wörter werden von Fenstern und Thüren gebraucht, die sich in zwei Flügeln öffnen, statt ganz in einem Stück, und die also dem gleichen, was wir *französische Fenster* und *Flügelthüren* nennen (Ovid. *Pont.* III, 3, 5; Vitruv. IV, 6, 6). S. das Bild zu *Antepagmentum.*

Bifrons (*διμέτωπος*). Ein Kopf mit zwei Fronten oder zwei Gesichtern, nach vorn und nach hinten; ein Typus des Janus, als Zeichen seines grossen Scharfblicks und als Sinnbild seiner Kenntniss der Vergangenheit und Zukunft, des Bekannten, was gleichsam *vor* ihm liegt, und des Unbekannten, was noch *dahinten* ist (Virg. *Aen.* VII, 180). Büsten dieser Gattung, Bilder verschiedener Personen mit dem Rücken an einander darstellend, wurden von den Alten vielfach zum Schmuck ihrer Bibliotheken und Gemäldegallerien angewendet; man stellte sie oft oben auf



einen viereckigen Pfeiler an einen Kreuzweg; gemeiniglich krönten sie den Pfahl, der den Ständer eines Gartengeländers oder einer andern verzierten Umzäunung bildete, oder irgend einen andern Gegenstand, der ringsherum eine Frontansicht oder einen vollständigen Anblick gewährte. Die beigefügte Abbildung ist von dem römischen Capitol; sie zeigt zwei Frauenbüsten von grosser Aehnlichkeit, ein seltener Fall; denn solche Büsten stellen meistens männliche Köpfe von verschiedenen Personen dar. Es sind in der Regel Philosophen oder der indische Bacchus zusammen mit der einen oder andern mythologischen Persönlichkeit.

Biga (*συνωρίς*). Zwei durch eine auf



ihrem Widerrist ruhende Querstange zu-

sammengespannte Pferde, wie man deutlich auf der Abbildung sieht, nach einem pompejanischen Gemälde. In diesem Sinne wird meistens und recht passend der Plural *bigae* gebraucht (Plin. *H. N.* VII, 57: Virg. *Aen.* II, 272; Catull. LV, 26).

2) Im Singular bedeutet es einen zweispännigen Wagen, doch brauchte man auch in diesem Sinne den Plural (Suet. *Tib.* 26;



Tac. *Hist.* I, 86). Ein solcher Wagen konnte ein Kriegs- oder ein Rennwagen sein. Einer dieser letzten ist hier nach einer Thonvase dargestellt.

Bigatus (*nummus* oder *argentum bigatum*. Liv. XXXIII, 23). Ein Silberdenar, eine der ältesten römischen Münzen (Liv. XXIII, 15; Tac. *Germ.* 5), die als Gepräge eine *biga* oder einen zweispännigen Wagen auf der Rückseite hatte (Plin. *H. N.* XXXIII, 13): daher der Name. Die Probe ist nach einem Modell im britischen Museum in der jetzigen Grösse des Originals gegeben.

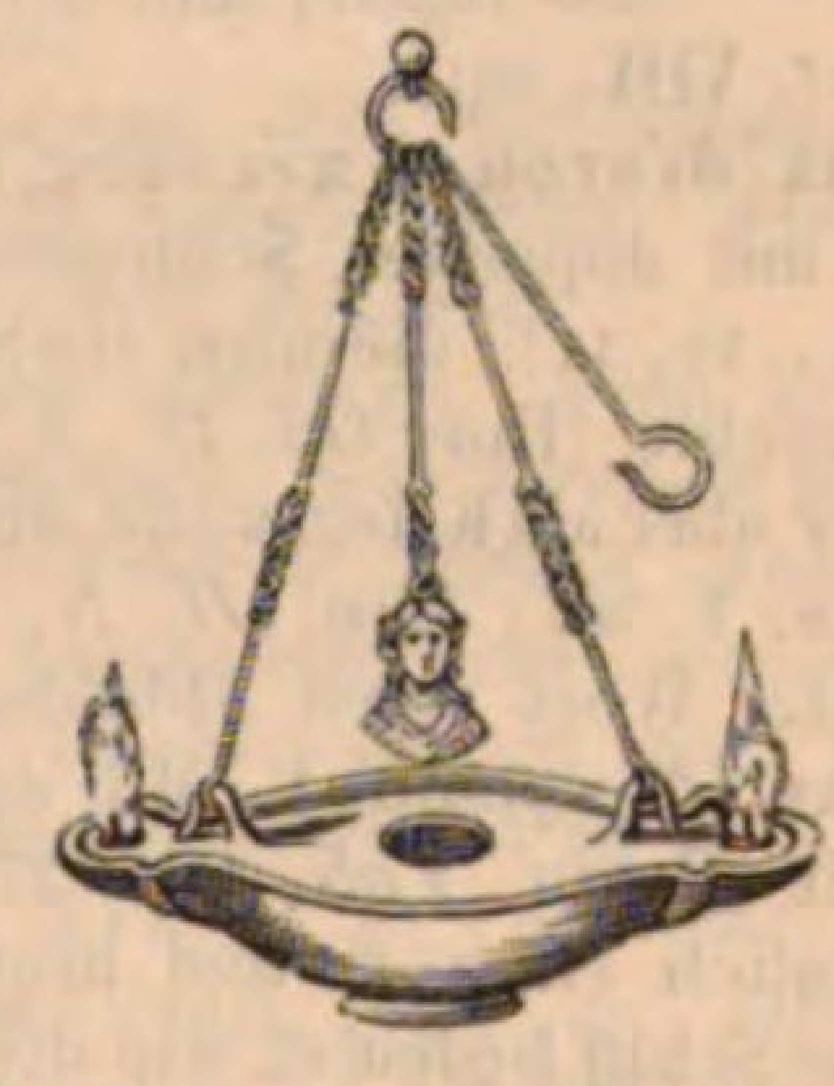


Bijugus und **Bijugis.** Dasselbe wie *Biga.*

Bilanx. Mit zwei Wagschalen (Mart. Capell. II, 180, p. 42). S. *Libra.*

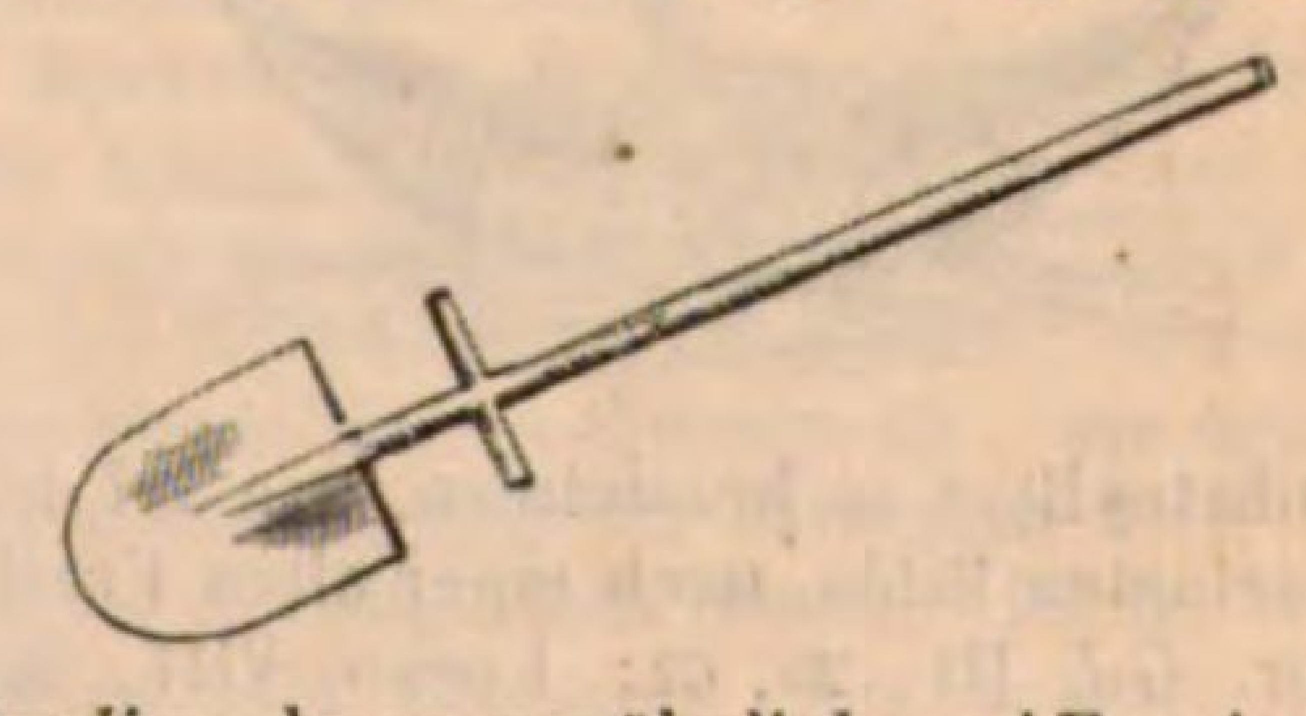
Bilix (*δίμιτος*). Wörtlich mit zwei Fäden oder doppelten Litzen *(licia)*, in Beziehung auf ein gewebtes Zeug, wie unser Baste oder Barchent (Virg. *Aen.* XII, 375), dessen Eigenthümlichkeit in der Art besteht, wie die Fäden der Kette und des Einschlags verflochten sind. In einem Stück von gewöhnlichem Calico kreuzen sich die Fäden in rechten Winkeln, indem jeder Faden des Einschlags *(subtemen)* abwechselnd über oder unter einem Faden der Kette *(stamen)* hergeht; dadurch entstehen einfache Litzen. Aber in geköperten Zeugen geht ein Faden des Einschlags *über* einen, dann *unter* zwei oder mehrere Fäden der Kette, was ein geripptes Aussehen in dem Muster hervorbringt. Ist das Gewebe gebildet, indem man über einen Faden und unter zweien durchzieht, so braucht man *doppelte* Litzen und man gibt ihm das Beiwort *bilix;* geht es über einen und unter dreien her, *trilix*, und so fort.

Bilychnis sc. *lucerna.* Eine Lampe mit zwei Dillen und zwei Dochten und zwei ge-



trennte Flammen gebend (Petr. *Sat.* 30), wie auf unserer Probe, nach einem Modell aus Bronze.

Bipalium. Eine besondere Art Spaten mit einer Querstange in einer gewissen Höhe über dem Eisen, auf die der Landmann beim Graben mit dem Fusse drückte. So stiess er das Eisen zwei Mal so tief, als mit dem gewöhnlichen Spaten *(pala)*. Das



bipalium drang gewöhnlich zwei Fuss in die Erde, aber auch mehr oder weniger, je nachdem man die Querstange näher oder weiter vom Eisen steckte (Cato, *R. R.* 45, 2; Varro, *R. R.* I, 37, 5; Columell. XI, 3, 11). Die Probe ist von dem Basrelief eines Grabmals.

Bipeda. Ein grosser Ziegelstein von zwei Fuss Länge, den man zum Pflastern

im Freien gebrauchte (Pallad. I, 40, 2 und 19, 1).

Bipennifer. Einer, der die zweischneidige *(bipennis)* Axt trägt, eine Waffe, welche besonders die Amazonen kennzeichnet, wie auf der Abbildung zu sehen, nach einem griechischen Basrelief. Man gab diese Waffe auch anderen Personen, wie dem Thracischen König Lycurgus (Ov. *Met.* IV, 22), und dem Arcas, Sohn des Jupiter und der Callisto (Ovid. *Met.* VIII, 391).



Bipennis (*δίστομος πέλεκυς, ἀξίνη*). Eine Axt mit doppelter Schneide (Isidor. *Orig.* XIX, 19, 11), die man als Schlichtbeil gebrauchte (Hor. *Od.* IV, 4, 57), gewöhnlicher aber als Kriegswaffe anwendete (Virg. *Aen.* V, 307; Plin. *H. N.* VIII, 8). S. das vorige Wort nebst Abbildung.

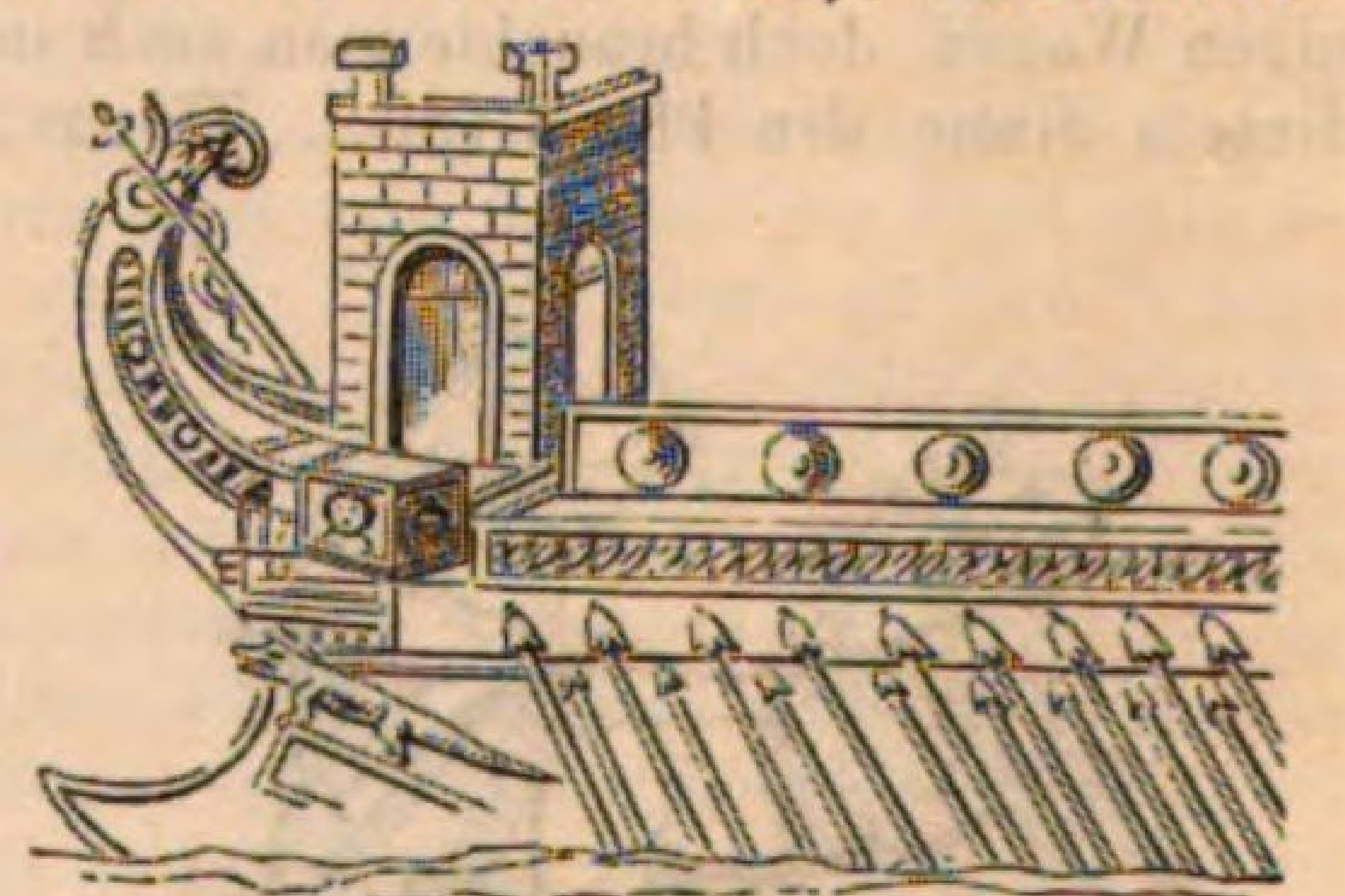
Biprorus (*δίπρωρος*). Mit doppeltem Vordertheil (Hygin. *Fab.* 168. 277); was wahrscheinlich ein vorn und hinten spitz zulaufendes Schiff bedeutet, wie die schnellen *proas* der indischen Meere, so dass es nach beiden Seiten fahren konnte, ohne umzudrehen (Cf. Tac. *Ann.* II, 6).

Biremis (*δίκωπος*). Wörtlich, mit zwei Rudern versehen; daher wird es sowohl adjectivisch mit *scapha*, als auch substantivisch gebraucht, um ein kleines von einem Menschen mit einem Paar kleiner Ruder



geführtes Boot zu bezeichnen, wie auf dem beigefügten Bilde, nach einer alten Freske (Hor. *Od.* III, 29, 62; Lucan. VIII, 562; cf. 565 und 611, wo dasselbe mit *parva ratis* und *alnus* bezeichnet ist).

(*δίκροτος*). Ein Fahrzeug mit zwei Reihen von Rudern (*ordines*): dies ist die gewöhnlichere Bedeutung; es bezeichnet ein Kriegsschiff mit zwei Reihen von Rudern auf jeder Seite, diagonal übereinander, wie auf der Zeichnung nach einem marmornen Basrelief der Villa Albani; jedes Ruder wurde von einem Ruderer geführt (Plin. *H. N.* VII, 57; Caes. *B. C.* III, 40; Tac. *Hist.* V, 23). Dass dies die Anordnung im Bau einer Bireme war, geht klar aus der gegebenen Abbildung hervor. Man sieht es auch an den Skulpturen der Trajanssäule (23, 24, 59, 61, ed. Bartoli), wo eine ähn-



liche Anordnung angegeben ist; endlich aus der Stelle des Tacitus *(l. c.)*, wo ein Schiff mit einer Ruderreihe *(moneris)* von der Bireme unterschieden ist, wo also die Ruder in zwei Reihen angebracht waren *(complet quod* biremium, *quaeque* simplici ordine *agebantur)*.

Birotus und **Birota**, Substantiv. Ein Ding mit zwei Rädern. Von jeder Art eines solchen Wagens gebraucht. Sie sind sämmtlich in der systematischen Uebersicht aufgezählt (Non. Marc. *s. v. Cisium*, p. 86; Cod. Theodos. 8, 5, 8).

Birrus. Ein Mantelkragen mit Kapuze (Schol. Vet. *ad* Iuv. *Sat.* VIII, 145), der unter den letzten Kaisern bei allen Klassen sehr im Gebrauch war; man trug ihn um Kopf und Schultern zu bedecken. Er hatte lange Noppen, wie Biber (Claud. *Epigr.* 42), und wegen der Dicke des Stoffes gab

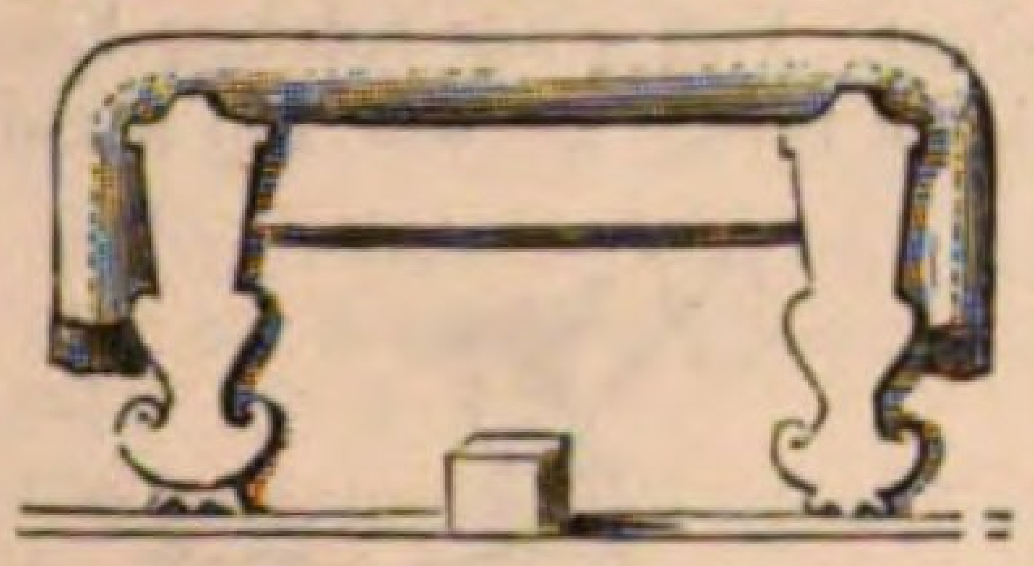


man ihm das Beiwort steif, *rigens* (Sulp. Sev. *Dial.* 14); beide Eigenschaften sind deutlich auf der Abbildung zu erkennen nach einer zu Pompeji gefundenen Statue, welche einen jungen in seinem *birrus* eingeschlafenen Fischer darstellt.

Bisaccium. Ein doppelter oder Quersack von grober Sackleinwand; der Ursprung des italienischen *bisaccia,* des neugriechischen *δισάκιον* und des französischen *besace* und *bissac* (Petr. *Sat.* 31, 9; Anton. *ad l.).*

Bisellarius. Ein Mensch, der das Privilegium hatte, sich auf ein *bisellium* zu setzen (Inscript. *ap.* Grut. 1099, 2).

Bisellium. Ein Staatsstuhl von grossem Umfang, auf dem zwei Personen hinreichend Platz hatten (Varro *L. L.* V, 128); doch hat man allen Grund anzunehmen, dass er nur von einer gebraucht wurde; denn die verschiedenen zu Pompeji aufgefundenen oder dargestellten Proben haben in der Regel nur einen Schemel *(suppeda-*



neum) vor sich, der in der Mitte steht, ähnlich dem hier gegebenen Beispiel, welches von einem pompejanischen Basrelief ist, und wo *bisellium* darüber geschrieben steht. Diese Stühle wurden von Leuten von Auszeichnung gebraucht, besonders von den Augustalen in den Provinzen, im Theater und an andern öffentlichen Plätzen, wie in Rom die sella curulis (Inscript. *ap.* Mazois *Ruines de Pomp.* Vol. I. p. 24; *ap.* Fabretti, c. 3. n. 324; *ap.* Grut. 475, 3).

Bivium. Eine Chaussee oder Strasse, die in zwei auseinandergeht (Plin. *H. N.* VI, 32); daher *in bivio* (Virg. *Aen.* IV, 238), am Trennungspunkte von zwei Wegen



oder Strassen. An solchen Stellen ist in Pompeji immer ein Brunnen, wie auf unserem Beispiel, welches eine Strassenansicht in dieser Stadt giebt.

Boiae. Wahrscheinlich identisch mit dem griechischen *κλοιοί,* d. i. ein grosses hölzernes Halsband, das man bösen Hunden um den Hals legte (Xen. *Hell.* II, 4, 41). Die Römer brauchten das Wort in analogem Sinne für ein Halsband von Holz oder Eisen für Sclaven und Verbrecher (Plaut. *Asin.* III, 2, 5; *Capt.* IV, 2, 109; Prudent. *Praef. Psych.* 34; Hieron. 5. *in Hierem.* 27).

Boletar. Eine Schüssel um Champignons *(boleti)* aufzutragen (Mart. *Ep.* XIV, 101). Dann für jede Art von Schüssel gebraucht (Apic. II, 1; V, 2; VIII, 7).

Botellus. Diminutiv von *botulus* (Martial. V, 78).

Botularius. Ein Verfertiger und Verkäufer von *botuli,* Roth- oder Fleischwürsten (Sen. *Ep.* 56).

Botulus (*φύσκη*). Eine Art Fleisch- oder Rothwurst: man bereitete sie mit dem Blute des Thieres (Tertull. *Apol.* 9); sie scheint vorzüglich vom niederen Volke und von solchen Leuten wie Trimalchio bei Petronius, geschätzt zu sein (Mart. XIV, 72; Gell. XVI, 7, 3; Petr. *Sat.* 49).

Bovile (Veget. IV, 1, 3). Dasselbe wie *Bubile,* was die gebräuchlichere Form.

Brabeum, Brabium oder **Bravium** (*βραβεῖον*). Preis, den der Sieger bei den öffentlichen Spielen erhielt (Prudent. *Peristeph.* V, 538). Von diesem Worte kommt der Ausruf *bravo!* als Zeichen des Beifalls.

Brabeuta (*βραβευτής*). Richter, der die Sieger verkündigte und die Preise bei den öffentlichen Spielen Griechenlands zuerkannte (Suet. *Nero,* 53).

Bracae oder **Braccae** (*ἀναξυρίδες*). Ein Kleid, welches den untern Theil des Körpers (s. das Bild Nr. 2) vom Gürtel bis zu den Knöcheln ganz bedeckte; es zeichnete bisweilen die Formen ab, wie unsere engen Hosen, und war bisweilen weit, wie unsere gewöhnlichen Hosen. Dieses Wort enthält die Elemente des schottischen *brecks,* des englichen *breeches* und des französchen *braies.* Die Römer begriffen zwei verschiedene Arten unter der allgemeinen Bezeichnung *braccae;* aber die Griechen unterschieden jede besondere Form durch die folgenden charakteristischen Namen:

1. *ἀναξυρίδες.* Enganliegende Hosen

besonders den Orientalen und unter ihnen den Amazonen und Persern eigen (Ovid. *Trist.* V, 10, 34; Herod. I, 71), wie man auf



beigefügtem Bilde sieht, welches einen persischen Fürsten in der Schlacht am Issus darstellt, nach der grossen Mosaïk zu Pompeji.

2. *bracae laxae* (θύλακοι). Weite Hosen eben so getragen wie die vorigen; sie waren den nördlichen Völkern eigen (Ovid. *Trist.* V, 7, 49; Lucan. I, 430), wie man aus beigefügter Figur sieht, die einen Sol-



daten der deutschen Hülfstruppen in der Armee Trajans darstellt. Diese Beinkleider waren auch unter den Asiaten den Phrygiern eigenthümlich (Eurip. *Cycl.* 182): es ist die gewöhnliche Tracht des Paris.

3. *Bracae virgatae* (Prop. IV, 10, 43), oder *pictae* (Val. Flacc. VI, 227). Gestreifte, bunte und gestickte Hosen, vorzüglich von den Bewohnern Asiens getragen. S. die folgende Abbildung.

Bracarius. Wörtlich ein *Hosenmacher* (Lamprid. *Alex. Sever.* 24), aber im Edicte des Diocletian (p. 20) überhaupt *Schneider* für jede Art Kleider.

Bracatus oder **Braccatus.** Einer, der Hosen trägt; ein Beiwort, welches vorzüglich die Völker Asiens oder des Nordens kennzeichnet (Cic. *ad Fam.* IX, 15; Pers. *Sat.* III, 53), im Gegensatz zu den Griechen, die niemals Hosen trugen, und den Römern, bei denen sie erst ziemlich spät unter dem Kaiserreich angenommen wurden. Wenn diese Tracht früher angewandt wurde, so geschah das nur von Personen, die sich fremder Sitten befleissigten (Tac. *Hist.* II, 20).

2) *Bracatus totum corpus*, vom Kopf bis zu Fuss behost. Dieser Ausdruck bezeichnete eine besondere Art Tracht, gemeiniglich von den Völkern getragen, welche die Küsten der Palus Mäotis bewohnten (Mela II, 1). Dieses Kostüm wird oft auf Thongefässen der Griechen den Amazonen beigelegt. Von einer solchen Vase ist das gegebene Bild. Es war ein Kleid, dessen



Untertheil eine Hose und dessen obere Hälfte ein Art Weste oder Jacke bildete, welches aber ganz aus einem Stücke war, wie schon aus der Redensart und deutlich aus einem Bilde bei Winkelmann (*Mon. Ined.* Nr. 149) hervorgeht, welches den hier durch eine Art von Rock verborgenen Theil sichtbar lässt.

3. *Bracatus miles.* Ein behoster Soldat; was, wo die Redensart in Bezug auf die republikanische oder die erste Kaiserzeit gebraucht ist, einen fremden oder Hülfssoldaten bedeutet (Propert. III, 4, 17) und zwar aus einem der Völker, welche lange Hosen als Nationalkostüm trugen (s. die Abbildung zu *Bracae* 2. und viele andere Beispiele auf der Trajanssäule); aber von der Regierung des Alexander Severus an und in der folgenden Zeit wurde dieses Kleid auch von den römischen Soldaten getragen (Lamprid. *Alex. Sev.* 40). Man kann es an den

Figuren des Bogens des Constantin sehen, die der Epoche angehören, in der der Bogen gebaut wurde und nicht den Kunstwerken der Epoche des Trajan entlehnt sind. Wir haben eine Probe dieser letzteren zu *Bracae*, Nr. 2 gegeben. So bezeichnet in der Periode des Kaiserreichs, die mit Alexander Severus anhebt, der Ausdruck *bracatus miles* die Römer selbst ebensowohl wie die Hülfstruppen.



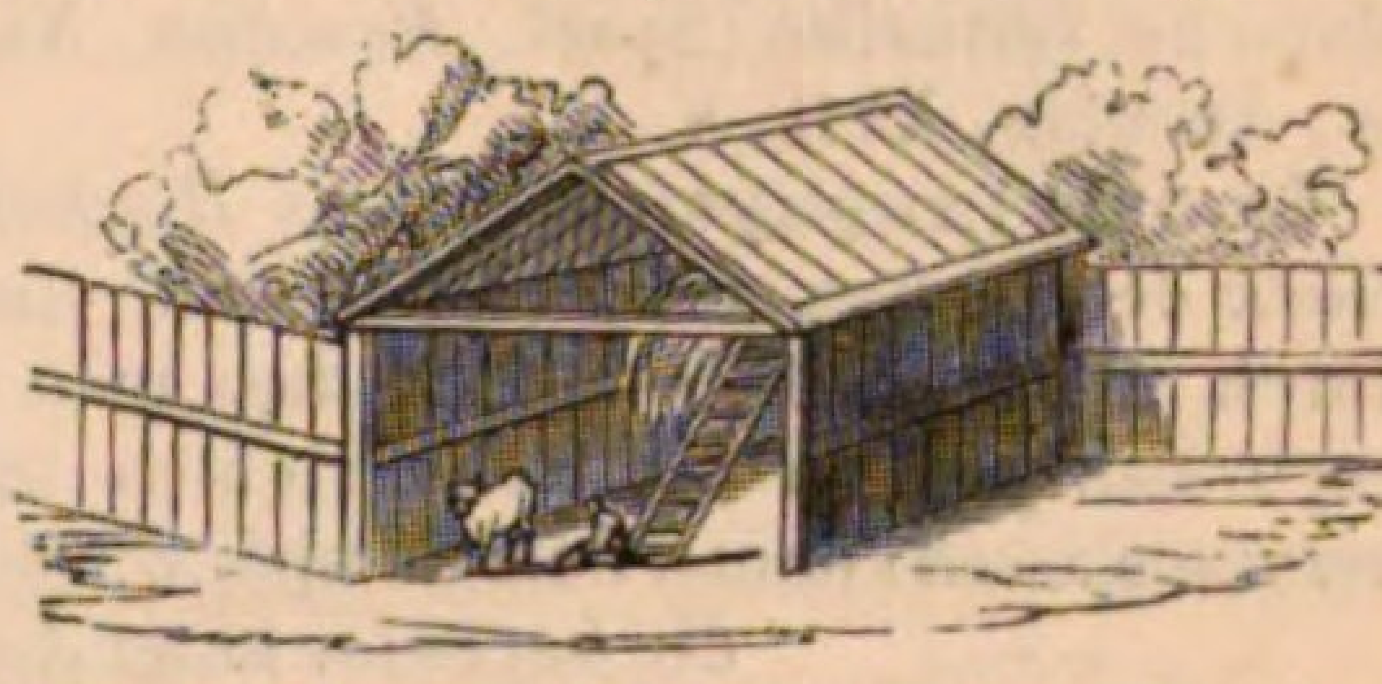
4. *Bracata Gallia.* Eine gallische Provinz, so genannt wegen der langen Hosen, welche ihre Bewohner trugen. In der Folge nannte man sie *Gallia Narbonensis* (Mela II, 59; Plin. *H. N.* III, 5).

Brachiale (περιβραχιόνιον). Ein Stück der Defensivrüstung, die das *brachium* oder den Theil des Arms zwischen Handgelenk und Ellenbogen bedeckte. Es wird ausdrücklich von Xenophon (*Cyrop.* VI, 4, 2) als Theil der persischen Tracht erwähnt; man sieht es zuweilen auch auf Bildern von römischen Fechtern, obgleich das lateinische Wort in diesem Sinne nicht vorkommt, ausgenommen vielleicht bei Trebellius Pollio (*Claud.* 14), wo es jedoch auch ein Armband bedeuten kann. Die hier gegebene Probe ist von einem Original von Bronze, das man mit andern Stücken der Rüstung in Pompeji fand, und das vermuthlich einem Gladiator gehörte. Man sieht an der Seite die Ringe, mit welchen dieses *brachiale* vorn am Arme befestigt war.



Brephotropheum und **Brephotrophium** (βρεφοτροφεῖον). Findelhaus. Die beiden Wörter, das griechische und lateinische, sind von jungem Datum und finden sich nicht vor der Zeit der christlichen Kaiser, wo die Findlinge für frei erklärt wurden, und das Gesetz denen, die sie aufnahmen oder aufzogen, verbot, sie als Sclaven zu behalten oder zu verkaufen (Imp. Iustin. *Cod.* I, 2, 19). Es ist auch wenig wahrscheinlich, dass zu einer Zeit, wo das Aussetzen, Verkaufen und Verpfänden von Kindern allgemein erlaubt und üblich war, eine Anstalt dieser Art auf Staatskosten erhalten wurde.

Bubile (βόαυλος oder βόαυλον). *Kuh-* oder *Ochsenstall* (Phaedr. II, 8; Cato *R. R.* 4; Columell. I, 6, 4). Die Abbildung, welche fast für die Zeichnung einer heutigen Farm gelten könnte, ist nach einem Miniaturbilde des vatikanischen Virgil.



Bubsequa. Ein junger Rinderhirt, der das Vieh auf die Weide führt und wieder nach Hause treibt u. s. w. (Apul. *Met.* VIII p. 152; Sidon. *Ep.* I, 6). Das Bild ist aus dem vatikanischen Virgil.



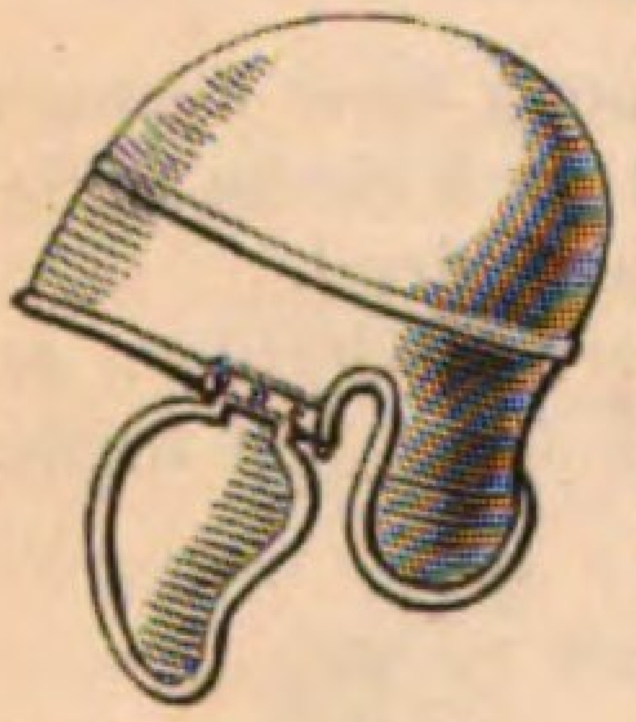
Bubulcus (βουκόλος). Im Allgemeinen *Kuh- oder Rinderhirt* (Virg. *Eclog* X, 9), der das Vieh in einer Farm besorgt und beaufsichtigt; in diesem Sinne, ist das Wort *pastor* gebräuchlicher. Das Bild ist von einem geschnittenen Stein.



2. In einem besonderen und gewöhnlicheren Sinne bedeutet es einen Bauern, der vor einen Pflug (Columell. II, 5, 2; 13, 1; 2, 25. S. das Bild zu *Arator*) oder überhaupt vor irgend einen Wagen gespannte Ochsen treibt (Ovid. *Trist.* III, 12, 30).

Buccellatum. Ein harter Zwieback für Soldaten, wovon man Rationen auf dem Marsche vertheilte (Spart. *Pescenn. Nig.* 10; Ammian. XVII, 8, 2).

Buccula (**παραγναθίς**). Das *Backenstück* des Helmes; auf jeder Seite war eins, durch Charniere befestigt, so dass man es nach Belieben in die Höhe richten und herunterlassen konnte. Zum Kampfe wurden die *bucculae* unter dem Kinn befestigt; sonst waren sie häufig über dem Helme festgeheftet. S. die Abbildungen zu *Galea* (Liv. XLIV, 34; Juv. X, 134). Die beigefügte Figur gibt die Seitenansicht eines Helms aus Bronze, den man in einem Grabe zu Pästum gefunden, mit herunterhängendem Backenstück.



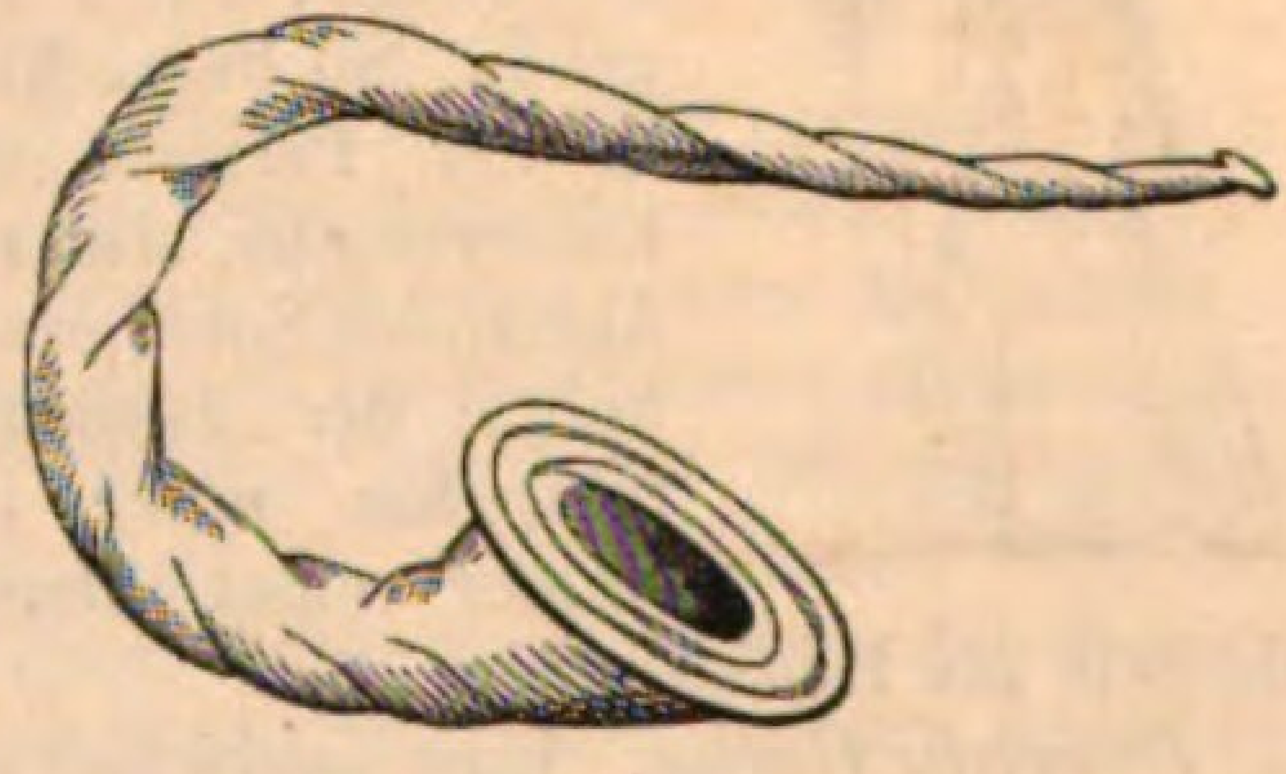
Buccularius. Einer der Backenstücke *(buccula)* verfertigte oder an den Helmen befestigte (Aurel. Arc. *Dig.* 50, 6, 6).

Bucina und **Buccina** (*βυκάνη*). Eine besondere Art Horn, spiralförmig gedreht (Ovid. *Met.* I, 236), wie die Muschel, aus der es ursprünglich gemacht wurde, wie man auf beigefügter Abbildung sieht, nach einer kleinen Figur aus Bronze, die ehemals Blanchini gehörte. In dieser ihrer ältesten Gestalt war die *buccina* gewöhnlich von Schweine- und



Rinderhirten angewendet, um ihre Heerden aus dem Holze zurückzurufen und zu vereinigen (Varro *R. R.* II, 4, 20; III, 13, 1; Prop. IV, 10, 29); von der Nachtwache und den *Accensi* um die Stunden des Nachts und am Tage zu verkünden (Prop. IV, 4, 6; Seneca *Thyest.* 798), und in den ersten Zeiten, um die Quiriten zur Versammlung zu rufen oder sie in dringenden Fällen zu vereinigen (Prop. IV, 1, 13).

2. Die *buccina* wurde auch als eins der drei Blasinstrumente gebraucht, die dazu dienten, den Soldaten Signale oder Befehle zu geben (Polyb. XV, 12, 2; Virg. *Aen.* XI, 475; Veget. *Mil.* III, 5); aber das militärische Instrument war von verschiedener



Form, es hatte einen grössern Sturz von Metall und war ganz herum gebogen *(quae in semetipsam aereo circulo flectitur,* Veget. *l. c.*): wir geben hier eine Art Probe, nach einem von Burney *(Hist. de la Mus.* Vol. I, pl. 6) veröffentlichten Marmor-Basrelief.

Bucinator oder **Buccinator** (*βυκανητής* oder *βυκανιστής*). Der auf dem Horn, welches *buccina* heisst, bläst (Polyb. II, 29, 6; XXX, 13, 11; Caes. *B. C.* II, 35). Den im vorigen Artikel erwähnten Gebrauchsweisen muss man hinzufügen, dass man es auch brauchte, um an Bord eines



Schiffes Signale zu geben, wie man auf der Abbildung, von einer Lampe aus gebranntem Thon, sieht, ein Schiff darstellend, welches in den Hafen einläuft; die Matrosen ziehen die Segel ein, während der Herr seine Ankunft durch die *buccina* meldet.

Bulga. Ein kleiner lederner Sack, den man am Arme trug (Non. *s. v.)*, auf dieselbe Weise wie heute die Arbeitstasche der Frauen. Die Reisenden brauchten es als Geldbeutel (Lucil. *Sat.* VI, p. 20, 1, ed. Gerlach; Varro *ap.* Non. *l. c.*); die Landleute als Tasche für den Samen zur Zeit des Säens (die *πήρα σπερμοφόρος* der griechischen Anthologie). Zu diesem Zweck diente die gegebene Probe; dieser Sack wird von einer mit verschiedenen Ackergeräthen versehenen Person getragen, auf einer schönen silbernen *tazza* des Museums zu Neapel *(Mus. Borb.* XII, 47).



Bulla. Wörtlich *Wasserblase.* Dieses Wort wurde von verschiedenen kugelförmigen oder einer Blase einigermassen ähnlichen Verzierungen gebraucht.

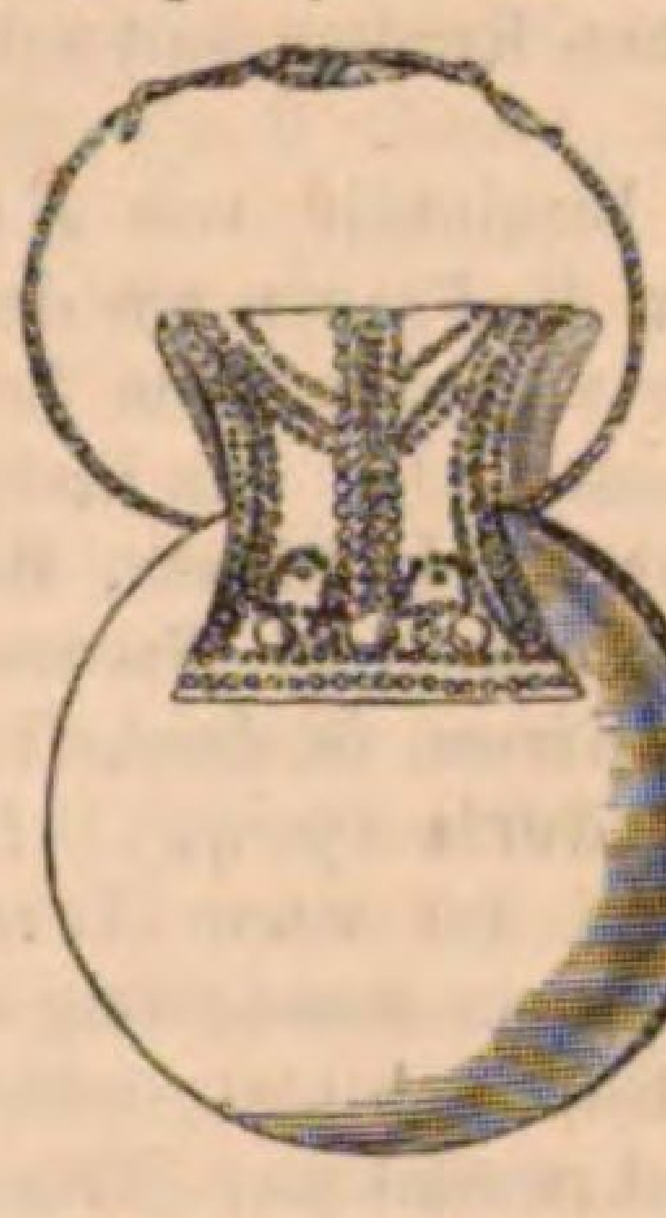
1) Der *Kopf eines Nagels*, von reicher, kunstvoller Zeichnung, aus Bronze oder bisweilen aus Gold (Cic. *Verr.* V, 57), und als Schmuck für die äusseren Felder einer Thür gebraucht. Die beigefügte Probe ist nach einem Original aus Bronze, dem Kopf eines Nagels, der die alten bronzenen Thüren des römischen Pantheons schmückt.



2) Ein Nagel aus Metall oder anderem werthvollen Material, als Zierrath an andern Gegenständen angebracht, z. B. an einem Gürtel, an einem Schulterriemen, an einer Scheide u. s. w. (Virg. *Aen.* IX, 359). Die Probe ist nach einem in den römischen Katakomben gefundenen Original aus Elfenbein.

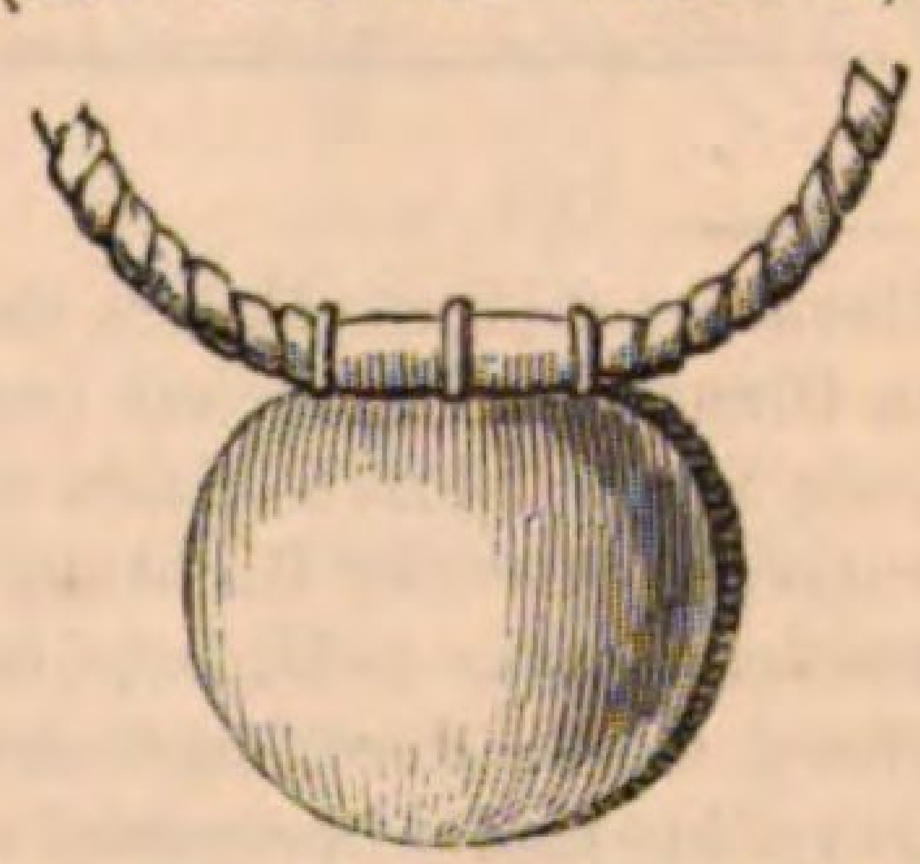


3) *Bulla aurea.* Ein goldener Schmuck von den Kindern vornehmer römischer Familien getragen (Plin. *H. N.* XXXIII, 4). Sie bestand aus zwei concaven Goldplatten, die durch ein elastisches Band von demselben Stoffe zusammengehalten wurden und so eine vollständige Kugel bildeten, die ein Amulett umschloss (Macrob. *Sat.* I, 6). Das Bild stellt ein zu Roma-Vecchia gefundenes Original dar (Ficoroni, *Bolla d'oro*, p. 8). Es ist hier auf



ein Drittel seiner wirklichen Grösse reducirt.

4. *Bulla scortea.* Ein Zierrath derselben Art, nur von *Leder* statt von Gold, an einem Riemen von demselben Stoffe (*lorum*, Juv. V, 165), von den Kindern der Freigelassenen und unteren Klassen getragen (Ascon. *in* Cic. *Verr.* V, 58). Die



Probe ist von einer in Perugia gefundenen bronzenen Statuette, wo man aus den Details des Bandes, womit sie um den Hals gebunden wurde, deutlich sieht, dass es nur aus geflochtenen ledernen Riemen bestand.

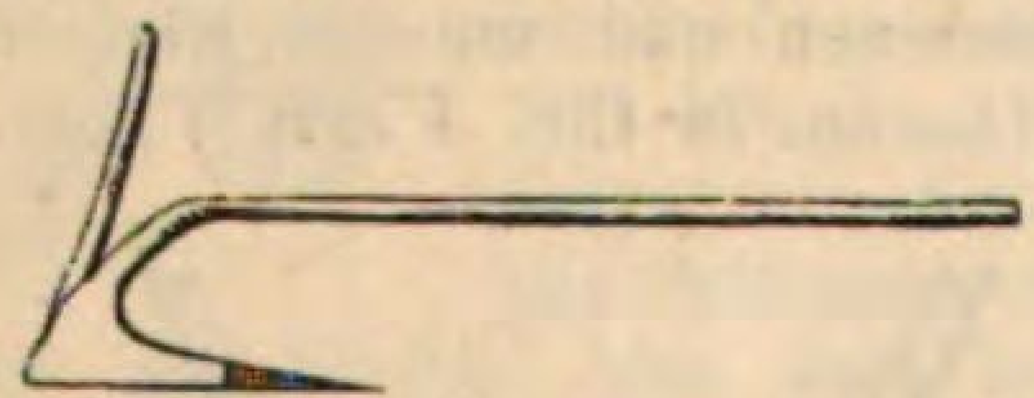
Bullatus. Ein Kind, welches die *bulla* trägt; sie hing an einem um den Hals gehenden Bande vorn an der Brust herunter. Sie wurde von römischen Kindern bis zum Alter ihrer Mannbarkeit getragen; dann legten sie sie mit der *praetexta* bei Seite und weihten sie den Schutzgottheiten des Hauses (Scipio Afr. *ap.* Macrob. *Sat.* II, 10; Pers. *Sat.* V, 31). Die



Abbildung ist von einer Terracotta-Lampe und stellt einen Knaben mit seiner Schultafel dar.

Bullula. Diminutiv von *Bulla*. Ein Zierrath, den die Frauen um den Hals trugen; er war von derselben Art, wie die vorhin genannte, aber von kleinerem Umfang und aus Gold, Silber, Bronze oder Edelstein (Inscript. *ap.* Ficoroni, *Bolla d'oro* p. 26; Hieron. *in Isai.* II, 3, 11).

Bura oder **Buris** (γύης). Das Hintertheil des Pflugs der Alten (Varro *R. R.* I, 19, 2), von einem Baumzweig oder einfachen Stück Holz gebildet, welches an einem Ende gekrümmt war (Virg. *Georg.* I, 169), wie ein Ochsenschwanz (βοὸς οὐρά); von dieser Aehnlichkeit kam der lateinische Name (Serv. *ad* Virg. *l. c.*; Isidor. *Orig.* XX, 14, 2). Das Bild stellt einen alten Pflug nach einem gravirten Stein dar; der gekrümmte Theil links ist die *bura;*



der mit Eisen beschlagene Haken darunter versah den Dienst der Pflugschar (*vomer*); das verticale Stück, durch einen natürlichen in entgegengesetzter Richtung in die Höhe gehenden Zweig gebildet, war die Stange *(stiva)*, woran der Pflüger den Pflug leitete; das rechte Ende, horizontal von der Krümmung ausgehend, bildete die Deichsel *(temo)*, woran die Ochsen gespannt waren. Vrgl. *Aratrum* 2, wo man denselben Theil an einem vervollkommneten griechischen Pfluge bei den Buchstaben *AA* sieht.

Bustuarius. Ein Fechter, der am Scheiterhaufen, bei der Verbrennung des



Leichnams, einen Kampf auf Leben und Tod einging; dieser Gebrauch hatte in dem Gedanken seinen Ursprung, dass man die Manen mit Blut besänftigte, und in der daraus entsprungenen Sitte, Kriegsgefangene auf den Gräbern der in der Schlacht Gefallenen zu tödten (Serv. *ad* Virg. *Aen.* II, 519; Cic. *Pis.* 9; cf. Hom. *Il.* XXI, 26; Florus III, 20, 9). Die Probe ist von einem geschnittenen Stein: der Charakter der Figur ist durch die Grabespyramide im Hintergrunde angedeutet.

Bustum (τύμβος). Ein leerer Platz, auf dem man einen Scheiterhaufen errichtete und den Leichnam verbrannte; er hiess so besonders, wenn die *area* sich in der Umzäunung des Grabes und bei dem Grabhügel befand, wo die Asche alsdann beigesetzt wurde. Man muss ihn demzufolge als einen besonderen Platz betrachten, um die Leichen einer Familie zu verbrennen, im Gegensatz zu dem öffentlichen oder *Ustrinum* (Festus s. v.; Lucret. III, 319; Cic. *Leg.* II, 26; Suet. *Nero,* 38).

Butyrum (βούτυρον). *Butter.* Sie scheint weder von den Griechen noch von den Römern erfunden worden zu sein; die Griechen erhielten sie wahrscheinlich von den Scythen, Thrakern und Phrygern, die Römer von den germanischen Nationen. Nachdem die Griechen und Römer die Kunst Butter zu bereiten gelernt hatten, brauchten sie sie nur als Heilmittel oder Salbe in den Bädern, aber zählten sie nicht zu den Speisen und brauchten sie nicht zum Kochen. Sie verstanden sie nicht, wie wir, consistent zu machen; sie liessen sie in einem öligen, fast flüssigen Zustande; an allen Stellen, wo dies Wort vorkommt, spricht man von der Butter als von etwas Flüssigem und Giessbarem (Columell. VI, 12, 5; Plin. *H. N.* XI, 96. XXVIII, 35. Beckman, *Gesch. der Erfindungen.* Vol. I).

Buxum (πύξος). *Buchsbaum.* Die Alten bedienten sich viel dieses Holzes, so wie wir, weil es fest und zur Verarbeitung geeignet. Es wird gewöhnlich gebraucht, um verschiedene Gegenstände aus Buchsbaum zu bezeichnen; z. B.:

1) *Einen Kinderkreisel* (Virg. *Aen.* VII, 382; Pers. *Sat.* III, 51).

2) *Eine Flöte aus Buchsbaum* (Ov. *Met.* XIV, 537; Prop. IV, 8, 42). Zwei griechi-

sche Flöten von Buchsbaum werden im britischen Museum aufbewahrt. S. *Tibia.*

3) *Einen Kamm von Buchsbaum* (Ov. *Fast.* VI, 229; Iuv. XIV, 194). S. *Pecten.*

4) *Eine Tafel aus Buchsbaum*, mit Wachs überzogen, um darauf zu schreiben (Prop. III, 23, 8). S. *Cera, Tabella.*

C

Cacabulus oder **Cacabulum** (κακκάβιον). Diminutiv von *Cacabus* (Apic. IV, 1).

Cacabus oder **Caccabus** (κακκάβη, κακκαβίς, κάκκαβος). Ein Kochtopf für Fleisch, Gemüse u. s. w. (Varro *L. L.* V. 127). Er wurde unmittelbar auf das Feuer oder auf einen darauf stehenden Dreifuss (*tripus*) gesetzt (S. *Ahenum*). Die gewöhnlichen Töpfe waren aus Töpfererde; spricht man von anderen Arten, so wird das Material immer mit einem charakteristischen Beiwort angegeben, wie Topf von Zinn (*stanneus*, Columell. XII, 42, 1); Topf von Bronze (*aeneus*, id. XII, 48, 1); von Silber (*argenteus*, Ulp. *Dig.* 34, 2, 20). Die beigegebene Figur stellt ein bronzenes Modell aus Pompeji dar; ein sehr gebräuchlicher, auf einem Dreifuss stehen der Topf ist bei *Tripus*, 1. abgebildet.



Caduceator. Im Allgemeinen jeder der von einer kriegführenden Partei zur anderen mit dem Friedensstab (*caduceus*) geschickt wurde. Die zu solchen Sendungen gebrauchten Personen galten zu allen Zeiten für heilig und unverletzlich (Liv. XXXII, 32. Cato *apud* Fest. *sub verb.* S. auch *Ceryx* und *Fetialis*).

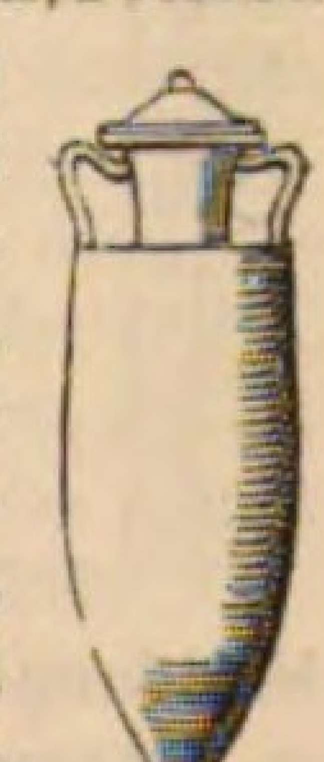
Caduceus oder **Caduceum** (κηρύκειον, κηρύκιον). Im Allgemeinen Heroldsstab (Cic. *de Or.* I, 46), bestehend aus einem einfachen mit Guirlanden geschmückten Olivenstock (Müller, Archäologie der Kunst S. 504 und Abbildung zu *Ceryx*, 2); speciell der Stab, den die alten Dichter und Künstler dem Mercur beilegen (*caduceus Mercurialis*, Apul. *Met.* XI, p. 245), als Herold und Boten der Götter. Dann hatte er anstatt Guirlanden Schlangen: eine Anspielung auf die Fabel, dass Mercur, als er zwei Schlangen mit einander kämpfen sah, sie mit seinem Stabe trennte; daher wurde ein also geschmückter Stab zum Sinnbild des Friedens (Hygin. *Astron.* II, 7; Macrob. *Sat.* I, 19). Diese beiden Kennzeichen, der Olivenstock und die Schlangen statt des Kranzes sind deutlich auf der beigefügten Abbildung dargestellt, die einer Leichenurne entnommen. Bisweilen sind oben ein paar Flügel hinzugefügt, wie auf dem folgenden Bilde.





Caducifer. Einer der den Heroldsstab trägt; ein charakteristisches Beiwort Mercurs des Götterboten (Ovid. *Met.* VIII, 627; *Fast.* V, 449). Das Bild ist von einem römischen Marmor.

Cadus (κάδος). Ein grosser irdener Krug, worin man vorzüglich Wein aufbewahrte (Mart. IV, 66, 8; Virg. *Aen.* I, 135; *Cop.* 11). Man that auch Oel, Honig, trockene Früchte, gesalzenen Fisch, Fleisch u. s. w. hinein (Mart. I, 44, 9; I, 56, 10; Plin. *H. N.* XV, 21; XVIII, 73). Er hatte einen ziemlich engen Hals und eine Oeffnung, welche mit einem Kork oder anderen Stöpsel verschlossen werden konnte (Plin. *H. N.* XVI. 13); er lief unten spitz zu und hatte im Ganzen die Gestalt eines Kinderkreisels (*turbines cadorum*, Plin. *H. N.* XXVII, 5). Man kann alle diese Kennzeichen auf dem Bilde unterschieden, nach einem unter mehreren



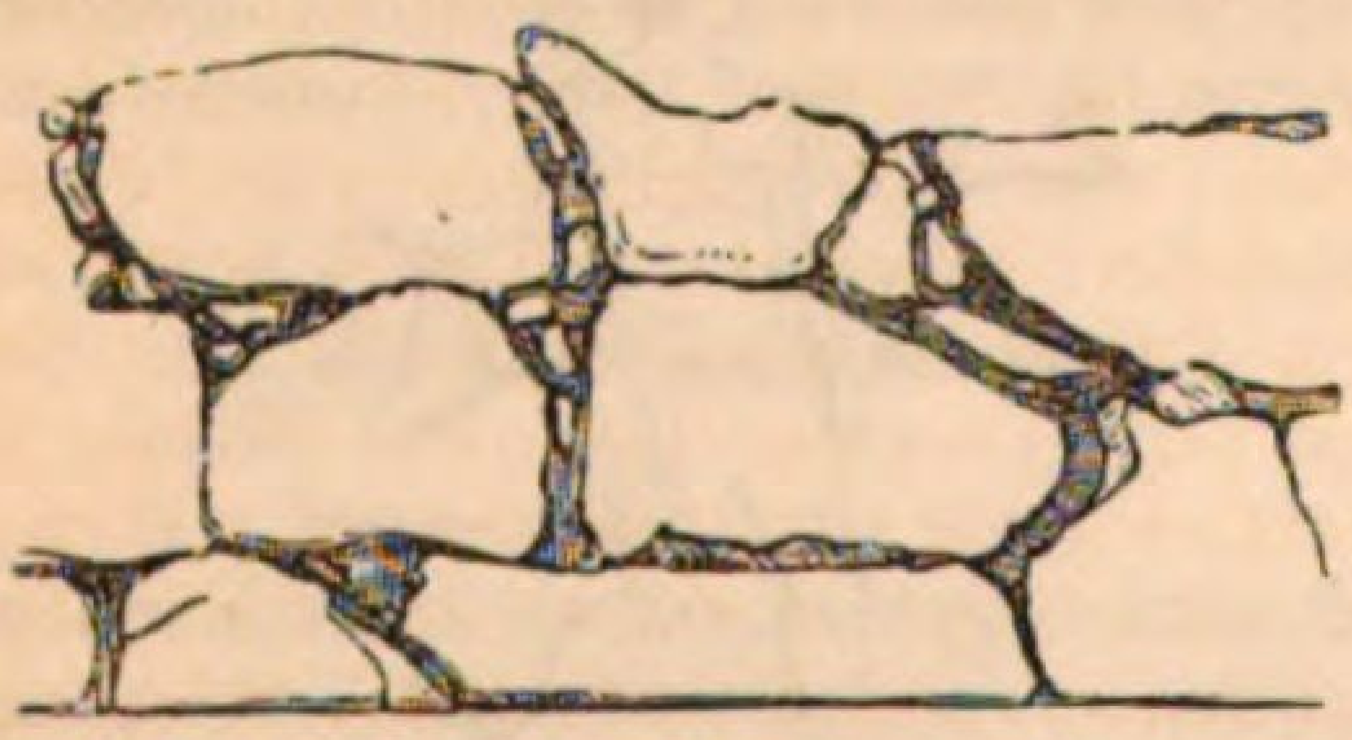
anderen Gefässen in einem alten Weinkeller gefundenen Originale. Plan und Perspective dieses Kellers geben wir zu *Cella*, 2.

Caelum (*γλύφανον*). *Meissel* oder *Grabstichel,* von denen gebraucht, die die Kunst der *caelatura* übten oder in Metall stachen (Isidor. *Orig.* XX, 4, 7; Quint. II, 21, 24).

2. S. *Coelum.*

Caementarius. Einer, der rohe Mauern aus unbehauenen Steinen (*caementa*) aufführt (Hieron. *Ep.* 53, 6).

Caementicius. Aus unbehauenen Steinen erbaut. Die Alten hatten zwei Arten mit rohen Steinen zu bauen: Die erstere, wo unregelmässige Massen ohne Mörtel übereinander gehäuft wurden, mit den Zwischenräumen voll kleinerer Splittern, wie man auf der ersten Abbildung sieht, einen



Theil der sehr alten Mauer von Tiryns vorstellend. Man nannte diese Art Bau *caementicia structura antiqua* (Vitruv. II, 8; Liv. XXI, 11). Die andere, in allgemeinem Gebrauch bei den Römern, bestand darin, unregelmässige Steine in den Mörtel zu fügen, so dass man ihnen alle Formen der Achitektur gab, wie man auf beigefügter

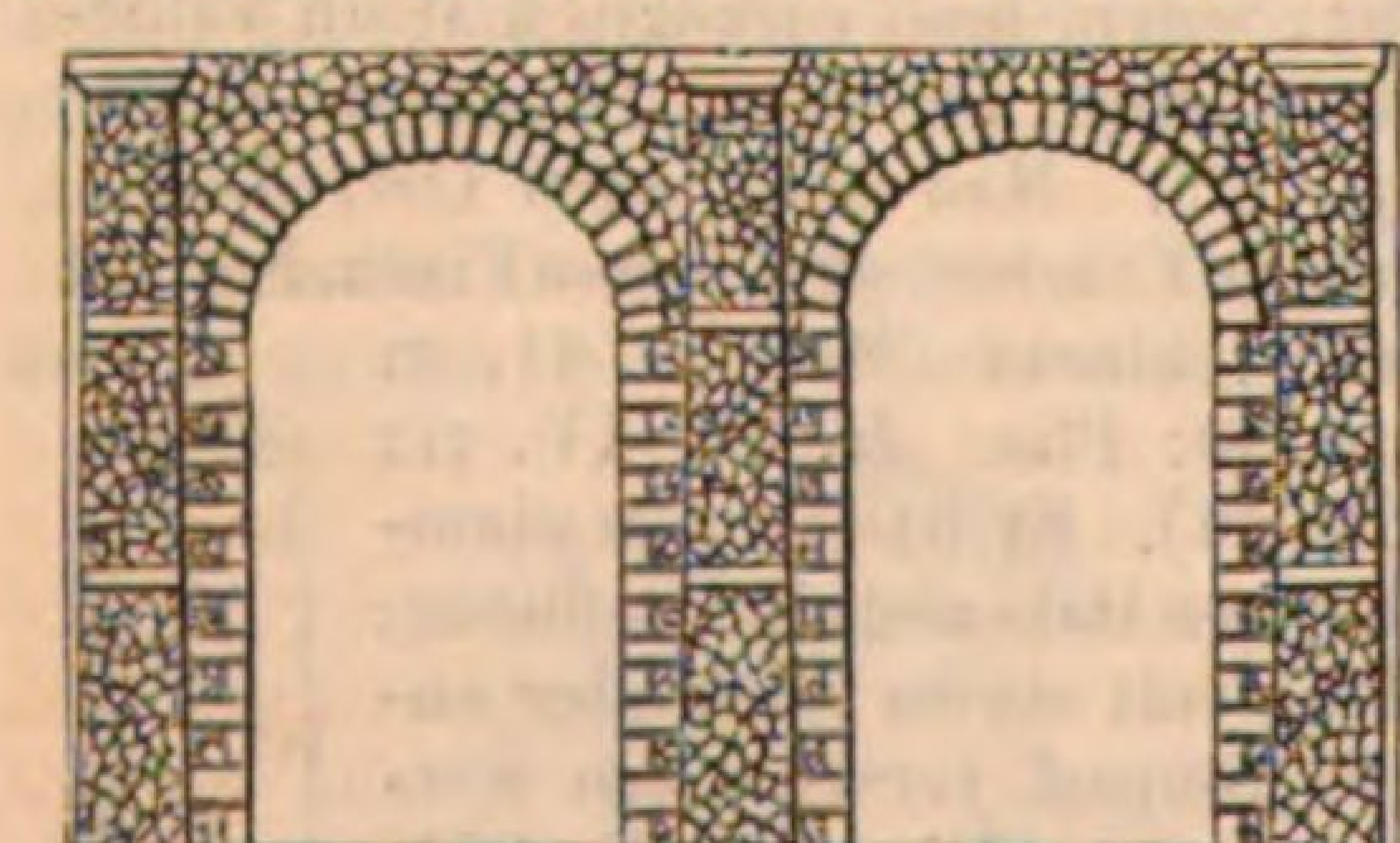


Abbildung sieht, die einen Theil der Villa des Mäcen zu Tivoli, dem alten Tibur, vorstellt. Diese Bauart hiess *caementicia structura incerta* (Vitruv. II, 8), und war meistens bestimmt, eine Bekleidung von Cement zu tragen.

Caementum. Bruchsteine, deren man sich in der beim vorigen Worte erläuterten Weise zum Mauerbau bediente; man versteht darunter unregelmässige Massen, die man zu den Mauern einer Citadelle oder befestigten Stadt gebrauchte (Liv. XXI, 11; Vitruv. I, 5, 8; s. die vorletzte Abbildung), als auch die kleineren Bruchstücke oder Splittern (*λατύπη*, *σκῦρος*), die mehr zum Häuserbau verwendet wurden (Cic. *Mil.* 27; Vitruv. II, 7, 1; VI, 6, 1. S. die vorige Abbildung).

Caena. S. *Coena.*

Caesaries. Fast synonym mit *Coma;* aber es enthält auch den Begriff von Schönheit, schönes Haar, wie wir sagen würden; bei Frauen reich und voll (Ovid. *Am.* III, 1, 32); dick, lang und wogend, wenn von Männern die Rede ist, wie bei den griechischen Büsten des Jupiter, Bacchus und Apollon (Plaut. *Mil.* I, 1, 64; Liv. XXVIII, 35; Virg. *Aen.* I, 590); daher bezeichnet man damit auch einen langen, majestätischen Bart (Ov. *Met.* XV, 656).

Caestrum. S. *Cestrum.*

Caestus (*ἱμάντες*, *μύρμηξ*). Fechthandschuhe für Faustkämpfer, die in den Kämpfen der Alten getragen wurden (Cic. *Tusc.* II, 17; Aen. V, 379); sie bestanden aus ledernen Riemen, die um die Hände und Handgelenke gebunden waren (Prop.



III, 14, 9) und zuweilen bis zum Ellenbogen hinaufgingen (S. die Abbildung zu *Pugil*); sie waren auch mit Blei oder Metallbuckeln versehen, wie auf der beigefügten Probe, von einer alten Statue.

Caetra. S. *Cetra.*

Calamarius. *Theca calamaria* (*καλαμίς*). Ein Federhalter oder Besteck für Schreibfedern aus Rohr (Suet. *Claud.* 35; Mart. *Ep.* XIV, 19, *in tit.*) Wahrscheinlich enthielten diese Bestecke auch ein Tintenfass, wie die, deren sich unsere Schüler bedienen; daher kommt das italienische *calamajo,* was in der Volkssprache Italiens ein Tintenfass bedeutet.

Calamister, Calamistrus, Calamistrum

(*καλαμίς*). Brenneisen, so genannt, weil sie inwendig hohl wie ein Rohr waren, obgleich man sie, wie bei uns, aus Eisen machte und am Feuer erhitzte, um die Haare zu künstlichen Locken zu brennen (Varro *L. L.* V, 129; Cic. *Post Red.* I, 7; Petr. *Sat.* 102). Die beigefügte Probe ist von einem Grabesbasrelief in der Gallerie in Florenz; sie steht dort unter mehreren anderen Toilettengegenständen. Der Theil der zum Frisiren diente, ist allein auf dem Marmor abgebildet, wie man hier sieht; er genügt, um zu zeigen, dass dieser Gegenstand ähnlich war denen, die wir noch heute zu gleichem Zweck brauchen.



Calamistratus. Jemand, dessen Haar mit dem *calamister* gebrannt war. Diese Mode herrschte in Rom bei Männern und Frauen zur Zeit des Plautus, Varro und Cicero (Plaut. *As.* III, 3, 37; Cic. *Post Red.* I, 6).

Calamus (*κάλαμος*). Wörtlich Halm oder Stamm jeder hohen, schlanken Pflanze, besonders aber des Schilfs oder Rohrs; man brauchte das Wort wie *arundo* und bezeichnete damit dieselbe Reihe von Gegenständen, nämlich:

1) Pfeil (Hor. *Od.* I, 15, 17). S. *Arundo*, 2.

2) Pansflöte (Virg. *Ecl.* II, 33). S. *Arundo*, 6.

3) Angelruthe (Ovid. *Met.* III, 587). S. *Arundo*, 3.

4) Stock eines Vogelstellers, der am Ende mit Leim überzogen war (Mart. XIV, 218). S. *Arundo*, 4.

5) Rohr zum Schreiben (Cic. *ad Att.* VI, 8; Hor. *A. P.* 447). S. *Arundo*, 5.

6) Ein hohes Rohr oder Schilf, welches man als Wegweiser in den sandigen Wüsten Aegyptens gebrauchte. (Plin. *H. N.* VI, 33).

Calantica, Calautica oder **Calvatica** (*κρήδεμνον*). Eine Art Kopfputz mit einem Bande um den Kopf befestigt, mit nach beiden Seiten auf die Schultern fallenden Falten und Zipfeln (Eustath. *ad Il.* XIV, 184), so dass man sie nach Belieben ziehen und sich das ganze Gesicht damit verhüllen konnte (Hom. *Od.* I, 334; *Il.* XIV, 184). Dieser Kopfputz wurde allgemein von Aegyptern beiderlei Geschlechts getragen. Man findet ihn oft auf den Gemälden und Skulpturen dieses Volkes: er gleicht dort genau der hier gegebenen Probe, nach einer im römischen Capitol aufbewahrten Statue der Isis. Als dieser Kopfputz von den Griechen und Römern angenommen wurde, beschränkte sich sein Gebrauch auf die Frauen (Non. Marc. *s. v.* p. 537) oder auf solche, die eine fremde und weibische Tracht nachäfften (Ciceron. *Fragm. Or. in Clod.* p. 115, ed. Amed. Peyron. Lips. 1824). Die Analogie des griechischen und des lateinischen Wortes, sowie ihre Anwendung auf die beigegebene Figur lassen sich folgendermassen begründen: Der griechische Ausdruck, von *κράς* und *δέω* oder *δέμα* abgeleitet, bedeutet wörtlich, *was mit einem Bande am Kopf befestigt ist;* Nonius (*l. c.*) erklärt ebenso das lateinische Wort — *quod capiti innectitur*, während Ausonius (*Perioch. Od.* V) das homerische *κρήδεμνον* durch das lateinische *calantica* oder *calvatica* übersetzt. Das beigefügte Bild und die Ableitung des griechischen Wortes erklären auch einen andern Sinn, in dem es gebraucht wird Hom. *Od.* III, 392; es bezeichnet an dieser Stelle die *Lederkappe*, die man über den Mund oder das Spundloch eines Gefässes zog, das Wein oder andere Flüssigkeiten enthielt: was die Lexikographen fälschlich übersetzen „der *Deckel* eines Gefässes". Die Abbildung wird auch klar machen, warum Cicero (*l. c.*) und Servius (*ad* Virg. *Aen.* IX, 616) die Wörter *calantica* und *mitra* fast synonym gebrauchen (S. die zu diesen Wörtern gegebenen Abbildungen), und zugleich das eine der lateinischen Wörter, *calvatica*, erklären, welches wahrscheinlich der wahre und einzige Ausdruck, weil in Aegypten dieser Kopfputz wirklich dazu diente, die *kahlen Häupter* der Isispriester (*grege calvo*, Iuv. *Sat.* VI, 533) zu bedecken, und weil er in Rom von alten Frauen, die ihr Haar verloren hatten, getragen wurde, wie man auf der Medaille der Aurelia, der Mutter



des Cäsar sieht (Guasco, *Ornatrici*, p. 91): dort ist sie mit einem Bande um den Kopf gebunden, genau wie auf der oben gegebenen Probe.

Calathiscus (καλαθίσκος). Diminutiv von *Calathus* (Catull. LXIV, 320).

Calathus (κάλαθος). Ein *Arbeitskorb* für Frauen (Virg. *Aen.* VII, 805), aus Weidenruthen und sich nach oben allmählig



erweiternd (Plin. *H. N.* XXI, 11); man that hauptsächlich Wolle und Spinnmaterial hinein (Juv. *Sat.* II, 54), wie auf unserer Probe, welche den Arbeitskorb der Leda nach einem Pompejanischen Gemälde darstellt, mit den Wollknäulen und Spulen darin.

2) Ein Korb von fast derselben Form und aus demselben Material, den man ausser dem Hause gebrauchte um Obst, Blumen, Käse u. s. w. hinein zu thun: man trifft ihn oft auf alten Kunstwerken an (Virg. *Ecl.* II, 46; *Georg.* III, 400; Ov. *A. Am.* II, 264).

3) Ein Trinkbecher: wir müssen natürlich schliessen, dass er seinen Namen von



der Aehnlichkeit mit einem Arbeitskorbe hatte. Die beigefügte Probe ist in der Hand eines Schenken in einem der Miniaturbilder des vatikanischen Virgil (Virg. *Ecl.* V, 71; Mart. *Ep.* IX, 60, 15; XIV, 107).

4) *Modius* oder *Scheffel*, den man als



Zierrath auf den Kopf des Jupiter Serapis setzte (Macrob. *Sat.* I, 20). Man sieht auf der beigefügten Figur, die von einem geschnittenen Stein genommen und den Kopf des Serapis darstellt, dass er dieselbe Form hatte, wie ein Arbeitskorb für Frauen.

Calator. Ein Ausrufer; besonders der, welcher im Dienste der Priesterschaft stand (Suet. *Gramm.* 12) und dessen Amt es war, vor dem hohen Priester herzugehen, wenn er opfern wollte, und jede Art Arbeit einstellen zu lassen, von der man glaubte, dass sie die Ceremonien eines den Göttern heiligen Festtages verunreinigen würde (Serv. *ad* Virg. *Georg.* I, 268).

2) Bediente oder Bote eines Privatmannes (Plaut. *Merc.* V, 2, 11; *Rud.* II, 3, 5).

Calautica. S. *Calantica.*

Calcar. *Sporn* eines Reiters (Plaut. *As.* III, 3, 118; Virg. *Aen.* VI, 882), so genannt, weil er an der Ferse *(calx)* befestigt war (Isidor. *Orig.* XX, 16, 6; cf. Virg. *Aen.* XI, 714). Seine Gebrauchsweise ist klar durch den Ausdruck *subdere equo calcaria* erklärt (Curt. VII, 4; cf. IV, 16). Die Figur zur Rechten stellt ein von Caylus



(*Recueil d'Antiq.* vol. III, pl. 59, No. 5) gegebenes Modell dar und gleicht vollkommen einem andern zu Herculanum aufgefundenen Sporn; nur hat letzterer eine rautenförmige Spitze, wie ein Lanzenkopf. Alle alten Sporne sind ähnlich und mit einem einfachen Stachel versehen, *calcis aculeus* (Columell. VIII, 2, 8, wo dies Wort vom Federvieh gebraucht ist); sie hatten keine Räder. Die Figuren links geben eine Seiten- und Hinteransicht des linken Fusses einer Statue des Vatikan, die eine Amazone darstellt, und zeigen die Riemen und Bänder, mit denen der Sporn an den Fuss geheftet war; der Stachel selbst ist verschwunden, aber man sieht deutlich die Stelle, wo er heraustand. Der rechte Fuss ist nicht in gleicher Weise bewaffnet, und einige Alterthumsforscher, darauf fussend, sind geneigt anzunehmen, dass die Alten nur mit einem Sporn und zwar am linken Beine ritten.

2) Der Sporn an der Ferse des Hahns (Columell. VIII, 2, 8).

Calcator (ληνοβάτης). Einer der Trauben stampft, um Wein zu machen, indem er sie mit nackten Füssen tritt, wie noch jetzt in Italien üblich (Calpurn. *Ecl.* IV, 124). In der Abbildung von einem Basrelief der St. Marcusbibliothek zu Venedig

geschieht die Handlung nur von zwei Personen, die als Faune dargestellt sind; aber auf andern alten Kunstwerken sieht man bis zu sieben Personen zugleich in der Kufe, die sich bisweilen an Stricken hal-



ten, die über ihren Köpfen ausgespannt sind, sich aber gewöhnlich auf krückenförmige Stöcke stützen, wie auf unserm Bilde.

Calcatorium. Eine Plattform aus Mauerwerk in dem mit einem Weinberg verbundenen Keller (*cella vinaria*); man stieg auf zwei oder drei Stufen hinauf, und sie bildete einen Gang von gleichem Niveau mit der Höhe der grossen Fässer (*dolia, cupae*), wo man den Wein aufbewahrte, für die Bequemlichkeit der Leute, die seine Zubereitung und seinen Verkauf zu besorgen hatten (Pallad. I, 18, 1). Man nannte diese Plattform so *a calcando* oder *ab opere calcato*. Die Wörterbücher geben eine ungenaue Erklärung, wenn sie sie für eine Kufe nehmen, darin man die Trauben kelterte (S. die vorige Abbildung). Diese Kufe stand in der Presse (*torcularium*), wo man den Wein machte, und nicht im Keller (*cella vinaria*), wo die Niederlage war. Cato (*R. R.* 154) bezeichnet dasselbe mit dem Wort *suggestum*.

Calceamen. Dasselbe wie *Calceus*.

Calceamentum. Ein allgemeiner Ausdruck für alle Arten von Fussbekleidung; er umfasst die verschiedenen Arten von Halbstiefeln und Schuhen, die in der systematischen Uebersicht aufgezählt sind.

Calceolarius. *Schuster* (Plaut. *Aul.* III, 5, 38). Das Bild ist nach einem bei einer Ausgrabung zu Resina gefundenen Gemälde. Es stellt das Innere einer Schusterwerkstatt dar, wo die beiden hier abgebildeten Ge-



nien ihr Handwerk treiben.

Calceolus (ὑποδημάτιον). Diminutiv von *Calceus*, ein kleiner Schuh oder Halbstiefel. Dieses Wort wird besonders von dem Schuhwerk der Frauen gebraucht (Cic. *N. D.* I, 29). Die Abbildung stellt drei Sorten von Frauenschuhen nach den Gemälden zu Pompeji dar: es sind die gebräuchlichsten Formen. Man wird bemerken, dass sie alle bis zum Knöchel gehen, Sohlen und niedrige Absätze haben, mit oder ohne Band; die aber, welche eins haben, sind entweder durch eine



Schnur festgebunden, die durch den den oberen Theil des Schuhes einfassenden Saum geht, oder haben einfach auf dem Spann einen Schlitz, an dessen Seiten die Schnur durchgezogen wird: das Oberleder ist nicht in zwei Stücke getheilt, wie bei den Männerschuhen. (S. die nächste Abbildung.) Es scheint zwischen den Schuhen der griechischen und römischen Frauen kein wesentlicher Unterschied gewesen zu sein; denn die Römer ahmten die griechischen Moden nach, wie wir die französischen.

Calceus (ὑπόδημα κοῖλον). *Schuhe* oder *Halbstiefel*, die über zwei Leisten



gemacht waren (Suet. *Aug.* 92) und den Fuss vollkommen bedeckten, im Ge-

gensatz zu Sandalen und Pantoffeln, die ihn nur zum Theil bedeckten (Cic. Hor. Suet. Plin.). Das Bild stellt einen Halbstiefel dar, nach einer bronzenen Vase im *Collegio Romano,* und zwei gewöhnliche Mannsschuhe, von Gemälden zu Pompeji.

2) *Calceus patricius.* Der Schuh der römischen Senatoren, welcher verschieden war von dem der übrigen Bürger, daher *calceos mutare* (Cic. *Phil.* XIII, 13) so viel bedeutet als „Senator werden". Er wurde mit Riemen, die sich über dem Spann kreuzten, zugebunden (Is. *Orig.* XIX, 34, 4) und ging bis an die Wade,



wie man häufig auf Statuen sieht, die in der Toga drapirt sind, und auf den beigefügten Figuren. Die Vorderansicht ist von einer Statue aus Bronze, die Seitenansicht von einer Marmorstatue genommen. Auch hatten sie eine Verzierung in Form eines Halbmondes, *Lunula* genannt. S. dieses Wort.

3) *Calceus repandus.* Ein Schuh mit langer in die Höhe oder zurückgebogener Spitze (Cic. *Nat. Deor.* I, 29; das Diminutiv ist gebraucht, weil von einer Frau die Rede ist). Diese Form scheint von hohem Alter zu sein, denn man sieht sie häufig auf ägyptischen und etruskischen Denkmälern. Von letzterem Volke kam sie, wie viele andere Moden, zu den Römern und erhielt sich in vielen Theilen Europas bis spät ins Mittelalter hinein in allgemeinem Gebrauch. Die hier gegebene Abbildung ist etruskisch (Gori, *Mus. Etrusc.* tab. 3 und 47), aber sie gleicht genau den Schuhen, die eine Figur der Juno Lavinia auf einem römischen Denar trägt (Visconti, *Mus. P. Clem.* tom. 2. tav. A. VII, Nr. 12), die in jeder Hinsicht wie die von Cicero (*l. c.*) beschriebene drapirt ist. In einer von Festus (s. *Mulleos*) citirten Stelle des Cato ist das Beiwort *uncinatus,* nach Scaligers Emendation, von einem Schuh dieser Art gebraucht, und der Ausdruck *uncipides* von Personen, die solche trugen, bei Tertullian, *de Pall.* 5.



Calculator. Ein *Rechner* (Mart. *Ep.* X, 62), so genannt, weil die Alten mit kleinen Steinen (*calculi*) auf einer mit Sand bedeckten Tafel zu rechnen pflegten (Is. *Orig.* X, 43; s. *Abacus*). Die Probe ist von einem etruskischen Stein und stellt einen Mathematiker dar, der an einem Tische sitzt, auf dem man die Kieselsteine sieht, welche er zu seinen Rechnungen gebraucht, während er die Rechentafel, mit etruskischen Charakteren bedeckt, die wahrscheinlich „Rechenmeister" bedeuten, in der linken Hand hält.



Calculus (ψῆφος). Kiesel oder kleiner abgeriebener Stein. Im speciellen Sinne bedeutet das Wort:

1) Das Steinchen in Mosaik-Arbeiten (Plin. *H. N.* XXXVI, 67).

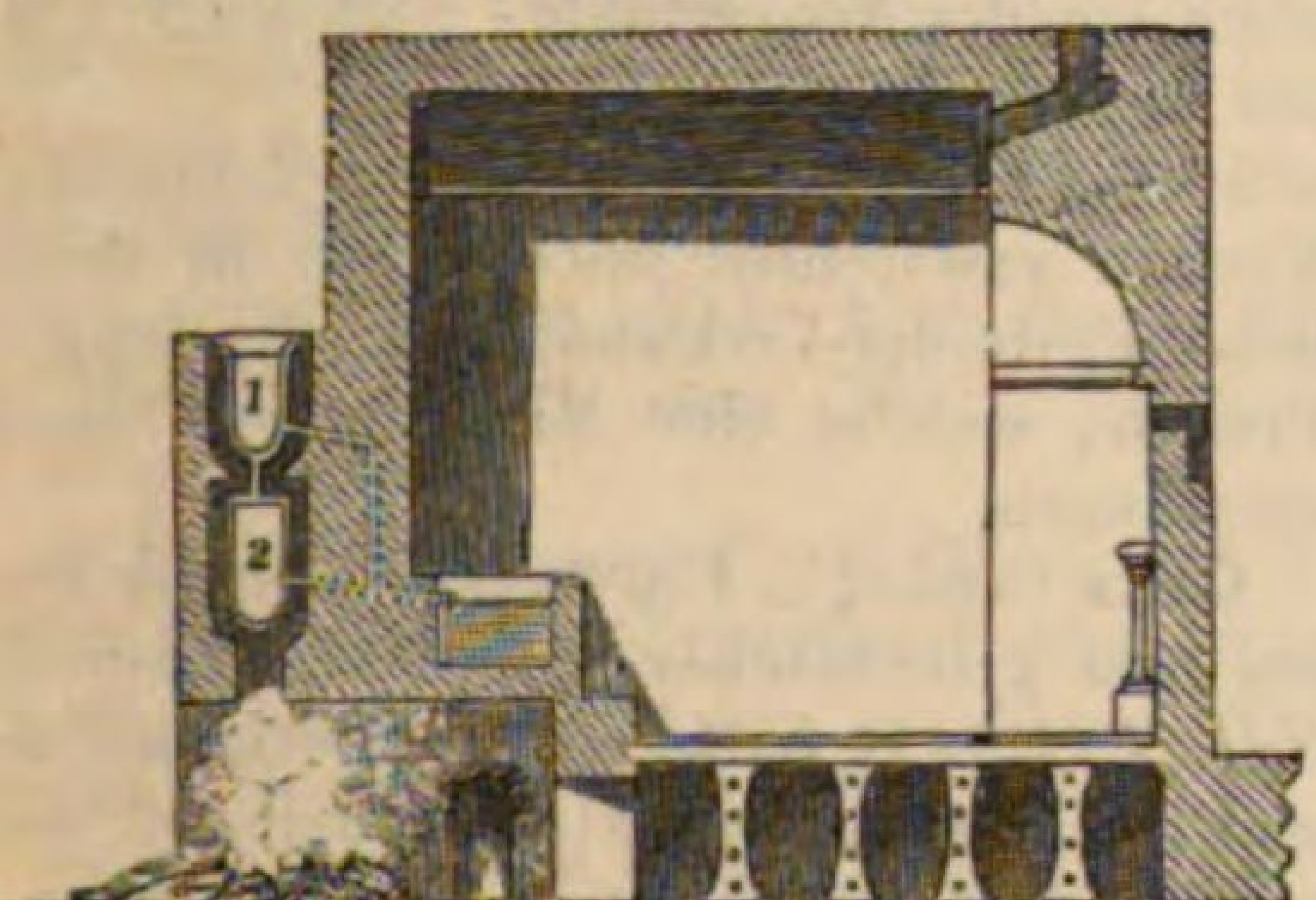
2) Rechenmarke (Cic. *Amic.* 16. S. das vorige Bild und *Abacus*).

3) Das Steinchen das man zum Abstimmen gebrauchte und in die Urne warf; ein weisses sprach frei, ein schwarzes verurtheilte (Ovid. *Met.* XV, 41).

4) Den Stein bei Glücks- und Geschicklichkeitsspielen, wie bei uns die Schachfiguren und Steine im Damenbrett; dieser Ausdruck wird ohne Unterschied von den Steinen beim *ludus duodecim scriptorum* oder Triktrak und beim *ludus latrunculorum* oder Damenbrett gebraucht (Ovid. *Am.* II, 207; Val. Max. VIII, 8, 2; Aul. Gell. XIV, 1, 9).

Caldarium. Die Schwitzstube in einem Bade (Vitruv. V, 10; Seneca, *Ep.* 86; Celsus 1, 4). In den öffentlichen und Privatbädern, die man aufgefunden hat, ist dieses Zimmer stets nach demselben Plane angeordnet und besteht aus drei Haupttheilen: einem halbkreisförmigen Alcoven (*laconicum*) an einem Ende (rechts auf der Abbildung), mit einem *labrum* auf einem in der Mitte errichten Ständer; einem leeren Raum in der Mitte des Zimmers (*sudatio, sudatorium*), und einem Warmwasserbade (*alveus*) am andern Ende; alle

diese Theile gehörten wesentlich zum Bädersystem der Alten. In dem mittleren Raume machte der Badende gymnastische Uebungen und hob Gewichte auf, um sich in Schweiss zu bringen; er setzte sich dann in das *laconicum* und unterzog sich einer tüchtigen Transpiration, die ausserdem durch die Röhren hervorgebracht wurde, die man unter dem Fussboden sieht; oder er ging auch, wenn er es vorzog, in das Warmwasserbad. Wahrscheinlich hatten prächtigere und grössere Gebäude, so wie die römischen Thermen, für jedes dieser Dinge besondere Räume; aber bei kleineren Anstalten, wie in den Bädern zu Pompeji und in Privathäusern ist die Schwitzstube

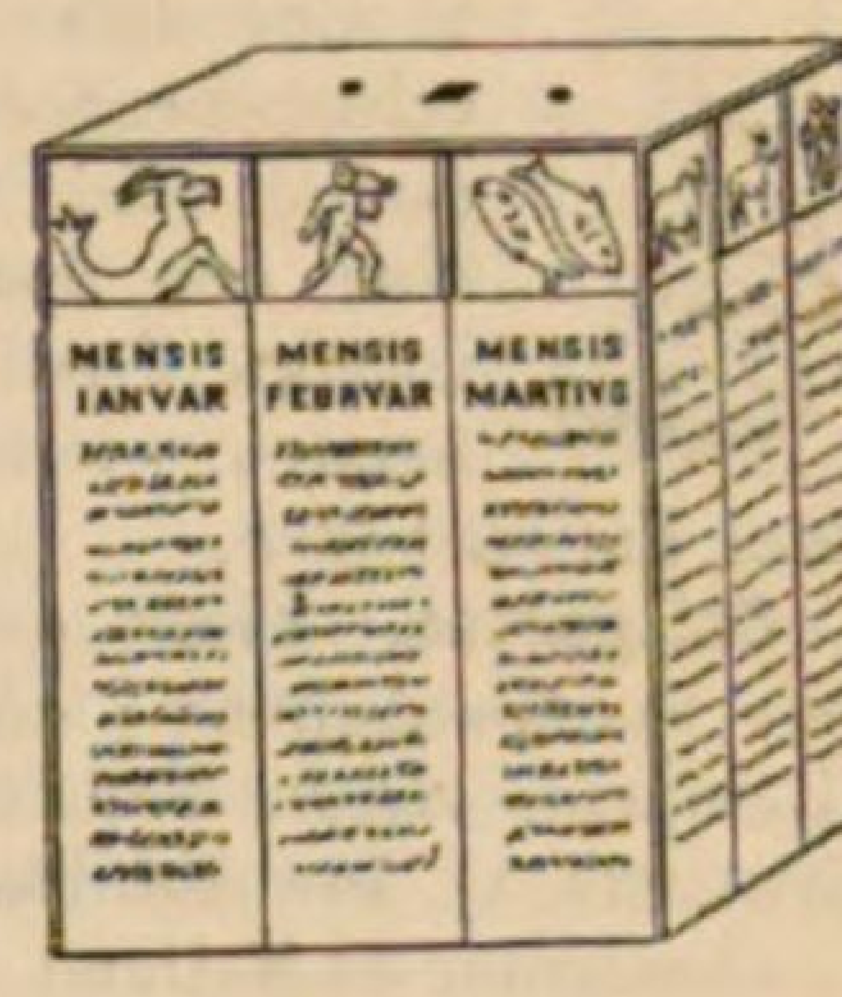


(wenigstens alle, die man bisher aufgefunden hat, und deren sind viele) gleichförmig auf die beschriebene Weise eingerichtet; die Abbildung zeigt den Durchschnitt einer Badestube, die zu einer römischen Villa in Tusculum gehörte. Lage und Anordnung dieser Zimmer, in Bezug auf die andern Abtheilungen und den ganzen Plan der Anstalt wird man leicht verstehen, wenn man die Abbildungen zu *Balineae* D und H und zu *Balineum* D nachsieht.

2) Der Kessel, in welchem sich das zum Bade nöthige warme Wasser befand (Vitruv V, 10); man sieht ihn auf dem vorigen Durchschnitt über dem Ofen (Nr. 2). Er hatte eine Röhre, die mit dem Bade in Verbindung stand. S. auch *Ahenum*, 2, wo das Princip auseinandergesetzt ist, wonach die Alten ihre Kessel construirten und einrichteten.

Calendarium (ἡμερολόγιον). *Almanach* oder *Kalender*, der, wie der unsere, astronomische, landwirthschaftliche Notizen für jeden Monat im Jahre enthielt; den Namen des Monats, die Zahl seiner Tage, die Dauer der Tage und der Nächte, das Zeichen des Thierkreises, durch den die Sonne geht, die verschiedenen landwirthschaftlichen Arbeiten, welche in dem Monate geschehen mussten, die Gottheit,

MENSIS
JANUAR.
DIES. XXXI.
NON. QUINT.
DIES. HOR. VIIIIS.
NOX. HOR. XIIII.
SOL.
CAPRICORNO
TUTELA.
JUNONIS.
PALUS.
AQUITUR.
SALIX.
HARUNDO.
CÆDITUR.
SACRIFICAN.
DIS.
PENATIBUS.



unter deren Schutz der Monat stand; die verschiedenen religiösen Feste, welche darin gefeiert wurden. Die Abbildung stellt ein zu Pompeji aufgefundenes Modell aus Marmor dar; als Probe ist daneben die Inschrift für den Monat Januar ganz abgedruckt.

2) Ein *grosses Buch*, worin Banquiers und Geldausleiher ihre Berechnungen eintrugen; so genannt, weil die Zinsen an den *calendae* oder ersten jedes Monats fällig waren (Seneca, *Benef.* VII, 10; id, *Ep.* 87).

Caliculus (κυλίκιον). Diminutiv von *Calix*.

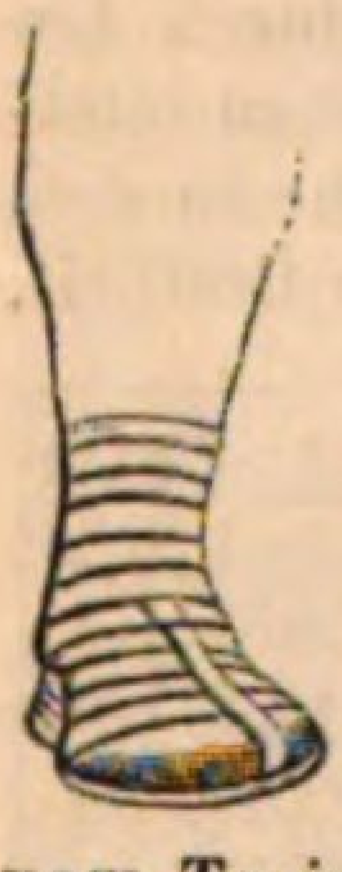
Calidarium. S. *Caldarium*.

Caliendrum. Eine Art Haube, welche römische Frauen bisweilen trugen, deren genaue Beschaffenheit sich jedoch nicht leicht bestimmen lässt (Hor. *Sat.* I, 8. 48. Varro *teste* Porphyr. Schol. ad Hor. *l. c.*; Acron. *ib.*). Es war eine Art Kopfputz, wahrscheinlich eine Art *Mütze*, wie die auf der Abbildung von einer Gemme, die die jüngere Faustina darstellt, und hatte verschiedene Formen; denn Canidia trug eine sehr hohe (Hor. *l. c.*). Einige meinen, dass das *caliendrum* von Haaren gemacht und eine Art Perrücke war.

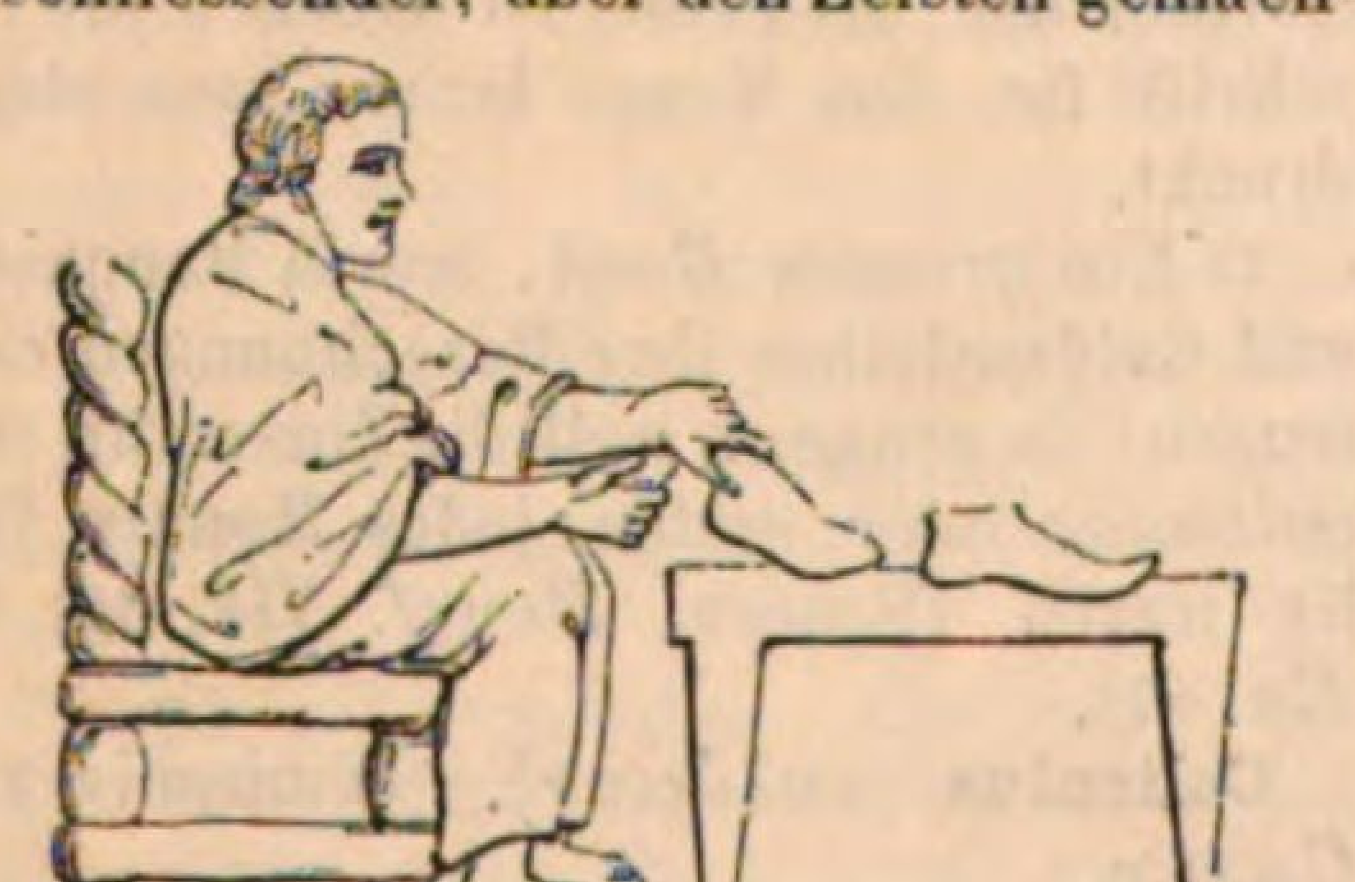


Caliga. Der Schuh, den die römischen Soldaten trugen, mit Einschluss der Cen-

turionen, aber nicht die höheren Officiere (Cic. *Att.* II, 3; Justin. XXXVIII, 10; Juv. *Sat.* XVI, 24. Suet. *Cal.* 52). Es war ein *enganliegender Schuh,* der den Fuss ganz bedeckte (s. *Caligarius*); hatte eine dicke mit Nägeln beschlagene Sohle (*Clavus caligaris*) und war mit Riemen über den Spann und um den unteren Theil des Beines gebunden, wie auf der Abbildung, vom Trajansbogen.



Caligarius. Einer dessen Gewerbe es war Soldatenschuhe (*caligae*) zu machen (Lamprid. *Alex. Sev.* 33; Inscript. *ap.* Grut. 649, 1). Die Abbildung ist von einem Grabmarmor zu Mailand, der die Inschrift trägt *Sutor Caligarius.* Er ist roh gearbeitet und hat durch Alter gelitten, dennoch ist er eine werthvolle Reliquie, weil er beweist, dass die *caliga* ein enganschliessender, über den Leisten gemach-



ter Schuh war, und nicht eine Sandale, welche die Zehen bloss liess, wie man allgemein aus den von Bartoli gegebenen Zeichnungen von Triumphbogen und Säulen geschlossen hat. Der Arbeiter scheint in der rechten Hand den Stiel einer Ahle, in der linken eine *caliga* auf dem Leisten zu halten, während der andere Schuh auf dem Tische vor ihm liegt.

Caligatus. Einer der die *caliga* oder den Soldatenschuh trägt (Juv. *Sat.* III, 322), wie man auf vorletzter Abbildung sieht; im weiteren Sinne *gemeiner Soldat* (Suet. *Aug.* 25; *Vitell.* 7), weil vorzüglich die Gemeinen dieses Schuhwerk trugen.

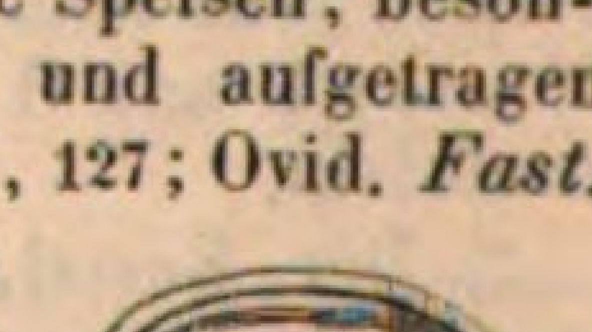
Caliptra oder **Calyptra** (καλύπτρα, κάλυμμα). Ein Schleier, von den jungen Weibern Griechenlands und Italiens ausser dem Hause getragen und bestimmt ihre Züge den Blicken der Fremden zu entziehen (Festus. *s. v.*; Hom. *Od.* V, 232). Er war ganz dem ähnlich, dessen sich die türkischen Frauen bedienen. Man zog ihn oben über den Kopf und das Gesicht, so dass man es ganz verbarg, mit Ausnahme des oberen Theils der Nase und der Augen (Eurip. *Iph. T.* 372). Man liess ihn über die Schultern bis zur Taille herabfallen, wie auf unserm Bilde, nach einer kleinen Terracotta-Figur im Collegio Romano. Ein solcher Schleier wurde auch von den Neuvermählten in Griechenland (Aesch. *Ag.* 1149) getragen, und in demselben Kostüm erscheinen noch heute in Rom, beim Feste der Verkündigung, die jungen Frauen, welche eine Mitgift vom Staate empfangen.



Calix (κύλιξ). Ein flacher, runder Pokal von griechischer Erfindung (Macrob. *Sat.* V, 21); er hatte einen niedrigen Fuss und zwei Handhaben, wie das Beispiel, von einem Originale aus Terracotta. Auf Thonvasen findet er sich häufig bei Gelagen und Trinkscenen dargestellt. Man findet ihn in allen Sammlungen, bisweilen mit Zeichnungen verziert, bisweilen bloss mit einer einfachen Bekleidung von schwarzem, leuchtendem Firniss.



2) Eine Art *Suppen-* oder *Gemüse-Schüssel*, worin flüssige Speisen, besonders Gemüse, gekocht und aufgetragen wurden (Varro, *L. L.* V, 127; Ovid. *Fast.* V, 509). Die beigefügte Abbildung ist von einem in den römischen Katakomben gefundenen Modell aus Töpfererde. Die Ränder der Platte, worauf er steht und die ein Stück mit ihm bildet, haben von der Zeit gelitten; aber die allgemeine Form des Gefässes scheint der angegebenen Bestimmung zu entsprechen.



3) *Wassermesser*, d. i. eine kupferne Röhre von gewisser Länge und gewissem Gehalt, die am Ende einer Hauptröhre befestigt

war da, wo sie in den Behälter eines Aquäducts (*castellum*) einlief, oder an das Ende einer in die Hauptröhre mündenden Zweigröhre, um die Wassermenge zu messen, welche diese Röhre empfing. Jedes Privathaus und jede öffentliche Anstalt in Rom hatte gesetzlich Anrecht auf eine gewisse, genau bestimmte Quantität Wasser: sie wurde mit dem *calix* gemessen. Da man dessen Länge und Durchmesser festgesetzt hatte, so konnte die Zahl der Kubikfuss Wasser, die er in einer gegebenen Zeit zuführte, mit äusserster Genauigkeit berechnet werden (Frontin. *Aq.* 36).

Calones. Zum römischen Heere gehörende Sclaven (Festus. *s. v.*), die ihren Herren im Felde folgten, sich an ihre Befehle hielten, sie zu ihren Uebungen begleiteten und alle von einem Bedienten geforderten Dienste versahen: so trugen sie das *vallum* u. s. w. (Cic. *Nat. Deor.* III, 5; Serv. *ad* Virg. *Aen.* VI, 1; Nonius, *s. v.* p. 62).

2) Knecht auf einer Farm (Hor. *Sat.* I, 6, 103); Träger eines Tragsessels oder einer Sänfte (Senec. *Ep.* 110); überhaupt Bediente.

Calpar. Ein altes Wort für *Dominium;* es war schon zu Varro's Zeit veraltet, (Varro *de Vit. Pop. Rom. ap.* Non. *s. v.* p. 546).

Calthula. Ein Theil der Frauenkleidung, der zur Zeit des Plautus (*Epid.* II, 2, 49) sehr Mode gewesen zu sein scheint. Man vermuthet, dass sie ihren Namen von *caltha* hat (Non. Marc. *s. v.* p. 548), der *calendula officinalis* des Linné, einer Blume von gelber Farbe; aber es ist unmöglich die Beschaffenheit einer Kleidung genau zu bestimmen, die einer rein localen oder zufälligen Mode angehört.

Calvatica. S. *Calantica.*

Calx. Dasselbe wie *Linea alba;* ein mit Kreide bestrichenes Seil, welches Anfang und Ende einer Rennbahn im Circus bezeichnete. Dieses Wort wird meistens übertragen gebraucht, um das Ende einer Sache, besonders des Lebens, zu bezeichnen, dessen Lauf und Wechselfälle ja so oft mit dem Wettlauf, seinen Zufälligkeiten, seinen Wechseln und Unfällen verglichen wird (Cic. *Sen.* 23. Id. *Tusc.* I, 8).

Camara oder **Camera** (καμάρα). Ein von der lateinischen Sprache angenommenes griechisches Wort (Cic. *Q. F.* III, 1, 1; Pallad. I, 13, 1) und von den römischen Architekten gebraucht, um die gewölbte Decke einer Stube zu bezeichnen, wenn sie aus Holz und Kalk gemacht war (Vitruv. VII, 3; cf. Propert. III, 2, 10), anstatt einen regelmässigen Bogen aus Ziegeln oder Mauerwerk mit *Intrados* und Gewölbsteinen zu bilden. Darin besteht der wirkliche Unterschied zwischen *camara* und *fornix;* aber ersteres wurde auch in einem allgemeinen Sinne angewendet für jede Art Zimmer oder Gebäude mit gewölbter Decke. Daher ist unser Wort *Kammer* gekommen, zunächst aus dem italienischen *camara* genommen, dem gewöhnlichen Ausdruck für jede Art Stube.

2) *Camara vitrea.* Eine gewölbte Decke, deren Oberfläche mit Glasplatten bedeckt war (Plin. *H. N.* XXXVI, 64. Vgl. Stat. *Sylv.* I, 3, 53 und I, 5, 42).

3) Ein kleines Fahrzeug griechischer Seeräuber, welches fünfundzwanzig bis dreissig Mann fassen konnte. Es war von eigenthümlichem Bau, vorn und hinten spitz zulaufend, sonst aber rund, weit und voll in der Mitte, mit aus dem Wasser ragenden und nach oben hin convergirenden Rippen, die gewissermassen ein Dach über dem Schiffe bildeten, welches eben daher seinen Namen hat (Strabo XI, 2, 12; Tac. *Hist.* III, 47; Aul. Gell. X, 25, 3). Eine alte Zeichnung von F. Huiis nach dem älteren Brengel gemacht und von Jal veröffentlicht (*Archéologie navale*, vol. II, p. 255), zeigt das Hintertheil eines in der beschriebenen Weise gebauten Schif- fes, und gibt uns vermuthlich eine Spur der alten *camara.*

Camella. Eine hölzerne Trinkschale, deren Form und Eigenthümlichkeit gänzlich unbekannt ist (Ov. *Fast.* IV, 779; Petr. *Sat.* 135 § 3 und 4; Id. 64 § 13).

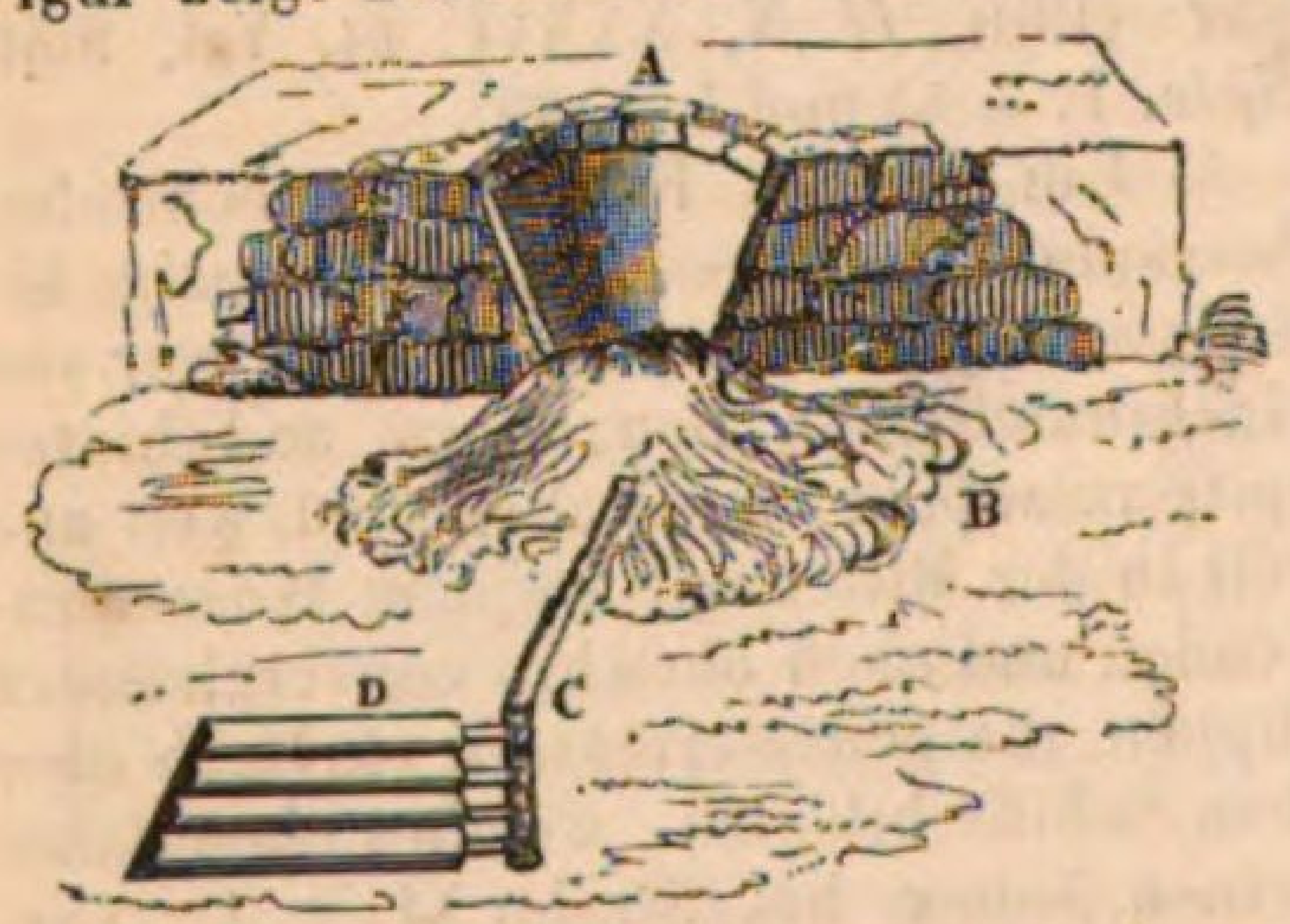
Camillus (κάδουλος oder κάδωλος). Einer der dem hohen Priester beim Opfer zur Hand war, wie *Camilla* ein junges Frauenzimmer war, welches seiner Frau in gleicher Weise half. Sie wurden aus den Kindern vornehmer Familien genommen (Macrob. *Sat.* III, 8; Festus *s. Flaminius*) und sind häufig auf alten Kunstwerken dargestellt, dem Priester und der Priesterin zur Seite stehend und die bei

den Ceremonien gebrauchten Gefässe in



der Hand tragend. Das hier mitgetheilte Beispiel ist aus dem vatikanischen Virgil.

Caminus (*κάμινος*). *Schmelzofen* (Plin. *H. N.* XXXIII. 21). Die beigefügte Figur zeigt Durchschnitt und Plan eines



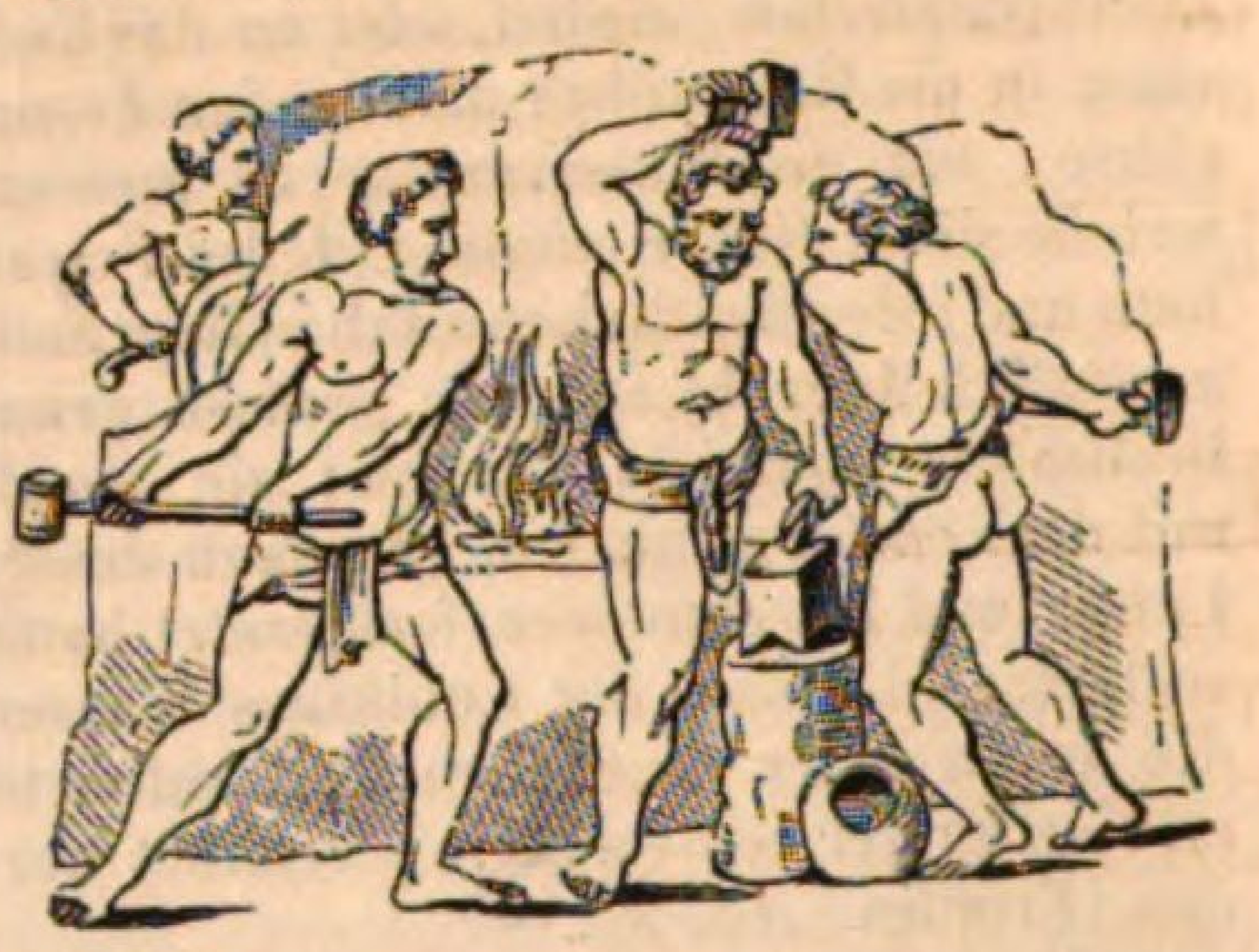
römischen bei Wandsford in Northamptonshire aufgefundenen *caminus* (Artis, *Durobriv.* pl. 25).

A ist der Schmelzkessel, unter welchem das Feuer angezündet war (s. die Abbildung zu *Fornacula*);

B die Schlacken, wenn sie aus dem Ofen kommen;

C der Kanal, der das Metall in die Formen D führte.

2) *Schmiede* (Virg. *Aen.* VI, 630; Juv. *Sat.* XIV, 118). Wie man aus beigefügter Abbildung sieht, die einem römischen Grabmarmor entnommen ist, glich sie ganz unsern heutigen Schmieden. Die Figur in der Mitte hält das Eisen mit einer Zange (*forceps*) auf den Amboss (*incus*); am Fusse des Amboss steht ein Gefäss mit Wasser, um das glühende Eisen und die Instrumente hineinzutauchen. Hinten sieht man das Feuer und einen Mann beim Blasebalg (*follis*) beschäftigt, hinter der Figur

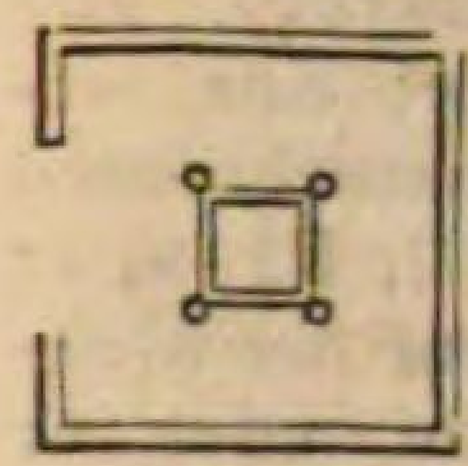


zur Linken.

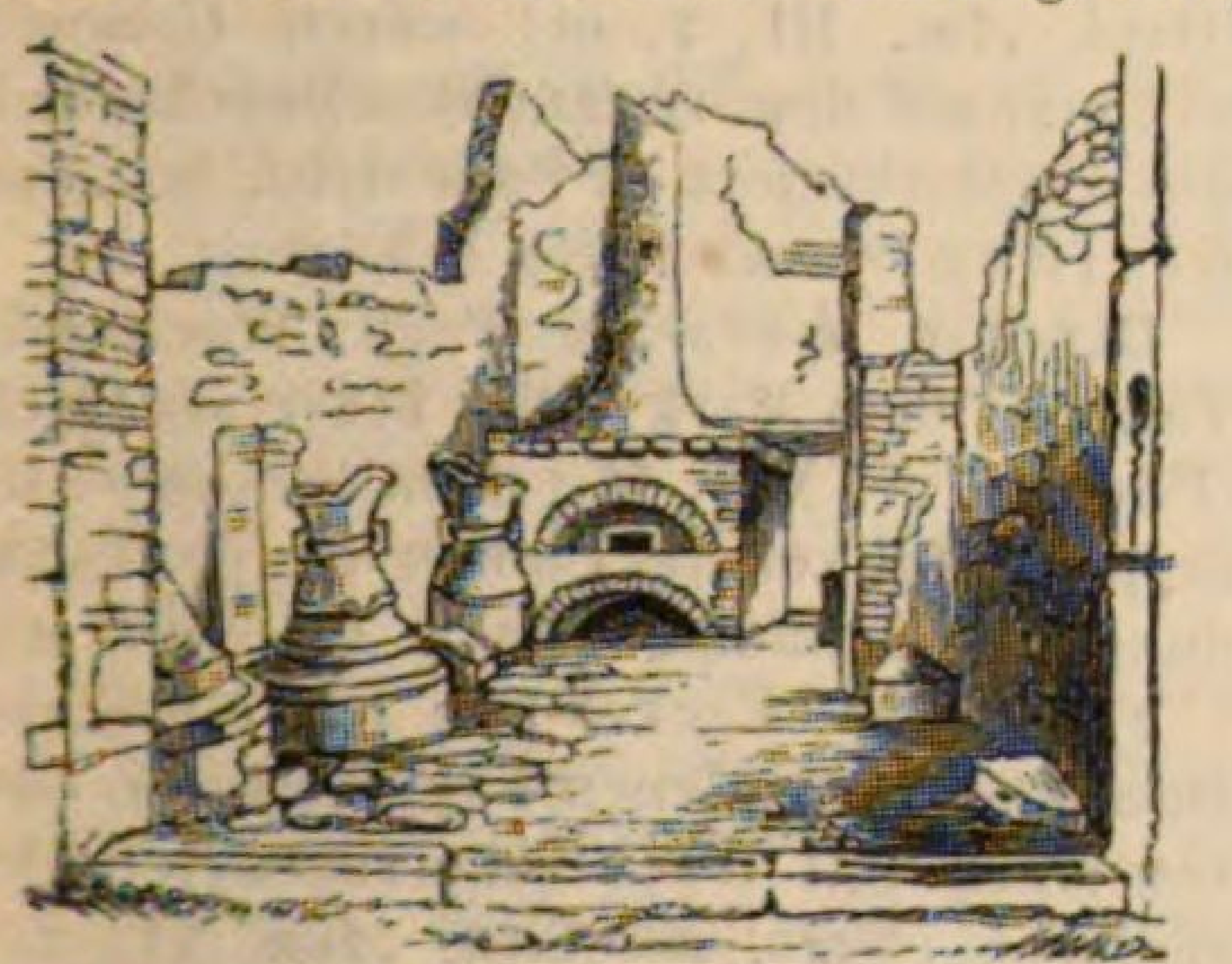
3) *Herd* oder *Feuerstätte* in Privathäusern um ein Zimmer zu heitzen (Hor. *Ep.* I, 11, 19; id. *Sat.* I, 5, 81; Suet. *Vitell.* 8), oder um zu kochen, wie die, welche man anfänglich im *atrium* errichtete und die aus einem einfachen Kaminstein bestanden, der sich über das Niveau des Fussbodens erhob und auf welchen Holzscheite zum Verbrennen gelegt wurden, aber ohne Röhre um den Rauch aufzunehmen und herauszulassen.

4) Ein Punkt bleibt noch zweifelhaft. Bedeutet *caminus* zuweilen *Schornstein* in dem Sinne, den wir damit verbinden, d. h. einen Ableiter für den Rauch, der durch die verschiedenen Stockwerke eines Hauses geht und ihn über dem Dache herauslässt? Die Stellen, die man dafür anführen könnte, sind durchaus nicht entscheidend, und das Fehlen jeder schornsteinähnlichen Einrichtung auf dem Gipfel eines Gebäudes, in den zahlreichen Landschaften pompejanischer Künstler, das Fehlen jeder bestimmten Spur einer solchen Erfindung in den öffentlichen und Privatgebäuden dieser Stadt, beweist mit hinreichender Evidenz, dass, wenn die Alten die Schornsteine kannten, sie sie sehr selten anwandten. In den meisten Häusern ging der Rauch wahrscheinlich durch eine einfache Oeffnung im Dache heraus, oder durch die Fenster oder Thüren. Man hat in mehreren Theilen Italiens Vorrichtungen entdeckt, bestimmt in der Mitte eines Zimmers ein Feuer anzumachen, und mit einer kurzen Röhre versehen; eine solche hat man in Bajä, eine andere bei Perugia, eine dritte in Civita-Vecchia ge-

funden, wovon wir den Plan auf beigefügtem Bilde geben, nach einem in der öffentlichen Bibliothek zu Siena aufbewahrten



Manuscript des Francesco di Giorgio. Die Form dieser Feuerstätte ist ein auf drei Seiten ganz von einer zehn Fuss hohen Mauer eingeschlossenes Parallelogramm, auf der vierten Seite ist eine Oeffnung oder Thür; im Innern stehen vier Säulen, von einem Architrav bedeckt, welche eine kleine pyramidale Kuppel trugen, unter welcher sich der Feuerheerd befand; die Kuppel diente den aufsteigenden Rauch aufzufangen und durch eine oben angebrachte Oeffnung hinauszulassen. Hatten die Gebäude, in denen diese Oefen aufgeführt waren, nur ein Stockwerk, so brauchte man vielleicht keine Röhre; wenn aber, wie sehr wahrscheinlich ist, noch Räume darüber waren, so scheint es fast gewiss,



dass eine kleine Rohre an der Mündung der Kuppel sass, in derselben Weise, wie die, welche man an dem Ofen eines Bäckers zu Pompeji sieht, und welche auf unserem Bilde dargestellt ist. Die ursprüngliche Höhe derselben lässt sich nicht bestimmen, weil nur ein Theil des Parterres erhalten ist.

Campestre. Eine Art *Unterrock,* um die Lenden befestigt und ungefähr zwei Drittel der Schenkel bedeckend; Fechter und Soldaten behielten dies Kleid Anstands halber bei ihren Uebungen an, so wie Leute, die sich öffentlich körperlichen Anstrengungen hingaben, nachdem sie ihre übrige Bekleidung ausgezogen (Hor. *Ep.* I, 11, 18; Augustin. *Civ. Dei* XIV, 17). Es hatte seinen Namen davon, dass die Uebungen meist auf dem Marsfelde stattfanden. An warmen Tagen trugen es auch manche statt Tunika unter der Toga (Ascon.



in Cic. *Orat. pro* Scauro). Die beigefügte Figur stellt einen Fechter mit dem *campestre* nach einer Terracotta-Lampe dar.

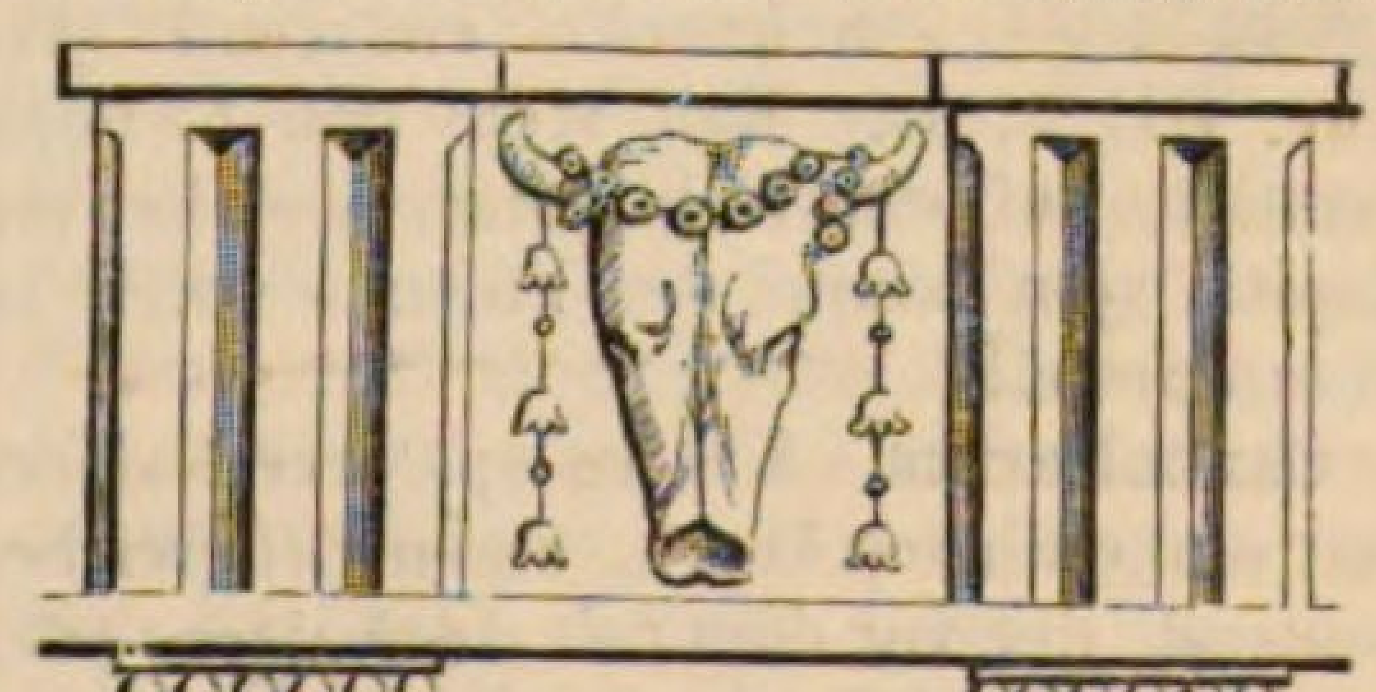
Campicursio. Eine Art Parade oder Manoeuvre der römischen Soldaten auf dem Marsfelde (Veget. *Mil.* III, 4).

Campidoctor (ὁπλοδιδακτής). Ein *Sergeant,* der den Rekruten die Exercitien beibrachte, die sie auf dem Marsfelde machen mussten (Veget. *Mil.* III, 6 und 8; Ammian. XV, 3, 10).

Canalicula. Diminutiv von *Canalis.* Kleiner Abzugsgraben (Varro *R. R.* III, 5).

Canaliculus. Diminutiv von *Canalis.* Abzugsgraben oder Rinne, Gosse (Columell. VIII, 15, 6; Vitruv. X, 9, 7).

2) Höhlung, Rinne oder Furche auf der Vorderseite eines Triglyphon (Vitruv. IV, 3, 5), auf unserem Bilde durch den Schatten ausgedrückt; es ist nach einem alten



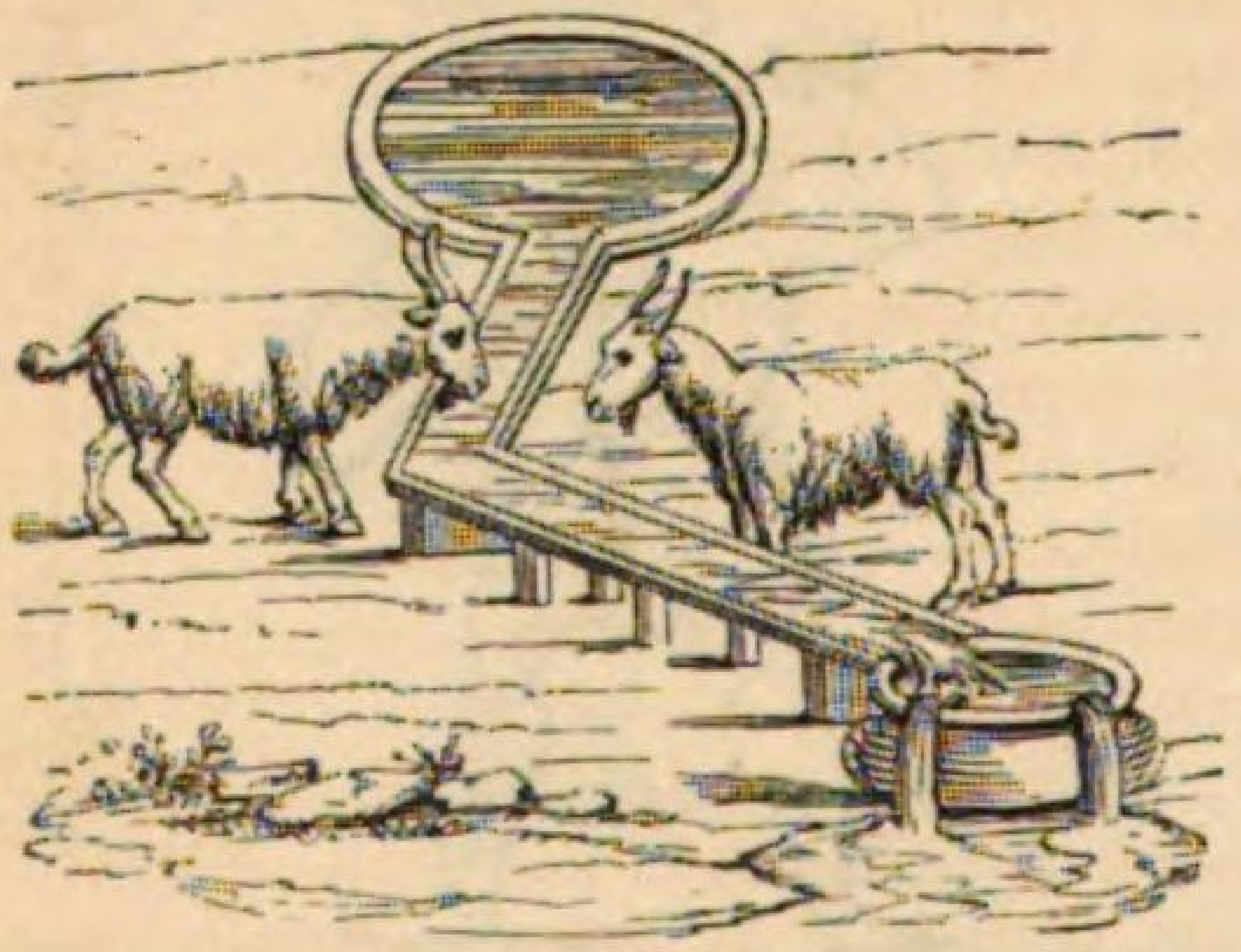
dorischen, ursprünglich auf dem römischen Forum stehenden Tempel, so wid es Labacco vom Original abgezeichnet hat.

Canalis (σωλήν). Ein bedeckter oder künstlicker Kanal aus Holz oder Ziegel, um

B S B
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

das Vieh auf den Wiesen mit Wasser zu versorgen und als Tränke zu dienen, wie man auf unserer Abbildung, aus dem va-



tikanischen Virgil, sieht (Virg. *Georg.* III, 330; Varro *R. R.* III, 5, 2; Vitruv. VIII, 5, 2 und 6, 1), wo es von *Tubus* und *Fistula* unterschieden wird.

2) *Canalis in Foro.* Wahrscheinlich die Gosse in der Mitte des römischen Forum, wovon das Regenwasser unmittelbar durch eine Oeffnung in die *Cloaca Maxima* oder den Hauptgraben ablief (Plaut. *Curc.* IV, 1, 15). Daher kam das Wort *Canalicola,* ein Spottname füs Müssiggänger, die dort umherzuschlendern pflegten (Festus, *s. v.*).

3) Ein enger Durchgang oder Passage in einer Stadt (Liv. XXIII, 31).

4) *Schiene,* die die Chirurgen beim Einsetzen gebrochener Knochen gebrauchten (Cels. VIII, 16).

5) In der Baukunst Hohlkehle an einem ionischen Capitäl: eine glatte platte Fläche zwischen dem *abacus* und *cymatium* oder *echinus*, und am Auge der Schnecke endigend (Vitruv. III, 5, 7). Man sieht den *Canalis* deutlich auf der Abbildung, welche ein Capitäl vom Tempel der Fortuna virilis zu Rom darstellt.



Cancellarius. Ein in späterer Kaiserzeit eingeführtes Wort, einen Officier bedeutend, der vor dem Zelt des Kaisers oder vor seiner Schlafstube Wache stand, deren Zugang durch Gitter (*cancelli*) geschützt war, wie wir aus Cassiodor lernen (*Var. Ep.* II, 6); daher kam der Name. Man gab ihn auch dem Chef der Beisitzer eines Tribunals. Der Ort, wo diese sowie die Richter tagten, war von den übrigen Gebäuden durch ein eisernes Gitter getrennt. Daher ist unser Wort *Kanzlei* gekommen. (Vopisc. *Carin.* 16; Cassiodor. *l. c.*).

Cancelli (κιγκλίς, δρύφακτος). *Eisernes Gitter* oder *Geländer*; eine verzierte Barrière um etwas einzuschliessen oder zu schützen (Varro *R. R.* III, 5, 4; Columell. VIII, 1, 6); z. B. vor der Richtertribüne in einem Gerichtshof, oder vor den Rostren des Forums (Cic. *Sext.* 58). Einige Autoren erkennen die *Cancelli*



auf beigegebener Figur, die dem Bogen des Konstantin entnommen. Längs der Spitze des *podium* und längs jeder gesonderten Reihe von Sitzen in einem Amphitheater (Ovid. *Am.* III, 2, 64) waren *Cancelli,* wie man auf dem restaurirten Durchschnitt des Amphitheaters zu Pola sieht. S. *Amphitheatrum*, dritte Abbildung, A.

Candela. *Kerze* aus Pech, Wachs oder Talg mit dem Mark einer Binse als Docht (Plin. *H. N.* XVI, 70); man bediente sich ursprünglich solcher Lichter vor der Erfindung der Oellampe (Mart. *Ep.* XIV, 43).

2) Eine Art Fackel aus wie ein Strick zusammengewundenen Papyrusfasern oder von einem mit Wachs überzogenen Strick gemacht (Serv. *ad* Virg. *Aen.* XI, 143;



Varro *L. L.* V, 119), die man bei den Leichenbegängnissen trug, und die auf der Abbildung nach einem Grabmarmor zu Padua dargestellt ist. Dieses Grab enthält, der Ueberlieferung nach, die Reste des heiligen Lucas.

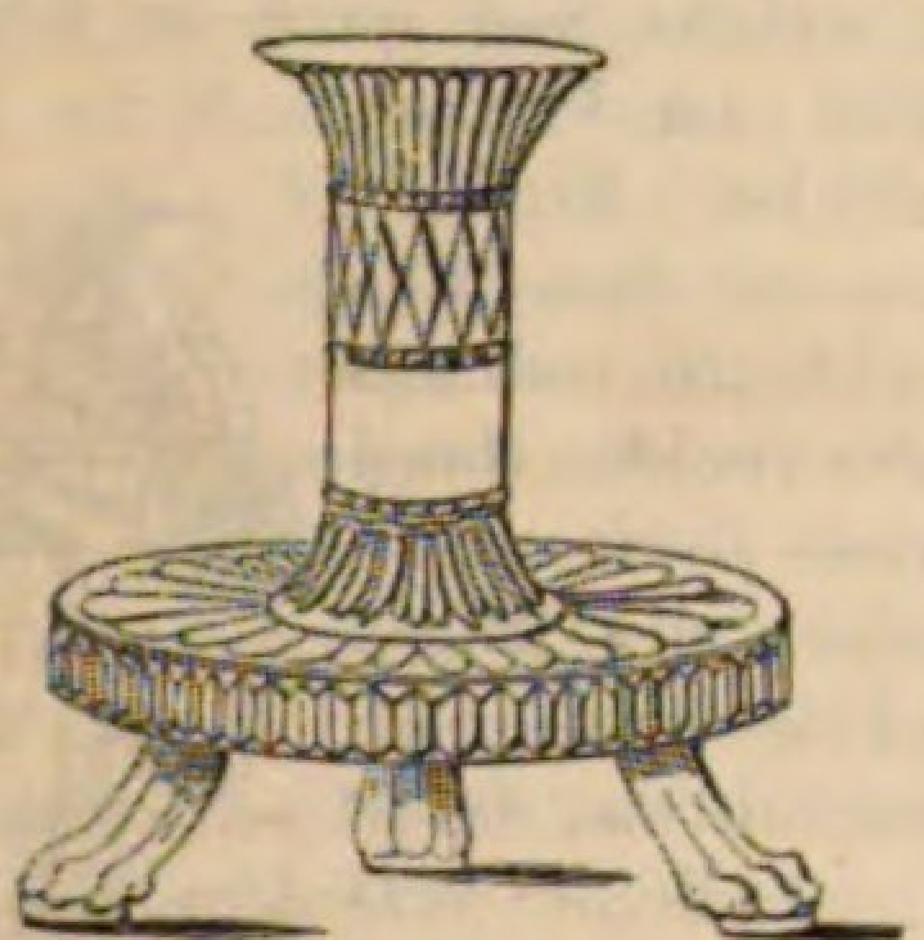
3) Ein einfacher Strick mit Wachs umgeben, um ihn vor Beschädigung zu wahren (Liv. XL, 29).

Candelabrum. Ein Meuble, welches dazu diente ein Licht in einer gewissen Höhe

Bayerische Staatsbibliothek München

über dem Boden zu tragen, so dass es seine Strahlen gehörig verbreitete. Bei den Alten waren verschiedene Arten in Gebrauch.

1) (*λυχνοῦχος*). Leuchter für Wachs- und Talglichter. Er hatte, wie bei uns, eine Dille und Röhre, um die Kerze hineinzustecken (Varro *ap.* Macrob. *Sat.* III, 4; Festus *s. v.*) oder eine am Ende geschärfte Spitze, wie die, welche man gewöhnlich in den Kirchen Italiens sieht:



man steckte darauf das Ende der Kerze (Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 727). Eine Probe der ersten Sorte ist die hier mitgetheilte nach einem zu Pompeji aufgefundenen Modell; ein geschnittener Stein des Worsley'schen Museums gibt eine von der zweiten Art, wo die scharfe Spitze oben am Leuchter heraussteht.

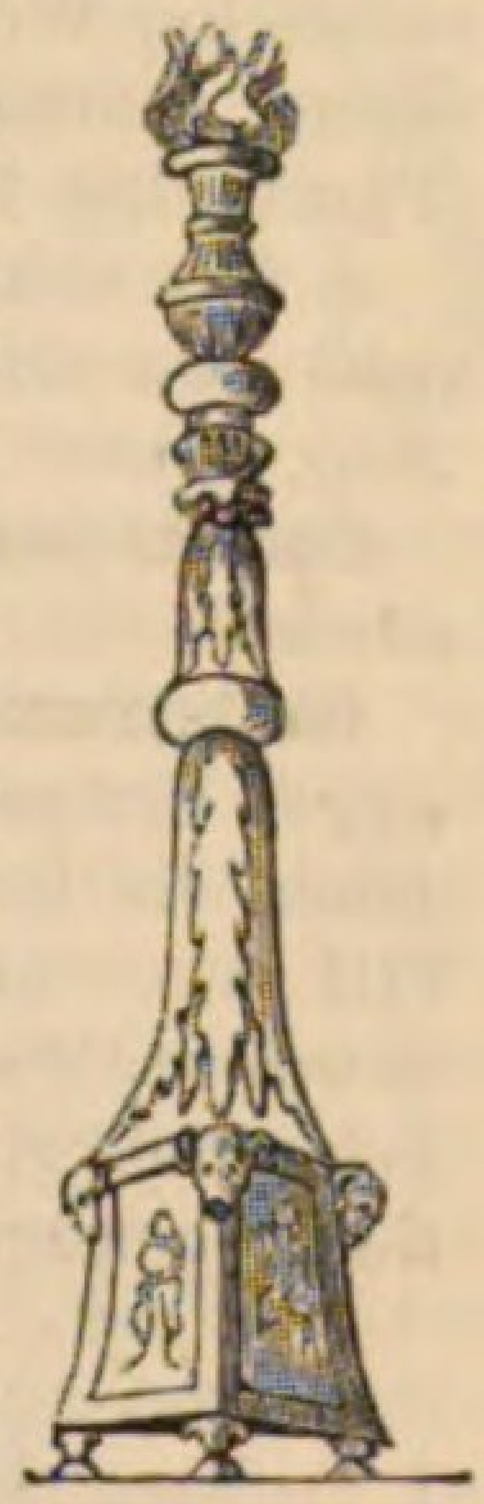
2) (*λυχνοῦχος*). *Fuss einer tragbaren Lampe*, auf den man eine Oellampe setzte. Diese Füsse waren bisweilen aus Holz (Petr. *Sat.* 95, 6), aber meistens aus Metall (Cic. *Verr.* II, 4, 26), und bestimmt, auf irgend ein anderes Meuble gesetzt zu werden, wie auf unserer Abbildung, die eine zu Pompeji gefundene Lampe von Bronze nebst Fuss darstellt, von der Art, die man *humile* nannte (Quint. *Inst.* VI, 3, 99). Man setzte sie auf einen Tisch oder auf den Boden; in letzterem Falle waren sie von beträchtlicher Höhe und bestanden aus einem hohen, schlanken Stamm (*scapus*), der dem Stamm einer Pflanze nachgebildet war; oder es war eine dünne Säule mit einer runden, flachen Platte (*superficies*) darauf, auf welcher die Lampe stand, wie in unserem Bilde, nach einem Original zu Pompeji. Auf diese Art *candelabra* spielt Vitruv an





(VII, 5, 3), wenn er die Sitte der damaligen Künstler tadelt, die man jeden Augenblick an den Arabesken der Häuser von Pompeji wahrnehmen kann, sie als Stütze für Architrave und andere Theile des Gebäudes zu verwenden, die mit diesen hohen und schlanken Stämmen in keinem Verhältniss standen. Vergl. *Lychnuchus*.

3) (*λαμπτήρ*). Hoher Fuss, oben mit einer Höhlung statt der glatten *superficies;* darauf zündete man Pech, Harz oder andere brennbare Gegenstände an. Diese Füsse waren nicht transportabel, sondern standen fest. Man machte sie oft aus Marmor, den man im Boden befestigte, nicht allein im Innern von Tempeln und anderen grossen Gebäuden, sondern auch im Freien (Stat. *Sylv.* I, 2, 231), wo sie bei Festen oder fröhlichen Gelegenheiten zur Illumination dienten; genau wie diejenigen, deren man sich noch jetzt zu demselben Zwecke vor den Palästen der Kardinäle und Gesandten in Rom bedient. Die beigefügte Abbildung ist nach einem Basrelief der Villa Borghese und gibt ein Beispiel dieses Gebrauchs. Der Fuss steht vor einer Säulenreihe, die er erleuchtet, und unter der eine Schaar junger Mädchen tanzt, die eine Hochzeit feiern. In früher oder homerischer Zeit war der *λαμπτήρ* eine auf Füssen oder einer Stütze ruhende Art Roste, in der man trockenes Holz (*ἄκαπνον*) verbrannte, um ein Zimmer statt mit Fackeln, Kerzen oder Lampen zu erleuchten (Hom. *Od.* XVIII, 306—310).



Canephora oder **Canephorus** (*κανηφόρος*), *Korbträgerin:* ein junges atheniches Mädchen, welches die Procession an den Festen der Ceres, des Bacchus und der Minerva begleitete, auf dem Kopfe einen platten Korb tragend (*canum* oder *cani-*

strum, Festus, *s. v.*), der den heiligen Kuchen, die Guirlande, den Weihrauch und das Messer zum Schlachten des Opferthieres enthielt. Junge Frauen werden oft in der Stellung der Canephoren von alten Künstlern dargestellt und ebenso von den classischen Autoren beschrieben, mit erhobenen Armen und einer Haltung ganz ähnlich der hier mitgetheilten Figur, nach einer Statue zu Dresden (Cic. *Verr.* 4, 3; Plin. *H. N.* XXXVI, 4, Nr. 7; vgl. Ovid. *Met.* II, 711—713).



Canicula (Pers. *Sat.* III, 49). Dasselbe wie *Canis* 2.

Canis. Kette. Hatte diese Kette eine besondere Form? man weiss es nicht; indess ist es nicht wahrscheinlich, denn möglicher Weise kommt der Ausdruck von einem Wortspiel mit *catella*, *catellus*. (Plaut. *Cas.* II, 6, 37; Becker *Gallus*).

2) Der schlechteste Wurf beim Würfelspiel, wo man lauter Einer warf (Suet. *Aug.* 71).

Canistellum. Diminutiv von *Canistrum*.

Canistrum und **Canister** (*κάνεον*, *κάνης*). Ein *grosser, breiter, flacher Korb*, daher die Beiwörter *patulum* (Ov. *Met.* VIII, 675) und *latum* (Id. *Fast.* II, 650); er war von Weiden (Pallad. XII, 17) und hatte keine Henkel; also dazu bestimmt auf dem Kopfe getragen zu werden, wie man auf



der vorigen Figur sieht. Man brauchte ihn besonders als *Brotkorb* (Virg. *Aen.* VIII, 180). Die hier gegebene Probe, nach einem Gemälde zu Pompeji, stellt einen zu solchem Gebrauch bestimmten Korb dar: er wird von Ceres getragen und ist mit Aehren gefüllt.

Cano. Im Allgemeinen *singen*, aber auch auf jedem Instrument *blasen* oder *spielen* (Cic. *Div.* II. 59), wie *lituo canere* (Cic. *Div.* I, 17) auf dem *lituus* blasen (s. die Abbildung zu *Liticen*); *cornu canere* (Varro. *L. L.* V, 91) ins Horn stossen (s. *Cornicen*); *tibiis canere* (Quint. I, 10, 14) die Flöte spielen (s. *Tibicen*); *cithara canere* (Tac. *Ann.* XIV, 14) die Cither spielen (s. *Citharista*).

2) *Intus et foris canere*; ein Ausdruck für die besondere Art auf der Leier zu spielen; welche hier nach der Freske Aldobrandini im Vatikan dargestellt ist. Einfach die Saiten mit dem *plectrum* schlagen, welches man in der rechten Hand hielt, hiess *foris canere;* einfach die Saiten mit den Fingern der linken Hand rühren, *intus canere;* war Beides vereinigt, wurde das Instrument auf beiden Seiten zugleich geschlagen, so sagte man, der Musiker spielt inwendig und auswendig, *intus et foris canere* (Ascon. *ad* Cic. *Verr*, II, 1, 20).



Canteriolus (*ὀκρίβας*). *Maleresel.* Unsere Abbildung, welche diese Staffelei mit einem Gemälde darauf darstellt, ist nach einem römischen Basrelief: sie gleicht genau den noch jetzt gebräuchlichen. Das griechische Wort dafür ist wohl beglaubigt; aber der hier nach dem lateinisch-englischen Wörterbuch von Riddle gegebene Ausdruck, obgleich ganz passend, stützt sich auf keine bestimmte Autorität.



Canterius. Ein *Wallache* (Varro. *R. R.* II, 7, 15. Festus *s. v*).

2) Eine Stütze für Weinreben (Columell. IV, 12, 1).

3) Eine Maschine, um Pferde mit gebrochenen Beinen in der Schwebe zu halten, bis der Knochen wieder eingesetzt war (Veget. *Vet.* III, 47, 2).

4) In der Baukunst sind *Canterii* (*ἀμείβοντες συστάται*) die *Dachstuhlsäulen*

(s. *Materiatio*, f. f.); ihre oberen Enden stossen zusammen und bilden die Spitze des Giebels, ihre unteren Enden ruhen auf den Spannriegeln (*tigna*), und sind in fertigen Gebäuden äusserlich durch Sparrenköpfe (*mutuli*) dargestellt, die also ausgeschnitzt sind, um die hervorspringenden Enden einer Reihe von Sparren vorzustellen (Vitruv. IV, 2, 1 und 3).

Cantharus (κάνθαρος). Trinkbecher oder Schale, von griechischer Erfindung. Er war mit Henkeln versehen (Virg. *Ecl.* VI, 17), und war besonders dem Bacchus geweiht (Macrob. *Sat.* V, 21), wie der *scyphus* dem Hercules. Auf Kunstwerken der Malerei und Skulptur findet sich ein Gefäss von der hier, nach einem Original aus Thon, gezeichneten Form beständig in den Händen dieser Gottheit.



2) Ein Gefäss, in welches das Wasser einer verzierten Fontaine hineinfliesst und welches einer Trinkschale nachgebildet war (Paul. *Dig.* 30. 41).

3) Eine Art Boot, dessen Besonderheiten jedoch nicht bekannt sind (Macrob. *Sat. l. c.*; Aristoph. *Pac.* 143).

Cantherius. S. *Canterius.*

Canthus (ἐπίσωτρον). Die *Radschiene*; ein auf der Felge befestiger Reif von Eisen oder Bronze, um das Abreiben des Holzes zu verhindern (Quint. I, 5, 8). Der griechische Name findet sich in Homer (*Il.* V, 725); der lateinische, obgleich von Persius gebraucht (*Sat.* V, 71), ist nach Quintilian (*l. c.*), der es für ein spanisches oder afrikanisches Wort hält, ein Barbarismus.

Canto. Hat dieselben Bedeutungen wie *Cano.*

Canum (κανοῦν). Ein griechischer Korb aus Rohr oder Weiden, im Lateinischen gewöhnlicher *Canistrum* genannt (Festus *s. v.*; Varro, *L. L.* V, 120).

Canusinatus. Einer, der ein Kleid trägt, dessen Gewebe aus Wolle von Canusium, jetzt Canosa, gefertigt ist (Suet. *Nero,* 30. Mart. *Ep.* IX, 23, 9).

Capedo. Ein irdener Weinkrug mit einem Henkel, wie er in früher Zeit beim Opfer gebraucht wurde (Cic. *Parad.* I, 2). Dasselbe wie *Capis.*

Capeduncula. Diminutiv des Vorigen (Cic. *N. D.* III, 17).

Capillamentum. Eine Perrücke von falschen Haaren: besonders wenn das Haar lang und voll, wie das der Frauen (Suet. *Cal.* 11; Petr. *Sat.* 110, 5; Tertull. *Cult. Foem.* 7; vergl. *Galerus* 3).

Capillus. Haupthaar im Allgemeinen, ohne Rücksicht auf seine Beschaffenheit, d. h. einerlei, ob es kurz oder lang, glatt oder gekräuselt, gekämmt oder verwahrlost ist (Cic. Ov. Hor. Caes. Nep. u. a.).

2) Es bezeichnet auch die Barthaare (Cic. *Off.* II, 7; Suet. *Nero* 1) und den Pelz der Thiere (Catull. 25, 1; Aul. Gell. XII, 1, 4).

Capis. Irdener Weinkrug (Varro *ap.* Non. *s. Armillum,* p. 547) von alter Form und Gebrauch, mit einem Henkel, von welchem Umstande die römischen Grammatiker seinen Namen ableiten (Varro. *L. L.* V, 121; Festus, *s. v.*). In den Urzeiten der römischen Geschichte, wo grosse Einfachheit herrschte, wurden irdene Gefässe dieser Art gewöhnlich zu religiösen und anderen Gebräuchen verwendet (Liv. X, 7; Petr. *Sat.* 52, 2); als aber der Luxus Fortschritte machte, zog man die eleganteren griechischen Formen vor und machte sie aus kostbarerem Material (Plin. *H. N.* XXXVII, 7); indessen behielt man sie immer für Zwecke des Kultes bei, der ja durch Bewahrung alter Formen und Gebräuche noch mehr Weihe und Ansehen erhält. Man sieht sie oft auf Priestern zu Ehren geschlagenen Medaillen und auf Münzen dargestellt; sie gleichen der hier nach einer bronzenen Medaille Marc Aurels gegebenen Figur, auf der er als Augur dargestellt ist.



Capisterium. Ein Gefäss um Aehren zu reinigen, nachdem sie gedroschen und geworfelt waren. Es scheint, dass es dem *alveus* oder hölzernen Trog glich, in den man das Korn that; man bewegte es so, dass die schweren Körner auf den Boden fielen, während die leichten und die Spreu, die sich nach dem Worfeln noch darin fand, auf die Oberfläche kamen und leicht ausgeschieden werden konnten. Vielleicht wurde hierzu auch Wasser angewendet (Columell. II, 9, 11; vgl. Apul. *Met.* IX, p. 193)

Capistrum (φορβειά). *Halfter* oder *Kopfgestell* für Pferde, Esel oder Ochsen



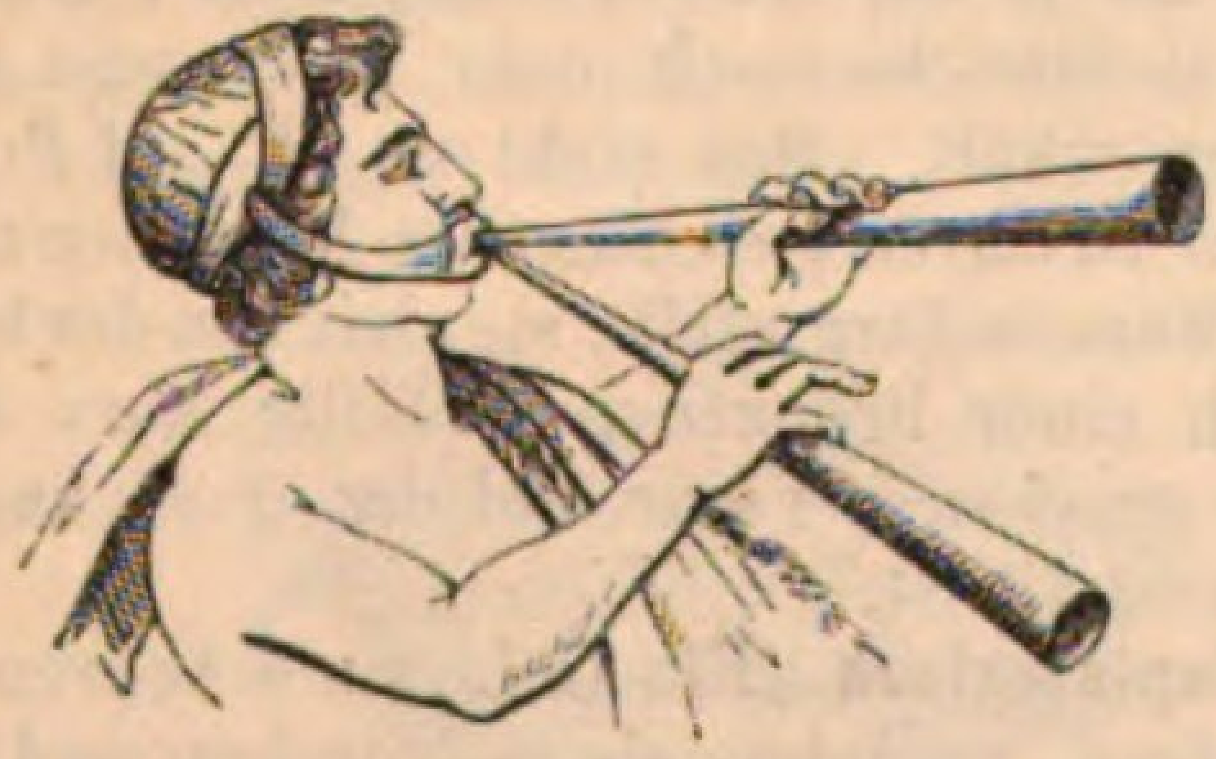
(Varro. *R. R.* II, 6, 4; Ovid. *Met.* X, 125). Die beigefügte Probe ist von der Trajanssäule.

2) Maulkorb mit hervorstehenden Spitzen, um die jungen Thiere am Saugen zu hindern, nachdem sie entwöhnt sind; er glich denen, die man heut zu Tage gewöhnlich den Kälbern anlegt (Virg. *Georg.* III, 399).

3) Ein Band, woran Reben gezogen und an die Ständer und Querstangen eines Geländers gebunden wurden (Columell. IV, 20, 3).

4) Ein Strick um das Ende des Kelterbalkens (*prelum*) in einer Wein- oder Oelpresse aufzuhängen (Cato, *R. R.* XII).

5) Eine grosse Binde oder Backenstück aus Leder, mit einer Oeffnung für den Mund, welches die Flötenbläser, wie ein Halfter, um Kopf und Gesicht trugen, um die Lippen und Backen zusammenzupressen, wenn sie ihre Insrumente spielten; sie vermochten so vollere, festere und ge-



bundenere Töne zu geben. S. die beigefügte Abbildung, nach einem römischen Basrelief. Es scheint nicht, dass diese Binde immer gebraucht wurde, denn Flötenbläser werden oft auf Kunstwerken ohne dergleichen dargestellt. Auch findet sich der lateinische Ausdruck bei keinem Classiker, während der griechische wohl beglaubigt ist (Aristoph. *Vesp.* 582; Soph. *Tr.* 753).

Capital. Ein kleines Tuch von wollenem Zeuge (Varro *L. L.* V, 130), ursprünglich von den Römerinnen um den Kopf getragen, um die Haare nicht lose umherflattern zu lassen; in der Folge behielten es die jungen, beim Cultus angestellten Frauen als eine Besonderheit ihrer Tracht bei, so die Flaminica oder Dienerin der Frau des Flamen Dialis (Varro *l. c.;* Festus. *s. v*).

Capitellum. Dasselbe wie *Capitulum.*

Capitium. Ein Frauenkleid, welches auf dem oberen Theil des Körpers und über dem Busen getragen wurde (Varro *L. L.* V, 131. Id. *de Vit. Pop. Rom. ap.* Non. p. 542). Es ist schwer zu entscheiden, ob es dem *Spencer* oder dem *Korsett* glich. Aulus Gellius bezeichnet es als veraltet und nur von Leuten aus dem Volke gebraucht; an der von ihm citirten Stelle des Laberius (XVI, 7, 3) wird es als ein buntes

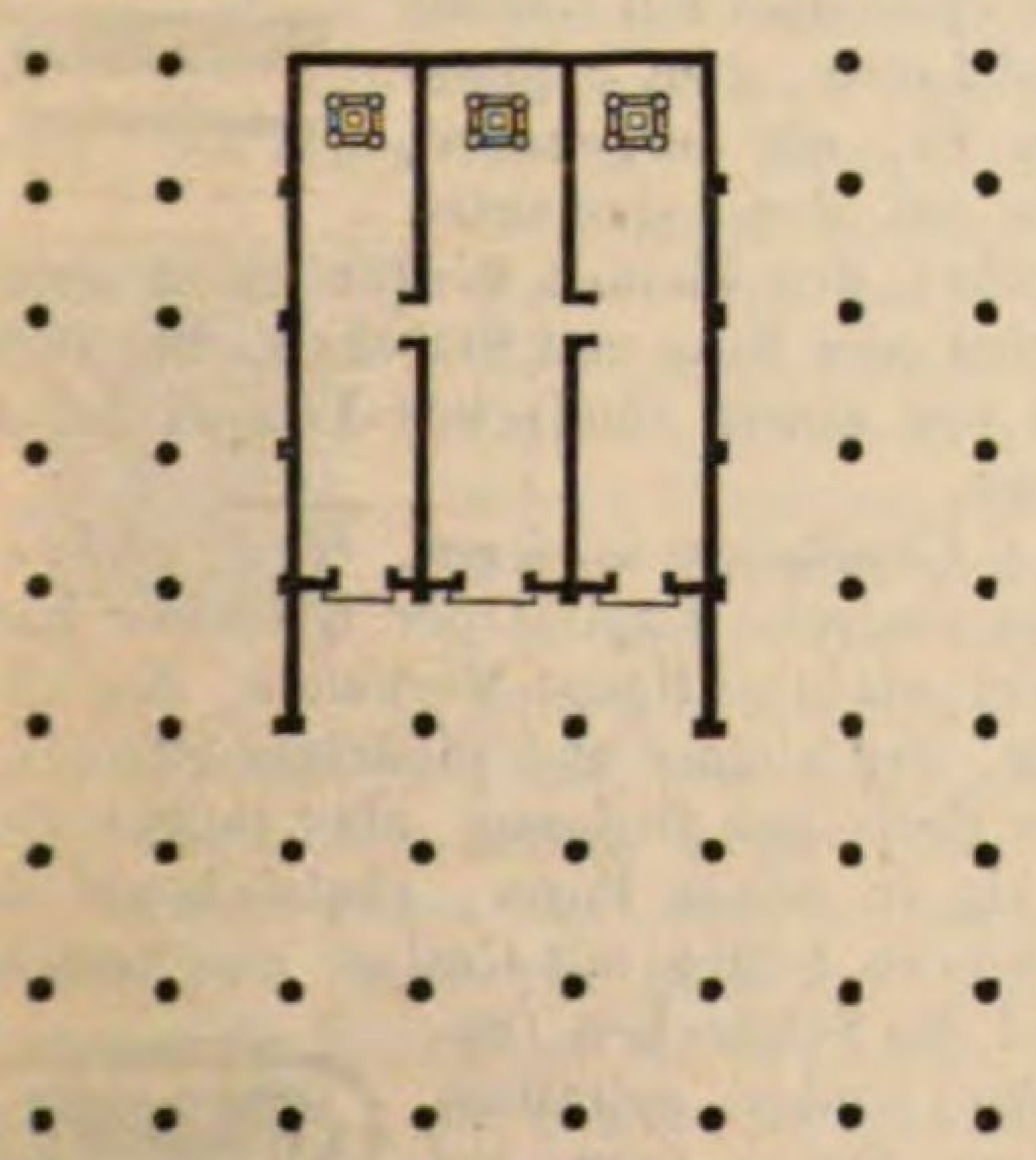


über der Tunica getragenes Kleid beschrieben, was genau den heutigen Korsetts der italienischen Bäuerinnen und der hier mitgetheilten Figur entspricht, nach einem von Gori (*Inscript Ant. Flor.* p. 344) veröffentlichten Grabmarmor. Es soll offenbar eine Frau der unteren Volksklasse darstellen, wie man aus dem rohen Steine sehen kann, der ihr als Toilettensitz dient.

Capitolium. Das *Capitol;* einer der sieben Hügel Roms, ursprünglich *Mons Saturnius* genannt, ein Name, der in der Folge in *Mons Tarpejus* verwandelt wurde, in Anspielung auf die junge Tarpeja, die hier von den Sabinern getödtet und begraben sein soll; und endlich während der

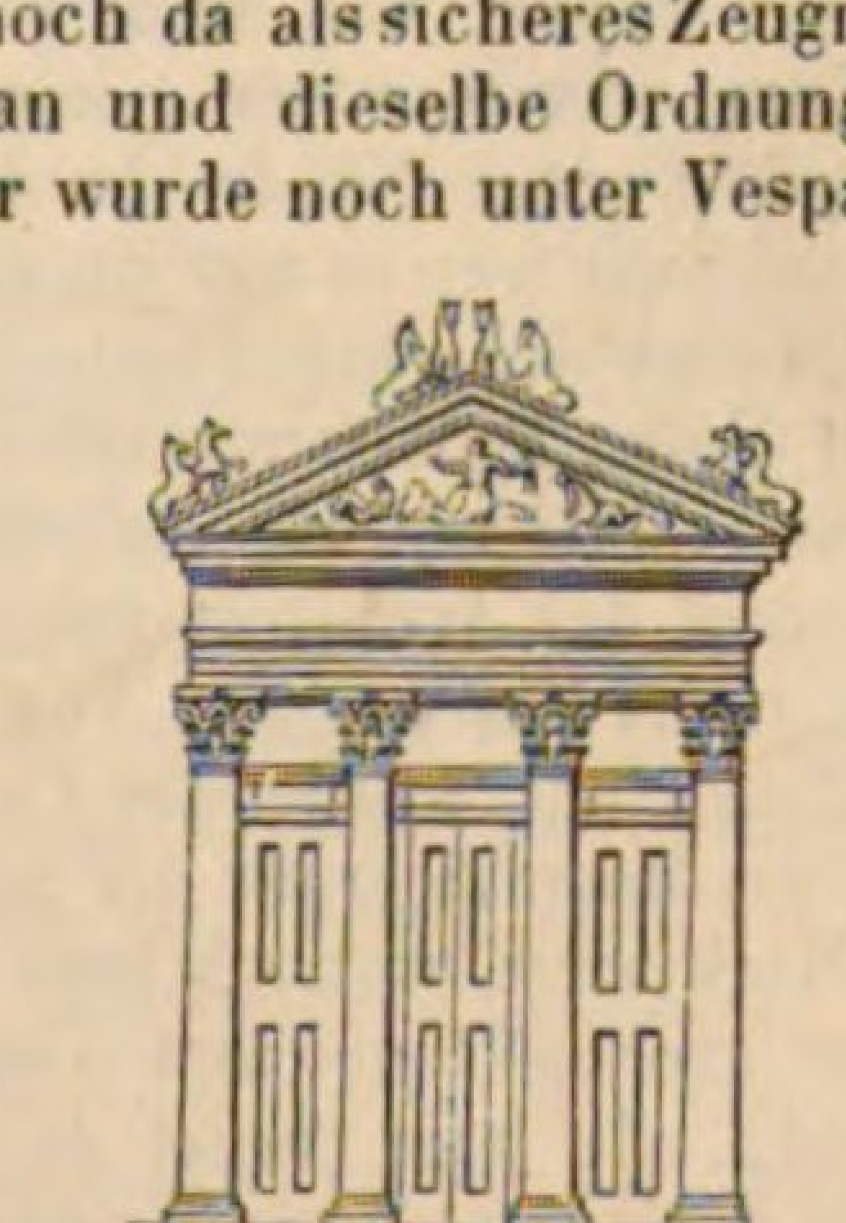
Legendenzeit, woraus man die Regierung des Tarquinius Superbus gemacht hat, wurde es zum *Mons Capitolinus* oder *Capitolium*, weil man glaubte, es sei dort ein Menschenkopf (*caput*) gefunden, als man den Grund zum Tempel des Jupiter grub (Varro *L. L.* V, 41. 42; Liv. I, 55). Der Hügel war in zwei durch eine Fläche getrennte Gipfel getheilt: der nördliche und höchste, auf dem sich jetzt die Kirche von *Ara Coeli* erhebt, war zu einer Festung gemacht und hiess *Arx* oder Citadelle; den niedrigern im Süden, jetzt *Monte Caprino*, nahm der berühmte Tempel des Capitols ein (Niebuhr, röm. Gesch.).

2) Der *capitolinische Tempel;* vom letzten Tarquinius auf dem südlichen Gipfel des Mons Capitolinus erbaut zu Ehren der drei römischen Hauptgottheiten, Jupiter, Juno und Minerva. Er umfasste drei einander parallele Zellen (*cellae*), die von Einem Dache bedeckt waren und in Einen Giebel endigten. Die mittlere war dem Jupiter geweiht, die rechts von der Statue, d. h zur Linken des Beschauers, der vor dem Gebäude stand, der Minerva und die andere der Juno. Der Grundplan war ein



Parallelogramm von fast gleicher Länge und Breite. Eine dreifache Säulenreihe stützte den Giebel, und eine doppelte Reihe bildete einen Säulengang auf beiden Seiten. Die hintere Seite des Tempels, die nicht nach der Stadt zugekehrt war, hatte gar keine Säulenreihe (Dionys. Halic. IV, 61). Der hier gegebene Grundriss stimmt mit der Beschreibung des Dionys und soll die innere Anordnung dieses merkwürdigen Gebäudes klar machen, welches nach einem Plane construirt war ganz verschieden von dem, welchen die Griechen gewöhnlich bei religiösen Gebäuden befolgten. Zwar hat Dionys den zu seiner Zeit vorhandenen Tempel beschrieben, der von Sulla gebaut und von Catullus eingeweiht war; aber die Geschichte lehrt uns, dass man den ursprünglichen *Grundriss* niemals änderte (Tac. *Hist.* IV, 53).

Was die äussere Ansicht dieses berühmten Tempels betrifft, so sind nur noch einige grosse Steinblöcke übrig, die den Unterbau bildeten und eine sehr unvollkommene Idee von seinem früheren Glanze geben. Die Darstellungen des Capitols auf Münzen, Medaillen und Basreliefs sind zu klein und unvollkommen, um sich daraus einen richtigen Begriff von diesem Denkmal machen zu können. Der erste Bau hatte gewiss die von Vitruv beschriebene etruskische Ordnung; denn man liess dazu Baumeister aus Etrurien kommen (Liv. I, 56). Als das Capitol zum ersten Mal von Sulla wieder aufgebaut wurde, setzte man, als einzige Veränderung, an die Stelle der etruskischen Ordnung die corinthische; man holte die Säulen vom Tempel des Zeus Olympios zu Athen (Plin. *H. N.* XXXVI, 5); es waren, wie Vitruv ausdrücklich sagt (*Prooem.* VII, 17), corinthische, und einige stehen noch da als sicheres Zeugniss. Derselbe Plan und dieselbe Ordnung der Architektur wurde noch unter Vespasian bei-



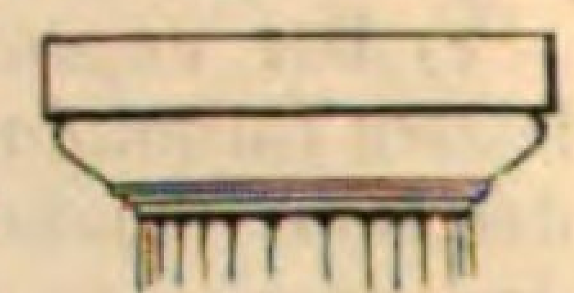
behalten (Tac. *Hist.* IV, 53); und auch bei der vierten Wiederherstellung durch

Domitian, wie man auf der hier gegebenen Abbildung sieht, nach einem zum Triumphbogen des Marc Aurel gehörenden Basrelief wo dieser Kaiser dargestellt ist, wie er ein Opfer vor dem Capitoltempel darbringt. Die Perspective ist zwar nicht treu beachtet, die Hauptmerkmale sind indess genügend angegeben; die Säulen von corinthischer Ordnung und die drei getrennten Zellen unter einem Giebel, die man an der ungewöhnlichen Erscheinung von drei Eingangsthüren erkennt. Die, welche mit den alten Kunstwerken vertraut sind, wissen, dass die alten griechischen und römischen Künstler eine gewisse feststehende Manier hatten, Zubehör und Schauplatz einer Handlung mehr anzudeuten als darzustellen, während es jetzt Gebrauch ist von Ort und Scene ein vollständiges Bild zu geben.

3) *Capitolium vetus. Das alte Capitol,* ein kleiner Tempel auf dem Mons Quirinalis, dem Jupiter, der Juno und Minerva geweiht, dessen Bau man dem Numa zuschrieb. Der Name *vetus* wurde ihm erst *nach* der Errichtung eines vielberühmteren Tempels auf dem capitolinischen Hügel gegeben. Man nahm damals diesen Namen an, um die beiden Gebäude zu unterscheiden. Dieser Unterschied ist klar im folgenden Verse Martials hervorgehoben: *Inde novum, veterem prospicis inde Jovem.* (Mart. *Ep.* VII, 73; id. V, 22; Varro *L. L.* V, 158; Val. Max. IV, 4, 11).

Capitulum (*ἐπίκρανον, κιονόκρανον*). *Capitäl einer Säule.* In der Kindheit der Baukunst war es nur ein einfacher abacus oder eine viereckige Platte von Holz; sie lag auf einem Holzstamm oder der ursprünglichen Säule und bildete ein breites Lager, worauf der Architrav ruhte (s. die Abbildung zu *Abacus* 6). Von diesem rohen Anfange aus wurde das *Capitäl* in der Folge der Hauptzierrath der Säule und eins der Merkmale, wonach man die verschiedenen architektonischen Ordnungen unterschied; wie jene zerfiel es in drei Arten, die dorische, ionische und corinthische, die mit den von den Römern eingeführten Modificationen fünf im Alterthum gebräuchliche Gattungen bildeten. Wir sprechen weder von der tuskischen noch der gemischten. Denn die tuskische, von der kein Beispiel vorhanden, war nur eine Abart der dorischen, und die gemischte verbindet das Blätterwerk der corinthischen mit den Voluten der ionischen Ordnung, ein Zwittercapitäl unter dem Kaiserreiche eingeführt, als an die Stelle genialer Erfindung der Geschmack für das Neue und Glänzende trat, wurde sie zuerst bei den römischen Triumphbogen angewendet und man sieht noch eine Probe davon am Bogen des Titus.

1) *Capitulum doricum. Griechisch.* Das dorische griechische Capitäl, das einfachste von allen, war in drei Hauptheile getheilt: oben der breite viereckige *abacus*, der in dieser Ordnung immer seinen ursprünglichen Charakter beibehielt; der *echinus* oder Viertelstab unmittelbar darunter; und die *annuli* gerade über dem Schafte. Die beigefügte Probe ist ein dorisches Capitäl des Parthenon.



2) *Römisch.* Das dorische Capitäl der Römer ist verwickelter und mannigfaltiger in seinen Theilen. Dem einfachen *abacus* substituirten sie ein *cymatium* mit Gesims und Leiste; dem *echinus* ein Ei, oft ausgehauen, wie auf der beigefügten Probe; den kleinen Ringen einen *astragalus* oder Ring und Stäbchen. Die Probe ist von einem römischen Tempel bei Albano.

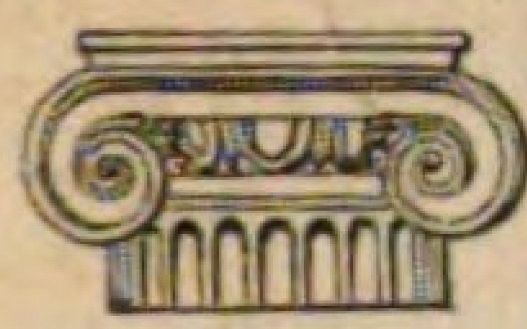


3) *Capitulum ionicum. Griechisch.* Das ionische Capitäl der Griechen hatte zwei wichtige Haupt-Merkmale, den *abacus*, der kleiner und niedriger ist, als in der dorischen Ordnung, aber immer viereckig in seiner Form, obgleich auf den äusseren Seiten mit Gesims geschmückt; und die Schnecken (*volutae*) oder spiralförmigen Simse vorn auf beiden Seiten; sie werden oft durch einen Rand oder eine Falte verbunden, die zwischen ihnen hängt, wie auf unserer Probe, und fallen viel tiefer herab, als der sie trennende *echinus*. Diese Probe ist von einem griechischen Tempel am Ilyssus.



4) *Römisch.* Das ionische Capitäl

der Römer weicht in seinen wesentlichen Theilen von den griechischen Capitälen nicht ab, ist aber oft mit Skulpturen überladen; die Schnecken sind im Allgemeinen kleiner, und die hübsche Falte, die auf der vorigen Abbildung dazwischen hängt,



ist niemals angenommen. Jedoch ist diese Falte nicht immer ein Merkmal der ionisch-griechischen Ordnung; man findet sie nicht auf dem Bacchustempel zu Teos (s. diesen Tempel beim Worte *Denticulus*), noch auf anderen noch vorhandenen Gebäuden. Die beigefügte Probe ist vom Tempel der Fortuna virilis zu Rom.

5) *Capitulum corinthium.* Das corinthische Capitäl ist das reichste aller vollkommenen Ordnungen, und die in Griechenland und Italien erhaltenen Proben sind in keinem wesentlichen Punkte verschieden. Es besteht aus einem *abacus*, nicht viereckig wie der des dorischen und ionischen Capitäls, sondern an den Seiten ausgehöhlt, ohne alle Ecken und mit einer Rosette (*flos*) oder einer andern ähnlichen Verzierung in der Mitte. Unter dem Abacus sind kleine Schnecken (*helices,* Vitruv. IV, I, 21), sich wie Halme nach vorn neigend, von denen zwei unter jedem Winkel



des Abacus zusammentreffen, und zwei in der Mitte jeder Fronte des Capitäls, wo sie sich zuweilen berühren, zuweilen in einander gewunden sind. Das Ganze ist von zwei kreisförmigen Blätterreihen (*folia*) umgeben, indem jedes Blatt der oberen Reihe zwischen und hinter denen der unteren hervorkommt, so dass ein Blatt der oberen Reihe in die Mitte jeder der vier Seiten des Capitäls fällt. In den besten Modellen sind diese Blätter in Nachahmung des Acanthus oder der Olive ausgehauen; man sieht Olivenblätter auf unserer Abbildung, vom Porticus des römischen Pantheon.

6) Ein rundes Köpfchen, oben an den Tafeln, deren sich die römischen Kinder in den Schulen bedienten (Varr. *R. R.* III, 5, 10). Es hatte ein Auge in der Mitte, wo man einen Riemen oder eine Schnur durchsteckte, um die Tafel, wenn man sie trug, am Arm aufzuhängen (Hor. *Sat.* I, 6, 74), oder an einen Pflock, wenn man sie ablegte, wie auf beigefügter Probe, nach einem pompejanischen Gemälde.



7) Bei Kriegsmaschinen, wie bei der *ballista* und *catapulta*, scheint das *capitulum* ein Querbalken gewesen zu sein mit Löchern, durch welche man die Stricke zog, welche gehörig gespannt das Geschoss schleuderten (Vitruv. I, 1, 18; id. X, 2; id. X, 12, 2). Da man die Einrichtung dieser Maschine nicht hat ermitteln können, so würde jeder Versuch ihre Bestandtheile zu bestimmen, nur zu unbefriedigenden Conjecturen führen

Caprarius (αἰπόλος, αἰγελάτης). *Ziegenhirt,* der die Ziegen auf die Weide führte, von denen die Alten grosse Heerden auf ihren Farmen hielten (Varro *R. R.* II, 3, 10). Die von ihm geforderten Eigenschaften waren Stärke, Behendigkeit, Muth und grosse Fähigkeit Strapazen zu ertragen, da Ziegen sich immer zerstreuen, um sich



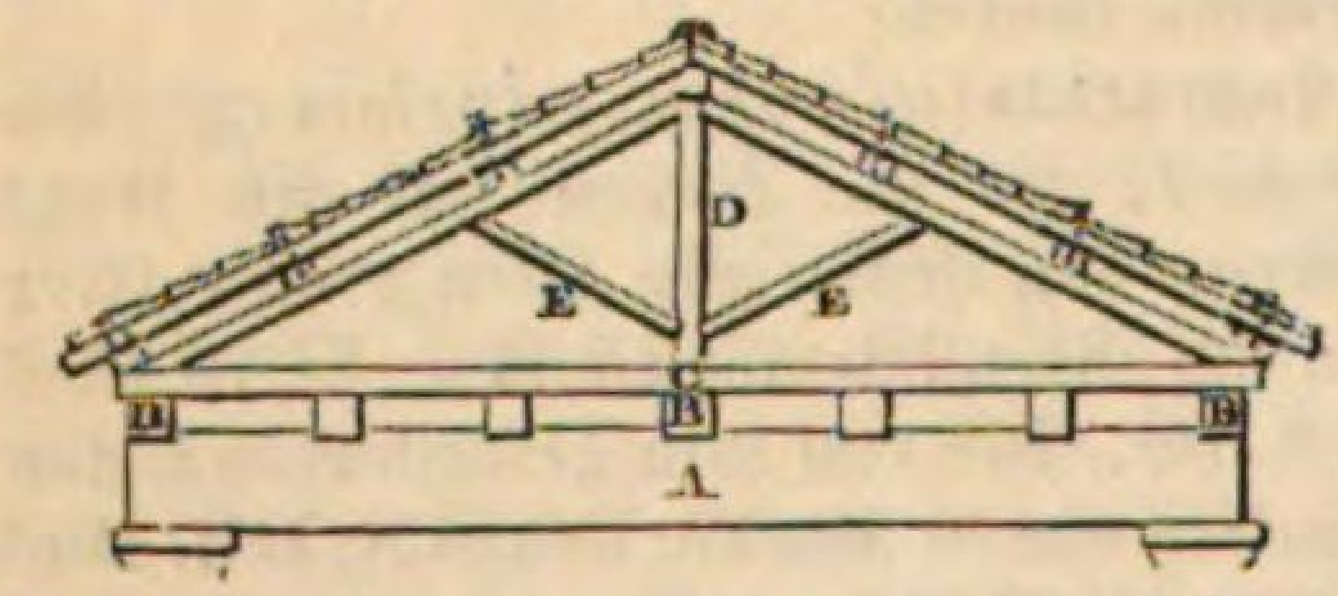
ihr Futter abzunagen, und die Stellen, welche ihnen die beste Weide liefern, steile, abschüssige Abhänge und Gebirgsgegenden sind, die viel Reisig, wilde Kräuter und Blumen darbieten (Columell. VII, 6, 9. Varro *R. R.* II, 3, 7). Die Abbildung stellt einen Ziegenhirten der Virgilischen Eclogen dar, aus einem Manuscript im Vatikan.

Capreolus. Wörtlich *Rehbock* od. *Gemse;* dann ein Instrument, welches im Ackerbau zum Aufhacken und Lockern des Bodens gebraucht wird, bestehend aus zwei eiser-

nen Zinken (Columell. XI, 3, 46), welche sich wie die Hörner der Gemse gegen einander neigen, wie nebenstehende Figur zeigt, welche nach einer alten Elfenbeinschnitzerei der Florentiner Gallerie copirt ist; hier hält eine Figur dasselbe in den Händen, welche mit einer Ziege zur Seite mitten in einem Weinberge steht und so die Sache und deren Namen zugleich veranschaulicht.



2) (συγκύπτης). Ein *Strebeband*, (term. techn. in der Zimmermannssprache) d. h. ein Stück Balken, welches in schräger Richtung in einen Theilungsbalken oder in den Rahmen eines Dachs eingefügt wird (EE in der Figur), um ein Dreieck zu bilden, welches der ganzen Construction mehr



Stärke und Dauerhaftigkeit gibt. In dieser Bedeutung steht das Wort meist im Plural, weil diese Strebebänder meist paarweis eingefügt werden, mit dem Fussende neben einander und nach oben aus einandergehend, wie die Hörner der Gemse (Caes. *B. C.* II, 10. Vitruv. IV, 2, 1).

Caprile. *Ziegenstall* (Colum. VII, 6, 6; Varro *R. R.* II, 3, 8).

Caprimulgus. *Ziegenmelker*. Die Alten gebrauchten die Ziegenmilch in ausgedehntem Masse (Catull. XXII, 10). Eigentlich war der *Caprimulgus* ein zur *familia*



rustica gehöriger Sclave, während er in nebenstehender, einem Gemälde in Pompeji entlehnten Figur, nach der Sitte der alten Maler als ein Genius dargestellt ist.

Capripes. *Bocksfüssig:* eine gewöhnlich von Dichtern und Malern dem Pan und den Satyrn beigelegte Eigenthümlichkeit, um ihre wollüstigen und ausschwei-



fenden Neigungen anzudeuten (Lucret. IV, 583; Hor. *Od.* II, 19, 4). Die Zeichnung ist nach einem pompejanischen Gemälde.

Capronae (προκόμιον). Die Haarlocken welche oben vom Scheitel mitten auf die Stirn fallen; sie sind in beistehender Zeichnung scharf markirt, welche nach einer



im Amphitheater zu Capua gefundenen Statue genommen wurde, die man für einen Adonis hält (Non. Marc. *s. v.* p. 22; Apul. *Flor.* I, 3, 3).

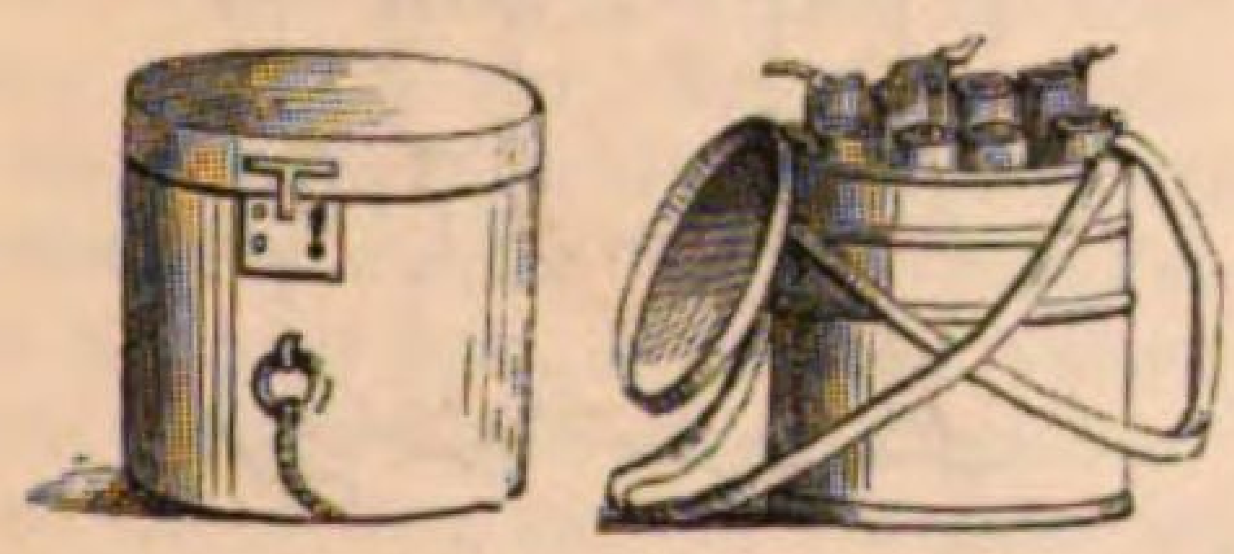
2) Der *vordere Haarschopf eines Pferdes*, wenn er auf die Stirn fällt, wie in



dieser Figur nach einem geschnittenen

Stein, anstatt dass man, wie sehr häufig geschah, ihn in einen Büschel *(cirrus)* zusammenband (Festus *s. v.*; Xen. *Equest.* V, 6).

Capsa. Tiefe, runde hölzerne Büchse oder Schachtel (Plin. *H. N.* XVI, 84), in die man Sachen that, welche man von einem Orte zum andern transportiren wollte; speciell gebrauchte man dieselbe zum Büchertransport (Cic. *in Coel. Div.* 16; Hor. *Sat.* I, 4, 22; *ibid.* 10, 63). Der Holzschnitt



gibt zwei dieser Büchsen, die eine offen, mit den Rollen oder Bänden, welche sie enthält, nach einem Gemälde in Pompeji; die andere mit dem Deckel darauf und zugeschlossen, nach einer Virgilhandschrift des Vatikan. Zum Zweck des leichteren Transportirens sind an beiden Riemen befestigt.

Capsarius. Ein Sclav, welcher seines jungen Herrn capsa oder Bücherbüchse nach und von der Schule trug (Suet. *Nero*, 36; Juv. *Sat.* X, 117).

2) Ein im Dienste der öffentlichen Bäder stehender Sclav, welcher auf die von den Badenden in dem Auskleidezimmer *(apodyterium)* abgelegten Kleider achten musste, damit sie nicht gestohlen wurden, eine in Rom häufige Art des Diebstahls (Paul. *Dig.* I, 15, 3. Vgl. Ovid. *Ars. amat.* III, 639; Plaut. *Rud.* II, 3, 51).

Capsella. Doppeldiminutiv von *Capsa;* eine sehr kleine Dose, um getrocknete Früchte (Ulp. *Dig.* 33, 7, 12) oder Frauenschmuck darin aufzubewahren; bisweilen hing sie an einer Kette um den Hals (Petr. *Sat.* 67, 9)

Capsula. Diminutiv von *Capsa;* kleine Büchse für Bücher oder andere Dinge (Catull. LXVIII, 36); daher der Ausdruck *homo totus de capsula* (Seneca *Ep.* 115), ein Stutzer oder wie wir auch sagen, ein Mensch, der aussieht wie eben erst aus dem Kästchen genommen.

Capsus. Der Kutschkasten oder das Innere eines Wagens (Vitruv. X, 9, 2). S. die Zeichnungen unter *Carpentum.*

2) Ein Käfig oder Kasten für Thiere (Vell. I, 16).

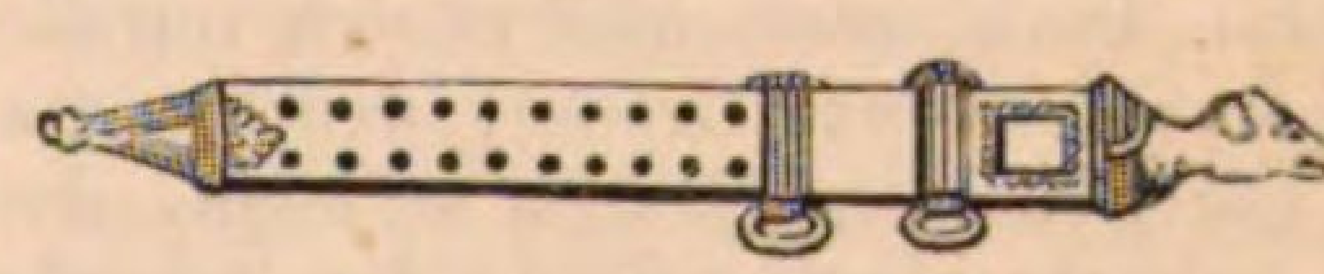
Capula. Diminutiv von *Capis;* ein kleiner Weinkrug oder Trinkbecher mit einem Oehr, dessen man sich an dem runden Trinktische, *cilibantum,* bediente (Varro *L. L.* V, 121; Id. *de Vita Pop. Rom. ap.* Non. *s.* Armillum p. 547). Gefässe von dieser Art und Form sind häufig in pompejanischen Gemälden, deren einem auch unsere Zeichnung entnommen ist, auf runden Tischen dargestellt, an welchen man trinkt.



Capularis. S. *Capulus* 3.

Capulator. Ein bei Bereitung des Oels beschäftigter Arbeiter, dessen Amt es war, das Oel aus einem Zuber in den andern oder aus dem Zuber in Krüge zu schöpfen, um es zu reinigen, was er mit einer Art Kelle oder Henkelgefäss that, von Art und Form der *capis* oder *capula*, woher der Name *capulator* kommt (Cato *R. R.* LXVI, 1; Columell. XII, 52, 10).

Capulus (κώπη). Der Griff oder das Heft jedes Werkzeugs, welches einen geraden Stil hat, wie die Sichel (Columell. IV, 25, 1. S. *Falx*); Griff eines Scepters (Ov. *Met.* VII, 506. S. *sceptrum*), zum Unterschied von *Ansa*, welches einen gekrümmten oder gebogenen bezeichnet. Speciell bedeutet capulus den *Griff eines*

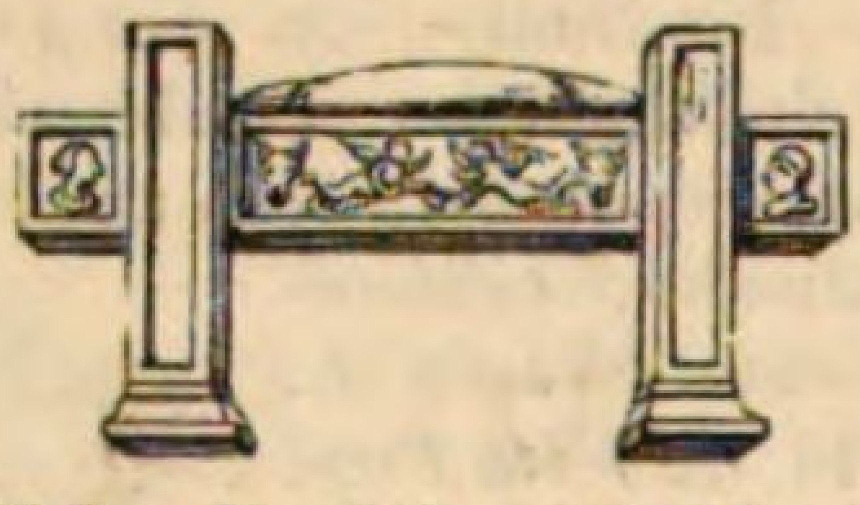


Schwertes von Holz, Knochen, Elfenbein, Silber oder Gold, bisweilen ausgelegt mit kostbaren Steinen und meist ohne Stichblatt (Virg. *Aen.* X, 506; Tac. *Ann.* II, 21; Spart. *Hadr.* 12; Claudian. *de Laud. Stilich.* II, 91). Die Zeichnung ist nach einem in Pompeji gefundenen Original.

2) Dichterisch für *stiva*, der Griff eines Pflugs, welchen der Pflüger in der Hand hielt um ihn zu lenken (Ov. *Pont.* I, 8, 57). S. *Stiva* und die Illustration zu *Arator.*

3) Die *Bahre,* auf der man einen Todten trug (Festus *s. v.* Serv. *ad* Virg. *Aen.* VI, 222; Lucilius und Novius *ap.* Non. *s. v.*

p. 4); daher wird das Beiwort *capularis* gebraucht von einem der dem Tode nahe



oder reif für die Bahre ist (Plaut. *Mil.* III, 1, 33). Die Zeichnung ist nach dem Basrelief eines marmornen Grabmals bei Rom.

Carabus. Ein kleines Boot aus Flechtwerk, wie das Gallische „*coracle*", und mit ungegerbten Häuten überzogen (Isidor. *Orig.* XIX, 1, 26). Die Zeichnung bei Scheffer (*Mil. Nav.* p. 810) nach einer alten Handschrift des Vitruvius. Die Striche längs den Seiten, welche in dem Original noch deutlicher sind, bezeichnen die Nähte, durch welche die Häute verbunden sind.



Die Form des Steuerruders, sowie dessen Platz am Hintertheil des Bootes sind ganz ungewöhnlich, doch sieht man dasselbe an einem Marmorgrabmal bei Boldetei (*Cimiterj* p. 366); es deutet auf eine frühe Periode hin.

Caracalla. Ein Kleidungsstück der Gallier, welches in ihrem Anzuge den *χιτών* der Griechen und die *tunica* der Römer vertrat. Doch unterschied es sich von diesen in Schnitt und Grösse; denn es war ein enger Rock mit langen Aermeln, dessen Schösse bis zur Hälfte der Schenkel herabreichten und vorn und hinten bis zu den Lenden wie ein moderner Ueberrock aufgeschlitzt waren (Strabo IV, 4, 3; Edict. Dioclet. 21. Vgl. Mart. *Ep.* I, 93, 8, wo es *palla Gallica* genannt wird). Unsere Erklärung stützt sich hauptsächlich auf die oben citirte Stelle Strabo's, welcher bei der Beschreibung des Kostüms der Gallier sagt, dass sie das Haar in seiner natürlichen Fülle herabhängen liessen, und ein *Sagum* und lange weite Hosen trugen, aber dass sie statt der Tuniken einen Rock mit langen Aermeln trugen, welcher vorn und hinten bis zu den Lenden aufgeschlitzt war — *ἀντὶ δὲ χιτώνων σχιστοὺς χειριδωτοὺς φέρουσι μέχρι αἰδοίων καὶ γλουτῶν.* — Diese Beschreibung stimmt genau mit dem Kostüm nachstehender Figuren, die wir nach zwei kleinen zu Lyon gefundenen Bronzen geben, und welche



zugleich alle die hier angegebenen charakteristischen Merkmale bieten, nebst einigen andern den Bewohnern des alten Galliens besonderen Eigenthümlichkeiten, z. B. den nach gallischer Sitte lang herabhängen Haaren (s. die Illustration u. d. W. *Cirrus* 1., wo wir eine Zeichnung in grösserem Massstabe geben), ähnlich wie man gewöhnlich die Jupiter- und Aeskulapköpfe darstellt, was gerade den Grafen Caylus und Montfaucon zu dem Irrthum verleitete, diese Figuren für Darstellungen jener Gottheiten zu nehmen — den Schuhen von jenem eigenthümlichen Charakter, wie sie die Gallier trugen (s. *Gallicae*, woselbst ein Beispiel in grösserem Massstabe) — dem *sagum* auf den Schultern der Figur zur Rechten, — der *torquis* um den Hals des Andern, — und dem Schlitz vorn im Rock, den man an beiden deutlich erkennt. Auf einer Carricatur aus Pompeji (s. unter *Pictor*) sieht man einen gleichen Schlitz an der hinteren Partie eines ähnlichen Rocks. Nur die weiten Hosen fehlen, was entweder von der Laune des Künstlers herkommen mag, oder vom Einfluss der Zeit, welcher an den Originalen die Merkmale zerstört oder verwischt hat, an denen sie kenntlich waren. Die Stelle des Strabo ist immer so erklärt worden, als ob in ihr von einem *χιτών*, von der Art der sogenannten *σχιστός* die Rede wäre (s. d. Art. *Tunica*), die aber vorn nur bis zum untern Theile des Bauchs und hinten bis zu den Hüften reichte; aber es

ist klar, dass das Wort *σχιστός* sich auf die beiden Ausdrücke **μέχρι αἰδοίων καὶ γλουτῶν** bezieht; denn war der Rock so kurz, so bedurfte es keines Schlitzes.

2) Ein ähnliches Kleidungsstück, welches der Kaiser Aurelius Antoninus Bassianus in Rom einführte und wovon er den Spitznamen *Caracalla* erhielt (Anton. Caracall. 9; Aurel. Vict. *Vit. Caes.* 21; Id. *Eptt.* 21); nur unterschied es sich von dem gallischen Original dadurch, dass es viel länger war, indem es bis zu den Knöcheln reichte und bisweilen mit einer Kapuze versehen war. Seit dieser Zeit kam es bei dem Volke in allgemeinen Gebrauch; später adoptirten es die römischen Priester, die es noch jetzt unter dem Namen *sottana* tragen, ein Rock, welcher ganz dem Gallischen auf vorstehenden Bildern gleicht, mit bis auf die Füsse verlängerten Schössen.

3) *Caracalla Major.* Die zuletzt beschriebene lange Caracalla der Römer (Edict. Dioclet. 21).

4) *Caracalla Minor.* Die zuerst beschriebene kurze caracalla der Gallier (Edict. Dioclet. *l. c.*).

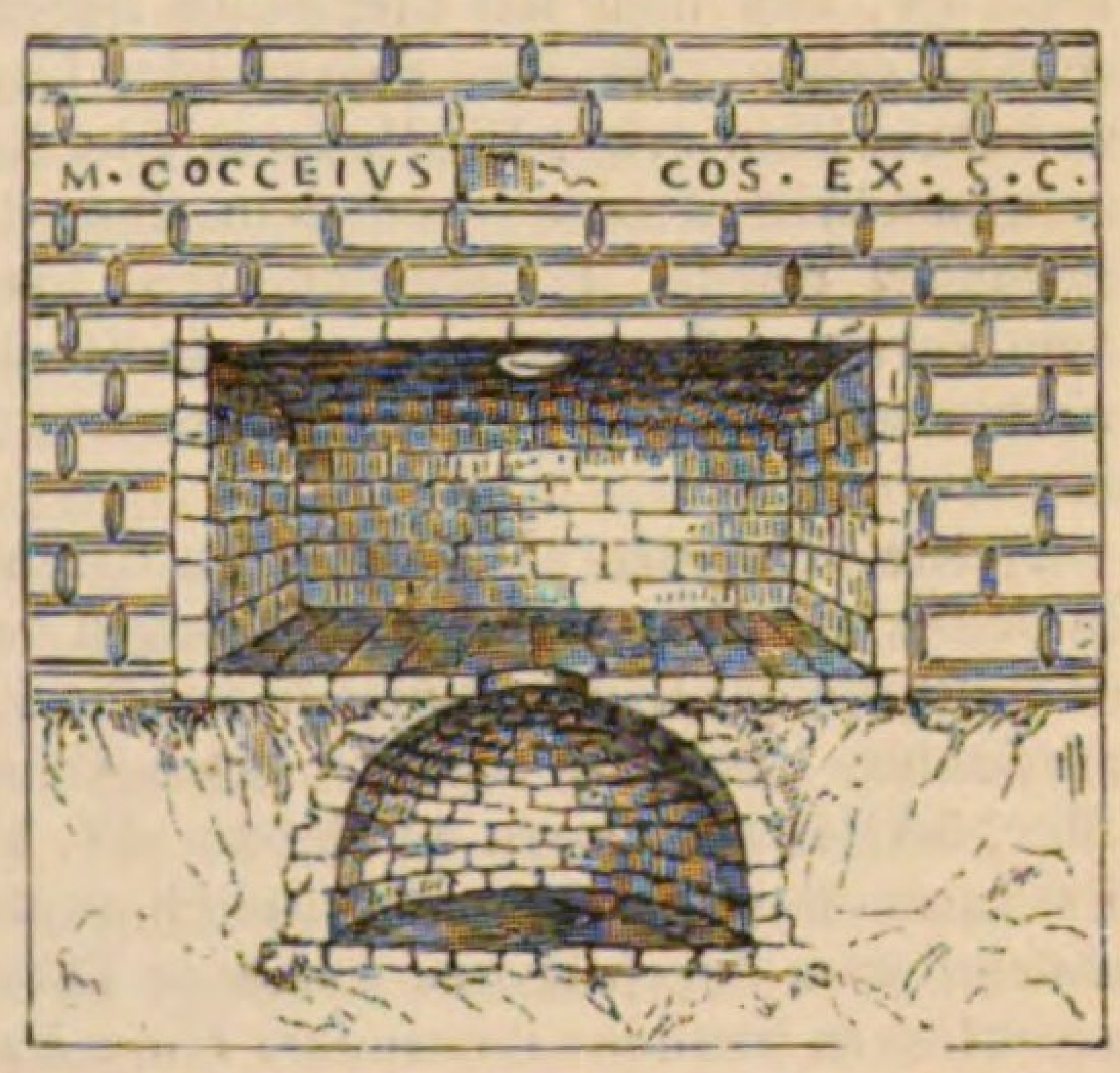
Carabasus (*καρπάσος*). Eine feine Sorte Flachs, welcher in Spanien gebaut wurde; daher der Name *carbasus* für Alles was aus Flachs bereitet wurde, z. B. ein leinenes Gewand (Virg. *Aen.* VIII, 34); das Zeltdach über dem unbedeckten Theil eines Theaters oder Amphitheaters zum Schutz gegen Sonne und Regen (Lucret. VI, 109; s. *Velum*); die Segel eines Schiffs (Virg. *Aen.* III, 357. *Velum.*); die Sibyllinischen Bücher, welche aus Leinwand bereitet waren (Claud. *B. Gil.* 232 *etc.*).

Carbatinae (*καρβάτιναι* oder *καρπάτιναι*). Die gewöhnlichste aller bei den Alten gebräuchlichen Fussbekleidungen, eigenthümlich insonderheit dem Landvolke der südlichen Länder, den Asiaten, Griechen und Italienern (Xen. *Anab.* IV, 5, 14; Pollux VII, 22; Hesych. *s. v.*). Sie bestand aus einem Stück ungegerbter Ochsenhaut, das unter dem Fusse als Sohle lag, an den Seiten und über die Zehen in die Höhe gebogen und auf dem Spann und um den untern Theil des Beines mit Riemen festgebunden wurde, die durch Löcher gezogen waren, welche am Rande der Sohle wie bei der *crepida* angebracht wurden, weshalb auch Catull (98, 4) sie so nennt. Das einzige Stück Leder, aus welchem der ganze Schuh eigentlich besteht, indem es sowohl als Sohle wie als Oberleder dient, erklärt auch zugleich die Be-



deutung der Beinamen, womit Hesychius ihn beschreibt: **μονόπελμον** und **μονόδερμον**, d. h. dessen Sohle und Oberleder *aus einem Stück* besteht. Fussbekleidungen dieser Art werden bis auf den heutigen Tag von dem italienischen Landvolk allgemein getragen, wie man aus der Zeichnung, einer Skizze des Verfassers, sieht, die wir hier statt eines antiken Musters einschalten wegen des anschaulichen Begriffs, welchen dieselbe vom Material wie von der Form derselben gibt; aber auch die griechischen Vasen und pompejanischen Gemälde bieten viele ähnliche Beispiele (vgl. Tischbein I, 14; Mus. Borbon. XI, 25 und die Figur zur Rechten, p. 29 u. d. W. *Anabolium*).

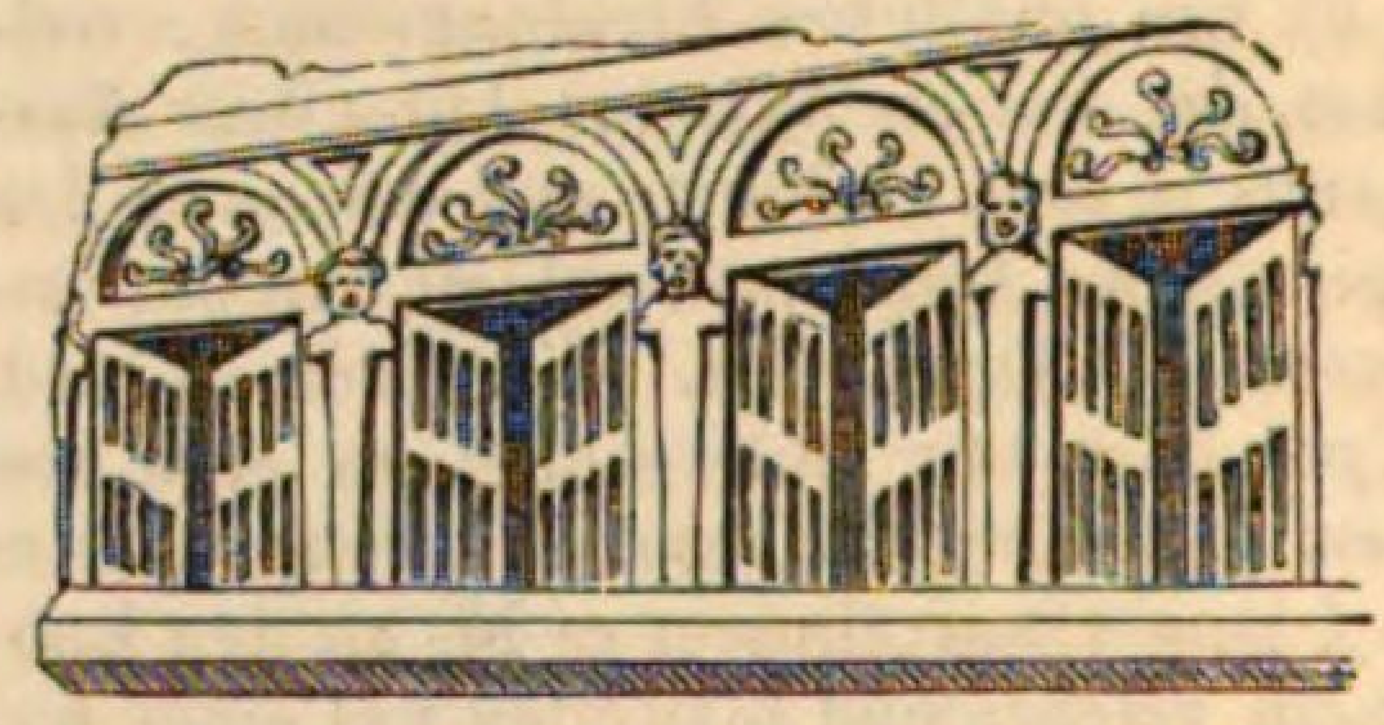
Carcer (*κάρκαρον*). Gefängniss oder Kerker. Die römischen Gefängnisse waren in drei Etagen getheilt, deren jede zu besonderen Zwecken diente. Der unterste (*carcer inferior, γοργύρη*) war ein tie-



fes unterirdisches Loch, ohne andern Eingang als eine kleine Oeffnung in dem Fussboden der darüber gelegenen Zelle, und welches nicht als Haftzelle, sondern als

Ort der Hinrichtung diente. Hier wurde an dem zum Tode verurtheilten Verbrecher die Strafe vollzogen. Der mittlere *(carcer interior)*, unmittelbar über der Hinrichtungszelle und in gleicher Höhe mit dem Boden, aber gleich dem vorigen, nur mit einer Oeffnung in der Decke versehen, diente als Haftzelle: hier schloss man die zur Kettenstrafe(*custodia arcta*)verurtheilten ein bis zum Ende ihrer Strafzeit oder bis zur Vollstreckung des etwaigen Todesurtheils. Der oberste, das erste Stockwerk über dem Boden, diente zur Haft für die, welche eines leichteren Vergehens überführt oder nur zu einer Gefangenschaft von kürzerer Dauer *(custodia communis)* verurtheilt waren. Hier war die Haft weit weniger streng; die Gefangenen waren nicht gefesselt, konnten frische Luft geniessen und sich Bewegung machen. Für ein Gefängniss der Art müssen wir das halten, wozu Dolabella von Otho verurtheilt wurde — *neque arcta custodia neque obscura* (Tac. *Hist.* I, 88), d. h. ein Gefängniss im obersten Stock, nicht das enge Behältniss des *carcer interior* (in der Zeichnung das oberste), noch das tiefe unterirdische Loch. Diese drei Abtheilungen waren in dem Gefängniss von Herculanum zu sehen, als dieses aufgegraben wurde, und noch sind die beiden unteren in den von Ancus und Servius neben dem römischen Forum erbauten Gefängnissen erhalten, von dem wir hier einen Durchschnitt geben, der ihre gegenseitige Lage und ihren Plan zeigt. Die Mauer mit der Namensinschrift dessen, von dem dasselbe restaurirt wurde, bildete die Front nach dem Forum und umgab das oberste Stockwerk, welches jetzt vollständig verschwunden ist.

2) Die Schoppen oder Ställe im Circus, in denen die Wagen aufgestellt waren vor dem Beginn des Rennens und in welche sie am Schluss desselben zurückkehrten (Ovid. *Her.* XVIII, 166; Auct. ad Herenn. IV, 3). Es waren dies Gewölbe, gewöhnlich zwölf, welche vorn durch grosse hölzerne Thore geschlossen wurden (Cassiodor. *Var. Ep.* III, 51), weshalb das Wort gewöhnlich im Plural steht (Cic. *Brut.* 47; Virg. *G.* I, 512), eins für jeden Wagen, und sie lagen am Ende der Rennbahn unter dem *oppidum*, sechs an jeder Seite der *porta pompae*, durch welche der Zug ging. Ihre Lage im Verhältniss zur arena sieht man auf dem Grundriss des *Circus* (s. v.),



woselbst sie mit AA bezeichnet sind. Wir geben hier eine Reihe von vier *carceres* mit ihren offen stehenden Thoren (*cancelli*) nach einem Basrelief im britischen Museum.

Carchesium (*καρχήσιον*). Eine Trinkschaale griechischer Erfindung, von schmaler Gestalt, an den Seiten ein wenig verengt, mit schlanken Henkeln, welche vom Rande bis zum Boden reichten (Macrob. *Sat.* V, 21). Man bediente sich derselben als Trinkgeschirr für Wein (Virg. *Georg.* IV, 380) oder Milch (Ovid. *Met.* VII, 247). Unsere Abbildung ist nach einem Gemälde in dem Grabe des Caius Cestius, eines der *Epulones* oder der Bürger, welche das Amt hatten, ein prächtiges Banquet zu Ehren des Jupiter zu veranstalten.



Der Fundort sowol als die genaue Uebereinstimmung mit der Beschreibung des Macrobius scheinen uns vollkommen zu berechtigen, in demselben das Carchesium zu erkennen.

2) Eine Vorrichtung, welche an dem Schiffsmast unmittelbar über der Segel-



stange angebracht war (Lucil. *Sat.* III, 14 ed. Gerlach; Lucan. V, 418), worin ein

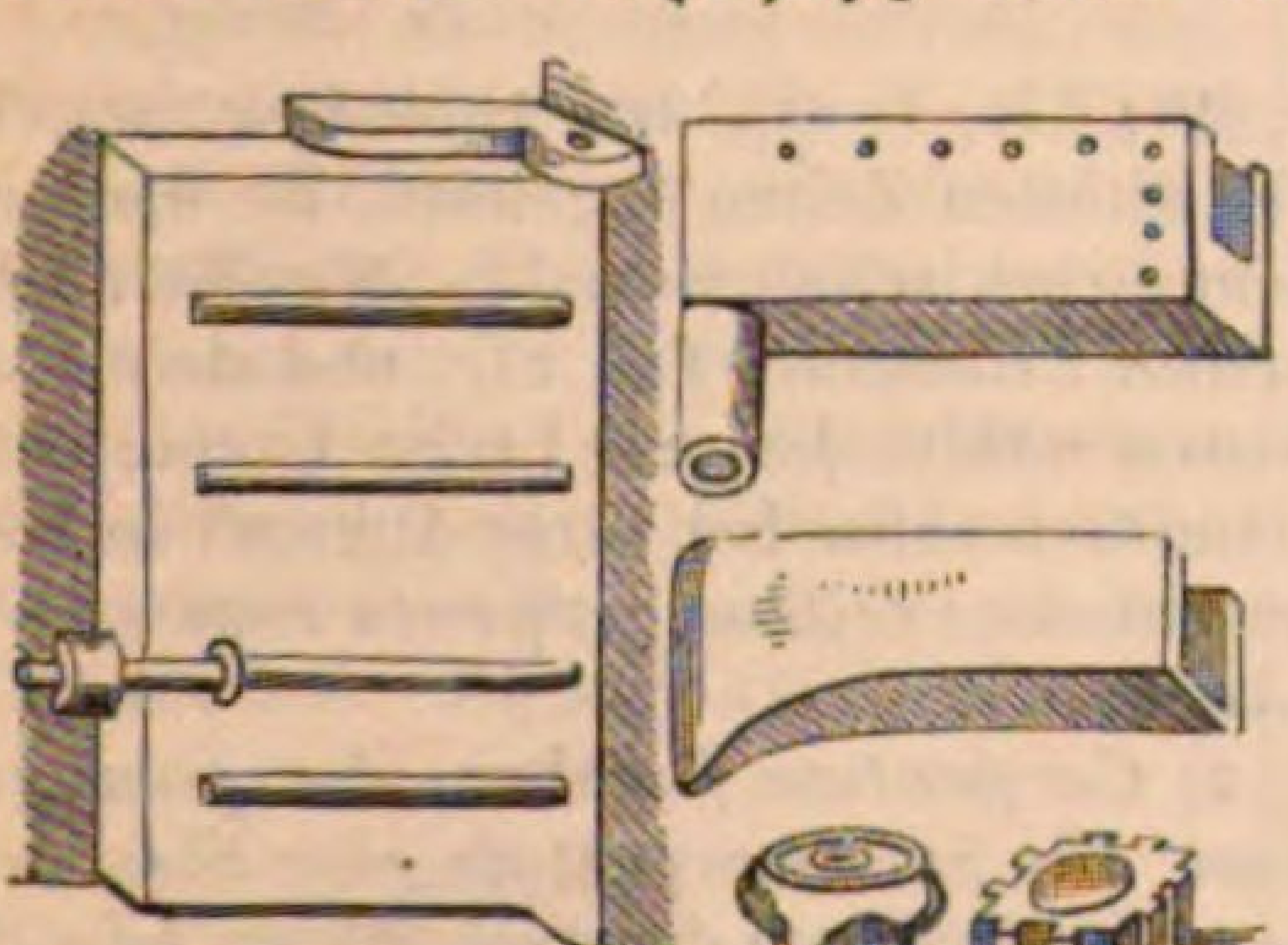
Theil des Takelwerks ging (Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 77; Non. *s. v.* p. 546). Die Matrosen bestiegen dieselbe um zu beobachten, die Segel zu ordnen und Geschosse zu schleudern, wie die Abbildung zeigt, welche wir nach einer Malerei in ägyptischen Gräbern geben. Diese Vorrichtung entspricht ohngefähr dem, was unsere Matrosen „den Mastkorb" nennen, und wurde so genannt von der wirklichen oder vermeintlichen Aehnlichkeit mit dem in der vorigen Abbildung dargestellten Trinkgefäss.

3) *Carchesium versatile.* Derselbe Apparat, nur in der Weise, dass er sich um den Mastbaum drehte und die Stelle eines Krahns versah, um Kauffartheischiffe zu beladen oder auszuladen mittelst eines horizontal angebrachten Quer- oder Krahnbalkens (Vitruv. X, 2, 10; Schneider *z. d. St.*). In ähnlicher Weise bedienen sich unsere Matrosen des Takelhakens.

Cardinalis. S. *Scapus.*

Cardinatus. S. *Cardo.*

Cardo. Zapfen und Pfanne, eine Vorrichtung, mittelst deren die Thüren der Alten an ihrer Stelle befestigt wurden und sich beim Oeffnen und Schliessen drehen liessen. Sie entsprach also unsern jetzt gebräuchlicheren Haspen und Bändern, obgleich sie von ganz anderer Construction war (s. *Ginglymus*). Die Griechen unterschieden jeden dieser Theile durch besondere Namen: στρόφιγξ hiess der



Zapfen und στροφεύς die *Pfanne*, in welcher der Zapfen lief; die Lateiner fassen gewöhnlich den ganzen Apparat unter den Namen *cardo*, obgleich sie ihn bisweilen für jeden Theil besonders gebrauchen, bisweilen für den ganzen Thürschenkel (*scapus cardinalis*), welcher die Axe bildete, um die sich der ganze Mechanismus drehte (Plin. *H. N.* XVI, 77; *ib.* 84; XXXVI, 24. n. 8; Plaut. *Asin.* II, 3; 8; Virg. *Aen.* II, 480; Apul. *Met.* I, p. 9). Die Figuren in nebenstehender Abbildung werden die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Theile und ihre Anwendung klar machen. Die beiden obersten zur Rechten sind ein paar bronzene Zapfenstücke nach ägyptischen Originalen im Britischen Museum, welche an dem obern und untern Ende des Thürflügels als Zapfen (στρόφιγγες) befestigt waren; die hölzernen Zapfen waren mit Metall beschlagen, um die Abnutzung zu verhüten (Virg. *Cir.* 222, *aeratus cardo*). Die zwei untern Figuren an derselben Seite sind die beiden Büchsen, welche in die Schwelle und den Sturz als Pfannen eingelegt wurden, in denen die Zapfen sich drehten. Die zur linken ist eine ägyptische von sehr hartem Stein, jetzt im Britischen Museum, in deren Loch man den Zapfen unmittelbar einliess; die zur rechten ist von Bronze und wurde zu Pompeji in einer Thürschwelle gefunden; die Zähne oder Krappen an den Seiten hielten sie an ihrem Platz fest und hinderten sie, sich beim Drehen des Thürflügels zu verrücken. Die Figur links ist eine ägyptische Thür nach Wilkinson und zeigt die Art, in welcher die Vorrichtung angebracht war und wirkte. Vgl. die Abbildung u. d. W. *Antepagmentum.*

2) Der Zapfen oder Stift an dem Ende jeder Axe einer Maschine, mittelst dessen die Achse sich in der sie umschliessenden Pfanne dreht, wie z. B. an einer Schiebkarre, einer Walze u. A. (Vitruv. X, 14, 1).

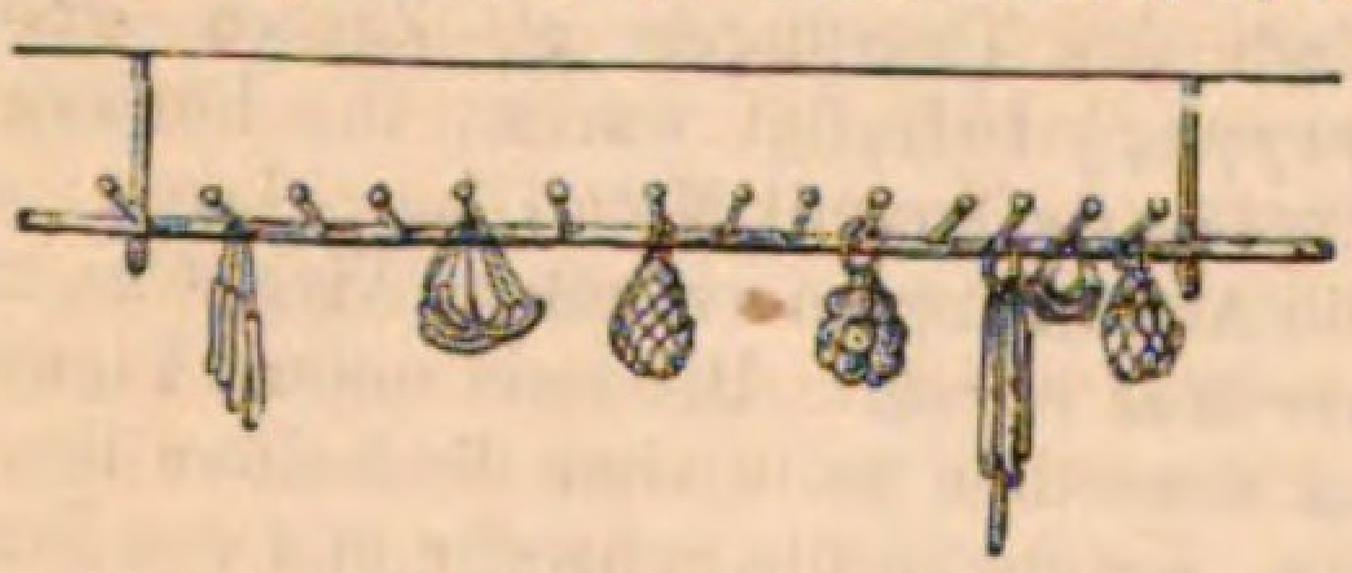
3) Ein *Zapfen* in der Zimmermannssprache, d. h. das in eigenthümlicher Weise zugeschnittene Ende eines Balkens, welches in eine Fuge von gleicher Grösse und Gestalt in einem andern Balken passt und so eine Verbindung bildet (Vitruv. X, 14, 2); davon *cardo securiculatus*, ein Zapfen in Form einer Axt, oder wie wir sagen „Schwalbenschwanz" (Vitruv. X, 10, 3).

Carenum. Der durch Abkochen auf ⅔ der ursprünglichen Masse eingedickte Most von jungem Wein (Pallad. *Oct.* 18).

Carina (τρόπις). Der *Kiel* oder das

unterste Stück Balken in dem Zimmerwerk eines Schiffes, der von vorn nach hinten läuft und als Grundlage für den ganzen Bau dient (Cic. *de Orat.* III, 46), mit Inbegriff des falschen Kiels oder der Kielschwinne (Liv. XXII, 10; Caes. *B. G.* III, 13).

Carnarium. Ein von der Decke herabhängendes Gestell mit Haken und Nägeln, um Geräuchertes, trocknes Obst, Kräuter etc. aufzuhängen, ähnlich denen, die wir noch jetzt in den Küchen gebrauchen (Plaut. *Capt.* IV, 4, 6; Petr. *Sat.* 135, 4; *id.*



136, 1; Plin. *H. N.* XVIII, 60). Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde, wo das Gestell von der Decke einer Schenke herabhängt und Würste, Gemüse und ähnliche an Schnuren oder in Netzen aufgehängte Gegenstände zeigt.

2) In allgemeinerem Sinne ein Speise- oder Fliegenschrank zur Aufbewahrung von frischem Fleisch (Plaut. *Curc.* II, 3, 45; Plin. *H. N.* XIX, 19, n. 3).

Carnifex. Der öffentliche Scharfrichter, welcher die Verbrecher auf die Folter legte, geisselte und hinrichtete, indem er sie mit einer Schnur erdrosselte (Plaut. *Capt.* V, 4, 22; Suet. *Nero* 54).

Carnificina. Der Ort, wo die Verbrecher auf die Folter gelegt und hingerichtet wurden (Liv. II, 23; Suet. *Tib.* 62), ein unterirdisches Gewölbe unter den übrigen Zel-



len des Gefängnisses. Die Abbildung zeigt das Innere der *carnificina* in den römischen Staatsgefängnissen, welche Servius Tullius baute, nach dem dieselbe das Tullianum hiess; hier wurden die Freunde und Mitverschworenen Catilinas auf Ciceros Befehl hingerichtet. Durch eine Oeffnung in der Decke liess man den Angeklagten an einem Strick hinab, dessen Leichnam man nach der Execution mit einem eisernen Haken (*uncus*) wieder hinauf zog. Die kleine Thür zur Linken, obgleich alt, gehört nicht zum ursprünglichen Bau; sie führt zu einer tiefen, jetzt verschütteten unterirdischen Gallerie, die in der Richtung nach dem Tiber geht, und wo man vielleicht die Leichname nach dem Fluss schleifte, wenn man sie nicht aus dem Kerker zog, um sie auf der Gemonischen Treppe auszustellen.

Carpentum. Ein zweiräderiges Fuhrwerk mit einem Zelt darüber und mit Vorhängen, um dasselbe vorn zu schliessen (Propert. IV, 8, 23; Apul. *Met.* X, p. 224); es fasste zwei oder drei Personen und wurde gewöhnlich von zwei Maulthieren gezogen (Lamprid. *Heliog.* 4); die römischen Matronen und vornehmen Frauen bedienten sich desselben in ältester Zeit (Ov. *Fast.*



I, 619; Liv. V, 25). Die Abbildung, welche den ältesten Zeiten angehört, ist nach einem etruskischen Gemälde (Micali, *Italia avanti i Romani,* Taf. 27), und stellt zwei Neuvermählte dar, wie Livius Lucumo und seine Gemahlin bei ihrer Ankunft in Rom beschreibt (*sedens carpento cum uxore,* Liv. I, 34).

2) *Carpentum funebre* oder *pompaticum.* Ein Staatscarpentum oder Staatswagen, auf welchem der Aschenkrug oder die Statue der Vornehmen bei dem Leichenzuge gefahren wurde (Suet. *Cal.* 15; Id. *Claud.* 11; Isidor. *Orig.* XX, 12, 3). Es waren dieses ähnlich verdeckte, nach demselben Princip wie die vorigen gebaute Wagen, aber prächtiger und in grossartigerem Charakter, wie man an beigefügter Abbil-

dung sehen kann, die wir nach einer zum Andenken einer römischen Kaiserin geprägten Medaille geben. Auf den Gebrauch



dieses Wagens lässt sich schon aus seiner Form schliessen, welche, wie man sieht, die eines Grabes ist.

3) Ein Fuhrwerk für Feldarbeiten und offenbar von sehr gewöhnlicher und allgemeiner Anwendung; denn eben dieses Wort steht häufig für einen Wagen voll Mist z. B., um eine gewisse Menge zu bezeichnen, die jeder sogleich kennt, als wenn wir z. B. sagen *„eine Last"* (Pallad. X, 1; Veget. *Mul. Med.* IV, 3. *Praef.*) Es war offenbar gebaut nach dem Muster der ersten Abbildung, nur roher und ohne Dach.

Carptor. Der *Vorschneider;* ein Sclav, welcher bei grossen Gastmählern die Speisen zerlegen musste, ehe sie den Gästen gereicht wurden (Juv. *Sat.* IX, 110).

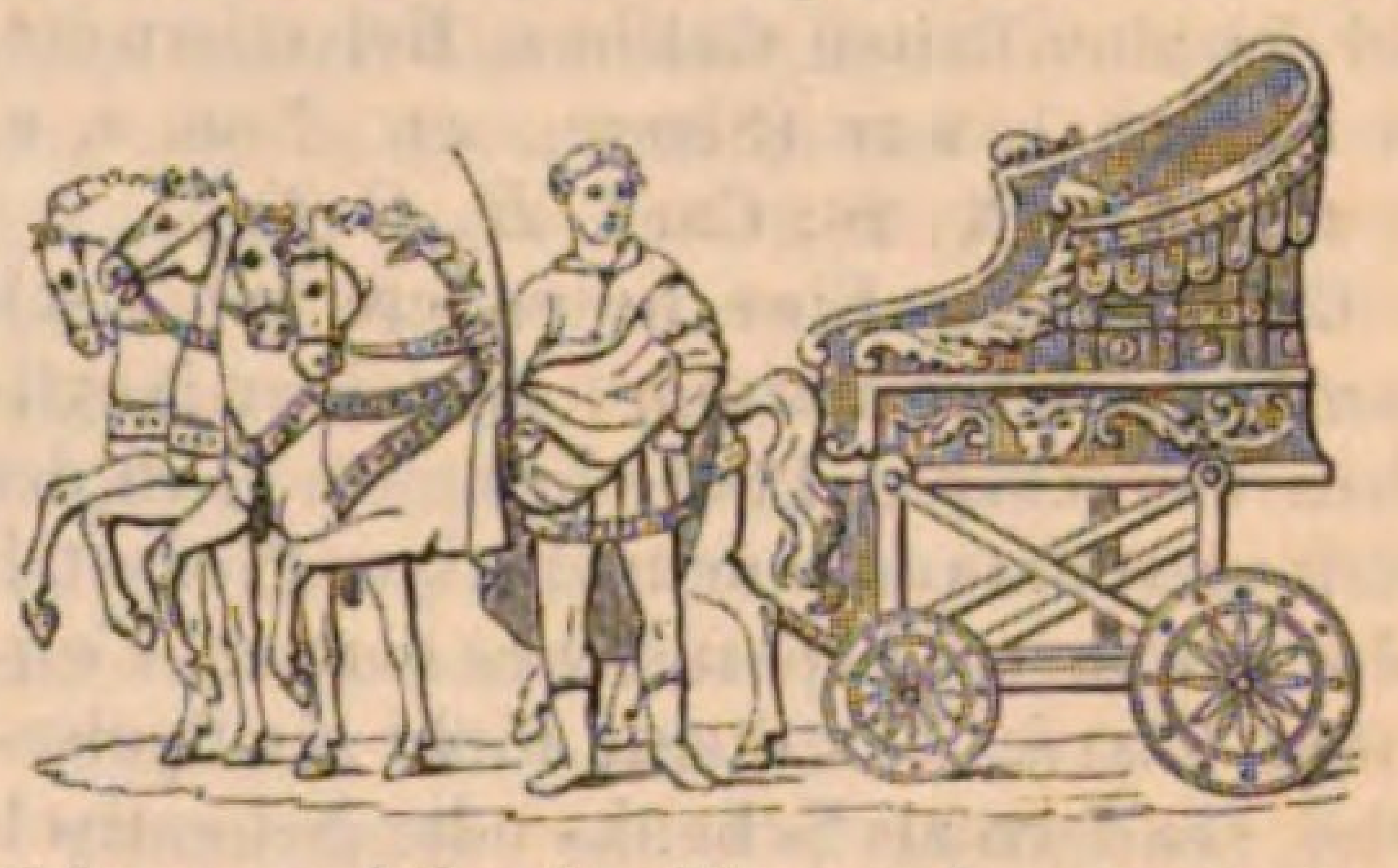
Carrago. Eine Art von Verschanzung bei mehreren barbarischen Völkern, mit denen die Römer Krieg führten. Sie bestand darin, dass man die Fuhrwerke und Kriegswagen rings um die Stellung auffuhr, welche man inne hatte (Amm. Marcell. XXXI, 7, 7; Trebell. *Gallien.* 13; Veget. *Mil.* III, 10).

Carroballista. Eine *ballista* auf Rädern, gezogen von Pferden oder Maulthieren, um sie leichter von einem Ort zum andern oder an verschiedene Punkte des Gefechts transportiren zu können (Veget. *Mil.* III, 24; II, 25). Unsere Abbildung zeigt



eine solche Maschine, wie man sie auf der Säule des Antoninus sieht, ist aber in den Einzelnheiten zu unvollkommen, um einen richtigen Begriff von der Art und Weise zu geben, in welcher sie wirkte.

Carruca oder **Carrucha.** Eine besondere Art von Wagen, welche unter dem Kaiserthum in Rom eingeführt wurden (wenigstens erwähnt ihrer zuerst Plinius, dann häufig Sueton, Martial u. A.). Rücksichtlich der eigentlichen Form und des Charakters derselben kann man nur Vermuthungen hegen; doch unterscheiden sie sich deutlich von dem *covinus* und dem *essedum* bei Martial (*Ep.* XII, 24) und von der *rheda* bei Lampridius (*Alex. Sev.* 43). Jedenfalls war es ein kostbares, reich verziertes Fuhrwerk; ursprünglich geschmückt mit Skulpturen in Bronze und Elfenbein (Aurel. *Vopisc.* 46), später mit getriebener Arbeit in Gold und Silber (Plin. *H. N.* XXXIII, 40; Mart. *Ep.* III, 62). So weit stimmt die Beschreibung mit unserer Ab-



bildung, welche den Wagen des römischen Präfecten darstellt nach der *Notitia Imperii*, und wo man die Verzierungen von Metall deutlich sieht. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir behaupten, dass man sie als Modell dieser Wagen ansehen kann; aber die lateinischen Schriftsteller brauchen gewiss das Wort bisweilen in einem allgemeinern Sinne, ohne dabei an eine bestimmte Art von Wagen zu denken. So nennen Suet. *Nero* 30 und Mart. *Ep.* III, 47 ohne Unterschied dieses Fuhrwerk *carruca* und *rheda*. Diese allgemeine Bedeutung behält das Wort später bei; denn man findet darin die Elemente der italienischen *carrozza* und des englischen *carriage*, beides allgemeine Ausdrücke.

2) *Carruca dormitoria.* Eine geschlossene *carruca* (Scaevol. *Dig.* 34, 2, 11); die *carruca undique contecta* des Isidorus (Orig. XX, 10, 3).

Carrucarius. Zur *carruca* gehörig. Man

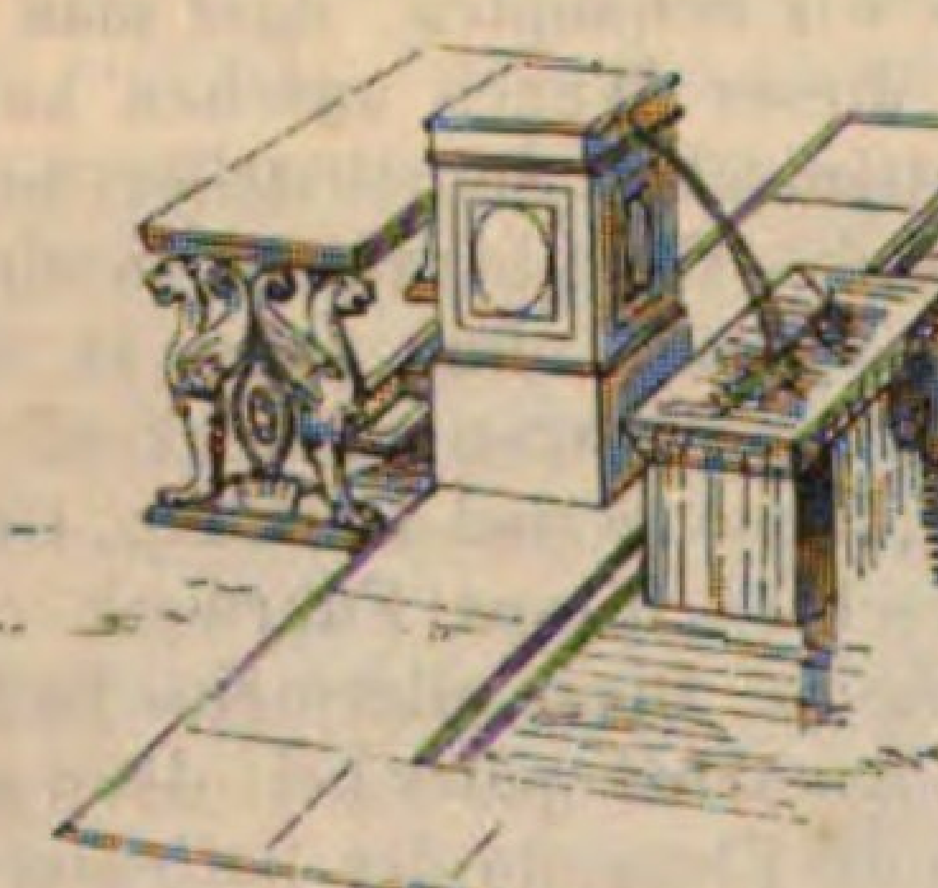
nannte den Kutscher so, welcher sie fuhr (Capitol. *Maxim. jun.* 4) und die Pferde oder die Maulesel, welche sie zogen (Ulp. *Dig.* 21, 1, 38). S. d. vorhergehende Wort und dazu die Abbildung.

Carrus. Kleiner zweirädriger Karren mit einem Kasten, dessen man sich hauptsächlich in den römischen Heeren als Munitions- und Bagage-Wagen bediente, wie in der Abbildung nach der Trajanssäule, wo mehrere solcher Fuhrwerke dargestellt sind.



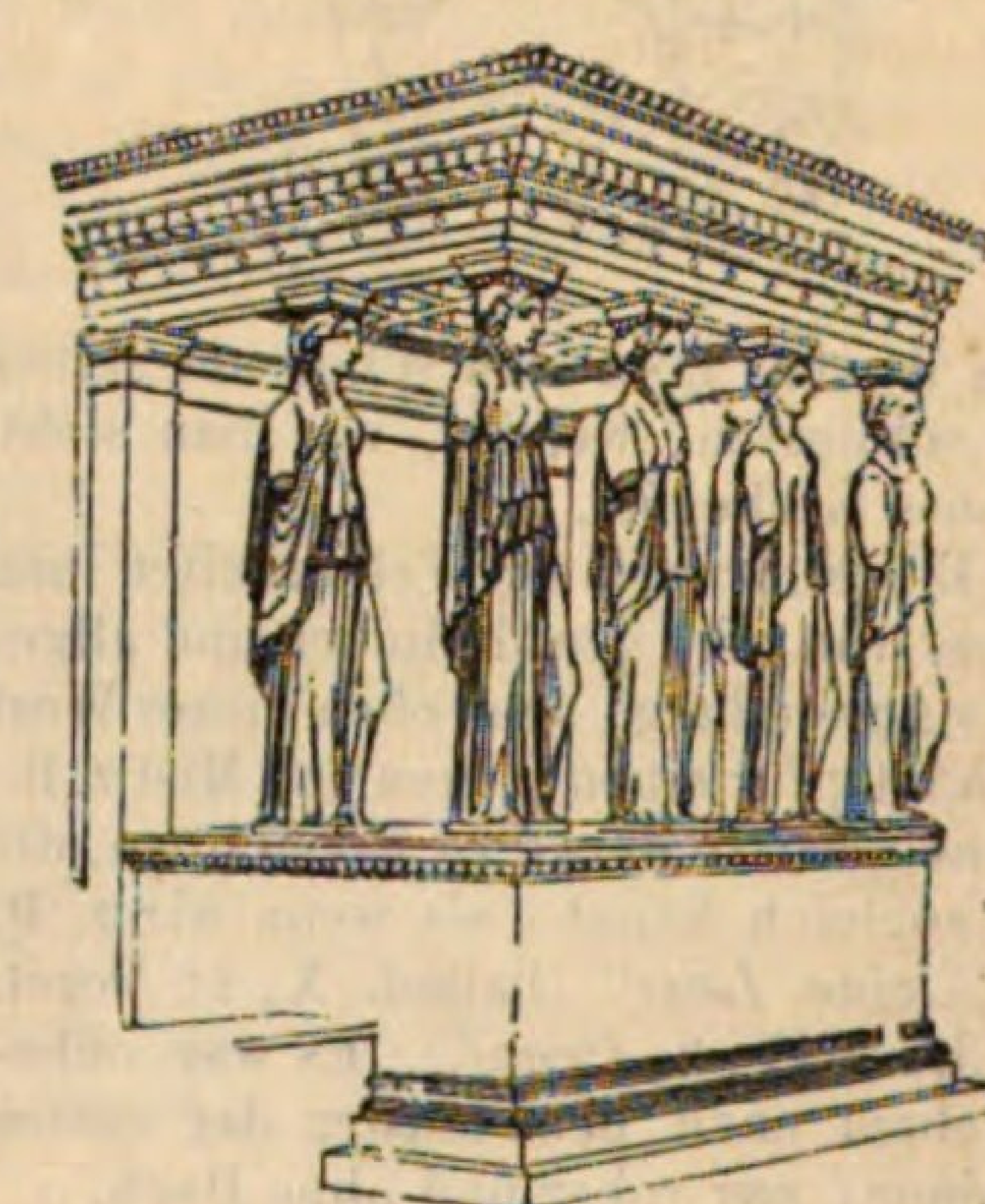
Der Name ist keltischen Ursprungs, wie das Fuhrwerk selbst, welches besonders bei den alten Briten, Galliern, Helvetiern etc. in Gebrauch war (Sisenn. *ap.* Non. *s. v.* p. 125; Liv. X, 28; Caes. *B. G.* 1, 3).

Cartibulum. Eine besondere Art Tisch von Stein oder Marmor, aus einer länglichen viereckigen Platte bestehend, in der Mitte gestützt von einem einzigen Piedestal, oder wie unsere Tapezierer es nennen, *Consolen-Tisch.* Es diente nicht als Speisetafel, sondern als Schenk- oder Nebentisch zum Schmuck, um das Silbergeschirr und die Vasen des Haushalts darauf zu stellen, und stand mit diesem Schmuck gewöhnlich an der Seite des Atrium (Varro *L. L.*



V, 125). Diese Beschreibung des Varro veranschaulicht sehr gut unsere Abbildung, die einen solchen Marmortisch darstellt, wie er am Rande des *Impluvium* in dem Hause der Nereiden zu Pompeji entdeckt worden ist. Hinter demselben ist ein Springbrunnen und darunter eine Art Gussstein in zwei Abtheilungen, in welchen man die Geschirre ausspülte, ehe man sie auf die Tafel setzte.

Caryatides (*Καρυάτιδες*). Weibliche Figuren, deren sich die alten Architekten anstatt der Säulen bedienten, um Gebälk



zu tragen, wie man in beigefügter Abbildung sieht, die den Porticus des Pandrosos-Tempels in Athen dargestellt (Vitruv. I, 1, 5).

Casa. Im Allgemeinen *Hütte;* doch wurde es in verschiedenen Bedeutungen gebraucht.

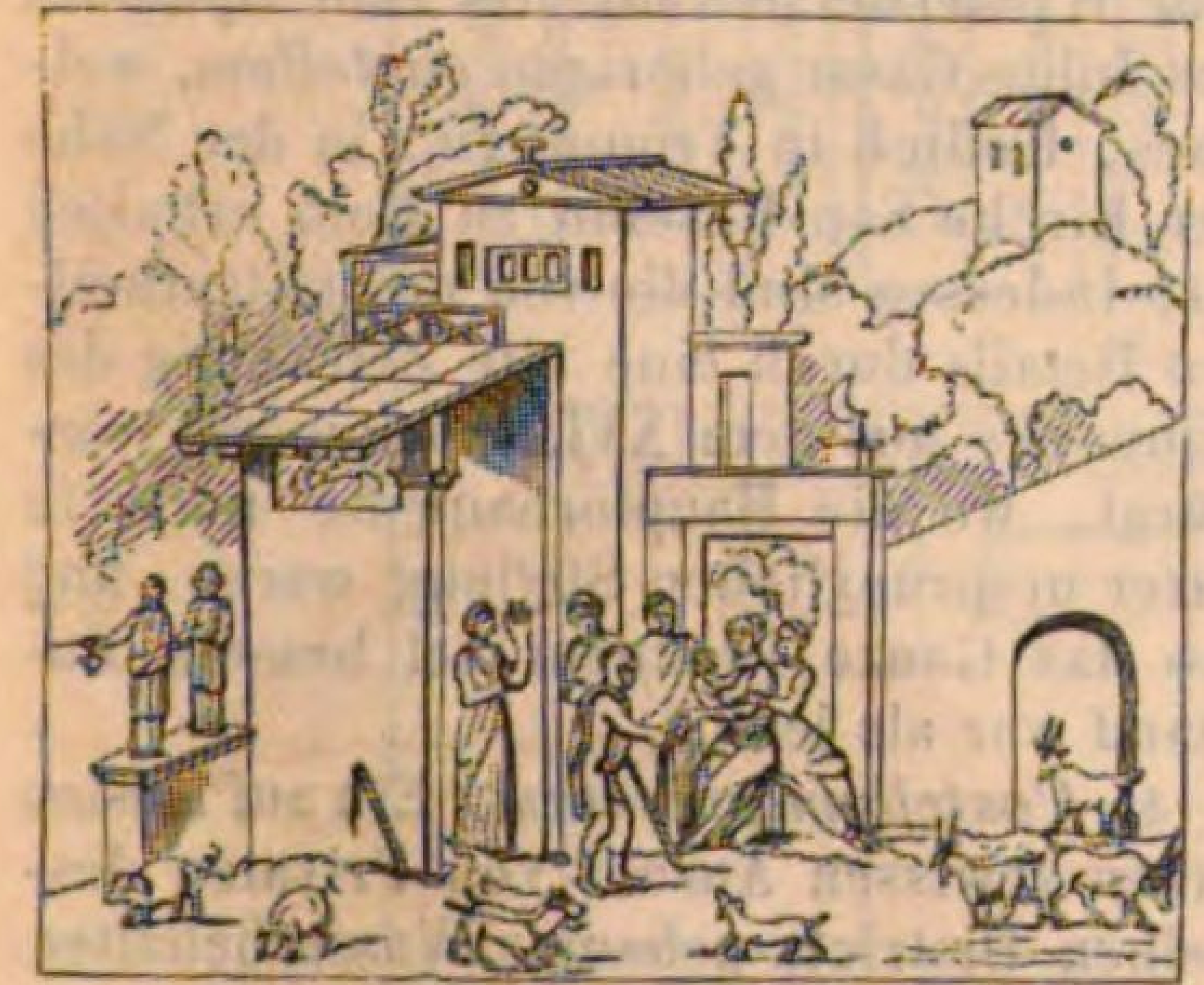
1) Hütte im eigentlichen Sinne (Vitruv. II, 1, 3 u. 5; Petron. *Sat.* 115, 6), der erste Versuch von regelmässiger Bauart in den Zeiten des Hirtenlebens und später das un-



veränderte Vorbild für die Wohnungen der Landleute. Der Art war die mit Stroh gedeckte Hütte des Romulus auf dem Capitolinischen Hügel (*casa Romuli*, Vitruv.

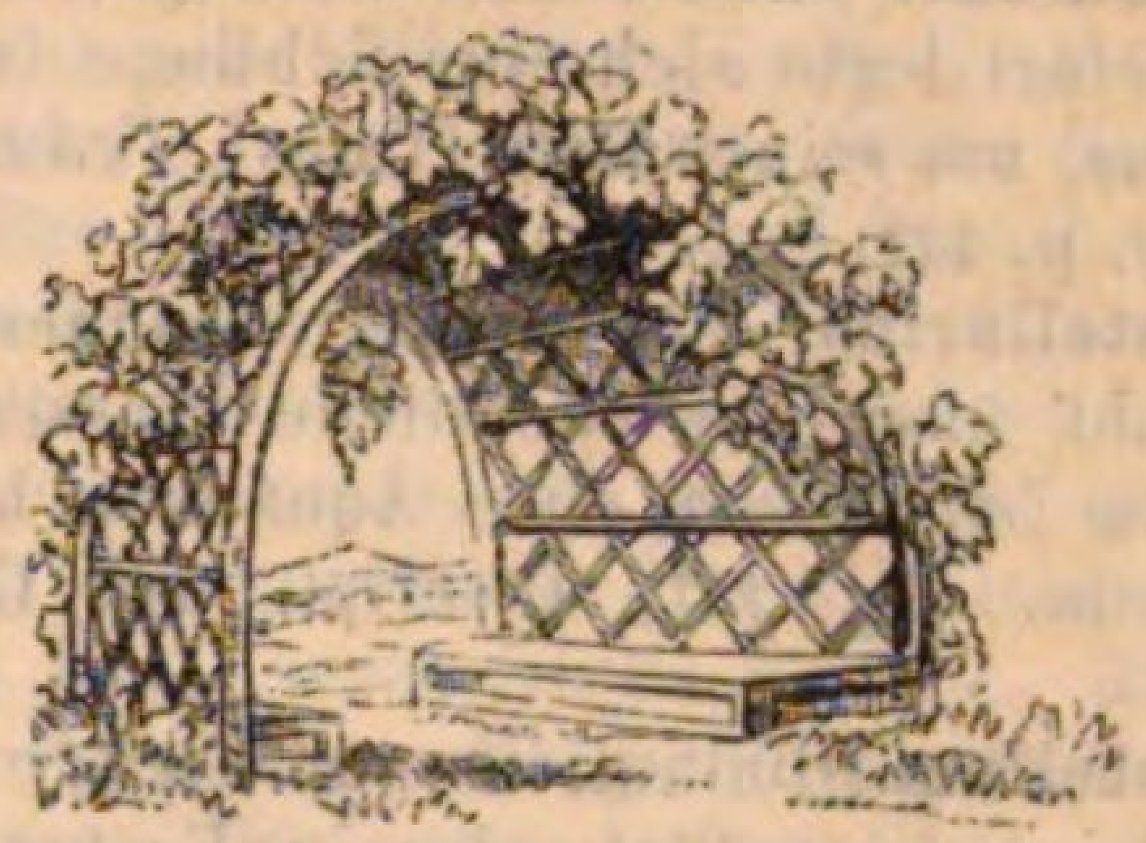
II, 1; Petr. *Fragm.* 21, 6), so die Hütten der Eingebornen Latiums, wovon beigefügte Abbildung als ein authentisches und im höchsten Grade merkwürdiges Beispiel angesehen werden kann. Sie ist einem irdenen Gefäss entlehnt, welches jetzt unter den ägyptischen und andern Alterthümern im Britischen Museum aufbewahrt wird. Ursprünglich hatte es als Graburne gedient, und wurde im Jahre 1817 mit mehreren andern entdeckt, welche die Form von Tempeln, Helmen u. s. w. hatten, in Marino, nahe bei dem alten Alba Longa, eingebettet in einer Art weisser Erde *unter* einer dicken Schicht vulkanischer Lava (im Italienischen *peperino*) vom mons Albanus, ehe dessen Ausbrüche erloschen. Jedenfalls also waren diese Vasen vor dieser Periode hier eingegraben, ein unwiderlegliches Zeugniss ihres hohen Alters (Visconti, *Lettera al Sigr. Giuseppe Carnevali, sopra alcuni Vasi sepolcrali rinvenuti nella vicinanza della antica Alba Longa.* Roma 1817).

2) *Kleines Landhaus* (Mart. *Ep.* VI, 43), in kleinerem Massstabe und mit weniger Aufwand gebaut, als die *villa* oder das eigentliche Landhaus, wie wir es in dieser Abbildung sehen nach einer pompejanischen Wandmalerei, die einen Begriff von der kleinen ländlichen römischen Wohnung mit ihrem Hof, Nebengebänden und Viehstand



gibt. Wenn Martial (*Ep.* XII, 66) das Wort domus und casa als fast gleichbedeutend gebraucht, so thut er das mit Absicht und einer gewissen Spitze, um eben anzudeuten, dass die domus oder das Haus in der Stadt nur ärmlich und schlecht gebaut, d. h. nicht viel besser war, als eine *casa* oder ein Landhaus.

3) Eine ländliche Laube von Flechtwerk und Zweigen, bisweilen mit Weinlaub bedeckt, wie in der Abbildung nach einer



alten Mosaik aus Präneste (Tibull. II, 1, 24).

4) Eine Art Hütte, die sich die Soldaten mitunter aus Baumzweigen machten und welche die Stelle des Zelts versah (Veget. *Mil.* II, 10).

Caseus (τυρός). *Käse* (Varro *L. L.* V, 108), den die Alten aus Kuh-, Schaf- und Ziegenmilch bereiteten (Varro *R. R.* II, 11), und der in frischem Zustande als Rahmkäse, oder getrocknet und gehärtet gegessen wurde (Id. *ib.*) Er wurde auch gepresst und in zierliche Formen von Buchsbaum gedrückt (Columell. VII, 8, 7). Plinius (*H. N.* XI, 97) zählt die verschiedenen Orte auf, wo der beste Käse bereitet wurde.

Cassida. Dasselbe wie *Cassis*.

Cassidarius, ein Waffenschmied, welcher eherne Helme verfertigte (Inscript. *ap. Muret.* 959, 5).

2) Ein Beamter, welcher die Aufsicht über die ehernen Helme im kaiserlichen Zeughaus führte (Inscript. *ap.* Reines. 8, 70).

Cassis, *-idis* (κόρυς). Ein eherner Helm im Gegensatz zu *Galea*, lederner Helm (Isidor. *Orig.* XVIII, 14; vgl. Tacit. *German.* 6), obgleich dieser Unterschied nicht überall fest gehalten wird (Ovid. *Metam.* VIII, 25, wo derselbe Helm mit beiden Namen bezeichnet wird). Da die letztere Bezeichnung die gewöhnlichere ist, so sind die verschiedenen Arten und Formen desselben unter diesem Worte beschrieben und abgebildet.

Cassis, *-is* (ἄρκυς). Ein Netz, welches die Alten bei der Jagd wilder Thiere, wie wilder Schweine und Hirsche gebrauchten (Isidor. *Orig.* XIX, 5, 4; Ov. *A. Am.* I,

392; Mart. *Ep.* III, 58). Es war eine Art Beutel- oder Trichternetz, dessen Oeffnung durch Baumzweige ausgesperrt wurde. Das so getäuschte Thier wurde hineingetrieben und sofort legte sich eine Schlinge (*epidromus*) um seinen Hals (Yates, *Textrin. Antiq.* p. 422).

Castellarius. Ein Beamter, welcher die Aufsicht über das öffentliche Wasserbehältniss (*castellum*) eines Aquäducts hatte (Frontin. *Aq.* 117; Inscript. *ap.* Grut. 601, 7).

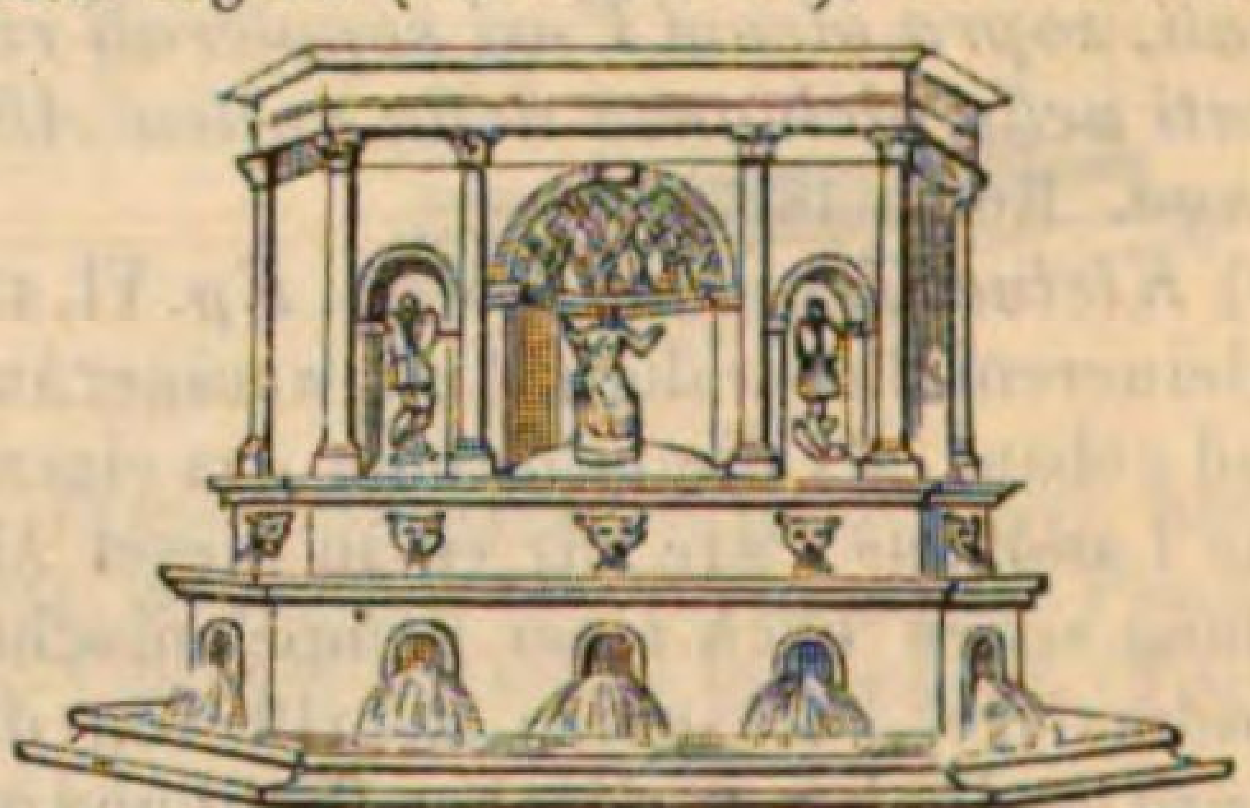
Castellum. Diminutivum von *Castrum*. Ein kleiner fester Platz oder eine Festung, in welcher eine Abtheilung Truppen stand, entweder im freien Felde, um das Landvolk gegen die Angriffe des Feindes zu schützen, oder an den Grenzen des Reiches



oder an irgend einem andern Orte, der die Hauptstrasse und die Verbindungswege beherrschte (Sisenn. *ap.* Non. *s. v. Festinatim* p. 514; Cic. *Fam.* XI, 4; id. *Phil.* V, 4). Die Abbildung zeigt einen dieser festen Posten mit seiner Mannschaft nach dem vatikanischen Virgil.

2) Eine kleine befestigte Stadt, so genannt, weil viele dieser Forts, ursprünglich nur militärische Posten, zu Städten und Dörfern anwuchsen, indem die umwohnende Bevölkerung herzuströmte und um dieselben ihre Hütten aufschlug wegen des ihnen so gebotenen Schutzes; in ähnlicher Weise, wie die Ritterburgen im Mittelalter den Kern vieler Städte des heutigen Europa bildeten (Curt. V, 3).

3) Wasserbehälter eines Aquäducts. Man baute derartige Reservoirs an dem Orte, wo die Wasserleitung in die Stadt eintrat, oder an solchen Punkten, wo ein Wasservorrath für die Bedürfnisse des Orts nothwendig war; die in dasselbe mündenden Hauptröhren vertheilten das Wasser in die verschiedenen Quartiere der Stadt (Vitruv. VIII, 6, 1; Plin. *H. N.* XXXVI, 24, n. 9; Frontin. *Aq.* 35). Für gewöhnlich waren diese Reservoirs Thürme von Ziegel- oder Mauersteinen mit einer tiefen Cisterne; wo aber der Aquäduct bis an die Stadtmauer reichte, da nahm man bei dem *Castellum* ebensosehr Rücksicht auf den äussern Schmuck als auf den Zweck; man gab ihm eine grosse architektonische Façade von einem oder mehreren Stockwerken, geschmückt mit Säulen und Statuen, indem man zu gleicher Zeit aus dem reichlichen Wasservorrath eine schöne Fontaine bildete, welche ihre Sprudel aus mehreren Oeffnungen in ein geräumiges Bassin ergoss (Vitruv. *l. c.*). Es wird dies



veranschaulicht durch unsere Abbildung, eine Wiederherstellung des zum Aquäduct des Julius Cäsar gehörigen *castellum*, welches, freilich in Trümmern, in der Nähe der Kirche San-Eusebio zu Rom erhalten ist; indessen sind die von uns mitgetheilten Details durch eine alte Zeichnung des Bauwerks aus dem XVI. Jahrhundert verbürgt, wo die Hauptornamente noch in ihrer ursprünglichen Stellung waren, und wo das Ganze in einem viel bessern Zustand war als jetzt.

4) *Castellum privatum.* Ein auf Kosten einer gewissen Anzahl von Privaten desselben Districts gebauter Wasserbehälter, denen ein Antheil an dem Wasser der öffentlichen Leitung überlassen war; dieses wurde in einem Reservoir gesammelt und durch Privatröhren jedem Theilhaber zugeführt (Frontin. 106; vgl. 27).

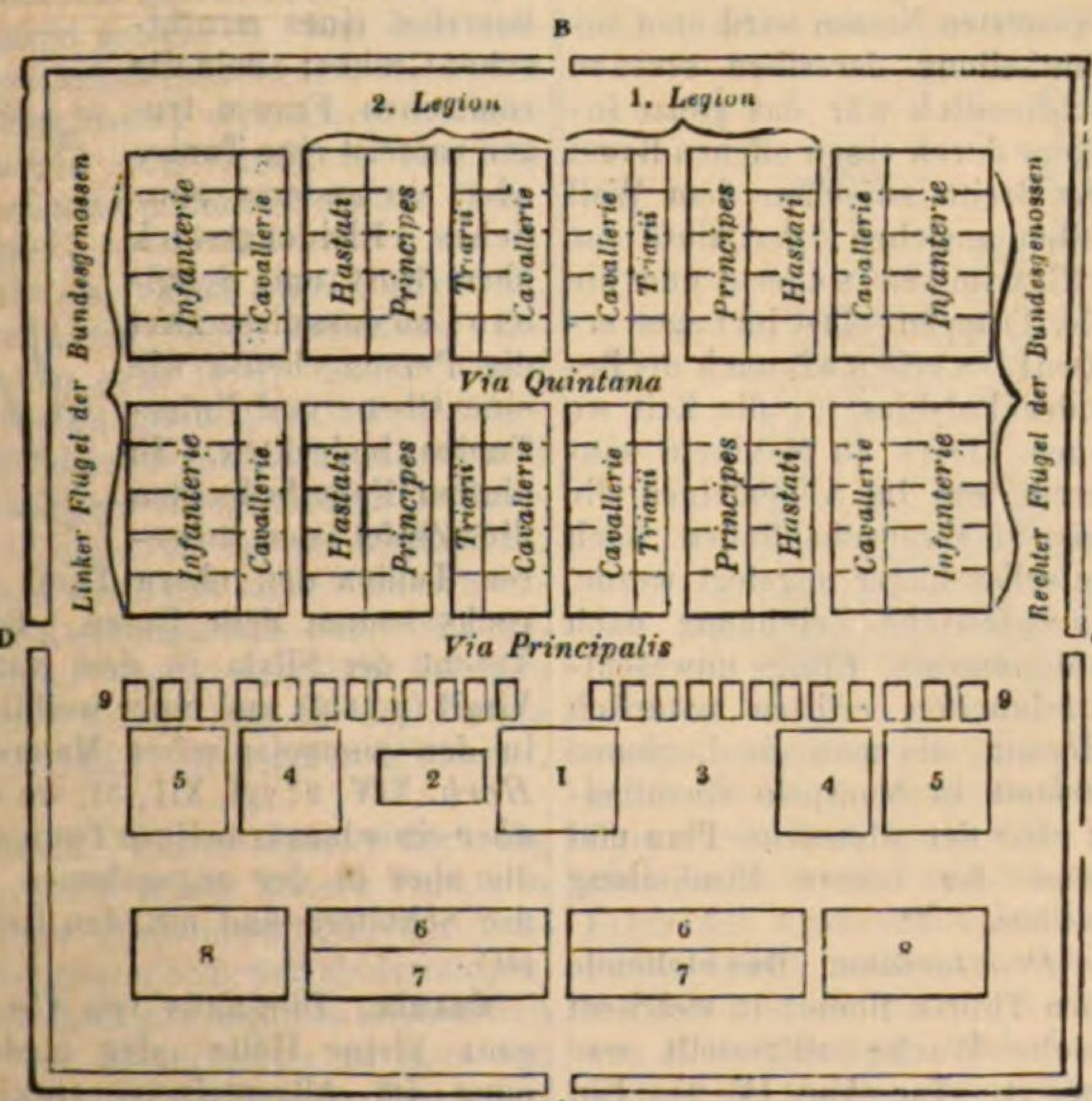
5) *Castellum domesticum.* Eine Cisterne, welche sich Jeder in seinem Ei-

genthum anlegte, um das ihm von dem öffentlichen Wasserbehälter überlassene Wasser aufzunehmen.

6) Cisterne oder Behälter, in welchen das durch ein Wasserrad in die Höhe gehobene Wasser aus den Schaufeln oder Schöpfeimern (*modioli*) sich ergoss und sammelte (Vitruv. X, 4, 3). S. *Rota aquaria*.

Casteria. Ort, wo die Ruder, Steuerruder und beweglichen Geräthschaften eines Schiffes, wenn dieses nicht in Thätigkeit war, hingelegt wurden; Andere erklären es als einen besondern Raum im Schiffe selbst, wohin die Ruderer sich zur Ruhe zurückzogen, wenn sie keinen Dienst hatten (Non. *s. v.* p. 85; Plaut. *Asin.* III, 1, 16; Scheffer *Mil. Nav.* II, 5).

Castra. Plural von *Castrum.* Lager oder befestigtes Lager. Die Anordnung eines römischen Lagers war von eigenthümlicher Art und Kunst. Seine gewöhnliche Form war viereckig, und die ganze Position umgeben von einem Graben (*fossa*) und einem Wall (*agger*), innerhalb des Grabens, dessen Rand durch einen starken Kranz von Pallisaden (*vallum*) geschützt wurde. Jede dieser vier Seiten hatte ein weites Thor zum Ein- und Ausgehen; das von den Feinden entfernteste (A) hiess die *porta decumana;* das diesem gerade gegenüberliegende (B) die *porta praetoria;* das von B zur Rechten hin gelegene (C) *porta principalis dextra*, das andere zur Linken (D) *porta principalis sinistra*. Der ganze innere Raum war in sieben Strassen oder Gänge getheilt, deren breiteste, in gerader Linie zwischen den beiden Seitenthoren und vor dem Zelte des Anführers (*praetorium*) hinlaufend, 100 Fuss Breite hatte und *Via principalis* hiess. Vor dieser, aber parallel mit ihr war, eine andere Strasse, die *Via Quintana* genannt, mit einer Breite von 50 Fuss, die den ganzen



obern Theil des Lagers in zwei gleiche Hälften theilte, und diese wiederum waren durch fünf andere Strassen von gleicher Breite getheilt, so dass sie die *Via quintana* rechtwinklig schnitten. Die Zelte und Quartiere der Truppen waren folgendermassen geordnet: 1. Das *praetorium* oder das Zelt des Anführers. 2. Das *quaesto-*

rium; diesen Platz füllte das Zelt des Quaestor und die unter seiner Obhut stehenden Magazine. 3. Das *forum*, eine Art Marktplatz. 4. 4. Die Zelte der Elite der Reiterei und der Freiwiligen. 5. 5. Die Zelte der Elite des Fussvolks und der Freiwilligen. 6. 6. Die *Equites extraordinarii* oder die von den Bundesgenossen gestellte ausserordentliche Reiterei. 7. 7. Die *Pedites extraordinarii*, oder das von den Bundesgenossen gestellte ausserordentliche Fussvolk. 8. 8. Plätze, welche für gelegentliche Hülfstruppen reservirt wurden. 9. 9. Die Zelte der Tribunen und der *praefecti sociorum* oder der Anführer der Hülfstruppen. Das war der obere Theil des Lagers. Das Centrum des untern Theils nahmen die zwei römischen Legionen ein, aus denen ein consularisches Heer bestand, die sich seitwärts an den aus Hülfstruppen gebildeten rechten und linken Flügel anlehnten. Aus den über die respectiven Stellungen derselben in der Abbildung gesetzten Namen wird man sofort die Eintheilung derselben ersehen können. Schliesslich war das ganze Innere des Lagers durch einen offenen Raum von 200 Fuss Breite zwischen dem Wall und den Zelten umgeben, der diese vor Feuer oder Geschossen sicherte und die Bewegung der Truppen selbst im Lager erleichterte. Den Plan geben wir nach der Beschreibung des Polybius für die Zeit wo die römischen Heere in Manipeln eingetheilt waren, um im Allgemeinen die Art und Weise zu veranschaulichen, nach der ein römisches Lager angelegt wurde, nicht als authentische Zeichnung nach einem alten Monumente. Einige unwesentlichere Einzelnheiten erlitten natürlich eine Veränderung, als man die Legionen in Cohorten statt in Manipeln einzutheilen pflegte; aber der allgemeine Plan und die Grundzüge der innern Eintheilung blieben dieselben.

2) *Castra Praetoriana*. Das stehende Lager vor den Thoren Roms, in welchem die prätorische Wache aufgestellt war (Suet. *Claud.* 21. Tac. Ann. IV, 2). Ein Theil der hohen Backsteinmauer, die es umgab, so wie eines der Thore ist noch erhalten bei der Porta pia, wo sie einen Theil der jetzigen Stadtmauer bildet, in welche diese bei der ihr von Aurelian gegebenen Ausdehnung mit aufgenommen wurde.

3) *Castra navalia* oder *nautica*. Ein Schiffslager, d. h. eine Befestigung rings um die Schiffe einer Flotte, um sie gegen den Feind zu schützen, wenn sie auf das Land gezogen waren (Caes. *B. G.* 5, 22. Nepos *Alcib.* 8. VI, 776).

Castrum. Augmentatio von *Casa*, bedeutet ursprünglich eine grosse oder festgebaute Hütte und dann ein Fort oder eine Festung; doch gebraucht man gewöhnlich das Diminutiv *castellum* (Nepos *Alcib.* 9. Virg. *Aen*).

Castula. Ein *Frauenrock*, der auf dem blossen Leibe getragen unter der Brust, die er unbedeckt liess, zusammengebunden wurde. (Varro, *de Vit. Pop. Rom. ap.* Non. *s. v. Castula* p. 584.) In frühern Kunstwerken erscheint die *castula* oft als das einzige Stück des Anzugs, wie in dieser Abbildung nach dem Basrelief eines etruskischen Grabes; allein die römischen Frauen trugen zumeist eine Tunica oder ein anderes ähnliches Kleidungsstück über Brust und Schultern, so dass diese zwei die Person ebenso wie eine Ober- und Unter-Tunica bedeckten. In diesem Falle bedeckten die Zipfel der äusseren Tunica den obern Theil des Unterrocks sammt dem Busen. Dies ist die Tracht der Silvia in dem vatikanischen Virgil (p. 146) und einer weiblichen Figur in den pompejanischen Malereien (*Mus. Borb.* XIV, 2; vgl. XII, 57, wo die *castula über* einer langärmeligen Tunica erscheint, die aber in der angegebenen Weise um die Schultern und um den Leib befestigt ist).



Casula. Diminutiv von *Casa*. Eine ganz kleine Hütte oder niedrige Wohnung im Allgemeinen, specieller eine zeitweilige Hütte von konischer Form, welche Schäfer und Ziegenhirten an den Weidestellen oder Landleute im freien Felde sich bauten, um in der Erntezeit gegen die Unbilden der Witterung geschützt zu



sein (Plin. *H. N.* XXXV, 37. Juv. *Sat.* XI, 153). Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde, welches eine ländliche Scene vorstellt; die Abbildung unter d. W. *Caprarius* zeigt eine ähnliche Hütte eines Ziegenhirten. Die zweite Bedeutung dieses Wortes bestätigt zugleich unsere eben gegebene Erklärung.

2) Ein Mantel mit einer Kapuze oder Kappe, wie ihn die Bauern trugen und wie er gewöhnlich dem Telesphorus, dem Gehülfen des Aeskulap, beigelegt wird, wie wir ihn nebenstehend nach einer alten Gemme abbilden.



Wenn die Kappe über den Kopf gezogen ist, wie hier, so ist der ganze Anzug der oben von uns beschriebenen Hütte gar nicht unähnlich. Von eben dieser Aehnlichkeit rührt denn auch der Name, wahrscheinlich eine Art Spitzname oder familiäre Bezeichnung bei den untern Classen (Isidor. *Orig.* XIX, 24, 17).

Cataclista sc. *vestis* (Apul. *Met.* XI, 245; weder Lesart noch Bedeutung des Wortes stehen ganz fest). Einige haben es für ein Kleidungsstück erklärt, welches man im Kleiderschrank aufbewahrte und nur bei besondern Gelegenheiten als Festkleid trug (Salmas. *ad Tertull. de Pall.* 3); andere sahen darin mit mehr Wahrscheinlichkeit ein Kleidungsstück ohne Oeffnung, welches sich, wie gewöhnlich bei den ägyptischen Statuen, eng an die Person anlegt (Visconti, *Mus. Pio-Clement.* VI, 14).

Catadromus. Ein in schiefer Richtung vom Boden nach einem höhern Punkte in einem Theater gespanntes Seil, auf welchem die Seiltänzer auf- und niederstiegen. Dieses Kunststück soll sogar, so unglaublich es klingt, im Amphitheater zu Rom von einem Elephanten mit seinem Reiter auf dem Rücken ausgeführt worden sein (Suet. *Nero* 11; vgl. *Galb.* 6, und Plin. *H. N.* VIII, 2). Unsere Abbildung ist nach einer Medaille des Caracalla; die schräg aufsteigenden Taue und die Seiltänzer auf ihnen sind deutlich angegeben, während die



Körbe mit Palmzweigen an der Spitze die Preise für die bezeichnen, denen es gelang, sie zu erreichen.

Catagrapha (*τὰ κατάγραφα*). Gemälde, in welchen die Figuren perspectivisch, oder, wie die Künstler es nennen, in *Verkürzung* gezeichnet sind, so dass, obgleich die ganze Figur gegeben ist, der Beschauer doch nur einen Theil derselben sieht (Plin. *H. N.* XXXV, 34). Man betrachtet dies jetzt gewöhnlich als ein Zeichen grosser Geschicklichkeit von Seiten des Künstlers; aber die Alten wandten es höchst selten an. Unsere Abbildung ist



nach einem pompejanischen Wandgemälde und stellt den Agamemnon dar, wie er die Chryseis an Bord des Schiffes geleitet, welches sie zu ihrem Vater führen sollte. Die Figur des Agamemnon ist in der obern Partie leicht verkürzt; aber wenn auch noch so unmerklich, so ist dieses Gemälde von allen in Pompeji entdeckten doch dasjenige, in welchem eine Verkürzung am meisten hervortritt. Selbst in der berühmten Mosaik, welche die Schlacht bei Issus darstellt, das grösste und an Figuren reichste Gemälde, welches auf uns gekom-

men ist, sind die Figuren von vorn oder von der Seite und in fast aufrechter Stellung, wenngleich in der lebhaftesten Action begriffen, dargestellt. Mit Ausnahme einiger Arme und Beine und eines Pferdes, welches dem Beschauer den Rücken zukehrt, enthält es keinen Versuch zur *Verkürzung* der Figuren nach unsern Begriffen, d. h. so, dass die ganze Figur auf der Leinwand in einem Raume dargestellt ist, der sonst nur einen Theil derselben fassen würde. Sogar die drei Verwundeten, die am Boden liegen, sind im Profil gezeichnet; die Körper liegen der Länge nach ausgestreckt und nur die Beine und die Arme sind unmerklich verkürzt. Dasselbe gilt von den Vasenbildern.

Cataphracta (καταφράκτης). Diesen Ausdruck gebraucht Vegetius um im Allgemeinen jede Art von Harnisch zu bezeichnen, den das römische Fussvolk von den ältesten Zeiten bis zum Kaiser Gratian trug (Veget. *Mil.* I, 20).

Cataphractarius. Dasselbe wie *Cataphractus* (Lamprid. *Alex. Sev.* 56; Ammian. XVI, 2, 5; *ib.* 10, 8 und 12, 63).

Cataphractus (κατάφρακτος). Ein schwer bewaffneter Reiter (Sallust. *ap.* Non. *s. v.* p. 556), dessen Pferd ebenso wie er selbst mit einer vollständigen Rüstung bedeckt war (Serv. *ad* Virg. *Aen.* XI, 770), die dem Schuppenpanzer des Crocodils glich (Ammian. XXII, 15, 16).



Eigenthümlich war diese Rüstung besonders einigen fremden Völkern, wie den Parthern (Propert. III, 12, 12), den Persern (Liv. XXXVII, 40) und den Sarmaten (Tac. *Hist.* I, 79). Unsere Abbildung zeigt einen Sarmatischen *Cataphractus* nach der Säule des Trajan.

2) Sisenna (*ap.* Non. *l. c.*) braucht denselben Ausdruck für einen Fussgänger, was man so verstehen muss, dass dieser vom Scheitel bis zur Zehe mit einer schweren Rüstung bedeckt ist, bestehend aus Helm, Panzer, Schenkel- und Beinschienen, wie man auf der Abbildung u. d. W. *Ocreatus* sieht.

Catapirates (βολίς). *Senkblei,* dessen sich die Schiffer bedienen, um die Tiefe des Wassers zu messen. Das Ende war mit Talg versehen, gerade wie noch jetzt, um die Beschaffenheit des Bodens zu untersuchen, ob er aus Sand, Felsen, Kiesel oder Muscheln bestand und ob er sich als



Ankerplatz eignete oder nicht (Lucil. *Sat.* p. 82, 11. ed. Gerlach; Isidor. *Orig.* XIX, 4, 10). In der Abbildung nach einem Marmorbasrelief, von dem eine Copie im Britischen Museum sich befindet, ist es von dem Vordertheil eines Schiffes herabhängend dargestellt.

Catapulta (καταπέλτης). Eine Kriegsmaschine, um hauptsächlich gewaltige Wurfgeschosse und Speere zu schleudern (Paulus *ex* Festo *s.* Trifax); oft bezeichnet es nur das Geschoss, welches sie schleudert (Titin. *ap.* Non. *s. v.* p. 552. Plaut.



Pers. 1, 1, 27). Vitruv. (X, 15) beschreibt sie im Einzelnen genauer, und sie erscheint nicht weniger als sechsmal auf der Säule des Trajan, wonach wir unsere Abbildung geben; allein die einzelnen Theile dersel-

ben sind keineswegs genau genug angegeben, um die Worte des Vitruv genügend zu erläutern, oder um genau anzugeben, in welcher Weise sie wirkten. Alles was man sieht ist dies, dass sie das Geschoss durch die Kraft des Gegenstosses fortschleuderte, wenn der Querbalken an der einen Seite zurückgezogen wurde und man ihn dann zurückschnellen liess. Die *Catapulta* diente auch wie die *ballista* um grosse Steinblöcke zu schleudern (Caes. *B. C.* II, 9); wenigstens scheint der Zweck des in der Mitte befindlichen Bogens zu sein das Geschoss durchzulassen. Auch wurde sie bisweilen auf Wagen gestellt und von Pferden oder Maulthieren gezogen, wie die *carroballista,* wie die nächste Abbildung zeigt.

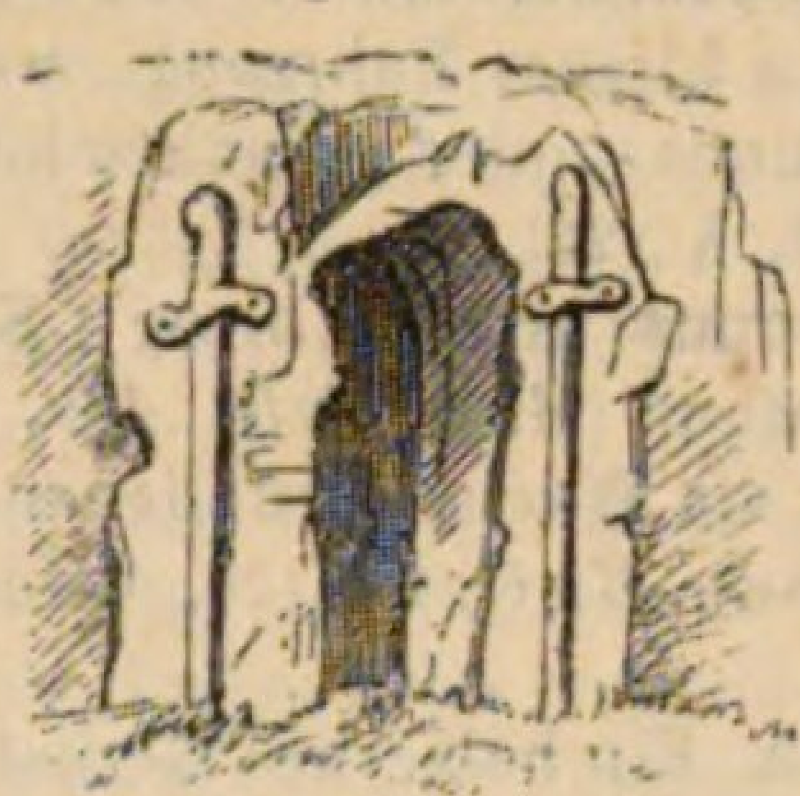
Catapultarius (καταπελτικός). Alles was zu einer catapulta gehörte; davon *pilum catapultarium* (Plaut. *Curc.* III, 5, 11), ein gewaltiges und schweres Wurfgeschoss, welches durch die *catapulta* ge-



worfen wurde (Vgl. Polyb. XI, 11, 3). Unsere Abbildung ist nach der Trajanssäule, die zugleich eine Einsicht in die Art der Anwendung und Handhabung dieser Maschinen gewährt.

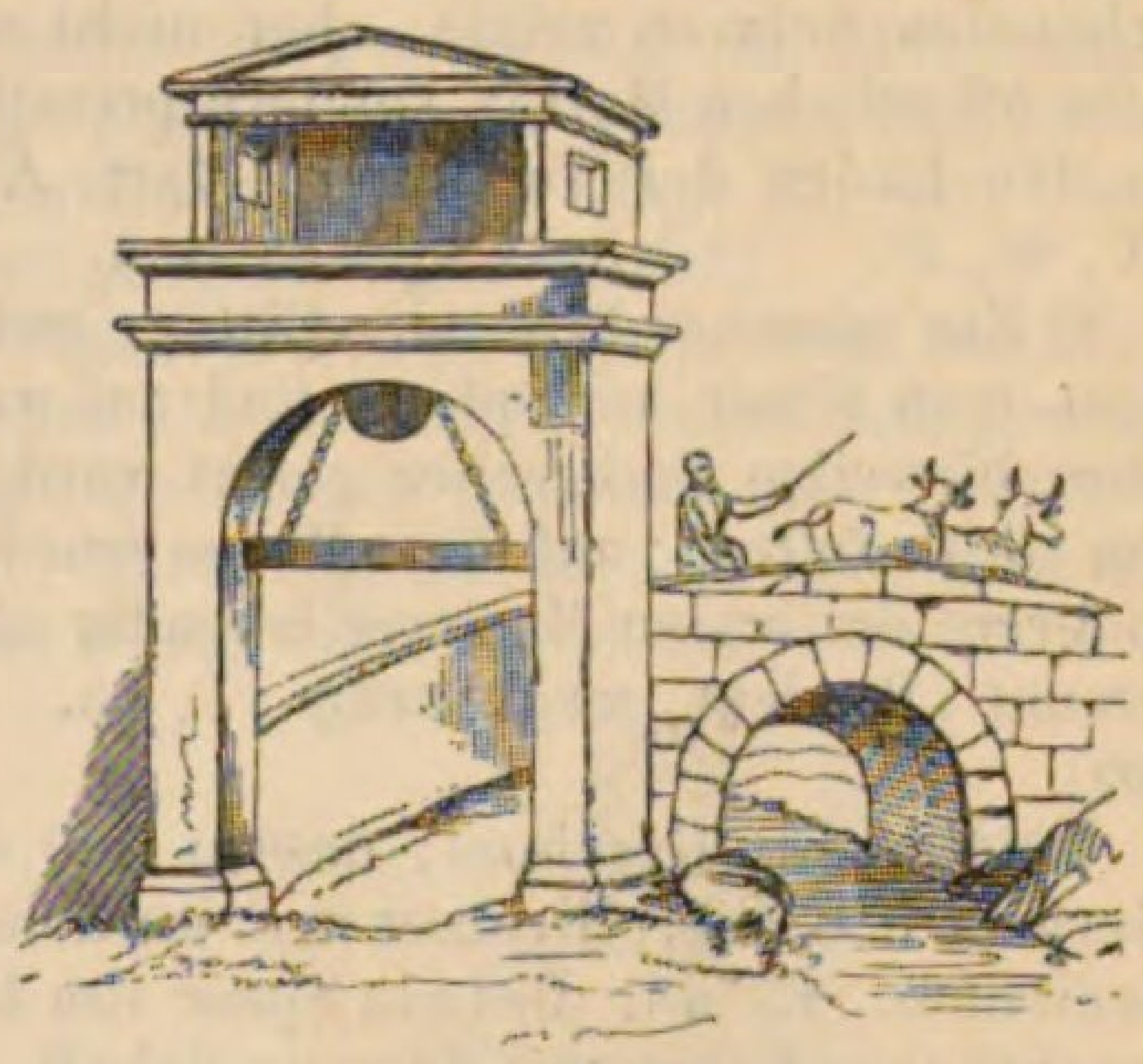
Cataracta oder **Cataractes** (καταῤῥάκτης). Katarakt, Cascade oder der plötzliche Fall eines Wassers von einer Höhe in die Tiefe, wie die Wasserfälle von Tivoli oder Terni (Plin. *H. N.* V, 10. Vitruv. VIII, 2, 6).

2) Eine *Schleuse* oder *Schutz* in einem Flusse, um entweder die Gewalt der Strömung zu hemmen (Plin. *Ep.* X, 69) oder um das Wasser abzudämmen und ihm eine hinreichende Tiefe zu geben (Rutil. I, 481). Die Abbildung ist nach einem Basrelief von dem Bogen des Septimius Severus. Es ist zu beachten, dass der römische Künstler, treu der Sitte seiner Zeit, das Schutzbret weggelassen und sich begnügt hat, die Ständer anzugeben, welche es fest-



hielten und an denen es auf und niedergelassen wurde.

3) Ein *Fallgitter,* welches über den Eingang einer Stadt oder Festung aufgehängt war, so dass es mittelst eiserner Ringe und Ketten nach Belieben aufgezogen und niedergelassen werden konnte (Liv. XXVII, 28; Veget. *Mil.* IV, 4). In einem der noch jetzt erhaltenen alten Thore zu Rom, sowie in einem andern zu Tivoli und ebenfalls in Pompeji, sieht man noch ganz deutlich die Fugen in denen das Fallgitter lief; und unsere Abbildung, nach einem alten



Fresko, wo es den Eingang zu einer Brücke schützt, zeigt den Ring und die Ketten, durch welche dasselbe regirt wurde, ganz so wie es Vegetius beschreibt. Das Gitter selbst freilich, welches den Eingang schloss, sieht man nicht in dem Original; allein entweder ist es durch den Einfluss der Zeit verwischt, oder es war dieses gerade kein regelmässiges Fallgitter, sondern nur ein beweglicher Schlagbaum, den man auf und niederliess, um zu gewissen Stunden die Passage für Fussgänger oder Vieh zu sperren. Für jeden Fall genügt es die Art dieser Fallgitter im Alterthum zu zeigen.

Catascopium. Diminutiv von *Catascopus.* Ein kleines Fahrzeug, welches als Beobachtungs- oder Wachtschiff diente (Aul. Gell. X, 25).

Catascopus (*κατάσκοπος*). Spion oder Kundschafter (Hirt. *Bell. Afr.* 26).

2) Ein als Wachtschiff dienendes Fahrzeug (Caes. *B. G.* IV, 26. Isidor. *Orig.* XIX, 1).

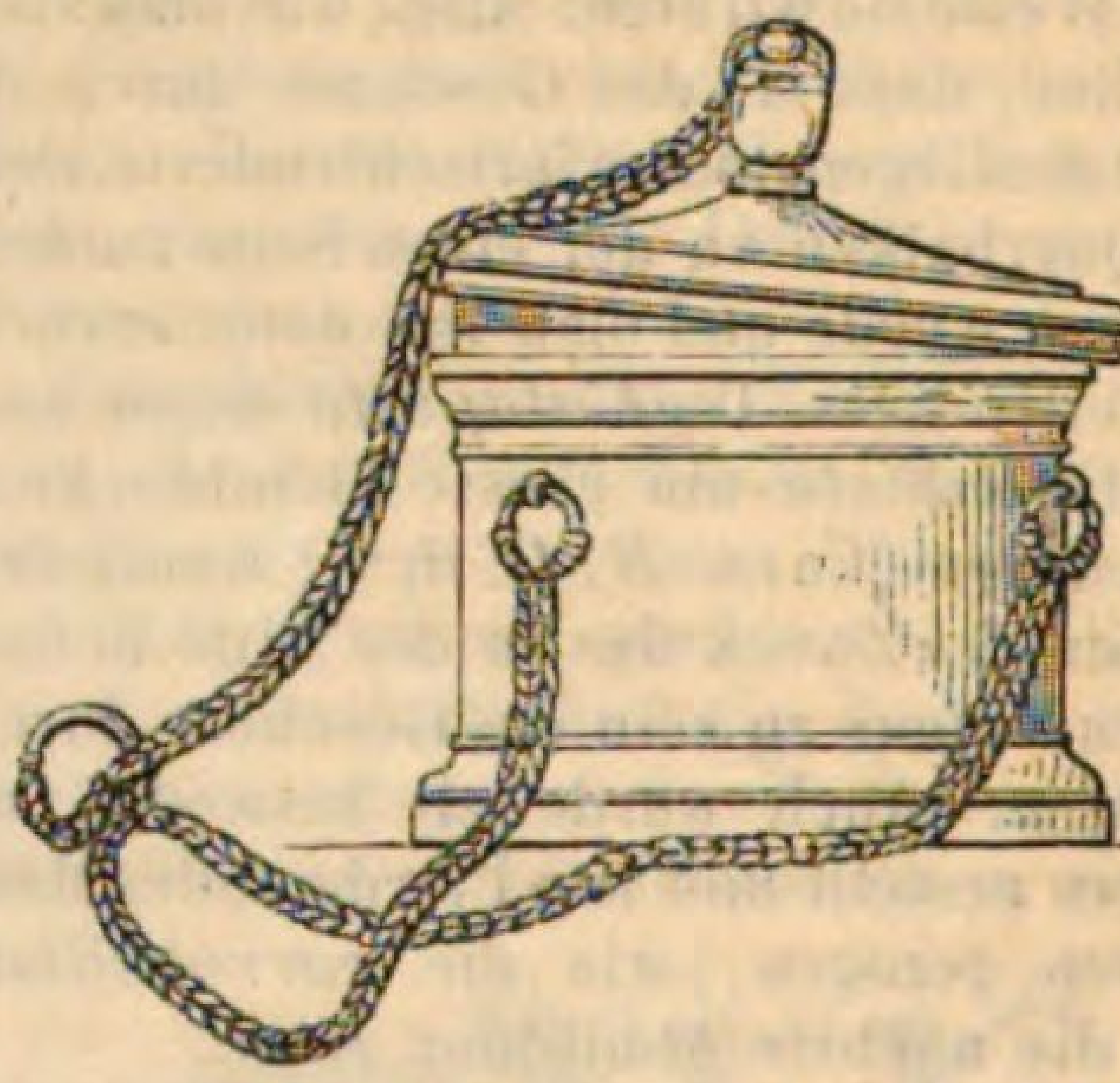
Catasta. Ein hölzernes Gerüst oder Gestell, auf welchem die Sclaven standen, wenn sie zum Verkauf auf dem Sclavenmarkt ausgestellt wurden, damit der Käufer sie untersuchen und ihre Eigenschaften und etwaigen Fehler erkennen konnte (Tibull. II, 3, 60. Pers. VI, 77. Suet. *Gramm.* 13). Ein Ausdruck des Statius (*Silv.* II, 1, 72 *turbo catastae*) lässt vermuthen, dass die Maschine gedreht werden konnte, wie die Fussgestelle der Statuen, damit es dem Käufer möglich war, die Figur von allen Seiten zu prüfen.

2) *Catasta arcana.* Ein ähnlicher Apparat, auf dem man die theuersten und schönsten Sclaven zeigte, aber nicht auf dem öffentlichen Markte, sondern privatim in den Läden der Verkäufer (Mart. *Ep.* IX, 60, 5).

3) Ein eisernes Bett oder Gitter, unter dem man Feuer anzündete, und auf welches bisweilen Verbrecher gelegt wurden, um sie zu foltern; auf diese Weise wurden mehrere der ersten Märtyrer lebendig verbrannt (Prudent. *περὶ στεφ.* I, 56. II, 399).

Cateja. Ein Geschoss, dessen sich die Germanen, Gallier, Hirpiner u. a. im Kriege bedienten. Es war dies ein Speer von beträchtlicher Länge mit dünnem Schaft, an dem eine lange Schnur befestigt war, wie an einer Harpune, so dass der, welcher ihn abgeschleudert hatte, ihn wieder zurückziehen konnte (Virg. *Aen.* VII, 742 Serv. *ad l.* Sil. III, 277. Isidor. *Orig.* XVIII, 7, 7).

Catella (*ἁλυσίδιον*). Diminutiv von *Catena;* bezeichnet im Allgemeinen die zarteren und feineren Arten von Ketten, welche die Juweliere aus Gold und Silber machten und die zum Schmuck oder zu den verschiedenen Zwecken dienten, zu denen wir noch jetzt derartige Gegenstände gebrauchen (Hor. *Ep.* I, 17, 55. Liv. XXXIX, 31. Cato *R. R.* 135). Unsere Abbildung nach einem Original aus Pompeji zeigt eine kleine bronzene Kette von sehr gewöhnlicher Arbeit; allein die zu verschiedenen

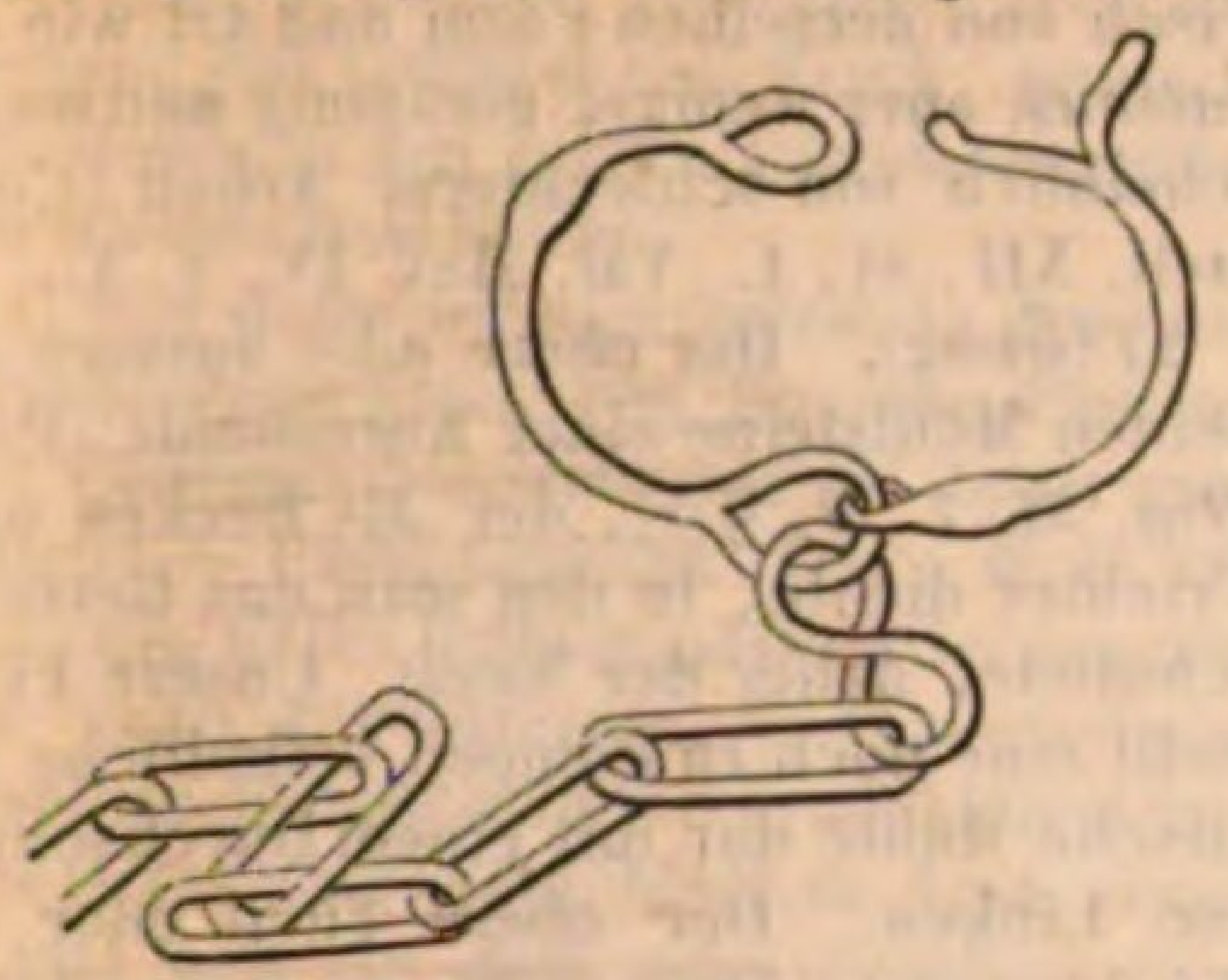


Zeiten in dieser Stadt sowie in andern Orten Italiens angestellten Ausgrabungen haben eine grosse Verschiedenheit anderer Muster geliefert, zum Theil dieselben, wie man sie noch jetzt macht, aber auch andere, die unsere jetzigen Arbeiter nicht nachahmen können.

Catellus. Diminutiv von *Catena;* eine kleine Kette, die man den Sclaven anlegte; doch ist es schwer zu sagen ob sie besonderer Art war. Aus einer Stelle des Plautus, in der dieses Wort vorkommt (*Curc.* V, 3, 13), kann man schliessen, dass catellus die Fessel bezeichnete, die um die Beine der Thiere gelegt wurde, um sie am Weglaufen zu verhindern, und die als Strafe auch den Sclaven an den Beinen befestigt wurde. Der Ausdruck verdankt vielleicht seinen Ursprung einem Witz über das Wort *canis* (Becker, *Quaest. Plautin.* p. 63. Leipz. 1857), weil die Fessel und die Kette Aehnlichkeit hat mit einem Hunde an der Kette.

Catena (*ἅλυσις*). Eine aus einer Reihe eiserner in einander hängender Ringe bestehende *Kette* (Cic. Virg. Horat. Ov. etc.). Die Ketten der Alten waren ebenso gemacht wie die unsrigen, wie man an der Abbildung sieht, die einige Glieder einer alten Kette darstellt, welche jetzt als heilige Reliquie in der Kirche San Pietro in Vinculis zu Rom aufbewahrt wird, die eben der Kirche ihren Namen gab; denn man hält sie für dieselbe, mit der der heilige Petrus in dem *Tullianum* oder dem Gefängnisse des Servius gefesselt war. (S. Cancellieri,

Carcere Tulliano, wo alle Zeugnisse, auf



die diese Tradition sich stützt, ausführlich zu finden sind.)

2) Eine goldene oder silberne Kette, welche die Frauen als Schmuck um den Leib oder über die Schultern und die Seiten trugen, wie einen *balteus* (Plin. *H. N.* XXXIII, 12). Zierrathen dieser Art sieht



man häufig auf pompejanischen Malereien dargestellt, deren einer wir unsere Abbildung entlehnen, und immer erscheint die Kette, wie hier, auf dem blossen Leibe von Göttinnen, Bacchantinnen, Tänzerinnen oder ähnlichen Personen.

Catenarius, sc. *Canis*. Ein Hof- oder



Kettenhund, angelegt um die Fremden vom Hause abzuhalten. Die Römer legten ihre Hunde am Eingange des Hauses neben dem Zimmer des Thürhüters an mit der darüber stehenden Warnung: *Cave Canem* „Man nehme sich vor dem Hunde in Acht" (Petr. *Sat.* 19, 1. *id.* 72, 7. Seneca *de ira* 3, 37). Dies zeigt die Abbildung nach einer Mosaik, welche das Pflaster in dem *prothyrum* des Hauses „des tragischen Dichters", wie es heisst, zu Pompeji bildet.

Catenatus (ἁλυσίδετος). Gefesselt, oder in Ketten, wie ein Sclave, ein Verbrecher oder Gefangener (Flor. III, 19, 3; Suet. *Tib.* 64; Hor. *Epod.* VII, 8). Es liegt übrigens in dem Worte nicht der Begriff, dass der so Gefesselte an einen andern Gegenstand befestigt war, was man durch *alligatus* bezeichnet, sondern nur, dass er mit Ketten gebunden war in einer Weise, welche die Freiheit seiner Bewegungen hemmte und ihn hinderte zu entwischen. S. die Abbildungen zu *Catulus* und *Compeditus*.

Catervarii. Gladiatoren oder Fechter, welche truppweise oder in Abtheilungen kämpften, nicht in einzelnen Paaren wie gewöhnlich. (Suet. *Aug.* 45. vgl. *Calig.* 30: *gregatim dimicantes*.)

Cathedra (καθέδρα). Stuhl mit Rücklehne aber ohne Arm, dessen sich gewöhnlich die Frauen bedienten (Hor. *Sat.* I, 10, 91. Mart. *Ep.* III, 63); braucht man dieses Wort, wenn von Männern die Rede ist,



so enthält es oft den Begriff, dass sie träge, üppig oder verweichlicht waren (Juv. *Sat.* IX, 52). Die Abbildung zeigt den Stuhl der Leda nach einem pompejanischen Gemälde.

2) *Cathedra supina.* Stuhl mit langem und tiefem Sitz (daher *cathedra longa*, Juv. *Sat.* IX, 52) und zurückgebogener

Lehne (daher *supina*, Plin. *H. N.* XVI, 68), was wir ungefähr mit Grossvaterstuhl bezeichnen würden. Unsere Abbildung ist nach einem griechischen Vasenbilde und



stellt einen Lehrer dar, der die Jünglinge in den Uebungen im Gymnasium unterrichtete (παιδοτρίβης). Ein Marmor auf dem Capitol in Rom zeigt die Kaiserin Agrippina auf einem ähnlichen Stuhl sitzend.

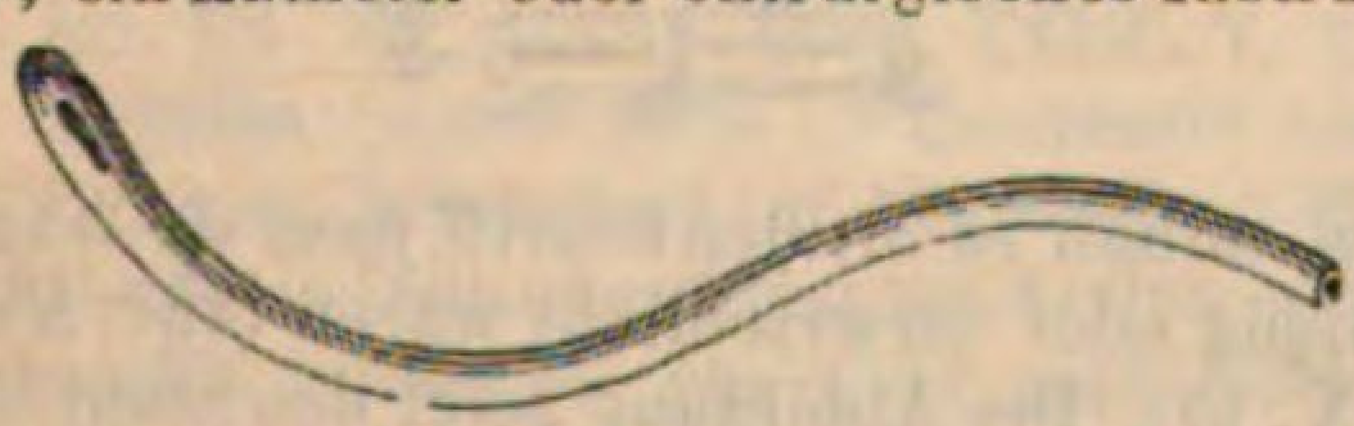
3) *Cathedra strata.* Ein mit Kissen bedeckter Stuhl, wie ihn die erste Figur zeigt. (Juv. *l. c.*)

4) Stuhl, von welchem herab die Philosophen, Rhetoren etc. ihre Vorträge hielten: *Professorenstuhl* oder wie wir jetzt noch sagen Catheder (Juv. *Sat.* VII, 203. Mart. Ep. I, 77). Wahrscheinlich erblicken wir in der letzten Abbildung das Modell eines solchen Stuhles.

5) Ein Tragsessel (Juv. *Sat.* I, 65) statt *Sella.* S. dieses Wort.

6) Später bezeichnete *Cathedra* den Stuhl, auf welchem die Bischöfe der alten christlichen Kirche während des Gottesdienstes sassen (Sidon. *in conc. post Epist.* 9, 1, 7); daher heisst die Hauptkirche einer Diöcese die Cathedrale, d. h. die, in welcher der Bischofsstuhl steht.

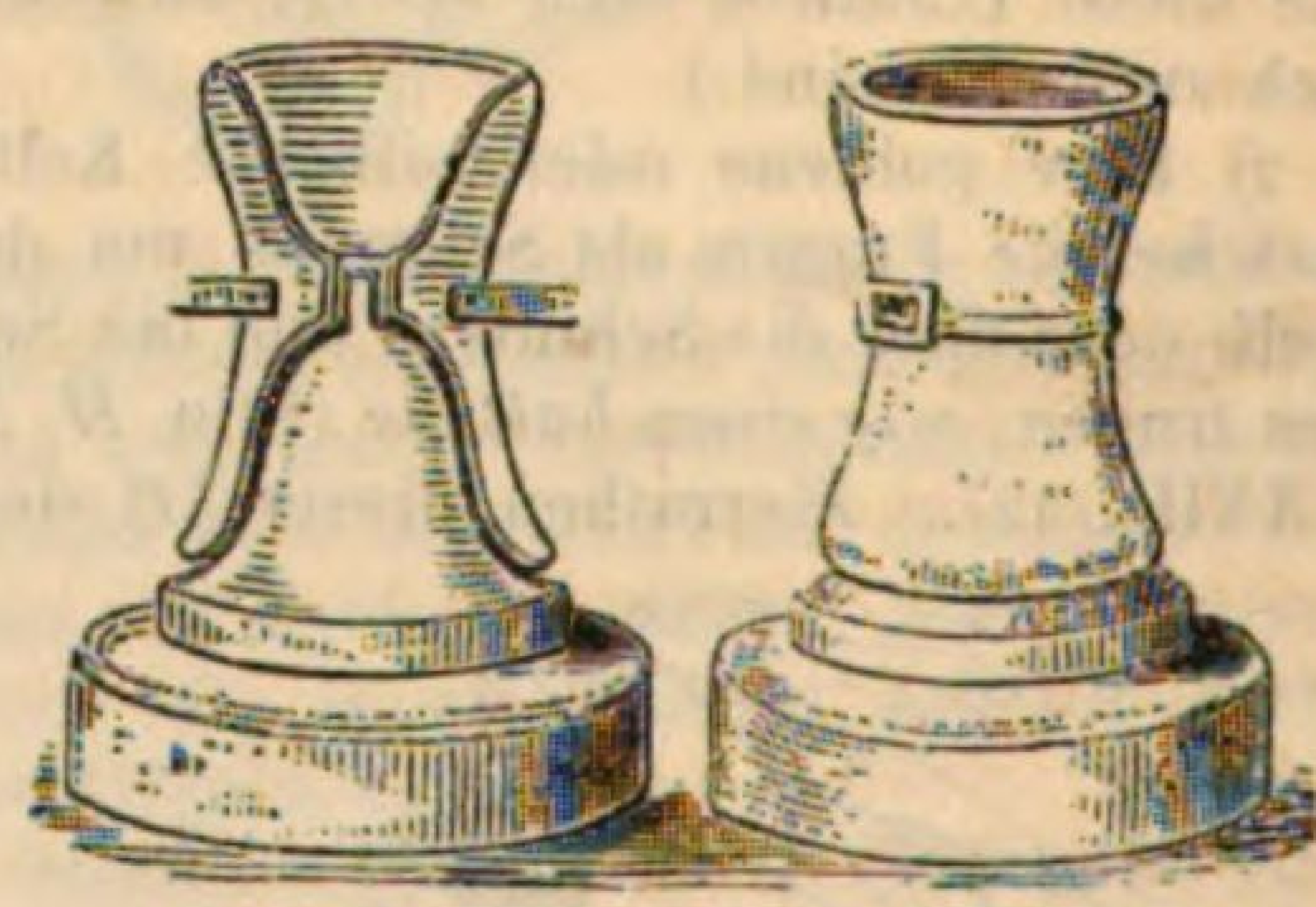
Catheter (καθετήρ). Eigentlich ein griechisches Wort, dem das lateinische *fistula aenea* entspricht (Celsus VII, 26, 1); ein Katheter oder chirurgisches Instru-



ment, das man in die Blase einführte um den zurückgehaltenen Harn zu entleeren (Cael. Aurel. *Tard.* II, 1, n. 13). Unsere Abbildung ist nach einem 9 Zoll langen in Pompeji gefundenen Original.

Catillus und **Catillum.** Ein kleiner Tisch von derselben Form und Art wie der *catinus*, aber weniger geräumig und wahrscheinlich von schlechterer Arbeit (Columell. XII, 51, 1. Val. Max. IV, 3, 5).

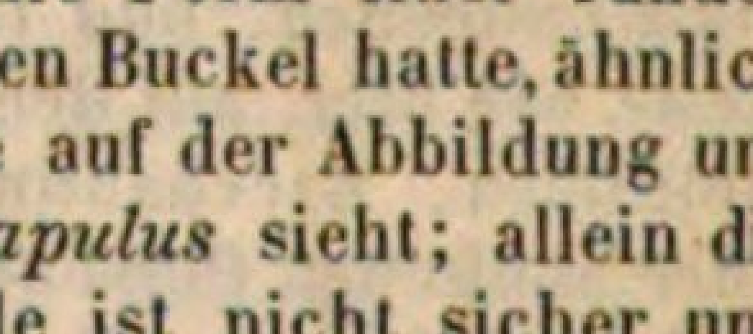
2) (ὄνος). Der obere oder äussere der beiden Mühlsteine einer Kornmühle (Paul. *Dig.* 33, 7, 18, § 5), der als Becken oder Trichter diente, in den man das Getraide schüttete; daher der Name. Unsere Figur stellt eine noch zu Pompeji befindliche römische Mühle dar mit einem Durchschnitt zur Linken. Der obere Theil oder der Trichter ist der *catillus*, in welchen



das Getreide geschüttet wurde; durch Sclaven oder Thiere wurde er dann gedreht, während dessen die Körner allmählich durch ein am Boden des Steines befindliches Loch auf den untern konisch oder glockenartig geformten Stein fielen (S. d. Durchschnitt) und zwischen diesem und der innern Oberfläche des Hutes gequetscht und zu Mehl gerieben wurden.

3) Ein Zierrath zum Schmuck einer Degenscheide (Plin. *H. N.* XXXIII, 54); man glaubt, dass sie die Form einer runden Platte oder silbernen Buckel hatte, ähnlich denen wie man sie auf der Abbildung unter dem Worte *Capulus* sieht; allein die Lesart dieser Stelle ist nicht sicher und deshalb die Bedeutung zweifelhaft.

Catinum oder **Catinus.** Eine Art tiefer Schüssel, in der man Gemüse, Fisch und Geflügel auftrug (Hor. *Sat.* I, 6, 115. *Ib.* II, 4, 77. *Ib.* I, 3, 92). Die Abbildung, die wir nach einer Reihe alter Frescobilder



geben, welche man bei der Kirche St. Johann im Lateran zu Rom entdeckte (Cassini, *Pitture Antichi* Taf. 4), woselbst mehrere Sclaven zu sehen sind, welche ver-

schiedene Schüsseln auftragen, zeigt den *Catinus* mit Geflügel und Fisch, genau so wie Horaz in den beiden letzten angegebenen Stellen beschreibt.

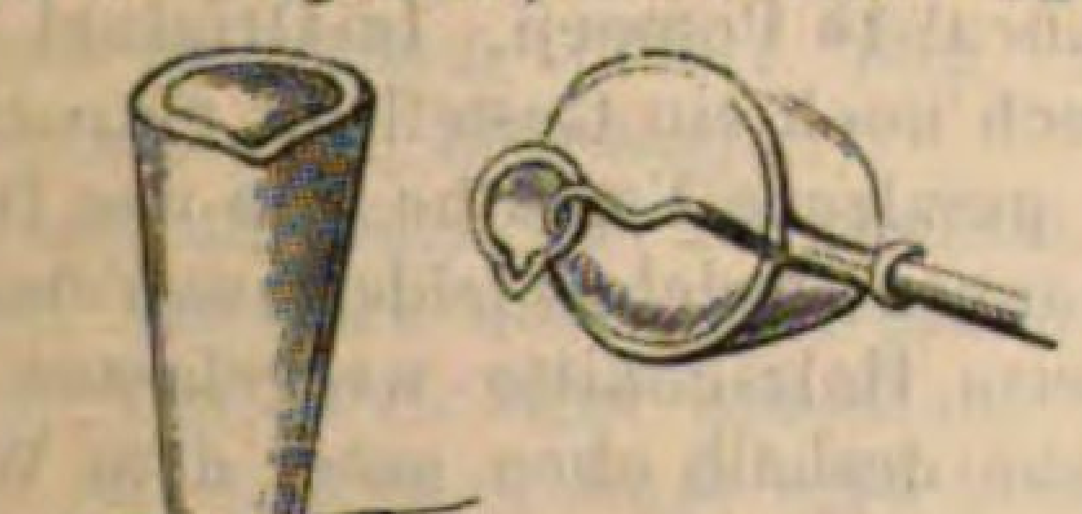
2) Ein tiefes irdenes Gefäss, in dem man verschiedene Arten von Kuchen, Pasteten und Puddings bereitete und in ihnen auch auftrug, — Puddingsform (Varro, *R. R.* 84).

3) Ein tiefes, irdenes oder gläsernes oder aus noch kostbarerem Stoff verfertigtes Geschirr, in dem man Weihrauchkügelchen zum Opfer trug (Suet. *Galb.* 18. Apul. *Apol.* p. 434) und aus dem man dieselben dann herausnahm, um sie auf ein angezündetes Kohlenbecken zu werfen (s. d. Abb. zu d. Worte *Focus turicremus*). Unsere



Abbildung zeigt eine merkwürdige und kostbare Schale aus Agat, welche im Jahre 1101 aus Caesarea in Palästina mitgebracht wurde und jetzt als heilige Reliquie in der Sacristei der Cathedrale zu Genua aufbewahrt wird, wo sie unter dem Namen *sagro catino* geht. Der fromme Aberglaube dieser Stadt hält diese Schüssel für dieselbe, aus welcher der Heiland mit seinen Jüngern das Osterlamm ass; allein die geringe Grösse dieser Schale und die Kostbarkeit des Materials zeigen sattsam, dass sie nie als Speiseschüssel, sondern zu dem von uns bezeichneten Zwecke diente.

4) Ein irdener Schmelztiegel für Metall (Plin. *H. N.* XXXIII, 21). Die Abbildung gibt zwei Originale, dass eine von weis-



sem, das andere von rothem Thon, die in einer alten römischen Töpferwerkstätte zu Castor in Northamptonshire gefunden worden sind (Artis. *Durobriv.* Taf. 38),

5) Ein besonderer Theil der von Ctesibius erfundenen Druckpumpe (Vitruv. X, 12). S. die muthmassliche Zeichnung unter *Ctesibica machina*, wo das *catinum* mit A bezeichnet ist.

Catomidio (κατωμίζω). Jemanden auf die Schultern eines andern in die Höhe ziehen um ihm Ruthenstreiche zu geben; auf diese Weise züchtigten die Römer ebenso Erwachsene wie Knaben (Petr. *Sat.*



132, 2; vgl. Apul. *Met.* IX, p. 196; Spart. *Hadr.* 18). Die Abbildung stellt eine solche Züchtigung in einer Schule zu Herculanum dar, nach einer daselbst aufgefundenen Freskomalerei.

Catulus. Eine an einem um den Hals gelegten Ringe (collare) befestigte Kette, wie ein Hundekette, an der man eingefangene flüchtige Sclaven zu ihren Herren zurückführte (Lucil. *Sat.* XXIX, 15 ed. Ger-



lach. *Cum manicis, catulo collarique:* mit Handschellen, Kette und Halseisen). Die Abbildung nach der Säule des Antoninus, einen gefangenen Barbaren darstellend, zeigt sowohl das Halseisen als die daran befestigte Kette, wie Lucilius es beschreibt

Caudex. S. *Codex*, welches die gewöhnliche Form des Wortes ist.

Caudicarius oder **Codicarius.** *Naves caudicariae.* Grosse auf dem Tiber gebräuchliche Bote, aus groben Planken roh gezimmert (Varro *de Vit. Pop. Rom. ap.* Non. s. v. p. 535; Festus *s. v.*), wahrscheinlich so gebaut um trotz der Strömung bequemer stromaufwärts fahren zu können, und weil sie dann, wenn man an der Mündung des Flusses oder am Bestimmungsort angelangt war, ohne grossen Verlust auseinandergebrochen werden konnten, ganz so wie es ehemals auf der Rhone vor Einführung der Dampfschiffahrt gebräuchlich war.

Caudicius, sc. *lembus.* Ein dem vorigen ähnliches Fahrzeug, dessen man sich auf der Mosel bediente (Auson. *Mosell.* 197).

Caula. Allgemeine Bezeichnung für jeden mit einem Gehäge umgebenen Platz, wie z. B. eine Schaafhürde etc. (Festus *s. v.* Virg. *Aen.* IX, 61. Serv. z. d. St.).

Cauliculi. In der Architektur die acht kleineren Blätter oder Stengel an einem corinthischen Capitäl, die aus den vier grösseren oder Hauptblättern entspringen, durch welche die acht Schnecken des Capitäls gestützt werden (Vitruv. IV, 1, 12. Gwilt, *Glossary of Architecture* u. d. W.) Man unterscheidet sie leicht an jedem corinthischen Capitäl (s. *Capitulum* 6; nur lässt die Kleinheit des Maassstabes jener Zeichnung sie nicht so deutlich hervortreten).

Caupo. Der Besitzer oder Inhaber einer Wirthschaft, d. h. 1) ein *Gastwirth* (**ξενοδόκος**), der die Reisenden in seinem Hause aufnahm und ihnen Speise und Herberge gab (Cic. Div. I, 27); 2) ein *Schenkwirth* (**κάπηλος**), der den Fremden zwar Speisen und Getränke verabreichte, sie aber nicht beherbergte (Mart. *Ep.* I, 27. *ib.* I, 57). S. auch das nächste Wort.

Caupona (**ξενοδοκεῖον, πανδοκεῖον**). Eine Gastwirthschaft zur Bequemlichkeit der Reisenden, wo sie für einige Zeit Kost und Logis fanden (Horat. *Ep.* I, 11. 12. Aul. Gell. VII, 11, 1). Die alte Form der Gastwirthschaft auf dem Lande, an der Strasse gelegen, bietet für uns den besten Vergleich mit der alten caupona, die keine Aehnlichkeit hat mit unsern grossartigen Etablissements oder *Hôtels*, in denen unsere vornehme Welt für längere Zeit ihren Aufenthalt nimmt. Die caupona war zur Bequemlichkeit der ärmern und handeltreibenden Classen und derer, die in Geschäften, nicht zum Vergnügen reisten. Denn die meisten andern Leute hatten Privatverbindungen oder waren mit Empfehlungsbriefen versehen, die ihnen überall in dem Hause eines Freundes eine gastliche Aufnahme sicherten. Diese Sitte herrscht noch jetzt in Italien, wo der Reisende, der die Hauptstrasse verlässt, auf die Privatgastfreundschaft angewiesen ist, weil die sogenannten Wirthshäuser in einem gar zu erbärmlichen Zustande sind.

2) (**καπηλεῖον**). In den grossen Städten war die caupona ein Ort, wo Wein und andere Getränke, aber vorzüglich Wein, verkauft und an Ort und Stelle getrunken wurden (Cic. *Pis.* 22. vgl. Mart. *Ep.* I, 27. *ib.* 57); sie hatte also mehr Aehnlichkeit mit unsern Schenken, Kneipen oder Bierhallen, in denen vorzüglich Getränke aber auch Speisen verkauft werden. Die Abbil-



dung zeigt das Innere einer Weinschenke nach einer Wandmalerei in einem derartigen Local zu Pompeji. Im Original sieht man auch noch ein Gestell für getrocknete und gesalzene Vorräthe von der Decke herabhängen, welches leider aus Versehen in unserm Holzschnitte weggelassen ist. Man sehe deshalb oben unter dem Worte *Carnarium.*

3) (**καπηλίς**). Eine Frau die eine solche Wirthschaft hielt (Lucil. Sat. III, 33. Gerlach. Apul. *Met.* I, p. 6 u. 15).

Cauponius (sc. *puer*). Der *Aufwärter* oder *Kellner* in einer Kneipe oder Weinschenke (Plaut. *Poen.* V, 5, 19); s. auf der vorigen Abbildung die Figur rechts, welche den Wein bringt.

Cauponula. Diminutiv von *Caupona*, eine kleine erbärmliche Weinschenke (Cic, Phil. II, 31).

Caupulus oder **Caupolus**. Eine besondere Art Nachen oder Boot (Aul. Gell. X, 25, 3), deren genauere Merkmale man aber nicht kennt; es soll zu der Classe des lembus und der cymba gehört haben.

Causia (*καυσία*). Ein hoher breitkrämpiger von den Macedoniern erfundener Filzhut (Val. Max. V, 1, 4), von denen er zu den Römern kam, und der besonders von Fischern und Matrosen getragen wurde (Plaut. *Mil.* IV, 4, 42. Id. *Pers.* I, 3, 75). Unsere Abbildung ist nach einem Vasenbilde, die übrigens ganz der Form des Hutes gleicht, den Alexander auf einer Medaille trägt.



Cauter oder **Cauterium** (*καυτήρ, καυτήριον*). Ein Brenneisen, dessen sich Chirurgen, Thierärzte und Andere bedienten, um Thiere zu brennen, Sclaven zu



brandmarken und zu ähnlichen Zwecken (Pallad. I, 43, 3; Veget. *Vet.* I, 38). Unsere Abbildung zeigt ein Original von 4 Zoll Länge, das in dem Hause eines Chirurgen zu Pompeji gefunden ist.

2) Ein Instrument, mit dem man die Farben in einer enkaustischen Malerei brannte; allein da uns jede Kenntniss, wie die Alten diese Kunst übten, abgeht, so ist es unmöglich, genau den Charakter dieses Instrumentes und die Art seiner Anwendung anzugeben (Mart. *Dig.* 33, 7, 17. Tertull. *adv. Hermog.* 1).

Cavaedium oder **Cavum aedium.** Eigentlich der leere oder hohle Raum eines Hauses. Um die richtige Bedeutung dieses Wortes zu verstehen, muss man beachten, dass in der frühen Zeit, namentlich bei kleinen Häusern, die Bauart eine sehr einfache war. Sie bestand nämlich darin, dass man alle bewohnbaren Räume an die vier Seiten eines Rechtecks legte, welches einen Raum oder Hof einschloss ohne Dach, ganz dem Wetter ausgesetzt, wie unsere



Abbildung nach dem vatikanischen Virgil zeigt. Dieser hohle Raum hiess ursprünglich das *cavum aedium*, ganz bezeichnend; er bildete mit den ihn umgebenden Gemächern das ganze Haus. Als aber der Reichthum der Römer wuchs und sie anfingen nach einem grossartigeren Massstabe zu bauen, nach dem Stil und den Plänen anderer Völker, verwandelten sie diesen offnen Hof in ein Zimmer, das für die Bedürfnisse ihrer Familien eingerichtet wurde, indem sie ihn rings an den Seiten mit einem von Säulen getragenen Dach von der Höhe eines Stockwerks bedeckten und nur in der Mitte desselben eine Oeffnung (*compluvium*) liessen, um dem Lichte und der Luft Zutritt zu lassen. Sie entlehnten dieses von den Etruskern (*ab Atriatibus Tuscis*, Varro *L. L.* V, 161) und nannten nun ein solches *cavum aedium* — *atrium*, nach dem Namen des Volks, von dem sie es überkommen hatten. Betrachtet man die Pläne u. d. W. *Domus*, so wird man sehen, dass das atrium in Wahrheit nichts weiter ist als der hohle Raum des Hauses, der durch eine Gallerie oder eine Halle an den Seiten bedeckt ist. Oft erscheinen beide Bezeichnungen als Synonyme, während man an andern Stellen sie als Ausdrücke für zwei ganz verschiedene Räumlichkeiten zu fassen geneigt sein könnte. Und in der That finden wir bei grossen Gebäuden oder bei Landhäusern von grossem Flächeninhalt, die aus mehreren gesonderten Theilen bestanden, sowohl das *cavaedium* als das *atrium* in den Plan aufgenommen. So war es in der Villa des Plinius (*Ep.* II, 17), von der es heisst, dass das erste ein offener Hofraum ohne irgend welches Dach oder Seitenhalle war (diese Partie heisst ausdrücklich hell und freundlich, *hilare*); das andere ein zum Theil bedecktes, regelmässiges *atrium* nach etruskischer oder ausländischer Sitte. Dieses war unstreitig der eigentliche Unterschied zwischen *cavaedium* und *atrium;* wo aber diese beiden Ausdrücke nicht so scharf auseinander gehalten werden, wie in der Stelle bei Plinius, sind sie eben beide gebraucht zur Bezeichnung desselben Theiles des Hauses ohne Bezug zu nehmen auf eine besondere Lage oder besondere Einrichtung. Beide liegen wirklich in dem von einem Recht-

eck eingeschlossenen hohlen Raume; deshalb gebraucht auch Vitruv als Architekt den Ausdruck *cavaedium* (VI, 5) für die Art, die am meisten und genau dem *atrium* entspricht. (S. dieses Wort und daselbst die Abbildungen, die zugleich die verschiedenen Arten zeigen wie ein *cavaedium* in der allgemeineren Bedeutung angelegt wurde.)

Cavea. Ein Käfig oder künstlicher Behälter für wilde Thiere, aus Holz- oder Eisenstäben bestehend (Hor. *A. P.* 473), in dem man sie von Ort zu Ort brachte (Claud. *Cons. Stilich.* II, 322—5;) man stellte sie in ihm öffentlich zur Schau aus, wie in einer Menagerie (Plin. *H. N.* VIII, 25), und brachte sie bisweilen auch in die Arena eines Amphitheaters, um sie auf die Opfer loszulassen, die mit ihnen zu kämpfen verurtheilt waren. Ihr Angriff war dann viel heftiger als wenn man sie aus einer unterirdischen Höhle dem plötzlichen Tageslichte aussetzte (Vopisc. *Prob.* 19).

2) Ein *Vogelkäfig* von Flechtwerk oder Golddraht (Petron. *Sat.* 28, 9), in welchem man Singvögel hielt, oder



den Lockvogel (*auceps*), die der Vogelsteller zum Fang brauchte. Petronius in der von uns citirten Stelle spricht von einer Elster, die im Käfig über einer Thür hing und die man gelehrt hatte, jeden Eintretenden zu begrüssen. Die Abbildung ist nach einer Vase bei Boldetti, *Cimiterj* p. 154.

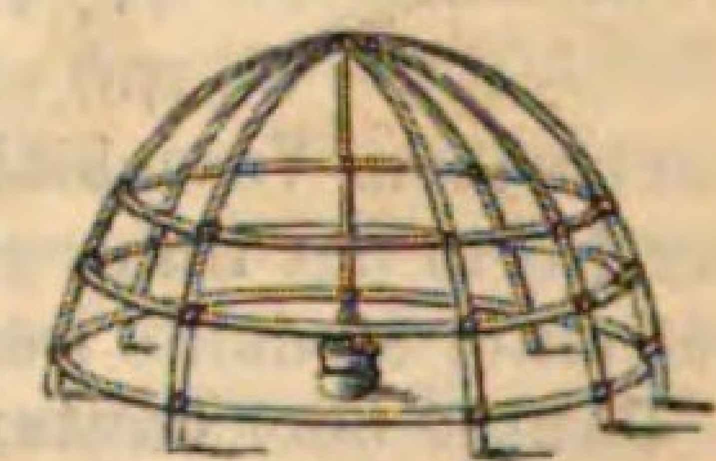
3) *Hühnerschlag* oder Käfig, in dem man die heiligen Hühner hielt und dahin trug, wo man aus ihrem Fressen wahr-



sagte (Cic. *N. D.* II, 3. Id. *Div.* II, 33). Die Abbildung, nach einem römischen Basrelief, zeigt einen solchen Käfig mit fressenden Hühnern, sammt der Handhabe, an der man ihn trug.

4) Dichterisch ein Bienenkorb. (Virg. *G.* IV, 58. S. *Alveare*.

5) Ein konisches Gestell von Latten oder Flechtwerk, dessen sich die Walker und Färber bedienten, um das Zeug zu lüften, zu trocknen und zu bleichen (Apul. *Met.* IX, p. 193). Dieses Gestell wurde über eine Kohlenpfanne oder einen Topf mit angebranntem Schwefel gesetzt, der bekanntlich die Eigenschaft besitzt zu bleichen, und dann das Zeug darüber ausgebreitet, wodurch die Hitze zusammengehalten und der Zutritt der Luft verhindert wurde.

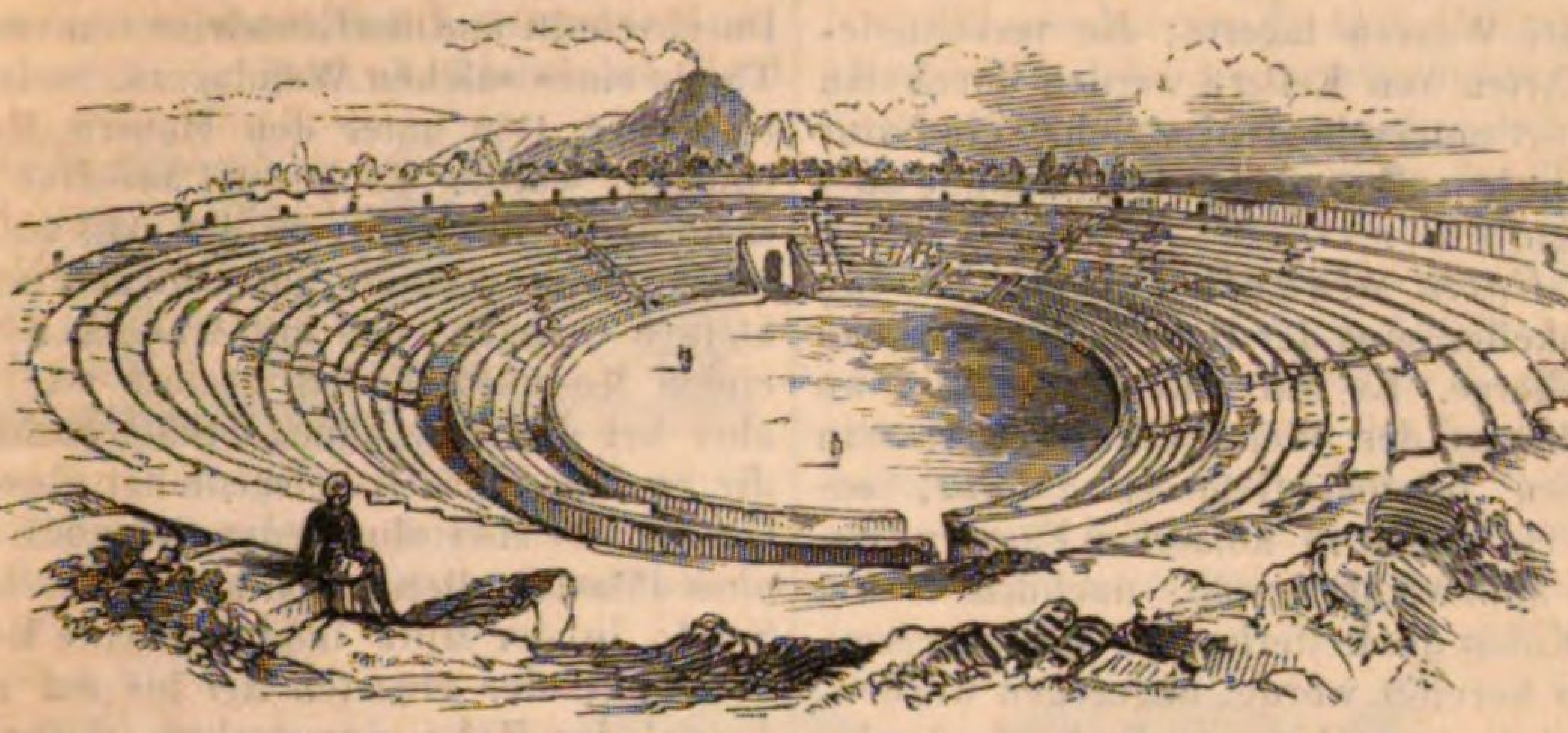


Unsere Abbildung ist nach einer Malerei aus der Werkstätte eines Walkers (*fullonica*) zu Pompeji. Im Original trägt ein Mann das Gestell auf dem Kopfe und den Schwefeltopf in der Hand; wir haben es hier auf dem Boden stehend wiedergegeben, die Schwefelpfanne darunter, gerade so, wie man es noch jetzt in Italien braucht, um Wäsche zu trocknen. Man sieht so die Art seiner Anwendung noch deutlicher.

5) Eine Befriedigung um die Stämme junger Bäume, um sie gegen Beschädigung von Seiten des Viehes zu schützen (Columell. V, 6, 21).

7) Innerer Theil eines Theaters oder Amphitheaters (Apul. *Met.* X, 227), welcher die Sitze für die Zuschauer enthielt, und der durch viele concentrische Reihen von Stufen gebildet wurde, entweder in den festen Felsen am Abhange eines Hügels gehauen oder durch Bogen getragen, die an der Aussenseite des Gebäudes aufgeführt waren. Je nach der Grösse des Baues waren diese Sitzreihen eingetheilt in eine, zwei oder drei Etagen, die durch eine Mauer (*balteus*) getrennt waren, hoch genug um zu verhindern, dass man von der einen zur andern ging. Die verschiedenen Abtheilungen unterschied man durch die Namen *ima, summa, media cavea*, d. h. unterste, oberste und Mittelreihe; die tiefste war der Ehrenplatz, wo die *equites* sassen (Plaut. *Amph. Prol.* 66. Cic. *de Am.* 7. Id. *de Senect.* 14). Die Abbildung zeigt das Innere oder die *ca-*

vea des Amphitheaters zu Pompeji in seinem jetzigen Zustande und dessen Einrichtung. S. auch die Artikel *Theatrum* und *Amphitheatrum* und die Abbildungen dazu.



Cavernae (κοίλη oder κοίλη ναῦς). Der untere Schiffsraum und die in demselben befindlichen Kajüten (Cic. *Orat.* III, 46. Lucan. IX, 110).

Celeres. Der alte und ursprüngliche Name des Ritterstandes seit seiner ersten Gründung durch Romulus. Er bestand aus 300 aus der gleichen Zahl patricischer Familien ausgewählten Berittenen, die den Kern der römischen Reiterei bildeten (Liv. I, 15; Plin. *H. N.* XXXIII, 9; Festus *s. v.*). Ihr Anführer hiess *tribunus celerum* (Liv. I, 59).

Celes (κέλης). Reitpferd, im Gegensatz zu einem Wagen- oder Zugpferd, besonders ein Rennpferd, welches im griechischen Hippodrom oder dem römischen



Circus geritten wurde (Plin. *H. N.* XXXIV, 10). Unsere Abbildung nach einem Stuckfries in den Bädern zu Pompeji zeigt Cupido auf einem solchen Rennpferde.

2) Ein Fahrzeug oder Schiff von besonderer Art, auf welchem jeder Ruderer nur ein Ruder führte, im Gegensatz zu denen, wo ein Ruderer zwei, und zu denen, wo zwei Mann ein Ruder handhabten. Die grösseren von derartigen Fahrzeugen hatten viele Ruderer, mitunter auch einen Mast mit Segeln, aber kein Deck, und wurden wegen der Schnelligkeit ihrer Bewegung



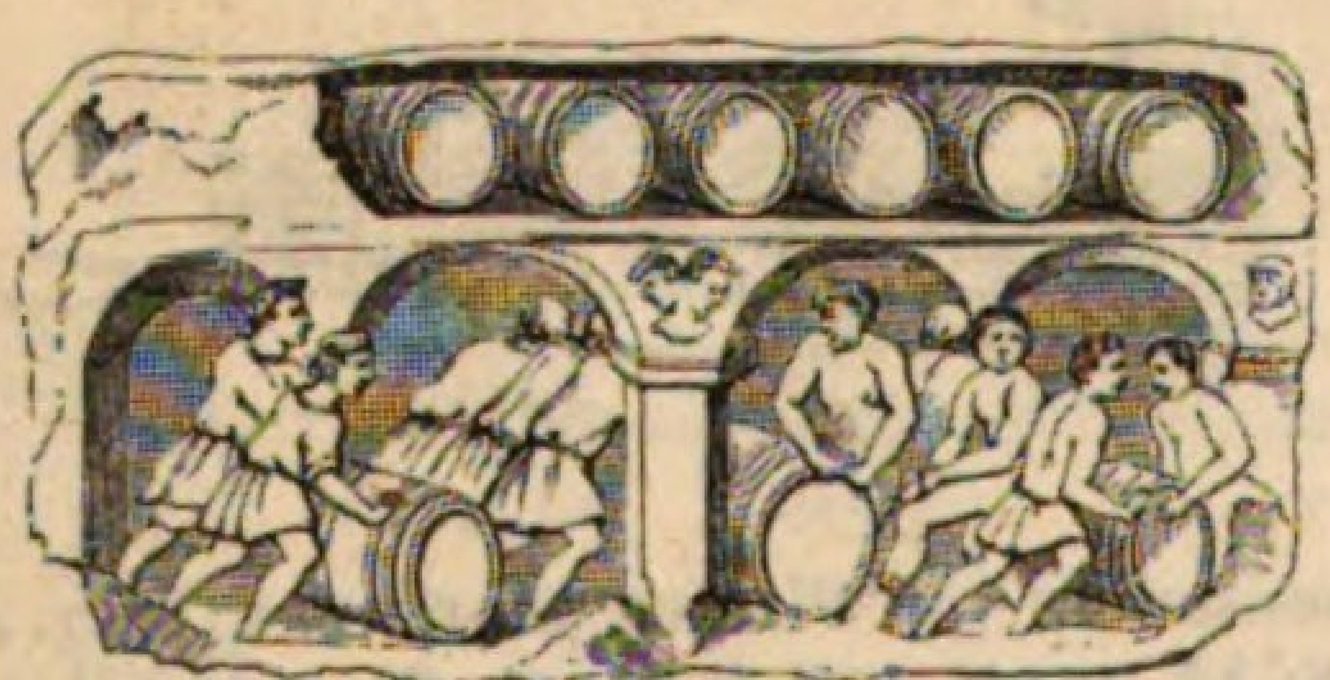
besonders von Piraten gebraucht (Plin. *H. N.* VI, 57; Aul. Gell. X, 25; Herod. VII, 94; Thucyd. IV, 9; Scheffer *Mil. Nav.* p. 68). Unsere Abbildung nach der Trajanssäule zeigt ganz deutlich ein Schiff, welches in der beschriebenen Weise gerudert wird und welches jedenfalls in diese Classe gehört.

Celetizontes (κελητίζοντες). Reitknechte, *Jockeys*, welche die Pferde in dem griechischen Hippodrom ritten (Plin. *H. N.* XXXIV, 19, 14). S. die vorletzte Abbildung.

Celeusma (κέλευσμα). Der Gesang oder der Ruf des Rudermeisters (*hortator, pausarius*, κελευστής), um die Ruderer griechischer und römischer Schiffe anzutreiben und zu unterstützen die Wogen im Takte zu schlagen (Mart. *Ep.* III, 67; Rutil. I, 370). Bisweilen wurde der Gesang wiederholt und von den Ruderern im Chore gesungen, bisweilen auf musikalischen Instrumenten gespielt (Aun.so *in Div. Verr.* 17).

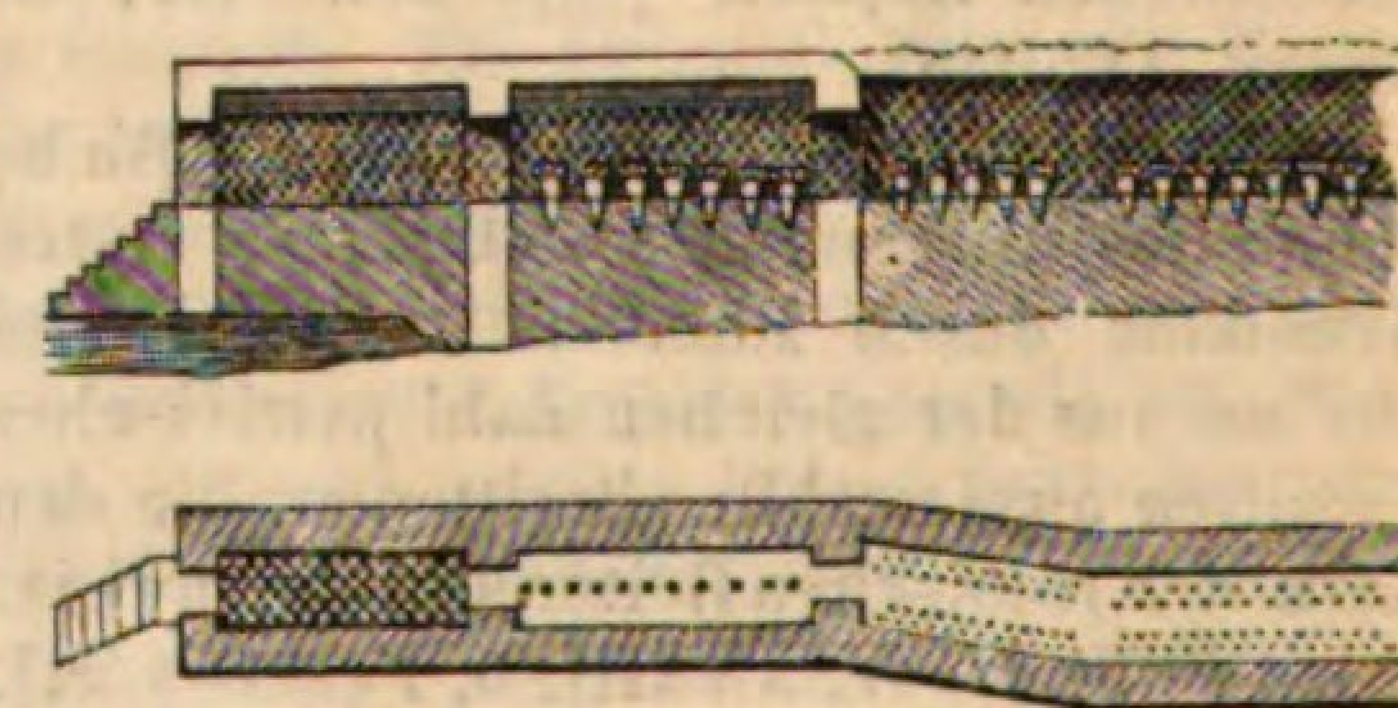
Cella. Keller, bezeichnet in seiner allgemeinen Anwendung ein Magazin oder eine Niederlage im Erdgeschoss, in dem man allerlei Waaren lagerte; die verschiedenen Arten von Kellern werden durch ein Beiwort unterschieden, welches die Natur der darin aufbewahrten Gegenstände ausdrückt, z. B.:

1) *Cella vinaria* (*οἰνεών*). Ein Weinkeller, eins der Hauptlocale in einem Weinberge. Es war eine Niederlage, wo der Ertrag der Weinernte des Jahres in grossen irdenen Gefässen (*dolia, seriae* etc.) oder in hölzernen Fässern (*cupae*) aufbewahrt wurde, nachdem er von den Kufen des Kelterhauses (*torcularium*), wo er bereitet wurde, abgezogen worden; hier lagerte er bis zum Verkauf oder bis er auf Flaschen gezogen, d. h. in die *amphorae* gethan wurde, um dann in die *apotheca* oben im Hause geschafft zu werden, wo man ihn alt werden liess (Varro *R. R.* I, 13, 1; Colum. XII, 18, 3 u. 4; Pallad. I, 18; Cic. *de Senect.* 16). Die Abbil-



dung nach einem zu Augsburg im Jahre 1601 gefundenen Basrelief zeigt ein solches Magazin für Wein in Fässern, die gewöhnliche Art der Aufbewahrung in einem weniger günstigen Klima (Plin. *H. N.* XIV, 27), und die folgende Abbildung, obgleich sie nicht eigentlich den Keller eines Weinbauers zeigt, wird doch einen Begriff geben können von dem Plane, nach welchem diese Magazine angelegt und eingerichtet waren, wenn der Wein, wie das gewöhnlich geschah, in irdenen Gefässen aufbewahrt wurde.

2) Der Keller eines Weinhändlers oder Schenkwirths im Erdgeschoss, wo man ebenfalls den Wein en gros aufbewahrte, sowol zum Privatverkauf, als auch, um ihn ärmeren Kunden, die diese Locale besuchten, im Einzelnen zu verabreichen. Daher der Ausdruck *vinum doliare*, junger, noch nicht abgezogener Wein, oder *vinum de cupa*, Wein vom Fasse (Cic. Pis. 27). Die Abbildungen zeigen den Durchschnitt und den Grundriss von einem Theile eines solchen Weinlagers, welches im Jahre 1789 unter den Mauern Roms entdeckt wurde. Es besteht aus drei Abtheilungen: die erste, zu der man auf einigen Stufen gelangte, besteht aus einem kleinen Gemach, das mit Arabesken und einem Mosaikfussboden geziert ist, das aber bei der Ausgrabung nichts enthielt; die zweite, dahinter gelegene hat dieselbe Grösse, ist aber ohne jeden Schmuck und ohne Pflaster. Den Boden bildet eine Lage Sand; in der Mitte fand man eine Reihe von *dolia* der grössten Art bis auf zwei Drittel der Höhe eingegraben (*defossa*). Die letzte Abtheilung ist ein schmaler Gang, 6 Fuss hoch, 18 Fuss lang (die Abbildung

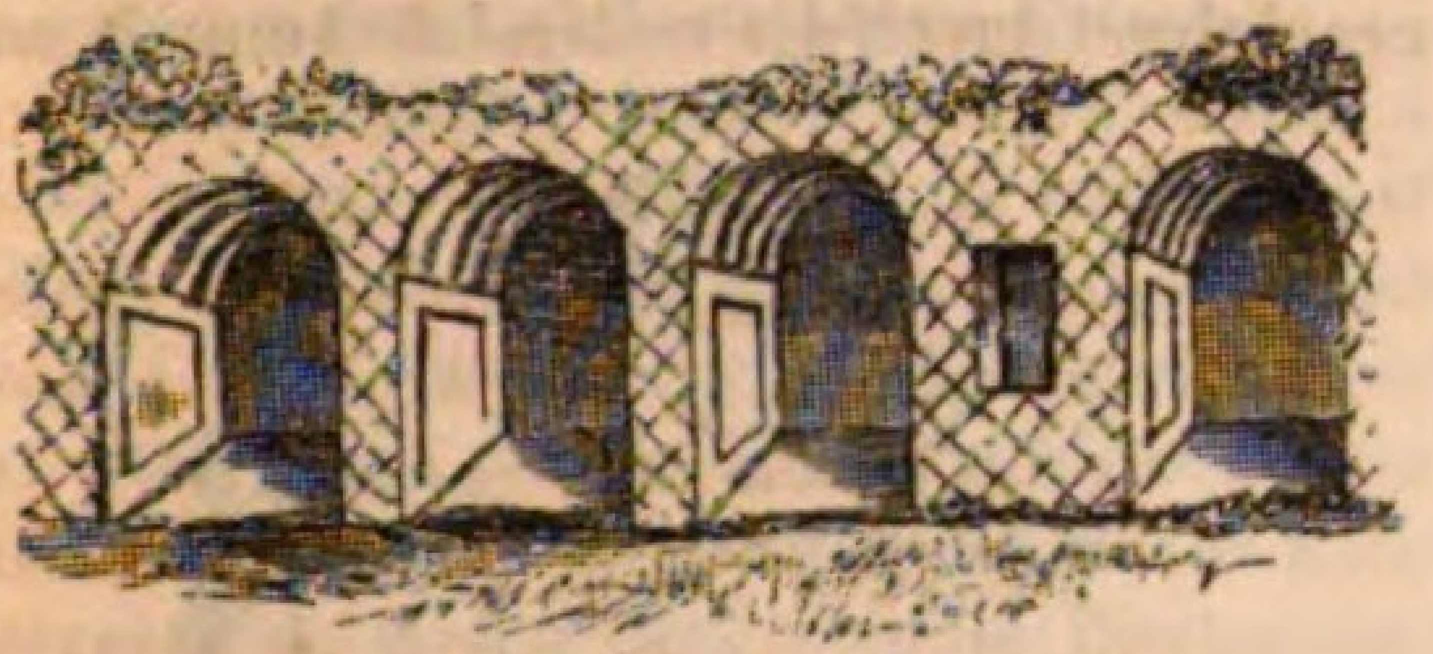


zeigt nur die halbe Länge desselben); wie in der vorigen Abtheilung besteht auch hier der Boden aus einer tiefen Sandschicht, in welche eine grosse Menge irdener Gefässe von verschiedener Gestalt und Grösse gleich den vorigen zum Theil eingegraben waren, aber in doppelten Reihen längs der Wände an beiden Seiten, so dass in der Mitte ein freier Gang blieb, wie man auf der unteren Figur sieht, die den Grundriss des Kellers darstellt.

3) *Cella olearia.* Magazin oder Keller bei einer Olivenpflanzung, in dem das Oel in grossen irdenen Gefässen aufbewahrt wurde, bis man es an die Oelhändler verkaufte (Cato *R. R.* III, 2; Varro *R. R.* I. 11, 2; Columell. I, 6, 9).

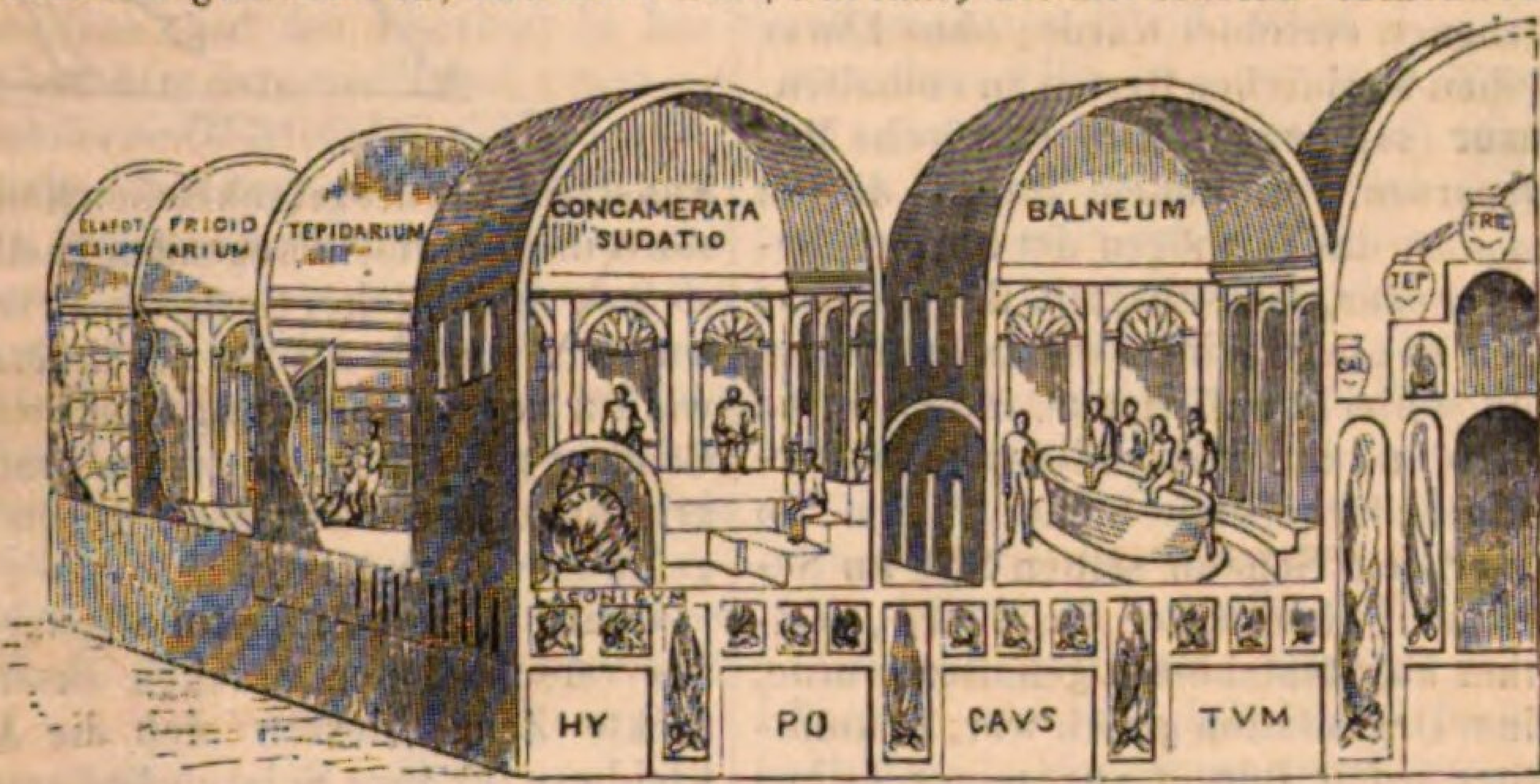
4) Kleine zusammenhängende Räume der Art, wie man sie als Schlafzimmer für die Haussclaven baute (Cic. *Phil.* II, 27); Schlafzimmer für Reisende in Wirthschaften und öffentlichen Häusern (Petr. *Sat.* 9, 3 u. 7); endlich die Gewölbe, welche die Prostituir-

ten inne hatten (Juv. *Sat.* VI, 128; Petr. *Sat.* VIII, 4); die Abbildung zeigt einen Theil einer langen Reihe von *cellae*, die man mitten unter den Ruinen der Römischen Villa in Mola di Gaeta noch sieht;



die Front war ursprünglich durch eine Backsteinmauer geschlossen, und hatte nur eine Eingangsthür für den Bewohner der *cella;* dem Licht und der Luft war der Zutritt nur durch diese Oeffnung gestattet.

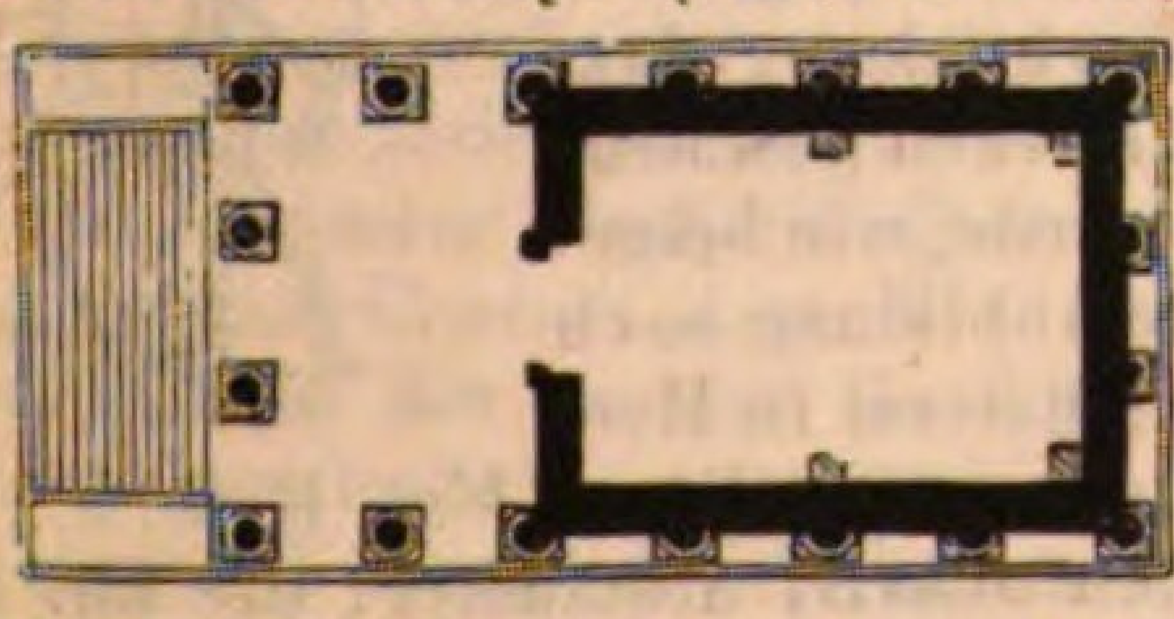
5) Ebenso hiessen die Abtheilungen in den Bädern, welche die verschiedenen Bedürfnisse zu dem warmen und dem kalten Bad enthielten, *cellae,* weil sie in der That aus einer Reihe an einander hängender Räume bestanden, wie die Zellen eines Bienenstocks, wie man auf der Abbildung deutlich sieht, die dem Frescobilde eines Gemachs in den Thermen des Titus zu Rom entnommen ist. So hiess der Raum mit dem warmen Bad *cella caldaria* oder *caldarium;* der mit dem lauwarmen *cella tepi-*



daria oder *tepidarium;* der mit dem kalten Bad *cella frigidaria* oder *frigidarium* (Plin. *Ep.* V, 6, 25 u. 26; Pallad. I, 40).

6) Die Nischen oder Zellen eines Tauben- oder Hühnerschlags, die in ähnlicher Weise angelegt sind (Columell. VIII, 8, 3; VIII, 14, 9).

7) (σηκός) Das Innere eines Tempels, d. h. der von den vier Seitenmauern eingeschlossene Raum, mit Ausschluss des Porticus und des Peristyls (Cic. *Phil.* III, 12).



Die Abbildung gibt den Grundriss des Tempels der Fortuna virilis in Rom, der noch erhalten ist; der Raum innerhalb der schwarzen Linien ist die *cella.*

Cellarius. Ein Sclave aus der Zahl der *ordinarii*, welcher die Aufsicht über die Speisekammer, die Vorräthe und den Weinkeller (*cella penaria et vinaria*) hatte, und der den täglichen Bedarf an Speisen und Getränken für den Haushalt herausgab (Plaut. *Capt.* IV, 2, 116; Columell. XI, 1, 19).

Cellatio. Eine Reihe kleiner Zimmer, wie die u. d. W. *cella* 4 abgebildeten, deren man sich zu verschiedenen Bedürfnissen bediente, z. B. als Waarenlager, als Schlafzimmer für die Sclaven und das niedrige Gesinde etc. (Petr. *Sat.* 77, 4).

Cellio, dasselbe wie *Cellarius* (Inscr. ap. Gruter. 582, 10).

Cellula. Diminutiv von *Cella.* Jedes kleine oder gewöhnliche Zimmer ähnlich den von uns unter *Cella* 4 beschriebenen und abgebildeten (Ter. *Eun.* II, 3, 18; Petr. *Sat.* 11, 1).

2) Inneres eines kleinen Heiligthums oder Tempels, wie es unter *Cella* 7 von uns beschrieben ist (Petr. *Sat.* 136, 9).

Cellularius. Ein Mönch, so genannt nach den kleinen klösterlichen Cellen, in denen die Ordensbrüder lebten (Sidon. *Epist.* IX, 9).

Celox. Dasselbe wie *celes* 2 (Ennius *ap.* Isidor. *Orig.* XXX, 1, 22; Liv. XXXVII, 27).

Cenotaphium (*κενοτάφιον*). Ein leeres Grabmal, errichtet zu Ehren und zum Andenken einer Person, deren Leichnam entweder nicht aufgefunden werden konnte oder deren Asche an irgend einem andern Orte beigesetzt war (Lamprid. *Alex. Sev.* 63); daher auch *tumulus honorarius* (Suet. *Claud.* 1) und *inanis* (Virg. *Aen.* III, 303) genannt, weil es eben nur zu Ehren des Verstorbenen errichtet wurde, ohne Etwas von seinen sterblichen Resten zu enthalten.

Censor (*τιμητής*). Eine Römische Magistratsperson von hohem Rang, dessen Amt es war, das Vermögen der Bürger, behufs des *census*, abzuschätzen, ihr sittliches Betragen zu überwachen, die zu bestrafen, die sich schlecht aufführten, indem er sie degradirte und ihnen ihren Rang, ihre Würden und gesellschaftliche Stellung nahm. So konnte er dem Senator seinen Sitz im Senat nehmen, dem Ritter das Pferd, welches ihm auf Staatskosten gehalten wurde, was einer Degradation gleich war; er konnte ferner jeden Bürger aus seiner Tribus in eine andere von geringerem Ansehen und Einfluss erniedrigen (Liv. XXVII, 11; Suet. *Aug.* 37; Polyb. VI, 13, 3). Er zeichnete sich weder durch besondere Abzeichen noch durch besondere Kleidung aus, ausser der, die ihm vermöge seiner consularischen Stellung zukam; deshalb erscheint der Censor auf Münzen oder Medaillen nur mit der Toga bekleidet und auf einem curulischen Stuhle sitzend (s. d. Münze des Claudius bei Spanheim B. 2. p. 101).

Centaurus (*κένταυρος*). Ein *Centaur*. Ein wilder Menschenstamm, der zwischen den Bergen Pelion und Ossa in Thessalien wohnte, und in einem Kriege mit den Lapithen, seinen Nachbarn, ausgerottet wurde. Allein Dichter und Künstler verwandelten sie in fabelhafte Ungeheuer, halb Mensch, halb Pferd, weshalb sie *bimembres* heissen (Virg. *Aen.* VIII, 293; Ovid. *Met.* XV, 283). In dieser Gestalt erscheinen sie Krieg führend mit den Lapithen auf den Metopen des Parthenon, an den Tempeln des Theseus in Athen und des Apollo Epicurius bei Phigalia in Arkadien. In griechischen Kunstwerken erscheinen beide Geschlechter häufig ein musikalisches Instrument spielend. Diese Gestalten sind immer ausgezeichnet durch die vollendete Anmuth und



Kunst, mit der die griechischen Künstler die sonst unzusammenhängenden Theile zweier sich so unähnlicher Gestalten zu vereinigen wussten. Gerade als etwas seltneres haben wir für unsere Abbildung einen weiblichen Centaur gewählt nach einem prachtvollen griechischen Bronzerelief, das in Pompeji gefunden worden ist.

Cento (*κέντρων*). Im allgemeinen das aus verschiedenen Stücken zusammengeflickte Zeug, dessen sich die Alten als Kleidung für ihre Sclaven bedienten (Cato *R. R.* 59; Columell. I, 8, 9), oder als Steppbettdecken (Macrob. *Sat.* I, 6) oder für andere gewöhnliche Zwecke. Daher nennt man auch ein Gedicht, welches aus Versen oder Bruchstücken verschiedener Dichter zusammengesetzt ist, einen *Cento*, wie der *Cento Nuptialis* des Ausonius.

2) Eine Art gewöhnlichen Zeugs, welches man als Satteldecke unter den Sattel eines Saumthieres legte, um zu verhindern, dass der Rücken gescheuert wurde, wie beigefügte Abbildung nach einer Malerei in Herculanum zeigt (Veget. *Vet.* II, 59, 2).



Centonarii, Althändler, die mit abgelegten Kleidungsstücken handelten, was in Rom ein ziemlich bedeutendes und einträgliches Geschäft war, wo man solche billige Artikel in ausgedehntem Massstabe als Decken gebrauchte, um bei Bränden die

Flammen zu löschen (Ulp. Dig. 33, 7, 12), um Zelte und Kriegsmaschinen gegen die Wurfgeschosse des Feindes zu schützen (Caes. *B. C.* II, 9) und zu den u. d. W. *cento* nahmhaft gemachten Zwecken.

Centunculus. Diminutiv von *Cento*, und ebenso wie dieses gebraucht (Apul. *Met.* I. p. 5; Liv. VII, 4; Edict. Dioclet. p. 21). Aus einer Stelle des Apulejus (*Apol.* p. 422, *mimi centunculo*) schliesst man, dass es ein bunt zusammengeflicktes Kleid bezeichne, gleich dem unserer Harlequins, welches unzweifelhaft sehr alt ist; denn im Museum zu Neapel bewahrt man eine thönerne Vase, auf der Bacchus in burleskem Charakter dargestellt und genau wie unsere modernen Harlequins gekleidet ist.

Centurio (ἑκατοντάρχης). Ein Centurio, ein Officier im römischen Heere von niedrigerem Range als der Tribun, von dem er ernannt wurde. Sein Posten auf dem Schlachtfelde war unmittelbar vor dem Adler (Veget. *Mil.* II, 8); das unterscheidende Kennzeichen seines Ranges war ein Stab (*vitis*), mit dem er seine widerspenstige oder säumige Mannschaft antrieb (Plin. *H. N.* XIV, 3). Auf unserer Abbil-



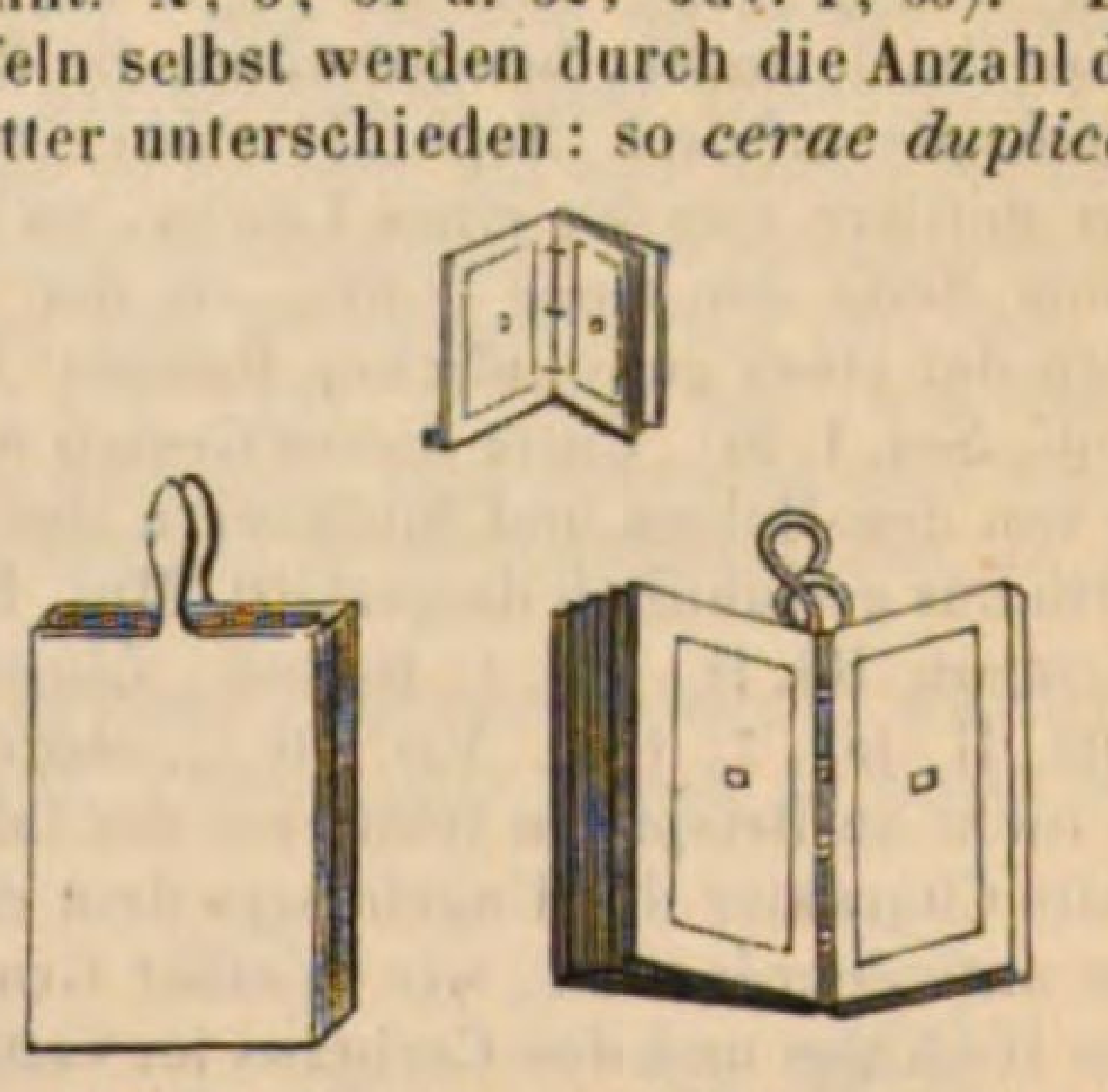
dung sieht man zwei Centurionen; die Figur links ist nach dem Basrelief eines Grabmals mit folgender Inschrift: *Quintus Publius Festus. Centur. Leg.* XI; er hält seinen Stab in der rechten Hand, ist mit *phalerae* geschmückt und trägt Beinschienen (*ocreae*) wie die römischen Soldaten in früher Zeit. Die andere Figur zeigt einen Centurio aus der Zeit des Trajan nach einem Basrelief, welches ursprünglich zu dem Triumphbogen dieses Kaisers gehörte, jetzt aber in den Bogen des Konstantin eingefügt ist; er trägt einen Helm und den Stab in seiner Rechten. Im Original steht der Adlerträger (*aquilifer*) ihm unmittelbar zur Seite.

Cepotaphium (κηποτάφιον). Ein Grabmal in einem Garten oder ein Garten, an den sich eine Art religiöser Verehrung knüpfte wegen eines in ihm errichteten Grabmales (Inscript. *ap.* Fabretti p. 80. n. 9; Id. p. 115. n. 293. Vgl. Evang. Johann. XIX, 41).

Cera. Wachs; dann alles, was aus Wachs verfertigt wurde, wie z. B. die wächsernen Masken oder Bilder der Vorfahren, welche die vornehmen römischen Familien in Rahmen rings um das Atrium aufbewahrten (Ovid. *Fast.* I, 591; Juv. VIII, 19), wie man in nebenstehender Abbildung sieht, die wir dem Basrelief eines Grabmals entlehnen. Es stellt eine Frau dar, die den Tod ihres Gatten betrauert, dessen Bild in einem kleinen Kasten an der Wand des Zimmers befestigt ist, in dem die Scene statt hat.



2) Tafeln, auf denen man mit dem *stylus* schrieb; sie bestanden aus ganz dünnen hölzernen mit Wachs überzogenen Platten oder Tafeln, ringsum mit einem Rande, um den Inhalt vor Reibung zu schützen. Sie waren von verschiedener Grösse, sowie die Zahl der Blätter variirte; daher der Gebrauch des Wortes im Plural (Quint. X, 3, 31 u. 32; Juv. I, 63). Die Tafeln selbst werden durch die Anzahl der Blätter unterschieden: so *cerae duplices,*



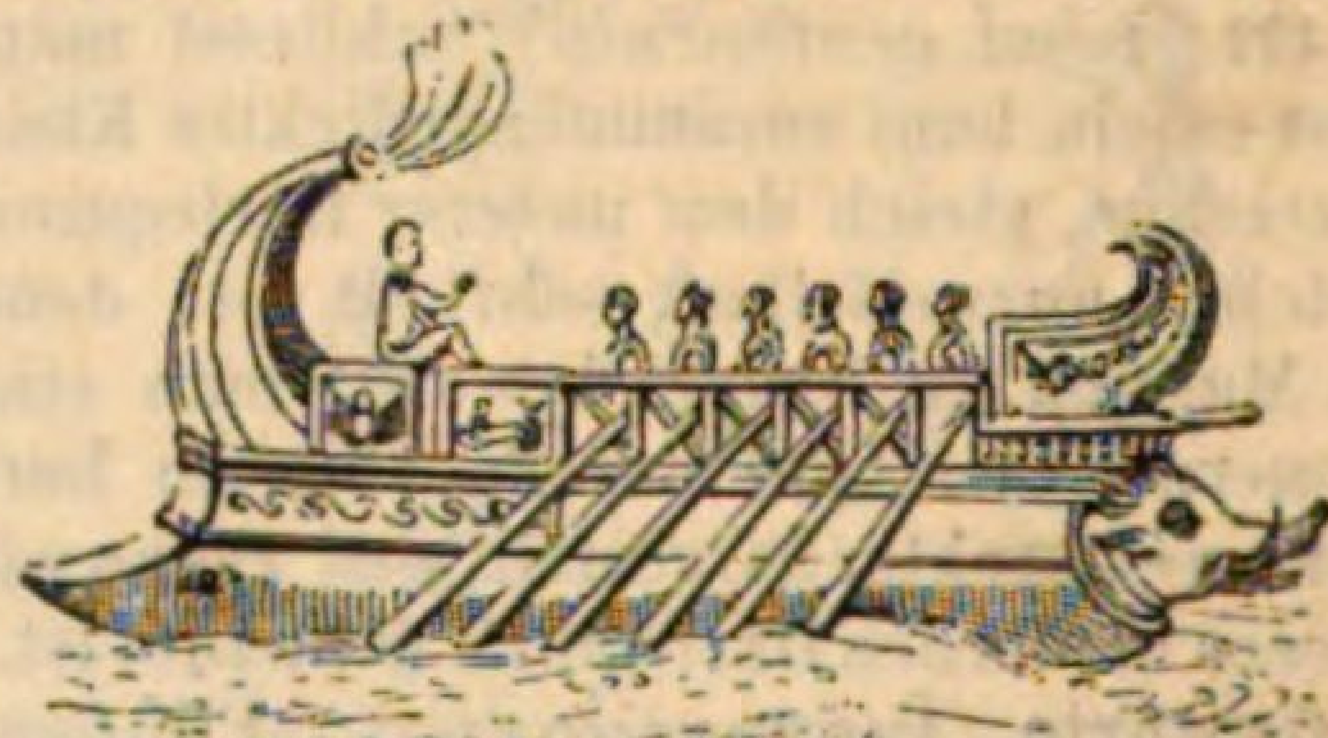
eine Tafel mit nur zwei Blättern, wie die untere Figur links; *cerae triplices* (Mart. *Ep.* XIV, 6), eine Tafel mit drei Blättern, eins zwischen den beiden äusseren, wie die oberste Figur; *cerae quintuplices* (Mart. *Ep.* XIV, 4) eine Tafel mit fünf Blättern oder drei mittleren und zwei äusseren, wie die

untere Figur rechts auf unserem Holzschnitte; wir entnehmen dieselben alle pompejanischen Gemälden. Wenn es im Singular heisst *prima, secunda, extrema cera* (Hor. *Sat.* II, 5, 53; Cic. *Verr.* II, 1, 36; Suet. *Jul.* 83), so bezeichnet dies die erste, zweite oder letzte Seite der Tafel.

Ceraula (κεραύλης). Eigentlich ein griechisches latinisirtes Wort, dem römischen *Cornicen* entsprechend (Apul. *Met.* p. 171: *Ceraula doctissimus, qui cornu canens adambulabat*).

Cerberus (Κέρβερος). Der Hund, welcher am Eingange in die Unterwelt Wache hielt; ein Ungeheuer, welches nach der Sage von Typhaon und Echidna gezeugt und von Herkules durch die letzte und schwierigste seiner zwölf Arbeiten auf die Oberwelt geschleppt wurde. In der That war Cerberus ein Hund des Königs der Molosser, dessen Land die schönste Race Hunde, welche die Alten kannten, erzeugte, und die man in Marmorstatuen jetzt im Vatikan zu erkennen glaubt; es sind dieses zwei Hunde von mächtiger Gestalt mit langen Haaren auf Hals und Schultern, wie die Mähne eines Löwen. Die Dichter machten aus diesem Haar Schlangen (Hor. *Od.* II, 85), und, um das Schreckliche zu vermehren, gaben einige dem Thiere hundert Köpfe (Hor. *Od.* II, 34), andere funzig (Hesiod. *Theog.* 312), obgleich er v. 771 nur einen hat), andere beschränkten die Zahl der Köpfe auf drei (Soph. *Trachin.* 1109). Der mittlere war der eines Löwen, an der einen Seite der eines Wolfs, an der andern der eines gewöhnlichen Hundes (Macrob. *Sat.* I, 20). Unter dieser Gestalt wird er von den Malern und Bildhauern des Alterthums gewöhnlich dargestellt (Mus. Pio-Clement. Bd. II. Taf. 1; Bartoli, *Lucerne* part. II. tav. 7; Cod. Vat. etc.); obgleich es nicht an Beispielen fehlt, wo der fabelhafte Charakter des Ungeheuers dem reellen untergeordnet ist, wie in einer Gruppe des Herkules und des Cerberus im Vatikan (Mus. Pio-Clement. II, 8), wo der Löwenkopf und die Mähne des molossischen Hundes deutlich markirt sind, und die andern beiden verschwinden lassen, die in viel kleinerem Massstabe ausgeführt und mehr nur angedeutet als bestimmt ausgedrückt sind.

Cercurus (κέρκουρος od. κερκοῦρος). Ein von den Cypriern erfundenes offenes Fahrzeug; es wurde gerudert, war schnell in seinen Bewegungen und diente zugleich als Kauffahrtei- und als Kriegsschiff (Liv. XXXIII, 19; Lucil. *Sat.* VIII, 3 ed. Gerlach; Plaut. *Merc.* I, 1, 86; Plin. *H. N.* VII, 57; Herod. VII, 97). Eine genaue Beschreibung dieser Art von Schiffen findet man nirgends; indessen ist Scheffer (*Mil.*



Nav. II, 2. p. 75) der Ansicht, dass die Ruder anstatt längs des ganzen Schiffes nur von dem Vordertheil desselben bis zur Mitte gingen, so dass das Hintertheil als Raum für Frachtgüter diente, wie man auf beigefügter Abbildung sieht, die Panvinus (*De Lud. Circens.* II, 11) einer bronzenen Medaille entnommen hat, die, wenn unsere Anschauung richtig ist, eine Vorstellung von dem fraglichen Schiffe gibt.

Cerdo. Ein Handwerker einer gewöhnlicheren Classe (Juv. IV, 153; Pers. IV, 51); die Art seines Handwerks wird durch Hinzufügung eines andern Substantivs ausgedrückt, wie z. B. *sutor cerdo* (Mart. *Ep.* III, 59), ein *Schuhflicker; cerdo faber* (Inscript. *ap.* Spon. *Miscell. Erud. Antiq.* p. 221) ein *Schmiedegesell,* und so für die übrigen Handwerke.

Cereus, eine Wachskerze, aus dem mit Wachs überzogenen Marke von Binsen bereitet; auch eine Fackel aus Papyrusfasern, die zusammengedreht und mit Wachs bedeckt wurden (Cic. *Off.* III, 20; Plaut. *Curc.* I, 1, 9; Val. Max. III, 6, 4). S. auch *Candela.*

Ceriolare. Ein Leuchter für Wachskerzen und Fackeln, ähnlich der Abbildung u. d. W. *Candelabrum* 1; derartige Geräthschaften aber hatten die verschiedenartigsten Formen, je nach der Phantasie und dem Geschmack des Künstlers, der die Zeichnungen dazu entwarf. In einer Inschrift (*ap.* Gruter. 175, 4) wird ein Bronzeleuchter erwähnt, auf dem Cupido einen

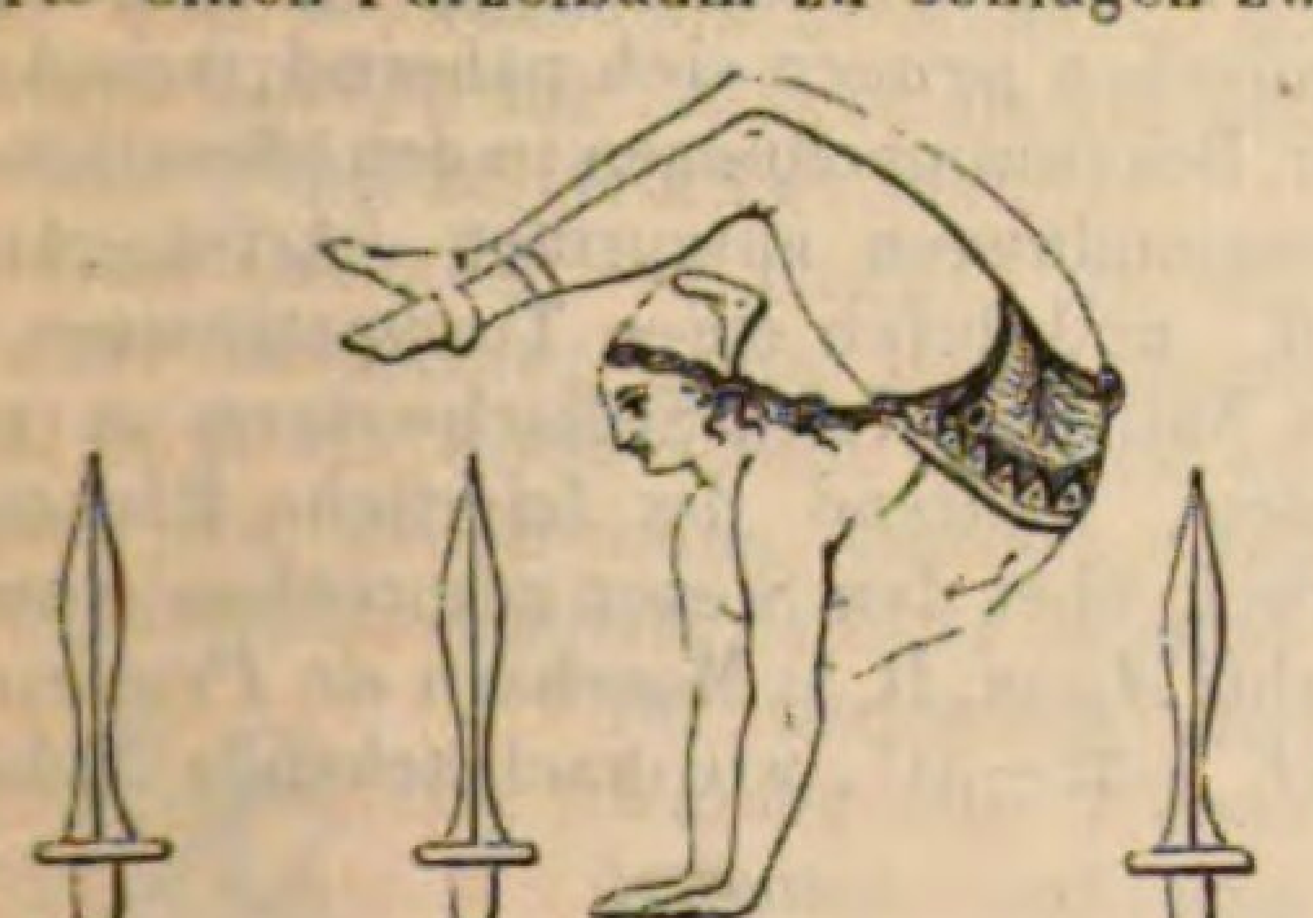
Calathus hält (vgl. Inscript. *ap.* Maffei *Mus. Veron.* p. 83).

Cernuus (*κυβιστητήρ*). Wörtlich mit dem Gesichte gegen den Boden geneigt; daher



ein *Gaukler*, der das Publicum durch Sprünge, sich Ueberschlagen, Purzelbäume, auf den Händen gehen und andere Kunststücke belustigt, wie wir sie noch heutzutage auf Strassen und Märkten ausgeführt sehen (Lucil. *Sat.* III, 20; Serv. *ad* Virg. *Aen.* X, 894). Die Abbildung zeigt einen solchen Gaukler aus der Sammlung des Collegium Romanum (Caylus III, 74).

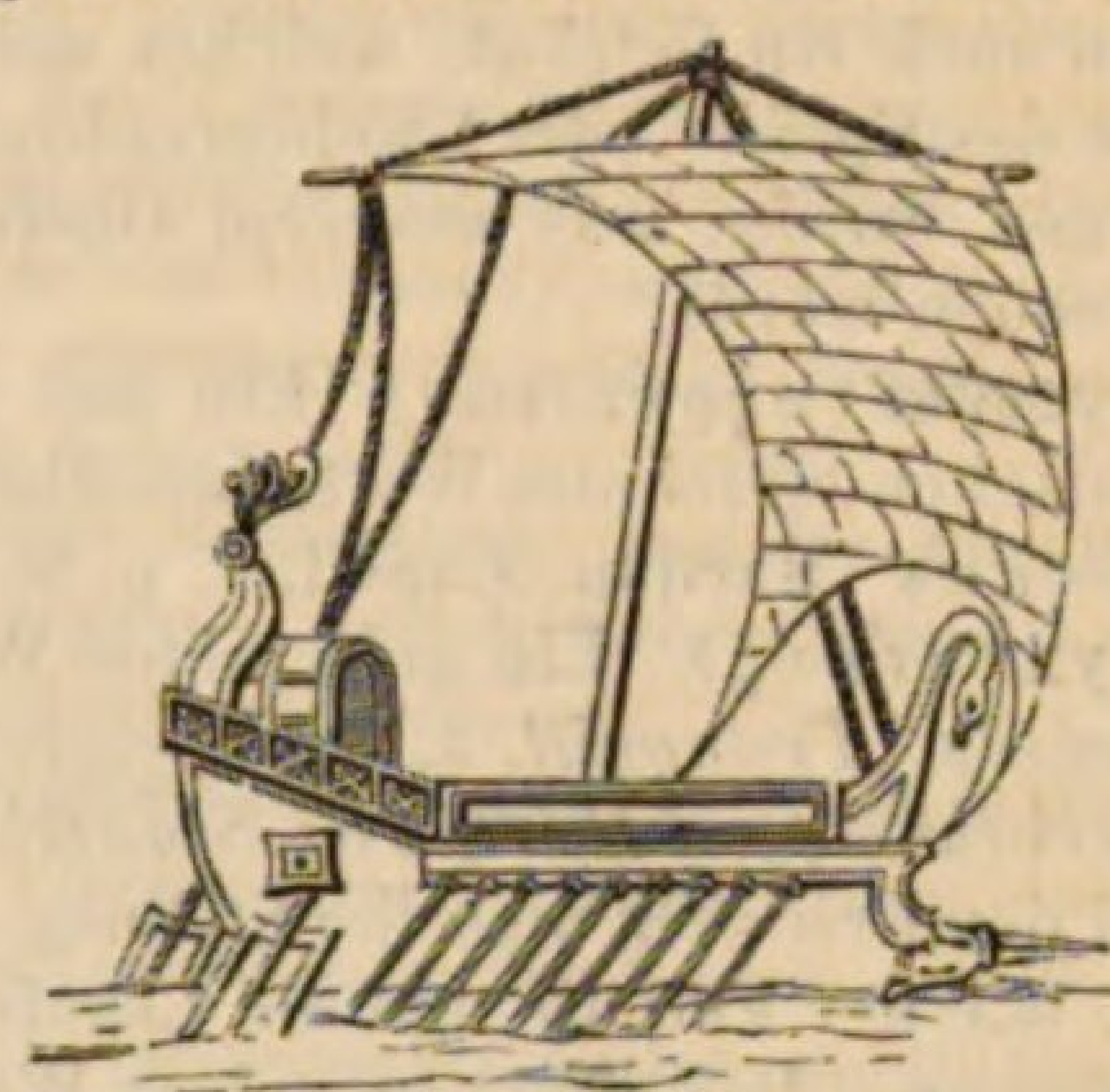
2) Bei den Griechen wurden diese Kunststücke oft von Frauen ausgeführt, die man mit den Tänzerinnen und Sängerinnen zur Belustigung und Unterhaltung der Gäste einführte, und deren Geschicklichkeit und Gelenkigkeit in der That ausserordentlich war. Eines ihrer Lieblingsstücke war, rückwärts einen Purzelbaum zu schlagen zwi-



schen einer Anzahl von Schwertern und Messern, die in geringer Entfernung von einander in den Boden gesteckt waren, die Spitzen nach oben, wie unsere Abbildung nach einer griechischen Vase zeigt; dieses Kunststück hiess *εἰς ξίφη* oder *εἰς μαχαίρας κυβιστᾶν* (Plat. *Symp.* p. 190 A.; Xen. *Symp.* II, 11).

Ceroma (*κήρωμα*). Eigentlich eine Salbe aus Oel und Wachs bereitet, womit sich die Ringer den Leib salbten, um ihn dann mit feinem Sand zu reiben (Mart. *Ep.* VII, 32). Es bezeichnet dieses Wort auch das Zimmer, in dem diese Vorbereitung zum Kampfe statt fand (Plin. *H. N.* XXXV, 2; Senec. *Brev. Vit.* 12).

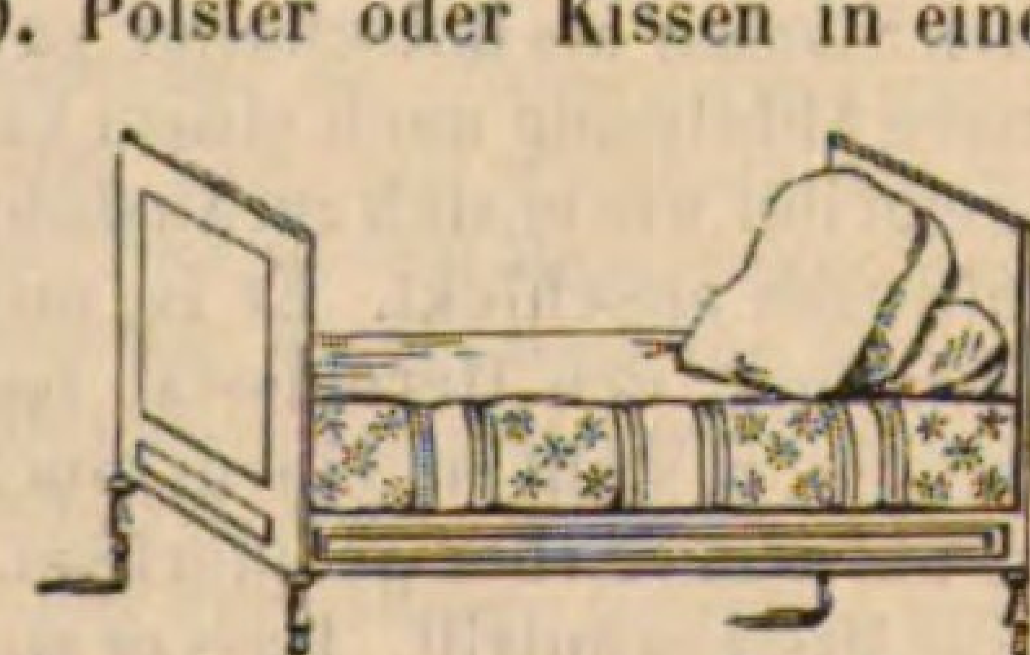
Ceruchi (*κεροῦχοι*). Die Taue, welche von jedem Arm der Segelstange nach der Spitze des Mastes liefen, das, was wir in der Seemannssprache jetzt mit dem Worte *Toppenant* bezeichnen (Lucan. VIII, 177; X, 494). Sie dienten dazu die Segelstange oder Raa in der Schwebe und in ho-



rizontaler Lage am Mast zu erhalten, was ohne diese Stützen nicht möglich war. Die grösseren Fahrzeuge, deren Raa lang und schwer war, hatten zwei Paar solcher Taue, wie auf unserer Abbildung nach dem vatikanischen Virgil, während die kleineren nur eines hatten.

Cervi. In der Kriegssprache grosse Baumäste mit kleineren daran sitzenden Zweigen, die in gewisser Entfernung vom Hauptaste abgeschnitten waren, so dass sie einem Hirschgeweih glichen (Varro *L. L.* V, 117). Man pflanzte sie in den Boden, um das Vorrücken einer feindlichen Colonne zu hindern, um eine Abtheilung Reiterei auf einem offenem Felde aufzuhalten, das sonst kein Hinderniss darbot (Sil. Ital. X, 412; Liv. XLIV, 11), und um, wie durch eine Pallisade, eine schwache oder wichtige Stellung zu vertheidigen (Caes. *B. G.* VII, 72).

Cervical (*προσκεφάλαιον, ὑπαυχένιον*). Polster oder Kissen in einem Bett



um den Kopf und Nacken darauf zu legen (Suet. *Nero*, 6; Mart. *Ep.* XIV, 146). Die

Abbildung ist nach einem Gemälde in Pompeji.

Cervisia oder **Cerevisia.** Ein Getränk aus Gerste, wie unser *Bier* oder das englische *Ale*, das gewöhnliche Getränk bei den Galliern (Plin. *H. N.* XXII, 82). Nach Servius (*ad* Virg. *Georg.* III, 379) nannte man so auch ein Getränk, welches aus der Frucht des Speier- oder Elsebeerenbaumes gewonnen wurde, was unserem Obstwein entsprechen würde.

Ceryceum (κηρύκειον). Ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, dasselbe wie *Caduceus* (Martian. Capell. 4. p. 95).

Ceryx (κήρυξ). Ein griechiches Wort, von Seneca (*Tranquill.* 3.) in lateinischer Form gebraucht, ein *Herold* od. *Staatsbote*, der bei den Griechen dieselbe Stellung einnahm, wie der Fetialis und die Legati bei den Römern. Das Zeichen seiner Würde war ein Stab (κηρύκειον, *caduceus*);



seine Person galt als heilig und unverletzlich; sein ehrenvollster Auftrag war das Zeichen des Waffenstillstandes zwischen Kämpfende Heere zu tragen und zwischen feindlichen Staaten als Botschafter zu dienen. Unsere Abbildung nach einem Vasengemälde zeigt ihn, wie er sich zur Ausführung seines Auftrages anschickt. Er ist mit der Lanze bewaffnet; den Heroldsstab hält er in der Rechten; er steht vor einem rauchenden Altar, auf dem er eben geopfert hat, bevor er seine Mission antritt. Dass er sich zu dem Gange anschickt, ist nach der stehenden Gewohnheit der griechischen Künstler durch gewisse Merkmale angedeutet, wie z. B. die halbhohen Reisestiefeln, die lose über den Arm geworfene Chlamys, und den im Nacken hängenden Hut. Ausserdem aber hatte der *Ceryx* in seiner Eigenschaft als Marschall und Profoss das Recht, zwischen Kämpfende zu treten und sie zu trennen, wie man auf beistehender Abbildung sieht,



ebenfalls nach einem Vasenbilde. Er hatte das Amt, die Volksversammlungen zu berufen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Ceremonien des Opfers, sowol bei öffentlichen als Privatfestlichkeiten zu beaufsichtigen.

2) Ein öffentlicher *Ausrufer*, mehr dem römischen *praeco* sich nähernd; sein Amt war, Bekanntmachungen in den öffentlichen Versammlungen auszurufen (Arist. *Ach.* 42 ff.) und durch einen Trompetenstoss in den Nationalspielen Stillschweigen zu gebieten, während der feierliche Richterspruch über den Sieger gesprochen wurde (Fabri *Agon.* II, 3; Mosebach *de Praecon. Vet.* § 32—34), wie nachstehende Abbil-



dung eines griechischen Marmors im Vatikan zeigt. Er ist dargestellt, wie er eben im Begriff ist, in die Trompete zu stossen zur Seite des Siegers, der sich anschickt, den Kranz, den er eben von dem Vorsitzen-

den (ἀγωνοθέτης) empfangen hat, sich aufzusetzen, während auf der andern Seite zwei Pankratiasten kämpfen.

Cesticillus. Die Wulst der Lastträger, um Lasten auf dem Kopfe zu tragen (Festus *u. d. W.*). Vgl. *Arculus.*

Cestrosphendone (κεστροσφενδόνη). Eine Kriegswaffe, die zuerst von den Soldaten des Perseus im macedonischen Kriege angewandt wurde; es war eine Art kurzes Wurfgeschoss, an der Spitze zwei Spannen breit, befestigt an einen fingerdicken Stock von halber Armlänge, und mit drei kurzen hölzernen Schwingen oder Flügeln versehen, ähnlich den Federn an einem Pfeil. Sie wurde mit der Schleuder geworfen (Liv. XLII, 65; Polyb. XXVII, 9).

Cestrum (κέστρον). Eine Art Gravirnadel, die man zur enkaustischen Malerei auf Elfenbein gebrauchte. Man nimmt an, dass die Umrisse der auf die Tafel zu machenden Zeichnung mit der Spitze dieses glühend gemachten Instrumentes aufgetragen und dann mit flüssigem Wachs ausgefüllt werden; allein die ganze Frage über die enkaustische Malerei, sowie ihre Ausführung ist sehr dunkel und ungewiss (Plin. *H. N.* XXXV, 41).

Cestus (κεστός sc. ἱμάς). In allgemeiner Bedeutung jedes Band (Varro *R. R.* I, 8, 6); allein dieses Wort ist eigentlich ein griechisches Adjectiv, und heisst *gestickt*, weshalb es öfter in engerer Bedeutung den *Gürtel der Venus* bedeutet, auf dem eine Darstellung der Leidenschaften, des Verlangens, der Freuden und der Leiden der Liebe eingestickt war (Hom. *Il.* XIV, 214; Mart. *Ep.* VI, 13; XIV, 206 u. 207). Unsere Abbildung ist nach einem Basrelief des Museo Chiaramonti, eine Venus darstellend in archaistischer Kleidung, folglich nach einem sehr alten Originale und deshalb zuverlässig. Man beachte, dass diese Figur den *Cestus* tiefer unten trägt, als es bei dem Gürtel der gewöhnlichen Frauen (*cingulum* 1.), und wiederum höher, als es bei dem der jungen Frauen (*zona* oder *cingulum* 2.) der Fall ist. Hieraus erklärt sich die Ungewissheit der Gelehrten, an welcher bestimmten Stelle der *cestus* getragen worden sei und das offenbare Schwanken der Stellen, welche die einen verleiteten, ihn über die Lenden (Winkelmann), andere ihn unmittelbar unter den Busen zu legen (Heyne und Visconti), während er auf unserer Abbildung gerade in der Mitte zwischen beiden liegt.



2) Der Handschuh, den die Faustkämpfer trugen, gewöhnlich *Caestus* geschrieben. S. dieses.

Cetariae oder **Cetaria.** Seichte Wasser oder Fischstellen an einem Ufer, welche zu gewissen Zeiten des Jahres von grossen Fischen aufgesucht werden, wo die Fischer dieselben fangen, wie z. B. die Theile des Mittelländischen Meeres, wo man den Thunfisch fängt (Hor. *Sat.* II, 5, 44; Plin. *H. N.* IX, 19).

Cetarii. Ein Classe von Fischern, welche grössere Fische, wie den Thunfisch, in den *Cetariae* fingen (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 49), einsalzten und in Läden verkauften (Columell. VIII, 17, 12; Terent. *Eun.* II, 2, 26).

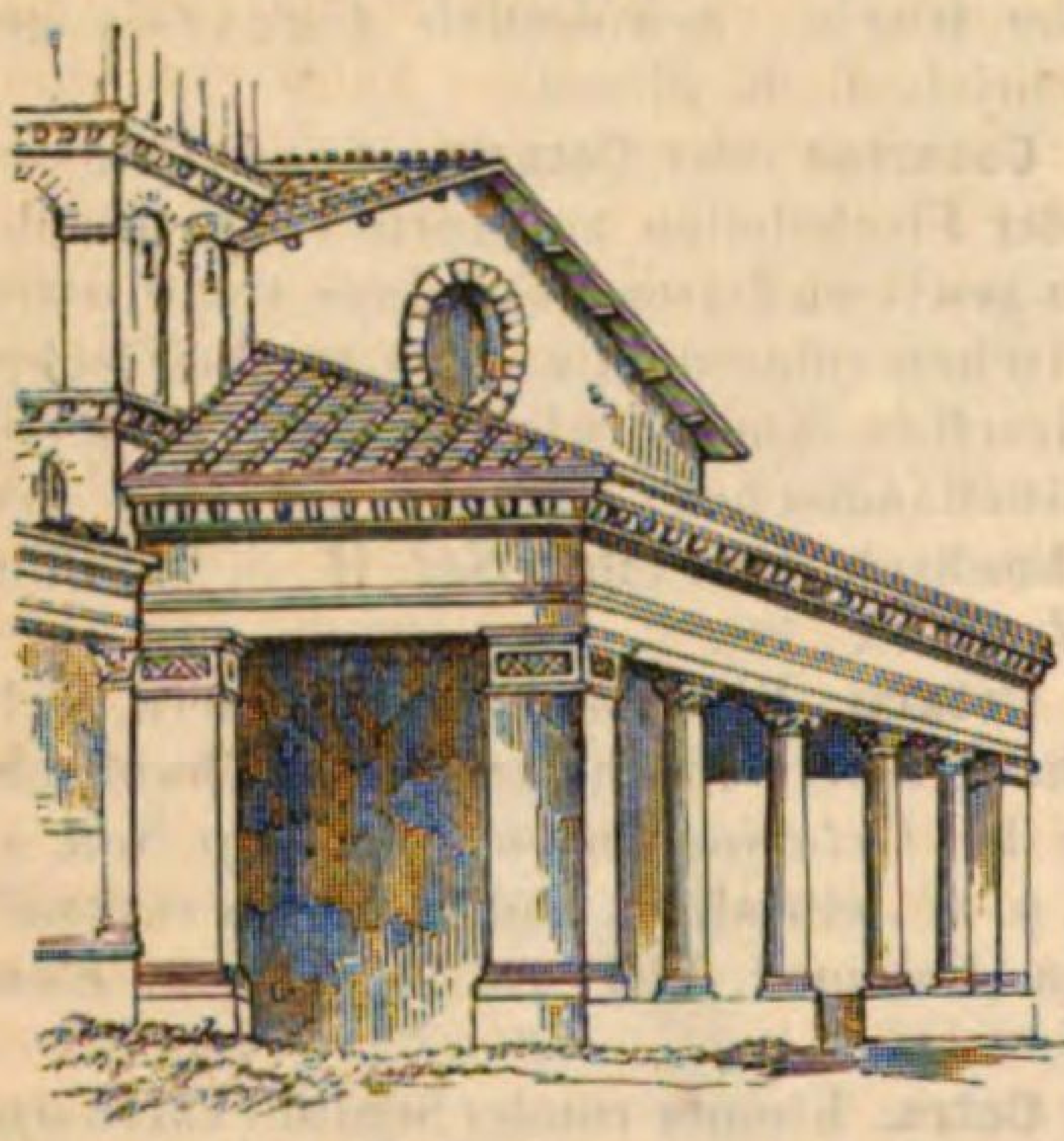
Cetra. Kleiner runder Schild (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 555 u. p. 82) mit Leder überzogen (Serv. *ad* Virg. *Aen.* VII, 732); besonders führten ihn die Afrikaner, Spanier und die alten Briten (Tac. *Agr.* 36). Man glaubt ihn noch jetzt in den kleinen Schilden oder Tartschen *(target)* der schottischen Hochländer zu sehen.

Cetratus. Einer der einen kleinen runden Schild, die *Cetra*, trug, eine mehreren barbarischen Völkern, nicht aber den Römern eigenthümliche Waffe (Caes. *B. C.* I, 70).

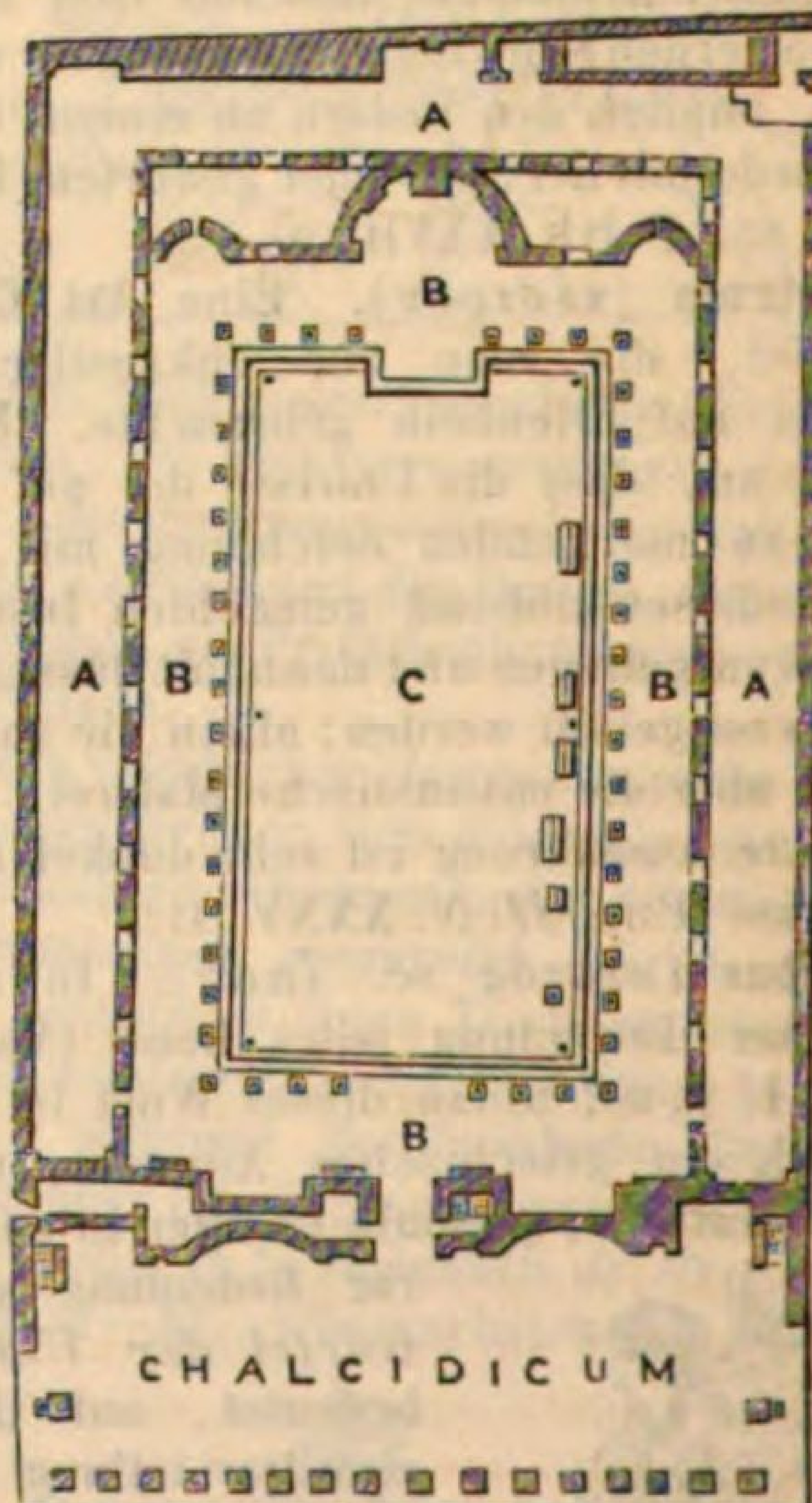
Chalatorius, sc. *funis* (ἐπίτονος sc. ἱμάς). Das Tau, mit welchem die Segelstange oder Raa an dem Mast aufgezogen und niedergelassen wird, und das in unserer jetzigen Matrosensprache das Hisstau heisst (engl. *halyard*, franz. *drisse*). Es war in der Mitte der Segelstange befestigt und lief in einer Blockrolle, von wo das Ende auf das Deck reichte, woselbst die Matrosen es regierten (Veget. *Mil.* IV, 15). Wahrscheinlich ist das Wort abgeleitet von χα-

λάω, schlaff machen, nachlassen, niederlassen, und verwandt mit *χαλινός*, das Sorrtau oder die Boleine der griechischen Matrosen.

Chalcidicum (*χαλκιδικόν*). Eine grosse niedrige und tiefe Vorhalle, mit einem besondern auf Säulen ruhenden Dache, der Hauptfront eines Gebäudes angebaut, wo sie die Hauptthür schützte und für das ganze Gebäude einen geräumigen Eingang bildete (Becchi, *del Calcidico e della Cripta di Eumachia* § 21—43), wie man auf beigefügter Abbildung sieht, welches



einen ähnlichen Bau darstellt, wie derselbe noch jetzt an der Front der sehr alten Kirche S. Giorgio in Velabro zu Rom erhalten ist, die wahrscheinlich an der Stelle der ursprünglichen Basilica Semproniana auf dem Forum Boarium steht. Diese Baue wurden wahrscheinlich nach der Stadt Chalcis genannt (Festus *s. v.*), wo sie, wie man glaubt, zuerst angewandt wurden oder wenigstens gebräuchlicher als an andern Orten waren. Man baute sie sowol an Privathäuser, als an öffentliche Gebäude, nicht nur als Schmuck der Façade, sondern auch zum Schutz für diejenigen, welche aussen warten mussten, bis sie vorgelassen wurden oder welche hier Geschäfte hatten; man baute sie auch an die Paläste der Könige und Vornehmen (Hygin. *Fab.* 184; Auson. *Perioch. Odyss.* 23; Procop. *de Aedific. Justin.* I, 10), an die Basiliken, die Gerichtshöfe und Börsen, wo sie die Waaren enthielten, die im Innern derselben verkauft wurden; an die curia, das Rathhaus und das Senatshaus (Dio Cass. LI, 22; August. *Mon. Ancyran. ap.* Grut. p. 232, 4); hier erwarteten wahrscheinlich die Sclaven ihre Herren, und stand das Volk, welches sich ganz natürlich an solchen Orten aus Neugierde oder Geschäfte halber zu versammeln pflegt. Der äussere Charakter und das Aussehen dieser Vorbaue sind hinlänglich durch vorstehende Abbildung angedeutet; ihren allgemeinen Plan in seiner Beziehung zu dem übrigen Gebäude soll die nächste ver-



anschaulichen, welche den Grundriss eines weitläufigen Gebäudes gibt, welches die Priesterin Eumachia in Pompeji baute. Dasselbe besteht aus einer geschlossenen Gallerie (*crypta*, A), einer offenen (*porticus*, B), die sich an jene anlehnt, und einen Hof oder area (C) umschliesst; das Ganze ist durch einen grossen Eingang verdeckt mit der Front nach dem Forum, woselbst der Name *Chalcidicum* auf einer Marmortafel an der Wand geschrieben steht.

Chamulchus (*χαμουλκός*). Eine Art Rollwagen zum Transportiren sehr schwerer Körper, wie grosser Marmorblöcke,

Säulen, Obelisken u. s. w., die auf dem Boden liegen (daher der Name, von *χαμαί*, am Boden und *ἕλκω*, ziehen). Wahrscheinlich waren sie denen ganz ähnlich, deren man sich noch jetzt zu demselben Zwecke bedient (Ammian. XVII, 4, 14).

Character (*χαρακτήρ*). Im Allgemeinen ein Zeichen, Kennzeichen, Merkmal, welches auf irgend einen Gegenstand geprägt, geschnitten, oder sonst wie eingedrückt war, wie eine Devise auf Münzen, Siegeln etc. Enger gefasst bezeichnet es das Brandmal, welches auf die Hüfte der



Ochsen, Schaafe oder Pferde gebrannt wurde, als Racezeichen, als Zeichen des Besitzers oder für andere ähnliche Zwecke, wie in unserer Abbildung nach einer kleinen alten Bronze, wo man das Brandzeichen auf einem Rennpferde sieht (Columell. XI, 2, 14).

2) Das eiserne Instrument, mit dem diese Zeichen gemacht wurden (Isidor. *Orig.* XX, 7).

Charistia (*χαρίστια* oder *χαριτήσια*). Das Fest der Charitien, ein Familienfest, zu dem nur Verwandte oder Glieder derselben Familie eingeladen wurden und dessen Zweck war, irgend welche in derselben entstandene Zwistigkeiten auszugleichen und die ganze Familie in Einigkeit und Freundschaft zu erhalten (Val. Max. II, 1, 8. Ov. *Fast.* II, 617). Man feierte es am 19 Februar (VIII. Cal. Mart.), weshalb dieser Tag „der Verwandtschaftstag", *lux propinquorum,* hiess (Mart. *Ep.* IX, 56).

Charistion (*χαριστίων*). Ein Instrument zum Wägen, allein welcher Art dieses war, oder wodurch es sich von der Waage (*libra*) oder der Schnellwage (*statera*) unterschied, wissen wir nicht. (Inscript. *ap.* Don. cl. 2. n. 67. Not. Tires. p. 164.)

Charta (*χάρτης*). Schreibpapier aus Lagen von Papyrus bereitet, von dem Plinius (*H. N.* XIII, 23) acht verschiedene Sorten aufzählt: 1) *Augustana*, später *Claudiana* genannt, die beste Sorte; 2) *Liviana*, die zweitbeste; 3) *Hieratica*, ursprünglich die beste, dasselbe wie die *charta regia* bei Catull (XIX, 16); 4, 5, 6) *Amphitheatrica, Saitica, Leneotica*, geringere Sorten, nach den Orten genannt, wo sie bereitet wurden; 7) *Fanniana*, in Rom gemacht, und nach dem Fabrikanten desselben, Fannius, genannt; 8) *Emporetica*, dickes Papier, welches nicht zum Schreiben, sondern nur zum Einpacken von Waaren diente (von *ἐμπορία*, Handel). Dazu kann man endlich noch rechnen 9) *Charta dentata,* dessen Oberfläche man mit einem Thierzahne geglättet und polirt hatte, um ihm Glanz zu geben und wie bei unserem Maschinenpapier die Feder leicht darüber gleiten zu lassen (Cic. *Q. Fr.* II, 15. Plin. *H. N.* XIII, 25) und 10) *Charta bibula,* durchsichtiges Löschpapier, welches die Tinte einsog und die Buchstaben durchscheinen liess (Plin. *Ep.* VIII, 15, 2; Plin. *H. N.* XIII, 24).

Chele (*χηλή*). Eigentlich ein griechisches Wort, welches einen gespaltenen Fuss bezeichnet; ein paar krumme, sägenartig gezähnte Krallen, wie die Scheeren eines Krebses, die Krallen eines Vogels oder die Klauen wilder Thiere; daher gebraucht man dieses Wort auch für verschiedene Instrumente, die in ihrer Form oder ihrer Anwendung eine Aehnlichkeit mit einem dieser natürlichen Gegenstände haben, z. B. eine Filetnadel, einen Fluthenbrecher, zum Schutz des Einganges eines Hafens, wenn er die Form einer geöffneten Klaue hat (vgl. den Plan des Hafens von Ostia u. d. W. *Portus.* Buchst. K.), die beiden Blätter oder Hälften einer Kneipzange, deren Enden wie Krallen gebogen sind etc. etc. Aus einem ähnlichen Grunde nannten die Römer so einen gewissen Theil einiger Kriegsmaschinen, wie der ballista und des scorpio, d. h. eine Art Kralle oder Klaue, die sich öffnete und den Drücker oder die Schnur der Maschine fasste, sie zurückzog und dann zum Schusse wieder losliess (Vitruv. X, 11, 7. X, 10, 4).

Chelonium (*χελώνιον*). Eine Klammer

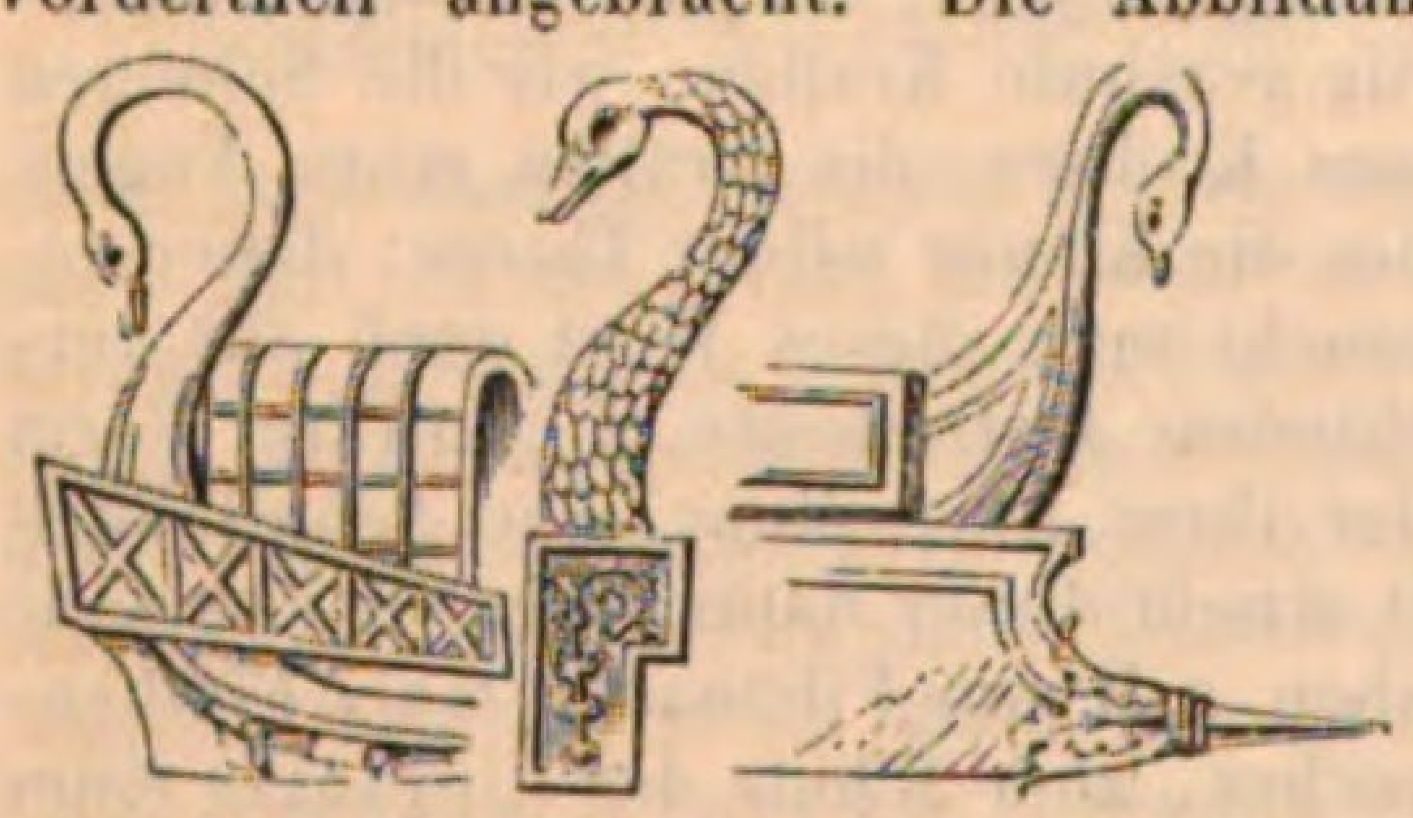
oder ein Krampen, der an den Enden der aufrechtstehenden Balken einer gewissen Maschine zum Bewegen grosser Lasten (*machina tractoria*) angebracht waren; in diesen Klammern bewegte sich der Zapfen (*cardo*) einer sich drehenden Axe mit dem Rade (*sucula*); sie glich den Klammern in der sich die Axe eines *plaustrum* drehte (Vitruv. X, 2, 2).

2) Eine Klammer derselben Art an dem Ende des aufrecht stehenden Baumes einer andern Maschine, um Lasten zu heben (*polyspastum*); man befestigte die Kloben und Flaschenzüge daran (Vitruv. X, 2, 8).

3) Ein besonderer Theil der *catapulta*, auch *pulvinus* genannt (Vitruv. X, 10, 5).

Chelys (χέλυς, χελώνη). Ein griechisches Wort, welches die Dichter in die lateinische Sprache einführten; das gute lateinische Wort ist *testudo*, unter dem man die verschiedenen Bedeutungen erklärt und durch Abbildungen deutlich gemacht nachsehen kann.

Cheniscus (χηνίσκος). Eine Verzierung, ähnlich dem Kopf und Halse einer Gans (χήν), bisweilen an dem Hintertheil eines Schiffes (Apul. *Metaph.* XI, p. 250), auf alten Denkmälern abergewöhnlicher an dem Vordertheil angebracht. Die Abbildung



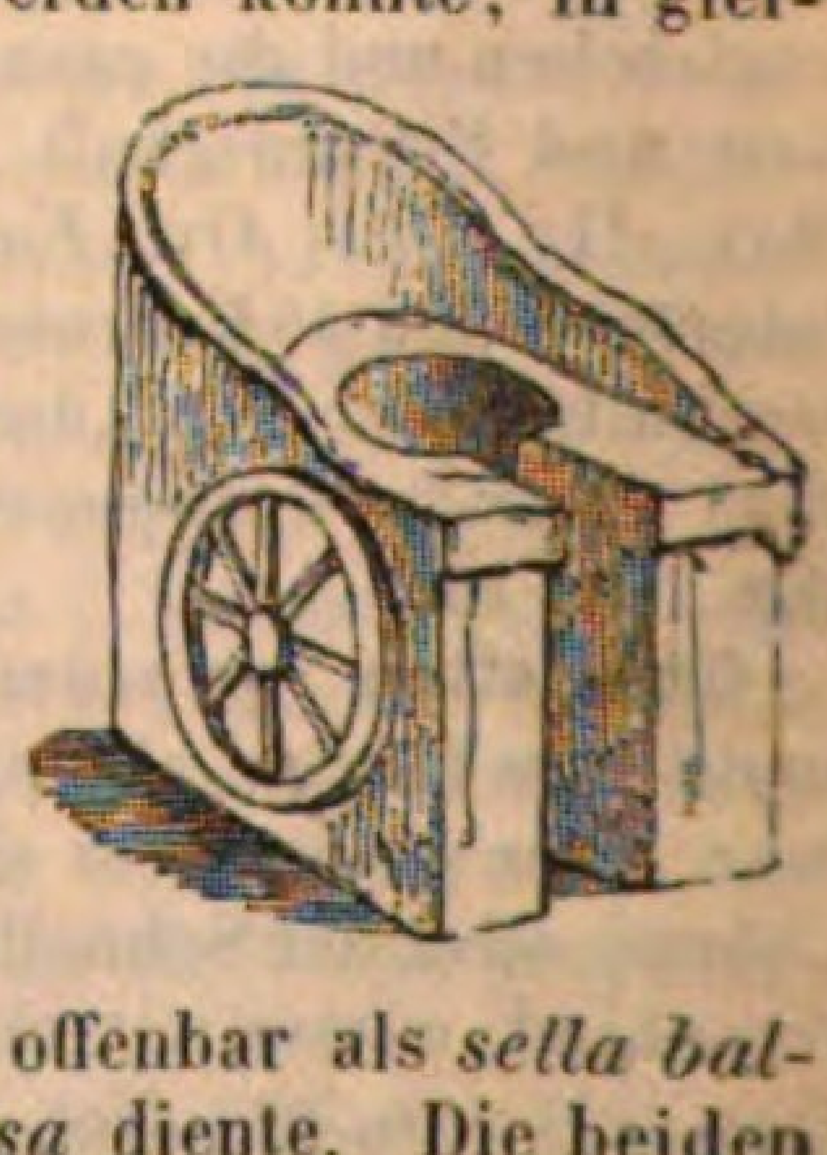
zeigt drei dieser Figuren; die mittlere in detaillirterer Zeichnung nach einem alten Basrelief, von denen das Britische Museum eine Copie besitzt; die zur Linken auf dem Hintertheil von der Trajanssäule, und die rechts auf dem Vordertheil aus dem vatikanischen Virgil.

Chenoboscion (χηνοβοσκεῖον). Ein zu einem Landhaus oder Bauernhofe gehöriges Gehege, welches zum Hüten und Füttern der Gänse diente, von denen man in manchen Wirthschaften grosse Heerden hielt (Varro R. R. XII, 10, 1). Es bestand aus einem geräumigen Hofe ausserhalb des Meierhofs und seiner Gebäude (Columell. VIII, 1, 4), umgeben von einer 9 Fuss hohen Mauer, welche die Rückseite einer offenen Gallerie oder Colonnade (porticus) bildete, unter der die Gänseställe (harae) lagen. Diese Ställe waren gemauert oder von Flechtwerk; jeder hatte drei Fuss ins Gevierte und war vorn durch eine Thür verschlossen. Der dafür ausgewählte Platz stiess womöglich an einen Fluss oder einen Teich; wo das nicht der Fall war, grub man einen künstlichen Weiher zu diesem Zwecke; in der Nachbarschaft oder unmittelbar daranstossend lag eine natürliche oder, wo der Boden es verlangte, eine künstlich angelegte Wiese (Columell. VIII, 14, 1—2).

Chiliarchus oder **Chiliarchos** (χιλιάρχης oder χιλίαρχος). Ein Befehlshaber über 1000 Mann; speciell bezeichneten die Griechen damit einen persischen Vezir (Xenoph. *Cyrop.* II, 1, 23; Nepos *Con.* 3). Die Römer bezeichneten damit den Befehlshaber der Marinesoldaten (Tac. Ann. XV, 51).

Chimaera (χίμαιρα). Eigentlich eine Ziege, welche die griechischen Dichter und Künstler in ein feuerspeiendes Ungeheuer verwandelten und welches aus drei verschiedenen Thieren zusammengesetzt war; der Kopf war der eines Löwen, der Leib der einer wilden Ziege, der in einen Drachenschwanz endete. Nach der Sage wurde sie von Bellerophon getödtet (Hor. Ovid. Tibull. Hom. u. a.).

Chiramaxium (χειραμάξιον). Ein Krankenstuhl mit Rädern, der von einem Sclaven mit den Händen vor- und rückwärts geschoben werden konnte, in gleicher Weise, wie man es noch jetzt thut (Petr. *Sat.* 28, 4). Unsere Abbildung zeigt einen Lehnstuhl von Marmor, der jetzt im Britischen Museum ist, der aber ursprünglich in die Bäder des Antoni-



nus gehörte, wo er offenbar als *sella balnearis* oder *pertusa* diente. Die beiden kleinen, an den Seiten als Verzierung angebrachten Räder, welche die beweglichen

Räder eines hölzernen Krankenstuhles darstellen sollen, auf denen derselbe nach und aus dem Bade gerollt wurde, bestätigen sowohl die Bedeutung des Wortes, als sie die Uebereinstimmung der Gewohnheiten der Alten und unserer Zeit in diesem Punkte darthun.

Chiridota (χειριδωτός sc. χιτών). Eigentlich ein griechisches Adjectiv, von den Römern bisweilen substantivisch gebraucht (Capitolin. *Pertinax* 8). Es bezeichnet eine Tunica mit langen bis auf die Hand (χείρ) reichenden Aermeln, wie sie besonders die asiatischen und keltischen Völker zu tragen pflegten. Ein Beispiel gibt nebenstehende Figur aus der Niobegruppe, welche den Erzieher (*paedagogus*) der jüngeren Kinder darstellt, wozu man gewöhnlich Leute aus Kleinasien nahm. In Griechenland und in den frühern Zeiten Roms trug kein Mann eine Tunica mit Aermeln mit Ausnahme derer, welche ausländische Sitten nachahmten oder die üppig und weichlich waren; wenn daher von Männern, die sich so kleideten, gesprochen wird, so liegt darin immer ein gewisser Vorwurf versteckt (Scipio Afr. *ap.* Gell. VII, 12, 2. Cic. *Cat.* II, 10. Suet. *Cal.* 52). Aber in Griechenland sowol als in Rom gestattete man das Tragen solcher Tuniken den Frauen, wie dies unzählige Denkmäler der Kunst beider Völker beweisen und wie man auf nebenstehender Figur nach einem pompejanischen Gemälde sieht. Daher der Spott bei Virgil (*Aen.* IX, 616), wo es von den Troern heisst, sie seien Frauen aber keine Männer, weil ihre Tuniken lange Aermel hatten.





Chironomia (χειρονομία). Die Kunst durch Bewegungen der Hände, mit oder ohne Hülfe der Stimme, zu gestikuliren oder zu reden. (Quint. I, 11, 17). Diese Kunst war sehr alt und wurde von Griechen und Römern viel geübt sowol auf dem Theater wie auf der Rednerbühne, was nothwendig daraus folgte, dass sie gewohnt waren, zu grossen Versammlungen im Freien zu reden, wo es dem grössern Theile unmöglich gewesen sein würde die Worte zu verstehen, ohne die Beihülfe gewisser feststehender Zeichen, die dem Redner gestatteten ebenso zu den Augen als zu den Ohren seiner Zuhörer zu sprechen. Diese Zeichen bestanden in gewissen Lagen der Hände und der Finger, deren Bedeutung allgemein bekannt und womit alle Classen vertraut waren. Die Ausübung dieser Kunst wurde in ein ordentliches System gebracht, wovon man noch jetzt einige Spuren unter dem Volke von Neapel findet, die eine lange Unterhaltung durch blosse Gestikulation und ohne ein Wort zu sprechen untereinander führen können. Es ist schwer diesen Gegenstand in einem Werke wie das unsrige zu behandeln; es genüge zu bemerken, dass auf griechischen Vasen und andern Werken der alten Kunst die Handlung oft durch Zeichen ausgedrückt wird die ihrem Wesen nach den noch jetzt in Neapel gebräuchlichen so ähnlich sind, dass ein gemeiner Lazzaroni, wenn er eine dieser Darstellungen sieht, sogleich die Bedeutung der Zeichen wird erklären können, die ein Gelehrter mit all seiner Gelehrsamkeit nicht errathen kann (Jorio, *Mimica degli Antichi* p. 369). In unserer, einer griechischen Vase entlehnten Abbildung z. B. liegt es am Tage, dass die beiden Frauen sich zanken; die eine zur Linken mit ihrer nach vorn übergebeugten Stellung und wie sie mit dem Zeigefinger gerade auf die andere hindeutet, macht dieser einen heftigen Vorwurf, während die Bewegung der andern Figur nach rückwärts, ihr plötzlich unterbrochenes Spiel, und die empor gehobenen geöffneten Arme ein sehr natürlicher Ausdruck ihres Staunens sind, mag dies nun wirklich oder fingirt sein. Das alles lässt sich leicht von einem Jeden errathen. Aber nun der Gegenstand des

Streites? der ist durch die Lage der Hände und der Finger angedeutet. Es ist ein Liebesstreit, der aus Eifersucht ent-



springt; denn genau denselben Gestus, den heutzutage ein Neapolitaner für den Ausdruck *Liebe* anwendet, indem er die Spitze des Zeigefingers mit der des Daumens der linken Hand verbindet, macht die Figur auf der linken Seite des Bildes, während die andere Frau durch ihre Stellung nicht nur Erstaunen ausdrückt, sondern auch durch die zur Schulter erhobene Hand und durch die geöffneten und ausgestreckten Finger den ihr gemachten Vorwurf zurückweist und ihren Unwillen zu erkennen gibt; denn diese Bewegung macht ein Neapolitaner um eine Verneinung auszudrücken, besonders wenn man etwas sagt, was sein Erstaunen und Missvergnügen erregt. So liegt in diesen wenigen Bewegungen ein langes Gespräch. Die Ursache dieses Streites ist ohne Zweifel der sitzende Faun, der, während er zwischen den beiden Damen so eifrig zu spielen sich stellte, unvorsichtiger Weise der Nymphe mit dem Tambourin Winke gegeben hatte, die von seiner alten Flamme, die hinter ihm steht, bemerkt worden waren.

Chironomos und **Chironomon** (*χειρονόμος* und *χειρονομῶν*). Im Allgemeinen Jemand, der sich der Kunst des Gesticulirens bedient, um dadurch ohne Hülfe der Sprache seine Gedanken auszudrücken, wie wir in dem vorigen Artikel gezeigt haben; dann auch ein Pantomimenspieler auf der Bühne (Iuv. *Sat.* VI, 63) und der, welcher mit regelrechten, einstudierten oder theatralischen Bewegungen ein ihm aufgetragenes Geschäft verrichtet. Daher gebrauchen die Satiriker diesen Ausdruck für den Sclaven, der bei grossen Gastmählern unter grossartigem Schwenken seines Messers die Speisen vorlegte (Juv. *Sat.* V, 121. Vgl. Petr. *Sat.* 36, 6).

Chirurgus (*χειρουργός*). Ein Arzt, der Operationen macht, im Gegensatz zu einem gewöhnlichen Arzt. Der römische Arzt (*medicus*) der älteren Zeit übte beide Theile der Heilkunst aus; aber ohngefähr um die Zeit des Tiberius wurde die Chirurgie als besondere Kunst getrieben (Cels. *Praef.* VII. Becker, *Gallus*).

Chlamyda. Dasselbe was *chlamys.* Apul. *Met.* XI, pag. 256; Id. *Flor.* II, 15, 2).

Chlamydatus (*χλαμυδωτός*). Mit der *Chlamys* oder dem griechischen Mantel bekleidet, den man seiner Natur nach auf verschiedene Arten umhängen konnte, deren jede einen verschiedenen Charakter trug, die aber alle geschmackvoll und anmuthig waren (Ovid. *Met.* II, 733). Die einfachste und gewöhnlichste war folgende:

1) Der engste Theil des Mantels (s. d. Figur rechts u. d. W. *Chlamys*) wurde hinten an den Nacken gelegt und die beiden Zipfel vorn an der Kehle durch einen Knopf, eine Spange oder Broche zusammengehalten, so dass man die Zipfel über die Schultern zurückschlagen konnte (*demissa ex humeris* Virg. *Aen.* IV, 263), während das Mittelstück oder der längste Theil hinten bis zu den Knieen herabhing, wie nebenstehende Figur von



dem Fries des Panathenaicum im Britischen Museum zeigt.

2) Oder ein Zipfel des engen Theils der Figur zur Linken u. d. W. *Chlamys* war übergeschlagen, so dass er eine längere Linie bildete und wurde an der Seite auf der rechten Schulter durch eine Broche oder dgl. zusammengehalten. So bedeckte der Mantel vollständig den linken Arm, indem er den rechten Arm so wie die ganze rechte Seite frei liess, während die Zipfel an derselben Seite mit einander parallel herabhingen, zwei vorn und zwei hinten,

wie nebenstehende Figur nach einer grie-



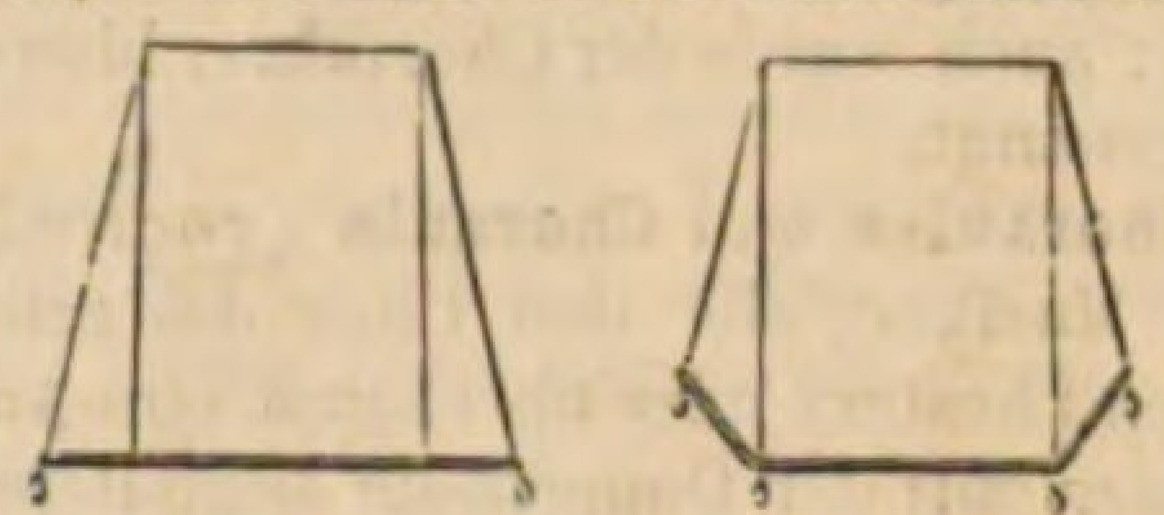
chischen Vase zeigt. Oder endlich

3) man zog einen Theil über die Brust und warf ihn über die linke Schulter, so dass er die obere Hälfte der Figur bis zu den Handgelenken einhüllte (Apul. *Flor.*



II, 15, 2). Gewöhnlich trug man die Chlamys so beim Reiten, wie man auf der Abbildung sieht, die dem Fries des Panathenaicum im Britischen Museum entnommen ist.

Chlamys (χλαμύς). Ein leichter kurzer Mantel, ursprünglich eine Tracht der Thessalier oder Macedonier, von wo sie zu den übrigen Theilen Griechenlands gebracht wurde, und das gewöhnliche Reitkleid der athenischen Jugend vor ihrem Eintritt in das Ephebenalter bis zur Zeit der Mannbarkeit bildete (Plut. *Alex.* 26; Pollux X, 124; Apul. *Met.* X, p. 233). Es war ein viereckiges längliches Stück Zeug, an jeder Seite mit einem Zwickel (**πτέρυξ**) oder Gehren, bisweilen von der Form eines rechtwinkligen, an andern von der eines stumpfwinkligen Dreiecks, so dass das Ganze, wenn man es auseinanderbreitete,



einen Mantel ungefähr von der Form und den Verhältnissen vorstehender Zeichnungen bildete. Die verschiedenen Arten, wie man ihn trug, sind in dem vorigen Artikel beschrieben und illustrirt.

2) Streng genommen gehört die *Chlamys* zu der Nationaltracht der Griechen, nicht der Römer, obgleich einzelne dieselbe schon in früher Zeit zufällig angenommen hatten, wie Scipio und Sylla (Cic. *Rab. Post.* 10; Val. Max. III, 2 u. 3); indessen gelten diese beiden als Ausnahmen. In einigen Fällen tragen auch die Frauen die Chlamys, so Dido bei Virgil (*Aen.* IV, 137) und Agrippina bei Tacitus (*Ann.* XII, 56).

Choragium (χορήγιον). Mobiliar, Coulissen, Kostüme etc., die zu einem Theater gehören und zur Aufführung eines Stückes nöthig sind, was unsere Schauspieler „*die Requisiten*“ nennen (Festus *s. v.* Plaut. *Capt.* Prol. 60).

2) Ein grosses Zimmer hinter der Bühne, wo die Requisiten aufbewahrt wurden, oder in dem vielleicht die Schauspieler und bei den Griechen auch der Chor sich ankleideten oder Probe hielten (Vitruv. V, 9. 1; Demosthenes *de falsa legat.* p. 403, 22 Reiske). Es bildete einen der Anhängsel, die in der geräumigen Porticus an der Rückseite des Theaters gebaut waren (Vitruv. *l. c.*), wie man auf dem Plan des Theaters in Pompeji sehen kann, den wir unter dem Worte *Theatrum* geben werden.

3) Eine Art Feder in hydraulischen Maschinen (Vitruv. X, 8, 1).

Choragus hiess der, welcher die Scenerien, Ornamente, Kostüme etc. besorgte, die zur Aufführung eines Stückes auf der römischen Bühne nöthig waren; bisweilen that er dies aus eignen Mitteln, aber gewöhnlich bestritt er die Kosten durch eine allen Bürgern aufgelegte Steuer, welche die Aedilen aushändigten (Plaut. *Pers.* I, 3, 78).

2) (*χορηγός*). Bei den Griechen war der *Chorag* derjenige, der die Kosten der Aufstellung und Ausstattung eines *Chors* trug; auch wurde der Chorführer bisweilen so genannt.

Choraules und **Choraula** (*χοραύλης*). Ein Musiker, der den Chor des griechischen Theaters oder überhaupt eine Anzahl Sänger mit der Doppelflöte begleitete, im Gegensatz zu *auloedus*, der Solo spielte ohne Begleitung der Stimme (Suet. *Galb.* 12; Plin. *H. N.* XXXVII, 3: Mart. *Ep.*



IX, 78). Kostüm und Instrument dieser Künstler sieht man auf unserer Abbildung nach einer Zeichnung des Fulvius Ursinus, in der Bibliothek des Vatikan, die er nach einer Statue nahm, welche an der Via Appia gefunden wurde. Sie trug an der Basis das Wort *Choraules*.

Chorea (*χορεία*). Ein Reigentanz, d. h. bei dem die Tanzenden sich die Hände reichen, einen Kreis schliessen und nach

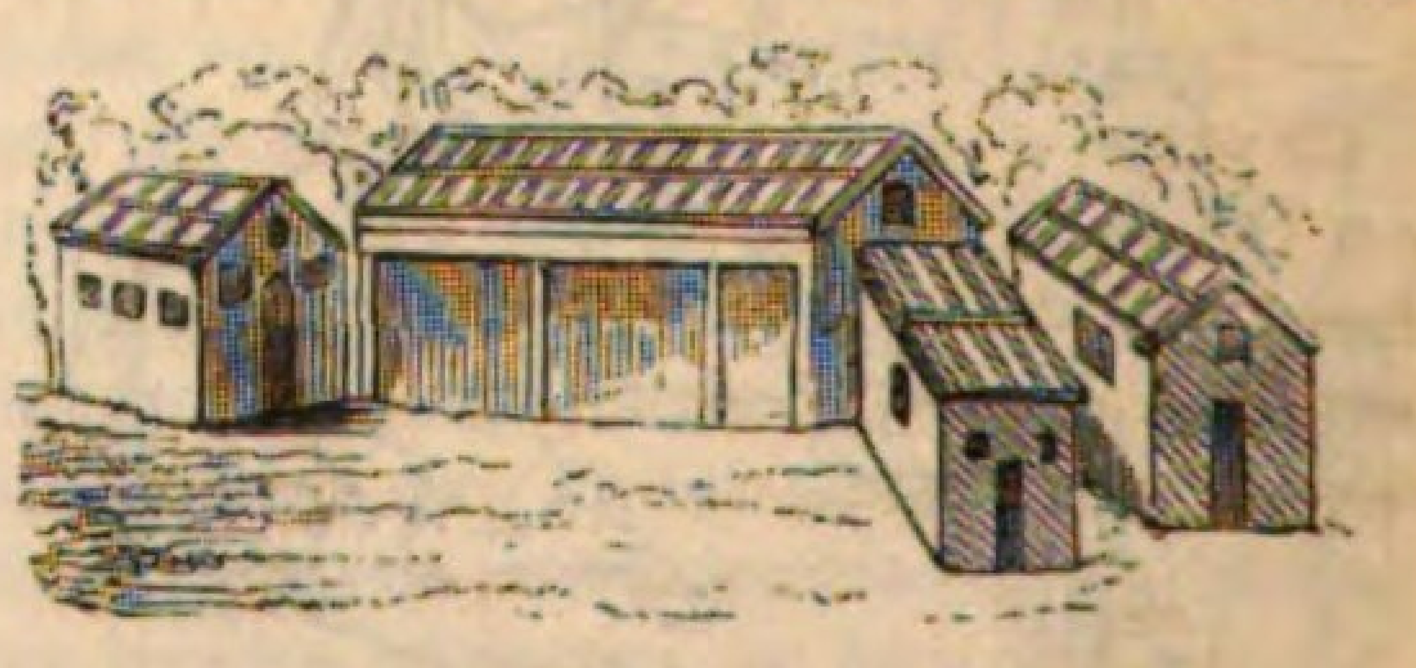


ihrem eigenen Gesang tanzen, gerade so wie unsere Abbildung es zeigt, nach einem Gemälde in den Titusbädern zu Rom (Virg. *Cul.* 19; Ovid. *Met.* VIII, 581; Claud. *B. Gild* 448).

Chorobates. Ein Instrument dessen man sich bediente um das Niveau des Wassers und der Gegend, durch welche dieses geleitet werden sollte, zu messen (Vitruv. VIII, 5, 1).

Chorocitharista. Ein Musiker, der einen Sängerchor mit der *Cithara* begleitete. (Suet. *Dom.* 4).

Chors, Cors oder **Cohors** (*χόρτος*). Der Wirthschaftshof einer Meierei, ein Hauptzubehör eines Landhauses, wo der ganze Viehstand, Rindvieh, Schweine, Geflügel etc. untergebracht war und gefüttert wurde. Es war dieses ein grosser mit Strohmist bedeckter Hof, mit dem man das Land düngte, mit einem Wasserreservoir, wo das Vieh getränkt wurde, wenn man es für die Nacht heimtrieb, und ringsum eingeschlossen von zahlreichen Nebengebäuden, die als Schuppen für die Wagen, Pflüge und Ackerbaugeräthschaften dienten, so wie als Ställe für Kühe, Schweine und die übrigen Hausthiere (*turba cortis* Mart. *Ep.* III, 58), die den Viehstand der Meierei bildeten



(Varro *L. L.* V, 88; Id. *R. R.* I, 13, 2 u. 3; Vitruv. VI, 6, 1). Unsere Abbildung, welche den Hof darstellt, in dem die Begleiter des Ulysses eingesperrt waren, nachdem sie in Schweine verwandelt worden, wird ungefähr einen Begriff geben von dem Plan und dem allgemeinen Charakter eines alten Meiereihofes und seines Zubehörs.

2) Eine Schafhürde aus Horden und Flechtwerk, die man auf den Weideplätzen errichtete, um die Heerden des Nachts zu schützen (Varro *R. R.* II, 2, 9). Auch eine dauernde, mit hohen Steinmauern umgebene Einfriedigung, die als Schafstall diente (Columell. VII, 3, 8).

Chorus (*χορός*). Eine Schaar oder Gesellschaft von tanzenden und singenden

Personen, namentlich wenn ihre Gesänge und Tänze zu Ehren oder als Theil des Cultus einer Gottheit aufgeführt wurden (Cic. *Phil.* V, 6; Virg. *Aen.* VIII, 718; Suet. *Cal.* 37; Hor. *Od.* I. 1, 31).

2) Der Chor der Sänger in einer dramatischen Aufführung auf dem griechischen Theater. Die Mitglieder desselben waren ganz getrennt von den Schauspielern, obgleich sie mitunter die Rollen von Zwischenrednern übernahmen. Das römische Drama hatte keinen Chor (Hor. *A. P.* 193. 204. 283; Aul. Gell. XIX, 10).

3) Ein Reigen- oder Rundtanz (Mart. *Ep.* IV, 44. Vgl. Tibull. II, 8, 88). Dasselbe was *Chorea;* s. daselbst die Abbildung.

Chrysendeta (χρυσένδετα). So hiess eine besondere Art Geschirr, dessen sich die reichen Römer als Tafelservice bedienten, dessen genaueren Charakter wir aber nicht kennen; nur der Name selbst und die ihm gegebenen Epitheta scheinen darauf hinzudeuten, dass diese Geräthe aus Silber bestanden mit Goldverzierungen, die entweder eingelegt oder als Relief darauf angebracht waren (Mart. *Ep.* II, 43; VI, 94; XIV, 97. Vgl. Cic. *Verr.* IV, 21—23).

Chytra (χύτρα). Eine gewöhnliche Art von irdenem Geschirr, welches die Griechen zum Kochen, zum Sieden und andern gewöhnlichen Zwecken gebrauchten, weshalb man dasselbe in seinem natürlichen und rohen Zustande von rothem Thon liess ohne irgend welchen Schmuck oder Malerei (Aristoph. *Pac.* 923; Athen. IX, 73; Cato *R. R.* 157, 11, wo aber einige Ausgaben *scutra* lesen). Unsere Abbildung nach einem Original zeigt die Form dieser Töpfe. S. Panofka, *Recherches sur les véritables Noms des Vases Grecs* I, 28.



Chytropus (χυτρόπους). Eine *Chytra* mit Füssen, die man ohne einen Dreifuss auf das Feuer setzen konnte, wie die Abbildung zeigt nach einem Original bei Panofka (Hesiod. *Op.* 746; Vulg. *Levit.* XI, 35).



Cibilla. Lesart einiger Ausgaben in einer Stelle des Varro (*L. L.* V. 118) statt *Cilliba;* s. dieses.

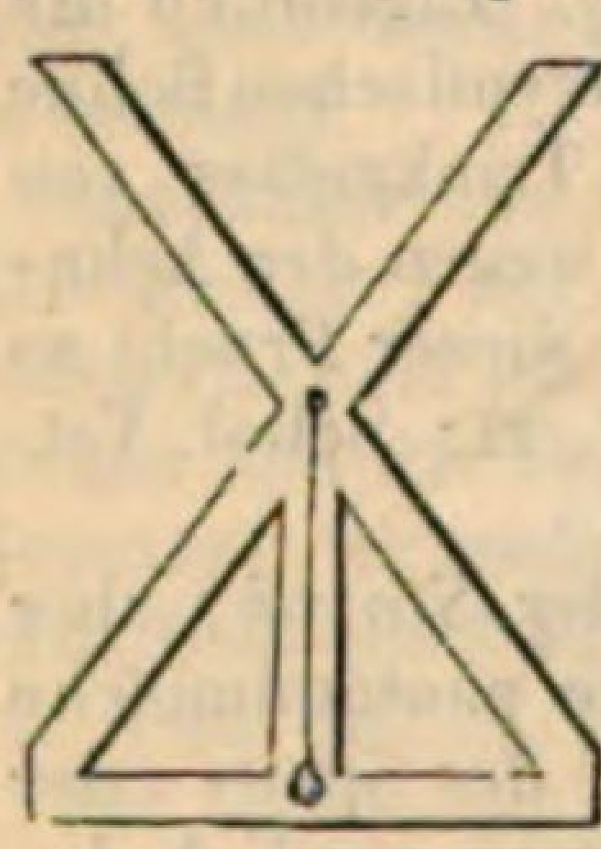
Ciborium (κιβώριον). Eigentlich die Schaale oder Schote der ägyptischen Bohne (*colocasia*); dann ein Trinkgefäss von griechischer Erfindung, wegen der Aehnlichkeit seiner Form mit dieser Frucht so genannt (Hor. *Od.* II, 7, 22; Schol. Vet. *ad h. l.* Athen.; XI, 54).

Ciconia. Eigentlich der *Storch;* aber auch gebraucht für eine pantomimische Bewegung zum Ausdruck des Spotts oder der Verachtung, indem man nämlich den Zeigefinger wie einen Storchhals bog und gegen die verspottete Person richtete, während man die beiden oberen Gelenke schnell auf und niederbewegte (Pers. I, 58; Hieron. *Ep.* 125, 18).

2) Ein Instrument, womit die Oekonomen die Arbeit eines Tagelöhners, der mit dem Spaten grub, untersuchten, ob nämlich alle Furchen gleich tief und breit waren. Es bestand aus einem senkrechten und einem rechtwinklig angesetzten Querbalken, wie ein umgekehrtes T, so dass der lange Arm die Tiefe, die beiden kürzeren die Breite und Regelmässigkeit der Furchen oder Gräben massen (Columell. III, 13, 11).

3) *Ciconia composita.* Ein ähnliches aber nicht ganz so einfaches Instrument, wie das eben beschriebene, welches Columella erfand, um einigen Unzulänglichkeiten abzuhelfen, die sich bei dem Gebrauche der einfachen *Ciconia* herausgestellt hatten, und die oft zu Streitigkeiten zwischen dem Herrn und den Arbeitern führten, ohne dass dieser sicher sein konnte, von denselben nicht hintergangen zu sein; und in der That gehörte ein sehr scharfes Auge dazu, um zu sehen, ob das Instrument ganz gerade in die Furche gesetzt wurde, oder schief, was dieselbe natürlich gleich tiefer erscheinen liess, als sie wirklich war. Deshalb fügte Columella noch zwei Querbalken hinzu, die in Form eines X angenagelt waren, und liess von dem Kreuzungspunkte eine Schnur mit einem Gewichte herabhängen. So massen die Enden der Querbalken und des Fussstücks die Weite der Furchen oben und unten, und zeigten ob die Seiten durchweg gerade und gleich gestochen waren;

der senkrechte Balken mass die Tiefe und das Bleiloth schnitt alle Streitigkeiten ab, indem es zeigte, ob man das Instrument gerade oder schief aufsetzte (Columell. III, 13: 12.). Unsere Abbildung ist nicht nach einer Antike, sondern ist eine Zeichnung nach den Vermuthungen Schneiders, die dieser nach der Beschreibung Columellas entworfen hat, und die wir hier beifügen, weil sie eine bessere Vorstellung von diesem Instrument gewährt, als alle Worte ausdrücken können.



4) Bei den alten Spaniern der Name einer Maschine, um Wasser aus einem Brunnen zu schöpfen, was wir jetzt einen *Brunnenschwengel* nennen, bei den Römern *Tolleno* genannt (Isidor. *Orig.* XX, 15, 3).

Cicuta. Eigentlich der *Schierling;* dann übertragen auf Dinge, die aus den Stengeln dieser Pflanze gemacht wurden, namentlich *Panspfeifen* (Virg. Ecl. II, 36; Lucret. V, 1382).



Cicuticen. Einer der auf einer Panspfeife aus Schierlingsstengeln bläst (Sidon. *Carm.* I, 15). Die Abbildung ist nach einer kleinen Elfenbeinfigur im Florentinischen Museum.

Cidaris (*κίδαρις* und *κίταρις*). Die Königsmütze der Könige von Persien, Armenien und Parthien, von hoher, steifer und gerader Form, umgeben von einem blauen Diadem mit weissen Punkten (Curt. III, 3). Alle diese Einzelnheiten, natürlich mit Ausnahme der Farben, sieht man deutlich auf der Abbildung, die den Tigranes, König von Armenien, darstellt, nach einer syrischen Münze.



2) Die Mütze des jüdischen Hohenpriesters (Hieron. *Epist.* 64, 2 u. 13).

Cilibantum. Ein *runder* Wein- oder Trinktisch mit *drei* Beinen; die runden Tische mit *einem* Bein hatten den besonderen Namen *monopodia.* Solche Tische sind häufig in den pompejanischen Malereien dargestellt, nach einer von denen wir unsere Abbildung geben sammt dem Trinkgeschirr darauf (*capides, capulae*), gerade so wie sie Varro beschreibt (*L. L.* V, 121).



Cilicium (*κιλίκιον*). Grobes Zeug aus Ziegenhaar zu verschiedenen Zwecken, namentlich im Heer und auf der Flotte gebraucht und wahrscheinlich dem ähnlich, woraus man jetzt Kohlensäcke und Maulkörbe für Pferde macht (Cic. *Verr.* II, 1, 38; Liv. XXXVIII, 7; Veget. *Mil.* IV, 6; Serv. *ad* Virg. *Georg.* III, 313).

Cilliba (*κιλλίβας*). Ein griechisches Wort, welches die Stütze bedeutet, auf dem ein Ding ruht; die Römer bezeichnen damit einen viereckigen Esstisch, der durch einen Bock oder ein Gestell getragen wird, wie man auf unserer Abbildung aus dem vatikanischen Virgil sieht, welche den Tisch darstellt, an dem die Gefährten des Ulysses essen, nachdem sie in Thiere verwandelt sind. Die alten Römer hatten gewöhnlich viereckige Speisetische, die jedoch noch vor der Zeit des Varro ausser Gebrauch kamen, wo man sich meist runder bediente, ausgenommen im Felde, wo man für die Soldaten die alte Form als zweckmässiger beibehielt.



Cinaedus (*κίναιδος*). Ein *Tanzlehrer,* der Tanzunterricht in einer Schule gab (Scip. Afr. *ap.* Macr. *Sat.* II, 10; Non. *s. v.* p. 5.; Plaut. *Mil.* III, 73); denn in frühen Zeiten, wo sich diese Uebung auf religiöse und kriegerische Tänze beschränkte, galt der Tanz für nicht anstössig; allein mit der Verderbniss der Sitten, als man mimische und lascive Tänze auf die Bühne brachte, wurden *cinaedi* auch die genannt, welche dieselben aufführten, sowie man auch in unbestimmterem Sinne diejenigen damit bezeichnete, die sich mit jenen

schmutzigsten aller geschlechtlichen Ausschweifungen besudelten, weil als solche die Theatertänzer notorisch bekannt waren.

Cincinnatus. Einer der sein Haar in langen Locken oder Ringeln (*cincinni*) trägt. (Cic. *in Senat.* 5. Id. *pro Sext.* 11.)

Cincinnus (ἕλιξ). Eine lange Haarlocke wie eine gedrehte Franse (Cic. *Pis.* 11) oder



wie die Gäbelchen am Weinstocke (Varro *R. R.* I, 31, 4), wie auf nebenstehender Abbildung nach der Trajanssäule. Obgleich manche Leute von Natur solche Locken haben, so deutet das Wort doch meistens an, dass sie mit dem Brenneisen künstlich gemacht waren.

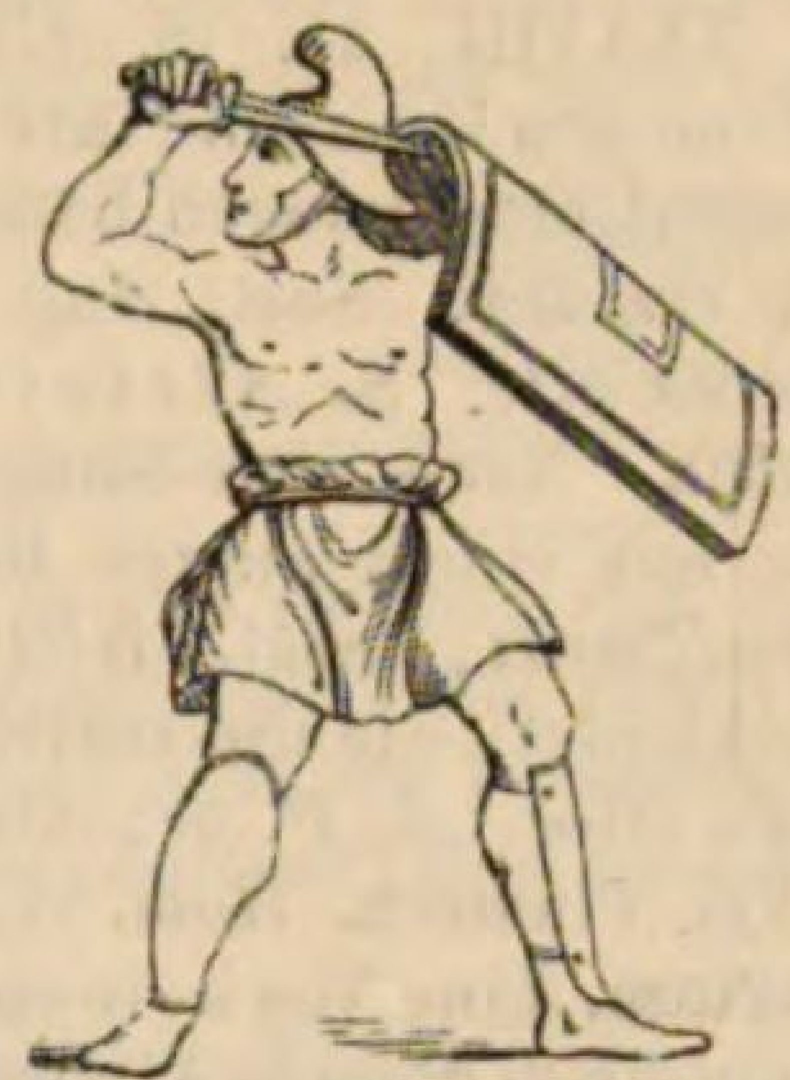
Cincticulus. Diminutiv von *Cinctus*, ein kurzes Röckchen, welches die kleinen Knaben um die Lenden trugen, wie die Männer den *Cinctus* (Plaut. *Bacch.* III, 3, 28).

Cinctorium. Ein Gurt um den Leib, an dem man das Schwert befestigte (Mela II, 1), zum Unterschied von dem Wehrgehänge (*balteus*), das man um die Schulter trug. Die Consuln, Tribunen und die höheren Officiere des römischen Heeres wer-



den auf Säulen und Triumphbögen immer mit dem *cinctorium* dargestellt, an dem sie das Schwert tragen, wie in unserer Abbildung nach einem Basrelief auf dem Capitol in Rom, während die gemeinen Soldaten das Schwert stets am *balteus* tragen.

Cinctus, us (διάζωμα, περίζωμα). Eine Art kurzer Rock, wie der schottische Kilt, der von dem Gürtel bis ohngefähr zu den Knieen reichte, und den in alten Zeiten die Männer statt der Tunica bei schwerer



und anstrengender Arbeit trugen (Isidor. *Orig.* XIX, 33, 1; Varro *L. L.* V, 114). Man sieht ihn auf unserer Abbildung nach einer Terracotta-Lampe.

2) Ein Gürtel, den man über die Tunica trug (Plin. *H. N.* XXVIII, 9; Suet. *Nero* 51); dasselbe wie *Cingula* und *Cingulum* 3.

3) *Cinctus Gabinus.* Eine besondere Art die *Toga* zu tragen (Liv. V, 46. VIII, 9), wobei man einen Zipfel über den Kopf schlug und den andern hinten um den



Leib schlang (Serv. *ad* Virg. *Aen.* VII. 612), so dass er eine Art Gürtel bildete, ganz so wie voranstehende Abbildung aus dem vatikanischen Virgil zeigt.

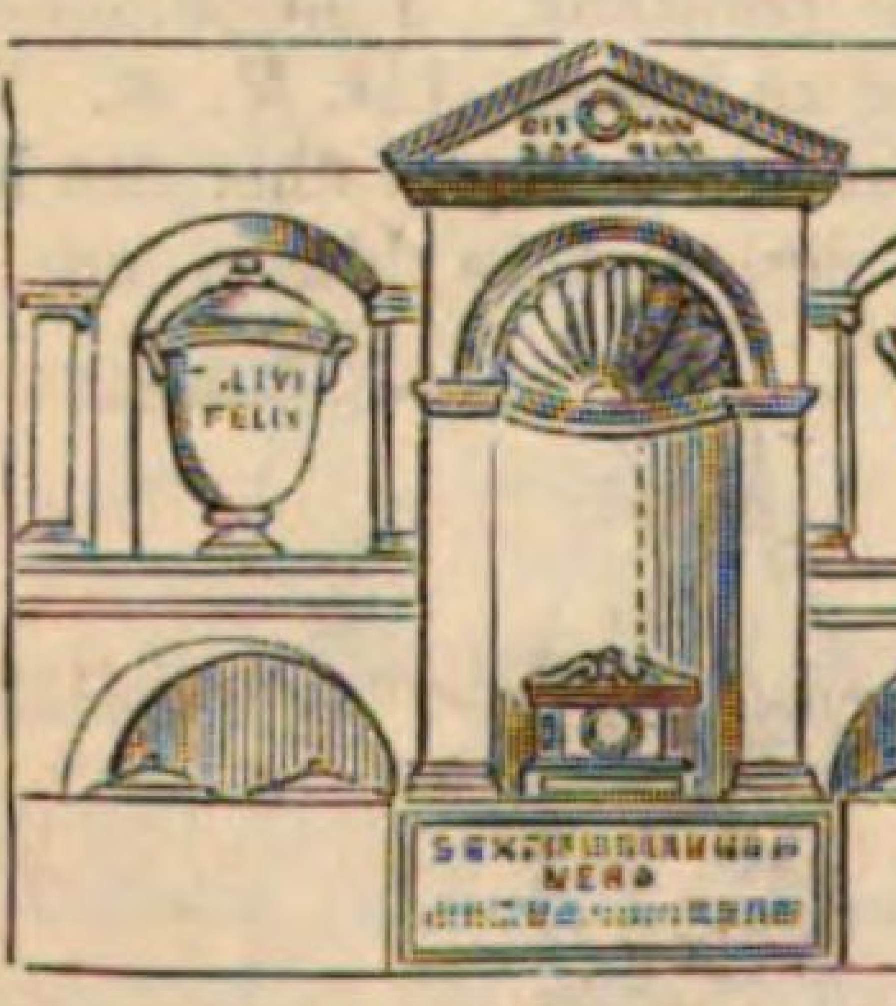
Cinctus, *a*, *um*. Im Allgemeinen, wer irgend eine Art Gürtel trägt, von beiden Geschlechtern gebraucht; von den Frauen, die einen Gürtel unter der Brust (Ovid. *Met.* VI, 59. s. *Cingulum* 1) oder wie eine zona um die Lenden trugen (Curt. III, 3. s. *Cingulum* 2); von den Männern

die einen Gürtel über der tunica (Plaut. *Curc.* II, 1, 5. s. *Cingulum* 3) oder das Schwert am Gürtel trugen (*gladio cinctus* Liv. XXXVIII, 21. S. *Cinctorium*), und von den Jägern die ihre Waidmesser an einem Gürtel hängen hatten (*cultro venatorio cinctus*. Suet. *Aug.* 35 u. 19).

2) *Cinctus alte.* S. *Alticinctus.*

Cinctutus. Nach alter Sitte gekleidet, d. h. nur mit einem kurzen Rocke (cinctus, περίζωμα, engl. *Kilt*) um die Lenden bekleidet, wie die vorletzte Abbildung zeigt (Hor. *A. P.* 50; Ovid. *Fast.* V, 101. Vgl. Plutarch. *Rom.* 21).

Cinerarium. Eine Nische in einem Grabgewölbe, um einen grossen Aschenkrug oder einen Sarkophag aufzunehmen, zum Unterschied von *Columbarium*, das von geringerer Grösse war und nur zur Aufnahme zweier Töpfe (*ollae*) eingerichtet war (Inscript. *ap.* Gruter. 850, 10; Inscr. *ap.* Fabretti 16, 71: *Calpurnia emit columbaria N.* IV, *ollas* N. VIII *et Cinerarium medianum*). Die Abbildung, welche eine Seite eines Grabgewölbes darstellt in dem Zustande als es zuerst aufgegraben wurde, zeigt eine der in der vorigen Inschrift angegebenen ganz ähnliche Anordnung, nämlich zwei *Columbaria* unten, darüber die gleiche Zahl Nischen für die Urnen, und eine grössere (*cinerarium medium*) in der Mitte mit dem Sarkophag.



Cinerarius. Ein Sclave, welcher der *ornatrix* beim Frisiren ihrer Herrin dienstleistend zur Seite stand. Sein Hauptamt war die Brenneisen in der Asche (*cineres*) heiss zu machen, daher der Name (Varro *L. L.* V, 129); bisweilen versah er auch die Dienste eines Barbiers (Catull. 61, 138; Seneca *de const. sap.* 14).

Cingillum. Diminutiv von *cingulum*. In einer Stelle des Petron (*Sat.* 67, 4), der einzigen, wo das Wort vorkommt, bezeichnet es offenbar ein Kleidungsstück einer Frau, das auf dem Oberkörper getragen wurde und von den Schultern bis etwas unter den Gürtel reichte. Als Fortuna bei dem Gastmahl des Trimalchio erscheint, trägt sie ein gelbes *Cingillum* über einer rosarothen Tunica, die man darunter sieht; auch die Tunica ist kurz genug, um die Spangen um die Knöchel und die griechischen Schuhe sehen zu lassen — *galbino succincta cingillo, ita ut infra cerasina appareret tunica, et periscelides tortae phaecasiaeque inauratae.* Das *Cingillum* muss also unserer *Jacke* oder *Spenser* ähnlich gewesen sein, wie man häufig auf pompejanischen Gemälden sieht, nach einem von denen wir unsere Abbildung geben. Wäre die Tunica nur ein wenig höher geschürzt durch den Gürtel, so dass man die Füsse und die Knöchel sehen könnte, so würde die Figur vollkommen zu der Beschreibung des Petron passen.



Cingula. Gurt, welcher das Sattelkissen festhielt, wie in der Abbildung nach der Säule des Antoninus (Ovid. *Rem. Am.* 236; Calpurn. *Ecl.* VI, 41).



2) Der Gürtel, den ein Mann um die

Lenden trägt (Ovid. *A. A*, III, 444). S. *Cingulum* 3.



Cingulum (ταινία). Ein Band oder Gürtel, den die Frauen über der Tunica unmittelbar unter dem Busen trugen, damit das Kleid fest anschloss und gut sass, wie nebenstehende Abbildung nach einer griechischen Statue zeigt (Isidor. *Orig.* XIX, 33, 1; Virg. *Aen.* 1, 492).

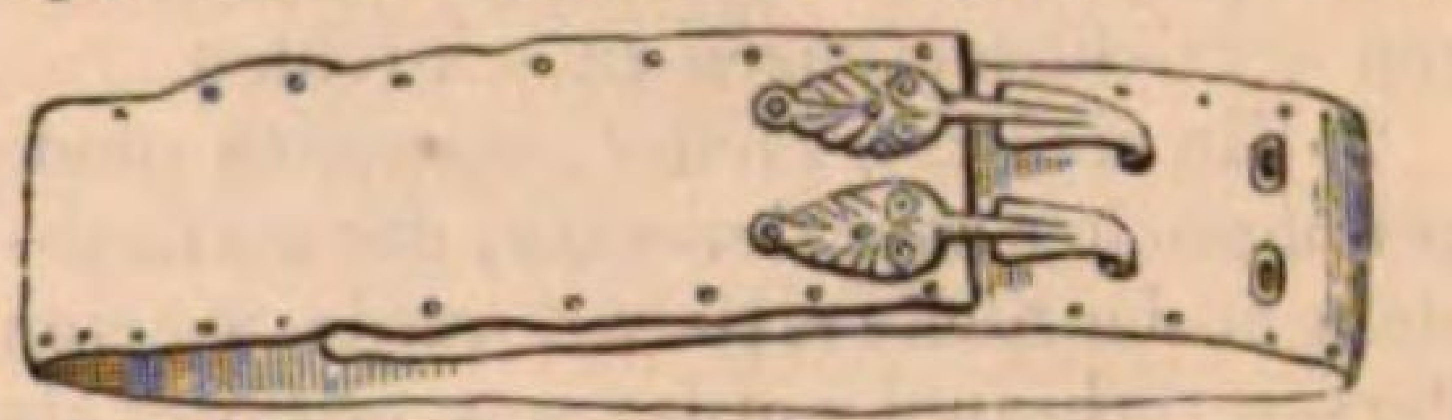
2) (ζώνη). Ein Gürtel, den ebenfalls die Frauen, besonders die jungen und unverheiratheten, trugen, aber tiefer, gerade über den Hüften, wie auf unserer Abbildung. Es ist Elektra nach einer Marmorstatue aus Herculanum; der Gürtel daneben ist nach einem griechischen Vasenbilde. In diesem Sinne steht der Ausdruck auch für den Cestus der Venus (Festus *s. v.*; Val. Flacc. VI, 470). S. *Cestus*.



3) (ζωστήρ). Ein Gürtel, den die Männer über der Tunica um die Hüften trugen, wie man auf unserer Abbildung nach einer Statue in Neapel sieht. Man hing kleine Gegenstände daran, hauptsächlich aber diente er dazu, die Tunica beim Arbeiten aufzuschürzen, indem man das untere Ende zu einer beliebigen Höhe aufnahm (Petr. *Sat.* 21, 2). S. *Alticinctus*.



4) (μίτρα, ζωστήρ, ζώνη). Ein *Soldatengürtel* von Metall oder von Leder mit Metall überzogen, den man um die Lenden trug um das untere Ende des Harnisches festzuhalten (s. d. Abbildung unter d. W. *clipeatus* I) und den Bauch zu schützen. Er wurde durch Haken zusammengehalten, wie auf unserer Abbildung eines Originals von Bronze, welches zu Paestum in dem Grabe eines Kriegers gefunden worden ist; über diesem Gürtel war der Säbelgurt (*cinctorium*) mittelst eines Riemens befestigt. Daher bezeichnet Virgil (*Aen.* XII,



942), wo er die Rüstung der Pallas beschreibt, diese beiden Gürtel mit dem Plural (*cingula*); denn das Wehrgehänge über die Schulter (*balteus*) wird noch besonders erwähnt.

5) (διάζωμα, περίζωμα). Ein Stück der weiblichen Kleidung, ähnlich dem *Cinctus* der Männer (Varro *L. L.* V, 114), nämlich ein kurzes, vom Gürtel bis zu den Knieen reichendes Röckchen, welches in alten Zeiten anstatt der Tunica getragen wurde, besonders von Frauen die viel arbeiten mussten. Deshalb trugen es gewöhnlich die Amazonen auf den Vasenbildern, nach denen wir eine Abbildung geben.



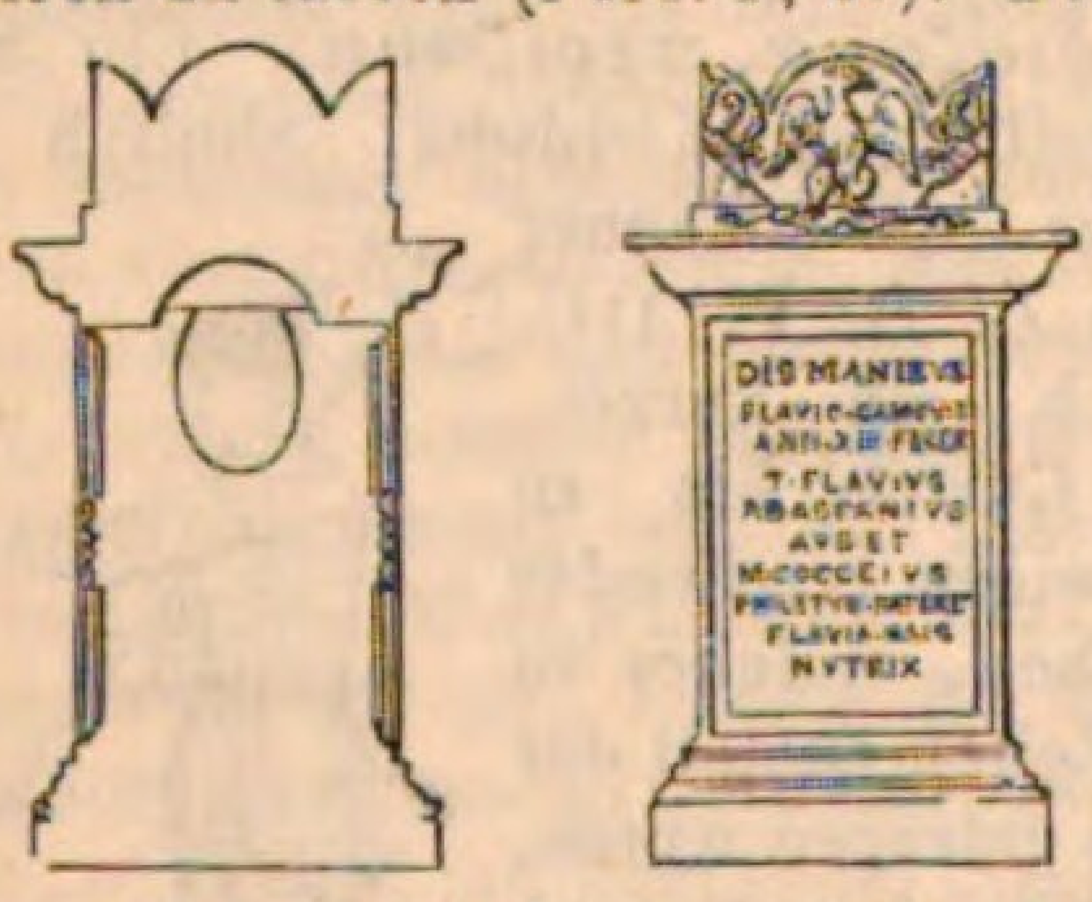
Ciniflo. Ein den Frauen eines Hauses beigegebener Sclave, dessen Geschäft war entweder die Eisen für die *ornatrix* heiss zu machen (Schol. Acron. *ad* Hor. *Sat.* I, 2, 98), wenn sie ihre Herrin frisirte, oder nach Servius (zu Virg. *Aen.* XII, 611) den Puder (*cinis*) zu besorgen und zu reichen, mit dem die Frauen dem Haare eine aschblonde Farbe gaben.

Cippus (στήλη). Ein kurzer, runder Pfosten oder Pfeiler von Stein, der die Grenzen aneinanderstossender Grundstücke oder benachbarter Staaten bezeichnete (Simplic. *ap.* Goes. p. 88). Unsere Abbildung zeigt einen solchen Stein, der jetzt im Museum zu Verona aufbewahrt wird. Aus der Inschrift (es ist eine der ältesten authentischen uns erhaltenen römischen Inschriften) sehen wir, dass er von Atilius



Saranus gesetzt worden ist, der als Proconsul vom Senat abgeschickt wurde, um einen Streit zwischen den Bewohnern von Ateste (*Este*) und Vincentia (*Vicenza*) wegen der Gebietsgrenzen zu schlichten.

2) Ein niedriger Pfeiler, bisweilen rund, gewöhnlicher aber viereckig, der als Grabstein an der Stelle errichtet wurde, wo eine Person verbrannt worden war, oder der als Grab selbst diente, um die Asche aufzunehmen, die von dem Scheiterhaufen gesammelt wurde, bei Leuten, die nicht die Mittel besassen ein grossartigeres Denkmal aufführen zu lassen (Pers. I, 37). Die Ab-



bildung zeigt den Aufriss und den Durchschnitt eines cippus, der ehemals an der Via Appia stand; der Durchschnitt links zeigt den beweglichen Deckel und die Aushöhlung für die Aufbewahrung der Asche.

3) Ein starker Pfosten, aus dem Stamme eines Baumes bestehend, dessen kleinere Zweige man abgehauen und den man unten zugespitzt und in die Erde eingesenkt hatte, um als Palissade bei Festungswerken zu dienen (Caes. *B. G.* VII, 73).

Circinus (*διαβήτης*). Ein *Zirkel*, den die Zimmerleute, Architekten, Maurer und



Bildhauer brauchten um Kreise zu beschreiben, Entfernungen oder die Dicke fester Körper zu messen (Caes. *B. G.* 1, 38. Vitruv. IX, 8, 2). Die Abbildung zeigt drei Arten von Zirkeln, ähnlich unsern noch jetzt gebräuchlichen; rechts einen Proportionszirkel, links einen Tasterzirkel, und in der Mitte einen kleinen gewöhnlichen, alle nach pompejanischen Originalen.

Circitores. Aufseher der römischen Wasserleitungen, welche die verschiedenen Linien untersuchen mussten, um zu sehen ob irgendwo Reparaturen nöthig waren und dass kein Betrug begangen war durch unerlaubtes Einfügen von Röhren, durch die man auf unrechtmässige Weise Wasser ableitete oder sich eine grössere Menge Wasser aneignete als das Gesetz gestattete (Frontin. *Aq.* 117).

2) In den römischen Heeren eine Abtheilung Soldaten, die in gewissen Zwischenräumen die Ronde machte und nachsah, ob die Wachen alle gehörig besetzt und die Schildwachen auf ihren Posten waren (Veget. *Mil.* III, 8; Inscript. *ap.* Mur. 540, 2).

3) Reisende Kaufleute, Commis, die von gewissen Fabrikanten und Handelshäusern geschickt wurden, um die Waaren zu verführen und zu verkaufen (Ulp. *Dig.* 14, 3, 15).

Circuitor. Ein Wächter oder Flurschütz auf einer Meierei oder einem Landhaus, der die Ronde machen und die Felder und Gärten vor Beschädigung schützen musste (Petr. *Priap.* 16, 1).

Circulator. Ein herumwandernder Gaukler oder Charlatan, der von Land zu Land zog, um sich durch Taschenspieler-

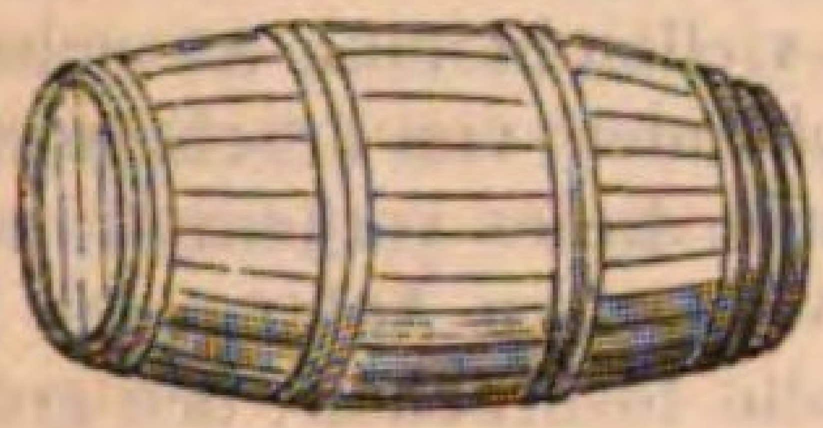


künste Geld zu verdienen (Celsus V, 27, 3. Apul. *Met.* I, p. 3) oder dadurch dass er abgerichtete Thiere zeigte (Paul. *Dig.*

11, 11), wie man auf der Abbildung nach einer Terracottalampe sieht.

Circulus (κύκλος). Ein Zirkel; dann für verschiedene Gegenstände gebraucht, die eine runde Gestalt haben, z. B.

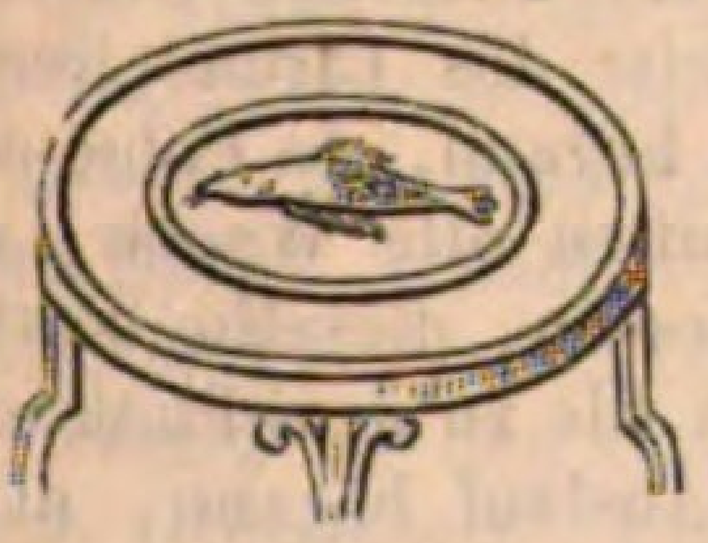
1) der Reif eines Fasses (*cupa*), der die Dauben zusammenhält, wie in dieser Ab-



bildung eines römischen Fasses nach der Säule des Trajan (Petr. *Sat.* 60, 3; Plin. *H. N.* XIV, 27; XVI, 30).

2) Eine besondere Art Kuchen oder Gebäck, dem man die Form eines Ringes gab (Varro *L. L.* V, 106; Vopisc. *Tac.* 6).

3) Eine runde Schüssel, auf der man Speisen auftrug und auf die Tafel setzte (Mart. *Ep.* XIV, 138), wie die Abbildung



aus dem vatikanischen Virgil zeigt; während viele Schüsseln nur den Gästen gereicht wurden, ohne dass man sie auf den Tisch setzte.

4) Der breite Gürtel an der Himmelskugel, der die zwölf Zeichen des Thierkreises enthält und den Lauf der Sonne



durch dieselben bezeichnet, wie man auf dieser Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde sieht (Aul. Gell. XIII, 9, 3).

5) Eine Kreislinie, welche die Astronomen am Himmelsglobus gezogen denken, um gewisse Punkte des Himmels zu bestimmen und den Lauf der Planeten zu bezeichnen, wie man auf der Abbildung sieht, nach einer Statue des Atlas, der den Himmel auf den Schultern



trägt (Varro *L. L.* VI, 8; Cic. *Somn. Scip.* 3; Ovid. *Met.* II, 516).

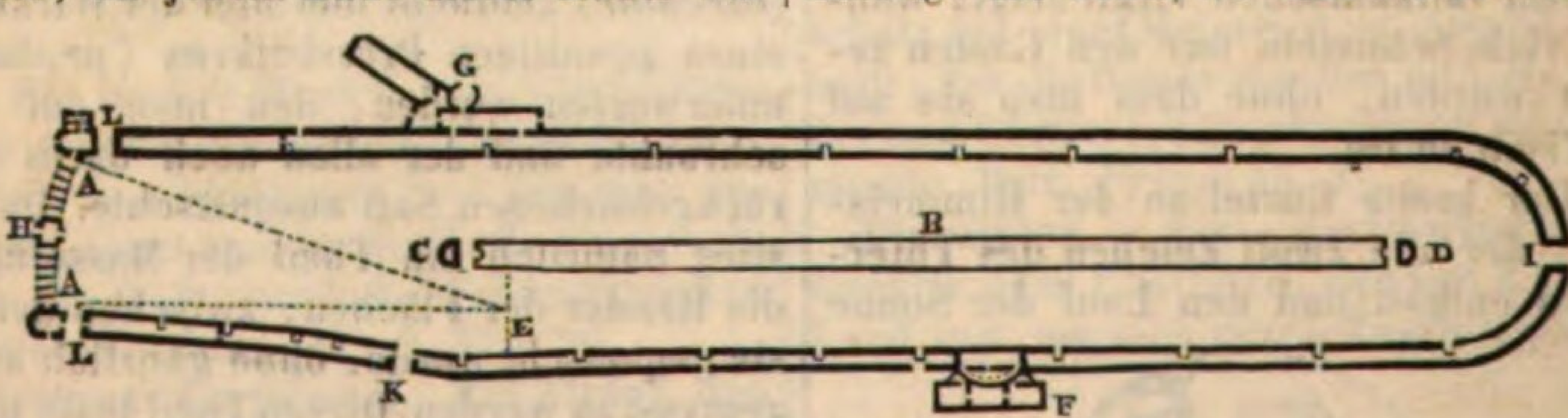
Circumcidaneus. Wörtlich *ringsum geschnitten;* doch hat das Wort eine andere specielle Bedeutung, indem man nämlich damit eine geringere Sorte neueren Wein oder Most bezeichnet, der durch wiederholtes Pressen gewonnen wurde. Um recht zu verstehen, was das Wort eigentlich bedeutet, und welcher Art dieser so gewonnene Wein war, muss man nur bedenken, dass, nachdem die frischen ganzen Trauben in einem Fass mit den blossen Füssen ausgequetscht waren, die Stiele (Kämme) und Hülsen (*pes*) zusammen unter die Presse (*torcular*) gebracht und hier der Wirkung eines gewaltigen Pressbalkens (*prelum*) unterworfen wurden, den man auf sie schraubte und der allen noch darin zurückgebliebenen Saft ausquetschte. Dabei stieg natürlich ein Theil der Masse über die Ränder der Flächen, zwischen denen sie gequetscht wurde, ohne gänzlich ausgepresst zu werden. Diesen Theil löste man ringsum mit einem Messer los und brachte ihn abermals unter den Balken, und der nun herausgepresste Saft war das *circumcidaneum.* Wenn die Masse der Hülsen in einem Korbe (*fiscina*) oder zwischen Holzlatten (*regulae*) so eingeschlossen war, dass nichts daneben herauskam, machte man kein *circumcidaneum* (Cato *R. R.* 23, 4; Varro *R. R.* I, 24; Columell. XII, 36; Plin. *H. N.* XIV, 23 u. 25).

Circumcisitium (Varro *R. R.* I, 54). Dasselbe wie *circumcidaneum.*

Circumcisorium. Ein thierärztliches Instrument, mit dem die Thiere am Fusse zur Ader gelassen wurden (Veget. *Vet.* I, 26).

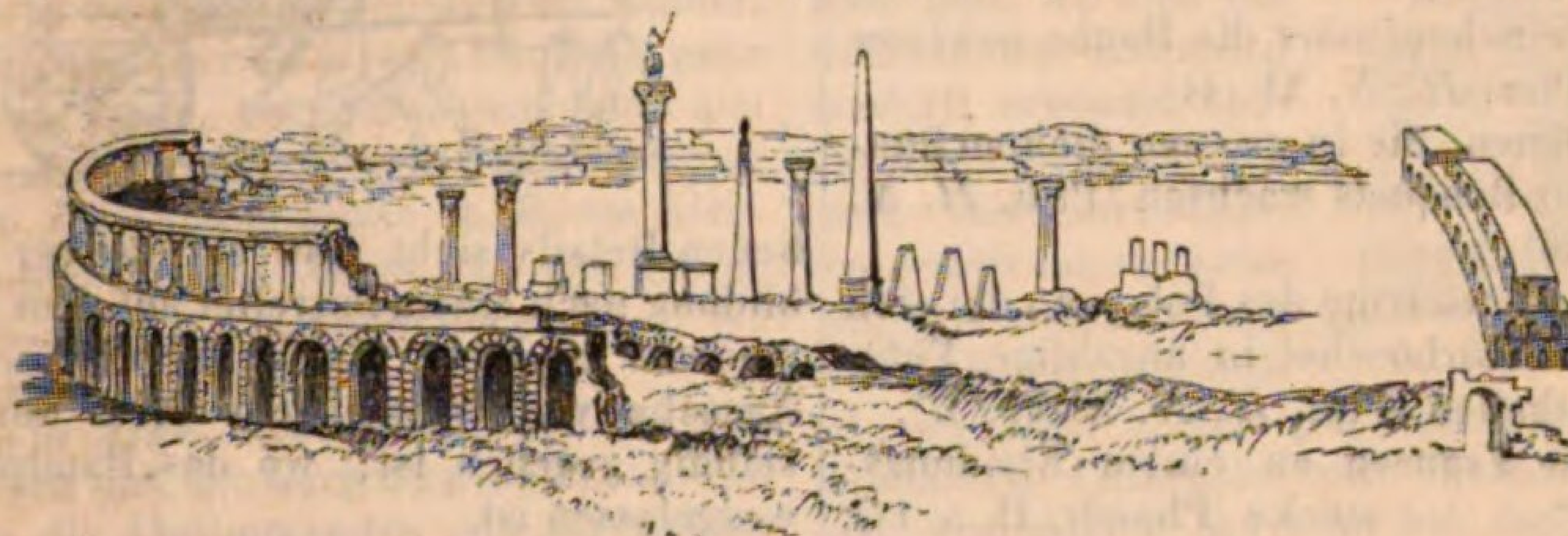
Circus (κίρκος. Polyb. XXX, 13, 2). Ein römischer Circus oder eine Rennbahn; ursprünglich weiter nichts als ein flacher offener Raum, um den man provisorische Gerüste für die Zuschauer baute. Aber schon vor der Abschaffung des Königthums wurde ein permanentes Gebäude nach einem regelmässigen Plane für diesen Zweck aufgeführt und später stets erhalten bis zur gänzlichen Auflösung des Kaiserreichs. Das ganze Gebäude sammt Rennbahn und sonstigem Zubehör fasste man unter dem allgemeinen Namen Circus zusammen (Liv. I, 35; Varro *L. L.* V, 135; Dionys. III, 68).

Der Grundriss zeigte eine längliche Form, lief an dem einen Ende in einen Halbkreis aus und wurde an dem gegenüberliegenden Ende von Gebäuden eingeschlossen, die man *die Stadt* (*oppidum*) nannte, unter denen die Ställe (*carceres*) für die Pferde und die Wagen lagen, mit AA bezeichnet in der Abbildung die den Grundriss eines noch ziemlich gut erhaltenen Circus an der Via Appia bei Rom zeigt, der unter dem Namen des Circus des Caracalla bekannt ist. Eine lange niedrige Mauer (*spina*, B auf dem Plan) war der Länge nach in die Rennbahn gebaut und theilte diese wie eine Barriere in zwei getrennte Theile; an jedem Ende dieser Mauer war ein Mal (*meta*) errichtet, um welches die Wagen wendeten; das den Ställen zunächst gelegene (C) hiess *meta prima*, das andere (D) *meta secunda*. Man wird bemerken, dass die beiden Seiten des Circus auf unserer Abbildung nicht ganz parallel laufen, und dass die *spina* nicht ganz gleich weit von beiden Seiten absteht. Es ist dieses vielleicht eine Ausnahme, die nur bei Gebäuden von beschränkter Ausdehnung wie dieses vorkommt, um nämlich den Wagen zu Anfang des Rennens wenn sie alle losbrachen, den grösstmöglichen Raum zu geben; sobald sie aber um das untere Mal (D) gewendet hatten, so war ihre Stellung mehr die einer Colonne als einer Frontlinie, weshalb die Bahn auf dieser Seite weniger breit zu sein brauchte. Aus einem ähnlichen Grunde ist auch das rechte Horn des Circus länger als das linke, und die Ställe (AA) liegen in dem Segment eines Kreises, dessen Centrum genau in der Mitte (E) zwischen der ersten *meta* und der Seite des Circus liegt, an der das Rennen begann. In Folge dieser Einrichtung hatten alle Wagen, welche die Ställe verliessen, dieselbe Entfernung zu durchlaufen bis zu dem Punkte, von welchem der Auslauf begann, nämlich am Anfange der Bahn, wo eine mit Kreide bestrichene Schnur (*alba linea*, E) zwischen zwei kleinen Marmorpfeilern (*hermulae*) querüber gespannt war, und die von einer Seite losgelassen wurde, sobald alle Pferde in Front standen und das Zeichen zum Auslauf gegeben wurde. Der Ausbau (F) ist die Tribüne des Kaisers (*pulvinar*); der an der andern Seite (G) wahrscheinlich für den Beamten bestimmt (*editor spectaculorum*), auf dessen Kosten das Rennen stattfand. In der Mitte des von den Ställen eingenommenen Endes war ein grossartiger Eingang (H), die *porta pompae* genannt, durch den die circensische Procession einzog, ehe das Rennen begann; ein anderer war an dem kreisförmigen Ende, *porta triumphalis* genannt (I), durch welchen die Sieger wie im Triumphe abzogen. Ein dritter Eingang befindet sich an der rechten Seite (K), die *Porta libitinensis*, durch den man die getödteten oder verwundeten Wagenlenker wegbrachte; ausserdem waren noch zwei andere (L L) unmittelbar bei den *carceres*, durch welche die Wagen in die Arena gefahren wurden.



Rücksichtlich des Aeussern wie des In-

nern des Baues, war der Circus nach einem ähnlichen Plane angelegt, wie die Theater und Amphitheater; die Aussenseite bestand, je nach der Grösse des Baues, aus einem oder mehreren Stockwerken von Bogen, durch welche die Zuschauer auf die Treppen gelangten, welche in das Innere des Gebäudes führten. Das Innere war in Reihen von stufenartigen Sitzen getheilt, die durch Treppen und Absätze getrennt waren, wie wir unter dem Worte *Amphitheatrum* gezeigt haben. Man kann sich ohngefähr einen Begriff davon mittelst der nächsten Abbildung machen, die den alten Circus in Constantinopel darstellt, in dem Zustande, wie er auf einer alten Zeichnung erscheint, die vor der Eroberung dieser Stadt durch die Türken davon gemacht worden ist. Obgleich Ruine, zeigt sie deutlich die Arcaden und das äussere Gerippe des Baues, sowie Fragmente der Sitzreihen für die



Zuschauer, die *spina* mit ihren Obelisken und Säulen fast unversehrt, die *meta prima* rechts davon; das *oppidum* und die *carceres* im Bogen gebaut wie auf der vorigen Figur, und eines der Thore, durch welche die Wagen in den Circus fuhren (LL auf dem Grundriss). Uebrigens ist dieses das einzige Beispiel, an dem wir die Construction eines Circus sehen können.

Cirratus. Von Männern oder Frauen (Mart. IX, 30; Ammian. XIV, 6, 20). S. *Cirrus* I.. Von Kleidungsstücken (Capitol. *Pertinax* 8). S. *Cirrus* 8.

Cirrus. Eigentlich ein Büschel krauser Haare, natürliche Locken, im Gegensatz zu *Cincinnus*, einer meist mit dem Eisen gebrannten Locke; so die natürlichen Locken der jungen Griechen, ehe sie in das Alter der Mannbarkeit traten, und ihre abgeschnittenen Locken einer Gottheit geweiht wurden (Varro *ap.* Non. *s. v.*), oder der Germanen (Juv. *Sat.* XIII, 164) und der Gallier, die sich unter den Völkern des Alterthums durch die Ueppigkeit und Schönheit ihres Haars auszeichneten und welches deshalb deren charakteristisches Kennzeichen auf alten Kunstwerken ist. S. d. Abbildung u. d. W. *Comatus*.

2) *Cirrus in vertice* (μαλλὸς ἀθλητοῦ Gloss. Vet.). Ein Büschel Haare, die rings um den Kopf in die Höhe gezogen und auf dem Hinterkopf in einen Schopf zusammengebunden waren, wie es Sitte der Athleten, Ringer, Boxer etc. war, um nicht in der Hitze des Kampfes bei den Haaren gefasst zu werden, wie man in der Abbildung sieht nach einem Basrelief im Vatikan, welches ein Paar *Pankratiasten* darstellt. Dieselbe erklärt zugleich auch eine Stelle des Sueton (*Nero* 45), wo erzählt wird, dass während des Aufstandes des Vindex und während die Stadt Rom an einer furchtbaren Hungersnoth litt, ein Schiff von Alexandria ankam, das anstatt mit Getreide befrachtet zu sein, nur eine Ladung feinen Sand für die vom Kaiser unterhaltenen Athleten brachte. Das Volk, darüber wüthend, befestigte einen Haarschopf (*cirrus in vertice*) auf allen Statuen des Kaisers und ein Pasquill in griechischer Sprache darunter, womit es auf die Erhebung des Vindex anspielte und andeutete, dass der Kaiser gleich einem Athleten im Begriff sei einen Kampf einzugehen, in dem er den kürzeren ziehen werde.



3) Der *Schopf* eines Pferdes, wenn er



oben auf dem Kopfe in einen Büschel zusammengebunden ist, wie in nebenstehender Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde, anstatt dass man es über die Stirn fallen liess, wo es *capronae* hiess (Veget. *Vet.* IV, 2).

4) Die *Zote* am Pferdefuss (Veget. *Vet.* II, 28. IV, 1).

5) Der Schopf oder die Haube gewisser Vögel (Plin. *H. N.* XI, 44).

6) Blumen, die in grossen dichten Bündeln oder Bouquets wachsen (Plin. *H. N.* XXVI, 20).

7) Die Fangarme des Polypen, die sich wie ein Haarbüschel in unzählige Fühlhörner theilen (Plin. *H. N.* XXVI, 37).

8) Die Fransen an einem Kleidungsstücke (Phaedr. II, 5, 13); man machte sie auf die Weise, dass man die Enden der Kettenfäden am Zeug liess, wenn dasselbe vom Stuhl abgenommen wurde, anstatt sie abzuschneiden. Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde; vgl. auch den Artikel und die Zeichnung u. d. W. *Tela recta.*



Cisiarium. Eine Fabrik, in der man zweirädrige Kutschen (*cisia*) baute (Inscript. *ap.* Fabretti p. 91. 179).

Cisiarius. Einer der zweirädrige Kutschen (*cisia*) baut (Inscr. *ap.* Mur. p. 979, 6; p. 108, 4).

2) Der Führer einer gemietheten zweirädrigen Kutsche (*cisium*), ähnlich unsern Droschkenkutschern. S. die folgende Abbildung. Man beachte dabei zugleich, dass der Kutscher, wie es noch jetzt in Italien Sitte ist, an der linken Seite sitzt.

Cisium. Eine leichte zweirädrige Kutsche oder *Gig* (Non. *s. v.* p. 86), dessen sich die Römer als öffentlichen wie als Privatfuhrwerks bedienten, wo es galt schnell von der Stelle zu kommen (Cic. *Phil.* II, 31; Id. *Rosc. Amer.* 7; Virg. *Catal.* VIII, 3). Es fasste zwei Personen, den Kutscher und noch eine, war vorn offen und mit Deichseln versehen; je nach Bedürfniss spannte man auch ein oder bisweilen zwei Riemenpferde (Aus. *Ep.* VIII, 6. *cisio trijugi*) an, wie man es noch jetzt an den neapolitanischen Reisewagen (*calessin*) sieht. Die meisten dieser angegebenen Details sieht man auf unserer Abbildung nach einem Basrelief auf dem Monumente zu Igel, die in der englischen Ausgabe von Wyttenbachs Trier unvollständig gegeben ist, wo das Handpferd weggelassen ist.



Cisorium. Ein scharfes schneidendes Instrument der Thierärzte (Veget. *Vet.* II, 22).

Cissybium (κισσύβιον). Eine griechische Trinkschale mit einem Henkel, ursprünglich aus Epheuholz verfertigt, später mit einem Kranze von Epheublättern und Beeren am Rande verziert (Macrob. *Sat.* V, 21; Theocr. *Id.* I, 27).

Cista (κίστη). Ein tiefer runder Korb mit einem Deckel; er war aus Ruthen geflochten (Plin. *H. N.* XV, 18, 2; XVI, 77) und wurde zu verschiedenen Zwecken gebraucht, wie Gestalt und Charakter desselben es gestatteten. Unsere Abbildung ist nach einem römischen Basrelief copirt; aber Körbe ähnlicher Art findet man häufig auf Skulpturen und Malereien dargestellt. Wo die Rede von viereckigen Körben (*cistae quadratae*) ist, da deutet schon dieses Beiwort auf eine ungewöhnlichere Form hin (Columell. XII. 54, 2), und der übereinstimmende Charakter der folgenden Abbildungen, die lauter verschiedene Gegenstände darstellen, welche alle den gemeinschaftlichen Namen *cista* tragen, zeigt hinreichend die Form, welche die Alten sich unter diesem Ausdruck dachten.



2) *Geldschatulle* (Hor. *Ep.* I, 17, 54; Cic. *Verr.* II, 3, 85), gewiss kleiner als

der Geldkasten, von dem wir eine Abbil-



dung u. d. W. *Arca* 1. gegeben haben. Die hier beigefügte Zeichnung ist nach einem Original aus Thon, oben mit einer Oeffnung, um das Geld hineinzuwerfen, ähnlich denen, wie sie noch jetzt in Italien die privilegirten Bettler führen, oder wie die Sparbüchsen unserer Kinder.

3) Ein *Bücherkorb* (Juv. III, 206), ganz wie die *Capsa*, nur geflochten, statt aus Holz, dessen man sich jedoch auch zu andern Zwecken bediente, z. B. um Kleider hineinzulegen (Poeta vet. *ap.* Quint. VIII, 3, 19). S. die Abbildungen zu d. W. *Capsa.*

4) Ein Korb, dessen man sich in den Comitien und den Gerichten bediente, und in den die Abstimmenden und die Richter die Täfelchen (*tabellae*) mit ihrer Stimme oder ihrem Urtheil warfen (Auctor *ad Herenn.* I, 12; Plin. *H. N.* XXXIII, 2,



§. 7; Manutius *de Comit. Rom.* XV, p. 572; Wunder. *Codex Erfurt.* p. 158 sqq.). Die Abbildung ist nach einer Münze der Familie Cassia und zeigt einen, der seine Stimmtafel, die mit A bezeichnet ist zum Zeichen des *Absolvo,* in den Korb fallen lässt.

5) Der *mystische Korb;* ein bedeckter Korb oder eine Schachtel, worin die heiligen Geräthschaften und alles was zum Cultus der Ceres und des Bacchus diente, eingeschlossen wurde, um sie vor profanen Augen zu verbergen, während sie in feierlicher Procession an den Festen dieser Gottheiten getragen wurden; denn alle mit ihrer Verehrung verbundenen Ceremonien waren in tiefes Geheimniss gehüllt (Catull. 64, 260; Tibull. I, 7, 48; vgl. Ov. *A. A.* II, 609). Es unterliegt wol keinem Zweifel, dass die zu diesem Zwecke dienende *Cista* ursprünglich nur aus Korbgeflecht bestand, ähnlich der ersten Abbildung zu diesem Artikel; denn so erscheint sie auf zahlreichen Münzen und Basreliefs, wo man das Geflecht im Einzelnen deutlich erkennt; später aber oder unter reichen Genossenschaften wurde sie aus kostbarerem Stoffe und mit mehr Kunst gearbeitet, wie die beiden jetzt zu Rom aufbewahrten Originale von Bronze zeigen, von denen das eine bei dem alten Labicum, das andere in Präneste gefunden worden ist. Letzteres geben wir auf unserer Abbildung. Es steht auf drei Füssen; an den Seiten sieht man die Handgriffe, an welchen es getragen wurde; auf dem Deckel stehen zwei Figuren, eine Bacchantin und ein Faun; die Aussenseite bedeckt eine Darstellung des Empfanges der Argonauten in dem Arsenal zu Cyzikus. Im Innern fand man folgende Gegenstände: ein anderes Kästchen, die Figur eines Böckchens und eines Panthers, eine *patera*, eine *ligula,* ein dem *stylus* ähnliches scharfes und gespitztes Instrument, und ein Metallstück von dreieckiger Form, die Pyramide (πυραμίς), die Clemens von Alexandrien als einen der gewöhnlich in diesen Behältern aufbewahrten Gegenstände nennt. Die andere zu Labicum gefundene ist ähnlich von Gestalt, Stoff und Arbeit, ausgenommen dass sie drei Figuren auf dem Deckel zeigt: Bacchus in der Mitte, bekleidet mit einem mit Sternen bedeckten Gewande, um anzudeuten, dass es der nächtliche Bacchus (*Nyctelius Pater,* Ov. *A. Am.* I, 567) war, weil in der Nacht die Orgien gefeiert wurden (Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 303; vgl. Liv. XXXIX, 8 seqq.), und zu jeder Seite ein Faun mit der *nebris.* Das Innere derselben enthielt eine *patera,* auf der der Kampf zwischen Pollux und Amykus, König von Bebrycien,



Diana zwischen beiden, in Figuren dargestellt ist, deren Namen in alter lateinischer Form darüber stehen, *Poluces, Amuces, Losna,* der alte Name für Diana. Unter den Füssen der Deckelfiguren ist eine Inschrift, die in ihrer Orthographie und in ihren Formen der auf der Säule des Duilius ähnlich ist und bezeugt, dass das Geräth von einer Frau geschenkt und von einem Römischen Künstler, Novius Plautius, gearbeitet worden war:

DINDIA. MACOLNIA. FILEA. DEDIT.
NOVIOS. PLAVTIOS. MED. ROMAI. FECID.

Cistella (κιστίς). Eine kleine *Cista* (Plaut. *Cist.* IV, 1, 3; Ter. *Eun.* IV, 6, 15).

Cistellatrix. Eine Sclavin, die die Aufsicht über die Kleider, Schmucksachen etc. ihrer Gebieterin hatte, die in einer *Cista* aufbewahrt wurden (Plaut. *Trin.* II, 1, 30).

Cistellula. Eine sehr kleine *Cista;* Diminutiv von *cistella* (Plaut. *Rud.* II, 3, 60).

Cisterna. Ein künstlicher in die Erde ausgegrabener Wasserbehälter oder ein Reservoir häufig mit einem Dach bedeckt Varro *R. R.* I, 11), um gutes Wasser für den Bedarf des Haushalts darin zu sammeln und aufzubewahren (Columell. I, 5; Pallad. I, 17). Die *Cisterna* der Römer unterscheidet sich von der unsrigen dadurch, dass diese über dem Boden ist, und von einem Brunnen (*puteus*) insofern als dieser durch Quellen gespeist wird.

2) *Cisterna frigidaria.* Vielleicht ein Eiskeller (Petr. *Sat.* 73, 2).

Cistifer. Einer der eine *cista,* einen Koffer oder eine Last trägt, ein *Packträger* (Mart. *Ep.* V, 17).

Cistophorus (κιστοφόρος). Derjenige, welcher bei gewissen religiösen Processionen die mystische Cista (s. *Cista* 5.) trug. In dem Cultus der Ceres und des Bacchus oder der ägyptischen Gottheiten Isis und Osiris wurde sie von Frauen getragen, wie nebenstehende Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde zeigt. Der Kranz von Epheublättern und Trauben um den Kopf (*Corymbus*) zeigt, dass sie zum Gefolge des Bacchus gehörte, und das Vogelauge oben am Halse des Kruges deutet auf eine Priesterin des Osiris, dessen Symbol bei den Aegyptern ein Vogelauge war (Winkelm. *Cab. Stosch.* p. 2); und da Bacchus und Osiris dieselbe Gottheit unter verschiedenen Namen waren, so ist diese Figur offenbar eine *cistophora,* nicht eine *canephora,* als welche die Herausgeber des Museo Borbonico sie fälschlich gedeutet haben, gerade weil sie diese ebengenannten Eigenthümlichkeiten übersahen. In dem Bellonacultus dagegen wurde die *cista* von Männern getragen, wie ein alter auf dem Monte Mario bei Rom gefundener Marmor zeigt, der die Inschrift trägt: — L. LARTIO. ANTHO. CISTOPHORO. ÆDIS. BELLONAE. etc. sammt einer Figur des *cistophorus.* Dieselbe ist in ganz ähnlicher Weise gekleidet wie die vorige, nämlich in eine bis zu den Füssen reichenden Tunica, die aber etwas in die Höhe gehoben ist, und eine zweite Tunica darunter zeigt; ein *pallium* über der Schulter, einen Kranz um den Kopf, von dem eine *infula* vorn auf die Brust herabhängt; in der Rechten trägt sie einen Lustralzweig und in der Linken zwei Doppelbeile (*bipennes*), das Kennzeichen der Bellonapriester (Inscript. *ap.* Donat. 62. u. 135; vgl. Demosth. *de Corona* p. 313. 28. ed. Reiske; Giovanni Lami, *Dissertaz. soprà le ciste mistiche*).

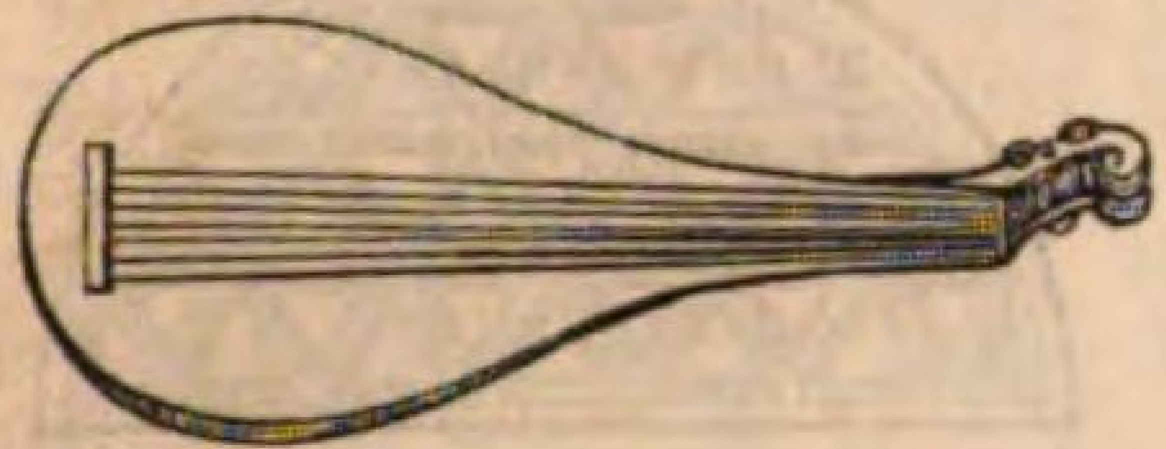


2) Eine asiatische Silbermünze im Werthe von ohngefähr 4 Drachmen, weshalb der Ausdruck *in cistophoro* (Cic. *ad Att.* XI, 1) soviel bedeutet als in asiatischem Gelde. Diesen Namen hatte sie entweder daher, dass die heilige *Cista* darauf geprägt war, oder wahrscheinlicher noch von dem strauchartigen Gewächs *Cistus* (κίστος).

Cistula. Diminutiv von *Cista* (Plaut. *Amph.* I, 1, 264).

Cithara (κιθάρα, κίθαρις). Ein uraltes Saiteninstrument, das in seiner Form *dem Hals und der Brust des Menschen gleicht* (Isidor. *Orig.* II, 3, 22) und so unsrer *Guitarre* entspricht, eine Bezeichnung, die wir aus dem Italienischen aufgenommen haben (*chitarra*); denn das Römische *c* und das Italienische *ch* lauten gerade so wie das Griechische κ. Unsere

Abbildung ist nach einem alten Basrelief, welches im Hospital des heiligen Johann zum Lateran in Rom aufbewahrt wird, und stimmt so genau mit der Beschreibung überein, die Isidor von dem Instrumente gibt, dass sie ohne Zweifel die eigentliche



Form der *Cithara* in der engen und ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes darbietet; denn es ist wol möglich, dass es von den griechischen Dichtern bisweilen in einem weniger engen oder bestimmten Sinne gebraucht wurde. S. auch die beiden folgenden Worte und daselbst die Abbildungen.

Citharista (κιθαριστής). Der die *Cithara* oder die *Guitarre* spielt (Cic. *Phil.* V, 6). Homer beschreibt die Art, wie der Spieler das Instrument hielt, wenn er sagt, dass sie *auf dem Arme* ruhte (ἐπωλένιον κιθαρίζων, *Hymn. Merc.* 432), wie man auf unserer Abbildung sieht, die einen ägyptischen *citharista* darstellt aus den Gräbern in Theben. Sie beweist zu-



gleich auch, dass unsere im vorigen Artikel aufgestellte Erklärung der *cithara* die richtige ist und dient zugleich als Beweis dafür, dass die Lesart in demselben Hymnus ὑπωλένιον (v. 507) falsch ist. Bisweilen hing man sie auch an einem *balteus* über die Schultern (Apul. *Flor.* II, 15, 2; s. auch die folgende Abbildung), sowie man sie auch wol, gleich der Lyra, mit dem *plectrum*, anstatt mit den Fingern schlug (Hom. *l. c.* 498).

Citharistria (κιθαρίστρια, κιθαριστρίς). Eine Cither- oder Guitarrespielerin (Terent. *Phorm.* I, 2, 32; vgl. *Citharista*). Diese Frauen wurden, sowie Tänzerinnen und Sängerinnen, häufig bei Gastmählern eingeführt, um die Gäste zu unterhalten, und nebenstehende Abbildung, aus den Gräbern von Theben in Aegypten, soll offenbar eine solche darstellen, was hervorgeht aus ihrem ganzen Schmucke, dem Haar, den Ohrringen, der Halskette, den Spangen an den Armen und Knöcheln, den Schuhen und der dünnen, durchscheinenden Kleidung.



Citharoeda. Eine Citherspielerin, die das Spiel zugleich mit ihrem Gesang begleitet (Inscript. *ap.* Grut. 654, 2; *ap.* Mur. 941, 1). Vgl. auch *Citharistria*.

Citharoedus (κιθαρῳδός). Ein Citherspieler, der zu seinem Spiel zugleich auch singt (Quint. I, 2, 3; IV, 1, 2; Cic. *Mur.* 13). Vgl. *Citharista*.

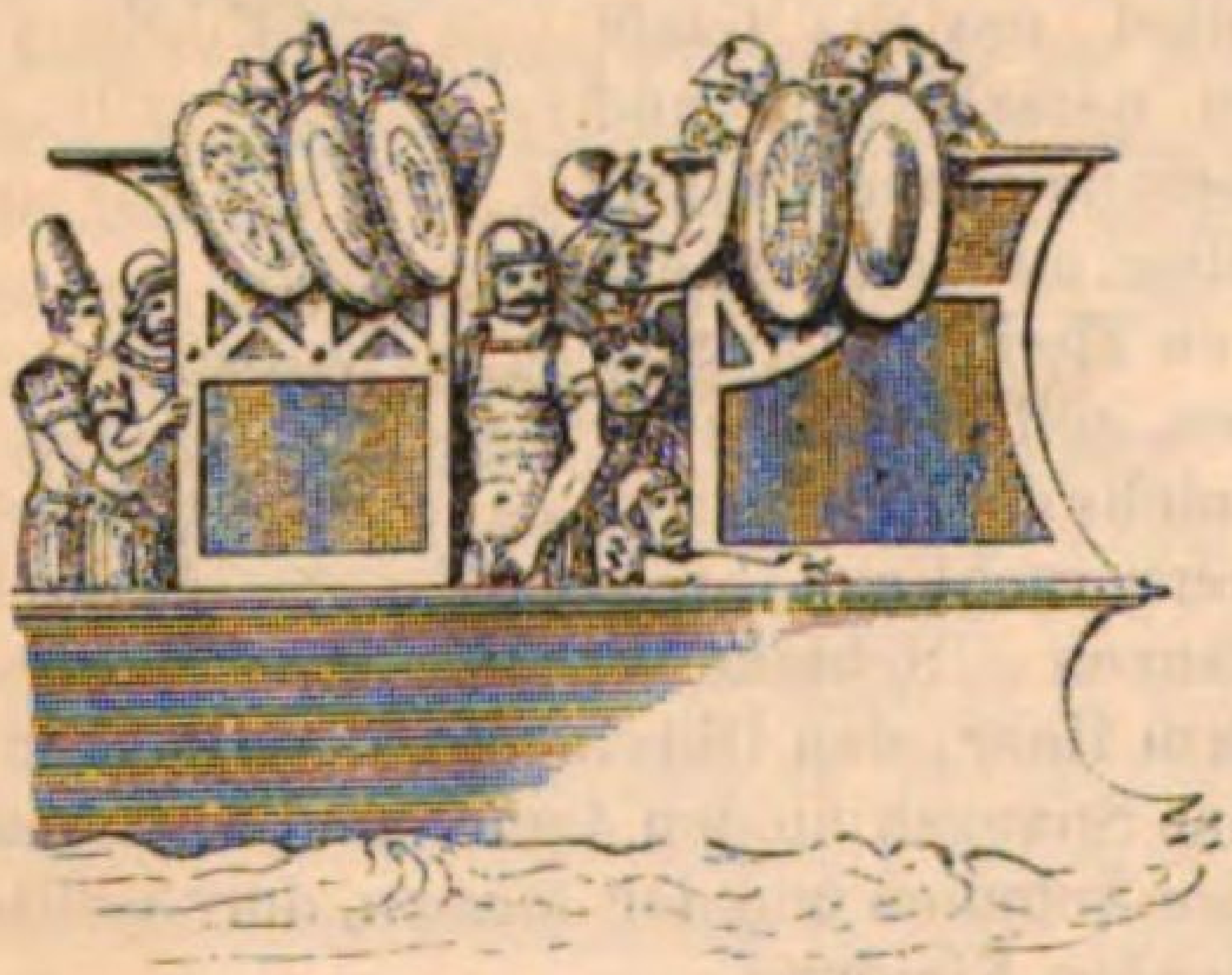
Clabulare oder **Clavulare** sc. *Vehiculum*. Ein grosser offener Wagen, dessen Seiten aus Gitterwerk (*clavulae* oder *clavolae*) gemacht waren (ein *Leiterwagen*), und den man sowol zum Fahren von Getreide, als auch für Reisende brauchte. Unter den Kaisern dienten diese Wagen gewöhnlich zum Transport von Soldaten;



daher der Ausdruck *cursus clabularis* (Impp. Constant. et Julian. *Cod. Theodos.* 6, 29, 2; Ammian. XX, 4, 11). Der von uns abgebildete Wagen ist nach einem pompejanischen Gemälde, und diente zum Transport von Wein. Das offene Gitterwerk daran bestätigt unsere Erklärung, die sonst leicht als blosse Conjectur betrachtet werden könnte.

Classiarii (ἐπιβάται). Soldaten, die

eingeübt waren am Bord der Schiffe zu kämpfen (Hirt. *Bell. Alex.* 20), also in vielen Beziehungen unseren *Marinesoldaten* entsprechend; allein die Römer hielten diesen Theil des Kriegsdienstes für weniger ehrenvoll als den Dienst zu



Lande; denn sowol die Matrosen (*nautae*) als die Ruderer (*remiges*) werden bisweilen unter der allgemeinen Bezeichnung Classiarii begriffen (Hirt. *B. Alex.* 12; Tacit. *Ann.* XIV, 4). Die Abbildung ist nach einem alten Basrelief bei Scheffer (*Mil. Nav.* Addend.)

Classici. Bürger die zu der ersten der sechs Classen gehörten, in die Servius Tullius das römische Volk eingetheilt hatte (Aul. Gell. VII, 13); daher der Ausdruck *scriptores classici,* classische Schriftsteller, die vom ersten Range bezeichnet (Aul. Gell. XIX, 8, 6).

2) Die Hornisten, welche die *classes* durch den Ton des *lituus* oder des *cornu* zu den *Comitia* riefen (Varro *L. L.* V, 91). S. *Cornicen. Liticen.*

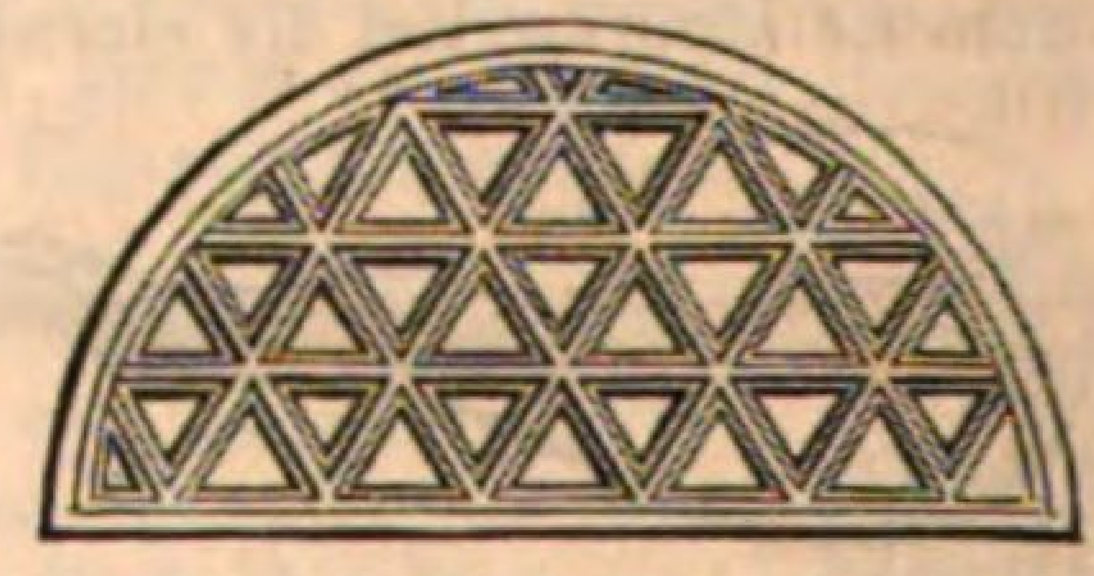
3) Dieselben wie die *classiarii*, indem man sowol die streitbare, als die ganze übrige Mannschaft eines Schiffes darunter zusammenfasst (Curt. IV, 3; Tac. *Hist.* I, 31; II, 17).

4) *Classica* corona (Vellej. II, 81, 3), dasselbe wie *Corona navalis.*

Classicum. Eigentlich ein Trompeten-Signal; es wurde dann auch auf das Instrument selbst übertragen, mit dem das signal gegeben wurde (Serv. *ad* Virg. *Aen.* VII, 637; Virg. *Georg.* II, 539).

Clathratus. Geschlossen oder verwahrt durch ein Gitter von Querbalken (*clathri*), wie im folgenden Artikel erklärt wird (Plaut. *Mil.* II, 4, 25).

Clathri. Ein Gitter von Holz oder Metall um eine Oeffnung zu schliessen oder zu schützen, wie eine Thür oder ein Fenster, oder um überhaupt irgend etwas einzuschliessen (Hor. *A. P.* 473; Plin. *H. N.*



VIII, 7; Cato *R. R.* IV, 1; Columell. VIII, 17, 10). Unsere Abbildung zeigt das Gitter, welches die halbrunden Luken über den Ställen (*carceres*) im Circus des Caracalla verschloss.

Claustrum. Damit bezeichneten die Römer das womit sie die Thüren verschlossen, und es steht bisweilen in einem ebenso allgemeinen und unbestimmten Sinne als unser *„Verschluss"*, was man in gleicher Weise von einem Schloss, einem Riegel, einem Querbalken etc. gebraucht, wenn man kein passendes Wort findet, welches genau die Art des fraglichen Verschlusses ausdrückt (Cic. *Agr.* I, 7; Claud. *in Eutrop.* I, 195). Allein ebenso deutlich zeigen viele andere Stellen, dass das Wort auch seine besondere Bedeutung hatte, die genau den so benannten Gegenstand bezeichnete, und der natürlich mit den andern Gegenständen, die ebenso hiessen, einige Aehnlichkeit hatte. Dasjenige nun, was allen diesen Anforderungen am besten entspricht, ist ein *Schliesshaken,* eine *Krampe* od. *Schliesskappe* an einem Thürpfosten, in die der Riegel eines Schlosses, entweder mit einem Schlüssel gedreht oder mit der Hand geschoben, eingefügt wurde um die Thür zu schliessen, wie man an der ägyptischen Thür sieht auf der Abbildung u. d. W. *Cardo.* Diese Erklärung stimmt zu den meisten, wenn nicht zu allen den Ausdrücken, die man für einen gewaltsamen Einbruch gebraucht, z. B. das *claustrum* durchbrechen, sprengen; und da die alten Thüren gewöhnlich zwei Flügel hatten, oder oben und unten verriegelt wurden, so steht gewöhnlich der Plural *claustra* in Redensarten wie: *ad claustra pessuli recurrunt* für schliessen (Apul. *Met.* I, p. 10.

ed. c. not. Variorum); *claustra perfringere*, die Thür sprengen (*id.* p. 8); *evellere* (*id.* p. 70); *revelli* (Liv. V, 21; Cic. *Verr.* II, 4, 23); *claustris, quae accuratissime affixa fuerant, violenter evulsis* (Apul. *Met.* III, p. 46). Vgl. *Clausula.*

2) Dichterisch für die Thür selbst (Mart. X, 28); oder für die Thore einer Stadt (Ovid. *Met.* IV, 86).

3) Ein Käfig oder eine Grube, worin wilde Thiere eingeschlossen wurden (Hor. *Od.* III, 11, 44; Stat. *Sylv.* II, 5, 4).

4) Im Plural, die Ställe für die Pferde im Circus (Hor. *Ep.* I, 14, 9; Stat. *Theb.* VI, 399). Dasselbe wie *Carceres.*

Clausula. Der Griff einer Striegel (Apul. *Flor.* II, 9, 2) oder eines andern Instruments, wenn er nämlich so geformt war, dass man die Hand hineinsteckte und er dann einen Ring oder einen Schutz um



dieselbe bildete, wie man auf beigefügter Abbildung nach einer bronzenen Originalstriegel sieht, die in den pompejanischen Bädern gefunden worden ist. So unterscheidet sich die *clausula* von dem *capulus*, dem geraden Griff oder Heft und von der *ansa*, der an einen andern Gegenstand befestigten Handhabe. Das Wort hängt auch mit *claustrum* zusammen, der Krampe, in die ein Riegel schliesst, und mit der es eine grosse Aehnlichkeit hat.

Clava (*ῥόπαλον*). Ein starker, roher, am untern Ende dicker werdender Stock,



ein *Knüttel*, dessen man sich bisweilen als Angriffswaffe bediente (Cic *Verr.* II, 4, 43). Häufig trugen ihn die alten Philosophen aus Affectation statt eines gewöhnlichen Gehstockes (Sidon. *Ep.* IV, 11; IX, 9; Id. *Carm.* XV, 197), wie man auf nebenstehender Abbildung eines geschnittenen Steines sieht, die den Demokrit darstellt.

2) Ein wuchtiger Stock oder Stab, den man den Rekruten anstatt des Schwertes zur Uebung gab, und mit dem sie gegen den zu diesem Zwecke aufgestellten Holzmann (*palus*) sich im Fechten üben mussten (Cic. *Senect.* 16; Veget. *Mil.* II, 11).

3) *ῥόπαλον* (Soph. *Trach.* 512). Eine Keule, wie die des Herkules und des Theseus (Propert. IV, 9, 39; Suet. *Nero* 53). Sie wird von den alten Malern und Bildhauern stets als furchtbare Waffe dargestellt, an dem einen Ende dick und wuchtig und



nach dem andern Ende zu allmählich schwächer werdend, an dem man sie in der Hand hielt; häufig zeigt sie noch die rohen Knoten (*irrasa* Sil. Ital. VIII, 584), wie in unserer Abbildung, die die Keule des Herkules nach einem pompejanischen Gemälde darstellt.

4) *κορύνη*, *ῥόπαλον σιδήρῳ τετυλωμένον*). Ein *Kolben* oder *Streitkolben (Morgenstern)*, mit einem eisernen, dick mit Knöpfen oder scharfen Spitzen beschlagenen Kopfe an dem hölzernen Stiel. In dieser Form erwähnen ihn Homer (Il. VII, 141) und Herodot (VII, 63), wo er



das Kostüm der Assyrier in dem Heere des Xerxes beschreibt; und so ist er auch in der Abbildung nach einem alten römischen Fresco in der Villa Albani dargestellt, wo er als Waffe des Mars erscheint. Jedenfalls also kannten die Römer die Waffe, obgleich sie keinen besondern Namen dafür gehabt zu haben scheinen.

Clavarium. Eine den römischen Soldaten bewilligte Löhnung, für die sie Nägel *(clavi caligares)* zu ihren Schuhen kauften (Tac. *Hist.* III, 50). S. *Clavus* 5.

Clavator. Marketender oder Diener des Soldaten, dem er das Gepäck trug (Plaut.

Rud. III, 5, 25), in welcher Bedeutung es synonym wäre mit *Calo;* oder ein Rekrut, der seine Uebungen mit einem hölzernen Stabe (*Clava* 2) machte, ehe ihm ein Schwert gegeben wurde (Festus *s. v. Calones*).

Clavatus. *Mit Gold, Purpur oder andern Farben gestreift.* Es war bei den Römern gewöhnlich, derartige Streifen in ihre Stoffe zu weben, sowol in Kleiderstoffe (Vopisc. *Bonos.* 15), als auch in die, welche nur zu Haushaltszwecken dienten, wie Tischtücher, Servietten etc. (Lamprid. *Alex. Sev.* 37). S. *Clavus* 8. 9.

2) *Mit Nägeln beschlagen,* von Stiefeln und Schuhen (Festus *s. v. Clavata*); d. h. die Sohle ist entweder mit Kopfnägeln beschlagen, wie in der Abbildung, die die Sohle oder die untere Seite einer Terracotta-Lampe in Form eines Schuhes darstellt, oder sie ist mit scharfen hervorragenden Spitzen besetzt, wie der Soldatenstiefel (*caliga*); s. die Abbildung u. d. W. *Clavus* 5.



3) Mit Spitzen oder Nadeln besetzt, wie ein Kriegs- oder Streitkolben (Plin. *H. N.* IX, 61). S. *Clava* 3. u. 4.

Clavicula (*κλειδίον*). Diminutiv von *Clavis.*

Claviger (*κορυνήτης*). Mit einer *Keule* oder einem *Kolben* bewaffnet. Die Keule ist bekannt als Waffe des Herkules, wes-



halb er den Beinamen *claviger* trägt (Ovid. *Met.* XV, 22); aber in früher Zeit führten mehrere Völker des Alterthums die Keule als Kriegswaffe, wie z. B. die Dacier auf der Säule des Trajan und die rohen Bewohner Latiums in ihren Kämpfen mit den Troern. So wenigstens erscheinen sie in den Bildern des vatikanischen Virgil, deren einem wir unsere Abbildung entlehnt haben. Die Figur unter d. W. *Clava* 4. zeigt die Keule in ihrer vervollkommneten Gestalt als Streitkolben und erklärt die Bedeutung von *claviger* als *Kolbenstreiter.*

2) (*κλειδοῦχος*). Einen Schlüssel führend; die Römer gaben dieses Beiwort dem Janus, weil er für den Wächter und Beschützer aller Thüren galt (Ovid. *Fast.* I, 228; Macrob. *Sat.* I, 9), die Griechen dem Cupido (Wink. *Mon. ined.* 32), um



damit anzudeuten, dass er die Macht hatte, die Wohnungen Amors zu öffnen und zu schliessen. Besonders aber hiess so die Hecate triformis als die Göttin, welche die Schlüssel der Unterwelt bewahrte. Wir geben in unserer Abbildung eine Darstellung derselben nach einer kleinen Bronzestatue.

Clavis (*κλείς*). Ein *Schlüssel* zum Oeffnen eines ordentlichen Schlosses, mit einem Bart um einen Drücker zu heben oder einen eigentlichen Riegel zu schieben; es umfasst alle die nach Form, Grösse oder Gebrauch verschiedenen Arten, von denen wir in den folgenden Abbildungen Beispiele geben.

1) Ein *Thürschlüssel* mit ordentlichem Barte, gleich unserem jetzt gebräuchlichen, wie man auf der Abbildung eines zu Pompeji gefundenen Originals sieht. Es waren dieses die grössten und dienten, die Thore einer Stadt, die Thüren eines Hauses oder

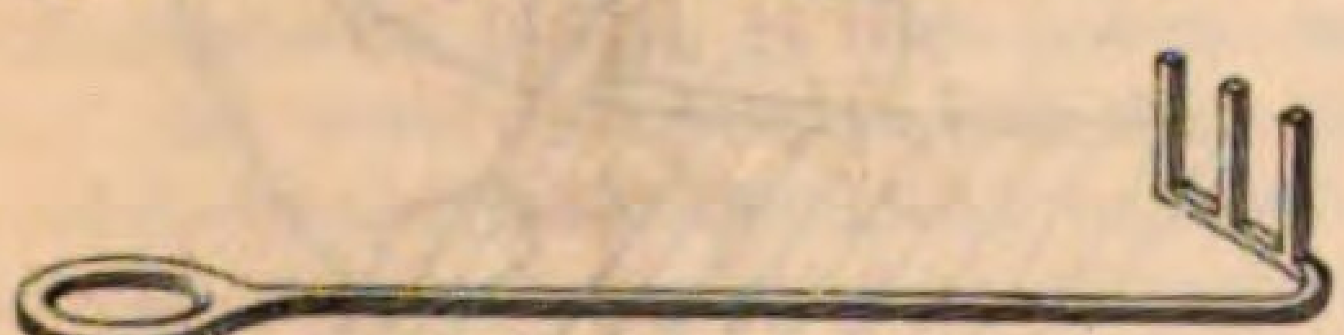
sonstigen Gebäudes, die auf die Strasse führten, die Niederlagen etc. zu schliessen. Die Beamten oder die Sclaven, die das Schliesseramt hatten, trugen sie an einem Gürtel, was man an der Zunge und dem kleinen Loch darin auf der Abbildung sieht.

2) Ein kleiner Schlüssel, wie ihn die Hausfrau *(materfamilias)* trug, oder mit

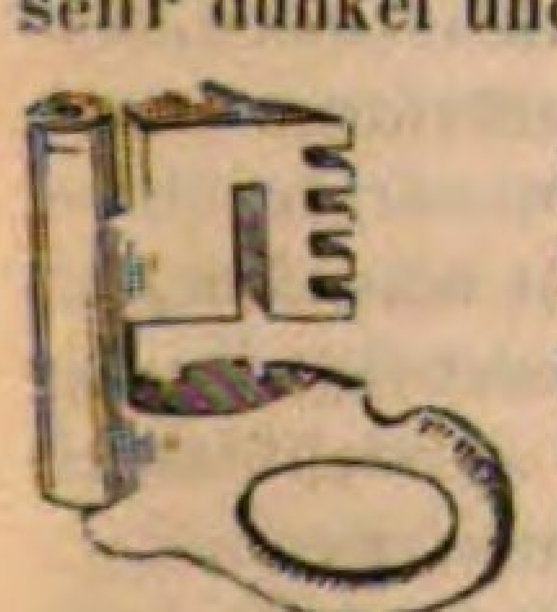


dem man Cabinette, Schmuckkästen, Bücher- oder Geldbüchsen verschloss (s. *Capsa*, wo man den Riegel und den Schliesshaken sieht), wie der auf unserer Abbildung aus Gorlaeus *Dactyliotheca* (Hor. *Ep.* I, 20, 3; *Sat.* II, 3, 146).

3) *Clavis Laconica.* Eine besondere Art von Schlüssel, wahrscheinlich ägyptischer Erfindung, obgleich die Griechen dieselbe den Lakoniern zuschreiben; wahrscheinlich hatte derselbe drei Zähne oder Zinken, wie unsere Abbildung nach einem ägyptischen Original im Britischen Mu-



seum. Er wurde durch eine aussenstehende Person zu der innern Seite der Thür eingeführt, indem dieselbe den Arm durch ein in derselben befindliches Loch streckte (*clavi immittendae foramen*, Apul. *Met.* IV, p. 70) und dann mittelst der Zähne oder Zinken den Drücker hob. Diese Erklärung stützt sich zumeist auf eine Stelle des Plautus (*Most.* II, 1,57), wo Thranio, der vor dem Hause steht und glauben machen will, dass dasselbe nicht mehr bewohnt sei, die Thür von aussen mit dem Schlüssel, den er in der Hand hält, verschliesst und sich dann die *Clavis Laconica* geben lässt, so dass also Niemand ohne seine Erlaubniss weder ein- noch ausgehen konnte. Allein diese ganze Stelle ist noch sehr dunkel und zweifelhaft.



4) *Clavis clausa.* Ein kleiner Schlüssel ohne Hals, wie unsere Abbildung nach einem Original in Gorlaeus Dactyliothek, der natürlich nur dazu dienen konnte, einen Drücker zu heben oder kleine und leichte Schlösser zu öffnen, und der, wenn er in das Schloss gesteckt wurde, fast ganz davon bedeckt war (Virg. *Moret.* 15). Uebrigens ist die Erklärung sowie die Lesart dieser Stelle selbst sehr zweifelhaft. Einige halten die *clavis clausa* mit der Laconica für identisch; Aristophanes (*Thesm.* 422) braucht wenigstens ganz bestimmt das Beiwort κρυπτά von dem Laconischen Schlüssel mit drei Zähnen.

5) *Clavis adultera. Dietrich* oder *Nachschlüssel* (Sall. *Jug.* 12; vgl. Ovid. *Art. Am.* III, 643).

6) *Clavis trochi* (ἐλατήρ). Der Stock, mit dem die griechischen und römischen Knaben die Reife schlugen (Propert. III, 14, 6); er war von Eisen, entweder



gerade mit einem Haken am Ende, oder gebogen und in einen runden Knopf auslaufend, wie unsere Abbildung nach einem Basrelief aus der Villa Albani zeigt. Das Beiwort *adunca*, welches Properz l. l. ihm gibt, passt zu beiden Formen. Die Art, wie man die clavis und den Reif gebrauchte, sieht man auf der Abbildung zu d. W. *Trochus*.

Clavulus. Deminutiv von *Clavus*, wahrscheinlich auch ein Nagel ohne Kopf (Cato *R. R.* XXI, 3), wie *clavulus capitatus* (Varro *R. R.* II, 9, 15), ein kleiner Nagel mit einem Kopfe.

Clavus (ἧλος). Ein Nagel um ein Ding an das andere zu befestigen oder anzuheften. Viele alte Nägel von verschiedener Form und Grösse, von Bronze wie von Eisen, bewahrt man

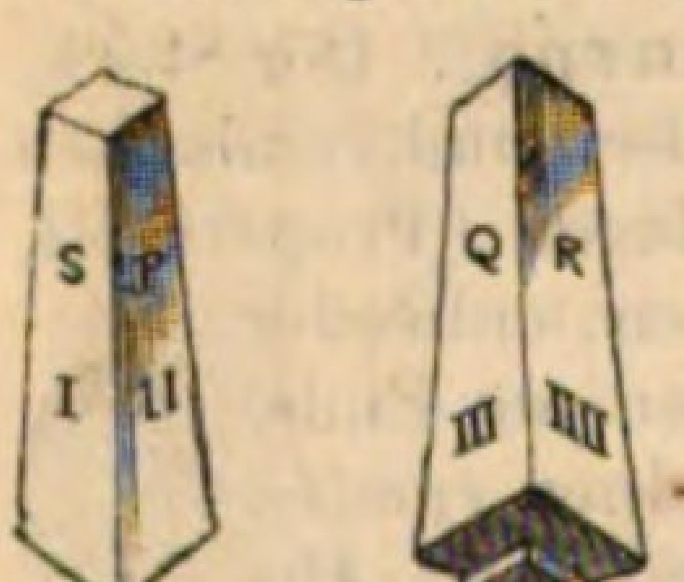


in Antiquitätensammlungen auf, die in den meisten Beziehungen den jetzt gebräuchlichen ähnlich sind. Der lateinische Ausdruck für einen Nagel einschlagen ist *clavum figere* oder *pangere* (Liv. VII, 3), und der Act selbst ist auf unserer Abbildung veranschaulicht, die einen Soldaten des Trajan darstellt, der eine Pallissade macht, auf deren Stärke man aus der ungeheuern Grösse des Nagels schliessen kann, den er einschlägt.

Clavus *trabalis* oder *tabularis*. Ein

Nagel von der grössten Art, mit denen man an Gebäuden die Balken oder Träger *(trabes)* befestigte (Cic. *Verr.* VI, 21; Hor. *Od.* I, 35, 18; Petr. *Sat.* 75).

3) *Clavus annalis.* Der Nagel, der an den Iden des September jedes Jahr in die Seitenwand des Tempels des Juppiter Capitolinus geschlagen wurde (Liv. VII, 3), eine Sitte, die auf eine sehr frühe Zeit zurückgeführt wird, und die, wie man glaubt, als Zeitrechnung angenommen wurde ehe die Aufzeichnung durch die Schrift allgemein bekannt war (Festus *s. v.*), und die man in spätern Zeiten als ehrwürdige Ueberlieferung beibehielt. Das hier abgebildete Bruchstück stellt die vier Seiten eines Theiles von einem grossen bronzenen Nagel dar, jetzt im Besitz des italienischen Historikers Bianchini (*Storia Univers.* Tom. I, p. 156. tav. 9 A), der, nach den Buchstaben die er trägt, wirklich zu genanntem Zwecke gedient zu haben scheint.



4) *Clavus muscarius.* Ein Nagel mit grossem Kopfe in Form eines Pilzes (Vitruv. VII, 3, 11), gleich dem u. d. W. *Bulla* abgebildeten, aber grösser und roher gearbeitet.

5) *Clavus caligaris.* Ein spitzer Nagel oder Spiker, womit die Sohlen der Soldatenstiefeln *(caligae)* beschlagen waren (Plin. *H. N.* IX, 33; Juv. III, 247; XVI, 24; Isidor. *Orig.* XIX, 34, 13), so dass die spitzen Enden aus der Sohle hervorragten, wie an den Schuhen, die man bei dem englischen Cricket- oder Schlagballspiel trägt, um den Fuss fester auf den Boden aufstemmen zu können (Joseph. *Bell. Jud.* VI, 1, 7). Die Abbildung ist nach Ferrarius, der sie von dem Triumphbogen des Constantin in Rom copirte. Derselbe bezeugt, dass man zu seiner Zeit die Spitzen deutlich erkennen konnte, allein der Künstler hat gewiss einen Irrthum begangen, indem er die Zehen unbedeckt liess, da die *caliga* ein geschlossener Halbstiefel war. S. dieses Wort und *Caligarius.*



6) *Clavus gubernaculi.* Der *Helmstock* oder das *Steuerreep* eines alten Steuerruders; es war dies ein Querbalken (*fustis*, Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 176), der in einem rechten Winkel an den obern Theil des Griffs *(ansa)* des Steuerruders befestigt war, so dass dieser Balken in das Schiff fiel und dem Steuermann gestattete, dem Ruder die nöthige Richtung zu geben (Isidor. *Orig*, XIX, 2, 12). Hatte das Schiff von jeder Seite ein Ruder, klein genug um von einem Steuermann regiert zu werden, so hielt dieser in jeder Hand einen *Clavus*, aber bei schlechtem Wetter oder auf grossen Schiffen hatte jedes Ruder seinen besondern Steuermann. In beiden Fällen hob oder drückte man behufs des Steuerns den *Clavus* und drehte ihn zugleich leicht nach innen oder nach aussen, damit die Schaufel des Ruders dem Wasser einen geringern oder grössern Widerstand leistete. Allen denen, die gewohnt sind zu rudern oder mit einem Ruder zu steuern, wird dieses Manöver bekannt genug sein; und unsere Schifferausdrücke „*Steuer in Lee*“ und „*Steuer hoch*“, die noch jetzt gebräuchlich sind, obgleich sie eine ganz verschiedene Bewegung ausdrücken, kommen unstreitig von diesem Gebrauch der Alten her; denn in dem lateinisch-angelsächsischen Glossar des Aelfricus wird das Wort *clavus* durch *helma*, Helm oder Steuer, wiedergegeben. Alle diese Einzelnheiten sieht man deutlich auf unserer Abbildung ausgedrückt, die das Hintertheil eines Schiffes darstellt nach einem zu Pozzuoli gefundenen Basrelief.



7) Ein *Purpurstreif*, der als Zierrath in ein Stück Zeug gewebt wurde, aus dem

man Kleidungsstücke machte, oder in Leinwand zu Haushaltszwecken, wie Servietten, Tischtücher, Bettdecken etc. (Mart. *Ep.* IV, 46, 17; Petr. *Sat.* 32, 2; Ammian. XVI, 8, 8).

8) *Clavus latus. Breiter Streif;* ein Purpurstreif als Zierrath, der der vorderen Seite der Tunica entlang lief in senkrechter Richtung, gerade vorn über die Brust. Das Recht ihn zu tragen war ein ausschliessliches Privilegium der römischen Senatoren, obgleich es später bisweilen auch einzelnen Rittern als besondere Vergünstigung gewährt worden zu sein scheint (Hor. *Sat.* I, 6, 28; Acro *ad* Hor. *Sat.* I, 5, 36; Quint. VIII, 5, 28; Festus *s. v.* Clavatus; Ovid. *Trist.* IV, 10, 29; Plin. *Ep.* II, 9). Da der *Clavus* nur eine Farbenschattirung im Gewebe selbst, also nichts für sich allein bestehendes war, so ist er auf keiner Statue eines römischen Senators angedeutet, da die Bildhauer es nur mit substantiellen Dingen zu thun haben, und die uns erhaltenen römischen Gemälde sind meist nur Nachahmungen griechischer Werke, die mythologische oder heroische Gegenstände oder auch Scenen des gewöhnlichen Lebens darstellen. Deshalb haben wir kein bekanntes Beispiel eines breiten Senatorenclavus auf irgend einem uns erhaltenen Denkmale; doch können wir uns einen ungefähren Begriff davon aus beigefügter Abbildung machen, die die

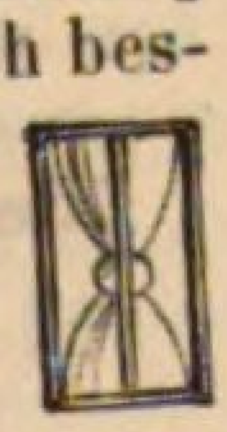


persische *sarapis* darstellt, wie sie Darius trug, nach der pompejanischen Mosaik der Schlacht bei Issus. Diese war mit einer ähnlichen Verzierung wie der clavus latus geschmückt, ausgenommen, dass der Streifen der persischen Könige weiss auf Purpurgrund war, während der der römischen Senatoren purpurn auf weissem Grunde war.

6) *Clavus angustus.* Der *schmale Streifen,* das unterscheidende Kennzeichen des Ritterstandes (Vell. Paterc. II, 88, 2). Er war gleich dem vorigen von Purpur und diente zur Verzierung der Tunica, aber von ganz verschiedenem Charakter. Er bestand nämlich aus zwei schmalen Streifen, die vorn an der Tunica parallel mit einander herabliefen, der eine an der rechten, der andere an der linken Seite; weshalb bisweilen der Plural *purpurae* steht (Quint. XI, 3, 138) statt des Singulars, um sie zu unterscheiden. Auf Gemälden aus früherer Zeit sieht man diese Verzierung häufig, wie auf unserer Abbildung nach dem vatikanischen Virgil, die einen *Camillus* darstellt. Allein zu der Zeit, aus der diese Darstellungen sind, trug man ihn schon nicht mehr als unterscheidendes Standesabzeichen, denn man sieht ihn häufig an Figuren, die Bediente vorstellen, wie Mundschenken und Diener, die bei Tisch aufwarteten und die man gewöhnlich schön kleidete. Ist doch ebenso bei uns die alte Landestracht zur Bedientenlivrée geworden!



Clepsydra (κλεψύδρα). Eine *Wasseruhr,* die ursprünglich die Griechen und später auch die Römer gebrauchten um die Zeit zu messen, die einem jeden Redner vor Gericht zum Sprechen gestattet war (Plin. *Ep.* II, 11). Diese Uhren waren von verschiedenen Grössen, je nach der Länge der Zeit, die sie zu laufen bestimmt waren, und unterschieden sich nicht wesentlich von unseren Stundengläsern, ausser dass sie mit Wasser statt mit Sand gefüllt waren, wie man aus der Beschreibung des Apulejus (*Met.* III, p. 44) und noch besser aus unserer Abbildung schliessen kann, nach einem Basrelief aus dem Palast Mattei in Rom. Die, welche Aristoteles (*Probl.* XVI, 8) beschreibt, war im Ganzen ähnlich, hatte aber oben eine Art Giessröhre zum Eingiessen des Wassers, welches durch mehrere kleine Löcher am Boden allmählich aussickerte.



2) Wahrscheinlich auch eine Wasseruhr von hinreichender Grösse um mehrere Stunden gehen zu können und im Gebrauch

unsern gewöhnlichen Uhren entsprechend; der Lauf der Zeit war durch Linien oder Spatien (*spatia*, Sidon. Apoll. *Ep.* II, 9) bezeichnet, die auf der Kugel angegeben waren, aus der das Wasser floss, oder auf dem Behälter, in welchen dasselbe fiel. Plinius (*H. N.* VII, 60) nennt ein solches Instrument *horologium*.

Clibanarii. Bezeichnet diejenige persische Reiterei, deren Pferde sowol als die Reiter selbst über und über mit einer Rüstung bedeckt waren (Ammian. XVI, 10, 8; 12, 22; Lamprid. *Alex. Sev.* 56). Vgl. *Cataphractus* 1. und daselbst die Abbildung.

Clibanicius sc. *panis* (κλιβανίτης). In einem *clibanus* gebacknes Brod (Isidor. *Orig.* XX, 2).

Clibanus (κλίβανος oder κρίβανος). Ein Gefäss mit einem Deckel, unten weiter als oben (Columell. V, 10, 4) und ringsum mit kleinen Löchern versehen (Dioscor. II, 81 u. 96); man brauchte es zu verschiedenen Zwecken, hauptsächlich jedoch zum Brotbacken (Plin. *H. N.* XIX, 3). Man umgab es dann mit heisser Asche, deren Hitze durch die Löcher gleichförmiger und ebenmässiger eindrang, als es in einem gewöhnlichen Backofen der Fall gewesen sein würde. Gewöhnlich waren es irdene Töpfe, und wenn Trimalchio sein Brod in einem silbernen *clibanus* bäckt (Petr. *Sat.* 35, 6), so ist das eben nur ein Zeichen von lächerlicher Prahlerei.

Clinicus (κλινικός). Ein Arzt, der Krankenbesuche macht und die Patienten in ihrem Bett behandelt (Mart. *Ep.* IX, 97).

2) Ein bettlägeriger Kranker (Hieron. *Epist.* 105, n. 5).

3) Steht ebenso wie *Vespillo* von denen welche die Todten auf einer Bahre wegtrugen (Mart. *Ep.* III, 93. I, 31).

Clinopus (κλινόπους). Der Fuss eines



Bettes (Lucil. *ap.* Macrob. *Sat.* VI, 4). Die Betten der Alten standen gewöhnlich auf vier Füssen wie unsere, wie man auf der Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde sieht.

Clipeatus (ἀσπιδοφόρος). Mit dem grossen griechischen runden Schild (*clipeus*) versehen oder bewaffnet, wie auf



unserer Abbildung nach einer griechischen Vase (Virg. *Aen.* VII, 793; Ovid. *Met.* III, 110; Curt. VII, 9).

2) *Clipeatus chlamyde*. Einer dessen linker Arm mit der Chlamys statt des Schildes bedeckt ist (Pacuv. *ap.* Non. *s. v.* Clypeatus), wie man auf der Abbildung

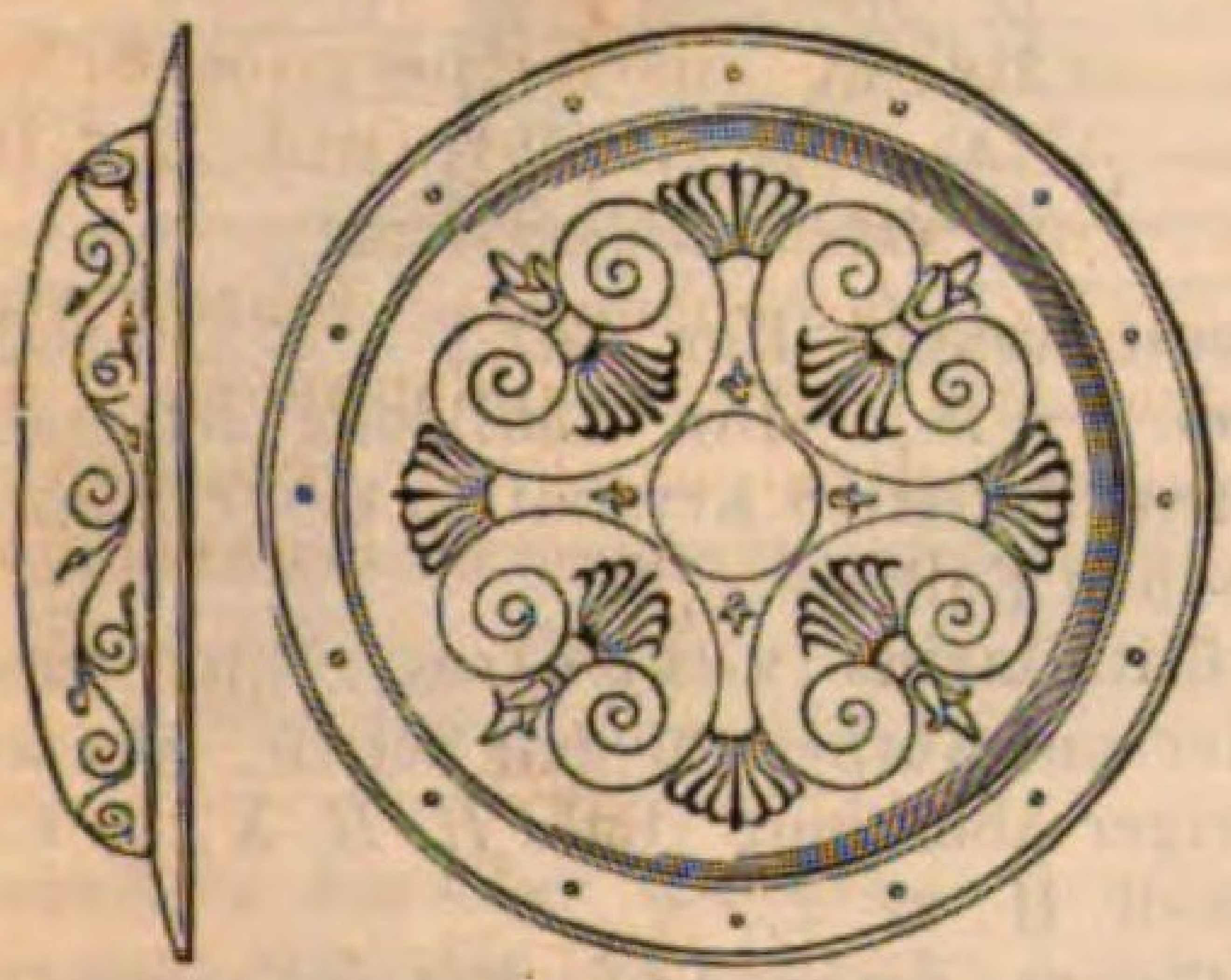


nach einem griechischen Vasenbilde sieht. Auf diese Weise soll sich nach Plutarchs (*Alcib.* 39) Erzählung Alcibiades zu vertheidigen gesucht haben, in dem Kampfe wo er das Leben liess.

3) *Clipeata imago*. Ein auf einem Schild (*clipeus*) gravirtes oder gemaltes Bild (Cic. *ap.* Macrob. *Sat.* II, 3). S. *Clipeus* 3.

Clipeolum (*ἀσπίδιον*). Diminutiv von *clipeus* (Hygin. *Fab.* 139).

Clipeus und **Clipeum** (*ἀσπίς*). Der grosse runde Schild, den namentlich die schwere Infanterie der Griechen trug (Liv. IX, 19); bei den Römern führten ihn auch die Soldaten aus der ersten Classe seit den Zeiten des Servius (Liv. I, 43; Dion. Hal. IV, 16, welche beide Stellen zugleich die Identität des lateinischen clipeus und der griechischen *ἀσπίς* bestätigen), bis zu der Zeit wo man anfing den Bürgern Sold für ihre Kriegsdienste zu zahlen, wo alsdann das *Scutum* an die Stelle des *Clipeus* trat (Liv. VIII, 8). Es war ein vollständig runder, inwendig hohler Schild (*cavus* — Varro *L. L.* V, 19. Vgl. Virgil. *Aen.* III, 637) mit einem breiten Rande, der vom Halse bis zur Wade reichte (S. d. Abbildung u. d. W. *clipeatus* 1). Bisweilen war



er ganz von Bronze (Liv. XLV, 33), aber gewöhnlich bestand er aus mehreren Lagen Ochsenhaut (Virg. *Aen.* XII, 925: *septemplicis*: Ovid. *Met.* XII, 97; *decimo orbe*), die mit Metallplatten bedeckt waren; mitunter war auch wol das gegerbte Leder und das Metall über eine Grundlage von Flechtwerk gespannt (daher *clipei textum* Virg. *Aen.* VIII, 625 und *ἰτέα* Eur. *Suppl.* 697). Die Abbildung zeigt einen griechischen *clipeus* von vorn und von der Seite, nach zwei Vasenbildern.

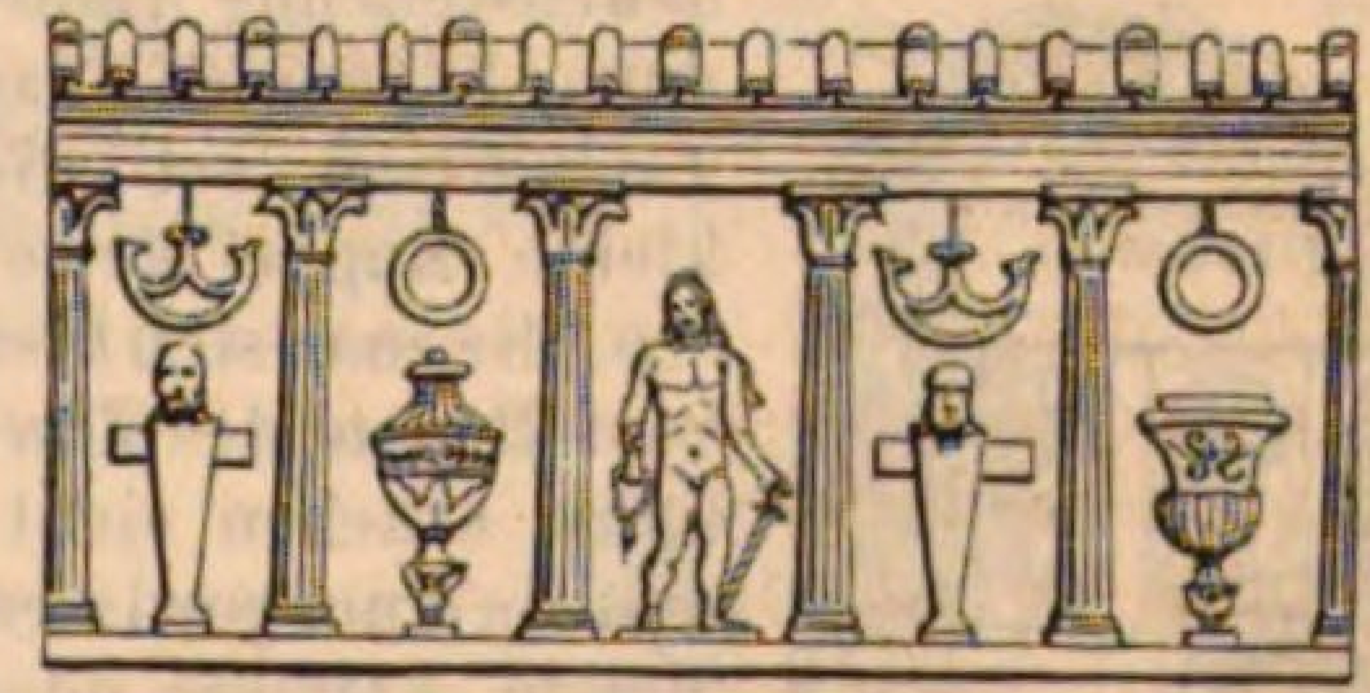
2) *Sub clipeo latere; clipei sub orbe tegi* (Ovid. *Met.* XIII, 79; Virg. *Aen.* II, 227). Diese Stellung ist oft auf Kunstwerken dargestellt; der Soldat kniet nieder und stellt seinen Schild aufrecht vor sich, wodurch er ganz bedeckt und gegen jeden Angriff geschützt ist. S. die Abbildung zu *Venabulum*.

3) Ein Schild oder eine Platte von Metall oder anderem Stoffe, worauf das Brustbild einer Gottheit oder das Bild ausgezeichneter Männer zum Zeichen der Verehrung en-relief gearbeitet oder im Profil gemalt war (Suet. *Cat.* 16; Tac. *Ann.* II,



83); eine sehr alte Sitte, die ihren Ursprung den Trojanern verdankt (Plin. *H. N.* XXXV, 3. Vgl. Hor. *Od.* I, 28, 11). Die Abbildung zeigt einen bronzenen *clipeus* dieser Art mit der Büste des Kaisers Hadrian.

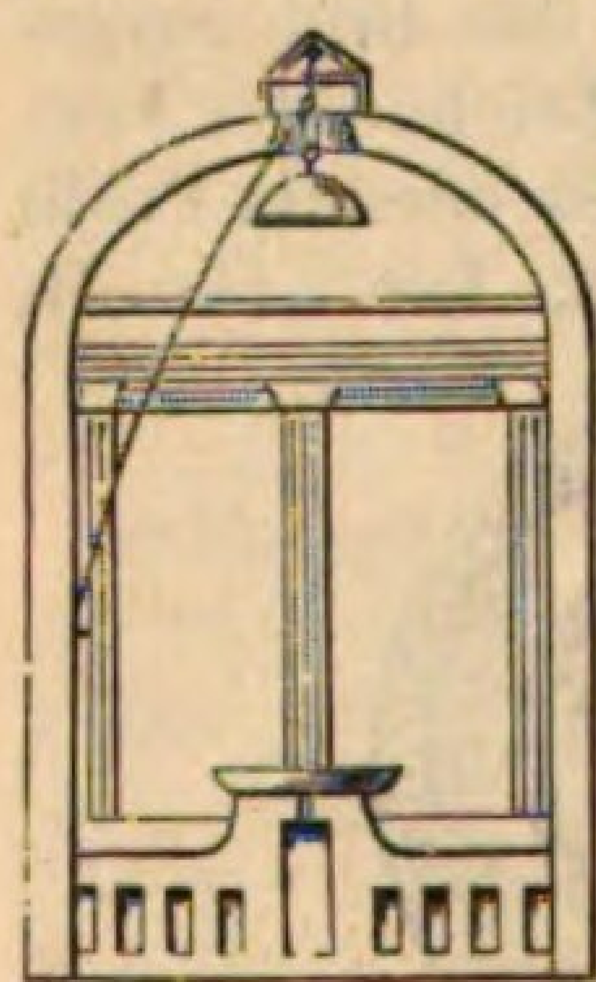
4) Ein Schild oder eine Tafel von derselben Art aus Marmor oder Metall, aber ebensowol mit andern Zeichnungen als mit Portraits geziert, die zur Verzierung in öffentlichen Gebäuden oder in Pri-



vathäusern zwischen den Pfeilern einer Colonnade aufgehängt wurden, in der Weise, wie unsre Abbildung nach einem Basrelief in Terracotta zeigt (Liv. XXXV, 10).

5) Ein Apparat zum Reguliren der Temperatur in dem *Laconicum* oder Dampfbad; er bestand aus einer runden hohlen Metallplatte, die an Ketten unter einer Oeffnung in der Wölbung des Plafonds an dem runden Ende des warmen Zimmers (*caldarium*) und gerade über dem *labrum* hing. Je nachdem man die Platte in die Höhe zog oder niederliess, wurde die Temperatur des Zimmers höher oder niedriger, in dem Masse als man kalte Luft zuliess oder die warme Luft ausströmen liess (Vi-

truv. V, 10). Die Abbildung zeigt einen Durchschnitt des *Laconicum* in Pompeji



(s. die perspectivische Ansicht davon unter diesem Worte selbst) in seinem jetzigen Zustande; die Carrés unten zeigen die Kaminröhren des *Hypocaustum*; das Bassin in der Mitte über dem grössten Kamin ist das *labrum*. Der *clipeus* mit der Kette an der er niedergelassen und aufgezogen wurde, um die Oeffnung in der Decke darüber zu schliessen, ist eine Restauration nach unsrer Vermuthung, um die Art zu erklären, in der der Apparat wirkte, aber die bronzenen Klammern, an denen die Ketten, durch welche der clipeus aufgezogen wurde, befestigt waren, fand man noch in den Seitenmauern sitzend. Wir können übrigens nicht läugnen, dass über die eigentliche Natur des *clipeus* noch in einigen Punkten Dunkelheit herrscht und dass manche Gelehrte, gestützt auf ein Gemälde in den Thermen des Titus (s. die



nebenstehende Abbildung) behaupten, das *Laconicum* sei die kleine Kuppel gewesen, die man sich hier vom Boden des Zimmers erheben sieht, und die einer gewissen Menge Flamme oder heisser Luft gestattet habe, sich über das allgemeine Niveau des Zimmers zu erheben, der *clipeus* aber, der die Temperatur durch das Zuströmen oder Absperren der Hitze regulirte, sei, wie in unsrer Abbildung, unter dieser Kuppel, gerade über dem hypocaustum gewesen. Nur ist schwer einzusehen, wie man sich des Apparates, wenn er in dieser Weise angebracht war, bedienen konnte, da sowol der *clipeus* als auch die Ketten, an denen er aufgezogen wurde, wegen der Nähe des Feuers jedenfalls sehr heiss werden mussten; überdies aber hat man in keinem einzigen alten Bade etwas gefunden, was auch nur im Entferntesten auf eine solche Einrichtung hinweist, und Vitruv. a. a. O. beschreibt mit fast minutiöser Genauigkeit eine Vorrichtung, die der, welche man an dem halbrunden Ende des lauwarmen Zimmers in den pompejanischen Bädern sieht, ganz ähnlich ist. Möge der Leser selbst nach den beiden von uns gegebenen Plänen urtheilen. Eine grosse Reihe berühmter Namen stützen die eine wie die andere Hypothese.

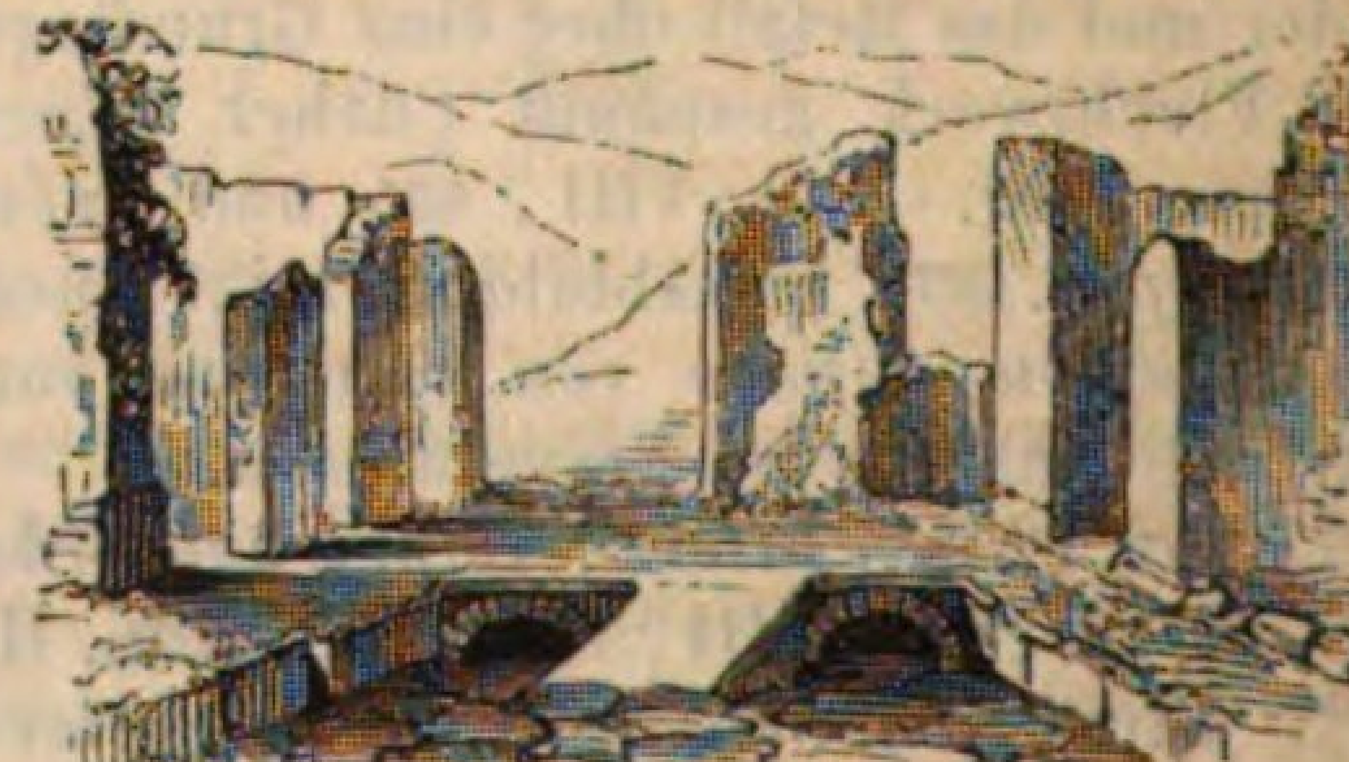
Clitellae (*κανθήλια*). Der Pack- oder Saumsattel, an dem die Packkörbe getragen wurden; in weiterer Bedeutung zwei Körbe, weshalb man das Wort nur im



Plural braucht (Hor. *Sat.* I, 5, 47; Phaedr. *Fab.* I, 15). Die Abbildung ist nach einem gravirten Krystall in der Florentinischen Gallerie.

Clitellarius (*κανθήλιος*). Ein Saumthier mit Körben an den Seiten, wie auf voriger Abbildung (Cato *R. R.* X, 1; Columell. II, 22, 3).

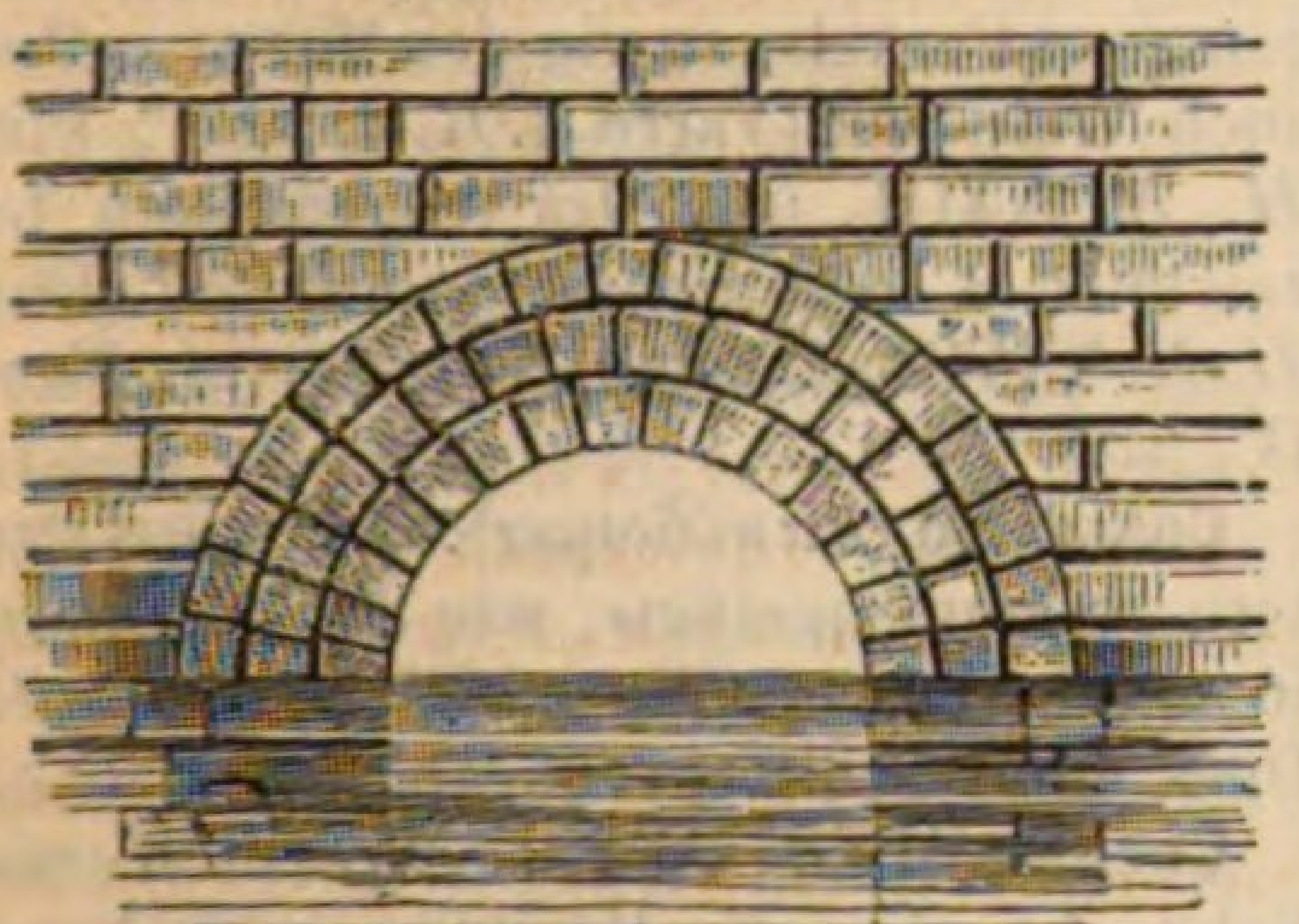
Cloaca (*ὑπόνομος*). Ein grosser unterirdischer Canal aus Mauer- oder Backsteinwerk, der das Regenwasser von den Strassen und den Unrath aus den Privatwohnungen ableitete; er entleerte sich in einen benachbarten Fluss und entsprach so unsern Ableitungsgräben und Gossen (Liv. I,



38; Cic. *Caecin* 13; Hor. *Sat.* II, 3, 242; Strabo V, 8. p. 197. ed. Siebenk.). Die Abbildung zeigt eine Strasse in Pompeji mit der Mündung zweier Canäle unter dem

Pflaster und zugleich die Art wie das Regenwasser hineingelangte.

2) *Cloaca maxima.* Der *Hauptcanal*, der den Inhalt mehrerer Seitencanäle aufnahm und zum Flusse leitete. So hiess namentlich der Hauptcanal in Rom, den Tarquinius der Aeltere baute, um das stagnirende Wasser in der Velabrischen Strasse und in den tief gelegenen Theilen zwischen dem palatinischen und capitolinischen Hügel abzuleiten und so eine *area* für die Rennbahn oder den *Circus Maximus* und für das *Forum* zu schaffen. Ein beträchtlicher Theil dieses grossen Werkes ist noch jetzt nach mehr als 2000 Jahren erhalten. Es besteht aus drei concentrischen Bogen aus Mauerwerk, aber ohne allen Mörtel, in s. g. etruskischer Bauart, wie man auf der Abbildung sieht, die die Mündung des



Kanals in die Tiber darstellt in der Nähe des pons Sublicius, so wie einen Theil der sie umgebenden Mauer, die das Fundament zu dem Quai bildete, der das *pulchrum littus* hiess. Der kleinste oder innerste Bogen hat einen Durchmesser von 13 — 14 Fuss; jeder Block, aus dem der Bogen besteht, ist 5 Fuss 10 Zoll breit und etwas über 3 Fuss 3 Zoll hoch; das Ganze ist von dem schwarzen vulkanischen Steine (*tufa litoide*. Brocchi, *Suolo di Roma*) gebaut, der die Basis des capitolinischen Hügels bildet und der in der Periode der s. g. Könige gewöhnlich als Baumaterial diente. Die Abbildung unter d. W. *Anterides* zeigt die Construction des unterirdischen Theiles der *cloaca maxima* (Plin. *H N.* XXXVI, 24, 3; Dionys. III, 67).

Cloacarium. Die *Cloakensteuer*, welche zur Bestreitung des Reinigens und Erhaltens der Abzugscanäle erhoben wurde.

Cloacula. Diminutiv von *Cloaca*, eine mit dem Hauptcanal in Verbindung stehende Seitengosse (Lamprid. *Heliog.* 17).

Clostellum. Diminutiv von *Clostrum*. Entweder das Schlüsselloch an einem Schloss oder vielleicht der Schliesshaken, in den der Riegel eines Schlosses fasste und der zwischen sich und der Thür, die nicht fest schloss, einen Zwischenraum lassen musste, so dass jemand dadurch sehen konnte, wie Petronius angibt (*Sat.* 140, 11. Vgl. Seneca *de Benef.* VII, 21).

Clostrum. Für *Claustrum*. Im Allgemeinen etwas welches schliesst wie ein Schloss (Cato *R. R.* XIII, 3. CXXXV, 2); in engerer Bedeutung der Schliesshaken, in den ein Riegel geht (Senec. *de Benef.* VII, 21).

Cluden. Der Degen der römischen Schauspieler, dessen Klinge in den Griff zurückwich, sobald sie auf den geringsten Widerstand stiess, und so den gefahrlosen Schein eines wirklichen Stiches hervorbrachte (Apul. *Apol.* p. 526). Unsere heutigen Schauspieler brauchen ein ähnliches Instrument. Die Lesart bei Apulejus ist jedoch nicht sicher und die Erklärung nur eine muthmassliche.

Clunabulum oder **Clunaculum.** Ein kleines Schwert oder besser ein Dolch, so genannt weil man ihn hinten trug (*quia*



ad clunes dependet Festus *s. v.*), wie man auf der Abbildung sieht, die der Trajanssäule entlehnt ist (Aul. Gell. X, 25. Isidor. *Orig.* XVIII, 6, 6).

2) Ebenso hiess das Messer des *Cultrarius*, womit er bei dem Opfer die Eingeweide des Opferthieres öffnete (Festus *s. v.*) und das in gleicher Weise an einem um die Lenden befestigten Gürtel hing, wie man auf der Abbildung sieht, welche nach

einem pompejanischen Gemälde einen die-



ser *cultrarii* darstellt.

Clyster (κλυστήρ). Eine Spritze, hauptsächlich die welche man brauchte um Flüssigkeiten in den Körper zu injiciren (Suet. *Claud.* 44; Plin. *H. N.* XXXI, 33).

Clysterium (κλυστήριον). Diminutiv des Vorigen (Scribon. *de Compos.* 118).

Cnodax (κνώδαξ). Ein am Ende einer Axe oder eines Cylinders in einer Pfanne befestigter Stift oder Zapfen, um der Axe beim Drehen eine Stütze zu geben (Vitruv. X, 2, 12).

Coa vestis und **Coa,** — *orum.* Ein coisches Gewand vom feinsten und dünnsten Gewebe und fast durchscheinend, so dass man die nur schleierartig verhüllten Formen der Person, die dasselbe trug, leicht erkennen konnte. Deshalb trugen es hauptsächlich die Freudenmädchen, wie die



Sängerinnen und Tänzerinnen, deren eine in unserer Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde dargestellt ist (Plin. *H. N.* XI, 26; Propert. IV, 5, 55; Ovid. *A. Am.* II, 298; Hor. *Sat.* I, 2, 101. Vgl. Petr. *Sat.* 55).

Coactilis sc. *lana* (πιλητός oder πιλωτός). *Filz*, d. h. verfilzte und wiederholt so lange gepresste Wolle, bis sie ein consistentes Gewebe wie Zeug bildet (Plin. *H. N.* VIII, 73; Edict. Dioclet. p. 21; Ulp. *Dig.* 34, 2, 26.

Coactores (πράκτορες). Einnehmer von Steuern, Gefällen etc. (Cic. *Rab. Post.* 11; Hor. *Sat.* I, 6, 86).

2) Die Arrièregarde oder der Nachtrab eines Heeres (Tac. *Hist.* II, 86).

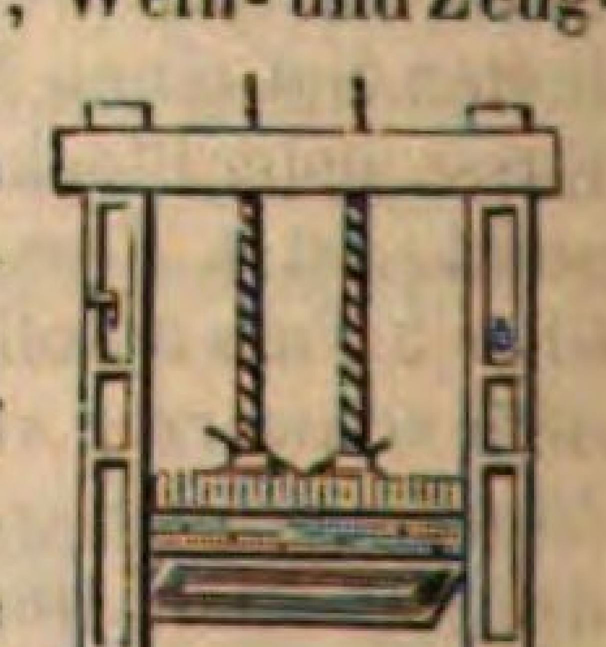
Coactus. Dasselbe wie *Coactilis* (Plin. *H. N.* VIII, 73; Caes. *B. C.* III, 44).

Coagulum (πυετία). *Käselab*, d. h. alles was man brauchte um die Milch gerinnen zu machen; die Römer nahmen dazu gewöhnlich die geronnene Milch, die sich in den Magen noch säugender junger Thiere befindet, das Milchgerinnsel im Magen eines Ferkels, so wie den Magen selbst, auch Weinessig (Varro *R. R.* II, 11, 4; Plin. *H. N.* XXIII, 63). Im Allgemeinen bezeichnet es auch *geronnene Milch* (Plin. *H. N.* XXVIII, 45) und *Käse* (Ovid. *Fast.* IV, 545).

Coassatio (σανίδωμα). Alles aus Bretern zusammengefügte, wie der Fussboden in einem Hause (Vitruv. VI, 6) oder das Deck eines Schiffes (Theophrast).

Cochlea (κοχλίας). Wörtlich eine Schnecke mit spiralförmig gewundenem Hause, woher das Wort für verschiedene andere Dinge gebraucht wird, die eine ähnliche spirale Gestalt haben:

1) Schraube und Schraubmutter, als mechanische Kraft bei Oel-, Wein- und Zeugpressen angewandt, ganz und gar in derselben Weise und nach demselben Princip wie noch heutzutage, wie man auf nebenstehender Abbildung sieht, die eine Zeugpresse darstellt, nach einem in der Werkstätte eines Walkers (fullonica) in Pompeji gefundenen Gemälde (Vitruv. VI, 9; Plin. *H. N.* XVIII, 74; Pallad. IV, 10, 10; XI, 9, 1).

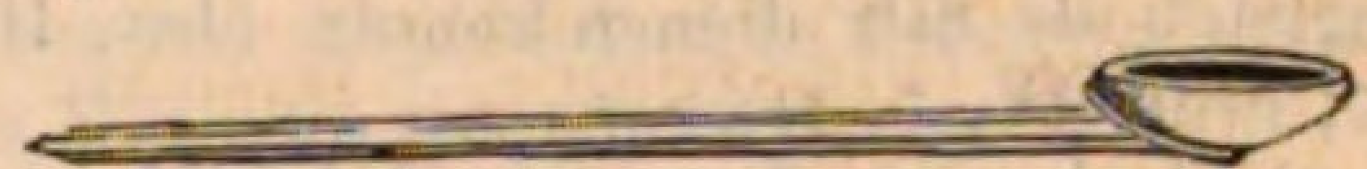


2) Eine Maschine zum Emporheben des Wassers, nach dem Princip der Schraube, die Archimedes erfand, und die unserer deutschen s. g. Wasserschnecke gleicht. Sie bestand aus einem langen Cylinder,

um den sich eine Röhre hinzog, gleich dem Gewinde einer Schraube; sie wurde in schiefer Richtung mit dem untern Ende in das Wasser gelegt und dann um ihre eigene Axe entweder von Thieren oder mittelst eines Tretrades (*tympanum*) gedreht. Je nachdem sie sich nun bewegte, hob sie allmählich das Wasser mittelst der Windungen des Mantels von der untersten Spirale bis zu der obersten in die Höhe, von wo es, da es keine Stütze weiter hatte, ausfloss (Vitruv. X, 6). Auch Strabo (XIII, 30. p. 561. Siebenk.) erwähnt diese Maschine als in Aegypten gebräuchlich, wo sie durch Sclaven getrieben wurde und wo man sie zum Bewässern benutzte. Freilich kann eine solche Pumpe das Wasser nur bis zu einer mässigen Höhe heben.

3) Eine besondere Art Thür, die man an einem Stiercircus, einem Vogelhause und an ähnlichen Orten anbrachte (Varro *R. R.* III, 5, 3), wobei es darauf ankam, dass die, welche hinein oder herausgingen, dieses schnell und sicher thun konnten, so dass die Thiere in dem Augenblicke, wo die Thür sich öffnete, nicht entwischen konnten, während die Person, die darin war, sich im Augenblick plötzlicher Gefahr sicher zurückzuziehen im Stande war. Schneider (Index Script. *R. R. v.* Cavea) glaubt, es sei dies eine Thür zum Auf- und Niederlassen, wie eine Fallthür gewesen, also synonym mit *Cataracta;* allein seine Gründe sind durchaus nicht schlagend und die alte Erklärung von Gesner stimmt weit besser zu der übrigen Bedeutung des Wortes. Gesner sieht nämlich darin eine Vorrichtung, wie sie jetzt meist in Findelhäusern und in italienischen Nonnenklöstern angebracht ist, um irgend etwas hineinzureichen ohne eine Thür zu öffnen; im Italienischen heisst es *la ruota,* im Englischen *the wheel*, im Französischen *tour,* also eine *Drehlade.* Sie ist nach dem Princip einer Blendlaterne eingerichtet, indem sie nämlich aus einer cylindrischen Büchse besteht, die in der Dicke der Hauptmauer so angebracht ist, dass sie sich um eine verticale Axe, die durch ihren Mittelpunkt läuft, dreht, und welche sie an der Stelle festhält. In einem Theile ihres Umkreises ist eine Oeffnung gelassen, durch welche man, wenn dieselbe nach der Strasse hingedreht wird, die Gegenstände, die man hineinschaffen will, in die Büchse legt; diese wird dann halb um ihre Axe gedreht, und die Oeffnung kommt nach innen. Offenbar passte eine solche Vorrichtung vortrefflich zu den oben für die *cochlea* angegebenen Zwecken; ihren Namen kann sie von ihrer Aehnlichkeit mit einer Schnecke in ihrem Haus oder mit der Wendeltreppe (cochlis) in dem sie umgebenden Raume haben.

Cochlear und **Cochleare** (κοχλιάριον). Ein Löffel mit einer Schale an dem einen Ende und einer scharfen Spitze an dem andern, den man beim Essen von Eiern und Schalthieren brauchte (Mart. *Ep.* XIV, 121). Das breite Ende diente als Eierlöf-



fel (Petr. *Sat.* 33, 6), und mit der Spitze zog man das Thier aus seiner Schale (Plin. *H. N.* XXVIII, 4). Unsere Abbildung zeigt ein in Pompeji gefundenes Original.

2) Ein Mass für Flüssigkeiten; unserm „ein Löffelvoll" entsprechend. (Columell. XII, 21, 3).

Cochlearium. Der Ort, wo man Schnecken zog und mästete, welche die römischen Feinschmecker für eine Delicatesse hielten, und die man von verschiedenen Orten einführte, um sie in Reservoirs zu ziehen und zu mästen (Varro *R. R.* III, 12, 2. 14, 1; Plin. *H. N.* IX, 82). Der lächerliche Trimalchio lässt sie auf silbernen Bratrosten auf die Tafel bringen (Petr. *Sat.* 70, 7).

Cochlis. S. *Columna* 2.

Coctilis sc. *later.* Ein gebrannter Backstein, im Gegensatz zu dem an der Sonne getrockneten (Varro *R. R.* I, 14; Plin. *H N.* VII, 57).

2) *Murus coctilis.* Eine Mauer von gebrannten Backsteinen (Ovid. *Met.* IV, 58).

3) *Coctilia* oder *cocta ligna* (ξύλα κάγκανα). Getrocknetes oder geröstetes Holz, welches in kleine Stücke geschnitten und am Feuer hinlänglich getrocknet war, um den darin enthaltenen Saft zu verlieren, ohne jedoch zu Kohle gebrannt zu sein (Ulp. *Dig.* 32, 55), damit es leicht und hell brannte und nicht viel Rauch gab.

Man verkaufte es nach dem Maas (Valerian. *ap.* Trebell. *Claud.* 14), nicht nach dem Gewicht, wie das andere Brennholz, zu Rom in besonderen Buden, die *tabernae coctiliciae* hiessen. Die Zubereitung wie der Verkauf dieses Holzes war ein besonderes Geschäft, welches auch, wie man sagt, das des Vaters des Kaisers Pertinax war (Jul. Cap. *Pertinax* 3). Vgl. *Acapna.*

Coctus. Dasselbe wie *coctilis.*

Coculum. Wie es scheint jede Art von Geschirr, in dem man Fleisch kochte (Festus *s. v.*; Isidor. *Orig.* XX. 8; Cato *R. R.* XI, 2).

Codex. Fessel oder schwerer, an die Füsse der Sclaven befestigter Holzklotz, den sie mit sich schleppten, und der ihnen zugleich als Sitz dienen konnte (Juv. II, 57; Prop. IV, 7, 44).

2) Ein leeres oder reines Schreibbuch, aus zusammengebundenen einzelnen Blättern, wie die unsrigen, bestehend; s. die beigefügte Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde.



Ursprünglich bestanden diese Blätter aus dünnen mit Wachs überzogenen Holztafeln (*codices = caudices*). Daher die Benennung, die noch jetzt üblich ist, obgleich das ursprüngliche Material durch das Papier oder das Pergament ersetzt worden ist (Ulp. *Dig.* 32, 50; Cic. *Verr.* I, 36. *Sull.* 15).

3) In späterer Zeit bezeichnet das Wort auch ein *Gesetzbuch* oder eine *Gesetzsammlung* (z. B. *Codex Justinianeus*, *Theodosianus* etc.), die vielleicht in solche Bücher geschrieben wurden.

Codicillus. Diminutiv von *Codex.* Der Plural *Codicilli* bezeichnete die Verbindung kleiner Tafeln, die man brauchte um flüchtige Notizen aufzuzeichnen (Cic. *Fam.* IX, 26), die später sorgfältig abgeschrieben wurden; man schrieb Briefe an vertraute Freunde darauf (Cic. *Fam.* VI, 18); sie dienten zur Aufnahme testamentarischer Verfügungen (Plin. *Ep.* II, 16), von Bitt- oder Denkschriften (Tac. *Ann.* IV, 39) und zu andern ähnlichen Zwecken.

Coelum (οὐρανός). *Felderdecke* oder getäfelte Decke (*Soffit, Plafond*) (Vitruv. VII, 3, 3; Florus V, 3, 30; und *coelum capitis*, der untere Theil des Hirnschädels Plin. *H. N.* XI, 49). Die ältesten Gebäude waren nur mit einem äussern Dach (tectum) bedeckt, dessen innere Seite als Decke diente; allein, da man fand, dass dieses nur ein ungenügender Schutz gegen den Wechsel der Witterung und der Temperatur war, so fügte man später noch ein inneres Dach hinzu, welches das *Coelum* bildete und aus dem dann noch ein besonderer Theil des Gebälks entsprang, der auswendig durch den zophorus oder den Fries bezeichnet war.

Coemeterium (κοιμητήριον). Ein griechisches Wort, welches eigentlich ein Schlafzimmer bezeichnet (Dosiad. *ap.* Athen. IV, 22); die späteren lateinischen Schriftsteller gebrauchten es dann für Gottesacker (Tertull. *Anim.* 51).

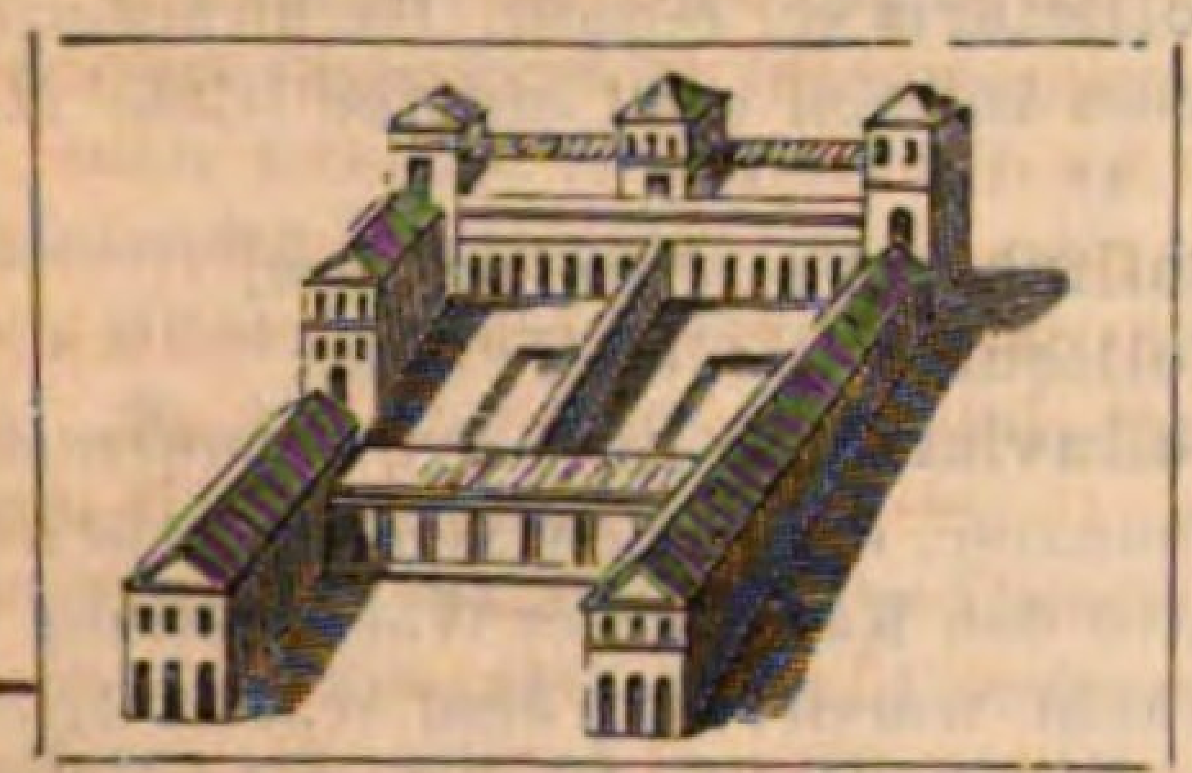
Coemptio. Eine Civilehe, die in einem scheinbaren Verkauf bestand, indem nämlich die Verlobten sich gegenseitig aneinander verkauften; sie kam, wie man glaubt, zuerst auf, als die Heirathen zwischen Patriciern und Plebejern gesetzlich erlaubt wurden i. J. Roms 308 (Cic. *Muren.* 12; Nonius u. d. W. *Nubentes*).

Coena (δεῖπνον). Die tägliche Hauptmahlzeit der Römer, weshalb man es besser durch *Mittagsessen* als, wie man gewöhnlich thut, durch *Abendessen* übersetzt. Es war die dritte Mahlzeit am Tage, d. h. nach dem Frühstück (*jentaculum*) und dem Zwischenessen oder der Vormahlzeit (*prandium* oder *merenda*), nach unserer Zeitrechnung gewöhnlich Nachmittags um 3 Uhr, obgleich natürlich je nach individueller Gewohnheit der Eine früher, der Andere zu einer späteren Stunde speisen mochte (Plaut. Cic. Petr. Suet. etc.).

2) *Prima*, *altera*, *tertia coena.* Erster, zweiter oder dritter Gang bei der Mahlzeit (Mart. *Ep.* XI, 31).

Coenaculum. Nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes ein *Esszimmer* (Varro *L. L.* V, 162); allein da das zu diesem Zwecke bestimmte Zimmer gewöhnlich in dem obern Theile des Hauses lag, so bezeichnete dieses Wort in einer gewissen Periode der römischen Geschichte gewöhnlicher ein *Zimmer in dem obern Stockwerk* (Festus *s. v.*; Liv. XXXIX, 14,) und der Plural *Coenacula* (wie das griechische ὑπερῷον) die ganze Reihe von Zimmern in der obern

Etage (Cic. *Agr.* II, 35). Da aber gewöhnlich die ärmeren Classen in Rom die oberen Etagen bewohnten, so enthält dieses Wort häufig den Begriff der Niedrigkeit, so dass wir es in solchen Fällen am besten durch *Dachkammer* oder *Mansarde* übersetzen können (Hor. *Ep.* I, 1, 91; Juv. X, 17). Unsere Abbildung, nach einem pompejanischen Gemälde, zeigt das Aeussere



der *coenacula*, und die beiden letzten Abbildungen unter dem Worte *Domus*, die den Grundriss und die Ansicht eines in Herculanum aufgegrabenen zweistöckigen Hauses zeigen, veranschaulichen die Art, wie man in Privathäusern von mässiger Grösse die Zimmer in einem obern Stockwerk baute und vertheilte.

2) *Coenaculum meritorium. Miethwohnung* in einer oberen Etage (Suet. *Vitell.* 7).

Coenatio. Scheint in allgemeiner Bedeutung für jede Art von *Esszimmer* gebraucht worden zu sein, ebensool für die prächtigen Banquethallen in dem goldnen Palaste Nero's (Suet. *Nero* 31), als für den gewöhnlichen Speisesaal in der Villa des Plinius (Plin. *Ep.* II, 17, 10. V, 6, 21). Gleich dem *coenaculum* lag dieses Zimmer in der oberen Etage (Juv. VII, 183; Mart. *Ep.* II, 59) und unterschied sich in dieser Beziehung von dem *triclinium*, welches in den pompejanischen Häusern stets im Erdgeschoss gelegen ist.

Coenatoria, d. i. *coenatoriae vestes.* Die Kleider, die man bei der *coena* trug (Petr. *Sat.* 21, 5; Mart. X, 87; Capitol. *Maxim. Jun.* 4), deren genauern Charakter wir nicht kennen; eines derselben hiess speciell *Synthesis*, welches Wort m. s.

Coenobita. Spätlateinisch, einer der in Gemeinschaft (*coenobium*) mit Andern lebt, daher ein Mönch oder Klosterbruder (Hieron. *Ep.* 22. n. 34 u. 35).

Coenobium (κοινόβιον). Ein Kloster oder Convent von Mönchen, so genannt, weil diese in Gemeinschaft mit einander leben (Hieron. *Ep.* 22. n. 36).

Cohors. Dasselbe als *Chors* (Varro *R. R.* III, 3; Ovid. *Fast.* IV, 704).

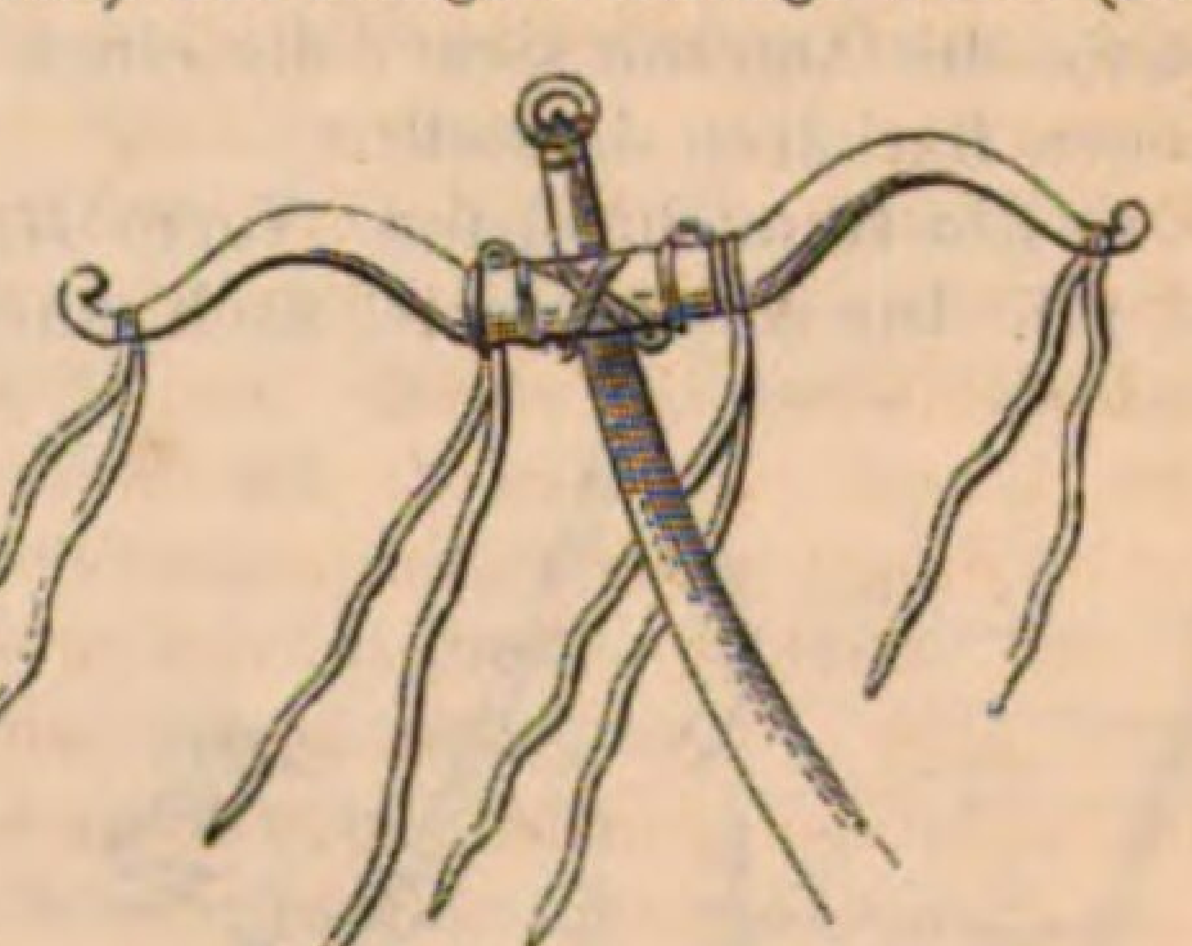
2) Eine Cohorte oder Abtheilung Infanterie, der zehnte Theil einer Legion, aber zu verschiedenen Zeiten von verschiedener Grösse, je nachdem die Legion selbst an numerischer Stärke zunahm (Varro *L. L.* V, 88; Cincius *ap.* Gell. XVI, 4, 4; Caes. *B. G.* III, 1).

3) Bisweilen steht dieser Ausdruck, um die Verbündeten oder die Hülfstruppen von den eigentlichen Legionssoldaten zu unterscheiden, was darauf hindeutet, dass diese Truppen ursprünglich in Cohorten anstatt in Manipeln eingetheilt waren (Florus III, 21; Liv. II, 64; XXIII, 14).

4) Bisweilen bezeichnet es auch einen Trupp oder eine Schwadron Cavallerie, obgleich man ihre Stärke nicht genau kennt (Plin. *Ep.* X, 106; Virg. *Aen.* XI, 500).

5) *Praetoria cohors.* Eine aus den Legionären ausgewählte Schaar, die eine Art Leibgarde des Consuls oder des Befehlshabers in den Zeiten der Republik bildete, die aber unter den Kaisern eine wirkliche stehende römische Leibgarde wurde. S. *Praetorianus.*

Cohum. Der Strick oder der Riemen, mit dem das Joch (*jugum*) an die Deichsel (*temo*) des Pflugs befestigt wird (Festus *s. v.*). Man sieht ihn ganz deutlich auf unserer Abbildung nach einem auf der Halbinsel Magnesia entdeckten Basrelief.



Coliphium. Eine Diät, der man die Ringer und alle diejenigen unterwarf, die sich zu Athleten ausbildeten, um ihre Muskeln sich entwickeln zu lassen, ohne

sie mit überflüssiger Fleischmasse zu beschweren, wie sich noch jetzt in England die Boxer von Profession dazu vorbereiten. Woraus die römischen *Coliphia* bestanden, wissen wir nicht genau, doch glaubt man allgemein, dass es eine Art ungesäuertes Brod mit frischem Käse vermischt gewesen sei (Plaut. *Pers.* I, 3, 12; Juv. II, 53; Schol. Vet. *ad h. l.*; Mart. VII, 67, 12).

Collare. Ein eisernes Halsband, welches man um den Hals entlaufener Sclaven legte, mit einer Kette (*catulus*) daran, wie die Kette und das Halsband eines Hundes (Lucil. *Sat.* XXIX, 15. *ed.* Gerlach). Eben-



so behandelte man bisweilen Kriegsgefangene, wie man auf der Abbildung nach der Säule des Antonin sieht, die einen gefangenen Barbaren darstellt.

2) Ein Hundehalsband (Varro *R. R.* II, 9, 15). Die Abbildung ist nach einem Mo-



saikfussboden aus einem Hause in Pompeji und zeigt einen Kettenhund mit Halsband und Kette.

Colliciae oder **Colliquiae.** Dachrinnen von hohlen Ziegeln, die unter der Traufe des Daches eines Hauses angebracht waren, um das Regenwasser vom Dache in das *impluvium* zu leiten (Festus *s. v. Inlicium*; Vitruv. VI, 3).

2) Offene Rinnen oder Röhren auf dem Felde, um das Regenwasser vom Lande in die Gräben (*fossae*) zu leiten (Plin. *H. N.* XVIII, 49, 2; Columell. II, 8, 3).

Colliciaris sc. *tegula.* Dachtraufenziegel zum Anlegen von *Colliciae* (Cato *R. R.* XIV, 4).

Colliphium s. *Coliphium.*

Colliquiae s. *Colliciae.*

Colluviarium. Eine Art Brunnen oder Oeffnungen, die in gewissen Zwischenräumen in den Kanal einer Wasserleitung angebracht waren, um dem Wasser frische Luft zuströmen zu lassen und vielleicht auch, um leichter unreine Niederschläge des Wassers entfernen zu können, indem sie den Zugang zu allen Theilen der Leitung auf diese Weise erleichterten (Vitruv. VIII, 8, 6).

Collybistes oder **Collybista** (*κολλυβιστής*). Ein latinisirtes griechisches Wort; ein Geldwechsler (Hieron. *Commentat. Matth.* c. 21).

Collybus (*κόλλυβος*). Griechisches Wort, eigentlich *kleine Münze*; daher bedeutete es bei Griechen und Römern das *Aufgeld* oder *Agio,* wie man es nennt, welches die Wechsler erheben, wenn sie die Münze des einen Landes in die eines andern umwechseln (Cic. *Att.* XII, 6.; *Verr.* II, 3, 78).

Collyrä (*κολλύρα*). Eine Art Brod oder Backwerk von ovaler Form, welches man mit Brühe genoss (Plaut. *Pers.* I, 3, 12; vgl. ebendaselbst 15 u. 17).

Collyris (*κολλυρίς*). Dasselbe wie *Collyra* (Augustin. *de Gen. ad litt.* 8, 5).

2) Ein Kopfputz der Frauen, wahrscheinscheinlich so genannt wegen irgend welcherA ehnlichkeit mit dem Brode oder dem Kuchen gleiches Namens (Tertull. *Cult. fem.* 7). Auf einem pompejanischen Gemälde (*Mus. Borb.* VI, 38) sieht man eine Schüssel mit in Stücke geschnittenem Brod oder Kuchen, genau von derselben Form wie die Theile des Kopfputzes, den Faustina auf einem geschnittenen Steine trägt

(s. d. Abbildung unter *Caliendrum*); dieses Zusammentreffen bestätigt die Vermuthung, dass jenes Gemälde die eigentliche Form dieser Art von Brod, und der geschnittene Stein die des gleichnamigen Kopfputzes darbietet.

Collyrium (κολλύριον). Eine medicinische Substanz die in Form einer *collyra* zubereitet war, und die, je nach der Natur des verlangten Heilmittels aus verschiedenen Ingredientien zusammengesetzt wår; man wendete sie äusserlich an, um die leidenden Theile einzureiben oder man führte sie in die Nasenlöcher ein etc. (Celsus V, 28, 12; Hor. *Sat.* I, 5, 50; Scrib. *Comp.* 142; Columell. VI, 30, 8).

Colobium (κολόβιον). Eine Tunica mit kurzen Aermeln (von dem griechischen *κολοβός*, *abgekürzt, verstümmelt*), die nur den obern fleischigen Theil des Armes bedeckten (Serv. *ad* Virg. *Aen.* IX, 616); s. die Abbildung nach der Trajanssäule. Es war dieses die ursprüngliche und gewöhnliche Form der Tunica bei den Römern in den Zeiten der Republik, zu Haus und bei der Arbeit, so wie wir es hier sehen, ohne ein anderes Kleidungsstück; war man aber ausser dem Hause oder, wie wir sagen würden, angezogen, so warf man die Toga darüber.



Colonica. Eine Meierei (Auson. *Ep.* IV, 6).

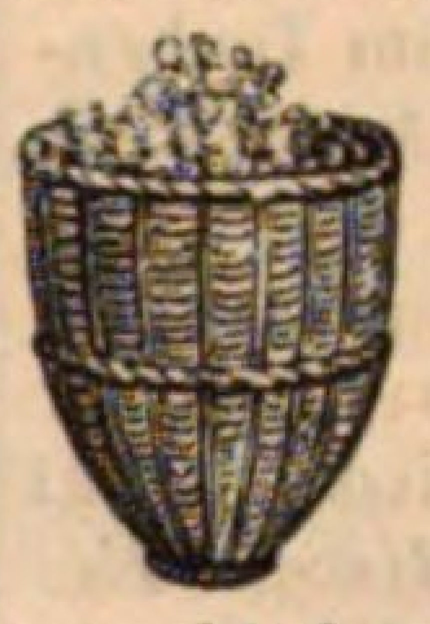
Colonus. Ein *Meier* oder *Pachter*, d. h. Jemand der seinen Unterhalt gewinnt, indem er das Land bebaut, sei es als Pachter oder als Grundbesitzer (Varro *R. R.* II, *Prooem.* 5; Columell. I, 7; Scävola *Dig.* 33, 7, 20).

2) Ein *Colonist* (Cic. *N. D.* III, 19; Justin. XVI, 3).

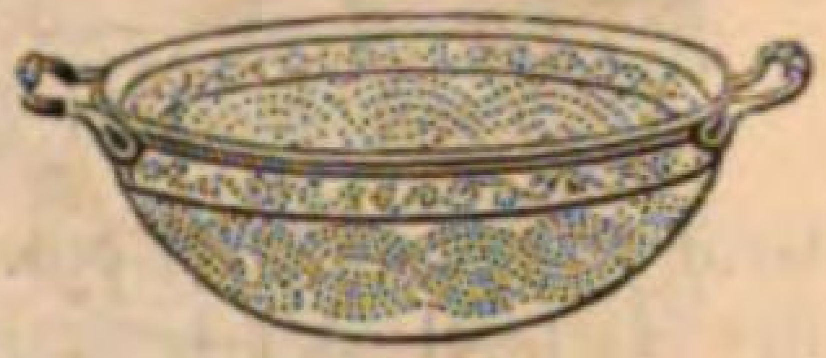
Colossus (κολοσσός). Eine Statue von riesigen Dimensionen oder weit über die natürliche Grösse, wie z. B. der Coloss von Rhodus, der eine Höhe von mehr als 70 Fuss hatte (Hygin. *Fab.* 233; Festus *s. v.*; Plin. *H. N.* XXXIV, 18).

Colostra (Plin. *H. N.* XI, 96; Mart. *Ep.* XIII, 38), anderer Ausdruck für *coagulum.*

Colum (ἠθμός). Ein *Durchschlag oder Seiher* aus Korbgeflecht, Binsen, Bast oder Weiden (Cato *R. R.* XI, 2; Columell. XI, 2, 70. XIII, 19, 4) von der Form eines umgekehrten Kegels, durch den man frisch ausgepressten Wein oder Oel filtrite (Columell. XII, 38, 7; Scrib. *Comp.* 156; Virg. *Govrg.* II, 242). Unsere Abbildung ist nach einem römischen Basrelief, auf dem verschiedene, auf die Bereitung des Weines bezügliche Geschäfte dargestellt sind.



2) *Colum nivarium.* Ein Weindurchschlag von Metall, um bei Tisch den Wein mit Schnee zu kühlen, zu verdünnen und zu mischen. Man brauchte ihn auf folgende Weise. Man legte ein Stück gefrornen Schnee in den Durchschlag, den man über die Trinkschale setzte und goss dann den Wein auf den Schnee mit dem er sich mischte und rein und frei von allem Bodensatz durch die Löcher des Durchschlags in die Schale abfloss. Die Abbildung ist nach einem zu Pompeji gefundenen Original.



3) Ein Korb zum Fischfang, wie die Aal- oder Garnelen-Reusen; wenn diese aufgenommen werden, so läuft das Wasser ab und der Fisch liegt auf dem Boden wie der Bodensatz im Durchschlag (Auson. *Ep.* IV, 57). Vgl. *Nassa.*

Columbar. Eine Maschine, ähnlich dem Pranger oder dem Schandpfahl, mit welcher Kopf und Hände gefesselt wurden (Plaut. *Rud.* III, 5, 60), so genannt von der Aehnlichkeit der Löcher, durch welche diese Theile durchgesteckt wurden, mit den Fluglöchern an einem Taubenschlage (*columbarium*). Man strafte damit den Sclaven, und wahrscheinlich glich sie dem Halsstock der Chinesen, den wir auf unserer Abbildung nach einer Zeichnung von Staunton wiedergeben.



Columbarium (περιστερεών). Ein *Taubenschlag* oder *Taubenhaus;* wahr-

scheinlich wenig von unsern verschieden, ausser dass er oft in viel grösserem Massstabe gebaut war, da manches Haus an 5000 Tauben hielt (Varro *R. R.* III, 7; Pallad. I, 24).

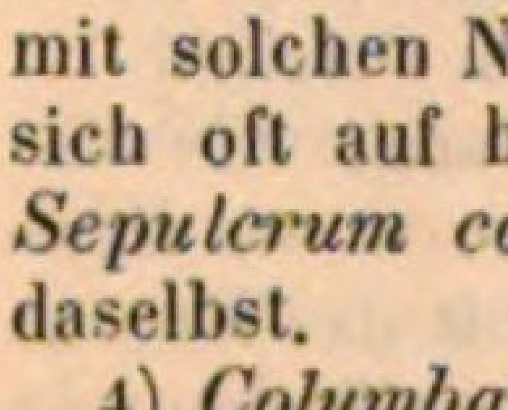
2) *Columbaria* (Plural). Die *Taubennester* oder getrennte Zellen im Taubenschlag für jedes Paar Tauben (Varro *R. R.* III, 7, 4 u. 11; Columell. VIII, 8, 3).

3) *Columbaria* (Plural). Die Nischen in einem Grabgewölbe, in denen die Asche der Todten in Urnen (*ollae*) niedergesetzt wurde (Inscript. *ap.* Spon. *Miscell. Er. Ant.* 19, p. 287; Inscript. *ap.* Fabretti p. 9). Jede Nische war für zwei Urnen eingerichtet, wie für zwei Taubennester, wie man auf der Abbildung sieht, nach einem



Grabgewölbe bei Rom. Man sieht oben die Deckel der Urnen, und die Namen der Personen, deren Asche sie enthielten, sind darunter geschrieben auf die Mauer, in die die Urnen selbst eingesenkt sind. Alle vier Wände des Grabgewölbes waren mit solchen Nischen bedeckt, deren Zahl sich oft auf hundert und mehr belief. S. *Sepulcrum commune* und die Abbildung daselbst.

4) *Columbaria* (Plural τρυπήματα). Die *Ruderlöcher*, durch welche man die Ruder eines Schiffes von innen heraussteckte (Isidor. *Orig.* XIX, 2, 3. Vgl. Festus u. d. w. *Navalis scriba*); sie hatten diesen Namen von ihrer Aehnlichkeit mit den Fluglöchern eines Taubenschlages, was man deutlich auf der Abbildung sieht, die zwei Ruderlöcher an der Seite eines Schiffes zeigt, nach dem vatikanischen Virgil. So erklärt sich auch die Bedeutung des Wortes *columbarius* in einem Fragment des Plautus, wo es einen *Ruderer* bezeichnet, in etwas verächtlichem Sinne.



5) *Columbaria,* Plural (ὀπαί). Die Höhlungen oder Löcher in den Mauern eines Gebäudes, die gewissermassen ein Bett für die Köpfe der Balken (*tigna*) bilden (Vitruv. IV, 2, 4). S. d. Abbildung u. d. W. *Materiatio*, Buchst. d.

5) *Columbaria* (Plural). Oeffnungen in der Axe einer besonderen Art von Tretrad (*tympanum*), mit welchem man Wasser in die Höhe hob. Diese Axe war ein hohler Cylinder, und das Wasser, welches durch das Umdrehen des Rades geschöpft wurde, trat durch die Oeffnungen der Axe in diese selbst ein, und floss an dem Ende derselben in den zur Aufnahme desselben bestimmten Trog (Vitruv. X, 4); übrigens wird man das Ganze besser verstehen bei Berücksichtigung des Artikels *Tympapanum* 5.

Columella (στυλίς). Im Allgemeinen Diminutiv von *Columna*.

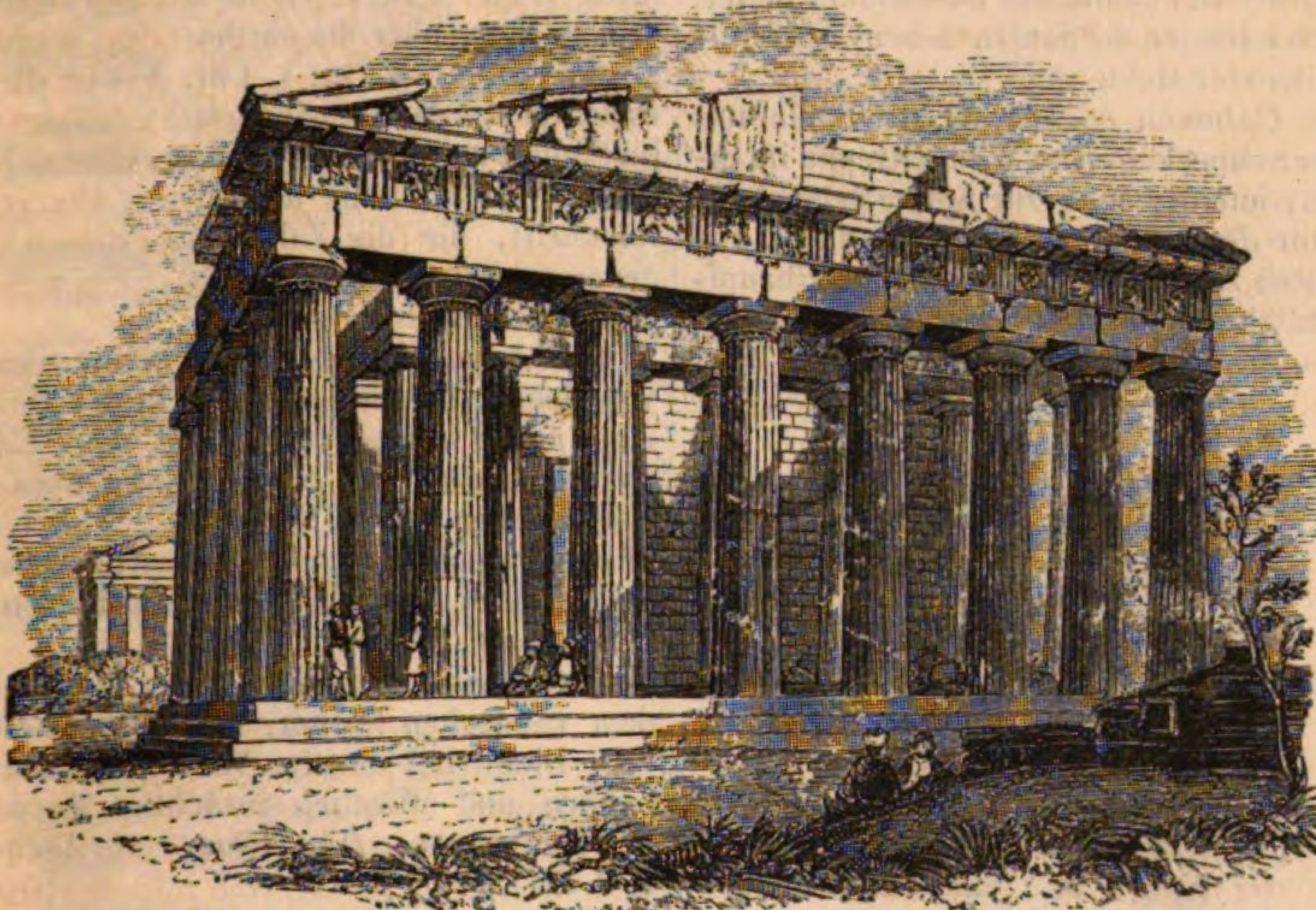
2) (στηλίδιον). Kleiner *Cippus* oder kurzer Pfeiler, der als Grabstein auf einem Grabe stand (Cic. *Leg.* II, 26).

3) *Columella ferrea.* Ein starker eiserner Riegel oder Bolzen, der einen Theil des *trapetum* oder der Olivenquetschmaschine bildete (Cato *R. R.* XX, 1. XXII, 2). S. *Trapetum* und die Abbildung, wo dieser Balken in Figur 4 abgebildet ist.

Columen. Der oberste Balken an dem Dachstuhl eines Gebäudes, der den Rücken oder die Firste des Ganzen bildet (Vitruv. IV, 2, 1). S. *Materiatio* und die Abbildung daselbst, wo er mit b, b, bezeichnet ist.

Columna (κίων, στῦλος). In der Architektur eine Säule, die das Gebälk und das Dach eines Hauses trägt. Sie besteht aus drei Hapttheilen, dem Capitäl (*capitulum*), dem Schaft (*scapus*) und der Basis (*spira*). Ausserdem unterscheidet man in der Construction drei verschiedene Stile oder Hauptarten, deren jede ihre besonderen charakteristischen und unterscheidenden Kennzeichen trägt, so dass selbst Laien sie leicht an der Verschiedenheit der Capitäle erkennen können. 1) *Dorica,* die Säule der dorischen Ordnung, die man auf der Abbildung sieht, welche eine Ansicht des Parthenon gibt, nach Gwilts Encyklopädie der Architektur; es ist die älteste, massivste und schwerfälligste von allen, ohne Basis; das Capitell ist sehr einfach (s. *Capitulum*, 1, 2). 2) *Jonica,* Säule der jonischen Ordnung, der Leichtigkeit nach die nächste; sie hat eine Basis und das Capitäl ist mit Schnecken geziert (s. *Capi-*

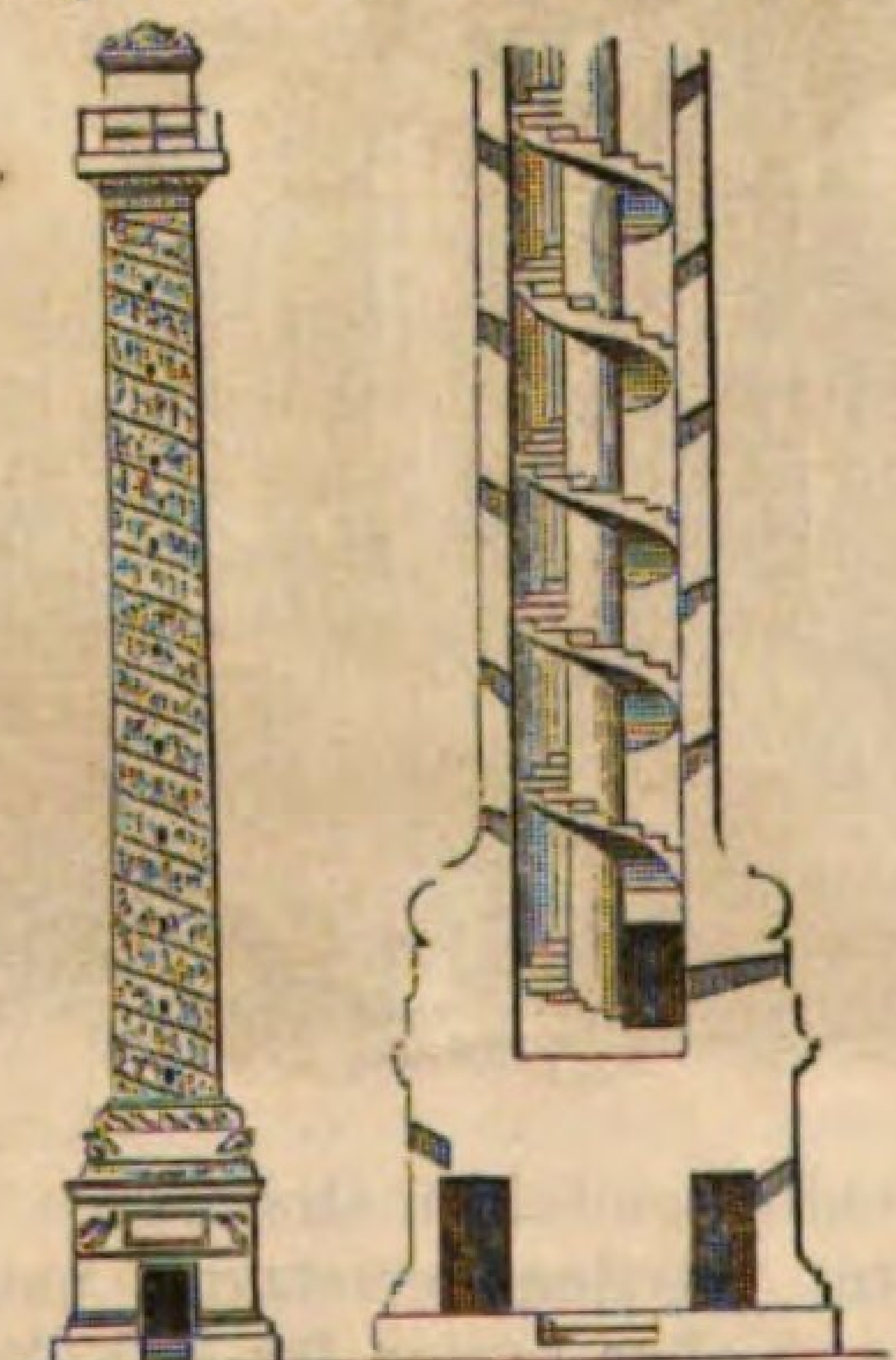
tulum 3 u. 4). 3) *Corinthia*, Säule der corinthischen Ordnung, die leichteste von allen mit einer Basis und einer Plinthe unten, und einem grossen mit Blättern gezierten Capitäl (s. *Capitulum* 5). 4) *Tuscanica*, Säule der toscanischen Ordnung, nur aus Vitruv bekannt, der römisch-dorischen sehr ähnlich, und endlich 5) *Composita*, Säule von gemischter Ordnung, entstanden aus der Verbindung der jonischen Schnecken mit dem corinthischen Laubwerk.



Diese vollendetste und schönste aller architketonischen Stützen entstand, wie gewöhnlich, aus den einfachsten Anfängen. Einige starke Pfähle oder gerade Baumstämme, die man in die Erde einsenkte, um einen Querbalken zu tragen, auf dem man ein Dach von Zweigen oder Stroh errichtete, bildete den ersten Schaft (*scapus*) einer Säule. Legte man einen Ziegel oder ein Stück Bret unter den Fuss des Stammes, um als eine Art Fundament zu dienen und das zu tiefe Einsinken des Schaftes in den Boden zu verhindern, so war damit der erste Begriff von einer Basis (*spira*) gegeben, gerade wie eine ähnliche Platte auf den Kopf des Stammes gelegt, um den Querbalken oder Architrav auf einer grösseren Fläche zu stützen, das erste Capitäl bildete. So erzeugten diese einfachen Elemente, die durch den Genius und den Fleiss der aufeinanderfolgenden Jahrhunderte weiter ausgebildet wurden, die zahlreichen besonderen Eigenthümlichkeiten der architektonischen Ordnungen, deren genauere Auseinandersetzung und Beschreibung aber besser für eine Tektonik als für dieses Wörterbuch passt, da dazu weitläufige Zeichnungen und minutiöse Erklärungen erforderlich sind, wie sie für einen Studirenden des klassischen Alterthums oder einen gebildeten Laien kaum nöthig sind. Nur einen Hauptpunkt darf man nicht übersehen, dass nämlich die *columna* bei den Alten stets eine *wirkliche*, nicht bloss *eingebildete* Stütze war; denn weder die Griechen noch die Römer, bis zum Verfall der Kunst, haben jemals die Säulen angewändt in einer Weise wie es jetzt geschieht, nämlich als ein überflüssiges Ornament an Gebäuden oder als leeres Beiwerk, sondern als einen wesentlichen und integrirenden Theil des Baues, der unmittelbar in Trümmern zerfallen sein würde, hätte man ihm diese Stützen entzogen. Der ganze Missbrauch also von verbundenen, paar- oder gruppenweisen, ein-

gefügten, in die Mauer eingesetzten Säulen etc., war der griechischen Architektur stets fremd, denn die Hauptschönheit der Säule besteht eben gerade in ihrer *Isolirung*, wodurch sie eine unendliche Verschiedenheit von Ansichten und Wechseln der Scene bei jeder Bewegung des Beschauers bietet, je nachdem er die Säulen neben- oder hintereinander sieht.

2) *Columna cochlis*. Eine Säule mit einer Schnecken- oder Wendeltreppe im Innern, auf der man zur Spitze gelangt (P. Victor *de Reg. Urb. Rom.* c. 8 u. 9). Sie dienten zu verschiedenen Zwecken, hauptsächlich jedoch als *Ehrensäulen*, um auf



der Spitze das Standbild einer Person zu tragen, deren Thaten oder Andenken sie verewigen sollten. Zwei solcher Säulen existiren noch jetzt zu Rom, die eine zu Ehren des Kaisers Trajan errichtet, die unsere Abbildung darstellt, und neben welcher man einen Theil derselben im Durchschnitt sieht, um die Wendeltreppe zu zeigen; sie mass mit der Statue des Kaisers, die jetzt durch die des Papstes Sixtus V. ersetzt worden ist, 130 Fuss in der Höhe; die andere in ähnlicher Weise war zu Ehren des Kaisers M. Aurelius Antoninus errichtet. Beide sind an der Aussenseite mit Basreliefs in spiralen Windungen bedeckt, denen wir mehrere Zeichnungen zu unsern Illustrationen entnommen haben.

3) *Columna rostrata*. Eine längs des Schaftes mit Bildnissen gezierte Säule, die die Schnäbel (*rostra*) von Schiffen darstellen (Virg. *Georg.* II, 29; Servius z. d. St.). Sie wurden zum Andenken derer errichtet, die einen grossen Seesieg erfochten hatten, und unsere Abbildung zeigt die, welche zu Ehren des C. Duilius (Plin. *H. N.* XXXIV, 11) nach seinem Siege über die carthagische Flotte i. J. 261 v. Chr. errichtet wurde. Sie wird jetzt im Capitol zu Rom aufbewahrt sammt einem Theile der Unterschrift, die die Zahl der genommenen Schiffe und der gemachten Beute angibt.



4) *Columna bellica*. Eine kleine Säule vor dem Bellonatempel, der in der Nähe der *porta Carmentalis* und des *Circus Maxmus* lag, gegen welche man in alten Zeiten einen Speer zu schleudern pflegte, wenn die Römer im Begriff waren, den Krieg zu erklären (Festus *s. v.* Bellona; Ovid. *Fast.* VI, 206).

5) *Columna Maenia*. Eine Säule auf dem römischen Forum, an welche Sclaven, Diebe und sonstige Verbrecher angebunden und öffentlich gezüchtigt wurden (Cic. *Sext.* 58; *Div. Verr.* 16; Ascon. z. d. St.).

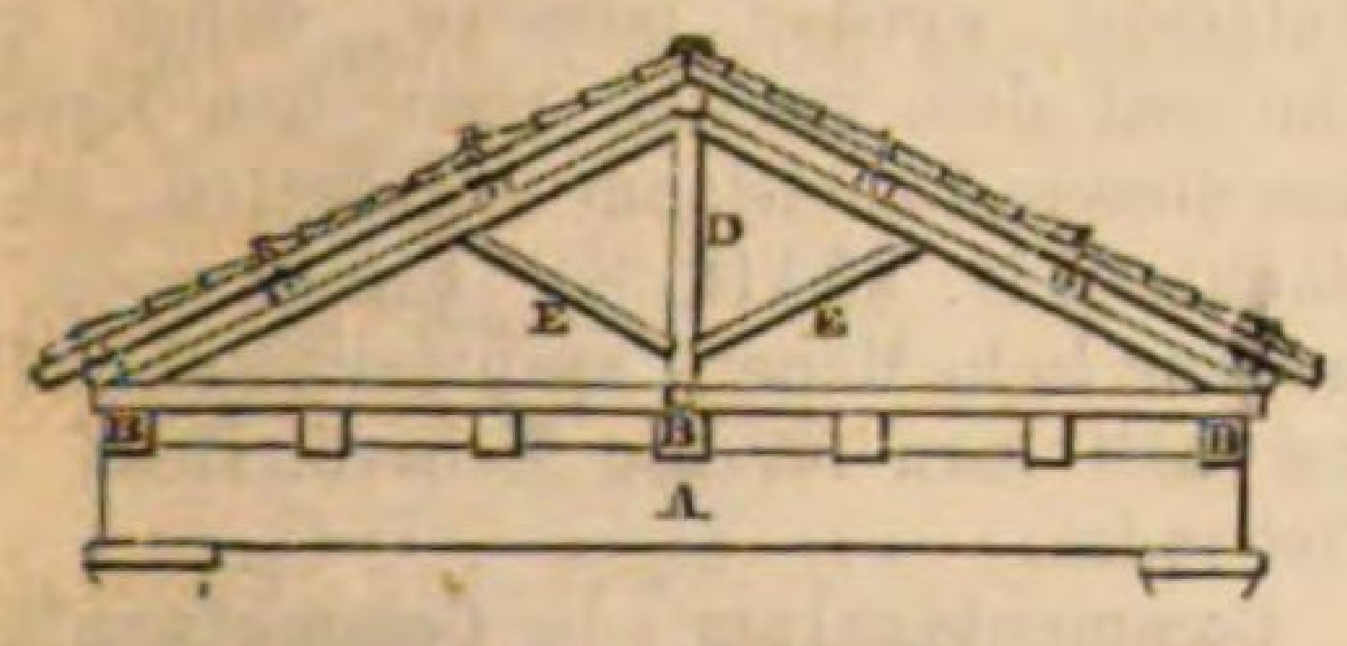
6) *Columnae Herculis*. Die *Säulen des Hercules*. Ursprünglich eigentlich zwei pyramidale Säulen, welche die Phönizier im Verlauf ihrer weiten Reisen als Leuchtthürme und Grenzsteine zu setzen pflegten, an denen sie bei dereinstiger Wiederkehr die Gestade wieder erkannten, und die sie dem Hercules und der Astarte, ihren Sonnen- und Mondgottheiten weihten. Man sieht diese Säulen deutlich auf nachstehender Abbildung nach einer tyrischen Münze, wo



die beiden Säulen, der Leuchtthurm, darunter die Muschel, auf welcher der Herr des

Schiffes blies, um seine Ankunft im Hafen anzuzeigen (*s. Bucinator)*, und der Baum, welcher das Land bezeichnet, deutlich das Ganze erklären. Ueberbleibsel solcher oder ähnlicher Denkmäler findet man im Westen von England, in China und in Afrika, und Tacitus (*Germ.* 34) spricht von ihnen als noch vorhanden auf dem östlichen Ufer des Rheins im Lande der Frisii (*Friesen*). Griechen und Römer aber nannten die beiden pyramidalen Gebirge an der Strasse von Gibraltar Calpe und Abyla (*Gibraltar* in Europa und *Ceuta* in Afrika) die *Säulen des Herkules*, wegen ihrer entfernten Aehnlichkeit mit jenen oben beschriebenen phönicischen Säulen, und sie erfanden dann zur Rechtfertigung dieses Namens eine Sage zu Ehren ihres eignen Heros (Mela I, 5; Plin. *H. N.* III, *Prooem.*).

7) Der *Giebel* oder *Kronpfeiler* an einem hölzernen Dach, der die Strebebal-



ken (*capreoli*) und die Dachsparren (*cantharii*) trägt, in der Abbildung mit *D* bezeichnet (Vitruv. IV, 2, 1).

Columnarium. Römische Steuer, die von den Eigenthümern oder Bewohnern der Häuser erhoben wurde für die Anzahl von Säulen in den Wohnhäusern und anderen ihnen gehörigen Gebäuden (Cic. *Att.* XIII, 6).

Columnarius. Ein erbärmlicher Mensch oder vielleicht ein zahlungsunfähiger Schuldner, d. h. einer der an der *columna Maenia* hätte gezüchtigt werden müssen (Cael. *ad* Cic. *Fam.* VIII, 9).

Coluria. Segmente von runden Steinen, die einer auf den anderen gelegt wurden, um eine Säule zu bilden, wenn nämlich die Säule aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt war anstatt aus einem einzigen Marmorblock zu bestehen (Sidon. *Ep.* II, 2); doch steht die Lesart nicht fest.

Colus (*ἠλακάτη*). Ein *Spinnrocken;* gewöhnlich aus einem Rohrstengel gemacht, ohngefähr von der Länge einer Elle und oben so gespalten, dass er sich öffnete und eine Art von Korb bildete für die zu spinnende Wolle oder den Flachs, wie die Figur rechts auf der Abbildung



zeigt, die wir nach einem ägyptischen Originale im Britischen Museum geben. Der Ring, der ihn umgibt, wird über die Wolle gelegt, um die ganze Masse zusammenzuhalten. Die italienischen Bauern machen bis auf den heutigen Tag ihre Rocken genau in derselben Weise und aus demselben Material. War der Rocken mit Wolle gefüllt, so hiess er *compta* (Plin. *H. N.* VIII, 74), *plena* (Tibull. I, 3, 86) oder *lana amicta* (Catull. 64, 312). Man sieht ihn auf der Figur zur Linken, nach einem Basrelief vom Forum des Nerva zu Rom; es stellt eine Frau dar, mit dem Rocken in der linken Hand; der gezogene Faden *(stamen)* hängt davon herab, während sie die Spindel *(fusus)* mit den Fingern der rechten Hand dreht. Vgl. auch den Artikel *Neo*, wo die Art und Weise wie man spann und sich dieser Geräthschaften bediente, ausführlicher beschrieben wird.

Colymbus (*κόλυμβος*). In dem Glossar des Isidor ein Wasserbehälter, in welchem man Zeug wusch; davon ein Bad zum Schwimmen oder Tauchen (Lamprid. *Hel.* 23; Prudent. *Peristeph.* 12).

Coma (*κόμη*). Das *Haupthaar*, fast synonym mit *Caesaries*, aber meist mit dem Begriff der Länge und der Fülle, d. h. schönes und dichtes Haar. Daher steht es auch von den Mähnen der Thiere (Pallad. IV, 13, 2; Aul. Gell. V, 14, 2), von dem Rossschweif auf dem Helm (Stat. *Theb.* VIII, 389; s. auch *Crista*), und hat oft Beiwörter wie *intonsa* (Cic. *Tusc.* III,

26), *demissa* (Propert. II, 24, 52) und ähnliche.

Comatorius. S. *Acus* 2.

Comatus (κομήτης). Im allgemeinen Einer mit langem, dichtem Haar, das er in natürlicher Ueppigkeit wachsen lässt (Mart. XII, 70; Suet. *Cal.* 35); in engerer Bedeutung dient das Wort zur Charakterisirung der Germanen (Tertull. *Virg. Veland.* 10) und der Bewohner des transalpinischen Galliens, welches des belgische, celtische und aquitanische Gallien unter dem Namen *Gallia comata* umfasste (Mela III, 2; Plin. *H. N.* IV, 31; Lucan. I, 443), wegen der Ueppigkeit ihres Haares und von der Art, wie sie dasselbe trugen, die die römischen Künstler immer in derselben Weise wiedergeben, so wie auf unserer Abbil-



dung nach einem in der Villa Amendola entdeckten Sarcophag, der mit Basreliefs bedeckt ist, welche die Einzelnheiten eines Kampfes zwischen Römern und Galliern darstellen.

Comes (ἀκόλουθος). Im Allgemeinen ein Gefährte oder Begleiter: speciell ein Diener oder Aufseher, der seinen Schüler nach und von der Schule, beim Spatzierengehen etc. begleitete (Suet. *Aug.* 98; *Tib.* 12; *Claud.* 35).

Comissatio (κῶμος, συμπόσιον). Rauschende Festlichkeit oder Trinkgelag, welches nach der *coena* anfing und oft bis spät in die Nacht ausgedehnt wurde (Varro *L. L.* VII, 89; Liv. XL, 13; Cic. *Coel.* 15; Suet. *Tit.* 7). Griechische Scenen dieser Art sind häufig auf Vasen dargestellt (*Mus. Borb.* 5, 51; Millin. *Vas. Ant.* II, 58; Tischbein II, 55; Winkelm. *Mon. ined.* 200), in denen auf die späte Nachtstunde durch Candelaber, auf die Heiterkeit durch Comus und geflügelte Genien und die Ausschweifung durch die gemischte Gesellschaft von Courtisanen, Tänzerinnen, Spielerinnen und Sängerinnen hingedeutet wird.

Comissator (κωμαστής, συμπότης). Ein Schwärmer, der an einer *comissatio* oder einem *Zechgelage* Theil nimmt (Liv. XL, 9; Cic. *Coel.* 28). Nicht immer pflegte der *Comissator* mit seinem Wirthe zu speisen *(Coenare)*, sondern er wurde oft eingeladen, mit der Gesellschaft zu trinken, nachdem er irgendwo anders gespeist hatte; so kommt *Habinnas* von der *Coena* des Scissa zu der *Comissatio* des Trimalchio (*Habinnas comissator intravit* Petr. *Sat.* 65, 3. Vgl. Liv. XL, 7).

Comitium. Ein eingeschlossener, an das römische Forum grenzender und der *Curia* benachbarter Platz, wo die Centuriat-Comitien abgehalten und die Processe verhandelt wurden (Varro *L. L.* V, 155). Ursprünglich war er unbedeckt, weshalb die Versammlungen bei schlechtem Wetter oft aufgelöst werden mussten, daher man ihn seit dem zweiten punischen Kriege, um diesem Uebelstande abzuhelfen, überdachte (Liv. XXVII, 36). Einige noch erhaltene hohe Mauern am palatinischen Hügel hält man für die Ueberbleibsel des Gebäudes.

Commentaculum oder **Commotaculum.** Ein Stab, den die römischen Priester bei feierlichen Processionen trugen, um sich einen Weg zu bahnen und das Volk von sich etwas fern zu halten (Festus *s. v.*).

Compeditus. Einer der Fesseln an den Füssen oder Beinschellen trägt. Speciell ein Sclave, der immerwährend, auch beim



Arbeiten, Fesseln trug (Senec. *de Tranq.* c. 10; Plaut. *Capt.* V, 1, 23; Cato *R. R.* 56.

Vgl. Ovid. *Pont.* I, 6, 31), wie die Galeerensträflinge noch jetzt in Italien, deren Fesseln ganz denen gleichen, welche die Figur auf unserer Abbildung, nach einem geschnittenen Steine, Saturn in Fesseln darstellend, zeigt. Die Römer geben den Statuen dieses Gottes häufig dieses Attribut; nur während seiner Feste im Monat September (Stat. *Silv.* I, 6, 4) nahmen sie dieselben ab, wo auch den Sclaven eine momentane Freiheit gewährt wurde, mit Anspielung auf das glückliche Loos, welche die Menschen unter seiner Regierung genossen haben sollten.

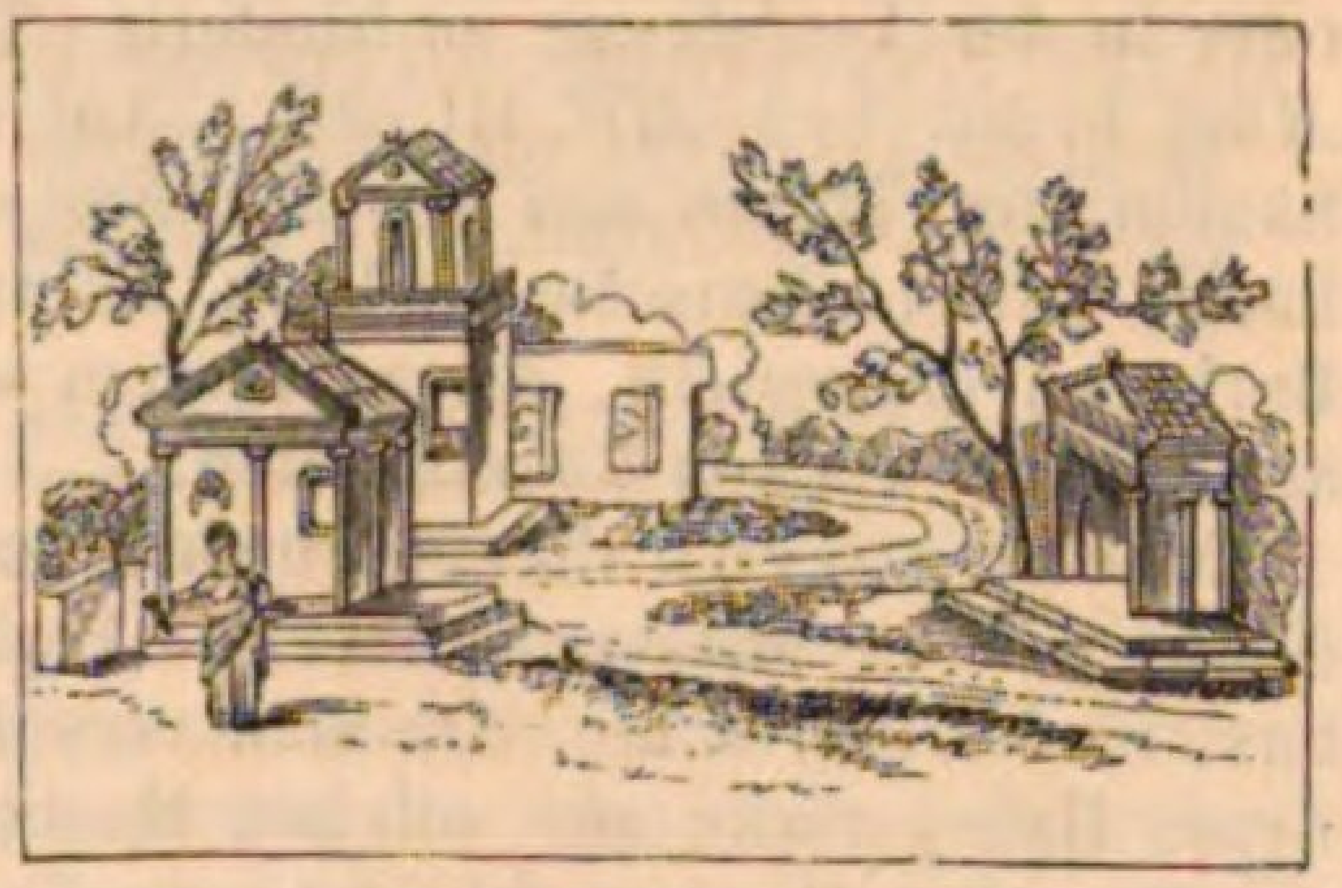
Compes (πέδη). Eine *Fessel* oder *Beinschelle*, wie man auf der vorigen Abbildung und auf der zu dem Worte *Catulus* sieht.

2) Ein Ring von Gold oder Silber, den die Frauen um das Ende des Beines, gerade über dem Knöchel trugen, wie ein Armband um das Handgelenk (Plin. *H. N.* XXXIII, 54; vgl. XXXIII, 12; Petr. *Sat.* 67, 7), wie man auf der Abbildung sieht,



welche die Ariadne nach einem pompejanischen Gemälde zeigt. Derartige Zierrathen trugen zu Rom nur Frauen der plebejischen Stände, Courtisanen, Tänzerinnen und ähnliche Personen, die barfuss gingen und einen Theil ihrer Beine zeigten, während die vornehmen römischen Frauen und Matronen dieselben ganz unter den langen und schleppenden Gewändern verbargen. Aus demselben Grunde sieht man sie auf pompejanischen Gemälden nie an Figuren mit Schuhen, sondern nur da, wo der Fuss und der Knöchel bloss sind. Wenn aber Petron in der angeführten Stelle sagt, die Fortunata trage sie an ihren Beinen über den Schuhen, so will er damit nur die niedrige Prahlerei lächerlich machen, mit der die Frau des Parvenu eine neue Mode aufbringen will.

Compitum. Der Ort, wo zwei oder mehr Wege zusammenstossen, hauptsächlich auf dem Lande (Virg. *Georg* II, 382), zum Unterschied von *trivium*, welches mehr von den Strassen in der Stadt gesagt wird (Cic. *Agr.* I, 3). Es war Sitte an diesen Or-



ten Altäre, Kapellen und kleine Tempel zu errichten, in denen das Landvolk die *Lares Compitales*, die Gottheiten der Kreuzwege, verehrte (Propert. IV, 3, 54); daher steht *compitum* bisweilen für eine an einem solchen Orte errichtete Kapelle (Grat. *Cyneg.* 483; Pers. IV, 28). Alle diese Eigenthümlichkeiten sieht man auf der Abbildung nach einem Landschaftsgemälde in Pompeji.

Compluvium. Eine grosse viereckige Oeffnung in der Mitte des Daches, welches die vier Seiten des Atriums in römischen Häusern bedeckte, und nach welchem hin die Dächer abfielen, um das Regenwasser in das Reservoir *(impluvium)* zu leiten, das sich unmittelbar darunter im Boden



befand, wie man deutlich auf der Abbildung sieht, welche das Innere eines restaurirten Atriums zu Pompeji darstellt (Varro *L. L.* V, 161; Festus *s. v.* Impluvium; Vitruv. VI, 3, 6). In einer Stelle des Sueton

(*Aug.* 92) wird der ganze offene Raum, die von den Säulen umschlossene *area,* mit dem Ausdruck *Compluvium* bezeichnet.

Concaedes. Eine Barricade von gefällten Bäumen, die quer über den Weg gelegt werden, um den Feind im Annähern oder in der Verfolgung zu hindern (Tac. *Ann.* I, 50; Veg. *Mil.* III, 22). Auf den Säulen des Trajan und des Antonin sind häufig sowol römische Soldaten als auch Barbaren dargestellt, die zu diesem oder ähnlichen Zwecken Bäume fällen.

Concha (κόγχη). Eigentlich ein Schaalthier, wie die Miessmuschel, die Perlenauster oder murex etc. Da man verschiedenes Hausgeräthe aus solchen Muscheln machte oder ihnen nachbildete, so wurde der Name Concha auf diese Dinge selbst übertragen, z. B. ein Salzfass (Hor. *Sat.* I, 3, 14), eine Trinkschale (Juv. VI, 303), eine Salbenschaale (Hor. *Od.* II, 7, 22; Juv. VI, 419).

2) Die Tritonenmuschel; Dichter und Künstler stellen die Tritonen häufig auf der Muschel statt auf einer Trompete blasend



dar (Plin. *H. N.* IX, 4; Lucan. IX, 394), wo dann die Muschel der *bucina* gleicht, wie unsere Abbildung nach einer Terracottalampe zeigt.

Conciliabulum. In allgemeiner Bedeutung jeder öffentliche Zusammenkunftsort, enger gefasst ein Ort, an dem sich das Landvolk zu gewissen Zeiten zu vereinigen pflegte, um Geschäfte abzuschliessen, Märkte zu halten und Streitigkeiten zu schlichten. Diese Orte entsprachen unsern Städten mit Märkten und Gerichten, und den Orten, welche Märkte abhalten dürfen (Festus *s. v.*; Liv. VII, 15; XXXIV, 1, 56; XL, 37).

Conclave. Allgemeiner Ausdruck für jeden Raum in einem Hause, wo nicht Jedermann verkehren darf, sondern der verschlossen werden kann, wie ein Esszimmer, Schlafzimmer etc. (Festus *s. v.* Ter. *Eun.* III, 5, 35; *Heaut.* V, 1, 29; Cic. *Rosc. Amer.* 23; *Or.* II, 86; Vitruv. VI, 3, 8).

Concrepo. S. *Crepitus.*

Concubina. Eine Frau, welche die besondere Art von Verbindung, *concubinatus* genannt, eingegangen ist (Cic. *Or.* I, 40; *Dig.* 25, 7).

Concubinatus. Eigentlich Verbindung zweier Personen verschiedenen Geschlechtes in der Art der Ehe, was bei den Römern nicht für unmoralisch oder entehrend galt, so lange beide Theile ledig blieben, obgleich diese Verbindung nicht die mit der eigentlichen Ehe verbundenen gesetzlichen Folgen hatte. Sie fand gewöhnlich statt zwischen Personen von ungleichem Range oder Stande, die aber mit einander leben wollten, wie z. B. ein Senator und eine Freigelassene; und sie glich in der That genau den sogenannten *morganatischen* Ehen gekrönter Häupter oder Prinzen mit Personen von niederem Stand, die nach den Gesetzen gewisser Länder unpolitisch und illegal, aber nicht unmoralisch sein können (Becker *Gallus;* Ulp. *Dig.* 25, 7, 1; 48, 5, 13).

Concubinus. Ein Mann, welcher mit einer Frau die Verbindung, *Concubinatus* genannt, eingeht (Catull. 61, 130; Quint. I, 2, 8).

Condalium. Ein am ersten Gliede (*condylus*, κόνδυλος) des Zeigefingers getragener Ring (Festus *s. v.* Condylus. Plaut. *Trin.* IV, 3, 7 u. 15). Die Erklärer und Lexikographen schliessen aus der angeführten Stelle des Plautus, dass nur Sclaven solche Ringe getragen haben, aber es scheint nicht, dass das *condalium,* welches Stasimus im Spiele verliert, sein

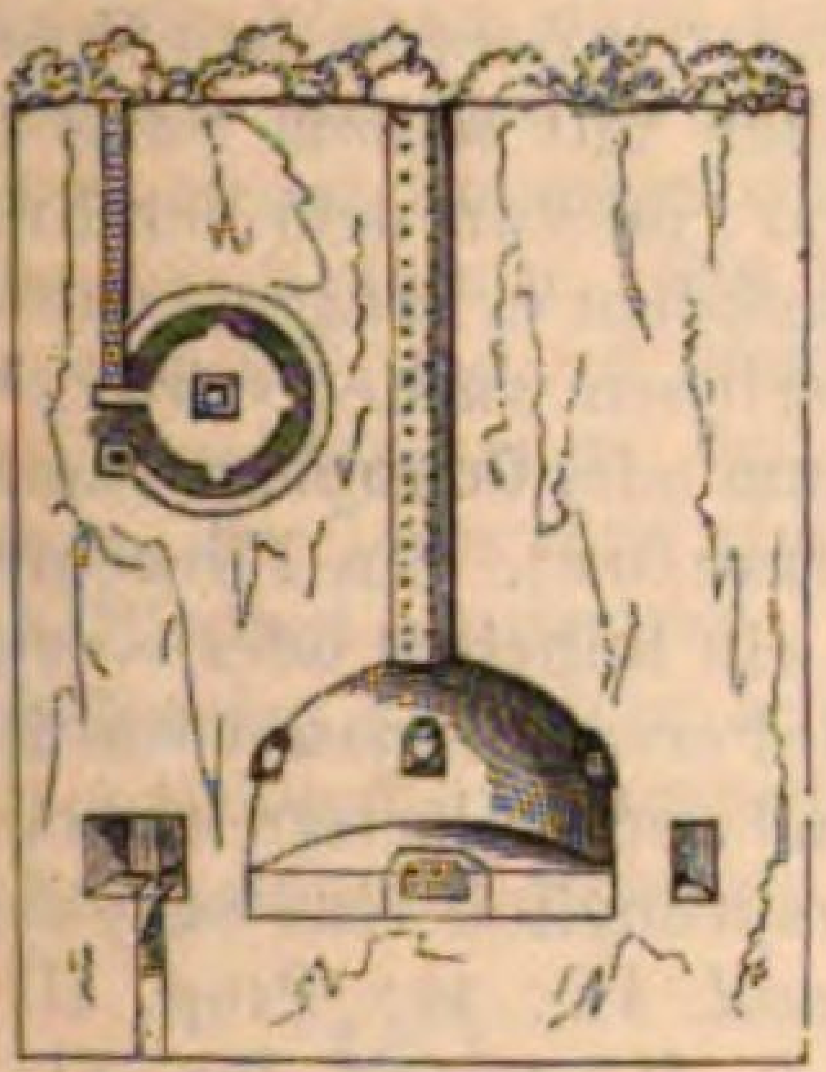


eignes gewesen sei, sondern es war gewiss das seines Herrn, und der Ring auf unserer Abbildung ist an der rechten Hand einer in Herculanum gefundenen brozenen Statue einer Frau. Uebrigens sind im Vatikan zwei Statuen (Visconti *Mus. Pio-Clement.* III, 28 u. 29), die beide komische Schauspieler darstellen (von denen

der eine gewiss ein Sclav ist), die ähnliche Ringe an demselben Glied des Zeigefingers, aber an der linken Hand, tragen.

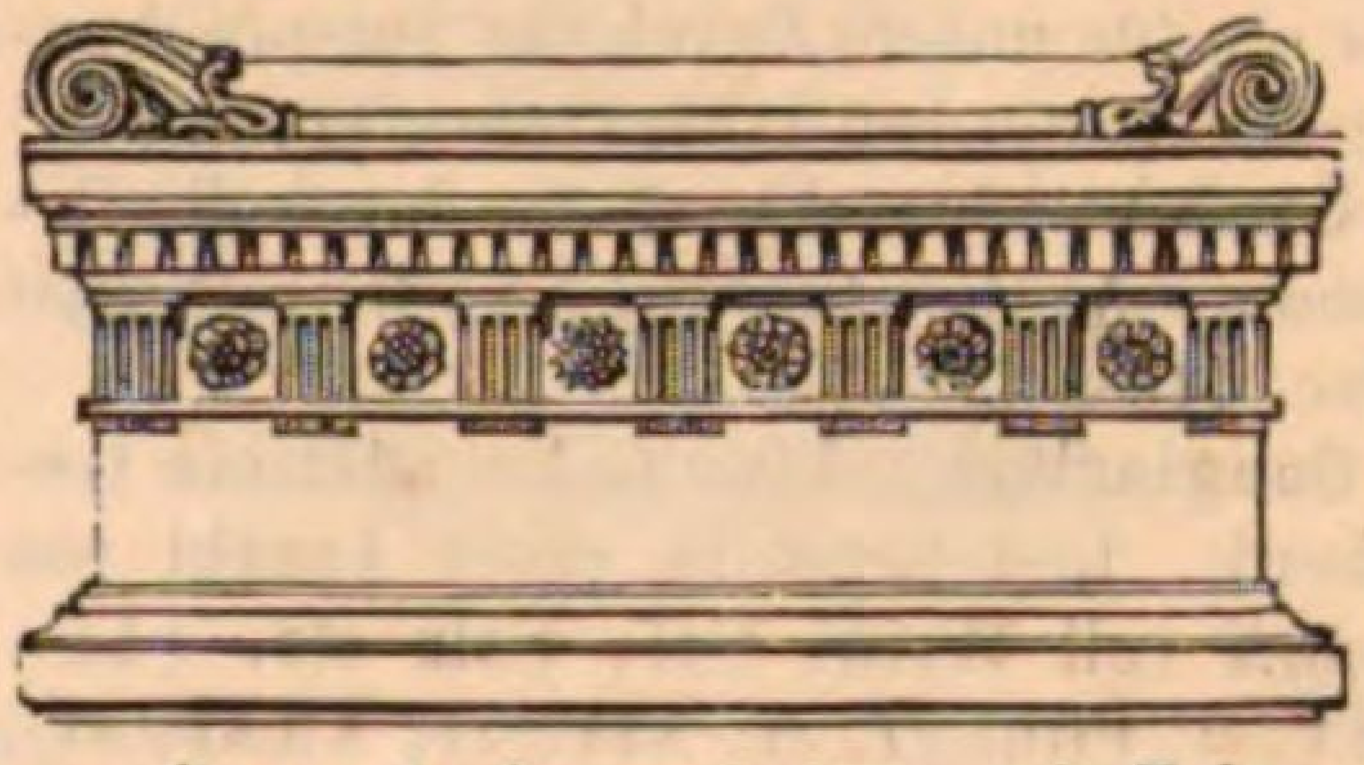
Conditivum (Seneca *Ep.* VI). Dasselbe wie

Conditorium. Ein unterirdisches Gewölbe oder Grabmal (*descendit in conditorium* Petr. *Sat.* 111, 7), wo eine Leiche, ohne zu Asche verbrannt zu werden, in einem Sarge beigesetzt wurde (Plin. *H. N.* VII, 16), ein Gebrauch, der bei den Römern an den beiden Endpunkten ihrer Geschichte überwog, ehe nämlich die Sitte des Verbrennens eingeführt wurde, und nachdem man dieselbe aufgegeben hatte. Es ist dieses der eigentliche Sinn des Wortes, obgleich es freilich auch in allgemeinerer Bedeutung von einem über der Erde errichteten Grabmal steht (Plin. *Ep.* VI, 10, 5), in dem man ebenfalls Aschenkrüge



aufstellte. Die Abbildung zeigt den Durchschnitt und den Plan eines Grabgewölbes, welches in den Felsen, der die Basis des Aventinischen Hügels bildet, ausgehauen ist in einer Tiefe von 40 Fuss unter der Oberfläche; der Schacht in der Mitte bildete eine Treppe, die zum Grabgewölbe führte, welches ein rundes Gemach ist, auswendig mit einem Gang oder Corridor umgeben, wie man auf dem Grundriss sieht, der in verkleinertem Massstabe oben links auf der Abbildung gegeben ist. Es enthält auch Nischen für Aschenkrüge, die in späterer Zeit hinzugekommen sein können.

2) (λάρναξ). Der Sarg, in welchen der Leichnam gelegt wurde, wenn man ihn in das Grab setzte (Sueton. *Aug.* 18; Plin. *H. N.* XXXVII, 7). Die Abbildung zeigt den Sarg des L. Cornelius Scipio Barbatus, der in einem unterirdischen Grabgewölbe der Cornelischen Familie an der Appischen Strasse entdeckt wurde. Er ist aus graufarbigem Stein vulkanischer Bil-



dung (*peperino*) gearbeitet, mit Zähnen, Triglyphen und Rosetten an den Metopen geschmückt; die obere Platte hebt sich wie ein Deckel ab, und an der Seite ist folgende Grabschrift eingegraben, nicht blos merkwürdig deshalb weil sie angibt, wessen Sarg dies ist, sondern auch als ein authentisches Specimen der ältern lateinischen Sprache:

CORNELIVS . LVCIVS . SCIPIO. BARBATVS.
GNAIVOD . PATRE . PROGNATVS . FORTIS.
VIR. SAPIENSQVE . QVOIVS . FORMA.
VIRTVTEI . PARISVMA.
FVIT . CONSOL . CENSOR . AIDILIS . QVEI.
FVIT . APVD . VOS . TAVRASIA . CISAVNA.
SAMNIO CEPIT . SVBIGIT . OMNE.
LOVCANA . OPSIDESQVE . ABDOVCIT.

3) Ein Magazin, in dem die Kriegsmaschinen aufbewahrt wurden (Ammian. XVIII, 9, 1).

Condus od. *Promus Condus*. S. *Promus*.

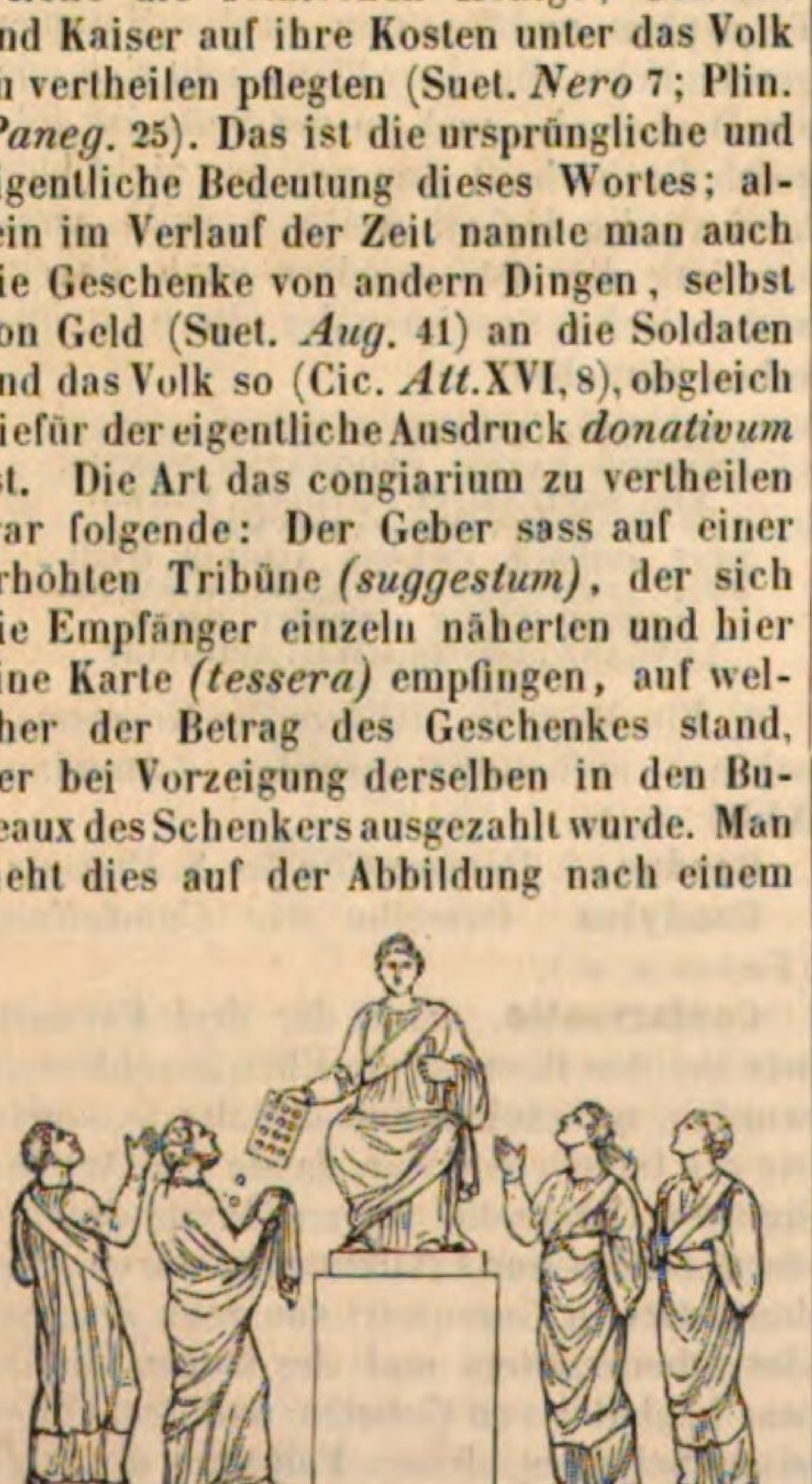
Condylus. Dasselbe wie *Condalium* (Festus *s. v.*).

Confarreatio. Eine der drei Formen wie bei den Römern die Ehen geschlossen wurden, wahrscheinlich die älteste, sowie sie die feierlichste war, da sie eine Art religiöser Ceremonie war, während die andern beiden nur Civilverträge waren. Sie fand statt in Gegenwart von zehn Zeugen, des Oberpriesters und des flamen dialis, war begleitet von Gebeten und dem Opfer eines Schaafes, dessen Fell über die Sitze der Braut und des Bräutigams gebreitet wurde. Der Name rührt von der dabei beobachteten Sitte, einen Mehlkuchen (*far*) vor der Braut herzutragen, wenn sie von der Trauung heimkehrte (Arnob. IV, 140; Serv. *ad* Virg. *Georg.* 1, 31; Aen. IV, 374; Plin. *H. N.* XVIII, 3). Ein alter Marmor, auf dem diese Ceremonie dargestellt ist, ist abgebildet und beschrieben

bei Bartoli (*Admirand.* Taf. 58) und bei Lumisden (*Antiquities of Rome*, *Appendix* III); allein die Figuren sind zu zahlreich und die Einzelnheiten zu minutiös, als dass wir sie für unsere Zwecke in entsprechender Verkleinerung wiedergeben könnten.

Confarreatus. Einer, der durch die Ceremonie der *Confarreatio* verheirathet ist (Tac. *Ann.* IV, 16).

Congiarium. Eine Gabe oder ein Geschenk, bestehend in einer Anzahl von *congii* voll Wein, Oel, Salz etc. (Liv. XXV, 2; Plin. *H. N.* XIV, 17; XXXI, 41), welche die römischen Könige, Consuln und Kaiser auf ihre Kosten unter das Volk zu vertheilen pflegten (Suet. *Nero* 7; Plin. *Paneg.* 25). Das ist die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung dieses Wortes; allein im Verlauf der Zeit nannte man auch die Geschenke von andern Dingen, selbst von Geld (Suet. *Aug.* 41) an die Soldaten und das Volk so (Cic. *Att.* XVI, 8), obgleich hiefür der eigentliche Ausdruck *donativum* ist. Die Art das congiarium zu vertheilen war folgende: Der Geber sass auf einer erhöhten Tribüne *(suggestum)*, der sich die Empfänger einzeln näherten und hier eine Karte *(tessera)* empfingen, auf welcher der Betrag des Geschenkes stand, der bei Vorzeigung derselben in den Bureaux des Schenkers ausgezahlt wurde. Man sieht dies auf der Abbildung nach einem



Basrelief am Triumphbogen des Constantin zu Rom. Mitunter jedoch wurden die Karten unter die Menge geworfen, die sich darum streiten musste; dann hiessen sie ausdrücklich *missilia*.

Congius. Ein römisches Flüssigkeitsmass, welches sechs *sextarii* oder zwölf *heminae* enthielt (Rhemn. Fann. *de Pond.* et *Mens.* 70; Cato *R. R.* 57), dessen Form und Beschaffenheit man auf beigefügter Abbildung sieht nach einem Original aus



der Zeit des Vespasian, jetzt bekannt unter dem Namen des Farnesischen Congius. Die grossen Buchstaben P. X. stehen für *Pondo decem*.

Conisterium (κονίστρα). Ein Zimmer in der *palaestra* oder in dem *Gymnasium*, dessen Boden mit feinem Sand (κόνις) bedeckt war, oder in dem der Körper der Ringer, nachdem er eingeölt worden, mit Sand eingerieben wurde (Vitruv. V, 11).

Conopeum oder **Conopium** (κωνωπεῶν oder κωνωπεῖον). Ein Fliegennetz, welches über ein Ruhebett oder eine im Freien ruhende Person gespannt wurde, um die Mücken und andere lästige Insecten abzuhalten, ursprünglich eine ägyptische Sitte (Hor. *Epod.* IX, 16; Prop. III, 11, 45; Varro *R. R.* II, 10, 8; Juv. VI, 80, der die penultima der ersten Form lang gebraucht).

Conquisitores. Beamte, welche Recruten ausheben; ihr Amt war, gewisse Bürger aufzusuchen, die von den Consuln conscribirt waren, und in deren Namen zu zwingen den Soldateneid zu leisten und in Dienst zu treten, während sich für gewöhnlich die Bürger freiwillig stellten (Cic. *Mil.* 25; Liv. XXI, 11; Hirt. *B. Alex.* 2. Vgl. Cic. *Prov. Cons.* 2; Liv. XXIII, 32; XXV, 6).

Consecratio (ἀποθέωσις, ἀφιέρωσις). Versetzung unter die Götter oder Apotheose, eine Ceremonie, durch welche ein Sterblicher in die Zahl der Götter aufgenommen und dadurch göttlicher Ehren theilhaftig wurde. Gewöhnlich wurde den römischen Kaisern diese Auszeichnung zu Theil, während sie in den Zeiten der Re-

publik unbekannt war. Der Haupttheil dieser Ceremonie fand auf dem Marsfelde statt, wo ein Scheiterhaufen von Reisern und rohem Holz aufgerichtet wurde, von aussen zierlich aufgebaut in der Form eines Altars von drei oder vier Aufsätzen, die nach oben zu immer kleiner wurden, und die mit Statuen, mit Zeugstoffen und sonstigen Zierrathen geschmückt waren.

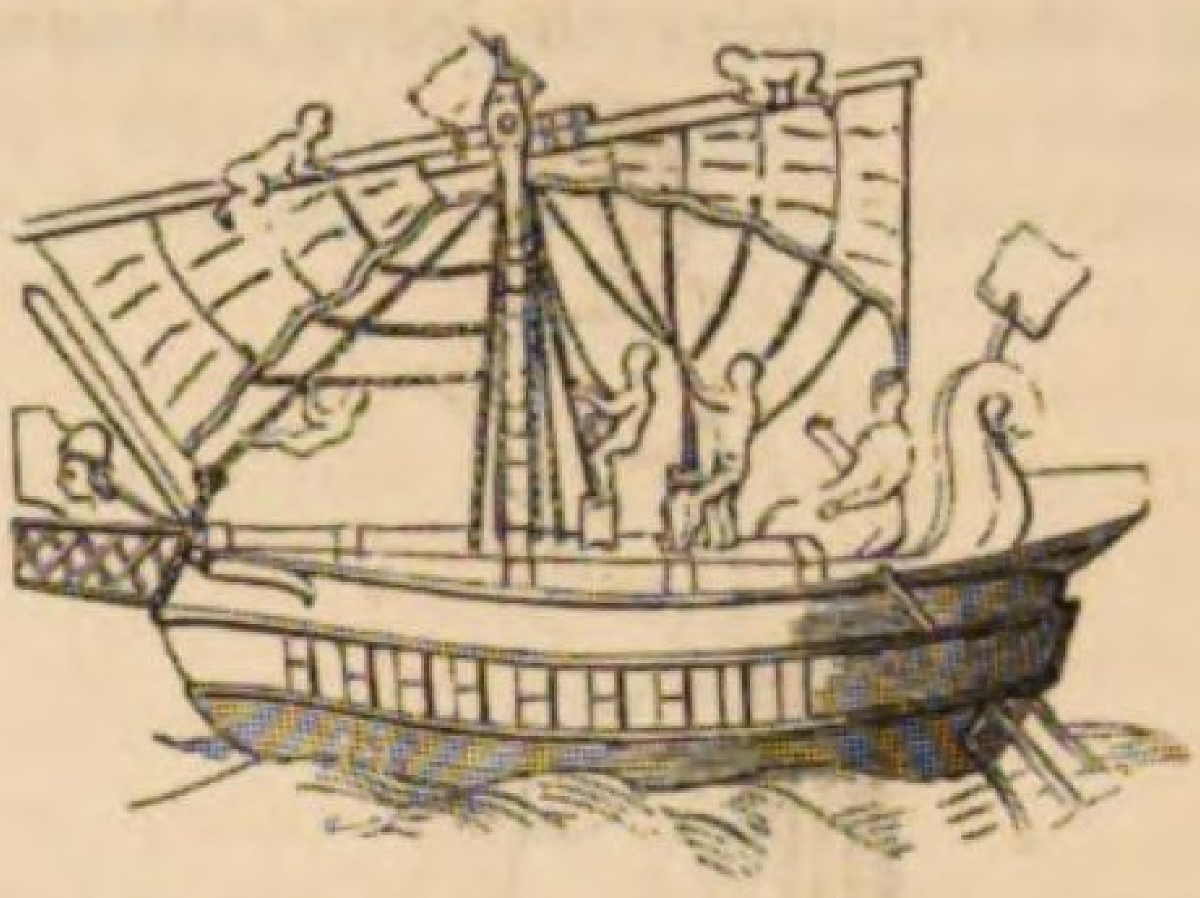


Auf dem zweiten Aufsatz stand ein prachtvolles Ruhebett mit dem Wachsbild des Verstorbenen darauf, umgeben von allerlei wohlriechenden Kräutern. Der Holzstoss wurde angebrannt und zu gleicher Zeit liess man einen Adler von der obersten Etage fliegen, der, wie man glaubte, die Seele zum Himmel emportrug, wie man auf nachstehender Abbildung sieht, nach einem Basrelief von dem Triumphbogen des Titus, welches dessen Apotheose darstellt.

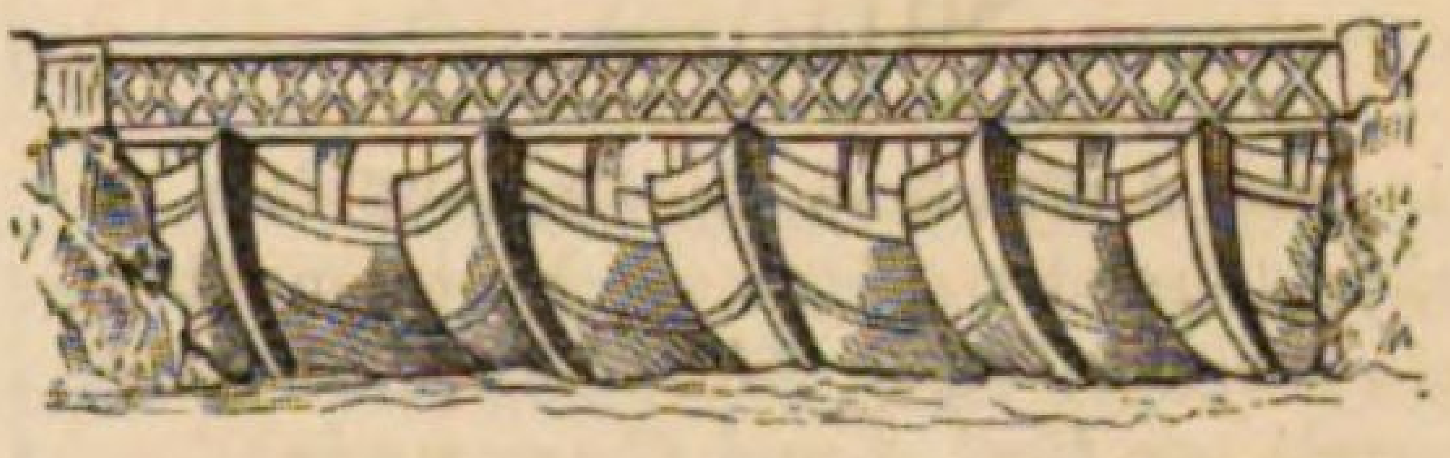


Die vorige Abbildung zeigt einen solchen Altar nach einer Medaille des Caracalla, welche die Devise *Consecratio* trägt (Tac. *Ann.* XIII, 2; Suet. *Dom.* 2; Herodian. IV, 2).

Constratum. Im Allgemeinen jeder Fussboden oder Decke von Bretern, wie 1) *Constratum navis* (Petr. *Sat.* 100), *das Deck eines Schiffes*, welches man deutlich auf beigefügter Abbildung sieht nach einem Basrelief vom Grabe des Munatius Plancus



in Pompeji. 2) *Constratum pontis* (Liv. XXX, 10), *der Boden einer Schiffbrücke*, wie auf unserer Abbildung nach der Säule



des Antonin oder an einer hölzernen Brücke, wie auf der Abbildung zu *Pons Sublicius.*

Consul (ὕπατος). Consul, einer der zwei obersten Beamten, die zur Zeit der römischen Republik jedes Jahr gewählt wurden, und dem Namen nach auch unter dem Kaiserreich fortbestanden, freilich mit von der früheren sehr verschiedener und beschränkter Gewalt. Die äusseren Symbole ihrer Würde waren die *fasces*, welche zwölf Lictoren vor ihnen hertrugen; ein elfenbeinernes Scepter *(sceptrum eburneum* oder *scipio eburneus)* mit einem Adler auf der Spitze und die gestickte Toga *(toga picta)*, die jedoch nur bei gewissen Gelegenheiten getragen wurde. Ihre gewöhnliche Civilkleidung war die *toga* und die *tunica* mit dem *latus clavus,* die militärische das *paludamentum*, die *lorica* und das *parazonium*. Auf Kunstwerken werden sie natürlich ohne irgend welche unterscheidende Insignien dargestellt, sondern entweder einfach mit der Toga bekleidet oder in demselben militärischen Kostüm, wie die anderen höheren Officiere (S. die consularischen Münzen von Cn. Piso und Cinna bei Spanheim Bd. 2, pp. 88. 91).

Contabulatio. Die langen parallelen Falten eines weiten Kleidungsstückes, wie der *toga*, der *palla*, des *pallium* etc.,

die von den Schultern herabfallen und die sich wie die Planken eines hölzernen Gebäudes übereinander zu legen scheinen,



wie man deutlich an den Rückenfalten der nebenstehenden Figur nach einem Thongefäss sieht (Apul. *Met.* XI, p. 240. Vgl. Tertull. *de Pall.* 5 und *Corrugis*).

Contarii und **Contati** (κοντοφόροι). Soldaten, welche mit dem langen Speer, *contus*, bewaffnet sind (Inscript. *ap.* Grut. 40, 2. 3; Veget. *Mil.* III, 6; Arrian. *Tact.* p. 15. S. *Contus* 3).

Contignatio. Die Balken und Riegel oder Sparren, welche die Decke in einem mehrstöckigen Gebäude tragen (Vitr. VI, 5; Pallad. I, 9); daher auch zur Bezeichnung der Decke oder des Stockwerks selbst (Caes. *B. C.* II, 9; Liv. XXI, 62).

Contomonobolon. Ein Spiel, in welchem man mit einem Speer *(contus)* sprang, auf den man sich dabei stützte (Iustin. *Cod.* 3, 43, 3; vgl. *Monobolon*).

Contubernales (σύσκηνοι). Kameraden oder Zeltgenossen, d. h. Soldaten, die dasselbe Quartier hatten und unter demselben Zelt zusammenlebten, welches allemal je 10 Mann fasste, die unter einem Subalternofficier *(decanus)*, unserm Sergeant oder Corporal entsprechend, standen (Festus *s. v.*; Veget. *Mil.* II, 8. 13; Cic. *Ligar.* 7; Hirt. *Bel. Alex.* 16).

2) Junge Leute aus angesehenen Familien, die einen General auf seinen Feldzügen begleiteten, um unter ihm die Kriegskunst zu erlernen, hiessen ebenfalls seine *Contubernales*, oder wie wir sagen würden, sein *Stab* (Cic. *Coel.* 30; Suet. *Jul.* 42; vgl. Tacit. *Agr.* 5).

3) Davon in allgemeinerer Bedeutung intime Freunde oder genaue Bekannte (Plin. *Ep.* IV, 27, 5).

4) Personen, die als Mann und Frau zusammenleben ohne rechtmässige Ehe, wie Sclaven oder ein Freigelassener und eine Sclavin (Petr. *Sat.* 96, 7; 57, 6; Columell. I, 8, 5; XII, 3. 7).

Contubernium (συσκηνία). Ein Soldatenzelt, in dem zehn Soldaten mit ihrem Chef *(decanus* oder *caput contubernii)* zusammen einquartiert waren (Caes. *B. C.* III, 76; Tac. *Hist.* I, 43). Davon in allgemeinerer Bedeutung jede Wohnung, in der mehrere Personen zusammen leben (Suet. *Cal.* 10; Tac. *Hist.* III, 74), namentlich die Wohnung eines Sclaven und einer Sclavin (Columell. XII, 1, 2).

Contus (κοντός). Eine lange und starke mit Eisen beschlagene Stange, mittelst deren man, statt mit einem Ruder, ein Boot gegen den Strom fortschob, ähnlich un-

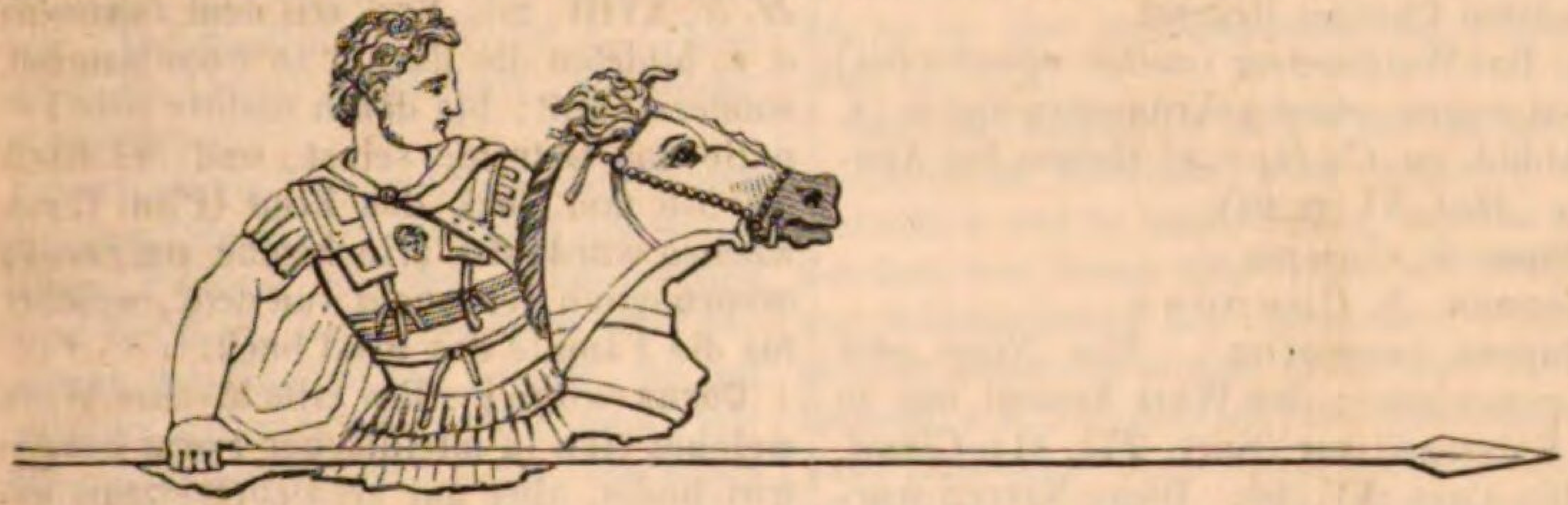


serer Fischerstange; man sieht sie auf der Abbildung nach dem sehr alten Mosaikfussboden im Tempel von Präneste, jetzt *Palestrina* (Virg. *Aen.* VI, 302; Eurip. *Alcest.* 262).

2) Eine eben solche Stange, die am Bord eines Schiffes (Virg. *Aen.* V, 208) zu verschiedenen Zwecken diente, z. B. um das Schiff von Felsen oder vom Ufer fern zu halten (Hom. *Od.* IX, 487), zum Sondiren (Festus *s. v.* Percunctatio; Donat. *ad* Terent. *Hec.* I, 2, 2) u. s. w. Jeder Dreiruderer hatte drei solcher Stangen von verschiedenen Längen (Böckh, *Urk.* p. 125). Auf der Abbildung u. d. W. *Bucinator* sieht man einen Matrosen auf dem Vordertheil des Schiffes mit einem *Contus*.

3) Ein sehr langer und wuchtiger Reiterspeer (Non. *s. v.* p. 555; Arrian. *Tact.* p. 15, wo er durch die Zusammenstellung mit der Lanze, λόγχη, *lancea*, von dieser unterschieden wird); er glich der macedonischen *sarissa*, nur dass er nicht

ganz so lang war wie diese (Veget. *Mil.* III, 24). Er war die Nationalwaffe der Sarmaten (Tac. *Ann.* VI, 35; Stat. *Achill.* II, 418; Sil. Ital. XV, 684). Doch bedienten sich desselben mitunter auch die Griechen und ein Theil der römischen Reiterei (Arrian. p. 16), ebenso die Jäger bei der Jagd auf wilde Thiere (Grat. *Cyneg.* 117). Die Länge und Stärke der Waffe auf der Abbildung, die Alexander in der Schlacht



bei Issus darstellt nach der grossen pompejanischen Mosaik, lässt uns annehmen, dass wir hier ein wirkliches Specimen des *contus* haben. Man kann bemerken, dass nur die eine Hälfte der ganzen Länge zu sehen ist, da der Theil hinter der Hand, die den Speer in seinem Schwerpunkt fasst, durch Verstümmelung des Originals verloren gegangen ist. Mit Unrecht führt man diese Waffe als ein Beispiel der *sarissa* an, da diese doch dem Fussvolk zukam und noch schwerer war.

Conus (κῶνος). Im Allgemeinen alles Kegelförmige; davon in engerer Bedeutung:

1) Der metallene Kamm oder Kegel auf der Spitze eines Helmes, an dem der Helmbusch befestigt war (Plin. *H. N.* X, 1; Virg *Aen.* III, 468); der eigentliche Ausdruck dafür ist *Apex;* s. dieses W.

2) Eine besondere Art Sonnenuhr, die, soviel man aus dem Namen schliessen kann, auf einen kegelförmigen Körper gezeichnet war (Vitruv. IX, 8, 1).

Convivium (σύνδειπνον, ἑστίασις). Ein Gastmahl oder Banquet, welches zu bestimmten und passenden Stunden stattfand, ohne dass man den Begriff der Schwelgerei damit verband, wodurch es sich von der *comissatio* unterscheidet, welche ein noch lange nach dem *Convivium* anhaltendes Zechgelag bezeichnet (Cic. *Senect.* 13; *Verr.* II, 4, 27; *Offic.* III, 14).

Cooperculum. Dasselbe wie *Operculum.*

Coopertorium. Ein weites Stück Zeug, als Decke für Thiere, Gegenstände oder Personen (Veg. *Vet.* III, 77; Scaev. *Dig.* 34, 2, 39).

Copa. Ein Mädchen, das die Schenken besucht, und durch Tanzen, Singen und Spielen zur Belustigung der Gäste ihren Unterhalt gewinnt (Suet. *Nero* 27; Virg. *Copa* 1).

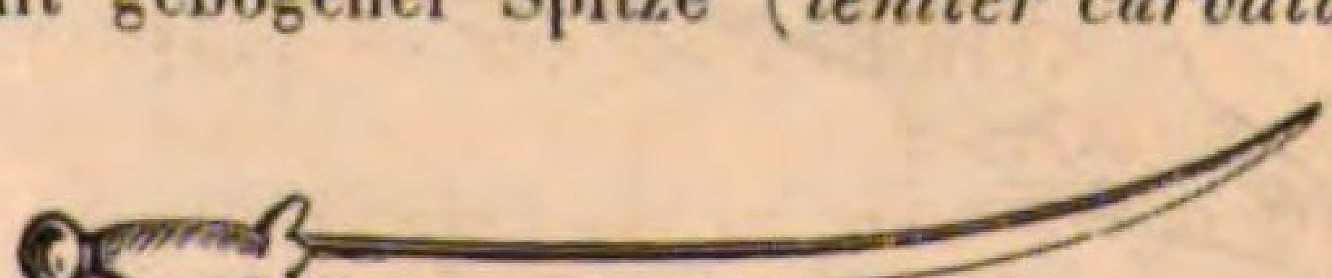
Copadia. Delicatessen für den Tisch oder Leckerbissen für Feinschmecker (Apic. VI, I; VII, 6).

Cophinus (κόφινος). Ein grosser Korb oder eine Wanne, allgemein in der Gärtnerei, beim Landbau (Columell. XI, 3, 51) und zu andern Zwecken gebraucht (Juv. *Sat.* III, 14; VI, 542). Unsere Abbildung nach



einem geschnittenen Steine stellt wahrscheinlich einen solchen Korb dar; die Blumen darin deuten auf seinen Zweck, und ebenso ist auf seine Grösse dadurch hingewiesen, das er von zwei Personen getragen wird.

Copis (κόπις). Ein *Säbel;* ein Schwert mit gebogener Spitze (*leniter curvatus,*



Curt. VIII, 14), deshalb besser geeignet zum Hauen als zum Stechen oder Stossen.

Besonders war er den östlichen Völkern eigenthümlich (Xen. *Cyr.* II, 1, 9; VI, 2, 10); deshalb findet sich auch das hier abgebildete auf einer zu Pompeji ausgegrabenen Statue am Boden neben einem verwundeten Phryger liegend.

2) Das Waidmesser (*culter venatorius*) heisst wegen seiner gekrümmten Spitze (s. d. Abbld. zu *Culter* 3) ebenso bei Apulejus (*Met.* XI, p. 243).

Copo. S. *Caupo.*

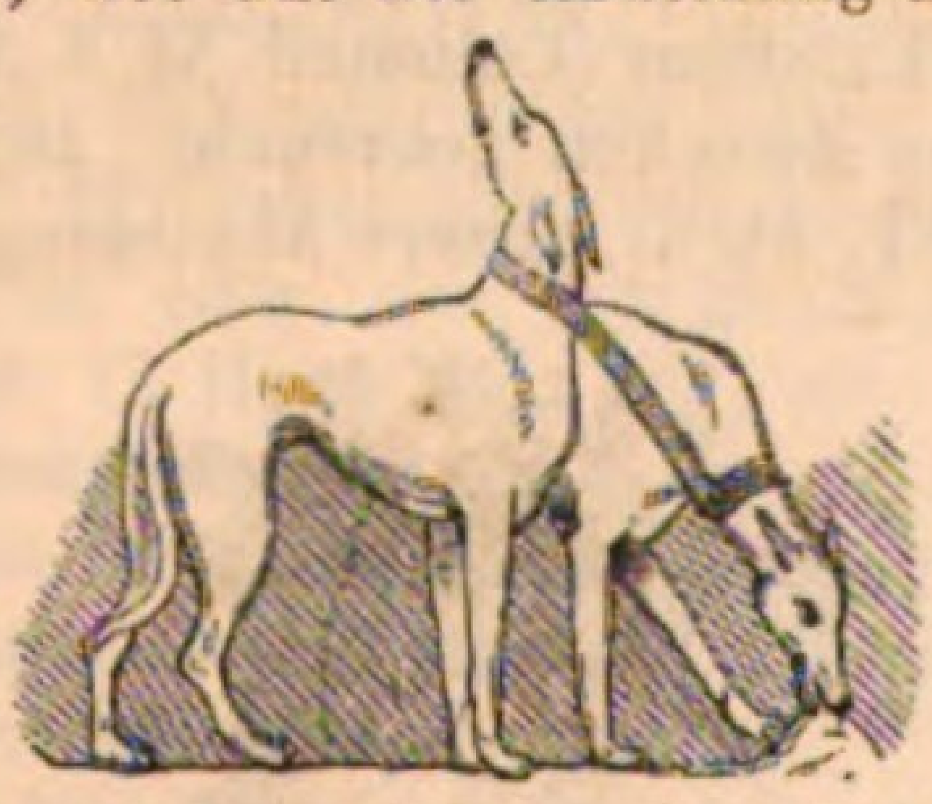
Copona. S. *Caupona.*

Coprea (*κοπρίας*). Ein *Narr* oder *Possenreisser;* das Wort kommt nur in der Kaiserzeit vor (Suet. *Tib.* 61; *Claud.* 8; Dio Cass. XV, 28). Diese Narren wurden in den Kaiserpalästen gehalten, wie im Mittelalter die Hofnarren.

Copta. Eine Art harter Kuchen oder ein Gebäck, das sich lange hielt und weit verschickt werden konnte. Auf der Insel Rhodus buck man die besten (Mart. XIV, 68).

Coptoplacenta (*κοπτοπλακοῦν*). Dasselbe wie das vorige (Petr. *Sat.* 40; Poet. Lat. Min. *ap.* Wernsdorf. II, p. 234).

Copula. Eine Koppel um Jagdhunde zu koppeln, wie auf der Abbildung nach ei-



nem Basrelief, welches das Leichenbegängniss Meleagers darstellt (Ovid. *Trist.* V, 9]).

2) Ein Brustriemen, der an den Strän-



gen der Zugpferde oder Maulthiere befestigt war, wie auf der Abbildung nach einem Gemälde in Herculanum, nach Ginzrot (Apul. *Met.* IX, p. 185).

Coquus (*μάγειρος*). Ein *Koch* (Mart. XIV, 220; Liv. XXXIX, 6) und in früheren Zeiten ein *Bäcker* (Festus *s. v.*; Plin. *H. N.* XVIII, 28). Erst seit dem Jahre 568 u. c. bildeten die Bäcker in Rom eine besondere Zunft; bis dahin mahlte jede Familie das Getreide selbst, und der Koch machte und buck das Brod (Plin. l. c.). Ebenso wurde das griechische *μάγειρος* ursprünglich gebraucht von dem, welcher für die Familie das Brod buck.

Corax (*κόραξ*). Ein griechisches Wort, welches sich in lateinischer Form bei Vitruv findet, aber nur als Uebersetzung aus Diades, der es nur erwähnt als den Namen einer Kriegsmaschine, deren man sich bei Angriffen auf Festungen bediente, der aber auch zugleich bemerkt, dass sie sehr unwirksam u. kaum des Beschreibens werth sei (Vitruv. X, 13, 8). Auch Polybius (I, 22) gibt einer Kriegsmaschine diesen Namen, deren sich die Römer auf den Schiffen bedienten und beschreibt ausführlich ihre Construction und ihre Anwendung.

Corbicula (Pallad. II. 10, 6). Diminutiv von

Corbis. Ein geflochtener Korb in Form einer Pyramide oder eines Kegels (Varro *L. L.* V, 139; *R. R.* I, 22, 1; Isidor. *Orig.* XX, 9. Vgl. *Arrian. Anab.* V, 7, 8: *πλέγμα ἐκ λύγου πυραμοειδές*), der zu verschiedenen Zwecken beim Landbau diente, die noch durch ein entsprechendes Beiwort genauer bezeichnet werden:



1) *Corbis messoria.* Ein Korb, in dem man das Getreide in den Aehren mass, im Gegensatz zum *modius*, indem es gemessen wurde, nachdem es gedroschen worden war (Cic. *Serv.* 38; Cato *R. R.* 136), oder in dem der Schnitter die Aehren *(spicas)* sammelte, nachdem jede mit einem sägeförmigen Instrument (s. d. Abbildung u. Beschreibung u. d. W. *Falx denticulata*) oben vom Halm anstatt mit dem ganzen Stengel abgeschnitten worden war (Varro *R. R.* I, 50, 1; Propert. IV, 11, 28; Ov. *Met.* XIV, 643).

2) *Corbis pabulatoria.* Ein eben sol-

cher Korb, der ein gewisses Mass grünes Futter für das Vieh enthielt (Columell. VI, 3, 5; XI, 2, 99).

3) *Corbis constricta.* Ein eben solcher Korb, der als Maulkorb für die Pferde diente (Veget. *Mulom.* III, 23, 2; allein hier ist die Lesart zweifelhaft; Schneider liest *curcuma*).

Unsere obige Abbildung ist nach einem Frescogemälde in dem Grabmal der Nasonischen Familie an der Flaminischen Strasse bei Rom, wo dieser Korb öfter begegnet in den Händen von Leuten, die mit ländlichen Arbeiten beschäftigt sind; wir geben sie als ächtes Beispiel der römischen *corbis* oder *corbula* wegen des verschiedenen an diesem Orte davon gemachten Gebrauches, wegen der Uebereinstimmung seiner Form mit den zu Eingang dieses Artikels erwähnten Beschreibungen, und weil ein Korb von genau derselben Form und demselben Material noch jetzt von dem neapolitanischen Landvolk zu ähnlichen Zwecken gebraucht wird, und mit einem Diminutiv desselben Wortes *la corbella* heisst.

Corbita (*πλοῖον σιταγωγόν* od. *σιτηγόν*). Ein Kauffarteischiff; aber noch genauer ein Schiff, welches nur mit Getreide befrachtet wurde und so genannt, weil es an der Mastspitze eine *Corbis* trug (Festus *s. v.*). Es waren dieses grosse schwersegelnde Schiffe (Plaut. *Poen.* III, 1, 4; Lucil. *ap.* Non. *s. v.* p. 533; vgl. Cic. *Att.* XVI, 6),



mit zwei Masten, wie die Abbildung nach einer Medaille des Commodus zeigt, die zum Andenken geprägt wurde daran, dass er eine Anzahl Schiffe befrachtet hatte, die aus Afrika und Aegypten Getreide nach Rom brachten, wie Lampridius in seinem Leben erzählt. Man sieht die *corbis* auf der Spitze des Hauptmastes, und es ist zu beachten, das von diesem Wort der moderne Ausdruck *Corvette* herkommt.

Corbula. Diminutiv von *Corbis*, ein kleiner Korb, in dem man Früchte sammelte (Cato *R. R.* II, 5); ein Brodkorb (Caecil. *ap.* Non. *s. v.* p. 197); ein Korb in welchem man die Schüsseln aus der Küche in das Speisezimmer trug (Plaut. *Aul.* II, 7, 4).

Cordax (*κόρδαξ*). Ein Tanz der alten griechischen Comödie, aber zugleich so lächerlich und so unanständig, dass es als Zeichen von Trunkenheit oder als Mangel von Selbstachtung galt, denselben ausser auf der Bühne zu tanzen (Petr. *Sat.* 52, 9; Hesych. *s. v.*; Arist. *Nub.* 540). Ein solcher Tanz ist dargestellt auf einer Marmorschale im Vatikan (Visconti *Mus. Pio-Clement.* IV, 29), wo er von zehn Figuren, fünf Faunen und ebensoviel Bacchantinnen aufgeführt wird; allein in ihren Bewegungen, obgleich lebhaft und energisch, zeigt sich eben keine besondere Obscönität, wenigstens gewiss nicht soviel wie in der neapolitanischen *tarantella*, in der man Spuren der griechischen cordax wiederfinden will.

Coriarius. Einer der Häute und Felle bearbeitet, ein *Gerber* (Plin. *H. N.* XVII, 6; Inscript. *ap.* Gruter. 648, 8; 283, 1).

Cornicen (*κεραταύλης* oder *κεραύλης*). Ein *Trompeter*, d. h. einer der ein grosses rundes Horn *(Cornu)* bläst, wie



unsere Abbildung nach dem Triumphbogen des Constantin in Rom zeigt (Liv. II, 64; Juv. X, 214).

Cornicularius. Im eigentlichen Sinne des Wortes ein Soldat, dem sein Feldherr das *corniculum* gesckenkt hatte; daher gab man diesen Namen als Titel dem Adjutanten oder dem Ersatzofficier, der den

Consul oder den Tribun vertrat, wahrscheinlich deshalb, weil man zu diesem Posten nur Personen aus der Zahl derer nahm, die diese belohnende Auszeichnung erhalten hatten (Suet. *Dom.* 17; Val. Max. VI, 1, 11).

2) Daher auch der Gebrauch dieses Wortes in Civilsachen für einen Schreiber oder Secretair, der für einen Beamten arbeitete (Cod. Theod. 7, 4, 32).

Corniculum. Diminutiv von *cornu*, ein kleines Horn; in engerer Bedeutung ein Schmuck, den verdiente Soldaten von ihrem Anführer erhielten als Beweis der Auszeichnung (Liv. X, 44), wie man vermuthet, eine Art Horn, welches auf dem



Helm getragen wurde, entweder als Stütze für den Helmbusch, wie die Figur links auf der Abbildung nach einem Basrelief, oder an den Seiten befestigt, gleich der rechts, nach einem Gemälde in Pompeji.

Cornu, Cornus oder **Cornum** (κέρας), ursprünglich das Horn eines Thieres, dann aber übertragen auf verschiedene andere Gegenstände, entweder weil sie aus Horn gemacht waren oder die Form eines Hornes hatten, wie z. B.

1) Eine *Laterne von Horn* (Plaut. *Amph.* I, 1, 188. S. *Laterna*).

2) Ein Oelfläschchen, entweder von Horn oder aus einem Horn gemacht (Hor. *Sat.* II, 2, 61).

3) Ein aus einem Horn gemachter Trichter (Virg. *Georg* III, 509). S. *Infundibulum.*

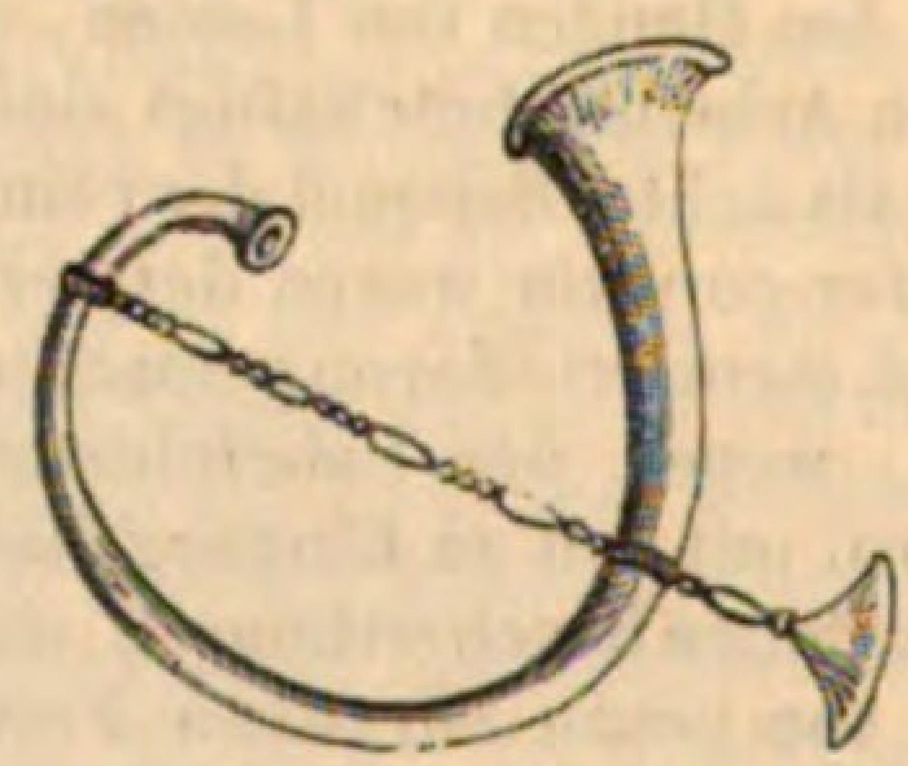
4) Ein Trinkhorn (Calpurn. *Ecl.* X, 48; Plin. *H. N.* XI, 45), das ursprünglich aus einem einfachen Horn bestand, aber später aus verschiedenen Metallen nach dieser Form gearbeitet wurde. Beim Trinken hielt man das Horn über den Kopf



und liess die Flüssigkeit durch ein kleines Loch am spitzen Ende in den Mund fliessen, wie man auf der Abbildung nach einem Gemälde zu Pompeji sieht.

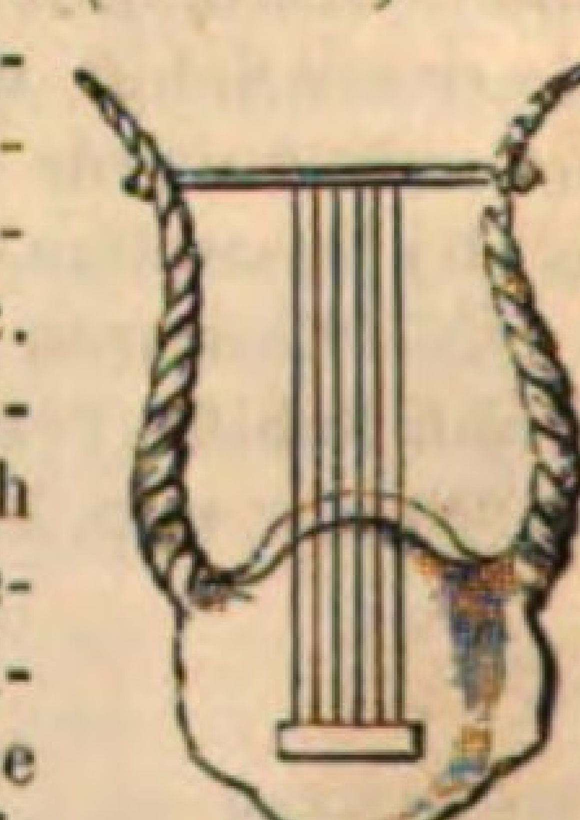
5) Eine Zierrath am Helme (Liv. XXVII, 33; Virg. *Aen.* XII, 89). S. *Corniculum.*

6) (σαλπὶγξ στρογγύλη). Eine sehr grosse Trompete, die ursprünglich aus Horn, später aus Bronze gemacht wurde (Varro *L. L.* V, 117; Ovid. *Met.* I, 98), und mit einer Querstange, die den doppelten Zweck hatte, einmal dem Instrument seine Form

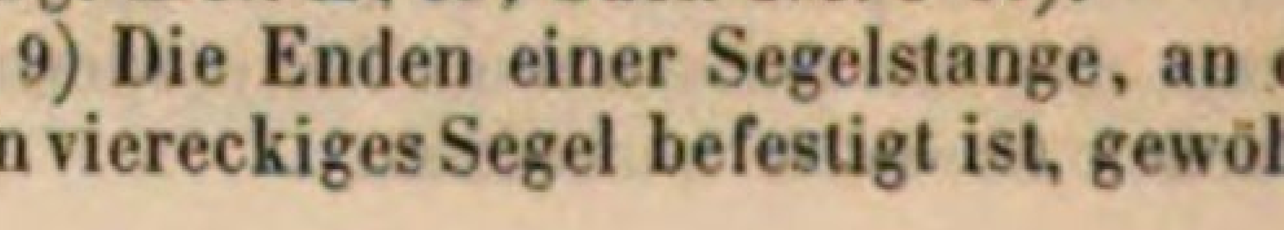


zu erhalten, und andererseits dem Trompeter beim Gebrauch eine Handhabe zu bieten, wie auf der Abbildung zu sehen ist, die wir nach der Trajanssäule geben. S. *Cornicen.*

7) Das Horn einer Lyra *(testudo).* Da deren zwei waren, an jeder Seite des Instrumentes eines, so steht gewöhnlich der Plural (Cic. *Nat Deor.* II, 59). Bisweilen waren es wirklich die Hörner gewisser Thiere, wie der wilden Antilopen (Herod. IV, 192), die auf unserer Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde dargestellt zu sein scheinen.



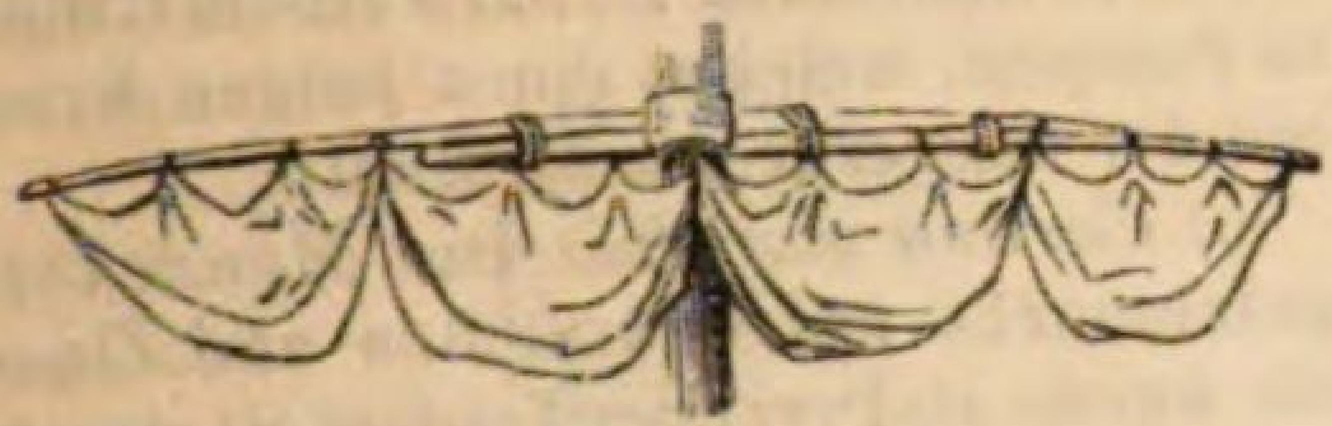
8) Ein Bogen, der gleichfalls aus Thierhörnern bestand, die durch ein Mittelstück zusammengefügt waren, wie auf der Ab-



bildung nach einem Vasenbilde. In dieser Bedeutung ist sowol der Singular als der Plural gebräuchlich (Ovid. *Met.* V, 333; Virg. *Ecl.* X, 59; Suet. *Nero* 39).

9) Die Enden einer Segelstange, an der ein viereckiges Segel befestigt ist, gewöhn-

lich im Plural, weil ihrer zwei waren



(Virg. *Aen.* III, 549; V, 832).

10) Im Plural bezeichnete dieses Wort auch die Verzierungen an den beiden Enden eines Stabes, auf dem man in alten Zeiten ein Buch aufrollte, wie man es noch jetzt mit Landkarten thut, so dass die Enden des Stabes über die Ränder der Rolle hervorragen. Den eigentlichen Charakter dieser Hörner kennt man nicht, ebensowenig, in welcher Weise sie sich von den *umbilici* unterscheiden, noch hat man unter den zahlreichen Handschriften, die in Herculanum gefunden worden sind, irgend einen Gegenstand entdeckt, der auf diese Bezeichnung schliessen liesse. Uebrigens steht so viel fest (Ovid. *Trist.* I, 1, 8; Tibull. III, 3, 13), dass nicht alle Bücher damit geziert waren, sondern nur die, welche mit ungewöhnlicher Eleganz ausgestattet waren. Da der Cylinder, an welchem die Hörner befestigt waren, am Ende der Rolle sass, so steht der Ausdruck *ad cornua* zur Bezeichnung des Endes (Mart. XI, 107). Vgl. *Umbilicus.*

Cornu copiae (κέρας Ἀμαλθείας). Das *Füllhorn;* ein Symbol, entstanden aus dem ursprünglichen Trinkhorn (*Cornu* 4), welches mit Aehren und Früchten gefüllt war, um die beiden Arten der den Menschen unentbehrlichen Lebensmittel anzudeuten, weshalb es von Dichtern und Künstlern oft als Symbol des Glücks und der Eintracht angewandt wird (Plaut. *Pseud.* II, 3, 5. Vgl. Hor. *Epist.* I, 12, 29; *Od.* I, 17, 15). Die Abbildung ist nach einer Terracottalampe, wo es einem Bilde der Fortuna beigegeben ist.



Corolla (στεφανίσκος). Diminutiv von *Corona*, im allgemeinen jeder kleine Kranz oder Guirlande (Prop. II, 34. 59; Catull. 63, 66), bezeichnet aber in engerer Bedeutung einen Kranz aus künstlichen Blumen von dünnen Hornblättchen, die verschiedenartig gefärbt waren, um die nöthigen Schattirungen zu gewinnen; man trug sie im Winter (Plin. *H. N.* XXI, 3).

Corollarium. Ebenfalls Diminutiv von *Corona*, bezeichnet besonders einen leichten Kranz von dünnen versilberten oder vergoldeten Metallblättchen, womit die Römer ihre Lieblingsschauspieler zu beschenken pflegten (Plin. *H. N.* XXI, 3; Varro *L. L.* V, 178).

Corona (στέφανος, κορωνίς). Ein Kranz, Gewinde oder Guirlande von natürlichen oder künstlichen Blumen etc., den man als Schmuck auf dem Kopfe trug, aber nicht wie eine *Krone* in unserem Sinne, d. h. als Zeichen der königlichen Würde, denn die Stelle unserer Krone vertrat bei den Alten das Diadem (*diadema*). Man hatte sehr verschiedene Kränze, die sich nach ihrem Stoff oder ihrer Form unterschieden, und die hauptsächlich gebraucht wurden zur Belohnung von um den Staat verdienten Männern oder als Schmuck bei festlichen Gelegenheiten. Nach dieser Zweitheilung zählen wir die hauptsächlichsten Coronae im folgenden auf:

1) *Corona triumphalis.* Der *Triumphkranz;* man unterschied drei Arten. — a) *Der Kranz von Lorbeerblättern ohne Beeren* (Aul. Gell. V, 6, 1; Plin, *H. N.* XV, 39), den der Feldherr bei seinem Triumphe trug in der auf der Abbildung angegebenen Weise, die die Büste des Antoninus nach einem geschnittenen Steine zeigt. Es ist dieses die ehrenvollste der drei Arten, und hiess deswegen ausdrücklich *laurea insignis* (Liv. VII, 13). — b) Ein Kranz von aus Gold nachgemachten Lorbeerblättern, den ein besonderer Staatsbeamter (*servus publicus*, Juv. X, 41) während des Triumphzuges über dem Haupt des Feldherrn hielt, wie man auf der Abbildung sieht, nach einem Basrelief von dem Triumphbogen des Titus, welches diesen Kaiser auf dem Triumphwagen in seinem Triumphzuge nach der Eroberung von Jerusalem darstellt, wo eine geflügelte Victoria in poetischer Weise die Stelle des



Staatsbeamten vertritt. — 3) Ein Kranz



von Gold und von beträchtlichem Werth, der dem Feldherrn, der einen Triumph erhalten hatte (Plut. *Paut. Aemil.* 34), von den verschiedenen Provinzen als Geschenk gesandt wurde, weshalb er ausdrücklich *provincialis* heisst.

2) *Corona ovalis.* Ein *Myrthenkranz*, den ein Feldherr trug, dem die Ehre einer ovatio zu Theil geworden war (Aul. Gell. V, 6; Festus *s. v.*).

3) *Corona oleagina.* Ein Kranz von Olivenblättern, der den Soldaten ebenso wie den Führern ertheilt wurde, als Belohnung für diejenigen, durch deren Rath oder Beistand der *Triumph* errungen worden war, auch wenn sie im entscheidenden Momente persönlich nicht zugegen gewesen waren (Aul. Gell. V, 6).

4) *Corona obsidionalis.* Ein Kranz von Gras und wilden Blumen, daher auch *graminea* (Liv. VII, 37); er wurde gewunden an dem Orte, wo ein römisches Heer belagert gewesen war, und von diesem dem Feldherrn gegeben, der ihm zu Hülfe gekommen war und es befreit hatte. Wenn auch an und für sich der werthloseste, so wurde er doch für die ehrenvollste militairische Auszeichnung gehalten und war am schwierigsten zu erlangen (Aul. Gell. V, 6; Festus *s. v.*; Plin. XXII, 4).

5) *Corona civica. Bürgerkrone*, Kranz von Eichenlaub mit den Eicheln, den der römische Soldat erhielt, der das Leben eines Kameraden in der Schlacht gerettet und den Gegner getödtet hatte. Ursprünglich schenkte ihn der befreite Kamerad, später der Kaiser (Plin. *H. N.* XVI, 3; Aul. Gell. V, 6; Tacit. *Ann.* XV, 12). Die Abbildung ist nach einem Gemälde in Pompeji, welches einen jungen Krieger mit der Bürgerkrone darstellt.



6) *Corona muralis.* Die *Mauerkrone*, geschmückt mit Thürmchen und Zinnen; sie wurde als Preis der Tapferkeit dem Soldaten zu Theil, der zuerst die Mauern einer eroberten Stadt erstieg (Liv. XXVI 48; Aul. Gell. V, 6). Der Charakter dieser Krone ist bekannt aus den Darstellungen der Göttin Cybele, der sie Künstler und Dichter beilegten als Symbol ihrer Vorsteherschaft der Städte der Erde (Lucret. II, 607—610; Ov. *Fast.* IV, 219). Die Abbildung ist nach einem Basrelief aus einem Grabe bei Rom.



7) *Corona castrensis* oder *vallaris.* Ein Kranz von Gold, geschmückt mit Pallisaden (*vallum*); er wurde dem Soldaten zu Theil, der zuerst die Pallisaden erstiegen und einen Eingang ins feindliche Lager erzwungen hatte (Aul. Gell. V, 6; Val. Max. I, 8, 6.). Ein authentisches Beispiel ist davon nicht bekannt.

8) *Corona classica, navalis* oder *rostrata.* Ein goldener Kranz dazu bestimmt, die Schiffsschnäbel (*rostra*) darzustellen; er wurde dem Admiral gegeben, der eine feindliche Flotte zerstört hatte, und wahrscheinlich auch dem Matrosen, der zuerst an Bord eines feindlichen Schiffes gestiegen war (Vell. Paterc. II, 81; Virg. *Aen.* VIII, 684; Plin. *H. N.* XVI, 3 u. 4; Aul. Gell. V, 6). Unsere Abbildung zeigt ihn auf dem Haupte des Agrippa nach einer bronzenen Medaille.



9) *Corona radiata.* Die *Strahlenkrone;* sie war ringsherum mit hervorspringenden Strahlen besetzt und wurde eigentlich den Göttern oder den vergötterten Heroen beigelegt; weshalb sie gewöhnlich von den römischen Kaisern und andern Personen angenommen wurde, die göttliche Attribute beanspruchten (Stat. *Theb.* I, 28). Sie ist

deutlich zu erkennen auf beigefügter Ab-



bildung eines Augustuskopfs nach einer Gemme der Marlborough-Sammlung.

10) *Corona pactilis*, *plectilis* oder *plexilis.* Ein festlicher Kranz, der nur als Schmuck auf dem Kopfe getragen wurde und aus natürlichen Blumen und deren Blättern bestand, die mit ihren Stielen zusammengebunden waren, wie die Abbildung zeigt,



die eine Personification des Frühlings darstellt nach einem Basrelief in Marmor (Plin. *H. N.* XXI, 8; Aul. Gell. XVIII, 2; Plaut. *Bacch.* I, 1, 37).

11) *Corona sutilis.* Ein Kranz als Kopfputz aus Blumen ohne Stiel, die zusammengeheftet waren. Diesen Kranz trugen die *Salier* bei ihren Festen, der anfangs aus allerlei Blumen, später aber nur aus Rosen bestand, von denen man nur die schönsten Blätter auswählte und diese dann zusammen nähte (Plin. *H. N.* XXI, 8). Er ist auf unserer Abbildung dargestellt auf dem Kopfe einer römischen Kaiserin nach einem geschnittenen Steine.



12) *Corona natalitia.* Ein Kranz von Lorbeer, Epheu oder Petersilie, den die Römer über die Thür eines Hauses aufzuhängen pflegten, in dem ein Kind geboren war, gerade wie die Holländer bei ähnlichen Gelegenheiten eine Rosette von Band anbringen (Bartholin. *de Puerper.* p. 127. Vgl. Juvenal. *Sat.* IX, 85).

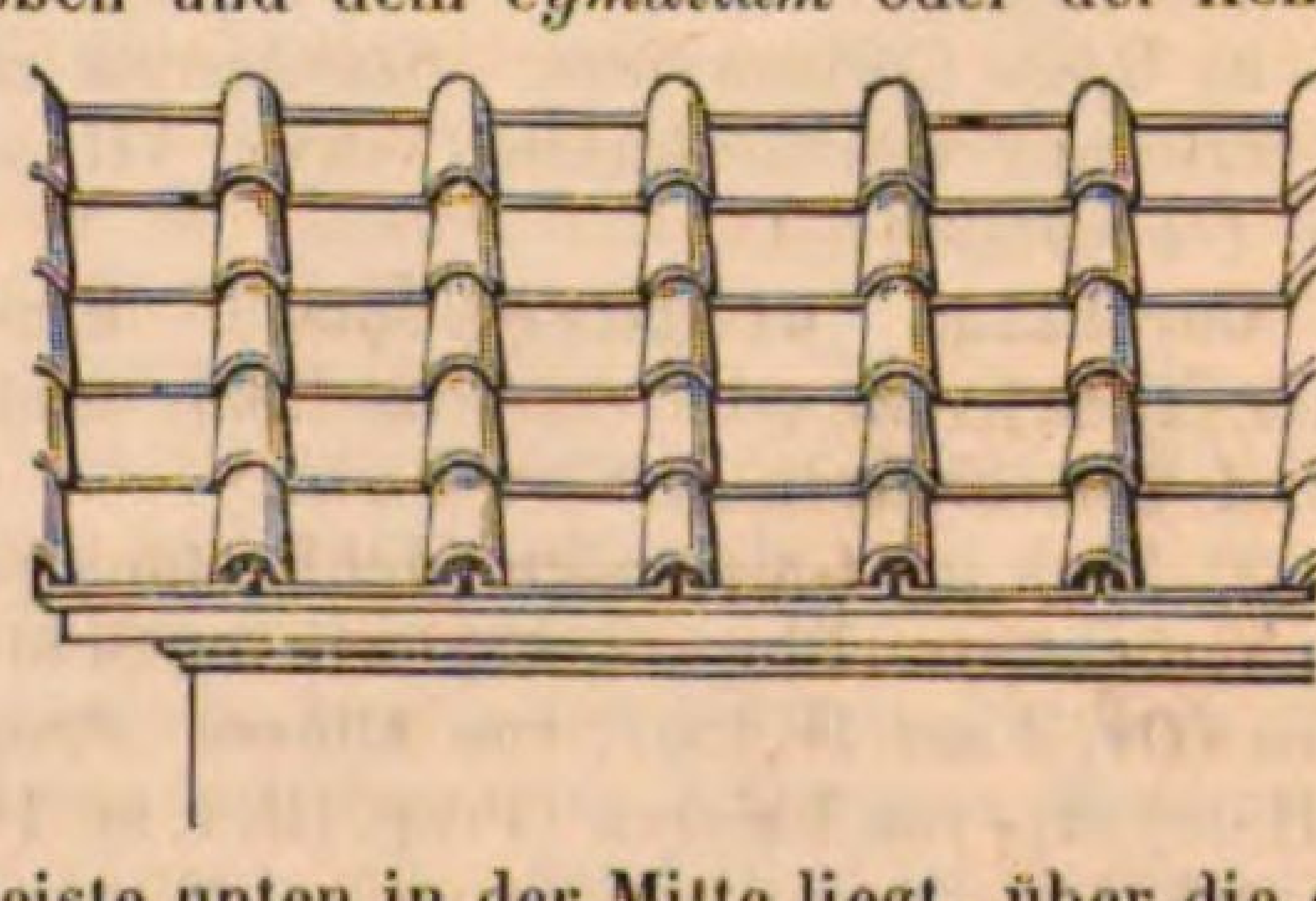
13) *Corona longa* (*ὑποθυμίς*, *ὑποθυμίας*). Ein langer Kranz oder Feston von Blumen, der über Hals und Brust hing, ähnlich dem Rosenkranz, der wahrscheinlich davon herrührt, denn noch jetzt heisst bei den Italienern der Rosenkranz *la corona*; allein bei den Griechen und Römern scheint er besonders als Festschmuck sowol für Häuser als für Personen angewandt worden zu sein (Ovid. *Fast.* IV, 738; Cic. *Leg.* II, 24). Die Abbildung ist nach einer



Elfenbeinschnitzerei in der Florentiner Gallerie; man hält sie für eine Darstellung des M. Antonius im Kostüm eines Begleiters des Bacchus und sie stimmt Zug für Zug mit der Beschreibung, die Cicero von Verres gibt, einen Kranz auf dem Kopfe und eine Guirlande um den Hals — *Ipse autem coronam habebat unam in capite, alteram in collo* (Verr. II, 5, 11).

14) Ein *Karniess* oder Gesims, oder ein hervorspringender Theil, dessen man sich zur Ausschmückung der Mauern bediente, entweder als Schlusszierrath der Spitze (s. die nächste Abbildung) oder um an der Oberfläche Abtheilungen durch Zierrathen hervorzubringen (Vitruv. V, 2; VII, 3, 4; Plin. *H. N.* XXXVI, 59).

15) Ein *besonderer Theil des Karnieses,* welches das Gebälk unter dem Dache einfasste oder krönte, noch jetzt von den Architekten „die *Krone*" genannt. Es ist der besondere Theil, der eine breite platte Fläche hat und zwischen der *sima recta* oben und dem *cymatium* oder der Kehl-



leiste unten in der Mitte liegt, über die er scharf hervorspringt (Vitruv. IV, 3, 6). Die römischen Architekten scheinen nicht, wie die unsrigen, ein bestimmtes Collectivwort

gehabt zu haben für alle einzelnen Theile eines Karniesses, weshalb sie auch in Folge davon den Karniess nicht als einen Theil des Gebälks für sich betrachteten, sondern als verschiedene besondere Theile, die immer einzeln aufgezählt werden, nämlich die *sima; cymatium in summo*; *corona; cymatium in imo*. Hesychius übrigens gebraucht das Griechische *κορωνίς* in der Collectivbedeutung, unserm *Karnies* oder *Gesims* entsprechend.

Coronaria. Eine Frau, welche Kränze und Guirlanden machte (Plin. *H. N.* XXI, 3). S. die folgende Abbildung.

Coronarius (*στεφανηπλόκος, στεφανοπώλης*). Einer der Kränze, Guirlanden, Festons oder Kronen aus natürlichen oder künstlichen Blumen macht und ver-



kauft (Front. *ad. M. Caes. Ep.* I, 6; Plin. *H. N.* XXXIV, 26). Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde und zeigt männliche und weibliche mit dieser Arbeit beschäftigte Genien.

2) *Aurum coronarium.* Eine Summe Gold, welche die Provinzen einem Feldherrn zu einer goldenen Triumphkrone schickten (Cic. *Pis.* 37). S. *Corona* 1, 3.

3) *Opus Coronarium. Stuckwerk* zur Verzierung von Gesimsen (Vitruv. VII, 6). S. *Corona* 14. 15.

Coronatus (*στεφανηφόρος*).[1] Einer der einen Kranz oder eine Guirlande trägt. S. d. Abbildungen zu *Corona*.

2) Auch mit Guirlanden oder Festons geschmückt, von Dingen gesagt wie von Schiffen (Ov. *Fast.* IV, 335); von Altären (Prop. III, 10; 19); von Thieren (Prop. III, 1, 10. IV, 1, 21).

Corrigia (*ἱμάς, σφαιρωτήρ*). *Schuhband, Schuhriemen* (Cic. *Div.* II, 40) bisweilen von Hundsleder gemacht (Plin. *H. N.* XXX, 12) die Beispiele sind nach pom-



pejanischen Gemälden.

Corrugis. Eigentlich *runzlig*, auch gesagt von den Falten eines weiten Gewandes (*sinus corrugis* Nemes. *Cyn.* 93), die durch einen darum gelegten Gürtel entstanden (s. die Figuren u. d. W. *coronarius*), oder von den unregelmässigen Falten, die dadurch hervorgebracht wurden, dass man einen Theil des Gewandes über die Schulter schlug, anstatt dasselbe herabhängen zu lassen; s. die rechte Hälfte der Figur u. d. W. *Contabulatio*.

Corsae. Leisten oder Gesimse (*Binden*), die zum Schmuck der äussern Seite eines marmornen Thürpfostens dienten (Vitruv. IV, 6). S. die Abbildung zu *Antepagmentum*.

Cortina. Ein tiefes rundes Geschirr oder ein *Kessel*, den man zum Kochen von Fleisch, zum Pechsieden (Plin. *H. N.* XVI, 22), zum Farbekochen (Plin. XXXV, 42) und zu verschiedenen anderen Zwecken gebrauchte, wozu er vermöge seiner Form und seines Charakters sich eignete; man stellte ihn entweder auf einem Dreifuss über das Feuer oder indem man grosse Steine darunter legte (Plin. *H. N.* XXXVI, 65). Die Abbildung ist nach einem in Pompeji gefundenen Original von Bronze.



3) (*ὅλμος, κύκλος, ἐπίθημα τοῦ τρίποδος*). Der *Deckel*, der auf den Kessel oder den hohlen Theil des delphischen Dreifusses gesetzt wurde (Virg. *Aen.* VI, 347; Prudent. *Apoth.* 506; *tripodas cortina tegit*; Jul. Pollux. X, 81), auf den sich die Priesterin setzte um die göttliche Begeisterung zu empfangen und ihre Antworten zu ertheilen. Er hatte die Form einer Halbkugel, und ist häufig von den Bildhauern in der Weise dargestellt, dass er allein zu den Füssen des Apollo am Boden liegt; war er aber auf den Kessel selbst

gesetzt, so bildete er mit diesen eine vollständige Kugel, wie man auf der Abbildung sieht, nach dem Basrelief eines Altars in der Villa Borghese. Im Original sitzt der dem Apollo geheiligte Rabe oben darauf; auf einer Hamiltonschen Vase sitzt Apollo selbst auf dem Kessel ohne Deckel, und auf einer andern auf einem Deckel gleich dem unsrigen.



3) Ein Altar in Form eines Dreifusses von Marmor, Bronze oder kostbaren Metallen, oft als Weihgeschenk in den Tempeln der Götter dargebracht, der aber ebenso auch als Zierrath in den Häusern der Vornehmen und Grossen aufgestellt wurde (Plin. *H. N.* XXXIV, 8; Suet. *Aug.* 52. Vgl. Mart. XII, 66). Die Abbildung ist nach einem Original von Marmor im Vatikan.



4) Decke oder Plafond über der Bühne eines Theaters, wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Deckel des Dreifusses, Nr. 2 (Sever. *Aetn.* 294).

Cortinale. Ein Keller, in welchem neuer Wein in grossen Kesseln (*Cortinae*) eingekocht wurde (Columell. I, 6, 19).

Cortinula. Diminutiv von *Cortina* (Ammian. XXIX, 1).

Corvus (κόραξ). Name einiger Maschinen, die man im Kriege, auf Schiffen und beim Angriff oder der Vertheidigung fester Plätze anwendete; sie hiessen so entweder von der Aehnlichkeit ihrer Form mit einem Rabenschnabel oder von der Art ihrer Anwendung, die an den Raben erinnerte, der aus der Höhe niederstösst und seine Beute packt. Man kann es etwa übersetzen durch *Krahn, Enterhaken, Brechstange*, je nachdem es gerade zu dem Sinne der betreffenden Stelle am besten passt. (Curt. IV, 2; IV, 4; Vitruv. X, 19).

3) Ein schneidendes chirurgisches Instrument mit einer dem Schnabel eines Raben ähnlichen Klinge (Cels. VII, 19).

Corycaeum. Ein Zimmer im Gymnasium und in grossen Bädern, wie in den römischen Thermen, wo man ein besonderes Spiel trieb, welches darin bestand, dass man einen grossen Sack (κώρυκος) mit der Faust rückwärts und vorwärts stiess, der mit Feigenkörnern, Olivenschalen, Kleie oder Sand gefüllt von der Decke herabhing (Anthyll. *ap.* Oribas. *Coll. med.* 6; Vitruv. V, 11).

Corymbium. Eine Perrücke in der Form des *corymbus* arrangirt (Petr. *Sat.* 110, 1 u. 5); s. über diesen den folgenden Artikel n. 2).

Corymbus (κόρυμβος). Ein *Büschel Epheubeeren* oder anderer Früchte, die in ähnlichen kegelförmigen Trauben wachsen; dann ein Kranz aus *Blättern und Beeren von Epheu*, den die Alten bei verschiedenen Gelegenheiten als Festschmuck trugen, der aber besonders dem Bacchus und seinem Gefolge eigenthümlich war, wie auf nebenstehender Abbildung nach einer Marmorbüste, die man für eine Ariadne hält (Tibull. I, 7, 45; Prop. II, 30, 39; Juv. IV. 52).

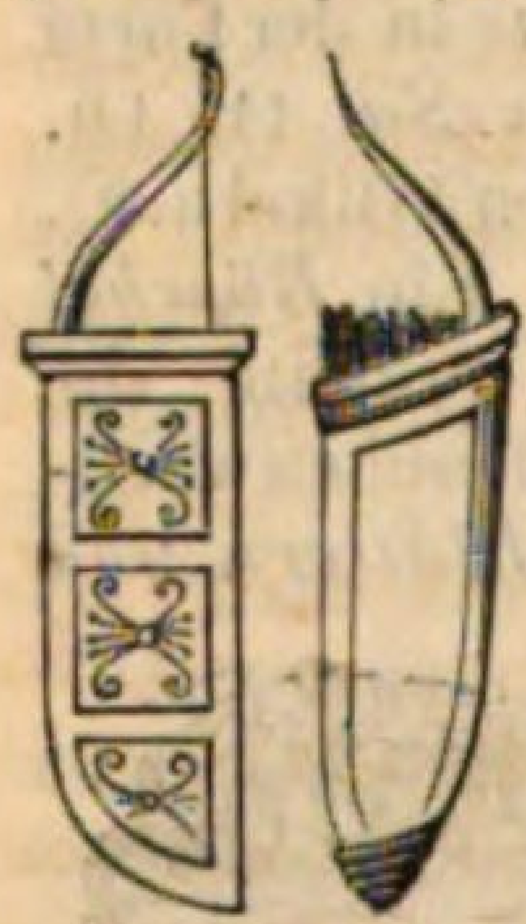


2) Eine besondere Art Haartour, namentlich der alten Athener (Heraclid. *ap.* Athen. XII, 5. Vgl. *Crobylus*), besonders der Frauen (Schol. *ad* Thucyd. I, 6). Man schlug nämlich das Haar rings um den Kopf zurück und band es oben auf dem Scheitel in einen Büschel mit einem Band zusammen, so dass es im Allgemeinen der Form einer Epheutraube glich, wie die Abbildung nach einem griechischen Basrelief in Marmor zeigt. War das Haar zu lang oder zu üppig, um auf diese einfache Weise zusammengebunden zu werden, so befestigte man dasselbe in einem doppelten Bogen oben auf dem Kopfe, wie an der bekannten Statue des Apollo von Belvedere und einer Büste der Diana im Britischen Museum. Bei Cicero (*Ep. Att.* XIV, 3) ist Corymbus ein Eigenname, abgeleitet von der Sitte, das Haar in der angegebenen Weise zu tragen (Ernesti *Clav. Cic.* s. v.).



3) Die erhabene Zierrath auf dem Hintertheil eines Schiffes (Val. Flacc. I, 272); das eigentliche Wort dafür ist *Aplustre*. S. dieses Wort.

Corytus (*γωρυτός*). Eigentlich und streng genommen eine *Bogen-Kapsel* (Serv. *ad* Virg. *Aen.* X. 168), zum Unterschied von dem Köcher für die Pefile (*pharetra*), doch diente dieselbe Kapsel bisweilen sowol Bogen als Pfeile aufzunehmen, was dann durch ein charakteristisches Beiwort angedeutet wird (*sagittiferi coryti* Sil. Ital. XV, 773). Wir geben beide Arten auf unserer Abbildung, die einfache Bogen-Kapsel nach einer thönernen Vase, die andere mit Bogen und Pfeilen nach einem geschnittenen Steine.



Cos (*ἀκόνη*). Ein *Schleifstein* oder *Wetzstein*, den man mit Wasser oder Oel befeuchtete (Plin. *H. N.* XXXVI, 47) und der mittelst des noch jetzt gebräuchlichen Mechanismus gedreht wurde. Die Abbildung nach einem geschnittenen Steine zeigt Cupido, der seine Pfeile auf einem Schleifsteine wetzt, ganz so wie es Horaz beschreibt (Od. II, 8, 15: *ardentes acuens sagittas cote cruenta*).



Cosmetae. *Kammermädchen;* Sklavinnen, die den römischen Damen bei ihrer Toilette helfen, ihre Herrinnen ankleiden und putzen mussten (Juv. *Sat.* VI, 477; Heindorf. *ad* Hor. *Sat.* I, 2, 98).

Cothurnatus. Der den *Cothurnus* trägt. S. die Erklärung und Abbildung unter dem folgenden Worte.

Cothurnus (*κόθορνος*). Ein *hoher Stiefel*, griechischen Ursprungs, den gewöhnlich die Jäger und Jagdliebhaber trugen. Es war ein lederner Halbstiefel, der den ganzen Fuss (daher *cothurno calceatus* Plin. *H. N.* VII, 19) und das Bein bis zur Wade umschloss (Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 337; Herod. VI, 125); er wurde vorn zugebunden, hatte oben Klappen, und ist noch dadurch bemerkenswerth, dass es nicht, wie sonst gewöhnlich war, einen Stiefel für den rechten und einen für den linken Fuss gab, sondern dass er eine gerade



Sohle hatte (*solo perpetuo.* Sidon. Apoll. *Carm.* II, 400), so dass derselbe Stiefel ohne Unterschied an beiden Füssen getragen werden konnte (*utroque aptus pedi* Serv. *ad* Virg. *Bucol.* VII, 32); daher auch der häufige Gebrauch dieses Wortes im Singular, während die *calcei* und andere Schuhpaare meist im Plural stehen. Alle diese Eigenthümlichkeiten sieht man sehr deutlich auf der Abbildung, die in etwas grösserem Massstabe die Stiefeln des unter d. W. *auceps* dargestellten Vogelfängers darstellt.

2) Ein Stiefel von derselben Art, aber kunstvoller geziert, den die griechischen Künstler einigen ihrer Gottheiten, besonders der Diana, dem Bacchus und dem Merkur beilegen, ebenso die Römer der Göttin Roma und ihren Kaisern als Zeichen der Gottheit. So trug sie M. Antonius, als er den Charakter und die Attribute des Bacchus annahm (Vell. Pat. II, 82); nicht aber trugen sie die Römer als einen Theil ihres gewöhnlichen Kostüms; denn Cicero (*Phil.* III, 6) tadelt die Unverschämtheit eines gewissen Tuditanus, der sich öffentlich *cum palla et cothurnis* zeigte. Die Abbildung giebt ein Beispiel eines solchen *cothurnus* nach einer Marmorstatue der Göttin Roma.



3) Die römischen Dichter brauchen das

Wort *Cothurnus* auch als Uebersetzung des griechischen ἐνδρομίς (s. *Endromis* 3). So steht es bei Virgil (*Aen.* I, 341), Nemesian (*Cyneg.* 90) und Sidonius Apollinaris (*Carm.* II, 400), der genau die ἐνδρομίς, nicht aber den *cothurnus* beschreibt.

4) Ein Stiefel, den die Schauspieler in tragischen Stücken auf der Bühne trugen (Virg. *Ecl.* VIII, 10; Serv. *ad h. l.*), mit einer mehrere Zoll dicken Korksohle, um ihre Statur grösser erscheinen zu lassen (vgl. Juv. *Sat.* VI, 633) und ihnen ein mehr imponirendes Ansehen zu geben, weshalb das Wort auch einen erhabenen und würdigen Stil bezeichnet. Um das unangenehme Aussehen dieser Fussbekleidung zu verbergen, trugen die tragischen Schauspieler daher stets bis zur Erde reichende Gewänder, wie man auf der Abbildung sieht, nach einem Marmorbasrelief der Villa Albani, welches eine Gesellschaft von Schauspielern darstellt, obgleich der Künstler hier die cothurni unbedeckt gelassen hat, damit man eben sich nicht über den Charakter des Schauspielers täusche.



Coticula. Diminutiv von *Cos*, ein Probirstein für Gold und Silber (Plin. *H. N.* XXXIII, 43).

2) Ein kleiner Mörser aus demselben harten Stein wie Wetz- und Schleifsteine gemacht (Plin. *H. H.* XXXI, 45; XXXVII, 54; Isidor. *Orig.* IV, 11).

Cottabus (κότταβος). Ein ursprünglich sicilisches Spiel und eine bei der athenischen Jugend sehr beliebte Unterhaltung für die Zeit nach Tisch. Man spielte es auf verschiedene, mehr oder weniger verwickelte Weise; aber die einfache und gewöhnliche Art war die, dass man die Neige aus einer Trinkschale in ein grosses metallnes Gefäss oder auf den Boden warf, während der Spieler behauptete, aus dem besonderen Tone, den der so hingespritzte Wein machte, die Aufrichtigkeit der Neigung seiner Geliebten zu erkennen; daher steht das Wort auch von ähnlichen Tönen, die auf andere Weise hervorgebracht werden, wie z. B. von dem Klatschen der Peitsche (Plaut. *Trin.* IV, 3, 4).

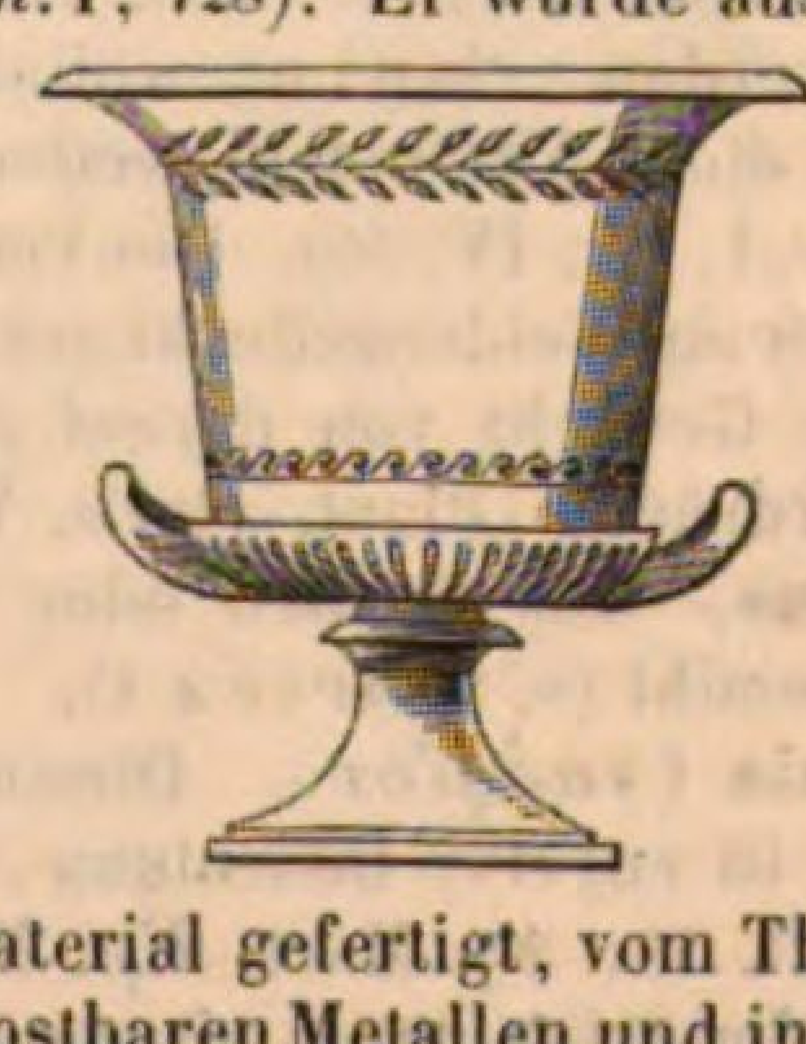
Cotula oder **Cotyla** (κοτύλη). Ein kleines Inhaltsmass, so viel wie ein halber *Sextarius* (Mart. *Ep.* VIII, 71). Besonders brauchten es die Aerzte; inwendig hatte es eine Gradscala, wie in England die Apothekermasse, die es in zwölf gleiche Theile theilte, deren jeder eine Unze (*uncia*) war.

Covinarius. Einer der von einem Kriegswagen herabstreitet, von der Art des sogenannten *covinus* (Tac. *Agr.* 35 u. 36).

Covinus. Ein Kriegswagen, dessen sich die Belgier und alten Briten bedienten, dessen genaueren Bau wir aber nicht kennen; wir wissen eben nur, dass er mit Sicheln bewaffnet und von oben wahrscheinlich verdeckt war (Mela III, 6; Lucan I, 426; Sil. Ital. XVII, 417).

2) Ein römischer Reisewagen späterer Zeit, nach der Form des belgischen Wagens, und den, wie man nach einer Stelle des Martial (*Ep.* XII, 24) schliesst, nicht ein Kutscher lenkte, sondern der Herr selbst, der darin sass. In derselben Stelle wird er auch von der *carruca* und von dem *essedum* unterschieden, aber ohne Angabe der Einzelnheiten.

Crater (κρατήρ). Ein grosser vielfassender Kelch oder Gefäss, in dem Wein mit Wasser gemischt wurde, und aus welchem die Trinkgeschirre gefüllt und dann jedem Gaste vorgesetzt wurden, denn die Alten tranken selten den Wein ungemischt (Nonius *s. v.* p. 545; Ovid. *Fast.* V, 522; Virg. *Aen.* I, 728). Er wurde aus verschie-



denem Material gefertigt, vom Thon an bis zu den kostbaren Metallen und in verschiedenen Formen, je nach dem Geschmack

des Künstlers, immer aber mit einer weiten Oeffnung, wie in der Abbildung nach einem in Pompeji gefundenen Original von Bronze. Beim Essen wurde er in das Speisezimmer gebracht und entweder auf den Boden oder auf einen Fuss gesetzt; der Mundschenk (*pincerna, pocillator*) schöpfte mit einer Kelle (*cyathus*) den Wein daraus und füllte die Becher (*pocula, calices*), die er sodann den Gästen reichte. In den Darstellungen griechischer Gelage (s. die Beispiele unter *Commissatio*) steht der *crater* auf der Erde vor den Tischen; auf einer Elfenbeinschnitzerei, die ein Bacchanal darstellt (Buonarotti, *Med.* p. 451), steht er ebenfalls am Boden, während ein geflügelter Genius aus einer *amphora* Wein hineingiesst, und auf einem Marmorbasrelief von ähnlichem Charakter (Bartoli *Adm.* p. 45) füllt ihn in gleicher Weise ein Faun aus einem Schlauche (*uter*).

2) Der Krater eines Vulkans. (Plin. *H. N.* III, 14; Lucret. VI, 702), der durch die Asche und durch andere aus der Oeffnung des Vulkans in die Luft geschleuderten Stoffe, die sich rings um die Spitze gelagert haben, gebildet ist, wo sie ein natürliches rundes Bassin bilden, durch welches die Ausbrüche stattfinden.

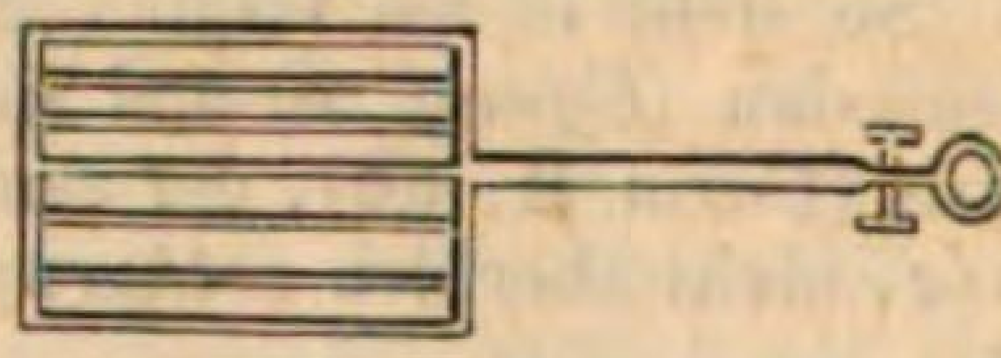
Crates (ταρσός). Grobes Flechtwerk aus Weidenruthen, Hürde, Rahmen oder Korb aus Hürden oder wie eine Hürde; alle diese Dinge wurden von den Alten zu verschiedenen Zwecken gebraucht, gerade wie es auch bei uns noch geschieht (Varro, Cato, Columella, Virgil, Hor., Caes. etc.).

2) Dasselbe wie *Carnarium* (Juv. *Sat.* XI, 82).

3) *Sub crate necari.* Unter einer Hürde getödtet werden, eine ungewöhnliche Todesstrafe, die die Römer bisweilen anwendeten (Liv. I, 51; IV, 50). Der Verurtheilte wurde unter ein Weidengeflecht gesteckt und durch das Gewicht von darauf gehäuften Steinen erdrückt (Plaut. *Poen.* V, 2, 65).

Craticius. Aus Hürden oder wie eine Hürde gemacht (s. *Paries* 1).

Craticula (ταῤῥίον). Diminutiv von *Crates*: in engerer Bedeutung, ein *Rost* (Cato *R. R.* 13, 2; Mart. *Ep.* XIV, 221). Die Abbildung ist nach einem in einem Grabe bei Paestum gefundenen Original von Bronce, dem aber der Griff fehlt, der in der Zeichnung nach einem andern ähn-



lichen Original aus einem Grabe aus christlicher Zeit an der Via Tiburtina ergänzt worden ist.

Creagra (κρεάγρα). Ein latinisirtes griechisches Wort (Marc. Cap.); der lateinische Ausdruck ist *Harpago.* S. dieses.

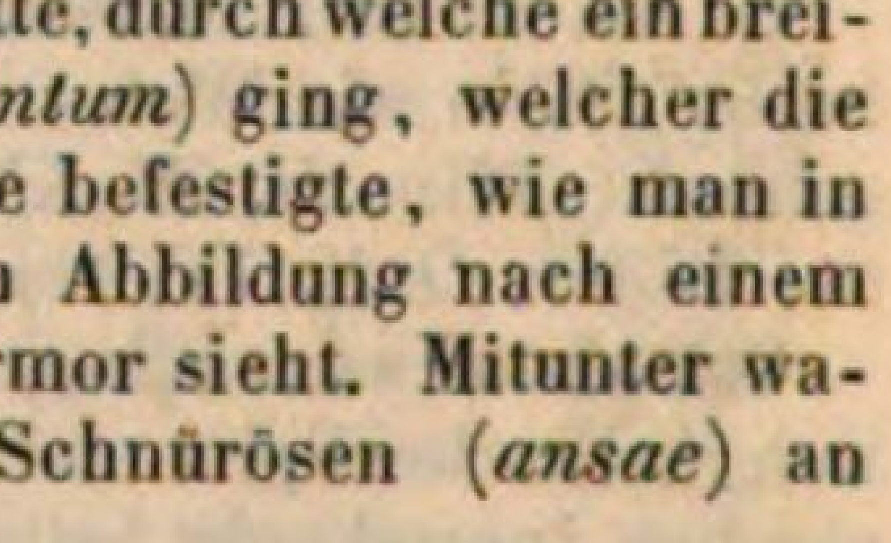
Cremium (φρύγανον). Kleines Holz oder Reisserholz zum Brennen besonders in Backöfen gebraucht (Columell. XI, 19, 3).

Crepiculum, Crepidulum oder **Crepitulum.** Ein Kopfputz der Frauen, wahrscheinlich so genannt von dem Geräusch, welches er bei jeder Bewegung der ihn tragenden Person machte; doch weiss man darüber nichts Genaues und die Lesarten sind zweifelhaft (Festus *s. v.*; Tertull. *de Pall.* 4).

Crepida (κρηπίς). Man übersetzt es gewöhnlich durch *Pantoffel*, was einen ebenso ungenauen als unvollkommnen Begriff gibt. Die *Crepida* bestand aus einer dicken Sohle, an deren Rande ein enges Stück Leder befestigt war, das nur die Seite des Fusses bedeckte, aber an dem obern Rande mehrere



Oesen (*ansae*) hatte, durch welche ein breiter Riemen (*amentum*) ging, welcher die crepida am Fusse befestigte, wie man in der vorstehenden Abbildung nach einem griechischen Marmor sieht. Mitunter waren auch bloss Schnürösen (*ansae*) an der Sohle befestigt, wie in dieser Zeichnung ebenfalls nach einer griechischen Statue, durch welche das *amentum* geschlungen wurde; sie zogen sich rings um die Ferse bis zur Höhe des Knöchels in verschiedenartig angeordneten



Schlingungen. Die crepida war ein charakteristischer Theil des griechischen Nationalkostüms beider Geschlechter und diejenige Fussbekleidung, die man mit dem *pallium* und der *chlamys* zu tragen pflegte. Deshalb sind auf griechischen Vasen und anderen Kunstwerken, sobald die Figuren in der angegeben Weise gekleidet, und nicht, wie im heroischen Stil, barfuss sind, die Füsse gewöhnlich in der von uns dargestellten Weise bedeckt (Hor. *Sat.* I, 3, 127; Pers. I, 127; Liv. XXIX, 19; Suet. *Tib.* 13; Aul. Gell. XIII, 21, 3).

2) *Crepida carbatina.* S. *Carbatina.*

Crepidarius. Ein Schuster, welcher *crepidae* machte (Aul. Gell. XIII, 21).

Crepidatus. Einer der Schuhe von der Art der sog. *crepidae* trägt; eigentlich Nationaltracht der Griechen und in Verbindung mit der *chlamys* oder mit dem *pallium* getragen (Cic. *Pis.* 38; Suet. *Dom.* 4. S. *Crepida*). Die bekannte Statue des Apollo von Belvedere mit der Chlamys auf dem linken Arme liefert ein Beispiel.

Crepidula. Diminutiv von *Crepida*, besonders von Frauenschuhen (Plaut. Pers. IV, 2, 3).

Crepido (κρηπίς). Eine erhöhte Basis, worauf andere Dinge aufgebaut sind oder ruhen, wie die Basis eines Tempels, eines Altars, eines Obelisken etc. (Plin. *H. N.* XXXVI, 14. Vgl. Cic. *Orat.* 67).

2) Eine Mauer, die als Einfassung oder Damm längs des Ufers eines Flusses, eines Hafens oder eines Bassins gebaut ist, um einen Quai zu bilden, an dem die Schiffe anlegen und Passagiere oder Güter ausgeladen oder eingeschifft wurden (Cic. *Verr.* II, 5, 7; Quint. Curt. IV, 5 u. V, 1).

3) Das *Trottoir* oder der *erhöhte Fussweg* für Fussgänger an der Seite einer römischen Strasse oder eines Weges (Juv. V, 8; Petr. *Sat.* 9, 2). Die Abbildung zeigt eine Strasse in Pompeji mit dem Fahrweg und dem Trottoir.



4) In der Architektur die hervorspringenden Theile eines Gesimses oder einer andern Zierrath an Gebäuden.

Crepitaculum. Eine kleine *Kinderklapper* mit Schellen, um ein rasselndes Geräusch zu machen (Quint. IX, 4, 66; Marc. Capell. I, 4. Vgl. Lucret. V, 230, der das Diminutiv *crepitacillum* gebraucht). Die Abbildung zeigt ein in Pompeji gefundenes Original.



2) Martial (*Ep.* XIV, 54) und Apulejus (*Met.* XI, p. 240) geben denselben Namen dem ägyptischen *sistrum*, welcher nur eine andere Art von Klapper war. S. dieses Wort und die Abbildung daselbst.

Crepitus sc. *digitorum* (*concrepare digitis*). Das Schnalzen oder Schnappen mit den Fingern, indem man die Spitze des Daumens (daher *pollex argutus*, Mart. VI, 89) fest gegen den Mittelfinger presst; die Alten bedienten sich dieses Gestus als eines Zeichens, womit sie die Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollten (Cic. *Agr.* II, 30), besonders um die Sclaven zu rufen



(Petr. *Sat.* 27, 5; Mart. *Ep.* XIV, 19; III, 82), aber auch als eines Zeichens von ver-

ächtlicher Gleichgültigkeit, und gerade dieser Ausdruck liegt in der Figur auf unserer Abbildung, die einen trunkenen Faun darstellt, nach einer zu Herculanum gefundenen Statue. Er scheint eben auszurufen: „Iss, trink und sei lustig; alles Andere ist nicht dieses Schnippchen werth!"

Crepundia (σπάργανα). *Kinderspielzeug*, bestehend aus einer Menge kleiner Gegenstände, wie Klappern, Puppen, kleinen Säbeln, kleinen Beilen etc. und anderen Dingen, ähnlich denen, die wir heutigen Tages noch unsern Kindern geben. Die Griechen und Römer verstanden darunter aber auch solche kleine Sachen, die sie als Schmuck oder als Amulette den Kindern um den Hals zu hängen pflegten (Plaut. *Mil.* V, 6), auch um diejenigen daran wiederzuerkennen, die ausgesetzt oder in Kost gegeben wurden (Plaut. *Cist.* IV, 1, 13; Cic. *Brut.* 91; Soph. *Oed. T.* 1035). Plautus (*Rud.* IV, 4, 111—126; *Epid.* V, 1, 34) führt ihrer mehrere an, und man sieht sie um den Hals eines Kindes auf einer Statue des Pio-Clementinischen Mu-

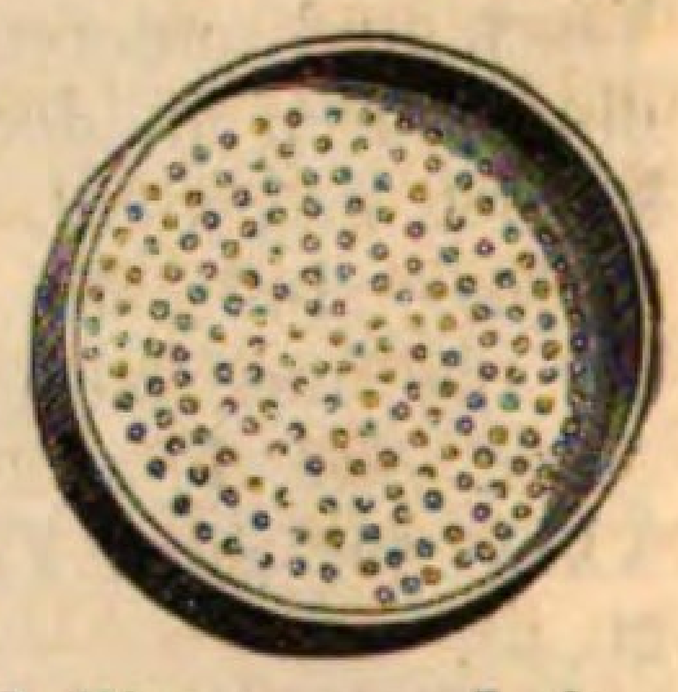


seums, die wir auf der Abbildung wiedergeben; es sind dieselben, die Plautus aufzählt, nämlich ein Halbmond (*lunula*) oben auf der rechten Schulter; ein zweischneidiges Beil (*securicula ancipes*); ein kleiner Eimer (*situla argenteola*); eine Art Blume, die er nicht erwähnt; ein kleines Schwert (*ensiculus aureolus*); eine kleine Hand (*manicula*); ein anderer Halbmond; ein Delphin anstatt einer kleinen Sau (*sucula*), die Plautus nennt. Dieselben Gegenstände kehren dann wieder.

Creta. Dasselbe wie *Calx* und *Linea alba* (Plin. *H. N.* VIII, 65).

Cribellum (κοσκίνιον). Diminutiv von

Cribrum (κόσκινον). Ein *Sieb* oder *Durchschlag* von durchlöchertem Pergament, oder von Pferdehaaren, Papyrusfaden oder Binsen geflochten, so dass zwischen jedem Stab oder Faden ein Zwischenraum blieb. Die Römer sichteten ihr Mahl durch zwei Arten von Sieben, die sie *excussoria* und *pollinaria* nannten; letzteres gab das feinste Mehl, *pollen*. Siebe von Pferdehaaren machten zuerst die Gallier, von Leinwand die Spanier, von Papyrus und Binsen die Aegypter (Plin. *H. N.* XVIII. 28; Cato *R. R.* 76, 3; Pers. *Sat.* 3, 112). Die Abbildung ist nach einem Basrelief von der Trajanssäule.



Crinale. Ein grosser gebogener Kamm (*curvum* Ovid. *Met.* V, 52), der sich an den Hinterkopf anschloss, wo man ihn ansteckte, um das herabfallende Haar zu halten, wie man auf der Abbildung nach einer kleinen Bronzefigur sieht, die eine Sabinerin in den Armen eines römischen Kriegers darstellt (Guasco, *delle Ornatrici* p. 69). Es ist hier nur zu beachten, dass die langen Haarstränge in Folge des heftigen Kampfes der beiden Personen herabgefallen sind: zugleich bemerke man, dass noch jetzt die Frauen Roms und der Umgegend einen ähnlichen Kamm tragen, den sie *spicciatojo* nennen.



Crinis (θρίξ). Im Allgemeinen Haar, dann speciell das Haupthaar in seiner natürlichen Länge und seinem natürlichen Zustande, d. h. weder geschnitten noch künstlich geordnet. Davon *crinis passus*, aufgelöstes Haar, welches man in seiner ganzen Länge herabhängen lässt, wie es die Frauen des Alterthums zu tragen pflegten, wenn ihnen ein grosses Leid widerfahren war (Liv. I, 13; s. d. Abbildung zu d. W. *praeficae*); *crinis sparsus*, wild um den Kopf hängendes Haar, charakteristisches Zeichen von in heftiger Bewegung begriffenen oder durch heftige Lei-

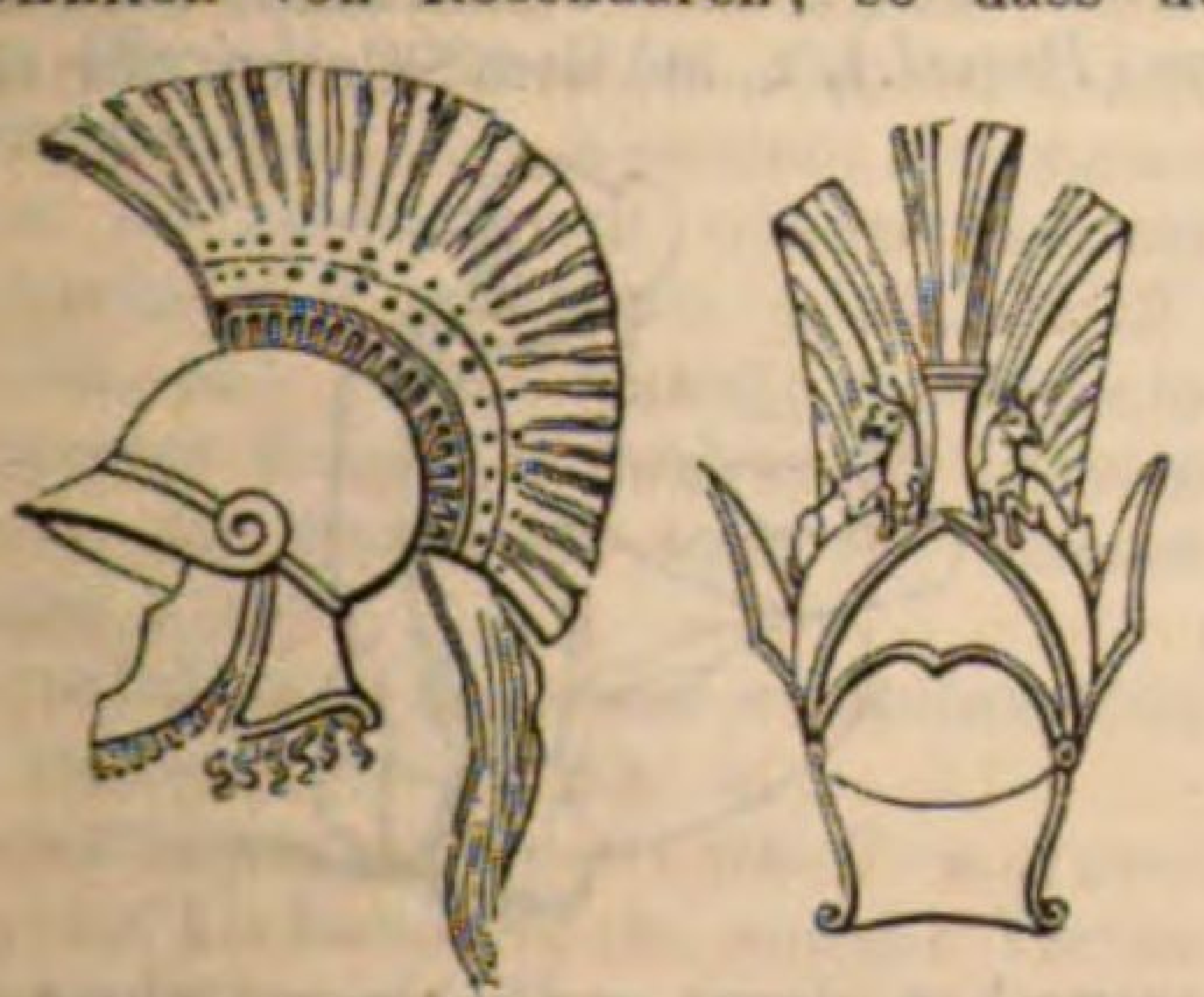
denschaften erregten Personen (Ovid. *Met.* I, 542). S. die Abbildung zu dem Worte *Baccha.*

Crinitus. Eine Person mit langem und fliegendem Haar, welches sie in seiner natürlichen Länge herabhängen liess, wie an den Figuren u. d. W. *Acersecomes* und *Camillus* (Ennius *ap.* Cic. *Acad.* II, 28; Mart. *Ep.* XII, 49).

Crista (λόφος). Ein *Helmbusch*, der auf dem hervorragenden Helmkamme (*apex*) auf der Spitze des Helmes befestigt wurde (Virg. *Aen.* XII, 89; Liv. X, 39; Plin. *H. N.* VII, 57). Oft wird beides, *apex* und *crista*, unter letzterem Ausdrucke zusammengefasst; allein der eigentliche Unterschied beider Worte ist der von uns angegebene. Unsere Abbildung zeigt drei



römische Helme mit den Helmbüschen von Federn nach einer Gruppe, die ursprünglich zum Triumphbogen des Trajan gehörte, jetzt aber an dem des Constantin in der Nähe des Colosseum angebracht ist. Die griechischen Helmbüsche waren gewöhnlich von Rosshaaren, so dass der



ganze Schweif nach hinten wie ein Schutz für Nacken und Rücken herabfiel, wie auf der Figur links auf dieser Abbildung nach einer Thonvase; bisweilen hatte ein Helm drei Helmbüsche, wie in der Figur rechts nach einer Statue der Minerva.

Cristatus. Dieses Wort, von Helmen gebraucht, unterscheidet die mit einem Helmbusche (*crista*) versehenen von dem einfachen Helme (*cudo*), der weder Kamm noch Busch hatte (Liv. IX, 40; Ov. *Met.* VIII, 25). Vgl. die vorigen Abbildungen mit der u. d. W. *cudo.*

Crobylus (κρωβύλος oder κρώβυλος). Eine besondere Haartour der alten Athener (Thucyd. I, 6) und einiger barbarischer Nationen (*crobylos barbarorum* Tertull. *Virg. Veland.* 10). Sie bestand darin, dass man das Haar um den ganzen Kopf in die Höhe zog, und es auf dem Scheitel in einem Knoten oder mit einem Bande befestigte; so trugen es Männer und Frauen bei den Griechen; aber eigentlich ist der *crobylus* die Tracht der Männer, *corymbus* dagegen die der Frauen (Schol. *ad* Thucyd. *l. l.*). Uebrigens brauchen Thucydides und Heraklides Ponticus (*ap.* Athen. XII, 5) die beiden Worte κρωβύλος und κόρυμβος als synonyme Ausdrücke, und beide für die Haartour der Männer. Ueberdies ist es eine ungegründete Behauptung einiger Interpreten, dass besonders ältere Personen das Haar so getragen hätten. Thucydides, indem er von dem Fortschritt des Geschmacks spricht, den die Griechen in Bezug auf Kleidung und Sitten machten, bemerkt, dass gewisse alte Gewohnheiten, und unter diesen der *crobylus*, erst seit nicht langer Zeit von einigen alten Leuten aufgegeben worden sei. Allein das Alter ist stets am wenigsten zu Neuerungen geneigt und nimmt gewöhnlich zuletzt neue Moden an. Gar Manche werden sich im heutigen Europa einer ähnlichen Sache erinnern, wie die von Thucydides beschriebene: viele alte Männer trugen noch lange den Zopf nachdem die Andern ihn abgelegt hatten. Häufig stellen die griechischen Künstler den Apollo, Bacchus und junge Leute mit dieser Haartour dar, wie in unserer Abbildung, nach



der bronzenen Figur eines Knaben, die in Herculanum gefunden worden ist. Allerdings sieht man hier die Anordnung des Haares nicht deutlich genug, allein an dem Original sieht man ganz deutlich, dass es zurückgeschlagen und in die Höhe gebunden ist, in derselben Weise, wie an dem besser dargestellten weiblichen Kopfe u. d. W. *Corymbus*.

Crocota (*κροκωτόν*). Ein reiches Gewand von safrangelber Farbe, oder ein Gallakleid, welches die griechischen Frauen an den Dionysien trugen und welches von ihnen die römischen Damen annahmen (Nonius *s. v.* p. 549; Plaut. *Fragm. ap.* Non. *s. v.* Strophium p. 538). Auch die Priester der Cybele trugen es (Apul. *Met.* VIII, p. 172), so wie auch Leute, die in ihrer Kleidung das Kostüm der Frauen nachäfften (Cic. *Harusp. Respons.* 21).

Crocotula (*κροκώτιον*). Diminutiv des vorigen (Plaut. *Epid.* II, 2, 49; Virg *Catalect.* V, 21).

Crotalium (*κροτάλιον*). Eigentlich eine kleine Klapper; Phantasiename, mit dem die römischen Damen das Ohrgehänge bezeichneten, wenn es aus zwei oder mehreren birnförmigen Perlen (*elenchi*) bestand, die gross genug waren, um einen Ton oder ein Geräusch (wie das des *crotalum*) hervorzubringen, wenn sie bei der Bewegung der sie tragenden Person aneinander schlugen (Petr. *Sat.* 67, 9; Plin. *H. N.* IX, 56). Unsere Abbildung zeigt das zu Pompeji gefundene Original eines Ohrgehänges.



Crotalistria. Eine *Castagnettenspielerin* (Prop. IV, 8, 39). S. die folgende Abbildung.

Crotalum (*κρόταλον*). Ein besonderes, im Cultus der Cybele gebräuchliches (Apul. *Met.* VIII, p. 170) musikalisches Instrument, welches häufig auch zur Begleitung des Tanzes diente (P. Scipio *ap.* Macrob. *Sat.* II, 10; Virg. *Copa* 2). Es bestand aus zwei gespaltenen Röhren oder hohlen Stücken Holz oder Metall, die an einem geraden Griff verbunden waren, wie man auf nachstehender Abbildung zur Rechten sieht nach einem Mosaikfussboden eines in der Villa Corsini entdeckten Grabes. Beim Spielen hielt man in jeder Hand ein solches *crotalum* und liess sie mit den Fingern klappen, so dass sie einen scharfen Ton wie die Castagnetten gaben, wie



man an der weiblichen Figur unserer Abbildung nach einem Basrelief der Villa Borghese sieht.

Cruciarius. Ein Verbrecher der hingerichtet wurde, indem man ihn an das Kreuz (*crux*) hing (Petr. *Sat.* 112, 5: *cruciarii parentes detraxerunt pendentem*); daher ein Taugenichts, wie wir sagen ein *Galgenvogel* (Apul. *Met.* X, p. 215).

Crucifixus, oder in zwei Worte getrennt *cruci fixus*, an ein Kreuz genagelt, in der Weise, die wir mit *„gekreuzigt"* bezeichnen (Quint. VII, 1, 3; Plin. *H. N.* VIII, 18).

Crumena (*βαλάντιον*). Eine lederne Geldtasche, die man an einem Bande um den Hals trug (Plaut. *Asin.* III, 3, 67; *Truc.* III, 1, 7), so dass sie vorn oder hinten herunterhing; daher befielt Ballio bei Plautus (*Pseud.* I, 2, 38) dem Sklaven, vor ihm



herzugehen, damit er die *crumena* im Auge haben könne, die jener auf dem Rücken trug. Von dieser Art das Geld zu tragen kommt der griechische Ausdruck **βαλαντιοτόμος**, gleichbedeutend mit unserm

Beutelschneider. Die Abbildung ist nach einer Figur auf einer bronzenen Lampe.

Cruppellarius. Ein celtisches Wort, womit die Gallier eine besondere Menschenclasse bezeichneten, die vom Kopfe bis zu den Zehen gerüstet als Gladiatoren fochten (Tac. *Ann.* I, 43; Lamprid. *Alex. Sev.* 56). In dieser Weise Bewaffnete hiessen bei den Persern *cataphracti* oder *clibanarii*, bei den Galliern *cruppellarii*. S. die Abbildung u. d. W. *cataphracti*.

Crusmata oder **Crumata** (κρούματα oder κρούσματα). *Castagnetten*; in alten Zeiten so wie noch jetzt besonders bei den Spaniern gebräuchlich (Mart. *Ep.* VI, 71), obgleich auch griechische und italienische



Frauen sie spielten, was voranstehende Abbildung nach einer Vase beweist, ebenso ein Basrelief im capitolin. Museum (III, 36) auf welchem eine Frau dargestellt ist mit demselben Instrument in der rechten Hand und dem *scabellum* unter dem linken Fuss.

Crustae. Figuren oder Bilder in Basrelief auf Geschirre angesetzt zum Unterschied von *emblemata*, die in Hautrelief waren (Cic. *Verr.* II, 4, 23; Paul. *Dig.* 34, 2, 33).

Crustarius. Ein Künstler, der *crustae* für goldene und silberne Gefässe zeichnete und modellirte (Plin. *H. N.* XXXIII, 55). Man verkaufte dieselben in zu diesem Handel besonders bestimmten Läden, die *crustariae tabernae* hiessen (Festus *s. v.*).

Crustularius. Einer der *crustula* macht und verkauft (Senec. *Ep.* 56).

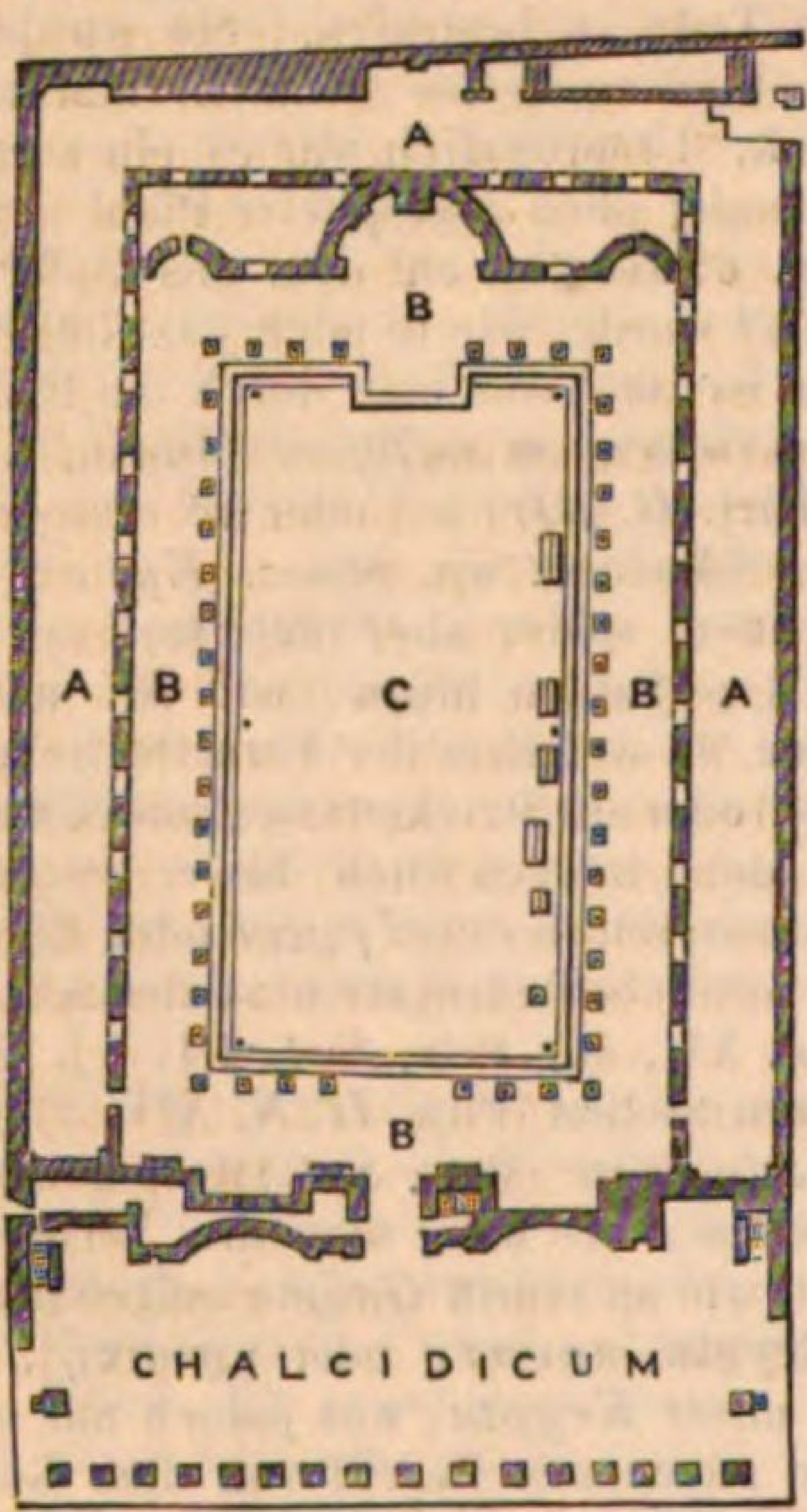
Crustulum. Diminutiv von *Crustum*. Eine Art kleines Gebäck, wie die Torten unserer Pastetenbäcker; man gab sie besonders Kindern (Hor. *Sat.* I, 1, 25; Juv. *Sat.* IX, 5 u. Schol. Vet. *ad h. l.*).

Crustum. Ein abgebrochenes Stück Brod, Kuchen oder Pastete. Davon das englische *crust*, franz. *croûte* (Hor. *Ep.* I, 1, 78; Virg. *Aen.* VII, 114).

Crux. Eine Maschine oder eine Vorrichtung, deren sich die Alten bedienten, um die Verbrecher und die Sclaven mit dem Tode zu bestrafen. Sie wurde auf verschiedene Weise gemacht und angewandt. Ursprünglich war es ein aufrecht stehender oben zugespitzter Pfahl (σταυρός, σκόλοψ), auf dem das Opfer *gepfählt* wurde, wie es noch jetzt im Orient Sitte ist, und was man durch die Redensarten *in crucem suffigere* (Justin. XVIII, 7; Hirt. *B. Afr.* 66) oder *in crucem sedere* (Maecen. *ap.* Senec. *Ep.* 101) bezeichnet; später aber fügte man noch einen Querbalken hinzu, wie bei unserm Kreuz, an welchem der Verurtheilte angenagelt oder mit Stricken angebunden wurde, und dann hängen blieb, bis er gestorben, was man durch *cruci figere* oder *affigere* und ähnliche Redensarten ausdrückt (Tac. *Ann.* XV, 44; Petr. *Sat.* III, 5). Nach andern Stellen (Plin. *H. N.* XIV, 3) *pendere in cruce* (Petr. *Sat.* 112, 5) könnte es scheinen, als habe man die Verbrecher auch wie an einem *Galgen* aufgehängt.

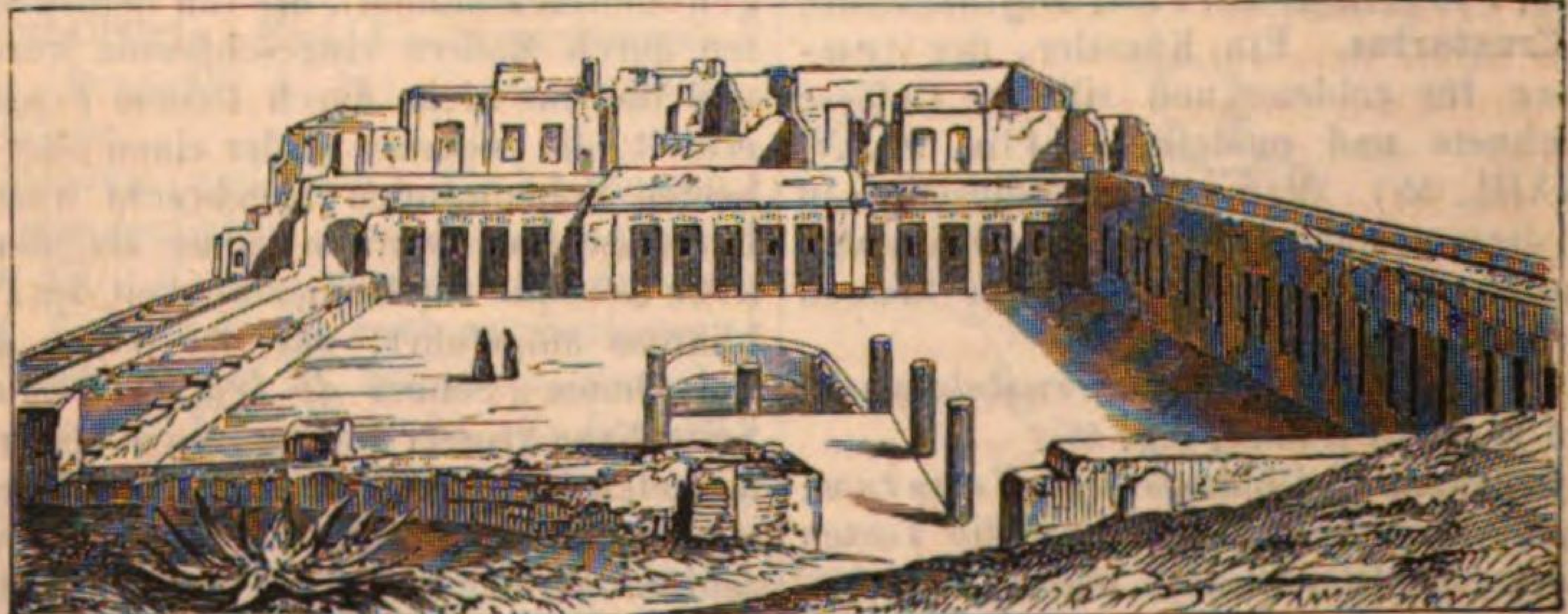
Crypta (κρύπτη oder κρυπτή). Davon unser *Krypta*, was jedoch nur einen sehr ungenauen Begriff von dem Gegenstand gibt, den die Griechen und Römer darunter verstanden. Die alte *Crypta* nähert sich am meisten unserem *Kreuzgang*, womit sie die meiste Aehnlichkeit hat. Es war nämlich eine lange, enge Gallerie zu gleicher Erde (nicht unterirdisch, wie man gewöhnlich annimmt), die von beiden Seiten durch Mauern eingeschlossen wurde, und die das Licht durch Reihen Fenster erhielt, die entweder in der einen oder in beiden Seitenwänden angebracht waren. Derartige Baue wurden häufig als öffentliche Gebäude zur Bequemlichkeit des Publikums aufgeführt; auf den Villen der Vornehmen (Seneca *de Ira* III, 18), als Seitenbaue grosser Häuser, oder als Promenaden in Verbindung mit einem Theater (Suet. *Cal.* 58) und waren, wie wir aus zahlreichen Inschriften ersehen (Muratori *Inscript.* p. 481, 4; Reines. *Syntagm. Inscr.* II, 28), gewöhnlich an der Seite eines Porticus oder einer offenen Colonnade angefügt. Sie boten einen angenehmen Zu-

fluchtsort, wenn die Hitze der Jahreszeit oder die Ungunst des Wetters einer trägen und verweichlichten Bevölkerung einen Schutz angenehm erscheinen liess. Selbst die Prätorianer hatten neben ihrem stehen-



den Lager zu Rom eine *crypta*, die auf Befehl Hadrians abgebrochen wurde, als er die Disciplin dieser Truppen zu reformiren unternahm (Spart. *Hadr.* 10). Diese und die nächstfolgende Abbildung werden ein deutliches Bild von der eigentlichen Beschaffenheit der alten Crypta geben. Sie gibt den Grundriss eines öffentlichen Gebäudes, welches die Priesterin Emachia in Pompeji baute, bestehend aus einer *crypta*, einem *Porticus* und einem *chalcidicum*, welche Theile alle in einer an der Aussenseite der Mauer über dem Haupteingange angebrachten Inschrift aufgezählt werden. Die drei mit *AAA* bezeichneten Corridore oder Kreuzgänge bilden die *crypta*. Sie sind von drei Seiten von einer mit Fresken gezierten Wand umgeben; an der inneren Seite bemerkt man die Fenster, die auf eine daranstossende Colonnade gingen (*porticus*) *BBBB* bezeichnet, die rings um eine grosse *Area* (C) in der Mitte führt. Bedeutende Ruinen eines ähnlichen Baues sieht man noch an der Stelle, wo das alte Capua lag, unmittelbar neben dem Amphitheater; ein anderes Beispiel dieser Kreuzgänge, die mit einem Theater in Verbindung stehen, werden wir auf dem Fragment geben, welches den Plan des Theaters in Pompeji enthält. S. *Theatrum*.

2) Nach Einrichtung und Lage den eben beschriebenen ähnliche geschlossene Gänge wurden gewöhnlich statt offner Säulengänge rings um die innern Hofräume der römischen Villen und Landhäuser angelegt, die zur Aufbewahrung von Früchten, Getreide und ähnlichen Producten dienten, die vor Feuchtigkeit bewahrt werden musste und zu denen doch frische Luft kommen sollte. Deshalb räth auch Vitruv bei der



Beschreibung einer Mustervilla wohlweislich, im Innern der Wirthschaftsgebäude für derartige Producte bedeckte Gallerien *(cryptae)* anzulegen, und die Ställe und die Magazine für weniger leicht der Verderbniss ausgesetzte Gegenstände in den

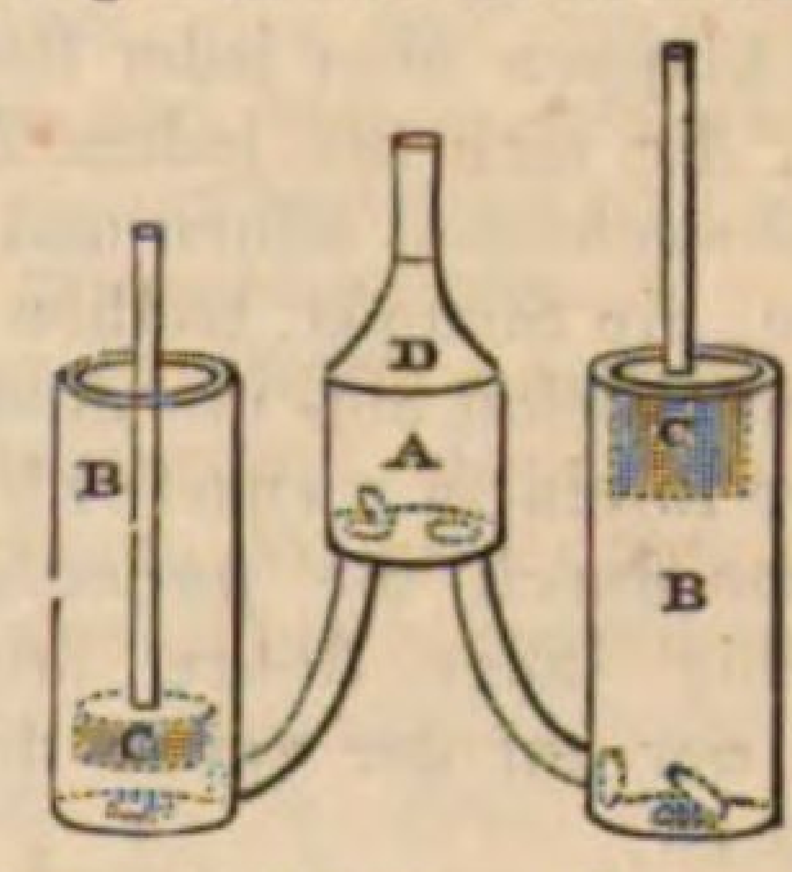
offenen Hof (*vestibulum*) zu verlegen (Vitruv VI, 5, 2; vgl. Varro *R. R.* I, 57). Die Abbildung giebt eine Ansicht von den Ruinen des Landhauses des L. Arrius Diomedes in der Vorstadt von Pompeji, und zeigt deutlich den Charakter und den Stil der dazu gehörigen Gebäude. Zur linken sieht man nur noch einen Theil des Fundamentes, während der rechte Flügel und die Mitte fast ganz erhalten sind, ebenso hinten ein Theil der ersten Etage der Villa. Von hier aus führt eine fast noch ganz erhaltene Treppe in die *crypta*, die, wie man bemerken muss, kein unterirdisches Gewölbe ist, sondern sich auf der Oberfläche des Bodens erhebt und mit Fenstern versehen ist, die auf einen viereckigen Hof gehen, der ursprünglich von den andern Etagen, die sich über den Kreuzgängen erhoben, eingeschlossen war.

3) Waren die Fenster durch die grossen hölzernen Läden geschlossen, so musste der Corridor ein langes, enges, dunkles Gewölbe bilden, weshalb das Wort *crypta* in dichterischer und metaphorischer Sprache in abgeleiteter Bedeutung auf unterirdische Gänge verschiedener Art übertragen wurde; so heisst der Hauptkanal, der unter der Suburra hinlief, als eine Fortsetzung der *cloaca maxima* in Rom, die *crypta Suburrae* (Juv. V, 106); der Tunnel unter den Felsen zwischen Neapel und Posilippo, jetzt die Grotte von Posilippo, die *crypta Neapolitana* (Petr. *fragm.* 13; Seneca *Ep.* 57) und die *crypta*, vor der Quartilla ihr Opfer darbringt (Petr. *Sat.* 16, 3), kann sich auf diese Grotte oder auf einen an ihr Haus und ihre Gärten stossenden Kreuzgang beziehen.

4) Die Ställe für die Pferde und Wagen in einem Circus (Sidon. *Carm.* XXIII, 319). S. Text und Abbildung u. d. W. *carcer* 2.

Cryptoporticus. Diesen Ausdruck braucht der jüngere Plinius stets, wo er von einem, dem unter dem vorigen Worte beschriebenen ähnlichen, Baue spricht. Es scheint dieses nur ein anderer, mehr den eigentlichen Charakter des Baues beschreibender Name gewesen zu sein; oder, wenn wirklich ein gewisser Unterschied zwischen beiden ist, so ist es möglich, dass, wenn eine Gallerie zu beiden Seiten Fenster hatte, wie es auf den Villen des Plinius der Fall war, sie allerdings bedeutende Aehnlichkeit mit der Colonnade (*porticus*) hatte und deshalb durch den Namen *Cryptoporticus* unterschieden wurde; wenn dagegen nur an einer Seite Fenster und eine nackte Mauer an der andern, wie die auf den beiden letzten Abbildungen dargestellten, so bezeichnete man sie besser mit dem einfachen Namen *crypta* (Plin. *Ep.* II, 17, 16 sqq.; V, 6, 27—28; VII, 21, 2; IX, 36, 3).

Ctesibica machina. Eine *Doppeldruckpumpe*, von Ctesiblus von Alexandrien, dem Zeitgenossen des Ptolemäus Euergetes (Vitruv. IX, 8, 2; Plin. *H. N.* VII, 38), erfunden und nach demselben Princip wie unsere Feuerspritzen construirt. Vitruv (X, 7) beschreibt diese Maschine ausführlich nach den Schriften ihres Erfinders, die jetzt verloren sind; und eine Pumpe von ähnlichem Charakter, aber von verbesserter Construction, wahrscheinlich nach dem Muster des Hero, des Ctesibius Schüler, entdeckte man im vorigen Jahrhundert in der Nähe von Civita Vecchia; allein da diese nicht alle von Vitruv genannten Theile enthält, so geben wir die Abbildung davon



unter ihrem griechischen Namen *Sipho*, wo die Theile, aus denen sie zusammengesetzt ist, nach der Beschreibung des Hero erklärt werden. Hier geben wir nur eine muthmassliche Zeichnung der *machina Ctesibica*, die Perrault nach der Beschreibung des Vitruv entworfen hat, und dies wird genügen, bei Vergleichung beider dem Leser einen deutlichen Begriff von beiden zu geben und ihren Unterschied zu zeigen. Die von Vitruv genannten Theile sind: — *catinus*, der Behälter *A*, den Hero nicht anwendete, sondern statt dessen eine aufrecht stehende Röhre brauchte (σωλὴν ὄρθιος); — *modioli gemelli*, *BB*, die

beiden Pumpenstiefel, in denen die Stempel *(regulae)* gehen, entsprechend den δύο πυξίδες bei Hero: — *emboli masculi*, zwei Sauger oder Stempel *(CC)*, die ἐμβολεῖς Hero's; *fistulae in furcillae figura*, zwei in Gestalt einer Gabel verbundene Röhren, die in der Pumpe des Hero durch eine einfache horizontale Röhre (σωλήν) ersetzt werden; — und *paenula*, die *Kappe (D)*, die auf den Behälter *A* schliesst, um das Wasser auf den Boden des Schlauches zu drücken, die Hero nicht anwendete. Man begreift leicht, wie die Maschine wirkte. Man stellte sie über das Reservoir, und die beiden Stempel wirkten zusammen, indem der eine niedergedrückt wurde, während der andere in die Höhe ging; sowie der Sauger *(C)* sich hebt, zieht er eine gewisse Menge Wasser durch ein Loch am Boden des Cylinders *(B)*, welches mit einer beweglichen Klappe (auf der Zeichnung mit Punkten angedeutet) versehen ist, die sich öffnet, wenn das Wasser einströmt, und sich von selbst unmittelbar schliesst, sowie der Stempel niedergedrückt wird; dieser Druck nun treibt das Wasser durch die Gabelröhre in den *catinus (A)*, dessen Boden in gleicher Weise mit beweglichen Klappen über jeder Röhre versehen ist, die sich bei jedem Zuge des Stempels abwechselnd öffnen und schliessen. Diese, die Stempel, treiben nun, indem sie abwechselnd auf- und niedergehen, das Wasser in einem ununterbrochenen Strome durch die *paenula* (D) in eine beliebig lange Röhre oder einen Schlauch, der auf der Spitze der Kappe angebracht ist.

Cubicularius. Ein Sclave, der seinen Dienst in den Wohn- und Gesellschaftszimmern *(cubicula)* eines römischen Hauses hatte; er hielt sich im Vorzimmer auf, meldete die Besuche bei seinem Herrn an etc. (Cic. *Verr.* II, 3, 4; *Att.* VI, 2).

Cubiculum. Eigentlich ein Zimmer mit einem Sopha oder Bett; dann in weiterer Bedeutung allgemeiner Ausdruck für einen jeden Raum in teiner Privatwohnung, der als Wohn- oder als Schlafzimmer diente (Plin. *Ep.* I, 3, 1. *cubicula nocturna et diurna;* Id. II, 17, 21; Plaut. *Most.* III, 2, 7); denn die Römer pflegten sich bei Tage auf ein Sopha zu legen, wenn sie studirten, Siesta hielten oder Besuche empfingen.

2) Die Loge des Kaisers im Circus oder im Amphitheater, wo er, auf prächtigen Polstern ruhend, den Spielen zusah (Suet. *Nero* 12; Plin. *Paneg.* 51), anstatt auf dem offenen *podium* zu sitzen, wie ehemals die einfachere Sitte war.

Cubile (κοίτη). Im Allgemeinen ein Ort, wo man sich niederlegt, ein Bett oder ein Zimmer, in dem ein Bett steht, daher in engerer Bedeutung das *Ehebett* (Virg. *Aen.* VIII, 412; Eur. *Med.* 151); Schlafzimmer (Cic. *Cat.* IV, 8; Suet. *Nero* 25) und, wie *cubitorium*, eines der kleinen Gemächer in einem Privathause, welche gewöhnlich der Herr oder seine Familie einnahmen (Plin. *H. N.* XV, 10. *salutatorium;* Plin. *Paneg.* 63, 3).

Cubital (ὑπαγκώνιον). Ein Polster oder Kissen, auf dem der Ellbogen einer Person in liegender Stellung ruht. Solcher Kissen bedienten sich z. B. Kranke (Hor.



Sat. II, 3, 255) oder diejenigen, die auf einem Polster liegend ihr Mahl einnahmen (s. *Accubo*). Die Abbildung ist nach einer Figur auf einem etruskischen Grabe.

Cubitoria sc. *vestimenta* (Petr. *Sat.* 30, 11). Dasselbe wie *Coenatoriae vestes.*

Cucullio oder **Cuculio.** Diminutiv von *Cucullus* (s. d. W.). Bezeichnet eher eine geringere Qualität als eine geringere Grösse (Lamprid. *Elag.* 32. *cucullione mulionico; Capitol. Ver.* 4. *vulgari, viatorio.* Vgl. Cato *R. R.* II, 3).

Cucullus. Ein zusammengerolltes Blatt Papier in Form eines Trichters, dessen sich die Apotheker und andere Kaufleute in Rom bedienten, um die von ihren Kunden gekauften Pulver und Droguen hineinzuwickeln (Mart. *Ep.* III, 2), wie unsere Krämer noch jetzt thun.

2) Wegen der Aehnlichkeit der Form mit dem vorigen eine *Kapuze* an eini-

gen Kleidungsstücken, z. B. der *lacerna*, dem *sagum*, der *paenula* etc., die man statt eines Hutes über den Kopf ziehen konnte. Gewöhnlich trugen sie Sclaven, Bauern, Fischer und Leute, die in Folge ihrer Beschäftigung viel den Unbilden der Witterung zu allen Jahreszeiten ausgesetzt



waren; sie glich der Kappe der Kapuziner und der jetzigen Fischer in Neapel (Colu-mell. XI, 1, 21; Mart. *Ep.* IX, 98, 10; Juv. VI, 118; Pallad. I, 43, 4). Obige Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde, welches eine Gruppe gemeiner Leute in einer Schenke *(caupona)* darstellt. Wollte man den Kopf unbedeckt haben, so schlug man die Kapuze zurück, die dann auf dem obern Theil des Rückens



hing, wie man auf der zweiten Abbildung sieht, die eine andere Figur aus derselben Gruppe darstellt. Die erste erläutert die Stelle bei Cicero (*Phil.* II, 31), wo er von M. Antonius sagt *domum venit capite involuto*, die andere das *caput aperuit* in derselben Stelle.

3) *Cucullus Bardaicus* (Jul. Capit. *Pertin.* 8); dasselbe wie *Bardocucullus.*

4) *Cucullus Liburnicus* (Mart. *in Lemmate* XIV, 139). Dasselbe wie *Bardocucullus.*

5) *Cucullus Santonicus* (Juv. VIII, 145); dasselbe wie *Bardocucullus*, so genannt von der Stadt *Saintes* in Frankreich, wohin die Kunst diese Dinge zu verfertigen aus Illyrien eingeführt war.

Cucuma. Ein Gefäss zum Kochen des Wassers, zu Decocten und zu ähnlichen Zwecken, dessen genauere Form und Charakter wir jedoch anzugeben nicht im Stande sind (Petr. *Sat.* 135, 4; 136, 2). Der Ausdruck findet sich übrigens noch jetzt in der gewöhnlichen Sprache der Römer, wo *la cucuma* einen Kessel zum Kochen des Wassers bezeichnet.

Cucurbita und **Cucurbitula** (*κολοκύνθη*, *σικύα*). *Kürbis* oder *Türkenbund;* davon Schröpfkopf, den die Alten aus diesen Früchten machten (Juv. *Sat.* XIV, 58), ebenso wie aus Horn oder Bronze (Celsus II, 11). Die Abbildung zeigt ein altes Original, das aus einem Kürbis gemacht ist, und jetzt in der Bibliothek des Vatikan aufbewahrt wird und von Rhodius bekannt gemacht wurde.

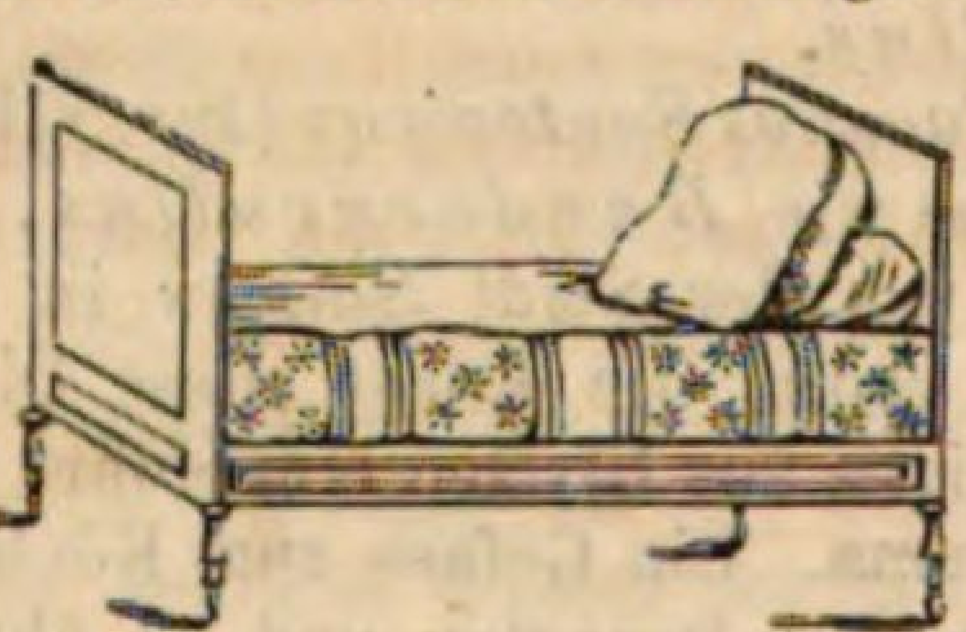


Cudo oder **Cudon** (*καταῖτυξ*, *λιτὸς περικεφάλαιος*). Die einfachste Form eines Helmes, nur aus einer Haube ohne Kamm *(apex)* oder Helmbusch *(crista)* bestehend (daher *ἄφαλός τε καὶ ἄλοφος* Hom. *Il.* X, 258); er war von Leder oder aus der Haut wilder Thiere (Sil. Ital. VIII, 493) und unter dem Kinn mit einem Riemen (*ὀχεύς*) befestigt. Einige Arten der leichtbewaffneten römischen Truppen trugen diesen Helm (Polyb. VI, 22), sowie ihn Homer auch dem Diomedes beilegt, bei welchem man ihn auf griechischen Darstellungen häufig sieht; unsere Abbildung ist nach einer Bronzefigur dieses Helden.



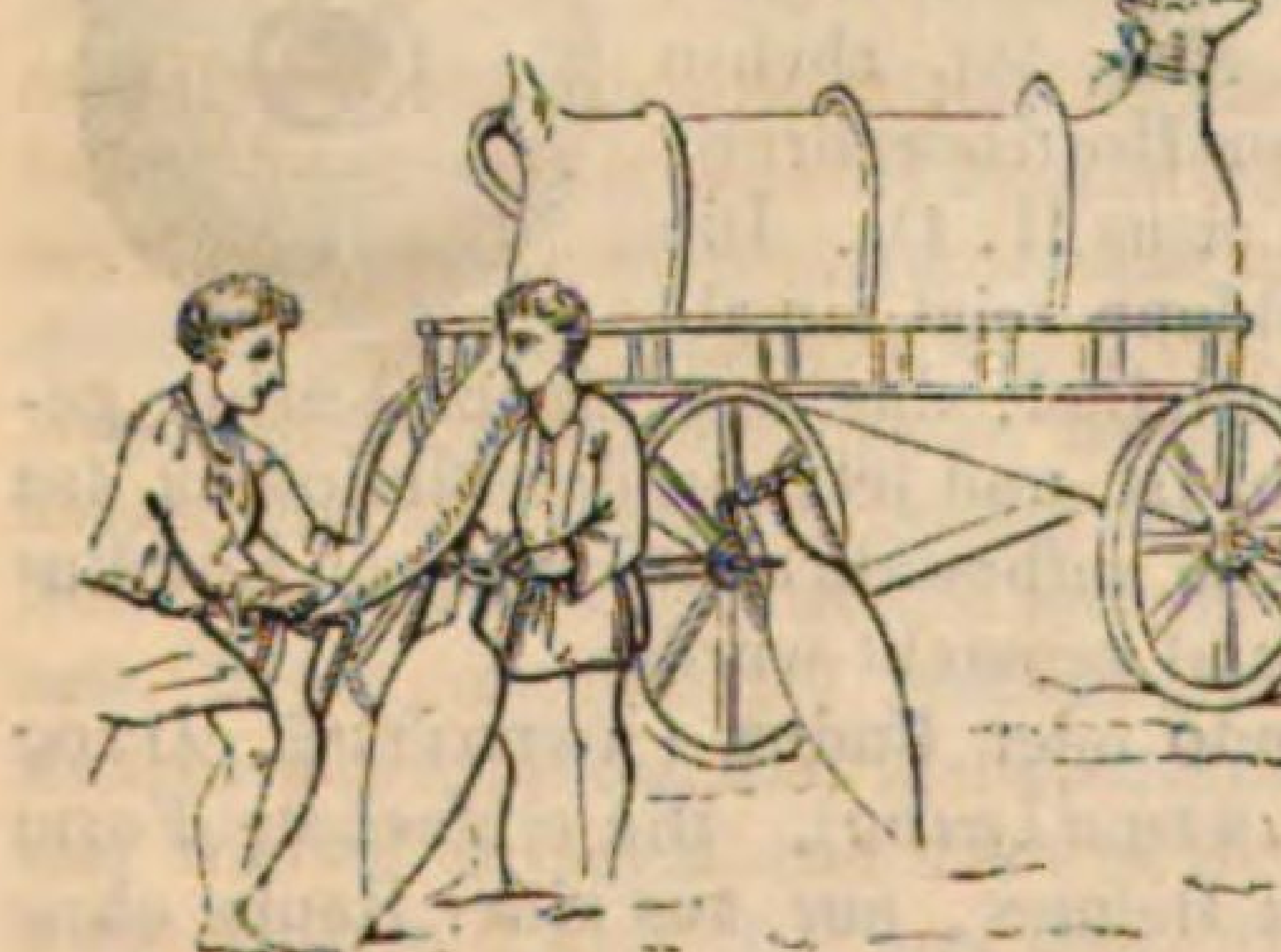
Culcita (*τύλη*, *στρωμνή*). Eine Matrazze für ein Sopha, Lager oder Bett, ausgestopft mit Haaren, Wolle oder Federn

(Varro *L. L.* V, 167; Petr. *Sat.* 38; Cic. *Tusc.* III, 19; Seneca *Ep.* 87), die also bisweilen auch sehr weich war, wie unsere Federbetten, und hinwiederum gleich un-



sern Woll- oder Haarmatrazzen hart genug, um nicht von dem darauf liegenden Körper eingedrückt zu werden (Seneca *Ep.* 108). Die Abbildung ist nach einem Gemälde zu Pompeji.

Culeus oder **Culleus.** Ein sehr grosser Sack aus einer Schweinshaut oder aus Leder, dessen sich die Römer zum Transport von Wein oder Oel bedienten (Nepos *Eum.* 8; Plin. *H. N.* VII, 19; Cato *R. R.* XI, 1), wie man auf der Abbildung sieht,



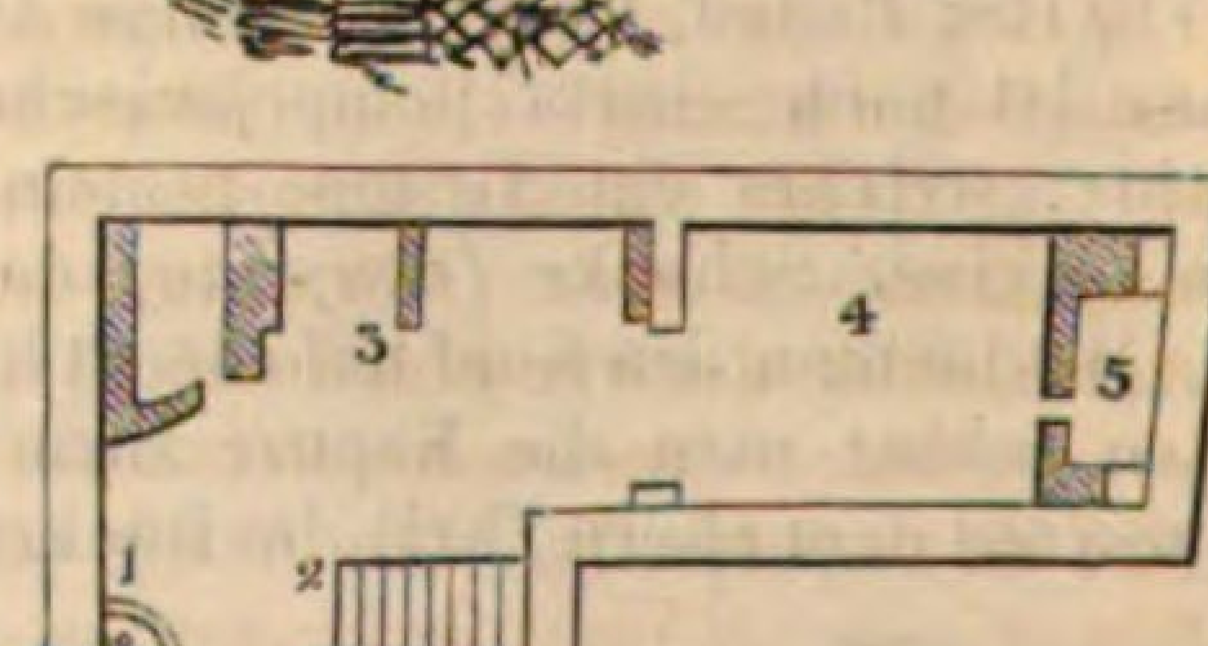
nach einem pompejanischen Gemälde, welches die Art und Weise zeigt, wie er auf einem Wagen transportirt wurde, wie man seinen Inhalt in kleinere Gefässe *(amphorae)* abzog und wie er gefüllt wurde, nämlich oben durch den Hals, den man dann zuband. Ein eben solcher Sack dient noch jetzt in Italien zum Transport und Verkauf von Oel. Seine Grösse erklärt auch zugleich noch einen andern Gebrauch, den die alten Römer davon machten; sie nähten nämlich Vatermörder hinein (Cic. *Quint. Fr.* I, 2, 2).

2) Ein Mass für Flüssigkeiten, das grösste, dessen sich die Römer bedienten. Es fasste 20 Amphoren oder 118 Gallonen, und diente besonders zur Abschätzung der Ernte eines Weinberges oder einer Olivenpflanzung (Rhemn. Fann. *de Pond. et Mens.* 86; Varro *R. R.* I, 2, 7).

Culigna (κυλίχνη). Ein Gefäss für Wein, dessen genauere Form man nicht kennt (Cato *R. R.* 132).

Culina. Eine Küche (Cic. *Fam.* XV, 18; Petr. *Sat.* 2, 1; Seneca *Ep.* 114). Die Abbildung zeigt einen Küchenheerd in dem Hause des Pansa zu Pompeji mit einigen darauf gefundenen Küchengeräthschaften, nämlich einem Durchschlag *(colum)*, einem Küchenmesser *(culter coquinaris)* und einem Geräth, welches wahrscheinlich zur Bereitung der Eier *(apalare)* diente. Die Figur darunter giebt den Plan einer Küche, die sich in Pompeji in dem Hause des Quästors befindet und in folgende Theile zerfällt. Unmittelbar neben dem Eingange links ist ein halb-





runder Gussstein (1) und zur rechten eine Treppe (2), die wahrscheinlich zu den Vorrathskammern führte. Dem Eingange gerade gegenüber sind die Ueberbleibsel des Backsteingemäuers, welches den Grund bildete (3), dessen Construction der auf der oberen Abbildung gegebenen ähnlich ist; daran stösst ein anderes kleines Zimmer (4), das man die Hinterküche nennen möchte; ganz am Ende desselben befindet sich die Commodité (5), die man, sonderbar genug, in den pompejanischen Häusern in der Regel neben der Küche antrifft.

Cultellus (μαχαιρίς, μαχαίριον). Diminutiv von *culter* und fast in denselben Bedeutungen gebraucht, nur dass man sich allemal kleinere Messer dabei zu

denken hat. Doch ist der *cultellus* nie so klein wie unser Taschenmesser und unser Federmesser *(scalprum);* denn Juvenal (*Sat.* V, 122) nennt auch ein Vorschneidemesser *cultellus;* Ulpian (*Dig.* 9, 2, 11) ein Rasiermesser, und der *cultellus* bei Horaz (*Ep.* I, 5, 51), mit dem man sich die Nägel schnitt und putzte, war nichts anderes als das Barbiermesser, welches Valerius Maximus (III, 2, 15) ausdrücklich zu diesem Behufe nennt: *cultellum tonsorium quasi unguium resecandorum causa poposcit.*

2) *Cultellus ligneus.* Ein Keil von Holz, dessen vordere Seite zugespitzter ist als der Rücken, wie die Klinge eines *culter* (Vitruv. VII, 3, 2).

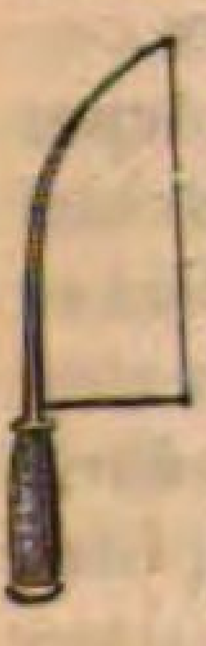
Culter (μάχαιρα). Die Alten verstanden darunter verschiedene Instrumente zum Schneiden, die aus einer Schneide mit etwas breitem Rücken und scharfer Spitze bestanden; alle dienten zu Zwecken im Haushalt und Landbau, aber nicht im Kriege, ausser etwa wo von barbarischen Zeiten die Rede ist, oder um mehr einen Mörder als einen Krieger zu bezeichnen. Unser Messer ist vielleicht die entsprechendste Uebersetzung, allein *culter* bezeichnet meistens nur die grössten Arten der sogenannten Messer. Wir geben hier eine Aufzählung der verschiedenen Arten mit den sie unterscheidenden Beiwörtern:

1) *Culter coquinaris.* Ein *Koch-* oder *Küchen-Messer* (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 195) zum Fleischschneiden. Die Abbildung ist nach einem in einer Küche zu Pompeji gefundenen Original. Eines ähn-



lichen Messers bedienten sich auch die Metzger zu gleichem Zwecke (Liv. III, 48; Herod. II, 61).

2) Das Messer, mit dem der *cultrarius* beim Opfern die Kehle des Opfers durchschnitt (Plaut. *Rud.* I, 2, 45), desgleichen die Metzger im Schlachthause (Varro *R. R.* II, 5, 11); es ist oft dargestellt auf Basreliefs an Gräbern, und auch unsere Abbildung ist nach einem solchen, wo die Inschrift *Cultrari ossa* über die Bestimmung dieses Messers nicht in Zweifel lässt. S. die Abbildung u. d. W. *Cultrarius*, wo man dasselbe angewendet sieht.

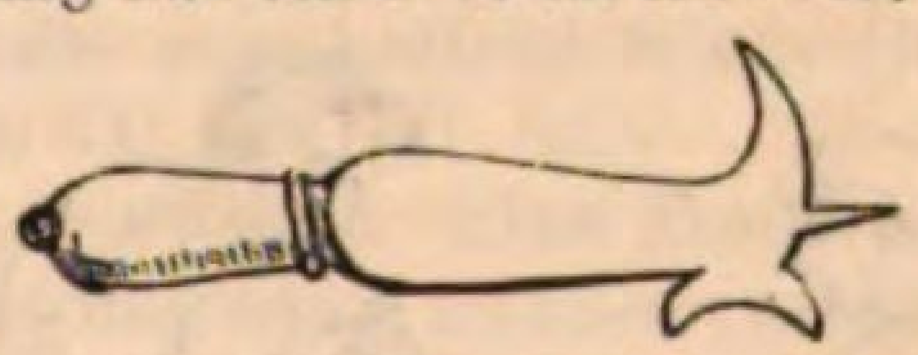


3) *Culter venatorius.* Ein *Jagdmesser,* welches der Jäger an einem Gürtel trug und mit dem er seine Beute, wenn er ihr gegenüberstand, abfing (Petr. *Sat.* 40, 5; Suet. *Aug.* 19). Es glich dem, welches



diejenigen trugen, die im Amphitheater mit wilden Thieren kämpften. S. die erste Figur u. d. W. *Bestiarius.* Vorstehende Abbildung ist nach einem geschnittenen Steine.

4) Die Schneide oder der flache Theil der Klinge an einem Rebmesser der Winzer *(falx vinitoria),* die auf vorstehender Abbildung aus einer alten Hdschr. des Co-

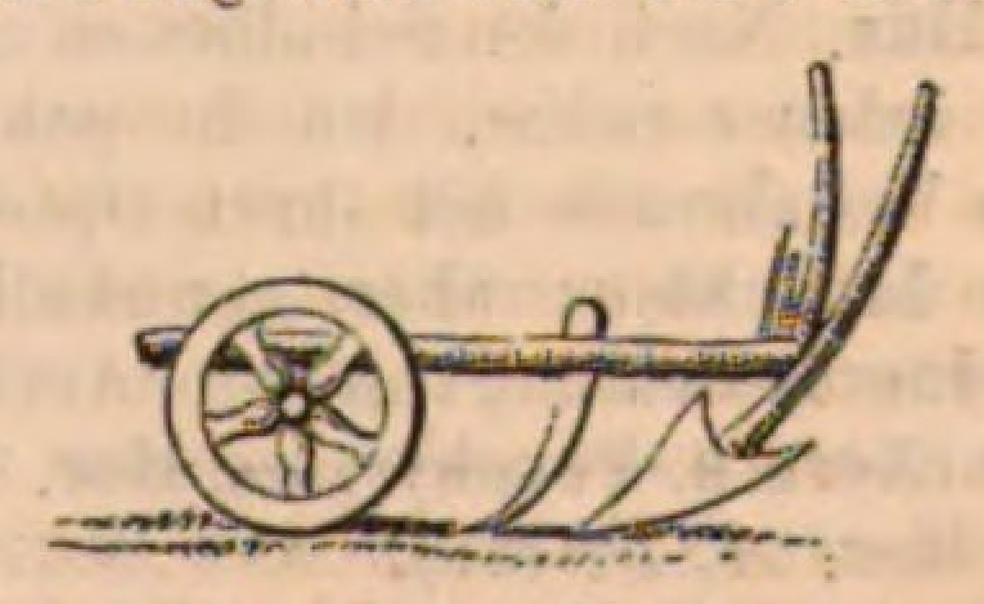


lumella zwischen dem Stil und dem Haken am Ende liegt (Columell. IV, 25, 3), und deren man sich besonders beim Ausputzen und zum Beschneiden bediente.

5) *Culter tonsorius.* Ein Rasirmesser, dessen sich die Bartscheerer zum Rasiren bedienten (Cic. *Off.* II, 7; Petr. *Sat.* 108, 11; Plin. *H. N.* VII, 59), auch *cultellus* genannt, wahrscheinlich mit einer Klinge, die ähnlich wie die an einem Waidmesser geformt war (n. 3), da es zum Schneiden und Ausputzen der Nägel diente (Hor. *Ep.* I, 7, 51; vgl. Val. Max. III, 2, 15).

6) Ein Messer aus Knochen oder Elfenbein zum Essen von Früchten (Columell. XII, 45, 4), auch *cultellus* genannt (Plin. *H. N.* XII, 54).

7) Pflugmesser, das geformt wie die Klinge eines grossen Messers, senkrecht vor dem Pflugeisen oder der Schaar (*vo-*



mer, Plin. *H. N.* XVIII, 48) angebracht war, wie man es deutlich auf der Ab-

bildung nach einem geschnittenen Steine sieht.

8) *In cultrum collocatus.* Technischer Ausdruck der römischen Architekten und Mechaniker von Gegenständen, die auf ihre schmalste Seite oder *„auf die hohe Kante"* gestellt waren. Es steht von Backsteinen oder Quadersteinen an einem Gebäude, die anstatt wie gewöhnlich auf die breite Seite gelegt zu werden, auf die schmale gestellt wurden (Vitruv. X, 5). Die heutigen Italiener brauchen eben dafür noch dieselbe Metapher *per coltello.*

Cultrarius. Ein Diener oder Gehülfe des Opferpriesters, welcher das Opferthier schlachtete, indem er mit einem Messer *(culter)* die Kehle desselben durchschnitt, zum Unterschied von *popa*, der dasselbe mit dem Schlage eines Beiles *(securis)* oder eines Hammers *(malleus)* zu



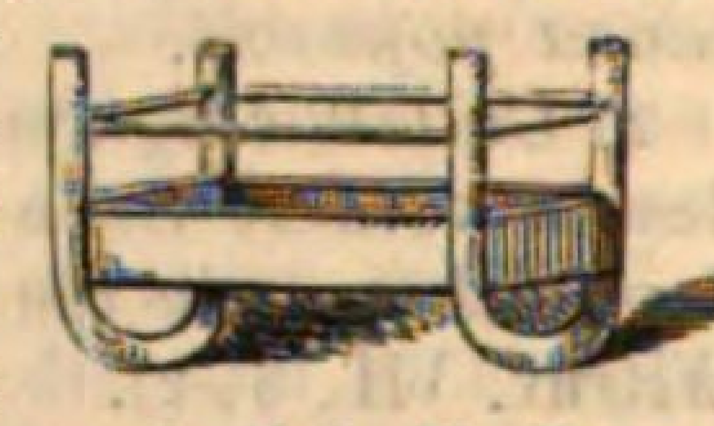
Boden schlug (Suet. *Cal.* 32; Inscript. *ap.* Gruter. 640, 11). Unsere Abbildung nach einem sehr schönen in Pompeji gefundenen Basrelief, stellt eine alte Frau und einen Faun dar, die damit beschäftigt sind, ein Schwein zu opfern; erstere vertritt die Stelle des Priesters, letzterer die des *cultrarius*, der die Kehle des Opfers trennt.

Culullus. Nach den Scholiasten zu Horaz ein irdener *calix*, den die pontifices und die Vestalinnen bei ihren Opferceremonien brauchten; aber gewöhnlich in allgemeiner Bedeutung von jeder Art Trinkschaale (Acro u. Porphyr. *ad* Hor. *Od.* I, 31, 11; Hor. *A. P.* 434).

Cumera. Eine Art Zuber, Wanne oder Korb mit einem hohlen Deckel, worin die Bauern das Korn aufzubewahren pflegten (Festus s. v. *Cumerum;* Hor. *Sat.* I, 1, 53; *Epist.* I, 7, 30; Acron ad ll.).

Cumerum. Ein bedecktes Gefäss oder vielleicht ein Korb, den der *camillus* in einem Hochzeitszuge trug (Varro L. L. VII, 34) und der die *utensilia* der Braut enthielt (Fest. *s. v.*).

Cunabula. Eine *Kinderwiege* (Cic. *Div.* I, 36; Plaut. *Amph.* V, 1, 55; Serv. *ad* Virg. *Ecl.* IV, 23; Arnob. *adv. Gent.* IV). Unsere Abbildung ist nach einer sehr alten Hdschr. der Genesis, von Lambecius bekannt gemacht (*Comment. Bibl. Caes.* III, 29). Die



alten Wiegen hatten gewöhnlich die Form eines Troges oder eines Nachens, wie auf der nächstfolgenden Abbildung; daher auch im Griechischen σκάφη dasselbe bezeichnet (Athen. XIII, 85).

2) In weiterer Bedeutung der Ort, an dem ein lebendes Wesen geboren ist; Geburtsort (Prop. III, 1, 27); Vogelnest (Plin. *H. N.* X, 51); Bienenkorb (Virg. *Georg.* IV, 66).

Cunae. Dasselbe wie *Cunabula* (Cic. *Div.* I, 36).

Cunaria. Eine *Amme* oder *Wärterin*, die ein Kind in der Wiege schaukelte, es bei der Geburt wusch, in die Windeln



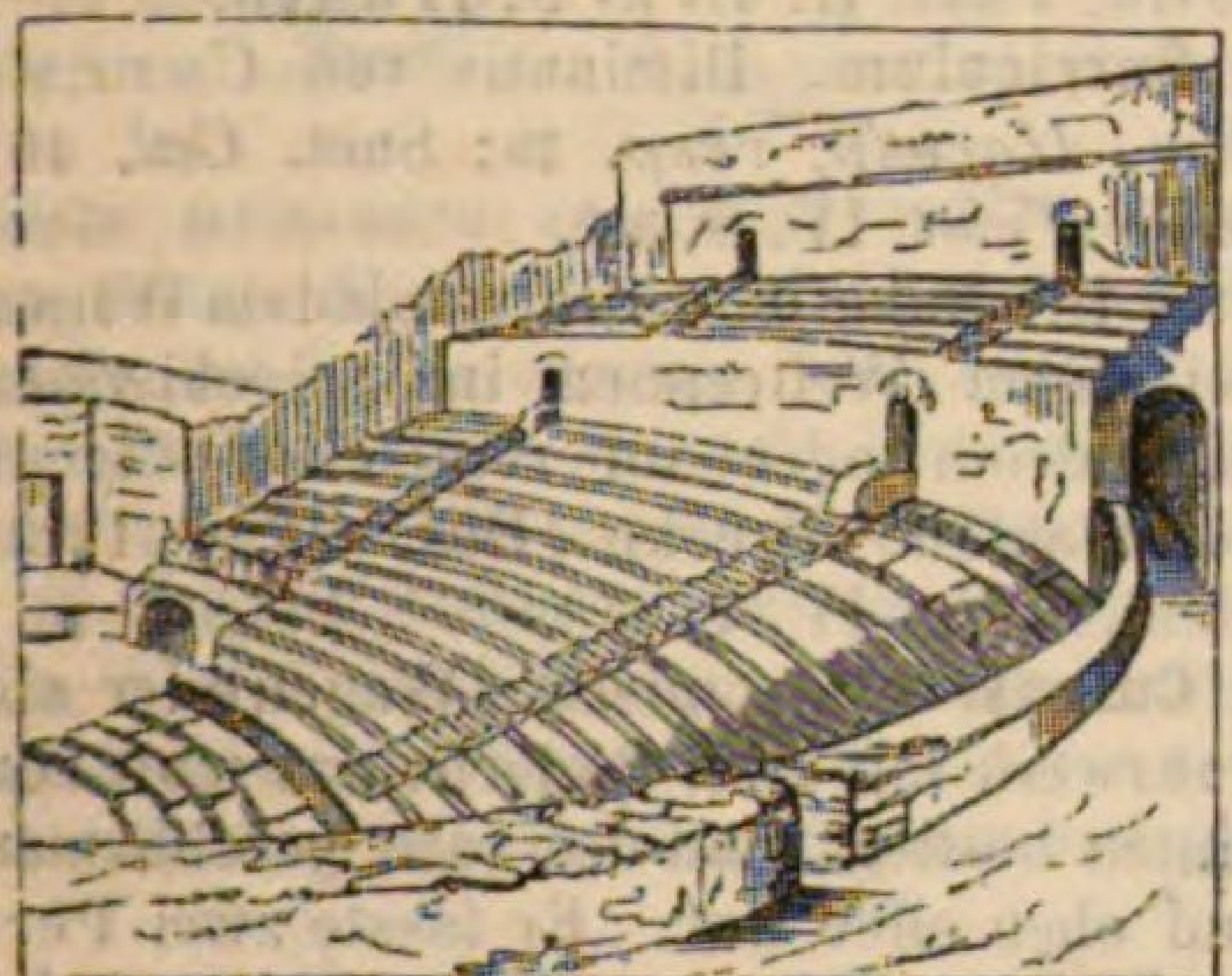
wickelte etc. (Inscr. *ap.* Gruter. 311, 7; vgl. Mart. *Ep.* XI, 39). Die Abbildung ist nach einem Marmor-Basrelief in Rom.

Cuneus (σφήν) Ein *Keil;* ein Körper von Holz, Eisen oder anderem Material mit einer scharfen, nach oben zu dicker werdenden Schneide, dessen man sich zum Spalten (Virg. *Georg.* I, 144), zum Einkeilen und Festmachen bediente (Cic. *Tusc.* II, 10).

2) Von Schiffen gebraucht (Ovid. *Met.*

XI, 514) ist die eigentliche Bedeutung dieses Wortes zweifelhaft. Nach Einigen bezeichnet es an den Seiten und am Boden des Schiffes hervorstehende Balkenenden, um es gegen Felsen zu schützen, nach Andern die keilförmig zusammengefügten Balken selbst, was wir jetzt *„diagonale Tragbänder"* nennen, oder scharfe hölzerne mit Werg eingetriebene Keile, die man beim Kalfatern der Schiffe anwendet (Scheffer, *Mil. Nav.* I, 6).

3) (κερκίς). Eine Abtheilung Sitze *(gradus, sedilia, subsellia)* in einem Theater oder Amphitheater (Vitruv. V, 6, 20; Suet. *Aug.* 44), d. h. die verschiedenen Reihen Sitze, die in jeder Abtheilung von Stufen *(maenianum)* zwischen zwei Treppen *(scalae)* eingeschlossen waren. Die Abbildung, die einen Theil des Innern von dem grössern Theater zu Pompeji darstellt, zeigt



sechs solcher *cunei* oder Abtheilungen von Sitzen, drei in der untern und drei in der obern Etage, mit zwei Treppen in jeder, die der Zuschauer beim Eintritt in das Theater durch eines der obern Thore *(vomitoria)* hinabstieg, bis er zu der besonderen Reihe des *cuneus* gelangte, in welcher er seinen Sitz hatte. Diese Abtheilungen der Sitze hiessen Keile wegen ihres keilförmigen Aussehens; denn sie waren unten ganz schmal und wurden nach oben weiter in dem Masse, als der Umfang des Theaters grösser wurde. S. die mit *B* bezeichneten Theile auf dem allgemeinen Plane u. d. W. *Theatrum* 1., wo man ihre Form noch deutlicher sieht.

4) Ein *Weinlager* aus Bänken oder Brettern bestehend, die sich über einander erhoben gleich den Sitzen in einem Theater, auf denen der Wein lagerte um zu altern, nachdem er in *Amphorae* gefüllt, oder wie wir sagen würden, auf Flaschen gezogen war (Cato *R. R.* II, 3, 2; Pontedera *Curae post. ad l.*).

5) Eine Abtheilung Soldaten, die in Form eines Keiles aufgestellt waren (Liv. XXII, 47; Veget. *Mil.* III, 19).

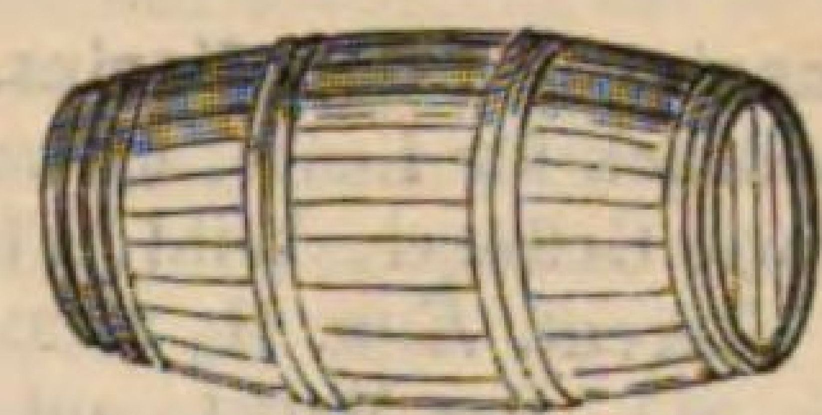
Cunicularii. *Sappeurs* und *Mineurs*, oder Soldaten, die mittelst einer Mine (*cuniculus*) einen Eingang in eine Stadt machen (Veget. *Mil.* II, 11; Ammian. XXIV, 4, 22).

Cuniculatores. Dasselbe wie das vorige (Luctat. *in* Stat. *Theb.* II, 418).

Cuniculus (ὑπονόμος). Ein unterirdischer Gang, besonders eine *Mine* in Belagerungsarbeiten (Veget. I, 6; Liv. V, 21; Ammian. XXIV, 4, 21).

Cunulae. Diminutiv von *Cunae*; eine kleine oder gewöhnliche Wiege (Prudent. *Cathem.* VII, 164; XI, 98).

Cupa (γαῦλος). Eine *Tonne* oder ein *Fass* aus hölzernen Dauben (*tabulae*, Pallad. I, 38, 1) gemacht und mit eisernen Reifen (*circuli*, Petr. *Sat.* 60, 3; Plin. *H. N.* XIV, 27) gebunden, worin man Wein,



Essig und andere Flüssigkeiten aufbewahrte und transportirte; daher *vinum de cupa* (Cic. *Pis.* 27), gleich unserer Redensart *„Wein vom Fass"*. Die Abbildung ist nach der Trajanssäule.

2) (κώπη). Ein länglicher Holzblock, ein Theil des *trapetum* oder der Olivenquetschmaschine. Er war von Ulmen- oder Buchenholz und hatte in der Mitte ein Loch, um auf einen dicken eisernen Zapfen (*columella ferrea*) gesteckt zu werden, der aus der Mitte des steinernen Cylinders *(miliarium)* dieser Maschine hervorragte. Er hatte einen doppelten Zweck: er bildete einen Block, der die Enden der Walzenaxen aufnahm, die auf der Abbildung hineingesteckt sind; zugleich aber gestattete er den Walzen sich um den Quetschbottich *(mortarium)* zu drehen, indem er sich um den durch seine Mitte gehenden Zapfen

bewegte, der auf dem senkrechten steinernen Cylinder sass. Er war daher, um die Reibung zu verhüten, mit Metallplatten beschlagen (Cato *R. R.* XXI, 1—4). Un-



sere Abbildung ist nach den Fragmenten eines zu Stabiae gefundenen *trapetum* restaurirt; das Holzwerk war vernichtet, aber die eisernen Platten waren unversehrt erhalten, ebenso die Theile der beiden eingefügten Axen. Jedenfalls erklärt die Abbildung hinreichend die Bedeutung und den Grund des Namens; denn das Wort bezeichnet eigentlich *den Griff eines Ruders* (Diodor. III, 3 und der von Wesseling *ad h. l.* citirte Agath.), womit die *cupa* eines trapetum, wie man an der Abbildung sieht, viel Aehnlichkeit hat. Welche Stelle an der Maschine sie einnahm und wie sie wirkte, wird man noch besser verstehen, wenn man hiermit die Abbildung u. d. W. *trapetum* vergleicht, wo sie mit 5 bezeichnet ist.

Cupedia oder **Cupediae.** Leckerbissen für die Tafel (Festus *s. v.*; Plaut. *Stich.* V, 4, 32).

Cupedinarius und **Cupediarius.** Allgemeiner Ausdruck für Leute, die mit Delicatessen, wie Geflügel, Wild, Fisch etc. handelten (Terent. *Eun.* II, 2, 25; Lamprid. *Elag.* 30). Der Markt, auf dem sie ihre Läden hatten, hiess *Forum cupedinis* (Varro *L. L.* V, 146).

Cupella. Diminutiv von *Cupa*, 1 (Pallad. III, 25, 12; Apic. I, 2).

Cupula. Diminutiv von *Cupa*, 1 (Ulp. *Dig.* 33, 6, 3); von *Cupa*, 2 (Varro *R. R.* XXI, 3).

Curcuma. Eine Art Halfter (Veget. III, 33, 1. S. Du Cange *Gloss. Graec. et Lat. s. v.*).

Curia. *Eine gemeinschaftliche Halle* oder ein Platz, wo eine Körperschaft, wie z. B. die *curiae* der römischen Bürger sich gereinigten, um die sie betreffenden Angelegenheiten abzumachen, oder ihre religiösen Pflichten zu erfüllen, weshalb der Name später besonders von dem Gebäude gebraucht wird, in dem der römische Senat zu seinen Berathungen zusammenkam. Es gab mehrere solcher Curien in der Stadt, die durch die Namen derer, die sie gegründet, unterschieden wurden, wie die *curia Hostilia*, *Julia*, *Pompeia*, hauptsächlich jedoch diente die erste zu den Senatsversammlungen (Varro *L. L.* V, 155; VI, 46; Benecke *ad* Cic. *Cat.* IV, 1, 2).

Curio. Priester einer Körperschaft *(curia)*, der von dieser ernannt wurde, um die religiösen Ceremonien für dieselbe zu vollziehen (Varro *L. L.* V, 83). Jede der dreissig römischen Curien hatte einen *curio*, der als das Haupt seiner Corporation auftrat; aber von diesen allen war einer erwählt, der als oberster die Leitung der Ganzen hatte und *Curio maximus* hiess (Paulus *ap.* Fest. *s. v.* Maximus.; Liv. XXVII, 8).

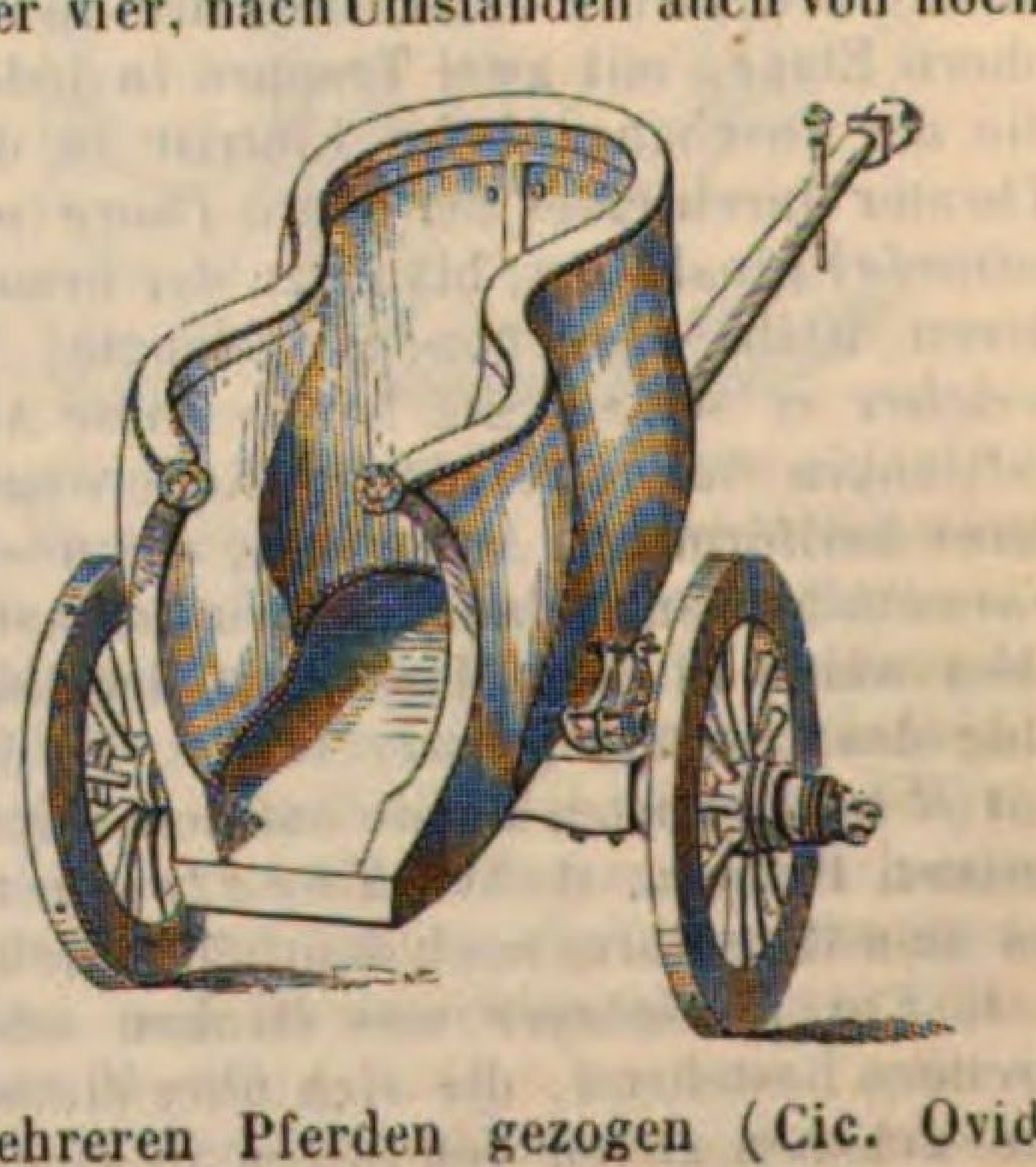
2) Ein öffentlicher Ausrufer (Mart. *Epist. Praef.* II.; Trebell. *Gallien.* 12).

Curis. Sabinischer Name für einen Speer (Ovid. *Fast.* II. 477). S. *Hasta.*

Curriculum. Diminutiv von *Currus* (Cic. *Harusp. resp.* 10; Suet. *Cal.* 19; Ovid. *Trist.* IV, 8, 36).

2) Die Bahn oder die von jedem Wagen bei einem Wettrennen im griechischen Hippodrom oder im römischen Circus durchlaufene Strecke (Hor. *Od.* I, 1, 3; Plaut. *Trin.* IV, 4, 11).

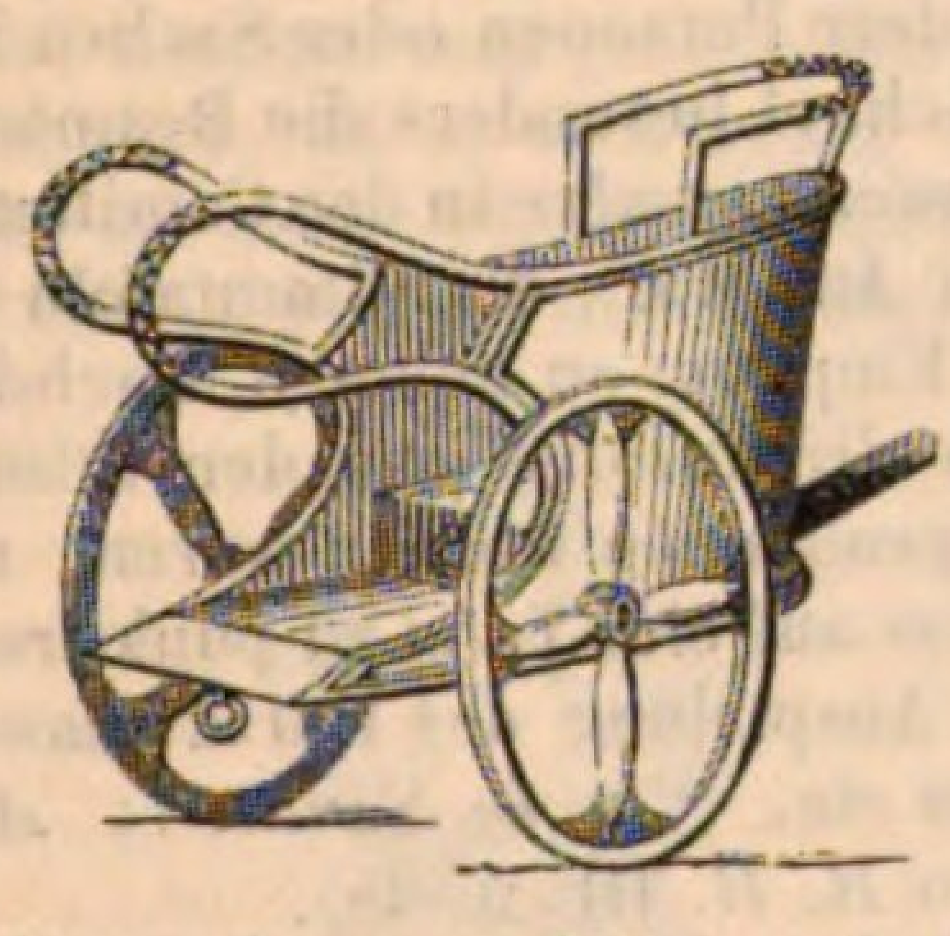
Currus. Ein römischer Wagen oder ein Fuhrwerk mit zwei Rädern, das man von hinten bestieg, und das vorn geschlossen und oben offen war. Er fasste zwei Personen, den Führer und noch einen, die beide standen, und wurde von zwei, drei oder vier, nach Umständen auch von noch



mehreren Pferden gezogen (Cic. Ovid.

Virg. etc.). Unsere Abbildung ist nach einem jetzt im Vatikan aufbewahrten Original von Holz, aber mit bronzenen Platten bedeckt. Als es gefunden wurde, war es in viele Stücke zerbrochen, die nachher wieder zusammengefügt worden sind. Unter d. W. *Axis* haben wir eine Frontansicht desselben gegeben.

2) (ἅρμα). Der *Kriegswagen,* dessen sich die Griechen in der Heroenzeit bedienten, der in seinem Bau dem eben erwähnten ähnlich war, aber leichter; die



Seiten bestanden aus Gitterwerk, anstatt aus festen Wänden, wie zahlreiche Beispiele auf Vasen zeigen. Nach einer solchen zu St. Agatha, ehemals *Saticola,* gefundenen Vase ist unsere Abbildung.

3) **Currus volucris** (πτηνὸν ἅρμα). Ein Wagen mit Flügeln an beiden Enden der Axe, die die Phantasie der Dichter und Künstler den Wagen des Juppiter und des



Apollo beilegt (Hor. *Od.* I, 34, 8; Plato *Phaedr.* p. 246 E); man sieht ihn häufig auf Vasen dargestellt, deren einer wir die Abbildung entlehnen.

4) *Currus triumphalis.* Ein *Triumphwagen,* auf dem der römische Feldherr bei seinem Triumphe fuhr, dieser war nicht, wie der gewöhnliche *currus,* hinten offen, sondern vollkommen rund und ringsum geschlossen (Zonar. VI, 21), wie man auf der Abbildung sieht, nach einer Medaille des Vespasian und auf der s. v *Corona* 1, wo man auch die darin stehenden Personen sieht. Seine Wände waren auch mit Elfenbeinschnitzereien geziert,



wie man an unserm Beispiel sieht, weshalb er auch der Elfenbeinwagen heisst (*currus eburneus,* Pedo Albin. *El.* I, 333).

5) Ein Pflug mit Rädern oder der wagenähnliche Theil eines solchen Pfluges (Virg. *Georg* I, 174). S. die Abbildung zu *Culter* 7.

6) *Currus falcatus.* Ein Kriegswagen mit scharfen eisernen Klingen oder Sicheln am Ende der Deichsel und der Achse, den besonders fremde Nationen anwendeten. Wir haben mehrere Beschreibungen von diesen Wagen, aber keine einzige bildliche Darstellung auf einem Kunstwerke, weshalb es nicht fest steht, in welcher Weise eigentlich die schneidenden Waffen befestigt waren (Liv. XXXVII, 41; Curt. IV, 9; Hirt. *B. Alex.* 75; Val. Flacc. VI, 105).

Cursor (σταδιεύς, σταδιοδρόμος). Ein Läufer, der im Stadium einen Wettlauf unternimmt (Cic. *Tusc.* II, 23; Nepos *Milt.* 4). Die weibliche Figur u. d. W. *Strophium* 1. hält man für eine junge zum Wettlauf gerüstete Spartanerin.

2) Ein Jockei im Wettrennen (Ovid. *Pont.* III, 9, 26). S. *Celes.*

3) Ein Privatbote, der zu Fuss und zu Pferd die Briefe trägt (Mart. III, 100; Suet. *Nero* 49), gewöhnlich *tabellarius* genannt; s. d. W.

4) Ein Sclave, der vor den Wagen der Grossen und Vornehmen hergehen musste, ähnlich den Läufern des modernen Europa (Seneca *Epist.* 126; Mart. *Ep.* III, 47, 14).

Curulis. Ein Beiwort, welches sehr allgemein von Allem gebraucht wurde, was sich auf einen Wagen (*currus*) bezieht, so

equus curulis, ein Wagenpferd (Festus *s. v.*); *triumphus curulis*, ein eigentlicher Triumph, zum Unterschied von einer Ovation, weil bei ersterem der Feldherr auf einem Wagen in die Stadt fuhr, dagegen bei dieser zu Fuss oder zu Pferde war (Suet. *Aug.* 22. Vgl. *Tib.* 9); *ludi curules*, die circensischen Spiele, wobei die Wagenrennen stattfanden (Minuc. Felix 37); *sella curulis*, ein tragbarer Stuhl, den die römischen Magistratspersonen sich nachtragen liessen; er ist beschrieben und abgebildet u. d. W. *Sella*.

Cuspis (αἰχμή). Eine Spitze, im Allgemeinen von jedem spitzen Dinge; besonders aber bezeichnet es die Spitze einer Lanze, eines Speeres oder Wurfspiesses, ohne Widerhaken, zum Un-



terschiede von *spiculum*, was eben eine Spitze mit Haken bedeutet (Virg. *Aen.* XII, 510; Sil. Ital. XIII, 167). Die Abbildung zeigt zwei römische Speerspitzen von der gewöhnlichsten Form, nach Originalen.

2) Eine scharfe Spitze oder Lanzenkopf am obersten Ende der römischen Feldzeichen (Suet. *Jul.* 62), den die Zeichenträger als Angriffswaffe gebrauchten, wenn sie im Handgemenge hart bedrängt wurden. Man sieht sie deutlich auf nebenstehender Abbildung, nach der Trajanssäule, wo sie über dem Adler ist.



3) Eine scharfe Spitze oder ein Lanzenkopf, der aus einem *Thyrsus* hervorragt (Catull. 64, 257); man sieht diese Spitze deutlich auf der Abbildung nach einem Gemälde in Pompeji, wo sie über den Blättern, die gewöhnlich den Schaft bekränzen, dargestellt ist, um zu zeigen, dass dies Gemälde eine Hindeutung enthalten sollte auf die Fabel, dass Bacchus und sein Gefolge bei gewissen Gelegenheiten ihre Thyrsi als Angriffswaffen gebrauchten, indem sie eine Lanzenspitze unter den Blättern verbargen.



4) Die Spitze eines Bratspiesses, dann der Bratspiess (*veru*) selbst (Mart. *Ep.* XIV, 221).

5) Das spitzige Ende von Neptuns Dreizack, dann die Waffe selbst (*fuscina, tridens*, Ovid. *Met.* XII, 580).

6) Eine irdene Röhre, die man bei der Cultur der Weinberge brauchte und die so hiess, weil sie an einem Ende scharf und spitz war, um in den Boden gesteckt zu werden (Varro *R. R.* I, 8, 4).

Custodes. Allgemeiner Name für diejenigen, welche die Sorge oder die Wache über andere Personen oder Sachen haben; es bezeichnet besonders die Beamten, die als *Stimmensammler* in den Comitien dienten. Ihr Amt war, die Stimmtafeln (*tabellae*) in Empfang zu nehmen, nachdem sie von den *Diribitores* aus der Stimmurne (*cista*) genommen worden waren, um das Ergebniss auf eine Tafel zu punktiren; daher die Anspielung des Horaz *omne tulit punctum* etc. (Cic. *in Senat.* 7; *Agr.* II, 9; Varro *R. R.* III, 5, 18).

Cyathus (κύαθος). Eine Schaale mit einem Griff, die die Griechen als Kelle brauchten, mit der sie aus dem *crater* schöpften und die Trinkgeschirre (*pocula, calices*) der einzelnen Gäste mit Wein füllten; später bedienten sich auch die Römer derselben zu ebendemselben Zweck. Ursprünglich diente bei Tisch wie beim Opfer nur das *simpulum* dazu; als aber Luxus und Verfeinerung der Sitten überhand nahmen, bestimmte man dies letze Gefäss nur zu Libationen für die Götter, während der *Cyathus* auf die Gelage der Menschen beschränkt wurde (Varro *L. L.* V, 124). Die Abbildung ist nach einem Original von Thon.



2) Ein keines Mass sowol für Flüssigkeiten als für trockne Dinge, den 12. Theil eines *Sextarius* enthaltend (Rhemn. Fann. *de Pond. et Mens.* 80. Vgl. Plin. *H. N.* XXI, 109.

Cybaea. Eine Art Transport- oder Kauffahrteischiff von bedeutender Grösse (Cic. *Verr.* II, 4, 8; II, 5, 17); doch wissen wir nicht, wodurch es sich eigentlich von andern unterschied.

Cybiarius. Einer der mit gesalzenen Fischen handelt. (Arnob. II, 70).

Cybiosactes (κυβιοσάκτης). Ein Händ-

ler mit gesalzenen Fischen; ein Spitzname des Kaiser Vespasian (Suet. *Vesp.* 19) und des Ptolemäus XIII (Strabo XVII, 1, 11).

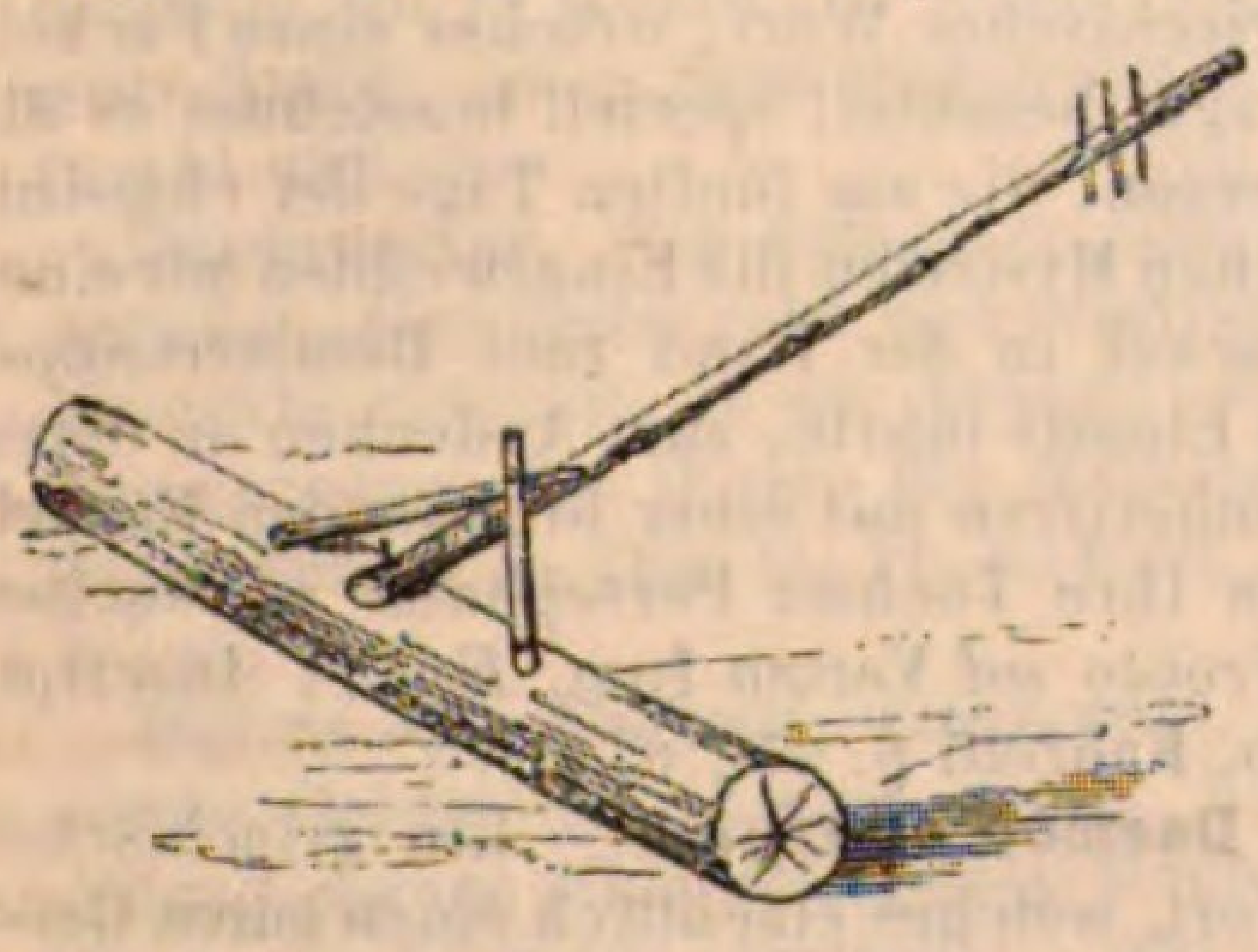
Cycladatus. Bekleidet mit einer *cyclas*, einem weiblichen Kleidungsstück. Es war dies ein Zeichen von sehr weibischen Sitten, wenn Männer dieselbe trugen, wie es bisweilen der Kaiser Caligula that (Suet. *Cal.* 52).

Cyclas (κυκλάς). Ein Kleidungsstück der Frauen, bestehend aus einem langen und weiten Gewand, meist aus sehr feinem Gewebe, welches man gerade wie ein *pallium* umwarf, da es weit genug war, im Nothfall die ganze Figur zu umschliessen. Rings um die Kanten lief ein Streifen von



Purpur oder Goldstickerei, wovon es wahrscheinlich auch seinen Namen hat (Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 282; Juv. VI, 259; Prop. IV, 7, 40; Lamprid. *Alex. Sev.* 41). Alle diese Details sieht man deutlich auf beigefügter Abbildung, welche die Leda in ihrer *Cyclas* darstellt, nach einem pompejanischen Gemälde.

Cylindrus (κύλινδρος). Eine *Walze*, um bei ländlichen und sonstigen Arbeiten



den Erdboden zu ebnen und dicht zu machen (Virg. *Georg.* I, 178. Vitruv. X, 6). Unsere Abbildung nach Fellow (Journal in Asia minor p. 70) zeigt eine Walze, die aus einem Baumstamm besteht und durch ein Thier gezogen wird. Sie dreht sich nicht beim Gebrauch, sondern wird nur über den Boden geschleppt und bisweilen dadurch beschwert, dass der, welcher sie lenkt, sich darauf stellte. Da so viele jetzt im Oriente gebräuchliche Ackergeräthschaften genau den ursprünglichen Charakter der alten Muster bewahrt haben, so ist es wahrscheinlich, dass derartige Walzen sowol von Griechen als von Römern bisweilen angewandt worden sind, obgleich sie gewiss auch Rollwalzen, wie unsere, kannten (Columell. XI, 3, 34).

Cymatium (κυμάτιον). In der Architektur eine Ausschweifung, an Gesimsen, Friesen und Architraven angewandt (Vitruv. III, 5. 10—12); sie hat oben einen vollen und schwellenden Umriss, der unten zu einer Aushöhlung herabsinkt, ohne einen Winkel zu bilden, gleich der



Undulation einer Welle (κῦμα, cyma), daher auch der Name. Man nennt sie gewöhnlich eine *Hohlkehle;* bei den Architekten heisst sie *cyma reversa,* zum Unterschied von der *cyma recta*, deren Umriss oben ausgehöhlt und unten voll ist.

Cymba (κύμβη). Ein kleiner Nachen, der auf Flüssen und von Fischern gebraucht wurde; er erhob sich an beiden Enden, so dass er in der Mitte eine Höhlung bildete, weshalb er durch das Beiwort *adunca*



(Ovid. *Met.* I, 293) oder *concava* (Ovid. *Am.* III, 6, 4) unterschieden wird. Gewöhnlich wurde er von einer Person gerudert, wie auf der Abbildung nach einem alten römischen Gemälde, oder höchstens von zwei; es ist speciell der Name für den Nachen des Charon (Hor. *Od.* II, 3, 28; Virg. *Aen.* VI, 303).

Cymbalista (κυμβαλιστής). Ein Mann, der die Cymbeln (*cymbala*) in der auf nachstehender Abbildung dargestellten Weise schlägt (Apul. *de Deo Socr.* p. 685).

Cymbalistria (κυμβαλίστρια). Eine

Cymbelspielerin, wie man auf der Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde



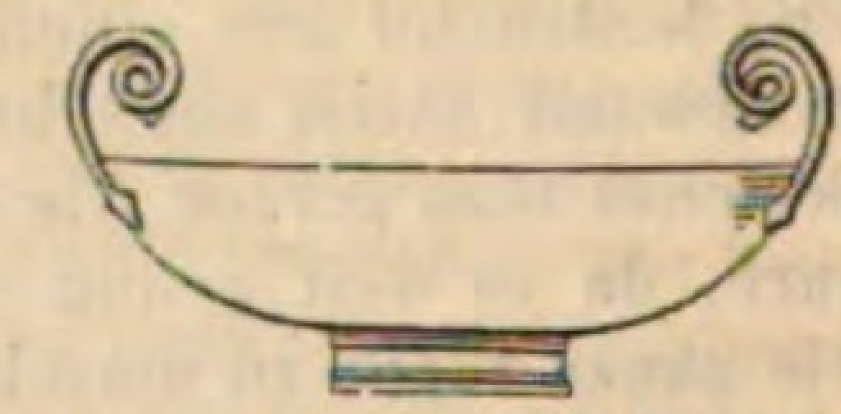
sieht (Petr. *Sat.* 22; Inscript. *ap.* Grut. 318, 12).

Cymbalum (*κύμβαλον*). Eine *Cymbel*, ein musikalisches Instrument, welches aus zwei hohlen Halbkugeln (Serv. *ad* Virg. *Georg.* IV, 64; Lucret. II, 619) von Glockenmetall bestand, mit einem Ringe an der



Spitze, an dem man sie zwischen den Fingern hielt, und mit beiden Händen gegen einander schlug, wie die vorige Abbildung zeigt. Die Cymbeln wurden besonders gebraucht von den Verehrern der Cybele (Virg. *l. c.*) und des Bacchus (Liv. XXXIX, 8 u. 10). Da man sie nur paarweise gebrauchte, wie in dem Beispiele nach einem pompejanischen Gemälde, so steht das Wort meistens im Plural.

Cymbium (*κυμβίον*). Ein Trinkgefäss mit zwei Griffen (Apul. *Met.* XI, p. 239), so genannt wegen einer gewissen Aehnlichkeit in seinen Umrissen mit dem *cymba* genannten Fahrzeug (Festus *s. v.*; Macrob. *Sat.* V, 21) wie nachstehende Abbildung eines



in Pompeji gefundenen Originals zeigt. Es wurde mitunter gebraucht um Milch hineinzuthun (Virg. *Aen.* III, 66) und wurde ebensowol aus kostbaren Metallen (Virg. *Aen.* 267) als aus Thon verfertigt (Mart. *Ep.* VIII, 6).

Cynocephalus (*κυνοκέφαλος*). Eine Affenart mit einem hundeähnlichen Kopfe (*Simia Inuus* L.). Man hielt ihn als ein heiliges Thier in den Isistempeln, und er ist häufig auf ägyptischen Skulpturen und Gemälden dargestellt (Cic. *Att.* VI, 1; Plin. *H. N.* VIII, 80).

2) *Hundsköpfig;* ein Beiwort der ägyptischen Gottheit Anubis, die mit einem Hundskopfe dargestellt wird (Tertull. *Apol.* 6; Minuc. Felix *Oct.* 22).

D

Dactyliotheca (*δακτυλιοθήκη*). Im Allgemeinen eine Sammlung von kostbaren Steinen, welche die Alten, ebenso wie wir, wegen ihres Werthes und ihrer Schönheit in Cabinetten zu sammeln und aufzubewahren pflegten (Plin. *H. N.* XXXVII, 5).

2) Eine Dose, in welche man die Ringe legte, wenn man sie nicht trug, oder wenn man sie während der Nacht vom Fin-



ger zog (Mart. *Ep.* XI, 59; XIV, 123). Die Abbildung zeigt eine solche Dose von Elfenbein, nach einem zu Pompeji gefundenen Original, mit einem senkrechten Stabe oben auf dem Deckel, auf den man die Ringe steckte, ähnlich wie man es noch jetzt auf dem Toilettentische einer Dame sieht.

Daduchus (*δᾳδοῦχος*). Eigentlich ein griechisches Wort, welches einen Fackelträger bedeutet; speciell bezeichnet es die Person, die am fünften Tage der eleusinischen Mysterien die Eingeweihten mit einer Fackel in der Hand zum Demetertempel in Eleusis führte, zum Andenken an deren Umherirren mit einer brennenden Fackel, um ihre Tochter Persephone zu suchen (Fronto *ad* Verum Imp. *Ep.* I; Inscript. *ap.* Fabretti p. 676. n. 29).

Daemon (*δαίμων*). Ein griechisches Wort, welches eigentlich einen guten Geist bezeichnet, der, wie man glaubte, über jede Person während ihres Lebens wachte;

m Lateinischen wird es durch *Lar* und *Genius* wiedergegeben. S. diese Wörter (Apul. *de Deo Socr.* p. 674; Cic. *Univers.* 11).

2) Bei den christlichen Kirchenschriftstellern hat es stets die Bedeutung *böser Geist* oder Teufel (Lactant. II, 14; Tertull. *Apol.* 22).

Daemonium (*δαιμόνιον*). Diminutiv von *Daemon*, bezeichnete wie dieses bei den heidnischen Schriftstellern einen *guten Geist*, bei den christlichen einen *bösen* (Cic. *Div.* I, 24; Tertull. *Apol.* 21).

Dalmaticatus. Ein *dalmatisches* Gewand tragend. Es war dieses ein langer Kittel von weisser dalmatischer Wolle, der bis zu den Füssen reichte; vorn war er mit Purpurstreifen besetzt und hatte zwei sehr lange und weite Aermel, die den ganzen Arm bis zur Handwurzel bedeckten. In früheren Zeiten trugen ihn die Römer nicht, und er war nie in allgemeinem Gebrauch, da man ihn stets für ein Zeichen von absonderlichen und weichlichen Sitten ansah, selbst ziemlich spät in der Kaiserzeit, bis ihn die römisch-katholische Geistlichkeit unter den ersten Päpsten annahm (Isidor. *Orig.* XIX, 22, 9; Lamprid. *Commod.* 8; *Heliog.* 26; Alcuin *de divinis officiis*). Die Abbildung, die genau zu obiger Beschreibung, die Origenes davon gibt, passt, ist nach einer der Miniaturen des vatikanischen Virgil, die wie man glaubt, unter Septimius Severus gemacht wurden.



Dardanarius. Ein Aufkäufer oder Monopolist, der allerlei rohe und verarbeitete Produkte aufkauft, in der Absicht, durch Zurückhalten der Waare die Marktpreise zu steigern (Ulp. *Dig.* 47, 11, 6; Paul. *Dig.* 48, 19, 37).

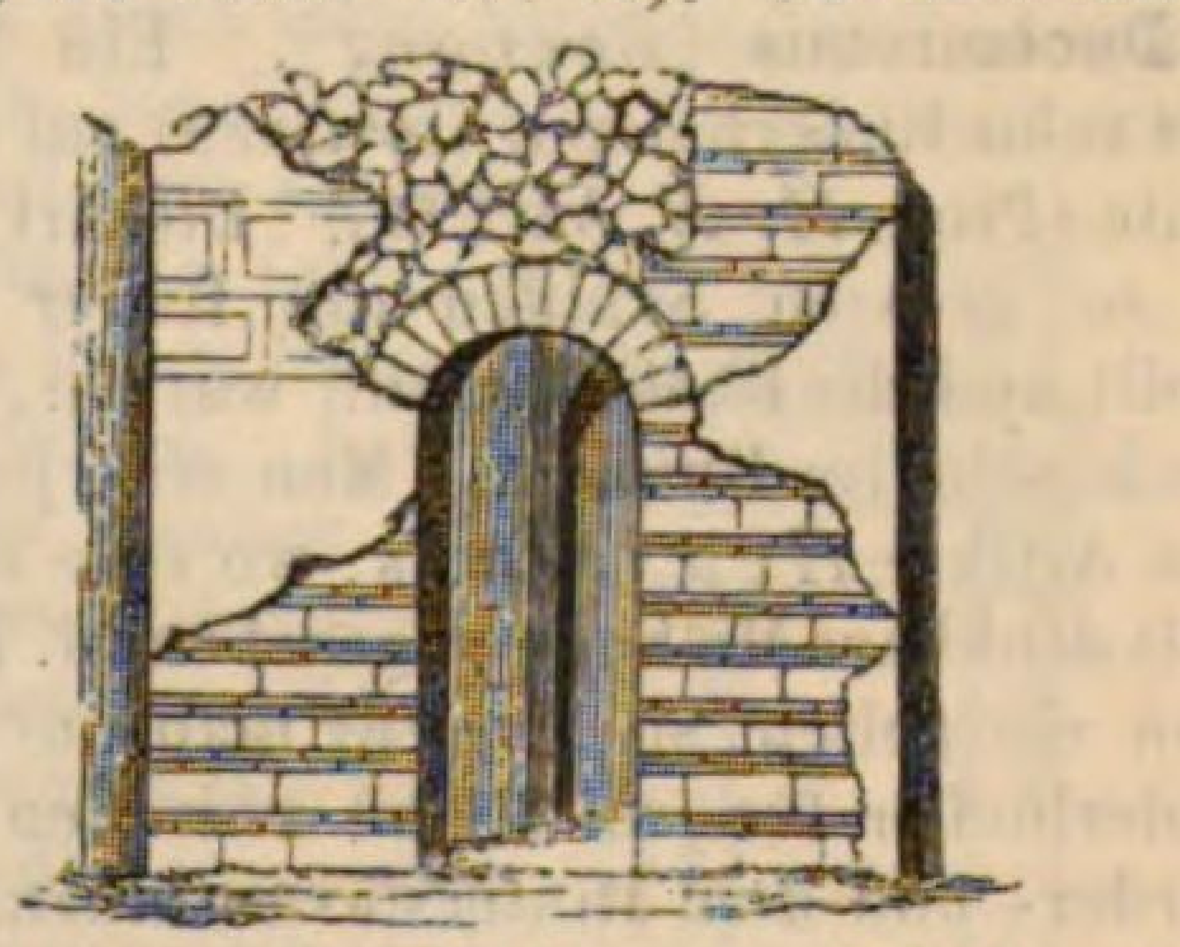
Darius oder **Daricus** (*δαρεικός*). Persische Goldmünze (Auson. *Epist.* V, 23), deren Gepräge einen knieenden Mann mit Bogen und Pfeilen darstellte. Sie hielt 123,7 Gran reinen Goldes und galt demnach etwa 7 Thlr. 8 Sgr. nach unserm Gelde (Hussey, *Ancient Weights*, etc. VII, 3). Das Original von unserer Abbildung ist ein Exemplar von gleicher Grösse im Britischen Museum; aber der Revers ist völlig unkenntlich. Die Silbermünzen mit demselben Gepräge eines knienden Schützen kommen bei neuern Numismatikern auch wohl unter demselben Namen vor, nicht aber bei den Alten.



Datatim ludere. Ein Ausdruck, der die einfachste Art des Ballspiels bezeichnet. Die Spieler hielten sich in gewisser Entfernung von einander und warfen sich so den Ball zu (Plaut. *Curcul.* II, 3, 15).

Dator. Im Ballspiel die Person oder der Sclave, der die Bälle herreichte und sie wenn sie zur Erde fielen, aufhob und den Spielern wiederbrachte (Plaut. *Curc.* II, 3, 18; cf. Petron. *Sat.* 27).

Dealbatus (*κονιατός*). Mit einer Bekleidung von weissem Cement oder Stuck (*opus albarium*) bedeckt, welche die Alten sowol im Innern als an der Aussenseite der Gebäude häufig als einen nützlichen Schmuck anwandten, um den rohen Stein oder das Ziegelwerk zu verdecken (Cic. *Verr.* II, 1, 55; ad *Fam.* VII, 29). Die Abbildung



stellt einen Theil eines Stadtthors von Pompeji dar, das stellenweise noch mit Cement bedeckt ist, und, wo die Bekleidung abgefallen, die entblössten Ziegelsteine zeigt. Die meisten Gebäude der Stadt waren in dieser Weise mit grobem Mörtel beworfen und häufig noch mit grellen Farben, z. B. roth, blau oder gelb überstrichen.

Deasciatus. Mit dem Hohlbeil (*ascia*) concav oder convex behauen (Prudent. Peristeph. 10, 381; Inscript. *ap.* Murat. 1203, 9). S. Ascia, Ascio.

Decanus. Ein Subalternoffizier im römischen Heere, der mit zehn unter seinem Befehl stehenden Gemeinen in demselben Zelte in Quartier lag *(contubernium)* und daher *caput contubernii* genannt wurde (Veget. *Mil.* II, 8, 13).

Decastylos (*δεκάστυλος*). Monument mit einem von einer Colonnade von zehn Säulen getragenen Porticus (Vitruv. III, 1).

Decemjugus, scil. *currus.* Ein Wagen mit zehn Pferden davor, die nicht, wie bei uns, paarweise oder sonstwie hinter einander, sondern in einer Front *neben* einander gespannt waren. Nero soll ein derartiges Zehngespann bei den olympischen Spielen gelenkt haben (Suet. *Nero* 24) und Trajan hatte eben so viele Rosse vor seinem Triumphwagen, wie die von einer Münze dieses Kaisers entlehnte Abbildung ihn darstellt.



Decempeda. Eine Messruthe von zehn Fuss, deren sich die Architekten und Feldmesser bedienten (Cic. *Mil.* 27; Hor. *Od.* II, 15, 14).

Decempedator. Ein Feldmesser, der seine Messungen mit der *Decempeda* vornimmt (Cic. *Phil.* XIII, 18).

Decemremis (*δεκήρης*). Ein Schiff mit zehn Ruderbänken (*ordines*) auf einer Seite (Plin. *H. N.* VII, 57). Die Art, wie in so grossen Schiffen die Ruder vertheilt und die Bänke gezählt wurden, liegt noch sehr im Dunkeln. Man sehe jedoch den Artikel *Hexiremis*, wo eine allenfalls denkbare Methode angegeben ist. Lässt man sie gelten, so braucht man nur vier Ruderlöcher für jede Reihe zwischen dem Vorder- und dem Hinterstaven hinzuzufügen, so hat man die *Decemremis.*

Decemviri. Die Mitglieder verschiedener Ausschüsse von zehn Personen, die zu gewissen Zwecken niedergesetzt wurden, wie folgende:

1) *Legibus scribendis.* Zehn Männer, die bald nach der Vertreibung der Könige an der Stelle der Consuln mit der Abfassung eines Gesetzbuches für die Republik beauftragt wurden (Liv. III, 32 sqq.).

2) *Sacrorum* oder *sacris faciundis.* Ein Collegium von ursprünglich zehn, später aber von Sulla auf funfzehn vermehrten Mitgliedern, die auf Lebenszeit ernannt wurden und welchen die Obhut der Sibyllinischen Bücher, sowie eintretenden Falls deren Befragung oblag (Liv. X, 8; XXV, 12).

3) *Litibus judicandis.* Zehn Bevollmächtigte, wovon 5 dem Senat, 5 dem Ritterstande angehörten und die in Privatstreitigkeiten an der Stelle des *Praetor urbanus* Recht sprachen, wenn diesen seine militärischen Obliegenheiten aus der Stadt abriefen (Cic. *Or.* 46; Suet. *Aug.* 36).

4) *Agris dividendis.* Zehn Bevollmächtigte, welche ernannt wurden, um die Vertheilung von Staatsländereien unter das Volk zu leiten (Cic. *Agrar.* 2 passim; Liv. XXXI, 4).

Deceris (*δεκήρης*). Gleichbedeutend mit *Decemremis* (Suet. *Cal.* 37); doch ist die Lesart zweifelhaft.

Decimanus oder **Decumanus.** Ein Contrahent, der von der Regierung das Verfügungsrecht über die Staatszehnten pachtete, eine Art Grundsteuer, die im zehnten Theil des Ertrages bestand und die man von den Einwohnern aller, sei es durch freiwilige Unterwerfung oder durch Eroberung zum Eigenthum des Staates gewordenen Länder erhob (Ascon. *in* Cic. *Verr.* I, 2, 5; Cic. *ib.* II, 3, 8 u. 33).

2) *Ager decumanus.* Land, welches der eben erörterten Abgabe des Zehnten unterworfen war (Cic. *Verr.* II, 3, 6).

3) *Frumentum decumanum.* Zehntkorn; d. i. der in besagter Weise als Steuer entrichtete zehnte Theil des Ertrags (Cic. *Verr.* II, 3, 5 und 81).

4) *Miles decumanus.* Soldat der zehnten Legion (Hirt. *B. Afr.* 16; Tac. *Hist.* V, 20).

5) *Porta decumana.* Das vornehmste und von der Front des feindlichen Heeres am weitesten entfernte Eingangs-Thor eines römischen Lagers; auf dem Plan zum Worte *Castra* mit A bezeichnet (Veget. *Mil.* I, 23).

Decurio. Ein Befehlshaber über zehn Mann bei der Reiterei; jede *turma* oder Schaar von 30 Mann zählte drei Decurionen, wovon der zuerst ernannte den Vorrang und den Oberbefehl über die ganze Turma hatte (Festus *s. v.;* Varro *L. L.* V, 91; Veget. *Mil.* II, 14).

2) Ein Senator in einer Municipalstadt oder Colonie, dessen Stellung und Function in der Stadt der eines Senators in Rom entsprach (Cic. *Sext.* 4; Manut. *ad* Cic. *Fam.* VI, 18).

3) Unter den Kaisern ein Beamter des kaiserlichen Palastes, dessen Würde allenfalls mit der eines Oberkammerherrn sich vergleichen lässt; er hiess *decurio cubiculariorum* (Suet. *Domit.* 17).

Decursio und **Decursus**. Eine militairische Revue, wobei die Soldaten zur Uebung im Waffenwerk alle Manoeuvres eines Scheingefechts ausführten (Suet. *Nero* 7; Liv. XXIII, 35; XXVI, 51; Tac. *Ann.* II, 55). Ebenso hiess eine zur Leichenfeier eines Generals abgehaltene Parade, wobei eine Kriegerschaar militärische Schwenkungen um den Scheiterhaufen machte (Virg. *Aen.* XI, 188; Tac. *Ann.* II, 55). Die Abbildung ist dem Revers einer Medaille



Nero's mit der Ueberschift *Decursio* entnommen. Gewiss darf man dieselbe nicht als eine getreue Darstellung solcher Scenen ansehen, sondern nur als einen einmal angenommenen Typus, diesen Gegenstand in einem kleinen Rahmen wiederzugeben. Eine der Platten, womit früher die Basis der Säule Antonins bedeckt war, gibt ein vollständigeres Bild dieses Schauspiels. Aber die zahlreichen Kriegerschaaren zu Fuss und zu Pferde, die man dort sieht, liessen sich nicht in den Raum einer Zeichnung, wie sie für dies Werk passt, zusammendrängen.

Decussis. Eine Münze zum Werthe von zehn *As*, die mit dem Buchstaben X bezeichnet war (Varro *L. L.* V, 170; Stat. *Sylv.* IV, 99).

Dedolatus. S. *Dolatus*.

Defrutum (ἕψημα, σίραιον). Junger Wein, der bis auf die Hälfte seiner ursprünglichen Quantität eingekocht war (Plin. *H. N.* XIV, 11), um ihm desto mehr Stärke zu geben. Die alten Winzer brauchten ihn, um schwachem Wein, wie man sagt, „Körper" beizubringen (Columell. XII, 37).

Delator (μηνυτής). Spion oder öffentlicher Angeber, der von Denunciationen und gerichtlichen Anklagen gegen seine Mitbürger lebte (Tac. *Ann.* IV, 30; Suet. *Nero* 10).

Delphica, scil. *mensa*. Ein Tisch von Marmor oder Bronce in Form eines Dreifusses, der als Sessel diente und für einen wesentlichen Luxusartikel in den Häusern der Reichen galt (Cic. *Verr.* II, 4, 59; Mart. *Ep.* XII, 66). Bei der Zeichnung diente ein Exemplar von weissem Marmor als Vorbild.



Delphin oder **Delphinus**. Delphin. *Delphinorum columnae* (Juv. VI, 589), die Delphinsäulen. Es waren Säulen, die im Circus über der spina emporragten (s. *Circus*) und die eine Anzahl marmorner Delphine von hinreichender Höhe trugen, um den Zuschauern ringsum in die Augen zu fallen. Sie dienten zum Merkzeichen, wie viel mal der Umlauf rings um die Schranken bei jedem Rennen stattgefunden hatte. Zu dem Rennen gehörte ein siebenmaliger Umlauf um die *Spina*. Nach jedem Umlauf wurde demgemäss einer dieser Delphine an dem einen Ende der Rennbahn aufgestellt und ein Ei (*ova curriculorum*) an dem andern, um jeden Irrthum und Streit zu verhüten. Die Figur eines Delphins hatte man dem Neptun, das Ei den Dioskuren zu Ehren gewählt. Der Abbildung liegt ein Basrelief eines Grabmonumentes zum Grunde, worauf man ein Rennen dargestellt sieht.



Delubrum. Der Theil eines Tempels (*templum*), worin der Altar oder die Bild-

säule einer Gottheit stand; oder im weitern Sinne jeder Tempel, der den Altar oder das Bild eines Gottes enthält (Cic. *N. D.* III, 48; *Arch.* 2; Virg. *Aen.* IV, 56).

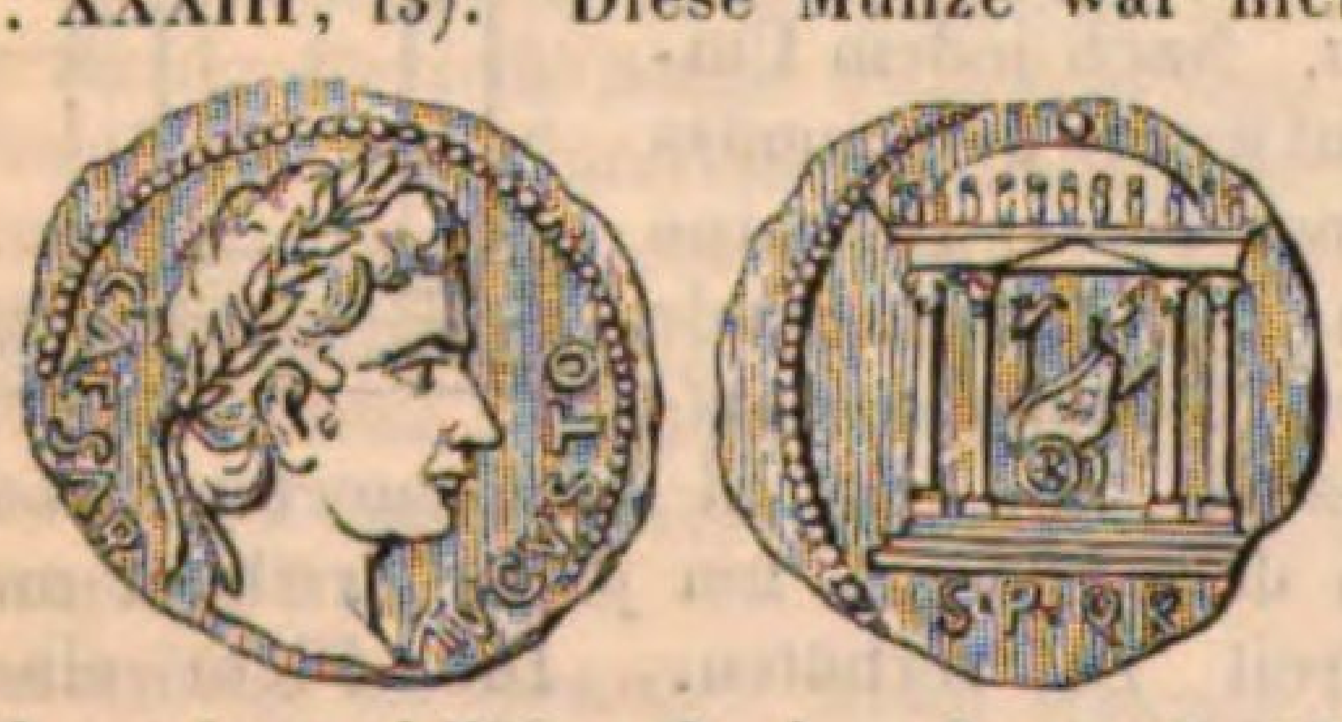
Demarchus (*δήμαρχος*). Ein griechischer Beamter (Plaut. *Curcul.* II, 3, 7), der sich in mehrfacher Hinsicht dem Volkstribun bei den Römern vergleichen lässt, besonders hinsichtlich der Befugniss, Versammlungen des Volks (*δῆμος*) zu berufen und über die demselben zur Entscheidung vorgelegten Fragen die Stimmen zu sammeln; weshalb denn auch die Griechen das lateinische *Tribunus plebis* durch dies Wort wiedergeben (Plut. *Coriol.* 7).

Denarius. Die vornehmste römische Silbermünze, die ursprünglich zehn As galt, in der Folge aber bis zum Werth von 16 stieg, nachdem das Gewicht des As reducirt war. Nach unserm Gelde galt er etwa 6 Sgr. 8 Pf. Der Denar führte ver-



schiedene Bilder, wie den Kopf Jupiters, der Dioskuren, der Göttin Roma mit einem Helm, und auf der Kehrseite einen Wagen mit zwei oder vier Pferden, wie auf der obigen Abbildung eines Exemplars von gleicher Grösse.

2) *Denarius aureus.* Die gleichnamige Goldmünze galt 20 Silberdenare (Plin. *H. N.* XXXIII, 13). Diese Münze war nicht



sehr gebräuchlich; doch geben wir hier ein Specimen derselben in seiner dermaligen Gestalt, welches das Gepräge des Kaisers Augustus trägt.

Dens (*ὀδούς*). *Zahn;* das Wort wird in erweiterter Bedeutung auf verschiedene andere Gegenstände übertragen, die der Form oder dem Gebrauche nach an Zähne erinnern. So heisst es:

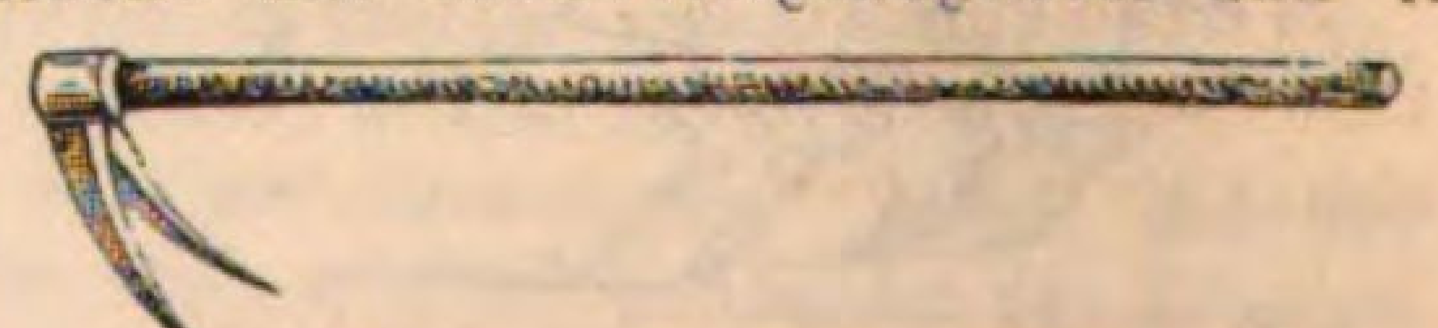
1) *Ankerschaufel* (Virg. *Aen.* VI, 3), in Werken der alten Kunst meistens als ein einfacher Haken ohne Widerhaken dargestellt (s. die Abbildung zum Worte *Ancora*). Doch waren Ankerschaufeln mit Widerhaken, wie man sich deren heutzutage bedient, auch bei den Alten üblich, wie aus dem nebenstehenden, von einer römischen Kaisermünze entlehnten Bilde zu ersehen ist.



2) *Zahn eines Jagdspiesses* (Grat. *Cyneg.* 108), wie in der nebenstehenden Abbildung einer Lanzenspitze nach den jetzt an dem Bogen Konstantins befindlichen Basreliefs, welche die Jagden Trajans darstellen. Die Kriegslanzen sowol der Griechen als der Römer hatten gewöhnlich eine Spitze in Form einer Raute oder eines Blattes ohne Widerhaken (s. *Cuspis*).



3) Zahn oder Gabel eines Ackergeräthes, des sogenannten *ligo*; es war dies eine Art Hacke mit rückwärtsgebogenem und in



zwei Zacken auseinandergehendem Eisen; daher *fracti dente ligonis* (Columell. X, 88). Die Abbildung ist einem geschnittenen Stein entnommen.

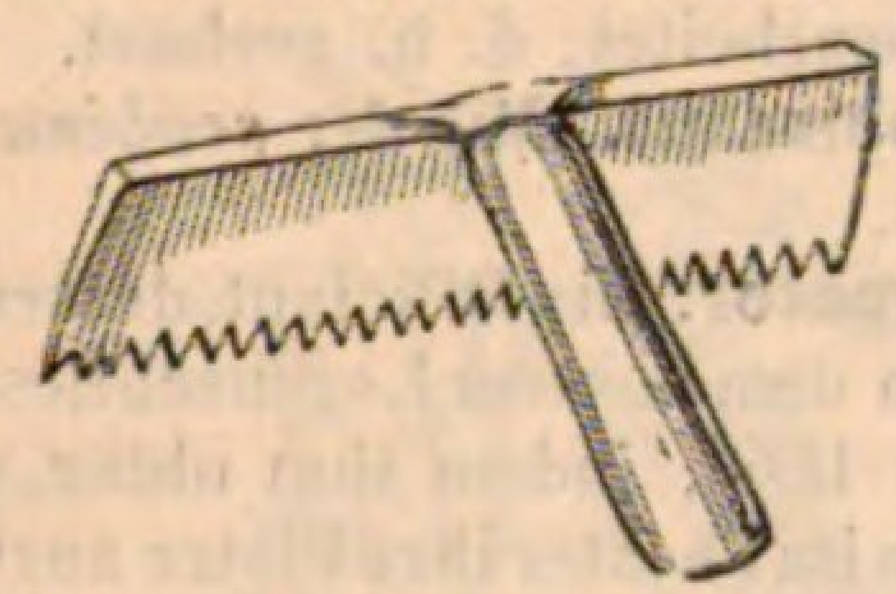
4) Die *Pflugschaar*, insofern sie nach der einfachsten oder ursprünglichen Weise aus einem durch Natur oder Kunst hakenförmig gekrümmten Baumast bestand, wie in unserer Abbildung nach einer in Arezzo



aufgefundenen etruskischen Bronze. Eine Pflugschar dieser Gattung musste den Boden vielmehr aufreissen oder nach Varro's Ausdruck *beissen* (*L. L.* V, 135, *dens*

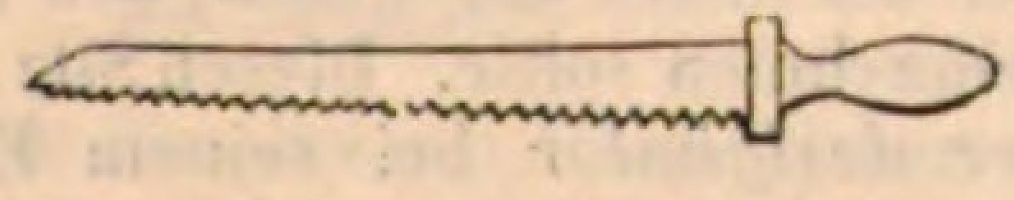
quod eo mordetur terra), als ihn spalten, wie die gewöhnliche Pflugschaar (*vomer*), von welcher jene noch durch die Bezeichnung *uncus* unterschieden wird (Virg. *Georg.* II, 406), deren Kraft und Bedeutung aus der Abbildung hinlänglich erhellt.

5) Zahn einer Hacke, einer Egge oder anderer Ackergeräthe, z. B. der *hirpex*, der *occa*, des *rastrum* etc., wie an unserm



in den Katakomben Roms gefundenen Exemplar zu ersehen (Lucan. VII, 859; Varro *L. L.* V, 136; Festus *v.* Irpices).

6) Zahn einer Säge (Plin. *H. N.* XVI, 83; Ovid. *Met.* VIII, 246, *perpetuos den-*



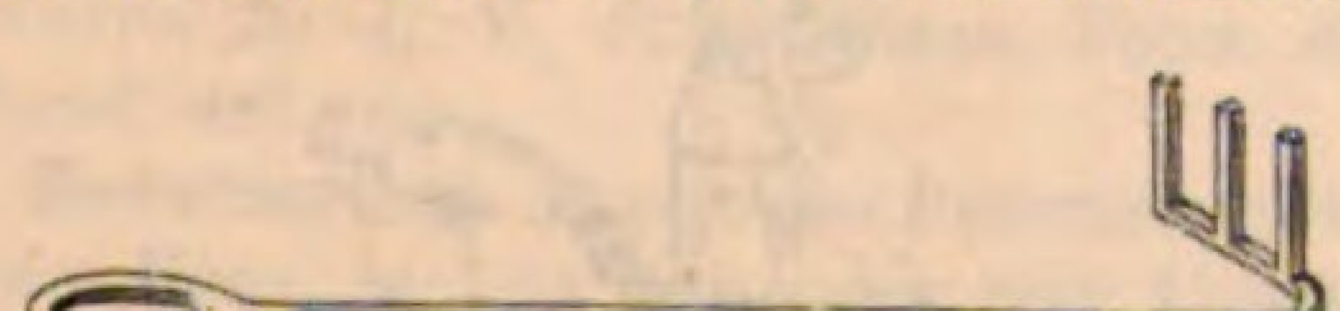
tes). Die Abbildung stellt eine kleine Handsäge dar, deren auf einem Marmorrelief Dädalus sich bedient.

7) Zahn eines Kammes (Tibull. I, 9, 68; Claudian. *Nupt. Honor. et Mar.* 102). Ein sog. *enger Kamm*, wie der nach einem



Originalexemplar aus einem römischen Grabmal hier dargestellte, hiess *dens densus* (Tibull. *l. c.*).

8) Zahn des mit drei Zinken versehenen Schlüssels, den man für die *clavis Laco-*



nica hält (Tibull. I, 2, 18). Wir geben ein Bild davon nach einem ägyptischen Muster.

9) Der Haken einer Schnalle (Sidon. *Carm.* II, 397); s. *Fibula* 2.

10) Die Zähne des Rades in einer Maschine, die man *tympanum dentatum* nannte (Vitruv. X, 5).

11) *Dens curvus Saturni.* Poetischer Ausdruck für eine Hippe (Virg. *Georg.* II, 406). S. *Falx.*

Dentale (ἔλυμα). Das Holz an einem Pfluge, auf welches die Pflugschaar gesteckt wurde, die Pflugsohle (Columell. II, 2, 24). In der nebenstehenden Figur nach einem geschnittenen Steine ist das Dentale mit



einer, hier dunkel schraffirten, eisernen Spitze versehen. Vgl. *Aratrum* 2, wo man einen vollkommener eingerichteten Pflug findet, dessen *Dentale* mit B bezeichnet ist.

2. *Dentale duplici dorso* (Virg. *Georg.* I, 172). Pflugsohle mit *doppeltem Rücken*, die nämlich nach hinten zu in zwei Theile auseinanderging, vorn aber in eine



Spitze, woran die Pflugschaar steckte, sich vereinte. Man sieht dies in der Abbildung, die einen Pflug darstellt, wie er noch heutzutage bei den Bauern am Golf von Tarent allgemein im Gebrauch ist.

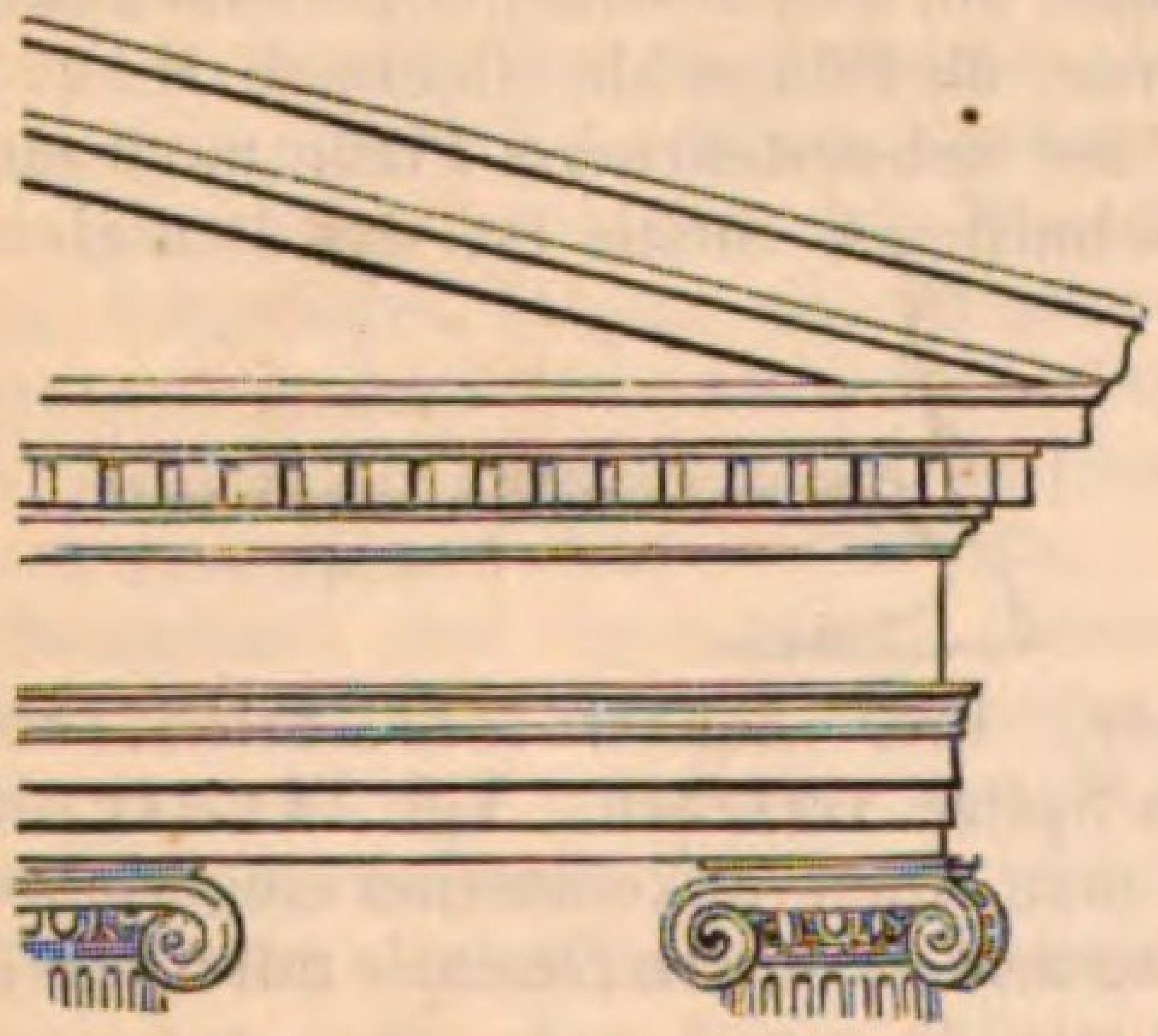
Dentarpaga (ὀνδοντάγρα). Etwa durch *Pelikan* wiederzugeben, ein Instrument zum Ausziehen der Zähne. Es war eine Art *forceps*, die Varro durch das Beiwort *bipensilis* unterscheidet; doch ist die Gestalt dieses Instrumentes nicht genau bekannt (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 99).

Dentatus. S. *Tympanum, Pedica, Charta.*

Denticulatus. Mit kleinen Zähnen oder Zacken versehen; ein Adjectiv zur Bezeichnung der Kunst- und Naturgegenstände verschiedener Gattung, die wir in dem Artikel *Dens* erklärt und dargestellt haben.

Denticulus. *Kälberzahn* in der Architektur (Vitruv. IV, 2, 5; III, 5, 11). Die Kälberzähne sind eine Anzahl kleiner vierecki-

ger Blöcke in gewissen Zwischenräumen von einander, die man im Gesims des Säulenbaus anbringt. Sie sind der ionischen und der korinthischen Ordnung eigen; und ihr wahrer Platz ist unter der Leiste des Karniesses, wie auf unserm vom Bacchustempel in Teos entlehnten Bilde; denn sie



sollen eigentlich die Enden der Sparren (*asseres*) in dem Zimmerwerk eines Daches darstellen. An einigen römischen und manchen neuern Gebäuden befinden sie sich *unter* den Sparrenköpfen (*mutuli*), was aber dem griechischen Gebrauch zuwiderläuft, indem es die Absicht und Bedeutung dieses Zierraths zerstört. Aus gleichem Grunde brachten die griechischen Architekten sie niemals, wie die Römer, auf den schiefen Seiten eines Thürgiebels an, weil die Dachsparren nicht nach der Vorderseite des Gebäudes, sondern nur nach den Seiten auslaufen. Die Römer führten sie überdies auch in ihrer dorischen Ordnung ein (Vitruv. I, 2, 6); in welcher Weise, zeigt das Bild zum Worte *Triglyphus*, welches ein zum Theater des Marcellus in Rom gehöriges Gesims darstellt.

Dentiducum. Ein Instrument zum Ausziehen der Zähne (Cael. Aul. *Tard.* II, 4).

Dentifricium (*ὀδοντόσμηγμα*, *ὀδοντότριμμα*). *Zahnpulver* zum Reinigen und Putzen der Zähne (Plin. *H. N.* IXXX, 11; XXXII, 21; XXVIII, 49).

Dentiscalpium (*ὀδοντόγλυφις*), *Zahnstocher*. Die Zahnstocher erster Güte wurden von Mastixstengeln verfertigt, die geringern von Federn (Martial. XIV, 22; III, 82; VI, 74; VII, 53).

Depontani. Römische Bürger, die das 60. Jahr überschritten und damit das Recht verloren hatten, bei den Wahlen und in den Volksversammlungen mitzustimmen. Man nannte sie so, weil sie wirklich von der Brücke (*pons suffragiorum*) ausgeschlossen waren, über welche der Votant in den eingehägten Raum (*septum*) gelangte, um sein Votum in die Urne zu werfen (Festus *s. v.*).

Deruncinatus. Mit der *runcina* (dem Hobel) bearbeitet, d. h. geebnet.

Descobinatus. Mit der *scobina* (Feile) geschabt.

Designator. Ein Officiant, dessen Dienst sich etwa dem unserer Logenschliesser vergleichen lässt, indem ihm oblag, den Zuschauern im Theater ihre Plätze anzuweisen und sie hinzuführen (Plaut. *Poen. Prol.* 19). Jeder Sitz war numerirt, der einem Jeden eingeräumte Platz an beiden Seiten mit einem Striche (*linea*) abgegränzt und auf der Eintrittskarte (*tessera theatralis*) die Nummer des Sitzes angegeben, den ihr Inhaber einnehmen sollte. Diesen Sitz zeigte ihm der *designator* bei seinem Eintritt ins Theater.

2) Ein *Leichenbesorger*, der alle Anordnungen bei Leichenbegängnissen übernahm und das von schwarzgekleideten Lictoren begleitete Gefolge anführte (Hor. *Ep.* I, 7, 6; Donat. *ad* Terent. *Adelph.* I, 2, 7; Senec. *de Benef.* VI, 38).

3) Eine Art von *Vorsitzendem bei den Circusspielen*, der die Vorkehrungen für jedes Rennen traf und die Preise vertheilte (Ulp. *Dig.* 3, 2, 4.). Der *designator* Decimus, welchen Cicero (*ad Att.* IV, 3, 2) als einen Partisan des Clodius erwähnt, bekleidete vielleicht dies Amt.

Desultor (*μεταβάτης*, *ἄμφιππος*). Ein Mensch, der Reiterkunststücke auf ab-



gerichteten Pferden im Circus zum Besten

gab, wie man sie noch heute sieht und wie sie die obige Zeichnung nach einem Basrelief im Museum zu Verona darstellt. Er lenkte bisweilen vier Pferde (Agostini *Gemme* 193); meistens aber ist nur von zweien die Rede (Liv. XXIII, 29), worauf er ohne Zaum und Sattel ritt, wie hier in dem von einer Terracotta-Lampe copirten Bilde. Die Benennung *desultor* führte er



von der Gewohnheit, von einem Pferde auf das andere zu springen, während sie im vollen Rennen waren (Isidor. *Orig.* XVIII, 39; cf. Prop. IV, 2, 35). Als Kopfbedeckung trug er den auf beiden Abbildungen bemerklichen pileus (Hygin. *Fab.* 81). Häufig sprengte er im Circus neben dem Wagen her (s. die Abbildung zum W. *Spina*). Bisweilen gaben die *desultores* allein eine Vorstellung (Liv. XLIV, 9).

Desultorius, sc. *equus*. Ein für die Kunststücke des *desultor* abgerichtetes Pferd (Suet. *Caes.* 39), wie es die beiden vorhergehenden Bilder darstellen.

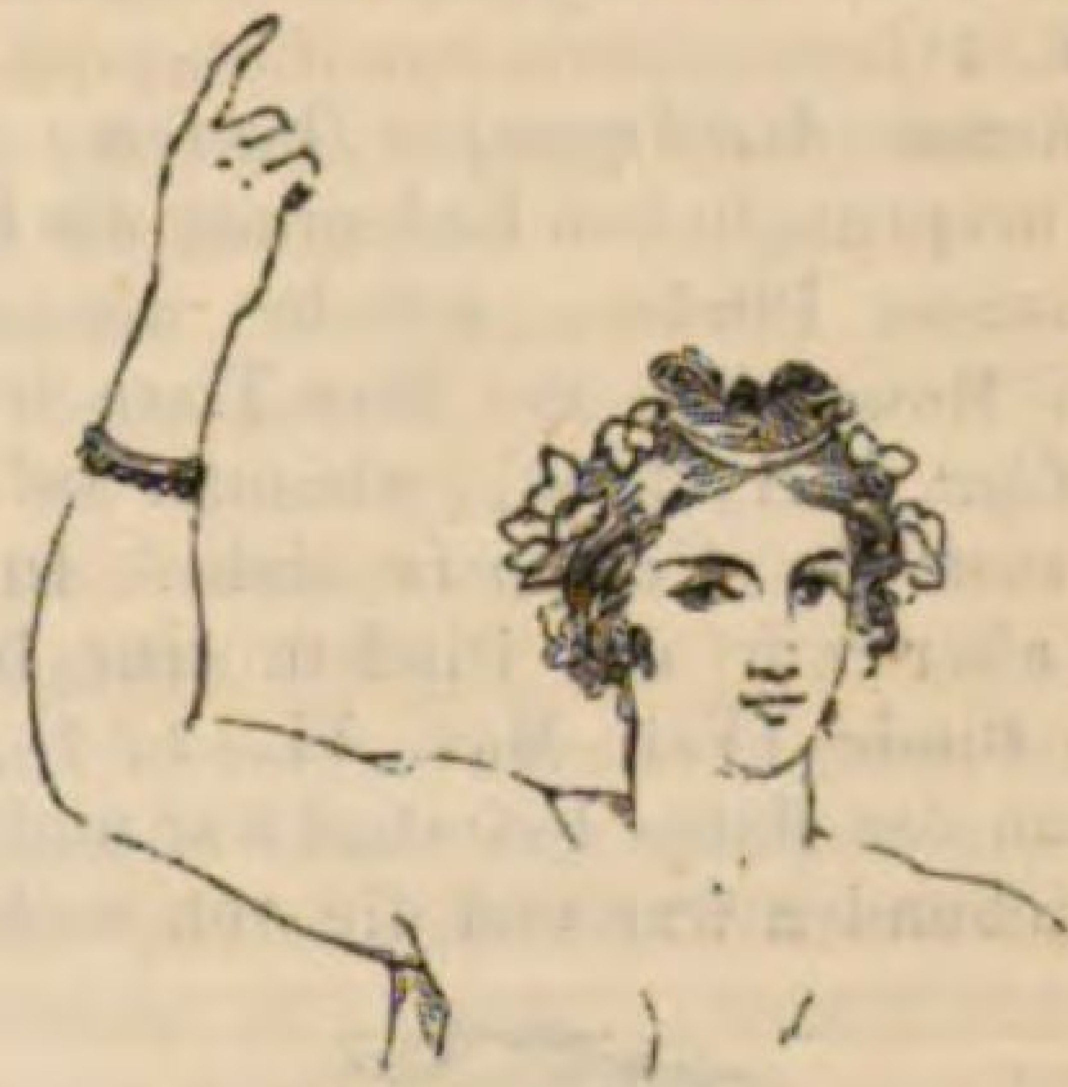
2) Gleichbedeutend mit *Desultor* (Cic. *Mur.* 27).

Deunx. Elf *unciae*, oder auch elf Zwölftheile, wovon es immer sei; als Theil eines *As* nur eine Rechnungsmünze, die als geprägtes Geldstück nicht existirte (Varro *L. L.* V, 172; Rhemn. Fann. *de Pond.* 45).

Deversorium. Allgemeine Benennung für jedes Haus, wo ein Reisender sein Absteigequartier und für eine Zeit lang Kost und Herberge nahm, mochte es nun ein öffentliches Gasthaus (*taberna meritoria*) oder eine Privatwohnung sein (Cic. *Phil.* II, 41; Petr. *Sat.* 15; Cic. *ad Fam.* VII, 23).

Dextans. Zehn *unciae* oder zehn Zwölftheile; als Theil eines *As*, eben so wie der *deunx* nur eine Rechnungsmünze, (Varro *L. L.* V, 172; Suet. *Nero* 32).

Dextrale. Ein Armband, das man, wie die von einem pompejanischen Gemälde



entlehnte Abbildung zeigt, auf dem fleischigen Theile des rechten Armes trug (Cyprian. *de habitu virgin.*).

Dextrocherium. Ein Armband, das am rechten Arm um die Handwurzel getragen wurde, wie in nebenstehender Abbil-



dung nach einem Gemälde in Pompeji, die für das Bildniss einer Dame aus dieser Stadt gilt (Capitolin. *Maxim.* 6; *Maxim. jun.* 1).

Diabathrarius. Der Verfertiger der *diabathra* (Plaut. *Aul.* III, 5, 39).

Diabathrum (*διάβαθρον*). Eine eigene Art von Pantoffeln oder Sandalen (*solea*) griechischen Ursprungs (Festus *s. v.*). Man weiss nicht mehr davon, als dass besonders Frauen sich dieser Fussbekleidung bedienten (Eustath. *ad* Hom. *Od.* V, 9). Wenn sie Männern beigelegt wird, wie Nävius (*ap.* Varr. *L. L.* VII, 53) dies thut, so geschieht es spöttischer Weise und um ihren weibischen Aufzug anzudeuten. Man kann daher annehmen, dass Pollux sich täuscht, wenn er die *Diabathra* eine Fuss-

bekleidung für beide Geschlechter nennt (*Onomast.* VII, 90).

Diachyton. Eine besondere Art Wein, bei dessen Zubereitung die Trauben mehrere Tage an der Sonne getrocknet wurden, ehe sie unter die Presse kamen (Plin. *H. N.* XIV, 11).

Diadema (*διάδημα*). *Diadem;* nach seiner ursprünglichen Bedeutung die blaue und weisse Binde, welche die asiatischen Monarchen um ihre Tiara trugen (Xen. *Cyr.* VIII, 3, 13), wie man auf dem Bilde zum W. *Cidaris* sieht. In der Folge aber war das Diadem eine breite weisse Binde (Val. Max. VI, 2, 7), die rings um das Haupt befestigt war und hinten zugebunden war und die von mehrern

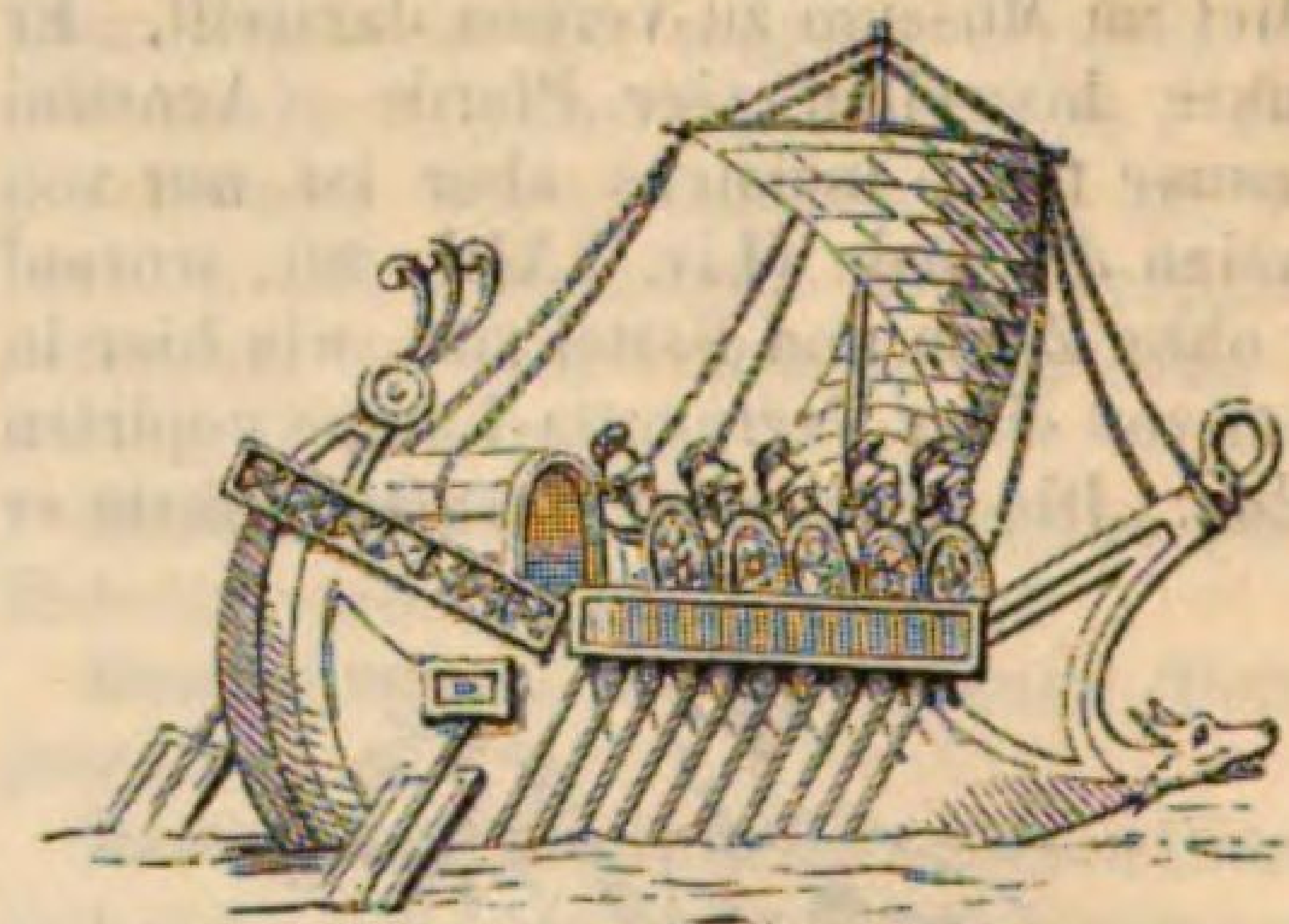


Nationen als ein Zeichen der fürstlichen Würde angenommen wurde (Juv. XIII, 105). So sieht man es auf dem vorstehenden Bilde, welches nach einem geschnittenen Steine den K. Ptolemäus, Bruder der Kleopatra, darstellt. So erkennt man in Werken der Kunst an dem Diadem den königlichen Rang, wie heutzutage an der Krone.

Diadematus. Mit dem Diadem geschmückt, wie der Kopf auf dem vorstehenden Bilde (Plin. *H. N.* XXXIV, 19, 17).

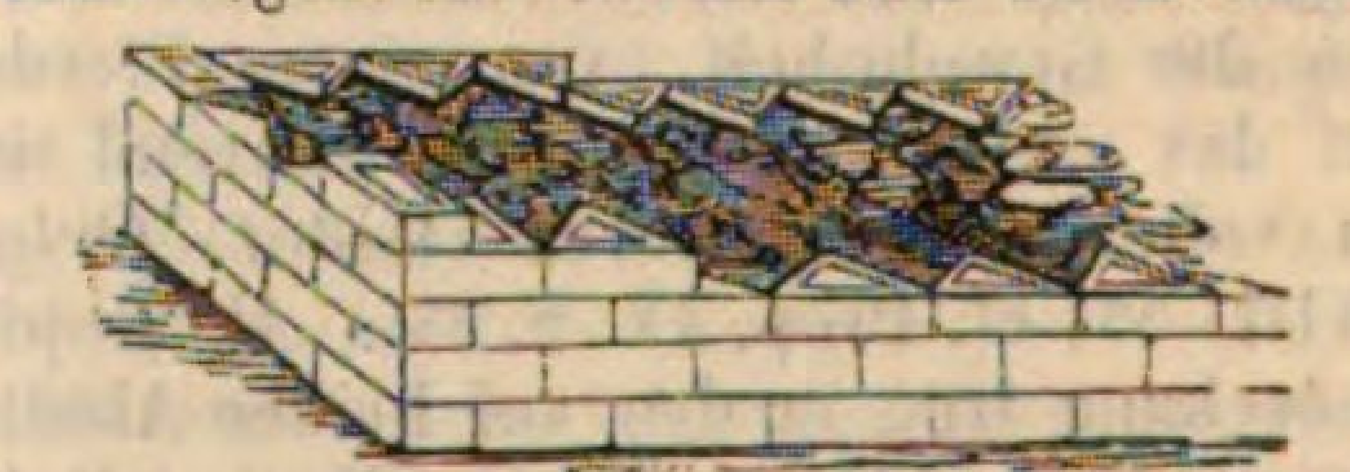
Diaeta (*δίαιτα*). Der Name einer besondern Abtheilung in den Häusern der Alten, über deren Beschaffenheit wir keine genaue Kunde haben. So viel ist jedoch gewiss, dass sie aus mehreren an einander stossenden Gemächern bestand und Speise- und Schlafzimmer in sich begriff (Plin. *Epist.* II, 17, 12 und 20; VI, 21; VII, 5, 1).

2) (*σκηνή*). Kajüte oder Zelt auf dem Hinterdeck eines Schiffes, wie in der beigefügten Abbildung aus dem vatikanischen Codex des Virgil. Sie war für den Oberbefehlshaber des Schiffes, beziehungsweise



den Patron eines Kauffahrers bestimmt (Petr. *Sat.* 115).

Diamicton (*διὰ μικτῶν*). Ein Wort, womit die römischen Baumeister eine gewisse Art Mauern zu bauen bezeichneten; sie glich in vielfacher Beziehung dem *emplecton*, war aber von geringerer Gattung; denn obgleich die äussere Fläche aus regelmässigem Mauerwerk oder Backsteinen



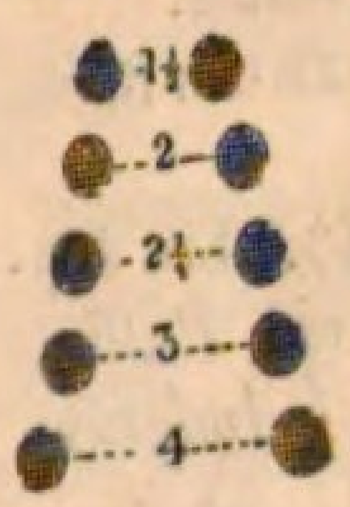
bestand und das Innere aus Bruchsteinen, so hatten solche Mauern keine *diatoni*, um die Masse fest zusammenzuhalten und die Theile zu verbinden (Plin. *H. N.* XXXVI, 51). Das Bild zeigt eine in *diamicton* errichtete Mauer nach einer römischen Ruine.

Diapasma (*διάπασμα*). Ein feines Pulver, das aus getrockneten Blumen, wohlriechenden Kräutern oder Beeren bereitet wurde, und womit man den Körper einrieb um ihn zu parfümiren (Plin. *H. N.* XIII, 2; XXI, 19; Mart. *Ep.* I, 88).

Diarium. Tägliche Ration an Kost, die den Sclaven zugewogen wurde (Hor. *Ep.* I, 16, 40; Petr. *Sat.* 75). In erweitertem Sinne bedeutete das Wort die Tageslöhnung des Soldaten (Cic. *ad. Att.* VIII, 14).

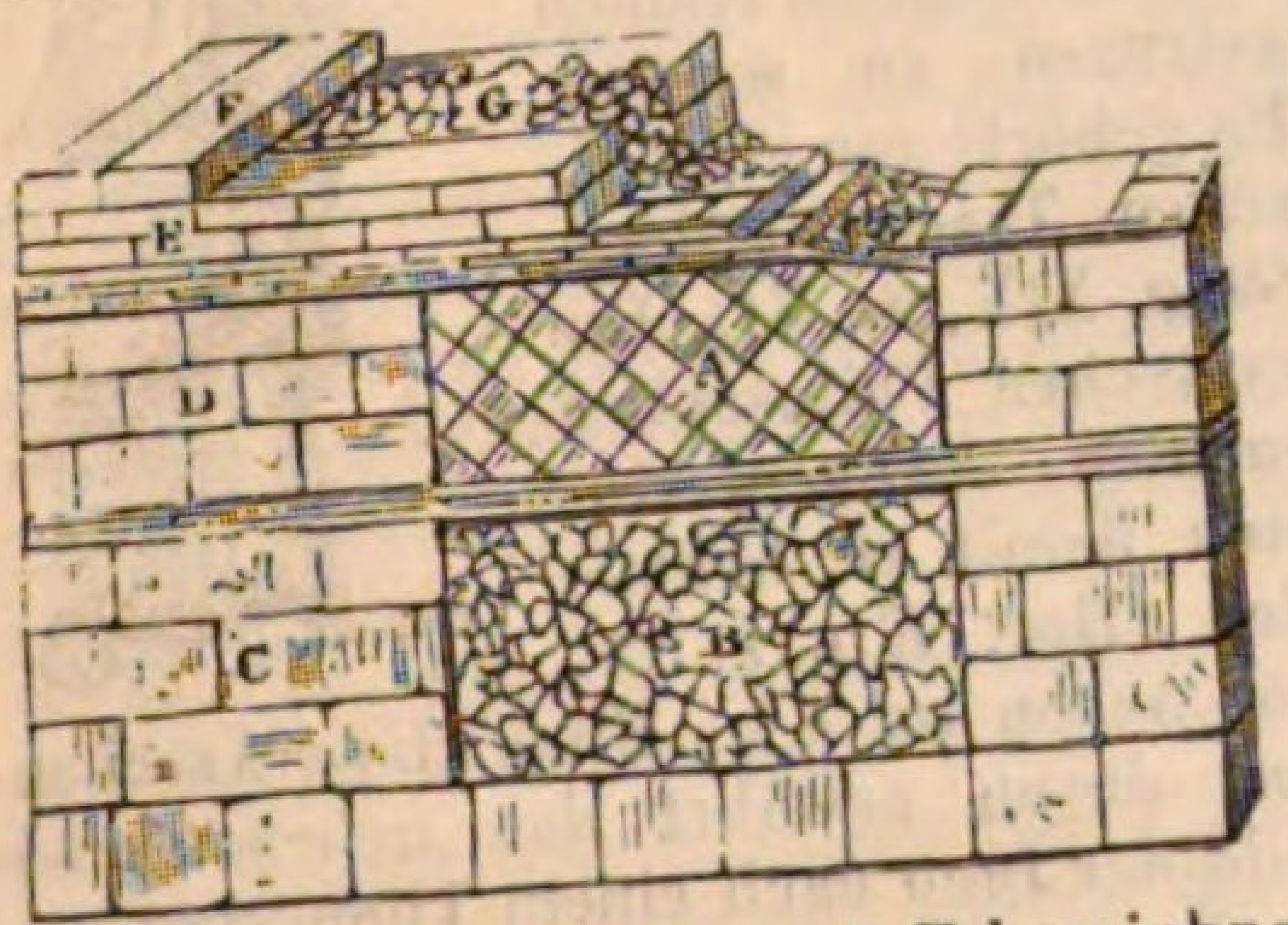
Diastylos (*διάστυλος*). Der Raum von zwei Säulendurchmessern zwischen zwei Säulen, d. i. die grösste Säulenweite, die noch einen steinernen oder marmornen Architrav zu tragen vermochte; denn die toskanische Ordnung, die vier Durchmes-

ser gestattete, verlangte einen hölzernen Architrav (Vitruv. III, 2).



Die nebenstehende Figur zeigt die relative Breite der fünf verschiedenen Säulenweiten; die von drei Durchmessern ist die vorletzte.

Diatoni (*διάτονοι*). *Bindesteine*, welche bei der Errichtung jener Gattung von Mauern, die man *Emplecton* nannte, angewandt wurden. Es waren sehr grosse Steine von gleicher Breite mit der Mauer,



wie die in der Abbildung mit F bezeichneten. Sie reichten also von einer Aussenfläche zur andern und waren in regelmässigen Zwischenräumen schichtweise gelegt, um den Bau fester zu machen und die Theile desselben zu verbinden.

Diatreta (*διάτρητα*). Vasen oder Trinkschalen von geschnittenem Glase oder Edelsteinen, welche ringsum so gearbeitet waren, dass die darauf befindlichen Zeichnungen nicht nur in erhabener Arbeit hervortraten, sondern völlig durchbrochen und von der Schale abgelöst, einen durchsichtigen Zierrath, wie eine Art Netz bildeten (Mart. *Epigr.* XII, 70; Ulp. *Dig.* 9, 2,



27). Man sieht dies sehr deutlich in der Abbildung, welcher eine 1725 in Novara gefundene kristallene Trinkschale zum Muster diente. Die Buchstaben oben, welche die Inschrift bilden: BIBE, VIVAS MVLTOS ANNOS, und der ganze, den untern Theil umgebende Zierrath sind in derselben Masse ausgeschnitten und machen, wiewohl völlig durchsichtig, mit der Schale nur eine Substanz aus, indem man in angemessenen Zwischenräumen kleine Stifte hat stehen lassen, mittels deren die Buchstaben und der netzartige Zierrath mit der Schale selbst zusammenhängen.

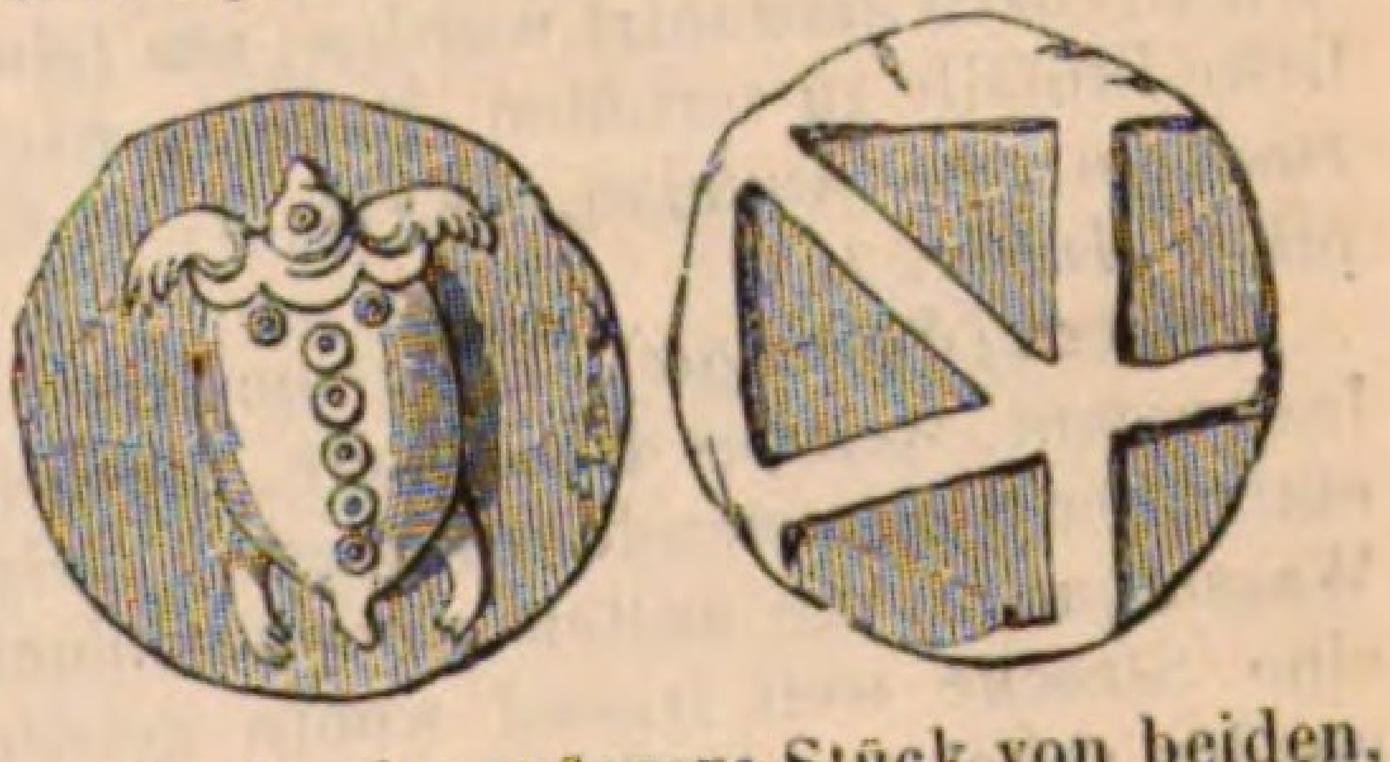
Diatriba (*διατριβή*). Ein Ort, wo gelehrte Disputationen stattfanden, wie eine Schule oder ein Hörsaal (Aul. Gell. XVII, 20, 21; XVIII, 13, 2).

Diazoma (*διάζωμα*). Die lateinische Form eines griechischen Wortes (Vitruv. V, 6, 7). Der echtlateinische Ausdruck dafür ist *Praecinctio*. S. d. W.

Dichalcon (*δίχαλκον*). Eine kleine griechische Kupfermünze, die den vierten oder fünften Theil eines Obolus galt (Vitruv. III, 1; Plin. *H. N.* XXI, 109).

Dicrotus (*δίκροτος*). Griechische Bezeichnung eines Schiffes mit zwei Ruderbänken auf einer Seite, wofür die Römer *biremis* sagten. S. d. W.

Didrachma und **Didrachmum.** Doppeldrachme, eine griechische Silbermünze (Tertull. *Praescr.* 11). Wie die Drachme unterschied man auch die Doppeldrachme nach zweierlei Münzfuss. Die attische, wovon die Exemplare sehr selten sind, galt etwa 16 Sgr. nach unserm Gelde, und die



äginetische, das grössere Stück von beiden, ungefähr 22 Sgr. Von letzterer, die ziemlich häufig vorkommt, sieht man hier eine Abbildung nach einem Exemplar des Britischen Museums in der Grösse des Originals.

Digitale (*δακτυλήθρα*). Ein Kleidungsstück für Bedeckung der Hand nebst den Fingern, wie unser Handschuh (Varro *R. R.* I, 55, 1; Xen. *Cyr.* VIII, 8, 17). Die Abbildung ist von der Trajanssäule entlehnt, wo die Hand eines Sarmaten damit bekleidet ist. Die Stelle beim Varro gilt übrigens für zweifelhaft und mehrere Ausgaben haben *digitabulum*,



worunter man ein Instrument mit Zacken, ähnlich der menschlichen Hand verstehen will, das an einen langen Stiel befestigt wurde und zum Zusammenraffen der Frucht diente.

Diloris. Ein halblateinisches Wort, buchstäblich *mit zwei Riemen versehen,* womit man jedoch die zwei Purpur- oder Purpur- und Goldstreifen bezeichnete, welche *paragaudae* hiessen und die in späterer Zeit zum Schmuck des Kleides dienten, ähnlich wie der *Clavus,* wie dies unter dem Worte *Paragauda* erklärt und gezeigt werden wird (Vopisc. *Aurel.* 46).

Dimachae (διμάχαι). Eine Truppengattung bei den Macedoniern, die zu Pferde und zu Fuss dienten, wie unsere Dragoner. Sie waren darauf eingeübt, im Fall der Noth abzusitzen und mit dem Fussvolk zu kämpfen (Curt. V, 13).

Dimachaeri (διμάχαιροι). Eine Klasse von Gladiatoren, die, wie man glaubt, mit zwei Schwertern kämpften. Doch stützt sich diese Annahme nur auf ihre Benennung (Inscript. *ap.* Murat. 613, 3; Orelli *Inscr. Lat.* 2584).

Diogmitae. Ein Corps leichtbewaffneter Truppen unter den Kaisern, die auf den Grenzen stationirt wurden, um feindliche Einfälle zu verhüten, Räubern nachzusetzen etc. (Ammian. XXVII, 9, 6; Capitol. *Anton.* 21).

Dioptra (διόπτρα). Ein geometrisches Instrument, welches dazu diente, die Höhe entfernter Gegenstände zu messen, eine Wasserquelle, die mittels eines Aquäducts eine Strecke weit irgend wohin geleitet werden solte, zu niveliren, so wie zu ähnlichen Zwecken (Vitruv. VIII, 5, 1).

Diota (διώτη). Ein griechisches Wort, in buchstäblicher Bedeutung: *mit zwei Ohren.* In übertragenem Sinne brauchte man es im Griechischen und im Lateinischen als allgemeinen Ausdruck für jedes Gefäss mit *zwei Handhaben,* wie die *amphora,* die *lagena* etc., besonders für diejenigen, worin man den Wein auf dem Lager verwahrte (Hor. *Od.* I, 9, 8). Zu diesem Gebrauch diente das hier dargestellte Original; dasselbe befindet sich nämlich in den Händen eines Fauns im Gefolge des Bacchus auf einem Thongefäss des Museums in Neapel.



Diplinthius. Von der Dicke zweier Backsteine (Vitruv. II, 8).

Diplois (διπλοΐς, δίπλαξ). Ein doppelt gelegter Mantel, d. h. ein *Pallium* oder anderes Obergewand (*Amictus*), welches beim Umhängen zum Theil auf dem Rücken doppelt gelegt wurde, wie es die Frauen jetzt mit ihren Shawls machen, da es zu gross war, um füglich einfach getragen zu werden. Es gehörte zur griechischen Tracht (Isidor. *Orig.* XIX, 24, 11). Die cynischen Philosophen suchten etwas darin, sich damit zu bekleiden (Hor. *Ep.* I, 17, 25; Acron *ad l.*). Eine klare Anschauung davon gewährt das nebenstehende Bild der Juno nach einem Thongefäss, wie auch eine Statue der Minerva im Vatikan (*Mus. Pio-Clem.* III, 37).

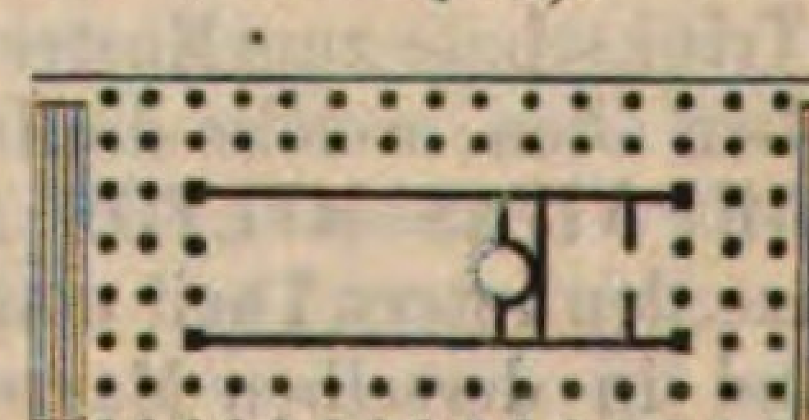


Diploma (δίπλωμα). Eine Art Pass, der von den zwei Blättern, woraus er bestand, so hiess, und den man einem Boten oder sonst jemandem, der in Staatsgeschäften reiste, mitgab, damit er unterwegs Alles, was er nöthig hatte, leicht und ohne Verzug und Hinderniss bekommen konnte (Cic. *ad Fam.* VI, 12; Plin. *Ep.* X, 31; Capitolin. *Pertin.* 1).

2) Ein *Diploma* war auch ein von einem hohen Staatsbeamten ausgefertigtes Document, wodurch dem Empfänger desselben irgend ein besonderes Privilegium verliehen wurde (Suet. *Nero* 12).

Diplomarius. Ein *öffentlicher Courier* oder *Staatsbote*, insofern er nämlich mit einem Staatspasse, *diploma,* versehen war (Inscript. *ap.* Orelli 2917).

Dipteros (δίπτερος). Wörtlich: mit



zwei Flügeln. Die Architekten brauchen

das Wort zur Bezeichnung eines Tempels oder sonstigen Gebäudes, das mit einer doppelten Säulenreihe umgeben ist (Vitruv. III, 2).

Diptycha (δίπτυχα). Zusammengeklappte Täfelchen, aus zwei Blättern bestehend, die mittels einer Schnur oder durch Scharniere verbunden waren und die wie die Deckel eines Buches oder eines Triktrakspiels sich öffneten und schlossen (Schol. vet. *ad* Juv. IX, 36). Die Aussenseite zeigte eine ebene hölzerne Fläche; das Innere hatte ringsum erhabene Ränder, innerhalb welcher eine Wachsfläche dazu diente mit einem stählernen Griffel darauf zu schreiben, während jene Ränder beim Zuklappen die gegenseitige Berührung der Wachstafeln und die Verwischung der Schrift verhüteten.



2) *Diptycha consularia, praetoria, aedilia.* Täfelchen von ähnlicher Form, welche die Namen und Bildnisse der Consuln, Prätoren, Aedilen und anderer Magistratspersonen enthielten und von diesen an dem Tage, wo sie ihre Aemter antraten, an ihre Freunde verschenkt und unter das Volk vertheilt wurden (Symmach. *Ep.* II, 80; V, 54; Cod. Theodos. 15, 9, 1). Mehrere Diptychen dieser Art von Holz und von Elfenbein werden in den Antikensammlungen aufbewahrt, und Abbildungen davon lieferten Maffei, *Mus. Veronens.*, und Donati, *Dittici Antichi.* Doch ist ihre Ausführung im Einzelnen zu complicirt und zu fein, um hier Platz finden zu können.

Diribitores. Officianten, welchen bei den römischen Comitien die Wahlurnen anvertraut waren. Ihre Function bestand darin, dass sie beim Schluss der Abstimmung die Vota der verschiedenen Tribus von einander sonderten und sie dann den Scrutatoren (*custodes;* s. d. W.) überlieferten, welche die verschiedenen Zahlen notirten und das Ergebniss verkündeten (Cic. *in Senat.* 11; *Pis.* 15).

Diribitorium. Ein Gemach oder Gebäude, das ursprünglich, wie man annimmt, die Bestimmung hatte, dass die *diribitores* daselbst die Vota der Comitien sonderten. In der Folge aber wurde dasselbe oder ein ähnliches Local für die Officianten bestimmt, welche den Bestand der Truppen zu prüfen, den Sold auszuzahlen und den Conscribirten ihre Corps anzuweisen hatten (Suet. *Claud.* 18; Plin. *H. N.* XVI, 76, 2).

Discerniculum. Eine Nadel, deren die Frauen sich bedienten, um ihr Haar auf dem Vorderkopfe regelmässig zu scheiteln (Lucil. *ap.* Non. *s. v.*; Varro *L. L.* V, 129).

Discinctus (ἄζωστος). *Ungegürtet;* wenn nämlich jemand die Tunica ohne den Gürtel um die Mitte des Leibes trug, wie die beigefügte Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde es darstellt. Da dies bei den Alten nicht gebräuchlich war, ausser wenn man es sich zu Hause bequem machen wollte (Hor. *Sat.* II, 1, 73), so liegt in dem Worte die Andeutung einer gewissen Hast, des unfreiwilligen Erscheinens im Hauskleide (Id. *Sat.* I, 2, 132), oder auch natürlicher Nachlässigkeit, die man als ein Zeichen lockerer Sitten ansah (Pedo Albin. *Ecl.* II, 21, 25, wo von Mäcenas die Rede ist, der die Tunica so ohne Gürtel zu tragen pflegte).



2) Gleichbedeutend ist das Wort in Hinblick auf die Frauen. Das nebenstehende Bild nach einem geschnittenen Stein zeigt eine Frau ohne Gürtel (*recincta, soluta*). Der Begriff des Unanständigen trat in dem Worte noch entschiedener hervor, wenn



es von einem Geschlechte gebraucht wurde, bei welchem in Griechenland und in Italien solche Licenz in der Tracht hauptsächlich Personen von lockern Sitten eigen war,

wie den Sängerinnen und Tänzerinnen, die auf den pompejanischen Gemälden meistens so dargestellt werden.

3) *Discinctus miles.* Von den Soldaten gebraucht bedeutet das Wort *ohne Wehrgehenk* (balteus, cinctorium), welches nämlich die römischen Feldherrn bisweilen solchen Kriegsleuten nahmen, die sich schlecht aufgeführt hatten, wie heutzutage wohl aus gleicher Veranlassung einem Regimente seine Fahne entzogen wird. Es war dies nicht bloss ein Zeichen der Schande, sondern eine wirkliche Strafe für den Soldaten, indem er genöthigt war, sein Schwert bloss zu tragen, ohne die Erleichterung durch das Wehrgehenk und die daran befestigte Scheide (Liv. XXVII, 13).

Discobolus (δισκοβόλος). Ein Discuswerfer. Die Art den *Discus* zu werfen zeigt die Abbildung nach der berühmten Statue des Myron (Quint. II, 13, 10; Plin. *N. H.* XXXIV, 19, 3), wovon das Britische Museum eine Copie besitzt. Die sehr merkwürdige Haltung und Stellung dieser Figur wird von Quintilian als „mühselig



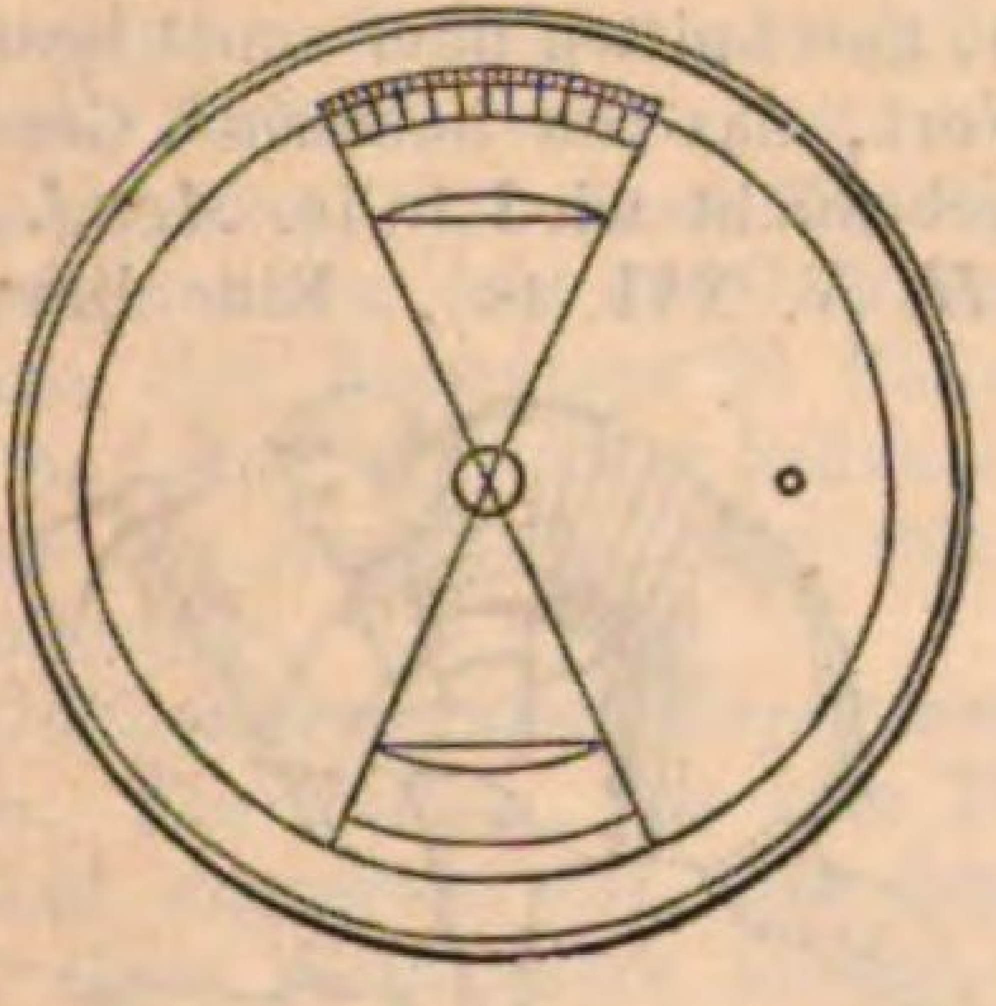
und verdreht" — *distortum et eloboratum* charakterisirt. Doch diese Worte sind auf den gewöhnlichen Gebrauch der griechischen Künstler zu beziehen, welche ihre Gestalten nicht gern im Augenblick einer heftigen Action darstellten, wie sie in der Wirklichkeit oft genug vorkommt, und nicht etwa so zu verstehen, als ob die fragliche Figur nicht die wirkliche Stellung eines Discuswerfers in dem Moment, wo er die Scheibe fortschleudert, ganz richtig wiedergäbe. An einer Stelle im Statius (*Theb.* VI, 646—721), wo er den Wettkampf zwischen zwei Discuswerfern schildert, werden Punkt für Punkt die an dieser Statue wahrnehmbaren besondern Bewegungen und Stellungen aufgezählt. Der Discobol prüft zuerst seinen *Discus*, um zu erkennen, welche Seite sich seinen Fingern am sichersten zum Angriff darbietet und welche am besten auf seinem Arme ruhen mag: *Quod latus in digitos, mediae quod certius ulnae Conveniat;* sodann hebt er den rechten Arm mit seiner Last empor: *Erigit assuetum dextrae gestamen et alte Sustentat;* er senkt und biegt beide Knie und schwingt den Discus oberhalb der allgemeinen Höhe seines Körpers: *Humique Pressus utroque genu, collecto sanguine discum Ipse super sese rotat;* er schleudert die Masse, indem er seinen Arm niederwärts schwenkt, und gibt ihm eine doppelte Kraft durch den Widerstand in entgegengesetzter Richtung, welche daher kommt, dass der gekrümmte Körper in dem Augenblicke sich wieder hebt, wo der Arm sich senkt: *Ahenae lubrica massae Pondera vix, toto curvatus corpore, juxta Dejicit.* Indem diese Stelle den Sinn und die Absicht der verschiedenen Stellungen in der obigen Figur darlegt, erklärt sie auch deutlich die Art, wie man den Discus warf.

Discubitus, discumbo. Diese Wörter bezeichnen die Handlung des Platznehmens und Niederlegens zur Mahlzeit, wie dies unter *Accubo* beschrieben worden; wenn man sie aber in ihrer eigentlichen Bedeutung gebraucht, gehen sie auf die ganze Gesellschaft, d. h. auf eine Anzahl Personen, die zusammen auf verschiedenen Ruhebetten liegen (Val. Max. II, 1, 9; Cic. *ad Att.* V, 1; cf. Virg. *Aen.* I, 708), wie auf der Abbildung zum Worte Triclinium, 1., zu sehen ist.

Discus (δίσκος). Eine kreisförmige steinerne oder metallene Scheibe, von etwa einem Fuss im Durchmesser, die man eine gewisse Strecke weit fortschleuderte, wie unsern Wurfstein, um sich in Kraft und Gewandtheit zu üben (Hor. *Od.* I, 8, 11; Prop. III, 14, 10). Der Discus selbst und die Art ihn zu schleudern sind in der vohergehenden Abbildung und dem sie begleitenden Texte dargestellt und erklärt.

2) Jedes flache kreisförnige Gefäss, das zur Aufnahme von Speisen diente (Teller); es stammt daher das englische Wort *dish* (Apul. *Met.* II, p. 36).

3) Eine flache kreisförmige Sonnenuhr, die horizontal auf ihrem Postamente ruht (Vitruv. IX, 8). Die Abbildung ist nach



einem in Martini's Schrift: „*von den Sonnenuhren der Alten*" publicirten Original.

Dispensator. Einer der Sclaven in einem römischen Haushalt, dem in der Stadt die Geschäfte des Schreibers und Rechnungsführers und auf dem Lande die eines Vogts oder Haushofmeisters oblagen (Cic. *ad Att.* XI, 1; Suet. *Galb.* 12; Macrob. *Sat.* II, 4; Pompon. *Dig.* 50, 16, 160).

Displuviatus. S. *Atrium*, 4.

Diversorium. S. *Deversorium.*

Dividiculum. Ein Thurm in einer Wasserleitung, der ein geräumiges Behältniss enthielt, aus welchem das Wasser mittels verschiedener Röhren durch die Stadt vertheilt wurde. Es war eine alte Benennung, die später durch den stattlichern Namen *Castellum* verdrängt wurde (Festus, *s. v.* S. *Castellum*, 3. und die daselbst befindliche Abbildung.

Dodra. Eine Suppe oder ein Trank, wozu neun verschiedene Ingredienzien gehörten: Wasser, Wein, Fleischbrühe, Oel, Salz, Brod, Kräuter, Honig und Pfeffer (Auson. *Epigr.* 86 u. 87).

Dodrans. Neun Zwölftel wovon es immer sei; dann eine Kupfermünze, neun *Unciae* oder drei Viertel eines *As* an Werth (Varro *L. L.* V, 172), als geprägtes Geld äusserst selten; doch soll ein Exemplar davon in einer Münze der gens Cassia sich erhalten haben, die den Buchstaben S und drei Bälle fürt, um ihren Werth darzustellen.

Dolabella. Eine kleine *Dolabra* oder ein nach demselben Modell verfertigtes Instrument, dessen man sich bei landwirthschaftlichen Arbeiten bediente, besonders beim Weinbau, um die todten Zweige zu entfernen und um das Erdreich um die Wurzeln der Stöcke aufzulockern (Columell. IV, 24. 4 u. 5). Die Abbildung ist



von einem Grabmarmor entlehnt (Mazzocchi *de ascia*, p. 179). Die Form zeigt deutlich, dass dies Werkzeug zur Klasse der *Dolabrae* gehörte, wie der Vergleich mit den nächstfolgenden Abbildungen ergibt; während das gerade, schneidende Eisen auf der obern Seite, ähnlich dem eines Beils oder eines Meissels, und die untere gekrümmte fast sichelförmige Klinge es zu den verschiedensten Diensten geschickt machte, wozu es nach den oben angeführten Stellen beim Columella verwandt wurde.

Dolabra (*ἀξίνη*). Ein Werkzeug, das zum Schneiden, Hauen, Brechen und Graben diente. Holzhauer (Q. Curt. VIII, 4) und Ackerleute bedienten sich desselben (Columell. *Arb.* 10, 2; Pallad. III, 21, 2), und häufig brauchte man es auch im Felde beim Pallisadenbau (Juv. VIII, 248), oder um die Mauern einer Befestigung zu durchbrechen (Liv. XXI, 11); zu beiden Zwecken sieht man es von den Soldaten auf den Säulen des Trajan und des Antoninus verwandt. Es



gehörte zu der Klasse von Instrumenten, die wir Beile (*securis*) zu nennen pflegen, und wird von spätern Schriftstellern oft mit dem Hohlbeil (*ascia*) verwechselt. Mit beiden Werkzeugen bietet es Aehnlichkeiten und Unterschiede dar. Es hatte einen langen Stiel und ein doppeltes Ende, woran auf einer Seite ein dünnes Eisen mit einer der Handhabe parallellaufenden, statt

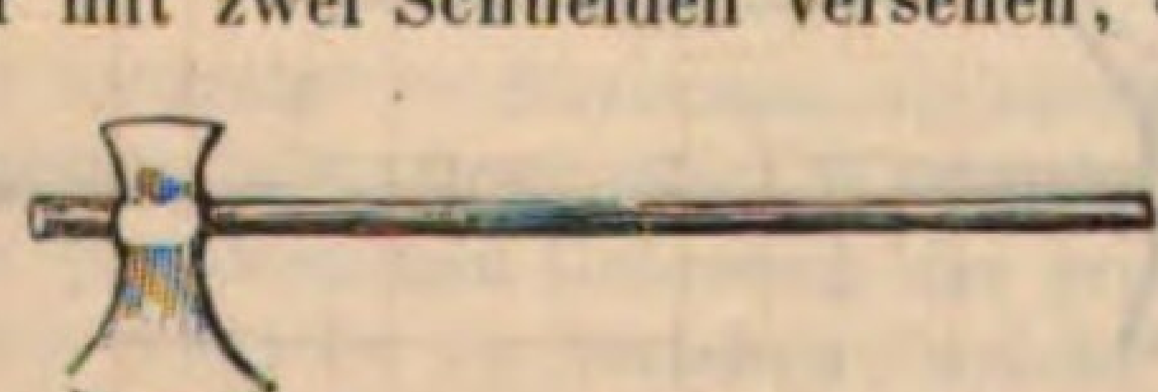
wie beim Hohlbeil schräg dagegenstehenden Schneide sich befand, und auf der andern eine rückwärts gebogene Spitze, fast wie eine Sichel, woher der Name *Falx*, den Properz (IV, 2, 59) diesem Instrumente beilegt. Unsere Abbildung ist von einem in Aquileja aufgefundenen Grabstein entnommen, wo eine Figur mit der Unterschrift: *Dolabrarius collegii fabrum* das Beil auf den Schultern trägt, was weder den Namen noch die Beschaffenheit des Instrumentes zu bezweifeln erlaubt. Man vergleiche auch die Abbildung zum Worte *Dolatus*, wo man es in den Händen eines Menschen sieht, der es eben gebraucht.

2) *Dolabra fossoria.* Ein von Schanzgräbern und Minirern gebrauchtes Werkzeug mit einem langen Stiel, wie das vorhergehende, und einem gleichartigen Kopfende, das auf einer Seite mit einer scharfen, dem Stiel parallel laufenden Schneide,



auf der andern mit einer regelmässigen Spitze versehen war, wie man auf dem von einem Gemälde der römischen Katakomben entlehnten Bilde sieht, wo es sich in den Händen eines Gräbers befindet (Isidor. *Orig.* XVIII, 9, 11). Vergl. auch die Abbildung zum W. *Fossor*, 1, die seinen Gebrauch darstellt.

3) *Dolabra pontificalis.* Ein Beil, das zur Abschlachtung der Opferthiere (Festus, v. *Scena*) und auch von den Metzgern gebraucht wurde (Paul. *Dig.* 33, 7, 18). Es war mit zwei Schneiden versehen, einer



breiten, gleich der eines Beiles, und einer kleinern auf der Rückseite, die der einer gewöhnlichen *Dolabra* glich, wie in der nebenstehenden Abbildung nach einem Basrelief der Villa Borghese, welches ein Opferfest darstellt.

Dolabratus. Was mit einer *Dolabra* behauen, gespalten oder bearbeitet ist (Caes. *B. G.* VII, 73); s. die Abbildung zum W. *Dolatus*.

2) Was einer *dolabra* gleicht oder mit einer solchen versehen ist; z. B. *securis dolabrata* (Pallad. I, 43), ein Beil mit einer *dolabra* auf der Rückseite der Schneide, wie in der vorhergehenden Abbildung.

Dolatus. Mit der *dolabra* gespalten, behauen, geschnitten oder sonst bearbeitet; ein Wort, das von hölzernen Gegenständen gebraucht wird (Cic. *Acad.* II, 31; Plin. *H. N.* XVI, 18). Eine Darstellung



der Arbeit mit der *dolabra* giebt das beigefügte, von der Trajanssäule entlehnte Bild. Da man beim Gebrauch dieses Werkzeuges wiederholte Schläge damit führte, wurde mit demselben Worte auch ein kräftiges Darauflosschlagen bezeichnet (Hor. *Sat.* I, 5, 22).

Doliolum. Diminutivum von *Dolium* (Liv. V, 40; Veg. *Vet.* VI, 13, 3).

Dolium. Ein rundes, bauchiges irdenes Gefäss mit weiter Oeffnung (Varro *R. R.* III, 15, 2; Columell. XII, 6, 1; 4, 5), ein geräumiges Behältniss, worin man den jungen Wein in grössern Quantitäten aufbewahrte, bis er in die *amphorae* oder, wie es bei uns heissen würde, in Flaschen gefüllt wurde (Seneca *Ep.* 36; Procul. *Dig.* 33, 6, 15). Man verwahrte darin auch Vorräthe anderer Art, sowohl trockene, als flüssige, wie Oel, Essig etc. (Varro *R. R.* I, 22, 4; Cato *R. R.* 10, 4 u. 11, 1). Der Umfang des *dolium* war ziemlich bedeutend, wie aus dem



Umstande erhellt, dass Diogenes in einem solchen gewohnt haben soll (Juv. *Sat.* XIV, 308). Den Beweis dafür liefern auch einige bei den Ausgrabungen in Antium aufgefundene Exemplare, de-

ren Wandung drei Zoll dick ist und die laut einer Inschrift 18 *amphorae* fassten, was so viel ist, wie 21½ römische Barili nach jetzigem Mass. Der Abbildung liegt ein Basrelief zu Grunde, welches die Tonne des Diogenes darstellt. Das Wort *Tonne,* womit man *dolium* zu übersetzen pflegt, gibt einen ungenauen Begriff von dem fraglichen Behältniss, welches von gebrannter Erde verfertigt war, obschon geräumig genug, um einen Menschen in sich aufzunehmen, wie die Oelkrüge, deren man sich heutzutage in Italien bedient, und jene, die in der bekannten Geschichte der vierzig Diebe in 1001 Nacht vorkommen.

2) *Dolium demersum, depressum, defossum.* Ein *dolium,* das zum Theil in den Sand eingesenkt war, der den Fussboden eines Weinkellers bildete (s. die Abbildung zum W. *Cella,* 2.). Dies galt für die beste Methode, den Wein, der nicht viel Körper hatte, zu conserviren; war es aber ein edler Wein, so wurden die dolia, die ihn enthielten, nur auf den Boden gestellt (Plin. *H. N.* XIV, 27; Columell. XII, 18, 5).

Dolon oder **Dolo** (*δόλων*). Ein langer starker Stab mit einer kleinen eisernen Spitze am Ende (Virg. *Aen.* VII, 664; Varro *ap.* Serv. *ad l.*).

2) Ein Stock, in welchem ein Dolch verborgen war (Serv. *ad* Virg. *Aen.* VII, 664; Isidor. *Orig.* XVIII, 9, 4; Suet. *Claud.* 15; Plut. *T. Gracch.* 10). In übertragener Bedeutung wurde das Wort auch von dem Stachel einer Fliege gebraucht (Phaedr. III, 6, 3).

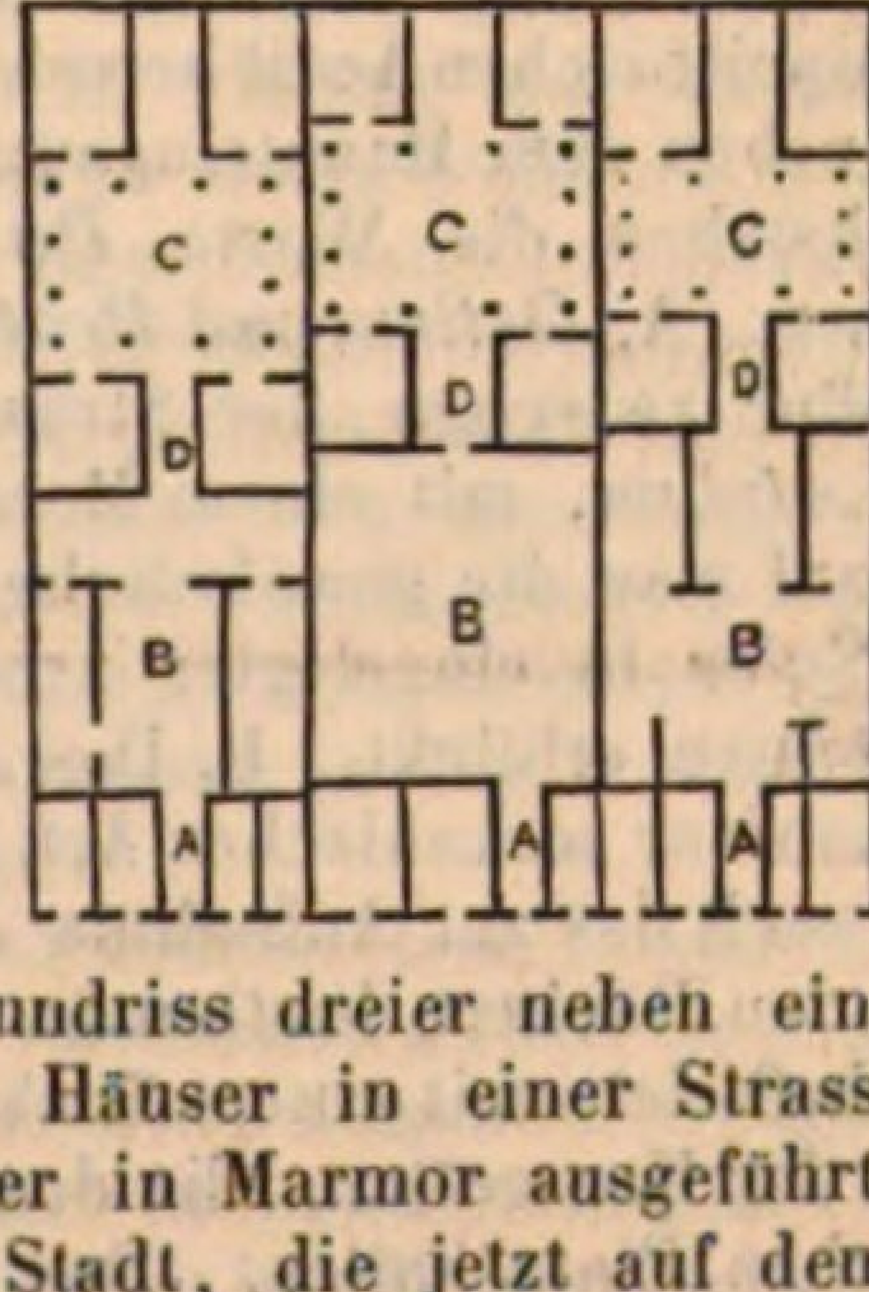
3) Ein kleines *Focksegel* auf einem Schiffe, das mehr als einen Mast hatte; es befand sich am Vordertheil und war an den Fockmast befestigt (Isidor. *Orig.* XIX, 3, 3; Liv. XXXVI, 44; Polyb. XVI, 15, 2),



wie die beigefügte Abbildung nach einem Basrelief der Villa Borghese dies deutlich zeigt. Wenn das Schiff drei Masten und folglich auch drei Segel hatte, so war der *dolon* das kleinste darunter (Pollux I, 91).

Domus. Ein *Privathaus*, das ein einzelner Eigenthümer mit seiner Familie bewohnt, im Gegensatz zu der *Insula*, welche darauf eingerichtet war, eine Anzahl verschiedener Familien aufzunehmen, an die sie nach Zimmern oder Stockwerken vermiethet wurde.

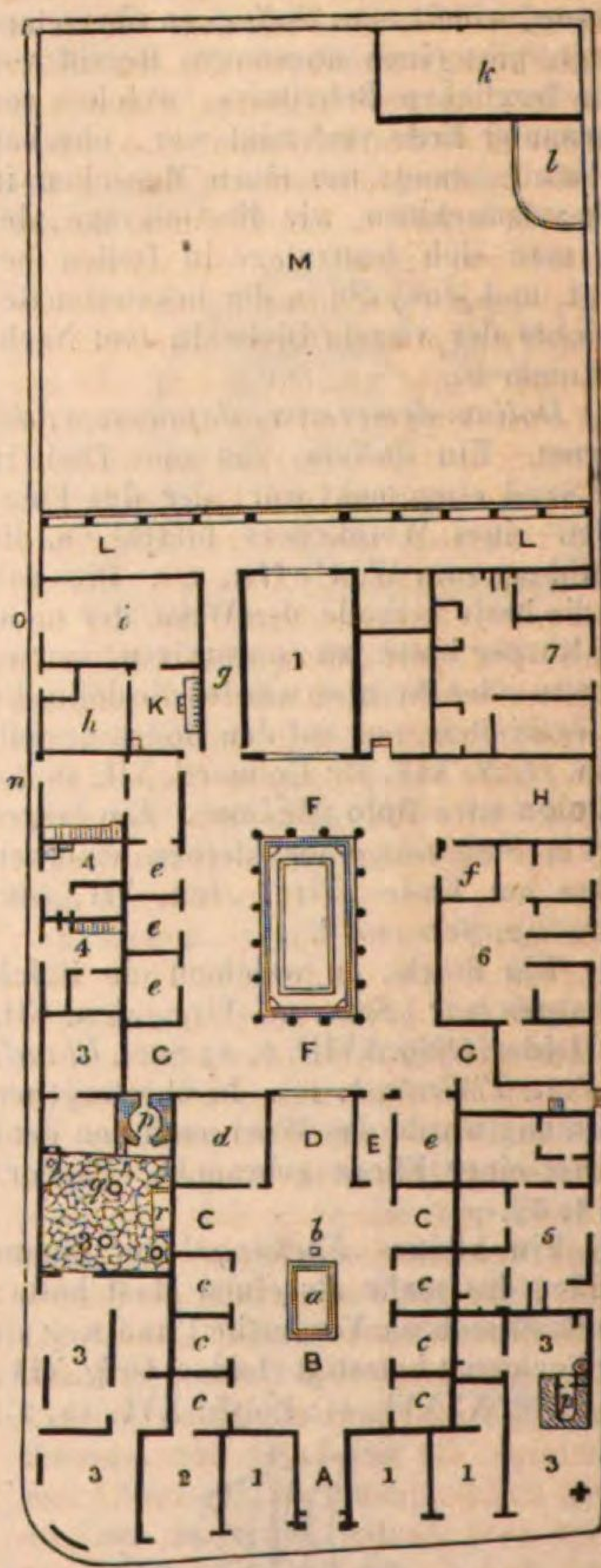
Die römischen Häuser waren meistens nach einem bestimmten Plane gebaut; die Verschiedenheiten bestanden nur in der Grösse, der Zahl und Vertheilung der Zimmer, wie sie das Vermögen des Eigenthümers oder die besondere Beschaffenheit des Ortes mit sich brachte. Man unterschied in diesen Häusern zwei Hauptabtheilungen: das *Atrium* oder *Cavaedium* mit den dazu gehörenden Räumen, und das *Peristylium* mit seinen äusseren Nebenräumen, die mit dem Uebrigen mittelst eines Zwischenraums, des *Tablinum*, und eines oder zweier Corridore, *Fauces*, oder auch auf beiderlei Art in Verbindung standen. Diese verschiedenen Zimmer bildeten im Grundriss den Kern des Gebäudes und man findet sie unfehlbar in jedem einigermassen ansehnlichen römischen Hause. Ihre Lage zu einander war immer dieselbe und sie waren nach einem feststehenden Muster aufgeführt, wovon man in keinem wesentlichen Punkte abging, wie aus der beigefügten Abbildung erhellt. Sie zeigt



den Grundriss dreier neben einanderliegenden Häuser in einer Strasse Roms, nach der in Marmor ausgeführten Karte dieser Stadt, die jetzt auf dem Capitol aufbewahrt wird und aus der Zeit des Septimius Severus herrührt. AAA ist das *Prothyrum* oder der Eingang nach der Strasse

zu; BBB das *Atrium* oder *Cavaedium;* CCC das *Peristylium;* DDD das *Tablinum* oder der Durchgang, der die beiden Hauptabtheilungen des Gebäudes vereinigt. Von den andern mit keinen Buchstaben bezeichneten Räumen waren die neben den Thüren nach der Strasse zu Kaufläden, die innern Zimmer dagegen Speisesäle, Wohnstuben und Schlafkammern für die Familie.

Der folgende Grundriss ist der Plan eines Hauses in Pompeji, welches auch in mehrfacher Hinsicht ein *Insula* war; denn es war auf allen Seiten von Strassen und einigen äusseren Nebengebäuden umgeben, deren obere Stockwerke mit dem Hauptheil des Gebäudes in keiner Verbindung standen. Der Riss ist hier aufgenommen, um von der allgemeinen Bauart der von wohlhabenden Privatleuten bewohnten Häuser der bessern Klasse, von ihrer Einrichtung und ihren verschiedenen Theilen einen Begriff zu geben; denn die Paläste des hohen Adels, der Aristokratie des Reichthums oder der Geburt, waren weit ansehnlicher und zeigten eine grössere Mannichfaltigkeit der Zimmer, je nach dem Vermögen und dem Geschmack ihrer Besitzer. Man wird davon unter jeder der betreffenden Benennungen eine eigene Beschreibung, wie auch die Einzelnheiten der hier erwähnten Theile finden, und beide sind in dem Realregister aufgezählt. Das Haus wird gewöhnlich als das des *Pansa* bezeichnet und man nimmt an, dass es von einem pompejanischen Aedil bewohnt wurde, weil neben dem Haupteingang in rothen Buchstaben die Worte *Pansam. aed.* stehen. A. *Ostium* und *Prothyrum,* die Hausflur zwischen der Strassenthür und dem *Atrium,* mit einem Mosaikpflaster, worauf man die gewöhnliche Grussformel: *Salve* in eingelegter Arbeit von bunten Steinen erblickt. B. Das *Atrium* von sogenannter toskanischer Art, in dessen Mitte sich das zur Aufnahme des Regens von den Dächern bestimmte *Impluvium* (a) befindet, mit einem Sockel oder Altar (b) der Hausgötter, die dort ihren gewöhnlichen Platz hatten. Das Atrium war anderthalbmal so lang als es breit war und dies stimmt auch mit der Angabe Vitruv's. CC. Die *Alae* oder Flügel des Atrium, die, gleichfalls im Einklang mit Vitruv, genau zwei Siebentel der Länge des Atrium betragen. ccccc. Fünf kleine *Cubicula* oder Kammern für fremde Gäste oder für den Gebrauch der Familie. D. Das *Tablinum*, in Mosaik gepflastert, mit dem



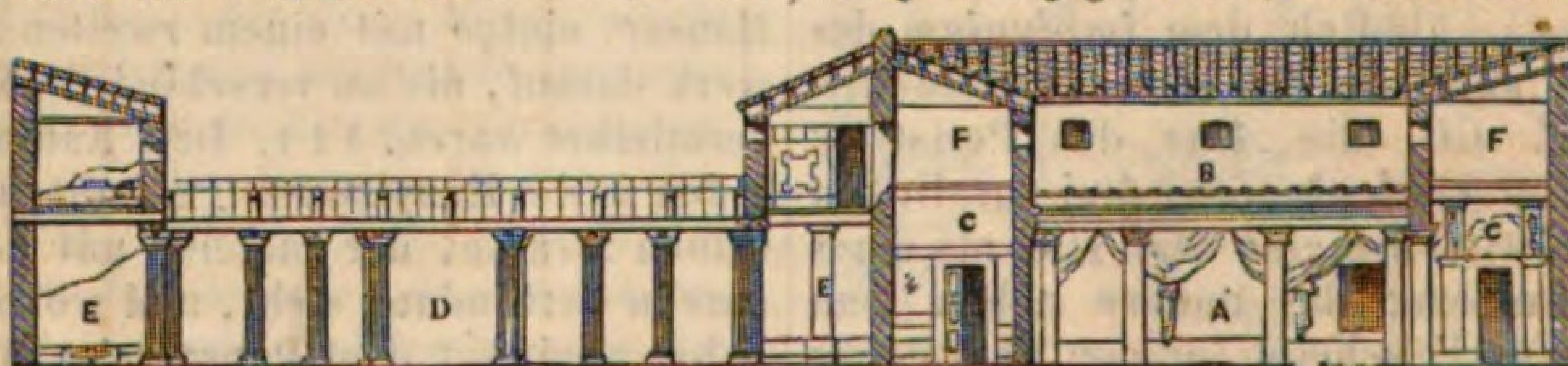
Ausgang nach dem Peristyl, so dass, wer durch die Hauptthür A in das Haus eintrat, die Aussicht auf das Gebäude in seiner ganzen Ausdehnung, das Atrium und das Peristylium hatte und jenseit desselben den *Oecus* und den Garten erblickte, was gewiss eine sehr schöne und imposante

Perspective war. Doch konnte man das Tablinum, wenn es noth that, mit Vorhängen oder tragbaren Windschirmen verschliessen. E. Verbindungsgalerie zwischen dem Atrium und dem Peristylium zum Gebrauch der Diener und zur Verhütung des Uebelstandes, dass aus dem Tablinum ein Durchgangszimmer würde. In vielen Fällen gab es zwei Galerien dieser Art, auf jeder Seite des Tablinum eine, wesshalb sie in der Mehrzahl als *fauces* bezeichnet werden. d Ein Zimmer, dessen Gebrauch zweifelhaft ist, doch kann es als Speisesaal (*triclinium*) oder als Gemäldegalerie (*pinacotheca*) oder auch als Empfangszimmer gedient haben. Es begrenzt den Vordertheil des Hauses, der das Atrium und dessen Zubehör umfasst. FF. Das *peristylium,* welches den Haupttheil der zweiten oder inneren Abtheilung des Hauses ausmacht. Dasselbe hat ein von Säulen getragenes Dach, die vier Galerien bilden, mit einem offenen Raum in der Mitte, worin sich ein Wasserbassin (*piscina*), ähnlich dem *impluvium* des Atrium, aber von grösseren Dimensionen befindet. GG. die *Alae* des Peristyls; eeee. vier *cubicula;* der drei zur linken des Peristyls bediente man sich als eines Wohnzimmers; das andere neben dem Durchgang E scheint für den Thürsteher des Hauses (*ostiarius*) oder für den Sclaven, dem die Sorge für das Atrium oblag (*atriensis*), bestimmt gewesen zu sein, indem es in directer und unmittelbarer Verbindung mit beiden Abtheilungen des Hauses stand und man von dort auch den Eingang der Seitenstrasse (m) übersehen konnte. H. Das *triclinium* oder der Speisesaal; in dem daranstossenden Zimmer (f), welches mit demselben, sowie mit dem Peristyl in Verbindung stand, hielten sich vermuthlich die bei Tafel aufwartenden Sclaven und Bedienten auf. I. Der *Oecus*, der um zwei Stufen höher ist, als das Peristyl und ein breites, hinten auf den Garten hinausgehendes Fenster hat, sowie auch einen Durchgang (g) zur Seite gleich der *faux* des Atrium, um einen Eingang in den Garten zu gewähren, ohne dass man das grosse Zimmer zu passiren hatte. K. *Culina,* die Küche, die nach einer Seite in ein anderes Gemach oder eine Hinterküche (h) sich öffnet, die mit niedrigen Wänden versehen war, worauf Oelkrüge, Küchengeräthschaften u. dgl. Platz fanden, und an der andern Seite auf einen Hof (i), welcher an eine der Seitenstrassen stösst, die längs dem Gebäude hinlaufen, und womit das letzterwähnte Gemach durch eine Hinterthür (o) in Verbindung steht. LL. Offene Galerie (*porticus* oder *crypta*), längs der einen Seite des Gartens (M), in dessen einem Winkel sich eine Cisterne (k) befindet, die aus einem daranstossenden Behältniss (l) Zufluss bekommt. Damit ist der Riss der *domus* oder des Privathauses vollendet, welches Pansa bewohnte; es hatte vier getrennte Eingänge. Die Hauptthür nach vorn (A) und drei an den Seiten, von welchen zwei für die Familie und den Besuch (m und n), und eine Hinterthür (*postica*) für die Dienerschaft und die Kaufleute bestimmt war (o).

Die ganze *insula* aber enthielt ausserdem noch mehrere Räume oder kleinere Häuser, einige mit einem zweiten Stockwerk darauf, die an verschiedene Krämer vermiethet waren. 1 1 1. Drei Kaufmannsläden an der Hauptstrasse. 2. Laden an derselben Strasse, der zugleich mit der *domus* in Verbindung steht, und wovon man daher annimmt, dass Pansa selst ihn inne hatte, nud dass dort sein Haushofmeister (*dispensator*) den Ertrag seiner Ländereien, Wein, Oel etc. den Einwohnern Pompeji's verkaufte, ebenso wie jetzt die Edelleute in Florenz den Ertrag ihres Weinbaues in einem Stübchen des Erdgeschosses ihres Palastes feil halten. 3 3. zwei Backstuben mit ihren Oefen (p p), Brunnen (q), einem Backtrog (r) und anderem Zubehör. 4 4. zwei andere Ladenräume, die für verschiedene Gewerbe vermiethet waren. 5, 6, 7. drei kleine Läden und Wohnungen in Besitz verschiedener Miethsleute.

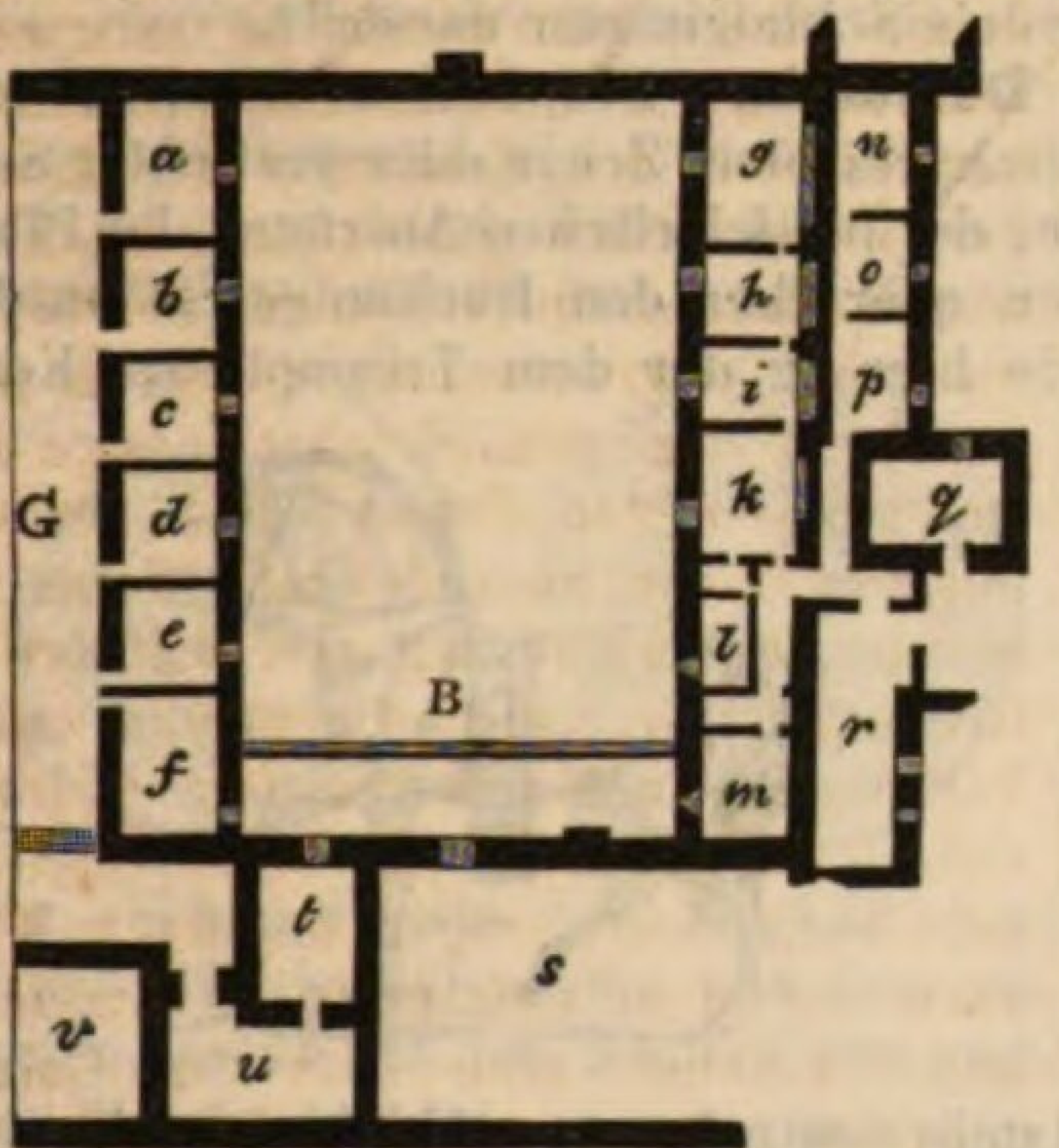
Das hier beschriebene Erdgeschoss bildete den vornehmsten Theil einer gewöhnlichen römischen *domus* oder eines Privathauses, und enthielt die von dem Eigenthümer und seiner Familie bewohnten Räume. Das obere Stockwerk war in kleine Gemächer (*coenacula*) vertheilt, die zu Schlafkammern dienten und hauptsächlich

für die Dienerschaft des Hauses bestimmt waren. Man kann nicht annehmen, dass die kleinen Zimmer des Erdgeschosses, die sich nach den Galerien des Atrium und des Peristyls öffneten, die vornehmsten Zimmer des Herrn und der Herrin des Hauses jemals zu Schlafkammern für die Sclaven bestimmt sein konnten. In das obere Stockwerk gelangte man mittels zweier Treppen, deren eine im Innern des Hauses, die andere draussen an der Strasse angebracht war (Liv. XXXIX, 14). Spuren oberer Stockwerke sind an vielen Häusern in Pompeji und anderen alten Gebäuden bemerkbar; doch hat man nur ein wirkliches Exemplar eines solchen entdeckt, welches auch nicht mehr vorhanden ist, es gehörte zu einem Hause in Herculanum, welches durch den Ausbruch des Vesuv, der diese Stadt zerstörte, völlig mit Lava bedeckt war. Bei der Ausgrabung fand man das Zimmerwerk, die Balken und Architraven durch die Hitze fast gänzlich verkohlt, und die Wände waren durch das Erdbeben, welches den Ausbruch im J. 79 begleitete, so beschädigt, dass man das ganze obere Stockwerk herunterwerfen musste. Doch der Durchschnitt des Gebäudes und der Grundriss der Zimmer, der in den beiden nächstfolgenden Zeichnungen dargestellt ist, wurde vor der Demolirung aufgenommen, und diese geben demnach das einzige zuverlässige Bild, welches jetzt von diesem Theile eines römischen Hauses zu finden ist. Nichts darin beruht auf Vermuthung oder willkürlicher Ergänzung, bis auf die Dachziegel und die Vorhänge zwischen den Säulen. A. Durchschnitt des Atrium. Die vier Säulen, die man vorn sieht, trugen das Dach B (das auch auf dem Grundriss so bezeichnet ist), welches eine der vier Galerien dedeckte, wovon der innere und unbedeckte Theil des Atrium. Eiserne Stangen und Ringe, um die Vorhänge zwischen den Säulen darauf zu hängen, wie die Abbildung sie darstellt, fand man, als die Ausgrabung geschah, an ihrem unsprünglichen Platze.



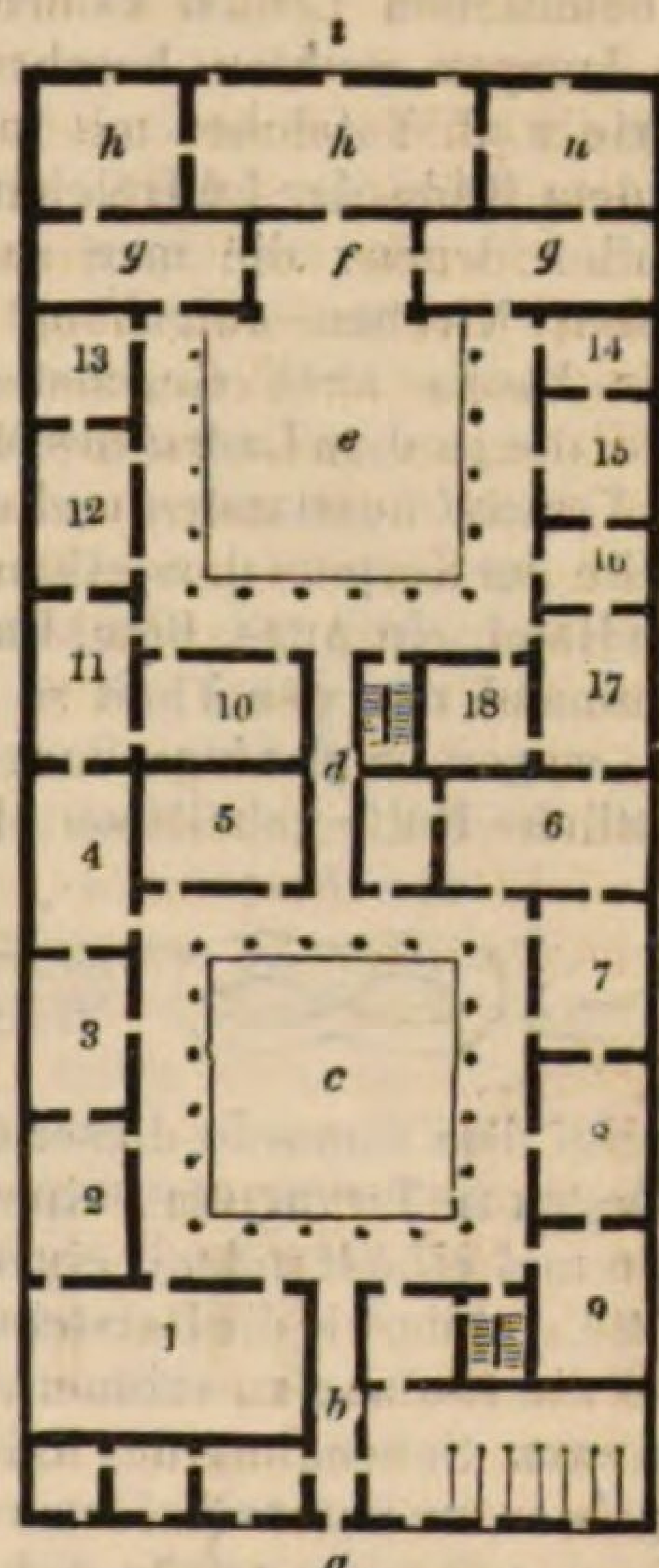
Sie hatten die Bestimmung, die Seitengalerien des *compluvium*, d. i. des unbedeckten Raumes in der Mitte vor den Sonnenstrahlen zu schützen. CC. Zwei der eben erwähnten Seitengalerien, welche am äussersten Ende nach besonderen Gemächern sich öffnende Thüren und zur Decke den Fussboden des oberen Stockwerkes hatten. D. Durchschnitt des Peristyls. Die acht Säulen, welche man vorn sieht, schliessen die eine Seite einer unbedeckten *area* ein, die wie ein Garten eingerichtet war. EE. Zwei der Seitengalerien, welche drei Seiten des Peristyls einfassen, und die sich nach dem Garten an der ihm zunächst gelegenen Seite mittels ihrer Säulenzwischenräume öffnen, während sie hinten durch die Scheidewand zwischen ihnen und den anliegenden Gemächern geschlossen sind. FF. Durchschnitt des obern Stockwerkes; den Plan und die Vertheilung der Zimmer desselben zeigt der hier folgende Holzschnitt. Nr. a bis m. Zwölf kleine Gemächer (*coenacula*) über den Galerien des darunter befindlichen Hofes mit Fenstern nach der innern Seite, wie die perspectivische Darstellung dies zeigt. Die sechs ersten öffnen sich auf eine Terrasse G (*solarium*) über dem Garten und scheinen demnach wohl für den Gebrauch des Hausherrn, seiner Familie und seiner Gäste bestimmt gewesen zu sein. Nr. n bis r. Eine andere Reihe kleiner Zimmer, zum Theil mit den Fenstern nach der Strasse, die vermuthlich als Schlafzimmer für die Sclaven dienten. Nr. s bis v. Zimmer, die wahrscheinlich für die weiblichen Hausgenossen bestimmt waren, da sie, von den übrigen Räumen abgesondert, nur unter sich in Verbindung standen. Der Fussboden war in diesen obern Zimmern sowohl wie in denen des Erdgeschosses in Mosaik ausgeführt. Das obere Stockwerk

erstreckte sich, wie der Prospect zeigt, nur über zwei Seiten des Peristyls; die



andern beiden hatten keinen andern Ueberbau, als das Dach, welches die Gartengalerie bedeckte.

2) (*οἶκος*). Ein griechisches Haus. Den Plan eines griechischen Hauses haben wir noch durch keine Ausgrabung kennen lernen. Jeder Versuch also, seine Theile zu bestimmen und zu vertheilen, kann sich nur auf gelegentliche Andeutungen in verschiedenen Autoren stützen und muss für rein hypothetisch gelten. Da es jedoch zwischen den Wohnungen der Griechen und der Römer ohne Frage gewisse wesentliche Verschiedenheiten gab, so ist hier ein Grundriss nach Becker's Conjectur beigefügt, der wenigstens zur Erläuterung der Wörter dienen wird, womit die Griechen die verschiedenen Theile ihrer Wohnhäuser bezeichneten, und von dem Plan, wonach sie eingerichtet zu sein pflegten, einen allgemeinen Begriff geben kann. a. *αὔλειος θύρα*. Die Hausthür oder der Haupteingang von der Strasse. b. *θυρωρεῖον, θυρών, διάθυρα*. Die Flur oder der Hausgang. Die Räumlichkeiten zu beiden Seiten dienten zum Theil als Ställe; auch befanden sich hier Zimmer für Sclaven und die Wohnung des Thürstehers. c. *αὐλή*. Der Hof und das Peristyl der ersten, für die Männer bestimmten Abtheilung des Hauses oder der sogenannten *ἀνδρωνῖτις* mit den verschiedenen ringsum belegenen Zimmern (Nr. 1 bis 9). d. *μέταυλος* oder *μέσαυλος θύρα*. Die Durchgangsthür, welche die beiden Hauptabtheilungen des Hauses von einander trennt und mit deren Verschliessung jede Communication zwischen denselben abgeschnitten war. e. Der Hof und das Peristyl des zweiten oder innern Theils des Hauses, welches mit den ringsum belegenen Räumlichkeiten (Nr. 11 bis 18) die nur für die



Frauen bestimmte *γυναικωνῖτις* ausmachte. f. *προστάς* od. *παραστάς*. Zimmer am Ende des Peristyls, welches als Empfangs- oder Wohnzimmer der Hausfrau gedient zu haben scheint. gg. *θάλαμος* und *ἀμφιθάλαμος*. Die vornehmsten Schlafgemächer. hhh. Zimmer, wo die Weiber am Webestuhl arbeiteten. i. *κηπαία θύρα*. Die Garten- oder Hinterthür.

Donarium. Der Schatz eines Tempels, d. h. ein Gemach, in welchem die den Göttern dargebrachten Geschenke verwahrt wurden (Serv. *ad* Virg. *Aen.* XII, 179; Lucan. IX, 516; Apul. *Met.* p. 183).

2) Ein *Weihgeschenk*, oder eine Gabe, die man den Göttern zum Zeichen der Dankbarkeit für eine von ihnen empfangene Gunst, wie die Genesung von einer Krankheit oder die Abwendung eines drohenden

Unglücks darbrachte (Aul. Gell. II, 10; Aurel. Vict. *Caes*. 35). Diese Geschenke waren natürlich nach Massgabe des Vermögens und Geschmacks desjenigen, der sie darbrachte, an Werth und Beschaffenheit sehr verschieden. Es waren im Kriege erbeutete Waffen, Dreifüsse, Altäre und werthvolle Gegenstände jeder Art, soweit sie von bemittelten Leuten kamen. Die Aermern dagegen weihten bescheidenere Gaben, wie z. B. Täfelchen mit Inschriften oder dem Bilde der hülfreichen Gottheit, ähnlich denen, die man so oft in katholischen Kirchen aufgehängt sieht, oder sehr häufig auch Gegenstände in Terracotta, die in dem Laden des Modellirers zum Verkauf ausstanden und die gewisse Theile des Körpers darstellten, einen Arm, eine Hand, ein Auge, Bein, Fuss etc., so dass jemand nur den Theil zu kaufen brauchte, wovon er glaubte, dass er ihm durch göttliche Hülfe geheilt sei. Die Ab-



bildung zeigt drei *donaria* dieser Gattung nach Modellen in Terracotta, einen Fuss, zwei Augen und eine Hand mit einer Narbe in der Mitte, um durch die Darstellung der Wunde an die Heilung zu erinnern.

Donativum. Schenkung des Kaisers an das Kriegsheer, zu unterscheiden von dem *congiarium*, wie eine solche Schenkung an das Volk überhaupt genannt wurde.

Dormitator (ἡμερόκοιτος). Ein Dieb, der bei Nacht auf Raub ausgeht (Plaut. *Trin*. IV, 2, 20; Hesiod. *Op*. 603).

Dormitorium. Ein Schlafzimmer (Plin.



H. N. XXX, 17), welches meistens nur klein und sparsam möblirt gewesen zu sein scheint, wie die Abbildung zeigt, die nach einer Zeichnung im vatikanischen Virgil Dido's Schlafzimmer darstellt.

Dorsualia. Ein breiter Streifen von reichgefärbtem Zeuge oder gestickter Seide, der bei feierlichen Aufzügen den Pferden quer über den Rücken gelegt wurde, wie hier in der dem Triumphzuge Kon-



stantin's entnommenen Abbildung, od. auch den Thieren, die zum Opfer geführt wurden, wie die Skulpturen auf dem Bogen des Titus in Rom deren einige darstellen (Trebell. *Gallien*. 8).

Dorsuarius oder **Dossuarius.** Ein Lastthier, Saumpferd (Varro *R. R*. II, 10),



oder Esel (Id. II, 8), wie in der Abbildung vom Triumphbogen Konstantin's.

Doryphorus (δορυφόρος). Ein Hellebardier; nach der Waffe, die sie führten, benannte man so die Soldaten der Leibwache des Königs von Persien. Im Lateinischen kommt das Wort nur als der Name einer berühmten Statue des Polykletos vor (Cic. *Brut*. 86; Plin. *N. H*. XXXIV, 19, 2), die einen solchen Trabanten oder einen eben so bewaffneten Krieger darstellte.

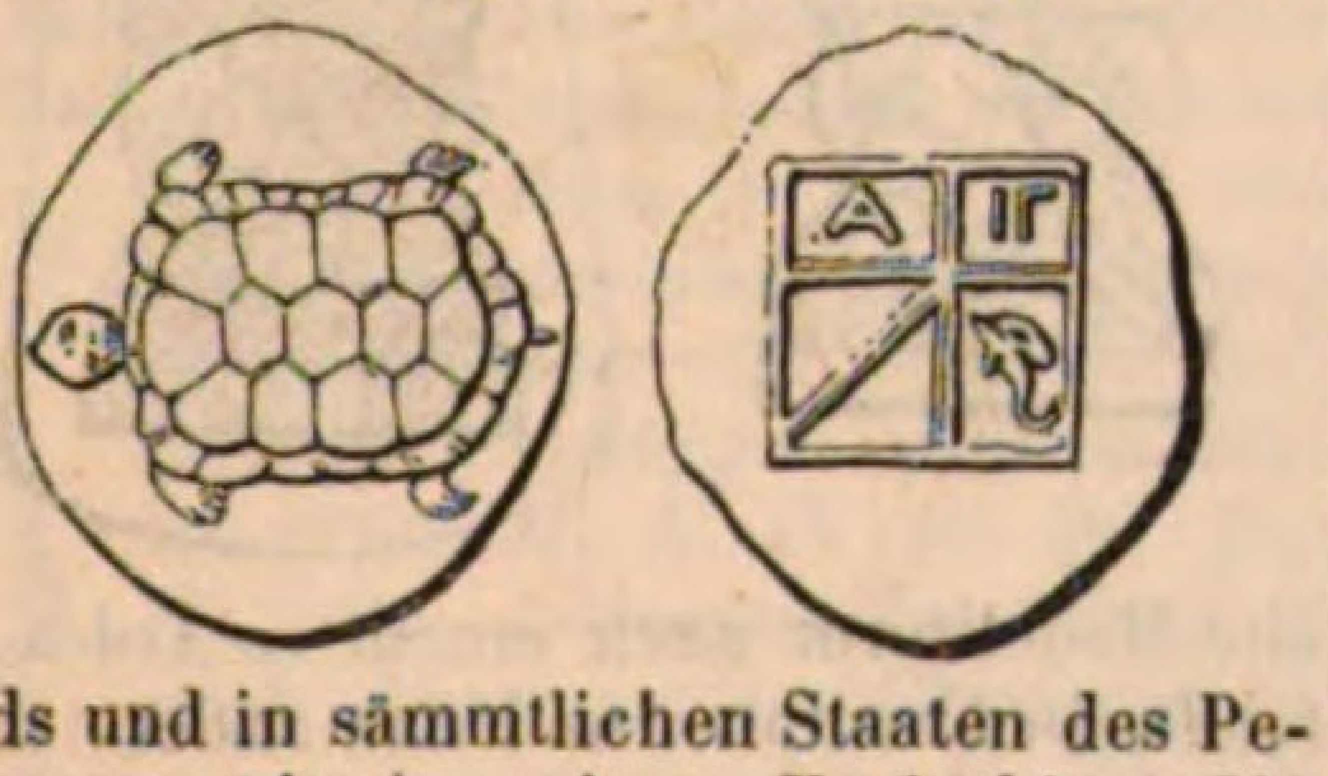
Drachma (δραχμη). Eine *Drachme*, die vornehmste Silbermünze der Griechen, wie der *denarius* bei den Römern. Es gab zwei an Gewicht und Werth verschiedene Sorten, die attische Drachme und die äginetische.

Die attische Drachme, die der Holzschnitt nach einem Exemplar des Britischen Museums in der Grösse des Originals darstellt, war besonders im nördlichen Griechenland, in den Seestaaten und Sicilien in Curs. Sie enthielt sechs Obolen und galt etwa 8 Sgr. nach unserm



Gelde. Wenn Plinius (*N. H.* XXI, 109) von der attischen Drachme und dem römischen Denar als von Münzen von gleichem Werthe spricht, so muss man wissen, dass der letztere nicht mehr auf dem ursprünglichen Fusse stand (Hussey, *Ancient weights and money*, p. 47—48).

Die äginetische Drachme, die in der folgenden Abbildung gleichfalls nach einem Exemplar des Britischem Museums in gleicher Grösse dargestellt ist, cursirte in Böotien, in einigen Theilen Nordgriechen-



lands und in sämmtlichen Staaten des Peloponnes mit Ausnahme Korinth's. Sie hatte einen grössern Stempel, als die attische Drachme, enthielt etwa 93 Gran reinen Silbers und galt ungefähr 11 Sgr. nach unserm Gelde (Hussey, *Ancient weights and money* p. 59—60).

Draco. Ein Drache; das von den Parthern entlehnte und um die Zeit Trajan's im römischen Heere eingeführte Feldzeichen einer Cohorte. Es war das auf einer Lanze befestigte Bild eines grossen Drachen mit geöffnetem silbernen Rachen, während der übrige Körper



aus bemaltem Zeuge oder aus Häuten bestand, und da diese hohl und biegsam waren, mit Bewegungen, ähnlich denen des Thieres, das er vorstellte, sich umherdrehte, wenn der Wind in den offenen Rachen blies (Veget. *Mil.* II, 13; Ammian. XVI, 10, 7 und 12, 39; Claudian. *III. Consul. Honor.* 138; Nemesian. 85).

2. Eine Vorrichtung, um mit Ersparung der Zeit und des Holzes Wasser zu wärmen. Sie bestand in einem Kessel, der ringsum mit einer Anzahl Röhren versehen war, die den Windungen einer Schlange glichen, so dass die ganze Quantität der Flüssigkeit zu gleicher Zeit und in kleinen Quantitäten der Einwirkung des Feuers ausgesetzt war (Senec. *Quaest. Nat.* II, 24).

Draconarius. Der Fähnrich einer Cohorte, der den in dem vorhergehenden Holzschnitt dargestellten *draco* oder Drachen trug (Ammian. XX, 4, 18; Veg. *Mil.* II, 7, 13). Solche Fahnenträger kommen auf den Säulen Trajan's und Antonin's mehrfach unter den barbarischen Truppen vor, nicht aber in dem römischen Heere, wiewohl sie um Trajan's Zeit auch hier eingeführt wurden. Von diesem Worte stammt die neuere Benennung *Dragoner*, womit ursprünglich ein Cavaleriesoldat bezeichnet wurde, welcher der Drachenfahne folgte. [Einer andern Annahme zufolge verdanken dagegen unsere Dragoner ihren Namen dem Umstande, dass sie zu Fuss und zu Pferde kämpfen und also gewissermassen für Amphibien gelten können, wie die phantastischen Thiere, die man Drachen nennt.]

Dracontarium. Eine Binde um den Kopf (Tertull. *Cor. Mil.* 15), die entweder so gedreht war, dass sie den Windungen einer Schlange ähnelte, oder die vielleicht zwei verbundene Schlangen darstellte, wie der torquis (s. die Abbildung zum Worte *Torquatus;* cf. Inscript. *ap.* Don cl. 1, n. 91, *torquem aureum ex dracontariis duobus*); nur dass das *dracontarium* nicht um den Hals, sondern um den Kopf getragen wurde.

Dromo oder **Dromon.** Eine eigene Art von Schiffen, die sich durch besondere Schnelligkeit auszeichneten, wovon man aber weiter nichts Bestimmtes weiss (Isid.

Orig. XIX, 1, 14; Cassiodor. *Var. Ep.* V, 17).

Dromonarius. Ein Ruderer in einem Fahrzeuge der eben bezeichneten Art (Cassiodor *Var. Ep.* IV, 15).

Dulcia. *Confect;* ein Wort, womit man überhaupt alle mit Honig zubereiteten Süssigkeiten bezeichnete, im Gegensatz zu Pasteten oder solchen Kuchen, die aus Mehl, Obst, Milch etc. bereitet waren (Lamprid. *Elag.* 27 u. 32).

Dulciarius. Der Verfertiger der *dulcia;* soviel als *Conditor*, im Gegensatz zum Pastetenbäcker (Lamprid. *Elag.* 27; Trebell. *Claud.* 14; Veg. *Mil.* I, 7).

Duumviri. Zwei Beamte, die zu gemeinschaftlicher Wirksamkeit für gewisse Zwecke ernannt wurden, z. B.

1. *Duumviri juri dicundo:* zwei obrigkeitliche Personen, die in den Provinzialstädten die Justiz verwalteten (Cic. *Agr.* II, 34).

2) *Duumviri perduellionis*: zwei Richter, die beauftragt waren, solche Personen, die man der Ermordung eines römischen Bürgers bezüchtigte, zur Untersuchung zu ziehen (Liv. I, 26; Cic. *Rabir. perd.* 4).

3) *Duumviri navales*: zwei Collegen, die nöthigenfalls ernannt wurden, um die Ausrüstung oder die Ausbesserung einer Flotte zu überwachen (Liv. IX, 30).

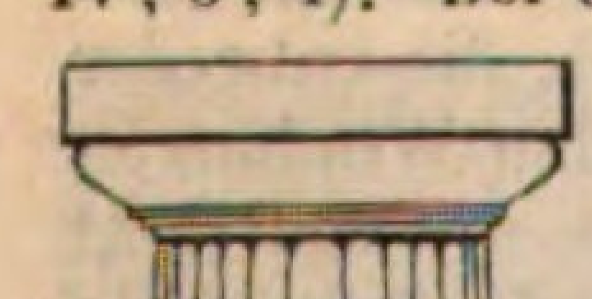
4) *Duumviri sacrorum*: zwei Priester, welchen die Obhut der sibyllinischen Bücher anvertraut war, die man später den Decemvirn übertrug (Liv. III, 10).

E

Eborarius. Ein Schnitzer und Arbeiter in Elfenbein (Imp. Const. *Cod.* 10, 64, 1).

Echinus (ἐχῖνος). Ein Stachelschwein; dann auch ein Seeigel, ein stachliches Schalthier, dessen Schale die Alten als Arzneibüchse oder zur Aufbewahrung anderer Gegenstände brauchten. In übertragener Bedeutung nennt Horaz (*Sat.* I, 6, 117) ein Tafelgeräth so, das aus demselben Stoffe verfertigt oder ihm nachgeahmt war; doch weiss man nicht genau, zu welchem Gebrauch dasselbe diente. Nach Heindorf (*ad l.*) wäre dabei an ein Gefäss, worin man die Becher spülte, zu denken.

2) In der Architektur ein breites elliptisch-rundes Glied eines dorischen Capitäls unmittelbar unter dem *abacus* (Vitruv. IV, 3, 4). Bei den schönsten Exemplaren der Ordnung ist es in seiner Peripherie entweder elliptisch oder hyperbolisch, aber niemals zirkelförmig und mit den Leisten darunter von gleicher Höhe, wie der Abacus (Elmes, *Lectures on Architecture*, p. 205). Die Abbildung zeigt ein Capitäl des Parthenon.



Ectypus (ἔκτυπος). In einer Form (τύπος) gebildet, in welcher das Muster eingegraben ist, das man dem Auge darstellen will, so dass der Abdruck davon (*ectypum*) die Gegenstände in erhabener Arbeit darstellt, wie in der Plastik in Terra Cotta (Plin. *H. N.* XXXV, 43). Die beigefügten Abbildungen geben einen deutlichen Begriff davon. Das Bild rechts zeigt eine





alte Modellform nach einem in Ardea gefundenen Exemplar und das andere links den Abdruck in Terra-Cotta mit den Figuren im Relief.

2) *Ectypa gemma* oder *scalptura.* Ein geschnittener Stein, worauf die Bilder in erhabener Arbeit ausgeführt sind, wie ein *Camee*, anstatt darin eingegraben zu sein, wie auf einem Siegel oder *Intaglio* (Senec. *de Ben.* III, 26; Plin. *H. N*, XXXVII, 63).

Edolatus. Was mit der dolabra zurecht gehauen und aus dem Rohen herausgearbeitet ist (Columell. VIII, 11, 4; s. *Dolatus*); daher in figürlichem Sinne Alles, was sorgfältig und fein ausgearbeitet ist (Cic. *ad Att.* XIII, 47; cf. Varro *ap.* Non. p. 448).

Effigies. Im Allgemeinen Bild, Bildniss.

In Beziehung auf die besondere Bedeutung des Wortes bei den Begräbnissfeierlichkeiten der vornehmen Römer (Tac. *Ann.* IV, 9; cf. III, 5), s. *Imagines* 2.

Elaeothesium (ἐλαιοθέσιον). Das Zimmer in den Badehäusern, wo die Oele und wohlriechenden Salben aufbewahrt wurden, und wohin der Badende ging um sich einreiben und salben zu lassen. In grossen Badeanstalten gab es zu diesem Zweck ein besonderes Zimmer, welches an das *frigidarium* oder Abkühlungszimmer stiess (Vitruv. V, 11, 2), wie der Holzschnitt zum Worte *Cella* 5, nach einer antiken Abbildung der Badestuben in den Thermen des Titus in Rom es darstellt. Man sieht es dort mit dem darüber geschriebenen Namen, voll von Salbengefässen, die reihenweise auf Brettern stehen. Es ist das letzte Zimmer zur linken Hand neben dem *frigidarium*, der Angabe Vitruvs gemäss. In Privatbädern aber, wie auch öffentlichen Badehäusern von geringerm Umfange, z. B. in den Bädern zu Pompeji, scheint die Laubadestube zugleich als *elaeothesium* gedient zu haben. S. *Tepidarium.*

Elenchus. Grosse Perle in Form einer Erbse, ein Lieblingsschmuck der reichen Damen in Rom, welche deren zwei oder drei zusammen als Ohrgehänge zu tragen oder sie auch an ihren Ringen herabhängen zu lassen pflegten (Plin. *H. N.* IX, 56; Juv. *Sat.* VI, 459). Unsere Zeichnung ist nach einem antiken Ohrringe verfertigt, woran ein grosser *elenchus* das Gehänge bildet.



Elix, ein altes Wort, bezeichnet eine breite und tiefe Furche, die man zwischen den Schollen auf Kornfeldern zog, um die Wurzeln der Pflanze vor Nässe zu schützen (Serv. *ad* Virg. *Georg.* I, 109; Columell. II, 8, 3).

Ellychnium (ἐλλύχνιον, θρυαλλίς), Der *Docht* eines Lichtes oder einer Oellampe, der gewöhnlich aus dem Mark eines Rohrs oder aus rauhen Flachsfasern oder aus Papyrus verfertigt war (Vitruv. VII, 1, 5; Plin. *H. N.* XXIII, 4, 41; XXVIII, 11, 47). Der Holzschnitt stellt eine kleine römische Lampe mit brennendem Dochte dar.



Emblema (ἔμβλημα). *Eingelegtes;* das Wort dient besonders zur Bezeichnung musivischer Arbeit (Varro *R. R.* III, 2, 4; Lucil. *ap.* Cic. *Brut.* 79), die in einer Anzahl von kleinen, auf einem Cementgrunde eingelegten Stücken farbigen Steines, Glases oder Emaille besteht. Da diese Kunst in verschiedener Weise ausgeübt wurde, begegnen wir in Hinblick auf sie verschiedenen Namen, deren jedes irgend eine besondere Methode der eingelegten Arbeit bezeichnet, z. B. *tessellatum*, *sectile*, *vermiculatum* und andere Gattungen, die in dem classificirten Verzeichniss aufgezählt sind. Wenn das hier vorliegende Wort, *emblema,* nicht in allgemeinem, sondern in engerm Sinne steht, mag es zur Bezeichnung einer wenig bekannten, jedoch in der Villa Hadrians bei Tivoli vorkommenden Art von Mosaik gedient haben, wovon Caylus einige Fragmente publicirt (*Recueil* VI, 86); sie besteht aus Basreliefs von sehr hartem Stuck, in welche man aus verschiedenen farbigen Steinen und Emails zusammengesetzte Stücke eingelegt hat, welche wie gemalt aussehen. Wenigstens wird uns diese Vermuthung nahe gelegt durch die zweite Bedeutung des Wortes Emblema.

2) Es bedeutet nemlich auch ein vorspringendes Ornament oder eine derartige Figur, welche nicht aus der Hauptmasse herausgeschnitten, sondern aus einem andern Stoff bestehend, jener als Zierrath angeheftet ist, z. B. eine goldene Figur auf einem silbernen Gefässe, oder eine silberne Figur auf einem Gefässe von Bronze (Cic. *Verr.* II, 4, 17. 22. 24). Diese Kunst der Verzierung wurde bei den Alten viel geübt und stand in hohem Ansehn. Einige Proben derselben hat man in Pompeji gefunden.

Emboliaria. Schauspielerin, die zwischen den Acten eines Stückes auf die Bühne trat um die Zuschauer durch Recitation irgend eines Zwischenspiels, *embolium,* ἐμβόλιον, zu unterhalten (Plin. *H. N.* VII, 48; Inscript. *ap.* Murat. 660, 4).

Embolum (ἔμβολον). Griechisches und latinisirtes Wort (Petron. *Satyr.* 30, 1),

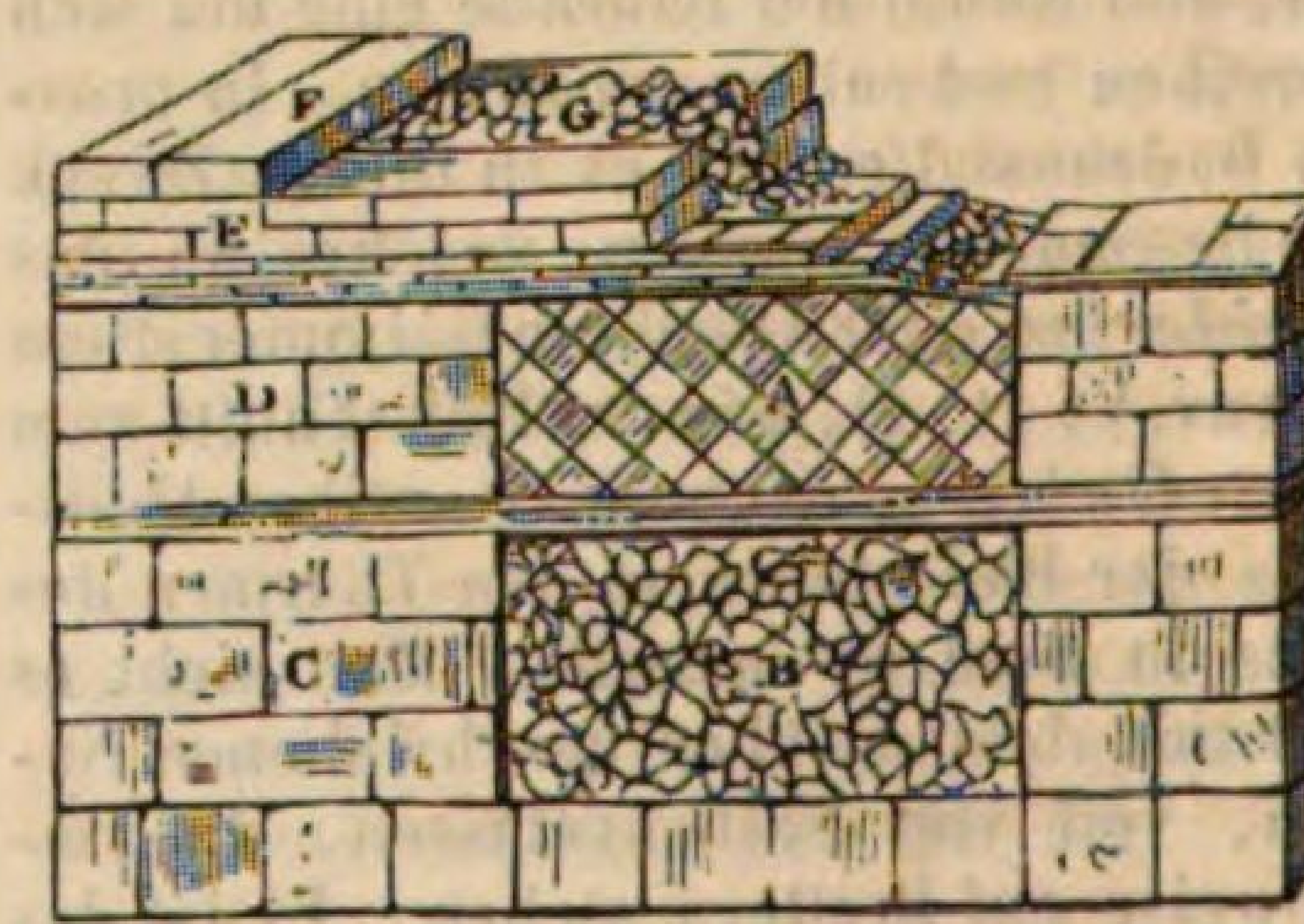
welches den Schnabel eines Kriegsschiffes bezeichnet, den man im Lateinischen *Rostrum* nannte. Unter diesem letzteren Worte findet sich die Beschreibung und bildliche Darstellung desselben.

Embolus (ἔμβολος). Der Stempel und Sauger einer Pumpe, Spritze oder einer anderen Maschine mit welcher Wasser gehoben und entladen wird (Vitruv. X, 7). S. *Ctesibica Machina* und *Sipho.*

Emeriti. Die der Militairpflicht entbundenen, ausgedienten römischen Soldaten (Val. Max. VI, 1, 10; Ovid. *Trist.* IV, 8, 21), welche die volle, vom Gesetze vorgeschriebene Zeit (sie betrug für den Legionssoldaten zwanzig, für den Prätorianer sechszehn Jahre. Tac. *Ann.* 1, 78; Dion. Cass. LV, 23) gedient hatten.

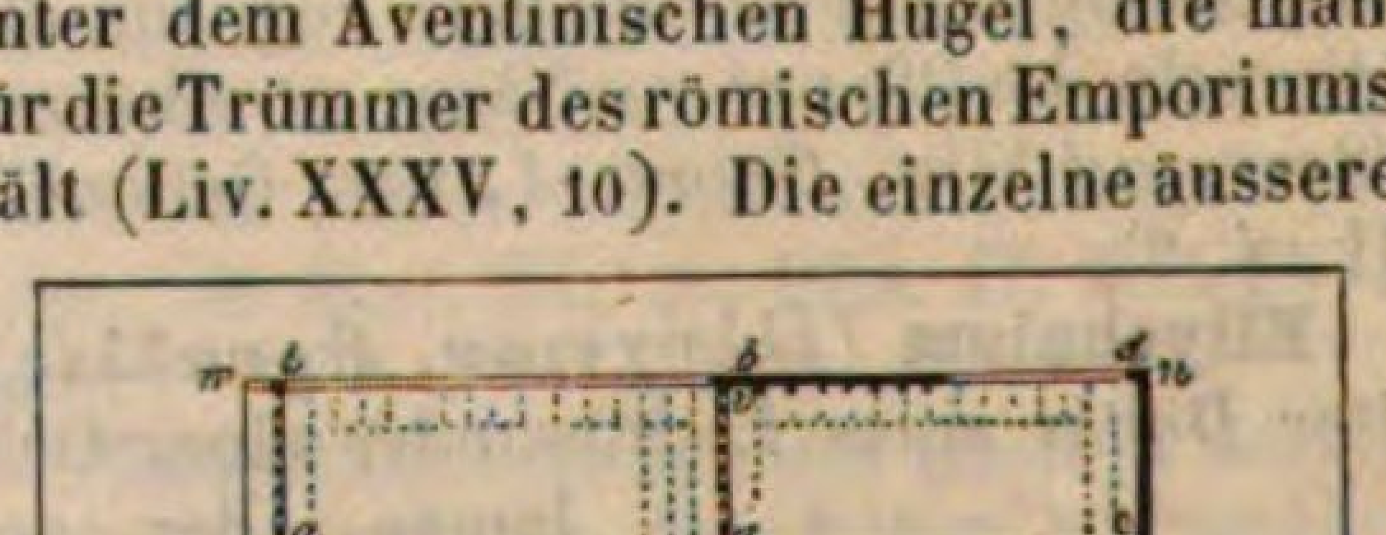
Emissarium. *Abzugskanal;* künstlich angelegter Kanal um stehende Gewässer abzuleiten (Cic. *ad Fam.* XVI, 18; Plin. *H. N.* XXXIII, 4, 21). Noch jetzt sieht man in Italien Ueberreste staunenerregender Arbeiten dieser Art. Sie gehören zu den Abzugskanälen des Albaner- und des Fuciner-Sees (Sueton. *Claud.* 20; Plin. *H. N.* XXXVI, 4, 11), von welchen jener angelegt wurde aus Furcht die Wasser des Sees möchten austreten und das Land überschwemmen, dieser in der Absicht vom Wasser bedeckte Ländereien für den Ackerbau wiederzugewinnen. Der letztere, der sich noch beinahe ganz erhalten hat und auf Befehl des Königs von Neapel gereinigt und wieder brauchbar gemacht ist, besteht aus einem unterirdischen, über drei englische Meilen langen Tunnel, von welchem ein grosser Theil mit Hammer und Meisel aus dem harten Fels ausgehauen ist, welcher die Basis des Gebirges bildet, das der Kanal in einer Tiefe von 1000 Fuss unter dem Gipfel des Berges durchschneidet. Der übrige Theil zieht sich nur wenige Fuss unter der Oberfläche des Bodens hin, und ist überall mit Backstein gewölbt. Aus demselben Material ist der Bogengang gebaut, welcher das Wasser zum Liris führt; dagegen zeichnet sich der am See gelegene Eingang des Kanals durch ein architektonisch schönes Mauerwerk aus.

Emplecton (ἔμπλεκτον). Eine Art Mauern aufzuführen, die zuerst von den Griechen eingeführt und dann von den römischen Architekten angenommen wurde. Die äussern Flächen beider Seiten waren aus behauenen Steinen gebildet, die in regelmässigen Schichten lagen, wie man an dem oberen Theile nachstehender Zeichnung sieht (E) und der Zwischenraum zwischen beiden wurde mit Geröll (G) ausge-



füllt, während Quersteine (*diatoni*, *F*) in Zwischenräumen in regelmässigen Lagen und von hinreichender Grösse sich über die ganze Dicke der Mauer von einer Seite bis zur andern erstreckten und so das ganze Gemäuer als Bindesteine zusammenhielten (Vitruv. II, 8, 7; Plin. *H. N.* XXXVI, 51).

Emporium (ἐμπόριον). *Stapelplatz* oder *Niederlage*, d. h. ein grosses Gebäude mit Reihen von Magazinen, in denen auswärtige, über See gekommene Waaren niedergelegt wurden, bis sie den Kleinhändlern überantwortet wurden (Vitruv, V, 12, 1). Es war stets mit hohen Mauern umgeben und oft stark befestigt (Liv. XXI, 57), wenn die Stadt, in der das Emporium sich befand, in einem etwaigen Angriffen ausgesetzten Theile des Landes lag. Die Abbildung zeigt den Grundriss einiger sehr ausgedehnter Ruinen am Ufer des Tiber unter dem Aventinischen Hügel, die man für die Trümmer des römischen Emporiums hält (Liv. XXXV, 10). Die einzelne äussere

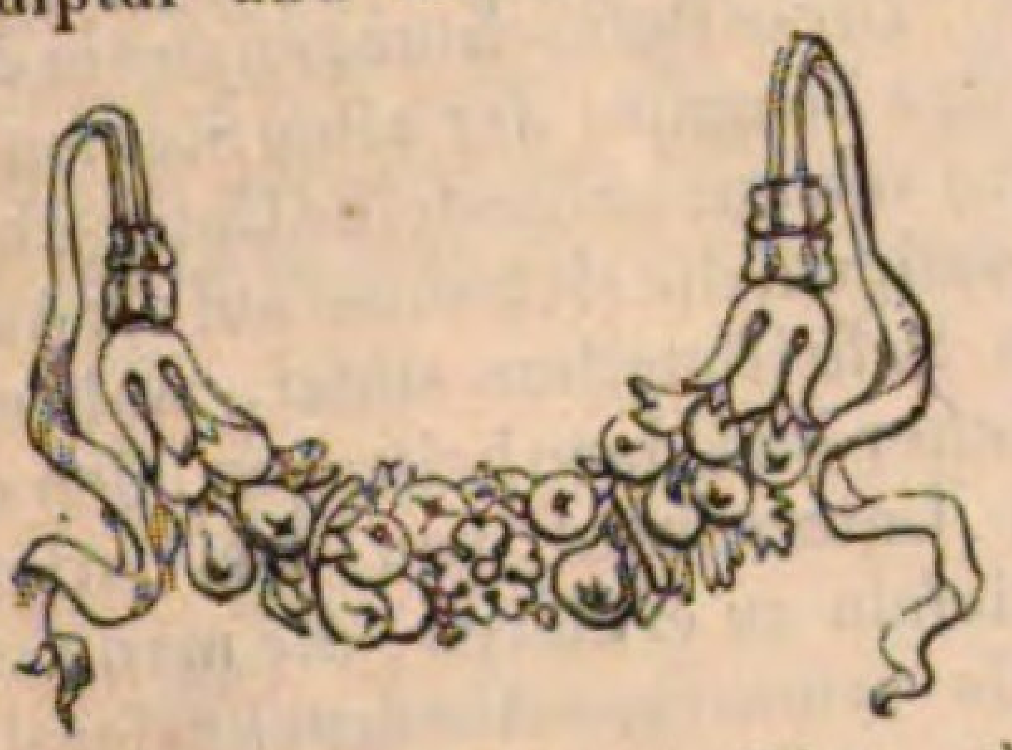


Linie gibt den Umfang der äusseren, die Niederlage umschliessenden Mauer an; *o* ist die Treppe, die wie Livius erwähnt, zum

Tiber hinabführte; *ab* und *cd* sind Theile der Mauer mit den Gallerien, die zum Fluss führten, die Vitruv angibt; *mn* Reste der Mauern, die die Reihen der Magazine einschlossen. Die Theile, die damals als die Zeichnung aufgenommen wurde, noch erhalten waren, sind durch starke Striche markirt; doch muss man beachten, dass diese Trümmer ausgedehnt genug sind, um die Ergänzung des Umfanges, die wir mit dünneren Linien gegeben, zu rechtfertigen.

Emporos (ἔμποϱος). Ein griechisches Wort, das folglich zunächst auf griechische Sitten deutet; doch wird es auch in lateinischer Form von Plautus (*Merc.* Prol, 9) und von Ausonius (*Epist.* XXII, 8) gebraucht. Es bezeichnet einen Mann, der in doppelter Eigenschaft als Kaufmann und als Seefahrer thätig war; er erhielt von einem Schiffsherrn oder einem Capitalisten ein Schiff, mit dem er eine Handelsreise unternahm, deren Ertrag dem zufiel, der das Schiff ausrüstete. Daher heisst er in der angeführten Stelle des Plautus *emporos Philemonis*, d. h. einer, der für seinen Herrn Philemon Waaren einführt.

Encarpa (ἔγκαϱπα). Festons oder Gewinde von Früchten und Blumen, die in der Skulptur und Malerei als Decoration



angewandt wurden (Vitruv. IV, 1, 7). Die Abbildung nach einem römischen Grabmal giebt einen Begriff davon.

Encaustica (ἐγκαυστική). Die Kunst der enkaustischen Malerei, d. h. mit Farben, die mit Wachs gemischt und dann durch die Einwirkung des Feuers gehärtet wurden. Diese Kunst, sowie die Alten dieselbe ausübten, ist jetzt verloren und man hat nie das Verfahren, dessen die Alten sich dabei bedienten, genau bestimmen können, obgleich der Graf Caylus, der eine eingehende Untersuchung über diesen Gegenstand veröffentlichte, sich einbildete, das Geheimniss entdeckt zu haben. Die Alten scheinen dabei verschiedene Methoden befolgt und die Operation auf verschiedene Weise bewerkstelligt zu haben; entweder bedienten sie sich mit Wachs gemischter Farben, die mit einem trockenen Pinsel aufgetragen und dann mit einem Brenneisen (*cauterium*) gebrannt wurden, oder man machte die Zeichnung mit einem heissen Grabstichel (*cestrum*) auf das Elfenbein, wobei sie dann aber gar kein Wachs angewandt zu haben scheinen; oder endlich, sie machten das Wachs, mit dem die Farben gemischt wurden, flüssig, so dass der Pinsel in die flüssige Mischung getaucht und die Farbe in flüssigem Zustande aufgetragen wurde, gleich den Wasserfarben, die dann schliesslich durch Anwendung der Hitze geebnet und in einander geschmolzen wurden (Plin. *H. N.* XXXV, 41; *ib.* 39; Vitruv. VII, 9; Ov. *Fasti* III, 831).

Encomboma (ἐγκόμβομα). Eigentlich ein griechisches Kleidungsstück, nämlich eine Art Schürze, die mittelst eines Knotens um den Leib gebunden wurde (daher sein Name); es wurde von den Sclaven getragen, damit ihre Tunika rein blieb (Longus II, 33), von jungen Mädchen (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 542); ebenso auf der komischen Bühne (Jul. Pollux IV, 18). Die letzteren beiden Anwendungen sind in der nebenstehenden Figur eines jungen Mädchens dargestellt, das auf einer Doppelpfeife bläst, nach einem Marmorbasrelief, welches eine Scene eines komischen Stückes darstellt.



Endromis. Eine grosse Decke von dickem wollenem Zeug, in die man sich, um eine Erkältung zu verhüten, nach den anstrengenden gymnastischen Uebungen einzuhüllen pflegte (Juv. III, 103; Mart. IV, 19; XIV, 126). Man sieht sie häufig dargestellt in Scenen aus dem Leben im Gymnasium, an Personen die ausruhen, wie die auf der Abbildung, die einen jungen Mann darstellt, der so eben seine Uebungen beendet hat und vor seinem Leh-

rer steht. Aber obgleich das Wort selbst ein griechisches ist und sich speciell auf die Sitten dieses Volkes bezieht,



so findet es sich doch nur bei lateinischen Schriftstellern in der angegebenen Bedeutung. — Vgl. Nr. 3.

2) *Endromis Tyria.* Eine Decke von ähnlicher Gestalt und zu demselben Zwecke, aber von feinerem Gewebe; sie wurde von römischen Damen getragen, die männliche Gewohnheiten annahmen und dieselben Uebungen machten, wie die Männer (Juv. VI, 246).

3) (ἐνδρομίς). Im Griechischen hat dieses Wort eine ganz andere Bedeutung, indem es die Stiefeln bezeichnet, die ursprünglich von den kretischen Jägern erfunden (Nonn. *Dionys.* V, p. 154), später von den griechischen Künstlern als cha-



rakteristische Fussbekleidung der Diana in ihrer Eigenschaft als Jägerin beigelegt wurden (Callim. *Hymn. in Dian.* 16; Jul. Pollux. VII, 93). Man sieht sie deshalb auch an vielen Statuen dieser Göttin, die dem Beispiel in unserer Abbildung gleichen, nach einer Bronzestatue in Herculanum; die Zehen sind unbedeckt und ein breites Band, welches die beiden Seitenleder verbindet, liegt gerade über denselben (*fascia primos Sistitur ad digitos* Sidon. Apoll. *Carm.* II, 400). Diese Stiefeln sind vorn herunter offen, und haben nahe an den Rändern Löcher für das Band, womit man sie an die Beine bindet, in gleicher Weise wie unsere *Schnürstiefeln* (Galen. *Comment. in Hippocr. de Arbicul.* und Spanheim *ad* Callim. *l. c.*). Diese Schnürbänder, die an unserer Bronze fehlen, kann man an andern Statuen sehen (*Mus. Chiaramont.* tav. 17. *Mus. Pio-Clement.* II, 15; III, 38). Die lateinischen Dichter geben der Diana immer *cothurni*, enge, den ganzen Fuss einschliessende Stiefeln (s. *Cothurnus* und die Abbildungen daselbst). Die ἐνδρομίδες erhielten ihren Namen, weil sie besonders für Personen passten, die stark und schnell laufen mussten (Galen. *l. c.*), was natürlich leichter war, wenn die Spitze des Fusses frei war und sich leicht bewegen konnte, als wenn der ganze Fuss durch ein Oberleder eingezwängt wurde; deshalb sieht man auch im Museum zu Neapel einen Faun und einen Hirten mit diesen Stiefeln (*Mus. Borb.* VIII, 23; 25). Diese Betrachtungen sowie das einstimmige Zeugniss der alten Statuen scheinen die von uns aufgestellte Unterscheidung zu bestätigen, die sich sonst auf die Autorität keines Schriftstellers stützt, während sie zugleicher Zeit dazu beitragen, den eigentlichen Unterschied von drei Arten von Jagdstiefeln zu erklären, die man gewöhnlich als synonyme Ausdrücke fasst: κόθορνος, der bis zur Wade reichte, vorn zugebunden wurde, aber den ganzen Fuss bedeckte; ἐνδρομίς, die ebenfalls bis zur Wade reichte und vorn zugebunden wurde, aber die Zehen frei liess, und ἀρβύλη, ein Halbstiefel, der vorn zugebunden wurde aber nur bis zu den Knöcheln reichte.

Ensiculus (ξιφίδιον). Diminutiv von *Ensis*; ein kleines Schwert, ein Spielzeug für Kinder (Plaut. *Rud.* IV, 4, 112). S. *Crepundia.*

Ensis (ξίφος). Ein Schwert. Steht gewöhnlich bei Dichtern und ist gleichbedeutend mit *gladius* (Quint. X, 1, 11). S. auch *Falx* 6.

Ephebeum (ἐφηβεῖον). Ein weiter Raum im griechischen Gymnasium, wo die jungen Leute in Gegenwart der Lehrer sich übten (Vitruv. V, 11; Strabo V, 4, 7). S. die Abbildung u. d. W. *Gymnasium* (C), welche einen Begriff von der gewöhnlichen Lage des *Ephebeum* und seiner Grösse geben wird, im Vergleich zu den andern Abtheilungen des Gebäudes.

Ephemeris (ἐφημερίς). Ein *Journal* oder *Tagebuch*, in welches sich Jemand die täglichen Ereignisse, Geschäfte oder Ausgaben aufzeichnete (Cic. *Quinct.* 18; Nepos *Attic.* 13).

Ephippiarius. Ein Sattler, der *ephippia* machte (Inscript. *ap.* Fabretti p. 712 n. 339).

Ephippiatus. Einer der auf einem Sattel (*ephippium*) statt auf dem blossen Rücken des Pferdes reitet. S. die Abbildungen zu *Eques* (Caes. *B. G.* IV, 2).

Ephippium (ἐφίππιον). Ein *Pferdesattel* (Varro *R. R.* II, 7. 15; Caes. *B. G.* IV, 2), von Griechen und Römern angewandt. Er wird häufig auf Kunstwerken dargestellt als ein zu einem dicken viereckigen Kissen mehrmals zusammengeschlagenes Stück Zeug (s. die zweite Abbildung zu *Eques*); doch begegnet man ihm mehrfach auch unter der Form eines regelmässigen gepolsterten Kissens wie in vorstehender Abbildung nach der Säule des



Antonin. Aehnliche Sättel sieht man ebenfalls auf den Gemälden in Pompeji und Herculanum und auf dem Triumphbogen des Septimius Severus; aber meistens ist das Kissen unter der Satteldecke (*stragula*) versteckt, die beide Seiten des Thieres bedeckte.

Ephori (ἔφοροι). Wörtlich *Aufseher;* doch steht das Wort speciell für die fünf von dem spartanischen Volke jährlich gewählten Magistratspersonen, die eine grosse politische Macht hatten, welche sie in Stand setzte, eine Controle über die Könige und alle andern Behörden zu führen. Auf diese Weise hatte die Stellung der Ephoren etwas Analoges mit der der Tribunen zu Rom (Arist. *Polit.* II, 10; Cic. *Leg.* III, 7).

Epibatae (ἐπιβάται). Marinesoldaten bei den Griechen; ein Theil der Truppen, die ausschliesslich auf den Schiffen dienten und zu unterscheiden sind von den Landtruppen, den Matrosen und den Ruderern (Herod. VI, 12; Hirt. *B. Alex.* 11; Vitruv. II, 8, 14). Die Römer nannten ihre Seesoldaten *Classiarii.*

Epichysis (ἐπίχυσις). Ein griechischer *Krug*, mit einer kleinen und engen Schneppe, aus dem man bei einem Gelage den Wein in die Schale goss, woraus man ihn trank; bei fortschreitender Cultur nahmen ihn die Römer an anstatt des weniger eleganten *guttus*, dessen sie sich ehemals zu gleichem Zwecke bedienten (Plaut. *Rud.* V, 2, 22; Varro *L. L.* V, 124). Die Abbildung zeigt eine *epichysis* mit einer



Glasschale, in die man den Inhalt goss, nach einem Gemälde aus Pompeji, und eine Nereide, die aus einer *epichysis* Wein in eine *patera* giesst, nach einem Gemälde aus Stabiä. Auf all den zahlreichen Gemälden in Pompeji etc., die das Einschenken des Weines aus einem Kruge darstellen, ist er stets mit engem Hals und kleiner Schneppe abgebildet, wie auf unserer Zeichnung; man erkennt daran sofort die *epichysis* und ihren Unterschied von der Kanne oder dem Wasserkrug (*gutturnium*, πρόχοος), der einen dicken Hals und eine weitere Schneppe hatte.

Epicopus (ἐπίκωπος). Ein griechisches Wort, welches ein Ruderboot bezeichnet, im Gegensatz zu einem Segelfahrzeug (Cic. Att. XIV, 16).

Epicrocum (ἐπίκροκον). Ein griechisches Wort zur Bezeichnung eines Frauen-

gewandes; doch ist es zweifelhaft, ob es eins von feinem Gewebe oder von Safranfarbe bedeutet, da man es ebenso von *κρόκη* (*subtemen*) als von *κρόκος* (*crocus*) ableiten kann (Naev. *ap.* Varr. *L. L.* VII, 5; Varro *ap.* Non. *s. v.* Habitare p. 318; Festus *s. v.*).

Epidipnis (*ἐπίδειπνις*). Griechisches Wort für den letzten Gang bei einer Mahlzeit (Petr. *Sat.* 69, 6; Mart. *Ep.* XI, 31).

Epidromus (*ἐπίδρομος*). Eine schlaffe Schnur, die am Halse eines Sacknetzes (*cassis*) befestigt war, und durch die Ringe ging, die an der Oeffnung desselben sassen. Wenn der im Hinterhalt liegende Jäger sie anzog, schloss er das Netz wie eine Börse, und fing auf diese Weise das eingegangene Wild (Plin. *H. N.* XIX, 2, 2; Jul. Poll. V, 2; Xen. *Cyneg.* VI, 9).

2) Das Segel an dem dem Stern zunächst befindlichen Mast auf Schiffen mit mehr als einem Mast (Jul. Poll. I, 91; Isidor. *Orig.* XIX, 3, 3). Pollux und Isidor weichen von einander ab in so fern als der Eine



das Segel, der Andere den Mast so nennt; wahrscheinlich aber steht der Ausdruck von dem Mast und dem dazu gehörigen Segel. Die Abbildung ist nach einem Basrelief der Villa Borghese.

3) Varro (*R. R.* XIII, 1) nennt den *epidromus* unter den nothwendigen Stücken in einem *torcularium*, d. h. dem Orte, wo das Oel gepresst wurde, aber ohne irgend wie anzugeben, was er darunter versteht.

Epigrus. S. *Epiurus.*.

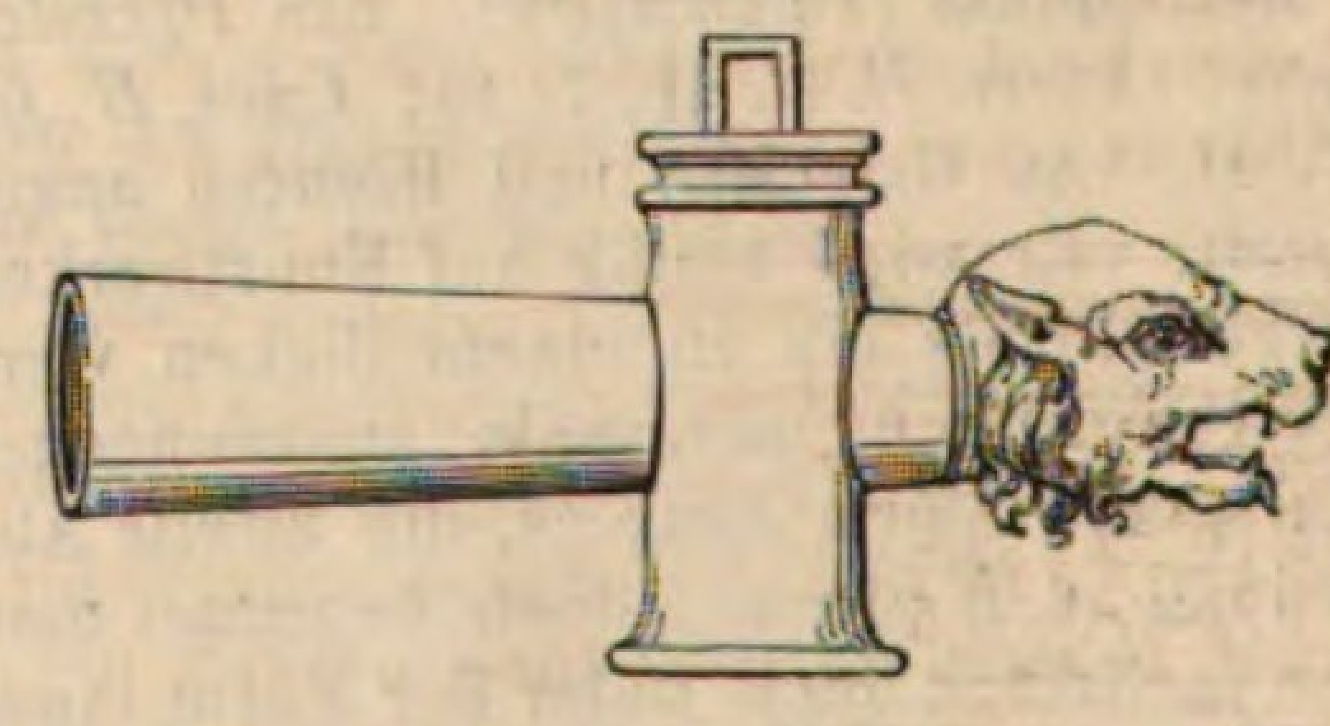
Epilimma. Eine Salbe von der billigsten und gewöhnlichsten Sorte (Festus *s. v.*).

Epirhedium. Eine vox hybrida, zusammengesetzt aus der griechischen Präposition *ἐπί* und dem gallischen Worte *Rheda;* die eigentliche Bedeutung des Wortes steht nicht fest. Scheffer und Ginzrot meinen, es sei ein viereckiger oder länglicher Karren gewesen, der an allen vier Seiten geschlossen war wie eine *rheda*, und der demnach auf nebenstehender Abbildung nach einem Basrelief im Museum zu Verona dargestellt sein würde.



Andere glauben, dass das Wort sich nur auf Zierrathen an einer *rheda* bezieht oder dass es nur das Geschirr der Pferde, die ihn zogen, bezeichnet (Juv. *Sat.* VIII, 66; Schol. Vet. *ad. l.*; Scheffer *R. V.* II, 23; Ginzrot, Wagen und Fahrwerke XVIII).

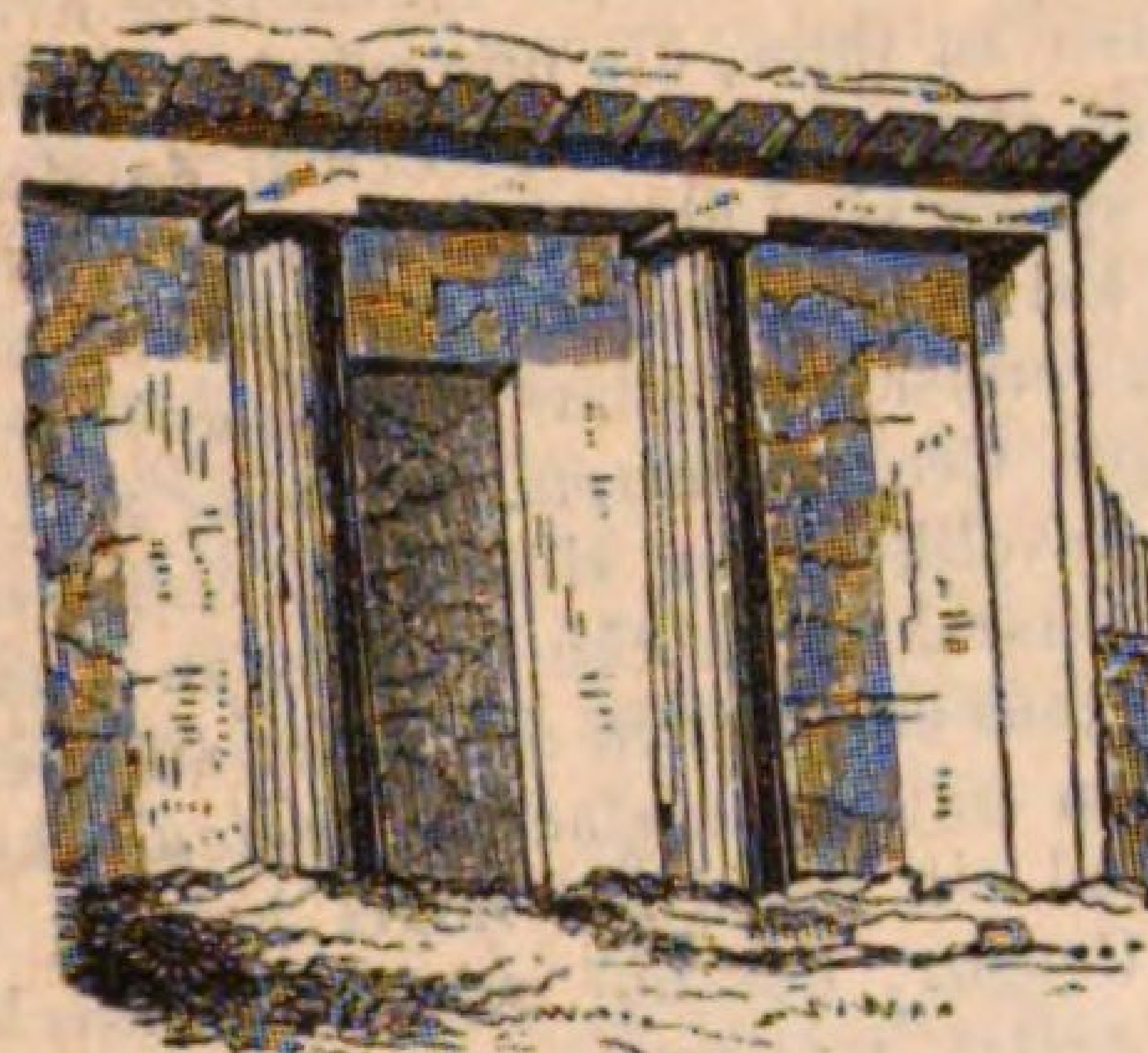
Epistomium (*ἐπιστόμιον*). Der Hahn an einer Wasserröhre oder an einem Gefäss, welches Flüssigkeiten enthält, die man nach Bedürfniss in kleinen Mengen abziehen will (Vitruv. IX, 8, 11). Die Abbildung zeigt ein zu Pompeji gefundenes Original eines Wasserhahnes, der nach



demselben Princip eingerichtet ist, wie die jetzt gebräuchlichen, aber von geschmackvollerer Zeichnung. Seneca sagt (*Ep.* 86), dass zu seiner Zeit die römischen Bäder selbst für die unteren Classen mit silbernen Hähnen versehen gewesen seien.

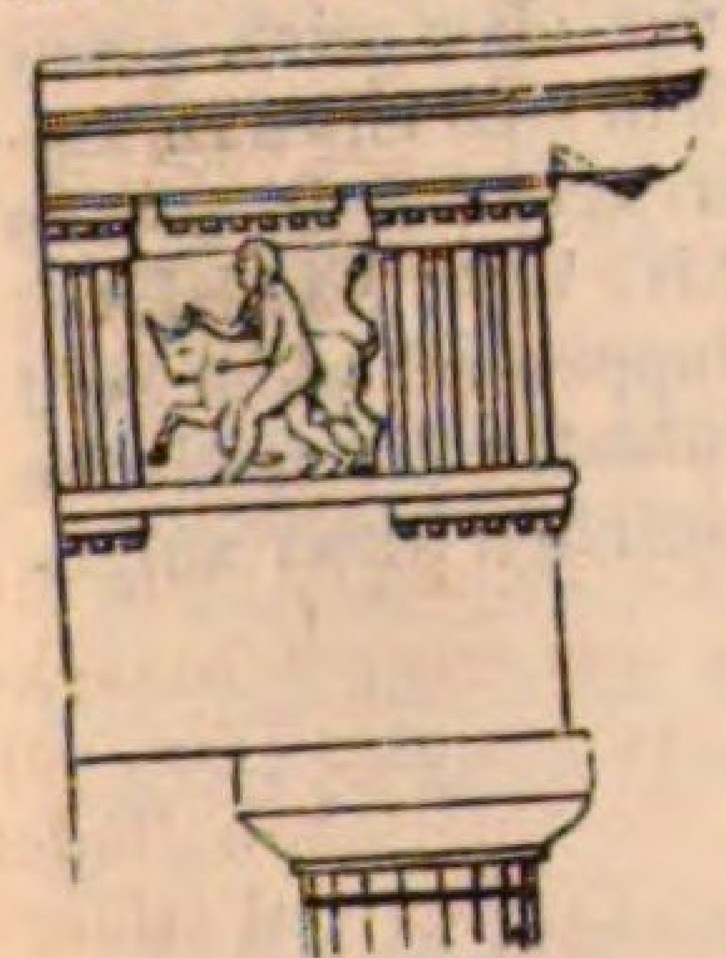
Epistylium (*ἐπιστύλιον*). Ein griechisches Wort, welches auch die römischen Architekten annahmen, um den Architrav oder den Hauptbalken zu bezeichnen, der sich horizontal über die Capitäle der Säulen erstreckte und so ein ununterbrochenes Bett bildete für einen darauf ruhenden Aufbau. War der Architrav von Holz, so war der eigentliche Ausdruck dafür *trabs*; war er von Stein oder Marmor, *epistylium*, obgleich dieses als allgemeiner Ausdruck mit gleicher Berechtigung von beiden gesagt werden kann (Vitruv. III, 5, 11; Varro *R. R.* III, 5, 11; Festus *s. v.*). Die Abbildung nach einem zu Beni-Hassan in Felsen ausgehauenen Grabe erklärt den ursprünglichen Gebrauch und die alte Anwendung

des *epistylium* beim Säulenbau. In diesem unseren Falle ist allerdings nichts weiter auf das *epistylium* aufgesetzt, da es nur eine verbindende Fläche für das darauf ru-



hende Dach (*tectum*) bildet; die nächste Abbildung zeigt es in seiner Vollendung als ein Hauptglied des Gebälks.

2) *Epistylia*, im Plural, die Epistylien, bezeichnen den ganzen Aufsatz über dem Abacus einer Säule, den unsere Architek-



ten unter dem Ausdrucke *Simswerk* (*entablement*) zusammenfassen, und der in drei Abtheilungen zerfällt: den Architrav (*trabs* oder *epistylium*) unten, den Fries (*zophorus*) darüber und das Gesims ganz oben; für dieses hatten die Römer kein Collectivwort, sondern sie beschrieben es immer so, dass sie die einzelnen Theile aufzählten, die es enthielt (s. *Corona* 15).

Epithalamium (ἐπιθαλάμιον). Der Hochzeitsgesang, der im Chor von einer Schaar junger Mädchen vor der Thür der Brautkammer gesungen wurde (Quint. IX, 3, 16; Theocr. *Id.* XVIII).

Epitoxis (Vitruv. X, 10, 4). Ein besonderer Theil der *catapulta*, auf den, wie man vermuthet, das Geschoss gelegt wurde.

Epityrum (ἐπίτυρον). Ein Gericht, bestehend aus dem Fleisch der Olive, welches mit Oel, Essig, Raute, Münze etc. angemacht war (Cato *R. R.* 119). Es war in Griechenland und Sicilien gebräuchlicher als in Italien (Varro *L. L.* VII, 86; Columell. XII, 49, 9).

Epiurus (ἐπίουρος). Ein hölzerner Pflock der als Nagel diente (Isidor. *Orig.* XIX, 19, 7; Pallad. XII, 7, 15); allein die Lesarten variiren, indem einige *epigrus* und ἐπίκουρος geben.

Epulones. Die Mitglieder einer der vier grossen religiösen Corporationen, die ursprünglich aus drei (*triumviri epulones*, Liv. XXXI, 4), später aus sieben (*septemviri epulones* Lucan. I, 602) Personen bestanden. Ihr Hauptamt war ein prächtiges Banquet, *Lectisternium* genannt, für Juppiter und die zwölf Götter zu veranstalten bei Gelegenheit eines grossen öffentlichen freudigen oder traurigen Ereignisses (Festus *s. v.*), wobei die Statuen der Götter auf Polstern vor die Tische gesetzt wurden (Val. Max II, 1, 2), die mit ausgesuchten Speisen bedeckt waren, welche die *epulones* schliesslich verzehrten.

Equarius. sc. *medicus* (ἱππίατρος). Ein *Rossarzt* (Val. Max. IX, 15, 2). Die Abbildung stellt einen Rossarzt dar und



zeigt, wie die Alten die Pferde zur Ader liessen, nach einem römischen Basrelief, welches im südlichen Frankreich gefunden worden ist.

2) Ein Stallbursche oder Pferdeknecht (Solin. 43); dasselbe wie *Equiso*.

Eques (ἱππεύς). Im Allgemeinen Einer, der zu Pferde sitzt, ein *Reiter* (Mart. *Ep.* XII, 14). Griechen und Römer ritten entweder ohne Steigbügel und ohne Sattel (Varro *ap.* Non. p. 108. Mercer.), wie auf der Abbildung, die einen jungen Athener darstellt, nach dem Friese vom Panathenäum (vgl. die Abbildung zu *Celes* und *Decursio* nach römischen Mustern), oder auf einem Polster (*ephippium*), das ge-

wöhnlich bedeckt und verborgen ist durch ein darübergeschlagenes farbiges Stück



Zeug (s. die beiden nächsten folgenden Abbildungen), nie auf einem eigentlichen aus Holz gearbeiteten Sattel, wie der unsrige, der erst eine späte Erfindung aus der Zeit des Verfalls des Reiches ist. Die Frauen sassen, wie unsre, von der Seite auf einem Polster oder *ephippium*, wie die Ausdrücke *muliebriter equitare* oder *equo insidere* beweisen (Ammian. XXXI, 2, 6; Vgl. Achill. Tat. *de Amor. Clitoph. et Leucip.* I, 1; Agathias III). Bisweilen ritten auch die Männer auf diese Weise, wie nebenstehende Abbildung zeigt, die einen wohlhabenden Pompejaner darstellt, der einen Ritt auf das Land macht, nach einem daselbst entdeckten Landschaftsgemälde.



2) Ein *Ritter*, d. h. Mitglied einer Körperschaft, die wie man glaubt, ursprünglich von Romulus eingesetzt war und aus dreihundert Mann aus patricischen Familien bestand, die zu Pferd dienten und auf Staatskosten ausgerüstet wurden, um die Leibgarde des Königs zu bilden. Ihre Zahl wurde jedoch zu verschiedenen Zeiten beträchtlich vermehrt und statt der Geburt das Vermögen als Grund der Zulässigkeit in diese Corporation betrachtet, welche so die Cavallerie der alten römischen Heere bildete, und einen besonderen Stand im Staate ausmachte, der sich von dem der Senatoren durch das äussere Abzeichen des *Clavus angustus* und vom Volke durch einen goldenen Ring am Finger unterschied. Da dieser Stand vor dem Ende der Republik aufhörte eigentliche Kriegsdienste zu thun, die uns erhaltenen Denkmäler aber, die Kriegsscenen darstellen, alle später sind als diese Periode, so haben wir keine authentische Darstellung eines alten römischen Ritters, höchstens die auf einigen Censormünzen, die aber zu klein und unvollkommen sind, um eingehende und charakteristische Details zu bieten. Uebrigens erscheinen die Ritter auf diesen Münzen mit der einfachen *tunica* bekleidet und ein Pferd am Zügel haltend vor dem Censor, der auf seinem curulischen Stuhle sitzt, was zu dem Zeugniss des Polybius (VI, 25) passt, welcher sagt, dass die alte römische Reiterei vor ihrem Zusammentreffen mit den Griechen keine Rüstung trug, sondern sie erst von der griechischen Reiterei angenommen habe.

3) Ein *Cavallerist*, der das Pferd nicht vom Staate erhielt, der aber reich genug war, aus eigenen Mitteln sich eines zu halten und so den anstrengenden Dienst zu Fuss zu vermeiden (Liv. V, 7; XXXIII, 26; Caes. etc.). Diese Truppen erhielten Sold vom Staate und sie bildeten die römische Reiterei, als die eigentlichen Ritter aufge-



hört hatten Kriegsdienste zu thun. Solche Soldaten sind häufig auf den Säulen und Triumphbögen der Kaiserzeit dargestellt, wie vorstehende Figur nach der Säule des Antoninus, mit Helm, Schuppenpanzer, Lanze, kleinem runden Schild

und ohne Steigbügel; die Stelle des Sattels vertritt ein Polster, über welchem eine Decke liegt.

4) *Eques legionarius.* Ein *Legionsreiter*, der, wie das Beiwort anzeigt, verschieden war von den Rittern und der gewöhnlichen Reiterei welche gewöhnlich auf den Flügeln stand und häufig von den Bundesgenossen gestellt wurde. Der Ausdruck führt uns zu dem Schlusse, dass es schwer bewaffnete Reiter waren, gleich den Fusstruppen der Legion, und unsere Abbildung, nach der Säule des Antonin, bestätigt un-



sere Vermuthung insoweit als sie zeigt, dass es wenigstens in dieser Zeit eine Art römischer Cavallerie gab, die eben solche Harnische trug wie die Legionssoldaten derselben Periode, wie man sehen kann bei Vergleichung der Abbildungen zu *Legionarius* und *Lorica squamata* mit vorstehender, deren unterer Theil im Original durch die davor stehenden Gruppen verdeckt ist (Liv. XXXV, 5; Veg. Mil. II, 2).

5) *Eques praetorianus.* S. *Praetoriani.*

6) *Eques sagittarius.* Ein *Bogenschütze*



zu Pferd, eine meist aus fremden Hülfsvölkern zusammengesetzte Truppenart; doch hatten sie auch die Macedonier (Quint. Curt. V, 4) und die Römer (Tac. *Ann.* II, 16), die wenigstens unter den Kaisern ihre eignen Bürger so bewaffneten, wie die Abbildung zeigt, die einen römischen Soldaten auf der Säule des Antoninus darstellt.

7) *Eques cataphractus.* S. *Cataphractus.*

8) *Eques extraordinarius.* Eine aus der Reiterei der Verbündeten ausgewählte Truppe, aus der man ein Elitecorps zum Dienste der Consuln formirte (Liv. XL, 31 u. 27; XXXIV, 37).

10) Ein Gladiator zu Pferd, der wie ein Reiter kämpfte (Inscript. *ap.* Orelli 2569. 2577). Zwei solcher Gladiatoren sieht man



auf der Abbildung nach einem Basrelief des Grabes der Naevoleia Tyche in Pompeji. Man sieht, dass ihre Rüstung ganz der der Legionssoldaten gleicht.

Equile (ἱππόστασις), Ein *Pferdestall* (Varro *R. R.* II, 7, 15; Suet. *Cal.* 55). Die Abbildung zeigt einen alten Pferdestall an der Bucht von Centorbi in Sicilien, wahr-



scheinlich das einzige uns noch erhaltene Original eines solchen Gebäudes. Es ist von Mauerwerk und oben gewölbt, aber nicht in Stände abgetheilt, sondern die Thiere werden, wenn es nöthig ist, durch bewegliche Balken von einander getrennt. Die Krippe,

die sich allmählich nach innen zu verengt, ist ebenfalls gemauert, und in eine Anzahl einzelner Krippen (φατνώματα), für jedes Pferd eine, abgetheilt, anstatt eine einzige allen gemeinsame zu bilden. Die Halfterleine des Pferdes ging durch eine kleine Oeffnung, die vor jeder Krippe angebracht, und an der andern Seite der Mauer an einem Holzklotz befestigt war. Die Abbildung und das zu diesem Zwecke hinzugefügte Pferd werden alle diese Details leicht verstehen lassen.

Equiso, Ein Mann, der die Pferde herausführt, um sie zu dressiren (Varro *ap.* Non. *s. v.* pp. 105. 450; Val. Max. VII, 3, 1 u. 2).

2) *Equiso nauticus.* Ein Mann, der ein Fahrzeug an einem Seile stromaufwärts zieht (Varro *ap.* Non. *ll. cc.*).

Equuleus. Eigentlich ein junges Pferd oder Füllen, dann in specieller Bedeutung übertragen auf eine hölzerne Maschine, auf die man die Sclaven setzte, um ihnen durch die Tortur Geständnisse abzupressen (Cic. *Mil.* 21; Quint. Curt. VI, 10). Die

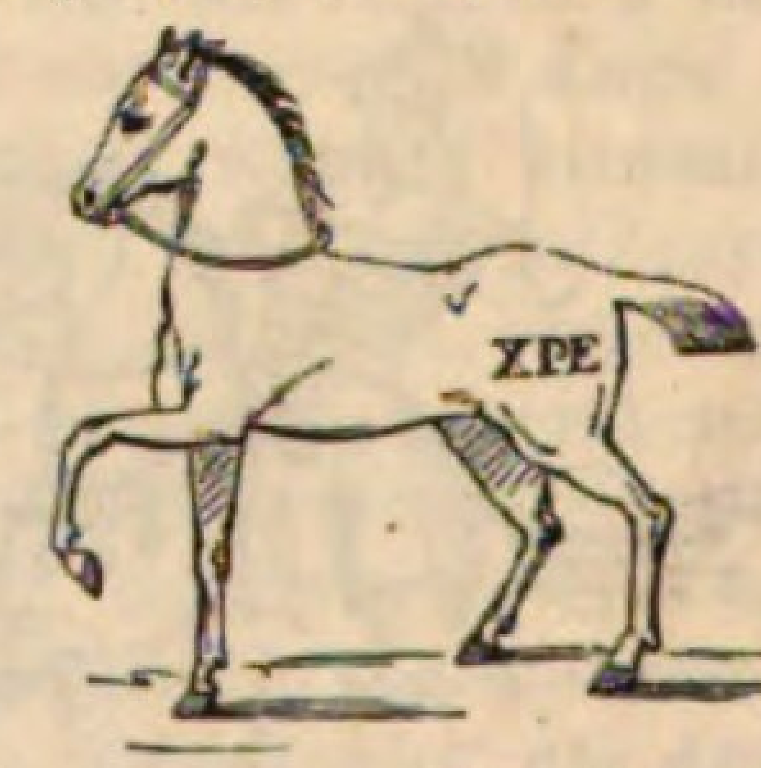


alten Schriftsteller haben uns keine Beschreibung von dieser Maschine hinterlassen, durch die wir ihre eigentliche Einrichtung kennen lernten, und die alten Künstler haben nie Scenen gemalt, die peinliche Gefühle erwecken könnten. Allein die Ausdrücke für die Strafe des Gequälten (*in equuleo*, oder *in equuleum impositus*) lassen vermuthen, dass es eine *Art Kreuz* und die Strafe eine Art Pfählung war; der Verbrecher wurde nackt auf eine scharfe Spitze gesetzt mit schweren an Armen und Beinen befestigten Gewichten um den natürlichen Druck des Körpers noch zu vermehren, wie die Abbildung zeigt, die ein Marterinstrument darstellt, dessen man sich ehemals in Mirandola im nördlichen Italien bediente, und welches, zur Bestätigung unserer Annahme, denselben Namen trug (*il cavaletto*).

Equuus. Eigentlich ein *Zuchthengst*, zum Unterschied von *equa*, Stute, und von *canterius*, Wallach.

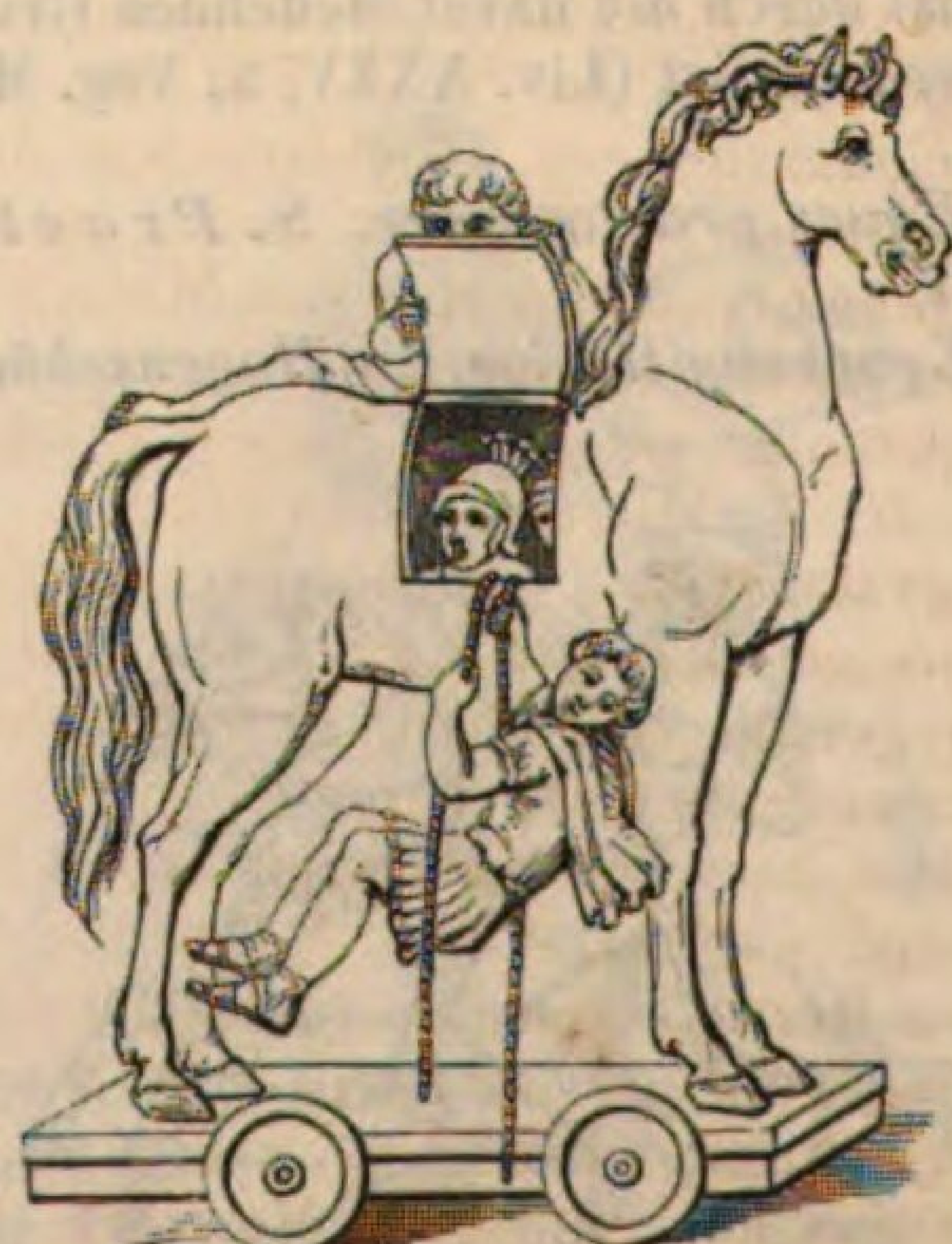
2) *Equus publicus.* Das vom Staate einem jeden der alten Ritter (*equites*) gehaltene Pferd behufs seines Dienstes in der Reiterei; es wurde auf Kosten des Staats gekauft und unterhalten (Liv. V, 7; Cic. Phil. VI, 5; Plin. *H. N.* XXXIII, 9).

3) *Equus curtus.* Ein Pferd mit abgestumpftem Schweife (Prop. IV, 1, 20), was bei den Alten nicht gewöhnlich war. Hor. braucht denselben Ausdruck von einem Maulthier (Sat. I, 6, 104), offenbar mit dem



Begriff des Spottes. Ein Pferd mit abgestumpftem Schwanze wurde jährlich dem Mars geopfert (Festus *s. October equus*); vielleicht diente die kleine bronzene Figur, nach der unsere Abbildung genommen ist, zur Erinnerung an diese Sitte.

4) *Equus Trojanus.* Das Trojanische Pferd, mittelst dessen die in seinen Leib



eingeschlossenen Griechen nach der Sage ihren Kameraden die Thore Troja's öffnen und sich so der Stadt bemächtigen konn-

ten (Cic. *Muren.* 37; Hygin. Fab. 108). Wir haben noch viele alte Darstellungen dieser Kriegslist in der Malerei, Skulptur und auf geschnittenen Steinen, die im Allgemeinen mit unserer Abbildung übereinstimmen, welche dem vatikanischen Virgil entnommen ist; man sieht das Fussgestell und die Räder, auf denen es gerollt wurde, die Thür, welche Sinon öffnet, um die darin verborgenen Krieger herauszulassen, die an einem Seil herabrutschen, kurz alle von Virgil (*Aen.* II, 257 — 264) angegebenen Einzelnheiten.

5) *Equus bipes.* Ein *Seepferd.* Ein Ungeheuer mit dem Vordertheil und den Vorderfüssen eines Pferdes, dessen Leib in einen Fischschwanz endete; in der Fabel



und von Dichtern wird es vor den Meereswagen Neptuns oder den des Proteus gespannt (Virg. *Georg.* IV, 389; *Pervigil. Vener.* 10). Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde.

6) *Equus fluviatilis.* Flusspferd oder hippopotamus (Plin. *H. N.* VIII, 30).

7) *Equus ligneus.* Dichterischer Ausdruck für ein Schiff (Plaut. *Rud.* I, 5, 10).

8) Eine Kriegsmaschine zum Niederwerfen der Mauern (Propert. III, 1, 25); später bekannter unter dem Namen *Widder* (Plin. *H. N.* VII, 56). S. *Aries.*

Ergastularius. Der Aufseher über ein *ergastulum* und über die Sclaven, die darin eingeschlossen waren. Er war zugleich Stockmeister und Arbeitsvogt, hatte darauf zu sehen, dass die Sclaven ihre Arbeit thaten, und war selbst ein Sclave, obgleich er dem Herrn gegenüber eine vertrautere Stellung einnahm (Columell. I, 8, 17).

Ergastulum. Eine Art Gefängniss oder Zuchthaus auf römischen Meiereien und Landhäusern, wo die Sclaven, die man in Fesseln hielt (*compediti, nexi, vincti*), eingesperrt und mit den Fesseln zu arbeiten gezwungen waren; während die andern die keine Fesseln trugen, in andern Theilen des Gebäudes ihre besonderen Räumlichkeiten (*cellae, contubernia*) hatten (Columell. I, 6, 3; vgl. 8, 16; Apul. *Apol.* p. 482; Brut. *ad* Cic. *Famil.* XI, 13). Daraus, dass Columella solche Gefängnisse unter der Erde anzulegen empfiehlt, kann man schliessen, dass das eben nicht gewöhnlich geschah.

Ergastulus. Ein zum *ergastulum* verurtheilter Sclav (Lucil. *Sat.* XV, 8 ed. Gerlach).

Ergata (ἐργάτης). *Gangspille* oder Krahn, um die Schiffe ans Ufer zu ziehen und überhaupt grosse Lasten zu bewegen (Vitruv. X, 4).

Ericius. Eigentlich der *Igel;* dann auch der Name einer Maschine, die zur Vertheidigung der Thore eines Lagers oder festen Platzes diente und in einem langen mit eisernen Stacheln beschlagnen Baume bestand, der quer vor die zu vertheidigende Oeffnung gelegt wurde (Caes. *B. C.* III, 67; Sallust. *Hist. ap.* Non. p. 555 [*Hist. Fragm.* III, 28]). Der Balken vor dem Thorwege auf der Abbildung z. d. W. *Cataracta* würde, wenn er mit Spitzen versehen wäre, ein Beispiel für den *ericius* sein.

Esseda oder **Essedum.** Ein unbedeckter Wagen oder Karren mit zwei Rädern, vorn offen, aber von hinten geschlossen und von zwei Pferden gezogen, dessen sich die alten Briten, Gallier und Belger gewöhnlich im Kriege als Streitwagen bedienten (Caes. *B. G.* IV, 33; V, 16; Virg. *Georg.* III, 204; Serv. *ad. l.*). Auch die Römer bauten nach demselben Muster solche Wagen, die sie zu gewöhnlichen Zwecken brauchten und eben so nannten (Cic. *ad. Att.* VI, I; Ov. *Pont.* II, 10, 34; Suet. *Cal.* 51); allein so viel man weiss existirt keine einzige Darstellung weder des ursprünglichen britischen Wagens noch einer römischen Nachahmung desselben auf einem alten Denkmale.

Essedarius. Ein britischer, gallischer oder belgischer Krieger, der von einem Kriegswagen herab (*essedum*) kämpfte, wie Cäsar beschreibt (*B. G.* IV, 33; vgl. Cic. *ad Fam.* VII, 6).

2) Ein Gefangner aus einer der genann-

ten Völkerschaften, den man zwang, nach der Sitte seines Landes als Gladiator im römischen Amphitheater vom *essedum* herab zu kämpfen (Suet. *Cal.* 35; *Claud.* 21).

Euripus (*εὔριπος*). Jeder Kanal oder jede Wasserleitung von grösserer oder geringerer Ausdehnung, die man anlegte zur Verzierung einer Villa (Cic. *Leg.* II, 1; Seneca *Ep.* 83), oder um ein Reservoir zu bilden, in welchem man Amphibien oder ausländische Seethiere zum Schauspiel ausstellen konnte (Plin. VIII, 26, 40); speciell ein mit Wasser angefüllter Graben, den Julius Cäsar rings um das Innere des Circus Maximus anlegen liess (Suet. *Caes.* 39; Plin. *H. N.* VIII, 7), um das Publikum gegen die Thiere zu schützen, wenn Jagden oder Schauspiele mit wilden Bestien im Circus veranstaltet wurden. Nero liess ihn ausfüllen (Plin. *l. c.*) und der Name *euripus* wurde später auf die Barriere (*spina*) übertragen, die sich durch die Mitte der *arena* ausdehnte (Tertull. *adv. Hermog.* 31; Sidon. *Carm.* XXIII, 356).

Eustylus (*εὔστυλος*). Eine Colonnade, in der die Zwischenräume zwischen den Säulen 2¼ Durchmesser betragen; man hielt diese Anordnung für die vollkommenste rücksichtlich der Festigkeit des Baues, der Schönheit und der allgemeinen



Harmonie (Vitruv. III, 2, 1). Die Abbildung zeigt die fünf verschiedenen Arten der Säulenstellung bei den Alten mit den entsprechenden Zwischenräumen; der *eustylos* nimmt die dritte Stelle ein.

Everriculum. Das gewöhnliche Fischer-



netz (Varro *R. R.* III, 17, 7; Apul. *Apol.* p. 457; Non. *s. v.* p. 34). Nach beigefügter Abbildung eines Frescogemäldes im Palaste des Titus zu Rom zu schliessen, scheint es den Netzen unserer jetzigen Fischer sehr ähnlich gewesen zu sein.

Evocati. Veteranen, die sich nach Ablauf ihrer Dienstzeit wieder anwerben liessen. Frei von den gewöhnlichen Diensten der Legions- oder gemeinen Soldaten, scheinen sie eine höhere Stellung eingenommen und als Centurionen gedient zu haben, deren Tracht und Abzeichen sie trugen. Sie werden auf Grabmälern dargestellt mit dem Weinrebenstock (*vi-*



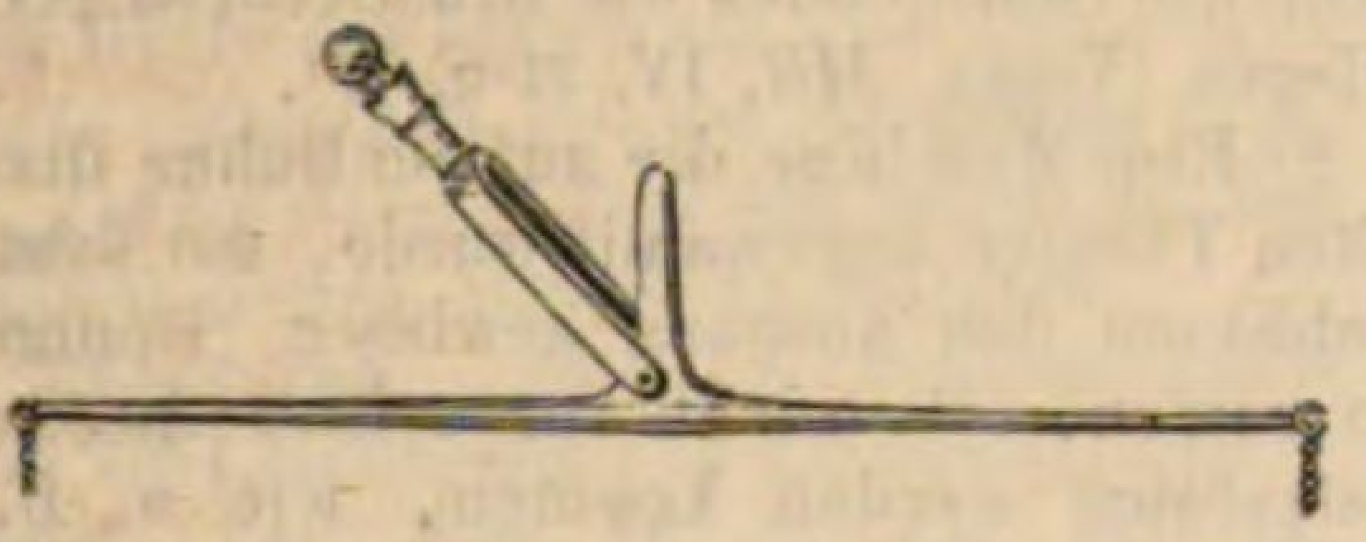
tis) in der Hand, das Schwert an der linken Seite (*parazonium*) und eine Papierrolle in der andern Hand, vielleicht um anzudeuten, das sie Gefreite waren. So erscheint ein *Evocatus* auf unserer Abbildung nach einem Grabmale, welches auch die Inschrift trägt: *Aur. Julianus. Evok.* (Cic. *ad Fam.* III, 6; Caes. *B. G.* VII, 65; *B. C.* I, 17).

2) Ebenso hiess später eine Schaar junger Leute aus Ritterfamilien, aus denen der Kaiser Galba ein Corps bildete, welches vor dem Schlafzimmer des Kaisers Wache halten musste.

Exacisculatus. Mit einer Pike (*asciculus*) niedergerissen, zerstört oder erbrochen um z. B. in Gräber einzubrechen, und die darin enthaltenen Kostbarkeiten zu stehlen. Daher findet man das Wort häufig auf Grabinschriften welche das Publikum vor einem solchen Verbrechen warnen (Inscript. *ap.* Mur. 1028. 2; *ap.* Don. el. 12, n. 27).

Examen. Die Zunge an einem Wagebalken, die senkrecht von demselben sich erhebt und sich in einem an ihm befestigten Oehr bewegt, wodurch es die

Gleichheit oder Ungleichheit des Gewichts zweier in den Wagschalen befindlicher Gegenstände anzeigt (Virg. *Aen.* XII, 725; Pers. *Sat.* I, 6). Die Abbildung zeigt



einen Wagebalken mit einer solchen Zunge und einem Oehr nach einem Original in Bronze, welches unter den römischen Alterthümern des Britischen Museums aufbewahrt wird.

Exasciatus. Mit dem Hohlbeil des Zimmermanns (*ascia*) aus dem Rohen herausgehauen und in eine Form gebracht. Da dieses die erste Operation war, ehe die Arbeit vollendet und mit feinern Werkzeugen geglättet wurde, so versteht man unter *opus exasciatum* eine schon ziemlich vorgerückte Arbeit, d. h. an der die ersten Schwierigkeiten glücklich überwunden sind (Plaut. *Asin.* II, 2, 93).

Excalceatus. Eigentlich ohne Schuhe (*calcei*, Suet. *Vesp.* 8), dann speciell ein *komischer Schauspieler* (Seneca *Ep.* 8) zum Unterschied von einem tragischen (*Cothurnatus*), der auf der Bühne einen engen, den ganzen Fuss umschliessenden Stiefel trug, während die Fussbekleidung



des komischen kein enger Schuh oder eigentlicher *calceus*, sondern nur eine mit ledernen Riemen befestigte Sohle war, die die Zehen und einen grossen Theil des Fusses unbedeckt liessen, wie dies die Abbildung nach einem Basrelief zeigt, welches eine komische Scene darstellt.

Excubitores. Schildwachen oder Wachtposten, sowol im Kriegs- als Civildienst (Caes. *B. G.* VII, 69; Columell. VII, 12), und die bei Nacht wie bei Tage auf dem Posten standen (*excubiae*). In dieser Beziehung unterscheiden sie sich von den *vigiles*, die nur bei Nacht Wache hielten.

2) Unter den Kaisern hiess speciell so ein Corps Soldaten aus der kaiserlichen Cohorte, die vor dem Pallast Wache standen (Suet. *Nero* 8; vgl. *Otho* 6).

Excubitorium. Der Posten, auf dem eine Wache stationirt ist; es gab deren vierzehn in Rom, einen für jedes der Quartiere, in welche die Stadt getheilt war (P. Victor. *de Reg. Urb. Rom.*).

Excusor (*χαλκεύς*). Ein *Kupferschmied* (Quint. II, 21, 10); doch ist die Lesart nicht sicher.

Exedra (*ἐξέδρα*). Ein Gesellschaftszimmer oder Sprechsaal; ein grosser und schöner Raum, zuweilen bedeckt (Vitruv VI, 6, 8), bisweilen der Luft und dem Sonnenschein ausgesetzt (Vitruv. VII, 9, 2), ein Zubehör zu einem Gymnasium oder einem Privathause ersten Ranges. Es war eigentlich ein Ort, an dem eine Gesellschaft von Gelehrten zusammenkam, um sich zu unterhalten (Vitruv. V, 9, 2; Cic. *Nat. Deor.* I, 6), wie es die Philosophen im Griechischen Gymnasium und in den Römischen Thermen zu thun pflegten. Zu diesem Behuf befand sich häufig in der *Exedra* eine runde *absis* (Plut *Alcib.* 17), in welcher Reihen von Sitzen für die Gesellschaft angebracht waren, und so erscheint sie in der That auf einem Basrelief in der Villa Albani (Winkelm. *Mon. ined.* 185), welches eine wissenschaftliche Discussion zwischen mehreren Philosophen darstellt. Ebenso heist auf unserm Grundriss der Ruinen des *Gymnasium* zu Ephesus (*s. v.*) *exedra* jede der beiden Abtheilungen am Ende der Seitenflügel, die in eine ähnliche Absis auslaufen.

Exedrium (*ἐξέδριον*). Diminutiv von *exedra* (Cic. *Fam.* VII, 23).

Exequiae. S. *Exsequiae.*

Exomis (*ἐξωμίς*). Eine besondere Art griechischer Tunica, die später auch die Römer annahmen, ohne Aermel, sehr

kurz (*substricta*) und an der rechten Seite herab ganz offen, so dass, wenn man sie anzog, die rechte Schulter (ὦμος), sowie Arm und Brust unbedeckt blieb (Aul. Gell. VII, 12, 1). Es war die gewöhnliche Kleidung für Leute, die schwere und anhaltende Arbeiten zu verrichten hatten, wie Sclaven, Bauern, Künstler und Jäger; des-



halb sieht man sie auf Kunstwerken häufig am Vulkan, Charon, Dädalus und den Amazonen, deren aller Leben der Arbeit oder der Kunst gewidmet war, in ähnlicher Weise wie in unsrer Abbildung nach einem römischen Basrelief, welches einen Sclaven darstellt, der bei einer Jagdpartie beschäftigt ist,

2) Ebenso nannte man auch das *pallium* (περίβλημα, Jul. Pollux. VII, 48), wenn es in der Weise umgeschlagen war, dass es ähnlich aussah, wie die eben beschriebene



Tunica, indem es blos die linke Schulter bedeckte, dagegen die rechte Schulter sammt Arm und Brust unbedeckt liess, wie unsere Abbildung aus dem vatikanischen Virgil zeigt.

Exostra (ἐξώστρα). Eine hölzerne Brücke oder ein Gerüst, welches von einem beweglichen Thurme auf die Mauern einer belagerten Stadt geworfen wurde, und auf dem die Stürmenden die Brustwehren erstiegen (Veget. *Mil.* IV, 21 u. 17).

2) Eine Maschine, die auf der Bühne der alten Theater angewandt wurde, um dem Publikum den Ausgang gewisser Scenen zu zeigen, die nicht vor seinen Augen aufgeführt werden konnten, wie z. B. ein Mord oder eine andere Gewaltthat, die sein sittliches oder religiöses Gefühl verletzen konnte. Die eigentliche Natur dieser Maschine, sowie die Art ihrer Anwendung kennt man nicht genau; alles was man weiss, ist nur, dass sie von hinten vorgeschoben wurde und sich auf Federn und Rollen drehte, so dass sie den Gegenstand, den man zeigen wollte, dem Anblick darbot, z. B. einen Leichnam, um einen Mord oder einen Selbstmord zu bezeichnen (Cic. *Prov. Cons.* 6; Jul. Pollux IV, 128. 129).

Expapillatus. Eigentlich Jemand, dessen eine Brust entblösst ist; Ausdruck für eine Person, die ihre *Tunica* oder ihr *pallium* in der Weise trägt, wie wir unter d. W. *Exomis* an der Abbildung gezeigt haben (Plaut. *Mil.* IV, 4, 44; Non. *s. v.* p. 103).

Expediti. Eigentlich frei und unbelastet, daher in der Militärsprache allgemeiner Ausdruck für leichtbewaffnete Truppen



(*velites*, Fest. *s. v. Advelitatio*) oder für die schwerbewaffneten Legionssoldaten (Sisenn. *ap.* Non. *s. v.* p. 58; Cic. *Att.* VIII, 9), die zu einem Eilmarsch gerüstet waren, d. h. wenn die hinderlichsten Theile ihrer Rüstung und ihres Gepäcks (*impedimenta*) auf Wagen transportirt wurden

und sie ihre Angriffs- und Vertheidigungswaffen in einer Weise trugen, die für einen Eilmarsch am besten passte. Unsere Abbildung, die einen Legionssoldaten aus dem Heere des Trajan auf dem Eilmarsche zeigt, verglichen mit der Abbildung zu d. W. *Impeditus* wird am besten die Bedeutung dieses Ausdrucks erklären.

Exsequiae. Ein Leichenbegängniss oder ein Leichenzug und Leichenfeierlichkeiten (Tac. *Hist.* IV, 62; Cic. *Mil.* 13; *Quint.* 1, 5; Suet. *Tib.* 32). Die Römer der ärmeren Classen wurden des Nachts und ohne irgend welches Gepränge begraben; aber Reiche wurden mit vielem Pomp und Ceremonien zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet, gefolgt von einem grossen Zuge von Verwandten, Freunden und Clienten, der von einem Anordner (*designator*) in folgender Weise aufgestellt wurde. Zuerst kam eine Musikbande, die auf der langen Trauerpfeife (*tibia longa*) spielten, und unmittelbar hinter ihr eine Anzahl gemietheter Klageweiber (*praeficae*), welche Trauerlieder sangen, sich das Haar zerrauften und das Lob des Verstorbenen sangen. Dann folgte der Opferer (*victimarius*), der um den Scheiterhaufen die Lieblingsthiere des Verstorbenen, Hunde, Pferde etc. schlachtete. Es folgte nun der Leichnam selbst auf einer reichen Bahre (*capulum, feretrum, lectica funebris*), vor welcher unmitelbar Leute gingen, die die Büsten oder Bilder (*imagines*) der Vorfahren des Todten und dessen öffentliche Ehrenzeichen, wie die *coronae, phalerae, torques* trugen, denen sich auch ein Mime (*archimimus*) anschloss, der dessen Person darstellen und seinen Gang nachahmen musste. Hinter der Bahre folgte ein langer Zug von Sclaven und Dienern, welche die Thiere führten, die, während die Leiche verbrannt wurde, geopfert werden sollten; der ganze Zug wurde beschlossen durch den leeren Wagen des Todten, wie es noch jetzt bei uns Sitte ist. Alle oder doch beinahe alle diese Details sind in der von uns angegebenen Weise auf dem Basrelief eines römischen Sarkophags wiedergegeben, welches das Leichenbegängniss des Meleager darstellt, ein Sujet, welches ganz passend für Jemand ausgewählt wurde, der während seines Lebens ein grosser Liebhaber der Jagd gewesen war. Es ist abgebildet von Bartoli (*Admirand. Rom.* Taf. 70. 71.) und wir haben ihm mehrere Figuren entlehnt zur Erläuterung der verschiedenen in diesem Artikel angeführten Ausdrücke; allein die ganze Darstellung enthält zu viele Figuren als dass sie hier in einer der Grösse dieser Blätter entsprechenden Verkleinerung wiedergegeben werden könnte.

Extispex (ἡπατοσκόπος, σπλαγχνοσκόπος). Ein Wahrsager, der aus dem Beschauen der Eingeweide der am Altar geschlachteten Opferthiere den Willen der Götter zu verkünden und die Zukunft zu prophezeien vorgab (Cic. *Div.* II, 18), wie man auf beigefügter Abbildung sieht, nach



einem Basrelief der Villa Borghese, der einzigen bis jetzt bekannten Darstellung dieser Sitte.

Extispicium (ἡπατοσκοπία). Das Beschauen der Eingeweide von Thieren, um aus deren Aussehen die Zukunft zu prophezeien, wie in unserer Abbildung dargestellt worden ist (Accius *ap.* Non. p. 16; Suet. *Nero* 56).

F

Fabatarium. Eine grosse Schüssel oder ein Napf, worin man Bohnen oder Bohnenmehl, aus dem man einen Brei (*puls fabacia*, Macrob. *Sat.* I, 12) bereitet hatte, auftrug (Lamprid. *Heliog.* 20).

Faber (τέκτων). Name für jeden

Künstler oder Handwerker der in hartem Material arbeitet, wie Holz, Stein, Metall etc., zum Unterschiede von dem, welcher in weichen Substanzen, wie Wachs oder Thon formt oder modellirt, und der *plastes* genannt wurde. In den meisten Fällen steht deshalb ein bezeichnendes Beiwort dabei, welches das besondere Metier des Arbeiters ausdrückt, wie *faber lignarius* ein Zimmermann (s. d. nächste Abbildung), *faber ferrarius*, ein Grobschmied (s. d. Abbildung u. d. W. *ferrarius*); *faber aeris*, *marmoris*, *eboris*, ein Arbeiter in Bronze, Marmor, Elfenbein etc. Das griechische Wort hat eine nicht ganz so weite Bedeutung, da es selten von einem Arbeiter in Metall gebraucht wird, der ausdrücklich χαλκεύς oder σιδηρεύς hiess, obgleich es an einigen Stellen auch in diesem Sinne vorkommt.

Fabrica. Im Allgemeinen die Werkstätte eines Handwerkers, der in hartem Material arbeitet, besonders aber in Holz; so die Werkstätte eines Zimmermanns oder Tischlers (Terent. *Ad.* IV, 2, 45; Lucret. IV, 515). Die Abbildung zeigt eine Zim-



mermannswerkstätte nach einem Gemälde in Herculanum, auf dem die Arbeiter unter der Form von Genien dargestellt sind nach der Gewohnheit der alten Schulen bei derartigen Sujets, die Scenen des täglichen Lebens wiedergeben.

Fabrilia. *Werkzeug*, allgemeiner Ausdruck für alle die verschiedenen Arten von Geräthschaften und Instrumenten, deren sich die Zimmerleute, Schmiede und andere Handwerker bedienten, welche in Marmor, Stein, Elfenbein oder andern harten Materialien arbeiteten (Hor. *Ep.* II, 1, 116).

Factor. Ein beim Ballspiel gebräuchlicher Ausdruck, welches man mit den Worten *datatim ludere* oder Schlagball bezeichnete; es hiess der Spieler so, der den Ball warf, nachdem er ihn vom *dator* empfangen hatte (Plaut. *Curc.* II, 3, 18).

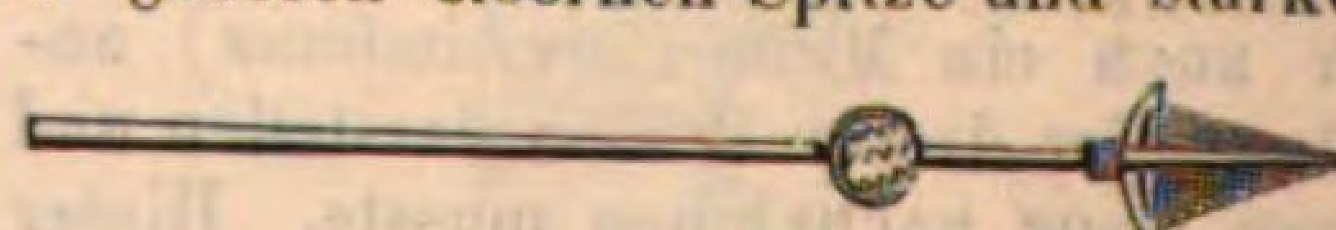
Factorium *sc.* vas. Ein Gefäss, welches genau die Menge Oliven enthielt, die man auf einmal unter die Presse that (*factum*, Pallad. XI, 10, 1. Vgl. Cato *R. R.* 67, 1; Varro *R. R.* I, 24, 3).

Facula. Diminutiv von *Fax.* Eine kleiner oder gewöhnliche Fackel, bisweilen ein Splitter oder Stück harziges Holz, woraus man Fackeln machte, indem man mehrere in Bündel zusammenband (Cato *R. R.* 37, 3).

Fala. Ein hölzerner, mehrere Stockwerke enthaltender Thurm, der bei Belagerungen angewandt wurde, dessen charakteristische Details man jedoch nicht kennt (Festus *s. v.*; Ennius *ap.* Non. *s. v.* p. 114).

2) Ein hölzerner Thurm von ähnlicher Natur, der auf dem leeren Raume der Arena zwischen der Barriere (*spina*) und dem Umkreis (*euripus*) bei Gelegenheit militärischer Scheingefechte (*decursio*) errichtet wurde (Juv. VI, 589; Non. *l. c.*; Serv. *ad* Virg. *Aen.* IX, 705).

Falarica. Eine besondere Art Speer, der als Wurfgeschoss mit der Hand geschleudert wurde und dessen man sich im Kriege und auf der Jagd bediente (Virg. *Aen.* IX, 705; Liv. XXXIV, 14; Grat. *Cyneg.* 342). Es wird geschildert als ein Geschoss erster Grösse (Non. *s. v.* p. 555) mit einer grossen eisernen Spitze und starkem



Schaft, der nahe bei der Spitze durch eine runde Bleimasse beschwert war (Isidor. *Orig.* XVIII, 7, 8), genau so wie es vorstehende Abbildung darstellt nach einem alten von Alstorp (*de Hastis Veterum* p. 178) bekannt gemachten Denkmale. Ein anderes ganz ähnliches Beispiel sieht man auf einem zu Aquileja entdeckten marmornen Grabmale, welches Bartoli (*Antichità di Aquileja* p. 153) veröffentlichte.

2) Ein von den Saguntinern erfundenes Geschsos, in vieler Beziehung dem vorigen ähnlich, nur noch furchtbarer. Es

wurde besonders bei Belagerungen gebraucht und mittels einer Maschine mit unglaublicher Heftigkeit (Lucan. VI, 198) von den hohen Thürmen, den so genannten *falae*, geschleudert, von denen es auch seinen Namen hat (Festus *s. v.*). Es wird beschrieben von Livius (XXI, 8) und von Vegetius (*Mil.* IV, 18), nach denen es dem vorigen sehr ähnlich war, nur dass das Eisen unmittelbar unter der Spitze mit in Pech oder andere leicht brennbare Stoffe getauchtem Werg umwickelt war, welches man anzündete, ehe das Geschoss abgeschleudert wurde.

Falcarius. Ein Zeugschmied, der Sensen und Sicheln (*falces*) machte (Cic. *Cat.* I, 4; *Sull.* 18).

Falcastrum. Ein landwirthschaftliches Instrument, womit man zu üppig wucherndes Gras und Gebüsch abhieb; es bestand aus einer Sichelklinge (*falx*), die an einem langen geraden Stiel befestigt war (Isidor. *Orig.* XX, 14, 5), ähnlich der, wie wir selbst sie noch jetzt zu demselben Zwecke gebrauchen. Wahrscheinlich war es nur ein provinzieller Ausdruck der Landleute; denn die Gebildeten und Ackerbauschriftsteller sagten *Runco*.

Falcatus (δρεπανηφόρος). Mit Sicheln versehen, z. B. *currus falcatus*, s. *Currus*, 5.); oder sichelähnlich, z. B. *ensis falcatus*. S. *Falx*, 6.

Falcicula. Diminutiv von *Falx* (Pallad. I, 43, 3).

Falcifer. Eine Sense oder eine Sichel tragend; beide Instrumente wurden von Dichtern und Künstlern dem alten Saturn als Embleme beigelegt, als Anspielung darauf, dass er zuerst den Ackerbau in Italien einführte oder auf seinen mythischen Charakter als Personification der Zeit (*Cronos*, Κρόνος), des Zerstörers aller Dinge (Ovid. *Ib.* 216; Macrob. *Sat.* I, 7 u. 8). Als solcher erscheint er indessen auf Denkmälern nur selten. Unsere Abbildung ist einer zu Ehren des Heliogabal geprägten Medaille entnommen.



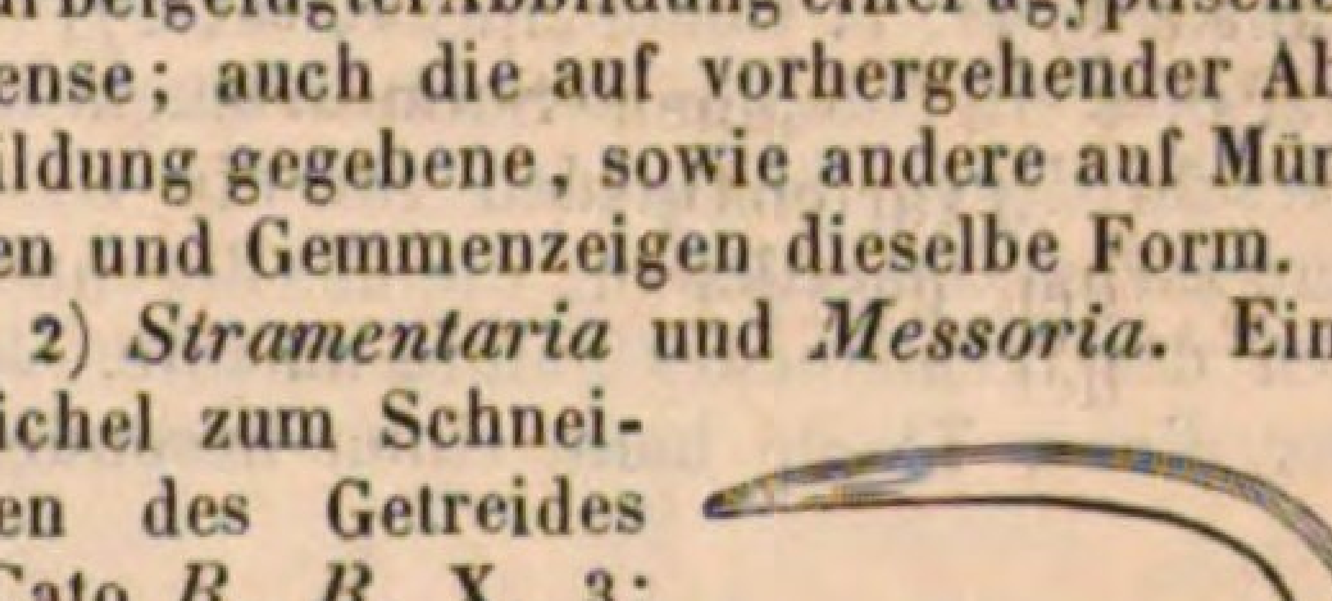
Falciger. Dasselbe wie *falcifer* (Auson. *Ecl. de fer. Rom.* 36).

Falcula (δρεπάνιον). Diminutiv von *Falx* (Cato *R. R.* XI, 4; Columell. XII, 18, 2).

Falere. Ein architektonischer Ausdruck bei Varro (*R. R.* III, 5, 14 u. 16) von zweifelhafter Bedeutung; wahrscheinlich bezeichnet es eine niedrige Mauer, die als Einfassung um den Rand eines Weihers diente.

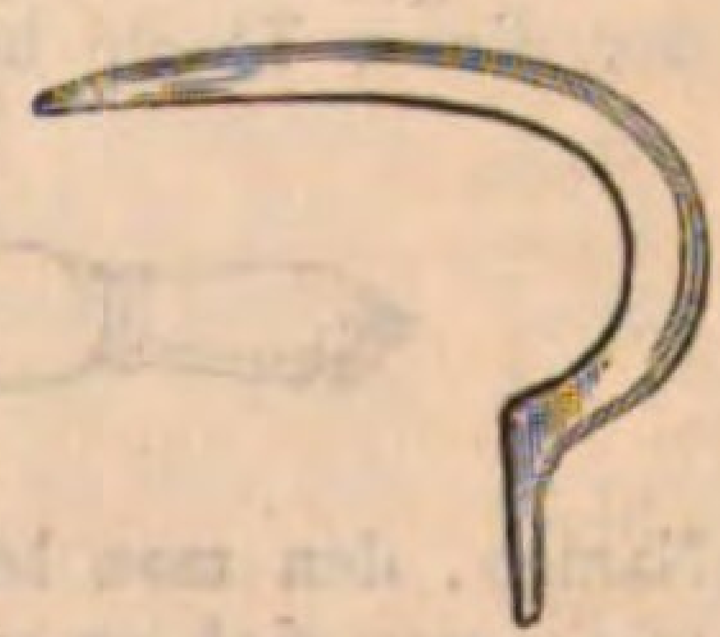
Falx (δρεπάνη, δρέπανον, ἅρπη). In allgemeiner Bedeutung ein Instrument zum Schneiden mit einer krummen Klinge und einer Schneide; es hatte verschiedene Formen, je nach dem davon zu machenden Gebrauche, deren jede durch ein die besondere Art bezeichnendes Beiwort charakterisirt wird. So

1) *Foenaria* und *Veruculata*. Eine *Sense* zum Mähen des Grases (Cato *R. R.* X, 3; Pallad. I, 43, 1; Columell. II, 21, 3), auf alten Kunstwerken stets mit einem langen und geraden Stiel dargestellt, wie



auf beigefügter Abbildung einer ägyptischen Sense; auch die auf vorhergehender Abbildung gegebene, sowie andere auf Münzen und Gemmen zeigen dieselbe Form.

2) *Stramentaria* und *Messoria*. Eine Sichel zum Schneiden des Getreides (Cato *R. R.* X, 3; Pallad. I, 43, 1). Die Abbildung zeigt ein mit andern Ackergeräthschaften in Pompeji entdeckes Original.



3) *Denticulata* (ἅρπη καρχαρόδους). Eine *gezähnte Sichel*, die anstatt der gewöhnlichen in einigen Theilen des alten Italiens, Griechenlands und Aegyptens zum Ernten gebraucht wurde (Columell. III, 21, 3). Die Klinge, deren Schneide wie eine Säge eingeschnitten war, war an dem

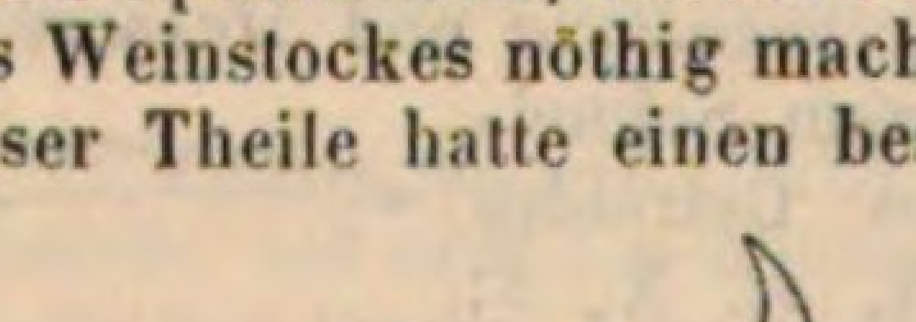
Ende eines kurzen, hinten leicht gekrümmten Stockes befestigt (Varro *R. R.* 50, 2). Wenn man sie brauchte, so hielt man sie, die Spitze nach oben gerichtet, in der Lage, wie unsere Abbildung nach einem ägyptischen Gemälde zeigt, so dass also der Schnitter sie nach oben führte, indem er den Stengel ein wenig unter der Aehre abschnitt (Hiob XXIV, 24. *sicut summitates spicarum conterentur*). Die verschiedenen Arten der Handhabung der gezähnten und der gewöhnlichen Sichel kann man auf zwei Gemälden aus den Gräbern von Theben sehen, abgebildet von Wilkinson (*Manners and Customs of the Egyptians* Bd. IV. p. 89. 98)..



4) *Arboraria* und *Silvatica*. Das gewöhnliche Baummesser oder die Hippe (Cato *R. R.* X, 3; XI, 4) von Holzhauern, Heckenbeschneidern und anderen Arbeitern der Art gebraucht, und in mancher Beziehung dem Instrument ähnlich, dessen sich eben solche Arbeiter noch heutzutage bedienen, wie die Abbildung nach einem in Pompeji gefundenen Original zeigt.

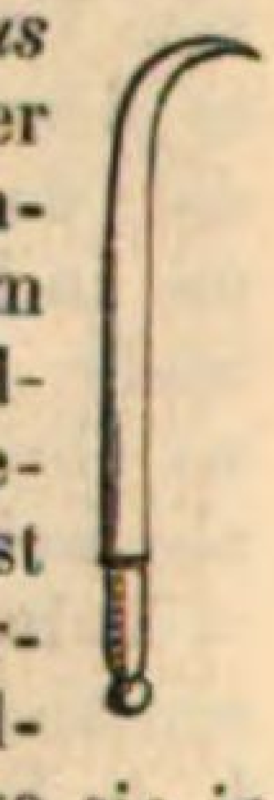


5) *Vinitoria*, *Vineatica* und *Putatoria*. Die *Winzerhippe* (Cato *R. R.* XI, 4; Pallad. I, 43, 1; Columell. IV, 25, 1); es war dies ein complicirteres Instrument mit verschiedenen Schneiden für die vielen und zarten Operationen, die das Beschneiden des Weinstockes nöthig machte. Jeder dieser Theile hatte einen besondern



Namen, den man leicht verstehen wird, wenn man sich an vorstehende Abbildung hält, die ein solches Instrument darstellt nach einer Hdschr. des Columella. Die gerade Schneide unmittelbar über dem Griff hiess *culter*, das Messer; die gekrümmte darüber *sinus*, die Krümme oder die Höhlung; die Schneide zwischen der Höhlung und der Spitze *scalprum*; der Haken selbst *rostrum*; die hervorragende Spitze darüber *mucro*; und die mondförmige Schneide am Rücken *securis*, die Axt.

6) Ein *Säbel* (Cic. *Mil.* 33; Stat. *Ach.* II, 419), dessen unteres Ende der Klinge sehr gekrümmt ist, so dass er gewissermassen einer Sichel gleicht, weshalb er auch ausdrücklich *ensis falcatus* (Ovid. *Met.* I, 718; IV, 726) oder *hamatus* heisst (*ibid.* V, 80). Dichter und Künstler legen häufig dem Mercur und dem Perseus eine solche Waffe bei, die auf nebenstehender Abbildung dargestellt ist nach einer Terracottalampe (Bartoli *Lucerne* III, 13; vgl. Winkelmann. *Mon. Ant. Ined.* 84), wo sie in der Hand eines jungen Kriegers erscheint, der in heroischem Stil mit Schild, Helm und in eine Thierhaut gehüllt dargestellt ist.



7) *Supina*. Ein Messer mit gekrümmter Schneide und spitzer Klinge, wie es unter den Gladiatoren die sogenannten *Thraces* trugen und welches seinen Namen hatte von der Art, wie es gehandhabt wurde. Man hielt es nämlich etwas tief, und so zu sagen umgekehrt (*supina*, Juv. *Sat.* VIII, 201), oder auf dem Rücken,



d. h. die Schneide nach oben, so dass der Stoss in den unteren Theil des Leibes fuhr und der Schnitt dann nach oben geführt wurde, ganz so wie die jetzigen Italiener ihre Messer gebrauchen und wie die Abbildung zeigt, die einen der oben genannten Gladiatoren darstellt, nach einer Terracottalampe.

8) *Muralis* (δορυδρέπανον). Ein Instrument, welches im Kriege sowol zu Wasser als zu Lande angewandt wurde, um Masten und Takelwerk eines feindlichen Schiffes abzuschneiden, die Vertheidiger von den Brüstungen der Mauern herabzuziehen, oder die Steine und Pallisaden, welche eine Verschanzung bildeten, niederzureissen (Caes. *B. G.* III, 14; Strabo IV, 4, 1; Liv. XXXVIII, 5; Caes. *B. G.* VII, 86). Man kann sich das leicht vorstellen mit einem massiven eisernen Kopfe in Form einer Sichel, der an dem Ende eines starken Pfahles oder Baumes befestigt war, der mit den Händen oder mittels einer Maschine regiert werden konnte, entweder in der Art des Mähens oder des Schneidens oder Umreissens, wie wir beschrieben haben.

9) Dichterisch für *Dolabra* (Prop. IV, 2, 59); ein Instrument, dessen eines Ende eine gekrümmte Gestalt hatte, ähnlich der einer Sichel.

Fanum. Ein Ort, der durch die feierliche Formel der Augurn (*effatum*) einer Gottheit geweiht war (Varro *L. L.* VI, 54; Liv. X, 37; Cic. *Div.* I, 41), und da gewöhnlich auch ein heiliges Gebäude an solchen Orten aufgeführt wurde, so bezeichnet das Wort auch das Gebäude oder den Tempel mit dem ihn umgebenden geheiligten Grund und Boden.

Farcimen. *Fülle* oder *Füllsel*, aus fein gehackten Ingredienzen bestehend, die in ein Gericht gethan wurde (Varro *L. L.* V, 111; Isidor. *Orig.* XX, 2, 28).

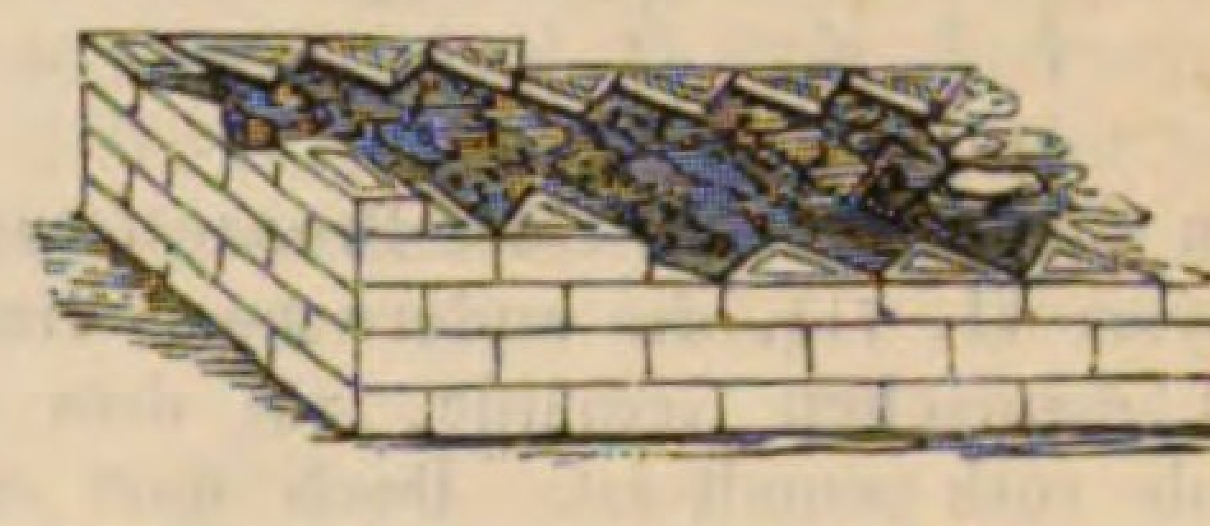
Farrago. Ein besondere Art Grünfutter, bestehend aus Korn, Gerste, Wicken und Gemüsepflanzen, welches man zugleich aus der Hand säete und in grünem Zustande als Futter für das Vieh abschnitt, gegen das Ende des Winters und zu Anfang des Frühjahrs; daher der metaphorische Gebrauch dieses Wortes für ein buntes Gemisch von allerhand Dingen (Varro *R. R.* I, 31, 5; Columell. II, 11, 8; Plin. XVIII, 41; Nemes. *Cyneg.* 283).

Farrarium. Eine Scheuer zum Aufspeichern von Getreide, dem sogenannten *far* oder Spelt (Vitruv. VI, 9, 5).

Farreum. Ein Kuchen von *far* oder Spelt (Plin. *H. N.* XVIII, 3).

Fartor (σιτευτής). Ein Sclave, dessen besonderes Geschäft es war Geflügel für den Tisch zu mästen oder ein Händler mit gemästetem Geflügel (Columell. VIII, 7, 1; Inscript. *ap.* Gruter. 580, 15). In folgenden Stellen Plaut. bei *Truc.* I, 2, 11; Ter. *Eun.* II, 2, 26; Hor. *Sat.* II, 3, 229 wird das Wort gewöhnlich gedeutet auf einen Mann, der Würste oder mit Süssigkeiten gefüllte Pasteten macht; allein man hat keinen Grund zu dieser Unterscheidung, und ein Geflügelhändler würde ebensogut zu dem ganzen Sinn der Stellen passen (Becker, Gallus p. 138).

Fartura. Das Mästen des Geflügels (Columell. VIII, 7, 4); in weiterer Bedeutung bezeichneten die Maurer damit das Geröll oder den Schutt, womit sie den innern Theil einer Mauer zwischen den äussern



Wänden ausfüllten, wenn die Mauer nicht ganz aus solidem Mauerwerk oder Backsteinen aufgeführt wurde (Vitruv. II, 8, 7), wie man auf der Abbildung sieht, die einen römischen Bau darstellt.

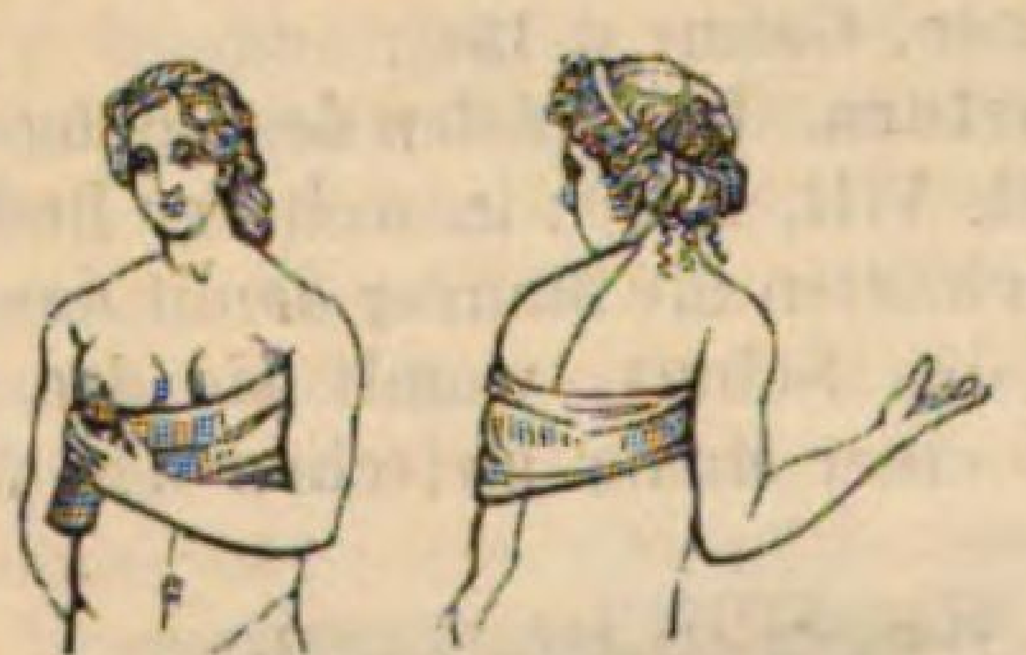
Fascia. Im Allgemeinen jeder lange schmale Streifen Zeug, der als Binde gebraucht wurde, z. B. das *Wickelband* oder die *Windeln* (σπάργανον), in welche die Alten neugeborene Kinder zu wickeln pflegten (Plaut. *Truc.* V, 13; vgl. *Amphitr.* V, 1, 52). Sie bestanden aus einem langen und schmalen Zeugstreifen, der wie an einer Mumie um den ganzen Körper vom Kopf bis zu den Füssen geschlungen wurde, so dass nur das Gesicht frei blieb, wie die Abbildung deutlich zeigt, die, nach einem pompejanischen Gemälde, ein Kind darstellt, welches eine Schauspielerin in einer Tragödie im Arme hält, und welches in jeder Beziehung an die Art erinnert, in der die italienischen Bäuerinnen noch jetzt ihre Kinder wickeln.



2) Ein als Emblem der Königswürde

um den Kopf getragenes Band (Seneca *Ep.* 80), speciell *Diadema* genannt.

3) (*ἀπόδεσμος*). Eine um die Brust junger Mädchen befestigte Binde, um durch ihren Druck das zu üppig werden des Busens zu verhindern (Mart. *Ep.* XIV, 134; Ov. *A. Am.* III, 247; Prop. IV, 9, 49), da ein auf diese Weise geschnürter Busen als wesentliches Erforderniss für die Schönheit und die Anmuth junger weiblicher Figuren betrachtet wurde. Man trug diese Binden auf blosser Haut, wie die beiden Figuren zeigen. Die, welche man von



vorn sieht, ist nach einer Bronzestatuette (Caylus VI, 71), die andere nach einem pompejanischen Gemälde, auf dem die Binde roth gemalt ist. Doch darf man nicht glauben, dass diese Binde einen Theil der gewöhnlichen Kleidung oder in allgemeinem Gebrauche war, weder in Griechenland noch in Italien; sie wurde nur von zu üppig sich entwickelnden Personen getragen oder bei Töchtern von den Müttern angewandt, die um deren persönliche Reize allzu sehr besorgt waren.

4) Eine um das Bein vom Knie bis zum Knöchel (*crus*, Quint. XI, 3, 144; Val. Max. VI, 2, 7, daher *cruralis* genannt, Ulp. *Dig.* 34, 2, 25) befestigte Binde, wie man auf der Abbildung nach einer con-



sularischen Diptycha sieht. Sie wurde nicht als ein gewöhnlicher Theil des Nationalcostüms getragen, sondern nur bei gewissen Gelegenheiten oder von gewissen Personen als eine Art Beinbekleidung für Personen von schwächlicher Gesundheit (Quint. *l. c.*) oder deren Beschäftigungen es erheischten, dass die Haut und das Bein durch irgend Etwas wohl geschützt wurde, was die Leichtigkeit der Bewegungen nicht hinderte, wie bei den Wagenlenkern im Circus (ein solcher ist auf dem Bilde dargestellt); oder bei denen, die auf gefahrvolle Jagden gingen (Grat. *Cyneg.* 338; Petr. *Sat.* 405). Einen solchen Jäger sieht man im vatikanischen Virgil dargestellt, wo Aeneas, mit der Königin von Carthago zu einer Jagdpartie gerüstet, seine Beine mit Binden bedeckt hat, ganz gleich denen des oben abgebildeten Wagenlenkers.

5) (*ποδεῖον* oder *πόδειον*). *Strumpf* oder *Socke* (Cic. *Fragm. ap.* Non. *s. v.* Calantica; Lamprid. *Alex. Sev.* 40), der den Fuss ganz einhüllte und mit Schuhen getragen wurde (Cic. *Att.* II, 3; Varro *ap.* Non. *s. v.* Ephippium p. 108), hauptsächlich von Frauen (Cic. *Fragm. l. c.*). Man sieht ihn an den Beinen mehrerer weiblichen Figuren auf pompejanischen Gemälden, deren eines wir auf unserer Abbildung wiedergeben, wo, wie man be-



merken wird, der Stoff elastisch ist, weil er sich eng an das Bein anschliesst und vorn nicht geschnürt wird; er hat keine Sohle und wird oben durch eine Art Strumpfband befestigt. Er gleicht so ganz und gar dem Strumpfe der Hochschotten, deren Tracht in mehr als einer Beziehung auf ein sehr hohes Alter hinweist; und wenn die Socken der Alten, wie es nicht unwahrscheinlich ist, mit einem bunten Muster geziert waren, wie die schottischen, die sich kreuzende Bänder nachahmen,

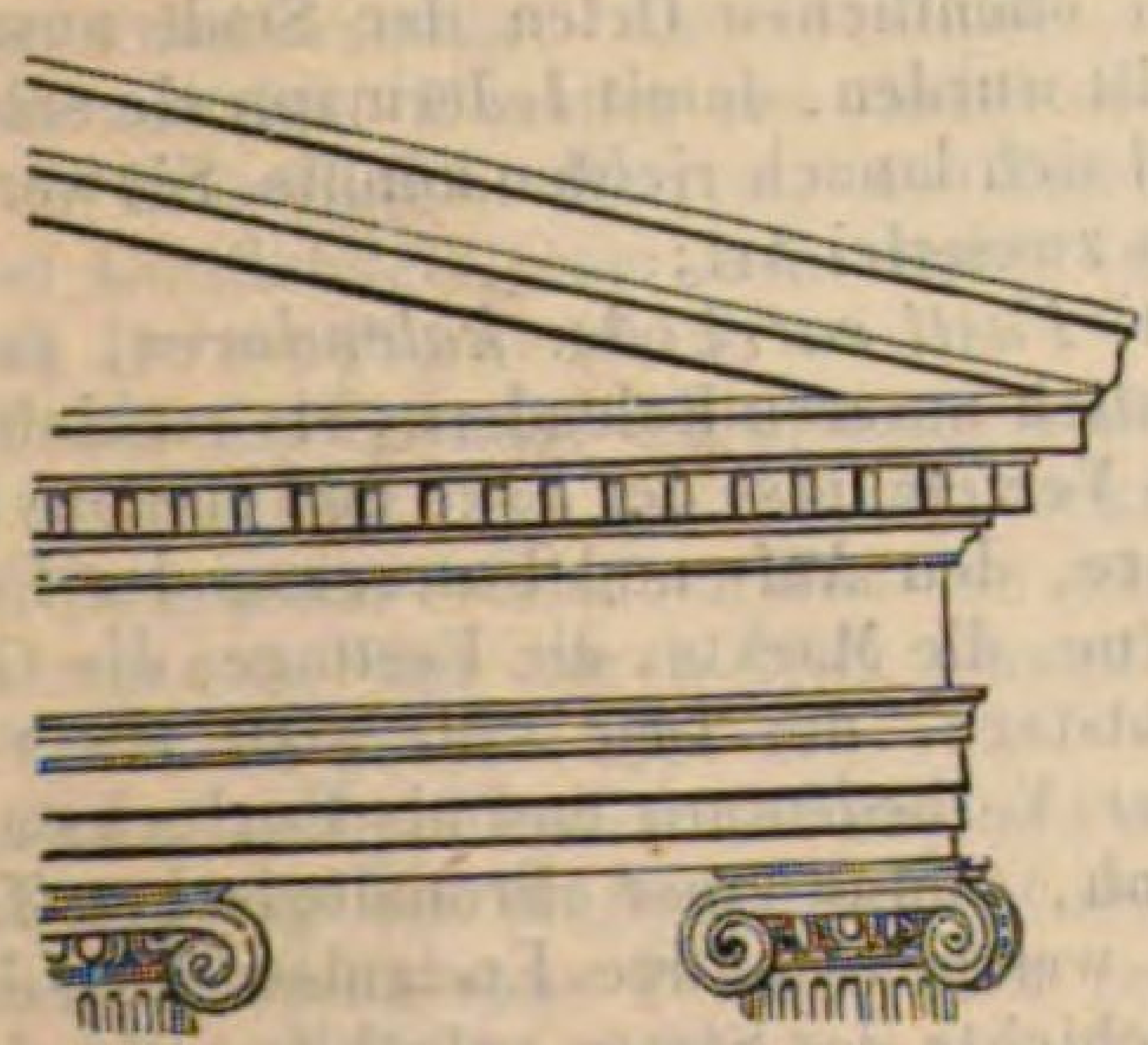
so würde uns dieses den Ausdruck *fascia pedulis* erklären (Ulp. *Dig.* 34, 2, 25), der gewiss nur *Socke* bedeutet; denn derselbe Ausdruck *la pedule* bedeutet noch jetzt im Italienischen den Füssling eines Strumpfes.

6) Ein Band von grobem und starkem Zeug, welches wir jetzt einen Gurt oder Tragriemen nennen, der die Matratze eines Lagers oder eines Bettes trägt (Cic. *Div.* II, 65). Mehrere solcher Gurten wurden quer über den Holzrahmen gespannt und mit Schnüren (*restes*) durchschlungen, um sie straff zu ziehen, in derselben Weise, wie man es noch jetzt thut. Es geht dies deutlich hervor aus einer Stelle des Martial (*Ep.* V, 62).

7) Ein Kreis, den man sich am Himmel gezogen denkt, auch *Circulus* und *Zona* genannt; s. diese (Mart. Capell. VI, 196).

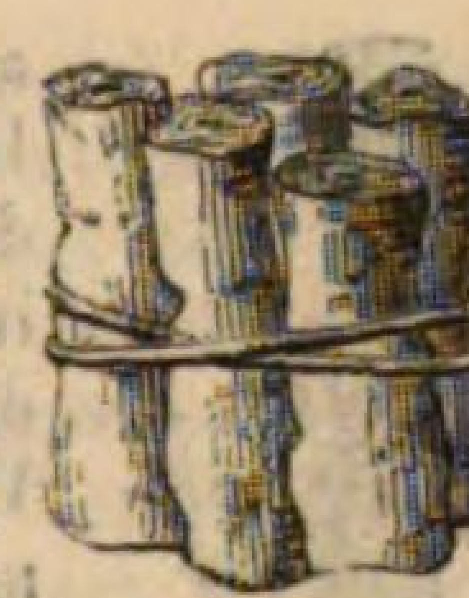
8) Ein schwarzer Wolkengürtel, der sich um den Horizont lagert und schlechtes Wetter andeutet (Juv. *Sat.* XIV, 294).

9) In der Architektur ist *fascia* ein Glied, welches dadurch entsteht, dass eine ebene Fläche in getrennte Theile getheilt wird, die so das Aussehen von langgestreckten neben einander parallel laufenden Bändern bekommen. Sie werden häufig an Architraven angewandt, namentlich in der



Jonischen, Corinthischen und der zusammengesetzten Ordnung, die in zwei oder drei solche Bänder getheilt werden, wie dies die Abbildung nach dem Bacchustempel in Teos zeigt, daher der Ausdruck erste, zweite, dritte Fascia, indem man von unten an rechnet (Vitruv. III, 5, 10).

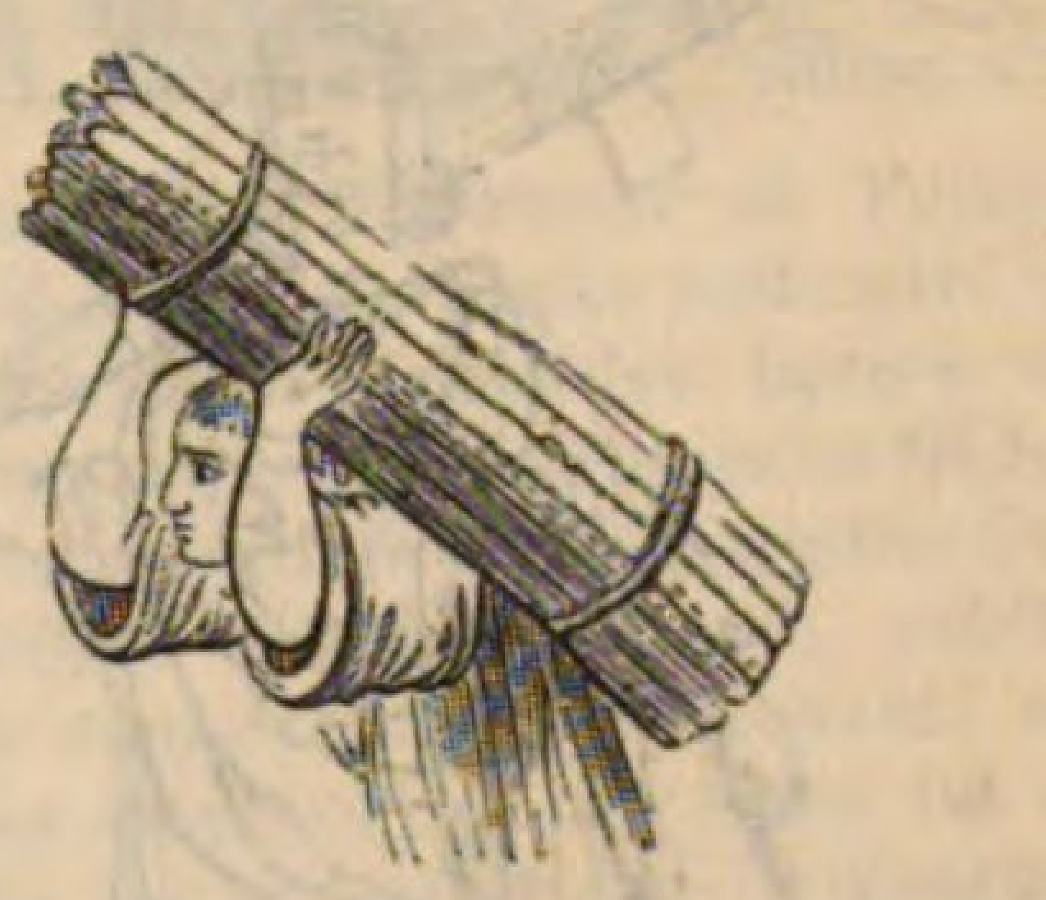
Fasciculus. Diminutiv von *fascis*. Eine kleine Quantität von in eine Rolle oder in ein Bündel zusammengebundenen Gegenständen, z. B. ein Strauss (Cic. *Tusc.* III, 18), ein Bündel Flachs (Plin. *H. N.* XIX, 3) oder Bücher (Hor. *Ep.* I, 13, 13), welches letzteres die Abbildung zeigt, so wie man es in einer Bibliothek zu Herculanum gefunden hat.



Fascina. Dasselbe wie *Fascis*, 1 (Cato *R. R.* XXXVII, 5).

Fasciola. Diminutiv von *Fascia*. Eine kleine Binde oder eine Binde aus feinem Stoff für Kinder (Vopisc. *Aurel.* 4), für den Kopf (Varro *L. L.* V, 130), für die Füsse und Beine (Cic. *Harusp. Resp.* 21; Horat. *Sat.* II, 3, 255). S. *Fascia*.

Fascis (φάκελος und φάκελλος). Eigentlich ein Bündel von Dingen, namentlich von Holz (Hirt. *B. G.* VIII, 15; Tacit. *Ann.* XIII, 35), die in ein Bund oder in eine Faschine zusammengebunden waren um leichter getragen werden zu können,



wie auf der Abbildung nach einem Gemälde aus einem Grabmal christlicher Zeit. Es unterscheidet sich von *Sarcina*, was von solchen Dingen gesagt wird, die man zusammenhäuft und einwickelt.

2) Im Plural, *fasces* (αἱ ῥάβδοι). Die Fasces, die die Lictoren vor gewissen römischen Magistratspersonen hertrugen; man schlug damit die Verbrecher vor der Hinrichtung. Sie bestanden aus einer Anzahl Birken- (Plin. *H. N.* XVI, 30) oder Ulmenruthen (Plaut. *Asin.* III, 2, 29), die mit Bändern rings umwickelt die Gestalt einer Faschine hatten. Unter den Königen und während der ersten Jahre der Republik fügte man zu den Ruthen auch ein Beil (*securis*); allein nach dem Consulat des Publicola war es keinem Beamten,



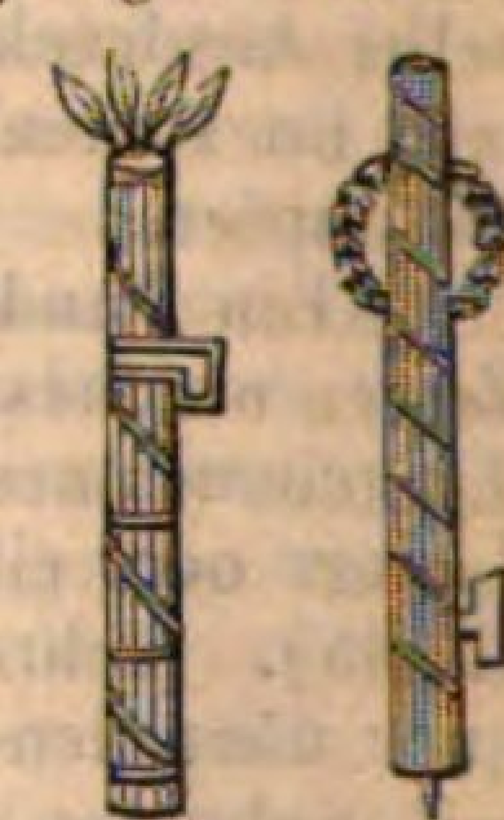
ausser einem Dictator (Liv. II, 18) mehr gestattet sich der Fasces mit einem Beile in der Stadt Rom zu bedienen (Cic. *Rep.* II, 31; Val. Max. IV, 1, 1), was nur noch die Consuln an der Spitze ihrer Heere (Liv. XXIV, 9) und die Quaestoren in ihren Provinzen durften (Cic. *Planc.* 41). Die Abbildung zeigt ein Beispiel der Fasces mit dem Beile nach einem Basrelief des Palastes Mattei in Rom.

3) *Fasces praeferre* und *submittere*. Der Lictor ging vor dem Beamten her, dem er zum Dienst beigegeben war, einen Stock (*virga*) in der rechten Hand und die *fasces* auf der linken Schulter, wie man auf der Abbildung sieht nach einem Basrelief in dem Museum zu Verona. Dies wird durch *fasces praeferre* ausgedrückt; wenn aber



ein niederer Beamter einem höher gestellten begegnete, so nahm der Lictor die Fasces von der Schulter und senkte sie, zum Zeichen des Respects, bis jener Beamte vorüber war, sowie in England die Soldaten das Gewehr senken vor hochgestellten Personen. Das ist *fasces submittere*.

4) *Fasces laureati*. Wenn ein Feldherr einen Sieg errungen hatte, so wurden die vor ihm hergetragenen Fasces mit Lorbeerblättern geschmückt (*laureati*, Cic. *Div.* I, 28; *Att.* VIII, 3), und die Kaiser schmückten ihre eignen Fasces in ähnlicher Weise zu Ehren derjenigen von ihren Feldherrn, die einen bedeutenden Sieg erfochten hatten (Tac. *Ann.* XIII, 3). Bei solchen Gelegenheiten wurde entweder ein Lorbeerzweig in die Spitze der Ruthen gesteckt, wie man auf der Figur zur Linken sieht, welche die von einem Lictor dem Kaiser Vespasian vorgetragenen Fasces nach einem Basrelief darstellt, oder es wurde ein Lorbeerkranz daran befestigt, wie auf der Figur rechts nach einer Consulmünze.



5) *Fasces versi*. Bei einer Trauer oder beim Leichenbegängniss von Feldherrn wurden die Fasces umgekehrt (*versi*, Tac. *Ann.* III, 2), d. h. mit dem Beil nach unten getragen, wie unsere Soldaten ihre Gewehre bei ähnlichen Gelegenheiten tragen; bisweilen wurden auch, wie beim Leichenbegängniss des Drusus, die Stäbe zerbrochen (*fracti fasces*, Pedo Albin. *El.* I, 177).

Faselus. S. *Phaselus*.

Fasti. Jahrbücher oder Kalender, die auf Stein oder Erz gegraben und an einigen öffentlichen Orten der Stadt ausgestellt wurden, damit Jedermann sie sehen und sich danach richten konnte. Sie waren von zweierlei Art:

1) *Fasti sacri* oder *kalendares*, ganz ähnlich unseren Kalendern; sie enthielten das Verzeichniss der Tage und Monate im Jahre, den Auf- und Untergang der Fixsterne, die Märkte, die Festtage, die Gerichtstage, die Tage, die man als von übler Vorbedeutung und als Unglückstage ansah, sammt einer chronologischen Tafel, welche wichtige Ereignisse aus der Geschichte des Staats aufzählte, wie den Jahrestag einer berühmten Schlacht, der Einweihung eines Tempels etc., wie wir aus verschiedenen uns erhaltenen Originalfragmenten abnehmen können.

2) *Fasti annales* oder *historici*. Verzeichnisse, welche die Namen der Consuln und anderer Beamten enthielten mit dem Datum ihres Eintritts und ihres Austritts aus dem Dienst, die auf Marmor oder

Erztafeln geschrieben und in den öffentlichen Archiven aufbewahrt wurden. Eine lange Liste der *fasti consulares*, wahrscheinlich aus der Zeit des Tiberius, sieht man noch jetzt im Capitol zu Rom.

Fastigium. Eigentlich die Spitze oder die Krone eines Giebels, die durch die beiden convergirenden Seiten des Daches gebildet wird; in weiterer Bedeutung steht es für den ganzen Giebel eines heiligen Gebäudes, indem es das ganze Dreieck

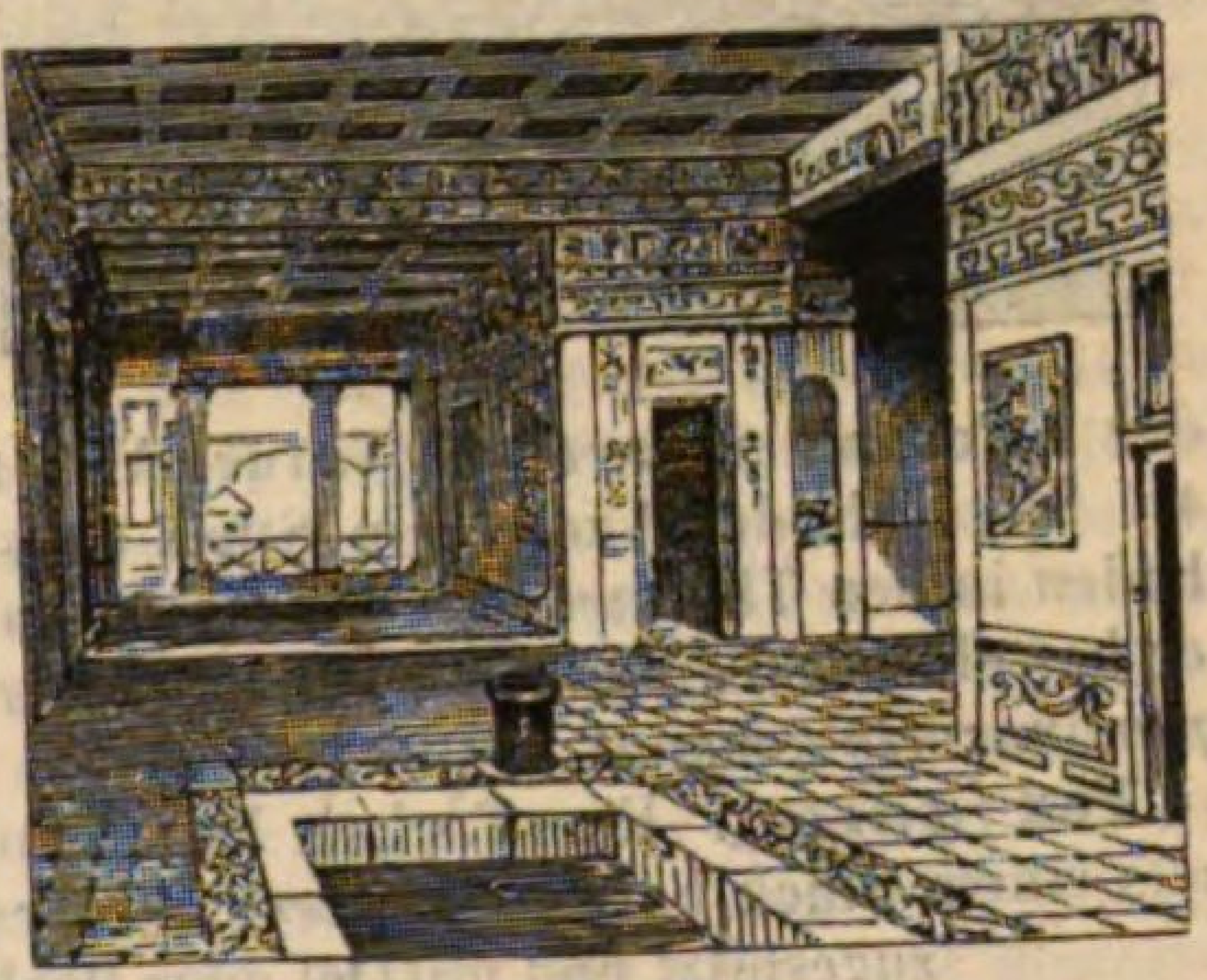


umfasst, bestehend aus dem Gesims des Gebälks, welches die Basis bildet, den beiden convergirenden Gesimsen zur Seite und aus dem *tympanum* oder der Fläche *A* zwischen denselben (Vitruv. III, 5, 12 u. 13; Cic. *Orat.* III, 46; Liv. XL, 2).

2) Bei Privathäusern bezeichnet es ein Dach, welches sich oben in eine Spitze erhebt zum Unterschied von einem platten Dache (Cic. *Quint. fr.* III, 1, 4), rder es bezeichnet, dass die Front des Hauses durch einen porticus und Giebel, gleich dem *pronaos* eines Tempel bedeckt war, eine Auszeichnung, die Privatpersonen nicht zustand, die aber von den Römern ihren kaiserlichen Herren, als Zeichen ihrer Göttlichkeit, zuerkannt wurde (Cic. *Phil.* II, 43; Florus IV, 2).

Fatui und **Fatuae**. Blödsinnige beiderlei Geschlechts, die als Sclaven verkauft und in grossen römischen Häusern gehalten wurden, um durch ihre Dummheit zu erheitern (Senec. *Ep.* 50).

Faux. Ursprünglich der Schlund oder der Eingang des Magens (*oesophagus*), bezeichnet jede enge Passage oder jeden schmalen Eingang in Werken der Natur oder der Kunst, besonders aber den engen Gang, der die Verbindung zwischen den beiden Hauptabtheilungen eines römischen Hauses bildete, zwischen dem Atrium und Peristylium. Er lag an der Seite des *tablinum*, und da deren gewöhnlich zwei waren, an jeder Seite dieses Raumes einer, so braucht man gewöhnlich den Plural *fauces* (Vitruv. VI, 3, 6). Er begegnete dem Uebelstande durch das *tablinum* gehen zu müssen, und gewährte zugleich einen leichtern Zugang aus dem einen Theile des Hauses in den andern, wenn das *tablinum* mit Windschirmen geschlossen war. Seine Lage im Verhältniss zu den andern Theilen des Hauses wird man erkennen, wenn man sich an den u. d. W. *Domus* gegebenen Plan hält, wo er mit E bezeichnet ist, und ein Bild von dem Ganzen wird man sich machen können durch unsere Figur, die eine Ansicht aus



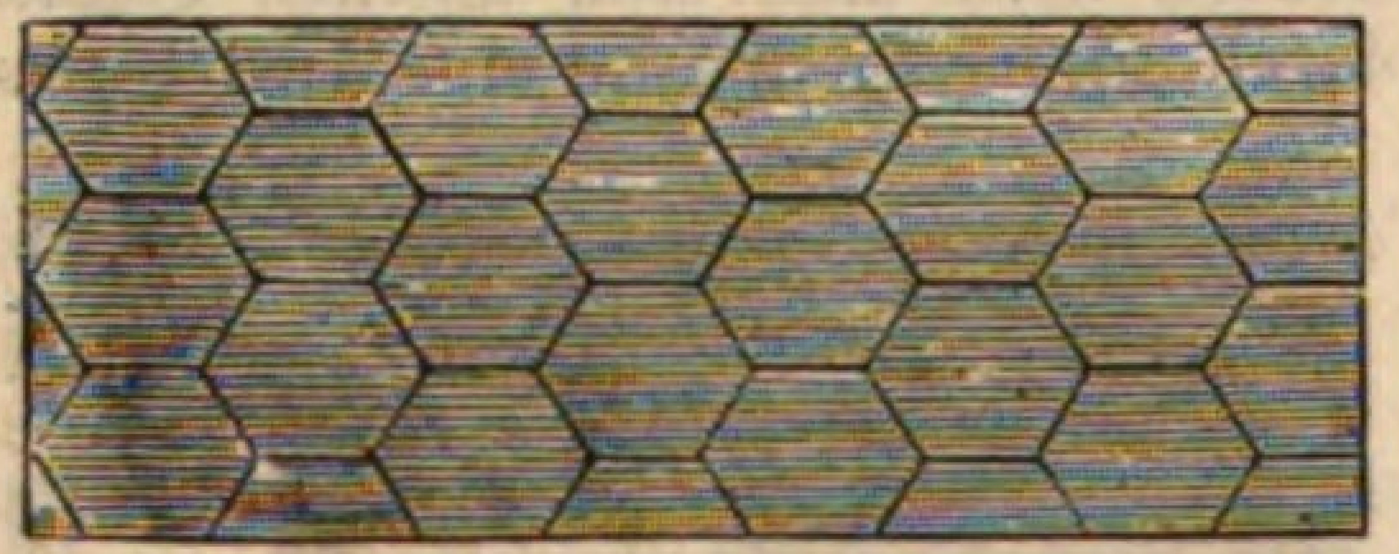
dem Hause der Dioskuren zu Pompeji giebt, wobei nur die Decke restaurirt ist. Der Vordergrund zeigt das Innere des Atriums mit seinem *Impluvium* im Boden; der breite und tiefe Winkel hinten links ist ein offnes *tablinum*, durch welches hindurch man das peristylium sieht, und die kleine dunkle Thür zur Seite ist die *faux*, die am anderen Ende in derselben Weise auf das peristylium mündet, wie auf der hier sichtbaren Seite auf das atrium.

2) Auch im Plural, die Stände oder Ställe für die Pferde und Wagen im Circus (Ennius *ap.* Cic. *Div.* I, 48; Cassiodor. *Var. Ep.* III, 51). S. *Carcer*, 2, wo der Gegenstand beschrieben und abgebildet ist.

Favissae. Gewölbe oder Keller unter einem Tempel, in denen die heiligen Geräthschaften, Kostbarkeiten, Mobiliar und Alles was sonst noch zum Tempel gehörte, auf die Seite gebracht wurde, wenn es sich nicht mehr zum Gebrauch eignete (Varro *ap.* Gell. II, 10. Brocchi *Suolo di Roma* p. 152). Drei solcher Keller entdeckte man unter den Ruinen eines alten

Tempels zu Fiesola, die mit zerbrochnen musikalischen Instrumenten, verschiedenen Gegenständen und Geräthschaften aus Elfenbein und Erz, sowie mit Götterbildern, Lampen und irdenen Vasen, alle zerbrochen und verstümmelt, angefüllt waren.

Favus. Fliese oder Platte von Marmor, die wie die Zellen in einer Honigwabe (favus) eine sechseckige Form hatten. Man brauchte sie zu Fussböden von der Art



der sogenannten *sectilia* (Vitruv. VII, 1, 4). Die Abbildung zeigt ein Stück Fussboden in den Thermen des Titus zu Rom; er besteht aus Tafeln von feinem Marmor, *pavonazetto* genannt.

Fax (*φανός*). Eine Fackel, bestehend aus einem Stück harzigen Holzes, welches



zugespitzt und mit Oel oder Pech bestrichen wurde, oder aus mit Wachs, Talg, Pech, Harz oder anderen brennbaren Stoffen getränktem Werg, welches in eine Metallröhre oder in ein Bündel zusammgebundener Stäbe (*faculae*) eingeschlossen wurde, wie man an der Abbildung nach der Säule des Antonin sieht (Virg. *Georg*. I, 291; Liv. XXII, 16; Plin. *H. N*. XIX, 7).

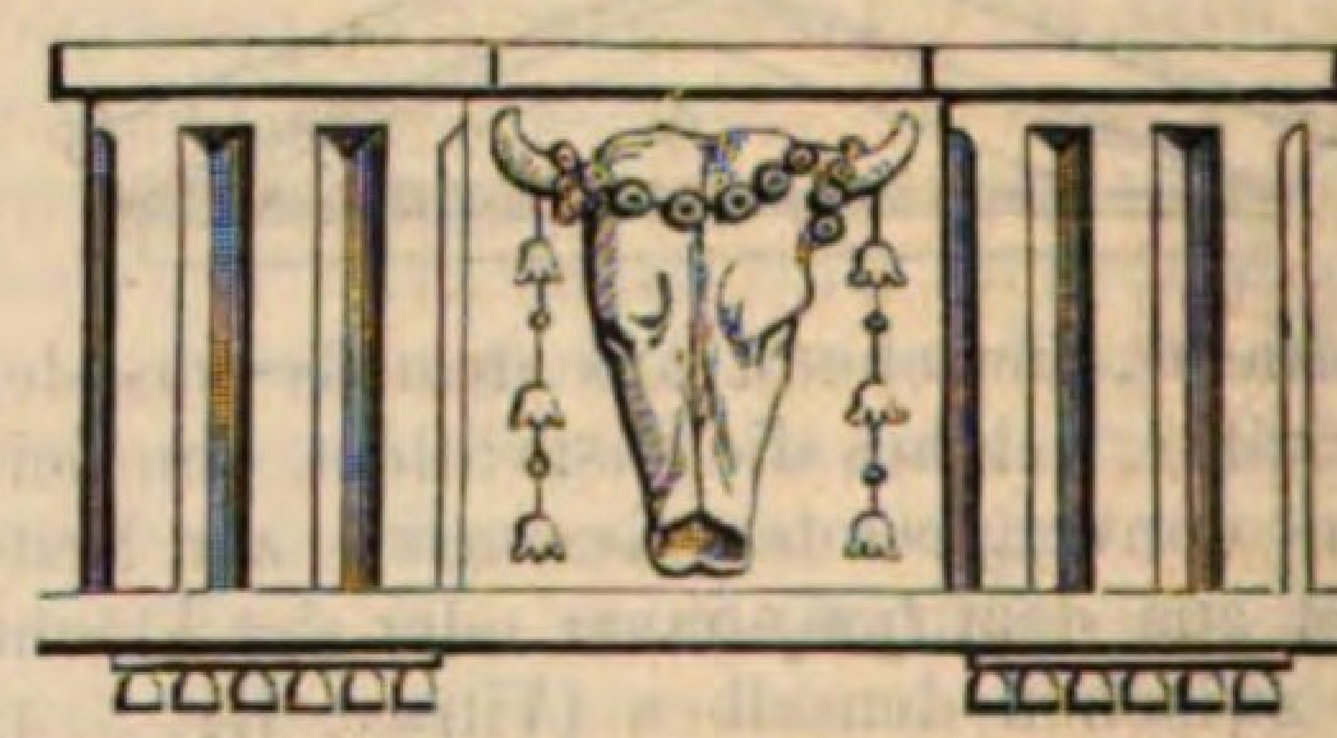
Fecialis. S. *Fetiales*.

Feminalia oder **Femoralia.** Kurze Beinkleider oder Unterhosen, welche die Len-



den bedeckten, indem sie um die Hüften gebunden waren und bis etwas unter die Knie reichten (Suet. *Aug*. 82; Isidor. *Orig*. XIX, 22, 29), wie auf nebenstehender Abbildung nach der Trajanssäule. Doch war es in früherer Zeit kein gewöhnliches Kleidungsstück der Römer mit Ausnahme vielleicht einiger Personen von schwächlicher Gesundheit wie Augustus, da für gewöhnlich die lange und weite Toga es entbehrlich machte. Als aber die Toga nicht mehr Mode war, scheinen sie in allgemeinen Gebrauch gekommen zu sein, namentlich bei den Truppen, die in kalten nördlichen Ländern in Kriegsdienst standen. Man sieht sie ohne Unterschied an allen Figuren auf den Triumphbögen und Säulen, an Offizieren wie an Gemeinen.

Femur (*μηρός*). In der Architektur die lange platte Fläche, die zwischen jeder Hohlkehle (*canaliculus*) eines Triglyphs (Vitruv. IV, 3, 5) hervorspringt, von de-



nen man drei an jedem Triglyph auf der Abbildung sieht, nach dem Friese eines ehemals in Rom befindlichen dorischen Tempels.

Fenestella oder **Fenestrella.** Diminutiv von *Fenestra*. Ein kleines Fenster oder eines von weniger als gewöhnlicher Grösse (Columell. VIII, 3, 3; Pallad. I, 24). Die Abbildung zeigt zwei Fenster von dem Hause des tragischen Dichters in Pompeji, die nach der Strasse gehen. Sie liegen im



Erdgeschoss in einer Höhe von $6^1/_2$ Fuss über dem Pflaster und haben nicht ganz eine Breite von 2 Fuss und eine Höhe von 3 Fuss. Zur Seite eines jeden Fensters ist ein Holzrahmen, in den man den Laden schob, wenn die Fenster geöffnet wurden.

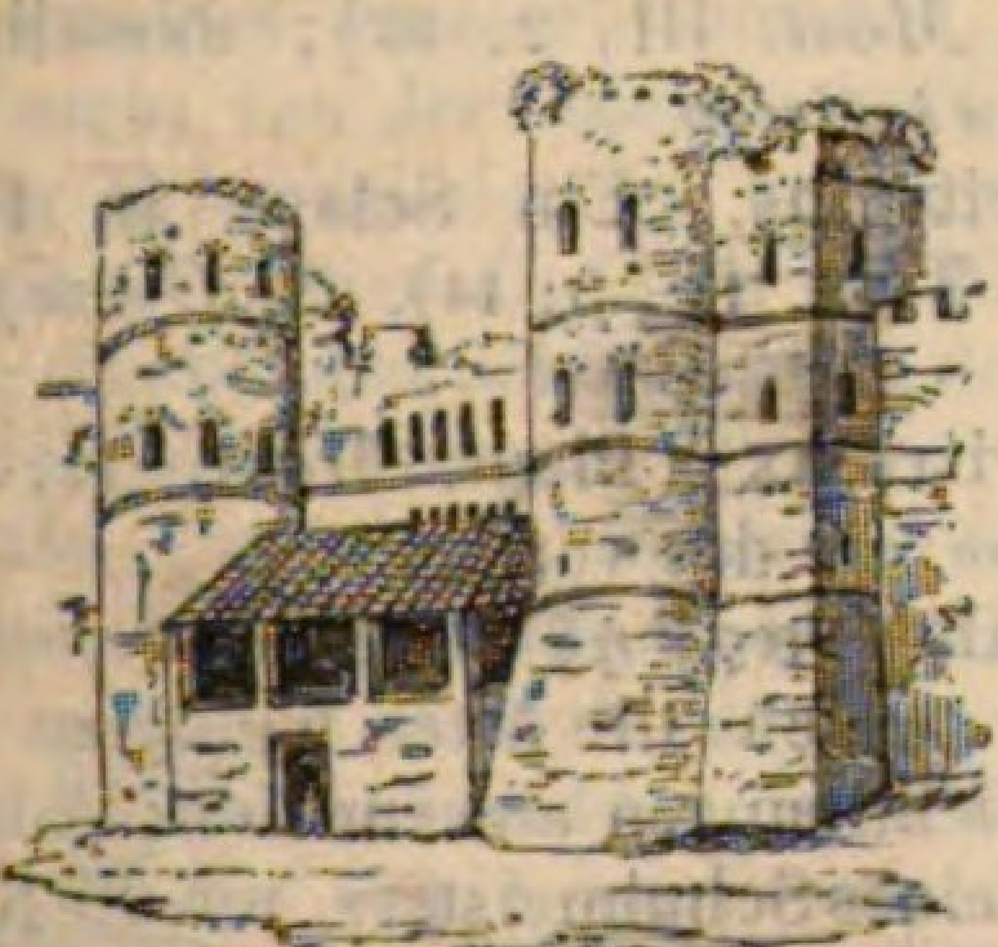
Fenestra (*ϑυρίς*). *Fenster*, d. h. die Oeffnung (*lumen*) in der Mauer, durch welche das Licht einfällt, und das Gitter oder die Läden, welche es schlossen, sei es mit oder ohne Glas. Die Abbildung zeigt drei verschiedene alte Fenster; das eine zur Linken nach einem griechischen Basrelief



im Britischen Museum, das zur Rechten aus dem vatikanischen Virgil und das mittlere nach einem marmornen Sarcophag aus späterer Zeit, der auf dem Kirchhofe des Vatikan gefunden worden ist.

2) *Fenestra biforis* (**ϑυρὶς δικλίς**). Ein Fenster, welches sich in zwei Flügeln öffnet, wie das sogenannte französische Fenster (Ovid. *ex Ponto* III, 3, 5).

3) *Schiessscharte* in den Mauern einer Festung, durch welche Geschosse geschleudert wurden (Caes. *B. C.* II, 9). Die Abbildung, welche eine Ansicht der von Honorius erbauten *Porta Asinaria* in Rom darstellt, zeigt mehrere dieser Oeffnungen. Das Gebäude mit dem niedrigen Dache im Vordergrund ist neuerer Construction.



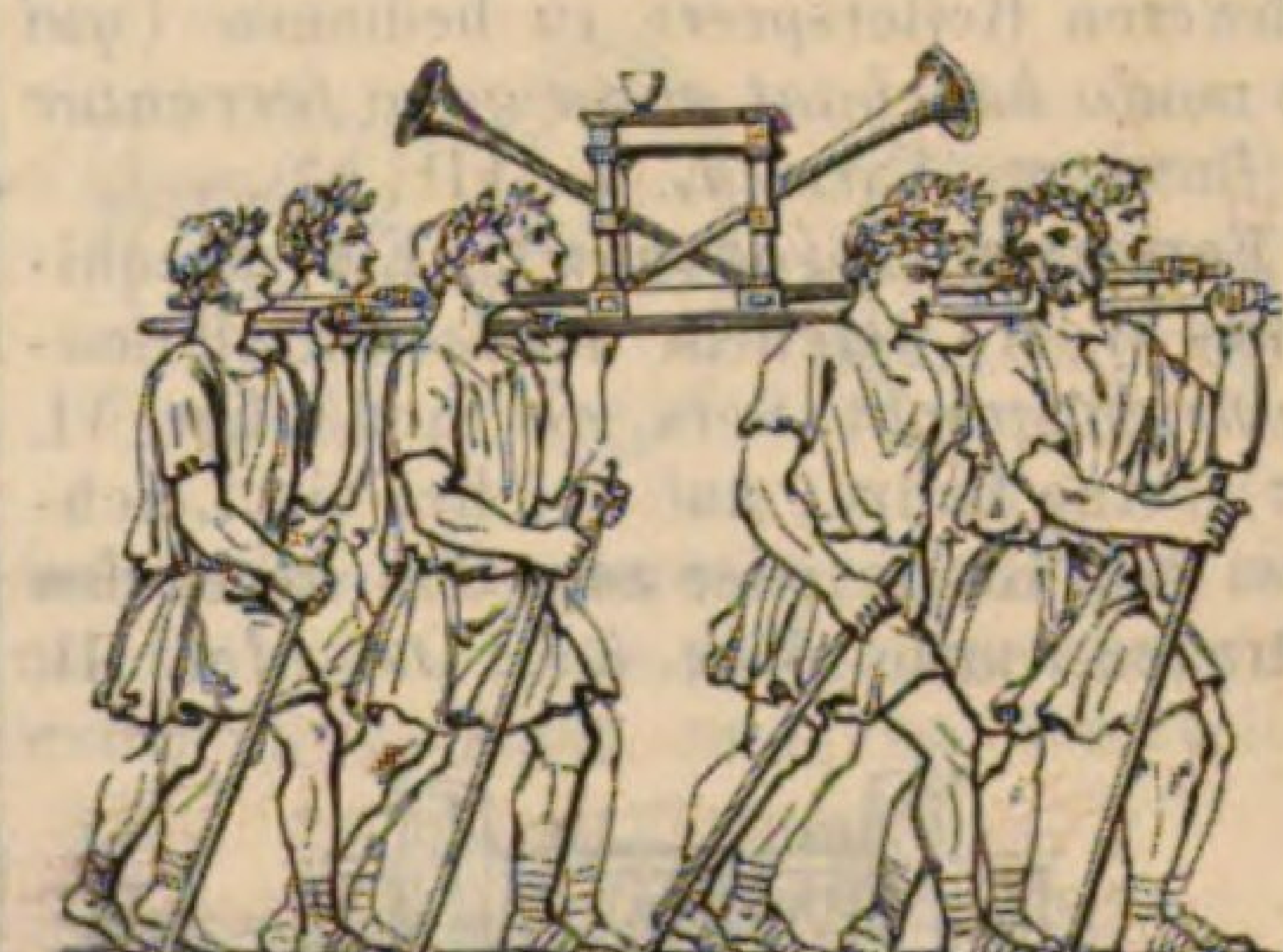
4) Ein in das Ohrläppchen gebohrtes Loch, um den Ring eines Gehänges oder der Ohrglocken aufzunehmen (Juv. I, 104). Man hat mehrere Statuen entdeckt mit in den Marmor gebohrten Ohrlöchern, in die man wirkliche Ohrringe einfügte; die nebenstehende Abbildung nach einer zu Herculanum gefundenenen Büste gibt ein Beispiel davon. Die Ohrlöcher sieht man noch, so wie auch die Pupille im Auge ausgehöhlt ist, um eine künstliche Pupille aufzunehmen.



Fenestrula. Dasselbe wie *Fenestella* (Apul. *Met.* IX, p. 208).

Ferculum. Im Allgemeinen das, worauf etwas getragen wird; zusammengezogene Form für *fericulum;* namentlich ein Präsentirteller, auf dem man mehrere Schüsseln auf einmal aus der Küche in das Esszimmer trug (Petr. *Sat.* 36 u. 39; Suet. *Aug.* 74); in weiterer Bedeutung die auf dieses Bret gestellten Schüsseln, die, was wir sagen, einen *Gang* bilden (Hor. *Sat.* II, 6, 104; Plin. *H. N.* XXXIII, 47; Juv. I, 94).

2) Ein Tisch in Form einer Tragbahre, den eine Anzahl Männer bei feierlichen Processionen und sonstigen Aufzügen auf den Schultern trugen, worauf ein merkwürdiger Gegenstand in erhöhter Stellung den Blicken aller ausgestellt wurde, wie z. B. die Bildnisse der Götter in der circensischen Procession (Suet. *Jul.* 76. Vgl. Cic. *Off.* I, 36), die Beute von besiegten Völkern bei einem Triumphe (Suet. *Jul.* 37); auch die Gefangenen selbst, wenn sie von einiger Bedeutung waren, wurden dieser grausamen Schaustellung preisgegeben (Senec. *Herc. Oet.* 110). Die Abbildung



nach einem Basrelief von dem Triumphbogen des Titus zeigt acht römische Soldaten im Triumphzuge dieses Kaisers nach der Eroberung von Jerusalem, welche die Tempelbeute, *den goldenen Tisch* (1. Kön. VII, 48), und Trompeten auf einem *Ferculum* tragen; ein anderes Basrelief an demselben Triumphbogen zeigt eine Gruppe, die in gleicher Weise den goldenen Leuch-

ter trägt; ein Fries zeigt eine Statue des personificirten Flusses Jordan, die in ähnlicher Weise getragen wird, und auf einem Sarcophag des Pio-Clementinischen Museums sieht man drei Gefangene, zwei Männer und eine Frau, die von sechs Trägern auf einem ebensolchen *ferculum* getragen werden.

Ferentarii. Ein Truppencorps in den römischen Heeren, die einen Theil der *levis armatura* oder der leichtbewaffneten Truppen bildeten (Veg. *Mil.* I, 20. Non. *s.v.* p. 554). Sie waren nicht für den Kampf in der Nähe bestimmt, da sie keine Vertheidigungswaffen, sondern nur solche Angriffswaffen trugen, die aus der Entfernung geschossen wurden (*quae ferrentur non quae tenerentur*, Non. *s. v.* Decuriones. p. 520; Festus *s. v.*), weshalb sie bisweilen unter die *Accensi* gereiht wurden. Sie wurden auf den Flügeln in Schlachtordnung gestellt, und mussten gewöhnlich mit ihren Wurfgeschossen das Gefecht eröffnen (Sall. *Cat.* 60. Veg. *l. c.*); bisweilen standen sie, wie die *Rorarii*, zwischen den Reihen der Schwerbewaffneten um den Feind zu beunruhigen (Tac. *Ann.* XII, 35).

2) *Equites ferentarii.* Ein Cavalleriecorps derselben Art, das Wurfspiesse aus der Ferne schleuderte, anstatt sich des schweren Reiterspeers zu bedienen (*qui ea modo habebant arma quae ferrentur ut jaculum* (Varro *L. L.* VII, 57).

Feretrum (φέρετρον). Ein griechisches Wort, welchem das lateinische *capulus* entspricht (Serv. *ad* Virg. *Aen.* VI, 222); eine Bahre, auf welcher ein Leichnam zum Grabe oder zum Scheiterhaufen getragen wurde (Virg. *l. l.*; Ov. *Met.* III,

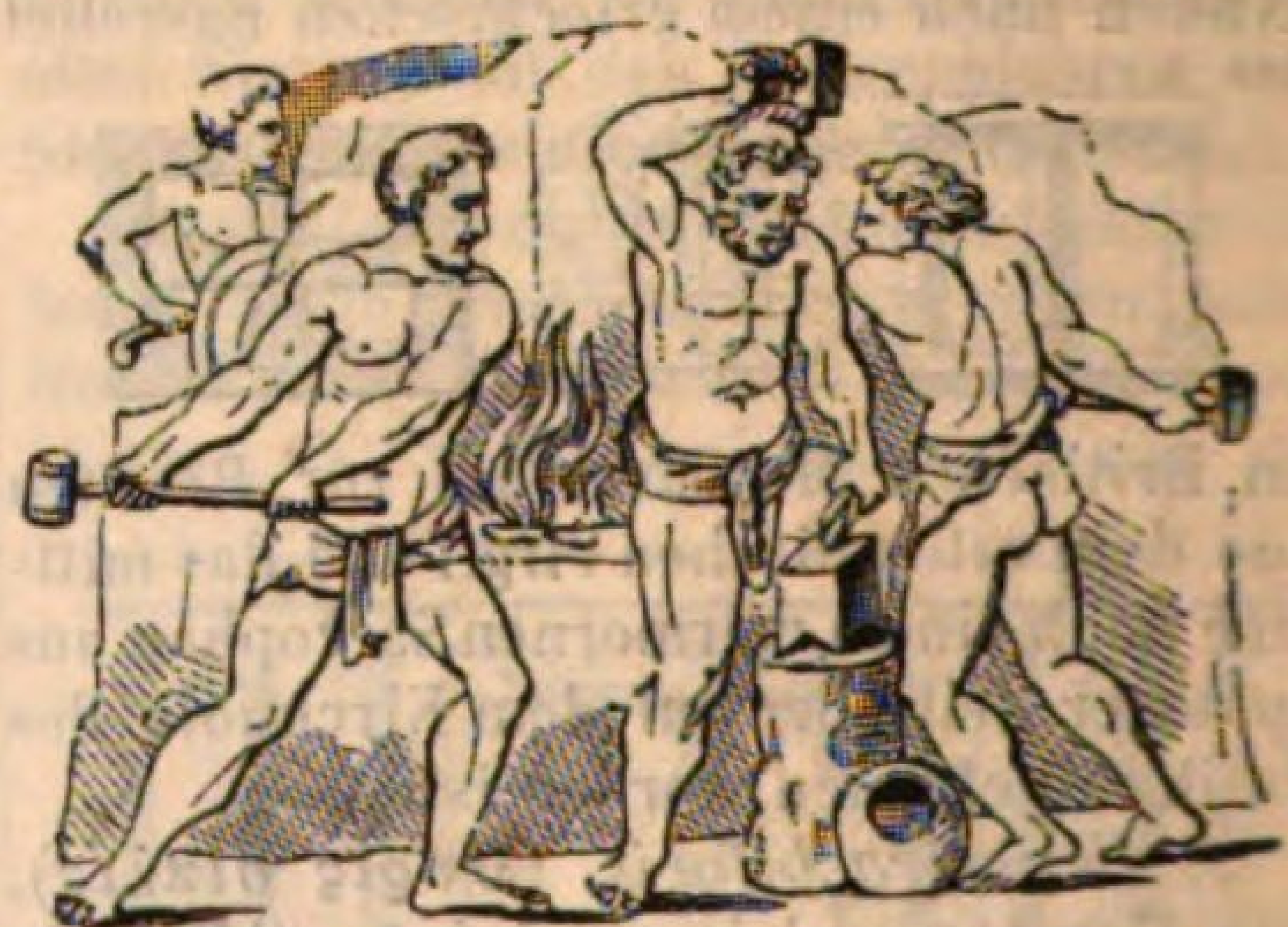


508). Die Abbildung zeigt ein solches *feretrum* nach einem Marmorgrabe zu Rom.

2) Dasselbe wie *ferculum* 2. (Sil. Ital. X, 566; XVII, 630).

Ferraria, sc. *fodina* u. *officina.* Ein Eisenbergwerk, eine Eisengiesserei und eine Schmiedewerkstätte (Caes. *B. G.* VII, 22; Liv. XXXIV, 21).

Ferrarius sc. *faber;* auch absolut. Ein *Schmied, Grobschmied, Waffenschmied,* der nur in Eisen und nicht in andern Metallen arbeitet (Plaut. *Rud.* II, 6, 47; In-



script. *ap.* Spon. *Miscell. Antiqu.* p. 66). Die Abbildung zeigt den Vulcan mit seinen Gesellen in ihrer Schmiede, nach einem römischen Basrelief.

Ferriterium. Ein Gefängniss, in welchem Sclaven in Fesseln gehalten wurden (Plaut. *Most.* III, 2, 55); dasselbe wie *Ergastulum.*

Ferriterius. Ein Sclave in Fesseln (Plaut. *Trin.* IV, 3, 14). S. *Compeditus.*

Ferritribax (Plaut. *Most.* II, 1, 9). Dasselbe wie das vorige.

Ferula (νάρθηξ). Der *Fenchel,* eine Pflanze, welche die Alten häufig zu leichteren Züchtigungen anwendeten; daher die *ferula* eines Schulmeisters, um die Knaben auf die Hände (Juv. *Sat.* I, 15) oder auf den Rücken zu schlagen (Apul. *Met.* IX, p. 196), oder Reitpeitsche (Ov. *A. Am.* I, 546) und der Stock, womit die Sclaven für leichtere Vergehen bestraft wurden (Hor. *Sat.* I, 3, 119. Juv. VI, 479). Als Strafmittel war also die *ferula* das gelindeste, welches die Alten anwendeten.

Festra. Alte Schreibweise für *fenestra* (Festus. *s.v.*; Petr. *Fragm.* XXI, 6).

Festuca. Eine leichte Ruthe, womit der Lictor eines Prätors das Haupt des Sclaven berührte, dem sein Herr die Freiheit geschenkt hatte (Plaut. *Mil.* IV, 1, 15; *Pers.* V, 174). Sie hiess auch *Vindicta.*

Fetiales (φετιάλεις und φητιάλεις). Die Mitglieder eines Heroldscollegiums in

Rom, die das Amt hatten von feindlichen Staaten Genugthuung für Beleidigungen zu verlangen, Kriegserklärungen zu überbringen und beim Abschluss von Friedensverträgen zugegen zu sein. Sie trugen einen Stab (*caduceus*) als das Zeichen der Freundschaft und einen Speer als Zeichen des Krieges, den sie auf die feindliche Grenze schleuderten, sobald die Eröffnung



der Feindseligkeiten beschlossen war (Gell. X, 27). Die beigefügte Abbildung, nach einem geschnittenen Steine, stellt, wie man vermuthet, einen *Fetialis* dar, der im Begriff steht von der *columna bellica* sich auf eine Kriegsmission zu begeben. Auf der Säule sieht man die Figur der Minerva, wie sie einen Speer schleudert in der oben beschriebenen Weise.

Fibula (*περόνη*, *πόρπη*, *ἐνετή*). Eine Agraffe oder Broche, die dazu diente,



verschiedene Theile der Kleidung bei Männern wie bei Frauen festzuhalten (Liv. XXVII, 19; Ov. *Met.* II, 412; VIII, 318), wie z. B. die *chlamys*, die *palla*, das *pallium*, das *sagum*, das *paludamentum*, aber nicht die *toga*, die mit ihren weiten Falten den Körper einhüllte und nicht befestigt zu werden brauchte. Diese Agraffen wurden aus verschiedenem Material und nach verschiedenen Mustern gefertigt, aus Knochen, Elfenbein, Bronze, kostbaren Metallen und werthvollen, in Gold gefassten Steinen, nach demselben Princip, wie noch jetzt, nämlich mit einer scharfen Spitze (*acus*, *περόνη*), die in ein Häkchen eingriff, welches am Rande der Agraffe befestigt war. Sie diente gewöhnlich dazu, lose Gewänder am Halse oder auf der Schulter zusammenzuhalten, wie auf nebenstehender Abbildung nach einer thönernen Vase.

2) Ein *Haken*, wie man sie besonders brauchte, um Gürtel und derartige Gegenstände zu befestigen (Virg. *Aen.* IV, 139). Der Haken fasste in ein am andern Ende des Gürtels angebrachtes Oehr, wie auf nachstehendem Beispiel, welches das Ori-

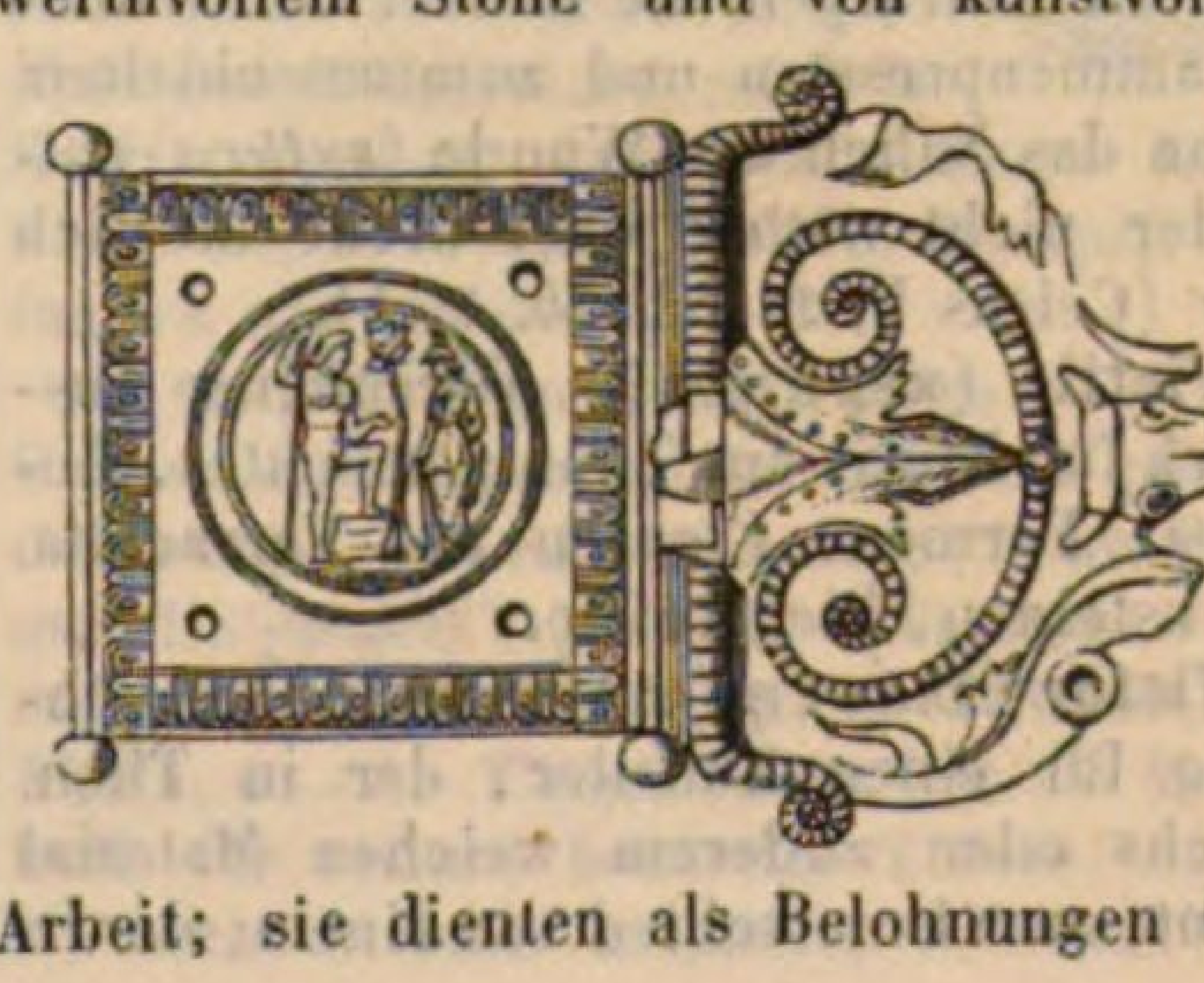


ginal eines zu Paestum gefundenen Soldatengürtels darstellt. Dadurch erklären sich zugleich Ausdrücke wie *fibula adunco morsu* (Calpurn. *Ecl.* VII, 81) und *fibula mordaci dente* (Sidon. *Carm.* II, 397).

3) Eine *Schnalle* zum Befestigen von Gürteln, Wehrgehenken, Riemen, Harnischen und anderen Gegenständen der Art (Virg. *Aen.* V, 313; XII, 374), gewöhnlich von derselben Form wie unsere, wie die beigefügten Abbildungen, die alle alten



Originalen entnommen sind, zeigen. Oft machte man diese Schnallen aus sehr werthvollem Stoffe und von kunstvoller



Arbeit; sie dienten als Belohnungen für

kriegerische Tapferkeit (Liv. XXXIX, 31) oder wurden von hochgestellten und reichen Personen getragen (Plin. *H. N.* XXXIII, 12). Die Abbildung zeigt eine silberne in Herculanum gefundene Schnalle. Der viereckige Theil war mit Stiften, die durch die vier auf der Zeichnung angegebenen Löcher gingen, an das Wehrgehenk befestigt; der andere, am Ende etwas verstümmelte Theil, bildete die Schallen mit verzierter Zunge, die sich auf einem mitten durch die Verzierungen laufenden Stifte bewegte.

4) Eine Schnalle wurde auch gebraucht, um die Binde oder das Band (*taenia, vitta*) zu befestigen, welches junge Frauen um den Kopf trugen, um das Haar in Ordnung zu halten. Virgil beschreibt die Camilla mit auf diese Weise geordnetem Haar (Aen. VII, 815), und nebenstehender Kopf nach einer in Herculanum gefundenen Bronzestatue zeigt, wie das Ende des Bandes jenseits der Schnalle unter die Schlaube gesteckt ist, wie es noch jetzt Sitte ist.



5) In allgemeinerer Bedeutung braucht man das Wort auch zur Bezeichnung mancher Dinge, die verschiedene Gegenstände zusammenhalten, wie z. B. ein langer hölzerner Nagel oder Bolzen im Zimmerwerk (Caes. *B. G.* IV, 17); ein Instrument das im Olivenpresshause gebraucht wurde (Cato *R. R.* III, 5); ein Band, welches die Ruthen an einem Korbe zusammenhält (Cato *R. R.* XXXI, 1), und eine Vorrichtung (im Griechischen ἀγκτήρ), mittelst deren die Chirurgen die Ränder der Wunde zusammenpressten und zusammenhielten, wenn das Nähen der Wunde (*sutura*) entweder nicht nöthig oder nicht möglich war (Celsus V, 26, 23; *ib.* 7, 4).

Fictile (*κέραμον*), Allgemeiner Ausdruck für Etwas aus Thon gemachtes, Gefässe, Formen, Figuren aus Terracotta, Backsteinen, Ziegeln etc.

Fictor (*πλάστης*). Allgemeine Bezeichnung für einen Künstler, der in Thon, Wachs oder anderem weichen Material formt, zum Unterschied von einem, der in Erz, Marmor, Holz, Elfenbein oder anderen festen Substanzen arbeitet (Cic. *Fragm. ap.* Lactant. II, 8; Plin. *Ep.* I, 10). Die Abbildung, nach einem Basrelief in der Villa Albani, stellt einen solchen Künstler dar, wie man an dem Holzstäbchen in seiner Linken erkennt, dessen sich noch jetzt allgemein die Künstler beim Modelliren in Thon bedienen; die sehr feinen und zarten Umrisse wurden auch mit Hülfe der Finger und Nägel vollendet, woher der Ausdruck stammt *ad unguem factus homo* (Hor. *Sat.* I, 5, 32), d. h. ein äusserst feiner Mann.



2) Eine Art Conditor oder ein Künstler, der aus Teig oder Wachs verschiedene Thiere modellirte, die bei gewissen religiösen Gebräuchen zum Opfer nöthig waren, die man sich aber nicht selbst zu diesem Zwecke machen konnte (Ennius *ap.* Varr. *L. L.* VII, 44; Serv. *ad* Virg. *Aen.* II, 116).

Fidelia. Eine Art Gefäss, Krug oder Topf von Thon oder Glas (Columell. XII, 38, 1), dessen genauere Form man nicht kennt; man weiss nur, dass man Kitt (Cic. *Fam.* VII, 29), eben so wie verschiedene andere Dinge hineinthat (Plaut. *Aul.* IV, 2, 15; Pers. *Sat.* V, 183; Columell. XII, 10, 4).

Fides oder **Fidis**. Offenbar von dem griechischen *σφίδη*, *Darmsaite*, dann als allgemeiner Ausdruck für ein Saiteninstrument, wie die *Lyra*, *Chelys*, *Cithara* (Varro *R. R.* II, 5, 12; Ov. *Fast.* V, 104).

Fidicen. Allgemeiner Ausdruck für einen Mann, der ein Saiteninstrument spielt (Cic. *Fam.* IX, 22).

Fidicina. Allgemeiner Ausdruck für eine Frau, die ein Saiteninstrument spielt (Ter. *Phorm.* I, 2, 59).

Fidicula. Diminutiv von *Fidis.* Eine kleine oder dünne Musiksaite (Cic. *N. D.* II, 8).

2) Meist im Plural, *Fidiculae*, eine Maschine zur Tortur der Sclaven, die aus einer Menge dünner Saiten bestand; allein man kennt ebensowenig die eigentliche Einrichtung derselben als die Art, in der sie angewandt wurde (Suet. *Cal.* 33; Seneca *de Ira* III, 3 u. 19).

Figulus (κεραμεύς). Ein Künstler oder Handwerker, der in Thon arbeitet, z. B. einer, der Figuren und Verzierungen in Terracotta macht (Plin. *H. N.* XXXV, 43), wie man auf der vorhergehenden Abbildung sieht; einer der Backsteine macht (Juv. X, 171), der auf der Abbildung u. d. W. *Lateraria* dargestellt ist; ein Töpfer (Varro *R. R.* III 15, 2), den diese Abbildung nach einem ägyptischen Gemälde darstellt. Der Töpfer sitzt auf der Erde vor seiner Scheibe (*rota*), auf deren Spitze ein Klumpen Thon steht, den er mit den Daumen und den Fingern formt, ganz in der noch jetzt üblichen Weise. Ein geschnittener Stein (Caylus *Recueil* etc. IV, 62) zeigt einen Künstler dieser Gattung mit einem Modellirstäbchen in der Hand vor einer thönernen Vase sitzend, die auf dem Ende eines kleines Ofens steht, um anzuzeigen, dass er die letze Hand anlegt, bevor er sie in den Brennofen stellt.



Fimbria (θύσανοι, κροσσοί). Franze oder Ziereinfassung an einem Stück Zeug (Celsus II, 6; Varro *L. L.* V, 79); gewöhnlich auf die Weise gemacht, dass man die Kettenfaden am Zeuge liess, nachdem es vom Weberstuhl abgenommen war (s. *Tela Recta*); aber reiche Franzen wurden auch bisweilen besonders gemacht und nach Belieben auf das Zeug aufgenäht. Julius Cäsar trug sie um den vorderen Theil der langen Aermel einer Tunica (Suet. *Caes.* 45). Die Abbildung ist nach einem Gemälde in Pompeji.



Fimbriatus (θυσανωτός). Mit Franzen besetzt. Die vorstehende Abbildung zeigt ein auf diese Weise verziertes Tafeltuch; aber Franzen an Kleidungsstücken auf Kunstwerken dienen hauptsächlich dazu, königliche Personen fremder und barbarischer Nationen zu charakterisiren, wie z. B. die gefangenen Fürsten auf dem Triumphbogen des Konstantin, oder die ägyptischen Priester, besonders die Isis und ihre Diener, deren einen unsere Abbildung darstellt, nach einem pompejanischen Gemälde und zwar genau in dem Kostüm, welches Herodot (II, 81) ihnen zuschreibt. Es war eine besondere Eigenthümlichkeit von Julius Cäsar, dass er an den Aermeln seiner Tunica Franzen trug (Suet. *Caes.* 45), da dieses bei Griechen und Römern als ausschliesslich den Frauen zugehörend betrachtet wurde.



2) Ueber den Gebrauch dieses Wortes für Peitsche s. *Flagrum* 3.

Fiscella. Diminutiv von *Fiscina.* Ein kleiner Korb aus Flechtwerk oder Binsen, von gewöhnlichem Gebrauch in der Gärtnerei, der Landwirthschaft und dem Milchwesen, besonders für eine Art Käse, der aus geronnenem Rahm bereitet wurde (Tibull. II, 3, 15), von den jetzigen Italienern *ricotta* genannt. Die Abbildung zeigt einen solchen Korb mit dem darin enthaltenen Käse, nach einem Original, das in Pompeji gefunden worden ist.



2) φιμός. Ein kleiner Korb, der den Ochsen als Maulkorb über die Nase gebunden wurde, um zu verhindern, beim Pflügen die jungen Triebe der Weinstöcke abzufressen (Cato *R. R.* 54, 5; Plin. *H. N.* XVIII, 49, 2). Ebenso diente er als Maulkorb für andere bösartige Thiere, damit sie nicht beissen konnten, wie man auf

vorstehender Abbildung nach der Säule



des Theodosius sieht (Ginzrot 85, 3).

Fiscellus. Diminutiv von *Fiscus,* dasselbe wie *Fiscina* (Columell. XII, 38, 6).

Fiscina. Ein grosser Korb aus Ruthen, spanischem Geniste oder Binsen geflochten, den man zu allerhand Arbeiten gebrauchte in den Gärten, Obstpflanzungen, Weinbergen und bei Feldarbeiten, ebenso wie die *fiscella;* als Fruchtkorb (Cic. *Flacc.* 17), Käsekorb (Mart. I, 44), Maulkorb für Pferde (Plin. XXXIV, 19, 7), Korb der beim Wein- und Oelpressen die Trauben und Oliven enthielt, während sie unter der Presse waren (Columell. XII, 39, 3), und dessen Gebrauch u. d. W. *Torcular* 1. erklärt und durch Abbildungen veranschaulicht ist.

Fiscus. Ein grosser Korb von derselben Art und zu demselben Gebrauch wie die unter dem vorhergehenden Worte beschriebenen: man brauchte ihn namentlich bei dem Quetschen der Weintrauben und Oliven (Columell. XII, 52, 2; 47, 9).

2) Die Römer scheinen in einem derartigen Korbe das Geld aufbewahrt zu haben (Cic. *Verr.* I, 8; Phaedr. II, 7); daher bezeichnete der Ausdruck *fiscus* in der Kaiserzeit den Theil der öffentlichen Einkünfte, der für den Unterhalt des Kaisers bestimmt war, wie unsre Civilliste, zum Unterschiede von dem persönlichen und Privatvermögen des Fürsten (*res privata Principis*, *ratio Caesaris*) und von dem Staatsschatze (*aerarium*), aus dem die Kosten der Verwaltung bestritten wurden. Doch ist diese Unterscheidung nicht immer beobachtet.

Fissipes. Klauenfüssig oder mit gespaltenem Huf; daher bezeichnet es eine Rohrfeder (Auson. *Epist.* VII, 50), die wie unsere am Schnabel gespalten war (s. d. Abbildung zu *Arundo* 5).

Fistuca. Eine *Ramme*, mit der man Mauerwände, Fussböden und Pflaster ebnete und feststampfte (Plin. *H. N.* XXXVI, 61. Cato *R. R.* 28, 2), wie unsere Abbildung nach der Trajanssäule zeigt. Sie diente auch zum Eintreiben von Pfählen unter dem Wasser (Caes. *B. G.* IV, 17); doch war die fistuca, die man zu diesem letzteren Zwecke brauchte, jedenfalls ein viel grösseres und wirksameres Instrument und wurde wahrscheinlich durch eine Maschinerie in Bewegung gesetzt.



Fistucatus. Mit einer Ramme (*fistuca*) fest gestampft, dicht gemacht oder eingeschlagen (Vitruv. VII, 4, 5; Plin. *H. N.* XXXVI, 63).

Fistula (σωλήν). Eine *Wasserröhre* (Cic. *Rabir. perd.* 11; Frontin. *Aq.* 25). Man machte sie gewöhnlich aus Blei; allein in der Villa des Antoninus Pius zu Lanuvium hat man einen Theil einer solchen Röhre gefunden von massivem Silber, zwischen 30—40 Pfund schwer, so dass die Beschreibung des Statius (*Sylv.* I, 5, 48), der einer ähnlichen Verschwendung erwähnt, keine poetische Fiction ist. Das hier gegebene Beispiel zeigt einen Theil



eines in Rom ausgegrabenen Originals, wo man überhaupt viele solcher Röhren gefunden hat, die alle dieselbe eigenthümliche Form, wie diese hier zeigen, indem sie nämlich oben zusammengedrückt, unten aber kreisrund sind.

2) (σῦριγξ). Eine Panspfeife, die aus den Stempeln von Rohr, Schilf oder Schierling gemacht wurde (Virg. *Ecl.* II, 36; Tibull. II, 5, 31). S. *Arundo* 5.

3) Eine Schreibfeder aus Rohr oder Schilf (Pers. III, 14). S. *Arundo* 5.

4) (καθετήρ). Ein Katheter von Metall, den die alten Chirurgen, wie die unsrigen, in zwei Arten unterschieden, einen männlichen und einen weiblichen (Celsus VII, 26, 1). S. *Catheter*.

5) Ein Instrument, welches die Schuh-

macher gebrauchten, vielleicht eine *Pfrieme* (Plin. *H. N.* XVII, 23).

6) Ein *Wilgerholz* oder eine Kuchenwalze zum Aufmachen der Kuchen (Apic. 42).

7) *Fistula farraria, ferraria* oder *serrata.* Wahrscheinlich eine Maschine zum Mahlen des Kornes (Plin. *H. N.* XVIII, 23; Cato *R. R.* 10, 3); doch sind die Lesarten zweifelhaft. Einige alte Ausgaben des Cato haben *fiscella farinaria.*

Fistulator. Einer der die Panspfeife bläst (*fistula*, Cic. *Or.* III, 61). In dieser Stelle bezeichnet es besonders einen Pfeifer, welchen die römischen Redner brauchten, um ihnen zu helfen, ihre Stimme in einem passenden Tone zu erhalten. Ein solcher Pfeifer begleitete namentlich, nach Cicero, stets den Gracchus, wenn er öffentlich redete.

Fistulatus. Hohl, durchlöchert oder mit Röhren versehen (Suet. *Nero* 31).

Flabellifer. Im Allgemeinen einer der einen Fächer (*flabellum*) trägt; namentlich heissen so junge männliche oder weibliche Sclaven (Plaut. *Trin.* II, 1, 29), die ihrer Herrin den Fächer tragen, und, wenn es verlangt wurde, fächeln mussten. Die Abbildung zeigt Cupido als Fächerträger der Ariadne, die ihre Einsamkeit beklagt, nach einer pompejanischen Wandmalerei; andere Gemälde in dieser Stadt sowie auf thönernen Vasen zeigen Frauen in Ausübung desselben Dienstes.



Flabellum (ῥιπίς). Ein *Fächer* (Terent. *Eun.* III, 5, 50). Die Fächer der griechischen und römischen Damen waren aus den Blättern der Lotuspflanze oder aus Pfauenfedern (Prop. II, 24, 11) oder aus einem andern sich spreizenden Stoffe gemacht, der mit glänzenden Farben bemalt wurde (Mart. III, 82). Man konnte sie nicht öffnen und schliessen, wie unsre, sondern sie waren steif, und hatten einen langen Stiel, die passendste Form für die Art und Weise wie sie gebraucht wurden, indem eine Person die andere damit fächelte, und man sich stets eines Sclaven dazu bediente (s. *Flabellifer*). Die Figur links stellt einen Fächer aus Lotusblättern dar, nach einem pompejanischen Gemälde; die rechts einen aus Pfauenfedern nach einem in Stabiä entdeckten Gemälde.

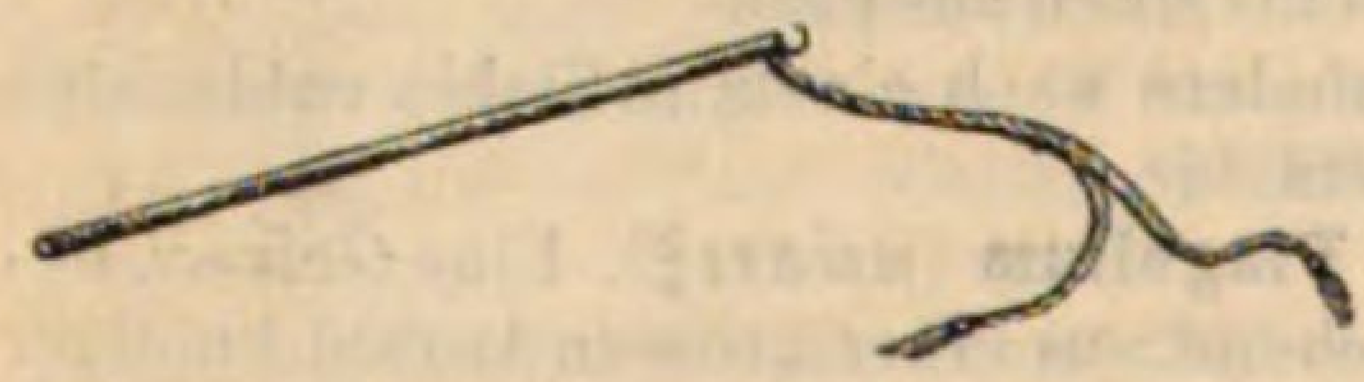


Flagellum (μάστιξ). Eine *Geissel,* bestehend aus einer grossen Anzahl knotiger und gedrehter Schnuren, wie die zahlreichen Fangarme des Polypen, die auch ebenso heissen (Ov. *Met.* IV, 367); sie diente hauptsächlich zur Züchtigung der Sclaven (Juv. VI, 478; Hor. *Sat.* I, 2, 41; 3, 119; Marcell. *Dig.* 48, 19, 10). Obgleich Diminutiv von *flagrum*, war es doch eigentlich ein viel härteres Strafmittel, indem sich das Diminutiv nur bezieht auf die Feinheit der Stränge, aus denen sie bestand, aber gerade diese Feinheit erhöhte den Schmerz der Streiche. Deshalb heisst es auch *horribile;* denn bisweilen erfolgte der Tod danach (*Hor. ll. cc.*) und die Art der dadurch erzeugten Wunden ist immer mit dem Begriff des Schneidens verbunden, wie *caedere*, *secare*, *scindere* (Hor. Juv. *ll. cc.;* Ov. *Ibis* 183), zum Unterschied von den durch das *flagrum* beigebrachten, die mehr an ein Puffen oder heftiges Schlagen denken lassen, wie *pinsere* oder *rumpere.* Die Geisel in der stehenden Figur unserer Abbildung von dem Griffe eines zu Pompeji gefundenen bronzenen Kruges stellt ohne Zweifel ein



solches Instrument vor, allein man wird leicht begreifen, dass die Zeichnung wegen des engen Raumes auf den sie beschränkt ist, zu klein ist, um einen ordentlichen Begriff von dem Gegenstande selbst geben zu können.

2) Eine *Fahrpeitsche* (Virg. *Aen.* V, 579; Sil. Ital. IV, 440); in diesem Falle bedeutet es eine stärkere als die, deren man sich gewöhnlich bediente, sie hatte z. B.



zwei oder drei Riemen statt eines, wie die *scutica*. Die hier von uns abgebildete hält auf einem pompejanischen Gemälde ein Triton in der Hand.

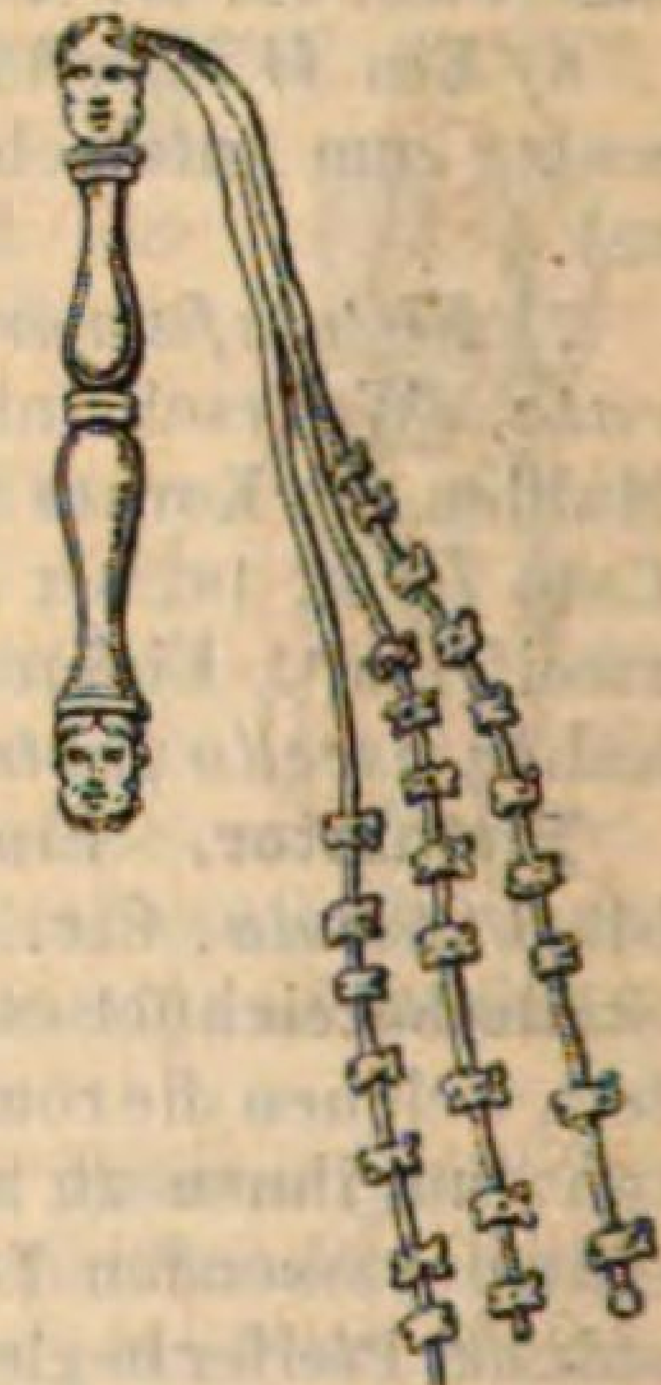
3) Die an einer Harpune (*aclis*) befestigte Schnur, mittelst welcher der, welcher sie geschleudert hatte, sie wieder zu sich heranziehen konnte (Virg. *Aen.* VI, 730; Serv. *ad l.*).

Flagrum. Ein Instrument, womit man hauptsächlich die Sclaven züchtigte (Plaut. *Amph.* IV, 2, 10; Mart. XIV, 79); es bestand aus mehreren Ketten mit Metallknöpfen am Ende (daher *durum* Juv. V, 172), die an einem kurzen Stiel befestigt waren, gerade wie eine Geissel, und verursachte mehr heftige Schäge, als dass es einschnitt. Daher wird seine Wirkung durch Worte ausgedrückt wie grob oder heftig schlagen, brechen (*pinsere* Plaut. *Merc.* II, 3, 80; *rumpere* Ulp. *Dig.* 47, 10, 9), nicht schneiden oder ritzen, was das *flagellum* that. Livius jedoch (XXVIII, 11) braucht die Redensart *caesa flagro*.



Die Abbildung ist nach einem zu Herculanum gefundenen Original, woselbst man auch noch andere Specimina mit zwei und fünf Schnuren gefunden hat, die aber im Uebrigen dem vorstehenden ganz gleich sind.

2) *Flagrum talis tesselatum* (*μάστιξ, ἀστραγαλωτή*). Eine aus mehreren langen Strängen bestehende Geissel (*prolixe fimbriatum*), an die man die Knöchel (tali) von Hammeln band und an einen kurzen Stiel befestigte, womit die Priester der Cybele scheinbar sich schlugen, um das Mitleid der unwissenden Menge zu erregen (Apul. *Met.* VIII, p. 173). Die Abbildung, die in jeder Beziehung dieser Beschreibung entspricht, ist nach einem marmornen Basrelief, welches die Cybele darstellt, umgeben von verschiedenen in ihrem Cultus gebräuchlichen Instrumenten, unter denen sich auch diese Geisel befindet.



3) *Flagrum fimbriatum* (Apul. *l. c.*). Eine Geissel mit vielen Strängen, die wie eine Franze (fimbria) zusammenhängen, daher der Name.

Flamen. Ein Flamen; Bezeichnung für jeden römischen Priester, der zum Dienste einer besonderen Gottheit gehörte (Cic. *Leg.* II. 8), indem jeder Priester durch den Namen der Gottheit, in deren Dienste er stand, unterschieden wurde (Varro *L. L.* 84); so *Dialis*, der Flamen des Jupiter; *Martialis*, des Mars; *Quirinalis*, des Romulus. Seine priesterliche Kleidung war die *laena*, die am Halse durch eine Broche festgehalten wurde, ein Olivenstock und die *apex* genannte Mütze mit einem Büschel Wolle darauf (Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 262).

Flaminica. Die Frau des Flamen Dialis (Festus *s. v.* Flamen).

Flammearius. Einer der *flammea* macht oder verkauft (Plaut. *Aul.* III, 5, 35. S. *Flammeum*).

Flammeolum. Diminutiv von *flammeum*, es bedeutet jedoch nicht eins von geringerer Grösse, sondern von sehr feinem und dünnem Gewebe, und deswegen von höherem Preise (Juv. X, 334).

Flammeum. Der Brautschleier, den eine römische Braut am Hochzeitstage trug. Er war von tiefer und glänzender gelber Farbe (Plin. *H. N.* XXI, 22), wie eine Flamme, daher sein Name, und von bedeutender Grösse, so dass er die ganze

Person vom Kopf bis zu den Füssen bedeckte. Während der Ceremonie wurde

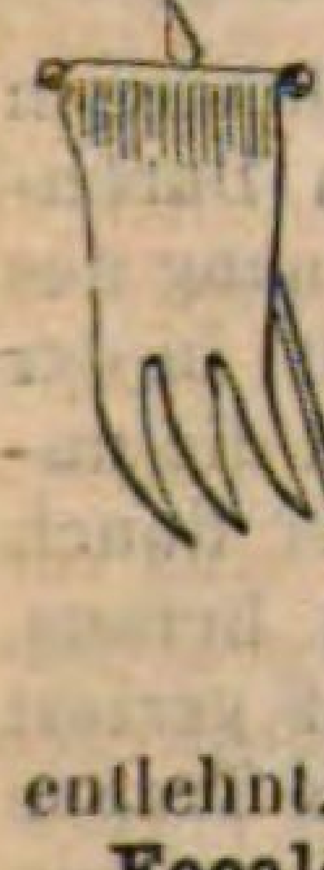


er über dem Kopf getragen, um die jungfräulich züchtig gesenkten Blicke zu verbergen (Lucan. II, 361), wie nebenstehende Figur zeigt, nach einer römischen Skulptur, die eine Braut (*nupta*) während der Trauung darstellt; sie trug ihn so, bis sie in ihrer neuen Wohnung anlangte, wo ihr Gatte sie entschleierte, was die folgende Figur, ebenfalls nach einem römischen Marmor, zeigt. Sie stellt eine junge Neuvermählte dar, die auf einem Lager sitzt, das *flammeum* noch auf den Schultern, aber das Gesicht frei. Die Bewegung drückt in sehr natürlicher Weise



die jungfräuliche Schaam aus oder das Bedauern über den Verlust der alten Freundinnen und Gespielinnen.

Flammula. Eine in späteren Zeiten bei gewissen römischen Reiterregimentern übliche Fahne (Veget. *Mil.* II, 1;



III, 5), die vielleicht deshalb so genannt wurde, weil sie entweder wie der Brautschleier von gelber Farbe war, oder in flammenartig gezackte Spitzen auslief. Die nebenstehende Abbildung ist vom Triumphbogen des Septimius Severus entlehnt.

Focale (*προσγναθίδιον*), statt *faucale*, vom Worte *fauces* gebildet. Ein Stück Zeug, das, wie unsere Halstücher, den Hals und die Kinnbacken schützte. Ursprünglich wurde es nur von weichlichen und schwachen Personen getragen, und bildete nicht, wie bei uns, einen Theil des gewöhnlichen Anzugs (Hor. *Sat.* II, 3, 255; Quint. XI, 3, 144); später jedoch, als die grössere Ausdehnung des Reiches den römischen Soldaten zwang das strenge Klima des Nordens zu ertragen, scheint das *focale* beim Heere in allgemeinen Gebrauch gekommen zu

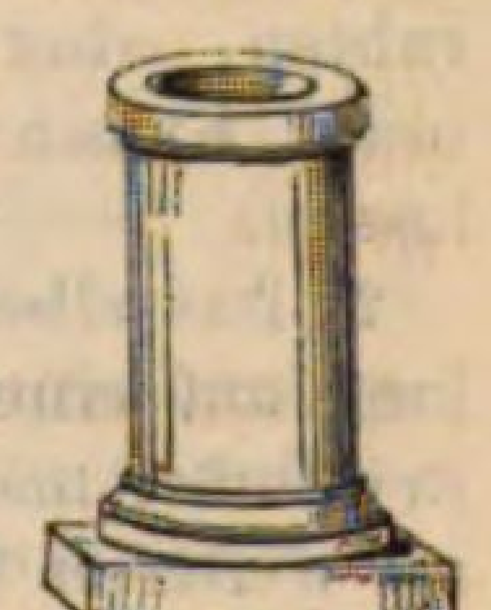


sein; wenigstens finden wir es ohne Ausnahme bei den Soldaten der Armeen Trajan's, Antonin's und des Septimius Severus. Sie trugen es so, dass die Enden desselben auf die Brust herabfielen, wie in der beigefügten Abbildung zu sehen ist und wie es ausdrücklich der Scholiast zum Horaz *l. c.* bemerkt: *a collis dependentia, ad fovendum collum et fauces contra frigus muniendas.*

Focarius und **Focaria.** Sclave und Sclavin, die, zur niedrigsten Dienerschaft eines römischen Hauses gehörend, in der Küche das Feuer unterhalten und andere schwere Arbeit besorgen mussten (Ulpian. *Dig.* 4, 9, 1; 33, 7, 12; Pomp. *ib.* 15).

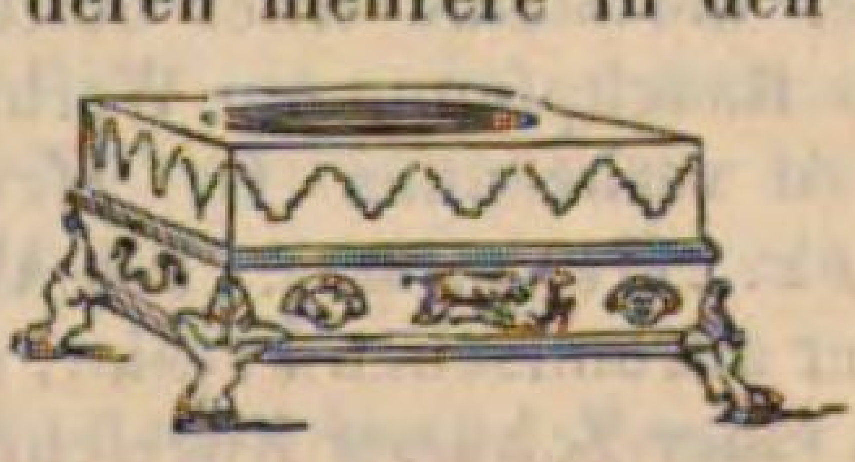
Foculus. Diminutivum von *Focus.* Dieses Wort, welches im Allgemeinen jeden kleinen oder tragbaren Herd bezeichnet, wird vorzugsweise in folgenden Bedeutungen gebraucht:

1) Man nennt *Foculus* die auf der oberen Fläche eines Altars be-



findliche Höhlung, in welcher das die Opfergaben verzehrende Feuer brennt (Liv. II, 12), und im weiteren Sinne den ganzen Altar (Cic. *Dom.* 47). Man sieht den *foculus* auf dem Bilde, welches einen in Antium gefundenen Altar darstellt.

2) Die Kohlenpfanne (*ἐσχάριον*), in welcher man zur Heizung der Zimmer Holzkohlen oder vegetale Asche brannte. Man hat deren mehrere in den Häusern



von Pompeji und Herculanum gefunden, theils runde, theils viereckige. Im Allge-

meinen gleichen sie der hier abgebildeten, welche ein aus Bronze verfertigtes Original wiedergiebt.

3) Endlich ist *foculus* ein kleiner, tragbarer, für die Küche und sonstigen Gebrauch dienender Ofen (Plaut. *Capt.* IV, 2, 67; Juv. *Sat.* III, 262). Unsere nach einem herculanischen Gemälde gemachte Zeichnung stellt einen des Luftzugs wegen auf drei Füssen stehenden Ofen dar, welcher vorn eine Thür zum Einlegen der Kohlen hat; oben darauf steht ein Gefäss, dessen siedenden Inhalt ein Knabe umrührt.



Focus (*ἑστία*, *ἐσχάρα*). *Feuerstätte, Heerd* des Hauses (Cic. *Sen.* 16; Hor. *Od.* I, 9, 5; Tibull. I, 1, 6). Bei den Römern war der Heerd den *Lares* geweiht und als ein heiliger Ort im Hause angesehen; demzufolge stand er in der öffentlichen Halle oder im Atrium, wo sich auch der Altar der Hausgötter befand (s. *Ara* 5); daher die häufige Zusammenstellung der Worte *pro aris et focis* bei feierlichen Gelegenheiten. Der *focus* bestand aus einer viereckigen Platte von Stein oder Ziegel, die sich nur einige Zoll über den Fussboden erhob, wie man noch deutlich an zahlreichen Beispielen in Pompeji sehen kann; dort ward das Feuer mit Holzscheiten angezündet, die auf Feuerböcken (*varae*) ruhten, aber meistens ohne Röhre und ohne Kamin um den Rauch hinauszulassen.

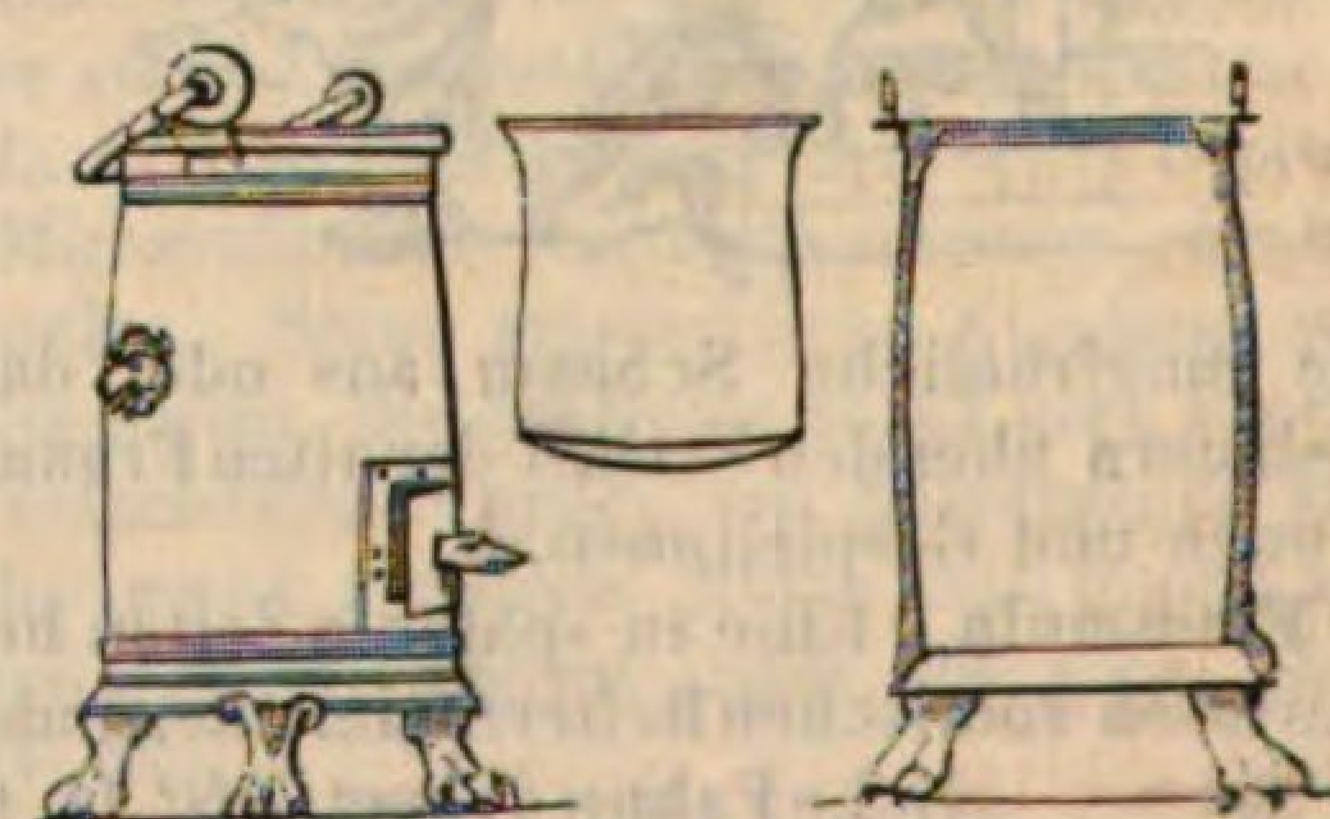
2) Dasselbe wie *Foculus* 1. Die Höhlung auf einem Altar für die Brandopfer, in welcher man das Feuer anzündete; dann im weiteren Sinne, der Altar selbst (Ov. *A. Am.* I, 637; Tibull. I, 8, 70).

3) *Focus turicremis.* Kohlenpfanne aus Metall mit Handhaben, um sie von einem Ort zum andern tragen zu können; bei Feierlichkeiten stellte man sie vor den Altar oder die Statue einer Gottheit; sie diente als Rauchpfanne um Weihrauchkügelchen zu verbrennen (Ov. *Her.* II, 18; Marini, *Fr. Arv.* p. 311). Die Abbildung, nach einer altrömischen Freske, stellt eine Frau mit einer Schüssel Kügelchen in der linken Hand dar und neben ihr auf der Erde den brennenden *focus turicremis*, in welchen sie die Kügelchen eins nach



dem andern hineinwirft.

4) Eine Art *Kohlenbecken*, von den üppigen Römern erfunden um ihre Suppen und Ragouts ganz warm zu haben, wenn man sie auf den Tisch brachte. Es war von Metall und enthielt ein Kohlenfeuer, sowie das Gefäss mit den zubereiteten Speisen. Das Ganze wurde zusammen aus der Küche in den Esssaal gebracht, was Seneca ausdrückt, indem er sagt, dass die Küche die Mahlzeit begleitet: *Culina coenam prosequitur* (Senec. *Ep.* 78). Die Abbildung stellt ein Geschirr dieser Art



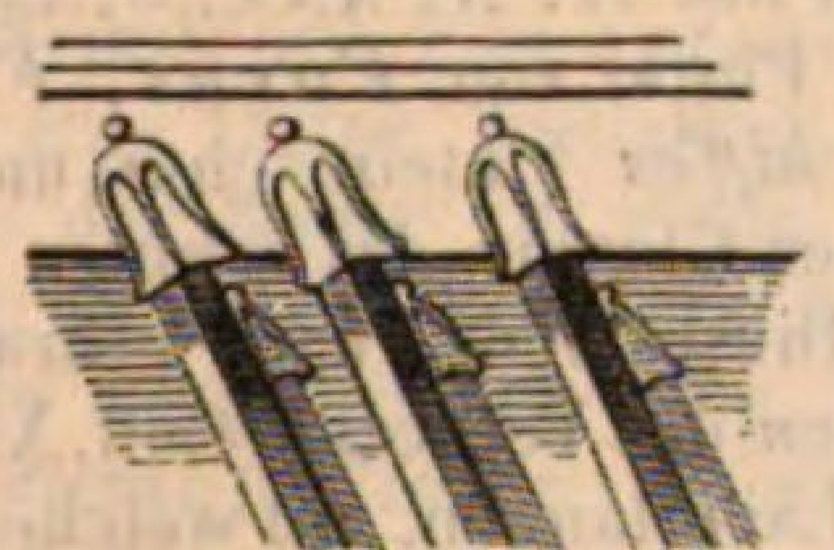
dar, nach einem zu Pompeji gefundenen Modell von Bronze, mit einem Durchschnitt des Innern und einer Zeichnung des Kasserols, der die Speisen enthielt, in der Mitte. Die Kohlen that man durch die unten befindliche Thür hinein; der Rauch ging durch zwei Seitenöffnungen heraus, deren jede mit einem Löwenkopf geziert war; der Henkel oben diente zum Tragen des *focus*, und den Kasserol setzte man von oben hinein, wo er durch seinen obern Rand gehalten wurde.

Fodina (*μέταλλον*). Eine Grube, aus der man Metalle u. s. w. gewinnt; jede besondere Grube hatte ihren besonderen Namen:

so: *auri fodina*, Goldgrube; *argenti fodina*, Silbergrube. Diese Ausdrücke bilden oft nur ein einziges Wort (Ulp. *Dig.* 27, 9, 3; Vitruv. Plin. *passim*).

Foeniseca, Foenisector, Foenisex. *Grasmäher* mit einer Sense, im Gegensatz zum Schnitter mit einer Sichel (Columell. II, 18, 15; XI, 1, 12; Varro *R. R.* I, 49, 2).

Folliculare (ἄσκωμα). Das Holz eines Ruders da wo es aus der Oeffnung heraussteht; es war mit einem ledernen Ueberzug (*folliculus*) umgeben, um die Reibung und Beschädigung des Ruders zu vermindern und damit nicht bei stürmischer See das Wasser durch die Pforte eindringen



konnte. Gestalt und Platz dieses Ueberzugs sind auf der Abbildung deutlich angegeben; sie stellt mehrere Ruder dar, so bekleidet, wie wir gesagt haben, und wie sie auf der Seite eines Schiffes, in einem Basrelief der Villa Albani, zu sehen sind.

Folliculus. Diminutiv von *Follis.*

Follis. *Ein mit Luft gefüllter Ball;* er war von grossem Umfang und sehr leicht und diente zur Belustigung der Jugend wie des Alters, als ein Spiel, wobei man sich Bewegung machte, ohne sich zu sehr aufzuregen (Mart. XIV, 47). Die beigefügte Abbildung ist einer Münze Gordians

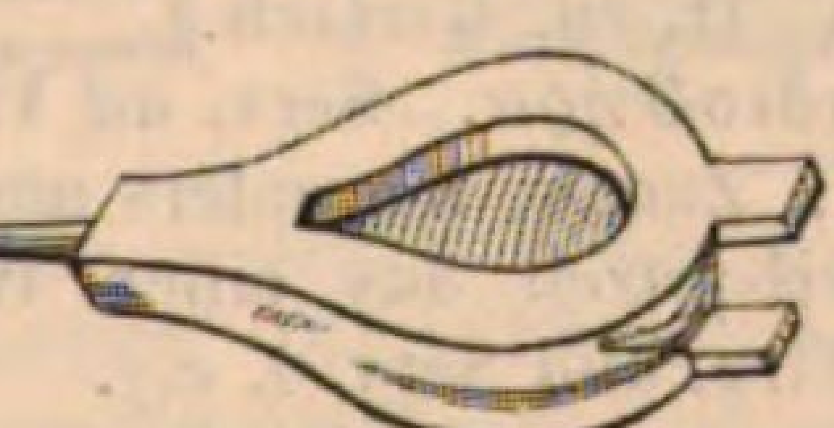


des Dritten entnommen, die Mercuriali veröffentlicht (*Gymn.* p. 126). Dieser Ball nähert sich seinem Umfang nach der geschwollenen Blase und erinnert in der Art ihn zu werfen an ein Spiel, welches noch in Italien üblich und unter dem Namen Ballonspiel (*il giuoco del ballone*) bekannt ist. Die Spieler haben dabei den rechten Arm, vom Ellbogen bis zum Handgelenk, mit einer Art Fechthandschuh bedeckt, ähnlich wie auf dem Bilde. Mit diesem Handschuh schlagen sie den Ball, welchen ein anderer ihnen zuwirft, ebenso wie beim Kolbenspiel der Ball dem Schläger zugeworfen wird.

2) Ein Kissen oder eine Matratze mit Luft statt mit Federn gefüllt. Letzteres galt für vornehmer (Lamprid. *Elag.* 25).

3) Ein grosser lederner Geldbeutel (Juv. XIV, 281); besonders brauchte man ihn beim Heere als Kriegskasse, um den Sold darin zu tragen. (Veg. *Mil.* II, 20).

4) φῦσα. Ein *Blasebalg*, bestehend aus zwei Brettern, mit einem Ventil (*parma*), durch eine Ochsen- oder Kuhhaut verbunden, so dass sie eine Maschine bildeten, ähnlich der, welcher wir uns jetzt bedienen; die Probe in der beigefügten Figur ist von einer Thonlampe aus der Sammlung von Licetus entnommen (*Lucern.* VI, 24, 2; cf. Cic. *N. D.* I, 20; Pers. V, 11). Blasebälge aus Bockshaut (*folles hircini*) werden von Horaz (*Sat.* I, 4, 19) erwähnt; andere aus Stierfell (*folles taurini*) von Virgil (*Georg.* IV, 171); aber dieser letztere Ausdruck ist poetisch und verräth Unkenntniss einer bekannten Thatsache, nämlich dass Stierfelle nicht zu Blasebälgen taugen (Beckmann, *Gesch. der Erfindungen*, Bd. I, S. 64).



5) *Follis fabrilis.* Blasebalg eines Schmiedes (Liv. XXXVIII, 7), von beträchtlichem Umfange, wie die, welche man in unsern Schmieden braucht; die Abbildung beim Worte *Ferrarius* gibt eine Probe davon.

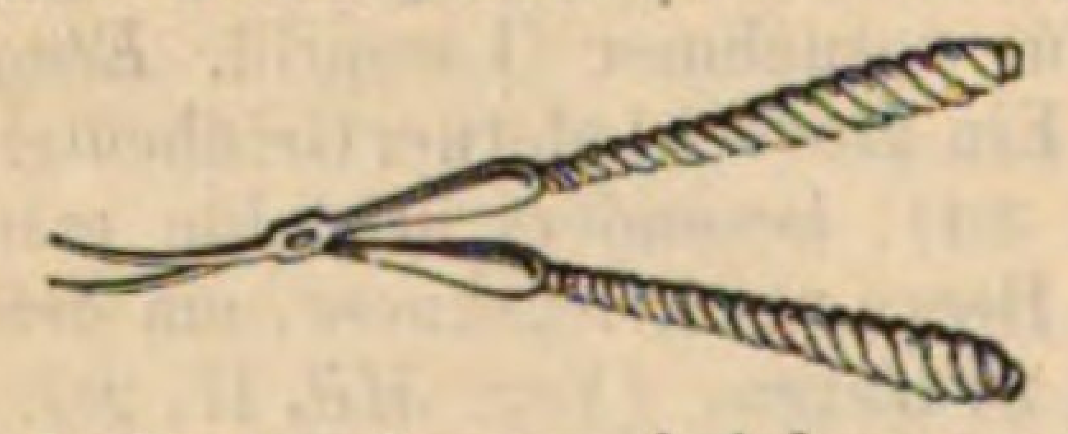
Forceps (πυράγρα). *Zangen*, deren die Schmiede sich bedienten um das im Feuer erhitzte Metall herauszuziehen und

es, während sie es bearbeiteten, auf dem Amboss zu halten (Isidor. *Orig.* XIX, 7, 3; Ov. *Met.* XII, 277; Virg. *Aen.* VIII, 453).



Die Abbildung stellt Zangen des Vulcan dar, nach einem Basrelief von Marmor. Man vergleiche die Abbildung unter den Wörtern *Marcus* und *Marculus*.

2) (*ῥιζάγρα*). Ein besonderes Instrument der Zahnärzte, in Form einer Kneifzange, um Wurzeln verdorbener Zähne auszuziehen (Celsus VII, 12, 1); diesen Gebrauch haben Aerzte dem hier abgebil-



deten Instrument zugeschrieben, welches unter andern chirurgischen Instrumenten in einem Hause zu Pompeji entdeckt wurde, und in der That scheint es dazu bestimmt.

3) (*ὀδοντάγρα*). Zange zum Zahnausziehen (Celsus VII, 12, 1); sie war mit gekrümmten Haken versehen (*uncis*, Lucil. *Sat.* XIX, 11. ed. Gerlach.).

4) (*ἀρδιοθήρα*. Serv. *ad* Virg. *Aen.* XII, 404). Zange, besonders um Lanzen- oder Pfeilspitzen aus einer Wunde zu ziehen (Virg. und Serv. l. c.).

5) Militärischer Ausdruck; dasselbe wie *Forfex*, 3 (Cato *ap.* Fest. *s.* Serra).

Forfex (*ψαλίς*, *μάχαιρα διπλῆ*, Pollux II, 32). *Grosse Scheere*, gebraucht zum Zerschneiden (Columell. XII, 44, 4), zum Schneiden der Haare oder des Bartes (Mart. VII, 95), zum Scheren der Schafe (Calpurn. *Ecl.* V, 74) und anderen ähnlichen Zwecken. Das Beispiel stellt eine



Scheere zur Schafschur dar, wie man sie über der Figur eines Widders auf einem geschnittenen Steine sieht. Das Bild beim Worte *Coronarius* zeigt ein Instrument genau von derselben Form, welches den Kranzwindern als gewöhnliche Scheere diente. Ausserdem stellt die Form des Instrumentes, welche am Ende abgerundet, was auch Galen von dem griechischen Instrument, *ψαλίς* genannt, sagt, nicht allein die Identität dieses Wortes mit dem lateinischen *forfex* fest, sondern erklärt auch seine abgeleiteten Bedeutungen, sowie Gewölbe, gewölbte Kapelle, gewölbter Aquäduct.

2) Steinzangen, um Gewichte zu heben (Vitruv. X, 2, 2).

3) In der militärischen Sprache ein Truppencorps in Form eines V aufgestellt, um den Angriff eines andern Corps aufzunehmen, welches in Form eines Keils (*cuneus*) anrückt: man liess den Feind in seine Reihen dringen und nahm ihn dann in die Flanke (Veg. *Mil.* III, 18; Gell. X, 9).

Forficula (*ψαλίδιον*). Diminutiv von **Forfex** (Plin. *H. N.* XXV, 5, 23).

Fori. Plural von *Forus*, *Fussboden eines Schiffes* (lateinisches und angelsächsiches Glossar des zehnten Jahrhunderts). Dieses Wort wird gebraucht von dem Boden des Verdecks (Gell. XVI, 19, 3); von den Laufplanken, auf welchen die Matrosen im Schiffe umhergingen (Cic. *Sen.* 6; Lucan. III, 630), von den Gängen, welche zwischen den Ruderbänken angebracht waren (Virg. *Aen.* VI, 412), und vielleicht von den Ruderbänken selbst (Isidor. *Orig.* XIX, 2).

2) Plätze auf einer Plattform, die provisorisch für die Zuschauer bei einem öffentlichen Schauspiel errichtet war (Liv. I, 35; Festus *v.* Forum).

3) Uebereinandergelegte Bretter, durch welche die römischen Landwirthe bisweilen ihre Bienenkörbe (Virg. *G.* IV, 250) in eine gewisse Zahl getrennter Stockwerke theilten, wie das beigefügte Beispiel zeigt,



nach einem zu Pompeji entdeckten Modell von Bronze. Die Figur links zeigt das Aeussere; die zur Rechten einen Durchschnitt des in Stockwerke getheilten Innern; und die obere Figur den beweglichen Deckel mit seiner Handhabe.

4) Enge Furchen auf einem Acker oder

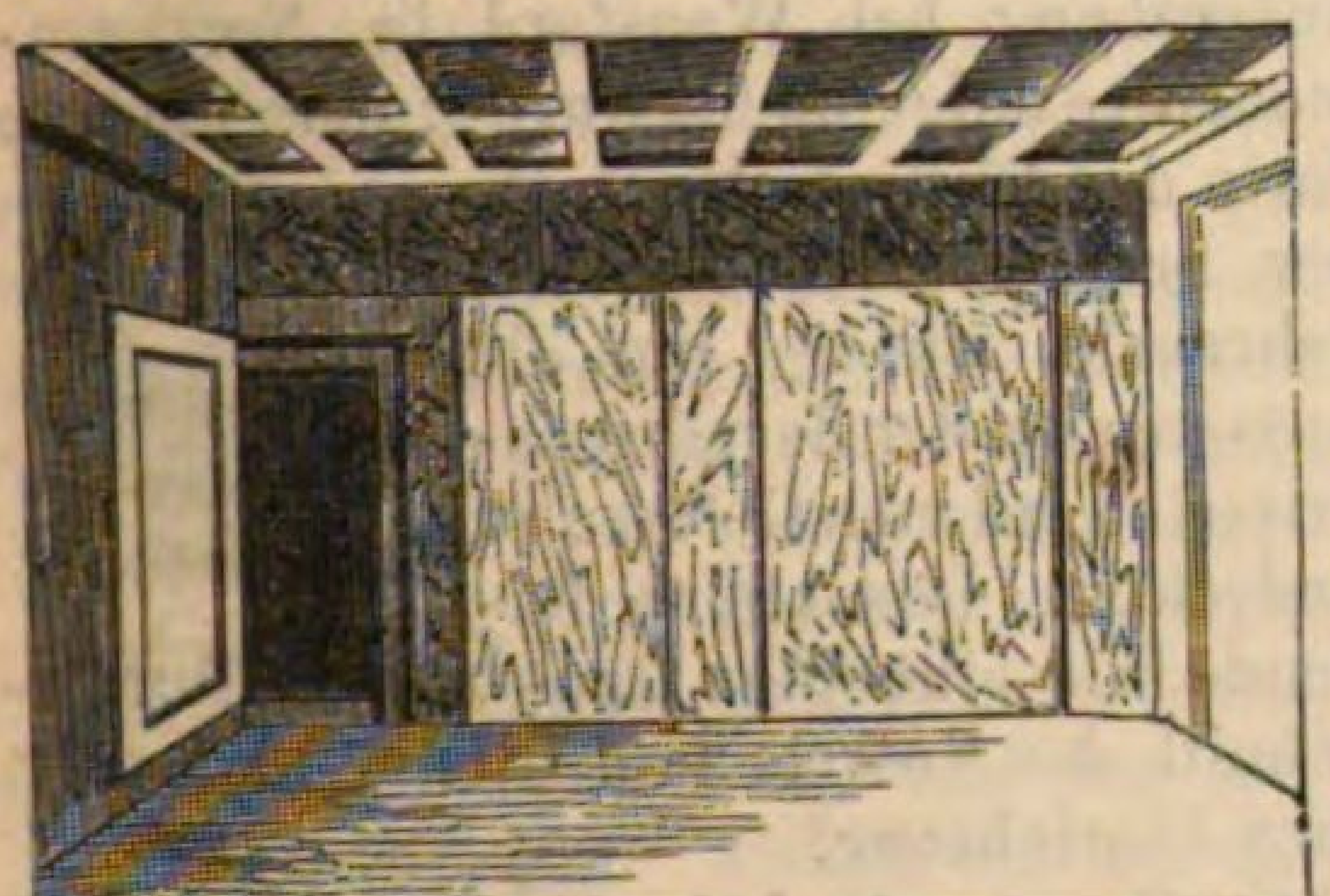
Garten mit der Hacke in parallelen Linien gezeichnet (Columell. X, 92, 1).

Foricae. Oeffentliche Abtritte, wie die *cabinets d'aisance* in Paris; sie waren an verschiedenen Orten Roms angebracht. Die unbedeutende Vergütung, welche man bezahlte, und der Profit, welchen der Verkauf des Inhalts ergab, veranlasste einige Leute solche Plätze zu miethen, als ein Mittel ihren Lebensunterhalt zu gewinnen (Juv. III, 38; Ruperti *ad l.*; cf. Furlanetto *ad Lex.* Forcellin. *s. v.*).

Foricarius. Der Pachter einer *forica* (Plaut. *Dig.* 22, 1, 17, § 5).

Foricula. Diminutiv von *Foris*, *Fensterladen* (Varro *R. R.* I, 59, 1). Siehe die Abbildung beim Worte *Fenestella;* man sieht dort eine kleine Vertiefung in der Aussenseite der Mauer um einen hölzernen Laden aufzunehmen, wenn man ihn vom Fenster weggeschoben hatte.

Foris (*σανίς*, *κλισιάς*, *θύρετρον*). Die Thür selbst im Unterschiede vom Thürgestelle (Liv. VI, 34; Cic. *Verr.* II, 1, 26; Plaut. *Curc.* I, 3, 1), besonders die, welche sich nach aussen öffnete (Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 449). Die Thüren der Alten waren in der Regel doppelt, wie unsere Flügel-



thüren (s. das Bild zum Worte *Janua*); daher wird das Wort *foris* meistens im Plural gebraucht; wenn es aber im Singular steht, haben wir es nur von einem Flügel zu verstehen (Ov. *Her.* XII, 150) oder von einer Thür die nur aus einem Flügel bestand. Die Alten bedienten sich zuweilen solcher Thüren im Innern ihrer Häuser, wie die Abbildung, aus dem vatikanischen Virgil, zeigt.

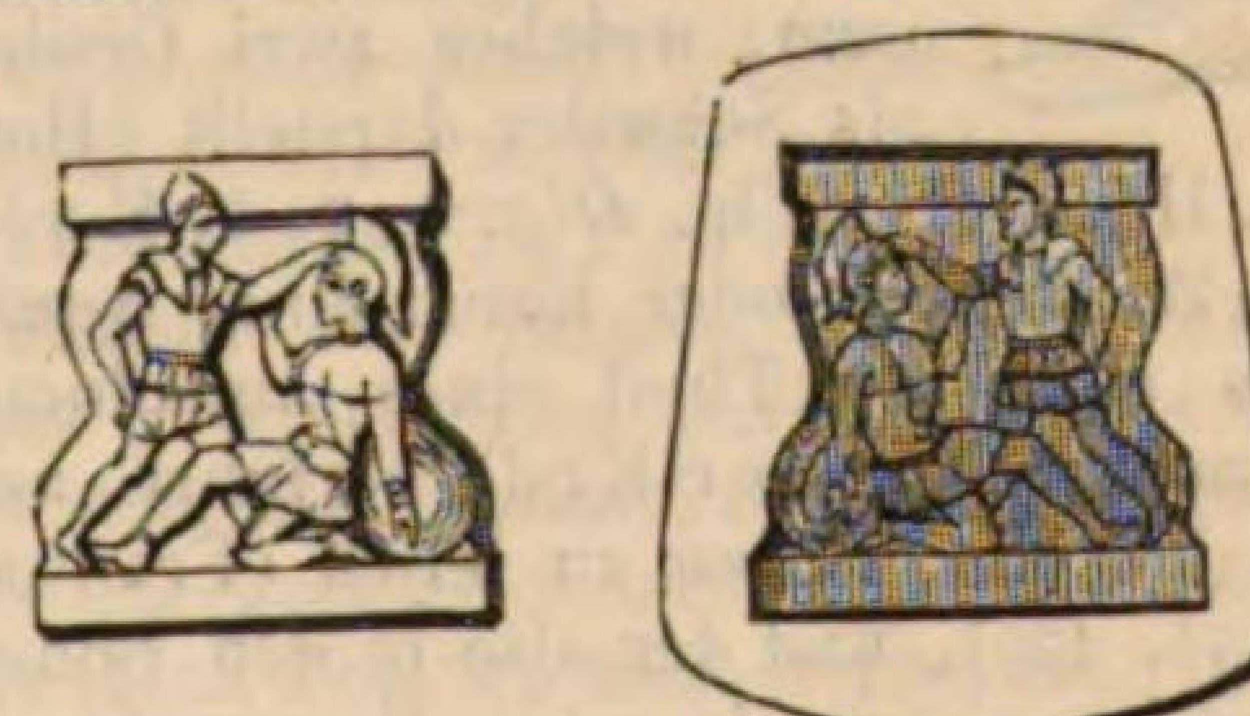
2) **Fores carceris.** Die Thüren, welche im Circus die Vorderseite eines Stalles schlossen, in welchem die Pferde und Wagen stationirt waren, ehe sie zum Rennen ausliefen, wie die beigegebene Abbildung



zeigt, nach einem Basrelief des Britischen Museums (Ov. *Trist.* V, 9, 30).

Forma (*τύπος*). *Modell, Form* oder Alles, was dazu dient, Gegenstände plastischer, schmelz- oder dehnbarer Natur in eine Form zu bringen.

1) Form um Werke in Thon zu formen. Man machte sie aus Stein, in welchen die Zeichnung hohl eingegraben wurde, dann drückte man den feuchten Thon hinein



und stellte ihn in den Ofen, um ihn in der Form zu backen. Die Abbildung zeigt zur Rechten eine Originalform, die zu Ardea gefunden, und links den daraus hervorgegangenen Gegenstand (*ectypus*).

2) (*χόανος*). Eine Form für schmelzbare Metalle, Kunstgegenstände aus Bronze (Plin. *H. N.* XXXVI, 49), Münzen (Lamprid. *Alex. Sev.* 39) und andere Dinge ähnlicher Art; man machte sie auch aus Stein, der hart genug war, um der Wärme



des Gusses zu widerstehen, oder aus gebrannter Erde; aus diesem Stoffe ist das beigefügte Beispiel, welches eine Originalform für Münzen darstellt, daneben eine Probe des Geldstückes in etwas vergrösser-

tem Massstabe. Mehrere Modelle, wo die Zeichnung umgekehrt auf beiden Seiten eingegraben, sind in dem Behälter angebracht, jedes Mal in einem Zwischenraum genau entsprechend der Dicke, die man der Münze geben will; man goss das flüssige Metall in die Seitenhöhlung, woraus es durch die Löcher, welche man hier sieht, abfloss und zwischen jeder Lage Typen eine vollkommene Münze erzeugte.

3) Form um Ziegel zu brennen (Pallad. VI, 12).

4) Form aus Buchsbaum, in welcher man geronnene Milch bereitete (Columell. VII, 8, 7); sie wurde auch mit dem Diminutiv *formula* bezeichnet (Pallad. VI, 9, 2).

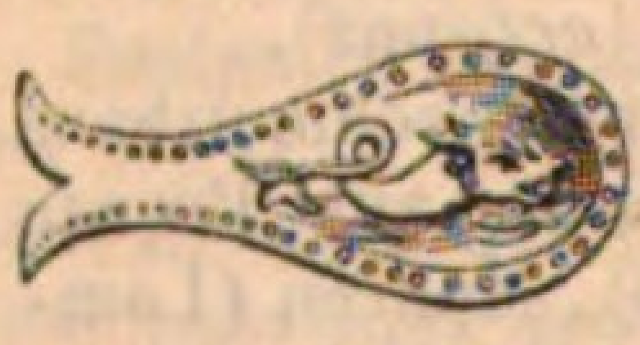
5) (καλάπους), *Schusterleisten*, ähnlich dem unseren und mit einem Stiel versehen, wie man an der beigefügten Probe sieht, nach einem Gemälde in Herculanum, welches zwei Genien als Schuster darstellt (Hor. *Sat.* II, 3, 106; Ulp. *Dig.* 9, 2, 5, § 3).



6) Wasserweg oder Kanal eines Aquäducts oder der Theil eines Aquäducts, den man unter der Erde herführt, anstatt ihn über Bogen zu leiten (Frontin. *Aq.* 75, 126), und der also in den Boden gefügt ist wie ein in seiner Form geformter Gegenstand.

Formaceus. S. *Paries.*

Formella. Diminutiv von *Forma.* Kleine Form, um dem Fische, welchen man zum Diner zubereitete, eine künstliche und phantastische Form zu geben; oder wahrscheinlich eine Schüssel in Form eines Fisches, wie die beigefügte Probe, welche ein in Pompeji gefundenes Modell darstellt (Apic. IX, 13).

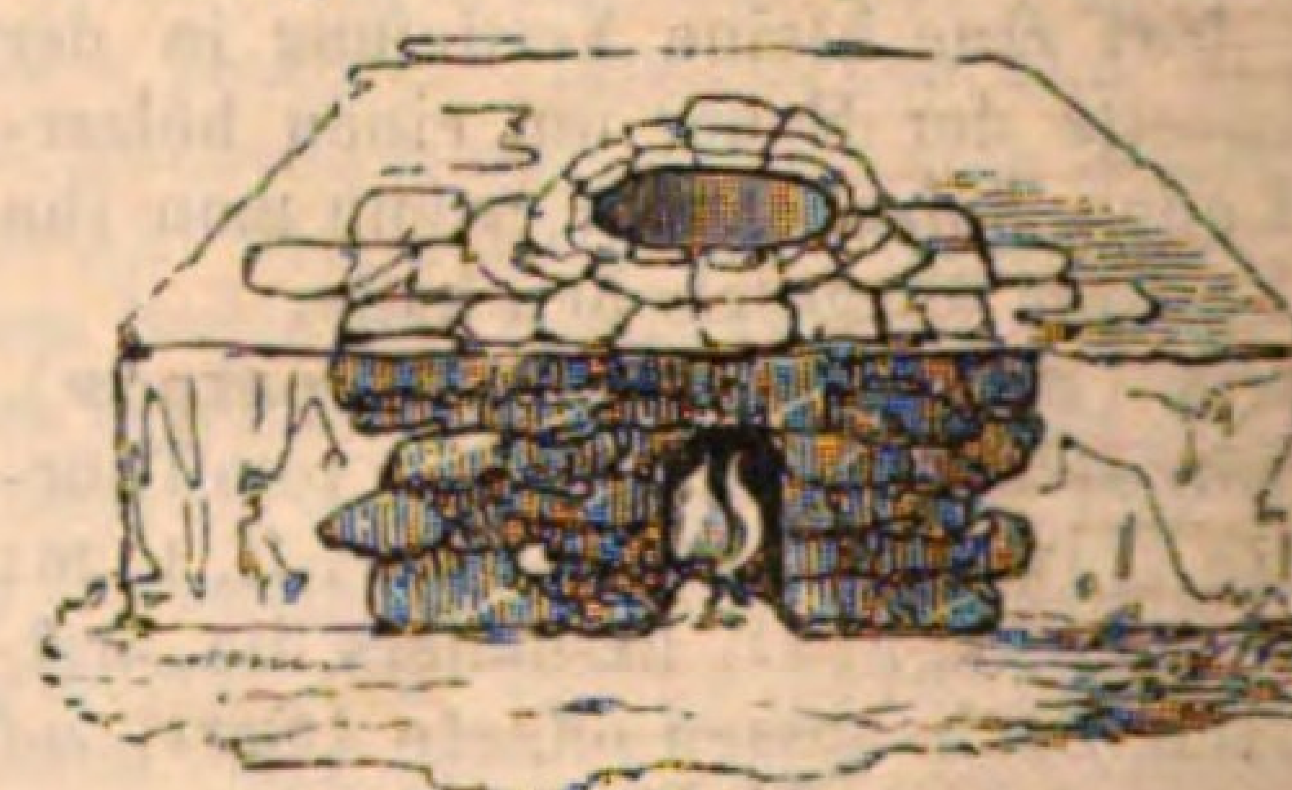


Formido. Eine Art Scheuche, von den Jägern angewendet, um ihre Beute in einer gewissen Richtung und nach dem Orte hin zu jagen, wo die Netze gestellt waren. Sie bestand aus einem langen, durch einen gewissen Raum hin gezogenen Seile, an welches man Federn von verschiedenen Farben geheftet hatte; sie schreckten die Thiere, wenn sie vom Winde bewegt wurden und jagten sie von dem Platze weg, wo die Scheuche aufgestellt war (Grat. 85, 88; Nemes. 304; Virg. *Aen.* XII, 750; Senec. *de Ira* II, 12). Horaz spielt auf diese Scheuche an (*Sat.* I, 8, 3), wenn er Priapus den Schrecken der Diebe nennt, *furum formido.*

Formula. Diminutiv von *Forma.*

Fornacarius, Fornacator, Furnacator. Der Sclave, der in den Bädern auf den Ofen achten musste (Ulp. *Dig.* 9, 2, 27; Paul. *Dig.* 33, 7, 14; Inschriften der Bäder von Pompeji).

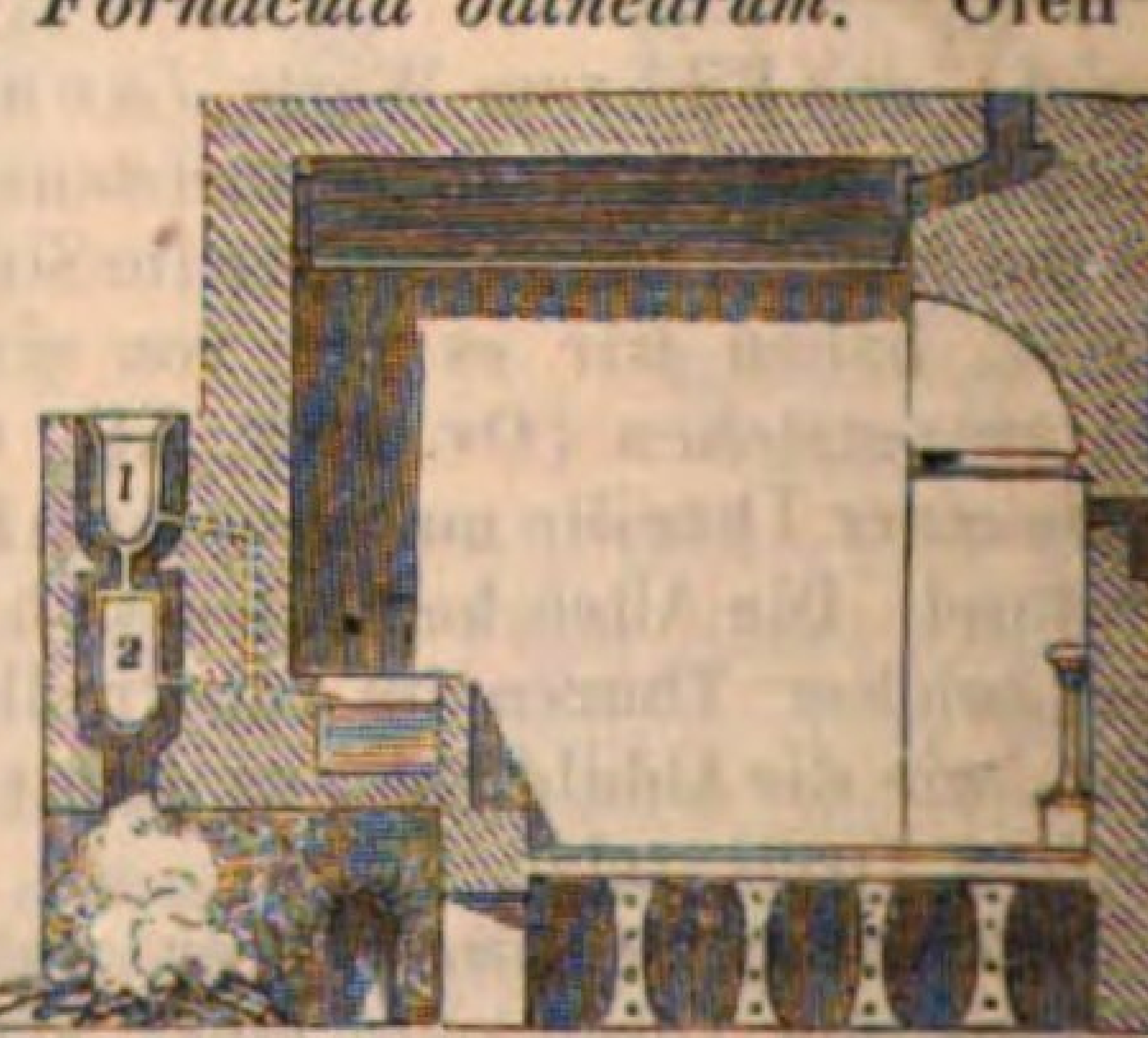
Fornacula. Diminutiv von *Fornax.* Ein kleiner Ofen, um Metalle zu schmelzen (Juv. X, 82), oder um einen andern Gegenstand schmelzbarer Natur zu erhitzen, zu kochen oder zu schmelzen. Die Abbildung stellt die Perspective einer alt-



römischen *fornacula* dar, die bei einer Ausgrabung bei Wansford in Northamptonshire aufgefunden wurde: man machte darin den Firniss, der in einer benachbarten Töpferei gebraucht wurde, um die Aussenseite der daselbst fabricirten irdenen Gefässe zu bedecken. Das kleine folgende Bild gibt einen transversalen Durchschnitt des Kessels und Ofens, und zeigt ihre Einrichtung.



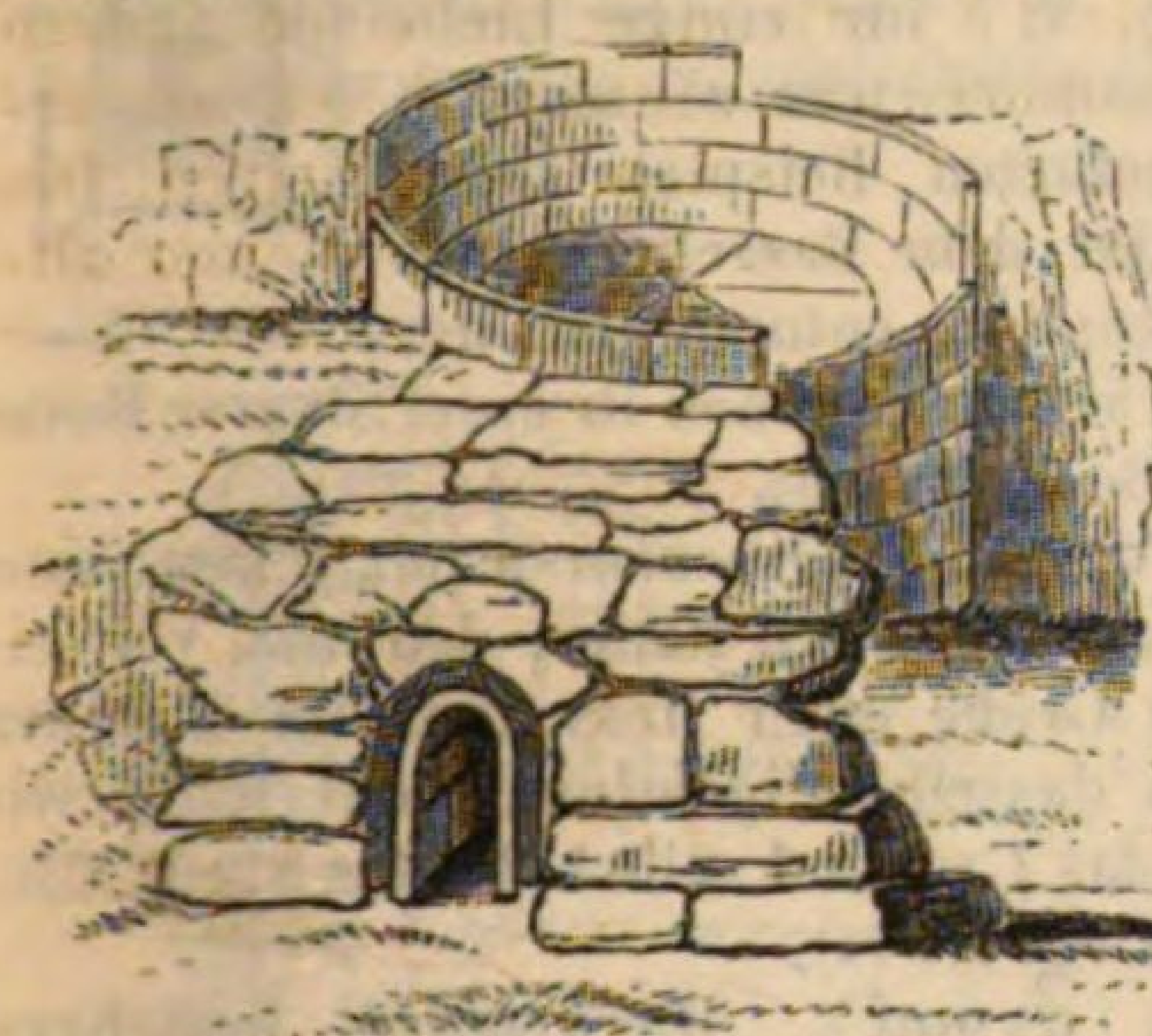
2) *Fornacula balnearum.* Ofen und



Röhren zur Heizung der Wärmestube in

Bädern (Front. *ad M. Caes.* I, ep. 2); man sieht sie deutlich im beigefügten Bilde, den Durchschnittsplan eines Badezimmers darstellend, welches bei einer Ausgrabung in Tusculum aufgefunden ist: links den Ofen und darüber die Kessel, rechts die Röhren, welche unter dem ganzen Boden des Zimmers hergehen.

Fornax (κάμινος). Ofen zur Bereitung von Töpferwaaren (Cic. *N. D.* I, 37). Die Abbildung zeigt die Reste eines römischen Töpferofens, der bei Castor bei Northamptonshire entdeckt wurde. Die niedere



Thür vorn ist der Eingang (*praefurnium*); der kreisförmige Bau hinten ist der Ofen, in welchem die Gefässe auf einem über der Feuerstätte befindlichen Boden gebrannt wurden. Der Boden ist noch ganz, wie man sieht: aber die Art, wie er durch einen mittleren Pfeiler getragen wurde, wie der Feuerraum angebracht und die Gefässe gestellt waren, und das Gewölbe, welches das Ganze bedeckte, wird man aus dem beigefügten Durchschnitt der Construction verstehen, in der man alle Einzelnheiten sieht. Nichts ist hinzugefügt, ausser einigen Gefässen und einer punktirten Linie, um die vollständige und ursprüngliche Form dieses Ofens anzudeuten.



2) *Fornax aeraria. Ofen zum Schmelzen der Metalle*, Hochofen (Plin. *H. N.* XI, 42; Virg. *Aen.* VII, 636). Ein Beispiel davon haben wir bei *Caminus* gegeben.

3) *Fornax calcaria. Kalkofen* (Cato *R. R.* 38, 4); er wurde auf folgende Weise construirt: man grub die Erde bis zu einer Tiefe aus, die hinreichte, ein geräumiges Gewölbe (*fornix*) für den Feuerraum zu bilden, mit einem Eingang (*praefurnium*) nach vorn und nach hinten: der erstere, das Holz hineinzulegen, der andere, die Asche herauszunehmen. Die Schlünde (*fauces*), in welche die Mündungen des Ofens ausliefen, gingen perpendiculär in die Tiefe, um den Ofen und seine Oeffnungen gegen die Windstösse zu sichern. Der Theil des Ofens über dem Erdboden (*summa fornax*) wurde dann aus Ziegel oder rohen Steinen (*caementa*) errichtet, mit Thon bekleidet, um die Wärme zu concentriren, und in conischer Form, unten sechs Fuss breit und sich bis zu drei Fuss nach oben verengend, wo er in eine kreisförmige Oeffnung oder Schornstein auslief (*orbis summus*).

4) *Fornax balnei* (Labeo *Dig.* 19, 2, 58), Badeofen. S. *Fornacula*, 2.

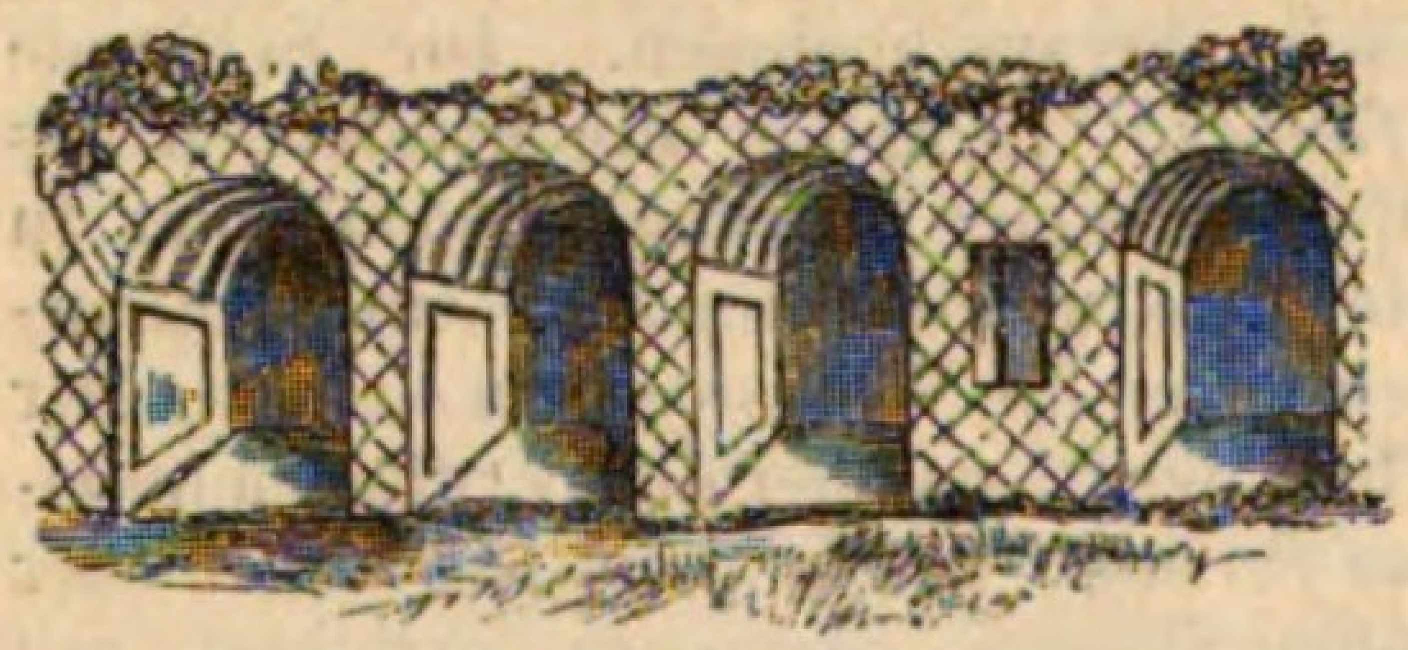
Fornicatus. S. *Paries*.

Fornix. *Der Bogen*, ein Bau in Form eines Kreissegments durch Intrados und Gewölbsteine (*voussoirs*) gebildet, welche ihre gegenseitige Schwerkraft zusammenhält (Cic. *Top.* 4; Senec. *Ep.* 90). Dasselbe wie *Arcus*, 4. S. dieses Wort.

2) Ein *Bogen*, von irgend Jemand errichtet zu seinem Andenken und zur Zierde einer Stadt (Cic. *Verr.* I, 7; II, 63; Liv. XXXIII, 27; id. XXXVII, 3); es war kein Triumphbogen (*arcus triumphalis*), wie die Stellen bei Livius beweisen; die Bogen, worauf sie sich beziehen, wurden der eine von Scipio Africanus vor Beginn des Feldzuges, der andere von L. Stertinius beim Ablauf seines Commandos, welches er ohne die Ehren eines Triumphs beendigte, aufgeführt. Der Bogen, welcher einen der Eingänge des Forum zu Pompeji bildete, hiess eigentlich *fornix*; der des Titus, des Septimius Severus oder des Constantin in Rom *arcus*, obgleich das äussere Ansehen, in Bezug auf Ausschmückung und Zeichnung, in beiden Fällen dasselbe war. S. *Arcus*, 5, und die Abbildung zu dem Worte.

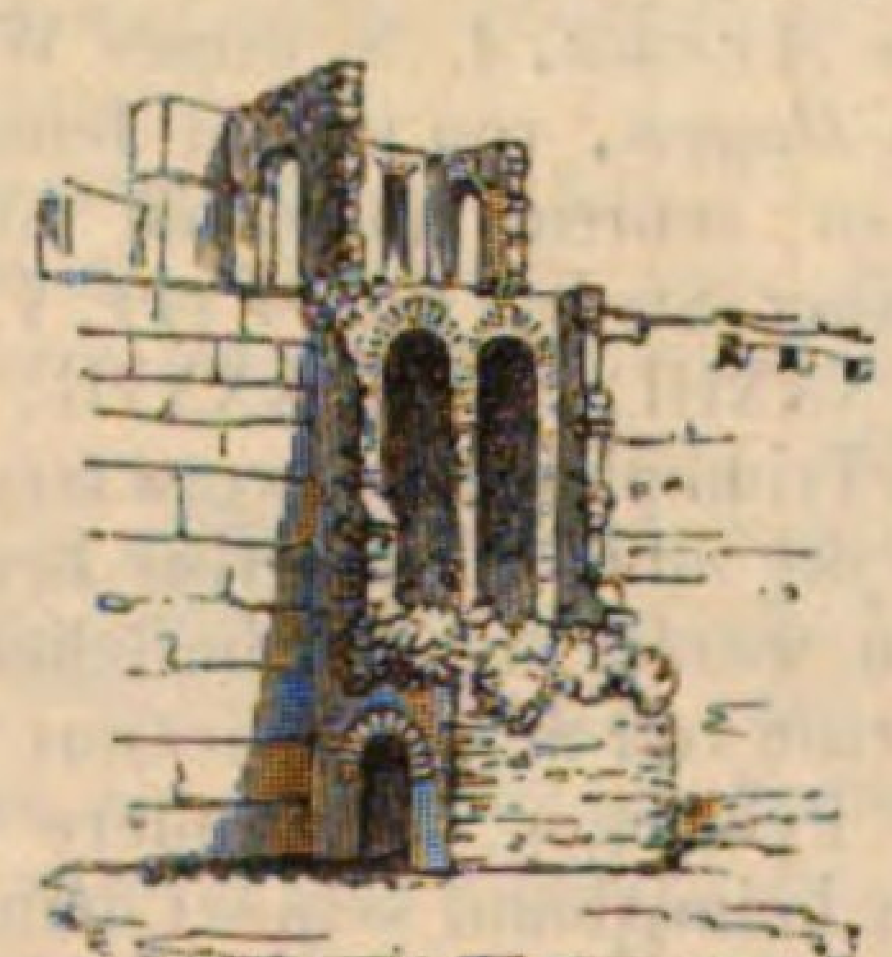
3) *Gewölbe* oder *gewölbte Stube;* besonders die, welche eng und schlecht waren, wie die von Sclaven und armen

Leuten bewohnten; daher der Winkel einer gemeinen Hure (Hor. *Sat.* I, 2, 30; Juv. XI, 171); diese Frauen gaben sich in Rom ihrem Gewerbe unter derartigen Gewölben hin, und daher schreibt sich der Ausdruck *Fornicatio* für Hurerei. Die Abbildung stellt eine Reihe auf diese Weise



construirter Stuben dar, die man unter den Ruinen einer römischen Villa am Golf bei Gaeta gefunden hat. Thüren und Mauer, welche sie nach vorn schlossen, sind zerstört; aber die Trümmer sind hinreichend, um einen klaren Begriff von dem Bau zu geben, den man *fornix* nannte.

4) *Gewölbte Ausgangsthür* in den Thürmen und Mauern fester Pläte angebracht, durch welche die Belagerten einen plötzlichen Ausfall gegen die Angreifer machen konnten (Liv. XXXVI, 23). Das Bild zeigt einen der Thürme, die zu den Mauern von Pompeji gehörten, in seinem gegenwärti-



gen Zustande, mit der Ausgangsthür unten zur Linken; die beiden dunkeln Bogen, welche man darüber sieht, enthalten die Treppen und waren durch die äussere Mauer gedeckt, als sich der Thurm in seinem ursprünglichen Zustande befand.

Fornus. Dasselbe wie *Furnus* (Varro *ap.* Non. *s. v.*).

Forpex (Cato *R. R.* 10; Suet. *Aug.* 75). Dasselbe wie *Forfex, Zange.*

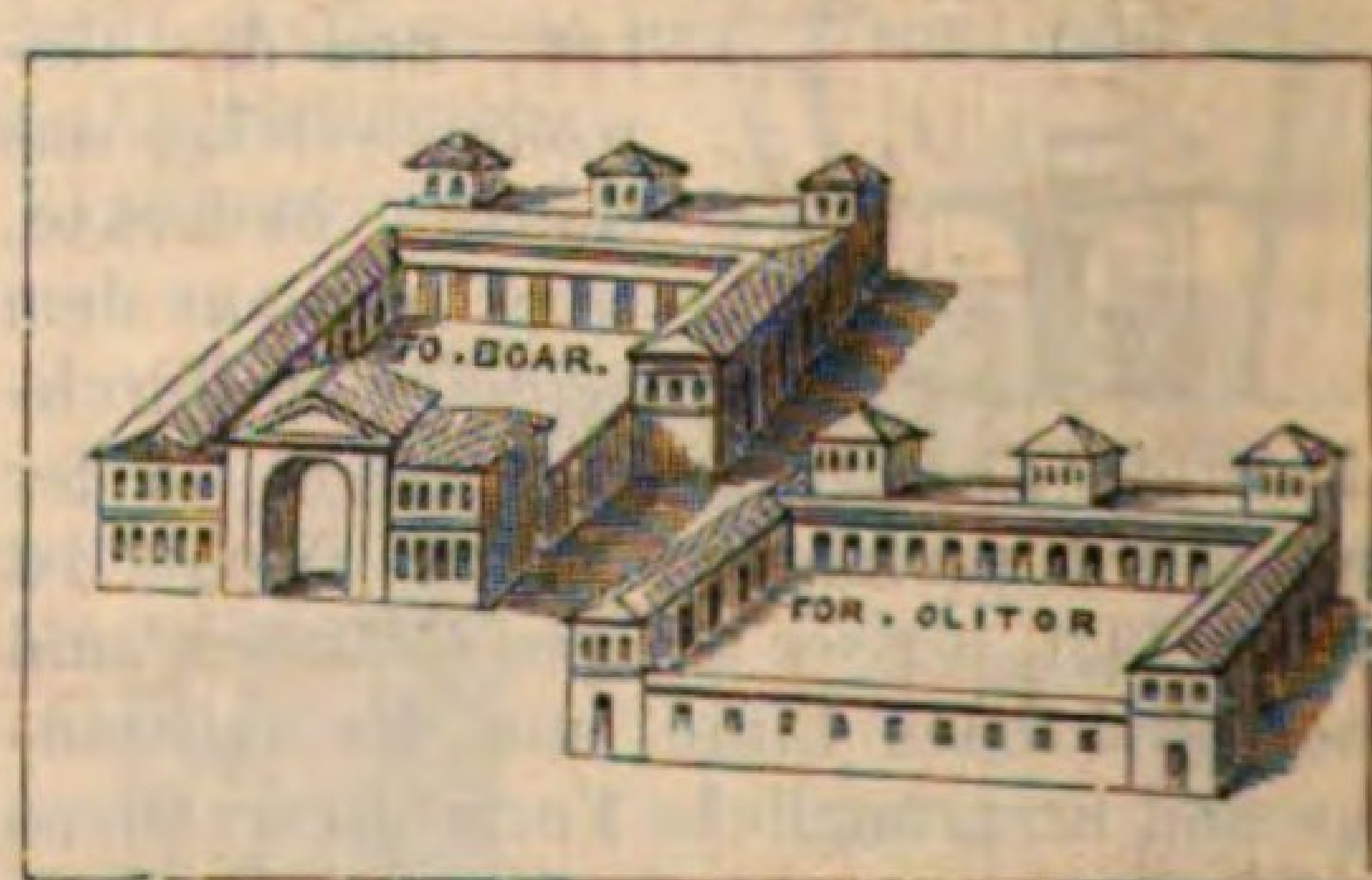
Fortax (Cato *R. R.* 38). So nannte man die Kreidemassen, welche in einem Kalkofen über dem Feuer in Form eines Bogens (*fornix*) so gelegt werden, dass sie sich selbst durch ihr gegenseitiges Gewicht halten, und auch die ganze Masse, die sich auf ihnen im Ofen befindet, tragen, während man unten einheizt, um den Kalk zu bereiten.

Forulus. *Ein kleines Bücherbrett* oder Bücherschrank (Juv. III, 219), der nicht bleibend an der Wand befestigt, wie das *armarium*, sondern ein kleines bewegliches Repositorium (Suet. *Aug.* 31) für einige Lieblingsautoren war, wie man im beigefügten Beispiel sieht. Es ist dem Basrelief eines Sarkophags entnommen, der jetzt einem Brunnen in einer Strasse Roms als Becken dient.



Forum. In seinem ursprünglichen Sinne bedeutete es den Raum, den man vor einem Grabe offen liess und auf welchen man dasselbe Eigenthumsrecht hatte wie auf das Grabmal selbst (Festus *s. v.*; Cic. *de Leg.* II, 74).

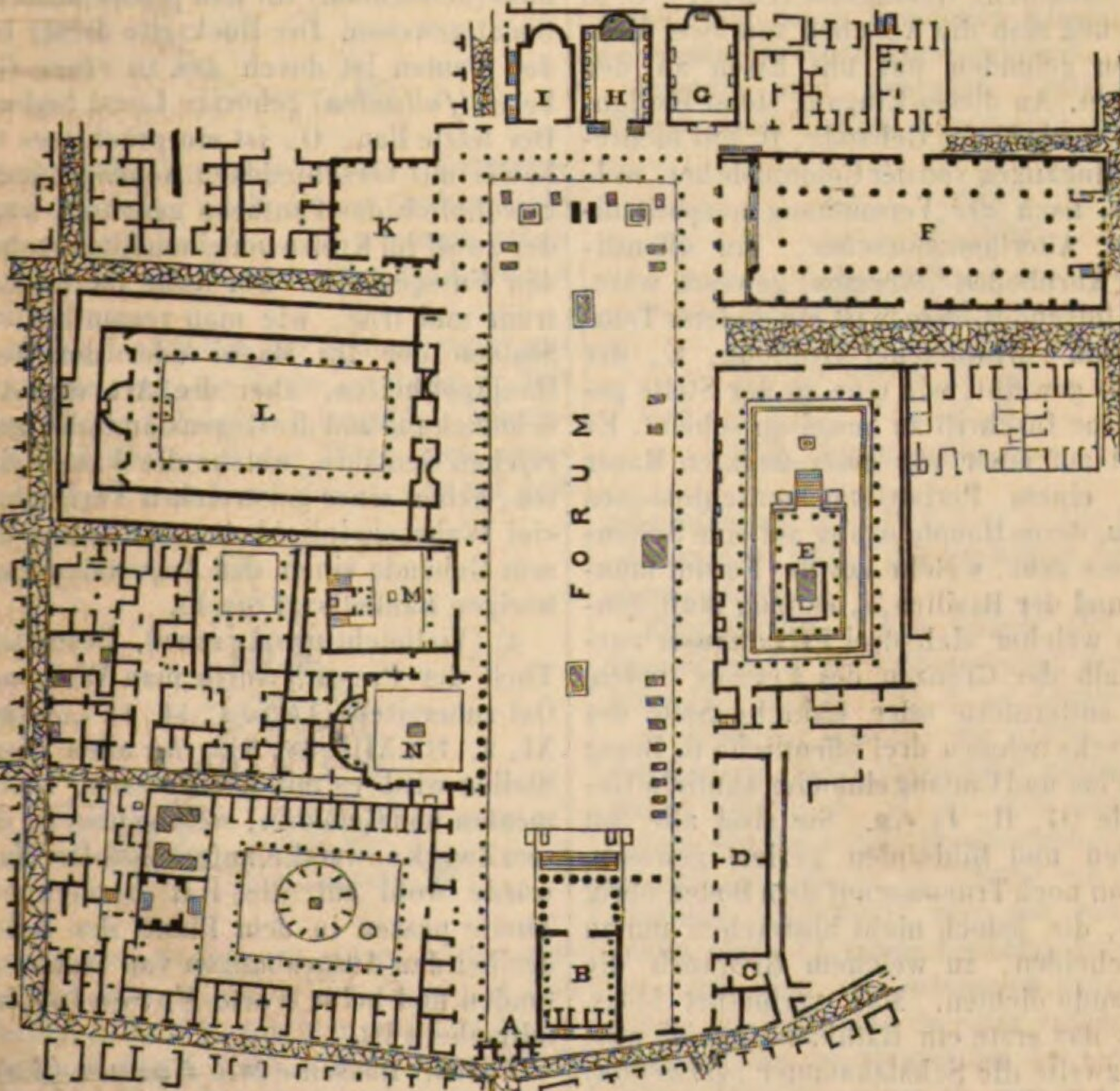
2) (ἀγορά). *Marktplatz*, bestehend aus einer grossen unbedeckten *area* im Centrum, wo die Landleute ihre Producte zum Verkauf ausstellten, umgeben von Gebäuden und Säulengängen, wo die verschiedenen Gewerbe ihre Waaren oder Handelsartikel auskramten. In kleinen Städten genügte ein einziges *forum* für verschiedene Märkte, aber in den grossen Städten, wie Rom, hatte fast jede Klasse von Victualienhändlern ihren Markt für



sich, bezeichnet durch den Namen dessen, was man dort verkaufte; so *forum boarium*, Viehmarkt; *olitorium*, Gemüsemarkt. Alle beide sind im beigefügten Bilde dargestellt nach einem alten Gemälde, welches

Ansichten von mehreren Localitäten in Rom enthält, und wo jedesmal der Name darüber geschrieben. Diese Abbildung zeigt deutlich, auf welche Art ein Marktplatz bei den Alten eingerichtet und umschlossen war (Varro *L. L.* V, 146).

3) *Forum*, d. h. ein weiter offener Platz von beinah ähnlicher Art, wie der eben beschriebene, aber in viel grösserem Massstabe und viel mehr bestimmt für öffentliche Versammlungen, die im Freien gehalten wurden, und Gerichts- und Handelsangelegenheiten betrafen, als zum einfachen Victualienmarkt (Varro *R. R.* V. 145). Es war von den vorzüglichsten öffentlichen Gebäuden umgeben, von Gerichtshöfen, Basiliken, Tempeln und geräumigen Säulengängen von einem oder mehreren Stockwerken, in welchen die Kaufleute, die Wechsler, die Wucherer ihre Comptoirs hatten und ihren Handel trieben (Vitruv. V, 1, 2). Von dem berühmten römischen Forum sind jetzt nur die Trümmer einiger Gebäude übrig, welche es enthielt oder von denen es umgeben war; sie erheben sich in einsamer Majestät oder finden sich unter den neuern Gebäuden zerstreut, die den Platz des Forum bedecken. Sein altes Niveau ist unter drei oder vier Fuss Erde und Schutt dergestalt vergra-



ben, dass der Platz selbst, welchen es einnahm, mit seinen Dimensionen einer der streitigsten Punkte der römischen Topographie ist. Aber die Ausgrabungen zu Pompeji haben das Forum dieser Stadt aufgedeckt, dessen Reste beträchtlich genug sind um uns zu erlauben den Plan der verschiedenen Gebäude, welche es umgeben, zu zeichnen und den wahrscheinlichen Gebrauch eines jeden anzugeben; so wird man eine allgemeine Idee von dem gewöhnlichen Aussehen dieser Plätze erhal-

ten, wie auch von der Art ihrer Anordnung. Die mittlere *area* ist mit grossen viereckigen Platten gepflastert, auf welchen man noch Basen für verschiedene Statuen sieht; sie ist umgeben von einer dorischen Säulenreihe von zwei Stockwerken, längs welcher eine Reihe hoher und geräumiger Gebäude herläuft. Der Haupteingang ist ein Bogen (*fornix*), A, auf der Ecke zur Linken des Plans, und zur Seite eines Tempels von corinthischer Ordnung, B, von dem man annimmt, dass er dem Jupiter geweiht war. Auf der andern Seite des Tempels, rechts, ist ein zweiter Eingang zum Forum und daneben das öffentliche Gefängniss (*carcer*), C, in welchen man die Knochen von zwei Menschen gefunden hat mit Eisen an den Füssen. An diesen Eingang stösst ein langes, wenig tiefes Gebäude, D, mit mehreren Eingängen von der Colonnade her, welches, nach der Vermuthung neapolitanischer Alterthumsforscher, ein öffentlicher Kornboden (*horreum*) gewesen wäre. Das folgende Gebäude ist ein anderer Tempel von corinthischer Ordnung, E, der Venus geweiht, wie eine an der Stelle gefundene Inschrift zu beweisen scheint. Er steht auf einer von einer nackten Mauer und einem Peristylium umschlossenen *area*, deren Haupteingang auf eine Seitenstrasse geht, welche auf das Forum mündet und der Basilica, F, entlang läuft, jenseits welcher sich drei Privathäuser ausserhalb der Grenzen des Forums finden. Die entfernteste oder südliche Seite des Vierecks nehmen drei öffentliche in Bezug auf Plan und Umfang einander ähnliche Gebäude (G, H, J) ein. Sie sind alle mit Säulen und Bildsäulen geziert gewesen, wovon noch Trümmer auf dem Boden übrig sind, die jedoch nicht hinreichen um zu entscheiden, zu welchem Gebrauch die Gebäude dienten. Man vermuthet bloss, dass das erste ein Rathhaus (*curia*) war, das zweite die Schatzkammer (*aerarium*) und das dritte wieder eine Curie. Weiter hinaus ist eine andere Strasse, die zum Forum führt; wenn man um die Ecke biegt, findet man die Trümmern eines viereckigen Gebäudes, K, dessen Bestimmung sich nicht genügend erklären läst. Den Raum dahinter nahmen die Baustellen dreier Privathäuser ein. Dann folgt ein grosses Grundstück, L, umgeben von einer Säulenhalle (*porticus*) und einem Kreuzgang (*crypta*), und vorn, da wo es auf das Forum geht, mit einem sehr geräumigen Eingangsporticus oder Vorhalle (*chalcidicum*) geziert, das Ganze auf Kosten einer Frau Namens Eumachia errichtet. Weiter findet sich ein kleiner Tempel, M, auf erhabener Basis, nach einigen dem Mercur, nach andern dem Quirinus geweiht. Daran stösst ein Gebäude, N, mit einer grossen halbkreisförmigen Tribüne oder Absis am Ende. Man meint, es sei ein Versammlungssaal für die Augustalen oder ein Stadthaus (*senaculum*) für den pompejanischen Senat gewesen. Die Rückseite dieser beiden Bauten ist durch das zu einer Gerberei (*fullonica*) gehörige Local bedeckt. Der letzte Bau, O, ist ein prächtiges Gebäude mit verschiedenen Nebengebäuden, gewöhnlich das Pantheon genannt, wegen der zwölf im Kreise um einen Altar stehenden Fussgestelle. Der Altar ist im Centrum und trug, wie man vermuthet, die Statuen der Dii Magni oder der zwölf Hauptgottheiten, aber die Art der Ausschmückung und die Gegenstände der zahlreichen Gemälde, welche die Wände zierten, geben einer geistreichen Vermuthung viel Wahrscheinlichkeit, welche aus diesem Gebäude einen den Augustalen zugehörigen Bankettsaal macht.

3) (Vielleicht ὑπολήνιον). Besonderer Theil der Presse, worin man Wein oder Oel zubereitete (Varro I, 54, 2; Columell. XI, 2, 71; XIII, 18, 3). An allen diesen Stellen wird es mit den Pressen, Instrumenten und Gefässen, welche man zu diesem Zweck anwandte, aufgezählt. Der Name würde wohl auf die HH bezeichneten Theile passen in dem Plane der Kelter, der bei den Ausgrabungen von Stabiä gefunden und beim Worte *Forcularium* mitgetheilt ist.

Forus. Dasselbe wie *Forum* (Lucil. *Sat.* III, 23, Gerlach.; Pompon. *ap.* Non. I, p. 206).

2) *Forus abatorius*. Ein Würfelbrett (Sueton. *Aug.* 71; Senec. *Consol. ad Polyb.* 36).

Fossor (ὀρύκτης). Ein *Ausgraber* (Inschrift bei Murat. 1970, 3) oder ein *Mi-*

nirer (Stat. *Theb.* II, 418), d. i. einer, der den Boden tief *ausgräbt* oder der ihn *untergräbt* mit einem scharfspitzigen Werkzeug, wie die Hacke (*dolabra fossaria*); wie das beigefügte Bild zeigt, welches



einen Gräber in den römischen Katakomben darstellt, nach einem Grabgemälde der christlichen Zeit. Die Lampe neben ihm deutet an, dass er unter der Erde arbeitet.

2) Da der Gräber den Spaten (*pala*) gebrauchte, um die Erde, welche er mit der Hacke (*dolabra*) losgelöst, wegzuschaffen, so wird das Wort auch angewendet, den zu bezeichnen, der auf dem



Lande den Boden mit einem Spaten umwendet oder umgräbt (Virg. *Georg.* II, 264; Pallad. I, 6, 11); wie man auf dem beigefügten Beispiel sieht, nach einem Bilde von derselben Gattung wie das vorige.

Fraces (*στέμφυλα*). Olivenschalen, nachdem der Saft aus der Frucht herausgestampft und gepresst ist (Cato *R. R.* 56 und 64).

Framea. Lanze, deren sich die Deutschen bedienten; sie hatte eine kurze, aber sehr scharfe eiserne Spitze, und wurde im Handgemenge als Pike und als Wurfspeer gebraucht (Tac. *Germ.* 6); auf



diese Weise gebraucht ihn die beigefügte Figur, die einen deutschen Krieger auf der Säule des Marc Aurel darstellt.

Frenum und **Fraenum** (*χαλινός*), *Pferdezaum*, Gebiss, Kopfgestell und Zü-



gel umfassend (Cic. Hor. Virg.). Die Probe ist von dem Bogen des Septimius Severus abgezeichnet.

Frigidarium. Ein kühler Ort oder Speisekammer zur Aufbewahrung des Fleisches (Lucil. *Sat.* VIII, 7. ed. Gerlach).

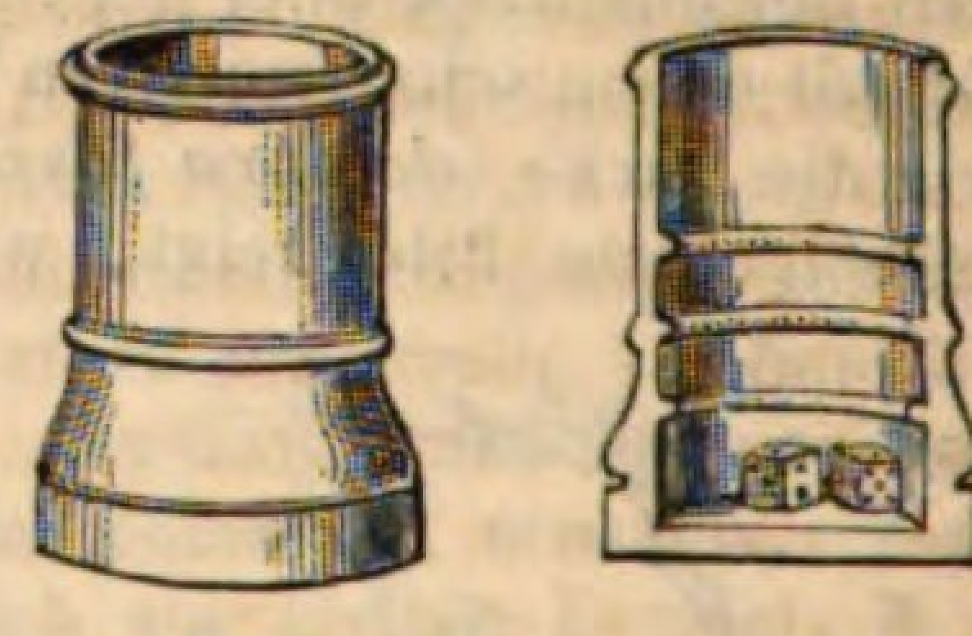
2) Eine der Stuben, die Vitruv als zu den Bädern eines Gymnasiums gehörig erwähnt (Vitruv. V, 11, 2); den Gebrauch indess und die nähere Beschaffenheit giebt er nicht an, und es ist schwer sie zu bestimmen. Jedenfalls war sie von dem kalten Bade (*frigida lavatio*) verschieden, mit dem sie zusammen aufgezählt wird: ihr Platz war in einer entgegengesetzten Ecke des Hauses bei der Oelstube (*elaeothesium*), genau so, wie es ein Bild der Thermen des Titus darstellt, das beim Worte *Cella*, 5, gegeben ist. Wenn wir nach Analogie folgern und nach dem Sinne, in dem Lucilius das Wort gebraucht (siehe Nr. 1), so könnten wir schliessen, dass es ein Zimmer war, welches kein Bad ent-

hielt, sondern bloss in mässiger Temperatur gehalten wurde, um den Körper nach der Erschöpfung durch das *laconicum* oder Dampfbad, in einer weniger gewaltsamen Weise als durch ein unmittelbar folgendes Kaltwasserbad zu stärken; es war das eine bei den Alten gewöhnliche Methode. Da es Schwierigkeit machte, den Unterschied zwischen *frigidarium* und *frigida lavatio* in der oben angeführten Stelle Vitruvs zu fixiren, so hat das Marini und mit ihm den Professor Becker veranlasst die erste Lesart in *tepidarium* zu verwandeln, aber das angeführte Bild, in welchem sich, wie Vitruv sagt, ein *frigidarium* neben einem *elaeothesium* befindet, genügt um die Authenticität der ursprünglichen Lesart festzustellen.

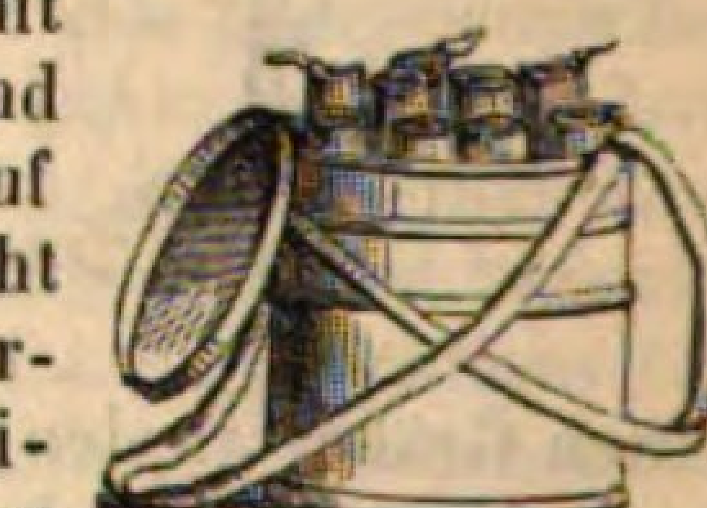
3) *Ahenum* oder *vas*. Eine Kufe oder Cisterne in den Bädern, kaltes Wasser enthaltend (Vitruv. V, 10). Die erfinderische Weise, in welcher die Alten die verschiedenen Kessel, die zur Speisung ihrer Bäder nöthig waren, aufstellten, um möglichst wenig Wasser und Holz zu verbrauchen, ist auf dem beigefügten Bilde angezeigt, welches einer Abbildung der Thermen des Titus zu Rom entnommen ist. Der Kessel für das warme Wasser (*caldarium*) stand unmittelbar über dem Feuerraum; darüber, oder in grösserer Entfernung vom Feuer befand sich ein anderer Kessel (*tepidarium*), welcher sofort das aus dem ersteren herausgelassene warme Wasser durch eine gleiche Masse von mässiger Temperatur ersetzte und ebenso seinerseits durch das Wasser des Kaltwasser-Behälters (*frigidarium*) gefüllt wurde, der, wie die Figur zeigt, vollständig von dem Feuer des Ofens entfernt war.



Fritillus (φιμός). *Würfelbecher*, eingerichtet wie die, deren man sich noch jetzt bedient, mit stufenmässigen Intervallen im Innern, um den herabrollenden Würfeln eine radschwingige Bewegung mitzutheilen, wie die Probe es zeigt, nach einem bei einer Ausgrabung in Rom gefundenen Original.



Frons. Dieses Wort wird von Büchern gebraucht; im Plural *frontes geminae* (Ov. *Trist.* I, 1, 11; Tibull. III, 1, 13), die beiden äusseren Flächen oder Basen einer Bücherrolle (*volumen*): sie waren beschnitten und mit Bimsstein polirt und schwarz gefärbt. Auf der Abbildung sieht man eine Bücherschachtel, nach einem pompejanischen Gemälde, in welcher sich acht Rollen befinden, deren jede eine ihrer *frontes* zeigt.



Frontale (ἄμπυξ). Ein den Pferden quer vor die Stirn gelegtes Band (Plin. *H. N.* XXXVII, 174), wie die beigefügte Figur zeigt, nach einer Thonvase. Es bestand bisweilen aus einer Goldplatte (Hom. *Il.* V, 358) und war oft bei Personen von königlichem Stande mit kostbaren Steinen bereichert (Plin. *l. c.*).



2) Die griechischen Autoren gebrauchen dasselbe Wort auch zur Bezeichnung der Binde, die von Frauen in ähnlicher Weise auf der Stirn getragen wurde, besonders von Gottheiten (Hom. *Il.* XXII, 469; Hes. *Theog.* 916), wie es die beigefügte Figur, nach einer Thonvase, zeigt.



3) (**προμετωπίδιον**, Gloss. Vet.). Eine Metallplatte, welche den Pferden, welche zur schweren Cavallerie der Griechen und Römer gehörten, zum Schutze auf Stirn und Stirnknochen gelegt wurde (Arrian. *Tact.* p. 15; Xen. *Cyr.* IV, 1; *Anab.* I, 7). Dieser Gebrauch wurde von den Medern

oder Persern eingeführt; die Elephanten, wenn sie zur Schlacht aufgezäumt waren, hatten eine Rüstung derselben Art (Liv. XXXVII, 40).

Fucatus. *Geschminkt* oder *gemalt*, wie es im folgenden Paragraphen erklärt ist.

Fucus (φῦκος). Das *Roth*, eine Art Schminke, von den griechischen und römischen Frauen häufig angewendet, wie von denen des heutigen Europa's, um einer schon abgewelkten oder natürlich bleichen Gesichtsfarbe ein glänzendes und jugend-



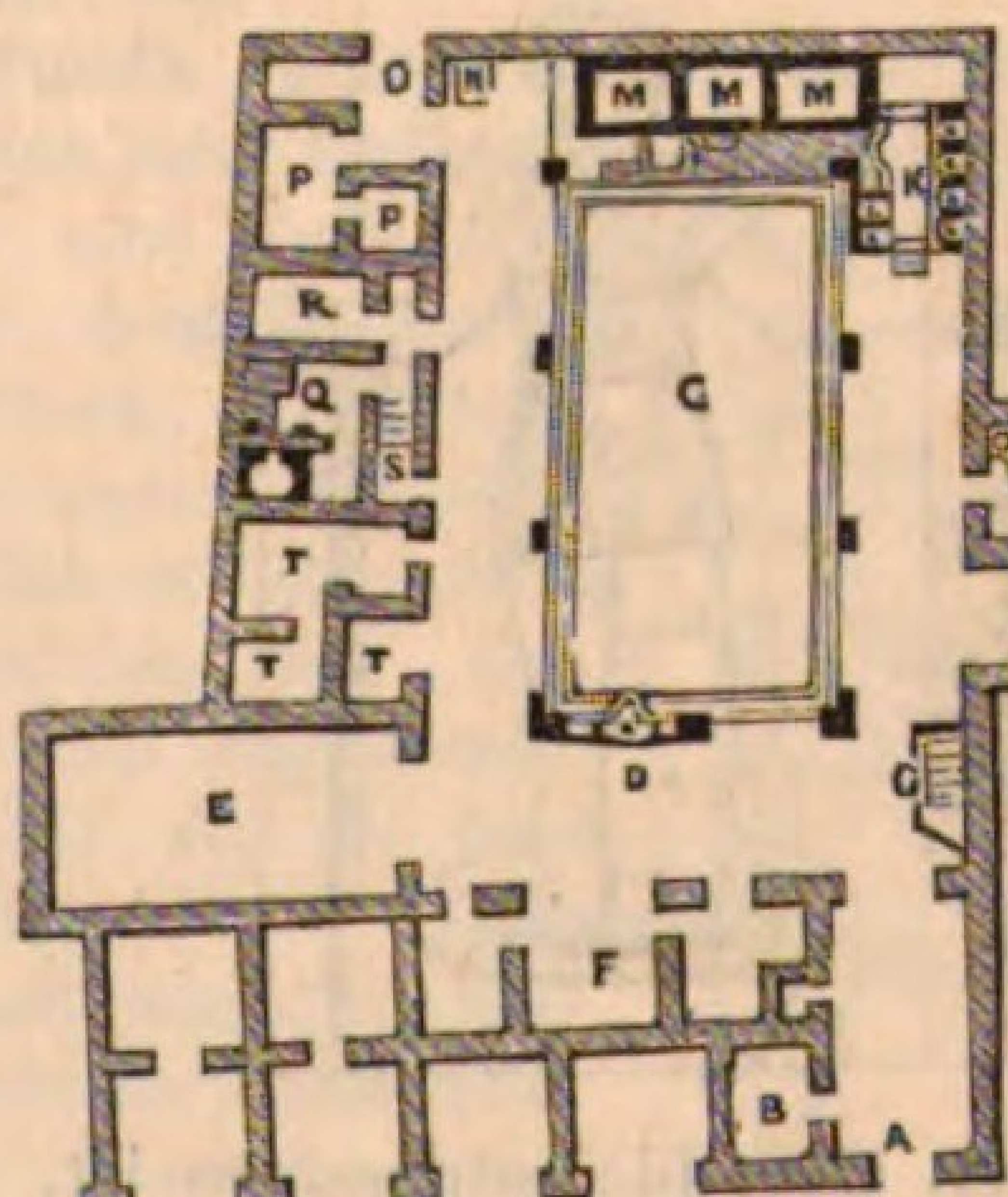
liches Ansehn zu geben (Plaut. *Most.* I, 3, 118; Prop. II, 18, 31). Man machte es von einer gewissen Art Moos (*Lichen roccella L.*) und applicirte es mit einer Bürste, wie auf beigefügtem Vasengemälde, oder mit dem Finger, wie man es auf andern Zeichnungen derselben Gattung sieht.

Fulcrum. Stütze, auf welcher etwas ruht, wie ein Stock (Ovid. *Pont.* III, 3, 14; s. *Baculus*), der Fuss eines Sophas, Lagers oder Bettes (Suet. *Claud.* 32; Prop. IV, 8, 68; s, *Clinopus*); daher oft das Bett selbst (Prop. IV, 7, 3); in einer spätern Epoche auch der erhabene Knauf vor einem Holzsattel (Sidon. Apoll. *Ep.* III, 90; s. *Sella equestris*).

Fullo (κναφεύς). *Walker*, einer der Zeug reinigt oder Flecken herausmacht (Mart. XIV, 51). Die Walker, die eine sehr wichtige Innung bildeten, wurden viel gebraucht um, wie unsere Wäscherinnen, die getragenen Kleidungsstücke zu reinigen und zu bleichen; man that dies, indem man das Zeug in grossen Kufen voll Wasser mit Urin vermischt walkte (Plin. *H. N.* XXVIII, 18), den man aus zu diesem Zweck an den Strassenecken befindlichen Gefässen nahm (Mart. VI, 93). Man trocknete und bleichte alsdann den Stoff, indem man ihn auf ein halbkreisförmiges Gestell legte (*cavea viminea*), unter welchem sich ein Topf mit Schwefel befand; dann hing man ihn auf u. lockerte und ordnete das wollene Haar mit einer Kratzbürste oder Distel; zuletzt trug man ihn in die Presse (*pressorium*), wo er durch eine Schraube geglättet und dicht gemacht wurde. Das Bild stellt einen Walker bei der Arbeit in seiner Kufe dar, nach einem Gemälde einer *fullonica* zu Pompeji.



Fullonica und **Fullonium** (κναφεῖον). Waschhaus und Werkstätte eines Walkers (Ulp. *Dig.* 39, 3, 3; Ammian. XIV, 11, 31). Eine bedeutende Werkstätte dieser Art ist bei der Ausgrabung von Pompeji aufgefunden, und wir fügen hier den Plan ein, der eine sehr genaue Idee von den zahlreichen Räumlichkeiten geben wird, die bei diesem Handwerk nöthig waren, als auch von der Art, wie man sich derselben bediente. A)



Haupteingang von der Strasse her. B) Loge des Portiers. C) Das Inpluvium, ähnlich dem der gewöhnlichen Häuser, umgeben von einer Colonnade von zwölf viereckigen Pfeilern, auf deren einem die Figuren arbeitender Walker gemalt sind, die man auf der vorigen und folgenden Abbildung sieht. D) Brunnen mit einem Wasserstrahl, welchen man beim Worte *Sipho* dargestellt finden wird. E) Ein geräumiges Zimmer, mit der

Oeffnung nach dem Peristylium oder Hofe hin, vielleicht um das Zeug zu trocknen. F) Das Tablinum, mit einem Zimmer auf jeder Seite, wo man wahrscheinlich die Kunden empfing, wenn sie Geschäfte wegen kamen. G) Kleiderkabinet oder Garderobe, wo man die Zeuge nach der Reinigung niederlegte, bis sie abgeholt wurden; man sieht noch an den Mauern die Zeichen der Fächer. H. Das daran stossende Zimmer, das erste zur Rechten in diesem Theile des Locals, wo der thätige Betrieb des Gewerbes Statt hatte. J) Ein grosses Waschhaus mit einem Reservoir, wo das Zeug einfach durch Waschen und Ausringen gereinigt wurde. K) Der Platz, wo man den Schmutz und Dreck beseitigte, indem man das Zeug rieb und mit Füssen trat. L) L) L) L) L) L) Sechs Nischen an den Seiten dieses Raumes aufgeführt und durch niedere Mauern, ungefähr von der Achselhöhe eines Menschen, getrennt; in jeder dieser Nischen befand sich eine Kufe, wo ein Arbeiter den Schmutz beseitigte, indem er das Zeug mit nackten Füssen trat und sich dazu mit den Händen auf die Mauer stützte, wie das beigefügte Bild zeigt, welches einem der oben



angeführten Gemälde entnommen ist. M) M) M) Drei kleinere Behältnisse zum Waschen oder wahrscheinlich zum Anfeuchten der Stoffe, ehe man sie wusch. N. Ein Brunnen zum Gebrauche der Arbeiter. O) Hintere Thür, die auf eine kleine Strasse, führte und an den Theil des Locals stiess, wo die Hauptoperationen der Gerberei stattfanden. P) P) Stuben, denen man keinen besondern Gebrauch in Bezug auf das Gewerbe anweisen kann. Q) Ofen der Anstalt. R) Das an den Feuerraum grenzende Zimmer. S) Treppen, die zum obern Stockwerk führten. T) T) T) Zimmer, die ihren Ausgang nach dem Peristylium hatten; sie waren al fresco gemalt und wahrscheinlich für den Gebrauch des Herrn und der Herrin der Anstalt hergerichtet. Die Stuben am Ende des Plans, ohne Buchstaben, sind Buden, welche auf die Strasse gehen und andern Gewerken angehören, denn sie stehen mit der *fullonica* in keinem Zusammenhange.

Fullonius oder **Fullonicus.** Ein Wort, welches von allen Werkzeugen der Walker gebraucht wird; so *pila* oder *creta fullonica* (Cato *R. R.* 10; Plin. *H. N.* XVII, 4), Walkererde; *saltus fullonius* (Seneca *Ep.* 15), Sprünge, welche die Walker thaten, um die Flecken aus dem Zeuge zu entfernen, wie bei der letzten Abbildung gezeigt ist.

Fulmenta (κάσσυμα). Abkürzung von *fulcimenta*. Dieses Namens bediente man sich, eine dicke und vermuthlich aussergewöhnliche Sohle zu bezeichnen, die an einem Schuh oder Halbstiefel befestigt war (Lucil. *Sat.* XXVIII, 40. Gerlach; Plaut. *Trin.* III, 2, 94). In unserem Beispiel, von einer



griechischen Statue der Minerva genommen, sieht man drei Sohlen über einander, welche so verbunden *fulmentae* heissen, im Gegensatz zur gewöhnlichen Sohle aus einem Stück (*solea*). An den Stellen, wo das Wort vorkommt, steht es beständig im Plural. Diese Sohlen waren aus Kork, und die griechischen und römischen Damen bedienten sich ihrer als Schutz gegen die Feuchtigkeit des Winters und aus Eitelkeit, um sich scheinbar einen höhern Wuchs zu geben als sie in Wirklichkeit besassen (Plin. *H. N.* XVI, 13).

Fumariolum. Diminutiv von *Fumarium.* Oeffnung eines Vulcans, durch welchen der Rauch und Dampf abzieht (Tertull. *Paen.* 12).

Fumarium. Rauchkammer; eine Stube im obern Theil eines Hauses, wo man den

Rauch aus der Küche und den Badeöfen sammelt, ehe er ins Freie abzog; sie diente auch als Kammer um den Wein zu altern (Mart. X, 36; cf. Hor. *Od.* III, 8, 11) und um das feuchte Holz zum Brennen zu trocknen (Columell. I, 6, 19).

Funale. Fackel aus Papyrus oder Fasern von anderen Pflanzen, die wie ein Seil (*funis*) zusammengedreht und mit Wachs oder Pech überzogen waren, wie die bei-



gefügte Abbildung zeigt, die einem Grabmarmor entnommen, der in der Kirche des heiligen Justinus zu Padua aufbewahrt wird (Isidor. *Orig.* XX, 10, 15; Cic. *Sen.* 13; Virg. *Aen.* I, 731).

2) Ein Gegenstand um Fackeln dieser Art zu halten, wenn man mehrere zugleich ansteckte und verbrannte; er glich unsern Leuchtern (Isid. *Orig.* XX, 10, 5; Ov. *Met.* XII, 247).

Funalis, nämlich *equus* (παρήορος, σειραφόρος). *Strangpferde* an einem von mehr als zwei Pferden gezogenen Wagen (Stat. *Theb.* VI, 462). Die Stränge waren Seile, wie noch jetzt in Italien üblich, daher der Ausdruck. Bei einem vierspän-



nigen Wagen hatte man zwei Strangpferde, eins auf jeder Seite der Deichselpferde (*jugales*); und dann hiess das rechte oder Handpferd *dexter jugalis* (δεξιόσειρος), das linke *sinister* oder *laevus funalis* (Suet. *Tiber.* 6; Auson. *Epitaph.* XXV, 9). Die Figur ist von einem Gemälde in Herculanum.

Funambulus (σχοινοβάτης). *Seiltänzer* (Terent. *Hecyr.* Prol. I, 4; cf. Hor. *Ep.* II, 1, 210). Die Abbildung stellt eine von neun Figuren dar, welche man auf einem gespannten Seile tanzen sieht, auf einem Bilde zu Herculanum. Sie haben



alle verschiedene Stellungen und machen ein charakteristisches Kraftstück; wir sehen daraus, bis zu welcher Vollkommenheit die Alten diese Kunst gebracht hatten, weil die Figur auf der Doppelflöte spielt und nach dem Ton ihrer eigenen Musik auf dem Seile tanzt.

Funarius. wie *Funalis* (Isid. *Orig.* XVIII, 35).

Funda (σφενδόνη). *Schleuder*, um Steine oder Bleikugeln (*glandes*) zu werfen: eine Waffe, die gewöhnlich im Kriege von den Spaniern, Persern, Aegyptern und andern fremden Nationen und auch zuweilen von den Römern angewendet wurde, wie die beigefügte Figur zeigt, einen römischen Soldaten der Armee Trajan's darstellend, auf der zu Ehren dieses



Kaisers errichteten Säule (Plin. *H. N.* VII, 37; Virg. *Georg.* I, 309; Serv. *ad l.*; *Aen.* IX, 586). S. *Funditores*.

2) (ἀμφίβληστρον). Ein *Netz*, wie unser Wurfnetz, um Fische im Flusse zu fangen (Virg. *Georg.* I, 141; Servius *ad l.*; Isidor. *Orig.* XIX, 5, 2); es muss von hinten und über die rechte Schulter geworfen sein (anstatt von der linken Schulter und von vorn aus, wie man es jetzt wirft),



wenn anders die Darstellung als treu zu erachten, welche die beifolgende aus einer Mosaik der Thermen des Titus gezogene Figur giebt. Der Ausdruck Virgils *verberat amnem* beschreibt genau die Art, wie das Wurfnetz aufs Wasser fiel.

3) Beutel oder Felleisen, über die Schultern geworfen, von denen es herabhing, um Geld und andere kleine Gegenstände zu tragen (Macrob. *Sat.* II, 4); wahrschein-



lich so genannt, weil es mit den Riemen, welche es festbanden, einer Schleuder glich, wie die beigefügte Figur zeigt, die von der Zeichnung einer bronzenen Lampe genommen ist.

4) (σφενδόνη, πυελίς). *Kasten* eines Ringes, d. h. der Rand, in welchen der

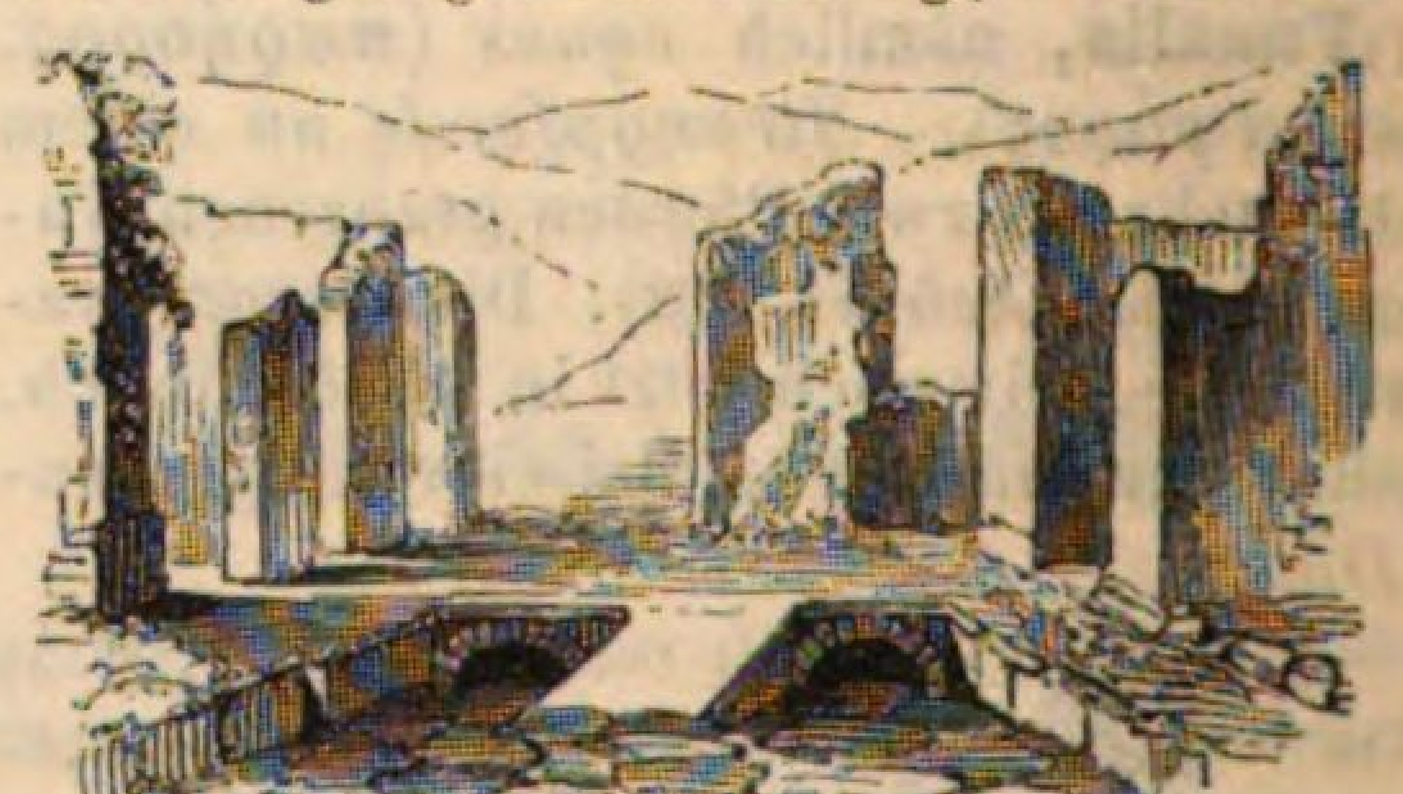


Edelstein gefasst ist und der ihn hält, wie die Schleuder ihren Stein hält. Dieses Wort wurde besonders von den Ringen gebraucht, wo die Einfassung durchsichtig oder *à jour* war (Plin. *H. N.* XXXVII, 8, 31 und 9, 42). Die Figur ist nach einem Originalmodell.

Fundibalus und **Fundibalum.** Eine Kriegsmaschine um Steine zu werfen, zu der Klasse der *balistae* gehörend. Man kennt ihren Charakter nicht genauer; man weiss nur, wie im Namen liegt, dass ihre Wirkung dieselbe war wie die der Schleuder.

Funditores (σφενδονῆται). *Schleuderer;* sie gehörten im Allgemeinen fremden Nationen an. Bei den Römern waren es Leute aus der fünften Klasse des servianischen Census; man bildete daraus ein Corps und fügte es der *levis armatura* oder leichtbewaffneten Truppenabtheilung bei. Man betrachtete sie nicht als reguläre Truppen, sondern stellte sie in den letzten Rang unter die Ueberzähligen, die Trompeter und die Musik (Liv. I, 43); sie trugen keine Angriffs- oder Vertheidigungswaffe, ausgenommen ihre Schleuder (s. die Figur z. d. Worte *Funda* 1), mit welcher sie den Feind beunruhigen mussten an jedem Orte des Schlachtfeldes der ihnen angewiesen wurde (Sall. *Jug.* 99; Vel. Max. II, 7, 69 und 15). Der Unterschied zwischen den *accensi*, *funditores* und *ferentarii*, welchen Vegetius macht (*Mil.* I, 20), bestand darin, wie es scheint, dass die ersten sich der Hände bedienten, um ihre Steine zu werfen, während die zweiten eine Schleuder zu dem Zwecke anwandten; und die letzten, welche den andern an Rang überlegen waren, wahrscheinlich andere Waffen hatten als die Schleuder.

Fundula. Eine Strasse, welche nicht in zwei andere ausläuft, *Sackgasse* (Varro *L. L.* V, 145); man sieht davon eine Probe in der beigefügten Abbildung, welche eine



solche Strasse in Pompeji darstellt. Am Ende stand ein Haus, von welchem man noch einige Reste sieht; unten sind zwei Gossen angegeben.

Fundulus. Kolben einer hydraulischen Maschine, welcher auf- und niedergeht (daher der Name *ambulatilis*), wie der Kolben einer Pumpe, *embolus* (Vitruv. X, 8, 1).

Funirepus (Apul. *Flor.* I, 5; IV, 18, 1). Dasselbe wie *Funambulus*.

Funus. *Leichenbegängniss*, so genannt, weil ursprünglich die Römer immer bei Fackellicht begraben wurden, und die Personen des Trauergeleites dazu gewundene Seile (*funalia*) trugen, die mit Pech über-

zogen waren (Isidor. *Orig.* XI, 2, 34; Donat. *ad* Terent. *Andr.* I, 1, 81). In der Folge wurde der Gebrauch des nächtlichen Beerdigens auf die armen Klassen beschränkt, die die Kosten einer pomphaften Bestattung nicht bestreiten konnten.

2) *Funus publicum* oder *indictivum.* Oeffentliches und feierliches bei Tage begangenes Leichenbegängniss, wozu das Publikum durch Ausruf eingeladen wurde, um den Gladiatorenkämpfen und militärischen Schauspielen beizuwohnen, welche man bei solchen Gelegenheiten gab (Tac. *Ann.* VI, 11; Cic. *Leg.* 11, 24; Festus *s. v.*).

3) *Funus gentilitium.* Ein Leichenbegängniss, bei welchem die Büsten und Bilder der berühmten Persönlichkeiten, die zu derselben *gens* wie der Verstorbene gehörten, im Gefolge getragen wurden (Plin. *H. N.* XXXV, 2). So waren die gewöhnlichen Bestattungen der Personen von höherm Range oder altem Adel; eine Beschreibung der Gebräuche und Ceremonien des Leichenbegängnisses wird man beim Worte *Exsequiae* finden.

4) *Funus tacitum* oder *translaticium.* Das gewöhnliche oder gemeine Begängniss, ohne Gepränge und Schauspiel, wie das der Personen von der mittleren und der armen Klasse (Suet. *Nero* 33; Ovid. *Trist.* I, 3, 22).

5) Scheiterhaufen für eine Leiche (Suet. *Dom.* 15). S. *Pyra*, *Rogus.*

6) Leiche oder Cadaver (Prop. I, 17, 8); im weitern Sinne, Phantom oder Schatten



eines Verstorbenen (Prop. IV, 11, 3), den die alten Künstler gewöhnlich in körperlicher Gestalt darstellten, in Todtenkleider gehüllt, aber mit Bewegung begabt, wie die beigefügte Figur, nach einem Basrelief, zeigt, eine Frau darstellend, welche im Original von Mercur zu den Schatten der Unterwelt geführt wird.

Furca (*δίκρανον*). Eine Gabel mit zwei Zinken, als Stallgabel, Heugabel, Wurfgabel (Virg. *Georg.* I, 264; Hor. *Ep.* 1, 10, 24). Das beigefügte Bild stellt den



eisernen Kopf einer vermuthlich römischen, aber gewiss sehr alten Heugabel dar, welche man bei der Ausgrabung eines Sumpfes fand, der den Rand des alten Flusses beim Zusammenfluss der Hen, bei Horsey, in der Nähe von Peterborough bildet.

2) Gabel mit einem langen Stiel, in Tabernen, Küchen, Vorrathskammern angewendet, um Vorrath aus dem *carnarium* (Petr. *Sat.* 95, 8) zu holen, welches an der Decke befestigt war. Man bediente sich derselben, indem man eine der Zinken in den Gegenstand stiess oder ihn unter das Band hielt, an dem er am Haken hing (s. die Abbildung z. d. Worte *carnarium*). Sie glich ohne Zweifel dem Instrument, dessen sich unsere Metzger bedienen um ein Stück Fleisch herabzunehmen, und welches auch andere Handeltreibende anwenden, deren Waaren ausserhalb ihres Handbereichs aufgehängt sind. Nach dem Ausdruck des Petronius, *furca de carnario rapta*, könnte es scheinen, dass das Instrument dieser Art gewöhnlich am *carnarium* hing, um gleich bei der Hand zu sein.

3) Alles, was in Gabelform gemacht als Stütze diente, wie ein Weinpfahl (Virg. *Georg.* II, 259), eine Stütze für Fischernetze (Plin. *H. N.* IX, 9), oder bestimmt, Bretter zu tragen und zu stützen (Liv. I, 35).

4) (*στήριγξ*, *στήριγμα*). Deichsel eines zwei- oder vierräderigen Wagens oder vielmehr der Theil der Deichsel, der an der Achse befestigt ist und zwei Arme hat, wie eine Gabel; so auf beigefügter Figur nach einem Gemälde zu Pompeji (Plut. *Coriol.* 24; Lysias *ap.* Poll. X, 157). Auch geht aus diesen Stellen hervor,

dass man denselben Namen dem Gestell gab, auf welches man die Deichsel eines zweiräderigen Wagens bisweilen stützte, wenn



man die Pferde abspannte, wie das, auf welchem man bei uns die Deichsel eines bürgerlichen Cabriolets ruhen lässt.

5) Ein Instrument mit zwei hölzernen Stielen oder Zacken, das man brauchte um Lasten auf dem Nacken zu tragen, wie man auf beigefügtem, der Trajanssäule entnommenen Bilde sieht (Plaut. *Cas.* II, 6, 37). Man wandte es auch häufig als Strafinstrument für Freigelassene und Sclaven an; die Arme des Verbrechers waren dann an die Stangen der Gabel gebunden, während man ihn durch die Strassen peitschte (Plaut. *Pers.* V, 2, 73; Liv. I, 26; Suet. *Nero* 49).



6) Galgen. Ein Instrument zum Vollziehen der Todesstrafe; Sclaven und Diebe wurden daran aufgehängt (Callist. *Dig.* 48, 19, 28; Plaut. *Dig.* 33; Ulp. *ib.* 13, 6).

Furcifer. Wörtlich einer, der Lasten auf einer *furca* trägt oder einer der die *furca* zur Strafe trägt. Da diese Strafe im Allgemeinen über Sclaven verhängt wurde, so wird dieses Wort fast immer als ein Ausdruck der Verachtung gebraucht, gleichbedeutend mit *Taugenichts, Galgenstrick* (Plaut. *Amph.* I, 1, 132; Ter. *Eun.* V, 2, 22; Cic. *Vatin.* 6).

Furcilla. Diminutiv von *Furca*. Kleine Gabel; indess war die *furcilla* noch von ziemlich beträchtlichem Umfange; Heugabel (Varro *R. R.* I, 49, 1; Cic. *ad. Att.* XVI, 2); Weinpfahl von zwei Fuss Höhe (Varro *ib.* I, 8, 6).

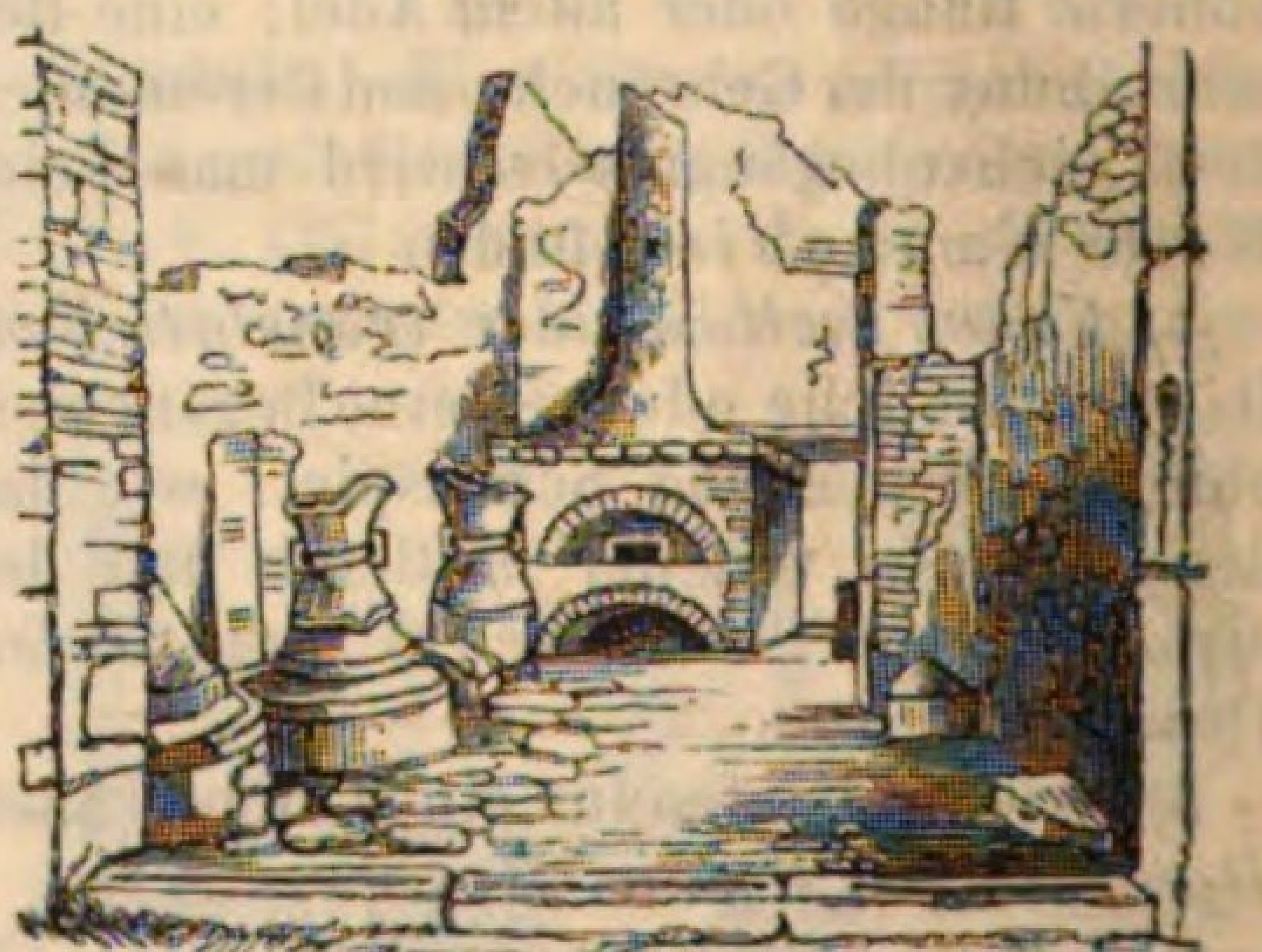
Furcula. Diminutiv von *Furca*; dieses Wort wurde von Gegenständen von grossem Umfange gebraucht, z. B. von hölzernen Stützen, deren man sich bediente, die Mauern einer Stadt zu stützen, wenn man sie minirte (Liv. XXXVIII, 7).

Furfuraculum. *Bohrer* (Arnob. VI, 200), so genannt, weil er einen der Kleie (*furfur*) ähnlichen Staub macht; aber der gebräuchlichste Ausdruck ist *Terebra*, siehe dieses Wort.

Furnaceus. Zu ergänzen *panis*. In einem Ofen (*furnus*) gebackenes Brot; im Gegensatz zu *focacius*, im Heerde gebackenes, und zu *clibanicius*, in einem clibanus gebackenes (Plin. *H. N.* XVIII, 11, 27).

Furnarius. Bäcker (Ulp. *Dig.* 39, 2, 24). Vgl. *Coquus*.

Furnus (ἰπνός). *Ofen* um Brot (Plaut. *Cas.* II, 5, 1; Ov. *Fast.* VI, 313), oder jede andere Sache (Plin. *H. N.* XX, 39; XXVIII, 29) zu backen. Die Ausgrabungen von Pompeji haben zwei Bäckerbuden mit ihren Oefen aufgedeckt, die beide nach einem ähnlichen Plane erbaut und ziemlich wohl erhalten sind. In beigefügtem Bilde stellen wir einen davon dar, so wie er jetzt aussieht, mit einigen der Kornmühlen in der Bude, welche man im Vordergrunde sieht. Der kleine Bogen unten enthielt das Holz; der darüber ist der Ofen selbst, auf welchem man einen Schornstein sieht.

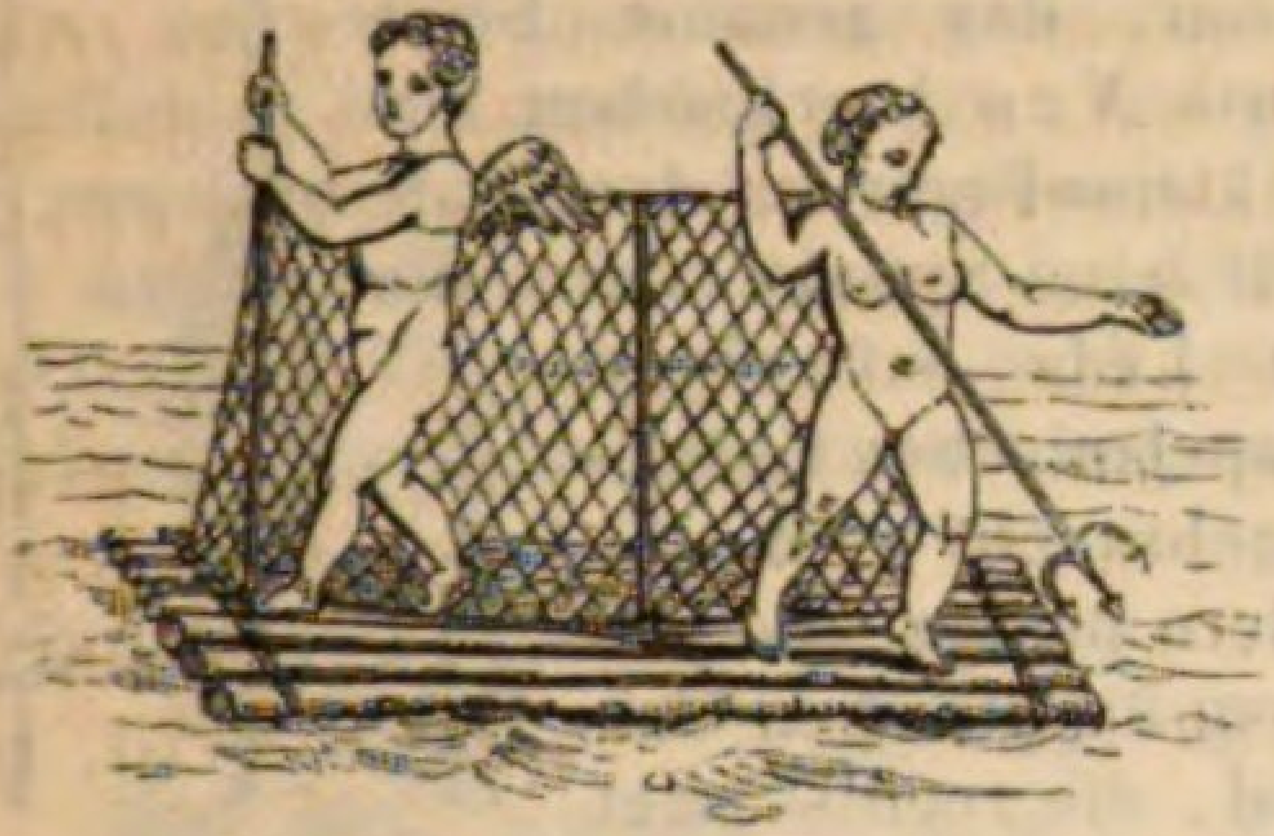


2) *Bäckerbude* (Hor. *Sat.* I, 4, 37). Das vorige Bild stellt eine solche dar; links einige Kornmühlen, hinten der Ofen.

3) Warmes Luft- oder Dampfbad, im Gegensatz zu *balneum*, Warmwasserbad (Hor. *Ep.* I, 11, 13). S. *Caldarium*, *Sudatio*.

Fuscina (τρίαινα). Grosse Gabel mit drei oder mehreren Zacken, von Fischern angewendet um Fische zu harpuniren,

wie man auf beigefügtem Bilde sieht, nach einem Mosaikbilde eines alten Bacchustempels bei Rom. Sie wird auch von Künst-



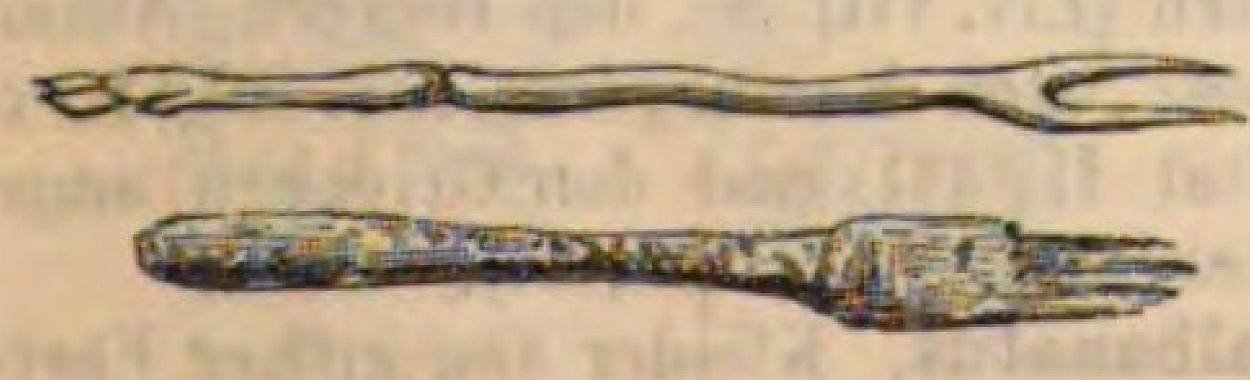
lern und Dichtern dem Neptun beigelegt, als das passendste Symbol für den Gott des Oceans (Cic. *N.D.* I, 36; s. die Abbildung beim Worte *Tridens*).

2) Waffe von derselben Form und demselben Charakter, von der Klasse der Gladiatoren angewendet, die man *Retiarii* nannte, sie bedienten sich derselben um ihre Geg-



ner anzugreifen, nachdem sie sie in ein Netz, das sie ihnen über den Kopf warfen, verwickelt hatten, wie das beigefügte Bild, nach einer alten Mosaik, zeigt (Suet. *Cal.* 30; Juv. II, 143 u. VIII, 203 sqq.).

Fuscinula. Diminutiv von *Fuscina*. *Gabel zum Zerschneiden* und *Gabel zum Essen* (Vulg. *Exod.* XXVII, 3). Das Fehlen jedes besondern Namens für Gegenstände dieser Art bei den alten griechi-



schen und lateinischen Autoren, die uns erhalten sind, hat allgemein zu der Annahme veranlasst, dass die Alten mit diesem bequemen Tischgeräth unbekannt waren; obgleich es wohl beglaubigt ist, dass sein Gebrauch in den meisten Ländern Europas von Italien aus eingeführt ist, wo er längst allgemein war ehe andere Nationen den Vortheil eines solchen Luxusartikels kennen gelernt hatten (Coccyate, *Crudities*, p. 60. London, 1776). Aber die beiden hier aufgeführten Proben genügen die Thatsache festzustellen, dass Gabeln von den Alten wenigstens theilweise und zu denselben Zwecken wie bei uns gebraucht wurden, obgleich man die positive Benennung nicht entdecken kann. Die erste stellt eine zweizinkige Silbergabel dar, die in einer Ruine an der Via Appia gefunden ist (Caylus, *Recueil* III, 84); die andere, mit fünf Zinken, von denen eine abgebrochen, unseren silbernen Gabeln gleichend, fand sich in einem Grabe zu Paestum und wird jetzt im Museum zu Neapel aufbewahrt. Die Echtheit der ersteren ist von denen bezweifelt, die Anstand nehmen die Bekanntschaft der Alten mit solchen Erfindungen zuzugeben (Beckman, *Gesch. der Erf.*); und es ist allerdings möglich, dass Graf Caylus sich von dem Verkäufer hat anführen lassen; indess spricht für die Echtheit die geschmackvolle Arbeit, die ganz im Style der alten Fabrikation ist, welche allgemein die Künste des Zeichnens auch für die gewöhnlichsten, alltäglichsten Geräthschaften zu verwenden bemüht war; aber die Gabel von dem Grabe zu Paestum lässt keinen Zweifel zu. Dasselbe Grab bot einen Ueberfluss von Gegenständen von antiquarischem Interesse und hat mehr als sieben Illustrationen für diese Seiten geliefert, von denen einige einzig in ihrer Art; der Speer mit einer *ansa*, bei *Ansa;* die Roste bei *Craticula;* die Feuerböcke, s. *Varae*; der Kommandostab, s. *Phalanga;* der Helm, die Beinschienen, Gürtel und Harnisch, s. *Bucculae, Ocrea, Cingulum* 4, *Lorica* 1; ausserdem mehrere andere, die öfter vorkommen. Brauchten die Römer wirklich das Wort, welches wir hier erläutern, zur Bezeichnung einer Essgabel? Die Sache ist zweifelhaft, stützt sich wenigstens auf keine classische Autorität. Das griechische κρεάγρα entspricht ohne Zweifel dem lateinischen *harpago*, Fleischhaken; *furca, fuscina, furcula* und *furcilla* werden, wo sie vorkommen, von Instrumenten gebraucht, die grösser als

unsere Essgabeln; aber der genaue Sinn der lateinischen Diminutive ist sehr verschieden und willkürlich. Gewiss, *furcula* oder *furcilla konnte* für eine zweizackige Gabel, wie die obere Figur, gebraucht werden, und *fuscinula* oder *fuscinella* (Grut. *Inscript*, 1141. 1) für eine mehrzackige gleich der untern.

Fusorium. Gosse oder Rinne eines Waschsteins in der Küche etc. (Pallad. I, 37, 4; ib. 17, 1).

Fusterna. Der obere Theil, das Knorrenstück einer Tanne, zum Unterschied von dem untern Theil (*sapînus*), der keine Knoten hat. (Plin. *H. N.* XV, 76, 1).

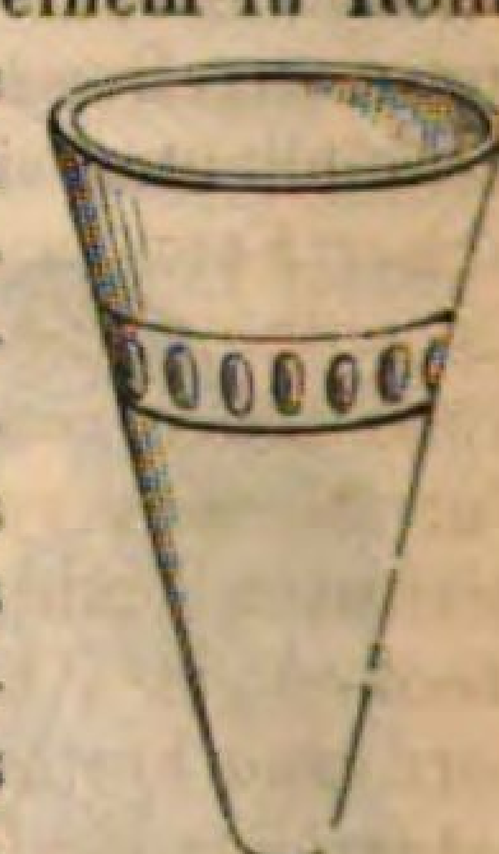
Fustibalus. Ein Instrument, um Steine zu werfen, aus einer vier Fuss langen Stange bestehend, mit einer Schleuder in der Mitte; es wurde mit beiden Händen geschwungen und warf die Steine mit grosser Heftigkeit (Veg. *Mil.* III, 14).

Fustuarium (ξυλοκοπία). Eine Strafe, die über Soldaten wegen Desertion und anderer Vergehen verhängt wurde; der Verbrecher wurde mit schweren Stöcken (*fustes*), mit welchen seine Kameraden ihn schlugen, zu Tode gebracht (Liv. V, 6; Cic. *Phil.* III, 6; Serv. *ad* Virg. *Aen.* VI, 825).

Fusus (ἄτρακτος). Eine *Spindel*; gewöhnlich von einem zwölf Zoll langen Stock gemacht und mit dem Rocken (*colus*) gebraucht um Woll- oder Flachs-Fasern zu einem Faden zu spinnen (Plin. *H. N.* XI, 27; Ovid. *Met.* VI, 22; Tibull. II, 1, 64), ein Verfahren, das genauer beim Worte *Neo* beschrieben ist. Die kleine Figur auf dem Bilde stellt eine Spindel dar, die von Leda auf einem pompejanischen Gemälde gebraucht wird; die andern beiden sind von einem ägyptischen Original, die rechts zeigt das Instrument vor dem Gebrauche, die andere, wie es mit dem gesponnenen Faden darum gewunden aussehen würde.



Futile. Ein Gefäss mit einem breiten Munde und einem spitzen Boden, wie das beigefügte Beispiel, nach einem in Rom gefundenen Original. Diese Form wurde ursprünglich für den Dienst der Vesta gewählt, damit die Diener dieser Gottheit es nicht hinsetzen könnten, wenn es mit Wasser gefüllt war; es war nämlich wider die religiöse Etiquette, dass das bei ihren Ceremonien gebrauchte Wasser sollte je auf dem Boden gestanden haben. (Serv. *ad* Virg. *Aen.* XI, 339; Donat. *ad* Terent. *Andr.* III, 5, 3).



G

Gabalus. Ein Wort, welches aus dem Hebräischen kommen soll, mit dem lateinischen *Crux* gleichbedeutend, ein Kreuz oder Pfahl für Verbrecher (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 117); daher wird dasselbe Wort auch zur Bezeichnung eines Schurken gebraucht, oder eines, der verdient hat an den Pfahl geschlagen zu werden (Macrin. Imp. *ap.* Capitolin. 11).

Gabata. Eine besondere Art Schüssel für die Tafel, in Rom zu Martials Zeit in Gebrauch; über seine Merkmale ist indess nichts bekannt. (Mart. VII, 48; Id. XI, 31).

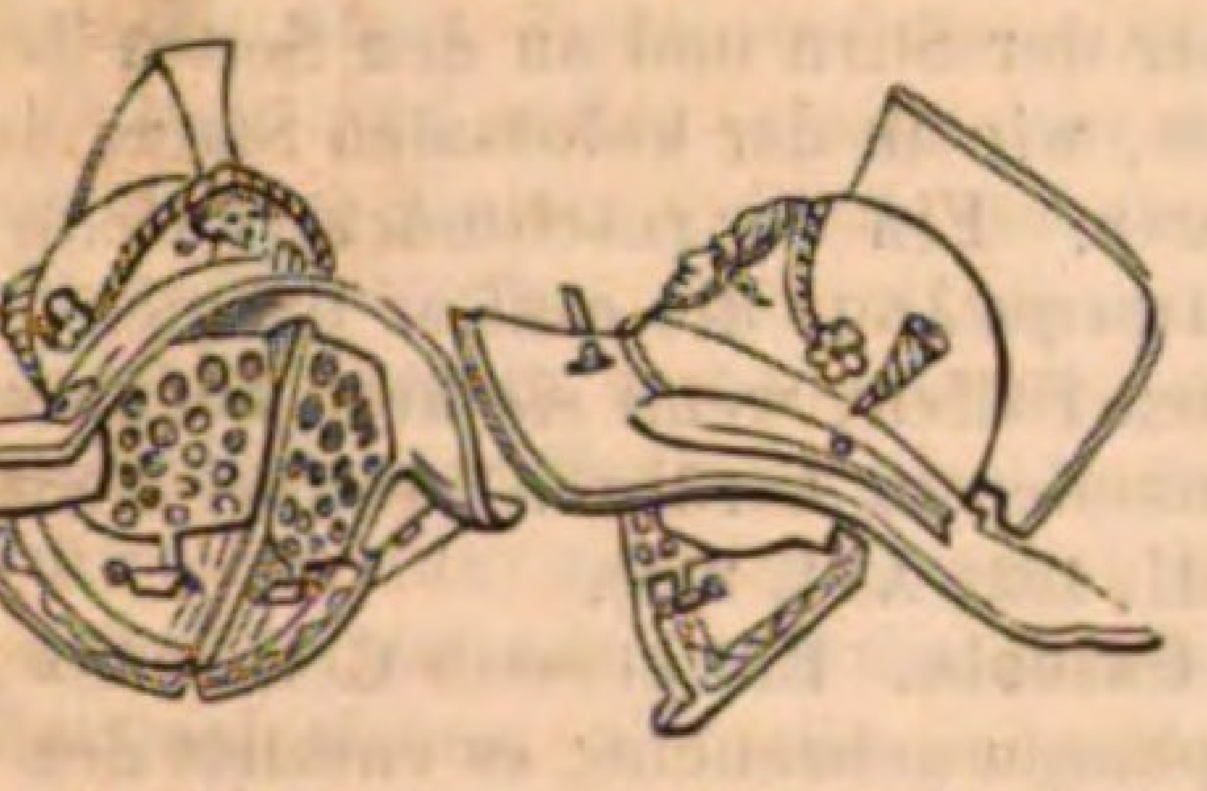
Gaesum (γαῖσον). Ein sehr starker und schwerer Wurfspiess; Kopf und Stiel scheinen beide von massivem Eisen gewesen zu sein (Pollux VII, 156); er wurde anscheinend mehr als Wurfgeschoss denn als Speer gebraucht (Caes. *B. G.* III, 4), da jeder Krieger zwei davon bei sich führte (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 555). Die Waffe war gallischen Ursprungs (Virg. *Aen.* VII, 662); doch wurde sie zuweilen von den Römern (Liv. VIII, 8), den Iberern (Athen. VI, 106), den Karthagern (Liv. XXVI, 5; Sil. Ital II, 444) und den Griechen angewendet (Stat. *Theb.* IV, 64).

Galbanatus. Kleider von gelber Farbe (*galbana*) tragend (Mart. III, 82).

Galbanum. Ein Kleid von gelber Farbe; bei Männern galt es für geckenhaft oder weibisch (Juv. II, 95. Vgl. Mart. I, 97).

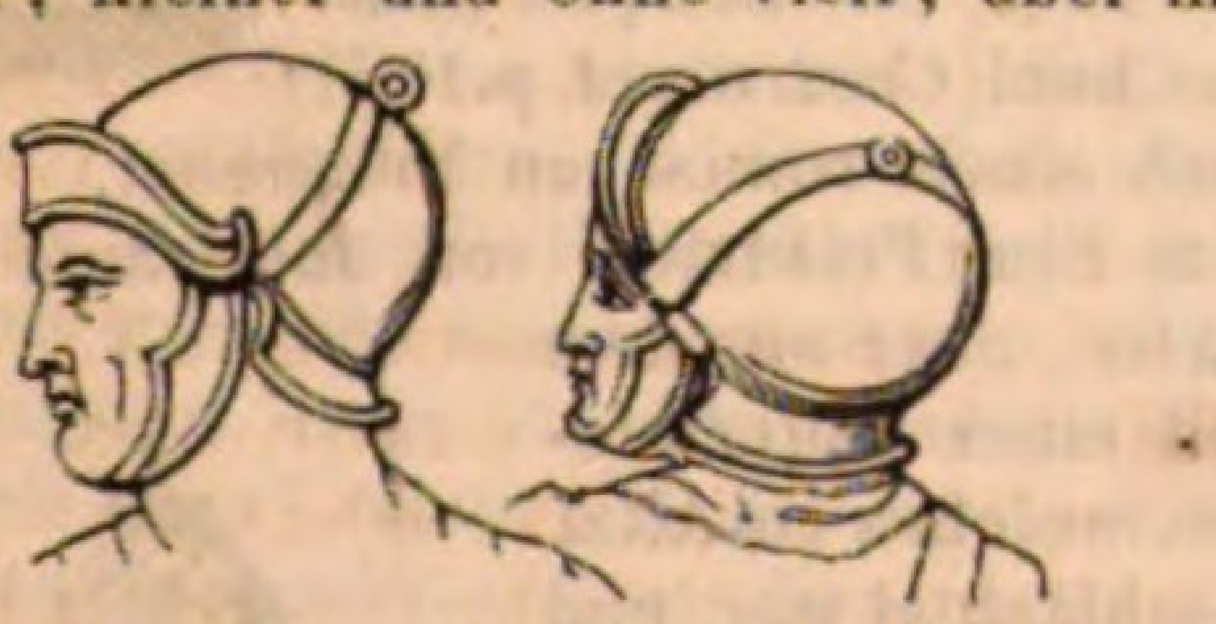
Galea (κράνος, κόρυς, περικεφάλαιον). Genau genommen bedeutete es ur-

sprünglich einen Helm von Fell oder Leder, im Gegensatz zu *cassis*, Helm aus Metall; aber da letzteres von Camillus Zeit an allgemein bei den Römern das Leder ersetzte, so verlor man den ursprünglichen Unterschied bald aus den Augen, und *galea* wurde der allgemeine Ausdruck für jede Art von Helm (Isidor. *Orig.* XVIII, 14; Ov. *Met.* VIII, 25; Virg. *Aen.* V, 490). Das beigefügte Bild giebt eine Front- und



Seiten-Ansicht eines echten römischen Helms von Bronze, zu Pompeji aufgefunden, woselbst man mehrere andere von ähnlicher Form und Charakter entdeckt hat. Es enthält alle Theile, die zu einem gewöhnlichen römischen Helm gehören; die Furche oben an der Haube, um einen Federbusch oder Rossschweif hineinzustecken; den hervortretenden Rand nach vorn und hinten, um Stirn und Genick zu schirmen; die Backenstücke, mit denen er unter dem Kinn befestigt wurde; und ein durchlöchertes Visir, welches das ganze Gesicht wie eine Maske bedeckte. Die kleine Zierde an der Seite des Kopfstücks war zum Halten einer Feder bestimmt, in der Weise, wie die Figur z. W. *Sicarius* zeigt.

2) Die gewöhnlichen Helme, wie sie die römischen Soldaten auf Triumphbogen und Säulen tragen, sind von einfacherem Charakter, kleiner und ohne Visir, aber mit



Backenstücken und oben statt des Helmbusches mit einem Knopf oder Ring, wie in den beigefügten Proben von der Trajanssäule.

3) Die Helme der Centurionen hatten die Haube ähnlich wie die eben dargestellten Soldatenhelme; waren aber oben, wie auf dem ersten Holzschnitt, mit einem Aufsatz versehen, der mit Silber beschlagen und mit hochwehenden dunkeln Federn geschmückt war (Polyb. VI, 21). Diese wur-



den so gesteckt (Veg. *Mil.* II, 16), dass sie ringsherum nach aussen herunterhingen, wie auf der beigefügten Abbildung, nach einer Platte auf dem Bogen des Konstantin, die ursprünglich zu dem Trajansbogen gehörte.

4) Die Helme der Generäle und höheren Offiziere waren künstlicher verziert und glichen dem spätern Styl griechischer Helme. Sie sind selten von Bildhauern oder Malern dargestellt, wo man vornehmere Personen meist mit entblösstem Haupte sieht.

5) *Galea pellibus tecta.* Die Standartenträger auf den Bogen und Säulen werden meist dargestellt, wie sie Vegetius beschreibt (*Mil.* II, 16), mit einer engen Haube, über welche Kopf und Fell eines



wilden Thieres gezogen ist, so dass das Gesicht zwischen den klaffenden Kinnladen heraussieht und von dem Helm nur die Backenstücke zu sehen sind, wie im beigefügten Beispiel von der Trajanssäule.

6) *Galea venatoria.* Eine Haube von Leder oder Pelz, von Jägern getragen (Nepos *Dat.* 14, 3), wie die Beispiele bei *Cudo* und *Galerus* 1.

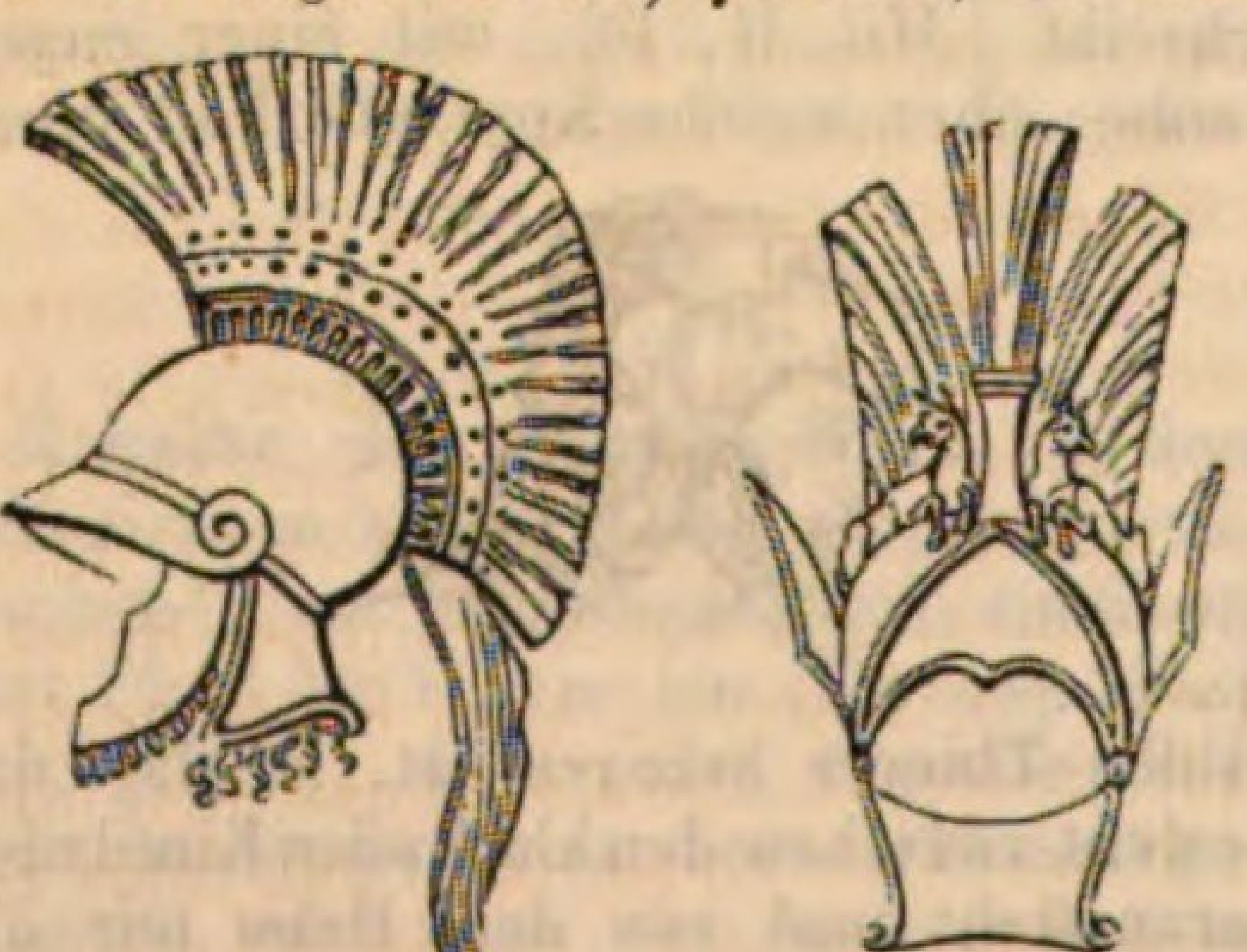
7) (*αὐλῶπις*). Der alte griechische Helm der heroischen Zeit war ganz verschieden von den bisher beschriebenen; er hatte

eine unbewegliche, über das Gesicht passende Maske mit nur zwei Löchern für die Augen, so dass er, wenn man ihn herunterzog, das Gesicht ganz bedeckte und verbarg, daher *galeis abscondunt ora* (Sil.



Ital. XIV, 656; vgl. Stat. *Theb.* XI, 373). Die Abbildung stellt zwei Helme dieser Art dar, beide nach Vasengemälden; der zur Rechten ist über das Gesicht gezogen, der andere zurückgeschoben, wie man ihn vor oder nach dem Kampfe trug.

8) Die zuletzt beschriebene Form kam ihrer Unbequemlichkeit wegen bald in Abnahme, und die gewöhnlichen griechischen Helme wurden dann nach einem Modell construirt, welches im Allgemeinen den nach Vasenbildern beigefügten Proben glich und aus folgenden einzelnen Theilen bestand: — **κῶνος** (*apex*), die Furche oben auf dem Kopfe, in welcher der Helmbusch befestigt wurde; **λόφος** (*crista*), der Helmbusch aus Pferdehaaren; zuweilen wurden zwei oder drei getragen, wie auf der Figur rechts; **γεῖσον**, ein her-



vorstehender Rand über der Stirn, wie ein Schirmdach, zuweilen beweglich, gewöhnlich aber fest; **παραγναθίδες** (*bucculae*), Backenstücke an jeder Seite des Helms mit Haspen fest gemacht und unter dem Kinn mit einer Schnalle oder einem Knopfe befestigt; **φάλος**, ein glänzender Schmuck, meistens durch eine Figur in Relief gebildet, welcher an verschiedene Theile des Helms angeheftet wurde. Auf der Figur rechts besteht der **φάλος** aus zwei Greifen, einem auf jeder Seite der Furche; ein solcher Helm hiess davon **διφάλος**; auf andern Proben stützt sich der Helmbusch selbst auf eine ähnliche Figur, in der von Homer (*Il.* XIII, 614) beschriebenen Weise, gerade unter der Feder; bisweilen sieht man sie in kühnem Relief hervorstehen über der Stirn und an den Seiten des Helmes, wie an der kolossalen Statue der Minerva. Ein so geschmücktrr Helm hiess *ἀμφιφάλος;* die *φάλοι* pflegten in solchen Fällen, wenn sie breit genug waren. einander zu berühren (wie bei Homer *Il.* XIII, 132; XVI, 216).

Galeola. Ein grosses Gefäss als Acratophoron gebraucht; es enthielt den Wein ehe er zum Trinken gemischt wurde (Varro *de Vit. Pop. Rom. ap.* Non. p. 547.; Interp. Vet. *ad* Virg. *Ecl.* VII, 33); offenbar so genannt, weil es, tief und rund, wie ein Helm geformt war.

Galericulum. Diminutiv von *Galerum;* beide in der Bedeutung einer Pelzmütze (Frontin. *Strateg.* IV, 7, 29), und bei Suet. *Otho* 12 bedeutet es eine Perrücke.

Galeritus. Eine Pelzmütze *(galerus)* tragend, wie die frühern Bewohner Latiums; und daher, im weitern Sinne, bäurisch gekleidet (Prop. IV, 1, 29).

Galerus und **Galerum** (*κυνέη*). Eine Mütze von Thierfell, an dem man den Pelz hat sitzen lassen; von Bauern (Virg. *Moret.* 121), Jägern (Grat. *Cyneg.* 339) und den alten Bewohnern Latiums statt des Helmes getragen (Virg. *Aen.* VI, 688). Das Beispiel giebt Du Choul (*Castramet.* p. 100), nach einem römischen Monument.



2) Eine Pelzmütze von ähnlichem Charakter, aber aus dem Fell eines Opferthieres, welches am Altar geschlachtet war, und oben mit einer Spitze von Olivenholz, umgeben von einem Büschel Wolle (Serv. *ad* Virg. *Aen.* II, 683). Sie wurde von den



Pontifices (Apul. *Apol.* p. 441) und den Saliern (Juv. VIII, 208) getragen und ist auf der beigefügten Abbildung, nach einer Medaille des M. Antonius, dargestellt.

3) Eine Perrücke von künstlichem Haar (Juv. VI, 120; Avian. *Fab.* X.), auf eine Haut genäht, welche auf den Kopf passte, wie noch jetzt Sitte ist (Tertull. *de Cult. Foem.* Suet. *Otho*, 12; vgl. Ov. *A. Am.* III, 165). Viele von den weiblichen Büsten und selbst einige von den Porträtstatuen, die im Vatikan und Capitol aufbewahrt werden, sind mit einer beweglichen Haartracht versehen, zuweilen aus andersfarbigem Marmor als der Rest der Statue, so dass sie abgenommen und nach Belieben verändert werden konnte; ein Beispiel davon gibt die beigefügte Büste von einer Statue der Julia Soaemias, der Mutter des Kaisers Heliogabalus. Der



ganze Theil, welcher das Haar vorstellt, ist beweglich, mit Ausnahme der beiden Locken auf den Schultern, die aus dem ganzen Marmorblock gehauen sind. Einige Alterthumsforscher sind der Meinung, dass diese *galeri* Perrücken vorstellen sollten, und schliessen daraus, dass es zur Zeit, wo diese Büsten verfertigt wurden, in Rom für Frauenzimmer jedes Alters Mode war ihr eigenes Haar abzuscheeren und eine künstliche Perrücke zu tragen; aber es ist viel vernünftiger in dem Gebrauch die stets wechselnde Flatterhaftigkeit der Mode zu erkennen und anzunehmen, dass die Bidhauer darin ein Mittel sahen die Eitelkeit ihrer Gönner zu befriedigen, welche ihre eigenen Porträts nicht gern mit einer veralteten Frisur sehen wollten und sie auf diese Weise mit jedem Modewechsel ändern konnten, ohne die Statue zu entstellen oder zu verstümmeln.

Gallicae. Ein Paar gallische Schuhe, das Original der französischen *galoches*. Es waren niedrige Schuhe, nicht ganz bis zum Knöchel reichend, mit einer oder mehreren dicken Sohlen (*Edict. Dioclet.* p. 24) und kleinem Oberleder, welches den Spann frei liess, wie die moderne Galosche und die Figur zur Rechten; oder vorn mit Schnüren versehen und oben mit einem Bande zugebunden, wie das Beispiel links; daher werden sie von den lateini-



schen Autoren unter die *soleae* gerechnet, zum Unterschiede von den gewöhnlichen *calcei*, welches enganliegende Schuhe waren und Fuss und Knöchel vollständig bedeckten. Sie wurden theilweise in Rom vor Cicero's Zeit eingeführt und mit der *lacerna* getragen; jedoch galt eine solche Tracht für unziemlich und unrömisch (Cic. *Phil.* II, 30; Aul. Gell. XIII, 21). Unter den Kaisern kamen sie in allgemeinern Gebrauch und wurden für alle Klassen von verschiedener Qualität gemacht (*Edict. Diocl. l. c.*). Die beiden Proben auf der Abbildung sind von einem in der Villa Amendola zu Rom 1830 entdeckten Sarkophage, welcher eine Schlacht zwischen Römern und Galliern darstellt; den Schuh links trägt ein gallischer Fürst, den andern ein Gefangener derselben Nation.

Ganea oder **Ganeum.** Ein Esshaus von der niedrigsten und liederlichsten Sorte, welche ausser Essen und Trinken jede Art von sinnlichem Genuss boten (Suet. *Cal.* 11; Ter. *Adelph.* III, 3, 5; Liv. XXVI, 2). Eine Stätte dieser Art hat man in der Hauptstrasse von Pompeji, beim Eingange der Stadt, entdeckt; das Gastzimmer ist wie ein Weinschank eingerichtet und führt zu einem Hinterzimmer, dessen Wände mit verschiedenen unanständigen Frescobildern bemalt sind, welche auf die Zwecke schliessen lassen, denen es diente.

Ganeo. Wörtlich, der Besucher einer *ganea;* daher ein Schlemmer (Juv. XI, 58), und ein Mensch von lockerem Lebenswandel, dem er in solchen Localen nachgehen konnte (Cic. *Cat.* II, 4; Tac. *Ann.* XVI, 18).

Garum (*γάρον*). Eine Sauce aus dem

Blut und den Eingeweiden des eingesalznen Seefisches, wie unser Caviar. Sie wurde vielfältig in der Küche und bei Tafel gebraucht, und in verschiedener Qualität, guter, schlechter und mittelmässiger, zubereitet; daher wird es bald eine ausgezeichnete Delicatesse genannt, bald als eine sehr gewöhnliche Speise erwähnt (Plin. *H. N.* XXXI, 43; Hor. *Sat.* II, 8, 46; Mart. VII, 27; VI, 93).

Gastrum. Ein irdenes Gefäss mit einem starkschwellenden Bauch; daher der Name (Petr. *Sat.* 70, 6; 79, 3).

Gaulus (γαυλός). Ein grosses, rundes, vollbäuchiges Gefäss, welches man zu verschiedenen Zwecken gebrauchen konnte; als Trinkbecher (Plaut. *Rud.* V, 2, 32); als Milcheimer (Hom. *Od.* IX, 223); als Wassereimer (Her. VI, 119), u. s. w.

2) (γαῦλος). Eine besondere Art Schiff, von rundem Bau, mit breitem, geräumigen Unterraum (Festus, *s. v.*; Aul. Gell. X, 25, 3), von den Phöniciern und von Seeräubern angewendet, weil es eine grosse Menge Beute bergen konnte.

Gausapa, **Gausape** und **Gausapum** (γαυσάπης). Wollenzeug von besonderer Fabrication, in Rom zur Zeit Augusts eingeführt, welches auf einer Seite langes Haar hatte, aber auf der andern ziemlich glatt war. Es wurde von beiden Geschlechtern zu Kleidungstücken benutzt, ferner zu Tischlaken, Servietten, Bettüberzügen und andern häuslichen Zwecken (Plin. *H. N.* VIII, 73; Lucil. *Sat.* XXI, 9. Gerlach.; Ov. *A. Am.* II, 300; Hor. *Sat.* II, 8, 11; Mart. XIV, 152).

2) Eine Perrücke von dem blonden Flachshaar, welches den germanischen Racen eigen ist, und dessen Farbe von den Damen Roms sehr geschätzt wurde. Perrücken dieser Art wurden auch von Männern getragen, welche man miethete um deutsche Gefangene bei einem Scheintriumph röm. Kaiser vorzustellen (Pers. *Sat.* VI, 46). Die Figur der Abbildung erscheint auf einer Trophäe der Säule des Antoninus, die zum Andenken der Siege dieses Kaisers über die Germanen errichtet ist; ein passendes aber nicht sehr nobles Symbol ihrer Niederlage.



Gausapatus und **Gausapinus** wird von Allem gebraucht, was aus dem Zeuge *gausape* gemacht ist (Senec. *Ep.* 53; Mart. XIV, 145).

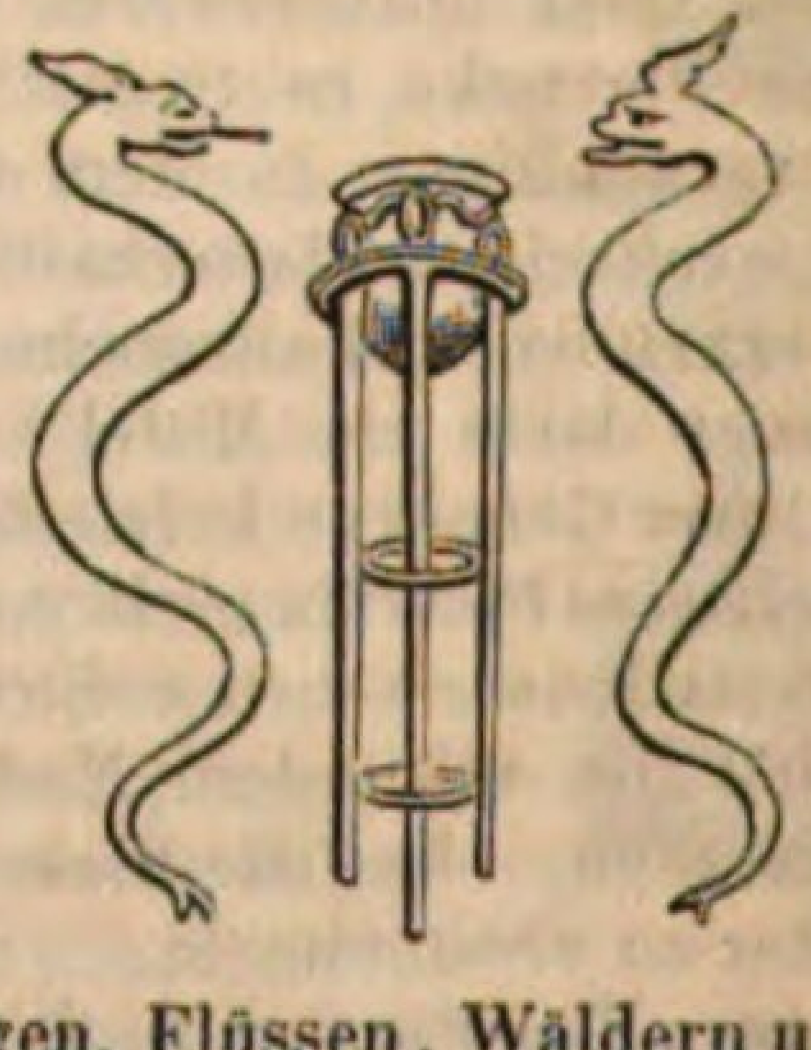
Gemellar. Eine besondere Art Oelbüchse (Columell. XII, 50, 10); man vermuthet, dass das Eigenthümliche darin bestand, dass es zwei Behälter nebeneinander hatte, statt einer einzigen Höhlung.

Genius (ἀγαθοδαίμων). Ein guter Geist oder Schutzengel des männlichen Geschlechts, der, wie man glaubte, mit jedem Menschen geboren werde und mit ihm sterbe, nachdem er ihn durchs Leben begleitet und seine Thaten und seine Wohl-



fahrt überwacht (Hor. *Ep.* II, 2, 187; Tibull. IV, 5). Er wird als ein schöner geflügelter Knabe dargestellt, ohne anderes Gewand als die jugendlichen *chlamys* auf der Schulter. Das beigefügte Bild ist nach einem Gemälde zu Pompeji. Vgl. *Junones*.

2) **Genius loci.** Der Schutzgeist eines Platzes; denn bei den Alten hatte jeder Fleck und Ort in Stadt und Land, Gebäu-



den, Bergen, Flüssen, Wäldern u. s. w. einen Genius oder Schutzgeist; er wurde als

Schlange dargestellt (Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 85; Inscript. *ap.* Grut. VIII, 4; Prudent. *contra Symmach.* II, 441); folglich sieht man diese häufig von einem Altar fressend abgebildet; oder, wie hier, nach einem Bilde in den Thermen des Titus, mit einem Altar in der Mitte, als Zeichen für Vorübergehende, keine Verunreinigung zu begehen, aus Ehrfurcht vor dem Schutzgenius.

3) (κακοδαίμων). Bei den christlichen Autoren über heilige Gegenstände wird der Genius als ein b ö s e r Geist dargestellt, der für seinen Stolz und seine Widersetzlichkeit zu ewiger Strafe verdammt ist (Tertull. *Apol.* 32; *Anim.* 39; Lact. II, 15).

Gerrae (γέῤῥον). Alles, was aus Weidenruthen gemacht ist; daher *Kleinigkeiten*, *Plunder*, *Lappalien* (Plaut. *Poen.* I, 1, 9; *Ep.* II, 2, 45).

Gerulus. Ein Träger (Hor. *Ep.* II, 2, 72; Suet. *Cal.* 40). Dasselbe wie *B a j u l u s.*

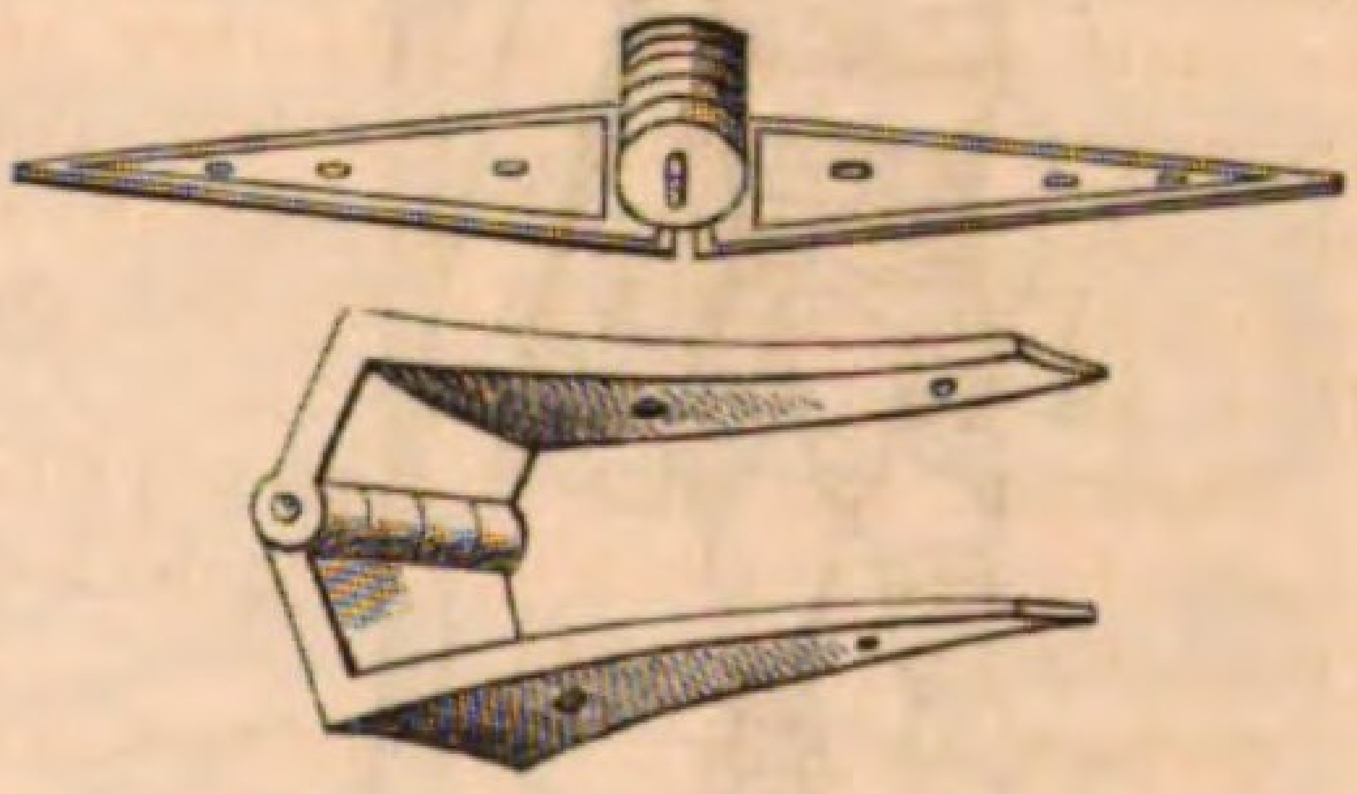
Gestatio. Theil eines Lustgartens, in schattige Gänge von hinreichender Ausdehnung getheilt, dass der Eigenthümer und seine Gäste sich der Motion wegen darin in der Sänfte können umhertragen lassen (Plin. *Ep.* V, 6, 17; II, 17, 13).

Gesticularia. Eine Pantomimin, die ihre Rolle, ohne zu sprechen, durch Tanzen und Hand- und Fussbewegung ausdrückt (Aul. Gell. I, 5, 2).

Gesticulator. Ein Pantomime, der seine Rolle durch Gesticulationen und mimische Körperbewegungen, aber ohne Worte, ausdrückt (Columell. I, *Praef.* 3.

Gillo (βαυκάλιον, βαύκαλις). Ein Gefäss, um Wein und Wasser zu kühlen (Poet. Vet. in *Antholog. Lat.* II. p. 369. Burmann), von Töpfererde gemacht (Cassian. *Institut.* IV, 16) und mit einem engen Hals, so dass die Flüssigkeit, wenn man sie ausgoss, gluckste (Poet. Vet. *l. c.* p. 406).

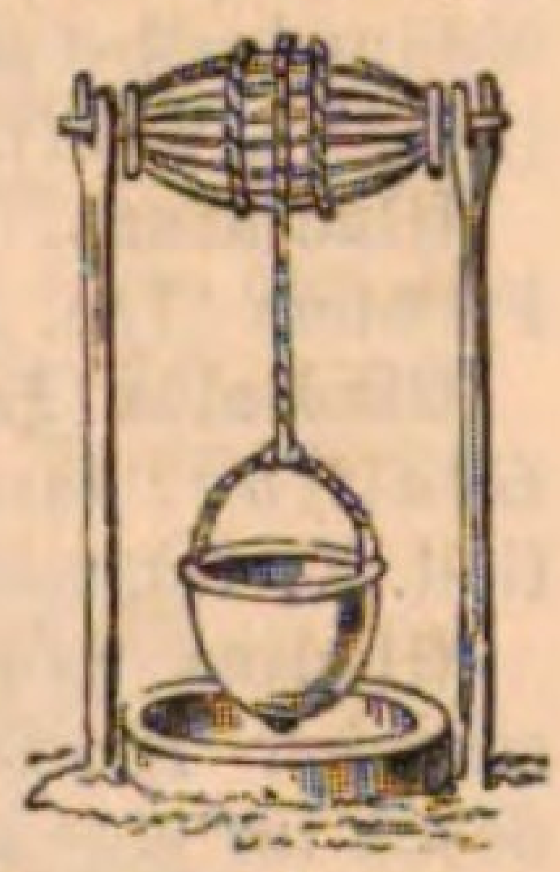
Ginglymus (γίγλυμος). Wörtlich ein Gelenk, welches sich in einer Höhlung bewegt, wie der Ellbogen; dann *Charnier* (Xen. *Eq.* XII, 6), welches in seiner Action einem Gelenk der menschlichen Gestalt gleicht. Die Antiquitätensammlungen enthalten zahlreiche Beispiele dieser Charniere von verschiedenen noch heut zu Tage üblichen Mustern und von allen Grössen. Von den beiden hier gegebenen Proben ist die obere aus Pompeji, die andere wird im Britischen Museum aufbewahrt. Der lateinische Name kommt bei keinem Schriftsteller vor, erfordert also Bestätigung; indess ist der griechische unzwei-



felhaft; und die Römer müssen einen geeigneten Ausdruck für Charnier gehabt haben, verschieden von *cardo*, welches einen ganz verschiedenen Gegenstand bezeichnet.

Gingrinus. S. *T i b i a.*

Girgillus. Die von einer Winde gedrehte Rolle, um Wasser vermittelst eines Seiles u. Eimers aus einem Brunnen zu ziehen; eine Einrichtung genau denen ähnlich, die jetzt meistens auf dem Lande üblich sind, wie sie das beigefügte Specimen, nach einem Marmorsarkophage des vatikanischen Kirchhofs, darstellt (Isidor. *Orig.* XX, 15).



Gladiatores (μονομάχοι). Gladiatoren. Ein allgemeiner Name für Leute, die zum Kampfe mit tödtlichen Waffen eingeübt waren, zur Belustigung der römischen Bürger bei Leichenbegängnissen, im Circus und besonders in den Amphitheatern. Sie wurden meist aus Kriegsgefangenen genommen, zuweilen waren es Sclaven, seltener freigeborene Bürger, die sich freiwillig dazu hergaben. Sie waren auch in verschiedene Klassen getheilt mit bezeichnenden Namen, je nach der Art der Waffen und Ausrüstung oder nach ihrer Kampfweise; sie sind sämmtlich im Index aufgezählt und bei den betreffenden Artikeln erläutert; aber die beigefügte Figur, das Portrait eines berühmten Fechters unter Caracalla, nach einem Grabstein, kann einen Begriff geben von dem

gewöhnlichen Aussehen, den Waffen und



der Rüstung eines Fechters, der unter keiner besondern Klasse eingeschrieben war.

Gladiatorium. Der Lohn oder Sold eines Freigeborenen, der Gladiatoren einübte und selbst sich als solchen vermiethete (Liv. XLIV, 31).

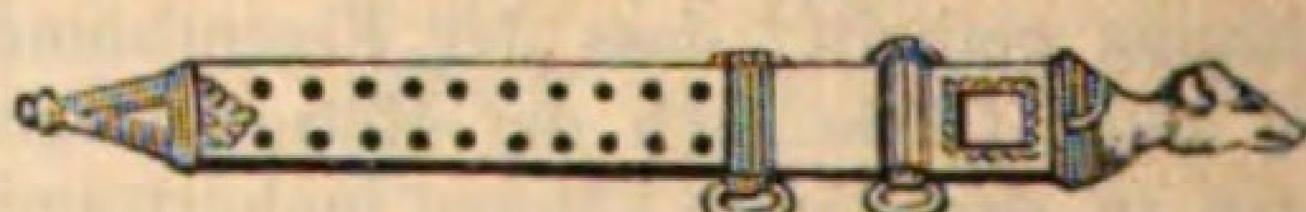
Gladiatura. Handwerk und Kunst eines Fechters (Tac. *Ann.* III, 43).

Gladiolus (ξιφίδιον). Diminutiv von *Gladius;* dasselbe wie *Cingula* (Aul. Gell. X, 25).

Gladius (ξίφος). Unser *Schwert;* in mancher Hinsicht ein allgemeiner Ausdruck für eine gewisse Klasse von Instrumenten, die eine gelegentliche Verschiedenheit in Grösse und Gestalt zulassen;

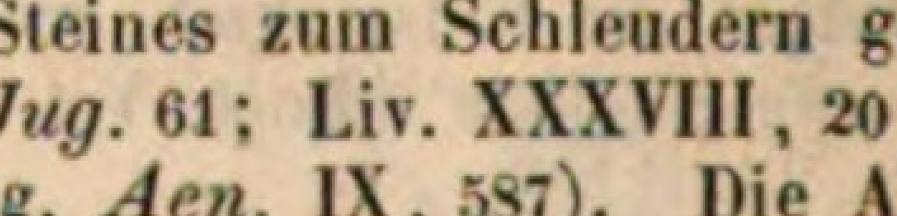


aber besonders gebraucht zur Bezeichnung des geraden, zweikantigen Schneide- und Stossdegens der griechischen und römischen Soldaten, im Gegensatz zu den krummen und feingespitzten Schwertern, wie sie von fremden Nationen und von besondern Klassen ihrer eigenen Landsleute gebraucht wurden; sie haben alle charakteristische Namen, die im Index nachzusehen sind. Das griechische ξίφος hatte eine blattförmige Klinge, keinen Korb, sondern eine kurze Querstange am Griffe, wie im beigefügten Beispiel, und auf den Holzschnitten S. 135. 136, alle nach Vasenbildern. Es war nicht über zwanzig Zoll lang und hing an einem Schulterriemen (*balteus*) an der linken Seite, wie die Figur des Agamemnon zeigt bei *Baculus,* 2. Die Römer brauchten ein ähnliches Schwert, wie das griechische bis zur Zeit Hannibals, als sie die spanische oder celtiberische Klinge (Polyb. VI, 23) annahmen, welche gerade abgeschliffen, länger und schwerer war als diie der Griechen (Florus II, 7, 9), wie man leicht an der beigefügten Probe sieht,



einen römischen *gladius* in der Scheide darstellend, nach einem zu Pompeji gefundenen Originale. Auf den Triumphbogen und Säulen tragen die Gemeinen ihre Schwerter in der von Polybius angegebenen Weise, auf der rechten Seite an einem Schulterbande, wie die Abbildungen S. 5. 21. 125. zeigen; die Officiere tragen die ihrigen an der linken, an einem Gürtel (*cinctorium.* S. die Abbildung dazu); die Schwerter der Reiterei sind länger als die des Fussvolks.

Glans (μολυβδίς). Ein grosser Klumpen Blei in einer Form gegossen und statt eines Steines zum Schleudern gebraucht (Sall. *Jug.* 61; Liv. XXXVIII, 20; 21; 29; cf. Virg. *Aen.* IX, 587). Die Abbildung



stellt ein im alten Labicum gefundenes Modell dar; die Buchstaben *Fir* bedeuten *firmiter*, „wirf fest," oder *Feri, Roma* (Insript. *ap.* Orelli, 4932) „schlag darauf, Rom". Andere hat man in Griechenland gefunden mit dem Bilde eines Donnerkeils

oder dem Worte *ΔΕΞΑΙ*, „Nimm das hin."

Glomus (*τολύπη*). Ein Knäuel Wolle (Hor. *Ep.* I, 13, 14; Lucret. I, 360) oder Flachs (Plin. *H. N.* XXXVI, 19, 4) von der Spindel (*fusus*) gezogen, nachdem man das Garn oder den Faden gesponnen und in einen Ball gewickelt, um für den Webstuhl fertig zu sein. Die beigefügte Figur ist nach einem Fries auf dem Forum des Nerva, wo verschiedene Verrichtungen des Spinnens und Webens dargestellt sind; man sieht dort ein junges Frauenzimmer einen Schurz voll Knäuel aus der Spinnstube in die Webstube tragen.

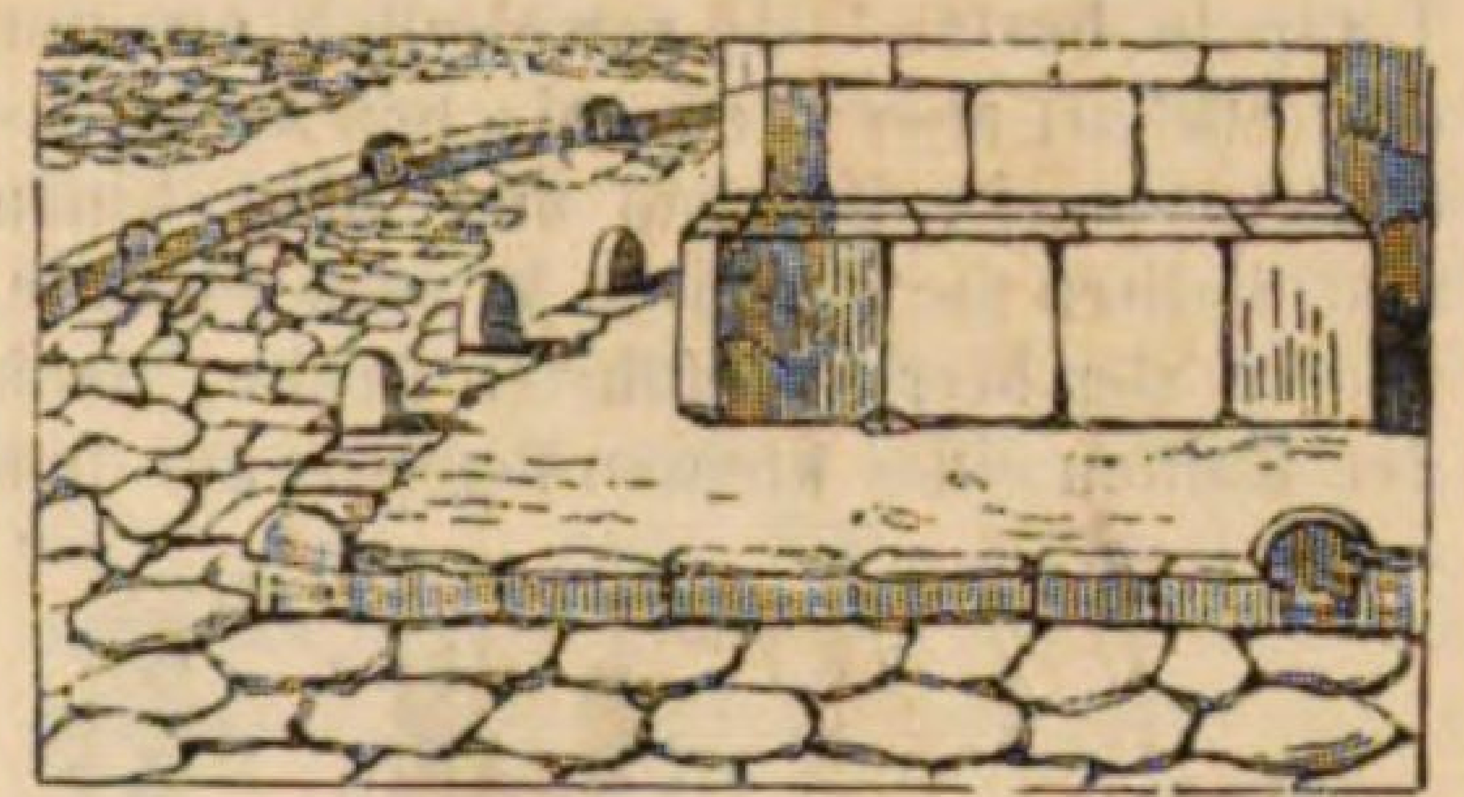


Glutinator. Wörtlich einer der Sachen mit Leim (*gluten* oder *glutinum*) zusammenklebt; daher wird das Wort im Besondern gebraucht eine Person zu bezeichnen, die die Kunst Bücher zu schmücken und die Bogen für die Abschreiber zurechtzumachen ausübt, indem sie Papyrusstreifen zu einer Seite und verschiedene Seiten zu einer Rolle oder einem Bande zusammen leimt (Cic. *Att.* IV, 4; Lucil. *Sat.* XXVI, 42. Gerlach.).

Gnomon (*γνώμων*). Zeiger oder Nadel auf einer Sonnenuhr, welche die Stunde durch ihren Schatten anzeigt (Plin. *H. N.* II, 74; Vitruv. I, 6, 6), wie das beigefügte Bild zeigt, nach einem Silberbecher von griechischer Arbeit, im *Porto d'Anzio*, dem alten Antium, entdeckt.



Gomphus (*γόμφος*). Eigentlich ein griechisches Wort, einen grossen keilförmigen Pflock bezeichnend (Schol. Aristoph. *Eq.* 463; Tertull. *Apol.* 12), der zwischen zwei Gegenstände getrieben wurde, um die Festigkeit oder Dichtigkeit aneinanderstossender Dinge zu vermehren; daher die Römer mit demselben Ausdruck grosse, rundköpfige, keilförmige Steine bezeichneten, welche sie in Zwischenräumen zwischen die gewöhnlichen, den Fussweg der Chausseen und Strassen begrenzenden Steine setzten (Stat. *Sylv.* IV, 3, 48), wie die beigefügte Abbildung zeigt, die einen Theil der Strasse und des Pflasters beim Eingange von Pompeji darstellt. Diese Steine sind



nicht allein in Keilform, um Seitendruck hervorzubringen, sondern viel länger als die andern, und mit hervorstehenden Köpfen, so dass sie die übrigen verhindern, sich über das Niveau zu erheben.

Grabatulus. Diminutiv von *Grabatus* (Apul. *Met.* I, pp. 8, 9, 12).

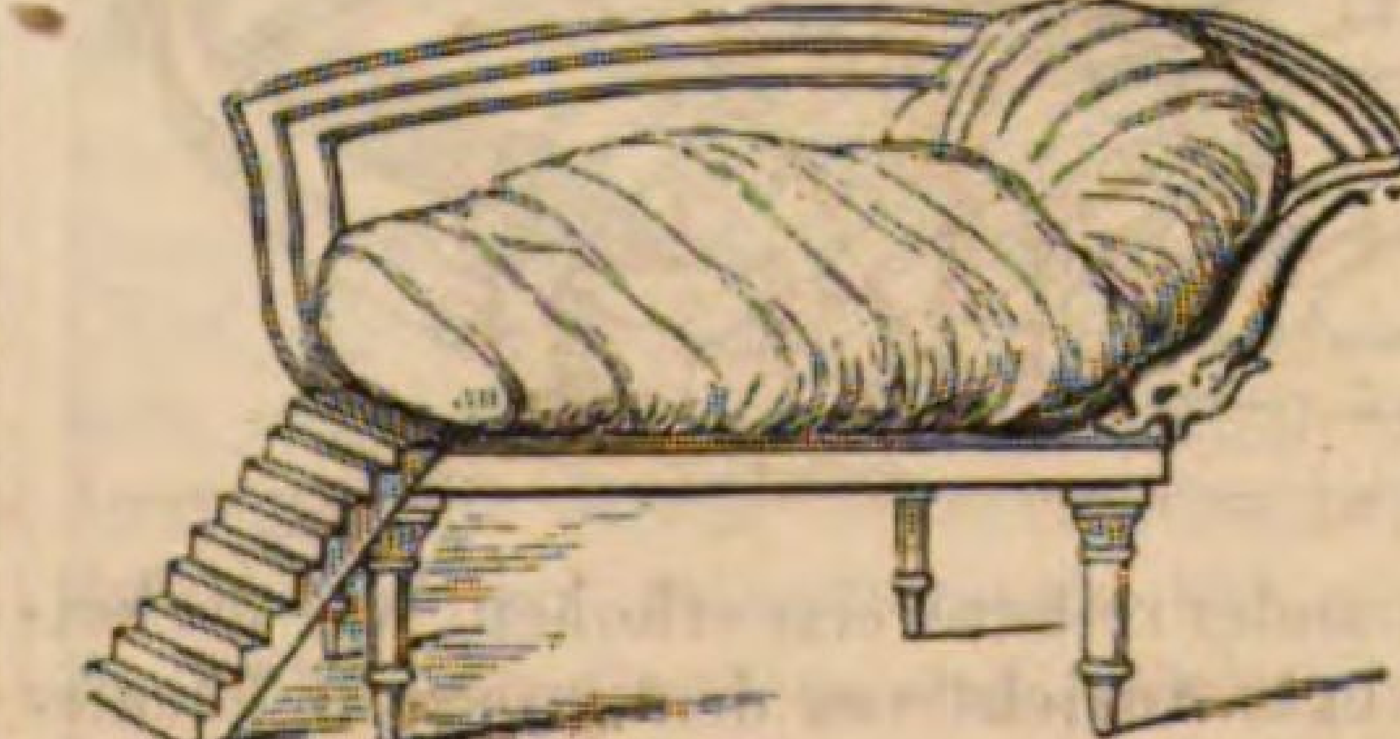
Grabatus (*κράβατος* oder *κράββατος*). Ein kleines niedriges Lager oder Bett der gewöhnlichsten Art (Cic. *Div.* II, 63; Virg. *Moret.* 5), so wie die armen Leute es brauchten, mit einem Netze



von über das Gestelle gespannten Stricken (Lucil. *Sat.* VI, 13. Gerlach.; Petr. *Sat.* 97, 4), um die Matratze daraufzulegen, genau wie auf dem beigefügten Bilde, nach einer Lampe von Terracotta.

Gradilis. S. *Panis*, 2.

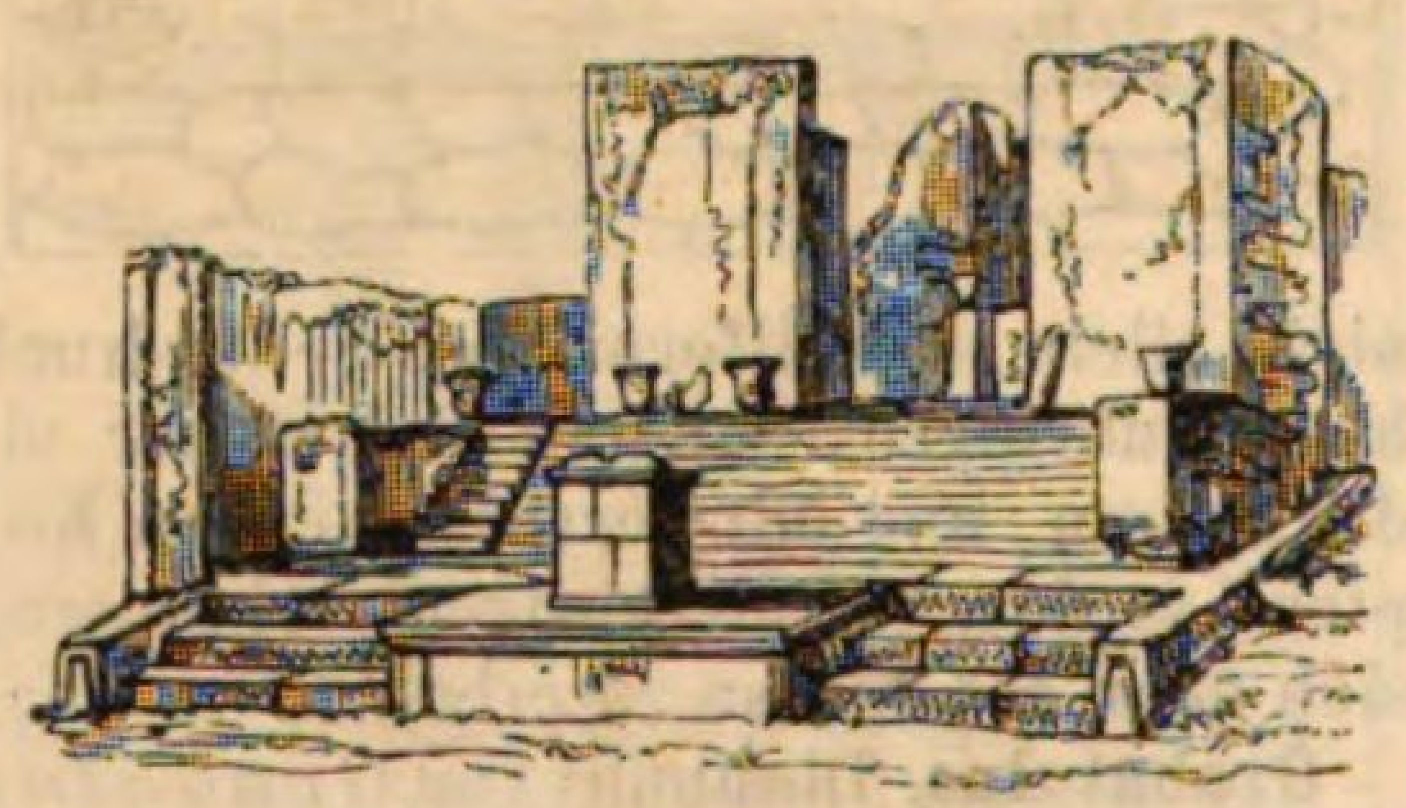
Gradus. Eine *Bett-Treppe* aus mehreren Tritten bestehend (Varro *L. L.* V, 168), welche erforderlich war, wenn man



die Bettstelle nicht durch ein einfaches *scamnum* ersteigen konnte. Das Bild stellt

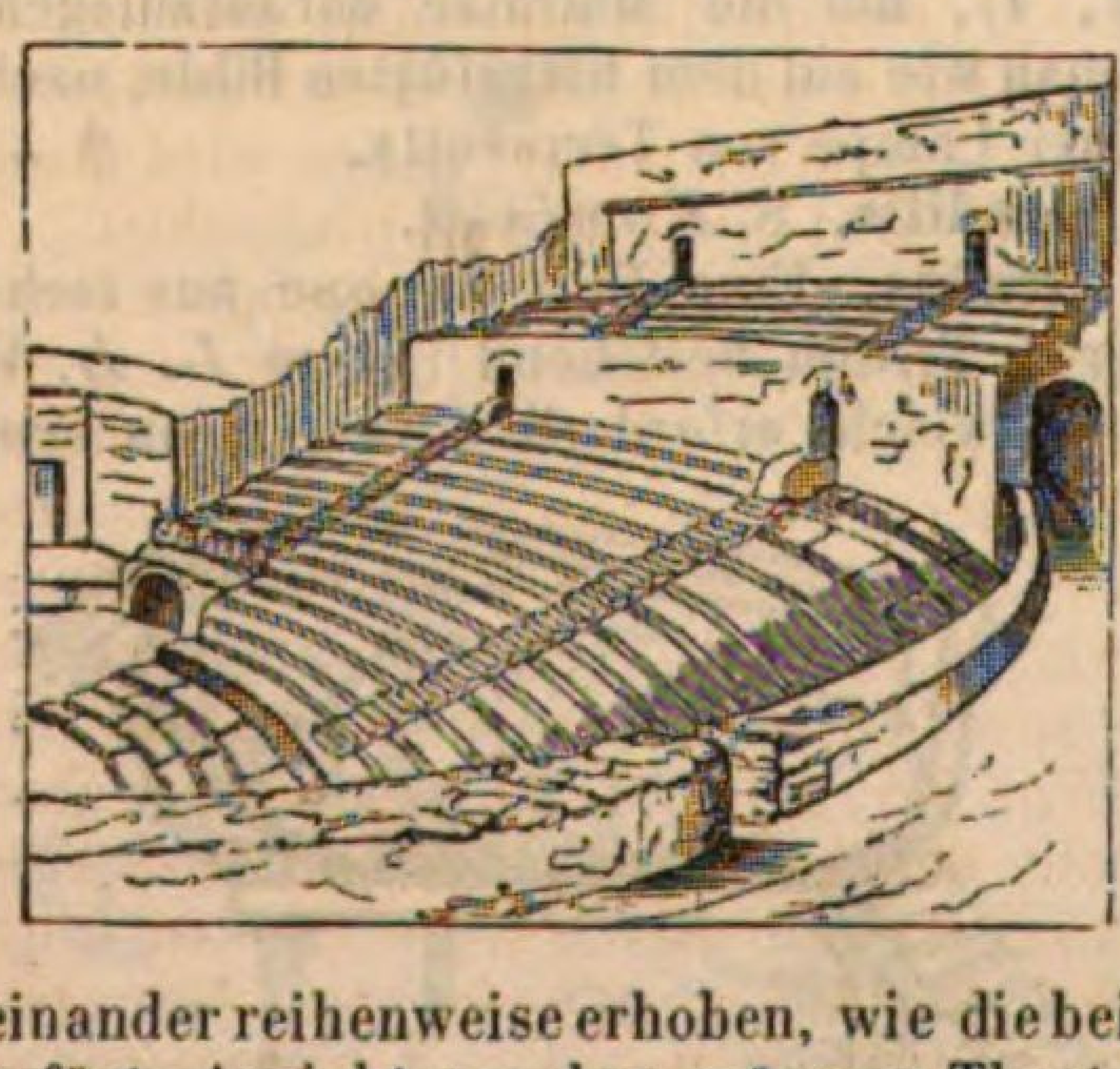
Dido's Hochzeitsbett im vatikanischen Virgil vor.

2) Eine Treppenflucht, die zum Portal (*pronaos*) eines Tempels führte (Cic. *Att.* IV, 1; Virg. *Aen.* I, 448). In griechischen Tempeln bestand sie gewöhnlich aus nur drei Stufen; aber die römischen Architekten fügten ein Dutzend und mehr hinzu und theilten sie zuweilen in zwei Flüchte, wie in der hier angeführten Probe, nach den Ruinen eines kleinen Tempels auf dem



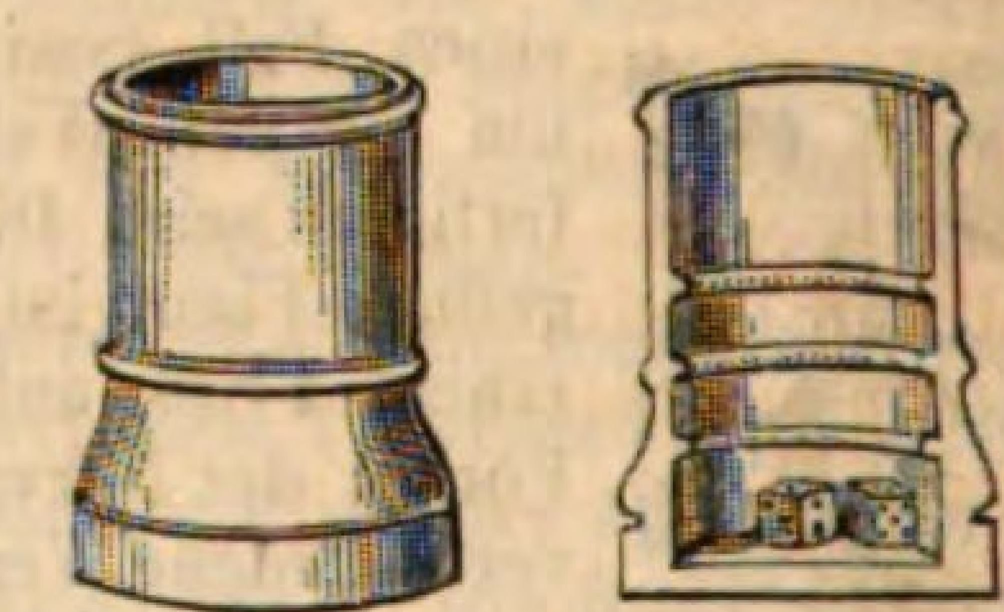
Forum zu Pompeji. Jedenfalls waren die Stufen von ungleicher Zahl, damit der Hinaufsteigende, der natürlich mit dem rechten Fusse anfing, denselben Fuss auf die oberste Stufe setzen sollte, wenn er in das Portal trat (Vitruv. III, 4, 4); das umgekehrte Verfahren schien dem Aberglauben von übler Vorbedeutung.

3) Die Sitze, auf denen die Zuschauer im Theater, Amphitheater oder Circus sassen (Inscript. *ap.* Marini *Frat. Arv.* pp. 130, 23; vgl. *Tessera Theatralis*). Es waren hohe Stufen, die sich über-



einander reihenweise erhoben, wie die beigefügte Ansicht von dem grössern Theater zu Pompeji zeigt, in welchem die grössern Stufen Sitze (*gradus*) sind; die kleineren, die direct von den Thüren des Eingangs führen, sind nur Treppen (*scalae*), auf welchen der Zuschauer zu dem besondern *gradus* hinabstieg, auf welchem sein Platz belegen war.

4) Die parallelen stufenähnlichen Furchen im Innern einer Würfelbüchse (*fritillus*), um die Würfel beim Schütteln zu mischen



und sie in Schwingung zu versetzen (Auson. *Profess.* I, 28), wie der Durchschnitt in der beigefügten Zeichnung, nach einem zu Rom aufgefundenen Originale, zeigt.

5) Die Linien oder Runzeln auf dem Gaumen eines Pferdes, welche denen in einem Würfelbecher gleichen (Veg. *Vet.* I, 22, 11; Ib. 2, 4).

6) Eine künstliche, weibliche Haarfrisur, wenn sich das Haar in parallelen Wellen oder Stufen treppenartig erhob (Quint. XII, 10, 47), was wir jetzt „gekräuselt" nennen. Nero soll immer so frisirt gewesen sein (Suet. *Nero*, 51); und eine Statue, welche diesen Kaiser als Apollo Citharödus darstellt (*Mus. Pio Clem.* III, 4), trägt das Haar nach Mädchenweise, in der Mitte gescheitelt und auf beiden Seiten regelmässig gekräuselt.

Graecostadium (Capitol. *Antonin.* 8). Dasselbe wie *Graecostasis*. Die *fremde Gesandtschaft;* ein Gebäude am römischen Forum beim Comitium, in welchem Gesandte von fremden Staaten während ihrer Mission auf öffentliche Kosten wohnten (Varro *L. L.* V,155; Cic. *Q. Fr.* II, 1). Drei prächtige corinthische Säulen, die noch mit einem Theil ihres Gebälks unter der Nordostecke des Palatinischen Hügels stehen, werden von Alterthumsforschern als Ueberreste dieses Gebäudes angenommen; aber der Styl der Achitektur, der eins der vollendetsten jetzt in Rom übrigen Modelle darbietet, ist gewiss älter als die Regierung des Antoninus, welcher Periode doch alle Ruinen der Graecostasis, wenn welche übrig sind, angehören müs-

sen, da dieser Kaiser sie wieder aufbaute, nachdem sie vollständig vom Feuer zerstört war (Capitol. *Antonin.* 8).

Grallae. *Stelzen*, wie man sie jetzt macht, mit einer Gabel für den Fuss; ursprünglich für Schauspieler erfunden, die Pan oder die Satyrn auf der Bühne darstellten, um mit den langen magern Beinen dieser ziegenfüssigen Gottheiten auftreten zu können (Festus *s.* Grallatores; Varro *ap.* Non. p. 115 und *Capripes*).

Grallator (καλοβάμων, καλοβάτης). Einer, der auf Stelzen geht (Plaut. *Poen.* III, 1, 27; Varro *ap.* Non. *p.* 115 und *Grallae*).

Granarium. Oft im allgemeinen Sinne als Synonym von *horreum*, ein Kornmagazin (Varro *R. R.* 1, 57; Hor. *Sat.* I, 1, 53); aber genauer unterschieden von Palladius (I, 19, 2), als eine Zelle oder Behälter in der allgemeinen Niederlage, welche deren eine grosse Menge enthielt, jede für die Aufnahme einer besondern Getreideart bestimmt.

Graphiarium oder *Graphiaria Theca.* Eine Scheide oder Futteral für den scharfgespitzten Griffel (*graphium*), der zum Schreiben auf Wachstafeln gebraucht wurde (Mart. XIV, 21; Suet. *Claud.* 35).

Graphium (γραφίον). Ein spitzes Instrument oder eine Art Griffel von Eisen oder Bronze, um damit auf hölzernen, mit Wachs überzogenen Tafeln zu schreiben (Isidor. *Orig.* VI, 9; Ov. *Am.* I, 11, 23). Das Beispiel stellt ein zwischen acht und neun Zoll langes Original dar, welches bei



einer Ausgrabung in Rom gefunden wurde. Es kann auf- und zugemacht werden (obere Figur), und bezeugt vollkommen die Wahrheit der Anekdoten, die berichten, dass Personen mit diesem Instrument selbst tödtlich verwundet sind (Suet. *Caes.* 82; Id. *Cal.* 28; Senec. *Clem.* I, 14).

Gregarius sc. *miles*. Ein gemeiner Fusssoldat in Reih und Glied (Cic. *Planc.* 30; Tac. *Hist.* V, 1). Ihre Ausrüstung war natürlich je nach der Truppenklasse, der sie angehörten, und je nachdem sie Römer, Bundesgenossen oder Hülfstruppen waren, verschieden.

2) *Gregarius eques*. Ein Cavallerist unter Offiziersrang (Tac. *Hist.* III, 51).

Gremium. *Schoss;* d. i. der Sitz oder die Höhlung, die durch den Bauch und die Schenkel einer sitzenden Person gebildet wird; auf welchen z. B. Ammen und Mütter ihre Kinder setzen (Cic. *Div.* II, 41; Virg. *Aen.* I, 689; Pedo Albin. I, 116); daher in besonderm Sinne von dem Schoss gebraucht, der durch Aufheben des untern



Theils einer Tunica oder eines Mantels entsteht, wie Frauen ihre Schürzen aufnehmen, um ein Behältniss für irgend etwas zu bilden (Petr. *Sat.* 60, 4). So ist es, genau genommen, von *sinus* verschieden, der über der Brust gebildet wurde, während das *gremium* weiter unten über dem Bauche statt hatte, wie im beigegebenen Bilde nach einer Terracottalampe; indess wird dieser Unterschied nicht überall beobachtet.

Griphus (γρῖφος und γρῖπος). Eigentlich ein griechisches Wort, eins von den verschiedenen in Griechenland üblichen Fischernetzen bezeichnend (Oppian. *Hal.* III, 81); die genaue Einrichtung kennen wir nicht. Die Römer bezeichneten mit demselben Ausdruck eine Kriegsmaschine (*Not. Tir.* p. 126), deren Kennzeichen ebenfalls unbekannt sind. Nach irgend einer Analogie mit diesen Gegenständen wurde dasselbe Wort metaphorisch für etwas Zweifelhaftes, Dunkles, z. B. Räthsel, gebraucht (Aristoph. *Vesp.* 20; Aul. Gell. I, 2, 2).

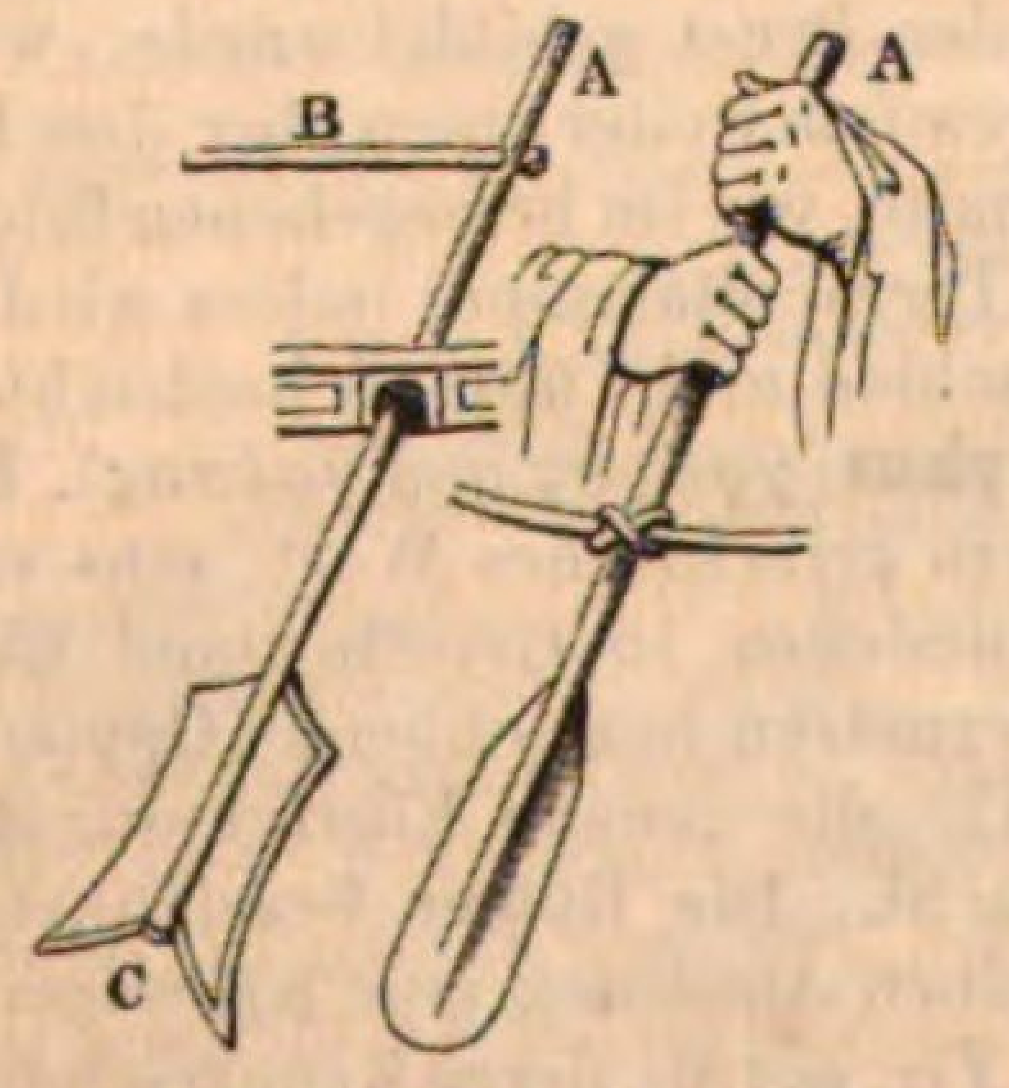
Groma und **Gruma** (γνώμων). Ein In-

strument für Feldmesser, Maschinisten u. s. w. Es wurde als Weiser aufgestellt, damit sie ihre Linien ziehen oder ihre Wege vollkommen gerade nach einem gegebenen Punkte richten konnten (Non. *s. v.* p. 63; Hygin. *de Limit.* p. 164. Goes.). Daher *degrumari*, gerade machen (Lucil. *Sat.* III, 15. Gerlach.), und *grumae*, der Centralpunkt, wo vier Kreuzwege zusammentreffen (Non. *l. c.*).

Gryps und **Gryphus** (γϱίψ). *Greif;* ein Fabelthier (Plin. *H. N.* X, 69), meist mit dem Leib und Beinen eines Löwen und dem Kopfe und Flügeln eines Adlers dargestellt; also Stärke und Geschwindigkeit vereinend. Es wurde folglich als ein Symbol der Wachsamkeit verwendet und ist häufig auf Gräbern und Grablampen dargestellt, als bewache es die niedergelegten Reste. Das Beispiel, von einer Terracottalampe, besitzt alle beschriebenen Eigenschaften und Merkmale.



Gubernaculum (πηδάλιον). *Steuerruder;* es war ursprünglich nur ein grosses Ruder mit breiter Schaufel, wie die Figur rechts, von der Trajansäule, entweder mit Riemen (*funes*, Veg. *Mil.* IV, 46; ζεῦγλαι, Eur. *Hel.* 1556) ausserhalb des Schiffes festgeknotet, oder durch eine Oeffnung in



den Planken gesteckt; aber in seiner verbesserten Gestalt war es inwendig mit einem Querholz versehen, welches als Helmstock diente, wie auf der Figur zur Linken, nach einem pompejanischen Gemälde, und die verschiedenen Bestandtheile waren folgendermassen benannt: *ansa*, der Griff, A; *clavus*, der Helmstock, B; *pinna*, die Schaufel, C. Das Wort wird meist im Plural gebraucht, weil die Schiffe der Alten gewöhnlich mit zwei Steuerrudern versehen waren, eins auf jeder Seite (S. die Abbildung S. 247), deren jedes bei grossen Schiffen seinen eigenen Steuermann hatte (Scheffer. *Mil. Nav.* p. 301); bei kleinen genügte einer, wie im folgenden Beispiel.

Gubernator (κυβερνήτης). *Steuermann* oder *Lotse*, der am Hintertheil sass, das Schiff zu steuern (Cic. *Sen.* 9), den Ruderern Befehle gab und die Segel



anordnen liess (Virg. *Aen.* X, 218; Lucan. VIII, 193). Er stand im Commando dem *magister* am nächsten und unmittelbar über dem *proreta* (Scheffer, *Mil. Nav.* p. 302). Das Bild ist nach einem in Pozzuoli gefundenen Basrelief.

Gurgustiolum (Apul. *Met.* I, p. 17; IV, p. 70). Diminutiv von *Gurgustium.* Jede kleine dunkle und düstere Hütte oder Wohnplatz (Cic. *Pis.* 6; Suet. *Gramm.* 11).

Gustatio. Jede Art Leckerbissen, den man vor der Mahlzeit als Vorschmack oder Stimulanz zu sich nahm (Petr. *Sat.* 21, 6; Id. 31, 8).

Gustatorium. Der Präsentirteller, auf dem man die *gustatio* auftrug; er bestand oft aus werthvollem Material und war mit Schildpatt ausgelegt (Petr. *Sat.* 34, 1; Plin. *Ep.* V, 6, 37; vgl. Mart. XIV, 88).

Gustum und **Gustus** (Apic. IV, 5; Mart. XI, 31 und 52). Dasselbe wie *Gustatio.*

Guttae. *Tropfen,* in der Baukunst, hauptsächlich unter den Triglyphen der dorischen Ordnung, im Architrav und unter der Tänia angebracht (Vitruv. IV, 3, 4),

wie im angeführten Beispiel; zuweilen auch unter den Sparrenköpfen dieser Ordnung (Vitruv. IV, 3, 6), wie in der Probe bei *Epistylia*). Sie sind wie Fragmente



von Kegeln gestaltet und stellen die Wassertropfen dar, welche von oben herabtröpfeln und unten in schwebenden Tropfen hängen.

Gutturnium (*πρόχοος*). *Wasserkrug* oder *Kanne;* besonders angewendet um Wasser vor oder nach der Mahlzeit über die Hände zu giessen (Festus, *s. v.*). In Pompeji hat man viele davon entdeckt, vorn mit einer Lippe, hinten ein aufrechter Henkel, mit rundem Hals und vollem Bauch, ähnlich unsern Krügen, aber von geschmackvollern Umrissen und reicherer Arbeit. Das Wort ist von *Guttus* gebildet, aber die Endung *urnium* ist augmentativ und deutet an, dass es einen grössern Mund hat, wie die Probe zeigt, nach einem pompejanischen Originale.



Guttus. Ein Krug mit sehr engem Halse und kleinem Munde, aus welchem die Flüssigkeit in kleinen Massen oder tropfenweis herausfloss (Varro *L. L.* V, 124), wie im Namen liegt. Gefässe dieser Art wurden beim Opfer gebraucht, den Wein zur Libation in die *patera* zu giessen (Plin. *H. N.* XVI, 73); in frühen Zeiten oder von Leuten von geringen Mitteln als Weinkrug bei Tafel, ehe die griechische *epichysis* an die Stelle trat (Hor. *Sat.* I, 6, 118; Varro *l. c.*); in Bädern Oel auf den Striegel zu tröpfeln, mit welchem der Badende geschabt wurde, um die Schärfe schlüpferig zu machen, damit sie die Haut nicht verwunde (Juv. *Sat.* III, 263); und als Oelbüchse im Allgemeinen (Aul. Gell. XVII, 8). Die Probe stellt einen Opfer-

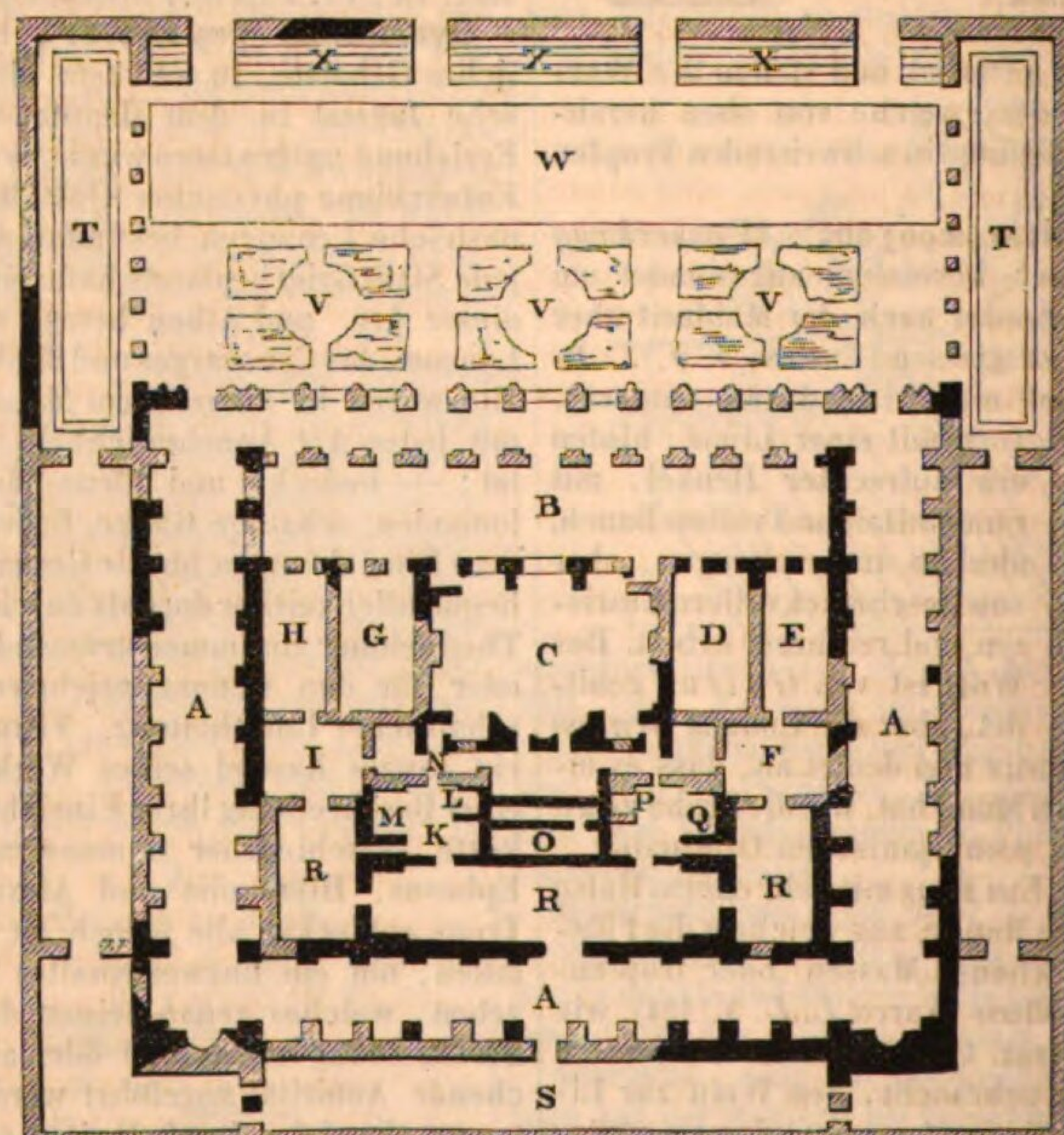


guttus nach einem pompejanischen Gemälde dar.

Gymnasiarchus (*γυμνασίαρχος*). Ein griechischer Beamter, der die Aufsicht über die öffentlichen *gymnasia* und die Gerichtsbarkeit über ihre Besucher hatte. Er trug einen Purpurmantel und weisse Schuhe (Plut. *Anton.* 33) und einen Stock, mit dem er die Jünglinge züchtigte, die sich etwas Unziemliches oder Unanständiges bei den Uebungen hatten zu Schulden kommen lassen (Cic. *Verr.* II, 4, 42; Val. Max. IX, 12, 7 *extr.*; Sidon. *Ep.* II, 2).

Gymnasium (*γυμνάσιον*). Ein öffentliches Gebäude, in welchem die griechische Jugend in dem Hauptzweige ihrer Erziehung unterwiesen wurde, welcher zur Entwicklung physischer Kraft durch gymnastische Uebungen bestimmt wär. Fast jede Stadt Griechenlands hatte eine Anstalt dieser Art, und Athen besass drei, das Lyceum, das Cynosarges und die Akademie; alle waren in glänzendem Massstabe und mit jeder Art Annehmlichkeit ausgestattet; — bedeckte und offene Räume, Colonnaden, schattige Gänge, Bäder und andere Einrichtungen für die Gesundheit und Bequemlichkeit der dort als Zuschauer oder Theilnehmer zusammenströmenden Menge, oder für den Genuss gelehrter wissenschaftlicher Unterhaltung. Vitruv widmet ein ganzes Kapitel seines Werks (V, 11) einer Beschreibung ihrer Einrichtung; und Reste verschiedener Gymnasien sind zu Ephesus, Hierapolis und Alexandria in Troas entdeckt; alle jedoch zu sehr verfallen, um ein unzweifelhaftes Modell zu geben, welches genau seiner detaillirten Beschreibung entspräche oder als hinreichende Autorität angeführt werden könnte, um die vielen Dunkelheiten seines Berichts aufzuhellen. Doch ist genug übrig um zu zeigen, dass alle drei Gebäude nach einem und demselben allgemeinen Princip construirt waren, nur in den Einzelnheiten und solch örtlicher Vertheilung ihrer Theile verschieden, als die Natur der Lage oder der Geschmack des Architekten veranlassen mochte. Dieses Princip ist jedoch ganz das Gegentheil von dem, welches die Ausleger des Vitruv angenommen haben in den Conjecturalplänen, die sie zur Erläuterung des Textes erfunden;

denn alle, ohne Ausnahme, begehen den bemerkenswerthen Irrthum die verschiedenen Räume mit dazwischen liegenden Corridors um die äussern Seiten des Gebäudes zu setzen, so dass sie einen grossen offenen Hof umgeben, der den grössern Theil des Grundstücks bildet und auf diese Weise leer bleibt, während in allen drei oben angeführten Beispielen der Haupttheil des Gebäudes im Centrum des Plans liegt, auf demselben Platze, den die Conjecturalzeichnungen unbesetzt lassen. Diese Einrichtung ist der für die römischen Thermen angenommenen ähnlich, deren Ueberreste vollständiger und die ohne Zweifel nach dem Modell der Gymnasien construirt sind; dies wird sogleich klar werden, wenn man den Plan bei *Thermae* mit dem hier beigefügten vergleicht, der einen Ueberblick von dem Gymnasium zu Ephesus giebt, dem vollkommensten von den dreien. Die dunkle Farbe zeigt die jetzigen Ueberreste, die hellere die Restaurationen, welche, obwohl zum Theil conjectural,



doch, wie man bei genauerer Prüfung bemerken wird, meist durch die noch vorhandenen Theile berechtigt sind. Was die jedem Theil des Planes zugewiesenen Namen und Bestimmungen betrifft, so sind sie so viel wie möglich mit den Worten des Vitruv in Einklang gebracht, was in allen wichtigern Einzelnheiten zur Genüge gelungen ist um dem Leser eine deutliche und genaue Vorstellung von der Zahl und Verschiedenheit der in einem griechischen Gymnasium wesentlich erforderlichen Theile zu geben und von der Art, wie sie gewöhnlich vertheilt waren. **AAA.** Drei einzelne Corridors (*porticus simplices*) um drei Seiten des Hauptgebäudes, mit Sitzen und Stühlen versehen und mit *exedrae* für Philosophen und andere geziert, um sich dahin zurückzuziehen und sich zu unterhalten. Die beiden Abtheilungen, die man in den Winkeln am Ende der Corridors bemerkt, von denen ein jeder mit

einer halbkreisförmigen Absis versehen ist, scheinen, ihrer Form und Lage nach, in den drei Corridors (*in tribus porticibus*) errichtete *exedrae* gewesen zu sein, wie Vitruv angiebt. B) Ein doppelter Corridor nach Süden (*porticus duplex ad meridianas regiones conversa*), so eingerichtet, dass der innere Gang Schutz vor dem Regen gewährte, wenn man von stürmischem Wetter hineingetrieben wurde. Diese vier Corridors zusammen bilden was Vitruv *peristylium* nennt, welches zwar eine Peripteral-Porticus um die mittlere Gruppe von Zimmern bildet, aber dennoch in Bezug auf die äussern Theile des Gebäudes, innerhalb deren es liegt, ein *peristylium* ist. Vgl. *Peripteros* und *Perisylium*. C) *Ephebeum*, eine grosse, mit Sitzen versehene Halle, zum Uebungszimmer der *ephebi* bestimmt und nach der Mitte des Doppelcorridors sich öffnend (*in duplici porticu, in medio*). D) *Coryceum*, zur Rechten des vorigen Zimmers (*sub dextro*). E) *Conisterium*, das nächstfolgende (*deinde proxime*). F) *Frigida lavatio*, das Kaltwasserbad hinter dem *conisterium* oder dem Eckzimmer im Gebäude. Vitruv dagegen setzt es an die Ecke (*in versura*); so dass sein Plan drei Zimmer auf jeder Seite des *ephebeum* statt zwei angiebt, wie im gegenwärtigen Beispiel; aber die annähernde Lage ist bei beiden dieselbe. G) *Elaeothesium*, das erste Zimmer zur Linken von der Uebungshalle der Jünglinge (*ad sinistram ephebei*). H) *Frigidarium*, eine Stube von mässiger Temperatur neben der Oelstube, genau gelegen wie Vitruv angibt, und wie es in dem Gemälde von den Thermen des Titus bei *Elaeothesium* gezeigt ist. Neben diesem war nach dem Plane des Vitruv eine dritte Abtheilung, die Ecke bildend, welche der *frigida lavatio* auf der entgegengesetzten Seite entsprach, und welche der Gang einnahm, der zur Ofenmündung führte (*iter ad propnigeum*), der aber in unserm Plane durch den Buchstaben N angedeutet ist. J) Das nächste Zimmer ist wahrscheinlich ein *tepidarium*, obwol von Vitruv nicht erwähnt; aber die Lage neben dem *caldarium* gleicht der Anordnung in den Bädern von Pompeji. K) *Concamerata sudatio*; die gewölbte Schwitzstube, mit ihrem Warmwasserbad (*calda lavatio*, L) am einen Ende und dem *Laconicum* (M) am andern. Die Stube gegenüber, in derselben Lage zum Feuerraum (O) und von ähnlicher Gestalt und Umfang, war wahrscheinlich eine zweite Schwitzstube mit ihrem warmen Bade (P) und *Laconicum* (Q), und hatte einen besondern Eingang vom Ephebeum und den anliegenden Räumen. Der Gebrauch der drei noch unangewiesenen Stuben (R R R) beruht lediglich auf Vermuthung; doch scheint das grössere oder mittlere, ihrer Grösse und Localität nach, wohl zum Ballspiel geeignet, für welches in jedem Gymnasium ein Zimmer bestimmt war, und also das *Sphaeristerium* zu sein; die beiden Eckzimmer konnten für einige andere der vielen Spiele dienen, denen die Griechen sich hingaben. Die bisher beschriebenen Theile umfassen das Ganze der bedeckten Zimmer, die Vitruv mit dem Gesammtnamen *palaestra* zu bezeichnen scheint. Ausserhalb derselben waren noch drei Corridors angebracht (*extra autem porticus tres*), ein doppelter (S) nach Norden, welcher die Gesellschaft vom Peristylium empfing (*una ex peristylio exeuntibus quae spectaverit ad septentrionem, perficiatur duplex*); und zwei andere (T T), von den Griechen *xysti* (*ξυστοί*) genannt, mit Uebungsplätzen davor (*stadiatae*), ringsum mit einem erhabenen Pfade versehen, die Zuschauer vor der Berührung mit den ölbestrichenen Gymnasten zu bewahren. Zwischen diesen und dem nach Süden liegenden Doppelcorridor (B) waren offene, mit Bäumen bepflanzte Spaziergänge angelegt (*hypaethrae ambulationes, παραδρομίδες*), und in Zwischenräumen freie, zum Zwecke der Uebungen gepflasterte Plätze (*stationes*). Darüber hinaus lag das Stadium (W), mit Sitzen für die grosse Menge Zuschauer, die hier gewöhnlich die Uebungen der *athletae* zu sehen zusammenkamen.

Gynaeceum, **Gynecium** und **Gynaeconitis** (*γυναικεῖον, γυναικωνῖτις*). Der Theil eines griechischen Hauses, der dem ausschliesslichen Gebrauche der weiblichen Mitglieder vorbehalten war, gleich dem Harem eines modernen türkischen

Palastes (Terent. *Phorm.* V, 6, 22; Plaut. *Most.* III, 2, 72; Vitruv. VI, 7, 2). Die Lage dieser Räume hat viel Streit veranlasst und bleibt noch in mancher Hinsicht zweifelhaft. Aus den Worten des Vitruv, der seine Beschreibung eines griechischen Hauses mit dem Gynäceum anfängt, hat man geschlossen, dass es den vordern Theil des Hauses unmittelbar nach dem Eingange bildete; aber dies steht zu sehr mit der engen Zurückgezogenheit, in der das griechische Weib gehalten wurde, in Widerspruch. In der homerischen Periode scheinen die Frauengemächer im obern Stockwerk (*ὑπερῷον*) gelegen zu haben; auch in spätern Zeiten wandte man dieselbe Vertheilung gelegentlich an, wenn das Grundstück von kleiner Ausdehnung war, wegen des hohen Preises der Bauplätze oder aus Mangel an denselben. Im Allgemeinen aber scheint man nach dem peloponnesischen Kriege das Gynäceum in den hintern Theil des Hauses, hinter die den Männern bestimmte Abtheilung (*andronitis*) gesetzt zu haben, so dass es dieselbe Lage wie das Peristylium der Häuser von Pompeji einnehmen würde, wie man auf dem Conjecturalplan eines griechischen Hauses S. 233 sieht, wo es *e* bezeichnet ist.

2) Bei den Römern eine *Zeugfabrik* oder eine Anstalt, in welcher nur Frauen mit Spinnen und Weben beschäftigt waren (Cod. Just. 9, 27, 5; Id. 11, 7, 5).

2) Des Kaisers Serail (Lact. *Mort. persecut.* 21).

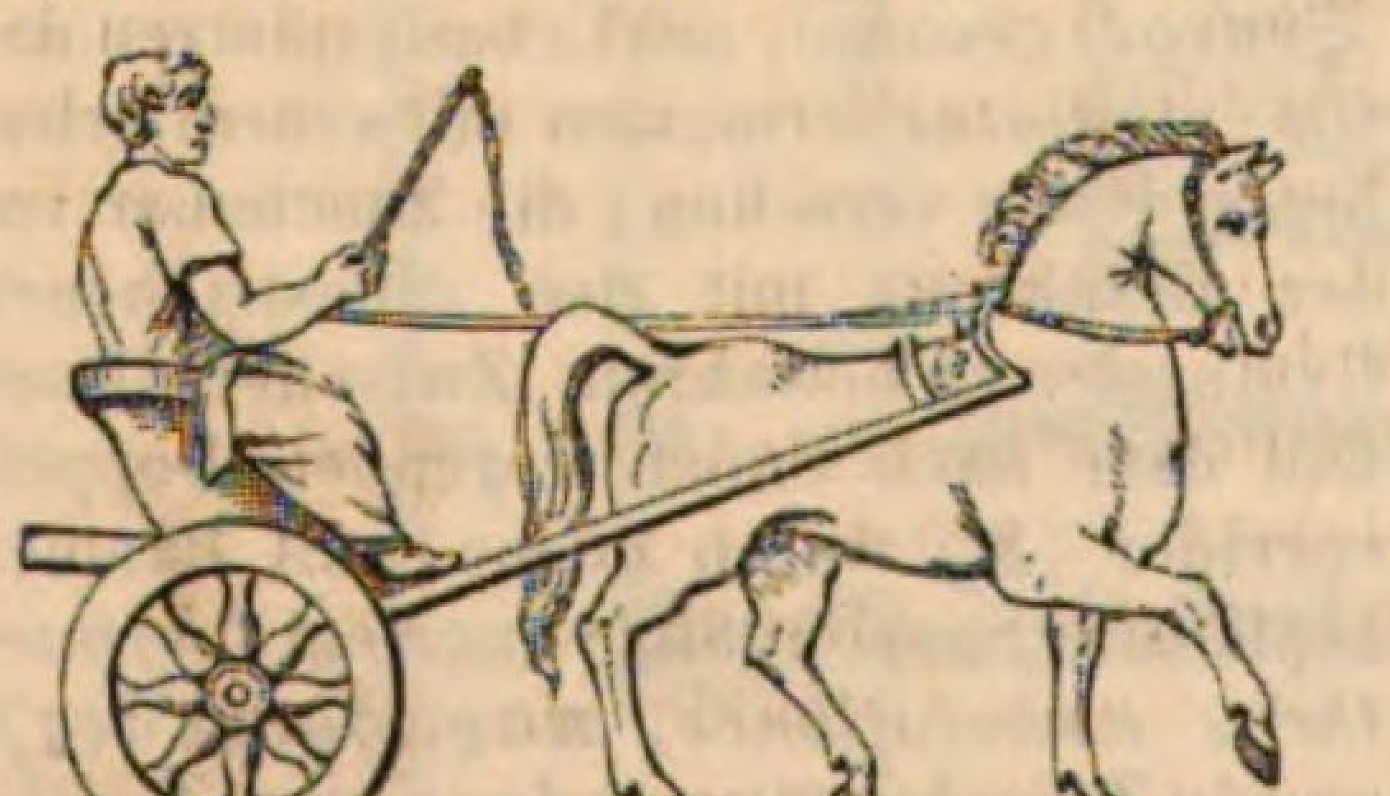
Gynaeciarius oder **Gynaecius.** Der Aufseher oder Herr der Fabrikmädchen in einem *gynaeceum* oder eine Spinn- und Webanstalt (Imp. Const. *Cod.* 11, 7, 3; Cod. Theodos. 10, 20, 2).

Gypsoplastes. Einer der Gypsabdrücke formt (Cassiodor. *Var. Ep.* VII, 5; vgl. Juv. II, 4, wo *gypsum* den Gypsabguss bedeutet).

H

Habena. Wörtlich das, womit etwas gehalten, gebunden, gezogen oder befestigt wird, daher folgende besondere Bedeutungen:

1) (*ἡνίαι*). Meist im Plural; ein Paar Zügel zum Reiten oder Fahren, wie in dem



beigefügten Beispiele nach einem Basrelief im Museum zu Verona (Virg. Hor. Ov. etc.).



2) (*ῥυταγωγεύς*). Im Singular; ein Halter oder Leitzügel an dem Kopfgestell eines Pferdes befestigt im Gegensatz zu *fraenum*, Gebiss (Ammian. XIX, 8, 7); siehe das Beispiel von einer gravirten Gemme.

3) Ein kurzer Riemen an dem Schaft eines Speeres befestigt, damit man ihn besser schwingen könne (Lucan. VI, 221); poetisch für *Amentum*, 1., woselbst die Abbildung nachzusehen.

4) Riemen mit welchen Schuhe, die kein Oberleder hatten, über dem Spann befestigt wurden (Aul. Gell. XIII, 21, 2); dasselbe wie *Amentum*, 2., siehe daselbst die Abbildung.

5) Schnur oder Riemen, wodurch die Backenstücke des Helmes (*bucculae*) unter dem Kinn zusammengebunden wurden (Val. Flacc. VI, 365, Holzschnitt. S. 90).

6) *Schoten* eines Segels; d. h. die Seile, durch welche die unteren Enden der Segel nach dem Winde gebrasst oder schlaff gemacht werden (Val. Flacc. IV, 679; vgl. Ov. *Fast.* III, 593); poetisch für *Pes*, bei welchem Worte die Abbildung nachzusehen.

7) Riemen einer Schleuder (Lucan. III, 710; Val. Flacc. V, 609); s. *Funda.*

8) Riemen einer Peitsche, um Sclaven zu züchtigen (Hor. *Ep.* II, 2, 15; Ov. *Her.* IX, 81 und die Abbildungen zu *Flagel-*

lum und *Scutica*), oder einen Kreisel zu schlagen (Virg. *Aen.* VII, 380).

Halteres (ἁλτῆρες). Schwere Gewichte von Stein oder Blei, wie unsere Hanteln, um die Muskelanstrengung bei den gymnastischen Uebungen zu vermehren, indem man sie beim Springen, Laufen, Tanzen u. s. w. in der Hand hielt (Mart. VII, 67; Id. XIV, 49; vgl. Senec. *Ep.* 15 und 56; Iuv. VI, 421). Die Abbildung stellt einen



Jüngling im Gymnasium dar, der ein Paar *halteres* vom Boden hebt, mit zwei Proben von den verschiedenen Formen, in welchen sie gemacht wurden, zur Linken des Holzschnitts, alle nach Vasenbildern: das grosse oben gibt eine Probe von der *massa gravis* Juvenals (*l. c.*).

Hama (ἄμη). *Eimer;* im Weinkeller gebraucht (Plaut. *Mil.* III, 2, 42); von Feuerleuten oder anderen zum Löschen (Iuv. XIV, 305; Plin. *Ep.* X, 35, 2); um Wasser aus einem Brunnen zu ziehen (Ulp. *Dig.* 33, 7, 12. § 21).

Hamatus sc. *Ensis* (Ovid. *Met.* V, 80). S. *Falx*, 6.

2) S. *Lorica*, 6.

Hamiota. *Angler;* der mit einer Leine



und einem Haken (*hamus*) fischt, im Gegensatz zu dem, der seinen Raub im Netze fängt (Plaut. *Rud.* II, 2, 5; Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 25). Das Bild ist von einem Gemälde zu Pompeji abgezeichnet, dessen Bewohner der Belustigung des Angelns sehr ergeben gewesen zu sein scheinen, vielleicht wegen der Nähe des Sarnus; denn die auf den Wänden ihrer Häuser gemalten Landschaften enthalten häufig die Figur eines Anglers, der immer die besondere hier angegebene Art von Hut und einen Fischerkorb trägt.

Hamotrahones. Ein Spottname für Angler und für die Gefangenwärter, die den Leichnam eines Verbrechers nach der Hinrichtung von der *carnificina* nach der Gemonischen Treppe zogen; in Anspielung auf den Haken (*hamus*), den beide gebrauchten (Festus, *s. v.*).

Hamulus. Diminutiv von *Hamus*. Ein kleiner Fischerhaken (Plaut. *Stich.* II, 2, 16; Apul. *Apol.* p. 460; ein chirurgisches Instrument (Celsus VII, 7, 4).

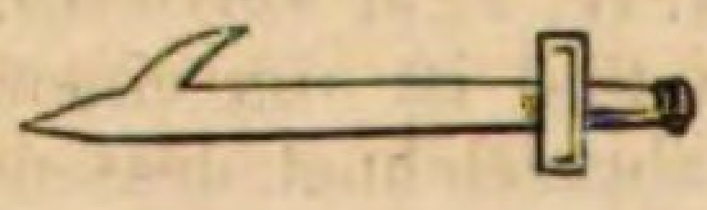
Hamus (ἄγκιστρον). Eine Fischangel von verschiedenen Grössen und geformt wie die unsrige (Plaut. Cic. Hor. Ov.).

2) (ἄγκιστρον). Die Griechen brauchten dasselbe Wort von einem Haken oben auf einer Spule (πηνίον), um welche der Faden für das Gewebe gewunden wurde (Plato, *Rep.* X. p. 616. c.); und wahrscheinlich die Römer ebenfalls, obwol das Wort an keiner auf uns gekommenen Stelle in dieser Bedeutung sich findet; aber der Haken ist deutlich auf beigefügter Abbildung zu sehen, Leda's Arbeitskorb darstellend, nach einem Gemälde zu Pompeji, welcher zwei Spulen enthält, jeden mit einem solchen Haken, und vier Knäuel gesponnenes Garn, bereit um die Spule gewunden zu werden.



3) Der Dorn eines Strauchs (Ov. *Nux.* 115); daher der Haken einer Waffe *harpe* genannt (Ov. *Met.* IV, 719), die dem Perseus und Mercur zugetheilt wird, welche genau dem Dorn eines Brombeerstrauchs gleicht, wie man auf beigefügter Figur sieht, nach einem pompejanischen Gemälde: sie beweist auch überzeugend die

Ungenauigkeit der gewöhnlichen Uebersetzung der angeführten Stelle — *ferrum*



curvo tenus abdidit hamo — „bis an den Griff.“

4) Ein eisener Haken oder Dorn, von denen mehrere in einen Rahmen gesetzt wurden, um eine Bürste oder Kamm zu bilden, womit Hede, Werrig und ungearbeiteter Flachs gekrämpelt und in gerade Flocken gezogen wurden (Plin. *H. N.* XIX, 3).

5) Der Haken oder Ring, womit jede Platte in einem biegsamen Panzerhemd an die nächste gefügt wurde, wenn nemlich die Platten zusammengekettet waren, statt auf ein Substrat von Leinen genäht zu sein (Virg. *Aen.* III, 467), wie bei *Lorica*, 6. erläutert ist.

6) Ein chirurgisches Instrument, dessen nähere Beschaffenheit nicht zu ermitteln (Celsus VII, 7, 15).

7) Eine Art Kuchen, wovon nichts Näheres bekannt (Apul. *Met.* X, 219).

Haphe (ἁφή). Der *gelbe Sand*, womit Ringer nach der Salbung besprengt wurden, damit sie sich festfassen könnten (Mart. VII, 67); daher eine *Staubwolke beim Gehen erzeugt* (Seneca *Ep.* 57), von welcher Seneca klagt in der Grotte von Pausilipo erstickt zu sein. In der ersten Abbildung zu dem Artikel *Lucta* sieht man einen Korb zwischen den Ringern auf dem Boden, in Anspielung auf die beschriebene Sitte.

Hara. Schweinstall, besonders für ein Mutterschwein (Columell. III, 9, 9. Cic. *Pis.* 16). Vgl. *Suile*.

2) Ein Gänsestall (Varro *R. R.* III, 10. Columell. VIII, 14, 6 und 9). Vgl. *Chenoboscion*.

Harmamaxa. (ἁρμάμαξα). Ein vierräderiger Wagen asiatischen Ursprungs, gewöhnlich von vier Pferden gezogen, oben bedeckt, an den Seiten durch Vorhänge verschlossen, besonders zum Transport von Weibern und Kindern gebraucht (Curt. III, 3; Herod. VII, 41; Diod. Sic. XI, 56), von welchem jedoch keine authentische Abbildung erhalten ist.

Harmoge (ἁρμογή). Ein Maler-Ausdruck, das allmähliche und harmonische Vereinen zweier nebeneinander liegender Farben zu bezeichnen. (Plin. *H. N.* XXXV, 11).

Harpa. Eine Harfe mit einem krummen Rücken, in Form einer Sichel (ἅρπη, *falx*), wie das beigefügte Beispiel, nach einem ägyptischen Gemälde (Venant. *Carm.*



VII, 8, 63, an welcher Stelle es ausdrücklich von der Leier unterschieden und als ein von Fremden gebrauchtes Instrument bezeichnet ist).

Harpaginetulus (Vitruv. VII, 5, 3). Dies Wort ist allgemein als corrupt aufgegeben; aber einen plausibeln Grund für seine Echtheit gibt eins der Gemälde zu Pompeji (*Pitture d'Ercolano*, tom. I, p. 212), welches anstatt eines regelrechten Frontispiz über einer Säulenreihe eine phantastische Erhöhung darbietet, ganz mit Zierrathen bedeckt, die eben so vielen Häkchen gleichen (*harpaginetuli*, Dim. von *harpagines*), und dies, meint man, könnten die Gegenstände sein, auf welche Vitruv Bezug nimmt.

Harpago und **Harpaga** (ἁρπάγη). Eine besondere Art Haken zum Entern und um Dinge herunter-, herauf- und heran-



zuziehen; er wurde also verschiedentlich angewendet: als Fleischhaken (κρέαγρα); um Essen aus dem Topfe zu holen (Schol.

Aristoph. *Eq.* 772); als Harpune, um Sachen vom Grunde des Wassers, einen Eimer z. B. aus einem Brunnen zu ziehen (Ulp. *Dig.* 37, 7, 12. § 21); und als Enterhaken im Seekriege, um das Takelwerk eines feindlichen Schiffes zu fassen, so dass es zum Handgemenge kam (Liv. XXX, 10); und zu ähnlichen Zwecken.

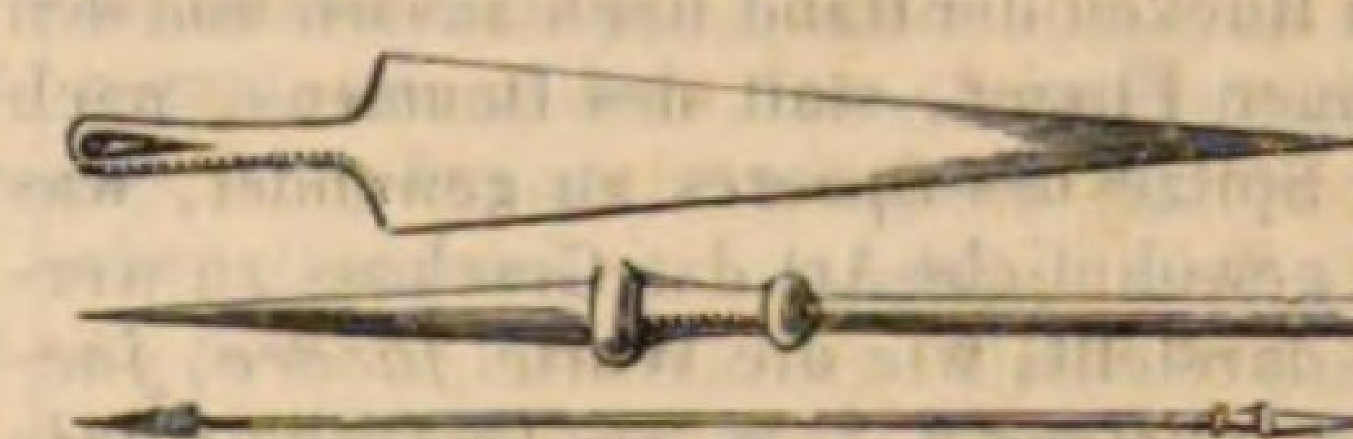
Harpastum (*ἁρπαστόν*). Ein Ball, der zu einer besonderen Art eines bei Griechen und Römern beliebten Spieles gebraucht wurde. Er war von grösserm Umfang, als die *paganica*, aber kleiner als der *follis*. Zu dem Spiele gehörte bloss ein Ball und eine beliebige Zahl in zwei Parteien getheilter Spieler; es handelte sich darum den Ball vom Boden zu heben (daher das Beiwort *pulverulenta*, staubig) und ihn unter seine eigenen Freunde zu werfen; die Partei, der es zuerst gelang, ihn aus den Grenzen zu werfen, gewann (Mart. IV, 19; Id. VII, 62 und 67; Mercurial. *Art. Gym.* II, 5).

Harpe (*ἅρπη*). Eine besondere Art Schwert oder Dolch, mit einem dornartigen Haken (*hamus*), der von der Klinge in einer gewissen Entfernung unterhalb der Spitze (*mucro*) hervorstand; wie die Figur oben auf der vorigen Seite zeigt. Diese Waffe soll der Fabel nach von Jupiter (Apollodor. *Bibl.* I, 6), von Hercules (Eurip. *Jon* 191) und insbesondere von Mercur und Perseus (Ov. *Met.* V, 176; *ib.* 69) gebraucht sein. Den letztern wird sie allgemein von den alten Künstlern in ihren Bildwerken und gravirten Gemmen als charakteristische Waffe beigelegt.

Haruspex (*ἱεροσκόπος*). Ein Wahrsager, der die Zukunft aus den Eingeweiden der Opferthiere voraussagen und ausserordentliche Naturphänomene deuten wollte, wie Blitz, Donner, Lufterscheinungen, Erdbeben u. s. w.; so die Macht eines *Extipex* und eines *Augur* vereinend, die beide ein ordentliches politisches Amt bekleideten, vom Staate angestellt und als Werkzeuge der Politik benutzt wurden. Aber der *haruspex* hatte keine priesterliche oder öffentliche Stellung, und wurde von den Gebildeten mit weniger Respect, als die beiden andern, angesehen, obgleich er seine Gaukelei in grösserem Massstabe trieb, um sich die Leichtgläubigkeit der Menge desto besser zu Nutze zu machen (Cic. *Div.* I, 39; Val. Max. I, 1. § 1; Columell. I, 8, 6; Herzog. *ad.* Sall. *Cat.* 47, 2).

Haruspica. Eine Frauensperson, die dieselben Künste treibt wie der *Haruspex* (Plaut. *Mil.* III, 1, 98).

Hasta (*ἔγχος*). Speer; als Pike zum Stossen und als Geschoss zum Werfen mit der Hand gebraucht. Er bestand aus drei gesonderten Theilen: dem Kopfe (*cuspis*, *αἰχμή* und *ἐπιδορατίς*) von Bronze oder



Eisen; dem Schafte (*hastile*, *δόρυ*) von Eschen oder anderem Holze und einer Metallspitze am Kolbenende (*spiculum*, *σαυρωτήρ* oder *στύραξ*), welche dazu diente ihn aufrecht in den Boden zu stecken, oder als Angriffswaffe, wenn die andere Spitze abgebrochen war (Polyb. VI, 25). Die obere Figur der Abbildung stellt einen römischen Speerkopf dar, der in Lincolnshire ausgegraben; die mittlere die Spitze für das Kolbenende, nach einer Thonvase; und die unterste den ganzen Speer mit den drei Theilen zusammen. Die Art wie er geschwungen wurde, ist im beigefügten Bilde nach



dem vatikanischen Virgil gezeigt, welches Angriff und Vertheidigung eines befestigten

Postens darstellt und zugleich zur Erklärung der vom Speerwerfen gebräuchlichen Ausdrücke benutzt werden kann. Man wird bemerken, dass die Figur auf der Erde das Innere der Hand nach aussen oder von sich abwendet, so dass sie in solcher Stellung den Speer mit einer Art Drehung geschleudert haben muss um ihm Wucht zu geben, was durch die Redensarten *rotare* (Stat. *Theb.* IX, 102) oder *torquere* (Virg. *Aen.* X, 585; XII, 536) ausgedrückt ist; die oberen haben den Rücken der Hand nach aussen und den kleinen Finger, statt des Daumens, nach der Spitze des Speeres zu gewendet, was die gewöhnliche Art das Geschoss zu werfen darstellt, wie die Worte *jacere*, *jactare*, *mittere* u. s. w. ausdrücken; wurde er im Schwerpunkt gehalten und gewogen, mit dem Rücken der Hand nach unten, um vor dem Wurfe zu zielen, in in welchem Falle sich Spitze und Kolben abwechselnd hoben und senkten wie ein Wagebalken (*libra*), so hiess das *librare*, (Virg. *Aen.* XIX, 417; IX, 479, eine Stelle die den Unterschied zwischen *jacere* und *librare* hervorhebt).

2) *Hasta amentata* (Cic. *de Orat.* I, 57). Ein Speer mit einem Schwungriemen. S. *Amentum* und die Abbildung das.

3) *Hasta ansata* (Ennius *ap.* Non. p. 556). Ein Speer mit einer am Schaft befestigten Handhabe, um ihn besser zu stossen oder zu schwingen. S. *Ansatus* 2 und die Abbildung das.

4) *Hasta velitaris* (γρόσφος). Speer oder Geschoss der leichtbewaffneten Truppen des römischen Heeres, dessen Schaft ungefähr drei Fuss lang und von der Dicke eines Fingers, während der Kopf eine Spanne lang und so dünn und fein zugespitzt war, dass er sich sogleich bog, sobald er mit etwas, das soliden Wider-



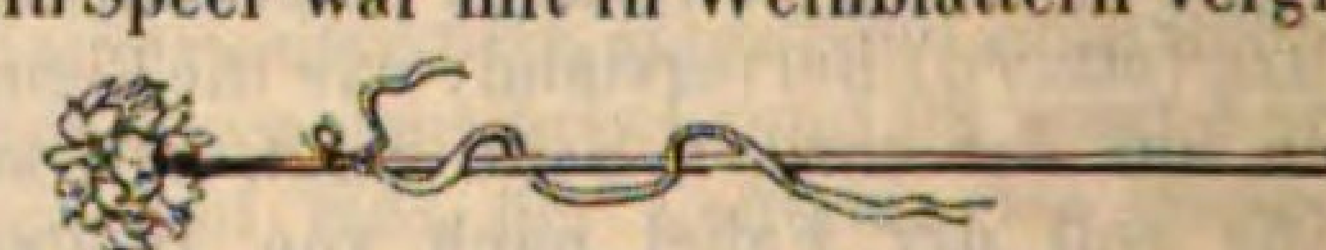
stand leistete, in Berührung kam; wenn also der Soldat sein Ziel verfehlte, so war er für den Feind ohne Nutzen und konnte nicht zurückgeworfen werden (Liv. XXXVIII, 20; Plin. *H. N.* XXVIII, 6; Polyb. VI, 22). Auf der Abbildung sieht man den Kopf einer solchen Waffe, nach einem Original, welches zu Meon Hill in Gloucestershire gefunden ist.

5) *Hasta pura.* Ein Speer ohne Kopf (*cuspis*), wie das alte griechische Scepter (*sceptrum*), welches der römische Feldherr als Ehrenbelohnung einem Soldaten zu verleihen pflegte, der sich im Kampfe ausgezeichnet hatte (Tac. *Ann.* III, 21; Virg. *Aen.* VI, 760; Serv. *ad l.*; Suet. *Claud.* 28). Die Abbildung ist nach einem Gemälde im Grabmal der Nasonischen Familie zu Rom gezeichnet.



6) *Hasta praepilata*, mit kurzer Antepenultima. Ein Speer mit umhüllter oder mit einem Knopf oder Ball (*pila*) am Ende bedeckter Spitze, wie unsere Rappiere (Plin. *H. N.* VIII, 6), von Soldaten bei ihren Uebungen gebraucht (Hirt. *B. Afr.* 72) und bei Revüen oder Manoeuvren (Liv. XXVI, 51).

7) *Hasta pampinea.* Der Thyrsus des Bacchus, so benannt, weil es ursprünglich ein Speer war mit in Weinblättern vergra-



bener Spitze (Virg. *Aen.* VII, 396; Calpurn. *Ecl.* X, 65), wie im beigefügten Beispiel nach einem pompejanischen Gemälde.

8) *Hasta graminea* (κάμαξ). Ein Speer aus dem langen indischen Rohr, welcher gewöhnlich den kolossalen Statuen der Minerva in die Hand gegeben wurde, wegen seiner imposanten Länge und Grösse (Cic. *Verr.* II, 4, 56).

9) *Hasta caelibaris.* Ein Speer, mit dessen Spitze der römische Bräutigam das Haar seiner Verlobten am Hochzeitstage scheitelte (Festus *s. v.*; Ovid. *Fast.* II, 560, *hasta recurva*). Das Beiwort „gekrümmt" oder „gebogen", welches Ovid auf dieses Instrument anwendet, giebt deutlich zu verstehen, dass dazu kein gewöhnlicher Speer gebraucht wurde, sondern der Bauernspeer. S. *Sparum.*

10) *Hasta publica.* Ein Speer, der als Zeichen bei einer öffentlichen Versteigerung aufgesteckt wurde, wenn Güter an den Meistbietenden verkauft wurden (Nep. *Att.*

XXV, 6. Cic. *Offic.* II, 8); dieses Herkommen war aus den Räubersitten der alten Römer entstanden, die, wenn sie die Kriegsbeute losschlugen, einen Speer danebenpflanzten, um anzudeuten, woher das Eigenthumsrecht erwachsen war.

11) *Hasta centumviralis.* Ein Speer, den man gewöhnlich als ein Sinnbild der Auctorität in den Höfen der Centumviri aufsteckte; daher bedeutet der Ausdruck *centumviralem hastam erigere*, die Centumvirn zu ihren Richtersitzen laden, mit andern Worten, den Gerichtshof eröffnen (Suet. *Aug.* 36; Mart. VII, 63).

Hastarii. (Veg. *Mil.* II, 2.) Dasselbe wie *Hastati.*

Hastarium. *Auctionsstube* (Tertull. *Apol.* 13); ein *Verkaufskatalog* (Id. *ad Nation.* I, 10).

Hastati. Im Allgemeinen jeder mit einem Speer Bewaffnete; im speciellern Sinne aber waren die Hastati ein besonderes Corps schwerer Infanterie, die erste der drei Klassen, in welche die alte römische Legion zerfiel. Sie bestanden aus den jüngsten Leuten und waren in der ersten Linie der Schlachtordnung aufgestellt, wenigstens bis zur letzten Zeit der Republik, wo der Gebrauch aufkam, das römische Heer nach Cohorten in Linien zu formiren und folglich der alte Unterschied zwischen Hastati, Principes und Triarii in Bezug auf ihre respective Stellung aufgegeben wurde. Ihre



Waffen und Rüstung scheinen indess auch unter den Kaisern ohne irgend bedeutende Aenderung beibehalten zu sein; denn auf Bogen und Säulen sieht man sie häufig mit Angriffs- und Vertheidigungswaffen dargestellt, ähnlich denen, welche ihnen Polybius zu seiner Zeit beilegt, nämlich Helm, grossen Schild, Kettenpanzer, Schwert an der rechten Seite und Speer, wie in der beigefügten Probe von der Säule des Antoninus gezeigt ist. Der Kettenpanzer (θώραξ ἁλυσιδωτός), der den *hastati* eigen war, ist durch die Striche auf dem Bilde angedeutet, erscheint aber kenntlicher im Originale, wo zwei andere Figuren in unmittelbaren Kontrast dazu treten, die eine in einem Schuppenpanzer (*lorica squamata*), die andere mit einem Federpanzer (*lorica plumata*), welche beide mit gleicher Genauigkeit ausgeführt sind (Varro *L. L.* V. 89; Ennius *ap.* Macrob. *Sat.* VI, 1; Liv. XXII, 5; Polyb. VI, 23).

Hastile. Eigentlich *Schaft* eines Speers (Nep. *Epam.* XV, 9); daher für Speer selbst (Ov. *Metam.* VIII, 28); ein Stachel zum Treiben des Viehs (Calpurn. *Eclog.* III, 21); jeder lange Stock (Virg. *Georg.* II, 358).

Haustrum. Schüppe, Kasten oder Eimer an einem Wasserrade, welcher das Wasser einnimmt sowie das Rad sich dreht (Lucret. V, 517; Non. *s. v.* p. 13). Manchmal waren es hölzerne Kasten (*modioli*, Vitruv. X, 5); manchmal bloss Krüge (*cadi*, Non. *l. c.*). Die Chinesen heutzutage brauchen ein Gewinde von Bambus zu dem Zwecke. S. das Bild bei *Rota Aquaria*, welches von diesem Ausdruck einen klaren Begriff gibt.

Helciarius. Einer, der ein Boot an dem Joch (*helcium*) eines Schlepptaues zieht (Mart. IV, 64. 22; Sidon. *Ep.* II, 10).

Helcium. Eigentlich das Joch an einem von Männern (*Helciarius*) gezogenen Schlepptau, welches über Schulter und



Brust gezogen wird; daher wird es von einem *Brustband* an den Strängen von Zugthieren gebraucht (Apul. *Met.* IX. p.

185), wie auf der beigefügten Probe nach einem Gemälde zu Herculanum.

Helepolis (*ἑλέπολις*). Wörtlich, die Städtezerstörerin; dieser Name wurde einer von Demetrius erfundenen Belagerungsmaschine gegeben, aus einem viereckigen Thurm auf Rädern bestehend und bis zu neun Stockwerk hoch, deren jedes mit Maschinen versehen war um Mauern zu beschiessen und Projectile von ungeheurer Grösse und Gewicht zu werfen (Diod. Sic. XX, 48; XX, 91; Vitruv. X, 32; Ammian. XXIII, 4, 10).

Heliocaminus (*ἡλιοκάμινος*). Ein Zimmer nach Süden, welches von der natürlichen Wärme der Sonne genügende Hitze erhielt und keine künstliche Einrichtung zum Wärmen bedurfte (Plin. *Ep.* II, 17, 20; Ulp. *Dig.* 8, 2, 17).

Helix (*ἕλιξ*). Das kleine Gewinde unter dem Abacus eines corinthischen Capitäls, welches die Ranken oder Gäbelchen des Weinstocks, Epheus oder einer andern Schlingpflanze nachahmen sollte, die durch ein darüberliegendes Gewicht niedergebogen ist. Jedes Capitäl ist mit sechszehn Voluten geziert, zwei unter jeder Ecke des Abacus, und zwei, die in der Mitte jeder Seite zusammenstossen (Vitruv. IV, 1, 12).



Hemicyclium (*ἡμικύκλιον*). Ein halbkreisförmiger Alkoven, so gross, dass mehrere Personen zugleich darin sitzen können, um sich zu unterhalten. Die Alten



errichteten solche Plätze in ihren eigenen Lustgärten (Cic. *Am.* 1; Sidon. *Ep.* I, 1), und auch als öffentliche Sitze in verschiedenen Theilen einer Stadt zur Bequemlichkeit der Bewohner (Suet. *Gramm.* 17; Plut. *de Garrul.* p. 99). Die beigegebene Abbildung giebt eine Probe der letzteren Art, ein *hemicyclium* von Pompeji, wie man es heut an der Seite der Strasse sieht, neben der Aussenseite des Haupteingangs durch den man von Herculanum her in die Stadt ging. Die Sitze gehen rings herum und der Boden ist beträchtlich über dem Pflaster erhaben, so dass der Bequemlichkeit wegen vorn ein kleiner Tritt angebracht ist.

2) Eine Sonnenuhr von einfacher Construction, von Berosus erfunden. Sie besteht aus einer beinah kreisförmigen Höhlung auf der Oberfläche eines viereckigen Steinblocks (*excavatum ex quadrato*), in welcher die Stundenlinien gezogen waren. Nach vorn ging sie herunter, so dass sie eine Neigung hatte (*ad enclima succisum*) angemessen der Polarhöhe des betreffenden Ortes (Vitruv. IX, 8). Die Probe ist nach einem Original gezeichnet, welches 1764 unter den Ruinen einer alten Villa bei Tusculum entdeckt wurde; der Winkel des *enclima* ist ungefähr 40° 43′, was mit der Breite von Tusculum stimmt, und das ganze Instrument gleicht genau einem Marmor derselben Art in der Sammlung zu Inon Blundell in Lancashire, an dessen Basis eine Büste des Berosus ausgehauen ist und worauf der Name *hemicyclium* eingeschrieben.



Hemina (*ἡμίνα*). Ein Mass, welches die Hälfte eines Sextarius hielt (Festus *s. v.* Rhemn. Fann. *de Pond.* 67); dann ein Gefäss, das genau für dieses Mass gemacht war (Pers. I, 129).

Hemiola (*ἡμιολία*). Eine besondere Art Schiff (Gell. X, 25), hauptsächlich von griechischen Piraten gebraucht (Arrian. *Anab.* III, 2, 5), so gebaut, dass die Hälfte der Seite ohne Ruder gelassen war, um ein Verdeck zum Fechten zu bilden (Etymol. Sylburg. *ap.* Scheffer. *de Re Nav.* p. 74). Es scheint zu derselben Klasse wie der *Cercurus* gehört zu haben, mit einer etwas anderen Anordnung der Ruder; es ist vermuthlich auf der beigefügten Probe dar-

gestellt, nach einer kaiserlichen Medaille (Scheff. *l. c.* p. 111); der mittlere, nicht



von Ruderern eingenommene Theil bildet das erwähnte Verdeck.

Hemisphaerium. Eine der vielen Arten von Sonnenuhren, die bei den Alten in Gebrauch waren (Vitruv. IX, 8). Sie erhielt den Namen von ihrer Aehnlichkeit mit einer Hemisphäre oder der Hälfte einer in einem ihrer grössten Kreise mitten durchgeschnittenen Kugel. Das Bild stellt eine früher im Centrum von Ravenna stehenden Statue dar (Symeoni *Epitaffi antichi,* Lione, 1557), die eine passende Zeichnung für eine Sonnenuhr dieser Art bietet, und anzeigt, dass das *hemisphaerium* in senkrechter Stellung aufgerichtet ward, während der ebenfalls kreisförmige *discus* flach auf seinen Fuss gelegt wurde; was eben den Unterschied zwischen beiden bildet.



2) Das Innere eines Doms, *i. e.* die dadurch gebildete Decke, welche in der That aus einer halben Hohlkugel besteht, wie z. B. das Pantheon zu Rom (Vitruv. V, 10, 5).

Hepteris (ἑπτήρης). Eine Kriegsgaleere mit sieben Ruderbänken (Liv. XXXVII, 23). Siehe den Artikel *Hexeres*, wo die Art die Ruder zu ordnen und die Bänke zu zählen, wenn sie eine gewisse Zahl überschritten, zum Theil erklärt ist; und wenn man den dort angenommenen Plan zulässt, so wird das Hinzufügen einer Ruderpforte für jede Reihe zwischen Vorder- und Hintertheil sieben Bänke anstatt sechs ergeben; diese Bänke werden in der im folgenden Diagramm gezeigten Weise geordnet sein,

* * * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *
* * * * * * *

Hermae (Ἑρμαῖ). *Mercure* oder *Hermen*; eine besondere Art von Statuen, bei denen nur der Kopf und bisweilen die Büste modellirt, alles Uebrige als einfacher viereckiger Pfosten gelassen war; ein Gebrauch, der von der alten pelasgischen Weise den Gott Merkur darzustellen herrührte (Macrob. *Sat.* I, 19; Juv. VIII, 53; Nepos *Alcib.* VII, 3). Der Rumpf trug bisweilen einen einfachen Kopf, gewöhnlicher einen doppelten, wie auf der Probe nach einem Original im römischen Capitol; und die gewöhnlich dazu gewählten Personen waren der bärtige Bacchus, Faunen und Philosophen. Pfeiler dieser Art wurden in ausgedehntem Masse zu vielen Zwecken angewendet: als Gränzsäule oder Meilenzeiger; als Ständer in einem verzierten Gitter oder Geländer, zu welchem Gebrauche das Original unserer Abbildung diente (die auf beiden Seiten sichtbaren Löcher empfingen die zwischen den Pfosten befindlichen Querbarren); im Circus, um das Seil oder die Stange vor den Thüren der Schranken (*carceres*) zu halten, die geschlossen waren, bis die Wagen das Zeichen zum Herausgehen empfingen (Cassiodor. *Var. Ep.* III, 51), wie das Bild auf S. 110 zeigt; kurz für jeden Zweck, für den der Pfosten gebraucht werden konnte.



Hermathena. Wahrscheinlich eine Statue, die als Grenzstein diente, wie die eben beschriebene, oben mit dem Kopf der Athena oder Minerva; ein Beispiel davon ist von Spon gezeichnet (*Recherches,* p. 98. Nr. 11; Cic. *Att.* I, 4).

Hermeracles. Wahrscheinlich eine Grenzstatue (*Herma*) mit der Büste des Hercules darauf; Proben davon sind noch in Rom zu sehen (*Mus. Pio-Clem.* I, 6; *Mus. Capitol.* I, p. 13; Cic. *Attic.* I, 10).

Hermeros. Wahrscheinlich eine Grenzstatue (*Herma*) mit der Büste des Eros oder Liebesgottes darauf (Plin. *H. N.* XXXVI, 4, 10).

Hermulae (Cassiodor. *Var. Ep.* III, 51). Diminutiv von *Hermae*.

Heroum (*ἡρῷον*). Ein in Form einer *aedicula* oder eines kleinen Tempels gebautes Grabmal (*Inscript. ap.* Murat. 889. 8; Plin. *H. N.* X, 6). Monumente dieser Art hatten bei den Griechen ihren Ursprung und wurden anfänglich nur zu Ehren ihrer unter die Götter versetzten Helden errichtet; dies erklärt, warum man den Tempel zum Modell nahm; in der Folge jedoch wurden sie vielfach von Privatleuten angewandt, wie man aus den häufigen Darstellungen auf Thonvasen und



Grabmarmorschriften sehen kann. Die beigefügte Probe ist von einer Marmorplatte im Museum zu Verona abgezeichnet, welche als Monument einer Griechin Namens Elatea diente, der Tochter eines Agatho und Frau des Aristodemon, wie die Inschrift in griechischen Buchstaben bezeugt.

Hexaclinon. Ein vom Griechischen geformter Ausdruck, um ein Speisesopha für sechs Personen zu bezeichnen (Mart. IX, 60, 9).

Hexaphoron. Eine Sänfte (*lectica, sella*) von sechs Männern getragen (Mart. II, 81; Id. VI, 77), in der bei *Asser* beschriebenen und erläuterten Weise.

Hexaphori, sc. *phalangarii.* Sechs Männer, welche irgend eine Last mit gemeinsamer Anstrengung an einer Stange (*phalanga*) tragen, (Vitruv. X, 3, 7), wie bei den Worten *Phalanga* und *Phalangarii* erklärt ist, wo die Abbildungen die von zwei und acht Männern vollzogenen Arbeiten darstellen.

Hexastylos. *Hexastylisch;* d. i. was eine Reihe von sechs Säulen in der Front hat.

Hexeris (*ἑξήρης*), Ein Schiff mit sechs Ruderbänken auf jeder Seite (Liv. XXXVII, 23). Es ist noch eine zweifelhafte, schwierige Sache auch nur zu muthmassen, wie die Ruder in einem Fahrzeug mit sechs Bänken (*ordines*) angeordnet waren. Versuche haben bewiesen, dass ein in solcher Höhe über der Wasserfläche gehaltenes Ruder, als der sechste Rudersitz erfordern würde, auch wenn diagonal über die fünf andern gelegt, so stark geneigt werden müsste, um mit seiner Schaufel das Wasser zu berühren, dass der Griff über den Bereich des Ruderers hinaufreichen würde. Wenn dagegen das Ruder lang genug gemacht wäre, um diesen Uebelstande zu begegnen, so würde, da man es nothwendigerweise auf der Dolle in einem Drittel seiner ganzen Länge befestigen müsste, der innere Theil so lang sein, dass er nach der andern Seite des Schiffes hinüberreichen und so alle Bewegung darin vollständig hemmen würde. Die am besten ausführbare Construction scheint die von Howell angenommene zu sein (*Treatise on the War Galleys of the Ancients*), nach welcher, wenn Schiffe mehr als sechs Ruderbänke hatten, die Bänke nicht in aufsteigender Richtung von der Wasserfläche nach dem Dahlbord, sondern der Länge nach vom Vorder- zum Hintertheil gezählt wurden; dass sie diagonal, wie in einer Trireme (s. *Triremis* und Abbildung) und immer fünf übereinander gestellt waren; dass sie aber nicht danach, sondern nach der Zahl der zwischen Vorder- und Hintertheil befindlichen Ruder-

* * * * * *
* * * * * *
* * * * * *
* * * * * *
* * * * * *

pforten gerechnet wurden. So würde also eine hexeris fünf Parallellinien von Rudern

haben, mit sechs Ruderpforten in jeder, diagonal über einander gelegen, wie im beigefügten Diagramm; eine *hepteris* sieben, eine *decemremis* zehn und so fort. Vgl. *Ordo.*

Hibernacula. Zimmer in einem Wohnhause, die für den Winteraufenthalt bestimmt waren. Man schmückte sie weniger aus als andere Zimmer wegen des durch den Feuer- und Lampenrauch verursachten Schmutzes (Vitruv. VII, 4, 4) und man hielt eine westliche Lage für am angemessensten (Vitruv. I, 2. 7).

2) Zelte für einen Winterfeldzug, in welchen die Soldaten campirten, wenn ein Heer in Winterszeit das Feld hielt; sie waren demgemäss mit Häuten bedeckt und von Holz oder irgend einem solideren Material gebaut als ein gewöhnliches Zelt (Liv. V, 2. Vgl. XXX, 3; XXXVII, 39).

Hiberna (χειμάδια). Winterquartiere, in welche das Heer im Winter vertheilt wurde, wenn es nicht im Felde unter Zelten (*hibernacula*) blieb (Liv. XXIII, 13; Cic. *Fam.* XV, 4; Tac. *Agr.* 38).

Hieronica (ἱερονίκης). Eigentlich ein griechischer Ausdruck, der ausschliesslich auf die Gebräuche jener Nation Bezug hat.



Er bezeichnete den Sieger in einem ihrer öffentlichen Spiele; also in den Nemeischen, Pythischen, Isthmischen und Olympischen, die auch heilige Spiele hiessen, weil sie mit religiösen Ceremonien anfingen. Die Abbildung stellt einen als Sieger bekränzten u. bekleideten griechischen Jüngling dar, dessen Kostüm sehr genau dem des Nero gleicht, als er in die Städte Italiens als *hieronica* einzog (Suet. *Nero* 25) nachdem er bei den Olympischen Wagenrennen gekämpft hatte.

Hierophanta und **Hierophantes.** (ἱεροφάντης). Ein hoher Priester und Religionslehrer bei den Griechen und Aegyptern, in mancher Hinsicht dem römischen *Pontifex Maxumus* entsprechend (Nep. *Pel.* 3; Tertull. *adv. Marc.* I, 13).

Hierophantria. Eine Priesterin von ähnlichem Charakter und Würde wie der *hierophanta* (Inscript. *ap.* Grut. 538, 11).

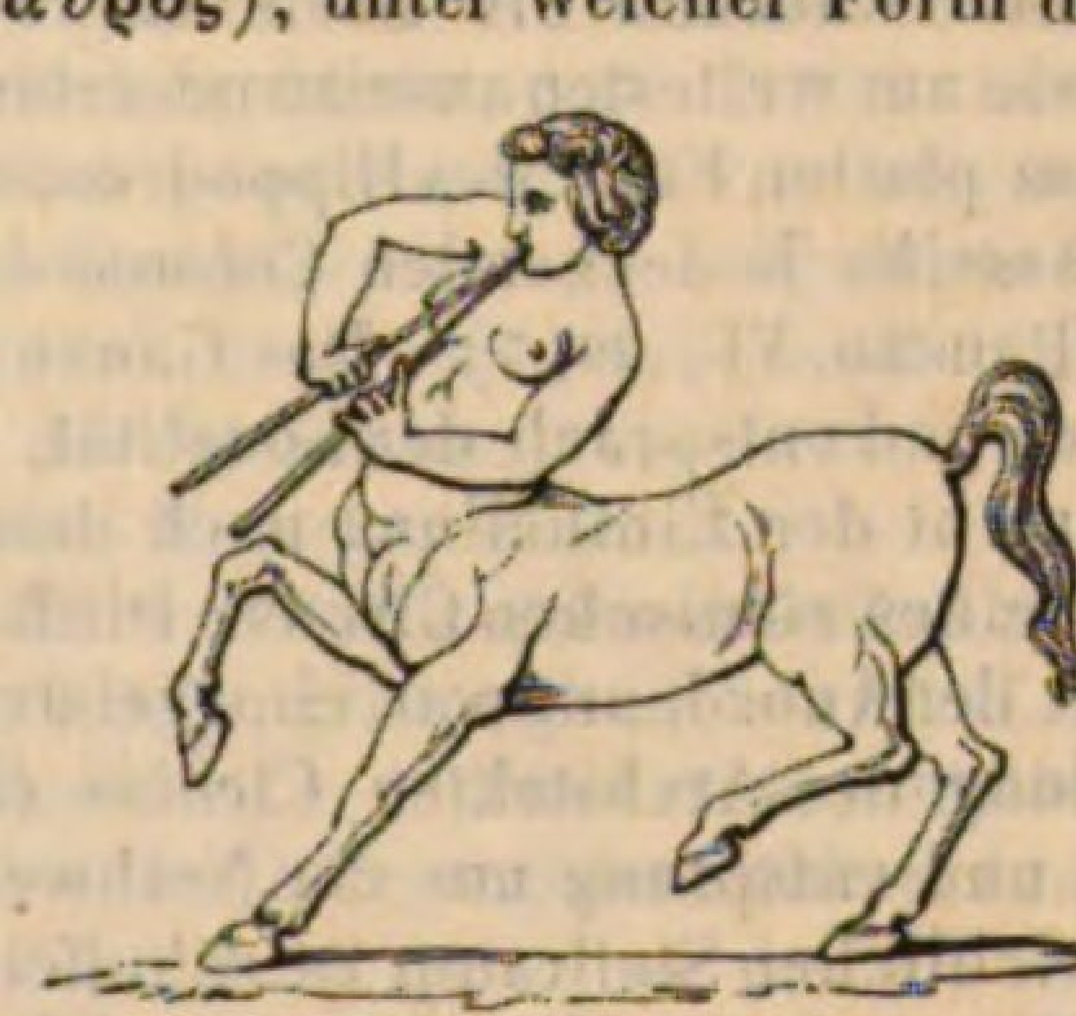
Hippagines, Hippagi, Hippagogi (ἱππαγωγοί). Schiffe, in welchen Pferde, besonders für den Kriegsdienst, transportirt werden (Festus *s. v;* Gell. X, 25; Plin. *H. N.* VII, 57; Liv. XLIV, 28).

Hippocampus (ἱππόκαμπος). Ein Fabelthier, welches den Vordertheil und Leib eines Pferdes hat und in einen Fischschwanz ausgeht, wie die beigefügte Probe,



nach einem pompejanischen Gemälde. Bei den Dichtern und Künstlern des Alterthums finden wir es gewöhnlich vor den Meerwagen des Neptun und der Tritonen gespannt (Naev. und Lucil. *ap.* Non. *s. v.* p. 120).

Hippocentaurus (ἱπποκένταυρος). Ein Pferdecentaur, halb Ross, halb Mensch (Cic. *N. D.* II, 2), im Gegensatz zu Fischcentaur, halb Mensch, halb Fisch (ἰχθυοκένταυρος), unter welcher Form die Gi-

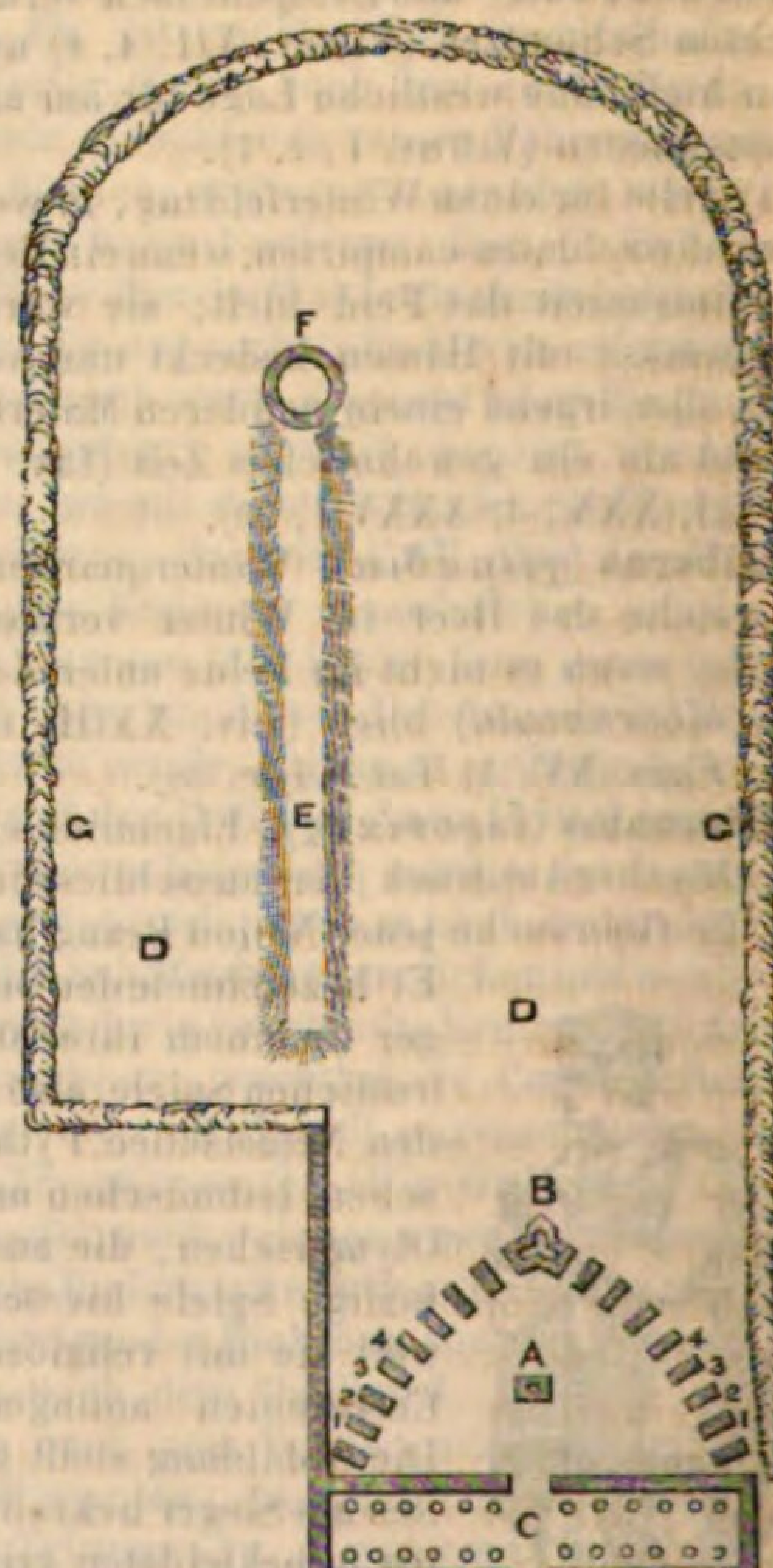


ganten, die die Götter bekriegten, dargestellt wurden (Apollodor. I, 6, 1; *Mus. Pio-Clem.* IV. tav. 10). Auch weibliche Hippocentauren wurden dargestellt (Luc. *Zeux.* 3), wovon die Abbildung ein Beispiel giebt, nach einer zu Pompeji entdeckten Bronze.

Hippodromus. Ein *Hippodrom;* bei den Römern versteht man darunter einen mit Bäumen bepflanzten Platz in einem

Garten oder einer Villa, mit verschiedenen Wegen für equestrische Uebungen (Plin. *Ep.* V, 6, 32; Mart. XII, 50).

2) **ἱππόδρομος**). Ein *Hippodrom*; bei den Griechen versteht man darunter eine Rennbahn für Pferde und Wagen, im Unterschied von *stadium*, welches für Fussrennen bestimmt war. Solche Hippodrome waren häufig mit den Gymnasien verbunden, in denen die griechische Jugend die Reitkunst erlernte (Plaut. *Bacch.* III, 3, 27); aber der gewöhnliche griechische Hippodrom, in welchem die öffentlichen Rennen stattfanden, entspricht genauer dem römischen Circus, obwohl er sich in einigen bemerkenswerthen Punkten davon unterscheidet, und ist uns besser aus der Beschreibung, die Pausanius von der Olympischen Rennbahn hinterlassen hat, bekannt, als aus seinen Ueberresten, da nur noch einige Spuren vorhanden sind (Gell, *Itinerary of Morea*, p. 36). Der wichtigste Unterschied bestand in der Art die Schranken für Wagen und Pferde anzuordnen, die nicht ein Kreissegment bildeten, wie beim *Circus* (s. die Abbildung bei dem Worte, *A A*), sondern zwei Linien mit krummen Seiten, die in einen Punkt vor der Rennbahn zusammenliefen, so dass der ganze Plan einem Schiffsvordertheil glich, dessen Schnabel der Rennbahn zugekehrt während die Basis der Seiten, da wo sie am weitesten auseinanderstanden, auf dem platten Ende des Hippodroms oder der dasselbe bedeckenden Colonnade ruhten (Pausan. VI, 20, 7). Das Ganze hiess **ἄφεσις** und entsprach der Localität, wenn auch nicht der Eintheilung nach dem *oppidum* eines römischen Circus. Die Besonderheit der Anordnung war eine geistreiche Erfindung des Architekten Cleotas (Paus. *l. c.*), und entsprang aus der Nothwendigkeit reichlichen Stallraum zu schaffen, der bei einem griechischen Rennen viel grösser sein musste. Denn die Zahl war dort nicht, wie bei den Römern, auf zwölf beschränkt, sondern frei liess man jeden zu, der sich um den Preis zu bewerben wünschte. Die Lenker loosten um die Schranken (Paus. *l. c.*); und folgende Methode nahm man an, damit die, welche der Spitze am nächsten waren, keinen Vortheil hätten über die hinter ihnen Aufgestellten. Ein besonderes Seil oder eine Stange (**καλώδιον**, **ὕσπληξ**) war als Barrière quer vor jeder Schranke hergezogen; und wenn das Rennen beginnen sollte, wurden die beiden Seile, welche die entfernten Schranken auf beiden Seiten schlossen (1. 1), zugleich weggezogen, so dass die beiden am weitesten entfernten Wagen zuerst herauskamen; und wenn sie mit den beiden nächsten (2. 2.) in



eine Linie gekommen waren, wurde diese losgelassen; und die vier Wagen setzten ihren Lauf fort, bis sie die Linie der nächsten Schranke (3. 3.) erreicht hatten, wo dann die dritte Barrière weggenommen wurde, und so fort, bis alle auf eine Linie mit der Spitze des Vordertheils (B) gekommen waren, von wo sie zusammen nebeneinander ausliefen (Paus. *l. c.*). Es ist wahrscheinlich, dass an diesem Punkte eine lange Linie quer über die Bahn gezogen war, welche demselben Zweck, wie

die römische *linea alba* entsprach. Das Ganze dieser Anordnung wird man klar aus dem beigefügten Plan des Olympischen Hippodroms verstehen, wie er von Visconti zur Erläuterung des Pausanias angegeben ist. Obwohl ein Conjecturalplan, hat er doch so viel Wahrscheinlichkeit für sich, dass man ihn als Autorität anführen kann. Jedenfalls wird er dazu dienen, eine genaue Idee von den wichtigeren Merkmalen eines griechischen Hippodroms zu geben und von der Bedeutung der Ausdrücke, womit man jeden Theil desselben bezeichnete. A) Der durch die bereits beschriebenen Schranken eingeschlossene Raum. B) Die Spitze oder der Schnabel der ἄφεσις, von Pausanias ἔμβολον genannt. C) Die Colonnade (στοά), die das flache Ende des Hippodroms abschloss; vielleicht war dieses Glied nicht immer hinzugefügt. 1) 2) 3) Die Schranken für die Pferde (οἰκήματα, *carceres*). D) D) Die Rennbahn (δρόμος). E) Eine Barrière, welche die Bahn in zwei Theile theilt, wie die römische *spina*, aber einfacher und weniger ausgeschmückt, aus einer einfachen Erdbank (χῶμα) bestehend, wie man aus Pausanias (VI, 20, 8) schliessen kann. F) Das Ziel, um welches die Wagen sich drehten (νύσσα, καμπτήρ, *meta*); wahrscheinlich war ein ähnliches am andern Ende der *spina*, wie beim römischen Circus. G) G) Der von den Zuschauern eingenommene Raum, gewhnölich an einer Felswand ausgehauene Stufen; lag die Bahn im flachen Lande, so waren sie auf einem eigens aufgeworfenen Erdwall (χῶμα) angebracht, aber nicht auf gewölbten Corridors, wie beim römischen Circus. Man bemerkt, dass die eine Seite länger ist als die andere, was zu Olympia der Fall war (Paus. *l. c*), und vermuthlich an den meisten andern Orten, um allen Zuschauern einen gleichen Anblick des Rennens zu gewähren. Im Centrum des von den Schranken eingenommenen Raumes befand sich ein provisorischer Altar (A) mit einem grossen bronzenen Adler darauf; und an der Spitze des Vordertheils (B) eine ähnliche Figur eines Delphins, beide durch Maschinerie in Bewegung gesetzt um die Menge von dem Augenblick zu benachrichtigen, in welchem das Rennen beginnen sollte; der erstere, indem er sich in die Luft erhob, der andere, indem er sich vor der versammelten Menge auf den Boden stürzte (Paus. *l. c.*).

Hippopera (ἱπποπήρα). Ein *Mantelsack* für Reisende zu Pferde, aber paarweise gebraucht, so dass der Plural steht, wenn auch nur von einem Reiter die Rede ist (Sen. *Ep.* 87).

Hippotoxota (ἱπποτοξότης). *Berittener Bogenschütze* (Hirt. *B. Afr.* 19); wird meist als fremden Nationen eigenthümlich genannt, wie den Syrern (Caes. *B. C.* III, 4), den Persern (Herod. IX, 49) u. s. w; indess scheinen so ausgerüstete



Leute auch unter der leichten Reiterei der Griechen (Arist. *Av.* 1179) und Römer üblich gewesen zu sein, wenigstens unter den Kaisern, wie die beigefügte Figur bekundet, die einen römischen Reiterschützen in der Armee des Antoninus, auf der Säule dieses Kaisers, darstellt.

Hirnea. Ein irdenes Gefäss zu Zwecken der Küche gebraucht (Cato *R. R.* 81; Plaut. *Amph.* I, 1, 273 und 276); dessen unterscheidende Eigenthümlichkeit indess nicht bekannnt ist.

Hirnella. Diminutiv von *Hirnea;* beim Opfer gebraucht (Festus *s.* Irnella).

Histrio. Ein Wort etruskischen Ursprungs, welches in jener Sprache einen Pantomimen und Theatertänzer bedeutete (Liv. VII, 2); aber bei den Römern hatte es einen allgemeineren Sinn und bezeichnete jeden dramatischen Darsteller, der seine Rolle mit gehöriger Action vortrug (Cic. *Fin.* III, 7), sowol im tragischen

(Plin. *H. N.* XXXV, 46) wie im komischen Fache (Plin. *H. N.* VII, 54).

Hoplomachus (ὁπλομάχος). Im Allgemeinen einer der in vollständiger schwerer Rüstung oder, wie wir sagen würden, von Kopf bis zu Fuss gewaffnet kämpft; im Besondern bezeichnet es einen Gladiator in solcher Rüstung (Sueton. *Cal.* 35; Mart. VIII, 74), und da das ein Kennzeichen der Samniten war, so meint man, das Wort sei nur eine neue unter den Kaisern aufgekommene Bezeichnung für einen Gladiator von jener Gattung. S. *Samnis*.

Horarium (Censorin. *De Die Nat.* 24). Dasselbe wie *Horologium*.

Horia. Ein kleines Boot, von Fischern der Seeküste gebraucht (Non. *s. v.* p. 533; Plaut. *Rud.*, IV 2, 5; Gell. X, 25); das Eigenthümliche desselben ist unbekannt.

Horiola. Diminutiv von *Horia*; auf Flüssen gebraucht (Plaut. *Trin.* IV, 2, 100; Gell. X, 25).

Horologium (ὡρολόγιον). Ein *Stundenmaass* oder *Horolog;* ein allgemeiner Ausdruck für jede Einrichtung, die den Zeitverlauf abgrenzte, bei Tage oder des Nachts und ohne Rücksicht auf das Werkzeug; er umfasst also die verschiedenen Arten von Sonnenuhren (*solaria*) und Wassergläsern (*clepsydrae*), die im Index aufgezählt sind. Unser Ausdruck *Uhr* giebt keinen gehörigen Begriff von dem alten *horologium;* denn die einzigen Instrumente, welche bei den Alten das Geschäft unserer Uhr verrichteten, waren Wassergläser und Sonnenuhren.

Horrearii. Leute, welche die Aufsicht über öffentliche Waarenhäuser und Magazine hatten, in denen Kaufleute und andere Personen, die keine hinreichende Räumlichkeiten hatten, ihre Waaren und Sachen zur sicheren Verwahrung niederlegten (Ulp. *Dig.* 10, 4, 5; Labeon. *Dig.* 19; 2, 60, § 9).

Horreolum. Diminutiv von *Horreum*. Ein kleines Kornmagazin oder eine Scheune zum Aufbewahren von Ackerbauproducten (Val. Max. VII, 1, 2).

Horreum (ὡρεῖον). *Kornmagazin, Scheune* oder anderes Gebäude, in welchem die Früchte der Erde aufgesammelt wurden (Virg. *Georg.* I, 49; Tibull. II, 5, 84); häufig, wie bei uns, auf kleinen Dämmen errichtet, um den Boden trocken und frei von Ungeziefer zu erhalten, in welchem Falle es *pensile* genannt wurde (Columell. XII, 50, 3).

2) Eine Vorrathskammer für den Wein auf dem oberen Boden eines Hauses, wo man ihn ablagerte, nachdem er in *amphorae* gethan, oder wie wir sagen würden, auf Flaschen gezogen war (Hor. *Od.* III, 28, 7).

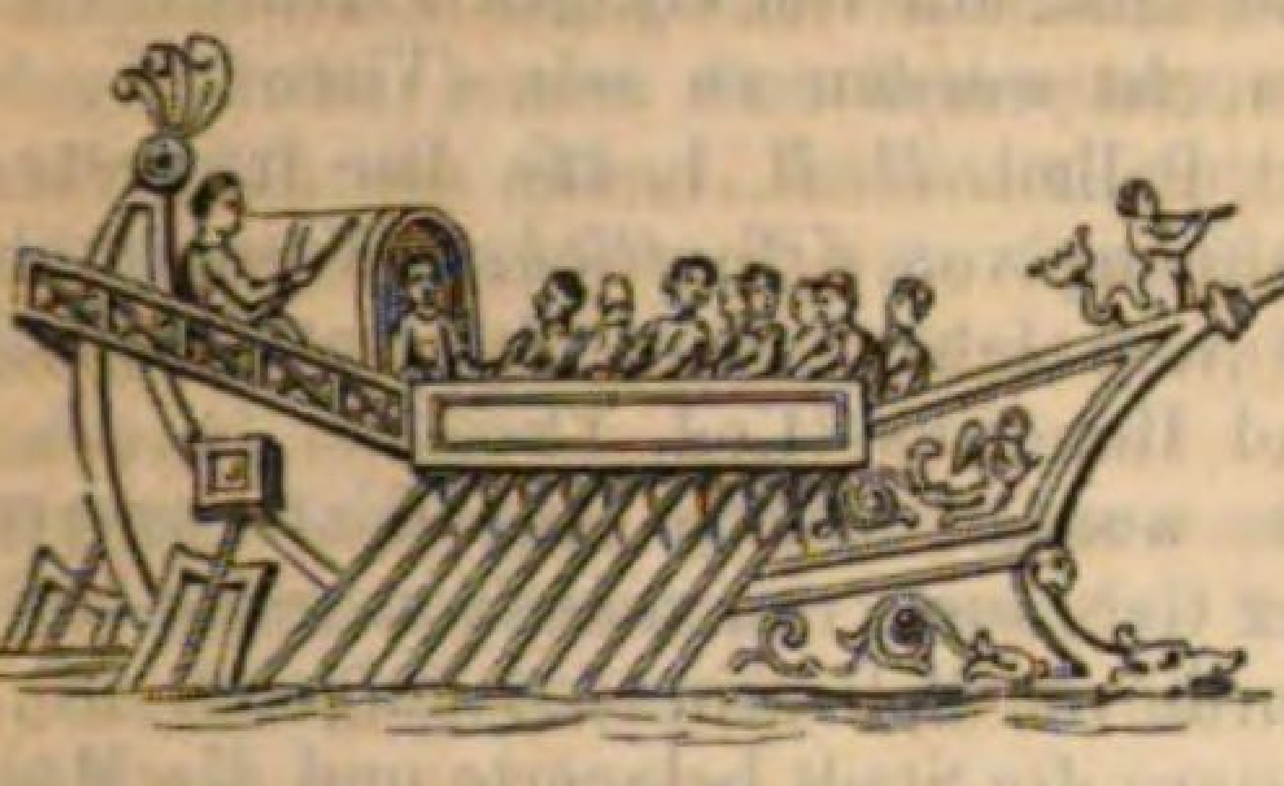
3) ἀποθήκη). Ein Repositorium, eine Vorraths- oder Rumpelkammer, in welcher Güter und Geräthe jeder Art aufbewahrt wurden, oder wohin man schaffte, was man nicht brauchte, damit es nicht im Wege stünde; z. B. Bücher (Sen. *Ep.* 45); Statuen (Plin. *Ep.* VIII, 18, 11); Ackerbaugeräthe (Columell. I, 6, 7) u. s. w.

4) *Horreum publicum* (σιτοφυλακεῖον). Ein *öffentliches Kornmagazin*, in welchem grosse Kornvorräthe vom Staate aufbewahrt wurden, um sie in Zeiten der Noth immer bei der Hand zu haben und unter die Armen zu vertheilen oder dieselben zu ermässigten Preisen zu verkaufen (P. Victor. *de Reg. Urb. Rom.* Vgl. Liv. *Epit.* 60; Vell. Pat. II, 6, 3; Plut. *Gracch.* 5). Wir erfahren aus diesen Stellen, dass die erste Idee zum Bau solcher Magazine von C. Sempronius Gracchus herrührte.

5) Eine *Niederlage*, wo Leute von allen Klassen ihr Gut und Geräth, Handelswaare und persönliches Eigenthum, Meubeln, Geld, Cautionen oder Werthsachen jeder Art, zur Sicherheit niederlegen konnten. Auch dies war ein öffentliches Gebäude, so gut wie das vorige, und jedes Quartier (*regio*) der Stadt war zu einer Zeit mit einem besonderen Waarenhause für den Gebrauch der Nachbarschaft versehen (Lamprid. *Alex. Sev.* 39; Ulp. *Dig.* 10, 4, 5; Paul. *Dig.* 34, 2, 53; Modest. *ib.* 32, 1, 82).

Hortator (κελευστής). Derjenige, welcher auf einem Schiffe das κέλευσμα gab, indem er durch einen zuweilen mit Spiel begleiteten Gesang die Ruderer im Takte hielt und sie gewissermassen zu ihrer Arbeit ermunterte (Ovid. *Met.* III, 619. Vgl. Virg. *Aen.* V, 177; Serv. *ad l.*); daher der Name (*solet hortator remiges hortarier*, Plaut. *Merc.* IV, 2, 5). Er sass auf dem Hintertheil des Schiffes mit einem Stab in

der Hand, mit welchem er den Takt schlug, wie das beigefügte Bild zeigt, welches dem



vatikanischen Virgil entnommen ist.

Hortulanus. *Baumgärtner*, *Säemann* oder *Gärtner* im Allgemeinen (Macrob. *Sat.* VII, 3; Apul, *Met.* IV, p. 64; IX, p. 199). Vermuthlich bediente man sich desselben Namens um einen Blumengärtner zu bezeichnen, im Gegensatz zum *topiarius*, der die Sträucher und das Immergrün pflegte, und zum *olitor*, dem Gemüsegärtner; denn es findet sich kein anderer Name zur Bezeichnung dessen, der die-



sen Zweig der Gartenkunst versah. Indess geht aus der beigefügten Abbildung, die nach einem Frescogemälde des Palastes des Titus gezeichnet ist, hervor, dass die Blumenzucht in jener Zeit eine Lieblingsbeschäftigung war; und das Original zeigt noch mehrere andere Gartenarbeiten, ausser der Blumen in Töpfe zu setzen und umzupflanzen, was man auf obigem Beispiel sieht.

Hortulus (*κήπιον*). Diminutiv von *Hortus* (Catull. 61, 92; Juv. III, 226).

Hortus (*κῆπος*). *Lustpark* oder *Garten*, der nach den überkommenen Beschreibungen in Styl und Einrichtung dem einer modernen italienischen Villa sehr ähnlich gewesen zu sein scheint. Er war, wo der Raum es erlaubte, in schattige Alleen getheilt (*gestationes*), um sich in der Sänfte oder im Tragsessel (*sella*, *lectica*) herumtragen zu lassen; auch waren da Alleen für Reiter (*hippodromi*); ferner ein offener Raum (*xystus*) mit in Buchsbaum eingefassten Beeten und von künstlich geschnittenem Immergrün durchzogen, und an passenden Stellen waren grosse Bäume, Fontainen, Grotten, Statuen, Kunstwerke hie und da angebracht (Plin. *Ep.* V, 6). Diese Skizze von Plinius Garten kann auch für eine treue Beschreibung des Lustparks der Villa Pamfili zu Rom gelten.

2) Derselbe Ausdruck umfasst auch den *Gemüsegarten;* seine Einrichtung, Besorgung und die verschiedenartigen darin gezogenen Gemüse sind ausführlich von Columella beschrieben. (XI, 3).

3) *Hortus pensilis.* Ein transportables, auf Rädern befindliches Gestelle für Blumen, Früchte oder Gemüse, das man bei Tage in die Sonne fahren und des Nachts in einem Gewächshause bergen konnte (Plin. *H. N.* XIX, 23. Vgl. Columell. XI, 3, 52).

4) *Horti pensiles.* Im Plural, *hängende Gärten;* d. h. die so durch Kunst geformt waren, dass die Beete sich in Terassen übereinander erhoben, gestützt oder gleichsam schwebend auf Stufen von gewölbtem Mauer- oder Ziegelwerk, wie die Sitze eines Theaters (Plin. *H. N.* XXXVI, 20. Vgl. Curt. V, 1).

Hospitium. Ein allgemeiner Ausdruck für jeden Ort, der dem Reisenden oder Fremden zeitweilig Bewirthung und Obdach bietet, sei es das Haus eines Freundes, ein Gasthaus oder eine Miethwohnung (Cic. *Phil.* XII, 9; Id. *Senect.* 23; Liv. V, 28).

2) Die Wohnung eines Soldaten, der bei einem Privatmann einquartirt ist (Suet. *Tib.* 37).

Hostia (*ἱερεῖον*). Ein den Göttern dar-



gebrachtes Opferthier; eigentlich als Sühn-

gabe, um ihren Zorn abzuwenden, im Gegensatz zu *victima*, ein Opfer für empfangene Wohlthaten. Diese Schlachtopfer waren meist Hausthiere, als Ochsen, Schafe, Schweine u. s. w. Opferte man sie den Göttern des Olymps, so wurden sie mit emporgehaltenem Kopfe geschlachtet, wie auf unserer Abbildung, aus dem vatikanischen Virgil: wurden sie den Göttern der Unterwelt, den Heroën oder Verstorbenen dargebracht, so schlachtete man sie, indem man ihren Kopf auf die Erde hängen liess. Die grössten wurden zuerst mit einem Keulenschlage von der Hand des *popa* betäubt, wie auf der beigefügten



Abbildung, nach einem römischen Basrelief; den kleineren stiess der *cultrarius* das Messer in die Kehle, wie auf dem ersten Bilde.

Humatio (*κατόρυξις*). Streng genommen, die *Handlung des Beerdigens*, d. h. des Begrabens in einem in die Erde gehöhlten Grabe. Es war das die älteste Weise den Leib nach dem Tode wegzuschaffen und blieb bei den Römern bis zu einer späten Periode der Republik herrschender Gebrauch; aber man wendet auch dasselbe Wort in einem allgemeinern Sinne für jede andere Art der Bestattung an, weil man, seit die Leichen nicht mehr in der Erde beigesetzt wurden, die Gewohnheit angenommen hatte auf Knochen und Asche etwas Erde zu streuen (Cic. *Leg.* II, 22; *Tusc.* I, 43; Plin. *H. N.* VII, 55).

Hydraletes (*ὑδραλέτης*). Eine Kornmühle, von Wasser, statt von Thieren oder Menschen getrieben; sie scheint zuerst in Asien gebraucht (Strabo XII, 3, 30) und in Italien erst zu Cäsar's Zeit eingeführt und dann nur von einigen Privatleuten gebraucht worden zu sein (Vitruv. X, 5, 2. Vgl. Pallad. *R. R.* I, 42). Die früheste Erwähnung von *öffentlichen* Wassermühlen ist vom Jahre 398 n. Chr. unter Arcadius und Honorius (Cod. Theodos. 14, 15, 4); sie wurden durch Aquäducte versorgt. Der Gebrauch von *schwimmenden* Mühlen wurde von Belisarius 536 aufgebracht, als Vitiges die Stadt belagerte und die Mühlen anhielt, indem er das Wasser der Aquäducte abschnitt (Procop. *Goth.* I, 9). Aus der Stelle des Vitruv (*l. c.*) lernen wir, dass der *hydraletes* ganz ähnlich arbeitete, wie das gewöhnliche Wasserrad (*rota aquaria*), ein grosses Rad mit Schaufeln (*pinnae*) versehen, die es mit dem Strome trieben und dadurch auf ein an seine Achse befestigtes Zahnrad wirkten, vermittelst dessen die Mühlsteine getrieben wurden, wie beim Worte *Mola* erklärt ist.

Hydraula und **Hydraules** (*ὑδραύλης*). Einer, der zur Wasserorgel singt oder recitirt (Petr. *Sat.* 36, 6; Suet. *Nero* 54).

Hydraulus (*ὕδραυλος—ις*). Eine Wasserorgel (Cic. *Tusc.* III, 18; Plin. *H. N.* IX, 8; Vitruv. X, 13); in welcher man durch Wasserkraft dieselbe Wirkung auf den Blasebalg erreichte, wie jetzt durch ein schweres Gewicht. Das Instrument ist auf der beigefügten Abbildung, nach einer



Münze des Kaisers Nero, roh angedeutet; in der Sammlung von Alterthümern, die dem Vatikan von Christine von Schweden vermacht worden, befindet sich eine Medaille des Valentinian, welche auf der Rückseite ein ähnliches Instrument darstellt, begleitet von zwei Figuren, auf jeder Seite eine, welche das Wasser zu pum-

pen scheinen, durch das es getrieben wird. Es hat nur acht Pfeifen, steht auf einem runden Piedestal und giebt, wie die gegenwärtige Probe, weder eine Andeutung von Tasten noch von einem, der darauf spielt; woraus man geschlossen hat, dass diese Orgeln nur durch Mechanismus gespielt wurden.

Hydria (*ὑδρία*). *Wassereimer* oder *Wasserkanne* um *reines* Wasser zu halten; insbesondere bezeichnete es die von

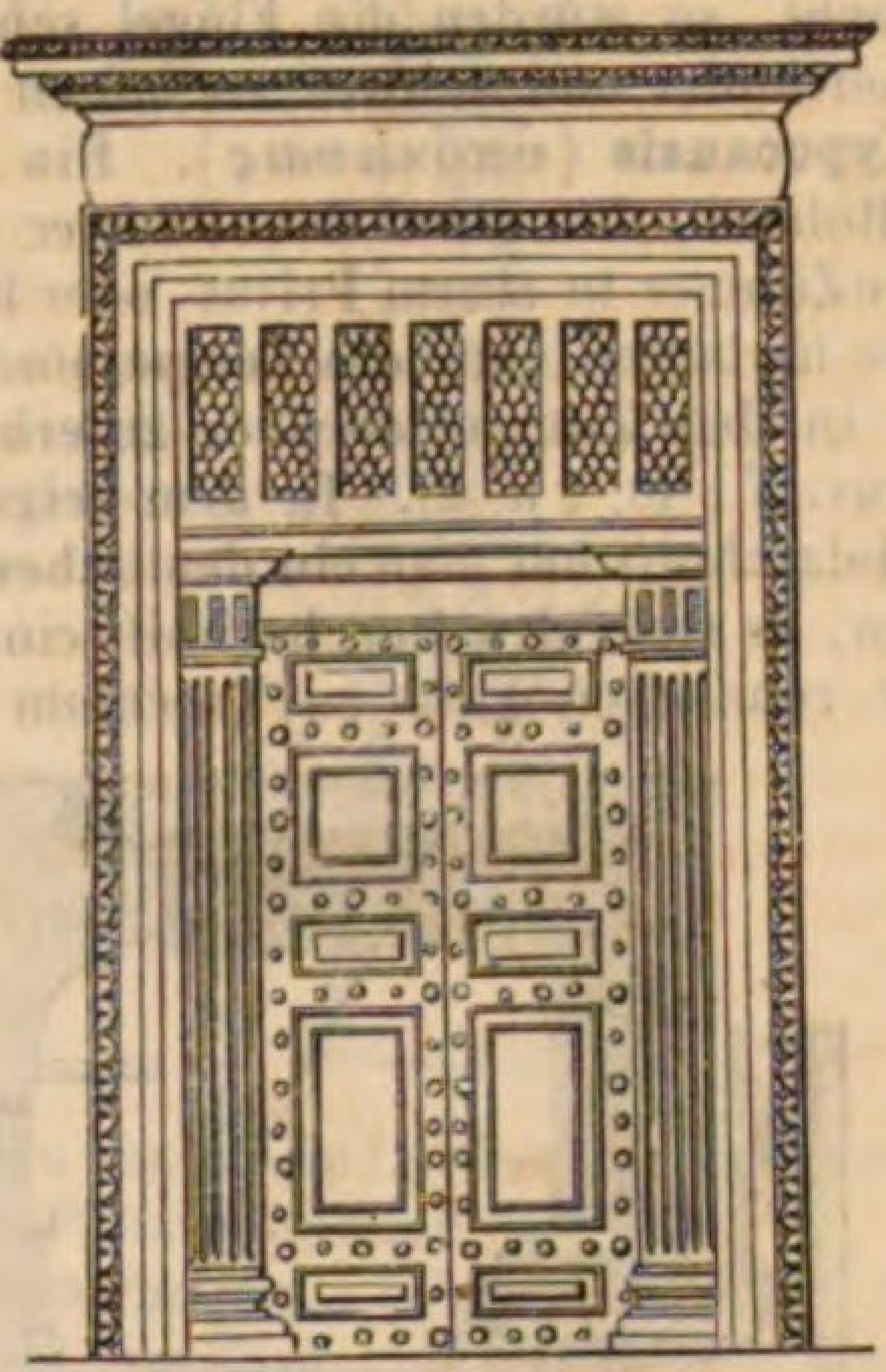


besserer Art (Cic. *Verr.* III, 19), von Bronze oder Silber und von kostbarer Arbeit, wie die beigefügte Probe nach einem pompejanischen Original.

2) Im Allgemeinen jede Art Gefäss um Wasser zu halten; daher bedeutet es auch die mit Wasser gefüllte Urne, aus welcher die Namen der Tribus und Centurien herausgeloost wurden, um die Reihenfolge beim Abstimmen festzustellen; sie hiess sonst genauer *Sitella* (Cic. *Verr.* III, 51).

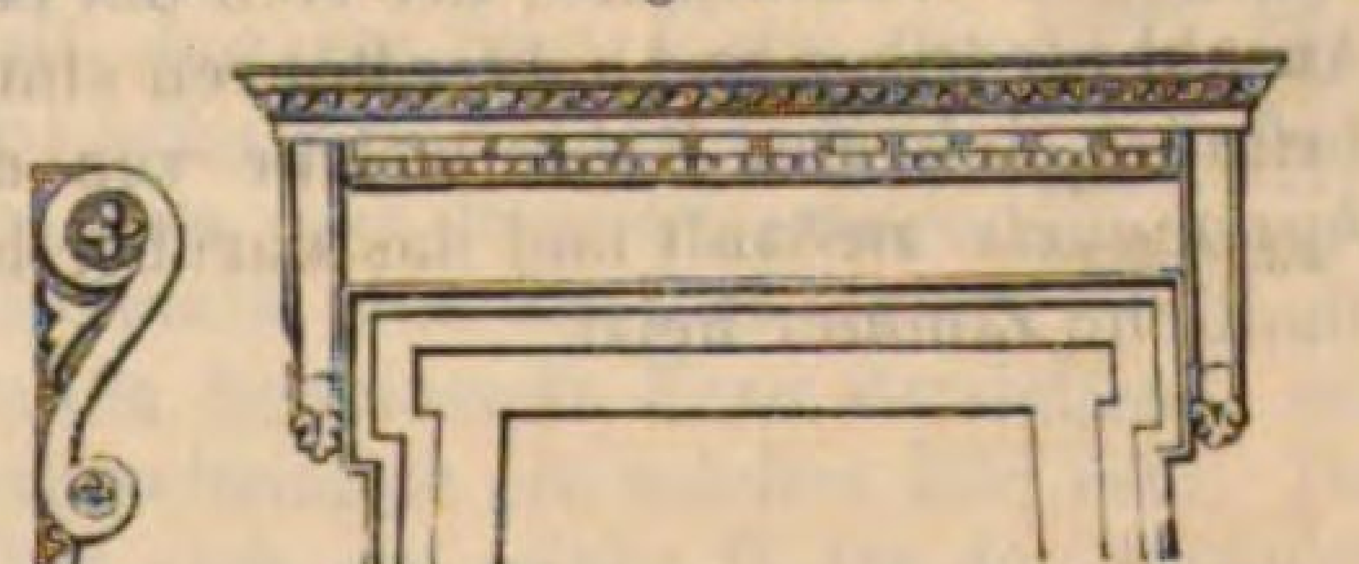
Hypaethros (*ὕπαιθρος*). Wörtlich, unter dem Himmel oder in freier Luft; daher von einem Tempel oder anderem Gebäude gebraucht, welches über der Mitte der Zelle kein Dach hatte, so dass das Innere unter freiem Himmel war. Hypäthrale Bauten waren gewöhnlich die grössten und prächtigsten ihrer Art; die Schwierigkeit, eine weite *area* zu überdachen kann man gewiss als Hauptgrund für diesen Gebrauch betrachten. Der grosse Tempel zu Paestum gibt noch jetzt eine Probe von diesem Styl; zu Rom jedoch fand sich, als Vitruv schrieb, kein Beispiel (Vitruv. III, 2).

Hypaethrum. Ein Gitterfenster über der grossen Eingangsthür eines Tempels (Vitruv. IV, 6, 1), wie im angeführten Beispiel, welches die Thür des römischen Pantheons darstellt. Ein xantischer Marmor im Britischen Museum giebt ein Beispiel derselben Einrichtung, die den doppelten Vortheil gewährt, nach aussen ein grossartiges Ansehen zu geben und die



Luft hereinzulassen.

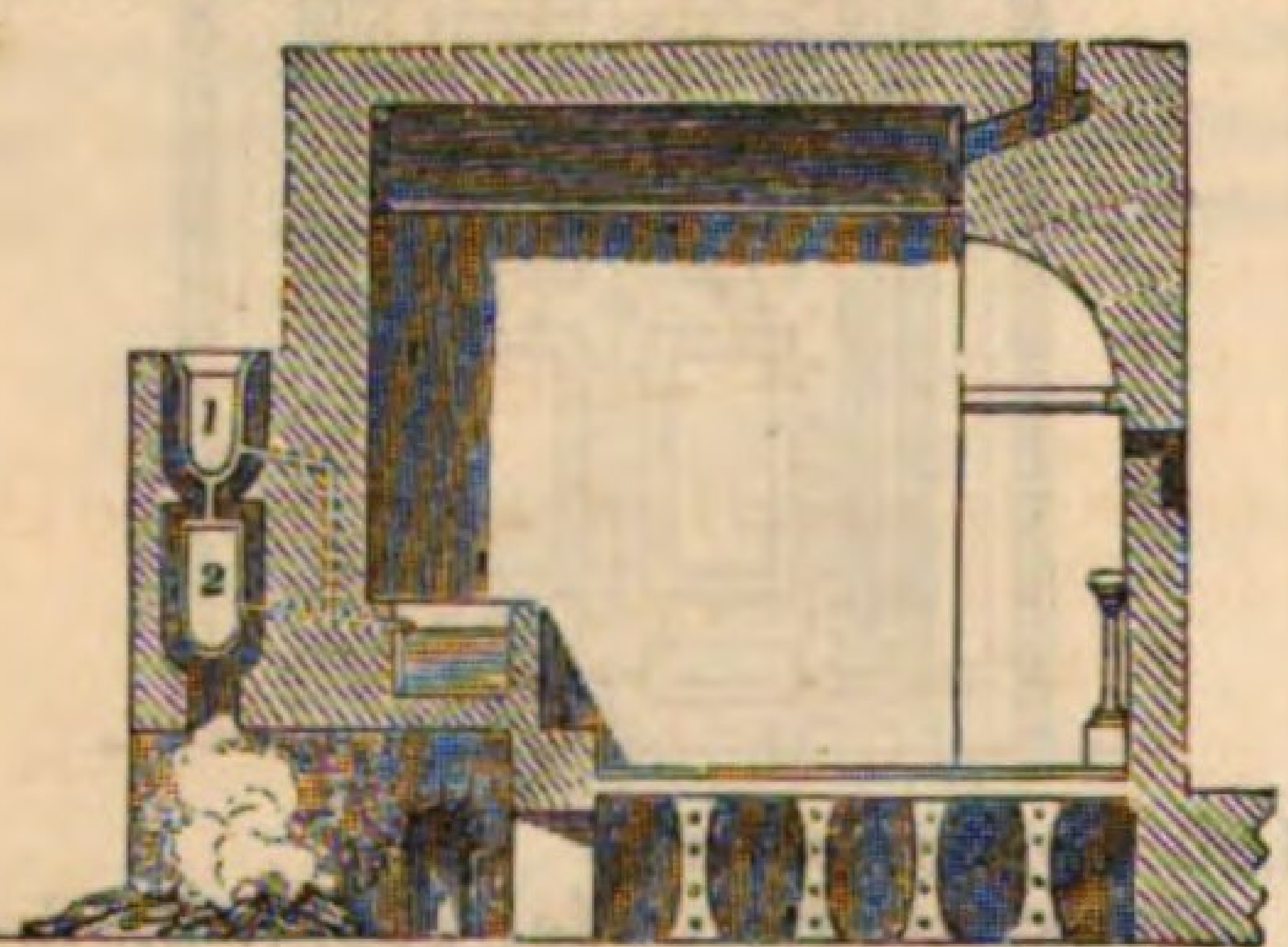
Hyperthyrum (*ὑπέρθυρον*). Ein Zierrath, bestehend aus einem Fries und Kranze, gestützt auf Kragsteine oder Consols (*ancones*, *parotides*), die sich gewöhnlich über dem Sturz des Thürgestelles in Tempeln und andern grossen Gebäuden befanden (Vitruv. IV, 6, 4); im beigefügten Bilde ist eine Probe davon mitgetheilt, und daneben



ein Consol im Profil dargestellt, vom Tempel des Hercules zu Corea; es ist genau so construirt, wie Vitruv in der angeführten Stelle angibt; auch das vorige Bild gibt ein Beispiel einer ähnlichen, nur anders gezeichneten Verzierung, die sich über dem *hypaethrum* im römischen Pantheon befindet. Es diente dieselbe die anscheinende Grösse der Thür zu vermehren, und das Niveau der vom Architrav des *pronaos* und der *antae* gebildeten horizontalen Linie zu erreichen; daher wird verlangt, dass die Spitze des Kranzes des Hyperthyrum mit den Spitzen der zu den Säulen und Antä des Pronaos gehörigen Capitäle zusammen-

falle. Wäre das Thürgestelle selbst so hoch gemacht, so würden die Flügel schlecht proportionirt und schwer zu öffnen sein.

Hypocausis (ὑπόκαυσις). Ein Ofen mit Röhren, die unter dem Pflaster einer Reihe Zimmer in einem Privat- oder Badehause herlaufen, um die Temperatur der Luft in dem Zimmer darüber zu erhöhen (Vitruv. V, 10, 1 u. 2). In dem beigefügten Holzschnitt hat man ein deutliches Bild davon, es stellt den Durchschnitt eines in einer römischen Villa zu Tusculum ent-



deckten Badestube dar; der kleine Bogen zur Linken zeigt die Mündung des Ofens (*propnigeum*), über welchem die Gefässe (*vasaria*, Vitruv. *l. c.*) mit dem heissen und lauwarmen Wasser standen, die er zu erhitzen dient; und zur Rechten, unter dem Boden des Zimmers, der sich auf eine Anzahl niedriger und hohler Röhren stützt, befindet sich eine Röhre welche von der *hypocausis* ausläuft und das darüber befindliche Zimmer heizt.

Hypocaustum (ὑπόκαυστον). Ein Zimmer, dessen Temperatur vermittelst eines Ofens mit Röhren, die darunter hergeleitet sind (*hypocausis*), erwärmt wird, wie in der vorigen Abbildung dargestellt ist (Plin. *Ep.* II, 17, 11 u. 23. Vgl. Stat. *Sylv.* I, 5, 59), wo das Wort mehr von den Röhren unter dem Zimmer, als von diesem selbst, gebraucht zu sein scheint.)

Hypocrita oder — **tes** (ὑποκριτής). Ein Schauspieler, der eine Rolle auf der Bühne darstellt (Suet. *Nero* 24. Vgl. Quint. XI, 3, 7). Das Wort ist eigentlich griechisch und entpricht dem lateinischen *histrio.*

Hypodidascalus (ὑποδιδάσκαλος). Ein Unterlehrer an einer Schule (Cic. *Fam.* IX, 18); oder eines griechischen Chores (Plat. *Jon* 536 A.)

Hypogaeum (ὑπόγαιον). (Inscript. *ap.* Donat. cl. 8. n. 14. *ap.* Grut. 1114, 3). Dasselbe wie

Hypogeum (ὑπόγειον). Der Theil eines Gebäudes, der unter dem Niveau des Bodens liegt (Vitruv. VI, 8); daher ein unterirdisches Gewölbe, in welchem die Griechen ihre Todten begruben, ohne die Leiche zu verbrennen (Petr. *Sat.* III, 2), also dem römischen *Conditorium* entsprechend.

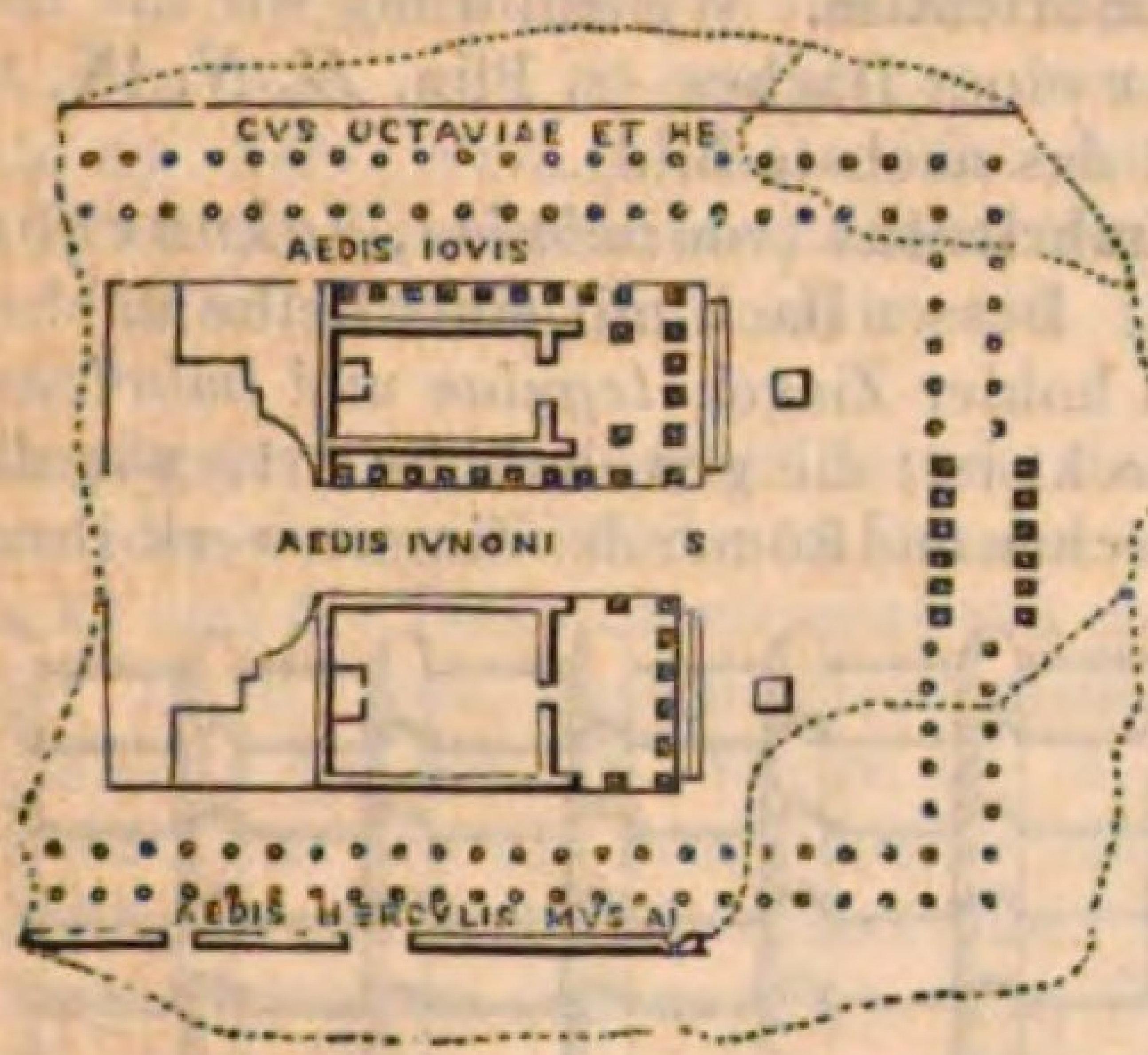
Hypotrachelium (ὑποτραχήλιον). Der oberste Theil eines Säulenschaftes, wo er vom kleinsten Durchmesser ist, unmittelbar unter dem Halse des Capitäls (Vitruv. III, 3, 12; Id. IV, 7, 3).

I

Iatralipta oder — **tes** (ἰατραλείπτης). Ein Arzt, der seine Patienten nach dem sogenannten iatraliptischen System behandelte (*Iatraliptice*, Plin. *H. N.* XXIX, 2); d. h. durch äussere Anwendung von Salben und Reibung und regelmässigen gymnastischen Uebungen (Plin. *Ep.* X, 4; Cels. I, 1).

Ichnographia (ἰχνογραφία). Eine *Karte* oder *Grundriss* von Architekten und Aufsehern für die Arbeitsleute entworfen um danach zu arbeiten, oder ein Plan zur Orientirung (Vitruv. I, 2, 2). Die beigefügte Abbildung giebt eine Probe einer römischen Karte von einem auf Marmortafeln gegrabenen Plane der Stadt, der ursprünglich das Pflaster des Tempels des Romulus und Remus bildete; viele Bruchstücke davon werden im Capitol aufbewahrt. Er soll zur Zeit des Septimius Severus ausgeführt sein; es war ein vollständiger Führer für die Stadt, jede Strasse, Haus und öffentliches Gebäude war an seiner Stelle angezeigt, und genau genug, um die Stelle und den Bauplan anzugeben, auch war der Name jedesmal dabei geschrieben. Das hier mitgetheilte Fragment zeigt den Originalplan der Porticus der Octavia, welche die Tempel

des Jupiter und der Juno umgab; von allen diesen Gebäuden stehen noch beträcht-



liche Ueberreste beim jetzigen Fischmarkt. Die punktirten Linien sind nur Risse im Marmor. Andere Proben von demselben Plan sind bei *Domus* und *Atrium* und in anderen Theilen dieses Werks gegeben; einige davon zeigen die grosse Gewandtheit, mit der die alten Zeichner die Formen von Gebäuden in wenigen Umrissen auszudrücken wussten.

Ignispicium. Ein Theil der Wahrsagekunst, der darin bestand die Geheimnisse der Zukunft aus einem brennenden Gegenstande vorauszusagen. (Plin. *H. N.* VII, 57. Vgl. Sen. *Oed.* 306—330, wo die verschiedenen Erscheinungen der Flammen und die Resultate, die man daraus ziehen wollte, auseinandergesetzt sind).

Illix oder **Illex**, sc. *avis* (*παλευτής*). Ein *Lockvogel,* von den alten Vogelstellern angewendet, um andere Vögel in den Bereich ihrer Netze und Fallen zu locken. Zu diesem Zweck brauchten sie sowol Vögel von verwandter als von feindlicher Art, wie die Eule und den Falken, die man auch abrichtete, die zu fangen, welche sie in ihren Bereich gelockt hatten (Plaut. *As.* I, 3, 68; Pallad. X, 12; Mart. XIV, 216; Oppian. *Cyneg.* I, 65). Die Abbildungen bei *Arundo* 4 geben zwei Proben von dem Gebrauch eines Lockvogels, nach alten Kunstwerken.

Imaginarii. Standartenträger in den römischen Heeren des Kaiserreichs, deren Feldzeichen unter anderen auch das Bild des Kaisers führten (Veget. *Mil.* I, 7), wie man auf dem Holzschnitt, von der Trajanssäule, sieht, wo das Bild des Kaisers um-



geben von einem Lorbeerkranze, den obersten Platz einnimmt.

Imaginiferi. (Veget. *Mil.* II, 7; Inscript. *ap.* Grut. 1107. 1). Dasselbe wie das vorhergehende.

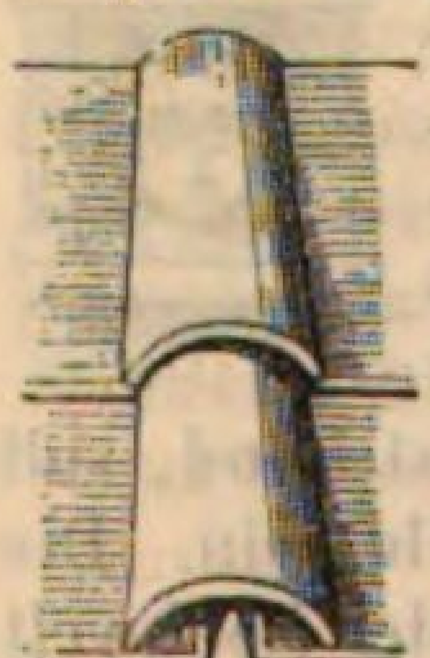
Imagines Majorum. Familienporträts, aus Wachsmasken bestehend, welche die Züge von Verstorbenen vorstellten. Die Verwandten hoben sie sorgfältig in Behältern oder Schränken auf, die sie um das Atrium ihrer Häuser stellten, und ehrten sie als die Vertreter ihrer Ahnen (Liv. III, 58; Sall. *Jug.* 85; Suet. *Vesp.* 1). Das beigefügte Bild einer Maske, von dem Basrelief eines Grabmals, eine den Tod ihres



Gatten beweinende Frau darstellend, soll wahrscheinlich ein solches Bild sein. Die Ehre sich auf solche Weise der Nachwelt zu überliefern, war nur gewissen Leuten gestattet, nämlich denen die eins der hohen Aemter eines Aedils, Prätors oder Consuls bekleidet hatten; und wenn das Begräbniss einer Person von hohem Rang und altem Adel stattfand, so wurden die Masken aus ihrem Kasten genommen und von Leuten getragen, die vor der Bahre hergingen, in ähnlichem Kostüm und mit denselben Insignien, welche den Personen die sie vorstellten, bei ihren Lebzeiten angehört hatten (*Eichstädt*, *Disertt. de Imagg. Rom.*). Sie hiessen die *effigies* der Familie und stellten sogar Helden der Ueberlieferung, Aeneas, die Albanischen

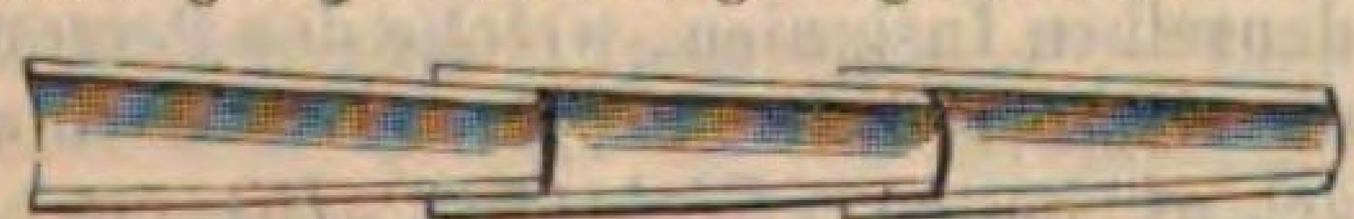
Könige, Romulus u. s. w. dar (Tac. *Ann.* IV, 9. Vgl. Polyb. VI, 53; Hor. *Epod.* 8, 2). Es versteht sich von selbst, dass kein authentisches oder gleichzeitiges Bild von einer Person aus angeblich so alter Zeit hat je existiren können, wollten wir auch zugeben, dass das Original eine wirklich historische Person war; aber ohne Zweifel bewahrten die grossen römischen Familien charakteristische Darstellungen früher, selbst fabelhafter Vorfahren, die in ihren Zügen und Kostüm nach einem allgemein kenntlichen traditionellen Typus gebildet waren und die man auf Münzen, Medaillen und gravirten Gemmen (z. B. den Kopf des Numa, s. *Barbatus*) antrifft; genau, wie unsere modernen Darstellungen des Heilands eine genaue Identität des Charakters und der Züge darbieten, und, wenn sie auch nicht echte Porträts vorstellen sollen, doch nach einem überlieferten Modell von sehr hohem Alterthum geformt sind.

Imbrex (καλυπτήρ). Ein *Hohlziegel*, worauf der Regen (*imber*) herunter lief, von halbcylindrischer Form, im Gegensatz zu *tegula*, welche flach war (Isidor. *Orig.* XIX, 10, 15; Plaut. *Most.* I, 2, 26). Der *imbrex* sollte die Verbindung zweier flacher Ziegel bedecken und war an einem Ende



enger gemacht, damit sie übereinander hingen und eine an den Seiten des Daches fortlaufende Erhöhung bildeten (s. d. Abbildung bei *Imbricatus*), welche das Regenwasser von ihrem gewölbten Rücken in den zwischen jeder Reihe *imbrices* durch die *tegulae* gebildeten Kanal führte. Die heutigen italienischen Architekten gebrauchen eben solche Ziegel; zwei davon sind im angefügten Bilde dargestellt, welches ihre Form zeigt und die Art wie sie in einander passten.

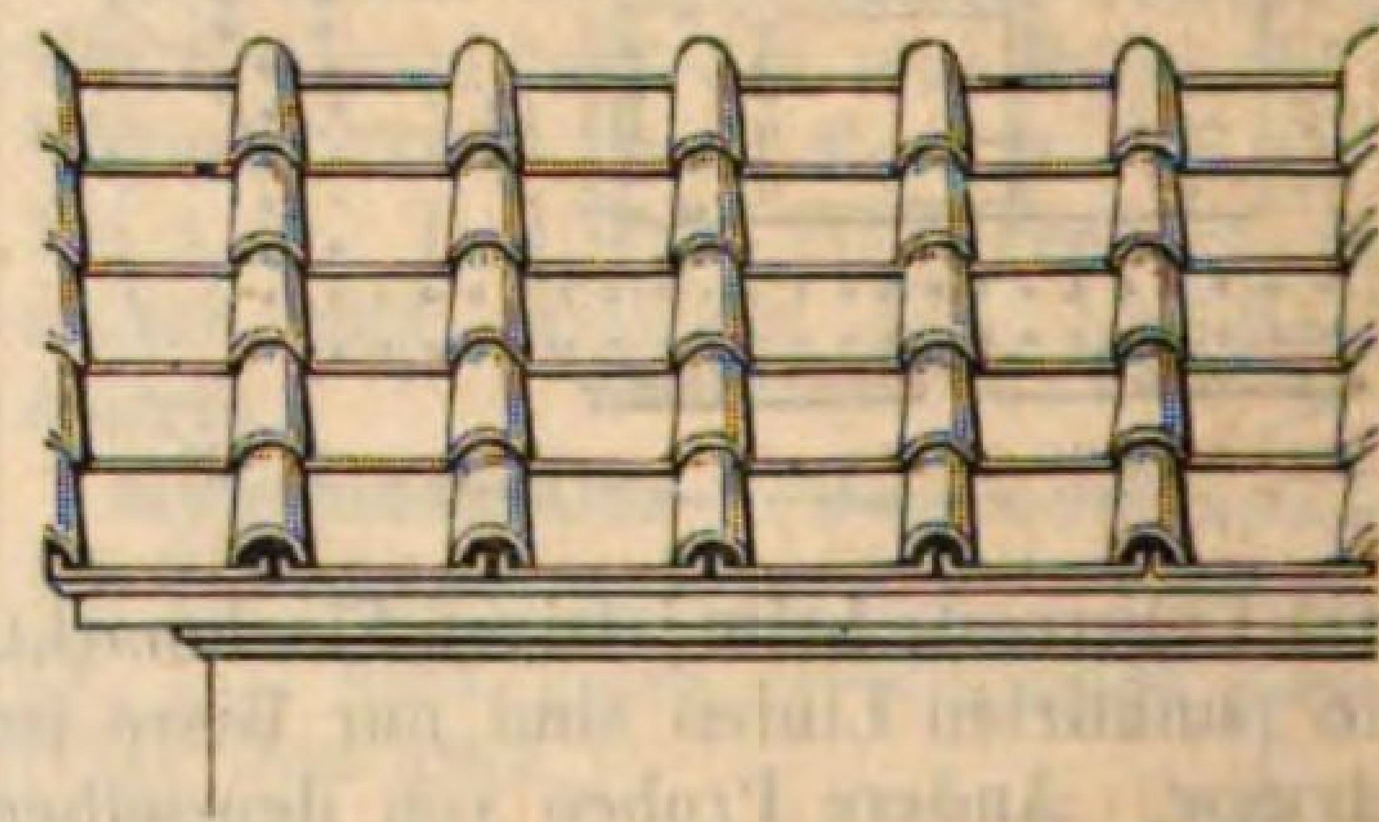
2) *Imbrex supinus.* Eine durch eine Reihe von ineinandergefügten und auf den Rücken gelegten Holzziegeln gebildete Rin-



ne (Columell. IX, 13, 6. Vgl. II, 2, 9), wie in der beigefügten Probe, die eine Wasserleitung in der Ruine darstellt, die gemeiniglich als Grotte der Egeria bei Rom bekannt ist.

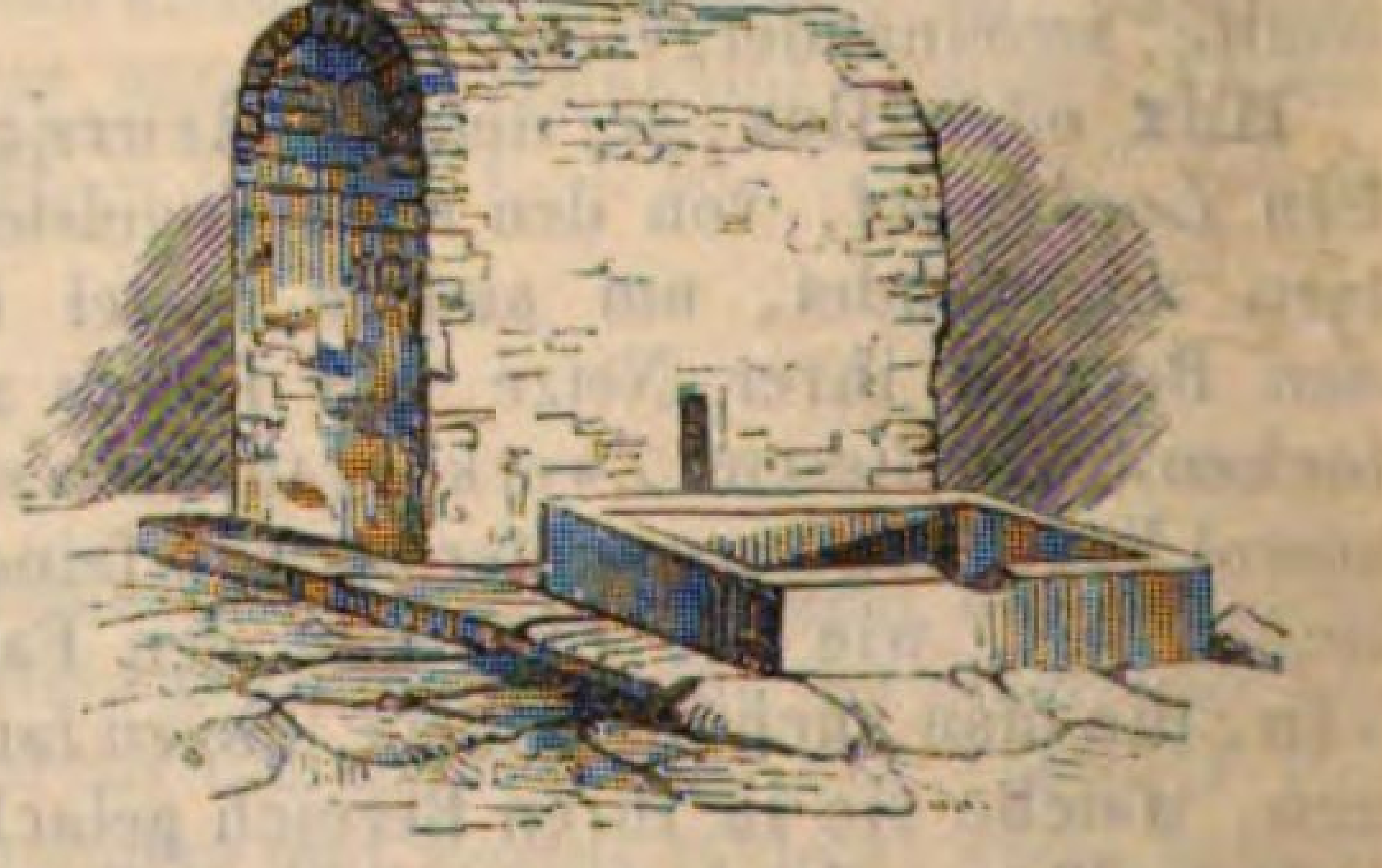
Imbricatim. Wellenförmig wie die *imbrex* eines Daches (s. Plin. *H. N.* IX, 52 und das nächste Bild).

Imbricatus (von *imbrico*, καλυπτηρίζω). Dessen Dach mit einer Reihe flacher und hohler Ziegel (*tegulae* und *imbrices*) gedeckt ist; die gewöhnliche Art, wie die Griechen und Römer das Zimmerwerk ihrer



Dächern schützten und wovon die beigefügte Abbildung eine Probe gibt, das Dach des Portico der Octavia zu Rom darstellend, dessen Ziegel von weissem Marmor sind.

Immissarium. Ein Becken, Trog oder anderer von Stein oder Ziegel auf die Erde gebauter Behälter als Cisterne für die aus dem Reservoir (*castellum*) eines Aquäducts fliessende Wassermenge bestimmt, zur Benutzung der Nachbarschaft (Vitruv. VIII, 6, 1). Es unterscheidet sich von der unter der Erde befindlichen *cister-*



na und ist auf dem beigefügten Bilde, nach einem Exemplar zu Pompeji, dargestellt. Das hochgewölbte Gebäude ist das Reservoir, aus welchem das Wasser durch die kleine dunkle Oeffnung unten in den viereckigen steinernen, auf dem Niveau des Pflasters befindlichen Trog (*immisarium*) floss. Die Stadt Pompeji ist mit verschiedenen anderen Vorrichtungen dieser Art versehen.

Immolatus. Genau genommen: *mit*

Mehl besprengt (mola falsa), in Bezug auf ein zum Opfer bestimmtes Schlachtthier, da dies eine der gewöhnlichen Ceremonien war, ehe es erschlagen wurde (Cato *ap.* Serv. *Aen.* X, 541); daher kam das Wort zu der allgemeinern Bedeutung: *zum Opfer geschlachtet* (Hor. *Od.* IV, 11, 7).

Impages. Die breite Querleiste in einer Thür, die sich von Ständer zu Ständer erstreckt und die Felder horizontal von einander theilt, von unsern Zimmerleuten Kreuzleiste genannt. S. Vitruv. IV, 6, 5 und *Janua*, wo die Bestandtheile eines Thürflügels erläutert und erklärt sind.

Impedimentum (*τὰ σκεύη*). Das Gepäck eines Heeres, welches auf Wagen und Lastthieren befördert wurde (Caes. *B. G.* I, 26; Liv. XLIV, 27); es begreift auch die Bagagewagen und die Thiere, welche sie zogen (Caes. *B. G.* VII, 45; Front. *Strateg.* II, 1, 11).

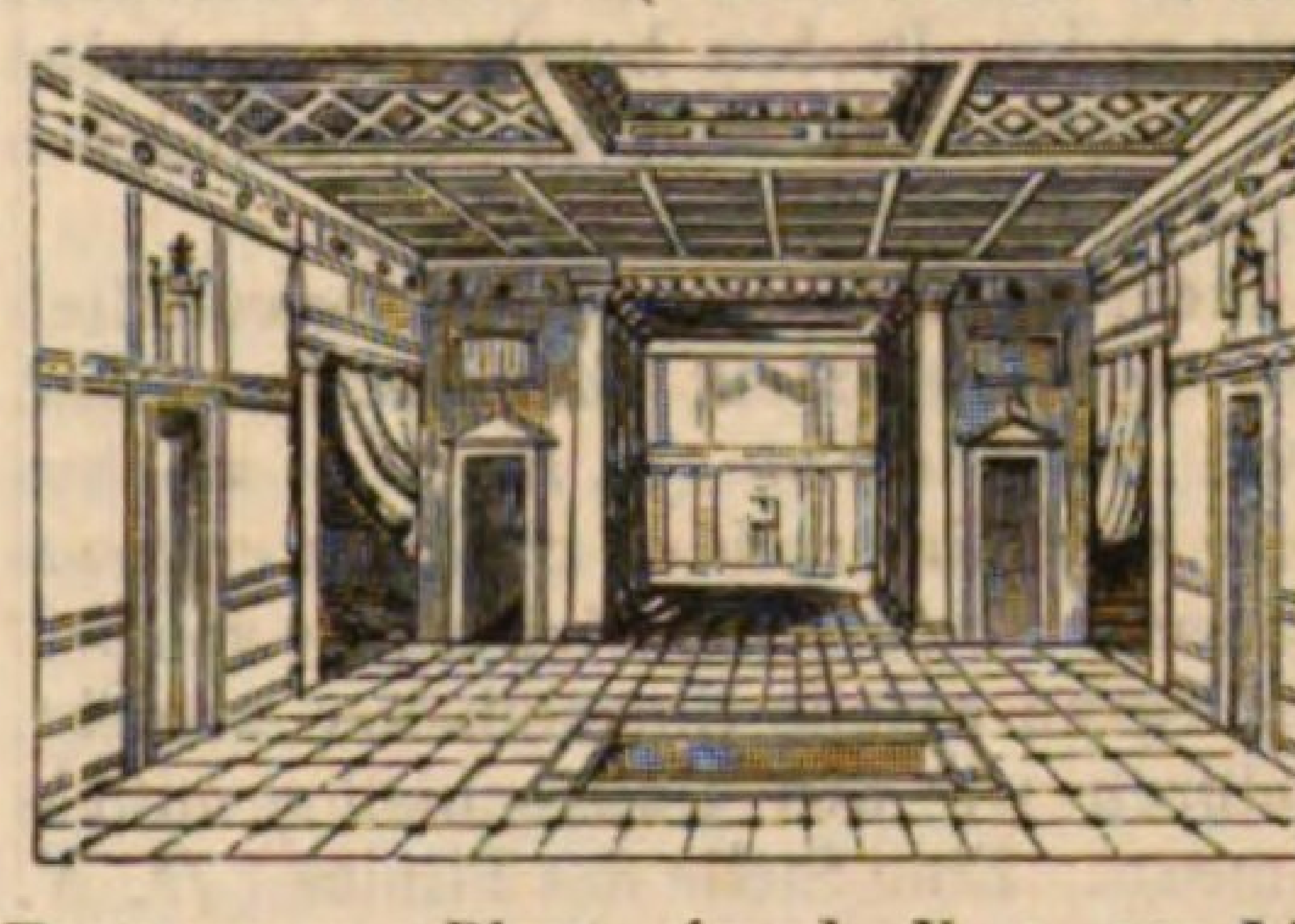
Impediti. In der Militärsprache Soldaten, die mit einer schweren Last von Waffen, Mundvorrath und persönlicher Bagage (*sarcina*) marschirten, wie bei den römischen Heeren gebräuchlich (Caes. *B. G.* I, 12) war und auf der beigefügten Probe von der Trajanssäule gezeigt ist. Der Soldat trägt seine schwere Rüstung; seinen Schild auf dem linken Arm und seinen Helm vorn über die rechte Schulter gehängt, während sein persönlicher Bedarf, Koch-, Ess- und Trink-Geräthe zusammengepackt oben auf einer Stange getragen werden. So Beladene bilden den Gegensatz zu *Expediti*, welches W. zu vergleichen.



Impilia (*ἐμπίλια*, Hesych.). Dicke und warme Fussbekleidung von Filz (Plin. *H. N.* XIX, 10 und Ulp. *Dig.* 34, 2, 25, an welcher Stelle sie von *fasciae crurales* und von *pedules* unterschieden werden); ob es aber Strümpfe, Socken oder Schuhe waren, das zu bestimmen fehlt es an hinreichenden Daten.

Impluviatus. Ein Ausdruck für eine besondere Art weiblicher Kleidung (Plaut. *Epid.* II, 2, 39); da es sich aber nur auf eine zeitweilige Mode bezieht, so ist es unmöglich zu sagen, aus welcher Laune das Wort entsprungen sein mag oder welche Eigenthümlichkeit es bezeichnen soll. Einige beziehen es auf die Form, nämlich viereckig, wie das *impluvium* eines Hauses (Turneb. *Advers.* XIV, 19); andere auf die sehr schmutzige, dunkle Farbe, wie die des Wassers, welches vom Dache eines Hauses in das *impluvium* tröpfelt (Non. Marc. *s. v.* p. 548); beide Vermuthungen sind wenig zuverlässig.

Impluvium. Ein grosses viereckiges Becken in den Boden des Atriums in Privathäusern gesenkt, um als Behälter für das Regenwasser zu dienen, welches durch das *compluvium* oder die Oeffnung im Dache hereinfloss (Varro *L. L.* V, 161; Festus *s. v.*; Plaut. *Amph.* V, 1, 59; Liv. XLIII, 13; Cic. *Verr.* II, 1, 23). Das Bild stellt das *impluvium* dar, wie man es jetzt im Hause des Sallust zu Pompeji sieht; das Dach ist wieder hergestellt, um zu zeigen, wie der Regen hereinfloss.



2) An einigen Stellen s c h e i n t das Wort wie *compluvium* gebraucht zu sein (Plaut. *Mil.* II, 2, 4; Ter. *Eun.* III, 5, 41; Vitruv. VI, 3, 6); aber es ist guter Grund vorhanden, an der Genauigkeit der Lesart zu zweifeln, und die besten Ausgaben lesen meistens statt dessen *compluvium.*

Inarculum. Dasselbe wie *Arculum*, 1 (Festus *s. v.*).

Inauris (*ἐλλόβιον, ἐνώτιον*). Ein *Ohrring*, durch ein in das Ohrläppchen gebohrtes Loch (*fenestra*) am Ohre befestigt; von den Frauen Griechenlands und Italiens sehr allgemein getragen (Isidor. *Orig.* XIX, 31, 10; Plaut. *Men.* III, 3, 17), aber nicht von Männern, wie bei einigen barbarischen Völkern; obgleich Isidor (*l. c.*) sagt, dass die griechischen Jünglinge einen Ohrring in einem Ohre trugen. Dieser Zier-

rath wurde in verschiedensten Mustern von Gold, Perlen, Edelsteinen und anderen Stoffen verfertigt mit oder ohne Tropfen (*stalagmia*), wie man an den zahlreichen in den meisten Antiquitätencabinetten aufbewahrten Proben sehen kann. Das mitgetheilte Beispiel zeigt einen Ohrring der einfachsten Art, nach einem pompejanischen Gemälde, bestehend aus einem einfachen Goldring von beträchtlicher Grösse, wie ihn die Bäuerinnen Italiens heut' zu Tage gewöhnlich tragen; viele andere Proben besser ausgearbeitet und werthvoller sind in verschiedenen Theilen dieser Blätter zerstreut.



Incerniculum (τηλία). Gewöhnlich übersezt durch Sieb; aber Lucilius (*Sat.* XXVI, 70) und Cato (*R. R.* 13, 1) machen beide einen Unterschied zwischen *cribrum* und *incerniculum,* obgleich keiner von beiden irgend welche Einzelnheiten angiebt, wodurch wir den Unterschied ermitteln könnten. Eine Stelle des Plinius (*H. N.* VIII, 69), verglichen mit Aristoteles (*H. N.* VI, 24), giebt eine passendere Erklärung an die Hand und lässt schliessen, dass das *incerniculum* überhaupt kein Sieb war, sondern eine grosse Platte, Kiste oder vielleicht Korb, in welchem die Kornhändler ihre Kornproben zu Markte brachten, nachdem es gesiebt und von der Spreu gereinigt war.

Incile. Ein Ableitungsgraben oder Nebenkanal, entweder um Wasser von einer gemeinsamen Quelle in das Land zur Bewässerung zu leiten oder es von verschiedenen Theilen des Landes in den Hauptkanal zu führen (Festus *s. v.*; Cato *R. R.* 155, 1; Columell. V, 9, 13; Apul. *Met.* IX. p. 182.

Incinctus. Im allgemeinen Sinne von etwas umgürtet oder umgeben (Cic. *Acad.* IV, 38); daher einen Gürtel um die Tunica tragend (Ov. *Fast.* II, 634; *Cingulum* nebst Abbildungen), und besonders, wer die *toga* nach Weise der „Gabinischen Umgürtung" um den Leib geknotet hat Liv. VIII, 46; *Cinctus,* 3. nebst Abbildung).

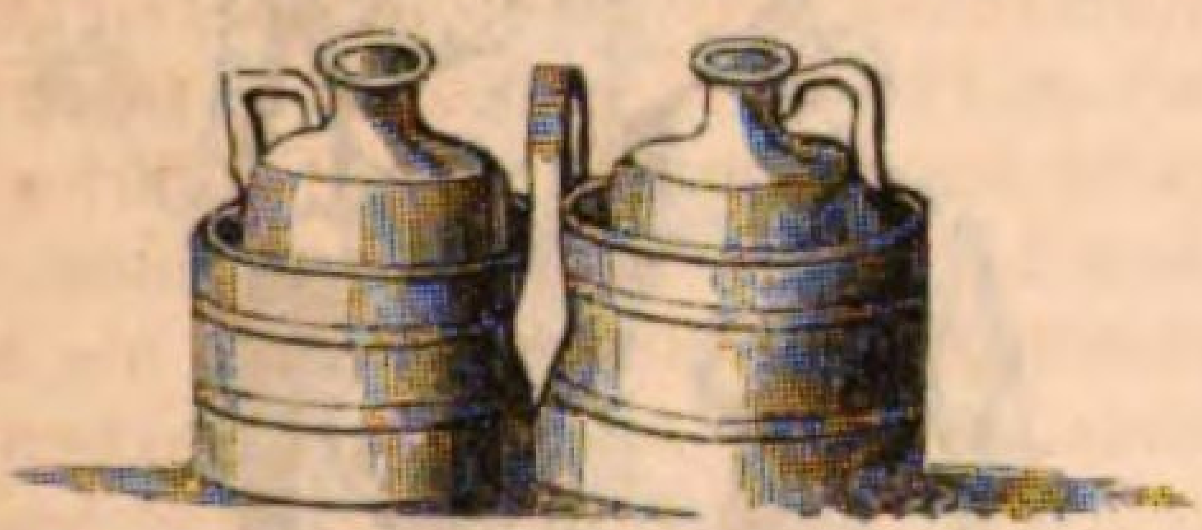
Incisura. Ein Ausdruck, den die römischen Maler gebrauchten, um das auszudrücken, was jetzt technisch von unseren Graveuren und Künstlern *Schraffiren* genannt wird (Plin. *H. N.* XXXIII, 57); man machte getrennte Striche mit dem Pinsel über die flachen Farben, wie die eines Kupferstichs oder einer Kreidezeichnung, um den Ton zu vertiefen, ihm Duchsichtigkeit zu geben und eine Halbfarbe zwischen Licht und Schatten zu bilden. Das Schraffiren wird beim Oelmalen nie angewendet, weil die schlüpfrigen Farben sich leicht von selbst vermengen, aber bei den Frescomalern der altrömischen und modernen italienischen Schule ist es allgemein. Die Abbildung, ein Facsimile eines Stückes



Pflasters in der Kathedrale zu Siena wird den Ausdruck deutlich machen. Wäre sie ein Frescogemälde statt eines Holzschnitts, so würde die dunkelste Farbe an der rechten Seite zwischen dem Kopfe des Kindes und der Draperie der weiblichen Figur mit einer Schraffirung von stark markirten Linien, wie hier, überkreuzt sein, von denen jede eine *incisura* bilden würde, da der Name von seiner ursprünglichen Bedeutung einer eingeschnittenen Linie wie die in der flachen Hand (Plin. *H. N.* XI, 114), auf eine ähnliche übertragen ist.

Incitega (ἐγγυηθήκη). Ein *Flaschenhalter* oder Behälter für Oelfläschchen, Caraffen und andere Gefässe, welche runde oder spitze Böden hatten, so dass sie nicht allein stehen konnten (Festus *s. v.*; Fea *ad* Hor. *Sat.* I, 6, 116). Sie waren also ver-

schieden in Form, Grösse und Muster, je nach dem besondern Gebrauche, zu welchem sie bestimmt waren, und nach dem Geschmack des Zeichners. Die mitgetheilte Probe zeigt eine irdene Platmenage mit zwei gläsernen Flaschen darin, nach einem zu Pompeji gefundenen Original, sehr



ähnlich den noch jetzt gebräuchlichen; aber eine andere sehr allgemein angenommene Art war ein offenes Gestelle auf drei oder mehreren Beinen von Silber, Bronze oder Holz (Athen. *Deipn.* V, 45), wovon die Ausgrabungen in Pompeji und Aegypten zahlreiche Proben geliefert haben.

Incomma. Ein Wort von zweifelhafter Beglaubigung; man vermuthet indess, dass es einen Pfosten mit darauf verzeichneter Angabe von Fussen und Zollen bedeutet, an welchem die Statur der Ausgehobenen geprüft wurde, um zu sehen, ob sie nicht unter dem gewöhnlichen Rekrutenmass wären (Veg. *Mil.* I, 5; Salmas. *ad* Lamprid. *Alex. Sev.* 4).

Incunabula. Umfasst alle Gegenstände, welche das Bettzeug einer Wiege (*cunabula*) und des Kindes darin bilden; nämlich die Matratze (*pulvillus*), auf welcher es liegt; die Wiegenbänder, die es am Herausfallen hindern und von Plautus (*Truc.* V, 13) speciell *incunabula* genannt werden; die Windeln und Binden (*fasciae*), mit denen es umwickelt war; daher wird derselbe Ausdruck im Allgemeinen für Wiege (Liv. IV, 36) oder Geburtsstätte gebraucht (Cic. *Att.* II, 15).

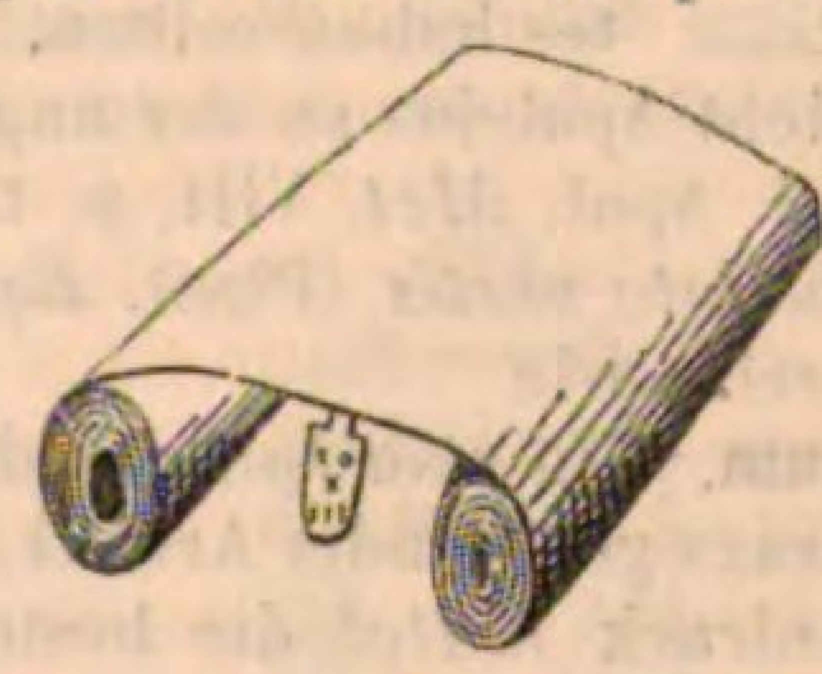
Incus (*ἄκμων*). *Amboss,* auf welchem der Schmied sein Werk hämmert und be-



arbeitet (Plin. *H. N.* VII, 57; Virg. *Aen.* VII, 629; Hor., Ovid. etc.). Er hatte ein hervorstehendes Horn, auf welchem eckige und kreisförmige Figuren geformt wurden. Wenn man ihn gebrauchte, setzte man ihn auf einen hölzernen Block; er war also ein ganz ähnliches Instrument, wie man es noch gebraucht und wie es in der beigefügten Probe, nach einer gravirten Gemme, dargestellt ist.

Indago. Ein Jagdausdruck, welcher das Umstellen eines Holzes oder irgend eines gegebenen Ortes mit Netzen und vielleicht auch mit einem Kreis von Treibern ausdrückt, um das Entrinnen des Wildes zu verhindern, welches auf diese Weise gestellt und getödtet wurde (Virg. *Aen.* IV, 121; Tibull. IV, 3, 7; Claud. *in Rufin.* II, 376).

Index (σίλλυβος). *Titel eines Buches,* welcher den in einem Werke behandelten Gegenstand ankündigte (Cic. *Att.* IV, 4; Id. *Or.* 11, 14; Liv. XXXVIII, 56; Suet. *Cal.* 49). Er entspricht dem *Titelblatt* eines modernen Buches mit dem Unterschied, dass es am Ende statt am Anfange geschrieben war; wenigstens ist es so bei allen herkulanischen Manuscripten, die man aufgerollt hat. Er entspricht gleich-



falls dem, was wir *Titel* nennen und auf den Rücken des Buches kleben; denn er war bisweilen auf ein besonderes Stück mit *coccum* oder *minium* rothgefärbten Pergaments oder Papyrus geschrieben, welches an die Mitte der Rolle geheftet war, so dass es nach aussen herunter hing und ihren Inhalt anzeigte, wie auf der beigefügten Probe nach einem Gemälde zu Pompeji (Jorio, *Officina de' Papiri del Real Mus. Borb.*).

2) Eine *Inschrift* unten an einer Statue, auf einer Platte oder sonst einem Gegenstande, die Thaten u. s. w. berichtend, an die solche Werke erinnern sollten (Tibull. IV, 1, 30; Liv. XLI, 28).

Indictivus. S. *Funus,* 2.

Inducula. Ein von Frauen getragenes Unterkleid; aber ob von allgemeiner oder besonderer Art ist ungewiss. Es gehörte zu dem *Indutus* und bedeutete wahrscheinlich eine kleine Tunica oder Hemd (Plaut. *Ep.* II, 2, 41; Vgl. Non. *s. v.* Regilla, der dieselbe Stelle citirt, aber mit der Lesart *Tunicula*).

Indumentum. Ein allgemeiner Ausdruck für Alles, was man anzieht (Gell. XVI, 19, 3) oder aufsetzt, um sich zu bekleiden; eine Maske (Gabius Bassus *ap.* Gell. V, 7); eine Tunica (Aurel. Vict. *Caes.* 12).

Indusiatus. Einen Kittel tragend, wie das *indusium* (Apul. *Met.* II, p. 33); ein Kostüm, welches wahrscheinlich auf der beigefügten Figur, nach einem Basrelief der Florentinischen Galerie, dargestellt ist. Es bildete keinen regelmässigen Bestandtheil der männlichen Kleidung, doch gab man es zuweilen jungen, weichlichen Knaben, die an den Tafeln der Reichen und Vornehmen aufwarteten, und die in ihrem Anzuge etwas Gesuchtes haben sollten. Von solchen spricht Apulejus an der angeführten Stelle (Vgl. Apul. *Met.* VIII, p. 172).



2) *Indusiata vestis* (Plaut. *Epid.* II, 2, 49). Dasselbe wie

Indusium. Ein zum *Indutus* des weiblichen Anzugs gehörender Artikel, für den unser Ausdruck *Kittel* die beste Uebersetzung und die genaueste Analogie giebt; denn es wurde über dem Hemde (*subucula*) getragen, hatte kurze Aermel und wurde über den Kopf gezogen, ebenso, wie dieser Artikel der modernen Tracht (Varro *de Vit. Pop. Rom. ap.* Non *s.* Subucula p. 522; Id. *L. L.* V, 131). Es kommt her von *induo,* nicht von *intus,* was eine missverstandene, von Varro (*l. c.*) erfundene Etymologie ist, derzufolge er das Wort *intusium* schreibt. Es wird ausschliesslich Frauen beigelegt, denn Varro zählt es ausdrücklich unter den Artikeln der weiblichen Garderobe auf. Sehr deutlich ist es auf den beiden beigefügten Figuren dargestellt, welche auch die *subucula* darunter zeigen. Bei der grössern, die Flora des Capitols vorstellend, ist nur der rechte Arm in den Aermel gesteckt; aber man sieht das andere Armloch auf dem linken



Arme, und der Rand ruht auf der Hand, wie das bei einem solchen Kleide zu sein pflegt, nachdem man es über den Kopf gezogen hat; ein Aermel ist angezogen, bevor man es fallen läst, um auch den andern Arm durchzustecken. Die kleine Figur, nach einer Statue der Villa Borghese, zeigt ein Kleid derselben Art, wie es gehörig angezogen aussah, mit einer *subucula* darunter und einem losen Schulterriemen (*balteus*) darüber.

Indutus (ἔνδυμα). Ein allgemeiner Ausdruck (von *induo*) für jede Art von enganliegender Kleidung, welche man anzieht, oder wo man seine Glieder oder seinen Körper hineinsteckt, im Gegensatz zu *Amictus,* was eine lose Bekleidung bedeutet, mit der man sich einhüllt (Tac. *Ann.* XVI, 4; Apul. *Flor.* II, 9, 1; Ammian. XXX, 7, 4; vgl. Cic. *Or.* III, 32; Auct. *ad* Herenn. IV, 47). Es bezeichnet also jede Art von Unterkleidern, welche die Alten trugen und die in der systematischen Uebersicht aufgezählt sind, sowohl des männlichen, als des weiblichen Anzugs, und ist in der beigefügten Figur, von einer Thonvase, gut veranschaulicht. Sie stellt ein Frauenzimmer dar, welches das Hemd auszieht, um ins Bad zu gehen, und zeigt, dass die *tunica* ein rundes Kleidungsstück



war, welches man über den Kopf an- und auszog, wie unser Hemd.

Infrenatus sc. *Eques*. Einer, der ohne Zügel (*frenum*) reitet, wie bei den numidischen Reitern (Liv. XXI, 44) und einigen nördlichen Völkern üblich war, deren Pferde so gelehrig und so gut abgerichtet



waren, dass sie sich durch die Stimme, ohne Zaum oder Gebiss, leiten liessen, wie auf der beigefügten Probe, welche einen von der verbündeten Reiterei im Heere Trajans darstellt, auf der Säule, welche seinen Namen trägt.

2) Als Participium des Verbums *Infreno* hat es die ganz entgegengesetzte Bedeutnng von *gezäumt* und *gezügelt* (Liv. XXXVII, 20; Sil. Ital. IV, 314).

Infrenis oder **Infrenus** (Virg. *Aen.* X, 750; IV, 41). Dasselbe wie *Infrenatus*, 1.

Infudibulum (Cato *R. R.* 10, 1), für *Infundibulum*.

Infula. Flocken von weiss oder roth gefärbter Wolle, die in regelmässigen Zwischenräumen mit einem Bande (*vitta*) zusammengeknotet waren, so dass sie einen langen Zopf bildeten, welcher von Priestern und Vestalinnen getragen, und als Schmuck für das zum Opfer bereite Schlachtthier und zur Verzierung von Altären und Tempeln bei festlichen Gelegenheiten verwendet wurde (Virg. *Aen.* X, 538; Id. *Georg.* III, 487; Festus *s. v.*; Cic. *Verr.* II, 4, 50; Lucan. II, 355). Die infula wird häufig von Bildhauern dargestellt. Die natürliche Elasticität der Wolle, die zwischen den Binden hervorschwillt, macht sie einer Reihe von zusammen aufgezogenen grossen und kleinen Perlen sehr ähnlich, womit man sie in der That oft verwechselt hat; siehe die beiden folgenden Abbildungen, wo diese Aehnlichkeit sehr hervortritt. Sieht man freilich näher zu, so wird klar, dass dieselben Gegenstände gemeint sind, wel-



che das beigefügte Bild darstellt, wo zwei Genien *infulae* machen, nach einem zu Resina entdeckten Gemälde. Die Zahl der zu einer Länge zusammengeknüpften Flocken erklärt auch, warum die Prosaiker das Wort meist im Plural gebrauchen.

Infulatus. Mit *infulae* bekleidet oder geschmückt, d. i. mit zu einem Zopfe zu-



sammengeknüpften Wollflocken, in der im Vorhergehenden angegebenen Weise (Suet. *Cal.* 27). Sie wurden als Diadem um den Kopf getragen, mit auf beiden Seiten herunterhängenden Enden (Serv. *ad* Virg. *Aen.* X, 538), von Vestalinnen und andern Mitgliedern der Priesterschaft, genau wie das mitgetheilte Beispiel, nach einer Isisstatue im Vatikan, darstellt; ferner von dem zum Schlachten bereiten Opferthier (Varro *L.*

L. VII, 24; Inscript. *ap.* Orelli 642), dessen Kopf und Hals in der Weise ge-



schmückt war, wie es auf dem beigegebenen, einem römischen Basrelief entnommenen Bilde zu sehen ist.

Infundibulum (χώνη). Ein *Trichter*, um Flüssigkeiten bequem aus einem Gefäss in ein anderes zu giessen (Cato *R. R.* 13,3; Columell. III, 18; Pallad. Jun. 7, 2). Das Beispiel stellt einen Trichter dar, construirt wie die noch jetzt gebräuchlichen, nach einem zu Pompeji entdeckten Original von Glas.



2) Der Trichter oder, um uns des Kunstausdrucks zu bedienen, der *Rumpf*, durch welchen das zu mahlende Korn auf die Mühle geschüttet wird (Vitruv. X, 5, 2); wahrscheinlich der obere der beiden Steine, welche eine römische Kornmühle bildeten, der sonst *Catillus* heisst; vgl. das Bild bei *Mola*, 2, wo oben ein Zubehör ist, den man für einen Rumpf nehmen könnte, in welchen man das Korn schüttet, obgleich bei dem zertrümmerten Zustande des Marmors es jetzt eher wie eine Flamme aussieht.

Infurnibulum. Dasselbe wie *Infundibulum* bei Plin. *H. N.* XXIV, 85, wo es angewendet ist Dampf gegen den Husten einzuathmen; zu diesem Zweck würde sich der oben abgebildete Trichter ganz gut eignen, wenn man das enge Ende in den Mund nähme und das andere über den Gegenstand hielte, von welchem der Dampf aufsteigt.

Inscriptus. *Gebrandmarkt;* bezieht sich auf den Sclaven, dem ein stigma auf die Stirn gebrannt ist zum Zeichen des Verbrechens, welches er begangen hat (Mart. VIII, 75, 9; vgl. Petr. *Sat.* 103, 2; Id. 106, 1).

2) Auch im negativen Sinne, *unbezeichnet;* in Bezug auf eine Waare, Vieh u. s. w., wenn es aus dem Hafen oder über die Grenze geschmuggelt war, ohne die gebührenden Abgaben zu zahlen, d. h. ohne dass das Accise- oder Zollhaus-Zeichen darauf gebrannt war (Lucil. *Sat.* XXVII, 3. Gerlach; Varro *R. R.* II, 1, 15).

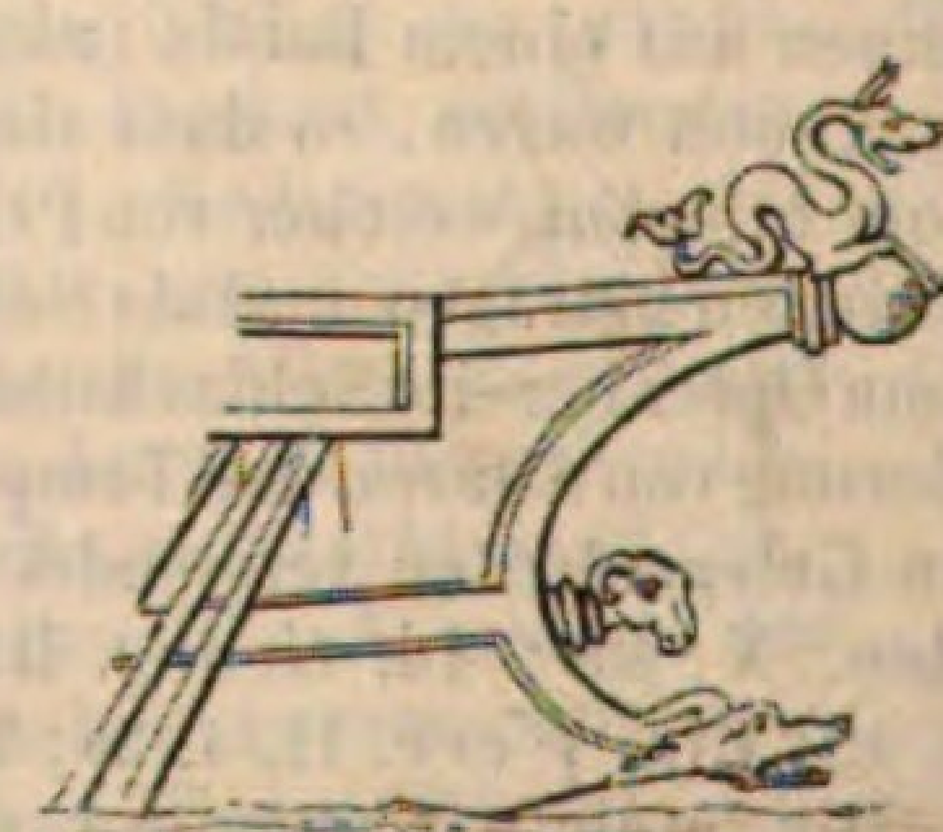
Insicia, Isicia, Insicium. *Gehacktes* oder *Wurstfleisch* (Varro *L. L.* V, 110; Macrob. *Sat.* VII, 1; Donat. *ad* Terent. *Eunuch.* II, 2, 26). Die heutigen Italiener bewahren das Wort in ihrer Bezeichnung für Wurst, *salsiccia*, was aus *salis isicia*, d. i. gehackt und gesalzen, corrumpirt ist.

Insiciatus. Mit gehacktem Fleisch oder oder Farce ausgestopft (Apic. V, 4).

Insiciolum (Apic. V, 4). Diminutiv von *Insicium.*

Insigne. Im Allgemeinen bedeutet es Alles, was als Zeichen, Zierrath oder Merkmal dient, wodurch man Personen oder Sachen unterscheidet; z. B. der Busch an einem Helme, die Devise auf einem Schilde, die Fasces eines Consuls, das Scepter oder Diadem eines Königs, die goldene Bulle adeliger Kinder u. s. w.

2) (παράσημον). In der Marine hat es einen speciellern Sinn und bezeichnet die Figur, die auf den Bug des Schiffes geschnitzt oder gemalt war und die Person oder den Gegenstand vorstellte, wonach das Schiff benannt war, im Gegensatz zu *Tutela*, die auf dem Hinterdeck die Gottheit darstellte, unter deren Schutz das Schiff segelte. Das Beispiel zeigt den



Kopf des Schiffes *Pistris* bei Virgil (*Aen.* V, 116), nach einem Bilde im Manuscript des Vatikan, welches diese Stelle erläu-

tern soll; danach ist es also vorn mit einem Bilde jenes Fabelthieres versehen. Auf allen andern dort abgebildeten Schiffen sind Figuren in ähnlicher Stellung angebracht, die Gegenstände darstellend, wonach sie benannt sind.

Insile (Lucret. V, 1352). Die wirkliche Bedeutung des Wortes ist zweifelhaft. Einige meinen, es bedeute dasselbe, wie das Pedal unsers modernen Webestuhls, welchen der Fuss des Webers niederdrückt, um die Stäbchen in Bewegung zu setzen welche die Kette öffnen. Schneider dagegen (Index *Script. R. R.* s. Tela) meint es bedeute die Stäbchen selbst, welche auf- und abgehen, indem sie die Kette öffnen. In beiden Fällen kommt es von *insilio* her und muss sich auf einen horizontalen Webstuhl beziehen, und nicht auf einen aufrechten, der keinen Fusstritt erfordert, und bei welchem die Fäden nicht auf- und niedergehen, sondern rückwärts und vorwärts; obgleich aber ein horizontaler Webstuhl von uralter Art und gewiss sehr altem Modell noch in Indien im Gebrauch ist, sind doch alle Darstellungen, die uns von ägyptischen und römischen Webstühlen erhalten sind, aufrechtstehende.

Instita. Ein Zierrath an der *stola* einer römischen Matrone (Hor. *Sat.* I, 2, 29; Ov. *A. Am.* I, 32); man meint, es sei eine Art breites Band gewesen, ähnlich unserer *Falbel*, welches unten an den Rand der äussern Tunica genäht mit dieser zusam-



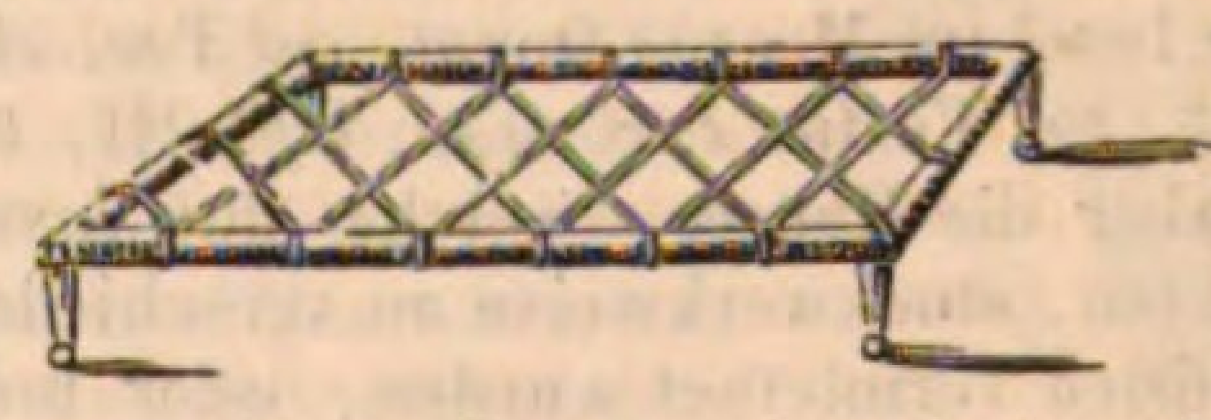
men die *stola* bildete. Es ist jedoch auf keinem uns erhaltenen Werke der Malerei oder Skulptur deutlich ausgedrückt, falls nicht vielleicht, und das ist nicht unwahrscheinlich, die vielen dicken Falten auf der beigegebenen und vielen anderen Figuren, die ähnlich in der *stola* drapirt sind, diese Falbel vorstellen sollen, obgleich ihre Verbindung mit der Tunica unter der losen Draperie des *amictus* verborgen ist, welcher den untern Theil des Untergewandes bei allen Figuren und Statuen bedeckt, die in einem dem hier dargestellten entsprechenden Kostüme erscheinen.

2) Eine Binde oder Band, welches man gewöhnlich um den Thyrsus unter das



Blätterwerk knüpfte (Stat. *Theb.* VII, 654), wie im beigefügten Beispiel, nach einem pompejanischen Gemälde.

3) Im Plural die durcheinandergeschlungenen Bänder oder Gurten einer Bettstelle, die dazu dienen, die Matratze



zu tragen (Petr. *Sat.* 97, 4); wie im mitgetheilten Beipiel, nach einer Terracotta-Lampe.

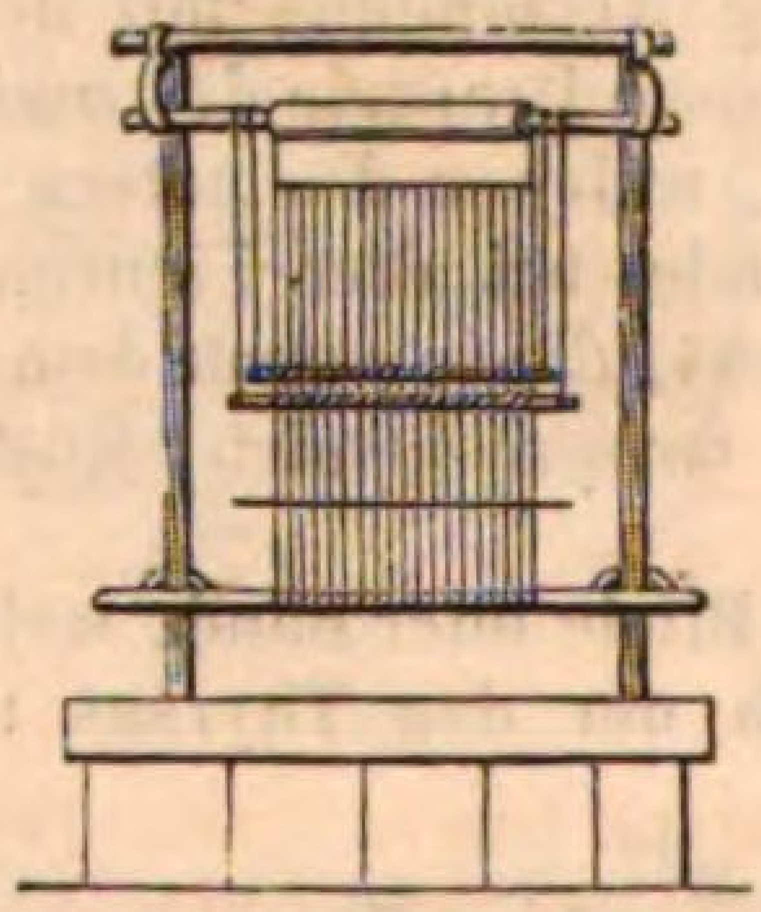
4) Auch im Allgemeinen, Alles, was als Binde oder Bandage dient (Petr. *Sat.* XX, 3).

Institor (παλιγκάπηλος). Einer, der Güter jeder Art für Rechnung eines andern, oder, wie wir sagen würden, in Commission verkauft, sei es als Detaillist und Agent, oder als Reisender und Hausirer (Liv. XXII, 25; Ov. *A. Am.* I, 421; Ulp. *Dig.* 14, 3).

Instragulum. Eine grobe, gewöhnliche Steppdecke für ein Bett (Cato *R. R.* X, 5; XI, 5).

Insubulum (ἀντίον). Der Baum eines Webstuhls, um welchen das Zeug gerollt wird, wenn das Gewebe länger ist als der Webstuhl hoch ist. In Italien hat es heut zu Tage einen ähnlichen Namen, es heisst dort *il Subbio.* Bisweilen wurde es oben am Webstuhl angebracht, wie im mitgetheilten Beispiel, nach einem ägyptischen Gemälde, wo man es mit dem darauf gerollten Zeuge unter dem Joche (*jugum*)

sieht; bisweilen unten, je nachdem der Einschlag herauf oder herunter getrieben wurde, durch den Kamm oder das Blatt (*pecten, spatha*); beide Arten waren bei



den Alten im Gebrauch (Isidor. *Origin.* XXIX, 1; Gloss. Philox.; Pollux VII, 36; X, 125; Eustath. *in* Homer. *Od.* XIII, 107; Aristoph. *Thesm.* 822).

Insula. Ein Haus oder eine Gruppe zusammenstossender Häuser mit einem freien Raum um das Ganze, so dass sie eine einzelne, isolirte Häusermasse bildeten, wie eine Insel im Meere (Donat. *ad* Ter. *Ad.* IV, 2, 39; Festus *s. v.*; Cic. *Off.* III, 16). Da aber die Häuser, welche eine *insula* bildeten, stockwerkweise an verschiedene Familien vermiethet wurden, oder mehrere unterschiedene Buden und Wohnungen umfassten, so kam das Wort zu der weitern Bedeutung von Miethwohnung (Petr. *Sat.* 95, 3) oder Haus, welches von mehr als einer Familie bewohnt wird, im Gegensatz zu *domus*, Privathaus oder Wohnung für eine einzelne Person, den Eigenthümer oder seinen Miethsmann (Tac. *Ann.* VI, 45; Suet. *Nero*, 16; 38; 44; Id *Jul.* 41). Der zweite Plan bei *Domus* giebt ein Beispiel von *insula* und *domus;* es ist eine isolirte Masse von Gebäuden, auf allen Seiten von Strassen umgeben und ein Privathaus und eilf getrennte Läden und Wohnungen enthaltend, von denen jede einen andern Miethsmann hatte, wie man aus der dort gegebenen Beschreibung sehen kann.

Insularii. Leute, welche in Miethwohnungen (*insulae*) leben (Petr. *Sat.* 95, 8).

2) Sclaven, welche Hauseigenthümern gehörten (Pompon. *Dig.* 50, 16, 166); sie verrichteten das Amt von Hausagenten und Aufsehern über Miethwohnungen und kassirten die Miethe ein, für welche sie ihren Herren, den Besitzern, hafteten, wenn der Miethsmann nicht zahlte (Pompon. *ib.* VII, 8, 16).

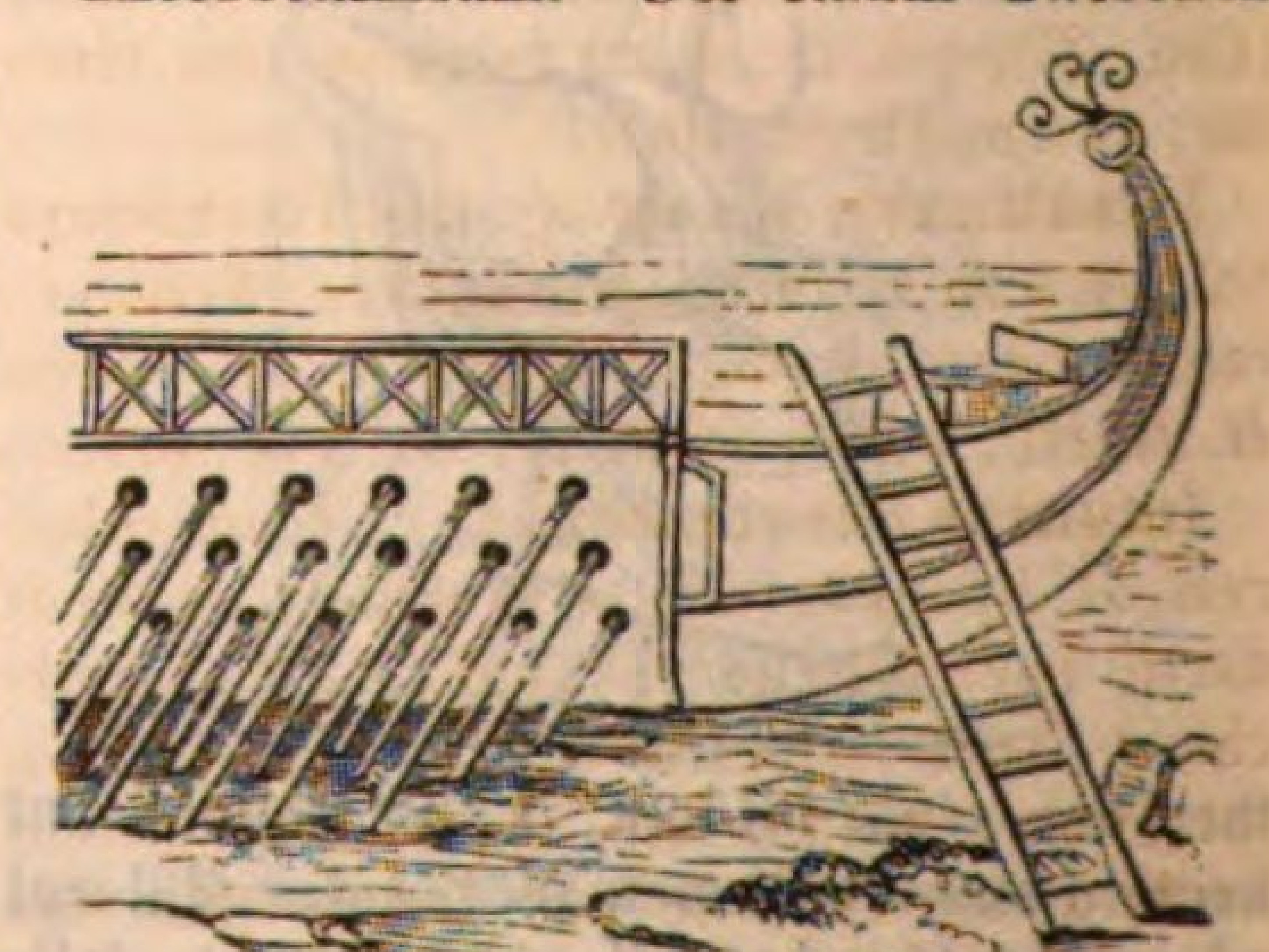
Intercolumnium (*μεσοστύλιον*). Der Raum zwischen zwei Säulen in einer Colonnade (Cic. *Verr.* II, 1, 19). Die alten Architekten unterschieden fünf verschiedene Arten solcher Zwischenräume: *araeostylos*, *diastylos*, *eustylos*, *systylos*, *pycnostylos* genannt; jede derselben ist unter ihrem Namen erklärt.

Intermetium. Die lange, niedere Barrière zwischen den Spitzsäulen (*metae*) einer Rennbahn (Gloss. Philox.), welche die Bahn in zwei Theile theilte, wie man auf dem Plane des Caracallacircus beim Worte *Circus* sehen kann. Eine Seite der Bahn mit einer Perspective des *intermetium* und der *metae* zeigt die beigefügte Abbildung nach einer gravirten



Gemme. Das Wort findet sich jedoch nur im oben citirten Glossar; indess meint Visconti (*Mus. Pio-Clem.* V. p. 244), dass es der ursprüngliche Name war, ehe das Wort *Spina* aufkam, und dass, nachdem dieses in Abnahme gekommen war oder eine andere Bedeutung erhalten hatte, jenes ältere wieder angenommen wurde.

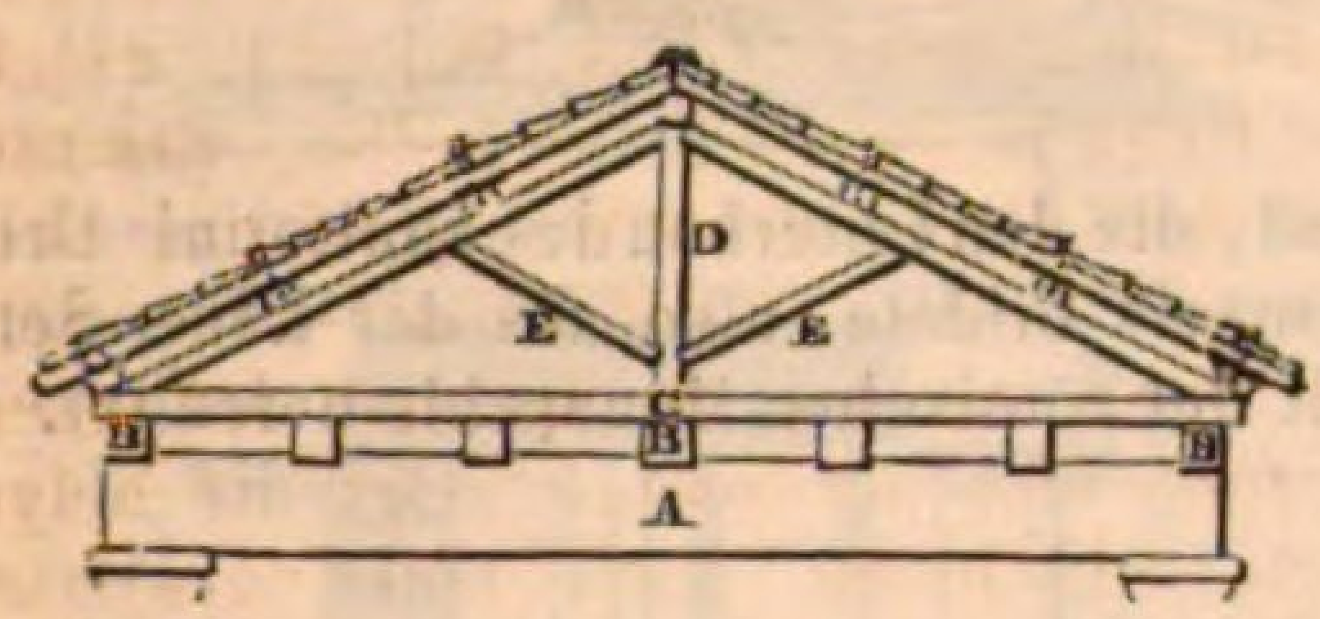
Interscalmium. Der Raum zwischen



zwei Dollen (*scalmi*) an der Seite ei-

nes Schiffes (Vitruv. I, 2, 4); nach aussen also dargestellt durch den Raum zwischen zwei Rudern oder Ruderpforten. Das Bild ist nach einem alten Frescogemälde, welches in den Farnesischen Gärten entdeckt ist.

Intertignium. Der Raum zwischen den Enden der Spannriegel (*tigna*, B B B auf dem Bilde), welche auf dem Architrav (*trabs*, A) im Balkenwerk eines Daches ruhen (Vitruv. IV, 2, 2 und 4). Sechs davon sieht man hier; in den frühesten



Gebäuden wurden diese Zwischenräume offen gelassen; in der Folge aber wurwurden sie mit Marmorplatten überdeckt, so dass sie einen Theil eines fortlaufenden Frieses (*zophorus*) bildeten oder eine Metope (*metopa*) in der dorischen Ordnung.

Interula. Scheint mit *Subucula*, der innersten Tunica (*interior* oder *intima*) die der Haut zunächst getragen wurde, identisch zu sein, und wird ohne Unterschied von beiden Geschlechtern gebraucht (Apul. *Flor.* II, 9; Id. *Met.* VIII, p. 159; Vopisc. *Prob.* 4). S. die Abbildungen zu *Indutus* und *Subucula*.

Intestinarius. Ein Arbeiter, der die Tischlerarbeit im Innern eines Hauses besorgte; ein Zimmermann oder Tischler (Cod. *Theod.* 13, 4, 2; Inscript. *ap.* Mur. 929, 6; *ap.* Orelli 4182).

Intestinum, sc. *opus*. Die Tischlerarbeit an einem Hause, wie Thüren, Fensterrahmen und Laden (Vitruv. V, 2; Varro *R. R.* III, 1, 10; Plin. *H. N.* XVI, 82).

Intonsus (ἀκερσεκόμης). *Ungeschoren*, d. h. langes Haar tragend; es liegt darin zugleich der Begriff des Jugendlichen; denn Griechen und Römer stutzten ihr Haar, so wie sie mannbar wurden; nach dieser Periode galt langes Haar für unmännlich, ausgenommen in Bezug auf gewisse Gottheiten, wie Eros, den Gott der Liebe, der auf unserm Bilde, nach einer kerculanischen Bronze, dargestellt ist, Apollo und Bacchus, die es als Zeichen



ewiger Jugend tragen (Ov. *Trist.* III, 1, 60; Prop. III, 13, 52; Tibull. I, 4, 36).

2) (ἄκουρος). *Unrasirt*, d. h. den Bart in seiner natürlichen Länge tragend. Es war das die Sitte der älteren Zeiten, das beigefügte Beispiel, nach einer gravirten Gemme, soll Numa vorstellen. In spätern Zeiten; als das Rasiren allgemein Mode geworden war, bezeichnet das Wort einen rohen, seltsamen Menschen von altfränkischen Manieren (Hor. *Od.* II, 15, 11; Tibull. II, 1, 34; Ov. *Fast.* II, 30; Liv. XXI, 32).



Intusiatus. So lesen einige für *Indusiatus*, welches nachzusehen.

Intusium. Diese Lesart wird von einigen statt *Indusium* angenommen und das Wort würde in diesem Falle von *intus* und nicht von *induo* herkommen; und dann würde die Bedeutung nach dieser Ableitung Varro's (*L. L.* V, 131) sein eine Tunica die über eine untere (*subucula*), angezogen wird, während sie selbst sich unter einem andern Gewande befindet.

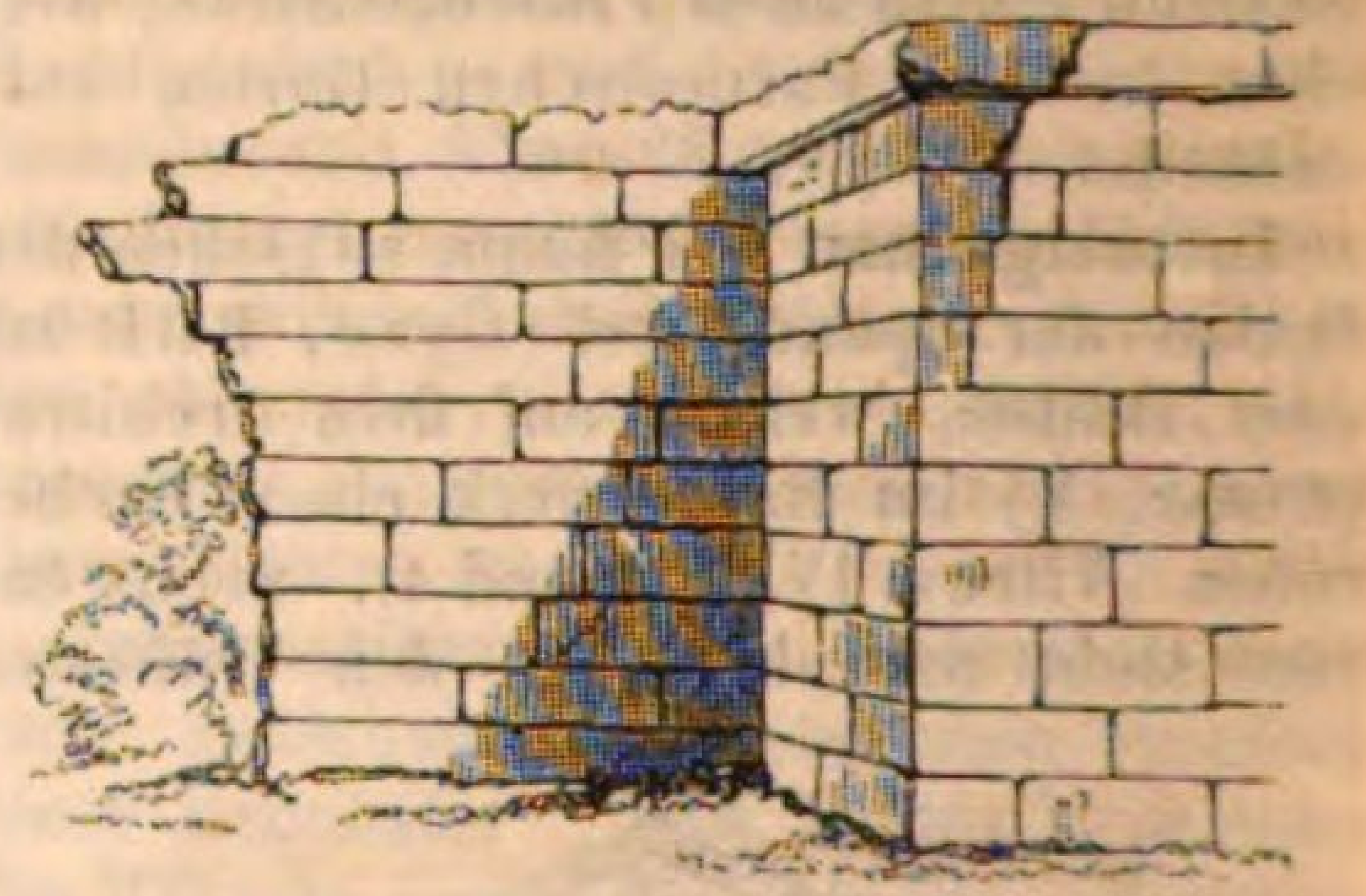
Irpex. Ein schwerer Rechen mit einer Anzahl von Zähnen besetzt (*regula cum pluribus dentibus*, Varro *L. L.* V, 136; Festus *s. v.*), der von Ochsen über die Erde gezogen wurde, wie eine Egge, um das Unkraut aufzureissen.

Iselastici ludi. Die Spiele, welche an den vier grossen griechischen Festen aufgeführt wurden, nämlich die Olympischen, Isthmischen, Nemeischen und Pythischen, so genannt, weil die Sieger (*hieronicae*) mit vieler Pracht und Ceremonie in ihre

Vaterstadt heimgeleitet wurden, woselbst sie auf einem von vier Pferden gezogenen Triumphwagen mit Kränzen gekrönt einzogen (*εἰσήλασαν*). In der Folge wurden indess auch andere Spiele ausser diesen vieren mit demselben Namen geehrt (Vitruv. *Praef.* IX, 1; Plin. *Ep.* X, 118; vgl. Suet. *Nero* 25).

Iselasticum. Die Belohnung oder das Stipendium, welches die römischen Kaiser den Helden der Iselastischen Spiele verliehen (Trajan. *ad* Plin. *Ep.* X, 119).

Isodomos (*ἰσόδομος*). Einer der von den griechischen Architekten angenommenen Mauerstyle, bei dem alle Steine behauene Quadern von gleicher Höhe waren, so dass sie, aufeinandergelegt, lauter regelmässige und gleiche Schichten bildeten (Vitruv. II, 8, 6; Plin. *H. N.* XXXVI, 51). Eine Probe zeigt der beigefügte Holzschnitt, ein Bruchstück der alten Mauer darstel-



lend, die den Unterbau des capitolinischen Tempels bildete, also aus der Legendenzeit der römischen Monarchie herrührt.

J

Jactus. Ein *Wurf* mit Würfeln. Jeder Wurf hatte seinen besondern Namen, je nach dem Belauf oder der Art der geworfenen Zahlen, wie *Canis* oder *canicula, Venus, Vulturius, Seniones* (Liv. IV, 17; Ov. *A. Am.* III, 353).

2) Ein Wurf mit dem Netze, d. i. die Menge der darin gefangenen Fische (Val. Max. IV, 1, 7 extr.).

Jaculatores. *Wurfschützen*, welche die Bundesgenossen den römischen Heeren lieferten, so genannt wegen des Wurfspiesses (*jaculum*), den sie gebrauchten, im Gegensatz zu den Schleuderern und Bogenschützen (*funditores, sagittarii*); obgleich alle drei zu den Leichtbewaffneten gehörten und zu demselben Dienst verwendet wurden, nämlich die Schlacht anzufangen, dadurch dass sie den Feind mit ihren Geschossen überschütteten (Liv. XXI, 21; XXXVI, 18).

2) Fischer, welche das Wurfnetz (*jaculum*) gebrauchen (Plaut. *ap.* Isidor. *Orig* XIX, 5, 2).

Jaculum. Ein *Wurfspiess*, der geworfen und nicht zum Stossen in der Hand behalten wird (Varro *L. L.* VII, 57); übrigens scheinen die lateinischen Autoren den Namen ohne Unterschied vielen Arten von Wurfgeschossen zu geben, selbst der Lanze, wenn sie aus der Hand geschleudert wurde (Liv. XXVI, 4; Cic. *Tusc.* I, 42; Virg. *Aen.* IX, 52 nebst Serv. *ad l.*).

2) Ein Wurfnetz zum Fischfang (Ovid. *A. Am.* I, 763), welches sich in etwas von der *funda* unterschied; denn Ausonius (*Epist.* IV, 54) erwähnt beide Artikel als nothwendig zur Fischerrüstung gehörend, aber ohne uns etwas an die Hand zu geben, wodurch man den Unterschied erkennen könnte.

3) Das Netz des *retiarius* (Isidor. *Orig.* XVIII, 54), der seinen Gegner darin verwickelte, indem er es ihm über den Kopf warf und ihn mit seinem Dreizack schlug. Siehe *Retiarius*.

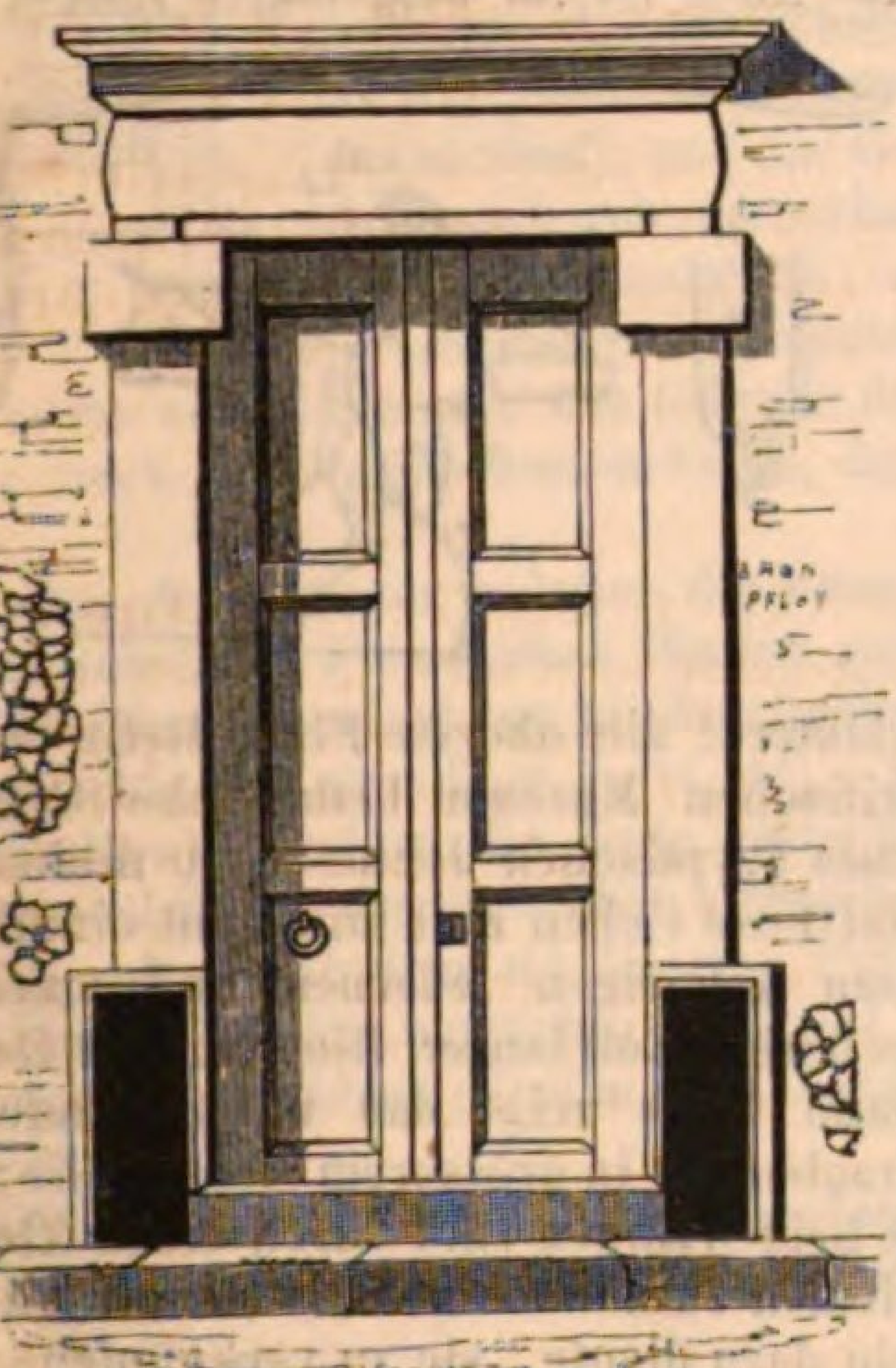
4) *Jaculus.* Ein langes Seil mit einer Schleife am Ende, wie der Lasso gebraucht um Stiere aus einer Heerde zu fangen, wenn man sie heimholen und an den Pflug gewöhnen wollte (Columell. VI, 2, 4).

Janitor (*θυρωρός*). *Thürsteher* oder *Portier;* ein Sclave, der die Schlüssel zur Strassenthür (*janua*) in Verwahrung hatte und in der Portierloge am Eingange des Hauses sass (Cic. *Verr.* II, 3, 2; Plaut. *Men.* IV, 2, 115).

Janitrix. *Hofmeisterin* (Plaut. *Curc.* I, 1, 76). Böttiger und andere schliessen aus dieser und einigen Stellen des Tibull (I, 6, 61 und I, 8, 76), dass Sclavinnen zum Thürstehen und Anmelden von ihren

Herrinnen gebraucht wurden. Aber an eine solche Bedeutung ist durchaus nicht zu denken; das Wort ist bloss anspielungsweise gebraucht, wie wir es erklärt haben.

Janua (*αὔλειος θύρα*). Genau, die Front- oder Strassenthür eines Privathauses (Cic. *N. D.* II, 27; Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 449; Vitruv. VI, 7, 7), im Gegensatz zu ***porta,*** Thor einer Stadt u. s. w., und ***ostium***, Thür im Innern; aber diese genauen Unterschiede werden nicht immer



beobachtet. Die Abbildung stellt den Thorweg eines Hauses zu Pompeji vor, mit der Thür selbst und der nach einer Marmorthür in der Gräberstrasse wieder hergestellten Füllung, indem die hölzernen Felder auf dem Marmor nachgeahmt sind. Die ganze Zeichnung besteht aus folgenden Bestandtheilen: der Schwelle, eine Stufe über dem Pflaster (*limen*); dem oberen Sturz (*supercilium*, *jugumentum* oder *limen superum*); den Thürpfosten, welche ihn stützen (*postes*); den Thürflügeln (*fores*), von denen jeder aus folgenden Theilen besteht: zwei Ständern, einem auf jeder Seite des Flügels, von unsern Zimmerleuten „Schenkel" genannt (*scapi*); vier Querhölzern oder Leisten (*impagines*), die das Ganze in drei gesonderte Felder theilen (*tympana*).

Jentaculum (*ἀκράτισμα*). Das *Frühstück*, die früheste der täglichen Mahlzeiten (Nigid. *ap.* Isidor. *Or.* XX, 2, 10). Es wurde zu verschiedenen Stunden eingenommen, je nach den Gewohnheiten eines Jeden, von den Arbeitern sehr früh am Morgen; es scheint im Allgemeinen aus leicht verdaulichen Speisen bestanden zu haben (Suet. *Vit.* 13; Mart. XIV, 223; vgl. VIII, 67; Apul. *Met.* I, p. 14).

Jugalis sc. *equus* (*ζύγιος ἵππος*). Ein Zugpferd, besonders eins, welches an einem an der Deichsel befestigten Joche (*jugum*) zieht, im Gegensatz zu *funalis*,



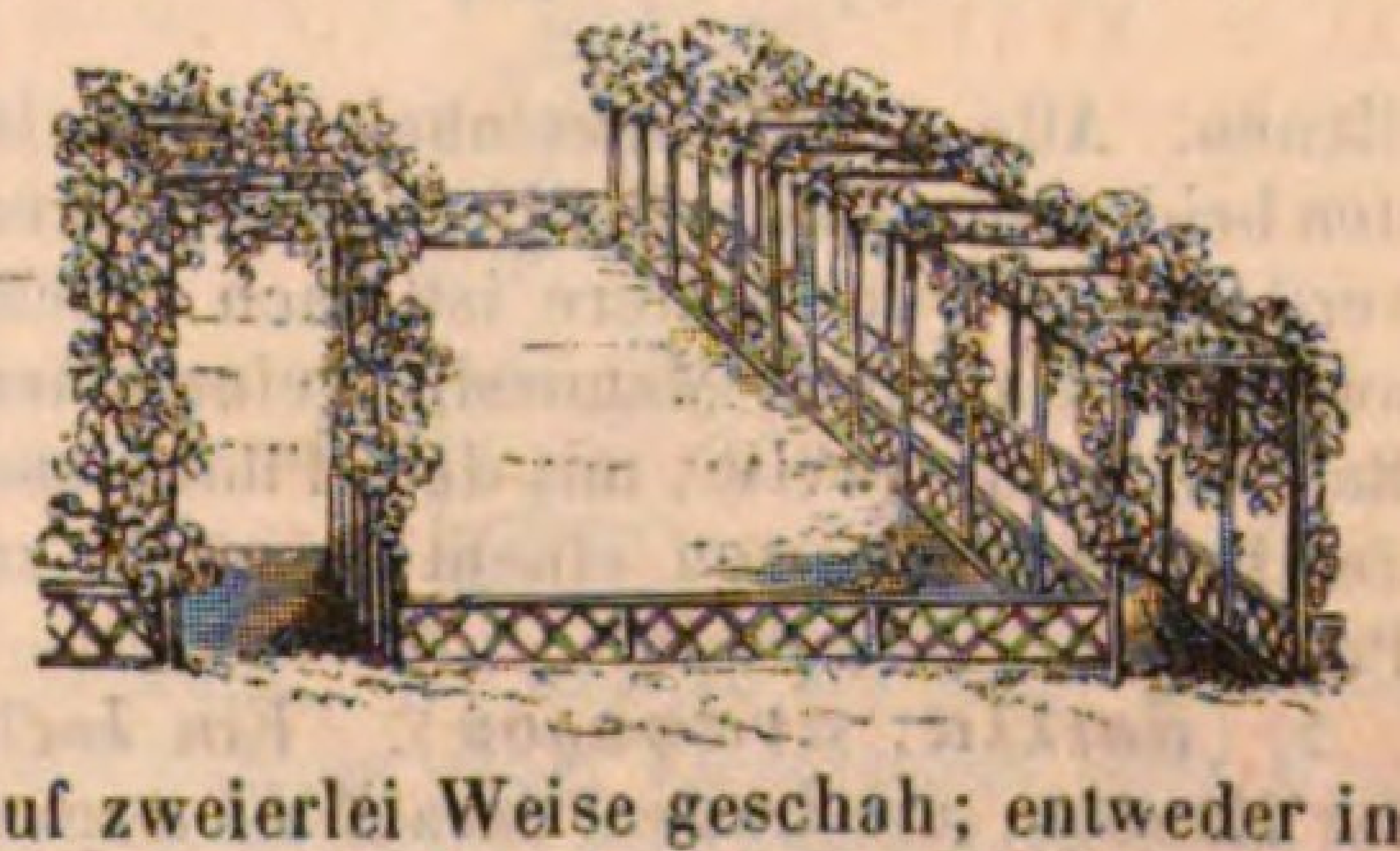
welches an Strängen zog (Virg. *Aen.* VII, 280; Sil. Ital. XVI, 400), wie im mitgetheilten Beispiel nach einem etruskischen Gemälde gezeigt ist.

2) *Jugalis tela*. S. *Tela*.

Jugamentum. S. *Jugumentum*.

Jugarius. Ein Landsclave, der die Stallung, Fütterung und Pflege der Pflugochsen besorgte (Columell. I, 6, 6). Die toscanischen Bauern reinigen ihre Ochsen täglich mit Bürste und Striegel, wie wir unsere Pferde; und man kann aus obiger Stelle des Columella schliessen, dass der römische Jugarius dasselbe that.

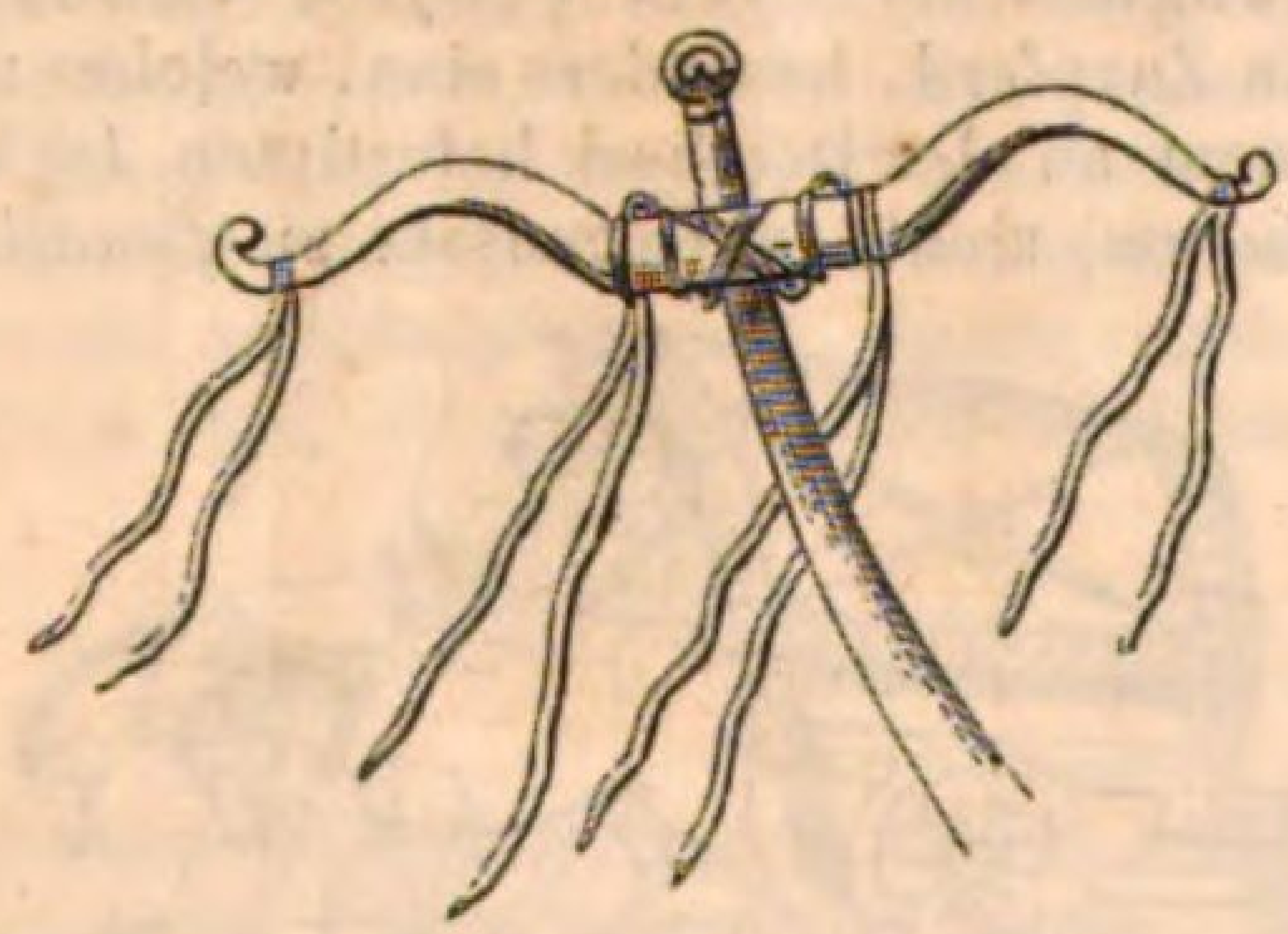
Jugatio. Darunter versteht man das Ziehen des Weins an einem Geländer, was



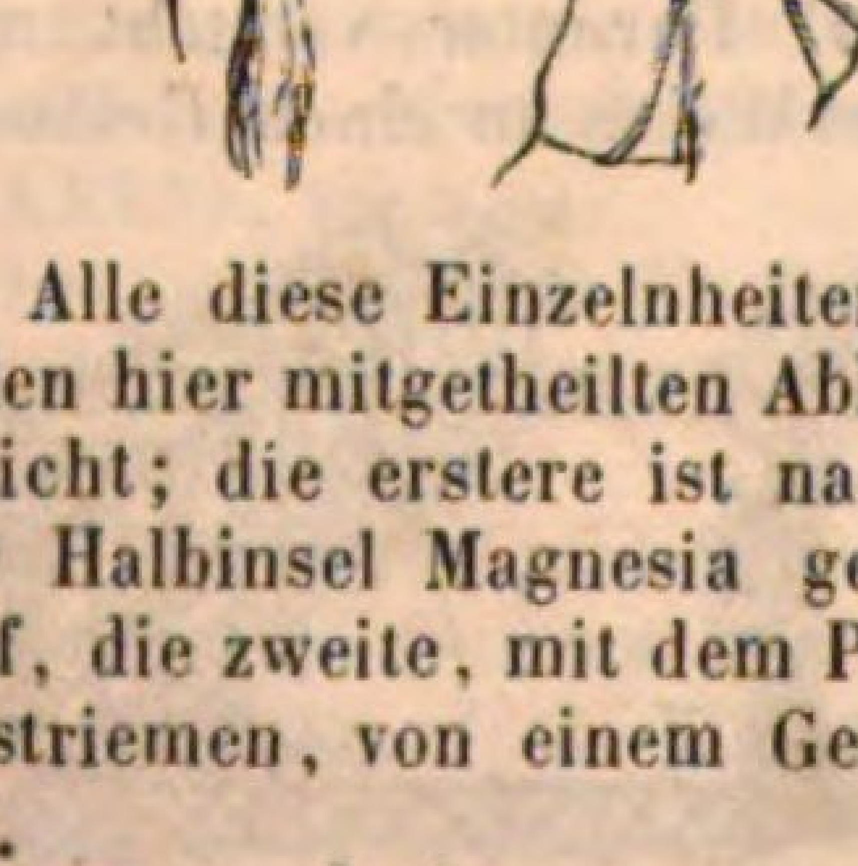
auf zweierlei Weise geschah; entweder in einzelnen Linien, wie ein Spalier, dann

hiess es *jugatio directa,* oder über ein von Ständern und Querlatten gebildetes Gestelle, wie die beigefügte Probe, nach einem Gemälde im Nasonischen Grabmal; das hiess dann *jugatio compluviata* (Varro *R. R.* I, 8, 2).

Jugum (ζυγόν). Ein *Joch* für Zugthiere (Cic. *N. D.* II, 60; Cato *R. R.* XI, 2; Vitruv. X, 3, 8). Es war mit einem Riemen (*cohum, lorum*) oder Pflock am Ende einer Deichsel befestigt und hatte häufig zwei Bogen, um auf den Hals der Thiere,



die es trugen, zu passen. In diesem Falle hat es das Beiwort *curvum* (Ov. *Fast.* IV, 216) zum Unterschiede von der einfachen, geraden Wagenstange, welche demselben Zwecke entsprach. An den Enden des Joches befanden sich Bänder (ζεῦγλαι), die dem Thiere um die Brust geknüpft waren, um als Kummet (*subjugium*) zu



dienen. Alle diese Einzelnheiten sind in den beiden hier mitgetheilten Abbildungen verdeutlicht; die erstere ist nach einem auf der Halbinsel Magnesia gefundenen Basrelief, die zweite, mit dem Pflock und den Brustriemen, von einem Gemälde zu Pompeji.

2) (ἄσιλλα, ἀνάφορον). Ein Joch für Männer, um Lasten darauf zu tragen (Varro *R. R.* II, 2, 10). Es bestand aus einer in der Mitte leicht gekrümmten und an jedem Ende mit einem Riemen versehenen Stange. An dem Riemen hing die Last, etwa wie bei uns die Milcheimer getragen werden; nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass es nicht längs des Rückens, sondern über eine Schulter gelegt wurde, so dass die Gegenstände vor und hinter dem Träger herunterhingen, der auf diese Weise mit den Schultern wechseln konnte (Aristoph. *Ran.* 8), wenn er sich die Last zu erleichtern wünschte. Dies Alles ist im beigefügten Holzschnitt



erläutert; die oberste Figur stellt das im Britischen Museum befindliche Original eines ägyptischen Joches vor, nicht ganz drei Fuss sieben Zoll lang, mit einem der dazu gehörigen ledernen und ungefähr sechszehn Zoll langen Riemen; der Gegenstand links zeigt das untere Ende des Tragbandes in grösserem Maassstabe; seine beiden Enden sind durch einen kleinen Riemen zusammen geheftet, der nicht allein dazu diente, sie zu verknüpfen, sondern auch einen Haken oder einen andern Riemen zu halten, wenn die Art der Last es erforderte; die untere Figur in der Mitte zeigt, auf welche Weise man das Instrument gebrauchte. Es ist eine Phantasiezeichnung von einer Thonvase, einen Satyr darstellend, der Opfergegenstände für Bacchus trägt.

3) Der Balken einer Wage; daher auch

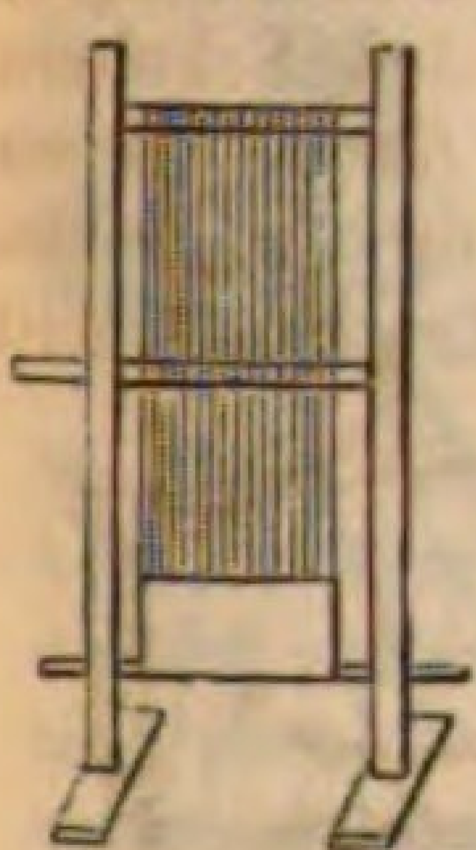


als Name für das Gestirn der Wage ge-

braucht (Cic. *Div.* II, 47). Das Beispiel stellt ein Original von Bronze vor.

4) Eine Querlatte, die oberen Enden zweier Ständer verbindend, um ein Gestell zu bilden, woran Weinreben gezogen wurden (Varro *R. R.* I, 8), wie bei *Jugatio* erläutert ist.

5) Die Querstange oder der Balken, der die beiden Seiten eines aufrechten Webestuhls oben vereinigte; daran wurden die Fäden der Kette befestigt (Ovid *Met.* VI, 55), wenn der Webstuhl von der einfachsten Art war, ohne Webebaum (*insubulum*), und das Gewebe nach unten getrieben wurde, statt aufwärts; so wie es in der beigefügten Probe zu sehen ist, die das Gewebe der Circe, nach dem vatikanischen Virgil, darstellt.



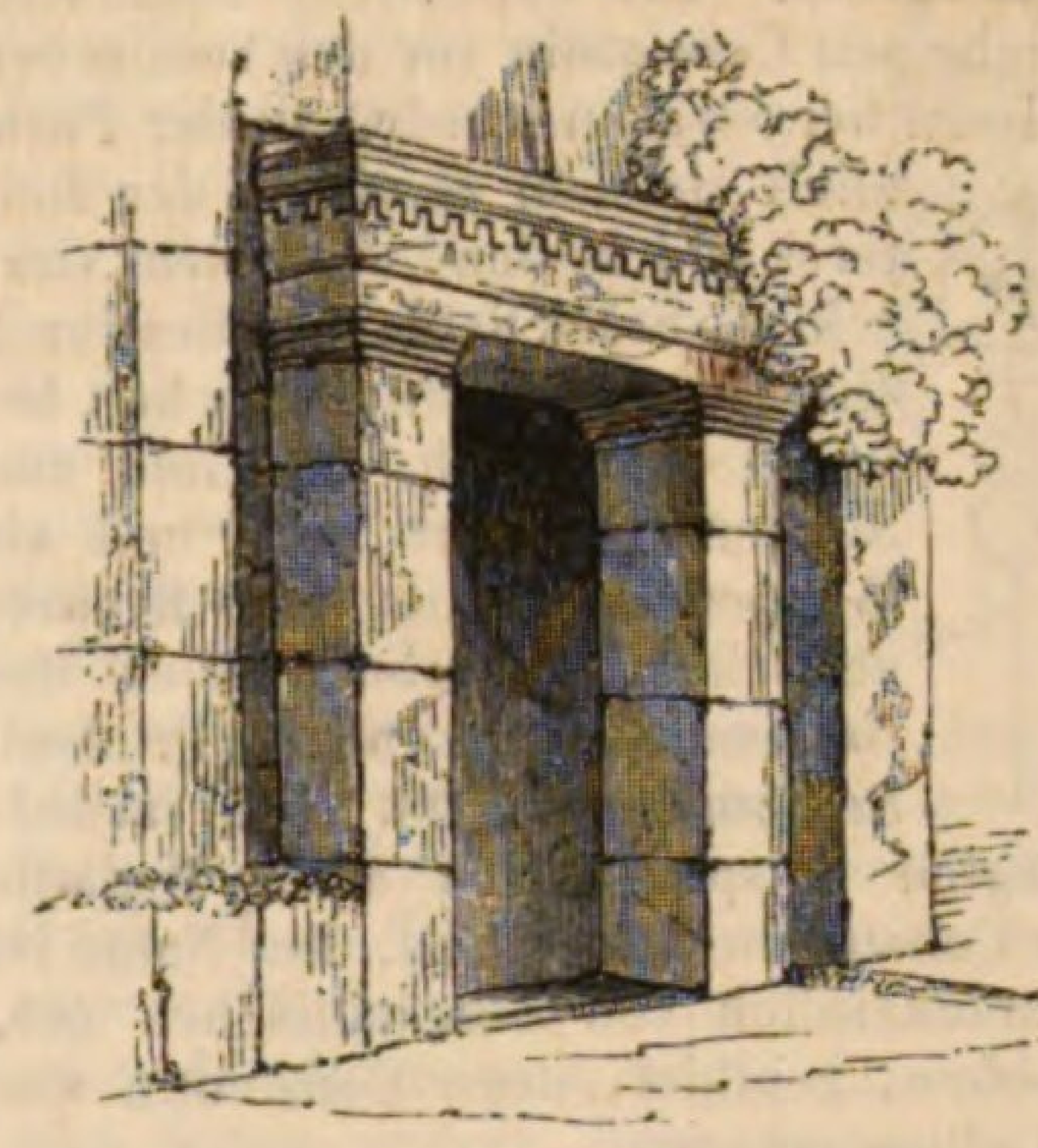
6) Das *Joch*, unter welches die Römer einen besiegten Feind ohne Waffen zum Zeichen der Unterjochung hindurchgehen liessen (Liv. III, 28; Flor. I, 11, 13). Es ward durch zwei in die Erde gesteckte Speere gebildet, die quer über sich einen dritten trugen, so dass sie dieselbe Figur darboten, wie der aufrechte Webstuhl in der vorigen Abbildung (Festus *s. v.*; Zonar. VII, 17).

7) Die Querbank in einem Boote, worauf der Passagier sass (Virg. *Aen.* VI, 481,



vom Nachen des Charon. Serv. *ad l.*). Das Bild ist nach einem römischen Basrelief.

Jugumentum. Der Sturz einer Thür (Cato *R. R.* XIV, 1; *ib.* 4). Aus dem Gebrauch des Wortes *ζύγωμα* bei Polybius, wo er von den Thoren der Citadelle zu Sardes spricht (VII, 16, 5), wollte Schneider schliessen, dass das *jugumentum* eine Art an die Aussenseite einer Thür oder eines Thors befestigter Verschluss war; aber es ist noch zu beweisen, dass das griechische Wort dem lateinischen entspricht, welches sicher von Cato zur Bezeichnung eines Bestandtheils des Thürrahmens von Stein oder Holz gebraucht ist, wie der auf unserm Beispiel, welches ein



Thor zu Pompeji vorstellt; denn an der ersten Stelle erwähnt er es als eins der drei Glieder eines hölzernen Thürgestelles, *limina, postes, jugumenta;* und an der zweiten als Theil des Thores in einer Mauer, *caeteros parietes ex latere, jugumenta et antepagmenta.*

Junones. *Feen* oder Schutzgeister des weiblichen Geschlechts. Man glaubte, dass eine solche mit jedem Weibe geboren werde, um sie durchs Leben zu geleiten und zu bewachen, und bei ihrem Tode mit ihr zu sterben, gerade wie der Genius bei



Männern. Sie werden als junge Mädchen mit Flügeln einer Fledermaus oder eines Nachtfalters und ganz bekleidet dargestellt,

wie auf dem mitgetheilten Beispiel, nach einem pompejanischen Gemälde; während der männliche Schutzgeist in der Regel ganz oder beinah nackend war und die Flügel eines Vogels hatte (Plin. *H. N.* II, 5; Senec. *Ep.* 110; Tibull. IV, 6, 1).

L

Labarum. Die kaiserliche Standarte, welche seit Constantin vor den römischen Kaisern hergetragen wurde. In der Form



glich sie dem *vexillum* der Reiterei und bestand aus einem viereckigen Stück Seide, welches durch eine Querstange an den Schaft befestigt und reich mit Gold und Stickerei verziert war, und als Wappen die Figur eines Kreuzes und die Anfangsbuchstaben des Namens Christus führte (Prudent. *in Symmach.* I, 487), wie im beigefügten Beispiel, nach einer Medaille des Constantin, gezeigt ist. Der Name ist wahrscheinlich von dem gallischen *lab, erheben,* gebildet; denn Constantin war in Gallien erzogen.

Labellum. Diminutiv von *Labrum* (Columell. XII, 43, 1; Cato *R. R.* X, 2 und Cic. *Leg.* II, 26), wo es eine Ziervase über einem Grabe (*tumulus*) ist.

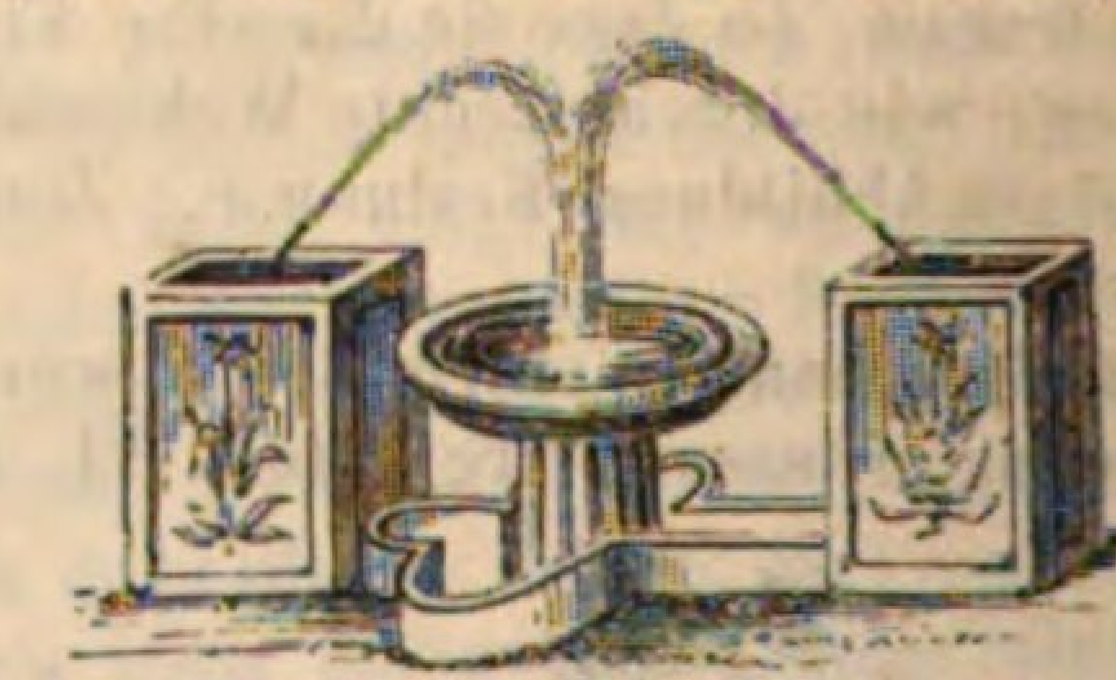
Labrum. Ein allgemeiner Name für jedes Gefäss mit vollem, rundem Rande, welcher wie die menschliche Lippe nach aussen herausgebogen ist; daher der Name. Die besondern Arten des Gebrauchs, zu welchen solche Gefässe verwendet wurden, sind folgende:

1) Es war ein grosses, flaches Becken mit Wasser, welches auf dem Boden am runden Ende der geheizten Stube (*caldarium*), unter einer Reihe von Bädern isolirt stand, mit hinreichendem Raum ringsum, dass die verschiedenen Badenden sich herumstellen und mit dem darin enthaltenen Wasser besprengen konnten, während sie den Schweiss, der durch die hohe Temperatur des Zimmers erzeugt wurde, mit der *strigilis* vom Körper schabten (Vitruv. V, 10, 4; Cic. *Fam.* XIV, 20; Marguez. *Cas. Rom.* § 316. sqq.). Die meisten dieser Einzelheiten sind in unserer Abbildung verdeutlicht, welche einer Thonvase entlehnt ist, und einen Sclaven (*aquarius*) zeigt, der das *labrum* mit Wasser füllt; einer reinigt seine Haut mit einem Schabeisen (*strigilis*) und ein anderer taucht die Hände in das Becken, um das Wasser über sich her zu spritzen.



Die Abbildung bei *Laconicum* giebt eine Vase derselben Art, wie sie noch heute am Ende der Wärmestube in den Bädern von Pompeji zu sehen ist.

2) Ein verziertes Bassin von derselben Form, welches das Wasser aufnahm, das sich aus der Springröhre eines künstlichen Brunnens ergoss (Plin. *Ep.* V, 6; Ulp. *Dig.*



19, 1, 15), wie die Abbildung zeigt, die einen in der Fullonica zu Pompeji erhaltenen Brunnen darstellt; wir haben nur das Wasser ergänzt, um zu zeigen, wie er wirkte.

3) Ein grosses flaches Gefäss oder eine Schüssel von Stein oder Thon (Cato *R. R.* XII, 15, 2), in welche man in der *cella olearia* das Oel that, nachdem es vom lacus abgezogen worden (Cato *R. R.* XII, 50, 10; XIII, 2).

4) (*χέρνιβον, περιῤῥαντήριον*). Ein heiliger Wasserbehälter von Stein oder Marmor, der am Eingange eines heidnischen Tempels stand und das Lustral- oder Weihwasser enthielt (Herod. I, 51), in welches man vor dem Opfern die Hände wie zur Reinigung steckte. Die Abbildung zeigt

einen Originalwasserstein aus weissem Marmor, der in Pompeji zu diesem Zwecke diente; in welcher Weise er vor einem Tempel aufgestellt wurde, sieht man auf einem Basrelief im Vatikan (*Mus. Pio-Clement.* V, 33). Die Bestandtheile des Weihwassers waren dieselben, wie noch jetzt bei den Katholiken, nämlich eine Mischung von Salz und gewöhnlichem Wasser (Theocr. *Id.* XXIV, 95; Durant. *de Rit.* I, 21). Allerdings findet man das Wort *labrum* bei keinem lateinischen Schriftsteller in der hier angegebenen Bedeutung; allein die griechischen Ausdrücke sind eben so authentisch als der Gegenstand selbst und seine Form ist genau die, welche das fragliche Wort charakterisirt.



5) Der Graben an der Aussenseite eines *agger* oder einer Festungsmauer, *Wallgraben* (Auson. *Clar. Urb.* V, 9).

Labyrinthus (λαβύρινθος). Ein *Labyrinth.* Die Alten verstanden darunter nicht nur eine verwickelte Zeichnung mit vielen Gängen und Windungen in einem kleinen Raum, wie wir in unseren Gärten anlegen (Plin. *H. N.* XXXVI, 19, 2), sondern namentlich eine grosse Masse von Gebäuden mit unzähligen Höhlen, Strassen und Gängen, ähnlich z. B. den Katakomben in Rom, aus denen sich Jemand, der hineingegangen war, fast unmöglich ohne Führer wieder herausfinden konnte. Wahrscheinlich ist das Wort griechischen Ursprungs und verwandt mit λαύρα, enger Gang, und diese Vermuthung hat viel für sich, da der grössere Theil eines Labyrinthes aus unterirdischen Bauten bestand, obgleich sich darüber auch zahlreiche Gebäude erhoben, ebenfalls von verwickelter Construction, so dass ein Fremder den Ausgang daraus nicht zu finden vermochte (Herod. II, 184; Plin. *H. N.* XXXVI, 19, 1—4; Virg. *Aen.* V, 588; Ov. *Met.* VIII, 159 sqq.).

Lacerna. Ein Kleidungsstück, wahrscheinlich gallischen Ursprungs (Cic. Phil. II, 30). Es war ein weiter Mantel, der nicht, wie die *paenula*, rings um zu war, sondern vorn offen, und durch einen Knopf oder eine Broche (*fibula*) am Halse zusammengehalten wurde. Ausserdem war er weit genug, um über der Toga (Juv. IX, 28) oder einem andern Gewande getragen zu werden und hatte eine Kappe (*cucullus,* Mart. XIV, 132. 139), die über den Kopf gezogen werden konnte, wenn man das Gesicht verbergen oder den Blick von einem unangenehmen Gegenstande abwenden wollte (Hor. *Sat.* II, 7, 55; Vell. Paterc. II, 70, 2). Er kam zuerst auf gegen das Ende der Republik, wurde aber in der Kaiserzeit ganz allgemein, indem ihn alle Klassen, Bürger und Soldaten, trugen (Suet. Aug. 40; *Claud.* 6). Alle diese Details scheinen deutlich an dem Mantel der vorstehenden Figur von der Trajanssäule hervorgehoben zu sein; und da diese eine charakteristisches Kleidungsstück zeigt, für welches man keine andere Bezeichnung in der Sprache würde finden können, so können wir getrost und sicher annehmen, dass dasselbe eine *lacerna* ist.



Lacernatus. Die *lacerna* tragend, wie wir im vorigen Artikel beschrieben haben und wie die Abbildung daselbst darstellt (Vell. Paterc. II, 80, 3).

Lacernula. Diminutiv von *lacerna* (Arnob. II, 56).

Lacinia (κροκίς). In erster Bedeutung eine Flocke Wolle, die nicht in eine Franze (*fimbria*) zusammengedreht ist, sondern die noch ihre natürliche Form eines Büschels hat, wie man sie oft auf Filzdecken und anderm wollenen Zeuge sieht. Daher wurde der Name auf manche andere belebte und unbelebte Gegenstände übertragen, die mit der zugespitzten und rundlichen Form dieses Gegenstandes eine Aehnlichkeit hatten, z. B. ein kleines *hervorragendes Vorgebirge* (Plin. *H. N.* V, 43); ein *Blatt* (ibid. XV, 30) und die beiden tropfenförmigen Auswüchse unter der Kinnlade einer Ziege (ibid. VIII, 76), welche die alten Künstler ebenfalls am Halse ihrer Faune und jungen Satyren darstellten, um ihren wol-



lüstigen Sinn anzudeuten, wenn sie dieselben ohne Hörner darstellten, wie auf vorstehender Abbildung nach einer in Herculanum gefundenen Statue.

2) Wegen der im Obigen erwähnten Aehnlichkeit nannte man so auch eine Art Quaste, die an den Ecken verschiedener Kleidungsstücke gelassen wurde, z. B. der *chlamys* (Plaut. *Merc.* I, 2, 29), des *pallium* (Petr. *Sat.* XII, 2), der *toga* (Suet. *Cal.* 35) und der *Tunica* (Petr. *Sat.* XII, 6), an der sie einen Zweck erfüllte und zugleich auch als Schmuck diente. Sie wurde nämlich inwendig mit Blei beschwert, um die Zipfel anmuthig und fest herabhängen zu lassen. Man sieht sie an jedem Zipfel des Seitenschlitzes der Tunica an nebenstehender Figur, nach einer zu Herculanum gefundenen Reiterstatue des N. Balbus; ebenso an dem *pallium* auf der ersten Abbildung u. d. W.; an der Chlamys u. d. W. *Chlamys* 1 u. 2 und *Clipeatus* 2; an der *toga* der etruskischen Figur mit ausgestrecktem rechten Arme u. d. W. *toga*, obgleich man sie auf unserer Abbildung in Folge der starken Verkleinerung kaum erkennt, endlich auch an den Togen der Figuren im *Mus. Borb.* VI, 41 u. *Mus. Pio-Clem.* III, 19; V, 32 und vielen andern Statuen. Da nun die *lacinia* immer von dem äussersten Ende des Zipfels herabhängt, so sieht man leicht, wie es in der gewöhnlichen Sprache den äussersten Zipfel des Gewandes selbst bezeichnen konnte, der bisweilen bis auf die Erde herabhing und bisweilen aufgenommen und über die Schulter geworfen war (*Anabolium*), so dass Jemand einen Andern an der *lacinia* fassen und ihn anhalten konnte (Suet. *Claud.* 15; Petr. *Sat.* 100, 5), wie wir Jemanden am Knopfloch festhalten; oder sie diente als Taschentuch, um sich das Gesicht abzuwischen (Plaut. *Merc.* I, 2, 16) oder um Etwas darin zu halten (Cic. *Fam.* XVI, 21); während Apulejus das Wort häufig in allgemeinerer Bedeutung gebraucht für das ganze Kleidungsstück, an welchem die *laciniae* sassen.



Laconicum (πυριατήριον). Das halbrunde Ende des warmen Zimmers (*caldarium*) in den Bädern, so genannt, weil es lacedämonischen Ursprungs ist (Mart. (VI, 43, 16). Das eine Ende des *caldarium* enthielt ein Bad von warmem Wasser (*alveus*) und das andere das *Laconicum*, bestehend aus einem halbrunden Alkoven, der durch einen Ofen und Kaminröhren (*hypocausis*) geheizt wurde, die unter dem Fussboden und in den Wänden hinliefen, die deswegen hohl angelegt waren. In der Mitte stand ein flaches grosses Becken (*labrum*) mit Wasser, womit der Badende sich besprengte, während er sich den durch die hohe Temperatur erzeugten Schweiss abschabte; unmittelbar darüber war eine kreisrunde Oeffnung (*lumen*), die mittelst einer metallnen Scheibe (*clipeus*) geschlossen oder geöffnet werden konnte, je nachdem man die Temperatur des Zimmers steigern oder sinken lassen wollte (Vitruv. VII, 10; V, 10). Die Abbildung zeigt das Laconicum



in den Bädern zu Pompeji, mit dem *labrum* in der Mitte und der runden Oeffnung darüber, die durch eine Metallscheibe geschlossen wurde, die an Ketten hieng; die dazu gehörigen Haken sassen noch in den Mauern. Die drei viereckigen Fenster in der Decke waren gegen den Zutritt der Luft mit Glas oder *lapis specularis* geschlossen. Die Art und Weise, wie der *clipeus* angewandt wurde, haben wir u. d. W. *Cli-*

epeus 5 beschrieben und durch Abbildung erläutert; ebenda ist auch der Ansicht einiger Gelehrten Erwähnung gethan, welche das *Laconicum* anders erklären. Das Verhältniss der Lage des Laconicum nach unserer Erklärung zu den übrigen Räumen und seine eigne Lage im warmen Zimmer, sieht man auf dem Grundriss unter d. W. *Balineae*, D. i.

Lactarius. Ein Bäcker, der Naschwerk (*opus lactarium*) aus Milch, Mehl, Obst und Honig bereitete (Lamprid. *Elag.* 27 u. 32).

Lacuna. Ein unter der Feuerung eines Kalkofens angebrachtes Loch für die herausfallende Asche, wenn der Ofen nur eine Oeffnung zum Heizen (*praefurnium*) hatte. Hatte er deren zwei, so wurde die Asche, wenn es nöthig war, durch eines derselben entfernt, und es war in dem Falle eine *lacuna* nicht nöthig. Bei nur einer Oeffnung dagegen war ein solches Loch unerlässlich nothwendig, weil die Asche nicht entfernt werden konnte, ohne das Feuer auszulöschen oder zu vermindern, da es doch beim Kalkbrennen nothwendig ist eine gleichmässige und beständige Temperatur im Ofen zu unterhalten, von dem Augenblicke an, wo er angebrannt wird, bis dass die ganze Masse hinreichend geglüht ist (Cato *R. R.* 38).

Lacunar (φάτνωμα). Das Tafelwerk an einer flachen Decke, welches durch die Balken und Sparren gebildet wird, die das Dach oder den Boden eines oberen Stockwerks tragen, einander rechtwinklig kreuzen, und, wenn sie bloss liegen, die



ganze Decke in eine Anzahl viereckiger Felder theilen, die wie Löcher oder Lachen (*lacuna*, *lacus*) aussehen, von welcher Aehnlichkeit der Ausdruck herstammt (Vitruv. VII, 2, 2; Cic. *Tusc.* V, 21; Hor. *Od.* II, 18, 2). Die Abbildung zeigt eine solche flache Decke nach dem vatikanischen Virgil; aber da man auch in Backsteinbauten und in gewöhnlichem Mauerwerk den Holzbau nachzuahmen pflegte, so sieht man solches Tafelwerk oft auch an gewölbten Decken, wovon das Pantheon in Rom ein Beispiel darbietet.

2) Eine besondere Art Sonnenuhr (Vitruv. IX, 8), die man sich leicht unter diesem Namen vorstellen kann, obgleich uns kein Beispiel davon erhalten ist; das Zifferblatt musste in einer Platte vertieft sein, wie ein Fach an einer Decke.

Lacus. In erster Bedeutung ein grosser und tiefer, mit Wasser angefüllter Raum, welches nicht fliesst, und obgleich stillstehend, doch nicht austrocknet, ein *See*.

2) Ein grosses offenes Bassin oder künstlicher Weiher, mit einem von den Aquäducten gelieferten Wasservorrath, gewöhnlich mit Zierrathen aus Marmor und Springbrunnen geschmückt, so dass er zur Verschönerung der Stadt diente, während er zugleich die ärmeren Einwohner der Nachbarschaft, die das Wasser nicht bis in ihre Häuser leiten konnten, mit einem reichlichen und stets zugänglichen Vorrath dieses nothwendigen Elementes versorgte (Liv. XXXIX, 44; Hor. *Sat.* I, 4, 37; Frontin. *Aq.* 78; P. Victor *Urb. Rom.*; Plin. *H. N.* XXXVI, 24, 9). Man zählt in Rom gegen 700 solcher Bassins.

3) Ein besonderer Theil des Gebäudes, worin man Wein und Oel bereitete (*vinarium, torcularium*), und in welchen der Saft floss, der durch die Presse ausgequetscht wurde (Columella XII, 18; Plin. *Ep.* IX, 20, 2; Tibull. I, 1, 10; Ovid. *Fast.* V, 888). So weit ist die allgemeine Bedeutung des Wortes hinreichend klar; aber es ist nicht so leicht mit Sicherheit auszumachen, was der *lacus* war, wie er angelegt wurde, oder in welchem Theile des Gebäudes er lag. Uebrigens ist so viel deutlich (S. Cato *R. R.* 66; Varro *R. R.* I, 13, 7 und Pallad. I, 18), dass er ebensowol ein Theil in der Oel- als in der Weinpresse war, woraus wir folgerichtig schliessen dürfen, dass er in beiden zu gleichem Zwecke diente und in gleicher Weise an-

gelegt war. Vergleicht man die Beschreibungen bei Varro und Palladius (*ll. cc.*) mit den Resten des zu Stabiä entdeckten Olivenpresszimmers (s. Plan und Ansicht davon u. d. W. *Torcularium*), so ist der einzige Theil, den man in Uebereinstimmung mit ihren Worten *lacus* nennen kann, eine kurze bleierne Röhre (*b* auf dem Plan), die von dem Pflaster des grossen Reservoirs (*H*) in einen irdenen Krug geht (*c*), der unter dem Niveau des Bodens eingesenkt ist. Uebrigens erscheint der Name *lacus* für einen solchen Kanal sehr unpassend, und wenn es gestattet wäre, sich nur auf eine Conjectur zu stützen, so würde die Schwierigkeit der Frage sich viel leichter lösen, wenn man annähme, dass der *lacus* eine Grube oder ein ausgemauertes Loch unter dem Boden des Raumes war, in welches das eben ausgepresste Oel oder der Wein aus dem *labrum* in einem dahin führenden Kanal floss, und dass er nicht in jedem Weinberge oder jeder Olivenpflanzung sich befand, sondern nur von denjenigen Eigenthümern angelegt wurde, die auf die Bereitung ihres Oels und ihres Weines eine ganz besondere Sorgfalt verwendeten.

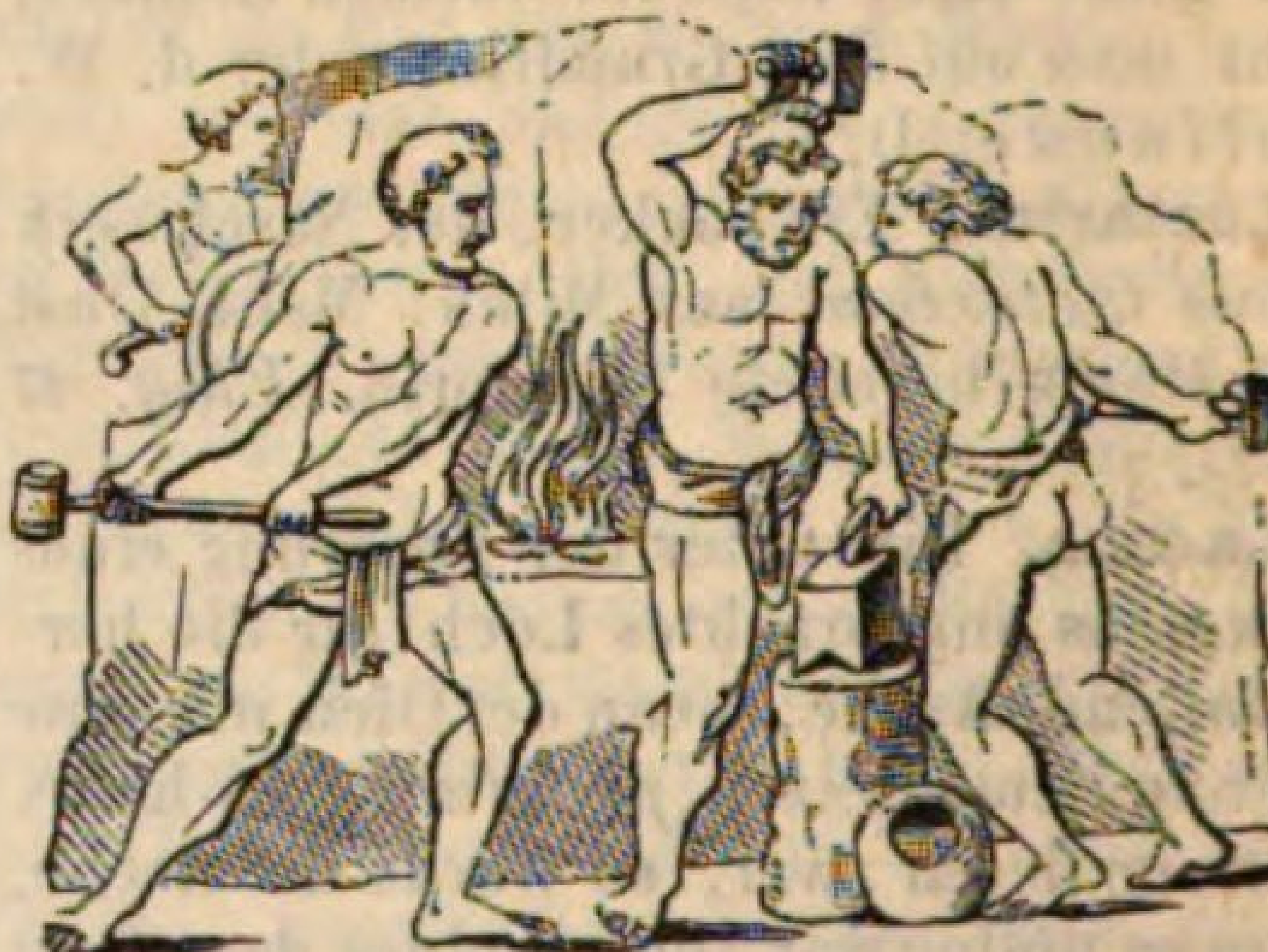
4) (λάκκος.) *Fossa quae in cella est.* Eine Grube unter dem allgemeinen Boden eines Wein- oder Oelkellers (*cella vinearia, olearia*), worin der Wein gelagert und in grossen Quantitäten aufbewahrt wurde, nachdem er aus dem Kelterzimmer (*torcularium*), wo man ihn bereitet hatte, weggebracht worden war (Cato *R. R.* 67; Xenoph. Anab. IV, 2, 22; Arist. *Eccles.* 154; Schol *ad l.*).

5) Eine Grube oder grosser Trog, worin man Kalk auflöst, um Mörtel zu machen (Vitruv. VII, 2, 2), wie vorstehende Figur



zeigt, nach einer Gruppe auf der Trajanssäule, die einen Soldaten darstellt, welcher für eine Anzahl Bauleute Mörtel bereitet.

6) Ein Trog oder Gefäss mit Wasser, in welchen Schmiede und Metallarbeiter das Werkzeug tauchen, um es abzukühlen, oder um heisses Eisen darin zu härten, während



es geschmiedet wird (Ovid. *Met.* XII, 278). Auf der Abbildung, nach einem römischen Basrelief, erscheint es als ein grosses rundes Gefäss, welches an der Erde neben dem Amboss steht.

7) Ein *Kasten* in einem Kornspeicher (Columell. I, 6, 14).

8) ein vertieftes Feld an einer getäfelten Decke (Lucil. *ap.* Serv. ad *Aen.* I, 726). Dasselbe wie *Lacunar.*

Lacusculus. Diminutiv von *Lacus*, besonders ein Kasten auf einem Kornboden oder in einer Olivenniederlage, worin die Früchte, so wie sie gepflückt waren, aufbewahrt wurden, bis dass sie gepresst werden konnten (Columell. XII, 50, 5).

Laena (χλαῖνα). Dieses Wort bezeichnet nicht sowol eine besondere Art Kleidungsstück, als vielmehr eine besondere Art wollenen langhaarigen Zeuges (Strabo IV, 4, 3), woraus man verschiedene Oberkleider (*amictus*) machte, wie das *pallium, sagum, ricinium, lacerna* etc. Doch hiess auch speciell so der *amictus*, den die Flamines beim Opfer trugen, der in früheren Zeiten aus diesem Stoff gemacht und, wie die griechische *diploïs*, doppelt getragen wurde (Varro *L. L.* V, 133; Festus *s. v.*; Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 262; Cic. *Brut.* 57; Juv. III, 283; Mart. XIV, 136).

Lagena (λάγηνος). Ein grosses irdenes Gefäss, besonders für Wein, bisweilen aber auch zu anderen Zwecken gebraucht, z. B. für Obst etc. (Hor. *Sat.* II, 8, 41;

Columell. XII, 45). Es wird beschrieben als ein Gefäss mit schwellendem Bauche, wie ein Kürbiss, einem kurzen Halse und einem Fuss zum Stehen (Apul. *Met.* II, p. 31; Columell. X, 383—7).



Alle diese Eigenschaften zeigt die Abbildung, nach einem Original von gebranntem Thon, die auch sehr der *lagena* auf einem geschnittenen Steine gleicht, welche der Storch in der Fabel (Phaedr. I, 26) dem Fuchse vorsetzt, als Entgelt für den üblen Streich, den ihm dieser gespielt, als er ihn einlud von einer *patina* zu speisen.

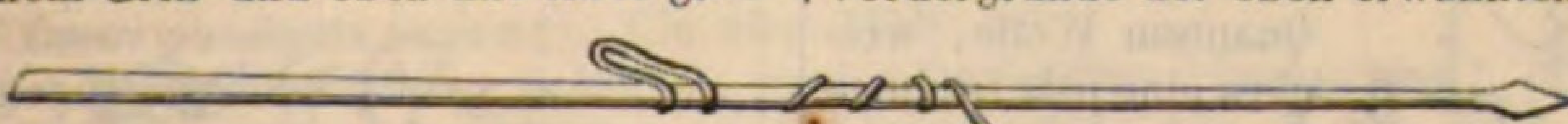
Lamiae (λάμιαι). *Vampyren;* böse Geister, wie man glaubte, weiblichen Geschlechts, die während der Nacht in der Gestalt alter Hexen herumirrten und menschlichen Wesen das Blut aussaugten und das Fleisch verzehrten, besonders bei jungen Kindern. Dieser Aberglaube stammte aus Aegypten, von wo er nach Griechenland und Italien kam (Hor. *A. P.* 340; Apul. *Met.* I, p. 13; V, p. 96; Quaranta *Mus. Borb.* XI, 53).

Lampas (λαμπάς). Allgemeiner Ausdruck für Etwas, das scheint oder Licht giebt, z. B. eine *Fackel* (Virg. *Aen.* IX, 535. s. *Fax*); eine *Lampe* (Juv. III, 285. s. *Lucerna*); besonders aber ein Licht, welches die jungen Athener in einem Wettlauf, λαμπαδηδρομία genannt, trugen, wobei der Sieger seine Mitbewerber überholen musste, ohne dass sein Licht ausging.



Es ist auf nebenstehender Abbildung dargestellt, nach einer griechischen Münze, und gleicht einem Leuchter, unten mit einem Griff und oben mit einer grossen Scheibe, um die Hand vor dem herabtröpfelnden Pech oder dem sonstigen harzigen Stoffe zu schützen, aus dem die Fackel bestand.

Lancea (λόγχη). Eine *Lanze;* ein langer leichter Speer, mit breitem platten Kopfe, der als Pike und als Wurfgeschoss diente (Virg. *Aen.* XII, 374), gewöhnlich von der griechischen Reiterei (Polyb. VI, 23; Festus *s. v.*) und von Jägern gebraucht (Apul. *Met.* VIII, p. 156). An dem Schafte war eine lederne Schlinge (*nodus*) befestigt (Sil. Ital. I, 318; Isidor. *Orig.* XVIII, 7), die dem Reiter beim Aufsitzen als Stütze diente (Xen. *R. Equest.* VII, 1). Es ist merkwürdig, dass wir keine gute oder unzweifelhafte Darstellung dieser Waffe besitzen. Der Speer, welchen Alexander und die, welche die griechischen Reiter auf der pompejanischen Mosaik führen, welches die Schlacht bei Issus darstellt (s. d. Abbildung unter dem Worte *Contus* 3), sind nicht mit diesem Riemen versehen, und ihre furchtbare Länge ist eher charakteristisch für den *contus* als für die *lancea*. Auf dem geschnittenen Steine des Cabinettes Stosch, welcher einen Reiter darstellt, der mit Hülfe seiner Lanze auf das Pferd steigt (Winck. *Mon. Ant. Ined.* 202), hat dieselbe keinen Riemen, sondern eine hervorspringende Stüze oder eine kleine Platte, offenbar von Holz, die an dem unterm Ende des Schaftes hervorsteht. Aber auf einem von Stuart (*Antiq. of Athens* V, 3, p. 47) herausgegebenen verstümmelten Basrelief, welches zwei Schilde darstellt, und was man für die Schäfte dreier Speere hält, ist an jedem derselben ein Riemen, ähnlich dem, was wir auf vorstehender Abbildung sehen, die einen zerbrochenen Speer darstellt, welcher in dem Vordergrunde der oben erwähnten pompe-



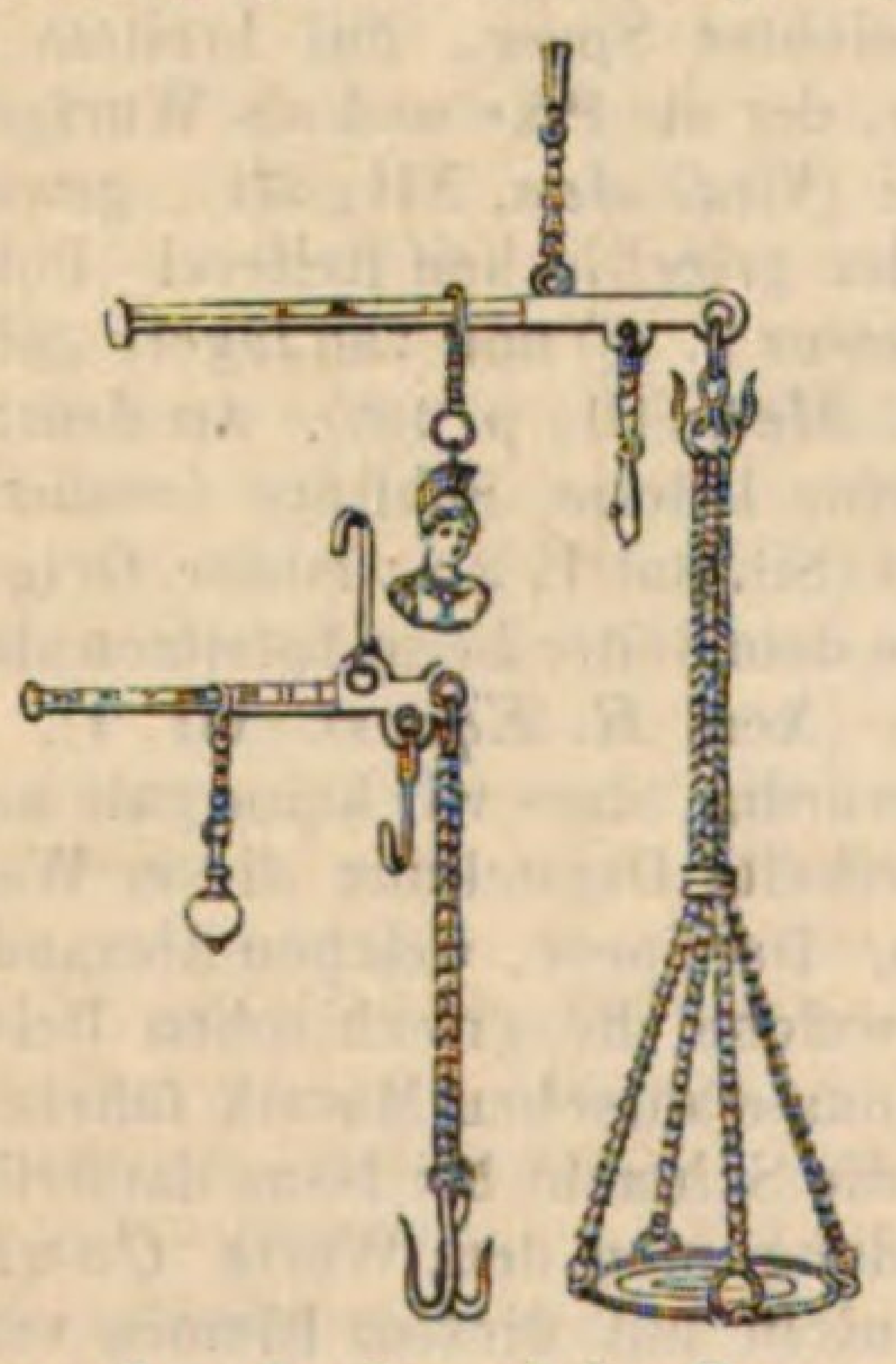
janischen Mosaik liegt; und da die Spitze gegen die Perser hin gerichtet ist, so ist ganz klar, dass der Künstler eine griechische Waffe daraus machte. Dass es eine *lancea* sei, schliessen wir nur aus dem um den Schaft gewickelten Riemen.

Lancearius (λογχοφόρος). Ein *Lancier*, d. h. einer der mit der besonderen Art Speer, welche *lancea* heisst, bewaffnet ist, die in dem vorhergehenden Artikel beschrieben und abgebildet ist (Ammian. XXI, 13, 16).

Lanceola. Diminutiv von *lancea* (Capitol. *Maxim. Jun.* 4).

Lancicula. Diminutiv von *Lanx* (Arnob. II, 59).

Lancula. Diminutiv von *Lanx*; und besonders die Schale, welche, wenn es nöthig war, an das eine Ende der römischen Schnellwage (*statera*) angehängt wurde (Vitruv. X, 3, 4). Die Abbildung zeigt zwei



zu Pompeji gefundene Schnellwagen, die eine mit einer Wagschale daran, die andere ohne dieselbe, aber mit einem Haken, um die zu wiegenden Gegenstände zu halten.

Laniarium und **Laniena** (κρεωπώλιον). Ein Metzgerladen (Varro *R. R.* II, 4, 3; Plaut. *Epid.* II, 2, 17).

Lanifica. Allgemeiner Name für eine Frau, die mit Wollarbeiten beschäftigt ist, d. h. welche spinnt, oder webt etc. S. die verschiedenen Ausdrücke in dem Sachregister (Vitruv. VI, 7, 2; Ulp. *Dig.* 33, 7, 12).

Lanipendia. Haushälterin oder Oberaufseherin in einer Wollenspinnerei oder Weberei. Sie wog und gab den Sclaven oder Arbeiterinnen (*quasillariae*) ein gewisses Quantum Wolle, welches eine jede in einem Tage absolviren musste (Juv. VI, 476; Schol. Vet. *ad l.*; Paul. *Dig.* 24, 1, 38). Die Abbildung zeigt eine Frau, welche in zwei Wagschalen die Wolle wiegt, nach einem Basrelief vom Forum des Nerva zu Rom, auf dem auch noch verschiedene andere auf diesen Zweig der Industrie bezügliche Operationen dargestellt sind.



Lanipendium. Ein Raum, in dem den Arbeiterinnen die Wolle für ihre tägliche Arbeit ausgewogen wurde, wie wir unter dem vorigen Worte beschrieben haben (Inscript. *ap.* Romanelli, *Topogr. Napol.* II, p. 273).

Lanista (μονομαχοτρόφος). Einer, der Gladiatoren im Fechten unterrichtete. Bisweilen war er der Eigenthümer einer Bande dieser Leute, die er an Personen vermiethete, welche ein Gladiatorenspiel geben wollten, aber eigentlich war er nur der Fechtmeister, der dazu angestellt war, die Staatsgladiatoren zu üben



(Cic. *Rosc. Am.* 40; Id. *Att.* I, 16; Juv. VI, 215; Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 242). Auf Kunstwerken erscheint er immer in einer Tunika und unbewaffnet, aber mit einem Stock (*virga*), den er als Zeichen seiner Autorität trug, wie man auf der Abbildung sieht, die einen *lanista* darstellt, der ein Paar Gladiatoren unterrichtet, nach einem Mosaik der Villa Albani.

2) *Avium lanista.* Ein Mann, welcher



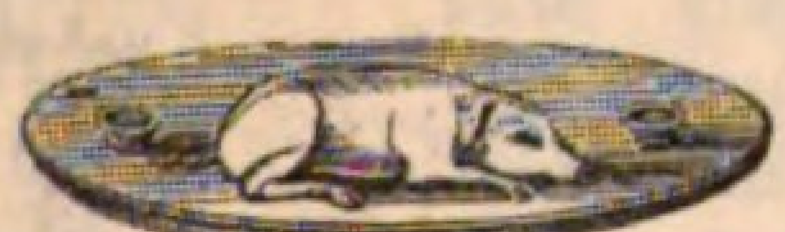
Hähne, Wachteln und andere kampflustige

Vögel unterhielt und zum Kämpfen abrichtete, eine bei Griechen und Römern beliebte Belustigung (Columell. VIII, 2, 5). Die Abbildung zeigt zwei Hähne mit ihren Züchtern unter der gewöhnlichen Form von Genien nach einer Terracottalampe aus der Sammlung zu Mostyn Hall.

Lanius (*κρεουργός*). Einer welcher Vieh kauft zum Schlachten und um das Fleisch zu verkaufen, ein *Metzger* oder *Fleischer* (Varro *R. R.* II, 5, 11; Phaedr. III, 4), daher in allgemeinerer Bedeutung übertragen auf einen Scharfrichter, *carnifex* (Plaut. *Pseud.* I, 3, 98) und auf den, welcher das Vieh einkauft und verkauft, welches beim Opfer geschlachtet wird (Varro *l. c.*).

Lanterna. S. *Laterna.*

Lanx. Grosse runde Schüssel von Silber oder anderem Metall und oft reich mit getriebener Arbeit verziert; sie diente hauptsächlich dazu bei grossen Gastmählern (Cic. *ad Att.* VI, 1; Petr. *Sat.* 28 u. 31) und bei den Opfern (Virg. *Georg.* II, 194) Fleisch oder Früchte darin aufzutragen.



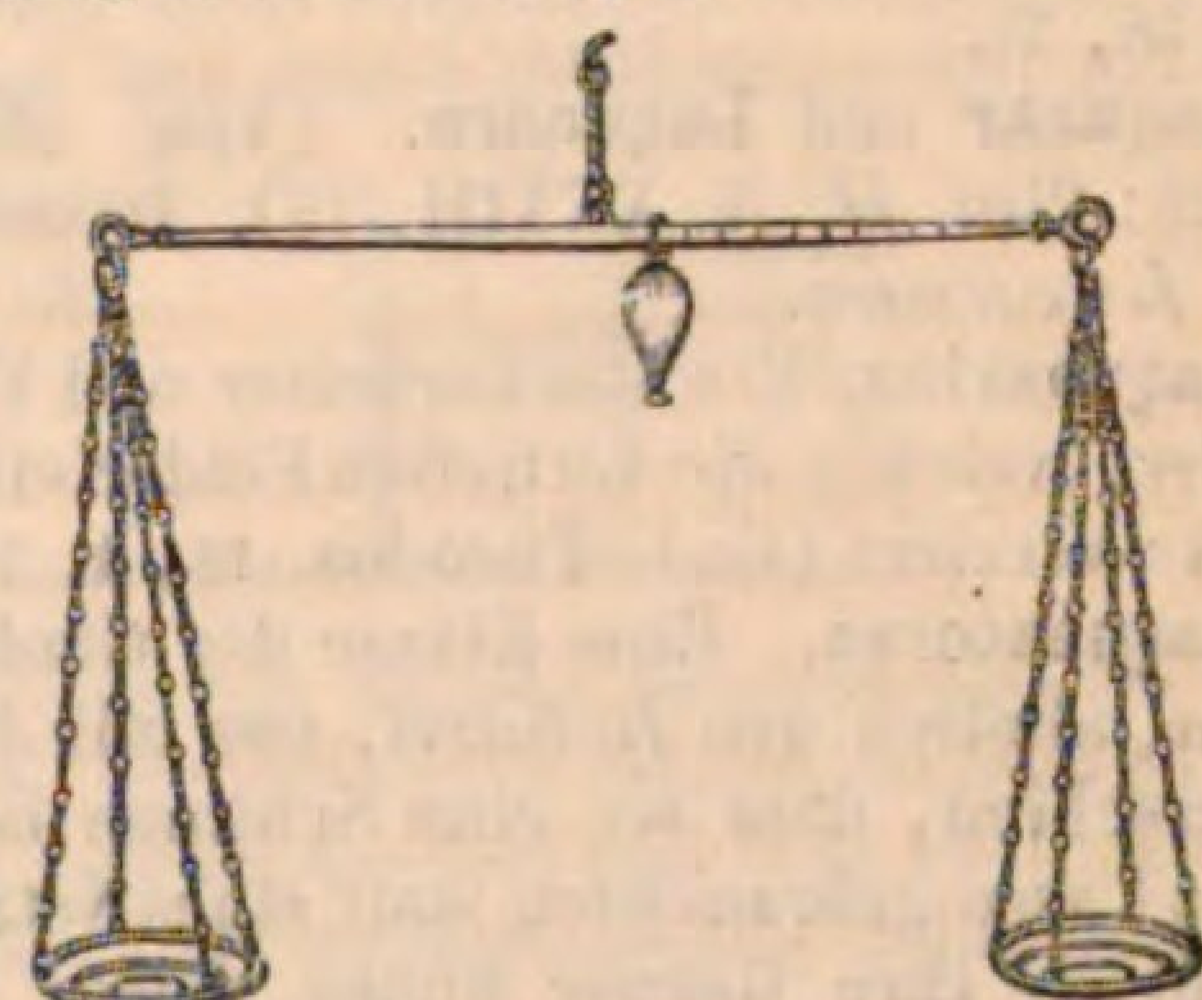
Die Abbildung ist nach einer der zwölf Figuren, welche Sclaven darstellen, die bei einem Gastmahl verschiedene Gerichte auftrugen, von den alten Frescogemälden, welche in der Nähe der Kirche des heiligen Johannes zum Lateran in Rom entdeckt worden sind. Sie zeigt ein ganzes Schwein, welches auf einer dieser Schüsseln auf den Tisch gebracht wird, ganz wie Horaz es beschreibt *Sat.* II, 4, 41, eine Stelle, der man keinen Glauben schenken würde, wenn sie nicht durch eine andere Autorität, wie die hier gegebene, unterstützt würde.

2) *Lanx quadrata* (*πίναξ*). Ein viereckiges Tranchirbrett oder Schüssel, ursprünglich von Holz, später aber von werthvollerem Material; sie diente als Essschüssel oder als Präsentirteller, um Obst und andere Speisen auf den Tisch zu bringen, wie die Abbildung zeigt, nach einem verstümmelten pompejanischen Gemälde, welches einen Sclaven darstellt, der einen Fruchtkorb auf einem viereckigen Bret drei auf Polstern am Tische liegenden Personen bringt, die man für Scipio, Sophonisbe und Masinissa hält (Hom. *Od.* I, 141; XVI,



49; Aristoph. *Plut.* 990; Ulp. *Dig.* 34, 2, 20; Paul. *ib.* 6, 1, 6).

3) (*τάλαντον*, *πλάστιγξ*). Die Waagschale an einer Waage (*libra*), so genannt von ihrer flachen runden Form, welche der Schüssel gleicht, die in der ersten Abbildung z. d. W. dargestellt ist. Nachstehendes Beispiel zeigt eine Waage mit den an Ketten hängenden Schalen oder *lances*, nach einem zu Pompeji gefundenen Original (Cic. *Acad.* IV, 12; *Tusc.* V, 17; Pers. IV, 10).

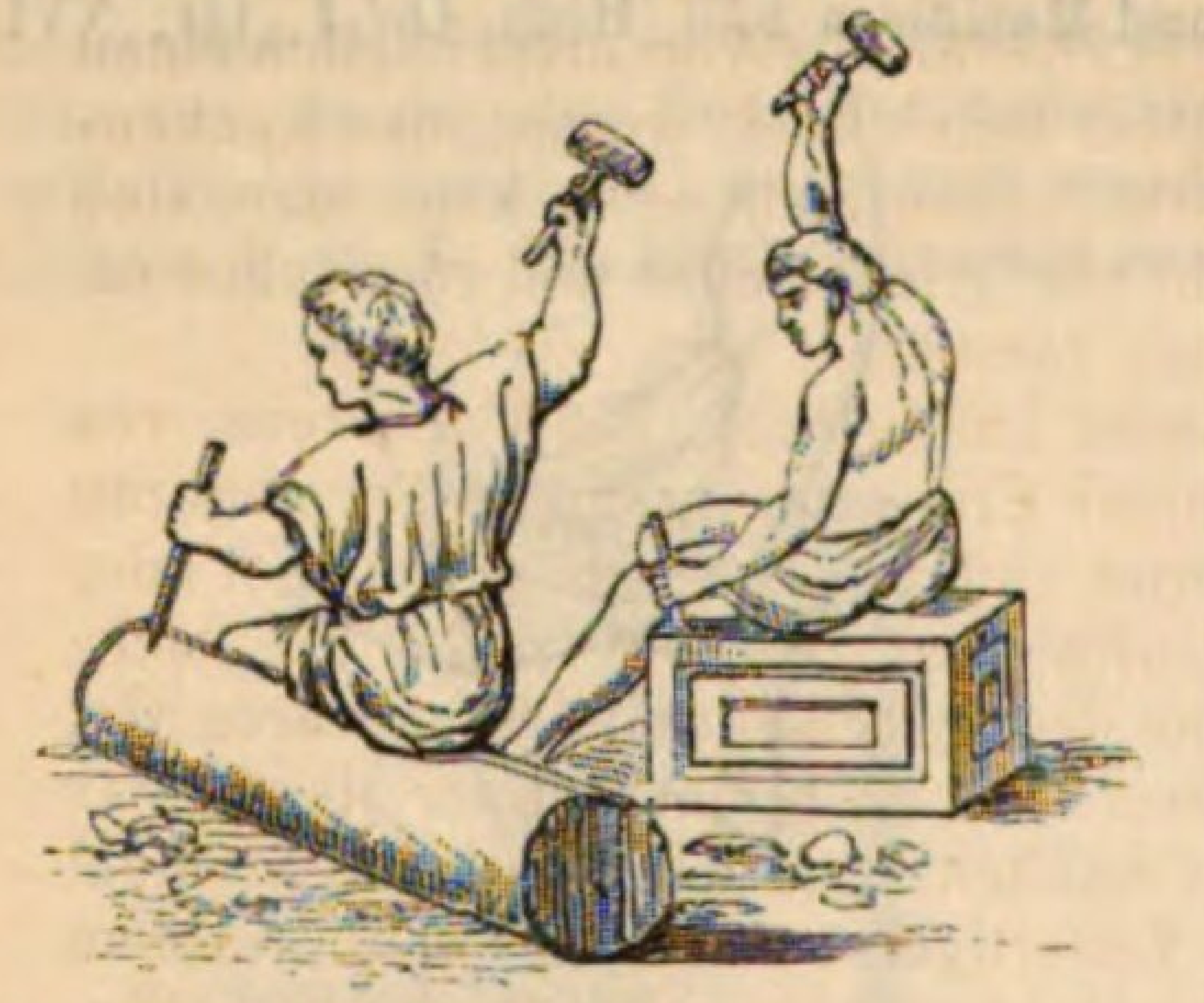


Lapicida. Ein Steinbrecher, der in dem Steinbruche Steine bricht (Varro *L. L.* VIII, 62).

Lapicidina (*λατομεῖον*). Ein Steinbruch (Cic. *Div.* I, 13; Plaut. *Capt.* V, 1, 23).

Lapidarius (*λιθουργός*, *λιθοξόος*, *λιθοτόμος*). Ein *Steinhauer*, *Steinmetz* oder *Maurer;* es umfasst sowol die, welche Marmor, als die welche andere Steine bearbeiten (Petr. *Sat.* 65, 5; Ulp. *Dig.* 13, 6, 5). Die Abbildung zeigt zwei Arbeiter, die einen Stein oder Marmorblock und eine

Säule behauen zum Bau von Carthago, aus



dem vatikanischen Virgil.

2) Als Adjectiv bedeutet das Wort Alles, was sich auf Stein bezieht, z. B. *latomia lapidaria*, Steinbruch (Plaut. *Capt.* III, 5, 65), *navis lapidaria*, ein mit Steinen befrachtetes Schiff (Petr. *Sat.* 117, 12); *lapidariae litterae*, Capitalbuchstaben, wie sie bei Inschriften in den Stein gehauen werden (Id. 58, 7).

Laquear und **Laqueare**. (Virg. *Aen.* I, 726; Plin. *H. N.* XXXIII, 18). Dasselbe wie *Lacunar*.

Laquearius. Ein Stuckarbeiter und Vergolder, welcher die vertieften Felder einer Decke verziert (Cod. Theodos. 13, 4, 2).

Laqueatores. Eine Klasse der Gladiatoren, ähnlich den *Retiarii*, nur mit dem Unterschied, dass sie eine Schlinge oder einen Lasso gebrauchten statt eines Netzes, womit sie ihre Gegner fingen, bevor sie dieselben mit ihren Waffen angriffen (Isidor. *Orig.* XVIII, 56).

Laqueatus (φατνωτός). Wird von Decken gesagt, die durch die sich kreuzenden Balken in viereckige Felder abgetheilt sind, wie u. d. W. *lacunar* erklärt und durch die Abbildung erläutert worden ist (Hor. *Od.* II, 16, 11; Suet. *Nero* 31).

Laqueus (βρόχος). Die Schlinge; eine Schnur mit einem laufenden Knoten, welcher eine Schlinge zum Aufhängen oder zum Erdrosseln bildet (Sall. *Catil.* 58; Liv. I, 26); oder eine Schlinge, womit wilde Thiere, Vögel, Ratten etc. am Halse gefangen wurden (Virg. *Georg.* I, 139).

Lararium. Eine Art Schrank, kleine Kapelle oder Gemach, wo die Statuen der *Lares* oder der Schutzgötter des Hauses sowie die anderer geheiligter oder vergötterter Personen aufgestellt und verehrt wurden (Lamprid. *Alex. Sev.* 29 u. 31). Uebrigens fand sich eine solche Einrichtung wahrscheinlich nur bei Einzelnen, oder in grossen Häusern und bei Reichen, da der gewöhnliche Platz für die Bilder der *Lares* über oder neben dem Heerde (*focus*) in der grossen Halle oder dem *atrium* des Hauses war.

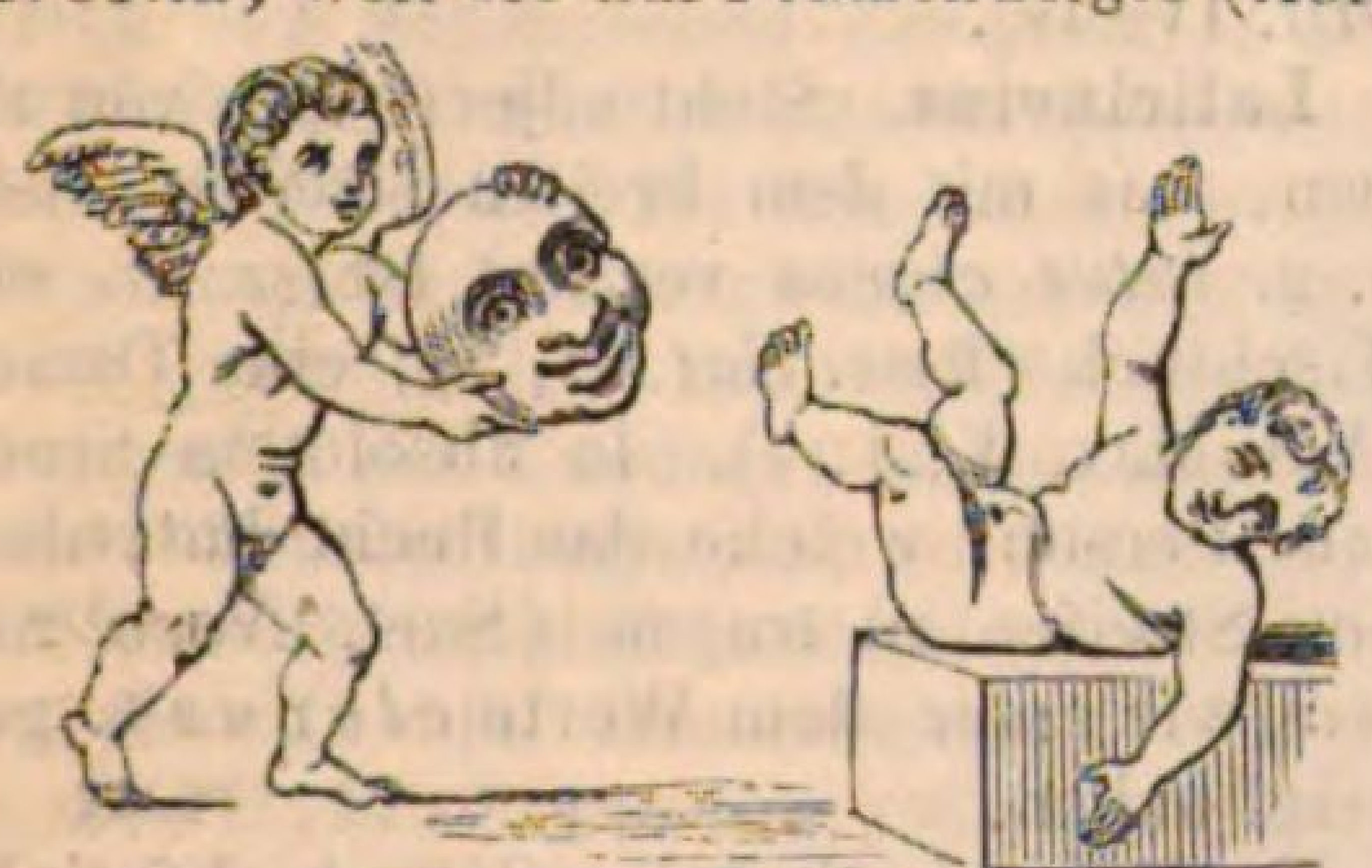
Lares. Schutzgötter, die nach dem religiösen Glauben der Römer für die Seelen Verstorbener gehalten wurden, welche einen schützenden Einfluss über das Innere des Hauses eines Jeden ausübten, über ihn selbst, seine Familie und sein Eigenthum. Sie wurden nicht als Gottheiten betrachtet, wie die *Penates*, sondern nur als schützende Geister, deren Altar der häusliche Heerd (*focus*) im Atrium war, woselbst Jedermann in seinem eigenen Hause ihnen zu Ehren Opfer anzündete (Plaut. *Aul. Prol.* 2; *Merc.* V, 1, 5; Quaranta *Mus. Borb.* Tomus XI). Auch glaubte man, dass ihr Einfluss sich auch ausserhalb des Hauses erstrecke, so dass sie die Aufsicht über jeden von Menschen bewohnten Ort und Platz hatten, über Strassen, Wege, Felder, Gebäude in Städten wie auf dem Lande; daher die Beinamen *compitales, viales, rurales* (Suet. *Aug.* 31; Plaut. *Merc.* V, 2, 24; Tibull. I, 1, 20) und die häuslichen, *familiares* (Plaut. *Aul. l. c.*). Sie werden auf Kunstwerken immer dargestellt als junge Männer mit einem Kranz von Lorbeerblättern geschmückt, in einer kurzen Tunica (*succinctis Laribus* Pers. V, 31), ein Trinkhorn (*cornu*) über den Kopf haltend, gleich vorstehender Figur, nach einem Basrelief im Vatikan mit der Unterschrift *Laribus Augustis*. Dieses Atribut des Trinkhorns hat mehrere Alterthumsforscher verleitet, diese Figuren für Mundschenken (*pocillatores*) zu halten, allein die angeführte Inschrift ist ein hinreichender Beweis für ihren wirklichen



Charakter, und man sieht sie oft an den Wänden der pompejanischen Häuser, in Küchen, Bäckereien, über den Strassenthüren, paarweise, je einen an einer Seite eines Altars, genau in derselben Stellung und Kleidung wie unsere Figur zeigt.

Larva. Ein Geist oder Gespenst, d. h. nach den religiösen Vorstellungen der Römer ein böser Geist, die Seele eines Gestorbenen, die in Folge der während des Lebens verübten Verbrechen im Tode keine Ruhe fand und ohne festen Wohnsitz in der Welt umherwandern musste, indem sie die Menschen quälte, schreckte und ihnen Uebels zufügte. Doch erstreckte sich ihr Einfluss nur auf böse Menschen und sie konnten denen, die selbst unschuldig waren, nichts anhaben (Plaut. *Amph.* II, 2, 154; *Capt.* III, 4, 66; Apul. *de Deo Socr.* p. 689; Augustin. *Civ. Dei* IX, 11); ebenso besassen sie nach diesem Aberglauben keinen Körper, sondern nur ein Gerippe (Seneca *Ep.* 24).

2) (μορμολυκεῖον). Ein Schreckbild oder Popanz um Kinder zu erschrecken; es war eine Maske, die vor das Gesicht gehalten wurde, aber verschieden von der *persona*, weil sie nur Fratzen zeigte (Hor.

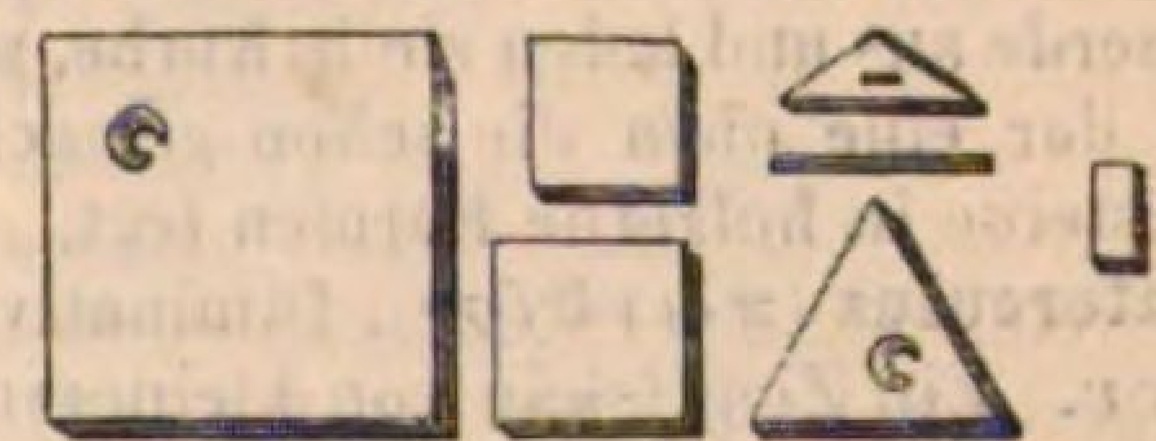


Sat. I, 5, 64). Unsere Abbildung, nach einem in Resina ausgegrabenen Gemälde, stellt einen Genius dar, welcher einen andern mit einer solchen *larva* erschreckt.

3) Ein künstliches Skelett, welches die Alten bei ihren Gelagen einzuführen pflegten, um sich dadurch an die Ungewissheit und Kürze des Lebens zu erinnern, und den Augenblick nach Kräften zu geniessen (Petr. *Sat.* XXIV, 8; Apul. *Apol.* p. 507), ursprünglich eine ägyptische Sitte (Herod. II, 78), von wo sie zu den Griechen und Römern überging (Zonar. III).

Lasanum (λάσανον). Eigentlich ein griechisches Wort, wofür die Römer *Sella familiarica* sagen, ein *Nachtstuhl* (Hor. *Sat.* I, 6, 109; Petr. *Sat.* XLI, 9; XLVII, 5). Da das griechische Wort ursprünglich einen Dreifuss bezeichnet, worauf man Küchengeräthschaften stellte, so kann man sich leicht ein griechisches und römisches *lasanum* vorstellen.

Later (πλίνθος). Ein *Backstein*, von thoniger Erde, der in einem Formenbrett geformt und an der Sonne getrocknet oder in einem Ofen gebrannt wird. Die Backsteine der Griechen und Römer waren viel grösser aber auch viel dünner als die wir jetzt machen, und jeder trug den Stempel des Verfertigers, sowie das Jahr, in dem er gemacht worden. Die Backsteine wurden in Schablonen von allen möglichen Formen und Grössen nach verschiedenen Mustern gemacht, wie sie nur der Meissel an Gebäuden von Stein oder Marmor hervorbringen konnte; doch hatten die gewöhnlichen Backsteine zum Bauen meistens die Form eines Quadrats, eines länglichen Vierecks oder eines Dreiecks in verschiedenen Grössen, wie unsere Abbildung zeigt, nach



aus römischen Ruinen ausgesuchten Originalen. Der grösste, *pentadoron* genannt, hat 22 Zoll im Geviert und eine Dicke von 21 Linien; der nächstfolgende, *tetradoron* genannt, ungefähr 16 Zoll im Geviert und eine Dicke von 18—20 Linien; der kleinere darüber $7^1/_2$ Zoll im Geviert und eine Dicke von $1^1/_2$ Linien; der kleine, länglich viereckige, am rechten Ende der Abbildung, *Lydius* genannt, ist ohngefähr $1^1/_2$ Fuss lang und einen halben Fuss breit; die dreieckigen haben verschiedene Grössen und bilden entweder ein spitz- oder ein rechtwinkliches Dreieck. Die Art ihrer Anwendung sieht man auf der Abbildung unter d. W. *Diamicton* (Vitruv. III, 2, 3; Plin. *H. N.* XXXV, 49).

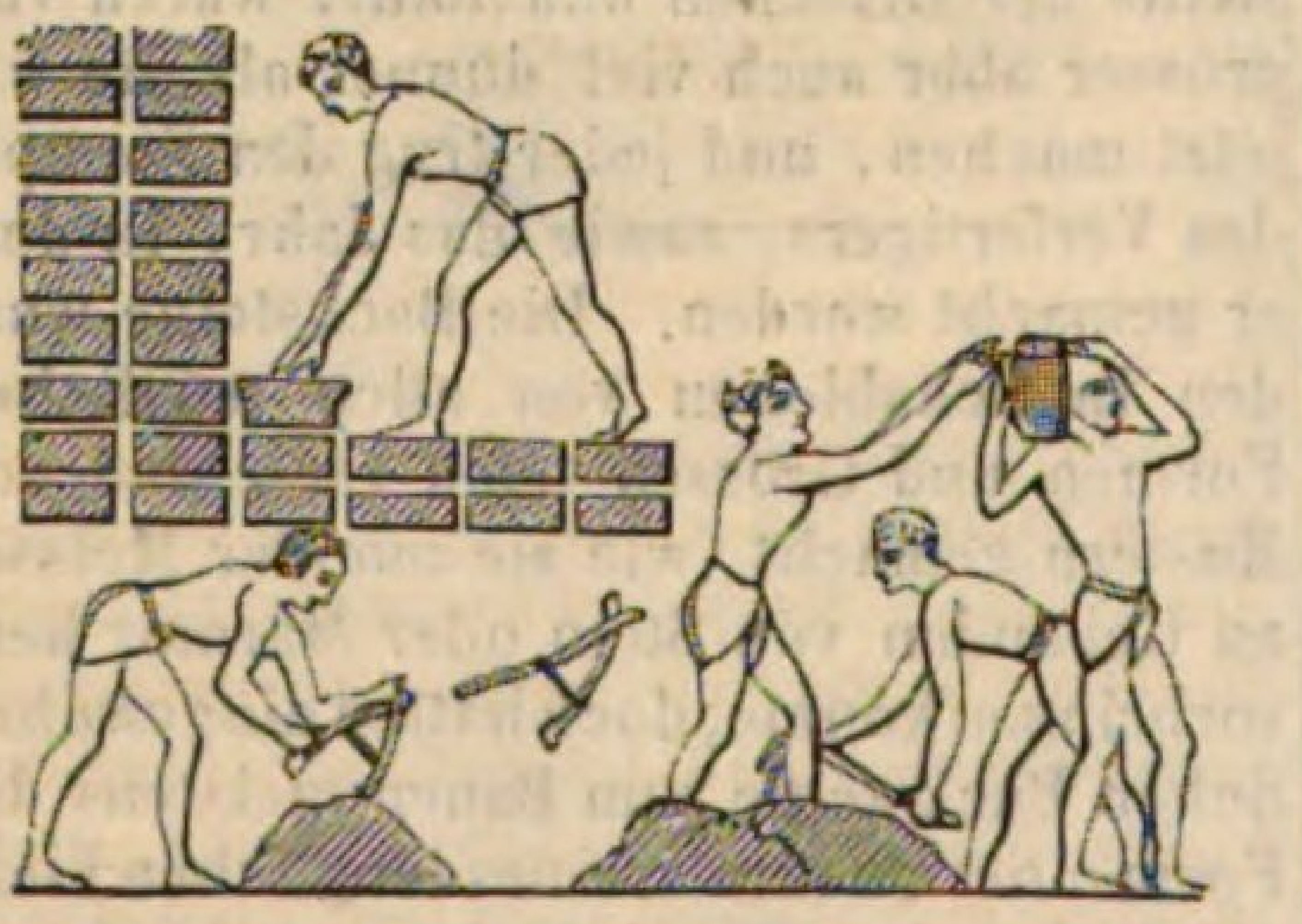
2) *Later crudus* (πλίνθος ὠμή). Ein Backstein, der an der Sonne getrocknet und nicht im Ofen gebrannt ist (Varro *R. R.* I, 14, 4; Plin. *H. N.* XXXV, 49).

3) *Later coctus* oder *coctilis*. Ein im

Ofen gebrannter Backstein (Varro *R. R.* I, 14, 4).

4) *Later aureus, argenteus.* Eine Barre Gold oder Silber in Form eines Backsteines (Plin. *H. N.* XXXIII, 17; Polyb. X, 27).

Lateraria. *Ziegelhütte* (Plin. *H. N.* VII, 57). Die Abbildung, nach einem Gemälde aus Theben in Aegypten, stellt eine ägyptische Ziegelhütte dar und zeigt dieselben Arbeiten, die noch jetzt mit dem



Verfertigen der Ziegelsteine vorgenommen werden. Die Männer unten graben die Thonerde aus und laden sie in Körbe, während der eine oben die schon gemachten Backsteine in hölzerne Formen legt.

Laterculus (πλινθίον). Diminutiv von *later*. Ein Ziegelstein von kleineren Dimensionen als das *pentadoron* oder *tetradoron*, daher übertragen auf jedes Ding von rechteckiger Gestalt, wie ein kleiner Backstein, z. B. ein gewisses Backwerk etc. (Plaut. *Poen.* I, 2, 115; Cato *R. R.* 109).

Latericius (πλίνθινος). Von Backsteinen gebaut; *opus latericium*, Backsteinbau (Vitruv. II, 8, 9 u. 16; Columell. XI, 6, 4). S. *Paries*.

Laterna oder **Lanterna** (ἰπνός, φάνος). Eine *Laterne*. Die durchscheinenden Theile derselben wurden in alten Zeiten aus Horn oder Blasen gemacht, später von Glas (Plaut. *Amph. Prol.* 149; Mart. XIV, 61 u. 62; Isidor. *Orig.* XX, 10, 7). Die Abbildung zeigt den Durchschnitt einer in Herculanum gefundenen bronzenen Laterne. Der niedrige Cylinder am Boden enthält die Lampe; die Seiten sind von durchscheinendem Horn ohne Thür, aber der kuppelförmige Deckel ist an einzelnen Stellen durchbrochen, um die Luft zuzulassen und zum Abziehen des Rauchs; er konnte mittelst der obern Querstange und der daran befestigten Kette aufgezogen werden, und diese Stange diente zu-



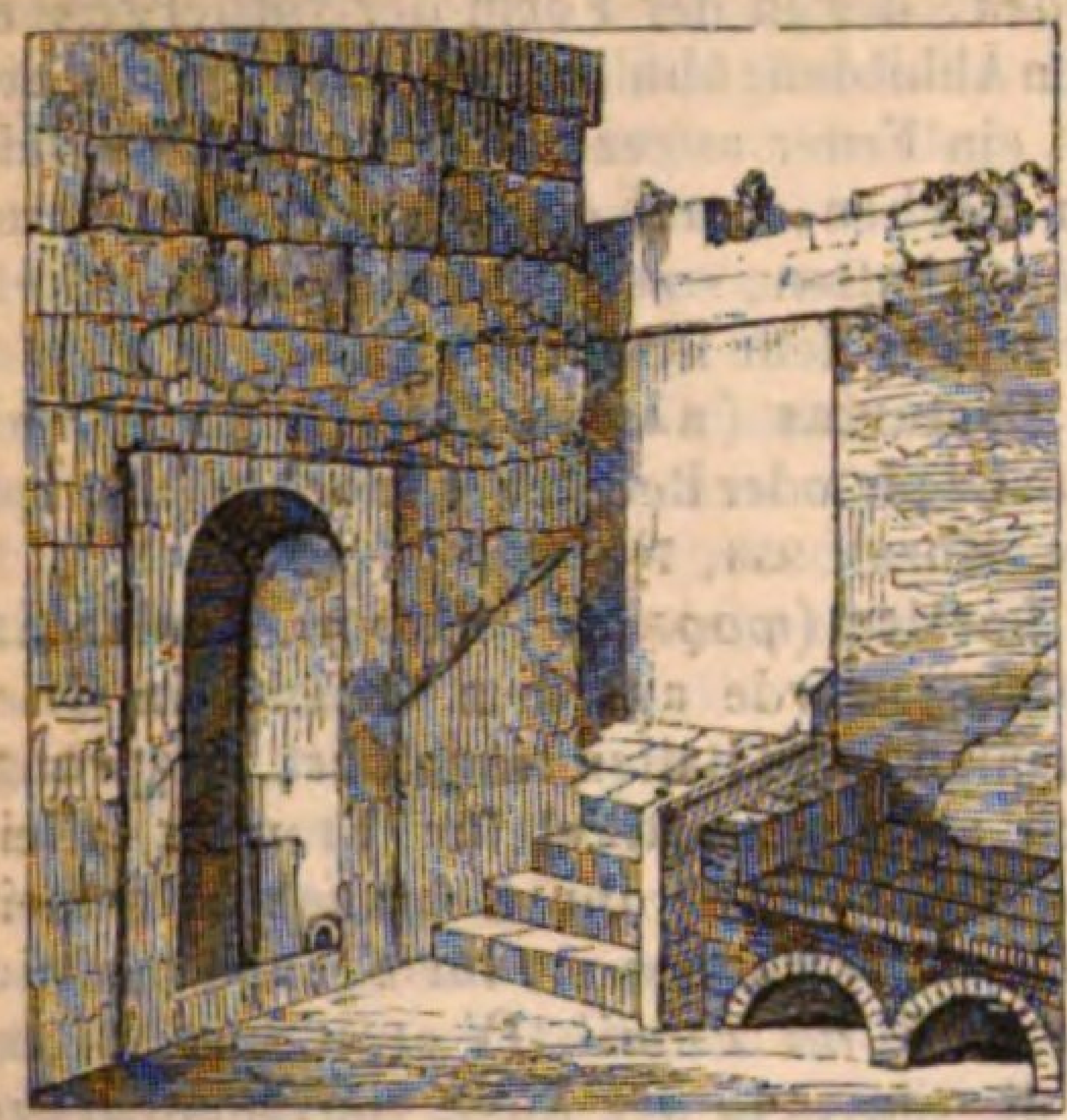
gleich als Griff, an dem die Laterne getragen wurde, wenn der Deckel niedergelassen war, wie unsere Abbildung es darstellt.

Laternarius. Der Sclave, welcher seinem Herrn des Nachts die Laterne vorantrug (Cic. *Pis.* 9; Val. Max. VI, 8, 1). Ebenso trugen beim Heere die Soldaten Laternen bei nächtlichen Angriffen (Veget. *Mil.* IV, 18).

Laticlavius. Steht adjectivisch von allem, was mit dem breiten Streifen, dem s. g. *latus clavus* verziert ist, z. B. ein Tischtuch (Petr. *Sat.* 32, 2); eine Tunica (Val. Max. V, 1, 7). In absolutem Sinne eine Person, welche das Recht hat, diesen Streifen zu tragen (Suet. *Nero* 26), wie wir unter dem Worte *clavus* 8. gezeigt haben.

Latrina. In der alten Sprache bezeichnet *latrina* ein Bad oder einen Ort zum Waschen, wie *lavatrina* (Varro *L. L.* IX, 68; Lucil. *ap.* Non. *s. v.* p. 212), später auch einen Abort in einem Privathause (Columell. X, 85; Suet. *Tib.* 58; Apul. *Met.* I, p. 13), von denen man noch mehrere in Pompeji sieht, wo alle, wie auf vorstehender Zeichnung, unmittelbar an die Küche stossen. Die beiden kleinen Bogen zur Rechten sind der Küchenheerd; vier Stufen führten in den Raum hinab, die ehemals mit einem Geländer versehen waren, an dem man sich beim Auf- und Niedersteigen hielt; man sieht an der Mauer noch die Spuren davon Die Vertiefung links ist

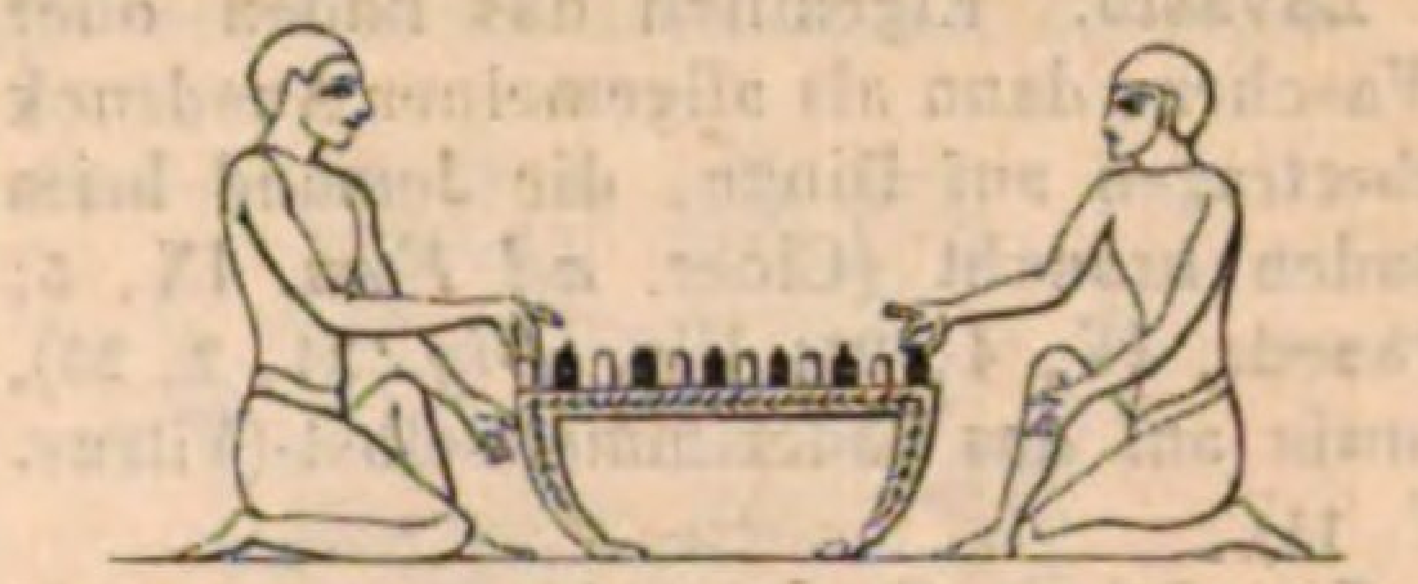
die *latrina*, ursprünglich durch eine hölzerne Thür geschlossen, von deren Angeln und Riegeln man noch Spuren in den Pfo-



sten sieht; in der rechten Ecke sieht man noch die Mündung der Röhre, wodurch dem Raume Wasser zugeführt wurde.

Latro (λάτρις). Ursprünglich ein Diener, der für Lohn arbeitete; dann übertragen auf einen Miethsoldaten, der für einen gewissen Sold fremde Kriegsdienste nahm, gleich den italienischen *Condottieri* des Mittelalters und den Schweizertruppen, welche sich ehemals die französischen und neapolitanischen Könige hielten und die der Papst noch jetzt hält. Allein da diese Truppen in den Ländern, wo sie standen, grosse Excesse begingen, so wurde dieser Name später gleichbedeutend mit Räuber, Bandit oder Meuchelmörder (Varro *L. L.* VII, 52; Festus *s. v.;* Serv. *ad* Virg. *Aen.* XII, 7; Plaut. *Mil.* IV, 1, 2; Juv. X, 22; Val. Max. V, 9, 4).

2) Eine Art Spielmarke, deren man sich zu einem Spiele, ähnlich unserem *Damenspiel* (*ludus latrunculorum*) bediente; sie hiessen auch *miles* und *hostis*, denn man konnte sagen, dass das Spiel eine Truppe Räuber oder Soldaten darstellte, die einen festen Platz angriffen oder vertheidigten (Ovid. *A. Am.* III, 357; Mart. VII, 72; XIV, 20). Sie wurden durch verschiedene Farben unterschieden, indem sie auf der einen Seite schwarz, auf der andern roth oder weiss waren, wie dies deutlich auf der Abbildung ausgedrückt ist, die zwei mit diesem Spiele beschäftigte Aegypter darstellt. Diese *latrones* wurden aus verschiedenem Material gemacht, aus Holz, Metall, Glas, Elfenbein etc. Die Züge geschahen auf auf dem Brette gezogenen Linien und die Kunst bestand darin, sich so zu stellen, dass eine Figur des Gegners zwischen zwei des Spielers kam, in welchem



Falle jene genommen wurde, oder sie so in die Enge zu treiben, dass sie sich nicht mehr rühren konnten; dann war der Spieler *alligatus* oder *incitus* „im Schach": denn *ciere* ist der Ausdruck für unser *Ziehen*; daher der Ausdruck *ad incitas redactus*, eigentlich auf den äussersten Punkt getrieben, unser „*schachmatt*". (Senec. *Ep.* 106, 117; Ov. *A. Am.* III, 357; Plaut. *Poen.* IV, 2, 86).

Latruncularius. S. *Tabula.*

Latrunculus. Diminutiv von *Latro* mit denselben Bedeutungen.

Latumia. S. *Lautumia.*

Lautia. Geschenke, welche gewöhnlich den Abgeordneten fremder Völker, die als Gesandte nach Rom kamen, angeboten wurden; bestehend in Nahrungsmitteln und was sie sonst während ihres Aufenthaltes in der Stadt brauchten (Liv. XXVIII, 39; XXX, 17; XLV, 20).

Lautumia oder **Latomia** (λατομία). Eigentlich ein *Steinbruch*, und da man die Sclaven, um sie zu strafen, in Steinbrüche steckte und arbeiten liess (Plaut. *Poen.* IV, 2, 5; *Capt.* III, 5, 65), so wurde dieser Name auch übergetragen auf ein in den natürlichen Fels und unter die Oberfläche eingehauenes Gefängniss; so z. B. das Staatsgefängniss in Syracus (Cic. Verr. II, 5, 27; Dorvill. *Iter Sicil.* I, p. 181) und das von Servius Tullius unter dem Capitolinischen Hügel zu Rom angelegte (Varro *L. L.* V, 151; Liv. XXVI, 27; XXXII, 26; XXXVII, 3). Man sieht einen Durchschnitt und eine Ansicht davon u. d. W. *Carnificina* und *Carcer* 1.

Lavacrum (λουτρόν). Ein Wasserbad im Gegensatz zum Dampfbad, und ebenso

von einem kalten als einem warmen Bade gebraucht (Spart. *Hadr.* 18; Aul. Gell. I, 2, 1).

Lavandria. Schmutzige Wäsche, vulgäres Wort, welches nur das gewöhnliche Volk brauchte (Laberius *ap.* Gell. XVI, 7, 2).

Lavatio. Eigentlich das Baden oder Waschen, dann als allgemeiner Ausdruck übertragen auf Dinge, die Jemand beim Baden braucht (Cicer. *ad Fam.* IX, 5; Phaedr. IV, 4, 22; Ulp. *Dig.* 34, 2, 26), sowie auf das Badezimmer selbst (Vitruv. V, 11).

Lavatrina. S. *Latrina.*

Lebes (λέβης). Ein tiefes Gefäss oder Kump mit weitem Bauche (*curvi lebetes* Ov. *Met.* XII, 243) von Bronze oder kostbaren Metallen; es diente dazu, unter die Hände und Füsse der Gäste bei einem Gastmahl gehalten zu werden, wenn zu Anfang und zu Ende desselben ein Diener aus einer Kanne (*gutturnium*, πρόχοος) das Lustralwasser darüber goss (Serv. *ad.* Virg. *Aen.* III, 466; Hom. *Od.* I, 137; XIX, 386). Solche Gefässe wurden häufig als Preise in den Spielen ausgetheilt (Virg. *Aen.* V, 266) und sind deshalb auf Münzen und Medaillen mit einem darinsteckenden Palmzweige, dem Zeichen des Sieges, dargestellt, wie auf vorstehendem Beispiel nach einer Medaille des Gordian. Die Inschrift darauf beweist, dass es ein Preis in den pythischen Spielen war, während die Wasserkanne daneben auf seinen Zweck deutet, so dass wir also die treue Abbildung eines *lebes* haben.



2) Ein kupferner oder besser bronzener Kessel von ähnlicher Gestalt, der zum Fleischkochen etc. diente; er war der *olla* gleich, nur kleiner und von Metall, während jene aus Thon gemacht war (Serv. *ad.* Virg. *Aen.* III, 446; Isidor. *Orig.* XX, 8, 4; Hom. *Il.* oft). Die Abbildung, nach einer griechischen Vase aus Marmor mit Skulpturen, zeigt einen *lebes*, der in der Form der vorhergehenden Abbildung ähnlich ist; unter demselben ist ein Feuer angezündet, um ein Schwein zu kochen, und da diese Kessel keine Füsse hatten, so steht er auf grossen Steinen über dem Feuer.



Lectarius (κλινοποιός). Einer welche Lager oder Bettstellen macht (Inscript. *ap.* Murat. 956, 7).

Lectica (φορεῖον, κλίνη). Palankin, Sänfte; wurde aus dem Oriente in Griechenland und Italien eingeführt, ursprünglich als Luxusartikel für Frauen; allein späterhin wurde ihr Gebrauch allgemein ebenso für Männer als für Frauen (Sulpic. *ap.* Cic. *ad Famil.* IV, 12; Suet. öfter; s. die Clavis in der Ausg. von Baumgarten-Crusius *s. v.*). Der Rumpf der Sänfte bestand aus einem hölzernen Kasten mit niedrigen Seitenwänden, gleich denen einer Bahre (*capulus*, *feretrum*), worauf man Leichen trug (Aul. Gell. X, 3, 2); von den vier Ecken des Kastens erhoben sich aufrechte Ständer, die einen Himmel von Holz trugen, wie am *pluteus* (Isidor. *Orig.* XX, 11, 4. *Lectica sive lectus pluteus*). Dieses Dach war mit Leder überzogen (Mart. XI, 98) und Vorhänge (*vela*, *plagae*, *plagulae*) hingen von demselben herab, die man ringsum zuziehen (Suet. *Tit.* 10; Senec. *Suas.* I, 6) oder zurückschlagen konnte, wie auf der Abbildung; dann war die *lec-*



tica offen (*aperta* Cic. *Phil.* II, 24). Bisweilen jedoch war es ein verschlossener Kasten (*clausa*) mit Läden und Fenstern an den Seiten, die man nach Belieben öffnen und schliessen konnte (Juv. III, 242. vgl. IV, 20). Die darin befindliche Person

lag auf einer weichen Matratze oder einem Federbett (Juv. I, 159) mit einem Kopf- oder Rückenkissen (*cervical*, Juv. VI, 353), so dass sie darin lesen, schreiben oder schlafen konnte. Je nach dem Reichthume des Besitzers und der Grösse der *lectica* wurde sie von zwei, vier, sechs oder acht grossen stämmigen Sclaven getragen (*lecticarii*), wie wir u. d. W. *Asser* beschrieben und durch die Abbildung gezeigt haben. Auf keinem griechischen oder römischen Kunstwerke findet sich eine authentische Darstellung einer solchen Sänfte: allein die verschiedenen Details sind aus zahlreichen hierhergehörigen Stellen der Schriftsteller bekannt genug, in denen sie erwähnt und beschrieben werden, um die allgemeine Richtigkeit der vorstehenden Abbildung verbürgen zu können, die von Ginzrot (*Wagen und Fahrwerke* II, Taf. 65) entworfen ist und die einen deutlichen Begriff einer solchen Sänfte giebt.

2) Eine Sänfte zum Transportiren von Kranken und Verwundeten (Liv. II, 36; XXIV, 42; Val. Max. II, 8, 2) von ähnlichem Charakter aber einfacher und mit weniger Pracht ausgestattet.

Lecticarii (φορειοφόροι, κλινηφόροι). Sänftenträger. Es gab deren zwei Klassen, solche von Privatleuten und öffentliche. Erstere waren Sclaven, die zum Haushalte von Privaten gehörten und speciell zu diesem Zwecke gehalten wurden (Cic. *Fam.* IV, 13; Suet. *Cal.* 58); letztere waren freie Männer aus der arbeitenden Klasse, die an bestimmten Plätzen Roms, den *castra lecticariorum*, ihren Stand hatten und die man für einen gewissen Lohn miethete. An diesen Plätzen standen stets eine Anzahl von Sänften zum Vermiethen bereit, ähnlich wie im heutigen Europa an gewissen Plätzen grosser Städte Miethkutschen halten (P. Victor *de Reg. Urb. Rom.* III, 49).

Lecticula. Diminutiv von *lectica*. Eine Sänfte zum Transport von Kranken oder Verwundeten (Cic. *Div.* I, 26; Liv. XXIV, 42) oder eine Bahre auf der man Todte trug (Corn. Nep. *Att.* 22).

2) *Lecticula lucubratoria* (Suet. *Aug.* 78). Dasselbe wie *lectulus*, welches der gewöhnlichere Ausdruck ist.

Lectisterniator. Der Sclave, welcher die *lecti* ausbreitete und ordnete, auf die sich die Alten bei dem Mahle zu legen pflegten (Plaut. *Pseud.* I, 2, 30).

Lectisternium. Eine religiöse Ceremonie der Römer. Es war dies ein den Göttern gegebenes prächtiges Mahl, wobei ihre Bilder auf Polstern (*lecti*) an einen Tisch gesetzt wurden, der unter Vorsitz der *Epu-*



lones mit den ausgesuchtesten Speisen besetzt war (Liv. XXII, 10; V, 3; XL, 59). Die Abbildung zeigt ein *lectisternium*, welches zu Ehren des Serapis, der Isis, des Sol und der Luna veranstaltet ist, nach einer Terracotta-Lampe.

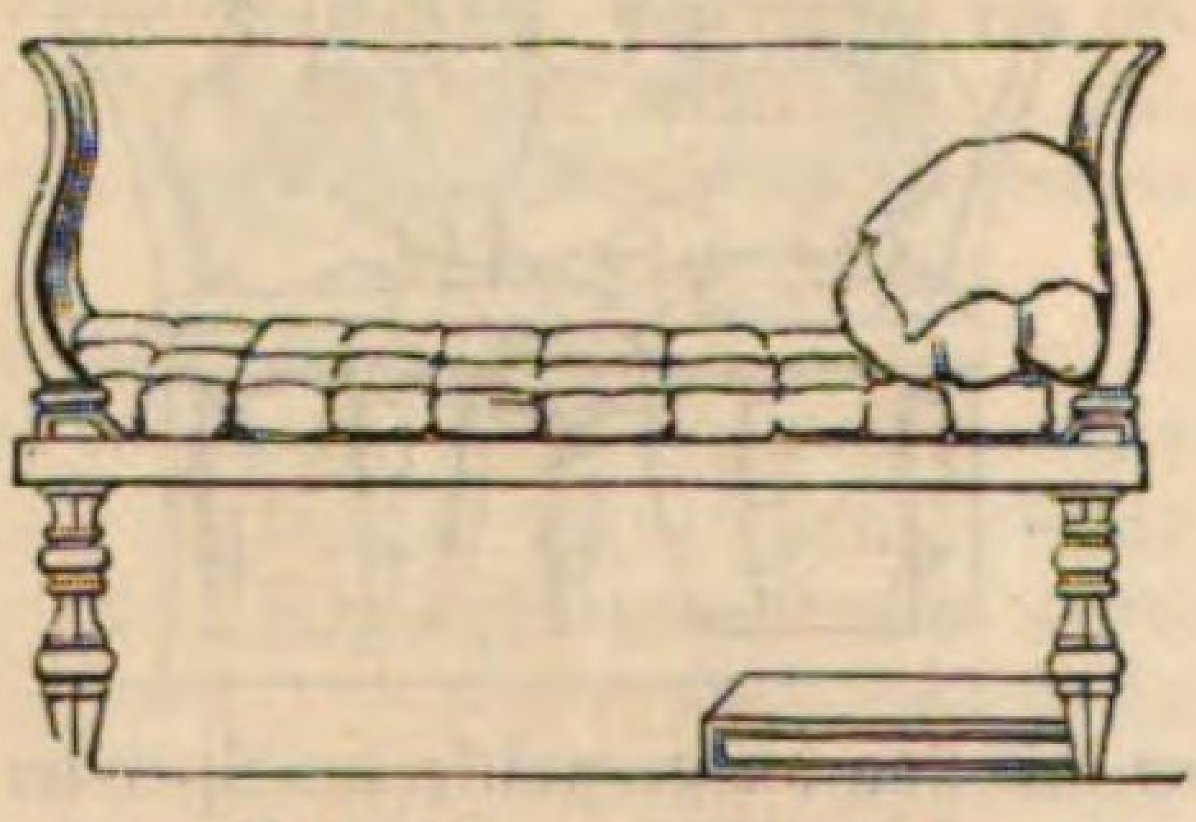
Lectulus (κλινίδιον). Diminutiv von *lectus*; ein kleineres, einfacheres und aus gewöhnlicherem Material gemachtes Lager zum Schlafen (Cic. *Cat* I, 4; *de Fin.* II, 30), oder als Lager bei Tisch dienend (Cic. *Mur.* 36). Meistens war es eine Art Sopha, ein gewöhnliches Möbel in einem Studierzimmer (Plin. *Ep.* V, 5, 5; Ov. *Trist.* I, 11, 39), auf dem man sich der Länge nach auszustrecken pflegte, beim



Lesen und selbst beim Schreiben, indem man die Schreibtafel gegen das eine Knie stützte, welches zu diesem Behuf in die Höhe gezogen wurde. Unsere Abbildung, nach einem pompejanischen Gemälde, mit welcher die folgende Beschreibung und Figur zu vergleichen ist, wird den Unterschied zwischen dem *lectulus* und *lectus* deutlich machen.

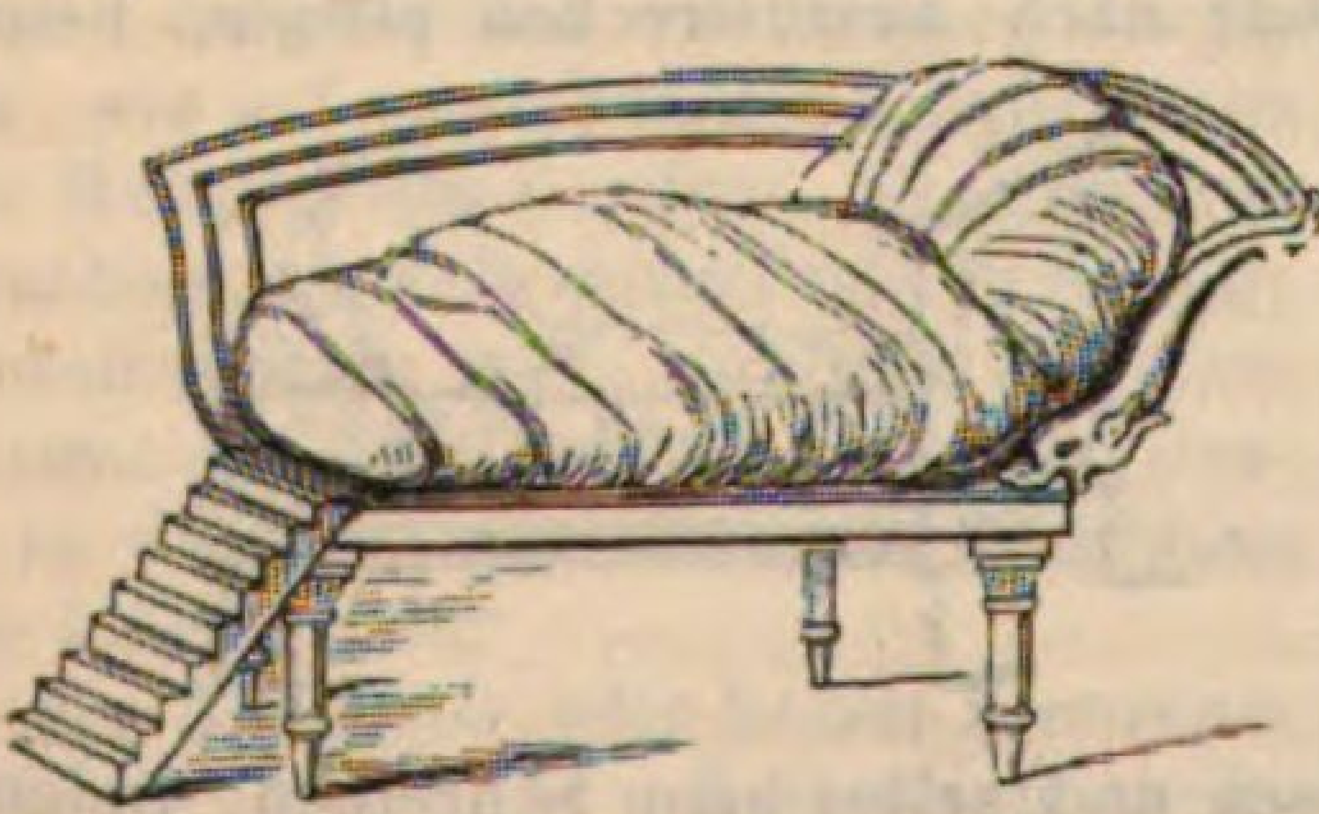
Lectus (λέκτρον). Ein Bett zum Schla-

fen (*cubicularis* Cic. *Div.* II, 65). Die alten Betten haten eine beträchtliche Höhe, so dass man einen Fussschemel (*scamnum*) oder eine kleine Treppe (*gradus*) brauchte, um hinauf zu gelangen. Sie waren wie unsere ganz grossen Sophas eingerichtet, mit einer Seitenlehne (*anaclinterium*), bisweilen auch mit einer eben solchen zweiten zu Füssen und einer hohen Rückenlehne (*pluteus*) an der einen Längsseite, an der



vorderen Seite jedoch, auf der man hinaufstieg, ganz offen (*sponda*). Der Rahmen war mit Gurten (*fasciae, restes, institae*) bespannt, die eine dicke Matratze (*torus, culcita*) trugen, auf der ein Pfühl und ein Kopfkissen (*cubital, cervical*) lag. Alle diese einzelnen Theile sieht man auf der Abbildung nach einem Basrelief im Britischen Museum.

2) *Lectus genialis* (εὐνή). Das Ehebett, zu welchem die Frau am Hochzeitabend durch die *pronuba* geführt wurde, sobald sie sich vom Hochzeitsfeste zurückgezogen hatte. Es war ein grosses, reich



geschmücktes Bett, welches sich hoch über den Boden erhob, wie man an der kleinen Treppe sieht, die hinaufführt. Unsere Abbildung zeigt den *lectus genialis* der Dido im vatikanischen Virgil (Cic. *Cluent.* 5. Vgl. Lucan. II, 356).

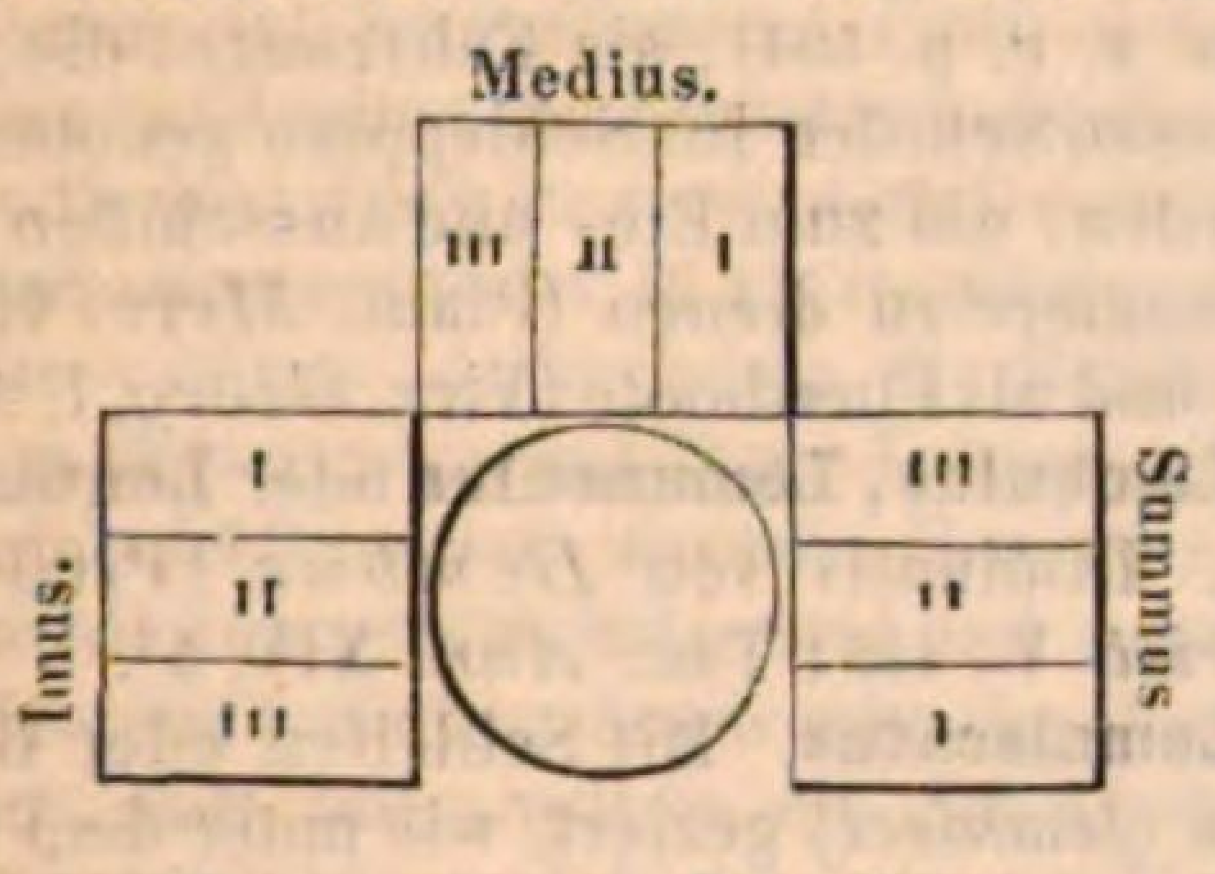
3) *Lectus adversus.* Eine Art symbolisches Ehebett, so (*adversus*) genannt, weil es im Atrium, gerade dem Eingange des Hauses gegenüber, aufgestellt wurde; oder vielleicht war es auch der *lectus genialis* selbst, der nach der Hochzeit aus der Brautkammer in das Atrium gebracht wurde. Auf demselben pflegte die Hausfrau zu sitzen, wie auf einem Thron, während sie die Arbeiten ihrer Sclavinnen und Dienerinnen überwachte, die hier an ihren Webstühlen beschäftigt waren (Laberius *ap.* Gell. XVI, 9, 1; Propert. IV, 2, 85).

4) *Lectus tricliniaris.* Ein Lager für drei Personen, die sich beim Mahl darauf legten, wie wir u. d. W. *Accubo* auseinandergesetzt haben (Cic. *Verr.* II, 2, 74). An dem einen Ende desselben, nämlich zur Linken der darauf ruhenden Person, erhob sich ein mässig ansteigender Rand, auf den dieselbe ihren linken Arm stützt; die andern beiden Plätze waren durch Kissen von einander getrennt. Alle diese Einzelnheiten kann man auf vorstehender Abbildung sehen, nach einem Basrelief, welches den Besuch des Bacchus bei Icarus darstellt. Der leere Platz neben



dem Rande, den man zur Rechten sieht, ist der, welchen der Gott einnehmen wird, sobald ihm der Faun im Vordergrunde die Schuhe abgenommen hat, die gewöhnliche Sitte, ehe man sich zum Essen niederlegte; Icarus liegt mit dem rechten Arme auf das Kissen gestützt, welches seinen Platz von dem seines Gastes trennt. Bestand eine Gesellschaft aus mehr als aus drei Personen, so pflegte man drei solcher Lager um einen Tisch zu stellen, so dass das Ganze drei Seiten eines Vierecks bildete, während die vierte Seite offen blieb, von wo aus die Diener die Speisen auftrugen. Die in der Weise, wie vorstehende Zeichnung sie angiebt, aufgestelten Polster hiessen dann resp.

lectus medius, *summus* oder *imus*; das mittlere galt für das ehrenvollste, und der imus lectus als das am wenigsten ehrenvolle. Auch die einzelnen Plätze auf jedem Polster hatten ihren besonderen Rang und ihre besonderen Namen. Auf den beiden



Seitenpolstern waren die Plätze ersten Ranges, die nächst dem Randpolster (I), dann kamen die in der Mitte (II) und zuletzt die an den anderen Enden; allein auf dem mittleren Polster war der Ehrenplatz der am andern Ende (III), der immer für die vornehmste Person reservirt wurde, und deshalb *consularis* hiess. Der Wirth nahm den obersten Platz (I) auf dem untersten Polster (*imus*) ein, um dem vornehmsten seiner Gäste am nächsten zu sein. Die resp. Namen für die einzelnen Plätze waren folgende:

Mittleres Polster { 1 *Summus in medio.* 2) *Inferior in medio.* 3) *Imus in medio.*
Oberes Polster { 1) *Summus in summo.* 2) *Medius in summo.* 3) *Imus in summo.*
Unteres Polster { 1) *Summus in imo.* 2) *Medius in imo.* 3) *Imus in imo.*

Man wird so leicht Ausdrücke wie *superius* oder *inferius accumbere* verstehen (Sallust. *ap.* Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 698; Hor. *Sat.* II, 8; Plut. *Quaestt. Symp.* I, 3).

5) *Lectus lucubratorius* (Senec. *Ep.* 72). Dasselbe wie *lectulus*.

6) *Lectus funebris* (Petr. *Sat.* 114, 12; Pers. III, 103). Eine Bahre, auf welcher



Leichname zum Scheiterhaufen oder zum Grabe getragen wurden, wie die Abbildung zeigt, nach dem Basrelief eines Marmordenkmales.

Legatus (ἀντιστράτηγος, ὕπαρχος). Ein Oberofficier, der einem Armeecorps oder den Statthaltern in den Provinzen beigegeben wurde, und der zu gleicher Zeit Militair- und Civildienste versah. Sein Amt war seine Obern in ihren Plänen und Operationen mit Rath und That zu unterstützen, sowie an ihrer Statt zu handeln, so oft die Umstände es erheischten (Varro *L. L.* V, 87; Caes. *B. C.* II, 17; III, 51).



Auf den Triumphbögen und Säulen erscheinen sie in demselben Kostüm wie die andern Officiere, wie man auf unserer Abbildung, nach der Trajanssäule sieht; die erste Figur rechts ist der Kaiser selbst (*imperator*), die zweite ein Legat (*legatus*) und die dritte ein Tribun (*tribunus*).

2) (πρεσβευτής). Allgemeiner Name für die Gesandten, sowol für die, welche die Römer zu fremden Staaten schickten, als auch für die, welche von fremden Fürsten nach Rom kamen (Cic., Liv. etc.).

Legio. Eine römische Legion; zwei bildeten ein consularisches Heer. Sie bestand aus ungefähr 5—6000 Mann (— denn die Zahl schwankte —) schwerbewaffneten Fussoldaten (*legionarii*), die aus der römischen Bürgerschaft ausgehoben wurden; dazu kam ein Corps Hülfstruppen, was mindestens ebenso stark war, und eine Abtheilung Reiterei von 300 Mann, die stets damit verbunden war; so dass man die wirkliche Stärke einer Legion im Felde gewöhnlich auf mindestens 10,000 Mann berechnet (Varro, Liv., Tac., Veget.).

Legionarii. Legionssoldaten, d. h. das Corps von 5 oder 6000 Schwerbewaffneten, die das Contingent bildeten, welches die

römische Bürgerschaft zu jeder Legion stellte, die dann durch die Hülfstruppen und durch die Reiterei vollends ergänzt wurde (Cic. *Fam.* X, 32; Caes. *B. G.* I, 42). Nebenstehende Abbildung, nach der Trajanssäule, stellt wahrscheinlich einen Legionär aus der Kaiserzeit dar; er trägt einen eng aufliegenden Helm, an der rechten Seite ein von der Schulter an einem Wehrgehenk (*balteus*) herabhängendes Schwert, einen länglich viereckigen Schild (*scutum*), einen aus beweglichen Platten gemachten ehernen Panzer (s. *Lorica* Nr. 7) und Soldatenschuhe (*caligae*). Auf den Triumphbögen des Trajan und des Septimius Severus sowie auf den Säulen des Trajan und des Antoninus sind zahlreiche Schaaren in derselben Rüstung dargestellt, mit all den verschiedenen Diensten beschäftigt, denen die Legionssoldaten unterworfen waren.



2) *Legionarii equites.* Legionsreiter, d. h. die Soldaten, die zu den dreihundert Reitern gehörten, welche stets mit einer römischen Legion verbunden waren (Liv. XXV, 21; XXXV, 5; Veget. *Mil.* II, 2). Ihre



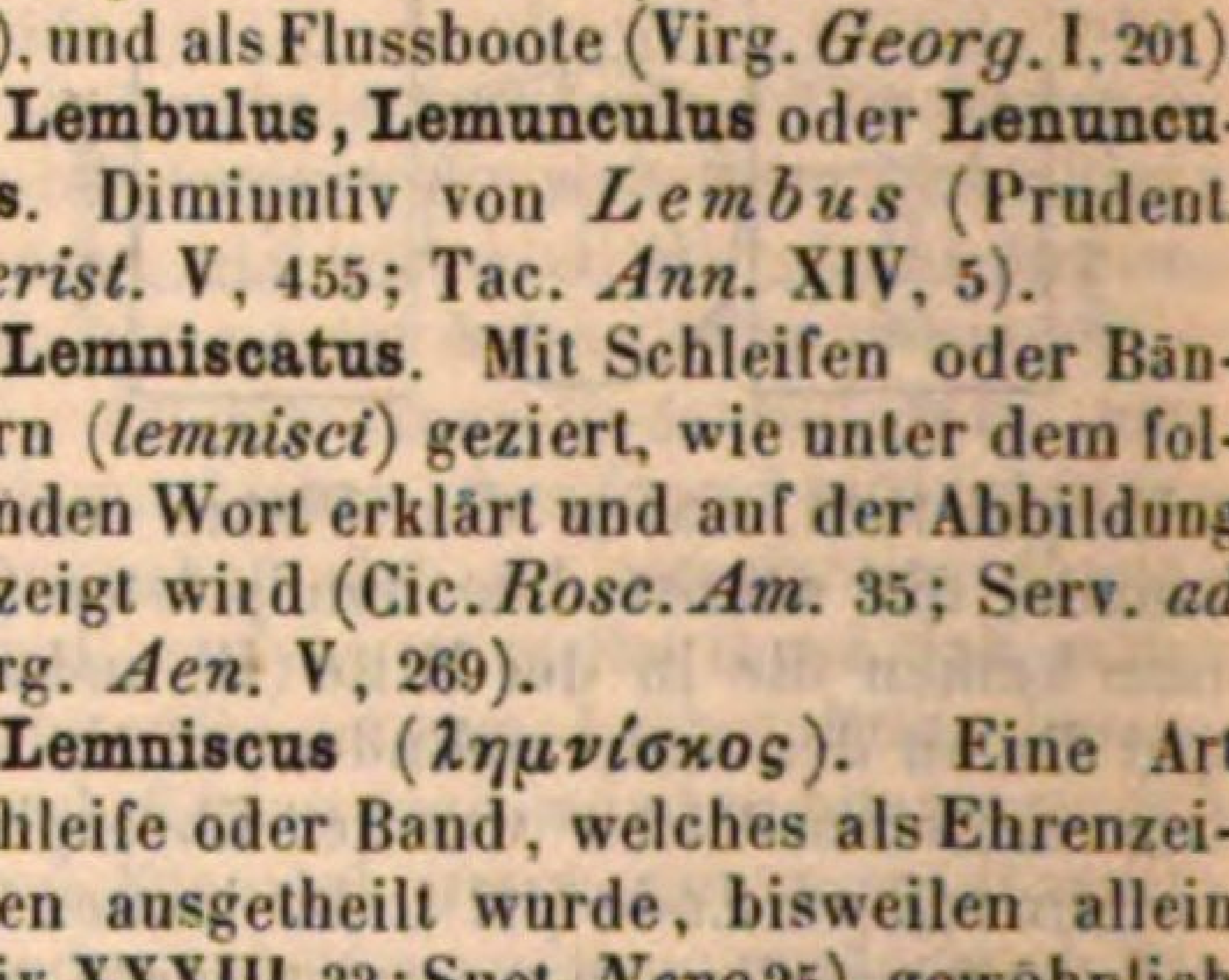
Vertheidigungswaffen scheinen dieselben gewesen zu sein, wie die der Infanterie, wenigstens in der Kaiserzeit, wie vorstehende Figur nach der Säule des Antoninus zeigt.

Lembus (λέμβος). Ein kleines Seeschiff, ausgezeichnet besonders durch seine Schnelligkeit, dessen sich namentlich die illyrischen Seeräuber bedienten. Wir wissen nicht, durch welche unterscheidenden Merkmale sich die Art Schiffe, zu denen der *lembus* gehörte, von den andern auszeichnete, ausser dass sie gewöhnlich klein waren und Ruder hatten, bisweilen mehr als sechszehn (Liv. XXXIV, 35); die grössten brauchte man im Kriege (Liv. XLV, 10), die kleinsten als Fischerboote (Accius *ap.* Non *s. v.* p. 534), als Fahrzeuge, die von grossen Schiffen ins Schlepptau genommen wurden, um zum Ein- und Ausschiffen der Passagiere zu dienen (Plaut. *Merc.* II, 1, 35), und als Flussboote (Virg. *Georg.* I, 201).

Lembulus, Lemunculus oder **Lenunculus**. Diminutiv von *Lembus* (Prudent. *Perist.* V, 455; Tac. *Ann.* XIV, 5).

Lemniscatus. Mit Schleifen oder Bändern (*lemnisci*) geziert, wie unter dem folgenden Wort erklärt und auf der Abbildung gezeigt wird (Cic. *Rosc. Am.* 35; Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 269).

Lemniscus (ληµνίσκος). Eine Art Schleife oder Band, welches als Ehrenzeichen ausgetheilt wurde, bisweilen allein (Liv. XXXIII, 33; Suet. *Nero* 25), gewöhnlich als Verzierung an anderen Preisen, z. B. an Militärkronen (Festus *s. v.*), Palmzweigen (Auson. *Ep.* XX, 6) etc., die mit dem *lemniscus* als ehrenvoller galten, als wenn sie allein ohne denselben ertheilt wurden.



Ursprüglich bestand der *lemniscus* aus dem dünnen Bast, welcher zwischen der Rinde und dem Holze der Linde liegt (Plin. *H. N.* XVI, 25); später machte man ihn aus Wolle, die verschiedenartig gefärbt wurde (Festus *s. v.*; Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 269), und endlich aus dünnen Gold- oder Silberblättern (Plin. *H. N.* XXI, 4). Die Abbildung zeigt eine Victoria, nach einem Gemälde an der Pyramide des C. Cestius, die in der Linken einen einfachen *lemniscus*

und in der andern Hand eine *corona lemniscata* hält.

2) Eine Compresse von Charpie, die in Arzenei getaucht und auf Wunden gelegt wurde (Celsus VII, 28; Veget. *Vet.* II, 14).

Lemures. Allgemeiner Ausdruck für die Seelen der Verstorbenen. Nach dem religiösen Glauben der Römer wurde die Seele nach dem Tode in einen Geist verwandelt, und zwar entweder in einen guten oder in einen bösen, je nachdem die Handlungen der Person während ihres Lebens gut oder schlecht gewesen waren. Der gute Geist wurde dann ein Schutzengel und wurde mit dem eigentlichen Ausdrucke *lar* bezeichnet; der böse wurde ein Gespenst, ein Schreckbild, und hiess *larva*. Aber obgleich einige Stellen offenbar angeben, dass der Ausdruck *lemures* im Allgemeinen die Seelen der Verstorbenen bezeichne, ohne irgend welche Rücksicht auf deren Charakter, so führen uns doch viele andere zu dem Schlusse, dass sie im Volksglauben und in der Sprache der gemeinen Leute mit den *larvae* identificirt und als Gespenster von böser Vorbedeutung und von bösartigem Charakter angesehen wurden (Ov. *Fast.* V, 483; Apul. *de Deo Socr.* p. 689; Augustin. *de Cic. Dei* IX, 11; Pers. V, 185; Hor. *Ep.* II, 2, 209; Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 135).

Lepasta, Lepesta oder **Lepista** (λεπαστή). Ein grosses Gefäss, welches in sehr frühen Zeiten als *acratophoron* gebraucht wurde, d. h. um den Wein zu enthalten, ehe er zum Trinken bei Tisch mit Wasser gemischt wurde (Varro *de Vit. Pop. Rom. ap.* Non. *s. v.* Sinum p. 547). Die Sabiner gebrauchten es bei dem *lectisternium* (Id. *L. L.* V, 123). Es bestand zuerst aus Thon, später aus Bronze oder aus kostbaren Metallen (Varro *ap.* Non. *s. v.* Lepista 547; Naev. *ap.* Mar. Victorin. p. 2587) und scheint sich in seiner Form am meisten unserer Pfanne oder Napf genähert zu haben, indem der Name hergenommen ist von der Tellermuschel (λέπας), die wol als Vorbild dazu diente.

Leporarium (λαγοτροφεῖον). Ein Wildgarten für Hasen, als Zubehör eines Landhauses, worin man aber nicht allein Hasen, sondern auch allerlei anderes Wildpret oder Thiere *ferae naturae* hegte (Varro *R. R.* III, 12, 1. III, 3, 1; Gell. II, 20).

Libarius. Einer der in den Strassen Backwerk zum Verkauf ausruft, wie unsere Bretzeljungen (Seneca *Ep.* 56).

Libella. Eine Waage, welche Zimmerleute und Maurer gebrauchen um die Ebenheit gerader Flächen zu prüfen. Sie besteht aus den beiden Schenkeln eines gleichschenkligen Dreiecks ohne Basis, die nach oben zu durch ein Querholz verbunden sind, über das eine Schnur mit einem Bleiloth als Pendel herabfällt, so dass, wenn das Instrument aufrecht auf eine horizontale Fläche gestellt wird, und die beiden Schenkel nicht auf gleicher Ebene stehen, die Schnur mit dem Loth vom Mittelpunkte abweicht und dadurch anzeigt, welcher Theil zu hoch oder zu niedrig ist (Lucret. IV, 517; Plin. *H. N.* VII, 57; Varro *R. R.* I, 6, 6). Die Abbildung ist nach dem Basrelief eines Grabmals, wo dieses Instrument unter verschiedenem anderen Zimmermannswerkzeug erscheint.



2) Eine kleine römische Silbermünze, der zehnte Theil eines Denar, also an Werth dem As gleich (Varro *L. L.* V, 174; Cic. *Rosc. Com.* 4).

Libellio. Ein Buchhändler, aber wol mit einem verächtlichen Nebenbegriff, ein Büchertrödler, der seinen Vorrath unter freiem Himmel auslegt (Stat. *Sylv.* V, 9, 21).

Libellulus. Diminutiv von *Libellus* (Mart. Cap. III, 71).

Libellus (βιβλίον). Diminutiv von *liber*, ein kleines Buch, aber mit dem Unterschiede von *liber*, dass *libellus* eigent-



lich ein Buch bezeichnet, welches aus einigen Blättern Pergament oder Papyrus besteht, die beschrieben und wie unsere Bücher gebunden sind, während der *liber* eine Rolle war. Der *libellus* hatte also getrennte Seiten (Suet. *Jul.* 56; Cic. *de Or.* I, 21; Hor. *Sat.* I, 10, 92), wie vorstehende Figur nach einem Marmor-Basrelief zeigt.

2) So kam das Wort zu einer allgemeineren, obgleich immerhin speciellen Bedeutung. Es bezeichnete nämlich jede Schrift oder jedes Document, welches irgend eine Bekanntmachung, oder eine Anzeige von Spielen, Gladiatorengefechten, von einem Verkauf, ein zu publicirendes Gesetz, eine Petition oder eine Denkschrift und Aehnliches der Art enthielt, was man



alles auf ein einfaches Blatt zu schreiben pflegte, wie in vorstehender Abbildung, auf der römische Bürger dargestellt sind, welche dem Mark Aurel Denkschriften und Petitionen überreichen, nach einem Basrelief im Capitol zu Rom (Cic. *ad Att.* XVI, 16; Mart. VIII, 31; Plaut. *Curc.* I, 3, 6; Cic. *Phil.* II, 38).

3) Ein Buchladen (Catull. 55, 3).

Liber (βίβλος). Wörtlich die dünne Schale oder Rinde des ägyptischen Papyrus, die man zum Schreiben gebrauchte; daher bezeichnet es ein so geschriebenes Manuscript, was wir ein *Buch* nennen (Plin. *H. N.* XIII, 21). Zu diesem Behufe wurde eine hinreichende Anzahl von Streifen in Ein langes Blatt vereinigt, welches, um es für den Gebrauch handlich zu machen in eine Rolle (*volumen*) aufgewickelt wurde, so dass der Leser, in dem Maasse als er in der Lectüre fortschritt, sie aufrollte in der Weise, wie es auf vorstehender Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde dargestellt ist. Daher bezeichnen die Ausdrücke *pervolutare, volvere, evolvere librum* einfach ein Buch lesen (Cic. *ad Att.* V, 12; *Tusc.* I, 11; *Brut.* 87).



2) War das Werk einigermassen ausgedehnt und in Abtheilungen getheilt, so pflegte die Handschrift, welche einen dieser Theile enthielt, in eine besondere Rolle aufgerollt zu werden, und jeder dieser Theile hiess dann *ein Buch*, in derselben Bedeutung, wie wir das Wort fassen, wenn wir z. B. von den zwölf Büchern von Virgils Aeneide sprechen (Cic. *de Div.* II, 1).

Libitina. Die Göttin, in deren Tempel das ganze Zubehör und Geräth, welches zu einer Leichenfeierlichkeit gehörte, aufbewahrt wurde, daher steht das Wort in allgemeinerer Bedeutung für die Leichenfeierlichkeit selbst (Liv. XL, 19; XLI, 21); für die Bahre (*lectus funebris*), auf der die Leiche getragen wurde (Mart. X, 97; Plin. *H. N.* XXXVII, 11, 2) und für das Geschäft eines *libitinarius* (Val. Max. V, 2, 10).

Libitinarius (κτεριστής). Der Unternehmer von Leichenfeierlichkeiten, der die zu einer Leichenfeier nöthigen Geräthschaften und was sonst dazu gehörte, verlieh oder verkaufte (Senec. *de Benef.* VI, 38; Ulp. *Dig.* 14, 3, 5. § 8).

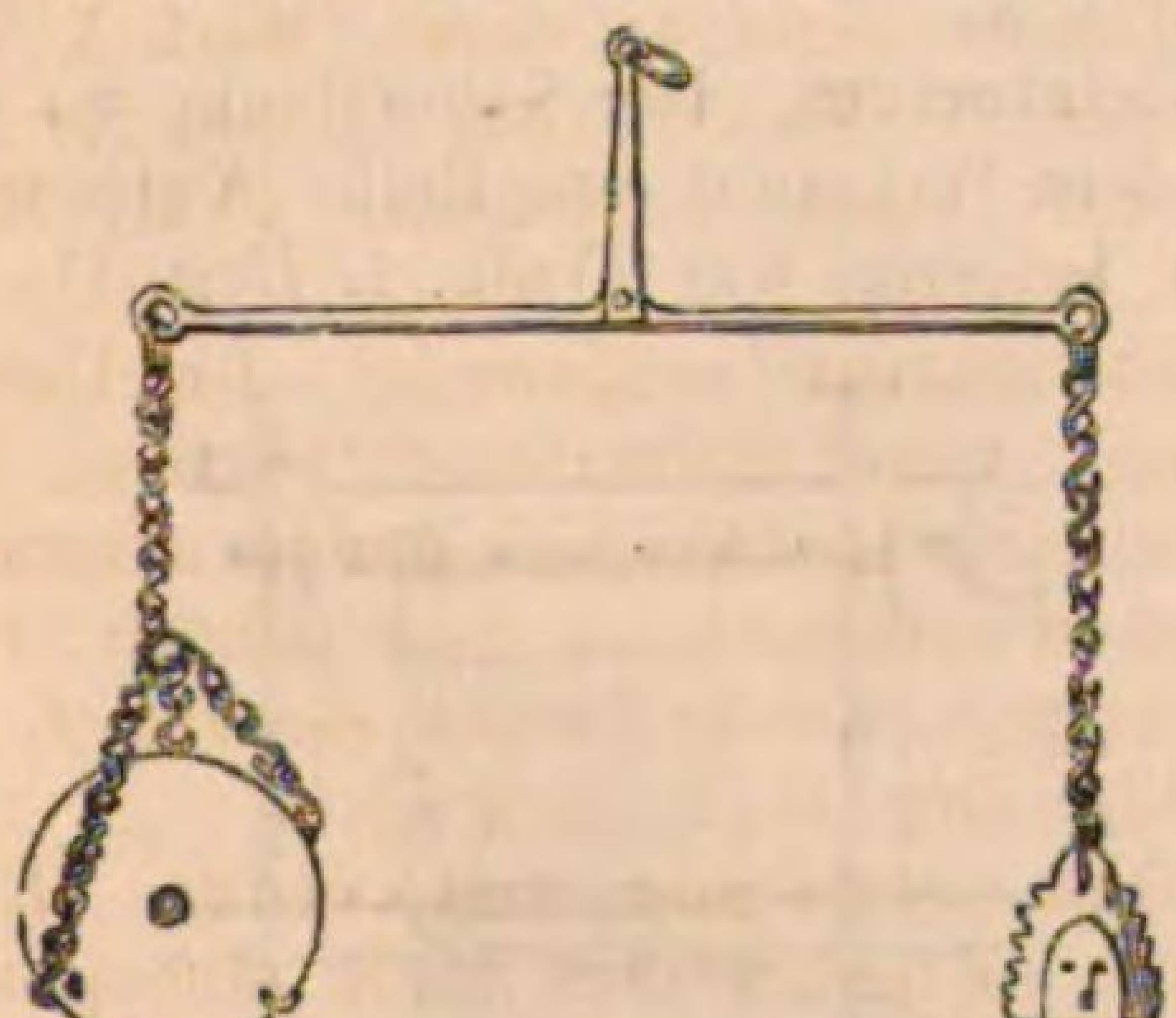
Libra (σταθμός, τάλαντος). Eine Waage. Man bewahrt deren eine grosse Menge in verschiedener Weise construirt in den verschiedenen Antikencabinetten auf. Die einfachste Art besteht in einem blossen Balken (*jugum*) mit einem Paar Schalen (*lances*) an den Enden, und einem Ringe oder einer kurzen Kette in der Mitte des Balkens als Handhabe (*ansa*) beim Wiegen. Bisweilen ist der Balken mit einer Zunge oder einem Zeiger (*examen*) versehen, der sich in einem Kloben (*agina*) bewegt, wie dies auch bei unseren Waagen der Fall ist, um die Differenz des Gewichts anzuzeigen; bisweilen auch,

wie in vorstehender Abbildung nach einem in Pompeji gefundenen Original, ist der Balken in Grade getheilt, in derselben Weise, wie eine Schnellwage (*trutina*) mit einem Gewicht (*aequipondium*) daran,



wodurch man den Unterschied des Gewichtes von zwei Gegenständen sofort ersehen konnte, ohne deshalb seine Zuflucht zu einer Menge von kleiner und kleiner werdenden Gewichtsstücken nehmen zu müssen.

2) *Sine bilance libra* (Mart. Capell. XI, 180, p. 42). Eine Wage mit nur einer Schale; anstatt der andern am entgegengesetzten Ende des Balkens hing, wie auf vorstehender Abbildung nach einem Ori-



ginal im grossherzogl. Cabinet zu Florenz, ein Gewicht. Diese Wage diente nicht dazu, Gegenstände von ungleichem Gewicht zu messen, sondern um genau das Gewicht einer gegebenen Quantität zu bestimmen; wahrscheinlich brauchte man sie in der Münze, um genau das Gewicht der Geldstücke zu bestimmen, ebenso Juweliere, Geldwechsler etc.

3) Die Setzwage der Zimmerleute oder Maurer; gewöhnlich steht dafür das Diminutiv *libella*.

4) (*Aquaria*). Ein geometrisches Instrument um das Niveau eines Wassers aufzunehmen und zu bestimmen.

5) Ein Gegengewicht, Gewichtstück (Plin. *H. N.* XVI, 65). S. *Aequipondium*.

6) Ein Mass von Horn, welches inwendig durch Linien in zwölf proportionirte Theile getheilt war und als Oelmass diente (Galen. *Compos. Med. per gen.* I, 17; VI, 8; vgl. Hor. *Sat.* II, 2, 61).

Libraria (von *Liber*). Ein Buchladen (Gell. V, 4; XIII, 30).

2) (Von *Libra*). Dasselbe wie *Lanipendia* (Juv. VI, 476).

Librarii. Eine Classe gebildeter Sclaven, die von ihren Herren zu verschiedenen Geschäften gebraucht wurden, wozu eine gewisse Summe literärischer Bildung und Geschicklichkeit gehörte, z. B. um Bücher abzuschreiben und zu binden, Auszüge zu machen, Briefe zu schreiben oder die Geschäfte eines Bibliothekars zu versehen. Daher wurden sie durch besondere Namen unterschieden, die das besondere Geschäft, welches jeder zu verrichten hatte, ausdrückten, z. B. *scriptor librarius*, der Abschreiber oder Copist; *a studiis*, der, welcher Auszüge machte oder die Geschäfte eines Secretairs versah und seinem Herrn beim Studiren und beim Arbeiten zur Seite war; *ab epistolis*, der, welcher als *amanuensis* die Correspondenz für seinen Herrn führte (Hor. *A. P.* 354; Cic. *Agr.* II, 5; *Att.* IV, 4; Suet. *Claud.* 28; Cic. *Fam.* XVI, 21; Orelli *Inscript.* 2437).

Librarium. Eine Büchse oder ein Kasten, worin man Bücher und Schriften bewahrte (Cic. *Mil.* 12; Ammian. XXIX, 2).

Librarius. Dasselbe wie *Bibliopola* (Sen. *Ben.* VII, 6).

Libratores. Leute, die von den mit der Oberaufsicht über die öffentlichen Wasserleitungen betrauten Beamten gebraucht wurden, um alle dazu nöthigen Untersuchungen anzustellen, das Niveau der verschiedenen Quellen und die Weite der Röhren zu bestimmen, die von dem Reservoir (*castellum*) zu den verschiedenen Bassins und den Häusern der Stadt führten, damit sich Niemand mehr Wasser aneignen konnte, als ihm gesetzlich

zukam. Man bestimmte dieses, indem man die Menge berechnete, die in einer gegebenen Zeit durch eine Röhre von bestimmtem Durchmesser ausströmte (Plin. *Ep.* X, 70, 3; Frontin. *Aq.* 105).

2) Im Heere Soldaten, welche die Schleudermaschinen richteten und die Wurfgeschosse schleuderten; es waren die Genietruppen in unseren Heeren (Tac. *Ann.* II, 20; XIII, 39).

Librile. Der Balken an einer Wage (*libra*), an dem die Wagschalen hängen (Festus *s. v.*); daher auch die Wage selbst (Aul. Gell. XX, 1, 9). S. die Abbildung zu *Libra*, 1.

Libripens. Vor Einführung geprägten Geldes wurden alle Summen nach dem Gewicht berechnet, und nicht nach der Zahl der Stücke; daher hiess derjenige, welcher den für eine Waare zu gebenden Betrag abwog *libripens*, der Wäger (XII Tab. *ap.* Gell. XV, 13, 4). Doch wurde der Name in späteren Zeiten beibehalten, obgleich die Sitte, aus der er entsprungen, längst ausser Gebrauch gekommen war, für denjenigen, welcher den Soldaten den Betrag ihres Soldes ausrechnete und auszahlte, der *Regimentsquartiermeister* (Plin. *H. N.* XXXIII, 13).

Libum. Eine Art Kuchen oder Biscuit aus Mehl, Milch, Eiern und Oel; besonders als Opfergabe für die Götter (Cato *R. R.* 75; Varro *R. R.* II, 81); auch als Geburtsgeschenk gebraucht (Mart. X, 24).

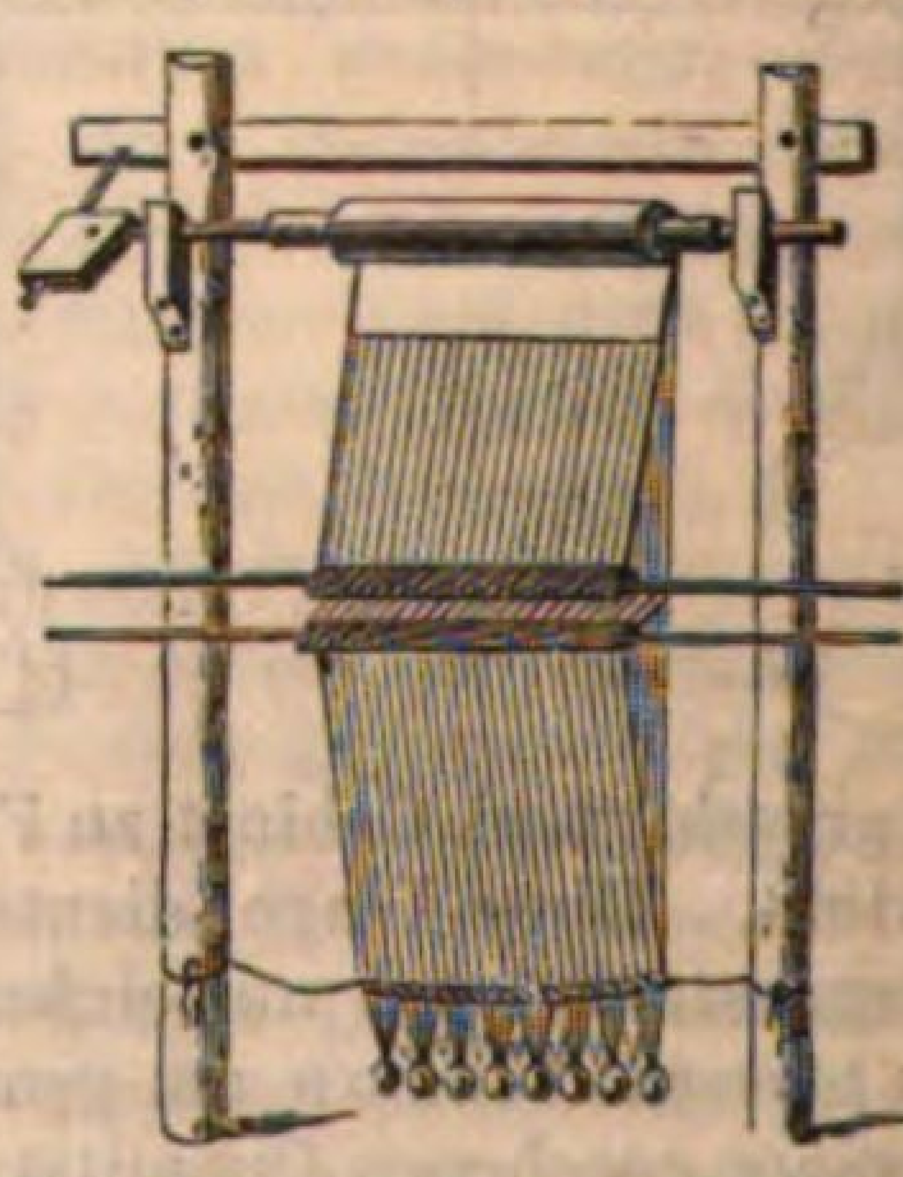
Liburna oder **Liburnica** sc. *navis* (*λιβυρνίς*). Ein Kriegsschiff, nach dem Muster der illyrischen Seeräuberschiffe gebaut, und nach der Schlacht von Actium in die römische Marine eingeführt. Es war sehr lang gebaut und endigte vorn und hinten in eine Spitze, hatte eine oder mehrere Ruderbänke, je nach der Grösse, und Segel; der Mast stand in der Mitte des Schiffes und führte ein levantisches Segel, anstatt des gewöhnlichen viereckigen oder lateinischen (Veg. *Mil.* V, 7; Lucan. III, 691; Sil. Ital. XIII, 240; Scheffer, *Mil. Nav.* pp. 92. 191). Die kleineren dienten als Begleitschiffe, während die grössern in die Schlachtlinie gestellt wurden. Obgleich uns die eigentliche Bauart dieser Schiffe nicht ganz genau bekannt ist, so nähert sich doch nachstehende Figur, die auf Medaillen des Claudius und des Domitian erscheint, hinlänglich obiger Beschreibung, die wir nach gelegentlichen Bemerkungen der alten



Schriftsteller aufgestellt haben, um mit einiger Sicherheit als ein treues Bild einer *liburna* von kleinerer Art gehalten werden zu können.

Liciamentum. Eine Reihe von Kettenfäden (*licia*, s. d. W.) auf dem Webstuhl, d. h. die Zahl Kettenfäden, die an denselben Scherstock befestigt sind (Not. Tiron. p. 160). S. die folgende Abbildung und *Licium*.

Liciatorium. Der Scherstock, an den auf dem Webstuhl eine Reihe *Ketten* (*licia*) befestigt war (Vulg. 1. *Reg.* 17, 7).



Die Abbildung zeigt zwei solcher Scherstöcke an dem alten isländischen Webestuhle, worauf sich Scheffer bezieht (*Index R. R. Script.* s. *Tela.*)

Licium (*μίτος*). Eine Schnur beim Weben, um die Fäden der Kette auseinander zu halten, damit durch die so entstehende

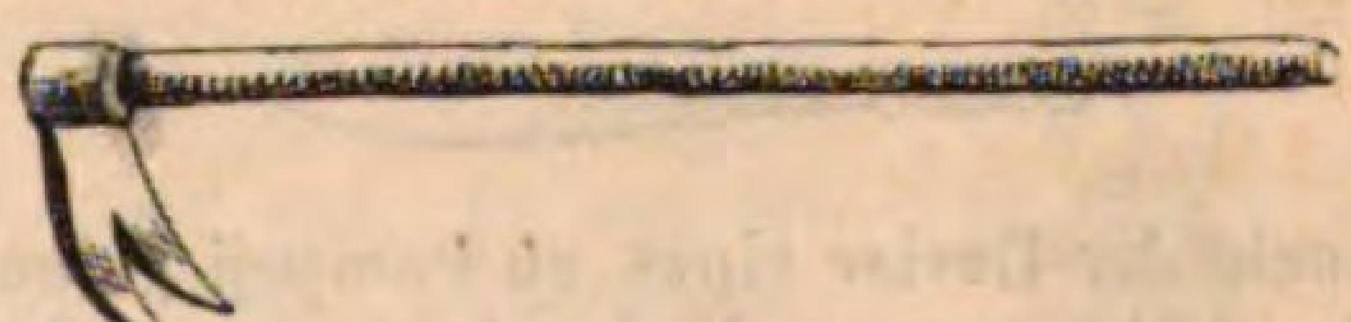
Oeffnung das Schiffchen oder der Schütze fliegen kann (Plin. *H. N.* VIII, 74; XXVIII, 12). Diese Schnuren bilden Oehsen, durch welche die Fäden der Kette gezogen werden, so dass jeder Faden durch ein besonderes *licium* ging; dann wurden alle *licia* an zwei *Scherstöcke* (*liciatoria*) befestigt, die wir mit *A* und *B* bezeichnen wollen (s. d. vor. Abbildung), und zwar in abwechselnder Reihenfolge, also das erste, dritte und fünfte an *A*, das zweite, vierte und sechste an *B*, so dass, wenn man den einen der beiden Stöcke, z. B. *A*, entfernte, sich die an diesen befestigten Fäden der Kette hoben, während sich die an *B* befestigten senkten, wodurch zu gleicher Zeit eine Oeffnung entstand, durch welche der Schütze mit dem Querfaden oder dem Einschlag geworfen werden konnte. Das Befestigen der *licia* drücken die Römer aus durch *licia telae addere* oder *adnectere* (Virg. *Georg* I, 285; Tibull. I, 6, 79).

2) Davon irgend ein Faden, eine Schnur oder ein Band; z. B. der Faden in einem Gewebe; eine Schnur, an der man Etwas aufhängt; eine Binde um das Haar festzuhalten; ein Zaubergürtel etc. (Auson. *Ep.* 38; Ovid. *Fast.* III, 267; Prudent. in Symm. II, 1104; Petr. *Sat.* 131, 4).

Lictor (ῥαβδοῦχος). Ein Lictor, oder öffentlicher Beamter, der gewissen römischen Magistratspersonen zum Dienst beigegeben war, denen er, so oft diese ausgingen, vorausschritt; vierundzanzig Lictoren hatte ein Dictator, zwölf ein Consul, Decemvir oder Kriegstribun, sechs ein Prätor und einen eine Vestalin. Der Lictor trug die *fasces* auf der linken Schulter, und eine Ruthe (*virga*) in der rechten Hand, womit er nöthigenfalls den Weg versperrende Leute zur Seite trieb und an die Thür derjenigen klopfte, welche die Magistratsperson besuchen wollte. In der Stadt trug er die Toga und die *fasces* ohne das Beil (*securis*), wie nebenstehende Figur zeigt, nach einem Relief im Vatikan; aber ausserhalb Roms trug er den Militärmantel (*sagum* oder *paludamentum*) und das Beil an den *fasces* befestigt, wie die Abbildung z. d. W. *Fascis* 3 zeigt, wo der Lictor auch die Ruthe in der rechten Hand trägt (Morell. *Dissert. de' Littori*. Milano 1828).



Ligo (μάκελλα). Eine Art Haue oder Karst mit einem langen Stiele (Ov. *Pont.* I, 8, 59) und etwas nach innen gebogenem Eisen (*incurvus*, Stat. *Theb.* III, 589), dessen Schneide in zwei Zinken oder Zähne auslief (*fracti dente ligonis*, Columell. X, 88). Unsere Abbildung ist nach



einem geschnittenen Steine, wo sich dieses Instrument in den Händen Saturns befindet, der als Ackerbauer dargestellt ist. Genau genommen heisst der Karst, wenn er diese Form hatte, *bidens*, δίκελλα oder der zweizinkige Karst, was zu der Vermuthung führen könnte, dass der eigentliche *ligo* mehr als zwei Zinken gehabt habe. Wenigstens wird die Abbildung einen allgemeinen Begriff von dem Charakter dieses Instrumentes geben und die ihm in den oben angeführten Stellen gegebenen Epitheta erklären.

Ligula oder **Lingula**. Diminutiv von *Lingua*, eine kleine Zunge; das Wort steht in folgenden besonderen Bedeutungen:

1) (γλῶσσα, γλωττίς). Das Mundstück einer Flöte (*tibia*), welches man zwischen die Zähne nahm, wie jetzt bei einer Cla-



rinette oder einer Oboë (Plin. *H. N.* XXVI, 56; Festus *s. v.* Lingula). Die Abbildung ist nach einem Basrelief.

2) Eine Art kleiner Löffel, der eine gewisse Aehnlichkeit mit der menschlichen Zunge hat; er diente zum Essen von Confect (Cato *R. R.* 84), um Salbe aus einer



Büchse zu nehmen, gewisse Speisen zu schäumen (Plin. *H. N.* XXI, 49) und zu

verschiedenen anderen Zwecken, wozu er sich seiner Form nach besonders eignete (Mart. VIII, 33; Columell. IX, 15, 3). Die Abbildung ist nach einem Original von Bronze, welches ehemals dem italienischen Antiquar Bellori gehörte.

3) Ein kleines zungen- oder blattförmiges Schwert, ähnlich dem griechischen ξίφος, dessen sich in früheren Zeiten auch die römischen Soldaten bedienten, ehe sie das lange celtiberische Schwert, *gladius*, annahmen (Aul. Gell. X, 25, 2; Varro *L. L.* VII, 107). Die Abbildung ist



nach der Devise eines zu Pompeji gefundenen bronzenen Votivschildes, welches ursprünglich einem Gladiator aus der Klasse der *Retiarii* angehörte, wie die Inschrift bezeugt. Auch der Dreizack (*fuscina*) ist darauf dargestellt, woraus man schliessen kann, dass die *Retiarii* ebensowol die ligula als das Netz und den Dreizack gebrauchten.

4) Die beiden Ohren oder Klappen an einem Schuh (*calceus*), durch welche die Schuhriemen (*corrigiae*), welche den Schuh an den Fuss befestigten, gezogen wurden; daher bedeutet der Ausdruck *demittere ligulas*, die Schuhe nicht zugebunden haben (Festus *s. v.* Juv. V, 20; Schol. Vet. *ad l.*).



Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde.

5) Das keilförmig zugespitzte Ende eines Hebels (*vectis*), welches unter die zu hebende Last geschoben wird (Vitruv. X, 3), oder in ein Loch oder einen Spalt, um einen Druck hervorzubringen, wie z. B. mit dem Pressbaum (*prelum*) einer Oel- oder Weinpresse (Cato *R. R.* 18, u. Abbildung zu *Torcular*, 1).

6) Bei den Schreinern ein *Zapfen*, d. h. eine an der Kante einer Planke oder dem Ende eines Balkens hervorstehende Zunge, die in ein Zapfenloch oder eine Höhlung von entsprechender Form an einem andern Balken passt (Columell. VIII, 11).

Lima (ῥίνη). Eine Feile oder Raspel von derselben Beschaffenheit und zu denselben Zwecken, wie heutzutage unsere derartigen Instrumente (Phaedr. IV, 7, Plin., Plaut. etc.).

Limarius. S. *Piscina.*

Limbatus. Mit einer Besatzborte oder einem *limbus* verziert, wie u. d. W. gezeigt wird (Gallien. *ap.* Trebell. *Claud.* 17).

Limbularius. Einer welcher Borten macht, die an Kleidungsstücke oder an Haarbinden oder Gürtel angenäht werden (Paut. *Aul.* III, 5, 45; Inscript. *ap.* Don. cl. 8. n. 27. S. *Limbus* 1. u. 2).

Limbus (παρυφή). Eine Kante oder Borte, die in das Gewebe des Zeugs hineingewebt ist, um ringsum den Rand eines Kleidungsstückes einzufassen (Ov. *Met.* VI, 127; Virg. *Aen.* IV, 137; Serv. *ad l.*; Stat. *Achill.* I, 330). Sie wurde in den verschiedenartigsten Mustern gemacht, und bei den Griechen von Männern und Frauen getragen; die Männer trugen sie am Saume der Tunika (s. d. Abb. zu *Hieronika*) und der Chlamys (s. d. Abb. zu *Chlamydatus* 2), die Frauen an dem grössten Theile ihrer Kleidungsstücke, wie man auf unzähligen griechischen Vasenbildern



sieht, deren einem wir unsere Abbildung entlehnen. Bei den Römern dagegen, wenn wir aus der Seltenheit ihres Vorkommens auf Kunstwerken, die durch oder für Römer ausgeführt worden sind, selbst in den pompejanischen Gemälden, einen Schluss ziehen wollen, scheint der *limbus* selten und fast nur von Frauen angenommen worden zu sein.

2) In weiterer Bedeutung ein Band zum Schmuck der Haare, worauf Muster gestickt waren (Stat. *Achill.* II, 176; Arnob. II, 72). S. d. Abb. zu *Fibula* 4; oder ein Gürtel um die Taille (Stat. *Theb.* VI,

367), wie dies nebenstehende Abbildung



zeigt, nach einer Statue im königl. Museum in Neapel.

3) Das Band des Zodiakalkreises, welcher die Figuren der zwölf Himmelszeichen enthält, so dass er aussieht wie ein



gestickter Gürtel, wie auf vorstehender Abbildung nach einem Gemälde zu Pompeji (Varro *R. R.* II, 3).

4) Ein dickes, aus mehreren Stricken zusammengedrehtes Tau, an welches ein Jagd- oder Fischernetz befestigt wird, und welches, weil es viel dicker und stärker



ist, als die Fäden, aus welchen die Maschen gestrickt sind, als Einfassung des Netzes diente, wie die Abbildung nach einem römischen Mosaik zeigt (Grat. *Cyneg.* 25).

Limen (*βηλός*) Der Eingang eines Hauses, d. h. die Schwelle und zugleich der Sturz einer Thür; doch werden bisweilen diese beiden Theile des *limen* durch ein besonderes Beiwort unterschieden, so dass *limen inferius* die Schwelle, *limen superius* den Sturz der Thür bezeichnet (Plaut. *Merc.* V, 1, 1; *Cas.* IV, 4, 1; Vitruv. VI, 9 u. 11). S. die Abbildungen zu *Janua.*

2) *Limen* oder *limina equorum.* Die Schwelle oder das Thor der Ställe im Circus, aus welchen die Pferde und Wagen herauskamen, wenn sie im Begriff waren, sich an einem Wettrennen zu betheiligen (Virg. *Aen.* V, 316; Sil. Ital. XVI, 316). S. die Abbildung zu *Carcer* 2.

Limus. Eine Art Unterrock, der von den Hüften bis zu den Füssen reichte und mit einem Band oder Streifen von Purpur unten ringsum besetzt war. Es war die dem *Popa* eigenthümliche Tracht, der das Opferthier schlachtete, und ist deutlich auf nebenstehender Abbildung aus dem vatikanischen Virgil zu sehen (Virg. *Aen.* XII, 120; Serv. *ad l.* Vgl. Tiro *ap.* Gell. XII, 3).



Linea. Im Allgemeinen ein Faden, eine Leine oder ein Strick; daher in folgenden speciellen Bedeutungen:

1) (*ὁρμιά*) Eine *Angelschnur* (Mart. III, 58, 28) aus Schweinsborsten (*seta*, Avian. Fab. XX, 1), Pferdehaaren oder zu



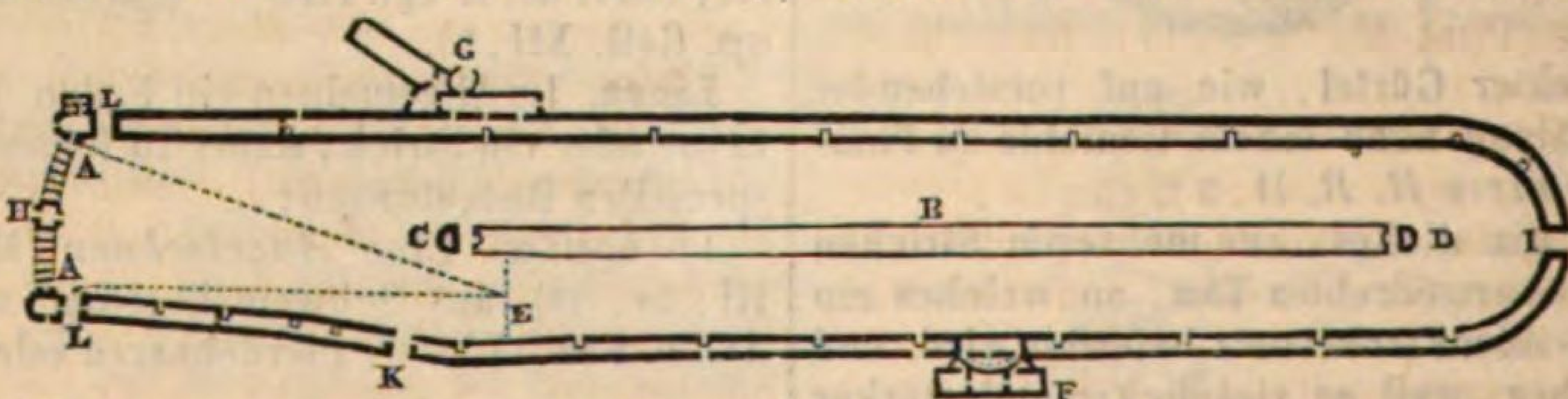
einer Schnur gedrehtem Flachse bestehend (*linum*, Ov. *Met.* XIII, 923). Die Abbildung stellt einen Angler nach einem pompejanischen Gemälde dar.

2) Eine Leine, welche die Jäger längs

einer gewissen Strecke im Felde zogen, mit einer Menge verschiedenfarbiger daran gebundener Federn, um das Wild zu schrecken und zu verhindern, dass es nach dieser Seite hin durchbrach (Grat. *Cyneg.* 27 u. 83; Nemes. *Cyneg.* 303). Dasselbe wie *Formido.*

3) (στάθμη). Die Zimmermanns- oder Maurerschnur, d. h. eine mit Kreide bestrichene Schnur, die gebraucht wird, um auf einem Brete oder einem geraden Steine einen geraden Strich anzugeben, wonach man sich beim Sägen richtete; auch im Allgemeinen gebraucht, um etwas zu messen (Pallad. III, 9, 10; Vitruv. VII, 3, 5; Cic. *Q. Fr.* III, 1, 1).

4) *Alba linea* (γϱαμμή). Eine mit Kreide bestrichene Schnur, die quer über den Eingang einer Rennbahn (*circus*) gespannt war, damit Alle zu gleicher Zeit abfuhren (Cassiodor. *Var. Ep.* III, 51). Ihr Platz ist durch die punktirte Linie *E* auf der Abbildung angegeben, welche den Grundriss eines kleinen Circus darstellt, der nicht weit von Rom an der appischen Strasse noch sehr gut erhalten ist. Wir haben sie hier angesetzt auf die Autorität eines Mosaikgemäldes hin, welches einen Circus darstellt und zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Lyon entdeckt wurde; sie ist daselbst weiss und nimmt eben den von uns ihr angewiesenen Platz ein. Sie war straff gespannt, bis alle Wagen, nachdem sie ihre Schoppen (*carceres AA* auf dem Plan) verlassen hatten, sich in einer geraden Reihe vor der angedeuteten Linie neben einander geordnet hatten und bis das Zeichen zum Rennen gegeben wurde; alsdann wurde sie schnell an der einen Seite weggezogen und das Rennen begann. Ohne diese Vorrichtung würden die Pferde in ihrer Ungeduld stets versucht haben, den andern sich vorzudrängen und ehe das Signal gegeben, loszustürmen, wie man das bei den Wettrennen während des römischen Carnevals sehen kann, wo man zu einer ähnlichen Einrichtung seine Zuflucht nehmen muss. Oft stürzt sich ein zu ungeduldiges Pferd, ohne dass sein Führer es halten kann, gegen die Schnur, welche dann entweder bewirkt, dass das Pferd sich bäumt oder dass es stürzt, was gerade auf der oben erwähnten Mosaik in Lyon an zwei Pferden dargestellt ist. Da nun dieser Strick mit Kreide geweisst war, so heist er auch *Calx* oder *Creta,* und da die Wagen die ganze Rundung des Circus durchliefen und schliesslich wieder an dem Ende anlangten, von wo sie ausgelaufen waren, so bezeichnen diese drei Worte (*linea*, *calx*, *creta*) metaphorisch das Ende, den Ausgang von Etwas, namentlich des Lebens, dessen Wechselfälle und Ereignisse Dichter und Künstler mit denen bei einem Wettrennen zu vergleichen liebten (Hor. *Ep.* I, 16, 79; Cic. *de Sen.* 23; *Tusc.* I, 8).



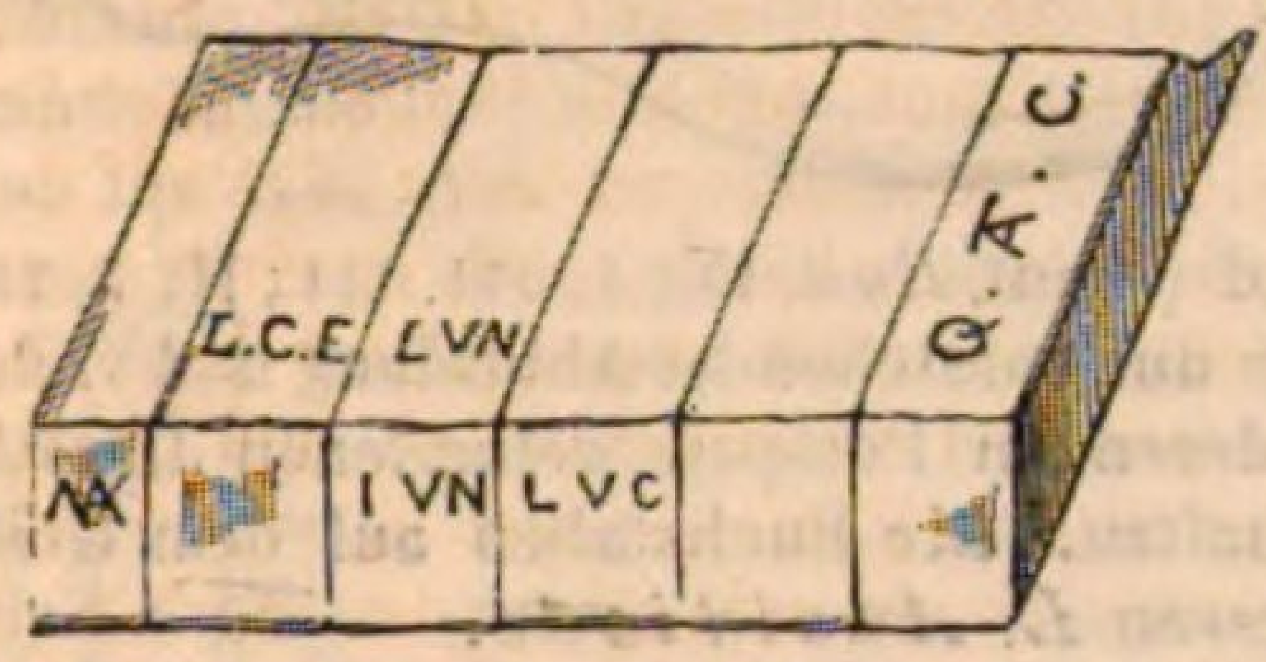
5) Eine Perlenschnur, die nach der ausschweifenden Gewohnheit in der Kaiserzeit bisweilen bei den öffentlichen Spielen im Circus etc. mitten unter das Volk geworfen wurde, damit eine Balgerei und Rauferei entstehen musste (Mart. VIII, 78; vgl. Suet. *Nero* 11; Tertull. *Hab. Mil.* 9; Ulp. *Dig.* 9, 2, 27). Vgl. *Missilia.*

6) Eine auf dem Blatt einer Sonnenuhr (*solarium*) gezeichnete Linie, die mit den verschiedenen Stunden bezeichnet war, um durch den Schatten, welchen der Zeiger (*gnomon*) auf dieselbe warf, die Tageszeit ersehen zu können. Die Abbildung zeigt eine alte zu Porto d'Anzio gefundene Sonnenuhr, die auf eine silberne Schale gravirt ist.



7) Eine Linie oder ein Einschnitt quer über die Sitze (*gradus, sedilia*) in einem Theater, Amphitheater oder Circus, um

genau den Raum zu bestimmen, welchen jede Person einzunehmen berechtigt war, und um eine Ueberfüllung oder eigennütziges Sichbreitmachen zu verhindern (Ov. *Amor.* III, 2, 19; *A. Am.* I, 141; Quint. XI, 3, 133). Man kann diese Linien noch in den Amphitheatern zu Pompeji und Pola



unterscheiden, von welchem letztern wir vorstehende Zeichnung genommen haben; sie stellt einen der grossen Marmorblöcke dar, welche die cavea bildeten, und ist durch Linien in Sitze für sechs Personen abgetheilt; von einigen Namen sind die Anfangsbuchstaben auf dem Sitze eingehauen.

Lingua. Das Mundstük einer Flöte oder Pfeife (Plin. *H. N.* X, 43). Dasselbe wie *Ligula* 1.

2) Das scharfe Ende eines Hebels (Vitruv. X, 8, 2). Dasselbe wie *Ligula* 5.

Lingula. Gewöhnliche und unrichtige Schreibart für *Ligula.* S. dieses (Mart. XIV, 120).

Liniger. In allgemeiner Bedeutung einer welcher leinene Kleidunsstücke trägt; hauptsächlich aber als Beiwort der ägyptischen Göttin Isis gebraucht (*dea linigera,*



Ov. *Met.* I, 747) und einer gewissen Classe von Priestern, die in ihren Tempeln diente; sie hatten ein kahlgeschornes Haupt und gingen bis zum Gürtel nackt; der übrige Theil des Körpers war mit einem langen leinenen Unterrock bedeckt, weshalb sie *linigeri calvi* hiessen (Mart. XII, 29, 18; Juv. *Sat.* VI, 533). Diese beiden charakteristischen Merkmale sieht man deutlich auf dieser Abbildung, die einen ägyptischen Priester dieser Art darstellt, nach einem Gemälde in dem Isistempel zu Pompeji.

Liniphiarius. S. *Linyphiarius.*

Linostema. Ein Stoff aus Leinen und Wolle, die Kette (*stamen*) von Leinen, der Einschlag (*subtemen*) von Wolle (Isidor. *Orig.* XIX, 22, 17).

Linteamen (Apul. *Met.* XI. p. 245; Lamprid. *Elag.* 26). Dasselbe wie *Linteum.*

Lintearius (λινοκήρυξ). Ein Leinenhändler oder ein Hausirer mit leinenen Stoffen (Ulp. *Dig.* 14, 4, 5; Cod. *Theod.* 10, 20, 16).

Linteatus. Mit *leinenem* Zeug bekleidet, zum Unterschied von wollenem oder baumwollenem (Liv. X, 38; Festus *s. v.* Legio. Seneca *de Vit. Beat.* 27).

Linteo. Ein *Leinenweber* (Plaut. *Aul.* III, 5, 38; Serv. *ad* Virg. *Aen.* VII, 14).

Linteolum (ὀθόνιον). Ein kleines Stück Leinenzeug; dann speciell ein Taschentuch oder ein Handtuch (Plaut. *Ep.* II, 2, 48; Plin. *H. N.* IX, 45; Apul. *Apol.* pp. 490. 494). S. *Sudariolum.*

Linter. Ein Boot, welches hauptsächlich in sumpfigen oder seichten Gewässern gebraucht wurde, zum Transport von Producten auf Flüssen oder um Soldaten und Vieh überzusetzen (Liv. XXI, 27); als Unterlage für Schiffbrücken (Caes. *B. G.* I, 12) und zu ähnlichen Zwecken. Es wurde durch Ruder in Bewegung gesetzt (Caes. *B.*



G. VII, 60) und hatte kein Verdeck; und da es nur wenig Tiefgang hatte, ohne doch einen flachen Boden zu haben, so war es

im Wasser leicht zu bewegen und musste sehr schaukeln. Deshalb verspottet Cicero (*Brut.* 60) einen Redner, der beim Sprechen sich hin und her wiegte, indem er sagt, derselbe mache aus der Rednerbühne einen *linter*. Die Abbildung zeigt einen römischen Soldaten von der Trajanssäule, der in einem solchen Boote Weinfässer über einen Fluss fährt.

2) Ein hölzerner Trog, worin man bei der Weinlese die Trauben aus dem Weinberge in die Kufe trug, in welchem sie mit den Füssen ausgetreten wurden, ohne Zweifel so genannt von der Aehnlichkeit seiner Form mit dem eben beschriebenen Boote (Cato *R. R.* XI, 5; Tibull. I, 5, 23; Virg. *Georg.* I, 262).

Linteum (ὀθόνη). Im Allgemeinen ein Kleidungsstück aus Leinen (allein Plinius (*H. N.* XII, 22) braucht denselben Ausdruck auch von baumwollenem Zeug), speciell ein Handtuch, Serviette oder Taschentuch (Plaut. *Most.* I, 3, 110; Catull. XII, 3, 11, 14); dasselbe wie *Sudarium;* eine Gardine, um die Seiten einer *lectica* oder einer Sänfte zu schliessen (Mart. II, 57), dasselbe wie *plagula;* das Segel eines Schiffes, welches aus zusammengenähten Stücken Leinwand bestand (Virg. *Aen.* III, 686; Liv. XXVIII, 45), dasselbe wie *Velum.*

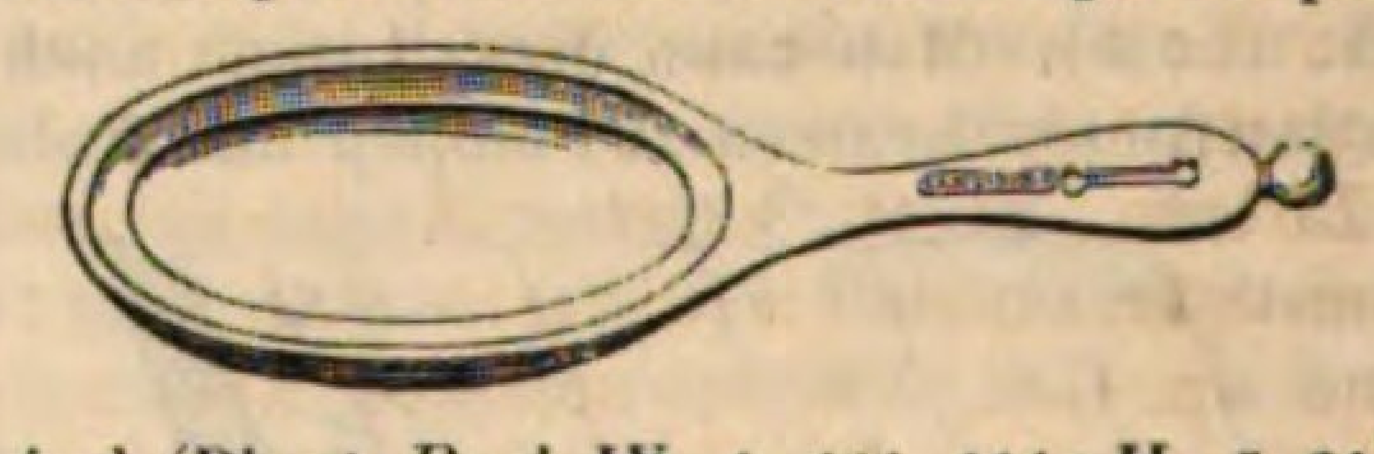
Lintrarius. Der, welcher einen *linter* rudert (Ulp. *Dig.* 4, 9, 1).

Lintriculus (Cic. *ad Att.* X, 10). Diminutiv von *linter.*

Linum (λίνον). *Flachs;* dann alles, was aus Flachs gemacht wird, z. B. Zwirn zum Nähen (Celsus VII, 14); eine Angelschnur (Ovid. *Met.* XIII, 923; s. *Linea* 1); eine Perlenschnur (Tertull.; s. *Linea* 5); eine Schnur, die um die Täfelchen (*tabellae*) gebunden wurde, auf denen ein Brief oder ein anderes Document geschrieben war, die dann in einen Knoten zusammengebunden wurde, auf den man das Siegel drückte (Cic. *Cat.* III, 5; Plaut. *Bacch.* IV, 3, 79—111); ein Netz, dessen Maschen aus Flachsfaden gemacht waren (Ov. Virg. Iuv.).

Linyphiarius, **Linyphio** und **Linyphus** (λινόϋφος). Ein *Leineweber* (Hadrian. *in Ep. ap.* Vopisc. *Saturn.* 8; Cod. Theodos. X, 20, 8).

Literatus oder **Litteratus.** Gestempelt oder mit Buchstaben gezeichnet, wird besonders von Geräthschaften oder Schmucksachen gebraucht, die mit dem Namen des Verfertigers oder des Besitzers gestempelt



sind (Plaut. *Rud.* IV, 4, 111. 114; II, 5, 21), wie auf vorstehender Abbildung und vielen anderen in Pompeji gefundenen Geräthschaften. Die Buchstaben auf dem Griffe hiessen *L. Ansidiodo.*

2) *Gebrannt* oder *gebrandmarkt*, von Sclaven, denen, weil sie gestohlen hatten oder entflohen waren, ein Zeichen auf die Stirn gebrannt wurde (Plaut. *Cas.* II, 6, 49); man sagt dafür auch *inscriptus, notatus, stigmosus.*

3) *Gelehrt*, d. h. in den Wissenschaften bewandert, von einem gebildeten Sclaven, von dessen wissenschaftlichen Kenntnissen sein Herr auf die verschiedenste Weise Gebrauch machte, indem er ihn als Bibliothekar, Vorleser, Amanuensis, Secretair etc. gebrauchte (Orbil. *ap.* Suet. *Gramm.* 4; Corn. Nepos *Attic.* 13).

4) (γραμματικός). Ein Grammatiker, d. h. ein Gelehrter, der Anmerkungen und Commentare zu den Werken anderer Schriftsteller schreibt (Nepos. *ap.* Suet. *Gramm.* 4).

Lithostrotum (λιθόστρωτον). Eigentlich mit Steinen gepflastert; daher das Pflaster einer römischen Strasse, welches aus polygonalen Steinen vulkanischer Formation bestand (*silex*); oder das Pflaster eines ebenen offenen Platzes, wie in der *area* oder dem *forum*, welches aus breiten viereckigen Platten bestand; oder der Fussboden in einem Gebäude, wie der Porphyrfussboden des Pantheons zu Rom. Alles dieses sind *lithostrota* in allgemeiner Bedeutung. Allein in den uns erhaltenen Stellen der alten Schriftsteller bezeichnet dieses Wort meistens die verschiedenen Arten künstlich verzierter Fussböden, die wir gewöhnlich *Mosaik* nennen, namentlich diejenigen, welche aus kleinen Steinen oder Marmorstücken von verschiedenen natürlichen Farben zusam-

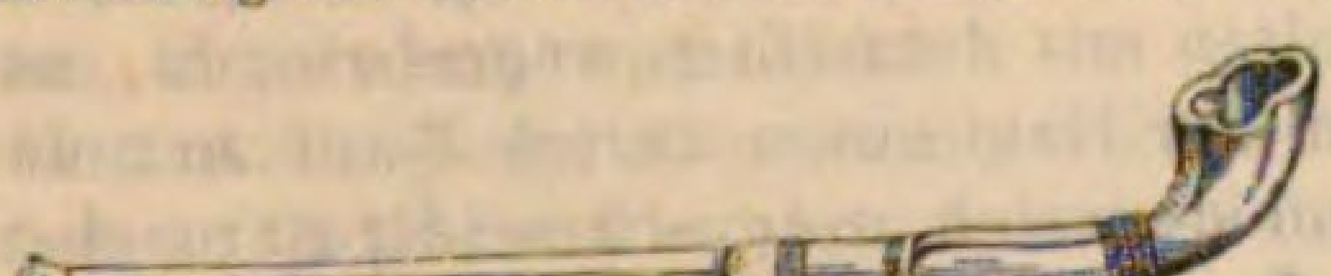
mengesetzt sind, zum Unterschied von denjenigen, welche aus Glas oder aus einer künstlich gefärbten Mischung zusammengesetzt waren (Varro *R. R.* III, 1, 10; Plin. *H. N.* XXXVI, 50; Capitol. *Gord.* 32). Man sehe die verschiedenen Namen dafür im Register.

Liticen. Einer, welcher die *lituus* genannte Trompete bläst (Varro *L. L.* V, 91; Cato *ap.* Gell. XX, 2; Ammian. XIV, 2).



Die *liticines* bildeten eine Körperschaft (*collegium*) in Rom; das Instrument, welches sie bliesen und das ihnen eigenthümliche Kostüm sieht man auf nebenstehender Figur von einem Grabmale, unter der folgende Inschrift steht: — *M. Julius Victor ex collegio liticinum.* Eigenthümlich ist das Kleidungssück auf der Brust; allein ein römischer Soldat auf einem von *Du Choul* (*Castramet. des Romains*) publicirten Basrelief trägt einen ähnlichen Kragen.

Lituus. Eine eherne Trompete, welche aus einer langen geraden Röhre bestand, wie die *tuba*, aber am Ende wie die *buccina* oder das *cornu* gekrümmt war (Festus *s. v.*; Gell. V, 8; Sen. *Oed.* 734. *adunco aere;* Hor., Ovid., Cic., Virg.). Die Abbildung ist nach einem Original, wel-



ches bei dem Reinigen des Flussbettes des Flusses Witham bei Tattershall in Lincolnshire gefunden worden ist, welches, wie man bemerken wird, genau dem Instrumente gleicht, welches der *liticen* in der vorigen Abbildung hält. Es hat eine Länge von etwas über 4 Fuss, ist von Kupfer, besteht, wie unsere Flöten, aus drei Stücken, und war ehemals vergoldet.

2) Ein Augurstab (Virg. *Aen.* VII, 187); es war ein kurzer Stock (*brevis*, Gell. V, 8), der am Ende wie ein Bischofsstab gebogen war, als dessen Vorbild man den lituus ansieht (Liv. I, 18; Cic. *Div.* I, 17). Er diente dazu, um am Himmel imaginäre Abtheilungen zu beschreiben oder zu bezeichnen, zum Behuf des Prophezeiens oder Wahrsagens. Er verdankte seinen Namen einer gewissen Aehnlichkeit mit dem eben beschriebenen militärischen Instrument (Porphyr. *ad* Hor. *Od.* I, 1, 23; Gell. *l. c.*; Orelli *ad* Cic. *l. c.*); allein auf Kunstwerken ist das Ende des Augurstabes nicht blos leicht gekrümmt, wie die Trompete (*lituus*) oder der Schäferhaken



(*pedum*), sondern ist immer in Form einer Spirale gewunden, wie auf den vorstehenden Beispielen; die eine Figur stellt das Instrument selbst dar, nach dem Friese eines alten Tempels unter dem Capitol in Rom (wahrscheinlich des Saturntempels) und die andere einen Augur mit dem Stabe in der Hand, nach einer Medaille des M. Antoninus.

Lixae. Markedenter; Freigeborne, die das Heer auf dem Feldzuge begleiteten um den Soldaten allerlei Lebensmittel und Proviant zu verkaufen und um selbst aus diesen Lieferungen Gewinn zu ziehen (Liv. XXXIX, 1; Val. Max. II, 7, 2).

2) Bei Apulejus (*Met.* I, p. 18) Diener oder Begleiter einer Magistratsperson, wie die Lictoren.

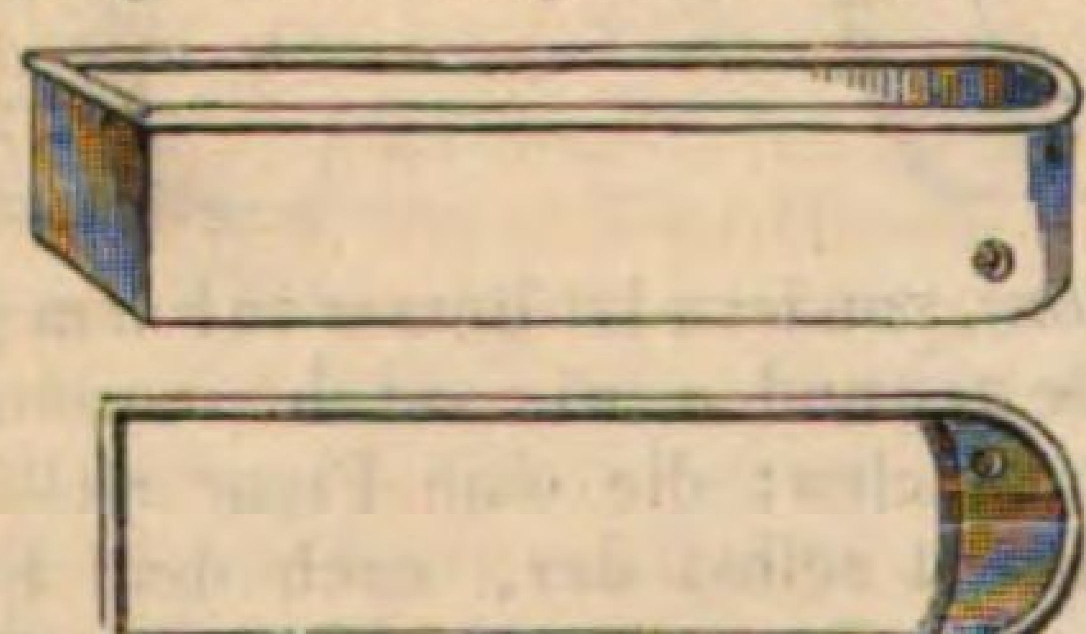
Locarium. Der Preis, den man in einem Wirthshause oder in einer Privatwohnung für die Miethe eines Zimmers zahlt (Varro *L. L.* V, 15).

Locarius. Jemand, der einen Profit macht damit, dass er an einem öffentlichen Vergnügungsorte, wie im Circus, Theater etc. einem andern, welcher zu spät kommt und keinen Platz finden kann, seinen Sitz überlässt (Mart. V, 24).

Locellus. Diminutiv von *Loculus.* Ein kleiner Kasten (Mart. XIV, 13; Petr. *Sat.* 140; Val. Max. VII, 8, 9).

Loculamentum. Im Allgemeinen ein Koffer, Kasten oder Behältniss, welches in mehrere getrennte Fächer getheilt ist (Vitruv. X, 9, 5 u, 6); daher speciell und im Plural eine offene Bibliothek, welche die Wände eines Zimmers von oben bis unten einnimmt, und in eine Menge getrennter Fächer getheilt ist, also wie wir sagen würden, eine Bücherbret (Senec. *de Tranq.* 9); ebenso auch eine Reihe Nester in einem Taubenschlage (Columella VIII, 8, 3); und ein Bienenkorb (Columell. IX, 12, 2).

Loculus. Ein Sarg, in welchen der ganze Leichnam gelegt wurde, wenn er nicht auf dem Scheiterhaufen zu Asche verbrannt worden war (Justin. XXXIX, 1; Plin. *H. N.* VII, 16; VII, 2). Die Abbildung zeigt einen Sarg von Terracotta; die



untere Figur dessen Inneres; der schattirte Theil ist ein Vorsprung, auf dem wie auf einem Kopfkissen der Kopf der Leiche ruhte; in das runde Loch steckte man wohlriechende Substanzen durch eine demselben entsprechende Oeffnung an der Aussenseite des Sarges. Ein Marmorsarg von kunstvollerer Arbeit ist unter d. W. *Conditorium* 2. abgebildet.

2) Ein roher hölzerner Kasten, in dem die Leichen der Armen und der Verbrecher weggetragen wurden (Fulgent. Planc. *s.* Sandapila).

3) Die Abtheilung an einer Krippe von



Stein, Marmor oder Holz, in welche die Portion für jedes einzelne Thier gethan wurde, damit nicht das eine, welches schneller frass als das andere, seinem Nachbar das Futter wegfressen konnte. Man sieht dies auf vorstehender Abbildung, welche das Innere eines alten Stalles in dem Busen von Centorbi in Sicilien darstellt (Veg. *Vet.* II, 28, 4).

4) Ein kleines, in verschiedene Fächer getheiltes Kästchen, ein *Nécessaire,* in welches man Geld, Schlüssel, Pretiosen und kleinere Gegenstände zur Sicherheit einschloss (Hor. *Ep.* II, 1, 175; Juv. I, 89; Plin. *H. N.* XIV, 14).

5) Ein in verschiedene Fächer abgetheilter Kasten, in dem die römischen Knaben ihre Bücher, Schreibmaterialien und was sie sonst in der Schule brauchten, trugen (Hor. *Sat.* I, 6, 74).

Lodicula. Diminutiv von

Lodix. Eine grob und roh gearbeitete Decke, wie sie besonders in Verona fabricirt wurden (Mart. XIV, 152); sie diente zum Verpacken (Suet. *Aug.* 83); als Bettdecke (Iuv. VI, 195) und als Fussteppich (Petr. 20, 2).

Logeum (*λογεῖον*; Vitruv. V, 7). Ein griechisches Wort, wofür der lateinische Ausdruck *pulpitum* ist. S. dieses.

Lomentum. Ein Schönheitsmittel oder Teig für die Haut, bestehend aus Bohnenmehl und Reis, welche mit einander vermischt wurden. Die römischen Damen legten dasselbe auf das Gesicht, um die Falten aus demselben wegzubringen, und um der Haut einen zarten Teint zu geben und sie weich und geschmeidig zu machen.

Longurius. Eine sehr lange gerade Stange, um die Wiesen abzutheilen oder ein Gehege um dieselben zu machen (Varro *R. R.* I, 14, 2); um die Pferde in in den Ställen von einander zu trennen, die nicht in Stände abgetheilt waren (Varro *R. R.* II, 7, 10); als Griff für die *falx muralis* (Caes. *B. G.* III, 14) oder wozu sonst noch ein solche lange Stange gebraucht werden konnte.

Lora. S. *Lura.*

Lorarius. Ein Sclav, der seine Mitsclaven auf Befehl seines Herrn mit der Geissel aus gedrehten Stricken oder ledernen Riemen züchtigen musste. Diese Figur wurde in Rom oft auf die komische

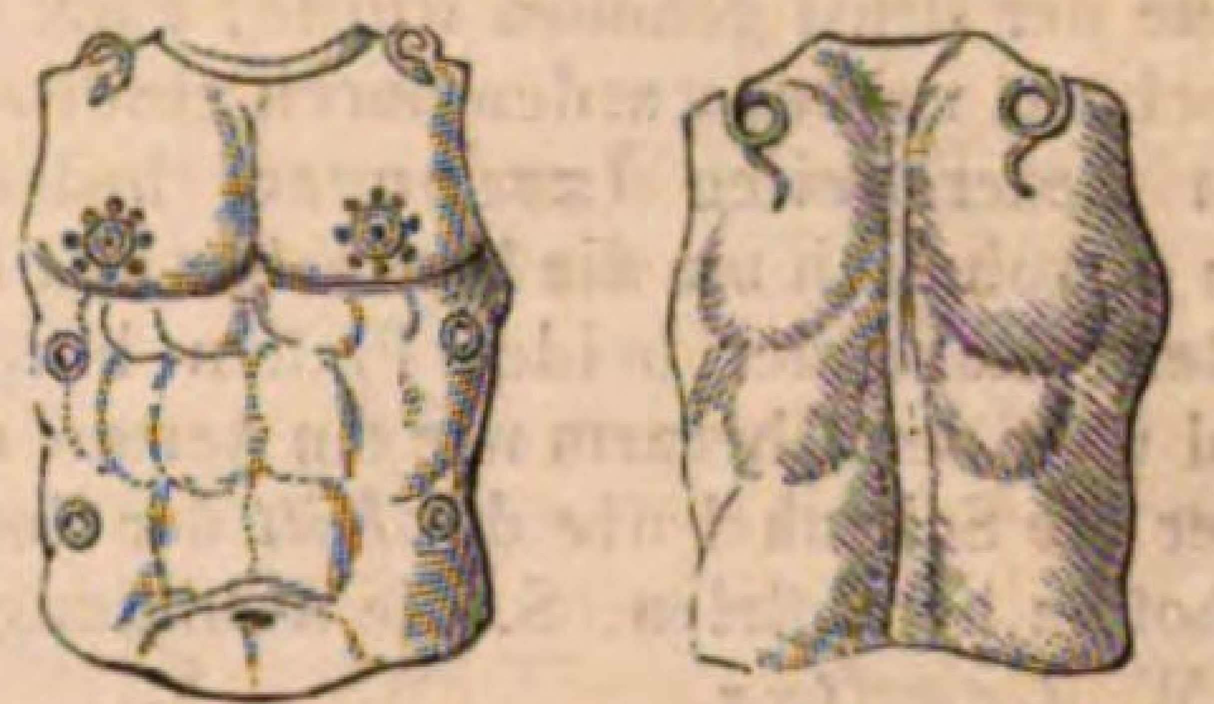
Bühne gebracht (Gell. X, 3, 8; Plaut. *Capt.* I, 2), und ist der Gegenstand nebenstehender Abbildung nach einem marmornen Basrelief, welches eine komische Scene darstellt. Die ganze Composition enthält



noch drei Figuren, ein junges Mädchen, welches die Doppelflöte bläst und zwei Greise, von denen der eine, der Herr des Sclaven, in einer Aufwallung des Zornes diesen mit seinem Stock schlagen will, aber durch seine Freunde davon zurückgehalten wird, während der vor seinem Herrn fliehende Sclav dem *lorarius* in die Hände fällt, der mit einem gedrehten Strick in der erhobenen Hand dargestellt ist, womit er seinen Kameraden züchtigen will, der sich, wie um den Schlägen auszuweichen, klein macht und bückt.

Lorica (θώραξ). Allgemeiner Ausdruck für den Theil der Rüstung, welcher die Brust, Rücken, Unterleib und Seiten bis zu den Hüften bedeckte; man verstand darunter den Kürass oder ein Bruststück von Leder oder Metall, entweder aus einem Stücke, oder aus Schuppen, Blättern, Ringen etc. bestehend; ein Panzerhemd; und das weite Wamms oder geschmeidige leinene Hemd. Alle diese besonderen Stücke beschreiben wir in den folgenden Paragraphen.

1) (γυαλοθώραξ). Der griechische Kürass der ältesten Periode, bestehend aus zwei getrennten und verschiedenen Metallstücken, die nach der Figur dessen, der ihn trug, gemacht waren, von denen das eine die Brust und den obern Theil des Bauches, das andere den Rücken und die Lenden umschloss. Diese beiden Hälften wurden durch eine Anzahl Schnallen und Haken (*fibulae*, περόναι), die sich an den Seiten befanden, mit einander verbunden, und durch einen Schulterriemen auf jeder Schulter. Jede dieser beiden Platten hiess γύαλον. Die Abbildung zeigt zwei



Originale von Bronze aus einem Grabe bei Paestum; allein es scheint, als habe Pausanias (X, 26, 2) nie einen derartigen Kürass gesehen, woraus man auf das hohe Alter unseres Originals schliessen kann.

2) (θώραξ στάδιος oder στατός). Der Harnisch, den in der nachhomerischen Zeit gewöhnlich die Feldherren und obern Befehlshaber bei den Griechen und später auch bei den Römern trugen; er hatte seinen Namen daher, dass er, wenn man ihn ablegte und auf die Erde stellte, allein stand. Gleich dem vorigen bestand er eigentlich aus zwei Stücken, aber mit der Verbesserung, dass sie von dem Waffenschmied an der rechten Seite mit Charnieren (γίγγλυμοι) versehen waren, so dass man sie leicht öffnen und schliessen konnte, wenn man die Rüstung anlegen oder ablegen wollte. Man sieht die Char-



niere ganz deutlich auf vorstehender Abbildung nach einer Reiterstatue des N. Balbus in Herculanum und auf einer Statue

des Museum Pio-Clementinum (III, 11), die auf dieselbe Weise gerüstet ist, sind sie ebenso genau und deutlich angegeben. Der hier dargestellte Harnisch, der aus sehr dickem Leder, Bronze oder andern Metallen bestand, bildet die *lorica;* aber der Bauch, die Schenkel, der Schultermuskel, der, sobald der Arm über die Höhe der Brust gehoben wurde, ganz unbeschützt waren, wurden durch eine Reihe von Lederstreifen (πτέρυγες) bedeckt, die gewöhnlich um die Armlöcher und den untern Rand der beiden Platten hingen, und über den Oberarm wie ein Aermel und über die Schenkel wie das *Kilt* der Hochschotten herabfielen. S. die Abbildung zu d. W. *Legatus.*

3) (θώραξ λεπιδωτός). Ein Schuppenpanzer, dessen Schuppen (*squamae*, Virg. *Aen.* IX, 707; XI, 487; Sil. Ital. I, 527) aus Horn oder Metall und auf eine Unterlage von Leder oder Leinwand ge-



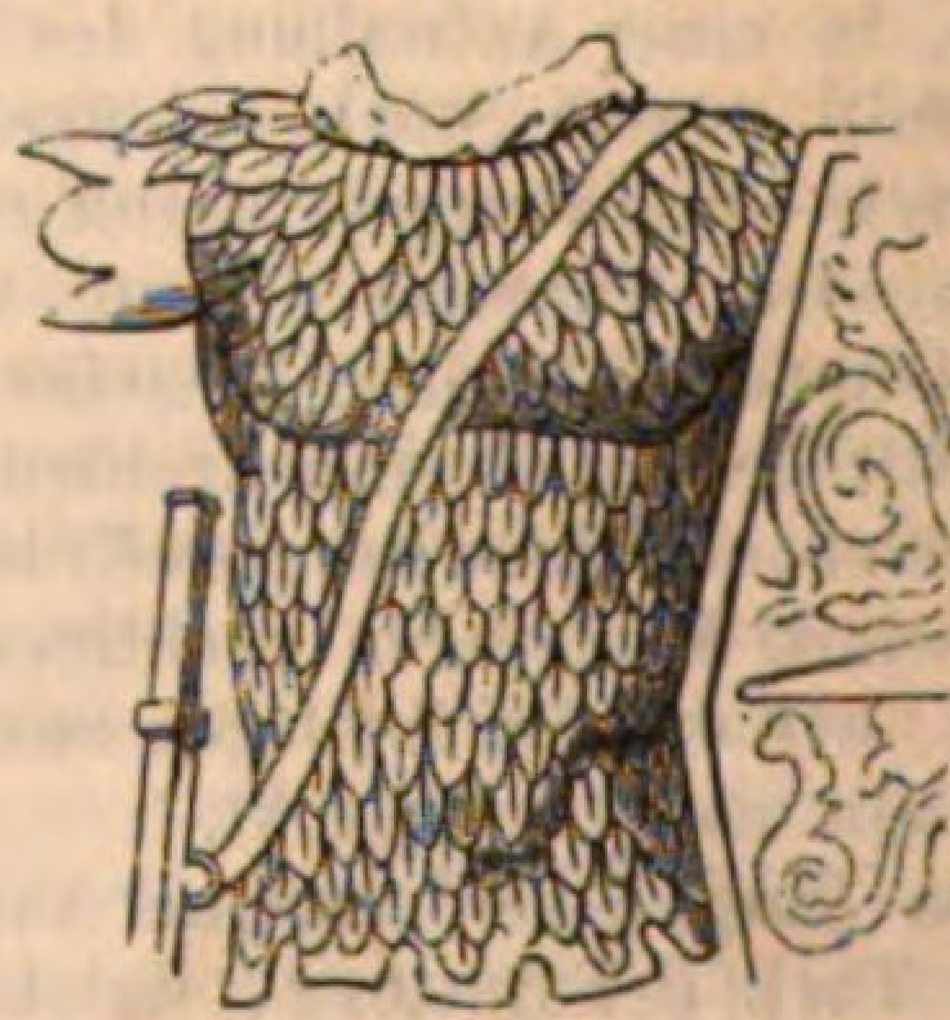
näht die Form von Fischschuppen (λεπίδες) hatten, die an dem unteren Rande meistens rund sind und regelmässig übereinander fallen, wie auf vorstehender Abbildung nach einer Trophäe auf der Trajanssäule.

4) (θώραξ φολιδωτός.) Ein Harnisch gleich dem vorigen, aus Schuppen, die aus demselben Stoff bestanden und in derselben Weise befestigt waren, die aber in ihrer Form den Schlangenschuppen glichen (φολίδες; vgl. Ov. *Met.* III, 63; Prudent. *Hamart.* 423: *squamosum thoraca de pelle colubrae*), die am untern Ende meist einen Winkel bilden, so dass sie rautenförmig herabhängen, mit dem einen spitzen Winkel nach unten, wie auf unserer Abbildung nach der Säule des Antonin. Die Schuppen dieses Panzers gleichen genau denen der Klapperschlange, der gewöhn-



lichen Viper und vieler anderen Reptilien.

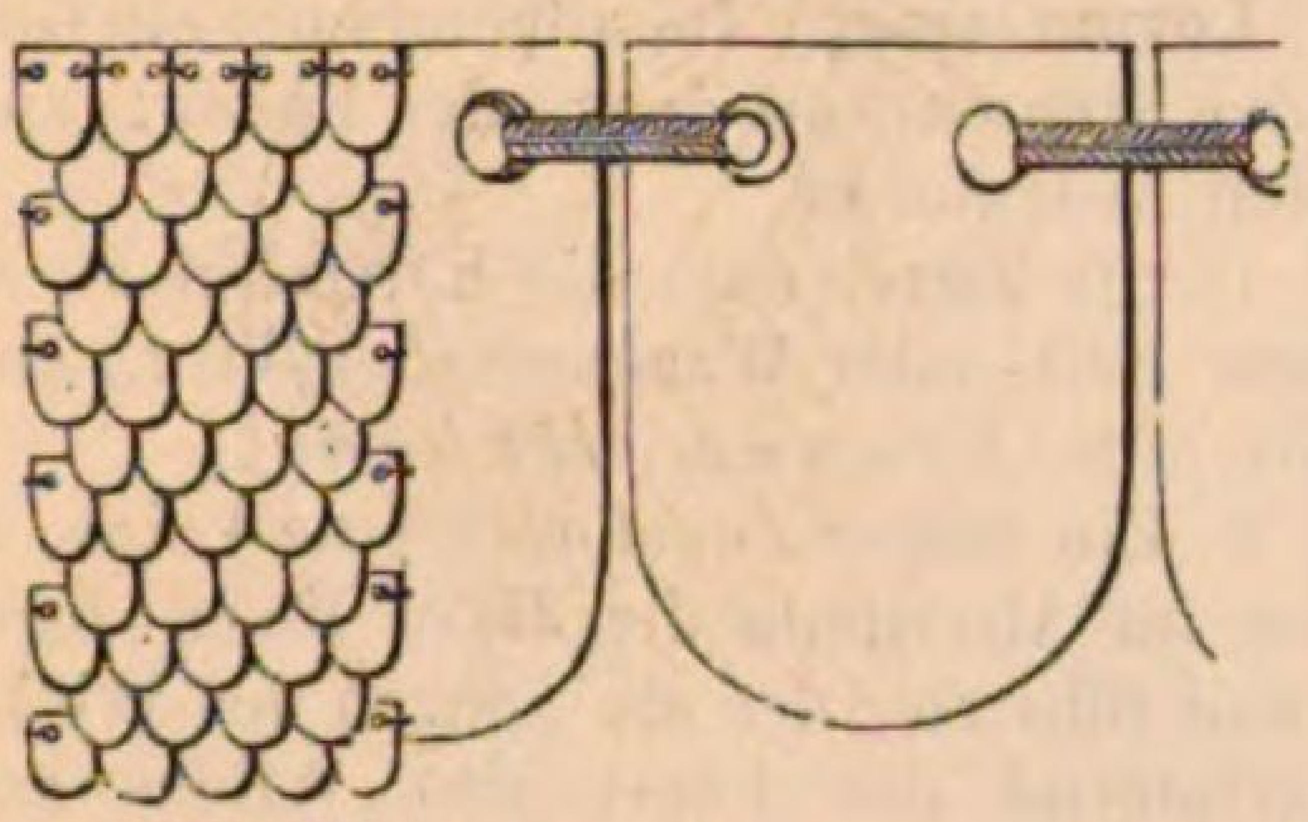
5) *Lorica plumata* (Justin. XLI, 2). Ein Panzer von ähnlichem Charakter wie die beiden vorigen; nur haben die ihn bedeckenden Platten die Form von Vogelfedern (*plumae*, Virg. *Aen.* XI, 770; Sallust. *Fragm. ap.* Serv. *ad l.*) statt von Schuppen, wie nachstehendes Beispiel zeigt, nach einem Basrelief am Triumphbogen des Ha-



drian, welches sich jetzt am Bogen des Constantin befindet. Man wird bemerken, dass die Plättchen am untern Ende keinen solchen Winkel bilden, wie die in dem vorigen Beispiele, noch auch so regelmässig liegen, wie in jenem.

6) *Lorica serta* oder *hamis conserta* (Nepos XI, 1; Virg. *Aen.* III, 467; V, 259; Sil. Ital. V, 140). Ebenfalls ein Schuppenpanzer, an dem aber die knöchernen oder metallenen Platten nicht auf Leder oder auf ein leinenes Koller genäht waren, sondern durch Ringe oder Haken von Drath (*hamae*) mit einander verbunden waren, wie man auf der Abbildung sieht, welche das Bruchstück eines zu Pompeji gefunde-

nen Originals darstellt. Die Platten sind von Knochen; in jeder Platte sind ziemlich nahe an der obern Kante zwei Löcher, durch welche der Drath gezogen ist, der sie verbindet, wie man an den in etwas grösserem Maassstabe gezeichneten Platten



zur Rechten sieht. Sind nun aber die Platten zusammengefügt, so werden diese Haken durch die darüberfallenden unteren runden Enden der darüber liegenden Platten verdeckt, wie dies die Zeichnung in verkleinertem Massstabe zur Linken veranschaulicht.

7) Ein Harnisch, bestehend aus zwei grossen Metallplatten, die die Brust bedecken, und aus langen biegsamen Bändern aus Stahl (*laminae*) über die Schultern und um die Taille, die, obgleich sie sich eng an den Körper anschmiegten, doch bei jeder Bewegung nachgaben, indem sie sich unter- oder übereinander wegschoben, wenn,die Arme gehoben oder der Körper gekrümmt wurde, wie die Abbildung nach der Trajanssäule zeigt. Der



eigentliche Ausdruck für diese Art Panzer ist uns nicht überliefert, so oft man ihn auch auf den Triumphbögen und den Säulen dargestellt sieht. In der Kaiserzeit scheint er die gewöhnliche Rüstung der Legionssoldaten gewesen zu sein, da man ihn niemals an den höheren Officieren sieht, sondern immer nur bei den gemeinen Soldaten, deren Rang man an den Beschäftigungen erkennt, sobald sie nicht im Kampfe mit dem Feinde sind, z. B. daran, dass sie Holz fällen zu Pallisaden, Forts bauen, Proviant transportiren etc. Einige Schriftsteller haben diesen Panzer für den Schlangenschuppenpanzer (φολιδωτός Nr. 4) gehalten, womit er doch gar zu wenig Aehnlichkeit hat.

8) (θώραξ ἁλυσιδωτός). *Kettenpanzer*, der aus ein Reihe kleiner Metallringe bestand, die zu einer zusammenhängenden Kette mit einander verbunden waren (ἅλυσις, *molli lorica catena*, Val. Flacc, VI, 233). Die *hastati* trugen ihn zur Zeit der Republik (Polyb. VI, 23); man sieht ihn an den Reiterfiguren auf den Marmor-



blöcken, die vom Triumphbogen des Trajan genommen wurden, um den des Constantin in der Nähe des Colosseums zu schmücken. Ebenso erscheint er auf vorstehender Figur von der Säule des Antonin, an dem die Feinheit der Schraffirung, sowie das enge und elastische Anschliessen des Panzerhemdes offenbar auf einen Kettenpanzer hindeuten sollen.

9) *Lorica lintea* (θώραξ λίνεος) Eine Leinwandjacke aus mehrfach übereinandergelegtem Zeuge; die mit Essig und Salz steif gemacht wurde (Nicet. Choniat. in *Script. Byzant. Paris* 1647. p. 247). Namentlich wurde



sie von Orientalen getragen und dann auch

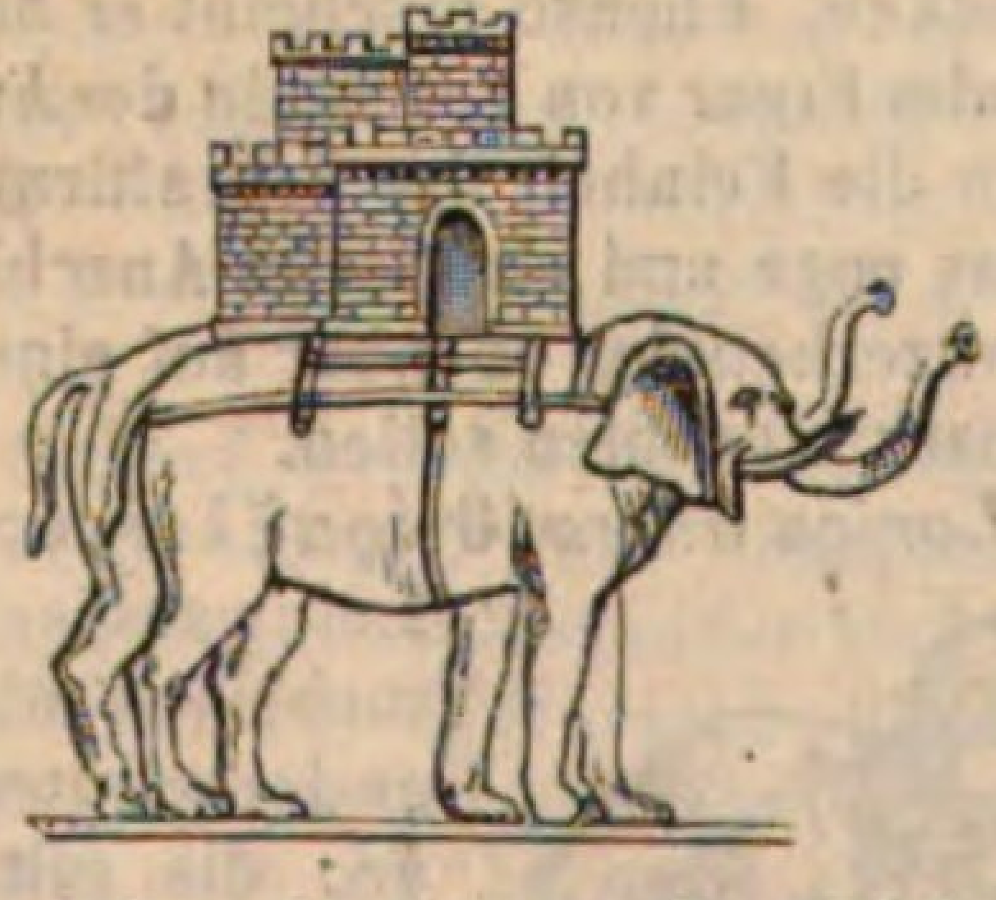
von den Griechen und Römern angenommen (Nepos *Iphicr.* 1; Suet. *Galb.* 19; Liv. IV, 20; Arrian. *Tact.* p. 14). Man sieht sie häufig auf der Trajanssäule und der des Antonin dargestellt, wie auf vorstehender Figur, als ein langes Wamms, welches bis an die Hüften reicht und sich den Bewegungen des Körpers anschmiegt und nicht ganz eng um die Taille schliesst.

10) In allgemeiner Bedeutung steht das Wort auch für etwas, was als Decke, Schutz oder Vertheidigung für etwas hinter oder unter ihm befindliches dient, z. B. der Kalkbewurf an einer Mauer (Vitruv. II, 8, 18; VII, 1, 4); eine Brustwehr, die als Befestigung oder dazu dient, den Feind nicht sehen zu lassen, was dahinter vorgeht (Tac. *Ann.* IV, 49; vgl. Veg. *Mil.* IV, 28) etc.

Loricatus (τεθωρακισμένος). Mit einem Harnisch, Panzer oder Panzerhemd bewaffnet, wie wir in den verschiedenen §§ des vorigen Artikels gezeigt und durch die Abbildung anschaulich gemacht haben. Vgl. auch *Centurio, Cinctorium, Clipeatus* 1. *Hasta* 1. etc.

2) *Loricatus eques* (Liv. XXIII, 19). Dasselbe wie *Cataphractus.*

3) *Loricatus elephas* (Hirt. *B. Afr.* 72). Ein für die Schlacht ausgerüsteter Elephant, der eine Brustwehr oder einen Thurm für eine Anzahl Bewaffneter auf dem Rücken trug, wie auf diesem Beispiel nach einem geschnittenen Steine. Natür-



lich brauchte die fast undurchdringliche Haut des Thieres nicht wie bei einem Pferde durch einen Harnisch bedeckt zu werden; Polybius (*Fr. Hist.* 22) braucht das Wort θωράκιον (*loricula*) für die Brustwehr eines Thurmes, den ein Elephant auf dem Rücken trägt.

5) Mit Mörtel bekleidet (Varro *R. R.* I, 57, 1).

Loricula (θωράκιον). Diminutiv von *Lorica*, namentlich in der Bedeutung niedrige Brustwehr oder Befestigung (Hirt. *B. G.* VIII, 9; Veg. *Mil.* I, 57).

Lorum (ἱμάς). Im allgemeinen ein Gurt oder Riemen von Zeug oder Leder; speciell bedeutet es

1) Die Zügel oder die Karteelen an einem Reit- oder Wagenpferde (Virg., Ov., Juv.). S. *Frenum, Habena.*

2) Ein langer Zügel oder eine Leine, an der im Alterthum die Jäger ihren Jagdhund führten, der die Spuren des Wildes verfolgend das Lager des Wildes aufsuchte. Sie verhinderte den Hund, herumzuschweifen, die Fährte zu verlassen und das Wild aufzujagen und anzugreifen, ehe der Jäger ihm zu Hülfe kommen konnte. Sie war sehr lang, wie man an den aufgerollten



Schlingen auf unserer Abbildung sieht nach dem Basrelief eines Marmorgrabmals im Museum zu Verona, und der Hund führte so seinen Herrn in einer angemessenen Entfernung zu dem Lager des Wildes, welches er durch seinen Geruch aufspürte (Plin. *H. N.* VIII, 61; Grat. *Cyneg.* 213; Senec. *Thyest.* 497).

2) Die lederne *bulla* und der Riemen, woran man sie um den Hals hing. Sie wurde von den Kindern der Plebejer getragen (Plin. *H. N.* XXXIII, 4; Juv. V, 164). S. *Bulla* 4.

4) Der Riemen, mit welchem eine *lectica* an der Tragbäumen (*asseres*) befestigt war, die auf den Schultern der Träger ruhten (Mart. II, 57. S. *Asser* 1). Ebenso

der Strick, womit eine Last an die *phalanga* gehängt wurde (Vitruv. X, 3, 7 u. 8). S. *Phalanga* und *Phalangarii.*

5) Der lederne Riemen, mit welchem ein Fechthandschuh beim Cestuskampfe um den Arm befestigt wurde (Prop. III, 14, 9). S. die Abbildung zu *Cestus.*

6) Der Riemen von geflochtenen Lederstreifen, womit die Sclaven durch den *Lorarius* (s. d.) gezüchtigt wurden (Plaut. *Tr.* I, 2, 13; Ter. *Ad.* II, 1, 28).

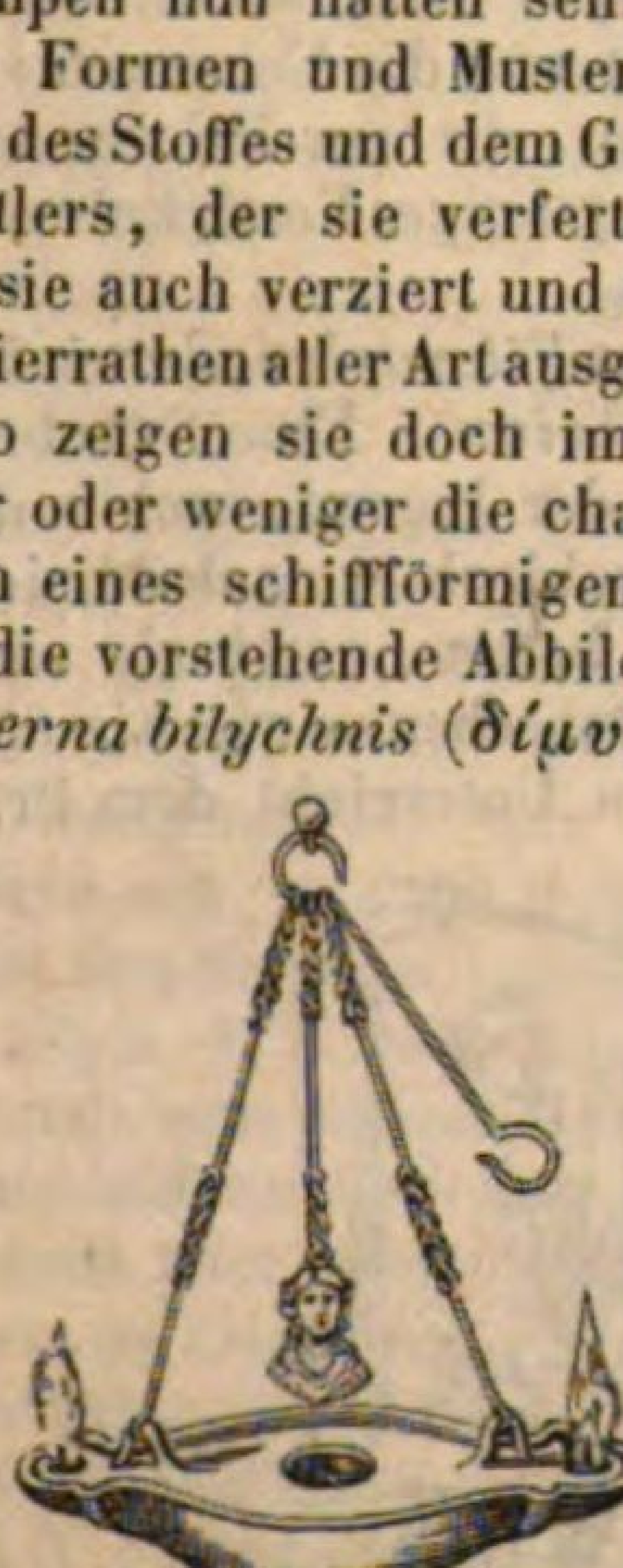
7) Der Gürtel der Venus (Mart. VI, 21). S. *Cestus.*

Lucerna (λύχνος). Eine *Oellampe,* zum Unterschiede von *candela,* eine *Kerze;* gewöhnlich aus Terracotta oder Bronze, an der einen Seite mit einem Griff, am andern mit einer Dille (*myxa*) für den Docht (*ellychnium*) und in der Mitte mit einem Loche zum Eingiessen des Oels. Beim Gebrauch stellte man sie entweder



auf ein anderes Meuble, oder auf einen langen geraden Säulenschaft (*Candelabrum* 2.), oder man hing sie an einem Lampenhalter (*Lychnuchus*) oder an der Decke auf. Diese Lampen nun hatten sehr verschiedenartige Formen und Muster, je nach der Natur des Stoffes und dem Geschmacke des Künstlers, der sie verfertigte; aber wie sehr sie auch verziert und im Einzelnen mit Zierrathen aller Art ausgeschmückt waren, so zeigen sie doch im allgemeinen mehr oder weniger die charakteristische Form eines schiffförmigen Gefässes, wie dies die vorstehende Abbildung zeigt.

2) *Lucerna bilychnis* (δίμυξος). Eine



Lampe mit zwei Dochten, also auch mit zwei Dillen, deren jede eine besondere Flamme gab, wie auf dieser Abbildung eines Originals von Bronze (Petr. *Sat.* 30).

3) *Lucerna polymyxos* (πολύμυξος). Eine Lampe mit mehreren Dillen oder Dochten (Mart. XIV, 41). Unsere Abbildung nach einem Original aus Terracotta hat deren vier; doch hat man auch welche mit fünf, sechs, sieben, acht, ja selbst zwölf und vierzehn



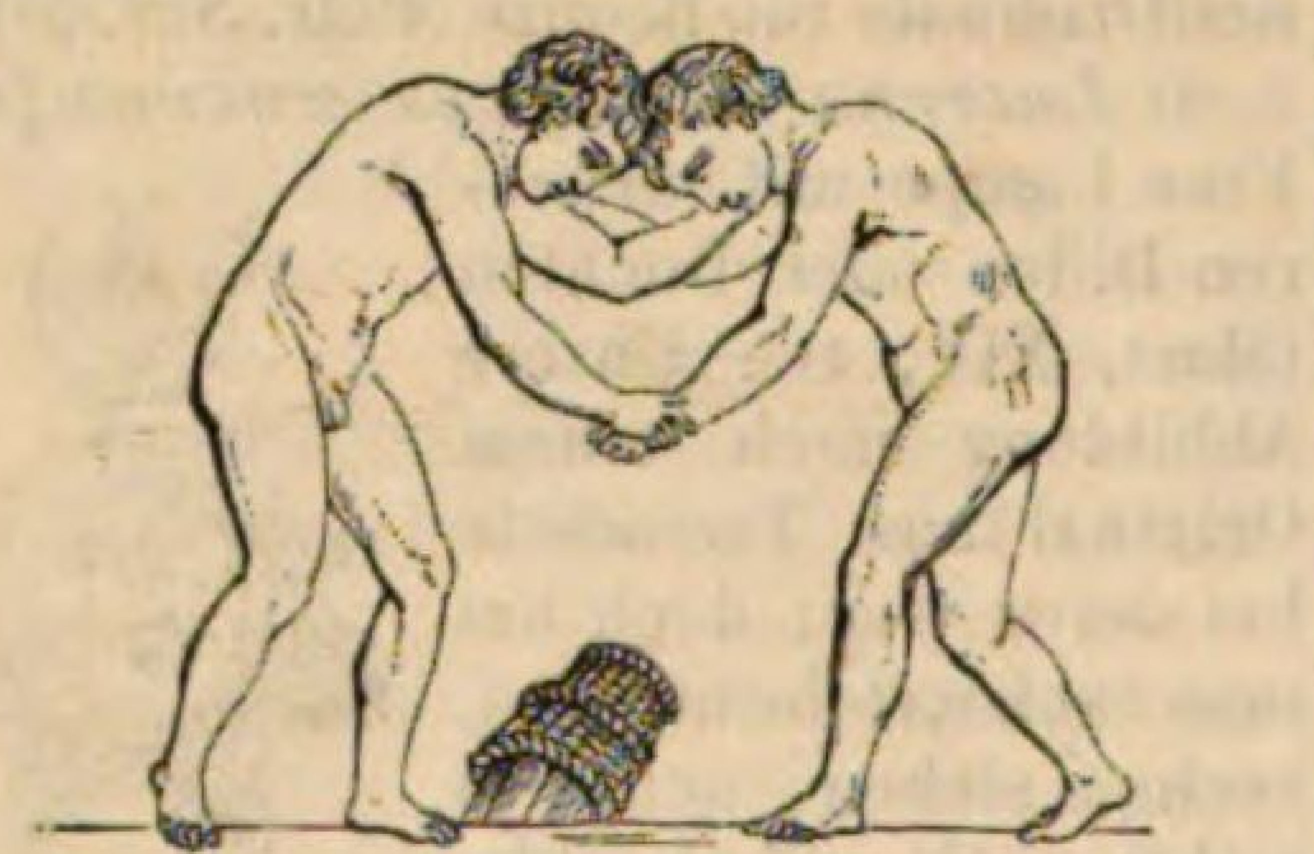
unter den Ruinen von Herculanum und Pompeji gefunden.

4) *Lucerna pensilis.* Eine Lampe, die an einer Kette, an einem Armleuchter oder an der Decke aufgehängt wird, anstatt, wie Fig. 2 u. d. W. *candelabrum* zeigt, auf einen Pfosten gestellt zu werden (Pet. *Sat.* 30, 3). S. die Abbildungen zu *Lychnuchus* und *Lychnus.*

Lucta, Luctamen, Luctatio (πάλη, πάλαισμα). Das Ringen, ein Spiel der griechischen Palästra, wobei die Spieler einander auf die Erde zu werfen suchten (Ov. *Met.* IX, 33—61; Stat. *Theb.* VI, 830—905), durch alle mögliche Arten körperlicher Anstrengungen, ausgenommen das Schlagen, was nicht erlaubt war; selbst alle irgend nur erdenklichen Kniffe und Tücken konnten sie gebrauchen (Xen. *Cyr.* I, 6, 32). Dabei legte man aber hauptsächlich grosses Gewicht auf Grazie und Eleganz der Stellungen und Bewegungen (Plato *de Legg.* p. 796; Cic. *Orat.* 68). Der Boden der Ringplätze war mit Sand bedeckt und der Körper der Ringenden mit feinem Staub (*haphe*) bestreut, damit sie sich fester packen konnten. Es ist dieses in unserer nächsten Abbildung durch den am Boden liegenden umgestürzten Korb angedeutet.

Der Kampf selbst war doppelter Art; das einfachste und früheste war das Ringen im Stehen (πάλη ὀρθή; Lucian. *Lexiph.* 5); hierbei dauerte der Kampf nur so lange, als beide Gegner sich auf den Füssen zu erhalten vermochten, wie auf vorstehender Abbildung nach einem Basrelief des Museums im Vatikan dargestellt; sobald der eine fiel, liess sein Gegner ihn aufstehen und den Kampf wieder

aufnehmen, bis er dreimal niedergeworfen worden war, was den Sieg entschied (Se-



nec. *de Benef.* V, 3). Die andere Art, die erst später aufkam, war das Ringen am Boden (ἀλίνδησις), und hatte eine grosse Aehnlichkeit mit dem *pancratium*, indem der Kampf am Boden fortgesetzt wurde, bis der eine oder beide Theile gefallen waren, wie dies die folgende Abbildung aus dem



vatikanischen Virgil zeigt, und bis einer derselben, ausser Stande sich zu erheben, sich für besiegt erklären musste (Senec. l. c.).

Luctator (παλαιστής). Ein Ringer (Gell. III, 15; Senec. *de Benef.* V, 3; Ov. *Trist.* IV, 6, 31). S. den vorigen Artikel und die dazu gehörigen Abbildungen.

Ludia. Ursprünglich eine Frau, die öffentlich tanzte und spielte gleich dem *ludius*. In diesem Sinne braucht es Martial (V, 24); aber später bezeichnete es die Frau eines Gladiators (Juv. VI, 266), nach der von diesem gehaltenen Schule (*ludus*) so genannt.

Ludimagister. Ein Schulmeister, einer der eine Schule hielt, in der die Kinder die Anfangsgründe lernten (Ascon. *in* Cic. *Div. Verr.* 14; Cic. *N. D.* I, 26; Mart. IX, 69; X, 62). S. d. Abbildung und das Wort. *Ludus.*

Ludio und **ludius** (λυδίων). Alter Name für einen Schauspieler oder mimischen Tänzer (Liv. VII, 2); später mit verächtlicher Nebenbedeutung „ein herumziehender Comödiant"; denn der Name wird von denjenigen gebraucht, die auf öffentlicher Strasse (Ov. *A. Am.* 112) oder im Circus zur Belustigung des Publikums spielten und tanzten (Suet. *Aug.* 74), wo sich auch Taschenspieler, Wahrsager und Seiltänzer einzufinden pflegten, wie wir dasselbe sich noch jetzt bei unseren Wettrennen wiederholen sehen.

Ludus. Eigentlich ein Spiel, Belustigung, Zeitvertreib, namentlich solche Spiele, durch welche die Kräfte des Körpers oder des Geistes sich entwickeln sollten, weshalb der Name auch auf den Ort übertragen wird, wo die nöthige Zucht gehandhabt und die Uebungen vorgenommen wurden, die zur Erlangung körperlicher oder geistiger Fertigkeiten erforderlich waren.

1) *Ludus litterarius* oder einfach *ludus* (διδασκαλεῖον). Eine Schule zum Unterrichten der Jugend, wohin die Kinder beider Geschlechter, sobald sie das nöthige Alter hatten, geschickt wurden, indem die Alten ebenso wie wir öffentlichen allgemeinen Unterricht dem Privatunter-



richte vorzogen (Festus *s.* Schola. Cic. *ad Fam.* IX, 18; Plaut. *Pers.* II, 1, 6; Id. *Merc.* II, 2, 32). Die Abbildung stellt das Innere einer Schule zu Herculanum dar nach einem daselbst entdeckten Gemälde, in welcher Knaben und Mädchen zusammen sind (vgl. Martial. IX, 69).

2) *Ludus gladiatorius.* Ein Institut, in welchem die Gladiatoren unter der Leitung eines *lanista* gebildet und in ihrer Kunst unterrichtet wurden (Suet. *Jul.* 31; Caes. *B. C.* I, 14).

3) *Ludus fidicinus.* Ein Schule, in welcher Instrumentalmusik gelehrt wurde (Plaut. *Rud. Prol.* 43).

4) *Ludus Trojae.* Das trojanische Spiel, eine Art Caroussel oder Scheingefecht, welches die vornehmen jungen Leute zu Pferde aufführten (Tac. *Ann.* XI, 11; Suet. *Aug.* 43; Virg. *Aen.* V, 448—587); auch *decursio* genannt; s. d. W. Die daselbst abgebildete Medaille trägt die Inschrift: *Decursio ludus Trojae.*

5) *Ludus latrunculorum.* Ein künstliches Spiel, welches viel Aehnlichkeit hatte mit unserem Damenspiel. S. *Latro* 2.

6) *Ludus duodecim scriptorum.* Ein künstliches Spiel, ähnlich unserem Triktrak oder Puffspiel. S. *Abacus* 2.

7) Unter dem allgemeinen Ausdruck *ludi* begriffen die Römer auch Wagenrennen, Gladiatorenkämpfe und theatralische Vorstellungen, die an gewissen Festtagen zu Ehren der Götter aufgeführt oder von reichen Personen zur Belustigung des Publikums gegeben wurden.

Luminar. Wahrscheinlich ein Fensterladen (Cato *R. R.* 14; Cic. *ad Att.* XV, 26); allein weder die Erklärung noch die Lesart steht an beiden Stellen fest.

Luna (ἐπισφύριον). Ein halbmondförmiger Schmuck, den die römischen Senatoren auf den Schuhen trugen (Juv. VII, 193; Stat. *Sylv.* V, 2, 28). Die Gelehrten waren anfangs sehr verschiedener Ansicht über die eigentliche Bedeutung dieses Ausdrucks; allein jetzt nimmt man allgemein an, dass es ein Knopf von Elfenbein oder Silber war, der gerade auf dem Spann die beiden Vorderblätter des Schuhes zusammenhielt (Visconti *Inscript. Triop.* p. 83 sqq.), worauf der griechische Name hinweist und wie man an der Figur rechts auf unserer Abbildung sieht, nach einer von Balduinus (*de Calceo* p. 69) nach Caesali bekannt gemachten Statue. Die Figur



zur Linken ist nach einem in den römischen Katakomben gefundenen Schmuck, den man für eine alte wirkliche Senatorenluna hält.

Lunatus. Mit der Senatorenluna geziert; es wird gebraucht vom Schuh (Mart. I, 50. *pellis*) und vom Fuss (Id. II, 29, 31. *planta*); s. d. vorige Abbildung.

2) Halbmondförmig; wird gesagt vom Amazonenschilde, welches wie ein Halbmond ausgeschweift ist (Virg. *Aen.* I, 490); s. d. Abbildung zu *Pelta*; daher *agmen lunatum* (Stat. *Theb.* V, 145) eine mit solchen Schildern bewaffnete Kriegerschaar.

Lunula. Diminutiv von *Luna.* Ein kleiner Schmuck in Form eines Halbmondes, den die Frauen am Halse trugen (Isid. *Orig.* XIX, 31; Tertull. *Cult. Fem.* 10) und Kinder als Andenken, Amulet oder Spielzeug (Plaut. *Ep.* V, 1, 33). S. die Abbildung zu *Crepundia*, wo man ihn unter andern Gegenständen am Halse eines Kindes sieht.

Lupanar und **Lupanarium** (πορνεῖον). Ein Hurenhaus (Quint. V, 10, 39; Juv. VI, 121; Ulp. *Dig.* 4, 8, 21).

Lupatum (στόμιον, πριονωτόν Pollux. X, 56). Ein sehr schmerzhaftes Pferdegebiss, das mit Stacheln oder sägeartigen Kerben (ἐχῖνοι, τρίβολοι, Pollux. I, 148) gleich Wolfszähnen besetzt war, woher es auch den Namen bekam (Serv. *ad* Virg. *Georg.* III, 208); daher hat er auch gewöhnlich das Beiwort *durum* (Virg. *l. c.* Ov. *A. Am.* I, 2, 15; Hor. *Od.* I, 8, 6; Stat. *Theb.* IV. 730).

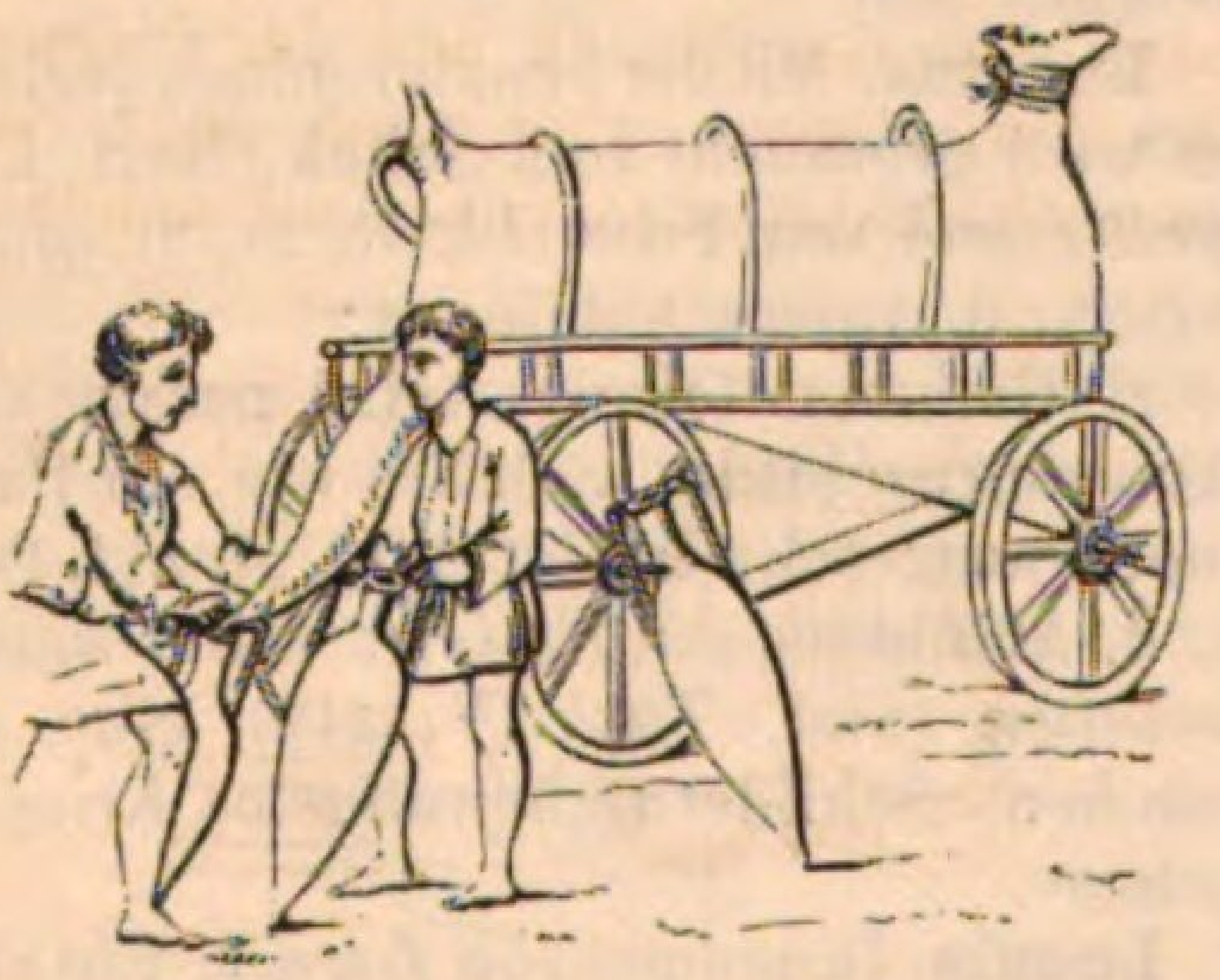
Lupus (λύκος). Dasselbe wie *Lupatum* (Ov. Trist. IV, 6, 4; Stat. *Ach.* 1, 281; Plut. *Quaest. Conviv.* II, 8, 1).

2) Eine kleine Hand- oder Stichsäge mit geradem Griff (Pallad. I, 43, 2). Dasselbe wie *Serrula manubriata.*

3) *Lupus ferreus.* Eine Art eiserner Haken, der bei der Vertheidigung fe-

ster Plätze gebraucht wurde, um den grossen Balken eines Mauerbrechers (*aries*) zu fassen und die Kraft seines Stosses zu schwächen, indem man ihn aus seiner Richtung ablenkte (Liv. XXVIII, 3; Veget. *Mil.* II, 25. IV, 23).

Lura. Eigentlich die Oeffnung eines grossen ledernen Sackes oder Schlauches, des s. g. *culeus*, in welchem man Wein und Oel transportirte, wie unsere Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde

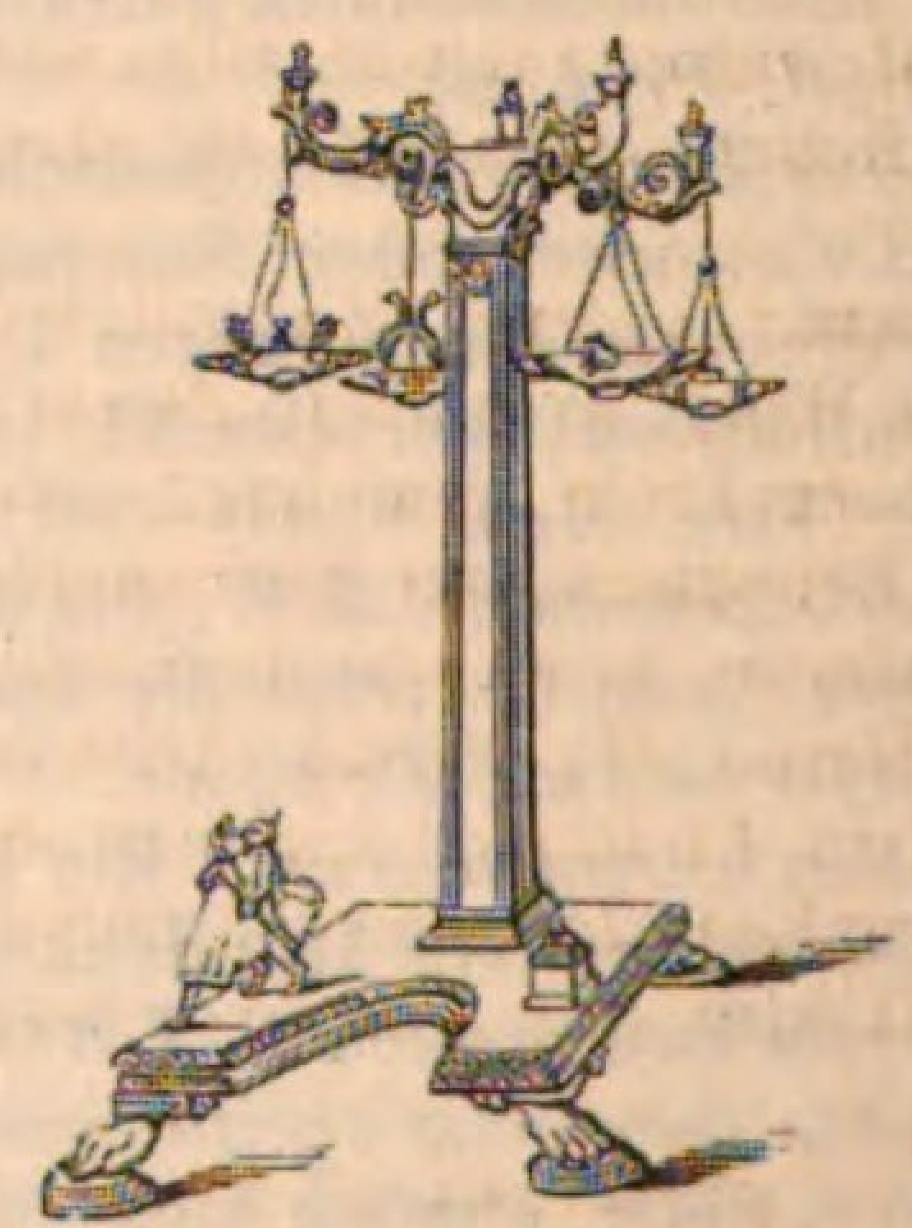


zeigt, oder die Oeffnung eines gewöhnlichen Weinschlauches (s. u. d. W. *Uter* u. die Abbildung daselbst). In weiterer Bedeutung bezeichnet es die Haut des Schlauches oder den ledernen Sack selbst (Festus *s. v.;* Auson. *Perioch. Od.* 10).

Lustrum. Eine feierliche Reinigung oder ein Sühnopfer, welches die Censoren alle fünf Jahre, ehe sie ihr Amt niederlegten, für das ganze Volk veranstalteten, wobei um die auf dem Marsfelde versammelte Menge eine Sau, ein Schaaf und ein Ochse dreimal herumgeführt und dann geopfert wurden (Liv. I, 44. XXXV, 9. XLII, 10).

Lychnuchus (λυχνοῦχος). Eigentlich ein griechisches Wort, welches speciell ein Geräth bezeichnete von der Art unserer Leuchter, d. h. einen Schaft, auf welchen eine Kerze oder eine Fackel gesteckt wurde, um sie aufrecht und hoch zu stellen (s. *Candelabrum* 1); oder auch eine Laterne, in die man eine Oellampe (*lucerna*, λύχνος) stellte um sie bequem tragen zu können (s. *Laterna*); denn in allen den Stellen, in welchen von dem Gebrauche des *lychnuchus* die Rede ist, handelt es sich um das Aufstecken oder um das Abnehmen des Lichtes von einem Schafte oder [illegible] em Gehäuse (ἐνθεὶς τὸν λύχνον Pherecr. Δουλ. 5. — ἐξελὼν ἐκ τοῦ λυχνούχου τὸν λύχνον. Alexis Κηρύττ. 1).

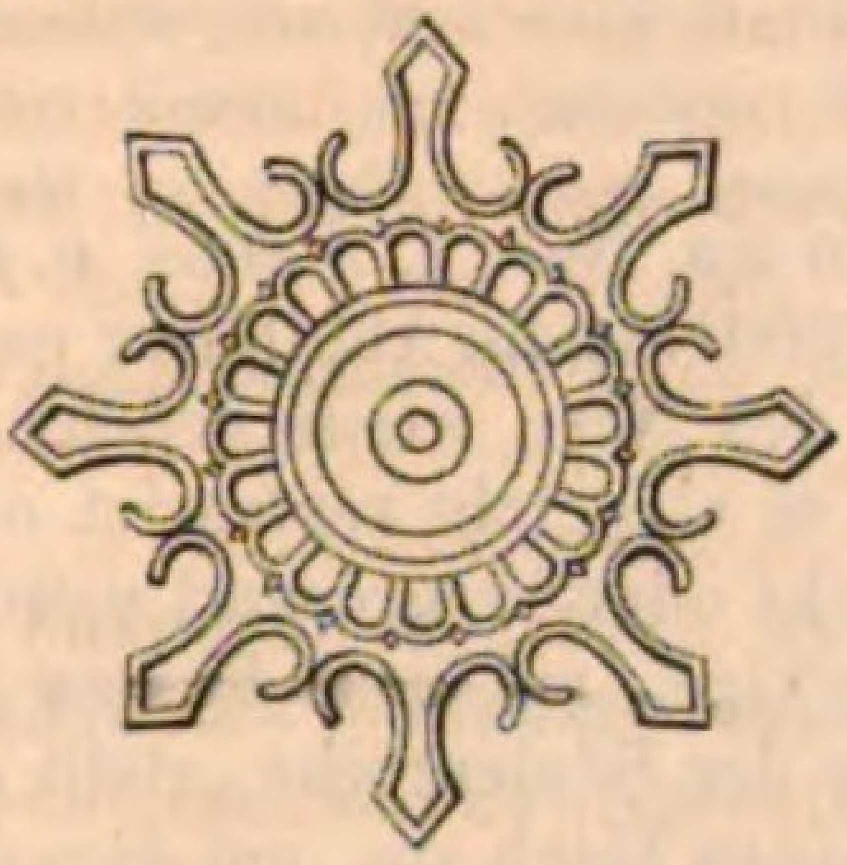
2) Das lateinische Wort *lychnuchus* hat eine von dem ursprünglichen griechischen etwas verschiedene Bedeutung; es ist nämlich verschieden von *Candelabrum*, indem es einen Leuchter bezeichnet, der so eingerichtet ist, dass er mehrere Lampen halten kann (Suet. *Jul.* 47; *Dom.* 4; Cic. *ad Q. Fr.* III, 7), während der Candelaber nur eine trägt. Man hat bei den Ausgrabungen in Herculanum und Pompeji



eine grosse Menge derartiger Leuchter gefunden, verschieden in Form und Zeichnung; nach einem derselben ist unsere Abbildung; alle aber haben das mit einander gemein, dass die Lampen an Ketten daran aufgehängt werden, wie in unserer Figur, anstatt auf eine flache Platte (*superficies*) gestellt zu werden, wie dies bei den *Candelabra* der Fall ist. Auf diese Eigenthümlichkeit ist wohl zu achten, da sie gerade den Unterschied angiebt zwischen den beiden Gegenständen und deren resp. Benennungen.

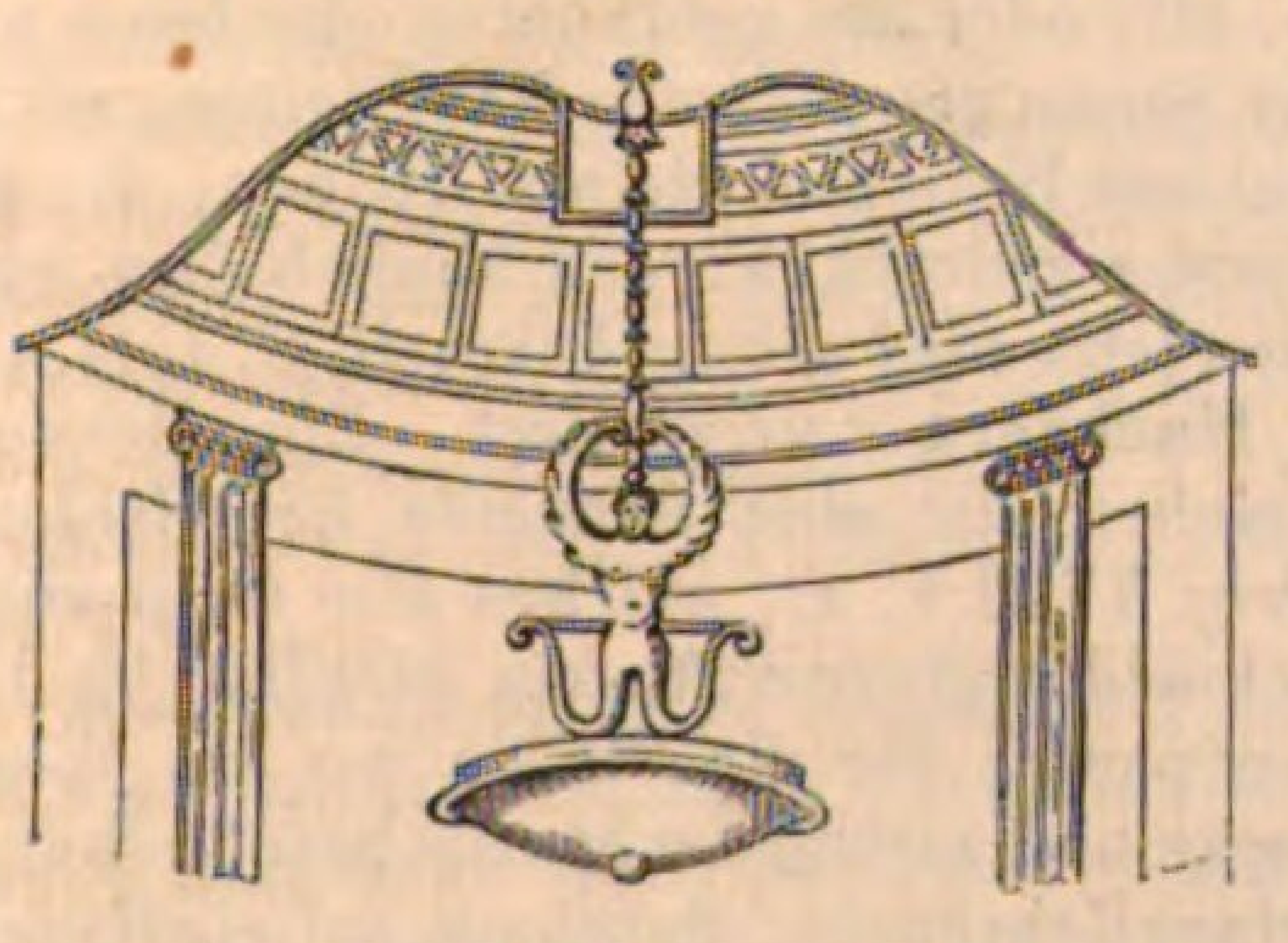
3) *Lychnuchus pensilis.* Ein scheibenförmiges Gestell, das mehrere Lampen trägt, und welches, wie unsere Kronleuchter, an der Decke herabhing (Plin. *H. N.* XXXIV, 8). Die Abbildung zeigt die obere Fläche eines solchen Lampenhalters von Marmor in der Villa Borghese, der mindestens acht Lampen trug, an jeder Ecke des Randes eine. Die Oberfläche ist platt und ohne Oeffnung. Der kleine Kreis in der Mitte zeigt einen kleinen noch erhaltenen Theil der eisernen Stange, an der er auf-

gehängt wurde, und die acht kleineren Spitzen mögen dazu gedient haben, im Nothfall noch mehr Lampen anzubringen, oder



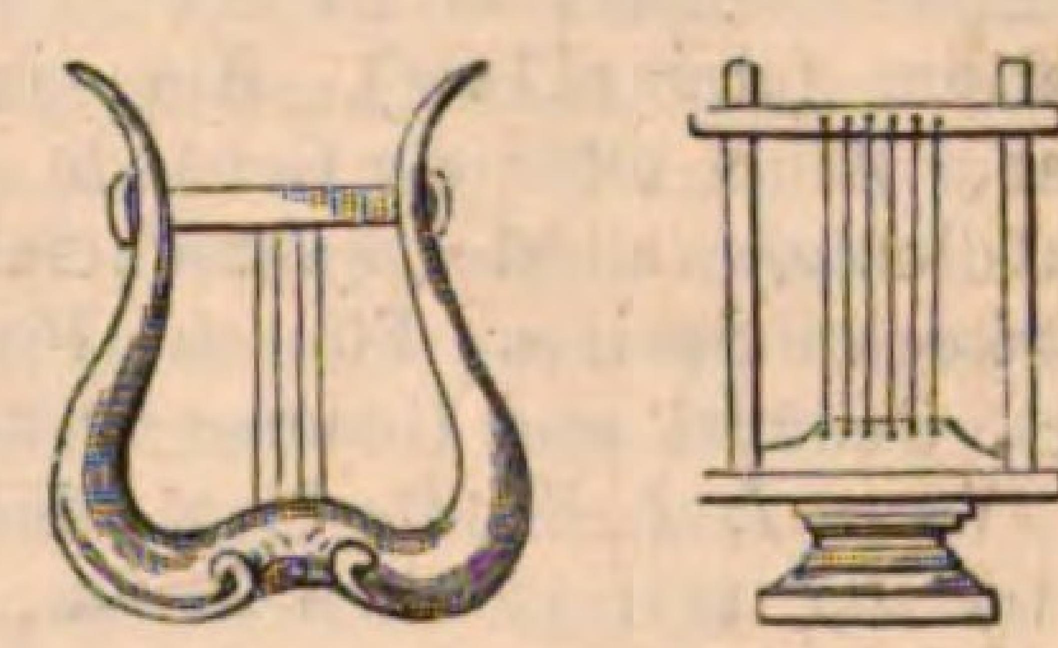
vielleicht waren auch an allen sechszehn Ecken Ketten befestigt, die das Ganze trugen.

Lychnus (λύχνος). Eigentlich ein griechisches Wort, welches in dieser Sprache ein tragbares Licht bezeichnet, einschliesslich des Leuchters oder des Behälters, z. B. einer Laterne, in welche das Licht gestellt wurde (Herod. II, 62, 133; Aristoph. *Nub.* 56). Allein die Römer scheinen das Wort in engerer Bedeutung gefasst zu haben, um ein Licht oder eine Lampe zu bezeichnen,



welche von der Decke herabhing, wie in vorstehender Abbildung nach einem in der Villa Negroni zu Rom entdeckten Gemälde; denn wo der Ausdruck *lychnus* bei den Schriftstellern sich findet, bezeichnet es immer eine Hängelampe (Ennius *ap.* Macrob, *Sat.* VI, 4: *dependent lychni laquearibus;* dieselben Worte gebraucht Virgil *Aen.* I, 730. — Lucret. V, 296: *pendentes lychni;* Stat. *Theb.* I, 521: *tendunt auratis vincula lychnis* etc).

Lyra (λύρη). Eine *Leier;* ein kleines und sehr altes Saiteninstrument, dessen Erfindung die Fabel dem Mercur beilegt, obgleich es unstreitig über Kleinasien aus Aegypten nach Griechenland kam. Die Saiten waren von beiden Seiten offen und hatten keinen Resonanzboden; ihre Zahl wechselte von drei bis zu neun. Man spielte die Leier mit beiden Händen, von jeder Seite eine; oder mit einem *plectrum* in der einen Hand und mit den Fingern der andern. Wenn der Spieler dabei sass, so stellte er das Instrument auf die Knie; beim Spielen im Stehen hing es an einem Band über die Schulter. Die Form des Gestelles variirte natürlich je nach dem Geschmack und der Phantasie des Verfertigers, aber doch ohne dabei seine charakteristischen Eigenthümlichkei-



ten zu verlieren, wie man dies an der Verschiedenheit der beiden vorstehenden Abbildungen sieht, die beide nach Grabgemälden copirt sind; die zur Linken stellt eine viersaitige, die zur Rechten eine sechssaitige Lyra dar.

Lyricen. Dasselbe wie *Lyristes.*

Lyristes (λυριστής). Ein Leierspieler (Plin. *Ep.* I, 15), der die Saiten entweder mit beiden Händen schlägt, wie bei einer Harfe, in der Weise, wie die Figur zur Rechten es zeigt, nach einer Apollostatue im Vatikan, oder in dem er sie mit einem



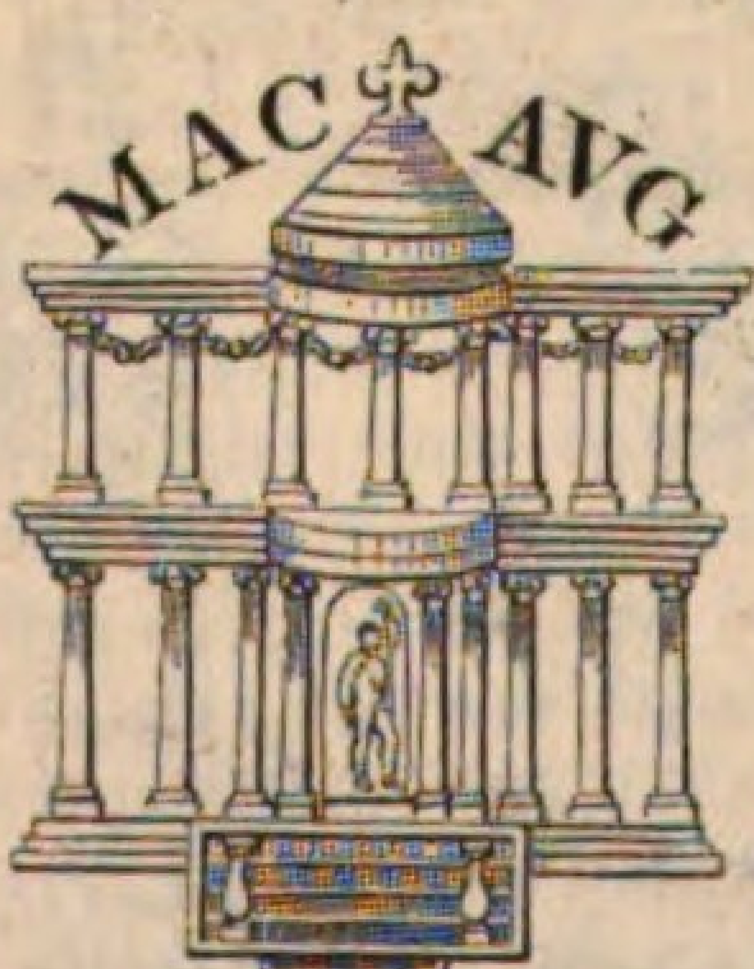
kleinen Stift (*plectrum*), den er in der einen Hand hält und mit den Fingern der

andern Hand schlägt, wie die weibliche Figur zur Linken, nach einem römischen Frescogemälde, welches ebenfalls im Vatikan aufbewahrt wird. Eine Leierspielerin hiess *Lyristria* (Schol. Vet. *ad* Juv. *Sat.* XI, 162).

M

Macellarius (ὀψοπώλης). Ein Victualienhändler oder Garkoch, zum Unterschied von *Lanio*, Metzger (Varro *R. R.* III, 2, 11). Er hatte allerlei Esswaren, Fleisch, Fisch, Geflügel (Suet. *Vesp.* 19. Vgl. Plaut. *Aul.* II, 8, 3—5), die er bereits gekocht verkaufte (Suet. *Jul.* 26). Sein Laden hiess *taberna macellaria,* und sein Geschäft galt als eins der niedrigsten (*sordidissimae mercis*, Val. Max III, 4, 4).

Macellum (μάκελλον). Ein eingeschlossener Raum oder ein Gebäude, das als Markt diente, wo allerlei, wahrscheinlich schon gekochte Speisen, Fleisch, Fisch, Wildpret, Geflügel und Gemüse verkauft wurden (Varro *L. L.* V, 147; Plaut. *Aul.* II, 8, 3; Suet. *Jul.* 43); in alten Zeiten, wo nicht jede Familie einen besonderen Koch hielt, miethete man sich einen aus dem *macellum,* wenn man bei besonderen Gelegenheiten eines solchen bedurfte (Plin. *H. N.* XVIII, 28). Uebrigens ist das *macellum* durchaus verschieden von *forum*, welches ein offener, rings mit Säulen umgebener Platz, auf welchem an gewissen Tagen in der Woche Markt gehalten wurde mit allerlei Industrieartikeln und Erzeugnissen des Bodens. Es gab in Rom zwei Gebäude für diesen Zweck, das eine auf dem Esquilin, welches *Macellum Livianum* hiess; das andere auf dem Coelischen



Hügel, welches *Macellum Magnum* hiess, umgeben von zwei Säulenetagen und in der Mitte bedeckt mit einer hohen Kuppel (*tholus,* Varro *ap.* Non. *s.* Sulcus. p. 448), die wir auf vorstehender Abbildung nach einer Medaille des Nero wiedergegeben haben, von dem es vielleicht restaurirt oder ausgeschmückt oder vergrössert worden war. Die viereckige, auf zwei Füssen ruhende Platte vor der Säulenreihe, stellt eine Tafel oder einen Tisch vor, auf dem die Waaren ausgelegt wurden, und die beiden Gegenstände an jeder Seite, die in Folge ungenauer Zeichnung wie kleine Säulen aussehen, erkennt man im Original deutlich als ein paar Waagen.

Maceria (μάκελον). Eine rohe Mauer oder Befriedigung um einen Weinberg, Garten, Wildpark etc. (Isidor. *Orig.* XV, 9, 4; Cic. *ad Fam.* XVI, 18). Man machte diese Mauern entweder von unregelmässigen Steinen, die ohne Mörtel übereinander gelegt wurden (Serv. *ad* Virg. *Georg.* II, 417) oder aus gebrannten oder bloss an der Sonne getrockneten Backsteinen, auch wol aus Erde und kleinen Steinen, die in Formen gedrückt wurden, ähnlich dem was man jetzt *pisé* nennt (Varro *R. R.* I, 14, 4).

Machaera (μάχαιρα). Ein Messer, welches nur eine Schneide hat (Isidor. *Orig.* XVIII, 6, 2), welches also mehr zum Schneiden als zum Stossen oder Durchbohren passt, wie die Stellen wo das Wort vorkommt, sammt der ganzen Beschreibung seines Gebrauchs, durchaus auf ein Hauen oder Spalten hinweisen (Plaut. *Mil.* II, 5, 51; Suet. *Claud.* 15; Senec. *de Benef.* V, 24). Die Griechen bei Homer tragen die Machaera neben dem in der Scheide steckenden Schwerte und brauchten es als Waidmesser, zum Schlachten der Opferthiere und als Tranchirmesser bei Tisch; ursprünglich aber kam es von den Orientalen, die es als eine ihnen ganz besonders eigenthümliche Waffe trugen (Aesch. *Pers.* 56). Ausserdem ist es noch verschieden von dem blattförmigen zweischneidigen Schwert, welches zum Hauen und zum Stossen diente (ξίφος, *gladius*, Xen. *Symp.* II, 11; Plato *Symp.* p. 190 A). Aus alle Die-

sem können wir annehmen, dass die *machaera* dem Waidmesser (*culter venatorius*) ähnlich war, und dass die ihm eigenthümliche Form auf unserer Abbildung, dargestellt ist nach einem geschnittenen



Steine (Agostini II, 26), wo es bei einem Gladiator, offenbar einem Ausländer, erscheint. Ebenso sieht man es auf einem römischen Basrelief bei einem *bestiarius*, der mit einem Leoparden kämpft (s. *Bestiarius*).

Machaerium (*μαχαίριον*, *μαχαιρίς*). Diminutiv von *Machaera*. Das Messer eines Fischhändlers (Plaut. *Aul.* II, 9, 1); eines Wundarztes (Aristot. *de Gen. An.* V, 8, 13); ein Rasirmesser (Arostoph. *Eq.* 413); welche Bedeutungen alle auf ein Instrument schliessen lassen von ähnlicher Form wie das im vorigen Artikel beschriebene und abgebildete, und die zugleich als Bestätigung unserer Meinung über seine eigenthümliche Form dienen.

Machaerophorus (*μαχαιροφόρος*). Mit der *machaera* oder dem Waidmesser bewaffnet, als charakteristisches Zeichen fremder Nationen (Cic. *ad Qu. Fr.* II, 10), der Aegypter (Herod. IX, 32), der Perser (Aesch. *Pers.* 56), der Thracier (Thuc. II, 96).

Machina (*μηχανή*). Allgemeiner Ausdruck, welcher, wie unser Wort *Maschine*, jedes künstliche Mittel bezeichnet, dessen sich die Menschen als einer Hülfe bei ihren Arbeiten bedienen, z. B. um Lasten zu heben oder fortzubewegen (Vitruv. X, 1), Säulen aufzurichten (Cic. *Verr.* II, 1, 55), Schiffe ans Land zu ziehen (Hor. *Od.* I, 4, 2), Geschosse zu schleudern (Liv. Sall. etc.), das Gerüst für Maurer und Decorateurs (Ulp. *Dig.* XIII, 6, 5; Plin. *H. N.* XXXV, 37), die Gestelle, auf denen die Sclaven zum Verkauf ausgestellt wurden Q. Cic. *Pet. Cons.* 2) etc. Alle diese verschiedenen Maschinen sind unter ihren besonderen Namen beschrieben und abgebildet.

Machinamentum (Liv., Tac. Cels.). Dasselbe wie *Machina*.

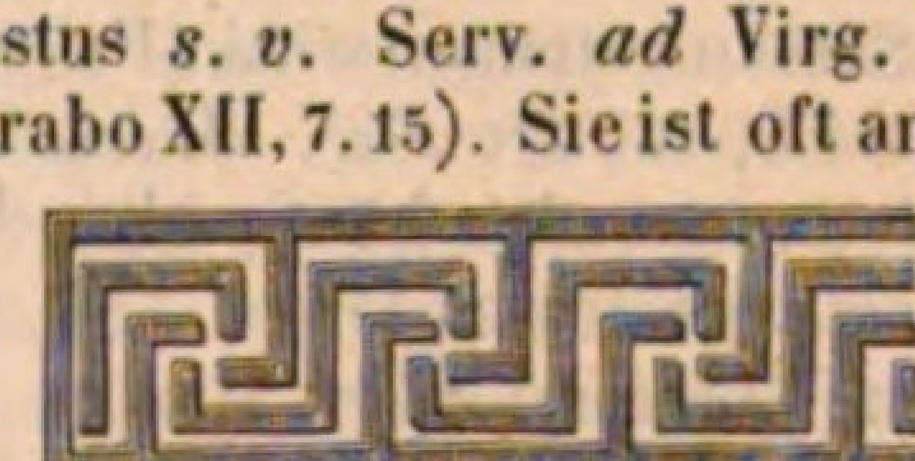
Machinarius. Jemand der auf einem Gerüste arbeitet (Paul. *Dig.* 9, 2, 31); häufiger gebraucht als Adjectiv zu Bezeichnung dessen, was durch eine Maschine gearbeitet wird oder was dabei selbst mitwirkt z. B. *mola machinaria* (Apul. *Met.* VII, p. 143) eine durch ein Thier getriebene Getraidemühle (s. *Mola* 2); *asinus machinarius* (Ulp. *Dig.* II, 6, 7), ein Esel, welcher eine Mühle treibt.

Macrochera. Nach dem griechischen *μακρόχειρ* gebildet, langarmig; daher von einer Tunica mit langen Aermeln gebraucht (Lamprid. *Alex. Sev.* 33), nur ein anderer Ausdruck für *Chiridota.* S. dieses Wort.

Macrocolum oder **macrocollum.** Papier von grösstem Format, was wir *royal* nennen (Cic. *ad Att.* XVI, 3. XIII, 25; Plin. *H. N.* XIII, 24). Man weiss nicht ob dieses Papier gleich in einem grossen Blatt verfertigt wurde, oder ob das gewöhnliche Format dadurch vergrössert wurde, dass man mehrere an einander klebte; eben so wenig, ob es herkommt von *κῶλον*, Glied, oder von *κόλλα*, Leim, mit Vorsetzung von *μακρός*.

Macula. Die Masche eines Netzes (Ov. *Her.* V, 19; Varro *R. R.* III, 11. 3; Cic. *Verr.* II, 5, 11). S. *Rete.*

Maeander, **Maeandros** und **Maeandrus** (*Μαίανδρος*). Eine Verzierung, die, wie es scheint, den eigenthümlich sich schlängelnden Lauf des Flusses Maeander nachahmen sollte, nach dem sie benannt wurde (Festus *s. v.* Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 250; Strabo XII, 7. 15). Sie ist oft angewandt



als Kante an Gewändern, um die Ränder von Thongefässen und als architektonischer Schmuck; von dieser letzteren Art giebt unsere Abbildung ein Beispiel, welches wir von einem kleinen Backsteingebäude bei Rom entlehnen, bekannt unter dem Namen des Tempels *del Dio Ridicolo*.

Maelium. S. *Melium.*

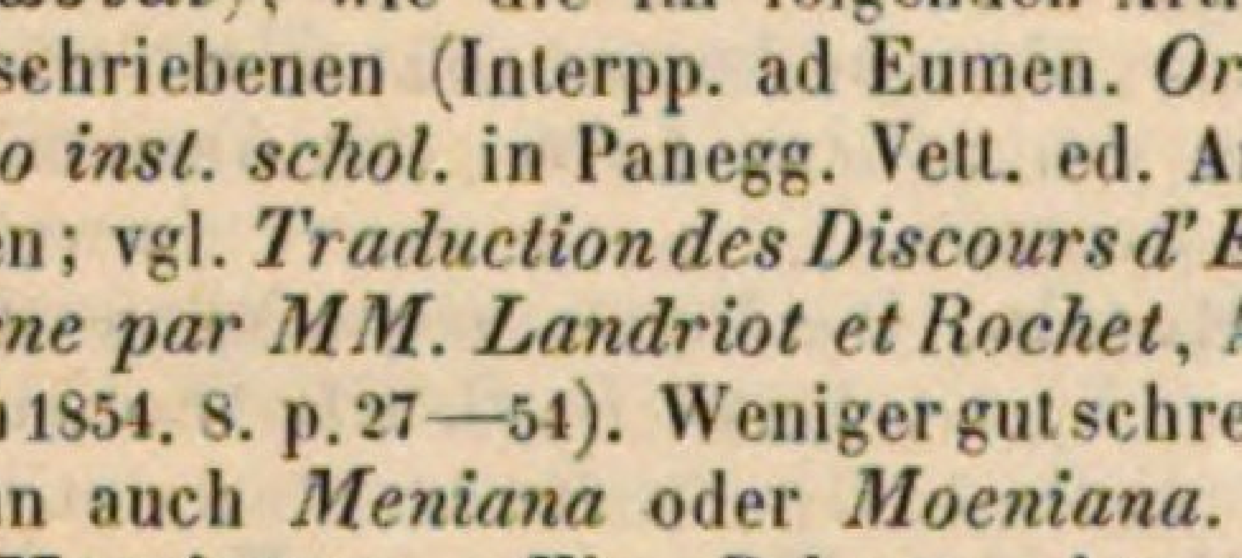
Maenas (*μαινάς*). Eigentlich ein griechisches Wort, welches ein rasendes Weib bedeutet; dann von den römischen Dichtern von einer Bacchantin gebraucht (s. *Baccha* und die Abbilddung dazu), die durch den Cultus ihres Gottes in Raserei

versetzt ist (Sil. Ital. III, 395; Senec. *Troad.* 675); von einem entmannten Priester der Cybele (Catull. 63, 23) oder von einer durch göttliche Begeisterung verzückten Prophetin (Senec. *Agam.* 719).

Maenia columna. S. *Columna* 5.

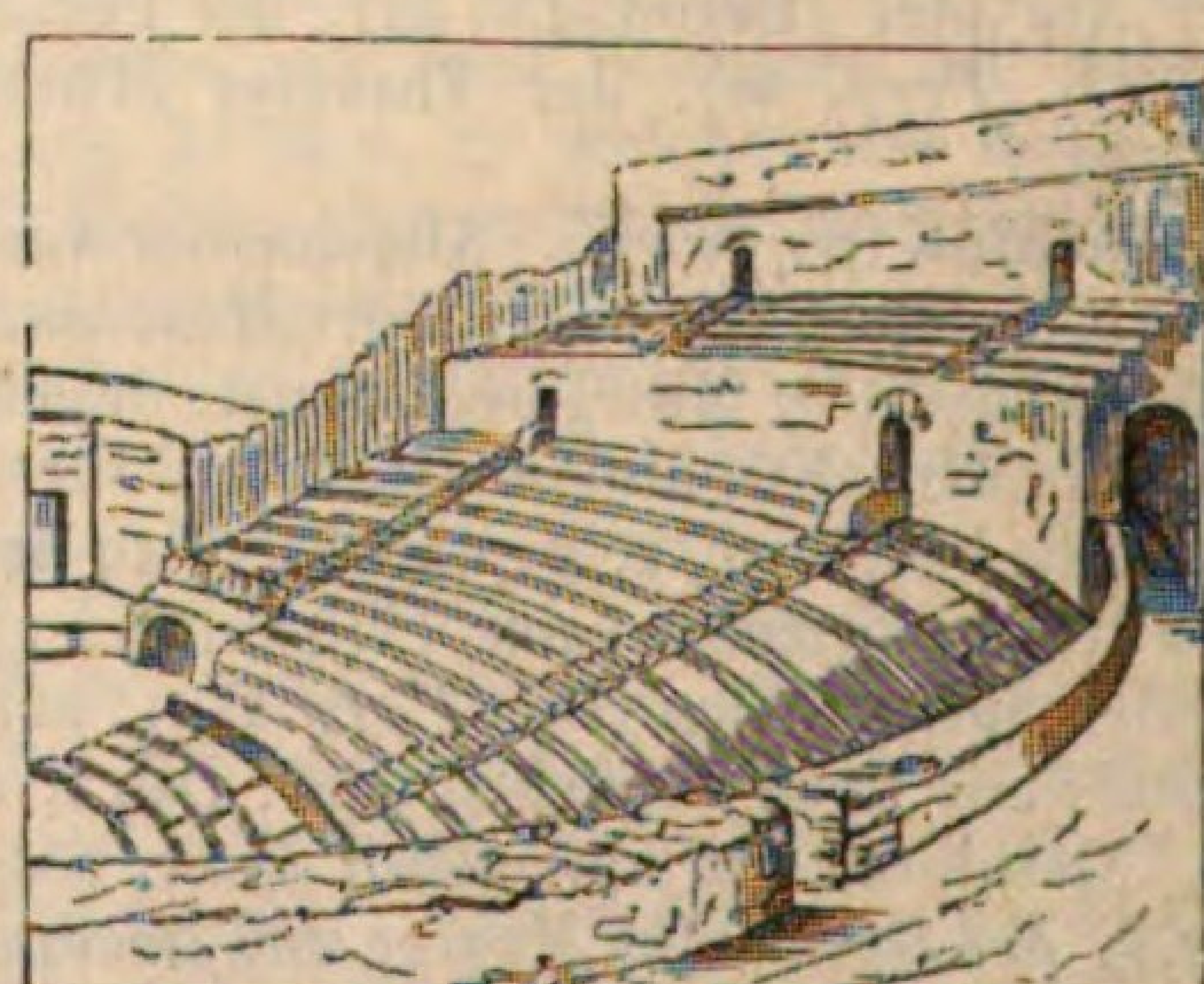
Maeniana, Maenianae scholae. Die maenianischen Schulen zu Autun, von Augustus gegründet und nach der Zerstörung dieser Stadt durch Tetricus von Constantius Chlorus wieder hergestellt. Diese durch die Schönheit der Gebäude wie durch die Zahl der Schüler in Gallien unter den Kaisern berühmten Schulen (*pulcherrimo opere et studiorum frequentia celebres et illustres* Eumen. *Or. pro instaur. schol.* 3. Vgl. Tacit. *Ann.* III, 43) scheinen ihren Namen von dem Charakter des Gebäudes selbst erhalten zu haben, indem sie vielleicht mit Balkonen oder herausspringenden Gallerien angelegt waren (*maeniana*, *ἐξωσταί*), wie die im folgenden Artikel beschriebenen (Interpp. ad Eumen. *Orat. pro inst. schol.* in Panegg. Vett. ed. Arntzen; vgl. *Traduction des Discours d'Eumène par MM. Landriot et Rochet*, Autun 1854. 8. p. 27—54). Weniger gut schreibt man auch *Meniana* oder *Moeniana.*

Maenianum. Ein Balcon, der von einer der oberen Etagen eines Hauses oder eines andern Gebäudes über die Strasse ragt und entweder durch in der Mauer befestigte Balken oder durch auf dem Boden ruhende Säulen getragen wird (Festus *s. v.*; Val. Max. IX, 12, 17; Cic. *Acad.* II, 22). Diese Balcone wurden häufig über den Colonnaden eines Forum (Vitruv. V, 1, 2) oder über dem Eingang eines Hauses gebaut (Isidor. *Orig.* XV, 13, 11), wie auf dieser Abbildung, welche ein Haus in Herculanum



darstellt und daneben zur Rechten den Grundriss der Strasse und der daranstossenden Theile des Hauses. —A) der Balcon, der von der oberen Etage (C) gerade über dem Eingange des Hauses (E auf dem Grundriss) herausspringt und von drei viereckigen Säulen (B B) getragen wird, die auf dem Rande des Trottoirs stehen (G), so dass der Balcon sich noch ziemlich weit über den Fahrweg (F) erstreckt. Zu einer Zeit wurden derartige Ausbaue gesetzlich im alten Rom verboten (Ammian. XXVII, 9, 10), mit Rücksicht auf die Enge der Strassen, allein durch ein späteres Gesetz über Bauten wurden sie gestattet, vorausgesetzt, dass sie einen freien Raum von 10 bis 15 Fuss zwischen sich und dem anstossenden Gebäude liessen (Impp. Honor. et Theodos. *Cod.* 8, 10, 11).

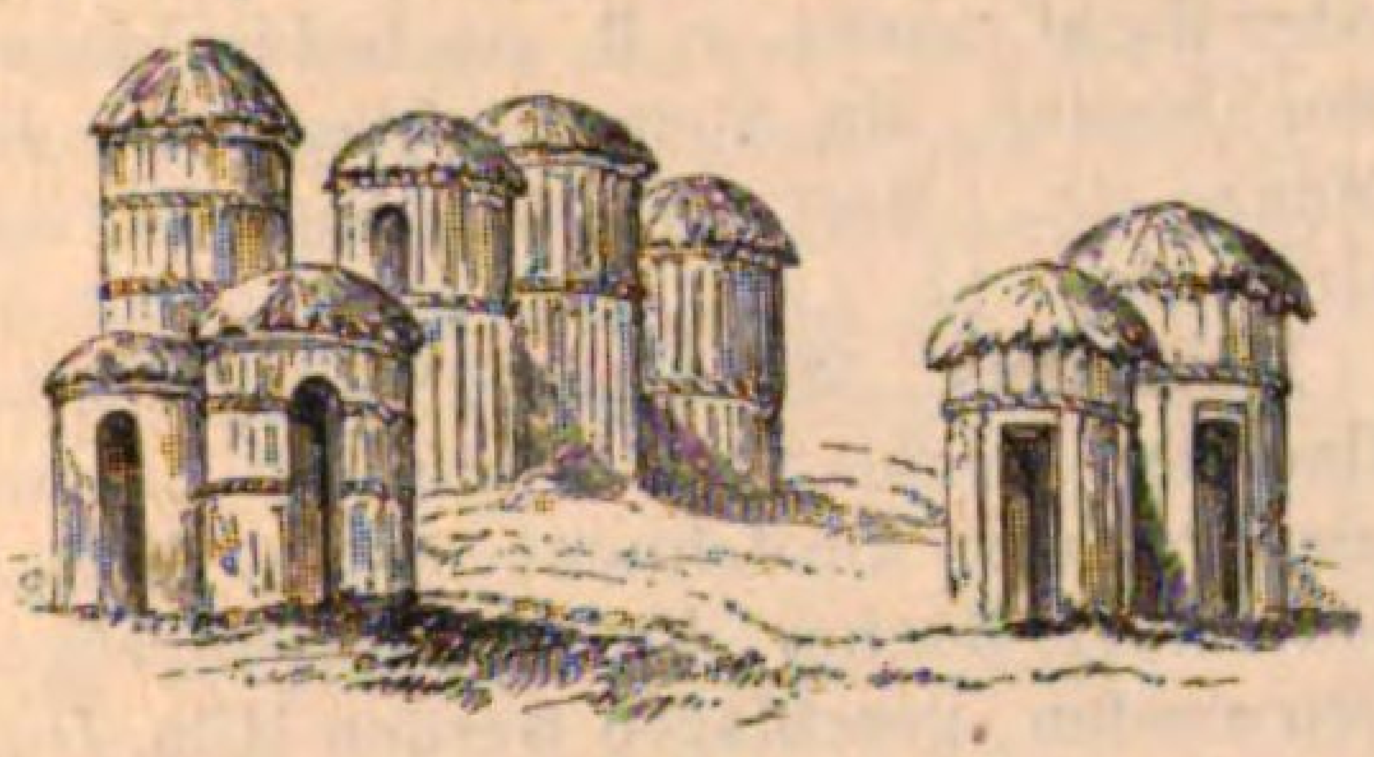
2) In einem Theater, Amphitheater oder Circus ist ein *maenium* eine ganze Reihe Sitze, die sich in concentrischen Kreisen über einander zwischen zwei ringsumlaufenden Absätzen (*praecinctiones*) erheben. Das *maenianum* wurde von oben nach unten in Abtheilungen (*cunei*) durch Treppen (*scalae*) getheilt, auf welchen die Zuschauer zu ihren Plätzen gelangten oder dieselben verliessen (Inscript. *ap.* Marin. *Fr. Arv.* p. 224 sqq.). Die Zahl der *maeniana* variirte je nach der Grösse des Baues; das Amphitheater des Flavius hatte ihrer drei mit einem bedeckten Porticus oben für die



Frauen. Das Theater in Pompeji, welches auf unserer Abbildung dargestellt ist, hatte nur zwei; die Figur zeigt nur drei *cunei* von jedem; allein, da man leicht einsieht, dass das *Maenianum* rings um das Theater lief, so wird man sich auch schon hieraus vom Ganzen eine Vorstellung machen können.

Magalia und **Mapalia.** Carthagische Wörter, die in dieser Sprache die Woh-

nungen der Landleute bezeichnen (Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 421. IV, 259); es waren dies leichte Hütten aus Baumzweigen und Schilf (Sil. Ital. XVII, 88, 89) bisweilen von runder oder conischer Form, wie ein Ofen (Cato *Orig. ap.* Serv. *l. c.;* Hieron. *prol. in Amos.*), auch wohl von länglicher Form mit bauchigen Seitenwänden, wie der Rumpf eines Schiffes (Sallust. *Jug.* 211). Beide Typen finden sich häufig auch in andern Ländern; die Römer nannten sie *Casae* und *Casulae* (s. die Abb. zu diesen Wörtern). Unsere Abbildung stellt ein aus

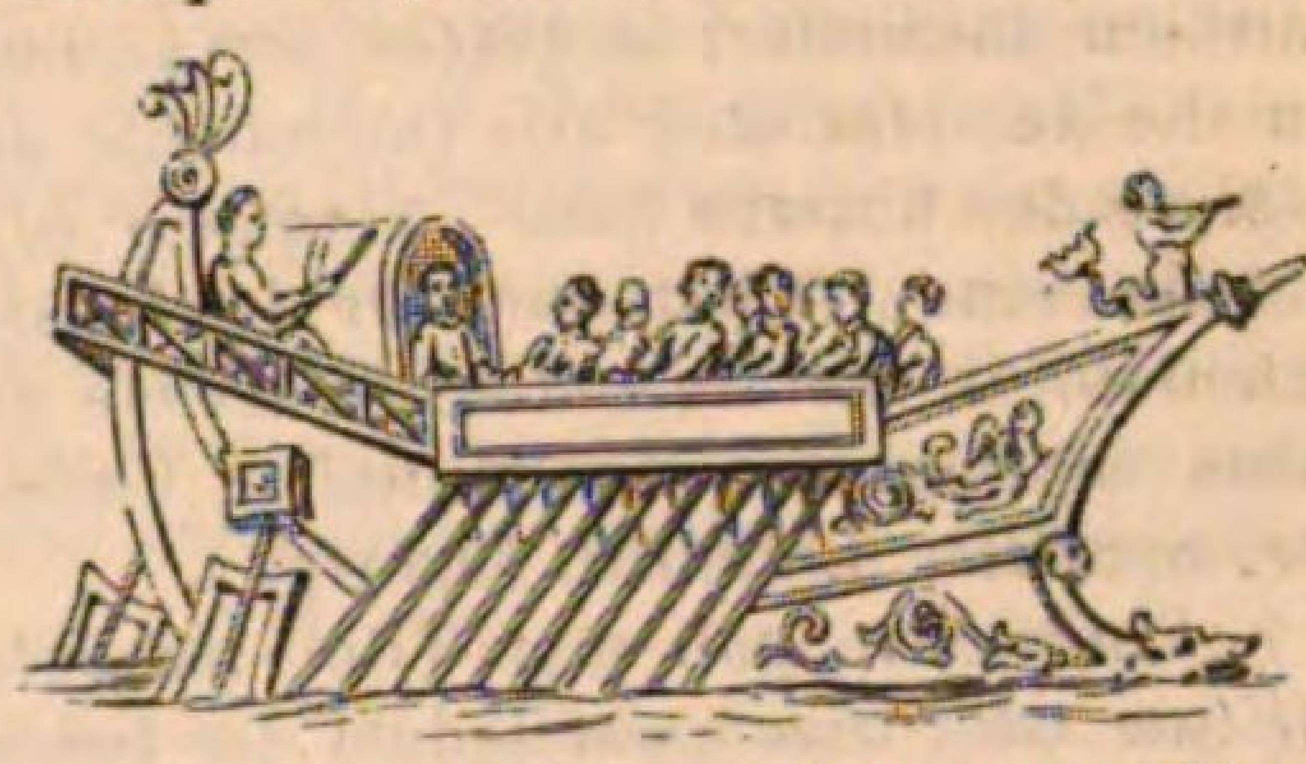


solchen Hütten bestehendes germanisches Dorf dar, nach der Säule des Antoninus. Manche Gelehrten machen einen Unterschied zwischen *magalia* und *mapalia*, indem sie glauben, ersteres bezeichne feststehende Hütten eines Dorfes, letzteres solche, die auf Wagen von einem Ort zum andern transportirt werden konnten (Heyne *ad* Virg. *Aen.* I, 421). Wie dem auch sei, jedenfalls ist die erste Silbe in *magalia* lang, in *mapalia* kurz.

Magida und **Magis**. Eine grosse Schüssel, deren man sich bei Tisch bediente, über die man aber durchaus nichts Näheres weiss (Varro *L. L.* V, 120: Plin. *H. N.* XXXIII, 52).

Magister. Ein sehr allgemein gebrauchtes Wort für eine Person, die als Oberster den Befehl über mehrere andere hat, so z. B. der *magister populi*, der Dictator (Cic. *Fin.* III, 22); *magister equitum*, der Officier, welcher unter dem Befehle des Dictators die Reiterei commandirte (Liv. III, 27); *magister morum*, der Censor (Cic. *ad Famil.* III, 13).

2) In der Marine war der *magister* ein Officier, der unserm *Schiffer* entspricht; er leitete die Fahrt des Schiffes, gab dem Steuermann, den Matrosen und den Ruderern Befehle und sass unter dem Zelte (*thronus*) auf dem Hintertheile des Schiffes, wie in dieser Abbildung, aus dem vatikanischen Virgil (Liv. XXIX, 25. XLV, 42). Auf Handelsschiffen entsprach er unserm *Capitain*, dem das Schiff und die La-



dung anvertraut war von Seiten des Eigenthümers, nach dessen Instructionen er handelte (Ulp. *Dig.* 14, 1, 1): aber dieser Unterschied wird nicht immer genau beobachtet.

3) Im Civildienst entspricht der Ausdruck unserm *Principal*, *Präsident* oder *Geschäftsträger;* z. B. *magister societatis*, der Director einer Gesellschaft (Cic. *ad Fam.* XIII, 9); *magister vicorum*, ein von den Einwohnern jedes *vicus* erwählter Administrator, der die Angelegenheiten der Gemeinde oder des Districts verwaltete (Suet. *Aug.* 30; *Tib.* 76); endlich überhaupt der Geschäftsträger oder der Vorsitzende jeder Corporation (Inscript. *ap.* Grut. 489. 10. *ap.* Marin. *fr. Arv.* n. XV).

4) Im Privat- und gesellschaftlichen Leben der Vorsitzende bei einem Gastmahl oder Trinkgelag (Apul. *Apol.* p. 556); auch *rex convivii*, *arbiter bibendi*, von den Griechen *συμποσίαρχος* oder *θαλίαρχος* genannt. Er wurde durch das Loos der Würfel erwählt, bestimmte den Gang des Mahles, gab das Verhältniss an, in welchem der Wein mit Wasser gemischt werden sollte und das Quantum, welches ein Jeder trinken musste, trieb die Strafen für den Bruch der Gesetze ein — kurz seine Worte galten als Befehl (Hor. *Od.* I, 4. 18. II, 7, 25; Sat. II. 2, 123; Xen. *Anab.* VI, 1, 30).

5) *Magister ludi* (Plaut. *Bacch.* III, 3, 37). S. *Ludimagister*.

6) In der Kaiserzeit war *magister* ein Titel für die Chefs mehrerer Bureaux in der Verwaltung des Staats und des kaiserlichen Hauses; z. B. *magister epistolarum*, erster Secretair, der im Namen des Kaisers Briefe beantwortete; *magister li-*

bellorum, der Petitionen in Empfang nahm und beantwortete; *magister memoriae*, der aus dem Munde des Kaisers die Entscheidungen empfing und sie den betheiligten Parteien mittheilte; *magister scriniorum*, der die Aufsicht über alle Documente und Papiere des Kaisers hatte; *magister officiorum*, eine Art Kammerherr des kaiserlichen Hofes, der die Audienzen leitete und dabei zugegen war etc. (Ammian. Cassiodor. Spartian. Lamprid. Inscript.).

7) Constantin gab den Titel *magister militum* oder *armorum* jedem der beiden Feldherrn, von denen der eine das römische Fussvolk, der andere die Reiterei als Chef commandirte.

Magistratus. Das Amt einer obrigkeitlichen Person, die die Gesetze des Staates verwaltete, wie zur Zeit der Monarchie der König, unter der Republik der Dictator, die Consuln, Censoren, Prätoren, Aedilen, Volkstribunen, der Proprätor und der Proconsul, so wie die *decemviri litibus judicandis* obrigkeitliche Autorität hatten.

2) Eine Magistratsperson; diesen Titel hatten alle im vorigen Paragraphen genannten Personen, die aber in folgende Classen eingetheilt wurden, die dann wiederum durch besondere Namen unterschieden wurden, welche den Rang und die Stellung eines Jeden ausdrückten: 1) *Majores*, höhere Magistratspersonen, die in den Centuriatcomitien erwählt wurden, als Consuln, Censoren und Prätoren. 2) *Minores*, untere Beamte, die in den *comitia tributa* erwählt wurden, nämlich die Aedilen, Tribunen und Decemvirn. 3) *Curules*, curulische Beamte, die zur Auszeichnung auf einer *sella curulis* sassen; diese Classe umfasst die Dictatoren, Consuln, Prätoren, Censoren und curulischen Aedilen. 4) *Plebeji*, solche die ursprünglich nur aus plebejischen Familien gewählt werden konnten, nämlich die plebejischen Aedilen und die Volkstribunen. 5) *Ordinarii*, denen ihr Amt auf eine gewisse Zeit übertragen wurde, wie den einjährigen Consuln. 6) *Extraordinarii*, die, wie der Dictator, nur bei besonderen Gelegenheiten und auf unbestimmte Zeit gewählt wurden.

Majuma. Ein *Maifest*, oder ein Vergnügen, dem sich die Römer während des Monats Mai hingaben, wobei sie auf dem Tiber bis zu seiner Mündung bei Ostia hinabfuhren, wo sie sich in dem Meere badeten (*Suidas*). Obgleich der Name erst in später Zeit vorkommt, so war doch wahrscheinlich der damit bezeichnete Gebrauch keineswegs ein neuer; denn wo von diesem Fest gesprochen wird, geschieht es als von einer wiederaufgenommenen alten Sitte, die wegen der dabei vorfallenden Excesse gesetzlich verboten gewesen (Impp. Arcad. et Honor. *Cod. Theodos.* 15, 6, 1 u. 2).

Malleator. Einer der irgend etwas mit dem hölzernen Schlägel (*malleus*) schlägt oder dicht macht, z. B. ein Goldschläger, Buchbinder, ein Stempelschläger in der Münze etc. (Mart. XII, 57; Inscript. *ap.* Grut. 1070, 1).

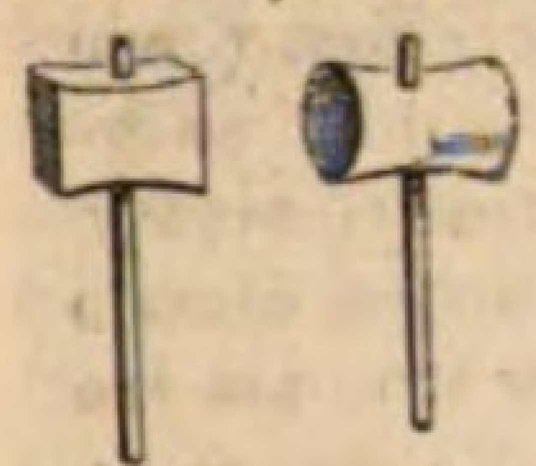
Malleatus. Mit einem Schlägel oder Hammer geschlagen, behufs des Zusammenpressens, Ausdehnens etc., z. B. *malleati libri*, Bücher, die, ehe sie eingebunden werden, geschlagen werden (Ulp. *Dig.* 32, 50); *malleatum spartum*, spanischer Ginster, der als Viehfutter diente (Columell. XII, 19, 4).

Malleolus (σφύριον). Diminutiv von *Malleus* (Cels. VIII, 3).

2) Ein Wurfgeschoss, welches die Schanzen, Schiffe oder Kriegsmaschinen des Feindes in Brand steckte. Es bestand aus einem geraden hölzernen Schaft, an dem Kopfe mit einem Drahtgitter, ähnlich dem Kopfe eines Spinnrockens (s. d. Abb. u. *Colus*), welches mit brennbaren Stoffen, z. B. in Pech getauchtem Werg, angefüllt wurde, und mit einer pfeilförmigen Spitze, so dass das Ganze einem *malleus* glich, wie wir ihn auf den Abbildungen zu dem nächsten Artikel darstellen. Ehe dieses Geschoss nun geschleudert wurde, zündete man es an, und sobald es den Gegenstand, auf welchen es gerichtet wurde, erreichte, bohrte sich die Pfeilspitze fest ein, während das Feuer sich verbreitete und alles, was in der Nähe war, in Brand steckte (Liv. XXXVIII, 6. XLII, 64; Cic. *Cat.* I, 13; Vitruv. X, 16, 9; Veg. *Mil.* IV, 18; Ammian. XXIII, 4, 14).

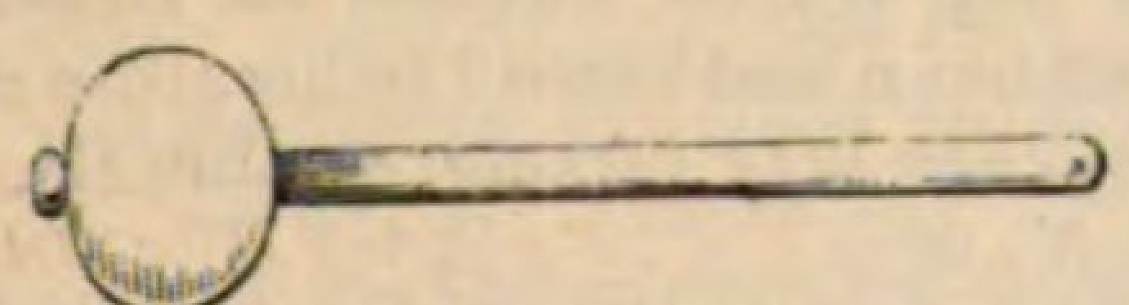
Malleus (σφῦρα). Ein Schlägel oder Hammer mit einem grossen hölzernen Kopfe, dessen sich Goldschläger, Buchbinder etc. bedienten, um das zu bearbeitende Material in sehr dünne Platten oder

Blätter zu schlagen (Plin. *H. N.* XVI, 84. XIII, 26); ebenso Zimmerleute, Schreiner,



Maurer etc. beim Meiseln, wenn die Schläge leise und zart sein mussten (Plaut. *Merc.* II, 3, 57); er diente ferner beim Ausklopfen des Hanfsamens (Plin. *H. N.* XIX, 13), kurz in allen den Fällen, wo wir uns noch jetzt desselben bedienen. Die beiden Figuren sind nach Leichensteinen römischer Künstler.

2) Ein grosser hölzerner Schlägel, dessen sich die Metzger und der *Popa* bei dem Opfern bedienten, um damit den Ochsen niederzuschlagen, ehe der *cultrarius* ihm die Kehle durchschnitt (Ovid. *Met.* II, 625; Suet. *Cal.* 32). Die Abbildung ist einem



kleinen Gebäude in Rom entnommen, welches die Goldschmiedezunft dem Septimius Severus zu Ehren errichtete, und an welchem man diesen Hammer unter mehreren anderen Opfergeräthschaften sieht.

3) Ein grosser Schlägel, den die Schmiede auf dem Amboss gebrauchten. Der Kopf war entweder ganz von Eisen oder von Holz und mit eisernen Reifen umgeben, wie



in vorstehender Abbildung, die den Hammer darstellt, den einer der u. d. W. *Ferrarius* abgebildeten Schmiede hält, nach einem römischen Basrelief, wo er in grösserm Massstabe erscheint (Plin. *H. N.* XXXIV, 20 und 41).

Malluvia und **Malluvium** (*χειρόνιπτρον*), Ein Waschbecken (*quasi manuluvia*, Festus *s. v.*). Die Abbildung zeigt ein Becken auf einem Postament, mit dem Handtuche daneben; das Ganze ähnelt sehr einer jetzigen derartigen Einrichtung. Wir haben sie dem berühmten Frescogemälde im Vatikan entlehnt, bekannt unter dem Namen der Aldobrandinischen Hochzeit.

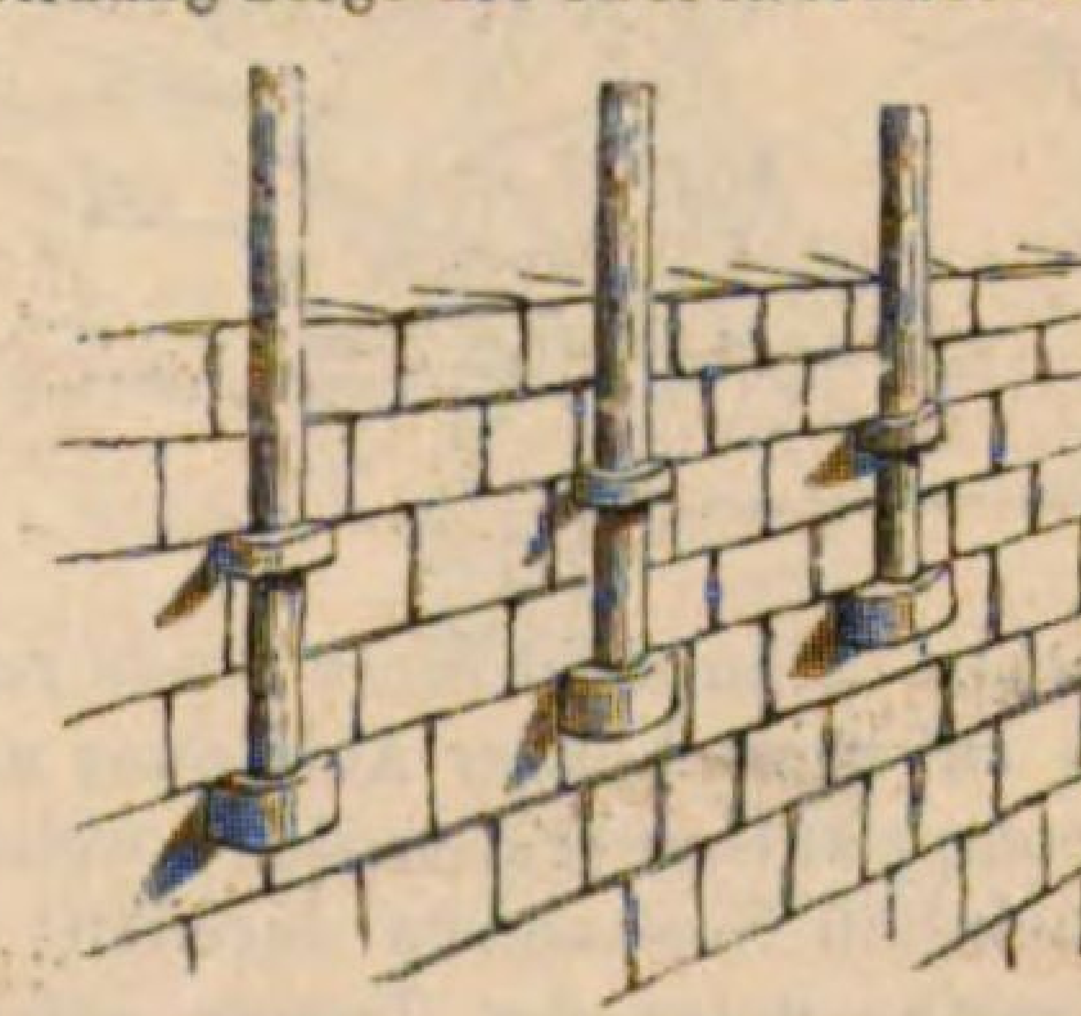


Malus (*ἱστός*). Ein Schiffsmast, der meist aus einem einzigen Kieferstamme bestand (Plin. *H. N.* XVI, 76). Schiffe von gewöhnlicher Grösse hatten nur einen Mast (s. d. Abb, zu *Actuarius* u. *Ceruchi*); grössere, namentlich Kauffahrteischiffe, hatten zwei von derselben Grösse wie auf unserer Abbildung, nach einer Medaille



des Commodus; der eine war auch wol bedeutend kleiner und ragte wie ein Bugspriet über das Schiff hinaus (s. d. Abb. zu *Dolon* 3). Ein geschnittener Stein der Stoschischen Sammlung scheint sogar ein Beispiel von einem Dreimaster zu bieten (Winck. *Pierres gravés* p. 531. Nr. 41).

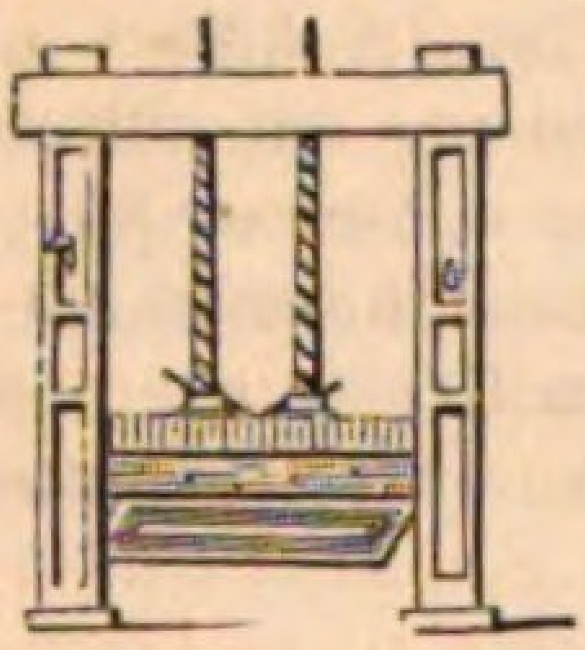
2) Ein Mast oder starker Holzpfahl, der am oberen Rande der äusseren Mauer eines Theaters oder Amphitheaters befestigt war, und an welchem ein Zeltdach (*velarium*) über den ganzen Raum gespannt wurde, um das Publikum gegen die Sonne und den Regen zu schützen (Lucret. VI, 110). Die Abbildung zeigt die oberen Mauerschichten



der äussern Mauer des grossen Theaters in Pompeji, in welcher grosse steinerne Ringe angebracht sind, in welchen die Masten in der hier dargestellten Weise befestigt wurden. Im Amphitheater des Flavius oder im Colosseum, welches mit mehr Pracht gebaut war, waren Consolen, die man noch

jetzt sieht, in derselben Weise zu diesem Behufe angebracht.

3) Der senkrechte Pfeiler an einer Kleider- oder Weinpresse (*pressorium, torcular*), die mittelst einer



Schraube wirkte (Plin. *H. N.* XVIII, 31, 74), was man an nebenstehender Figur sieht, die die Presse eines Walkers zu Pompeji darstellt, nach einem noch erhaltenen Gemälde auf einem Pfeiler in demselben Locale.

Mamillare (ἀπόδεσμος). Eine Busenbinde aus weichem Leder (Mart. XIV, 66), um die Brust in die Höhe zu heben oder zusammenzudrücken, wenn sie sich zu üppig entwickelte. Man darf übrigens das *mamillare* nicht für einen modernen Schnürleib halten, indem es durchaus nicht dazu bestimmt war die Figur zu einem unnatürlichen Grade von Schlankheit und Dünnheit zusammenzupressen. Auch trugen es nicht alle Frauen, sondern nur diejenigen, deren übermässige Körperfülle ein solches Einschnüren nö-



thig machte. Man sieht diese Binde recht deutlich auf vorstehender Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde, welches wahrscheinlich Sophonisba darstellt; sie trägt dieselbe unter der Tunica auf der blossen Haut, und die üppigen Formen der afrikanischen Schönen, die der Künstler hinreichend angedeutet hat, zeigen zugleich ihre Nothwendigkeit wie ihre Anwendung.

Mamphula. Ein Brodkuchen bei den Hebräern, Syrern und andern orientalischen Völkern. Wenn nemlich in einem Haushalte Brod gebacken wurde, so formte man aus einem Stück Teig einen Kuchen und buk diesen unter der Asche (Festus *s. v.*), um ihn dann dem Priester als Opfer zu überbringen. Dieser Kuchen hiess im Syrischen *mamphula*, von wo das Wort und wahrscheinlich auch die ganze Sitte von den alten Römern angenommen wurde (Lucil. *Sat* p. 83, 15. Gerlach). Auch jetzt noch pflegen wir beim Brodbacken ein Stück Teig in einen Kuchen zu formen, um ihn für die Kinder in der Asche zu backen.

Mandra (μάνδρα). Eigentlich eine Einzäunung oder ein Gehege für Vieh, eine Hürde, ein Stall; dann übertragen auf die Thiere in einer *mandra* selbst und auf einen Zug Wagen mit den sie ziehenden Saumthieren und ihren Treibern, die einen öffentlichen Weg versperren (Juv, III, 237; Mart. V, 22).

2) Auf einer Art Damenbrett (*tabula latruncularia* Mart. VII, 72; Auct. *Pan. in Pis.* 190) durch Linien bezeichnete Abtheilungen, worauf die Steine oder Figuren sich bewegten. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes enthält den Begriff, dass die *mandra* ein viereckiger Raum, wie eine Schaafhürde, war, in gewisser Beziehung denen ähnlich, auf denen wir Dame und Schach spielen, und dass es nicht aus Parallellinien gebildet war (*duodecim scripta*), wie das Triktrakbrett (s. d. Abbildung zu *Abacus* 2); allein, da alle die Kunstwerke, auf denen mit diesem Spiel beschäftigte Personen dargestellt sind, das Brett nur im Profil zeigen, und noch kein Original eines solchen bis jetzt entdeckt worden ist, so ist es unmöglich genau anzugeben, in welcher Weise das Brett in Felder eingetheilt war.

Manducus. Eine Person mit grotesker



Maske, mit einem ungeheuren Munde und einer doppelten Reihe Zähne, die in den

alten Zeiten in den atellanischen Spielen und auf ländlichen Bühnen eingeführt war, um durch ihre Hässlichkeit und Gefrässigkeit, von der sie auch den Namen hat, Heiterkeit zu erregen (Festus *s. v.*; Plaut. *Rud.* II, 6, 51). Die Abbildung ist nach einem Original von Bronze, an dem die Zähne von Silber sind.

Manes. Die Schatten der Verstorbenen. Die Alten selbst scheinen einen vagen und unbestimmten Begriff mit diesem Worte verbunden zu haben, so dass es nicht leicht ist, seine eigentliche Bedeutung sicher zu bestimmen. Folgende Erklärung jedoch scheint noch das genügendste Resultat zu ergeben. Man glaubte, dass bei der Auflösung des Leibes die Seelen der Verstorbenen in Geister verwandelt wurden, die fortfuhren einen Einfluss auf ihre Nachkommen auszuüben; die einen wurden gute Geister, *lares*, die andern böse, *larvae*. Da nun aber die Ueberlebenden nicht wissen konnten, welches Loos ihren abgeschiedenen Verwandten zu Theil geworden, so brauchten sie das Wort *manes* als einen unbestimmten Ausdruck, der keins von beiden ausschliesslich bezeichnete und beide umfasste, obgleich die abergläubische Scheu der Alten vor allem was einen schlechten Namen oder eine üble Vorbedeutung hatte, sie gewöhnlich die günstigste Vorstellung mit diesem Ausdrucke verbinden liess. Deshalb steht es in den bei weitem meisten Fällen von guten Geistern, die man in der Unterwelt wohnend dachte, und denen es dreimal im Jahre gestattet war auf die Erde zurückzukehren und ihre Nachkommen zu besuchen in derselben Gestalt, die sie während ihres Lebens hatten. So erscheint der Geist des Anchises, als er dem Aeneas in der Unterwelt begegnet, im vatikanischen Virgil in trojanischer Tracht; ebenso Hektor in derselben Handschrift, wo er dem Aeneas auf der Oberwelt begegnet; die Worte *Hectoris manes* stehen darüber geschrieben. In diesen und in andern Fällen bezeichnet das Wort *manes* den Geist in bestimmter Person; aber es steht auch für die Unterwelt, wo die *manes* sich aufhalten, die man ebenfalls als unterirdische Gottheiten ansah, weshalb sie auf Grabschriften auch *Dii Manes* heissen (Apul. *de Deo Socr.* p. 689; August. *Civ. Dei* IX, 11; vgl. Serv. *ad* Virg. *Aen.* III, 63; Festus *s. v.;* Isidor. *Orig.* VIII, 11, 100; Virg. *Aen.* IV, 427; *Georg.* I, 243).

Mango. Ein Sclavenhändler (Mart. I, 59), namentlich ein solcher, der durch künstliche Mittel, durch reizende Kost, Schminke, Kosmetika etc. die Reize junger, zum Verkauf ausgestellter Sclaven zu erhöhen suchte, um ihren Preis dadurch zu steigern und um ihnen einen Schein von Eigenschaften zu geben, die sie in Wirklichkeit nicht besassen (Quint. II, 15, 95; Plin. *H. N.* XXIV, 22). In weiterer Bedeutung bedeutet das Wort einen Wiederverkäufer, der alte und schlechte Waaren wieder aufputzt. Plinius (*H. N.* XXXVII, 76) braucht es von Juwelieren.

Mania. Ein Popanz, ein Ungeheuer, womit die Ammen die Kinder erschreckten (Festus *s. v.*; Arnob. *adv. Nat.* VI, 26).

Manica (*χειρίς*). Ein langer, bis zum Handgelenk reichender Aermel, wie ihn besonders fremde Nationen des Ostens und des Nordens trugen, was jedoch die Griechen und Römer der alten guten Zeiten als ein Zeichen sehr grosser Verweichlichung betrachteten, obgleich in späteren Zeiten die Tuniken der Männer



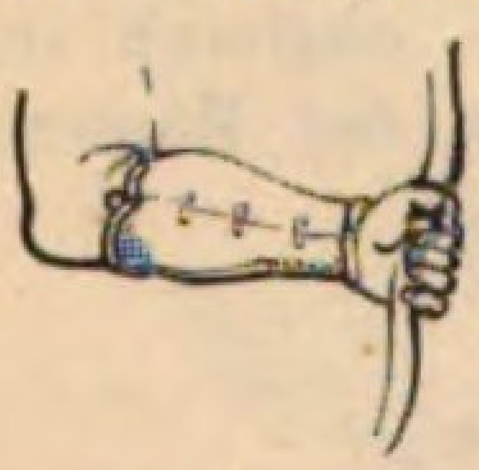
wie der Frauen mit solchen Aermeln versehen waren (Virg. *Aen.* IX, 616; Tac. *Germ.* 17). Die Abbildung zeigt eine Figur aus der Niobegruppe, die man für den Erzieher (*paedagogus*) hält, also ein Sclave und Ausländer, wie auch seine sonstige Kleidung schliessen lässt, wahrscheinlich ein Kleinasiat.

2) Eine Armschiene oder ein Stück der Rüstung, die gewisse römische Gladiatoren am rechten Arme trugen, und das von der Schulter bis zum Knöchel reichte, wie ein Aermel (Juv. VI, 256), wie diese Abbildung zeigt, nach einem Basrelief in der



Gräberstrasse zu Pompeji. Wie es scheint, bestand diese Armschiene aus einer Binde (*fascis*) oder einem Lederstreifen oder aus Metallplatten, welche die Legionssoldaten so häufig auf den Säulen und Triumphbögen tragen. (S. *Lorica* 7).

3) Eine Scheide oder Armschiene, welche die Bogenschützen am linken Arm zwischen dem Ellbogen und dem Knöchel trugen, wie in nebenstehender Abbildung, nach der Trajanssäule; da dieser Theil des Körpers besonders blossgestellt war und die Natur ihrer Waffe ihnen den Gebrauch eines Schildes unmöglich machte (Veg. *Mil.* I, 20).



4) Ein Handschuh oder Fausthandschuhe der nur die Hand bedeckte und aus Leder oder Pelz gemacht war (Pallad. I, 43, 4); er war bei den Persern und einigen nordischen Völkern gewöhnlicher als bei den Griechen und Römern, bei denen er nur von Jägern, Feldarbeitern (Hom. *Od.* XXIV, 230) oder von zarten und weichlichen Personen (Cic. *Phil.* XI, 11), deren Hände von der Kälte litten, getragen wurde (Plin. *Ep.* III, 5, 15). Xenophon unterscheidet genau zwischen χειρίς und δακτυλήθρα (*Cyr.* VIII, 8, 17), die dem lateinischen *manica* und *digitale* entsprechen; doch bezeichnet beides Gegenstände, welche die Hand bedeckten, woraus man schliessen könnte, dass *manica* ein Handschuh ohne Finger war, also ein Fausthandschuh, während das *digitale* Finger wie unsere Handschuhe hatte (s. d. Abbildung zu *Digitale*).

5) Handfesseln, zum Unterschied von *compes*, Beinschellen (Virg. *Aen.* II, 146;



Hor. *Ep.* I, 16, 76). Die Abbildung ist nach einem römischen Basrelief.

6) Ein Enterhaken, dessen man sich im Seekriege bediente, und der, wie der Name andeutet, eine Nachahmung der Finger der menschlichen Hand war. Im Allgemeinen musste er der *manus ferrea* und dem *harpago* ähnlich sein. S. die Abb. zu diesem letzteren Worte.

Manicatus. Mit langen Aermeln; von Tuniken (Cic. *Cat.* II, 10). S. *Manica* 1.

2) *Manicatae pelles* (Columell. I, 8, 9. XI, 1, 21). Eine Art langer Handschuhe, *manicae de pellibus* (Pallad. I, 43). S. *Manica* 4).

Manicula oder **Manibula**. Ein Querholz an dem obern Ende der *stiva* oder der Pflugrüster, das der Pflüger in der Hand



hielt, um dadurch den Pflug leichter in den Boden drücken zu können, wie nebenstehende Abbildung zeigt, nach einer etruskischen Vase (Varro *L. L.* V, 135).

Manipulus und **Maniplus** (δράγμα, ἄμαλλα, οὖλος). Eigentlich eine Hand voll von irgend etwas, besonders aber die Menge von Halmen, welche der Schnitter

beim Kornschneiden mit der Linken fasst, und da diese dann in Bunde oder Garben zusammengebunden wurden, in derselben Weise wie jetzt, so bezeichnet das Wort auch ein Bund Korn, Stroh, oder noch gewöhnlicher ein Bündel Heu, welches die alten Landwirthe in Bündel zu binden pflegten, ehe sie dasselbe einfuhren (Plin. *H. N.* XVIII, 72; Ov. *Remed.* 191; Varro *R. R.* I, 49, 1; Columell. II, 18, 2. XI, 2, 40). Die Getreidegarbe in unserer Abbildung ist nach einer Terracottalampe.



2) Die Standarte, das Feldzeichen einer Abtheilung Soldaten. Man sagt, dass dieses in den ältesten Zeiten Roms eine an eine Stange gebundene Hand voll Heu gewesen, die vor den Truppen hergetragen sei; und in Erinnerung daran hat sich in späteren Zeiten eine Menschenhand erhalten, die an der Spitze der Standarte befestigt war, wie auf beigefügter Abbildung nach der Trajanssäule (Ov. *Fast.* III, 115—118; Serv. *ad* Virg. *Aen.* XI, 870; Aurel. Vict. *de Orig. P. P.* 22).



3) Ein Manipel Soldaten zu Fuss, d. h. eine Anzahl Soldaten, die demselben Feldzeichen folgten. Ein Manipel von *principes*, *hastati* oder *velites* bestand aus 120 Mann, von den *triarii* nur aus 60, und vier Manipeln bildeten eine *Cohors* (Caes. Tac. Virg. etc.). In einzelnen Fällen steht es auch von der Reiterei, was aber der eigentlichen Bedeutung des Wortes zuwider ist (Sil. Ital. IV, 316).

Mannulus (Plin. *Ep.* IV, 2, 3). Diminutiv von

Mannus. Ein Klepper; ein sehr kleines Pferd von gallischer Race, welches aber sehr schnell geht und von den Römern wegen seiner Schnelligkeit und Leichtigkeit sehr geschätzt wurde (Lucret. III, 1076; Hor. *Ep.* IV, 14; Prop. IV, 8, 15; Petr. *Sat.* 45, 7; Isidor. *Orig.* XII, 1, 55).

Mansiones (σταϑμοί). Stationen oder Ruheplätze, die in gewissen Entfernungen an den grossen Strassen angebracht waren, hauptsächlich zu dem Zwecke, den Truppen Quartier zu gewähren; aber auch einfache Reisende fanden hier ein Unterkommen, wo sie ihre Thiere füttern und sich selbst ausruhen und erquicken konnten; daher wird bisweilen die Enfernung des einen Ortes vom andern dadurch bestimmt, dass man die zwischen beiden liegenden Stationen zählt (Suet. *Tit.* 10; Lamprid. *Alex. Sev.* 45).

2) *Mansiones camelorum.* Im Orient Stationen mit Brunnen, wo die Kameele getränkt wurden (Plin. *H. N.* XII, 32).

Mansuetarius (τιϑασσευτής). Ein Thierbändiger, der wilde Thiere nicht allein zahm und gelehrig machte, sondern ihnen auch gewisse Kunststücke einübte (Lamprid. *Elag.* 21. Vgl. Seneca *Ep.* 85). Die Abbildung, nach einer Gemme, zeigt einen Mann, der einen Bären abrich-



tet, oder einen schon abgerichteten vorführt. Sein rechter Arm, der eine Peitsche schwingt, ist ganz nackt, aber der linke, welcher dem Bär zwei Stücken Fleisch hinhält, ist durch einen Aermel, sowie der Bauch durch einen Gürtel geschützt, die aus Metallringen oder Leder bestehen.

Mantele, Mantile oder **Mantelium** (χειρόμακτρον, ἐκμαγεῖον). Ursprünglich eine Serviette bei Tisch für die Hände und den Mund, in welcher Bedeutung es nahezu synonym mit *Mappa* sein würde; später, wo es Sitte war ein Tuch über den Esstisch zu legen, bezeichnete es ein Tischtuch. Uebrigens ergiebt sich aus den unten anzuführenden Stellen, dass das *mantele* grösser und von roherem und stärkerem Gewebe war als die *mappa*, und dass

der Wirth seinen Gästen das Tischtuch gab, d. h. vielleicht eines, welches für Alle diente, während jeder Gast seine eigne *mappa* mitzubringen pflegte (Varro *L. L.* VI, 85; Serv. *ad* Virg. *Georg.* IV, 377; Mart. XII, 29, 12. XIV, 138; Isidor. *Orig.* XIX, 26, 6).

Mantellum oder **Mantelum.** Das was als Mantel dient, um etwas zu verbergen; daher das italienische *mantello*, das englische *mantle*, das französische *mantel*, später *manteau*, das deutsche *Mantel* (Plaut. *Capt.* III, 3, 6).

Mantica. Ein doppelter Quersack, sowol für Fussgänger (Apul. *Met.* p. 14) wie auch für Reiter (Hor. *Sat.* I, 6, 104). Er bestand aus zwei zusammengebundenen Säcken oder Taschen, welche die Fussgänger über die Schulter hingen, einen nach vorn, den andern auf den Rücken (Phaedr. IV, 9; Catull. XXII, 21; Pers. IV, 23); war man zu Pferd, so legte man ihn hinter sich über die Lenden des Thieres (Hor. *l. c.*).

Manticula. Diminutiv vom vorigen.

Manuale. Ein kleines Etui von Holz oder der Einband eines Buches (*libellus*), um zu verhüten, dass der Rand der Blätter durch die Kleider desjenigen, der es bei sich trug, zerknittert und umgeknickt wurde (Mart. XIV, 84).

Manuballista, eine Handballista, wahrscheinlich ähnlich unserer Armbrust (Veg. *Mil.* II, 15. IV, 22).

Manuballistarius. Einer der sich einer *manuballista* bedient (Veg. *Mil.* III, 14. IV, 21).

Manubrium. Das woran man etwas in der Hand hält; allgemeiner Ausdruck für jede Art von Griff, z. B. an einem Kruge oder einem anderen Gefässe (Cic. *Verr.* II, 4, 27, S. *Ansa* 1); an einem Messer (Juv. XI, 133. S. *Capulus* 1. *Culter*); an Ackerbaugeräthschaften (Columell. XI, 2, 92; s. das Verzeichniss derselben im Register); ein Hahn oder Krahn zum Abzapfen des Wassers (Vitruv. X, 8, 3). S. *Assis* 2 und *Epistomium*.

Manucla und **Manucula.** S. *Manulea*.

Manuculatus. S. *Manuleatus*.

Manulea. Ein langer Aermel, der den Arm bis zum Handgelenk bedeckte (Front. *ad M. Caes. Ep.* IV, 3. ed. A. Mai). Dasselbe wie *Manica* 1.

2) Eine Armschiene; ein Theil der Rüstung (Accius *ap.* Non. *s.* Balteus p. 194). Dasselbe wie *Manica* 2.

3) Ein besonderer Theil der *catapulta* genannten Kriegsmaschine, und zwar derjenige, welcher die Schnur gespannt hielt (Vitruv. X, 10).

Manulearius. Einer welcher *manuleae* oder Kleider mit langen Aermeln macht (Plaut. *Aul.* III, 5, 37).

Manuleatus. Mit langen Aermeln versehen oder lange Aermel tragend (Plaut. *Pis.* II, 4, 48; Suet. *Cal.* 52; Senec. *Ep.* 33). Dasselbe wie *manicatus*.

Manus ferrea (χεὶρ σιδηρᾶ). Eiserne Hand, eine Art Enterhaken, der besonders im Seekriege gebraucht wurde um das Takelwerk oder den Rumpf eines feindlichen Schiffes damit zu fassen und die Schiffe an einander zu bringen, während die Bemannung des einen an Bord des andern zu gelangen suchte (Liv. XXVI, 39; XXXVI, 44; XXXVII, 30; Frontin. *Strateg.* II, 3, 24; Lucan. III, 635). Diese Maschine wird bisweilen mit dem *Harpago* verwechselt (Curt. IV, 2, 12), aber sie werden ausdrücklich als verschieden angeführt von Caesar (*B. C.* I, 57) und von Plinius (*H. N.* VII, 57), der die Erfindung der *manus* dem Pericles, und des *harpago* dem Anacharsis zuschreibt. Ein und vielleicht der Hauptunterschied bestand darin, dass die *manus* an einer Kette befestigt war und wie ein Geschoss von einer Maschine geschleudert wurde, so dass sie ein Schiff auf eine gewisse Entfernung packte und dasselbe ins Schlepptau nahm, oder wenn sie angezogen wurde, jenes Schiff unmittelbar neben das brachte, welches die *manus* geworfen hatte (Curt. IV, 3; Lucan. III, 375; Scheffer *Mil. Nav.* II, 7), während der *harpago* an einem langen Schaft oder Baum (*asser*) befestigt war (Liv. XXX, 10).

Mapalia. S. *Magalia*.

Mappa. Eine Tischserviette (Hor. *Sat.* II, 8, 63), deren sich die Römer bedienten, um sich bei Tisch die Hände und den Mund abzuwischen; gewöhnliche Leute banden sich dieselbe unter das Kinn, um ihre Kleider nicht zu beschmutzen, wie

das auch noch jetzt geschieht (Pet. *Sat.* 32, 2). Für gewöhnlich lieferte der Wirth den Gästen die Servietten nicht, sondern jeder brachte sich seine eigene *mappa* mit (Mart. XII, 29, 11); auch pflegte man dann wol gelegentlich einige Leckerbissen, die man bei Tisch nicht verzehren konnte, darin einzuwickeln u. mit nach Haus zu nehmen (Mart. II, 37. VII, 20); derselbe Gebrauch herrscht noch jetzt in Italien. Die Abbildung ist nach einem Gemälde in Pompeji und von der Art der sog. *Xenia*: sie hängt an einem Nagel unter einer Menge von Gerichten und Tischgeräthschaften.



2) Ein Stück Zeug oder ein Tuch, welches als Zeichen, dass das Rennen bei den circensischen und andern Spielen seinen Anfang nehmen sollte, von der Magistratsperson, welche die Spiele zum Besten gab, in die Höhe geworfen wurde (Suet. *Nero* 22; Mart. XII, 29, 9; Juv. XI, 191). Es scheint dies eine sehr alte Sitte gewesen zu sein, da man ihren Ursprung bei den Phöniciern sucht (Quint. I, 5, 57), obgleich später eine Anekdote im Umlauf war, die den Nero zum Urheber derselben machte. Einmal nämlich, erzählte man, als Nero in dem goldenen Hause, von welchem man den Circus maximus übersehen konnte, speiste, und das Volk mit Ungeduld den Beginn der Rennen erwartete, warf er seine Serviette herab, zum Zeichen, dass die Spiele ihren Anfang nehmen sollten (Cassiodor. *Var. Ep.* III, 51). Die Abbildung, welche eine Magistratsperson zeigt, in dem Augenblick, wie sie die *mappa* in die Höhe hebt, ist von einem römischen Basrelief, welches ein Wagenrennen darstellt.



Marculus. Diminutiv von *Marcus.* Ein Schmiedehammer (Mart. XII, 57, 6; Plin. *H. N.* VII, 57; Isidor. *Orig.* XIX, 7, 2). Als Diminutiv bezeichnet es einen Hammer von geringerer Grösse, der mit einer Hand geführt wird, wie der auf nachstehender Abbildung, nach einer Todtenurne, und



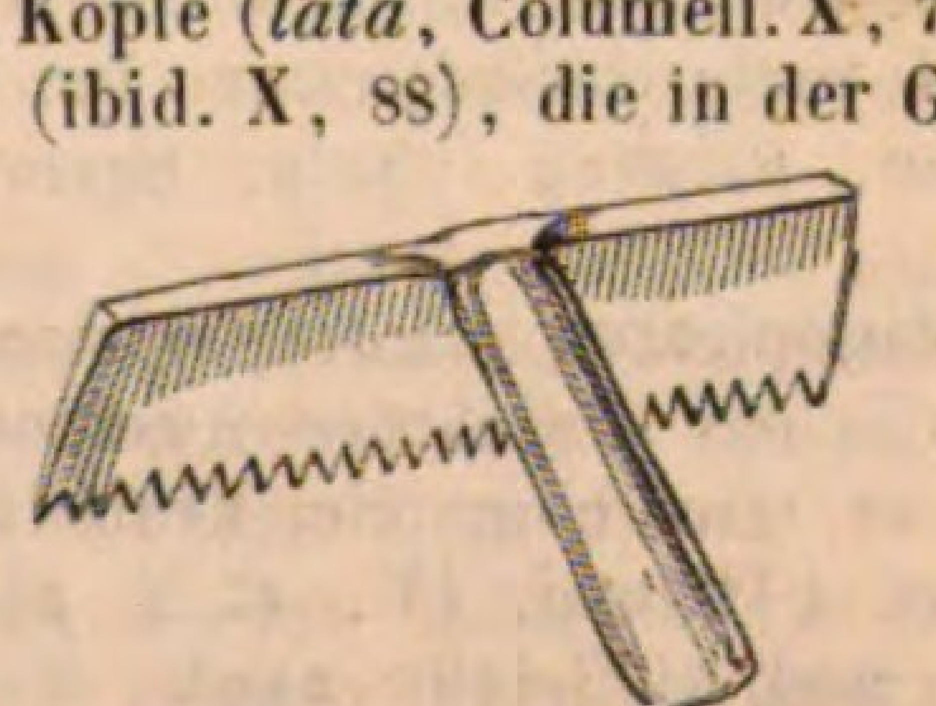
der, welchen der eine Schmied u. d. W. *Ferrarius* führt.

Marcus. Ein grosser eiserner Schmiedehammer, der mit zwei Händen geführt wird (Isidor. *Orig.* XIX. 7, 2), wie der auf



vorstehender Abbildung aus dem vatikanischen Virgil und auf der Abbildung u. d. W. *Ferrarius.*

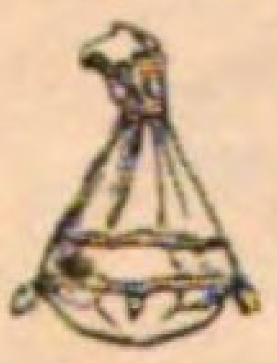
Marra. Eine Art Hacke oder Haue mit breitem Kopfe (*lata*, Columell. X, 70) und gezähnt (ibid. X, 88), die in der Gärtne-



rei und in der Feldwirthschaft gebraucht wurde, um Kräuter, Wurzeln etc. aus dem Boden zu reissen und zu heben (Plin. *H. H.* XVII, 35, 4; Juv. XV, 166; Columell. *ll. cc.*). Die Abbildung zeigt den Kopf eines

solchen Instrumentes, welches zu unserer Beschreibung desselben passt; es ist in dem Grabe eines christlichen Märtyrers in Rom gefunden und diente wahrscheinlich dazu denselben damit zu peinigen.

Marsupium (*μαρσύπιον*). Eine Börse oder Geldbeutel (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 141; Id. *R. R.* III, 17, 3; Plaut. *Rud.* V, 2, 26); oft dargestellt auf Kunstwerken in den Händen des Mercur, als des Gottes des Verdienstes und Gewinnes, und mehr oder weniger mit Troddeln, Quasten etc. geziert; die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde.



Martiobarbulus. Zweifelhaftes Wort bei Vegetius (*Mil.* I, 17), wo es, wenn die Lesart richtig ist, einen Soldaten bezeichnet, der mit Bleikugeln (*glandes*) bewaffnet ist, die er mit einer Schleuder wirft.

Martiolus. Diminutiv von *Marculus*. Ein gewöhnlicher, sehr kleiner Hammer, wie ihn die Schreiner gebrauchen, um Nägel damit einzuschlagen, oder wie man ihn zum Hämmern und Schlagen braucht bei Arbeiten, wo keine grosse Kraft verlangt wird, z. B. bei feineren Metallarbeiten, den *ἔργα σφυρήλατα* der Griechen (Petr. *Sat.* 51, 4). Die Abbildung ist von dem Grabsteine eines römischen Künstlers.



Martulus (Plin. *H. N.* VII, 57). Dasselbe wie *Marculus;* im italienischen *martello*.

Mastigia (*μαστιγίας*). Griechischer Ausdruck für einen Taugenichts, der die Peitsche oder die Ruthe verdient (Plaut. *Curc.* IV, 4, 11; Terent. *Ad.* V, 2, 6); es entspricht dem lateinischen *verbero*.

2) In weiterer Bedeutung eine Geissel, Peitsche, *μάστιξ* (Sulp. Sever. *Dial.* II, 3).

Mastigophorus (*μαστιγοφόρος*). Ein den Griechen entlehnter Ausdruck, bei denen es etwa einen Sclaventreiber bezeichnet (Thucyd. IV, 47); aber die Römer und vielleicht auch die Griechen brauchten den Ausdruck von einem Beamten, ähnlich unserm Polizeidiener, dessen Amt es war auf öffentlichen Plätzen und bei Volksfesten etwaigen Unordnungen zu steuern, das Volk von Orten zurückzuhalten, die es nicht betreten durfte, und Zusammenrottungen und Tumulte zu verhindern. Zu diesem Zwecke trug er eine Geissel (*μάστιξ*); daher sein Name (Arcad. *Dig.* 50, 4, 18; Prud. *adv. Symm.* II, 516).

Mastruca und **Mastruga**. Wahrscheinlich ein phönizisches Wort, welches eine Art Mantel von grober und roher Art, der aus den Fellen wilder Thiere gemacht wurde, bezeichnet (Isidor. *Orig.* XIX, 23, 5), wie ihn namentlich die Landleute und das gemeine Volk in Sardinien (Cic. *pro Scauro ap.* Isidor. l. c.; Quint. I, 5, 8) und in Carthago trugen (Plaut. *Poen.* V, 5, 33); beides waren phönizische Colonien. Ohne Zweifel zeigt nebenstehende Abbildung Form und Charakter dieses Mantels, nach einer zu Palästrina gefundenen Mosaik, welche den Raub der Europa darstellt, wo der Künstler mit Geschick das Vaterland seiner Heldin und den Ort, wo die Scene stattfand, durch Einführung eines Bauern mit der *mastruca* andeutet, der durch seine Stellung und Bewegungen die Verwirrung und den Schrecken ausdrückt über den Raub seiner jungen Herrin.



Mastrucatus. Mit der *mastruca* bekleidet, wie auf der vorigen Abbildung (Cic. *Prov. Cons.* 7, wo es von den Sarden gesagt wird).

Matara und **Mataris**. S. *Materis*.

Mataxa. S. *Metaxa*.

Matella. Diminutiv von *Matula* (Varro *ap.* Non. *s. v.*; Mart. XII, 32, 13).

Matellio. Diminutiv von *Matula* (Varro *L. L.* V, 119; Id. *ap.* Non. *s.* Trullium. p. 547; Cic. *Parad.* V, 2).

Materiarius. Ein Bauholzhändler (Plaut. *Mil.* III, 3, 45).

2) Ein Holzarbeiter, z. B. ein Zimmermann, ein Schiffsbauer etc. (Inscript. *ap.* Gruter. 642, 4).

Materiatio. Ein Collectivwort, welches das ganze Zimmerwerk eines Daches umfasst (Vitruv. IV, 2, 1). Die alten Bau-

meister construirten das Dach in der auf folgenden Figuren dargestellten Weise, die den Grundriss und den Durchschnitt eines Daches darstellen, nach Gwilts Encyklopädie der Architektur. Es besteht aus folgenden Theilen: aa) *trabes*, die Schwellen, welche die von Säulen oder Pfeilern getragenen Architraven bilden.

bb) *Columen*. Die Dachstuhlfette, der First des Dachs.

c) *Columna*. Der Giebelspiess, welcher die Fette trägt.

dd) *Tigna*. Die Träger, welche sich quer über das Gebäude von einer Seite zur andern erstrecken und auf den Architraven ruhen.

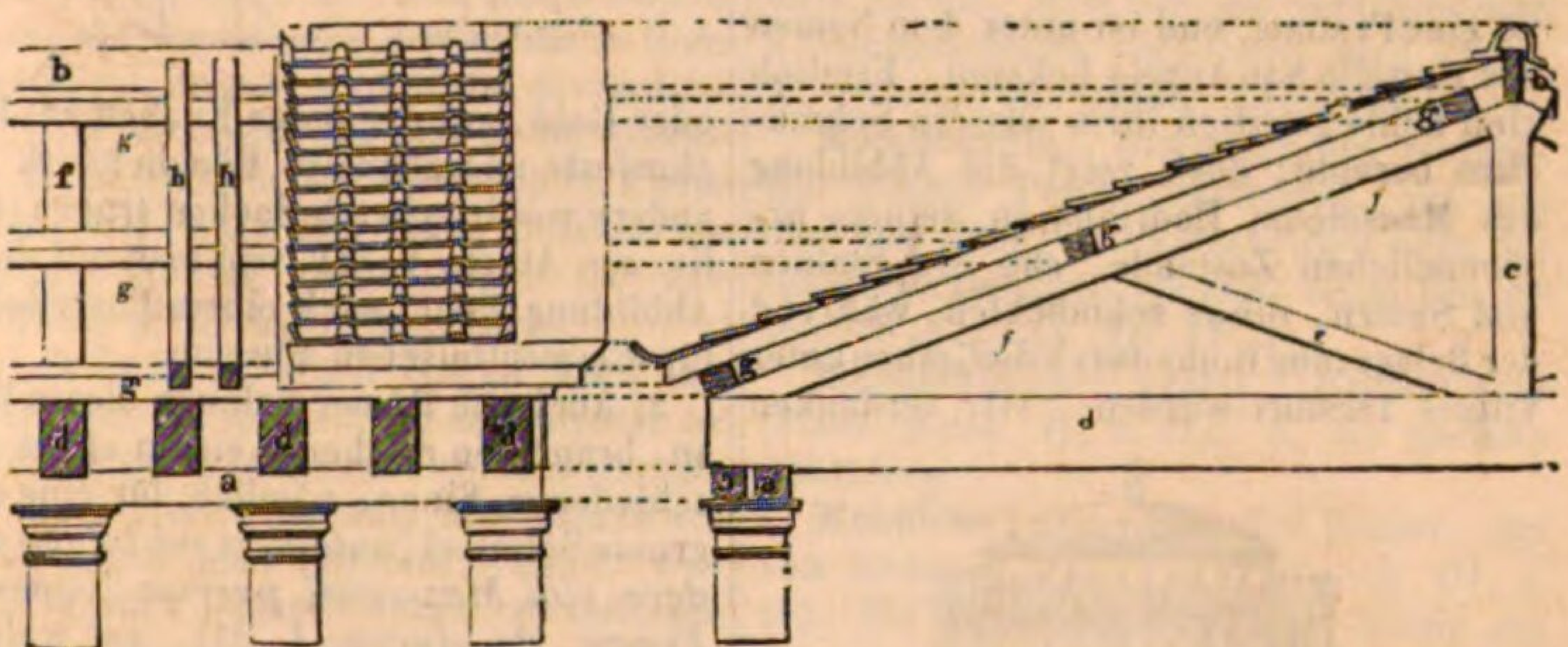
e) *Capreolus*. Das Strebeband, das diagonal zwischen dem Giebelspiess und den Dachstuhlsäulen, die es in der Mitte stützt, angebracht ist.

ff) *Canterii*. Die Dachstuhlsäulen, d. h. die Hauptbalken des Daches, die ein Bett bilden, auf welchem die Fetten, die der Quere laufen, liegen.

ggg) *Templa*. Die Fetten, die ein Bett bilden für die Sparren, welche quer über die Dachstuhlsäulen liegen und diese rechtwinklig schneiden.

hh) *Asseres*. Die gewöhnlichen Latten, auf welche die Ziegel gelegt werden.

Mitunter bestand das Dach aus auch noch andern accessorischen Theilen, die nur dazu dienten, ihm eine grössere Festigkeit und Widerstandsfähigkeit zu geben;



wir haben jedoch hier nur die Hauptsachen gegeben. Was die innere Construction eines alten Daches betrifft, so unterscheidet es sich von einem modernen Dache nur darin, dass es einfacher ist und nicht so complicirte Theile enthält.

Materiatus. Aus Holz gebaut (Vitruv. IV. 2).

Materis. Ein celtisches Wort; ein Wurfspiess von besonderer Art, dessen sich die Belgier bedienten (Strabo IV, 4, 3); er hatte einen breiteren Kopf als gewöhnlich (Hesych.), im Uebrigen aber weiss man nichts Näheres darüber (Liv. VII, 24; Caes. *B. G.* I, 26; Sisenn. *ap.* Non. *s. v.* p. 556).

Matrimonium. Eine Heirath, die bei den Römern auf dreierlei Weise geschlossen wurde, durch den *usus*, wenn ein Mann ein Jahr und einen Tag mit einer Frau zusammenlebte; durch einen Contract (*coemptio*), wobei beide Theile sich scheinbar an einander verkauften, und endlich durch eine religiöse Feier (*confarreatio*). S. dieses Wort, wo die dabei stattfindenden Ceremonien erklärt sind.

Matta (*ψίαθον*). Eine Binsenmatte (Ov. *Fast.* VI, 679).

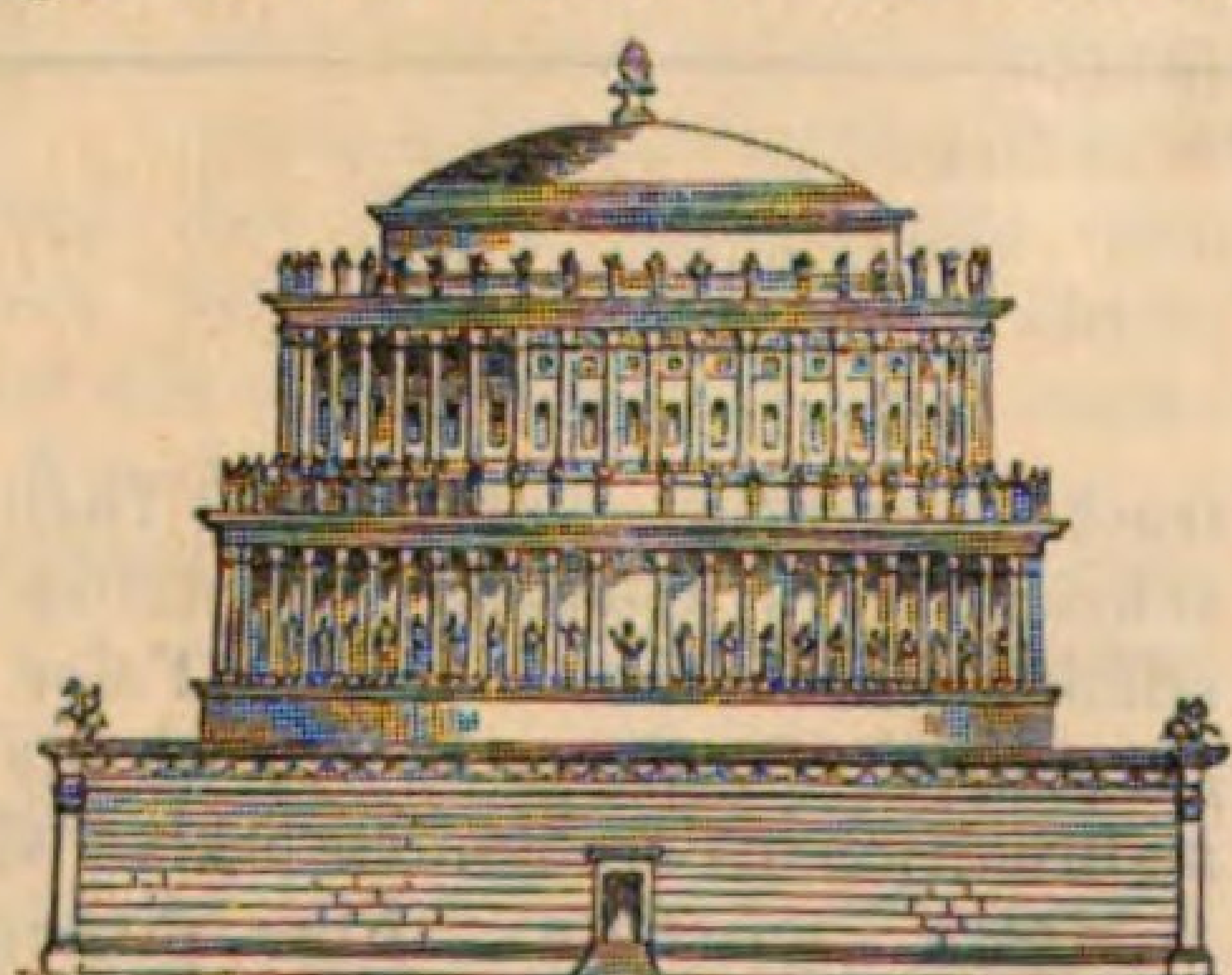
Mattarius. Einer der auf einer Matte oder auf einer rohen Matratze schläft, die nicht viel besser ist als eine Matte (August. *contra Faust.* V, 5).

Mattea oder **Mattya**. Allgemeiner Ausdruck für ausgesuchte und delicate Gerichte, namentlich Geflügel und Wild (Petr. *Sat.* 65, 1; 74, 6; Mart. XIII, 92).

Matula (*ἀμίς*). Dieses Wort, wie sein Diminutiv braucht man gewöhnlich zur Bezeichnung eines Nachtgeschirrs (Plaut. *Most.* II. 1, 39; Ulp. *Dig.* 34, 2, 25, § 10. S. die unter *Matella* und *Matellio* angeführten Stellen). Uebrigens bezeich-

nen sie auch im Allgemeinen jedes Wassergeschirr.

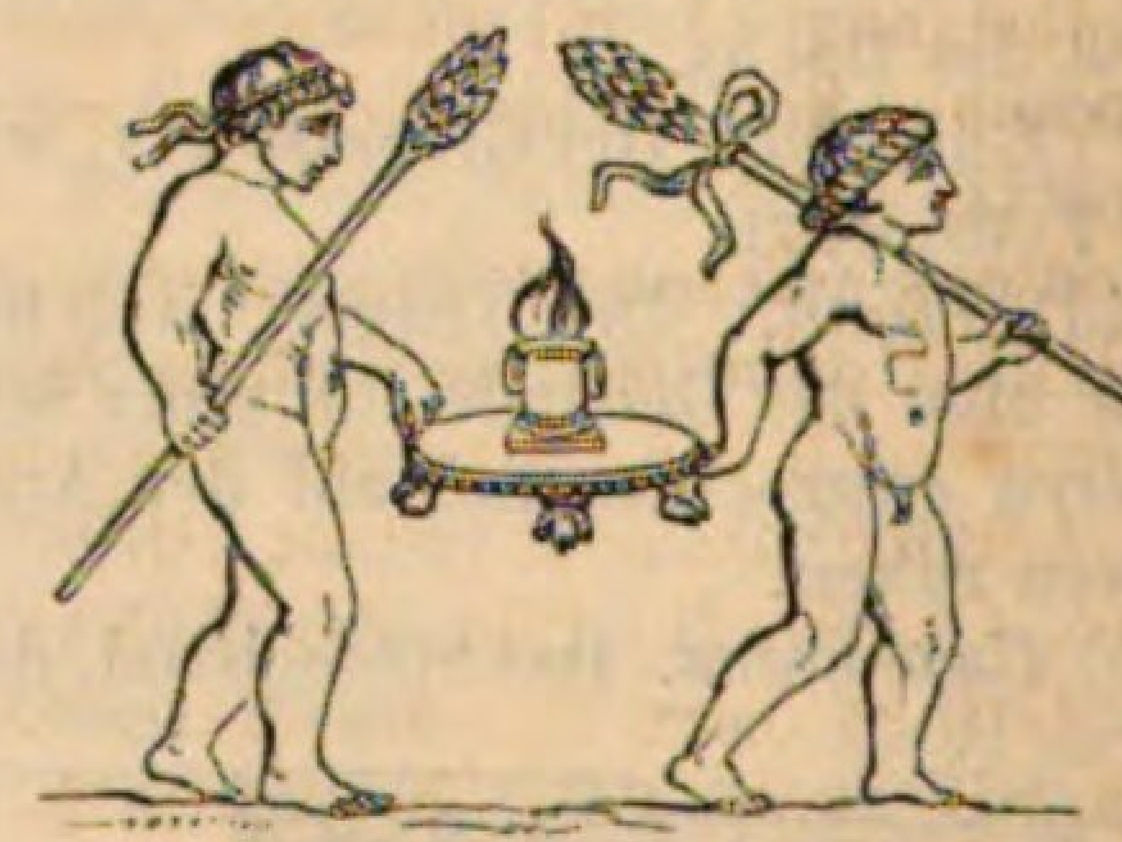
Mausoleum. Das Grabmal des carischen Königs Mausolus, welches wegen der Schönheit und Pracht seines Baues als eins der sieben Wunder der Welt galt (Plin. *H. N.* XXXVI, 4, 9); daher brauchten es die Römer als Namen für jedes Grabmal von besonderer Pracht, namentlich von denen der Könige und Kaiser, wie von dem des Augustus auf dem Marsfelde und dem des Hadrian am andern Ufer des Tiber (Flor. IV, 11, 10; Suet. *Aug.* 100; *Vesp.* 23; Mart. V, 64). Von diesen beiden sind noch bedeutende Trümmer erhalten; ersteres dient jetzt als Platz für Stiergefechte; letzteres ist eine Festung, und ist unter dem Namen des Castello San Angelo bekannt. Freilich sind beide gänzlich ihres äussern Schmuckes beraubt; doch zeigt die Abbildung des Mausoleum Hadrians in seinem ursprünglichen Zustande, ehe die Statuen und Säulen, die es schmückten, während der Belagerung Roms durch die Gothen unter Vitiges zerstört wurden. Wir verdanken



diese Restauration dem venetianischen Architekten Labacco (*Libro dell' Architettura,* Roma 1558), nach den erhaltenen Ruinen, Darstellungen auf Medaillen und der Beschreibung des Procopius. Sie giebt einen guten Begriff von der ursprünglichen Pracht des Grabmals und kann auch als ein treues Bild betrachtet werden, ausgenommen dass auf der Spitze eine Bildsäule des Hadrian stehen sollte, anstatt des einem Tannenzapfen ähnlichen Kegels.

Mavorte oder **Mavortium.** Ein spät aufgekommener Ausdruck, den das gemeine Volk brauchte statt *Ricinium.* S. dieses (Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 282; Isidor. *Orig.* XIX, 25).

Mazonomum (*μαζονόμιον, μαζονόμος*). Eigentlich ein griechisches Hausgeräth, nämlich eine runde hölzerne Schüssel, auf welcher man Kuchen aus Gerstenmehl auftrug (Hesychius; vgl. Harmod. *ap.* Athen. IV, 31); dann wurde es auch übertragen auf eine grosse Schüssel von Bronze



oder Gold, auf der junge Knaben am Bacchusfeste angezündetes Räucherwerk und andere wohlriechende Sachen trugen (Callix. *ap.* Athen. V, 57), wie man auf dieser Abbildung sieht, nach einem Basrelief im Pio-Clementinischen Museum.

2) Auch die Römer nahmen dieses Wort an, brauchten es aber in einem etwas verschiedenen Sinne, nämlich für eine sehr grosse Schüssel (*nutantem sub iniquo pondere vidi Mazonomi puerum* Nemesian. *Fragm. de Aucup.* I, 17), auf welcher man Pasteten von Geflügel auftrug (Hor. *Sat.* II, 8, 86; Schol. Vet. *ad l.;* Varro *R. R.* III, 4, 3), wie auf nebenstehender Abbildung, nach einem Frescogemälde, wel-



ches in der Nähe der Kirche S. Giovanno di Laterano in Rom entdeckt worden ist und eine Anzahl Sclaven darstellt, von denen jeder eine andere Schüssel zu einem Feste hereinträgt; das Gebäck ist gelb gemalt. Ein Basrelief im Pio-Clementinischen Museum (V, 14) zeigt eine Schüssel mit gebackenen Pasteten genau von derselben Form wie die vorige; ein Diener bringt sie dem Hercules, der zu Tisch liegt.

Mediastini. Eine Classe von Sclaven, über deren Dienstverrichtungen man jedoch nichts Näheres weiss. Doch scheinen sie den niedrigsten Rang eingenommen und die gröbsten Arbeiten in der Landwirthschaft wie im Hause verrichtet zu haben (Collumell. I, 9, 3; II, 13, 7; *Dig.*

7, 7, 6; Acro *ad* Hor. *Ep.* I, 14, 14; Non. *s. v.* p. 143).

Medicamentarii. Verkäufer von Kräutern und zubereiteten Arzeneien (Plin. *H. N.* XIX, 33); vielleicht Quacksalber, wenn nicht noch etwas Schlimmeres, da sie in geringem Ansehen standen; ja im Codex Theodosianus (3, 16) heissen sogar die Giftmischer beider Geschlechter *medicamentarii.*

Medicus (ἰατρός). Ein jeder welcher die Heilkunst ausübt, wie unser *Doctor*, was man auch von Chirurgen wie von andern Aerzten braucht (Plaut. *Men.* 5, 3, 6; Cic. *Cluent.* 21; Plin. *H. N.* XXIX, 6; Suet. *Cal.* 8; *Nero* 2). Aus diesen Stellen sehen wir auch, dass die Aerzte in Rom gewöhnlich Fremde waren, die davon lebten, dass sie allen, die sich an sie wendeten, ihren Beistand leisteten; reiche Leute hielten sich auch wol einen Sclaven als Hausarzt, dessen Dienste aber für das Publikum nicht zugänglich waren.

2) Denselben Namen trugen auch die Thierärzte; diese spalteten sich wieder in viele Zweige, indem sich ein jeder derselben die Krankheiten einer besonderen Art von Thieren zum Studium wählte, wonach er auch benannt wurde, so *medicus equarius*, *mulo-medicus, medicus pecorum* etc. (Val. Max. IX, 15, 2; Veget. I, *Praef.* 6; Varro *R. R.* II, 7, 16).

Medimnus und **Medimnum** (μέδιμνος). Ein griechisches Mass, besonders für trockne Sachen, aber auch für Flüssigkeiten; es enthielt sechs römische *modii* (Nepos *Att.* 2; Rhemn. Fann. *de Pond.* etc. 64).

Medipontus. Nach Cato (*R. R.* III, 3 und 12) ein Teil der Kelter, aber ohne weitere Angabe der Details; er sagt nur, es sei einer der Stricke, welche die Maschine in Bewegung setzten, also wahrscheinlich ein sehr fester und starker Strick.

Melina. Ein Sack oder eine Tasche aus einem Dachsfell, *meles* (Plaut. *Epid.* I, 1, 21).

Melium. Ein Hundehalsband aus Leder und mit eisernen Nägeln beschlagen (*clavulis capitatis* Varro *R. R.* II, 9, 15). Namentlich trugen die Jagdhunde solche Halsbänder zum Schutze des Halses und Nackens. Vgl. *Millus* und die Abbildung daselbst.

Membrana. Pergament, bisweilen zum Schreiben gebraucht, obgleich nicht so gewöhnlich und allgemein wie das aus Papyrus gemachte Papier (Plin. *H. N.* XIII, 21; Hor. *Sat.* II, 3, 2).

2) (διφθέρα). Ein Umschlag oder Deckel aus Pergament, auswendig mit Purpur oder Gelb gefärbt (Tibull. III, 1, 9. Vgl. Ov. *Trist.* I, 1, 5), in die man eine Schriftrolle steckte, um sie rein zu erhalten und vor Beschädigung zu schützen. Dass die *membrana* nicht eine Kapsel oder ein Etui war, wie die *capsa*, ergiebt sich daraus, dass sie mit verschiedenen Kleidungsstücken verglichen wird (Mart. X, 93: *toga purpurea*; XI, 1: *sindore*).

Membranula. Diminutiv des vorigen. Ein kleiner Pergamentstreifen, auf den man den Titel, die Aufschriften oder das Inhaltsverzeichniss (*index*) eines Buches schrieb (Cic. *ad Att.* IV, 4).

Mendicula sc. *vestis.* Bettlertracht (Plaut. *Epid.* II, 2, 41). S. die nächste Abbildung.

Mendicus (πτωχός). Ein Bettler, der von Almosen lebt (Plaut. *Bacch.* III, 4, 16). Die Abbildung stellt eine Scene auf



dem Forum zu Herculanum dar, nach einem daselbst entdeckten Gemälde; ein blinder Bettler, den ein Hund leitet, erhält von einer jungen Frau ein Almosen.

2) Ein Bettelpriester, der zum Cultus der Cybele gehörte, die, wie unsre Kapuziner, von Almosen lebten (Hor. *Sat.* I, 2, 2).

Menis (von dem griechischen μήνη).

MENSA.

Ein Zierrath in Form eines Halbmondes, den die Römer an den Anfang ihrer Bücher zu setzen pflegten; daher *a menide, vom Anfang an* (Auson. *Profess.* 25).

Mensa (*τράπεζα*, abgekürzt aus *τετράπεζα*). Ursprünglich ein Messtisch (von *metior*); dann bekam es die allgemeine Bedeutung wie unser *Tisch*, gleichviel ob rund oder viereckig, obgleich gewöhnlich ein viereckiger gemeint ist, wenn das Wort absolut gebraucht wird, ohne ein Beiwort, welches die Form näher bezeichnet. Folgendes sind die hauptsächlichsten speciellen Bedeutungen, in denen das Wort gebraucht wird:

1) Entweder allein oder mit dem Zusatze *escaria*, ein *Esstisch*. In den frühesten Zeiten, wenigstens bei dem Römern waren diese viereckig, ruhend auf einem Gestell oder mehreren Beinen, je nach der Grösse der Platte, wie die Abbildung zeigt, nach einem Gemälde aus dem vatikanischen



Virgil, welches die Gefährten des Ulysses darstellt, wie sie auf der Insel der Circe zu Tische sitzen. Allein nach der Erfindung der runden Esstische, wurde diese viereckige Form allgemein aufgegeben, ausgenommen in den Speisehallen der Soldaten, wo man sie noch beibehielt (Varro *L. L.* V, 118).

2) *Mensa prima* (*πρώτη τράπεζα*). Der erste Gang bei einer Mahlzeit; bisweilen brauchte man ihn auf einer Schüssel *(ferculum)*, die auf den Tisch gestellt wurde, andermale brachte man gleich den fertig gedeckten Tisch herein und stellte ihn vor die Gäste, der dann wieder weggetragen wurde, wenn er abgegessen war; daher die Ausdrücke *mensam ponere, auferre, tollere, removere*, entsprechend unserm *Auftragen* und *Abräumen* (Ov. *Met.* XI, 19; Plaut. *Truc.* II, 4, 13; Cic. *Pis.* 27; Virg. *Aen.* I, 216).

3) *Mensa secunda* (*δευτέρα τράπεζα*). Der zweite oder letzte Gang bei einem Mahle, der aus Obst, Confect und Gebäck bestand, unserm *Dessert* entsprechend (Hor. *Sat.* II, 2, 121; Nep. *Ag.* 8; Cic. *ad Att.* XIV, 6. u. 21; Cels. I, 2).

4) *Mensa tripes*. Ein Tisch mit drei Beinen, zum Unterschied von *monopodium*, der nur einen Fuss oder einen Stamm hatte, auf dem er ruhte. Obgleich bisweilen mit Zierrathen versehen, wie unsere Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde, so war der dreibeinige Tisch doch einer der gewöhnlichsten, und



die Römer betrachteten ihn als die niedrigste Art, deren man sich bedienen konnte (Hor. *Sat.* I, 3, 13; Ov. *Met.* VIII, 662).

5) *Mensa vinaria*. Ein Trinktisch. Wenn er rund war wie der in voriger Abbildung, der einen solchen Tisch darstellt mit den Trinkgeschirren darauf, so hiess er *cilibantum* (Varro *L. L.* V, 121); woraus man sieht, dass man sich auch viereckiger Tische zu diesem Zwecke bediente.

6) *Mensa vasaria*. Ein Tisch, auf den man Krüge, Kannen und anderes Geschirr (*vasa*), welches man im Haushalte brauchte, stellte. Es gab zwei Arten dieser Tische; die einen standen im Atrium und die anderen in der Küche, beide von länglich viereckiger Form, und beide mit besonderen Namen. S. *Cartibulum* und *Urnarium* und die Abbildung daselbst (Varro *L. L.* V, 125, 126).

7) *Mensa Delphica*. Ein zum Schmuck dienendes Meubel. S. *Delphica*.

8) *Mensa sacra*. Ein Tisch von Marmor, Gold oder Silber, der gewissermassen



als Altar diente und vor die Götterbilder gestellt wurde mit Wein, Obst und Fleisch,

welches denselben an dem Feste des *lectisternium* dargebracht wurde, wie vorstehende Abbildung nach einer Terracottalampe darstellt (Festus *s. v.*; Cic. *N. D.* III, 34; Virg. *Aen.* II, 761).

9) Ein Tisch oder eine Bank, worauf gewisse Krämer, z. B. Händler mit Obst und Gemüse, Geflügel, Fischen etc., ihre Waaren in den Strassen und auf den Marktplätzen ausbreiteten (Hor. *Sat.* II, 4, 37).



Die Abbildung stellt einen solchen Tisch dar auf dem Markte zu Herculanum nach einem daselbst entdeckten Gemälde, der mit Gemüse, Geflügel und Fischen bedeckt ist. Der Verkäufer sitzt daneben, während der Käufer eine Schüssel hinhält, auf welche der von ihm gekaufte Gegenstand gelegt wird; auch die am Boden stehenden Gefässe enthalten Esswaaren.

10) *Mensa lanionia.* Der Hackeklotz eines Fleischers, wahrscheinlich ähnlich denen, deren die Metzger sich noch jetzt bedienen (Suet. *Claud.* 15).

11) *Mensa argentaria.* Der Tisch oder das Comptoir eines Geldwechslers, auf dem er die Summen in Bereitschaft liegen hatte, die er immer zu seinen Geschäften nöthig hatte (Donat. *ad* Terent. *Ad.* II, 4, 13; vgl. Hor. *Sat.* II, 3, 148). Dieser alten Sitte verdanken „Banquier" und „Bankerott" ihren Ursprung, die durch die Florentiner auf uns gekommen sind, welche während des Mittelalters die Hauptbanquiers in Europa waren. Dieselben pflegten damals, gleich den alten Römern, ihr Geld auf einen hölzernen Tisch oder eine Bank (*banco*) auszulegen, wovon sie *banchieri* hiessen; konnte einer seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen, so wurde seine Bank sofort in Stücken gebrochen und er selbst durfte alsdann sein Geschäft nicht mehr fortsetzen. Von diesem Zerbrechen der Bank (*banco rotto*) entstand der Name Bankerott. Ebenso sagten die Griechen **ἀνασκευάζειν τὴν τράπεζαν** (s. Coray. *sur les Caractères de Théophraste* p. 189).

12) *Mensa publica.* Ein öffentliches Comptoir oder eine öffentliche Bank, d. h. deren Capital, welches durch die erhobenen Steuern gebildet wurde, dem Staate gehörte, und womit die Staatsdienste bezahlt wurden (Cic. Flacc. 19; *Pis.* 36).

13) Ein erhöhter Stand oder ein Tisch, auf welchem Sclaven zum Verkauf ausgestellt wurden (Apul. *Met.* VIII, p. 171; *Apol.* p. 432). Dasselbe wie *Catasta.*

14) Eine viereckige Grabsteinplatte, die über die Gebeine der Todten gelegt wurde, die einfachste Art eines Denkmals für die Verstorbenen (Cic. *Leg.* II, 26). Die Abbildung zeigt einen solchen in der Nähe von Rom gefundenen Stein; das Loch in der Mitte diente dazu, um wohlriechende Sachen in das Innere des Grabes zu giessen.



15) Ein langes flaches Bret oder eine Platte, die einen Theil der Kriegsmaschinen bildete (Vitruv. X, 11, 6); aber wie sie wirkte oder zu welchem Zwecke sie diente, ist schwer zu sagen. S. die Abbildung zu *Carroballista.*

Mensarii. Beamte, welche der Staat bei gewissen Gelegenheiten und in Zeiten allgemeiner Noth als öffentliche Banquiers anstellte. Sie waren vom Staate autorisirt, gegen genügende Sicherheit Staatsgelder auszuleihen, die Schulden der ärmeren Klassen zu untersuchen, sie mit Geldmitteln zu unterstützen etc. Doch darf man sie nicht mit den *argentarii* verwechseln, welche Privatbanquiers waren, die mit ihrem eigenen Capital und dem ihrer Clienten Geschäfte machten, obgleich sie, ebenso wie die *mensarii*, ihre Tische oder Comptoirs (*mensae*) unter den Colonna-

den des Forums aufgestellt hatten (Liv. XXIII, 21; Salmas. *de modo Usur.* p. 509; Budaeus *de Asse* V, p. 509).

Mensores. Allgemeine Bezeichnung für Leute, die irgend etwas messen, z. B.

1) *Feldmesser* (Columell. VI, 1), auch *agrimensores* genannt.

2) Diejenigen, welche in einem römischen Lager die Plätze ausmassen und vertheilten, die die verschiedenen Truppenabtheilungen einnahmen, zum Unterschied von den *metatores,* welche den Platz selbst aussuchten, den das ganze Lager einnehmen sollte (Veget. II, 7).

3) In der Kaiserzeit Beamte, welche die Häuser aussuchten und bestimmten, in denen jeder Soldat auf dem Marsche oder für eine gewisse Zeit gegen Vorzeigung eines Billets einquartirt wurde (Cod. Theodor. 7, 8, 4).

4) *Mensores aedificiorum.* Bauherren, die nach einem ihnen von einem Baumeister entworfenen Plane ein Gebäude aufführten (Plin. *Ep.* X, 19, 5; Trajan. *ad Plin. Ep.* X, 20, 3).

5) *Mensores frumentarii.* Getreidemesser, die das Getreide messen mussten, welches auf dem Tiber auf die öffentlichen Kornböden (*horrea*) gebracht wurde (Paul. *Dig.* 27, 1, 26).

Mensula. Diminutiv von *Mensa.*

Mensularii. Leute, die zu der Klasse der öffentlichen Banquiers oder der *mensarii* gehörten; da das Wort von einem Diminutiv, *mensula,* gebildet ist, so können wir annehmen, dass sie auf einer niedrigeren Stufe standen. Es waren Geldwechsler, die römische Münze gegen ausländisches Geld einwechselten, das von Fremden in das Land gebracht wurde; ebenso hatten sie alle Sorten Geld zu untersuchen und zu bestimmen, ob es gut oder falsch war (Tac. *Ann.* VI, 17; *Dig.* 16, 3, 7; 42, 5, 24; 46, 3, 39).

Merenda. Eine der römischen Mahlzeiten, die man früh am Nachmittage einnahm, etwa *Vesperbrod* (Plaut. *Most.* VI, 2, 49; Calpurn. *Ecl.* V, 61, wo der Dichter sagt, dass die neunte Stunde im Sommer für die *merenda* der Bauern zu spät sei). Die Italiener gebrauchen noch jetzt dieses Wort in demselben Sinne.

Merga (*καρφαμάτιον*, Hesych.). Ein Instrument, welches in der Erntezeit gebraucht wurde, allein man weiss nicht, ob es dazu diente, das Korn zu schneiden, oder es von der Erde zusammenzuraffen, wenn es geschnitten war, oder welcher Art es sonst war. Festus (*s. v.*) sagt, es sei eine Heugabel gewesen (*furcula*), mittelst welcher der Arbeiter die Garben oder Bündel auflud oder heimbrachte; aber Plautus (Poen. V, 2, 58) und Palladius (II, 20, 3) sprechen davon offenbar als von einem Instrumente, mit welchem man das Getreide mähte, und Plinius (*H. N.* XVIII, 72) gibt an, dass man ihrer zwei auf einmal brauchte, zwischen denen die Aehren gefasst und abgeschnitten wurden. Diese Stelle des Plinius ist nicht klar; wie es scheint, deutet er auf eine Art des Erntens hin, wie die Belgier sie noch jetzt vorziehen. Sie fassen nämlich mit einem langen Haken, den sie in der linken Hand halten, eine gewisse Menge Stengel und schneiden dieselben sodann mit einer kurzstieligen Sichel ab, die sie in der rechten Hand halten.

Merges. Ein Garbe oder ein Bund Getreide, eigentlich die Quantität Stengel, die mit einer *merga* gefasst oder abgeschnitten werden konnte (Virg. *Georg.* II, 517; Serv. *ad* Virg. *Aen.* XI, 532).

Meridiani. Eine Klasse leichtbewaffneter Gladiatoren, die zum Intermezzo des Mittags kämpften, wenn die Kämpfe mit wilden Thieren, die im Laufe des Morgens statt fanden, beendet waren (Orelli *Inscript.* 2587; Suet. *Claud.* 34; Senec.



Ep. 7 u. 95). Die einfachen Tuniken, in welchen die hier abgebildeten Figuren gekleidet sind, und das Fehlen jedes Harnisches und jeder Rüstung machen es

höchst wahrscheinlich, dass dieses *meridiani* sein sollen, um so mehr, als sie von einer Mosaik entlehnt sind, auf der mehrere andere Klassen von Gladiatoren in der einer jeden eigenthümlichen Rüstung dargestellt sind.

Merum (ἄκρατον). Reiner Wein, nicht mit Wasser gemischt. Die alten Griechen und Römer tranken ihn selten in diesem Zustande, höchstens Trunkenbolde. Das gewöhnliche Getränk war etwa ⅔ Wasser und ⅓ Wein (Mart. I, 12 u. 57; III, 57).

Mesanculon (μεσαγκύλον). Eigentlich ein griechisches Wort, wofür die Römer *hasta ansata* oder *telum ansatum* sagten. Doch findet es sich in jener Form bei Gellius (X, 25, 1). S. die Erklärung u. d. W. *Ansatus*, wo wir auch eine Abbildung dieser Waffe gegeben haben.

Mesaulos (μέσαυλος). Ein Gang oder Corridor in einem griechischen Hause zwischen den beiden Haupttheilen des Erdgeschosses, der *andronitis,* dem Männerzimmer, und der *gynaeconitis,* dem Gemach für die Frauen. In der Mitte dieses Ganges war eine Thür, die, wenn sie geschlossen wurde, alle Verbindung zwischen beiden Gemächern aufhob (Vitruv. VI, 7, 5). S. den Plan u. d. W. *Domus*, wo er mit *d* bezeichnet ist.

Mesochorus (μεσόχορος). Der Anführer oder Director einer Musikbande, die sowol Vocal- als Instrumentalmusik machte; er stand in der Mitte seiner Schaar, um das Signal zu geben und den Takt zu schlagen (Plin. *Ep.* II, 14, 7; Sidon. *Ep.* I, 2).

Messor (ἀμητήρ, θεριστής). Ein Schnitter (Cic. *Orat.* III, 12; Virg. *Georg.* I, 316). Die gewöhnliche Art bei den Alten war, die Stengel mit einer Sichel (*falx messoria* oder *stramentaria*), ohngefähr in der Mitte zwischen der Aehre und dem Boden abzuscheiden, wie vorstehende Abbildung zeigt, nach einem Gemälde in einem Grabe aus christlicher Zeit; das Stroh wurde nachher besonders abgeschnitten. An einigen Orten jedoch, besonders in Umbrien, schnitt man, so wie wir es thun, das Stroh nahe am Boden ab und liess bloss die Stoppeln stehen, und bei einer besonderen Art bärtigen Getreides, wie das ägyptische, welches mehrere dicht an einander gedrängte Aehren auf einem Stengel hat, schnitt man die

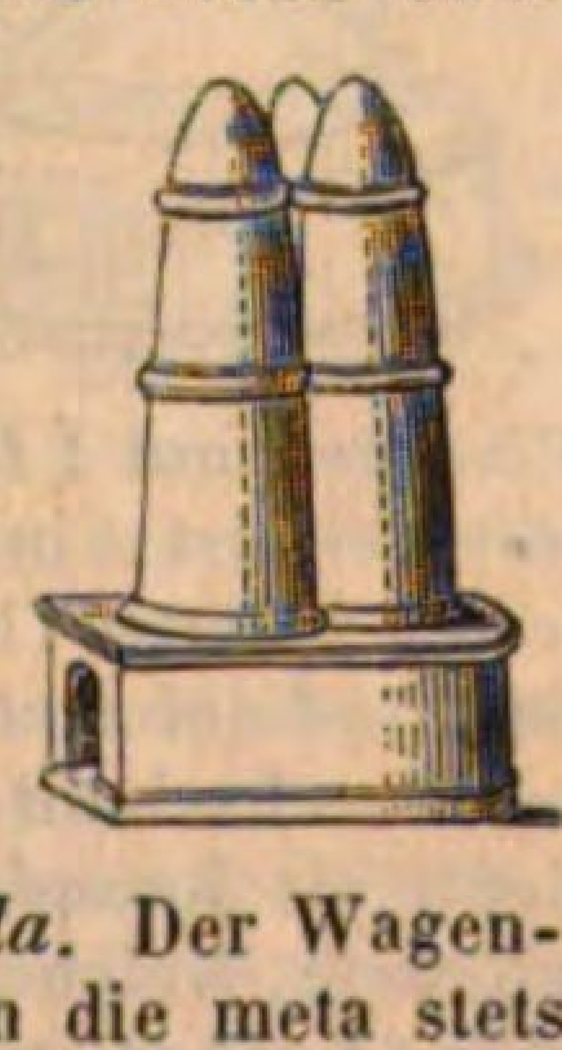


Aehren mit einem wie eine Säge gezähnten Instrumente vom Stengel ab (*falx denticulata*). Dieses Verfahren ist auf einem von Wilkinson (*Ancient Egyptians* B. IV. p. 89) publicirten ägyptischen Gemälde dargestellt (Varro *R. R.* I, 50; Columell. II, 20, 3).

2) *Messor foeniseca.* Einer welcher mit einer Sense (*falx foenaria*) Gras mäht (Columell. II, 17, 5).

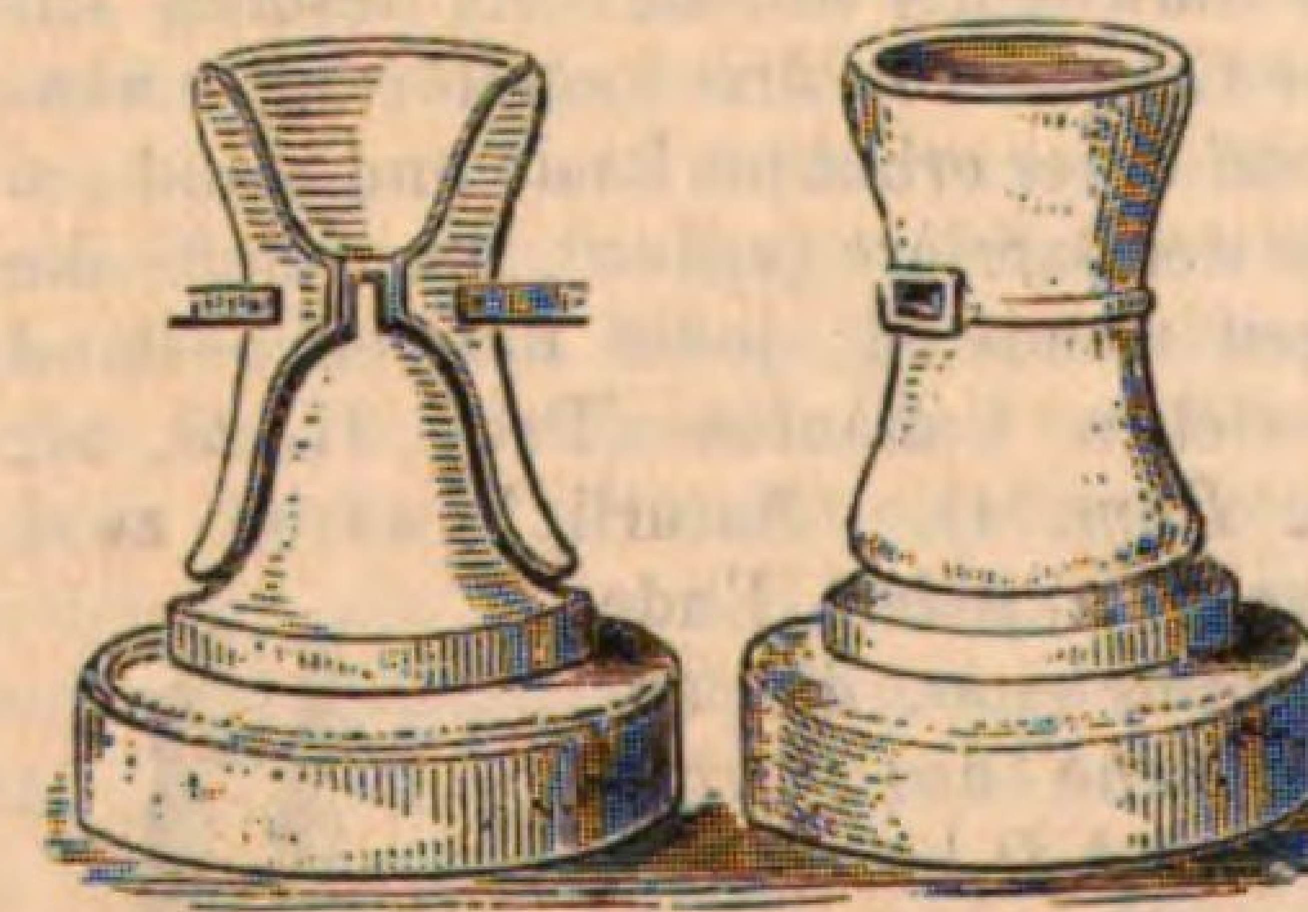
Meta. Ein Gegenstand mit breiter runder Basis, der nach oben kegelförmig zuläuft (Liv. XXXVII, 27; Cic. *Div.* II, 6; Plin. *H. N.* II, 7); daher die folgenden Anwendungen dieses Wortes und seine besonderen Bedeutungen:

1) (καμπτήρ, νύσσα). Das Maal oder das Ziel in einer Rennbahn, um welches man umwenden musste. Es bestand aus einer Gruppe von drei kegelförmigen Säulen auf einer erhöhten Basis und stand am Ende der Barrière (*spina*), um welche die Wagen wendeten; jedes Rennen bestand aus sieben Umläufen (Prop. II, 25, 26; Suet. *Dom.* 4). Natürlich waren zwei *metae,* an jedem Ende der *spina* eine, die auf dem Plane des Circus mit *C* und *D* bezeichnet sind. Die nächst dem Ende des Circus, von wo die Wagen ausliefen, hiess *meta prima;* die andere, am entfernteren Ende, um die man zuerst wendete, hiess *meta secunda.* Der Wagenlenker liess beim Wenden die meta stets zur Linken, also an der Sattelseite (*in-*



teriore rota, Ov. *Amor.* III, 2, 12); und die grosse Kunst, gut zu fahren, bestand darin, so um diese Ecken zu biegen, dass kein anderer auf dem zwischen dem eignen Wagen und der *meta* freizulassenden Raume fahren konnte, und doch auch so weit von der *meta* sich fern zu halten, dass er nicht Gefahr lief, an die Basis der Säulen anzustossen und umzuwerfen; daher die häufigen metaphorischen Anspielungen der Dichter auf die Zufälle und Ereignisse, die am Fusse der meta stattfanden (Ov. *Trist.* IV, 8, 35; Hor. *Od.* I, 1, 5; Cic. *Coel.* 31). Da nun das Wettrennen bei der ersten *meta* begann und endigte, so steht es häufig, wie unser Maal, zur Bezeichnung der Grenze oder des Schlusses von Etwas (Virg., Ov., Stat. etc.). Die Abbildung ist nach einem römischen Basrelief, welches einen Circus darstellt. Durch die Oeffnung in der Basis unter den Säulen gelangte man zu einer kleinen Kapelle, in welcher der Altar des Gottes *Consus* stand (Tertull. *de Spartac.* 5).

2) Der untere der beiden Steine in einer Kornmühle (Paul. *Dig.* 33, 7, 18. § 5), der die Form eines Kegels hatte, wie auf beigefügter Abbildung, die die äussere Ansicht und den Durchschnitt eines in Pompeji in einer Bäckerei gefundenen Originals darstellt. Der äussere Stein, *ca-*



tillus genannt (*Dig. l. c.*), war, was zu beachten ist, in Form einer Sanduhr, dessen unterer Theil auf den kegelförmigen Kopf der *meta* wie ein Hut passte (s. den Durchschnitt links). Der obere Theil diente als Rumpf, in den man das Korn schüttete, welches allmählich durch vier kleine Löcher in den Boden des Rumpfes fiel, und gegen den Kopf und die Seiten der *meta* gedrückt zu Mehl gemahlen wurde, indem sich der äussere Stein um dieselbe drehte. Vor der Entdeckung der pompejanischen Mühlen, wonach man erst im Stande war, die eigentliche Form der römischen Mühlen sicher zu bestimmen, war die gewöhnliche Annahme die, der obere Stein sei die *meta* und der untere der *catillus*, ein Irrthum, der sich noch in unsern besten Wörterbüchern findet.

3) *Meta foeni.* Ein Heuschober, dem die Römer die Gestalt eines Kegels gaben, der oben sehr spitz zulief (Columell. II, 19, 2), wie auf nebenstehender Abbildung von der Säule des Antonin. Auch andere Gegenstände, z. B. Rahmkäse, hiessen so, wenn sie die Form eines Kegels hatten (Mart. I, 44; III, 58, 35).



4) *Meta sudans.* Ein Springbrunnen in Rom beim Amphitheater des Flavius, der in Form eines Kegels angelegt war, über den das Wasser aus der Höhe herabfiel (Sext. Ruf. *de Reg. Urb.* 4). Trümmern dieser Fontaine sieht man noch zwischen dem Colosseum und dem Triumphbogen des Constantin; er ist auf mehreren Medaillen dargestellt, welche darthun, wie passend der Name gewählt war, der auch anderen Springbrunnen von ähnlicher Construction gegeben wurde. So erwähnt Seneca (*Ep.* 56) einen solchen zu Bajä.

Metatores. Beamte im römischen Heere, welche die Stelle für ein Lager aussuchten und die allgemeine Lage und Grösse desselben ausmassen (Cic. *Phil.* XI, 5; Lucan. I, 382).

Metitores. Bei den Wasserleitungen angestellte Beamte, die darüber wachen mussten, dass das Wasser regelmässig aus dem Reservoir (*castellum*) in die Seitenröhren geleitet wurde, die dasselbe in der Stadt verbreiteten, und die das jedem District gesetzlich zukommende Quantum ausmassen. Zu diesem Behufe bestimmten sie den Durchmesser der Hauptröhren, indem sie an jeder derselben ein Mass von einem bestimmten Inhalte (*calix*) anbrachten (Frontin. *Aq.* 79).

Metopa (μετόπη). Eine *Metope* im dorischen Säulenbau, d. h. ein Fach,

welches an einem Fries die Oeffnung zwischen den Triglyphen ausfüllte (Vitruv. IV, 2, 4; IV, 3, 5); bisweilen war es schlicht mit einer glatten Oberfläche, anderemale reich mit Skulpturen verziert, wie die des Parthenon, die jetzt im Britischen Museum aufbewahrt werden, und vorstehendes Beisp. vom Theseustempel in Athen. Aeusserlich stellen die Triglyphen die Köpfe der Balken (*tigna*) dar; in den alten Holzbauten wurde der Raum zwischen zwei solchen Balken (*intertignium*) offen gelassen, so dass ein Fremder durch diesen freien Raum in das Gebäude gelangen konnte, wie Orestes in den Tempel der Diana zu Tauris (*Eur. Iph. Taur.* 113).



Metoposcopus (*μετωποσκόπος*). Ein Physiognomiker, der das Schicksal eines Andern aus der Beobachtung des Ausdrucks und des Charakters seines Gesichts prophezeit (Suet. *Tit.* 2; Plin. *H. N.* XXXV, 36, § 14).

Metreta (*μετρητής*). Das Hauptmass für Flüssigkeiten bei den Griechen; es enthielt ungefähr 8 Gallonen, 7,365 Pinten nach englischem Gemäss, oder 27 Litres franz. (Plaut. *Merc. prol.* 75; Columell. XII, 22, 1). Dann nannte man auch ein irdenes Geschirr von beträchtlicher Grösse so (Columell. XII, 51, 2), in welchem man Oel aufbewahrte (Cato *R. R.* 100; Iuv. III, 246).

Metula. Diminutiv von *Meta* (Plin. *Ep.* V, 6, 35).

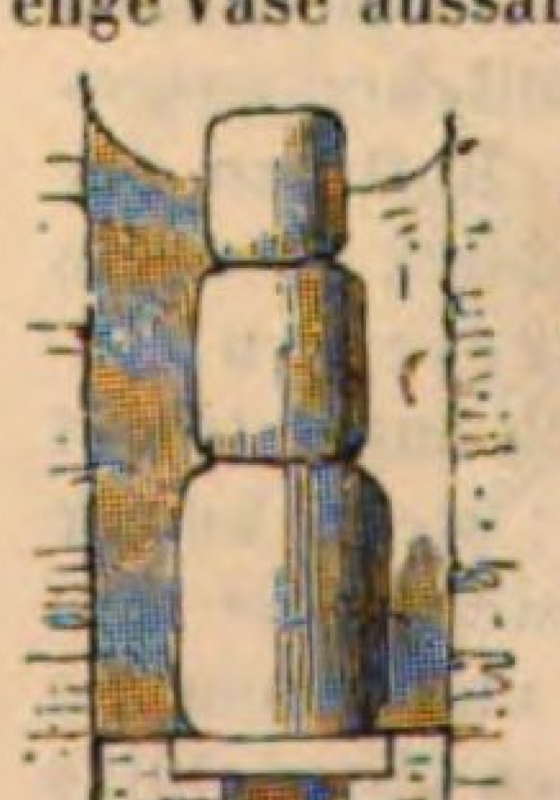
Micatio oder *digitis micare*. Ein Hazardspiel, zu dem aber auch Geschicklichkeit erfordert wurde, und welches noch jetzt im südlichen Italien gebräuchlich ist, wo es unter dem Namen *Mora* geht (Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 547; Suet. *Aug.* 13; Calpurn. *Ecl.* II, 26). Es wird von zwei Personen in folgender Weise gespielt: beide halten die rechte zur Faust geschlossene Hand hin, dann strecken sie beide zu gleicher Zeit eine gewisse Anzahl Finger aus und rufen zugleich die muthmassliche Gesammtzahl der von ihnen beiden ausgestreckten Finger; der, welcher richtig gerathen, hat das Spiel gewonnen. Vorstehende Abbildung, welche zwei Aegyptier darstellt, die die *Mora* spielen, nach einem Gemälde aus einem Grabe, spricht für das sehr hohe Alterthum des Spieles, und giebt einen guten Begriff von der Art, in welcher es gespielt wurde, für die, welche es nie spielen gesehen haben.



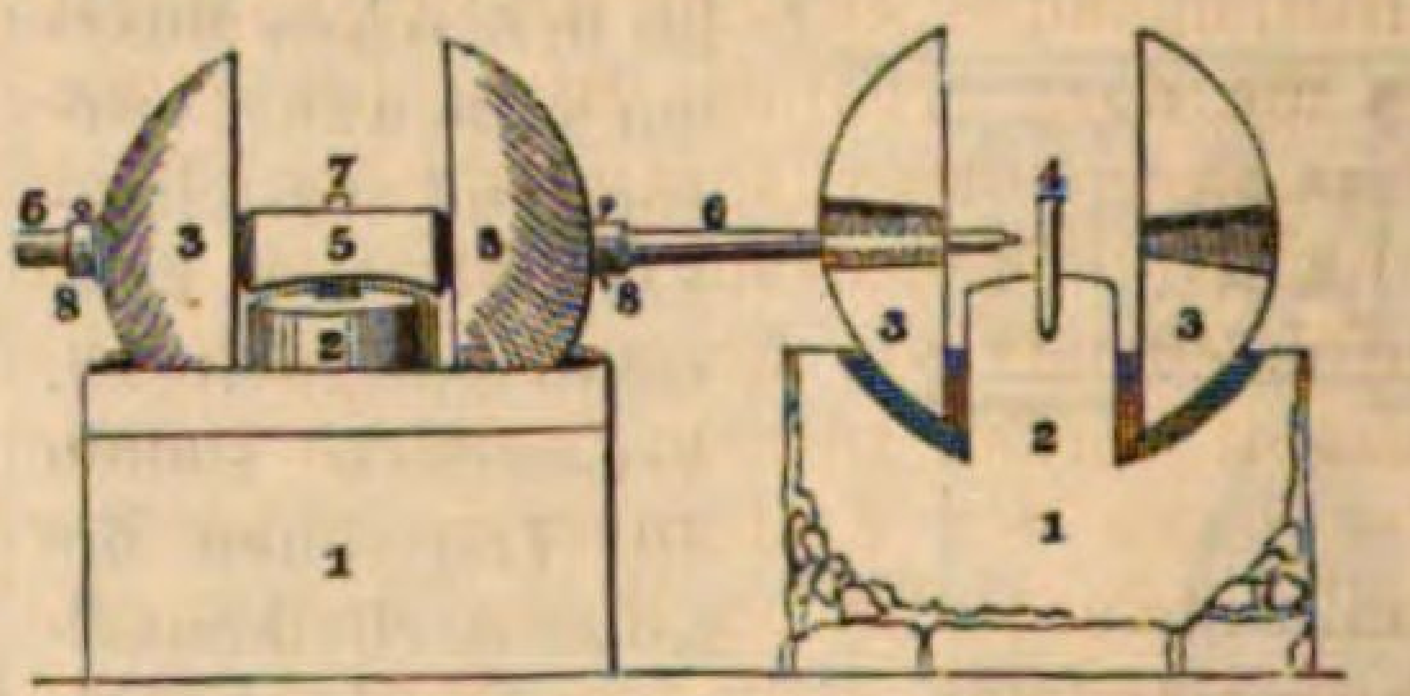
Ebenso wird es noch jetzt gespielt, nur mit der einzigen Ausnahme, dass hier die Spieler sitzend dargestellt sind, während sie jetzt gewöhnlich stehen, und dass sie alle Finger zu gebrauchen scheinen, statt nur die rechte Hand, was die Schwierigkeit und die Verwicklung des Spiels bedeutend erhöhte, indem auf diese Weise die verschiedenen Combinationen von zwanzig Zahlen möglich sind, anstatt nur zehn. Die Figur zur Rechten hat alle Finger der rechten Hand ausgestreckt und drei der Linken; die andere streckt zwei Finger der Rechten und drei der Linken aus; so ist die Zahl sämmtlicher ausgestreckter Finger dreizehn. Ruft nun der eine Spieler in dem Augenblick, wo die Hände geöffnet wurden, d r e i z e h n, jedoch ehe die Finger wirklich ausgestreckt sind, so hat er gewonnen; wenn keiner richtig räth, so schliessen sie wieder ihre Hände, rufen eine Zahl aus und öffnen die Finger, bis einer von ihnen die richtige Zahl trifft. Was hier so einfach zu sein scheint, ist im höchsten Grade schwierig in der Ausführung, und erfordert mehr Geschicklichkeit und Berechnung, als sich Jemand denken kann, der nicht selbst die Probe gemacht hat. Zunächst hat jeder Spieler für sich die Zahl der Finger zu bestimmen, die er ausstrecken will, dann zu vermuthen, wie viel sein Gegner wahrscheinlich zeigen wird, was er aus der gewöhnlichen Art seines Spiels schliesst, indem er die von demselben zuletzt aus-

gerufene Zahl und die Zahl der von demselben ausgestreckten Finger sich merkt; diese zählt er dann zu der Anzahl seiner eignen und ruft die Gesammtzahl, die er so durch Combinationen zusammenzustellen sucht. Allein da dieses alles, dessen Beschreibung so weitläuftig ist, in der Wirklichkeit mit der grössten Geschwindigkeit geschieht, indem die Hände geöffnet und geschlossen, und die Zahlen zugleich so schnell gerufen werden, als man sie aussprechen kann, — acht, zwei, sechs, zehn, — so erfordert es einen sehr schnellen Ueberblick und raschen Entschluss, wenn ein Spieler irgend welche Aussicht auf Gewinn haben will, so wie ein schnelles Auge und scharfe Beobachtungsgabe, um in einem Augenblicke die Gesammtzahl der Finger zu sehen und seinen Vortheil nicht ausser Acht zu lassen, noch auch andererseits sich von einem listigeren Gegner betrügen zu lassen. Deshalb bezeichneten auch die Römer einen Menschen von aussergewöhnlicher Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit dadurch, dass sie sagten, man könne mit ihm Mora im Dunkeln spielen — *dignus, quicum in tenebris mices* (Cic. Off. III, 19).

Miliarium (θερμαντήρ). Ein kupferner Kessel zum Wasserkochen, von beträchtlicher Höhe, aber von kleinem Durchmesser, so dass er wie eine schmale und enge Vase aussah (*altum et angustum*, Pallad. V, 8). Gewöhnlich brauchte man ihn, um das Wasser in den Bädern heiss zu machen (Pallad. I, 40, 3), so wie zu anderen häuslichen Zwecken (Senec. *Q. N.* III, 24; IV, 9), so wie er, je nach den Umständen, von verschiedener Grösse war. Die Abbildung, die genau zu dieser Beschreibung passt, stellt ein miliarium aus den Bädern in Pompeji dar, welches restaurirt ist nach den Spuren, die es in dem Mörtel der Wand zurückgelassen hat, gegen die es gestellt war; die viereckige Oeffnung darunter ist die Mündung des noch erhaltenen Feuerlochs, über dem das miliarium aufgestellt war (s. *Ahenum* 2).



2) Eine kurze dicke Säule an einer Olivenpresse (*trapetum*, Cato *R. R.* XX, 1; XXII, 1), die sich aus der Mitte des Beckens oder des Troges (*mortarium*) erhob. Sie ist mit 2, 2. bezeichnet auf dieser Abbildung, die eine Totalansicht und einen Durchschnitt einer zu Stabiä gefundenen Olivenmühle gibt. Sie diente als Stütze der



viereckigen Büchse (*cupa* 5), in welche das eine Ende jeder Axe, an denen sich die Steine (*orbes*, 3, 3) drehten, eingefügt war, so dass, wenn diese Steine im Troge (1, 1) herumgewälzt wurden, diese Säule den Stift oder den Zapfen bildete, auf dem die Steine und deren Axen sich drehten.

Milliarium. Ein *Meilenstein*. Die Römer stellten alle 1000 Schritt an der Seite ihrer Hauptstrassen solche Meilensteine auf, ebenso wie es noch jetzt geschieht, und bezeichneten darauf die Entfernung von Rom. Zuerst wurden sie von C. Gracchus eingeführt (Plut. *C. Gracch.* 7). Unsere Abbildung zeigt einen solchen alten römischen Meilenstein, der jetzt auf dem Capitol steht, der aber ursprünglich an einer der von Rom ausgehenden Strassen das Ende der ersten Meile bezeichnete, wie die an der Spitze des Steines befindliche Zahl I. anzeigt. Der Rest der Inschrift bezieht sich auf die Kaiser Vespasian und Nerva, die ihn nach einander restaurirten.



2) *Milliarium aureum. Der goldene Meilenstein;* eine vergoldete Säule, die Augustus am Ende des römischen Forums errichtete (*in capite Romani fori*, Plin. *H. N.* III, 5; Suet. *Otho* 6; Tac. *Hist.* I, 27) zur Bezeichnung des Punktes, auf dem alle die grossen römischen Heerstrassen zusammenliefen und endigten

(Plut. *Galb.* 24). Bis vor 10 Jahren wusste man nicht genau, auf welcher Stelle sie stand, bis eine vom letzten Papste unternommene Ausgrabung in dem nordöstlichen Winkel des Forum ganz nahe beim Triumphbogen des Septimius Severus ein rundes mit Marmor bekleidetes Piedestal entdecken liess, welches nach der übereinstimmenden Ansicht der Archäologen als die noch erhaltene Basis des *milliarium aureum* anerkannt worden ist. Doch scheint die Meilenzahl der Strassen nicht durchgehends von diesem Mittelpunkt aus gezählt worden zu sein; sondern genaue Messungen der Entfernungen römischer Meilensteine, die an ihrem ursprünglichen Standorte gefunden worden sind, haben bewiesen, dass diese Entfernungen von den Thoren der Stadt aus berechnet wurden (Marin. *Fratr. Arv.* p. 8; Fabrett. *Aq.* p. 136). Die Gesetzbücher geben noch eine dritte Art der Messungen an, nämlich von der letzten Häuserreihe (*mille passus non a milliario urbis, sed a continentibus aedificiis numerandi sunt* (Macer. *Dig.* 50, 16, 154). Dieses beweist, dass man zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Punkten aus die Zählung anfing, was unter den Römern selbst zu Streitigkeiten führte.

Millus. Ein Halsband für einen Jagdhund, von Leder und mit vorstehenden eisernen Spitzen versehen (*clavis ferreis eminentibus*); es wurde besonders den Hunden angelegt, die zur Jagd auf wilde Thiere abgerichtet waren, um die verwundbaren Theile des Halses und Nackens gegen ihre furchtbaren Gegner zu schützen (Scipio Aemilian. *ap.* Fest. *s. v.*). Unsere Abbildung stellt einen von Meleagers Hunden dar nach einem Gemälde in Herculanum.



Milvinus. Von Flöten, s. *Tibia.*

Mima (Cic. *Phil.* II, 24; Hor. *Sat.* I, 2, 56). Eine Schauspielerin. S. *Mimus.*

Mimallones (μιμαλλόνες). Griechischer Ausdruck für Bacchanten (Stat. *Theb.* IV, 660); doch unterscheidet es Strabo (X, 3, 10) von *Bacchae.*

Mimallonis (Ov. *A. Am.* I, 541). Ein griechisches Wort, von ganz oder fast derselben Bedeutung wie *Baccha;* s. d.

Mimula. Diminutiv von *Mima,* mit ironischer oder verächtlicher Bedeutung (Cic. *Phil.* II, 25).

Mimulus. Diminutiv von *Mimus,* ebenfalls mit verächtlicher Bedeutung (Arnob. II, 69).

Mimus. Im Allgemeinen Jemand, der die Manieren, den Gang oder die Sprache eines Andern durch seine Gesten Mienenspiel oder durch die Stimme nachahmt. In engerer Bedeutung ein Schauspieler auf dem Theater, der in einer besondern Art von Drama eine Rolle spielte, welches auch *mimus* hiess; es waren dies freie und zum grössten Theil sehr schlüpfrige Farçen, in denen Privatpersonen auf die Bühne gebracht und lächerlich gemacht wurden. Der Schauspieler, welcher diese Rollen darstellte, machte sich hauptsächlich durch Gesticulationen und Pantomimen verständlich, obgleich auch der Dialog nicht gänzlich ausgeschlossen war. Ursprünglich tanzte er auf einem tiefer als die eigentliche Bühne gelegenen Boden, nicht auf dieser selbst und trug keine Maske; auf unserer Abbildung, nach einem



geschnittenen Ringe kann man bemerken, dass fast das ganze Gesicht zu erkennen ist, indem die Maske, anders als bei denen die die komischen Schauspieler gewöhnlich tragen, nur einen Theil der Backen bedeckt; den obern Theil des Kopfes bedeckt eine Pelzmütze (Cic. *Orat.* II, 59; Ov. *A. Am.* I, 501; Id. *Trist.* II, 497; Diomed. III, 487). Vgl. *Planipes.*

2) *Possenreisser.* Derartige Mimen wurden auch ausserhalb des Theaters ge-

braucht, namentlich bei grossen Leichenbegängnissen (*indictiva funera*), wo sie den *Praeficae* folgen, indem sie groteske Tänze aufführten und den Hanswurst spielten, wie vorstehende Abbildung darstellt



nach einer Lampe aus einem Grabe in der Villa Corsini; während der Anführer dieser Bande (*archimimus*) den Todten darstellt (Dionys. VIII, 72; Suet. *Vesp.* 19). Die Instrumente, welche die Figur in den Händen hält, sind *crotala* (s. d. W.), und sein Kopf ist ganz zu seiner Rolle passend mit einer Narrenkappe geschmückt.

Mirmillones. Eine Klasse von Gladiatoren, die man gewöhnlich gegen die *Thraces* oder die *retiarii* kämpfen liess.



Sie trugen den gallischen Helm, der statt des Helmbusches mit einer Fischfigur geziert war, wie man auf nebenstehender Figur sieht von einem Grabe in der Nähe des herkulanischen Thores zu Pompeji. Man glaubt, dass diese *mirmillones* ursprünglich Gallier waren; allein die Ableitung des Wortes, sowie seine Bedeutung, sind sehr zweifelhaft (Cic. *Phil.* VI, 5; Suet. *Dom.* 10; Iuv. VIII, 200; Festus *s. Retiarius*).

Mistarius oder **Mixtarius.** Ein Gefäss, welches wie der *crater* dazu dient, um den Wein mit dem Wasser darin zu mischen; es war von bedeutender Grösse und hatte an jeder Seite einen Griff (Lucil. *Sat.* V, 16, Gerlach.)

Missilia. Geschenke verschiedener Art, die von einem erhöhten Altan herab von den römischen Kaisern oder anderen reichen Personen unter das Volk geworfen wurden, um dessen Gunst durch Spenden (*congiarium*) zu erlangen; daher rührt das Auswerfen von Geld unter die Menge bei einer Krönung oder anderen Feierlichkeiten. Die *missilia* waren gewöhnlich die Gegenstände selbst, welche geworfen wurden, und gehörten denen, die das Glück hatten, sie in der allgemeinen Rappuse zu erhaschen; da aber manche andere Dinge, wie Korn oder Wein, nicht auf diese Weise vertheilt werden konnten, und andere durch das Herabfallen und durch das Streiten um ihren Besitz beschädigt worden sein würden, so wurden Billets oder Bons (*tesserae*) ausgeworfen, auf denen der Name und die Quantität des zu erhaltenden Gegenstandes geschrieben stand. Wer ein solches Billet in dem Magazin des Gebers vorzeigte, erhielt das darauf Benannte ausgeliefert.

Mitella (*μιτρίον*). Diminutiv von *Mitra.* Ein Kopfputz oder eine Binde in der Form eines Halstuches (Cels. VIII, 10, 3), welche die griechischen Frauen (Virg. *Cop.* 1) um den Kopf trugen, wie auf nebenstehender Abbildung nach einer Büste im britischen Museum, und wie man sie häufig auf Vasenbildern und pompejanischen Gemälden sieht.



Auch Männer trugen eine ähnliche Kopfbinde zu Haus oder bei Trinkgelagen, um dadurch die Wirkungen des Weins zu dämpfen (Aristot. *ap.* Athen. XV, 16); und Cicero erzählt als im höchsten Grade auffallend, dass er auf öffentlicher Strasse zu Neapel junge Leute und Greise mit der *mitella* gesehen habe (*Rabir. Post.* 10).

2) Eine Binde für einen zerbrochenen Arm, die aus einem Tuch von eben beschriebener Form bestand.

Mitra (*μίτρα*). In seiner allgemeinen und ursprünglichen Bedeutung bezeichnet dieses Wort eine lange Schärpe mit Bändern (*redimicula*) an den Enden, die dazu dienten, dieselbe je nach dem verschie-

denen Zwecke, zu denen sie gebraucht wurde, an etwas festzubinden. Dies erhellt aus einer Stelle des Callixenus (*ap.* Athen. V, 28), der bei der Procession des Ptolemäus am Dyonysosfeste die kolossale Figur des Gottes beschreibt, wie dieser in der Linken einen *Thyrsus* trägt, um den eine *mitra* geschlungen ist, ganz in der Weise, wie man auf unserer Abbildung sieht nach einem Basrelief im Pio-Clementinischen Museum, auf welchem mehrere zum Bacchuscult gehörige Personen und Gegenstände dargestellt sind.



In weiterer Bedeutung gebrauchen es die Griechen auch von dem jungfräulichen Gürtel (Callim. *hymn. in Jov.* 21; s. *Zona*); von einer breiten unter dem Busen getragenen Binde (Apoll. Rhod. III, 867; s. *Strophium*); und bei Callimachus (*hymn. in Dian.* 14) bezeichnet ἄμιτρος ein junges Mädchen, das sich noch nicht völlig entwickelt hat oder noch nicht mannbar ist, die also die *zona* oder das *strophium* noch nicht nöthig hatte. Auch nannte man den Gürtel so, welchen die Soldaten um die Hüften trugen, da wo der Harnisch endigte, um den Bauch damit zu schützen (Hom. *Il.* IV, 137). S. *Cingulum* 4.

2) In Uebereinstimmung mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, nämlich einer Schärpe mit langen Bändern am Ende, womit sie fest gebunden wurde, brauchen es die griechischen und römischen Schriftsteller für eine besondere Art Kopfbedeckung, welche die Perser, Araber, Klein-Asiaten und die griechischen



Frauen trugen, die den ganzen Kopf von der Stirn bis zum Genick, die Backen und das Kinn bedeckte, unter dem sie hingezogen war. Daher sagte man von einer Person, welche eine solche *mitra* trug, sie sei damit verschleiert (*mitra velatus*, Claud. *de Laud. Stilich.* I, 156). Ein deutliches Beispiel davon giebt unsere Abbildung, die eine persische *mitra* darstellt, welche ein Begleiter des Darius auf der grossen Mosaik zu Pompeji trägt. Die asiatische *mitra*, welche die Phrygier und die Amazonen trugen, war eine wollene Mütze, die ebenso wie die vorige den ganzen Kopf bedeckte und unter dem Kinn mit Bändern zugebunden wurde (Isidor. *Orig.* XIX, 31, 4; Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 216; IX, 616), wie man auf nachstender Abbildung sieht, die den Kopf des Paris nach einem pompejanischen Gemälde darstellt. Im



Allgemeinen ist sie auf Kunstwerken eine charakteristische Tracht des Priamus und der Trojaner, welche sie von Griechen und Römern unterscheidet, bei denen sie als ein Zeichen ausserordentlicher Verweichlichung galt (Cic. *Harusp. resp.* 21). Die *mitra* der griechischen Frauen bestand aus einer buntfarbigen Schärpe (*versicolor*, Plin. *H. N.* XXXV, 35), die um



den Kopf und unter das Kinn geschlungen war, ähnlich wie die vorigen, wie man

auf nebenstehender Abbildung sieht nach einer Büste in Dresden. In Italien beschränkte sich ihr Gebrauch hauptsächlich auf ältere Personen und liederliche Frauenzimmer, einheimische wie fremde (Ov. *Fast.* IV, 517; Prop. IV, 5, 70; Juv. III, 66; Ulp. *Dig.* 34, 2, 25. In dieser letzteren Stelle wird sie erwähnt als der *calantica* ähnlich, obgleich in manchen Beziehungen als davon verschieden).

3) Ein starkes Kabel- oder Schiffstau, welches mitten um den Rumpf eines Schiffes gebunden wurde, um die Flanken desselben bei stürmischem Wetter zu schützen (*funis quo navis media vincitur*, Isidor. *Orig.* XIX, 4, 6); Tertull. *Carm. de Jona et Ninive* 42; vgl. Hor. *Od.*). Im Griechischen heissen diese Kabel ὑποζώματα τῶν τριήρων (Plat. *Rep.* X, p. 616. C; cf. Apoll. Rh. I, 368; Act. Apost. 27, 17).

Mitratus (μιτρηφόρος). Jemand welcher eine *mitra* trägt, wie wir in dem vorigen Artikel auseinander gesetzt und durch Abbildungen deutlich gemacht haben. Plinius (VI, 28, 32) braucht es von den Arabern, Properz (IV, 7, 62) von den Asiaten.

Mittendarius. Ein Beamter, welcher unter den Kaisern in die Provinzen gesendet wurde, um die Steuern einzunehmen (*Cod. Theodos.* 6, 30, 2).

Modiolus. Diminutiv von *Modius*, wird von verschiedenen Gegenständen gebraucht, die in ihrer Form dem *modius* ähnlich sind, z. B.:

1) (χνόη, χοινίκη, χοινικίς, πλήμνη). Die Büchse oder Nabe eines Rades, d. h. der Theil, in welchen die Speichen (*radii*) und die Axe (*axis*) eingefügt werden (Plin. *H. N.* IX, 3; Vitruv. X, 9, 2); dann auch von der Axe selbst (Soph. *Electr.* 745).



Varro [*Cato* frzs. Uebers.] (*R. R.* XX. XXI) braucht es von den Axen der Quetschsteine (*orbes*) in einer Oelmühle (*trapetum*). Die Abbildung zeigt ein altes Rad aus dem Museum des Fürsten Esterhazy zu Wien. Der zweite und dritte der angeführten griechischen Ausdrücke deuten an, dass die Haupttrockenmasse der Griechen und Römer (χοῦνιξ und *modius*) dieselbe Form hatten, wenn sie auch in der Grösse von einander abweichen.

2) Eine Büchse, ein Eimer oder eine Schaufel in Form eines *modius* am äussern Umkreis eines Wasserrades; dieser Eimer füllte sich von selbst mit Wasser und entlud seinen Inhalt beim Umdrehen des Rades in ein Behälter (Vitruv. X, 5). Bisweilen waren diese Gefässe von Holz, bisweilen waren es irdene Krüge; die Chinesen nehmen dazu Bambusröhre. S. d. Abb. zu *Rota aquaria.*

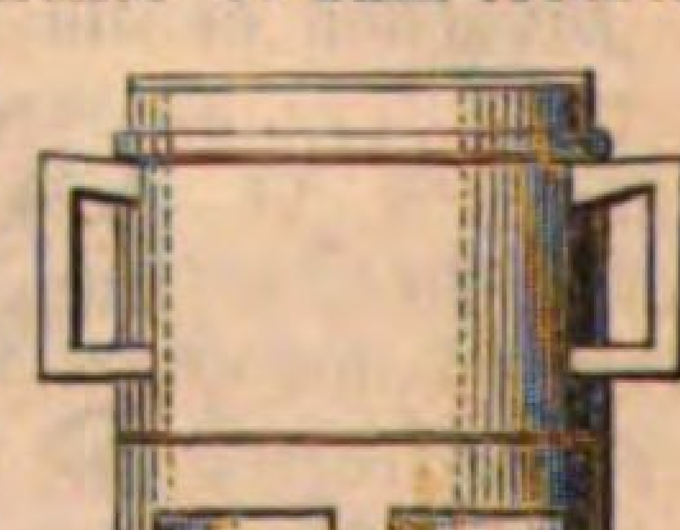
3) Ein besonderer Theil der *catapulta* und der *ballista* (Vitruv. X, 12, 1); wahrscheinlich eine Büchse, welche die Schnur enthielt; allein da wir über die eigentliche Construction dieser Maschinen ganz in Zweifel und im Dunkeln sind, so lässt sich der *mediolus* nicht genau bestimmen.

4) (πυξίς, Hero *de Spirit.* p. 180). Die Büchse oder der Cylinder, in welchem der Stempel und der Sauger einer Druckpumpe sich bewegt (Vitruv. X, 7); er ist mit BB bezeichnet auf der Abbildung unter *Ctesibica machina* und *Sipho.*

5) (χοινίκη). Ein chirurgisches Instrument, einem Trepan ähnlich, um Theile des Knochens herauszuschneiden. Es war ein cylindrischer Bohrer mit gezackten Rändern (Cels. VIII, 3).

6) Eine kleine Trinkschale (Scaev. *Dig.* 34, 2, 37).

Modius u. **Modium.** Das grösste Trockenmass der Römer; es fasste 16 *sextarii* oder den sechsten Theil des griechischen *medimnus*, ungefähr gleich dem englischen *peck*, oder dem französischen *décalitre.* Besonders diente es zum Messen des Getreides, sobald es gedroschen war, wodurch es sich von der *corbis* unterschied, womit man die Frucht in den Aehren mass, die



nicht mit dem Stroh gemäht war, sondern welches man unter der Aehre mit einem gezähnten Instrumente abgeschnitten hatte (*falx denticulata, merga*, Cato *R. R.* 136; Hor. *Ep.* I, 16, 55; Cic. *Div. Verr.* 10). Die Abbildung ist nach einer Terracottalampe, die offenbar einen *modius* darstellt, was aus mehreren Haufen Korngarben er-

hellt, die im Original neben dem modius dargestellt sind.

2) Die Dille oder das Loch, in dem der Mastbaum eines Schiffes befestigt wird (Isidor. *Orig.* XIX, 2, 9).

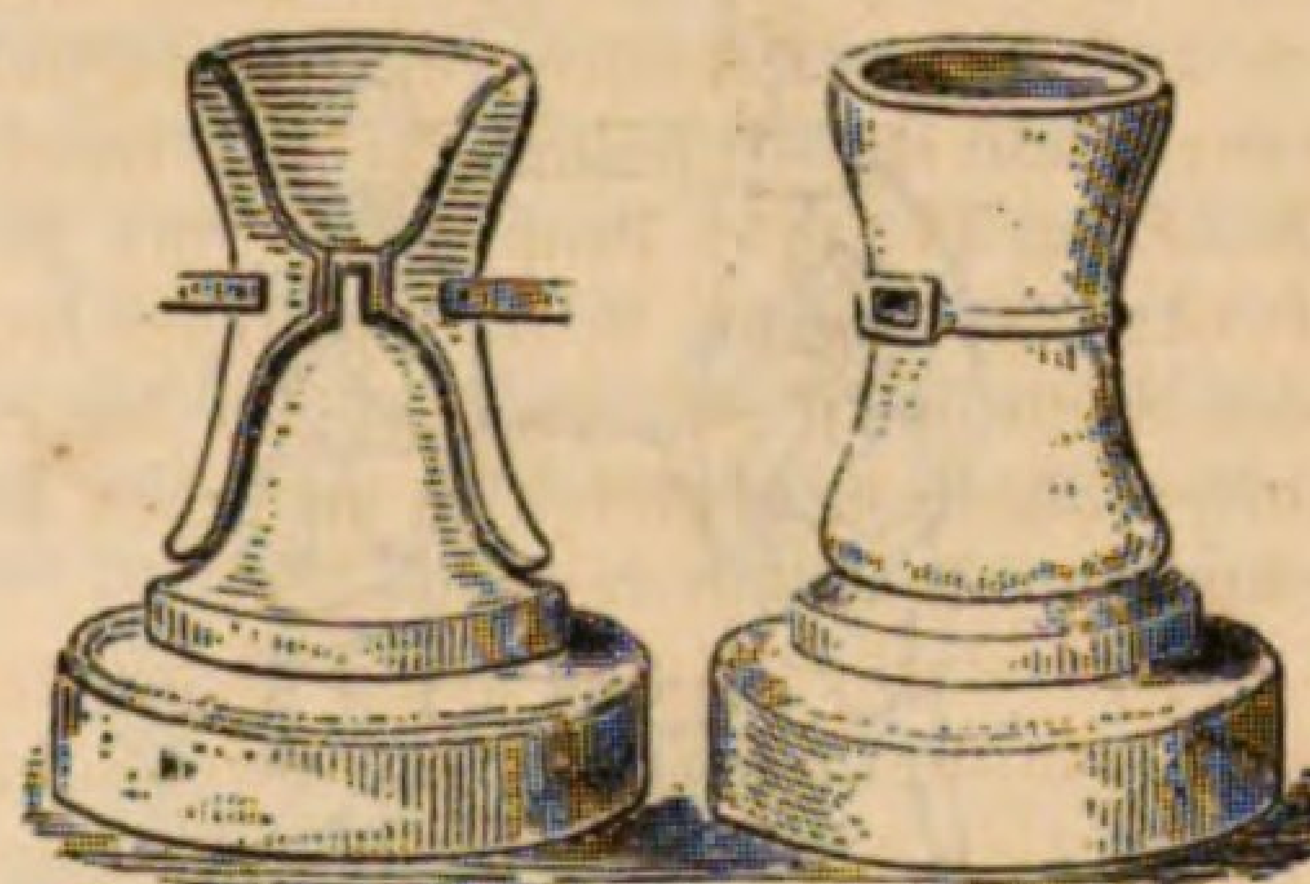
Modulus. Im Allgemeinen irgend ein Mass, namentlich aber ein Modell oder Theilungsmass, nach welchem die Architekten die Verhältnisse einer architektonischen Ordnung oder eines ganzen Gebäudes regelten. Man konnte den Massstab nach Belieben wählen; gewöhnlich aber nahm man den Durchmesser oder den halben Durchmesser am Ende des Schaftes einer Säule zum Massstab (Vitruv. V, 9, 3).

2) Bei Wasserleitungen ein Mass, um die in einer gewissen Zeit durch die Röhren fliessende Menge Wasser zu bestimmen, also dasselbe wie *Calix* 3 (Front. *Aq.* 34 u. 36).

Moene oder gewöhnlicher im Plural *Moenia.* Die Mauern einer Stadt (Caes. *B. C.* III, 80), fast synonym mit *murus*, nur von umfassenderer Bedeutung, da es häufig alle Gebäude einer Stadt begreift, welche der *murus* umschloss (Cic. *Cat.* II, 1; Vitruv. VIII, 3, 24; Virg. *Aen.* VI, 549).

Mola (μύλη). Eine *Mühle;* ein allgemeiner Ausdruck, ebenso wie im Deutschen, welcher verschiedene Einrichtungen bezeichnet, die zum Mahlen von verschiedenen Gegenständen dienen und die entweder durch Menschenkräfte, durch Thiere oder durch das Wasser getrieben werden. Man unterscheidet folgende Arten:

1) *Mola manuaria* oder *trusatilis* (χειρομύλη); eine Handmühle zum Mahlen von Weizen oder anderem Getreide, wie Bohnen, Lupinen etc. (Aul. Gell. III, 3; Cato *R. R.* XI, 4; Ov. *Med. fac.* 72; Jabolen. *Dig.* 33, 7, 26). Mehrere solcher Mühlen von einfacherer oder complicirterer Construction sind in den pompejanischen Bäckereien gefunden worden; sie haben alle dieselbe Einrichtung und bestehen aus zwei Steinen von der eigenthümlichen Form, wie sie unsere Abbildung zeigt, die eine Mühle darstellt mit ihren beiden Steinen. Auf der Figur rechts schliessen dieselben auf einander und die Mühle ist zum Mahlen fertig; die Figur zur Linken giebt einen Durchschnitt des äussern Steins, um die verschiedene Form von beiden zu zeigen. Die Basis besteht



aus einem runden Steine, der ohngefähr 5 Fuss im Durchmesser und 1 Fuss in der Höhe misst, auf dem sich ein ohngefähr 2 Fuss hoher Kegel erhebt, der den untern Mühlstein (*meta*) bildet und der einen eisernen Zapfen an der Spitze hat. Der äussere Stein (*catillus*) hat die Form einer Sanduhr, so dass die eine Hälfte wie ein Hut auf die conische Fläche des untern Steines passt; der eben erwähnte Zapfen stak in einem Loche, welches zu diesem Zwecke genau in der Mitte des engsten Theils zwischen den beiden Hohlkegeln angebracht war, und welcher den doppelten Zweck hatte, den *catillus* in immer gleicher Stellung zu halten und die Reibung zu regeln. Das Getreide wurde dann in den durch die obere Hälfte des *catillus* gebildeten Rumpf geschüttet und fiel allmählich durch vier Löcher, die in den Boden desselben gebohrt waren, auf den feststehenden untern Kegel und wurde so zwischen der äussern Fläche des Kegels und der innern des Hutes zu Mehl gerieben, sowie letzterer von Sclaven gedreht wurde, mittelst eines hölzernen Balkens, der von beiden Seiten in das auf unserer Abbildung zu sehende viereckige Loch gesteckt wurde. Das Mehl fiel dann schliesslich rings um den Kegel in eine an der Basis der Mühle dazu angebrachte Vertiefung.

2) *Mola asinaria* oder *machinaria.* Eine Mühle von derselben Construction und zu demselben Zweck, die aber von Thieren anstatt von Menschen getrieben wurde, wie man auf dieser Abbildung nach einem Basrelief im Vatikan sieht (Cato *R. R.* XI, 4; Ov. *Fast.* VI, 318;

Apul. *Met.* VII, p. 143). Es ist zu beachten, dass das Thier durch Scheuleder am



Sehen verhindert ist, wie Apulejus (*Met.* IX, p. 184) ausdrücklich angiebt.

3) *Mola aquaria.* Eine Kornmühle, die durch Wasserkraft getrieben wird anstatt durch Menschen oder durch Thiere (Vitruv. X, 5; Pallad. *R. R.* I, 42; Auson. *Mosell.* 362). Die Mühlsteine waren denen ähnlich, wie sie auf den letzten beiden Abbildungen dargestellt worden sind; aber der äussere wurde durch ein Rad (*rota aquaria*) gedreht, welches Schaufeln hatte und am entgegengesetzten Ende seiner Welle ein Kammrad (*tympanum dentatum*), dessen Kammen in die eines andern Rades griffen, welches vertical über demselben angebracht war, so dass, sowie das Wasserrad sich drehte, es durch die Kammen dem äussern Mühlsteine (*catillus*) die Bewegung mittheilte. S. auch *Hydraletes.* Ausonius erwähnt auch Sägemühlen, auf denen Marmorblöcke in Platten geschnitten wurden, und die das Wasser trieb (*Mosell.* 363).

4) *Mola buxea.* Eine kleine hölzerne Handmühle um Pfeffer und derartige Dinge zu mahlen (Petr. *Sat.* 74, 5).

5) *Mola versatilis.* Wahrscheinlich ein



Schleifstein, wie auf nachstehender Abbildung nach einer Gemme, wo der Stein (*cos*) mit dem Fusse gedreht wird, gerade wie es noch jetzt geschieht (Plin. *H. N.* XXXVI, 29). Auch Livius (XXVIII, 45) scheint auf eine derartige Maschine hinzudeuten. Uebrigens ist unsere Erklärung dieser beiden Stellen nicht sicher, da sie sich auch auf eine gewöhnliche Kornmühle (No. 1) beziehen können.

6) *Mola olearia.* Eine Olivenmühle zum Quetschen der Oliven und zum Loslösen der fleischigen Theile der Frucht von den Steinen, ohne diese zu zerbrechen (Columell. XII, 52, 6). Nach Columellas Ansicht erfüllte die *mola* diesen Zweck am besten. Er erklärt jedoch nicht ihre Construction, sondern sagt nur, dass der Quetschstein nach Belieben gehoben oder gesenkt werden konnte, je nach der Menge der zu quetschenden Oliven, und man so dem Uebelstande entging, mit dem Fleich auch zugleich die Steine zu zerbrechen, die das Oel verdarben; allein dasselbe war auch beim *Trapetum* möglich, indem man unter der Axe, zwischen der *cupa* und dem *miliarium* einen Keil (*orbiculus*) einschob (Cato *R. R.* 22, 2). Indessen, da Columella ausdrücklich die *mola* von dem *trapetum* unterscheidet, so kann man annehmen, dass erstere eine der gewöhnlichen Kornmühle (No. 1) ähnliche Maschine war, bestehend aus zwei Steinen, von denen der obere beweglich war und der sich um einen darunter befindlichen feststehenden drehte (vgl. *Geopon.* X, 18; Pallad. XII, 17, 1). Zu demselben Zwecke bediente man sich auch noch einer dritten Maschine, der *solea et canalis* (Columella *l. c.*), von deren Einrichtung wir jedoch gar nichts wissen, endlich auch der s. g. *tudicula.* S. d. W.

Molarius, Molendarius, Molendinarius, *sc. Asinus.* Ein Esel, welcher eine Mühle treibt (Cato *R. R.* XI, 1; Paul. *Dig.* 33, 7, 18, § 2).

Molendinarius. Ein Müller (Inscript. *ap.* Grut. 1114, 6).

Moletrina (*μυλών*). Das Gebäude oder der Ort, wo eine Mühle aufgestellt ist (Cato *ap.* Non. *s. v.* p. 63).

Molile. Name eines Theils der Vorrich-

nung, die zum Drehen einer Mühle diente, sowol einer, die durch Menschen, wie einer, die durch Thiere getrieben wurde (Cato, *R.R.* X. u. XI). In ersterem Falle bedeutet es wahrscheinlich die in den Seiten des oberen Steines eingefügten hölzernen Stangen (s. d. Abbildung zu *Mola* 1); im zweiten Falle den Balken über dem Rücken des Thieres, an den dasselbe während seiner Arbeit angebunden war (s. d. Abbg. zu *Mola* 2).

Molina. Spätlateinischer Ausdruck für Mühle (Ammian. XVIII, 8, 11; P. Victor. *Urb. Rom. Reg.* IV).

Mollicina. S. das folgende Wort.

Molochina sc. *vestis* (μολοχίνη). Ein Kleidungsstück aus einem Gewebe von den faserigen Theilen des *Hibiscus* (μολόχη), eine Art Malve, woraus man noch jetzt in Indien Stricke verfertigt. Es wird auch *mollicina, molicina* und *molocinia* geschrieben, alles nur verschiedene Schreibweisen des ursprünglichen griechischen Wortes (Isidor. *Orig.* XIX, 22. 12; Novius *ap.* Non. p. 540; Caecil. *ib.* p. 548; Yates, *Textrin. Antiq.* p. 304—309).

Molochinarius. Ein Kaufmann, der mit Zeug aus Malvenfasern handelt (Plaut. *Aul.* III, 40). S. *Molochina.*

Monaulos und **Monaulus** (μόναυλος). Eine Einzelflöte von der einfachsten Art, die wie unser Flageolet oder Clarinette gespielt wurde (Plin. *H. N.* VII, 57; Mart. XIV, 64). Im Griechischen bezeichnet μόναυλος auch die Person, welche die-



ses Instrument spielte (Hedyl. *Ep. ap.* Athen. IV, 78), wofür sich auch *monaules* findet (*Not. Tiron.* p. 173). Die Abbildung stellt eine solche einfache Flöte dar nach einer Statue im vatikanischen Virgil, woraus man sieht, wie das Instrument gebraucht wurde.

Moneris (μονήρης, μονόκροτος). Ein Fahrzeug mit nur einer Reihe von Rudern, eine Galeere, im Gegensatz zu denen, die deren zwei oder mehr haben (Liv. XXIV, 33; Tac. *Hist.* V, 23: *quae simplici ordine agebantur*), wie man auf der Abbildung aus dem vatikanischen Virgil sieht. Diese Schiffe hatten zuweilen eine bedeu-



tende Grösse und zählten zu den *naves longae*. Mehrere Ruderer führten ein Ruder vermöge falscher Griffe, die an demselben sassen, wie dies auf den Galeeren des mittelländischen Meeres im 15., 16. und 17. Jahrhundert der Fall war. S. die ausführliche Erklärung unter dem Worte *Remex.*

Moneta. Die Münze, wo das Geld geprägt wurde; es war dieses ein Gebäude auf dem Capitol neben dem Tempel der Juno Moneta (Cic. *Phil.* VII, 1; Suet. *Jul.* 76; Liv. VI, 20).

2) In weiterer Bedeutung die Münze, d. h. das Geld selbst (Ov. *Fast.* I, 221), und der Stempel, womit sie geprägt wurde (Mart. XII, 55; Juv. VII, 55). S. *Forma*, 2.

Monile (μάννος). Eine Halskette, die von den griechischen und römischen Frauen fast allgemein als Schmuck getragen wurde. Sie glichen unsern modernen Halsketten und variirten in Form, Muster und Stoff je nach der Zeit, dem Orte und den Launen der Mode. Die Ausgrabungen zu Pompeji, Herculanum und der etruskischen Gräber haben uns eine grosse Menge zum Theil sehr werthvoller Originale geliefert. Die hier gegebenen Abbildungen sind alle nach pompejanischen Gemälden, die wir deshalb gewählt haben, weil sie Muster zeigen, die allgemein beliebt gewesen zu sein scheinen, da sie auch auf Vasen und andern Kunstwerken so häufig erscheinen.

Die oberste Figur ist ein Junokopf, die eine Halskette von Goldsternen trägt, mit einer grossen Perle zwischen jedem Stern, die unteren zwei sind Tänzerinnen; die links trägt eine einfache Perlenschnur, die sandere ein Halband von Perlen mit gol-



denen Glocken, ähnlich modernen Ohrglocken. Es hat ganz dieselbe Form wie ein Halsgeschmeide, welches jetzt im königlichen Museum zu Neapel aufbewahrt wird.

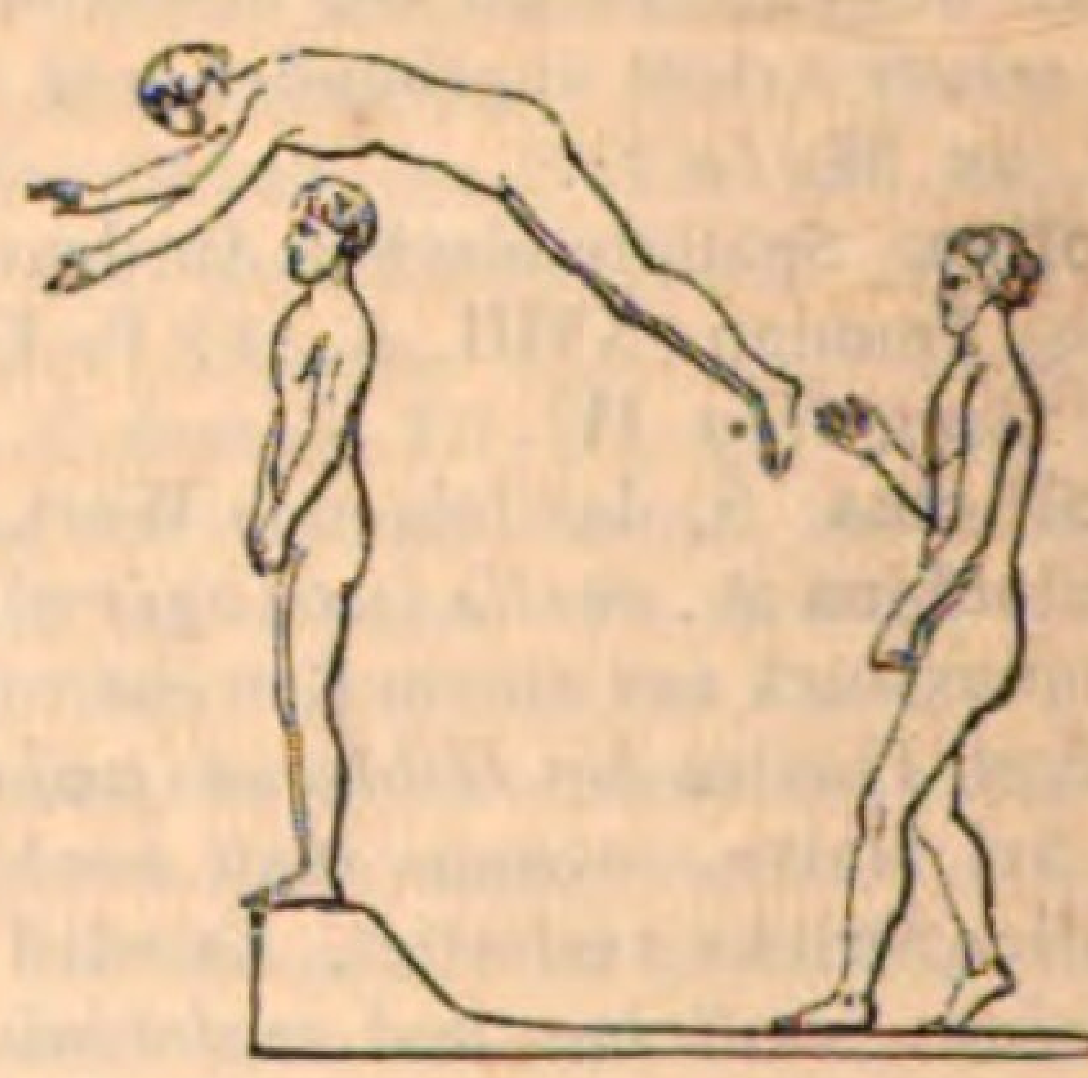
2) *Monile baccatum.* Ein Halsband von kleinen Kugeln, Beeren oder farbigen Glasperlen; die Figur zur Linken auf der vorigen Abbildung giebt ein Beispiel davon (Virg. *Aen.* I, 654; Lamprid. *Alex. Sev.* 41).

3) Ein Halsband, welches als Schmuck um den Hals oder den Nacken von Lieblingsthieren gelegt wurde, z. B. eines Pferdes (Virg. *Aen.* VII, 278), oder Hirsches (Ov. *Met.* X, 112). Im vatikanischen Virgil ist das Hirschkalb der Silvia



mit einem solchen Halsband dargestellt und unsere Abbildung, nach einem Vasenbilde, zeigt einen solchen Schmuck an dem Halse eines Pferdes, welches mit halbmondförmigen Gehängen verziert ist, was zugleich das *monile lunatum* bei Statius erklärt (*Theb.* IX, 689).

Monobolon. Ein Spiel, wobei man verschiedene Kunststücke im Sprıngen ausführte, indem man ohne Springstange oder sonstige Hülfe sprang, wie bei den *salti mortali* unserer Seiltänzer (Imp. *Justin.*



Cod. 3, 43, 3). Die Abbildung ist nach einem geschnittenen Steine, und obgleich das Wort, welches dadurch erklärt wird, erst ziemlich spät vorkommt, so ist das Kunstwerk selbst doch bedeutend älter.

Monochromata (μονοχρώματα). Gemälde, die nur mit einer Farbe ausgeführt sind, z. B. mit Roth oder Weiss auf schwarzem Grunde, wie man es häufig auf Thonvasen sieht (Plin. *H. N.* XXXIII, 39; XXXV, 36, 2).

Monogrammos (μονόγραμμος). Wörtlich in Umrissen gezeichnet, wie die ersten Versuche in der Malerei (Plin. *H. N.* XXXV, 5); dann übertragen auf körperlose Wesen, wie die Götter (Cic. *N. D.* II, 23) oder auf ausserordentlich magere Menschen (Lucil. *Sat.* II, 17. Gerlach).

Monolinum. Ein Halsschmuck, der aus einer einfachen Reihe Perlen besteht (Capitol. *Max. Jun.* 1). S. die Figur links auf der Abbildung zu *Monile* 1.

Monolithos (μονόλιθος). Aus einem einzigen Stein- oder Marmorblock gebildet, z. B. eine Statue, eine Säule oder ein Pfeiler (Laberius *ap.* Non. *s. v. Lenis* p. 544; Ampel. 8. Vgl. Plin. *H. N.* XXXVI, 5, 13).

Monoloris sc. *vestis.* Mit einer einfachen *paragauda* oder einem Bande von Gold oder Purpur geziert. S. die Erklä-

rung zu *paragauda* (Aurel. *Vopisc.* 46).

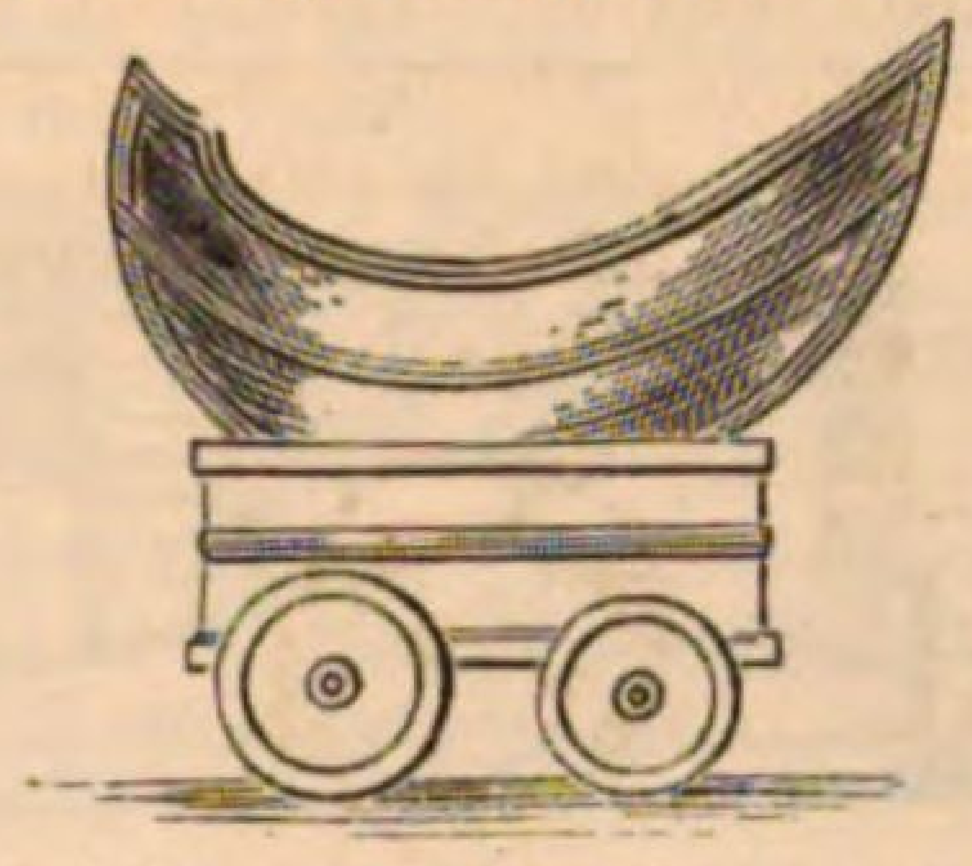
Monopodium. Das Wort ist aus dem Griechischen entlehnt und bezeichnet einen Tisch, der auf einem einzigen Fusse ruht (Liv. XXXIX, 6. XXXIV, 8), obgleich es im Griechischen eine andere Bedeutung hat. Die Abbildung zeigt einen zu Pompeji gefundenen Marmortisch.



Monopteros (*μονόπτερος*). Wörtlich mit nur einem Flügel; die Architekten verstehen darunter eine runde Kapelle oder einen Tempel, bestehend aus einer offenen Colonnade mit einer Kuppel, unter der ein Altar aufgestellt werden konnte, aber ohne *cella* (Vitruv. IV, 8, 1), wie man auf nachstehender Abbildung sieht. Vitruv führt als Beispiel dieses Stils einen Bacchustempel aus Teos an (VII, *Praef.* 12), sowie auch einige Architekten einen *monopteros* in den Ruinen eines Gebäudes zu Pozzuoli sehen, welches als Serapistempel bekannt ist.



Monoxylus (*μονόξυλος*). Eigentlich aus einem einzigen Stücke Holz gemacht, als Beiwort für ein kleines aus einem Stamm ausgehöhltes Boot, wie der *linter, alveus, scapula* (Plin. *H. N.* VI, 26); als Substantiv bezeichnet es ein kleines tiefbauchiges Boot, wie die römischen Soldaten sie brauchten, wenn sie eine Brücke über einen Fluss schlugen, den sie nicht durchwaten konnten. Eine gewisse Anzahl solcher Boote führte jedes Heer auf Wagen mit sich (Veget. *Mil.* III, 7) und man sieht sie auf den Säulen des Trajan und des Antonin öfter dargestellt; eben dieser letzteren entlehnen wir auch unsere Abbildung.



Monumentum (*μνῆμα, μνημεῖον*). Im Allgemeinen ein Monument, Denkmal, welches das Andenken oder die Erinnerung an Personen oder Dinge erhalten soll, wie z. B. eine Statue, ein Gebäude, ein Tempel, besonders ein Denkmal, worauf der Name dessen steht, der es errichtete (Caes. *B. C.* II, 21; Cic. *Verr.* I, 4; *Dio* I, 9 u. 28).

2) *Monumentum sepulcri* oder bloss *monumentum.* Ein Monument oder Grabstein, Grabdenkmal, zum Andenken an einen Verstorbenen, gleichviel ob die irdischen Reste wirklich unter demselben beigesetzt waren (und das ist das eigentliche *sepulcrum*) oder als Denkmal an irgend einem anderen Orte als an dem sein Leichnam verbrannt worden war (Florent. *Dig.* II, 7, 42; Festus *s. v.*; Varro *L. L.* VI, 45; Sulpic. *ap.* Cic. *ad Fam.* IV, 12; Hor. *Sat.* I, 8, 13; *Nepos Dion.* 10). Solche Monumente durften jedoch nicht innerhalb der Stadtmauern errichtet werden, mit Ausnahme einiger weniger Fälle, in denen diese Erlaubniss als ganz besondere Auszeichnung galt (Plut. *Arat.* 53), sondern sie wurden gewöhnlich zu beiden Seiten der Landstrassen aufgeführt, in einer langen Reihe, die einen prächtigen und ergreifenden Anblick gewährte, und in jedem Vorübergehenden edle und ernste Gedanken erwecken konnte. Unsere Abbildung zeigt eine Reihe Gräber an jeder Seite des Weges, unmittelbar vor den Thoren von Pompeji, auf der grossen Strasse, die nach Herculanum führt; sie giebt ein Bild von dem Eindruck, den es machen musste, wenn man sich dem alten Rom auf der appischen Strasse näherte,

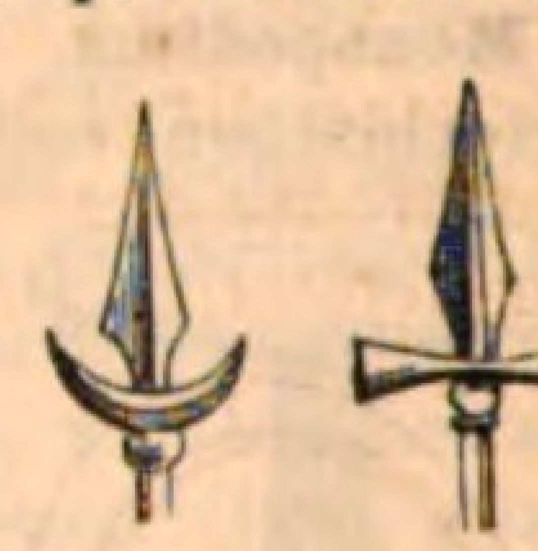
wo einst die Monumente so vieler seiner grossen Männer, seiner Gesetzgeber, Red-



ner und Feldherren standen. Die Trümmer und Ruinen davon sieht man noch jetzt in einer ununterbrochenen Reihe zu beiden Seiten der wüst liegenden Strasse, bis auf eine Entfernung von vier bis fünf Meilen von der Stadt. In Athen waren ebenfalls die grossen von der Stadt ausgehenden Strassen, und besonders der Weg nach der Akademie mit Gräbern berühmter Männer und für das Vaterland gefallener Krieger eingefasst (Pausan. I, 29).

3) (γνωρίσματα). Das Spielzeug oder die Zeichen, welche um den Hals der Kinder gebunden wurden, die als Findlinge ausgesetzt wurden, damit sie in späteren Jahren von irgend einem Gliede ihrer Familie daran wieder erkannt werden konnten, wenn sie am Leben blieben (Ter. *Eun.* IV, 6, 15). Gewöhnlich steht dafür *Crepundia.* S. daselbst die ausführliche Beschreibung und Abbildung.

Mora (**κνώδων, πτέρυξ**). Ein an beiden Seiten unter dem Lanzenkopf eines Jagdspiesses hervorstehender Zahn oder Querbalken, der an der Zwinge befestigt war, in dem der Schaft sass. Besonders war dies nöthig bei der Eberjagd; es diente nämlich dazu, die Spitze nicht gar zu weit eindringen zu lassen, indem sonst das Thier in zu nahe Berührung mit dem Jäger gekommen sein würde; denn da der Eber mit einer ungestümen Wucht und Kraft anstürmt, so würde der Schaft des Speeres der Spitze nachgedrungen sein bis da, wo die Hände ihn hielten, wenn er nicht durch ein Hinderniss aufgehalten worden wäre (Grat. *Cyneg.* 110; Xen. *Cyneg.* X, 3 u. 16; Pollux. V, 22). Pollux. l. l. unterscheidet zwischen **κνώδων** und **πτέρυξ**, und dieser Unterschied erklärt sich hinlänglich durch die beiden Abbildungen, die beide Lanzenspitzen nach alten Denkmälern darstellen (Alstorp. *de Hast.* p. 179). Die beiden, wie Zähne gekrümmten Spitzen sind die **κνώδοντες**, die geraden, nach den Enden hin etwas breiter werdenden, wie Flügel geformten, sind die **πτέρυγες**; allein, da sie beide denselben Zweck hatten, das anstürmende Thier zurückzuhalten, so fassen die lateinischen Schriftsteller sie unter dem einen allgemeinen Ausdruck *mora* zusammen, eigentlich Aufschub oder Hinderniss.



2) Die Querstange, die den Griff eines Schwertes schützt und verhindert, dass die Klinge noch weiter eindringt, das was



wir das *Stichblatt* nennen. Die Abbildung ist von dem Sarkophag Alexander Severus in Rom (Sil. Ital. I, 515).

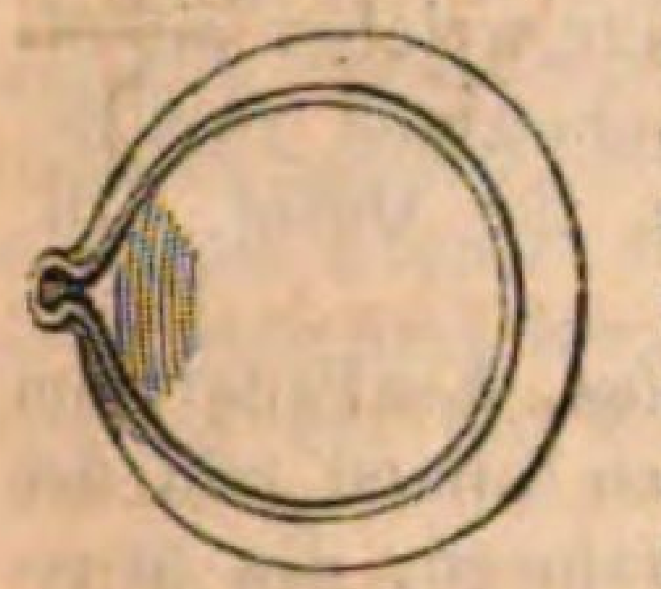
3) Ein flaches Querholz, welches an dem untern Ende einer Schiene um ein gebrochnes Bein befestigt ist, um den Fuss zu stüzen und den ganzen Verband in der richtigen Lage zu erhalten.

Moriones. Missgestaltete Blödsinnige, die man als Sclaven kaufte und die in den Häusern der vornehmen Römer gehalten wurden, um sich über ihre Stupidität und, was gewöhnlich damit verbunden war, über ihre Hässlichkeit zu amüsiren (Mart. VIII, 13. XII, 94; Plin. *Ep.* IX, 17, 1). Diese beiden Eigenschaften sind deutlich ausgedrückt in nebenstehender Abbildung, einer kleinen Bronzestatue, an der die Augen und Zähne von Silber eingesetzt sind; sie entspricht ganz der Beschreibung, die Martial (VI, 39) von einer dieser unglücklichen Wesen entwirft: *acuto capite et auribus longis, Quae sic moventur ut solent asellorum.*

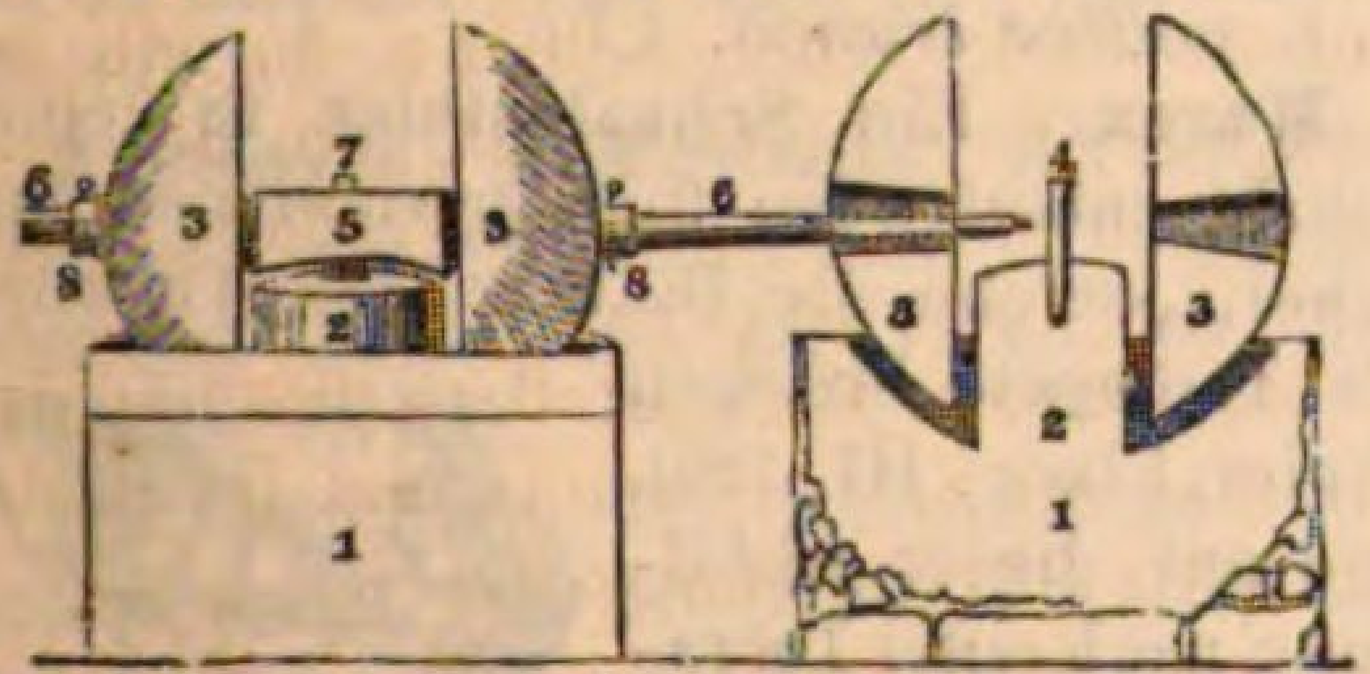


Mortarium (ὅλμος), Ein Mörser, worin verschiedene Ingredienzen gestossen und

mit einander gemischt wurden, mittelst einer kleinen Keule (*pistillum*), die man mit einer Hand führte (Virg. *Monet.* 100), indem man dieselbe fortwährend im Mörser herumrieb (*it manus in gyrum* ibid. 102). Der Mörser bestand, wie noch jetzt, aus Stein oder einem anderen festen Material und hatte die Gestalt eines etwas ausgehöhlten Beckens (ibid. 96: *lapidis cavum orbem*. Plin. *H. N.* XXXIV, 50; XXXIII, 41; Scrib. *Comp.* 111; Columell. XII, 57, 1; Cato *R. R.* 74). Die Abbildung stellt einen alten Mörser dar, der in London unter den Ruinen römischer Gebäude gefunden worden ist. Vgl. *Pila*.



2) Das hohle Becken an der Quetschmaschine, das s. g. *trapetum*, in welches die Oliven gethan wurden, um durch die sich über ihnen hinwälzenden Steine gequetscht zu werden (Cato *R. R.* XXII, 1). An der Figur zur Rechten auf nachstehender Abbildung, welche ein altes zu Stabiä gefundenes *trapetum* im Durchschnitt zeigt, kann man sehen, dass das *mortarium* (1, 1) ein Becken ist, dessen Seiten und Boden dieselbe gekrümmte Form haben, wie ein gewöhnlicher Mörser, obgleich die Mitte desselben durch ein kurzen dicken Pfeiler (*miliarium* 2, 2) eingenommen ist, welcher die beiden Quetschsteine (*orbes* 3, 3) trägt.



3) Ein grosses Becken oder Behälter von ähnlicher Form, worin man ganz feinen Cement oder Stuck mischte und knetete (Plin. *H. N.* XXXVI, 55; Vitruv. VII, 3, 10).

4) Eine um die Wurzeln eines Baumes gegrabene Vertiefung zum Ansammeln des Wassers (Pallad. IV, 8, 1). Diese Bedeutung des Wortes kommt offenbar von der Aehnlichkeit dieses Grabens und dem Baumstamm darin mit dem *mortarium* eines *trapetum* und dem sich darin erhebenden *miliarium*, wie man auf obiger Abbildung (Figur rechts) sieht.

Mucinium oder **Muccinium** (Arnob. II, 5). Ein Taschentuch. S. *Sudarium*.

Mucro. Jede Spitze einer Waffe oder eines Instrumentes oder sonst eines von Natur zugespitzten Gegenstandes; besonaber die Spitze eines Schwertes, zum Unterschied von *cuspis*, die Lanzenspitze (Ov. *Met.* XII, 485; Cic. Phil. XIV, 3; Virg. *Aen.* II, 449; Lucan. VII, 140 etc.).

Mulctra, Mulctrale und **Mulctrum** (ἀμολγεύς). Ein Milcheimer, den man beim Melken der Kühe und Ziegen brauchte (Virg. *Ecl.* III, 30; *Georg.* III, 177; Hor. *Epod.* XVI, 49) und in dem die Milch in der Stadt zum Verkauf umhergetragen wurde (Calpurn. *Ecl.* IV, 25). Die Abbildung ist aus dem vatikanischen Virgil.



Muli Mariani. C. Marius, um dem Nachtheil abzuhelfen, der aus dem ungeheuren Bagagezug entstand, welcher ein Heer auf dem Marsche begleitete, liess jeden Soldaten seinen Proviant auf eine gewisse Zahl von Tagen selbst tragen, sammt den zur Bereitung der Speisen nöthigen Geräthschaften und seiner eignen Bagage; alles dieses wurde an der Spitze eines Stockes festgebunden, den der Soldat auf dem Rücken trug. Diese Sitte wurde auch später beibehalten, wie man auf vorstehender Figur sieht, die einen Soldaten aus dem Heere des Trajan darstellt, von der Säule dieses Kaisers. Aber wie es zuerst eingeführt wurde, gab es als etwas Neues Veranlassung zum Scherz und es entstand daraus der Spitzname „die Marianischen Maulesel“, weil sie, wie Saum-



thiere, ihr Gepäck auf dem Rücken trugen (Frontin. *Strateg.* IV, 1, 7; Festus *s. v.* und *s. Acrumenula*).

Mulio (ὀρεοκόμος). Einer der Maulthiere hält um sie zu vermiethen oder zu verkaufen (Suet. *Vesp.* 4).

2) (ἡμιονηγός, ἀστραβηλάτης). Ein Maulthiertreiber, gleichviel ob die Thiere ihm gehörten oder nicht, ob er sie als Kutscher vor dem Wagen (Suet. *Nero* 30; *Vesp.* 23) oder zu Fuss trieb, als Saumthiere (Suet. *Vit.* 7).

Mulleolus. Diminutiv von *Mulleus*.

Mulleus. Ein Halbstiefel von rother oder violetter Farbe, den die römischen Patrizier trugen, aber nicht alle, sondern nur diejenigen, die ein curulisches Amt verwaltet hatten, also die Dictatur, das Consulat, die Prätur, Censur oder das eines Aedilis curulis (Cato *ap.* Fest. *s. v.*; Vopisc. *Aurel.* 49; Isidor. *Orig.* XIX, 34, 10). Einige halten den *mulleus* für dasselbe wie den *calceus patricius* (s. d. Abb. u. d. W.); andere glauben, dass er dem *calceus repandus* oder *uncinatus* glich, von dem wir ebendaselbst eine Abbildung gegeben haben.

Mulomedicus (κτηνίατρος). Eigentlich ein Thierarzt, der sich speciell auf die Krankheiten der Maulthiere beschränkt, zum Unterschied vom *equarius medicus*, ein Pferdearzt; allein es hat auch die allgemeinere Bedeutung von Thierarzt (Veget. *Mulomed.* Praef. I u. IV).

Multicius oder **Multitius**. Steht von einem Stoffe von sehr künstlichem, kostbarem oder feinem Gewebe, woraus Männer und Frauen von weichlichen und üppigen Sitten Kleidungsstücke trugen. Die eigentliche Bedeutung des Wortes kennen wir nicht. Einige leiten es ab von *multum* und *icio*, und erklären es „sehr dicht geschlagen mit dem Weberblatte (*radius, spatha*), was aber gerade der Eigenschaft des Durchscheinens widerspricht, welche man dem *multicia* (πολύμιτα, Gloss. Philox.) genannten Zeuge beilegt; andere leiten es ab von *mollitie* (*a mulcendo*), in Anspielung auf die Weichheit des Gewebes; noch andere als Abkürzung von *multilicius* (*multa licia*; s. dieses letztere Wort). Diese Etymologie würde andeuten, dass das Gewebe ein complicirtes und schwer zu webendes Muster hatte, und das ist vielleicht die natürlichste Erklärung des Wortes (Juv. II, 66; XI, 186; Valerian. Aug. *in Ep. ap.* Vopisc. *Aurel.* 12).

Munerarius. Derjenige, welcher ein öffentliches Gladiatorenschauspiel zum Besten giebt (Suet. *Dom.* 10; Quint. VIII, 3, 34).

2) *Munerarius libellus.* Ein Programm oder eine Liste mit den Namen und der Beschreibung der Gladiatoren, die in einem öffentlichen Schauspiele auftraten (Trebell. *Claud.* 5).

Murcus. Spitzname für diejenigen, welche sich selbst verstümmelten, indem sie sich den Daumen abschnitten, um dadurch dem Kriegsdienste zu entgehen (Ammian. XV, 12, 5); und zwar scheint dies nicht selten vorgekommen zu sein (Suet. *Aug.* 24. 27; Cod. Theodos. 7, 13, 4, 5 und 10; Dig. 49, 16, 4, § 12. cf. Aelian. *Var. Hist.* II, 9). Diesem Gebrauche verdankt das Wort *poltron* seinen Ursprung; es kommt nämlich von dem italienischen *poltrone*, d. i. *pollice trunco*. [?]

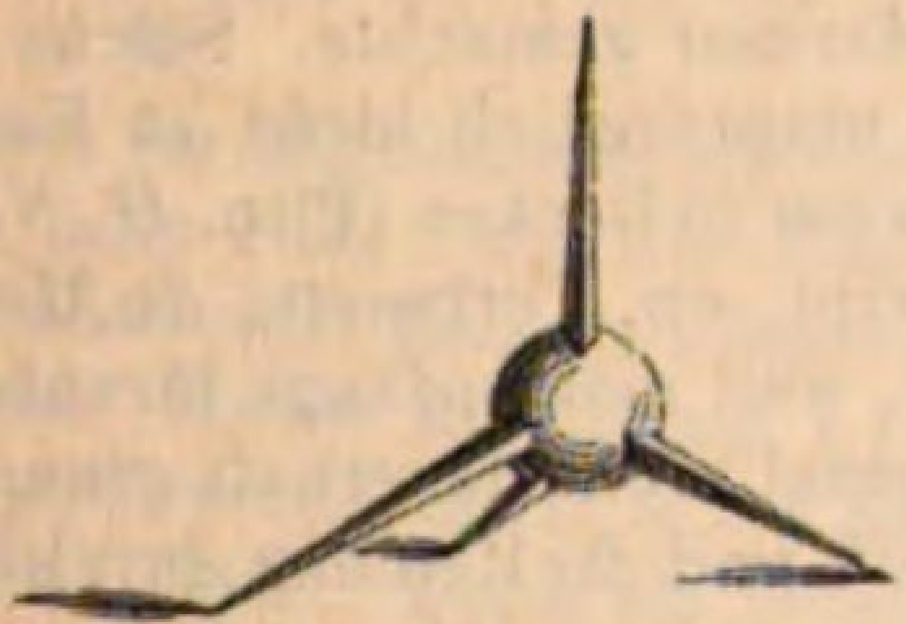
Murex. Ein Schaalenthier in einer scharf zulaufenden und gewundenen Muschel, welche die Dichter den Tritonen als Trompete beilegen (Valer. Flacc. III, 726), wie auf dieser Abbildung nach einer Terracottalampe. Sie diente auch als Salbengefäss (Mart. III, 82) und zur Verzierung von Grotten (Ov. *Met.* VIII, 563), wie man noch jetzt in den Gärten zweier Häuser zu Pompeji sieht.



2) In weiterer Bedeutung ein Ding mit einer rauhen und stachlichen Oberfläche, mit vorstehenden Spitzen, wie das Ende einer Murex-Muschel; so z. B. ein Stein oder Fels mit spitzen Zacken (Plin. *H. N.* XIX, 6; Virg. *Aen.* V, 205); ein inwendig mit eisernen Spitzen versehener Kasten (Gell. VI, 4) und, wie einige glauben, ein sehr scharfes mit Spitzen versehenes Gebiss (Stat. *Achill.* 1, 221: *murice fraenat acuto Delphinas*), ähnlich dem *lupatum* oder den Gebissen, die früher die Mameluken brauchten. Allein da die Stelle des

Statius sich auf einen Triton und dessen Delphine bezieht, so würde die poetischere Erklärung die sein, dass er sie nicht mit einem Gebiss, sondern durch den Ton seiner spitzen Muschel zügelt.

3) *Murex ferreus.* Eine Fussangel; es war dies ein Instrument, bestehend aus 4 eisernen Spitzen, die in der Weise um den mittleren Körper vertheilt waren, dass, wenn man dasselbe aus einer gewissen Entfernung auf die Erde warf, eine dieser



Spitzen immer in die Höhe stand, wie unsere Abbildung nach einem Original zeigt. Man bediente sich derselben in alter Zeit im Kriege, um die Reiterei am Vorrücken zu verhindern und die Pferde kampfunfähig zu machen (Val. Max. III, 7, 2; Curt. IV, 17).

Muricatus und **Muricius.** Mit scharfen Spitzen, wie die eines murex, versehen oder bewaffnet (Plin. *H. N.* XX, 99; Auson. *Ep.* IX, 4).

Murilegulus. Ein Murexfischer; den Saft dieser Thiere brauchten die Alten allgemein zum Purpurfärben (*Cod. Just.* 11).

Murrhina, Murrhea oder **Myrrhina vasa,** kostbare Gefässe aus *murrha* (*μύῤῥα*), von denen die ersten durch Pompejus aus dem Schatze des Königs Mithridates nach Rom gebracht wurden (Plin. XXXVII, 2, 7); bald darauf wurde ihre Zahl aus den Pallästen der asiatischen und ägyptischen Herrscher bedeutend vermehrt, und die Begierde nach dem Besitz solcher Kostbarkeiten veranlasste den römischen Luxus diese Gegenstände durch regelmässigen Handelsverkehr aus Asien zu beziehen. Der Consular Petronius besass unter vielen anderen Murrhinen eine Schöpfkelle (*trulla*), die er für 300 Talente gekauft hatte. Denselben Preis bezahlte Nero für einen Becher. Die Ansicht früherer Gelehrten, nach welcher die Murrhinen chinesisches Porcellain gewesen wären, ist namentlich von Thiersch (*Ueber die vasa murrhina der Alten in Abhdl. d. Münchn. Akad.* 1835. Bd. 1, p. 443—509) gründlich widerlegt. Eben so wenig haltbar ist die Meinung derer, welche an Onyx oder Dendrachat oder chinesischen Speckstein oder eine Art Chalcedon dachten. Dagegen hat Rozier (*Mémoire sur les vases myrrhines in Description de l'Egypte*), dem fast alle neuere Gelehrte beigetreten sind, dargethan, dass alle von Plinus für die murrha angegebenen Kennzeichen sich am Flussspathe finden, aus welchen noch jetzt in England kostbare Gefässe verfertigt werden. Uebrigens wurden die ächten Murrhinen, namentlich im ägyptischen Diospolis, künstlich nachgemacht durch eine glasartige Masse, die Plinius *vitrum murrhinum* nennt (Plin. 37, 2, 12. Vgl. Anonym. Peripl. maris Erythr. p. 4 Huds.; Propert. 4, 5, 26).

Murus (*τεῖχος*). Eine Mauer von Steinen oder Backsteinen, die zur Vertheidigung oder Befestigung um eine Stadt gebaut war, zum Unterschied von *paries*, die Wand eines Hauses oder sonstigen Gebäudes (Cic. *N. D.* III, 40; *Off.* I, 11; Caes. *B. G.* II, 12). Die Stadtmauern hatten gewöhnlich in gewissen Zwischenräumen viereckige oder runde Thürme (*turres*), ein befestigtes Thor (*porta*) an jedem Punkte, von dem eine der grossen Strassen auslief, ausserhalb bisweilen auch einen Graben (*fossa*) mit einem Wall (*agger*), auf dem sich die Bollwerke (*loricae, propugnacula*) erhoben, über denen sich die Schiessscharten (*pinnae*) zum Schutz der Vertheidiger erhoben.

2) *Murus crinalis.* Eine Krone oder ein Kopfschmuck, in der Form von Stadtmauern mit ihren Thürmen und Befestigungen, die von Dichtern und Künstlern der Göttin Cybele als Attribut gegeben wird, als Symbol der Städte auf der Erde, über die sie, wie man glaubte, herrschte. Die Abbildung ist nach einem Marmorbasrelief (Claud. *in Eutrop.* II, 284).



Muscarium (*σόβη*). Ein Fliegenwedel oder Kehrwisch um Etwas abzustäuben; er war aus den langen Pfauenfedern ge-

macht (Mart. XIV, 64) oder aus dem Haarbüschel am Ende eines Kuhschwanzes (Id. XIV, 71); daher bedeutet es auch in weiterem Sinne einen Rossschweif (Veg. *Vet.* VI, 2, 2).

2) Ein Kasten oder Behälter, worin man Papiere, Tafeln etc. gegen Fliegenschmutz schützte (Inscr. *ap.* Romanelli, *Viagg. a Pompei* p. 168). Die jetzigen Italiener bilden von demselben Stamme ihr Wort *moscaivola*, welches einen Fliegenschrank bedeutet, in dem Speisen aufbewahrt werden.

Muscarius. S. *Clavus* 4.

Musculus. Eine Maschine, die bei Belagerungen angewandt wurde, um die Soldaten beim Aufwerfen der Erdarbeiten und beim Anstürmen gegen die Mauern zu decken und gegen die feindlichen Geschosse zu schützen. Die Construction derselben wird ausführlich beschrieben von Caesar (*B. C.* II, 10) und von Vegetius (*Mil.* IV, 16); aber eine authentische Darstellung derselben giebt es nicht, sondern nur Restitutionsversuche mittels Conjectur, unter welchen die von Guischard (*Mémoires milit.* II, p. 58. Taf. 2) entworfene Zeichnung am besten die Stelle des Caesar erläutert.

2) Ein sehr kurzes Segelschiff (Isidor. *Orig.* XIX, 1, 14; Not. Tir. p. 178). Ihre charakteristische Form und selbst den Namen haben die Venetianer beibehalten, die noch jetzt mit dem Worte *topo* (Maus) eine besondere Art kleiner Barken bezeichnen, zum Unterschiede von anderen unzähligen Arten, die ihre Gewässer durchkreuzen.

Museum und **Musium** (*Μουσεῖον*), bezeichnete ursprünglich einen Tempel der Musen, einen ihnen geheiligten oder oft von ihnen besuchten Ort; später hiess ein von Ptolemäus Philadelphus zu Alexandria behufs Förderung der Wissenschaften errichtetes Gebäude so, in welchem Gelehrte auf Staatskosten unterhalten wurden (Suet. *Claud.* 42; Spart. *Hadr.* 20). Die lateinischen Schriftsteller brauchten dieses Wort auch von Grotten oder heimlichen Orten auf ihren Villen, in die sie sich zum Nachdenken zurückzuziehen pflegten (Plin. *H. N.* XXVI, 42; Varro *R. R.* III, 5, 9. Vgl. Cic. *Leg.* II, 1; Plin. *Ep.* I, 9).

Musivarius. Ein Künstler, welcher Mosaikarbeiten (*opus musivum*) machte, wie unter dem nächsten Worte erklärt ist.

Musivum (*μουσεῖον*). Das Stammwort, von dem unser *Mosaik* abgeleitet ist; allein die Alten verbanden damit einen etwas engeren Sinn als wir. Sie verstanden nämlich unter *musivum* eine aus kleinen Stücken von farbigem Glas oder einer Emailmischung zusammengesetzte Mosaik, im Gegensatz zu *lithostrotum* (s. d. W.), ein aus natürlichen Steinen oder farbigem Marmor gemachte. Solche Mosaike dienten ursprünglich nicht zu Fussböden, sondern nur zu Decken (Plin. *H. N.* XXXVI, 4; Inscript. *ap.* Furlanetto *de Musiv.* cap. I, p. 2), weil man anfangs fürchtete, dass das Material nicht dauerhaft genug sei, um den Druck und die Reibung durch die Fusstritte auszuhalten. Als man aber erkannte, dass diese Befürchtung grundlos war, so machte man aus demselben Material auch Fussböden (Augustin. *Civ. D.* XVI, 8), so wol aus diesem allein, als auch mit Beimischung von wirklichen Steinen, die den Künstler in Stand setzten, seinem Werke eine grössere Vollendung der Schattirungen und grössere Mannigfaltigkeit und Treue zu geben, kurz, mit ziemlicher Genauigkeit ein Gemälde mit allen seinen Farben, Formen und Verschiedenheiten nachzuahmen; daher nannte man diese Kunst Mosaikmalerei — *pictura de musivo* — wie sie überhaupt unter allen den verschiedenen Arten derartiger Kunstwerke die vollendetste wurde, deren jede einen besonderen Namen hatte. S. das Verzeichniss derselben in dem Sachregister (Plin. *H. N.* XXXVI, 64; Spart. *Pescenn.* 6; Visconti, *Mus. Pio-Clem.* VII, p. 236).

Mustaceum. Ein Hochzeitskuchen, der an die Freunde der Braut und des Bräutigams vertheilt wurde, wenn sie das Hochzeitsfest verliessen (Juv. VI, 202). Er bestand aus Mehl, welches mit jungem Wein oder Most, Käse und Anis geknetet war, und wurde auf Lorbeerblättern gebacken (Cato *R. R.* 121).

Mustum (*τρύξ*). *Most*, d. h. junger, ungegohrener Wein, der noch in der Kufe war (Cato, Columella etc.).

Mutationes. Posthäuser längs der gros-

sen Heerstrassen, wo Relais von Pferden für den Staatsdienst und für die Bequemlichkeit der Reisenden gehalten wurden. Der Postmeister der kleinsten *mutatio* musste mindestens zwanzig Pferde halten, in grösseren nicht weniger als vierzig (Impp. Arcad. et Honor. *Cod. Theodos.* 8, 5, 53; Cod. Just. 12, 51, 15. Vgl. Ammian. XI, 9, 4, wo es ein Relai oder frische Pferde bedeutet).

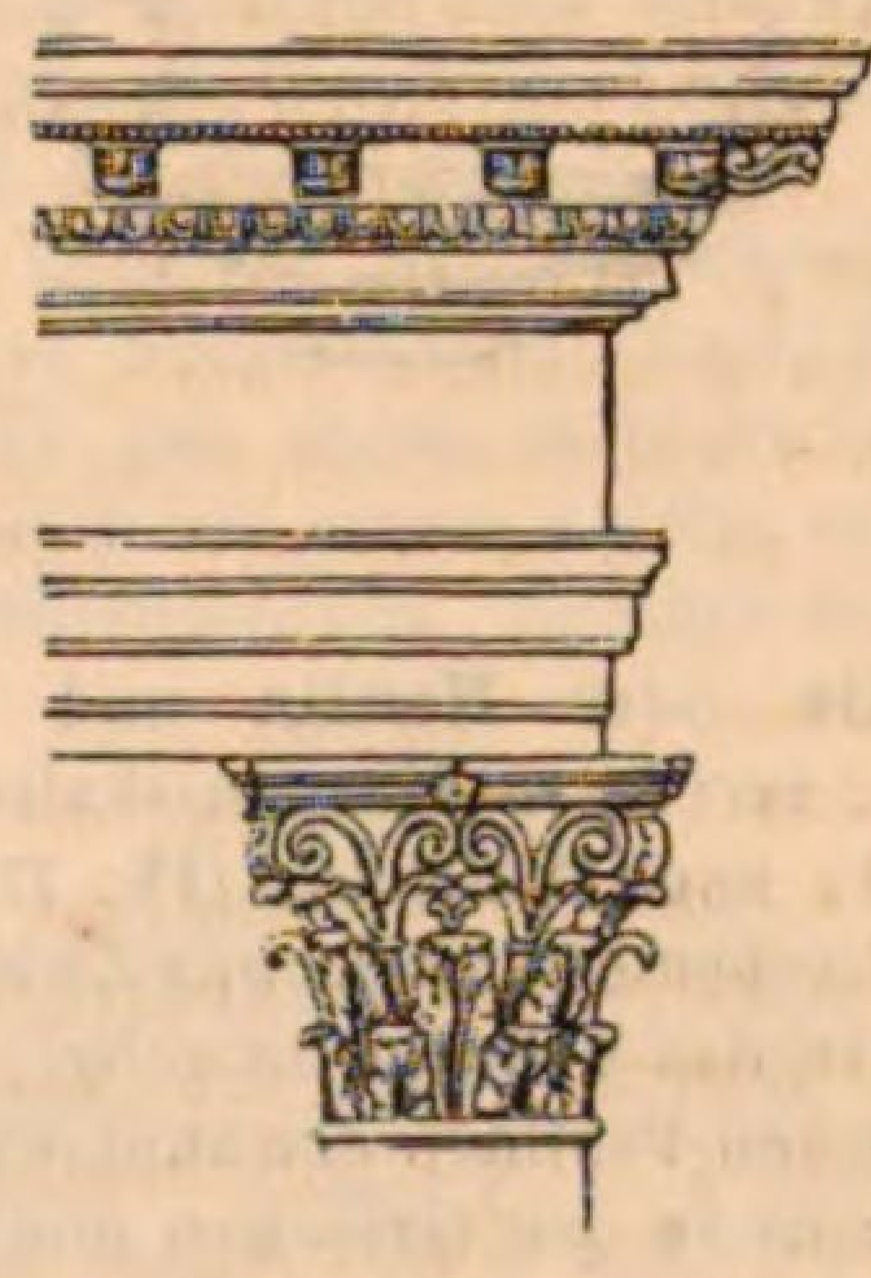
Mutator sc. *equorum* (Val. Flacc. VI, 161). Dichterischer Ausdruck für *Desultor*. S. d. W.

Mutulus. Im Allgemeinen ein Vorsprung von Stein oder Holz, wie das Ende eines kleinen Baums oder Balkens, das über die Fläche einer Mauer hervorragt (Cato *R. R.* VIII, 9, 3; Varro *R. R.* III, 5, 13; Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 740). Dann als technischer Ausdruck in der Architektur ein *mutulus*, d. h. eine der dorischen Ordnung eigenthümliche Verzierung, bestehend aus einem hervorragenden viereckigen Steine, der in regelmässigen Zwischenräumen über



den Triglyphen und Metopen unter der *corona* angebracht war, und der dazu diente, an der äussern Wand das Ende der Dachstuhlsäulen (*canterii*, f. f. auf der Abbildung u. d. W. *Materiatio*) darzustellen. Daher war auch die obere Fläche des *mutulus*, die an die *corona* stiess, etwas schräg, um die schräge Lage des Balkens anzudeuten, wie man auf unserer Abbildung sieht, die einen Theil des Gesimses vom Theseustempel in Athen darstellt (Vitruv. IV, 2, 3 u. 5).

2) In der korinthischen Ordnung sind diese *mutuli* oder Sparrenköpfe künstlicher ausgearbeitet und zum Schmuck dienenden Tragklötzen ähnlich; aber in vielen römischen und neuern Bauten dieser Ordnung verschwindet ihr ursprünglicher Zweck die Enden der Hauptbalken des Daches (*canterii*) darzustellen gänzlich durch die Sitte eine Reihe von Kälberzähnen (*denticuli*) einzufügen, welche die Enden der gewöhnlichen Dachsparren (*asseres*, h, h auf der Abbildung u. d. W. *Materiatio*) darstellen, was die Griechen stets missbilligten und vermieden (Vitruv. IV, 2, 5). Die Abbildung zeigt einen Theil



des Porticus vor dem Pantheon in Rom, und zeigt zugleich den korinthischen Stil in seiner ganzen Reinheit, nämlich nur mit mutuli ohne die verwerfliche Zuthat der Kälberzähne.

Myoparo (*μυοπάρων*). Diminutiv von von *Paro*. Eine kleine Seeräuberbarke von Flechtwerk und mit rohen Häuten überzogen (Isidor. *Orig.* XIX, 1, 21), und ausgezeichnet durch ihr schnelles Segeln (Cic. *Fragm.* et Sallust. *ap.* Non. *s. v.* p. 534; Scheffer *Mil. Nav.* II, p. 72; Savaro *ad* Sidon. *Ed.* VIII, 6).

Myropola (*μυροπώλης*). Ein griechischer Parfümeur oder Händler mit Salben und wohlriechenden Sachen (Plaut. *Cas.* II, 3, 10).

Myropolium (*μυροπώλιον*). Der Laden eines griechischen Parfümeurs (Plaut. *Ep.* II, 2, 17).

Mysta oder **Mystes** (*μύστης*). Ein griechisches Wort; einer der in die geheimen Gebräuche oder Mysterien gewisser Culte eingeweiht ist (Ov. *Fast.* IV, 536).

Mystagogus (*μυσταγωγός, περιηγήτης*). Ein Führer oder Cicerone, der Fremde an ihnen unbekannte Orte führt, und denselben die merkwürdigsten Gegenstände, besonders in den Tempeln zeigt (Cic. *Verr.* II, 4, 59).

Mystrum (*μύστρον*). Ein Flüssigkeitsmass bei den Griechen, welches den vier-

ten Theil eines *cyathus* enthielt (Rhemn. Fann. 77).

Myxa oder **Myxus** (*μύξα, μυκτήρ*).



Ein den Griechen entlehntes Wort, welches eigentlich die aus der Nase sich absondernde Feuchtigkeit bedeutet; in weiterer Bedeutung bezeichnet es in beiden Sprachen die Schnauze oder Dille an einer Oellampe, durch welche der Docht gezogen wird, wie man an der linken Seite vorstehender Figur sieht (Mart. XIV, 41).

N

Nablia oder **Naulia** und **Nablum** (*νάβλα, ναῦλα*). Ein musikalisches Instrument, nach Athenäus (IV, 77) phönizischen Ursprungs, und ohne Zweifel dasselbe, wie das hebräische *nebel*, welches so oft in den Psalmen erwähnt wird. Von hier kam es zu den Griechen und Römern. Es war ein Saiteninstrument, nach Sopater (Athen. *l. c.*) mit zehn, nach Josephus (*Antiqu.* VII, 10) mit zwölf Saiten; es hatte eine viereckige Form (Schilte *ad* Kircher *Musurg.* II, p. 49) und wurde mit beiden Händen ohne *plectrum* gespielt, wie eine Harfe (Joseph. *l. c.*; Ov. *A. Am.* III, 327: *duplici genialia naulia palma verrere.* Caesius *in Asterismo Lyrae* p. 189). Ovid erwähnt es als ein Instrument derselben Art wie die *lyra* und die *cithara*, aber als von beiden verschieden, welches namentlich zur Aufheiterung bei geselligen und frohen Zusammenkünften diente; er empfiehlt es allen jungen Frauen, die auf Eroberungen ausgehen und gefallen wollen.



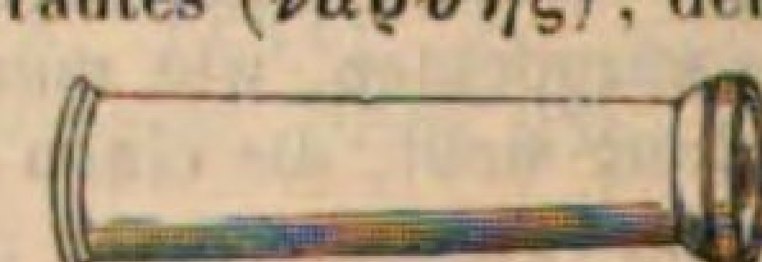
Alle diese Einzelnheiten passen so gut auf das Instrument und die Figur in obiger Abbildung, die wir nach einem pompejanischen Gemälde geben, dass es höchst wahrscheinlich ist, dass das Instrument ein *nablum* darstellen soll, während sie sich zugleich wiederum schwer mit dem Zeugniss des Athenäus vereinigen lassen (*l. c.*), welcher sagt, dass das Instrument eine Wasserorgel gewesen sei.

Nani (*νάννοι* und *νᾶνοι*) und **Nanae.** Zwerge, die man als Schaustücke und Seltenheiten unter der Zahl der Sclaven hielt, sowol männliche wie weibliche (Suet. *Tib.* 61; Lamprid. *Alex. Sev.* 34). Sie waren weder geradezu missgestaltet, noch blödsinnig, wie die *moriones*, denn sie wurden in der Musik und anderen Fertigkeiten



und Künsten unterrichtet (Propert. IV, 8, 41). Die Abbildung ist nach einer kleinen Statue, die wahrscheinlich ein Portrait ist.

Narthecium (*ναρθήκιον, νάρθηξ*). Ein kleiner Kasten für Salben und Arzneien (Cic. *Fin.* II, 7; Mart. IV, 78) von cylinderförmiger Gestalt, wie der Stengel des Steckenkrautes (*νάρθηξ*), den man viel-

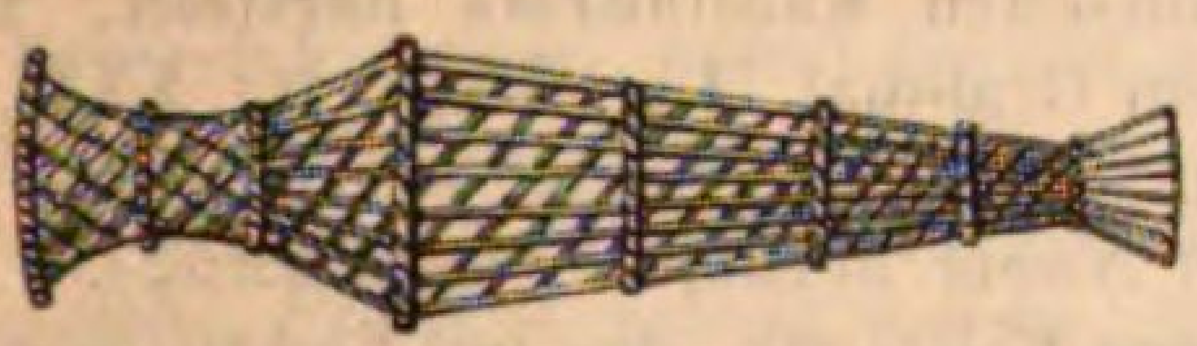


leicht selbst zu diesem Zwecke gebrauchte und der diesem kleinen Etui jedenfalls den Namen gab, auch wenn es aus einem andern Material bestand. Die Abbildung ist von einem in Pompeji gefundenen Original aus Elfenbein.

Nasiterna. Ein Gefäss, welches in Gebrauch und Form viel Aehnlichkeit mit unserer Giesskanne gehabt zu haben scheint, die Alten brauchten es zum Besprengen der *arena* bei Wagenrennen, zum Begiessen des Bodens in Gärten und Weinbergen, um

den Staub vor einem Hause zu löschen etc. (Festus *s. v.*; Cato *R. R.* X, 2; Plaut. *Stich.* II, 3. 28). Es ist gebildet aus *nasus*, Nase, Schnabel, Hals, mit einer Augmentativendung, wie *cisterna* von *cista*. Es bedeutet also ein Gefäss mit einem sehr langen Halse, nicht aber mit drei Hälsen oder Griffen, wie Einige geglaubt haben.

Nassa (κημός, κυρτός). Eine Reuse, ein langer geflochtener Korb, in dem man Fische fing, mit einer weiten, trichterförmigen Oeffnung und engem Hals, im Uebrigen von langgestreckter Form, ganz so, wie sie noch jetzt gemacht werden, so dass die Fische hinein, aber nicht wieder



herauskommen konnten (Festus *s. v.*; Oppian. *Halieut.* III, 85, 341; Sil. Ital. V, 48). Letzterer beschreibt ihre Form und wie sie gemacht wurden ganz ausführlich, genau so, wie vorstehende Abbildung es zeigt, die nach zwei römischen Mosaiken zusammengesetzt ist, auf welchen beiden sie halb unter Gras versteckt, in niedrigem Wasser liegend dargestellt ist.

Nassiterna. S. *Nasiterna*.

Natatio. Ein Schwimmbad, sowol im Freien, als in einem bedeckten Raume (Celsus III, 27, 1; Coel. Aurel. *Tard.* I, 1), deshalb auch von einer höhern Temperatur und von grösserem Umfange als das *baptisterium*, wo man sich bloss in das Wasser eintauchte.

Nauclerus. Ein griechischer Schiffsherr, der sich seinen Unterhalt damit verdiente, dass er Waaren und Passagiere von einem Orte zum andern fuhr, und gewöhnlich die Stelle des Schiffers oder des Capitäns auf seinem eignen Fahrzeuge versah (Isidor. *Orig.* XIX, 1, 3; Plaut. *Mil.* IV, 3, 16; 6, 68; Xen. *Mem.* III, 9, 11).

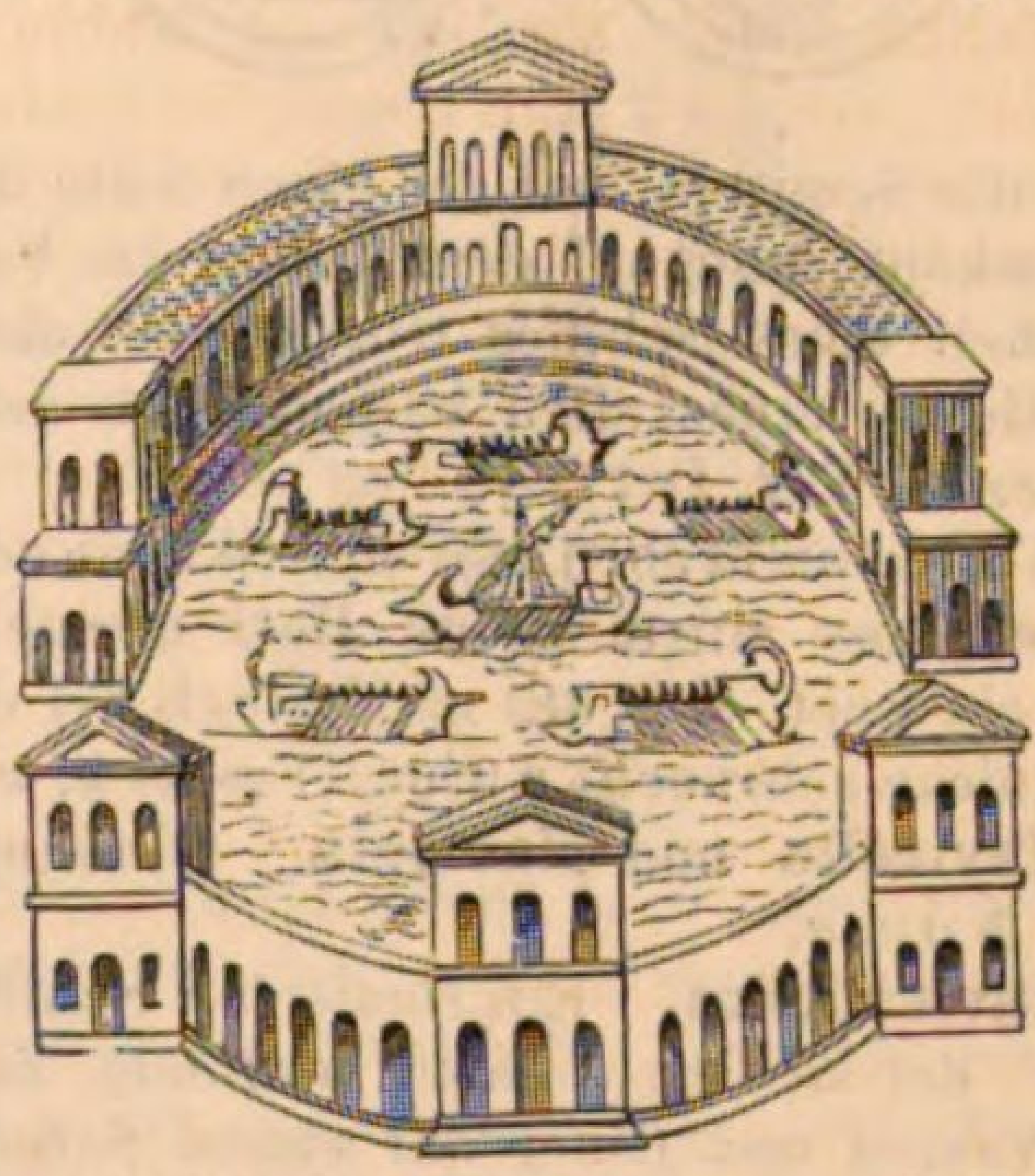
Naucula für *Navicula*.

Naulia. S. *Nablia*.

Naulum (ναῦλον). Der Preis, den man für die Fracht von Waaren oder für eine Ueberfahrt auf einem Schiffe bezahlte (Juv. VIII, 97; Paul. *Dig.* 30; 39, 1; Ulp. *Dig.* 20, 4, 6).

Naumachia (ναυμαχία). Eine Seeschlacht; im Lateinischen gewöhnlich nur von der Aufführung oder Darstellung eines Seegefechts, als Unterhaltung für das römische Volk in einem dazu besonders angelegten grossen Wasserbecken (Suet. *Jul.* 44; *Claud.* 21; *Nero* 12).

2) Ein Gebäude zur Aufführung von scheinbaren Seegefechten (Suet. *Tib.* 72; *Tit.* 7). Es gab deren mehrere in Rom; sie bestanden aus einem weiten, mit Wasser angefüllten Becken, welches rings von



einem Gebäude umgeben war, mit Sitzen für die Zuschauer, die ähnlich wie die im Circus oder im Amphitheater angebracht waren. Man sieht dies auf vorstehender Abbildung, nach einer Medaille des Kaisers Domitian.

Naupegus (ναυπηγός). Ein Schiffszimmermann (Pandect).

Navale (νεών, νεώριον, νεώσοικος). Eine Schiffswerfte oder Dock, wo Schiffe gebaut, ausgebessert und auf das Trockne gezogen wurden, mit allem ihren Zubehör und Takelwerk (Virg. *Aen.* IV, 593; Liv. VIII, 14. XL, 51; Virg. V, 12, 7).

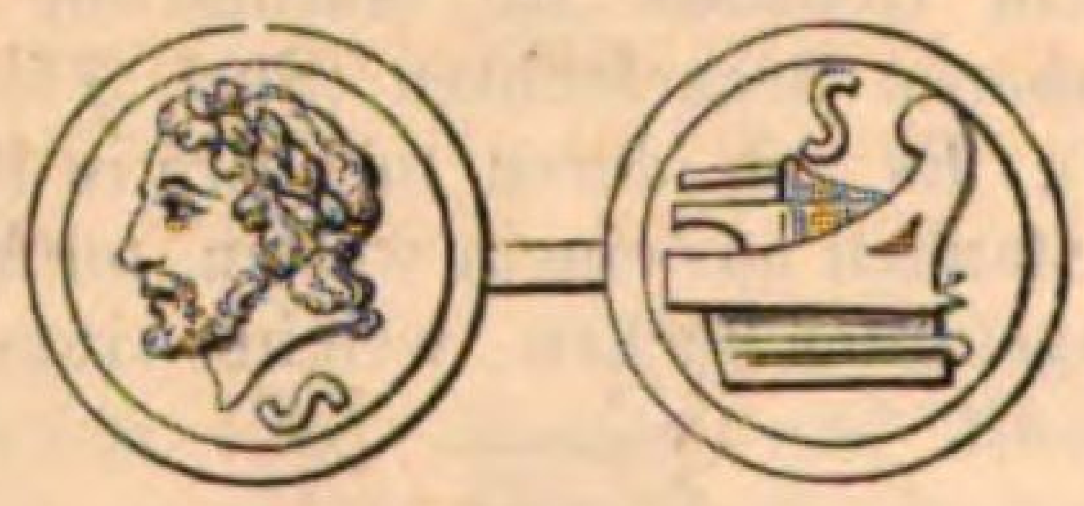
2) (ναύσταθμον). Eine Rhede für Schiffer an der Küste, wo sie gegen Stürme geschützt waren (Ov. *Heroid.* XVIII, 207).

Navarchus (ναύαρχος). Ein Schiffscapitän, welcher ein einzelnes Schiff in einem Geschwader commandirte (Veg. *Mil.* V, 2; Cic. *Verr.* II, 5, 32). Die Griechen nannten auch den spartanischen Ober-Admiral so (Thuc. IV, 11).

Navia. Ein kleines Boot, wie der *al-*

veus, der *linter* oder der *monoxylus* (Macrob. *Sat.* I, 7).

2) *Capita aut navia.* Ausdruck der römischen Knaben, wenn sie Geldstücke in die Höhe warfen, wie unser „Kopf oder Schrift,', wofür jene sagten „Kopf oder Schiff'', weil die ältesten Münzen, das As



und die Semissis, auf der einen Seite den Januskopf, und auf dem Revers das Vordertheil eines Schiffes trugen, wie diese Abbildung eines alten halben Asses zeigt (Macrob. *Sat.* I, 7).

3) Eine nicht eben sehr tiefe Wanne oder Zuber, aus einem Stück Holz gemacht, wie ein Boot, welches namentlich bei der Weinlese gebraucht wurde (Festus *s. v.*).

Navicella und **Navicula.** Diminutiv von *Navis.*

Navicularius. Ein römischer Schiffsherr, der sich Geld damit verdiente, dass er Waaren und Güter auf einem Schiffe, dessen Eigenthümer und Capitän er war, von einem Orte zum andern transportirte. Es entspricht dem Griechischen ***ναύκληρος*** (Cic. *ad Fam.* XVI, 9; *Verr.* II, 2, 55; Tac. *Ann.* XII, 55).

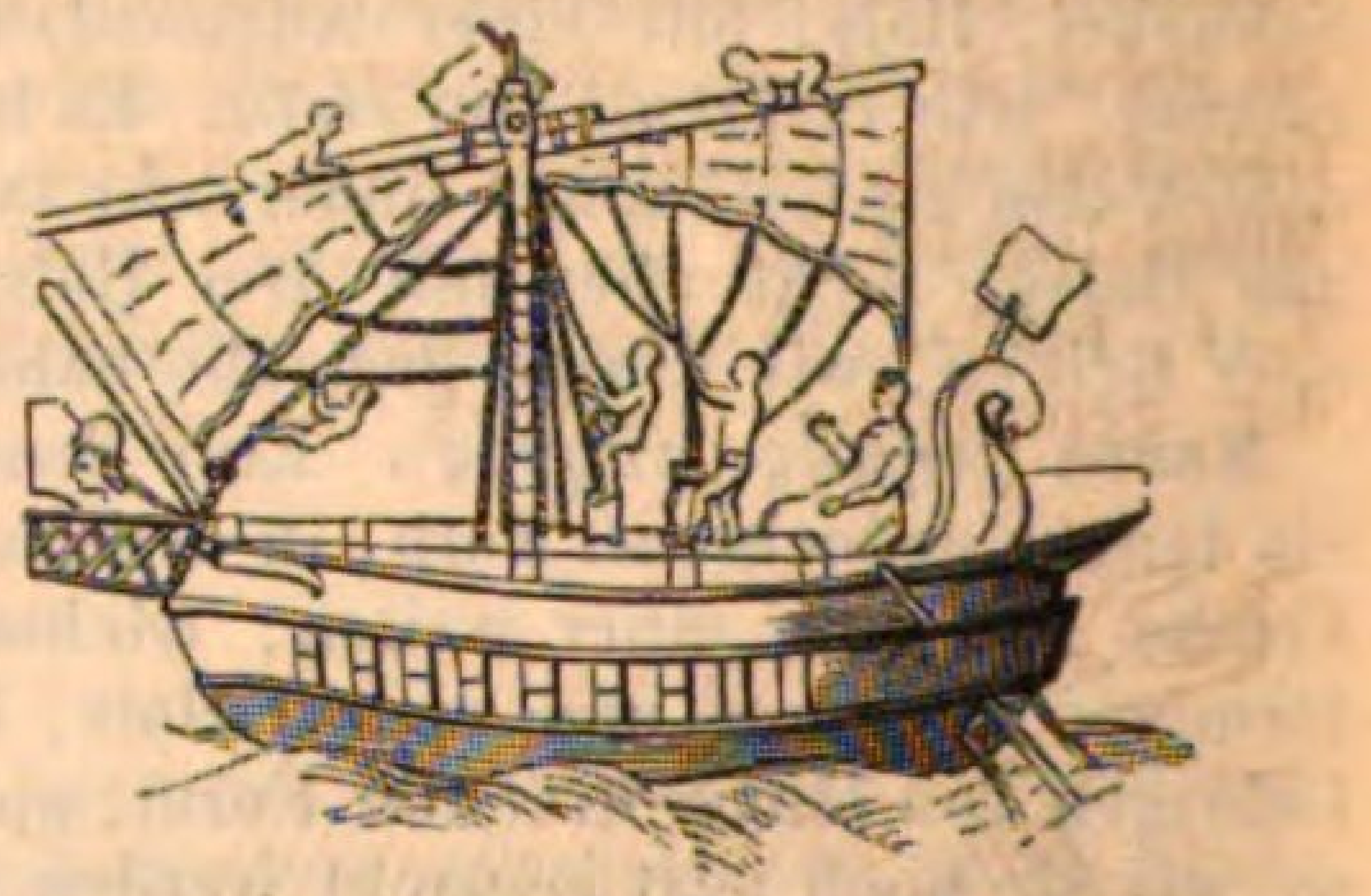
Naviculator (Cic. *Manil.* 5). Dasselbe wie das vorige.

Navigiolum. Diminutiv von

Navigium (***πλοῖον***). Allgemeiner Ausdruck für jede Art Segel- oder Ruderschiff (Cic. Virg. etc.).

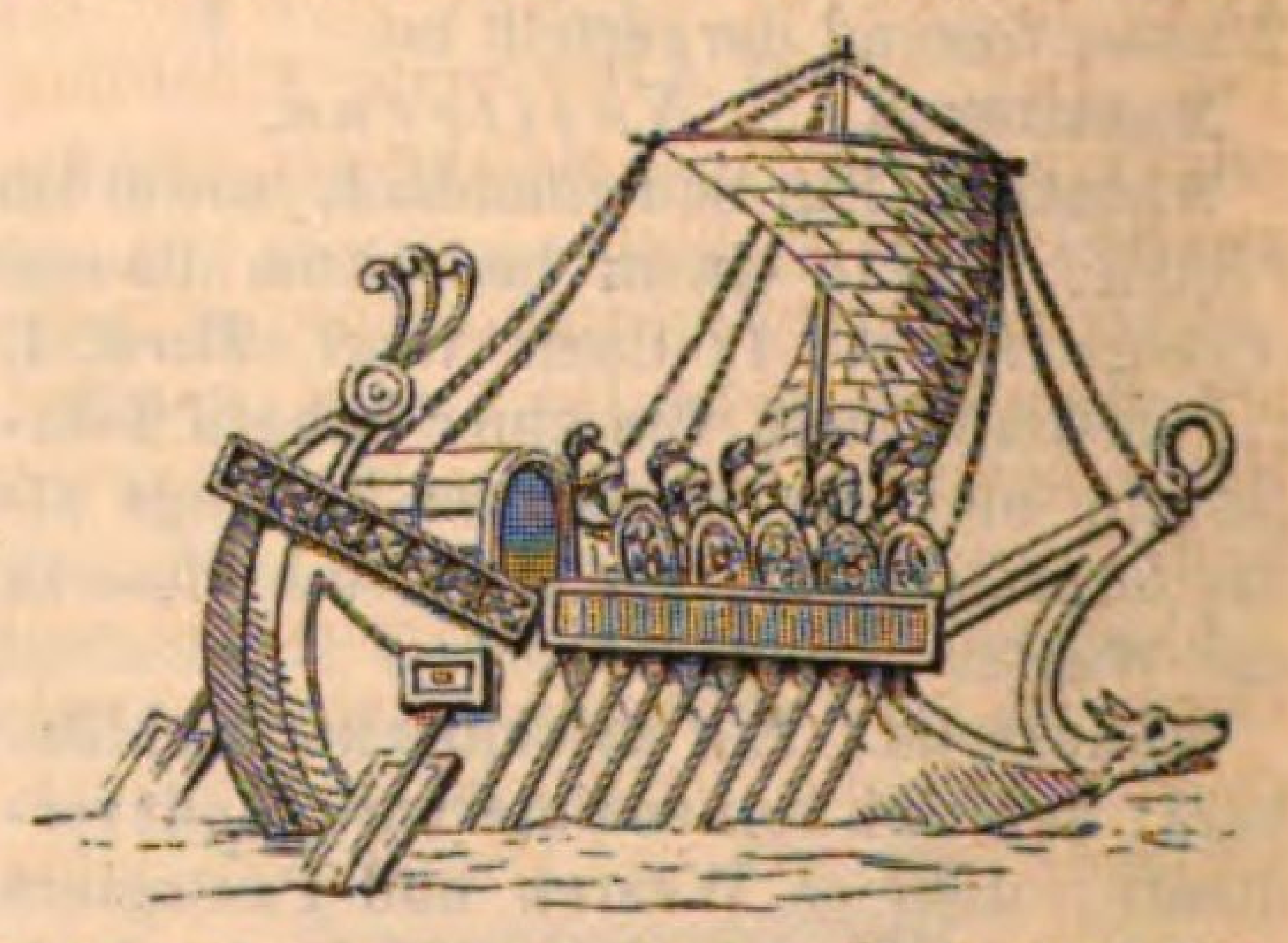
Navis (***ναῦς***). Ein *Schiff;* allgemeiner Ausdruck für alle Arten Ruder oder Segelschiffe, hauptsächlich jedoch wird es gebraucht von grösseren Schiffen, mit einem die besondere Art desselben bezeichnenden Beiworte; so

1) *Navis oneraria* (***στρογγύλη ναῦς, πλοῖον φορτικόν***). Ein Frachtschiff, welches als Transportschiff eine Flotte begleitete oder als Kauffahrer zum Transport von Waaren oder sonstigen Frachtgütern diente. Es war schwer gebaut, mit bauchigem Rumpf und gewöhnlich ganz verdeckt, hatte aber vorn keinen eisernen Schnabel (*rostrum*) und ging bloss als Segelschiff ohne irgend ein Ruder. Alle diese Einzelnheiten finden sich auf unse-



rer Abbildung, die das Schiff eines pompejanischen Kauffahrers darstellt, nach einem Grabmal (Liv. XXII, 11; XXX, 24; *Nep. Them.* 2; Non. *s. v.*).

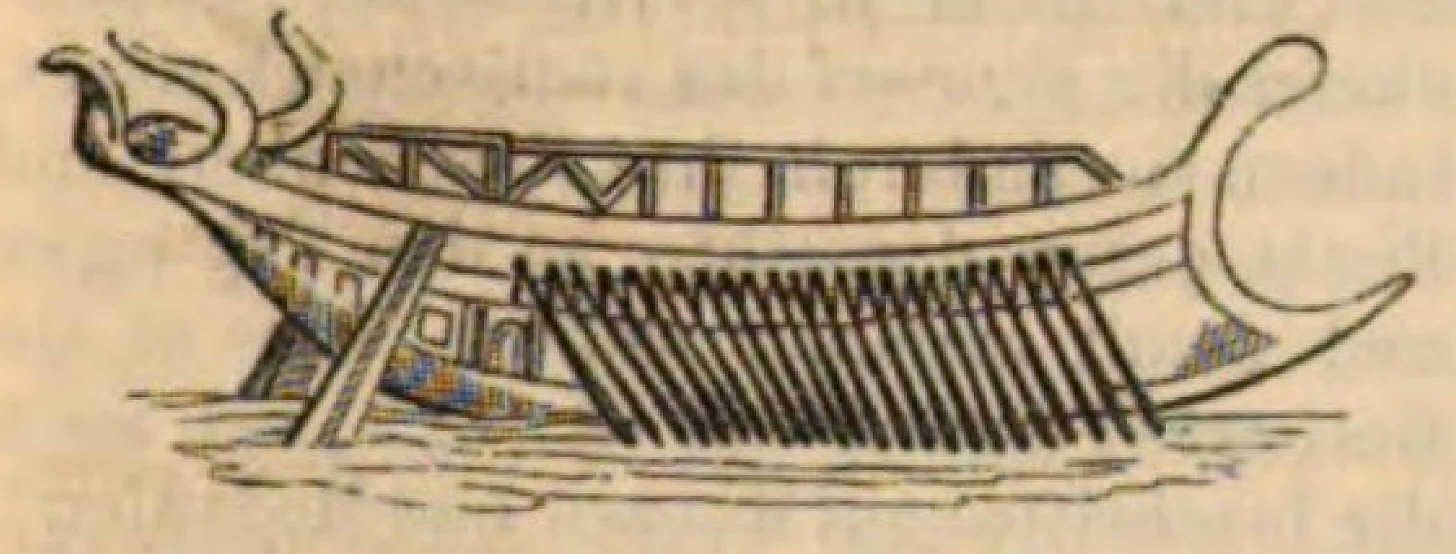
2) *Navis actuaria* (***ἐπίκωπος***). Ein offenes Fahrzeug, das mit Rudern wie mit Segeln ging, welches aber nicht in die Schlachtlinie gestellt wurde, sondern welches bei einer Flotte zu allen dem diente, was schnell gethan werden musste, z. B. zum Kundschaften, zum Kreuzen, als Packet- und Transportschiff. Auch die Piraten brauchten dasselbe (Non. *s. v.*; Gell. X, 25, 3; Liv. XXI, 28. XXV, 30). Es hatte



nie weniger als 18 Ruder (Scheffer *Mil. Nav.* II, 2); unsere Abbildung aus dem vatikanischen Virgil, welche das Schiff darstellt, welches Aeneas und seine Gefährten nach Italien bringt, hat deren zwanzig, an jeder Seite zehn.

3) *Navis longa* (***ναῦς μακρά***). Ein langes Schiff mit spitzigem Kiel, eine Galeere; es wurde durch eine einzige Reihe von Rudern bewegt, und bildete eine Zwischenklasse zwischen der ***navis actuaria***, und denen, die mehr als eine Ruderbank hatten, wie die ***biremis***, ***triremis*** etc.

(Liv. XXX, 24). Diese Schiffe hatten bis an 50 Ruder (Herod. VI, 138); unsere Abbildung, nach einer in einem Grabe bei Pozzuoli gefundenen Mosaik, hat deren 48, an jeder Seite 24, eben so viel wie die Galeeren des mittelländischen Meeres im Mittelalter führten (Jal. *Archéol. Navale* T. I, p. 25). *Navis longa* ist zugleich der generische Ausdruck für jede Art

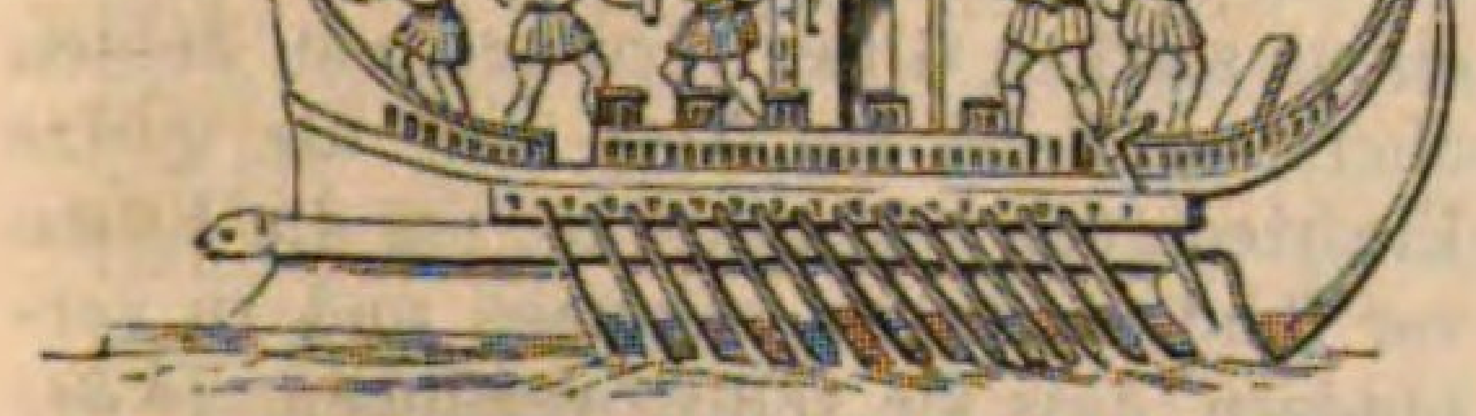


von Kriegsfahrzeugen, sowol die mit mehreren Ruderbänken, als auch die mit nur einer, weil sie in Wirklichkeit alle nach demselben Prinzipe gebaut waren, nämlich mit einem scharfen Kiel und langgestrecktem Rumpfe, anstatt mit kurzem, bauchig rundem, der für Kauffahrteischiffe und gewisse Seeräuberschiffe sich eignete.

4) *Navis tecta*, *strata* oder *constrata* (*ναῦς καταφράκτη*). Ein Schiff mit einem Deck, im Gegensatz zu einem, welches offen oder nur halb verdeckt ist (Liv. XXX, 10; XXXVI, 43; Hirt. *B. Alex.* 11; Tac. *Ann.* II, 6). Die erste Abbildung zeigt ein verdecktes Kauffahrteischiff, das zweite ein Kriegsschiff.

5) *Navis aperta* (*ἄφρακτον*). Ein offnes Fahrzeug ohne Deck oder nur zur Hälfte bedeckt (Liv. XXXII, 19. XXVI, 43). S. d. Beispiel Nr. 2.

6) *Navis turrita*. Ein Kriegsschiff, mit einem Thurme auf dem Verdeck, von welchem herab die Streiter ihre Geschosse schleuderten, wie von den Mauern einer



Festung (Virg. *Aen.* VIII, 693; Florus IV, 11, 5). Man sagt, dass Agrippa sie zuerst eingeführt habe (Serv. *ad* Virg. *l. c.*). Die Abbildung ist nach einem von Montfaucon publicirten Basrelief.

Naxa. Lesart in einigen Ausgaben Cicero's (*ad Att.* XV, 20) für *Nassa;* s. dieses.

Nebris (*νεβρίς*). Das Fell eines Rehkalbs, welches die Jäger als Kleidungsstück trugen (Serv. *ad* Virg. *Georg.* IV, 342); namentlich aber begegnet es uns auf Kunstwerken und bei Dichtern, als eine dem Bacchus und seinem Gefolge eigenthümliche Tracht, die es als eine *exomis* zu tragen pflegten (Stat. *Theb.* II, 664; *Achill.*



I, 609). Die Abbildung, nach einem griechischen Basrelief, stellt einen den Bacchus begleitenden Faun dar, mit einer *nebris*, die er in den Händen hält; und die Abbildung u. d. W. *Simpulum* zeigt sie an einer Priesterin, die ein Trankopfer darbringt.

Neo (*νέω, νήθω, κλώθω*). *Spinnen*, d. h. eine Anzahl einzelner Woll- oder Flachsfasern in einen Faden drehen. Das Spinnen gewährte den Frauen des alten Griechenlands und Italiens eine allgemeine Beschäftigung, wie es noch jetzt in diesen Ländern stattfindet, wo jede Bäuerin ihr eignes Garn spinnt mit derselben einfachen Vorrichtung, deren sich die Frauen im heroischen Zeitalter bedienten, nämlich dem Rocken (*colus*) und der Spindel (*fusus*). Unsere Abbildung, die den Herkules mit dem Rocken und der Spindel der Omphale darstellt nach einer alten Mosaik auf dem Capitol zu Rom,



zeigt die Art und Weise, wie man den Faden spann und erklärt die verschiedenen Aus-

drücke für die einzelnen Theile der Arbeit. Den aufgemachten vollen Rocken (*colus compta* oder *lana amicta*) befestigte die Spinnerin an der linken Seite, indem sie das untere Seite seines Stiels durch den Gürtel steckte (*cingulum*), zu welchem Zwecke die Frauen jetzt ihre Schürzenbänder nehmen; alsdann zieht sie eine Anzahl Fasern (*stamina*) mit der linken Hand aus dem Rocken (*ducere lanam*, Ovid. *Met.* IV, 34) und befestigt sie an der Spindel, die sie dann zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger rasch dreht, wie die Kinder eine Dorl*) (*stamina nere,* Ov. *Fast.* II, 771; *pollice versare*, *Met.* IV, 34; *versare pollice fusum, Met.* VI, 22; vgl. Tibull. II, 1, 64). Die kreiselartige Bewegung der herabhängenden Spindel (s. d. Abb. u. d. W. *Colus* 1) dreht nun diese Fasern zu einem Faden (*filum*), der am obern Ende durch immer mehr ausgezogene Fasern genährt und verlängert wird in demselben Masse, als der Faden sich bildet (*ducere stamina versato fuso,* Ov. *Met.* IV, 221). Ist nun der Faden so lang, dass die Spindel fast die Erde berührt, so wird das, was gesponnen ist, aufgenommen und um die Spindel gewickelt, und derselbe Process beginnt von Neuem, bis wieder ein solches Stück gesponnen ist u. s. w., bis die Spindel ganz mit Faden bedeckt ist, so dass nichts mehr darauf geht; alsdann reisst man den Faden vom Rocken ab (*rumpere supremas colos*, Val. Flacc. VI, 645), worauf das Ganze in einen Knäuel (*glomus*) zum Gebrauch zusammengewickelt wird (vgl. Catull. LXIV, 312—318, wo dieser Hergang ausführlich beschrieben ist).

*) Ein thüringischer Idiotismus als Namen für das Spielzeug der Kinder, bestehend aus einem grossen platten hölzernen oder knöchernen Knopf mit einem Loch in der Mitte, in welchem ein unten etwas zugespitzter, etwa 1 Zoll langer Stock steckt, der an beiden Seiten ziemlich gleich weit sich über den Knopf erhebt. Man fasst das obere Ende fest zwischen zwei Fingern, setzt die Spitze auf den Tisch und dreht den Stock so, als ob man ein Schnippchen schlagen wollte; die Dorl dreht sich dann unzählige Mal um ihre eigene Axe, wie ein Kreisel. Der deutschen Sprache scheint ein eigentliches Wort dafür zu fehlen, ebenso wie der französischen. Im englischen heisst es teetotum.

Anm. d. Uebers.

Neocorus (*νεωκόρος*). Ein griechisches Wort, entsprechend dem lateinischen *aedituus;* es bezeichnet Einen, der über einen Tempel und die in demselben enthaltenen Kostbarkeiten wacht, und der für die Reinigung desselben sorgt und dass Alles in gehöriger Ordnung ist. Daher nannten sich die Einwohner griechischer Städte oft die *neocori* ihrer Schutzgottheit und später in übertriebener Schmeichelei die *neocori* des römischen Kaisers, indem sie dadurch ihre Ergebenheit und Pietät gegen denselben an den Tag legen und damit andeuten wollten, dass er ein Gott sei (Firm. *Math.* III, 7, 9; vgl. auch die Inschriften auf Münzen und Medaillen).

Nervia (Varro *ap.* Non. *s. v.*). Dasselbe wie *Nervus* 1.

Nervus (*νεῦρον*). Die Saite eines musikalischen Instruments (Cic. *Or.* III, 57).

2) Eine Bogenschnur (Virg. *Aen.* X, 131; IX, 622).

3) Eine rohe Haut, womit die Schilde überzogen wurden (Tac. *Ann.* II, 14; Sil. Ital. IV, 291).

4) (*ξυλοπέδη*, *Gloss. Philox*). Eine Maschine zum Fesseln der Sclaven oder der Verbrecher, die viel Aehnlichkeit mit unserm *Stock* gehabt zu haben scheint. Sie war von Holz oder von Eisen, hatte Löcher, durch welche die Füsse des Sträflings gesteckt und dann mit Riemen zusammengebunden wurden (Festus *s. v.*; Plaut. *As.* III, 2, 5; XII Tab. *ap.* Gell. XX, 1). Daher steht es häufig als synonym von *Carcer*.

Nessotrophium (*νησσοτροφεῖον*). Ein Entenhof, ein Hauptzubehör eines Landhauses oder eines Meierhofes. Er war mit einer 15 Fuss hohen Mauer umgeben, die sehr sorgfältig mit ganz feinem Kalk getüncht war, um Katzen und andere Thiere davon abzuhalten und war überher mit einem starken Gitter versehen, von dessen oberstem Ende ein Netz über die ganze Einfriedigung gezogen war, um die Enten vor Raubvögeln zu schützen und zu verhindern, dass sie selbst wegflogen. In der Mitte des Hofes war ein Teich mit einer Insel darin, die mit Wasserpflanzen und Gesträuch bepflanzt war; rings um den Teich zog sich bis an die Mauer ein ohngefähr 20 Fuss breiter Rasenplatz. Um den

Teich und ebenso rings um die Einfassungsmauer waren die Nester der Enten angebracht, jedes ohngefähr einen Fuss im Quadrat; sie waren von Stein und durch einige Buchsbaum- oder Myrthenpflanzen von einander getrennt. Vor diesen Nestern her ging ein kleiner Kanal mit stets frischem Wasser, in den man das Futter that (Varro *R. R.* III, 10; Columell. VIII, 15). Freilich darf man nicht glauben, dass jeder Entenhof nach einem so grossartigen und vollkommenen Massstabe angelegt war; allein obige Beschreibung nach Cato und Columella gibt einen Begriff von der Sorgfalt und den Kosten, welche die grossen Gutsbesitzer und reichen Landedelleute auf die Entenzucht verwandten.

Neurobata (νευροβάτης). Ein Seiltänzer, welcher auf einer sehr dünnen aber starken Darmsaite tanzte, so dass die Zuschauer glauben konnten, er berühre mit seinen Füssen nichts als die Luft, während der ordentliche Seiltänzer (*funambulus*) seine Kunststücke auf einem dicken Seile ausführte, welches man leicht erkennen konnte, weshalb auch die Kunst dieses letzteren für geringer als die des Andern galt, sowol wegen des erforderlichen Grades von Geschicklichkeit, als wegen der Illusion (Vopisc. *Carin.* 19; Firm. *Math.* VIII, 17).

Neurospaston (νευρόσπαστον). Eine *Puppe* oder *Marionette* (Aul. Gell. XIV, 1, 9); die einzelnen Glieder derselben waren mit Drath befestigt, so dass sie mittelst eines fast unbemerkbaren Fadens bewegt werden konnten (Hor. *Sat.* II, 7, 82), wie das noch jetzt gebräuchlich ist. Diese Marionetten waren bei den Griechen sehr gewöhnlich, namentlich bei Festen und Banquetten, und scheinen hier zu einer grossen Vollkommenheit gediehen zu sein; denn Aristoteles (*de mundo* 6) und nach diesem Apulejus (*de mundo* p. 741) spricht von solchen, die ihre Glieder, Hände, Kopf, selbst die Augen in sehr natürlicher Weise bewegten.

Niceterium (νικητήριον). Ein Siegespreis oder Lohn der Tapferkeit, wie die *phalerae* oder *torques*, die man auf der Brust oder am Halse trug (Juv. III, 68), wie unsere Kreuze, Orden und Bänder; allein das Wort ist eigentlich ein griechisches und bezieht sich mehr auf griechische Sitten.

Nimbus. Steht in seiner gewöhnlichen Bedeutung von trübem windigen Wetter, von einer schwarzen Sturmwolke, von einem Regenschauer; dann auch von Etwas, was sich wie eine Wolke ausbreitet, namentlich von dem leichten Dunst, mit dem Dichter die auf der Erde erscheinenden Götter umgeben wie mit einem glänzen-



den Schleier, erleuchtet von dem überirdischen Glanze, der ihnen entströmt; der Art ist der Nimbus der christlichen Heiligen und vorstehende Abbildung aus dem vatikanischen Virgil, welche die Iris darstellt (Virg. *Aen.* X, 634; II, 615).

2) Da aber ein Zubehör von dieser Ausdehnung in der Composition eines Gemäldes störend gewesen sein würde, so halfen sich die alten Künstler damit, dasselbe in herkömmlicher Weise durch einen Lichtkranz nur um den Kopf darzustellen, wie in nebenstehender Abbildung nach einem Gemälde in Pompeji.



Die späteren Schriftsteller bezeichneten diesen Kranz mit demselben Ausdrucke (Serv. *ad* Virg. *Aen.* II, 615; III, 585; Isidor. *Orig.* XXIX, 31, 2); daher kommt die Glorie oder der Heiligenschein um die Köpfe der christlichen Heiligen. Die meisten Schriftsteller leiten den Gebrauch des *nimbus* auf Kunstwerken, wie wir ihn eben erklärt haben, von dem griechischen μηνίσκος her; es war dies eine runde

Metallplatte, die horizontal über den Kopf einer im Freien stehenden Statue befestigt wurde, um sie gegen den Einfluss der Witterung und gegen die Beschmutzung durch Vögel zu schützen (Aristoph. *Ar.* 1114), gewiss eine sehr praktiche Einrichtung, die aber doch, wenn man auf die sich daran knüpfenden Vorstellungen Rücksicht nimmt, unmöglich einem Gotte oder einem Heiligen als Zierde beigegeben werden konnte.

3) Ein leinenes Band mit Goldstickerei, welches die Frauen um die Stirn trugen (Isidor. *Orig.* XIX, 31, 2; Arnob. II, 72; cf. Plaut. *Poen.* I, 2, 138), um dieselbe dadurch kleiner zu machen und jünger erscheinen zu lassen (vgl. Petron. *Sat.* 126, 15, *frons minima*, als Zeichen von Schönheit); denn eine hohe Stirn gilt als Attribut des Alters, welches die Schläfen entblösst, nicht aber der Jugend.



4) *Nimbus vitreus.* Ein Glasgeschirr, wahrscheinlich zum Kühlen des Weins; es hatte seinen Namen daher, weil, wenn es mit Schnee angefüllt wurde, der Dunst an den Wänden des Glases ihm das Aussehen eines Nebels, einer flockenartigen Wolke gab.

Nivarius. S. *Colum* 2. u. *Saccus* 3.

Nodus. Ein *Knoten,* womit gewisse Kleidungstücke oben auf der Schulter zusammengebunden wurden, anstatt dass man sie mit einer Broche oder Schnalle befestigte (*fibula,* Virg. *Aen.* VI, 301). Die Abbildung zeigt zwei römische Soldaten mit ihren Kriegsmänteln nach einer Gruppe von der Trajanssäule; der zur Linken hat ihn mit einem *nodus* befestigt, der andere mit einer *fibula.* Der Bauer, welcher die *monaulos* spielt (s. d. Abbildung z. d. W.), trägt eine *exomis*, die in derselben Weise befestigt ist; es war dies die gewöhnliche Tracht der griechischen und römischen Matrosen (Plaut. *Mil.* IV, 4, 44); auch die Barbaren sind auf den Säulen häufig dargestellt mit Mänteln, die wie auf obiger Figur mit einem Knoten zusammengebunden sind. Aus all diesen Beispielen sieht man, dass es vorzüglich bei den ärmeren Klassen Sitte war den Mantel mit einem Knoten zu befestigen, da ihnen die Mittel fehlten, sich theuere Schnallen etc. zu kaufen; daher schreibt auch Virgil (*l. c.*) ihn dem Fährmann *Charon* zu, um seine Armuth und seine Beschäftigung zu beschreiben (*sordidus ex humeris nodo dependet amictus*).



2) Ein Knoten, womit der *Gürtel* (*cingulus*) unter dem Busen zusammengebunden wurde (Virg. *Aen.* I, 320), wie auf dieser unserer Abbildung nach einer kleinen Elfenbeinstatue der Diana, die in der Weise gekleidet ist, wie Virgil (a. a. O.) sagt: *nodo sinus collecta fluentes.* Daher auch in weiterer Bedeutung für den gestickten Gürtel der Venus (Mart. VI, 13). S. *Cestus.*



3) Ein Knoten, mit dem man ein Band um einen Haarschopf (*cirrus, corymbus, crobylus*) befestigte, den man in der Weise machte, dass man von allen Seiten des Kopfes das Haar zu einer Masse oben



auf dem Scheitel zusammenfasste, wie die Abbildung nach einem Basrelief im Vatikan zeigt. So trugen häufig die jungen Frauen und jungen Männer in Griechenland das Haar, ebenso auch einige germanische Völkerschaften (Mart. *Spect.* III, 9; *Ep.* V, 37, 8; Tac. *Germ.* 38).

4) Der Knoten, das Band, woran das gewöhnliche lederne Amulett, die *bulla scortea,* um den Hals der ärmeren Kinder gebunden wurde (Juv. V, 165). S. d. Abb. u. d. W. *Bulla* 2).

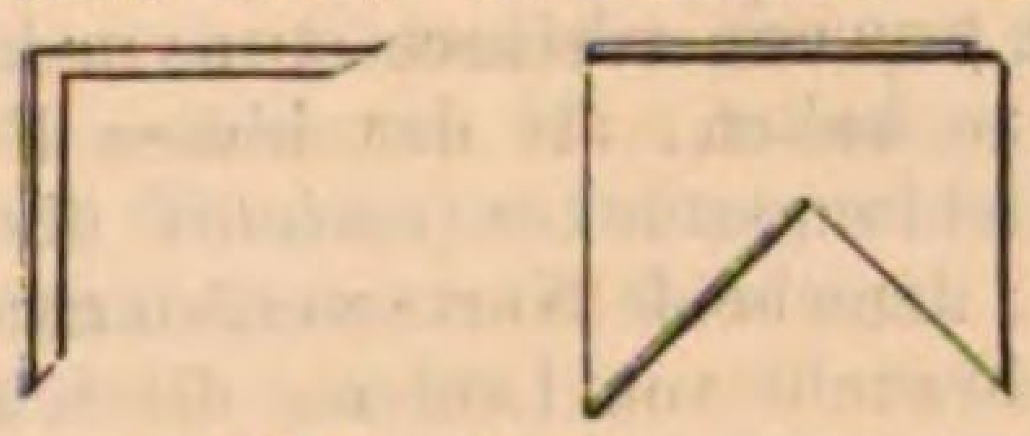
5) Ein an eine Lanze befestigter Riemen, um sie mit grösserer Gewalt zu schleudern, wenn sie als Wurfgeschoss dienen sollte (Sil. Ital. I, 318); gewöhnlich nannte man ihn *Amentum.* S. d. Abb. u. d. W.

6) Der Knoten, wodurch jede einzelne Masche eines Netzes befestigt ist; daher die Masche und das Netz selbst (Manil. V, 664).

7) Knospe oder Auge an einem Zweige (Columell. *Arb.* III, 4); dann der Knoten, der entsteht, wenn man die kleineren Schösslinge von dem Hauptzweige abschneidet (Liv. I, 18); endlich in specieller Bedeutung die Keule des Hercules, die immer als mit Knoten bedeckt dargestellt wird (Senec. *Herc. Oet.* 1661). S. *Clava* 3.

Nomenclator. Ein Sclave, den die vornehmen Römer hielten und dessen Geschäft es war, sich die Namen und die Züge aller der Personen zu merken, die seinem Herrn ihre Aufwartung zu machen pflegten, so dass, wenn dieser einem solchen auf der Strasse begegnete, der *nomenclator,* welcher seinen Herrn begleitete, ihm sofort den Namen sagen konnte und ihn dadurch in den Stand setzte, seinen Clienten anzureden oder ihm irgend welche besondere kleine Aufmerksamkeit zu erweisen; denn ohne dieses an einem Clienten vorüberzugehen, selbst nur aus Unachtsamkeit, galt als Beleidigung, und hätte bei der nächsten Wahl von üblen Folgen sein können (Cic. *ad Att.* IV, 1; Senec. *Ep.* 27). In grossen Häusern, in denen eine grosse Menge von Besuchern und Clienten sich versammelte, bestimmte der *nomenclator* die Reihenfolge des Vortritts unter den Gästen, rief den Namen eines jeden Gerichtes, welches aufgetragen wurde und nannte dessen besondere Vorzüge (Petr. *Sat.* 47, 8; Senec. *Ep.* 19; Plin. *H. N.* XXXII, 21).

Norma (*κανών*). Ein Winkelmass, um rechte Winkel zu messen, von Zimmerleuten, Maurern, Architekten gebraucht, um zu untersuchen, ob die Winkel richtig seien (Vitruv. VII, 3; Plin. XXXVI, 51). Man hatte deren zwei Arten; entweder



wurden zwei Stäbe (*regulae*) rechtwinklig mit einander verbunden, oder es war ein Bretchen, welches an der einen Seite rechtwinklig ausgeschnitten war. Die Abbildung zeigt beide Arten nach Marmor-Grabsteinen.

Nosocomium (*νοσοκομεῖον*). Ein Hospital oder ein Krankenhaus für die Armen (Imp. Justin. *Cod.* 1, 2, 19 u. 20).

Notarii. Secretaire, die zu der Klasse von Sclaven gehörten, welche *librarii* hiessen; sie bildeten eine besondere Abtheilung, indem sie speciell dazu gebraucht wurden, das was ihnen ihre Herren dictirten, aufzuschreiben (Plin. *Ep.* III, 5, 15; IX, 26, 2; Mart. XIV, 208).

Notatus. Ein Sclave, dem auf der Stirn gewisse Zeichen oder Buchstaben eingebrannt waren zum Zeichen eines begangenen Verbrechens (Mart. III, 21).

Novacula (*ξυρόν*). Ein Messer mit sehr scharfer Klinge, zum Rasiren der Haare oder des Bartes, wie unser Rasiermesser (Petr. *Sat.* 103, 1; Mart. II, 66; Suet. *Cal.* 23; vgl. *Cultellus* und *Culter*). Martial (VII, 61) braucht es von dem Dolch eines Mörders (*sica*).

Nubilarium. Ein grosser Schoppen oder eine Scheuer, an einer Seite offen, und unmittelbar neben der Dreschtenne gelegen (*area*), die unter freiem Himmel war, um das Getreide so lange einzuscheuern, bis es ausgedroschen wurde und auch während des Dreschens gegen plötzliche Regengüsse zu schützen (Varro *R. R.* I, 13, 5; Columell. II, 21, 3).

Nudus (*γυμνός*). *Unbekleidet, nackt;* für gewöhnlich bezeichnet es das gänzliche Fehlen aller Kleidung; dann in der Sprache des gewöhnlichen Lebens leicht

oder unvollständig bekleidet von Personen beiderlei Geschlechts, die nur die unmittelbar auf der Haut getragene Kleidung haben, z. B. von einem Römer ohne *toga*, von einem Griechen ohne *pallium*, — wie wir sagen *unangekleidet* von einem Manne ohne Rock oder von einer Frau ohne Kleid. Allein das lateinische *nudus* wie das griechische *γυμνός* scheinen etwas mehr bedeutet zu haben, als das blosse Fehlen eines Kleidungsstückes (*amictus*) über der Tunica; denn beide Worte werden namentlich gebraucht von Leuten, die schwere Arbeiten verrichten, die auf dem Felde arbeiten, pflügen etc. (Hesiod. *Op.* 391; Virg. *Georg.* II, 299; Aurel. Vict. *Vir. Illustr.* 17), und die entweder eine *exomis* tru-



gen (s. d. Abbildung zu d. W.) oder eine sehr kurze Tunica, die durch einen Gürtel bis hoch über die Kniee geschürzt wurde, wie die Figur zur Linken auf vorstehender Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde; von Frauen wird es gesagt, wenn eine in eiliger Flucht und nur halb bekleidet einer Gefahr entflieht (Xen. *Anab.* I, 10, 3), auch von den jungen Spartanerinnen, die im Gymnasium kämpften (Aristoph. *Lys.* 82) und nur ein sehr kurzes Hemd trugen, welches nicht bis zu den Knieen reichte und die rechte Schulter entblösst liess (Pausan. V, 16, 2), ganz so, wie man es auf der Figur zur Rechten sieht nach einer Statue im Vatikan. In allen diesen Fällen giebt allerdings die Art der Bekleidung, die kaum zum Theil die Person bedeckt, den Begriff der Nacktheit; allein das ist doch nicht in so auffallender Weise der Fall, wenn Jemand eine Tunica trägt ohne einen *amictus* darüber (s. d. Abbildungen zu d. W. *Tunica*). Ausser den Worten *nudus* und *γυμνός*, die in diesem Falle gebraucht wurden, hatten die Griechen und die Römer noch ein besonderes Wort um diese Art von unvollständiger Bekleidung zu bezeichnen, nämlich *μονοχίτων* oder *οἰοχίτων* und *tunicatus*.

Numella und **Numellus**. Eine Maschine, um Menschen oder Thiere in einer gewissen Lage fest zu halten, so dass sie ausser Stande waren, sich zu bewegen, wenn sie gezüchtigt wurden (Non. *s. v.*; Plaut. *Asin.* III, 2, 5), oder während der Operation von Seiten eines Thierarztes (Columell. VI, 19, 2), kurz überall, wo es auf eine gleichmässige und ruhige Lage ankam (Id. VII, 8, 6). Es war dies eine Art Halseisen, bestehend aus zwei Theilen, die an der Seite in ein paar starken aufrecht stehenden Pfeilern in Fugen liefen, und die man nach Belieben öffnen und schliessen konnte; der Kopf wurde dazwischen gesteckt und die beiden Hälften des Halseisens geschlossen, so dass der Hals fest sass (Columell. VI, 19, 2). Alsdann wurden die Beine an die Pfeiler befestigt, indem man Stricke um die Knöchel oder bei Pferden um die Köthen band (Festus *s. v.*)

Numida. Ein *Vorreiter;* ein Sclave, der vor dem Wagen seines Herrn herritt, um den Weg zu säubern, seine Ankunft anzumelden, hauptsächlich aber zum Prunk. Gewöhnlich waren es Numidier, die durch ihre Geschicklichkeit im Reiten berühmt waren (Senec. *Ep.* 87, 123; Tac. *Hist.* II, 40; Inscript. *ap.* Marini *Fr. Arv.* p. 691).

Nupta (*νύμφη*). Eine verheirathete Frau, eigentlich eine Frau, die mit einem Schleier bedeckt ist (von *nubere*), weil sich die römischen Frauen am Hochzeittage von Kopf bis zu den Füssen in einen grossen gelbfarbigen Schleier einhüllten, wie nebenstehende Abbildung einer Neuvermählten nach einem römischen Basrelief zeigt, auf welchem eine Hochzeitsfeier dargestellt ist (Cic. Ov. Caes. Iuv. etc.).



Nuptiae (*γάμος*). Eine *Hochzeitsfeier.* S. *Matrimonium* und *Con-*

farreatio, wo die Gebräuche und Ceremonien beschrieben sind.

Nyctostrategus. Ein unter den Kaisern aufgekommener Titel statt des alten *Praefectus vigilum* für den Officier der Stadtnachtwache, der des Nachts mit einer Wache patrouillirte, um die Bürger gegen Feuersgefahr, Diebstahl, Einbruch etc. zu schützen (Arcad. *Dig.* 50, 4, 18, § 12).

Nymphaeum oder **Nympheum** (*νυμφαῖον* oder *νυμφεῖον*). Eigentlich ein den Nymphen geweihtes Gebäude (Plin. *H. N.* XXXV, 12, 43). Man verstand darunter ein grosses und hohes Zimmer, geschmückt mit Säulen, Satuen und Gemälden, in der Mitte mit einer Fontaine von frischem klaren Wasser (Liban. *Antioch.* p. 372), so dass es ein angenehmer und kühler Zufluchtsort für verweichtlichte Menschen war (Philostr. *Apollon. Tyan.* VIII, 12). P. Victor (*Urb. Rom.*) zählt mehrere solche Gebäude in Rom auf, und andere Schriftsteller sprechen gewöhnlich davon als in Verbindung stehend mit den *Thermae* (Ammian. XV, 7, 3; Capitol. *Gord.* 32; Cod. Theodos. et Valent. 11, 42, 5 u. 6). Allerdings musste ein derartiges Local in Verbindung mit den Thermen etwas sehr angenehmes und nützliches sein.

O

Obba (*ἄμβιξ*). Eine besondere Art Gefäss (Pers. V, 148; Varro *ap.* Non. *s. v.*), von Thon, bisweilen von Holz oder spanischem Ginster (*ex sparto*, Non *l. c.*). Im Glossar des Philoxenus wird das lateinische Wort durch das griechische *ἄμβιξ* wiedergegeben, was nach Athenaeus (XI, 8) ein Trinkgeschirr bedeutet, welches unten spitz zuläuft. Dioscorides (V, 110) braucht es von dem Deckel eines Gefässes, in welchem Quecksilber bereitet wird; Plinius (*H. N.* XXXIII, 41), der diese Stelle übersetzt, braucht dafür *calix*. Unsere Abbildung nach einem Original aus gebranntem Thon entspricht so allen diesen Eigenthümlichkeiten, der zugespitzten Form, die Athenäus hervorhebt, dem *calix* bei Plinius, und, wenn es umgestülpt wird, dem Deckel bei Dioscorides, dass wir ohne allen Zweifel die ächte und charakteristische Form der *obba* vor uns haben.



Obbatus. Von der Form einer *obba*, wie wir u. d. W. auseinander gesetzt haben; es steht von den Hüten, die Castor und Pollux trugen (Apul. *Met.* X, p. 234), welche häufig auf Kunstwerken dargestellt sind, und die oben in eine scharfe Spitze auslaufen, wie auf unserer Abbildung nach einem Gemälde in Pompeji. Einen dem oben beschriebenen Gefässe in seiner Form noch ähnlicheren Hut trägt Charon auf einer Vase bei Stackelberg (*Gräb. d. Hell.* Taf. 47), so dass durchaus kein Grund vorliegt, die Lesart in der angeführten Stelle des Apulejus zu ändern, wie Einige gethan haben.



Obeliscus (*ὀβελίσκος*). Eigentlich ein kleiner Spiess; dann auch von andern Gegenständen mit einem scharfen oder spitzen Ende und namentlich von den schmalen, schlanken rechtwinkligen Säulen, die auf einem schmalen Piedestal stehen und oben in eine Spitze auslaufen. Zuerst wurden sie von den Aegyptern angewandt, und heissen noch jetzt Obelisken (Plin. *H. N.* XXXVI, 14; Ammian. XVII, 4, 6). Die Abbildung zeigt einen alten ägyptischen mit Hieroglyphen bedeckten Obelisken, der nach Rom gebracht wurde, um das Mausoleum des Augustus auf dem Marsfelde zu schmücken.



Obex. Ein Thürriegel. Das Wort scheint nie eine speciellere Bedeutung gehabt zu haben, denn in mehreren Stellen, wo es vorkommt, kann es einen Riegel, einen Balken, ein Schloss oder einen Drücker bedeuten, weshalb man es als einen allgemeinen Ausdruck betrachten kann, für jede der verschiedenen Arten, wie die Alten ihre Thüren verschlossen (Ov. *Met.* XIV, 780; Tac. *Hist.* III, 30; Paulus *ex* Festo *s. v.* Obices).

Obolus (ὀβολός). Eine kleine griechische Münze, der sechste Theil einer Drachme, ursprünglich von Silber, später von Bronze. Man hatte verschiedene Arten desselben, den attischen, den makedonischen, den äginetischen u. a., deren Werth eben so verschieden war wie der der Drachme.

Obseratus. Mit einer *Sera* befestigt, s. d. W. (Terent. *Eun.* IV, 6, 25; Liv. V, 41; Mart. VII, 20, 21).

Obstragulum. Das breite lederne Band oder der Riemen, womit der *crepida* genannte Schuh um den Fuss gebunden wurde; er wurde zwischen dem grossen und dem ersten Zeh durchgezogen und



ging so über den Spann nach oben, wie die Abbildung nach einer griechischen Marmorstatue zeigt. Bei verschwenderischen Leuten waren diese Riemen bisweilen mit Perlen besetzt (Plin. *H. N.* IX, 56).

Obstrigillum. Eine besondere Art von Schuhen, bei denen die Seitenblätter, an



denen die Schuhbänder befestigt wurden, an der Sohle festgenäht waren, wie die Abbildung zeigt nach einem pompejanischen Gemälde (Isidor. *Orig.* XIX, 34, 8).

Obturaculum und **Obturamentum.** Ein Stöpsel, Pfropfen oder Kork, von Glas oder



Kork, um die Oeffnung einer Flasche oder eines derartigen Gefässes zu verschliessen (Marcell. Empir. 35; Plin. *H. N.* XVI, 13). Die Abbildung zeigt eine Glasflasche mit dem Pfropfen nach einem pompejanischen Gemälde.

Occatio (βωλοκοπία). Das Zerbrechen der von dem Pfluge zurückgelassenen Erdschollen (Cic. *de Senect.* 15), was wir *eggen* nennen. Es geschah dieses, indem man eine geflochtene Hürde (*crates*) oder ein mit Zinken versehenes hölzernes Gestell (*dentata*), ähnlich unserer Egge, über das Land schleifte, dessen Gewicht oft durch den Arbeiter noch vergrössert wurde, der sich darauf stellte. War der Boden sehr hart, so wurden die Schollen mit der Hand klein gemacht mittels eines schweren Karstes (*rastrum*), der die Eigenschaften einer Harke und einer Hacke in sich vereinigte (Plin. *H. N.* XVIII, 49. § 3; Virg. *Georg.* I, 94 u. 155). Die gewöhnliche Art jedoch, wie die alten Römer

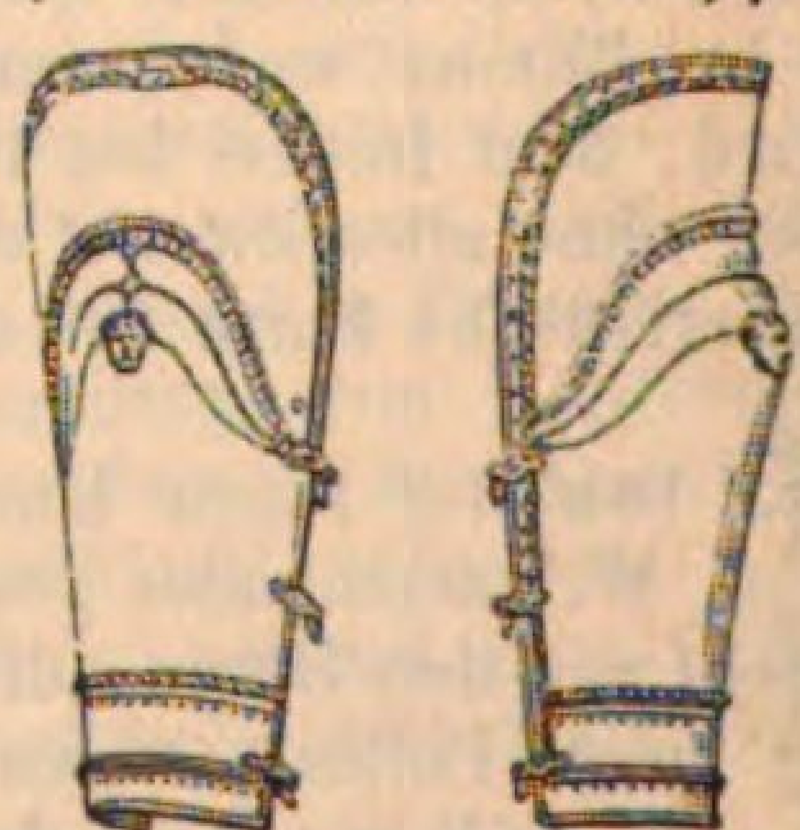


ihr Land cultivirten, war die, dass sie dasselbe zu wiederholten Malen in die Quere pflügten, was das Eggen ersetzte (Columell. II, 4, 2; Plin. *l. c.* § 2). Unsere Abbildung stellt den Hergang des Eggens bei den Aegyptern dar nach einer Malerei in den Gräbern bei Theben; der eine Mann säet den Samen, während ihn der *occator* beieggt.

Occator (βωλοκόπος). Einer welcher das Land eggt, wie wir unter dem vorigen Worte gezeigt haben (Columell. II, 13, 1; Plaut. *Capt.* III, 5, 3).

Ocellata. Kleine Kugeln von Marmor oder Schösse, mit denen die Kinder spielten (Suet. *Aug.* 83; Varro *ap.* Non. *s.* Margaritum).

Ocrea (κνημίς). *Beinschiene*, d. h. ein Theil der Rüstung, welche das Schienbein vom Knöchel bis etwas über das Knie bedeckte (Varro *L. L.* V, 116); sie wurde



mit Bändern und Schnallen am hintern Theile des Beines befestigt, der unbedeckt blieb. Sie wurde aus verschiedenen Metallen gemacht, aus Zinn oder Bronze, und nach der Form und Grösse desjenigen gearbeitet, der sie trug, und war oft mit erhabe-

nen oder vertieften Figuren verziert. Die Abbildung zeigt ein Paar alte Beinschienen aus Bronze, die in Pompeji gefunden worden sind, von vorn und von der Seite. An den Seiten sieht man die Schnallen, womit sie an die Beine befestigt wurden und eine Menge kleiner Löcher am Rande, durch welche das Futter befestigt wurde. Im Original sind die Oberflächen mit gravirten Verzierungen versehen, die wir auf unserer Abbildung wegen der Kleinheit ihres Massstabes nicht gut wiedergeben konnten.

2) Im Plural, Jagdgamaschen; dichterischer Ausdruck für *Pero;* s. d. W. (Virg. *Moret.* 121).

Ocreatus. Einer welcher Beinschienen trägt. Die Griechen und die Etrusker trugen deren zwei, an jedem Beine eine, wie man häufig auf ihren Vasen dargestellt sieht und wie auch nebenstehende Figur zeigt, die als Schmuck des vorderen Theiles eines Helmkammes an einem zu Pompeji gefundenen Helme diente. Die Samniten und die ganz wie diese gerüsteten Gladiatoren trugen nur eine und zwar am linken Beine (Liv. IX, 40; Juv. VI, 256), ebenso auch die schwere römische Infanterie, diese aber am rechten Beine (Veget. *Mil.* I, 20). Diese rückte nämlich in geschlossenen Carrés an und entschied die Schlacht mit dem Schwerte, wobei natürlich das rechte Bein vorgestreckt wurde und somit ohne Schutz war; ganz die entgegengesetzte Stellung von derjenigen der Soldaten, die sich einer Lanze, sei es zum Schleudern oder zum Stossen, bedienen.



2) Dichterisch auch von Jägern (Hor. *Sat.* II, 3, 234) für *peronatus.* S. d. W.

Octastylos (ὀκτάστυλος). *Octastyl,* d. h. mit einer Reihe von acht Säulen in der Front des Pronaos (Vitruv. III, 3, 7).

Octophoron oder **Octaphoron.** Eine von acht Sclaven getragene Sänfte (*lectica*, Suet. *Cal.* 43; Cic. *ad Q. Fr.* II, 10; Mart. VI, 84). S. d. Abbildungen zu *Asser* 1. und *Phalangarii.*

Oculariarius. Einer welcher künstliche Augen von Glas, Silber oder kostbaren Steinen machte, die man häufig in Marmorstatuen einsetzte (Inscript. *ap.* Gruter. 645, 1. *ap.* Fabretti p. 641 n. 357).

Ocularius. Ein *Augenarzt* (Scrib. *Comp.* 37); oft mit *medicus* oder *chirurgus* verbunden (Celsus VI, 6, 8; Inscr. *ap.* Gruter. 400, 7).

Odeum (ᾠδεῖον). Das Odeum, ein kleines Theater mit gewölbtem Dache, welches Perikles in Athen zu musikalichen Aufführungen baute (ᾠδαί Plutarch. *Pericl.* 13; Vitruv. V, 9, 10). Später verstand man darunter jedes kleine, mit einem Dache bedeckte Theater (*theatrum tectum*), das als Concertsaal diente (Suet. *Dom.* 5).

Oecus oder **Oecos** (οἶκος). Eigentlich das latinisirte griechische Wort für Haus; auch in einem Hause der Name eines besondern Gemaches, wie es zuerst die Griechen anlegten, und welches später auch die römischen Architekten aufnahmen, wenn auch mit einigen Veränderungen und Verbesserungen. Im Allgemeinen glich es sehr dem Atrium, nur mit der Ausnahme, dass es ringsum geschlossen und mit einem Dache bedeckt war, welches in der Mitte keine Oeffnung (*impluvium*) hatte. Hauptsächlich, wenn auch nicht ausschliesslich, diente es als Banquettsaal, aber in Höhe und Umfang, sowie an Pracht übertraf es den gewöhnlichen Speisesaal (*triclinium*, Vitruv. VI, 7, 2; Plin. *H. N.* XXXVI, 60). Diese Appartements wurden in vier verschiedenen Stylen oder auf vier Arten gebaut, deren jede ein Beiwort hat, welches die Art der angewandten Construction oder das Land andeutet, wo dieselbe gewöhnlich in Anwendung kam; nämlich

1) *Oecus tetrastylos.* Der Oecus mit vier Säulen, ganz ähnlich dem *atrium tetrastylon* (s. d. Abb. zu *Atrium* 2), ausser dass es kein *impluvium* hatte, und dass das Dach den von den vier Säulen eingeschlossenen Raum und die Galerien um denselben bedeckte (Vitruv. VI, 3, 8).

2) *Oecus Corinthius.* Der corinthische Oecus, welcher dem corinthischen atrium glich (s. d. Abb. zu *Atrium* 3), ausser, dass er ein gewölbtes, auf Säulen ruhendes Dach hatte, die in gewisser Entfernung von den Seitenwänden standen, aber ohne

Oeffnung in der Mitte oder einem impluvium unten (Vitruv. VI, 3. 9).

3) *Oecus Aegyptius.* Der ägyptische Oecus war prachtvoller als der zuletzt beschriebene; das Dach, welches den mittlern Theil des Saales bedeckte, ruhte auf einer doppelten Reihe von Säulen, wie in einer *basilica* (s. d.) und war so um eine Etage höher als die Seiten; diese erstreckten sich ringsum und hatten ein plattes Dach, welches um den mittleren und höhern Theil des Gebäudes eine Promenade bildete (Vitruv. VI, 3, 9).

4) *Oecus Cyzicenus.* Der Cyzicenische Oecus, der zu Vitruvs Zeiten in Italien etwas neues war, obgleich man ihn in Griechenland häufig fand, wurde namentlich im Sommer gebraucht; seine charakteristische Eigenthümlichkeit bestand darin, dass er bis zum Boden reichende Fenster oder Thüren von Glas hatte, so dass die bei Tisch liegenden Personen nach allen Seiten hin die Aussicht auf die umliegende Gegend genossen (Vitruv. VI, 3, 10).

Oenophorum (*οἰνοφόρον*). Ein Korb oder eine Kiste, um kleine Quantitäten Wein von einem Orte zum andern zu schaffen; namentlich bedienten sich desselben Leute, die auf der Reise es vorzogen ihren eignen Wein bei sich zu führen, anstatt Gefahr zu laufen unterwegs trinken zu müssen was sie gerade bekommen konnten (Hor. *Sat.* I, 6, 108; Pers. V, 140).

Oenophorus (*οἰνοφόρος*). Ein Sclave, der den eben beschriebenen Weinkorb (*oenophorum*) trug. Eine unter diesem Namen bekannte Statue des Praxiteles stellte ein solchen Sclaven dar (Plin. *H. H.* XXXIV, 19, 10).

Oenopolium (*οἰνοπώλιον*). Eine Weinschenke, wie die modernen Bierhallen, wo die Leute aus der Nachbarschaft sich jeden Tag so viel Wein kauften, als sie zu ihrer Mahlzeit brauchten (Plaut. *As.* I, 3, 48).

Offendix; Plur. *offendices.* Die Bänder, womit der *apex* oder die Mütze gewisser römischer Priestercollegien, wie z. B. der *Flamines* und der *Salii*, unter dem Kinn zugebunden wurde, wie die Abbildung nach



einem römischen Basrelief zeigt (Festus *s. v.*).

Officina (*ἐργαστήριον*). Eine *Werkstatt* oder überhaupt ein Ort, wo irgend ein Handwerk betrieben wird (Cic. *Off.* I, 42), zum Unterschied von *taberna*, einem Laden, wo en détail verkauft wurde, und von *apotheca*, Lager, Magazin. Die besondere Art der Werkstatt bezeichnete man durch den Namen der darin beschäftigten Arbeiter, z. B. *officina fullonum* (Plin. *H. N.* XXXV, 40, 39), Walkmühle; *tingentium* (Id. IX, 62), Färberei; *aerariorum* (Id. XVI, 8), Schmiede; *cetariorum* (Columell. VIII, 17, 12), ein Local, wo Fische eingesalzen werden etc,

Olitor. Ein Küchengärtner oder Gemüsegärtner, zum Unterschied von *topiarius*, der sich mit den Sträuchern und den immergrünen Bäumen beschäftigte (Columell. X, 229; XI, 1, 2).

Olitorius s. *hortus.* Ein *Küchen-* oder *Gemüsegarten* (Ulp. *Dig.* 50, 16, 198); — *Olitorium* sc. *forum*, *Gemüsemarkt* (Liv. XXXI, 62).

Olla. Ein grosser Krug oder Topf zu gewöhnlichem Gebrauch und von roher Arbeit aus gebranntem Thon (Columell. VIII, 8, 7; XII, 43, 12), bisweilen auch aus Metall (Arrian. *Fab.* XI; Plin. *H. N.* XXXIV, 20). Die *Olla* hatte einen flachen Boden, bauchichte Seiten, eine sehr grosse Oeffnung oben und einen Deckel; sie diente zu vielerlei Zwecken, namentlich zum Kochen von Fleisch oder Gemüse, wie unser Kochtopf, und zum



Aufbewahren von Obst; daher hiessen die in Töpfen aufbewahrten Weintrauben *ollares uvae* (Columell. *l. c.*; Mart. VII, 20). Auf unsrer Abbildung nach einem Gemälde in Pompeji sieht man alle diese Einzelheiten.

2) *Olla assuaria* oder *cineraria.* Ein irdener Krug von derselben Art, worin die Gebeine und die Asche der Verstorbenen, nachdem sie verbrannt waren, eingeschlossen und in der Todtengruft beigesetzt wurden (Inscript. *ap.* Murat. 917, 1; *ap.* Grut. 626, 6). Diese *ollae* wurden be-

sonders gebraucht für Personen aus den unteren Ständen, deren man oft mehrere in ein Gewölbe setzte (s. *Sepulcrum commune* u. d. Abb. daselbst); bisweilen standen sie in Nischen rings um die Wände der Gruft, aber gewöhnlich waren sie bis



an den Hals in denselben eingegraben, wie man auf der nächstfolgenden Abbildung sieht. Die hier gegebene Abbildung zeigt ein Original, welches in einem der in der Villa Corsini zu Rom aufgegrabenen Gräber gefunden worden ist. Die Oeffnung ist mit einem Ziegel oder einem Deckel verschlossen (*operculum*), worauf der Name der Person steht, deren Asche darin enthalten ist, was aus einer Inschrift bei Muratori (1756, 7) hervorgeht: *Ollae quae sunt operculis et titulis marmoreis*.

Ollarium. Eine Nische in einem Grabe, in welcher ein Aschenkrug (*olla*) beigesetzt wurde (Inscript. *ap*. Fabretti p. 13. No. 60); gewöhnlich stellte man sie zu



zwei und zwei, wie Tauben in einem Neste, daher sie auch *Columbarium* hiess. Die Abbildung seigt zwei Nischen, jede mit einem Paar Krügen nach einem Grabe bei Rom.

Onager. Eine furchtbare Belagerungsmaschine, welche Geschosse und Steine von grossem Gewicht schleuderte. Sie wird ausführlich beschrieben von Ammianus (XXIII, 4); allein die Details einer Maschine müssen immer dunkel sein, wenn die eigentliche Form des Gegenstandes selbst unbekannt ist.

Oneraria (Cic. ad *Att*. X, 12). S. *Navis* 1).

Opa oder **Ope** (ὀπή). Ein griechisches Wort, wofür die römischen Architekten *columbarium* sagten (Vitruv. IV, 2, 4). Es bezeichnet das Bett oder die Höhlung, worin der Kopf eines Trägers (*tignum*) ruht; daher heisst der Raum zwischen zwei *opae* oder *tigna*, *metopa* oder *intertignium*.

Operculum (πῶμα). Ein Deckel auf einem Krug, Topf oder einem anderen derartigen Gefäss (Cato *R. R.* 104; Columell. VIII, 8, 7). S. die drei letzten Abbildungen.

3) *Operculum ambulatorium*. Ein loser oder beweglicher Deckel, den man heben oder senken konnte in der Weise, dass er den Inhalt des Gefässes genau berührte, ähnlich wie bei unsern Tabaksdosen. Die Römer bedeckten bisweilen ihre Bienenstöcke mit derartigen Deckeln, damit die Menge des Volkes in einem Verhältniss zu der Grösse des Stockes stehe (Plin. *H. N.* XXI, 47).

Operimentum. Allgemeiner Ausdruck für Etwas, was als Decke oder als Deckel dient.

Opiferae. Wahrscheinlich corrumpirt aus *hyperae* (ὑπέραι). Die an den Enden der Segelstange (*antenna*) befesigten Taue, um das Segel nach dem Winde drehen zu können; die Matrosen nennen sie jetzt „die



Brassen" (Isidor. *Orig*. XIX, 4, 6; Hom. *Od*. V, 260). Man sieht sie deutlich auf unserer Abbildung nach einer Terracotta-Lampe; jedes Tau wird von einem Matrosen gehandhabt und das Segel auf diese Weise herumgedreht.

Opificina (Plaut. *Mil*. III, 3, 6). Dasselbe wie *Officina;* dieses letztere, obgleich eine contrahirte Form, ist das gewöhnliche.

Opilio (οἰοπόλος). Ein Schäfer oder ein Hirtenknabe, der eine Heerde Schafe auf der Weide hütet (Plaut. *As*, III, 1, 36; Columell. VII, 3, 13; XI, 1, 18). Die Ab-

bildung ist einem alten Manuscript des



Virgil in der Bibliothek des Vatikan entlehnt.

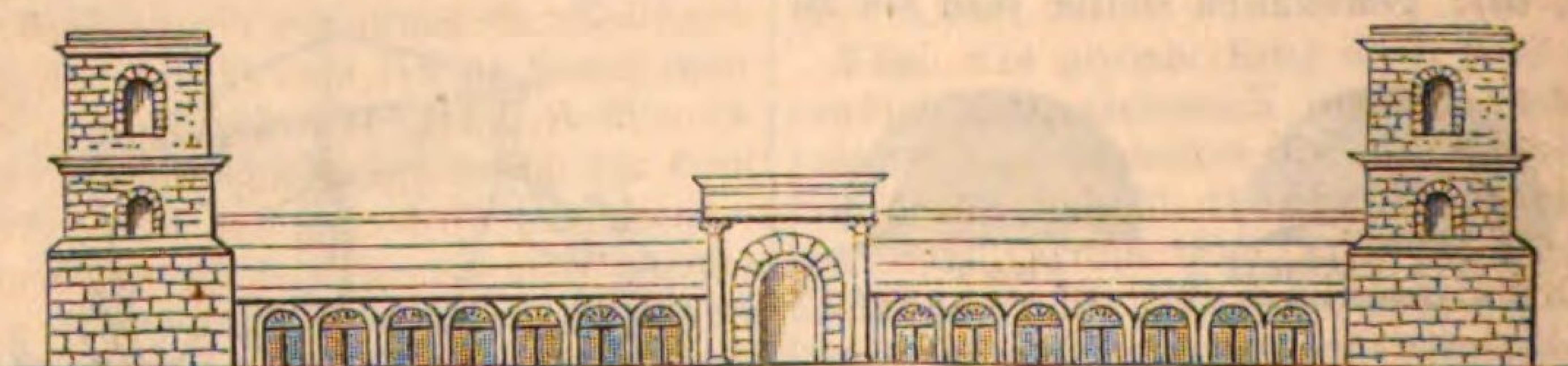
Opisthodomus (ὀπισθόδομος). Ein abgesondertes Gemach an der Rückseite eines Tempels, ähnlich einer jetzigen Sacristei (Front. *ad M. Caes.* I, 8 *ed.* Mai.).

Opisthographus (ὀπισθόγραφος). Auf beiden Seiten des Papiers geschrieben. Die Alten pflegten die Rückseite nicht zu beschreiben, doch thaten sie es bisweilen aus Sparsamkeit, namentlich in dem Falle, dass sie nur ein Concept schrieben, wovon sie später eine Reinschrift zu machen beabsichtigten (Plin. *Ep.* III, 5, 17).

Oporotheca oder **Oporothecae** (ὀπωροθήκη). Ein Keller zum Aufbewahren von Herbstobst, von Birnen, Aepfeln, Trauben etc. (Varro *R. R.* I, 2, 10; I, 59, 2).

Oppessulatus (Apul. *Met.* I, p. 16; IX, p. 198; Ammian. XXXI, 13, 15). Mit einem *pessulus* befestigt; s. d. W.

Oppidum. Im Allgemeinen eine Stadt; dann in specieller Bedeutung die Häusermasse an dem geraden Ende eines Circus (Naevius *ap.* Varro *L. L.* V, 133; Festus *s. v.*). Hier waren die Schoppen oder Ställe für die Pferde und Wagen (*carceres*), darüber die Sitze für die Musikanten und die Zuschauer, das Thor in der Mitte, durch welche die circensische Procession in den Circus zog (*porta pompae*), und die Thürme an den beiden Ecken, so dass das Ganze den Anblick einer Stadt darbot, wie man auf vorstehender Abbildung sieht, welche das *oppidum* in dem Circus des Caracalla bei Rom darstellt,



welches wir nach den bedeutenden noch erhaltenen Ruinen restaurirt haben. An jeder Seite des Eingangs haben wir einen Stall hinzugefügt, weil ihrer gewöhnlich vierzehn waren, obgleich gerade dieser Circus, der sehr klein war, nur zwölf hatte. Die Lage des *oppidum* im Allgemeinen und im Verhältniss zu den übrigen Theilen des Gebäudes sieht man auf dem Grundriss u. d. W. *Circus* (AA und B) und einen Theil davon ebendaselbst in der Ansicht des ehemaligen Hippodroms zu Constantinopel.

Optiones. Beim Heere, Gehülfen oder Adjutanten, welche die höheren Officiere und Centurionen das Recht hatten bei Ausübung ihres Amtes sich zur Hülfe anzunehmen, und denen sie auch ihr ganzes Amt übertragen konnten, wenn sie durch Krankheit oder sonst wie gehindert waren ihre Pflichten in eigner Person zu erfüllen (Varro *L. L.* V, 91; Veget. *Mil.* II, 7).

Optostrotum. Ein Fussboden aus Backsteinen (Not. Tiron. p. 164; von ὀπτός, *coctus* und στρωτόν, *stratum*).

Ora. Die *Halse* oder das Tau, womit das Hintertheil des Schiffes am Ufer befestigt wird, während der Anker und das Ankertau (*ancorale*) den Bug des Schiffes seewärts gewandt hielten (Liv. XXII, 19; Quint. IV, 2, 41).

Orarium. Schärpen oder Tücher, welche einige Kaiser in den circensischen Spielen unter das Volk vertheilen liessen, um sie zur Aufmunterung der Rosselenker zu schwenken (Vopisc. *Aurel.* 48; August. *C. D.* XXII, 8, 7; vgl. Hieron. *Ep.* 52, 9).

Orbiculus. Ein *Kloben* oder *Flaschenzug;* die Rolle drehte sich um eine Axe,



und hatte an ihrer Circumferenz eine Hohlkehle, in welcher das Seil lief; die Maschine diente wie noch jetzt als mechanische Kraft, um Lasten in die Höhe zu ziehen (Cato *R. R.* 3; Vitruv. X, 2).

2) Eine kleine Rolle an jedem Ende einer Axe oder eines Cylinders, damit dieser rollte, wenn er auf dem Boden fortgezogen wurde; namentlich wurden sie an der gezähnten Walze angebracht, die zum Dreschen des Getreides diente, an der *Plostellum Punicum* genannten Maschine (Varro *R. R.* I, 52, 1).

2) Ein Gewichtstück von flacher runder Form wie eine Rolle, wie man es noch jetzt in unsern Kaufläden sieht; es bestand aus einem Satz von verschiedenen Grössen, so dass immer das eine kleinere in das vorhergehende grössere passte (Columell. IV, 30, 4; allein diese Stelle ist sehr dunkel). Caylus (VII, 31, 1) gibt eine Abbildung davon nach alten Originalen.

Orbile, Varro *R. R.* III, 5, 15; allein der Sinn so wie der Text der Stelle selbst ist sehr zweifelhaft. Einige verstehen darunter die Felge eines Rades, andere das Ende der Axe, den Theil, der in der Nabe steckt. Schneider möchte *orbis* lesen.

Orbis. Im Allgemeinen Alles, was eine runde Gestalt hat; namentlich runde Körper mit einer flachen Oberfläche, oder die im Innern hohl sind, zum Unterschied von *globus*, was eine feste runde Kugel bezeichnet. In weiterer Ausdehnung wird dieses Wort namentlich von den Dichtern gebraucht von jedem derartig geformten Gegenstande, z. B. von dem Diskus aus Stein oder Metall, die man als Wurfscheibe schleuderte (Ov. *Fast.* III, 588; Stat. *Theb.* VI, 656. S. *Discus*); von der Schale, auf welcher die Gegenstände liegen, die man wiegen will (Tibull. IV, 1, 44. S. *Lanx* 3); von der Metallplatte, die als Spiegel diente, wenn sie eine runde Form hatte (Mart. IX, 18. S. *Speculum*); von einem runden Schilde (Petr. *Sat.* 89, 61; Stat. *Theb.* IV, 132. S. *Clipeus*, *Parma*); von dem Reife eines Fingerringes (Ov. *Am.* II, 15, 6. S. *Annulus*); von dem eisernen Reifen eines Rades (Virg. *Georg.* III, 361; Plin. *H. N.* VIII, 19. S. *Rota*); von einer wollenen Kopfbinde (Prop. IV, 6, 6. S. *Infula*); von einem runden Tische (Mart. XIV, 138s; s. *Cilibantum*, *Monopodium*).

2) *Orbis olearius* (ὅρος, Aesch. *Fragm.*; Pollux VII, 150; X, 130; und τριπτήρ, Nicand. *ap.* Athen. IV, 11). Eine runde Platte von festem Holz, die man über die Masse der gequetschten Oliven oder bereits mit den Füssen ausgetretener Weintrauben legte, wenn man sie unter die Presse (*prelum*) that, damit sich der Druck gleichmässig über die ganze Oberfläche verbreiten konnte (Cato *R. R.* 18). S. unsere Erklärung und die Abbildung z. d. W. *Torcular* 2, wo der *orbis* mit 6 bezeichnet ist, und woraus man sich eine deutliche Vorstellung von seiner Lage und seiner Anwendung machen kann.

3) (τροχός, Geopon. IX, 19). Der Mühl- oder Quetschstein einer Olivenmühle (*trapetum*); er bestand aus einer runden Masse vulkanischen Gesteins, war an der einen Seite gerade, an der andern rund, so dass er in die runde Form des Troges (*mortarium*) passte, in welchem er sich bewegte (Cato *R. R.* XXII, 1; CXXXVI, 6 u. 7). Die Lage dieser Steine und die Art, wie sie wirkten, wird man am besten verstehen, wenn man sich an die Erklärung und die Abbildnng z. d. W. *trapetum* hält, wo sie mit 3, 3, bezeichnet sind.

Orca (ὄρκη oder ὄρχη). Ein irdenes Gefäss von ziemlicher Grösse, aber kleiner als die *amphora*, zum Aufbewahren von gesalzenem Fisch (Hor. *Sat.* II, 4, 66; Arist. *Vesp.* 676), von trocknen Feigen (Columell. XII, 15, 2; Plin. *H. N.* XV, 21), von Oel und Wein (Varro *R. R.* I, 13, 6). Es wird beschrieben als ein Gefäss mit bauchigem Leibe, spitz zulaufendem Boden, kleiner Mündung und einem langen engen Halse (Bartholom. Font. *Comment. in Pers.* III, 48), ganz wie in unserer Abbildung, welche eins von den vielen irdenen Gefässen darstellt, die in dem Weinkeller gefunden worden sind, von dem wir eine Beschreibung und eine Abbildung u. d. W. *Cella* 2. gegeben haben. Ebenso passt die Form dieses Gefässes ganz zu der Beschreibung, die Persius (*l. c.*) da-

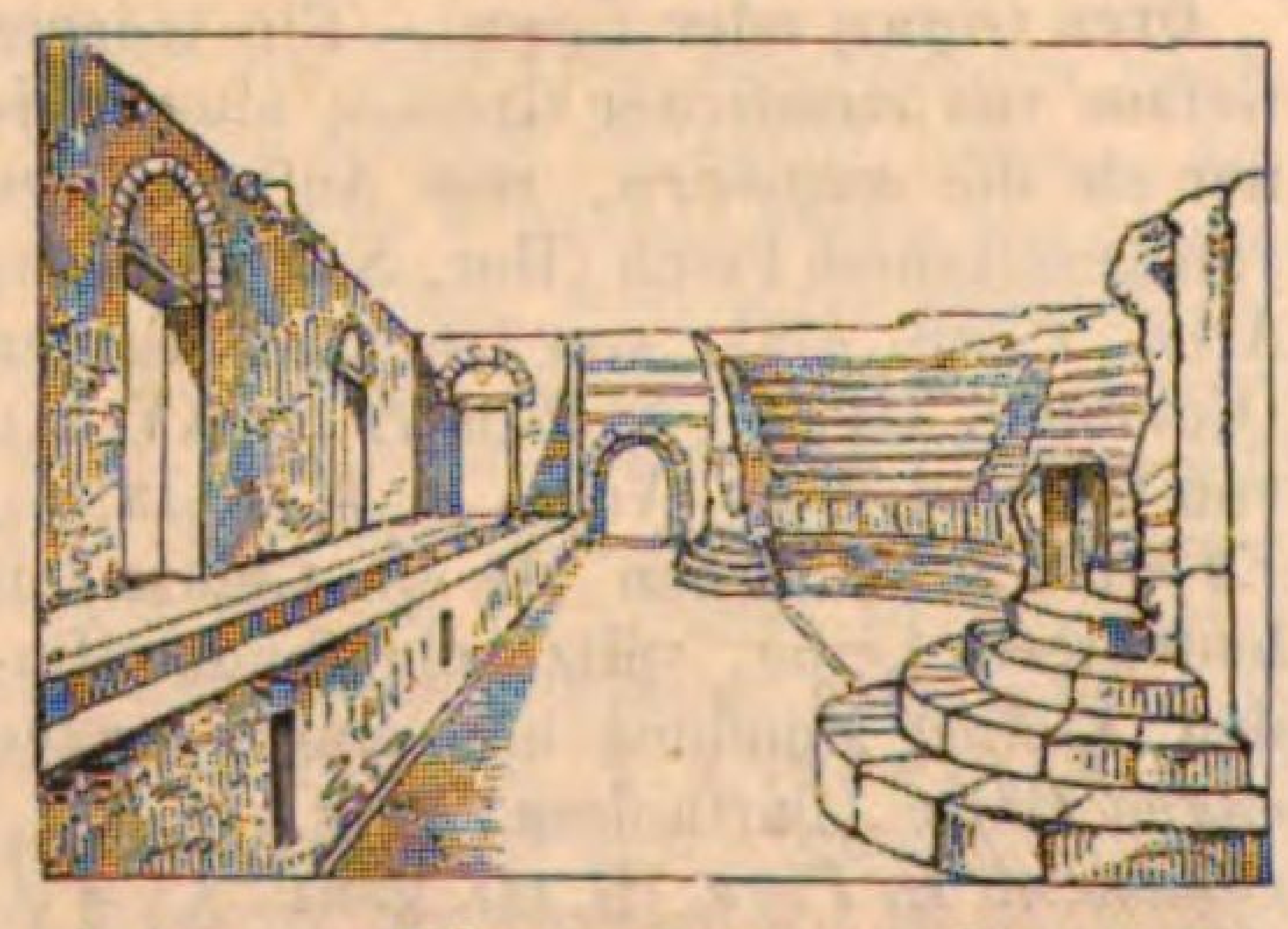


von giebt, mag man nun seine Worte so fassen, dass sie einen Würfelbecher mit langem Halse bedeuten — *angustae collo non fallier orcae* — oder dass er von einem Spiel der römischen Knaben spricht, wobei ein solches Gefäss senkrecht in die Erde gesteckt wurde, während die Kinder, die in einer gewissen Entfernung darum herum standen, Nüsse in dasselbe zu werfen suchten.

Orchesta (ὀρχηστής, Cassiodor. *Var. Ep.* IV, 51). Eigentlich ein griechisches Wort, wofür die Römer *Pantomimus* setzten.

Orchestopolarius (ὀρχηστοπόλος). Ein Tänzer, der einen Tanz aufführte, dessen Natur wir nicht genau kennen. Nur aus dem Namen selbst können wir schliesen, dass seine Kunst wahrscheinlich darin bestand, dass er sich mit ungeheurer Schnelligkeit um sich selbst drehte, wie ein tanzender Derwisch im Orient (ὀρχηστής, *saltator*, und πολέω, *versor*, Firm. *Matth.* VIII, 15).

Orchestra (ὀρχήστρα). Die *Orchestra* im griechischen und römischen Theater; im Verhältniss zu dem übrigen Theil des Gebäudes entsprach sie unserem *Parterre*. Es war dieses ein ebener offener Raum in der Mitte des Gebäudes und zu ebener Erde, auf der einen Seite umgeben von der untersten Reihe der Sitze für die Zu-



schauer, auf der andern von der vordern Mauer der Bühne, wie man auf dieser Abbildung sieht, die das kleinere Theater in Pompeji darstellt. Die untere Mauer links ist die Grenze der Bühne, und die flache halbrunde Vertiefung zur Rechten die *Orchestra*.

2) In den griechischen Theatern war die *Orchestra* der Ort, wo der Chor stand und seine Evolutionen machte, wozu ein bedeutender Raum erforderlich war, deshalb trat sie hier tief zurück und bildete mehr als einen Halbkreis, wie man auf dem Grundriss des griechischen Theaters u. d. W. *Theatrum* sieht, wo die *Orchestra* mit B bezeichnet ist Die Grundrisse von zehn verschiedenen Theatern, die man in Lycien endeckt hat, sind abgebildet bei Spratt und Forbes (*Travels in Lycia*, Vol. II. pl. 2), die alle dieselbe Anordnung zeigen. In der Mitte der *orchestra* stand die *thymele* oder der Altar des Bacchus.

3) In den römischen Theatern näherte sich die *Orchestra* ganz unserm Parterre; denn da die Römer bei ihren dramatischen Aufführungen keinen Chor hatten, so war sie von den Zuschauern eingenommen, namentlich sassen hier die Senatoren und die Leute aus den höheren Ständen (Suet. *Aug.* 35; *Nero* 12; *Jul.* 39); daher bezeichnet das Wort auch überhaupt die höheren Stände im Gegensatz zu dem gemeinen Volke (Juv. III, 178). Die römische *Orchestra* war auch viel kleiner als die griechische, aus dem angegebenen Grunde, und bildete genau einen Halbkreis, wie man auf dem Grundriss des Theaters zu Herculanum sieht u. d. W. *Theatrum*, wo sie mit C bezeichnet ist.

Orcula (Cato *R. R.* 117). Diminutiv von *Orca*.

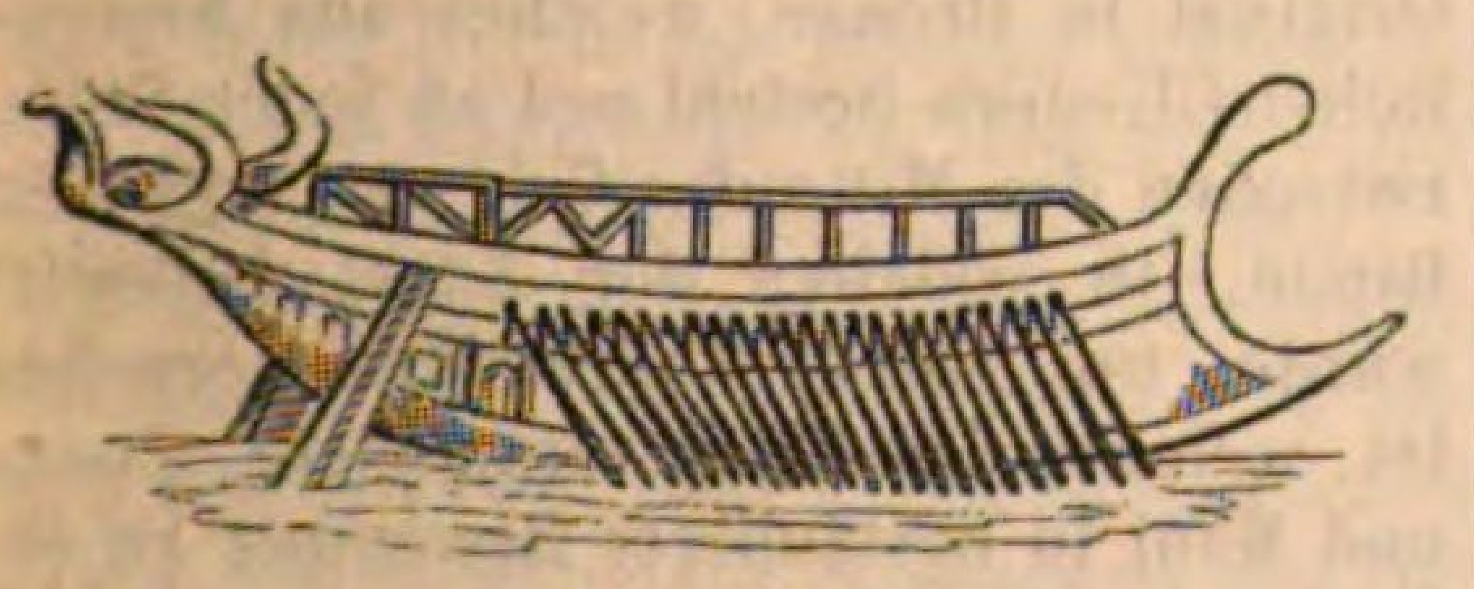
Ordinarii. Allgemeiner Ausdruck für diejenigen Sclaven, die wir jetzt etwa obere Bedienten nennen würden. Dazu gehörten der *atriensis* oder der Portier des Hauses, der *cellarius*, Kellermeister, der *dispensator*, Speisemeister, der *promus-condus*, *procurator* etc. Sie überwachten und leiteten die Besorgung der häuslichen Arbeiten, verrichteten sie aber nicht selbst; denn sie hatten wieder ihre eignen Sclaven (*vicarii*), die sie sich von ihren Ersparnissen kauften und die sie bedienten (Suet. *Galb.* 12; Ulp. *Dig.* 47, 10, 15; 14, 4, 5).

2) *Gladiatores ordinarii.* Gladiatoren, die nach der Regel erzogen und gebildet waren, d. h. die die Regeln ihrer Kunst gründlich gelernt hatten (Senec. *de Benef.* III, 28; *Ep.* 7. Vgl. Suet. *Aug.* 45) im Gegensatz zu den *catervarii*, die

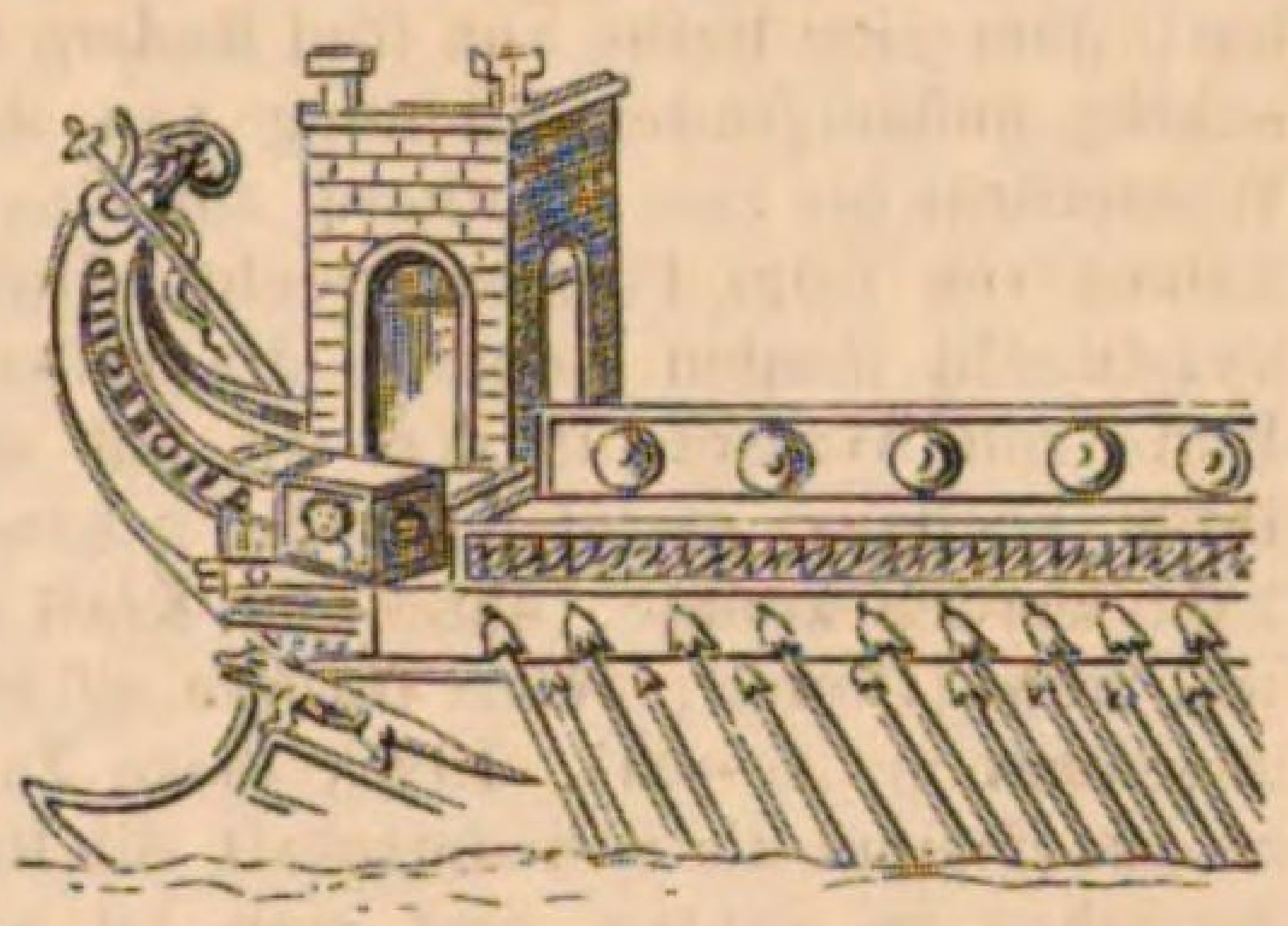
ohne Kenntniss der Kunst und schaarenweise fochten.

Ordo. In allgemeiner Bedeutung eine Reihe von Gegenständen, die in regelmässiger Aufeinanderfolge einer neben dem andern stehen, z. B. eine Reihe Bäume, Soldaten etc.

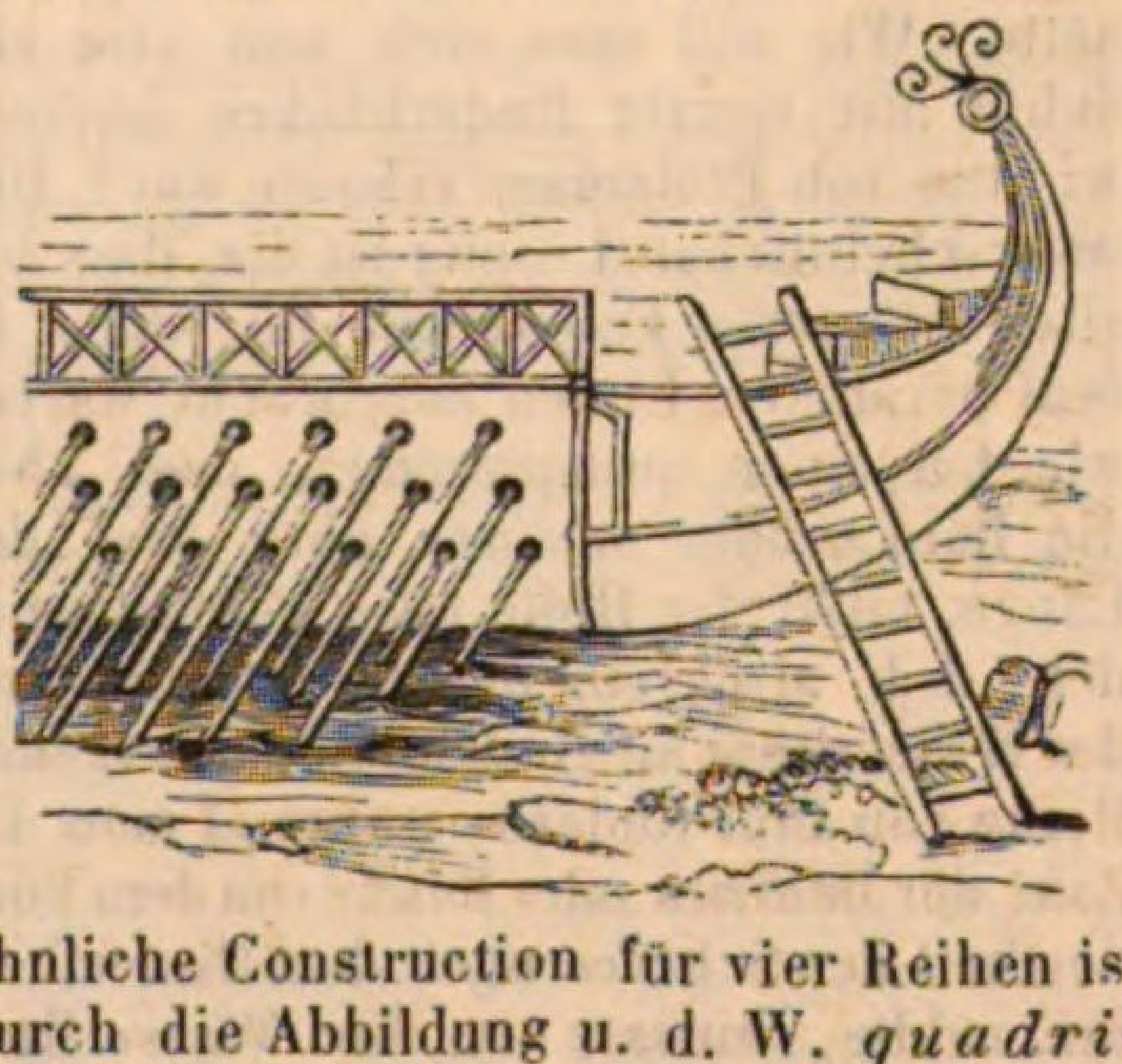
2) In der Marine der Alten eine Reihe Ruder, oder wie man gewöhnlich übersetzt, eine Ruderbank; je nach der Klasse und der Grösse der Schiffe schwankte die Zahl der Ruder von eins bis funfzig. Die Art, wie diese Bänke oder *ordines* angebracht oder gezählt wurden, ist noch in mancher Beziehung ein Gegenstand des Streites und wird auch wol noch lange ohne genügende Lösung bleiben, wenn nicht der glückliche Fund einer künstlerischen Darstellung künftige Alterthumsforscher in den Stand setzt ihre Ansichten auf eine bessere Autorität als auf blosse Conjecturen zu gründen; denn unter den vielen vorgebrachten Systemen ist kein einziges ohne Einwurf. Selbst diejenigen, die sich auf dem Papier recht gut ausnehmen und sich scheinbar auch auf eine classische Autorität stützen, stossen doch bei der praktischen Ausführung auf unübersteigliche mechanische Hindernisse; und wiederum sind diejenigen, deren praktische Ausführbarkeit man durch Versuche dargethan hat, nur mit vielem Bedenken anzunehmen, weil ihnen die classischen Belege fehlen. Bis zu fünf Ruderbänken haben wir directe und indirecte Beweise, dass man die Reihen der Ruder der Höhe, nicht der Länge nach zählte, d. h. dass die ganze Anzahl der Ruder, gleichviel wie viel, die sich in einer Reihe vom Vordertheil des Schiffes nach dem Hintertheil in einer Linie erstreckten, einen *ordo*



oder eine Bank bildete. So beschreibt Tacitus eine *moneris* oder ein Fahrzeug mit einer Reihe Ruder, mit dem Ausdrucke: *quae ordine simplici agebantur* (*Hist.* V, 23), wie die vorstehende Abbildung zeigt nach einer bei Pozzuoli entdeckten Mosaik. In der *biremis* oder dem Fahrzeug mit zwei *ordines* ist es ebenfalls klar aus andern Worten in derselben Stelle des Tacitus und der folgenden Abbildung nach einem Basrelief aus Marmor, dass die zweite



Bank unter der ersten war und dass man die Reihen von dem Plattbord bis zur Wasserlinie zählte, so dass also die untern Ruderlöcher und folglich auch die Sitze der Ruderer, in schräger Richtung unter den ersten waren, um den Zwischenraum zwischen den beiden Bänken so klein als möglich zu machen. Die Construction einer Trieme oder eines Schiffes mit drei Ruderreihen beruhte auf demselben Principe; man zählte in ähnlicher Weise die Bänke vom Plattbord nach der Wasserlinie hin; so bezeugt Virgil (*Aen.* V, 120): *terno consurgunt ordine remi*, und nachstehende Abbildung nach einem alten römischen Frescogemälde. Eine



ähnliche Construction für vier Reihen ist durch die Abbildung u. d. W. *quadriremis* angedeutet, wo man deutlich vier Bänke übereinander sieht von der Wasserlinie an gerechnet, obgleich man die

Details weniger deutlich unterscheidet wegen der Kleinheit der Zeichnung, die nur die Devise auf einer Münze darstellt; woraus wir billiger Weise annehmen können, das man in gleicher Weise auch eine fünfte Ruderreihe anbrachte und zählte, weil man sich durch Versuche überzeugt hat, dass eine Reihe von fünf Rudern in schräg aufsteigender Richtung von der Wasserlinie bis zum Plattbord auf einem Raume von neun Fuss senkrechter Höhe angebracht werden konnte, die grösste Höhe vom Wasser, in der ein auf die Dolle (*scalmus*) gestütztes Ruder gehandhabt werden konnte, ohne alle Kraft zu verlieren (Howell, *War Gallies of the Ancients* p. 49—51). Ueber diese Zahl hinaus beginnt die Schwierigkeit, die Ruderreihen zu zählen, und man ist aus Mangel von Beschreibungen und bildlichen Darstellungen lediglich auf Vermuthungen angewiesen. Wenn mehr als fünf parallele Ruderreihen übereinander angebracht waren, so würde es praktisch unmöglich gewesen sein das Ruder in der sechsten Reihe zu gebrauchen, da der Stützpunkt so hoch über dem Wasser lag, dass der Griff des Ruders weiter hinaus geragt haben würde als der Ruderer reichen konnte, oder dass die Schaufel das Wasser nicht berühren konnte, oder das Ruder hätte so unverhältnissmässig lang sein müssen, dass sein oberer Theil von einer Seite des Schiffes bis zur andern und vielleicht noch darüber hinaus geragt hätte. Wie soll man sich nun also ein Schiff mit vierzig Ruderbänken denken, wie das von Ptolemäus erbaute war? Die wahrscheinlichste Lösung ist die, dass bei allen grösseren Fahrzeugen die Ruder in fünf parallelen Linien angebracht waren, wie bei einer quinqueremis, dass aber die Bänke oder *ordines* über fünf der Länge, nicht der Höhe nach gezählt wurden, d. h. also, ein *ordo* war eine, von der Wasserlinie an gerechnet, aufsteigende Reihe von fünf Rudern, während man die Zahl der *ordines* oder Bänke von dem Vordertheil des Schiffes nach dem Hintertheil hin zählte, anstatt von der Wasserlinie unten nach der Brüstung zu. Demnach würde also ein Fahrzeug mit zehn Ruderbänken zehn Reihen Ruder gehabt haben, von vorn nach hinten gerechnet, jede mit fünf Rudern in schräg aufsteigender Linie, in dieser Weise:

* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *

Ein Fahrzeug mit vierzig Ruderbänken würde dieselbe Anordnung zeigen, nämlich fünf parallel von hinten nach vorn laufende Reihen, nur dass dann jede dieser Reihen anstatt nur zehn Ruderlöcher, deren 40 gehabt haben würde, was immer noch nicht zu lang wäre, da sogar die *moneris*, ein kleines Fahrzeug auf der ersten Abbildung deren vierundzwanzig hat.

Oreae (*χαλινός*). Eine Trense für Reit- und Zugpferde (Titinnius, Naevius, Cato und Coelius *ap.* Fest. *s. v.*). Der Stangenzaum oder die Kantare, dessen wir uns bedienen, wobei zwei Hebelarme eine Kette gegen die Unterlippe und den Kinnbacken des Pferdes drücken, war den Alten unbekannt, die viel mehr Rücksicht auf das weiche Maul des Thieres nahmen; deswegen bestanden ihre Gebisse gewöhnlich aus sehr nachgiebigen und gelenkigen Gliedern wie die einer Kette, und waren ziemlich dick, um die Theile des Maules, auf denen sie lag, weniger hart zu drücken und um sich breiter über dieselben zu legen (Xen. *Eq.* X, 6 sqq.). Alle diese Eigenschaften



sieht man auf unserer Abbildung von einem Original in Bronze, welches aus beweglichen Gliedern besteht und an jeder Seite, zwischen der Mitte des Gebisses und dem Ringe, in welchen der Zügel befestigt wurde, mit einem Rollrädchen versehen ist, welches das Thier veranlasste, Zunge und Maul in beständiger Bewegung zu erhalten.

Organum (*ὄργανον*). Im Allgemeinen ein Instrument, eine Maschine, deren man sich beim Ackerbau, beim Bauen, im Kriege etc. bedient, aber dadurch ver-

schieden von *machina*, dass das *organum* einen gewissen Grad von Geschicklichkeit von Seiten der Person erfordert, die sich desselben bediente, während zu dieser nur grosse physische Stärke oder viele Leute gehörten, die sie in Bewegung setzten (Vitruv. X, 1, 3; Columell. III, 13, 12; Plin. *H. N.* XIX, 20). Daher steht es gewöhnlich von musikalichen Instrumenten (Quint. IX, 4, 10; XI, 3, 20), und namentlich von dem, woraus unsere *Orgel* entstanden ist (Suet. *Nero* 41; Lamprid. *Alex. Sev.* 27; *Heliog.* 32), welches übrigens auch einen besonderen Namen hatte, entlehnt von dem Wasser, welches man ursprünglich anwandte, anstatt der Gewichte, um dasselbe in Bewegung zu setzen. S. *Hydraulus.*

Ornatrix. Eine Sclavin, deren Hauptgeschäft es war, ihrer Herrin bei der Toilette zu helfen, namentlich ihr Haar zu ordnen (Ov. *A. Am.* III, 239; Suet. *Claud.* 40), worauf die römischen Frauen grosse Sorgfalt und Geschicklichkeit verwendeten, so viel man aus den verschiedenartigen und oft phantastischen Haartouren schliessen kann, welche uns die zahlreichen Büsten aus der Kaiserzeit darbieten.



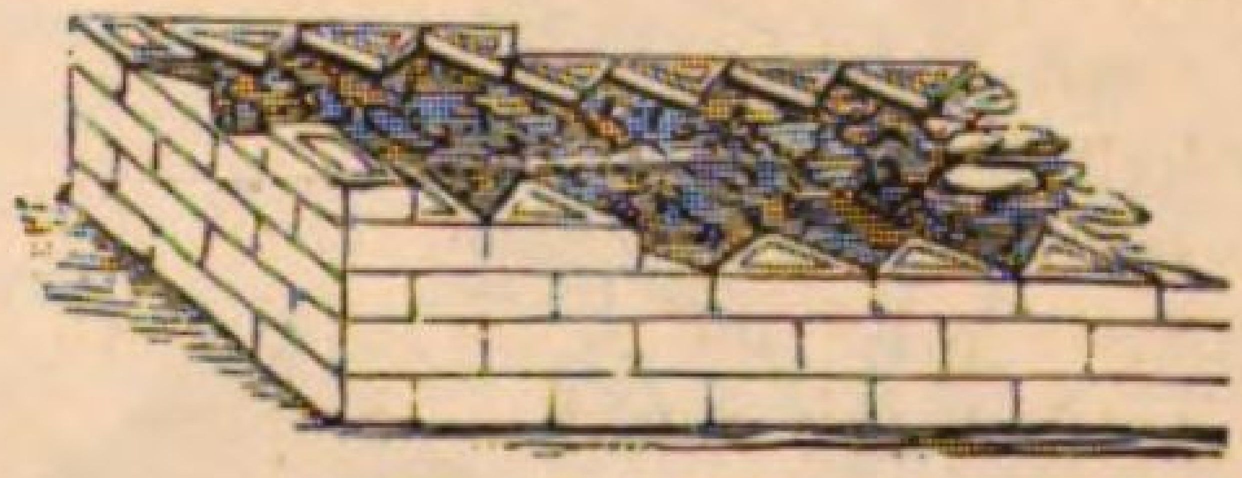
Die Abbildung zeigt eine *ornatrix* nach einem pompejanischen Gemälde, die das Haar ihrer Herrin mit Blumen schmückt, von denen man einige auf dem neben ihr stehenden Toilettentische liegen sieht.

Ornithon (ὀρνιθών). Eine Volière oder ein Hühnerhof, ein Hauptzubehör zu einem Meierhof oder einem Landhaus, wo alle Arten von Hausvögeln aufgezogen und für die Tafel gemästet wurden. Die Römer legten diese Gebäude nach einem grossen Massstabe und mit viel Pracht an (Varro *R. R.* III, 3; Columell. VIII, 3).

Orphanotrophium (ὀρφανοτροφεῖον). Ein Waisenhaus, wo älternlose Kinder auf Staatskosten erhalten und erzogen wurden (Cod. Justin. 22).

Orthographia (ὀρθογραφία). Ein geometrischer oder architektonischer Riss, der die Ansicht von einem Gebäude enthält mit allen seinen Theilen, Oeffnungen und Zierrathen, und zwar nicht aus der Perspective, sondern wie sie sich dem Auge des in unbegrenzter Entfernung stehenden Beschauers darbieten würde, oder den Durchschnitt eines Gebäudes, d. h. den ganzen inneren Plan des Hauses, wie er sich darbieten würde, wenn plötzlich die äussere Mauer weggenommen würde (Vitruv. I, 2, 3). Da die Zeichnungen, welche ursprünglich den Text von Vitruv's Werk begleiteten, verloren sind, so haben wir kein Beispiel von diesem Zweig der Zeichenkunst der Alten; allein die Geschicklichkeit, mit welcher sie Grundrisse machten (*ichnographia*) spricht auch für ihre Ueberlegenheit in dem andern Zweige derselben Kunst.

Orthostata (ὀρθοστάτης). Eigentlich, was aufrecht steht; daher verstehen die Architekten hierunter die Front oder die äussere Fläche einer Mauer, die aus anderem Material besteht als der innere



Theil derselben, d. h. aus regelmässig übereinander gelegten Backsteinen oder Quadern vor einer Masse von Geröll oder Schutt (*fartura*), wie in vorstehender Abbildung eines römischen Gebäudes (Vitruv. II, 8, 4).

Oscillatio (αἰώρα). Eine *Schaukel* (Petr. *Sat.* 140; Hygin. *Fab.* 130; Festus *v.* Oscillum; Serv. *ad* Virg. *Georg.* II, 389); ein Lieblingsspiel der Alten, das sie in derselben Weise wie wir trieben, ausser dass ihre Schaukel ein Stuhl mit vier Beinen war und an vier Stricken statt an zwei aufgehängt war, wie unsere Abbildung nach einem Vasengemälde zeigt, welche eine sich schaukelnde Griechin darstellt. Die ganze Composition ent-

hält im Original noch eine andere hinter der Schaukel auf der Erde stehende Figur mit ausgebreiteten Armen in der Stellung



einer Porson, die den Stuhl eben nach vorn geschleudert hat und dessen Rückkehr erwartet, um dasselbe zu wiederholen.

Oscillum. Diminutiv von *Os.* Eine kleine Maske oder ein Bild des menschlichen Gesichts, namentlich eine kleine Bacchusmaske, die das Landvolk in einem Weinberge aufhing, so dass sich die Maske nach dem Winde ringsum drehte. Es war ein allgemein verbreiteter Glaube, dass der Theil des Weinbergs, nach dem die Blicke des Gottes sich hinwendeten, mehr Früchte brächte (Virg. *Georg.* II. 388 bis 392; Macrob. *Sat.* I, 7). Die Abbildung



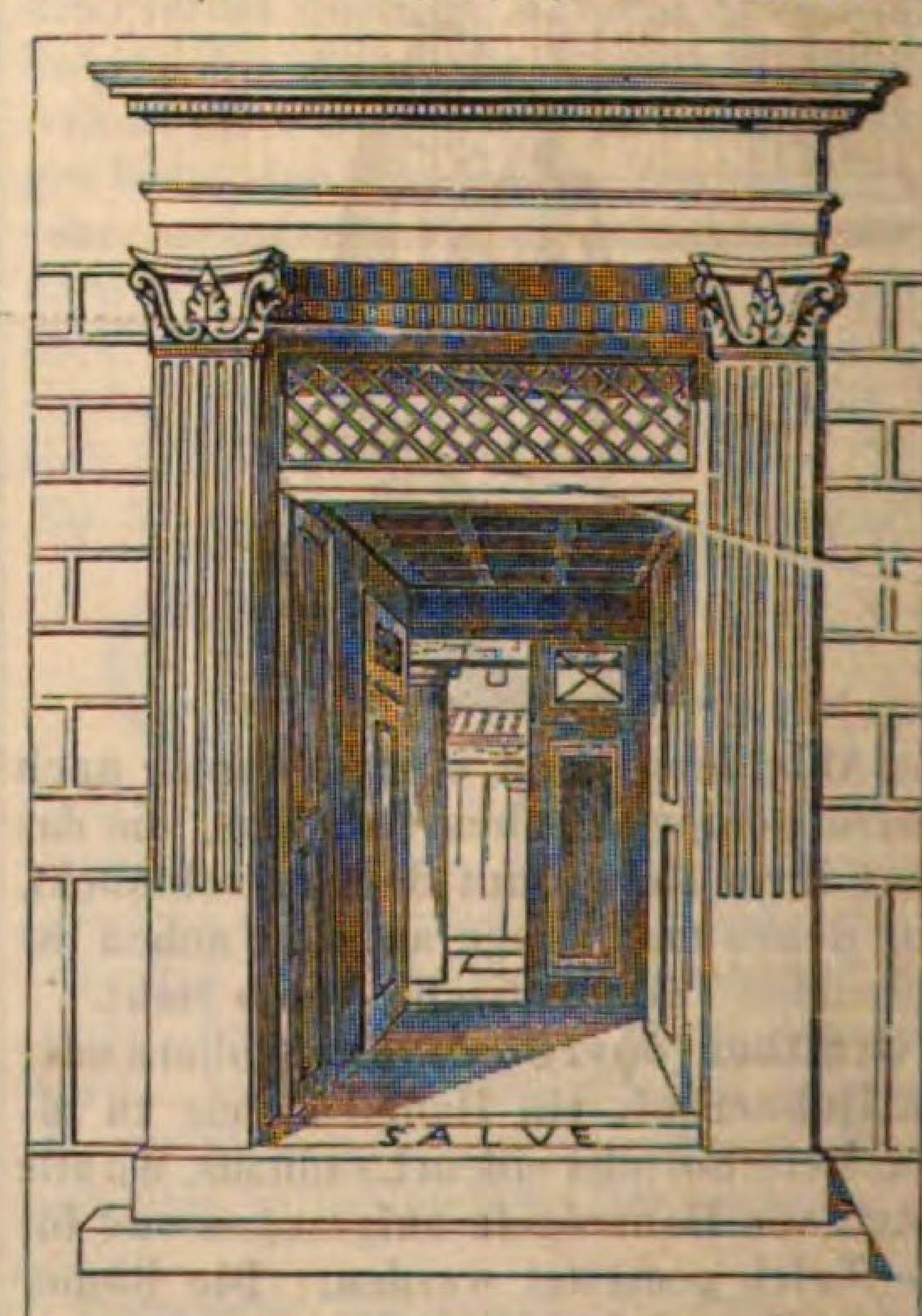
zeigt mehrere dieser *oscilla*, die an einem Baume aufgehängt sind nach einem geschnittenen Steine, und eine alte Bacchusmaske aus Marmor im Britischen Museum, die oben noch den Ring trägt, an dem sie ehemals aufgehängt wurde.

Ossarium und **Ossuarium.** Ein Kasten von Marmor, Stein oder aus anderem Material, in welchem oft eine kostbarere Vase mit den Gebeinen und der Asche des Todten eingeschlossen wurde, um sie in dem Grabe beizusetzen (Inscript. *ap.* Gruter. 1043, 1; 915, 3; *ossuarium viva sibi fecit,* Ulpian. *Dig.* 47, 12, 2). Die nebenstehende Abbildun zeigt den Kasten, in welchem die Aschenurne der Agrippina eingeschlossen war, als sie in dem Mausoleum des Augustus beigesetzt wurde, wie die Inschrift bezeugt. Er wird jetzt auf dem Capitol zu Rom aufbewahrt.



Ostiarius (*θυρωρός*). Der *Thürhüter* oder *Portier;* ein Sclave, welcher in der Portierloge bei der Thür sass (*cella ostiaria,* Petr. *Sat.* 29, 1) oder der, in älteren Zeiten, neben dem Eingange des Hauses an einer Kette angeschlossen war (Id. 28, 8; Suet. Rhet. 3), um jeden Eintretenden zu erkennen. Es ist dasselbe wie *Janitor.*

Ostium (*θύρα*). Bezeichnet eigentlich eine Thür im Hause, z. B. die Thür eines Zimmers im Gegensatz zu der Strassenthür (*janua*, Isidor. *Orig.* XV, 7, 4; Vitruv. VI, 3, 6). Namentlich deutlich ist dieser Unterschied in einer Stelle des Plautus (*Pers.* V, 1, 6, *ante ostium et*



januam); auch ist er leicht zu erkennen auf vorstehender Abbildung, die den Eingang

eines Hauses in Pompeji darstellt, an dem die Decke und die Thüren restaurirt sind. Die *janua* ist die Thür in der äussern Mauer des Hauses, durch welche man in eine Vorhalle (*prothyrum*) gelangt, an deren anderem Ende sich eine zweite Thür (*ostium*) befindet, die auf unserer Abbildung halb geschlossen ist, und welche das *Atrium* oder die *Aula* eines griechischen Hauses von der Vorhalle abschliesst. Vitruvius (VI, 7, 1) nennt diese beiden Thüren *duas januas*, weil der angebene Unterschied zwischen den Wörtern *janua* und *ostium* selten beachtet wurde, indem das Wort *ostium* gewöhnlich als ein Synonym von *janua* gebraucht wurde für jede Thür, durch welche man in das Haus gelangte und besonders für den Eingang in einen Tempel (Vitruv. VI, 3, 6). Ein Beispiel davon s. u. d. W. *Hypaethrum.*

2) Die Thür, welche die vordere Seite der *carceres* schloss, in welchen die Wagen und die Pferde im Circus aufgestellt



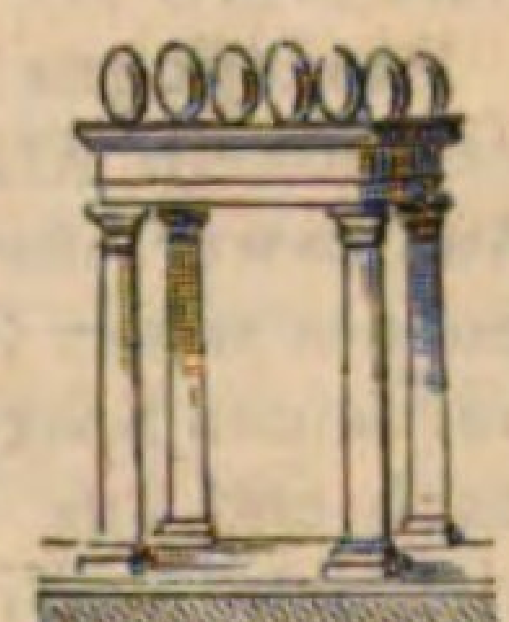
wurden, ehe das Rennen begann (Auson. *Ep.* XVIII, 11), wie die Abbildung zeigt nach einem Basrelief im Britischen Museum.

3) Die enge Einfahrt in einem Hafen (Virg. *Aen.* I, 400) S. die Abbildung u. d. W. *Portus.*

Ovile. Eigentlich eine Hürde für Schafe oder Ziegen; dann zur Bezeichnung einer Einfriedigung auf dem Marsfelde, worin jede Centurie sich besonders versammelte, ehe ihre Mitglieder vortraten, um ihre Stimmen abzugeben (Liv. XXVI, 22; Lucan. II, 197; Juv. VI, 527). Sie wurde daher so genannt, weil sie mit einem einer Schafhürde ähnlichen Gitter umgeben war, welches durch das Geländer auf unserer Abbildung unten angedeutet ist, nach einer Münze des Nerva. Die Figuren oben sollen die Stimmabgeber darstellen, die aus dem *ovile* herauskommen und über die Brücke (*pons suffragiorum*) gehen, um ihre Stimmzettel (*tabellae*) in die Stimmurne (*cista*) zu werfen.



Ovum. Ein *Ei.* Besonders gebraucht von einer Anzahl conischer Kugeln in Form von Eiern, die auf einer von Säulen getragenen Steinplatte ruhten auf der *spina* eines römischen Circus, um den Zuschauern bei jedem Rennen die Zahl der von den Bewerbern bereits vollendeten Umläufe anzuzeigen. Da jedes Wettrennen aus sieben Umläufen bestand und die Theilnahme und das Interesse, welches das Publikum an diesen Schauspielen nahm, sich fast zu einer Art von Wahnsinn steigerte, so war es nöthig eine Vorrichtung zu machen, welche die Zahl der gemachten Umläufe anzeigte und zwar in einer Weise, die alle Möglichkeit eines Streites abschnitt. Dieses wurde bewirkt durch die in der Abbildung dargestellte Einrichtung, die sieben eiförmige Kugeln, die auf vier Säulen ruhen, darstellt, wie sie auf der *spina* in einem römischen Basrelief erscheint, auf dem ein Wagenrennen dargestellt wird. Diese eiförmige Gestalt wählte man zu Ehren des Castor und Pollux. Entweder nun wurde eines dieser Eier erhoben, sobald der vorderste Wagen einen Umlauf vollendet hatte und so fort, bis alle sieben vollendet waren; oder alle sieben Eier wurden zu Anfang eines jeden Rennens aufgestellt, und sobald die Wagen einmal den Circus durchlaufen hatten, eins davon genommen. Welches dieser beiden Verfahren allgemein gebräuchlich war, ist der Gegenstand bedeutenden Zweifels und Widerspruchs; jedenfalls war das Resultat dasselbe; vielleicht, dass der Gebrauch an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten ein anderer war (Liv. XLI, 27; Varro *R. R.* I, 2, 11; Cassiodor. *Var. Ep.* III, 51; Dio XLIX, p. 417).



Oxybaphus (*ὀξύβαφον*, Rhemn. Fann.

de Pond. 75; Isidor. *Orig.* XVI, 27). Ein Flüssigkeitsmass, welches 15 Drachmen enthielt; eigentlich ein griechisches Wort, dem das lateinische *Acetabulum* (s. d.) entspricht.

P

Paedagogiani sc. *pueri*. Junge Sclaven, die wegen ihrer Schönheit ausgewählt und in der Kaiserzeit in den Häusern der Vornehmen erzogen wurden als Gespielen und Diener für die Kinder ihres Herrn, die so den *paedagogus* der ältern Zeiten ersetzten (Ammian. XXVI, 6, 15; XXIX, 3, 3). Der Name und die Sitte hat sich gewissermassen durch das Mittelalter bis auf unsere Zeit herab erstreckt; denn der moderne Ausdruck *Page* ist offenbar eine Corruption des alten lateinischen Wortes.

Paedagogium. Das Zimmer in den Häusern der Grossen, wo junge Sclaven, streng geschieden von allen übrigen, sorgfältig zum Pagendienst (*paedagogiani*) erzogen wurden (Plin. *Ep.* VII, 27, 13).

2) Ein *Page* (Senec. *de Vit. Beat.* 17; Id. *Ep.* 123; Plin. *H. N.* XXXIII, 54; vgl. Suet. *Nero* 28). S. *Paedagogiani*.

Paedagogus (παιδαγωγός). Ein Sclave der höhern Klassen, dessen besonderes Amt es war, die moralische Erziehung des Sohnes seines Herrn zu überwachen, ihn auf seinen Spaziergängen zu begleiten, ihn nach und aus der Schule zu führen und vielleicht auch ihn im Hause zu unterrichten (Cic. *Am.* 20; Seneca *de Ira* II, 22; Quint. I, 1, 8 und 2, 10). Er hatte also eine Stellung, ähnlich wenn auch nicht ganz gleich der eines Hauslehrers bei uns, aber ganz entsprechend der eines italienischen *tutore*, der gewöhnlich ein *abbate* ist, und der seinen Zögling überall und stets begleitet, selbst wenn dieser einen Besuch macht, ganz wie der paedagogus bei den alten Griechen und Römern. Die Abbildung u. d. W. *Manica* 1. stellt, wie man gewöhnlich annimmt, den *paedagogus* eines der Kinder der Niobe dar; der Ausdruck des Kopfes und die Kleidung scheinen entschieden auf einen Ausländer hinzudeuten.

Paenula (φαινόλης). Ein Oberkleid, welches zu der Klasse der s. g. *vestimenta clausa* gehörte. Es war eine Art runder Blouse mit einer Kapuze, und hatte oben ein Loch, durch welches der Kopf gesteckt wurde, sonst aber vorn ganz geschlossen, doch mitunter auch vorn mit einem Schlitz, der unten von dem Saume bis zur Mitte des Körpers reichte, so dass man die Schösse aufnehmen und über die Schulter zurückschlagen konnte, wie man es an der Figur rechts auf unserer Abbildung sieht, jedenfalls aber ohne Aermel;



daher hiessen die, welche die *paenula* trugen, *irretiti*, *adstricti et velut inclusi* (Cic. *Mil.* 20; Auct. *Dial. de Orat.* 39). Man trug sie über der Tunica besonders auf Reisen, oder in der Stadt bei sehr kaltem oder nassem Wetter (Quint. VI, 3, 66, Lamprid. *Alex. Sev.* 27); bisweilen trugen sie auch Frauen (Quint. VIII, 3, 54). Sie bestand aus einem dicken langhaarigen Zeuge (Mart. XIV, 145) oder aus Leder (Id. XIV, 130). Die Abbildung giebt eine Ansicht dieses Kleidungsstücks von vorn und von hinten nach Statuen, die in Bartholinis Abhandlung *De Paenula* abgebildet sind.

2) Ein besonderer Theil an der Druckpumpe, die Ctesibus von Alexandrien erfand und die nach ihm *Ctesibica machina* genannt wurde. S. d. W. und die Abbildung daselbst, wo die *paenula* mit D bezeichnet ist.

Paenularius. Einer der *paenulae* macht

oder verkauft (Inscript. *ap.* Grut. 646, 5).

Paenulatus (Cic. *Mil.* 10, 20; Senec. *de Benef.* III, 28). Einer der eine *paenula* trägt, wie unter diesem Worte erklärt und durch die Abbildungen dargestellt ist.

Paganica sc. *pila.* Eine besondere Art Ball, der mit Daunen gestopft und mit Leder überzogen war, und dessen sich anfangs das Landvolk (*pagani*) bediente, wovon er seinen Namen bekam, als ihn später auch die civilisirteren Bewohner der Städte annahmen. Er war grösser und weicher als der *trigon*, aber kleiner und härter als der *follis* (Mart. XIV, 45; VII, 32).

Pagina. Ist entweder synonym mit *scheda* und bezeichnet ein Blatt Papier, bestehend aus der innern Rinde des papyrus (*philyrae*), wovon eine gewisse Menge, wenn sie aneinander geleimt war, ein Buch oder eine Rolle (*liber, volumen*) bildeten; oder es bezeichnet eine Columne



Schrift, welche das Blatt bedeckt, wie auf beigefügter Abbildung, und entspricht dann unserm Worte *Seite* (*pagina*), welche letztere Erklärung vorzuziehen sein möchte (Plin. *H. N.* XIII, 24; Cic. *ad Q. Fr.* I, 2, 3).

Pagus (*πάγος*). Ein griechisches Wort, welches eigentlich einen Berggipfel bedeutet, in welchem Sinne es die Römer annahmen, um eine feste Stellung im offenen Felde, die durch die Natur besser befestigt war, als durch die Kunst, zu bezeichnen, z. B. den Gipfel eines abschüssigen Hügels, auf welchem das Landvolk der umliegenden Gegend seine Familien, Vieh und Habe in Sicherheit bringen konnte, bei Gelegenheit plötzlicher Ueberfälle, die so häufig vorkamen während der barbarischen Art der Kriegsführung, die die frühesten Jahrhunderte Roms charakterisirt (Dionys. II, 76. IV, 15). Da nun jede solche Oertlichkeit den Kern oder Mittelpunkt eines Dorfes bildete, wie ganz in ähnlicher Weise viele Städte des heutigen Europa dadurch entstanden sind, dass die Gewerbfleissigen sich beeilten unter dem Schutze eines festen Schlosses sich anzusiedeln, so wurde der Name *pagus* auf das den Hügel unmittelbar umgebende Dorf und den ganzen District bezogen, und der Name *pagani* auf die umwohnenden Bauern; dieser Name unterscheidet sie ausdrücklich von den *milites* (Varro *L. L.* VI, 24, 26; Virg. *Georg.* II, 328; Ov. *Fast.* I, 669; Tac. *Ann.* I, 56; Cic. *Dom.* 28; Suet. *Aug.* 27).

Pala. Ein Spaten mit eisernem Blatt (Columell. X, 45), der zu Garten- und Feldarbeiten gebraucht wurde (Id. V, 9, 8; Varro *L. L.* V, 134; Liv. III, 26: *fossam fodiens palae innisus*). Der Spaten der Alten war übrigens nicht so schwer, wie der unsrige, hatte einen längeren Stiel



und ein kleineres, etwas spitz zulaufendes Blatt, wie die Abbildung zeigt, nach einem Grabgemälde aus der christlichen Zeit. Die jetzigen Römer bedienen sich eines Spatens von genau derselben Form, der auch noch den alten Namen *la pala* trägt.

2) (*πτύον*). Eine hölzerne Schaufel, von derselben Form wie der eiserne Spaten, zum Worfeln des Kornes, wie man es noch in Italien und in Griechenland, und ab und zu auch bei uns in Deutschland thut (Cato *R. R.* XI, 5). Man braucht sie



auf der Tenne oder im Freien bei einem leichten Luftzuge. Der Arbeiter nimmt eine Schaufel voll von dem Haufen der bereits

ausgedroschnen Frucht und wirft diese auf eine ziemliche Entfernung in die Luft, dem Winde entgegen, wodurch sich die leichten Theile, die Spreu und der Schmutz von den Fruchtkörnern scheiden, die, weil schwerer, weiter fliegen und auf die Tenne fallen. Die Abbildung stellt einen albanischen Bauer dar, der mit einer *pala* zur Zeit der etesischen Winde Korn worfelt.

3) (μάνδρα, σφενδόνη, πνελίς). Der Kasten an einem Ringe (Cic. *Off.* III, 9). S. d. Abbildung u. d. W. *Funda* 4.

Palaestra (παλαίστρα). Eigentlich ein griechisches Wort, oft gleichbedeutend mit *Gymnasium*; höchstens besteht der Unterschied dieser beiden Ausdrücke darin, dass die *palaestra* ursprünglich und streng genommen der Ort war, wo die *Athleten*, die in den öffentlichen Spielen auftraten, in der Kunst des Faustkampfes, des Ringens etc. unterrichtet und ausgebildet wurden; das *gymnasium* dagegen war ein Local, wo die griechische Jugend die für ihr Alter passenden Uebungen und gymnastischen Spiele trieb. Die *palaestra* war also der Theil des *gymnasium*, wo die Gymnastik geübt wurde (Plaut. *Bacch.* III, 3, 23; Catull. LXIII, 60; Vitruv. V, 11). S. *Gymnasium*.

2) In specieller Anwendung bezeichneten die Römer damit einen besondern Theil ihrer Landhäuser, wo sie sich körperlichen Uebungen und Spielen überliessen (Cic. *ad Q. Fr.* III, 1, 2).

Palaestricus (παλαιστρικός). Im Allgemeinen einer der sehr geschickt ist in körperlichen Uebungen und der aus ihnen ein besonderes Studium macht (Quint. I, 11, 15). Häufiger noch jedoch steht es in der besonderen Bedeutung von einem Manne, der etwa die Mitte hält zwischen unserem Tanzlehrer und Fechtmeister. Sein besonderes Amt war, die jungen Leute Griechenlands und Italiens zu lehren das linkische und rohe Wesen zu vermeiden, sich eine elegante Haltung und einen graziösen Gang anzueignen und sich gefälliger und einnehmender Sitten zu befleissigen (Quint. I, 11, 16. II, 8, 7. XII, 2, 12); denn namentlich bei den Griechen, den leidenschaftlichen Bewunderern der Schönheit unter jeder Form und in jeder Verbindung, wurde der Anstand und die Gracie als wesentliches und unerlässliches Erforderniss betrachtet, selbst bei den heftigen Kämpfen in der *palaestra*; daher *palaestrici motus* (Cic. Off. I, 36) zur Bezeichnung der Bewegungen und Manieren, die man bei diesen Lehrern lernte, und die Cicero mit Recht verdammt, wenn sie übertrieben werden und, wie wir sagen würden, zu sehr den Tanzmeister verrathen.

Palaestrita (παλαιστρίτης). Einer der sich in der *palaestra* übt (Cic. *Verr.* II, 2, 14; Mart. III, 58, 25).

Palanga. S. *Phalangae*.

Palaria (Neutr. Plur.). Das Sperwerfen der römischen Rekruten gegen einen Pfahl (*palus*), der einen Mann darstellte (Charis. I, 21. Vgl. Veget. *Mil.* I, 11. II, 23).

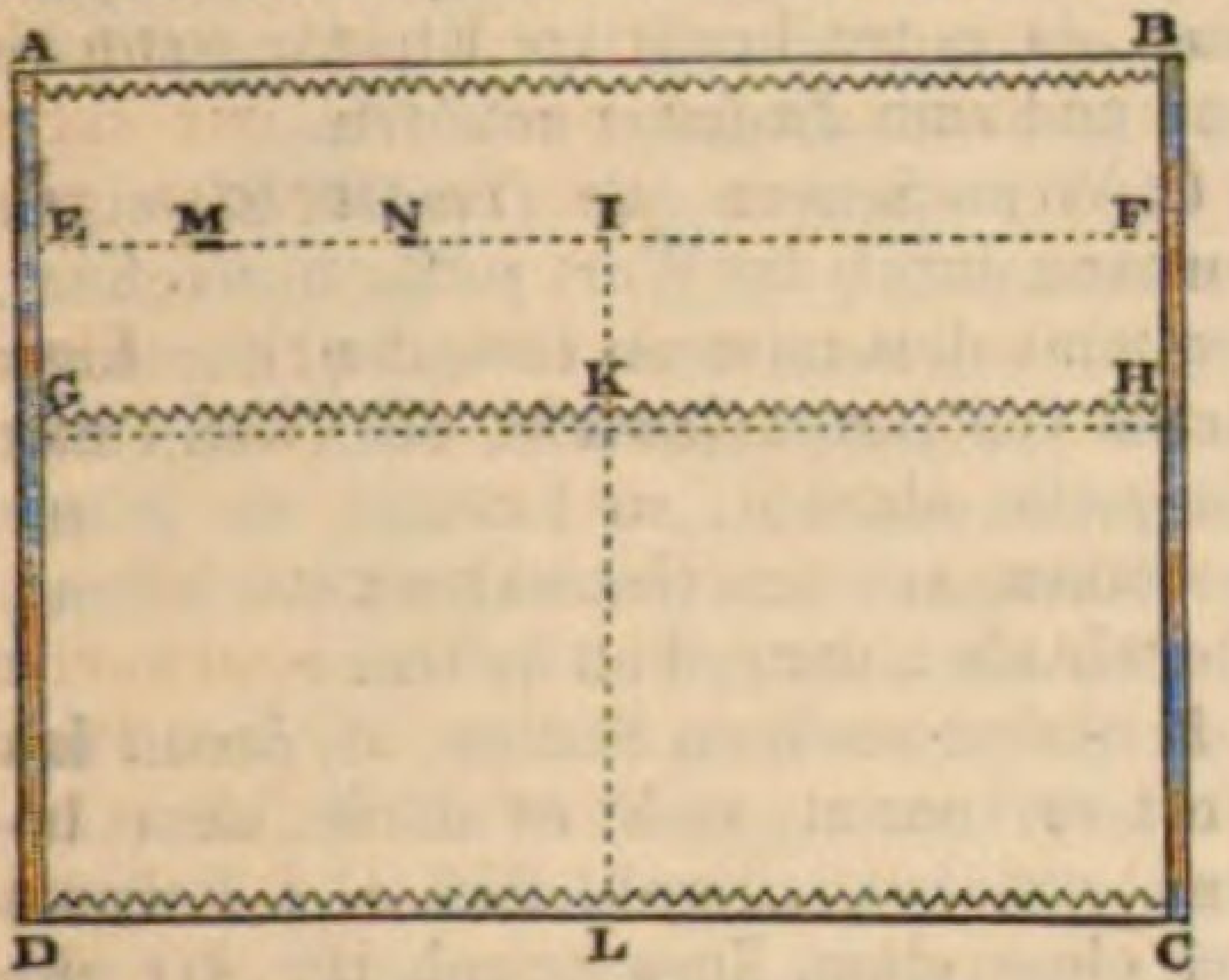
Pale (πάλη, Stat. Achill. II, 441). Eigentlich ein griechisches Wort, wofür der lateinische Ausdruck *lucta* ist.

Palearium. Ein Boden, wo Futter und Stroh aufgeschichtet und aufbewahrt wurde (*palea*) (Columell. I, 6, 9).

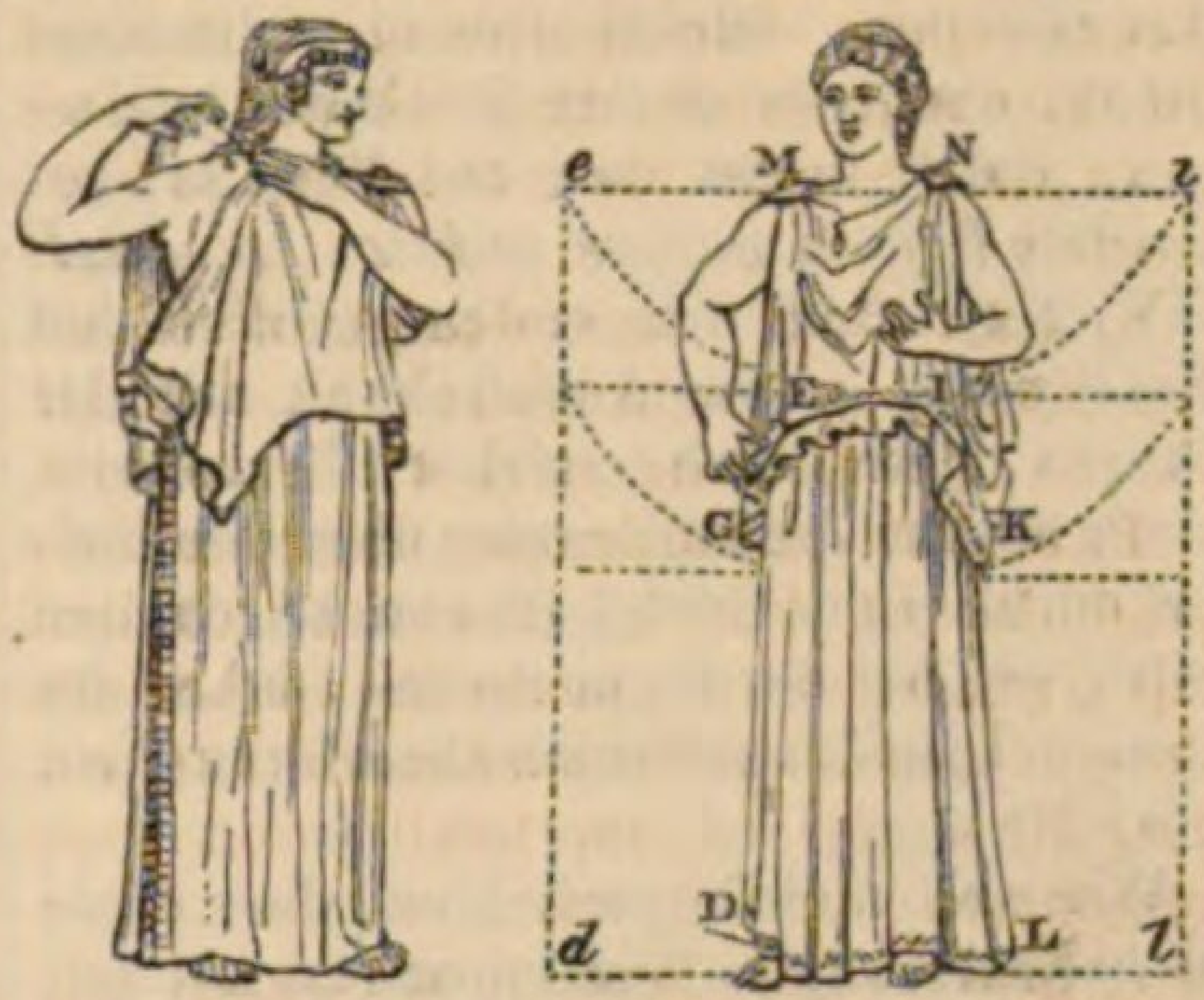
Palimpsestus (παλίμψηστος). Pergament, von welchem die ursprüngliche Schrift abgekratzt ist, um von Neuem darauf zu schreiben (Cic. *ad Fam.* VII, 18; Catull. XXII, 5). Daher nennen die Gelehrten diejenigen Handschriften Palimpseste, deren Schrift, obgleich selbst schon ziemlich alt, über eine andere noch ältere Schrift übergeschrieben ist. Dieses Auslöschen der Schrift und das Wiederbeschreiben derselben Haut scheinen schon die alten griechischen und römischen Buchhändler geübt zu haben in den Fällen, wo der ursprüngliche Inhalt der Blätter von wenig Interesse oder Werth war. Doch scheint keines der uns erhaltenen Palimpseste älter als das 9. Jhdt. zu sein, und man findet oft, dass Werke von grossem Werth ausgelöscht sind, um etwas anderes darauf zu schreiben, aber doch gewöhnlich so, dass man die ursprüngliche Schrift noch entdecken und selbst lesen kann. So entdeckte und entzifferte A. Mai Cicero's Buch *De Republica* unter einem Commentar des heiligen Augustin über die Psalmen.

Palla (ξυστίς, πέπλος). Ein von den lateinischen Schriftstellern gebrauchtes

Wort zur Bezeichnung eines eigentlich den griechischen Frauen eigenthümlichen Gewandes, welches vornehme Damen als Staatskleid, Göttinnen, mythologische Personen und die Musiker und Schauspieler auf dem Theater trugen (Non. *s. v.* p. 537; Hor. *A. P.* 278). Es bestand aus einem



länglich viereckigen Stück Zeug, welches, ehe man es anlegte, in einer eigenthümlichen Weise gefaltet wurde, was man aus unserer Zeichnung und Beschreibung leicht wird verstehen können. Das ganze Viereck ABCD wurde zuerst in der Linie EF gebrochen, so dass das Parallelogramm EFCD entsteht und die Linie AB vorn auf die Linie GH zu liegen kommt. Alsdann wurde es in der Mitte auf der Linie IKL in zwei Theile gebrochen, so dass die Seite FC auf die gegenüberliegende ED zu liegen kam, doch so, dass der zuerst überschlagene Theil nach aussen zu liegen kam, und nun das Ganze auf die Figur EDLI reducirt war, die doppelt ist und an der einen Seite IKL ganz geschlossen, an der andern dagegen, EGD, offen ist. Nun wurde die *palla* folgendermassen angelegt: die Person, welche sich darein kleiden wollte, öffnete die beiden Seiten, die in EGD auf einander gelegt waren, und schlug die eine Hälfte um den Rücken, so dass sie genau in der Mitte des Vierecks EDLI, oder edli in der zweiten Abbildung stand. Alsdann befestigte sie den hinteren und den vorderen Theil auf der linken Schulter mit einer Broche (N), indem sie den Arm durch die mit NI auf dem Grundriss, und Ni auf der zweiten Figur bezeichnete Oeffnung steckte. Eine zweite Broche wurde alsdann auf der rechten Schulter in M befestigt, was die eine Figur links gerade thut, so dass der zwischen M und N liegende Theil eine Oeffnung bildet für den Kopf und ME (Me) ein zweites Armloch für den rechten Arm, gleich dem an der andern Seite. Die Ecken EG und IK auf der ersten Abbildung oder



e und i auf der zweiten, fallen in der durch die punktirten Linien angedeuteten Richtung zurück und liegen bei der Figur rechts in den Punkten eG, iK. Dieser ganze obere Theil der Kleidung entspricht genau den Worten des Sidonius Apollinaris (*Carm.* XXII, 31), wo er eine Bacchusstatue in weiblicher Kleidung beschreibt, wie die im Vatikan (*Mus. Pio-Clement.* VII, 2): *nec tegit exsertos, sed tangit palla lacertos.* Aus vorstehender Schilderung geht hervor, dass die *palla* an und für sich ein loses Kleidungsstück war, in welches man sich einhüllte wie in jedes andere Stück des *Amictus*, weshalb es oft von so gekleideten Personen heisst, sie seien *pallis amictae* (Varro *ap.* Non. *s. v.*), und man wird dieser Bezeichnung noch mehr Gewicht beilegen, wenn man Bezug nimmt auf die Abbildung u. d. W. *Peplum* 1, welche die Seitenansicht einer Figur darstellt, nach einer Statue in Herculanum, die zu derselben Gruppe gehört wie die beiden vorstehenden, und welche dieselbe Art Kleidung trägt, an der die ganze linke Seite der *palla* offen steht, so dass man es bei einem ersten flüchtigen Anblick für ein *pallium* halten möchte. Allein bisweilen wurde das viereckige Stück Zeug, nachdem man es umgeschlagen und nochmals zur Hälfte gebrochen hatte, wie oben beschrieben, an der linken Seite von unten an bis zur Hälfte oder bis zu zwei Dritteln

zusammengenäht, wie man es deutlich an der Figur zur Linken in vorstehender Abbildung sieht, wo der breite Streifen an der Seite herunter den Saum zeigt, welcher die beiden Stücken zusammenhält. Auf diese Weise wird die *palla* ein *vestimentum clausum*, welches man über den Kopf anzog, wie jedes andere Stück des *indutus*; daher heisst eine auf diese Art gekleidete Person *pallam induta* (Ov. *Met.* XIV, 262). Auf den ersten Anblick hat diese *palla* grosse Aehnlichkeit mit der Tunika, die noch stärker hervortritt, wenn sie um die Taille oder über den Hüften durch einen Gürtel zusammengehalten wird, wie bei der Figur rechts; daher der Ausdruck *palla succinctam* bei Horaz (*Sat.* I, 8, 23).

Wir wollen nicht verhehlen, dass diese unsre Erklärung in Widerpruch ist mit der, welche die Lexikographen und Philologen gewöhnlich geben, die sich damit begnügen, dass sie sagen, *palla* sei nur ein dichterischer Ausdruck für *pallium*, namentlich wenn von der *palla* der Frauen die Rede sei. Wir entgegnen darauf folgendes:

1) Das *pallium* ist niemals ein Stück des *Indutus*, wie die *palla*; im Gegentheil wurde das *pallium* selbst oder ein demselben ähnliches Kleidungsstück bisweilen über der *palla* getragen; so z. B. von der Circe bei Ovid (*l. c.*): *Pallamque induta nitentem, Insuper aurato circumvelatur amictu.*

2) Die *palla* wird häufig beschrieben als ein Kleidungsstück, welches die Füsse bedeckte (Ov. *Am.* III, 13, 26; vgl. Virg. *Aen.* XI, 576; Stat. *Ach.* I, 262), was das *pallium* niemals that noch thun konnte.

3) Die *palla* wurde mit einem Gürtel befestigt (Hor. *l. c.*), was beim *pallium* niemals geschah noch geschehen konnte.

4) Nonius (*s. v.*) und Servius (*ad* Virg. *Aen.* I, 648) erklären das Wort *palla* durch ein Compositum, *tunico-pallium*, wodurch sie andeuten, dass es die Eigenschaften einer *Tunica* und eines *Pallium* in sich vereinigte, oder mit andern Worten, dass es zugleich ein *indutus* und ein *amictus* war, was genau mit der Beschreibung übereinstimmt, die Pollux (VII, 47) von dem ξυστίς genannten Kleidungsstücke der griechischen Frauen gibt: *ἔνδυμά τε ὁμοῦ καὶ περίβλημα καὶ χιτών.*

5) Alle andern Arten der *palla*, die in den folgenden Paragraphen beschrieben und abgebildet werden, haben mit der im Vorigen beschriebenen eine positive Aehnlichkeit, aber durchaus keine mit dem *pallium*, da es tunikenartige Kleidungsstücke sind und zum *Indutus* gehören.

6) Wenn Seneca (*de Ira* III, 22) einen Vorhang durch das Wort *palla* bezeichnet, benimmt dies unseren Gründen durchaus nichts von ihrem Gewicht, denn wenn man die *palla* ablegte, so bestand sie ja nur aus einem grossen viereckigen Stück Zeug, wie wir oben dargethan haben.

In vielen anderen Stellen, an denen das Wort vorkommt, steht es allein, ohne irgend welches charakteristische Beiwort und ohne einen Zusammenhang, der uns zeigen könnte, ob es ein Ober- oder Unterkleid sei oder ein Gewand, welches schon für sich allein, ohne Hülfe eines andern, den ganzen Körper bedecke. Die von uns angeführten Gründe bestätigen auf die einfachste und bestimmteste Weise, dass die Ausdrücke *pallium* und *palla* durchaus nicht identisch sind und zugleich die Richtigkeit unserer Erklärung von dem letzteren Worte. Es ist wahr, wir sind hierbei, wie die Natur unseres Werkes verlangt, mit ausserordentlicher Kürze verfahren; allein wir konnten nicht umhin, indem wir von alten festgewurzelten Meinungen, die sich auf die Autorität bedeutender Namen stützen, abwichen, unsere Gründe und die Belege anzugeben, auf die wir uns stützen.

2) Obgleich die *palla*, wenn sie als Festkleid getragen wurde, stets ein langes bis auf die Füsse reichendes Gewand war, wie wir in den vorigen Paragraphen beschrieben haben, so war sie doch bisweilen auch kürzer und reichte nur bis eben zu den Knieen, wie die Zeugnisse der Schriftsteller und Kunstwerke es bezeugen. Eine solche *palla* gibt Valerius Flaccus den die Diana auf der Jagd begleitenden Nymphen (III, 525: *summo palla genu*); Ovid der Tisiphone (*Met.* IV, 481; vgl. Virg. *Aen.* VI, 555) und einen eben solchen trägt auch die *Furia* im vatikanischen Virgil. Die Abbildung, nach einem

Basrelief in der Villa Borghese, zeigt uns ein Gewand, welches auf jeder Schulter durch eine Broche befestigt und zusammengehalten wird, ganz wie die, abgesehen von der Länge, die wir im ersten Theil dieses Artikels beschrieben und abgebildet haben. Wahrscheinlich ist es



eine junge Spartanerin, die an dem Feste der Diana tanzt, die man in einem der Dörfer von Laconien, Carya genannt, feierte, wobei gerade der Tanz einen Haupttheil des Festes bildete; das Kostüm würde in ganz natürlicher Weise an das der Jagdgöttin erinnern (Visconti, *Mus. Pio-Clem.* VII, 38, n.). Diana selbst ist auf vielen Statuen dargestellt bekleidet mit einer *palla,* ganz ähnlich der hier gegebenen, nur mit dem einzigen Unterschiede, dass sie auswendig unter dem Busen einen Gürtel trägt, der das Gewand während der Anstrengungen der Jagd fest an den Körper schliessen lässt.

3) Die *palla* der römischen Damen, obgleich nicht ganz identisch mit der der griechischen Frauen, war dieser im Wesentlichen so ähnlich, dass sie zu derselben Klasse von Kleidungsstücken wie jene gerechnet und mit demselben Namen belegt werden konnte. Wie die *palla* der Griechen hatte sie zugleich den Charakter eines *indumentum* und eines *amictus*, indem sie sowohl als Tunica und über der Tunica getragen werden konnte (Varro *L. L.* V, 13; Hor. *Sat.* I. 2, 99), und mit Agraffen auf den Schultern befestigt wurde, wie wir in den beiden vorhergehenden Paragraphen erklärt haben, nur mit dem Unterschiede, dass das obere Ende nicht wie ein Kragen umgeschlagen wurde, weil schon die Tunica darunter den Busen vollständig bedeckte und deswegen diese Bedeckung überflüssig machte. Nebenstehende Abbildung einer Statue der Priesterin Livia, die in Pompeji gefunden worden ist, erklärt alle diese Einzelheiten. Das untere Gewand, welches bis an den Hals reicht, und dessen Aermel den fleischigen Oberarm bedecken, ist die Unter-Tunica oder die *stola* (Hor. *l. c.*). Darüber sieht man die *palla* mit ihren vorderen und hinteren Zipfeln, die durch Agraffen auf der Schulter mit einander verbunden sind, in derselben Weise wie auf den vorhergehenden drei Figuren, während ein langer Schleier oder ein loses Stück Zeug (*amictus*) über das Ganze geworfen ist, wie es Ovid (*Met.* XIV, 262) angiebt und Livius (XXVII, 4) andeutet in den Worten: *pallam pictam cum amiculo purpureo,* wo das Diminutivum die Feinheit des Gewebes, nicht die Kleinheit des Stücks Zeug bezeichnet. Die unteren Säume der *palla* werden durch die äussere Draperie verdeckt, so dass man ihre eigentliche Länge nicht bestimmen kann; wahrscheinlich aber reichte sie nicht viel unter das Knie, um nicht die Falbel oder den Volant (*instita*) der *stola* zu verdecken, deren Saum und Falten man auf den Füssen und auf dem Boden sieht. Ausser alle diesem trug sie ohne allen Zweifel noch ein eigentliches Hemd (*tunica intima*) auf der blossen Haut, welches durch die oberen Kleider ganz verdeckt ist. So können wir leicht verstehen, was Horaz (*l. c.*) meint, wenn er die leichte Bekleidung unzüchtiger Frauenspersonen den dichten Verschanzungen gegenüberstellt, welche die Kleidung tugendhafter Frauen und solcher von hoher Abkunft darbot, so wie wir die Erklärung des Nonius (*s. v.*) verstehen *palla — honestae mulieris vestimentum.*



4) Die *palla,* mit welcher beim Apulejus (*Met.* XI, p. 240) die Isis bekleidet ist, würde nach dem Wortlaut dieser Stelle einen durchweg verschiedenen Charakter zu tragen scheinen von denjenigen, deren Natur wir, gestützt auf Zeugnisse der Schriftsteller und künsterische Darstellungen, hinreichend dargethan zu haben glauben, hätten wir nicht in dem Pio-Clementinischen Museum ein eine Isispriesterin darstellendes Basrelief, wovon wir eine

Abbildung beifügen. Ihr Kostüm entspricht in dem Masse, und zwar bis in die kleinsten Details, der von Apulejus gegebenen Beschreibung, dass es keinem Zweifel unterliegt, dass er seine Beschreibung nach einem bestimmten bekannten künstlerischen Typus giebt, wovon auch unsere Figur hier nur eine Wiederholung war. Man sieht auf den ersten Blick, dass sie eine *palla* trägt, genau von derselben Form und in derselben Weise wie die Figur zur Rechten oben im ersten Paragraph. Nur trägt diese hier über der *palla* eine breite mit gestickten Sternen und Halbmonden verzierte Schärpe, die unter dem rechten Arm über die Brust und die linke Schulter geht, wo sie befestigt wird, so dass das eine mit Franzen besetzte Ende vorn herunterfällt, was Apulejus im Ganzen wie im Einzelnen so weitläufig beschreibt. Die Dunkelheit dieser Stelle rührt daher, dass er nur die Schärpe *palla* nennt, d. h. dass er den Theil des Kostüms beschreibt, welcher den hervorragendsten Zug an demselben bildet und am meisten die Aufmerksamkeit auf sich zieht, unter dem Namen des Kleidungsstückes an dem es befestigt war und welches es schmückte.



5) *Palla citharoedica.* Die *palla*, welche die Musiker auf der Bühne trugen; daher wird sie auf Kunstwerken häufig dem Apollo beigegeben in seinem Charakter als *citharoedus* und *musagetes.* Es war ein langes fliegendes Gewand mit langen, bis zu den Knöcheln reichenden Aermeln, welches mit einem breiten Gürtel um die Hüften zusammengehalten wurde und dessen Saum die Füsse bedeckte, bisweilen selbst auf der Erde schleppte. Es gleicht deshalb in mancher Beziehung der gewöhnlichen *chiridota* oder *tunica manicata*, und bildet deshalb einen Theil des *indutus* (Auct. *ad Herenn.* IV, 47: *citharoedus palla indutus;* vgl. Apulejus *Floril.* II, 15, 2, wo ein dem hier dargestellten ganz ähnliches Gewand bis auf die Einzelnheiten genau beschrieben wird). Allein es unterscheidet sich von der gewöhnlichen Tunica dadurch, dass es nicht, wie diese, unten wie oben von gleicher Weite, sondern oben über der Brust und den Schultern eng war, sich nach unten allmählich erweiterte und ganz unten zu einem wogenden fliegenden Gewande anschwoll, woher es auch wahrscheinlich den Namen *palla* erhielt. Alles dieses ist deutlich zu erkennen auf der beigefügten Abbildung, die eine Apollostatue im Vatikan darstellt; die lose, hinten über die Schultern fallende Draperie ist ein über der *palla* getragenes *amictus.* Im Original sind die Arme durch einen neuern Künstler restaurirt, der ihnen kurze Aermel gegeben hat, die wir in unserer Zeichnung in lange verbessert haben, gestützt auf andere Darstellungen desselben Sujets und namentlich auf einen alten Typus der archaistischen griechischen Skulptur (Winckelm. *Mon. Ined.* Titelvignette), der das Original bildete, wonach sie alle mehr oder minder treu modellirt wurden.



6) *Palla Gallica.* Die gallische Jacke; ein kurzes, eng anschliessendes Gewand, welches vorn und hinten bis zu den Schaamtheilen aufgeschlitzt war (Mart. I, 93; vgl. Strabo IV, 4, 3). Als sie in Rom angenommen wurde, bekam sie hier den Namen *Caracalla*, nach dem Kaiser, der sie in die Mode brachte. Sie ist unter dem Worte *Caracalla* beschrieben und abgebildet.

Palliastrum. Augmentativum von *pallium*, welches hier die Dicke und Grobheit des Gewebes bezeichnet. Es war also ein Kleidungsstück von geringerer Qualität, welches die ärmeren Klassen trugen und gewisse Philosophen, die eine grosse Strenge in ihrer Tracht affectirten (Apul. *Flor.* II, 14; *Met.* I, p. 4).

Palliatus. Einer der das griechische *pallium* trägt; daher wie ein Grieche gekleidet; denn im Lateinischen ist das Wort dem *togatus* entgegengesetzt, was eigentlich einen Römer bezeichnet, dessen Nationalkostüm die *toga* war (Plaut. *Curc.*

III, 2, 9; Cic. *Rabir. Post.* 9; Suet. *Jul.* 48; *Claud.* 15). Die Abbildungen u. d. W. *Pallium* und *Toga* lassen sofort den Unterschied erkennen.

Palliolatus. Einer der auf dem Kopfe das *palliolum* trägt, wie in dem folgenden Artikel erklärt und durch die Abbildung deutlich gemacht wird (Suet. *Claud.* 2; Mart. IX, 33).

2) *Palliolata tunica* (Vopisc. *Bonos.* 15). Synonym mit *tunico-pallium,* was nur ein anderer Ausdruck ist für *Palla* (s. d. W.). Es ist insofern ein ganz passender Ausdruck, als der obere Theil des Stücks Zeug, welches die *palla* bildete, in der Weise getragen wurde, dass er einem *palliolum* über den Schultern und der Brust, anstatt auf dem Kopfe glich, wie man an den Figuren u. d. W. *Palla* 1 sieht.

Palliolum. Diminutiv von *pallium;* es steht deshalb in allgemeiner Bedeutung für jeden Mantel von gewöhnlicher Qualität, geringer Grösse, feinem Stoffe, der in derselben Weise wie das *pallium* getragen wurde (Plaut. *Epid.* II, 2, 12; Cic. *Tusc.* III, 23).

2) (**θερίστριον**?). Ein viereckiges Stück Zeug, welches doppelt zusammengeschlagen und wie ein Schleier oder eine Mütze auf dem Kopfe getragen wurde, als Schutz gegen die Kälte, namentlich von schwachen Personen und von alten Frauen, wie man auf der Abbildung sieht, nach einem Basrelief, welches eine alte Amme darstellt (Ov. *A. Am.* I, 734; Senec. *Q. Nat.* IV. 13; Quint. XI, 3, 144. Vgl. Petr. *Sat.* 32; Rut. Lup. *de fig.* II, 7).



Pallium (**ἱμάτιον, φᾶρος**). Der Haupttheil des *amictus* oder das Oberkleid der Griechen, wie die *toga* bei den Römern (Quint. XI, 5, 143; Suet. *Tib.* 13; Liv. XXIX, 19). Es war ein grosses Stück Zeug oder eine Decke von Wolle und von viereckiger oder länglich-viereckiger Form (Petr. *Sat.* 135, 4; Tertull. *de pallio* I; Athen. V, 50), welches rings um den Hals oder auf der Schulter mit einer Broche (*fibula* Tertull. *l. c.*) befestigt und bisweilen als einziges Kleidungsstück auf dem blossen Leibe getragen wurde, gewöhnlich aber als Mantel über der Tunica (Plaut. *Epid.* V, 2, 59; Cic. *Verr.* II, 5, 52). Ein derartiges Gewand konnte man in verschiedener Weise anlegen, je nach dem Geschmack dessen der es trug oder nach dem Zustande des Wetters, und da jede besondere Anordnung des *pallium* eine verschiedene Form und verschiedenen Faltenwurf hervorbrachte, so hatten die Griechen für jede besondere Art den Mantel umzuthun auch einen besonderen Ausdruck. Die wichtigsten Arten sind folgende:

1) **ἐπίβλημα**. Eigentlich *ein Ueberwurf*; das ist die Bedeutung des *pallium,* wenn es in der einfachsten Weise getragen wird, d. h. wenn die Mitte der einen seiner Seiten gerade in den Nacken gelegt und um den Hals oder auf oder einer Schulter mit einer Brosche befestigt wird, so dass alle vier Zipfel herabhängen, wie man auf nebenstehender Figur sieht, die einen griechischen Soldaten in seinem Reiseanzug darstellt. Die Abbildung ist nach einem Vasengemälde.



2) **ἀναβολή**. Wörtlich das was zurück oder in die Höhe geschlagen ist; so heisst das *pallium*, wenn es in der Weise getragen wurde wie in den ältesten Zeiten die *toga,* d. h. wenn der Theil, der an der Figur Nr. 1 an der rechten Seite herabhängt, in die Höhe genommen und über die linke Schulter geschlagen wird, so dass er auf dem Rücken herunterhängt, wie die nachstehende Figur zeigt, nach der berühmten Statue des Aristides in der Farnesischen Sammlung. Wenn das *pallium* in dieser Weise getragen wurde, so war keine Brosche nöthig, und anstatt den Mantel gerade in der Mitte seiner Weite an den Nacken anzulegen, liess man an der rechten Seite ein grösseres Ende, um es über die andere Schulter schlagen zu können; ebenso wurde dadurch der rechte Arm in

die Höhe gehoben und fast im rechten Winkel in gleicher Höhe mit der Brust



gehalten (Quint. XI, 3, 141), so dass nur die rechte Hand frei war; alle diese Züge sind leicht auf unserer Abbildung zu erkennen. Es gehörte übrigens viel Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit dazu das Gewand so anzulegen, dass es fest und gut sass, was als ein Zeichen von Eleganz betrachtet wurde; im entgegengesetzten Falle war es ein Zeichen von Nachlässigkeit (Plat. *Theaet.* 175. Vgl. Aristoph. *Av.* 1565)

3) **περίβλημα, περιβόλαιον.** Wörtlich ein *Umwurf;* so heist das *pallium,* wenn es so getragen wurde, dass es die Person, welche es trug, völlig von Kopf bis zu Fuss einhüllte, in der Weise, wie nebenstehende Figur zeigt, nach einem Vasenbilde. In diesem Falle wurde das Gewand mit einem über die Schulter geworfenen Ende getragen, wie in der vorigen Figur; aber anstatt dass die Hand frei war und eine Oeffnung oder ein *sinus*



vorn vor der Brust gelassen wurde, zog man das über die Schulter geworfene Ende dicht unter das Kinn, was dem hinten herabhängenden Zipfel eine grössere Länge gab. Der rechte Arm wurde bisweilen in derselben Lage gehalten wie bei Nr. 2, oder man liess ihn unter dem Gewande an der Seite herabhängen, welches vermöge seines eigenen Faltenwurfs am Körper festhielt, wie unsere Abbildung darstellt, wo die kleine Erhöhung vorn in der Mitte von der etwas erhobenen Hand herrührt: in jedem Falle aber ist der ganze Arm sammt der Hand vollständig von dem Gewande bedeckt. Die Römer hatten dafür den Ausdruck *manum intra pallium continere* (Quint. XI, 3, 138) oder *intra pallium reducere* (Val. Max. VI, 8, 1), und die Griechen in ähnlicher Weise **ἔντος τὴν χεῖρα ἔχειν** (Aeschin. *in Timarch.* 52; Demosth. *de falsa Leg.* 251). Für besonders passend hielt man diese Kleidung jür junge Leute als Zeichen eines ruhigen, bescheidenen und zurückhaltenden Wesens.

4) Auch die Frauen trugen das *pallium* (Petr. *Sat.* 135, 4; Hom. *Od.* V, 230) ebenso wie die Männer und zwar ebenfalls in den verschiedenen von uns beschriebenen Weisen, wie eine Menge von Kunstwerken der Skulptur und der Malerei bezeugen. Die Abbildung stellt zwei mit dem *pallium* bekleidete Frauen dar; die zur Linken



trägt es in ähnlicher Weise, wie wir es an der Statue des Aristides oben gesehen haben, während die zur Rechten, indem sie den Arm über den Kopf erhebt, das über die linke Schulter geschlagene Ende weggezogen hat, so dass das andere Ende von ihrem Rücken hat herabgleiten können. Jedenfalls geben beide Figuren zusammen einen guten Begriff von der Art, wie das Gewand angelegt und geordnet wurde. Der einzige Unterschied, wenn wirklich ein solcher stattfand, zwischen dem *pallium* der Männer und dem der Frauen bestand in der Verschiedenheit des Gewebes und in der Pracht und dem Glanze der Farben, indem sich natürlich die Frauen die feineren Stoffe und die brillanteren Farben aussuchten. Bei geringeren Leuten dagegen kam es vor, dass die Frau das *pallium* des Mannes trug; so sparsam war z. B. auch die Frau des Phocion, während Xanthippe, des Sokrates Frau, dieses zu thun sich weigerte (Aelian. *Var. Hist.* VII, 9—10).

5) In allgemeinerer Bedeutung heisst *pallium* jedes grosse viereckige Stück Zeug, was als Decke über verschiedene Gegenstände dient, z.B. das Leichentuch über eine Bahre (Apul. *Flor.* I, 4); eine Bettdecke (Juv. VI, 236); eine warme Decke, in die man sich hüllt, wenn man aus dem Bade kommt (Petr. *Sat.* 28); eine Zimmergardine oder Vorhang (Prudent. *ad Symm.* II, 726) u. s. w.

Pallula (Plaut. *Fruc.* I, 1, 37). Diminutiv von *Palla.*

Palma (παλάμη). Die flache Hand; dann auch wegen der Aehnlichkeit damit der breiteste Theil, das Blatt oder die Schaufel eines Ruders, ταρσός (Vitruv. X, 3, 6; Catull. 64, 7). S. d. Abbildungen zu *Pes* und *Proreta.*

2) (φοίνιξ). Der Palmbaum (*phoenix dactylifera*), den die Alten als Sinnbild des Sieges betrachteten, wegen der grossen Elasticität dieses Holzes und seiner Widerstandsfähigkeit (Aul. Gell. III, 6). Deshalb wandten ihn die Bildhauer und die Graveurs häufig an um die Eroberung einer Provinz anzudeuten, wie in vorstehendem Beispiel nach einer Medaille des Trajan.



3) Ein *Palmzweig* oder, wie wir sagen, die *Siegespalme;* denn Griechen und Römer verehrten den Siegern in athletischen Kämpfen oder in Wettrennen einen Palmzweig (Liv. X, 49; Cic. *Brut.* 47; Hor. *Od.* IV, 2, 17); daher wird auf Kunstwerken, wo man irgend einen Gegenstand mit einem Palmenzweige darauf oder daneben oder eine Figur mit einem solchen in der Hand sieht, angedeutet, dass der Gegenstand einem Sieger als Kampfpreis dargereicht worden ist, und dass die so dargestellte Person selbst der siegreiche Held ist, wie auf nebenstehender Abbildung, nach einer Statue, die einen Sieger im Wagenrennen des Circus darstellt, der einen Palmzweig in der Rechten und eine Geldbörse mit dem Preis (*brabeum, iselasticum*) in der Linken hält.



Palmatus. *Tunica palmata.* S. *Tunica.*

Palmula (ταρσός). Diminutiv von *Palma.* Die Schaufel eines kleinen Ruders (Catull. IV, 4; Virg. *Aen.* V, 163).

Paludamentum. Ein Kriegermantel, den die Feldherrn und die höhern Offiziere über der Rüstung trugen (Isidor. *Orig.* XIX, 24, 9; Apul. *Apol.* p. 441), wie der gemeine Soldat das *sagum.* Es unterschied sich von letzterem hauptsächlich dadurch, dass es grösser war, aus feinerm Stoffe bestand und von reichern Farben war, entweder glänzend weiss oder scharlach oder purpurn (Val. Max. I, 6, 11; Isidor. *l. c.*). Andererseits jedoch war es wieder nicht so gross als das griechische *pallium;* denn in all den zahlreichen Fällen, in denen wir ihm auf den Triumphbögen und Säulen begegnen, sieht man es nie über die Schulter zurückgeschlagen, noch rings um die Figur, d. h. also, es ist stets ein ἐπίβλημα, niemals eine ἀναβολή oder ein περίβλημα, indem es nur als ein herabhängender Mantel getragen wurde, in der Weise wie man auf vorstehender Figur sieht, die den Kaiser Trajan darstellt, nach der nach ihm benannten Säule. Es wurde mit einer Broche (*fibula*) auf der Schullter befestigt, und hatte, wenngleich es etwas länger war, den Schnitt der griechischen *chlamys* (Non. *s. v.*); weshalb auch die späteren griechischen Schriftsteller das lateinische Wort *paludamentum* durch χλαμύς übersetzen (Dio Cass. LX, 30. Vgl. Plin. *H. N.* XXXIII, 19).



Paludatus. Mit dem *paludamentum* bekleidet, wie wir im vorigen Artikel beschrieben und abgebildet haben: in den meisten Fällen speciell von Leuten, die in Kriegsdiensten stehen (Cic. *ad Fam.* XV,

17; Suet. *Vit.* 11; *Claud.* 21; Liv. XLII, 49). Es steht dem *togatus* gegenüber, indem die Toga als Mantel in Friedenszeiten gegen das *paludamentum* während des Krieges vertauscht wurde (Isidor. *Orig.* XIX, 24, 4).

Palus (πάσσαλος). Im Allgemeinen ein in der Erde befestigter Pfahl, um Etwas damit zu stützen oder daran zu befestigen; speciell ein Pfahl, der zur Uebung der Gladiatoren und der römischen Soldaten aufgestellt war, und den sie entweder aus der Ferne mit Wurfgeschossen oder aus der Nähe mit hölzernen Schwertern angreifen mussten, damit sie Wurf und Hieb auf einen bestimmten Theil des Körpers führen lernten (Juv. VI, 247; Veg. *Mil.* I, 11. II, 23).

Pammachium (παμμάχιον. Hygin. *Fab.* 273). Dasselbe wie *Pancratium.*

Panaca (Mart. XIV, 100). Eine Art Trinkschale, über die man jedoch nichts Genaueres weiss. Das Wort findet sich nur als Ueberschrift des hier citirten Epigramms, ist also nicht von Martial selbst gebraucht, da die Ueberscriften seiner Epigramme von späterer Hand herrühren.

Panariolum. Diminutiv von *Panarium;* ein kleiner Brodkorb (Mart. V, 49).

Panarium (ἀρτοθήκη). Ein Brodschrank, worin das Brod für einen ganzen Haushalt aufbewahrt wurde (Varro *L. L.* V, 105).

2) Ein Korb um das Brod darin von einem Orte zum andern zu transportiren (Plin. *Ep.* I, 6, 3; Suet. *Cal.* 18).

Pancratiasta und **Pancratiastes** (παγκρατιαστής). Einer der in dem *pancratium* als Kämpfer auftritt (Aul. Gell. III, 15. XIII, 27). S. das folgende Wort und daselbst die Abbildung.

Pancratium (παγκράτιον). Ein Athletenkampf griechischen Ursprungs, der auch in Rom nach den Zeiten des Caligula allgemein wurde. Es war eine Vereinigung des Ring- und Faustkampfs mit den blossen Fäusten ohne *Cestus;* die Kämpfer hatten das Recht jedes Mittel anzuwenden um den Gegner zu überwinden, Faustschläge, Stösse, Beinstellen, und auf der Erde den Kampf fortzusetzen, selbst wenn beide gefallen waren, bis der eine getödtet war oder sich für besiegt erklärte. Sie kämpften nackt, ihr Körper war mit feinem Sand (*haphe*) bestreut und ihr Haar oben auf dem Kopfe in einen Schopf zurückgebunden (*cirrus in vertice*), um zu verhindern, dass der eine den andern bei den Haaren fasste. Die meisten dieser Einzelheiten sieht man auf dieser Abbildung, die zwei griechische



Pancratiasten darstellt, nach einem Basrelief im Vatikan. Beide Figuren haben, wie gesagt, das Haar zusammengebunden; der eine zur Linken gebraucht seine Faust als Boxer, während der zur Rechten seinen Gegner umzuwerfen sucht, indem er dem Andern das Bein stellt, so dass er auf den Rücken fallen muss, wie es noch jetzt unsere Ringer thun (Prop. III, 14, 8; Quint. II, 8, 13; Aristot. Rhet. I, 5, 14).

Pandura (πανδοῦρα). Ein musikalisches Instrument, über dessen Beschaffenheit wir nichts Genaueres wissen. Nach Pollux (IV, 60) war es ein Instrument mit drei Saiten. In Toscana heisst noch jetzt die Guitarre *pandura;* allein Hesychius (s. σύριγγες) macht eine Pansflöte daraus. Auf diesem Instrument spielen hiess *pandurizo* (Lamprid. *Elag.* 32).

Panis (ἄρτος). Brod, ein Laib Brod; *binos panes*, zwei Laib (Plaut. *Pers.* IV, 3, 2); *mollia panis*, die Krume (Plin. *H. N.* XIII, 36); *panis crusta*, die Rinde (Id. XXIX, 23). Die Abbildung stellt einige



Brode dar, wie man sie in einem Bäckerladen zu Pompeji entdeckt hat. Sie haben ungefähr acht Zoll im Durchmesser, oben

und unten eine Rinde; oben sind sie eingekerbt, und das eine ist oben mit einem Stempel gezeichnet.

2) *Panis gradilis.* Brod, welches an das Volk ausgetheilt wurde, von einer Estrade herab, als Geschenk der Kaiser. Zu diesem Zwecke wurden an verschiedenen Punkten der Stadt in der Nähe der Bäckerläden Treppen errichtet, und jeder der einen Bon oder eine Marke (*tessera*) erhalten hatte, bestieg die Treppe und empfing hier von dem mit der Austheilung des Brodes beauftragten Beamten gegen Abgabe seiner Marke seinen Theil. Man traf diese Einrichtung um Betrügereien und Gedränge zu vermeiden, indem man dadurch die Empfänger in gehöriger Ordnung und einzeln vorzugehen nöthigte (Prudent. *in Symm.* I, 584. II, 984. Cod. Theodos. 14, 17, 3 u. 4). Unsere Abbildung, nach einer Medaille des Nerva zeigt den ganzen Hergang; zur Linken sitzt der Kaiser auf einem curulischen Stuhl, der auf einer erhöhten Estrade steht (*suggestum*); vor ihm steht der mit dem Austheilen beauftragte Beamte, der einem die Treppe aufsteigenden Bürger ein Brod giebt, während eine andere Person dahinter dem Kaiser die Marke zur Besichtigung hinhält, die der Empfänger abgegeben hat.



Pantomimus (παντόμιμος). Dieses Wort kam in Italien zuerst zu den Zeiten des Augustus auf und bezeichnet einen Schauspieler, der in vieler Beziehung unsern Ballettänzern gleicht; er gab eine Rolle mittelst des Tanzes und der Pantomime, d. h. durch seine Gesten und sein Mienenspiel, ohne Hülfe der Stimme; unterscheidet sich also wesentlich von den Schauspielern in dem Lustspiel oder dem Trauerspiel. Er trug eine Maske und ein Kostüm, welches dem Charakter der von ihm dargestellten Rolle entsprach, aber immer so, dass es die Schönheit seiner Formen und seiner Bewegungen im günstigsten Lichte erscheinen liess. Deshalb war sein Kostüm oft so leicht und einfach, dass wir mit unseren Begriffen von Schicklichkeit und Anstand grossen Anstoss daran nehmen würden, wenn wir bedenken, dass der grösste Theil der von den Pantomimen dargestellten Rollen Liebesgeschichten, mythologische Darstellungen und Scenen aus der Bacchussage waren. Auch war der Scandal und die Sittenverderbniss, welche durch diese Ballettänzer in Rom einriss, der Art, dass mehrere Kaiser sich genöthigt sahen zu verschiedenen Zeiten sie aus Italien zu verbannen (Macrob. *Sat.* II, 7; Suet. *Aug.* 45; *Nero* 16; *Dom.* 7; Tac. *Ann.* IV, 14. XIII, 25; Plin. *Paneg.* 46, 4; Cassiodor. *Var. Ep.* I, 20). Die pompejanischen Gemälde geben zahlreiche Darstellungen dieser Klasse von Schauspielern und nach einem derselben ist auch die hier beigefügte Gruppe. Alle



bezeugen mehr oder weniger die Richtigkeit dessen, was wir oben über das Kostüm und das Spiel derselben sagten; allein die Originalität und die Grazie in der Composition der Gruppen, die Verschiedenheit der Haltung, die in den verschiedenen Stellungen sich entwickelnde Muskelkraft, die Schönheit der Formen, wodurch die Tänzer sich auszeichnen, beweisen, dass die Pantomimen der alten Italiener oder vielmehr die von ihnen verwandten griechischen Künstler in Gewandtheit und Grazie, gerade dem Haupterforderniss, unsere Ballettänzer weit übertrafen.

Panucellum. Dieses Wort wird auf sieben verschiedene Weisen geschrieben, und eben so ungewiss ist auch seine Bedeutung. Einige erklären es durch *Spule, Rolle;* andere durch Weberschiff mit der Spule darin; s. d. Abbildung unter *Al-*

veolus (Varro *L. L.* V, 114. Vgl. Isidor. *Orig.* XXIX, 7),

Papilio. Ursprünglich bedeutet dieses Wort einen Schmetterling. Dann wird es übertragen auf ein Soldatenzelt, entweder deshalb, weil, wenn man die Vorhänge, die es vorn schlossen, zurückschlug, dieselben an den Seiten befestigt wurden, so dass sie eine gewisse Aehnlichkeit mit den Schmetterlingsflügeln hatten, wie diese Abbildung zeigt, nach der Trajanssäule; möglicherweise aber auch hiess es so, weil es aus kostbareren Stoffen bestand und mit bunteren Farben als das gewöhnliche Zelt (*tentorium*) geschmückt war (Lamprid. *Alex, Sev.* 51; Spart. *Pescenn.* 11; Veg. *Mil.* I, 3).



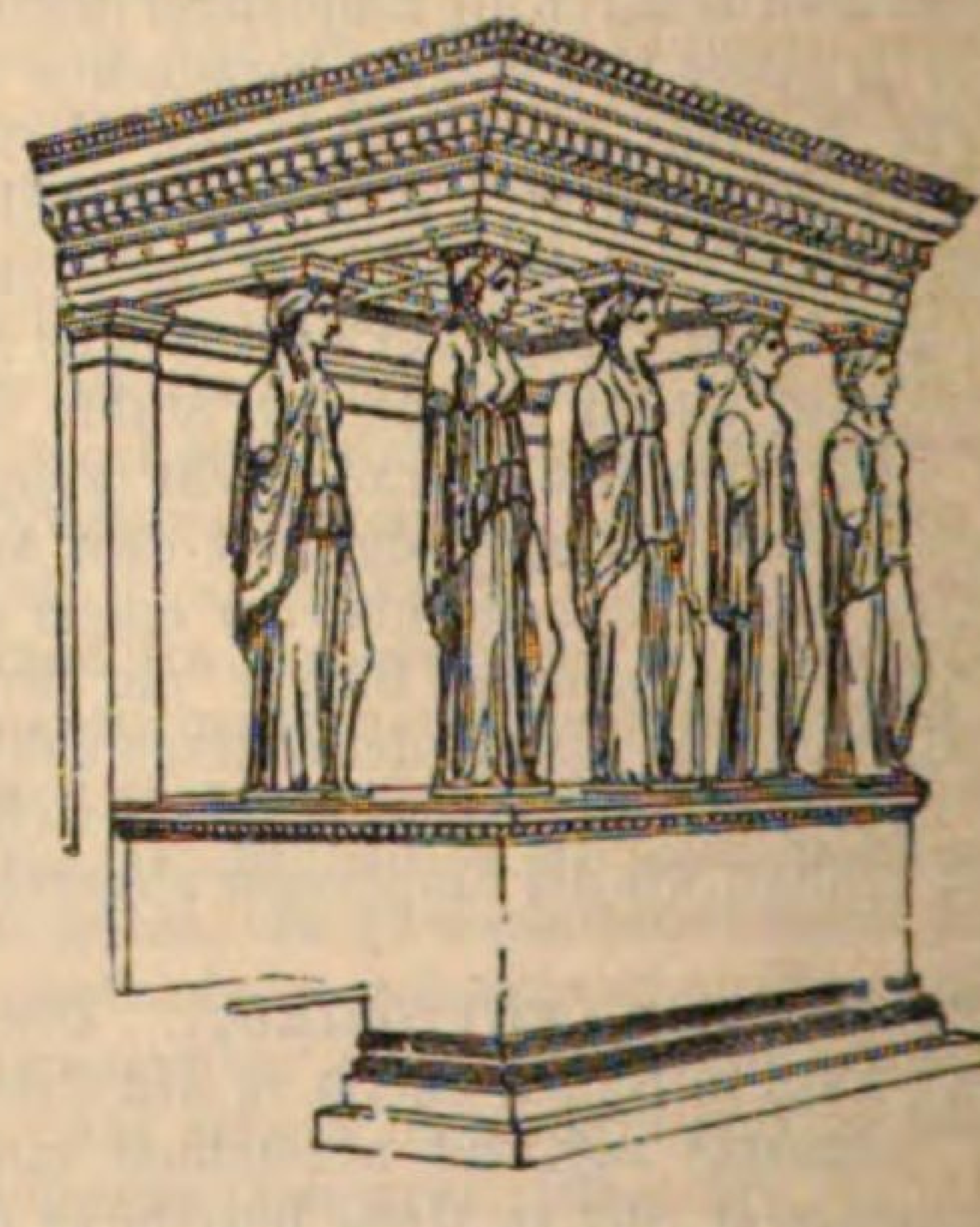
Parada. Wahrscheinlich ein gallisches Wort, welches entweder ein über das Verdeck eines Schiffes ausgespanntes Zelt bedeutet, oder noch wahrscheinlicher eine reich verzierte Privatcajüte für reiche oder hochgestellte Personen (Auson. *Ep.* V, 27; Sidon. *Ep.* VIII, 12; Jal, *Archéologie navale* T. 2, p. 362).

Paragauda oder **Paragaudis.** Eine Zierrath, ein Band von Gold oder farbiger Seide mit Goldstickereien, welches auf die Tunica genäht wurde; in weiterer Bedeutung auch das damit verzierte Gewand



selbst. Diese Mode scheint in der Kaiser-Zeit aufgekommen zu sein, um den älteren *Clavus* zu ersetzen, da man das Wort nur bei den Schriftstellern dieser Periode findet. Man unterschied die *paragauda* durch die Beiwörter *monoloris*, *diloris*, *triloris*, *pentaloris*, je nachdem eins, zwei, drei, vier, fünf Bänder auf die Tunica genäht waren (Vopisc. *Aurel.* 46; Impp. Grat. Valent. et Theodos. *Cod.* 11, 8, 2). Die Abbildung, nach einem alten römischen Fresco in der Nähe der Kirche des heil. Johannes zum Lateran giebt einen Begriff und wahrscheinlich ein Beispiel von der fraglichen Zierrath.

Parastas, Parastata, Parastatica (παραστάς, παραστάτης, παραστατική). Eine platte Säule oder ein Pfeiler, der die rechtwinkligen Ecken eines viereckigen Gebäudes zierte, da wo zwei Seiten desselben zusammenstossen, wie in der hier gegebenen Abbildung des Pandrosostem-



pels in Athen; man sieht die *parastas* links am äussersten Ende. Auch wurde sie an der Wand der *cella* angebracht, so dass ihre breite Fläche mit einer der ihr gegenüberstehenden Säulen correspondirte, welche die Decke trugen.

Parazonium (παραζώνιον). Ein kurzes Schwert, welches an einem um die Hüften getragenen Gürtel befestigt wurde (*cinctorium*), wie man auf nebenstehender Figur sieht, und welches die Tribunen und die höhern Officiere im römischen Heere trugen, freilich mehr zur Auszeichnung als zum wirklichen Gebrauche



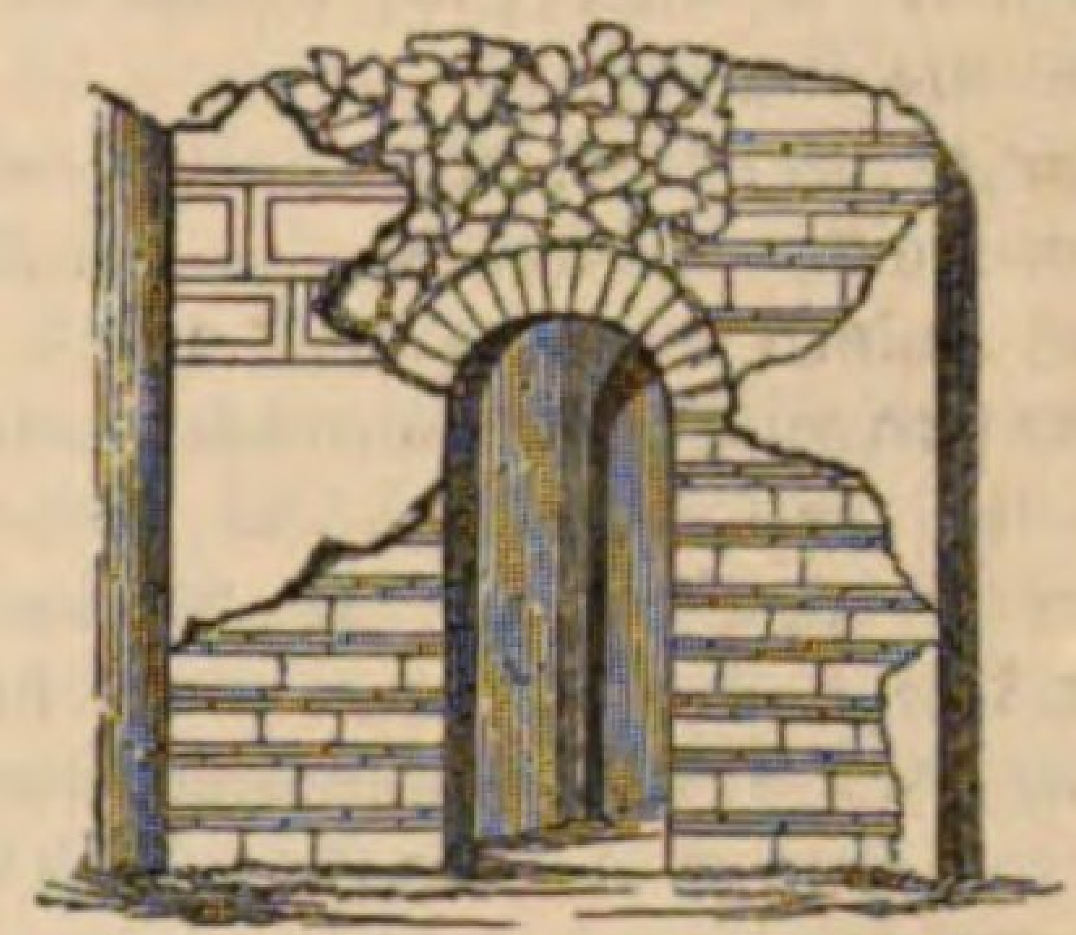
(Mart. XIV, 32; Ant. Aug. *Dial. Antiq.* 2. S. d. Abb. u. d. W. *Legatus* und *Paludamentum*); während das Schwert des gemeinen Soldaten (*gladius*) auf der rechten Seite an einem Wehrgehänge (*balteus*) über die Schulter hing. S. d. Abb. zu *Legionarii*.

Paries (τοῖχος). Die Mauer eines Hauses oder eines andern Gebäudes, im Gegensatz zu *murus*, die Mauer einer Stadt. Die *parietes* wurden aus verschiedenem Material und auf verschiedene Weise ausgeführt, unter denen man die folgenden unterscheiden kann:

1) *Paries craticius*. Eine Mauer aus Pfählen und Knüppeln, die mit Lehm überzogen ist, ähnlich unsern mit Lehm übertünchten Lattenwänden. In den ältesten Zeiten wandte man diese Construction bisweilen an den äussern Mauern an, später nur im Innern der Gebäude (Vitruv. II, 8, 10; Pallad. I, 9, 2).

2) *Paries formaceus*. Eine Art Mauer, die jetzt unter dem Namen *pisé* bekannt ist; sie besteht aus Erde, die man mit gehacktem Stroh in Formen presst; diese werden dann überinander geschichtet, und wenn die Erde trocken ist, wieder weggenommen. Solche Mauern sieht man noch häufig in Frankreich, so wie sie ehemals in Afrika, Spanien und in dem südlichen Italien sehr gewöhnlich waren (Plin. *H. N.* XXXIV, 48).

3) *Paries latericius*. Ein Backsteinmauer; sie wurde in verschiedener Weise aufgeführt, je nachdem die Baukunst Fortschritte machte oder verfiel. In der Blüthezeit derselben waren die dazu verwandten Backsteine sehr gross, breit und dünn, ähnlich unsern Ziegeln (s. *Later*), die man in regelmässiger Folge neben und über einander legte. Später machte man die Backsteine kleiner aber dicker, und gewöhnlich baute man die Mauern aus Backsteinen von verschiedener Grösse in der Weise, dass Schichten von grösseren mit solchen von kleineren abwechselten, um eine dem Auge angenehme Abwechslung zu erzielen, obgleich sie oft mit einem Stucküberzug überkleidet wurden, wovon die beigegebene Abbildung eines Stadtthores in Pompeji einen



deutlichen Begriff gibt. Man sieht hier die Anwendung von dicken und dünnen Backsteinen, so wie den an einigen Stellen noch erhaltenen Stucküberzug, der mit dem Pinsel in grosse Quadrate abgetheilt ist. Zur Zeit des Verfalls waren die Backsteine noch kleiner und dicker wie die grössten auf unserer Abbildung und oft von unregelmässigen Formen (Caes. *B. C.* II, 15; Vitruv. II, 8, 16).

4) Die verschiedenen Arten von Steinmauern haben wir u. d. W. *Caementicius* und *Structura* erklärt und durch Abbildungen erläutert.

5) *Paries solidus* (Cic. *Top.* 4). Eine geschlossene, schlichte Mauer, ohne irgend welche Oeffnungen, zum Unterschied von

6) *Paries fornicatus*. Eine Mauer mit bogenförmigen Oeffnungen, wie auf beigefügter Abbildung, die einen Theil des kaiserlichen Palastes auf dem palatini-



schen Hügel darstellt. Der Zweck dabei war, Baumaterial zu sparen, ohne doch

der Festigkeit des Gebäudes Abbruch zu thun (Cic. *Top.* 4).

7) *Paries communis.* Die gemeinschaftliche Mauer zwischen zwei an einander stossenden Gebäuden (Cic. *l. c.* Ov. *Met.* IV, 66).

8) *Paries intergerinus* oder *intergerivus* (Plin. *H. N.* XXXV, 49; Festus *s. v.*). Dasselbe wie das vorige.

9) *Paries directus.* Eine Scheidewand im Innern eines Gebäudes, die ein Zimmer vom andern trennt (Cic. *l. c.*).

Parma (*πάρμη*). Der Schild der Leichtbewaffneten (*velites*, Liv. XXXI, 35) und der Reiterei (*equites*, Liv. II, 20) im römischen Heere. Er hatte eine runde Form (Varro *ap.* Non. *s.* Veles.) und einen Durchmesser von etwa drei Fuss (Liv. XXXVIII,



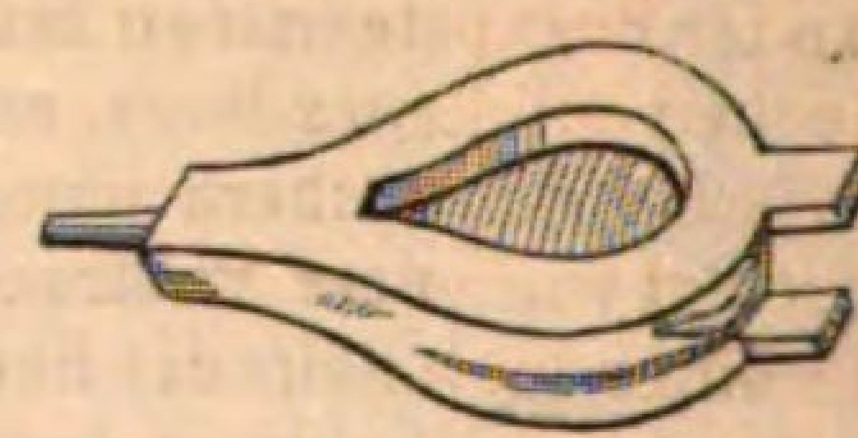
21; Polyb. VI, 22, 19), und bestand aus einem starken eisernen Gerippe, welches man dann mit verschiedenen Zierrathen schmückte. Die Abbildung ist nach einem Basrelief in Terracotta und enspricht in jeder Beziehung den Schilden der Gladiatoren zu Pferde u. d. W. *Eques* 10.

2) *Parma Threcidica.* Der Thracische Schild oder der, dessen sich die Gladiatoren, welche man *Thraces* nannte, bedienten. Dieser war nicht rund, wie die römische *parma*, sondern hatte dieselbe Form wie das *scutum*, nur war er kleiner und kürzer, wie die Abbildung zeigt, die einen thracischen Gladiator nach einer Terracottalampe darstellt. Aus diesem Grunde heisst es bei Martial *pumilionis scutum* (XIV, 213; vgl.



Plin. *H. N.* XXXIII, 45; Fabretti *Col. Traj.* p. 267). S. *Peltastae*.

3) Die Klappe unter dem Windloch eines Blasebalges, die sich öffnet und die Luft einströmen lässt, sobald man die beiden Hälften des Blasebalgs auseinander zieht, und sich unmittelbar wieder gegen



die Oeffnung anschliesst, sobald man dieselben zusammendrückt, wodurch die Luft durch die am Ende des Blasebalgs befindliche Röhre ausströmen muss (Anton. *Mosell.* 269).

Parmatus. Mit dem *parma* genannten Schilde bewaffnet, den namentlich die römische Reiterei und die Leichtbewaffneten trugen (Liv. IV, 38). Die Abbildung nach einem Basrelief in Terracotta verglichen mit der u. d. W. *Clipeatus* wird einen



Begriff geben von dem Unterschied in der Grösse und dem Charakter zwischen der römischen *parma* und dem griechischen *clipeus*, und von der Verschiedenheit des Anblicks, den die mit dem einen von den mit dem andern bewaffneten darboten.

Parmula (Hor. *Od.* II, 7, 10). Diminutiv von *Parma*. Doch deutet nichts darauf hin, dass das Diminutiv eine besondere, verschiedene Art bezeichne.

Parmularius. Ein zu der Klasse der s. g. *Thraces* gehöriger Gladiator, so genannt, weil er mit der *parma Threcidica* bewaffnet war. S. *Parma* 2 (Suet. *Dom.* 40).

Parochi (*πάροχοι*). Beamte, die auf

allen Stationen an den grossen Strassen in den Provinzen des römischen Reichs gegen eine gewisse vom Staate bestimmte Taxe die Gesandten, Beamten und alle in öffentlichen Geschäften Reisenden beherbergen und beköstigen mussten (Cic. *ad Att.* XIII, 2; Hor. *Sat.* I, 5, 46).

Paropsis oder **Parapsis** (παροψίς). Ein von den Griechen entlehntes Wort, welches bei diesen wie bei den Römern ohngefähr dasselbe bedeutet wie unser *Schüssel*, indem man darunter bisweilen die Schüssel selbst versteht, bisweilen die darauf enthaltenen Speisen, bisweilen beides zusammengenommen. Die *Paropsis* wurde gebraucht zum Serviren der feinsten Gerichte, die nur in kleinen Portionen aufgetragen wurden, wie die französischen *entrées*, und bestand aus Thon, Bronze oder aus edlen Metallen. Obgleich die Stellen der lateinischen Schriftsteller, in denen das Wort vorkommt, nicht genau die Form des Gefässes angeben, so können wir doch aus Alciphron schliessen, dass es eine tiefe Bowle mit grossem Deckel war; denn er bezeichnet mit dem Worte *paropsis* die Becher der Taschenspieler, wofür die Lateiner gewöhnlich den Ausdruck *acetabulum* gebrauchten; man kann also die unter jenem Worte gegebene Abbildung auch als Beispiel für die *paropsis* ansehen (Charis. I, 82; Juv. III, 142; Mart. XI, 27; Petr. *Sat.* 34, 2; Ulp. *Dig.* 32, 220; Alciphr. *Epist.* III, 20).

Pasceolus (φσκάωλος u. φάσκαλος). Ein lederner Sack oder eine Tasche um Geld, Kleidungsstücke etc. darin zu transportiren (Non. *s. v.*; Plaut. *Rud.* V, 2, 27; Lucil. *Sat.* XIII, 6. Gerlach).

Pastillus (τροχίσκος). Ein kleiner runder Ball von Mehl oder andern Ingredienzen, namentlich aber eine Pille von medicinischem, wohlriechendem Pulver, die man kaute um dem Athem einen angenehmen Geruch zu geben, oder die man überall anwendete um Wohlgeruch zu verbreiten (Plin. *H. N.* XIII, 43; Hor. *Sat.* I, 2, 27).

Pastinatio. Die Zubereitung des Bodens in einem Weinberge durch Hacken und Gräbenziehen, um die jungen Weinstöcke mit dem *pastinum* zu pflanzen (Columell. III, 12, 6; vgl. III, 13). In weiterer Bedeutung auch der so zubereitete Boden (XI, 2).

Pastinator. Ein Arbeiter, welcher den Boden eines Weinberges gräbt und die jungen Weinstöcke mit dem *pastinum* pflanzt (Columell. III, 13, 12).

Pastinum. Eine besondere Art von Pflanzer, um die jungen Weinstöcke zu pflanzen. Er bestand aus einem langen Stock, der sich vorn in zwei Zinken endigte, zwischen die man die junge Pflanze wie mit einer Zange fasste, und womit man dieselbe bis zu der gehörigen Tiefe einsenkte (Columell. III, 18, 1 u. 6; Isidor. *Orig.* XIX, 15). Ein ähnliches Instrument braucht man noch jetzt in Italien zu diesem Zwecke; die Römer nennen es *trivella*, in Toscana heisst es *cruccia*.

2) Der in oben beschriebener Weise zubereitete Boden, um mittelst des *pastinum* die jungen Weinstöcke zu pflanzen (Pallad. III, 9, 11); dann auch die Zubereitung des Bodens selbst (Id. II, 10, 1).

Pastophorus (παστοφόρος). Ein Mitglied einer gewissen ägyptischen Priesterklasse; sie hiessen *pastophori*, weil sie die Bilder ihrer Gottheiten in einem kleinen Kasten oder auf einem kleinen Altar durch die Strassen trugen (παστός, *thalamus*, Plin. *H. N.* VIII, 71); von Zeit zu Zeit hielten sie an, knieten nieder und öffneten den Kasten mit den Bildern, um Almosen von der Menge zu empfangen. Dies alles sieht man auf dieser Abbildung nach einer ägyptischen Statue, die einen dieser Bettelpriester darstellt (Apul. *Met.* XI, pp. 250. 260. 262).



Pastor (νομεύς). Allgemeiner Ausdruck für einen, der Vieh hütet und weiden lässt (Varro *R. R.* II, 10; Hor. *Od.* III, 29, 21); es umfasst also den *caprarius*, *opilio* und *bubulcus;* doch steht es auch in gewissen Fällen speciell von den beiden ersten, um sie von dem letzteren zu unterscheiden (Juv. XI, 151).

2) Es steht auch von einem, welcher

Geflügel hütet und füttert (Columell. VIII, 2, 71).

Patagiarius. Einer welcher *patagia* macht, auch wol verkauft (Plaut. *Aul.* III, 5, 35).

Patagiatus. Mit einem *patagium* verziert. S. d. Abbildung u. d. folgenden Worte (Festus *s. v.*; Plaut. *Epid.* II, 2, 49).

Patagium (*παταγεῖον*). Ein breiter Streifen von Purpur oder von Gold vorn an einer Frauentunica, ähnlich dem *clavus*, welchen die Männer trugen, wie man an nebenstehender Figur sieht nach einem Frescogemälde in dem Begräbnisse der Nasonischen Familie in der Nähe von Rom (Festus *s. v.*; Non. *s. v.*).



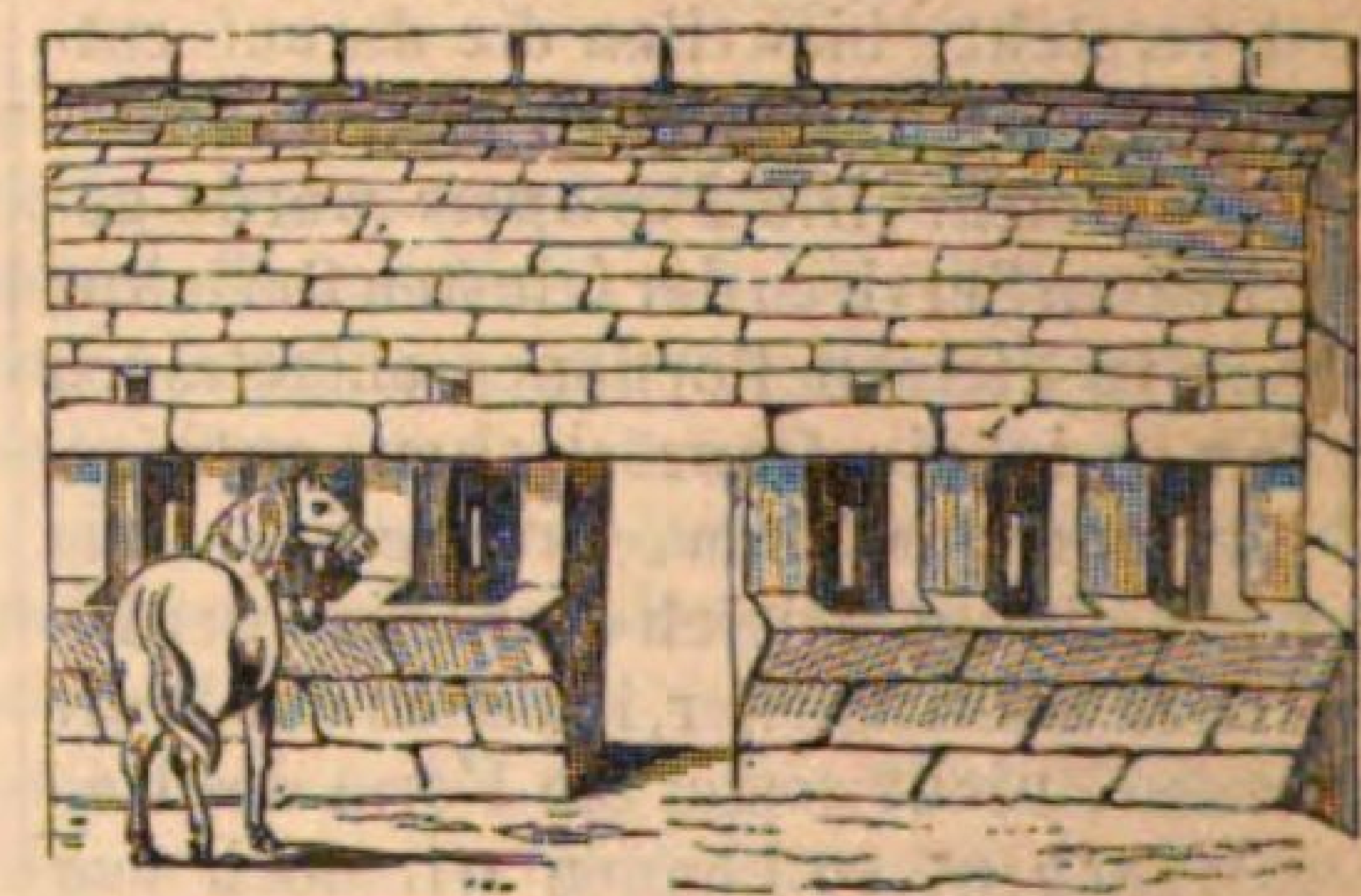
Patella. Diminutiv von *patina,* also ein Gefäss ähnlich der *patina*, nur kleiner und enger. Es diente in der Küche als Kochgeschirr (Mart. V, 78; Varro *ap.* Prisc. VI, 681) und im Speisezimmer zum Auftragen der Speisen (Mart. XIII, 81; Juv. V, 85). Die gewöhnlichen Arten waren von Thon, die kostbarern von Metall und von kunstreicher Arbeit; sie waren von verschiedener Grösse, je nach dem Zwecke, zu welchem sie bestimmt waren. Aus diesem Grunde finden wir das Wort, obgleich es Diminutiv ist, von Beiwörtern begleitet, die die verschiedenartigsten Grössen bezeichnen: *exigua, modica, lata, grandis* (Juv. *l. c.*; Hor. *Ep.* I, 5, 2; Mart. *l. c.*; Cic. *Verr.* II, 4, 21).

2) *Patella Cumana.* Ein zu der eben beschriebenen Art gehöriges Geschirr, aber von Thon und deswegen von sehr untergeordnetem Werth (Mart. XIV, 114; vgl. Juv. VI, 343).

3) Eine Schüssel von der Form und Art der eben beschriebenen, auf welcher man an Festen den Göttern Speise darbrachte, zum Unterschied von *patera,* welche Flüssigkeiten enthielt (Festus *s. v.*; Varro *ap.* Non. *s. v.*). Für gottlos galt derjenige, welcher sich einer zu diesem Zwecke bestimmten Schüssel zu seiner eigenen Mahlzeit bediente (Cic. *de Fin.* II, 7).

Patellarii sc. *Dii.* Spottname der Götter, hergenommen von den Bildern der verschiedenen Gottheiten, die auf die Schüsseln (*patellae*) gravirt oder gemalt waren, auf welchen man denselben an den Festen Speisen darbrachte (Plaut. *Cist.* II, 1, 46; vgl. Cic. *Verr.* IV, 21, 22; Becker *Quaest. Plaut.* p. 50).

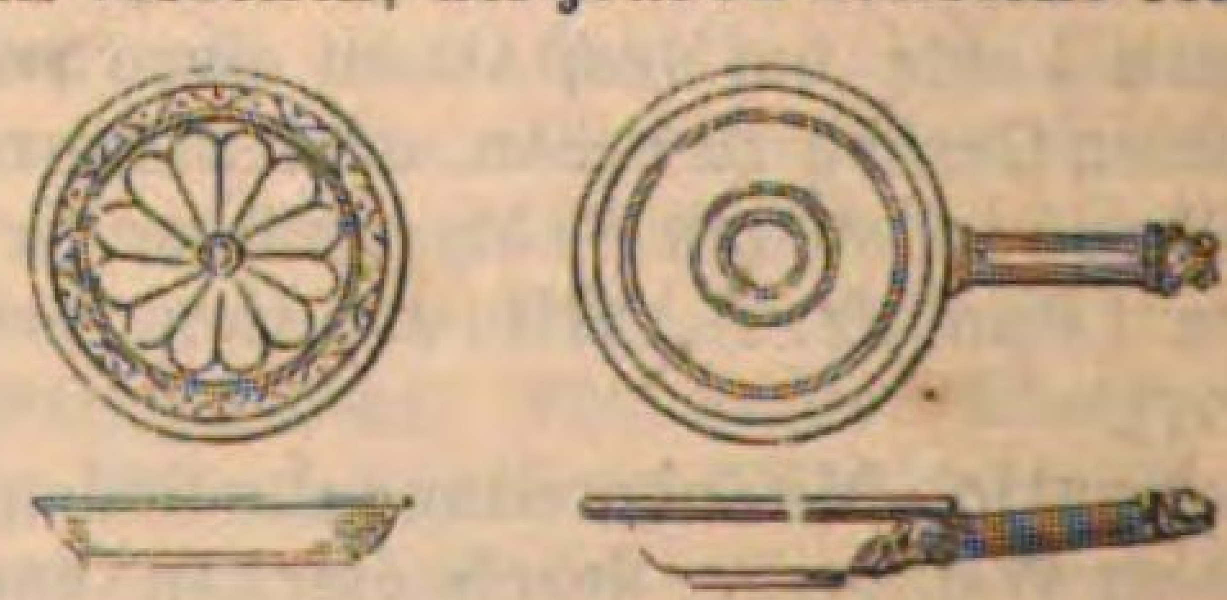
Patena (*φάτνη*). Eine Pferdekrippe aus Marmor, Stein oder Holz, die in eine bestimmte Anzahl besonderer Abtheilungen (*loculi*) eingetheilt war, wie auf unserer Abbildung, die das Innere eines alten



Stalles in der Bai von Centorbi in Sicilien darstellt. Auch hier ist das Ganze in besondere viereckige Löcher getheilt, gerade so wie Vegetius es vorschreibt (*Vet.* II, 28, 3).

2) S. *Patina.*

Patera (*φιάλη*). Ein nicht sehr tiefes rundes Geschirr, ähnlich einer Untertasse, bestimmt zur Aufnahme von Flüssigkeiten, nicht von festen Speisen, also ein Trinkgeschirr (Becker *Quaest. Plaut.* p. 50). Besonders diente es zu Libationen, indem man den Wein aus der *patera* auf den Kopf des Opfers oder auf den Altar goss (s. d. Abb. zu *Spondaules*). Die gewöhnlichen Arten waren von Thon, die kostbareren von Bronze, Silber und selbst von Gold, reich verziert und von kunstvoller Arbeit. Bisweilen waren sie mit einem Griff versehen, der jedoch meistens fehlte.



Die Abbildung giebt Beispiele von beiden Arten nach Originalen in Bronze, die zu Pompeji gefunden worden sind; wir haben

sie von vorn und von der Seite dargestellt, um den Umfang und die Tiefe der Gefässe zu zeigen (Varro *L. L.* V, 122; Macrob. *Sat.* V, 21; Virg. *Aen.* I, 739; Ov. *Met.* IX, 160).

Patibulatus. Zur Züchtigung an das *patibulum* gebunden (Plaut. *Mil.* II, 4, 7; Apul. *Met.* IV, p. 70, wo *patibulus* in demselben Sinne gebraucht ist).

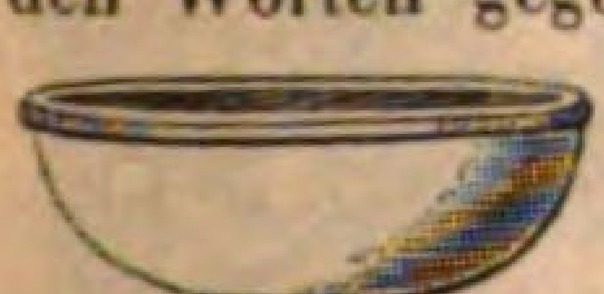
Patibulum. Ein Strafinstrument in Form einer Gabel; es wurde den Sclaven und Verbrechern auf den Hals gelegt und ihre Hände vorn an die beiden Gabeln gebunden; so wurden sie unter Geisselhieben durch die Stadt geführt (Plaut. *Mil.* II, 4, 7). Die Abbildung u. d. W. *Furca* 5. giebt eine deutliche Vorstellung von diesem Instrument, obgleich es dort nur zum Tragen von Lasten dient.

2) Ein Kreuz, wahrscheinlich in der Form eines X, so dass es eine doppelte *furca* bildete, wie das, an dem der heilige Petrus gekreuzigt wurde (Sallust. *Fragm. ap.* Non. *s. v.*; Senec. *Cons. ad Marc.* 20; Apul. *Met.* VI. p. 130. 131).

3) Eine Art Thürschloss; wahrscheinlich waren es zwei Zähne, die in einen Krampen einschlossen (Titinn. *ap.* Non. *l. c.*).

4) Ein hölzerner Pflock mit zwei Spitzen, um die Ableger an einem Weinstocke in die Erde niederzuhaken (Plin. *H. N.* XVII, 35, 27).

Patina (λεκάνη). Ein *Napf* od. *Becken*, etwas enger als die *olla*, aber tiefer als die *patera*, wie man abnehmen kann aus der Vergleichung der unter diesen beiden Worten gegebenen Abbildungen mit dieser hier beigefügten nach einem Original aus einem Grabe bei Paestum.



Sie war gewöhnlich von Thon, zuweilen, obgleich selten, von Metall; oft war sie mit einem Deckel versehen (*operculum*). Sie diente zu sehr verschiedenen Zwecken, namentlich bei den Arbeiten in der Küche und in Apotheken, sowie zum Serviren von Ragoûts, von gedämpftem Fleisch und überhaupt solchen Speisen, die mit einer Sauce aufgetragen wurden, wozu diese napfartige Form sich am besten eignete (Plaut. *Pseud.* III, 2, 51; Plin. *H. N.* XXIII, 33; Phaedr. XXVI, 3; Hor. *Sat.* II, 8, 43).

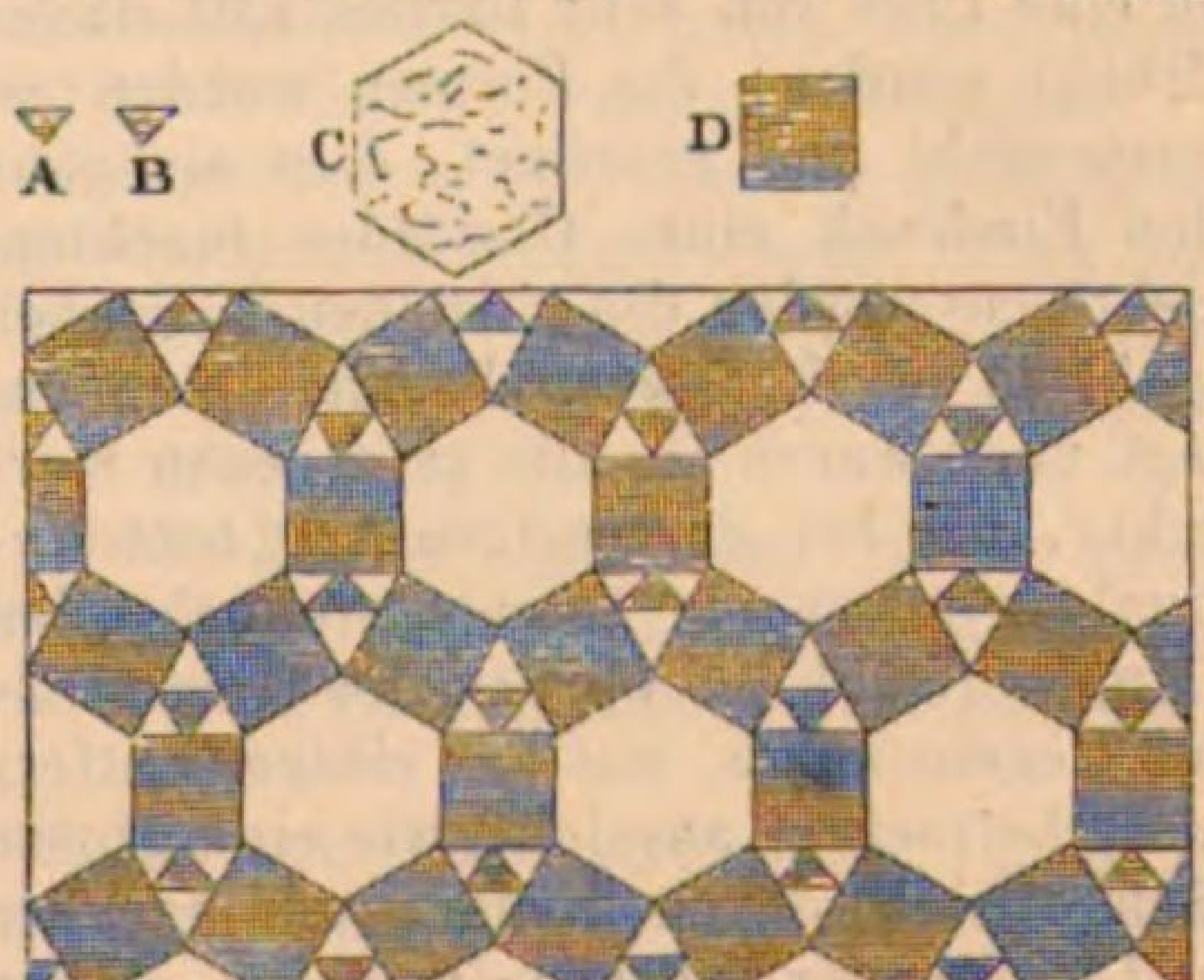
Pausarius (Senec. *Ep.* 56). Derjenige Beamte, welcher den Gesang anstimmte (*celeusma*) und den Takt schlug, nach welchem die Ruderknechte die Ruder bewegten; er hiess auch *Hortator*. S. d. Abb. u. d. W.

Pavicula. Eine Ramme um den Fussboden eines Zimmers oder sonst einer *area* festzustampfen (Cato *R. R.* 91; Columell. I, 6, 2; II, 20, 1); vgl. *Fistūca.*

Pavimentatus. Mit einem künstlichen, eingelegten Fussboden (Cic. *Dom.* 44; *ad Q. Fr.* III, 1, 1).

Pavimentum (ἔδαφος, δάπεδον). Eigentlich ein Fussboden, bestehend aus kleinen Stücken Backsteinen, Ziegeln, Stein und Muscheln, die auf eine Unterlage von Mörtel gelegt und mit der Ramme (*pavicula*) festgestampft wurden; daher sein Name (Plin. *H. N.* XXXVI, 61; Cato *R. R.* XVIII, 7). Später verstand man darunter jede Art von künstlichem Fussboden, selbst die von der feinsten und kunstreichsten Arbeit, wie die in den folgenden Paragraphen beschriebenen (Hor. *Od.* II, 14, 27; Suet. *Aug.* 72). Auch Holzparquets wurden so genannt (Vitruv. VIII, 1, 2).

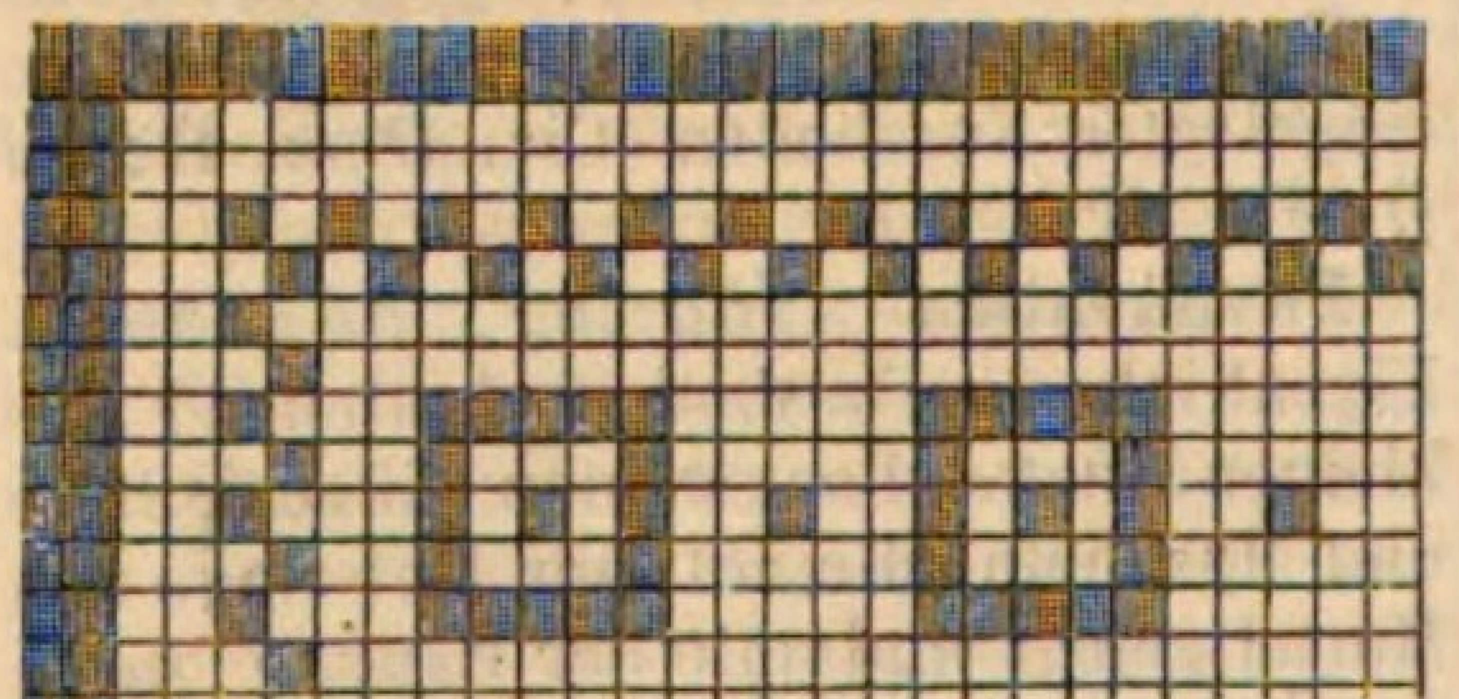
2) *Pavimentum sectile.* Ein Fussboden, der aus Stücken verschiedenfarbigen Marmors von regelmässiger Form und Grösse zusammengesetzt wurde, so dass, wenn sie zusammengefügt wurden, das Ganze ein Muster bildete, wie auf nachstehender Abbildung, welches ein Stück



eines alten Fussbodens darstellt aus der Kirche S. Croce in Gerusalemme in Rom. Die kleinen Dreiecke A und B sind

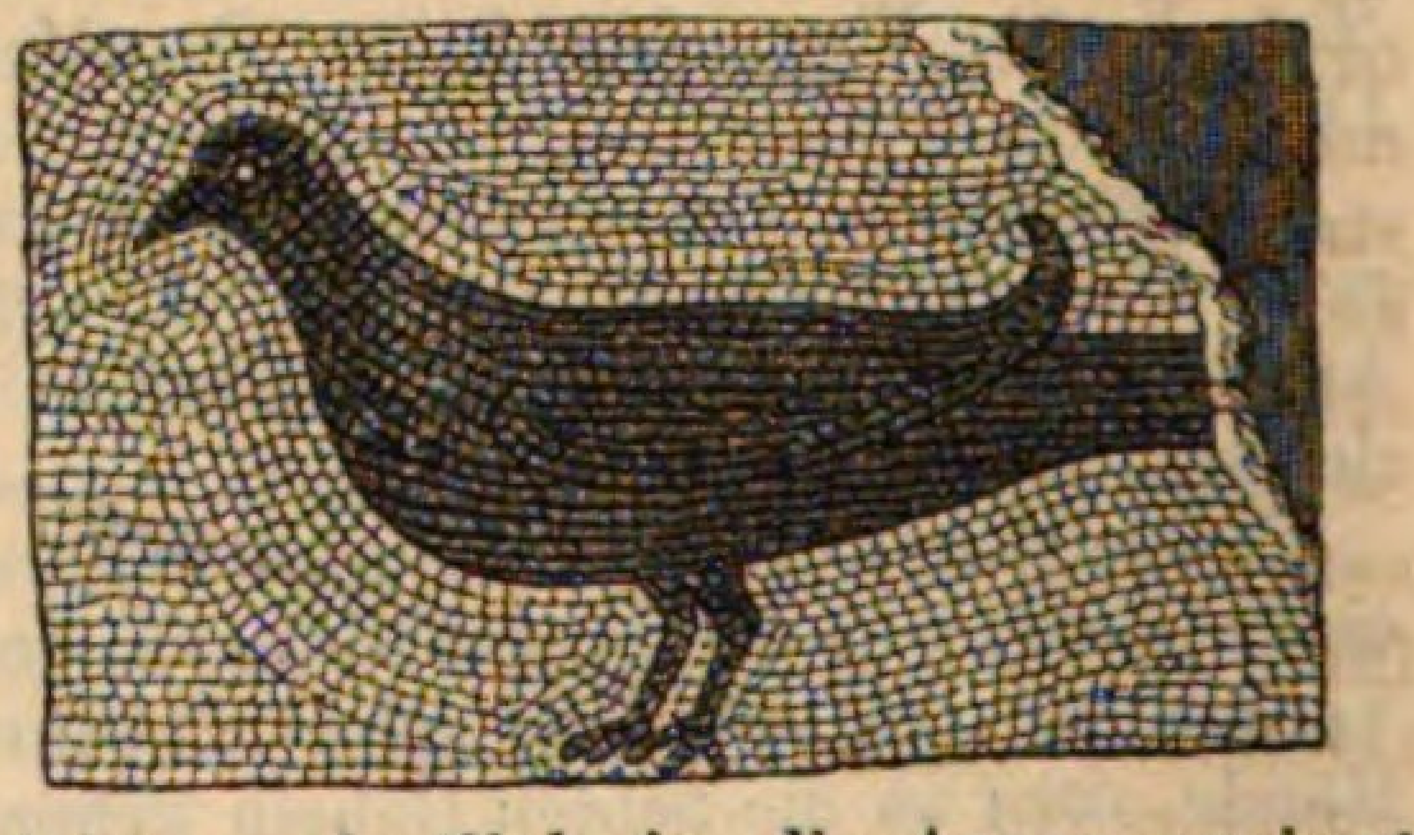
das eine von *Serpentin*, das andere von *palombino;* das Sechseck C von *pavonazetto* und das Viereck D von rothem Porphyr (Vitruv. VII, 1, 4; Suet. *Jul.* 46).

3) *Pavimentum tessellatum* oder *tesseris structum.* Ein Fussboden, der ebenfalls zu der Klasse der *sectilia* gehört und aus Stücken von verschiedenfarbigem Marmor bestand, die aber nur Vierecke waren ohne Beimischung anderer Formen, wie auf beigefügter Abbildung, die ein Stück-



chen Fussboden aus den Thermen des Caracalla in Rom darstellt (Vitruv. *l. c.*; Suet. *l. c.*). Kleine viereckige Täfelchen (*tessellae, tesserae*) wurden auch gebraucht, um andere Arten von Mosaikfussböden zu machen, allein dann waren sie kleiner und nicht so regelmässig und scharf geschnitten.

4) *Pavimentum vermiculatum.* Ein Mosaikfussboden, auf dem Gegenstände der Natur, belebte wie unbelebte, wie auf einem Gemälde, in ihren natürlichen Formen und Farben dargestellt waren. Er wurde aus kleinen Stückchen verschiedenfarbigen Marmors zusammengesetzt, die in eine Lage von sehr hartem Kitt eingedrückt wurden; die Formen wurden so ausgesucht und geordnet, dass sie ganz den Eindruck eines Gemäldes machten. Uebrigens wurden die einzelnen Täfelchen nicht in regelmässigen Parallellinien gelegt, noch waren sie alle ganz genau viereckig, wie bei der vorigen Art (*tessellatum*), sondern sie folgten vielmehr den Conturen und den Farben des dargestellten Gegenstandes, was aus einiger Entfernung betrachtet aussieht, wie eine grosse Menge sich durcheinander schlingender und windender Würmer (*vermes*), daher der Name *opus vermiculatum.* Die Abbildung nach dem Bruchstück eines alten *pavimentum vermiculatum,* gibt ohngefähr einen Begriff von dieser Aehnlichkeit, die hier nur wegen der Kleinheit der Zeichnung und des Mangels an Farben



nicht so deutlich in die Augen springt (Plin. *H. N.* XXXV, 1; Lucil. *ap.* Cic. *Or.* III, 43).

5) *Pavimentum scalpturatum.* Ein Fussboden, auf welchem man die Figuren und das Muster durch Graviren (*scalptura*) und vielleicht durch Einlegen hervorbringt; jedenfalls ist, wie der Name besagt, dieser Process und die ganze Art des Fussbodens wesentlich verschieden von den bereits beschriebenen (Plin *H. N.* XXXVI, 61). Dass Fragment des Marmorfussbodens, welches jetzt auf dem Capitol in Rom aufbewahrt wird, und welches ehemals den Fussboden in dem Tempel des Romulus und Remus bildete, bot einen vollständigen Plan der Stadt, der darauf gemeiselt war (s. d. Abbildung u. *Ichnographia*), und ist ohne Zweifel ein Beispiel des *pavimentum scalpturatum* in seinem einfachsten und niedrigsten Styl; allein man begreift leicht, dass die Römer diese Art Ornamentik zu viel

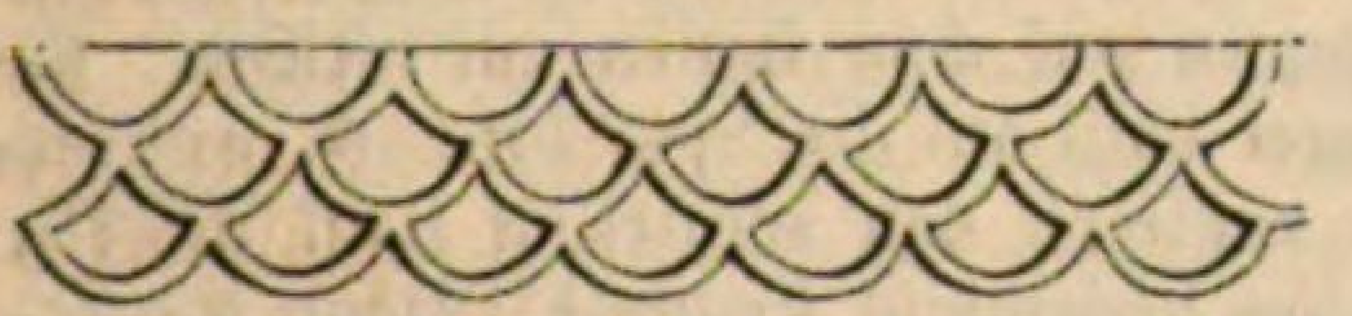


grösserer Vollkommenheit brachten, und zwar in ähnlicher Weise und nach denselben Principien, wie die in dem Dome

von Siena befolgten. Hier ist auf dem Fussboden ganz der Effect eines sorgfältig ausgearbeiteten Cartons hervorgebracht, indem Stücken von grauem Marmor in den weissen Marmor eingefügt sind, um die halben Tinten wiederzugeben; beide sind dann mit dem Meisel schraffirt, und an den Stellen, wo man einen Schatten angeben wollte, sind die eingemeiselten Linien mit schwarzem Mastix ausgefüllt, so dass das Ganze einer guten Kreidezeichnung mit zwei Stiften gleicht. Vorstehende Abbildung gibt einen Begriff von dem Effect dieser Arbeit; es ist die, wenn gleich sehr verkleinerte Copie einer der von dem Künstler Beccafiume ausgeführten Gruppen.

6) *Pavimentum testaceum.* Ein aus Scherben zerbrochener Töpfe (*testae*) gemachter Fussboden (Pallad. I, 19, 1; 40, 2). Dasselbe wie Nr. 1.

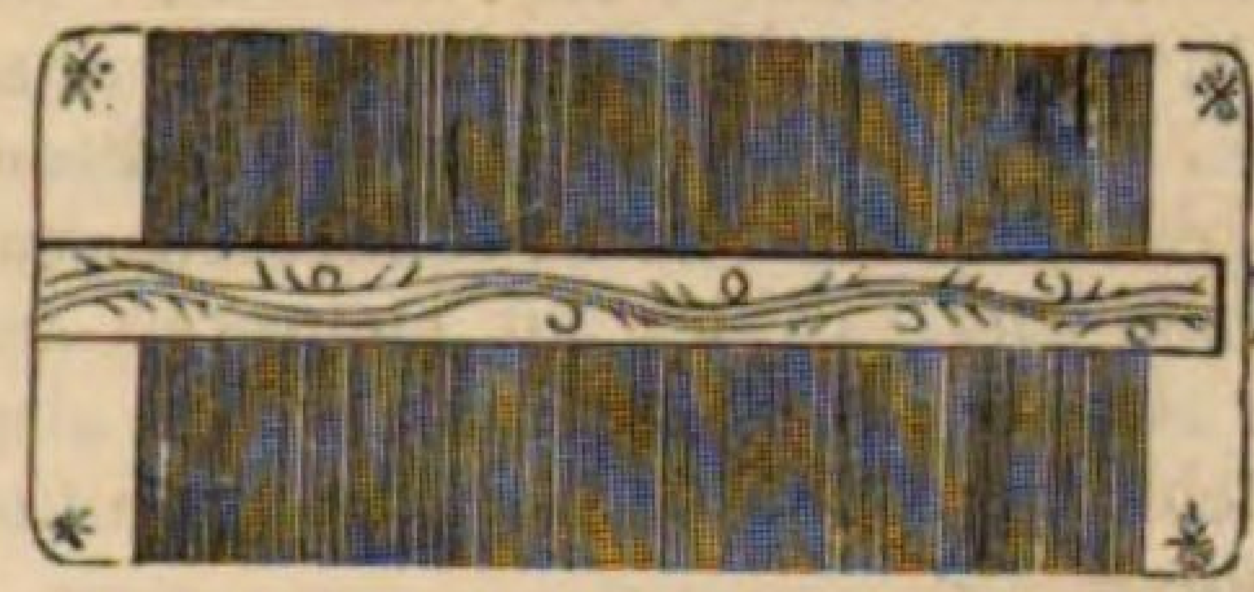
Pavonaceum sc. *opus* oder *tectum.* Eine Art die Ziegeln oder Marmortafeln über einander zu legen, ähnlich der an den Dächern alter Häuser in England, Holland und Deutschland, wo die Ziegeln an dem einen Ende abgerundet sind, so dass



sie, wenn der eine über den andern gelegt wird, wie die Federn in dem Schwanze eines Pfauen aussehen, wie man an dieser Abbildung sieht nach einem Stückchen Dach, welches man auf dem Forum des Trajan ausgegraben hat (Plin. *H. N.* XXXVI, 44).

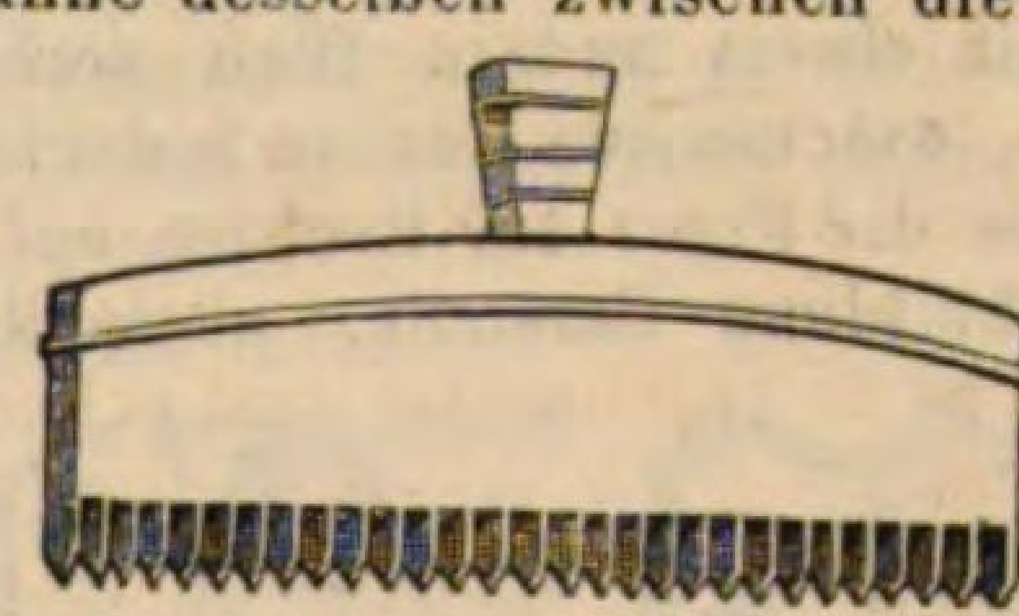
Paxillus (*πάσσαλος*). Ein kleines scharf zugespitztes Stückchen Holz, z. B. ein in die Wand geschlagener Pflock, um Sachen daran zu hängen (Varro *ap.* Non. *s. v.*) oder um ein hölzernes Gestell zu tragen (Columell. VIII, 8, 3); ein Pflanzer (Id. IV, 16, 3).

Pecten (*κτείς*). Ein Kamm von Buxbaumholz (Mart. XIV, 25; Ov. *Met.* IV, 311) oder Elfenbein (Claud. *Nupt. Honor. et Mar.* 102). Die Abbildung stellt einen engen Kamm dar (*denso dente*, Tibull. I, 9, 68) nach einem alten Original von Buxbaum; er hat eine mit Gold eingelegte Elfenbeinplatte zwischen den beiden Reihen Zähnen, die ausserordentlich fein und gleichmässig geschnitten sind. Auch brauchte man einen weiten Kamm (*rarus pecten*) beim Haarschneiden, der unter



die Scheere gelegt wurde, damit die Haare nicht zu tief abgeschnitten wurden (Plaut. *Capt.* II, 2, 18).

2) (*κερκίς*). Ein Instrument mit Zähnen wie ein Kamm, den die alten Weber zu demselben Zwecke gebrauchten, wie unsere jetzigen die *Kammlade* gebrauchen, nämlich um die Fäden des Gewebes eng an einander zu pressen, indem sie die Zähne desselben zwischen die Fäden



des Aufzugs stecken und den Kamm nach der einen oder andern Seite hin schieben, je nach der Richtung, nach welcher das Gewebe hingedrückt werden soll (Ov. *Met.* VI, 58; Virg. *Aen.* VII, 14). Die Abbildung ist nach einem ägyptischen Original aus einem Grabe bei Theben, und wird jetzt im Britischen Museum aufbewahrt.

3) Eine Bürste mit eisernen krummgebogenen Spitzen (*pecten uncus*, Claud. *in Eutrop.* II, 382), die man zum Krämpeln der Wolle oder des Flachses gebrauchte (Plin. *H. N.* XI, 27).

4) Ein Rechen oder eine Harke zum Heumachen mit weit auseinanderstehenden Zinken, *rarus pecten* (Ov. *Rem. Am.* 192).

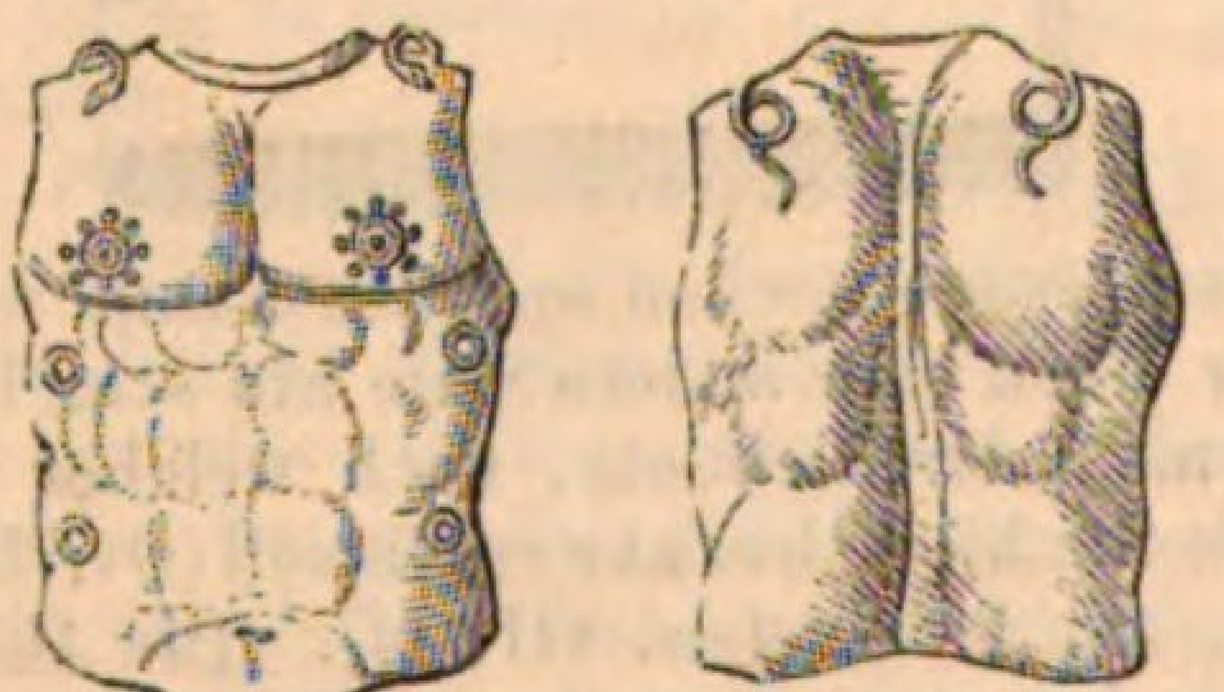
5) Ein Instrument von Eisen mit Zähnen wie ein Kamm, dessen man sich in einigen Theilen des alten Galliens und Italiens statt einer Sichel bediente (*falx*), um von dem stehenden Korn oder sonstigem Getreide die Aehren vom Stengel zu trennen, ohne den Halm abzuscheiden (Columell.

II, 20, 3; Plin. *H. N.* XVIII, 72). Vgl. *Falx denticulata* und *Merga*.

6) Ein kleines Instrument, mit dem man die Saiten eines Saiteninstruments schlug Virg. *Aen.* VI, 647; Juv. VI, 382). Vielleicht war es dasselbe wie das *Plectrum* (s. d. W.), oder, nach den andern Bedeutungen dieses Wortes zu schliessen, etwas complicirter, d. h. mit mehreren Zähnen anstatt einer einzigen Spitze; allein es fehlt an allem Beweise für diese Conjectur.

7) Eine Figur im Tanze, über deren eigentlichen Charakter wir jedoch gar nichts wissen (Stat. *Ach.* II, 159).

Pectorale (*ἡμιθωράκιον, καρδιοφύλαξ, γύαλον*). Eigentlich das Vorderblatt eines Kürasses (s. die Figur links auf der Abbildung), welches die Brust und den obern Theil des Bauches bedeckte und mit Tragbändern auf den Schultern und mit Schnallen oder Charnieren auf den Seiten mit einem andern Blatt verbunden wurde, welches den Rücken bedeckte und welches die Figur zur Rechten auf unserer Abbildung darstellt, obgleich das



Wort auch den ganzen Kürass bezeichnet (Varro *L. L.* V, 116; Plin. *H. N.* XXXIV, 18; Polyb. VI, 23). Die Griechen nannten jedes dieser Blätter *γύαλον*, das hintere sowol wie das vordere; allein die Römer scheinen für die hintere Hälfte kein besonderes Wort gehabt zu haben.

Pecuarius. Bei den Römern ein Viehmäster im Grossen. Er hatte die Staatsweiden im Pacht, auf denen er grosse Viehheerden weidete und aufzog (Cic. *Verr.* II, 6; Liv. X, 23. Vgl. Varro *R. R.* III, 1, 8).

Pedica (*πέδη*). Allgemeiner Ausdruck für eine Schlinge oder einen Fallstrick, womit man Vögel oder wilde Thiere bei den Beinen fing (Virg. *Georg.* I, 307; Liv. XXI, 36). Mitunter steht es auch von den einem Menschen angelegten Beinschellen (Plaut. Poen. III, 1, 11).

2) *Pedica dentata* (*ποδάγρα, ποδοστράβη*). Eine besondere Art Falle, deren sich die alten Jäger zum Fangen der Hirsche und Rehe bedienten (Grat. *Cyneg.* 92); eine Beschreibung derselben giebt Xenophon (*Cyneg.* 9, 12—20; *Cyrop.* I, 6, 28) und Pollux (V, 32—34). Sie bestand aus einem runden Rahmen von Holz, der ringsum mit hölzernen und eisernen Spitzen besetzt und in dessen Mitte eine Schleife angebracht war, die aus einer langen Schnur bestand und an deren anderem Ende ein schwerer Holzklotz befestigt war. Die Falle wurde über ein hierzu besonders gegrabenes und mit Erde bedecktes Loch gestellt, und der Klotz in einem andern nahe dabei befindlichen Loche versteckt. Wenn nun der Hirsch auf die Falle trat, so stachen ihn die Spitzen in den Fuss, den er in Folge hiervon mit einem Ruck zurückzog. Jetzt schlug die Falle zu, die Schlinge wand sich um sein Bein, und nun hing natürlich auch der Klotz daran, der dadurch, dass er auf der Erde schleifte, Steine verrückte und überhaupt deutliche Spuren auf dem Boden zurückliess, den Jäger bald auf die Spur brachte, während er zugleich den schnellen Lauf des Hirsches bedeutend hemmte. Denn wenn er an einem Vorderbeine hing, so musste er bei jedem Sprunge dem Thiere an die Brust, an den Hals oder den Kopf schlagen; sass er an einem Hinterbeine, so schlug er ihn unaufhörlich gegen die Lenden oder gegen den Bauch; bisweilen, wenn der Lauf über grosses Gestein oder Baumstümpfe ging, konnte er das Thier geradezu zum Stillstehen zwingen. Einer dieser ganz ähnlichen Falle bedienen sich zu demselben Zwecke noch jetzt die Araber (Wilkinson, *Manners and Customs of Ancient Egyptians* Vol. III, p. 6), die sie wahrscheinlich von den alten Aegyptern überkommen haben, so dass wir als gewiss annehmen können, dass sie mehreren Völkern des Alterthums gemein war.

Pedisequi. Sclaven beiderlei Geschlechts, die ihre Herren oder Herrinnen, so oft sie ausgingen, begleiten mussten. Sie bildeten eine besondere Klasse und hatten ihre besonderen Geschäfte, die

sich z. B. von denen der *anteambulones* und der *nomenclatores* unterschieden, die keine *pedisequi* waren, obgleich sie ebenfalls ihre Herren ausserhalb begleiteten (Corn. Nepos *Att.* 13; Plaut. *As.* I, 3, 32).

Pedum (κορύνη, λαγωβόλον). Ein Schäferhaken, womit der Schäfer die Schafe oder Ziegen beim Beine fasst; auf Kunstwerken wird er immer als ein einfacher, an einem Ende gekrümmter Stab dargestellt, gleich der vorstehenden Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde, wo ihn Paris, der phrygische Schäfer, trägt. In dieser Gestalt legen ihn Dich-



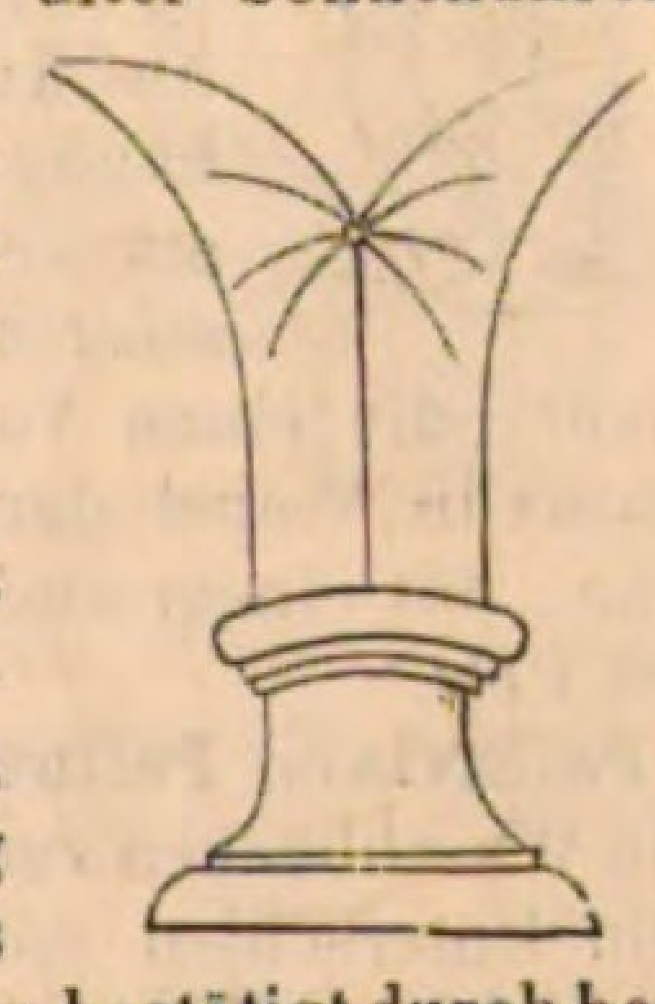
ter und Künstler auch den Gottheiten des Feldes bei, dem Pan, den Faunen, Satyrn und der Thalia, der Muse, die der ländlichen und komischen Poesie vorstand (Festus *s. v.*; Virg. *Ecl.* V, 88; Serv. *ad l.*). Einen ähnlichen Stock, aber kürzer und stärker, trugen auch die Jäger und Bauern im Alterthum, womit sie die Hasen warfen und tödteten (Theocr. Id. IV, 49; VII, 129), woher auch der letztere der beiden angeführten griechischen Namen rührt. Mit Recht tragen ihn daher auf Kunstwerken die Centauren, die oft dargestellt werden mit einem todten Hasen in der einen und einem kurzen *pedum* in der andern Hand, um ihr grosses Gefallen an der Jagd anzudeuten.

Pegma (πῆγμα). Eigentlich alles, was aus zusammengefügten Brettern gemacht ist; daher in besonderer Bedeutung eine Maschine auf der Bühne im Theater, im Amphithaler oder wo sonst ein Schauspiel aufgeführt wurde, wenn ein plötzlicher oder wunderbarer Scenenwechsel stattfinden sollte. Die Maschine war von Holz und so eingerichtet, dass sie sich durch im Innern angebrachte Federn und Gewichte öffnete oder schloss, sich ausdehnte oder zusammenzog, grösser oder kleiner wurde, oder überhaupt eine von der ursprünglichen ganz andere Gestalt annahm. Sie war also ähnlich den Maschinen die auf unsern Theatern bei Zauber- und Feenstücken und bei Darstellung von grossartigen Scenen angewandt werden, wozu das *pegma* der Alten als Muster diente (Senec. *Ep.* 88; Claud. *Mall. Theod.* 325; Phaedr. V, 7, 7; Suet. *Claud.* 34).

2) In einem Privathause hiessen verschiedene Meublen *pegma*, z. B. im Atrium der Schrank, worin die Bilder der Vorfahren (*imagines majorum*) aufgestellt waren; ebenso ein Bücherbrett, ein Büffet etc. (Auson. *Epigr.* 26; Cic. *ad Att.* IV, 8; Ulp. *Dig.* 33, 7, 12).

Pegmares. Gladiatoren, die auf einem *pegma* in das Amphitheater eingeführt wurden und welches sich dann mit einem Male veränderte, so dass es z. B. eine Höhle darstellte mit wilden Thieren, zwischen die sie geworfen zu sein schienen (Suet. *Cal.* 26). Allein da das Wort sich nur in dieser Stelle findet und die Lesart zweifelhaft scheint, so darf man diese Erklärung nur für eine wahrscheinliche Conjectur halten.

Pelecinon (Vitruv. IX, 9). Eine von den verschiedenen Arten alter Sonnenuhren. Wahrscheinlich verdankt sie ihren Namen der Aehnlichkeit mit dem, was die Tischler *„Schwalbenschwanz"* nennen, und ist wol herzuleiten von dem griechischen πελεκῖνος, was diese Bedeutung hat. Ganz besonders



wird diese Vermuthung bestätigt durch beigefügte Abbildung, die von Lambecius publicirt wurde (*Append. ad Libr.* IV. *Comment.* p. 282), und deren Spitze ganz die Form eines Schwalbenschwanzes hat.

Pellex (παλλακή). Eine Frau, die in einem strafbaren Verhältnisse lebt mit einem verheiratheten Manne, oder mit einem solchen, der mit einer andern Frau die *Concubitus* genannte Verbindung eingegangen war (*Dig.* 50, 16, 144; Becker, *Gallus*).

Pelliculatus. Mit Haut oder Leder bedeckt, namentlich von einer Flasche oder einem Kruge, worin Früchte, Eingemachtes oder andere derartige Sachen aufbewahrt wurden, die sich nur hielten, wenn

keine Luft dazu kommen konnte, wie in



nebenstehender Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde, wo man die Enden der ledernen Decke unter dem Deckel hervorragen sieht, der mit durch die Henkel gezogenen Bändern festgebunden ist (Columell. XII, 46, 5; 39, 2. und 46, 1).

Pellitus. Mit Pelz oder Haut bekleidet, wie sich die nordischen Völker, die Griechen im heroischen Zeitalter und die Römer in den ältesten Zeiten gewöhnlich



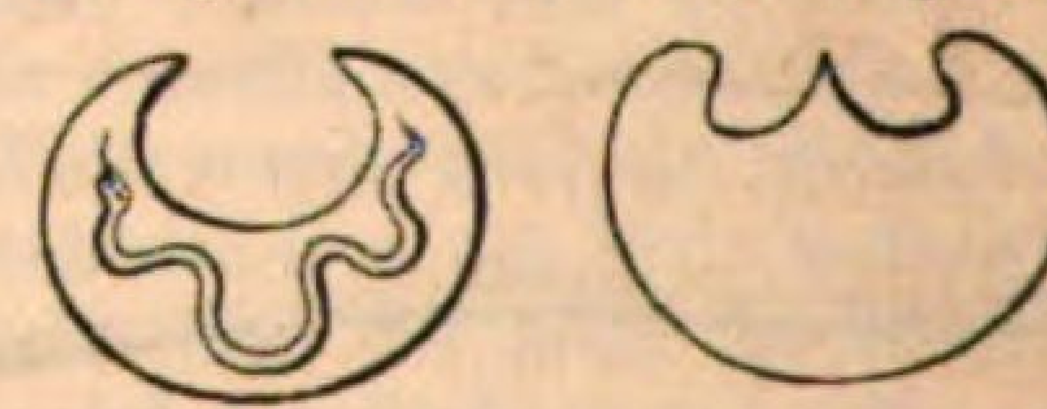
kleideten, und was auch später noch von dem Landvolke und anderen beibehalten wurde, wie Jägern, Vogelstellern, die ihr Leben im Freien jedem Witterungswechsel aussetzten (Liv. XXIII, 40; Ov. *Pont.* IV, 8, 83; Propert. IV, 1, 11). Auf Kunstwerken sieht man häufig derartige Kleidungsstücke in Form einer *exomis;* allein nebenstehende Figur, die einen Vogelsteller nach einer Statue in Neapel darstellt, trägt eine Tunika, mit einem *amictus* darüber, beides von Pelz.

Pelluvia od. **Pelluvium** (ποδανιπτήρ). Ein Waschbecken zum Waschen der Füsse, zum Unterschied von *malluvium*, ein Becken zum Waschen der Hände (Festus *s. v.*). Die Abbildung nach einem pompe-



janischen Gemälde stellt Cupido dar, der dem Adonis ein Fussbad bereitet, welcher auf dem Original vor dem Becken sitzt; und ein Basrelief bei Winkelmann (*Mon. Ined.* N. 161) zeigt die alte Amme, die Ulysses in einem Becken von ähnlicher Form die Füsse wäscht.

Pelta (πέλτη). Ein kleiner und leichter Schild aus demselben Stoff, wie die *cetra* (Liv. XXVIII, 5), nämlich von Holz oder Flechtwerk mit Leder überzogen, aber ohne Metalleinfassung. Seine Form war bisweilen elliptisch, wie der, welchen die eine der beiden weiblichen Figuren auf der folgenden Seite trägt; gewöhnlich aber war er oben abgestumpft, mit einem oder zwei halbrunden Ausschnitten, wie die vorstehenden Figuren nach alten Originalen ge-



zeichnet sind; daher sein charakteristisches Beiwort *lunata* (Virg. *Aen.* I, 490; vgl. Varro *L. L.* VII, 43). In dieser Form erscheint er besonders bei den Amazonen und den asiatischen Völkern (Quint. Smyrn. I, 147—149); denn der Thracische Schild, der auch *pelta* hiess (Herod. VII, 75), weil er aus demselben leichten Material bestand, war viereckig und dachziegelartig, gleich dem römischen *scutum*, aber von geringerer Grösse. S. *Parma* 2 und die Figur rechts in der folgenden Abbildung.

Peltasta (πελταστής). Im Allgemeinen ein Soldat, welcher den kleinen leichten, *pelta* genannten Schild trägt; speciell aber nannte man so auch einen Theil der Truppen im griechischen Heere, die diesen Schild trugen (Liv. XXVIII, 5; XXXI, 36) und die, ursprünglich aus thracischen Söldnern bestehend, von Iphikrates unter die regulären athenischen Truppen aufgenommen wurden (Xen. *Hell.* IV, 4, 16; V, 12). Ausser der *pelta* trugen sie ein Messer oder einen Degen, aber keinen Harnisch (Herod. VII, 75), und standen also in der Mitte zwischen den Schwerbewaffneten (ὁπλῖται) und denen, die gar keine Vertheidigungswaffen führten (ψιλοί, Polyb. V, 22. 23. 25). Die Figur des Priamus zur Linken auf nachstehender Abbildung nach einem Marmorbasrelief zeigt einen asiatischen *peltasta*, dessen Kostüm genau mit Herodot's Beschreibung (*l. c.*) übereinstimmt; und die

zur Rechten nach einer Terracottalampe zeigt einen Gladiator aus der Klasse der s. g. Thraces, die wie die thracischen



Soldaten gerüstet waren, und kann deshalb als Typus des Kostüms und der Rüstung dieser thracischen Peltasten angesehen werden.

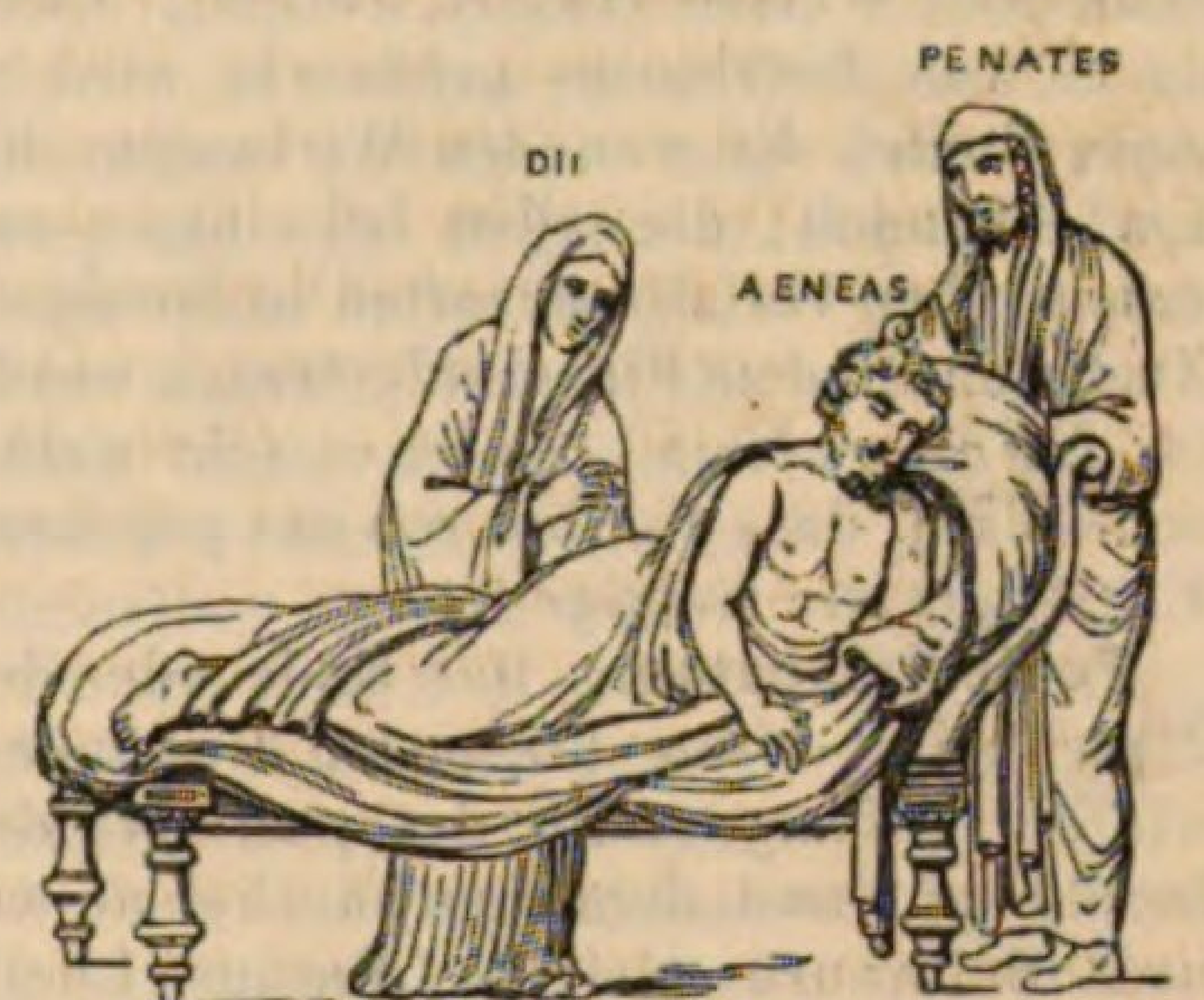
Peltata. Im allgemeinen eine Frau, welche den kleinen leichten, *pelta* genannten Schild trägt, namentlich aber bezeichnet es eine Kriegerin aus dem Stamme der Amazonen, denen derselbe als Nationalwaffe von Dichtern und Künstlern allgemein beigelegt wird (Ov. *Her.* XXI, 117; *Am.* II, 14, 2; Mart. IX, 102. Vgl. Stat. *Theb.* XII, 761, wo *peltifera* in derselben Bedeutung gebraucht ist). Die Abbildung



stellt zwei Amazonen dar nach einem Marmorbasrelief, die eine zur Linken mit einem *pelta lunata* von der gewöhnlichsten Form, die andere mit einem ovalen Schild, dem man nur sehr selten begegnet.

Pelvis (πέλις). Ein Becken in derselben ausgedehnten Bedeutung, die auch unser Ausdruck hat, d. h. ein grosses rundes und oben sehr weites Gefäss (daher *patula,* Juv. III, 277), welches zum Waschen diente, sowol für Personen als für beliebige andere Sachen. Deswegen umfasst es als allgemeiner Ausdruck alle die verschiedenen besonderen Arten, für die man noch besondere Bezeichnungen hat, z. B. das *malluvium,* das *pelluvium* (s. die Abbildungen u. diesen Worten) und andere (s. das Verzeichniss derselben in der systematischen Uebersicht). — (Non. Marc. *s. v.* Varro *L. L.* V, 119; Petr. *Sat.* 70, 8; Juv. VI, 441).

Penates. Hausgötter, die man für die Schöpfer und Spender des ganzen Wohlstandes und der Glücksgüter einer Familie oder einer ganzen Gemeinde hielt, und welche dann die Genien des Familienheerdes (*lares*) beschützen und erhalten mussten. Es ist nicht klar, ob alle Götter oder



welche von ihnen als Penaten verehrt wurden, denn es werden viele derselben beiderlei Geschlechts als solche erwähnt, Jupiter, Juno, Minerva, Vesta, Neptun, Apollo etc., aber jede Familie verehrte einen oder mehrere derselben, und ihre Bilder wurden im Innern des Hauses, in dem *tablinum* aufbewahrt, welches hinter dem *atrium* lag (Cic. *N. D.* II, 27; Macrob. *Sat.* III, 4; Varro *ap.* Arnob. III, 40); Serv. *ad* Virg. *Aen.* II, 296. 325). Die Penaten werden auf Münzen und Medaillen in verschiedener Weise dargestellt; in vorstehender Abbildung aus dem vatikanischen Virgil, wo die Namen darüber geschrieben sind, erscheinen sie als Greise mit verschleiertem Haupte, wie ein Priester beim Opfer.

Penicillum oder **Penicillus** (wahrscheinlich ῥαβδίον, Clearch. *ap.* Athen. XV, 35). Ein Malerpinsel (Cic. *Or.* 22;

Quint. II, 21, 24). Mitunter waren sie aus Haaren gemacht (Plin. *H. N.* XXXVIII, 71), bisweilen aus den langen dünnen Fasern eines gewissen Schwammes (Plin. *H. N.* IX, 69). Die Abbildung zeigt einen Theil einer weiblichen Figur nach einem römischen Basrelief, welche dem M. Varro einen Pinsel überreicht mit Anspielung auf eines seiner Werke, worin er dem Texte die Portraits berühmter Männer beigefügt hatte. Die eigentliche Bedeutung des oben als Synonym angeführten griechischen Wortes ist zweifelhaft, und es ist auf verschiedene Weisen erklärt worden; allein da es von Parrhasius gebraucht wird in einer Stelle, die von den Wirkungen der Farbe handelt, die selbst bei einigen encaustischen Verfahrungsarten in flüssigem Zustande mit dem Pinsel aufgetragen wurde (s. *Encaustica*), so ist es sehr wahrscheinlich, dass die ihm von uns gegebene Erklärung die richtige ist.



Peniculamentum. Das Ende oder der Zipfel eines losen fliegenden Gewandes, wie der *chlamys* oder des *pallium*, der herabhängt und dem Haarbüschel an einem Schwanze gleicht (Ennius Lucil. Caecil. *ap.* Non. *s. v.*).

Peniculus (Plin. *H. N.* XXXV, 36, 11). Ein Malerpinsel. Dasselbe wie *Penicillum*, was einige Ausgaben an dieser Stelle haben.

2) Eine Bürste zum Abstäuben, die man aus dem Haarbüschel eines Kuhschwanzes machte (Plaut *Men.* I, 1, 1; II, 3, 45).

Penna. Eine grosse Feder aus dem Flügel oder dem Schwanze zum Unterschiede von *pluma*, der kleinen Feder, wie die, welche den ganzen Körper des Vogels bedecken (Columell. VIII, 2, 10). Sie wurde zu verschiedenen Zwecken gebraucht: die ganze Feder zum Abstäuben und Reinigen von kleinen Ecken und Winkeln (Pallad. *Nov.* VIII, 1); aus dem vordern hornartigen Theile machte man Zahnstocher (Mart. XIV, 22); aus der Fahne machte man einen Flügel (*ala*) an den Pfeil (Ov. *Met.* VI, 258), der die Spitze desselben gerade hielt und ihm die Richtung im Fluge gab. S. *Sagitta.*

2) Eine Schreibfeder (Isidor. *Orig.* XIV, 3), wie nebenstehende Abbildung nach den Säulen des Trajan und des Antonin, auf denen beiden man sie in der Hand einer weiblichen Figur sieht, welche die Victoria darstellt und die damit beschäftigt ist, die glücklichen Kriegsthaten dieser Kaiser aufzuzeichnen. Uebrigens wurde die Feder zum Schreiben auf Pergament oder Papier verhältnissmässig erst spät gebraucht, indem man sich in den frühesten Zeiten ausschliesslich nur des Rohres (*arundo, calamus*) dazu bediente. Beckmann in seiner Geschichte der Erfindungen giebt das 5. Jahrh. als die Zeit ihrer Einführung an; allein er kennt nur ein einziges Kunstwerk, auf dem sie dargestellt ist, nämlich die Statue der Göttin Egeria (Gronov. *Thesaur. Antiq. Gr.* 2, n. 28), wobei er es für wahrscheinlich hält, dass die *penna* von späterer Hand zugefügt sei. Nehmen wir diese Vermuthung als Thatsache an, so fragt sich nur, was mit den beiden oben angeführten Beispielen zu machen sein wird. Da sich der fragliche Gegenstand auf beiden Säulen etwa in der Mitte derselben findet, d. h. ohngefähr 60 Fuss hoch über dem Boden, so würde es eine Thorheit sein, wenn man annehmen wollte, dass man jemals ein Gerüste von dieser Höhe aufgeschlagen habe um dieses unbedeutende Ding hinzuzufügen. Es ist also augenscheinlich, dass man sich wenigstens seit dem Anfange des 2. Jahrh., wo die Trajanssäule errichtet wurde, der Schreibfedern bediente, wenn sie auch erst später in allgemeinen Gebrauch kamen.



Pennipes. Mit Federn oder Flügeln an den Füssen; ein Beiwort des Mercur und des Perseus (Catull. 65, 24). Dasselbe wie *Alipes.* S. dieses.

Pensilis. S. *Horreum* und *Hortus*, 3.

Pensum. Das was als Aufgabe abgewogen wird; namentlich steht es von der Arbeit der Frauen, weil einer jeden Sclavin täglich eine Quantität Wolle zugewogen wurde, die sie während des Tages spinnen musste (Justin. I, 3; Plaut. Virg. Ov. S. *Lanipendia.*

Pentaspastos (πεντάσπαστον). Ein

Flaschenzug von 5 Rollen (*orbiculi*) zum Heben von Lasten, ähnlich dem Beispiel u. d. W. *Orbiculus,* nur noch wirksamer (Vitruv. X, 2, 3).

Pentathlum (*πένταθλον*). Ein dem Griechischen entlehntes Wort, wofür der gute lateinische Ausdruck *Quinquertium* ist.

Penteloris sc. *vestis*. Ein Kleid, welches mit fünf Streifen von Goldstickerei oder Purpur besetzt ist, wie wir u. d. W. *Paragauda* erklärt haben (Aurel. *Vopisc.* 46).

Penteris (*πεντήρης*). Griechischer Ausdruck für das gut Lateinische *Quinqueremis.*

Penula. S. *Paenula.*

Peplum und **Peplus** (*πέπλον* und *πέπλος*). Ein aus dem Griechischen entlehntes Wort für einen Theil der weiblichen Kleidung, wofür die Lateiner den entsprechenden Ausdruck *Palla* hatten. Nach Riemer ist das griechische Wort abzuleiten von *πέλλα* und verwandt mit *ἔπιπλα* und *ἐπίπλοον*, wovon ebenfalls das lateinische *pellis, palla* und *pallium* hergeleitet wird. Die gewöhnliche Erklärung dieses Wortes durch Schal stützt sich auf keine sichere Autorität, wenn man das Wort in dem jetzt bei uns gewöhnlichen Sinne nimmt, und gibt zugleich nur einen unbestimmten und ungenauen Begriff von der Art, wie dieses Kleidungsstück getragen wurde; s. darüber die Erklärungen und Abbildungen u. d. W. *Palla,* dem eigentlichen lateinischen Ausdrucke für *Peplum.*

Da diese Erklärung und Beschreibung des *peplum* im Widerspruch steht mit den Ansichten, die man gewöhnlich davon hat, so scheint es nöthig, dass wir kurz die Hauptgründe für unsere abweichende Ansicht darlegen, und da das fragliche Kleidungsstück eigentlich ein griechisches ist, so müssen wir seinen eigentlichen Charakter in den Schriften und Gebräuchen dieses Volkes aufsuchen.

1) Pollux (VII, 49, 50) beschreibt das *peplum* als ein ausschliesslich den Frauen zukommendes Kleidungsstück, und welches zugleich als *tunica* und als *pallium* diente (wie das lateinische *tunicopallium* — *ἐπίβλημα καὶ χιτών ἐσθημα δ' ἐστὶ διπλοῦν τὴν χρείαν, ὡς ἐνδῦναί τε καὶ ἐπιβάλλεσθαι*). — 2) Der Scholiast zu Homer (Il. V, 734) sagt, es sei eine tunica, die nicht, wie die gewöhnliche, über den Kopf gezogen wurde (*indutus*), sondern die man mit Brochen befestigte (*γυναικεῖον ἔνδυμα τούτεστι χιτῶνα, ὃν οὐκ ἐνεδύοντο ἀλλ' ἐνεπερονῶντο*). — 3) Eustathius (*ad Od.* 18, p. 1847) beschreibt das *peplum* als eine grosse Decke, die die ganze linke Schulter einhüllte, und deren einer Theil auf dem Rücken der Person herabhing, während der andere Theil vorn herniederhing, bis sie an der rechten Seite zusammenstiessen, wo sie so verbunden wurden, so dass Schulter und Arm frei blieben (*μέγα περιβόλαιον, σκέπον τὸν ἀρίστερον ὦμον, καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὄπισθεν συνάγον τὰς δύο πτέρυγας εἰς τὴν δεξιὰν πλευράν, γυμνὴν ἐῶν τὴν δεξιὰν χεῖρα καὶ τὸν ὦμον*). Die Abbildung nach einer Statue aus Herculanum, die zu derselben Gruppe gehört wie die beiden u. d. W. *Palla,* bietet ein auffallendes Beispiel zu den Worten des Eustathius, indem es uns den Charakter dieses Gewandes und die Art, wie es getragen wurde, zeigt, nur mit der Ausnahme, dass er die zweite Agraffe nicht auf die Schulter, sondern unter den Arm setzt, so dass es einen exomis bildet, wovon man ein Beispiel findet in Hope (*Costumes* Vol. II, p. 180), woraus man schliessen kann, dass beide Arten in Gebrauch waren. Jedenfalls aber ändert dieses durchaus nichts an dem Grundcharakter dieses Gewandes. — 4) Xenophon (*Cyr.* V, 1, 6) erzählt, dass Panthea in heftigem Schmerz ihr *peplum* zerriss — *περικατεῤῥήξατο τὸν ἄνωθεν πέπλον*, was nicht einfach heisst „sie zerriss ihr Oberkleid", wie es die Uebersetzer wiedergeben, sondern „sie zerriss rings um (*περί*) den obern Theil (*τὸ ἄνωθεν*) ihres *peplum*", d. h. den oben übergeschlagenen Theil, der die Brust und den Rücken bedeckte. Man wird alles



dieses leicht verstehen, wenn man an ein Gewand denkt, ähnlich dem auf voriger Abbildung, was sich aber schwer erklären lässt, wenn man das *peplum* für einen Schal hält, der den Kopf bedeckte und von da herab um den Körper fiel. Während dieses Ausbruchs von Schmerz, sagt Xenophon, war ihr Gesicht, ihr Hals und die Hände den Blicken der Umstehenden ausgesetzt (vgl. Eurip. *Hec.* 558—560), woraus die Erklärer den Schluss ziehen, dass das *peplum* den Kopf und die Hände wie ein Schal bedeckte; allein das ist ein Irrthum, da die griechischen und römischen Frauen ebenso wie die Asiatinnen noch einen besondern Schal oder Schleier (*amictus*) über das *peplum* trugen (s. d. Abbildung u. d. W. *Palla* 3), und dieser Schleier ist es, der bei der heftigen Bewegung der Panthea, als sie ihr Gewand (*peplum*) zerriss, wie er es natürlich musste, von ihrem Kopf und über ihre Arme fiel. — 5) Griechische und lateinische Schriftsteller sprechen von dem *peplum* als von einem Gewande, welches bis auf die Füsse reicht und auf der Erde schleift (*Τρῳάδας ἑλκεσιπέπλους*, Hom. *Il.* VI, 443, *peplum fluens.* Claud. *Nupt. Honor.* 122; Manil. V, 387), was man schwerlich auf einen Schal wird beziehen können. — 6) Ebenso nennen die Griechen das lange enge Gewand mit bis auf die Handgelenke reichenden Aermeln, welches die Perser trugen, und das ihnen bis auf die Füsse reichte (Aesch. *Pers.* 474, 1060), wie die Römer ein ähnliches Gewand *palla* nannten, welches die Musiker auf der Bühne trugen. S. d. Abbildung zu *Sceptuchus* und *Palla citharoedica.* — 7) Das *Peplum* wurde auf der Schulter mit einer Broche befestigt und liess, wenn es nicht zugehakt war, die Schulter und die Seite bloss (Soph. *Trachin.* 926—928; Sidon. Apoll. *Carm.* III, 206); allein ein Schal oder Schleier, den man nur über andere Kleider trägt, würde, selbst wenn man ihn ganz wegnahm, doch den Körper nicht bloss gezeigt haben. — 8) Ein Kleidungsstück, so wie wir es u. d. W. *Palla* beschrieben haben, entspricht allen bis jetzt angegebenen Bedingungen und erklärt vollkommen, weshalb es bisweilen als Tunica, bisweilen als *amictus* aufgeführt wird (Marc. Capell. 6. *amicta peplo*); weshalb es in der Bedeutung Teppich, Vorhang oder Schleier um Etwas zu bedecken gebraucht wird; wie man dazu gekommen ist, ihm die Bedeutung Schal unterzulegen und weshalb man, wenn es in der Procession an den Panathenäen getragen wurde, davon sagen konnte, es gleiche dem Segel eines Schiffes — einfach deshalb, weil es, wenn man die Agraffen losmachte und es auseinander breitete, weiter nichts war, als ein grosses viereckiges Stück Zeug, welches durch die Art und Weise, wie es gefaltet und angelegt wurde, wie ein ordentliches Kleidungsstück aussah.

2) Das *peplum* der Athene war ein grosses prächtig gesticktes Stück Zeug, welches in Procession an dem Feste der Panathenäen getragen wurde, indem es wie ein Segel in seiner ganzen Grösse ausgebreitet war zwischen zwei Stangen, wie in ähnlicher Weise bei den Processionen der Katholiken mitunter Banner und Fahnen von je zwei Männern getragen werden (Plato *Euthyphr.* p. 6 C; Virg. *Cir.* 21). Aber wenn es der Statue der Göttin umgehängt wurde, wurde es wie eine *Palla* gefaltet und umgethan. Man begreift dies leicht mittelst nebenstehender Figur der Minerva, nach einem Vasenbilde, obgleich die Brochen auf den Schultern durch den äussern *amictus* verdeckt sind und das *peplum* mit einem Gürtel zusammengehalten wird, was wegen der Länge des obern tief umgeschlagenen Theiles nöthig ist (*τόν ἄνωθεν πέπλον*), was zugleich die Grösse und somit auch die Pracht des Stoffes andeutet aus dem das Gewand der Göttin bestand.



Viele andere Statuen der Minerva zeigen ein ähnliches Kostüm, namentlich eine im Museo Chiaramonti (tav. 14), die keinen *amictus* hat; sie zeigt die Brochen auf beiden Schultern und ein *peplum*, welches dem der beiden ersten Figuren u. d. W. *Palla* ganz und gar ent-

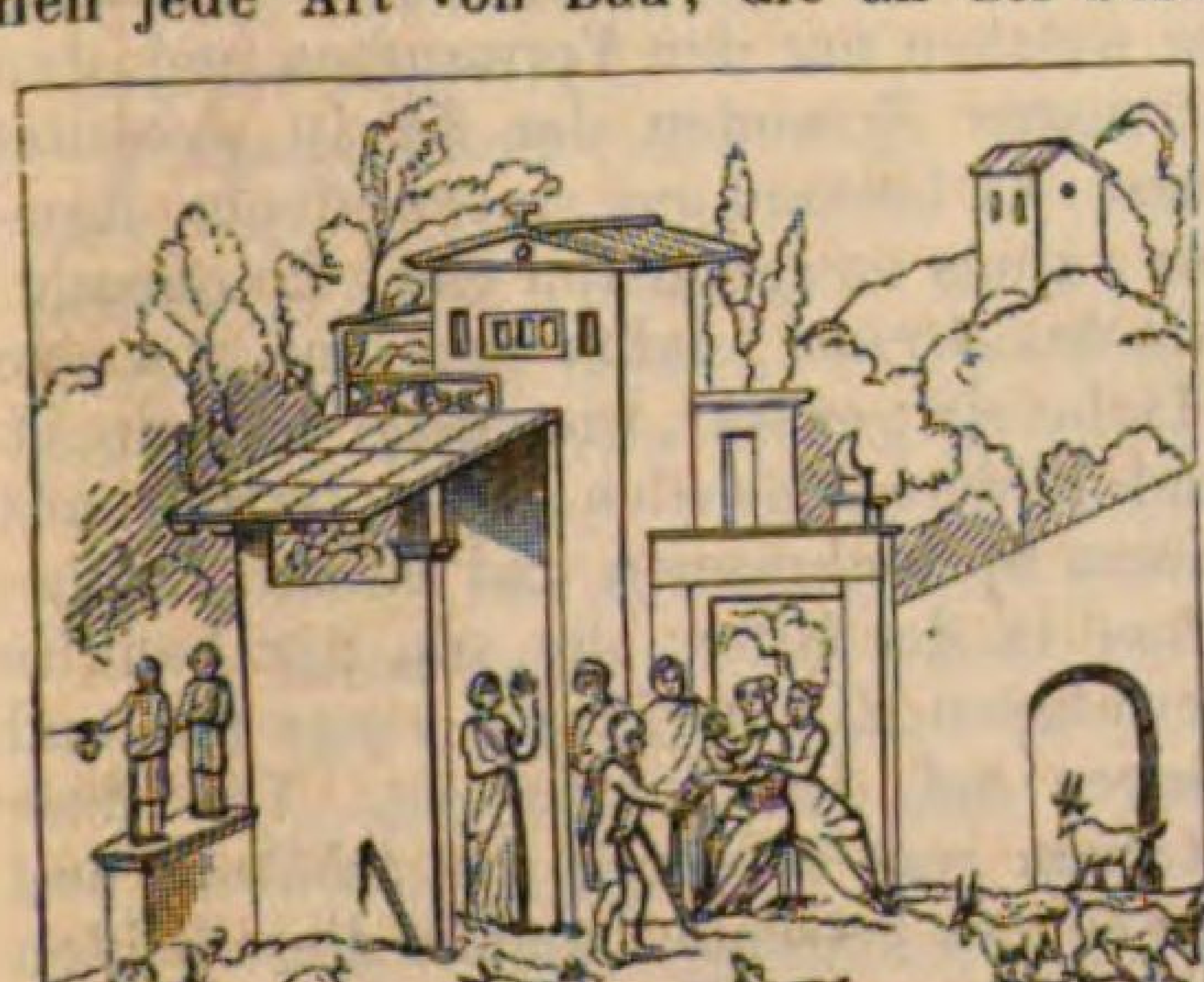
spricht. Der einzige Unterschied ist der, dass das umgeschlagene Stück ebenso weit herunterreicht, wie bei vorstehender Figur, und dass eine enge *aegis* über die rechte Schulter und unter dem linken Arm hinläuft, wie ein *balteus*, welche das *peplum* zusammenhält und den Gürtel ersetzt, den wir auf unserer Abbildung hier sehen.

Pera (πήρα). Ein Ranzen, Habersack von Leder, den man an einem Riemen über der Schulter trug; er diente den Reisenden, den Bauern und Bettlern um Proviant und sonstige nothwendige Gegenstände darin zu tragen, was die cynischen Philosophen diesen nachmachten (Phädr. IV, 9; Senec. *Ep.* 91; Mart. IV, 53). Die Abbildung zeigt einen Bauer mit Stock und Ranzen (*cumbaculo et pera*), nach einem in Ince-Blundell aufbewahrten Marmor.



Perforaculum. Ein Instrument der Tischler und Holzschneider; gewöhnlich übersetzt man es durch Zwickbohrer oder Hohlbohrer, allein es ist offenbar unterschieden von *terebra* in folgender Stelle, wo seine Verbindung mit *dolatus* eher an einen Hohlmeisel denken lässt: *perforaculis dolatum, terebrarum vertigine excavatum* (Arnob. VI, 200).

Pergula. Eigentlich und im Allgemeinen jede Art von Bau, die an der Seite



eines Hauses oder eines sonstigen Gebäudes gegen den ursprünglichen Plan als Anbau oder Seitenbau hinzugefügt ist, wie der Ausbau im Vordergrunde des beigefügten Landhauses oder Meierhofes auf einem pompejanischen Gemälde (Plaut. *Pseud.* I, 2, 84; Petr. *Sat.* 74). Daher folgende specielle Bedeutungen.

2) Ein Balcon über den Colonnaden eines Forum, auf den man von den anstossenden Gebäuden gelangte; hier hatten namentlich die Banquiers und die Geldwechsler ihren Stand (Plin. *H. N.* XXI, 6; vgl. *Maenianum*).

3) Eine grosse Halle oder ein Ausbau, wo die alten Maler ihre fertigen Gemälde öffentlich ausstellten (Lucil. *ap.* Lactant. I, 22; Plin. *H. N.* XXXV, 36, 12; Cod. Theodos. 13, 4, 4).

4) Ein Lehrsaal, wo irgend eine Kunst oder Wissenschaft gelehrt wurde (Suet. *Gramm.* 18; Juv. XI, 137; Vopisc. *Saturn.* 10).

5) Ein Observatorium auf der Spitze eines Hauses, wo man astronomische Beobachtungen anstellte (Suet. Aug. 94).

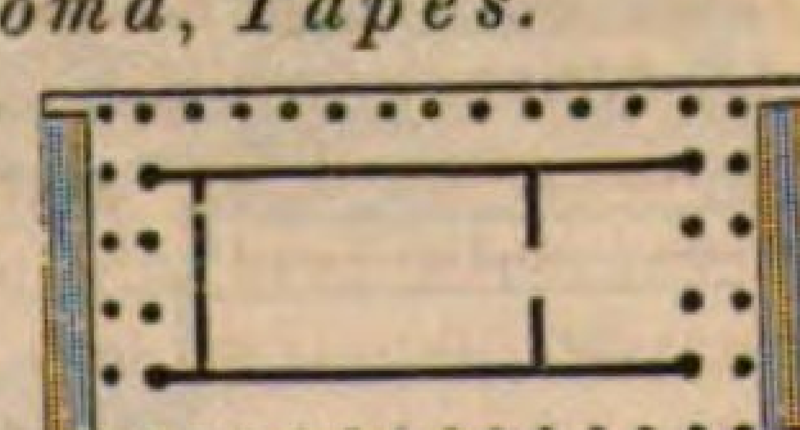
6) In Weinbergen und Gärten ein langer bedeckter Gang, über welchen Weinreben und Gitterwerk gezogen waren, wie



auf dieser Abbildung nach einem Gemälde im Grabmal der Nasonen (Liv. XIV, 3; Columell. IV, 21, 2. XI, 2, 32). Die Italiener nennen dieses noch jetzt *la pergola*.

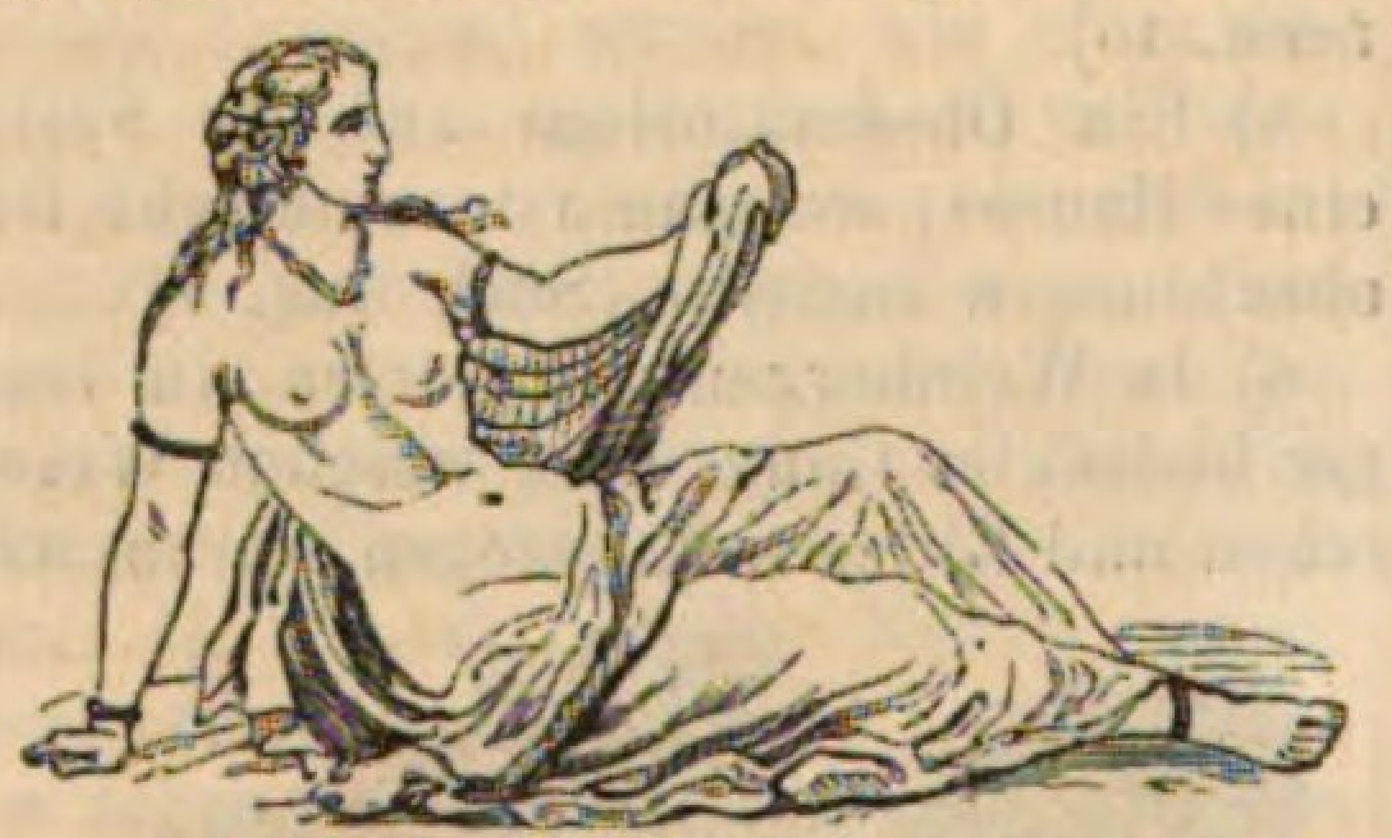
Peripetasma (περιπέτασμα). Eigentlich ein griechisches Wort und allgemeiner Ausdruck für Etwas, was ausgebreitet wird, z. B. eine Decke, eine Gardine, eine an der Wand herabhängende Tapete etc. (Cic. *Verr.* II, 4, 12). S. *Aulaea*, *Peristroma*, *Tapes*.

Peripteros (περίπτερος). Ein Ausdruck der Architekten für einen Tempel oder



ein Gebäude, welches auswendig ringsum mit *einer* Reihe Säulen umgeben ist (Vitruv. III, 2). Der noch erhaltene Tempel des Theseus in Athen giebt ein Beispiel hierzu.

Periscelis (*περισκελίς*). Eine Spange aus edlem Metall und von kostbarer Arbeit, die namentlich die griechischen Frauen und Courtisanen um die Knöchel des Fusses trugen, wie eine Armspange um das Handgelenk (Hor. *Ep.* I, 17, 56; Petr. *Sat.* 67, 4. 5). In den zahlreichen Beispielen, wo auf pompejanischen Gemälden derartige Zierrathen dargestellt sind, sieht man sie stets an Figuren mit blossen Beinen und Füssen, bei Tänzerinnen und derartigen Personen, bei Göttinnen und Heroinen, die in poetischem oder heroischem Stil gekleidet sind, wie auf nachstehender Abbildung, welche die



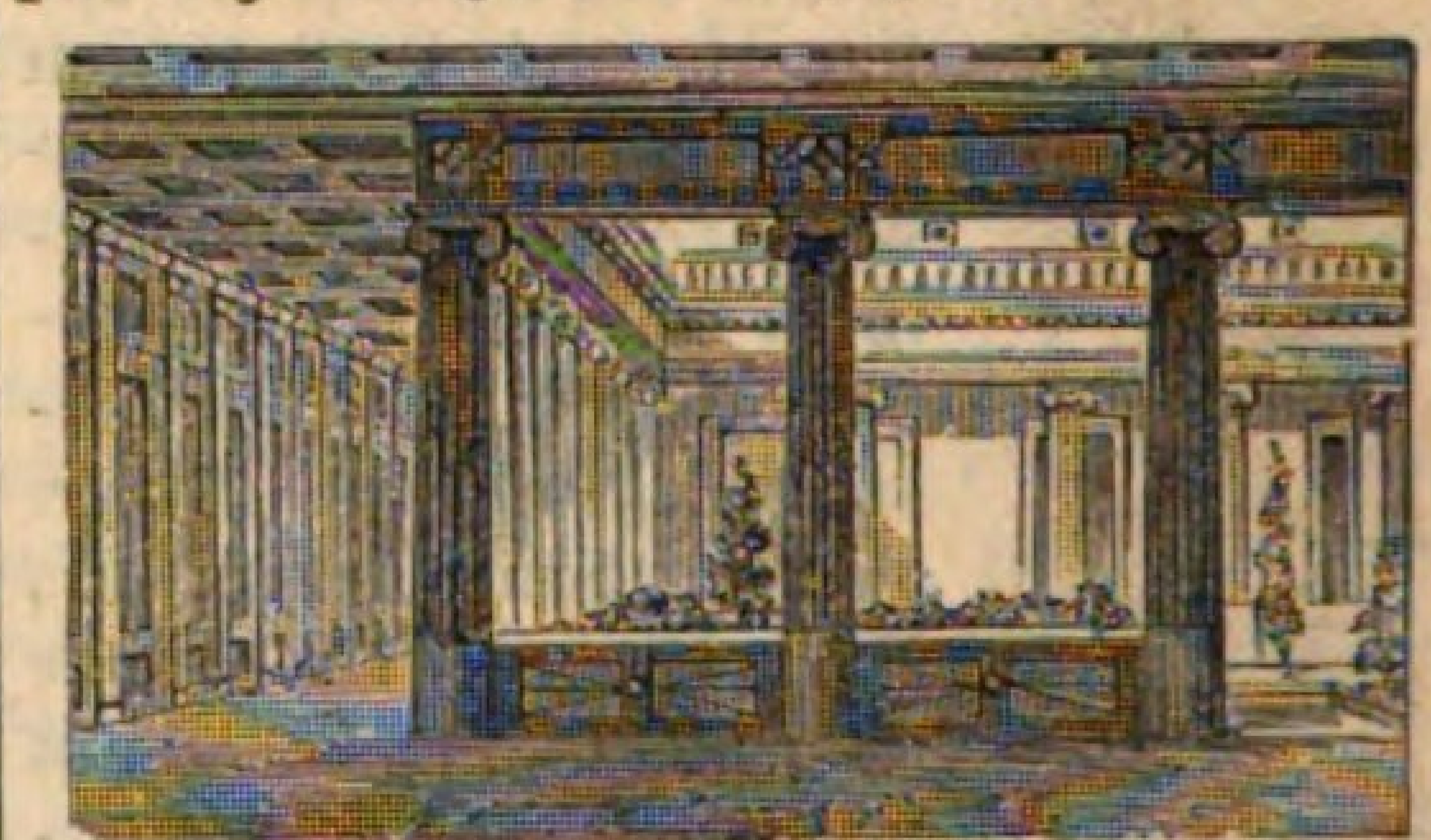
Ariadne darstellt. Wenn daher in der angeführten Stelle des Petronius die Frau des Trimalcho sie trägt, so dass man sie unter ihrer Tunika über ihren Schuhen sieht, so soll das nur die lächerliche Prahlerei, Gemeinheit und Dummheit dieses reichen Parvenü und seiner thörichten Ehehälfte bezeichnen, die sich mit Luxusgegenständen überladet, ohne zu bedenken, in welcher Weise sie passen und ohne zu bedenken, wie lächerlich sie sich macht.

Peristroma (*περίστρωμα*). Im Allge-



meinen Etwas, was als Decke dient, wie Gardinen, Teppiche, Tapeten, namentlich aber eine grosse weite Decke, die man gewöhnlich über das Tischlager breitete, so dass sie ringsum herabhing, wie dies die vorstehende Abbildung aus dem vatikanischen Virgil zeigt (Cic. *Phil.* II, 27).

Peristylium (*περιστύλιον*). Eine Colonnade rings um einen Hof oder in dem *Innern* eines Gebäudes, so dass die Wände desselben ausserhalb der Säulen stehen, während man unter *peripterus* eine dem *peristylium* gerade entgegengesetzte Con-



struction versteht, nämlich eine Colonnade an der *äussern* Seite des Gebäudes, so dass die Wände innerhalb der Säulen stehen (Suet. *Aug.* 82; Plin. *Ep.* X, 23, 2; Schneider in Vitruv. III. 3, 9).

2) Das *Peristylium* eines römischen Hauses, welches die zweite oder innere Abtheilung des Grundplanes bildete und der Lage nach der *gynaeconitis* eines griechischen Hauses entsprach. Es war die innere Abtheilung für die Familie des Hauses; es enthielt die Wohnzimmer des Hausherrn und der Glieder seiner Familie, zu welchen nur den Verwandten und den nächsten Freunden der Zutritt gestattet war. Es bestand aus einem offenen Raume, rings umgeben von einer Colonnade wie das *Atrium*, nahm aber eine grössere Fläche ein; es war, wie gesagt, unbedeckt und bildete bisweilen einen Garten mit einem Springbrunnen und einem *Impluvium* in der Mitte; die von der Familie bewohnten Zimmer lagen rings um und gingen auf den Säulengang. Von dem *Atrium* war es durch das *tablinum* und die *fauces* getrennt, welche diese beiden Abtheilungen des Hauses miteinander verbanden (Vitruv. VI, 3, 7). Obige Abbildung giebt eine Ansicht von der einen Hälfte eines Peristyls in einem Hause von

Pompeji, welches von Mazois restaurirt ist. Die Lage desselben im Verhältniss zu dem übrigen Theile des Hauses wird man verstehen, wenn man sich an den Plan u. d. W. *Domus* hält, wo es mit F F bezeichnet ist.

Peristylum (περίστυλον) (Cic. *Dom.* 44; Varro *R. R.* III, 5, 8). Dasselbe wie das vorige.

Pero (ἀρβύλη). Ein bis zur Wade reichender Stiefel, welcher vorn zugeschnürt wurde; er war aus roher Haut oder ungegerbtem Leder gemacht, an dem die Haare noch sassen (Virg. *Aen.* VII, 690; Juv. XIV, 186; Isidor. *Orig.* XIX, 34). Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde.



Peronatus. Einer, welcher die eben beschriebenen Stiefeln (*peronas* Pers. V, 102) trägt; diese Fussbekleidung ist namentlich charakteristisch für Landleute, Pflüger und Hirten. Einen solchen Schäfer stellt unsere Abbildung dar, nach dem vatikanischen Virgil.



Perpendiculum (κάθετος). Ein Loth oder eine Schnur mit einem Bleistück, dessen sich die Dachdecker, Maurer etc. bedienen um zu messen, ob eine Fläche senkrecht steht (Vitruv. VII, 3, 5; Cic. *ap.* Non. *s. v.*; Plin. *H. N.* XXXV, 49). Die Abbildung zeigt ein mit mehreren anderen in dem Schoppen eines Steinhauers zu Pompeji gefundenes Original; zahlreiche andere hat man bei verschiedenen Ausgrabungen gefunden, die sich alle sehr ähnlich sind und sich durchaus nicht von dem jetzt gebräuchlichen unterscheiden, ausser dass sie von Bronze statt von Blei sind und mit einem gewissen Geschmack angefertigt sind, der sich an allen, selbst den gewöhnlichsten Artikeln des täglichen Lebens bei den Alten findet.



Persona (πρόσωπον oder προσωπεῖον). Eine Maske, welche alle Arten Schauspieler, tragische, komische und Pantomimen auf der Bühne im Theater bei Griechen und Römern stets trugen. Der Theil der Maske, welcher das Gesicht bedeckte, war von Holz (Prudent. *adv. Symm.* II, 646. vgl. Virg. *Georg.* II, 387). Dazu kam eine mit dem Charakter der Maske übereinstimmende Perüque, so dass nicht allein das Gesicht, sondern der ganze Kopf dadurch bedeckt (Aul. Gell. V, 7) und verkleidet war. Ausserdem hatte jedes Alter und jeder Stand, von der Jugend bis zum Greisenalter, vom Heros bis zum Sclaven, seine besondere Maske, deren Charakter hinreichend bekannt waren, so dass das Publikum, sobald eine Person auf der Bühne erschien, sofort deren Eigenschaften und Stand erkannte. Ebenso hatte die zu jeder besonderen Maske gehörige Perrüque ihren besonderen Charakter und war ebenso bekannt wie das Gesicht selbst. Diejenigen, welche historische Personen, Halbgötter etc. darstellten, hatten einen bestimmten hergebrachten Typus, der von Dichtern, Malern und Bildhauern Jahrhunderte hindurch überliefert war und waren deshalb oft prächtige Darstellungen idealer Formen. Die andern gewöhnlichen tragischen und komischen Masken waren sehr zahlreich und im Einselnen sehr verschieden, wie die beiden folgenden Parapraphen zeigen.

2) *Persona tragica.* Die tragische Maske (Phaedr. I, 7); man hatte davon mindestens 25 verschiedene Arten, sechs für Greise, sieben für junge Männer, neun für Frauen und drei für Sclaven, die sich



durch besondere Gesichtszüge, besonderes Colorit des Teints, sowie durch

Schnitt und Farbe des Haares und des Bartes unterschieden. Die Abbildung zeigt drei verschiedene derartige Masken nach pompejanischen Gemälden, zwei für Greise und eine für einen jungen Mann; die zur Rechten mit der grossen *superficies* des Haars, für die hohe Tragödie; die zur Linken, ebenfalls mit einer grossen *superficies*, aber doch mässiger und natürlicher, für die mittlere Tragödie, und die jüngere in der Mitte, mit einer ähnlichen Haartour, aber noch mässiger und gefälliger, die zu derselben Klasse gehört; sie entsprechen alle genau der Beschreibung bei Pollux (IV, 133 sqq.).

3) *Persona comica.* Die komische Maske, wovon man nicht weniger als 43 verschiedene Typen zählt, die ebenso wie die vorigen, durch die Gesichtszüge, Teint und Haartour sich unterscheiden; man zählt 9 für Greise, 10 für junge Männer, 7 für Sclavinnen, 3 für alte Frauen und 14 für junge Frauen. Unsere Abbildung stellt



zwei solcher Charaktere dar, nach pompejanischen Gemälden, rechts die Maske eines alten Mannes, links die einer jungen Frau mit einer *mitra* auf dem Kopf, um sie als *meretrix* zu kennzeichnen, wie es Pollux (*l. c.*) beschreibt. Andere Beispiele komischer Masken s. u. *Personatus*, *Lorarius*, *Mimus*.

4) *Persona muta.* Eine andere Art Maske, welche der stumme Schauspieler, die *persona muta*, trug, die sich unter den *dramatis personae* einiger Comödien des Plautus und Terenz finden und die als Begleiter einer andern auf der Bühne erschien, aber nie selbst spricht. Sie ist in vorstehender Abbildung dargestellt, nach einem pompejanischen Gemälde; der geschlossene Mund und die zusammengedrückten Lippen deuten auf die stumme Rolle des Schauspielers, welcher sie trug, hin.



5) Eine Maske von Terracotta, Marmor oder einem andern Material, in Form eines Menschen- oder Thierkopfes oder ähnlicher Figuren, meist in grotesken Formen, welche als *antefixa* an einem Gebäude diente (s. d. Abbildung u. d. W.), als verziertes Mundstück an einer Fontäne oder als Schnauze einer Dachrinne. Eine solche stellt unsere Abbildung dar, nach einem Original aus Terracotta (Lucret. IV, 297; Plin. *H. N.* XXXV, 43; Ulp. *Dig.* 19, 1, 17).



Personatus. Maskirt, eine Maske (*persona*) tragend, namentlich von einem Schauspieler auf der Bühne (Cic. *de Orat.* III, 59; Hor. *Sat.* I, 4, 56); denn in den alten griechischen und römischen Theatern erschienen die Schauspieler stets in



Masken, die stets zu der Rolle des betreffenden Schauspielers passten. Einen solchen nun zeigt unsere Abbildung, die eine der Figuren eines Marmorbasreliefs darstellt, auf welchem eine Scene aus einer Comödie dargestellt ist.

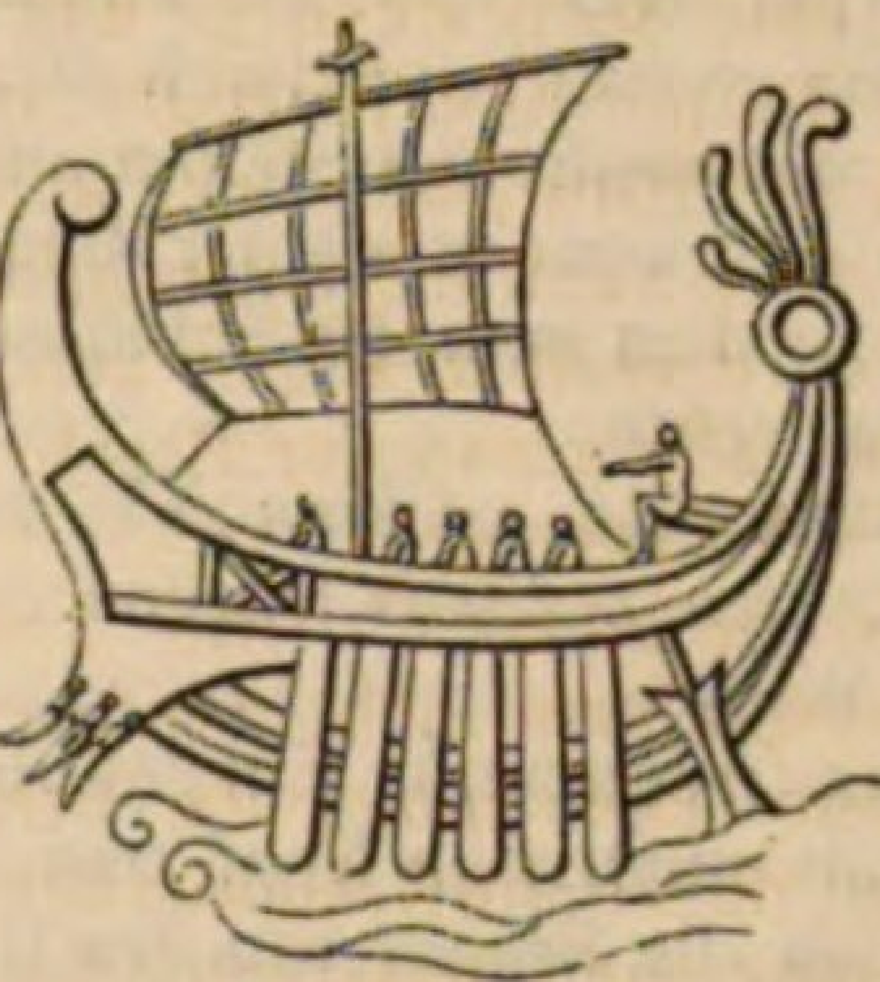
Pertica. Eine lange dünne Ruthe oder ein Stecken, zum Ausdreschen von Getraide (Plin. *H. N.* XVIII, 72), zum Schlagen der Nüsse (Ov. *Nux.* 67), der Oliven (Plin. *H. N.* XV, 3), auch als Messruthe gebraucht (Prop. IV, 1, 130), auch *pertica militaris* genannt, weil das unter die Soldaten vertheilte Land damit ausgemes-

sen wurde. Auch sieht man sie oft auf Medaillen und geschnittenen Steinen neben einem Pfluge. S. Gorlaeus *Dactylioth.* II. n. 608. 610.

Pes (*ποῦς*). Der Fuss von Menschen oder Thieren, worauf der Körper ruht; dann übertragen auf leblose Dinge, z. B. der Fuss eines Tisches, Stuhles, Bettes etc., die bisweilen die Gestalt von Thierfüssen hatten oder in ähnlicher Weise verziert waren, wie das noch jetzt gebräuchlich ist, und wie man das an den zahlreichen Beispielen in den Abbildungen zu diesem Zecke sehen kann (Sen. *de Ben.* II, 34; Ov. *Met.* VIII, 661; Plin. *H. N.* XXXIV, 4).

2) Ein *Fuss*, als Längenmass, der in zwölf Zolle (*unciae*) oder in 16 *digiti* getheilt war (Vitruv. III, 1; Columell. V, 1, 4; Front. *Aq.* 24). Die eigentliche Länge des alten römischen Fusses, die Letronne (im 1. Bande des Martial der Lemaire'schen Sammlung) auf 0 m, 295 mm berechnet, hat noch nicht genau bestimmt werden können; denn obgleich man bei den Ausgrabungen mehrere Fussmasse von Bronze gefunden hat, so haben sie doch alle eine etwas verschiedene Länge. Ein solcher Zollstock nach einem in Pompeji gefundenen Originale ist u. d. W. *Regula* 1 dargestellt; allein der beschränkte Raum dieser Blätter gestattete nicht, ihn in seiner natürlichen Grösse wiederzugeben. Doch sind mehrere in natürlicher Grösse abgebildet im *Museo Borbonico* VI, 15 und bei Ficorini, *Labico Antico* p. 93.

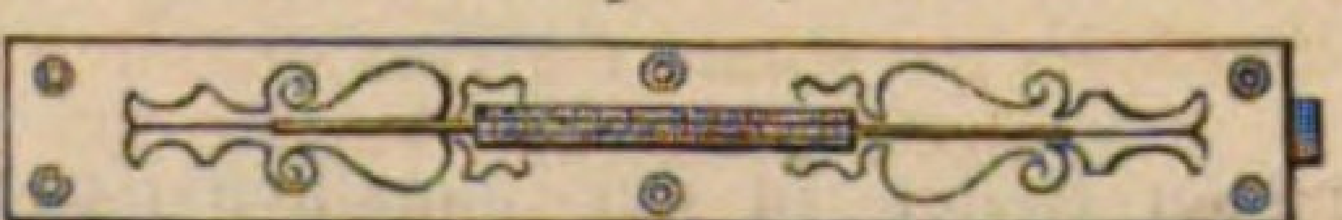
3) *Pes veli.* Ein an das untere Ende eines viereckigen Segels befestigtes Tau, mittelst dessen dasselbe nach dem Winde hin gedreht werden konnte, die *Schoten* in der heutigen Schiffersprache (Isidor. *Orig.* XX, 3, 4). Jedes Segel hatte deren zwei, wie man auf dieser Abbildung sieht nach einer Münze des Lepidus, das eine eine am Backbord, das andere am Steuerbord (Catull. 4, 19). Daraus erklären sich folgende Ausdrücke; *aequo pede* oder *pedibus aequis* (Ov. *Fast.* III, 565; Cic. *ad Att.* XVI, 6) vor dem Wind segeln, weil das Segel dann gerade quer über das Schiff ging, also beide Schoten gleich lang waren; *obliquare laevo pede cornua* (Lucan. V, 428), beim Winde segeln, weil man dann brasste oder der Segelstange und dem Segel im Verhältniss zum Schiffe eine schiefe Stellung gab, um den Wind von der Seite zu benutzen; *proferre pedem* (Plin. *H. N.* II, 48) hat dieselbe Bedeutung, weil die eine Schote am Vordertheil des Schiffes befestigt wurde, wie auf der Abbildung, um



dem Segel die bereits erwähnte nöthige schiefe Stellung zu geben; *facere pedem* (Virg. *Aen.* V, 828) die Schoten nachlassen oder schlaff machen, damit sich das Segel im Winde ausdehnen kann, was zugleich einschliesst, dass der Wind von günstiger Seite weht.

4) *Pes vinaceorum.* Die Häute der Beeren und die Stiele, die in der Presse zurückblieben, nachdem der erste Saft, welcher den besten Wein gab, durch den Pressbaum (*prelum*) ausgequetscht war. Aus dieser zurückgebliebenen Masse machte man durch wiederholtes Pressen den *circumcidaneum* genannten Wein und andere geringere Sorten (Colum. XII, 43, 10; 19, 3). Vgl. die Abbildung zu *Torcular.*

Pessulus (*κλεῖθρον, μάνδαλος, κατοχεύς*). Ein Thürriegel (Ter. *Eun.* III, 5, 55; *Heaut.* II, 3, 37), wovon diese Abbildung ein Beispiel giebt, nach einem



zu Pompeji gefundenen Original von Bronze. Da die Thüren der Alten gewöhnlich zwei Flügel hatten, so hatten sie zwei, mitunter vier Riegel, den einen am obern, den andern am untern Ende jedes Flügels, die in Löcher an der Schwelle und dem Sturz der Thür eingriffen, was man noch an vielen Häusern in Pompeji sehen kann; deshalb spricht man, wenn von dem

Schliessen einer Thür die Rede ist, meist von Riegeln im Plural (Plaut. *Aul.* I, 3, 26. *occlude fores ambobus pessulis.* Apul. *Met.* III, p. 56. *pessulis injectis.* IV, p. 76; I, 8). Bisweilen konnten sie nur mittelst eines Schlüssels aufgezogen werden, wozu man sich wahrscheinlich des dreizähnigen Schlüssels bediente (*clavis Laconica.* Apul. *Met.* I, p. 11. *subdita clavi pessulos reduco*), obgleich die *pessuli* in dieser und ähnlichen Stellen auch weiter nichts sein können als der Riegel eines Schlosses, in dem man den Schlüssel zweimal herumdrehte.

Petasatus (Cic. *ad Fam.* XV, 17; Suet. *Aug.* 82). Den *petasus* tragend. S. das folgende Wort.

Petasus (*πέτασος*). Ein gewöhnlicher Filzhut mit niedrigem Kopf und breitem Rande, den die Römer von den Griechen entlehnten, und der in Griechenland wie in Italien zum Schutz gegen Sonne und Regen diente (Plaut. *Pseud.* II, 4, 45; *Amph.* I, 1, 190. Vgl. Suet. *Aug.* 82). Natürlich hatten derartige Hüte je nach dem persönlichen Geschmack oder der Mode verschiedene Formen; aber die gewöhnlichste Form glich derjenigen, welche die Hüte der englischen Bauern und Eisenbahnarbeiter haben. Der *petasus* wurde mit Bändern entweder unter dem Kinn oder am dem Hinterkopf fest gebunden; beides sieht man auf der Abbildung, deren eine Figur einem pompejanischen Gemälde, die andere einem griechischen Basrelief entnommen ist. Die



meisten Reiter in der panathenäischen Procession am Parthenon, jetzt im Britischen Museum, tragen den *petasus*, und ein herkömmliches Zeichen, wodurch die griechischen Künstler andeuten, dass Jemand auf Reisen sei, war diese Person darzustellen mit einem auf den Rücken fallenden *petasus*, wie man auf der ersten Figur u. d. W. *Ceryx* sieht.

Petaurista (*πεταυριστής*). Einer welcher auf dem *petaurum* genannten Gerüst Kunststücke machte (Festus *s. v.*; Varro *ap.* Non. *s. v.*; Petr. *Sat.* 53, 11); allein da wir nichts Näheres über dieses wissen, so ist es unmöglich, auf Kunstwerken einen solchen Gaukler nachzuweisen.

Petaurum (*πέταυρον*). Ein griechisches Wort, welches in dieser Sprache eine Stange oder Latte bezeichnet, worauf sich des Nachts die Hühner setzen; dann gebrauchten es namentlich die Römer als Bezeichnung eines Gerüstes, worauf man gewisse Kunststücke ausführte, oder welches als Schleuder diente. Ueber seinen eigentlichen Charakter jedoch ist man noch nicht im Klaren, da sich nicht jede bestimmte Erklärung mit den verschiedenen Stellen, an denen das Wort sich findet, sich vereinigen lässt, wenn sie sich auch auf eine oder mehrere derselben stützt. Unter allen den aufgestellten Vermuthungen sind die folgenden die wahrscheinlichsten.

1) Es ist ein allgemeiner Ausdruck für alle die Gerüste der Seiltänzer, Gaukler und derartiger Leute, es umfasst also die Stangen, Stricke, Reife etc., die sie zu ihren verschiedenen Kunststücke brauchten.

2) Eine lange Planke, die in ihrem Schwerpunkte auf einer senkrechten Unterlage ruht und sich wie unsere Schaukel unf und niederbewegt. Auf jedem Ende sass ein Mann und ein dritter der in der Mitte stand, sprang über den Kopf dessen, der grade das Brett zur Erde niederdrückte, auf den Boden und dann wieder zurück u. s. w.; es war also etwas Aehnliches wie das Spiel auf dem geschnittenen Steine, wovon wir unter dem Worte *Monobolon* eine Abbildung gegeben haben.

3) Ein in der Luft hängendes Rad, welches sich durch die Last zweier darauf stehender Männer, der eine oben, der andere unten, ringsum drehte, und die dann, während sie das Rad drehten, allerlei Kunststücke darauf ausführten.

4) Ein horinzontal stehendes Rad, wie das eines Töpfers, auf dem der Gaukler seine Kunststücke zeigte, während das Rad sich mit einer ungeheuern Geschwindigkeit drehte.

Folgendes sind die Stellen, auf welche

sich diese verschiedenen Erklärungen stützen: Lucil. *ap.* Fest. s. *v.* [p. 87, 40 *ed.* Gerlach]; Manil. *Astron.* V, 434; Juv. XIV, 265; Petr. *Fragm.* 13; Mart. II, 86; XI, 21.

Petoritum oder **Petorritum.** Ein offner Wagen mit vier Rädern, der besonders bei den Römern zum Transportiren von Sclaven und Dienern gebraucht wurde, wovon wir aber keine Darstellungen kennen. Er war fremden Ursprungs und stammte wahrscheinlich aus Gallien; der Name ist hergeleitet von den celtischen Worten *petoar*, vier und *rit* (*air*), Rad (Hor. *Ep.* II, 1, 192; *Sat.* I, 6, 104; Festus *s. v.*; Aul. Gell. XV, 30).

Phaecasiatus. Einer der die *phaecasia* genannten Schuhe trägt; namentlich Beiwort der Griechen (Senec. *Ep.* 113).

Phaecasium (*φαικάσιον*). Ein weisser Schuh, besonders eigenthümlich den athenischen Gymnasiarchen und den griechischen und alexandrinischen Priestern, obgleich ihn auch Männer und Frauen anderer Stände trugen (Senec. *de Benef.* VII, 21; Anthol. Lat. VI, 254; Petr. *Sat.* 67, 4).

Phalangae oder **Palangae** (*φαλάγγες*, *φαλάγγια*). Eine dicke runde Stange, deren man sich bediente, um Lasten leichter zu tragen; die Enden derselben ruhten auf den Schultern der Träger und die Last

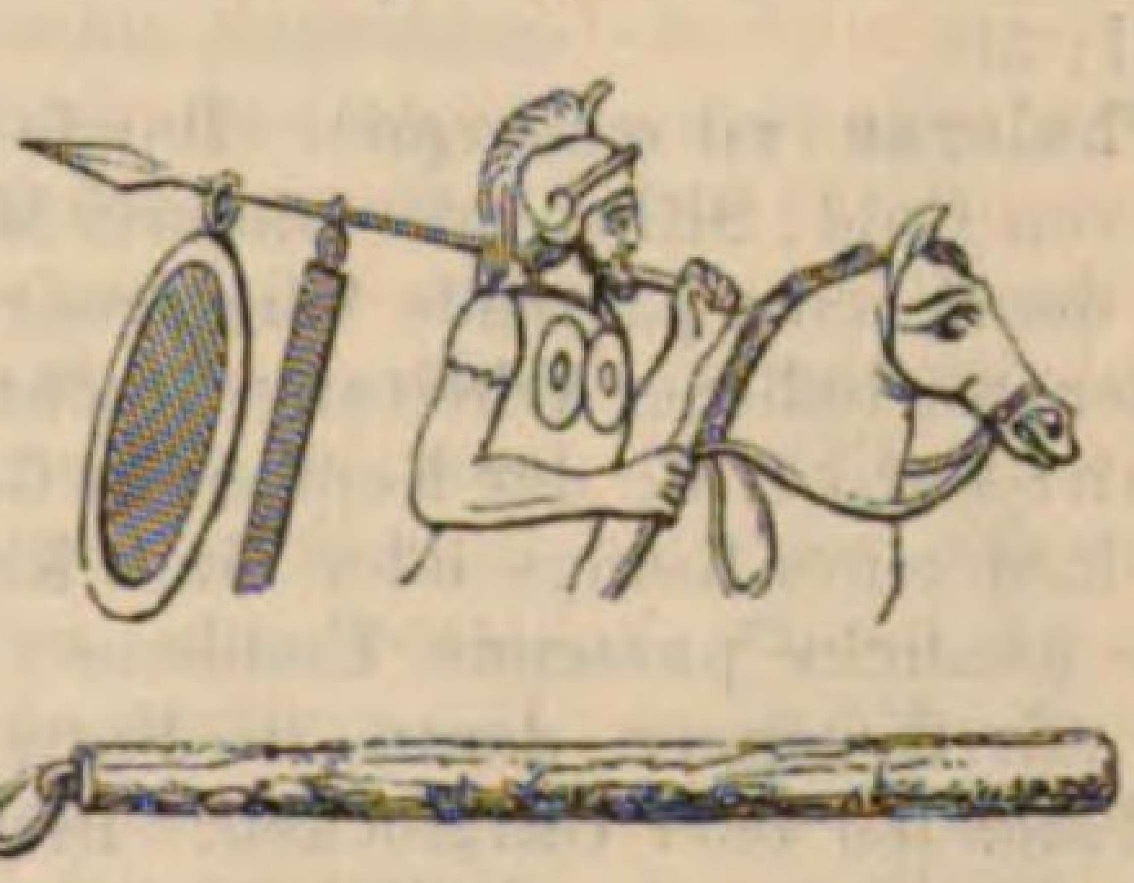


wurde zwischen beiden in ihrem Schwerpunkt darangehängt, wie auf vorstehender Abbildung, die zwei Soldaten von der Trajanssäule darstellt, welche sich der *phalangae* bedienen (Vitruv. X, 3, 7, 8 u. 9).

2) Eine hölzerne Walze oder Rolle, die man unter sehr schwere Lasten legte, um diese leichter fortzubewegen, z. B. unter ein Schiff, wenn es auf das Ufer gezogen oder von Stapel gelassen wurde (Non *s. v.* Varro *ap.* Non. *l. c.*; Caes. *B. C.* II, 10).

3) Stücken von werthvollem Holz, z. B. Ebenholz, welches man in Knüttel oder Cylinder zerschnitt und welches in dieser Form in den Handel kam (Plin. *H. N.* XII, 8).

4) Ein Knüttel, den man als Waffe im Kriege gebrauchte, und dessen sich zuerst die Afrikaner in ihren Kämpfen mit den Aegyptern bedient haben sollen (Plin. *H. N.* VII, 57). Wahrscheinlich bestanden diese Keulen aus einer festen und schweren Art Holz; doch hat man auch ein solches Instrument von Eisen, in Form und Namen mit jenem übereinstimmend, nebst mancherlei andern Gegenständen von ganz besonderem Charakter in einem Grabe bei Paestum entdeckt, so wie zu gleicher Zeit auch an den Wänden desselben ein Gemälde, welches einen griechischen Soldaten zu Pferde darstellt, der die Keule und den Schild am Speer hängend führt, wie unsere Abbildung zeigt. Die Waffe selbst,



die der untere Theil des Holzschnittes zeigt, ist ohne den Ring am Ende über zwei Fuss lang, und die Art, wie diese Keule sammt dem Schilde an der Lanze getragen werden, machen es wahrscheinlich, dass beide eine Trophäe darstellen sollen, welche der Krieger irgend einem Feinde in der Schlacht abgenommen hatte. Die Waffe und die dazu gehörige Abbildung lassen uns deutlich erkennen, dass dies eine *phalanga* ist, worüber man bis dahin noch immer zweifelhaft war.

Phalangarii oder **palangarii.** Träger, welche mit Hülfe eines starken Pfahles (*phalanga*) massive und schwere Lasten trugen. Vier, sechs, selbst acht Menschen vereinigten auf diese Weise ihre Kraft zum

Transportiren eines Gegenstandes, wie man auf beigefügter Abbildung sieht, auf welcher acht Träger ein Weinfass tragen,



welches in der angegebenen Weise aufgehängt ist (Vitruv. X, 3, 7; Inscript. *ap.* Fabretti p. 10).

2) Soldaten die in Form einer *phalanx* aufgestellt sind (Lamprid. *Alex. Sev.* 50).

Phalangites (φαλαγγίτης). Ein Soldat, der in derselben Weise bewaffnet und ausgerüstet ist wie die Soldaten in der macedonischen Phalanx (Liv. XXXVII, 40. XLII, 51).

Phalerae (τὰ φάλαρα). Runde Platten von Gold, Silber oder anderm Metall, auf denen eine passende Verzierung entweder in erhabener Arbeit angebracht oder gravirt war, z. B. der Kopf eines Gottes, das Bild eines Königs oder eines Kaisers oder ähnliche passende Embleme, auch wol mit Gehängen daran in Form von Halbmonden oder Ohrglocken. Die Vornehmen trugen sie als Schmuck auf der Brust, die Soldaten als militärische Auszeichnung, die sie vom Feldherrn zur Belohnung ihrer Tapferkeit bekamen; ebenso dienten sie als Schmuckgeschirr der Pferde (Liv. IX, 46; Sil. Ital. XV, 255; Virg. *Aen.* IX, 359; V, 310; Claud. IV,



Cons. Honor. 549). Die Abbildung zeigt einen aus *phalerae* gebildeten Halsschmuck mit einem Gehänge an je einer um die andere Platte, nach einem in dem Antikencabinet zu Wien befindlichen Originale; die beiden folgenden Figuren zeigen, in welcher Weise er getragen wurde.

Phaleratus. Einer, welcher runde Plättchen von kostbarem Metall (*phalerae*) als Zierrath oder Schmuck trägt; ursprünglich nur eine Sitte der fremden Nationen (Suet. *Nero* 30), die aber die Römer von den Etruskern annahmen (Florus 1, 5, 6), bei denen sie namentlich als militärische Auszeichnung für bewiesene Tapferkeit in Gebrauch waren, und vorn auf der Brust getragen wurden (*phaleris hic pectora fulget.* Sil. Ital. XV, 255). Sie waren an breiten Gurten befestigt, die um den Oberkörper liefen, wie nebenstehende Figur zeigt, die einen Centurio in seinem Waffenschmuck darstellt, nach einer Skulptur an seinem Grabmale. Er trägt sieben *phalerae*, drei vorn auf der Brust herunter, und zu jeder Seite zwei, die man nur zur Hälfte sieht.



2) Bei Pferden (Liv. XXX, 17; Suet. *Cal.* 19; *Claud.* 17) bezeichnet es einen ähnlichen Schmuck, der bisweilen an das Kopfgestell des Zaumes oder an einem Halsband befestigt ist, wie in der Abbildung nach einer Thonvase, oder an einem



Sprungriemen über der Brust, wie auf den Abbildungen zu *Eques* 4 u. 6, wo die *phalerae* als Gehänge erscheinen (Plin. *H. N.* XXXVII, 74. Vgl. Claud. IV. *Cons. Honor.* 549), die bei jeder Bewegung des Thieres zittern und glänzen.

Pharetra (φαρέτρα). Ein *Köcher* oder Behälter für Pfeile, zum Unterschiede von *corytus*, einem Behälter für den Bogen, der aber bisweilen Bogen und Pfeile zusammen enthielt. S. die folgenden drei Abbildungen.

2) Eine besondere Art von Sonnenuhr; nach dem Namen zu schliessen hatte sie wol einige Aehnlichkeit mit einem Köcher; allein bei dem Mangel an irgend einer bildlichen Darstellung kann diese Erklärung nur für eine Conjectur genommen werden (Vitruv. IX, 8).

Pharetratus. Einen Köcher tragend (Virg., Hor., Ovid. etc.). Die Alten trugen ihn auf drei verschiedene Arten: 1) Man hing ihn auf den Rücken fast horizontal zwischen den Schultern, wie man an der Figur zur Rechten sieht, so dass der Pfeil gerade über die rechte Schulter herausgezogen wurde. 2) Man hing ihn tief unten am Rücken auf, so dass seine Mündung in gleicher Höhe mit der linken Hüfte war, wie an der Figur links, so dass die rechte Hand beim Herausziehen



des Pfeiles über den Bauch ging. Beide Figuren stellen die Göttin der Jagd dar, die erste nach einer Medaille, die andere nach einer Lampe aus Terracotta. 3) Endlich hängte man den Köcher quer über den Rücken, mit der Oeffnung nach dem rechten Ellenbogen hin, so dass man die Pfeile fasste, indem die rechte Hand zurückgriff, in der Weise, wie auf nebenstehender Abbildung, nach einem griechischen Relief, welches einen phrygischen Bogenschützen darstellt. Diese drei Figuren erklären zugleich manche Stellen, namentlich bei den griechischen Dichtern, wo die verschiedenen Beiwörter auf die eine oder andere dieser verschiedenen Arten den Köcher zu tragen hindeuten.



Pharetriger (Sil. Ital. XIV, 286). Dasselbe wie *Pharetratus.*

Pharmacopola (φαρμακοπώλης). Ein Quacksalber, welcher Arzneien macht und verkauft (Hor. *Sat.* I, 2, 1), nicht ein unterrichteter und gesetzlich autorisirter Pharmaceut, sondern ein Theriakskrämer wie sie noch jetzt in Italien und anderen Ländern häufig sind, die die öffentlichen Märkte besuchen (Cic. *Cluent.* 14. *circumforaneus*), wo sie mit lauter Stimme und mit gewaltiger Zungenfertigkeit (Cato *ap.* Gell. I, 5, 3) ihre Waare anpreisen, die die unwissende Menge kauft.

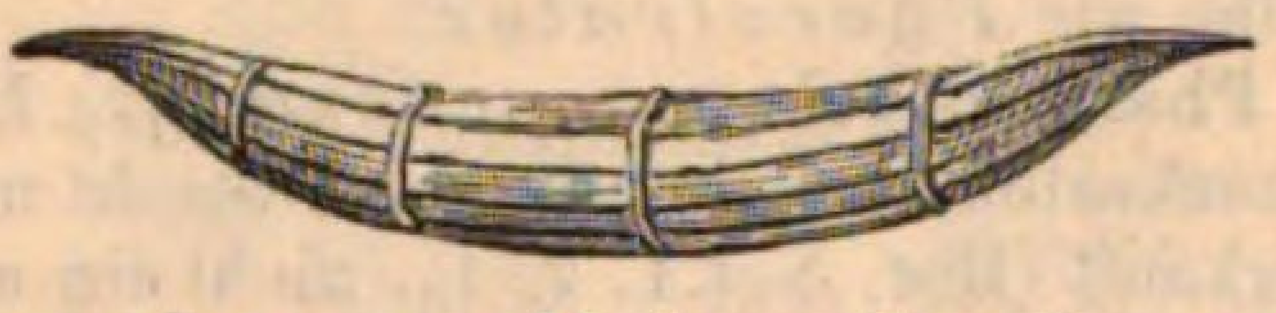
Phanos und **Pharus.** Ein Leuchtthurm, so genannt nach dem berühmten Thurme, der auf Befehl des Ptolomäus Philadelphus auf der Insel Pharos am Eingange des Hafens von Alexandria gebaut wurde und welcher den meisten andern zum Vorbilde diente (Plin. *H. N.* XXXVI, 18; Solin. 32; Suet. *Tib.* 74; Stat. *Sylv.* III, 5, 100). Die Abbildung zeigt einen Leuchtthurm nach einer Medaille des Kaisers Commodus, der aus einem runden Thurme besteht; man begegnet auch viereckigen. Der römische Leuchtthurm zu Dover Castle, von dem man noch bedeutende Ruinen sieht, war achteckig gebaut;



aber alle haben denselben Charakter, d. h. es sind schlanke, in mehrern Etagen gebaute Thürme, nach oben spitzer zulaufend, mit nach dem Meere zugewandten Fenstern, wo Fackeln während der ganzen Nacht als Signalfeuer brannten.

Phaselus, Faselus (φάσηλος). Ein leichtes, von den Aegyptern erfundenes Fahrzeug, wahrscheinlich so genannt wegen seiner Aehnlichkeit mit der Schote eines *faselus* oder einer Bohne. Es bestand aus Papyrus, Flechtwerk und bisweilen selbst aus gebrannter Erde (*fictilis* Juv. *Sat.* XV, 127), was alles zu dem zerbrechlichen Charakter stimmt, den

Horaz ihm beilegt (*Od.* III, 2, 28), und zugleich die ausserordentliche Schnelligkeit seiner Bewegungen erklärt (Catull. *Carm.* 4). Man baute es in verschiedenen Grös-



sen und zu verschiedenen Zwecken; ein kleineres nur als Ruderboot, daher es *brevis* hiess (Serv. *ad* Virg. *Georg.* IV, 289); andere waren von beträchtlicherGrösse (Acro *ad* Hor. *l. c.*), mit Segeln, deren man sich als Kriegsfahrzeuge und zu weiten Fahrten bediente (Sall. *ap.* Non *s. v.*; Cic. *ad Att,* I, 13), weshalb es auch erwähnt wird als zwischen der *navis longa*, oder dem Kriegsschiffe und der *navis actuaria*, dem Transport oder Packetschiffe stehend (Appian. *Bell. Civ*, V, 95). Unsere Abbildung, nach einem geschnittenen Steine aus dem Cabinet Stosch, kann als wahrscheinlicher Typus eines *phaselus* der kleineren Art betrachtet werden, rücksichtlich seiner Form, des Materials, aus dem es besteht (*papyrus*) und weil es unter der ägyptischen Gottheit Horus, dem Sohne der Isis und der Osiris, steht.

Phiala (φιάλη). Ist nichts als ein latinisirtes griechisches Wort; der eigentliche lateinische Ausdruck ist *Patera.* S. die Erklärung und die Abbildung unter dem Worte.

Philyra und **Philura** (φιλύρα). Ein dünner Streifen von der inneren Rinde des Papyrus, um daraus ein Blatt Schreibpapier zu machen. Dies geschah, indem man eine Anzahl solcher Streifen zusammenleimte, bis die gewünschte Grösse des Papieres erreicht war, und denen man dann dadurch eine gewisse Festigkeit gab, dass man auf der Rückseite des Blattes eine Anzahl ähnlicher Querstreifen befestigte. Dadurch verhinderte man das Spalten der Blätter in ihre Fasern (Plin. *H. N.* XIII, 23).

Phimus (φιμός) (Hor. *Sat.* II, 7, 17). Griechischer latinisirter Ausdruck für Würfelbecher; der eigentliche lateinische Name ist *Fritillus.* S. u. d. W. die Erklärung und Abbildung.

Phlebotomus (φλεβοτόμος). Eine Lancette zum Aderlassen (Veget. *Vet.* I, 19).

Phonascus (φωνασκός). Einer der die Kunst lehrt die Stimme zu reguliren, z. B. ein Singmeister (Varro *ap.* Non. *s.* Suscitabulum; Suet. *Nero* 25); ein Lehrer in der Declamation (Suet. *Aug.* 84; Quint. II, 8, 15; XI, 3, 19).

2) In späteren Zeiten der Anführer eines Sängerchors (Sidon. *Ep.* IV, 11); der eigentliche Ausdruck dafür ist *praecentor.*

Phrygianus. In Gold gestickt (Plin. *H. H.* VIII, 74).

Phrygio. Ein Sticker, in welcher Kunst die Phryger sehr berühmt waren (Plaut. *Aul.* III, 5, 34; *Men.* II, 3, 77; Serv. *ad* Virg. *Aen.* III, 484).

Phrygionus. Andere Lesart für *Phrygianus.*

Phylaca (φυλάκη. Plaut. Capt. III, 5, 93). Ein Gefangniss; ist nur das latinisirte griechische Wort. S. *Carcer* und *Ergastulum.*

Pictor (γραφεύς). Ein Maler oder Künstler, der sich mit irgend einem Zweige dieser Kunst befasst (Cic. *Acad.* IV, 7; Hor. *A. P.* 9). Die Abbildung zeigt einen



Portraitmaler, der eine vor ihm sitzende Person malt, nach einer Wandmalerei in einem Hause zu Pompeji, die, obgleich augenscheinlich eine Carricatur, doch einen guten Begriff von dem Innern einer römischen Künstlerwerkstatt giebt. Der Maler sitzt auf einem niedrigen Schemel vor seiner Staffelei mit einem Farbenbrett und einem Topf mit Wasser neben sich, um den einzigen Pinsel, den er gebraucht, darin auszuwaschen, welche beiden Umstände auf einen Maler in Wasserfarben deuten oder in dem Genre der encaustischen Malerei, wo man die Farben in flüssigem Zustande mit einem Pinsel, wie unsere jetzt sind, auftrug (s. *Encaustica*). Vor ihm sitzt die Person, welche er malt, und hinten, am andern Ende des Zimmers ein Schüler, welcher auf einer Tafel

zeichnet; während zwei Gehülfen zur Rechten beschäftigt sind, die Farben zuzubereiten, die wahrscheinlich mit Wachs zubereitet wurden, in einem flachen, über heissen Kohlen stehenden Napfe, was ebenfalls auf encaustische Malerei hindeutet. Die brennenden Kohlen, die man im Original bemerkt, sind auf unserem Holzschnitte durch Unachtsamkeit des Zeichners oder in Folge der Verkleinerung weggelassen worden. Man bemerke, dass der Künstler sich keiner Palette bedient, die für keine der beiden erwähnten Gattungen von Malerei nöthig gewesen sein würde; allein auf andern pompejanischen Bildern hält der Maler in der linken Hand eine Palette (*Mus. Borb.* VI, 3) von ähnlicher Form wie die, deren man sich heutzutage bedient. Jedenfalls scheinen sich die alten Maler derselben nur selten bedient zu haben, da man weder im Griechischen noch im Lateinischen einen Ausdruck dafür kennt.

Pictura (γραφή). Eine Zeichnung oder Malerei mit Strichen oder Farben, daher der so gezeichnete oder gemalte Gegenstand selbst, ein Gemälde. Man zählt folgende verschiedene Arten:

1) *Pictura in tabula* (Cic. *Verr.* II, 4, 1; Quint. VI, 1, 32). Ein Gemälde auf Holz, namentlich auf eine Tafel von Lärchenholz und oft mit zwei Klappen versehen, um das Gemälde einzuschliessen und es vor Feuchtigkeit, und Staub zu schützen, wie man auf nebenstehender Abbildung sieht, nach einer Zeichnung in Pompeji, welches ein Bild auf Holz darstellt, das über einer Thür aufgehängt ist, und woran man zugleich sieht, in welcher Weise man die Bilder aufhing.



2) *Pictura in linteo* oder *in sipario* (Plin. *H. N.* XXXV, 33; Quint. *l. c.*). Eine Malerei auf Leinewand, deren man sich wahrscheinlich erst später als des Holzes dazu bediente, deren Anwendung aber die Alten unstreitig kannten. Man erkennt das leicht auf unserer Abbildung nach einer Zeichnung aus Pompeji, welche auch zugleich den Rahmen zeigt, auf dem sie ausgespannt wurde, ganz ähnlich denen, die man jetzt zum Sticken und zu ähnlichen Arbeiten gebraucht.



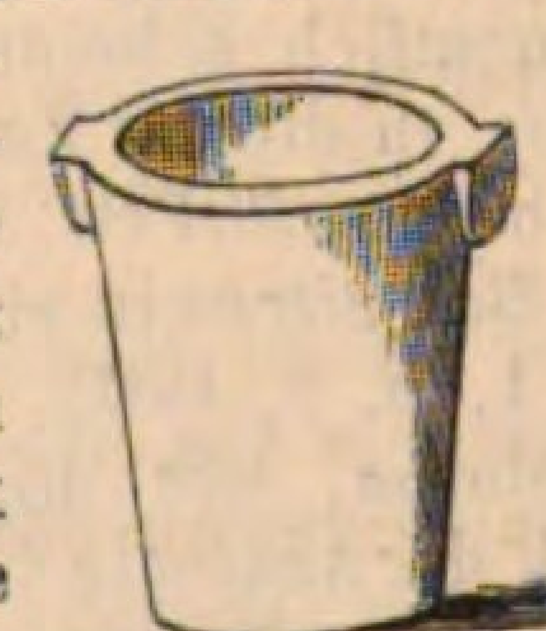
3) *Pictura inusta* (Plin. *H N.* XXXV, 31 u. 39). Eine Malerei in farbigem Wachs, welches eingebrannt wurde. Es bezeichnet einen Process in der encaustischen Malerei. S. *Encaustica.*

4) *Pictura udo tectorio* (Vitruv. VIII, 3, 6). *Frescomalerei*, d. h. die auf einer mit Tünche bekleideten Wand ausgeführt wurde. Diese Tünche bestand aus Marmorstaub und Kalk, und wurde bemalt, so lange sie noch feucht und frisch war.

5) *Pictura textilis* (Cic. *Verr.* II, 4, 1; Lucret. II, 35). Ein in farbiger Stickerei ausgeführtes Gemälde; eine sehr alte Erfindung, die man den Phrygiern zuschrieb, die darin besonders geschickt waren. Daher heisst *acu pictus* gestickt.

Picturatus. Mit Farben gemalt; von Zeugen, *gestickt* (Virg. *Aen.* III, 483).

Pila, mit langer penultima (ἴγδη). Wahrscheinlich ein tiefer Mörser (*alta*, Ov. *Ibis* 573), worin man verschiedene Substanzen zu unfühlbarem Staub zerstiess und mit einander vermischte (Plin. *H. N.* XVIII, 29, 2) mittelst einer sehr grossen und schweren Keule (s. *Pilum* 1); daher bezeichnen auch später ἴγδις und ἴγδισμα einen Tanz, bei dem man oft und stark mit dem Fusse auf die Erde stampfte. Unsere Abbildung ist nach einem zu Pompeji gefundenen Original. Die *pila* unterschied sich von dem *mortarium*, welches ein viel kleinerer Mörser war, worin man verschiedene Ingredienzen durcheinander knetete und mischte; doch ist dieser Unterschied nicht überall durchgeführt.



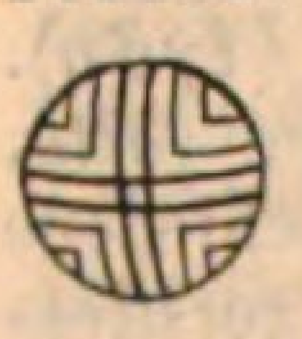
2) (πέσσος). Ein kegelförmiger Pfeiler, wie man sie unter dem Wasser als Brückenpfeiler anwandte (Liv. XL, 51; Suet *Claud.* 20; Senec. *Q. N.* VI, 30); als Denkmal, um eine Inschrift darauf zu setzen (Nep. *Alc.* 4); vor einem Buchladen,

um die Kataloge darauf auszustellen (Hor. *Sat.* I, 4, 71), und zu andern ähnlichen Zwecken.

3) (*ἐνδόμησις*). Ein Pfeiler oder Wellenbrecher (Virg. IX, 711), der oben immer abgerundet ist und in seiner ganzen Masse von der Basis bis zum obern Ende bei niedrigem Wasserstande eine ähnliche Figur zeigt wie alle die andern Gegenstände, die eigentlich mit diesem Namen benannt werden.

Pila, mit kurzer penultima (*σφαῖρα*). Ein Ball zum Ballspielen; man begreift unter diesem allgemeinen Ausdruck die vier verschiedenen Arten, die bei den Alten in Gebrauch waren; nämlich *Follis, Harpastum, Paganica* und *Trigon,* die wir u. d. W. beschrieben haben.

2) *Pila picta* (Ov. *Met.* X, 262). Ein Ball zum Spielen, dessen äussere Hülle bunt bemalt und mit verschiedenen Emblemen und Figuren geziert war; man sieht ihn häufig auf bemalten Vasen als Zubehör zu den Darstellungen aus dem Leben im Gymnasium oder der Spiele der Frauen. Nach einem solchen Vasenbilde ist die nebenstehende Abbildung, wo er unter verschiedenem andern Tand, wirklichem Arbeitsgeräth und Spielsachen dargestellt ist, die an dem Grabe eines jungen griechischen Mädchens aufgehängt sind.



Namentlich scheint Grün eine Lieblingsfarbe zu diesem Zwecke gewesen zu sein (*prasina pila* Petr. *Sat.* 27); ebenso heisst der Ball *vitrea* in einer Inschrift (*ap.* Gruter. I, p. 2, 1537), d. h. von grünlicher Glasfarbe, wie die Farbe des Wassers, nach der Analogie von *vitrea unda* (Virg. *Aen.* VII, 759), *vitrea sedilia* (Id. *Georg.* IV, 350).

3) *Pila vitrea* (Senec. *Q. N.* I, 6). Eine mit Wasser gefüllte Glaskugel, die zwischen die Person und den Gegenstand, den diese betrachten will, gestellt wurde, um diesen zu vergrössern und um ihn deutlicher sehen zu können, eine Sitte, die noch jetzt bei Holzschneidern und andern Arbeitern der Art herrscht, die ein starkes und klares Licht bedürfen, welches doch zugleich die Augen nicht angreift. Nach der oben angeführten Stelle des Seneca scheint es sogar, dass die Alten diese Glaskugeln brauchten um schwachen Augen zu Hülfe zu kommen, in der Weise, wie wir die Brillen gebrauchen; denn diese uns so unentbehrlichen Instrumente wurden erst zu Anfang des 14. Jhdts. von einem Florentiner, Salvino degli Amati, der 1317 starb, erfunden, wie seine Grabschrift bezeugt (Manni, *Dissert. degli Occhiali* p. 65). Doch muss man sich erinnern, dass die Alten, die eine Menge gebildeter und unterrichteter Sclaven als Vorleser, Secretaire und Schreiber hielten, dieser künstlichen Hülfsmittel zum Sehen bei weitem weniger bedurften als wir. Eine andere Bedeutung des Ausdrucks (*pila vitrea*) haben wir im vorhergehenden Paragraphen erklärt.

4) *Pila Mattiaca* (Mart. XIV, 27). Eine Kugel von deutscher Pommade, womit die römischen Damen und die jungen Stutzer ihre Haare lichtblond färbten. Sie bestand aus Ziegentalg und Buchenasche, die mit einander vermischt und in einen Ball geformt wurden den Namen erhielt sie von der Stadt Mattium (Marburg), von wo sie in Rom eingeführt wurde.

5) Eine Kugel zum Ballotiren, um die Richter zu wählen, welche in einem Rechtsfall entscheiden sollten, und so zu verhindern, dass zu Gunsten oder zum Nachtheil einer der streitenden Parteien gestimmt werden konnte. Zu diesem Zwecke wurde in eine Büchse eine gewisse Anzahl Kugeln gelegt, auf deren jeder je ein Name eines Richters stand; alsdann zog man sie durch das Loos in derselben Weise, wie wir Geschworene wählen, indem jede Partei das Recht hatte, jeden Richtei zurückzuweisen und zu verwerfen, der ihr feindlich gesinnt war, oder dessen Parteilichkeit sie fürchtete (Propert. IV, 11, 20 und Ascon. *Argument. in Cic. Orat. pro Milone*).

6) Ein Gliedermann, in roher Weise aus alten Kleidungsstücken gemacht, die mit Heu ausgestopft werden; sie dienten dazu, um den Charakter gewisser Thiere, z. B. von Büffeln und Stieren, wenn sie gehetzt waren, zu probieren, oder um sie zu reizen, wenn sie muthlos und unempfindlich schienen. Diese Sitte besteht noch jetzt in Mola in der Bai von Gaëta bei einem gewissen Feste, wo die Stiere in der Haupt-

strasse der Stadt gehetzt werden (Mart. *Spect.* 19; Ascon. *ad* Cic. *Fragm. pro C. Cornel.*).

Pilani. Ursprünglich der Name für die Soldaten der dritten Linie oder Abtheilung der alten römischen Legion, weil sie damals allein mit dem schweren Speer, *pilum*, bewaffnet waren, während die andern beiden die Lanze oder die *hasta* führten. Als aber das *pilum* für alle drei Abtheilungen eingeführt wurde, wurde den *Pilani* der Name *Triarii* gegeben, und beide sind fortan synonym (Varro *L. L.* V, 89; Paulus *ex* Festo *s. v.*; Ovid. *Fast.* III, 129). Späterhin jedoch und gegen das Ende der Republik, als die Sitte aufkam das Heer in Cohorten aufzustellen, hörte auch die Bezeichnung *Pilani* oder *Triarii* auf, weil kein wirklicher Unterschied mehr bestand.

Pilarius (Quint. X, 7, 11; Inscript. *ap.* Fabretti p. 250, n. 2). Einer welcher wie die indischen Jongleurs Kunststücke mit einer Anzahl von Bällen ausführt, indem er sie mit beiden Händen in die Höhe wirft, sie wieder auffängt, sie auf das innere Gelenk des Ellenbogens, das Bein, die Stirn, den Spann aufprallen lässt, so dass sie stets um ihn herumfliegen ohne auf die Erde zu fallen, wie es ausführlich Manilius (*Astron.* V, 169—171)



beschreibt und wie vorstehende Abbildung zeigt, nach einem Diptychon im Museum zu Verona. Der Gaukler spielt mit sieben Bällen in einem hübschen Gebäude (der *scena pilariorum* bei Quintilian *l. c.*), während eine Menge Kinder und andere Personen um ihn stehen und zusehen. Zwei Figuren ganz in derselben Stellung und jede mit ebensoviel Bällen sind auf einem Grabmal in der Sammlung zu Mantua dargestellt (Labus, *Antich. di Mantova*, T. II).

Pileatus (πιλοφόρος). Einer welcher eine Filzmütze, den sogenannten *pileus* trägt, die gewöhnliche Kopfbedeckung der Matrosen, Fischer und Künstler, sowie der Zwillingsbrüder Castor und Pollux, die davon *fratres pileati* heissen (Catull. 37, 2). Griechen und Römer trugen ihn gewöhnlich ohne Bänder und in der Weise, dass man rings um den Kopf die Haarspitzen darunter hervor sah, wie nebenstehende Abbildung zeigt, die den Ulysses darstellt, nach einem geschnittenen Steine (Liv. XXIV, 16); cf. *Pileus*.



2) *Pileata Roma* — *pileata plebs* — *pileata turba*. Ausdrücke zur Bezeichnung der Zeit des Sarturnalienfestes, des Carnevals des alten Roms, weil das ganze Volk in dieser Zeit solche Mützen als Zeichen der allgemeinen Freiheit trug, die während dieser Tage der Festlichkeiten und Vergnügungen alle genossen; es war dies eine Anspielung auf die Sitte, nach welcher dem Sclaven, dem die Freiheit geschenkt wurde, ein *pileus* dargereicht ward (Mart. XI, 6; Suet. *Nero* 57; Sen. *Ep.* 19).

3) *Pileati servi* (Aul. Gell. VII, 4). Sclaven, deren Kopf mit einem *pileus* bedeckt war, wenn sie zum Verkauf ausgestellt wurden, zum Zeichen, dass ihre Herren nicht für ihre Redlichkeit einstanden.

Pilentum. Ein Staatswagen, dessen sich die römischen Matronen und vornehmen Damen an Galatagen und bei festlichen Gelegenheiten bedienten statt des *Carpentum*, der das gewöhnliche Fuhrwerk bildete (Liv. V, 25; Virg. *Aen.* VIII, 666; Festus *s. v.*). Es fehlt uns an hinreichenden Daten, um den eigentlichen Charakter dieses Fuhrwerks zu bestimmen; wir wissen darüber nur das, was im Allgemeinen die Ausdrücke der römischen Schriftsteller enthalten, die davon spre-

chen. Demnach scheint es von einer stattlichen Höhe, von leichten und schnellen Bewegungen, mit einem Baldachin bedeckt, sonst aber ringsum offen gewesen zu sein, und, wenn Isidor (*Orig.* XX, 12) nicht irrt, bisweilen vier Räder gehabt zu haben. Die Abbildung, nach einer Me-



daille der Kaiserin Faustina, stimmt in manchen Punkten damit überein, und wenn man auch nicht mit absoluter Gewissheit behaupten kann, dass dies ein solcher Wagen sein soll, so kann man sich doch wenigstens einen ohngefähren Begriff davon machen und sehen, wie er sich von dem gewöhnlichen *Carpentum* unterschied. Der Umstand, dass er von Löwen, anstatt von Pferden oder Maulthieren gezogen wird, dürfte vielleicht künstlerische Uebertreibung sein, obgleich wir unter den übertriebenen Sitten zur Zeit des Kaiserreichs verschiedenen Beispielen begegnen, dass wilde Thiere gezähmt und an Wagen gespannt wurden.

Pileolus (*πιλίδιον*). Diminutiv von *pileus;* ein sehr kleines und flaches Käppchen von Filz, die oben nur den Scheitel des Kopfes bedeckte und die Haare vorn auf der Stirn und hinten im Nacken ganz frei liess (Hieron. *Ep.* 85, n. 6. Vgl. *Ep.* 64, n. 13). Die Römer trugen es als Kopfbedeckung selbst im Hause (Hor. *Ep.* I, 13, 15); es glich also sowol in seiner Anwendung wie in seiner Form dem kleinen Käppchen (französisch *calotte*, italienisch *berettino*), welches die Cardinäle und gewisse katholische Priester tragen, um ihre Tonsur zu bedecken, wenn sie ihre Hüte abnehmen, und welches durchaus dem auf unserer Abbildung dar-



gestellten gleicht. Dieselbe ist nach einem geschnittenen Steine, dessen Bild man für den Kopf Alexanders des Grossen hält.

Pileus oder **Pileum** (*πῖλος, πιλωτόν*). Eine Filzmütze, welche ausschliesslich Männer trugen, zum Unterschiede von denen, welche von den Frauen getragen wurden (Plaut. *Amph.* I, 1, 300; Mart. XIV, 132; Serv. *ad* Virg. *Aen.* IX, 616). Sie war bei den verschiedenen Völkern des Alterthums von verschiedener Form, bewahrte aber immer denselben allgemeinen Charakter, einer runden Mütze ohne Krämpe, und schloss sich eng an den Kopf an, wie die beigefügten Beipiele zeigen, die die drei ge-



wöhnlichsten Formen derselben auf Kunstwerken darstellen, die erste zur Linken ist die phrygische Mütze nach einer Statue des Paris; die mittlere ist die griechische Mütze, meist eiförmig, wie hier, nach einer Büste des Ulysses; die letzte ist die römische Freiheitsmütze, nach einer Medaille des Brutus.

Pilicrepus (Senec. *Ep.* 56). Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist zweifelhaft; man glaubt, dass es einen Mann bedeutet, der mit einem unserm Federballspiele ähnlichen Spiele beschäftigt ist.

Pilula. Diminutiv von *Pila.* Eine kleine Kugel oder Ball; in specieller Bedeutung in der Medicin eine Pille (Plin. *H. N.* XXVIII, 37).

Pilum (*κόπανον*). Eine grosse und schwere Mörserkeule zum Zerstossen und Zerstampfen von verschiedenen Stoffen in einem tiefen Mörser (*pila* Cato *R. R.* X, 5; Plin. *H. N.* XVIII, 23). Man hielt sie mit beiden Händen und liess sie mit schnellen und schweren Stössen senkrecht in den Mörser fallen, wie die Abbildung nach einem ägyptischen Gemälde zeigt. Daher brauchen auch die Lateiner, wenn sie davon sprechen, das Wort *tundere* (Pallad. 1, 41, 2), *contundere* (ib. 3), während man die gewöhnliche Mörserkeule (*pistillum*) nur mit einer Hand führte

und sie an der Innenfläche des Mörsers (*mortarium*) herum rieb, was mehr den Zweck hatte verschiedene Stoffe durch



einander zu mischen und zu kneten, als sie zu zerstossen. Allein dieser Unterschied zwischen beiden Worten wird nicht überall streng festgehalten.

2) (ὑσσός). Das *pilum* oder die Nationalwaffe der römischen Infanterie. Es war dies eine sehr furchtbare Waffe, die besonders als Wurfgeschoss diente, aber auch als Pique gebraucht wurde, um damit, wenn es passte, zu stossen. Obgleich kürzer als die Lanze, war sie doch mit einem viel stärkeren und breiteren Kopfstück versehen. Sie scheint in der Länge zu verschiedenen Zeiten variirt zu haben; die mittlere Länge war ohngefähr 6 Fuss 3 Zoll von der äussersten Spitze des Eisens bis zum Ende des Schaftes. Der hölzerne Schaft war oben viereckig und genau so lang, als die eiserne Spitze; wenn diese auf den Schaft gesteckt wurde, so bedeckte sie denselben zur Hälfte, so dass ohngefähr eine 9 Zoll lange massive Metallspitze darüber hinweg ragte (Liv. IX, 19; Flor. II, 7, 9; Veg. *Mil.* II, 15; Sil. Ital. XIII, 308; Polyb. VI, 23. I, 40). Es ist auffallend, dass wir kein einziges authentisches Beispiel dieser Nationalwaffe haben, weder als das Resultat von Ausgrabungen noch auf Kunstwerken, das uns in den Stand setzte eine bildliche Darstellung davon zu geben. Allein da die Spitze von Eisen war, einem Material, welches unter der Erde leicht der Verderbniss ausgesetzt ist, so sind die Waffen, die man bei Nachgrabungen findet, gewöhnlich so von Rost zerfressen und entstellt, dass es unmöglich ist ihre ursprüngliche Form noch zu erkennen. Was ferner die auf Säulen, Triumphbögen und anderen Skulpturen sich findenden kriegerischen Figuren betrifft, so stellen diese meistens Offiziere, nicht aber gewöhnliche gemeine Soldaten dar, bei denen also das *pilum* nicht in Anwendung kommt; oder wenn gemeine Soldaten dargestellt sind, so sieht man sie mit Handarbeiten beschäftigt, wie sie z. B. mit Holz fällen, Fourage sammeln, Proviant transportiren, Palissaden bauen oder Feldarbeiten verrichten, alles Beschäftigungen, die den Künstler, selbst wenn er es gewollt hätte, hinderten Angriffswaffen anzubringen. Ueberdies bewirkte der unkünstlerische Effect, der durch einen Wald von geraden Linien hervorgebracht worden sein würde, die Schwierigkeit für den Künstler solche Gegenstände in der Skulptur auszuarbeiten, endlich auch die Zerbrechlichkeit derartiger en relief dargestellter Einzelnheiten, dass die alten Künstler es sich zur Regel machten derartiges Beiwerk bei ihren Arbeiten wegzulassen und sich begnügten die Action, ohne dass ein Missverständniss möglich war, durch die Lebhaftigkeit und Wahrheit der Stellungen und Gesten darzustellen. Diese Gründe werden es rechtfertigen, warum wir diesem Artikel keine Abbildung beifügen, was sonst unverzeihlich gewesen sein würde. Allein man darf annehmen, dass das Instrument, welches der Mann auf der letzten Abbildung in der Hand hält, dem *pilum* eines römischen Soldaten sehr ähnlich ist und eine einigermassen wahrscheinliche Vorstellung davon giebt; die oben davon gegebene Beschreibung, die nach verschiedenen schriftlichen Zeugnissen aufgestellt ist, passt in bemerkenswerther Weise sowol in Bezug auf die viereckige Form des oberen Theils, als auch in Bezug auf das Verhältniss zwischen Spitze und Schaft, woraus es sich auch erklärt, wie beide Gegenstände mit demselben Namen bezeichnet wurden.

Pinacotheca (πινακοθήκη). Eine

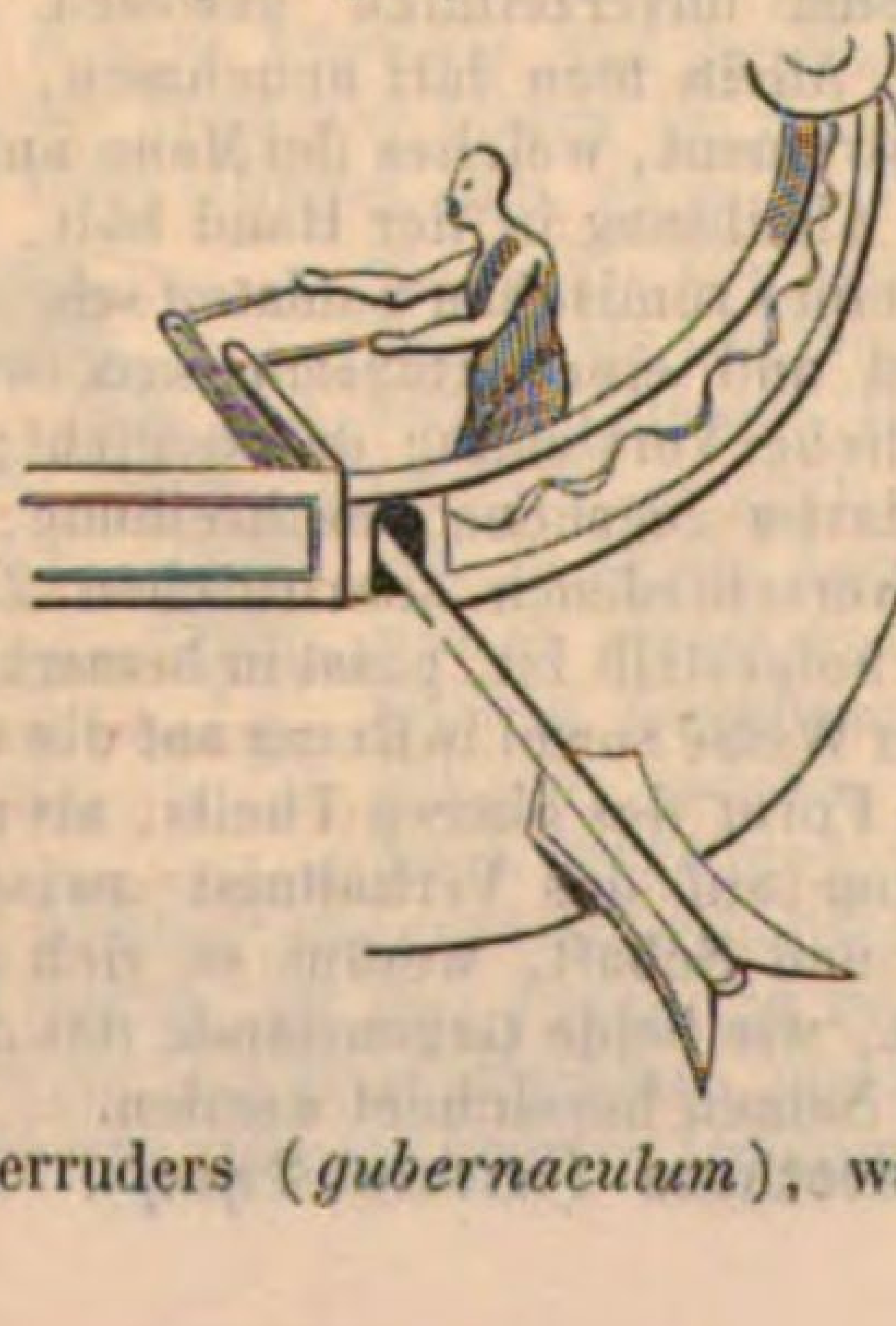
Gemälde-Gallerie; gewöhnlich war ein solches Gemach in den Häusern der reichen Griechen und ebenso der Römer, nachdem diese einmal angefangen hatten Geschmack an den schönen Künsten zu finden (Vitruv. I, 2, 7. VI, 3, 8; Plin. *H. N.* XXXV, 2).

Pincerna (*οἰνοχόος*). Ein *Mundschenk;* ein Sclave, der das Amt hatte den Wein zu mischen, die Trinkschalen zu füllen und sie den Gästen zu reichen. Gewöhnlich waren es junge Leute, die man wegen der Anmuth ihrer Erscheinung dazu ausersah; sie trugen das Haar auf die Schultern herabwallend und eine kurze Tunica; der Sauberkeit ihrer Person und



ihres Anzugs schenkte man eine besondere Aufmerksamkeit (Ascon. *in Verr.* II, 1, 26; Lamprid. *Alex. Sev.* 41). Alle diese einzelnen Züge erkennt man auf unserer Abbildung, nach dem vatikanischen Virgil; das lange Beinkleid und der Mantel deuten auf einen jungen Mann von fremder, wahrscheinlich phrygischer Herkunft.

Pinna (*πτερόν*). Das Blatt eines



Steuerruders (*gubernaculum*), was bei den Alten fast nichts anderes war, als ein grosses Ruder mit breitem Blatt, welches sich, wie die Flügel gewisser Vögel, wie wir sagen, in einen Schwalbenschwanz, endigte; daher sein Name. So erscheint es auf beigefügter Abbildung, nach einem in Pozzuoli entdeckten Basrelief. Auch wenn das Blatt unten abgerundet war, wie bei einem gewöhnlichen Ruder, wie das häufig der Fall war, behielt er doch denselben Namen; allein dann war es ein Vergleich mit einer einzelnen Feder, mit der Spule in der Mitte und mit einem Bart an jeder Seite, die das Blatt des Ruders bilden (Non. *v. Bipennis*).

2) Die Zinne längs der Oberfläche einer Festungsmauer, eines Thurmes etc. (Varro *L. L.* V, 142; Claud. Quadrig. *ap.* Gell. IX, 1; Virg. *Aen.* VII, 159). Einige Gram-



matiker leiten diese Bedeutung des Wortes *pinna* von einer scheinbaren Aehnlichkeit mit den Federn oder Fittigen her, welche die samnitischen Soldaten und Gladiatoren auf ihren Helmen trugen (s. d. Abbildung u. *Samnis*); andere daher, dass die Zinne oben in eine Ecke ausläuft, wie eine Feder, wie man an der Abbildung sieht, die zwei Zinnen auf der Stadtmauer von Pompeji darstellt, von der Innenseite aus gesehen. Man bemerke zugleich, dass sie sinnreich mit einer Schulterwehr versehen sind, welche die Vertheidiger gegen Geschosse schützte, die schräg von der linken Seite her kamen.

3) Eine Schaufel an einem Wasserrad (*rota aquaria*), auf welche der Strom seine Wirkung ausübte (Vitruv. X, 5, 1).

4) Das Register an einer Wasserorgel (Vitruv. X, 8, 4).

Pinnirapus. Jeder Gladiator, der einem Samniten oder Thracier gegenübergestellt wurde, die beide (wie die Abbildungen u. d. WW. zeigen) Federn auf dem Helme trugen, die der Gegner zu erfassen und herabzureissen suchte, daher der Name (Juv. III, 158; Schol. Vet. *ad. l.*).

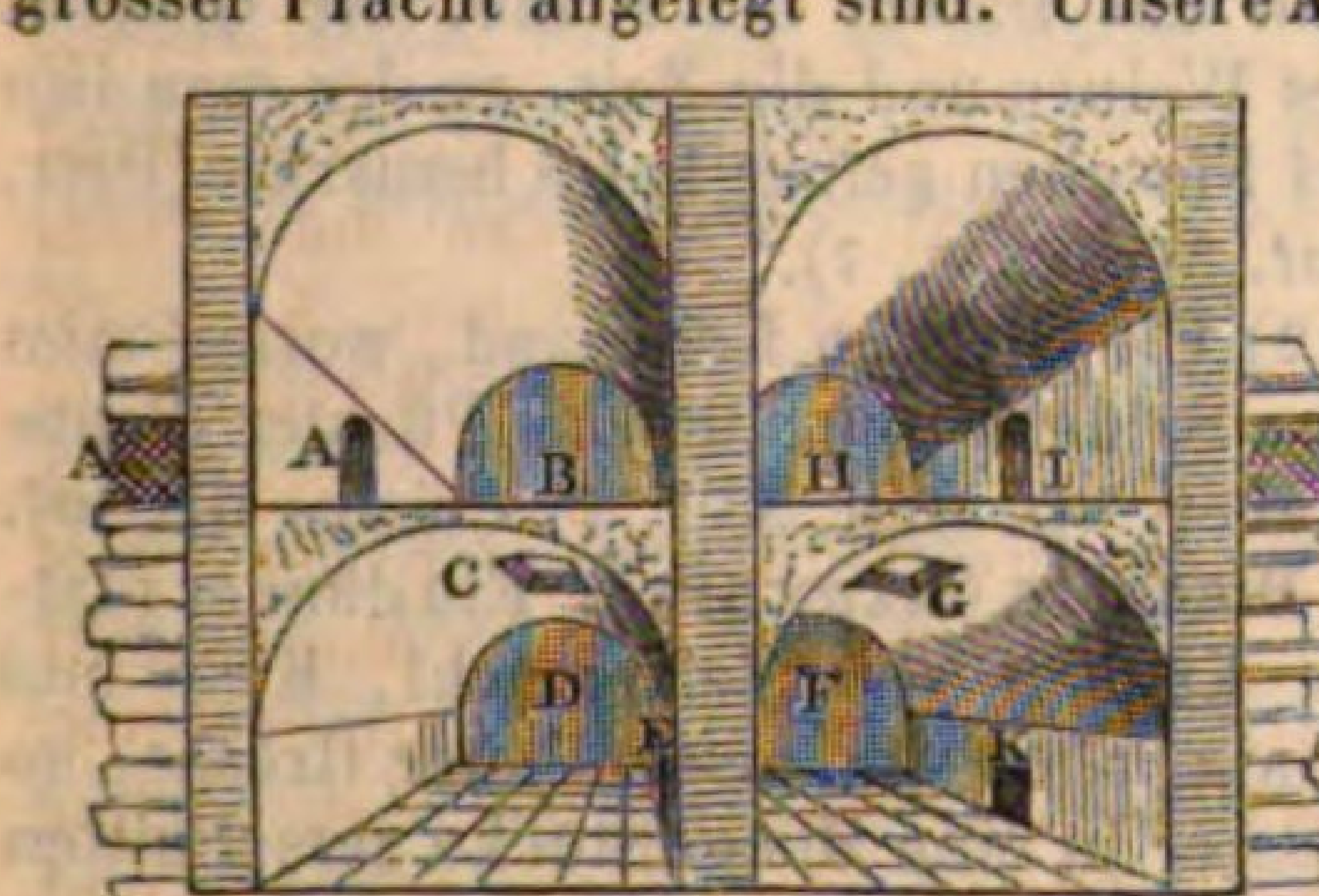
Pinsor. Alte Form für *Pistor* (Varro *de Vit. P. R. ap.* Non. *s. v.*).

Piscator (*ἁλιεύς*). Ein *Fischer*, und zwar, wie unser Ausdruck, ebenso der, welcher in süssem Wasser, wie der, welcher im Meere fischt, sei es mit dem Netz oder mit der Angel; auch der Fischhändler, welcher in den Strassen die Fische verkauft, die er selbst gefangen hat (Plaut. Capt. IV, 2, 34; Terent. *Eun.* II, 2, 26; Inscript. *ap.* Fabretti p. 731, n. 450: *piscatores propolae*).

Piscina (*ἰχθυοτροφεῖον*). Ein Fischbehälter oder Weiher, eine gewöhnliche Zubehör zu den Landhäusern der reichen Römer (Aul. Gell. II, 20, 2; Cic. *ad Att.* II, 1; Varro *R. R.* III, 17; Columell. VIII, 17).

2) Ein grosses Schwimmbad im Freien (Plin. *Ep.* V, 6, 25), entweder mit durch die Sonnenstrahlen etwas erwärmtem Wasser oder mit Wasser aus einer warmen Quelle gefüllt (Id. II, 17, 11; Suet. *Nero* 31), dessen Temperatur man jedoch bisweilen durch einen Zusatz von Schnee erniedrigte (Id. *Nero* 27). Die *piscina* unterscheidet sich von dem *baptisterium* dadurch, dass sie im Freien und gewöhnlich kälter ist.

3) *Piscina limaria.* Behälter, die am Anfang oder am Ende einer Wasserleitung angelegt wurden, um das Wasser zu reinigen, indem es hier allen Schlamm und sonstige Stoffe, mit denen es vermischt war, niederschlug, ehe es sich in die Stadt vertheilte (Frontin. *Aq.* 15, 19). In verschiedenen Theilen Italiens hat man mehrere derartige Werke entdeckt, deren einige in sehr grossem Massstabe und mit grosser Pracht angelegt sind. Unsere Ab-



bildung giebt den Plan eines solchen Reservoirs, welches ehemals unter dem Pincischen Hügel (*collis hortulorum*) war, und welches zur Reinigung der *aqua Virgo* diente. Obgleich es nur klein und unbedeutend ist in Vergleich mit manchen andern, so wird es doch den allgemeinen Charakter dieser Bauten und die Art und Weise, wie sie ihren Zweck erfüllten, zeigen. A A stellt die Röhre des Aquäductes dar, der das Wasser in das Zimmer B ergiesst, wo der Strom aufgehalten wird. C ist eine Oeffnung in dem Boden der Kammer, durch welche das Wasser in einen andern Keller D fällt, unter dem Niveau der Leitung, wo sich die Unreinigkeiten des Wassers niederschlagen. E ist wieder eine andere Oeffnung, durch welche das Wasser in einen andern Keller F fliesst, ebenfalls unter dem Niveau der Leitung, wo es sich gleichfalls der noch vorhandenen Unreinigkeiten entledigt. Von hier steigt es nun durch die Oeffnung G in eine obere Kammer H und kehrt dann gereinigt in die Leitung I I, die Verlängerung von A A auf der andern Seite, zurück. Die Oeffnung K am Boden der untern Kammer rechts ist eine Schleusse (*cataracta*), durch welche der Schlamm und sonstiger Unrath, der sich niedergeschlagen hatte, von Zeit zu Zeit in die Kloake geschafft wurde.

4) Ein Reservoir oder Weiher mit Wasser im Atrium oder Peristylium von Privathäusern (Petr. *Sat.* 62), gewöhnlich *impluvium* genannt. S. d. W.

5) Jedes grosse Wassergefäss von Holz (Plin. *H. N.* XXXIV, 32).

Pistillum oder **Pistillus** (*ὕπερον*). Unsere *Mörserkeule;* ein Instrument mit einem dicken runden Kopfe (Hieron. *Ep.* 69. n. 4), das mit einem Mörser (*mortarium*, Plaut. *Aul.* I, 3, 17) dazu dien-



te, um die in diesem enthaltenen verschiedenen Stoffe durcheinander zu kneten und zu mischen, indem man die Keule im Kreise herumdrehte (Virg. *Moret.* III, 102; daher auch das griechische Sprichwort *ὑπέρου περιστροφή*); während das *pilum* ein grösseres und schwereres Instrument war, womit man in einem tiefen Gefäss, *pila*, die Stoffe zerstiess und pulverisirte. Die Abbildung zeigt eine alte Mörserkeule, die man in einigen Trümmern eines römi-

schen Baues entdeckte, als man die ersten Anlagen zur Londonbrücke machte; sie gleicht in jeder Beziehung den jetzt gebräuchlichen. Allein ein Epigramm (*ap.* Sympos. 85) enhält auch die Andeutung, dass man Mörserkeulen mit doppeltem Kopfe hatte, an jedem Ende einen, ähnlich unsern Turnerhanteln, und die beiden Worte *pistillum* und *pilum*, sowie die ihnen entsprechenden griechischen Worte werden häufig ohne Rücksicht auf ihre eigentliche und strenge Bedeutung mit einander verwechselt.

Pistor. Wörtlich einer, der etwas in einem Mörser zerstösst; dann in specieller Bedeutung ein *Müller*, weil in den ältesten Zeiten vor Erfindung der Mahlmühlen das Getreide mit einer sehr schweren Keule zu Mehl gestossen wurde, wie dies die Abbildung u. d. W. *Pilum* 1. zeigt. Später bezeichnete dasselbe Wort auch einen *Bäcker* (ἀρτοποιός), weil diese Leute das Mehl, aus dem sie ihr Brod buken, gewöhnlich selbst bereiteten (Varro *ap.* Non. *v.* Pinsere; Plin. *H. N.* XVIII, 28; Varro *ap.* Gell. XV, 19).

2) *Pistor dulciarius.* Ein Conditor (Mart. XIV, 222).

Pistrilla. Diminutiv von *pistrina* (Terent. *Adelph.* IV, 2, 45).

Pistrina (Plin. *H. N.* XVIII, 20). Dasselbe wie *Pistrinum.*

Pistrinum (μυλών). Bezeichnet ursprünglich den Ort, wo man mittelst einer grossen Keule und eines tiefen Mörsers das Korn zu Mehl zerstiess, in der Weise wie die Abbildung u. d. W. *Pilum* 1. zeigt; allein nach Erfindung der Mahlmühlen (*mola*) behielt man denselben Ausdruck bei für eine Mühle (Terent. *Phorm.* II, 1, 19; Cic. *de Or.* I, 11), wo Sclaven, Thiere oder Wasser die Mühle trieben (Pallad. I, 42). Wegen der ungeheueren Anstrengung, die eine solche Handmühle erforderte, sowie wegen der anhaltenden schweren Arbeit, da man sie oft Tag und Nacht im Gange hielt (Apul. *Met.* IX, p. 188), diente das *pistrinum* als Strafanstalt für Sclaven, die sich etwas hatten zu Schulden kommen lassen, gleich unsern Werkhäusern, wo sie eine Zeit lang eingesperrt und zu harter Arbeit verurtheilt wurden (Plaut. *passim*).

Pistris, Pristis, Pistrix, Pristix (πίστρις und πρίστις). Ein Meerungeheuer (Florus III, 5, 16; Plin. *H. N.* IX, 2); die Alten stellen es immer mit denselben charakteristischen Attributen dar, wie sie unsere Abbildung wiedergiebt, nach einem Gemälde in Pompeji, nämlich mit dem



Kopfe eines Drachen, dem Hals und der Brust eines vierfüssigen Thieres, Flossfedern anstatt der Vorderfüsse und dem Leibe und dem Schwanze eines Fisches (Virg. *Aen.* III, 427). Unter dieser Gestalt stellten die alten christlichen Künstler gewöhnlich den Wallfisch dar, der den Jonas verschlang.

2) Name für eine besondere Art von Kriegsschiffen (Liv. XXXV, 26; Polyb. XVII, 1, 1), ohne Zweifel wegen einer allgemeinen Aehnlichkeit ihrer Form mit obiger Figur, vielleicht weil sich das Vordertheil sehr hoch über das Wasser erhob, wie der Kopf und der Hals des oben dargestellten Ungeheuers. Bei Virgil (*Aen.* V, 116) ist *pistris* der Name eines Schiffes, welches die Figur eines solchen Thieres am Vordertheil als Emblem (*insigne*) trägt. S. d. Abbildung zu *Navis* 2.

Pittacium (πιττάκιον). Ein Streifen oder Stückchen Papier, Pergament oder Leder, um darauf zu schreiben, besonders eine Etiquette auf Weinflaschen, auf der man das Datum der Ernte, die Qualität des Weines und die Zeit, zu der man ihn auf Flaschen gefüllt hatte, bemerkte (Petr. *Sat.* 34, 6. 56, 7).

2) Ein Streifen Leinwand, worauf man eine Salbe strich, die als Pflaster diente (Laber. *ap.* Gell. XVI, 7; Celsius III, 10).

Placenta (πλακοῦς). Ein dünner platter Kuchen von Weizenmehl, Käse und Honig, aber von ansehnlicher Grösse, so dass er in eine Menge Stücke zerschnitten werden konnte, die man den Gästen darreichte (Cato *R. R.* 76; Hor. *Ep.* I, 10. 11. Vgl. *Sat.* II, 8, 24).

Plaga (*ἐνόδιον*). Ein Jagdnetz, welches man quer über einen Weg, vor eine Höhle oder vor eine Lichtung im Dickicht spannte, um das Wild zu verhindern, über gewisse Grenzen, in denen man es eingeschlossen halten wollte, durchzubrechen (Grat. *Cyneg.* 300; Hor. *Epod.* 2, 23; Lucret. V, 1250. Vgl. Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 131). Obgleich man die eigentliche Natur dieser Netze nicht genau kennt und darüber streitet, so scheint doch aus der allgemeinen Vergleichung der Stellen, in denen davon die Rede ist, hervorzugehen, dass es in Form und Anwendung dem *Rete* gleich war, ausser dass es kleiner war und neben grösseren Netzen zur Aushülfe diente bei engen und schmalen Pässen, die ohne dasselbe dem Wild einen Weg in das Freie dargeboten haben würden.

2) Dasselbe wie *Plagula* (Afranius u. Varro *ap.* Non. *s. v.* p. 378. 537).

Plagula. Diminutiv von *Plaga*, aber in folgenden speciellen Bedeutungen gebraucht:

1) Ein Vorhang oder eine Gardine um die Polster eines *Triclinium*, welches dieselben von allen Seiten umgiebt, um den Staub abzuhalten und die bei Tisch lie-



genden Gäste vor Zug zu schützen, wie auf beigefügter Abbildung nach einem Basrelief im Britischen Museum (Liv. XXXIX, 6).

2) Ein Vorhang, den man rings an den Seiten einer Sänfte (*lectica*) auf- und zuziehen konnte, um den darin Sitzenden entweder ganz zu verbergen oder ihm nach allen Seiten hin freie Aussicht zu gewähren (Suet. *Tit.* 10) S. d. Abb. zu *Lectica*.

3) Ein Blatt oder eine Bahn von Zeug, deren man zwei oder mehrere zusammennähte um ein Gewand daraus zu machen (Varro *L. L.* IX, 79).

4) Ein Streifen Papier, deren mehrere vereinigt ein Blatt bilden (Plin. *H. N.* XIII, 23).

Plaguncula (*πλαγγών*). Eine *Wachspuppe* (Cic. *ad Attic.* VI; Ernesti *Clavis Cicer. s. v.*; Callim. *H. in Cer.* 92). S. *Pupa.*

Planipes. Ein Schauspieler in einer Art roher Farce, die man Mimen (*mimus*) nannte; er hiess so, weil er barfuss auf der Bühne erschien, ohne den *cothurnus* oder den *soccus*, *planis pedibus i. e. non arte exaltatis* (Diomed. III, 487; Aul. Gell. I, 11, 7; Macrob. *Sat.* II, 1). Die nebenstehende Abbildung ist nach einem geschnittenen Steine.



Plastes (*πλάστης*). Einer welcher Kunstwerke in Thon oder Wachs modellirt (Vell. I, 17, 4; Plin. *H. N.* XXXV, 45).

Plasticator (Firm. *Math.* VIII, 16). Dasselbe wie das vorhergehende.

Platea (*πλατεῖα* sc. *ὁδός*). Eine breite oder Hauptstrasse in einer Stadt im Gegensatz zu einer kleinen oder Nebenstrasse (*angiportus*, Ter. *Andr.* IV, 5, 1; Hor. *Ep.* II, 2, 71; Caes. *B. C.* I, 27; Hirt. *B. Alex.* 2).

Plaustrarius (*ἁμαξοπηγός*). Ein *Wagenbauer* oder *Stellmacher* (Lamprid. *Alex. Sev.* 24).

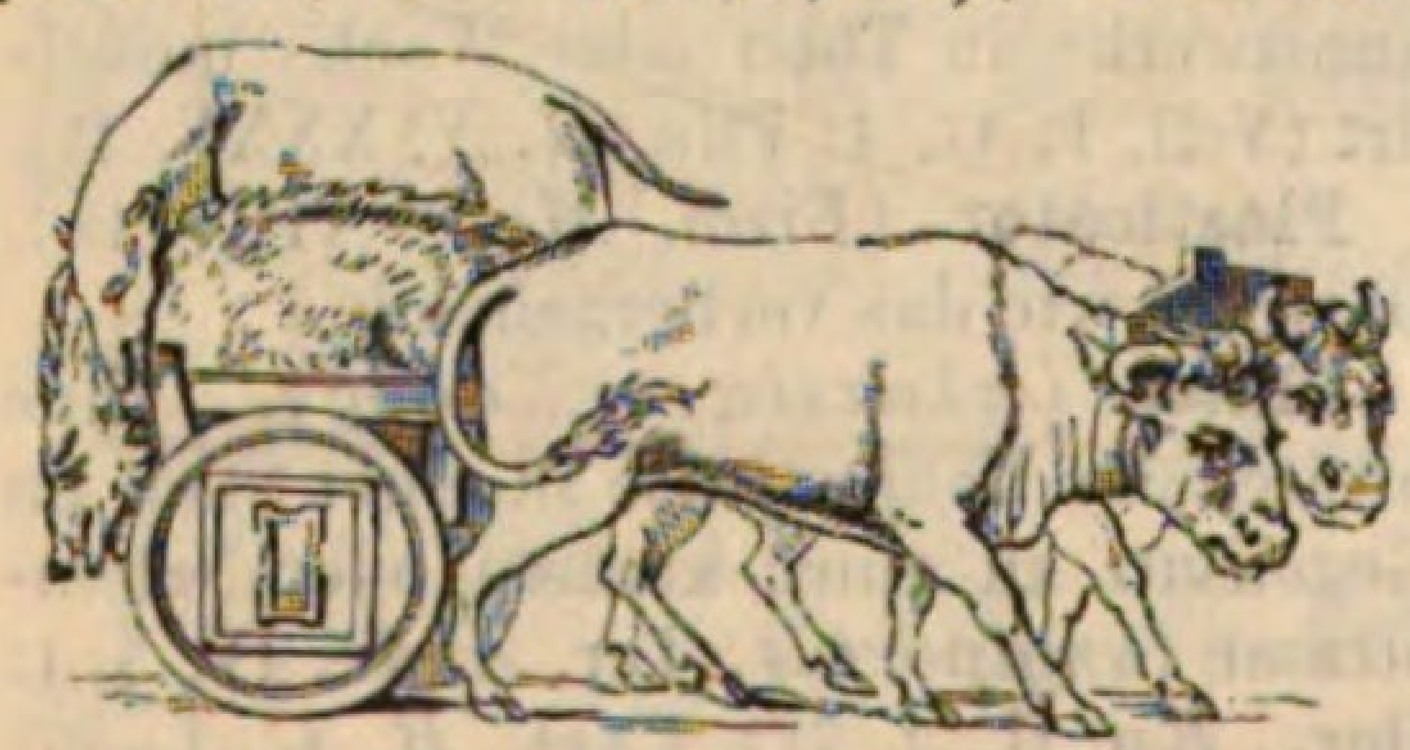
2) (*ἁμαξεύς*) Ein *Kärrner* oder *Fuhrmann* (Ulp. *Dig.* 9, 2, 27). S. d. Abb. zu *Plaustrum majus.*

Plaustrum (*ἅμαξα*). Ein zweirädriger, gewöhnlich von Ochsen gezogener



Karren und besonders bei Feldarbeiten gebraucht zum Transport schwerer Lasten

und von allerlei Producten (Plaut. Aul. III, 5, 31). Obgleich wir das römische *Plaustrum* gewöhnlich durch *Wagen* als den nächstliegenden Ausdruck wiedergeben, so haben wir damit doch durchaus keinen genauen Begriff davon; es bestand nämlich eigentlich nur aus einer starken Platte von Brettern, die auf zwei Rädern ruhte, welche keine Speichen hatten, sondern aus einem einzigen runden Stück Holz bestanden (*tympanum*) und sich nicht um die Axe drehten, sondern fest daran sassen, so dass beides, Axe und Räder, sich zusammen drehten (wie an unseren Eisenbahnwagen); daher erklärt es sich, dass man von dem *plaustrum* gewöhnlich als von einem knarrenden und lärmenden Fuhrwerke spricht (*stridens*, Virg. *Georg.* III, 536; Ov. *Trist.* III, 10, 59). Liess es sich thun, so wurde die Last einfach auf die Platte gelegt, oder, wenn das nicht möglich war, in einen grossen Korb gethan (*scirpea in plaustro*, Ov. *Fast.* VI, 680), wie in vor-



stehender Abbildung nach einem römischen Basrelief. In andern Fällen befestigte man an der Seite dieser Platte ein bewegliches Gitter, damit die Last nicht herunterfiel, ohne sie doch in ihrer ganzen Höhe einzuschliessen oder, wie Varro sagt, so dass sie von allen Seiten frei blieb (*ex omni parte palam*, Varro *L. L.* V, 140), wie in vorstehender Abbildung ebenfalls nach einem Basrelief.

2) *Plaustrum majus* (Cato *R. R.* X, 2;



Varro *R. R.* I, 22, 3). Ein eben solcher Wagen und zu ähnlichen Zwecken dienend, aber grösser und auf vier Rädern anstatt auf zweien ruhend, wie auf der Abbildung nach einem zu Langres in Frankreich entdeckten Basrelief von einem Grabmale.

Plectrum (*πλῆκτρον*). Eigentlich ein griechisches Wort, welches ursprünglich etwas bezeichnet, womit man schlägt (*πλήσσειν*, schlagen); dann bedeutet es in beiden Sprachen speciell einen kurzen Stock oder eine Federspule, womit man die Saiten eines Instrumentes schlug, entweder indem man es zwischen die Saiten einschob oder nöthigenfalls auch damit über dieselben strich (Cic. *de N. D.* II, 59). Das Instrument selbst sieht man an der linken Seite der Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde, und die Art und Weise, wie es gebraucht wurde, an nebenstehender Figur nach einem alten im Vatikan aufbewahrten Frescogemälde. Mit den Fingern der linken Hand greift sie die Saiten einer Lyra, während sie dieselben mit einem *plectrum* in der Rechten schlägt.



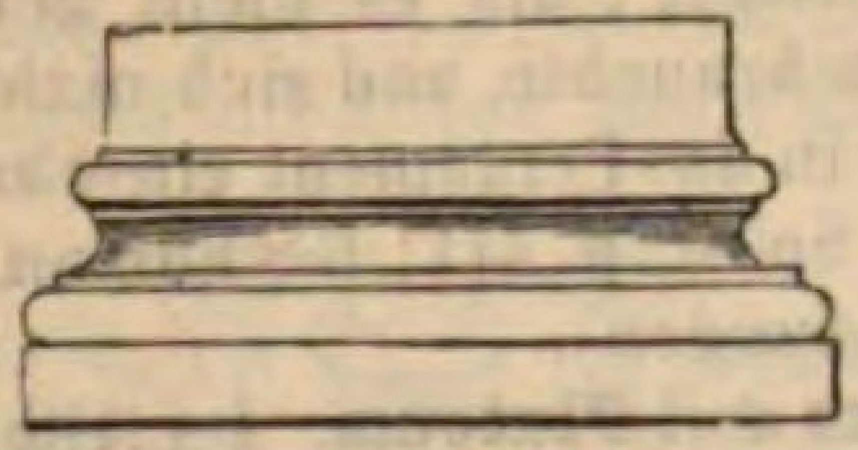
2) Dichterisch von dem Griff (*ansa*) oder der Pinne (*clavus*) eines Steuerruders (Sil. Ital. XIV, 402. 548). S. *Gubernaculum*.

Plinthis (*πλινθίς*). Diminutiv von *Plinthus* (Vitruv. III, 3, 2).

Plinthium (*πλινθίον*). Eine Sonnenuhr, die auf einer horizontalen wie eine Plinthe liegenden Fläche verzeichnet war (Vitruv. IX, 8).

Plinthus (*πλίνθος*). Der gewöhnliche griechische Ausdruck für einen Backstein oder einen Ziegel; dann brauchten es die römischen Architekten zur Bezeichnung der untersten Basis einer Säule, was wir *Plinthe* nennen, d. h. eine viereckige Platte, die unter den untersten *Torus* gelegt wird und wol aus dem Bedürfniss entsprang, eine grosse breite Fläche unter die Säule zu legen, um, wenn sie von Holz

war, zu verhindern, dass sie faule, oder



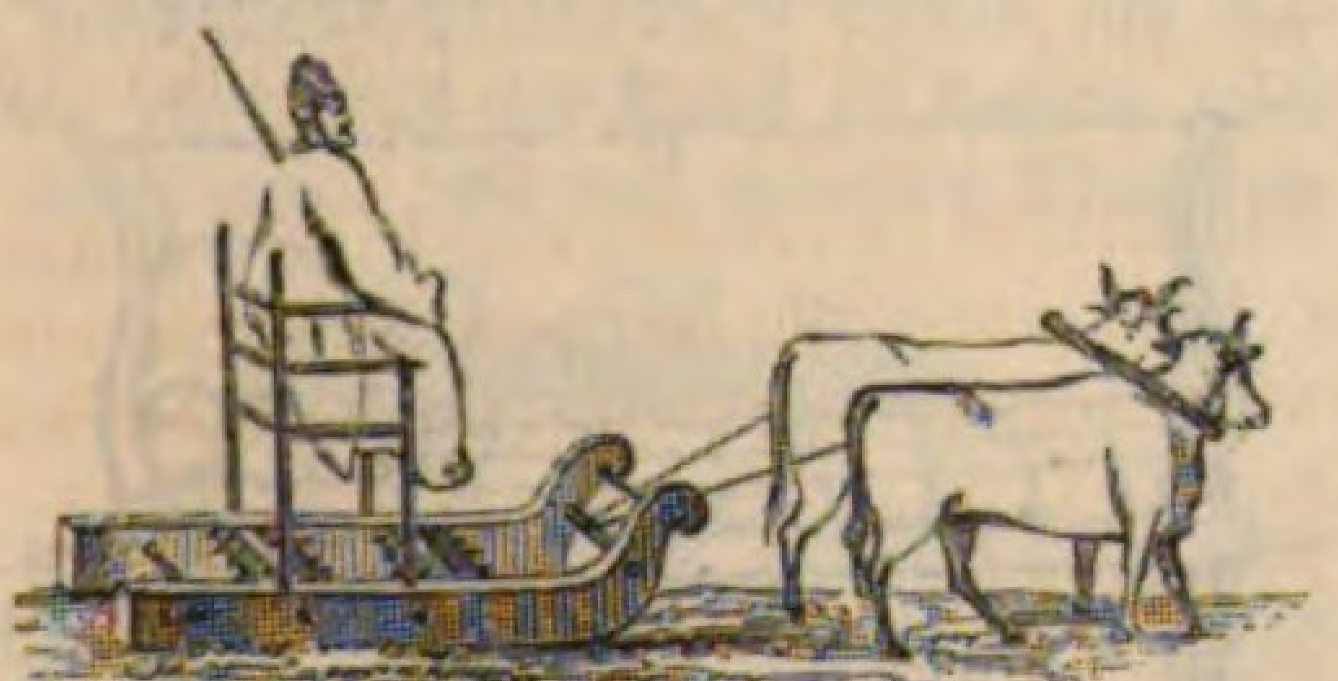
wenn von Stein, zu tief in die Erde einsinke (Vitruv. IV, 7, 3).

Plostellum (ἁμαξίς). Diminutiv von *Plaustrum*, kann also von jedem Fuhrwerk gesagt werden, welches in der unter jenem Worte angegebenen Weise gebaut ist, aber kleiner als gewöhnlich, wie in vorstehender Abbildung nach einem ge-



schnittenen Steine; es ist ein Wagen, der von Ziegen anstatt von Ochsen gezogen wird (Augustin. *de C. D.* VII, 21; Hor. *Sat.* II, 3, 247, wo das Diminutiv von einem kleinen Kinderwagen als Spielzeug steht, vor den eine Maus gespannt ist).

2) *Plostellum punicum.* Eine Dreschmaschine oder eine Art Schlitten, von den Karthagern erfunden, und die sich von diesen nach Italien und in andere Länder verbreitete. Es war ein Gestell



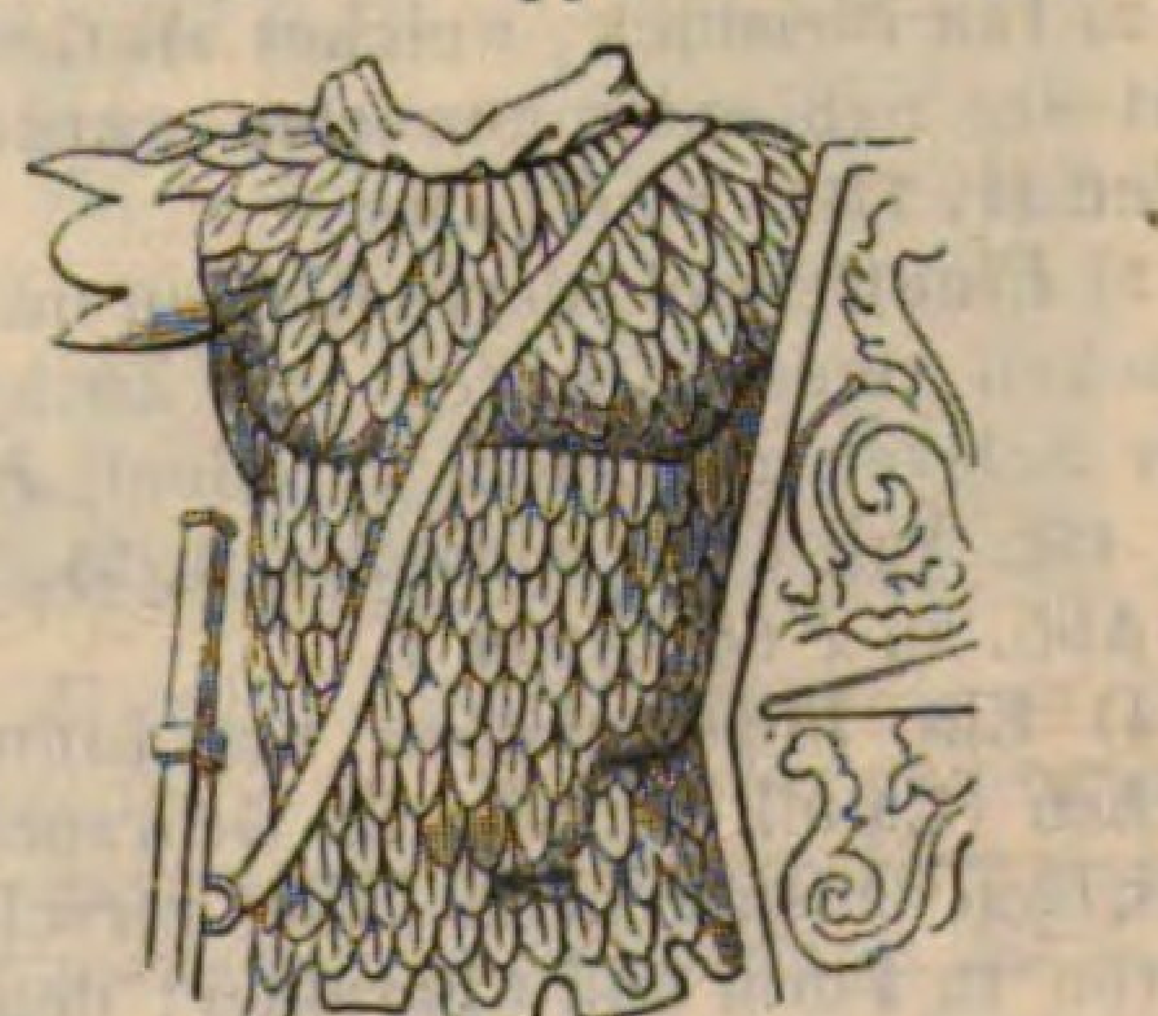
von Holz, einem Schlitten ähnlich, in welches eine gewisse Anzahl mit eisernen Spitzen versehener Rollen oder Walzen eingefügt war; diese draschen das Getreide aus indem sie sich drehten, wenn die Maschine durch vorgespannte Zugthiere über den Boden gezogen wurde. Um ihr mehr Nachdruck zu geben, setzte sich der Treiber noch darauf, zu welchem Behuf eine Art von Stuhl darauf angebracht war (Varro *R. R.* I, 51, 2). Varro's Beschreibung passt so genau auf eine noch jetzt in Aegypten zu diesem Zwecke gebräuchliche Maschine, *noreg* genannt, dass wir sie hier abgebildet haben und dass es keinem Zweifel unterliegt, sie sei dieselbe, wie das *plostellum punicum* der Alten.

Ploxemum oder **Ploximum**, **Ploxenum** oder **Ploxinum**. Der Kasten eines zweirädrigen Wagens oder Gigs (*cisium*), der aus Leder gemacht oder damit überzogen war (Catull. 97, 6; Festus *s. v.*). Nach Quintilian (I, 5, 8) war dieser Ausdruck ein Provinzialismus, den Catull in der Gegend an den Ufern des Po gelernt hatte, und in gewissem Grade wird diese Ansicht



bestätigt durch unsere Abbildung nach einem alten jetzt im Veroneser Museum aufbewahrten Grabsteine; sie gleicht ganz und gar einer ganz besonderen Art einspänniger Fuhrwerke, die noch jetzt in einigen Theilen des lombardisch-venetianischen Königreichs gebräuchlich sind, wo sie unter dem Namen *Padovanino* bekannt sind.

Plumae. Die Schuppen an einem Pan-



zer oder Harnische, wenn sie wie Vogel-

federn geformt sind, wie in vorstehender Abbildung nach einem Basrelief, welches ehemals den Triumphbogen des Trajan zierte, von dem es aber Constantin wegnahm, um den nach ihn benannten damit zu schmücken (Virg. *Aen.* XI, 771; Sallust. *Fragm. ap.* Serv. *ad. l.*).

2) Gestickte oder aufgenähte oder in das Zeug selbst hineingewebte Zierrathen, welches als Ueberzug über ein Polster, Kissen oder dgl. diente, um ein reiches und geschmackvolles Muster hervorzubringen (Mart. XIV, 146; Prop. III, 7, 50). Man weiss nicht genau, was diese *plumae* eigentlich waren, ob Zierrathen von Gold, oder ein gesticktes Muster, oder wirkliche verschiedenfarbige Federn, die auf das Zeug genäht wurden, wie dies noch in Indien und China Sitte ist. Becker (*Gallus* p. 9.) ist dieser Ansicht.

Plumarius. Jemand der die Kunst verstand *plumae* zu machen (Vitruv. VI, 4; Varro *ap.* Non. *s. v.*), wie im vorigen Artikel beschrieben ist; allein da wir über die eigentliche Natur dieser Zierrathen noch im Dunkeln sind, so lässt sich nicht genau angeben, worin eigentlich die Kunst des *plumarius* bestand.

Plumatus. Mit Schuppen in Form von Vogelfedern bedeckt (Justin. XLI, 2), wie dies die letzte Abbildung zeigt.

2) Mit den Zierrathen bedeckt, die man *plumae* nannte (Lucan. X, 125; Petr. *Sat.* 55). S. *Plumae* 2.

Plumbum (μόλυβδος). *Blei;* auch als besonderer Ausdruck für verschiedene aus diesem Metall gemachte Gegenstände:

1) Eine bleierne Wasserröhre (Hor. *Ep.* I, 10, 20; Stat. *Silv.* I, 3, 67). S. *Fistula* 1.

2) Ein Bleistück, welches als Geschoss mit der Schleuder geworfen wurde (Ov. *Met.* II, 727). S. *Glans*.

3) Eine Geissel, deren Riemen mit Bleistücken versehen waren, zur Züchtigung der Sclaven gebraucht (Prudent. *Perist.* X, 116. Vgl. *Cod. Theodos.* 9, 35, 2). S. d. Abb. zu *Flagrum* 1.

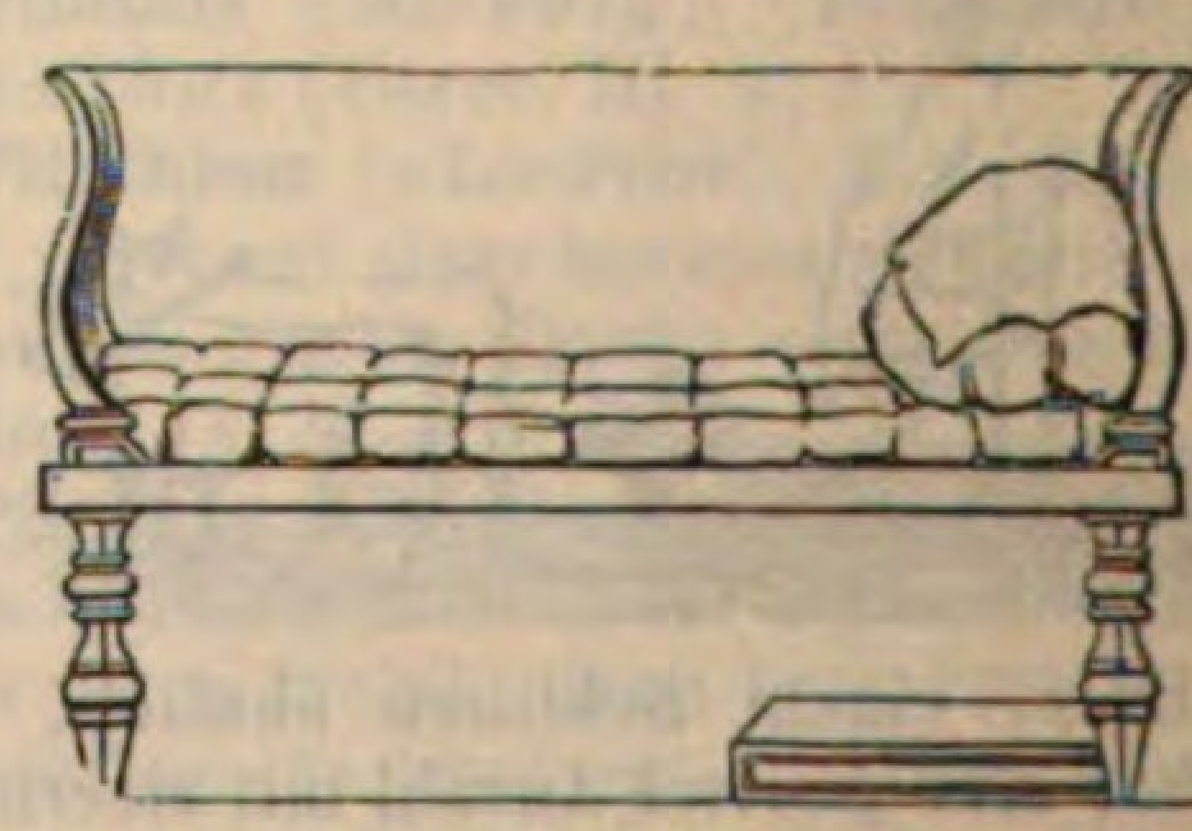
4) Ein Bleistückchen um Linien zu ziehen (Catull. 22, 8), im Gebrauch den unsrigen entsprechend, aber verschieden davon in Form und Charakter; denn bei den Alten war es ein dünnes rundes Plättchen, statt eines langen Stiftes, insofern viel zweckmässiger, als es nicht geschnitten zu werden brauchte, und sich nicht krumm bog oder in das Pergament einschnitt (Salmas. *ad* Solin. p. 644; Beckmann, *Gesch. d. Erfindungen*).

Pluteus und **Pluteum**. Im Allgemeinen alles, was aus Brettern, Gitterwerk etc. gemacht und zusammengesetzt ist, so dass es etwas deckt oder eine Stütze abgiebt; daraus leiten sich folgende specielle Bedeutungen her:

1) (θωράκιον). Eine Brüstung von Planken, um die Belagerer gegen die Wurfgeschosse und Angriffe der Belagerten zu schützen, wenn sie sich der Festung näherten und sich zum Sturme anschickten. Zu diesem Zwecke stellte man den *pluteus* vor die Reihen der Stürmenden auf die Kriegsmaschinen und beweglichen Thürme, oder rings um die Orte, wo man die Laufgräben zog und die Erdarbeiten machte (Caes. *B. G.* VII, 41; *B. C.* I, 25; II. 15; Liv. X, 38; Ammian. XXI, 12).

2) Ein beweglicher Thurm, obenher mit einem Dache von Brettern oder Gitterwerk, welches mit rohen Fellen oder Haargewebe bedeckt war und welcher auf Rädern ruhte, unter dessen Schutze die Belagerer bis unmittelbar an die Mauern einer belagerten Festung vorrücken und deren Vertheidiger vor Beginn des eigentlichen Sturmes vertreiben konnten (Veget. *Mil.* IV, 15; Vitruv. X, 15).

3) Die Rückenlehne eines Bettes, im Gegensatz zu der *sponda* oder der offenen Seite, von der man dasselbe bestieg, wie



man dies deutlich sehen kann an unserer Abbildung nach einem römischen Basrelief (Mart. III, 91, 10).

4) Das hohe Ende eines Tricliniumpolsters, ähnlich einem Sopha. Dieser Theil

war dem Tische zugekehrt, und der darauf ruhende stützte den Oberkörper dagegen, während die Beine und Füsse nach



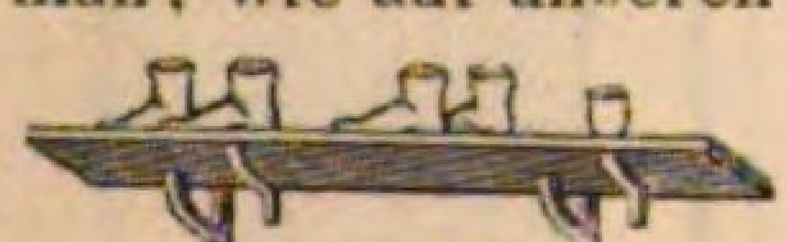
dem andern Ende hin ausgestreckt wurden, wie man dies deutlich auf der Abbildung sieht nach einem römischen Basrelief (Suet. *Cat.* 26).

5) Eine sehr niedrige Mauer, die den untern Theil einer von zwei Säulen begrenzten Wand bildet (Vitruv. IV, 4, 1), oder als Brustwehr um die oberen Etagen eines Gebäudes läuft (Vitruv. IV, 1, 5), um



die Gefahr des Herabfallens zu verhindern, wie man in beigefügter Abbildung sieht nach dem vatikanischen Virgil, welche Dido darstellt, wie sie, in dem obern Theile ihres Palastes stehend, die Abreise des Aeneas überwacht.

6) Ein an den Wänden des Zimmers befestigtes Brett, auf welches man Sachen von alltäglichem Gebrauch stellte, um dieselben gleich bei der Hand zu haben, oder auf dem man, wie auf unseren Etageren,



Luxusgegenstände und Nippsachen ausbreitete (Juv. II, 7; Pers. I, 106; Ulp. *Dig.* 29, 1, 17). Die Abbildung nach einem Gemälde in Herculanum stellt ein solches Brett an der Wand einer Schumacherwerkstätte dar, worauf eine Anzahl Leisten ausgestellt sind.

7) Ein Brett, worauf ein Leichnam ausgestellt wird (Mart. VIII, 44, 13).

Pnigeus (*πνιγεύς*). Ein Dämpfer von der Form eines umgekehrten Trichters, der dazu diente, die Luft in einer Wasserorgel aufzuhalten oder zurückzutreiben (Vitruv. X, 8, 2).

Pocillator (*οἰνοχόος*). Ein junger Sclave, der die Weinschalen (*pocilla*) füllte und sie den Gästen reichte (Apul. *Met.* X, p. 223). Dasselbe wie *Pincerna*. S. dieses W.

Pocillum. Diminutiv von *Poculum* (Liv. X, 42; Suet. *Vesp.* 2).

Poculum (*ποτήρ, ποτήριον*). Allgemeiner Ausdruck für jede Art von Trinkschale; es umfasst also alle die besonderen Ausdrücke, die in der systematischen Uebersicht aufgezählt sind (Virg., Ov., Tibull., Hor. etc.).

Poderes oder **Poderis** (*ποδήρης*). Wörtlich: *bis auf die Füsse reichend;* es ist ein griechisches Wort und steht hier als Beiwort zu jedem derartigen Kleidungsstück, wofür der eigentliche lateinische Ausdruck *Talaris* ist. Die christlichen Schriftsteller gebrauchen es als Substantiv von einem langen leinenen Gewande, welches eng anschliesst und bis auf die Füsse reicht, und welches die jüdischen Priester trugen (Isidor. *Orig.* XIX, 21, 2; Tertull. *adv. Iud.* 11).

Podium. Eine niedrige Grundmauer, die wie eine Treppenstufe aus der Mauer eines Zimmers oder Gebäudes hervorspringt, um eine Plattform zu bilden, hoch genug über dem Boden um mit Bequemlichkeit verschiedene Sachen darauf stellen zu können, z. B. eine Reihe Bienen-



stöcke (Pallad. I, 38, 2), Weinfässer in einem Keller (I, 18, 2), überhaupt allerlei Geräthschaften oder Zierrathen. Dies sieht man auf vorstehender Abbildung, die das Innere eines Grabes zu Pompeji darstellt, wo drei Aschenkrüge darauf stehen.

2) In einem Amphitheater oder einem Circus ein ohngefähr 18 Fuss über das Niveau der Arena, an die er anstiess, sich erhebender Vorsprung, den der Kaiser, die curulischen Beamten und die Vestalinnen einnahmen, die hier auf ihren elfenbeinernen Stühlen (*sellae curules*) sassen (Suet. *Nero* 12; Juv. II, 147). S. u. d. W. *Amphitheatrum* den Durchschnitt des Amphitheaters zu *Pola*, wo das *podium* mit A bezeichnet ist.

3) In der Architektur ein Sockel oder eine Console, d. h. eine an der Aussenseite eines Gebäudes hervorspringende Grundmauer, um Vasen, Büsten und sonstige Zierrathen darauf zu stellen; sie selbst war eben und schlicht, und hatte weder ein Gesims noch eine Basis (Vitruv. III, 4, 5).

Pollinctor. Einer der Leichendiener, der den Leichnam wusch und salbte, und ihn zum Verbrennen auf dem Scheiterhaufen oder zum Begräbniss zubereitete. Es war dieses ein Sclave des *Libitinarius* (Varro u. Plaut. *ap.* Non. *s. v.*; Mart. X, 97; Ulp. *Dig.* 14, 3, 5).

Pollubrum und **Polubrum.** Alter Name für das Becken, das zum Waschen der Hände und Füsse vor und nach der Mahlzeit diente. Ein Sclave hielt dasselbe in der Linken unter die Füsse oder die Hände, um das Wasser aufzunehmen, welches er mit der Rechten aus einer Kanne darüber goss. Später erfand man hierzu ein anderes Gefäss, *trulleum* genannt (Non. *s. v.*; Livius Andron. u. Fabius Pictor *l. c.*).

Polyandrion (*πολυάνδριον*). Ein Ort, an welchem viele Leute begraben waren (Arnob. VI, 6; Inscript. *ap.* Pitisc. *s. v.*).

Polymitus (*πολύμιτος*). Wörtlich aus vielen Fäden gewebt (*μίτος, licia*), daher, wie unser Damast, mit verschiedenen Mustern bedeckt, wozu man eine grosse Zahl von Einschlagsfäden gebraucht, damit die Fäden der Kette auf verschiedene Weise sich öffnen können; denn dadurch gerade erhält man die verschiedenen Muster im Zeuge (Plin. *H. N.* VIII, 74; Mart. XIV, 150).

Polymixos (*πολύμιξον*). S. *Lucerna*, 3.

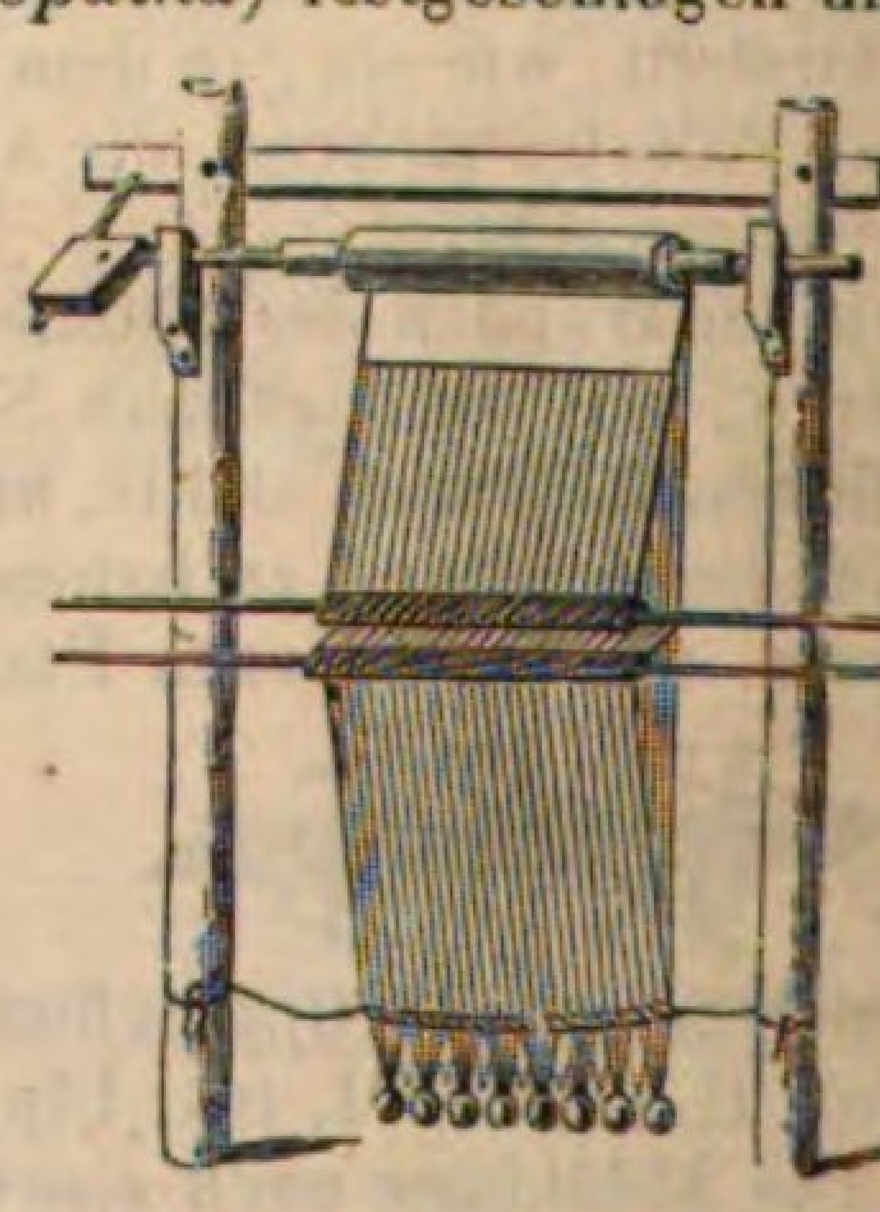
Polyptycha (*πολύπτυχα*). Aus mehreren einzelnen Blättern bestehende Täfelchen, ähnlich unsern Notizbüchern (Veg. *Mil.* II, 19; Cassiod. *Var. Ep.* V, 14). S. *Cera* 2.

Polyspaston (*πολύσπαστον*). Eine Maschine zum Heben schwerer Lasten vermittelst einer Menge von Rollen (*orbiculi*), die sich an einem Rollengestell (*trochlea*, Vitruv. X, 2) befinden.

Pondus (*σταθμός*). Ein Gewichtstück zum Wägen von Gegenständen auf zwei Wagschalen (Liv. V, 48; Ulp. *Dig.* 19, 1, 32). Die Abbildung zeigt ein altes Gewichtstück, welches in Herculanum gefunden worden ist, änlich den grösseren bei uns gebräuchlichen Gewichten; doch hat man ebendaselbst auch Sätze von kleineren Stücken gefunden, die eins in das andere passen, und von denen das eine immer ein bestimmter Theil des andern ist; sie wurden beim Detailverkauf gebraucht.



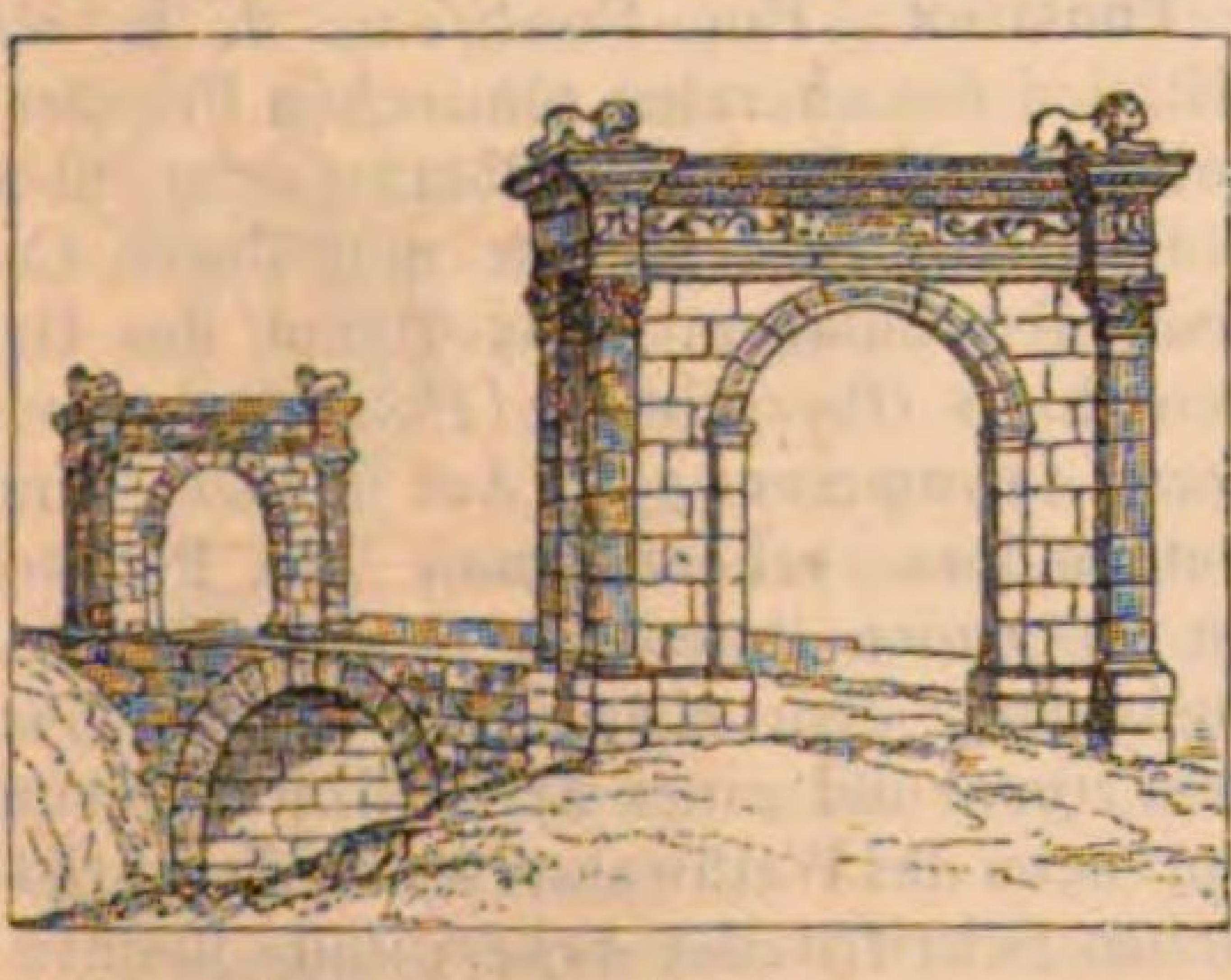
2) Gewichte, welche an die Enden der Kettenfäden (*stamina*) an einem aufrecht stehenden Webstuhl befestigt wurden (Seneca *Ep.* 90), um sie fest zu halten und um der Kette eine hinreichende Spannung zu geben, während der Einschlag (*subtemen*) durch den Kamm (*pecten*) oder die Lade (*spatha*) festgeschlagen und zusam-



mengedrückt wurde. An vorstehender Abbildung sieht man, wie die Alten diese Gewichte befestigten; sie stellt einen Webstuhl nach der ältesten Construction dar, wie er noch in Irland gebräuchlich ist (Schneider, *Index R. R. Script. s. Tela*). Hier bedient man sich grosser Steine, die an eine gewisse Zahl von Fäden gebunden

werden. An den jetzigen Webstühlen werden zu demselben Zwecke Gewichte an dem Webebaume befestigt.

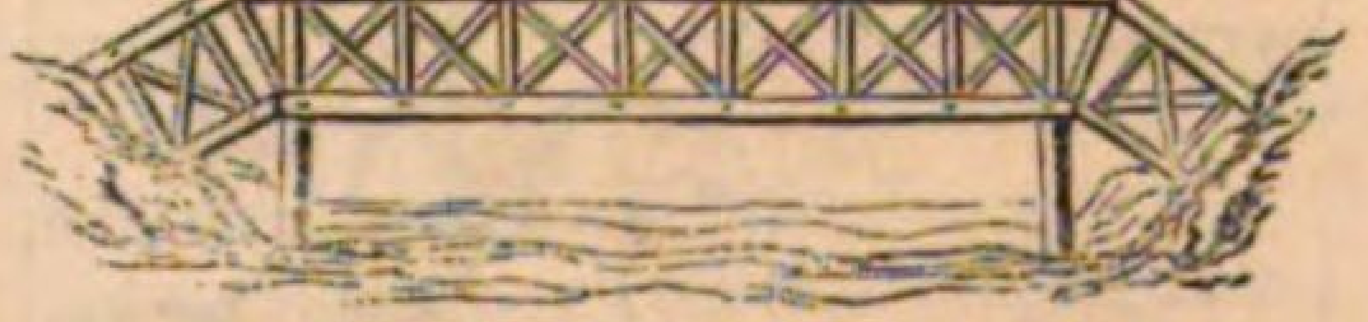
Pons (*γέφυρα*). Eine Brücke. Vitruv hat uns über die Construction der Brücken nichts hinterlassen; allein die zahlreichen noch erhaltenen römischen Brücken zeugen von der grossen Geschicklichkeit der römischen Baumeister und Ingenieure in diesem Theile der Kunst. Die folgende Beschreibung ist also nach den Denkmälern selbst gemacht, nicht nach schriftlichen Zeugnissen. Die Chaussée (*via, agger*) ist wie die Strassen immer gleichmässig mit grossen polygonalen Steinplatten belegt; an jeder Seite derselben erhebt sich ein Trottoir (*crepido*) für die Fussgänger. Das Ganze wird von beiden Seiten von einer niedrigen Mauer, die als Brustwehr (*pluteus*), dient, nicht aber von einem offenem Geländer, wie es heutzutage meistens der Fall ist, eingeschlossen. Ein Thor (*porta*), welches durch eine Kette oder ein Fallgitter (*cataracta*) geschlossen werden konnte, steht gewöhnlich an dem einen Ende der Brücke (s. d. Abb. zu *Cataracta* 2.), oder eine Art Triumphbogen (*fornix*) erhob sich auf der Mitte der Brücke oder an jedem Ende derselben, der ebenfalls zum Schliessen der Brücke gebraucht werden konnte. Eine



solche zeigt unsere Abbildung, die die Brücke von St. Chamas in ihrem jetzigen Zustande darstellt. Einige Brücken erstrecken sich fast horizontal, andere, die über einen Strom führen, haben einen bedeutenden Buckel, der von der einen Seite stark aufsteigt und von der andern scharf abfällt. Die Bogen sind in allen Fällen fast halbrund und haben bisweilen eine sehr grosse Spannweite. Ein einzelner zu Nanci noch erhaltener Bogen ist 150 Fuss weit und erhebt sich auf zwei Pfeilern 100 Fuss über das Wasser. Die von Augustus in Rimini erbaute Brücke, die Palladio für die schönste hält, die er jemals gesehen, hat sieben Bogen und ist in der Mitte horizontal, aber an jedem Ende leicht abwärts geneigt.

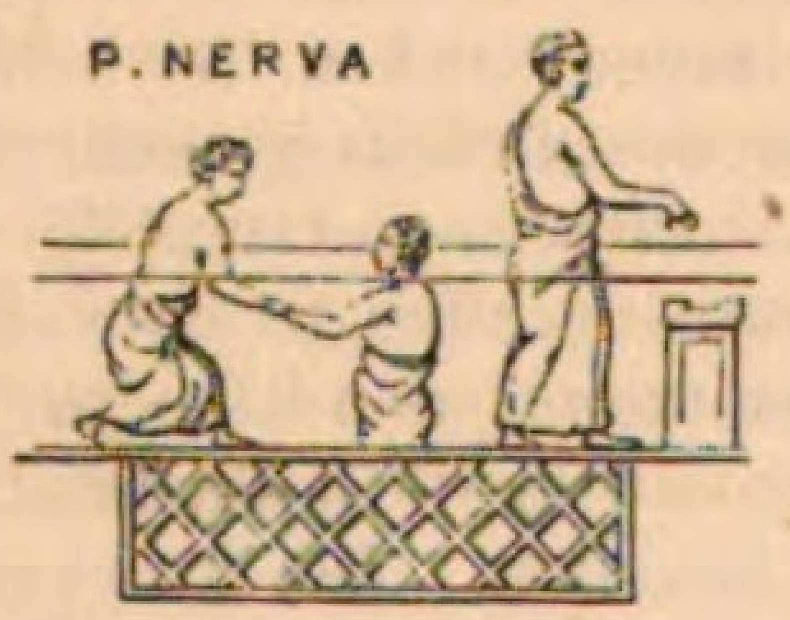
2) (*γέφυρα*). Die ursprüngliche griechische Brücke war, wie ihr Name andeutet, weiter nichts als ein Damm oder ein Erdwall, der einen erhöhten Weg bildete, wie man sie auch bei uns in den Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegenden sieht; die Kleinheit der Flüsse oder der Ströme in diesem Lande liess diese meist leicht durchwaten oder man passirte sie mittelst einiger Planken. Deshalb verdankt die Kunst des Brückenbaues, sowie die Strassen anzulegen und sumpfige und überschwemmte Gegenden zu entwässern, ihre Vervollkommnung den Römern, die zuerst den Bogen im grossen Massstabe zur Anwendung brachten. Die Brücken in Griechenland, die als wirkliche Brücken Beachtung verdienen und von einiger Bedeutung sind (Plin. *H. N.* IV, 1; *ib.* 21), kann man deswegen fast ohne Weiteres den Römern zuschreiben, die sie nach der Eroberung Griechenlands erbauten.

3) *Pons sublicius*. Eine hölzerne Pfeilerbrücke; man baute häufig derartige Brücken für einen augenblicklichen zeitweiligen Zweck, z. B. um ein Heer über einen Fluss zu setzen. Deswegen sieht man auf den Säulen des Trajan und des Antoninus zahlreiche Beispiele davon; letzterer ist unsere Abbildung entlehnt.



Der berühmte *pons sublicius* zu Rom, als er nach seiner Zerstörung im Kriege mit Porsena wieder aufgebaut wurde, war ohne Nägel zusammengefügt, damit man die Balken leicht auseinandernehmen und wieder einfügen konnte, so oft es die Umstände erheischten den Verkehr zu unterbrechen oder wieder herzustellen (Liv. I, 33; Plin. *H. N.* XXXVI, 23).

4) *Pons suffragiorum.* Eine zeitweilig zu Rom auf dem Marsfelde während der Comitien errichtete Bretterbrücke, über welche die Abstimmenden einer nach dem andern gingen, wenn sie aus dem *septum* kamen, um ihre Stimmtäfelchen (*tabellae*) in die Urne (*cista*) zu werfen (Cic. *ad Att.* I, 14; Ov. *Fast.* V, 634). Der Zweck dabei war Betrug, Unruhe und Einschüchterung zu verhindern, und dem Abstimmenden so viel als möglich freien Willen zu lassen. Er empfing seinen Wahlzettel von einem an dem einen Ende der Brücke stehenden Beamten; dann ging er über diese nach dem andern Ende hin, wo die Stimmurne stand, und nachdem er seine Stimme abgegeben, ging er



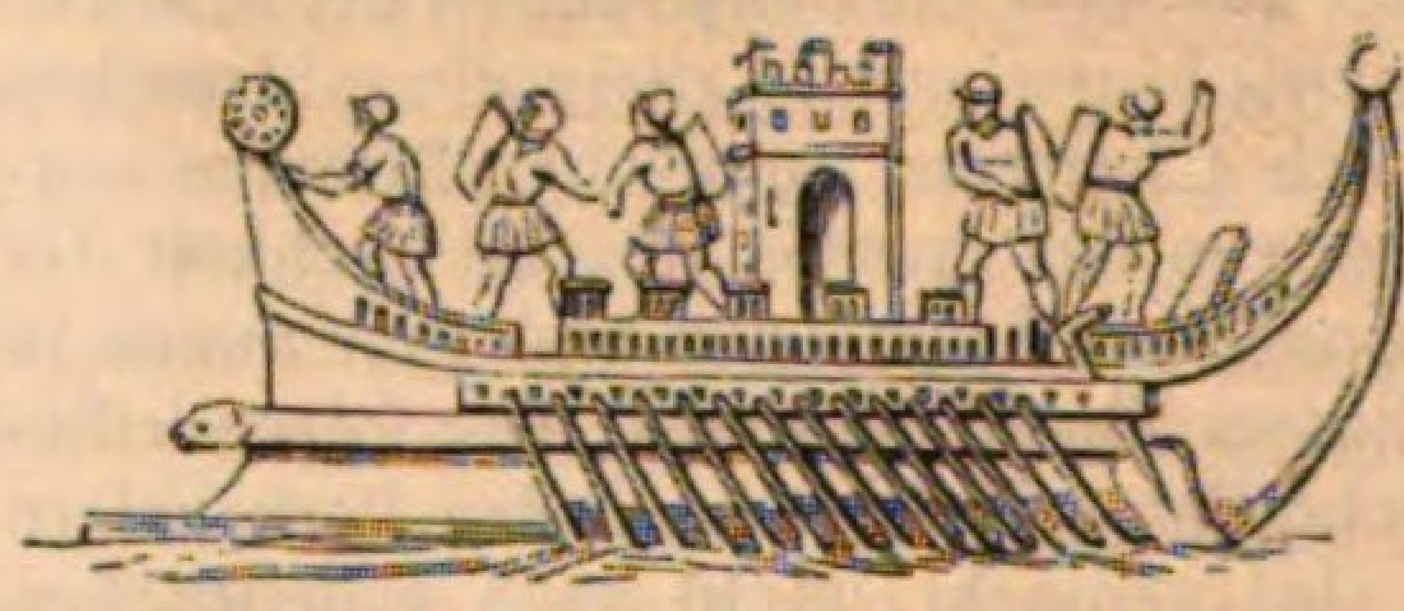
ab. Alle diese Einzelnheiten erkennt man auf der Abbildung nach einer consularischen Münze, die einen Theil des Gitters zeigt, welches das *septum* umgiebt; der eine Wahlmann empfängt das Stimmtäfelchen, ein anderer legt es in die Urne.

5) (ἐπιβάθρα, ἀποβάθρα.). Eine Brücke, die aus einer breiten Planke besteht und vom Ufer auf ein Schiff gelegt ist, und über welche Passagiere und Gepäck ein- und ausgeschifft wurden (Virg.



Aen. X, 288). Die Abbildung zeigt eine solche Brücke nach einem Gemälde in dem Nasonischen Grabmal bei Rom, über welche ein Reiter der Verfolgung eines Tigers entgeht, der im Original von andern Personen gejagt wird.

6) Das Deck eines Schiffes, auf welchem Thürme und Kriegsmaschinen auf-



gestellt wurden, wie in beigefügter Abbildung nach einem Marmorbasrelief (Tac. *Ann.* II, 6).

7) Eine Zugbrücke, die man bei Belagerungen von dem obern Stockwerk eines beweglichen Thurmes oder einem andern hohen Punkte herabliess, über welche die Angreifenden ohne Leitern auf die Mauern und Brustwehren gelangen konnten (Tac. *Ann.* IV, 51; Suet. *Aug.* 20; Veg. *Mil.* IV, 21).

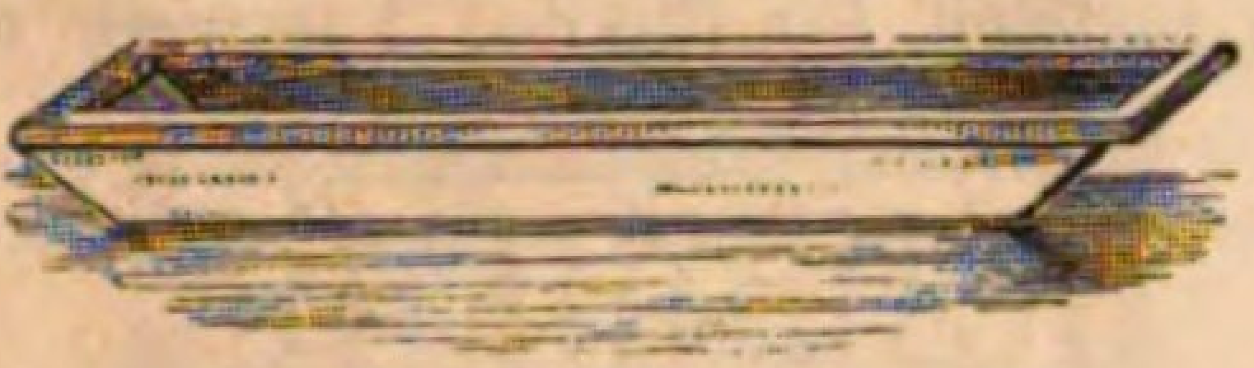
8) Ein *Viaduct* über eine Kluft oder zwischen zwei hohen Punkten, wie der, welchen Caligula baute, um eine directe Verbindung zwischen dem Palatinischen und dem Capitolinischen Hügel herzustellen (Suet. *Calig.* 22; Xen. *Anab.* VI, 5, 22).

Ponticulus. Diminutiv von *Pons* (Cic. *Tusc.* V, 10).

Pontifex Ein *Pontifex*, d. h. ein Mitglied des obersten römischen Priestercollegiums, dem die Oberaufsicht über die Religion des Staates und deren Ceremonien oblagen. Das Haupt des Ordens hiess Oberpriester (*Pontifex maximus*, ἱεροφάντης). Auf Münzen und Denkmälern erkennt man die Priester an folgenden ihnen zur Seite stehenden Insignien: dem *simpulum*, der *securis*, dem *apex* und einer Art Weihwedel zum Sprengen des Weihwassers, den die christlichen Schriftsteller *aspergillum* nennen; das alte echt lateinische Wort dafür ist uns nicht überliefert. Gewöhnlich hat der Oberpriester weiter kein Kennzeichen, als das einfache *simpulum;* bisweilen jedoch auch eine *securis* oder eine *secespita*.

Ponto. Ein grosses flaches Boot, dessen sich besonders die Gallier bedienten (Caes. *B. G.* III, 29); es diente zum Uebersetzen von Reisenden, Soldaten oder

Vieh über Flüsse (Paul. *Dig.* 8, 3, 38; Isidor. *Orig.* XX, 1, 24). Die Abbildung ist nach einem Gemälde im Grabmale der



Nasonen und die Abbildung zu *Pons* 5. zeigt einen Reiter, der in ein solches Boot flüchtet.

2) Eine fliegende Brücke, bestehend aus einer Decke von Brettern, die über zwei scharfkieliche Boote (*lintres*) gelegt wurden, mittelst welcher man über einen Fluss setzte. Diese beiden Boote wurden mit einem langen Tau an einen feststehenden Pfahl in der Mitte des Stromes befestigt und trieben nun bloss durch die Kraft des Stromes von einem Ufer zum andern, indem sie einen Halbkreis beschrieben, dessen Radius das Tau ist. Man sieht noch jetzt solche Fähren auf dem Po, dem Tiber, dem Rhein und auf anderen grossen Flüssen (Auson. Idyll. XII, 20).

Popa (*θύτης*). Der Opferdiener, welcher ein Opferthier zum Altar führte und es mit einem Hammer oder der Kehrseite des Beiles zu Boden schlug, im Gegensatze zum *cultrarius*, der es mit dem Opfermesser vollends tödtete. Er trug einen vom Gürtel bis zu den Knieen reichenden Schurz, weshalb er *succinctus* hiess (Suet. *Cal.* 32; Prop. IV, 3, 62). Der Oberkörper war nackt, wie auf der Abbildung nach einem römischen Basrelief. Die Art, wie er den Streich führte, sieht man auf der Abb. zu *Victimarii.*



Popanum (*πόπανον*). Ein runder flacher Opferkuchen (Juv. VI, 541; Aristoph. *Thesmoph.* 285; Suidas).

Popina (*ὀψοπωλεῖον*). Ein Speisehaus oder eine Garküche, wo fertig zubereitete Speisen verkauft wurden, im Gegensatze zu *caupona,* die mehr für den Verkauf von Getränken bestimmt war, obgleich auch der Wirth in einer *popina* seinen Gästen Wein schenkte (Plaut. *Poen.* IV, 2, 13; Cic. *Phil.* II, 28; Mart. I, 42). Gewöhnlich legte man um die Kunden anzulocken einige Leckerbissen und ausgesuchte Gerichte in den Fenstern dieser Speisehäuser aus, indem man sie in grosse mit Wasser gefüllte Glasflaschen that, wodurch sie viel grösser aussahen (Macrob. *Sat.* VII, 14).

Popinarius. Der Inhaber oder Besitzer einer Garküche (*popina,* Lamprid. *Alex. Sev.* 49).

Popinator. Dasselbe wie das vorige (Macrob. *Sat.* VII, 14).

Popino. Eigentlich Jemand, der die Wirthshäuser und Garküchen (*popinae*) besuchte; dann in weiterer Ausdehnung ein Fresser, ein Wüstling, ein liederlicher Mensch, weil derartige Oerter hauptsächlich von Leuten der unteren Klassen und von schlechten Sitten besucht waren (Hor. *Sat.* II, 7, 39; Suet. *Gramm.* 15).

Porca. Die rücken- oder kammartige Erhöhung zwischen zwei Furchen auf gepflügtem Lande (Varro *L. L.* V, 39; *R. R.* I, 29, 2).

Porcarius (*συβώτης*). Ein Schweinehirt (Firm. *Math.* III, 6, 6).

Porcinarius. Ein Schweinefleischhändler (Plaut. *Capt.* IV, 3, 5).

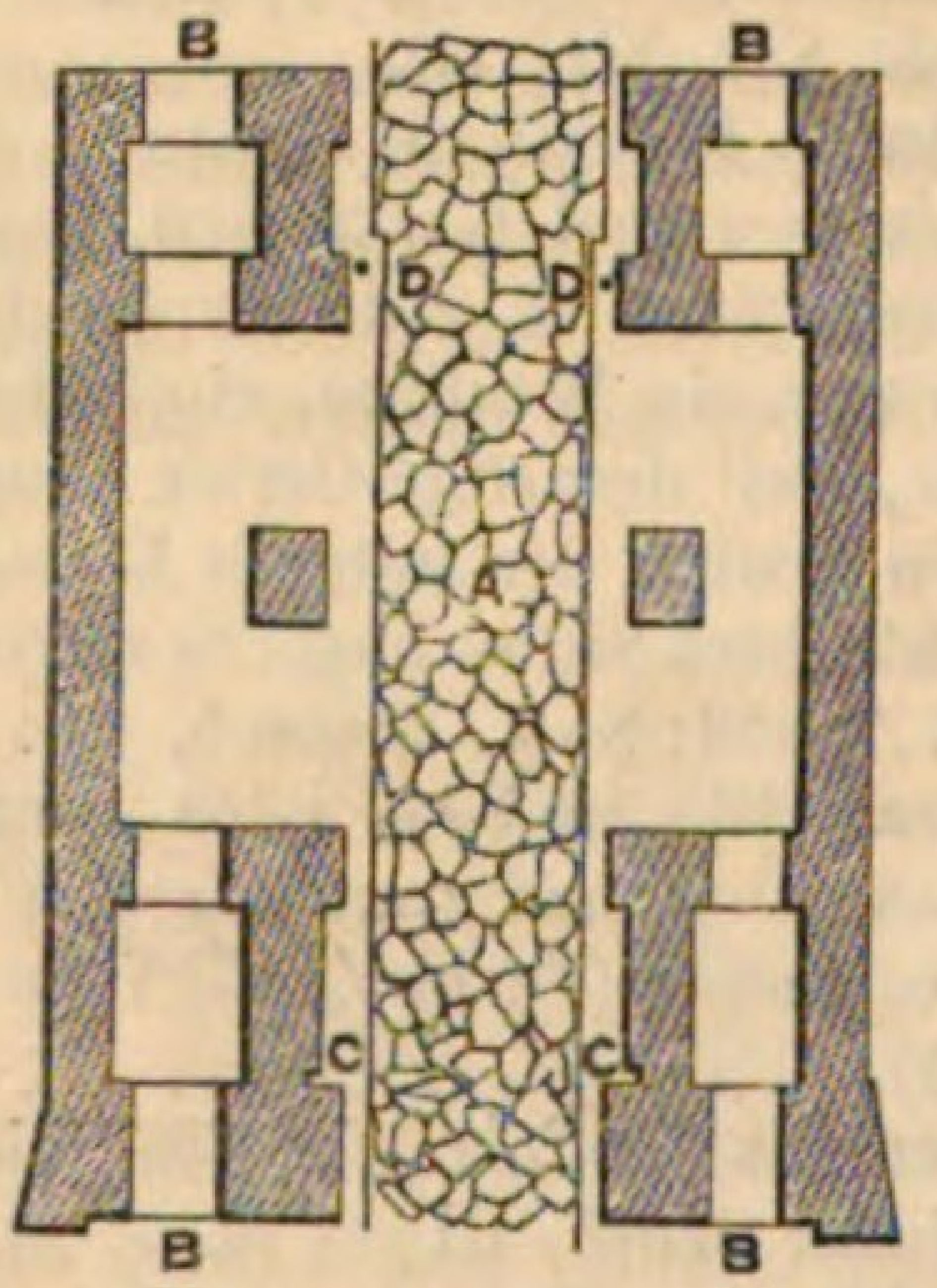
Porculator. Ein Schweinemäster (Varro *R. R.* II, 4, 1; Columell. VII, 9, 12).

Porculetum. Ein Stück Land, welches durch den Pflug in Furchen und Rücken oder Kämme getheilt ist (Plin. *H. N.* XVII, 35, 9).

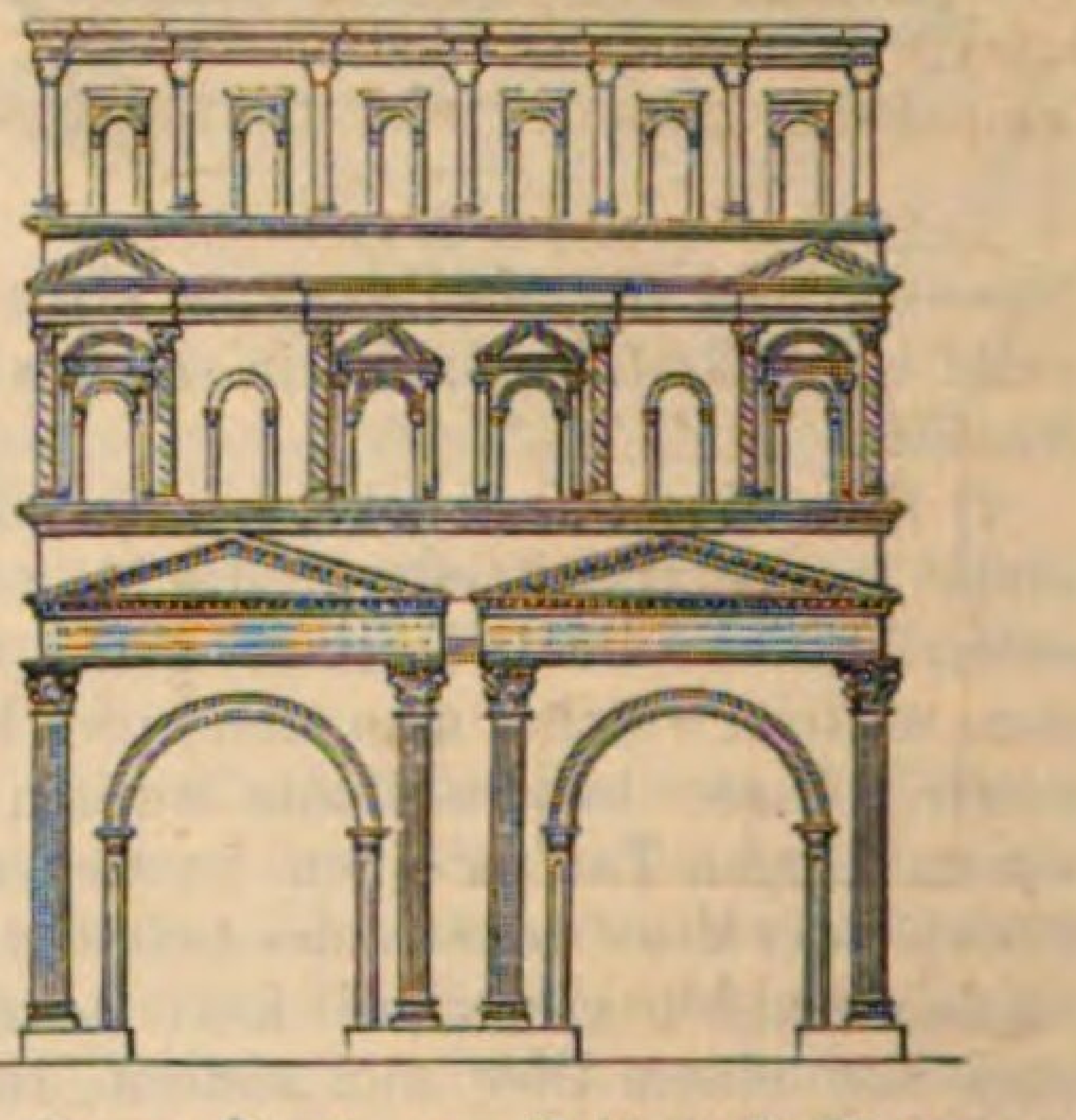
Porculus (Cato *R. R.* XIX, 2). Ein besonderes Stück oder Theil einer Wein- oder Olivenpresse (*torcular*); allein es ist unmöglich, aus der einzigen Stelle des Cato zu folgern, was es eigentlich gewesen ist.

Porta (*πύλη*). Das Thor einer grossen Einfriedigung oder eines Häusercomplexes, im Gegensatz zu *janua* und *ostium*, die Hausthür; besonders das Thor einer Festung, einer Citadelle oder einer Stadt. Die beigefügte Abbildung, die den Grundriss des Haupteingangs in Pompeji von der Seite von Herculanum her darstellt, giebt einen Begriff von der Art, wie die Alten gewöhnlich ihre Stadtthore anzulegen pflegten. Es besteht aus einem mittleren gewölbten Thore über dem Haupt-

fahrwege (A) und aus zwei Seitengewölben (BB) für die Fussgänger, deren jedes durch ein kleineres Thor geschlossen wurde. Unter dem Bogen, der nach dem freien Felde hinging (es ist der am unteren Ende unserer Abbildung), war kein Thor, sondern statt dessen nur ein Fallgitter (*cataracta*), und noch jetzt sieht man die Fugen, in welchen dasselbe sich bewegte an den mit CC auf dem Plane bezeichneten Punkten. Die eigentlichen Thore la-



gen am andern Theile des Baues nach der Stadt zu, wie man an den Löchern in dem Pflaster sieht (DD), in denen sich die Zapfen (*cardines*) der beiden Flügel drehten. Die beiden Seiteneingänge waren in ihrer ganzen Länge gewölbt, dagegen der mittlere Fahrweg nur an seinen beiden Enden, so dass zwischen dem Fallgitter und dem Thore ein offener Raum (A) blieb, wo die Vertheidiger der Position von den oberen Etagen des Gebäudes herab ihre Geschosse auf die Angreifenden schleudern konnten, wenn es diesen gelungen war, den Eingang durch dass Fallgitter zu erzwingen. Ausserdem war die ganze Front des Thores mit einer Attika oder einem Ueberbau versehen, der zur Vertheidigung eingerichtet war oder Zimmer für Gerichtssitzungen und für die Verwaltungsbehörden enthielt, wie auf dem prachtvollen Stadtthore zu Verona, welches die folgende Abbildung darstellt. Dasselbe hatte zwei Thore für das Fuhrwerk, eins für die, welche in die Stadt, das andere für die, welche aus derselben gehen, aber keine besondern Eingänge für Fussgänger. Andere noch erhaltene Stadtthore haben nur eine einzige Durchfahrt, die zugleich für Pferde, Fuhrwerk und

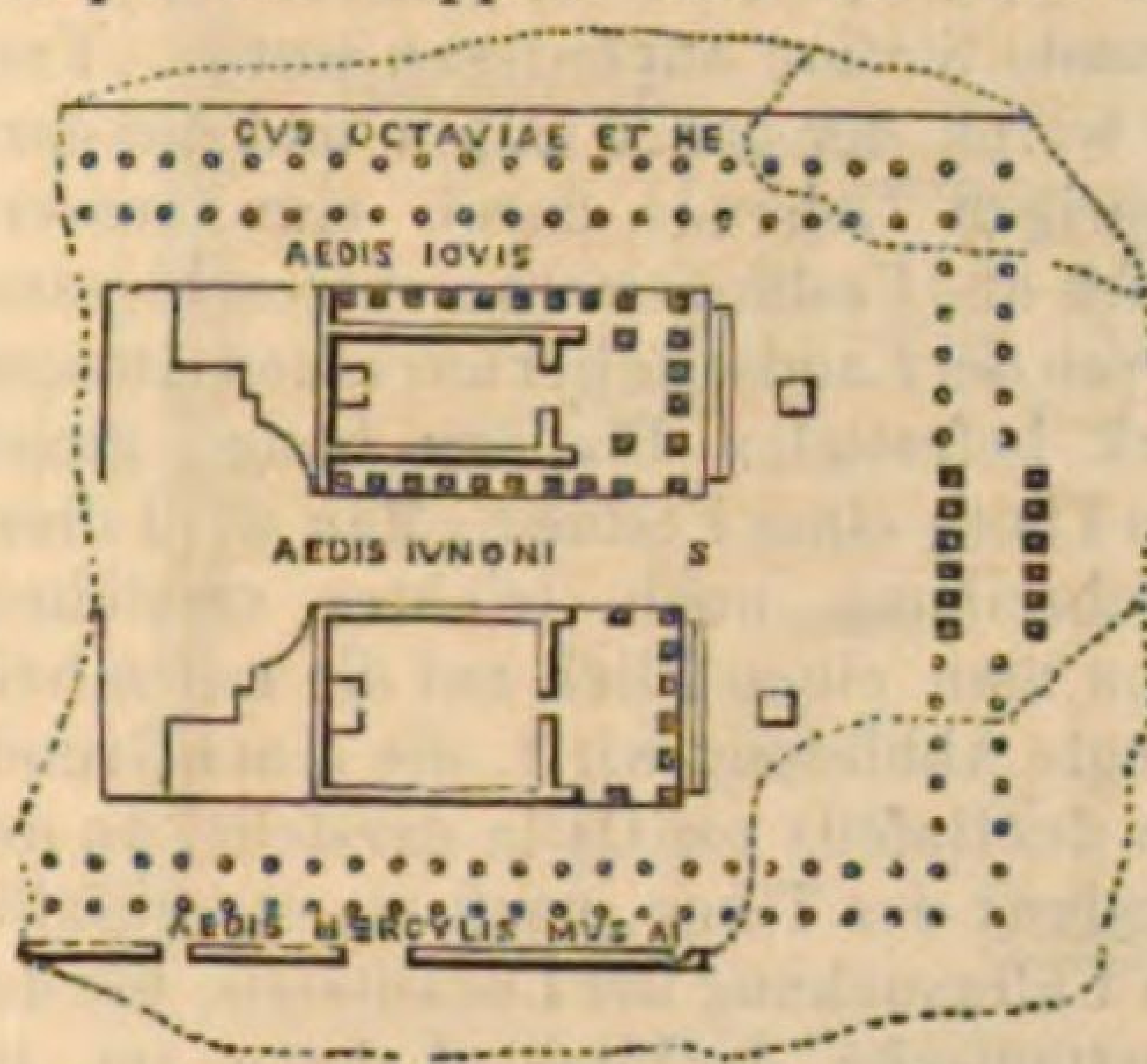


Fussgänger dient, zur Seite mit Thürmen (Caes. *B.C.* VIII, 9; Virg. *Aen.* VI, 552—554). So ist es bei allen noch erhaltenen Thoren in den Stadtmauern Roms; s. die Abbildung von einem derselben u. d. W. *Fenestra*, 3., obgleich der Eingang selbst jetzt durch einen modernen Anbau verbaut ist.

2) *Porta pompae*. Das Thor, durch welches die Circensische Procession in den Circus einzog (Auson. *Ep.* XVIII, 12). Es lag in der Mitte des geraden Endes des Gebäudes, mit den Pferdeställen zu beiden Seiten. S. den Grundriss unter d. W. *Circus*, wo es mit H bezeichnet ist, und die Abbildung zu *Oppidum*, wo es im Aufriss dargestellt ist.

Porticus (στοά). Ein *Porticus* oder eine *Colonnade*, d. h. ein langer enger, mit einem von Säulen getragenen Dache bedeckter Gang; man fand hier zugleich frische Luft und Schutz gegen die Sonnenhitze und gegen nasses Wetter. Diese Baue verdanken ihren Ursprung den Griechen, von denen sie die Römer in grossartigem Massstabe annahmen. Beide Nationen aber legten sie mit grosser Pracht an, entweder als Zierden ihrer Villen und Palläste, oder als öffentliche Gebäude zum Gebrauch und zur Bequemlichkeit des Publikums, das sich daselbst zusammenfand; man versah sie auch mit Sitzen und schmückte sie mit Kunstwerken, um ihre Pracht und ihre

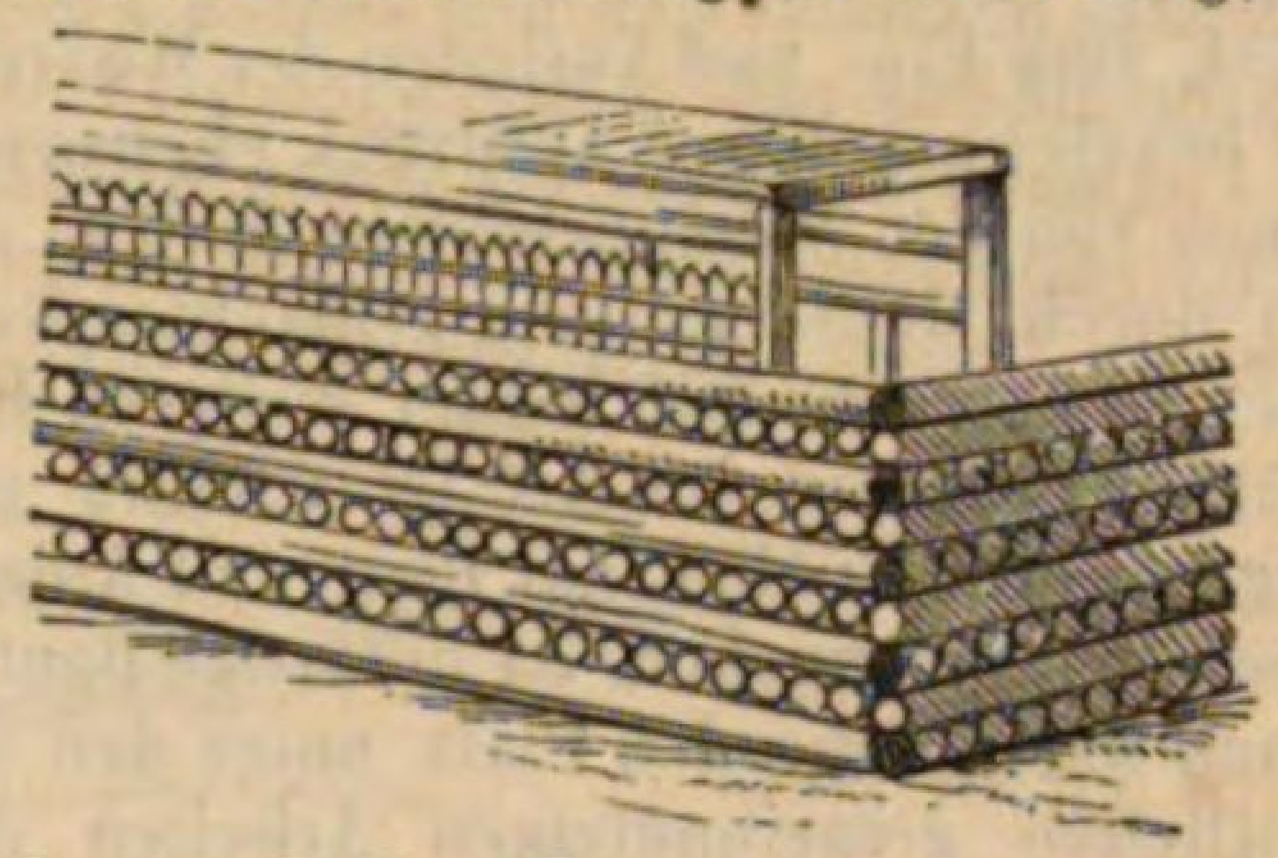
Reize zu erhöhen (Cic. *ad Att.* IV, 16; *Dom.* 44; Suet. *Aug.* 29; *Cal.* 37). Die Abbildung, nach dem Plan von Rom auf Marmor, zeigt den Grundriss eines Theiles von dem prachtvollen *porticus* der Octavia, den Augustus baute, und der die Tempel des Juppiter und der Juno umschloss.



Der Haupteingang, der durch eine doppelte Reihe von je sechs Säulen bezeichnet ist (rechts auf der Abbildung), die einen Giebel von Marmor, wie den *pronaos* eines Tempels tragen, ist noch erhalten, aber durch spätere Ausbesserungen und durch moderne Bauten sehr verunstaltet. Aehnliche Colonnaden umgaben oft auch den in der Mitte eines Klosters gelegenen Hof (*crypta*), so dass die Mönche bei Hitze oder Regen unter diesen Gallerien Schutz finden konnten. S. ein Beispiel davon unter *Crypta*.

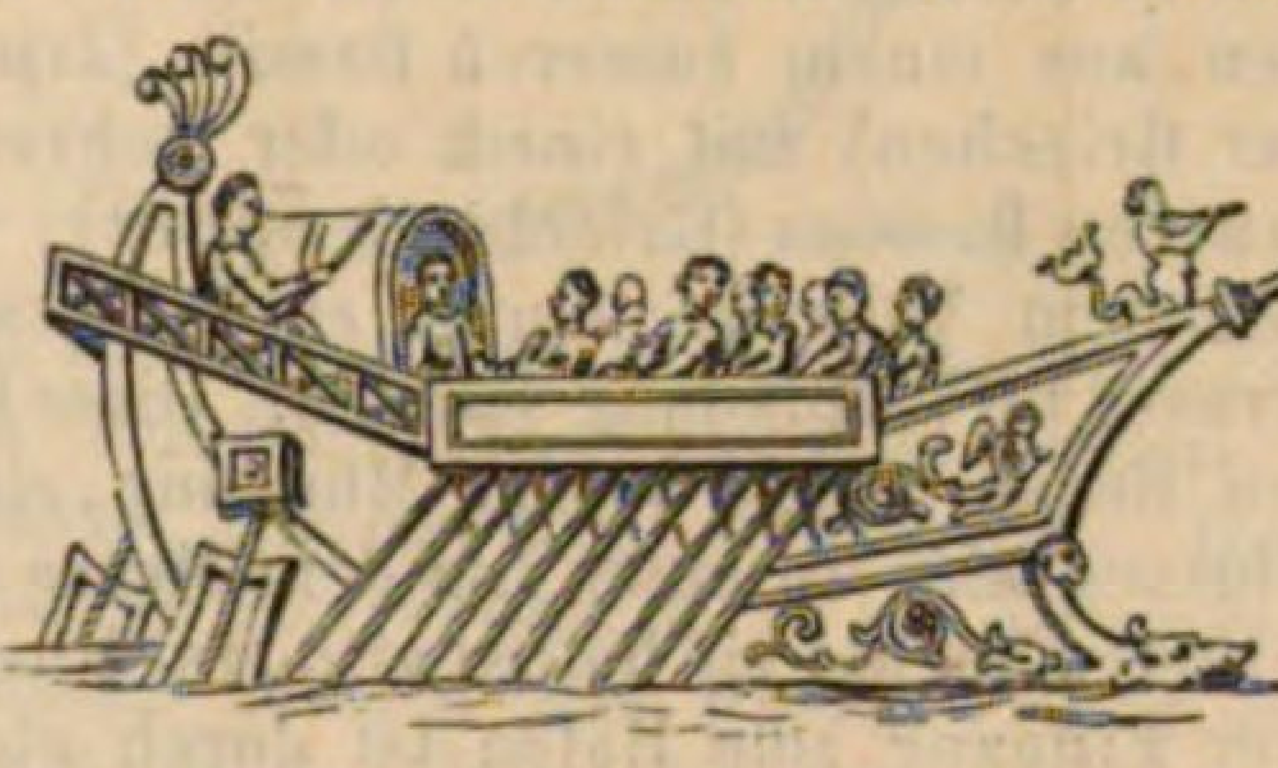
2) Eine bedeckte Gallerie in einem Amphitheater (Calpurn. *Eclog.* VII, 47), die ganz am obersten Ende des Gebäudes lag und für die ärmsten Klassen bestimmt war. Sie hatte vorn eine Reihe Säulen, welche das Dach trugen, wie die Abbildung u. d. W. *Amphitheatrum* zeigt, die eine Restauration der obern Gallerie des Amphitheaters zu Pola ist nach den davon erhaltenen Resten und denen des Colosseums zu Rom.

3) Ein langer hölzerner Schoppen oder eine mit einem Dach bedeckte Gallerie, aber an den Seiten ganz oder zum Theil offen, die auf einem *agger* errichtet wurde (Caes. *B. C.* II, 2), wie in beigefügter Abbildung nach der Trajanssäule, um die daselbst aufgestellten Leute zu schützen. Ebenso hiess im Allgemeinen ein Schoppen, unter dem man irgend etwas barg, wie



z. B. eine Reihe Bienenstöcke gegen Kälte und Regen (Columell. IX, 7, 4).

Portisculus. Ein Stock oder ein Hammer, womit der, welcher an Bord eines Schiffes (s. *Celeusma* und *Pausarius*) das Signal gab, den Takt schlug, nach welchem die Ruderer gleichmässig



arbeiteten (Ennius und Laber. *ap.* Non. *s. v.*; Cato *ap.* Fest. *s. v.*; Plaut. *Asin.* III, 1, 14). In der Abbildung nach dem vatikanischen Virgil hält ihn die auf dem Hintertheil des Schiffes sitzende Figur in der rechten Hand.

Portitor (ἐλλιμενιστής). Ein Zollbeamter im Dienste der *publicani*, die das *portorium* oder die von ein- und ausgeführten und Transitowaaren zu erhebenden Steuern pachteten; er untersuchte das Gepäck und die Waaren der Reisenden und Kaufleute. Da sein Amt etwas Peinliches hatte und oft mit Rohheit und Härte gehandhabt wurde, so waren diese Beamten ausserordentlich unpopulär (Cic. *Off.* I, 42; Non. *s. v.*).

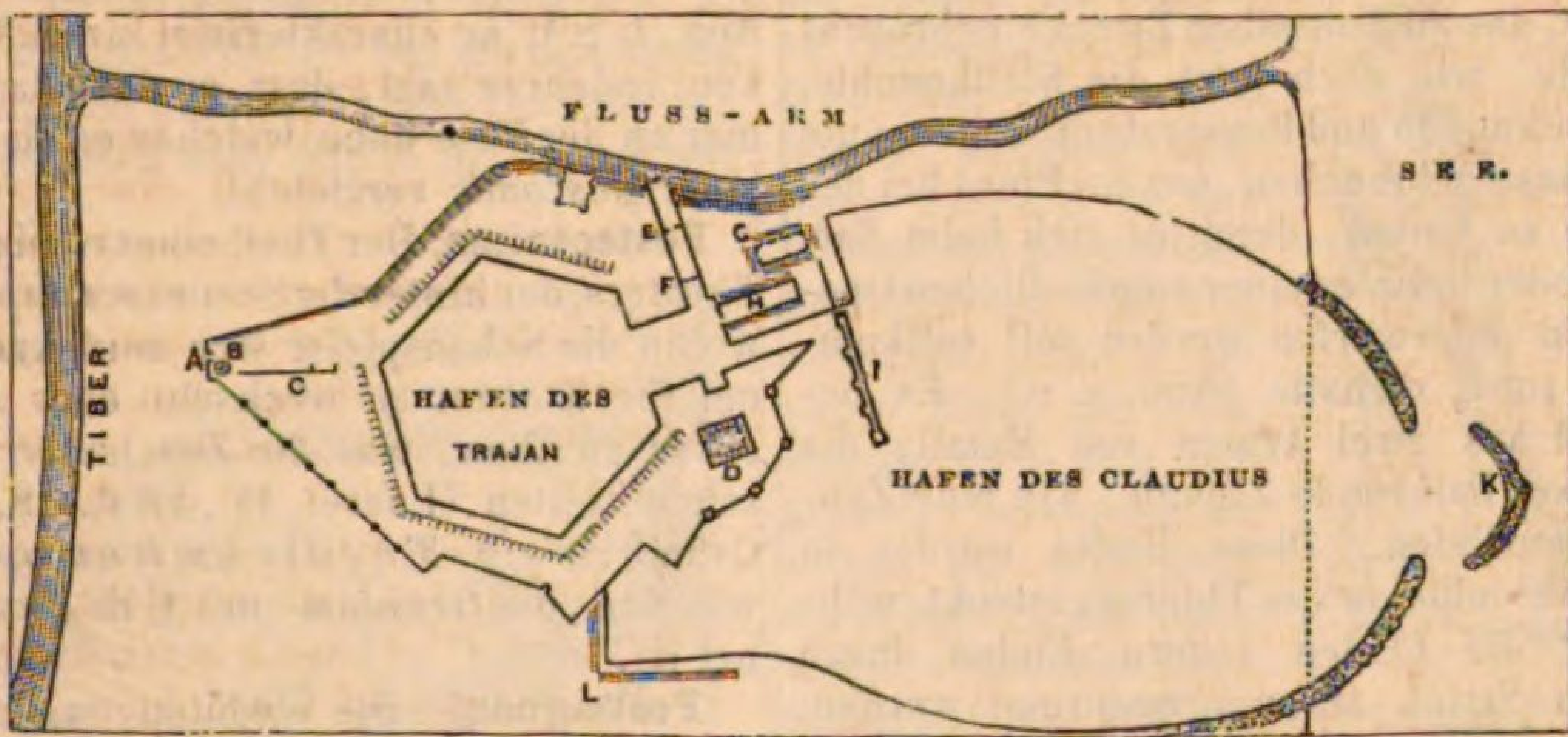
Portula (πυλίς). Diminutiv von *porta*, und namentlich eine kleine Thür in dem Flügel eines grössern Thores, um Reisende durchzulassen, nachdem die Thore für die Nacht schon geschlossen waren (Liv. XXV, 9. Vgl. Polyb. VIII, 20, 24).

Portus. Ein Hafen oder eine Rhede zum Schutz und zur Aufnahme der Schiffe, als Zufluchtsort gegen Unwetter oder ge-

gen ein feindliches Geschwader und als Dock zum Ein- und Ausladen der Waaren. Es bezeichnet dieser Ausdruck ebensowol einen von der Natur gebildeten Hafen, als ein durch Menschenhand gemachtes Bassin. Ersteres bedarf keiner weiteren Erklärung; die zweite Art ist wichtig genug um etwas näher auf Plan und Anlage desselben einzugehen, da derartige Bauten einen hervorragenden Platz unter den öffentlichen gemeinnützigen Arbeiten der Alten einnehmen.

Griechen und Römer scheinen ihre Häfen fast ohne allen wesentlichen Unterschied im Einzelnen ganz nach demselben Plane angelegt zu haben, wie man aus zahlreichen, noch erhaltenen Resten davon in beiden Ländern sieht. Sie bestanden aus einem äusseren Bassin (λιμήν der Griechen) mit einem oder mehreren inneren Bassins (Griechisch ὅρμοι), die mit dem Vorhafen durch eine Wasserstrasse in Verbindung standen. Diese Häfen liegen meist an der Mündung eines Flusses oder in einer von dem Meere gebildeten Bucht; sie hatten also eine Rhede. Der Eingang zum Hafen ist durch einen Wellenbrecher vor dem Hafendamm geschützt, auf dem sich ein Leuchtthurm und feste Thürme erhoben; im Nothfall spannte man auch quer über diesen Eingang Ketten oder eiserne Balken, um eine feindliche Flotte am Einlaufen zu hindern. Der Hafendamm oder Molo war auf Bogen gebaut, um der natürlichen Neigung künstlicher Häfen sich mit Sand und Schlamm zu füllen, entgegenzuwirken, während durch die zwischen den Pfeilern angebrachten Fluthschleusen im Innern hinreichend für ruhiges Wasser gesorgt war. So gebaute Molos sieht man zu Eleusis, ebenso sind andere auf römischen Medaillen, pompejanischen Gemälden und im vatikanischen Virgil dargestellt. Rings um den inneren Hafen lief ein breiter Weg oder Quai auf einer Steinmauer, an den sich Magazine zum Lagern der Waaren lehnten, ferner ein Marktplatz, die Wohnung des Hafenmeisters und ein gewöhnlich der Venus geweihter Tempel, mit Anspielung auf die wunderbare Geburt dieser Göttin aus dem Schoosse der Wogen. Treppenstufen führten vom Quai zum Wasser hinab; Pfeiler standen in regelmässigen Entfernungen rings um den Hafen, um die Schiffstaue daran zu binden; wo diese fehlten, waren grosse eiserne Ringe (*ansae*) in der Mauer des Quai befestigt, die in fortlaufender Reihe gezählt waren, so dass jedem Schiffe, so wie es einlief, seine bestimmte Station angewiesen wurde. Ferner waren der ganze Hafen und die dazu gehörigen Gebäude durch eine äussere Mauer und Festungswerke eingeschlossen, die von der Landseite her nur einen einzigen stark befestigten Eingang hatte, gleich dem Thore einer Festung. Man wird diese Beschreibung noch leichter verstehen, wenn man einen Blick auf die unten beigefügte Abbildung wirft, die einen Grundriss des Hafens von Ostia darstellt, an der Mündung des Tiber, nach einer sorgfältigen Untersuchung der Localitäten, die der venetianische Architekt Labaco im 16. Jhrdt. anstellte, wo die Ueberbleibsel desselben noch nicht in der Weise zerstört waren, wie jetzt, und die ganze Anlage noch nicht so mit Haufen von Schlamm angefüllt und bedeckt war, die jetzt alle Spuren der Bauten und der Arbeit von Menschenhänden verdecken. Der äussere und grössere Hafen wurde vom Kaiser Claudius angelegt, das innere und kleinere Bassin von Trajan. A. Das Hafenthor von der Landseite, mit festen Thürmen zur Seite. B. Ein Tempel. C. Eine Wasserleitung, welche den Hafen mit Trinkwasser versorgte. D. Die Wohnung des Hafenmeisters, so gelegen, dass er die Aussicht auf beide Häfen hatte. E. F. Zwei Brücken über einen Kanal, der in Verbindung steht mit dem Tiber und mit dem Meere durch den Flussarm auf dem oberen Theile der Zeichnung. Vielleicht war der Kanal unter einer, auch wol unter beiden Brücken durch Schleussen geschlossen. G. Ein viereckiger, von Magazinen umgebener Platz, der wahrscheinlich als Forum oder Marktplatz diente und als Versammlungsort für die Kaufleute, Schiffscapitäne etc. H. Ein kleines, ebenfalls von Magazinen umgebenes Dock, welches wegen seines engen Eingangs und seiner Lage an dem in den Flussarm führenden Kanal, für Küstenfahrer und den kleinen Handelsfahrzeugen gedient zu haben scheint. I. Ein

Wellenbrecher vor dem Eingange des inneren Hafens. K. Der Wellenbrecher, der den Eingang zum Hafen des Claudius schützte. Spuren von dem Zollhause und den Waarenlagern rings um den Quai des innern Hafens und den Flussarm sind auf dem Plan angedeutet. Um den Hafen des Claudius waren nur geringe Spuren zu entdecken, die mit L bezeichnet sind; allein sie waren ursprünglich gewiss von viel



grösserer Ausdehnung. Die punktirte Linie zur Rechten vom Hafen giebt an, wie weit die See sich erstreckte, als Labaco den Hafen aufnahm.

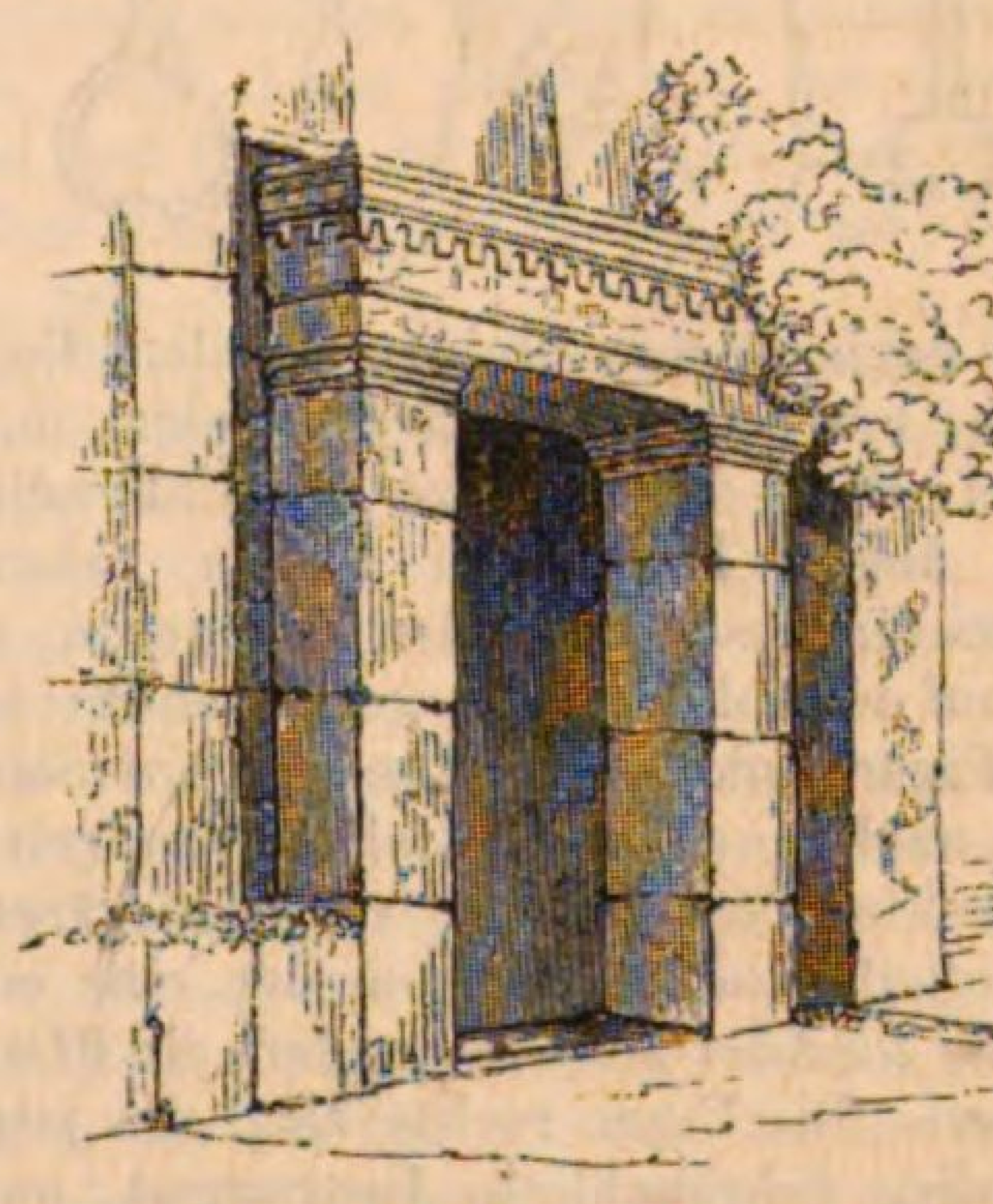
Posca (ὀξύκρατον). Ein in Rom bei den niedern Klassen, den Sclaven und den Soldaten im Felde gewöhnliches Getränk, bestehend aus Wasser und saurem Wein oder Weinessig und geschlagenen Eiern (Plaut. *Mil.* III, 2, 23; Suet. *Vit.* 12; Spart. *Hadr.* 10).

Postilena (ὑπουρίς). Ein Schwanzriemen oder Hintergeschirr für Reit- und Packpferde, von Leder oder von halbkreisförmig gebogenem Holz (Plaut. *Cas.* I, 1, 36), so dass es die Croupe des Thieres



umschloss, indem es von dem hintern Rahmen oder Wulst des Sattels ausging, den es auf diese Weise hinderte, sich nach vorn zu schieben, wie die *antilena* oder der Brustriemen hinderte, dass der Sattel nach hinten rutschte. Die Abbildung ist nach dem Bogen des Septimius Severus.

Postis (παραστάς, σταθμός). Der Pfeiler an einer Thür, d. h. ein aufrechtstehender Pfeiler oder Pfosten, einer an jeder Seite der Thür; sie ruhen auf dem Boden und tragen den Sturz der Thür, wie

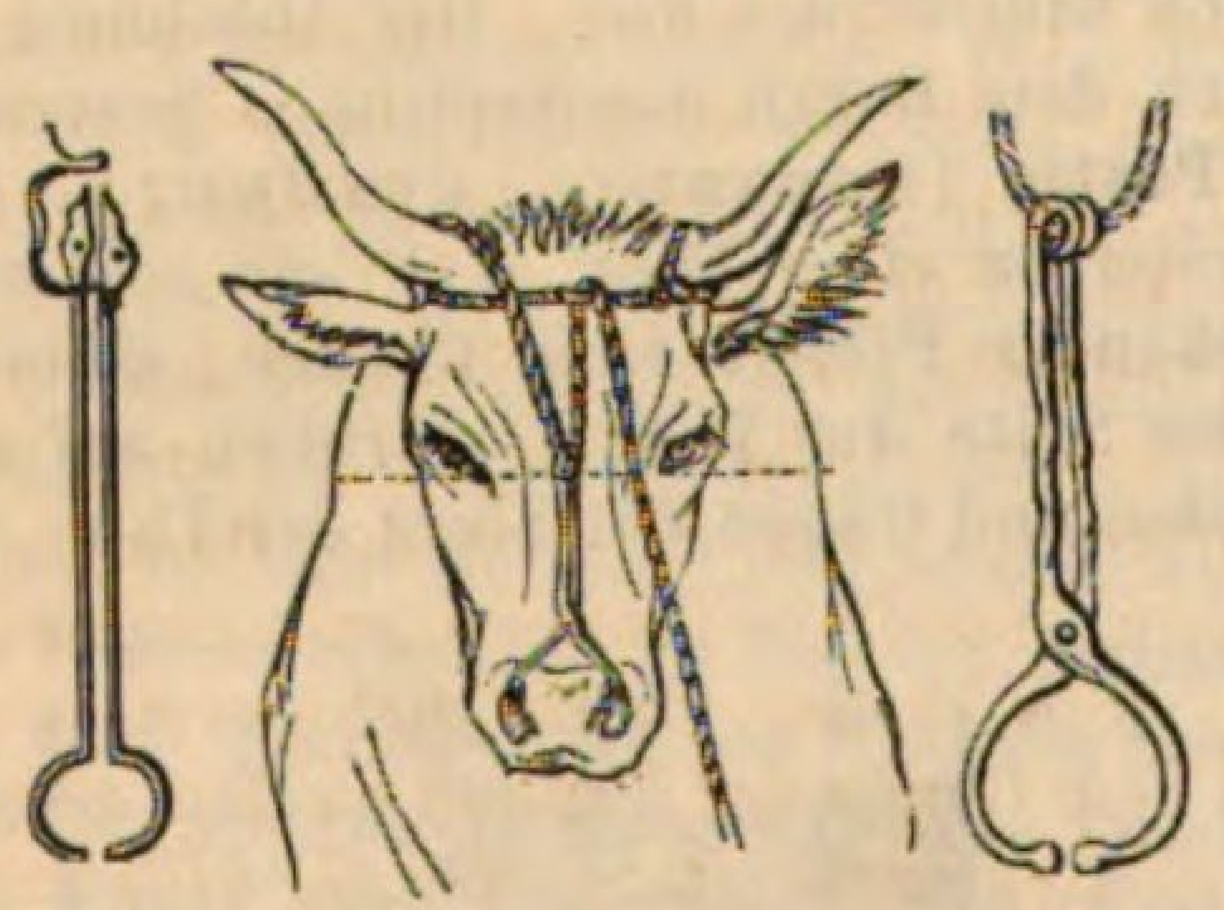


man auf der Abbildung sieht, die eine in einer Strasse zu Pompeji noch erhaltene steinerne Thür darstellt (Cic. *ad Att.* III, 15; Ov. *Am.* II, 1, 27; Val. Max. IX, 12, 6; Vitruv. IV, 6).

2) Die Dichter gebrauchen das Wort in unbestimmterer Bedeutung; bisweilen steht

es von der Thür selbst (*foris*), oder von einem Thürflügel, oder von dem Schaft (*scapus cardinalis*), der den Zapfen (*cardo*) bildete, auf welchem der Flügel sich dreht.

Postomis oder **Prostomis**. Ein Instrument, das zu demselben Zwecke gebraucht wurde, wie noch jetzt die Stallknechte, Hufschmiede und Rossärzte die sogenannte *Bremse* gebrauchen, um ein Pferd bei der Nase zu halten, damit es sich beim Satteln oder wenn es einer empfindlichen Operation unterworfen werden soll vollkommen ruhig verhalte (Non. *s. v.*). Es bestand aus zwei Armen von Metall, die in zwei halbrunde Zinken, wie eine Zange, ausliefen. Diese Enden wurden in die Nasenlöcher des Thieres gesteckt, während die beiden andern Enden durch einen Strick zusammengepresst wurden. Einer ähnlichen Einrichtung bedient man



sich noch jetzt in einigen Theilen Englands, um Stiere zu führen, indem man findet, dass diese Zange die Unbändigkeit dieser Thiere am besten zähmt. Ebenso in Toscana bei den Zugstieren, in der auf der Abbildung dargestellten Weise. Die Figur links stellt eine alte *postomis* dar, nach einem im südlichen Frankreich entdeckten Basrelief, wo zwei Thierärzte dargestellt sind, von denen der eine ein Pferde zur Ader lässt, der andere ein Pferd scheert. Die Figur rechts zeigt das jetzt in Italien gebräuchliche Instrument, und die in der Mitte stellt die Art dar, wie dasselbe dem Thiere angelegt wird, indem der eine Arm der Zange je in ein Nasenloch gesteckt wird, während der Stiel, der nach oben längs der Nase liegt, mittelst eines um die Hörner geschlungenen Strickes festgehalten wird; endlich geht dieser Strick oben auf dem Kopfe durch einen Ring und von da nach dem Führer des Thieres; so oft dieser nun den Strick anzieht, wird das Thier von der Zange gekniffen. Auf diese Weise erklärt sich zugleich eine Anspielung bei Lucilius (*ap.* Non. *l. c.*); er charakterisirt einen Trinker, indem er sagt, dass er das Glas immer an der Nase habe, welches er also mit einer *postomis* vergleicht.

Postscenium. Der Theil eines römischen Theaters, der hinter der Scene (*scena*) liegt, wohin die Schauspieler sich zurückzogen, um ihr Kostüm zu wechseln oder sonst etwas zu thun, was die Zuschauer nicht sehen sollten (Lucret. IV, 1179). S. den Grundriss *s. v. Theatrum Romanum*, wo das *postscenium* mit EE bezeichnet ist.

Postsignani. Die Soldaten, welche in Schlachtaufstellung die zweite und dritte Linie bildeten, d. h. hinter der ersten Linie, in welcher die Standarden (*signa*) standen (Frontin. *Strat.* II, 3, 17; Ammian. XXIV, 6).

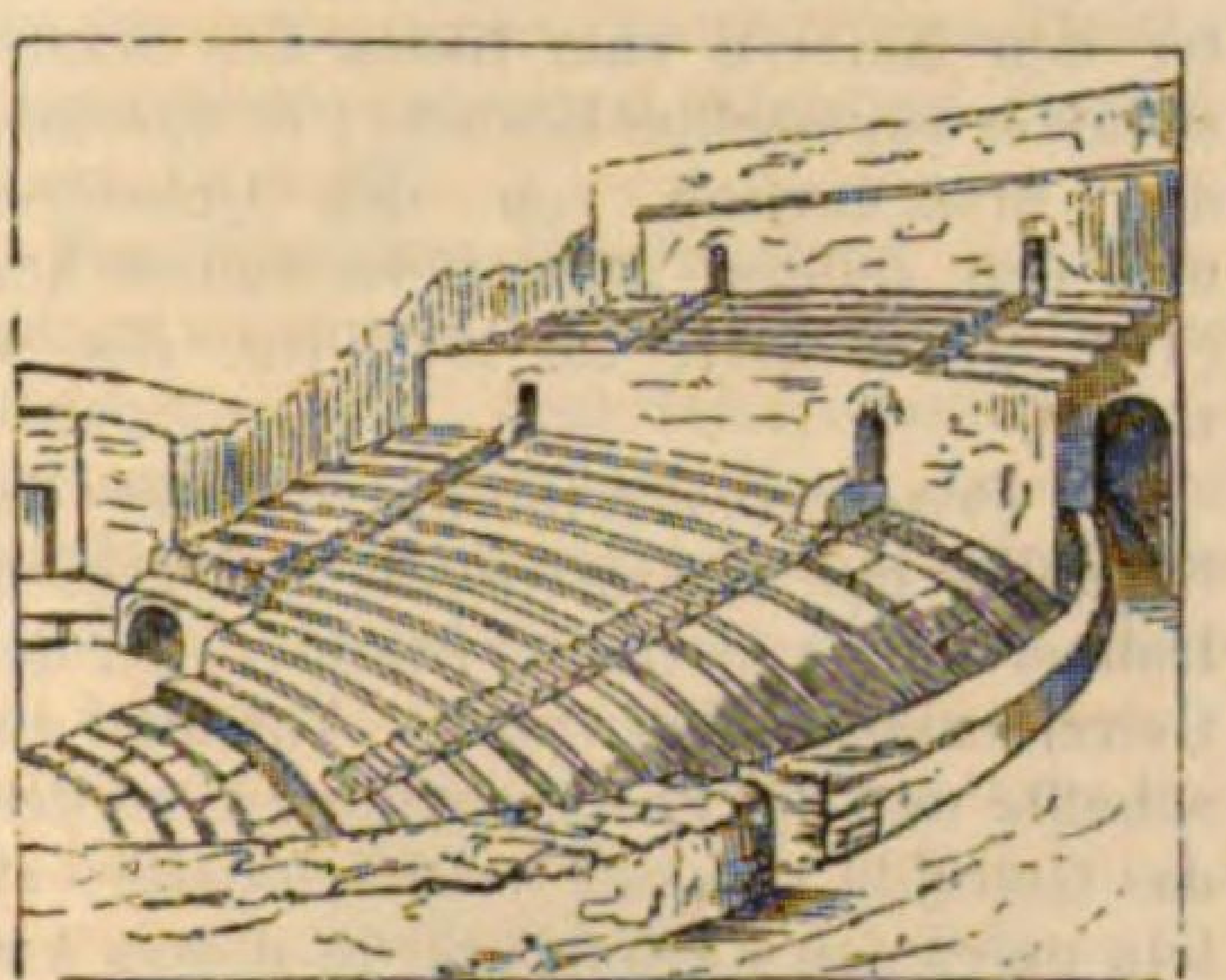
Postulaticii. Gladiatoren, die noch ausser den durch das Programm angekündigten auftraten, um das Verlangen (*postulata*) des Volkes zu befriedigen (Senec. *Ep.* 7).

Praecentor. Der Anführer einer Sängerbande (Apul. *de Mundo* p. 749).

Praecia. Ein Ausrufer, der an Festtagen vor den *Flamines* herging und die Leute aufforderte, während der Zeit, dass eine Procession vorüberzog, die Arbeit einzustellen, damit nicht die heiligen Gebräuche durch die auf eine arbeitende Person fallenden Blicke des Priesters entweiht würden (Festus *s. v.*; Serv. *ad* Virg. *Georg.* I, 268).

Praecinctio (*διάζωμα*). Ein geräumiger Verbindungsweg oder Logengang im Innern eines Theaters oder eines Amphitheaters rings um den durch die *caveae* gebildeten Kreis über jedem *maenianum* (Vitruv. V, 34. Vgl. II, 8, 11). Die allgemeine Anlage dieser Logengänge wird man am besten verstehen, wenn man sich an den Plan des Theaters zu Herculanum hält, den wir u. d. W. *Theatrum Romanum* geben werden. Unsere Abbildung hier zeigt einen Theil dieses Theaters im Aufriss,

welcher die entsprechenden Theile von drei *praecinctiones* enthält. Ihr Zweck war, den Zuschauer, wenn er in das Theater kam, in Stand zu setzen auf seinen Platz zu gelangen, ohne die, welche vor ihm da waren, zu incommodiren. Kam er z. B. durch die äusserste der auf der Zeichnung dargestellten kleinen Thüren (*vomitoria*), während sich sein Sitz in der dem Leser



zunächst liegenden Abtheilung (*cavea*) befand, so ging er rings über die *praecinctio*, bis er die dem von ihm einzunehmenden Platze nächst gelegene Treppe erreichte (*scala*), die er herabstieg, bis er zu der Sitzreihe (*gradus*) kam, auf der sein Platz war, so dass er vielleicht nur die wenigen Personen etwas genirte, die zwischen der Treppe und seinem Sitze sassen.

Praeclavium. Der Theil eines Stücks Zeug, der mit dem Purpurstreifen (*clavus*) verziert werden sollte (Non. *s. v.*). Der Streifen bestand aus weisser Wolle, der dann mit Purpur gestickt wurde. Der Purpur also gehörte eigentlich nicht mit zum Gewebe, wie aus einer Stelle des Afranius (*ap.* Non. *l. c.*) hervorgeht: *mea nutrix, surge, si vis, profer purpuram, praeclavium textum est.*

Praeco. Ein öffentlicher Ausrufer, der von den Römern bei verschiedenen Gelegenheiten und zu verschiedenen Zwecken gebraucht wurde, beim Gericht, um Kläger und Vertheidiger aufzurufen, die Namen der Parteien zu nennen, den Richterspruch zu verkündigen etc.; bei den Comitien, die Centurien zum Abgeben der Stimmen aufzurufen, das Resultat der Wahl jeder Centurie und die Namen der Gewählten bekannt zu machen; bei Auctionen die zu verkaufenden Gegenstände, die Gebote etc. auszurufen; bei öffentlichen Spielen das Volk aufzufordern zu erscheinen und die Namen der Sieger zu verkündigen; in öffentlichen Versammlungen Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, und bei grossen Begräbnissen (*funera indictiva*) durch die ganze Stadt das Volk aufzufordern dem Begräbniss beizuwohnen, wovon die Abbildung ein Beispiel giebt, nach einem römischen Basrelief, auf dem er mit seiner langen Trompete an der Spitze eines Leichenzuges dargestellt ist. Schliesslich rief er, wie unsere öffentlichen Ausrufer, in seinem Districte verlorene Gegenstände aus (Plaut. Cic. Liv. Hor. etc.).



Praefecti. Zwölf im Dienste des Consuls stehende Offiziere in einem römischen Armeecorps, um die von den Bundesgenossen gestellten Truppen zu commandiren. Sie thaten dieses mit der Gewalt und dem Range der Tribuni in den römischen Legionen (Caes. *B. G.* III, 7; I, 39; Sall. *Jug.* 50).

2) Wenn von den Heeren fremder Völker die Rede ist, so brauchen die lateinischen Schriftsteller diesen Ausdruck etwa in dem Sinne von *Divisionsgeneral*, der unter dem Oberfeldherrn commandirt (Nepos *Alc.* 5; *Ages.* 2).

3) *Praefectus equitum.* Der General, welcher die Reiterei eines Armeecorps commandirt (Hirt. *B. G.* VIII, 12).

4) *Praefectus legionis.* Ein unter dem Kaiserreich aufgekommener Titel, wahrscheinlich zur Bezeichnung des Beamten, der ehemals *legatus legionis* oder *legioni praepositus* hiess, d. h. des Obercommandeurs einer Legion, sowol der Infanterie wie der Cavallerie, aus der dieselbe bestand (Tac. *Hist.* I, 82. Vgl. Veget. *Mil.* 9).

5) *Praefectus castrorum.* Ein jeder römischen Legion beigegebener Offizier,

der das Amt hatte, einen passenden Platz für ein Lager auszusuchen, das nöthige Material dazu herbeizuschaffen, die Anlage der Vertheidigungswerke desselben zu überwachen, die Aufsicht über das Gepäck seiner Legion zu führen, für die Kranken und Verwundeten zu sorgen, über Proviant und Kriegsmaschinen zu wachen etc (Veg. *Mil.* II, 10; Tac. *Ann.* I, 20; XIV, 37; Vell. II, 119, 4).

6) *Praefectus classis.* Unter der Republik ein Offizier, welcher im Kriege unter den Auspicien der Consuln, die ihn ernannten, die Flotte commandirte (Liv. XXVI, 48; Flor. III, 7). Unter dem Kaiserreich war es der Titel für die beiden vom Kaiser permanent erwählten Admiräle; der eine von ihnen commandirte die in Ravenna stationirte Flotte, um die Küsten des adriatischen Meeres zu schützen; der andere die zu Misenum zum Schutze des Mittelmeers stehende (Suet. *Aug.* 49; Tac. *Ann.* IV, 5; *Hist.* III, 12; Plin. *Ep.* IV, 16, 4; Veg. *Mil.* IV, 32; V, 1).

7) *Praefectus navis.* Der Capitain eines Kriegsschiffes (Liv. XXXVI, 44; Flor. II, 5).

8) *Praefectus fabrum.* Im Heere ein Offizier, der die Aufsicht über Schmiede, Zimmerleute und Handwerker führte, welche die Kriegsmaschinen bauten (Nep. *Att.* 12; Caes. *B. C.* I, 24; Veg. *Mil.* II, 11). Im gewöhnlichen bürgerlichen Leben nannte man so den Meister oder Vorsteher einer Corporation von Schmieden, Zimmerleuten und ähnlicher Handwerker (*fabri*; Inscript. *ap.* Orelli 3428).

9) *Praefectus praetorio* oder *praetorii.* Der Commandant der Prätorianischen Wache; zuerst von Augustus ernannt, hatte dieser Offizier eine rein militärische Stellung; allein später wurde er mit Civil- und Militärmacht bekleidet, und zwar in sehr ausgedehntem Massstabe, so dass er die zweite Person im Reiche wurde und oft eben so viel Gewalt besass wie der Kaiser selbst (Tac. *Ann.* I, 24).

10) *Praefectus vigilum.* Der Commandant der Stadtwache, der die Bürger vor nächtlichem Ueberfall, Einbruch, Diebstahl, Feuer etc. zu schützen hatte (Suet. *Aug.* 30; Paul. *Dig.* I, 15, 3).

11) *Praefectus urbis.* Der Praefect von Rom oder der Stadtcommandant. Ursprünglich war es ein Beamter, den man bei Gelegenheit anstellte, um in Abwesenheit der Könige oder der Consuln bis zu deren Rückkehr die Aufsicht über die Stadt zu führen; später unter den Kaisern wurde es ein permanenter Beamter mit bestimmter Jurisdiction (Suet. *Aug.* 33. 37; Tac. *Ann.* VI, 10. 11).

12) *Praefectus aerarii.* Ein zuerst unter den Kaisern zum Hüten des Staatsschatzes angestellter Beamter; er überkam das ursprünglich von den Quästoren und den *tribuni aerarii* verwaltete Amt (Tac. *Ann.* XIII, 28. 29; Plin. *Ep.* V, 15, 5).

13) *Praefectus annonae.* Unter der Republik ein nur zeitweilig bei grosser Hungersnoth angestellter Beamter, der den Getreidemarkt überwachte, Vorräthe anschaffte und den Preis bestimmte, zu dem das Getreide verkauft werden musste; allein unter den Kaisern wurde dieses Amt permanent (Liv. IV, 12; Tac. *Ann.* I, 7; XI, 31).

Praeferriculum. Ein metallnes Gefäss ohne Henkel und oben sehr weit, wie die *pelvis*, welches die heiligen Geräthschaften enthielt, die bei gewissen religiösen Festlichkeiten in feierlichem Aufzuge einhergetragen wurden (Festus *s. v.*).

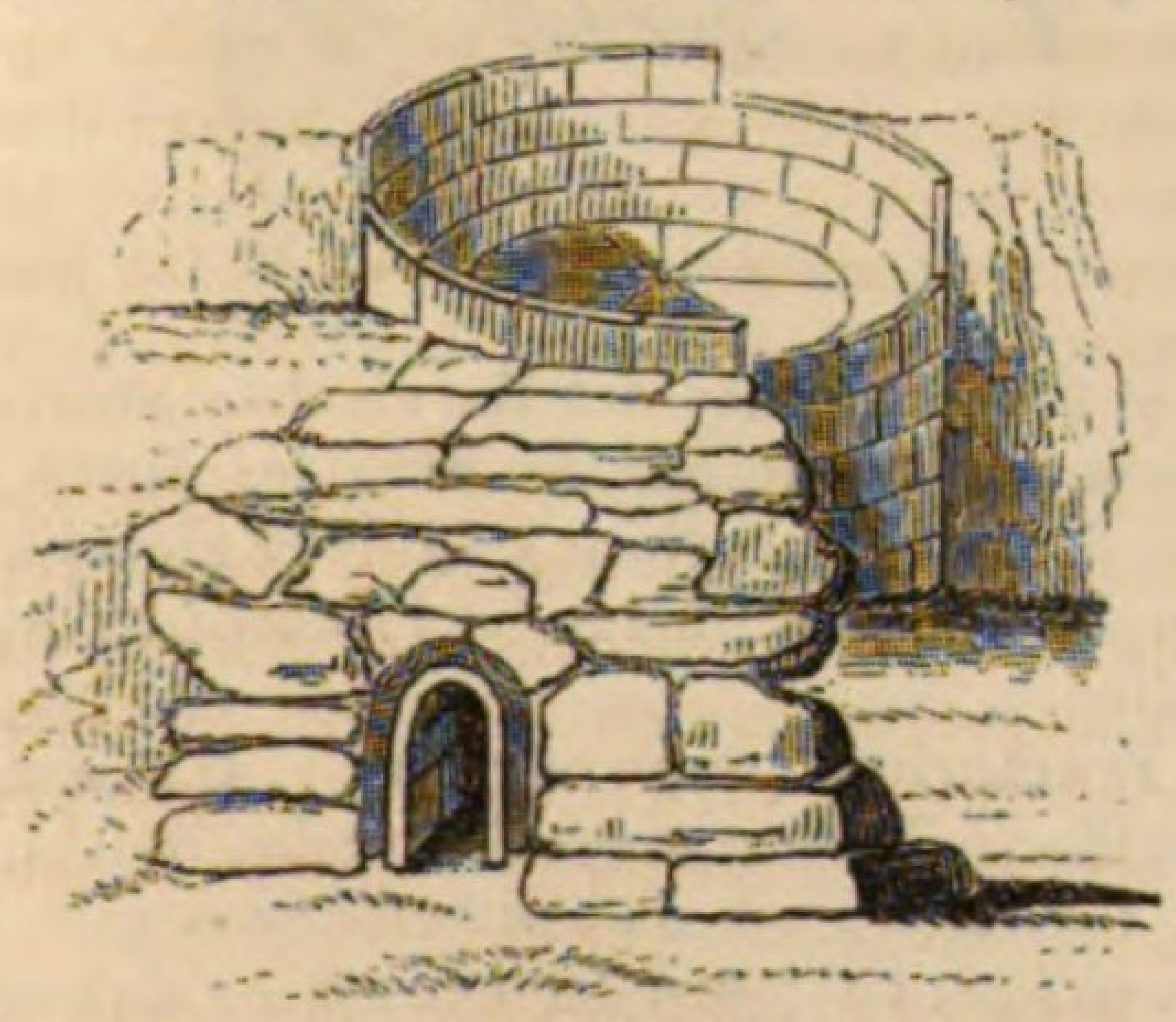
Praeficae. Klageweiber, die man bei den Leichenbegängnissen der Reichen miethete (Lucil. und Varro *ap.* Non. *s. v.*;



Plaut. *Trucul.* II, 6, 14). Sie gingen vor der Leiche her mit allen äussern Zeichen

des heftigsten Schmerzes, baarhäuptig und mit fliegendem Haar, laut schluchzend und eine Trauerhymne oder das Lob des Todten singend. Dieses zeigen die beigefügten Figuren, nach einem Sarkophag von Marmor, auf dem das Leichenbegängniss des Meleager dargestellt ist. Diese eigenthümliche Sitte herrscht noch jetzt in zwei Gegenden Italiens, zu Canalo und Agnara, beide in der Diöcese von Gerace, wo Frauen, *ripetitrici* genannt, dem Todten diesen Dienst erzeigen (Ficoroni *Vestig. Rom.* II, p. 77).

Praefurnium. Die Mündung eines Kamines zu einem Ofen (*fornax*) oder zu der *hypocausis*, dem Heizzimmer der Bäder, d. h. der schmale Gang, durch den das Brennmaterial eingeführt wurde (Cato *R. R.* 38; Vitruv. V, 10, 2; VII, 10). Man



sieht dieses auf unserer Abbildung, die die Reste eines römischen Töpferofens darstellt, der in Northamptonshire, in der Nähe von Castor entdeckt worden ist; es ist der enge Eingang am untern Ende der Zeichnung, hinter welchem man den runden Ofen bemerkt.

Praegustator (προγευστής). Ein Sclave, der bei Tisch die Gerichte kosten musste, ehe sie seinem Herrn dargereicht wurden: es diente dies dazu, um zu sehen, ob sie gut zubereitet waren und zugleich besonders um ein heimliches Vergiften zu verhindern. Es war dies eine orientalische Sitte, die die Griechen und Römer annahmen in dem Masse als der Luxus stieg und die Sitten sanken (Suet. *Claud.* 44; Tac. *Ann.* XII, 66; Plin. *H. N.* XXI, 9; Xen. *Cyr.* I, 3).

Praelum. S. *Prelum.*

Praepīlata hasta. Eine Art Lanze, deren sich die Soldaten bei den Uebungen und bei Scheingefechten bedienten; die Spitze war mit einem Kopf oder einer Kugel versehen (*pila*), wie unsere Fechtdegen, so dass sie nicht verwundete (Liv. XXVI, 51; Hirt. *B. Afr.* 72; Quintil. V, 12, 17).

2) *Praepilatus* (mit langer *antepenultima*), von *pilum* abgeleitet, bedeutet einfach *geschleudert, geworfen*, von einem Wurfgeschosse (Ammian. XXIV, 6, 10. Vgl. XVI, 12, 36).

Praesepe, — epes, — epis, — epia, — epium. Eigentlich jeder von einer Hecke oder einem Gehege eingeschlossener Ort; daher steht es von einer Schaafhürde (Varro *R. R.* II, 2, 19); von einem Stall für grosses Vieh (Cato *R. R.* 14, 1); von einem Pferdestall (Virg. *Aen.* VII, 275) und von der Krippe in einem Stall (Suet. *Cal.* 55; Columell. I, 6, 6), wofür der eigentliche Ausdruck *Patena* ist. S. d. Abbildung z. d. W.

Praestigiator (θαυματοποιός). Einer der Kunststücke macht, ein Gaukler (Senec. *Ep.* 45; Fronto *de Or. Ep.* I, ed. Maio).

Praestigiatrix. Eine Gauklerin (Plaut. *Amph.* II, 2, 150).

Praesul. Eigentlich einer, welcher vor andern springt oder tanzt (Cic. *Div.* I, 26); dann der Name des Obersten der Salischen Priester, die alljährlich einmal durch die Stadt tanzten, indem sie der Menge die heiligen Schilde (*ancilia*) zeigten (Capitol. *Marc. Antonin.* 4).

Praetexta. S. *Toga.*

Praetextatus. Einer der die *toga praetexta* trägt, wie unter diesem Worte erklärt ist.

Praetor (στρατηγός, ἑξαπέλεκυς, Polyb. III, 106). Der Prätor; es ist dies der Titel eines der Civilbeamten in Rom, die dem Range nach den Consuln am nächsten standen. Der erste Prätor wurde im Jahre d. St. 388 erwählt zur Verwaltung der Justiz in der Stadt, unter dem Vorwande, dass die beständigen Kriege die Consuln fortwährend nöthigten, an der Spitze der Heere von Rom abwesend zu sein, allein in Wahrheit, um die patricischen Familien zu entschädigen, die ursprüng-

lich allein zu dieser Würde gelangen konnten, nachdem man ihnen das Zugeständniss abgezwungen hatte, dass ein Patricier und ein Plebejer Consuln wurden. Der Prätor trug die *toga praetexta*, hatte die *sella curulis* und sechs Lictoren. Ursprünglich gab es nur einen Prätor; durch Sulla wuchs ihre Anzahl auf vier, durch Julius Cäsar auf acht und durch Augustus auf sechszehn.

2) (*στρατηγός*). Da dieses Wort an und für sich und allgemein genommen denjenigen bezeichnet, der vor andern den Vortritt hat, so verstand man ursprünglich in allgemeinerer Bedeutung darunter einen, der Oberster war und ihm Untergebene befehligte; so hiess in den ältesten Zeiten Roms der Kriegsconsul *praetor* (Liv. III, 55; VII, 3) und ebenso häufig bezeichnete man damit den Commandanten oder Oberfeldherrn eines fremden Heeres (Cic. *Div.* I, 54; *Juv.* I, 33; Nepos *Milt.* 4).

Praetoriani. Die Prätorianer, die kaiserliche Leibwache, eine von Augustus geschaffene stehende Truppe, in Nachahmung der ältern prätorianischen Cohorte (*cohors praetoria*); sie erhielt sich unter den folgenden Kaisern bis zur Zeit Konstantins, der sie auflöste und ihr stehendes Lager zu Rom abbrach. Bis dahin hatten sie eine grosse Rolle gespielt und Kaiser ein- und abgesetzt (Tacit. *Hist.* II, 44; Plin. *H.N.* VI, 35; Aurel. Vict. *Caes.* 40). Obgleich wir über die Waffen und die Rüstung dieser Truppen nicht ganz genau unterrichtet sind, haben wir doch guten Grund anzunehmen, dass nebenstehende Figur von der Trajanssäule einen Soldaten von dieser Truppe darstellt. Man sieht nämlich auf Säulen und Triumphbögen häufig in dieser Weise gerüstete Soldaten in dem unmittelbaren Gefolge des Kaisers oder als vorgeschobene Detachements, um das Terrain und die Bewegungen des Feindes auszukundschaften, was nach einer Stelle des Sueton (*Tib.* 60) diesen Garden besonders zukam; allein niemals sind sie dargestellt als mit den Verrichtungen eines gewöhnlichen Legionssoldaten beschäftigt, z. B. Gräben zu ziehen, Holz zu fällen, Festungswerke aufzuführen etc.



2) *Equites praetoriani*. Die zu der Prätorianischen Garde gehörende Reiterei (Suet. *Cal.* 45; *Claud.* 21). Die Abbildung ist nach der Trajanssäule. Man bemerke,



dass der Charakter des Harnisches sowie Form und Verzierung des Schildes durchaus dem in der vorigen Abbildung gleicht; ein Grund mehr, beide für Prätorianer zu halten.

Praetorium (*στρατηγεῖον*). Das Zelt des Oberfeldherrn eines Heeres (s. d. Abb. zu *Castra*, wo das *praetorium* mit J bezeichnet ist); den Namen hat es daher, dass der höchstcommandirende Consul in den ältesten Zeiten *Praetor* hiess (Liv. X, 33; VII, 12).

2) Die Residenz eines Provinzialgouverneurs, also der Ort, wo er die Justiz verwaltete (Cic. *Verr.* II, 4, 28; II, 3, 35); später übertrug man den Ausdruck auf den Palast eines jeden Königs oder Fürsten (Juv. X, 161).

3) Noch später endlich gab man diesen Namen auch den prachtvollen Villen der reichen Römer, die unter den Kaisern mit so verschwenderischer Pracht gebaut wurden (Suet. *Aug.* 72; *Tib.* 39; Stat. *Sylv.* I, 3, 25).

Prandium (*ἄριστον*). Eine Mahlzeit, die man ohngefähr um die Mitte des Tages einnahm (Suet. *Claud.* 34), zwischen dem Frühstück (*jentaculum*) und der Hauptmahlzeit (*coena*) (Suet. *Vitell.* 13).

In der Regel war es ein sehr einfaches und leichtes Mahl, welches nur dazu diente den Magen nicht zu lange leer zu lassen (Hor. *Sat.* I, 6, 27): es bestand aus Brod und Käse, ohne Fleisch oder Wein, und ohne dass der Tisch ordentlich gedeckt wurde (Celsus I. 3; Senec. *Ep.* 83; Mart. XIII, 30); allein Feinschmecker machten es auch zu einer Mahlzeit von ausgesuchten Gerichten (Cic. *Phil.* II, 39) gleich unsern warmen Frühstücken und tranken auch Wein dabei (Plaut. *Men.* I, 2, 61; Mart. IV, 90).

Prasiniani. Diejenigen, welche bei den Wettrennen im Circus die Partei der Grünen nahmen (*factio prasina*) (Petron. *Sat.* 70, 10; Capitol. *Ver.* 6). Die Wagenlenker in den Circensischen Spielen theilten sich in vier Parteien, von denen jede sich durch eine verschiedenfarbige Tunica unterschied, weiss, roth, grün und blau (*alba*, *russata, prasina, veneta*); danach erhielten die, welche sie trugen, sammt denen, welche ihre Partei nahmen, einen entsprechenden Spitznamen.

Prasinus. Ein Wagenlenker (*auriga*) in den Circensischen Spielen, der eine grüne Tunica trug und also zu der Partei der sog. *Grünen* gehörte (Suet. *Cal.* 55; *Nero* 22).

Precatio. Eine Bitte oder ein Gebet (*preces*), besonders zu den Göttern (Doederlein. *Lat. Syn.* II, 129; Liv. XXXI, 5; Vgl. XXXVIII, 43, wo ausdrücklich zwischen *adoratio, precatio* und *supplicatio* unterschieden wird). Beim Beten standen die Griechen und die alten Römer gewöhnlich aufrecht mit zum Himmel erhobenen Händen (*ὑπτιάσματα χερῶν* Aesch. *Prom.* 1041. *Tendoque supinas Ad coelum cum voce manus* Virg. *Aen.* III, 176; Hor. *Carm.* III, 23, 1), die ganz geöffnet nahe an einander gehalten wurden (*pandere palmas* Lucret. V, 1199), wie nebenstehende Figur zeigt, die den Anchises darstellt, aus dem vatikanischen Virgil. Allein nach Einführung des Christenthums und überhaupt während der ganzen Kaiserzeit wur-



den die Arme nicht, wie früher, einander genähert, sondern im Gegentheil möglichst weit von einander ausgestreckt, während die Stellung die aufrechte blieb, wie diese zweite Figur zeigt, nach einem Gemälde

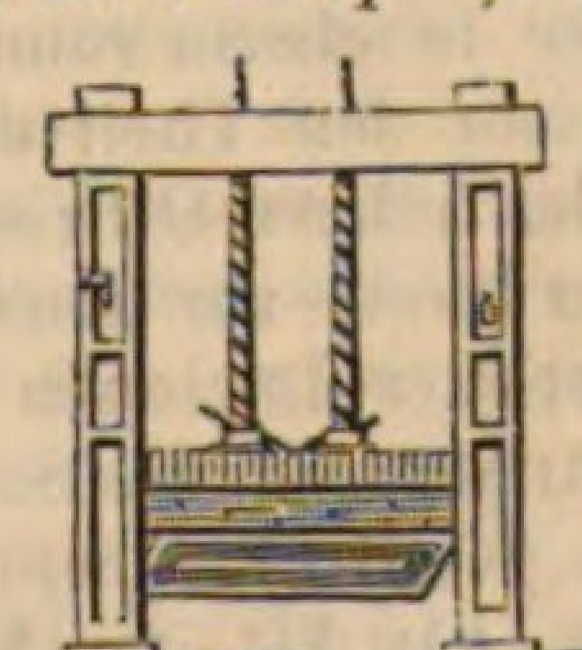


in einem christlichen Grabe bei Rom. Dieselbe Stellung sieht man auf vielen Kaisermedaillen mit der Inschrift *Pietas* und bei einer Statue der Livia im Vatikan (Mus. *Pio-Clem.* II, 4).

Prelum. Der Balken an einer Presse zum Ausquetschen von Trauben oder Oliven (Vitruv. VI, 9, 3; Serv. *ad* Virg. *Georg.* II, 241; Hor. *Carm.* I, 20, 9). Dann steht es auch für die ganze Maschine oder die Kelter (*torcular*) selbst. S. d. W.

2) Das Pressbrett an einer Kleider-, Leinen oder Papierpresse (Mart. II, 46, 3; Plin. *H. N.* XIII, 23). S. die nachfolgende Abbildung.

Pressorium. Eine Kleider- oder Zeugpresse (Ammian. XXVIII, 4, 19: *solutis pressoriis vestes diligenter explorat.* Vgl. Senec. *de Tranq.* 1). Die Abbildung



nach einer Malerei in einer Walkerwerkstätte zu Pompeji zeigt eine, den noch jetzt zu diesem Zwecke gebrauchten ganz ähnliche Maschine. Sie wirkt mittelst einer Schraube (*cochlea*), die auf einen Balken oder ein Brett (*prelum*) drückt, welches die Stücken Zeug, die zwischen diesem und einem andern Brett

liegen, presst und von den Falten befreit.

Primipilaris. Ein Titel, den der Offizier, welcher den Rang eines ersten Centurio des ersten Manipels der *Triarier* bekleidet hatte, nach seinem Abschiede als Ehrentitel beibehielt (Quint. VI, 3, 92; Suet. *Cal.* 35 und 38).

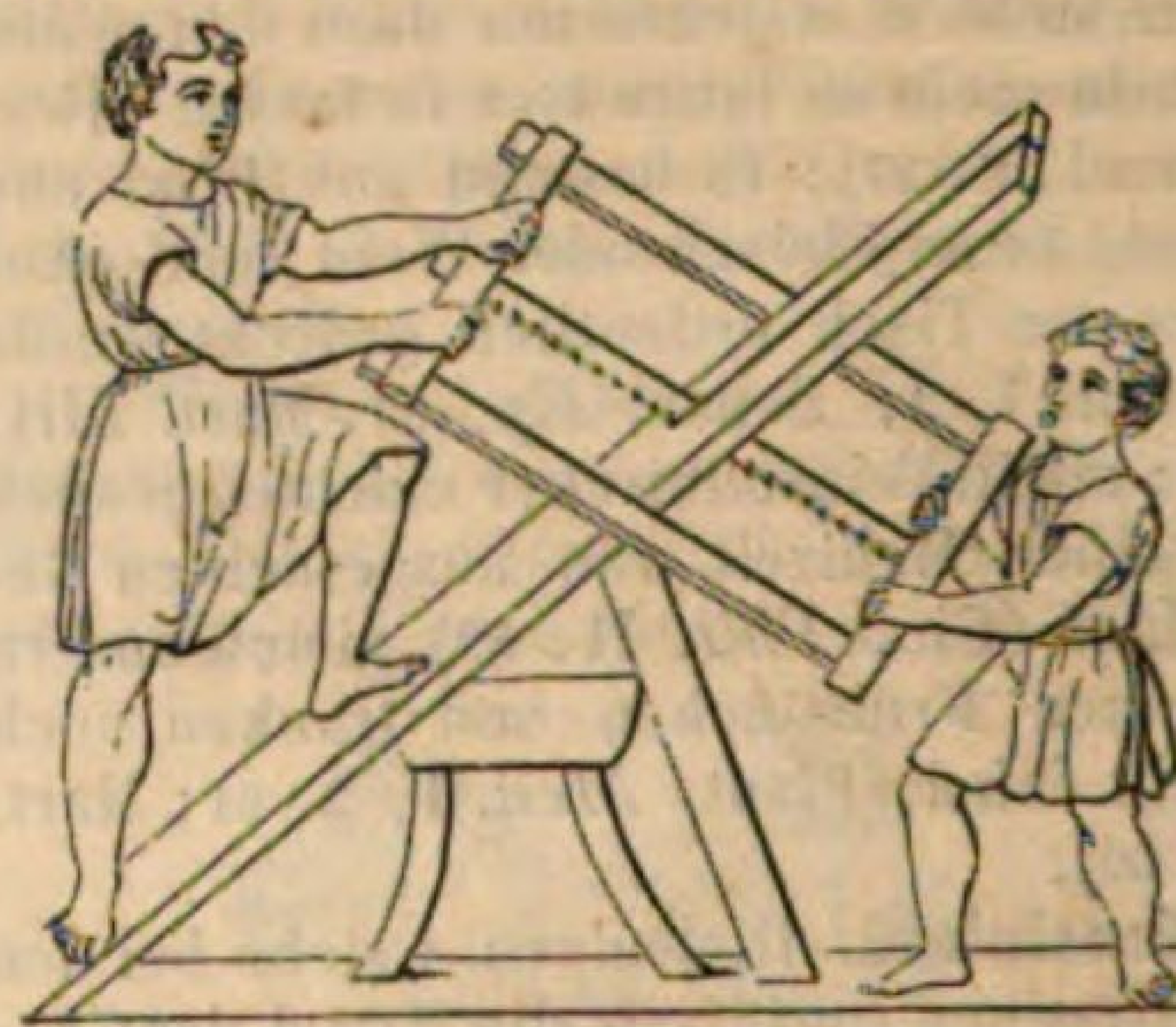
Primipilarius. Dasselbe wie das vorige (Senec. *Const. Sap.* 18).

Primipulus. Der erste Centurier des ersten Manipels der *triarii.* Er hatte über das Feldzeichen, den Adler, zu wachen; hatte das Recht, an den Berathungen der höheren Offiziere Theil zu nehmen, und übernahm im Felde bei Abwesenheit des Tribunen das Commando über die Legion (Veg. *Mil.* II, 8; Caes. *B. G.* II, 25; Val. Max. I, 6, 11).

Principes. Eine Truppe schwerbewaffneter Soldaten zu Fuss, die das zweite von den drei Corps bildeten, aus dem ursprünglich die Legion bestand. Aus ihrem Namen schliesst man, dass die *principes* in den ältesten Zeiten Roms in der ersten Linie der Schlachtordnung standen; später wurden sie in die zweite Reihe gestellt, zwischen die *hastati* und die *triarii*, und diese Stellung behielten sie bis gegen Ende der Republik, wo das Heer in Cohorten aufgestellt wurde und wodurch der alte Unterschied zwischen *hastati*, *principes* und *triarii* wegfiel und wodurch alle Soldaten in Rang und Rüstung gleich gestellt wurden (Liv. VIII, 8. Vgl. *Hastati* und dazu die Abbildung).

Principia (Plural von *principium*). Das *Hauptquartier* in einem römischen Lager; es umfasste den Theil des Lagers, wo die Zelte der höhern Offiziere standen und den freien Raum vor denselben, wo die Feldzeichen der Legionen aufgestellt waren, wo Anreden an die Soldaten gehalten wurden, wo Recht gesprochen und geopfert wurde (Liv. VII, 12; XXVIII, 24; Tac. *Hist.* III, 13. S. die Abbildung zu *Castra*).

Prista (πριστήρ). Ein *Holzsäger* (Plin. *H. N.* XXXIV, 19, 3). Die Abbildung ist nach einer Terracotta Vase von etruskischer oder altitalischer Arbeit. Sie zeigt uns die Anwendung der Gestellsäge und eine sehr einfache Art den Balken, den man zerschneiden will, zu halten,



nämlich einen Bock und eine Stütze, ohne die gewöhnliche Sägegrube.

Pristis. S. *Pistris.*

Procoeton (προκοιτών). Ein *Vorzimmer* (Plin. *Ep.* II, 17, 10 und 23), ein Apartement, welches die Römer von der Baukunst der Griechen entlehnten, ebenso wie auch den Namen (Varro *R. R.* II, *Prooem.*).

Procurator. Wörtlich einer, welcher als Bevollmächtigter oder als Agent für einen andern handelt. Später bezeichnete es den Aufseher oder Intendanten eines römischen Haushaltes, sowol in der Stadt wie auf ländlichen Besitzungen. Obgleich der Procurator selbst ein Sclave war, so hatte er doch die ganze Verwaltung über das Vermögen und die Untergebenen seines Herrn; ein *Hausverwalter* oder *Administrator* (Senec. *Ep.* 14; Columell. I, 6, 7; Plin. *Ep.* III, 19, 2; Cic. *de Or.* I 58; *ad Att.* XIV, 16).

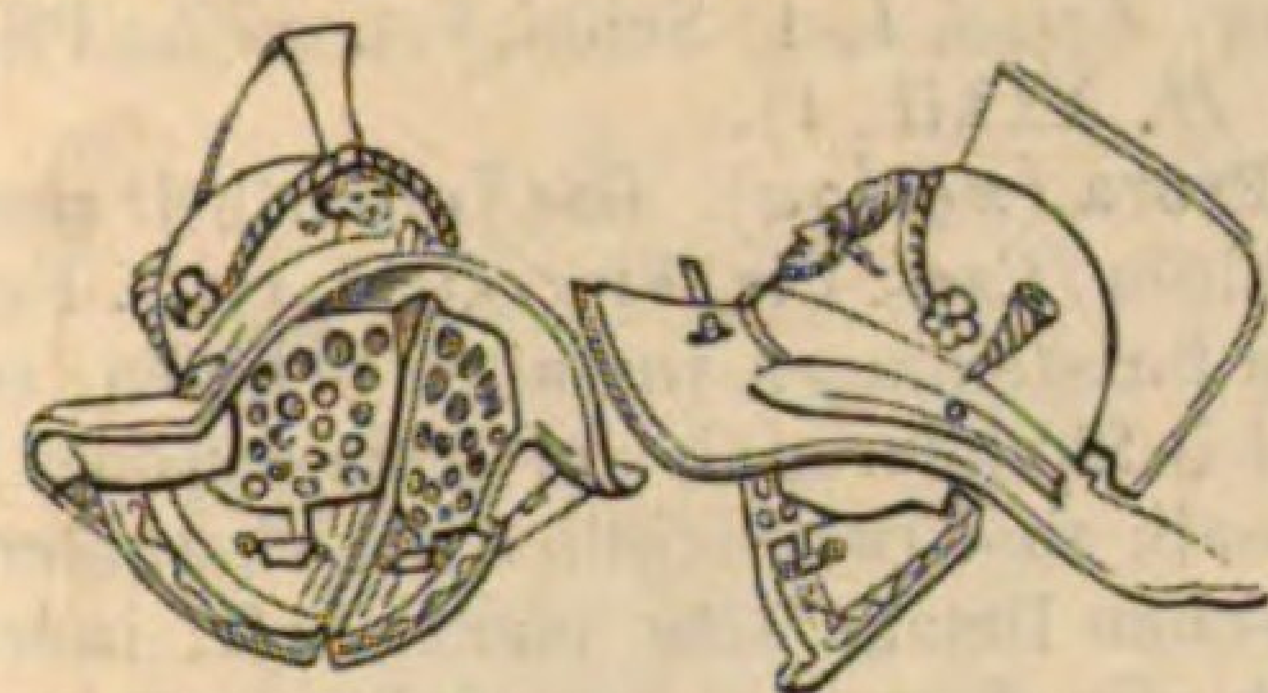
2) *Procurator peni* (Plaut. *Pseud.* II, 2, 14). Dasselbe wie *Cellarius* und *Promus.*

3) *Procurator regni.* Ein Vicekönig oder Ober-Gouverneur (Caes. *B. C.* III, 112).

4) Ein Beamter, welcher das Privateigenthum des Kaisers und des Senats in der Stadt oder in den Provinzen verwaltete und die Einkünfte desselben erhob (Suet. *Cal.* 47; Plin. *Paneg.* 36). Dies waren jedoch keine Sclaven, sondern wurden aus den Rittern (Suet. *Vit.* 2) oder aus den Freigelassenen gewählt (Id. *Otho* 7).

Projectura (γεῖσον). Das *Visir* am Helme, so genannt weil es wie eine Dach-

traufe oben über das Gesicht hervorragte. Man sieht dies deutlich auf beigefügter Abbildung nach einem in Pompeji gefundenen antiken Bronzehelme. Das lateini-



sche Wort wird citirt von Becchi (*Mus. Borb.* III, 60), ohne Anführung seines Gewährsmannes. Den griechischen Namen giebt Pollux (I, 125),

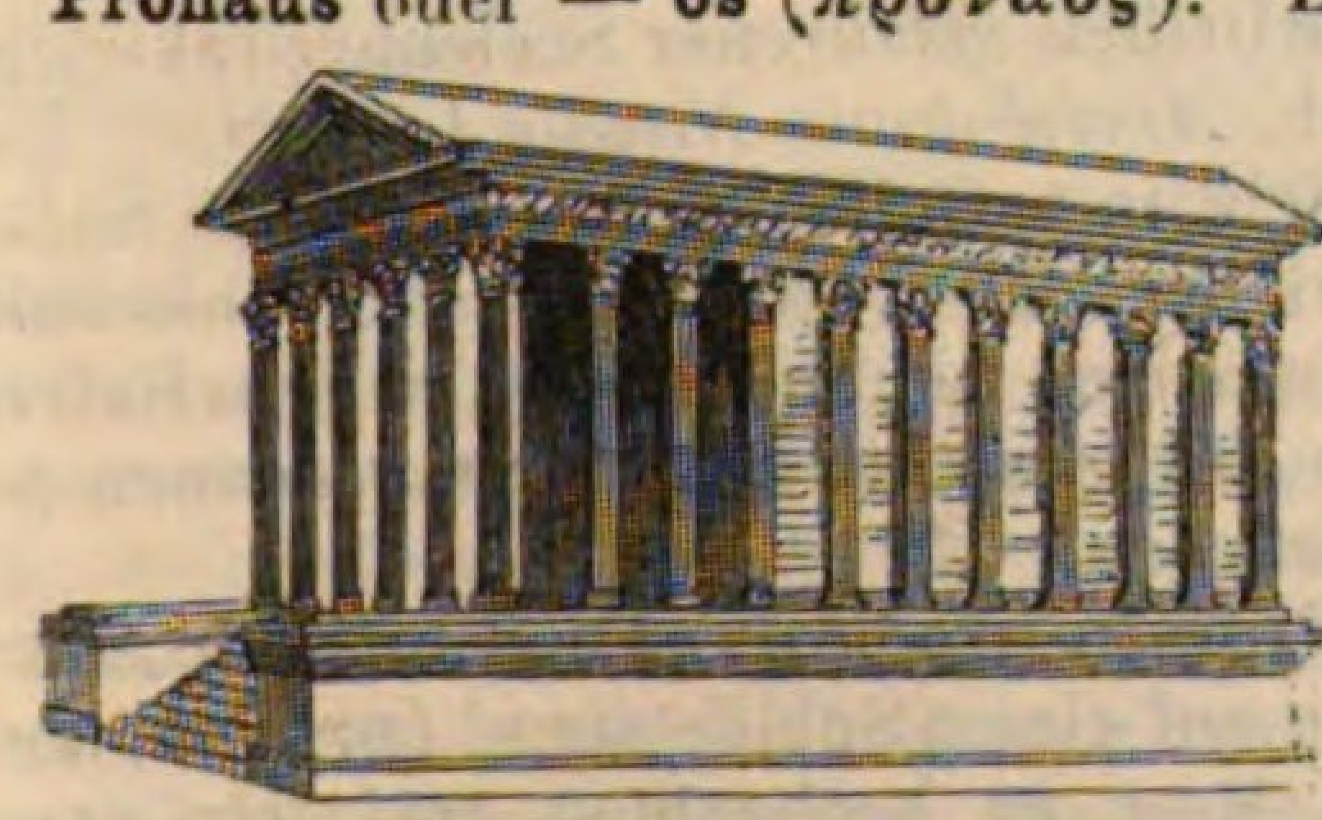
Promptuarium. Eine *Niederlage*, ein *Magazin* (Cato *R. R.* XI, 3; Apul. *Met.* I, p. 17).

Promulsidare oder — **arium.** Ein Schüsselbret oder Tabouret zum Auftragen der Schüsseln und Vasen, auf denen die *promulsis* servirt wurde (Petr. *Sat.* 31, 9), wo das *promulsidare* die Form eines Esels hat, der zwei Körbe trägt (Ulp. *Dig.* 34, 2, 20).

Promulsis. Der Name für jede Art von Speisen, die man vor dem Mittagsessen genoss, um den Appetit zu reizen, z. B. Eier, Austern, Radieschen etc. (Cic. *ad Fam.* IX, 20).

Promus. *Kellermeister, Schaffner, Oekonom.* Eine Sclave, der in einem römischen Haushalt die Aufsicht über die Wein- und Speisevorräthe führte und jeden Tag die betreffende Quantität herausgeben musste. Daher ist es oft mit *condus,* Intendant, verbunden, weil ein und derselbe oft beide Aemter versah (Plaut. *Pseud.* II, 2, 14).

Pronaus oder — **os** (πρόναος). Ein



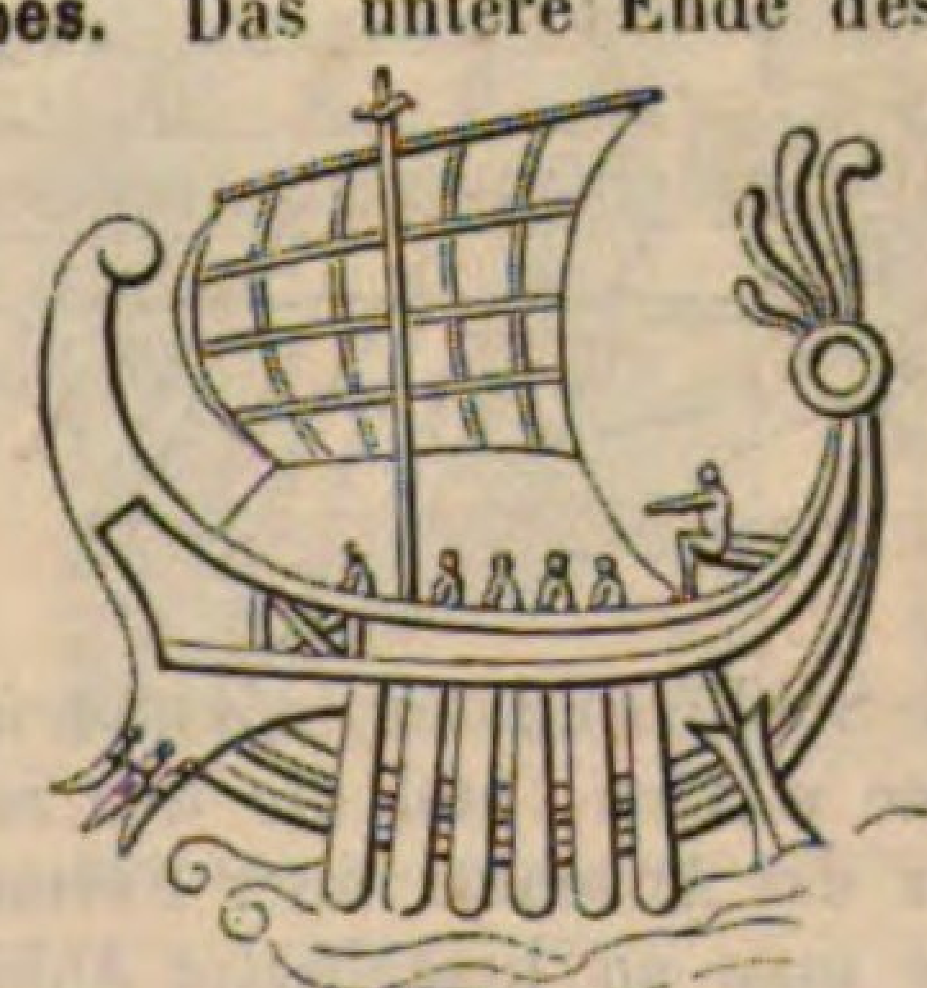
Porticus vor einem Tempel (Vitruv. III, 2, 8; IV, 4, 1). Es war dies ein an den Seiten offener Raum, mit Säulen umgeben und mit einem Giebel (*fastigium*) bedeckt, vor der Hauptabtheilung (*cella*) des Gebäudes; hier stand der Altar und wurde geopfert. Die Abbildung stellt einen alten Tempel dar, bekannt als Maison-Carrée, zu Nimes.

Pronuba. Eine Matrone, die nur einmal verheirathet gewesen war und die eine Braut an ihrem Hochzeitstage stets begleitete, ähnlich wie bei uns in gewisser Weise die Brautjungfern. Namentlich aber hatte sie nach dem Hochzeitsfeste die Braut zum *lectus genialis* zu führen, sie zu ermuthigen und sie zu unterweisen in den Pflichten, welche ihr das eben begonnene neue Leben auferlegte (Festus *s. v.;* Varro *ap.* Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 166. Vgl. Catull. LXI,



186; Stat. *Sylv.* I, 2, 11). Dies stellt unsere Abbildung dar, nach dem berühmten im Vatikan aufbewahrten römischen Frescobilde, bekannt unter dem Namen „die Aldobrandinische Hochzeit". Die Neuvermählte ist die Figur zur Rechten, noch eingehüllt in den Brautschleier (*flammeum*); die *pronuba* die zur Linken mit einem Kranze um den Kopf und in einer Stellung des Zuredens und der Aufmunterung. Beide sitzen auf dem Ehebette.

Propes. Das untere Ende des Taues

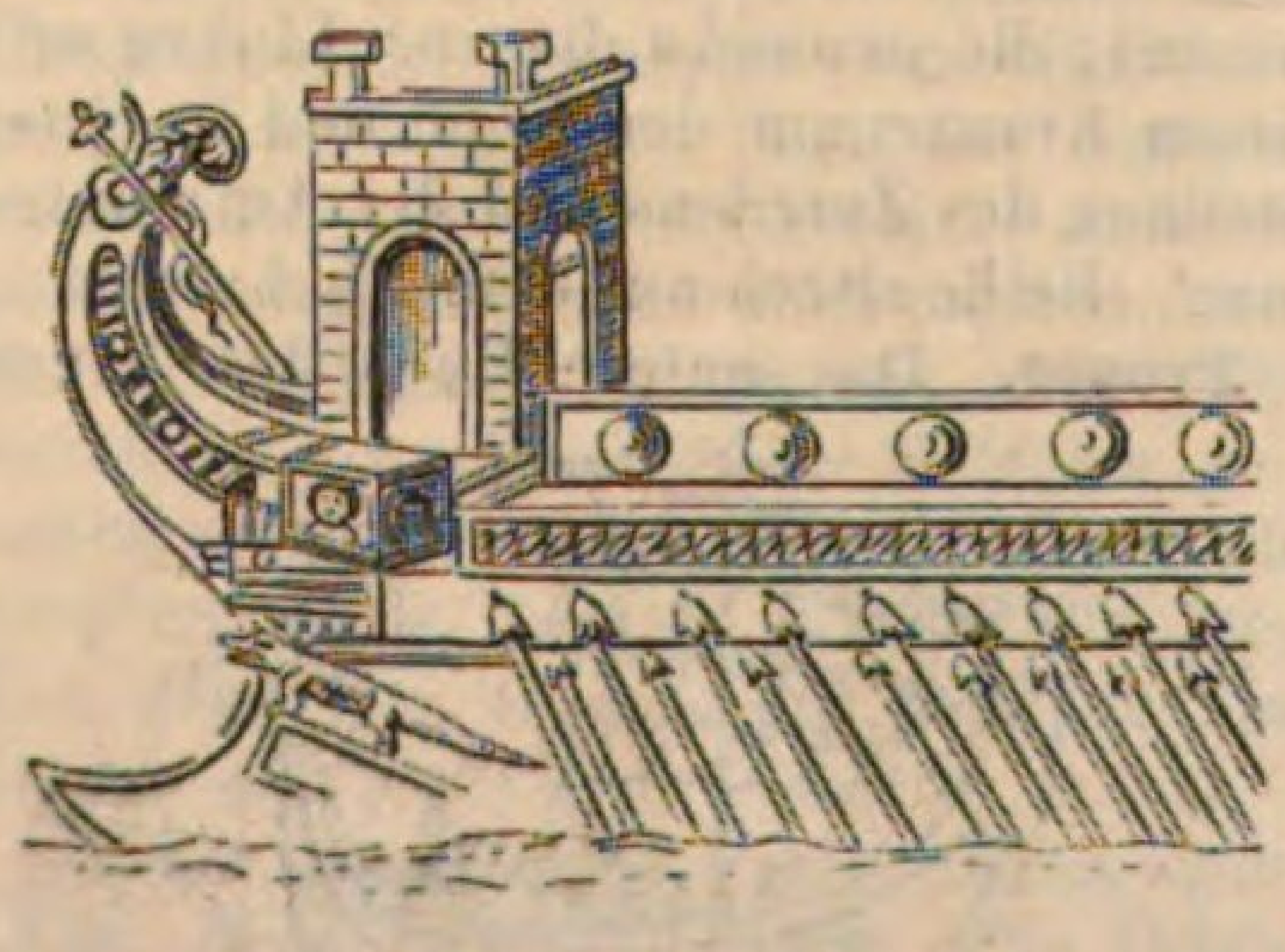


(*pes*), welches an die Ecken eines viereckigen Segels und dann an die Planken des Schiffes befestigt wurde, um das Segel gegen den Wind aufzuspannen, wie vorstehende Abbildung nach einer Münze des Lepidus zeigt (Turpil. *ap.* Isid. XIX, 4, 3. Vgl. Herod. II, 36).

Proplasma (*πρόπλασμα*). Ein kleines, roh und skizzenhaft in Thon oder Terracotta ausgeführtes Modell, welches die Bildhauer schnell entwerfen, um ihren Ideen eine körperliche Gestalt zu geben. Es soll ihnen die Anordnung, Gruppirung und Stellung der Figuren und des Beiwerks zeigen, und den Eindruck angeben welchen die Composition von verschiedenen Standpunkten aus auf das Auge des Beschauers ausüben wird; danach sind sie dann auch im Stande die Form des Blockes zu bestimmen, aus dem das ganze Werk in einer bestimmten Grösse ausgehauen werden soll (Plin. *H. N.* XXXV, 45; Cic. *ad. Att.* XII, 41).

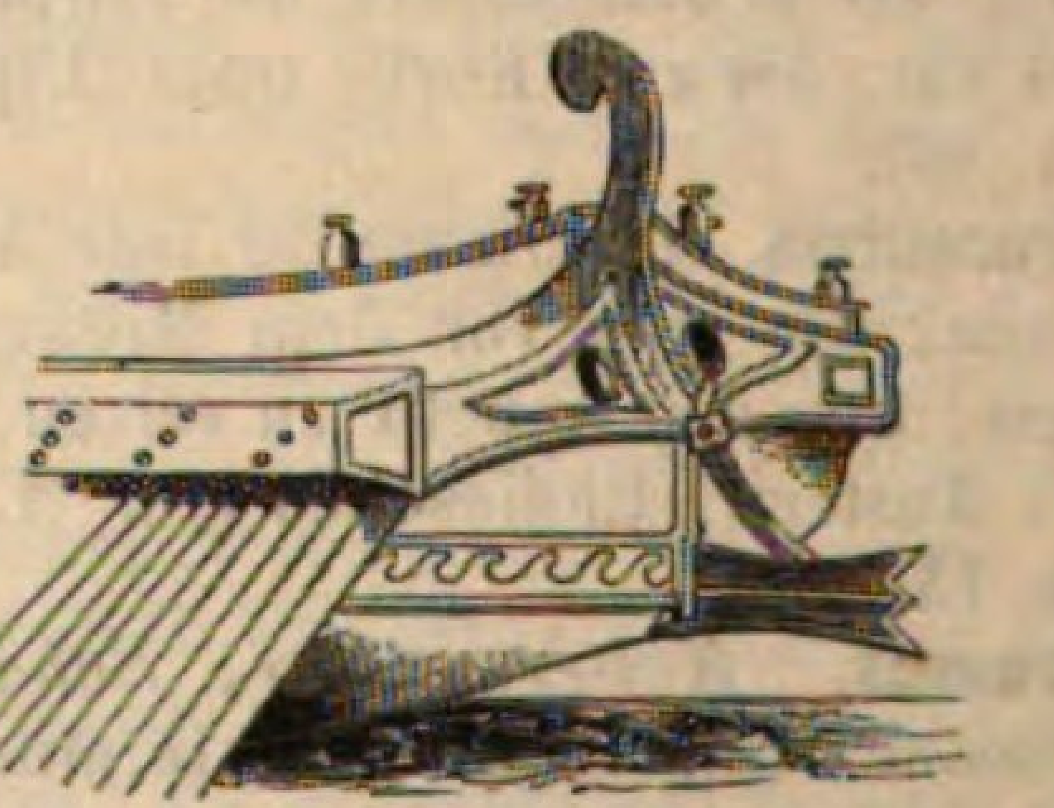
Propnigeum (*προπνιγεῖον*). Die Mündung eines Ofens (*πνιγεύς*), ein Ofenloch. Eigentlich ein griechisches Wort; der eigentliche lateinische Ausdruck ist *Praefurnium* (Plin. *Ep.* II, 17, 11; Vitruv. V, 11, 2).

Propugnaculum. In allgemeiner Bedeutung steht es von jedem Gebäude, von dem herab Leute sich vertheidigen, also z. B. von einer Festung, einem Wall, einer Barricade etc. auf dem festen Lande; auf den Schiffen von den hohen, auf dem Deck sich erhebenden Thürmen, von welchen



herab die Schiffssoldaten (*classiarii*) ihre Geschosse warfen, und die den Schiffen fast ganz das Ansehen einer Festung gaben, wie man an beigefügter Abbildung sieht, nach einem Marmorbasrelief, das als Illustration gemacht zu sein scheint zu den Versen des Horaz: *Ibis Liburnis inter alta navium, Amice, propugnacula* (Hor. *Epod.* I, 1; Schol. Vet. *ad l.*; Plin. *H. H.* XXXII, 1).

Prora (*πρῶρα*). Das Vordertheil eines Schiffes (Caes. Cic. Virg. Ovid. etc.). Fast alle Darstellungen von alten Schiffen, sowol in Skulpturen als auf Gemälden oder in Mosaik sind rücksichtlich der charakteristischen Details sehr mangelhaft, indem sich die Künstler darauf beschränkten, gewisse herkömmliche allgemeine Züge zu geben, ohne jemals eine treue Zeichnung oder Darstellung zu versuchen, woraus wir die Grundsätze ersehen könnten, nach denen die Alten ein Schiff bauten. Und zwar ist dieses in dem Masse der Fall, dass, wo nur Fragmente enthalten sind, wie in der vorhergehenden Abbildung, Streit entstanden ist über die Identität des erhaltenen Theiles, ob z. B. dieser Theil das Vorder- oder Hintertheil dar-



stellen solle. Die hier beigefügte Abbildung jedoch, nach einem alten, im Museo Borbonico zu Neapel aufbewahrten antiken Gemälde, giebt uns ein Beispiel, und vielleicht das einzige, von dem Vordertheil eines alten Schiffes; es ist deutlich und genau im Detail, so wie nach dem Urtheil erfahrener Seeleute praktisch (Jal, *Archéologie Navale* I, p. 24). Es gleicht in auffallender Weise einem noch jetzt bei den Calabresen gebräuchlichen Fahrzeuge, wie man sie oft in dem Hafen von Neapel sieht; die Italiener nennen es *sciabecco*.

Proreta (*πρωρήτης*). Ein Mann, der vorn auf einem Schiffe stand (*prora*), um das Meer zu beobachten und der dem Steuermann durch Zeichen andeutete, auf welchen Punkt er lossteuern solle, wie

die Abbildung zeigt, nach einer Medaille. Er commandirte zu zweit nächst dem *gubernator*, und unter seiner Aufsicht und seinem Befehle stand alles, was zum Takelwerk und zur ganzen Ausrüstung des



Schiffes gehörte (Plaut. *Rud.* IV, 3, 86; Rutil. *Itin.* I, 455; Scheffer *Mil. Nav.* IV, 6).

Proreus (πρωρεύς). Dasselbe wie das vorige (Ov. *Met.* III, 634).

Proscenium (προσκήνιον). Die Bühne in einem alten Theater; es war dies die ganze erhöhte Plattform, die vorn von der *orchestra* und hinten durch die Mauer der *scena* begrenzt wurde (Vitruv. V, 6, 1. 7, 1; Apul. *Flor.* 18; Virg. *Georg.* II, 381; Serv. *ad l.*). Diese Bühne hatte jedoch, weder in einem griechischen noch in einem römischen Theater, jemals eine solche Tiefe wie die in unsern jetzigen Schauspielhäusern, weil die Zahl der in einem alten Drama auftretenden Personen bei weitem geringer war als in unseren heutigen Bühnenstücken, und der Chor bei den Griechen alle seine Evolutionen in der Orchestra machte. Die

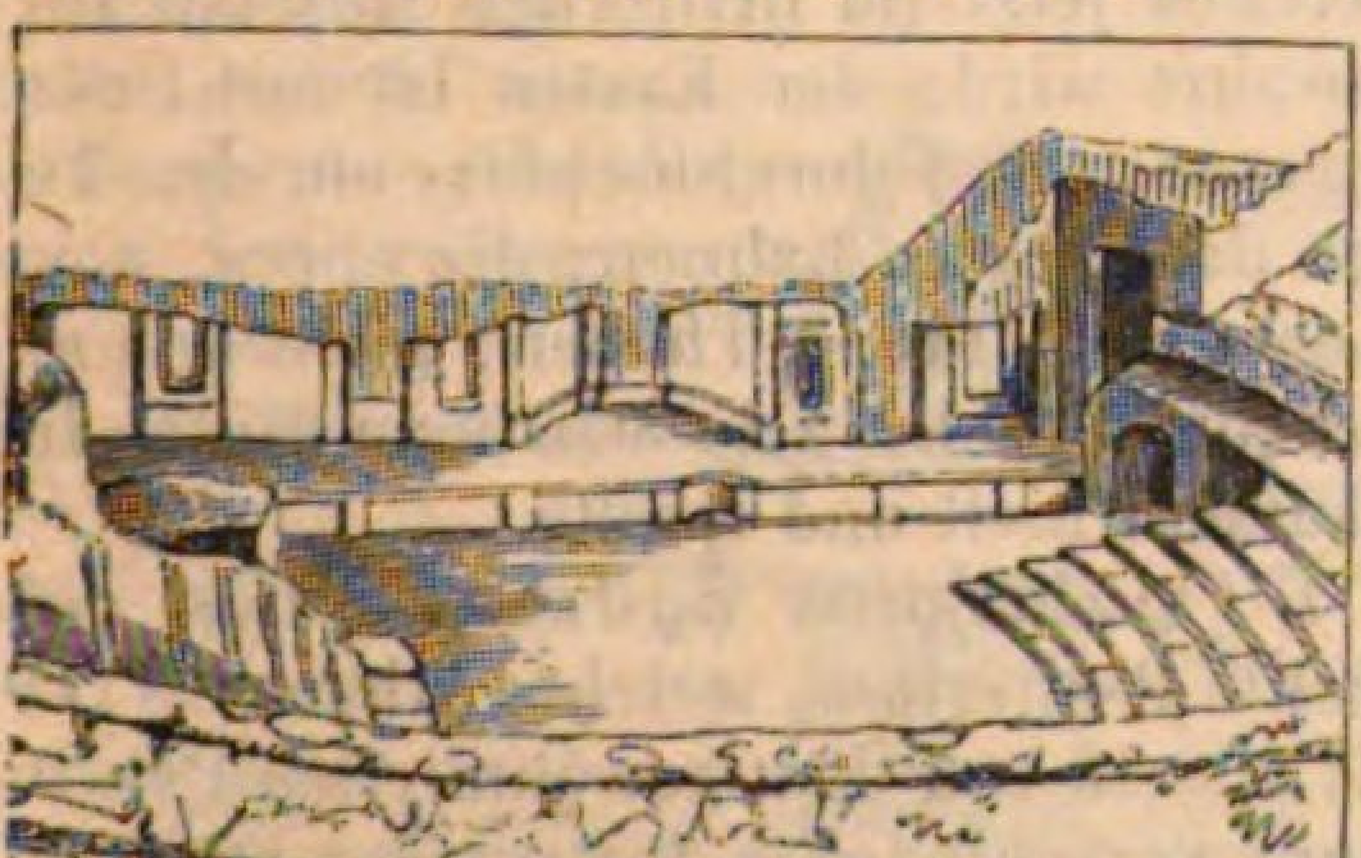


Abbildung giebt eine Ansicht von dem *proscenium* des grossen Theaters zu Pompeji, aufgenommen von der Mitte des ersten runden Corridors (*praecinctio*); sie zeigt uns einen grossen Theil der Orchestra mit der Bühne dahinter, ferner die Wand der Scene, mit ihren drei Eingängen, und ganz im Hintergrunde die mit schattirten Strichen angedeutete Wand des *postcenium*.

Prostomis. Lesart einiger Ausgaben für *Postomis*. S. d. W.

Prostylos (πρόστυλος). Ein Tempel oder ein anderes Gebäude mit einer vor demselben auf Säulen ruhenden Halle, wie das der beigefügte Grundriss und die

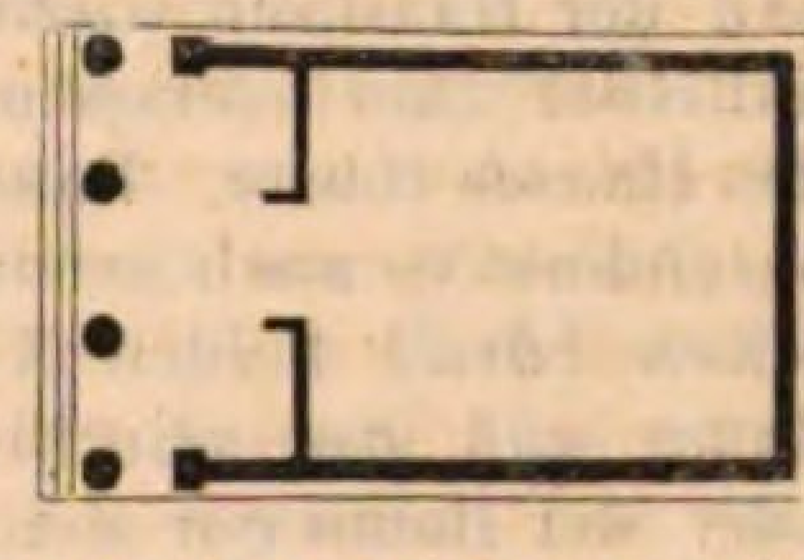
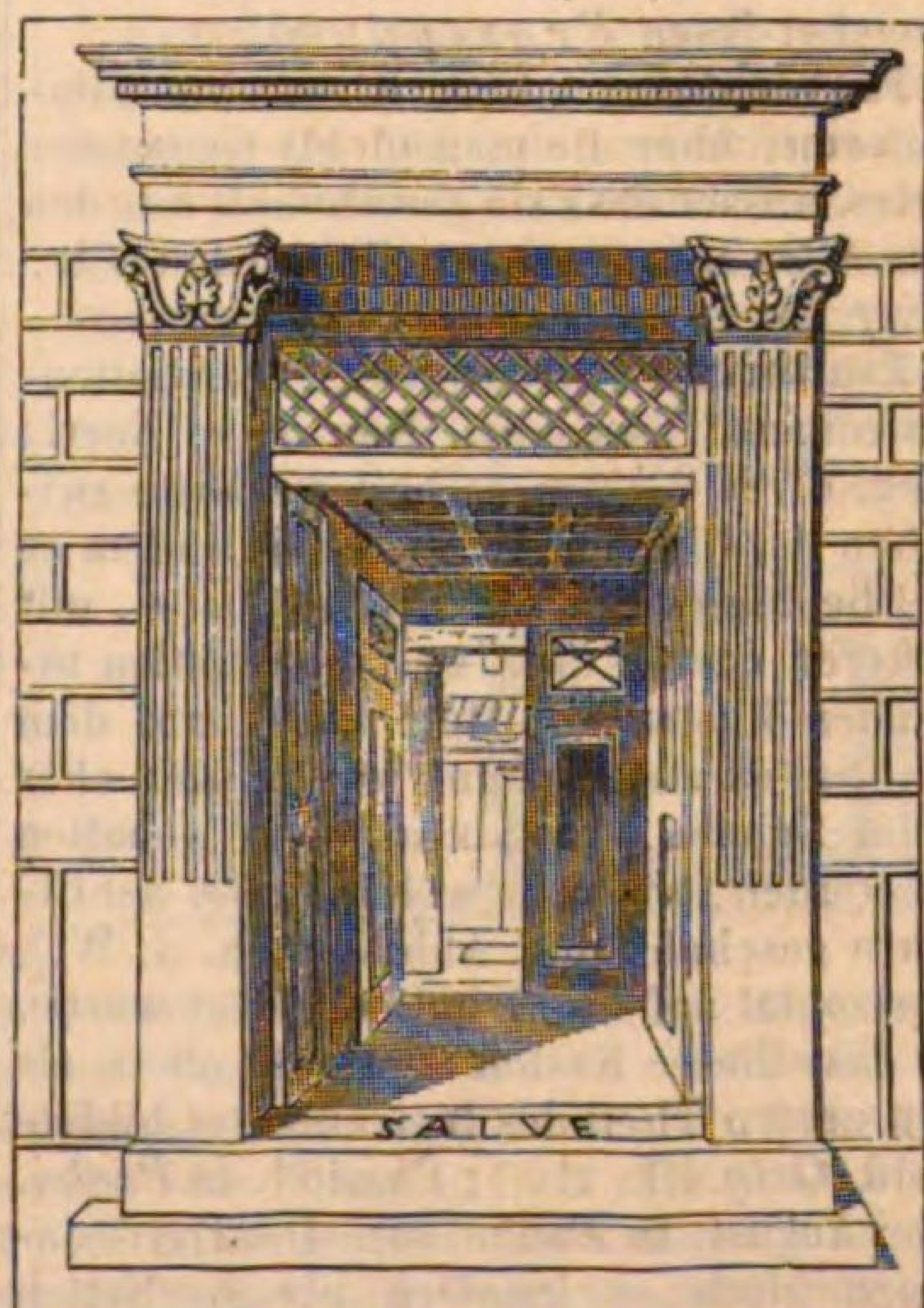


Abbildung zu *Pronaus* zeigt, wo ein ähnlicher Bau im Aufriss dargestellt ist (Vitruv. III, 2).

Prostypum (πρόστυπον. Callix. *ap.* Athen. V, 30). Es ist dies die Lesart einiger Ausgaben des Plinius (*H. N.* XXXV, 43) anstatt *protypum*. Nach den Interpreten z. d. St. würden es Figuren in Basrelief (*basso relievo*) sein, im Gegensatz zu denen, die im Hautrelief (*alto relievo*) ausgeführt sind.

Prosumia. Eine kleine zur See gehende Barke, die als Späherschiff ausgeschickt wurde, um die Bewegungen einer feindlichen Flotte zu überwachen. Es ist dies alles, was man davon weiss (Festus *s. v.*; Caecil. *ap.* Non. *s. v.*).

Prothyrum (διάθυρον). Eine Ein-

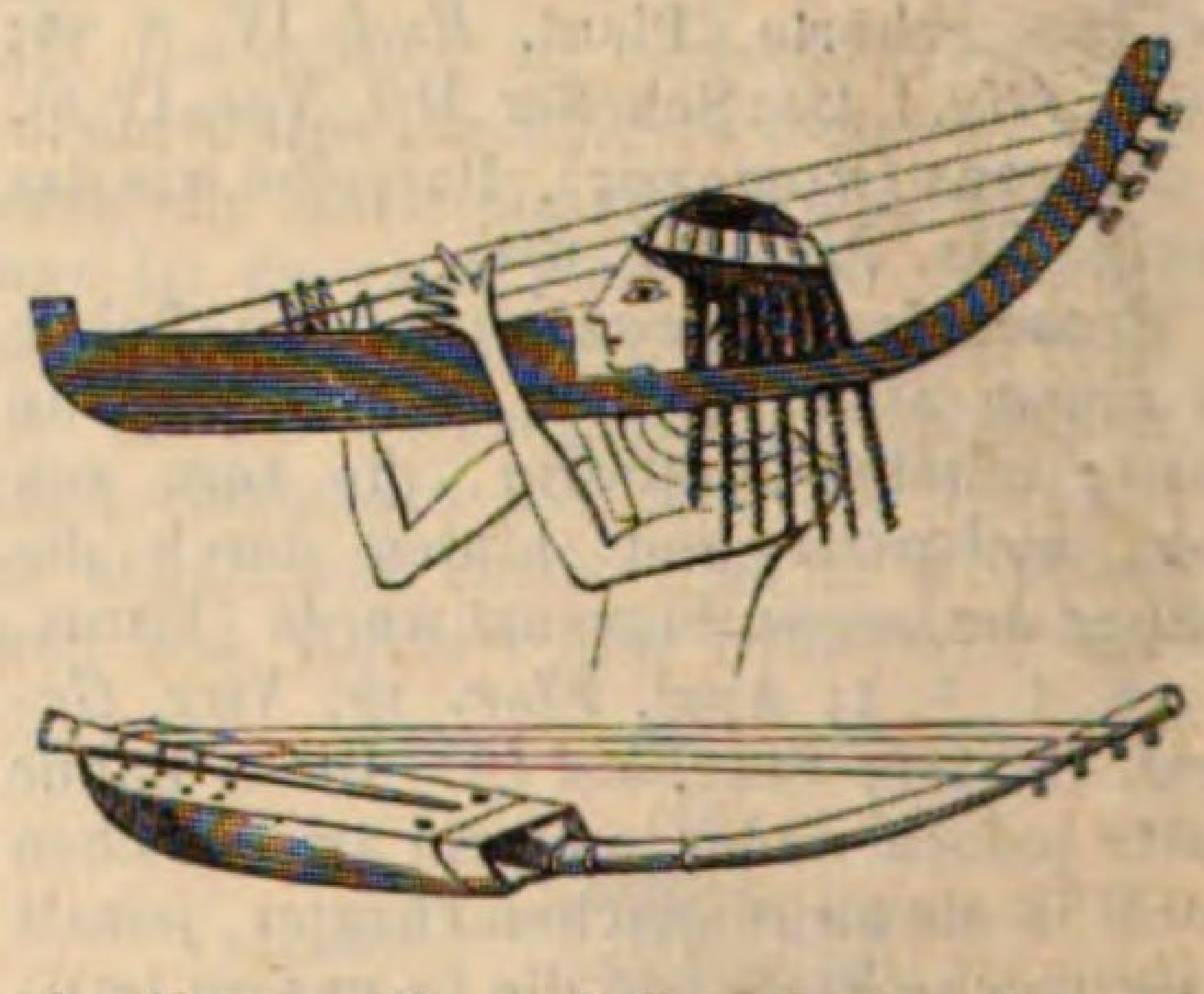


gangs- oder Vorhalle in einem römischen Hause, d. h. ein kleiner Corridor, der zwischen der Strassenthür *(janua)*, die wahrscheinlich, wie es noch jetzt in Italien Sitte ist, den ganzen Tag offen stand, und der Hausthür (*ostium*) lag, die unmittelbar zum *atrium* und in das Innere des Hauses führte. Das griechische Wort bezeichnet es noch genauer, als den *zwischen* (*διά*) beiden Thüren gelegenen Raum und das griechische *πρόθυρον* oder der Raum *vor* der Thür entspricht dem römischen *Vestibulum* (Vitruv. VI, 7, 5). Die Abbildung stellt den Eingang eines Hauses in Pompeji dar, an dem die Decke und die Thür restaurirt sind, um einen vollständigeren Begriff davon zu geben. Die Säulen die man durch die hintere Thür bemerkt, deren einer Flügel geschlossen ist, sind die des Atriums.

Protypum (*πρότυπον*). Ein Modell, nach dem etwas geformt wird. In einer Stelle des Plinius (*H. N.* XXXV, 43) bezeichnet es Reliefs in Terra-Cotta, die als *Antefixa* zum Schmuck der Gebäude dienen, und die man beliebig vervielfältigen konnte, indem man eine Form (*forma*) darüber und mittelst dieser Abgüsse (*ectypa*) davon machte. Allein die Lesart steht nicht ganz fest, und mehrere Herausgeber lesen *Prostypum.*

Provocatores. Eine Klasse von Gladiatoren, über die man nichts Genaueres weiss, ausser dass sie gewöhnlich mit den *Samnites* zusammengestellt wurden (Cic. *Sext.* 64; Inscript. *ap.* Orelli 2566).

Psalterium (*ψαλτήριον*). Ein Saiteninstrument (Varro *ap.* Non. *s. v.* Nervi; Virg. *Ciris* V, 177); es hält die Mitte zwischen der Cither und der Harfe, indem es mit beiden einige Aehnlichkeit hatte, mit ersterer darin, dass es einen hohlen tönenden Kasten von Holz hatte, auf dem die Saiten ausgespannt waren, der aber beim Spielen, anstatt abwärts gehalten zu werden, wie es gewöhnlich bei der Cithara geschah (s. d. Abbildung z. d. W.), horizontal auf die Schulter gelegt wurde, so dass dieser Kasten eher den obern als den untern Theil des Instrumentes bildete (Isid. *Orig.* III, 21, 7; Cassiod. *in Psalm.* 150; August. *in Psalm.* 56). Der Harfe dagegen glich es insofern als die Saiten von dem durch den Kasten gebildeten Mittelpunkte aus an einem langen gekrümmten Holze oder Halse befestigt wurden, so dass die drei Stücke, Kasten, Hals und Saiten, sich der Form eines Bogens nähern, wenn der Kasten und der Hals in ihrer Verbindung eine krumme Linie bilden, wie auf der Abbildung, oder der Gestalt eines Dreiecks, wenn diese beiden eben genannten Stücke in einem Winkel zusammengefügt sind, wie dies der Fall ist bei einem jetzt in Paris im ägyptischen Museum aufbewahrten alten Original eines solchen Instruments. Diese unsere Be-



schreibung, die auf Grund der oben citirten Stellen mit Hülfe der Figuren auf der Abbildung aufgestellt ist, scheint über Art und Charakter dieses Instrumentes keinen Zweifel übrig zu lassen. Die untere Figur zeigt ein solches Instrument, welches jetzt im Britischen Museum aufbewahrt wird; der Kasten ist mit Leder überzogen und durchlöchert, um den Tönen den Weg zu bahnen; die obere, nach einem Gemälde in Theben, giebt uns ein Beispiel von der Art, wie man dieses Instrument hielt und spielte.

2) (*ψαλτήριον ὄρθιον*). Das aufrechte Psalterium, welches Athenaeus (IV, 81) als ein von dem gewöhnlichen Psalterium verschiedenes Instrument erwähnt, war wahrscheinlich dasselbe wie die Harfe oder wenigstens etwas dieser ganz ähnliches (s. d. Abbildung u. *Harpa*). Wenn man das oben nach dem thebanischen Gemälde dargestellte Instrument aufrecht hinstellt, anstatt es horizontal hinzulegen, so wird wenig Unterschied zwischen ihm und der Harfe sein.

Psaltes (ψάλτης). Ganz im allgemeinen einer der ein Saiteninstrument spielt (Quint. I, 10, 18; Sidon. *Ep.* VIII, 9).

Psaltria (ψάλτρια). Im Allgemeinen eine Frau, welche ein Saiteninstrument spielt, wie auf beigefügter Abbildung, nach einem in Civitá im Jahre 1755 entdeckten Fresco-Gemälde, welches die Muse Erato darstellt; im Original steht zu Füssen derselben die Inschrift ψάλτρια. In speciellerer Bedeutung steht das Wort dagegen häufig zur Bezeichnung einer Klasse von Frauen von nicht eben den strengsten Sitten, die in Griechenland ein Geschäft daraus machten herumzugehen und bei Gelagen zur Unterhaltung der Gäste zu spielen und zu singen. So sehen wir sie häufig auf griechischen Vasengemälden in Darstellungen von Trink- und Zechgelagen (*commissationes*). Nach der Besiegung des Antiochus wurde dieselbe Sitte auch in Rom eingeführt durch das Heer, welches in Asien gedient hatte (Liv. XXXIX, 6; Cic. *Sext.* 54; Juv. *Sat.* VI, 337).

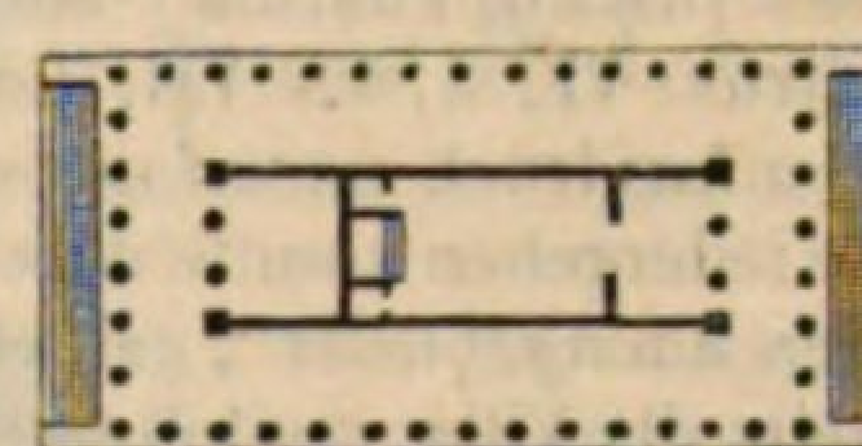


Pseudisodomum (ψευδισόδομον). Eine der frühesten und unvollkommensten Arten Mauern aufzuführen bei den Griechen; die Steine, wenngleich in regelmässigen



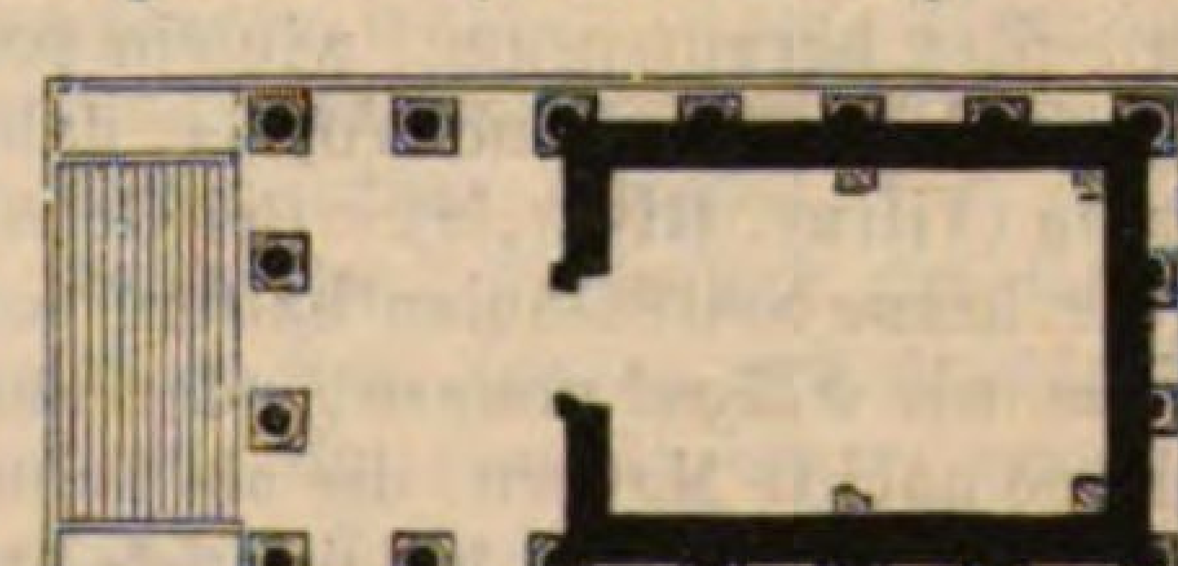
Lagen aufgeschichtet, hatten nicht alle eine gleiche Länge oder Höhe. So kam es, dass, obgleich die einzelnen Lagen parallel und die Steine einer und derselben Lage gleich hoch waren, die einzelnen Lagen unter sich eine verschiedene Höhe hatten, was eben diese Ungleichheit in der Gleichheit, diese falsche Gleichheit, welche der Ausdruck andeutet, hervorbrachte (Vitruv. II, 8, 6; Plin. *H. N.* XXXI, 51; vgl. *Isodomum*).

Pseudodipteros (ψευδοδίπτερος). *Pseudodipterisch* bezeichnet ein Gebäude, welches von einer doppelten Colonnade umgeben zu sein scheint, obgleich es in Wahrheit nur *eine* hat, die von den Mauern der *cella* denselben Abstand hat, wie die äussere Säulenreihe in dem dipterischen Systeme, nur dass eben hier die innere Säulenreihe fehlt (Vitruv. III, 2). Der Raum zwischen den Säu-



len und den Mauern der *cella* ist also zweimal so gross als in dem einfachen, s. g. peripterischen Systeme und ebenso gross als in dem dipterischen, und vereinigt so bedeutendere Grösse mit weniger Kosten. Vgl. die Abbildung zu *Dipteros* und *Peripteros* mit vorstehender Figur, wodurch der Unterschied von selbst in die Augen springen wird.

Pseudoperipteros (ψευδοπερίπτερος). *Pseudoperipterisch;* man versteht darunter ein Gebäude, welches ringsum von Säulen umgeben zu sein scheint, während es in Wahrheit keine hat, indem die Mauern der *cella* nur mit halben oder dreiviertel Säulen versehen sind, die mit den frei stehenden Säulen unter der Vorhalle correspondiren (Vitruv. III, 2). Auf diese



Weise blieb mehr Raum für das Innere des Tempels, wie man dies deutlich an unserer Abbildung sieht, die den Grundriss des Tempels der *Fortuna Virilis* in Rom darstellt, wo man in den an die Mauer sich anlehnenden Säulen eine

Colonnade vermuthet. S. die Abbildung zu *Pronaos*, wo wir ein Beispiel von dieser Bauart im Aufriss gegeben haben.

Pseudothyrum (*ψευδόθυρον*). Eine falsche oder vielmehr geheime Thür, durch die jemand ein- und ausgehen kann, ohne dass man es bemerkt (Ammian. XIV, 1. Vgl. Cic. *de Sen.* 6; *Verr.* II, 2, 20).

Pseudourbana sc. *aedificia*. Diejenigen Theile eines Meierhofes oder Landhauses, die für den Herrn und dessen Familie eingerichtet waren, d. h. das *Wohnhaus*, im Gegensatz zu den Meiereigebäuden und den von dem Pächter und dessen Leuten (der *familia rustica*) eingenommenen (Vitruv. VI, 5, 3. Vgl. Columell. I, 6, 1). Der Ausdruck *pseudourban*, den man etwa wiedergeben könnte durch „*dem Städtischen nachgebildet*“, galt eben von diesem Theile der Villa, weil dieselbe, obgleich in Wahrheit ein Landhaus, nach demselben Plan und mit derselben Pracht gebaut war, wie ein Haus in der Stadt.

Psilocitharista (*ψιλοκιθαριστής*). Einer der nur die Cither spielt, ohne zugleich dazu zu singen (Suet. *Dom.* 4).

Psilothrum (*ψίλωθρον*). Ein medicinisches Präparat oder eine Salbe, die hauptsächlich aus geglühtem Arsenik und ungelöschtem Kalk bestand; Leute von verweichlichten Sitten, Männer sowol als Frauen, brauchten dieselbe um Haare von der Haut wegzubringen (Mart. III, 74; VI, 93; Plin. *H. N.* XXIV, 37; XXXII, 47).

Pteroma oder **Pteron** (*πτέρωμα*, *πτερόν*). In der Architektur eine Colonnade zu beiden Seiten eines Tempels oder eines anderen in ähnlicher Weise aufgeführten Gebäudes, die von der Mauer der *cella* zu beiden Seiten heraussprang, wie ein paar Flügel von dem Leibe eines Vogels; daher der Name (Vitruv. III, 3, 9). Bei Gebäuden, die keine Seitensäulen hatten, sondern was wir *Flügel* nennen, oder auch nur blosse nackte Mauern, die als Schutz gegen den Wind dienten, bezeichnete man diesen Vorbau oder Mauer mit demselben Namen (Plin. *H. N.* XXXVI, 4, 9; XXXVI, 13; Strabo XVII, 28).

Pterotus (*πτερωτός*). Ein griechisches Wort, welches bedeutet *geflügelt*, und das man als bezeichnendes Beiwort der Trinkschale (*calix*) gebraucht, welche an jeder Seite mit einem Griff versehen war, gleich Flügeln. Unsere Abbildung zeigt einen antiken *calix* von griechischer Arbeit (Plin. *H. N.* XXXV, 66).



Publicanus (*τελώνης*). Ein *Zöllner*, in der Bedeutung, den das Wort im N. T. hat, d. h. ein Mann, der die Steuern pachtete, indem er dem Staate eine gewisse Summe zahlte für den Ertrag einer Steuer, die er dann durch seine Leute auf seine Rechnung erheben liess; was er über die mit dem Staate ausbedungene Summe erhob, war sein Profit. Gewöhnlich gehörte der römische Zöllner zum Ritterstande. Die Steuern, die er erhob, waren Abgaben von dem Weidelande, der Zehnt von den Früchten auf bebautem Boden und die Einfuhrzölle. Da er die Steuern direct erhob und, um bei dem mit dem Staate abgeschlossenen Contracte möglichst zu gewinnen, mit ausserordentlicher Strenge dabei verfuhr, so war seine Stellung eine nichts weniger als populäre, obgleich er andererseits durch seinen Reichthum eine einflussreiche und angesehene Person war (Plin. *H. N.* XXXVIII, 8; Cic. *Planc.* 9; Liv. XLVII, 16).

Pugil (*πύκτης*). Ein Boxer, d. h. einer, welcher mit den Fäusten (*pugnus*, *πύξ*) kämpft. Die Kunst des Faustkampfes (*pugilatio*, *pugilatus*) ist sehr alt; Griechen und Etrusker übten sie in sehr früher Zeit, und in Rom stand sie zu den Zeiten der Republik und des Kaiserreichs in hohem Ansehen (Liv. I, 35; Cic. *Tusc.* II, 17; Suet. *Aug.* 45). Die Stellungen, die Art zu stossen und die Schläge zu pariren, die verschiedene Kunstwerke darstellen, zeigen, dass das Boxen der Alten in sehr vieler Beziehung dem der heutigen Engländer glich, nur mit dem einen sehr wesentlichen Unterschiede, wodurch ihre Faustkämpfe bei weitem schrecklicher und gefährlicher wurden, dass nämlich die Faustkämpfer bei den Römern den untern Theil des Armes und die Faust mit



Lederstreifen, die mit kleinen Metallbuckeln besetzt waren, umwickelten (*caestus*), wie man an vorstehender Abbildung sieht, nach einer bekannten Statue in der Villa Borghese.

Pugilatio, -atus (πυγμαχία). Das *Boxen*, der *Faustkampf*. S. *Pugil.*

Pugilator. Dasselbe wie *Pugil.*

Pugillares. Kleine, mit Wachs überzogene Schreibtafeln, so genannt nach ihrer geringen Grösse, weil man sie bequem in der geschlossenen Hand (*pugillus*) halten konnte. Sie dienten namentlich als Notizbücher, um sich schnell einen Gedanken zu notiren und um Liebesbotschaf-



ten darauf zu schreiben; eben diesen letzteren Gebrauch veranschaulicht die Abbildung, nach einem pompejanischen Gemälde, welches den Cupido mit einem Liebesbrief darstellt, den Polyphem an die Galathea abschickt (Senec. *Ep.* 15; Plin. *Ep.* I, 6, 1; 22, 11).

Pugio (ἐγχειρίδιον). Ein kurzer, zweischneidiger spitzer Dolch, den man ohne Scheide offen an der linken Seite trug, namentlich die Offiziere im Heere und hochangesehene Leute in der Kaiserzeit, ebenso wie die Kaiser selbst, um ihre



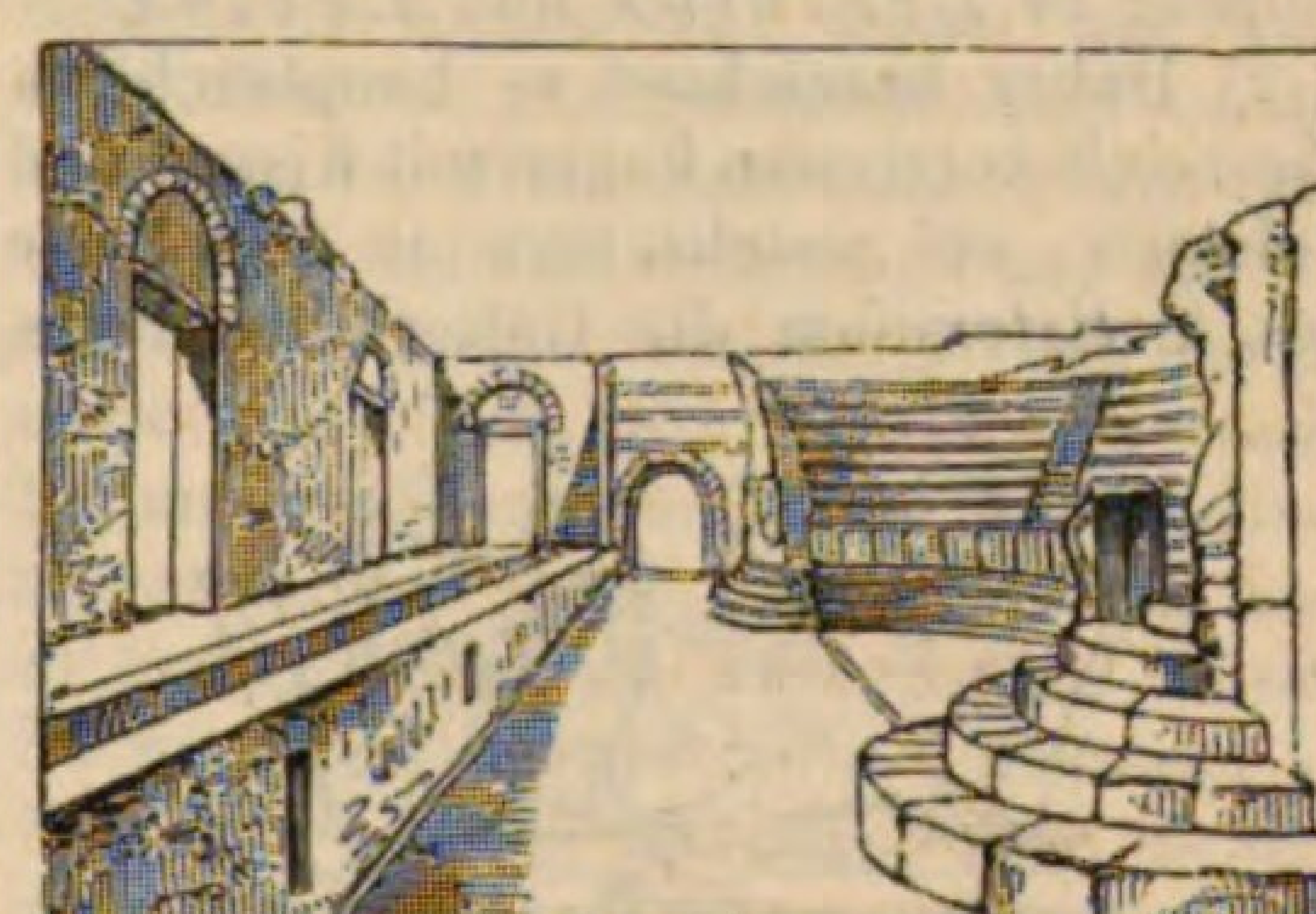
Gewalt über Leben und Tod anzuzeigen (Cic. *Phil.* II, 12; Suet. *Vit.* 15; Tac. *Hist.* III, 68; I, 43; Val. Max. III, 5, 3). Die Abbildung ist nach einem im Museum zu Neapel aufbewahrten Original von Bronze; in den Löchern am Griffe sassen ehemals goldene oder silberne Knöpfe zum Schmuck.

Pugiunculus. Diminutiv von *Pugio*. Ein kleiner Dolch (Cic. *Fragm. contra C. Anton. ap.* Ascon; Id. *Or.* 67).

Pullarius. Derjenige, dessen Obhut die heiligen Hühner anvertraut waren (s. d. Abbildung zu *Cavea* 3) und der die Zukunft prophezeite aus der Art, wie dieselben das ihnen dargereichte Futter frassen oder zurückwiesen (Cic. *Div.* II, 34; Liv. X, 40).

Pulpitum (βῆμα). Eine hölzerne und bewegliche Tribüne oder Pult (Suet. *Gramm.* 4. *remoto pulpito*), welches ein Redner, Declamator, Grammatiker etc. bestieg, damit man ihn sehen und er das Publikum zu dem er reden wollte, überschauen konnte (Hor. *Ep.* I, 19, 40).

2) (λογεῖον, ὀκρίβας). In einem alten Theater der Theil der Bühne (*proscenium*), der der Orchestra am nächsten war, und wo die Schauspieler standen, wenn sie im Dialog sprachen oder längere Reden hielten (Hor. *A. P.* 278; Vitruv. V, 7, 2. 6, 1; Propert. IV, I, 16). Auf unse-



rer Abbildung ist es dargestellt durch die lange erhöhte Plattform zur Linken; die schattirte Fuge längs derselben bezeichnet den Einschnitt, in den der Vorhang (*aulaea*) herabgelassen wurde. Das Ganze giebt eine Darstellung der Bühne, der Orchestra und eines Theiles der Sitzstufen in dem kleinen Theater zu Pompeji.

Pulsabulum. Ein Instrument, womit die Saiten eines Saiteninstrumentes geschlagen wurden (Apul. *Flor.* 15); der gewöhnlichste Name dafür ist *Plectrum*. S. d. Abbildung daselbst.

Pultarius. Eigentlich ein Gefäss, in welchem Brei (*puls*) aufgetragen wurde. Es hatte die Gestalt eines umgekehrten Trichters (Pallad. VI, 7, 2. Vgl. Columell. IX, 15, 5), d. h. einen breiten Boden und einen engen Hals, wie man sich das leicht vorstellen kann, auch ohne bildliche Darstellung nach einem alten Original; es diente ebenso auch zu allen andern Zwecken, für die eine solche Form sich eignete, z. B. als Glas bei Schröpfköpfen

(Cels. II, 11) und als Trinkglas (Plin. *H. N.* VII, 54; Petr. *Sat.* 42, 2).

Pulvillus. Diminutiv von *Pulvinus.*

Pulvinar oder **Polvinar.** Kann man übersetzen durch *Kissen*, *Polster*, *Lager*, wie es gerade am besten passt. Allein dieses Wort enthält einen Begriff von Grösse und Pracht, und man muss sich darunter, wenn es im eigentlichen engern Sinne gebraucht wird, ein Polster von ziemlich bedeutender Grösse und kostbaren Stoffen denken, d. h. mehr als Betten oder Lager, auf dem man den ganzen Körper ausstreckt, denn als Stuhl- und Sitzkissen, worauf man sich nur setzt (Petr. *Sat.* 135, 5; Senec. *de Ira* III, 37). S. d. Abbildung zu *Lectulus* und *Lectus.*

2) Daher bezeichnet es hauptsächlich die reich verzierten Lager mit Kissen und Polstern, auf welche man an dem Feste des *lectisternium* die Götterbilder legte,



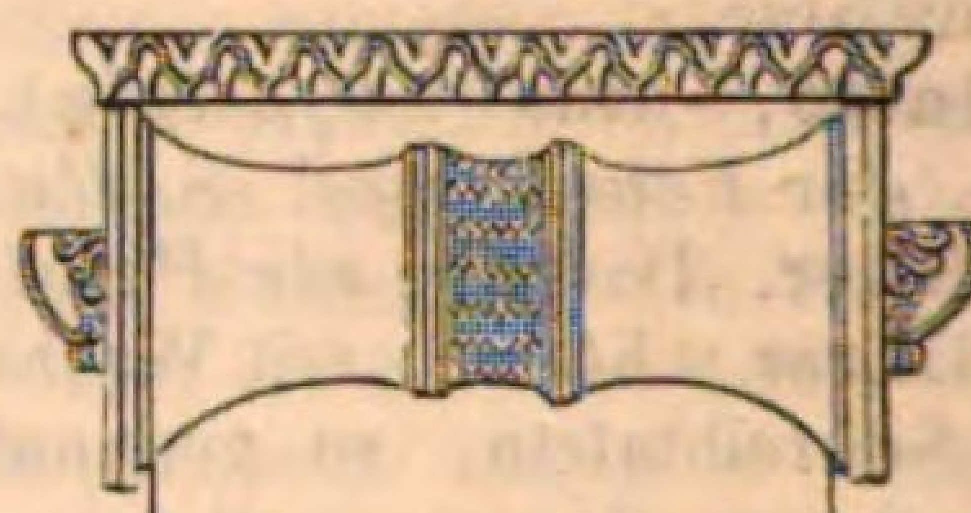
damit sie an dem vor ihnen aufgetragenen Mahle Theil zu nehmen scheinen sollten (Cic. *Phil.* II, 143; *Dom.* 53; Liv. XXX, 21), wie die vorstehende Abbildung nach einer Terracotta-Lampe zeigt.

3) Im Circus ein Ort, wo eben solche Polster für diese Gottheiten ausgebreitet wurden, deren Bildnisse man in feierlicher Procession bei den Circensischen Spielen dahin trug (Festus *s. Thensa;* Suet. *Aug.* 45; *Cal.* 4).

4) Ein Staats- oder Ehebett; besonders von dem Lager der Kaiser (Catull. 64, 47) oder denen der Götter, denen man göttliche Ehren erwies (Suet. *Dom.* 13; Juv. VI, 132).

Pulvinarium. Der Ort in einem Tempel, wo an dem Feste des *lectisternium* die Lager für die Gottheiten ausgebreitet wurden (Liv. XXI, 62).

Pulvinatus. Von wulstförmigen, vollen Contouren, gleich einem Polster oder einem Kissen; daher brauchen die Architekten dieses Wort als *terminus technicus* von den Capitälen der jonischen



Säulen, deren durch den Seitentheil der Voluten gebildete Seiten eine runde oder schwellende Form, wie ein Kissen oder Polster haben, wie man an beigefügter Abbildung eines zum Tempel der Minerva Polias gehörigen Capitäls sieht (Vitruv. I, 2, 6; III, 5, 5).

Pulvinus. Im Allgemeinen ohngefähr dasselbe wie *Pulvinar*, ein Polster, Kissen, doch mit dem Unterschiede, dass der *pulvinus* kleiner und weniger reich verziert ist, und deshalb auch mehr ein Kissen zum Sitzen bedeutet (Cic. *de Or.* I, 7; *ad Fam.* IX, 18. S. die Abbildung zu *Cathedra*), oder um den Kopf dagegen zu lehnen, wie ein Kopfkissen (Sallust. *Jug.* 71. Vgl. die Abbildung zu *Cervical*) oder um den Ellenbogen darauf zu stützen, wenn man z. B. bei Tisch lag (Nepos *Pelop.* 3. s. d. Abbildung zu *Cubital*), weniger ein Kissen, auf dem man den ganzen Körper der Länge nach ausstreckt.

2) In der Architektur das Kissen oder Baluster an den Seiten eines jonischen Capitäls (Vitruv. III, 5, 7), welches die vollen und schwellenden Umrisse eines gepolsterten Kissens hat, wie man an der vorigen Abbildung sieht.

3) In einem Warmwasserbad (*alveus*) der Theil unmittelbar über der Stufe, auf welche der Badende sich setzte. Er bil-



dete eine Lehne für seinen Rücken, ähnlich wie ein Polster (Vitruv. V, 10, 4). Die Abbildung giebt einen Durchschnitt von

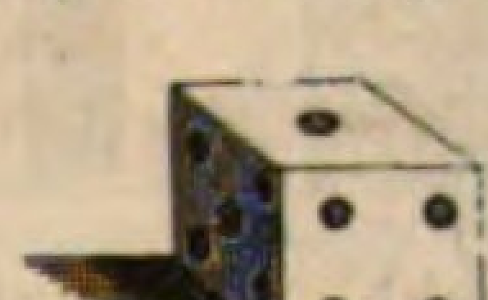
dem Warmbad in dem Thermalzimmer zu Pompeji. A ist das Bad selbst, B die Stufe, auf welcher der Badende sass und C das Kissen oder der *pulvinus*, gegen den er seinen Rücken anlehnte.

4) Ein Erdaufwurf zwischen zwei Gräben in einem Felde oder einem Garten (Plin. *H. N.* XVII, 35, 4); eine erhabene Rabatte oder Blumenbeet (Varro *R. R.* I, 35, 1), beide wegen ihrer Aehnlichkeit mit der bauschigen schwellenden Form eines Kissens.

Pumiliones, Fumilones, Pumili (Senec. *Ep.* 76; Stat. *Sylv.* I, 6, 57; Suet. *Aug.* 83). Dasselbe wie *Nani.* S. dieses Wort.

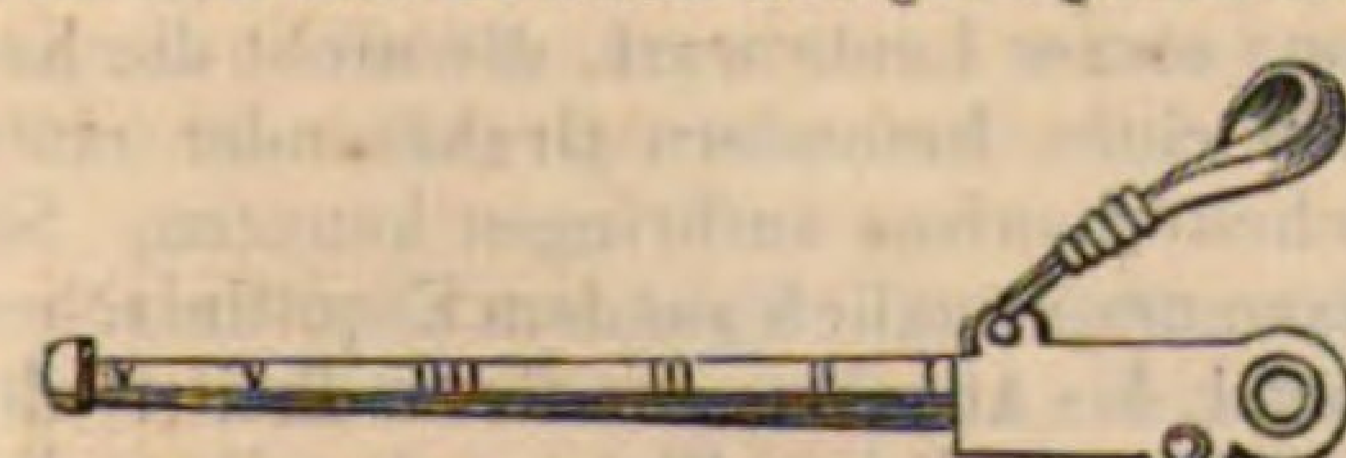
Punctum. Ein kleines Loch, welches durch einen Stich hervorgebracht wird, daher *eine Stimme*, *ein Votum*, *suffragium*, weil nämlich in den ältesten Zeiten, ehe die Sitte aufkam, mit Stimmtafeln zu stimmen, der *rogator* die Namen der Candidaten auf einer Wachstafel aufgeschrieben hielt und die einzelnen Stimmen eintrug, wie die Bürger sie mit lauter Stimme abgaben, indem sie bei ihm vorübergingen, indem er bei den betreffenden Namen allemal einen Punkt in das Wachs machte (Cic. *Planc.* 22; *Tusc.* II, 24).

2) Einer der Punkte oder ein *Auge* auf einem Würfel (Mart. XIV, 17. Vgl. Suet.



Nero 30). Die Abbildung ist nach einem in Herculanum gefundenen Original.

3) Eins der Eintheilungszeichen auf dem Balken einer Schnellwage (*statera*), wodurch das Gewicht des gewogenen Ge-

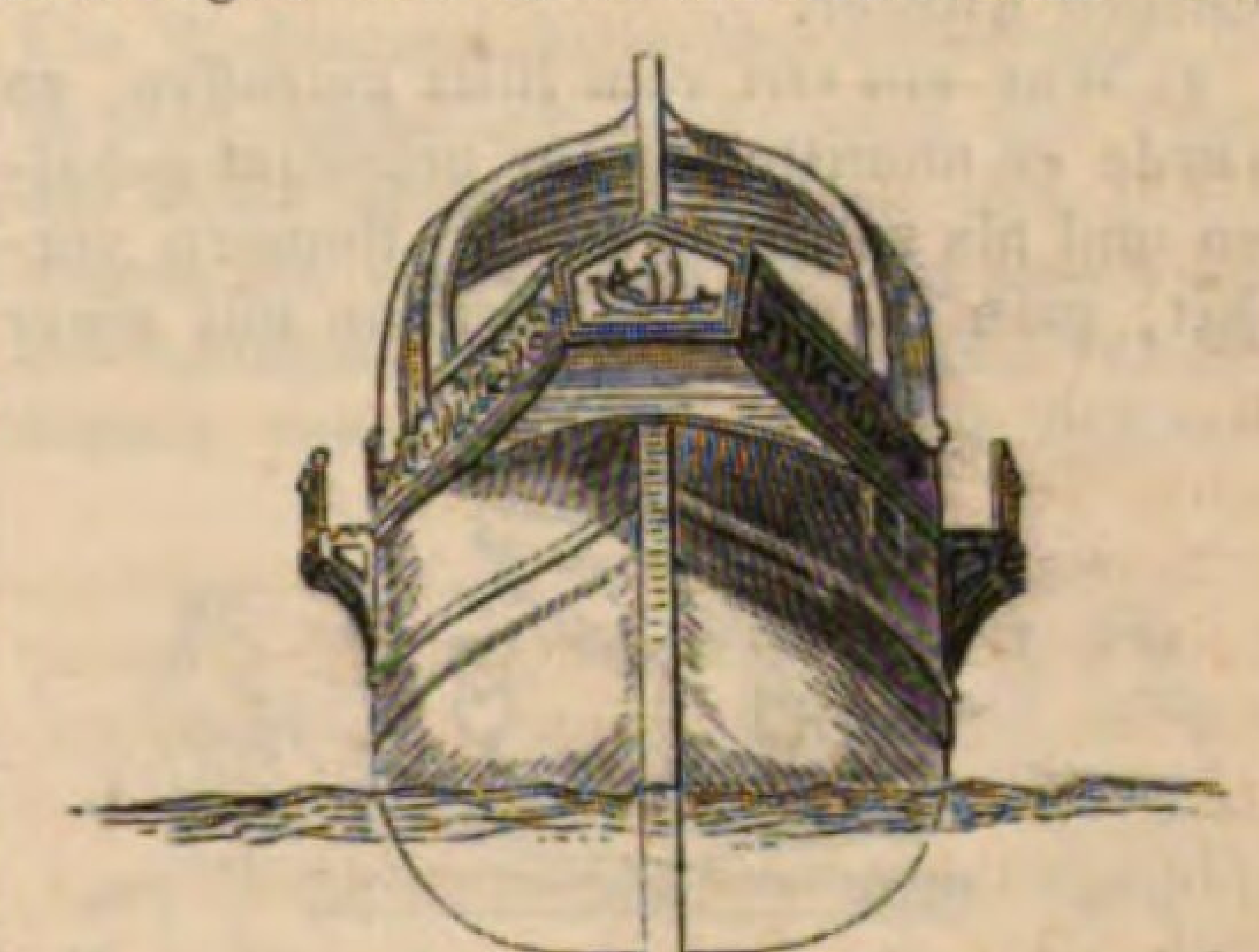


genstandes genau angegeben wird (Vitruv. X, 3, 4). Die Abbildung ist nach einer antiken Schnellwage von Bronze aus Pompeji.

Pupa. In der ursprünglichen Bedeutung des Wortes ein *kleines Mädchen*, dann ein Kinderspielzeug, eine *Puppe* (Varro *ap.* Non. *s. v.*; Pers. II, 70; Hieron. *Ep.* 128, n. 1.) Die Abbildung stellt eine antike Elfenbeinpuppe dar, die in dem Grabe eines Kindes bei Rom gefunden worden ist. Eine andere von Terra-Cotta, in Sicilien gefunden und von viel geschmackvollerer Arbeit, hat der Fürst von Biscari publicirt, *Degli antichi Ornamenti e Trastulli de' Bambini.* Taf. 5.



Puppis (*πρύμνα*). Der Stern oder das Hintertheil eines Schiffes. Die bis jetzt entdeckten Kunstwerke geben uns kein deutliches und genügendes Beispiel von der Art, wie die alten Schiffsbauer die Hintertheile ihrer Schiffe bauten; nur das bemerkt man, dass sie immer rund dargestellt sind, und dass man sie in vielen Fällen kaum von dem Vordertheil (*prora*) unterscheiden kann. Davon finden sich zahlreiche Beispiele zerstreut in diesem Buche; die hier gegebene Zeichnung ist von der Königl. antiquarischen Gesellschaft zu Neapel (*Academici Ercolanensi*) entworfen, mit Hülfe verschiedener Andeutungen auf alten Kunstwerken. Wir



fügen sie hier bei, um einen richtigeren Begriff von der wirklichen Form des Hintertheils eines alten Schiffes zu geben als man aus den herkömmlichen Darstellungen der alten Künstler meistens schöpfen kann. Vergleicht man unsere Abbildung mit der u. d. W. *Prora*, die ein genau nach der Antike gezeichnetes Vordertheil eines Schiffes darstellt, so sieht man auf den ersten Blick, wie beide als

Vordertheil und Hintertheil ein und desselben Schiffes sehr wohl zu einander passen würden.

Puteal. Eine niedrige Mauer oder runde Brüstung von Marmor oder Stein als Einfassung eines Brunnens (*puteus*), um zu verhüten, dass man hineinfällt. Man hat ihrer viele bei den Ausgrabungen gefunden und begegnet ihnen häufig in den



Antikencabinetten; sie sind oft reich mit Figuren und anderen Ornamenten en relief geziert (*putealia sigillata*, Cic. *ad Att.* I, 10). Unsere Abbildung zeigt eine solche noch jetzt erhaltene Einfassung eines Brunnens in dem zur Basilika des heiligen Johannes zum Lateran in Rom gehörigen Kloster.

2) War ein Ort vom Blitz getroffen, so wurde er unmittelbar für geheiligt gehalten und als solcher von den Römern verehrt; man umgab ihn alsdann mit einer



solchen runden Brüstung desselben Namens, damit er nicht durch profanes Betreten entweiht würde (Cic. *Sext.* 8; Ov. *R. Am.* 561). Das berühmteste war das *puteal Libonis* oder *Scribonianum* auf dem römischen Forum; hier standen die Geldwechsler und machten ihre Geschäfte. Wir haben es hier abgebildet nach einer Medaille der *gens Scribonia;* es trägt unten die Inschrift: *Puteal Libonis.*

Puteus und **Puteum** (φρέαρ). Ein künstlich in die Erde gegrabener Brunnen, der durch eine unterirdische Quelle mit Wasser gespeist wird. S. die Beispiele unter *Girgillus* u. *Puteal* (Cic., Hor., Plin.).

2) Ein in die Erde gegrabenes Loch zur Aufbewahrung von Früchten, wie wir die Kartoffeln in solchen Gruben aufbewahren (Varro *R. R.* I, 57, 2).

3) Luft- oder Zuglöcher in dem Kanal einer Wasserleitung, die der ganzen Länge desselben nach in gewissen Entfernungen angebracht waren. War es ein unterirdischer Kanal, so glichen diese Luftlöcher denen an einem Tunnel; hatte der Aquäduct zwei oder mehr von einander abgesonderte Wasserrinnen über einander, so waren die Luftlöcher der untern an den Seiten der Kanäle angebracht, gerade über dem Niveau des Wassers; allein wenn es nur eine Wasserinne war, so befand sich das Luftloch oben, wie man auf der

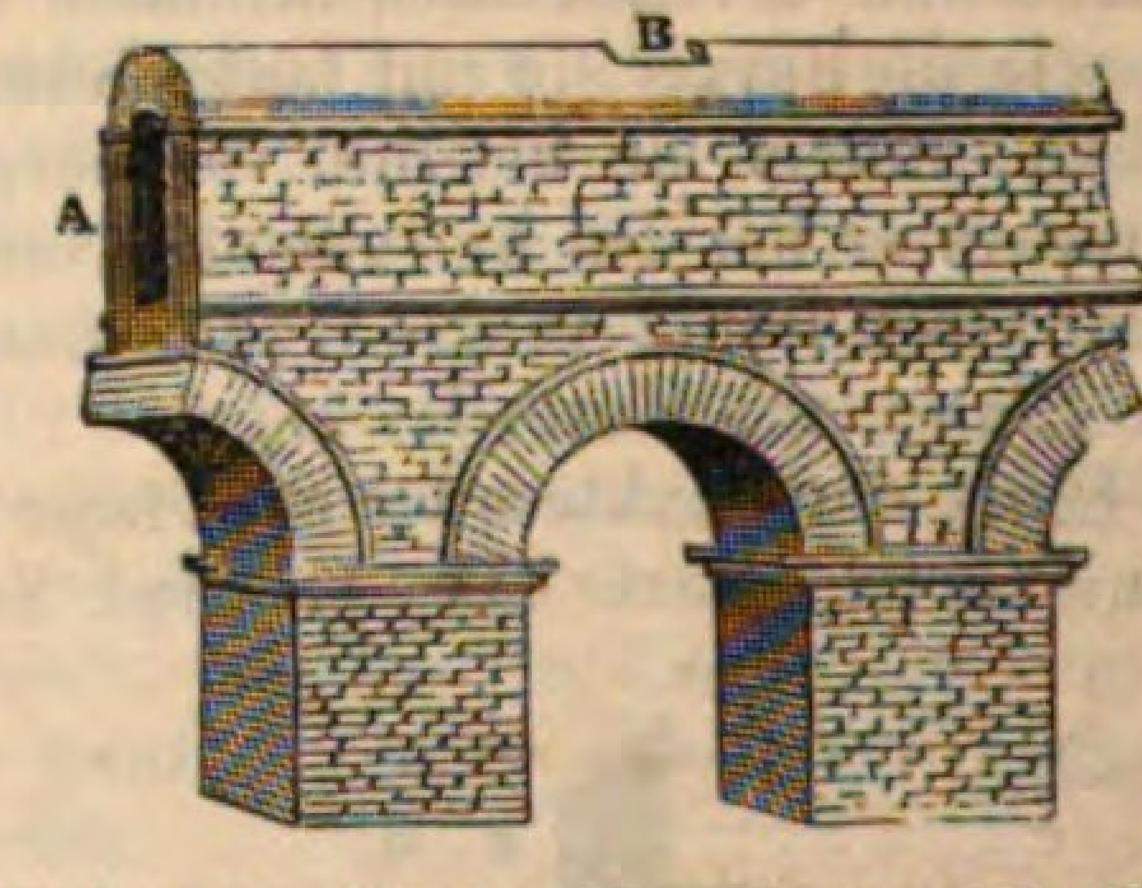
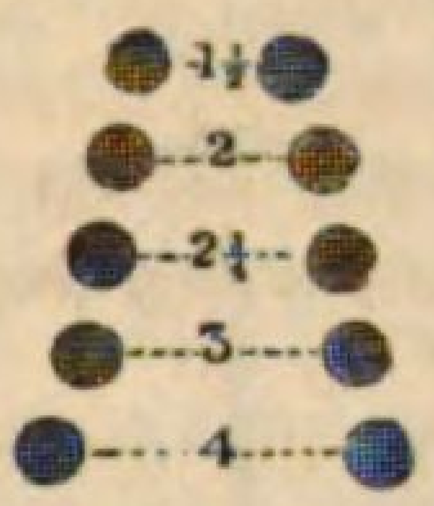


Abbildung sieht, die einen Theil des Aquäducts des Alexander zu Rom darstellt. A ist der Kanal (*specus*), in welchem das Wasser fliesst, B der *puteus* oder das fragliche Luftloch (Vitruv. VII, 8).

Puticuli, -lae. Gemeinsame Gräber, in die man die Leichen der Sclaven und ganz armer Leute warf, die nicht die Kosten eines besondern Grabes oder eines Scheiterhaufens aufbringen konnten. Sie lagen ursprünglich auf dem Esquilinischen Hügel, bis Augustus aus Gesundheitsrücksichten für diesen District dieselben davon verdrängte. Später besass Mäcenas diesen Hügel, dessen Gärten und Palast ihn ganz bedeckten (Varro *L. L.* V, 25; Fest. *s. v.* Vgl. Hor. *Sat.* I, 8, 10).

Pycnostylos (πυκνόστυλος). *Dichtsäulig.* Mit diesem Ausdrucke bezeichne-

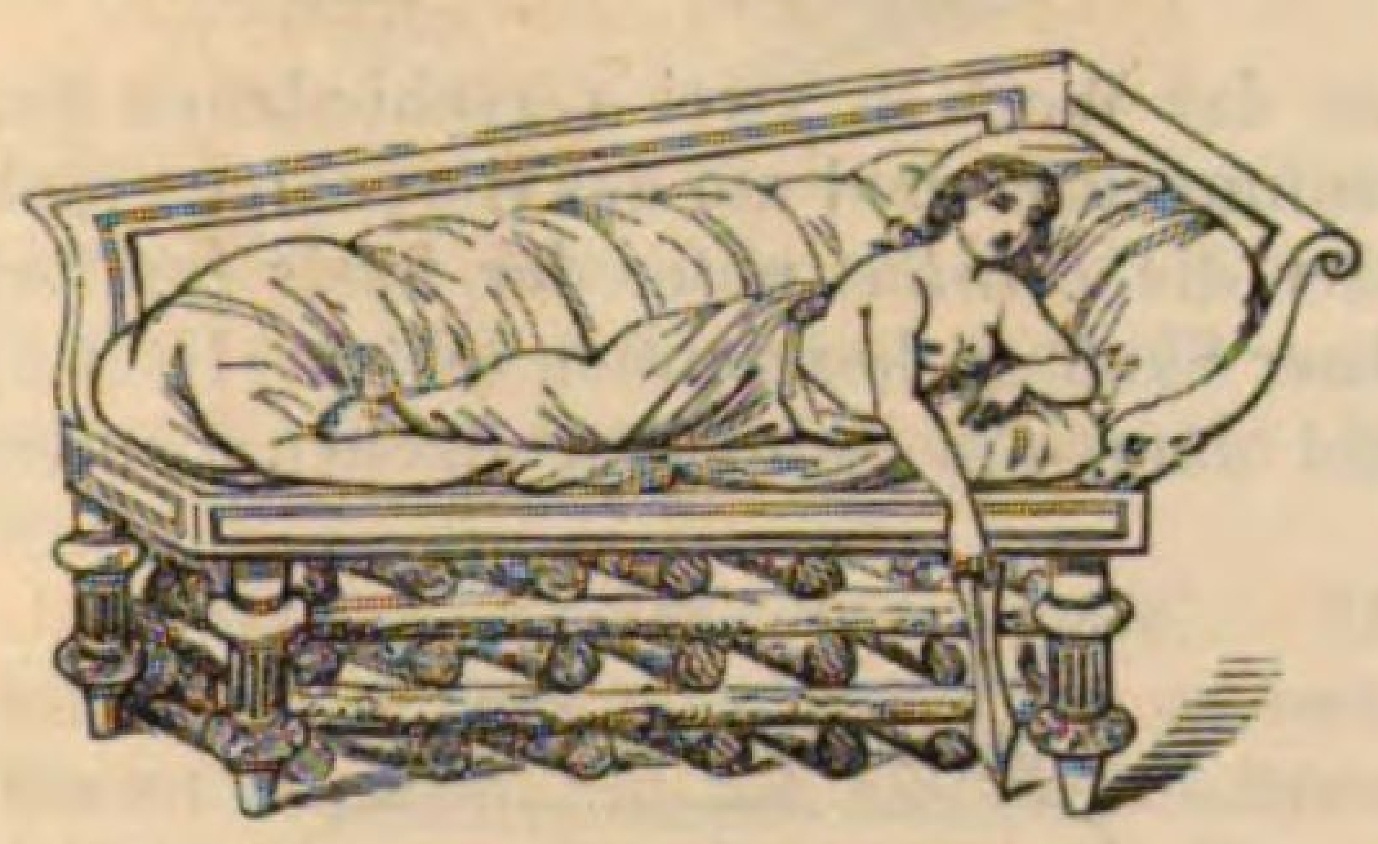
ten die alten Architekten die engste oder dichteste der fünf von ihnen angewandten Arten die Säulen zu stellen; der Zwischraum zwischen je zwei Säulen betrug hierbei nur $1^1/_2$ Durchmesser, wie dies



die oberste Figur auf unserer Abbildung zeigt, welche die relativen Proportionen aller fünf Arten der Säulenweite darstellt. Sie wurde nur bei der jonischen und corinthischen Säulenordnung angewandt (Vitruv. III, 2).

Pycta oder **Pyctes** (πύκτης, Phaedr. IV, 24; Seneca *Contr.* I, 3). Ein latinisirtes griechisches Wort; der eigentliche lateinische Ausdruck ist *Pugil*. S. d. W.

Pyra (πυρά). Ein Scheiterhaufen von rohen, in Form eines Vierecks auf einander geschichteten Holzscheiten, auf den der Leichnam in einem Sarge gestellt und verbrannt wurde. Er hiess *pyra*, ehe er



angezündet wurde, wie in der beigegebenen Abbildung des Scheiterhaufens der Dido im vatikanischen Virgil; dagegen *rogus*, sobald er angezündet worden war (Virg. *Aen.* XI, 185; Serv. *ad l.* Vgl. *Aen.* XI, 204).

Pyramis (πυραμίς). Eine *Pyramide*, ein Bau mit vierseitiger Basis, der nach oben zu immer enger wird und endlich in eine Spitze ausläuft. Ohne Zweifel rührt Form und Name derselben von den Aegyptern her. Wie die alten Egypter, so wendeten auch die Etrusker und die Römer diese Form für Grabdenkmale an (Plin. *H. N.* XXXVI, 19, 4); wenigstens sind alle von den römischen Schriftstellern erwähnten Pyramiden zu diesem Zwecke errichtet worden, so wie auch die, welche man noch jetzt in Rom sieht, und die als die Pyramide des C. Cestius be-



kannt ist; die hier abgebildete nach einem geschnittenen Steine erkennt man als eine eben solche aus der daneben dargestellten Figur des Gladiators, der zu der Klasse der sogenannten *bustuarii* gehörte, die gedungen wurden, um bei dem angezündeten Scheiterhaufen reicher und vornehmer Personen zu kämpfen.

Pyrgus (Sidon. *Ep.* VIII, 12). Ein aus dem griechischen πύργος gebildetes Wort, obgleich mit etwas veränderter Bedeutung; das eigentliche lateinische Wort ist *Turricula*. S. d. W.

Pyrrhicha und **Pyrrhiche** (πυῤῥίχη). Ein Waffentanz dorischen Ursprungs, der in sehr schnellem Takte nach den Tönen der Flöte aufgeführt wurde; die Tänzer trugen die Waffen und ahmten durch ihre Bewegungen den Angriff und die Vertheidigung von wirklich in einer Schlacht



Kämpfenden nach. Die Abbildung nach einem Vasengemälde gilt allgemein als eine Darstellung der alten pyrrhicha, wie sie die Griechen aufführten. Etwas ähnliches führte Julius Cäsar in Rom ein, und dieser Tanz blieb auch noch unter den folgenden Kaisern in Uebung

(Suet. *Jul.* 39; *Nero* 12; Spart. *Hadr.* 19).

Pythaula oder **-les** (πυθαύλης). Eigentlich und ursprünglich ein Musiker, der auf der Flöte (αὐλός) eine Melodie spielte, welche den Kampf zwischen Apollo und dem Drachen Python nachahmte (Hygin. *Fab.* 273); später nannte man so den Flötenspieler, der im Theater die Solos begleitete, zum Unterschied von dem *choraules*, der die Begleitung zu den Chören spielte (Diomed. III, 489; Varro *ap.* Non. *s.* Ramices).

Pyxidicula. Diminutiv von

Pyxis (πυξίς). Eigentlich ein kleines Kästchen von Buxbaumholz, von eigenthümlicher Form, nämlich mit einem Deckel, der an einem Ende einen überspringenden, der Lippe einer Schildkröte ähnlichen Rand hatte, der über die Kante des Kästchens schloss (Plin. *H. N.* IX, 12), wie man dies deutlich sieht auf beigefügter Abbildung nach einem Vasenbilde. Allein da man derartige Kästchen auch aus anderem Material als aus Buxbaumholz machte, z. B. aus Elfenbein, oder aus kostbaren Metallen mit getriebener und ciselirter Arbeit, und gewöhnlich Schmucksachen und derartige kleinere Gegenstände des Frauenschmucks darin aufbewahrt wurden, so erhalten sie



die allgemeine Bedeutung von Schmuckkästchen. Sueton erzählt, dass Nero dem Tempel der Venus genitrix eine mit kostbaren Steinen verzierte pyxis verehrt hatte, die seinen Bart enthielt, nachdem er sich zum ersten Male hatte rasiren lassen (Petr. *Sat.* 110; Mart. IX, 38; Suet. *Nero* 12; Cic. *Coel.* 25).

Q

Quadra. In allgemeiner Bedeutung alles was vier Ecken hat, was viereckig ist; daher im Besondern:

1) Ein *viereckiger* Esstisch (Virg. *Aen.* VII, 115; III, 257), im Gegensatz zu einem *runden* Tische; beide Formen waren bei den Alten gebräuchlich; erstere war die ältere, diese die gewöhnlichere. Daher bezeichnet der Ausdruck bei Juvenal (V, 2): *aliena vivere quadra* einen Parasiten, der



auf fremder Leute Kosten oder wörtlich von fremder Leute Tisch lebt. Die Abbildung zeigt einen viereckigen Esstisch nach dem vatikanischen Virgil, der auf der Insel der Circe vor den Gefährten des Ulysses gedeckt ist.

2) Die römischen Architekten gebrauchten das Wort in zwei verschiedenen Bedeutungen, einmal um das viereckige Stück oder die *Plinthe* unter der Basis (*spira*) einer Säule zu bezeichnen (Vitruv. III, 4, 5) und dann die schmalen flachen Bänder



mit ebener Oberfläche, die resp. die obere und untere Abtheilung bilden zwischen der hohlen *scotia* und dem convexen bauchigen *torus* darüber und darunter (Id. III, 5, 2 u. 3); alle diese Theile sieht man auf vorstehender Abbildung.

Quadrans. Eine kleine Kupfermünze, drei Unzen (*unciae*) schwer, an Werth gleich dem vierten Theile eines Ass. Sie trägt als Stempel drei Kugeln, die das Gewicht andeuten, nebst einer geöffneten Hand, oder eine Striegel, einen Delphin, Getreidekörner, das Bild eines Schiffes, oder der Kopf des Hercules oder der

Ceres; alle diese Zeichen finden sich auf verschiedenen Exemplaren in den verschiedenen Münzsammlungen (Plin. *H. N.* XXXIII, 13; Hor. *Sat.* I, 3, 137; Mart. II, 44). Unsere Abbildung ist nach einem Original, welches jetzt 2 Unzen 179 Gr. wiegt; sie ist auf ⅓ ihrer Grösse reducirt.



Quadrantal. Ein viereckiges Gefäss, dessen jede Seite einen Fuss lang war und welches als Mass für Flüssigkeiten diente; es fasste eine *amphora* (Cato R. R. 57, 2; Plaut. *Curc.* I, 2, 16; Festus *s. v.*).

Quadriforis sc. *janua* (τετράθυρος). Eine Thür mit zwei Flügeln, deren jeder in zwei Theile sich zusammenklappt, so dass die Thür also eigentlich aus vier



Flügeln besteht, ähnlich wie unsere Fensterläden, wie man dies auf der Abbildung sieht, die einen Schrank darstellt nach einem pompejanischen Wandgemälde (Vitruv. IV, 6, 5).

Quadriga (τέθριππον ἅρμα). Ein Viergespann von Pferden oder anderen Thieren, daher ein von vier nebeneinander gespannten Pferden gezogener Wagen, namentlich gebraucht von den Wagen in den Wettrennen im Circus (s. d. folgende Abbildung) oder von denen, die bei öffentlichen Aufzügen, Triumphen etc. gebraucht wurden (Cic., Liv., Suet.). Derartige Wagen hatten gewöhnlich zwei Deichseln, zwischen die die Pferde gespannt wurden, und einen langen Querbaum oder ein Joch, der sich über den Rücken der vier Thiere ersteckte, in derselben Weise, wie man es auf der ersten Abbildung u. d. W. *Biga* sieht. Doch gab man diese Sitte bald auf und schirrte nur die beiden mittleren Pferde an die Deichsel und hielt diese durch ein Joch zusammen, während die beiden Seitenpferde nur mit den Zugsträngen angespannt wurden, wie man auf der Abbildung zu *Funalis* sieht (Isidor. *Orig.* XVIII, 35).

Quadrigarius. Ein Wagenführer, der vier nebeneinander gespannte Rosse lenkte; es wird namentlich gebraucht von dem Lenker eines Viergespanns (*quadriga*) bei



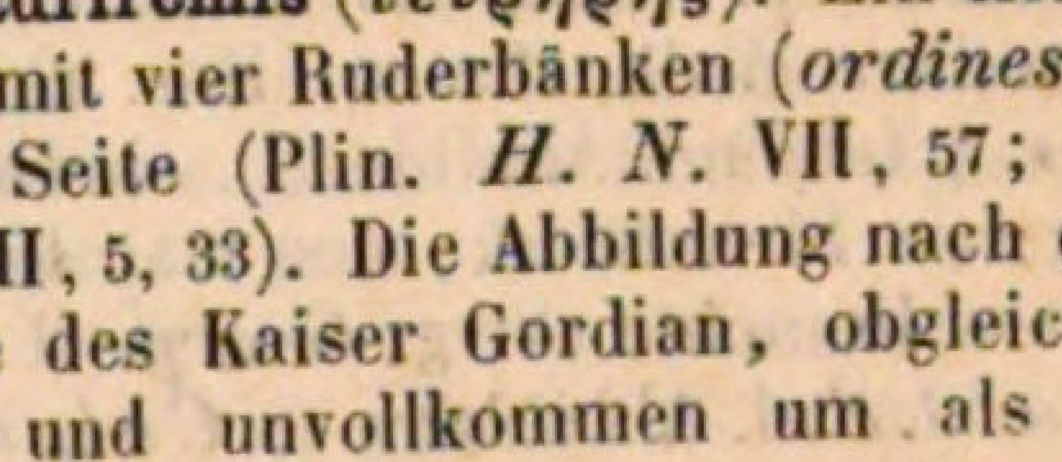
dem Wettrennen im Circus, wie dies die beigefügte Abbildung darstellt nach einer Terracottalampe (Cic. *Fragm.*; Varro *R. R.* II, 7, 15; Suet. *Nero* 16).

Quadrigatus. Ein *Silberdenar*, so genannt, weil er als Revers eine *quadriga* trug, wie man auf beigefügter Abbildung



in der Grösse des Originals sieht (Plin. *H. N.* XXXIII, 13; Liv. XXII, 58).

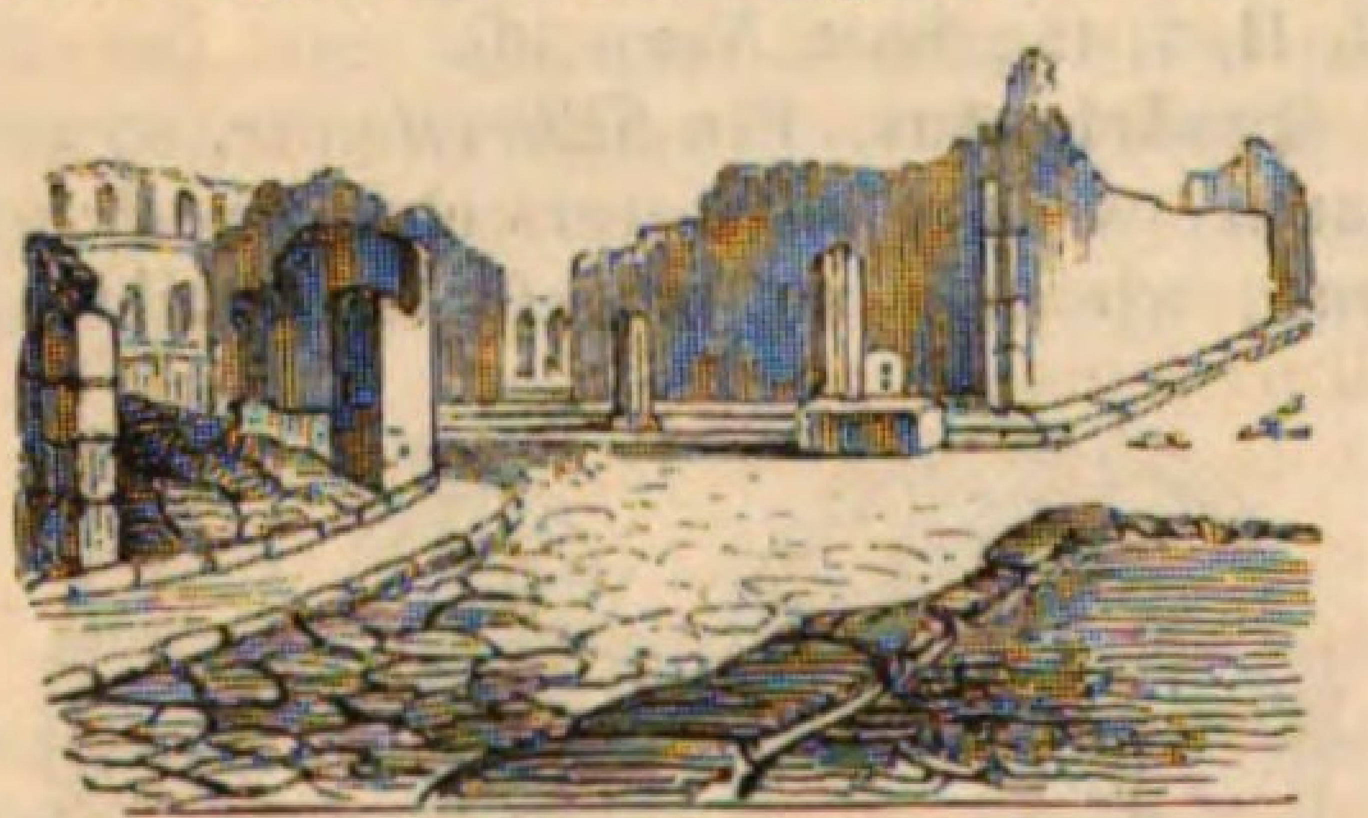
Quadriremis (τετρήρης). Ein Kriegsschiff mit vier Ruderbänken (*ordines*) an jeder Seite (Plin. *H. N.* VII, 57; Cic. Verr. II, 5, 33). Die Abbildung nach einer Münze des Kaiser Gordian, obgleich zu klein und unvollkommen um als eine



vollständige Darstellung eines Vierruderer betrachtet werden zu können, wirft doch immer ein ziemliches Licht auf die Haupt-

unterschiedspunkte dieser Klasse von Schiffen, d. h. auf die Anordnung der Ruderbänke und die Art, wie man sie zählte. Man sieht deutlich vier besondere Bänke, eine über der andern, durch die vier horizontalen Linien angedeutet und die diagonale Lage jeder Ruderreihe durch den einspringenden Winkel an der linken Seite der ganzen Linie. Es zeigt sich also offenbar, dass das Princip, nach welchem die Ruderbänke einer *quadriremis* angeordnet und gezählt wurden, dasselbe war wie bei der *Biremis* und *Triremis*. Die Abbildungen zu diesen beiden Worten, die in grösserem Masstabe und nach mehr detaillirten Mustern gezeichnet sind, geben eine noch bessere Vorstellung von der Construction und dem Systeme dieser Art Schiffe.

Quadrivium (τετραόδιον). Ein Ort, wo vier Strassen oder Wege sich kreuzen



(Catull. 58, 4; Juv. I, 64). Die Abbildung zeigt einen solchen Kreuzweg in Pompeji.

Qualus und **-um** (τάλαρος). Ganz allgemeiner Name für einen geflochtenen Korb, der zu verschiedenen Zwecken dienen konnte, z. B. ein Korb, in den die Frauen ihre Wolle thaten (Hor. *Od.* III, 12, 4; s. d. folgende Abbildung), ein Durchschlag von Flechtwerk, den man bei der Weinlese brauchte (Virg. *Georg.* II, 242; Serv. *ad l. S.* d. Abbildung zu *Colum* 1); ein Vogelkäfig aus Flechtwerk (Columell. VIII, 3, 4. S. d. Abbildung *Cavea* 2). Man beachte, dass alle in den Abbildungen dargestellten Körbe die Form von Kegeln haben, die bisweilen aufrecht stehen, bisweilen umgekehrt sind, und dass dies gerade die Form ist, die Columella (IX, 15, 12) beschreibt, und die wir deshalb als die dem *qualus* eigenthümliche Form zu betrachten haben.

Quasillariae. Sclavinnen in einem alten Haushalte, die das Geschäft hatten den anderen Frauen beim Spinnen und Weben die Körbe mit Wolle (*qualii, quasilli*), zuzutragen. Sie waren die niedrigsten Dienerinnen im ganzen Hauswesen, da sie selbst nur andere Sclaven bedienten und kein Geschick zu irgend welcher Kunst oder Fertigkeit hatten (Petr. *Sat.* 132, 3;



Inscript. *ap.* Grut. 643, 5). Die Abbildung zeigt zwei Frauen dieser Klasse, die einen Korb zwischen sich halten, nach einem Fries auf dem Forum des Nerva zu Rom, auf dem verschiedene zum Spinnen und Weben gehörige Verrichtungen und verschiedene Klassen von Arbeiterinnen dargestellt sind.

Quasillus und **-um** (ταλαρίς). Diminutiv von *Qualus;* besonders von dem Korbe, in welchem man die Wolle und was zum Spinnen gehörte herbeitrug, wie wir unter den beiden vorigen Worten erklärt haben (Tibull. IV, 10, 3; Prop. IV, 7, 41).

Quinarius. Ein *halber Denar*, eine römische Silberscheidemünze, ohngefähr



32 Pfennige werth (Varro *L. L.* V, 173; Plin. *H. N.* XXXIII, 13). Die Abbildung giebt die Grösse des Originals.

Quincunx. Eine römische Kupferscheidemünze; sie wog fünf Unzen (*unciae*) und galt $^5/_{12}$ As (Hor. *A. P.* 327). Es waren fünf Kugeln darauf geprägt, um den Werth anzugeben, ähnlich denen auf dem *quadrans* (s. d. Abb. u. d. W.). Diese Mün-

zen sind ausserordentlich selten, und das Britische Museum besitzt keine einzige davon.

2) Eine Figur von der Form der fünf

```
*  *  *  *
  *  *  *
*  *  *  *
  *  *  *
*  *  *  *
```

Punkte (*puncta*) auf einem Würfel (Cic. *de Sen.* 17; Caes. *B. G.* VII, 73).

Quincupedal. Ein Ruthe oder ein Stab von 5 Fuss, der in gleiche Theile getheilt war und als Massstab diente (Mart. XIV, 92).

Quinqueremis (πεντήρης). Ein Kriegsschiff mit fünf Ruderbänken (*ordines*) an jeder Seite, eine namentlich im zweiten punischen Kriege sehr viel angewandte Klasse von Schiffen (Liv. XXVIII, 30; Plin. *H. N.* VII, 57). Da wir keine einzige Darstellung eines alten Fünfruderers kennen, so ist es unmöglich die Anordnung der Ruder bei einem solchen Fahrzeuge, gestützt auf eine unbezweifelte Autorität, zu zeigen. Allein wir haben gute Gründe, anzunehmen, dass die Bänke eine über der andern waren und so gezählt wurden; die Ruderlöcher aller fünf Reihen bilde-

```
*  *  *  *  *
  *  *  *  *  *
    *  *  *  *  *
      *  *  *  *  *
        *  *  *  *  *
```

ten in vertikaler Richtung ebensoviel Linien, als in horizontaler Richtung in jeder Reihe Ruder waren, wie wir durch beigefügte Figur es anschaulich gemacht haben. In der That zeigen uns noch erhaltene Denkmäler, dass die *biremis*, *triremis* und *quadriremis* nach diesem Princip construirt und danach auch die Ruderbänke gezählt wurden, wie dies auch die Abbildungen zu diesen Worten beweisen, und man hat sich durch ganz bestimmte Versuche überzeugt, dass eine in dieser Weise angebrachte fünfte Ruderbank nicht zu hoch über dem Wasserspiegel sein würde, als dass das Ruder eine Länge haben müsste, welche die Handhabung desselben unmöglich machen würde. Aber mehr als fünf Ruderbänke sind praktisch unmöglich, weil sonst der Arm des Ruderers höher würde gehoben werden müssen, als der Ruderer würde reichen können, wegen der zu schiefen Lage des Ruders in Folge der Höhe seines Stützpunktes. Wollte man dagegen andererseits das Ruder so weit verlängern, dass ein Ruderer es handhaben könnte, so würde der Griff über den entgegengesetzten Bord des Schiffes hinausragen.

Quinquertio (πένταθλος). Einer der sich in dem *Quinquertium* übt (Liv. Andron. *ap.* Fest. *s. v.*).

Quinquertium (πένταθλον). Ein gymnastischer Kampf griechischen Ursprungs (Festus *s. v.*), bestehend aus fünferlei Uebungen (*quinque artes*): Springen (*saltus*, ἅλμα), Laufen (*cursus*, δρόμος), Ringen (*lucta*, πάλη), Diskuswerfen (*discus*, δίσκος) und Faustkampf (*pugilatus*, πυγμή), denen man später noch das Speerwerfen (*jaculatio*, ἀκόντισις) hinzufügte. Um den Preis zu erhalten, musste man in jedem der fünf Kämpfe gesiegt haben.

R

Radius (ῥάβδος). Ein spitzer Stab



oder Ruthe, dessen sich die Lehrer der Geometrie, Astronomie oder der Mathematik bedienten, um Figuren auf den Sand zu zeichnen etc. (Cic. *Tusc.* V, 23; Virg. *Ecl.* III, 40), wie beigegebene Abbildung zeigt, welche die Muse Urania darstellt nach einem pompejanischen Gemälde.

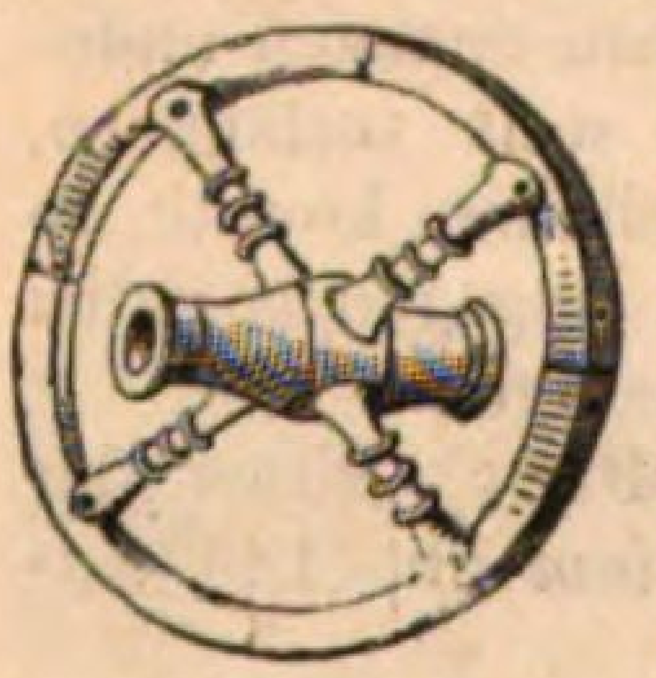
2) (ἀκτίς). Ein Lichtstrahl, von den Künstlern gewöhnlich dargestellt wie ein scharf zugespitztes Blatt; daher *Corona radiis distincta* (Flor. IV, 2, 91), eine

mit Metallspitzen gezierte Krone, welche die Sonnenstrahlen nachahmen sollen, wie



auf nebenstehender Abbildung, die den Kopf des Augustus darstellt nach einem geschnittenen Steine.

3) (ἀκτίς, κνήμη). Die Speichen eines Rades (Virg. *Georg.* II, 444; Ov. *Met.* II, 318), so genannt, weil sie von der Nabe wie Strahlen von einem Brennpunkte ausgehen; daher *rota radiata* (Varro *R. R.* III, 5, 15), ein Rad mit Speichen zum Unterschied von dem Scheibenrad (*tympanum*), welches keine hat. Das letztere der beiden oben angeführten griechischen Wörter bedeutet eigentlich das Schienbein (*tibia*), und giebt also für dasselbe Ding ein anderes Bild, welches sich ebenfalls durch die Form der Speichen in vorstehender Abbildung erklärt. Dieselbe stellt ein altes Rad dar, welches jetzt im Antikencabinet zu Wien aufbewahrt wird.

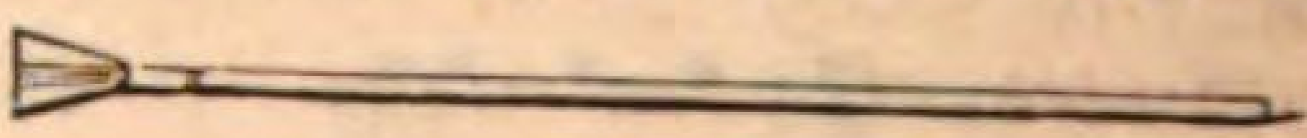


4) Ein spitzer Pfahl oder eine Palissade um ein *vallum* zu machen.

5) Ein Instrument, welches beim Weben gebraucht wurde (Virg. *Aen.* IX, 476; Ov. *Met.* IV, 275; VI, 56; Lucret. V, 1352); nach der Analogie und nach den andern Bedeutungen des Wortes zu schliessen, müssen wir annehmen, dass es dasselbe war wie die lange Ruthe, die noch jetzt die Hindus brauchen, und die zugleich als Lade, und als Schütze dient. Sie hat die Form einer langen Flechtnadel, etwas länger als das Gewebe breit ist, um die Fäden des Einschlags zwischen die Kettenfäden zu bringen und um diese dann zugleich auch festzuschlagen.

Radula. Eine Scharre; ein eisernes Instrument, um etwas auf einer Fläche sitzendes abzukratzen, z. B. eine alte Malerei oder einen Ueberzug von einer Wand etc. (Columell. XII, 18, 5).

Rallum. contrahirt für *radulum.* Die *Riede,* ein Schabeisen von dreieckiger Form, welches der Pflüger an das dicke Ende des Stachels (*stimulus*) befestigte, und womit er die Erde von der Pflugschaar



abkratzte (Plin. *H. N.* XVIII, 49, 2). Die beigegebene Abbildung ist nach einer etruskischen Bronze: ein beim Pflügen beschäftigter Bauer hält es in der Hand.

Rastellus. Diminutiv von *Raster;* namentlich eine hölzerne Harke, womit man die Erde ebnet, wenn man den Samen gesäet hat (Columell. II, 12, 6), oder um Heu, Stroh etc. auf den Wiesen oder Feldern zusammenzuharken (Varro *R. R.* I, 49, 1; *L. L.* V, 136).

Raster und **Rastrum.** Ein zur Feld- und Gartenwirthschaft gehöriges Instrument, das sowol rücksichtlich seiner Form als seines Gebrauches zwischen unserm Karst, Harke und Hacke steht. Es glich dem Karst und der Harke insofern, als der Kopf, der von Eisen (Cato *R. R.* X, 3; XI, 4) und sehr schwer war (Virg. *Georg.* I, 164), zwei, drei und bisweilen vier Zähne oder Zinken hatte (*quadridens*, Cato *ll. cc.*), die in gewissen Entfernun-



gen von einander standen (Isidor. *Orig.* XX, 14, 6: *a raritate dentium*) und gleich den Harkenzinken im rechten Winkel auf einem Balken sassen, der wiederum seinerseits ebenfalls perpendiculär zum Stiel stand, nicht in gerader Fortsetzung, wie die Zinken einer gewöhnlichen Gabel.

Allein die gewöhnliche Art, wie man dieses Instrument brauchte, gleicht der wie man hackt: man hebt es jedesmal von der Erde auf (Senec. *de Ira* II, 5) und schlägt es dann mit aller Kraft tief in den Boden ein (Celsus *ap.* Non. *s. v.*). So diente es dazu die Oberfläche des Bodens zu graben und zu reinigen (Varro *L. L.* V, 136; Virg. *Georg.* III, 534), das Land umzuarbeiten, als wenn es gepflügt würde (*Aen.* IX, 608), und namentlich um die grösseren Erdschollen, die der Pflug zurückgelassen hatte, zu zerschlagen, ehe das Land geeggt wurde, oder auch wol um geradezu das Eggen zu ersetzen (Plin. *H. N.* XVIII, 49, 3; Virg. *Georg.* I, 94). Obige Abbildung aus einer sehr alten Handschrift des Terenz in der Bibliothek des Vatikan, wenn auch vielleicht nur eine wenig treue Darstellung, vereinigt alle oben angegebenen Eigenschaften in sich und wird den Leser in Stand setzen sich eine genaue Vorstellung von dem eigentlichen Charakter des Instruments zu machen. Sie bildet die erste Verzierung zu der ersten Scene des ersten Actes im *Heautontimorumenos;* Menedemus trägt das Instrument auf der Schulter, welches dem Texte nach offenbar das von uns beschriebene sein muss. *Chremes. Istos rastros interea tamen adpone, ne labora. Menedem. Minime* etc. Im Original sieht man neben der Hacke auf der Schulter des Menedemus auch noch eine Weizengarbe und ein Joch, mit welchem die Ochsen an den Pflug gespannt werden. Hierbei sieht man zugleich auch den Unterschied zwischen dem *raster* und dem *ligo*, der sonst dem *raster* ziemlich ähnlich ist und in derselben Weise gebraucht wird, der aber statt eines Kopfes mit zwei oder mehreren einzeln stehenden Zinken, wie eine Harke, oder statt der hier dargestellten zwei Hörner (*bicorne ferrum,* Columell. X, 148) ein einfaches Blatt wie eine Hacke hatte, welches sich in Zähne oder Zinken spaltete (*fracti dente ligonis* (Columell. X, 88). S. d. Abbildung zu *Ligo.* Ausserdem steht das Wort *raster* gewöhnlich im Plural, eben weil der Kopf aus mehreren Zacken und Zinken, anstatt aus einem einfachen Blatte bestand.

2) *Raster ligneus.* Eine hölzerne Harke (Collumell. II, 11, 27), gewöhnlich steht dafür in diesem Sinne das Diminutiv *Rastellus.*

Rasus (ξεστός). *Rasirt,* sowol vom Barte als vom Kopfhaar (Cic. *Rosc. Com.* 7; Gell. III, 4. S. d. Abbildung zu *Liniger*), im Gegensatz zu *tonsus,* geschoren, mit der Scheere abgeschnitten.

Rataria zählt Gellius (X, 25) unter den verschiedenen Arten von Fahrzeugen und Schiffen auf, von denen er ein Verzeichniss giebt, aber ohne alle nähere Angabe der besondern Eigenthümlichkeiten. Servius (*ad* Virg. *Aen.* I, 43) sagt nur, dass es ein kleines Ruderfahrzeug — *navicula cum remis* — sei; Isidor (*Orig.* XIX, 1, 9) scheint anzudeuten, das es ein roh gebautes Boot mit flachem Boden war.

Ratis (σχεδία). Ein *Floss,* bestehend aus einer Anzahl zusammengefügter Balken, gross genug um eine Last zu tragen. Unsere Abbildung ist nach einer Mosaik



von der Decke eines alten Bacchustempels, jetzt der Kirche der heiligen Constantia bei Rom (Plin. *H. N.* VII, 57; Quint. X, 2, 7; Cic. *Tusc.* I, 30; Isidor. *Orig.* XIX, 1, 9).

2) (πλοῖον κοντωτόν). Ein Boot mit flachem Boden, welches nicht mit dem Ruder, sondern mit einer Ruderstange fortgetrieben wurde, wie auf beigefügter

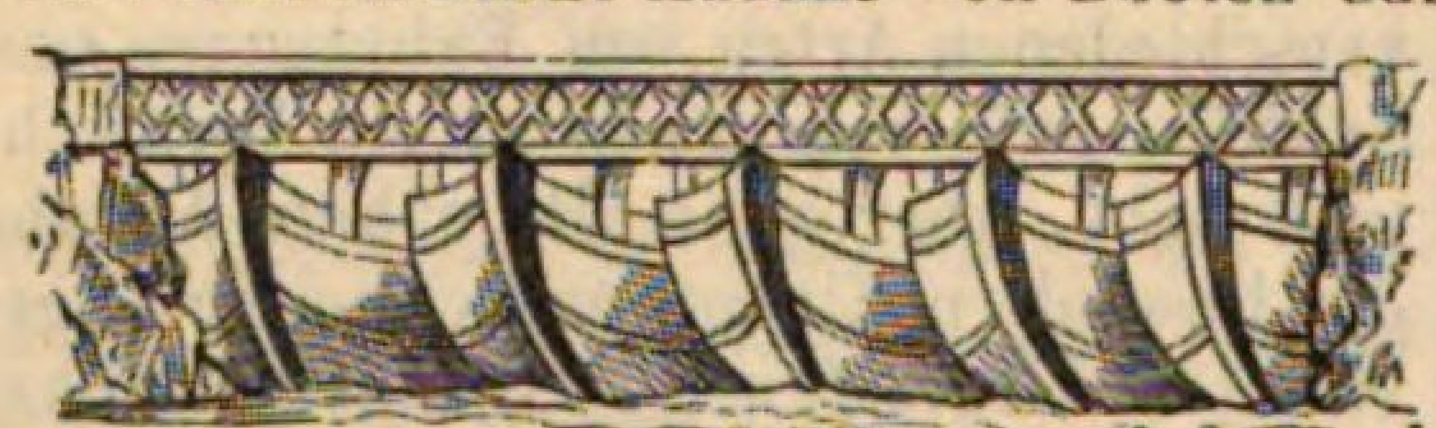


Abbildung nach einem sehr alten Mosaikfussboden aus Präneste. Es ist dieses in der Schiffsbaukunst der erste Schritt vom

einfachen Floss zum Schiffe (Virg. *Georg.* II, 445; Flor. IV, 2, 32; Diodor. XIX. Bayfius, *de Re Navali*).

3) Die Dichter gebrauchen es ohne Unterschied für jede Art von Fahrzeug oder Schiff.

4) Eine Schiffbrücke zum Uebersetzen über einen Fluss; man bildete sie, indem man von dem einen Ufer bis zum andern eine hinreichende Anzahl von Booten auf



dem Flusse befestigte, auf denen man mittelst Balken und Planken eine Passage herstellte; daher der Ausdruck bei Livius: *rate jungere flumen.* Die Abbildung ist nach der Säule des Antoninus.

Rechamus (Vitruv. X, 2, 1). Synonym von *Trochlea.*

Recinctus (Virg. *Aen.* IV, 518). Gleichbedeutend mit *Discinctus.*

Recinium. S. *Ricinium.*

Recta (ὀρθοστάδιος χιτών). Eine aus einem Stücke wie unsere Strümpfe gewebte Tunica, die in der Taille anschloss und die Figur sehen liess, ohne dass man, wie bei der gewöhnlichen Tunica, die oben so weit war wie unten, einen Gürtel nöthig hatte, der die Figur hervortreten liess. Sie fiel deshalb in geraden und un-



unterbrochenen Falten vom Hals bis auf die Füsse, wie vorstehende Abbildung der Ceres zeigt, und eben dieser Eigenschaft verdankt sie im Griechischen wie im Lateinischen ihren Namen (Plin. *H. N.* VIII, 74; Festus *s. v.*; Isidor. *Orig.* XIX, 22, 18; Pollux VII, 48).

Redemptor (ἐργολάβος). *Ein Unternehmer*; wird von Jedem gesagt, der für eine bestimmte Summe irgend eine Arbeit auszuführen übernimmt, z. B. den Bau und die Reparatur eines Hauses etc. (Cic. *Div.* II, 21; Plin. *H. N.* XXXVI, 55; Liv., Hor.).

Redimiculum. Ein langer Zipfel oder ein Band, welches an der *mitra* (Isidor. *Orig.* XIX, 31, 5; Virg. *Aen.* IX, 616) oder an einer anderen ähnlichen Kopfbedeckung befestigt war, um dieselbe unter dem Kinn



festzubinden (s. d. Abbild. zu *Mitra*); waren diese Bänder nicht zusammengebunden, so hingen sie über die Schultern und die Brust (Ov. *Met.* X, 265), wie man aus vorstehender Abbildung des Paris sieht nach einem pompejanischen Gemälde.

Regula (κανών). Ein gerades Lineal, dessen sich die Zimmerleute, Maurer und überhaupt alle Handwerker bedienten, um Linien zu ziehen oder um etwas zu messen (Vitruv. V, 3; Cic. *ap.* Non. *v.* Perpendiculum). Die Abbildung zeigt ein Li-



neal nach einem Original von Bronze, aus einer Maurerwerkstätte in Pompeji; es ist durch Punkte in Grade eingetheilt, und kann mittelst eines in der Mitte befindlichen Charnieres, gleich unseren Massstäben, zusammengeklappt werden; ausserdem hat es an der Rückseite einen Halter, der verhindert, dass die beiden Stücken des Lineals, wenn es aufgemacht ist, weichen und wieder zusammenschlagen. Dieser Halter besteht aus einer Metallplatte, die fest an der einen Hälfte sitzt und am

andern Ende zwei Kerben hat, in welche die Köpfe zweier kleinen Nägel genau einschliessen, die an dem zweiten Stücke sitzen.

2) In allgemeinerer Bedeutung eine lange gerade Latte oder ein dünner Streifen Holz oder Metall, zu jedem beliebigen Gebrauche; im Plural speciell die Latten, zwischen denen die zu Brei gequetschten Oliven (*samsa*) oder die Weinbeerschalen (*pes vinaceorum*) eingeschlossen wurden, wenn sie unter die Presse (*prelum*) gethan wurden. Dadurch wurde die ganze Masse der Wirkung der Presse ausgesetzt und verhindert, dass dieselbe nach den Seiten hin auswich, wenn man die Kraft hauptsächlich auf die Mitte wirken liess (Columell. XII, 52, 10). S. d. Abbildung zu *Torcular* 1., wo ein Korb (*fiscina*), wie dies häufig geschah (Id. XII, 39, 3) zu demselben Zwecke anstatt der Latten angewendet ist.

Remex (*ἐρέτης, κωπηλάτης*). Ein Ruderer oder Ruderknecht auf einem Boote, einer Galeere oder einem Schiffe. Auf Kriegsschiffen bildeten die Ruderer (*remiges*) eine von den Matrosen (*nautae*), die sich mit den Segeln und der Richtung des Schiffes beschäftigten, getrennte Klasse, ebenso wie von den Seesoldaten (*classiarii*), die das Schiff zu vertheidigen hatten; diese drei Klassen zusammengenommen, Soldaten, Matrosen und Ruderer, bildeten die ganze Bemannung des Schiffes (Cic. *Verr.* II, 5, 33; II, 4, 34; Caes. *B. C.* III, 24).

Bei Booten und kleineren Fahrzeugen bedienten sich die Alten der Ruder fast in allen den verschiedenen Weisen, in denen wir sie auch jetzt noch gebrauchen; bisweilen handhabte ein Ruderer zwei Ruder (s. d. Abb. zu *Biremis* 1), wenn das Boot sehr klein war; bei grösseren nur eins, wobei er entweder sass, und, wie wir es machen, das Ruder an sich zog, oder aufrecht stand, und dasselbe von sich wegstiess, wie es noch jetzt die gewöhnliche Art auf dem Mittelländischen Meere ist (S. d. Abb. zu *Actuariolum*).

Bei grossen Seeschiffen mit einer Reihe Ruder, wie die *naves longae*, *liburnicae* und andere zu der Klasse der *moneres* gehörigen, die sehr schwere und lange Ruder hatten, ist es wol als ausgemacht anzunehmen, dass mehrere Männer an einem Ruder arbeiteten, die auf einer Bank sassen, wie es auf den venetianischen, genuesischen und französischen Galeeren zu Marseille im 15., 16. und 17. Jahrh. Sitte war, und Jean Marteihle, ein im Jahre 1701 zu den Galeeren verurtheilter französischer Protestant in seinen Memoiren beschreibt: „Die Ruderer sitzen auf Bänken" (die *transtra* der Römer), „sechs Mann an einem Ruder; der eine Fuss ruht auf einem niedrigen Schemel, der andere ist erhoben und wird gegen die vordere Bank gestemmt. Sie biegen den Körper nach vorn (*remis incumbunt* bei Virgil) und strecken die Arme über die Rücken der vor ihnen sitzenden aus, deren Stellung dieselbe ist. Nachdem sie so das Ruder nach vorn geschoben haben, erheben sie sich mit dem Ende des Ruders, welches sie in den Händen halten (*remis pariter insurgunt*, Virg.) und tauchen das andere Ende in das Meer; darauf werfen sie sich nach hinten auf die Bank, die sich unter der Wucht beugt."

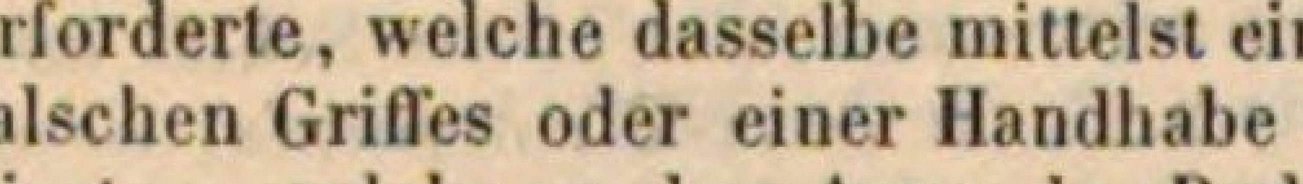
Auf Schiffen mit mehreren Ruderbänken (*ordines*), wie der *biremis, triremis* etc., war die Art zu rudern eine andere. Die Ruderer sassen hier auf gesonderten Sitzen (*sedilia*) anstatt auf Querbänken (*transtra*), und jedes Ruder wurde von einem Ruderer gehandhabt; derjenige, dessen Ruder am höchsten über dem Wasser und in Folge davon natürlich auch am längsten war, hatte die schwerste Arbeit. Allein wenn man sehr grosse Schiffe baute, wie z. B. die *hexeris*, *hepteris*, *decemremis* etc., obgleich nur fünf Ruderbänke vom Wasserspiegel an bis zum Deck sein konnten, wie wir u. d. W. *Ordo* bewiesen haben, so ist doch klar, dass die Länge und die Schwere des Ruders zu der Breite und Länge des Schiffes in einem gewissen Verhältniss stehen musste, und es liegt deshalb in solchen Fällen der Schluss nahe, dass dabei beide von uns beschriebene Methoden zu rudern zugleich in Anwendung kamen, d. h. die kürzern und untern Ruder wurden von einem Ruderer, die obern und längern, je nach ihrer Grösse, von mehr als einem gehandhabt. Wenn daher bei einem alten

Schriftsteller angegeben wird, dass die Rudermannschaft auf einem Schiffe nicht vollzählig gewesen sei, so ist damit noch nicht gesagt, dass ein Ruder unbesetzt gewesen sei (was schwerlich stattfinden konnte), sondern dass einige nicht in der Weise besetzt waren und so kräftig gehandhabt wurden, als es eigentlich nöthig war.

Remigium. Die sämmtlichen Ruder, das Ruderwerk eines Schiffes in collectiver Bedeutung; es steht auch wie das griechische *εἰρεσία* und *τὸ εἰρετικόν* für *remiges*, die Rudermannschaft (Virg., Hor., Plin. etc.).

Remulcum od. **-us** (*ῥῦμα*), ein *Schlepptau*, woran ein Schiff von einem andern gezogen wird (Isidor. *Orig.* XIX, 4, 8; Hirt. *B. Alex.* 11; Liv. XXXII, 18).

Remus (*ἐρετμός, κωπή*). Ein *Ruder*. Die kleinen Ruder, die e i n Mann regierte, unterschieden sich in nichts von den jetzt gebräuchlichen, wie man aus zahlreichen von uns beigebrachten Abbildungen sehen kann; allein die grössern, die mitunter eine Länge von 54 Fuss hatten und die also jedes von mehreren Männern regiert wurden, mussten einen viel zu dicken Arm haben, als dass die Hand ihn hätte umfassen können; daher kann man mit ganzer Bestimmheit annehmen, dass sie in derselben Weise construirt waren, wie die, welche auf den Galeeren des Mittelmeeres im 16. u. 17. Jahrh. in Gebrauch waren, die eine Länge von 45—50 Fuss hatten, und deren jedes sechs Ruderer erforderte, welche dasselbe mittelst eines falschen Griffes oder einer Handhabe regierten, welche an dem Arme des Ruders



sass, wie dies die Abbildung zeigt, welche den Theil eines Ruders, der innerhalb des Schiffes war, darstellt. Das flache Stück unmittelbar unter dem Griffe gehört nicht eigentlich zum Ruder selbst, sondern ist daran gesetzt, um das Scheuern und Abreiben desselben gegen die Wand des Schiffes zu verhüten, und liess sich, wenn es selbst einmal abgenutzt war, leicht wieder erneuern.

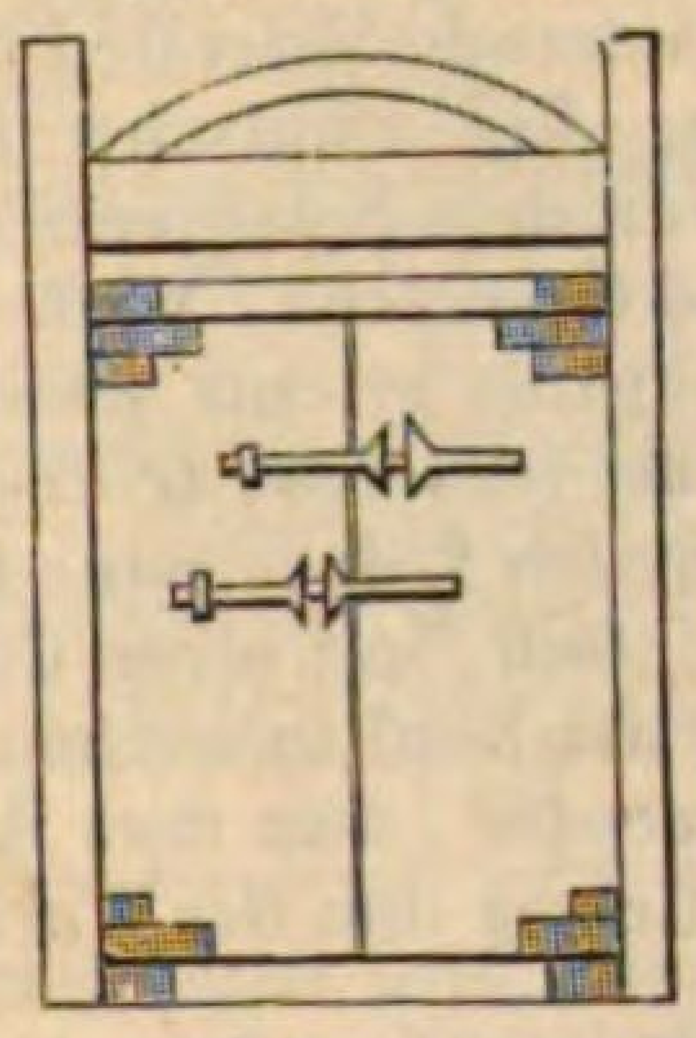
Reno oder **Rheno.** Ein sehr kurzer Mantel (*parvis rhenorum tegumentis*, Caes. *B. G.* VI, 21), welcher nur die Schultern und die Brust bis zu den Lenden und dem Unterleibe herab bedeckte (Isidor. *Orig.* XIX, 23, 4). Es war ein besonders den Germanen (Sallust. *Fragm. inc.* 13 ed. Gerlach) und den Galliern (Varro *L. L.* V, 167) eigenthümliches Kleidungsstück. Es bestand aus der rohen Haut des Renn-



thieres, und man sieht es häufig an den Figuren der Deutschen auf der Säule des Antonin (s. d. Abbild. zu *Framea* und *Supplex*); ebenso tragen es auch einige Soldaten des kaiserlichen Heeres auf der Trajanssäule, wovon wir zwei für unsere Abbildung gewählt haben, den einen von vorn, den andern im Rücken gesehen, weil sie die eigenthümliche Form und Grösse des fraglichen Kleidungstückes am deutlichsten zeigen.

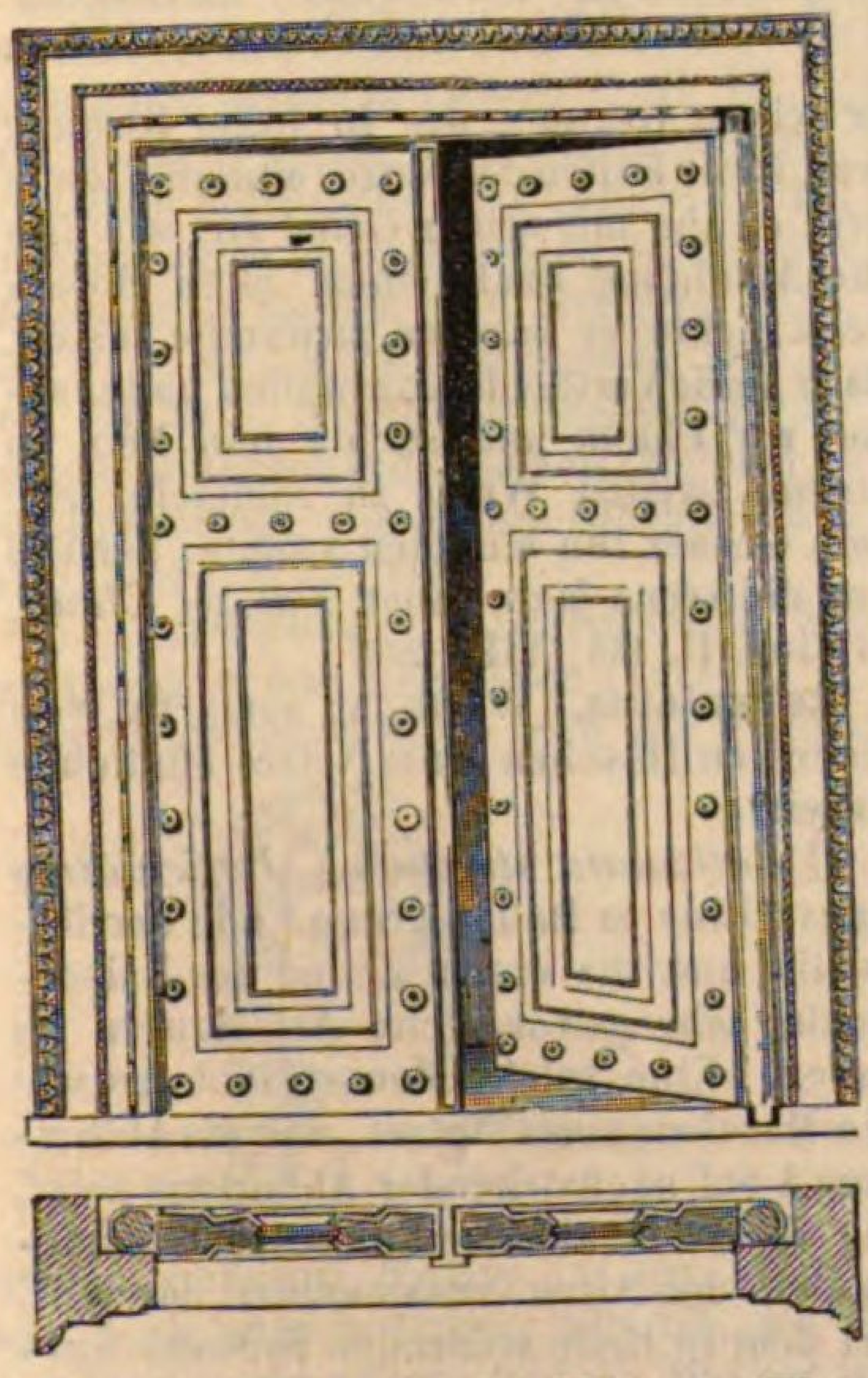
Repagula (Plural). Eine der Vorrichtungen, mittelst deren die Alten die Thüren schlossen (Cic. *Div.* I, 34); welcher Art dieselbe jedoch gewesen, können wir mehr aus Vermuthungen schliessen, als aus positiven Beweisen darthun. Da das Wort nur im Plural vorkommt, so können wir annehmen, dass dieses Schloss aus zwei, nicht aus nur einem Riegel bestand, während der Ausdruck bei Plautus (*Cist.* III, 18) *occludite pessulis, repagulis* uns zu dem Schlusse führt, dass es aus zwei hölzernen Riegeln (*pessuli*) bestand, die an den Thürflügeln befestigt waren (Plin *H. N.* XVI, 82); sie waren in gleicher Höhe einander gegenüber, so dass, wenn man den einen von links nach rechts, den andern von rechts nach links schob, sie in einander schlossen; wenigstens scheint dies der eigentliche Sinn der Erklärung zu sein, die Verrius davon giebt (*ap.* Fest. *s. v.*): *repagula, quae patefaciundi gratia ita figuntur, ut e contrario oppangantur.* Die beigege-

bene Abbildung einer ägyptischen Thür nach einem Gemälde in Theben, die die beiden Riegel an die beiden Thürflügel befestigt zeigt, die von den entgegengesetzten Seiten gegen einander schliessen,



bestätigt diese Ansicht so sehr, dass wir anzunehmen wagen, die in Rede stehende Vorrichtung wirklich vor uns zu haben. Und in der That scheinen sowol Griechen als Römer von den Aegyptern die Muster zu den meisten Arten ihrer Schlüssel, Schlösser und überhaupt aller Arten die Thüren zu schliessen, entlehnt zu haben.

Replum (Vitruv. IV, 6, 5). Ein aufrecht



stehender Leisten in der Mitte des Thürrahmens, der von der Schwelle bis zum Sturz reichte, und als Schlagleiste diente, wo die beiden Flügel aneinander stiessen, wie man aus beigefügter Abbildung sieht, die eine alte Bronzethür in ihrem ursprünglichen Zustande zeigt, die ehemals zum Tempel des Remus gehörte, welcher jetzt in die Kirche des heiligen Cosmus und Damianus zu Rom umgewandelt ist. Der Grundriss unten, wo man diese Schlagleisten in der Mitte sieht, zeigt die Art, wie sie über beide Flügel schloss, und der Aufriss zeigt den einen Flügel geschlossen, der sich daran lehnt; ständen beide Flügel offen, so würde man leicht sehen, dass sie wie ein isolirter Pfeiler in der Mitte der ganzen Oeffnung stände. Doch darf man diese unsere Erklärung nicht als durchaus sicher betrachten, da die eigentliche Bedeutung des Wortes sehr bestritten ist, und wir ausser der einfachen Erwähnung des Wortes in der oben angeführten Stelle des Vitruv keine weitern Belege zur Erklärung desselben haben.

Repositorium. Ein Meuble oder ein Geräth, auf welchem die Römer die verschiedenen zu einer Mahlzeit gehörigen Gerichte auftrugen (Plin. *H. N.* XVIII, 90), und welches man auf einen Tisch im Esszimmer stellte (Petr. *Sat.* 60). Es war dies eine grosse verdeckte Büchse oder ein Kasten (daher *theca repositorii*, Petr. *Sat.* 39), rund oder viereckig, sehr hoch, oft von kostbarem Holze, mit Schildpatt belegt und mit Verzierungen von Silber (Fenestella *ap.* Plin. *H. N.* XXXIII, 52; Petr. *Sat.* 35, 2.). Der ganze Kasten war ausserdem in mehrere besondere Etagen übereinander abgetheilt, deren jede eine besondere Schüssel (*ferculum*) mit Gerichten enthielt; es gleicht im Allgemeinen den Esskörben, in denen unsere Restaurateurs ihren Kunden ein ganzes fertiges Mittagsmahl in das Haus schicken. Dies geht aus einer Stelle des Petronius (*Sat.* 36, 1 u. 2; vgl. 35, 1 u. 2) hervor, wo ein *repositorium* auf den Tisch gestellt wird, und wo nachdem die erste Abtheilung davon genommen ist, ein zweites Schüsselbret mit andern Gerichten zum Vorschein kommt — *superiorem partem repositorii abstulerunt. Quo facto, videmus infra, scilicet in altero ferculo, altilia* etc.

Diese Stelle beweist offenbar, dass das *repositorium* von dem *ferculum* verschieden war, und zeigt zugleich die Unachtsamkeit derjenigen Gelehrten, welche die beiden Worte für gleichbedeutend gehalten haben.

Repotia. Das Trinkgelag zur Nachfeier eines Festes (Apul. *Apol.* p. 501; *de Mundo* p. 750); dann in besonderer Bedeutung das Fest, welches ein Neuvermählter am Tage nach der Hochzeit seinen Freunden gab (Festus *s. v.*; Hor. *Sat.* II, 2, 60).

Restiarius (σχοινοπλόκος, καλωστρόφος). Ein Seiler (Inscr. Vet. a Jo. Cam. Rossi edita).

Restio (σχοινοπώλης). Einer der mit Stricken und Seilen handelt (Fronto *ed.* Putsch p. 2201; Suet. *Aug.* 2).

Rete und **Retis** (δίκτυον). Ein Netz, in derselben ausgedehnten Bedeutung wie unser Wort, indem es Fisch- und Jagdnetze umfasst und deshalb alle die verschiedenen Arten von Netzen, die in der systematischen Uebersicht aufgezählt werden (Cic., Plaut., Virg. etc.). Die Jäger freilich brauchten es in einem besondern oder technischen Sinne, nämlich für das grosse Netz (*longo meantia retia tractu* Nemes. *Cyneg.* 300), womit sie eine grosse Fläche, ehe sie das eigentliche Treibjagen begannen, umstellten, um zu verhindern,



dass das Wild sich in die Ebene zerstreute und um einen geschlossenen Kreis zu bilden, gegen den man es treiben konnte, wenn es von den Hunden aus seinem Versteck im Dickicht aufgescheucht war. Man kann sich leicht eine Vorstellung von diesem Netz, seiner Aufstellung und seinem Gebrauch machen aus nebenstehender Abbildung nach einem Frescogemälde in dem Grabmale der Nasonen bei Rom, welches auch noch mehrere andere Gegenstände der Jagd erläuternde Malereien enthält.

Retiarius. Ein römischer Gladiator, so genannt von dem Netze (*rete*), welches seine charakteristische Waffe bildete; ausser diesem trug er eine schwere dreizinckige Gabel (*fuscina, tridens*), aber keine Rüstung am Leibe; seine Kunst bestand darin, sein Netz dem Gegner geschickt über den Kopf zu werfen, gewöhnlich einem *secutor*, dem man ihn gegenüberstellte. Gelang ihm der Wurf, so dass

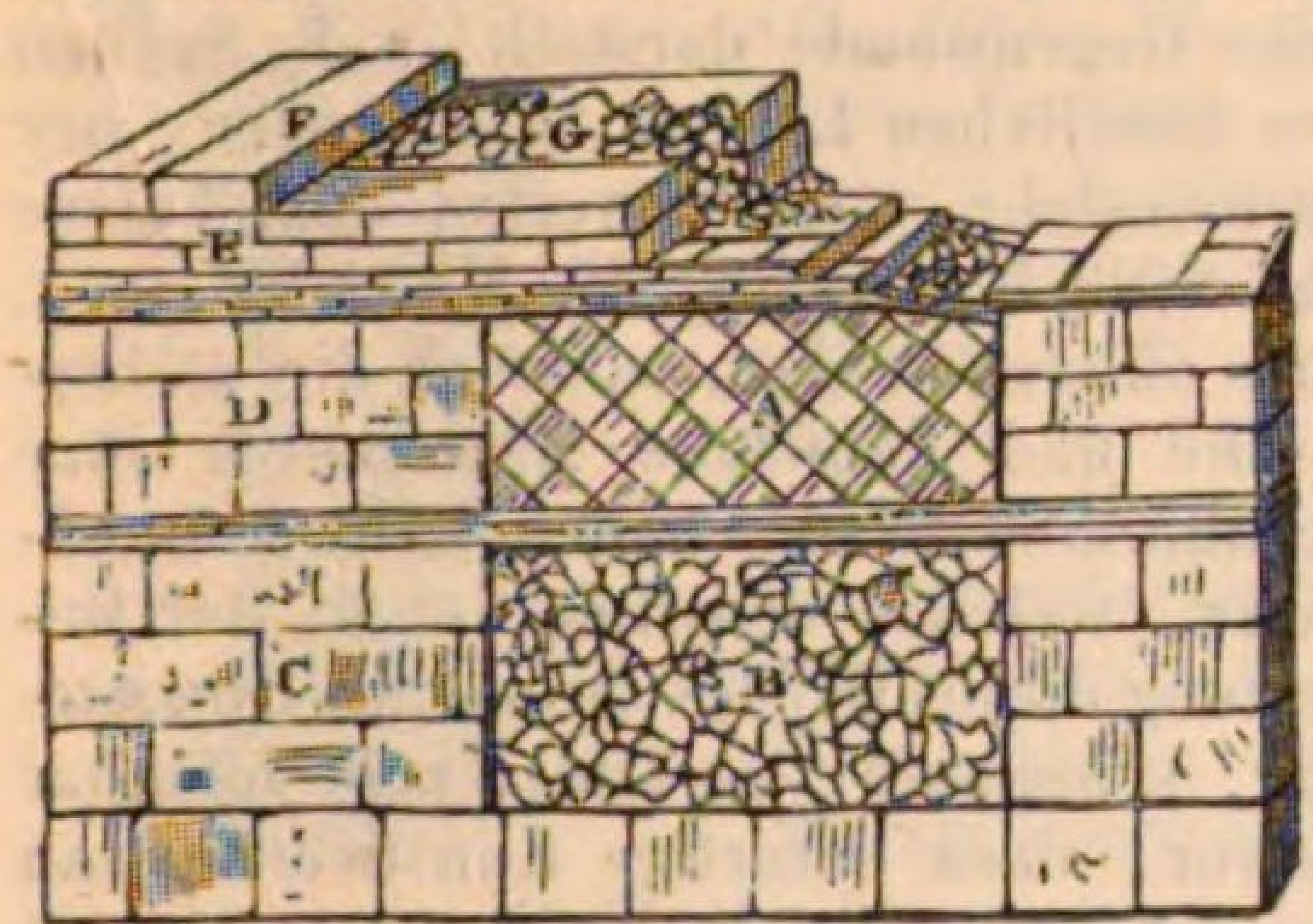


er seinen Gegner, der in voller Rüstung war, in die Falten des Netzes einhüllte, dann griff er ihn mit seiner Gabel an, wie dies die Abbildung nach einem alten Mosaik zeigt; fehlte er dagegen, so wandte er sich, da er keine Vertheidigungswaffen hatte, sofort zur Flucht und suchte sein Netz zu einem zweiten Wurfe zu sammeln, ehe sein Gegner ihn einholen konnte, der ihn um die Arena jagte (Suet. *Cal.* 30; *Claud.* 34; Juv. II, 143; VIII, 203).

Reticulatus. Wörtlich: netzartig, von einer den Maschen eines Netzes ähnlichen Arbeit.

1) *Reticulata strictura. Reticulatum opus.* Eine in Italien gegen Ende der Republik und die ersten Zeiten des Kaiserreichs sehr gewöhnliche Art Mauern zu bauen. Eine solche Mauer sieht aus wie die Maschen eines Netzes, wie die Abtheilung A auf nachstehender Abbildung zeigt, die die verschiedenen Constructionsmethoden der Alten zusammmen darstellt. Bei dem in Rede stehenden Systeme wurden kleinere Steine oder Tuffblöcke, die

in Würfel gehauen waren, auf die eine Kante anstatt auf die Seitenfläche gelegt, so dass sie wie Keile in einander schlossen. Diese Art der Construction, so ge-



fällig sie sich auch dem Auge darstellt, hat doch den grossen Nachtheil, dass sie durchaus nicht dauerhaft ist, weil sich solche Mauern gewöhnlich spalten (Vitruv. II, 8, 1; Plin. *H. N.* XXXVI, 51).

2) *Reticulata fenestra.* Ein Gitterfenster, d. h. ein Fenster, welches durch schmale maschenartig sich kreuzende Stäbe von Holz oder Metall geschlossen ist (Varro *R. R.* III, 7, 3).

Reticulum (*δικτύδιον*). Diminutiv von *Rete.* Ein kleines Netz oder ein Netz mit kleinen Maschen (Varro *R. R.* III, 5, 13), daher folgende specielle Beutungen:

1) Eine Filettasche, das Vorbild zu den Arbeitstaschen unserer Damen, in die man verschiedene Sachen that, wie Brod (Hor. *Sat.* I, 1, 47), Bälle zum Spielen (Ov. *A. Am.* III, 361), trockene Rosenblätter oder andere wohlriechende Sachen, die man in der Hand trug, wie unsere Riechfläschen (Cic. *Verr.* II, 5, 11).

2) (*κεκρύφαλος*). Ein *Haarnetz,* wie es eigentlich nur die Frauen (Varro *L. L.* V, 130), bisweilen aber auch die Männer



trugen (Lamprid. *Heliog.* 11; Juv. II, 96), wie noch jetzt in Italien Sitte ist, wo es die Frauen von Albano und die Männer in Sonnino tragen. Die Abbildung ist nach einer pompejanischen Malerei.

Retinaculum (*σχοινίον ἐπίγειον*). In der Schiffersprache ein Kabel oder Tau, welches von dem Hintertheil des Schiffes ausgeworfen wurde (Ov. *Met.* XV, 696) und mit dem dasselbe am Ufer befestigt wurde (*ib.* XIV, 547), im Gegensatz zum Ankertau (*ancorale*), welches vom Vordertheil ausging.

2) Ein Tau, an welchem Thiere ein Schiff am Ufer zogen (Hor. *Sat.* I, 5, 18), zum Unterschied von *remulcus,* dem Schlepptau, an welchem ein Schiff ein anderes hinter sich her zog.

3) Lange Zugstränge, mit welchen mehrere Paare Ochsen an einen Wagen gespannt wurden und die oft eine Länge von 26 Fuss hatten (Cato *R. R.* 63 u. 135).

4) Jeder lange Strick, woran etwas festgehalten wird, z. B. ein Halfter für Thiere (Columell. VI, 2, 4. S. *Capistrum*), die Zügel an einem Gespann (Virg. *Georg.* I, 513. S. *Habena*).

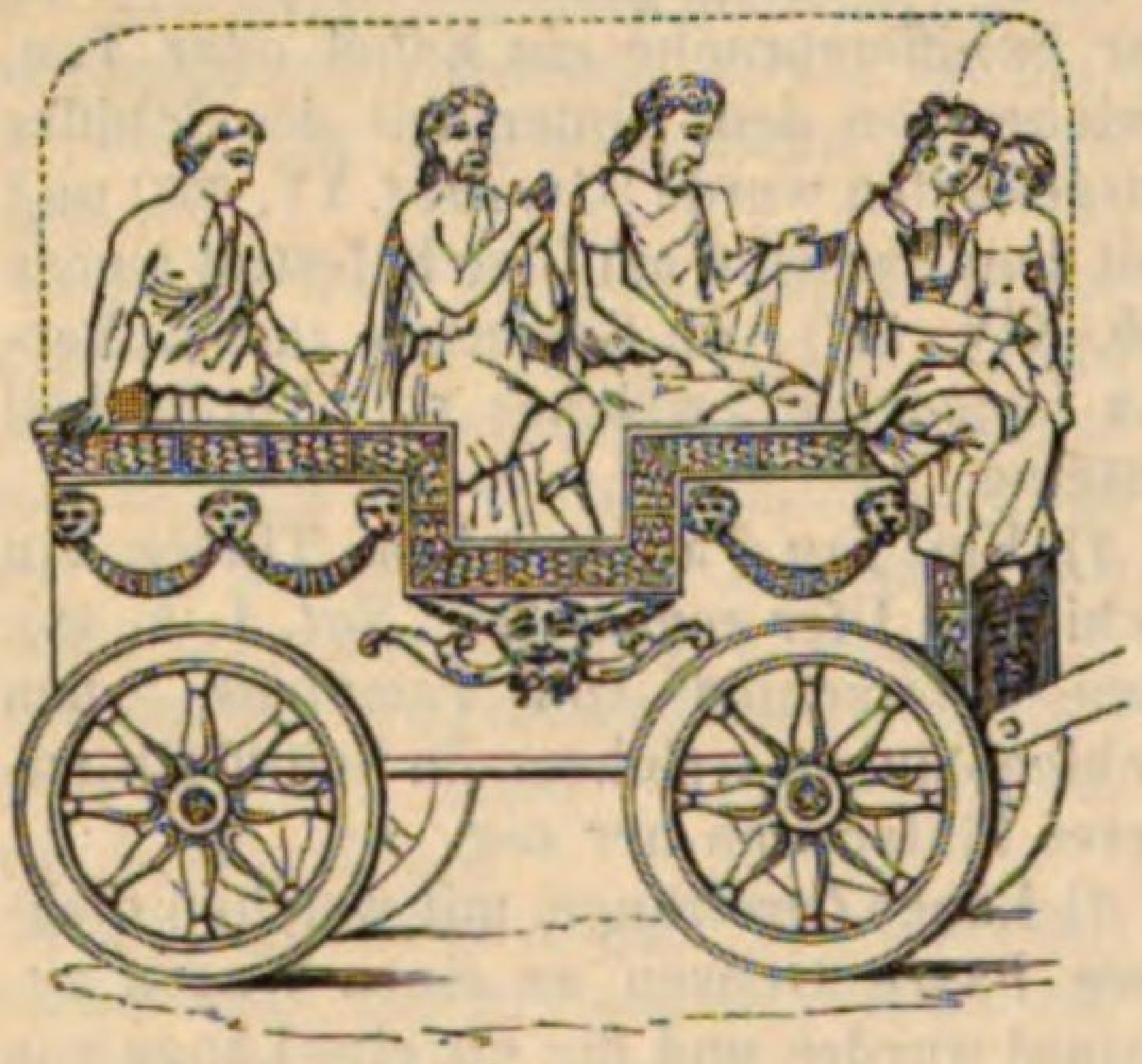
Retiolum. Diminutiv von *Rete* (Apul. *Met.* VIII, p. 155); dasselbe wie *Reticulum,* 2. (Augustin. *Ep.* 109. n. 10).

Retis. S. *Rete.*

Retium. Dasselbe wie *Rete* (Gloss. Philox. und Schol. Vet. *ad* Juv. VIII, 207), wo es für das Netz des *retiarius* steht.

Rheda. Ein grosser geräumiger Wagen mit vier Rädern (Isidor. *Orig.* XX, 12) und mit mehreren Sitzen, so dass er eine zahlreiche Gesellschaft sammt ihrem Gepäck fassen konnte (Juv. III, 10; Mart. III, 47, 5). Er scheint bei den Römern ganz allgemein im Gebrauche gewesen zu sein, in der Stadt wie auf dem Lande (Cic. *Mil.* 20; *ad Att.* VI, 1; V, 17; Suet. *Jul.* 57); wahrscheinlich glich er dem verdeckten französischen *Char à banc,* da sowol das Fuhrwerk selbst, als auch der Name gallischen Ursprungs war (Quint. I, 5, 68). Die beigefügte Abbildung ist nicht nach einer antiken Darstellung, noch auch ganz Phantasie, sondern von Ginzrot (*Wagen und Fahrwerke* Taf. 20) nach mehreren einander sehr sich gleichenden Wagen construirt, die man auf den Säulen des Trajan und des Antonin sieht. Wir haben sie auch hier wiedergegeben, um von den allgemeinen Eigenschaften des in Rede stehenden Fuhrwer-

kes eine möglichst vollendete Vorstellung zu geben; ist sie auch nicht ganz genau,



so wird man sie doch als nützliche Erläuterung zu den verschiedenen oben angeführten Stellen ansehen können.

Rhedarius. Der Kutscher einer *Rheda* (Cic. *Mil.* 10).

2) Ein Stellmacher, der diese Wagen baut (Capitol. *Max. et Balb.* 5).

Rhombus (*ῥόμβος*). Bezeichnete ursprünglich die Spindel (*fusus*), womit die Frauen spannen (Schol. *ad* Apollon. *Argon.* I, 1139); der senkrechter Durchschnitt einer mit den Fäden bedeckten Spindel würde die Figur geben, welche die Mathematiker ein *Rhomboid* nennen, wie man an der mittleren Figur auf der Abbildung zu *Fusus* sehen kann. Diese letztere Bedeutung von *Rhombus*, *Rhomboid* erlangte später das Wort ausschliesslich statt der ursprünglichen, obgleich eine Anspielung daran in einer der gewöhnlichen Anwendungen dieses Wortes bei Griechen und Römern sich findet, wo es eine Art Rolle oder magische Spindel bedeutet, deren man sich bei Beschwörungen bediente (Ov. *Am.* I, 8, 7; Prop. III, 6, 26).

Rhomphaea, Romphaea und **Rumpia** (*ῥομφαία*). Eine den Thraciern eigenthümliche Kriegswaffe (Aul. Gell. X, 25); allein es ist zweifelhaft, ob es eine Art von Schwert oder ein Speer war, obgleich letzteres das Wahrscheinlichere zu sein scheint. Jedenfalls hatte sie eine furchtbare Länge (Liv. XXXI, 29) und, wie das römische *pilum*, einen hölzernen Schaft von derselben Grösse wie die daran befindliche eiserne Spitze (Val. Flacc. VI, 78).

Rhyparographus (*ῥυπαρογράφος*). Ein Maler, welcher niedrige und gewöhnliche Gegenstände darstellt, z. B. Scenen des häuslichen Lebens, das Innere einer Barbierstube, Schusterwerkstätten, Thiere und Stillleben (Plin. *H. N.* XXXV, 37), kurz ohngefähr das, wodurch die holländische und flämische Malerschule ihre Berühmtheit erlangt haben. Aus dem Adjectiv, welches den Hauptinhalt der Bedeutung dieses Wortes ausmacht (*ῥυπαρός*, schmutzig, niedrig), geht offenbar hervor, dass derartige Kunstwerke von den mit feinem Kunstsinn und Geschmack begabten Griechen wenig geachtet waren, während die weniger feinfühlenden und materielleren Römer, deren Kunstliebe und Kunstsinn weniger rein war, weil er nicht angeboren, sondern häufig affectirt war, den grössten Werth darauf legten und sie oft theurer bezahlten als die Kunstwerke der grössten Meister (Plin. *l. c.*).

Rhytium (*τὸ ῥυτόν*). Eigentlich der griechische Name für ein Trinkhorn (Mart. II, 35, 2), aus dem man den Inhalt durch ein kleines Loch gerade an dem untern Ende in den Mund des Trinkers *herausfliessen* liess (daher der Name, von *ῥυτός*, *fliessend*), wie nebenstehende Abbildung zeigt nach einem pompejanischen Gemälde. Es erscheint hier in der einfachsten Form als ein blosses Horn; allein man sieht es auch in sehr verzierten Formen, die namentlich die Köpfe verschiedener Thiere nachahmen, an denen das kleine Loch, woraus der Inhalt des Gefässes floss durch die Nase und die Lippen gebildet wird. Mehrere der Art hat man bei den Ausgrabungen in Pompeji und Herculanum gefunden, die im Museo Borbonico abgebildet sind (V, 20; VIII, 14).



Rica. Ein viereckiges Stück wollenes Zeug, welches ringsum mit Fransen besetzt ist (*vestimentum quadratum fimbriatum*, Verrius *ap.* Fest. *s. v.*); die Frauen trugen es als Schleier über den Kopf, namentlich wenn sie ein Opfer dar-

brachten (Varro *L. L.* V, 130), aber auch bei anderen Gelegenheiten (Plaut. *Epid.* II, 2, 50; Aul. Gell. VI, 10; Caes. German. *in* Arat. 121). Form und Charakter dieses Gewandes sieht man deutlich an nebenstehender Figur, die eine Priesterin der Isis darstellt, nach einer Statue der Chiaramontischen Sammlung im Vatikan.



Ricinium, Recinium, Ricinus oder **Recinus.** Diminutiv von *Rica.* Ein kleines viereckiges Stück wollenes Zeug (*palliolum breve,* Non. *s. v.*), welches man doppelt gefaltet (Varro *L. L.* V, 132) als Schleier über den Kopf trug (Isidor. *Orig.* XIX, 25); namentlich trugen es die Frauen als Zeichen der Trauer (Varro *de Vit. pop. Rom. ap.* Non. *l. c.*; Fragm. XII. *Tab. ap.* Cic. *Legg.* II, 23). Die Abbildung zeigt eine der vier Figuren eines Frescogemäldes von einer Wand in einem der Gemächer der Thermen des Titus, in welchem die berühmte Gruppe des Laocoon gefunden wurde; wahrscheinlich



stellt sie die Vetura dar, die Mutter des Coriolan, als sie als Bittende und in Trauer Rom verliess, um ihrem Sohne, der eine hervorragende Stellung in dem Gemälde einnimmt, abzurathen gegen die Vaterstadt zu marschiren. Allein selbst wenn diese Erklärung nicht die richtige wäre, so geht doch aus der Stellung und den Gebärden der beiden Frauen auf dem Bilde hervor, dass sie als Bittende dargestellt sind und deshalb in Trauerkleidern erscheinen, was allein schon hinreicht, dass wir in der jedenfalls eigenthümlichen Draperie auf Kopf und Schultern das oben beschriebene Stück Zeug erkennen müssen.

Ricula. Diminutiv von *Rica.* Ein Schleier, den junge Frauen über den Kopf trugen (Turpil. *ap.* Non. *s. v.* Rica. Isidor. *Orig.* XIX, 31, 5).

Riscus (*ῥίσκος*). Ein Koffer oder eine Garderobe, namentlich für Frauenkleider (Terent. *Eun.* IV, 6, 15; Ulp. *Dig.* 34, 2, 26; Pollux VII, 79). Das Wort scheint allgemein für jeden derartigen Behälter gebraucht zu sein, da es bald als ein mit Leder überzogener geflochtener Korb (Donat. *ad* Terent. *l. c.*), bald als ein grosser Koffer (*Gloss. Philox.*), bald als ein Wandschrank beschrieben wird (Non. *s. v.*).

Roborarium. Ein mit hölzernen, namentlich eichenen Pfählen umgebener Ort (Scip. Afr. *ap.* Gell. II, 20).

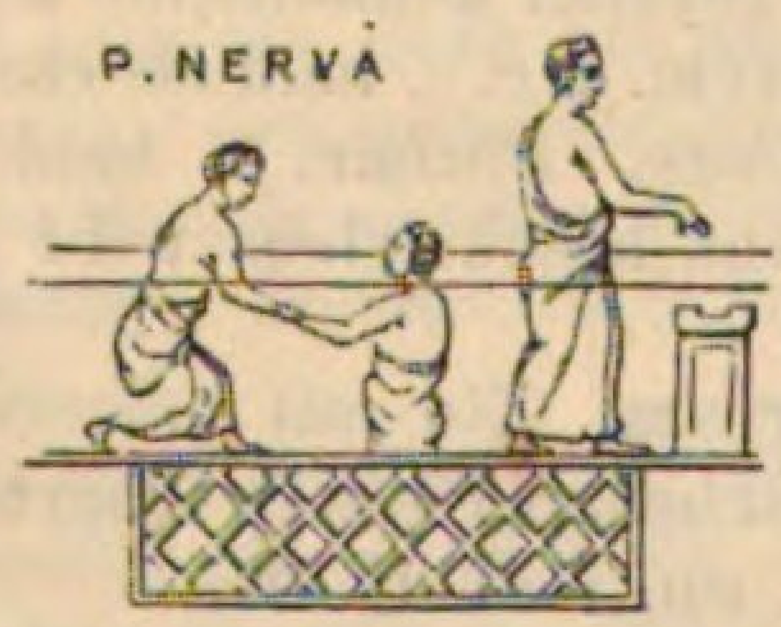
Robur. Der unterirdische Kerker in einem Gefängniss (*carcer*), wo die Hinrichtungen statt fanden; daher der Ausdruck *dignum carcere et robore*, einer der den Kerker und den Tod verdient (Apul. *Apol.* p. 530; vgl. Festus *s. v.*; Liv. XXXVIII, 59 u. XXXIV, 44, wo er *carcer inferior* heisst; Lucan. II, 125). Wir



sehen den *robur* auf vorstehender Abbildung in dem runden Gemach; sie giebt einen Durchschnitt von dem Staatsgefäng-

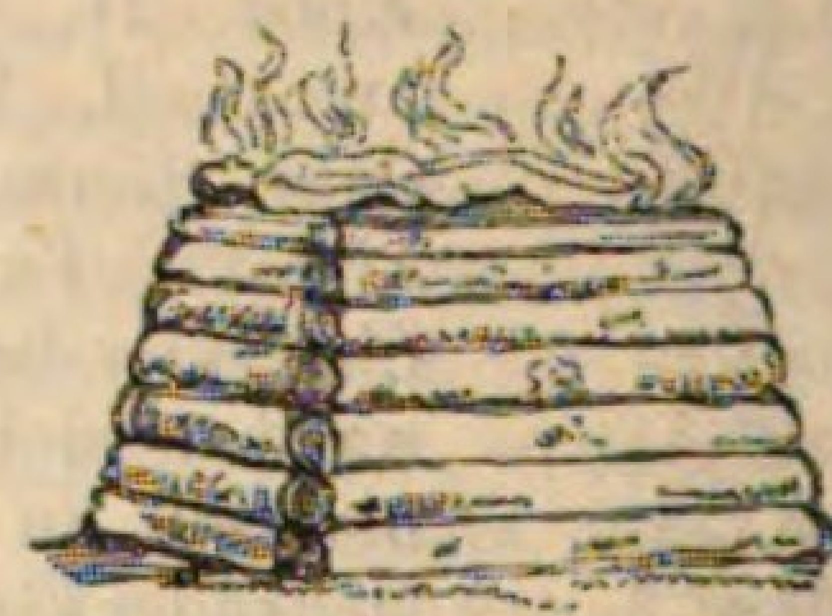
niss, das von Ancus Martius und Servius Tullius angelegt wurde, und welches noch jetzt in Rom existirt; es ist dasselbe, auf welches sich die oben citirten Stellen des Livius beziehen.

Rogatores. Beamte, welche bei den römischen Comitien das Amt hatten an dem untersten Ende der Brücke (*pons suffragiorum*) zu stehen, auf welche jeder Bürger ging um seine Stimme abzugeben, sobald er aus dem Gehege kam (*ovile*), in welchem zuerst jede Centurie gemustert wurde. Der *rogator* reichte jedem an ihm vorbeigehenden die Stimmtäfelchen (*tabellae*), die dieser entgegennahm und die eine davon in die Urne (*cista*) warf, die am andern Ende der Brücke stand. Die Abbildung, nach einer Münze,



erklärt den ganzen Hergang; unten sieht man das Gitter, welches das *ovile* einschloss; ein Mann besteigt die Brücke und empfängt vom *rogator* sein Stimmtäfelchen, während ein anderer am andern Ende das seinige in die Urne wirft. Uebrigens kam dieser Ausdruck auf, ehe die geheime Abstimmung eingeführt wurde, als der *rogator* die Bürger nur zu fragen (*rogare*) hatte, für wen sie stimmten, und das Resultat auf einer Wachstafel notirte, die eine Liste der Candidaten enthielt, indem er ein Zeichen oder einen Punkt (*punctum*) jedesmal bei dem Namen machte, für den Jemand gestimmt hatte (Cic. *N. D.* II, 4; *Div.* II, 35; I, 17; *de Sen.* 11; *Pis.* 15).

Rogus (*πυρά*). Ein in Flammen stehender Scheiterhaufen, bestehend aus rohen Scheiten unbehauenen Holzes (XII. Tab. *ap.* Cic. *Legg.* II, 23), die zu einem viereckigen Haufen aufgethürmt waren, auf dem der Leichnam zu Asche verbrannte (Virg. *Aen.* XI, 189). Der Scheiterhaufen hiess *pyra*, ehe er angezündet wurde, *rogus* dagegen, sobald er brannte (Serv. *ad* Virg. *l. c.*), wie er auf der Abbildung dargestellt ist, die den Scheiterhaufen zeigt, auf dem der Leichnam des Patroklus verbrannt wird, nach dem als *Tabula Iliaca* bekannten Basrelief, auf dem die Hauptbegebenheiten aus der Ilias dargestellt sind.



Rorarii. Ein zu der *levis armatura* oder den Leichtbewaffneten gehöriges Corps des römischen Heeres. Sie standen in der dritten Linie, hinter den *triarii*, zwischen diesen und den *accensi* (Liv. VIII, 8. Vgl. Plaut. *Fragm. ap.* Varro *L. L.* VII, 58). Ihre Aufgabe war sich vorzustürzen, wenn sich die Gelegenheit dazu darbot, und auf die feindlichen Colonnen eben so lebhafte als irreguläre Angriffe zu machen mit einem Hagel von Wurfgeschossen, die sie aus der Mitte der ersten und zweiten Linie der schwerbewaffneten Legionssoldaten herausschleuderten (Liv. VIII, 8 u. 9). Höchst wahr-



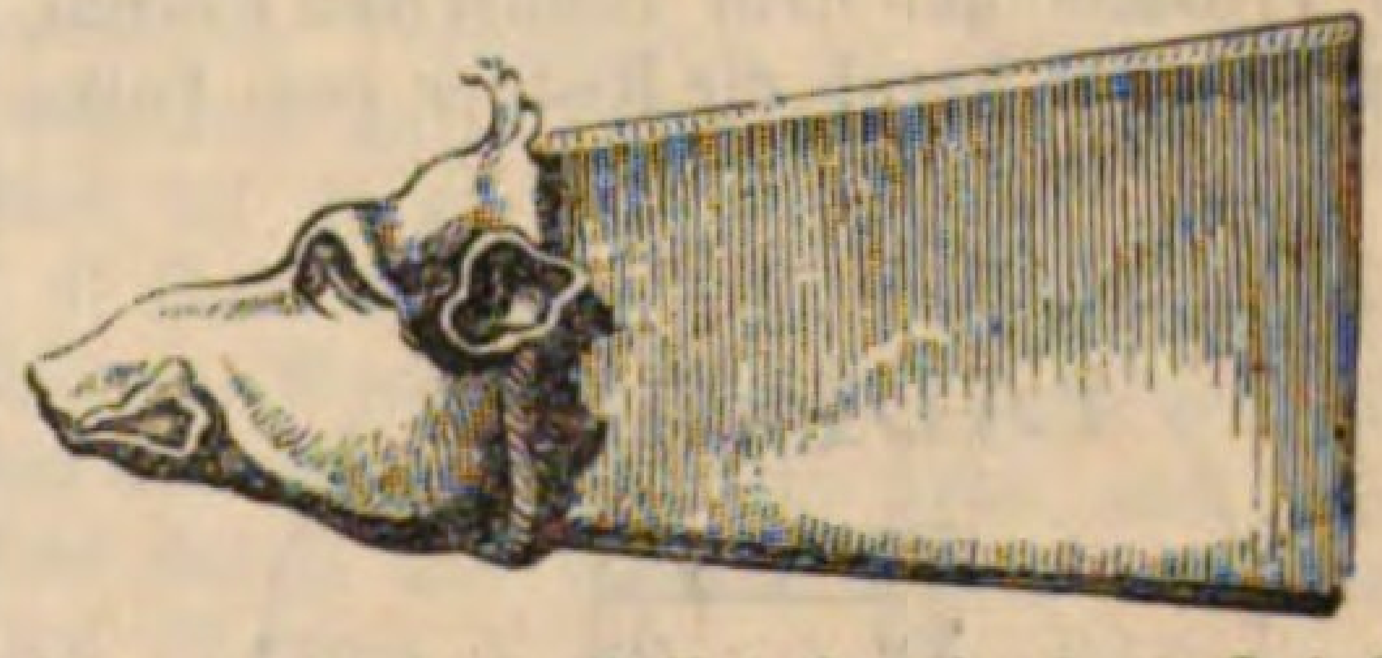
scheinlich wurde der Name abgeleitet von *rores*, Regentropfen, wie es die Grammatiker erklären (Varro *l. c.;* Festus *s. v.*; Non. *s. v.*); allein daraus folgt durchaus nicht, wie diese und nach ihnen die neuen Lexikographen geschlossen haben, 'dass sie deshalb den Namen bekommen hätten, weil sie den Kampf mit einem *Hagel* von Geschossen *angefangen*, wie die Regen-

tropfen, die einem Sturme vorhergehen; denn dazu waren die *ferentarii*, die zu diesem Behufe ganz passend auf den Flügeln postirt waren (Veg. *Mil.* I, 20), während die Stellung der *rorarii* hinter der Front dazu durchaus unbequem und unpassend gewesen wäre. *Rores* sind überhaupt Tropfen, die eben so wol *während* als *vor* einem Sturme fallen. Ausserdem deutet die ihnen von Livius angewiesene Stellung unmittelbar vor den *accensi*, die den untersten Rang im Heere einnahmen, genügend an, dass sie eine von diesen gesonderte Klasse bildeten, ebenso wie von den *ferentarii*, so dass sie sowol hinsichtlich des Ranges als der Rüstung zwischen diesen beiden standen. Die Abbildung, nach der Trajanssäule, zeigt einen Soldaten des kaiserlichen Heeres, der, wie oben angegeben, zwischen zwei schwerbewaffneten Legionssoldaten kämpft. Obgleich man seine Waffe nicht sieht, so erhellt doch aus seiner Stellung, dass er eben im Begriff ist ein Wurgeschoss zu schleudern. Aehnliche Figuren begegnen uns an zwei andern Stellen der Säule, mit eben solchen Schilden und in demselben Anzug, bis zu den Hüften nackt, mit kurzen Hosen (*femoralia*) und Soldatenstiefeln (*caligae*); in dem einen Falle stehen sie zwischen einem Truppencorps von allen Waffenarten, Schwer- und Leichtbewaffneten, die eine Ansprache (*allocutio*) des Kaisers anhören; im andern Falle sieht man sie auf dem Schlachtfelde, wo sie gleich dem hier dargestellten sich unter die Schwerbewaffneten mischen. In den früheren Zeiten Roms trugen sie ohne Zweifel eine Jacke (*campestre*) anstatt der Hosen, die man damals nicht kannte und die erst unter den Kaisern aufkamen; allein dieser kleine Unterschied ändert nichts in dem allgemeinen Charakter der Figur, während der Gebrauch eines Geschosses und des Schildes in Verbindung mit dem wehrlosen Zustand des übrigen Körpers vollständig zu der Stellung passt, welche diese Leute einnahmen, und zu den ihnen obliegenden Pflichten und zugleich einen Unterscheidungsgrund abgiebt zwischen ihnen und den *ferentarii*, die weder einen Schild, noch sonst eine Vertheidigungswaffe hatten, und den *accensi*, die nicht einmal eine Angriffswaffe hatten, ausser denen, die ihnen die Natur gab, d. h. ihre Fäuste, Knüttel und Steine.

Rostratus. Schnabelförmig, mit einer Spitze oder einem Schnabel versehen (*rostrum*); daher charakteristisches Beiwort für viele verschiedenartige Gegenstände, z. B. der Hippe der Winzer (Columell. II, 21, 3. s. *Rostrum* 3); des Pfluges (Plin. *H. N.* XVIII, 48. s. *Rostrum* 4); einer Krone (Plin. *H. N* XVI, 4; XXII, 4. s. *Corona* 8); eines Schiffes (Hirt. *B. Afr.* 23. s. *Rostrum* 1); einer Säule (Suet. *Galb* 23. s. *Columna* 3).

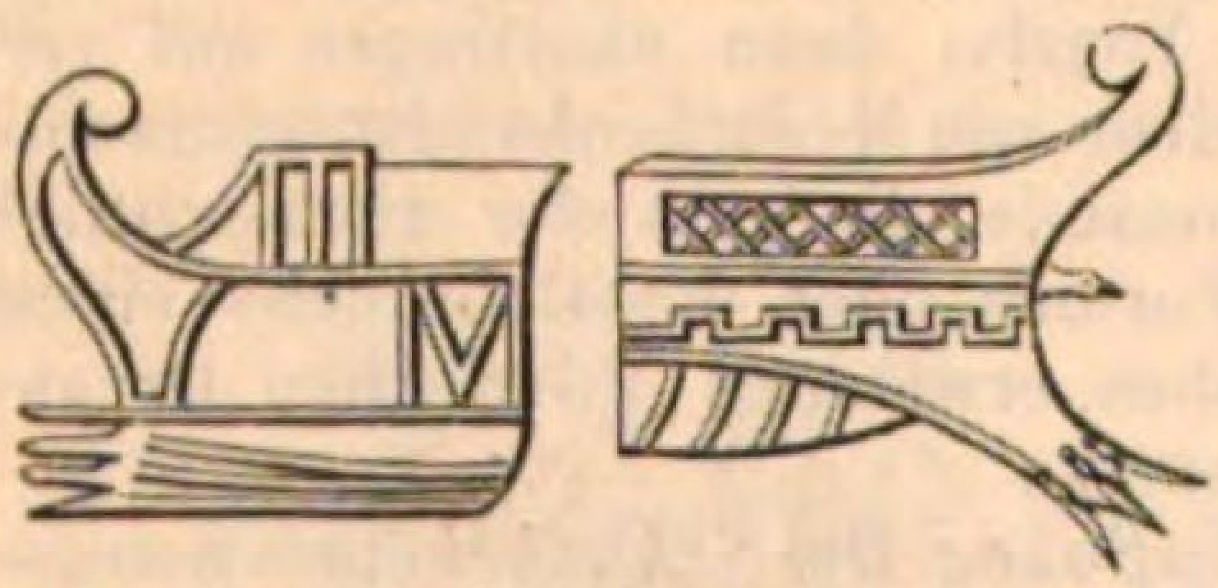
Rostrum (ῥύγχος). Eigentlich die Schnauze eines Thieres, namentlich der Rüssel eines Schweines, der Schnabel eines Vogels; dann übertragen auf verschiedene von Menschenhänden gemachte Gegenstände, die entweder rücksichtlich der Formen oder des Gebrauchs einem der oben erwähnten thierischen Organe glichen, so

1) ἔμβολος. Der *Schnabel* eines Kriegsschiffes von Bronze oder bisweilen von Eisen, der gegen die Balken eines feindlichen Kriegsschiffes einen ähnlichen Stoss ausführte wie der *Widder* gegen eine Mauer bei Belagerungen (Liv. Hor. Hirt. Plin.). In den ältesten Zeiten war es nur ein einfacher Balken, vorn mit einem metallnen Kopfe, der gewöhnlich einen Thierkopf darstellte, wie beigefügte Abbildung



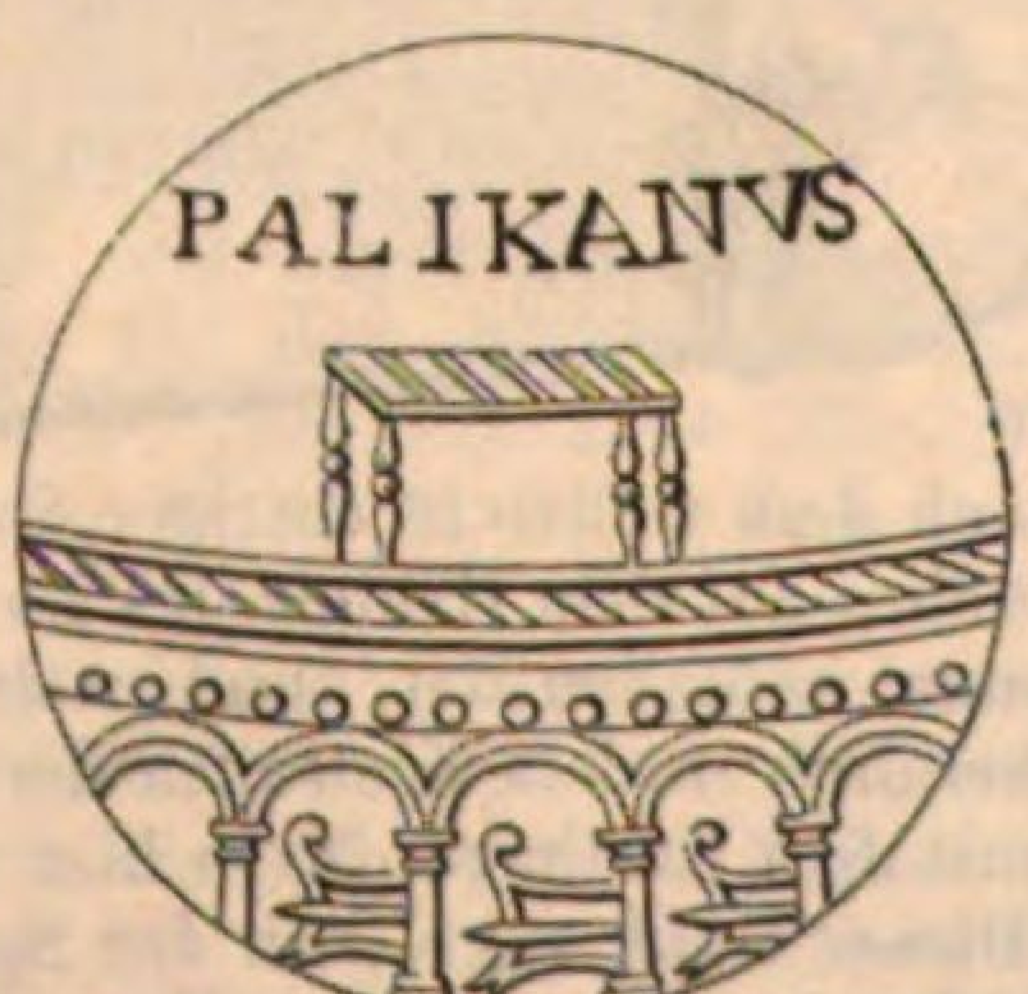
zeigt, nach dem vielleicht einzigen Originale, welches auf dem Grunde des Hafens von Genua gefunden ist, und welches wahrscheinlich in dem Seetreffen der Genueser mit dem Karthager Mago hier versank. Dieser Kopf ragte von der Spitze des Schiffes in eine gewisse Höhe über dem Kiel und dem Wasser hervor, wie man auf der Abbildung zu *Navis* 6 sieht. Aber als sich das System des Seekrieges vervollkommnete, wurde das *rostrum*

durch mehrere hervorspringende Balken gebildet, die mit scharfen Metallspitzen beschlagen waren; bisweilen wandte man sie allein an, bisweilen auch zusammen mit dem einzelnen dicken Balken; diese Balken waren entweder in gleicher Höhe mit dem Kiel oder reichten auch wol noch tiefer hinab als dieser, so dass jeder damit ausgeführte Stoss dem Schiffe nicht allein einen bedeutenden Schaden zufügte, sondern auch ein gefährliches Leck unterhalb des Wassers verursachte. Alle diese Eigenschaften des *rostrum* sieht man auf nachstehender Abbildung, nach zwei römischen Medaillen; die Figur links zeigt das *rostrum* in gleicher Höhe mit dem Kiel, nach der während des punischen Krieges üblichen Construction; die



zur Rechten zeigt das ursprüngliche *rostrum* in Form eines Vogelschnabels oben und das vervollkommnete und weit furchtbarere darunter, welches bis unter den Kiel und unter das Wasser reicht, nach der zur Zeit des Augustus gebräuchlichen Construction (Scheffer *Mil. Nav.* II, 5).

2) *Rostra*, im Plural (οἱ ἔμβολοι. Polyb. VI, 53, 1). Die *Rostra*; so hiess die Tribüne auf dem römischen Forum, von welcher herab die Redner zum Volke



sprachen, weil sie nämlich mit den Schiffsschnäbeln geschmückt war, die den Antiaten im latinischen Kriege abgenommen worden waren (Liv. VIII. 14; Varro *L. L.* V, 155; Cic. Caes. etc.). Die Abbildung nach einer Münze der *gens Lollia* (wahrscheinlich des von Cicero, Verr. II, 41 erwähnten M. Lollius Palicanus), wenngleich im Einzelnen sehr mangelhaft, giebt uns doch einen deutlichen Begriff von der eigentlichen Form und dem Charakter dieses berühmten Denkmals. Aus den quer über die Münze laufenden Bogenlinien geht jedenfalls ganz deutlich hervor, dass es ein runder Bau war, oben mit einer von einem Geländer umgebenen Plattform, auf der eine Art Thronhimmel stand; das Ganze ruhte auf Bogen, deren Pfeiler mit den oben erwähnten Schiffsschnäbeln verziert waren. Wahrscheinlich führte eine Treppe hinauf, und zwar von jeder Seite eine, so dass der ganze Bau den *ambones* oder den Kanzeln glich, die man noch in einigen der ältesten christlichen Kirchen Roms sieht.

3) Das gekrümmte spitze Ende einer Winzerhippe (*falx vinitoria*), d. h. das nach oben gebogene Ende auf unserer

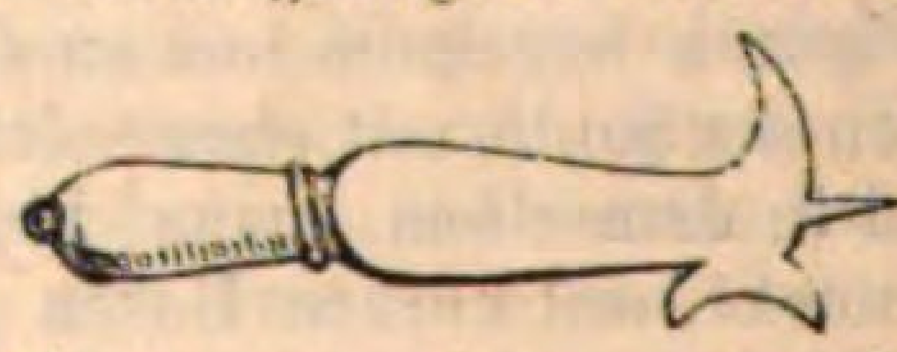
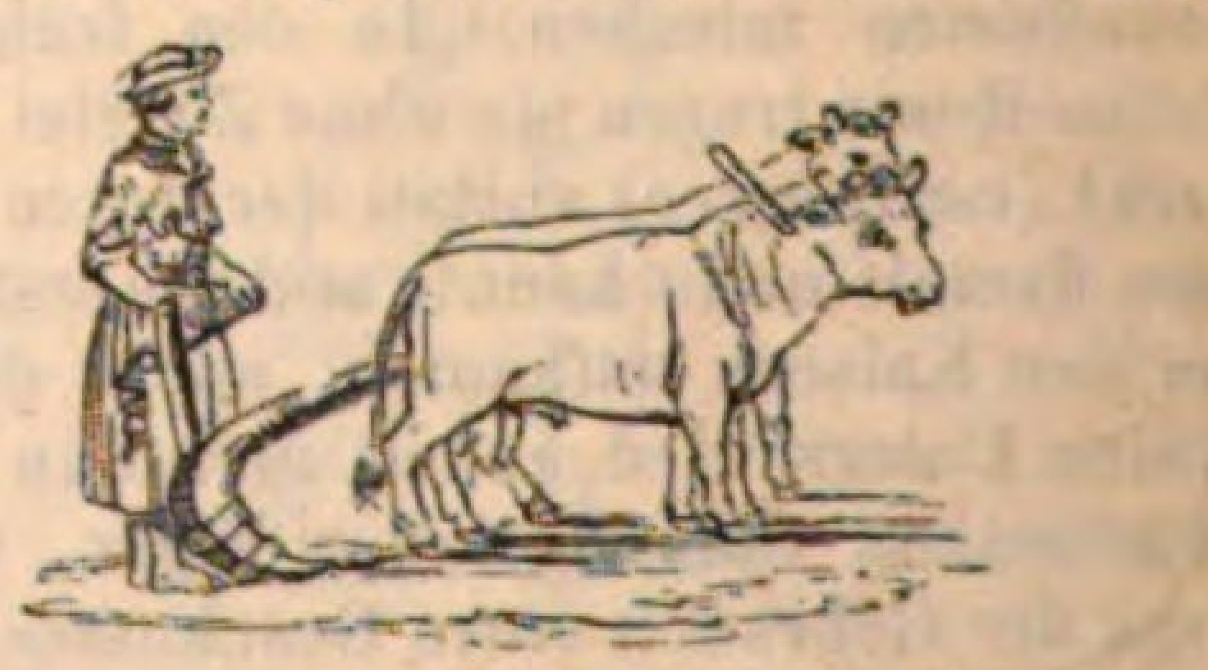


Abbildung aus einer alten Handschrift des Columella. Seine Form gleicht den Schnäbeln gewisser Raubvögel (Columell. IV, 25, 3).

4) Das gekrümmte Ende des alten römischen Pfluges für einen leichten Boden, gebildet aus einem entweder von Natur oder künstlich gekrümmten Baumstamm,



der im Nothfall am untern Ende mit Eisen beschlagen wurde, wie dies deutlich vorstehende Abbildung zeigt, nach einer kleinen in Arezzo gefundenen etruskischen Bronze (Plin. *H. N.* XVIII, 48).

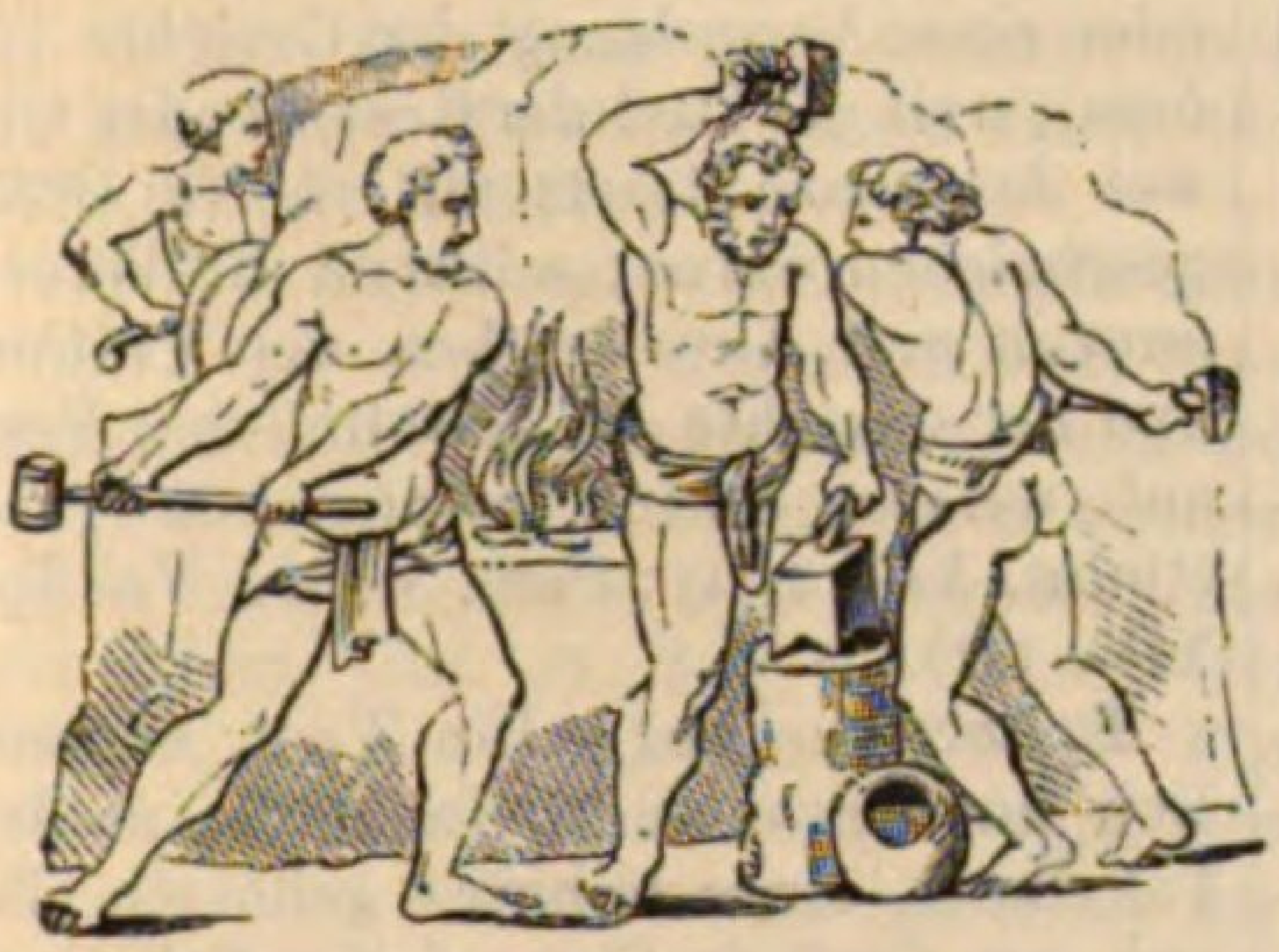
5) Die *Dille* an einer Oellampe (*lucerna*), durch welche der Docht gezogen wird, und die gewöhnlich in einer krummen Linie von der Lampe herausspringt

und von der Seite einem Vogelschnabel nicht unähnlich sieht, wie beistehende



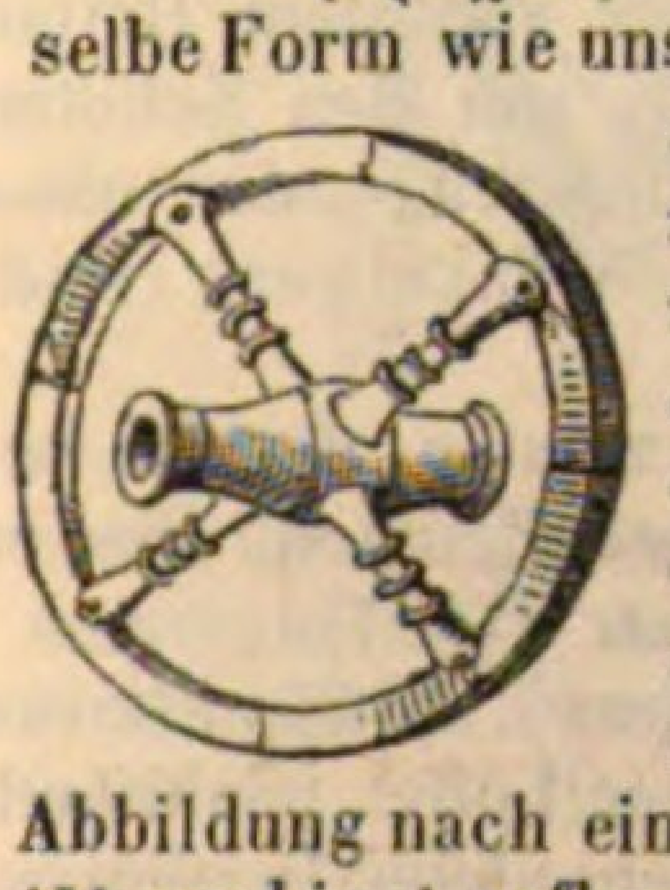
Abbildung einer antiken römischen Lampe zeigt (Plin. *H. N.* XXVIII, 46).

6) Der Kopf eines Schmiedehammers (*malleus*); freilich rührt in diesem Falle der Name nicht sowol von der Form des Instrumentes, als von der Anwendung desselben her; es ist nämlich *rostrum*



der Theil des Hammers, womit die Schläge geführt werden, mit Anspielung auf das *rostrum* eines Schiffes, welches die feindlichen Fahrzeuge traf. Die Abbildung zeigt Schmiede beim Amboss, nach einem Basrelief (Plin. *H. N.* XXXIV, 41).

Rota (τροχός). Ein Rad; es hatte dieselbe Form wie unsere Räder und bestand



aus folgenden Theilen: *mediolus*, die Nabe; *radii*, die Speichen; *absides*, die Felgen; *canthus* oder *orbis*, der Reif; alle diese einzelnen Theile erkennt man deutlich auf der Abbildung nach einem im Wiener Antiquitätencabinet aufbewahrten antiken Rade.

2) Der Ausdruck *insistere rotis* (Virg. *Georg.* III, 114), eigentlich „auf oder über den Rädern stehen" ist nicht eine bos dichterische Redeweise, sondern eine pittoreske Beschreibung der Art und Weise, wie ein Wagen (*currus*) von seinem Wagenlenker geführt wurde. Derselbe sass niemals sondern stand, wie beigehende Ab-



bildung nach einer Terracottalampe zeigt.

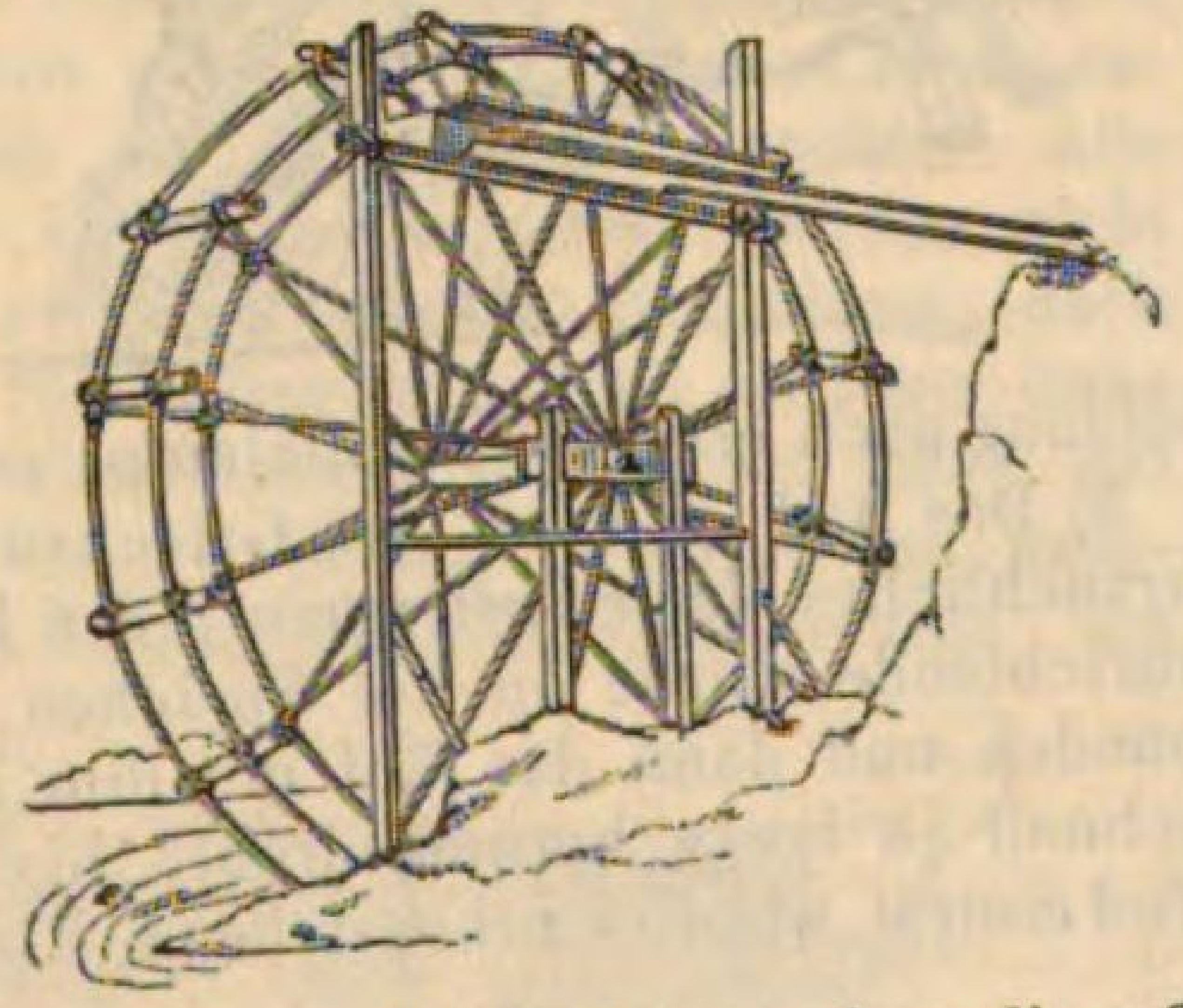
3) Das Rad, ein bei den Griechen gebräuchliches Marterinstrument; der Hinzurichtende wurde an die Speichen gebunden und dann das Rad mit ihm sehr schnell so lange herumgedreht, bis der Tod eintrat, wie dies nebenstehende Abbil-



dung nach einem griechischen Basrelief zeigt, welches den Ixion darstellt, den Juppiter wegen seiner Undankbarkeit und sonstigen Verbrechen zu dieser Strafe verdammt hatte (Cic. *Tusc.* V, 9; Apul. *Met.* III, p. 48; Tibull. I, 3, 74).

4) *Rota aquaria.* Ein Wasserrad, welches das Wasser aus einem Flusse schöpft und dasselbe in die Höhe hebt, und welches durch das Wasser selbst getrieben wird (Lucret. V, 517). Solche Räder von sehr einfacher Construction, deren Beschreibung sich bei Vitruv (X, 5) findet, werden noch jetzt in manchen Gegenden gebraucht. Die Abbildung, welche ein in China ganz allgemein gebräuchliches Wasserrad darstellt, wird davon einen deutlichen Begriff geben. Das Rad selbst ist durchweg von Bambus und besteht aus zwei concentrischen Kreisen, die nicht weit von einander entfernt sind und zwischen denen kleine Schaufeln oder flache Bretter

(*pinnae*) befestigt sind, die das Rad in der Richtung des fliessenden Wassers bewegen. An dem äusseren Kranze (*frons*) sind eine Anzahl von Schöpfgefässen (*haustra*) angebracht, die hier aus einfachen Bambusrohren bestehen, statt deren die Römer sich hölzerner Büchsen (*modioli*) oder irdener Gefässe (*rotarum cadi* Non. *v.* haustra) bedienten. So wie



nun das Rad sich dreht, tauchen diese Gefässe in das Wasser und füllen sich damit; wenn sie dann beim Umdrehen oben hinkommen, so werden sie umgestülpt und da sie in schiefer Richtung am Rade befestigt sind, so entleeren sie ihren Inhalt zur Seite des Rades in eine Rinne, die dann das Wasser zum Reservoir oder in Bewässerungskanäle führt.

5) *Rota figuralis.* Ein *Töpferrad* (Plaut. *Epid.* III, 2, 35), welches horizontal lag, wie eine Tischplatte. Die Thonmasse, aus der man ein Gefäss formen wollte, wurde auf das Rad gesetzt und durch die Hände des Arbeiters geformt, während die rotatorische Bewegung des Rades (*currente rota* Hor. *A. P.* 21) in



wirksamster Weise demselben half, entweder dem Innern oder dem Aeussern des Gefässes eine runde Form zu geben. Diesen Hergang sieht man deutlich an vorstehender Abbildung nach einer ägyptischen Malerei; ein Töpfer sitzt auf der Erde vor seinem Rade, mit dem dunkler gezeichneten Thonklumpen darauf, der allmählich eine Form annimmt; der Daumen der rechten Hand bildet die innere Höhlung, während die flache linke Hand denselben von aussen rundet, genau derselbe Process, den wir alle Tage bei unsern Töpfern sehen können.

Rotula (τροχίσκος). Diminutiv von *Rota* (Plaut. *Pers.* III, 3, 30; Plin. *H. N.* XVIII, 48).

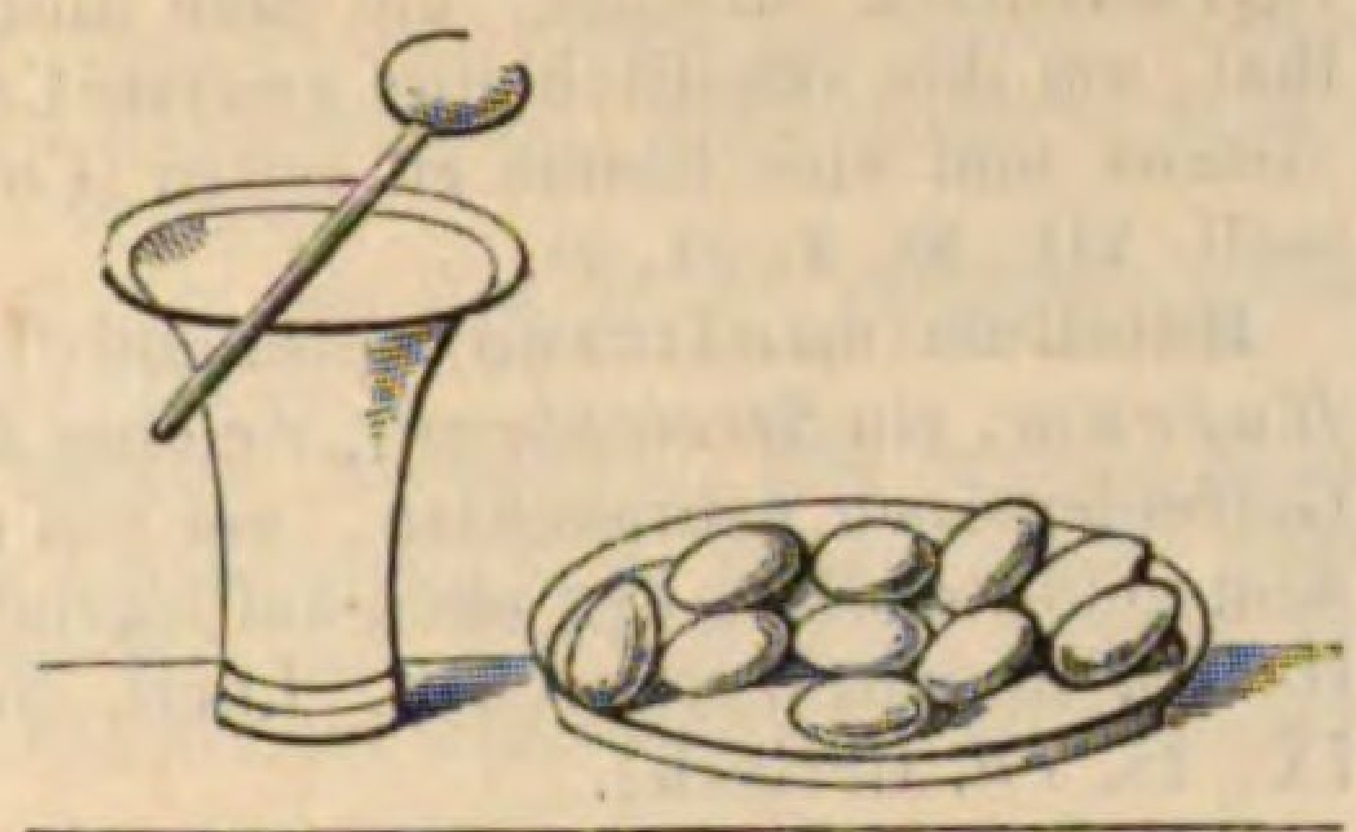
Rubrica. *Rother Ocker*; alsdann eine Rubrik, ein Titel oder ein Artikel des Gesetzes, z. B. der zwölf Tafeln, zum Unterschiede von dem Edicte des Prätors oder einer Verordnung der Gerichte (*album*), weil die Titel der Gesetze oder auch wol das ganze Gesetz mit rothem Ocker geschrieben waren; während die Verordnungen und Ausschreiben der Prätoren und der Gerichte in gewöhnlicher Form auf weissen Grund geschrieben waren (Quint. XII, 3, 11; Pers. V, 90. Vgl. Juv. XIV, 192).

Rudens (κάλως). Ein *Tau;* namentlich eins des dünnern Taue, die zu dem Takelwerk eines Schiffes gehörten (Pacuv. *ap.* Coel. *in* Cic. *ad Famil.* VIII, 2; Virg. *Aen.* I, 91), im Gegensatz zu den dicken schweren Tauen oder Kabeln; so steht es z. B. von dem Stricke, an dem ein Segel aufgehisst wird, d. h. dem Ziehtaue (Catull. 64, 235), und von dem, an welchem sich der Matrose von der Raa auf das Verdeck herabgleiten liess (Ovid. *Met.* III, 616); ferner von dem Geitau (Virg. *Aen.* III, 682), von den Schoten oder vielleicht den Brassen, oder ohne Unterschied von diesem Takelwerk (Ibid. X, 229).

Rudiarius. Ein Gladiator, der die *rudis* erhalten hatte, zum Zeichen, dass er verabschiedet sei (Suet. *Tib.* 7).

Rudicula (κύκηθρον). Diminutiv von *Rudis.* Ein hölzerner Löffel (Columell. XII, 46, 3) um verschiedene Ingredienzien zu schlagen, zu rühren oder zu mischen, während sie gekocht oder gesotten wurden (Cato *R. R.* 95; Plin. *H. N.* XXXIV, 51). Die Abbildung, nach einem ein Stillleben darstellenden Gemälde aus Pompeji, zeigt eine Schale mit Eiern,

nebst einem Gefäss und einem Löffel um



sie zu schlagen oder zu rühren.

Rudis (κύκηθρον). Ein Instrument, womit man Flüssigkeiten während des Kochens rührte und mischte, ähnlich dem in voriger Abbildung dargestellten, aber in grösserem Massstab (Cato *R. R.* 79; Plin. *H. N.* XXXIV, 50).

2) Ein Stock mit einem Knopfe oder einer Kugel am Ende, dessen sich die Gladiatoren und Soldaten bedienten, wenn sie angreifen und sich vertheidigen lernten oder wenn sie sich zum Vergnügen übten (Suet. *Cal.* 32; Liv. XXVI, 51; Ov. *Amor.* II, 9, 22; *A. Am.* III, 515). Ein solches Instrument erhielt der Gladiator zum Zeichen seines Abschiedes, daher der Ausdruck *rude donari* bezeichnet vom Dienste entbunden werden (Hor. *Ep.* I, 1, 2; vgl. Suet. *Claud.* 27). Die Abbildung,



nach einem geschnittenen Steine, stellt wahrscheinlich einen Gladiator dar, der eine *rudis* in den Händen hält, eine Vermuthung, welche die runde Form des Gegenstandes und seine grosse Aehnlichkeit mit dem unter 1. beschriebenen Kochlöffel höchst wahrscheinlicht macht.

Ruga (ῥυτίς). Eigentlich eine Runzel, Falte; dann das Gewinde an einer Schraube (Plin. *H. N.* XVIII, 74. Vgl. *Cochlea*); ferner eine kleine unregelmässige Falte in einem Gewande, im Gegensatz zu *sinus*, der tiefen und losen Falte, und zu *contabulatio*, der geraden und regelmässigen Falte (Plin. *H. N.* XXXV, 34; Macrob. *Sat.* II, 9). S. die Abbildung zu *Contabulatio* und *Sinus*.

Rulla. S. *Rallum*.

Rumex. Eine dem *Sparum* ähnliche Waffe (Festus *s. v.;* Lucil. *ap.* Fest.; Gell. X, 25).

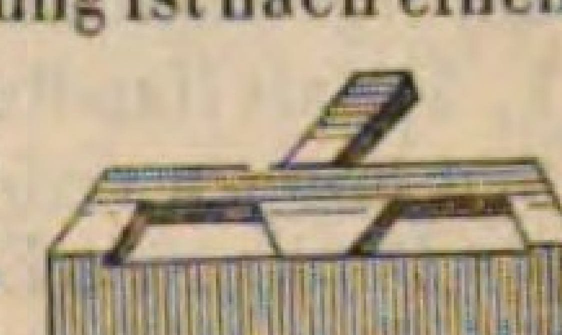
Rumpia. S. *Romphaea*.

Runa. Eine ähnliche Waffe wie das *Pilum* (Festus *s. v.*; Ennius *ap.* Fest.); vielleicht ein veralteter Ausdruck für *Pilum*.

Runcatio (βοτανισμός). Das Verdünnen und Gäten jungen Getreides, indem man die schwachen oder zu dick stehenden Pflanzen und das Unkraut auszog, die die guten Pflanzen ersticken und diesen die Nahrung entziehen (Columell. II, 12, 9; Plin. *H. N.* XVIII, 50). Man that dies gewöhnlich, nachdem man das bepflanzte Feld behackt hatte (*sarritio*, Columell. II, 11, 9), und zwar geschah es meistens mit der Hand (Id. V, 6, 7), bisweilen mit Hülfe einer gekrümmten Unkraut- oder Gätehacke (*runco*), um die im Boden zu fest sitzenden Wurzeln oder Stengel zu entfernen.

Runcator. Ein *Ausgäter*, d. h. einer, der auf einem Acker die zu dick stehenden und schwächlichen Pflanzen und das Unkraut auszieht, wie wir unter dem vorigen Worte auseinandergesetzt haben (Columell. II, 12, 1; XI, 3, 19).

Runcina (ῥυκάνη). Ein Tischlerhobel, um die Flächen des Holzes zu ebnen und zu glätten (Plin. *H. N.* XVI, 82). Die von uns beigefügte Abbildung ist nach einem marmornen Grabmale in Rastadt; dieser Hobel hat einen Griff und man sieht die Löcher daran, durch



welche die Späne (*ramenta*) herausfielen. Eben so nannte man auch den Kehlhobel des Kunsttischlers und den mit welchem der Holzschneider die Falten an Gewändern aushöhlte (Tertull. *Apol.* 12; Augustin. *C. D.* IV, 8).

Runco. Eine *Gätehacke* (Pallad. I, 43, 4), womit man Dornen und derartiges

Unkraut aus dem jungen Getreide entfernte, wenn es verdünnt und gegätet wurde (*runcatio*). Sie bestand aus einer schneidende Klinge, die wie die *falx* gekrümmt war (Isidor. *Orig.* XX, 14, 5), und scheint ihren Namen von dem griechischen ῥύγχος erhalten zu haben, der Schnauze eines Thieres oder dem Schnabel eines Vogels, entweder mit Anspielung auf die Form oder auf die Art und Weise ihrer Anwendung, indem man mit ihr wie ein Vogel pickt und den Boden aufrodet. Die Italiener bezeichnen jetzt mit den Ausdrücken *ronca* und *roncone* eine Sichel.

Russatus. Roth gekleidet; wird namentlich gebraucht von einem Wagenlenker (*auriga*) bei den Wettrennen im Circus, der zu der rothen Partei (*factio russata*) gehörte; er trug eine rothe Tunica, um sich von seinen Mitbewerbern zu unterscheiden, deren Farben weiss, grün oder blau waren (Plin. *H. N.* VII, 54; Inscript. *ap.* Reines. *cl.* 5. *n.* 63).

Rutabulum. Eine Feuerschaufel oder Feuergabel, deren sich die Bäcker und Schmiede bedienten, um das Brennmaterial in ihren Oefen und Essen zu stören (Festus *s. v.*; Isidor. *Orig.* XX, 8, 6). Daher wird es gewöhnlich zusammen mit der Zange (*forceps*) erwähnt (Cato *R. R.* X, 3; XI, 5; Suet. *Aug.* 75).

2) Eine hölzerne Schaufel, mit der man jungen Wein oder Most (*mustum*) mit gekochtem Wein (*defrutum*) und anderen Ingredienzien mischte, die man hinzuthat, um ihm künstlich eine gewisse Consistenz und eine Blume zu geben (Columell. XII, 20, 4; 23, 2).

Rutellum (ὁμαλιστήρ). Diminutiv von *Rutrum*; ein *Streichbrett*, welches die Getreidemesser gebrauchten, um von einem gefüllten Mass den oben aufliegenden Haufen herunterzustreichen (Lucil. *Sat.* IX, 18. *ed.* Gerlach).

Rutrum. Das Instrument, womit der der Sage nach Remus erschlagen wurde (Ov. *Fast.* IV, 843); es war eine breite Metallklinge oder Blatt, in welches senkrecht ein Stiel eingefügt war, ähnlich unserm Spaten oder unserer Schaufel, und welches gleich dieser zum Graben, Schaufeln, Kratzen und zum Durcheinandermischen diente, z. B. zum Zerkleinern der Erdschollen (Varro *L. L.* V, 134); zum Fegen eines Flusses, indem man Schlamm und Sand auf das Ufer warf (Festus *s. v.*); zum Kneten und Mischen von Lehm und Mörtel (Vitruv. VII, 3; Pallad. I, 15) und zu allen derartigen Verrichtungen, wozu es sich



vermöge seiner Form eignete. Die Abbildung zeigt das Blatt einer derartigen antiken Schaufel, die nebst verschiedenen anderen Maurergeräthschaften in Pompeji gefunden worden ist.

S

Sabanum (σάβανον). Ein Stück leinenes Zeug, welches als Serviette diente, um irgend etwas hineinzuthun (Pallad. VII, 7, 3); als Handtuch, um etwas abzutrocknen und zu reiben (Veg. *Vet.* V, 46, 11); als Decke zum Einhüllen des Körpers, um die Transpiration nach einem Dampfbade zu unterhalten (Marcell. *Empir.* 26).

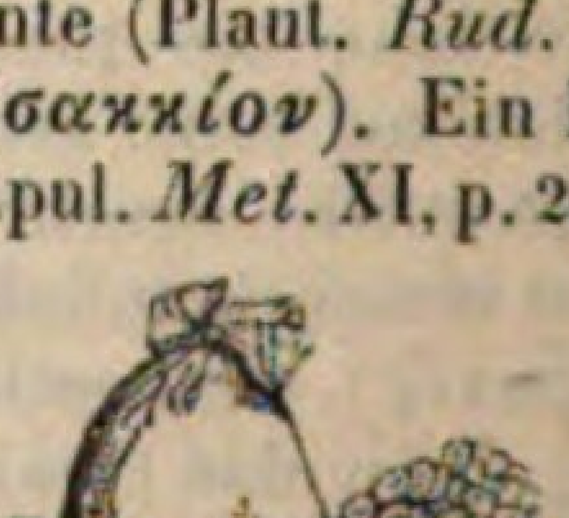
Sabulo (Macrob. *Sat.* II, 1). Jemand der ein musikalisches Instrument spielt, das wir aber weiter nicht kennen. Ausserdem ist die Schreibung des Wortes und in Folge davon natürlich auch dessen Bedeutung sehr zweifelhaft.

Saccellus. Diminutiv von *Sacculus.* Ein sehr kleiner Sack (Petr. *Sat.* 104; Cels. IV, 4).

Sacceus. Von grober oder Sackleinwand gemacht (Hieron. *Vit. Hilar.* 44).

Sacciperium (σακκοπήρα). Ein grosser, von grobem Leinen gemachter Sack, in den man den kleinern Sack steckte, der als Börse diente (Plaut. *Rud.* II, 6, 64).

Sacculus (σακκίον). Ein kleiner Sack oder Beutel (Apul. *Met.* XI, p. 200), nament-



lich ein Geldsack (Catull. XIII, 7; Juv.

XIV, 138), wie in nebenstehender Abbildung, die einen solchen Beutel mit einem Haufen Gold daneben zeigt, nach einem Gemälde aus Pompeji.

2) (Cic. *de Fin.* II, 8). Diminutiv von *Saccus* 3).

Saccus (σάκκος). Ein grosser Sack aus Leinewand, z. B. ein Getreide- oder Mehlsack (Cic. *Verr.* II, 2, 38; Phaedr. II, 7), wie der auf beigefügter Abbildung, nach



einer Soldatengruppe auf der Trajanssäule, die beschäftigt ist, in die Quartiere Getreidesäcke zu tragen, die unter die verschiedenen Heeresabtheilungen vertheilt sind.

2) Ein grosser Geldsack; man braucht dieses Wort, um den Begriff von ungeheurem Reichthum anzudeuten (Hor. *Sat.* II, 3, 149; I, 1, 70), während das Diminutiv *sacculus* den Begriff von geringem Vermögen oder selbst von Armuth in sich schliesst. Die Abbildung ist nach einem römischen Basrelief, welches, wie die darauf befindliche Inschrift bezeugt, als Wegweiser zum öffentlichen Schatze diente.



3) *Saccus vinarius.* Ein Korb, Sieb oder Durchschlag von Binsen, Ruthen oder Bast, von der Form eines umgekehrten Kegels (Columell. IX, 15, 12), durch den die Alten ihren Wein filtrirten, nachdem er ausgepresst war, um ihn abzuklären und seine berauschende Kraft etwas zu mildern (Plin. *H. N.* XXIV, 1. XIV, 28; Mart. XII, 60). Die Abbildung zeigt einen solchen Durchschlag nach einem römischen Basrelief, welches mehrere mit der Weinlese und dem Keltern des Weines verbundene Beschäftigungen darstellt; die Trauben mit denen er gefüllt ist, zeigen hinlänglich seinen Zweck an.



4) *Saccus nivarius.* Ein Stück grobes Zeug, welches für gewöhnlich und namentlich von den Aermern anstatt des *colum nivarium* gebraucht wurde, um den Wein zu kühlen, indem er mit Schnee gemischt wurde. Man legte das Zeug mit einem Schneeklumpen über das Gefäss und goss dann den Wein auf den Schnee, der so durch das Zeug in das Gefäss filtrirt wurde (Mart. XIV, 104).

Sacellum (περίβολος). Diminutiv von *Sacrum.* Ein kleiner viereckiger oder runder eingeschlossener Ort, der einer Gottheit geweiht war und einen Altar enthielt (C. Trebat. *ap.* Gell. VI, 12), aber kein Dach hatte (Festus *s. v.*). Solche Heiligthümer wurden oft von Privatleuten auf ihren Besitzungen zu Ehren irgend einer Lieblingsgottheit errichtet, gleichwie es die Beamten im Namen des Staates, auf öffentlichen Plätzen thaten (Cic. *Div.* I, 46; *Agr.* II, 14; Ov. *Fast.* I, 275).

Sacena. S. *Scena.*

Sacerdos (ἱερεύς und ἱέρεια). Ein Priester, eine Priesterin; allgemeiner Ausdruck für beide Geschlechter aller Klassen von Priesterschaften; daher umfasst es den *Augur*, den *Pontifex*, den *Flamen*, die *Vestalis* und andere, die in der systematischen Uebersicht mit ihrem besonderen Namen aufgezählt sind (Varro *L. L.* V, 83; Cic. *de Leg.* II, 8; *Verr.* II, 5, 45; Ov. *Fast.* V, 573).

Sacerdotula. Eine junge Priesterin oder eine von geringerem Grade, die einer oberen untergeordnet ist (Varro *L. L.* V, 130; Festus *s. v.* Flaminia).

Sacoma (σήκωμα). Ein Gegengewicht; es ist eigentlich ein latinisirtes griechisches Wort (Vitruv. IX; *Praef.* 9); der lateinische Ausdruck ist *Aequipondium.* S. d. Abbildung u. d. W.

Sacomarius. Einer der Gewichte macht (Inscript. *ap.* Mur. 979, 4).

Sacrarium (ἱεροφυλάκιον). In allgemeiner Bedeutung ein Ort, wo heilige Gegenstände aufbewahrt werden, namentlich aber die Sakristei eines Tempels, wo man die Utensilien, Gefässe und alle zum Cultus gehörigen Geräthschaften aufbewahrte (Serv. *ad.* Virg. *Aen.* XII, 199; Ov.

Met. X, 691); daher nennt Livius (VII, 20) die Stadt Caere, wohin die Vestalinnen mit dem heiligen Feuer und dem Tempelschatz nach der Besiegung Roms durch die Gallier flohen, das Heiligthum des römischen Volkes — *sacrarium populi Romani.*

2) Eine Privatcapelle in dem Hause eines Privatmannes (Cic. *ad Fam.* XIII, 2), wie sie auch in den Wohnungen der alten adeligen und reichen katholischen Familien eingerichtet wurden. Ein solches *sacrarium* hat man in einem Hause zu Pompeji entdeckt; es ist ein viereckiger Raum, an dem einen Ende mit einer *absis* für die Bildsäule der Gottheit, ein Altar in der Mitte innerhalb eines kleinen Peristyls von vier Säulen, die das Dach trugen; von jeder Seite führt eine besondere Treppe in das obere Stockwerk (Corn. Nep. *Them.* 8. Vgl. Thucyd. I, 136).

3) Ein Appartement im kaiserlichen Palaste (Auson. *Grat. Act.*); man gebrauchte diesen Ausdruck, um dem Kaiser zu schmeicheln, indem man auf seinen göttlichen Rang anspielte.

Saga. Eigentlich eine erfahrene, in den Geheimnissen der Religion sehr bewanderte Frau (Cic. *Div.* I, 31; Festus *s. v.* Sagaces), daher die mit diesem Worte gewöhnlich verbundene Bedeutung der einer *Wahrsagerin, Zauberin* entspricht (Hor. *Od.* I, 27; Columell. I, 8, 6; XI, 1, 2).



Die hier abgebildete weibliche Figur, nach einem pompejanischen Gemälde, die im Original vor der Thür einer ärmlichen Strohhütte sitzt, vereinigt alle im Volksglauben den Zauberinnen beigelegten Eigenthümlichkeiten und scheint der Originaltypus der Hexen und Zauberinnen unserer Ammenmährchen zu sein; Hut, Zauberstab, Hund, Kessel, — nichts fehlt.

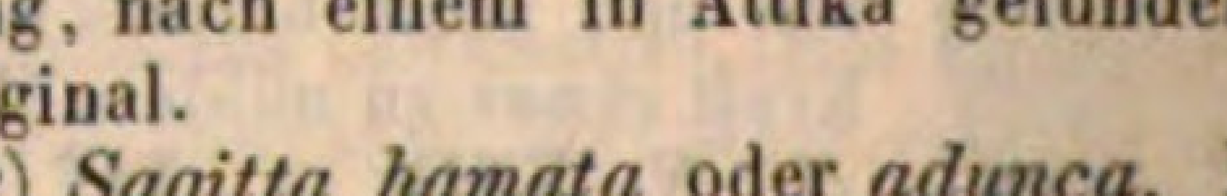
Sagatus. Mit dem groben wollenen Mantel, dem *sagum* bekleidet (s. d. W.); und da gewöhnlich die Soldaten das *sagum* trugen, so ist das Wort *sagatus* häufig dem *togatus* entgegengesetzt, indem zugleich der Begriff darin liegt, dass die in Rede stehende Person kampfgerüstet ist (Cic. *Fragm. ap.* Non. *s. v.* Sagum; *Capitolin. Marc. Antonin. Philos.* 27).

2) Aus grobem, langhaarigem, wollenem Zeug gemacht, wie das, aus welchem man das *sagum* machte (Columell. XI, 1, 21; I, 8, 9).

Sagena (σαγήνη). Ein grosses Schleppnetz zum Fischfang; das eine Ende desselben wurde durch Korkstücken über dem Wasser gehalten, während das andere durch Bleigewichte in das Wasser gezogen und ausgespannt wurde. Die ganze Länge des Netzes war hinreichend, um eine beträchtliche Strecke Wasser einzuschliessen, indem das eine Ende von einem Boot oder von der Küste aus geworfen und damit ein Kreis beschrieben wurde, bis die beiden Enden zusammen kamen. So wurde es dann in das Boot oder an das Ufer gezogen, wie man dies im Golf von Neapel und an der Küste von Cornwallis noch jetzt thut (Manil. *Astron.* V, 678; Ulp. *Dig.* 47, 10, 13).

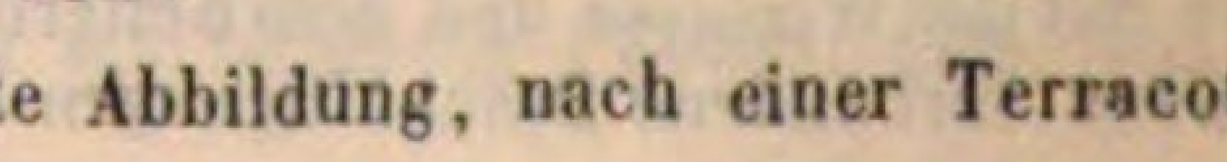
Saginarium. Ein Ort, wo Geflügel gemästet wird (Varro *R. R.* III, 10, 7).

Sagitta (τόξευμα, οἰστός, ἰός). Ein Pfeil, bei Griechen und Römern gewöhnlich mit einer glatten Metallspitze ohne



Haken versehen, wie vorstehende Abbildung, nach einem in Attika gefundenen Original.

2) *Sagitta hamata* oder *adunca.* Ein Pfeil mit Widerhaken, wie die hier beige-



fügte Abbildung, nach einer Terracotta-

lampe; besonders bedienten sich die Asiaten und die nordischen Völker dieser Art (Ov. *Trist.* III, 10, 63).

3) Eine Lanzette oder Schnäpper zum Aderlassen bei Thieren (Veget. *Vet.* I, 22, 4; 25, 5), offenbar so genannt, weil es dieselbe Form hatte, wie die Spitze eines griechischen oder römischen Pfeiles, wie beigefügte Abbildung zeigt, nach einem Original von Bronze, welches man in Pompeji, in dem Hause eines Chirurgen gefunden hat.



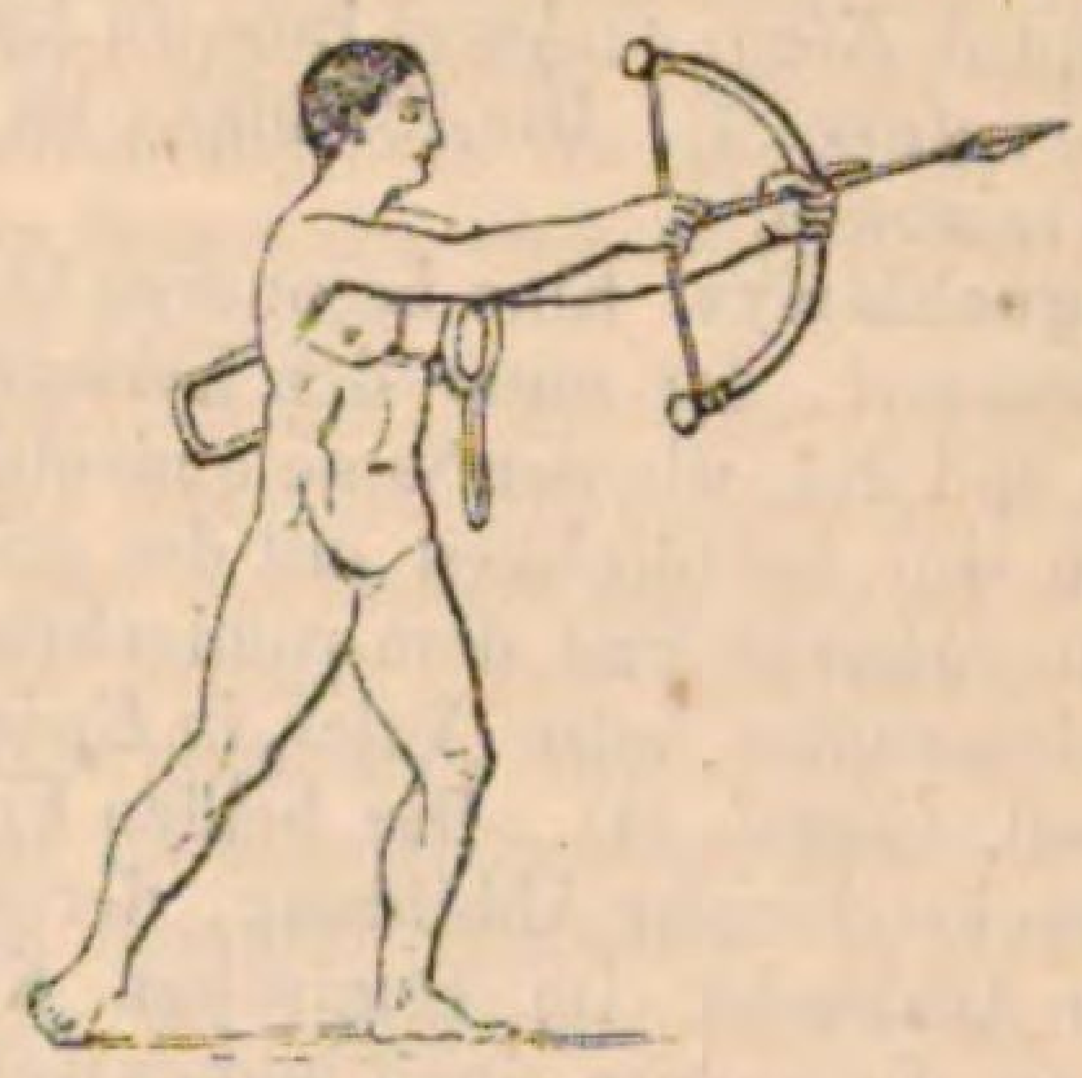
Sagittarii. Bogenschützen, die eine Abtheilung des leichtbewaffneten Fussvolkes im römischen Heere bildeten. Allein da der Bogen keine römische Nationalwaffe war, so waren es meistens die



Verbündeten, welche diese Bogenschützen stellten (Caes. Sall. Tac.). Die Abbildung zeigt einen deutschen Bogenschützen nach der Säule des Antonin.

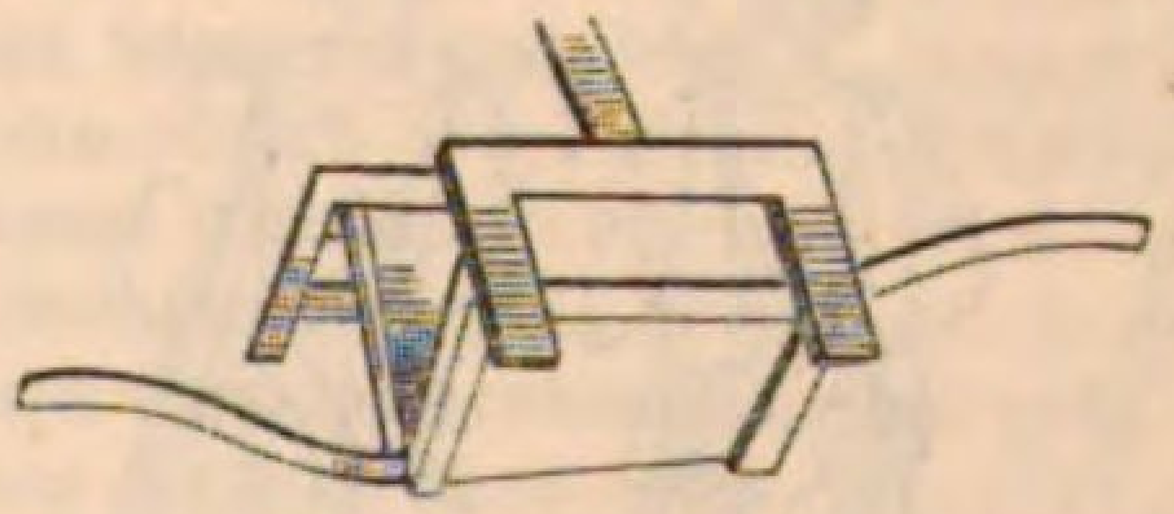
2) *Sagittarii equites* (*ἱπποτοξόται*). Bogenschützen zu Pferd (Tac. *Ann.* II, 16; Curt. V, 4). S. *Hippotoxota.*

Sagitto (*τοξεύω*). Mit dem Bogen schiessen, eine Kunst, die sich bei den Griechen und Römern fast nur auf die Jagd und die zum Vergnügen angestellten Uebungen beschränkte. Die Abbildung, nach einem Vasenbilde, stellt den einen von drei jungen Griechen dar, die nach einem auf eine Säule gebundenen Hahne schiessen; der eine kniet in der Stellung, wie die Figur u. d. W. *Pharetratus;* der hier dargestellte zeigt sehr gut die Art, wie man den Bogen handhabte, den Pfeil auflegte, ihn zwischen die Finger legte und ihm die Richtung gab, indem man den Zeigefinger der linken Hand an dem Schafte des Pfeiles ausstreckte. Dadurch erklären sich die verschiedenen Stellen, welche diesen Vorgang beschreiben —



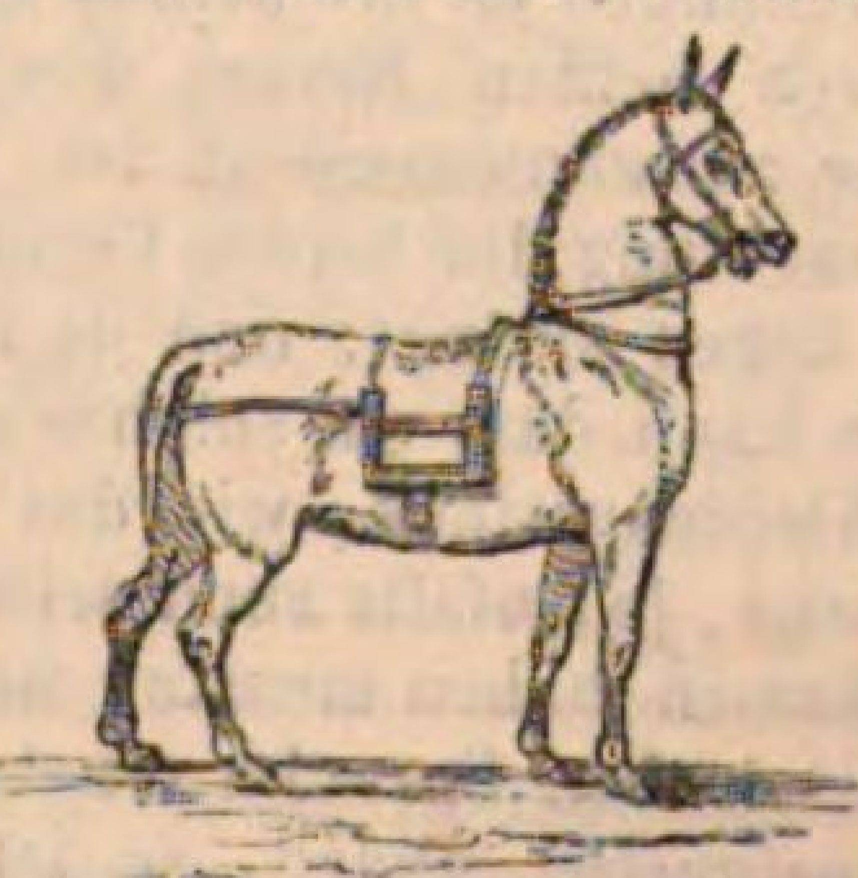
nervo aptare sagittas (Virg. *Aen.* X, 131); *imponere* (Ov. *Met,* VIII, 381); *dirigere* (Claud. IV. *Cons. Honor.* 530) etc.

Sagma (*σάγμα*). Ein *Saumsattel*, aus einem hölzernen Gestell bestehend, der Last- und Saumthieren aufgelegt wurde, um die Körbe und Ballen darauf zu packen, im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Reitsattel (*ephippium*), der weich und gepolstert war und kein Holz enthielt (Veget. *Vet.* III, 59, 1; Isidor. *Orig.* XX, 16,



5). Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde, und eben solche Sättel sieht man auch auf der Trajanssäule. Die über die Seiten hinausragenden Hölzer sind für die untersten Packete bestimmt und bilden so eine breite Unterlage, auf der man alle übrigen ringsum aufthürmen kann.

Sagmarius. Ein Pferd, Maulthier oder



anderes Lastthier, welches eine Last auf einem Packsattel trägt (*sagma*), wie unter dem vorigen Worte beschrieben ist (Lamprid. *Elag.* 4; Aurel.Imp. *in Ep. ap.* Vopisc. *Aurel.* 7). Die Abbildung ist nach der Trajanssäule.

Sagochlamys. Eine besondere Art Soldatenmantel, der unter den Kaisern aufkam, und der, wie der Name andeutet, zugleich eine Aehnlichkeit mit der griechischen *chlamys* und dem römischen oder fremden *sagum* hatte (Valer. *in Epist. ap.* Trebell. *Claud.* 14). Die beiden Figuren auf nachstehender Abbildung, deren eine einen Ausländer im römischen Kriegsdienste, die andere einen jungen Gefangenen derselben Nation darstellt, tragen einen Mantel von ganz eigenthümlicher Form, der auf der Säule des Antonin öfter wiederkehrt. Er besteht aus zwei viereckigen Stücken Zeug, die durch Brochen auf jeder Schulter zusammengehalten werden, so dass das eine Stück vorn, das andere in entsprechender Weise auf dem Rücken der Person herabhängt. Dieser



viereckige Schnitt, die Länge des Gewandes, die Art es zu tragen, erinnern in vielen Beziehungen an die beiden Gewänder, aus deren beiden Namen das in Rede stehende zusammengesetzt ist, wie dies bei Betrachtung der beiden Figuren sofort in die Augen springt; und da man nicht zweifeln kann, dass ein solches absonderliches Kleidungsstück, wie das oben beschriebene, jedenfalls auch seinen besonderen Namen haben musste, und wir in der lateinischen Sprache sonst keinen so dafür geeigneten finden, so ist die Annahme höchst wahrscheinlich, dass wir die *Sagochlamys* hier vor uns sehen.

Sagulatus. Mit dem *sagulum* bekleidet (Suet. *Vit.* 11).

Sagulum. Diminutiv von *sagum;* das Diminutiv enthält mitunter den Begriff der Feinheit des Gewebes, ebenso wie den der geringeren Grösse; es bedeutet also ebensowol ein feines wie ein kleines *sagum* (Suet. *Aug.* 26; Liv. VII, 34; Sil. Ital. IV, 515: XVII, 527).

Sagum und **Sagus** (σάγος, ἐφαπτίς). Eigentlich ein celtisches Wort, wovon das englische *shag*, das französische *saie* und *sayon* abgeleitet ist. Die Römer nahmen es in derselben Bedeutung auf und bezeichneten damit einen Mantel von grober Wolle oder von Ziegenhaar. Es war ein im Quadrat oder wenigstens viereckig geformtes Stück Zeug (Afran. *ap.* Charis. I, 81), welches man, wenn man es ablegte, wie ein Tuch auseinanderbreiten konnte (Suet. *Otho* 2), welches aber, wenn man es umthat, doppelt zusammengeschlagen und mit einer Broche befestigt (*fibula*, Varro *ap.* Non. *s. v.*, daher *sagum fibulatorium* Trebell. Poll. *Trig. Tyrann.* 10) oder in einen Knoten zusammengebun-



den wurde (*nodus*, s. d. Abbildung z. d. Worte) oben auf der linken Schulter. Die Broche wurde durch den einen Zipfel gesteckt ohngefähr in der Entfernung von einem Drittel von jeder Ecke, so dass der linke Arm und die linke Seite bedeckt war, während der rechte Arm und die rechte Seite frei blieben. Zwei der obern Zipfel

fielen über Brust und Arm, und die beiden untern hingen vorn und hinten bis zu den Knieen herab, wie man deutlich auf vorstehender Figur sieht, nach einem Basrelief im Museum zu Verona, welches einen Lictor mit dem *sagum* darstellt; es war dies die dem Lictor eigenthümliche Volkstracht, wenn er den Statthalter der Provinz begleitete (Cic. *in Pison.* 23). Da das *sagum* besonders ein militärisches Kleidungsstück war, sowol für Offiziere, wie für die gemeinen Soldaten, so trugen es aus eben diesem Grunde allgemein die Bürger, anstatt der lästigen *Toga,* zu Zeiten eines *tumultus* oder einer feindlichen Invasion; daher kommt es, dass Ausdrücke, wie *saga sumere* — *in sagis esse* — *ad saga ire* — immer Zeiten bezeichnen, in denen bürgerliche Unruhen oder wirkliche Feindseligkeiten stattfanden (Caes. *B. C.* I, 75; Sallust. *Fragm. ap.* Non. *s. v.;* Cic. *Phil.* VIII, 11; Liv. *Epit.* 72).

2) Eine *Satteldecke.* Es war dies ein

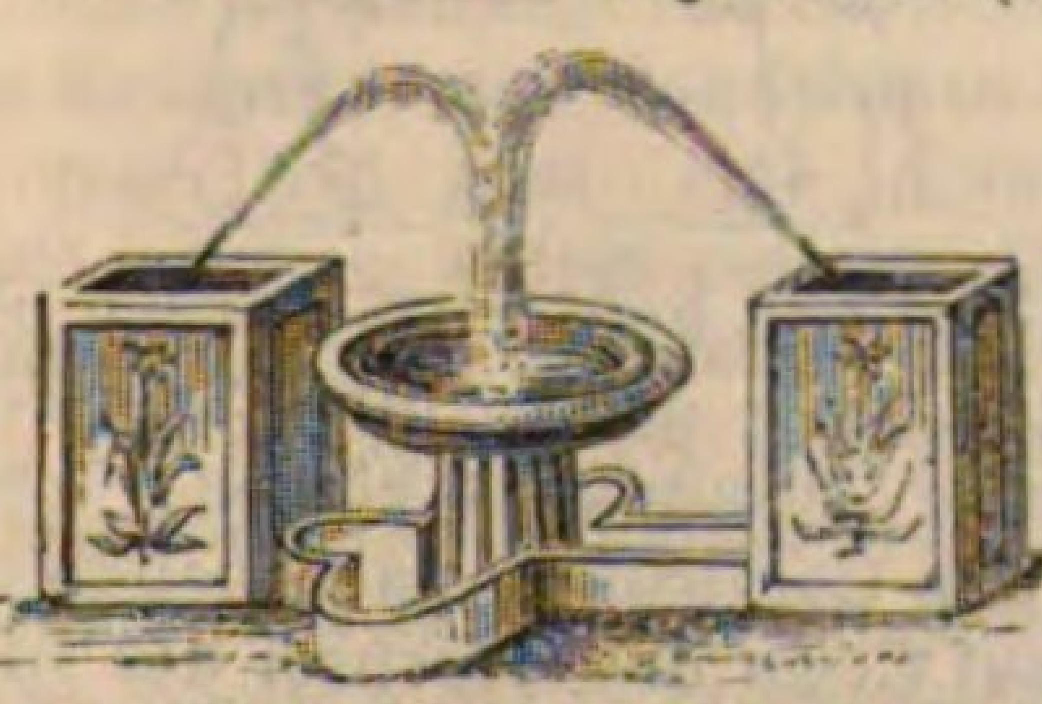


Stück grobes langhaariges Zeug, welches unter dem Sattel (*sella bajulatoria*) oder dem Saumsattel (*sagma*) gelegt wurde, damit dieser den Rücken des Thieres nicht wund scheuere (Veget. *Vet.* III, 59, 2), wie beigehende Abbildung nach einem Gemälde in Herculanum zeigt.

Salgama (*τὰ ἁλμαῖα*). *Eingesalzenes;* Wurzeln, Kräuter, Früchte etc., die in Salzwasser eingemacht wurden (Columell. X, 117; XII, 4, 4).

Salgamarius. Einer der Früchte in Salzlake einlegt und verkauft (Columell. XII, 44 und 54).

Saliens. Ein Springbrunnen, wobei das Wasser durch eine enge Röhre (*sipho*)



vermöge seines eignen Druckes herausspringt (Cic. *ad Q. Fr.* III, 1, 2; Vitruv. VIII, 6, 2; Ulp. *Dig.* 19, 1, 15). Agrippa legte 105 solcher Springbrunnen in Rom an (Plin. *H. N.* XXXVI, 24, 9), und unsere Abbildung zeigt eine solche noch jetzt in dem Hause des Walkers zu Pompeji erhaltene Fontaine.

Salii (*Σάλιοι*). Die Salier; zwölf Priester des Mars Gradivus, welche die Aufsicht über die *ancilia* oder die geheiligten Schilde führten. Ihre Kleidung bestand aus einer gestickten Tunica, die mit einem breiten bronzenen Soldatengürtel um die Hüften zusammengehalten wurde (*Cingulum* 4), möglicher Weise auch mit einem Brustharnisch bedeckt war (*Pectorale*), was sogar wahrscheinlicher zu sein scheint; darüber trugen sie als Mantel die *trabea.* Auf dem Kopfe trugen sie eine spitzige Mütze (*apex*), an der Linken ein kurzes Schwert, einen Schild am linken Arm und in der Rechten einen Speer oder einen Stab, womit sie an die heiligen Schilde schlugen, wenn dieselben an einer Stange hängend von ihren Dienern durch die Stadt getragen wurden (Liv. I, 20; Dionys. II, 70). Die meisten dieser charakteristischen Kennzeichen sieht man auf den beigefügten Abbildungen; die vorstehende erste nach einem römischen Basrelief, zeigt den *apex,* die *trabea* und den Stab; in der linken Hand trägt die Figur einen Lorbeerzweig, weil der Priester ein Dankopfer für irgend einen Sieg darbringt. — Die zweite Abbil-





dung nach einem geschnittenen Steine mit etruskischen Charakteren zeigt die

Stickereien an dem Gewande, die heiligen Schilde, und die Art, wie dieselben in Procession getragen wurden.

Salillum (Catull. 23, 19). Diminutiv von *Salinum*.

Salinae (*ἁλοπήγιον*). Salzteiche oder Gruben, in denen man das Seesalz sammelt und bereitet (Plin. *H. N.* XXXI, 39).

Salinator (*ἁλοπηγός*). Einer der Salz macht; so *solinator aerarius* (Ennius *ap.* Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 244) derjenige, welcher von der Regierung das Privilegium pachtete Salz zu machen und zu verkaufen.

Salinum. Das *Salzfass;* ebensowol dasjenige, welches das Salz enthielt, das bei einem Opfer auf den Altar gestreut wurde, als das, welches man bei Tisch gebrauchte. Gewöhnlich war es eine auf einer Schüssel od. einem Untersatz stehende Schaale, und da es bei den Hausopfern gebraucht wurde, so betrachtete die ganze Familie dasselbe als etwas Heiliges, so dass selbst die Aermeren einen Ehrgeiz darein setzten ein silbernes zu besitzen, wenn sie die Mittel dazu erschwingen konnten (Val. Max. IV, 4, 3; Liv. XXXVI, 36; Hor. *Od.* II, 16, 13).

Salisator oder **Salissator.** Einer der aus den Bewegungen seines Pulses oder aus dem Zucken irgend eines Theiles seines Körpers Glück oder Unglück vorhersieht (Isidor. *Orig.* VIII, 9, 29).

Salisubsulus. Ein tanzender Salier; ein Beiwort der Marspriester (Catull. XVII, 5) mit Anspielung auf den Tanz, den sie an gewissen Festen aufführten, wie dies unter *Saltatio* II, 3. beschrieben ist.

Salpicta, Salpincta, -tes oder **Salpistes** (*σαλπιγκτής, σαλπιστής*, Jul. Firm. VIII, 21; Vopisc. *Carin.* 19). Ein dem Griechischen nachgebildetes Wort für das gleichbedeutende lateinische *Tubicen* (s. d.).

Salsamentarius (*ταριχοπώλης*). Einer der mit gesalzenen Fischen handelt (*Auct. ad Herenn.* IV, 54; Macrob. *Sat.* VII, 3).

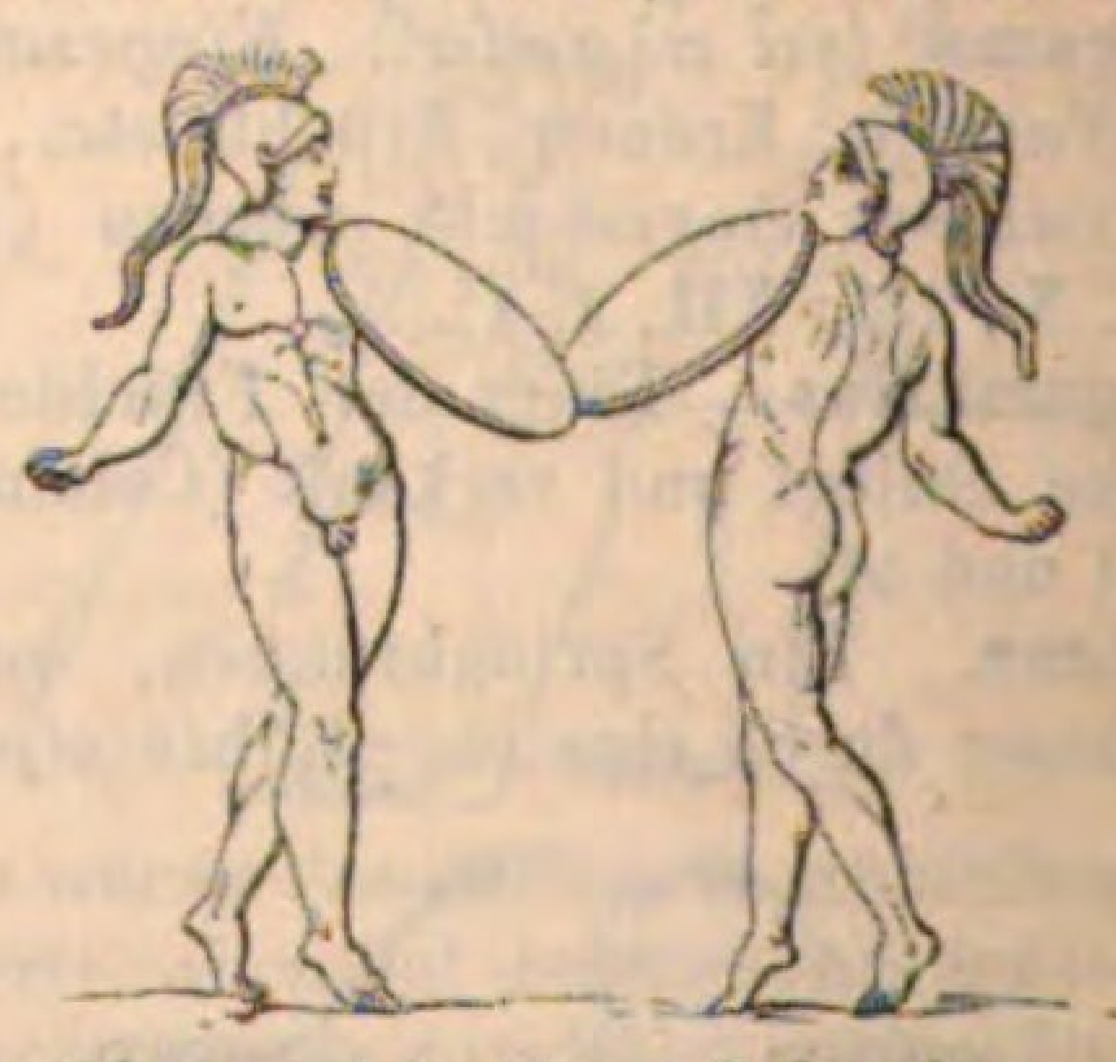
Salsamentum. Die Salzlake, in welcher die Fische eingesalzen wurden (Cic. *Div.* II, 57); daher auch die gesalzenen Fische selbst. Griechisch *τάριχος* (Terent. Adelph. III, 3, 26).

Saltatio (*ὄρχησις, χόρευσις*). Der *Tanz.* Die alten Griechen und Römer begriffen darunter vier verschiedene Arten von Uebungen, die nur wenig mit einander gemein hatten, ausser dass die Bewegungen der Tanzenden bei allen von Tönen musikalischer Instrumente oder mit dem Gesange eines Chors begleitet wurden; nämlich

I) *Religiöse Tänze.* Sie bestanden meistens aus langsamen und gemessenen Bewegungen um den Altar, ohne irgend welchen Zwang in der Bewegung oder die Absicht körperliche Gewandheit zu entwickeln, und glichen deshalb mehr einem durch die Musik geregelten feierlich abgemessenen Marsche, als dem was wir eigentlich unter Tanz verstehen; deswegen betheiligten sich auch bei Griechen und Römern freigeborene Männer und Frauen aller, selbst der höchsten Stände an diesen Tänzen, unbeschadet der Würde ihrer Person oder ihrer Stellung (Quint. I, 11, 18; Macrob. *Sat.* II, 10; Serv. *ad* Virg. *Ecl.* V, 73).

II) *Gymnastische* oder *kriegerische Tänze.* Sie dienten als Vorbereitung zum Kampf und als Aufmunterung zur Tapferkeit gleich den Tänzen der Südsee-Insulaner und der Indianer in Nord-Amerika. Zu diesen Tänzen wurden gezählt:

1) *Saltatio Corybantum*, der Corybantische Tanz, namentlich den Phrygiern und Kretern eigenthümlich. Er hielt die Mitte zwischen religiösen, kriegerischen und mimischen Tänzen, indem diejenigen, welche ihn aufführten, bewaffnet waren,



mit wilden und heftigen Geberden umhersprangen und dabei ihre Schilde und Schwerter zusammenschlugen, um den Lärm der Corybanten nachzuahmen, als diese auf Creta das Geschrei des Juppiter zu übertönen suchten (Lucian. *Salt.* 8;

Strabo X, 3, 21; Lucr. II, 630—639). Man nimmt an, dass die hier nach einem griechischen Basrelief im Vatikan beigefügten Figuren einen Corybantentanz aufführen. Das eben genannte Basrelief enthält sechs Figuren, alle in derselben Stellung wie diese zwei, allein da die beiden äussersten Figuren kein vis-à-vis haben, so ist es augenscheinlich, dass dieses Basrelief nur ein Fragment ist, welches ursprünglich zu einem grösseren Fries gehörte und eine grössere Anzahl von Tanzenden darstellte.

2) *Saltatio Pyrrhicha.* Der Pyrrhische Tanz; s. d. Beschreibung und Abbildung zu *Pyrrhicha.*

3) *Saltatio Saliorum.* Der Tanz der Salier oder Marspriester (Quint. I, 11, 18), bei der Ceremonie, wo die heiligen Schilde (*ancilia*) durch die Stadt getragen wurden. Wir haben keine bildliche Darstellung davon; allein aus einer Stelle des Seneca (*Ep.* 15) kann man schliessen, dass dabei die Bewegungen der Priester mehr ein Hüpfen und Springen als graziöse und gemessene Schritte waren; denn er vergleicht sie mit dem Stampfen und Springen der Walker (*saltus fullonii*) auf dem Zeuge, welches sie reinigen wollen, wie wir dieses u. d. W. *Fullo* und *Fullonica* erklärt und bildlich dargestellt haben. Dieser Tanz erforderte eine grosse Anstrengung der Muskeln und viele Gewandtheit.

4) *Saltatio bellicrepa.* Der römische Kriegstanz, wie es heisst, von Romulus angeordnet zur Erinnerung an den Raub der Sabinerinnen und als Sicherungsceremonie, um ein ähnliches Unheil von dem eigenen Volke abzuwenden (Festus *s. v.*).

III) *Die mimischen Tänze.* Hierbei stellen die Tanzenden, wie im heutigen Ballet, nur durch Gesten und Bewegungen des Körpers unter Begleitung der Musik, aber ohne Begleitung von Stimmen, gewisse Ereignisse und Handlungen dar; es war was wir jetzt eine Pantomime nennen würden, indem ein eigentlich sogenanntes Tanzen gar nicht dabei statt fand, und die Kunst der Darsteller mehr in ausdrucksvollem Mienenspiel und Gesticulation mit dem Körper, Armen und Händen bestand als in tanzartigen Bewegungen der Füsse (Macrob. *Sat.* II, 7; Suet. *Cal.* 57; *Nero* 54; *Tit.* 7; Ov. *A. Am.* I, 595).

IV) *Tänze* in dem eigentlichen von uns gebrauchten Sinne des Wortes, d. h. Tänze bei denen es sich darum handelte Anmuth, Gewandtheit und Kraft zu entwickeln, und wobei die Bewegungen der Füsse und des Körpers die Hauptsache waren, ohne



dass man dabei eine mimische Darstellung versucht hätte, wie vorstehende Gruppe zeigt nach eine Vasengemälde. Diese Tänze wurden hauptsächlich zur Belustigung der Gäste bei grossen Gelagen aufgeführt und man hat unter den Wandmalereien in Herculanum und Pompeji zahlreiche Darstellungen solcher Tänze entdeckt, die sowol von Männern als von Frauen aufgeführt wurden; alle beweisen, auf welch hoher Stufe die Kunst des eigentlichen Tanzens bei den Alten stand.

Saltator (ὀρχηστὴς παντόμιμος). Ein *Tänzer*, der auf dem Theater pantomimische Tänze aufführte (*Saltatio* III) oder wirkliche Tänze bei Festgelagen und an öffentlichen Orten (*Saltatio* IV), nicht aber ein Tänzer in religiösen und kriegerischen Tänzen (*Saltatio* I. u. II.), da die Römer die erstern beiden Arten als einen ehrbaren Mann entwürdigend und entehrend ansahen, während dies bei den beiden letzten nicht der Fall war. Daher enthält das Wort immer etwas verächtliches und geringschätzendes (Cic. *Mur.* 6; *Off.* I, 42; Macrob. *Sat.* II, 10).

Saltatricula. Diminutiv von *Saltatrix*, mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen (Aul. Gell. I, 5).

Saltatrix (ὀρχήστρια). Eine *Tänzerin.*

Eine im alten Griechenland und Italien, gerade wie jetzt im Orient, sehr zahlreiche Klasse von Frauen von sehr leichten Sitten, aber meist von ausserordentlicher Schönheit, die für Geld bei grossen Gastmählern und Gelagen zur Unterhaltung der Gäste tanzten (Cic. *Pis.* 8; Ammian. XIV. 6, 19; Macrob. *Sat.* II, 10). Solche Frauen sieht man auf pompejanischen Gemälden häufig dargestellt, und eben nach einem solchen ist auch vorstehende Figur. Fast

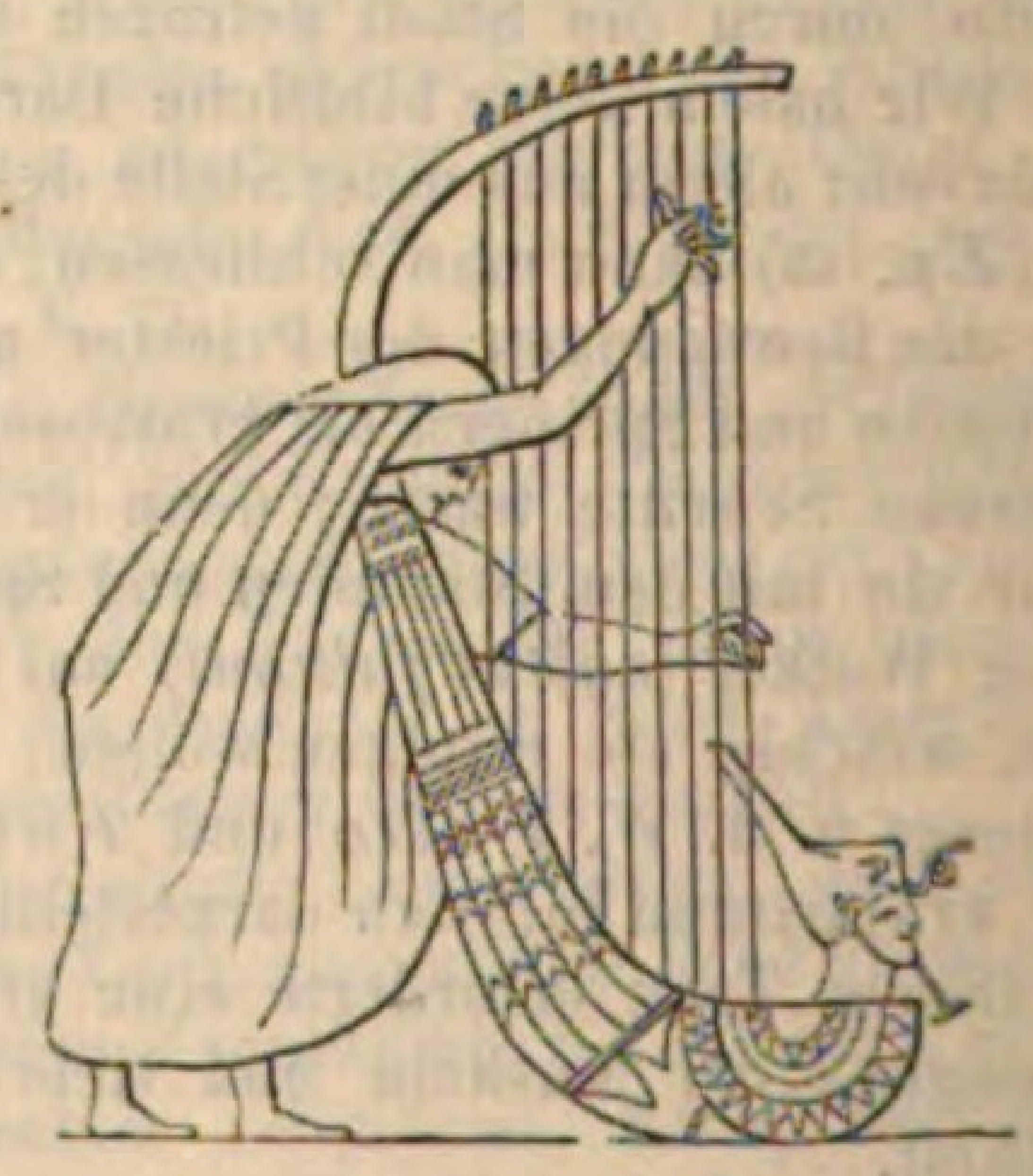


immer sind sie mit einem grossen durchsichtigen Schleier versehen, den sie bisweilen in geschmackvollen Falten um den Körper schlingen, wie auf vorstehender Figur, ein anderesmal aber fliegen lassen, so dass er sie nur zum Theil verhüllt, und in noch andern Fällen ganz entfernen, oder nur über den Kopf schlagen, so dass der ganze Körper den Blicken der Zuschauer ausgesetzt ist — ein Scandal, den man wol nicht der Laune des Künstlers zuschreiben darf, sondern der bei dem Sittenverderbniss unter den Kaisern wirklich statt hatte (Tertull. *de Spectacul.* p. 269).

Saltuarius. Eigentlich ein Sclave, der die Aufsicht über einen Strich Waldung und Weideland führte (*saltus*), also etwa ein *Förster* (Inscript. *ap.* Orelli 1599); allein meistens steht das Wort in allgemeinerer Bedeutung und bezeichnet den Oberaufseher eines Landgutes, der den Pächtern seines Herrn gegenüber dieselben Obliegenheiten hatte und dieselbe Stellung einnahm wie der *insularius* in der Stadt; d. h. er führte die allgemeine Oberaufsicht über die Ländereien und Meiereien, besorgte die Verpachtungen und etwaige Reparaturen, und sorgte dafür dass weder absichtlich noch aus Nachlässigkeit irgend etwas geschähe, wodurch das Eigenthum des Besitzers an Werth verlieren konnte (Petr. *Sat.* 53, 9; Pomp. *Dig.* 7, 8, 16; African. *Dig.* 32, 1, 58).

Salutigeruli sc. *pueri.* Sclaven, die weiter nichts zu thun hatten als Freunden und Bekannten ihrer Herren Botschaften, Grüsse, Glückwünsche etc. zu überbringen (Plaut. *Aul.* III, 5, 28).

Sambuca (σαμβύκη). Ein musikalisches Instrument, welches mit Saiten von verschiedener Länge und aus verschiedenem Stoff bezogen war, ähnlich unserer Harfe (Scip. Afric. *ap.* Macrob. *Sat.* II, 10; Pers. V, 95; Porphyr. *in Ptolem. Harm.*). Bisweilen war es sehr klein,



wie die gälische Harfe, bisweilen ein grosses und gewaltiges Instrument, wie die gewöhnliche Harfe, und reich verziert, wie man an beigefügter Abbildung nach einem ägyptischen Gemälde sieht, jetzt allgemein bekannt unter dem Namen Bruce's Harfe, der sie zuerst bekannt machte.

2) Eine Kriegsmaschine zum Ersteigen der Mauern (Festus *s. v.* Veget. *Mil.* IV, 21; Vitruv. X, 16, 9). In Ermangelung jeder bildlichen Darstellung der Maschine kann man leicht aus obiger Figur auf ihre Form und ihren Gebrauch schliessen; es war eine bewegliche Plattform, die durch eine Anzahl Stücke, welche an dem obersten Balken in Rollen liefen, gleich den Saiten einer Harfe, auf und nieder bewegt werden konnte.

Sambucina und **Sambucistria** (σαμβυκίστρια). Eine *Harfenistin* (Plaut. *Stich.* II, 3, 57); gewöhnlich eine Ausländerin, aus Aegypten oder Asien (Liv. XXXIX, 6). Beim Spielen stand sie ent-



weder aufrecht, wie die Figur auf der vorigen Abbildung, oder sie kniete oder sass mit untergeschlagenen Beinen, wie auf dieser Abbildung, die eine ägyptische Harfenspielerin darstellt von einem Grabmale zu Beni-Hassan.

Samnis. Ein Gladiator in der Rüstung der Samnitischen Soldaten (Cic. *Sext.* 64), d. h. mit einem geschlossenen Helme mit Flügeln (*pinnae*) an jeder Seite (Varro *L. L.* V, 142), einem Schilde von der Art des *scutum*, einer Beinschiene (*ocrea*) am linken Beine (Liv. IX, 40) und einer Armschiene (*manica*, Juv. VI, 256) am rechten Arme, der nicht vom Schilde bedeckt war. Fast alle diese Eigenthümlichkeiten sieht



man auf vorstehender Abbildung nach einem Basrelief in Stucco an einem Grabmale zu Pompeji, welches, wie man gewöhnlich annimmt, einen solchen Gladiator darstellt. Freilich trägt er an beiden Beinen Beinschienen anstatt nur am linken, wie Livius und Juvenal (*ll. cc.*) ausdrücklich angeben; allein da das Original in Folge der Zerbrechlichkeit des Stoffes, aus dem es gearbeitet war, vollständig zu Grunde gegangen ist, und auch schon ehe es entdeckt wurde, durch den Einfluss der Zeit gelitten hatte, so ist die Annahme wol gerechtfertigt, dass Mazois, dem wir diese Copie verdanken, der Symmetrie wegen die rechte Beinschiene hinzugethan hat, entweder aus Unkenntniss, weil er glaubte, es müssten ihrer zwei sein, oder vielleicht auch durch den bereits zerbröckelten und undeutlich zu erkennenden Stuck irre geleitet.

Sandaligerulae. Sclavinnen, welche die Staatspantoffeln (*sandalia*) ihrer Herrin nachtrugen, wenn sie ausging (Plaut. *Trin.* II, 1, 29).

Sandalium (σανδάλιον, σάνδαλον). Ein reich verzierter Pantoffel, den die vornehmen griechischen Frauen trugen, und von denen ihn die Römerinnen annahmen (Terent. *Eun.* V, 7, 4; Turpil. *ap.* Non. *s. v.* Priores). Es scheint ein Mittelding gewesen zu sein zwischen dem *calceolus* und der *solea;* er hatte ein Oberleder (ζυγόν), welches die Zehen und die vordere Hälfte des Fusses bedeckte (Pollux VII, 8: ζυγὸν τοῦ σανδαλίου τὸ τοὺς δακτύλους συνέχον), aber den Spann und die Ferse unbedeckt liess, wie unsere jezigen Pantoffeln; wahrscheinlich wurde, wenn nicht immer, doch bisweilen, der hintere Theil mit Bändern an den Fuss festgebunden.



Der Gebrauch desselben beschränkte sich lediglich auf die Frauen, wie auch der hier abgebildete, der zugleich die Art der Verzierung auf dem Oberleder zeigt, von einer Frau auf einem römischen Basrelief getragen wird. Einen ganz ähnlichen sieht man an dem Fusse einer weiblichen Figur auf einem pompejanischen Gemälde (*Mus. Borb.* VII, 39).

Sandapila. Eine rohe und gewöhnliche Bahre oder ein Sarg, worin die Leichen der Armen und der Verbrecher bestattet wurden (Fulgent. *s. v.*; Suet. *Dom.* 17).

Sandapilarius. Einer, welcher die *Sandapila* genannte Bahre trägt (Sidon. *Ep.* II, 8).

Sanguiculus. Eine Art Blutwurst von dem Blute eines Ziegenlammes (Plin. *H. N.* XXVIII, 58).

Sannio. Eigentlich einer der Grimassen oder Fratzen schneidet; daher ein Buffon auf dem Theater, ein *Hanswurst*, der durch allerlei groteske Gesten, lächerliche Bewegungen, Verzerrungen des Gesichts und Verrenkungen des Körpers die Heiterkeit der Zuschauer zu erregen sucht, wie dies nebenstehende Abbildung zeigt nach einem geschnittenen Steine, die eine solche Figur darstellt (Cic. *de Or.* II, 61).



Sapa (*ἕψημα, σίραιον*). Junger Wein oder Most, der auf ⅔ der ursprünglichen Menge eingekocht ist (Plin. *H. N.* XIV, 11). Man mischte ihn hauptsächlich mit anderen Weinen, um diesen eine Blume zu geben und sie schwerer zu machen (Columella XII, 19).

Saraballa und **Sarabara** (*σαράβαλλα* und *σαράβαρα*). Weite und lange Beinkleider (*fluxa ac sinuosa*, Isidor. *Orig.* XIX, 23), die vom Gürtel bis zum Spann reichten, wie sie die Parther (Publius *ap.* Isidor. *l. c.*), die Meder (Tertull. *de Pall.* 4) und einige andere asiatische Völkerschaften trugen, ebenso auch die nordischen Völker, wie man an nebenstehender Figur sieht, die einen Soldaten der deutschen Hülfstruppen darstellt, nach der Trajanssäule.

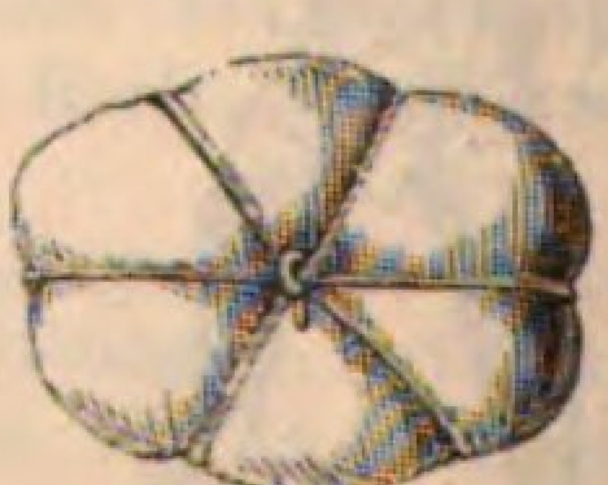


Sapo (*σάπων*). Ein celtisches oder deutsches Wort, welches den Stamm des niederdeutschen *sepe* und des englischen *soap* enthält, obgleich es etwas sowol der Qualität als dem Gebrauche nach ganz verschiedenes bezeichnet von dem, was wir jetzt unter diesem Worte verstehen, insofern die sapo der Alten nicht sowol Seife zum Waschen, als vielmehr eine Pommade zum lichtbraun Färben des Haares war. Sie bestand aus Ziegentalg und Buchenasche; die beste verfertigten die Deutschen, die sie erfunden hatten, die nächstbeste die Gallier. Man formte sie in Kugeln und importirte sie in Rom für die Frauen und jungen Stutzer, bei denen kastanienbraunes Haar in hohem Ansehn stand, ein Geschmack, der sich auf ihre heutigen Nachkommen fortgeerbt hat (Plin. *H. H.* XXXVIII, 51; vgl. Mart. VIII, 33. 20; XIV, 26. — Beckmann, *Gesch. d. Erfindungen* II, p. 92).

Sarapis (*σάραπις*). Eine Tunica, welche nur die Perserkönige trugen; sie war purpurroth (*purpureus, πορφύρεος*), vorn mit einem weissen Streifen (*μεσόλευκος*), wie man deutlich auf vorstehender Abbildung sieht; sie stellt den Darius dar in der Schlacht bei Issus, nach der berühmten Mosaik in Pompeji, wo die verschiedenen Farben ganz die sind, die wir angegeben haben (Plaut. *Poen.* V, 5, 33; vgl. Curtius III, 3, 28; Hesych. *s. v.*).



Sarcina. Ein Packet oder Bündel von Dingen, die zusammengebunden sind, damit sie leichter und bequemer getragen werden können, sei es auf dem Rücken, oder von einem Lastthiere, oder auf einem Wagen (Petr. *Sat.* 117; Phaedr. II, 7; Hirt. *B. Afr.* 75), zum Unterschiede von *fascis*, ein Bündel von neben einandergelegten und in Form eines Reissigbündels zusammengebundenen Dingen. Die Abbildung ist von der Trajanssäule; sie zeigt die Art, wie die Packete bei den Alten stets zusammengeschnürt wurden.



2) Das Gepäck eines römischen Soldaten, welches er auf dem Marsche bei sich trug, nämlich seine Waffen, Kleider, Lebensmittel für mehrere Tage und das Kochgeschirr; es steht dies im Gegensatz zu *impedimenta*, das Gepäck des ganzen Heeres (Caes. *B. G.* I, 24; *B. C.* III, 76; Hirt. *B. Afr.* 75). Die Abbildung zeigt einen römischen Soldaten mit dem oben erwähnten Gepäck, nach der Trajanssäule.



Sarcinalis und **Sarcinarius**. Ein Packpferd oder ein anderes Saumthier, welches auf seinem Rücken in Form einer



sarcina gebundenes Gepäck trägt, wie die Abbildung zeigt nach dem Bogen des Constantin (Caes. *B. C.* I, 81; Ammian. XV, 5; XXIX, 5).

Sarcinator. Einer der sich damit beschäftigt Kleider auszubessern und zu flicken (Lucil. *Sat.* XXVIII, 33; Plaut. *Aul.* III, 5, 41; Paul. *Dig.* 47, 2, 82); nicht ein Schneider in der jetzigen Bedeutung dieses Wortes, da die Kleider der Alten nicht wie die unsrigen zugeschnitten und dem Körper angepasst zu werden brauchten, indem die Oberkleider zum grössten Theile aus einem grossen viereckigen Stücke bestanden, und die untern aus zwei oder mehreren Breiten oder Bahnen von derselben Form, die blos oben und an den Seiten zusammengenäht wurden, Hals- und Armlöcher ausgenommen. Auf diese Weise und vermöge des runden Webens auf einem aufrecht stehenden Webstuhl konnte man alle die verschiedenen Kleidungsstücke verfertigen, die wir bisher beschrieben haben.

Sarcinatrix. Eine Frau, die dasselbe Geschäft treibt wie der *sarcinator*, d. h. die Kleider ausbessert und flickt (Varro *ap.* Non. *s. v.*; Caius *Dig.* 15, 27).

Sarcinula. Diminutiv von *Sarcina*.

Sarcophagus (σαρκοφάγος). Eigentlich *fleischfressend*; daher nannte man eine besondere Art Kalkstein so, die bei Assos in Troas gegraben wurde, und die bemerkenswerthe Eigenschaft hatte in dem Zeitraume von 40 Tagen Fleisch und Knochen, mit Ausnahme der Zähne, eines darin eingeschlossenen Leichnams zu verzehren (Plin. *H. N.* XXXVI, 27). Wegen dieser Eigenschaft wurde er in grosser Menge verbraucht zu Särgen, wenn nämlich der ganze Leichnam, ohne verbrannt zu werden, begraben wurde, und später brauchte man den Ausdruck in allgemeiner Bedeutung für jede Art Sarg, ohne Rücksicht auf das Material, aus dem derselbe gemacht war.

Sarculatio. Das Behacken oder Behaufen der jungen Pflanzen mit dem *sarculum* (Pallad. III, 24, 6).

Sarculum und **-us** (σκαλίς). Eine *Hacke*, leichter und kleiner als der *ligo*, namentlich gebraucht zum Krauten und Gäten der Gärten und Felder (Plin. *H. N.* XVIII, 65, 2; XIX, 33; Columell. II, 11, 10). In Berggegenden, wo das Erdreich gewöhnlich nur eine geringe Tiefe hat und die Unebenheiten des Bodens das Pflügen nicht gestatten, wurde das *sarculum* anstatt des Pfluges gebraucht (Plin. *H. N.* XVIII, 49, 2). Die Abbildung ist nach



einem römischen Basrelief, welches ein Wettrennen im Circus darstellt; und gewöhnlich haben die alten Bildhauer bei Darstellung derartiger Scenen ein solches Instrument angebracht, welches dazu diente, den Theil der Arena, wo die Athleten kämpften, mit einem Graben zu umziehen, wie dies unter dem Worte *Scamma* erklärt ist.

2) *Sarculum bicorne* (Pallad. I, 43, 3). Eine zweizinkige Hacke, die den besondern Namen *bidens* führte; s. d. Abbildung u. d. W.

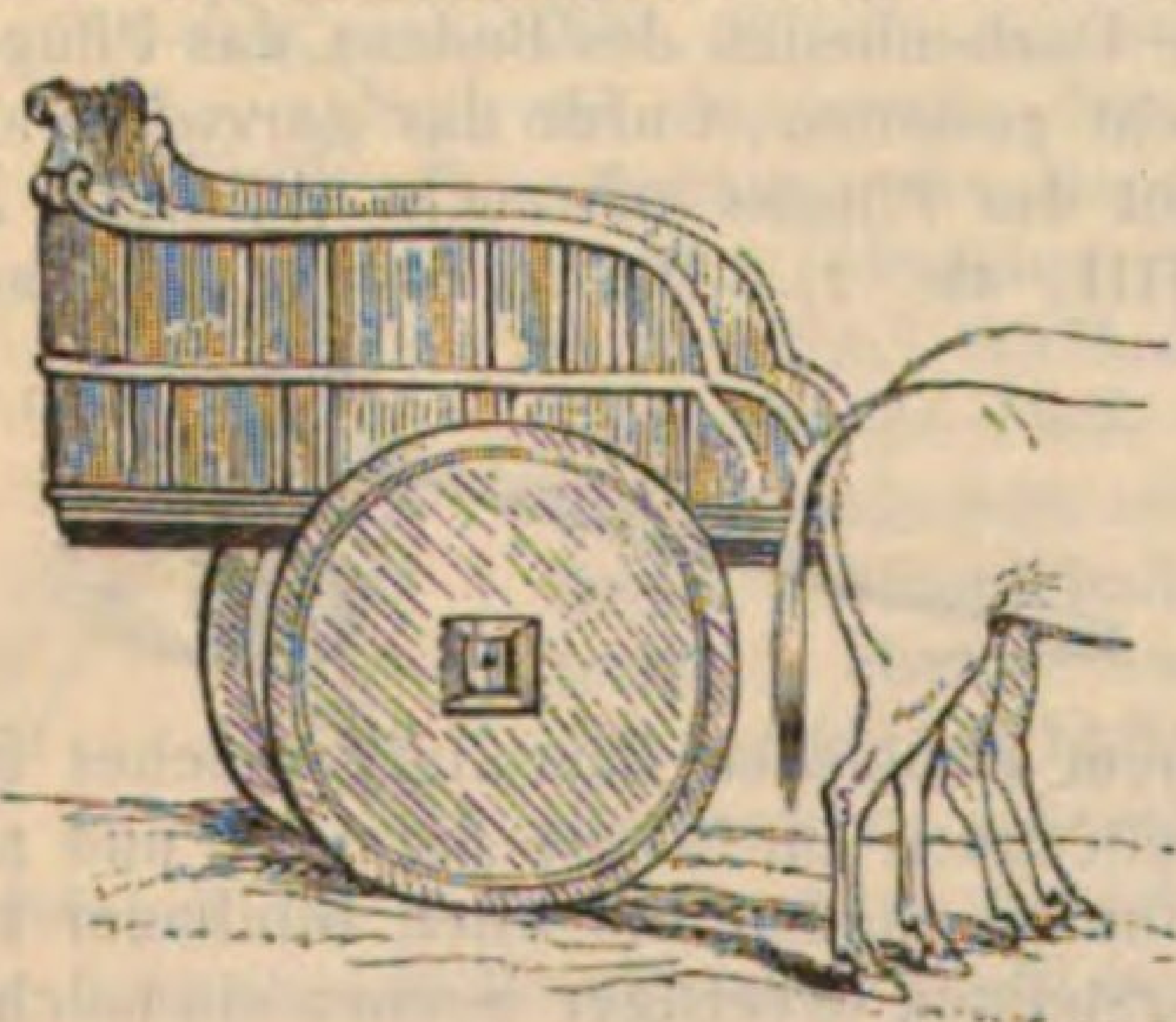
Sarissa, **-e** (σάρισσα). Eine der In-

fanterie der macedonischen Phalanx eigenthümliche Lanze (Liv. IX, 19), von einer furchtbaren Länge (Id. XXVIII, 7), wenigstens 18—20 Fuss lang (Polyb. XVIII, 12) und von derselben Art wie der *Contus*, nur viel länger (Veg. *Mil.* III, 24). Einen ohngefähren Begriff von dem allgemeinen Charakter und der Grösse dieser Waffe, der längsten und wuchtigsten, die überhaupt bei den Alten in Gebrauch war, kann man sich machen mit Hülfe der Abbildung unter *Contus*, 3, die Alexander darstellt.

Sarissophorus (σαρισσοφόρος). Mit der *sarissa* bewaffnet, ein Beiwort der Soldaten der macedonischen Phalanx, denen diese Waffe eigenthümlich war (Liv. XXXVI, 8; Curt. IV, 15; Polyb. XII, 20, 2).

Sarraculum (Ammian. XXXI, 2, 18). Diminutiv von

Sarracum. Eine besondere Art von Wagen oder Karre fremden Ursprungs, die aber in Italien eingeführt wurde (Sisenn. *ap.* Non. *v.* Carra; Capitolin. *M. Antonin.* 13), wo ihn die Bauern gewöhnlich brauchten, wenn sie mit ihrer Familie nach einem andern Orte fahren wollten (Cic. *Fragm. in Pison. ap.* Quint. VIII, 3, 21) und wenn sie die Producte ihrer Felder zu Markte fuhren. Die lateinischen



Schriftsteller erwähnen es mit dem *plaustrum* (Juv. III, 254) und brauchen es fast als Synonym mit diesem (Id. V, 23), was anzudeuten scheint, dass diese beiden Fuhrwerke einander sehr ähnlich waren, obgleich sie in gewissen Beziehungen von einander abweichen; dies der Grund, warum wir obige Figur als treue Darstellung eines *sarracum* gegeben haben. Sie ist einem Gemälde entlehnt, welches eine Gruppe Bauern auf dem Markte zu Herculanum darstellt, und hat zwei Haupteigenschaften eines wirklichen *plaustrum*, nämlich eine Plattform von dicken Brettern, die auf zwei massiven Rädern (*tympana*), nicht auf Speichenrädern (*rotae*) ruht, während sie wiederum darin von dem *plaustrum* abweicht, dass sie einen ordentlichen Kasten mit geschlossenen Seitenwänden hat, anstatt eines Korbes von Flechtwerk oder einem blossen Geländer, was sogar auch alles beim *plaustrum* ganz fehlen kann. S. unsere Erklärung zu *Plaustrum* u. die Abbildung daselbst.

Sarritio od. **Saritio**. Das Heraushacken des Unkrautes zwischen jungen Pflanzen und dem noch grünen Getreide (Columell. II, 11, 4; Plin. *H. N.* XVIII, 50). Dieses geschah mit dem *Sarculum;* doch ist es etwas anderes als *sarculatio*, was das Behacken und Behäufeln der jungen Pflanzen bezeichnet, und auch verschieden von *runcatio*, welches das Gäten und Verdünnen bezeichnet, welches mit der Hand und dem s. g. *runco* geschah.

Sarritor oder **Saritor**. Ein mit der *sarritio* beschäftigter Arbeiter; s. die Erklärung zu dem vorigen Worte (Columell. XI, 13, 1).

Sarritura. Dasselbe wie *Sarritio*.

Sartago (τήγανον). Ein Küchengeschirr, wahrscheinlich unsre *Bratpfanne*. Die Abbildung ist nach einem zu Pompeji gefundenen Original von Bronze (Plin. *H. N.* XVI, 22; Juv. X, 64).



Sartor (von *Sarcio*). Dasselbe wie *Sarcinator* (Non. *s. v.*).

2) (von *sarrio*). Dasselbe wie *sarritor* (Plaut. *Capt.* III, 5, 3).

Satrapa, Satrapes und **Satraps** (σατράπης). Ein Satrap, d. h. ein hochangesehener persischer Beamter, der den Posten eines Statthalters in der Provinz oder eines Vicekönigs bekleidete (Quint. Curt. III, 13; Nepos. *Con.* 2). Eins der Ehrenprivilegien, wodurch diese Würdenträger sich auszeichneten war das Recht eine hohe steife aufrecht stehende Mütze



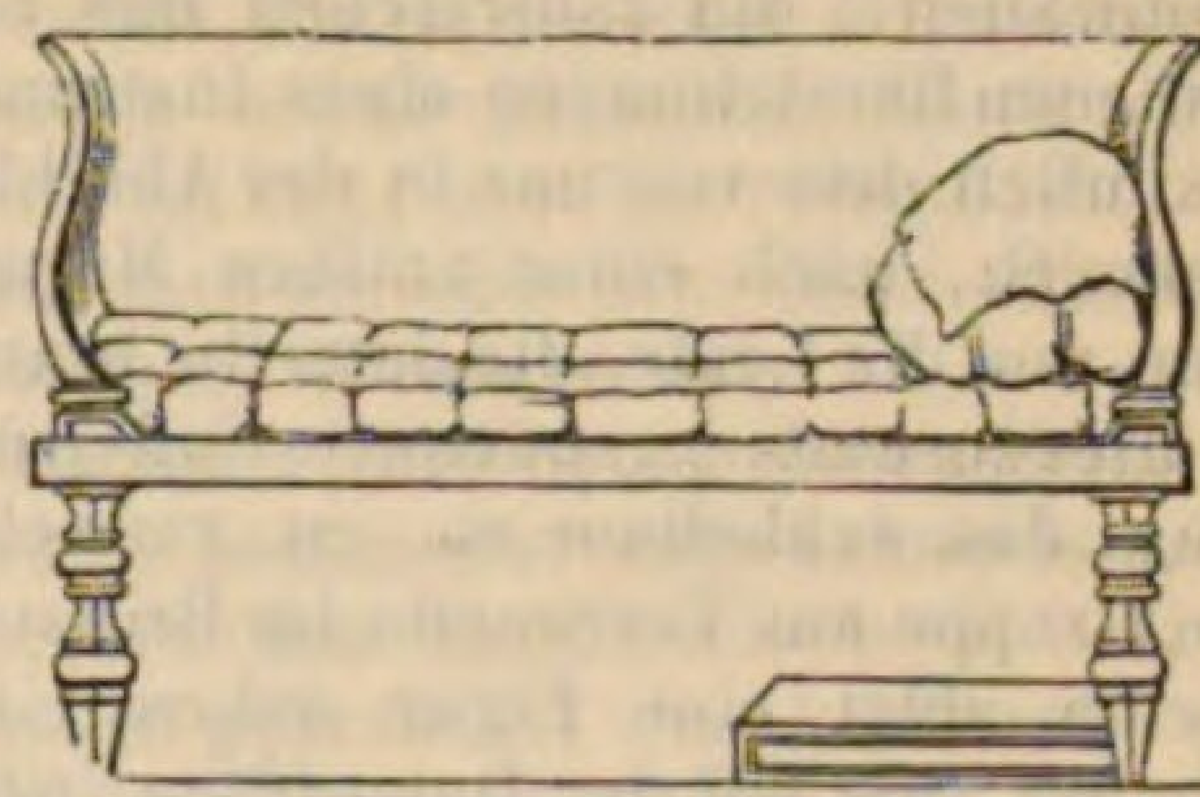
zu tragen (*tiara recta*), wie auf nebenstehender Figur von einer Skulptur aus Persepolis; weshalb wir wol annehmen können, das wir hier das Bild eines solchen Satrapen vor uns haben.

Savanum. S. *Sabanum.*

Savillum oder **Suavillum.** Eine Art Pudding aus Mehl, Käse, Eiern und Honig. der in dem Gefässe aufgetragen wurde, worin er gekocht war, wie das Englische *pie-dish* (Cato *R. R.* 84).

Saxum quadratum. Ein Gestein von vulkanischer Bildung, von den italienischen Geologen *tufo litoide* genannt; eben dieses bildet die Basis des Capitolinischen Hügels; es verdankte seinen Namen den rechtwinkligen Massen, in die es sich von Natur spaltet. Alle ältern Gebäude aus der Zeit der s. g. Könige, das unterirdische Gefängniss des Servius Tullius, die Cloaca maxima, der Unterbau des Capitols sind von diesem Material gebaut, welches in der That das einzige war, welches man anwendete bis zur Einführung des Appischen und Gabischen Steines, der jetzt unter dem Namen *peperino* bekannt ist. Es ist also nothwendig dieser Stein, den Livius *saxum quadratum* nennt (VI, 4), wenn er von der Gründung des Capitolinischen Tempels spricht, ebenso wenn er sagt (X, 23), dass die Strasse von der Porta Capena bis zum Tempel des Mars *saxo quadrato* gepflastert sei; nicht weil die Steine regelmässige Vierecke waren, wie unsere Platten, da die Römer zum Pflastern der Strassen stets viereckige Steine anwendeten (s. d. Erkl. u. Abb. zu *Via*), sondern er will nur sagen, dass das dazu gebrauchte Material jener *tufa litoide,* nicht aber der *silex*, der in seiner Zeit das gewöhnliche war (Bracchi, *Suolo di Roma*).

Sabellum. Diminutiv von *Scamnum* (Quint. I, 4, 12); ein kleiner viereckiger Schemel, der nur eine Stufe oder einen Tritt bildete (Varro *L. L.* V, 168); er diente als Bettschemel, wenn die Bettstelle nicht



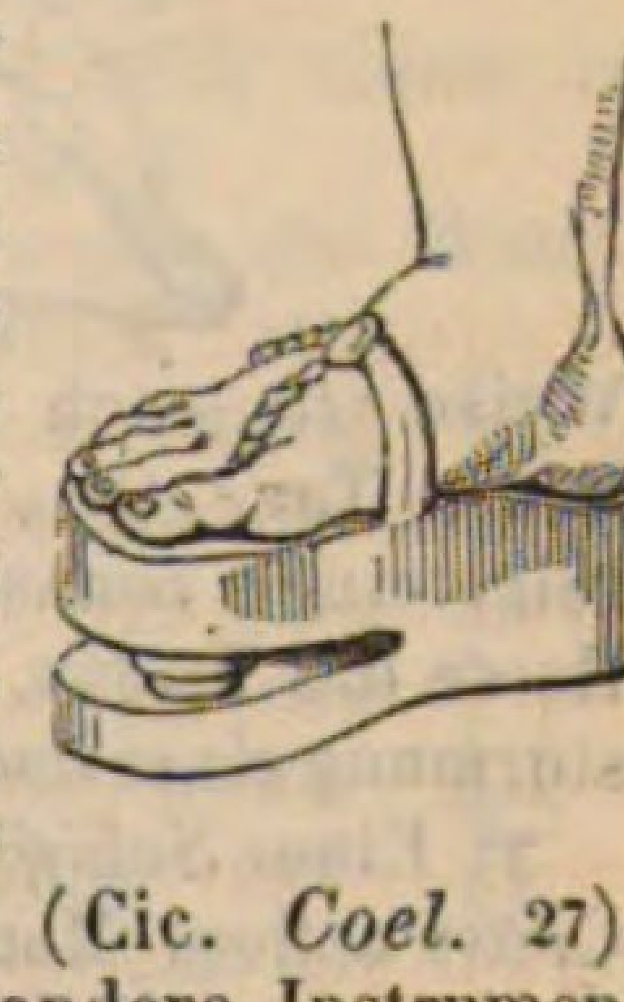
sehr hoch war (Varro *l. c.*), wie man auf vorstehender Abbildung nach einem römischen Basrelief sieht.

2) (ὑποπόδιον). Eine eben solche Fussbank oder ein Schemel, der vor einen Stuhl gestellt wurde, um die Füsse darauf zu



setzen, wie auf dieser Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde (Isidor. *Orig.* XX, 11, 8).

3) (κρουπέζια). Ein musikalisches Instrument; es war dies ein hölzerner Schuh mit einer sehr dicken Sohle (Pollux VII, 87), die einen tiefen horizontalen Einschnitt unter den Zehen hatte, in welchem eine kleine Maschine von Metall angebracht war (cf. Lucian. *Salt.* 83); so wie nun der Fuss vorn auf die Sohle drückte, so gab das Metall gewisse Töne von sich. Einen solchen Schuh trug der Flötenspieler (*tibicen*) im Theater (Pollux X, 153), womit er den Anfang und den Schluss



eines Actes anzeigte (Cic. *Coel.* 27), den Takt angab und andere Instrumen-

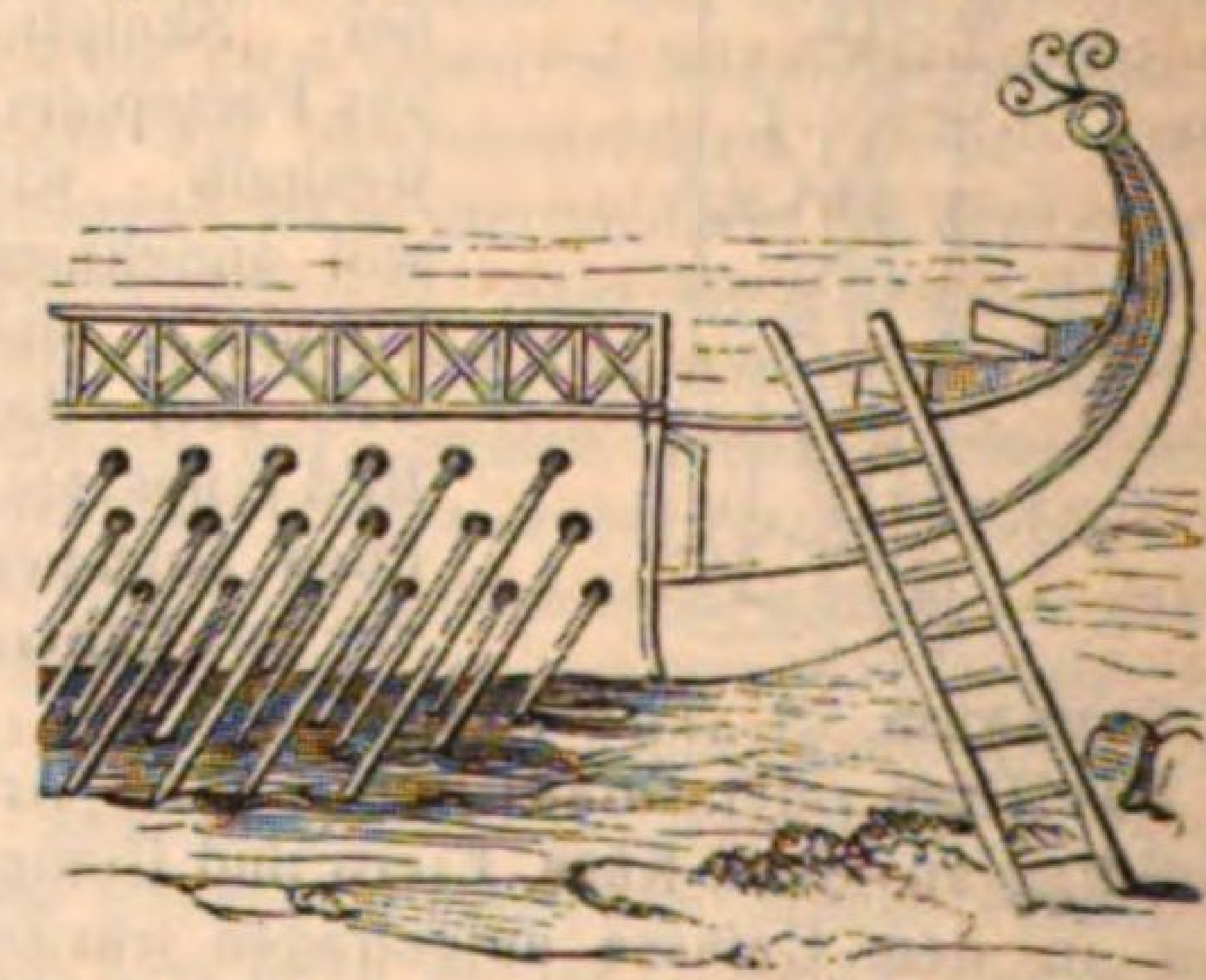
te begleitete (Suet. *Cal.* 54; August. *de Mus.* III, 1). Mögen auch über die Genauigkeit unserer Erklärung einige Zweifel obwalten, die zahlreichen uns noch erhaltenen Darstellungen eines Instrumentes ähnlich dem von uns in der Abbildung gegebenen, nach einer antiken Marmorstatue, und die Leute, die dasselbe brauchten, dies zusammengenommen sind Gründe genug das scabellum so zu verstehen. Eine Gruppe aus Terracotta im Britischen Museum zeigt eine Figur neben einem Weinfass, die auf der Doppelflöte (*tibiae pares*) spielt, während sie mit einem Instrument, welches dem oben abgebildeten ähnlich ist, den Takt schlägt. Ein von Visconti (*Mus. Pio-Clem.* V, Taf. C) publicirter Marmorsarkophag stellt eine Frau dar, welche die phrygische Flöte bläst (*tibia Phrygia*) und mit einem ähnlichen Instrument den Takt angiebt; eine weibliche Figur auf dem Capitol (*Mus. Capitol.* III, 36) hat eine eben solche Sohle unter dem Fuss.

Scalae (κλίμαξ). Eine *Leiter;* eine Maschine, die zum Steigen (*scando*) dient; das Wort steht immer im Plural, weil die Leiter aus einer Anzahl besonderer Stufen besteht, die zwischen den beiden Leiterbäumen übereinander liegen, in derselben



Weise wie noch heutzutage (Sall., Plin., Caes., Tac., Ov., Virg.). Die Abbildung zeigt einen römischen Soldaten aus dem Heere des Trajan, der eine Leiter zur Erstürmung einer dacischen Festung trägt.

2) Eine *Schiffsleiter*, von derselben Construction. Man führte sie an Bord und liess sie an der Seite herab, wenn man Passagiere ein- oder auszuschiffen hatte, wie beigefügte Abbildung zeigt nach einem alten in Rom entdeckten Frescogemälde (Virg. Aen. X, 653; Liv. XXVI, 45), während der *pons* oder die Brücke eine blosse



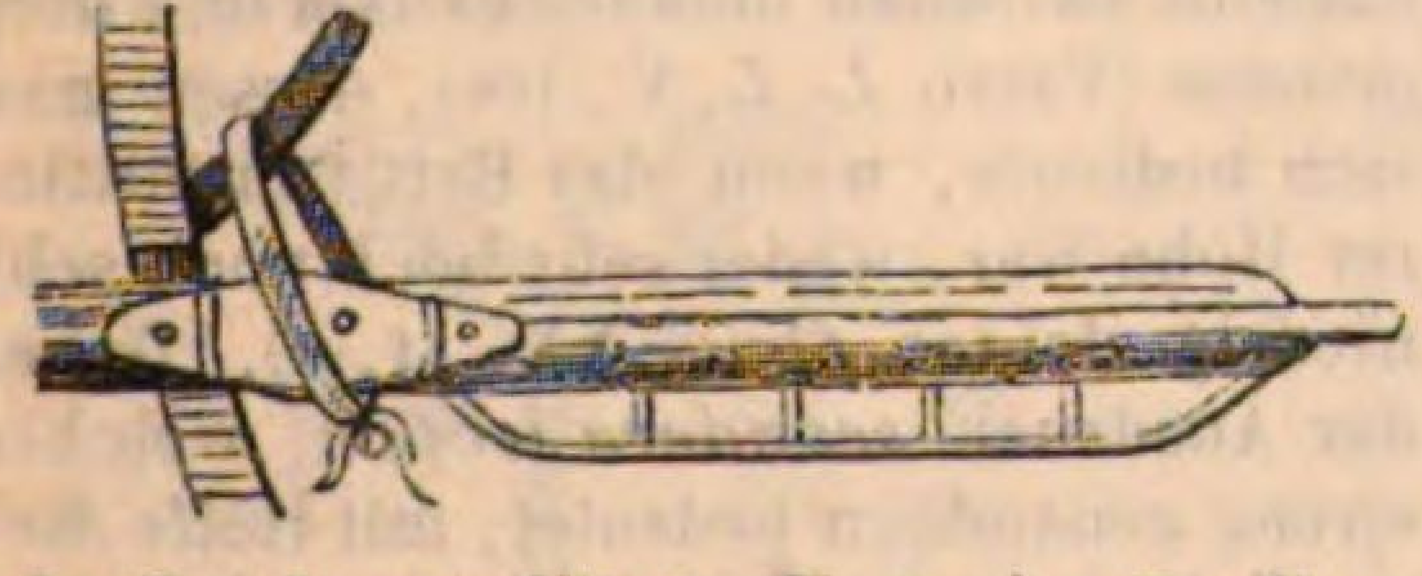
Planke war, die von dem Deck oder dem Rande eines kleinen Fahrzeuges horizontal auf den Landungsplatz oder einen Ufervorsprung, der in gleicher Höhe mit dem Schiffe war, gelegt wurde. S. die Abbildung zu *Pons* 5.

3) Eine *Treppe,* welche aus dem Erdgeschoss in das obere Stockwerk eines Privathauses oder sonst eines Gebäudes führte. Die alten Architekten bauten ihre Treppen meist in derselben Weise wie wir jetzt, entweder lehnten sie dieselbe an eine Mauer, so dass die eine Seite offen blieb, wie fast in allen unsern Privathäusern, oder sie führten dieselben von aussen in die Höhe (Liv. XXXIX, 14), wie man sie noch jetzt häufig in Italien findet; oder sie schlossen sie ringsum in Mauern ein, etwa wie eine Treppe, die in der Dicke einer Mauer angebracht wird, so dass der, welcher dieselbe hinauf- oder herabstieg, vor den Blicken aller andern oben und unten verborgen war, ausser dem, der sich mit ihm in gleicher Höhe befand. Diese Treppen hiessen speciell griechische Treppen (*scalae Graecae*, Vitruv. IX, Praef. 7; Aul. Gell. X, 15; Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 646); natürlich waren sie in Folge der ganzen Anlage dunkel und fast immer eng, daher sie so oft als Schlupfwinkel angeführt werden (Cic. *Mil.* 15; *Phil.* II, 9; Hor. *Ep.* II, 2, 15), ein dem heutigen Gebrauch geradezu entgegengesetzter Begriff, wo die Treppe der freieste und offenste Ort des ganzen Hauses ist, weshalb die

Erklärer zu allen den oben angeführten Stellen aus Unkenntniss der eben beschriebenen besondern Einrichtung den Sinn ihrer Autoren gewöhnlich ganz entstellt haben, indem sie eine Präposition für die andere einschoben; d. h. als ob der, welcher sich flüchtete, sich nicht **a u f** der Treppe, sondern **u n t e r** dieselbe versteckt habe.

4) In einer spätern Zeit scheint dieses Wort die erste lateinische Benennung für *Steigbügel* gewesen zu sein; in dieser Bedeutung kommt es zuerst vor in einer Abhandlung über die Kriegskunst des Kaisers Mauritius gegen das Ende des 6. Jahrhunderts. Es ist hinreichend ausgemacht, dass die alten Griechen und Römer nicht auf eigentlichen Sätteln ritten, die wie unsre Sättel aus zwei gekrümmten Hölzern bestanden, sondern nur auf Decken (*ephippia*. S. *S e l l a e q u e s t r i s*). Da nun die Steigbügel nicht vor Einführung des wirklichen Sattels in Gebrauch kamen, und dieser erst seit dem 4. Jahrh. unserer Zeitrechnung eingeführt zu sein scheint, so ist das Wort *scalae* in dieser Bedeutung eigentlich nicht gut Lateinisch und bezeichnet keine antike Sitte, sondern vielmehr eine aus der Uebergangszeit vom Alterthum zum Mittelalter (Mauricii *Ars. Mil.* ed. Joh. Scheffer, Upsal. 1664. p. 22 und Lib. II, Cap. 8. p. 64; Beckmann, *Gesch. d. Erfindungen* u. d. W. *Steigbügel*).

Scalmus. Der *R u d e r p f l o c k* oder die *Dulle;* ein starker hölzerner Pflock an der innern Seite des Schiffes, an dem das Ruder mittelst eines Riemens oder Strickes (*struppus*) angebunden wurde, damit es sich, während es bewegt wurde, nicht verschieben konnte (Cic. *Brut.* 53;



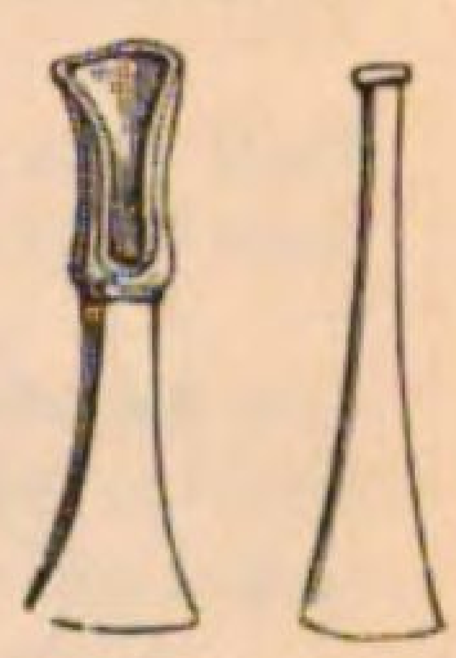
de Or. I, 38; Vitruv. X, 3, 6). Da dieser Pflock in dem Schiffe selbst war, so ist er natürlich auf Kunstwerken nicht sichtbar; allein es unterliegt keinem Zweifel, dass er dieselbe Form hatte, wie auf den Galeeren des Mittelmeeres im 16. Jahrhunderts, denen wir die Abbildung entlehnen.

Scalpellum und **-us** (σμιλίον). Diminutiv von *S c a l p e r* oder *S c a l p r u m.* Ein kleines chirurgisches Messer, womit das wilde Fleich an einer Wunde weggeschnitten wurde (Columell. VI, 32; Plin. *H. N.* XXVIII, 28; Cic. *Sext.* 65) und womit man zu Ader liess (Cels. II, 10).

Scalper. Dasselbe wie

Scalprum (σμίλη, κολαπτήρ). Ein scharfes Instrument zum Schneiden, von Künstlern und Handwerkern zu vielerlei Zwecken gebraucht, eine Art Meissel oder Grabstichel (Isidor. *Orig.* XIX, 19, 13), d. h. es wurde mit einem Hammer getrieben, oder wenn es zum Schneiden gebraucht wurde, so stiess man es von sich ab, nicht aber zog man es nach sich hin; freilich nannte man so auch mehrere Instrumente, die gewöhnlich zum Schneiden gebraucht wurden, wie wir in den folgenden Paragraphen zeigen werden.

1) *Scalprum fabrile.* Ein gewöhnlicher *Meissel*, der mit dem Hammer getrieben wurde (Liv. XXVII, 49, *malleo adactum*) von derselben Art wie die jetzt noch gebräuchlichen, wie nebenstehende Figuren zeigen, beide nach Originalen im Britischen Museum; der zur Linken sollte auch ein Heft von Holz haben, wie die unserer Tischler; der andere ist ganz von Metall, wie die unserer Steinhauer.



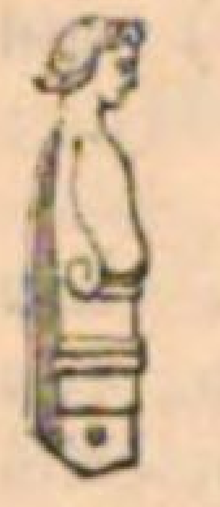
2) Ein Sattler- oder Schumacherkneif, Halbmond (Hor. *Sat.* II, 3, 106; Jul. Pollux VII, 83), ähnlich dem, dessen sich noch jetzt unsre Sattler und Lederarbeiter zu demselben Zwecke bedienen, wie man an nebenstehender Figur sieht, nach einem zu Pompeji gefundenen Original.



3) Ein Instrument, womit die Wundärzte (Jul. Pollux IV, 181; X, 141) Wunden öffneten und das wilde Fleisch um dieselben wegschnitten (Celsus VIII, 3 u. 4); dazu diente wahrscheinlich, nach der Meinung von Aerzten, das hieneben abgebildete Instrument, welches in der Bude eines Chirurgen in Pompeji gefunden worden ist.



4) Ein *Federmesser*, womit die Abschreiber (*librarii*), die im Dienste von Privatleuten oder Buchhändlern standen, das Rohr (*arundo, calamus*) schnitten, mit welchem die alten Handschriften geschrieben wurden (Tac. *Ann.* V, 8; Suet. *Vitell.* 2). Die Abbildung ist nach einem zu Rom gefundenen Original; der Griff ist von Knochen, und die Klinge schliesst in einen daran befindlichen Falz, ganz wie an unsern Federmessern.



5) Ein besonderer Theil an der Winzerhippe (*falx vinitoria*), nämlich der zwischen dem *sinus* und dem *rostrum*, was man am besten erkennt aus der Erklärung und Abbildung zu d. W. *Falx* 5. (Columell, IV, 25, 1; Plin. *H. N.* XVII, 26).

Scalptor. Ein Künstler, der mit dem Meisel arbeitet (*scalprum*), wie auf beigefügter Abbildung nach einem in Pompeji gefundenen geschnittenen Steine; sie stellt einen Künstler dar, der an einer Marmorvase arbeitet. Die Gelehrten sind



sehr verschiedener Meinung über die eigentliche Bedeutung der beiden Worte *Scalptor* und *Sculptor;* einige halten sie für durchaus synonym (*B.* Crusius, *Clavis Suet.* s. *Scalpere*); andere meinen, dass ersteres nur einen Steinschneider oder Graveur bezeichne, letzteres einen, der in Marmor arbeitet (Ernesti *ad* Suet. *Aug.* 50; *Nero* 46); andere dass *scalptor* einen Künstler bezeichnet, der gewöhnlichere und gröbere Arbeiten macht, als der *sculptor* (Oudendorp. *ad* Suet. *Galb.* 10); noch andere endlich lassen die ganze Sache unentschieden als etwas, worüber man keine Gewissheit erlangen könne (Bremi *ad* Suet. *Aug.* 50; Heindorf *ad* Hor. *Sat.* II, 3, 22). So steht *scalptor* bald für einen Steinschneider (Plin. *H. N.* XXXVII, 15, *scalptor gemmarum*), bald für einen Bildhauer (Id. XXXVI, 5, *scalptor marmorum*), bald für einen, welcher die Münzstempel schneidet (Inscript. *ap.* Marini *Iscriz. Alb.*, p. 109, *scalptor monetae)*.

Scalptorium. Ein Instrument von der Form einer Menschenhand, um sich an denjenigen Theilen des Körpers zu kratzen, wohin man sonst mit der Hand nicht reichen kann.

Scalpturatus. Mit dem Meisel (*scalprum*) gravirt.

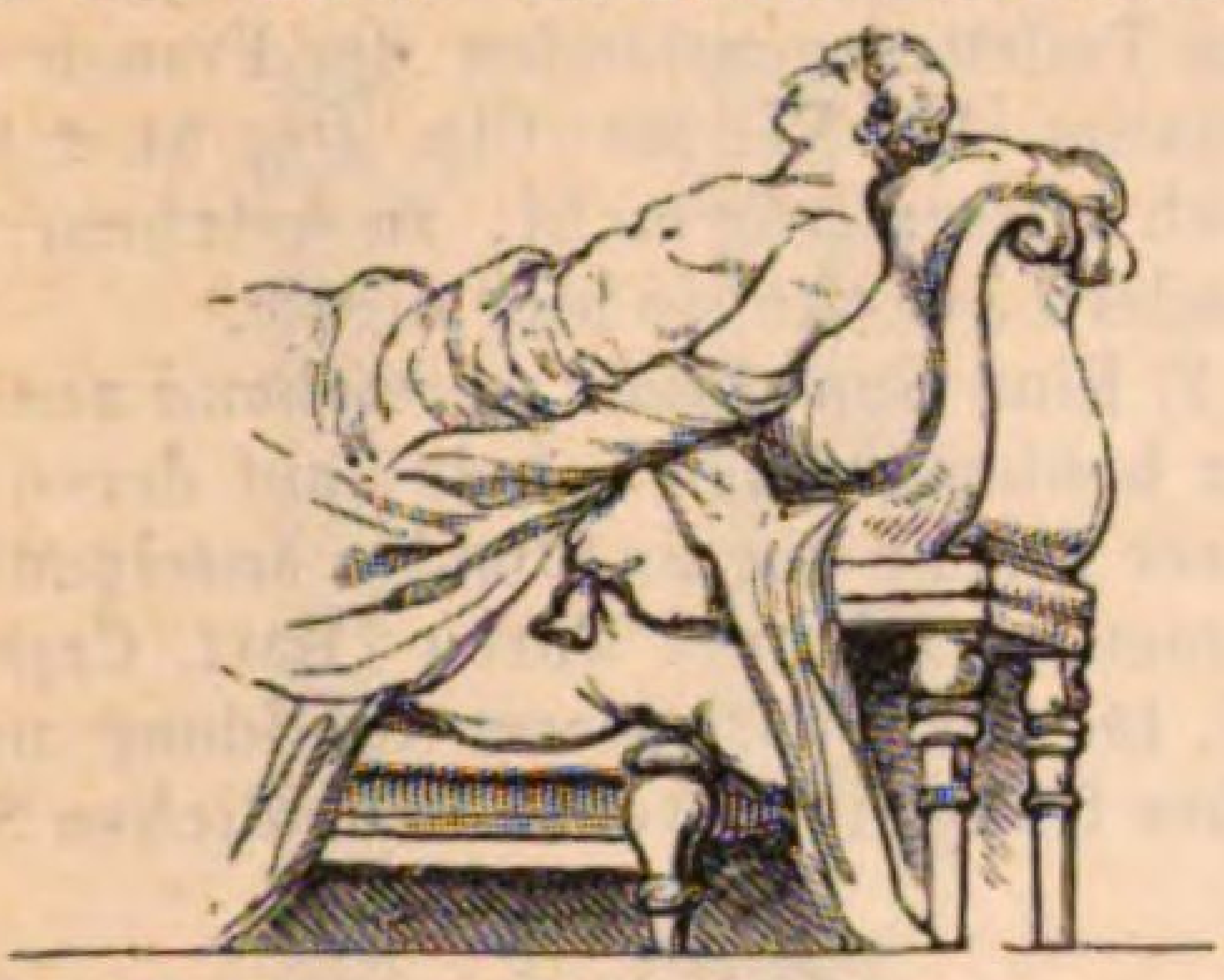
2) *Pavimentum scalpturatum.* S. *Pavimentum* 5).

Scamma (σκάμμα). Ein griechisches Wort, eigentlich etwas ausgehöhltes, eine Grube oder ein Graben; daher in den Gymnasien ein runder Platz, innerhalb dessen die Ringer kämpften, und der durch einen kleinen im Sande gezogenen Graben abgegrenzt war, um die Grenze anzugeben, über welche hinaus keiner der Kämpfer sich zurückziehen durfte (Cael. Aurel. *Tard.* II, I; Polyb. XL, 55). Bei den Römern wurden die Ringkämpfe an dem breitesten Ende des Circus aufgeführt; dies erklärt zugleich die Gegenwart zweier sonst unerklärlicher Beiwerke auf Basreliefs mit Darstellungeu der Circensischer Spiele, nämlich einer Hacke (*sarculum*) und eines Korbes mit Sand (*haphe*); mit ersterer wurde der Ring gezogen, mit letzterem wurden die Körper der Ringer bestreut.

Scamnatus (sc. *ager*). S. *Scamnum* 4.

Scamnum. Ein Bettschemel (Ov. *A. Am.* II, 211), seiner Grösse nach die Mitte haltend zwischen dem *scabellum* und dem *gradus* (Varro *L. L.* V, 168), dessen man sich bediente, wenn das Bett von mittlerer Höhe war, weder sehr hoch noch sehr niedrig (Isidor. *Orig.* XX, 11, 8). Daher der Ausdruck *scandere lectum*, welcher streng genommen bedeutet, mit Hülfe dieses Schemels das Bett besteigen. Die Abbildung ist nach einem Basrelief; die Beine des Schemels zeigen an, dass er höher ist als das *scabellum*. Vergleicht man diese Abbildung mit denen zu *Scabellum* 1 und *Gradus* 1, so springt der Unterschied zwischen diesen drei Worten

und den durch dieselben bezeichneten



Gegenständen sofort in die Augen.

2) Eine Fussbank oder Tabouret, um beim Sitzen die Füsse darauf zu stellen; höher und demnach auch ehrenvoller als der gewöhnliche Fussschemel (*scabellum, suppedaneum*); sie bestand aus zwei Stufen, so dass die Füsse in verschiedener Höhe darauf ruhen konnten, wie auf nebenstehender Abbildung, nach einem Marmorbasrelief; hier steht das *scamnum* unter den Füssen Juppiters, um die Majestät des Gottes und die Höhe seines Thrones zu bezeichnen. Das Beiwort *cavum* (hohler Fussschemel) welches Ovid (*A. Am.* I, 162) demselben giebt, kann ebensowol die Höhlung bezeichnen, die dadurch entsteht, dass die obere Stufe von der untern zurücktritt, wie auf der Abbildung, oder dass die Fussbank unterher hohl ist, wie die unter § 1.



3) Ein Sitz oder eine Bank vorn mit



einer Stufe zum Aufsetzen der Füsse, wie auf beigehender Abbildung, nach einem pompejanischen Gemälde. In dieser Eigenthümlichkeit besteht genau genommen der Unterschied zwischen dem *scamnum* und dem *subsellium*, wenn gleich derselbe nicht immer ganz streng festgehalten wird (Ov. *Fast.* VI, 305; Mart. V, 41).

4) In der technischen Sprache der Bauern der Raum zwischen zwei Furchen, der vom Pfluge nicht umgebrochen worden ist (Columell. II, 2, 25; Plin. *H. N.* XVIII. 49, 2); ebenso ein Strich zwischen zwei mit der Hacke gezogenen Furchen (Columell. III, 13, 2).

5) In der technischen Sprache der Feldmesser (*agrimensores*) die Breite eines Feldes im Gegensatz zu seiner Länge, *striga* (Auct. *Rei agrar.* p. 46. 125. 198 ed. Goes)

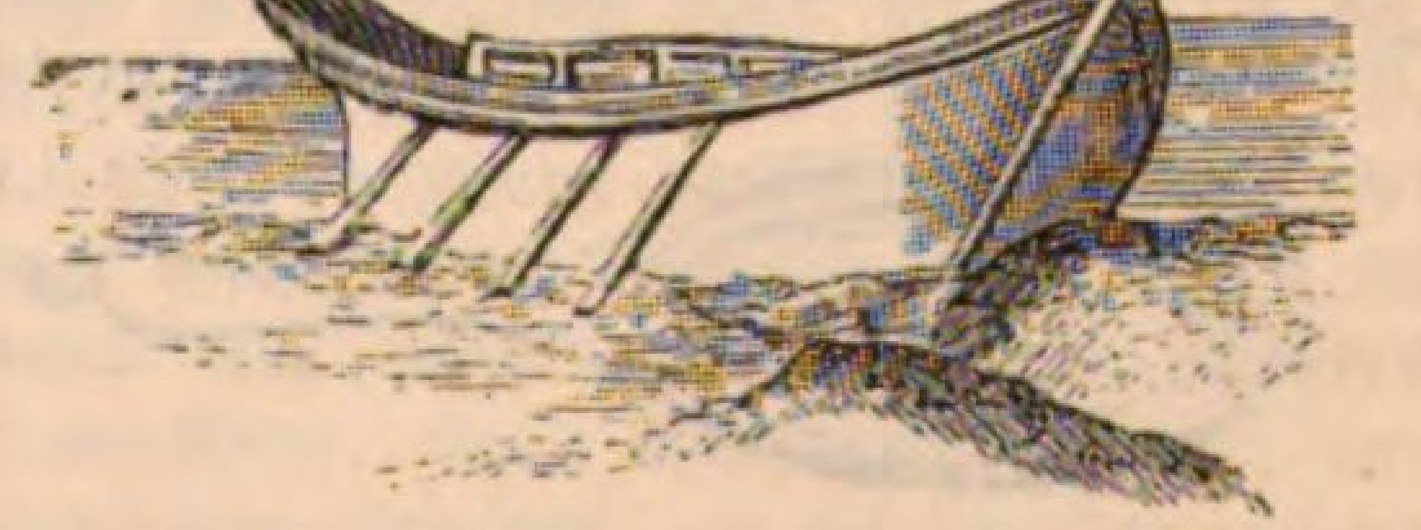
Scandula oder **Scindula** (σχίδαξ). Eine *Schindel*, d. h. ein kleines etwa 1 Fuss langes Brett, womit man in alten Zeiten anstatt der Ziegel die Dächer deckte. Bis zu dem Kriege mit Pyrrhus war dies die gewöhnliche Art die Dächer zu decken (Plin. *H. N.* XVI, 15; Pallad. I, 22).

Scandularis. Mit Schindeln (*scandulae*) gedeckt (Apul. *Met.* III. p. 54).

Scandularius. Einer der ein Dach mit Schindeln (*scandulae*) deckt (Arcad. *Dig.* 50, 6, 6).

Scansoria machina (ἀκροβατικὴ μηχανή). Ein Gerüst, um darauf in einer beliebigen Höhe über der Erde zu arbeiten (Vitruv. X. 1, 1).

Scapha (σκάφη). Eine *Schaluppe* oder *Canot*, welches man am Bord grösserer Fahrzeuge führte, um es bei Gelegenheit auf das Wasser herabzulassen und sich desselben zu bedienen (Caes. *B. C.* III, 24; Cic. *Juv.* II, 79; Petr. *Sat.* 101). Das englische *skiff* sowie das französische *esquif*, welche beiden Worte geradezu von



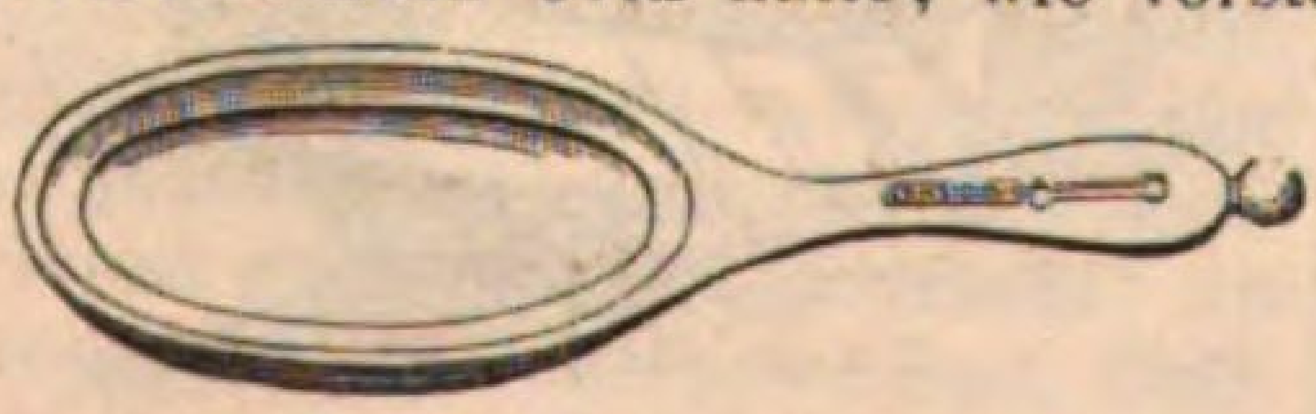
scapha abgeleitet zu sein scheinen, bezeichnet eine Art Boot von ganz derselben Form wie das hier nach einem pompejanischen Gemälde abgebildete, nämlich ein Fahrzeug mit ziemlich weitem Bauch,

scharfem Vordertheil und flachem niedrigem Hintertheil; Grund genug zu der Annahme, dass wir hier ein getreues Bild einer sogenannten *scapha* vor uns haben; aber selbst wenn noch ein Zweifel bliebe, so verdient dieses Beispiel doch in jeder Beziehung unsre Aufmerksamkeit, da es eine von den wenigen Darstellungen aus der Schiffsbaukunst ist, die sich in Wirklichkeit ausführen lässt; denn die Gestalt, im Allgemeinen sowol als auch in den Einzelnheiten, ist correct im Vergleich mit der gewöhnlich hergebrachten und unvollkommenen Art der Darstellung der alten Künstler bei Behandlung von Gegenständen des Schiffswesens.

2) Ein kleineres Boot von derselben Bauart wie das vorige, aber nur mit zwei Rudern getrieben (Hor. *Od.* III, 29, 62. *biremis scapha*), als Fluss- und Küstenfahrzeug benutzt, z. B. beim Fischen (Justin. II, 13. *piscatoria scapha*) etc.

Scaphe (Vitruv. IX, 8). Synonym mit *Scaphium* 2.

Scaphium (σκαφίον). Ein kleines Gefäss griechischen Ursprungs, dessen man sich bei Tisch als Trinkschale bediente. Bisweilen war es von Silber (Phylarch. *ap.* Athen. IV, 21) und wie ein eigentlicher Gegenstand des Luxus reich verziert (Plaut. *Stich.* V, 4, 11; Cic. *Verr.* II, 4, 17), und scheint zu derselben Klasse von Gefässen gehört zu haben wie die *patera* oder *phiala*, da Plutarch (*Cleomen.* 13) mit letzterem Ausdrucke dasselbe Gefäss bezeichnet, welches Phylarchus (Athen. *l. c.*) *scaphium* nennt. Vielleicht bestand der wirkliche Unterschied zwischen beiden Worten darin, dass, wenn die Schale nur eine Unterschale ohne Griff war, die Römer sie *patera* und die Griechen *phiala* (φιάλη) nannten; wenn sie aber einen hervorstehenden Griff hatte, wie vorste-



hende Figur, nach einem pompejanischen Gemälde (was dem Ganzen eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Boot, der *scapha* giebt, wonach es benannt wurde), sie dann den eigentlichen Namen *scaphium* und σκάφιον bekam. Sie wird auch unter den Toilettegegenständen der Frauen genannt (Juv. VI, 263; Ulp. *Dig.* 34, 2, 28); doch wissen wir nicht, zu welchem besondern Zwecke sie hier diente.

2) Eine *Sonnenuhr*, bestehend aus einer hohlen runden Schale, auf deren innerer Fläche die die Stunden anzeigenden Linien verzeichnet waren (Mart. Capella VI, 194), wie auf unserer Abbildung, nach einer früher in Ravenna befindlichen Sta-



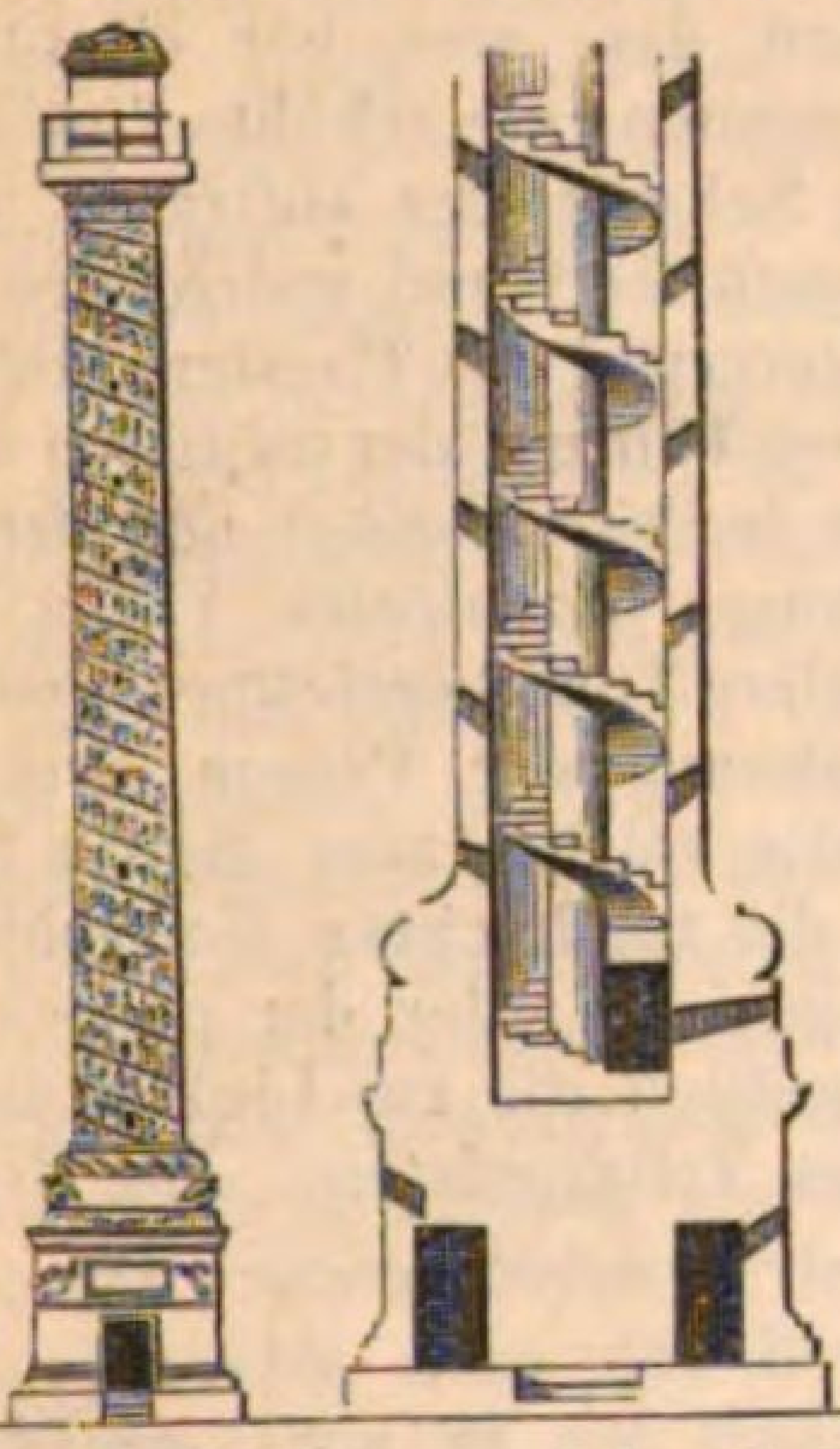
tue. Sie erhielt ihren Namen von der Aehnlichkeit ihrer Form mit dem oben beschriebenen Gefäss, hiess aber auch *hemisphaerium*, wegen der Aehnlichkeit mit dieser Figur (Vitruv. IX, 8).

Scaphula (σκαφίδιον). Diminutiv von *Scapha* (Veget. *Mil.* III, 7).

Scapus (σκᾶπος). In seiner ursprünglichen Bedeutung ein Ding, auf dem oder durch welches ein anderes gestützt wird, so z. B. der Stengel einer Pflanze, der die Spitze und die Blüthe trägt; diesen Begriff hat es von der ursprünglichen Bedeutung des griechischen Wortes σκήπτειν „sich mittelst eines Steckes aufrecht halten, sich auf einen Stock stützen". Diese Wurzel, von der das lateinische *scapus* abgeleitet ist, giebt zugleich einen passenden Sinn für die folgenden verschiedenen besondern technischen Anwendungen dieses Ausdrucks.

1) Der *Schaft* einer Säule; der Theil, welcher das Capitäl (*capitulum*) trägt und auf der Basis (*spira*) ruht. Der oberste Theil des Schaftes unmittelbar unter dem Capitäl heisst *summus scapus*; der unterste, gerade über der Basis, *imus scapus* (Vitruv. III, 5). Alle diese verschiedenen

einzelnen Theile erkennt man deutlich an

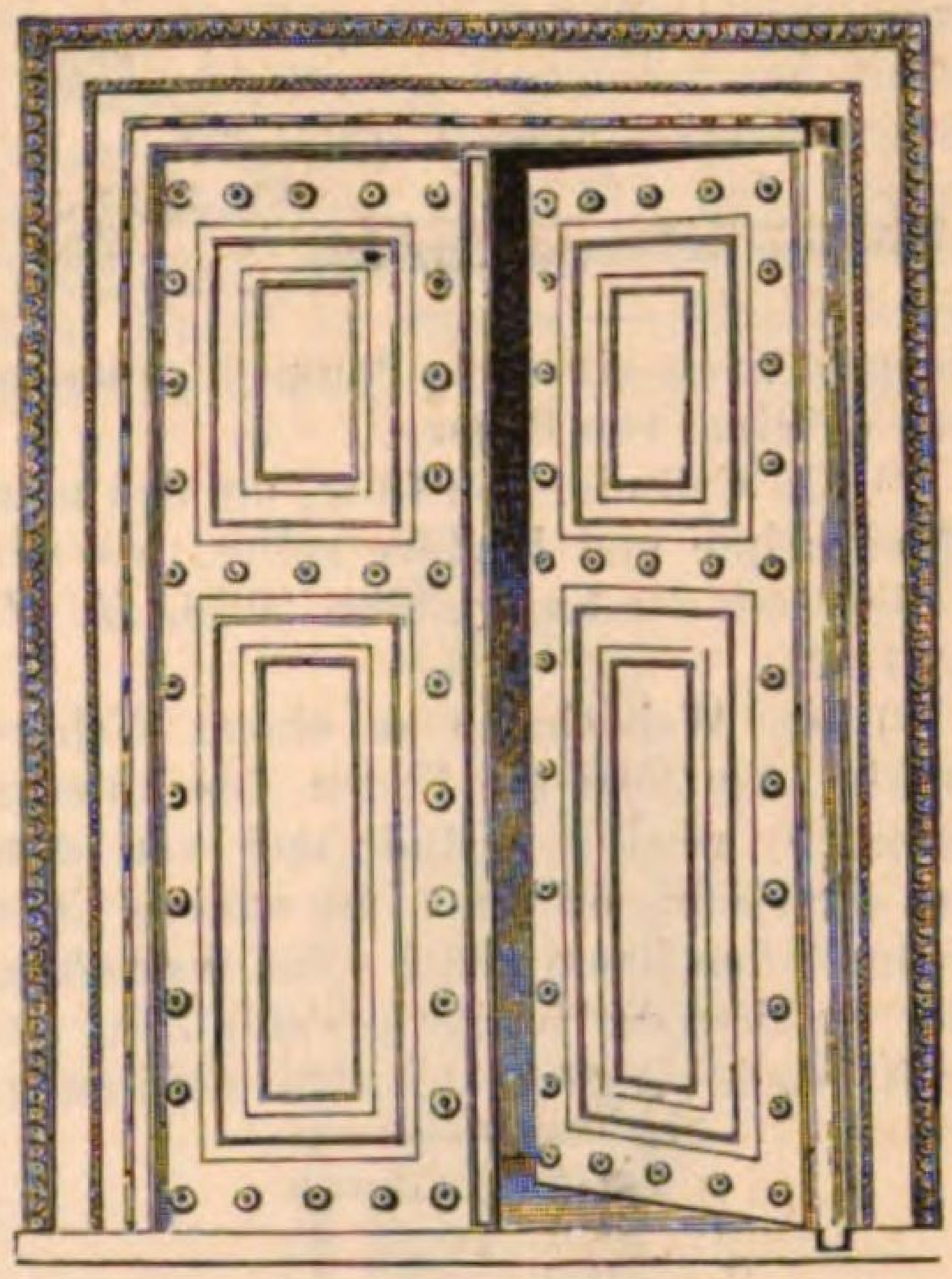


der Figur zur Linken, welche die Trajanssäule in Rom darstellt.

2) Die Säule oder der Pfeiler, der das eine Ende einer jeden Treppenstufe trägt (Vitruv. IX. *Praef.* 8), wie man an der Figur zur Rechten auf obiger Abbildung sieht, welche die innere Construction derselben Säule darstellt.

3) Einer der verticalen Ränder oder Reifen an jeder Seite einer Thür, in welche die horizontalen oder Querstücke, Riegel, eingezapft sind (*impages*, Vitruv. IV, 6, 5); es sind dies auf nachstehender Abbildung die vier aufrechten, mit Nägeln beschlagenen Stücke. Die Abbildung stellt eine antike Bronzethür dar, die jetzt zur Kirche des heiligen Theodor in Rom gehört.

4) *Scapus cardinalis* (στρόφιγξ). Der Hauptständer eines Thürflügels, der die Axe bildete nnd an dem oben und unten die Angeln (*cardines*) sassen, welche die Thür in senkrechter Stellung erhielten, wenn sie nicht mit Bändern (*ginglymi*) befestigt war, und auf denen die Thür sich drehte, während sie selbst in Zapfenlöchern in der Schwelle und im Sturz liefen (Vitruv. IV, 6, 4). Man sieht den *scapus cardinalis* an der rechten Seite der beigefügten Abbildung, die eine antike Thüre zu Rom darstellt; der Rahmen oder das Futter derselben ist von Marmor und die Flügel von Bonze; nur haben wir sie, zum Zweck der Erläuterung so dargestellt, als wenn die Zierrath (*antepagmentum*), der



den *scapus* von der andern Seite verdeckt, weggenommen wäre.

5) (καυλός). Der Schaft eines Candelabers (*candelabrum*), d. h. der Theil zwischen der Basis oder dem Fuss auf dem er steht, und dem Captiäl oder dem tellerartigen Aufsatz (*superficies*) auf der Spitze, auf den man die Lampe stellte (Plin. *H. N.* XXXIV, 6), Zugleich deutet auch dieser Ausdruck darauf hin, dass ein schlanker hoher Stiel oder Schaft, wie der Stengel einer Pflanze, gemeint sein soll. Der Candelaber war dazu gemacht, auf die Erde gestellt zu werden und hatte deshalb eine beträchtliche Höhe, damit das Licht hoch genug stand, um das Zimmer gehörig zu beleuchten; deshalb ist auch der Schaft des hier abgebildeten Leuchters, nach einem zu Pompeji gefundenen Original, so eingerichtet, dass man ihn an den Gesimsen oder Karniesen gleich unsern Teleskopen, ausziehen kann.



6) Der Wagbalken an einer Schnellwage (*statera*, Vitruv. X, 3, 4), zum Unterschied von *jugum*, dem Balken einer

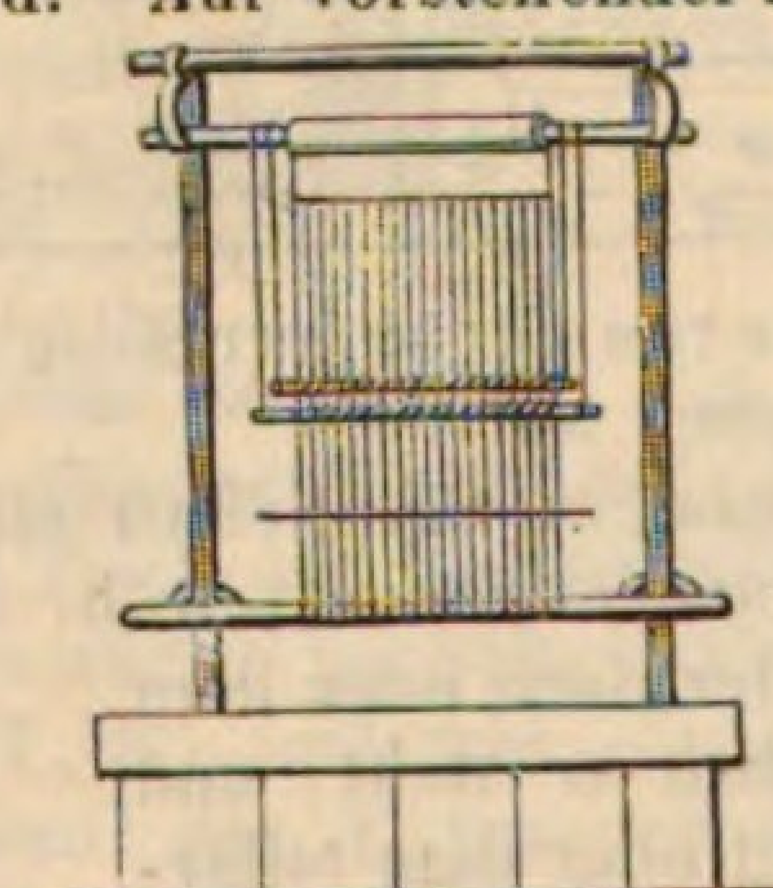
gewöhnlichen Wage (*libra*). Die Abbil-



dung ist nach einem zu Pompeji gefundenen Original von Bronze.

7) Ein Cylinder von Holz, um den man Manuscripte und Papiere rollte, wie wir es jetzt mit den Karten thun (Plin. *H. H.* XIII, 23).

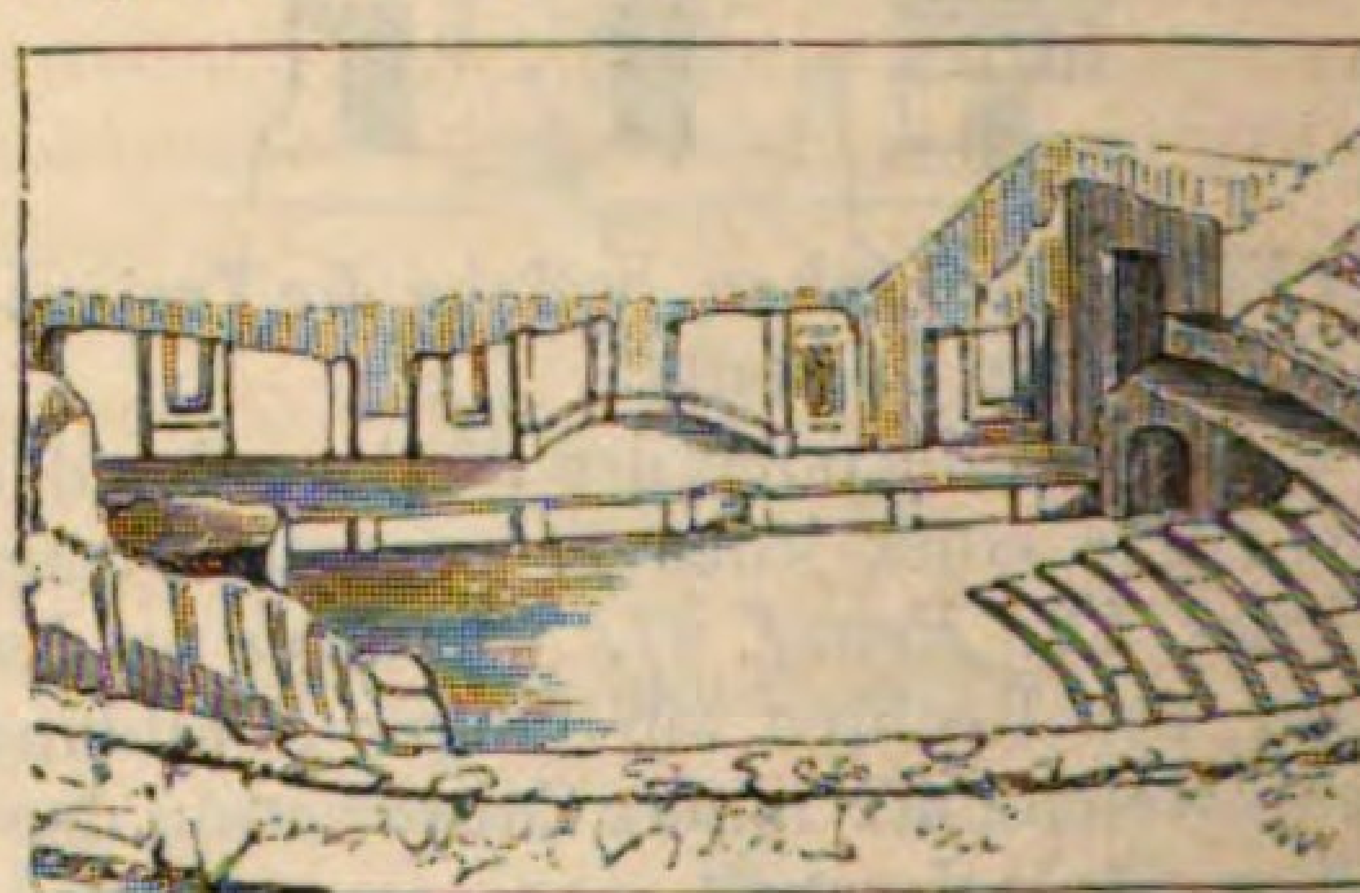
8) Der Weberbaum an einem Weberstuhle, um den die Fäden des Aufzugs (*stamen*) gewickelt sind, und von dem aus die Fäden auf einen am andern Ende befindlichen Baum gehen, das *insibulum*, um welchen das fertige gewebte Zeug gerollt wird. Auf vorstehender Abbildung,



nach einem ägyptischen Gemälde, sieht man den *scapus* am untern Ende des Aufzugs; mittelst einer Klammer an jedem Ende wurde er an den beiden aufrechten Pfeilern festgehalten, und konnte auf diese Weise auf- und abgeschoben werden. Bei Lucretius (V, 1352) heisst er „tönend, *sonans*“, entweder deshalb, weil man bisweilen unter demselben Gewichte an die Fäden befestigte, um sie straff zu spannen, und diese gegeneinander schlugen durch die Stösse mit dem Weberblatt (*spatha*), wenn der Weber die Fäden damit zusammenschlug, oder wegen des Geräusches, welches die beiden oben erwähnten Griffe an den senkrechten Pfeilern hervorbrachten.

Sceletus (σκελετός). Wörtlich vertrocknet wie eine *Mumie* (Apul. *Apol.* p. 504. 507); nicht ein Skelett in der Bedeutung die das Wort bei uns hat, wofür der lateinische Ausdruck *larva* ist.

Scena (σκηνή). Die Bühne in einem alten Theater; unter diesem Namen begriff man das, was wir eigentlich die Bühne nennen, die erhöhte Platform, auf der die Schauspieler auftraten, und zugleich auch die Wand, welche den stehenden Hintergrund des Theaters bildete, mit ihren drei Thüren, der mittleren oder Königsthür (*valvae regiae*) und den beiden Seitenthüren (*hospitales*. Vitruv. V, 6, 8). Die mittlere Thür bezeichnete gewöhnlich die Wohnung der Person, welche die Hauptrolle spielte, also die des Protagonisten; die zur Rechten die Wohnung des Deuteragonisten oder der zweiten Hauptfigur, endlich die zur Linken die Wohnung des Tritagonisten. Alle drei sieht



man sehr deutlich auf vorstehender Abbildung, welche die *scena* des grossen Theaters zu Pompeji in ihrem jetzigen Zustande darstellt. Ebenso bezeichnete man mit diesem Namen die beweglichen Decorationen, die irgend eine besondere Localität darstellten; sie hiessen *versatiles*, wenn sie sich auf Zapfen drehten, und *ductiles*, wenn sie, wie unsere Coulissen, geschoben wurden (Serv. *ad* Virg. *Georg.* III, 24).

Scena oder **Sacena**. Ein alter lateinischer Name für das zweischneidige Beil, welches zum Schlachten der Opferthiere diente; es hatte an der einen Seite das Blatt der *securis*, an der andern die kleine Schneide der *dolabra*; wie man an beigefügter Abbildung, nach einem Basre-



lief der Villa Borghese, sieht. Festus (*s. v.*) bemerkt, dass die *scena* ein Instrument zum Schneiden gewesen sei (*genus*

cultri); allein er weiss nicht zu sagen, ob sie zu der Klasse der *secures* oder *dolabrae* gehörte. Doch ist in der von ihm angeführten Stelle des Livius Andronicus — *corruit quasi ictus scena* — offenbar ein Instrument angedeutet, womit man vielmehr einen Schlag führte, als einen Schnitt, also ein Instrument ganz wie das auf unsrer Abbildung dargestellte. Eben diese Abbildung lässt auch zugleich die Zweifel über den eigentlichen Charakter desselben erkennen, insofern es in der That beide erwähnte Eigenschaften vereinigt, indem man damit ebensogut einen Schnitt als einen Schlag führen kann.

Scenographia (*σκηνογραφία*). Die perspectivische Zeichnung eines Gebäudes oder dgl., wie dasselbe in der Wirklichkeit sich dem Auge des Beschauers darbietet, und wie es auf einem Landschaftsgemälde oder auf Theaterdecorationen darzustellen sein würde (Vitruv. I, 2, 3), im Gegensatz zu der geometrischen Zeichnung (*orthographia*), die dasselbe darstellt wie aus unendlicher Entfernung gesehen. Man hat behauptet, die Alten hätten die Regeln der Linearperspective nicht gekannt, und hat zum Beweis dafür die zahlreichen Fehler angeführt, die man auf den architektonischen und landschaftlichen Scenerien unter den pompejanischen Malereien bemerkt; allein man muss bedenken, dass die Künstler, welche dieselben ausführten, weiter nichts waren als gewöhnliche Decorations- oder Zimmermaler von sehr ungleichen Fähigkeiten, und von denen allerdings manche eine grosse Unwissenheit in diesem Punkte an den Tag legten, während andererseits auch wiederum die complicirten und sehr genauen Zeichnungen eine sehr genaue Kenntniss der perspectivischen Regeln bei andern voraussetzen. Es ist demnach durchaus kein genügender Grund vorhanden, an der Aechtheit des Ausdrucks zu zweifeln, und die Lesart in der oben angeführten Stelle des Vitruv willkürlich zu ändern, wie einige Erklärer vorgeschlagen haben.

Sceptrum (*σκῆπτρον*). Eigentlich ein griechisches Wort, wofür die Römer häufig ein anderes von derselben Wurzel gebildetes gebrauchen, *scipio*, obgleich beide fast dieselbe Bedeutung haben. Ursprünglich war das *sceptrum* ein langer Stock, ähnlich dem Schafte einer Lanze (Justin. XLIII, 3), bestehend aus einem jungen, über der Wurzel weggeschnittenen Baume (Virg. *Aen.* XII, 206), der im Alterthume dazu diente sich beim Gehen darauf zu stützen, während seine ziemlich beträchtliche Länge dem, der



ihn trug, ein gewisses Ansehen gab, wie dies die Abbildung zeigt, die nach einem griechischen Basrelief den Agamemnon mit einem solchen Stocke, wie wir eben beschrieben, darstellt.

2) Ein *Scepter*, das Sinnbild der königlichen Macht (Cic. Sext. 57); daher ein Attribut des Juppiters (Suet. *Aug.* 94), der Juno, der Könige und der Schauspieler, welche Könige darstellen (Plin. *H. N.* XXXVII, 6). Es war ursprünglich auch nichts weiter als ein langer Stab, wie der vorige, den man durch Hinzufügung einer Verzierung am Ende zu einem Sinnbild der Würde umschuf, wie man an nebenstehender Figur sieht, die den Latinus aus dem vatikanischen Virgil darstellt.



3) *Sceptrum eburneum.* Ein elfenbeinernes Scepter, namentlich das königliche Scepter, welches die Könige aus der

etruskischen Dynastie in Rom einführten, und welches sich später die Consuln der Republik aneigneten (Serv. *ad.* Virg. *Aen.* XI, 238). Es war bei weitem kürzer als das ursprüngliche griechische Scepter, wie man an der Abbildung sieht, nach einem geschnittenen Steine; sie stellt



den Porsenna dar, welcher über Mucius Scaevola Gericht hält. Eben dieses bezeichnen die Lateiner gewöhnlich mit *scipio*, anstatt mit dem durchaus griechischen Worte *sceptrum* (Liv. V, 41; Val. Max. IV, 4, § 5).

4) *Sceptrum Augusti* (Suet. Galb. 1). Das *kaiserliche* und *Triumphscepter*, welches nicht identisch war mit dem königlichen und consularischen, sondern welches an der Spitze mit der Figur eines Adlers verziert war (Juv. X, 43), und welches zur Zeit der Republik die triumphirenden Feldherrn trugen, sowie auch allgemein die Kaiser bei besonders feierlichen Gelegenheiten, wie vorstehende Abbildung zeigt, die den Antoninus darstellt, nach der Basis der ihm zu Ehren errichteten Säule.



Sceptuchus (σκηπτοῦχος). Ein hoher Beamter bei den Persern, so genannt von dem Scepter, welches er als Zeichen seiner Würde trug. Gewöhnlich, wenn nicht immer, war es ein Eunuch, obgleich er in hohem Ansehen stand; er hatte die Aufsicht über irgend einen Zweig der Verwaltung im Palaste oder im Staate überhaupt. Aus dem Kostüm und dem Scepter schliesst man, dass vorstehende Figur, nach einer Skulptur aus Persepolis, einen solchen



Beamten darstellt (Tac. *Ann.* VI, 33; Xen. *Cyr.* VII, 3, 17. VIII, 1, 38).

Scheda oder **Scida** (σχίδη). Ein aus der inneren Rinde des Papyrus geschnittener Streifen, aus dem man die Papierblätter bereitete, worauf man schrieb. Es geschah dieses in folgender Weise: man schälte zunächst die innere Rinde in dünnen und möglichst langen Schnitten (*philyrae*) ab, wo möglich mit Vermeidung von Rissen und Brüchen. Diese schnitt man dann in Streifen (*schedae*) und leimte sie der Länge nach zusammen, um die Fläche zu erhalten, auf die man schrieb; die Rückseite wurde dann durch andere Querstreifen befestigt, so dass das Papier sich nicht der Länge der Fasern nach spalten konnte. Eine solche Lage von zubereiteten und verbundenen Streifen hiess dann eine Länge oder eine Breite (*plagula*); alsdann leimte man eine gewisse Anzahl dieser *plagulae* an einander zu einem grossen Blatt, welches dann ein Buch (*liber*) oder eine Rolle (*volumen*) bildete (Plin. *H. N.* XIII, 23). Daher bedeutet das Wort häufig das was wir ein *Blatt* nennen, ein einzelnes oder kleines Stückchen Papier (Cic. *ad Att.* I, 20; Quint. I, 8, 19; Mart. IV, 91).

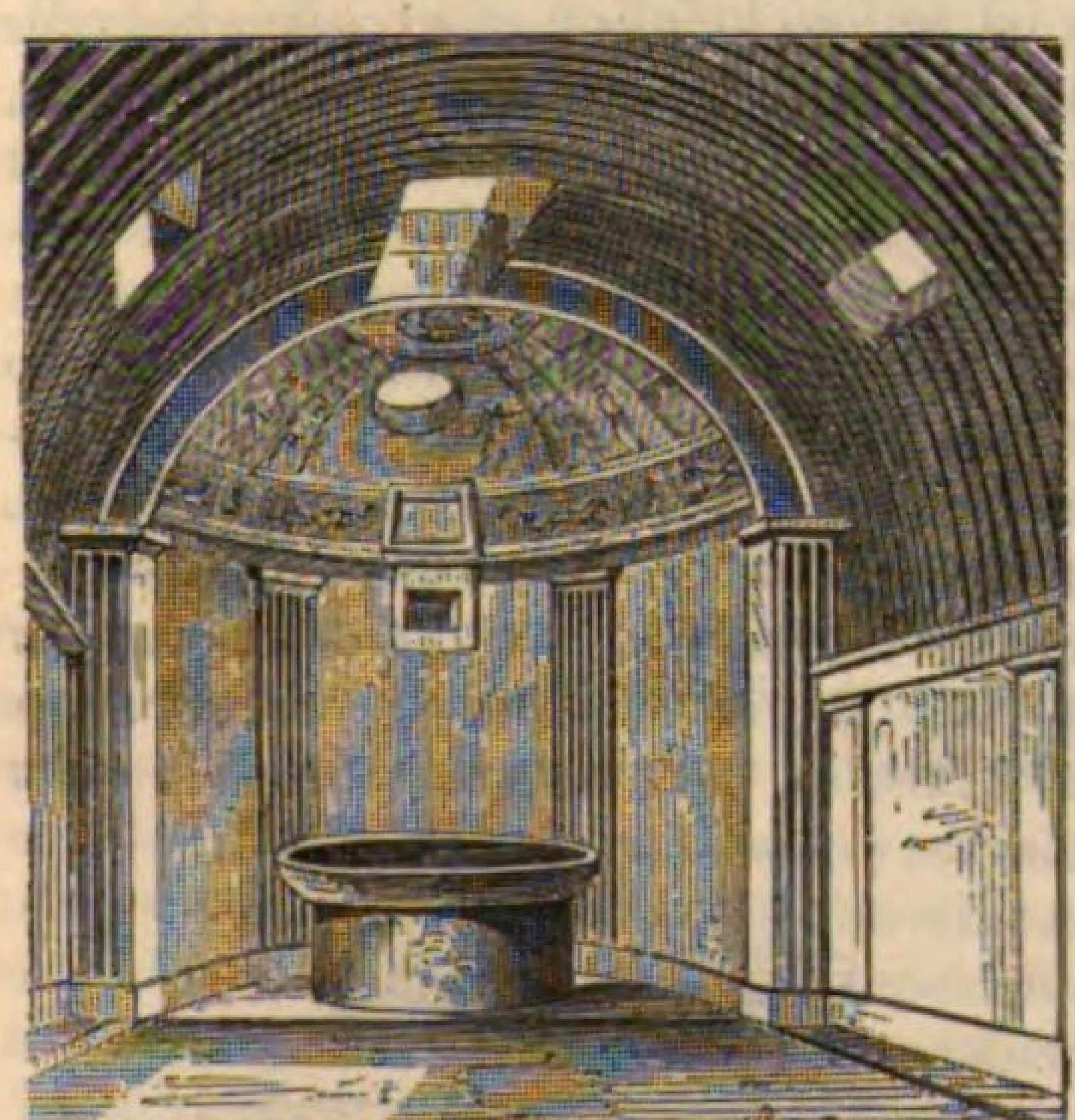
Schoeniculae. Frauen, welche sich mit einer sehr groben und gemeinen Pommade parfümirten, die man aus einer starkriechenden Art Binse (*schoenus*) gewann; es war ein Spottname (Festus *s. v.*

Varro *L. L.* VII, 64. Vgl. Plaut. *Poen.* I, 2, 58: *schoeno delibutas*).

Schoenobates (σχοινοβάτης). Griechisches Wort für einen *Seiltänzer* (Juv. III, 77); der eigentliche lateinische Ausdruck ist *Funambulus*.

Schola (σχολή). Eigentlich Muse, Ausruhen von körperlicher Arbeit, was Gelegenheit zur geistigen Erholung oder zum Studiren gewährt. Später übertrug man diesen Namen auf den Ort, wo die Lehrer ihre Schüler versammelten, um sie zu unterrichten, unsere *Schule* (Cic. *de Or.* II, 7; Suet. *Gramm.* 16; Auson. *Idyll.* IV, 6. Vgl. *Ludus*), und wo Philosophen und Gelehrte zusammen kamen, um sich zu unterhalten oder zu disputiren (Plin. *H. N.* XXXV, 37. XXXVI, 4, 5).

2) *Schola alvei. Schola labri.* In den Bädern der freie Raum auf dem Boden in dem warmen Zimmer (*caldarium*) um das Warmbad (*alveus*) oder um das runde Bassin (*labrum*), welches an dem andern Ende des Gemaches war. Hier standen oder setzten sich die Badenden, welche eins dieser Becken benutzen wollten, und warteten, bis die Reihe an sie kam (Vitruv. V, 10, 4). Wir können es übersetzen durch *Wartezimmer*, was sowol der ersten wie der zweiten Bedeutung des Wortes *schola* vollkommen entspricht. Auf



der Abbildung, die das kreisförmige Ende des warmen Zimmers in den Bädern zu Pompeji darstellt, mit dem *labrum* in der Mitte, ist die *schola labri* der freie Raum rings um das Bassin; noch besser wird man es verstehen, wenn man die Abbildung zu *Labrum* 1 vergleicht, wo die Badenden rings um das Becken stehen; dort sieht man, wie eine Anzahl Badender das Becken einnehmen, während die andern rings herum zu stehen genöthigt sind, bis ein Platz frei sein wird, den sie einnehmen können.

Scimpodium (σκιμπόδιον). Ein kleines Lager oder Sopha, griechischer Erfindung; oder besser noch ein Krankenstuhl, *chaise-longue*, der so eingerichtet war, dass man Beine und Füsse bequem darauf legen konnte; derselbe diente den Gichtkranken, wenn sie einen Anfall ihrer Krankheit bekamen (Aul. Gell. XIX, 10, 1).

Scindula. S. *Scandula*.

Sciothericon (σκιοθηρικόν). Ein griechisches Wort (Plin. *H. N.* II, 78); der entsprechende lateinische Ausdruck dafür ist *Solarium*.

Scipio (σκίπων). *Stab* und *Scepter*; es hat dieselbe Bedeutung wie *Sceptrum*; denn beide Worte sind nur verschieden gebildete Formen von derselben griechischen Wurzel (σκήπτω).

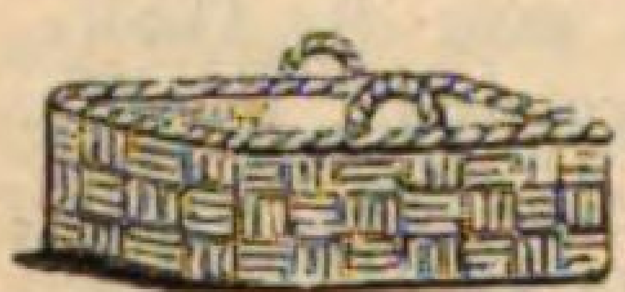
Scirpea oder **Sirpea**. Ein grosser aus Binsen (*scirpus*) geflochtener Korb, der besonders als Rumpf eines Ackerwagens (*plaustrum*) diente, wie auf beigehender



Abbildung, nach einem Basrelief von Marmor; daher *scirpea stercoraria*, ein Mistkorb oder Mistwagen (Varro *L. L.* V, 139; Ov. *Fast.* VI, 680; Cato *R. R.* X, 3. XI, 3).

Scirpicula oder **Sirpicula**. Ein kleiner aus Binsen geflochtener Handkorb, den man zu verschiedenen Zwecken gebrauchte, z. B. um Blumen (Prop. IV, 2, 40), Gemüse hineinzuthun (Lucil. *ap.* Non.); ebenso brauchte man ihn auch zum Fischen (Plaut. *Capt.* IV, 2, 37). Die Abbildung

ist nach einem pompejanischen Gemälde



und stellt einen Blumenkorb dar, der auf einer Bank steht, neben Guirlanden windenden Personen (*coronarii*). S. d. Abbildung zu *Coronarius*.

Scissor. Ein Sclave, der bei einem Gastmahle das Fleisch zerlegte. Er musste dies stets mit Geschick und Kenntniss und mit einer gewissen Leichtigkeit in den Bewegungen der Hand thun; allein bei dem Gastmahle des lächerlichen Trimalcio ist der Vorschneider dargestellt das Messer in der Luft schwingend und mit komischen Gebärden das Fleisch zerlegend, nach den Tönen und dem Takte eines musikalischen Instrumentes (Petr. *Sat.* 36, 6; Juv. *Sat.* V, 121).

Scobina. Eine *Raspel* zum Feilen des Holzes, wie sie die Schreiner brauchen (Isidor. *Orig.* XIX, 19; Varro *L. L.* VII, 68; Plin. *H. N.* XI, 68), im Gegensatz zu *lima*, zum Feilen des Metalls, wie sie Schmiede und andere Metallarbeiter gebrauchen (Isidor. *Orig.* XIX, 7).

Scopae (*κάλλυντρον, σάρωθρον*). Im Singular eine ganz kleine Ruthe; gewöhnlich steht es aber im Plural und bedeutet einen *Reiserbesen* (Cato *R. R.* 152; Plaut. *Stich.* II, 3, 27), der wie der unsrige aus einer Menge dünnen Gezweigs bestand. S. die Abbildung zu *Area* 4, die einen Aegypter darstellt am Rande einer Dreschtenne mit einem solchen Besen in der Hand.

Scoparius. Ein Sclave, der mit einem Reiserbesen (*scopae*) die Zimmer oder sonst einen Ort fegen musste (Ulp. *Dig.* 33, 7, 8).

Scopula. Diminutiv von *Scopa*. Ein kleiner Handbesen von dünnen Ruthen, bisweilen von Myrthe (Columell. XII, 38, 4), zum Ausstäuben und Reinigen kleinerer Gegenstände, Vasen, Krüge etc. (Cato *R. R.* 26).

Scordiscarius. Einer welcher Pferdedecken (*scordisca*) macht und verkauft (Hieron. *Ep.* 51, 5).

Scordiscum. Eine Pferdedecke (Veg. *Vet.* III, 60) von ungegerbtem Leder oder Thierhäuten (Isidor. *Gloss.*; Edict. *Dioclet.* 24), die sich dem Leibe des Thieres anschloss, ebenso wie die unsrigen noch jetzt. Nur scheinen die Alten diese Decken nicht so wohl zum Wärmen der Thiere angewendet zu haben, als vielmehr als eine Art von Harnisch in der Schlacht,

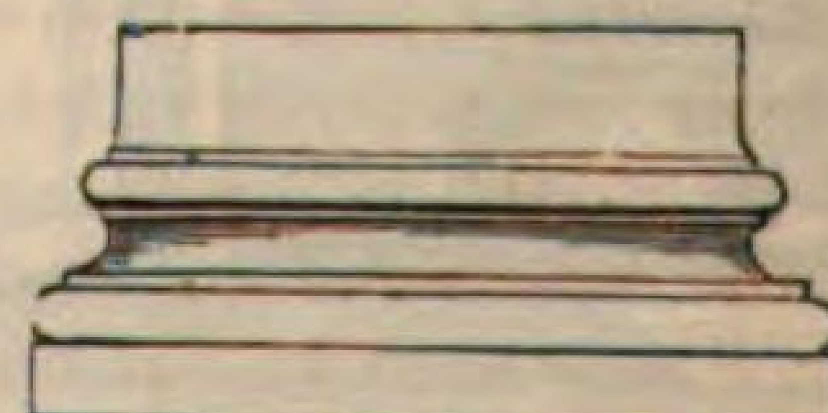


was man sowol aus der Festigkeit des Materials schliessen kann, als auch daraus, dass sie in der angeführten Stelle aus dem Edicte des Diocletian als zur Kriegsrüstung gehörig genannt werden, so wie schliesslich daraus, dass man sie auf ägyptischen Gemälden und auf etruskischen Vasen häufig an Pferden sieht, die vor einen Kriegswagen gespannt sind. Obige Abbildung ist nach einer griechischen Münze.

Scorpio, — us und os (*σκορπίος, σκορπίων*). Eine Maschine zum Schleudern von Steinen, Bleistücken und Pfeilen (Veget. *Mil.* IV, 22; Ammian. XXIII, 4); sie wurde von einem Manne gehandhabt, der aber sehr geschickt sein musste, um einen Erfolg damit zu erzielen (Vitruv. X, 1, 3); es ist wahrscheinlich ganz oder beinahe dasselbe wie unsere heutige *Armbrust*, deren Gestalt viel Aehnlichkeit hat mit mit dem Skorpion, dem Insekt, nach welchem dieses Instrument benannt wurde.

2) Ein spitzer Steinhaufen, der die Grenze zwischen zwei aneinanderstossenden Besitzungen bezeichnete (Sicul. Flacc. *de Condit. Agr.* p. 4 u. 6 *ed.* Goes).

Scotia (*σκοτία, τροχίλος*). In der Architektur eine hohle Rinne an der Basis einer Säule, zwischen den Kränzen oder



Leisten des obern und untern *torus*, so genannt von dem dunkeln Schatten (*σκότος*, Finsterniss), den der hervorspringende Kranz des obern *torus* darauf wirft,

wie der schattirte Theil an vorstehender Abbildung zeigt (Vitruv. III, 5, 2).

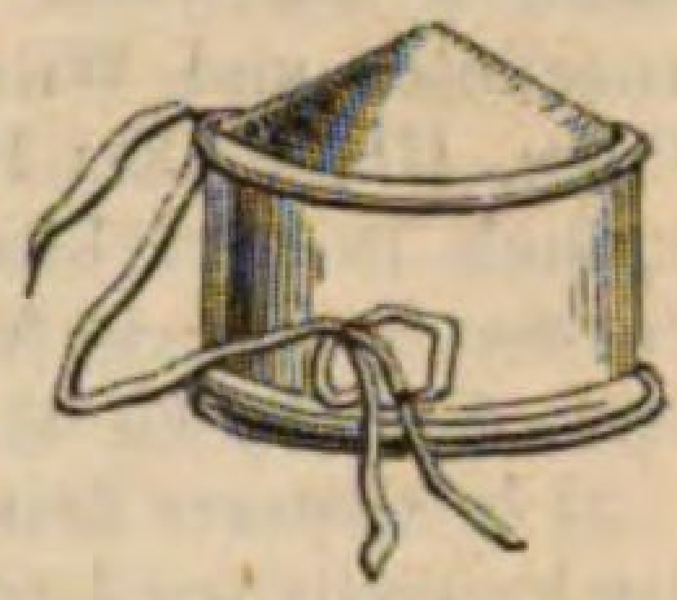
2) Eine Rinne in der untern Oberfläche der *corona* in der dorischen Ordnung, ganz nahe an Rande, um zu verhindern, dass das Regenwasser, welches über das Karniess herabtröpfelt, unterher wieder eindringt und am Steine herabläuft (Vitruv. IV, 3, 6; Marquez. *Ord. Dor.* p. 47).

Scriba (γραμματεύς). Im Allgemeinen Jeder, den man zum Schreiben gebraucht; namentlich heisst so der öffentliche Schreiber oder Notar, der ein Freier war und der vom Staate damit beauftragt war öffentliche Documente etc. abzuschreiben, während der gewöhnliche Copist (*librarius*) ein Sclave war, der für seinen Herrn arbeitete (Cic. Liv. Suet.).

Scribilita oder **Scriblita.** Eine besondere Art dünner Kuchen, den man heiss ass, so wie er aus dem Ofen kam; er bestand aus Mehl und Käse, worüber man Honig goss; ohngefähr unserm Käsekuchen ähnlich (Cato *R. R.* 78; Petr. *Sat.* 35, 4; Mart. III, 17).

Scriblitarius. Einer welcher Käsekuchen (*scriblitae*) bäckt (Afran. *ap.* Non. *s. v.* Lucuns.).

Scrinium. Eine runde Büchse oder Dose (Plin. *H. N.* XVI, 84), worin man Bücher, Papiere, Briefe (Sall. *Cat.* 47; Hor. *Ep.* II, 1, 112) oder andere kleine tragbare Gegenstände, wie Riechfläschchen und Salbenbüchsen (Plin. *H. N.* VII, 30) aufbewahrte. Wir können nicht wohl den eigentlichen Unterschied zwischen *scrinium* und *capsa* angeben, da beide dieselbe äussere Form hatten, aus demselben Material bestanden und zu denselben Zwecken dienten. Doch unterscheidet sie Plinius an einer Stelle (*H. N.* XVI, 84) sehr genau von einander; wonach man die Vermuthung aufgestellt hat, dass das *scrinium* eine *capsa* war, die inwendig in eine Anzahl besonderer Fächer (*quasi secernium*) abgetheilt war, was auch durch vorstehende Figur einigermassen bestätigt wird, die nach einem pompejanischen Gemälde unter einer Menge von Toilettegegenständen der Venus deren *scrinium unguentarium* darstellt. Obgleich das Innere der Dose verdeckt ist, so deutet doch die Form des Deckels, der sich in der Mitte erhebt, um Raum für die grösste Büchse zu lassen, hinreichend den Zweck an, zu dem sie gebraucht wurde; überdies würde eine Dose mit mehreren Büchsen, ohne besondere Abtheilungen für eine jede derselben, ihrem Zwecke schlecht entsprechen (Quaranta *Mus. Borb.* XI, 16. Vgl. *Capsa*).



Scripulum oder **Scrupulum.** Ein *Scrupel,* die kleinste römische Goldmünze, an Gewicht gleich dem dritten Theile eines *denarius* (Plin. *H. N.* XXX, 16).



Sie führt den Kopf des Mars mit einem Helme und als Revers einen Adler mit dem Worte *Roma*, wie die Abbildung zeigt, nach einem Exemplar in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris. Diese Münze ist höchst selten.

Sculponeae (κρούπεζαι). Eine gewöhnliche Art Schuh oder Sandale, mit einer dicken Holzsohle, wie sie die Sclaven auf dem Lande trugen (Cato *R. R.* 135, 1; ibid. 59; Plaut. *Cas.* II, 8, 59). Wahrscheinlich sehen wir einen solchen Schuh vor uns auf nebenstehender Abbildung, nach einer kleinen Broncefigur, die einen mit Feldarbeit beschäftigten Sclaven darstellt (Pignor. *de Serv.* p. 526).



Sculptor. Wahrscheinlich synonym mit *Scalptor;* es steht von dem Bildhauer, der in Marmor arbeitet (Plin. *H. N.* XXXVI, 5, 2; Plin. *Ep.* I, 10), ebenso wie von dem Steinschneider oder Graveur (Plin. *H. N.* XXIX, 38). S. *Scalptor.*

Scurra. Ursprünglich gleichbedeutend mit *urbanus*, einer, der die Manieren der Städter, überhaupt der guten Gesellschaft hat, im Gegensatz zu einem Menschen von linkischen und bäuerischen Sitten (Plaut. *Mortell.* I, 1, 14); später einer der grossen und vornehmen Leuten schmeichelt, um von diesen zum Essen geladen zu wer-

den, wofür er seinen Wirth mit Schmeicheleien lohnt und die Gäste mit seinen Anecdoten und Witzen unterhält (Plaut. *Poen.* III, 2, 35; Hor. *Ep.* I, 18, 10); endlich in verächtlicher Bedeutung, ein Possenreisser, ein Narr (Hor. *Sat.* I, 5, 49; Plin. *Ep.* IX, 17, 1).

2) In späterer Zeit hiessen die Soldaten der kaiserlichen Leibwache so (Lamprid. *Alex. Sev.* 61; *Elag.* 33).

Scutale. Entweder das Leder an einer Schleuder (*funda*), in welches man das Geschoss legte, oder der Riemen, an dem man dieselbe schwang. Die Ansichten gehen darüber auseinander, welche von beiden Bedeutungen vorzuziehen sei, da das Wort sich nur in einer einzigen Stelle bei Livius findet (XXXVIII, 29).

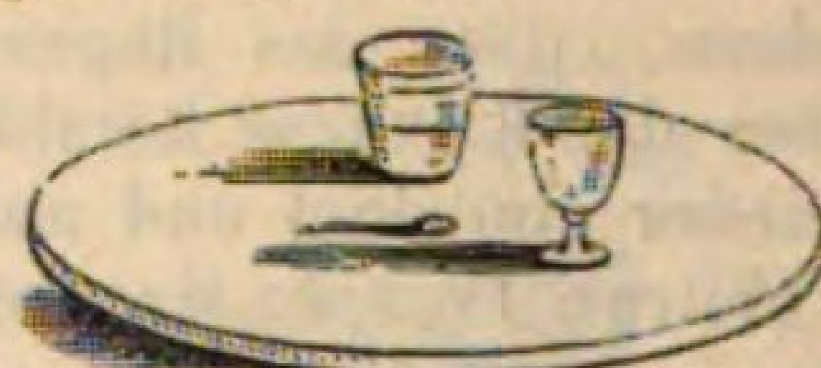
Scutarius. Einer welcher Schilde macht (*scuta*. Plaut. *Epid.* I, 1, 35).

2) *Scutarii.* Der Name eines Truppencorps von Barbaren, welches von Konstantin reorganisirt wurde, wahrscheinlich als Leibgarde (Ammian. XX, 4).

Scutatus. Ein mit dem langen viereckigen Schild, dem *scutum*, bewaffneter Soldat, wie ihn nebenstehende Abbildung eines römischen Soldaten von der Trajanssäule darstellt (Liv. XXVIII, 2; Virg. *Aen.* IX, 370). Die Legionssoldaten auf der Trajanssäule (*legionarii*) sind alle in derselben Weise mit einem langen viereckigen Schilde dargestellt, der etwas ausgehöhlt ist, um sich besser an den Körper zu schmiegen und denselben besser zu decken; niemals aber erscheint er als ein flacher Schild von ovaler oder sechseckiger Form, wie einige Schriftsteller behaupten wollen; denn ohne Ausnahme tragen nur die Reiter (*equites*) solche Schilde, ebenso die Prätorianer (*pratoriani*), oder fremde Hülfstruppen und die Feinde. Aber das *scutum* war auch eine Vertheidigungswaffe der Samniter, und deshalb führten ihn auch die samnitischen Gladiatoren, wie man auf der Abbildung z. d. W. *Samnis* sehen kann.

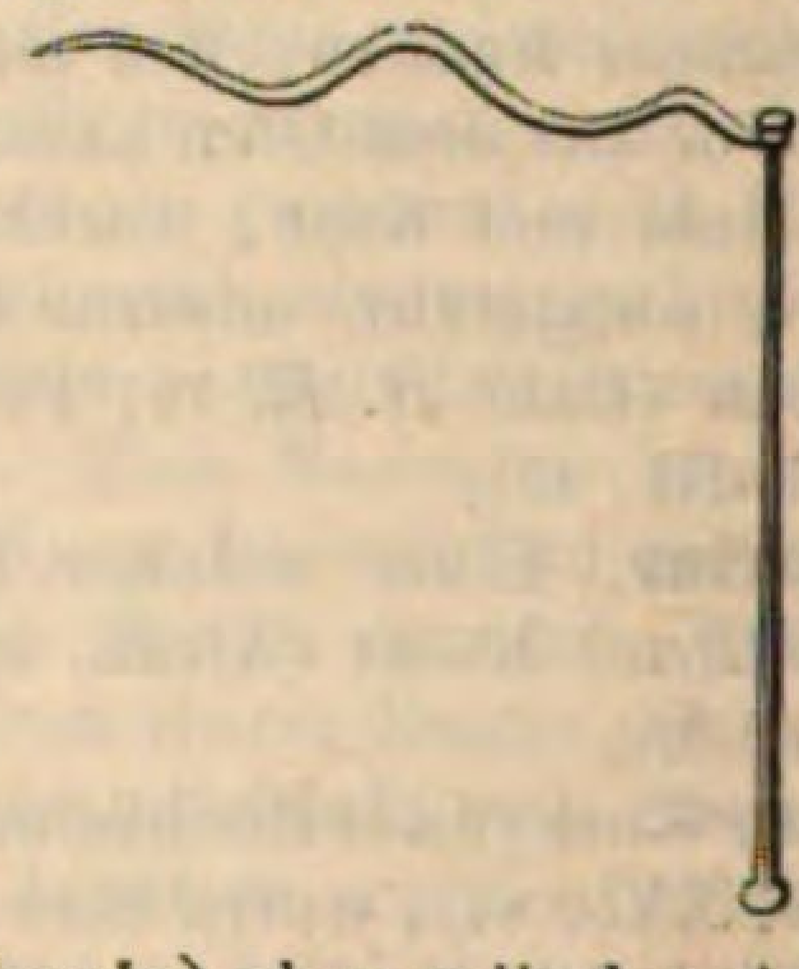


Scutella. Diminutiv von *Scutra.* Eine Schüssel oder Präsentirteller, auf den man verschiedenes Geschirr stellte, um dasselbe bei Tisch den Gästen zu reichen (Ulp. *Dig.* 34, 2, 20), so z. B. *potionis*



scutella (Cic. *Tusc.* III, 19), eine Schüssel, auf welcher man Trinkschalen mit Wein und anderm Getränke reichte, ähnlich der in der Abbildung dargestellten, nach einem ein Stilleben darstellenden Gemälde zu Pompeji.

Scutica. Eine Peitsche, mit einem ledernen Riemen (Mart. X, 62), daher der Name (vom griechischen σκυτικός). Als Züchtigungsmittel war sie härter als die



Ruthe (*ferula*), aber gelinder als die Geissel mit mehreren Riemen und Knoten darin (*flagellum*. Hor. *Sat.* I, 3, 119; Juv. VI, 479, wo alle drei Bedeutungen genau unterschieden werden). Die Abbildung ist nach einem Marmorbasrelief.

Scutra. Eine Art Schüssel (Plaut. *Pers.* I, 3, 8; Cato *R. R.* 157, 11). Genaueres ist darüber nicht bekannt, ausser dass man annimmt, sie habe ihren Namen erhalten von dem römischen Schild (*scutum*), dem sie wahrscheinlich in der Form glich, weil Lucilius (*Sat.* V, 28. Gerlach) *scuta* schreibt, der auch zugleich angiebt, dass die *scuta* von Holz war.

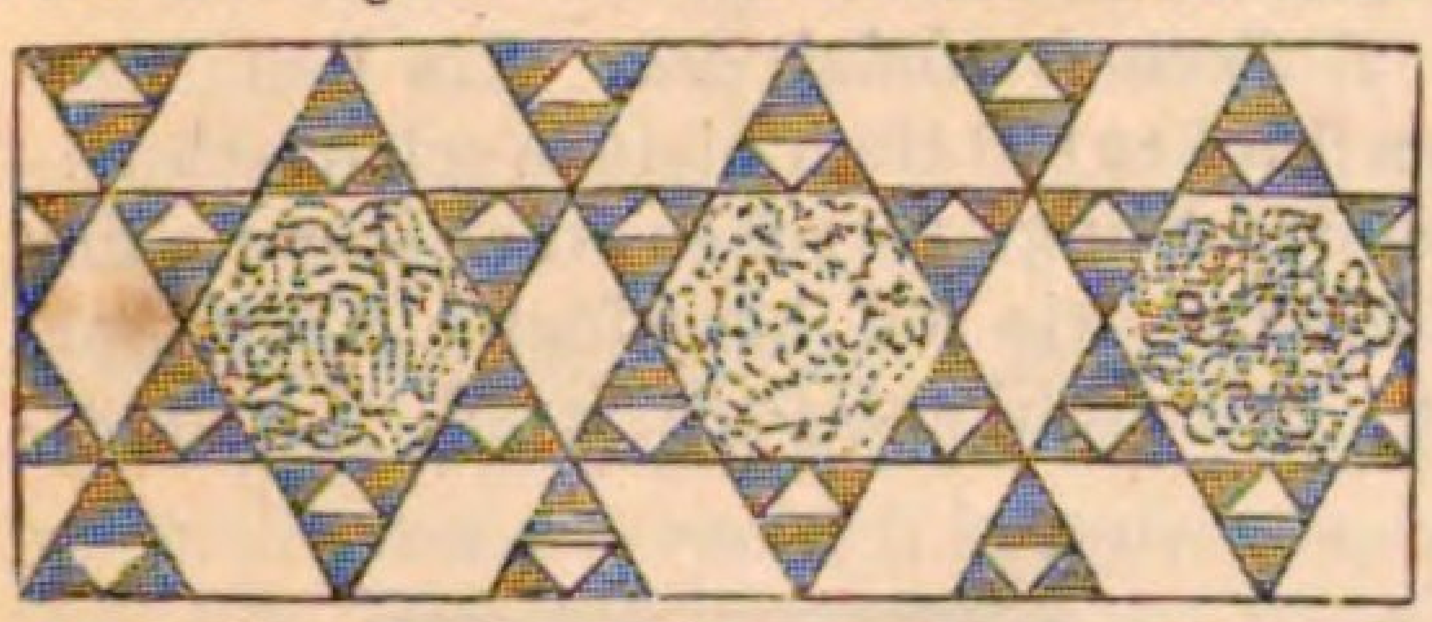
Scutriscum. Wahrscheinlich ein Diminutiv des vorigen (Cato *R. R.* 10 u. 11).

Scutula (σκυτάλη). Eine hölzerne Walze oder Rolle, die man unter sehr schwere Lasten legte, um diese leichter fortzubewegen (Caes. *B. C.* III, 40).

2) (Diminutiv von *Scutra.*) Eine kleine

Schüssel, über die man nichts Genaueres weiss; wahrscheinlich hatte sie, wie man aus der Analogie mit andern Worten schliesst, die Form eines verschobenen Vierecks (Mart. XI, 31, 19).

3) Ein Stückchen Marmor oder anderen Gesteins von der Form eines Rhombus oder rautenförmigen Vierecks, wie sie zum Auslegen von Fussböden und Zim-



merdecken gebraucht wurden, wie z. B. die drei weissen Stückchen in der mittleren Abtheilung vorstehender Figur, die einen Theil des alten Mosaikfussbodens in der Kirche *Santa Croce in Gerusalemme* zu Rom darstellt (Vitruv. VII, I, 4; Pallad. I, 9, 5).

4) Ein in die Kante eines Kleidungsstückes gewebtes verschobenes Viereck, wie



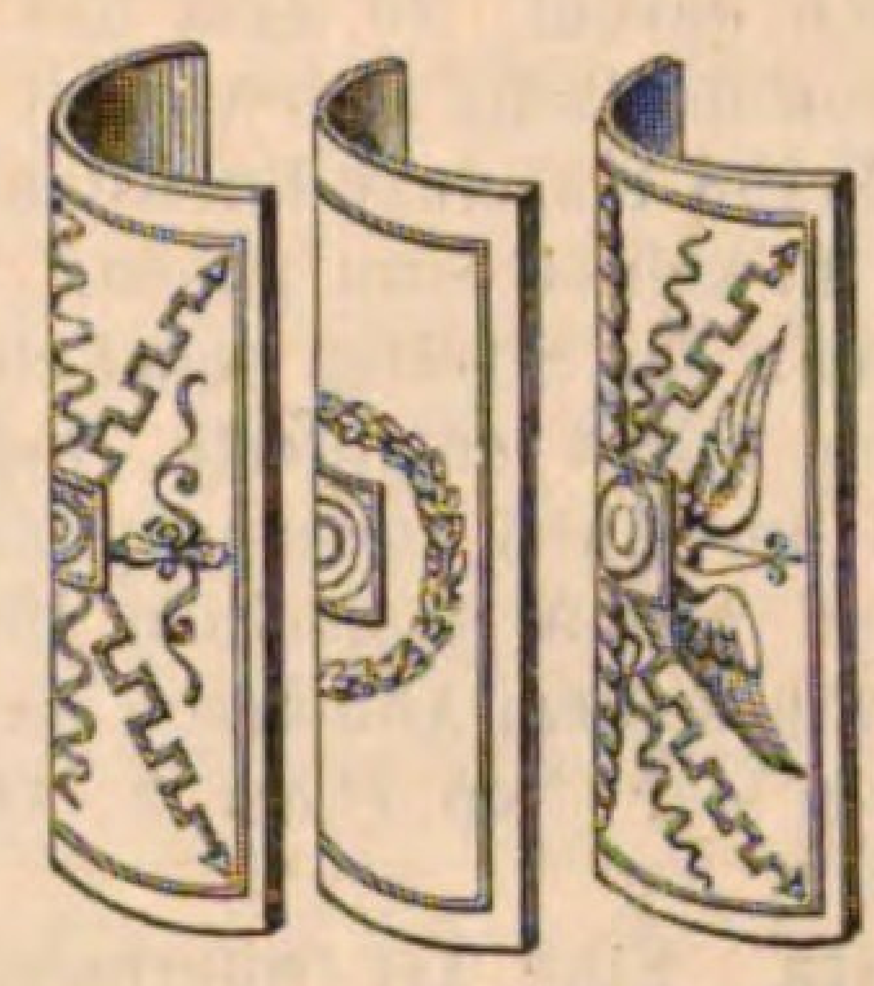
an dem Gewande der vorstehenden Figur, nach einer gemalten Vase (Plin. *H. N.* VIII, 74).

Scutulatus. Steht von dem Zeug, in dessen Kante ein gewürfeltes Muster gewebt ist, wie die vorige Abbildung zeigt (Juv. II, 97; Plin. *H.* N. VIII, 73).

2) Von Thieren, z. B. von Pferden; es entspricht unserem *scheckig, gesprenkelt* (Pallad. IV, 13, 4).

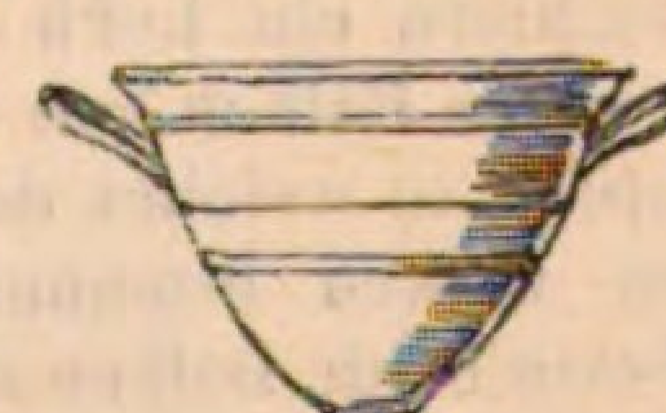
Scutulum (Cic. *N. D.* I, 29). Diminutiv von *Scutum.*

Scutum (ϑυρεός). Der grosse lange Schild, den das römische Fussvolk anstatt des runden Schildes (*clipeus*) allgemein annahm, als die Soldaten aufhörten ohne Sold zu dienen. Er war ohngefähr 4 Fuss lang und 2½ Fuss breit; er bestand aus fest zusammengefügten Brettern, wie eine Thür (daher die griechischen Benennungen ϑύρα und ϑυρεός), und war mit grobem Zeug bedeckt; darüber befand sich eine äussere Hülle von rohem Leder, welches am Rande durch einen Metallrand befestigt wurde. Jede Legion



hatte ihre besondere Farbe für die Schilde und ihre besonderen Malereien darauf, wie die vorstehende Abbildung zeigt, die drei *scuta* darstellt von der Trajanssäule, wo sie auf der Erde liegend dargestellt sind; das eine trägt als Bild einen Blitzstrahl, das zweite einen Kranz und das dritte ebenfalls einen Blitz mit zwei ausgebreiteten Flügeln (Liv, I, 43. VIII, 8; Plin. *H. N.* XVI, 77; Virg. *Aen.* VIII, 662; Veg. *Mil.* II, 18; Polyb. II, 30, 3; VI, 23, 2).

Scyphus (σκύφος). Eine Trinkschale für Wein, deren man sich gewöhnlich bei Gelagen bediente (Hor. *Od.* I, 27, 1; *Epod.* 9, 33). Bisweilen war sie von Buchenholz (Tibull. I, 10, 8) oder von Silber (Varro *ap.* Gell. III, 14, 1) oder von Thon; eine solche ist es, welche unsere Abbildung darstellt. Am besten entspricht die Form dieses Gefässes eigentlich unserer *Obertasse;* es war rund und fasste vermöge

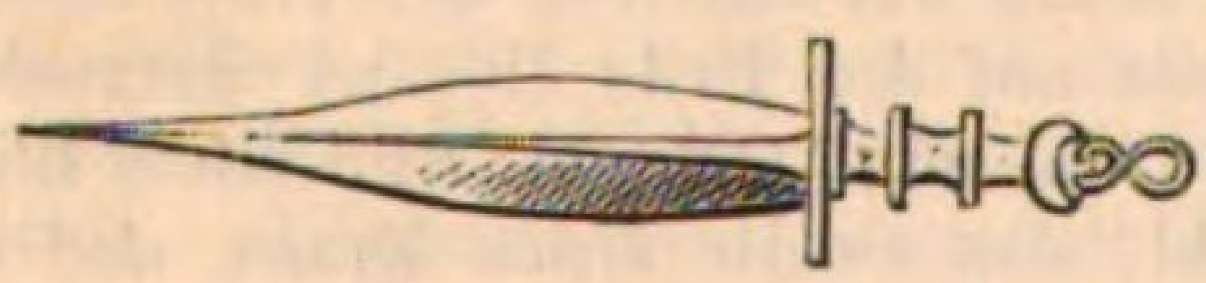


seiner Tiefe ziemlich viel; deswegen geben es Dichter und Künstler auch gewöhnlich dem Herkules bei (Val. Flacc. II, 272; Virg. *Aen.* VIII, 278; Servius *ad loc.*), während die *patera, calix* und andere von

weiterer und weniger tiefer Form sich mehr unsern Untertassen nähern.

Scytala oder **Scytale** (σκυτάλη). Griechisches Wort für *Stock;* dann ein cylindrischer Stab, dessen sich die Spartaner bedienten, wenn die Regierung dem Feldherrn geheime Depeschen zuschicken wollte. Es geschah dies in folgender Weise: man wand zunächst einen Lederstreifen schräg auf einen hölzernen Cylinder, und schrieb dann die Befehle der Länge nach darauf, so dass das Leder, wenn es von der Rolle abgewickelt wurde, nur eine Reihe einzelner Buchstaben enthielt, die so keinen Sinn gaben. So nun schickte man den Streifen dem Feldherrn, der dessen Inhalt entzifferte, indem er denselben um einen andern Cylinder wickelte, von genau demselben Umfange, der ihm vor seinem Abmarsch eingehändigt worden war (Nep. *Paus.* 3; Aul. Gell. XVII, 9, 3).

Secespita. Eine Art Opfermesser mit sehr spitzer Klinge und rundem Griff von Elfenbein, welcher mit Gold und Silber ausgelegt war (Festus *s. v.;* Serv. *ad* Virg.



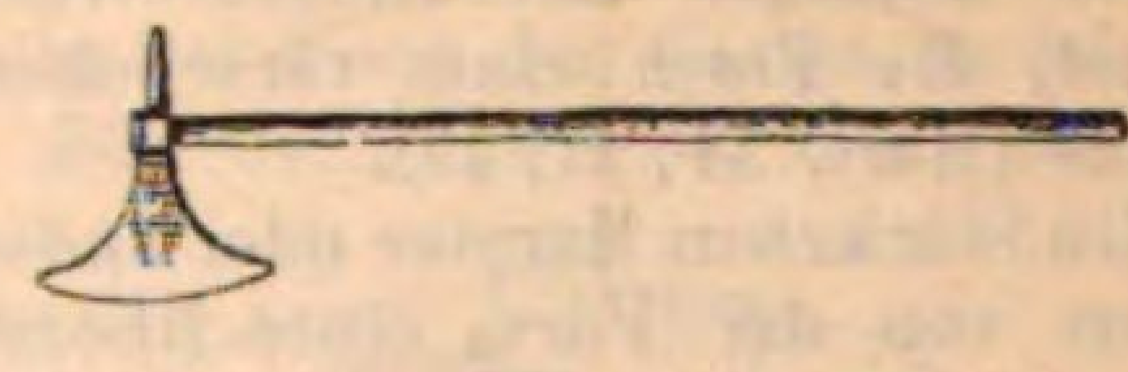
Aen. IV, 262; Suet. *Tib.* 25). Die Abbildung ist nach dem Fries eines noch jetzt auf dem Forum zu Rom erhaltenen Tempels, wo man es neben andern Opfergeräthschaften sieht.

Sectilis. S. *Pavimentum* 2.

Securicula (πελεκύδιον). Diminutiv von *Securis;* ein kleines Beil, als Kinderspielzeug (Plaut. *Rud.* IV, 4, 114. S. die Abbildung zu *Crepundia*).

2) (πελεκῖνος). Bei Zimmerleuten und Tischlern ein Loch oder ein Einschnitt in einen Balken von der Form eines Beilkopfes, in welches der Zapfen eines anderen Balken hineinpasst, um auf diese Weise beide Balken unter einem gewissen Winkel zu verbinden — ein Schwalbenschwanz (Vitruv. X, 11, 8; IV, 7, 4).

Securis (πέλεκυς). Eine Axt oder ein Beil; sie diente als Streitaxt im Kriege (Curt. III, 4), zum Schlachten der Opferthiere (Hor. *Od.* III, 23, 12; Ov. *Trist.* IV, 2, 4), den Holzhauern zum Fällen der Bäume (Ov. *Fast.* IV, 649) etc. Die Ab-



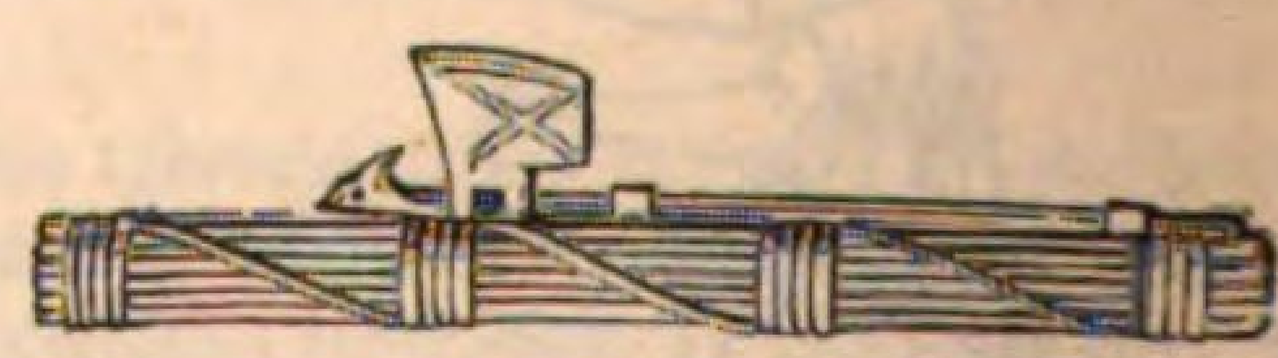
bildung ist einer Darstellung auf der Trajanssäule entlehnt.

2) *Securis dolabrata.* Ein Beil, dessen Rücken mit einer kleinen scharfschneidenden Klinge versehen war, wie die der *dolabra*, wie auf beigefügter Abbildung, aus dem vatikanischen Virgil. Es unter-



scheidet sich von der *bipennis*, welche zwei gleich grosse Klingen hat, und von dem gewöhnlichen Beile, welches auch *securis simplex* heisst, welches nur *eine* Klinge hat (Pallad. *R. R.* I, 43).

3) Das Beil, welches mit den *fasces* oder Ruthenbündeln der römischen Lictoren zusammengebunden war und mit dem der Verbrecher hingerichtet wurde, nachdem er mit den Ruthen gepeitscht worden



war (Cic. *Pis.* 34; Liv. II, 5). Die Abbildung zeigt beides, Ruthen und Beil zusammengebunden, nach einem Marmorbasrelief im Palaste Mattei in Rom.

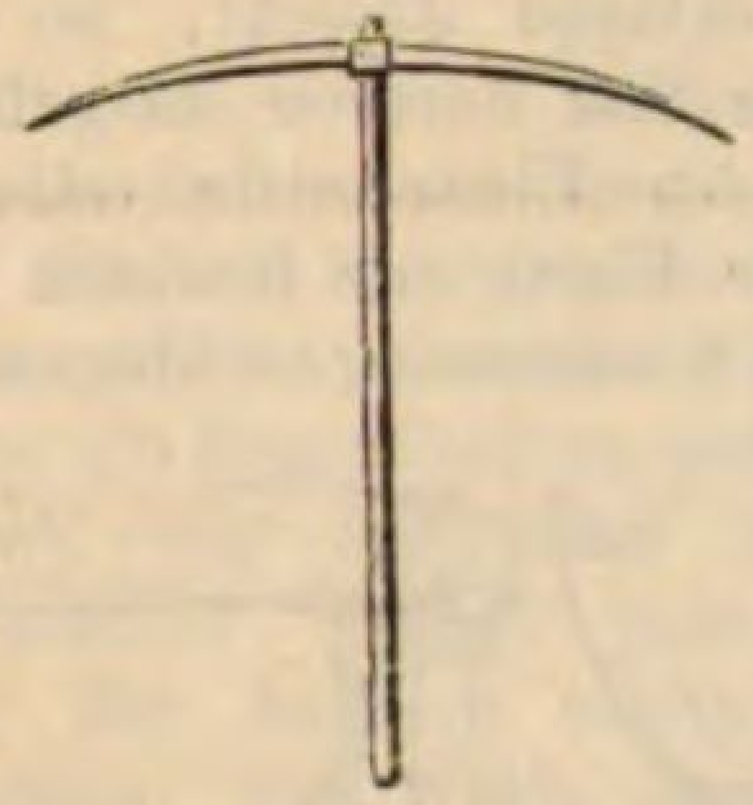
4) Die halbmondförmige Klinge an dem Rücken einer Winzerhippe, wie man es



deutlich erkennt an der beigegebenen Zeichnung nach einer sehr alten Handschrift des Columella (Colum. IV, 25, 1).

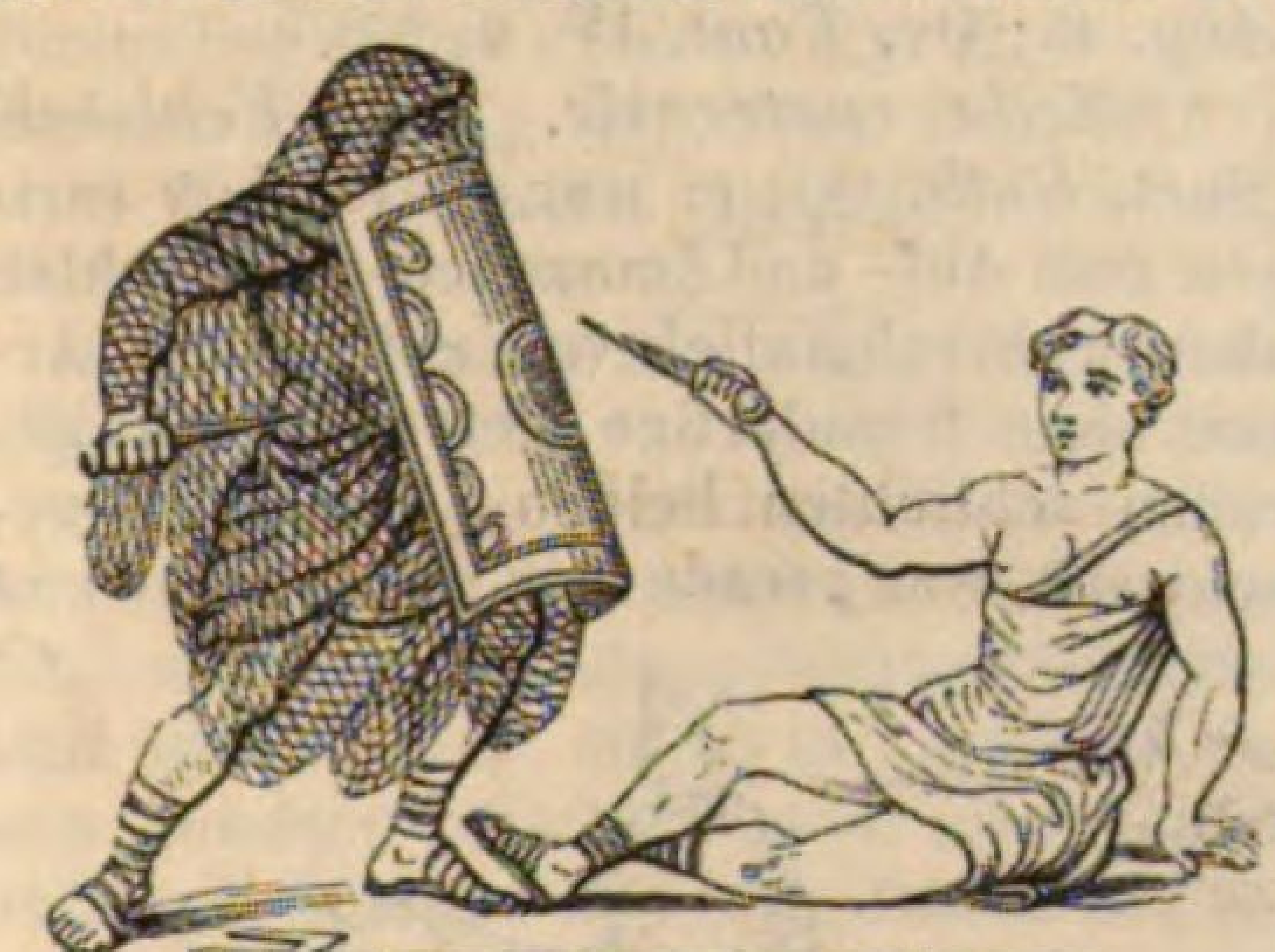
3) Eine *Picke* oder Steinhacke, von derselben Form und zu demselben Zwecke wie unsere noch jetzt, wie man an vorstehender Abbildung, nach dem Basrelief

von einem Grabmal sieht (Stat. *Silv.* II,



2, 87).

Secutores. Eigentlich *Verfolger*; so hiess eine besondere Klasse von Gladiatoren, die mit den *retiarii* kämpfen mussten (Juv. VIII, 210; Suet. *Cal.* 30; Isidor. *Orig.* XVIII, 55). Sie erhielten diesen Namen von der Art und Weise, wie sie den Gegner rings um die Arena verfolgten, der das erste Mal mit seinem Netze fehlgeworfen hatte, und, da er keine Vertheidigungswaffe hatte, sich genöthigt sah, sofort die Flucht zu ergreifen, bis es ihm gelang, sein Netz wieder zusammenzuraffen und es zum zweiten Mal auszuwerfen. Die



Waffen des *secutor* waren ein Schwert und ein Schild (Xiphil. LXXII, 19), ganz so wie man es auf vorstehender Abbildung sieht, nach einer alten Mosaik, auf welcher verschiedene Klassen von Gladiatoren dargestellt sind. Der *retiarius*, der am Boden liegt, in der einfachen Tunica, wie Sueton es angiebt (*l. c.: retiarii tunicati*), hat sein Netz über den *secutor* geworfen, aber ohne denselben doch so eingehüllt zu haben, dass er die Verfolgung nicht fortsetzen und nicht von seinen Waffen Gebrauch machen könnte.

Sedecula (*διφρίσκος*). Diminutiv von *Sedes*. Eine Art Kanapee, ein niedriger Sitz oder ein Tabouret. S. die Abbildung zu *Sella* 1 (Cic. *ad Att.* IV, 10; Pollux. X, 47).

Sedes (*ἕδρα*). Ein Sitz in derselben allgemeinen Bedeutung wie unser Ausdruck; es umfasst also alle die besonderen Arten von Sitzen, die in der systematischen Uebersicht aufgezählt werden.

Sedile. Jedes Ding, worauf man sich setzt, ein Sitz. Das Wort hat im Singular dieselbe allgemeine Bedeutung wie *Sedes;* allein der Plural *Sedilia* bezeichnet gewöhnlich eine Reihe von Sitzen, wie z. B. die festen Sitze von Stein oder Marmor in den Theatern etc. (Plin. *Ep.* V, 6; Hor. *Ep.* IV, 15. S. *Gradus* 3), oder die hölzernen Bänke, die an öffentlichen Orten bei festlichen Aufzügen oder Ceremonien zeitweilig aufgeschlagen wurden (Suet. *Aug.* 43), oder die Ruderbänke auf Schiffen, auf denen die Ruderknechte sassen (Virg. *Aen.* V, 837. S. *Remex*).

Segestre oder **Segestrium** (*στέγαστρον*). Eine Decke von geflochtenem Stroh (Varro *L. L.* V, 166) oder von Thierfellen (Festus *s. v.*); man wickelte Waaren hinein (Plin. *H. N.* XIII, 23), oder sie dienten als Bettdecken oder als Decken für Leute, die der Kälte ausgesetzt waren (Suet. *Aug.* 83).

Segmentatus. Mit *segmentis* verziert (Juv. VI, 89; Isidor. *Orig.* XIX, 22, 18).

Segmentum. Eine Zierrath an Frauenkleidern (Val. Max. V, 2, 1; Ov. *A. Am.*



III, 169; Juv. II, 124), bestehend aus einem oder mehreren Streifen Goldborte oder anderm kostbaren Stoff mit brillanten Farben, die man nahe über dem Saum

des Kleides in parallelen Linien übereinander nähte (Isidor. *Orig.* XIX, 22, 18), wie man an vorstehender Abbildung sieht, die eine Figur von der berühmten antiken Freske, der sogenannten *Aldobrandinischen Hochzeit*, darstellt, und die jetzt im Vatikan aufbewahrt wird. Diese Erklärung wird auch noch bestätigt durch eine Stelle des Plinius (*H. N.* VI, 39); wo *segmentum* einen durch Parallelkreise gebildeten Abschnitt bezeichnet — *segmenta mundi, quae nostri circulos appellavere, Graeci parallelos*

Sejugis. Ein von sechs Pferden gezogener Wagen, ein Sechsspänner (Liv. XXXVIII, 35).

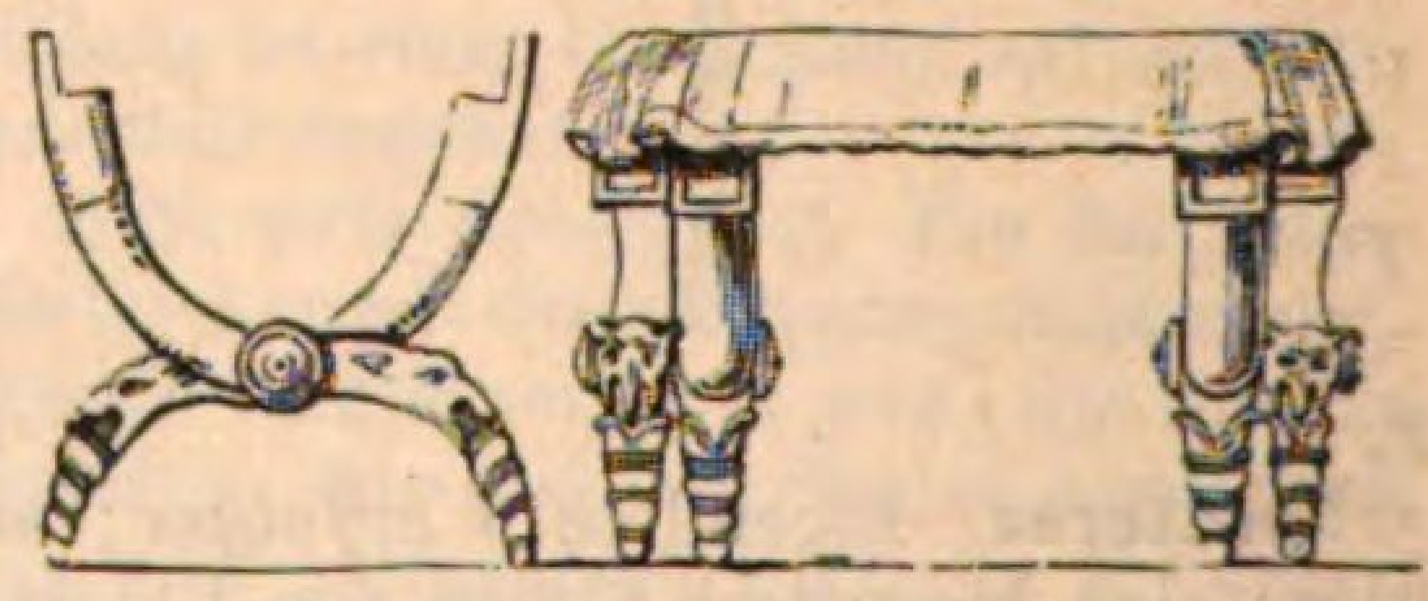
Seliquastrum. Eine alterthümliche Art Stuhl (Festus. *s. v*); allein es ist unbekannt, von welcher Form er war (Varro *L. L.* V, 128; Hygin. *Astron.* II, 10; III, 9).

Sella (*δίφρος*). Ein niedriger Sitz von der Art derer, die wir Sessel oder Tabouret nennen, zum Unterschied von Stuhl, *cathedra*, d. h. also einer ohne Rück- und Seitenlehne, deren sich gewöhnlich die Frauen bedienten (Cic. *Div.*



I, 46) und die Künstler (id. *Cat.* IV, 8), die eine sitzende Lebensweise führten. Die Abbildung stellt Penelope dar, nach einem pompejanischen Gemälde. S. die Abbildungen zu *Calceolarius*, *Calculator*.

2) *Sella curulis* (*δίφρος ἀγκυλόπους*). Der *curulische Stuhl*, d. h. mit x förmig ausgeschweiften Beinen, die man wie unsere Feldstühle auf- und zuklappen konnte, um leicht überall hin mitgenommen werden zu können. Die Abbildung ist nach einem in Pompeji entdeckten Original von Bronze; die Figur zur Linken zeigt die eine Seite des Gestelles, wie es auseinandergeklappt dasteht, so dass der eigentliche Sitz darüber ausgebreitet ist, der oben in Einschnitte oder Kerben passte; die Figur zur Rechten zeigt uns den Stuhl zusammengeschlagen, so dass



je zwei Beine dicht neben einander stehen. Diese Art Stühle wurden aus Etrurien in Rom eingeführt, wo sich ihrer ursprünglich und zwar ausschliesslich die Könige bedienten; später dienten sie zur Auszeichnung für die Consuln, Prätoren und curulischen Aedilen der Republik. In früheren Zeiten waren sie mit Skulpturen oder eingelegter Arbeit von Elfenbein verziert, später wurden sie mit goldenen Zierrathen versehen (Liv. I, 8. IX, 46; Suet. *Aug.* 43; Ov. *Pont.* IV, 9, 27).

3) *Sella castrensis.* Ein *Feldstuhl* (Suet. *Galb.* 18); er war gleich dem vorigen zum Auf- und Zumachen eingerichtet, aber wahrscheinlich von einfacherer Arbeit ohne fremdartige Zierrathen mit geraden schlichten Beinen, anstatt ausgeschweift, was gerade der wesentliche und



unterscheidende Charakter der *sella curulis* war. Die Abbildung ist nach einem Basrelief, welches ursprünglich den Triumphbogen des Trajan schmückte, und stellt den Kaiser dar, wie er zu den Truppen redet; er sitzt auf einem Feldstuhl,

ganz von der Art, wie wir ihn beschrieben.

4) *Sella balnearis.* Ein Badestuhl, auf den sich der Badende setzte, um sich mit warmem Wasser übergiessen zu lassen, oder während er sich in Decken einhüllte, um ein Dampfbad zu nehmen. Jede Badeanstalt war mit einer hinreichen- Anzahl solcher Stühle versehen; die Thermen des Antonin allein enthielten allein gegen 1600, alle von Marmor, deren einen unsere Abbildung nach dem Original darstellt. Er hat im Rücken eine ganz niedrige runde Lehne, die sich über einem platten Sitz erhebt, und welcher wiederum vorn einen hufeisenförmigen Einschnitt hat (wovon er auch *sella pertusa* genannt wird, Cato *R. R.* 157, 11), durch den das über den Badenden ausgegossene Wasser abfloss oder durch welchen der Rauch drang, wenn man ein Dampfbad nahm (Sidon. *Ep.* II, 2; Cassiodor. *Var. Ep.* 39; Paul. *Dig.* III, 7).



5) *Sella pertusa.* Dasselbe wie das vorhergehende.

6) *Sella familiarica.* Ein Nachtstuhl (Varro *R. R.* I, 13, 4; Scrib. *Comp.* 193).

6) *Sella tonsoria.* Ein Barbierstuhl; er war niedrig und hatte gleich dem zuletzt abgebildeten eine niedrige Rücklehne und Seitenlehnen, die nicht horizontal lagen, sondern schräg von vorn nach hinten abfielen. Solche Stühle empfahlen die römischen Aerzte den Gichtbrüchigen, weil sie auf diese Weise leichter aufstehen und den Stuhl verlassen konnten (Coel. Aurel. *Tard.* II, 1).

8) *Sella gestatoria, fertoria* und *portoria* (*δίφρος κατάστεγος, φορεῖον κατάστεγον*). Eine Portechaise, in der man sass, nicht aber, wie es bei der *lectica* der Fall war, lag (Suet. *Claud.* 25; *Nero* 26; *Vit.* 16). Gewöhnlich war er bedeckt (Tac. *Ann.* XV, 57) und an den Seiten geschlossen (Juv. I, 124), obgleich dies nicht immer der Fall war (Suet. *Aug.* 53); besonders bedienten sich Frauen desselben, weshalb er auch *sella muliebris* hiess (Suet. *Otho* 6). Man kennt bis jetzt noch keine bildliche Darstellung davon, allein man wird sich aus obiger Beschreibung leicht ein Bild davon machen können.

9) *Sella bajulatoria.* Ein Saumsattel für Lastthiere, bestehend aus einem hölzernen Gestell, welches mit Leder überzogen und von beträchtlicher Grösse war; er war dazu eingerichtet das Gepäck zu halten, welches man darauf lud (Coel. Aurel. *Acut.* I, 11; Veget. *Vet.* III, 59, 2). Die Abbildung ist nach einem Gemälde aus Herculanum, welches eine Scene auf dem Marktplatze dieser Stadt darstellt.



10) *Sella equestris.* Ein Reitsattel (Veget. *Vet.* VI, 6, 4; Cod. Theodos. 8, 5, 47). Er bestand aus zwei Sattelbögen, vorn mit einem sehr hohen Sattelknopf (*fulcrum*, Sidon. *Ep.* III, 30) und hinten mit einem bogenförmigen Rande; er war ininwendig gepolstert und dann mit Leder überzogen. Ursprünglich ritten Griechen und Römer entweder auf dem blossen Rücken des Pferdes oder auf einer einfachen Decke oder einem Kissen (*ephippium*); der eigentlich so genannte Sattel kam erst, wie man annimmt, gegen die Mitte des 4. Jhdts. auf; denn ein Rescript des Kaisers Theodosius vom Jahre 385 verbietet denjenigen, die auf Postpferden reiten, Sättel zu gebrauchen die über 60 Pfund wiegen; unsere Abbildung ist nach Ginzrot (*Wagen und Fuhrwerk* Taf. 80), nach einem Reitersattel von der Säule des Theodosius. Deshalb ist das Wort als spätlateinisch zu betrachten.



Sellaria. Ein mit Sitzen (*sellae*) versehenes Zimmer, Empfangszimmer (Plin. *H. N.* XXXIV, 19, 24; XXXVI, 24, 5).

Sellaris, sc. *equus.* Ein Reitpferd (Veget. *Vet.* II. 28, 34). S. *Sella* 10.

2) scl. *gestatio*. Das Tragen in einer Portechaise (Coel. Aurel. *Tard.* I, 4, 92). S. *Sella* 8.

Sellisternium. Ein religiöses Fest zu Ehren der weiblichen Gottheiten (Val. Max. II, 1, 2; Tac. *Ann.* XV, 44), von derselben Art wie das *Lectisternium*, mit dem Unterschiede, dass man die Statuen der Göttinnen auf Stühle (*sellae*) stellte, nicht aber auf Polster (*lecti*), weil die Frauen im Alterthum nicht wie die Männer bei Tisch zu liegen pflegten, sondern auf dem Rande des Polsters oder auf einem besonderen Stuhle sassen. S. unsere Erklärung und die Abbildung zu *Accubo*.

Sellula. Diminutiv von *Sella* 8. Eine kleine Portechaise (Tacit. *Hist.* III, 85).

Sellularii (βάναυσοι). Künstler und Handwerker, die eine sitzende Lebensweise führen, wie Schuster, Schneider etc.; sie hiessen so, weil sie auf einem Schemel oder einem Stuhl, *sella*, sassen (Liv. VIII, 20. Vgl. Gell. III, 1, 3 u. die Abbildungen zu *Calceolarius* u. *Coronarius*.

Sembella. Eine kleine römische Münze, gleich einer halben *libella* oder dem zwanzigsten Theile eines *denarius* (Varro *L. L.* V, 174). Sie würde also zu den Silbermünzen gehört haben, ist aber wahrscheinlich nie geprägt worden, und war nur ein nomineller Theil des Denars.

Semicinctium. Ein um die Lenden geschlungenes Stück Zeug, zu demselben Zwecke wie das schottische Kilt (*cinctus*), aber kleiner, oder wie der Name besagt, nur halb so gross als der einfache *cinctus* (Isidor. *Orig.* XXIX, 33, 1; Petr. *Sat.* 94, 8; Mart. XIV, 153). Man sieht es auf nebenstehender Abbildung, die den Dädalus darstellt, nach einem geschnittenen Steine; ausserdem sieht man es häufig auf Malereien und Skulpturen an Leuten, die mit schwerer Arbeit beschäftigt sind.



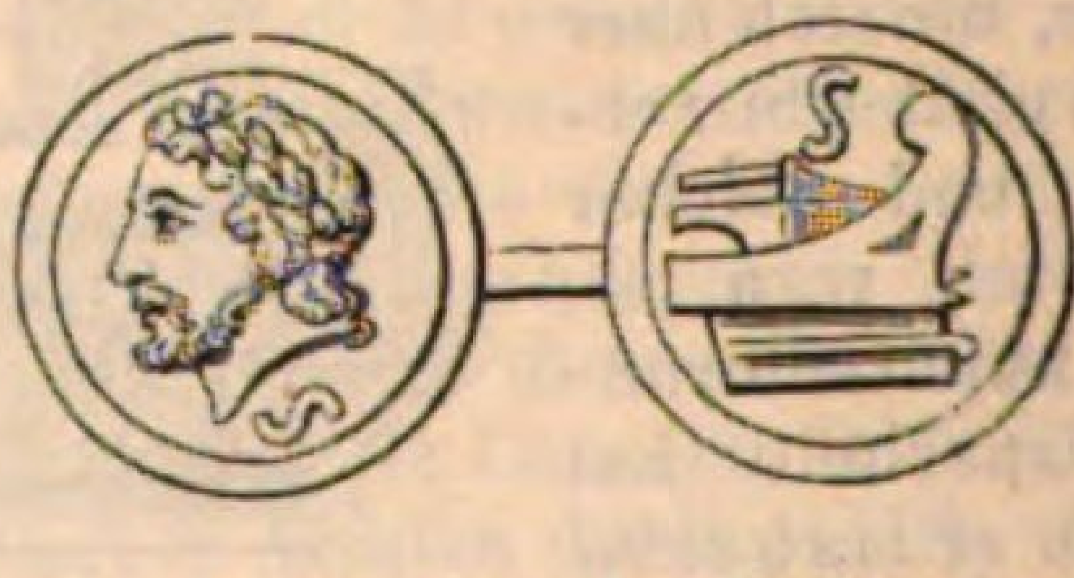
Semimitra (Ulp. *Dig.* 34, 2, 26). Eine halbe *mitra*, gleichbedeutend mit *Mitella*. S. d. Abbildung z. d. W.

Semiobolus (ἡμιόβολος). Ein halber Obol, eine kleine griechische Silbermünze, deren Werth in den verschiedenen Staaten ein verschiedener war. *S. Obolus* (*Fann. de pond.* 8).

Semiphalarica oder **Semifalarica** (Aul. Gell. X, 25). Eine *Falarica* von der Hälfte der gewöhnlichen Grösse.

Semispatha (Veget. *Mil.* II, 15) Eine *Spatha* von der Hälfte der gewöhnlichen Grösse.

Semissis. Ein halbes As; eine Kupfermünze, ein Gewicht von sechs Unzen (*unciae*); sie trug auf der einen Seite ein S als Werthzeichen und den Kopf des Jup-



piter, der Juno oder der Pallas, auf der anderen das Vordertheil eines Schiffes, wie auf vorstehender Abbildung nach einem Original im Massstabe von 1:4.

Semita. Jeder schmale Weg für Fussgänger (Varro *L. L.* V, 35); z. B. ein Fussweg im Felde (Liv. XLIV, 43; Suet. *Nero* 48), oder eine enge Gasse in der Stadt, im Gegensatz zu *via*, einer breiten Strasse (Cic. *Agr.* II, 35; Mart. VII, 61). Später gebraucht man das Wort speciell im Sinne von *Crepido*, das Trottoir für Fussgänger zu beiden Seiten des Fahrweges (*agger*) (Plaut. *Trin.* II, 4, 80; *Curc.* II, 3, 8).

Semuncia. Eine halbe Unze an Gewicht (Liv. XXXIV, 1); oder eine halbe Unze an Mass (Columell. XII, 21, 2); ein kleines Geldstück, an Werth gleich dem vierundzwanzigsten Theile eines As (Varro *L. L.* V, 171).

2) Die *semuncia* wird auch von Cato (*R. R.* 10 u. 11) angeführt in einem Verzeichnisse von landwirthschaftlichen Gegenständen und Geräthschaften, aber ohne irgend welche nähere Andeutung, was man sich darunter zu denken habe. Einige Erklärer sind der Ansicht, dass es ein Korb gewesen sei, halb so gross als die, deren man sich gewöhnlich bediente.

Senaculum. Der Ort, wo der Senat sich zu versammeln pflegte. Man zählte

deren drei in Rom; der eine war zwischen dem Capitol und dem Forum, da wo später der Concordiatempel erbaut wurde; der zweite an der porta Capena; der dritte beim Bellonatempel (Varro *L. L.* V, 156; Festus *s. v.*; Val. Max. II, 2, 6).

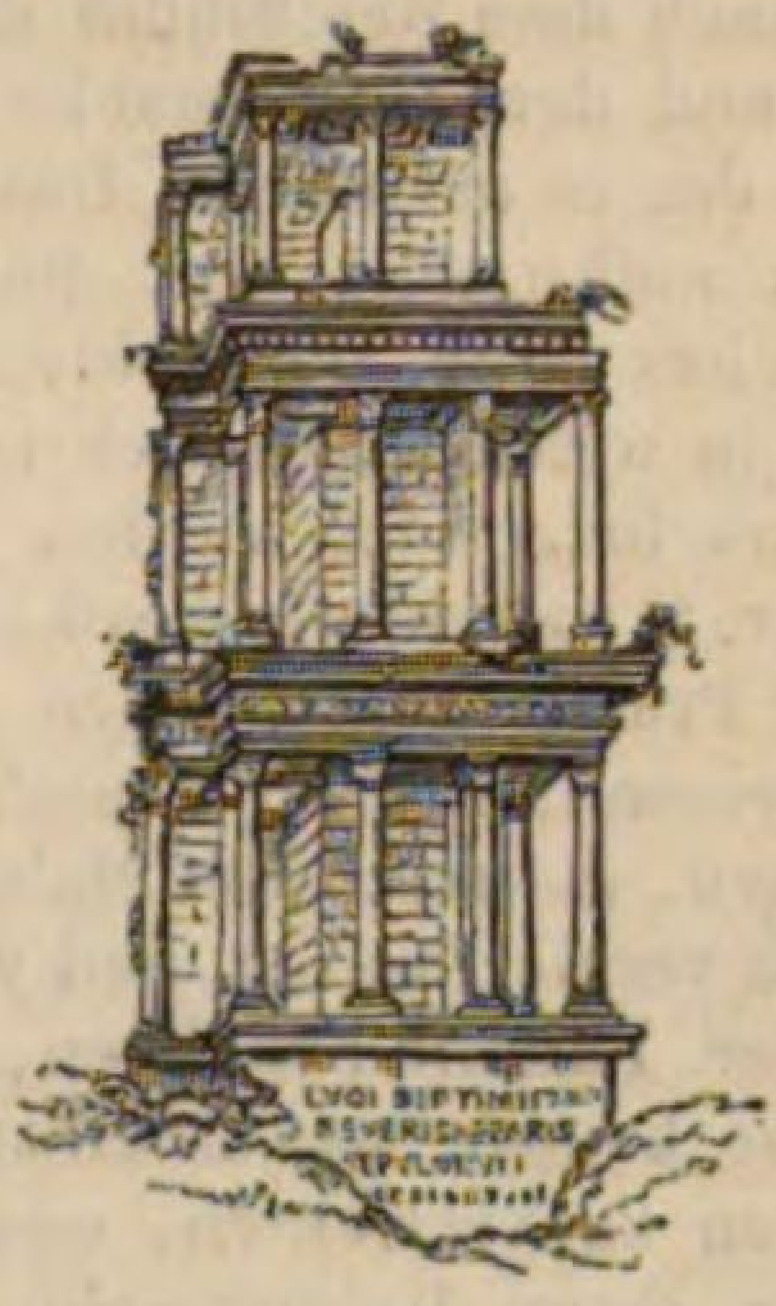
Senio. Die Sechs auf den Würfeln; später bezeichnete man damit den Wurf, wenn alle Sechs auflagen, der als sehr guter Wurf galt, wenn er auch nicht so gut war als der *Venus* genannte (Suet. *Aug.* 71; *Pers.* III, 48).

Sentina (*ἄντλος*). Der Kielraum oder unterste Raum in einem Schiffe, wo das Kimmwasser eindringt (Cic. *ad Fam.* IX, 15); dann dieses Schiffswasser selbst (Caes. *B. C.* III, 28); daher die Ausdrücke *sentinam trahere* (Sen. *Ep.* 30) „leck werden"; *sentinam exhaurire* (Cic. *de Sen.* 6) „das Wasser aus dem Schiff auspumpen".

Sentinaculum. Eine Pumpe, mit der das Wasser aus einem Schiffe gepumpt wird (Paul. *Nol. Ep.* VI, 3).

Seplasiarius. Einer der mit medicinischen Kräutern und daraus bereiteten Medicinen handelt; es entspricht in mancher Beziehung, wenn auch nicht ganz, unserm Droguist oder Pharmaceut. Ueberhaupt ist es schwer genau zu bestimmen, welche Art von Handel man eigentlich unter dem Geschäft des *seplasiarius* verstand; allein aus den unten angeführten Stellen geht hervor, dass er den Thierärzten die Heilmittel für das Vieh lieferte, sowie auch den Aerzten fertige Medicinen, desgleichen Parfümerien (Veget. *Vet.* IV, 3, 6; Plin. *H. N.* XXXIV, 11; Lamprid. *Elag.* 30; Inscript. *ap.* Gruter. 636, 12; Beckmann, *Gesch. d. Erfind.* Bd. I. p. 328).

Septizonium und **Septemzodium.** Eine besondere Art Gebäude von ausserordentlicher Pracht, bestehend aus sieben Säulenstockwerken über einander, deren jedes ein besonderes Gebälk und ein ringsum laufendes Gesims (*zona*) trug; daher der Name *septizonium.* Es erhellt nicht, zu welchem Zwecke diese Banten dienten; namentlich werden zwei in Rom erwähnt, eine in der XII. Region aus der Zeit vor dem Kaiser Titus (Suet. *Tit.* 2; Ammian. XV, 6, 3); die andere in der X. Region am Fusse des Palatinischen Hügels in der Nähe des Circus Maximus, welche von Septimius Severus aufgeführt wurde (Spart. *Sev.* 19). Drei Etagen dieses letzteren Gebäudes standen noch zur Zeit des Papstes Sixtus V., der es niederreissen liess, um die Säulen beim Ausbau des Vatikan zu verwenden. Sie sind hier dar-

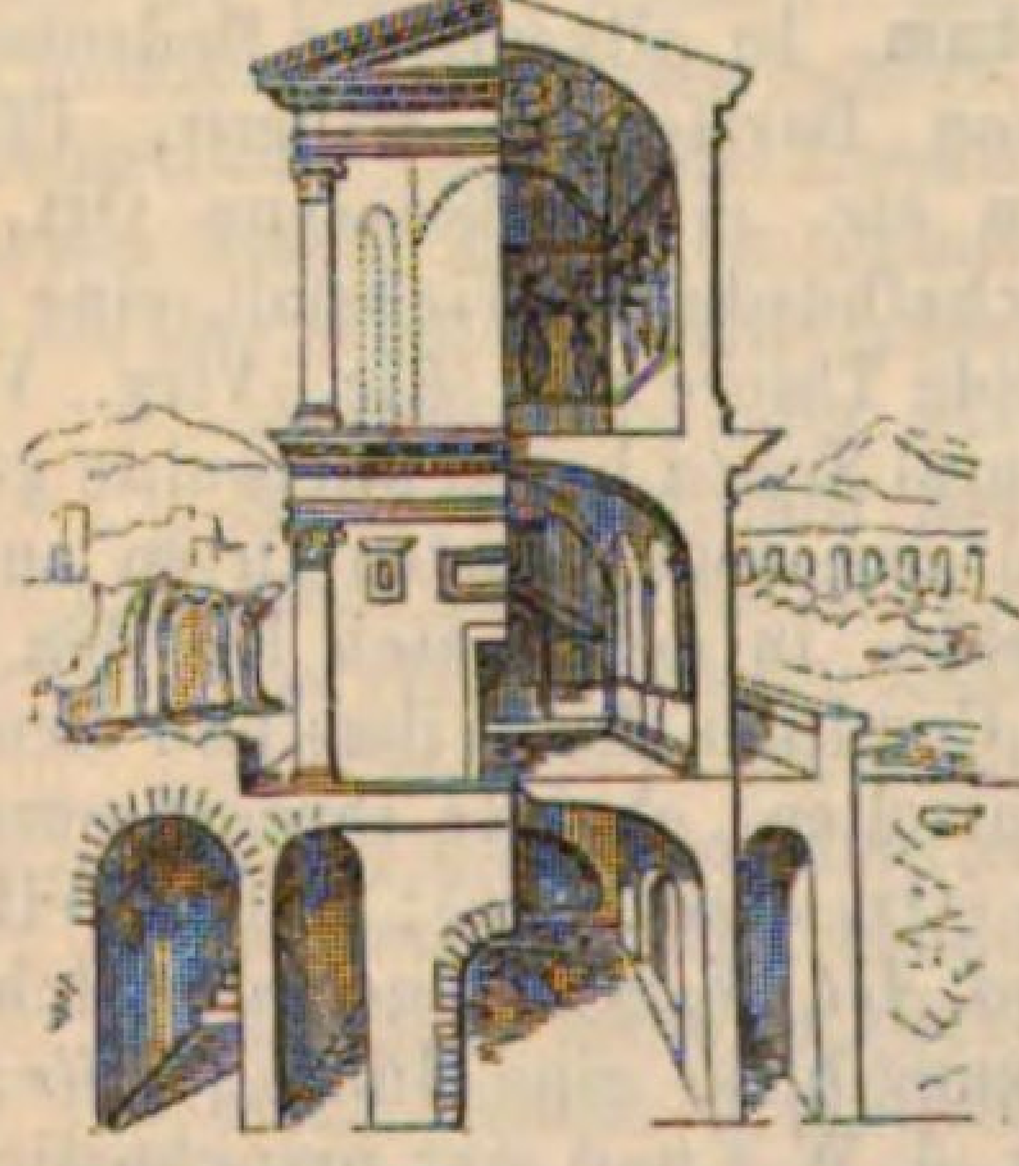


gestellt nach einem Kupferstich aus dem 16. Jahrhundert (Gamucci, *Antichità di Roma*); und obgleich sie nur einen sehr kleinen Theil des ursprünglichen Gebäudes wiedergeben, so kann man sich doch daraus einen Begriff machen von der allgemeinen Anlage solcher Bauwerke.

Septum. In allgemeiner Bedeutung jeder von Barrieren, Mauern, Pfählen, Hecken etc. eingeschlossene Ort, z. B. eine Schafhürde, ein Viehstall, eine Grube für wilde Thiere etc. (Cic., Virg., Varro). Der Plural *Septa* bezeichnete eine gewisse Anzahl von abgegrenzten Orten auf dem Marsfelde, in denen sich bei den römischen Comitien die Tribus und Centurien versammelten, ehe sie ihre Stimmen abgaben (Ov. *Fast.* I, 53; Lucan. VII, 306; Cic. *ad Att.* IV, 16). Eine jede solche Einfriedigung hiess eine Hürde (*Ovile;* s. d. Abb. z. d. W.) und war ursprünglich von der nächsten durch ein Stacket von Holz getrennt, später wurde das ganze *septum* mit einer Marmoreinfassung und mit Colonnaden und andern architektonischen Verzierungen umgeben.

Septunx. Sieben Zwölftel eines Ganzen, z. B. eines As, eine nominelle Münze, die niemals wirklich geprägt worden ist.

Sepulcrum. Ein Grabmal; allgemeiner Ausdruck für jede Art von Grab, in dem ein Leichnam beerdigt, oder in welchem die Gebeine und Asche eines Todten beigesetzt wurden (Ulp. *Dig.* 11, 7, 2). Natürlich herrschte in der Construction und den Einzelnheiten und in den Verzierungen dieser Gebäude eine grosse Verschiedenheit, je nach dem Reichthum des Eigenthümers und dem Geschmacke des Baumeisters, der es aufführte. Das, was unerlässlich nothwendig war und für ein gewöhnliches Grab ausreichte, war ein Gewölbe, in welchem die Gebeine des Eigenthümers beigesetzt wurden (s. d. Abbildung Nr. 2); allein die kostbareren und mit mehr Pracht aufgeführten enthielten über der eigentlichen Gruft noch eine oder zwei Etagen, die reich mit Malereien und Stuckwerk verziert waren, und welche die Glieder der Familie benutzten, wenn sie zum Grabe kamen, um daselbst religiöse Ceremonien zu verrichten, oder um die Ueberreste ihrer Dahingeschiedenen zu besuchen; doch wurden in die Gemächer selbst nie Aschenkrüge oder Särge gestellt, sondern diese waren nur in der eigentlichen Gruft, zu welcher der Eingang meist sorgfältig versteckt war, um deren Inhalt vor jeder Entweihung zu sichern.



Alle diese Einzelheiten sieht man deutlich auf vorstehender Abbildung, die einen halben Durchschnitt und Aufriss eines alten Grabmales von drei Etagen darstellt an der Via Asinaria bei Rom, dasselbe, in dem die berühmte Barberinische oder Portland-Vase, die jetzt im Britischen Museum aufbewahrt wird, gefunden wurde. Der unterste Raum ist die Gruft, in der diese Vase beigesetzt war.

2) *Sepulcrum familiare.* Ein Familiengrab, welches Jemand für sich und seine Familie und sein ganzes Haus, d. h. auch für die Freigelassenen beider Geschlechter erbaute (Ulp. *Dig.* II, 7, 5). Ein solches Grab erkennt man an der Menge der verschiedenen darin beigesetz-

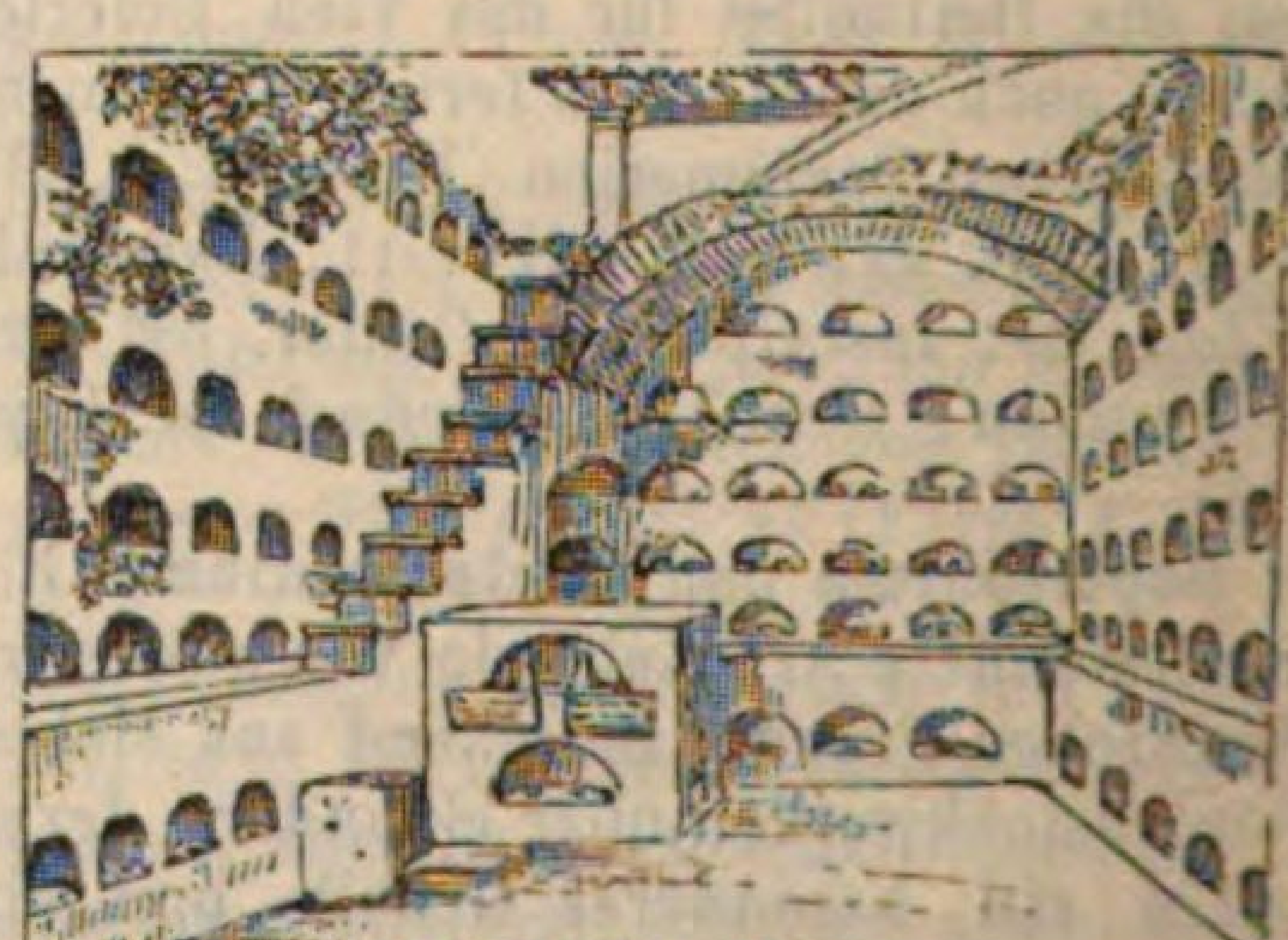


ten Urnen, so wie an Inschriften wie etwa folgende:

SIBI . ET . CONJUGI . ET . LIBERIS.
ET . LIBERTIS . LIBERTABUSQUE.
POSTERISQUE . EORUM . FECIT.

Ein solches stellt unsere Abbildung dar, nach dem Innern eines Grabes an der Gräberstrasse zu Pompeji.

3) *Sepulcrum commune.* Ein allgemeines Grab, d. h. eines, in welchem die Asche einer grossen Anzahl Personen derselben oder mehrerer Familien beigesetzt wurde (Cic. *Off.* I, 17; Auson. *Epitaph.* XXXVII, 1. Inscript.). Es bestand aus einer

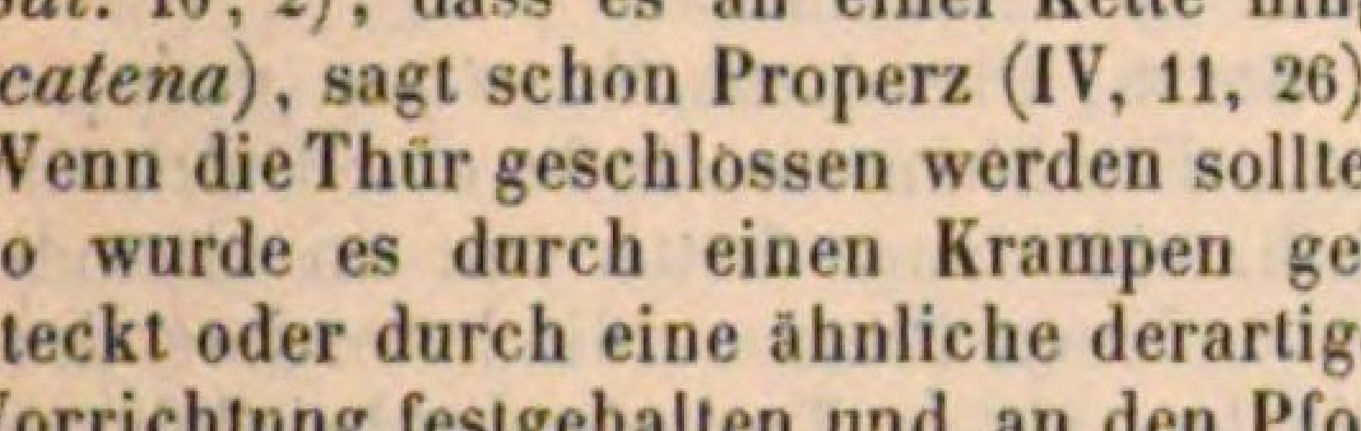


Gruft mit vielen Reihen von Nischen (*columbaria*), oft mehreren Hunderten an Zahl, die alle in gleichmässiger Entfernung von einander angebracht waren und in deren jede zwei Aschenkrüge (*ollae*) bei-

gesetzt werden konnten. Die gewöhnliche Sitte war die, dass der Eigenthümer das Recht über eine gewisse Anzahl von Nischen zu verfügen, verschenkte, verkaufte oder testamentarisch vermachte (Inscript. *ap.* Fabretti 16, 71). Die Abbildung zeigt das Innere eines solchen Grabes, welches bei der Porta Pia zu Rom entdeckt wurde.

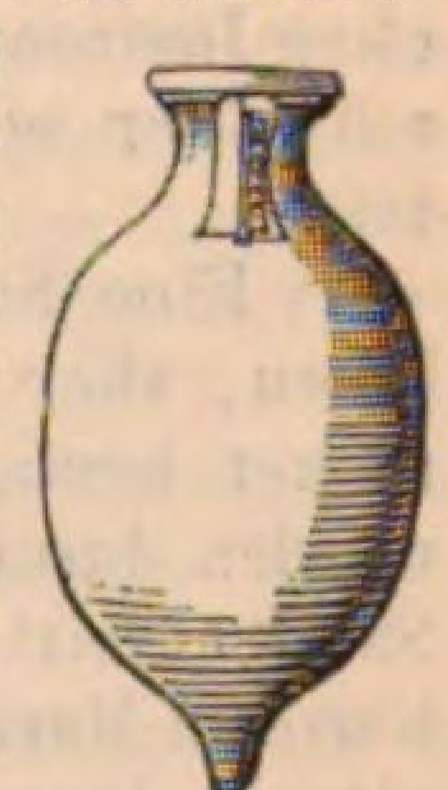
Sepultura. Das Begräbniss, d. h. eigentlich das Beisetzen der Leiche oder der Asche in einer Gruft (*sepulcrum*), zum Unterschiede von der *humatio*, dem Beerdigen in einem Grabe (Plin. *H. N.* VII, 55; Cic. *Leg.* II, 22).

Sera. Ein *Vorlegeschloss*, d. h. ein solches, welches an einem Krampen hing oder in dem Ringe einer Kette stak, so dass also sein Gebrauch derselbe war wie der unserer Vorlegeschlösser. Dass die *sera* kein festes Schloss war, sondern beweglich, ebenso wie die unsrigen, geht aus mehreren Stellen hervor; denn bald wird es *vorgelegt (apposita*, Tibull. I, 8, 76; Ov. *Fast.* I, 266), bald *abgenommen* (*demta*, Ov. *Fast.* I. 280; *remota,* Varro *L. L.* VII, 108; Non. *s.* Reserare); bald fällt es ab (*sera sua sponte delapsa cecidit, remissaeque subito fores,* Petr. *Sat.* 16, 2); dass es an einer Kette hing (*catena*), sagt schon Properz (IV, 11, 26). Wenn die Thür geschlossen werden sollte, so wurde es durch einen Krampen gesteckt oder durch eine ähnliche derartige Vorrichtung festgehalten und an den Pfosten (*postis*) befestigt, daher der Ausdruck *inserta posti sera* (Ov. *Am.* II, 1, 28) bezeichnet, dass die Thür geschlossen ist; *excute poste seram* (*ibid.* I, 6, 2) dagegen drückt das Oeffnen der Thür aus.



Die Abbildung stellt ein bewegliches eisernes Schloss von der eben beschriebenen Art dar, welches sammt dem Schlüssel in einem römischen Grabe gefunden worden ist; ebenso bewahrt man unter den römischen Antiquitäten im Britischen Museum den Cylinder eines ganz eben solchen Vorlegeschlosses auf, in dem der Schlüssel eingerostet ist. Die runde Platte links bildet den Deckel des Cylinders; sie ist behufs der Erläuterung besonders dargestellt; man bemerkt daran das Schlüsselloch und eine Oeffnung, durch welche, wenn man abschloss, ein krummer Eisenstab, gleich dem an der rechten Seite in das Schloss eingriff, der aber jetzt abgebrochen ist. An dem Exemplar im Britischen Museum fehlt dieses Stück jetzt ganz und gar.

Seria. Ein irdenes Gefäss, besonders zum Aufbewahren von Wein und Oel (Columell, XII, 18, 5; Varro *R. R.* III, 2, 8), obgleich es bisweilen auch zu andern Zwecken gebraucht wurde, z. B. als Fleischtopf (Columell. XII, 55, 4; Plaut. Capt. IV, 4, 9), um Geld darin zu vergraben (Pers. II, 11) etc. Es ist keine Stelle bekannt, aus der wir die eigentliche Form des fraglichen Gefässes kennen lernten; wir wissen eben nur, dass es bauchig war und einen engen Hals hatte (*faux*, Columell, XII, 55, 4) und dass es kleiner war als das *dolium*, aber grösser als die *amphora* (Id. XII, 28, 1). Die Abbildung ist nach einem Original aus Thon, welches nebst einer Menge anderer Gefässe von verschiedener Form und Grösse in einem Weinkeller unter den Mauern Roms gefunden worden ist, demselben Keller, von dem wir einen Plan und eine Beschreibung u. d. W. *Cella* 2. gegeben haben. Da es sich in seinen Umrissen von den wohlbekannten Formen des *dolium* und der *amphora* deutlich unterscheidet, dagegen die oben angegebenen Eigenschaften besitzt, so geben wir es hier als ein sehr wahrscheinliches Beispiel des unter dem Namen *seria* bekannten Gefässes, um so mehr, als der Ort, wo es gefunden, hinlänglich auf seinen Gebrauch hindeutet.

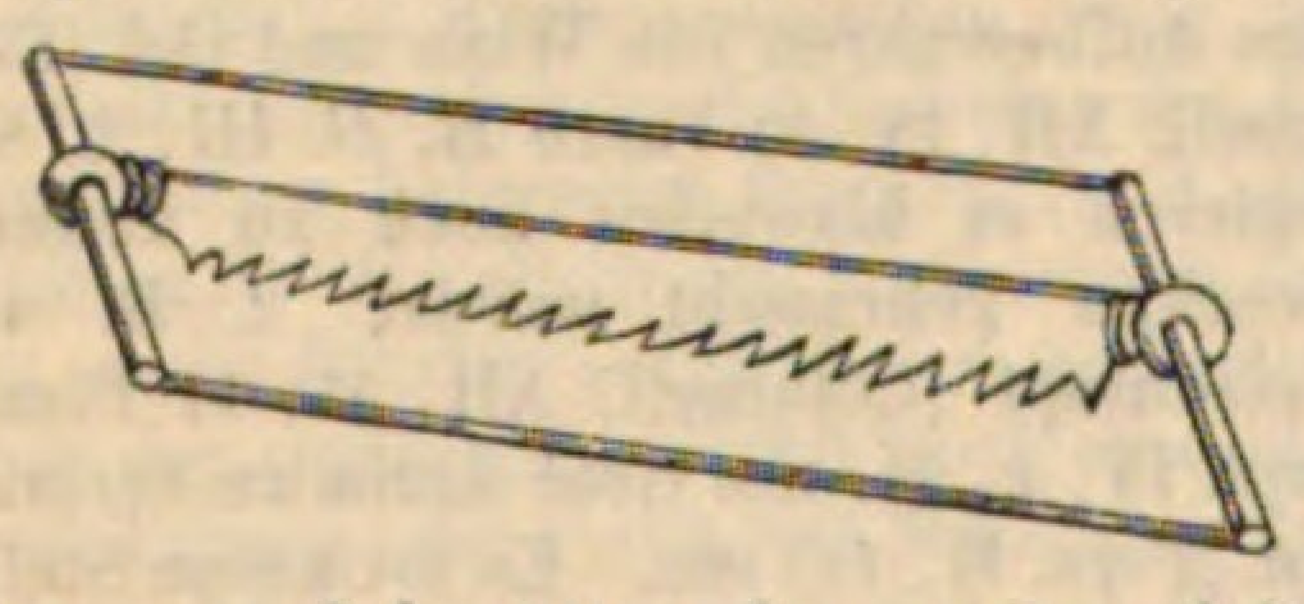


Seriola (Pers. IV, 29; Pallad. IV, 10, 9). Diminutiv von *Seria*.

Serperastra. Eine Art Knieschienen oder eine ähnliche Vorrichtung, die man den Kindern an den Knien befestigte, damit sie die Beine gerade hielten und sie nicht verrenken konnten (Varro *L. L.* IX, 11). Mit leicht verständlicher Anspie-

lung nennt Cicero so die Offiziere seiner Cohorte (*ad Att.* VII, 3), weil sie die Aufgabe haben die Ordnung im Heere aufrecht zu halten.

Serra (*πρίων*). Eine *Säge;* ein gezähntes eisernes Instrument zum Schneiden des Holzes (Vitruv. I, 5, 7; Virg. *Georg.* I, 143; Senec. *Ep.* 90). Die Sägen der Alten waren wie die unsrigen, und auch eben so verschieden in Grösse und Form, je nach der Art der Arbeit, zu der sie gebraucht wurden. Die Abbildung stellt



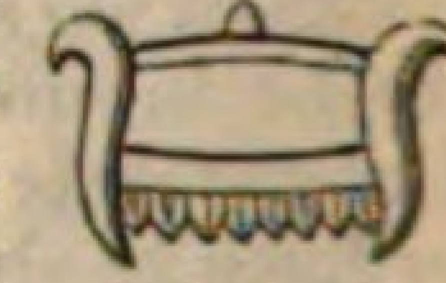
eine s. g. Schrotsäge dar, mit welcher man Baumstämme in Planken und Bretter schneidet; das Blatt ist genau nach einem Grabrelief copirt; das Gestell, welches durch Ringe an beiden Enden der Klinge geht, ist hinzugefügt nach einem ähnlichen Instrument, welches in roher Weise auf einer etruskischen Vase gezeichnet ist.

2) Eine Säge zum Steinschneiden von Eisen, aber ohne Zähne, wie die Sägen unsrer heutigen Steinmetzen; die Zähne werden durch Schmergel oder sehr feinen Sand ersetzt, mittelst dessen selbst der härteste Marmor, selbst Porphyr und Granit, in dünne Platten geschnitten werden kann (Plin. *H. N.* XXXVI, 9).

Serracum. S. *Sarracum.*

Serrarius. Einer der Sägen macht, ein Sägenfabrikant (Senec. *Ep.* 56), nicht ein Säger, welcher sägt (*prista*); die Endung *-arius* bezeichnet nach der gebräuchlichen Analogie die Person, welche das beigefügte Object macht, nicht die, welche dasselbe gebraucht, z. B. *calceolarius, coronarius, restiarius, sellarius* und viele andere, die man in der systematischen Uebersicht nachsehen kann. So beklagt sich Seneca (*l. c.*) über das Geräusch, durch welches diese Handwerker ihre Nachbarn stören; er würde kaum Grund dazu gehabt haben, wenn es sich einfach nur um das Sägen von Holz gehandelt hätte; dagegen wird man ihm leicht zugeben, dass die unangenehmen Töne, die durch das beständige Feilen der Zähne an diesem Instrumente hervorgebracht werden (*stridor serrae tum cum acuitur,* Cic. *Tusc.* V, 40), allerdings etwas nahezu unerträgliches ist.

Serrula (*πριόνιον*). Diminutiv von *Serra.* Eine kleine Säge, wie sie die Schreiner gebrauchen (s. d. Abb. zu *fabrica*), die Wundärzte (Celsus VII, 33), die Holzhauer (Columell. *Arb.* 4) etc. Die Abbildung stellt ein solches Instrument dar, von der Art, die unsre Handwerker Fuchsschwanz nennen.



2) **Serrula manubriata.** Eine *Stichsäge,* d. h. eine kleine Säge, deren ziemlich dickes und steifes Blatt an einem kurzen Griffe (*manubium*) befestigt ist, anstatt wie die ande-



ren in einem Rahmen oder in einem Gestell zu stecken, wie wir an den beiden vorhergehenden Beispielen gesehen haben (Pallad. I, 43, 2). Die Abbildung ist nach einem Marmorbasrelief, wo Daedalus dasselbe in der Hand hält.

Serta, Plural von *Sertum* (*στέμματα*). Ein Blumengewinde, eine Guirlande, d. h. eine lange Kette von an einander gebundenen Blumen, die besonders dazu dienten, Altäre, Tempel oder bei Gelegenheit eines Festes die Thüren von Privathäusern zu schmücken; während die *corollae* und *coronae* speciell als Zierrathen für Personen dienten, obgleich dieser Unterschied nicht immer beobachtet wird (Plaut. *As.* IV, 1, 58; Virg. *Aen.* I, 421; Cic. *Tusc.* III, 18). Die Abbildung zeigt eine solche Guirlande, die ein junges Frauenzimmer trägt, nach einem Basrelief, welches eine Hochzeit darstellt, um damit die Thür des Hochzeithauses zu schmücken. Die letzte Abbildung zu *Infulatus* zeigt die



Art und Weise, wie man die Thüren eines Hauses oder Tempels damit zierte.

Sestertius. Eine römische Münze, an Werth gleich $2^1/_2$ As, oder der vierte Theil eines *denarius*, ohngefähr $15^1/_4$ Pfennige nach unserem Gelde. Es war ursprünglich eine Silbermünze; später prägte man ihn von den s. g. *aurichalcum*, was wei-



ter nichts als sehr feines Kupfer war (Plin. *H. N.* XXXIV, 2). Die Abbildung ist nach einem Original von Silber und in der Grösse desselben; allein die Sesterzen aus *aurichalcum* sind bei weitem grösser.

Sextans. Eine römische Kupfermünze; sie wog zwei Unzen (*unciae*) und galt den sechsten Theil eines *As* (Varro *L. L.* V, 171). Als Stempel führte sie einen *caduceus* und eine *strigilis* nebst zwei Knöpfen zur Angabe des Werthes, wie man auf nebenstehender Abbildung sieht, die auf ein ⅓ der Grösse des Originals reducirt sind.

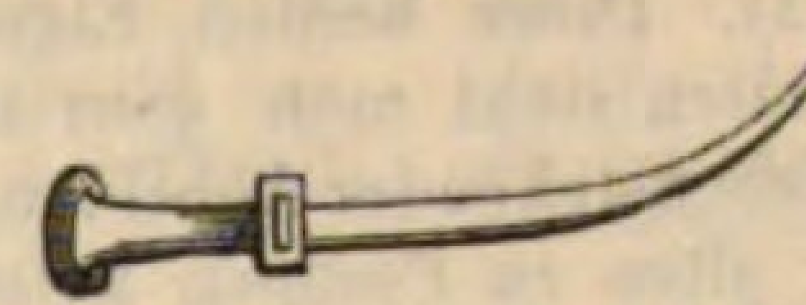


Sextarius. Ein römisches Mass für Flüssigkeiten und trockene Sachen; es enthielt den sechsten Theil des *congius* und den vierten Theil des *modius* (Rhemn. Fann. *de Pond.* 71; Hor. *Sat.* I, 1, 74; Columell. II, 9; Plin. *H. N.* XVIII, 35).

Sextula. Der kleinste Bruchtheil in der römischen Münzrechnung, der sechste Theil einer *uncia* oder der 72ste Theil eines *As* (Varro *L. L.* V, 171; Rhemn. Fann. *De Pond.* 22).

Sibina oder **Sibyna** (σιβύνη). Eine besondere Art Jagdspiess (*venabulum*), dessen Eigenthümlichkeiten jedoch unbekannt sind (Tertull. *adv. Marc.* I, 1; Hesych. *s. v.*). Doch diente er jedenfalls besonders zur Schweinsjagd (Athen. II, 5). S. d. Abb. zu *Venatio* und *Venator*.

Sica. Eine Art Messer oder Dolch, mit sehr spitzer und gebogener Klinge (Gloss. Philox. ξίφος ἐπικαμπές), von der Form eines Eberzahnes (Plin. *H. N.* XVIII, 1, *apri dentium sicas exacuunt*), daher es eine besonders wirksame und gefährliche Waffe war um einen mörderischen Stoss von unten nach oben zu führen. Es war die Nationalwaffe der Thracier (Val. Max. III, 2, 12); ebenso führte dieselbe die Klasse der Gladiatoren, die ihren Namen und ihre Bewaffnung diesem Volke entlehnt hatten (Suet. *Cal.* 32; Mart. III, 16; s. d. folgende Abbildung). Allein bei den Römern betrachtete man sie nur als die Waffe eines Räubers und Mörders (Cic.



Cat. II, 10; Quint. *Decl.* 321; Isidor. *Orig.* XVIII, 6, 8), wie jetzt das Messer bei dem gemeinen italienischen Volke, was eine ganz ähnliche Form hat und dessen man sich in ähnlicher Weise bedient; man stösst es in den Unterleib und reisst es dann nach oben. Die Abbildung ist von der Säule des Antoninus, wo ein Barbar diese Waffe in der Hand hält.

Sicarius In allgemeiner Bedeutung derjenige, welcher sich des krummen Messers oder Dolches, der *sica*, bedient; allein da bei den Römern diese Waffe nur zu räuberischen u. mörderischen Zwecken diente, so bezeichnete *sicarius* insgemein einen *Banditen, Räuber* oder *Mörder* (Cic. *Rosc. Am.* 36; Hor. *Sat.* I, 4, 3), ohne dass man dabei an das Mordinstrument selbst irgend wie dachte (Quint. X, 1, 12).

2) Ein Gladiator (Cic. *Rosc. Am.* 3, *sicarios atque gladiatores*) von der Klasse der s. g. Thracier, die mit der *sica*, der



thracischen Nationalwaffe, versehen waren, anstatt des Schwertes (*gladius*), wie vorstehende Figur eines thracischen Gladiators zeigt nach einer Terracotta-Lampe.

Sicilicula. Diminutiv von *Sicilis*, wie einige Ausgaben des Plautus (*Rud.* IV, 4, 124) lesen; doch ist die Lesart sehr zweifelhaft.

Sicilis. Eine Lanzenspitze, charakteristisch durch ihre Breite (Ennius *ap.* Fest. *s. v.*) und durch die allgemeine Aehnlichkeit ihrer Form mit der des Caspischen Meeres (Plin. *H. N.* VI, 13, 15). Diese beiden Eigenthümlichkeiten sieht man ganz deutlich auf nebenstehender Abbildung, nach einer alten zu Pompeji gefundenen Lanze, so dass wir sie als wahrscheinliches Beispiel dieser besondern Form hier mittheilen. Zwei ganz ähnliche Beispiele sieht man auf der Trajanssäule.



Sicinnista (σικιννιστής). Jemand der das *sicinnium*, den Satyrtanz, tanzt, wie er im griechischen Satyrdrama aufgeführt wurde (Schol. Vet. *ad* Arist. *Nub.* 540), wobei die Tanzenden sich selbst mit musikalischen Instrumenten und mit Gesang begleiteten (Aul. Gell. XX, 3), wie auf unserer Abbildung, nach einer Vase von italienisch-griechischer Arbeit, die eine Darstellung dieses Tanzes enthält, und aus dem sich die neapolitanische Tarantelle entwickelt zu haben scheint



Sicinnium (σίκιννις). Die *Sicinnis*, der griechische Satyrtanz (Gell. XX, 3). S. d. vorhergehenden Artikel.

Sigillatus. Mit kleinen Figuren in Relief (*sigilla*) verziert; wie die erhabene Arbeit an Vasen (Cic. *Verr.* II, 4, 14), oder die geschnitzten Figuren auf dem Deckel eines Brunnens (Id. *ad* Att. I, 10; vgl. *Puteal* 1).

Sigillum. Eine kleine Statue, Figur oder Bild (Ov. *A. Am.* I, 407) in getriebenem Gold oder Silber an Vasen (Cic. *Verr.* II, 4, 22) oder als architektonische Verzierung in Terracotta geformt (Plin. *H. N.* XXXVI, 59), oder durch einen Siegelring auf Wachs gedrückt (Cic. *Acad.* IV, 26), oder mit der Nadel gestickt (Ov. *Met.* VI, 86).

Sigma. Ein halbkreisförmiges Speisesopha (Mart. XIV, 57; Apul. *Met.* V, p. 90, *suggestum semirotundum*); es wurde vor einen runden Tisch gestellt (*orbis*) und hatte seinen Namen daher, weil es an die ursprüngliche Form des griechischen *Sigma*, C, erinnerte. Es kam erst dann auf, als der viereckige Speisetisch (*quadra*) ausser Gebrauch kam, wo dann die Einführung des runden Tisches einen ähnlichen Wechsel in der Form des Sophas mit sich brachte. Jedenfalls war es bequemer als der alte *lectus triclinaris*, weil es nicht gleich diesem die bestimmte Anzahl von neun Gästen erheischte, und auch für kleinere Gesellschaften hergerichtet werden konnte, z. B. für sechs Personen (Mart. IX, 60), für sieben (Id. X, 48) oder für acht (Lamprid *Elag.* 25). Die Ehrenplätze liefen hier in gerader Reihe vom höchsten bis zum niedrigsten.

2) Der runde Sitz der rings um das warme Waschbecken lief, aber im Wasser selbst, und auf dem die Badenden sassen und sich wuschen (Sidon. *Ep.* II, 2). Später auch das Bad selbst (Id. *ib.*).

Signifer (σημειοφόρος). Der Feldzeichen- oder Standartenträger im römi-



schen Heere (Cic. *Div.* I, 35; Caes. *B. G.* II, 25); es ist dies ein allgemeiner Ausdruck, unter dem man alle die verschiedenen Offiziere begreift, von denen jeder wieder einen besondern Namen führte, je nach dem Zeichen, welches er trug, z. B. *Imaginifer, Draconarius* etc., alle diese Zeichen fasste man unter dem Ausdrucke *signa militaria* zusammen. Beigehende Figur nach der Trajanssäule stellt den *signifer* einer Cohorte dar, dessen Standarte von den bereits oben genannten durchaus verschieden ist.

Signinum (scl. *opus*). Ein eigenthümlich zusammengesetztes Material, aus dem man Fussböden machte, bestehend aus kleinen Ziegelstücken, die mit Mörtel vermischt wurden und dann wie unser Estrich mit einer Ramme zu einer festen Masse geschlagen wurden. Es führte seinen Namen von der Stadt *Signia* (jetzt *Segni*), welches wegen seiner Ziegeln berühmt war, und wo man es zuerst eingeführt hatte (Columell. I, 6, 12; Plin. *H. N.* XXXV, 46; Vitruv. VIII, 6, 14).

Signum (*σημεῖον*). Im Allgemeinen eine Marke, ein Zeichen, mittelst dessen man etwas erkennt; daraus entstehen folgende besondere Bedeutungen:

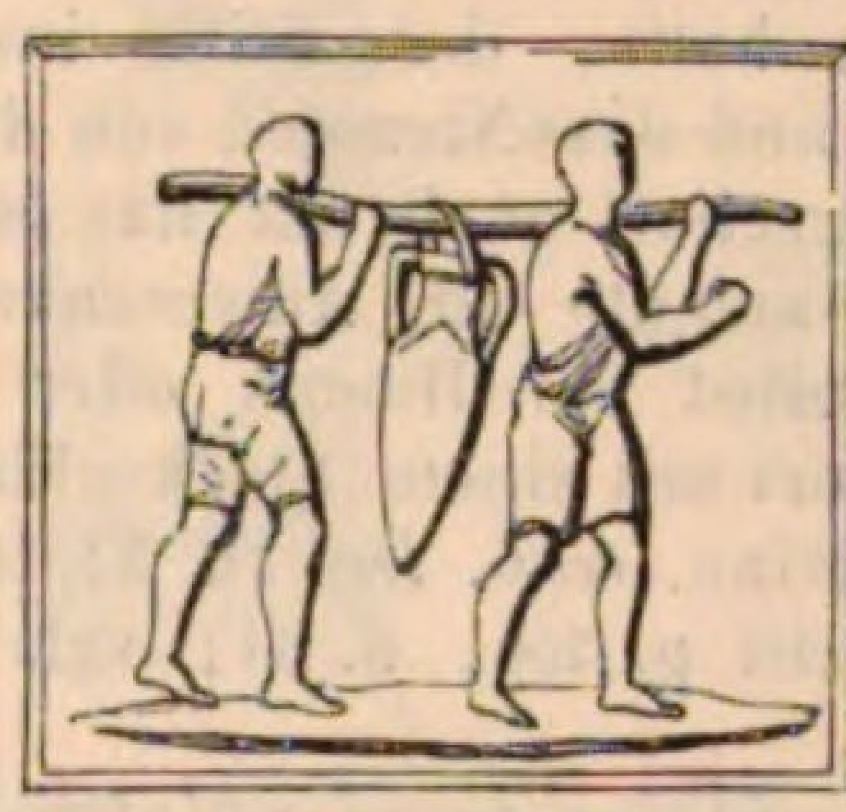
1) Ein Bild oder eine Figur von Metall, Marmor, Thon mit dem Meisel gehauen oder mit der Nadel in Zeug gestickt (Cic. *Verr.* II, 4, 1; Virg. *Aen.* IX, 263; I, 648; Plin. *Ep.* I, 20, 5); doch braucht man das Wort streng genommen nie anders als zur Bezeichnung einer Gottheit (Plin. *Ep.* IX, 39), zum Unterschiede von *statua*, der menschlichen Figur (Inscr. *ap. Grut.* 174, 8. *Signum Martis et statuam sibi posuit*).

2) Das Bild auf einem Siegelringe und das beim Abdruck desselben entstehende



erhabene Bild (Cic. *Cat.* III, 5; *Quint.* 6 *ad* Att. IX, 10). Die Abbildung ist nach einem Original.

3) Ein *Ladenschild* (Quint. VI, 3, 38), welches durch irgend ein Emblem auf die Art des im Hause betriebenen Geschäftes hindeutet; so beigefügtes kleines Schild, auf welchem zwei eine Amphora tragende



Männer dargestellt sind; es ist von Terracotta und bildet das Schild zu einer pompejanischen Weinschenke. Ein Milchladen, ebendaselbt, zeigt als Schild ein Kind, welches eine Kuh melkt.

4) Ein Himmelszeichen, welches durch eine gewisse Anzahl Sterne gebildet wird, die in ihrer Zusammenstellung der Gestalt gewisser Thiere gleichen,



wie man auf der Abbildung sieht nach einer Statue des Atlas, der den Himmel auf seinen Schultern trägt (Ov. *Fast.* V, 113; *Met.* XIII, 619).

5) *Signa militaria.* Standarten oder Feldzeichen; man verstand darunter eigentlich den Adler (*aquila*), das allgemeine Zeichen der ganzen Legion; gewöhnlicher aber noch bezeichnet man damit die verschiedenen Standarten der einzelnen Manipeln und Cohorten, um sie vom Adler zu unterscheiden (Cic. *Cat.* II, 6; Tac. *Hist.* II, 29; *Ann.* I, 18). Die Abbildung nach



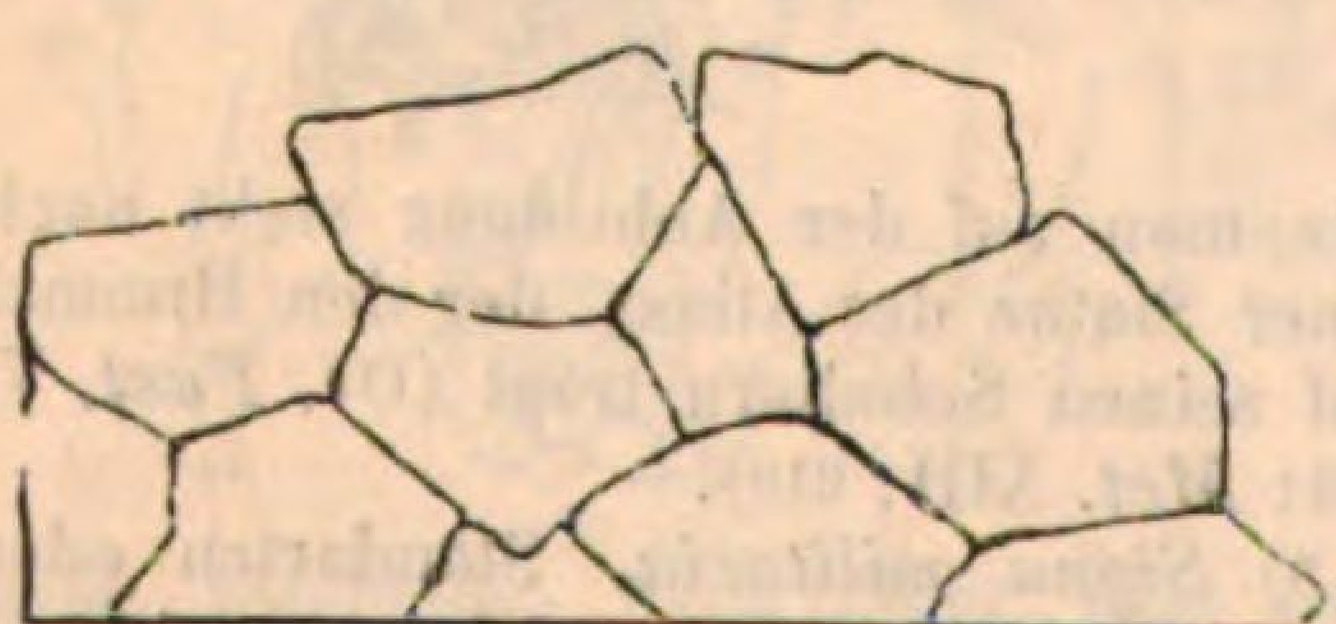
einer Münze zeigt den Adler zwischen zwei Cohortenfeldzeichen; ein Verzeichniss der verschiedenen Namen für diese

Feldzeichen findet man in der systematischen Uebersicht.

Silentiarius, Ein Sclave, der darauf zu achten hatte, dass Stille im Hause herrschte und dass Niemand von der ganzen Dienerschaft auch nur das geringste Geräusch machte in Anwesenheit des Herrn; selbst ein Husten oder Niesen wurde sofort mit einem Stockschlage bestraft (Salvian. *Gub. Dei* IV, 3; Inscript. *ap.* Fabretti p. 206, n. 54; vgl. Senec. *Ep.* 47).

2) *Silentiarius sacri palatii.* Gegen das Ende des Kaiserreichs einer der 30 Beamten, die am byzantinischen Hofe eine wichtige Rolle spielten; sie standen unter dem Befehl von drei Obersten (*decuriones*) und hatten auf die gehörige Ruhe, Ordnung und das Decorum im Umkreise des Palastes zu achten (Im. Anastas. *Cod.* 15, 62, 25; Inscript. *ap.* Grut. 1053, 10).

Silex. Im Allgemeinen ein gewöhnlicher Feuerstein; aber in speciellerer Bedeutung ein grosser harter Stein von vulkanischem Gebilde, den die Maurer in polygonale Blöcke hauten, und die sie dann schwalbenschwanzartig zusammenfügten. Es war dies die gewöhnliche Art, Mauern zu bauen (Vitruv. I, 5, 8) und Strassen und Wege zu pflastern (Liv. XLI, 27; XXXVIII, 28); ein Beispiel davon gibt



vorstehende Abbildung, welches ein Stückchen römisches Strassenpflaster in der Nähe von Rom darstellt. So steht *silex* im Gegensatz zu *lapis*, Quader, und zu *saxum*, welches zwar auch in vielkantigen Blöcken angewandt wurde und ebenfalls vulkanisches Gebilde war, welches aber zu der Klasse von Gestein gehörte, welches die Geologen *Tuff* nennen und nichts feuersteinartiges zeigt.

Silicernium (περίδειπνον). Ein zu Ehren eines Gestorbenen gegebenes *Leichenmal*, entweder am Begräbnisstage selbst oder einige Tage später (Varro *ap.* Non. *s. v.*); daher scherzweise auch für einen abgelebten Greis (Terent. *Ad.* IV, 3, 34). Bei den Römern scheint dieses Leichenmal auf dem Grabe (*ad sepulcrum*, Varro *l. c.*) selbst stattgefunden zu haben, und ohne Zweifel dienten dazu die reich verzierten Gemächer, die man so häufig in den Grabdenkmälern findet (s. *Sepulcrum* 1. u. die Abbildung), in die aber niemals die Ueberreste der Todten selbst beigesetzt wurden; noch jetzt sieht man in einem solchen Grabmal zu Pompeji ein ganzes *Triclinium* mit Tisch und Sopha. Allein bei den Griechen wurde dieses Leichenmal allemal in dem Hause des nächsten Verwandten des Verstorbenen gegeben und zwar unmittelbar nach dem Begräbniss (Demosth. *de Corona*



§ 288; Cic. *de Leg.* II, 25). Vorstehende Abbildung stellt die Verwandten eines jungen griechischen Mädchens dar, bei einem solchen von uns eben beschriebenen Leichenmal, nach einem Marmorbasrelief an ihrem Grabe. Die Gegenstände oben am Gesims sollen die verschiedenen Toilettengegenstände darstellen und was eine Dame sonst bei ihrer Arbeit brauchte.

Sima. Ein architektonisches Gesims, so genannt wegen der Art seiner Conturen, die der unten convexen und oben concaven Stülpnase einer Ziege gleichen. Es dient besonders als Krone oder oberstes Glied eines Karnieses, unmittelbar unter der *corona;* unsere Architekten nennen es *Kehlleiste* (Vitruv. III, 5, 12).



Simpulum. Eine grosse Schöpfkelle

(*cyathus*) mit einem langen Stiel; sie diente bei Opfern dazu, den Wein in kleinen Quantitäten aus dem *crater* zu schöpfen (Varro *L. L.* V, 124), um zu libiren (Festus *s. v.*; Apul. *Apol.* p. 434). Die Figur rechts auf nachstehender Abbildung zeigt das Instrument selbst nach



einem in einer thönernen Vase gefundenen Original, die an der Aussenseite ein Gemälde trägt, welches eine Priesterin darstellt, wie sie eine Schale mit Wein füllt, den sie aus einem grösseren Gefässe schöpft, wie man auf der Abbildung sieht.

Simpuvium. Ein beim Opfern gebrauchtes Gefäss; wahrscheinlich ist es nur ein anderer Name für *Simpulum*. S. d. W. (Plin. *H. N.* XXXV, 46; Juv. VI, 343).

Sindon (σινδών). Sehr feines Leinenzeug oder *Mousseline*, womit die Indier, die Aegypter und die Asiaten sich bekleideten. Auch in Italien wurde es eingeführt und von Verschwendern, wenigstens in den letzten Zeiten des Kaiserreichs, als Sommerkleidung getragen, sowol als Unterkleider (*indutus*) wie als Oberkleider (*amictus*) (Mart. II, 16; IV, 19; Auson. *Ephem. in Parecb.* 2).

2) Ein Buchdeckel (Mart. XI, 1). Dasselbe wie *Membrana* 2.

Sinum und **Sinus** (δῖνος). Ein grosses rundes Trinkgeschirr für Wein (Varro *L. L.* V, 123; *De vita pop. Rom. ap.* Non. p. 547; Plaut. *Curc.* I, 1, 82) oder für Milch (Virg. *Ecl.* VII, 33). Die Abbildung zeigt den Ulysses wie er dem Polyphem eine Schale mit Wein darreicht, nach einem Basrelief der villa Pamfili. Die riesige Grösse des sicilischen Ungeheuers ist durch den ungeheuern Umfang des Gefässes



angedeutet, worin ihm sein Gefangener den Trunk darreicht.

Sinus (κόλπος). Eigentlich jede halbkreisartig oder in eine hohle Form gebogene Fläche; daher folgende specielle Bedeutungen:

1) Eine halbkreisförmige Falte in einem losen weiten Oberkleide, welche dadurch gebildet wird, dass man den einen Zipfel des Gewandes nimmt und ihn über die andere Schulter schlägt, in der Weise, wie wir unter *Anabolium* beschrieben haben. Man unterscheidet auf diese Weise *sinus* von *gremium*, welches die Höhlung bezeichnet, die entsteht, wenn man vorn das untere Ende des Gewandes aufnimmt, und von *ruga*, der kleinen unregelmässigen Falte, die z. B. entsteht, wenn man einen Gürtel (*cingulum*) um die Lenden trägt. Der gewöhnliche *sinus* wurde un-



mittelbar vor der Brust gebildet, so dass er nicht sehr tief herabfiel; er hiess dann *sinus brevis* (Quint. XI, 3, 137), wie man an der Figur links sieht, nach einer Statue in Venedig; später gebrauchte man *sinus* häufig für Brust, Busen (Phaedr.

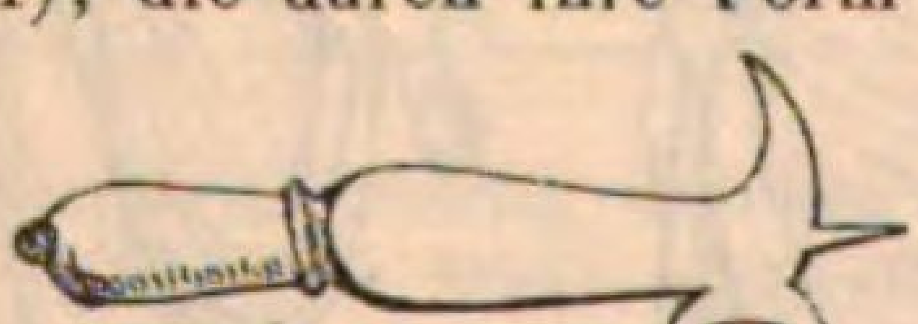
V, 5, 16; Terent. Heaut. III, 3, 2; Tacit. *Hist.* III, 10). Allein man konnte diese Falte auch sehr verlängern, indem man den rechten Arm und die Hand fallen liess und auf diese Weise den Zipfel von der Schulter herabzog, wie uns erzählt wird, dass Caesar es gethan, als er unter den Streichen seiner Mörder fiel — *simul sinistra manu sinum ad ima crura deduxit* (Suet. *Caes.* 82); dann nannte man ihn *sinus laxus* (Hor. *Sat.* II, 3, 172), weil er alsdann einen langen losen Bauch bildete, wie der mit 2 bezeichnete Theil an der Figur rechts zeigt, nach einer Statue in der Villa Pamfili. Bei dieser Art die Toga zu tragen entstand ein doppelter *sinus;* der eine, ganz kurz, ging unter dem rechten Arm über die linke Schulter (Quint. XI, 3, 102), wie man an der Figur rechts bei 4 sieht, und weiter unten bei 2 ein grösserer. Auf diese Weise pflegten Männer und Frauen das Obergewand über der Tunika zu tragen; und die so entstehende Höhlung war sehr passend, um etwas, was man heimlich bei sich tragen wollte, zu verbergen, z. B. einen Brief, eine Börse etc. (Cic. *Verr.* II, 5, 57; Ov. *Am.* I, 10, 18).

2) Der Sack, den ein Fischer- oder Jagdnetz bildet (Plaut. *Truc.* I, 1, 15; Grat. *Cyneg.* 23).

3) Der Bauch eines vom Winde geschwellten Segels (Virg., Ov., Tibull.).

4) Eine Bai oder Bucht am Ufer, die dadurch entsteht, dass das Land im Halbkreis zurücktritt (Cic., Virg., Plin.).

5) Der gekrümmte und hohle Theil der Klinge an einer Winzerhippe (Columell. IV, 25, 1); die durch ihre Form an eine



Bucht am Meere erinnert, wie vorstehende Abbildung zeigt aus einer alten Hdschr. des Columella.

6) Ein grosses bauchiges Gefäss für Wein oder Milch. S. *Sinum.*

Siparium. Eine spanische Wand, die im Theater angewandt wurde; sie bestand aus mehreren Flügeln, die man auseinanderschlagen oder zusammenklappen konnte, wie bei unsern Windschirmen (Apul. *Met.* I, p. 7, *siparium complicitum;* Id. X, p. 232, *complicitis sipariis*). Einige Alterthumsforscher meinen, dass das *siparium* der Vorhang sei, der ausschliesslich in der Komödie gebraucht sei, wie das *aulaeum* nur in der Tragödie. Allein Apulejus erwähnt sie als zusammen gebraucht, während aus der Stelle zugleich auch hervorgeht, dass das *aulaeum* unter die Bühne herabgelassen wurde (*subductum*), sobald das Stück anfing, während in demselben Augenblicke das *siparium* zusammengeschlagen wurde (*complicatum*). So wenigstens fand es seiner Beschreibung nach statt bei der Darstellung eines pantomimischen Ballets, welches das Urtheil des Paris darstellt; und da es bekannt ist, dass in einigen der grösseren Theater zur macedonischen Zeit der Theil der *Orchestra*, der zwischen der Vorderwand der eigentlichen Bühne (*proscenium*) und dem Altar des Bacchus (*thymele*) lag, in eine niedrigere Bühne umgewandelt war, auf der die Mimen und Tänzer auftraten (Müller, *Gesch. d. griech. Liter.* I, p. 299), so hat man Grund anzunehmen, dass das *siparium* dazu dienen sollte, diese untere Bühne zu verbergen, dass man dasselbe also aufschlug um die Tänzer darauf zu verbergen, und zwar in demselben Augenblicke, wo man dass *aulaeum* herabliess um dem Publikum die Darstellungen auf der eigentlichen grossen Bühne zu zeigen.

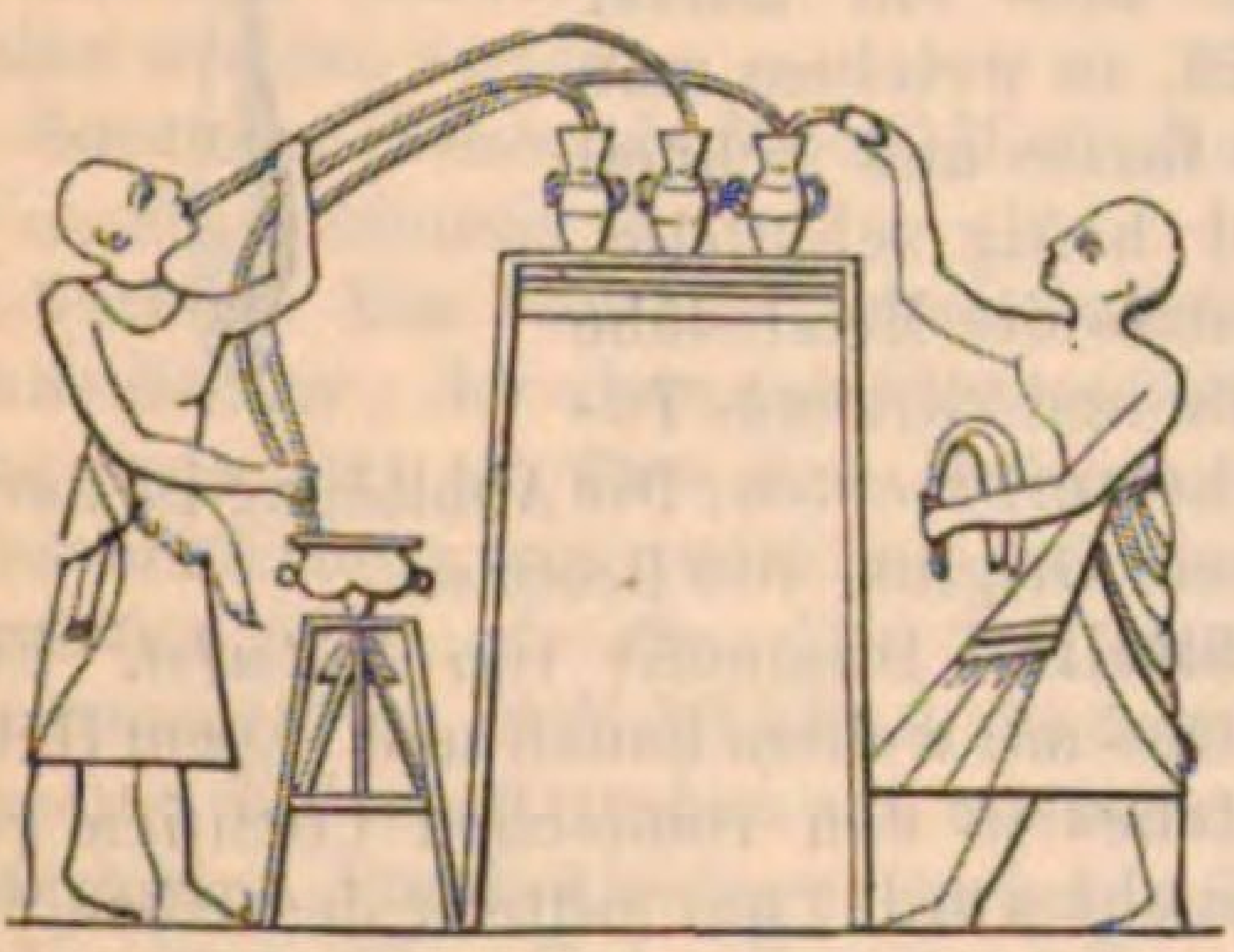
Sipho (*σίφων*). Eine Röhre oder ein Rohr, aus welchem entweder durch den natürlichen Druck oder durch Anwendung künstlicher Mittel ein Wasserstrahl hervorspringt (Senec. *Q. N.* II, 16; Plin. *H. N.* II, 66). Die Abbildung zeigt eine Fon-



taine in der Walkerei zu Pompeji; man sieht noch die Rohren aus den beiden viereckigen Behältern hervorragen; das Wasser ist auf der Zeichnung hinzugefügt,

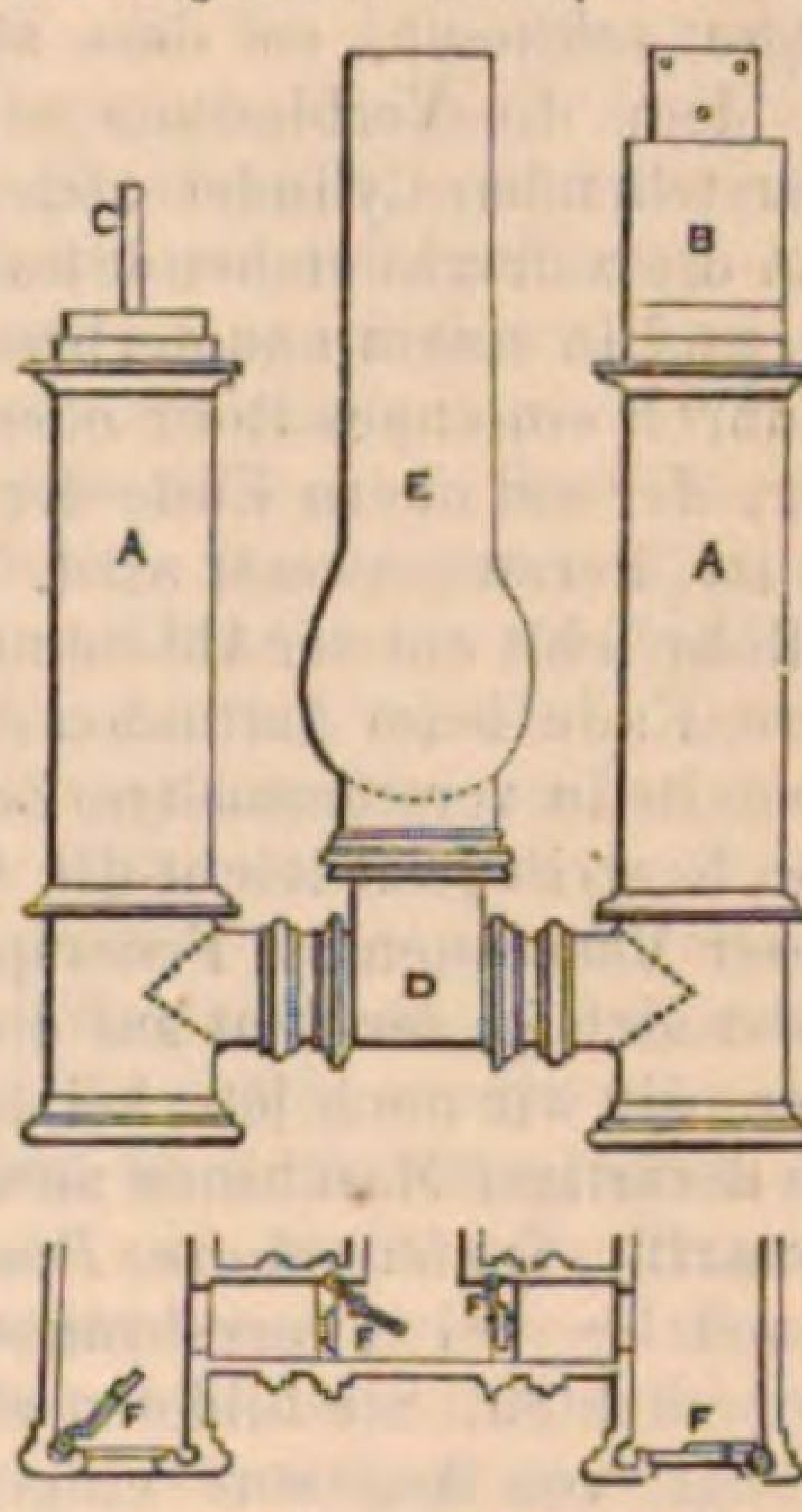
um zu zeigen, in welcher Weise es sprang und in das in der Mitte befindliche Becken oder *labrum* fiel.

2) Ein *Heber*, womit man mittelst des atmosphärischen Druckes Flüssigkeiten aus einem Gefässe in ein anderes füllte oder abzog, ganz wie es noch heutzutage geschieht (Cic. *de Fin.* II, 8; Pollux. VI, 2; X, 20). Diese Erfindung ist sehr alt und ägyptischen Ursprungs, indem der Name dieses Instrumentes auf die ägyptische Wurzel *sif, trinken, schlürfen,* zurückgeführt wird (Wilkinson, *Manners and customs of Ancient Egypt.* III, p. 341).



Den Hergang selbst sieht man auf vorstehender Abbildung nach einem Gemälde in Theben. Die Figur rechts giesst die Flüssigkeit in drei auf einer hohen Stellage stehende Gefässe, während der an der andern Seite sie mit drei besondern Hebern in ein darunter stehendes grösseres Gefäss abzieht. Den einen Heber hält dieselbe an den Mund, um die Luft heraus zuziehen, während die Flüssigkeit bereits durch die beiden andern herausfliesst, die er in der rechten Hand hält.

3) Eine doppelte *Druckpumpe*, die auch als Feuerspritze diente (Plin. *Ep.* X, 35; Isidor. *Orig.* XX, 6; Ulp. *Dig.* 32, 7, 12). Nachstehende Abbildung stellt eine solche Maschine dar; sie wurde im vorigen Jahrhundert zu Castrum Novum in der Nähe von Cività Vecchia gefunden, und man glaubt, dass sie dazu diente, das Wasser in die öffentlichen Bäder dieser Stadt zu pumpen. Sie ist nach demselben Princip construirt wie die *ctesibica machina*, die Vitruv (X, 7) beschreibt; allein sie ist einfacher, und da sie in jeder Beziehung mit den Angaben Herons (*de Spirit.* p. 180), eines Schülers des Ctesibius, stimmt, so haben wir keinen Anstand zu nehmen sie als ein Modell der von Ctesibius erfundenen Pumpe mit den Verbesserungen seines Schülers anzusehen. Die einzelnen Theile nun, aus denen sie besteht und die technischen Ausdrücke dafür sind folgende: AA. (**δύο πυξίδες,**



medioli gemelli), zwei Cylinder, in denen die beiden Sauger B. (*ἔμβολοι, emboli*) und die Pistons C (*κανόνια, regulae*) abwechselnd auf- und niedergehen; D, eine horizontale Röhre (*σωλῆν*), welche die beiden Cylinder mit einander verbindet, und in deren Mitte eine andere aufrechte Röhre, E (**ἕτερος σωλὴν ὄρθιος**), sich erhebt. FFFF in dem Durchschnitt unten sind vier selbstbewegliche Klappen (*ἀσσάρια, asses*), deren zwei an dem Boden der beiden Cylinder und die andern beiden an dem Hals der aufrechten Röhre, an jeder Seite eine, sitzen. Die Pumpe wurde in derselben Stellung, wie die Abbildung sie zeigt, über das Reservoir gestellt, so dass die unteren Enden der beiden Cylinder (FF) im Wasser stehen. Die Thätigkeit der Pumpe ist ganz ähnlich der unter d. W. *Ctesibica machina* beschriebenen. Die beiden Pistons wirken zugleich, aber so, dass der eine in die Höhe geht, während der andere nach unten gedrückt wird. Sobald nun der eine steigt, öffnet sich die Klappe am Boden

des Cylinders und lässt das Wasser durch die so entstehende Oeffnung eindringen, während der zweite Piston im andern Cylinder beim Niedergehen seine Klappe schliesst, und so das darin enthaltene Wasser in die horizontale Röhre treibt, indem es die Halsklappe der Röhre an der ihm zunächst gelegenen Seite aufstösst und die andere schliesst, so dass also das Wasser, dem die Verbindung mit dem gegenüberstehenden Cylinder abgeschnitten ist, in die aufrecht stehende Röhre (E) getrieben und in einem ununterbrochenen Strome durch ein enges Rohr oder einen Schlauch, der am obern Ende der Röhre befestigt ist, herausgepresst wird. Dieses letztere Rohr fehlt auf der Abbildung, weil das obere Ende beim Auffinden der Maschine bereits in verstümmeltem Zustande war. Man begreift jetzt leicht die Anwendung dieser Maschinen als Feuerspritzen; sie gründet sich in der That auf dieselben Principien, die wir noch jetzt bei der Construction derartiger Maschinen anwenden.

Siphonarii. *Spritzenleute*, *Pompiers*, Leute, welche bei Feuersbrünsten die Spritzen bedienten. Sie bildeten eine Abtheilung der von Augustus eingeführten Nachtwachen (*vigiles*, Inscript. *ap.* Murat. 788, 3).

Siphunculus. Diminutiv von *Sipho*. Ein kleines Rohr, aus dem ein Wasserstrahl als Fontaine springt (Plin. *Ep.* V, 6, 23). S. d. Abb. zu *Sipho* 1).

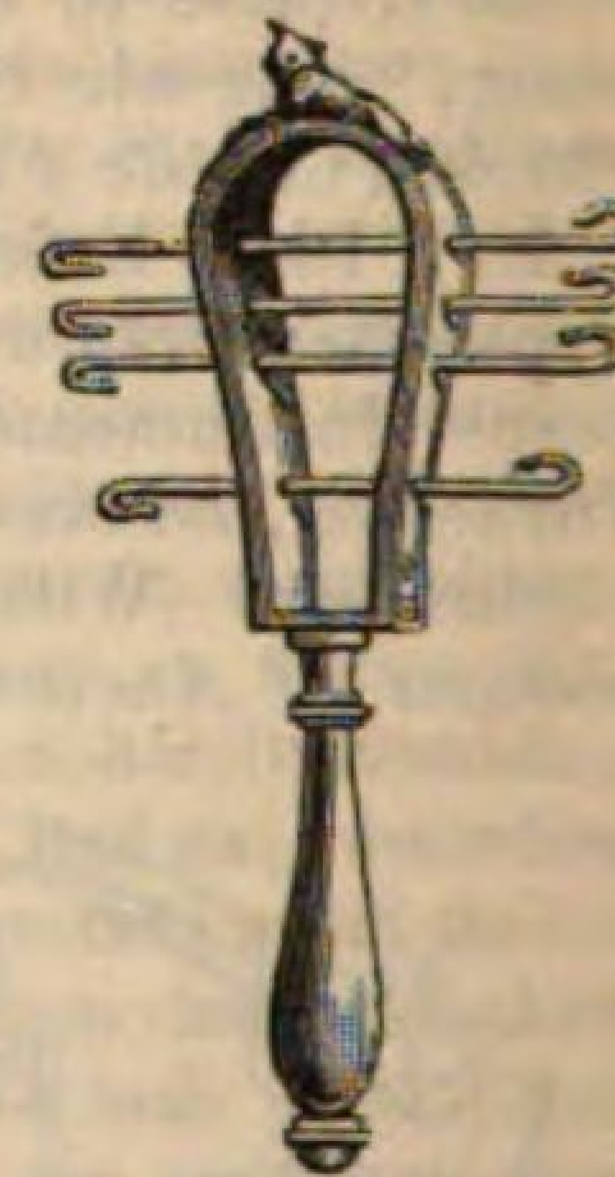
Sirpea. S. *Scirpea*.

Sirpiculus. S. *Scirpiculus*.

Sistratus. Einer welcher die ägyptische Klapper (*sistrum*) trägt; dann implicite ein Priester oder eine Priesterin der Isis, die sich dieses Instrumentes bei ihren religiösen Ceremonien bedienten, indem sie es in die Höhe hielten und mit der rechten Hand schüttelten, wie nebenstehende Figur zeigt nach einem Gemälde in Pompeji, auf welchem verschiedene ägyptische Priester dargestellt sind (Mart. XII, 29).



Sistrum (*σεῖστρον*). Eine Art Klapper, deren sich die Aegypter bei den religiösen Ceremonien des Isiscultus (Ov. *A. Am.* III, 635; *Met.* IX, 783), und im Kriege anstatt der Trompete bedienten (Virg. *Aen.* VIII, 696; Prop. III, 11, 43). Sie bestand aus einer Anzahl Metallstäbe (*virgulae*), die mit beiden Enden in einem dünnen ovalen Metallrahmen staken (*laminam angustam in modum baltei recurvatam,* Apul. *Met.* XI, p. 240); daran sass ein kurzer Griff, an welchem man sie fasste und schnell und heftig schüttelte, so dass die Metallstäbe helle und klirrende Töne hervorbrachten. Die Abbildung ist nach einem Original von Bronze.



Sitella. Diminutiv von *Situla.* Ein Gefäss mit weitem Bauch und engem Hals, welches in den römischen Comitien gebraucht wurde, um mittelst desselben die Namen der Tribus oder der Comitien auszuloosen behufs der Reihenfolge, in welcher sie stimmen sollten. Die hölzernen Loose (*sortes*) wurden in dieses Gefäss geworfen und dieses dann mit Wasser gefüllt, so dass, wenn es geschüttelt wurde, des engen Halses wegen allemal nur eines oben auf schwamm; dieses Loos wurde dann herausgenommen und der Name der Tribus genannt (Plaut. *Cas.* II, 4, 17; II, 5, 34; Liv. XXV, 3). Die Abbildung ist nach einer Münze, der *gens Cassia.*



Siticen (*τυμβαύλης*). Ein Musiker, der bei Leichenbegängnissen ein besondere Art gerades Horn, *tuba*, bliess (Capito *ap.* Gell. XX, 2), dessen sonstige Eigenthümlichkeiten wir jedoch nicht kennen.

Situla. Ein Eimer, um damit das Wasser aus einem Brunnen zu schöfen (Isidor. *Orig.* XX, 15; Plaut. *Amph.* II, 2, 47; Paul. *Dig.* 18, 1, 40); er lief unten spitz zu, um leichter unterzutauchen, wie man an beigefügter Abbildung nach einem Ori-



ginal aus Bronze sieht. Dieselbe Form kehrt beständig bei den alten Ziehbrunnen wieder, z. B. auf dem Fragment eines Frescogemäldes im Britischem Museum; vgl. auch d. Abbildung zu *Girgillus*.

2) Ein Gefäss zum Loosen (Plaut. *Cas.* II, 6, 6; Cic. *Verr.* II, 2, 51). Dasselbe wie *Sitella*.

Situlus (Cato *R. R.* X, 2; Vitruv. X, 4, 4). Dasselbe wie *Situla*.

Soccatus. Einer der den Schuh oder Pantoffel trägt, der unter dem Namen *soccus* bekannt ist (Senec. *de Benef.* II, 12).

Soccifer (Sidon. *Carm.* IX, 215). Dasselbe wie das vorige.

Socculus (Senec. *de Benef.* II, 12; Suet. *Vit.* 2). Diminutiv von

Soccus. Ein Pantoffel oder ein Schuh ohne Bänder, der aber den Fuss vollständig bedeckte, so dass der, welcher die Fussbekleidung trug, wirklich ein *soccis indutus* (Cic. *de Or.* III, 32) *soccis calceatus* (Plin. *H. N.* XXXVI, 4, 13) heissen konnte. Bei den Griechen war es eine sehr allgemeine Fussbekleidung für beide Geschlechter (Cic. *Rab. Post.* 10; Terent. *Heaut.* I, 1, 72); in Rom trugen ihn ausschliesslich die Frauen (*soccus muliebris*, Suet. *Cal.* 52) und die komischen Schauspieler, welche damit einen Gegensatz bildeten zu dem hochsohligen Stiefel (*cothurnus*) im Trauerspiele (Hor. *A. P.* 80; Ov. *Pont.* IV, 16, 29, Quint. X, 2, 22), so

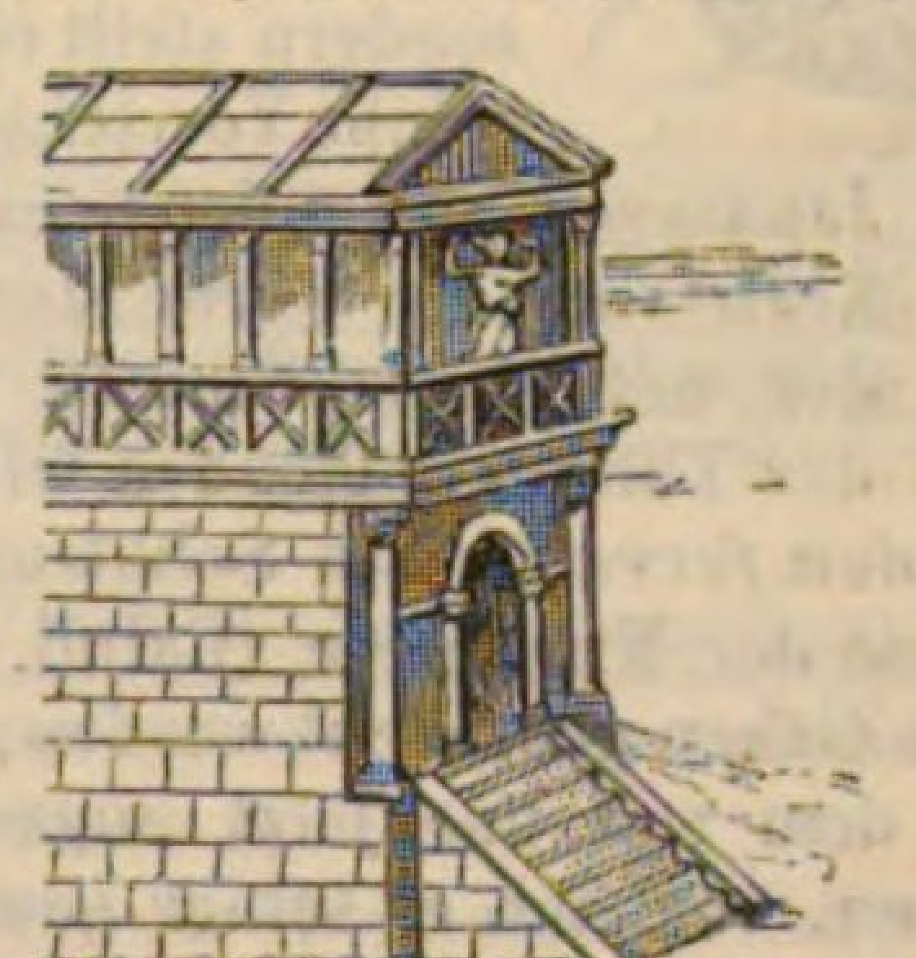


dass, wo irgend ein Beispiel sich findet, dass ein Römer den *soccus* ausserhalb der Bühne trägt, dieses allemal als eine besondere antinationale Affectation erscheint und als solche gerügt wird (Sen. *l. c.*; Suet. *l. c.*; Plin. *H. N.* XXXVII, 6). Unsere Abbildung ist nach einem alten Gemälde, wo ihn ein Tänzer im Lustspiel trägt.

Solarium (σκιάθηρον). Eine *Sonnenuhr;* allgemeiner Ausdruck für verschiedene Arten und Formen, die in der systematischen Uebersicht aufgezählt sind und von denen jede ihren besonderen Namen hat, unter dem sie von uns beschrieben ist (Varro *L. L.* VI, 4; Plin. *H. N.* VII, 60).

2) *Solarium ex aqua.* Eine *Wasseruhr* oder *clepsydra*, die die Stunden anzeigte durch das Sinken des in dem Glase befindlichen Wassers, nach einer gewissen Anzahl von Graden (*spatia*, Sidon. Apoll. *Ep.* II, 9), die an dem Glase angebracht waren, aus dem das Wasser floss, oder auch an dem, in das es tröpfelte (Cic. *N. D.* II, 34). An dieser Stelle braucht Cicero das Wort *solarium* sowol für eine Sonnenuhr als auch für eine Wasseruhr; aber er unterscheidet sie, indem er erstere *solarium descriptum*, letztere *solarium ex aqua* nennt.

3) (ἡλιαστήριον). Eine *Terrasse* auf dem platten Dache eines Hauses, oder über einem Porticus, die mit einem Geländer umgeben ist, aber unter freiem Himmel liegt; hier genossen die Bewohner des Hauses bei schönem Wetter Sonnenschein und frische Luft, wie es noch jetzt in Neapel und im Orient Sitte ist (Isidor. *Orig.* XV, 3, 12; Suet. *Nero* 16; Plaut. *Mil.* II, 4, 25). Eine solche Terrasse fand man auf der zweiten Etage eines zu Herculanum ausgegrabenen Hauses und zwar desselben, von dem wir unter d. W. *Domus* eine Beschreibung und Abbildung gegeben haben; sie ist dort mit G bezeich-



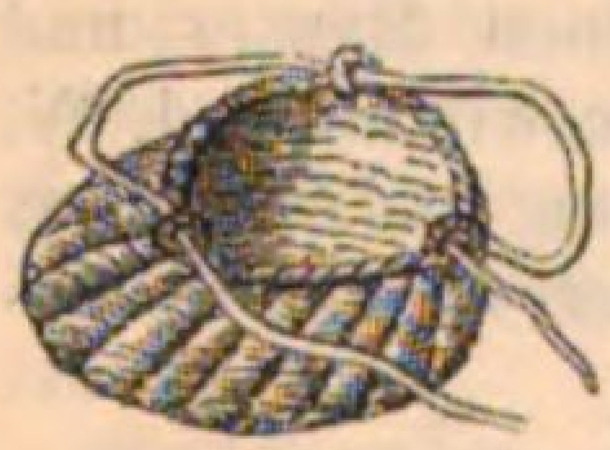
net. Späterhin jedoch wurde das *solarium* mit einem Dach bedeckt (Inscript. *ap.* Fabrett. p. 724, n. 443) zum Schutz gegen die Sonne, und bildete somit eigentlich die obere Etage des Hauses, die aber von allen Seiten, ausgenommen von obenher, offen war, wie auf vorstehender Abbildung, die den Palast der Dido darstellt, aus dem vatikanischen Virgil. Wenn es so gebaut war, so diente es bei heissen Tagen als *coenaculum;* hier nahm man Erfrischungen ein (Inscript. *l. c.*).

Soldurii (εὐχωλιμαῖοι). Eigentlich ein gallisches oder celtisches Wort (Caes. *B. G.* III, 22), etwa *Vasall, Dienstmann;* es bezeichnet eine einem Häuptling mit der äussersten Treue ergebene Kriegerschaar.

Solea. Eine *Sohle* oder *Sandale* von der allereinfachsten Form; es war nichts als eine einfache Sohle unter dem Fuss (Festus *s. v.;* Isidor. *Orig.* XIX, 34, 11; Aul. Gell. XIII, 21), die mit einem Bande oder Riemen über das Gespann befestigt wurde, wie auf vorstehender Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde und wie die Sandalen unserer Capuzinermönche. Ohne Unterschied trugen sie Männer und Frauen (Ov. *A. Am.* II, 212; Hor. *Ep.* I, 13. 15; Plaut. *Truc.* II, 4, 12).



2) *Solea spartea.* Eine Art Schuh oder Stiefel von den Reisern des spanischen Genistes, um die Füsse von Rindern und Saumthieren, wenn sie wund oder weich waren, zu schützen (Columell. VI, 12, 3; Veg. *Vet.* I. 26, 3. II, 45, 3). Nebenstehende Abbildung ist nicht nach einem alten Original, sondern stellt eine eben solche Vorrichtung dar, die die Japanesen anwenden; es ist ein kleiner Korb von der Form des Thierfusses, der mit einem Riemen um die Fesseln des Thieres gebunden wird.



3) *Solea ferrea.* Ein Schutzmittel für die Füsse der Maulthiere (Catull. 17, 26), die zum Ziehen gebraucht wurden; es entsprach dem von uns jetzt angewandten *Hufeisen,* obgleich es seiner ganzen Natur nach und in der Art, wie es befestigt wurde, davon ganz verschieden war; denn alle Zeugnisse des Alterthums, schriftliche wie monumentale Darstellungen in Skulptur und Malerei beweisen einstimmig auf das unwiderleglichste, dass weder Griechen noch Römer die Sitte kannten den Pferden etc. ein Hufeisen unter die Sohle des Hufes zu nageln, wie wir es jetzt thun. Wahrscheinlich bedienten sie sich einer Art Schuh von Leder oder einem ähnlichen Material, der in seiner Form und überhaupt etwa der vorhin beschriebenen *solea spartea* glich; dieser umschloss den ganzen Fuss des Thieres und wurde um die Köthen mit Riemen befestigt, ganz wie die *carbatinae* der Bauern. Diesen Schuh trugen die Thiere aber nicht beständig, sondern der Führer legte ihnen denselben unterwegs an wo die Beschaffenheit des Weges es erheischte, und nahm ihn dann, wenn er nicht mehr nöthig war, wieder ab. Sowol die Natur dieser Vorrichtung, nämlich dass es ein den ganzen Fuss einschliessender Schuh war, und dass er je nach Bedürfniss den Thieren angelegt und abgenommen wurde, wird hinlänglich bezeugt durch die besonderen Ausdrücke für den Gegenstand selbst wie für die Art des Anlegens — *mulas calceare* (Suet. *Vesp.* 23); *mulis soleas induere* (Plin. *H. N.* XXXIII, 49); s. das Weitere darüber unter *Calceus* und *Indutus.* War der Schuh unterher noch mit einer eisernen Platte versehen, so hiess er *solea ferrea*; allein bei den ausschweifenden Sitten unter dem Kaiserreich bediente man sich zuweilen silberner Platten dazu anstatt eiserner, und dann hiess er *solea argentea* (Suet. *Nero* 30); bisweilen waren es sogar goldene Platten, *solea ex auro* (Plin. *l. c.*). Eine solche eiserne Platte also war es, von der Catull sagt (*l. c.*), dass sie im Koth stecken blieb, d. h. sie hatte sich von dem Schuh, unter welchem sie befestigt war, losgelöst, nicht aber ein unter dem Hufe festgenageltes Hufeisen, wie unsere heutzutage.

4) *Solea lignea.* Eine Art hölzerner Schuh oder Fessel, in die man die Füsse der Verbrecher steckte, um zu verhindern, dass sie entwischten, während sie ins Gefängniss abgeführt wurden (Cic. *Inv.* II, 50).

5) Ein Instrument oder eine Maschine zum Quetschen der Oliven bei der Gewinnung des Oels (Columell. XII. 52, 6). Etwas Näheres darüber wissen wir gar nicht.

Solearius. Einer der *soleae* macht (Plaut. *Aul.* III, 5, 40).

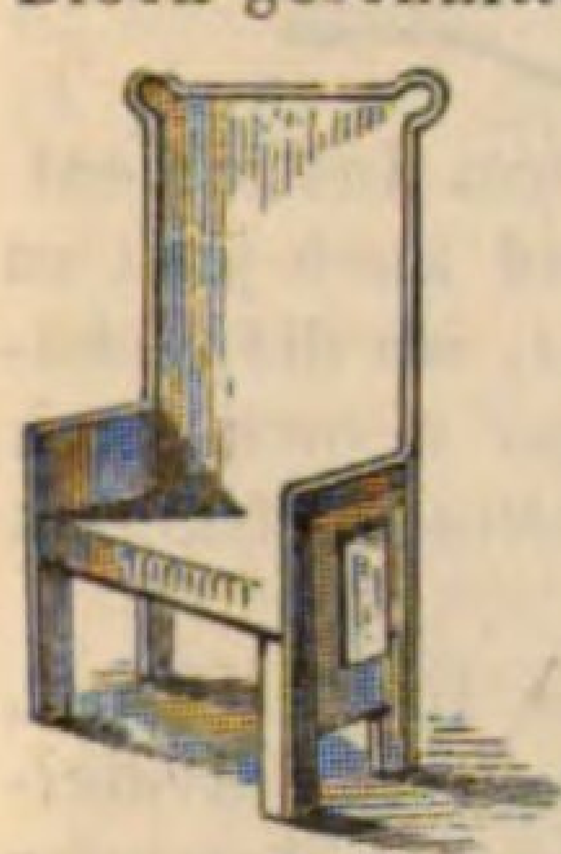
Soleatus. Einer der *soleae* trägt, wie die Abbildung zu *Solea* 1 zeigt. Wird das Wort von einem Römer gebraucht, so zeigt es an, dass die Person zu Haus und

im Negligé ist, da man diese Fussbekleidung ausserhalb des Hauses nicht trug, als nicht anständig; diejenigen aber, die es doch thaten, kamen in den Ruf affectirter, den Griechen nachgeäffter Sitten (Senec. *de Ira* III, 18; Castric. *ap.* Gell. XIII, 21; Cic. *Verr.* II, 5, 33; *Pis.* 6; Rut. Lup. *de fig.* II, 7).

Soliferreum oder **Solliferreum**. Eine Art kleiner Wurfspiess, ganz von Eisen (Liv. XXXIV, 14; Festus *s.* Sollo).

Solitaurilia. S. *Suovetaurilia.*

Solium (θρόνος). Ursprünglich und eigentlich ein viereckiger Stuhl mit hoher Rücklehne und massiven Seitenlehnen für die Arme, als ob er aus einem einzigen Block geschnitten wäre. In den ältesten Zeiten bedienten sich solcher Stühle die Könige, um gegen einen unvermutheten und plötzlichen Ueberfall von hinten gedeckt zu sein (Serv. *ad* Virg. *Aen*, I, 506). Die Abbildung, die genau mit jener Beschreibung des Servius übereinstimmt, stellt den Stuhl dar, dessen sich Latinus, im Vatikanischen Virgil, bedient.



2) Ein Pracht- oder Staatsstuhl, unserm *Thron* entprechend, auf dem die Götter und Könige sassen (Virg. *Aen.* X, 116; Cic. *de finib.* II, 21; Ov. *Fast.* VI, 353). Er unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Stuhl (*cathedra*) dadurch, dass er aus kostbarerem Material bestand und von reicherer Arbeit war. Auf Kunstwerken wird er häufig dargestellt mit

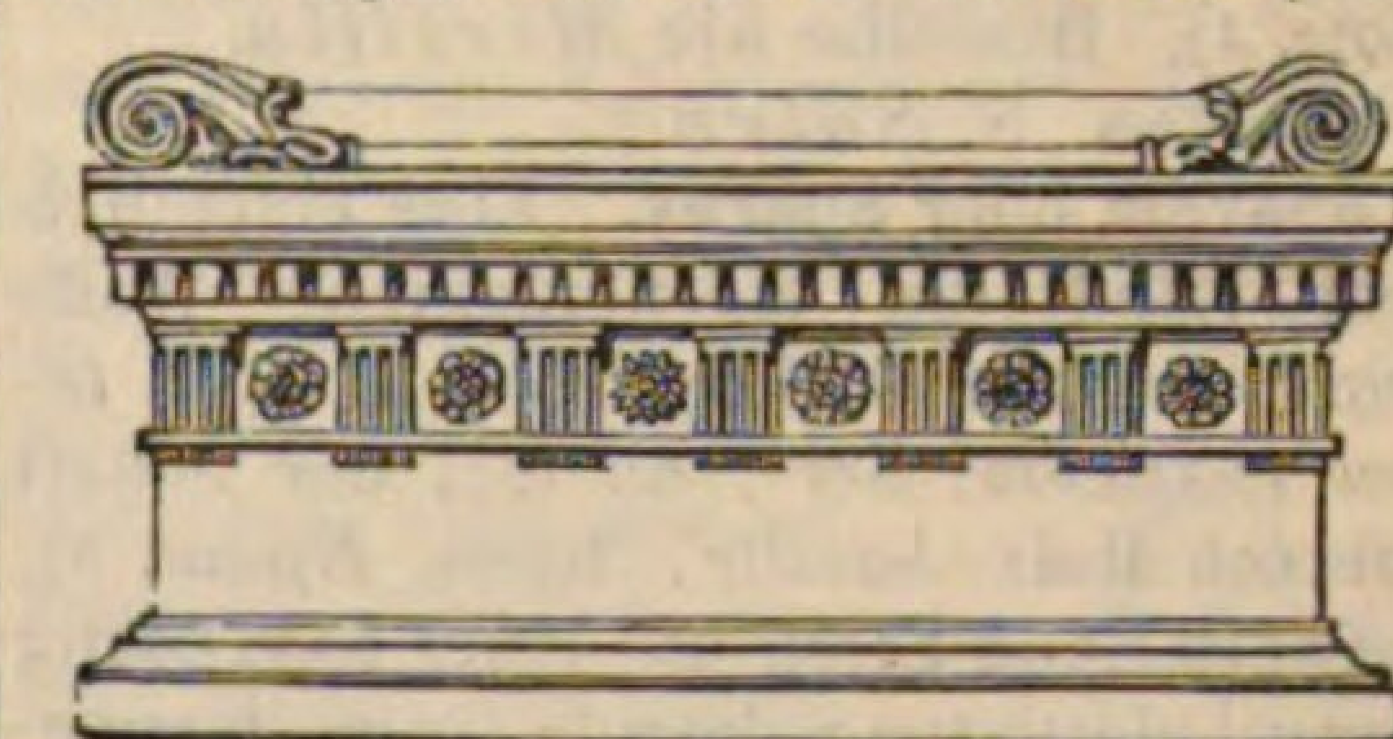


Rücklehne, Seitenarmen, Polstern und mit reicher Draperie bedeckt, aber immer vorn mit einem Fussschemel (*scabellum. scamnum*), um die Höhe anzudeuten. Die Abbildung stellt das *solium* der Venus dar nach einem pompejanischen Gemälde.

3) Ein grosser Armstuhl, auf dem die römischen Rechtsgelehrten zu sitzen pflegten, wenn sie ihre Clienten empfingen, die sich bei ihnen Raths erholten (Cic. *Leg.* I, 3; *de Or.* II, 55); daher der Ausdruck *a subselliis in otium soliumque se conferre* (Id. *de Or.* II, 33), der bedeutet, die Rolle eines Vertheidigers vor Gericht aufgeben und bloss juristischen Rath ertheilen. Vor Gericht nämlich sassen die Advocaten auf Bänken (*subsellia*), während sie so daheim bequem in ihrem Lehnstuhle sassen (*solium*) und den sie Consultirenden ihre Rathschläge ertheilten.

4) *Solium eburneum.* Ein elfenbeinerner Stuhl (Claud. *Laud. Stil.* 199); es ist hierunter der curulische Stuhl zu verstehen, der mit Elfenbein verziert war und weiter nichts als ein dichterischer Ausdruck für *Sella curulis.*

5) Ein Behältniss für einen Leichnam, was wir jetzt einen Sarkophag nennen, d. h. also ein Sarg von monumentalem Charakter und kostbarem Marmor (Suet. *Nero* 50) und reich mit Skulpturen verziert. Namentlich diente er zur Beisetzung von Königen und hohen Personen (Curt.



X, 10; Flor. IV, 11, 11). Die Abbildung giebt ein interessantes Beispiel; es ist dies der alte Sarkophag, in dem die Leiche des Scipio Barbatus beigesetzt war.

6) In dem warmen Bad der Sitz ringsum am Boden, auf dem der Badende sass und sich wusch (Suet. *Aug.* 82; Festus *s. v.*), gewöhnlich aus demselben Material wie das Bassin selbst (Pallad. I, 41), aber mitunter auch von Holz (Suet. *l. c.*) und selbst von Silber (Plin. *H. N.* XXXIII, 54). S. d. Abb. zu *Baptisterium*, woselbst unten ein solcher Sitz dargestellt ist. Allein in einigen der hier angeführten Stel-

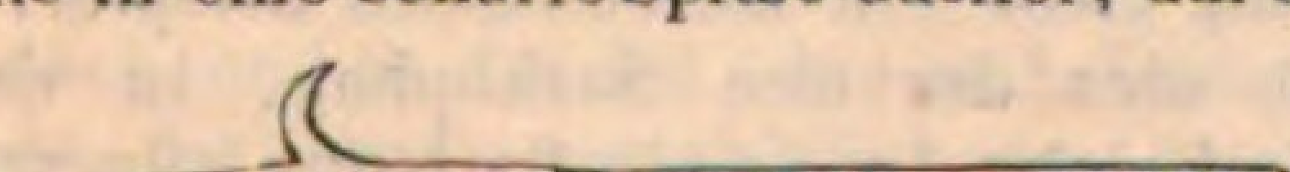
len, ebenso auch in andern (Cels. VII, 26, 5; Sidon, Apoll. *Ep.* II, 2: *solii capacis hemicyclium*) steht das Wort für das Bad selbst.

Sparsio. Ein künstlicher Regen oder Thau (*nimbus* Mart. *Spect.* 3; Id. V, 25) von wohlriechendem Wasser, der durch Schläuche und künstliche Vorrichtungen im Theater oder Amphitheater auf das Publikum herabfiel (Senec. *Controv.* V. *Praef.*; Senec. *Ep.* 90; *Q. N.* II, 9). Dieser raffinirte Luxus gehörte nicht wesentlich zu den Spielen, sondern das Publikum verdankte ihn dann und wann der Freigebigkeit eines von denen die die Spiele veranstalteten; deshalb war es auch Sitte, es durch einen Anschlag (*album*) an den frequentesten Orten der Stadt bekannt zu machen, etwa von der Art wie folgende aus Pompeji: *Venatio. Athlethae. Sparsiones. Vela. Erunt.* d. h.: „Es wird eine Jagd mit wilden Thieren stattfinden, eine Darstellung von Athletenkämpfen, ein Regen von wohlriechendem Wasser, und über die Zuschauer wird ein Zeltdach ausgespannt sein".

2) Das Auswerfen von Geschenken unter das Volk, welches sich darum balgte (Stat. *Silv.* I, 6, 65; cf. Suet. *Cal.* 18; *Dom.* 4). Dasselbe wie *Missilia.*

Spartea. S. *Solea* 2.

Sparum oder **Sparus.** Eine eigentlich dem Landvolke eigenthümliche Waffe (*agrestis sparus*, Virg. *Aen.* XI, 682; *telum rusticum*, Serv. *ad l.*); der Schaft war von Holz (*hastile*, Nepos. *Epam.* 9), die Spitze von Eisen mit einer hakenartig daran befestigten Schneide (*in modum pedi recurvum* Serv. *l. c.*), die aber ebenfalls in eine scharfe Spitze auslief, um sie



als Wurfgeschoss zu schleudern (Nepos *l. c.*; Sisenn. *ap.* Non. *s. v.*). Sie wurde auf der Jagd (Varro *ap.* Non. *l. c.*) und bisweilen im Kriege gebraucht, aber niemals als Waffe der regelmässigen Truppen, sondern höchstens von den in Führung anderer Waffen ungeübten Landleuten, die als Soldaten ausgehoben wurden oder bei plötzlichen Schilderhebungen, wo jeder zu der ersten besten ihm in die Hände fallenden Waffe greift (Sall. *B. Cat.* 59). Vorstehende Abbildung ist nach einem Basrelief aus der Sammlung zu Ince-Blundell, wo diese Waffe als Jagdspiess dient, und da die so höchst eigenthümliche Form der Spitze in so auffallender Weise mit der aus den verschiedenen oben angeführten Stellen gegebenen Beschreibung übereinstimmt, so scheint über den Namen und die Bestimmung dieser Waffe kein Zweifel mehr obwalten zu können.

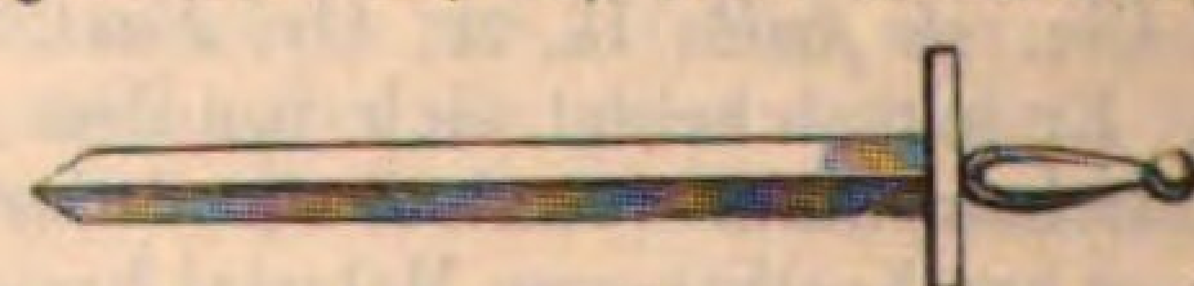
Spatha (σπάθη). Das *Weberblatt*, ein flaches hölzernes Instrument, dessen sich die Weber bedienten, um die Fäden des Einschlags (*subtemem, trama*) fest an einander zu schlagen (Senec. *Ep.* 90);



wahrscheinlich ähnlich dem Instrument dessen man sich in Island noch jetzt zu demselben Zwecke bedient, wo die Weberei noch sehr einfach und ursprünglich ist; ein solches isländisches Instrument stellt die Abbildung dar.

2) Ein breites, flaches Holz, Spatel, zum Umrühren und Mischen von Medicinen und andern derartigen Substanzen (Columell. XII, 41, 3; Plin. *H. N.* XXXIV, 26; Celsus VII, 12).

3) Ein grosses, langes und breites zweischneidiges Schwert mit scharfer Spitze (Veget. *Mil.* II, 15; Tac. *Ann.* XII, 35;



Apul. *Met.* I, p. 3), wie die Abbildung darstellt, nach dem Sarkophag des Alexander Severus. Es ist so lang, dass es von der Hüfte bis zur Erde reicht.

4) Ein Stück Holz, dessen sich die Wundärzte beim Einrichten einer verrenkten Schulter bedienten (Celsus VIII. 15).

Spathalium (σπαθάλιον). Ein Schmuck, den die Frauen um das Handgelenk trugen (Plin. *H. N.* XIII, 52; Tertull. *Cult. fem.* 13). Wahrscheinlich hingen kleine Glöckchen als Gehänge daran, wie auf der Abbildung, nach einem in einem römischen Grabe gefundenen Original. Es verdankte seinen Namen wol der



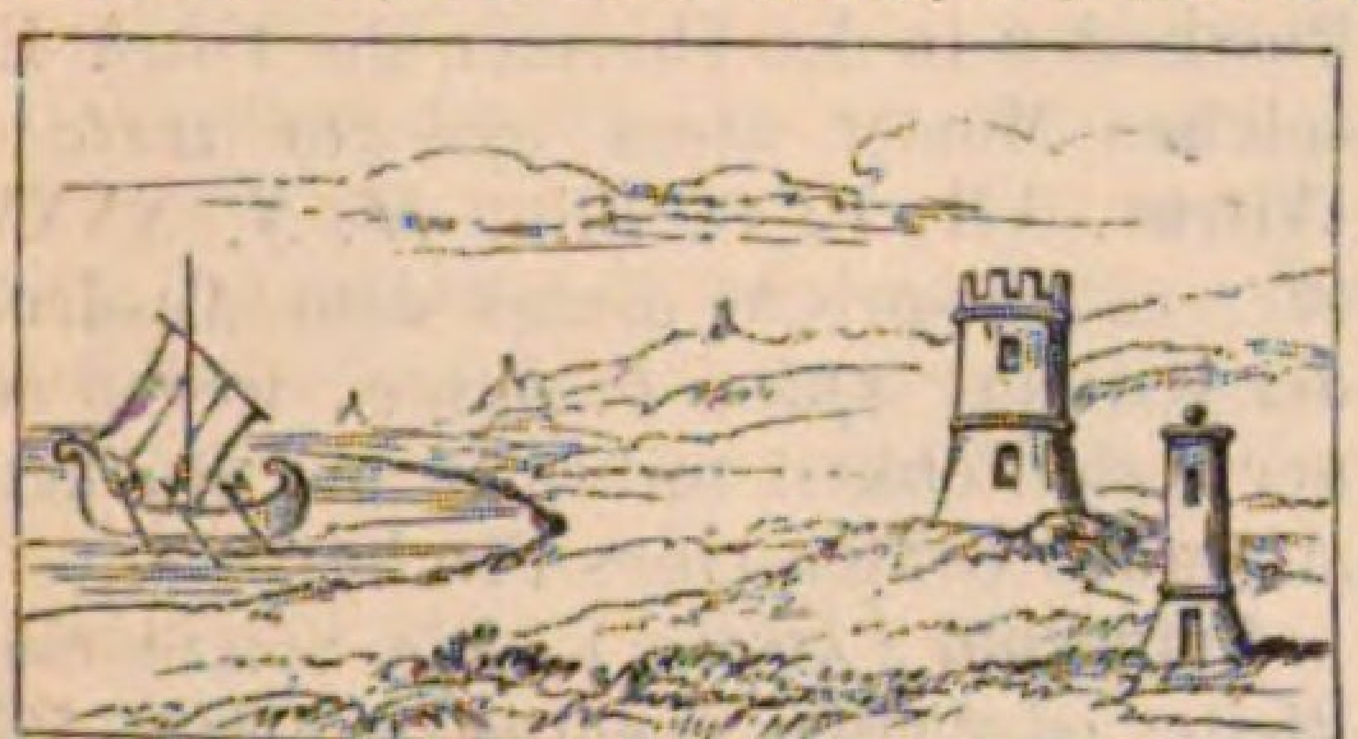
Aehnlichkeit mit einem Palmenzweig mit seiner hängenden Kapsel (*spatha*), die Blume und Frucht enthält.

Specillum (μήλη). Die *Sonde* eines Wundarztes zum Untersuchen der Wunden und zu anderen Zwecken (Cic. *N. D.* III, 22; Celsus VII, 8. VI, 9). Die Abbil-



dung ist nach einem Original von Eisen; es hat eine Länge von 6 Zoll und wurde zu Pompeji in dem Hause eines Arztes gefunden.

Specula (σκοπιά, σκοπή). Eine *Warte*, ein *Wartthurm*, auf dem beständig eine Wache stand um die Gegend zu beobachten und Signale zu geben (Varro *L. L.* VI, 82; Liv. XXII, 19; Cic. *ad*



Fam. IV, 3; *Verr.* II, 5, 35). Die Abbildung, nach einem pompejanischen Gemälde, stellt eine Küste dar mit fünf auf Hügeln liegenden Warten, ganz ähnlich denen, mit denen jetzt die Küsten des mittelländischen Meeres versehen sind.

Specularia. *Fensterscheiben*, bestehend aus dünnen Scheiben von durchscheinendem Talk (*lapis specularis*), dessen sich die Alten vor der Erfindung des Glases bedienten, sowol um die Fenster damit zu schliessen (Senec. *Ep.* 90 u. 86; *Q. N.* IV, 13), als auch um Gewächshäuser, Mistbeete etc. damit zu bedecken (Plin. *H. N.* XIX, 23; Columell. XI, 3, 52).

Speculatores. *Späher;* allgemeiner Ausdruck für Leute, welche etwas ausspähen oder ausspioniren mussten (Liv. XXII, 33; Sall. *Jug.* 114); namentlich aber eine kleine Anzahl Leute bei jeder römischen Legion (Tac. *Hist.* I, 25; Hirt. *B. Hisp.* 13; Inscript. *ap. Grut.* 520, 5; Appian. *B. C.* V, 132), die Kundschaft einziehen mussten über Stärke und Bewegungen des Feindes, und die dem Feldherrn als *Adjutanten* dienten, um den verschiedenen Abtheilungen des Heeres dessen Befehle zu überbringen (Hirt. *B. Afr.* 31).

2) Unter dem Kaiserreich war dieser Name für ein auserlesenes Corps, welches lediglich den Dienst um die Person des Kaisers versah, ihm als Schutz und Leibgarde diente und vor ihm herging (Tac. *Hist.* I, 24. II, 11; Suet. *Cal.* 44; *Claud.* 35). Als Waffe trugen sie eine Lanze (*lancea*, Suet. *l. c.*; *Galba* 18); auf den Säulen des Trajan und des Antonin sind sie häufig dargestellt als Begleitung des Kaisers; oder vor seinem Zelte Wache haltend, wie die Abbildung zeigt.



Speculum (ἔνοπτρον, κάτοπτρον). Ein *Spiegel*, ursprünglich aus einem weissen Metall, bestehend aus einer Mischung von Kupfer und Zinn (Plin. *H. N.* XXXIII, 45), später von Silber (Plin. *l. c.;* Plaut. *Most.* I, 3, 111), welches weniger leicht zerbrechlich ist; die Oberfläche erhielt man blank durch Bimsteinpulver und einen Schwamm, der gewöhnlich mit einem kurzen Bande an dem Rahmen befestigt war. In späterer Zeit verwandte man auch das Glas zu Spiegeln. Die Abbildung zeigt zwei zu Pompeji gefundene antike Spiegel von Silber, einen runden — und dies war die gewöhn-

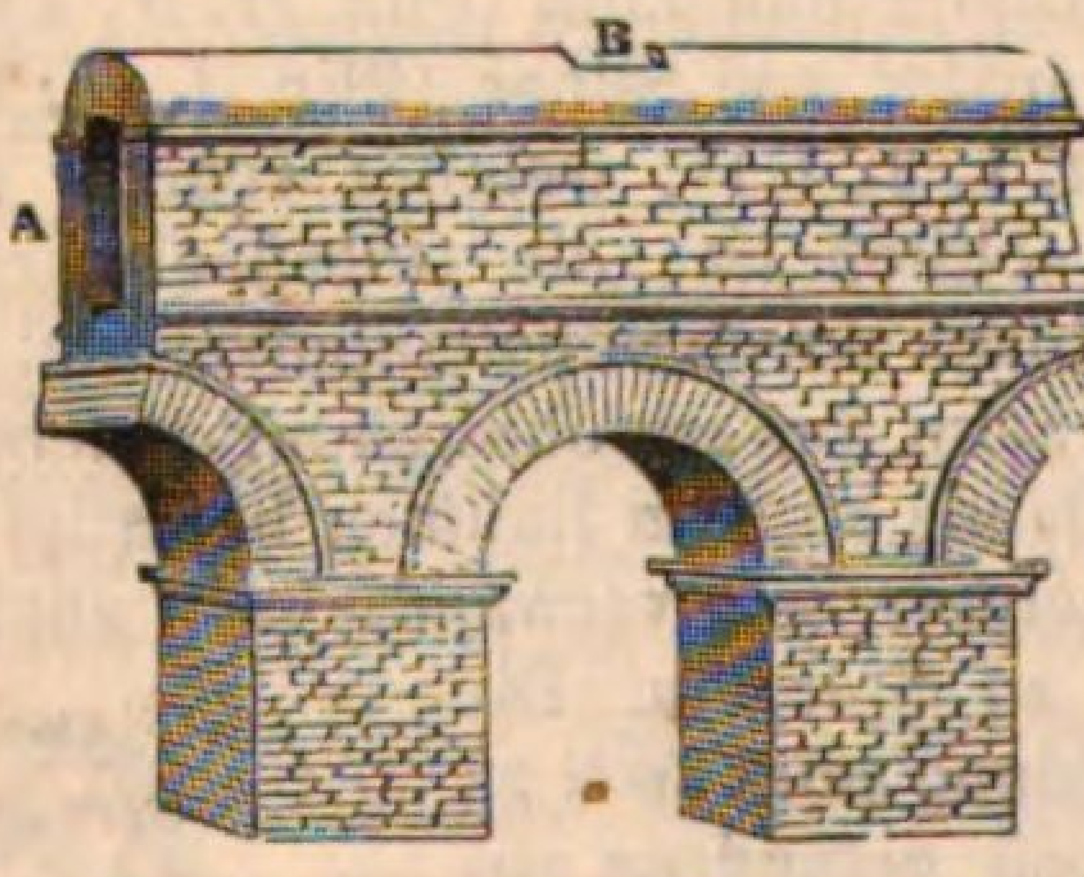


lichste Form — mit einem kurzen Stiel, an dem man ihn beim Gebrauch hielt, wie dies die weibliche Figur zeigt, nach einem Gemälde ebenfalls in Pompeji, den andern von länglich viereckiger Form, den eine Sclavin ihrer Herrin vorhält,

während andere derselben die Toilette machen; solche Scenen sieht man häufig auf griechischen Vasen und andern Kunstwerken. Niemals aber waren die antiken Spiegel auf einer Toilette befestigt, wie dieses so häufig bei uns der Fall ist.

2) Ein *Spiegel* (Plin. *H. N.* XXXVI, 66), auf der Rückseite mit Zinn und Blei versehen (Beckmann, *Gesch. d. Erf.* Bd. 2, p. 69—76) und als Zimmermöbel verwandt, wie unsere Wandspiegel. Diese hatten die Höhe eines Menschen (Senec. *Q. N.* I, 17) und sassen entweder fest an der Wand (Ulp. *Dig.* 34, 2, 19 § 8) oder waren so angebracht, dass man sie wie ein Schiebfenster auf und niederziehen konnte (Vitruv. IX, 8, 2).

Specus (σπέος). Eigentlich ein Loch oder eine Höhle, dann übertragen auf den dunkeln bedeckten Kanal, durch den bei einem Aquäduct das Wasser floss (Front. *Aq.* 17, 21. 91; Vitruv. VIII, 7), wie der mit A bezeichnete Theil auf der Abbildung zeigt, die ein Stück des noch erhaltenen Aquäductes des Alexander in Rom dar-



stellt. Bisweilen war dieser Kanal ein durch einen Hügel geführter Tunnel, bald erhob er sich auf einer oder mehr Etagen von Bogen, je nach dem Niveau der Quelle oder der wellenartigen Natur des Terrains; bisweilen lagen zwei selbst drei solcher Kanäle übereinander, indem sie auf denselben Bogen ruhten.

Sphaeristerium (σφαιριστήριον). Ein Local zum Ballspielen, neben den *Gymnasien, Thermen* und andern öffentlichen Orten, sowie bei den Privatwohnungen reicher Leute. Da man bei diesem Spiele meistens die Kleider ablegte, so war dieser Saal häufig durch heisse, unter dem Fussboden hinlaufende Röhren geheizt (*hypocausis*) (Plin. *Ep.* II, 17, 12. V, 6, 27; Suet. *Vesp.* 20; Lamprid. *Alex. Sev.* 30).

Sphaeromachia (σφαιρομαχία). Eine Partie beim Ballspiel (Senec. *Ep.* 80; Stat. *Silv.* IV, *Praef.*).

Spica testacea. Ein länglicher Ziegelstein, den die Römer zum Legen von Fussböden gebrauchten (Vitruv. VII, 1, 5), so genannt, weil diese Backsteine so gelegt wurden, dass sie die Lage der Körner an einer Aehre nachahmten (*spica*), wie die Abbildung zeigt, nach einem alten



Fussboden in den Thermen des Titus. Ein solches Muster hiess *spicata testacea* (Vitruv. VII, 1, 4; Plin. *H. N.* XXXVI, 62); es entspricht dieses dem Ausdruck der Italiener *spina di pesce*, wegen seiner Aehnlichkeit mit den am Rückgrat sitzenden Gräten eines Fisches.

Spiculum (λόγχη). Die Spitze eines Pfeiles oder eines Speeres (Ov. *Met.* VIII, 375; Hor. *Od.* I, 15, 17; Cels. VII, 5, 2; Ammian. XXV, 1, 13), die mehrere Spitzen hat, wie die Agen oder Grannen an einer Aehre (*spica*), wie man an nebenstehender Abbildung sieht, von dem Triumphbogen des Konstantin. Daher steht das Wort im Griechischen und Lateinischen oft im Plural zur Bezeichnung der Spitze mit ihren Zacken.



2) In späterer Zeit gleichbedeutend mit *Pilum* (Veg. *Mil.* II, 15).

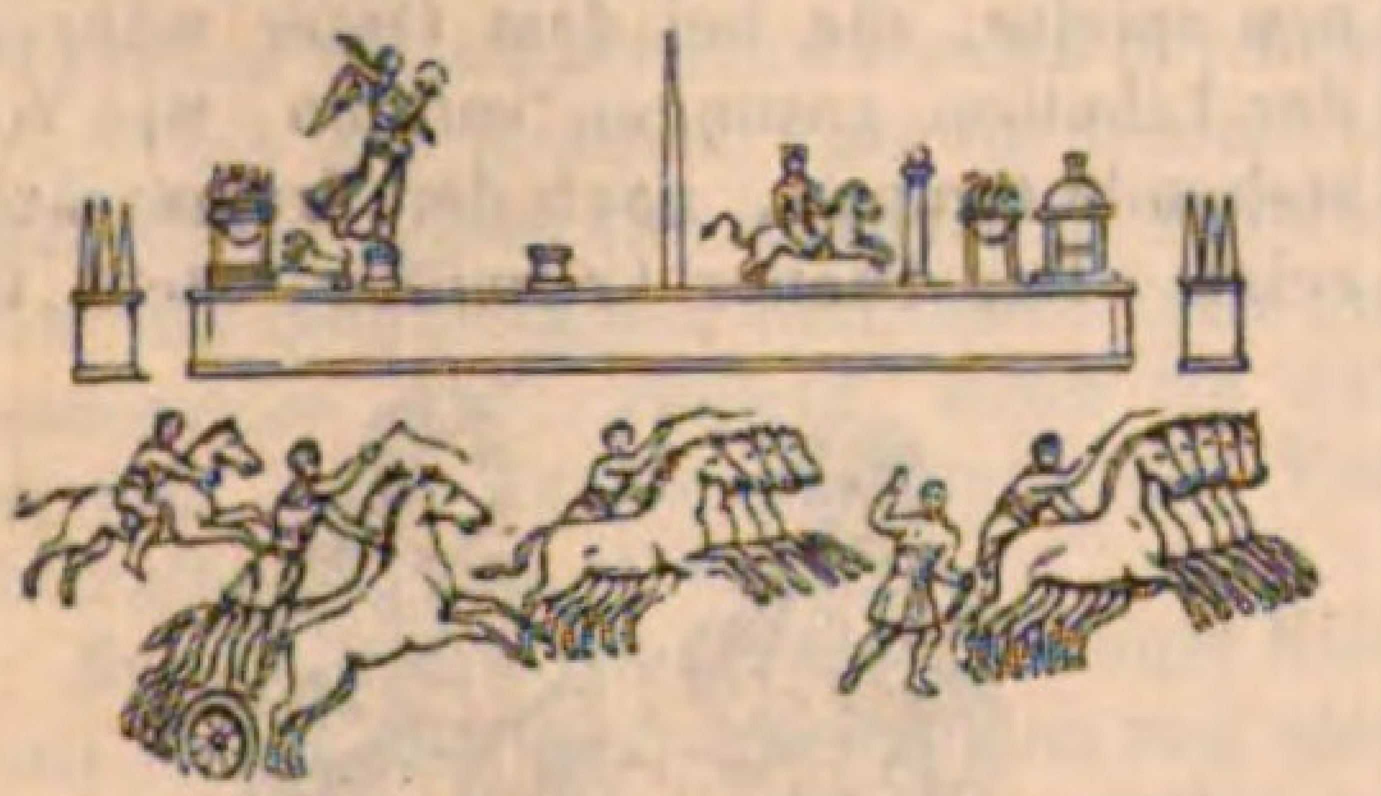
3) (σαυρωτήρ, οὐρίαχος, στύραξ). Die Spitze am dicken Ende oder am Griffe einer Lanze, eines Speers (Gloss. Vet. *ap.* Alstorp. *pe Hast.* p. 68), womit man die Lanze in die Erde stiess (Virg. *Aen.* XII,



130) oder die man auch zum Angriff brauchen konnte, wenn die eigentliche Spitze (*cuspis*) beschädigt oder abgebrochen war (Polyb. VI, 25). Wir haben für diesen Gebrauch des Wortes weiter keine Autorität,

als die des genannten Glossars, allein die griechischen Namen sind durchweg authentisch, ebenso wie der damit bezeichnete Theil, den die obere Figur in der Abbildung darstellt, nach einer gemalten Vase, während die untere den ganzen Speer darstellt, mit der eigentlichen Spitze am linken Ende und dem zugespizten Griff an der rechten Seite. In älteren Zeiten hatte die römische Lanze dieses Stück nicht, sondern erst nach ihrer Berührung mit den Griechen nahmen es die Römer an (Polyb. *l. c.*), woraus es sich vielleicht erklärt, dass die lateinische Sprache keinen besonderen Ausdruck dafür hat.

Spina (Cassiodor. *Var. Ep.* III, 51; Schol. Vet. *ad* Juv. *Sat.* VI, 588). Eine lange niedrige Mauer, die sich in der Mitte des Circus etwa durch drei Viertel seiner ganzen Länge erstreckte, und die ihren Namen erhielt von der Aehnlichkeit ihrer Lage im Circus mit dem Rückgrat bei den Thieren. Die *spina* diente dazu, die Länge der Bahn zu bestimmen und zu verhindern, dass die Wagen einander sich begegneten und in Collision geriethen, indem sie bei jedem Rennen siebenmal den Raum durchlaufen mussten. Die



Grenzmale (*metae*), um welche sie wendeten, standen in geringer Entfernung von den beiden Enden der *spina*, die in ihrer ganzen Länge mit verschiedenen Zierrathen geschmückt war, mit einem Obelisk in der Mitte, Statuen der Götter, einem Altar mit Säulen, auf denen man die Eier (*ova curriculorum*) und die Delphine (*delphinorum columnae*) in die Höhe hob, um dem Publikum die Zahl der bereits geschehenen Rundläufe anzuzeigen. Dieses alles sieht man auf der Abbildung, nach einem geschnittenen Steine, die eine Ansicht der *spina* giebt, mit einer Seite der Rennbahn und den um den Preis ringenden Gespannen. Was ihre eigentliche Lage im Circus und ihre Länge im Verhältniss zum ganzen übrigen Gebäude betrifft, so ist der Grundriss des Circus des Caracalla nachzusehen u. d. W. *Circus*, woselbst die *spina* mit B bezeichnet ist.

Spinther (σφιγκτήρ). Eine besondere Art Armband, welches die Frauen am linken Arm trugen (Festus. *s. v.*); es war von Gold (Plaut. *Men.* III, 3, 7) und ohne Schloss, sondern sass vermöge seiner Elasticität und des Druckes auf das Fleisch von selbst fest. Dieser Eigenthümlichkeit verdankt es auch seinen Namen, mit Anspielung auf den Schliessmuskel, den s. g. *sphincter*. Die Abbildung ist nach einem Original von Gold, welches die erwähnte Elasticität besitzt.



Spira (σπεῖρα). Ein rundes Ding, welches eine Reihe von Drehungen und Verschlingungen bildet; daher folgende besondere Bedeutungen:

1) ein rund gelegtes Stück oder eine Rolle Tauwerk (Pacuv. *ap.* Fest. *s. v.*).

2) Ein Schmuck, den die Frauen trugen und der eine Art Kranz gewesen zu sein scheint mit einer Menge von Gehängen daran, die sich rings um den Kopf wanden, wie die Windungen und die Köpfe der Schlangen, die gewöhnlich am Rande der Aegis der Minerva dargestellt werden und auf dem Kopfe der Medusa (Plin. *H. N.* IX, 58. Vgl. Val. Flacc. VI, 396).

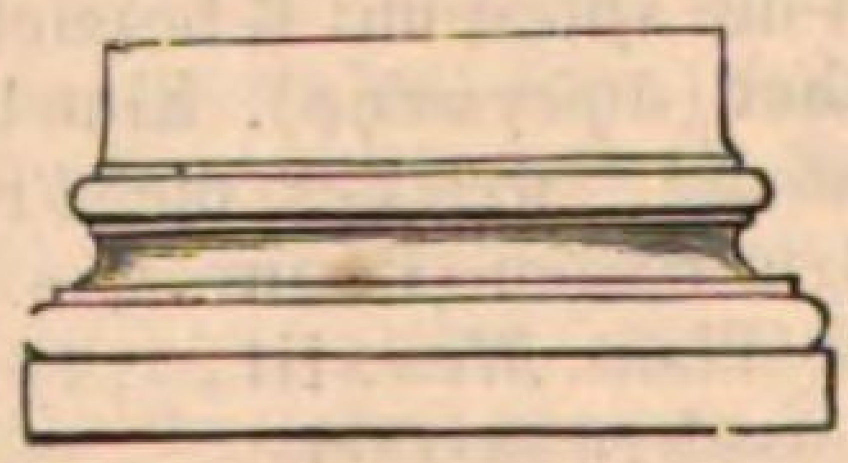
3) Eie Schnur oder das Band, womit die Mütze (*galerus*) der Salischen Priester unter dem Kinn festgebunden wurde, wie nebenstehende Abbildung zeigt, nach einem Marmorbasrelief von römischer Arbeit (Juv. VIII, 208).



4) Eine besondere Art Gebäck oder Kuchen in Spiralform, eine Brezel (Cato *R. R.* 77).

5) Die Basis einer Säule (Festus *s. s;* Vitruv. III, 5; Plin. *H. N.* XXXVI, 56), die auf dem *plinthus* oder anstatt dieses auf einem *podium* ruht. In ihrer einfachsten Form besteht sie aus einem einzigen

torus, über dem sich ein *astragalus* erhebt, wie in der toscanischen und dorisch-römischen Ordnung, oder aus einem obereren und einem untereren *torus,* die durch eine *scotia* und durch *quadrae,* mit oder ohne *astragalus,* von einander getrennt sind, wie



man an beigefügter Abbildung sehen kann, die ein sehr schönes und einfaches Beispiel darbietet, jetzt unter dem Namen der *attischen Basis* bekannt, und wie es bei der corinthischen und ionischen Ordnung angewendet wurde. Die griechisch-dorische hatte keine *spira.*

Spirula. Diminutiv von *Spira* 5 (Serv. *ad* Virg. *Aen.* II, 217) und von *Spira* 4 (Arnob. II, 73).

Spleniatus. Mit Pflaster von Milzkraut (*splenium*) bedeckt (Mart. X, 22).

Splenium (*σπλήνιον*). Ein auf Leinwand oder weisses Leder gestrichenes Heftpflaster (Plin. *Ep.* VI, 22; Ov. *A. Am.* III, 202), welches man im Gesicht trug, um einen Schaden oder eine Wunde zu verdecken, wie wir noch jetzt das sog. englische Pflaster brauchen (Mart. II, 29, 10; VIII, 33).

Spoliarium. Der Ort, wo man den in der Arena getödteten Gladiatoren ihre Waffen und Kleider auszog (Senec. *Ep.* 93; Lamprid. *Commod.* 18 u. 19; Inscript. *ap.* Grut. 489, 12); später bezeichnet es auch im Allgemeinen einen Ort, wo Jemand ermordet und ausgeplündert ist (Senec. *de Provid.* 3).

2) Das Auskleidezimmer in den Bädern (Gloss. Isidor.), gleichbedeutend mit *Apodyterium;* allein diese Bedeutung gründet sich auf die einzige angegebene Stelle.

Sponda (*ἐνήλατον*). Einer von den vier Balken an einem Sopha oder einer



Bettstelle (*lectus*), an denen die Gurten befestigt sind, auf welchen die Matratze (*torus*) liegt (Petr. *Sat.* 97, 4; Ov. *Met.* VIII, 656), wie vorstehende Abbildung zeigt, nach einer mit Figuren versehenen Terracotta-Lampe. Wenn aber das Sopha oder Bett Seiten- und Rücklehne hatte (*pluteus*), wie in dieser Abbildung, nach einem römischen Basrelief, so hiess die



vordere offene Seite, von der aus man das Lager bestieg, ganz besonders *sponda* (Mart. III, 91; Hor. *Epod.* III, 22) und die hintere unter der Rücklehne *sponda interior* (Isidor. *Orig.* XX, 11, 5; Suet. *Caes.* 49).

2) Eine Todtenbahre (Mart. X, 5, 9).

Spondaules (*σπονδαύλης*). Ein Musiker, der mit der langen Doppelflöte (*tibia longa*) die Begleitung (Marius Victorin. I, 2478; Diomed. III, 472) zu den Hymnen spielte, die bei dem Opfer während der Libation gesungen wurden, wie vorstehende Gruppe, nach der Trajanssäule, zeigt. Der Diener (*camillus*) steht vor



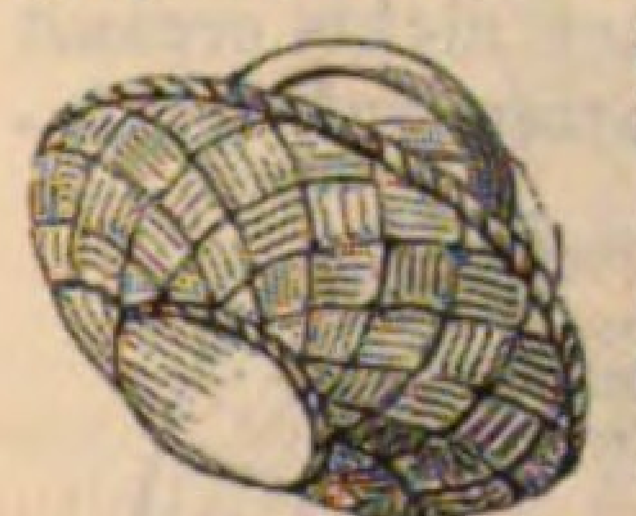
dem Altar mit der Weihrauchbüchse (*acerra*, daher *libare acerra*), hinter diesem der *spondaules* mit der Doppelflöte, und zur Rechten Trajan selbst mit einer *patera;* die linke Seite der Gruppe nimmt im Original der *popa* und das Opferthier ein.

Sponsa, Sponsus. Ein noch nicht verheirathetes *Brautpaar*. Bei den Römern verlobte man häufig die jungen Leute lange Zeit vorher, ehe die Hochzeit stattfinden sollte, und zwar fand die Verlobung statt in Gegenwart der beiderseitigen Verwandten und Freunde; hier unterzeichneten die Verlobten den Ehecontract (*sponsalia*), reichten sich dann gegenseitig die Hand und versprachen sich, indem der Mann seiner Braut zum Zeichen der Treue einen Ring an den Finger steckte. Eine



solche Verlobung stellt die Abbildung dar, nach einem römischen Basrelief. Das Mädchen hiess *sperata* während der Mann sich um sie bewarb; *pacta* wenn der Liebhaber seinen Antrag gemacht und dieser von dem Mädchen und deren Vater angenommen war; *sponsa*, wenn sie sich verlobt hatte und *nupta* nach der Verheirathung (Non. *s. v.*).

Sporta. Ein runder geflochtener Korb mit einem kleinen flachen Boden und oben mit zwei Henkeln, an denen man ihn entweder an den Arm oder an ein Tragholz (*jugum*) hing, wenn er mit irgend etwas gefüllt war und man ihn transportiren wollte.



Er diente zu verschiedenen Zwecken (Columell. VIII, 7, 1; Varro *ap.* Non. *s. v.*; Plin. *H. N.* XXI, 49), namentlich als Fischkorb (Mart. X, 37. S. d. Abb. zu *Hamiota*). Die Abbildung ist nach der Statue eines jungen Fischers im königl. Museum zu Neapel.

Sportella (σπυρίδιον). Diminutiv von *Sporta*; besonders ein kleines Körbchen, worin man bei Tisch Kuchen, Obst und sonstige Esswaren reichte (Petr. *Sat.* 40, 3; Cic. *Fam.* IX, 20; Suet. *Dom.* 4).

Sportula (σπυρίδιον). Diminutiv von *Sporta;* ein kleiner Fischkorb (Plaut. *Stich.* II, 2, 16; Apul. *Met.* I, p. 19), wie der auf voriger Abbildung. Derartige Körbe scheinen auch bei Tisch zum Herumreichen verschiedener Esswaren gedient zu haben; späterhin verstand man darunter ein Geschenk, bestehend aus einem kleinen mit Esswaren angefüllten Korb, welches die Clienten von ihren reichen Patronen erhielten, als Belohnung für die denselben jeden Morgen gemachte Aufwartung und als Entschädigung für den dadurch verursachten Zeitverlust. Später noch, als die Sitten feiner wurden, aber auch zugleich mehr in Verfall geriethen, verwandelte man diese Gaben in natura in Geldspenden, weshalb man dann jedes beliebige Geschenk *sportula* nannte (Juv. III, 294; Mart. XIV, 125; Plin. *Ep.* II, 14, 4).

Spuma (sc. *caustica* oder *Batava*). Eine Pommade, welche die Germanen und Gallier aus Ziegentalg und Buchenasche bereiteten, und womit man das Haar lichtbraun färbte (Mart. XIV, 26. VIII, 33, 20). Man nannte sie auch *Sapo*. S. d. W.

Squama (λεπίς, φολίς). S. *Lorica* 3 u. 4.

Stabularius. Der Besitzer eines Miethstalles, der Pferde ins Futter nimmt (Ulp. *Dig.* 4, 9, 1; Gajus *ibid.*).

2) Ein Schenkwirth oder Besitzer eines *stabulum*, der Menschen und Thiere beherbergt (Senec. *de Benef.* I, 14; Apul. *Met.* I, p. 13).

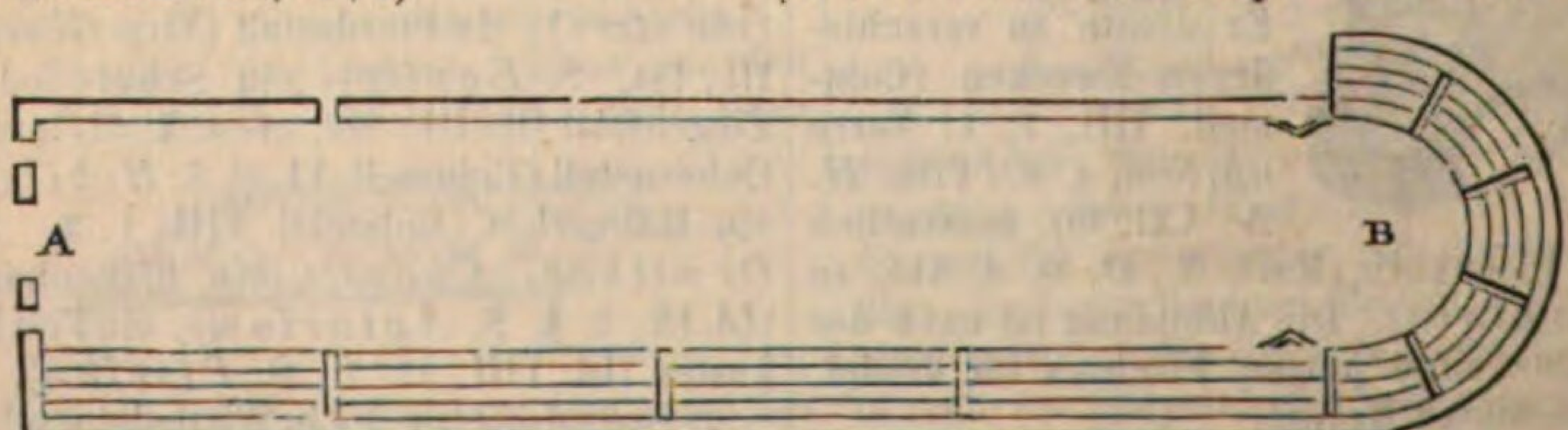
Stabulum (σταθμός). In allgemeiner Bedeutung ein Ort, wo Menschen und Thiere Schutz finden und sich aufhalten können (von *stare*); ein Pferdestall (Virg. *Georg.* III, 184. S. *Equile*); ein Schaf- oder Ziegenstall (ib. III, 295; *Aen.* X, 727); ein Ochsenstall (Columell. VI, 23. S. *Bubile*); ein Hühnerhof (Columell. VIII, 1. 3. S. *Ornithon, Chors*); ein Bienenhaus (Id. IX, 6, 4. S. *Apiarium*); ein Fischkasten (Id. VIII, 17, 7. S. *Piscina*).

2) (πανδοκεῖον.) Ein Wirthshaus oder

Gasthaus zur Aufnahme von Reisenden (Petr. *Sat.* VI, 8. XVI, 4; Plin. *Ep.* VI, 19, 4). In den Pandekten (Ulp. *Dig.* 4, 9, 1) wird ein Unterschied gemacht zwischen *stabulum* und *caupona*, aber ohne Angabe der Eigenthümlichkeiten beider, auf die sich dieser Unterschied gründet. So viel wir indessen aus der allgemeinen Bedeutung beider Worte und ihrer Anwendung im Besonderen schliessen können, darf man annehmen, dass die *caupona* nur zur Aufnahme der Reisenden zu Fuss diente, während das *stabulum* Ross und Reiter beherbergte. Dies würde auch ganz zu unsern Einrichtungen passen, indem gar viele Gastwirthe jetzt nur Reisende, nicht aber auch Thiere beherbergen; bei den Römern aber war dies um so nothwendiger, als der grösste Theil die Reisen zu Fuss machte, und die, welche reich genug waren, mit Equipage zu reisen, meistens die Gastfreundschaft von Privatleuten in Anspruch nahmen, anstatt in einer Herberge einzukehren. Ein *stabulum*, nach dieser Auffassung fand man also viel seltener als eine *caupona*; es lag wahrscheinlich stets an der Strasse oder in der Nähe eines Thores in der Stadt, so dass die, welche vom Lande hereinkamen, hier ihre Pferde und ihren Wagen lassen konnten, ohne erst weit durch die Strassen fahren zu müssen, während wol die *caupona* meist in der Mitte der Stadt lag. Diese unsere Auffassung wird auch bestätigt durch die Entdeckung eines *stabulum* für Menschen und Thiere unmittelbar vor dem Thore Pompejis auf der Strasse nach Herculanum; es hat eine lange Reihe von Ställen, worin man das Gerippe eines Esels fand, nebst verschiedenen Gebissen, Rädern und anderen Theilen von Geschirren.

Stadiodromus (σταδιοδρόμος). Ein Wettläufer im griechischen Stadium (Plin. *H. N.* XXXVIII, 19, 3).

Stadium (στάδιον). Die Rennbahn für Wettläufer, so genannt, weil die berühmte Rennbahn zu Olympia genau ein Stadium (στάδιον) lang war, also 600 griechische Fuss oder 185 mètres, etwa 1/8 einer römischen Meile. Eine solche Rennbahn war ein Hauptzubehör zu den griechischen *Gymnasien* und den römischen *Thermen*. Ausser dem Wettlauf wurden hier alle Arten gymnastischer Uebungen angestellt; bisweilen waren diese Bahnen auch besondere und für sich bestehende Bauten. Im Allgemeinen näherte sich das Stadium ganz dem griechischen Hippodrom und dem römischen Circus, mit Ausnahme der *spina* und der *carceres;* es war eine schmale lange Bahn, die an dem einen Ende mit einem Halbkreis, am andern mit einer geraden Linie endete. Die Sitze für die Zuschauer waren bisweilen am Abhange eines Hügels angebracht, bisweilen auch auf einer künstlichen Erhöhung von Erde oder auf gemauerten Bogen, wie im römischen Circus. Die Namen für die einzelnen Theile waren dieselben wie im Circus, mit Ausnahme des einen runden Endes, welches den besonderen Namen σφενδόνη (*funda*) hatte, entweder wegen seiner elliptischen Gestalt, oder wegen seiner Aehnlichkeit mit einer Schleuder oder mit der Einfassung des Steines an einem Ringe. Allein dieser Theil des Stadiums wurde bei dem Wettlauf nicht gebraucht; denn die 600 Fuss, die dasselbe in der Länge mass, reichten nur so weit als die beiden geraden Längsseiten, also von A, wo die Wettläufer ansetzten (ἄφεσις), bis zu den beiden gemauerten vorspringenden Winkeln, welche die σφενδόνη begrenzen, die mit B bezeichnet ist. Die Abbildung giebt den Plan eines Stadiums in Cibyra (jetzt *Buraz*) in Lycien, welches sehr gut erhalten ist; es ist weiter nichts ergänzt als die beiden Mauerspitzen auf der In-



nenseite der Arena, welche den Anfang der σφενδόνη bezeichnen; und auch diese sind überdies nach den im Stadium zu Ephesus erhaltenen Trümmern copirt. Dieses Stadium liegt an dem Abhange eines Hügels, an dem man eine lange platte Terrasse angebracht hat, und dessen äussere Seite durch einen mit einer Mauer gestützten Erddamm eingefasst ist, der tief genug ist, um mehrere Reihen übereinander liegenderSitzreihen zu tragen; die gegenüberliegende Seite und das halbkreisförmige Ende sind in den Hügel selbst ausgehöhlt und hier befinden sich 21 Sitzreihen, die sich treppenartig übereinander erheben und in einzelne Abtheilungen zerfallen, wie die *cavea* in einem Theater oder einem Amphitheater.

Stalagmium. Eine Ohrglocke, bestehend aus einer oder mehreren Perlen, goldenen Kugeln oder edlen Steinen, die daran hängen und die Form eines Wassertropfens (στάλαγμα) haben; denn dies ist die Bedeutung des griechischen Wortes, nach dem das lateinische gebildet ist (Festus *s. v.*; Plaut. *Men.* III, 3, 18). Nebenstehende Abbildung ist nach einem Original im Britischen Museum.

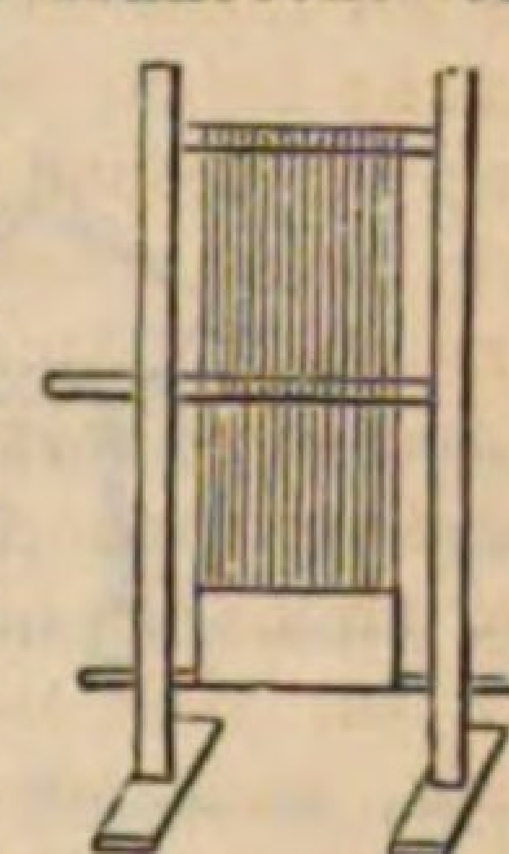


Stamen (στήμων). Ein gesponnener Faden (Ov. *Her.* III, 76), bestehend aus mehreren aus dem Rocken gezogenen Fasern (*colus; deducere colo stamina,* Tibull. I, 3, 86), die mit dem Daumen (*stamina pollice torque*, Ov. *Met.* XII, 475) und durch das Kreisen der Spindel (*fusus*) zusammengedreht werden, die senkrecht vom Rocken herabhängt, daher auch der

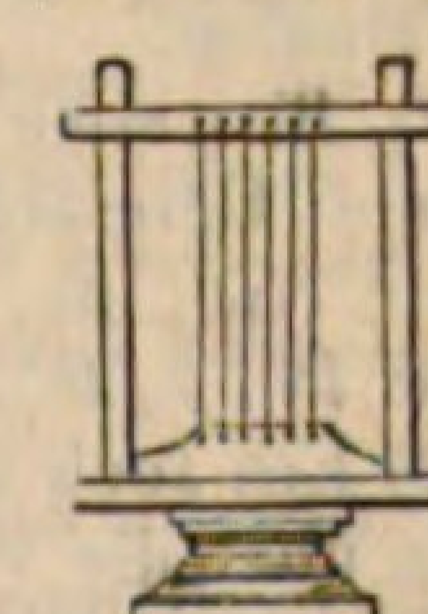


Name *stamen* (von *stare*). Alles dieses sieht man deutlich auf nebenstehender Abbildung, nach einem römischen Basrelief, die eine Frau darstellt, welche spinnt

2) Die Kette oder die Fäden des Aufzugs an einem aufrecht stehenden Weberstuhl, vor dem der Weber stand, anstatt wie bei unserm zu sitzen (Varro *L. L.* V, 113; Ov. *Met.* VI, 54, 55, 58; Senec. *Ep.* 98). Diese Fäden wurden senkrecht von dem Kettenbaum (*insubulum*) oder von dem Joch (*jugum*) ausgespannt, wie man auf nebenstehender Abbildung sieht, die den Weberstuhl der Circe im vatikanischen Virgil darstellt; sie bildeten die Grundlage des Gewebes, in die der Einschlag (*subtemen*) eingefügt wurde. Später versteht man darunter alles was aus Fäden gemacht ist, z. B. ein Gewand (Claud. *in Eutrop.* I, 304), eine Kopfbinde (Prop. IV, 9, 52).



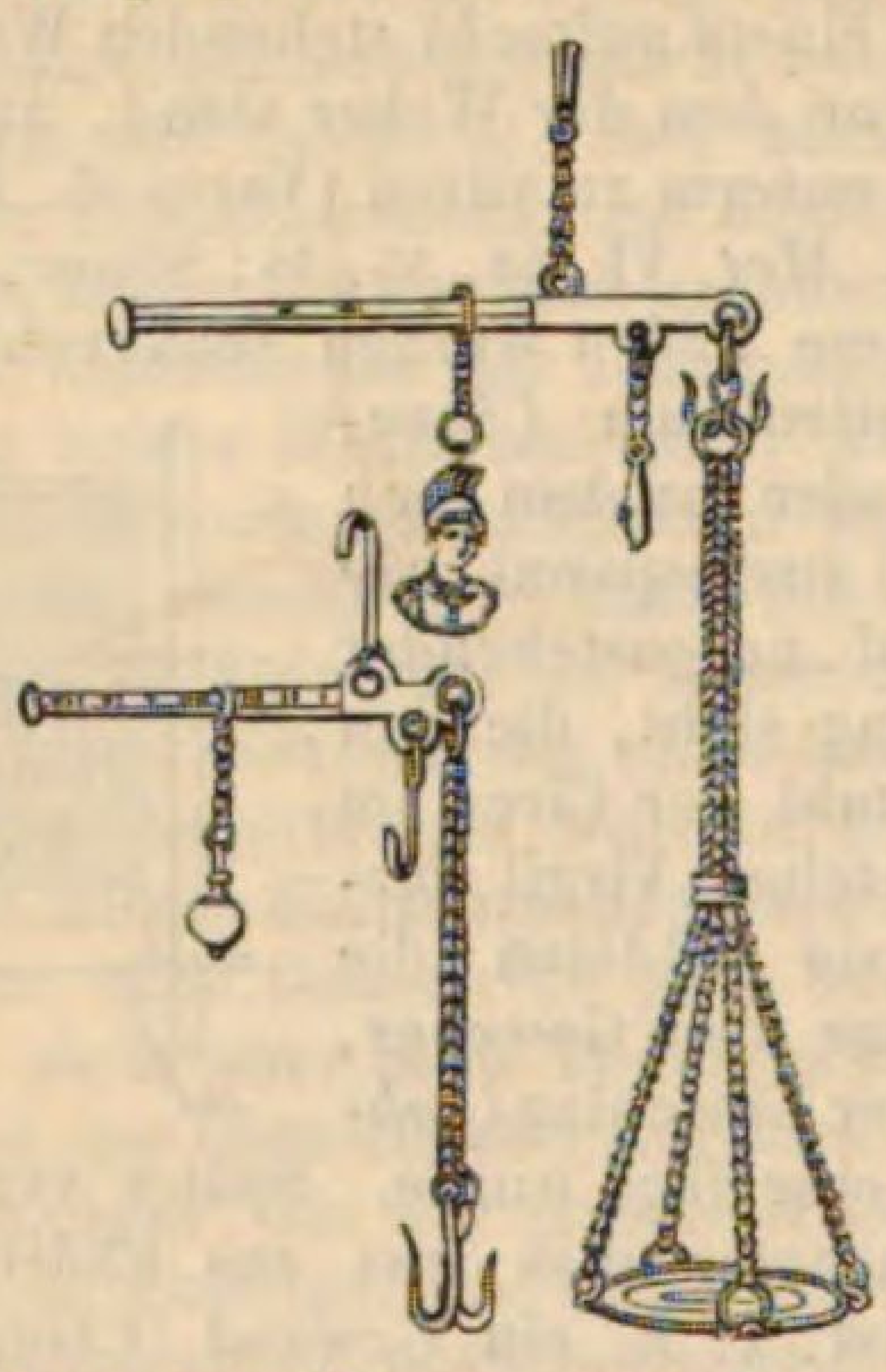
3) Die Saiten einer Lyra (Ov. *Met.* XI, 169), so genannt von ihrer Aehnlichkeit mit den Kettenfäden an einem aufrecht stehenden Weberstuhl, wie nebenstehende Abbildung zeigt, nach einem Gemälde im Grabmale der Nasonen bei Rom.



Stapes oder **Stapia.** Dieses Wort findet sich in einigen Inschriften, die offenbar aus ziemlich später Zeit stammen, wo es einen Steigbügel bezeichnet. Es scheint von dem deutschen *staff*, Schritt, gebildet zu sein, und obgleich es in den lateinischen Wörterbüchern sich findet, so ist es doch nur als ein Wort neuerer Erfindung anzusehen, welches sich bei keinem alten Schriftsteller findet. Vgl. *Scala* 4.

Statera. Eine *Schnellwage*; sie war von viel späterer Erfindung als die eigentliche Wage (*libra*). Sie bestand aus einem durch Punkte (*puncta*) in gleiche Theile getheilten Wagebalken, der oben an einem Haken oder an einer Kette hing (*ansa*). Das kurze Ende des Balkens war mit einem Haken versehen, an den der zu wiegende Gegenstand gehängt wurde, bisweilen auch mit einer Schale (*lancula*) daran, um ihn hineinzulegen; der lange

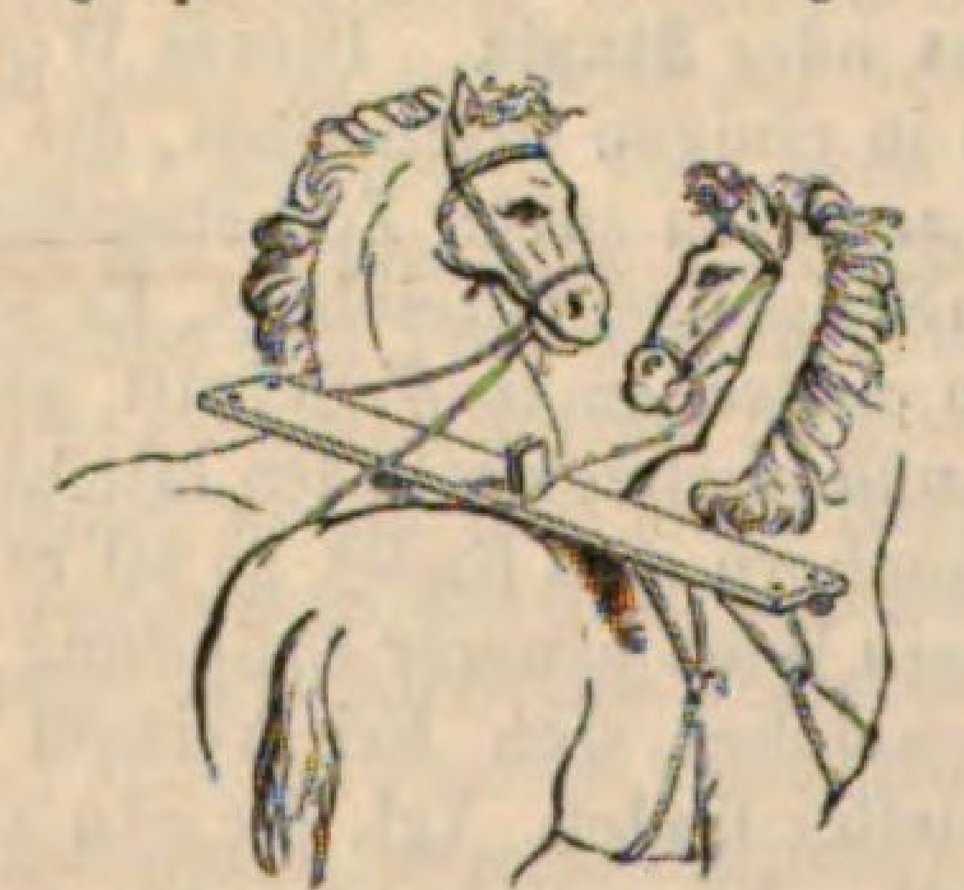
Arm des Balkens auf der andern Seite des Schwebepunktes trug ein bewegliches Gewicht (*aequipondium.* Vitruv. X, 3, 4).



Alle diese von Vitruv angegebenen Einzelnheiten sieht man auf vorstehenden Figuren, beide nach zu Pompeji gefundenen Originalen.

2) Bisweilen auch ohne Beobachtung dieses Unterschiedes für *libra*, Wage (Petr. *Sat.* 35, 4; Suet. *Vesp.* 25; Stat. *Silv.* IV, 9, 46).

3) Ein Joch oder Balken von Holz, den man über die Widerriste zweier an einen Wagen gespannter Pferde legte und an



an welcher die Deichsel (*temo*) befestigt war, wie auf der Abbildung, nach einem pompejanischen Gemälde (Stat. *Silv.* IV, 3, 35).

4) Eine Art Schüssel, wahrscheinlich von runder flacher Form, ähnlich der Wagschale an der Schnellwage in der ersten der beiden obigen Figuren (Corn. Nepos. *ap.* Plin. *H. N.* XXXIII, 52).

Statores. Oeffentliche oder Staatssclaven zur Bedienung der römischen Beamten in den Provinzen, und die besonders dazu gebraucht wurden, Briefe, Botschaften, Depeschen etc. zu überbringen (Cic. *ad Fam.* II, 17. X, 21). Septimius Severus schaffte sie ab und seit dieser Zeit versahen die Soldaten diesen Dienst (Lamprid. *Alex. Sev.* 52; Ulp. *Dig.* I, 16, 4).

Stega (*στέγη*). Ein rein griechisches Wort, welches das *Deck* eines Schiffes bezeichnet (Plaut. *Bacch.* II, 3, 44; *Stich.* III, 1, 12); die Römer brauchen gewöhnlich den Ausdruck *Constratum navis* oder *Tabulatum.* S. die Abbildung zu *Constratum.*

Stela oder **Stele** (*στήλη*). Ein griechisches Wort (Plin. *H. N.* VI, 32); lateinisch *Cippus.*

Stemma. Eigentlich ein griechisches Wort, welches eine Guirlande oder einen Kranz bezeichnet, der rings mit Wollenstreifen umwickelt ist, und den man als Kranz auf dem Kopfe trug oder der in andrer Weise zum Schmuck diente (s. *Corona. Infula*). Allein die Römer brauchten dieses Wort in einer specielleren Bedeutung; sie verstanden darunter eine lange mit Guirlanden verzierte Pergamentrolle, worauf in grossen Zügen der Stammbaum der Familie stand, und die man an den Büsten der Vorfahren aufzuhängen pflegte, die rings um das Atrium in ihren Nischen (*aediculae*) standen (Plin. *H. N.* XXXV, 2; Senec. *de Benef.* III, 28); daher bezeichnet es später einen Stammbaum (Suet. *Galb.* 2; *Nero* 37; Mart. V, 35; Juv. VIII, 1; Pers. III, 28).

Stereobata (Vitruv. IV, 3, 1). Dasselbe wie *Stylobata.*

Stibadium (*στιβάδιον*). Ein um einen runden Tisch passendes Speisesopha (Plin. V. 6, 36; Mart. XIV, 87; Sidon. *Ep.* I, 11; Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 698), sonst auch Sigma genannt.

Stigma (*στίγμα*). Wörtlich das durch einen Stich hervorgebrachte Zeichen, daher ein Brandmal, welches eingeritzt (*scriptum* oder *inscriptum*, Quint. VII, 4, 14; Sen. *de Benef.* IV, 37) oder aufgedrückt wurde (*impressum*, Petr. *Sat.* 105, 11) auf die Stirn eines Sclaven (Id. *ib.* 103), der als Dieb oder Aussreiser oder sonst eines Verbrechens überführt war.

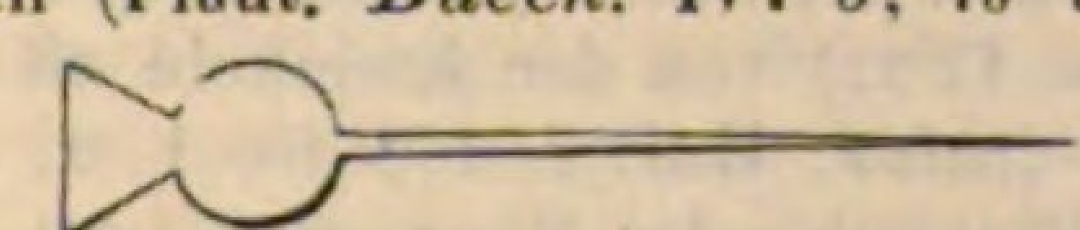
Mitunter genügte ein einziger Buchstabe, z. B. F für *fur;* allein in der letzten von uns angeführten Stelle des Petronius wird ein ganzes Wort, wenn nicht ein ganzer Satz ausdrücklich erwähnt, der in grossen Zügen das ganze Gesicht des Verbrechers bedeckte.

2) Ein Zeichen, welches mit einer Spitze auf den Arm der Conscribirten gemacht wurde (Veg. *Mil.* I, 8; II, 5) nachdem man sie als zum Kriegsdienste tauglich erkannt hatte, um sie, sobald es nöthig war aufzurufen; ebenso auf den Arm der Arbeiter auf den Staatsdomänen, um zu verhindern, dass sie ihre Arbeiten verliessen und bei anderen Herren in Dienst traten (Impp. Arcad. et Honor. *Cod.* 11, 9, 3). Bisweilen machte man dieses Zeichen auch auf die Hand (Imp. Zeno. *Cod.* 42, 10, 9.

Stigmatias (*στιγματίας*). Ein mit einem *στίγμα* gezeichneter Sclave (Cic. *Off.* II, 7).

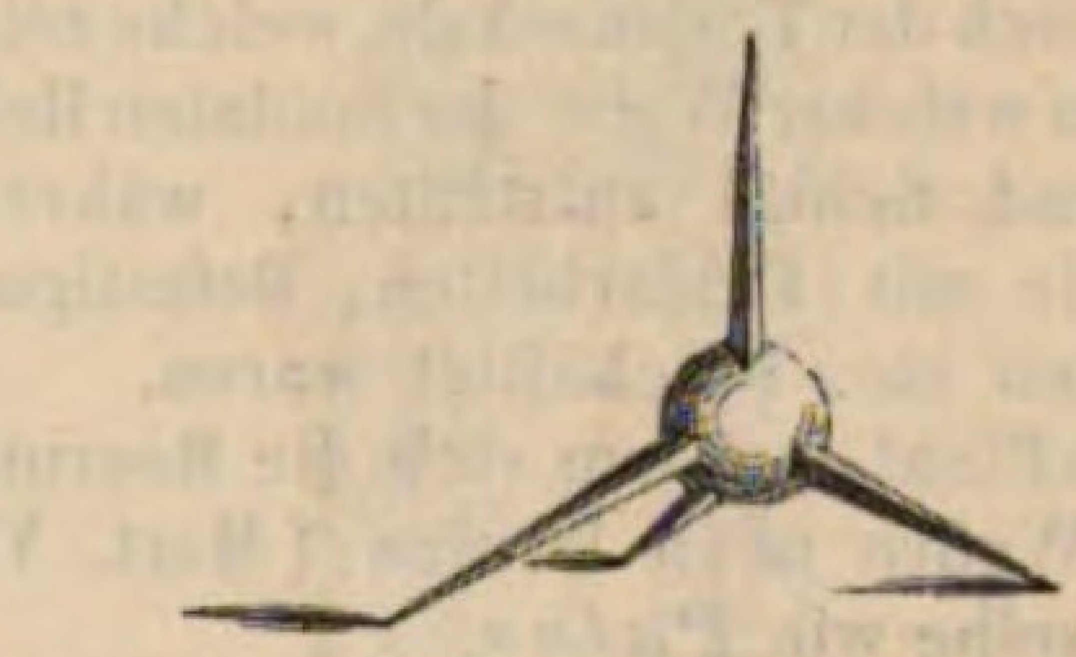
Stigmosus (Petr. *Sat.* 109, 8). Dasselbe wie das vorige.

Stilus oder **Stylus** (*γραφίς*). Ein Instrument von Eisen oder Knochen (Isidor. *Orig.* VI, 9), mit einer Spitze an dem einen Ende und einem breiten flachen Blatt am andern Ende (Sympos. *Aenigm.* 1); man schrieb damit auf Täfelchen, die mit einer dünnen Wachsschicht überzogen waren (Plaut. *Bacch.* IV. 3, 79 u. 91).



Mit der Spitze zeichnete man die Buchstaben und mit dem flachen Ende corrigirte man, indem man damit über das Wachs strich und so die Schrift wieder auslöschte, daher der Ausdruck *vertere stilum* (Hor. *Sat.* I, 10, 72) bedeutet, das was man geschrieben hat, auslöschen oder corrigiren. Gewöhnlich leitet man es auf das griechische *στῦλος*, Pfeiler, zurück; allein da die besten Autoritäten im Lateinischen es mit *i*, nicht mit *y* schreiben, und die penultima im Lateinischen kurz ist, während sie im Griechischen lang ist, so ist es wahrscheinlicher, dass *stilus* von *στέλεχος* kommt, *Schaft*, *Stiel*, was auch die eine Bedeutung des lateinischen *stilus* ist.

2) *Stilus caecus.* Die Spitze einer Fussangel, die man auf die Erde legte, so dass diese Spitze, vom Gras bedeckt, unversehens die Füsse der Pferde bedeutend



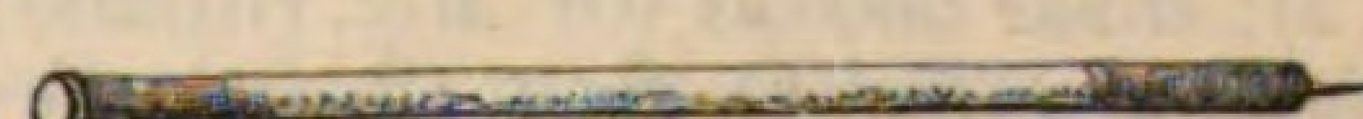
verwundete und so den Feind am Vorrücken hinderte (Hirt. *B. Afr.* 31; Sil. Ital, X, 414). Die Abbildung ist nach einem Original.

3) Die Nadel oder der Zeiger an einer Sonnenuhr (Mart. Capell. VI, 194), sonst auch *Gnomon* genannt. S. die Abbildung u. d. W.

4) Eine bronzene Nadel oder eine Ruthe mit eiserner Spitze, um Würmer und Insecten an den Obstbäumen zu vertilgen.

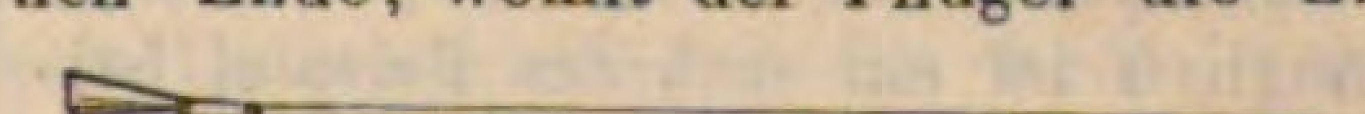
5) Eine Sonde von Holz, deren man sich in Gemüsegärten bediente, um ein Samenkorn der einen Pflanze in die fleischigen Theile des Stengels einer andern Pflanze zu stecken und hierin keimen zu lassen (Columell. XI, 3, 53).

Stimulus (*κέντρον*). Ein *Stachel,* d. h. ein Stock mit einer Eisenspitze an dem einen Ende, den man zum Antreiben der Thiere gebrauchte, der Ochsen, Pferde,



Maulthiere, auch wol der Sclaven (Tibull. I, 1, 10; Columell. II, 2, 26; Sil. Ital. VII, 702; Plaut. *Most.* I, 1, 54). Die Abbildung ist nach einer Terracotta zu Velletri, nach Ginzrot.

2) *Stimulus cuspidatus rallo.* Ein Stachel mit einer Reute (*rallum*) an dem einen Ende, womit der Pflüger die Erde



von der Pflugschaar abkratzte, während er mit dem Stachel die Ochsen antrieb (Plin. *H. N.* XVIII, 49, 2). Die Abbildung ist nach einer etruskischen Bronze.

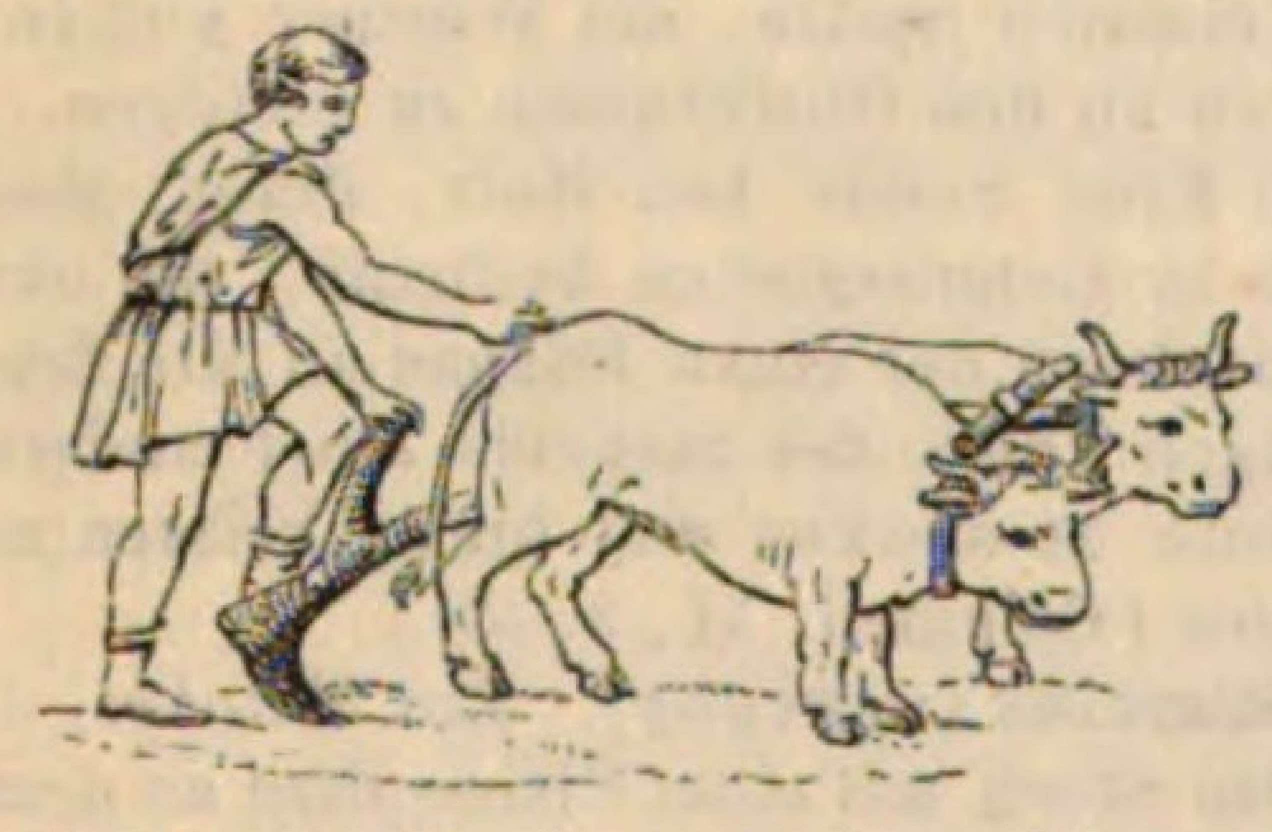
Stipes (*στύπος*). Ein runder Pfahl, der in die Erde gesteckt wird (Festus *s. v.*) als Grenzpfahl auf dem Felde (Ov. *Fast.*

II, 642), oder um verschiedene andere Gegenstände daran aufzuhängen (Id. *ib.* IV, 331; Suet. *Nero* 29) oder zu tragen, wie auf der Abbildung, nach der Trajanssäule, welche zeigt, in welcher Weise die Soldaten Helm und Schild aufstellten, während sie mit Feldarbeiten, Befestigungen etc. beschäftigt waren.



2) Ein Pfahl, an dem sich die Recruten in den Waffen üben lernten (Mart. VII, 32); dasselbe wie ***Palus***.

Stiva (ἐχέτλη). Die *Pflugsterze;* in ihrer einfachsten Form bestand sie aus einem krummen Ast (Varro *L. L.* V, 135), der an dem Rüster (*buris*) sass, welchen der Pflüger in der linken Hand hielt, um den Pflug zu lenken, oder den er niederdrückte, damit die Schaar in den Grund bohrte, wie dies die Abbildung zeigt, nach einem römischen Basrelief, die auch



zugleich Ausdrücke verstehen lehrt, wie *stivae pene rectus innititur* (Columell. 1, 9, 3); *stivae innixus* (Ov. *Met.* VIII, 218); *stivam premens* (Id. *Fast.* IV, 826). Andere vollkommnere Darstellungen des Pfluges s. u. ***Aratrum*** u. ***Bura***.

Stlata. Eine besondere Art Schiff, Brigantine, Kaperschiff (Aul. Gell. X, 25; Auson. *Ep.* XXII, 31) mit ungewöhnlich breitem Rumpfe und nur wenig über das Wasser ragend (Festus *s. v.*). Allein diese Eigenthümlichkeiten finden sich auf keiner Darstellung des Alterthums, so dass es unmöglich ist ein sicheres Beispiel beizubringen.

Stola. Ein Frauenkleid, die charakteristische Tracht der römischen Matrone, wie die *toga* die der Männer (Petr. *Sat.* 81. Vgl. Cic. *Phil.* II, 18, obgleich die Lesart an letzterer Stelle zweifelhaft ist). Es war eine sehr grosse Tunica, bisweilen mit langen, bisweilen mit kurzen Aermeln, die mit Spangen am Oberarm festgehalten wurden. Jedenfalls war es ein *indumentum* (Senec. *de Vit. Beat.* 13), über dem Hemd (*tunica intima*) und wurde mit zwei Gürteln am Körper befestigt, einem unter der Brust, dem andern über den Hüften (*succincta*, Enn. *ap.* Non.[1]), so dass zwischen denselben eine Menge kleiner unregelmässiger Falten entstanden (*rugae*, Mart. III, 93). So weit unter-



scheidet sich die *stola* nicht wesentlich von der *tunica*, welche für gewöhnlich die römischen Frauen trugen. Das eigentlich Unterscheidende war die sogenannte *instita*, die unter dem Gürtel angenäht war (*subsuta*, Hor. *Sat.* I, 2, 29) und *hinten* nachschleppte, so dass sie den hinteren Theil der Füsse (*medios pedes*, Ov. *A. Am.* I, 32) von den Knöcheln ab bedeckte (*talos*, Hor. *l. c.; ib.* I, 2, 99). Diese Zierrath, das kann man jetzt mit völliger Sicherheit annehmen, ist es welche die lange Schleppe darstellt (*instita longa*, Ov. *l. c.*), die man so deutlich an der Rückseite vorstehender Figur sieht, die, wie man annimmt, die Veturia, Coriolans Mutter, darstellt, nach einem Frescogemälde in den Thermen des Titus. Es ist bemerkenswerth, dass weder die Lexikographen noch die Archäologen im Stande gewesen sind zu sagen, was die *instita* eigentlich gewesen sei, obgleich sich alle darin zu vereinigen scheinen, dass es eine Art von Schleppe war, die um das untere Ende einer *tunica* genäht war, um aus dieser eine *stola* zu machen, und dies war, wenn auch mit gewissen Bedenken und ohne entschiedene Bestimmtheit die

Ansicht, die man bei der Erklärung dieses Wortes vorbrachte. Allein später hat man das Bild, dem wir unsere Abbildung entlehnt haben und welches bis dahin der Aufmerksamkeit der Gelehrten entgangen war, einer genaueren Prüfung unterworfen; man bemerkte den ganz eigenthümlichen Charakter dieser schwanzartigen Schleppe, die, wie man auf dem Originalbilde noch deutlicher sieht, ein besonderes Stück ist, welches unter dem untersten der beiden Gürtel befestigt ist und nicht eigentlich zur *tunica* selbst gehört. Eine sorgfältigere Prüfung endlich der oben angeführten Stellen des Horaz und Ovid, die deutlich besagen, dass die *instita* keine Zierrath war, die rings um den Saum der Tunica lief, sondern dass sie hinten herabfiel und nachschleppte, indem sie nur die Hälfte der Füsse, die Knöchel bedeckte, — alles dieses zusammengenommen macht die Sache so klar und so deutlich, dass es unmöglich ist noch Zweifel und Bedenken darüber zu hegen. Ausserdem passt das Wort in einer Stelle des Statius (*Theb.* VII, 654), wo eine *instita* erwähnt wird als Zierrath unter dem Kopfe eines Thyrsusstabes — *pampineo subnectitur instita pilo* etc. —, besser zu dem Begriffe eines langen Streifens oder einer Schärpe, als zu dem einer runden Schleppe, wie man sich leicht überzeugen kann durch die Erklärung und die Abbildung zu d. W. *Mitra* 1; denn der von Statius gebrauchte Ausdruck ist nichts anderes als eine poetische Umschreibung.

2) (*στολή*.) Die Griechen gebrauchten das Wort in allgemeinerer Bedeutung von jeder Art Kleid der Männer wie der Frauen, und hierin folgten ihnen auch die älteren lateinischen Schriftsteller (Ennius *ap.* Non. *s. v.*).

3) Eine lange fliegende Tunica, welche die Musiker trugen (Varro *R. R.* III, 13, 3), die viel Aehnlichkeit hatte mit dem oben beschriebenen Frauengewand; sie war nämlich sehr lang und unten viel weiter als oben, so dass sie hinten auf der Erde schleppte, als wenn eine *instita* daran befestigt wäre. Die Abbildung, nach einer Apollostatue im Vatikan, zeigt diese angegebene Aehnlichkeit und rechtfertigt zugleich den Namen, obgleich man dieses



Gewand gewöhnlicher noch *palla citharoedica* nannte.

4) In späteren Zeiten das Gewand gewisser Priester (Apul. *Met.* XI, p. 257), wahrscheinlich von ähnlichem Charakter wie das unter Nr. 3 beschriebene.

Stolata. Das Gewand einer römischen Matrone tragend (Petr. *Sat.* 44, 18), wie unter *Stola* 1 beschrieben und durch die Abbildung dargestellt ist; es ist immer Beiwort einer keuschen tugendhaften Frau (daher *pudor stolatus*, Mart. I, 36), indem Courtisanen und wegen Ehebruchs geschiedene Frauen die *stola* nicht tragen durften.

Storea oder **Storia.** Eine Decke oder Matte von Binsen oder Schnuren (Caes. *B. C.* II, 9; Liv. XXX, 3; Plin. *H. N.* XV, 18, 1).

Stragulum (*στρῶμα*). Allgemeiner Ausdruck für alles was als Decke ausgebreitet wird, um sich darauf zu legen, namentlich von den Laken gebraucht, welche über die Matratze ins Bett gelegt werden (Cic. *Tusc.* V, 21; Varro *L. L.* V, 167; Senec. *Ep.* 87) oder über eine Todtenbahre (Petr. *Sat.* 24, 6. 78, 1). In allen diesen Stellen bezeichnet dieses Wort die Unterlage oder die Decke auf welcher der Körper ruht, zum Unterschiede von der obern, womit derselbe zugedeckt wird (*operimentum, opertorium*).

2) (*ἐπίβλημα*). Eine *Schabracke* für Reitpferde (Mart. XIV, 86), die unter den Sattel (*ephippium*) gelegt wurde oder auch statt des Sattels diente, sie bestand aus der Haut eines wilden Thieres, z. B. eines Löwen oder eines Tigers (Virg. *Aen.* VIII,

553; Sil. Ital. V, 148) und war so gross, dass sie fast den ganzen Leib des Thieres



bedeckte, ähnlich den Schaffellen unserer schweren Cavallerie, wie vorstehende Abbildung zeigt, nach einer griechischen Münze. Waren die Haare oder der Pelz davon entfernt, so war das Leder mit Metallschuppen bedeckt (Virg. *Aen.* XI, 770), wie man auf der zweiten Abbildung, nach



der Säule des Theodosius, sieht. Diese Schabracke gleicht in der Form ganz denen unserer leichten Cavallerie.

Strator (*ἀναβολεύς*). Ein Soldat, der im römischen Heere dem Kaiser, dem Consul oder Prätor als Reitknecht diente (Ulp. *Dig.* I, 16, 4); er kaufte die Reitpferde für den Befehlshaber (Ammian. XXIX, 3, 5), musste sie satteln, vorführen und seinem Herrn beim Aufsitzen behülflich sein (Id. XXX, 5, 19; Spart. *Carac.* 7), da die Steigbügel erst sehr spät in Gebrauch kamen (s. *Scalae* u. *Stapes*). Die Abbildung stellt einen solchen Reitknecht dar, nach der Trajanssäule, der dem Kaiser das Pferd hält. Er trägt den Soldatenmantel (*paludamentum*), woraus man sieht, dass er in ziemlich hohem Ansehen stand. Man findet auf den Triumphbögen und Säulen viele andere Darstellungen solcher Leute, mit oder ohne diesen Mantel, aber immer im kriegerischen Kostüm; allein auch reiche und



vornehme Privatleute hielten Bediente für diesen Zweck, die denselben Namen trugen.

Strena. Geschenke, welche sich die Römer an Festtagen zuzuschicken pflegten, welche die Clienten ihren Patronen und die Bürger dem Kaiser brachten, namentlich an den Kalenden des Januar als Neujahrsgeschenke (Festus *s. v.*; Suet. *Aug.* 57; *Cal.* 42).

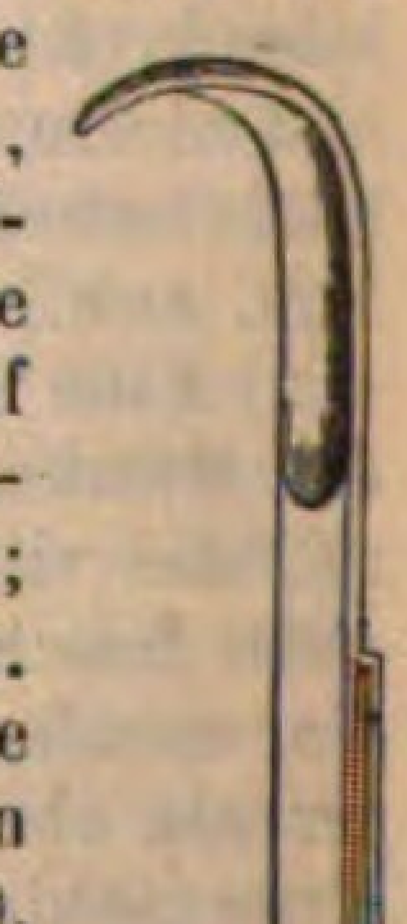
Stria (*ῥάβδος*, *ξυστρίς*). Die hohle Rinne oder Hohlkehle an einer Säule, d. h. sowol die Leiste zwischen zwei Rinnen als die Rinne selbst (Vitruv. III, 5, 14; IV, 4, 2).

Striatura (*ῥάβδωσις*). Die Auskehlung an einer Säule (Vitruv. IV, 3, 9). S. *Stria*.

Striatus (*ῥαβδωτός*). Ausgekehlt, gefurcht, wie eine Säule (Vitruv. VII, 5, 3).

Strigilecula (*στλεγγίδιον*. Apul. *Flor.* II, 9, 2). Diminutiv von

Strigilis (*στλεγγίς*, *ξυστρίς*). Eine *Striegel* oder ein *Schabeisen*, womit man in Griechenland und Italien die Nässe und die Unreinigkeiten, die sich in Folge eines Dampfbades oder durch anstrengende Uebungen in den Palästren auf die Haut gesetzt hatten, entfernte (Cic. *de Fin.* IV, 12; Suet. *Aug.* 80; Pers. V, 126). Sie war von Eisen oder Bronze und hatte einen Griff, in den man die Hand steckte (*clausula*), und eine gebogene Klinge (Mart. XIV, 51), die mit einer hohlen Rinne (*tubulatio*) versehen war, durch die Schweiss



und Schmutz abfloss (Apul. *Flor.* II, 9, 2). Beim Gebrauch benetzte man, um nicht die Haut zu zerkratzen, die Klinge mit einigen Tropfen Oel, um sie schlüpfrig zu machen. Die Abbildung, an der sich alle diese angegebenen Eigenschaften finden, ist nach einem Original von Bronze aus Pompeji, die nebst drei anderen an einem eisernen Ringe hing sammt einer Oelflasche (*ampulla*) und einer Art Pfanne mit Stiel (*scaphium*); das Ganze so wie Plautus angiebt (Pers. I, 3, 44). Die Abbildung zu *Aliptes* zeigt, wie man sich der *strigilis* bediente.

1) (ὠτεγχύτης). Ein chirurgisches Instrument zum Eintröpfeln von Flüssigkeiten in das Ohr (Celsus VI, 7; Plin. *H. N.* XXV, 103); man kann sich leicht vorstellen, dass es seinen Namen daher hatte, weil es der Länge nach eine hohle Rinne hatte, wie die oben beschriebene Striegel.

Stroma (στρῶμα, Capitol. *Ver.* 4). Ein griechisches Wort, dem Lateinischen *Stragulum* entsprechend; s. d. W.

Strophiarius. Einer welcher *strophia* macht und verkauft (Plaut. *Aul.* III, 5, 42).

Strophiolum. Diminutiv von *Strophium.* Eine kleine zusammengedrehte Binde oder ein Kränzchen um den Kopf (Plin. *H. N.* XXI, 2; Tertull. *Cor. Mil.* 15).

Strophium (στρόφιον). Eine Binde oder Schärpe (*mitra*), die man in eine lange runde gleichmässig dicke Form aufrollte (*tereti strophio*, Catull. 64, 65; στρογγύλη ζώνη, Hesych.), und unmittelbar unter der Brust um den Leib legte, um den Busen der völlig entwickelten Mädchen zu stützen (Cic. *Fragm. ap.* Non. *s. v.;* Catull. *l. c*). Sie war nicht platt, noch trug man sie auf der blossen Haut, wie das eigentliche Busenband (*mamillare*), sondern über eine kleine Tunica oder ein Hemd (*tunicula*), wie aus einer Stelle des Turpilius hervorgeht (*ap.* Non. *l. c.*), wo ein junges Mädchen klagt über den Verlust eines Briefes, den sie zwischen ihr Hemd und das *strophium* gesteckt hatte — *Inter vias epistola cecidit mihi, Infelix, inter tuniculam et strophium quam collocaveram.* Ganz dasselbe zeigt obige Figur, nach einer Statue, die, wie man annimmt, ein junges dorisches Mädchen in ihrem Kostüm zum Wettlauf darstellt (vgl. Pausan. V, 16, 2, der eine dieser ganz ähnliche Tracht beschreibt) Eine ähnliche Schärpe sieht man häufig auf Statuen und andern Darstellungen der Diana als Jägerin, die man in unverzeihlicher Weise für die *chlamys* hält. Aus diesen einzelnen Beispielen können wir zugleich den Schluss ziehen, dass das *strophium* nicht eigentlich dazu dienen sollte, einen widernatürlich künstlichen Druck auf die Brust auszuüben, so wie dass es nicht alle Frauen trugen, sondern nur die, deren Beschäftigungen eine solche Stütze erforderten.



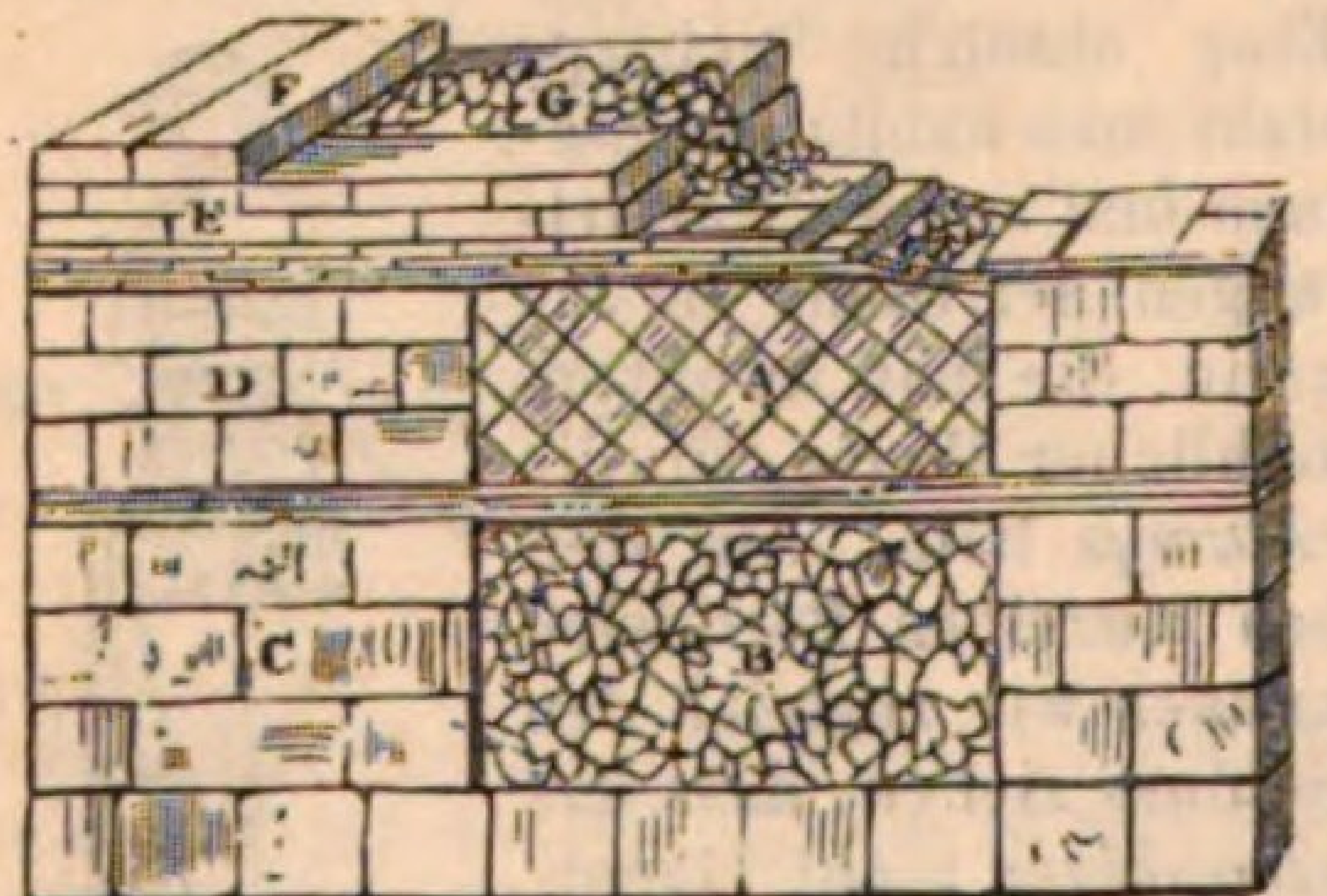
2) Ein Kranz um den Kopf (Virg. *Copa* 31, wo er von Rosen ist); s. d. Abb. zu *Corona* 10 u. 11.

3) Ein *Ankertau* (Apul. *Met.* XI, p. 250). S. *Ancorale* und daselbst die Abbildung.

Structor (τραπεζοποιός). Ein Sclave, der die Schüsseln, aus denen ein Gang bestand, auf die Präsentirteller stellen (*fercula*, Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 704) und in gehöriger Ordnung in den Speisekorb (*repositorium*, Petr. *Sat.* 35, 2) setzen musste. Bisweilen versah er auch das Amt des Vorschneiders (Mart. X, 48; Juv. V, 120) und arrangirte in geschmackvoller Weise die Früchte und Delicatessen, aus denen das Dessert bestand, und woraus er oft künstliche Figuren aufthürmte (Lamprid. *Elag.* 27).

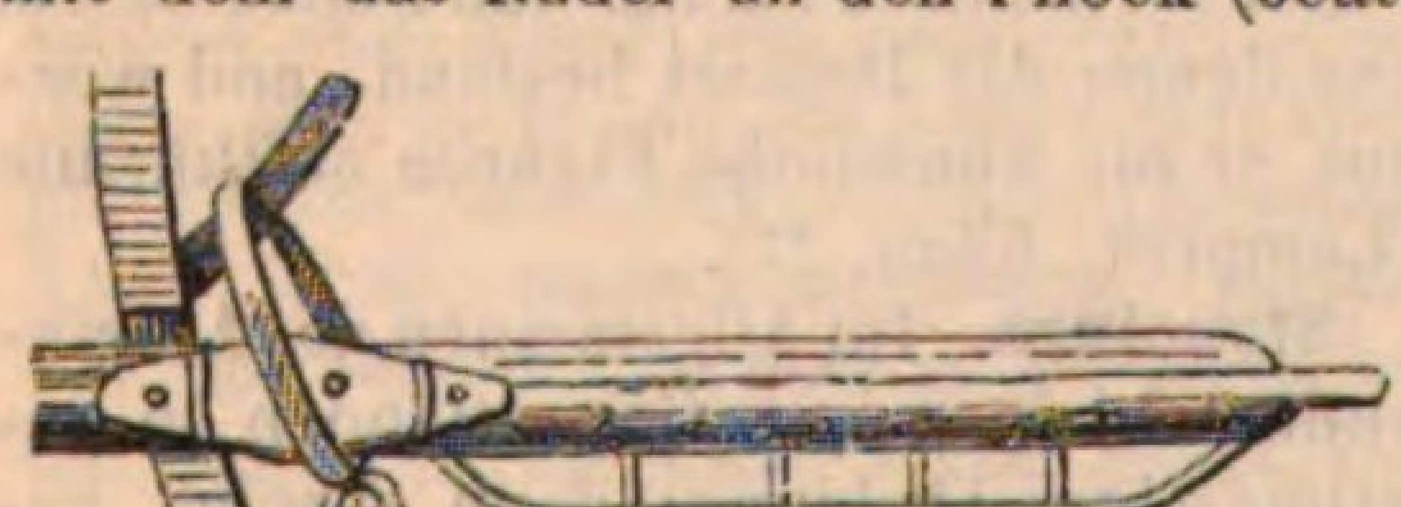
Structura. Im Allgemeinen das Aufeinanderschichten von Gegenständen in regelmässiger Ordnung; dann speciell gebraucht von dem *Mauern* oder dem Aufschichten von Steinen zu einer Mauer (Vitruv. II, 8; Plin. *H. N.* XXXVI, 51). Man zählt sechs verschiedene Arten, in denen die griechischen und römischen Architekten Mauern aufführten, von denen jede, so zu sagen, ein besonderes Muster darbietet, wie beigefügte Figur zeigt, in in der wir sie des Unterschiedes wegen alle vereinigt haben: 1) *reticulata*, die

netzartige Mauer mit schachbretartigem Muster, gleich den Maschen eines Netzes, A. — 2) *caementicia antiqua* oder *in-*



certa, unregelmässiges Mauerwerk von unbehauenen Steinen von unregelmässiger Form, die mit Cement zusammengefügt werden, B. — 3) *isodomum.* Eine massive Mauer von grossen behauenen Quadersteinen, deren einzelne Lagen alle von derselben Höhe sind, C. — 4) *pseudisodomum*, eine Mauer ebenfalls aus grossen Quadern, an der aber die einzelnen Lagen eine verschiedene Höhe haben, D. — 5) *emplecton*, wo die beiden äussern Seiten der Mauer von Quadern gebildet sind, E, die durch von einer Seite zur andern reichende lange Lagersteine oder Schwellen verbunden werden, F, während der innere Theil der Mauer aus Geröll oder Schutt besteht, G. — 6) *diamicton*, dasselbe wie das vorige, nur ohne die langen Schwellen.

Struppus und **Strupus** (*τροπός, τροπωτήρ*). Ein Riemen oder ein Strick, mit dem das Ruder an den Pflock (*scal-*



mus) befestigt wird (Vitruv. X, 3, 6; Liv. *ap.* Isidor. *Orig.* XIX, 4, 9). Die Abbildung zeigt, wie man auf den Galeeren des 16. Jhrdts. die Ruder befestigte.

2) Der Riemen an einer Sänfte (*lectica*, Gracchus *ap.* Gell. X, 3, 2), womit dieselbe an den Tragbalken befestigt wird (*asser*), wie ein Ruder an den Ruderpflock. Dieser Riemen, der mit seinen Enden an die Arme (*amites*) der Sänfte befestigt (*deligatus*) war, wie das Tragband an einer Schiebkarre, ruhte in der Mitte auf den *asseres*, und diese wiederum auf den Schultern der Träger, wie man auf vor-



stehender Abbildung sieht, welche die Art und Weise zeigt, wie man in China eine Sänfte trägt. Und obgleich sie nicht einem alten griechischen oder römischen Muster entlehnt ist, so braucht man doch nicht im Geringsten zu zweifeln, dass die Griechen und Römer die Sänfte auf dieselbe Weise aufhingen, besonders wenn man hierbei auf die Abbildung zu *Phalangarii* Rücksicht nimmt, wo man ebenfalls solche Riemen zum Transportiren von Weinfässern angewandt sieht.

Stylobata oder — **ates** (*στυλοβάτης*). Der *Säulenstuhl* oder das *Piedestal*, auf dem eine Säule oder eine ganze Reihe Säulen sich erheben, um diesen eine noch grössere Höhe zu geben (Vitruv. IV, 3, 3 u. 5; Varro *R. R.* III, 5, 11). Mitunter



ist unter jeder Säule ein solcher Säulenstuhl, wie auf vorstehender Abbildung, die den Bogen des Septimius Severus darstellt; anderemale hat man denselben in fortlaufender Flucht gebaut, auf dem die ganze Colonnade ruht, wie auf der Abbildung zu *Pronaos*.

Stylus. S. *Stilus*.

Suarius (*ὑοβοσκός*). Ein *Schweinehirt* (Plin. *H. N.* VIII, 77); ein *Schwei-*

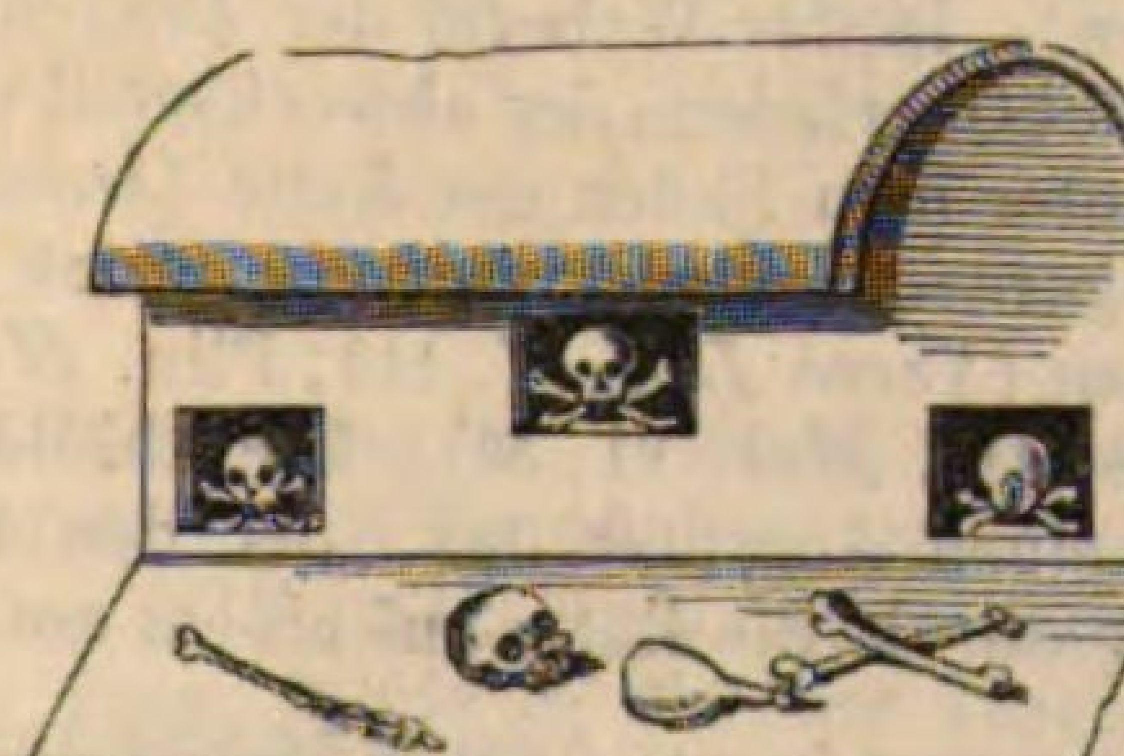
nehändler (Id. XXI, 7; Inscript. *ap.* Orelli 2672).

Suavillum oder **Savillum**. Eine Art Zuckerkuchen aus Mehl, Eiern, Käse und Honig (Cato *R. R.* 84).

Subarmale. Ein Kleidungsstück, von dessen eigentlicher Natur wir jedoch nichts Genaueres wissen. Einige meinen, dass es deshalb so hiess, weil es wie eine *exomis* (s. d. Abb. zu d. W.) unter einer Schulter (*armus*) durchging; andere, weil man es unter dem Panzer (*arma*) trug, wie an der Reiterstatue des N. Balbus (s. d. Abb. zu *Lorica* 2) und bei vielen Soldaten auf den Triumphbögen und Säulen (Mart. Capell. V, 136; Spart. *Sev.* 6; Vopisc. *Aurel.* 13).

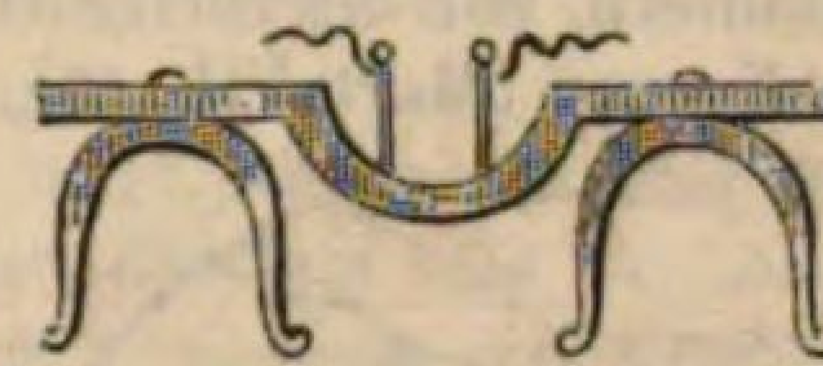
Subcenturio. Ein Adjutant des Centurio, den dieser sich auswählte, um über ihn zu wachen und im Handgemenge in der Schlacht ihn zu schützen (Liv. VIII, 8).

Subgrundarium. Ein Ort, wo die Kinder beerdigt wurden, welche starben, ehe sie Zähne bekommen hatten, da es keine Sitte war Leichen von so zartem Alter zu verbrennen (Fulgent. *s. v.* Vgl. Plin. *H. N.* VII, 15; Juv. XV, 139). Die Abbil-



dung entlehnen wir einem Werke über die Alterthümer von Cadix von John. Bapt. Suarez, welche auch zugleich die Eigenthümlichkeit des Ausdrucks erklärt, indem sie zeigt, dass diese Gräber in ähnlicher Weise wie Schwalbennester unter einem überhängenden Dache oder einer Art Traufe (*subgrunda*) angebracht waren (vgl. Morcelli, *de stilo Inscr. Lat.* I, p. 186. ed. Patav.).

Subjugium (*μέσαβον*). Das *Unterjoch*, d. h. unterhalb des Joches (*jugum*), an dessen beiden Enden mittelst eines Bolzens oder eines Riemens (*lorum subjugium*, Cato *R. R.* 63 u. 135) befestigte Gestelle von Holz, die auf dem Nacken der Thiere ruhten und ihn wie ein Halsband umgaben, wie nachstehende Abbildung



zeigt, aus einer alten Hdschrft. des Hesiod (Vitruv. X, 3, 8; Hesiod. *Op.* 467; Callim. *Fragm. ap.* Procl. *ad l.* *μέσσαβα βοῦς ὑποδύς*). Wenn das Joch selbst schon an seinen beiden Enden gekrümmt war, wie dies häufig der Fall war (s. d. Abb. zu *Jugum*), so waren diese beiden besonderen Joche überflüssig: allein ihr Hauptzweck war, dass sie den Fuhrmann oder den Pflüger in Stand setzten, die Arbeit zwischen zwei Thieren von ungleicher Stärke je nach den Kräften gehörig zu vertheilen, indem er den eigentlichen Ziehpunkt von der Mitte mehr nach der einen Seite hinschob, wodurch das Thier, dem die Deichsel am nächsten war, am meisten zu ziehen hatte (Vitruv. *l. c.*); er brauchte dabei nur das eine Joch etwas vom Mittelpunkt zu entfernen oder nach ihm hinzuschieben.

Sublica. Ein unter dem Wasser in den Boden eingerammter Pfahl, um einen Bau darauf auszuführen (Liv. XXII, 37; Vitruv. IV, 3, 2).

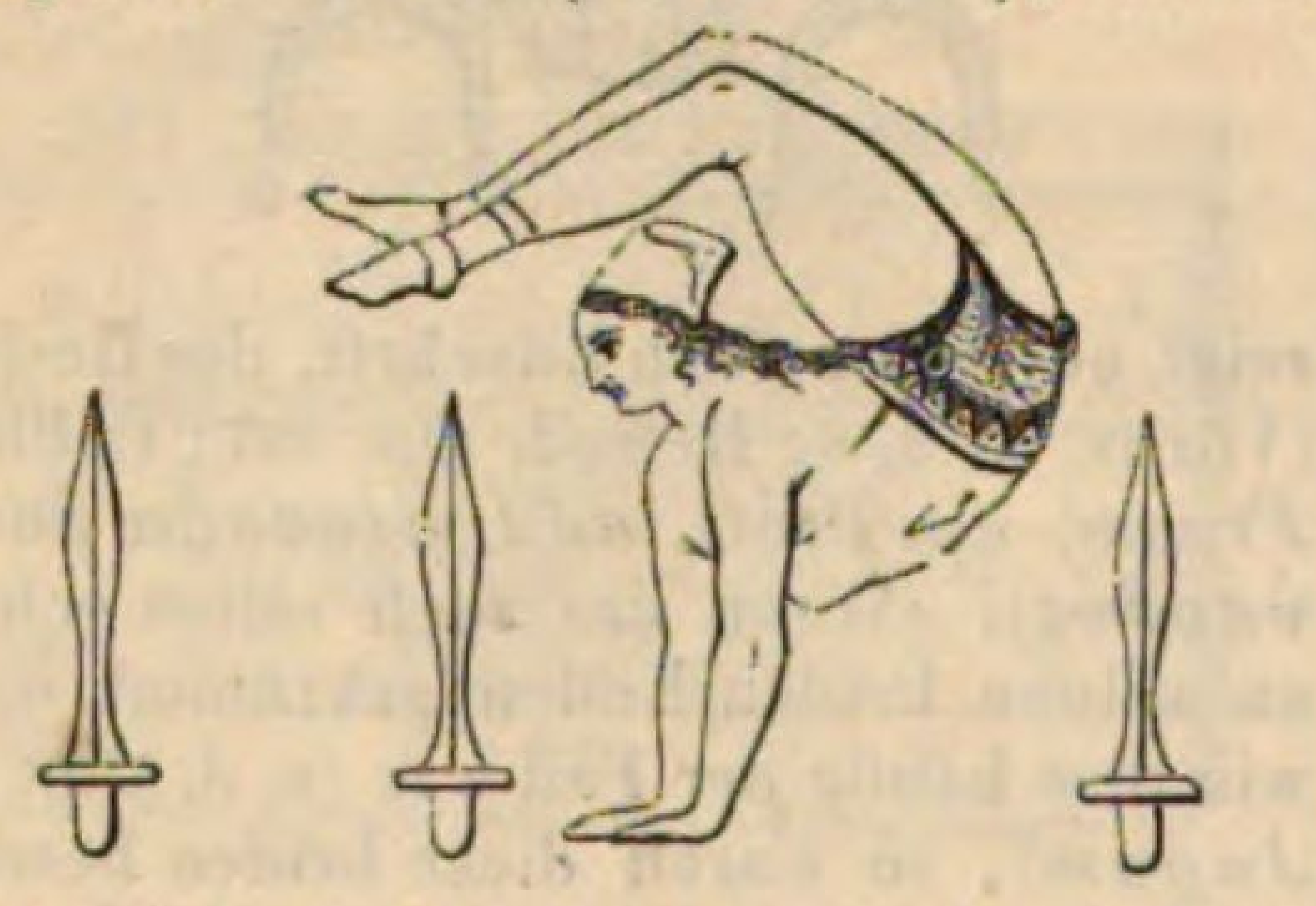
Sublicius. Von Holz und auf Pfeilern gebaut. S. *Pons* 3.

Subligaculum (*διάζωμα*). Ein Kleidungsstück, welches man um die Hüften befestigte, dann zwischen den Schenkeln durchzog und zwischen den Beinen befestigte (Non. *s. v.*); es versah die Stelle des Schurzes (*caleçon*), den unsere herumreisenden Seiltänzer und Gaukler tragen, wie man an nebenstehender Abbildung sieht, nach einer kleinen Figur im Collegio Romano. Auch auf der Bühne wurde es getragen, zum Schutz gegen ein zufälliges Blosslegen der Schaam (Cic. *Off.* I, 35).



Subligar (Mart. III, 87; Juv. VI, 70). Dasselbe wie das vorige.

Subligatus. Mit dem *subligar* bekleidet; von Männern, wie die vorige Abbildung zeigt; von Frauen (Mart. VII, 67), wie die

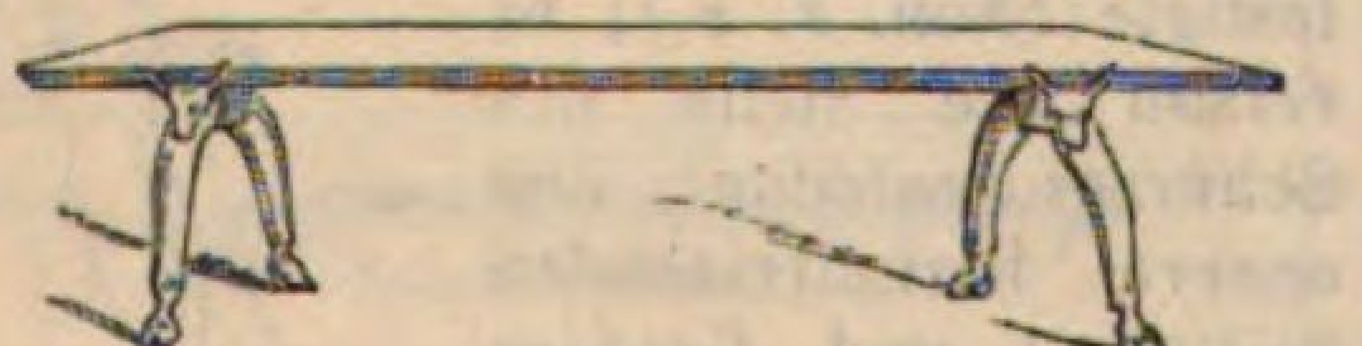


nachstehende Figur zeigt, die eine Gauklerin darstellt, nach einer thönernen Vase von italisch-griechischer Arbeit.

Subminia. Ein von Plautus (*Epid.* II, 2, 48) mit vielen andern angeführtes weibliches Kleidungsstück. Wahrscheinlich war der Ausdruck nur zu Plautus Zeiten im Gange und hergenommen von der rothen Farbe (*minium*), mit der es gefärbt war.

Subscus. Ein *Zapfen* im Tischlerhandwerk etc., d. h. das Ende eines Stückes Holz oder Metall, welches in einer gewissen Form zugespitzt wird, um in ein Zapfenloch (*securicula*) von entsprechender Form und derselben Grösse zu passen, um beide Stücke dann zusammenzufügen (Vitruv. X, 5, 2. IV, 7, 4).

Subsellium. Eine bewegliche Bank mit Beinen aber ohne Lehne und so lang, dass mehrere Personen zu gleicher Zeit darauf sitzen können (Celsus VII, 26, 1; Varro *L. L.* V, 128); sie wurde hauptsäch-

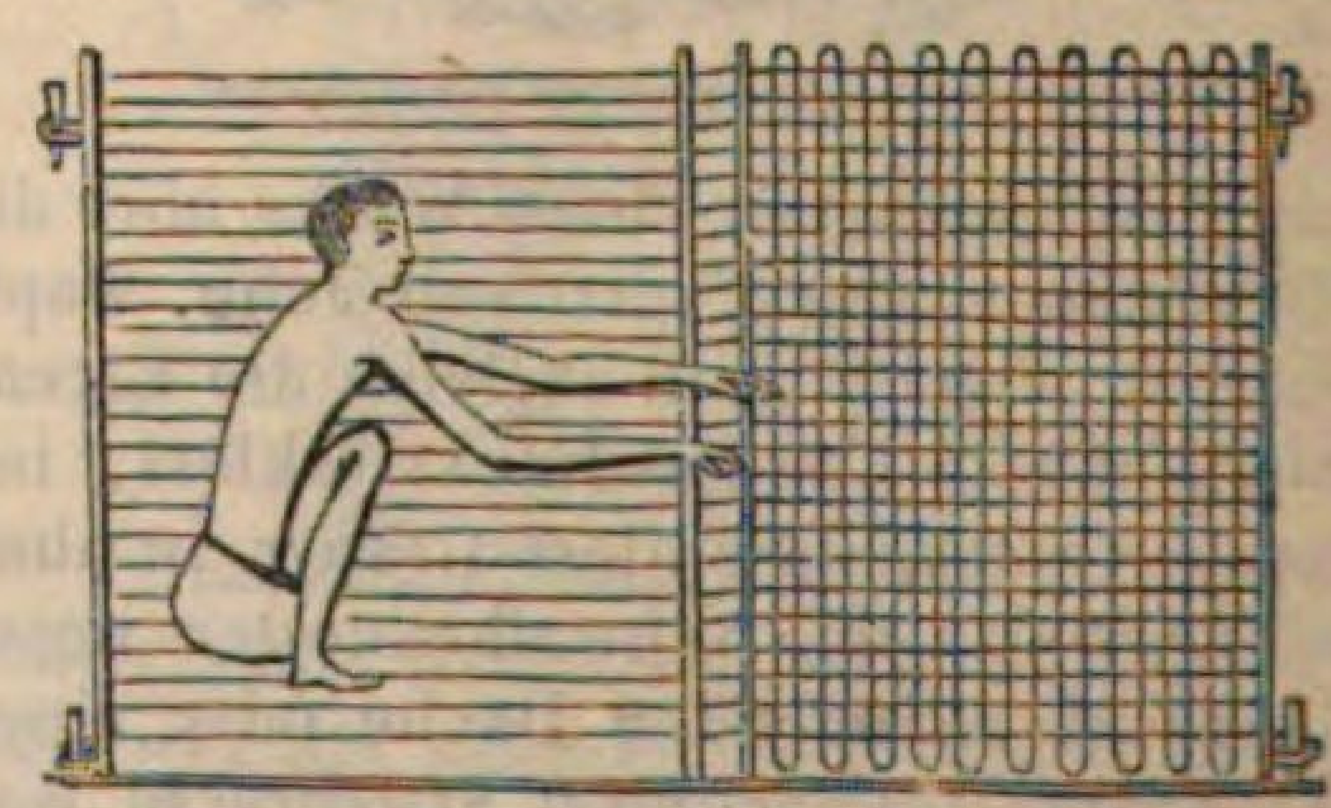


lich an Orten gebraucht an denen viele Leute zusammenkamen, z. B. im Speisezimmer (Suet. *Terent.*), in einem Auctionslocale (Id. *Calig.* 39), in einem Sitzungszimmer des Senats (Cic. *Cat.* I, 7; Suet. *Claud.* 23), in den Gerichtslocalen für die Richter, Advocaten, für den Ankläger, den Vertheidiger, die Zeugen (Cic. *Vat.* 14; *Rosc. A. Am.* 6). Die Abbildung ist nach einem Original von Bronze aus den Bädern zu Pompeji.

2) In dem Theater, dem Amphitheater oder im Circus (Plaut. *Amph. Prol.* 65; *Poen. Prol.* 5; Suet. *Aug.* 43. 44) Sitzreihen, die das Innere des Gebäudes (*cavea*) kreisförmig umgaben und treppenartig übereinander angebracht waren. S. die Erklärung und Abbildung zu *Gradus* 3.

Substructio (ἀνάλημμα). Eine Mauer, ein Pfeiler, ein Gewölbe oder ein ähnliches Werk der Art, das unter (Vitruv. VI, 11, 5) oder auch über dem Boden als Unterlage für einen darauf auszuführenden Bau dient (Liv. XXXVIII, 28; Dionys. III, 69), z. B. der Unterbau, den der ältere Tarquinius der Sage nach auf dem Capitolinischen Berge aufgeführt haben soll, um eine Plattform zu bilden für den Tempel des Juppiter Capitolinus, wovon noch einige Reste erhalten sind; oder der Unterbau an der Seite desselben Hügels, nach dem Forum zu, den Q. Catulus aufführte als Unterlage für das *tabularium* (Inscript. *ap.* Orelli 3267), und der noch ziemlich gut erhalten ist.

Subtemen oder **Subtegmen** (κρόκη, ἐφυρή). In der Weberei der *Einschlag*, d. h. der Querfaden, der abwechselnd über und unter dem Faden der Kette (*stamen*) durchgezogen wird, um ein Stück zu machen (Varro *L. L.* V, 113; Plin. *H. N.* XI, 28; Ov. *Met.* VI, 56). Die Abbildung stellt einen Aegypter dar, der den Einschlag durch die Kette auf einem am Bo-



den liegenden Rahmen zieht. Obgleich dies mehr das Flechten von Matten als eigentliches Weben ist, so zeigt es doch deutlich den Unterschied zwischen Einschlag und Kette, zumal man einen Theil der letzteren noch allein sieht, auf dem der Mann sitzt, während an der andern

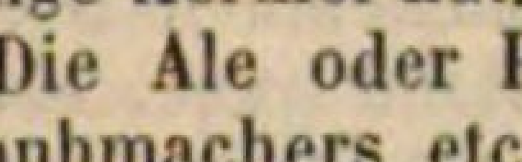
Hälfte der Einschlag bereits lose durchgezogen und noch nicht mit der *spatha* fest zusammengeschlagen ist.

Subucula. Die Untertunica, die von Wolle war (Suet. *Aug.* 82) und auf dem blossen Leibe getragen wurde (Hor. *Ep.* I, 1, 95) unter der oberen und nach ihrem Schnitt *indusium* oder *supparus* genannten Tunica (Varro *L. L.* V, 131; Id. *ap.* Non. *s. v.*). Sie hatte lange Aermel, die die obere nicht hatte, und wurde von Männern und Frauen getragen, trotzdem einige Gelehrte behaupten, dass sie nur die Männer getragen hätten, was dem Zeugnisse des Varro widerspricht (*l. c.*), der sie zu den Frauenkleidern rechnet. Man erkennt sie deutlich auf un-



serer Abbildung, nach einem Marmorbasrelief, und zwei Terracotten im Museo Borbonico (XIV, 37) zeigen einen Mann und eine Frau, beide in gleicher Tracht mit zwei Tuniken, von denen in beiden Fällen die untere lange Aermel hat.

Subula. Die Ale oder Pfrieme eines Sattlers, Schuhmachers etc. (Mart. III, 16; Columell. VI, 5). Die Abbildung ist



nach einem Grabsteine der Via Cassia, dessen Inschrift beweist, dass er von der Wittwe eines *sutor* zu dessen Andenken errichtet wurde.

Subulcus (*συβώτης, ὑφορβός*). Ein Schweinehirt (Varro *R. R.* II, 4, 20).

Succidia. Gesalzenes Schweinefleisch, wie unser *Schinken* oder *Speck* (Varro *L. L.* V, 110; *R. R.* II, 4, 3).

Succinctus (*ὑπεζωσμένος*). Der welcher einen Gürtel um die Tunica unter den Rippen oder dem Zwerchfelle (*ὑπόζωμα*) trägt. Dieser Gürtel diente nicht dazu das Gewand eng an den Leib zu schliessen, sondern um dasselbe zu verkürzen, indem man die Enden desselben in die Höhe zog und durch den Gür-



tel fest hielt, um auf diese Weise den untern Theil des Körpers von jeder hinderlichen Bekleidung zu befreien; deshalb deutet auch der Ausdruck immer auf eine Person, die mit anstrengender Arbeit beschäftigt ist. Deshalb trägt die Jägerin Diana sehr passend diese *tunica succincta* (Ov. *Am.* III, 2, 31; *Met.* X, 536), wie auf vorstehender Abbildung, nach einer Terracottalampe; ebenso der Läufer, welcher vor dem Wagen seines Herrn herläuft (*cursor*, Mart. XII, 24); der Sclave, der bei Tisch aufwartet (Petr. *Sat.* 60, 8; s. d. Abb. zu *Pincerna*); die Schutzgötter des Hauses (*Lares*, Pers. V, 31; s. d. Abb. z. d. W.); die Diener, welche bei dem Opfer die Thiere schlachten (Ov. *Fast.* IV, 413: Prop. IV. 3, 62. S. d. Abb. zu *Hostia*). Frauen, welche die Tunica in dieser Weise tragen, haben zwei Gürtel, ein *cingulum* oben, und das *subcingulum* unten, wie auf vorstehender Abbildung, während die Männer, bis auf wenige Ausnahmen von Figuren, welche Phryger und andere Asiaten darstellen, nur den untern Gürtel tragen, wie die nächstfolgende Abbildung zeigt.

2) *Succinctus gladio, pugione, cultro* etc. Einer der ein Schwert, einen Dolch, ein Messer etc. trägt, welches an einem um

den Leib gehenden oder unmittelbar über den Hüften angebrachten Gürtel befestigt ist, wie auf nebenstehender Abbildung,



nach einem pompejanischen Gemälde (Auctor. *ad Herenn.* IV, 52; Cic. *Phil.* XIII, 16; Liv. VII, 5).

Succingulum (ὑποζώνιον). Ein tief auf den Hüften getragener Gürtel; s. die Erkl. u. Abb. zu dem vorigen Worte.

Succollatus. Wörtlich, was man auf Hals und Schultern trägt (Suet. *Otho* 6; Varro *R. R.* III, 16. Vgl. Virg. *Georg.* IV, 217). Besonders aber bezeichnet das Verbum *succollare* die Weise, wie man eine Sänfte (*lectica*, Suet. *Claud.* 10) und andere schwere Lasten trug, nämlich mit



Hülfe eines Pfahles (*asser, phalanga*), der auf den Schultern zweier oder mehrer Männer lag, und an dem die fortzuschaffende Last hing, wie vorstehende Abbildung nach der Trajanssäule zeigt. Die Art, wie man in ähnlicher Weise eine Sänfte trug, ist u. d. W. *Struppus* 2 erklärt und durch eine Abbildung veranschaulicht.

Sucula. Eine Winde um Lasten in die Höhe zu ziehen, von derselben Construction wie unsre (Vitruv. X, 2, 2; Cato *R. R.* 12 u. 19).

Sudariolum (Apul. *Apol.* p. 491). Diminutiv von

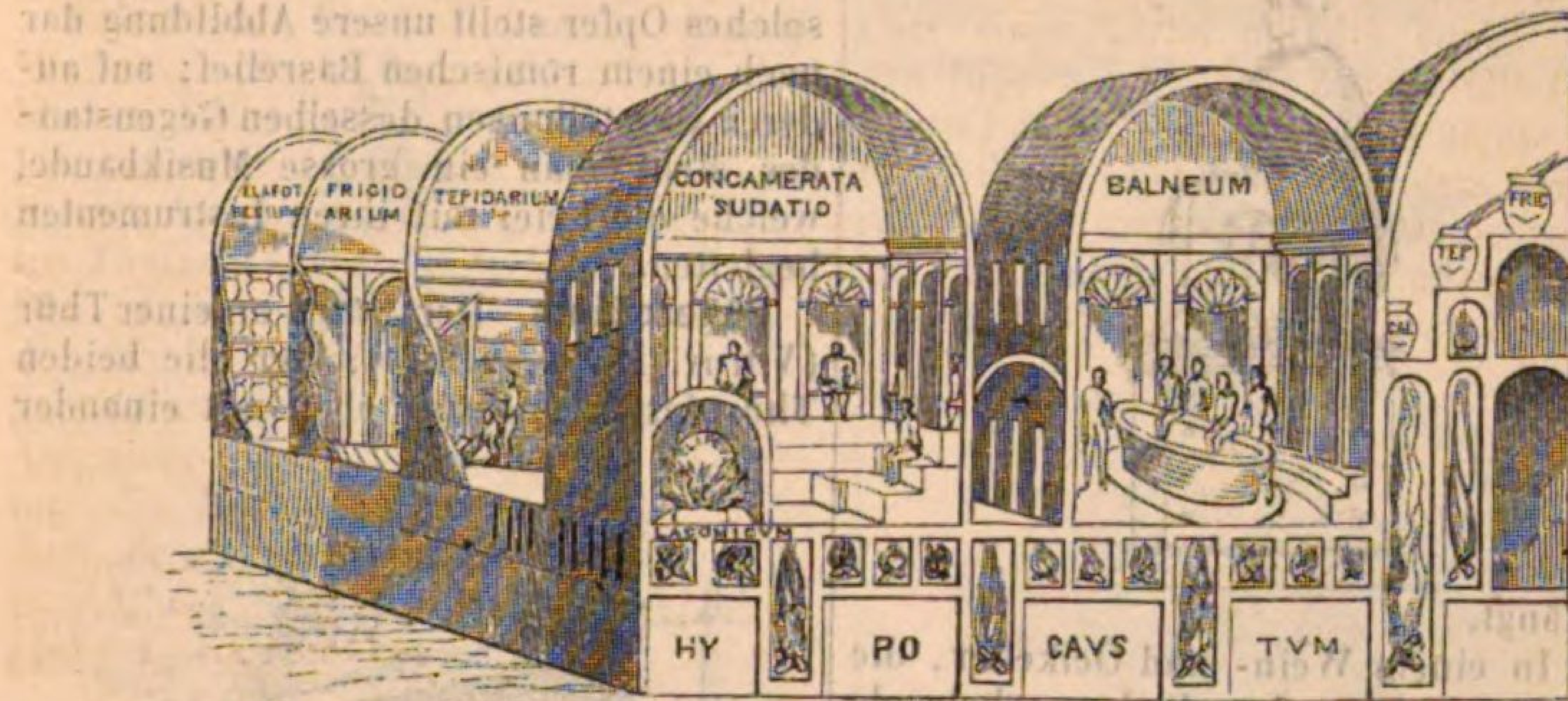
Sudarium (καψιδρώτιον). Ein Stückchen Zeug oder ein Taschentuch, welches man bei sich oder frei in der Hand trug, um sich den Schweiss vom Gesichte abzuwischen oder es sonst zu gebrauchen, wie wir unsere Taschentücher brauchen (Quint. VI, 3, 60. XI, 3, 148; Suet. *Nero* 48; Catull. 12, 14. 25, 7). Man sieht es in der linken Hand einer Statue in der Farnesischen Sammlung, wahrscheinlich eine römische Kaiserin darstellend; wir geben



hier einen Theil derselben in ziemlich grossem Massstabe, um zu zeigen, wie dieses Tuch nicht etwa einen Theil des ganzen Gewandes ausmacht, sondern eben ein besonderes Taschentuch ist, welches die Figur in der Hand trägt, eben so wie die Damen jetzt es thun.

Sudatio, Sudatorium. Die *Schwitzstube* in einem Bade (Seneca *V. B.* VII, 7), *Ep.* 51); sie wurde durch Röhren geheizt, die unter dem Boden hinliefen (*suspensura*), bisweilen auch in den Wänden selbst angebracht waren; in diesem Falle hiess sie *concamerata sudatio* (Vitruv. V, 11, 2), wie in beigefügter Abbildung nach einem Gemälde in den Thermen des Titus, wo das Warmwasserbad (*balneum*) und die Schwitzstube zwei besondere Zimmer bilden. Wenn aber das Wasser- u. Dampf-

bad in einem Zimmer vereinigt waren (*caldarium*), so bildete der mittlere Theil desselben zwischen dem *laconicum* und dem *alveus* das *sudatorium*. Genaueres



darüber s. u. d. W. *Caldarium* 1.

Suffibulum. Ein grosses länglich viereckiges Stück weisses Zeug, welches man über den Kopf legte und das im Nacken herabfiel, während es unter dem Kinn mit einer Broche (*fibula*) zusammengehalten wurde; die Vestalinnen (Festus *s. v.*) und die Priester (Varro *L. L.* VI, 21) trugen dasselbe beim Opfer. Auf nebenstehender Abbildung, die den Kaiser Trajan darstellt, der dem Mars ein Opfer darbringt, nach einem jetzt am Triumphbogen des Constantin angebrachten Basrelief, sieht man ein Stück Zeug, das dem beschriebenen so ähnlich ist, dass es, wenn es — nicht das fragliche *suffibulum* selbst ist, wenigstens annähernd einen sehr guten Begriff geben kann von der Form desselben und von der Art, wie es getragen wurde.



Sufflamen (ἐποχεύς, τροχοπέδη). Der *Hemmschuh* oder die *Hemmkette*, um das Rad eines Wagens oder eines Karrens zu hemmen, so dass es sich nicht drehen kann, sondern nur gleitet; er wird an steilen Orten gebraucht, damit der Wagen nicht die Pferde überrennt (Juv. VIII, 148; Prud. *Psych.* 417). Man sieht ihn unter der Langwand des Wagens auf beifolgender Abbildung gerade vor dem Hinterrade, obgleich er wegen der Kleinheit der Zeichnung nicht ganz deutlich ist, allein im Original, nämlich einem zu Langres in Frankreich gefundenen Grab-



steinrelief, unterscheidet man deutlich zwei Ketten, die eine mit einem Ringe, die andere mit einem Haken am Ende; die beiden Ketten wurden zwischen zwei Radspeichen um eine Felge gelegt und hinderten so das Umdrehen des Rades oder bildeten so zu sagen eine Fessel für das Rad, was die eigentliche Bedeutung des zweiten der oben angeführten griechischen Wörter ist.

Suggestum und **Suggestus.** In allgemeiner Bedeutung jede Erhöhung von Erde, Steinen etc., namentlich aber eine erhöhte Plattform, auf der die Redner standen, um zur Menge zu sprechen (Cic. *Tusc.* V, 20), Feldherren, um eine Ansprache an die Truppen zu halten (Tac. *Hist.* I, 55, s. die Abbildung zu *Allocutio*), oder Beamte sassen, um sich Rechtsfälle vortragen zu lassen (Liv. XXXI, 29) etc. Die Abbildung nach einem Basrelief stellt den Trajan dar, der auf einem solchen Piedestal sitzt und die Hul-

digung von einem parthischen König



empfängt.

2) In einem Wein- und Oelkeller, die sich etwas über den Boden erhebende Mauer, das *Lager* (Cato *R. R.* 154). Dasselbe wie *Calcatorium.*

Suggrundarium. S. *Subgrundarium.*

Suile. Ein Schweinestall mit einer Anzahl besonderer Koben, *harae* (Columell. VII, 9, 14).

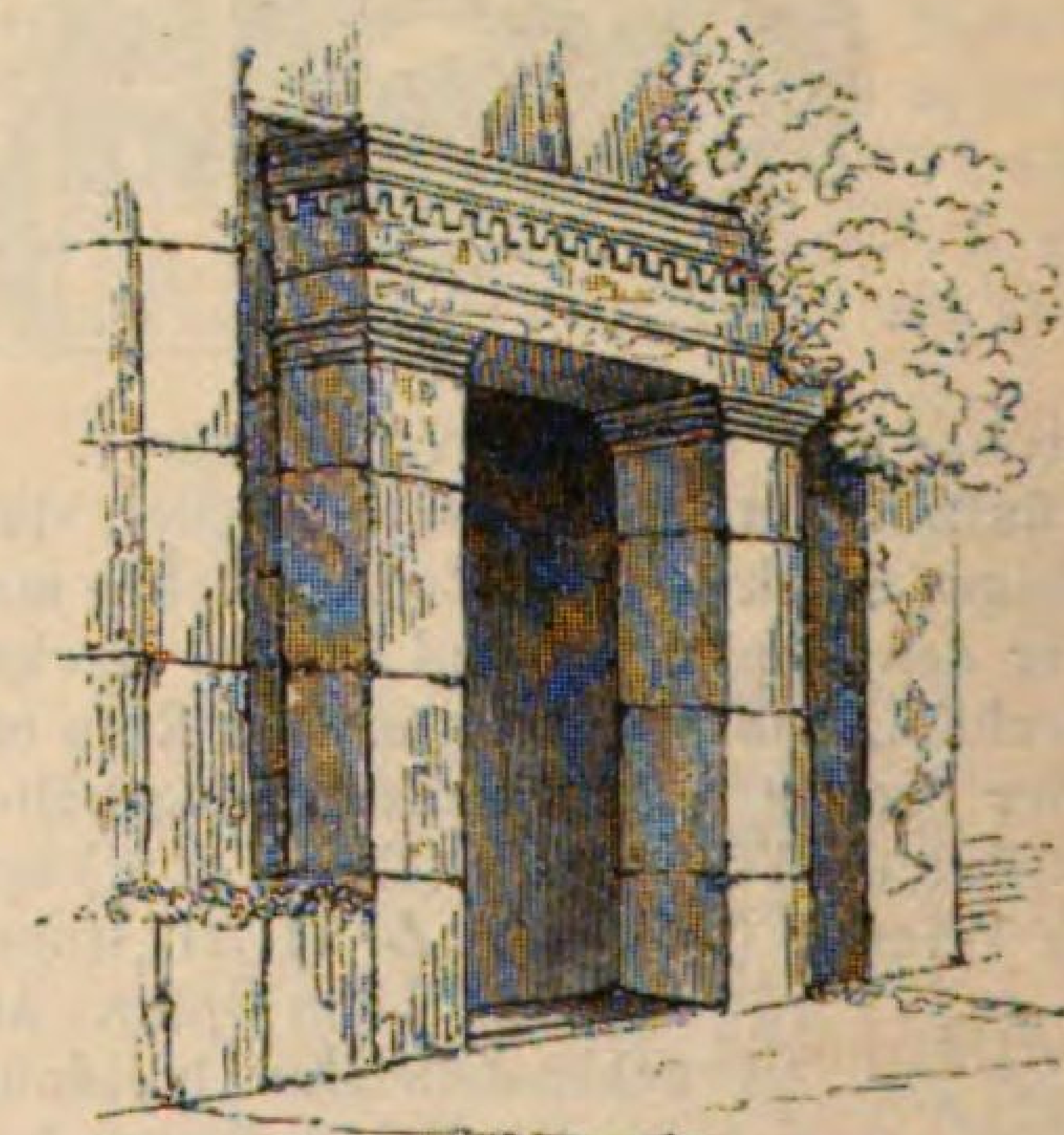
Sumen. Das Euter einer Sau, eine Lieblingsspeise der Römer; am meisten schätzte man es, wenn das Thier einen Tag vor dem Werfen getödtet wurde und ehe noch die Jungen daran gesogen hatten (Plin. *H. N.* XI, 84; Plaut. *Curc.* II, 3, 44; Mart. XIII, 44).

Suovetaurilia (τριττύα, τριττύς, Schol. Aristoph. *in Plut.* 819; Eust. *ad Odyss.* p. 1676, 38). Ein Reinigungsopfer aus drei männlichen Thieren, einem Eber,



einem Hammel und einem Stier bestehend; man führte sie in feierlicher Procession um den Ort oder um die Versammlung, die der Reinigung bedurfte, und schlachtete sie dann (Cato *R. R.* 141, 1; Varro *R. R.* II, 1, 10; Liv. I, 44; VIII, 10; Tac. *Ann.* VI, 37; *Hist.* IV, 53). Ein solches Opfer stellt unsere Abbildung dar nach einem römischen Basrelief; auf anderen Darstellungen desselben Gegenstandes sieht man ein grosse Musikbande, welche die Feier mit ihren Instrumenten begleiten.

Supercilium. Der *Sturz* an einer Thür (Vitruv. IV, 6. 2 u. 4), der die beiden Thürpfosten (*postis*) oben mit einander



verbindet, gerade über dem Durchgange, wie die Augenbraue über dem Auge. Die Abbildung zeigt den steinernen Eingang eines pompejanischen Hauses.

Superficies. Eigentlich der obere Theil von Etwas oder das, was über Etwas gelegt ist, z. B. das Dach eines Hauses (Plin. *H. N.* XXXIV, 7) oder die ganze Höhe eines Gebäudes über der Stelle, auf welcher es aufgeführt ist (Liv. V, 54; Cic. *ad Att.* IV, 1). Daraus entstehen folgende besondere Bedeutungen:

1) (ὄγκος). Eine Maske mit einer Perrücke und einer pyramidenartigen Haube oben auf dem Kopfe, ähnlich dem Dache eines Hauses oder dem griechischen Buchstaben Λ (λαβδοειδές, Pollux. IV, 133), hinten mit einer Puffe (*caput gibberum*, Varro *ap.* Non. p. 452). Gewöhnlich trugen sie die tragischen Schauspieler, um ihre Figur zu vergrössern und namentlich, um dem oberen Theile des Körpers um ebensoviel an Grösse hinzuzufügen, als dies durch den dicksohligen *cothurnus*

an den Füssen geschah. Vorstehende Abbildung zeigt die Maske sammt der Haube nach einem pompejanischen Gemälde,



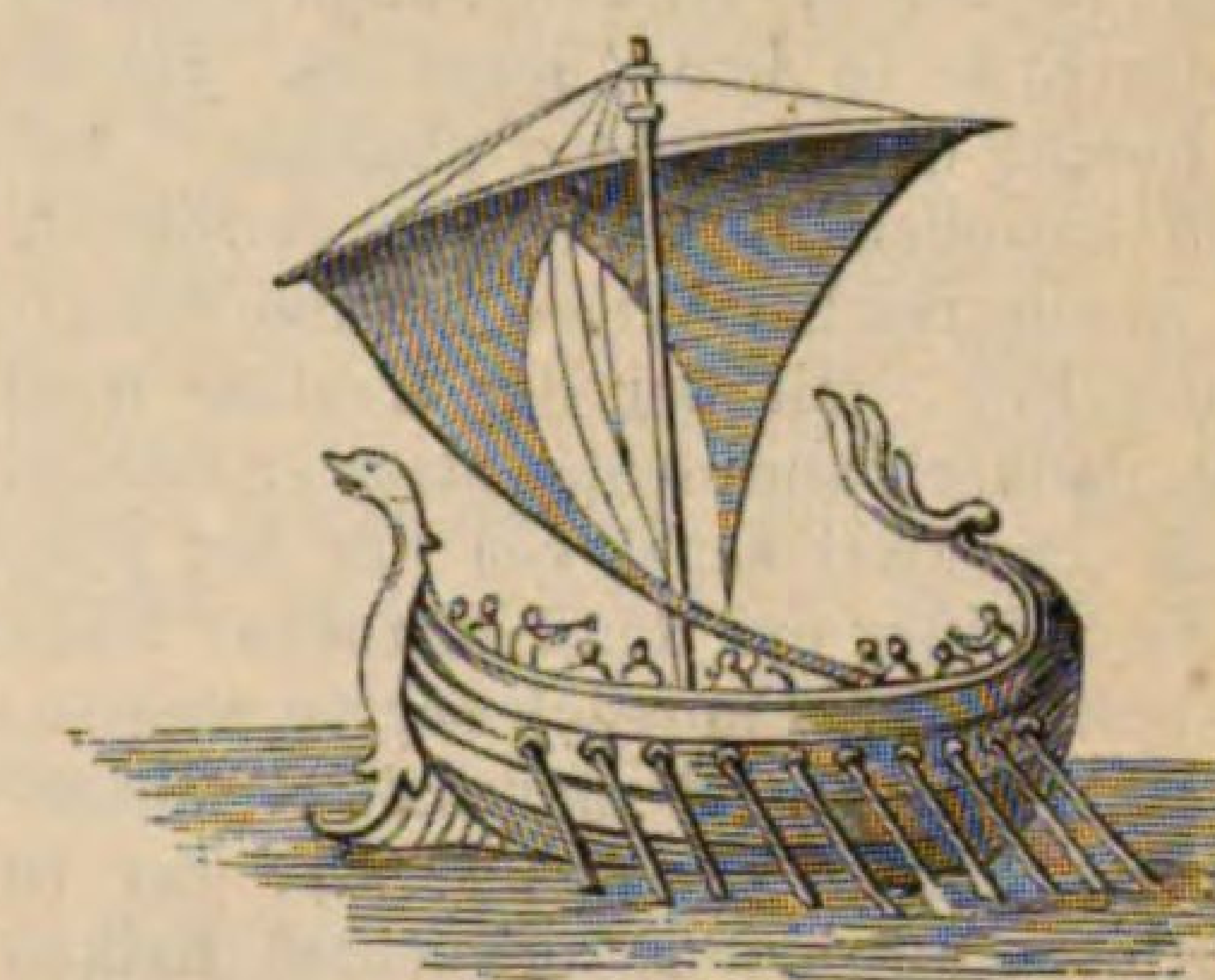
welches eine tragische Scene darstellt; man sieht deutlich die dachartige Form der *superficies,* so wie die Puffe am Hinterkopfe.

2) λύχνου ἐπίθεμα, πινάκιον, δίσκος). Der oberste Theil eines Candelabers (*candelabrum*), auf den unmittelbar die Lampe gestellt wurde. Gewöhnlich war es eine kleine runde Platte, wie man auf der Abbildung sieht nach einem in Pom-



peji gefundenen Original von Bronze, was auch die letzten beiden der oben angeführten griechischen Namen bezeichnen (Plin. *H. N.* XXXIV, 6; Pollux. X, 115; VI, 109).

Supparum und **-us**. Ein Segel mit nur einer Schote (*pes*, Isidor. *Orig.* XIX, 3, 4), so dass es dem im Mittelländischen Meere jetzt so gebräuchlichen lateinischen Segel geglichen haben muss, oder die Form eines umgekehrten Dreiecks hatte, d. h. die Basis war oben an der Segelstange befestigt, wie auf beigefügter Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde. Es wurde besonders angewandt zum Schnellsegeln oder bei leichtem Winde (Isidor. *l. c.*; Lucan. V, 428), und da in diesem Falle nur der obere Theil des Se-



gels den wenigen Wind auffängt, wie Seneca (*Ep.* 77) gerade vom *supparum* bemerkt, so ist es sehr wahrscheinlich, dass vorstehende Abbildung, an der die Breitseite des Segels oben ist, eben ein solches Segel darstellt. Ausserdem wurde es als *Toppsegel* über dem *velum* oder grossen Segel aufgehisst (Stat. *Silv.* III, 2, 27, *summis adnectite suppara velis;* vgl. Lucan. *l. c.*; Senec. *Herc. Oet.* 698), obgleich es gerade auf dem Gemälde, dem wir unsere Abbildung entlehnen, nicht so dargestellt ist. Allein an diesen Umstand, der auf den ersten Blick einen Widerspruch zu enthalten und die von uns aufgestellte Vermuthung über den Namen und den Charakter dieses durchaus eigenthümlichen Segels zu nichte zu machen scheint, wird sich Niemand stossen, der mit einem Princip aller griechischen und römischen Künstler, Bildhauer wie Maler, vertraut ist. Für sie war die Hauptsache, der menschlichen Figur ein vorragendes Interesse zu geben, nicht wie unsere Künstler es thun, eine treue Copie der Localitäten und des zu den darzustellenden Scenen und Handlungen gehörigen Beiwerkes; deswegen vernachlässigten sie die treue Darstellung des Hintergrundes, des Beiwerkes und überhaupt aller untergeordneten Theile, und begnügten sich damit, Zeit, Ort oder Umstände der Handlung durch einige conventionelle Zeichen nur anzudeuten, welche die darzustellenden Ideen ausdrückten und

die von der Mehrzahl der Beschauer leicht verstanden wurden. So stellt das Gemälde, dem wir unsere Abbildung entlehnen, dar, wie Theseus die Ariadne verlässt, deren Person die Hauptfigur des Vordergrundes bildet; sie liegt in verzweifelndem Schmerz auf der Erde in dem Augenblick, als sie die Flucht des Geliebten entdeckt. Das Schiff hat eben die hohe See gewonnen, und in sinnreicher Weise hat der Künstler die Eile, mit der der treulose Held flieht, dadurch angedeutet, dass er seinem Schiffe nur zwei Segel von der Art gibt, die die Schiffer nur dann aufzogen, wenn sie so schnell als möglich segeln wollten.

2) Ein an einem Querbalken ausgespanntes Banner (Festus *s. v.*), der in Kreuzform an einem aufrechten Balken befestigt ist, wie das *vexillum* und das *labarum* (Tertull. *Apol.* 16); es ist für beides ein späterer Ausdruck.

3) Ein Theil des *indutus* bei der Kleidung der Frauen (Afran. *ap.* Non. p. 540); es war von Leinen und wurde über der *subucula* getragen (Varrro *L. L.* V, 131), hatte kurze und ziemlich enge Aermel, die den Oberarm bis zum Elbogen bedeckten (Lucan. II, 363: *Suppara nudatos cingunt angusta lacertos*). Aus keiner



Stelle ergibt sich eine Andeutung auf die Länge; allein die anderen Bedeutungen desselben Wortes führen ganz natürlich darauf, sich ein kurzes Gewand, etwa wie eine Weste zu denken, welches an dem obern Theile der Person sitzt, wie etwa das Toppsegel über dem Hauptsegel oder ein Banner an dem obern Theile des Schaftes. So erscheint es auch auf vorstehender Abbildung nach einem in Herculanum gefundenen Basrelief, ebenso auch an der u. d. W. *Subucula*.

Suppedaneum (*ὑποπόδιον*, Isidor. *Orig.* XX, 11, 8; Lactant.. IV, 12). Ein *Fussschemel*. Daselbe wie *Scabellum* und *Scamnum*.

Supplex. Einer der mit gebeugten Knieen (*sub* und *plico*) fleht, wie nachstehende Figur eines gefangenen Germanen, der vor Trajan auf den Knieen liegend fleht, von der Säule desselben Kaisers (Virg.,



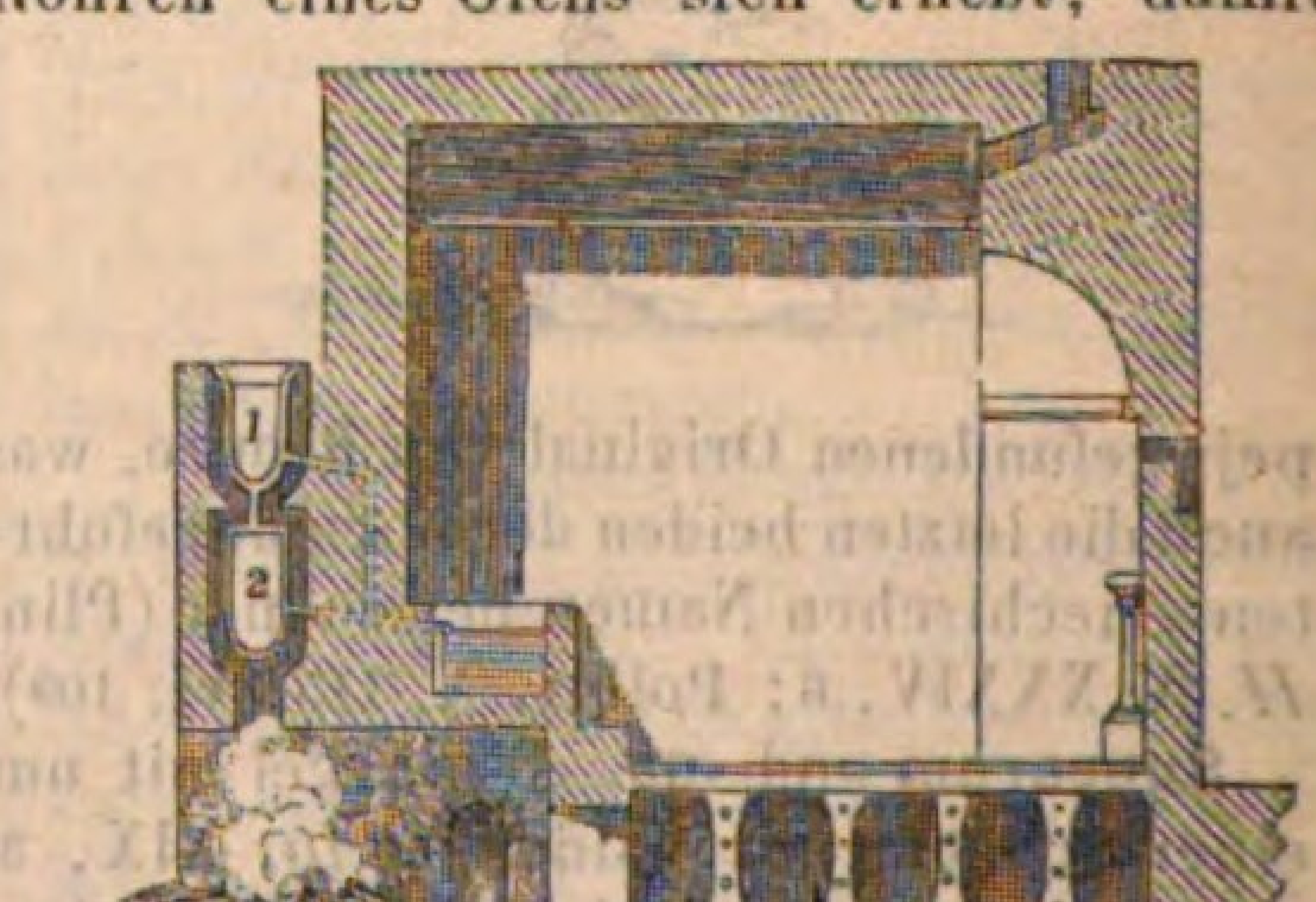
Cic. etc.).

Supplicatio. Eine Bitte oder ein Gebet in knieender Stellung zum Unterschied von dem im Stehen (*precatio*), wie es bei den Römern allgemeine Sitte war.

2) Die *supplicatio* war auch ein feierliches öffentliches Dankfest für die Götter; alle Tempel wurden geöffnet, die Götterbilder herausgebracht und auf Polster gestellt, damit das Volk sie anbetete, was, nach dem Ausdrucke selbst zu schliessen, in knieender Stellung geschah (Liv., Cic. etc.).

Supposititii. *Stellvertreter;* so hiessen die Gladiatoren, die an die Stelle der verwundeten oder getödteten traten (Mart. V, 24).

Suspensura. Im Allgemeinen ein Gebäude oder ein Fussboden, der in einiger Höhe über dem Boden auf Bogen, Pfeilern oder Pfählen ruht; besonders steht es von dem Boden eines Badezimmers, wenn er auf niedrigen Pfeilern über den Röhren eines Ofens sich erhebt, damit



die warmen Dämpfe frei unter ihm circuliren können (Vitruv. V, 10, 2; Senec. *Ep.* 90; Pallad. I, 40, 2), wie man auf der Abbildung sieht, die den Durchschnitt eines Badezimmers einer alten römischen

Villa zu Tusculum zeigt, wo der Fussboden auf Pfeilern von röhrenförmigen Ziegeln ruht, die selbst hohl sind und an der Seite ein Loch haben, um den Dampf durchzulassen.

Sutilis. Alles was mittelst der Nadel oder der Pfrieme zusammengenäht ist, z. B.

1) *Corona sutilis* (Plin. *H. N.* XXI, 8; Mart. IX, 91). Ein Kranz von zusammengehefteten Blumen. S. *Corona* 11.

2) *Thyrsus sutilis* (Auct. *Priap.* XIX, 3). Ein Thyrsusstab, dessen Knauf unter einem Kranze von Epheublättern versteckt ist. S. *Hasta* 7.

3) *Cymba*, *navis sutilis* (Virg. *Aen.* VI, 414; Plin. *H. N.* XXIV, 40; Varro *ap.* Gell. XVII, 3, 2). Ein Boot oder grösseres Fahrzeug, welches mit Fellen oder darübergenähtem Papyrus bedeckt ist. S. *Carabus.*

4) *Domus sutilis* (Val. Flacc. VI, 81). Ein scythisches Zelt aus zusammengenähten Thierhäuten, welches auf Wagen von Ort zu Ort geschafft wurde.

Sutor (*ῥάπτης*, Plaut. *Aul.* I, 1, 34; III, 5, 39; Cic. *Fl.* 7). Ein Mann, der mit einer Pfrieme (*subula*) und Schweinsborsten (*seta,* Isidor. *Orig.* X, 263; XII, 26; XIX, 34, 1) Leder näht. Die besondere Art seiner Arbeit wird sonst oft noch durch ein besonderes Beiwort bezeichnet z. B. *sutor crepidarius* (Sempron. Asell. *ap.* Gell. XIII, 21, 3); *sutor caligarius* (Inscript. *ap.* Gruter. 649, 1) etc.

Sutrina (*σκυτεῖον*). Der Laden eines Schusters oder eines Lederarbeiters (Plin. *H. N.* X, 60; XXXV, 37).

Symphonia (*συμφωνία*). Die Harmonie vieler Stimmen oder Instrumente im Concert, zum Unterschied von *cantus*, der *Melodie* einer einzelnen Stimme oder eines Instrumentes (Cic. *Coel.* 15).

2) (*ῥόπτρον βυρσοπαγές*). Eine lange *Trommel*, bestehend aus einem hohlen Cylinder von Holz oder Kupfer mit einem an beiden Enden darüber gespannten Fell, die an beiden Enden zugleich mit einem Paar Trommelstöcken (*virgulae*) geschlagen wurde (Isidor. *Orig.* III, 21, 14). Die Aegypter (Prudent. *adv. Symm.* II, 527) und die Parther (Plut. *Crass.* 23) gebrauchten dieselbe als kriegerisches Instrument, aber nicht die Griechen und Römer, obgleich sie auf einem von Licetus (*de gemmis annulorum*) publicirten Basrelief erscheint; sie hängt an einem breiten Riemen am Halse des Trommelschlägers in derselben Weise, wie die Figur links auf nachstehender Abbildung sie trägt, die wir nach einem ägyptischen Gemälde beifügen. Die Figur zur Rechten zeigt eine ebenfalls ägyptische Trommel nach einem in Theben gefundenen Original; die unterste Figur ist ein hölzerner Trommelstock, jetzt im Berliner Museum aufbewahrt. Die Striche längs



den Seiten des Trommelkastens bezeichnen die Schnuren, durch welche die Felle straff gespannt wurden. Der Knopf am Ende des Trommelstockes wurde mit Leder überzogen und mit Wolle gefüttert, und die Form des Griffes zeigt deutlich, dass er dazu diente, eine Trommel in horizontaler Lage damit zu schlagen, wie die, welche obige Figur trägt. Burney (*Hist. of Music,* I, 116) ist der Ansicht, dass die eben beschriebene Trommel keine eben sehr alte Erfindung sei und stützt sich hauptsächlich darauf, dass keine einzige Darstellung auf Kunstwerken bekannt sei; allein die von Licetus publicirte war ihm nicht bekannt und die von uns beigebrachten zur Zeit, wo er schrieb, noch gar nicht entdeckt. Ausserdem wollen Gelehrte und Lexikographen den Ausdruck *symphonia* in der ihm hier von uns untergelegten Bedeutung als von zweifelhafter Latinität betrachten, weil sie glauben, es lasse sich kein positives Zeugniss dafür beibringen aus der Zeit vor Prudentius und Isidor. Allein Celsus (III, 18) gebraucht dieses Wort offenbar von einem musikalischen Instrumente, wel-

ches er neben den Cymbeln nennt und welches einen gewaltigen Lärm machen sollte, wozu sich jedenfalls nichts besser eignet, als gerade die Trommel. Ebenso kann man das Wort in einer Stelle des Plinius (*H. N.* IX, 8) erklären, wo es in Verbindung mit der Wasserorgel erscheint, wenn auch vielleicht hier eine andere Erklärung den Vorzug verdienen möchte. Jedenfalls steht es nach den beigebrachten Beispielen fest, dass die Trommel in sehr frühen Zeiten bei den Aegyptern in Gebrauch war und deswegen auch den Römern nicht unbekannt sein konnte, die ohne Zweifel einen Namen dafür annahmen oder erfanden. Wenn in der guten Latinität dieser Name nicht *symphonia* war, welcher war es denn? Auf keinen Fall *tympanum;* denn das bezeichnet ein Instrument von, wenn auch nicht ganz verschiedener Art, doch von durchaus verschiedener Form, wie wenigstens Isidor deutlich und bestimmt angibt, wenn er sagt, dass das *tympanum* nur an einer Seite mit Leder überzogen gewesen sei (*Orig.* III, 21, 10, *corium ex una parte extentum*), während es bei der *symphonia* beide Seiten waren (ibid. III, 21, 14, *ex utraque parte pelle extenta*).

Symphoniaci. Musiker, die in einem Concert ein Musikstück sangen oder spielten. Besonders gab man diesen Namen jungen Sclaven, die man zu Chorsängern heranbildete, um ihre Herren bei Tafel zu unterhalten, ebenso einer Musikbande, die man an Bord der Schiffe brauchte, damit die Ruderer nach ihrer Musik die Ruder im Takte schlugen, indem sie das Schifferlied (*celeusma*) spielte oder sang, oder um durch musikalische Töne Signale oder Befehle zu geben (Cic. *Div. Verr.* 17; Ascon. *ad l.*).

Symposium (συμπόσιον). Ein griechisches Wort, welches eigentlich auch nur eine griechische Sitte bezeichnete (Cic. *ad Fam.* IX, 24). Es bezeichnete ein Trinkgelag nach der Mahlzeit, wozu häufig auch andere Gäste eingeladen wurden, die nicht am Essen Theil genommen hatten. Zu solchen Gelagen liessen die jungen Griechen Tänzerinnen und Sängerinnen kommen und überliessen sich der ausgelassensten Lust (Becker, *Charicles* Excurs. II.). Das lateinische Wort ist *compotatio* oder *convivium.*

Synthesina (Suet. *Nero* 51). Gleichbedeutend mit

Synthesis (σύνθεσις). Ein von den Römern bei der Mahlzeit getragenes Gewand (Mart. V, 79), aber nie zu andern Gelegenheiten, auch nicht öffentlich ausser an den Saturnalien, wo die ganze Stadt sich den Festlichkeiten und der Heiterkeit eines heutigen Carnevals überliess (Mart. XIV, 1 u. 141). Es ist unmöglich die charakteristischen Eigenthümlichkeikeiten dieser Kleidung anzugeben. Die Basreliefs und Gemälde, welche Personen bei Tisch darstellen, zeigen sie entweder mit nacktem Oberkörper oder gewöhnlicher bekleidet mit einer losen ungegürteten Tunica mit langen oder kurzen Aermeln; die Beine und der untere Theil des Körpers sind in ein loses Gewand gehüllt, das bisweilen auch als Mantel über die Schulter gezogen wird, wie man auf der Abbildung zu *Accubo* und *Lectus triclinaris* sieht. Vielleicht bildeten das *indumentum* und der *amictus* beide zusammen die *synthesis*, was am besten zu der Grundbedeutung des Wortes und zu seinen andern Bedeutungen passt; denn alle bezeichnen eine Vereinigung mehrerer verschiedener Dinge, z. B. der Schüsseln, Teller etc., die ein Tafelservice ausmachen (Stat. *Silv.* IV, 9, 44), eine aus verschiednen Ingredienzen gemischte Medizin (Serenn. Sammon. XXX, 578), eine Garderobe oder einen vollständigen Anzug (Scaev. *Dig.* 34, 2, 39).

Syntonum (Quint. IX, 4, 142). Ein musikalisches Instrument, wahrscheinlich dasselbe oder ähnlich wie das *Scabillum.*

Syrinx (σύριγξ). Der griechische Name für die von Pan erfundene Hirtenflöte; sie bestand aus mehreren hohlen Rohrstengeln von ungleicher Länge, die neben einander befestigt waren, wie auf nebenstehender Abbildung nach einer in Pompeji gefundenen Statue. Die Römer nannten sie *arundo* oder *fistula.*



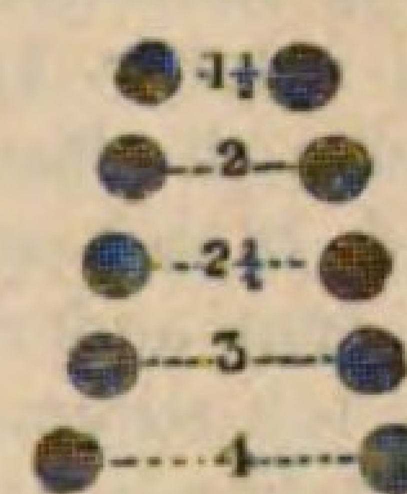
Syrma (σύρμα). Ein langes auf der Erde schleppendes Gewand; vorzüglich

trugen es auf der tragischen Bühne (Juv. VIII, 229; vgl. Hor. *A. P.* 215) die Schauspieler in Götter- oder Heldenrollen, wie



nebenstehende Figur des Herkules nach einer Schauspielergruppe auf einem Basrelief von Marmor. Es sollte die Figur grösser und würdiger erscheinen lassen und den unschönen Anblick des dicksohligen Cothurnus von hinten verbergen.

Systylos (σύστυλος). *Engsäulig;* die alten Architekten verstanden darunter eine Säulenstellung, in der die Entfernung zweier Säulen nur zweimal den Durch-



messer der Säule selbst betrug, wie die zweite Reihe auf der Abbildung zeigt, welche die relativen Entfernungen der fünf verschiedenen im Alterthum gebräuchlichen Säulenstellungen darstellt (Vitruv. VIII, 2).

T

Tabella (πινάκιον, σανίδιον). Im Allgemeinen eine kleine, flache Platte; daraus entstehen folgende besondere Bedeutungen:

1) Ein kleines Holztäfelchen mit etwas erhabenem ringsum überstehenden Rande,



das mit Sand oder mit einer Wachsschicht bedeckt war; die Schulknaben brauchten es als Schiefertafel und schrieben mit einem Metallstift (*stilus*) darauf (Plin, *H. N.* XXXIV, 19; Ov. *A. Am.* I, 437; III, 469). Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde.

2) Ein kleines Gemälde auf Holz, zum Unterschied von einem Gemälde auf Leinwand oder auf der Wand (Cic. *Fam.* VII, 23; Suet. *Tib.* 43; Juv. XII, 100). Man hing



es an einen Nagel an der Zimmerwand oder über der Thür auf, wie vorstehende Abbildung zeigt nach einem pompejanischen Gemälde.

3) Eine kleine Votivtafel, welche in Tempeln und vor Götterbildern von denen in dankbarer Erinnerung aufgehängt zu werden pflegte, die einem Unglück, einer Gefahr, z. B. einem Schiffbruch etc. entgangen waren, oder die durch die wunderbare Hülfe der Gottheit, der die Tafel aus Dankbarkeit geweiht wurde, von einer Krankheit geheilt waren (Hor. *Sat.* II, 1, 33; Cic., Ov., Tibull., Juv. etc.). Diese Tafeln enthielten eine rohe Darstellung des vermeintlichen Wunders mit einer auf die dasselbe begleitenden Umstände bezüglichen Inschrift, ähnlich wie man es jetzt noch in katholischen Kirchen sieht; oder die einfache Darstellung des geretteten oder geheilten Gliedes, die der schützenden Gottheit aus Dankbarkeit geweiht wurde, wie



die Abbildung zeigt nach einem zu Rom gefundenen Original, welches der Inschrift nach, wahrscheinlich der Hygea, der Göttin der Gesundheit, geweiht war, von Jemandem, der gesund und glücklich

von einer Reise zurückgekehrt war, oder der von einer Krankheit an den Füssen geheilt worden.

4) Ein kleines Täfelchen, das in den Comitien und in den Gerichtshöfen als Stimmtafel diente (Cic. *Fl.* 39; Senec. *de Benef.* III, 7; Suet. *Aug.* 33; Caes. *B. C.* III, 83). In den Comitien bekam jeder Stimmende zwei solcher Täfelchen; auf dem einen standen die Buchstaben U. R. für *uti rogas*, d. h. ich stimme für den Vorschlag; auf dem andern stand A für *antiquo*, d. h. ich stimme für das alte Gesetz, was vorstehende Abbildung zeigt, nach einer Münze der *gens Cassia*, wel-



che den Stimmenden darstellt, wie er seine Stimmtafel in den Korb (*cista*) wirft. In einem Gerichtshofe dagegen erhielt der Stimmende drei Stimmtafeln, eine mit dem Buchstaben A für *absolvo*, unschuldig; die zweite mit dem Buchstaben C für *condemno*, schuldig; die dritte mit den Buchstaben N. L. für *non liquet*, die Sache ist mir nicht ganz klar, was einer Freisprechung gleich war.

5) *Tabella absolutoria.* Die Stimmtafel, die mit A bezeichnet war und den Angeklagten freisprach; s. den vorigen Paragraph (Suet. *Aug.* 33).

6) *Tabella damnatoria.* Die Stimmtafel, welche mit C bezeichnet war und den Angeklagten für schuldig erklärte. S. § 4 (Suet. *Aug. l. c.*).

7) Ein kleines Spieltäfelchen; obgleich dessen eigentliche Natur so wenig wie das Spiel, zu dem es gebraucht wurde, bekannt ist (Ov. *A. Am.* III. 365; Trist. II, 481).

8) Ein kleiner Fächer (Ov. *Am.* III, 2, 28; *A. Am.* I, 161); bestehend aus einem Stückchen Zeug, welches über einen mit einem Griff versehenen viereckigen Rahmen gespannt war; allein die einzigen auf Vasen und den pompejanischen Gemälden uns erhaltenen Darstellungen antiker Fächer sind von Federn und Lotusblättern gemacht. S. d. Erklärung zu *Flabellum* und daselbst die Abbildung.

9) *Tabella liminis.* Der Flügel einer hölzernen Thür; er bestand ebenso, wie die unsrigen, aus mehreren zusammengefügten Brettern (Catull. 32, 5). S. *Janua*.

10) Eine Bretterbude, welche die Candidaten in den Comitien aufschlagen liessen für die Wahlmänner, welche für sie stimmten, um sie gegen die Sonnenhitze oder gegen Regen zu schützen (Varro *R. R.* III, 1, 2).

12) Eine besondere Art Kuchen, so genannt, weil er in flachen viereckigen Formen gebacken wurde (Mart. XI, 31).

Tabellarius (γραμματοφόρος). Ein Briefbote, durch den ein Privatmann Briefe an seine Freunde, oder die Regierung Depeschen an ihre Gesandten und umgekehrt, schickte; allein es war kein Postbote in unserem Sinne des Wortes, da die Alten nicht die öffentliche Einrichtung der Briefposten kannten (Cic. *Phil.* II, 31; *ad Fam.*



XII, 12; XV, 17). Die Abbildung ist nach dem Relief eines Grabmales, welches unten die Inschrift *Tabellarius* trägt.

Tabellio. Ein Notar, welcher öffentliche Documente aufsetzte. Dieser Name kam unter dem Kaiserreich auf und ist ohngefähr dasselbe wie der *Scriba* zur Zeit der Republik (Cod. Theodos. 9, 19, 1; Ulp. *Dig.* 48, 19, 9; Capitol. *Macrin.* 4).

Taberna. Eigentlich eine aus Brettern (*tabulae*) gebaute Hütte, die älteste Bauart bei den Römern (Hor. *Od.* I, 4, 13; Ulp.

Dig. 50, 10, 183; Festus *s. v. Adtubernalis*); dann

2) Eine Krämerbude (Cic., Varro, Suet., Juv.), so genannt, weil im alten Rom diese Kramläden fast alle an die Häuser sich anlehnende Buden waren oder unter den Colonnaden rings um die Marktplätze aufgestellt waren. Allein später, als Reichthum und Handel wuchsen, wurde das Erdgeschoss ganzer Reihen von Häusern und selbst mancher Paläste in Kramläden verwandelt, wie man dies ja auch in unsern Strassen sieht, und an Kaufleute besonders vermiethet. Meistentheils stand der Laden mit dem übrigen Hause in keiner weiteren Verbindung, indem sich der Kaufmann nur bei Tage des Verkaufens halber darin aufhielt und an einem andern Orte seine eigentliche Wohnung hatte; doch hat man in Pompeji mehrere ansehnliche Häuser entdeckt, wo der Laden einen Eingang von hinten hat und mit den innern Gemächern in Verbindung steht; höchstwahrscheinlich wurden sie von dem Inhaber des Ladens bewohnt und sind somit die Häuser reicher Kaufleute. Im Allgemeinen glich ein römischer Kaufmannsladen, wie dies die zahlreichen, durchaus unter sich gleichen pompejanischen Läden zeigen, etwa einem heutigen Metzger- oder Fischladen; bis auf eine niedrige Mauer, die als Dräsen diente, waren sie vorn ganz offen und wurden des Nachts mit hölzernen Läden geschlossen. Meistens bestehen sie aus einem einzigen Zimmer; bisweilen, doch ziemlich selten, ist hinten noch ein kleines Zimmerchen und andere Räumlichkeiten angehängt. Die

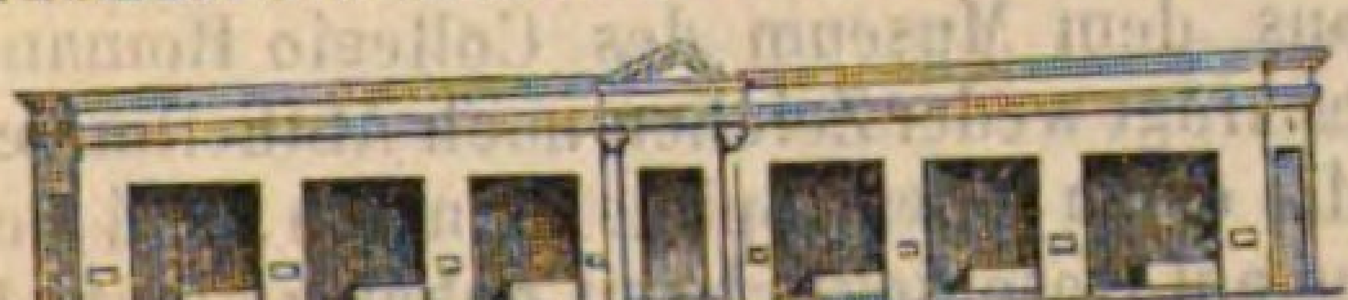
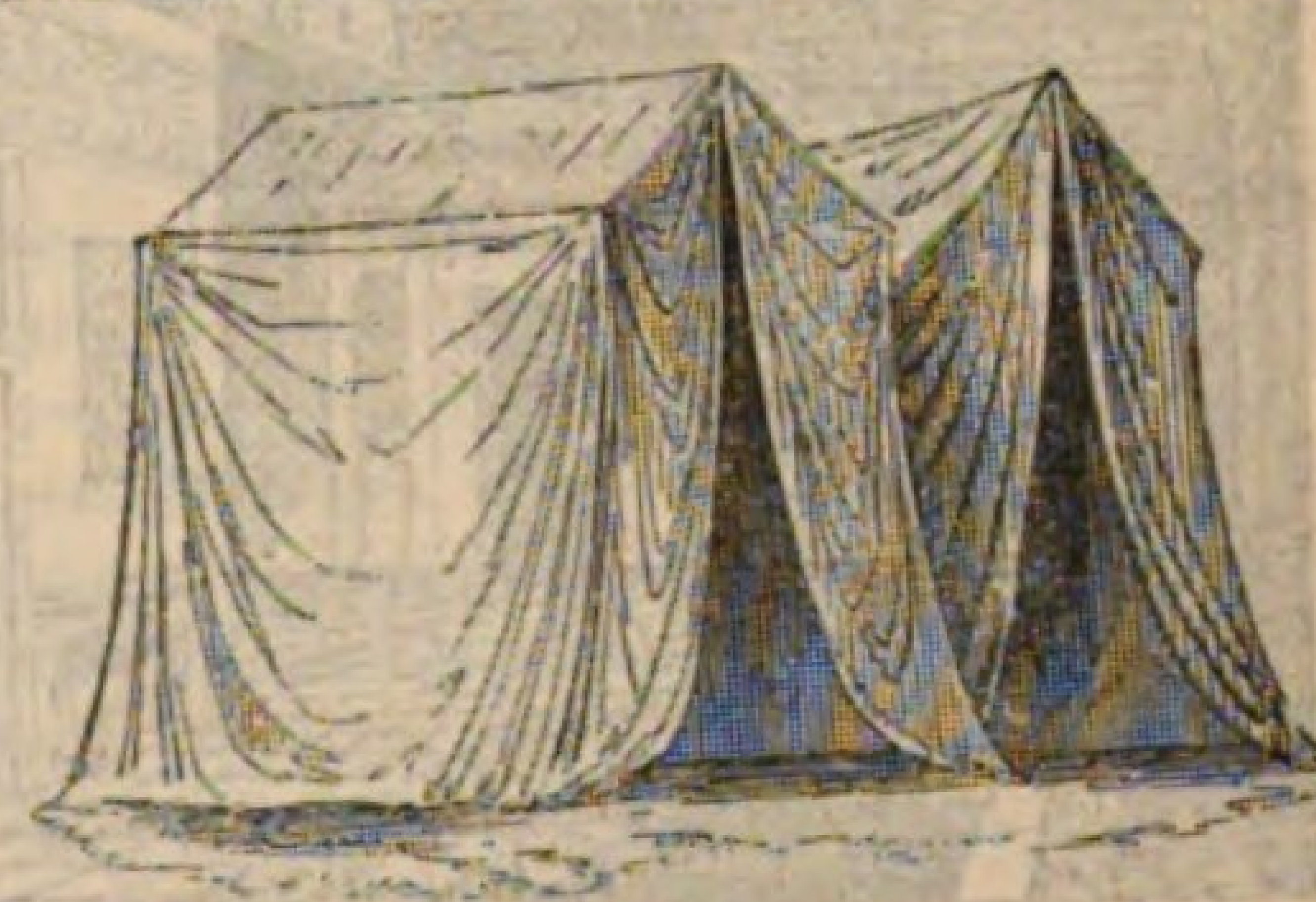


Abbildung gibt eine restaurirte Frontansicht von sechs Läden aus Pompeji, und der Grundriss von dem Hause des Pansa u. d. W. *Domus* 1., der auch den Plan mehrerer Läden enthält, die mit 1—7 bezeichnet sind, wird einen klaren und deutlichen Begriff geben von der Art und Weise, wie sie gewöhnlich angelegt wurden, sowol wenn sie mit dem Hause selbst verbunden waren, als wenn sie nicht damit in Verbindung standen.

3) *Taberna deversoria* und *meritoria* oder einfach *taberna*. Eine Weinschenke an der Strasse zur Bequemlichkeit für die Reisenden (Vitruv. VI, 5, 2; Varro *R. R.* I, 2, 23; Plaut. *Men.* II, 3, 86; Val. Max. I, 7, 10). Die römischen Gutsbesitzer, deren Weinberge an eine der grossen öffentlichen Strassen stiessen, pflegten derartige Schenken anzulegen und hier im Einzelnen zu verkaufen. Eine ähnliche Sitte herrscht noch jetzt in Toscana; in Florenz nämlich sieht man häufig neben dem Haupteingange vieler grosser Paläste ein kleines Fenster, durch welches der Hofmeister den Ertrag der Weinberge seines Herrn im Einzelnen verkauft.

Tabernaculum. Ein Zelt, eigentlich von Brettern, wie eine Bude oder eine hölzerne Hütte (*taberna*, Festus *s. v.*), die mit Fellen oder grober Leinwand bedeckt wird, wie auf beigefügter Abbildung nach der Säule des Antoninus, an der man



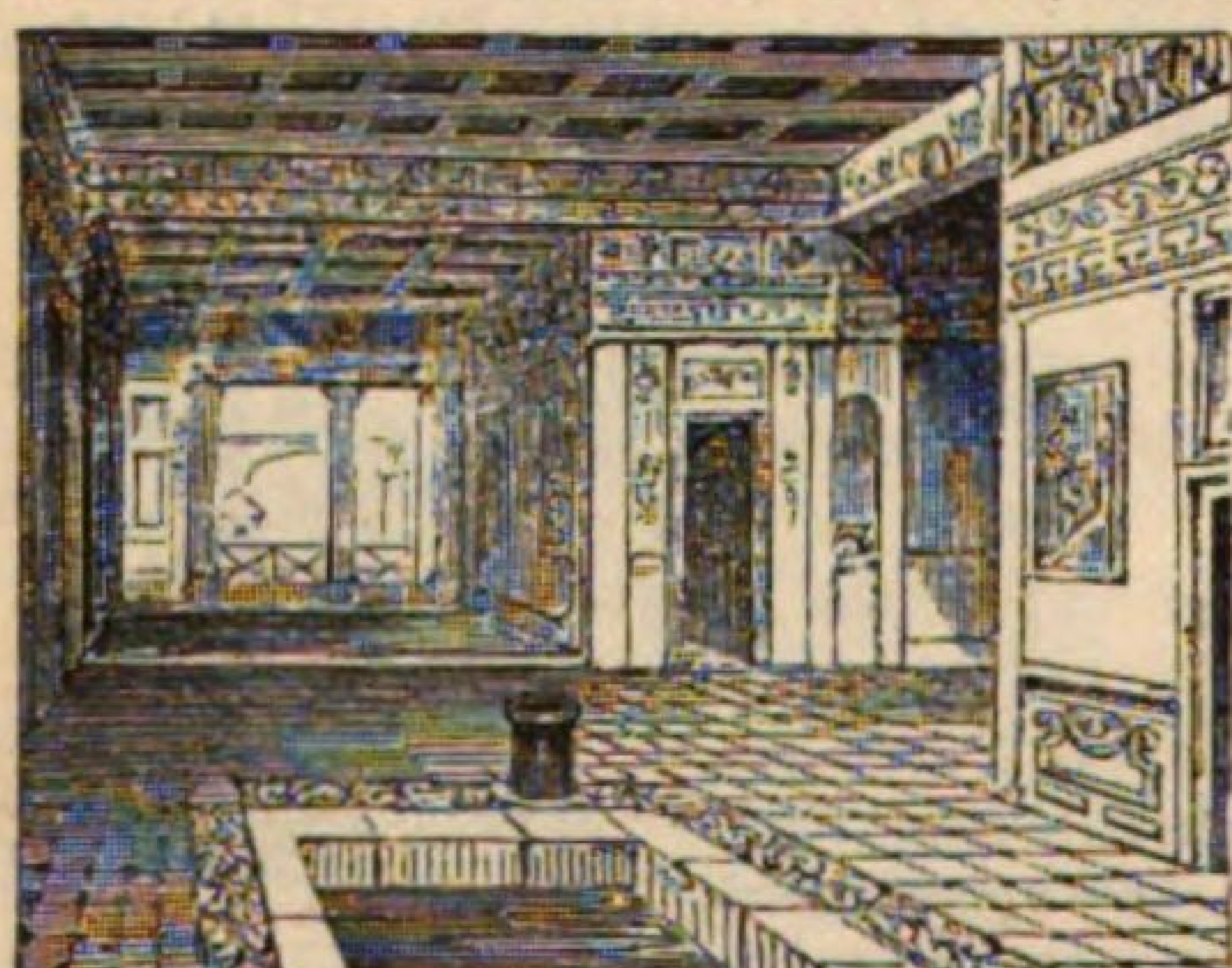
das Bretterdach deutlich unterscheiden kann. Allein man versteht darunter auch jede Art von Zelt, selbst wenn es ohne Holz nur auf Stricke gespannt ist, und entweder von Soldaten im Felde oder von Privatleuten zu eigenem Bedarf errichtet wird (Cic. *Verr.* II, 5, 12; Id. *Brut.* 9; Tac. *Hist.* V, 22).

Tabernarius. Ein *Budenkrämer* (Cic. *Flacc.* 8; *ad Fam.* VIII, 6).

Tabernula (Suet. *Nero* 26). Diminutiv von *Taberna*.

Tablinum und **Tabulinum.** Eins von den Hauptgemächern eines römischen Hauses, unmittelbar neben dem *atrium* und den *fauces* (Festus *s. v.* Vitruv. VI, 3, 5 u. 6). Ursprünglich diente es zur Aufbewahrung der Familienarchive (Plin. *H. N.* XXXV, 2), später in den Häusern der Stadt als Speisezimmer (Varro *de Vit. P.*

R. ap. Non. p. 83). In den meisten pompejanischen Häusern bemerkt man ein Appartement, welches zwischen dem *atrium* und dem *peristylium* liegt mit einem engen Corridor (*faux*) an jeder Seite; seine Lage, im Verhältniss zu den übrigen Gemächern des Hauses ist auf dem Grundrisse von dem Hause des Pansa u. d. W. *Domus* 1. mit D bezeichnet; die innere Ansicht eines ähnlichen Zimmers im Hause der Dioscuren giebt unsere Abbildung. Den Vordergrund bildet der Fussboden des *atrium* mit einem Theile seines *impluvium;* der dunkle und offne Hintergrund links ist das *tablinum*, an dessen Ende man die Colonnaden des *peristylium* bemerkt; die kleine Thür zur Rechten des *tablinum* ist die *faux*, die am andern Ende ebenfalls in das *tablinum* führt. Man wird bemerken, dass



dieses Zimmer an beiden Seiten ganz offen ist, so dass man mit einem Blick die beiden Haupttheile des Hauses übersehen kann; allein man konnte sie auch je nach Belieben durch bewegliche Schirme oder Hozladen (*tabulae*) schliessen, was deutlich hervorgeht, dass zur Seite des *tablinum* noch ein besonderer Durchgang war, um das *atrium* mit dem *peristylium* zu verbinden, und der überflüssig gewesen sein würde, wenn man immer frei und ungehindert durch das *tablinum* von einem ins andere hätte gelangen können. Demnach würde der Name *tablinum* von *tabula* abzuleiten sein, wahrscheinlich wegen des Ladens, mit dem man es schliessen konnte, was auch Varro (*l. c.*) anzudeuten scheint, obgleich Plinius und Festus (*ll. cc.*) einen andern Grund dafür angeben, nämlich die Repositorien und die darin aufbewahrten Archive (*tabulae rationum*).

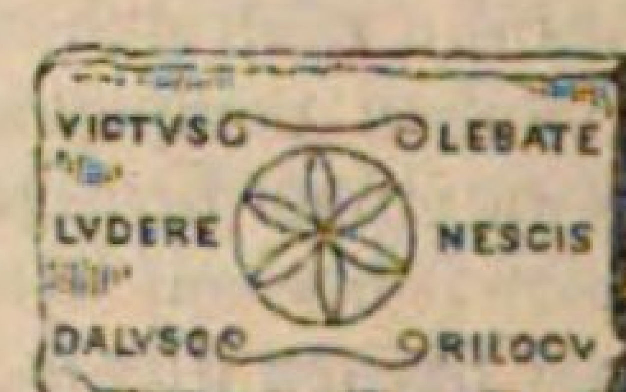
Tabula (πλάξ, σανίς, πίναξ). Eine Planke oder ein Brett; daher folgende Bedeutungen:

1) Eine Bank von Brettern (Hor. *Sat.*



II, 1, 86), wie auf vorstehender Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde.

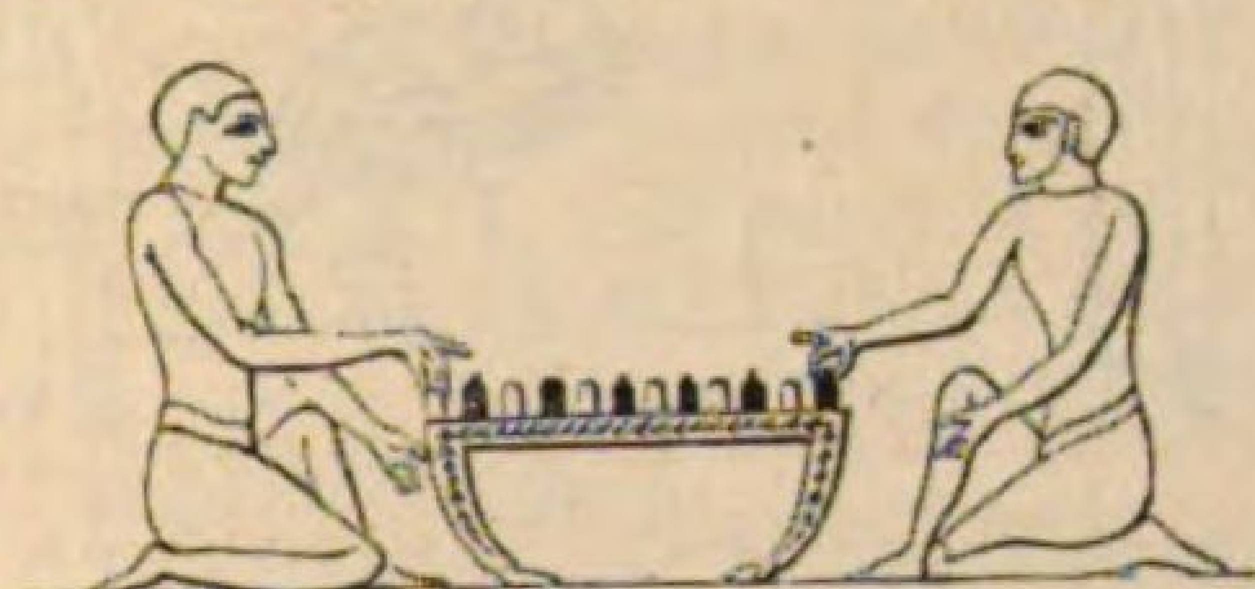
2) Ein *Würfelbrett* oder ein Brett, auf welches man beim Hazardspiel die Würfel warf (Juv. I, 90; Senec. *de Tranq.* 14) und welches wahrscheinlich auch bei den Spielen gebraucht wurde, wo es ebenso auf Geschicklichkeit wie auf Glück ankam, indem die Würfel, welche den Zug



entschieden, auf ein besonderes Brett geworfen wurden und der Zug dann wie beim Tricktrack auf dem *abacus* mit der Figur gethan wurde. Vorstehende Abbildung ist nach einem Original von Marmor aus dem Museum des Collegio Romano; es trägt weder Zeichen noch Abtheilungen, die es zu einem Spiele eigneten, bei dem es auf Geschicklichkeit ankam; allein die Aufschrift: *Victus leba (leva) te* || *Ludere nescis* || *da lusori locum* || d. h. Geh' weg, wenn du geschlagen bist; Du verstehst das Spiel nicht; mache dem Platz, der es kann — zeigt offenbar, dass es zu einer Art von Kunstspiel gebraucht wurde, nicht zu einem blossen Hazardspiel, wo es auf Geschicklichkeit und Kunst nicht ankam.

3) *Tabula latruncularia.* Ein Brett oder eine Tafel, worauf man den *ludus*

latrunculorum spielte (Senec. *Ep.* 117), der eine gewisse Aehnlichkeit mit unserem Damenspiel hatte. Die nachstehende Abbildung zeigt uns das Brett und die Figuren mit zwei Aegyptern beim Spiel, obgleich wir nicht wissen, in welcher Weise die Oberfläche des Brettes eingetheilt war, da bis jetzt noch kein Original entdeckt worden ist und die Darstellungen auf Kunstwerken immer nur von der Seite gezeichnet sind, wie die vorstehende, so dass man die Einzelnheiten nicht sehen kann. Allein es ist wohl anzunehmen,



dass die Figuren auf parallelen Linien gezogen wurden und dass das Brett nicht, wie unser Schachbrett, in Carrés eingetheilt war. Bisweilen war das Brett auf der einen Seite zum *ludus latrunculorum*, auf der andern zum *ludus duodecim scriptorum* eingerichtet (Mart. XIV, 17); und so bezeichnet *tabula* mitunter auch ein Tricktrackbrett (Petr. *Sat.* 33), wie wir u. d. W. *Abacus* 2. erklärt und durch die Abbildung daselbst erläutert haben.

4) Ein Brett zu einem Spiel, welches die römischen Knaben während der Saturnalien mit Nüssen (Ov. *Nux.* 77; Mart. V, 84) und wahrscheinlich mit Bällen spielten, was wol die auf nachstehender Abbildung dargestellten Kugeln sein sollen. Es wurde in folgender Weise gespielt: Man legte eine bestimmte Anzahl Nüsse in gewisser Entfernung von einander auf die Erde gerade vor einem unten durch einen Stein oder dergl. gestütztem Brette, so dass es eine schräge Lage hatte. Dann legte der Spieler eine einzelne Nuss auf den obern Rand des Brettes und liess diese herabrollen; die Nüsse nun, die von dieser berührt wurden, gehörten ihm, also etwas ähnliches wie das Knippelspiel unserer Kinder in Norddeutschland. Man sieht den ganzen Hergang des Spieles deutlich auf vorstehender Abbildung nach einem römischen Basrelief aus der Sammlung zu Ince

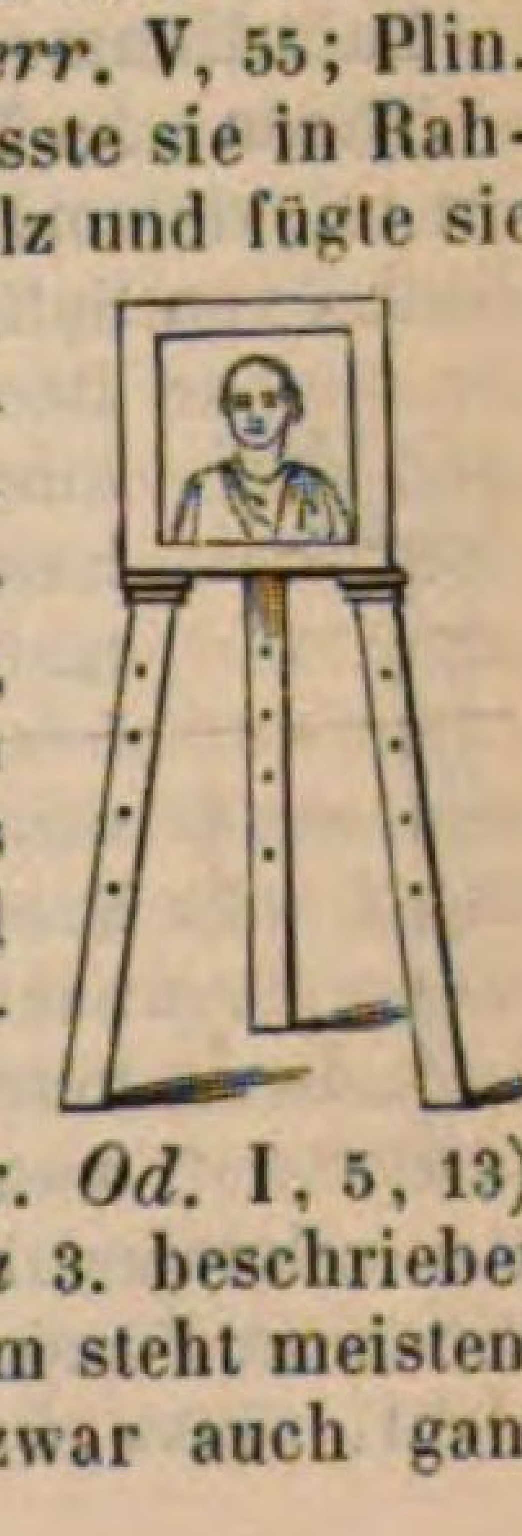


Blundell.

5) Eine mit Wachs oder Sand bedeckte Tafel, worauf die römischen Schulknaben ihre Aufgaben schrieben oder ihre Exempel rechneten (Hor. *Sat.* I, 6, 74; Petr. *Sat.* 46, 3), wie nebenstehende Figur zeigt nach einem Basrelief aus Terracotta, welches einen römischen Knaben darstellt mit der *bulla* um den Hals, die Schreibtafel auf den Knieen und mit der Bücherkapsel (*capsa*) unten neben ihm. Alsdann bezeichnet *tabula* jede Art Geschriebenes, z. B. ein Rechnungsbuch, einen Katalog, einen Anschlagzettel, ein gerichtliches Document oder Testament, einen Heirathsvertrag oder was man sonst auf eine Wachstafel zu schreiben pflegte (Cic., Varro, Hor., Liv., Tac., Caes., Ov., Plin.).



6) Ein Gemälde auf Holz, zum Unterschied von dem auf Leinen oder al fresco (Quint. VI, 1, 32; Cic. *Verr.* V, 55; Plin. *H. N.* XXXV, 37). Man fasste sie in Rahmen von Marmor oder Holz und fügte sie so in die Wand ein (Plin. *H. N.* XXXV, 10), weshalb man unter *tabula* bisweilen auch einen Bilderrahmen versteht (Id. XXXV, 45). Die Abildung zeigt ein auf diese Weise gemaltes Portrait im Rahmen und noch auf der Staffelei stehend.



7) Eine Votivtafel (Hor. *Od.* I, 5, 13), wie wir unter *Tabella* 3. beschrieben haben. Die Diminutivform steht meistens in diesem Sinne und zwar auch ganz

passend zur Bezeichnung der nur geringen Grösse und der Mittelmässigkeit in der Ausführung solcher Tafeln.

8) Eine Stimmtafel in den Comitien und in den Gerichtshöfen (Cic. *Phil.* II, 8), wie wir unter *Tabella* 4. beschrieben und durch die Abbildung erläutert haben; die Diminutivform ist in dieser Bedeutung die gewöhnlichste und passendste.

9) Die langen parallelen Falten, die sich von selbst von den Schultern bis zum Saume bilden an einem losen und weiten Obergewand, wie z. B. bei der Tunica (Tertull. *de Pallio* 1. u. 5); man nannte sie so wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Reihe nebeneinander liegender und etwas übergreifender Bretter bei einem Holzbau. S. d. Abbildung zu *Contabulatio*.

Tabularii. Notare, Registratoren, Hüter der öffentlichen Documente und Archive, *tabulae* (Senec. *Ep.* 88; Capitol. *Anton.* 9; Ulp. *Dig.* 43, 5, 3).

Tabularium. Das *Archiv*, wo die Register und die öffentlichen und Privatdocumente (*tabulae*) aufbewahrt wurden; bisweilen war es ein eigens zu diesem Zwecke aufgeführtes Gebäude (Cic. *Arch.* 4), wie das unter dem Capitol in Rom (Inscript. *ap.* Gruter. 170, 6), von dem noch bedeutende Reste vorhanden sind; gewöhnlich war es ein Zubehör eines Tempels oder eines anderen öffentlichen Gebäudes (Liv. XLIII, 16) oder ein dazu eingerichtetes Zimmer in einem Privathause (Paul. *Dig.* 32, 1, 90). S. *Tablinum.*

Tabulinum. S. *Tablinum.*

Taeda oder **Teda** (δαΐς). Eine Fichtenart mit vielem Harzstoff; daher eine *Kienfackel* von Splittern aus einem Theile des



Baumes, in dem man durch künstliche Mittel das Harz sich hatte anhäufen lassen, und die man besonders bei Hochzeitsfeierlichkeiten und Processionen gebrauchte (Ov., Virg., Propert.). Die Abbildung ist nach einem Basrelief von Marmor, woselbst Hymen sie trägt; man wird bemerken, dass sie aus schuppenähnlichen kleinen Stücken Rinde in Form eines Tannenzapfens besteht, nicht aber aus einem Bündel von Stäben oder Zweigen von demselben Holz, wie die *fax*.

Taenia (ταινία). Eigentlich das platte und gefranzte Ende des Bandes (*vitta*), mit dem man die rollenartige wollene Binde (*infula*) umwickelte, und welches an jedem Ende derselben eine Schnur bildete, mit der man die Binde um den Kopf band und befestigte (Virg. *Aen.* VII, 352: *taenia vittae;* Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 269:



vittae extremitas), wie man aus vorstehender Abbildung ersieht, die oben eine solche wollene Binde darstellt, mit zwei *taeniae* an jedem Ende, nach einem Vasenbilde, und den mit der *infula* umwickelten Kopf eines Priesters darunter nach einem Basrelief von Marmor.

2) Das platte Band, mit dem die beiden Enden eines Kranzes, entweder eines einfachen Blumenkranzes oder eines Ehrenkranzes (*corona*) zusammengebunden wur-



den; die Enden davon liess man frei auf den Nacken fallen und flattern, wie auf nebenstehender Abbildung nach einer Büste des Antoninus (Ennius *ap.* Fest. *s. v.*; Virg. *Aen.* V, 269; Serv. *ad l.*).

3) Ein Band oder eine Binde, welche um den Kopf getragen wurde, um die in irgend einer besondern Weise frisirten Haare festzuhalten, wie an nebenstehendem Kopfe nach einer Bronzestatue aus Herculanum (Mart. XIV, 24; obgleich

die Lesart an dieser Stelle nicht ganz



sicher ist).

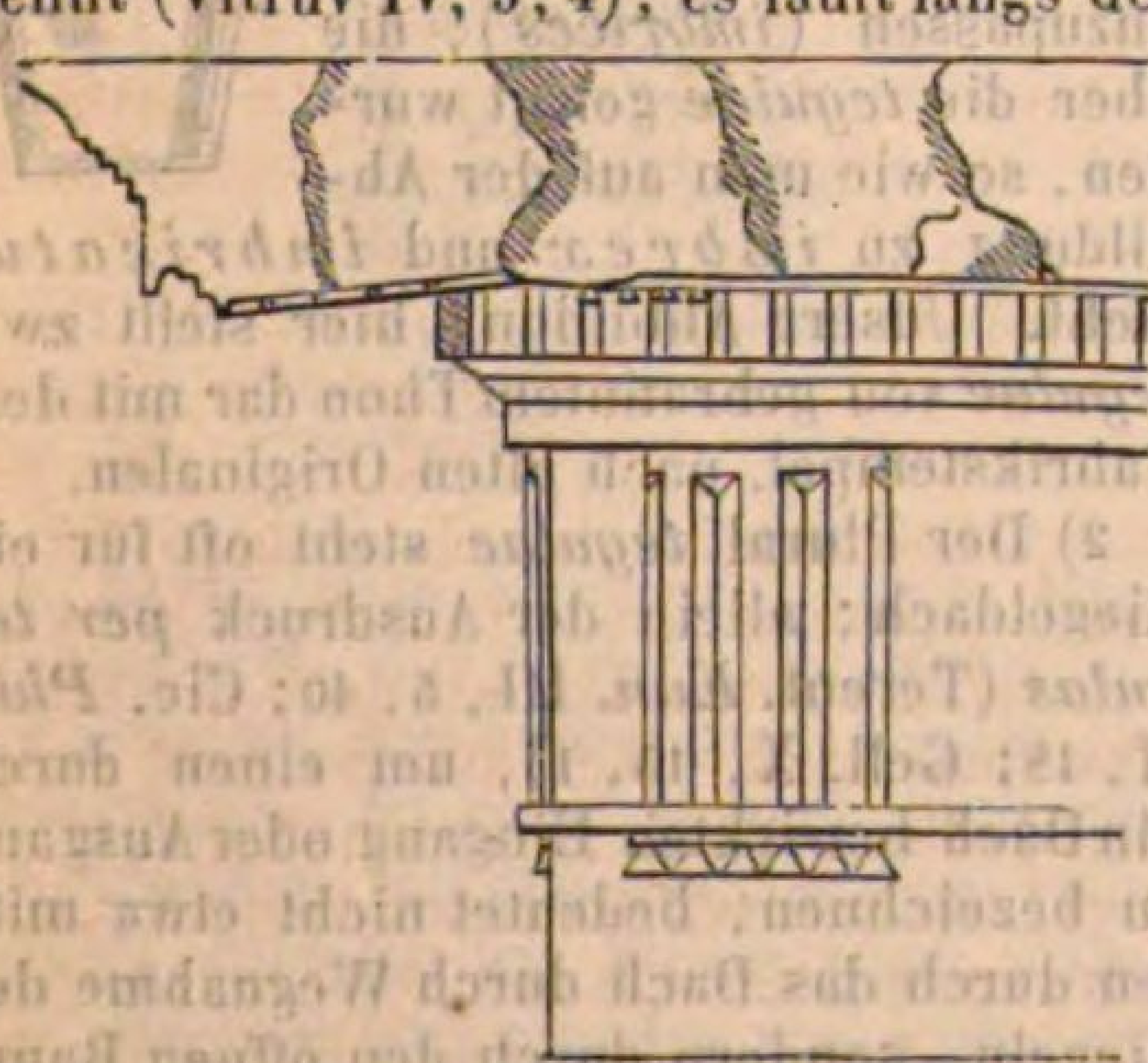
4) Der griechische Name für ein Busenband, welches die jungen Mädchen unter den Kleidern auf blosser Haut trugen (Apul. *Met.* X. p. 225; Anacr. XXII, 13). Es ist dasselbe wie die *Fascia pectoralis*, unter w. W. wir sie beschrieben und abgebildet haben.

5) Das *Halskummet* für Zugpferde (Apul.



Met. IX, p. 184), wie auf vorstehender Abbildung nach einer Terracottalampe.

6) In der Architektur das Band, welches den dorischen Fries vom Architrav trennt (Vitruv IV, 3, 4); es läuft längs des



ganzen Architravs zwischen den *Triglyhen* und den *Guttae* wie ein breites Band hin, wie auf beigefügter Abbildung eines dorischen Gesimses vom Theater des Marcellus in Rom.

Taeniola (ταινίδιον). Diminutiv von *Taenia*. Ein kleines Band oder eine Binde (Columell. XI, 3, 23).

Talaria (πέδιλα, Hom, *Il.* XXIV, 340). Sandalen mit Flügeln an den Seiten bei dem Knöchel (*talus*), von Künstlern und Dichtern dem Mercur beigelegt (Virg. *Aen.* IV, 239), dem Perseus (Ov. *Met.* IV,



666) und der Minerva (Cic. *N. D.* III, 23). Die Abbildung ist nach einem Bilde des Mercur aus Pompeji, man unterscheidet deutlich die Sohle und die Riemen, womit die Flügel an den Fuss befestigt sind.

Talentum (τάλαντον). Der griechische Name für eine gewöhnliche Wage mit zwei Schalen (*libra*); später übertrug man den Ausdruck auf den gewogenen Gegenstand, und da man in den ältesten Zeiten die auszuzahlenden Geldsummen abzuwiegen pflegte, so bezeichnete dann ein *Talent* ein bestimmtes Gewicht an Geld, wie auch bei anderen Waaren, obgleich dies in den verschiedenen Staaten Griechenlands und zu verschiedenen Zeiten sich nicht immer gleich blieb. Das solonisch-attische Talent von 60 Minen und 6000 Drachmen hatte ein Geldgewicht von 80 römischen Pfund oder 493,000 Pariser Gran; das vorsolonisch-attische und das euböische Talent betrug 8333⅓, das aeginetische oder babylonische 10,000 solonische Drachmen. S. Böckh, *Metrologische Unters.* p. 44 ff.

Talus (ἀστράγαλος). Der Fesselknochen gewisser Thiere, dessen sich die Alten bei gewissen Hazard- und andern Spielen anstatt des Würfels (*tessera*) bedienten. Oft brauchte man den wirklichen Knochen selbst, doch wurde er auch in anderem Material, besonders in Stein und Bronze nachgebildet; von Bronze

ist das Original, von dem wir hier eine Abbildung geben. Er hatte nur vier platte Seiten anstatt sechs, indem die beiden Enden so rund waren, dass der Würfel weder auf dem einen noch auf dem andern stehen konnte. Die Punkte waren auf den vier flachen Seiten markirt, 1 und 6 auf zwei einander entgegengesetzten Flächen, und 3 und 4 auf den beiden andern, während 2 und 5 fehlten. Man würfelte mit vier *tali* auf einmal. Der beste Wurf, die *Venus*, war der, wenn jeder Würfel eine andere Nummer zeigte, also 1, 3, 4, 6. Der schlechteste Wurf (*canis*) war, wenn alle Würfel dieselbe Zahl zeigten. Beim Spielen schüttelte man sie in einem Becher (*fritillus*) oder einfach in der Hand, wie die Abbildung zu *Astragalizontes* zeigt (Suet. *Aug.* 71; Senec. *Apocol.* 15; Cic. *Div.* I, 13).



2) Beim Menschen, der diesen Fesselknochen nicht hat, ist der *talus* ein kleiner Knochen unter der *tibia,* gerade über dem *os calcis* nach der Ferse zu, den die Anatomen jetzt *astragalus* nennen (Celsus VIII, 1 u. 7); allein die Dichter brauchen diesen Ausdruck von der vorspringenden Basis des Schienbeines, die wir *Knöchel* nennen (Ov. *Met.* VIII, 808).

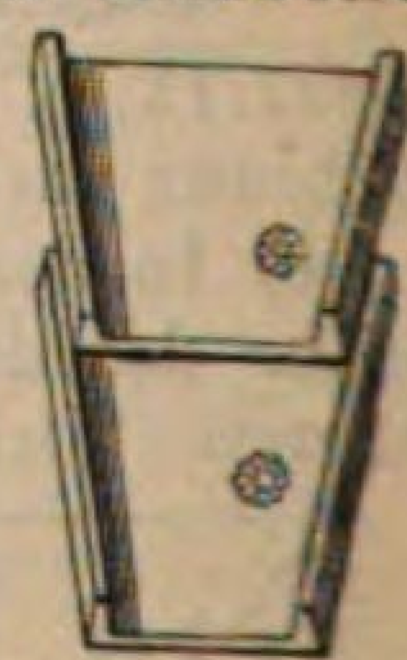
Tapes, tapete und **tapetum** (τάπης). Ein langhaariger Wollenstoff (Plin. *H. N.* VIII, 73), der gebraucht wurde als Tapeten an den Zimmer-Wänden, als Fussteppiche, als Decken auf Betten, Stühle, Sophas etc. (Plaut. *Stich.* II, 3, 54; Mart. XIV, 147; Virg. *Aen.* IX, 325; s. d. Abb. zu *Aulaea* und *Solium* 2), als Pferdedecken mit prächtigen Farben, anstatt der gewöhnlich dazu benutzten Thierhaut (Sil. Ital. XVII, 64; Apul. *Met.* X, 224; Virg. *Aen.* VII, 277. S. d. Abb. zu *Stragulum*).

Tegillum. Eine rohe u. gewöhnliche Art von Kappe oder Kapuze (Festus *s. v.*), womit Fischer, Bauern, Hirten etc. bei schlechtem Wetter Kopf und Schulter bedeckten (Plaut. *Rud.* II, 7, 18; Varro *ap.* Non. *s. v.*). Die Abbildung zeigt einen jungen Fischer, der in seiner Kappe eingeschlafen ist, nach einer in Pompeji gefundenen Statue; sie zeigt uns sehr treffend die eigenthümliche Form dieses Kleidungsstückes, welches *tegillum* heisst, die Diminutivform von *tegulum,* also eigentlich ein kleines Dach. Uebrigens ist diese Kappe aus besserem



Stoff gemacht, als man gewöhnlich dazu verwendete, wenn man der Angabe des Festus (*l. d.*) trauen kann, der behauptete, sie sei gewöhnlich aus Binsen geflochten gewesen.

Tegula (κέραμος). Ein flacher Dachziegel, gewöhnlich aus gebranntem Thon, aber bei grossen und sehr prachtvollen Bauten von Marmor oder Bronze, bisweilen sogar vergoldet (Plaut. *Mil.* II, 6, 24; Cic., Terent., Ov., Plin., Liv.). Diese Ziegeln hatten eine trapezartige Gestalt, so dass das kleinere Ende eines Ziegel, wenn er auf das Dach gelegt wurde, in das breitere Ende des darunter liegenden passte und dessen oberen Theil bedeckte; ferner hatten sie an den Seiten etwas erhabene Ränder, damit das Regenwasser nicht in die Zwischenräume an den Seiten eindringen konnte, und um sich den Seiten der Hohlziegel anzupassen (*imbrices*), die über die *tegulae* gelegt wurden, so wie man auf der Abbildung zu *imbrex* und *imbricatus* sieht. Unsere Abbildung hier stellt zwei *tegulae* von gebranntem Thon dar mit dem Fabrikstempel, nach alten Originalen.



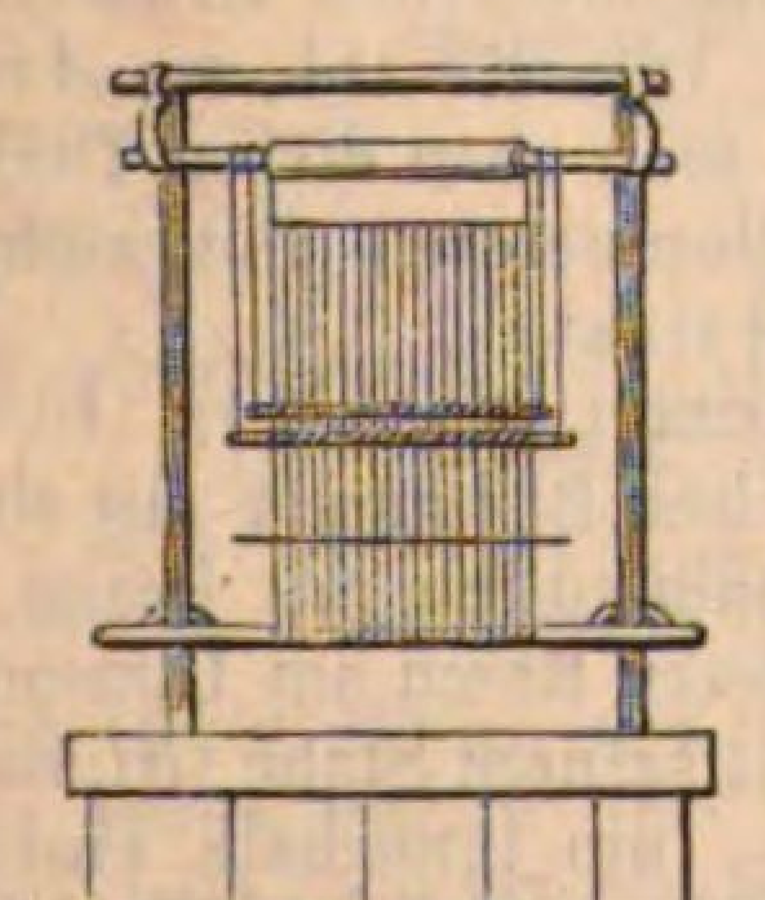
2) Der Plural *tegulae* steht oft für ein Ziegeldach; allein der Ausdruck *per tegulas* (Terent. *Eun.* III, 5, 40; Cic. *Phil.* II, 18; Gell. X, 15, 1), um einen durch ein Dach bewirkten Eingang oder Ausgang zu bezeichnen, bedeutet nicht etwa mitten durch das Dach durch Wegnahme der Ziegeln, sondern durch den offnen Raum in der Mitte des Atrium oder des Peristyls, der durch ein Ziegeldach eingeschlossen wird, welches auf der sich an den vier

Seiten sich hinziehenden Colonnaden ruht, wie man dies deutlich sieht an vorstehender Restauration des Innern eines pom-



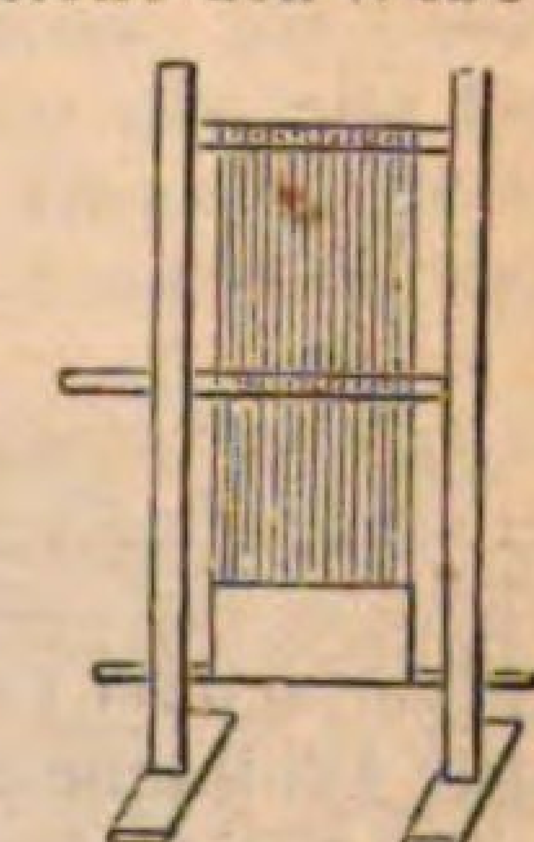
pejanischen Hauses; man sieht die den Hof umgebende Colonnade mit dem Ziegeldach und über diesem im Hintergrunde drei Fenster der oberen Etage.

Tela (ἱστός und ἱστὸς ὄρθιος). Der *Webestuhl* (Ov. *Met.* VI, 576). Die ältesten und bei den Römern gewöhnlichsten Webestühle waren aufrechtstehende, wie sie noch jetzt in der Manufactur der Gobelins und in Indien zum Teppichweben und in Island zum Zeugweben gebraucht werden. Die Abbildung zeigt ei-



nen ägyptischen Webestuhl nach einer Grabmalerei, der an der einen Seite, wo das Original beschädigt war, leicht restaurirt ist, der sonst aber deutlich alle die einzelnen von den römischen Schriftstellern aufgezählten Theile zeigt, nämlich den Querbalken oder das Joch (*jugum*), der die beiden aufrecht stehenden Pfeiler oben mit einander verbindet; den Leinenbaum (*insubulum*) unmittelbar darunter, um den das Zeug gewickelt wurde, je nachdem die Arbeit vorrückte; die beiden Latten (*liciatoria*), welche dazu dienen, die Fäden der Kette zu kreuzen, so dass für den Einschlag der Weg gebahnt wird, der entweder mit dem Schützen (*alveolus*) oder mit der Nadel (*radius*) durchgezogen wird; darunter ist der Stab (*arundo*), der abwechselnd über und unter den einzelnen Fäden der Kette durchgezogen wird, um die ganze Kette in zwei Theile zu theilen; und endlich der Garnbaum (*scapus*), um den die Fäden der Kette ihrer Länge nach aufgewickelt sind. An diesem Stuhle wird das Gewebe von unten nach oben getrieben; an dem folgenden ist es umgekehrt. Bei beiden Arten arbeitete der Weber im Stehen, nicht, wie bei uns, im Sitzen.

2) *Tela jugalis.* Der gewöhnlichste und einfachste Webestuhl, dessen sich die Römer bedienten (Cato *R. R.* 10. u. 14), so genannt, weil er keinen Leinenbaum (*insubulum*) hatte, indem die Fäden der Kette einfach oben an das Joch (*jugum*) befestigt waren (Ov. *Met.* VI, 55), wie in beigehender Abbildung, welche den Webestuhl der Circe nach dem vatikanischen Virgil darstellt. Schneider (Index *R. R. Script. s. v. Tela*) meint, dass die *tela jugalis* dem aufrecht stehenden Webestuhle entgegengesetzt sei und eine Maschine von ähnlicher Construction bezeichne

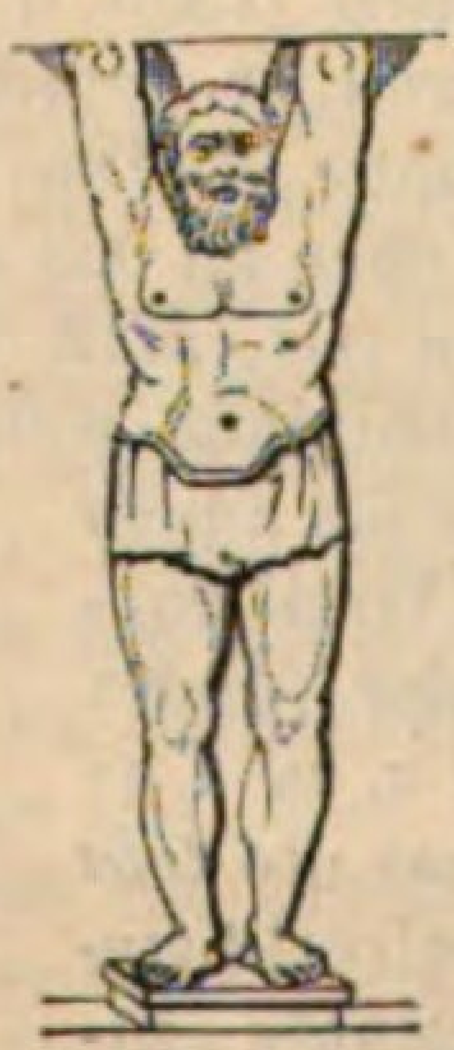


wie unsere jetzigen Webestühle sind, wo die Kette horizontal ausgespannt ist, so dass der Weber bei der Arbeit sass. Allein die Römer scheinen zu Varro's Zeit diese Einrichtung nicht gekannt zu haben; denn erst Artemidor (III, 36) und Servius (*ad* Virg. *Aen.* VI, 14) sind die einzigen, die darauf hindeuten, und man hat noch auf keinem alten Denkmal eine Darstellung davon gefunden. Ueberdies liegt die Annahme nahe, dass man sich auf den Formen der einfachsten und gewöhnlichsten Webestühle bediente, da hier nur die gewöhnlichsten Stoffe für den Bedarf der Sclaven gewebt wurden, und in beiden oben angeführten Stellen des Varro wird

die *tela jugalis* unter den *instrumenta rustica* aufgeführt.

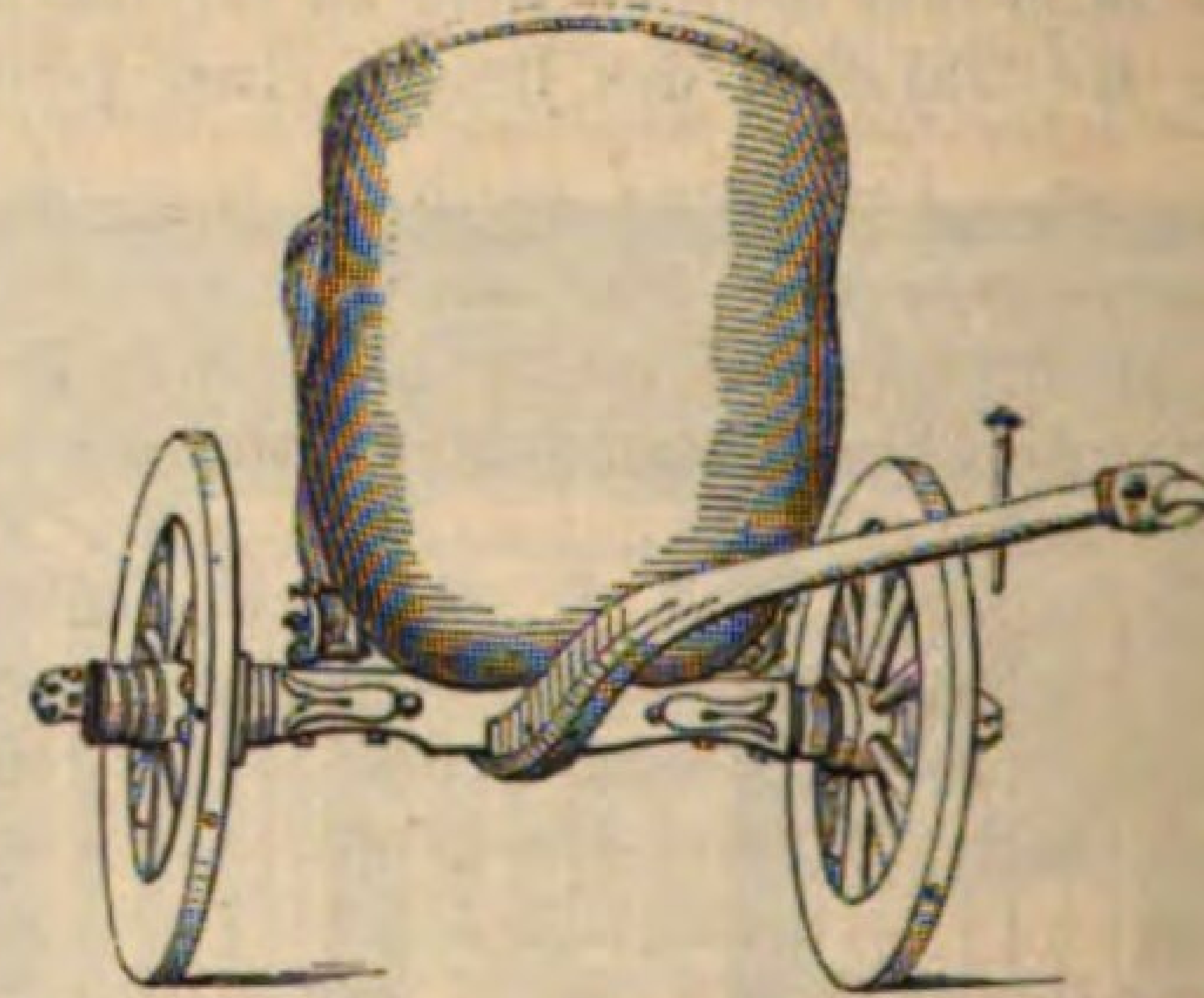
3) Die *Kette* (Virg. *Georg.* I, 385), d. h. die Reihe der von einem Ende des Webestuhls zum andern straff gespannten parallelen Fäden, in welche die feineren Fäden des Einschlags (*subtemen*) eingewebt werden. Das Wort hat dann in dieser Bedeutung meist ein Epitheton bei sich, wie *stans*, *recta*, *pendula* (Ov. *Met.* IV, 275; *Fast.* III, 819; *Her.* I, 10), aus denen allen hervorgeht, dass die Kette in verticaler Richtung aufgezogen war, folglich auf einem aufrecht stehenden Webestuhl, wie die beiden vorstehenden Abbildungen zeigen.

Telamones (Ἄτλαντες). Stämmige, muskulöse Männerfiguren, die man in der Architektur statt der Säulen anwandte, um eine Decke oder ein Gesims zu tragen, in derselben Weise wie die weiblichen



Figuren oder *Caryatiden* (Vitruv. VI, 7, 6). Die Abbildung giebt ein Beispiel davon aus dem *tepidarium* der pompejanischen Bäder. S. d. Abb. zu d. Worte, welche zeigt, wie man solche Figuren verwandte.

Temo (ῥυμός). Die *Deichsel* an einem Wagen, einem Karren oder sonstigen Fuhrwerke (Virg., Ov., Juv. etc.). Die Deichsel sass fest an der Axe, wie beigehende Abbildung zeigt nach einem jetzt im Vatikan befindlichen Original von Bronze; am vorderen Ende derselben wurde ein Querbalken, das Joch (*jugum*) befestigt, entweder mittelst eines Riemens (*cohum*), oder mit einem Pflock oder Bolzen, wie an unserem Beispiele. Wenn die Pferde abgespannt waren, wurde das Joch abgenommen und der Querbalken nach hinten umgekippt, so dass die Deichsel gerade in die Luft ragte, was folgender Vers andeutet:



erecto currum temone supinant (Stat. *Theb.* III, 414).

2) (ἱστοβοεύς). Die *Deichsel* am Pflug (Virg. *Georg.* I, 171), die an dem gekrümmten Ende (*buris*) sass, und zwischen den Ochsen durchging und das Joch trug, durch welches sie am Ende der Deich-



sel angespannt waren; dies zeigt unsere Abbildung, die einen etruskischen Pflug darstellt. Vgl. die Abb. zu *Aratrum* 2 A A, wo man eben diesen Theil an einer vervollkommneteren und complicirteren Maschine sieht.

Templum (τέμενος). In seiner ursprünglichen Bedeutung ein abgegrenzter Raum, namentlich mit Bezug auf einen eingebildeten Raum am Himmel, den der Augur mit seinem Stabe (*lituus*) sich bezeichnete, um innerhalb einer gewissen Grenze seine Beobachtungen über den Flug der Vögel anzustellen (Varro *L. L.* VII, 7).

2) Ein von den Augurn mit feierlichen Formeln abgegrenztes Stück Land, das zu verschiedenen religiösen Zwecken diente, besonders um Auspicien zu nehmen (Varro *L. L.* VII, 8; Cic. *Legg.* II, 8; Liv. I, 6).

3) Ein Tempel oder heiliges Gebäude auf dem, wie eben angegeben, von den Augurn geweihten Lande. Zu dem Tem-

pel gehörte auch der ganze geweihte Umkreis (Cic. *Verr.* II, 4, 43).

4) Jeder durch einen Augur geweihte Ort oder jedes derartige Gebäude, z. B. die *Curia* (Liv. I, 30; Cic. *Dom.* 51), die *rostra* (Id. *Vat.* 10).

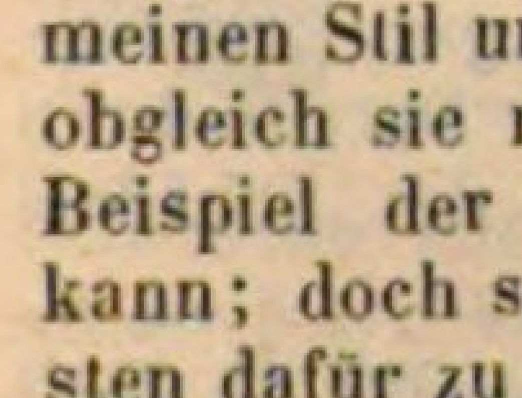
5) In der Architektur nennt man *templa* die horizontalen Streckhölzer, die im Dachstuhl über den Hauptträgern (*canterii*) liegen, und die so ein Bett bilden für die gewöhnlichen Dachsparren (*asseres*), auf welche dann die Latten genagelt werden, die die Ziegeln (*tegulae*) tragen (Vitruv. IV, 2, 1). S. d. Abbildung zu *Materiatio*, wo sie mit *gggg* bezeichnet sind.

Tensa od. **Thensa** (ἅρμα θεῶν, Gloss. Philox.). Der Staats- oder Cermonienwagen, auf dem die Götterbilder in feierlicher Procession in die circensischen Spiele gefahren wurden (Festus *s. v.*; Cic. *Verr.* II, 7, 72; Suet. *Vesp.* 5), zum Unterschied vom *ferculum*, welches von Männern auf der Schulter getragen wurde. Die Abbil-



dung nach einer Münze des Nerva giebt ohngefähr einen Begriff von dem allgemeinen Stil und Charakter dieser Wagen, obgleich sie nicht als durchaus gewisses Beispiel der *thensa* betrachtet werden kann; doch scheint dieser Name am besten dafür zu passen.

Tentipellium (καλόπους). Eigentlich



das, was das Leder streckt, ausdehnt, daher ein *Schusterleisten* (Festus *s. v.*), wie nebenstehende Abbildung nach einem Gemälde aus Herculanum. Wahrscheinlich war es ein Wort aus der Conversationssprache des gemeinen Volkes und terminus technicus der Schuster; denn Horaz und die Digesten brauchen dafür das Wort *forma*.

2) Ein Schönheitsmittel, welches man im Gesicht auftrug, um die Runzeln zu vertreiben, indem es die Haut straff machte (Festus *s. v.*); auch dieser Gebrauch des Wortes scheint wie der vorige der Umgangssprache entlehnt zu sein.

Tentorium (σκηνή). Eigentlich ein auf Stricke ausgespanntes Zelt (*tentum*), im Gegensatz zu *tabernaculum*, welches auf einem hölzernen Gestell ruhte. Allein dieser Unterschied wurde nicht streng inne gehalten und das Wort steht fast immer von jeder Art von Zelt, sowol von denen der Soldaten im Lager, als denen der Reisenden etc. (Hirt. *B. G.* VIII, 5; Suet. *Tib.* 18; Virg. *Aen.* I, 472). S. d. Abbildungen zu *Papilio* und *Tabernaculum*.

Tepidarium oder **Tepidaria cella**. In den Bädern ein Zimmer von gemässigter Temperatur, um darin den Körper für die grosse Hitze des Dampf- oder Schwitzbades (*sudatorium*) vorzubereiten, und wenn man das Bad verliess, als Uebergang vom *sudatorium* in die freie Luft zu dienen (Celsus I, 3; Vitruv. V, 10, 5). Die Abbildung stellt das Innere des *tepi-*



darium in den pompejanischen Bädern dar. Es stösst an das Auskleidezimmer (*apodyterium*) und an das Warmwasserbad (*caldarium*), ganz so wie Vitruv es empfiehlt (*l. c.*); zu letzterem führte die Thüre rechts, was man auch deutlich erkennt auf dem allgemeinen Grundriss des Gebäudes u. d. W. *Balineae*, wo das *tepidarium* mit C bezeichnet ist. Es enthält drei bronzene Bänke (*subsellia*) in

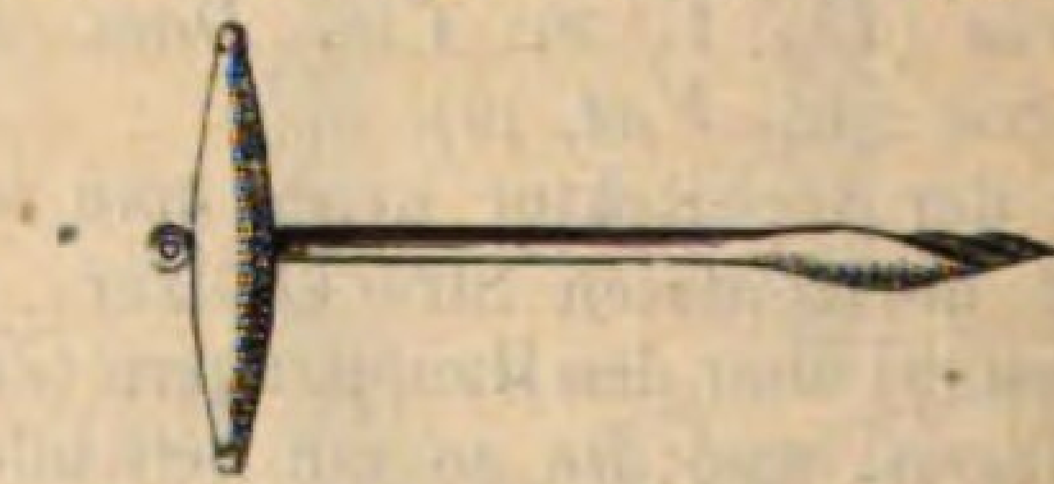
derselben Stellung, wie man sie beim Ausgraben fand, und eine Kohlenpfanne (*focus*) im Hintergrunde zum Erwärmen der Luft; allein das *tepidarium* in der Abtheilung für die Frauen (G auf dem angeführten Plane) wurde durch unter dem Fussboden hinlaufende Röhren erwärmt. Rings an den Wänden des Zimmers, unmittelbar unter dem Gesims, bilden männliche Figuren (*telamones*), welche dasselbe tragen, eine Anzahl förmlicher Nischen, wo die Badenden ihre Salben und was sie sonst gebrauchten, hinlegten. Vielleicht diente in kleineren Bädern, wie in diesem zu Pompeji, das *tepidarium* zugleich auch als Salbzimmer (*elaeothesium*, *unctorium*), in welches der Badende sich begab, um nach dem Schwitzbad sich mit der *strigilis* schaben und reiben zu lassen. Die kleine dunkle Nische unter dem Fenster enthielt eine Oellampe.

2) *Tepidarium* sc. *ahenum* oder *vas*. Der Kessel mit lauwarmem Wasser im Bade (Vitruv. V, 10, 1). Er stand unter dem Behälter mit kaltem Wasser (*frigidarium*) und über dem mit heissem (*caldarium*), war aber mit beiden durch eine Röhre verbunden, so dass, wenn aus letzterem eine Quantität heissen Wassers abgelassen war, diese sofort durch dasselbe Quantum warmen Wassers aus dem *tepidarium* wieder ersetzt wurde und dieses wiederum durch ebensoviel kaltes Wasser aus dem *frigidarium*. Dieses alles stellt beigefügte Abbildung dar, wo man die drei Wasserbehälter sieht, wie sie auf den Kaminen übereinander stehen, nach einem Gemälde, welches das Innere eines Bades darstellt, an den Wänden eines Zimmers in den Thermen des Titus zu Rom.



Terebra (*τέρετρον*). Ein *Bohrer;* allgemeiner Ausdruck für mehrere verschiedenartige zum Bohren gebrauchte Instrumente.

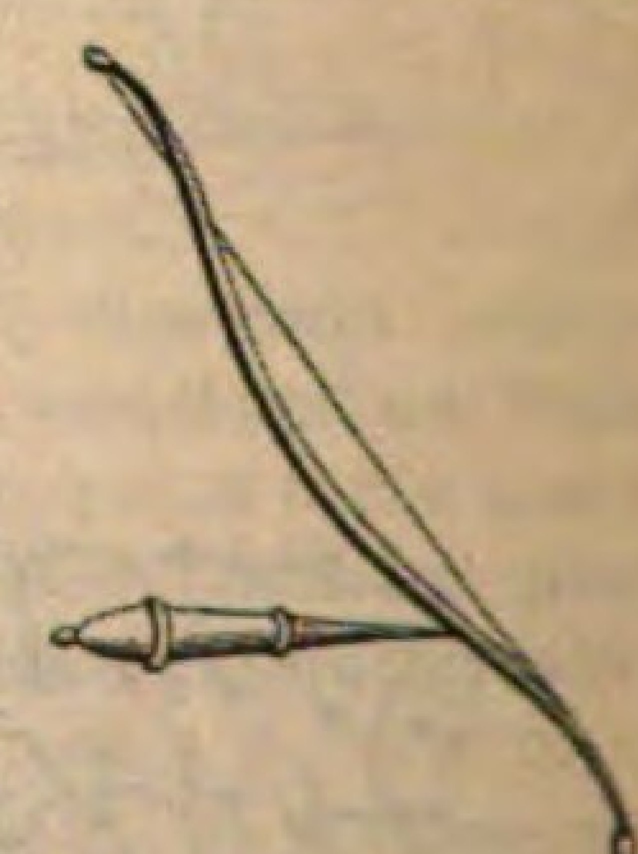
1) Ein *Nagelbohrer* (Isidor. *Orig.* XIX, 19, 14; Celsus VIII, 3), der beim Bohren feine Sägespäne macht (*scobis,* Columell. IV, 29, 15). Es war dies eine sehr alte Erfindung, weshalb er auch durch den Namen *terebra antiqua* von anderen unterschieden wird (Columell. *l. c.*); er glich



ganz unsern gewöhnlichen Nagelbohrern, wie man an vorstehender Abbildung eines alten Originals nach Ginzrot sieht.

2) Ein *Truf-* oder *Hohlbohrer*, der anstatt der Sägespähne, wie der Nagelbohrer, gröbere Spähne (*ramenta*) beim Bohren hervorbringt (Columell. IV, 29, 16; Plin. *H. N.* XVII, 25); er ist eine spätere Erfindung und hiess *gallica terebra* (Columell., Plin. *ll. cc.*) und war ohne Zweifel dem unsrigen gleich.

3) (*τρυπάνιον*). Ein *Drill-* oder *Drehbohrer*, der durch die darum gewickelte Schnur eines Bogens gedreht wird und besonders dazu dient, feine kleine Löcher in Metall, Marmor oder Edelsteine zu bohren (Plin. *H. N.* XXXVII, 76), wozu ihn noch heutzutage unsere Goldarbeiter und Mechaniker gebrauchen. Plinius (*H. N.* VII, 57) schreibt seine Erfindung dem Dädalus zu, und mit dieser Tradition übereinstimmend liegt der hierneben abgebildete Drillbohrer auf der Erde neben der ehernen Kuh, die dieser Künstler für die Pasiphaë bildet, nach einem pompejanischen Gemälde.



4) (*τρύπανον*). Ein *Trepan,* ein chirurgisches Instrument zum Durchbohren der Knochen, besonders des Schädels (Celsus VIII, 3).

5) Eine Kriegsmaschine, womit man Löcher in die Mauern einer belagerten Stadt bohrte (Vitruv. X, 13, 7).

Terginum. Ein Lederriemen, womit der *Lorarius* die Sclaven geisselte (Plaut. *Pseud.* I, 2, 22). S. *Lorarius.*

Teruncius (sc. *nummus*). Der kleinste Theil des Denars oder die kleinste

römische Silbermünze; sie enthält drei Zwölftel *(unciae)* oder den vierten Theil eines *as*, und hat also denselben Werth wie ein *quadrans* von Kupfer. Doch ist es unwahrscheinlich, dass dieser geringe Werth jemals in Silber ausgeprägt worden ist, obgleich der *teruncius* von Varro (*L. L.* V, 174) unter den Silbermünzen aufgeführt wird.

Tessella. Diminutiv von *Tessera.* Ein kleiner Würfel von Marmor, Stein oder einer Composition, der zu Mosaikfussböden gebraucht wurde (Senec. *Q. N.* VI, 31. S. *Pavimentum* 3. u. 4).

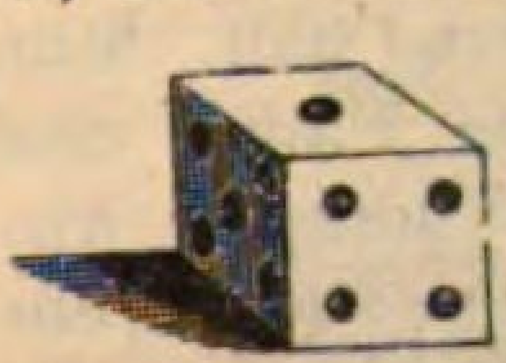
Tessellarius. Einer welcher *tessellae* für Mosaikfussböden macht (Cod. Theodos. 13, 4, 2).

Tesselatus. Aus kleinen Würfeln bestehend; wird von Mosaikfussböden gesagt (Suet. *Caes.* 46). S. *Pavimentum* 3.

2) Von der Peitsche (Apul. *Met.* VIII, p. 173). S. *Flagrum* 2.

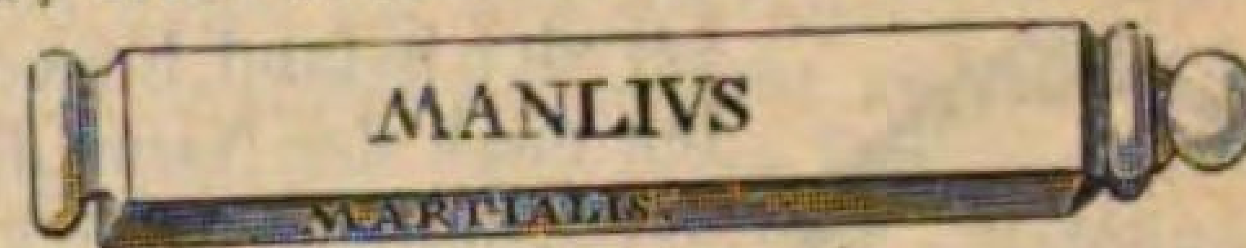
Tessera (κύβος). Ein viereckiger Stein oder ein Würfel von irgend einer Composition zum Legen von Fussböden (Plin. *H. N.* XXXVI, 62; Pallad. I, 9, 5). Dasselbe wie *Tessella.*

2) *Tessera lusoria.* Ein Würfel zum Spielen von Hazardspielen oder von anderen, bei denen es ebenso auf Berechnung wie auf Glück ankam; es war ein kleiner Würfel von Elfenbein, Knochen oder Holz, und war, wie unsrer, auf allen sechs Seiten mit Punkten versehen (Plin. *H. N.* XXXVII, 6; Cic. *Div.* II, 41; Mart. XIV, 17; Ov. *Trist.* II, 473). Gewöhnlich spielte man mit drei *tesserae*,



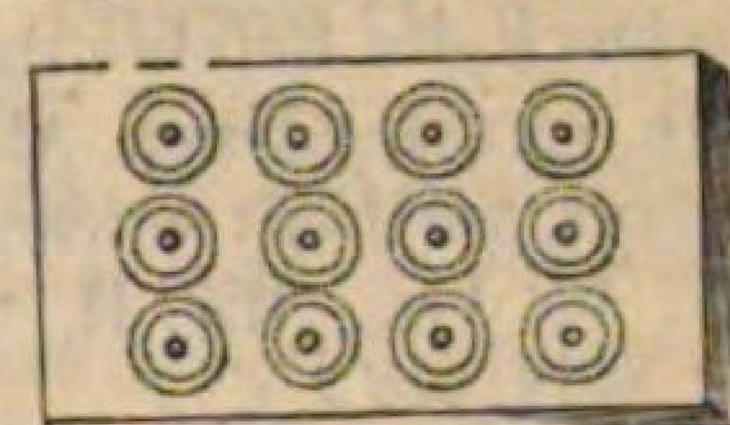
die aus einer Büchse (*fritillus*) geworfen wurden; der höchste Wurf war, wenn alle drei eine verschiedene Zahl zeigten, der niedrigste, wenn jeder Würfel dieselbe Zahl, z. B. drei As, ergab. Die Abbildung ist nach einem Original von Elfenbein aus Herculanum. Vgl. *Talus* 1.

2) *Tessera hospitalis* (σύμβολον). Ein Symbol oder Zeichen gegenseitiger Freundschaft oder Gastfreundschaft, bestehend in einer kleinen Tafel die der Wirth seinem Gaste bei der Abreise gab; man zerbrach dieses Täfelchen in zwei Stücke und jeder von beiden behielt einen Theil, um, wenn jemals sie oder ihre Nachkommen sich wieder treffen sollten, sich wieder zu erkennen und die al-



ten Familienverbindlichkeiten und Beziehungen zu erneuern oder zu vergelten (Plaut. *Poen.* V, 2, 86—93). Die Abbildung ist nach einem Original.

4) *Tessera frumentaria* oder *nummaria.* Eine *Marke* oder ein *Bon*, den bei gewissen Gelegenheiten die Beamten armen Leuten gaben, wofür diese beim Vorzeigen desselben die bestimmte Menge Brod, Korn, Wein, Oel oder die Summe Geld erhielten, die darauf angegeben war (Suet. *Nero* 11; *Aug.* 40. 41); mitunter auch wurden sie von den Kaisern unter die sich darum streitende Menge geworfen (s. *Con-*





giarium), ebenso von reichen Leuten, welche sich die Gunst des Volks erwerben wollten (Suet. *Dom.* 4). Ursprünglich waren es kleine viereckige Holztäfelchen, wie die Figur links, auf welchen die Zahl der zu erhaltenden Masse angegeben war; später waren es Kugeln, wie die Figur rechts, inwendig hohl, und auf diese Innenseite war in gleicher Weise die Anweisung für das zu Erhaltende geschrieben, wenn dieses nämlich, anstatt in Geld oder Victualien, in irgend einem andern beliebigen Gegenstande bestand. Diese Anweisung war zahlbar bei Vorzeigung derselben im Magazin des Schenkers und konnte verkauft oder einem Andern übertragen werden (Suet. *ll. cc.*; Juv. VII, 174). Beide Abbildungen sind nach Originalen, die bei Ausgrabungen gefunden worden sind; die Art und Weise diese Marken zu vertheilen sieht man auf der Abbildung zu *Congiarium.*

5) *Tessera theatralis.* Eine Einlasskarte in das Theater oder in einen andern öffentlichen Vergnügungsort (Mart. VIII, 78), die vom *duumvir* ausgegeben wurde und

dem Inhaber das Anrecht auf einen Sitz während der Vorstellung gab. Es stand darauf geschrieben die Nummer des Sitzes, die Abtheilung und Reihe, in welcher dieser sich befand, bisweilen auch der Name des darzustellenden Stücks, wie auf nebenstehender Abbildung, nach einem zu Pompeji gefundenen Originale. Das angekündigte Stück ist die *Casina* des Plautus, und der vom Inhaber einzunehmende Platz ist der achte in der zweiten Reihe des dritten *cuneus*.



6) *Tessera militaris* (σύνϑημα). Ein Holztäfelchen (Polyb. VI, 34) worauf die Parole geschrieben stand und welches die Offiziere den Soldaten gaben, um ein Zeichen zu haben, durch welches sie Freund von Feind unterschieden; zugleich diente es als ein Mittel, wodurch die Befehle des Feldherrn durch die verschiedenen Abtheilungen eines Heeres vertheilt wurden (Liv. VII, 35; XXVII, 46; Veg. *Mil.* II, 7; Virg. *Aen.* VII, 637; Serv. *ad l.*).

Tesserarius. Im Heere die Ordonnanz, welche das Billet (*tessera*) mit der Parole oder dem Commandowort des Befehlshabers erhielt, und durch das Heer verbreitete (Tac. *Hist.* I, 25; Veg. *Mil.* II, 7).

Tesserula. Diminutiv von *Tessera*, ein kleiner Würfel zu Mosaikfussböden (Lucil. *ap.* Cic. *Or.* 44); dasselbe wie *Tessella;* ein Billet oder ein Bon (Pers. V, 74), dasselbe wie *Tessera* 4; ein Stimmtäfelchen in den Comitien (Varro *R. R.* III, 5, 18), wie *Tabella* 4.

Testa (ὄστρακον, κεράμιον). Allgemeiner Name für jede Art von Gefäss von gebrannter Erde oder Thon (Plin. Virg. Hor. etc.); ein Ziegel (Vitruv. II, 8, 19; s. *Tegula*); eine Ziegel- oder Topfscherbe (Ov. *Met.* VIII, 661; Juv. III, 270).

Testaceum. Von Ziegeln gemacht (Columell. I, 6, 13; Plin. *Ep.* X, 46). S. *Pavimentum* 6 und *Spica.*

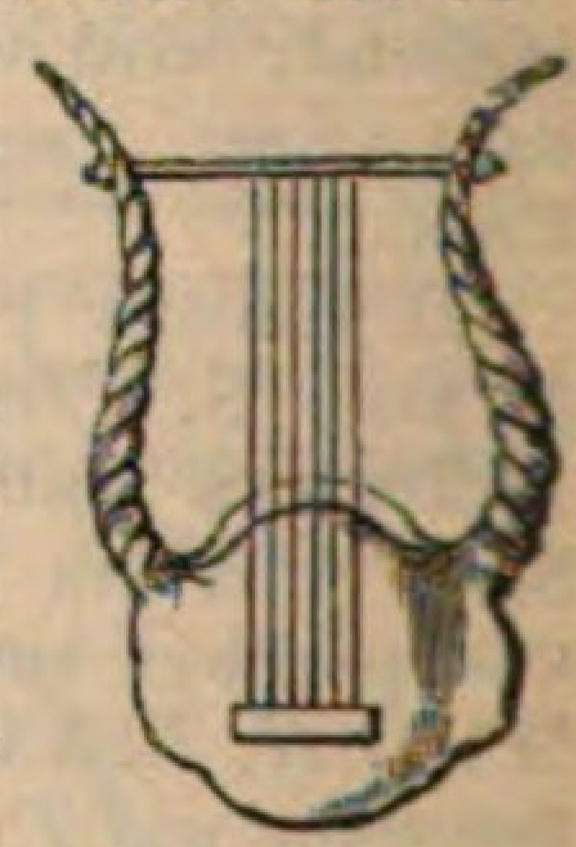
Testu und **Testum.** Der Deckel eines irdenen Gefässes und das Gefäss selbst (Cato *R. R.* 74; Ov. *Fast.* V, 510). S. d. Abbildung zu *Olla.*

Testuatium. In einer irdenen Pfanne gebackenes Brod (Varro *L. L.* V, 106).

Testudinatus oder **—neatus.** Von der Form einer *testudo*, wenn von Hausdächern und Plafonds die Rede ist (Vitruv. II, 1, 4; Columell. XII, 15, 1). S. *Testudo* 2.

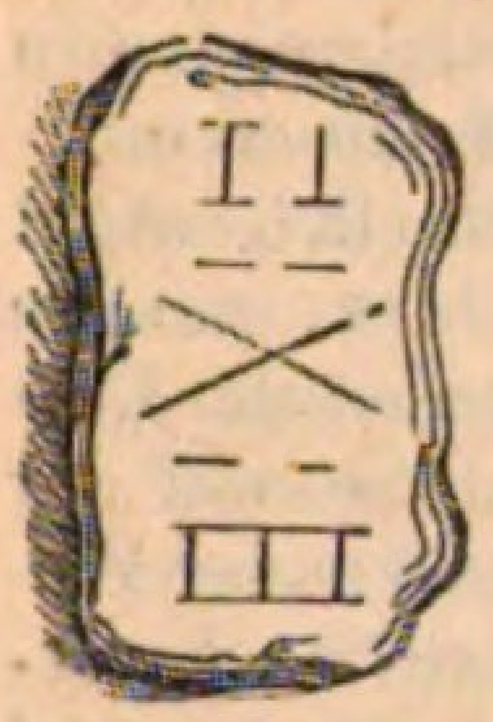
Testudineus. Von Schildpatt gemacht oder damit verziert (Propert. IV, 6, 32; Juv. VI, 80).

Testudo (χέλυς, χελώνη). In erster Bedeutung eine Schildkröte; dann übertragen im weitern Sinne auf ein eigenthümliches Saiteninstrument (Cic. *N. D.* II, 57; Hor. *A. P.* 394), eine Varietät von der Lyra, d. h. wenn der einfachen Lyra (s. d. Abbildung zu *Lyra*) ein Resonanzboden hinzugefügt wird, über den die Saiten gezogen werden, um die Stärke und den Klang der Töne zu erhöhen. Sie erhielt diesen Namen in Folge der Sage, nach welcher Mercur, der fabelhafte Erfinder dieses Instrumentes, einst auf dem ägyptischen Sande eine Schildkrötenschale fand, über welche die vertrocknete Haut vom Bauche des Thieres in dünnen Streifen ausgespannt war, und die beim Berühren mit dem Finger verschiedene Töne von sich gab (Serv. *ad* Virg. *Georg.* IV, 464; vgl. Hom. *Hymn. in Mercur.* 24—54). Man gab daher dem Resonanzboden die Form einer Schildkrötenschale, wie man an vorstehender Abbildung sieht, die einem pompejanischen Gemälde entlehnt ist, in welchem Mercur dieses Instrument in der Hand hält. Man schlug die Saiten mit dem Finger und dem *plectrum;* s. *Cano* 2 und die Abbildung daselbst. Dieser oben angegebene Unterschied wird jedoch durchaus nicht streng festgehalten, indem die Dichter das Wort häufig von jedem Saiteninstrument, der *Lyra* und der *Cithara* gebrauchen.

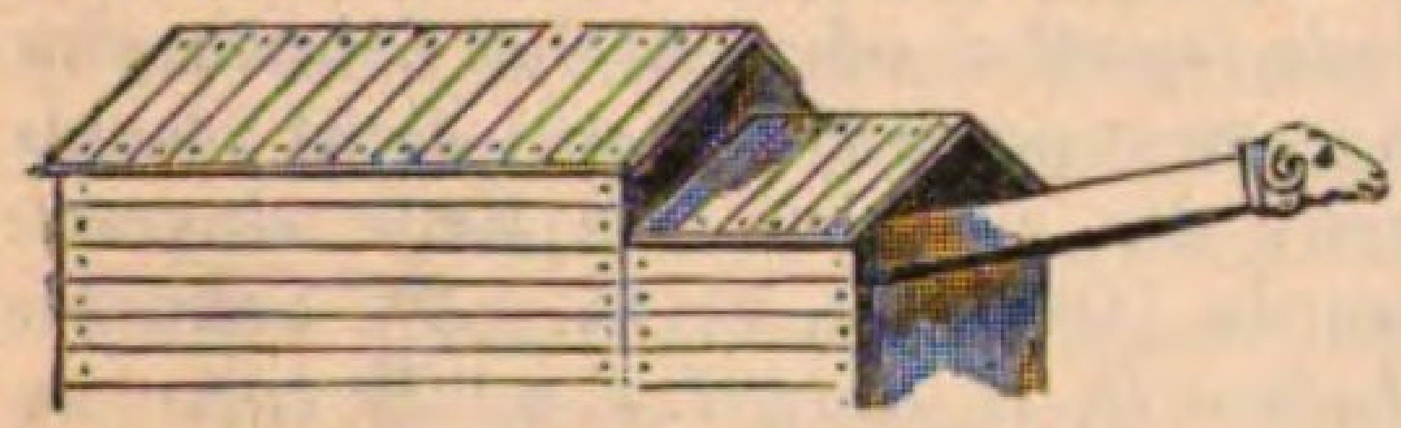


2) Eine von vier in einen Mittelpunkt convergirenden Seiten gebildete Decke (Vitruv. V, 1, 6), zum Unterschiede von dem Bogen (*camara*) und der Kuppel (*tholus*); später dient es auch zur Bezeichnung eines mit einer solchen Decke überwölbten Zimmers (Varro *L. L.* V, 161; Cic. *Brut.* 22). Die Figur, welche die vier

sich bis zu einem Punkte erhebenden Seiten bilden, ist deutlich angegeben durch die zwei sich kreuzenden Linien auf vorstehender Abbildung, die das Dach eines *atrium* darstellen sollen, auf einem Fragment des Planes von Rom auf Marmor, der im Capitol aufbewahrt wird.



3) Ein mit ungegerbten Häuten bedeckter und auf Rädern ruhender Bretterschoppen, so dass er in jede beliebige Stellung gebracht werden konnte, um die Arbeiter zu schützen beim Aufwerfen der Laufgräben gegen die Mauern einer belagerten Stadt (Vitruv. X, 15 u. 16; Caes. *B. G.*



V, 43 u. 52); oder zum Schutz derer, welche den Mauerbrecher handhabten (*testudo arietaria*, Vitruv. X, 13, 2). Dies stellt unsere Abbildung dar, nach einem Basrelief vom Bogen des Septimius Severus.

4) Ein Dach, welches die Soldaten mittelst ihrer Schilde über den Köpfen bildeten, um sich gegen die Geschosse des Feindes zu schützen, namentlich wenn sie gegen die Mauern einer Festung anrückten, um sie zu ersteigen (Caes. *B. G.* II, 6; Tac. *Hist.* III, 27; IV, 23). Man hob dabei die Schilde über



Kopf und Schultern und drängte sich darunter so nahe aneinander, dass die Schilde sich berührten und eine compacte Decke bildeten, wie die Schale einer Schildkröte oder ein Bretterdach, auf dem die Geschosse abglitten ohne die Leute darunter irgendwie zu beschädigen (Liv. XLIV, 9). Die Soldaten am äussern Rande lagen dabei auf den Knieen, während die vorderen stufenweise mehr und mehr aufrecht standen. Alle diese Details versteht man am besten mit Hülfe vorstehender Abbildung, nach der Säule des Antoninus, welche eine Truppe römischer Soldaten darstellt, die eine *testudo* bilden, und zur Erstürmung einer deutschen Festung anrücken.

Tetrachordon (*τετράχορδον*). Wörtlich mit vier Saiten, also vier Töne hervorbringend (Capell. IX, 324); es umfasste diese Scala zwei Töne und einen halben, und hierauf gründete sich das ganze System der altgriechischen Musik. Vitruv (X, 8, 2) nennt die Wasserorgel ein Tetrachord, wenn sie blos 4 Pfeifen hat.

Tetradoros oder **—on** (*τετράδωρος* oder *—ον*). Wörtlich: vier Handbreiten lang; so von Ziegelsteinen (Vitruv. III, 2, 3); s. *Later*, wo die verschiedenen Formen und verhältnissmässigen Grössen der alten Ziegelsteine beschrieben und durch Beispiele erläutert sind.

Tetradrachmum (*τετράδραχμον*). Eine athenische Silbermünze, im Werthe von vier Drachmen (*drachmae*), also ohn-



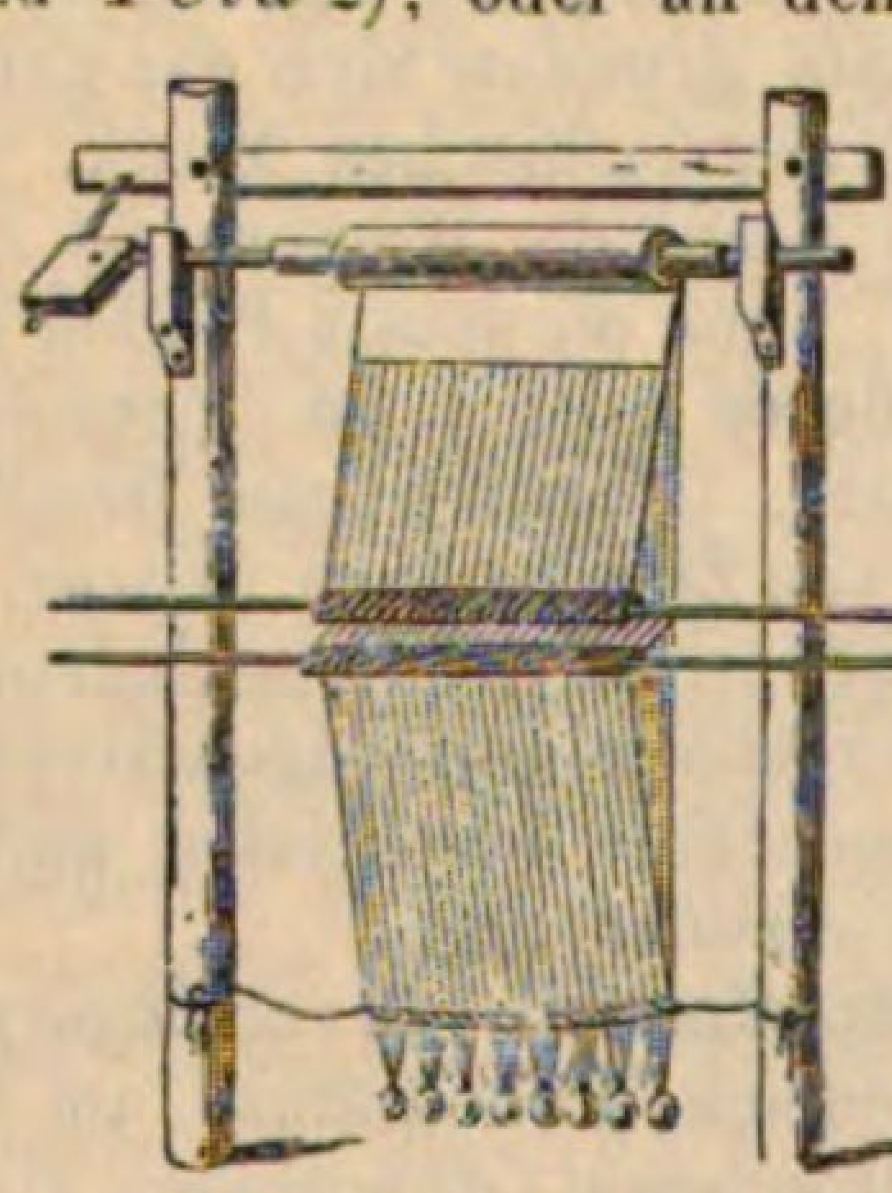
gefähr ein Thaler nach unserem Gelde (Liv. XXXIV, 52). Die Abbildung ist nach einem Original, aber um $^1/_3$ verkleinert.

Tetraphori sc. *phalangarii*. Träger, die mittelst einer Stange zu vieren eine Last trugen (Vitruv. X, 3, 7). S. d. Abb. zu *Phalanga* und *Phalangarii*, wo zwei resp. acht Mann auf diese Weise beschäftigt dargestellt sind.

Tetrastylos (*τετράστυλος*). Mit vier Säulen, die entweder in einer geraden Linie an der Vorderseite eines Gebäudes stehen (Vitruv. III, 3, 7) oder im Innern die

vier Ecken eines Viereckes bilden (Id. VI, 3, 1. S. d. Abbildung zu *Atrium* 2); später gebraucht man *tetrastylum* als Substantiv zur Bezeichnung eines Innern, z. B. eines *peristylium*, welches von vier Reihen Säulen umgeben ist, die die vier Seiten eines Vierecks bilden (Capitol. *Gord.* 32; Inscript. *ap.* Gruter. 124, 1).

Textor, Textrix (ὑφάντης, ὑφάντρια). Ein Weber, eine Weberin (Mart. XII, 59. IV, 19). Der Hergang beim Weben von glattem Zeug war folgender: die aus einer Anzahl starker Fäden bestehende Kette (*stamen*, *tela*) war entweder an den Querbalken (*jugum*), der den obersten Theil des Webestuhles bildete (s. d. Abbildung zu *Tela* 2), oder an den Leinen-



baum (*insubulum*), wie auf nachstehender Abbildung, befestigt. Dann wurde ein Stock oder eine Gerte (*arundo*) zwischen die Fäden gesteckt, so dass er unter dem ersten, über dem zweiten, unter dem dritten Faden durchging und so fort durch die ganze Breite der Kette hindurch, so dass die ganze Menge der Fäden in zwei abgesonderte Massen getheilt wurde (*stamen secernit arundo*, Ov. *Met.* VI, 55). Alle Fäden der einen Masse wurden dann durch eine Reihe von Oehsen (*licia*) gesteckt, die mit ihrem oberen Ende an dem jetzt s. g. Blatt (*liciatorium*) befestigt waren, so dass allemal zwei Fäden durch ein Stäbchen getrennt waren, wie man auf der Abbildung sieht. Diese Operation, die *licia* zu ordnen, wird bezeichnet mit den Ausdrücken *licia telae addere* oder *subnectere*. Das untere Ende der Kettenfäden wurde alsdann an den Garnbaum (*scapus*) befestigt, wenn anders der Webestuhl einen solchen hatte, wie der unter *Tela* 1 abgebildete, oder sie wurden in eine gewisse Zahl von Bündeln zusammengenommen, an jedes derselben ein Gewicht (*pondus*) befestigt, so wie hier, um die Kette straff zu spannen, während der Einschlag durchgezogen wurde. So war der Stuhl vorbereitet und nun kreuzte der Weber die Ketten, indem er den Stock vorschob, der die Fäden der Kette in zwei Massen theilte; so bildete sich ein hohler Raum (*trama*), durch welchen der Einschlag (*subtemen*) entweder mittelst einer grossen Filetnadel (*radius*) oder mit dem Schützen (*alveolus*) gezogen wurde. So kam der Einschlagfaden zwischen die Kette und wurde dann mittels der *Kammlade* (*spatha*) oder mit den Zähnen eines Kammes (*pecten*) fest und dicht geschlagen, der zwischen die Kette eingesetzt wurde (Ov. *Met.* VI, 55—58; Schneider *Index R. R. Script. s. v. Tela*).

Textrina (ἱστών). Die Webestube (Vitruv. VI, 4, 2).

Textrinum (Cic. *Verr.* II, 4, 2). Dasselbe wie das vorige.

2) (ναυπήγιον). Ein Dock oder ein Bassin, wo man Schiffe baute und ausbesserte (Ennius *ap.* Serv. *ad* Virg. *Aen.* XI, 326).

Thalamegus (θαλαμηγός). Eine Staatsbarke, deren sich die ägyptischen Könige auf dem Nil bedienten (Suet. *Caes.* 52). Sie war sehr reich verziert, enthielt alles, was man zu einer Vergnügungsfahrt brauchte, und Kajüten oder Kojen (*thalami*) für ein zahlreiches Gefolge, von denen sie ihren Namen erhielt, was auch im Lateinischen die Umschreibung *navis cubiculata* ausdrückt (Senec. *de Benef.* VII, 70).

Thalamus (θάλαμος). Ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, das in beiden Sprachen eine sehr allgemeine und sehr ähnliche Bedeutung hat; es bedeutet ein Schlafzimmer (*Dormitorium*), und namentlich das Hauptschlafzimmer, in dem die Eheleute schlafen (s. d. Abb. zu *Domus* 2, g); ferner das Wohnzimmer (*Cubiculum*) namentlich in den innern Räumen des Hauses, bisweilen auch das ganze Wohnhaus selbst (Virg. *Aen.* VI, 280 u. 623; Vitruv. VI, 10, 2; Ov. *Met.* II, 738).

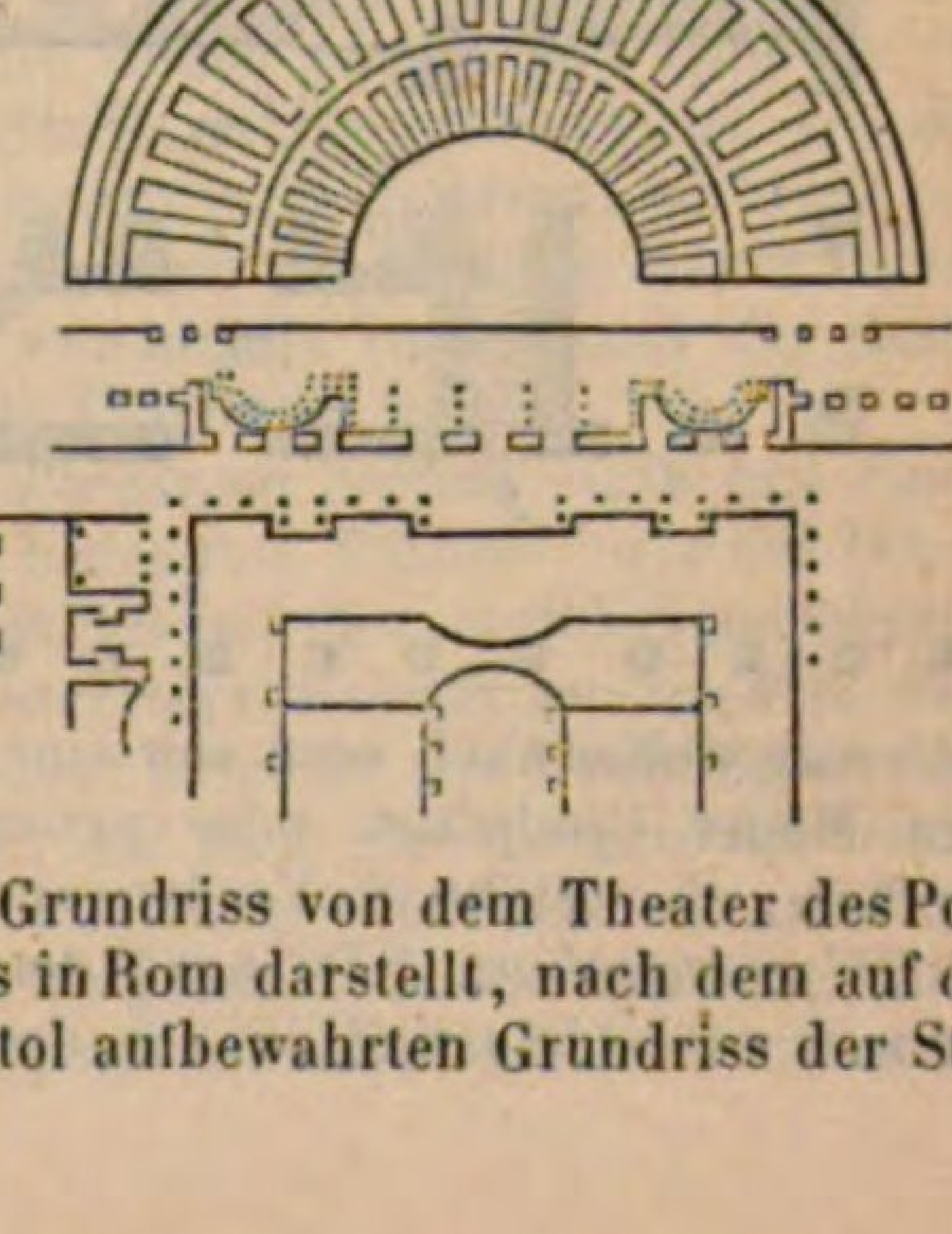
Thalassites (ϑαλασσίτης). Wein, den man in hermetisch verschlossenen Krügen in das Meer senkte, um ihn zu reifen (Plin. *H. N.* XIV, 10), im Gegensatz zu *vinum maris expers* (Hor. *Sat.* II, 8, 15), dem οἶνος ἀϑάλασσος der Griechen.

Theatrum. Ein Theater zur Aufführung von Dramen und mimischen Darstellungen. Die ersten Theater in Griechenland und Rom waren nichts weiter als für den augenblicklichen Bedarf aufgeschlagene hölzerne Gerüste, die später wieder abgerissen wurden, aber später baute man sie von Stein oder Ziegelstein und sie blieben dann für immer stehen; es waren sorgfältig ausgeführte, zum Theil sehr schöne und reich verzierte Bauten. Im Allgemeinen in der Anlage übereinstimmend, unterschieden sich doch die griechischen Theater von den römischen in manchen Punkten, was die innere Einrichtung mehrerer wesentlicher Theile betraf.

1) Das *römische Theater* stand meist auf einem ebenen Platze in der Mitte der Stadt, und bestand äusserlich aus mehreren Etagen von übereinander gebauten Arcaden, durch welche die Zuschauer ein-

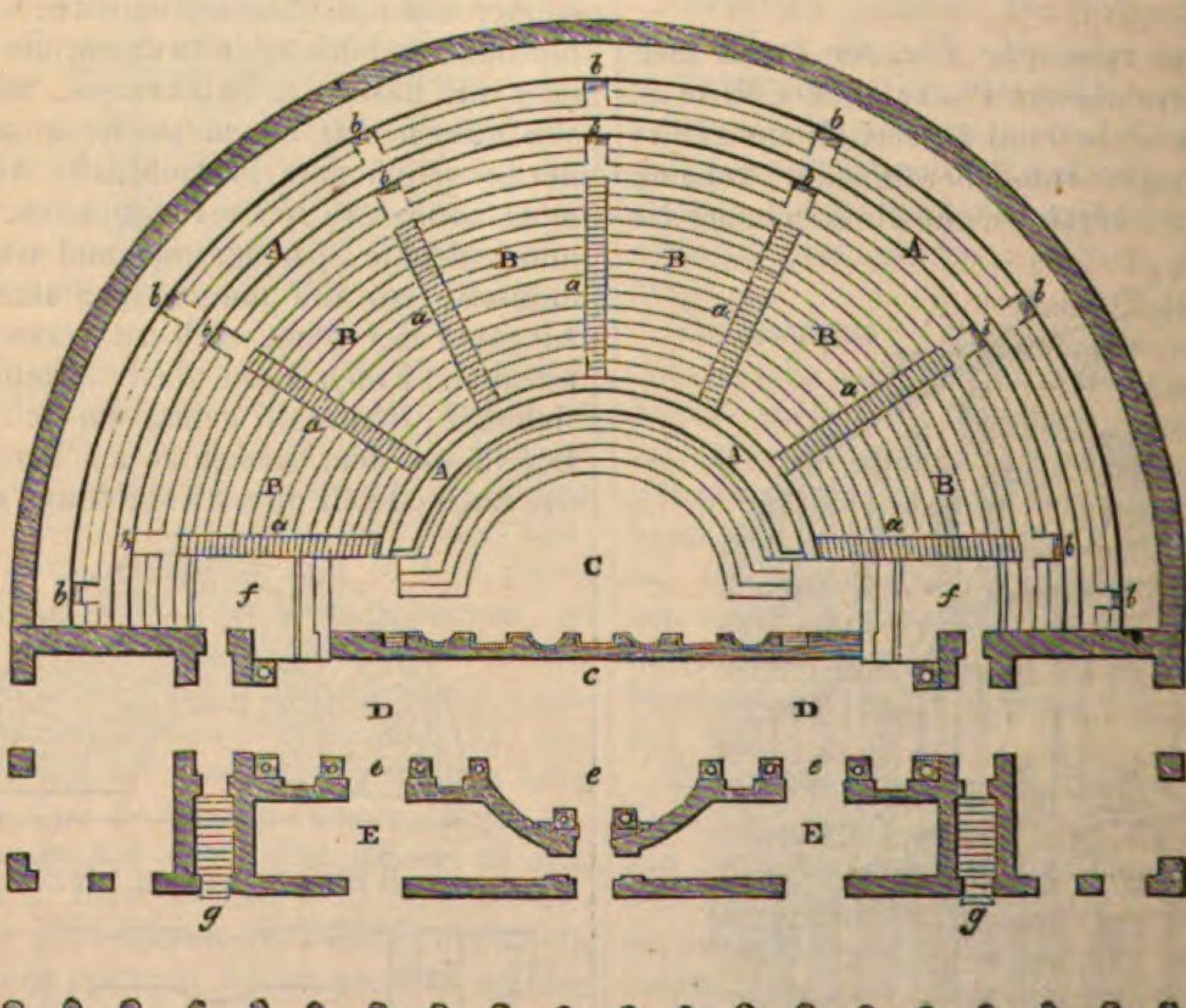


traten und welche das Innere im Halbkreis umgaben; auf den in diesen Arcaden angebrachten Treppen gelangten die Zuschauer zu den im Innern ebenfalls im Halbkreis angebrachten Sitzreihen, die sich an die äussere Mauer anlehnten und von der die Abbildung ein Beispiel giebt, welche die in Trümmern erhaltene halbkreisförmige Aussenseite des Marcellustheaters in Rom darstellt. Nur noch zwei Stockwerke sind erhalten, das untere, von dorischer Ordnung, zum Theil im Boden vergraben; die ionische Ordnung darüber ist besser erhalten; allein es war ursprünglich auch noch eine dritte Etage von corinthischer Ordnung, die ganz verschwunden ist. Der kreisförmige Umriss auf dem Grundriss ist deutlich an der Zeichnung zu erkennen, ebenso die Säulen, die jede Etage zierten, und zwischen denselben die Mauerbögen, die eben so viel offene Arcaden bildeten, jetzt aber durch die Mauer und die Fenster der neu hineingebauten Wohnungen ausgefüllt sind. Das andere Ende des Theaters, welches die Bühne enthielt nebst den Zimmern für die Schauspieler und die Theaterutensilien, war geradlinig; es bildete, so zu sagen, die Sehne oder die Basis des Halbkreises, und war von aussen mit einem *porticus* geziert, der bisweilen eine beträchtliche Ausdehnung hatte, zahlreiche Colonnaden, offene und bedeckte Spaziergänge und Galerien enthielt, wo die müssigen Stutzer und Elegants der Stadt sich zu versammeln pflegten. Einen Theil dieser zugehörigen Gebäude, immerhin genug um sich einen Begriff von dem Ganzen zu machen, zeigt der untere Theil dieser Abbildung, welche



den Grundriss von dem Theater des Pompejus in Rom darstellt, nach dem auf dem Capitol aufbewahrten Grundriss der Stadt

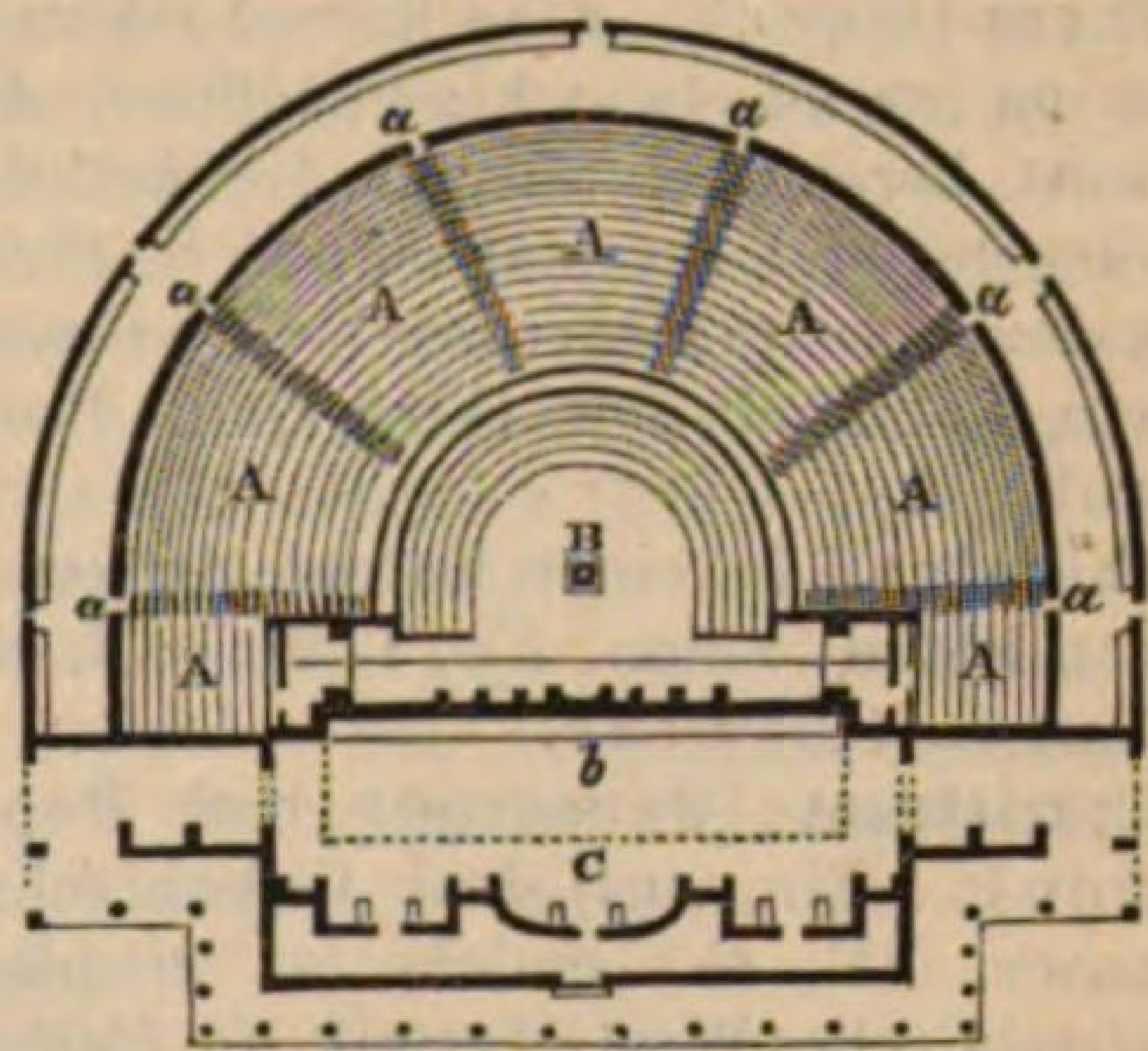
auf Marmor; die schwarzen Linien unten bezeichnen den Porticus; darüber sieht man die Mauern der Bühne selbst und oben die halbkreisförmigen Sitze der Zuschauer, die von aussen durch eine ähnliche Mauer eingeschlossen wurden, wie die auf der letzten Abbildung dargestellte. Es hatte kein Dach; das unter freiem Himmel liegende Innere bestand aus folgenden Haupttheilen, die in der Weise vertheilt waren, wie die folgende Abbildung zeigt, die den Grundriss des Theaters in Herculanum darstellt, welches nach römischem Muster angelegt ist. Der Rumpf des Gebäudes (*cavea*), wo die Zuschauer sassen, besteht aus einer Anzahl halbkreisförmiger Sitzreihen, die durch hohe Stufen (*gradus*) gebildet sind und sich in concentrischen Linien übereinander erheben. Diese Sitzreihen sind horizontal in Etagen (*maeniana*) abgetheilt, deren jede mehrere Reihen umfasst, und die durch breite Corridore getrennt wurden (*praecinctiones*, A A, A A), und vertical in keilförmige Abtheilungen (*cunei*, B B B B B B) durch eine Anzahl Treppen (*scalae*, a a a a a a a), auf denen die Zuschauer zu den Reihen herabstiegen, auf denen ihre Plätze waren, wenn sie durch die Thore (*vomitoria*, b b b b b) in das Gebäude eingetreten waren, die sich am obern Ende jeder Treppe befanden; zu diesen Thüren aber gelangten sie durch verdeckte Gänge, die in den dicken Mauern des Gebäudes angebracht waren, wie wir dies u. d. W. *Amphitheatrum* des Weitern auseinandergesetzt und durch Abbildungen erläutert haben. Am Fuss der *cavea* war die *orchestra* (C), die genau einen Halbkreis bildete, und welche die für die Magistratspersonen und die Vornehmen bestimmten Plätze enthielt, anstatt wie die griechische *orchestra* für die Musiker und die Evolutionen des Chors zu dienen.



Ein wenig weiter nach vorn war eine niedrige Mauer (*pulpitum* oder *proscenii pulpitum*, c), welche die Vorderwand der Bühne (*proscenium*, D D) nach den Zuschauern zu bildete und sie von der *orchestra* trennte. Hinter der Bühne war eine hohe Mauer von Steinen oder Backsteinen (*scena*, e e e), welche die permanente Bühne des Theaters bildete, mit drei grossen Eingängen für die Hauptschau-

spieler, und hinter dieser oder, wie wir sagen, „hinter den Coulissen“ die Zimmer für die Schauspieler und die Utensilien (*postcenium*, E E). Die beiden kleinen Bauten (f f) an den beiden äussersten Enden des *proscenium* und die bis an die Bühne reichen, erinnern an unsere Theaterlogen; man vermuthet, dass sie als Ehrenplätze für den obersten Beamten in Herculanum reservirt wurden, indem jede von dem hinterliegenden Porticus aus einen besonderen Eingang mit besonderer Treppe hat (g g); allein es ist dies eben weiter nichts als eine ausnahmsweise Verschiedenheit, die sich nicht in jedem Theater fand.

2) (θέατρον). Das *griechische* Theater lag gewöhnlich am Fusse eines Hügels, um hier auf leichte Weise die Sitze für die Zuschauer anlegen zu können, indem man die schräg abfallende Seite des Hügels in Stufen ausarbeitete; das ebene Terrain darunter diente zur Anlage von den für die Bühne und die sonstigen Localitäten erforderlichen Bauten. In diesem Falle war die *cavea* weiter nichts als eine Aushöhlung, wie das Stadium (s. d.) und hatte keine Aussenseite; wenn aber die natürliche Beschaffenheit des Bodens diese Bequemlichkeiten nicht gewährte und man auf ebenem Boden bauen musste, so zeigte der äussere Bau der *cavea* einen ganz ähnlichen Charakter wie bei dem römischen Theater. Das Innere enthielt alle im Vorhergehenden aufgezählten Theile, in derselben Ordnung und Reihenfolge, jedoch mit einigen wesentlichen Unterschieden, entweder rücksichtlich des Gebrauchs, zu dem sie bestimmt waren, oder ihrer Form und Beschaffenheit, was man am besten sieht, wenn man diese Abbildung, die den Grundriss des grossen pompejanischen Theaters darstellt, und welches nach griechischem Systeme erbaut ist, mit dem zuletzt dargestellten römischen Theater vergleicht. Der Theil, wo die Zuschauer sassen (κοῖλον, *cavea*), ist gleichfalls unter freiem Himmel und in ähnlicher Weise durch lange Corridore (διαζώματα, *praecinctiones*) in Etagen, und durch gegen die Mitte zu convergirende Treppen (a a a, κλίμακες, *scalae*) in keilförmige Abtheilungen (A A A, κερκίδες, *cunei*) getheilt, allein statt genau halbkreisförmig zu sein, war er ein viel grösseres Segment eines Kreises und gestattete so einem grössern Publikum Platz zu nehmen. Ebenso war die *orche-*



stra (ὀρχήστρα) viel tiefer als im römischen Theater und nicht von den Zuschauern eingenommen, sondern diente nur dem Chor, der eines ziemlichen Raumes bedurfte, um sich aufzustellen und seine Evolutionen zu machen. Im Mittelpunkte der Orchestra stand der Altar des Bacchus (B, θυμέλη, *thymele*) von Holz, der verloren ist, den wir aber in der Abbildung restaurirt haben, um seinen Stand anzugeben. Die Bühne und was dazu gehört (προσκήνιον, *proscenium*) war wie im römischen Theater in zwei Theile gesondert, in die Bühne selbst, von wo herab die Schauspieler sprachen (b, λογεῖον, ὀκρίβας, *pulpitum*) u. in den Hintergrund mit der Mauer oder die permanente Bühne (C, σκηνή, *scena*). Der Name für die hinter der σκηνή gelegenen Theile, welche die Römer *postscenia* nannten, ist zweifelhaft; einige glauben, es sei dies das ὑποσκήνιον gewesen, während andere darunter die niedrige Mauer verstehen, welche die Vorderwand der Bühne von der Orchestra trennte.

3) *Theatrum tectum.* Ein mit einem Dach bedecktes Theater, wie das Odeon des Perikles in Athen, welches gewöhnlich als Concertsaal benutzt wurde (Stat. *Silv.* III, 5, 91; Inscript. *ap.* Orelli 3294). Man glaubt, das auch das kleinere der beiden Theater in Pompeji bedeckt war, nach einer darin gefundenen Inschrift zu Ehren dessen, auf dessen Kosten das Dach erbaut

war. Im Innern ist es nach demselben Plane angelegt, wie andere Theater; allein da der ganze obere Theil in Trümmern liegt, so ist es unmöglich anzugeben, in welcher Weise das Dach angelegt war.

Theca (θήκη). Eine Kapsel oder ein Etui um irgend etwas hineinzuthun; das Beiwort bezeichnet allemal die Art des hineingelegten Gegenstandes, z. B. *theca calamaria*, eine Federdose; *theca nummaria*, Geldbüchse etc. (Virg. Quint. Prop. Varro).

Thecatus. In einer Kapsel steckend; so von Bogen (Sidon. *Ep.* I, 2); s. d. Abbildung zu *Corytus*.

Theristrum (θέριστρον und θερίστριον). Ein aus dem Griechischen (Theocr. XV, 69) entlehntes, ziemlich spätlateinisches Wort (Tertull. *de Pall.* 4; Hieron. II. *in Isai.* III, 23). In beiden Sprachen ist die eigentliche Bedeutung des Wortes etwas unklar; so viel steht fest, dass es einen Theil der weiblichen Kleidung bezeichnet, den man im Sommer als Schutz gegen die Hitze über den Kopf trug. Es war ein viereckiges Stück Zeug

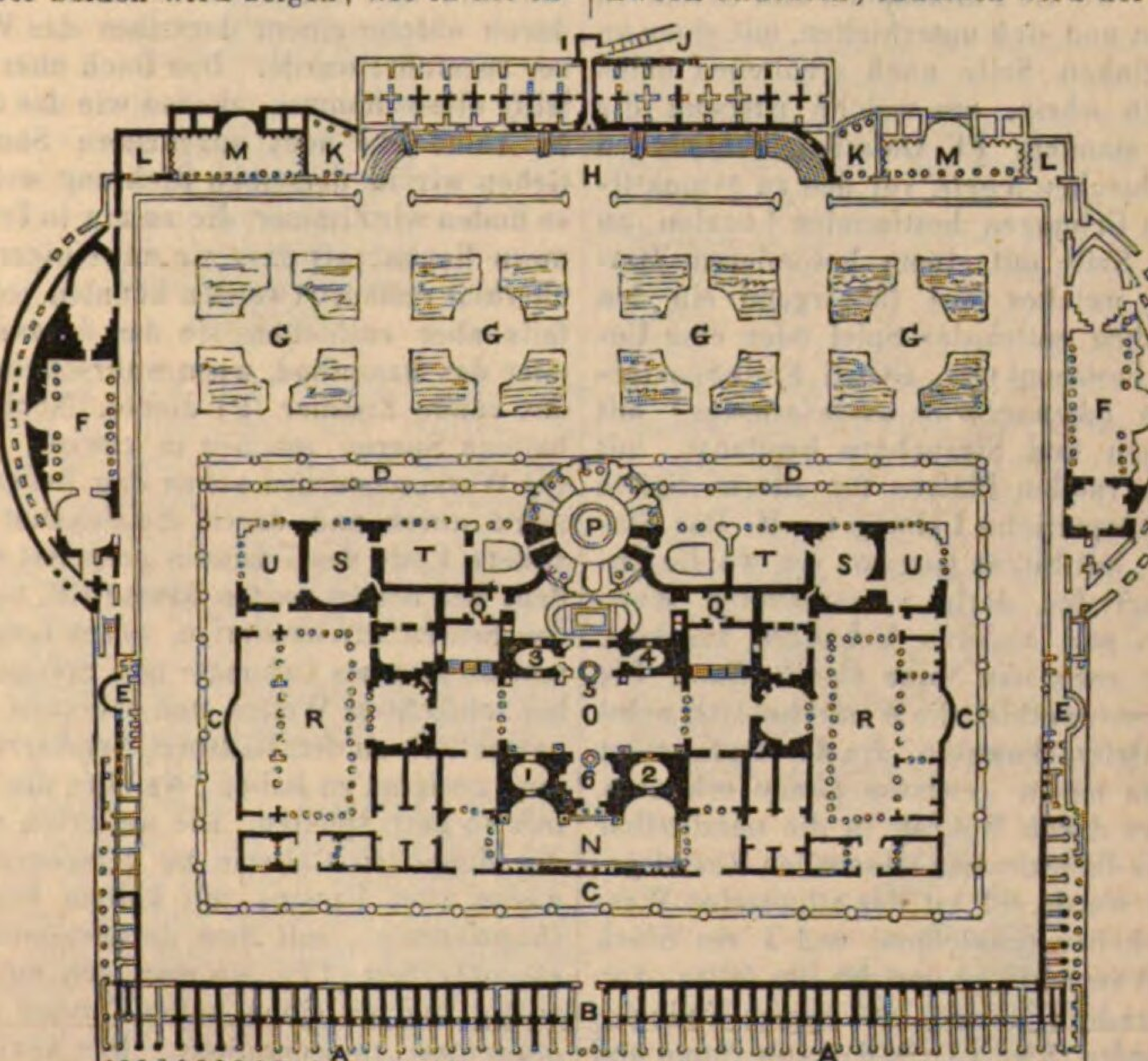


(*pallium*, Isidor. *Orig.* XIX, 25, 6) und bedeckte wahrscheinlich den Kopf, wie auf vorstehender Abbildung, nach einem Basrelief, die ganz an die Art und Weise erinnert, wie noch jetzt die Bauerfrauen in manchen Theilen Italiens sich den Kopf im Sommer mit einem leinenen, im Winter mit einem wollenen Tuche bedecken. So steht auch schon bei den Alten die Sommerbedeckung (θερίστριον) der für den Winter (χειμάστριον) gegenüber.

Thermae (θέρμαι). Eigentlich warme Quellen, dann ein warmes Bad, gleichviel ob das Wasser von Natur oder auf künstliche Weise heiss ist. Endlich aber wurde dieser Name auch auf das Gebäude übertragen, in dem sich kalte und warme, Dampf- und Wasserbäder befanden, wie z. B. das von Agrippa dem römischen Volke geschenkte, wovon das prachtvolle, jetzt unter dem Namen des Pantheon bekannte Gebäude einen Theil bildete (Plin. *H. N.* XXXIV, 19, 6; XXXV, 9; XXXVI, 64). In dieser allgemeinen Bedeutung ist demnach das Wort nichts weiter als ein neuer Ausdruck für *Balineae*, unter welchem Worte wir die alte Art Bäder zu bauen erklärt und bildlich dargestellt haben.

2) Nach dem Zeitalter des Augustus, als die Römer ihre Aufmerksamkeit auf die Künste des Friedens gerichtet hatten, und sie einen Theil des ungeheuern Reichthums, den sie aus den ihnen von ihren ausgedehnten Besitzungen entrichteten Tributen aufhäuften, zur Verschönerung ihrer Hauptstadt anwendeten, passte der Name *Thermae* besser für die nach dem Plane der griechischen Gymnasien angelegten prachtvollen Bauten, die aber mit noch mehr Luxus und in noch grossartigerem Massstabe aufgeführt wurden, und welche ausser den Bassins und Zimmern für alle Arten von kalten, warmen und Dampfbädern Conversationssäle für philosophische Erörterungen, eine Bibliothek und Gemäldegallerie, Zimmer für allerei Spiele und körperliche Uebungen, schattige und offene Spaziergänge, geschlossene Corridors, Porticus zum Laufen, Springen und anderen gymnastischen Uebungen, mit einem Worte Alles enthielten, was zu geistigem und materiellem Genuss einer reichen und dem Luxus ergebenen Bevölkerung dienen konnte (Suet. *Cal.* 37; *Nero* 12; Mart. V, 44; VII, 32; III, 20. 25; VII, 34; IX, 76; XII, 83; Capitol. *Gord.* 32; Eutrop. VII, 9; in sieben dieser Stellen sind die *Thermae* den *Balneae* entgegengesetzt). Noch jetzt sieht man in Rom sehr bedeutende Ruinen von drei derartigen alten öffentlichen Gebäuden: die *Thermen* des Titus auf dem Esquilinus (Suet. *Tit.* 7), in denen die bekannte Laokoonsgruppe gefunden wurde; die Thermen des Caracalla oder die *thermae Antoninianae* auf dem Aventinus (Spart. *Caracall.* 9; Eutrop. VIII, 11), wo die Statuen des Farnesischen Herkules, der Farnesischen Flora und die Gruppe der von Zethus und Amphion auf einen wilden

Stier gebundenen Dirce gefunden wurden, die jetzt alle im Museo Borbonico in Neapel aufbewahrt werden, und die Thermen des Diocletian, zum Theil auf dem Viminalis und zum Theil auf dem Quirinalis gelegen. Einen einzigen Saal dieser Thermen verwandelte Michel Angelo in eine Kirche, *Santa Maria degli Angeli,* die grösste Kirche in Rom, nach der des heiligen Petrus. Nachstehende Abbildung giebt den Grundriss der *thermae* des Caracalla nach der Aufnahme des italienischen Architekten Pardini mit einigen kleinen Aenderungen in den restaurirten Theilen, die nach dem Plane des Gymnasiums in Ephesus (s. d. Abb. davon u. d. W. *Gymnasium*) angebracht sind; die Vergleichung dieser beiden wird zeigen, wie in der innern Eintheilung dieser beiden Arten von Gebäuden im Ganzen dasselbe Princip herrschte. Die dunkel gezeichneten Theile stellen die jetzt noch erhaltenen Ueberbleibsel dar; die andern heller gezeichneten sind die Restaurationen, deren Richtigkeit aber durch noch erhaltene entsprechende Trümmer auf der andern Seite hinlänglich gestützt wird, wie sich bei genauer Vergleichung der gegenüberliegenden Seiten sofort ergibt. Der jedem einzelnen Zimmer oder Raume beigelegte Name und Gebrauch sind natürlich bis zu einem gewissen Grade ungewiss und auf Vermuthungen gegründet, ausgenommen da, wo die in den Ruinen selbst erhaltenen Spuren deutlich genug den ursprünglichen Zweck andeuten; indessen wird der Leser



dadurch, dass wir den einzelnen Theilen einen bestimmten Namen geben, um so eher einen klaren Begriff von der Pracht dieser Gebäude erhalten, und von der Menge, der Verschiedenheit und dem allgemeinen Plane der darin enthaltenen Räumlichkeiten. Die Thermen des Diocletian, obgleich in noch grossartigerem Massstabe gebaut, zeigen in allen wesentlichen Theilen dieselbe Anlage.

AA. Eine Colonnade nach der Strasse zu, welche Heliogabal dem ursprünglichen

Gebäude zum Theil hinzufügte und die Alex. Severus vollendete (Lamprid. *Heliog.* 77; *Alex. Sev.* 25). Die hinter der Colonnade gelegene Reihe kleiner Zimmer hält man für besondere Badestuben, jede mit einem Auskleidezimmer (*apodyterium*), für diejenigen bestimmt, die sich nicht in dem öffentlichen Bade baden wollten. B. Der Eingang. CCC. Drei einfache Corridore, um die mittlere Hauptmasse des Baues, mit einem doppelten Corridor DD im Südwesten, die nach dem Plane des Gymnasiums zu Ephesus restaurirt sind, obgleich jetzt keine Spur mehr davon zu sehen ist; allein es würde offenbar ein leerer Raum auf dem Plane sein, der nothwendig ausgefüllt werden müsste. EE. *Exedrae*, wo die Philosophen und Gelehrten sassen und sich unterhielten, mit einer an der linken Seite noch erhaltenen halbrunden *absis*, um welche ringsum die Sitze standen. FF. Galerien, ähnlich den griechischen *xysti*, vor den zu gymnastischen Uebungen bestimmten Localen, an jeder Seite mit einem besonderen Zimmer, welches wol für irgend ein den Griechen entlehntes Spiel oder eine Uebung bestimmt war. GGGG. Freie Spaziergänge (*hypaethrae ambulationes*) mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt, mit freien runden Plätzen für allerlei Spiele und körperliche Uebungen. H. Das Stadium, mit Sitzen ringum, von wo die Zuschauer den darin veranstalteten Wettläufen und anderen Uebungen zusahen; daher auch sein Name *theatridium*. Die Rückseite enthielt die Wasserbehälter nebst den Oefen darunter, die das Badewasser bis zu einem gewissen Grade erhitzten, ehe es durch Röhren in die unmittelbar an die Badezimmer stossenden Kessel geleitet wurde. I ist der allgemeine Wasserbehälter (*castellum*) und J ein Stück der Wasserleitung, welche ihn füllte. Von den andern Räumen an diesem Ende des Gebäudes (KK, LL, MM) kann Name und Zweck nicht bestimmt angegeben werden; höchstens kann man daraus, dass sie in der Nähe der für gymnastische Uebungen bestimmten Plätze lagen, schliessen, dass auch sie eine ähnliche Bestimmung hatten. Das mittlere Hauptgebäude enthielt die Baderäume, von denen in einigen noch hinreichende Spuren ihres ersten Gebrauchs erhalten sind, um ihnen mit Bestimmtheit ihren ursprünglichen Namen und Zweck anweisen zu können. N. *Natatio*, ein grosses Schwimmbad, an jeder Seite mit einer Reihe von Zimmern, die zum An- und Auskleiden dienten (*apodyteria*) und als Zimmer für die Sclaven (*capsarii*), welche auf die Kleider ihrer sich eben badenden Herren achteten; die Einfachheit dieser Zimmer und das Fehlen aller Verzierungen darin deuten darauf, dass es Bedientenstuben waren. O. Das *caldarium* mit vier (1, 2, 3, 4) Warmwasserbädern (*alvei*) in jeder Ecke und einem *labrum* (5, 6) an jeder Seite. Noch sieht man die Stufen, welche in die Bäder führten, und einen Theil einer Röhre, durch welche einem derselben das Wasser zugeführt wurde. Das Dach über der Mitte dieses Raumes, ebenso wie das über N, ruhte auf acht ungeheuern Säulen. Gehen wir in derselben Richtung weiter, so finden wir Zimmer, die zu arg in Trümmern liegen, als dass sie mit einiger Sicherheit restaurirt werden könnten, jedenfalls aber enthielten sie das *laconicum* oder das Dampfbad, wozu wahrscheinlich das runde Zimmer (P) diente. Noch erhaltene Spuren machen es gewiss, dass QQ Wassercisternen neben den Badezimmern waren und durch die Behälter am andern Ende des Gebäudes gespeisst wurden. Die beiden weiten Räume RR, neben den beiden Seitengallerien, waren bedeckt und dienten als Uebungs- und Spielplätze bei schlechtem Wetter, und scheinen sich namentlich zu dem Ballspiel (*sphaeristeria*) geeignet zu haben, welches die Römer so gern spielten. Die weiterhin nach der doppelten Gallerie zu gelegenen SS waren zwei Bassins mit kaltem Wasser (*baptisteria*), mit dem daranstossenden *elaeothesium* (TT), wo man sich mit Oel salbte, und mit einem kalten Zimmer (*frigidarium*) zu jeder Seite. Das Aeussere dieser Thermen hatte einen Umfang von einer römischen Meile, und das mittlere Hauptgebäude hatte eine obere Etage, wovon auch noch etliche Trümmer erhalten sind, und in welcher wahrscheinlich die Bibliotheken und Gemäldegallerien lagen.

Thermopolium (*θερμοπώλιον*). Ein

Laden, wo warme Getränke (*calida*) verkauft wurden (Plaut. *Trin.* IV, 3, 6; *Rud.* II, 6, 45), entsprechend unsern Café's.

Thermulae. Diminutiv von *Thermae*, jedoch ohne ironische oder geringschätzende Nebenbedeutung, sondern es bezeichnet vielmehr, wie so oft, den Begriff höchster Vollkommenheit.

Tholus (*θόλος*). Eine *Kuppel*, die als Dach eines runden Gebäudes dient (Vitruv. IV, 8, 7; Ov. *Fast.* VI, 282). Man gerbaucht das Wort sowol von der innern Decke der Kuppel (Ov. *Fast.* VI, 296; Virg. *Aen.* IX, 408), als von der Aussenseite oder dem eigentlichen Dache (Mart. II, 59). Die



Abildung nach einer Münze des Nero bestätigt die Bedeutung des Wortes; sie stellt den grossen Markt für fertig zubereitete Esswaren dar (*macellum magnum*), der, wie Varro (*ap.* Non. p. 448) ausdrücklich sagt, mit einer Kuppel (*tholum macelli*) bedeckt war, so wie wir auf der Abildung sehen.

Thoracatus (*θωρακοφόρος*). Einen *thorax* oder Brustharnisch tragend (Plin. *H. N.* XXXVII, 37).

Thorax (*θώραξ*). Eigentlich ein griechisches Wort, dem das Lateinische *Lorica* entspricht; doch sind diese beiden Wörter in einer Stelle des Livius (XLII, 61, *loricae thoracesque*) nebeneinander gestellt, wo *lorica* einen Lederharnisch, *thorax* einen Kürass von Metall bedeutet.

2) (*προτομή*). Ein Brustbild von Marmor, Bronze oder einem andern Material, was wir eine Büste nennen (Trebell. *Claud. Goth.* 2; Vitruv. *Compend.* 2). Die Abbildung nach einem Basrelief stellt einen Künstler dar, der gerade einen *thorax* modellirt, entweder in Wachs oder Thon, wie das Modellirhölzchen in seiner Linken andeutet; wahrscheinlich ist es eine der kleinen Büsten, welche die Römer in ihren Häusern als Familienbilder (*imagines majorum*) aufzubewahren pflegten. Die-



ser Sitte verdanken die Büsten als besonderer Kunstzweig ihren Ursprung; namentlich boten sie denjenigen einen grossen Vortheil dar, die nicht die Mittel besassen eine Statue in Lebensgrösse anfertigen zu lassen. Dieses erklärt zugleich den sonst an sich sehr sonderbaren Umstand, dass man den alten Namen für Büste nur in verhältnissmässig späten Schriften findet. Denn man muss sich erinnern, dass die alten griechischen Kunstwerke, die in unsern Museen gewöhnlich unter die Büsten eingereiht sind, *Hermae* hiessen, und dass dies nicht eigentlich Büsten waren, sondern nur Köpfe ohne Schultern, die auf einem viereckigen Pfeiler befestigt wurden, während die Piedestale, auf denen sie jetzt stehen, ganz modern sind.

Thrax, Thraex oder **Threx**. Ein thra-



cischer Gladiator) Senec. *Q. N.* IV, 1), so genannt, weil er dieselben Waffen und dieselbe Rüstung trug, wie die eingeborenen Thracier, nämlich ein Messer mit krummer und spitziger Klinge (*sica*) und den kleinen thracischen Schild (Festus *s. v.*) von viereckiger Form und gebogener Oberfläche, wie die Abbildungen zeigen, beide nach Terracottalampen. Im Kampfe empfing er oft seinen Gegner in kauernder oder knieender Stellung hinter seinem Schilde, wie auf dieser Abbildung,



was treffend die Anspielung des Seneca erklärt (*l. c.*), wo er eine Person von kleiner Statur mit einem den Angriff erwartenden Gladiator vergleicht.

Thronus (*θρόνος*). Ein Thron (Plin. *H. N.* XXXV, 36, 2; Auct. *Pervig. Vener.* 7); es ist nur ein adoptirtes griechisches Wort für das gleichbedeutende lateinische *Solium.*

Thyas oder **Thyias** (*θυάς* oder *θυιάς*). Eine Bacchantin (Ov. *Fast.* VI, 514; Catull. 64, 392; Virg. *Aen.* IV, 302), ein von den Dichtern adoptirtes griechisches Wort für *Baccha.*

Thymele oder **Thymela** (*θυμέλη*). Eigentlich ein griechisches Wort, welches einen zum Opfern bestimmten Ort bezeichnet, z. B. einen Tempel, Altar; allein speciell bedeutet es den Altar des Bacchus im griechischen Theater. Es war eine viereckige Plattform, zu welcher Stufen hinanführten und lag in der Mitte der *orchestra* (s. d. Grundriss u. d. W. *Theatrum* 2, wo er mit *B* bezeichnet ist). Er diente zu verschiedenen Zwecken: als Altar, als Grabmonument oder etwas Aehnliches, was bei der Aufführung eines Stückes gerade verlangt wurde; er verbarg den Souffleur, der sich dahinter stellte, während der Flötenbläser (*tibicen*), und bisweilen auch der Chorführer darauf stand. Im römischen Theater gab es keine *thymele*, weil die *orchestra* ganz von Zuschauern besetzt war, wie unser Parterre.

Thymelici (*θυμελικοί*). Der Chor in einem griechischen Theater oder diejenigen, welche in der Orchestra um den Altar des Bacchus (*thymele*) sangen und die Musiker, welche auf demselben standen, im Gegensatz zu den *scenici* (*σκηνικοί*), den eigentlichen Schauspielern, die auf der Bühne spielten (Vitruv. V, 7, 2; Isidor. *Orig.* XVIII, 47).

Thyroma (*θύρωμα*). Der griechische Name für eine Eingangsthür oder einen Thorweg (Vitruv. IV, 6, 1). S. *Janua.*

Thyrsiger. Den *thyrsus* tragend; ein Beiwort des Bacchus, seines Gefolges und seiner Verehrer (Senec. *Med.* 110; *Hipp.* 753), die den Thyrsus auf der Schulter trugen, wenn sie die Feste ihres Gottes feierten, wie man auf vorstehender Figur

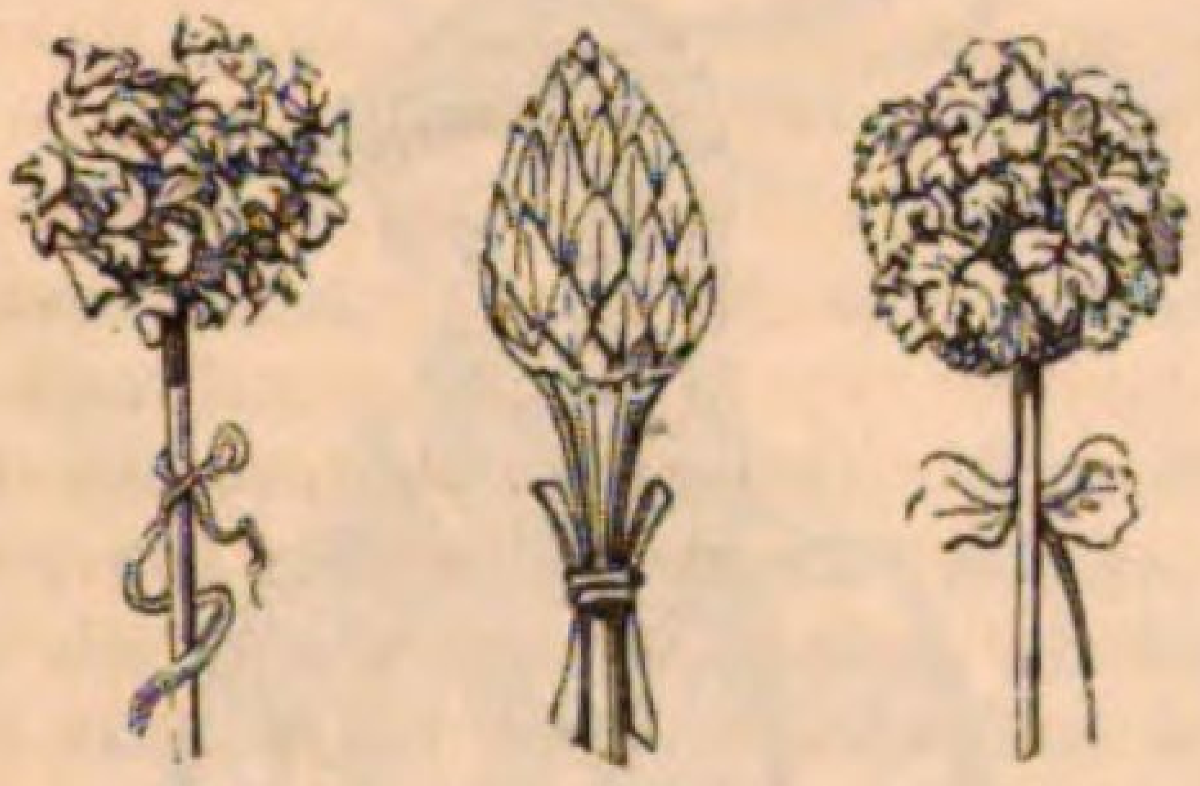


sieht nach einem pompejanischen Gemälde, welches mehrere Ceremonien darstellt, die ein dem Bacchus zu Ehren veranstaltetes Opfer begleiteten.

Thyrsitenens (*Anthol. Lat.* I, p. 11. Burm.). Dasselbe wie das vorige.

Thyrsus (*θύρσος*). Ein *Thyrsus*, d. h. ein langer Stab mit einem Knauf, der entweder aus einem Tannenzapfen, oder einem Büschel Epheublättern oder Weinlaub bestand; Bacchus und seine Verehrer trugen ihn bei der Feier ihrer Feste (Hor. *Od.* II, 19, 8; Stat. *Theb.* IX, 614). Ursprünglich war es eine Lanze, deren Spitze man in der angegebenen Weise umhüllte und versteckte (Macrob. *Sat.* I, 19; Senec.

Herc. fur. 904). Die Abbildung zeigt die drei oben beschriebenen Arten, den Thyrsus zu schmücken: links Epheublätter,



rechts Weinlaub, in der Mitte einen Tannenzapfen, alles nach pompejanischen Gemälden; den ganzen Thyrsus mit dem Schaft stellt die vorige Abbildung dar.

Tiara oder **-as** (τιάρα oder -ας). Die *Tiara*, eine Art Mütze oder Fez, die Nationalkopfbedeckung der Parther, Armenier, Perser und im Allgemeinen der Bewohner des nordwestlichen Asiens. Es



war ein kleines baumwollenes, durchaus schmiegsames Käppchen, welches man mitten auf den Scheitel setzte, so dass die Stirnhaare vorn im Gesicht unbedeckt blieben; ein schmales Band um den Hinterkopf verhinderte, dass es herabfiel (Hieron. *Ep.* 64. n. 12; Val. Flacc. VI, 700), ganz so, wie vorstehende Abbildung zeigt nach einer Skulptur aus Persepolis.

2) *Tiara recta.* Eine gerade, aufrecht stehende *tiara*, welche nur die Könige der obenerwähnten Nationen tragen durften (Sen. *de Benef.* VI, 31), und die, anstatt weich und biegsam zu sein, wie die, welche die andern Klassen der Unterthanen trugen, steif war, so dass sie wie der Kopf in unsern Hüten gerade in die Höhe stand, wie vorstehende Abbildung zeigt, welche den Armenierkönig Tigranes



darstellt nach einer syrischen Münze. Im Persischen hiess sie *cidaris*.

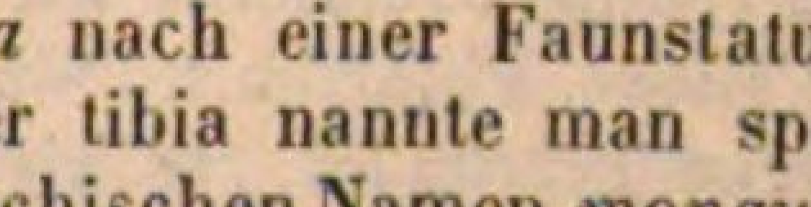
3) *Tiara phrygia* (Juv. VI, 516; Virg. *Aen.* VII, 254). Die phrygische *tiara;* diesen Ausdruck gebrauchten die römischen Dichter anstatt *mitra*, zur Bezeichnung der langen biegsamen Kappe oder phrygischen Mütze, die mit Bändern (*redimicula*), welche die Backen bedeckten,



unter dem Kinn zusammengebunden wurde (Juv. *l. c.*), wie vorstehende Abbildung zeigt, nach einem pompejanischen Gemälde, welches den Paris, den phrygischen Schäfer, darstellt.

Tibia (αὐλός). Der Name für mehrere verschiedenartige, bei den Alten sehr gebräuchliche Blasinstrumente von Rohr, Schilf, Buchsbaum, Horn, Metall und der *tibia* (Schenkelknochen) einiger Vögel und Thiere, woher auch der Name rührt; alle diese Instrumente gehörten übrigens zu derselben Klasse, deren charakteristisches Zeichen Löcher waren, die mit den Fingern bedeckt wurden und ein Mundstück, auf dem man die Töne hervorbrachte, indem man dasselbe zwischen die Lippen nahm.

1) (μόναυλος). Eine der ältesten und einfachsten Formen der *tibia* war eine kleine Pfeife von Buchsbaum, ähnlich unserm Flageolet, und durchaus dasselbe Instrument, welches die Schäfer oder *pif-*



ferari der römischen Gebirge noch jetzt führen. Unsere Abbildung zeigt eine solche *tibia* nach einer Faunstatue. Diese Form der tibia nannte man speciell mit dem griechischen Namen *monaulos* (Mart. XIV, 64.)

2) *Tibia gingrina* (γίγγρας). Eine sehr

TIBIA.

kleine und einfache Pfeife aus einer dünnen Art Rohr mit hellem und klagendem Ton, wie unsere Pfeife; sie war besonders in Phönicien und Aegypten gebräuchlich (Solin. 5; Fest. *s. v.;* Athen. IV, 76).



Man hat mehrere solche Pfeifen in ägyptischen Gräbern gefunden, die eine Länge von 9—18 Zoll haben, eine solche von 9 Zoll Länge stellt unsre Abbildung dar, aus Salt's Sammlung im Britischen Museum.

3) *Tibia obliqua* (**πλαγίαυλος**). Eine unserm *Fagott* ähnliche Pfeife, mit einem an der Seite der Röhre liegenden Mundstücke, und die man beim Spielen in schräger Lage hielt, so dass das obere Ende fast das rechte Ohr berührte (*per obliquum calamum ad aurem porrectum dextram,* Apul. *Met.* XI, p. 245), wie beigefügte Abbildung zeigt nach einem



Basrelief im Vatikan, welches eine Anzahl Genien darstellt, die ein Bacchusfest feiern. Der Erfinder dieser Art Pfeifen soll Midas sein (Plin. *H. N.* VII, 57). Sie waren namentlich ein Attribut der Satyrn und der Begleiter des Bacchus (Serv. *ad* Virg. *Aen.* XI, 737).

4) *Tibia vasca.* Vermuthlich ein dem vorigen ähnliches Instrument, aber einfacher und von weniger starkem Ton, dessen sich die Anfänger zur Uebung bedienten, indem die Form des Mundstückes das Hervorbringen und die Modulation der Töne erleichterte; daher wahrscheinlich auch ihr Name *vasca*, eigentlich leicht oder gering (Solin. 5; Salmas. *ad* Vopisc. *Carin.* 19; Gloss. Philoxen.). Sind diese Vermuthungen gegründet, so giebt vorstehende Abbildung ein Beispiel davon, welche eine Panstatue im Britischen Museum darstellt. Das Mundstück ist wie bei der vorigen angebracht, allein das Rohr ist kleiner und besteht nur aus ei-



nem einfachen Rohrstengel. Der rechte Arm und der untere Theil des Instrumentes sind neuerdings restaurirt.

5) *Tibia longa.* Die lange Pfeife, die bei religiösen Ceremonien, in den Tempeln und beim Opfer gebraucht wurden, um eine laute und feierliche Musik im Augenblicke der Libation (Marius Victorin. I, 2478) ertönen zu lassen. Die Abbildung



ist nach einem von Casali (*Splend. Urb. Rom.* III, 1) publicirten Basrelief, auf welchem vier Personen alle mit demselben Instrumente dargestellt sind, welches fast dieselbe Länge hat wie die Musiker selbst, die darauf spielen.

6) *Tibia curva* (**ἔλυμος**). Die phrygische Flöte (Athen. IV, 79); sie wurde besonders bei den Festen der Cybele gebraucht (Pollux IV, 74). Die Röhre war von Buchsbaum und am untern Ende wie ein Horn gekrümmt (Pollux *l. c.*), wie die



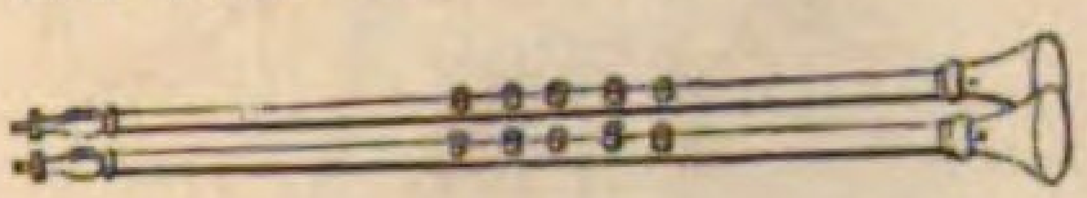
Abbildung zeigt nach einem römischen Basrelief; daher ihr Beiwort *curva* (Virg. *Aen.* XI, 737; Tibull. II, 1, 86) oder *tibia adunco cornu* (Ovid. *Met.* III, 533). Allein oftmals hatte sie auch zwei Röhren, die von der Mitte des Instrumentes aus sich theilten, wie nachstehende Figur zeigt, ebenfalls nach einem Basrelief; daher heisst der Ton dieser Flöte *biforis*

(Virg. *Aen.* IX, 618, *biforem dat tibia*



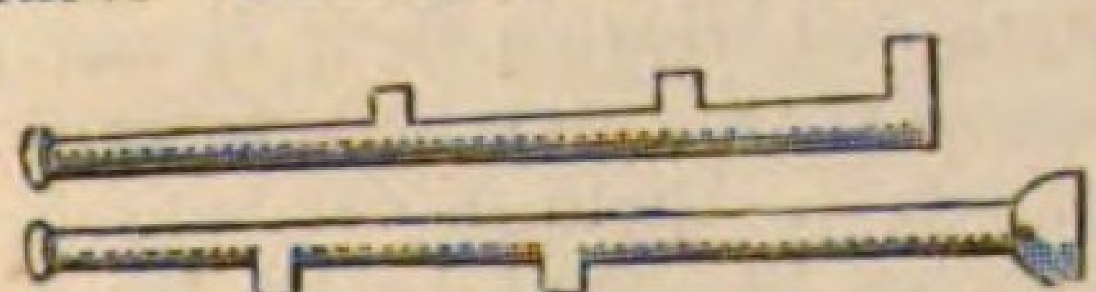
cantum; Stat. *Theb.* IV, 668, *biforem tumultum*).

7) *Tibiae pares* (ζεύγη). Ein Paar Flöten von gleicher Länge und Stärke, die beide denselben Ton geben, d. h. die beide hoch oder beide tief; ein Musikus blies beide, obgleich jede ein Instrument für sich war, nicht, wie das vorige Beispiel, zwei von demselben Stamme ausgehende



Aeste. Die Abbildung ist nach einem Marmorbasrelief in der Villa Mattei, auf dem eine Muse beide hält. Die Hecyra des Terenz wurde mit solchen Flöten begleitet, wie aus der dem Stücke vorausgeschickten Notiz erhellt — *modos fecit Flaccus Claudi, tibiis paribus.*

8) *Tibiae impares.* Ein Paar ungleicher Flöten, welche ein Musikus blies, die aber in verschiedener Tonart standen oder verschiedene Töne hervorbrachten, die eine hohe, die andere tiefe, was wol von ihrer verschiedenen Länge herrührte



und von der Ungleichheit der Zwischenräume zwischen den Löchern, was die beiden Figuren auf der Abbildung darthun, ebenfalls nach einem Basrelief. Der *Phormio* des Terenz wurde mit solchen Flöten begleitet, wie die dem Stücke vorausgeschickte Notiz besagt: — *modos fecit Flaccus Claudi, tibiis imparibus.*

9) *Tibia dextra* (αὐλὸς ανδρήϊος). Diejenige von zwei Flöten, welche beim Spielen in der rechten Hand gehalten wurde (Festus *s. v.*), wie die Abbildung zeigt nach einem Gemälde aus Herculanum. Sie war aus dem obern Theile des Rohrstengels gefertigt (Theophr. *H. Pl.* IV, 12; Plin. *H. N.* XVI, 66) und gab die tiefen Töne (*gravi bombo*, Apul. *Flor.* I, 3, 2), daher Herodot sie die *männliche*

Flöte nennt (I, 17). Der Eunuch des Terenz wurde mit zwei tiefen Flöten begleitet — *tibiis duabus dextris;* die Andria



von zwei Paar Flöten, einer tiefen und einer hohen — *tibiis paribus dextris et sinistris.*

10) *Tibia sinistra* oder *laeva* (αὐλὸς γυναικήϊος). Diejenige von zwei Flöten, welche der Flötenspieler in der linken Hand hielt, wie die letzte Abbildung zeigt. Sie bestand aus dem untern Ende des Rohrstengels nächst den Wurzeln (Theophr. *H. Pl.* IV, 12; Plin. *H. N.* XVI, 66) und gab die hohen oder hellen Töne (*acuto tinnitu*, Apul. Flor. I, 3, 2); daher nennt sie Herodot (I, 17) die *weibliche Flöte.*

11) *Tibia incentiva.* Die Grundpfeife oder die tiefe Flöte, ein anderer Name für *tibia dextra* (Varro *R. R.* I, 2, 15), weil die rechte Pfeife anfing.

12) *Tibia succentiva.* Die zweite oder hohe Flöte, gleichbedeutend mit *tibia sinistra* (Varro *R. R.* I, 2, 15), weil die Melodie, welche die tiefe Flöte anstimmte, von der hohen oder linken Flöte aufgenommen und fortgeführt wurde.

13) *Tibiae Sarranae.* Ein Paar Flöten von gleicher Länge und gleicher Stärke, gleich den *tibiae pares,* also beide von derselben Tonart (Serv. *ad* Virg. *Aen.* IX, 618). Die *Adelphi* des Terenz wurden mit diesem Instrumente begleitet, welches wahrscheinlich seinen Namen von Sarra, dem alten Namen für Tyrus, erhielt; allein es ist ebensowenig über den Ursprung dieses Namens, wie über die besonderen Eigenthümlichkeiten dieses Instrumentes etwas Näheres bekannt.

14) *Tibiae milvinae.* Flöten mit einem ausserordentlich schrillen und durchdringenden Tone (Solin. 5; Festus *s. v.*); über ihre besondere Form und unterscheidenden Kennzeichen ist jedoch nichts Näheres und Genaueres bekannt.

Tibiale (περικνημίς). Eine lange Gamasche, die das Schienbein vom Knie bis zum Knöchel umgab; die Römer trugen sie nicht für gewöhnlich, sondern nur ausnahmsweise thaten es in der Kaiserzeit einzelne schwächliche Personen, wie z. B. Augustus (Suet. *Aug.* 28) oder diejenigen, deren Lebensweise und Beschäftigung einen solchen Schutz nothwendig machte, wie die Soldaten (Paul. *Dig.* 49, 16, 14), oder die Jäger. Diesen Gebrauch bestätigt unsere Abbildung, die nach einem römischen Basrelief einen Jäger auf der Jagd auf wilde Thiere darstellt.



Tibicen (αὐλητής). Ein Musikus, der die Flöte (*tibia*) spielt. Die Pfeifer oder Flötenspieler bildeten in Rom eine Corporation (Inscript. *ap.* Gruter. 175, 10; Val. Max. II, 5, 4), woselbst sie in hohem Ansehen standen (Ov. *Fast.* VI, 6, 57) und wo sie fortwährend bei Festen und religiösen Feierlichkeiten (Ov. *l. c.* Cic. *Agr.* II, 34; Plin. *H. N.* XXVIII, 3), bei Leichenbegängnissen (Id. X, 60) und auf der Bühne (Hor. *A. P.* 215) verwendet wurden.



Die Abbildung nach einem pompejanischen Gemälde stellt einen Flötenspieler im Theater dar, der auf dem erhöhten Bacchusaltar (*thymele*) in der Orchestra sitzt; er schlägt mit dem linken Fusse den Takt und trägt ein langes Gewand, wie Horaz ausdrücklich angiebt (*l. c.*).

Tibicina (αὐλητρίς). Eine Flötenspielerin, wie unsere Abbildung darstellt nach einem Gemälde aus Herculanum (Mart. XIV, 64). Es waren dieses gewöhnlich



Mädchen, die sich verdingten, um bei Gastmälern und sonstigen Festlichkeiten die Gäste durch ihr Spiel zu unterhalten (Plaut. *Aul.* II, 4, 2; *Most.* IV, 3, 2; *Stich.* II, 3, 56).

Tigillum. Diminutiv von *Tignum.*

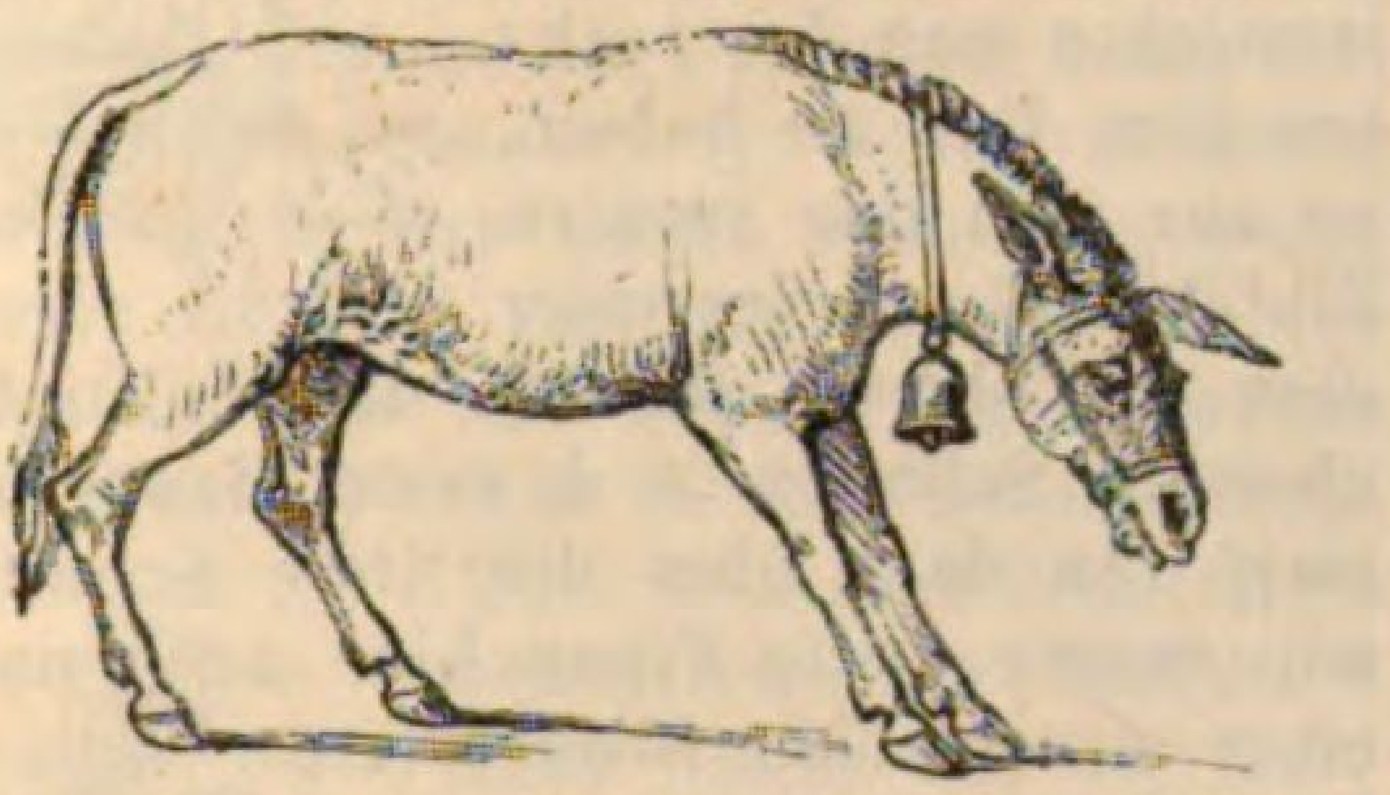
Tignarius, sc. *faber.* Ein Zimmermann, eigentlich der, welcher die Balken und Sparren (*tigna*) eines Daches haut und zusammenfügt (Cic. *Brut.* 73). Es war dies bei den Römern ein besonderes Handwerk und bildeten diese Zimmerleute eine besondere Körperschaft (Inscript. *ap.* Gruter. 360, 2). Allein in der Sprache der Gesetzbücher bekommt der Ausdruck eine allgemeine Bedeutung und bezeichnet alle Diejenigen, die in der einen oder andern Weise beim Bauen beschäftigt sind (Gaj. *Dig.* 50, 16, 235).

Tignum. Im Allgemeinen ein Baum oder ein Balken zum Bauen, namentlich aber bezeichnet es die Spannriegel an einem Dache (Vitruv. IV, 2, 1), die quer über den Architrav oder den Hauptbalken liegen (*trabs*), wie man auf dem Riss zu *Materiatio* sieht, woselbst sie mit *d d d d d* bezeichnet sind. Sie bilden die Hauptbalken in dem Deckengetäfel, und in steinernen Gebäuden dorischer Ordnung werden ihre Enden äusserlich durch die Triglyphen dargestellt, während sie bei Gebäuden ionischen und corinthischen Stils äusserlich nicht sichtbar sind, indem sie

durch den fortlaufenden Fries (*zophorus*) vollständig verdeckt sind.

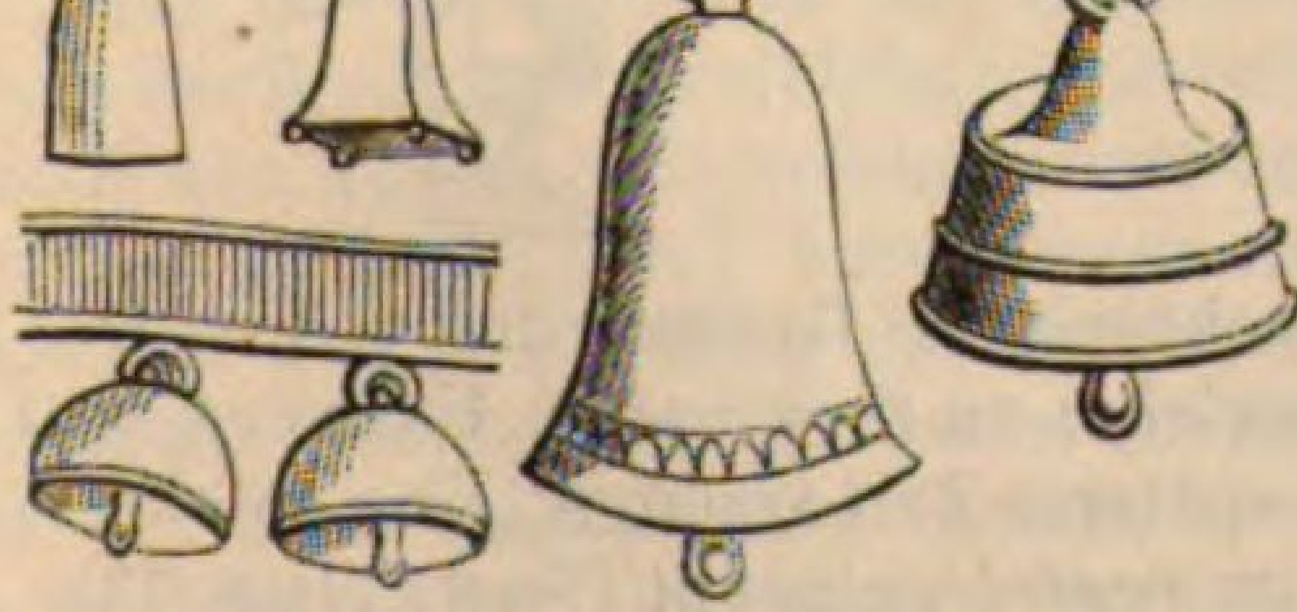
Tina. Ein Gefäss, in dem man in den älteren Zeiten Roms den Wein in das Speisezimmer trug (Varro *ap.* Non. *s. v.*). Ueber seine besonderen Eigenthümlichkeiten ist uns weiter nichts bekannt, allein wir können annehmen, dass es von sehr beträchtlicher Grösse war, da Varro sagt, dass es den Schlauch (*uter*) ersetze, und Nonius es mit der *cupa* zusammenstellt. Die heutigen Italiener haben das Wort noch fast in seiner alten Form, *il tino*, und verstehen darunter dass Gefäss, in dem die Trauben gestampft werden.

Tintinnabulatus. Eine Glocke tragend, namentlich von Thieren (Sidon. *Ep.* II, 2), um deren Hals die Alten eine Glocke zu



hängen pflegten zu demselben Zwecke, wie es bei uns geschieht. Die Abbildung ist nach einer kleinen Bronzefigur.

Tintinnabulum (κώδων). Eine *Glocke* (Plaut. *Trin.* IV, 2, 162), von denselben verschiedenen Formen und zu denselben Zwecken wie bei uns, nämlich als Glocke über der Hausthür (Suet. *Aug.* 91; vgl. Senec. *de Ira* III, 35), um die Diener von der Ankunft eines Fremden in Kenntniss zu setzen; in den Bädern um anzuzeigen, dass das Wasser bereit sei (Mart.



XIV, 163); auch bei den Opfern (Plaut. *Pseud.* I, 3, 112), und um den Hals der Thiere sowol als Schmuck, wie auch zum Nutzen. Die Abbildung zeigt fünf Glocken von verschiedener Form nach alten Originalen; die beiden oberen links sind gewöhnliche Schafglocken; die beiden untern wurden an ein Band befestigt und zierten den Brustriemen eines Pferdes; die beiden andern sind grössere Handglocken.

Tintinnaculus. Einer, der anderen die Ohren klingen lässt (Plaut. *Truc.* IV, 3, 8); ein Spitzname des *Lorarius*, mit Anspielung auf die Wirkung der Schläge, die er dem zu strafenden Sclaven ertheilte.

Titulus. Ein *Placat* oder ein an eine lange Stange befestigtes Brett, welches die Soldaten beim Triumphzuge trugen; darauf stand die Zahl der Gefangenen, die Menge der Beute, und die Zahl der eroberten Städte und Länder in grossen Buchstaben geschrieben, so dass das Volk es lesen



konnte (Ov. *Trist.* IV, 2, 20). Die Abbildung stellt ein solches Brett dar, welches im Triumphzuge des Kaisers Titus nach der Eroberung Jerusalems getragen wurde, nach dem zum Andenken an dieses Ereigniss erbauten Triumphbogen.

2) Der Titel eines Buches (Plin. *Ep.* V, 13, 3; Senec. *de Tranq.* 9). Dasselbe wie *Index;* s. d. Erklärung u. Abbildung z. d. W.

3) Ein Anschlag an einem Hause, um anzuzeigen, dass dasselbe zu vermiethen oder zu verkaufen sei (Plin. *Ep.* VII, 27, 7); daher der Ausdruck *mittere lares sub titulum* (Ov. *Rem.* 302; vgl. Tibull. II, 4, 54) bedeutet ein Haus zum Verkauf ausbieten. Der Anschlag zum Verkauf gab den Preis und die Einzelnheiten des Handels an (Plin. *l. c.*); beim Vermiethen bediente man sich der Formel *Est Locanda*, die in Rom noch heutzutage gebräuchlich ist.

4) Eine Grabschrift (Plin. *Ep.* VI, 10, 3) und jede Art von Inschrift auf Denkmälern, Gebäuden, Gefässen etc.

Toga (τήβεννα). Die *Toga*; das Hauptoberkleid und Nationaltracht der Römer, wie das *pallium* bei den Griechen. Gewöhnlich war sie von weisser Wolle, ausser bei Familientrauer und bei den Armen, die nicht die Mittel besassen, sie oft zu waschen und zu bleichen; in beiden Fällen hatte die Toga die Farbe der natürlichen schwarzen oder dunkeln Wolle.

Da die Grösse dieses Gewandes und die Art, dasselbe zu tragen, sich nicht immer gleich blieb, sondern zu verschiedenen Zeiten wechselte, so sind die Gelehrten und Alterthumsforscher bei der genaueren Bestimmung ihrer Grösse und Form auf grosse Schwierigkeiten gestossen; denn obgleich uns eine Menge von Figuren in der Toga erhalten sind, sowol auf Basreliefs, wie als einzelne Statuen, so gehören sie doch fast alle ohne Ausnahme der Kaiserzeit an, und zeigen nur gerade die späteste und am wenigsten einfache Art, die Toga zu tragen. Deshalb müssen wir uns unter den etruskischen Kunstwerken nach frühern Beispielen umsehen, zumal die Römer direct oder indirect von den Etruskern die Toga angenommen hatten; und in der That finden wir hier die deutlichsten Proben, dass die Toga ursprünglich ein halbmond- oder halbkreisförmiges Stück Zeug war, wie Dionysius (*Ant. Rom.* III, 61) angibt, und von mittlerer Grösse, so dass es auf der Brust keinen *sinus* bildete, wie dies Quintilian bezeugt (XI, 3, 137). Den halbkreisförmigen Schnitt erkennt man an vorstehender Figur nach einer kleinen etruskischen Bronze, wo eben diese Form deutlich angegeben ist durch die zahlreichen parallelen Falten an den Zipfeln, die dadurch hervorgebracht werden, dass der runde Ausschnitt oben zu einer geraden Linie und dicht gegen den Rücken gezogen wird, womit man beim Anlegen des Gewandes den Anfang machte. Nachdem man nun so die Mitte des obern Ausschnitts an den Nacken gebracht hatte, zog man die beiden Zipfel über die Schultern, so dass sie, wie bei dem griechischen *pallium* (s. d. Abb. zu ***Pallium*** 1.) vorn senkrecht herunterhingen, aber ohne eine Broche unter dem Kinn; darauf nahm man den rechten Zipfel, zog ihn dicht unter dem Kinn hin, so dass er keinen *sinus* bildete, und warf ihn über die linke Schulter, so dass das Ende auf dem Rücken herabfiel; in diesem Falle waren beide Arme vollständig bedeckt, wie man an nebenstehender Abbildung sieht nach einem geschnittenen Steine, ebenfalls von etruskischer Arbeit; oder wünschte man den rechten Arm frei zu haben, so zog man den rechten Zipfel des Gewandes unter dem Arm durch über die Brust, anstatt über die Schulter (s. d. erste Figur) und warf ihn dann über die linke Schulter, wie unsere dritte Figur hier zeigt nach einer etruskischen Bronzestatue. Ausserdem aber leuchtet aus allen diesen Beispielen ein, weshalb man, wegen der sehr







beschränkten Grösse des Gewandes im Vergleich zu dem weiten Umfange, den es in späterer Zeit annahm, eine solche Toga *toga restricta* nennt (Suet. *Aug.* 73).

Die erste, wie man annimmt zur Zeit der Republik, damit vorgenommene Veränderung war die, dass man ein grösseres Stück Zeug dazu nahm, ohne jedoch den Schnitt zu verändern; ausgebreitet

hatte sie noch die halbmondartige Form, doch so, dass sie einen grössern Kreisausschnitt bildete als der ursprüngliche Halbkreis war; so bekam man ein Gewand von mittlerer Grösse, welches die Mitte hielt zwischen dem eben beschriebenen und ursprünglichen Schnitt und dem im Folgenden zu beschreibenden. Es entsteht so die Toga, wie sie, wenn man so sagen darf, Augustus gewöhnlich trug und die sein Biograph (Suet. *Aug.* 73) als *neque restricta neque fusa* bezeichnet, d. h. weder zu eng noch zu weit. Allein diese Vergrösserung im Schnitt machte auch eine Aenderung in dem Anlegen der Toga nöthig und führte zu der Bildung eines nur ganz kurzen *sinus* (*perquam brevis*, Quint. XI, 3, 137), der zuerst Mode zu werden anfing in der auf die Urperiode Roms folgenden Zeit (Quint. *l. c.*); was die Draperie dadurch in der Länge gewonnen hatte, verlor sie jetzt vorn an den Zipfeln, so dass das über die Schulter geschlagene Ende hinten nicht so weit herunterhing.



Dies sieht man deutlich an nebenstehender Figur nach einer Statue auf der Marcusbibliothek in Venedig. Vergleicht man sie mit den vorigen Beispielen, so wird man bemerken, dass der über die Schulter geschlagene rechte Zipfel, anstatt unter dem Kinn oder unter der Achsel straff gezogen zu sein, vorn ein wenig niedergedrückt ist und so den eben erwähnten kurzen *sinus* bildet, der eine Art von Bett für den ganz dadurch bedeckten Arm ist; nur die rechte Hand und ein kleiner Theil der Brust bleiben sichtbar. Das ist die durch den Ausdruck *brachium veste continebatur* (Quint. *l. c.*) bezeichnete Attitüde, in der gewöhnlich die Redner der Republik erschienen, die darin die Sitte der Griechen nachahmten (Quint. *l. c.*). In der That zeigen alle bisher beigebrachten Beispiele eine grosse Aehnlichkeit mit den mit dem griechischen *pallium* bekleideten (s. d. Abb. zu d. W.); der Unterschied besteht hauptsächlich darin, dass die *toga* wegen ihres mehr oder weniger halbkreisförmigen Schnittes eine grössere Anzahl und weitere Falten schlägt, das *pallium* weniger und engere, und sich dichter an den Körper legt, wie sich aus dem rechtwinklichen Schnitte desselben mit Nothwendigkeit ergeben musste. Dieser hier aufgestellte Unterschied ist auf den Abbildungen nicht zu verkennen, da er deutlich durch den Charakter des Faltenwurfs angedeutet ist, wie dies bei angestellter Vergleichung und genauer Beobachtung sofort in die Augen springt, und was noch mehr der Fall sein würde, wenn die Zeichnungen in grösserem Massstabe hätten gemacht werden können, so dass man die Details genauer und vollkommener hätte wiedergeben können; jedenfalls muss ihn jeder bemerken, der Gelegenheit hat die Originale zu sehen.

Die weite Toga, *toga fusa* (Suet. *Aug.* 73), nach der letzten Mode, die hauptsächlich im Zeitalter des Augustus und der nachfolgenden Kaiser getragen wurde, bot den frühern gegenüber einen durchaus verschiedenen Anblick dar, und doch bestand dieser Unterschied einfach nur darin, dass die Fläche des Gewandes noch mehr vergrössert wurde, bis es einen vollständigen Kreis bildete (*rotunda*, Quint. XI, 3, 139), wenn es ausgebreitet war, ähnlich einem italienischen oder spanischen Mantel. Der innere Rand, also der, welcher den Hals umschloss, war ebenfalls rund ausgeschnitten, wie bei den vorigen, doch nur in der Weise, damit das Gewand besser sass und grössere Falten schlug; dies deutet Quintilian (*l. c.*) an durch den Ausdruck *apte caesa*. Diese Vergrösserung des Umfanges sammt der vorigen bewirkte eine ganz neue Art die Toga anzulegen, so dass alle Aehnlichkeit mit dem griechischen *Pallium* verschwindet und die Toga ein davon ganz verschiedenes Gewand zu sein scheint. Zuerst also legte man die Toga auf die linke Schulter, so dass ohngefähr ein Drittel ihrer ganzen Länge die linke Seite bedeckte und vorn vor den Füssen bis auf die Erde herabfiel, wie die mit 1 bezeichneten Theile an beiden Figuren zeigen, die eine von vorn, die andere von hinten gesehen. Der übrige Theil des Gewandes ging über den Rücken und unter dem rechten Arm hin; dann

wurde er etwa in der Mitte der Breite doppelt zusammengeschlagen, schräg über die Brust gelegt und über die linke Schulter geschlagen, so dass er auf die Knöchel herabfiel, wie man an der Figur rechts sieht. Dieser so zusammengeschlagene Theil bildete einen doppelten *sinus*, wie dies Quintilian (*l. c.*) angiebt; der eine wird gebildet durch den äussern Rand des zusammengeschlagenen Endes, der auf vorstehender Figur bis auf die Knie herabreicht (2), an anderen Statuen aber tiefer geht, so dass er nur wenig absteht von dem untern Saume der Toga (*ima toga*, 3),





was Quintilian für die geziemendste Tracht (*decentissimus*) hält. Der andere sinus entsteht durch die Falte selbst (4) und reicht, wie gesagt, von der rechten Achselhöhe bis zur linken Schulter, so dass er seiner Form nach einem Wehrgehänge (*balteus*, Quint. *l. c.*) gleicht; doch musste er der Angabe nach, so wie hier, leicht und gefällig über der Brust liegen; und weder so straff und fest gezogen sein, wie bei der ältesten Tracht der Toga (s. d. dritte Abbildung oben), noch auch so schlaff und lose wie bei dem griechischen *pallium*, welche Tracht die vierte Abbildung darstellt — *nec strangulet, nec fluat* (Quint. *l. c.*). Endlich, da das Ende der Seite, die zuerst über die linke Schulter gelegt wurde, auf dem Boden geschleppt und jede freie Bewegung gehindert haben würde (Suet. *Cal.* 35), wegen der ungeheuern Länge des Gewandes, so wurde ein Theil davon unterhalb dieses obern *sinus* (4) in die Höhe genommen und über demselben in einen kleinen Bausch gelegt (5), welcher *umbo* hiess (Tertull. *de Pall.* 5), der den untern Raum so in einer angemessenen Höhe festhielt. Die Abbildung links ist nach einer Statue in der Villa Pamfili, die andere nach einer in der Villa Medici.

Eine andere Art, die Toga zu tragen, bekannt unter dem Namen *Cinctus Gabinus*, haben wir u. d. W. *Cinctus* erklärt und durch Abbildung erläutert.

2) *Toga praetexta.* Eine mit einem breiten Purpurstreifen verzierte Toga, ursprünglich von den Etruskern entlehnt, und welche die freigebornen Kinder beider Geschlechter zugleich mit der *bulla* trugen, ebenso die obersten Magistratspersonen, die Dictatoren, Consuln, Prätoren und Aedilen, die Könige und einige Priestercollegien in Rom wie in den Colonien (Prop. IV, 1, 131; Liv. XXXIV, 7; Festus *s. v.*; Cic. *Phil.* II, 43; Plin. *H. N.* IX, 63; Eutrop. I, 17). Sie unterschied sich von den oben beigebrachten Beispielen blos durch den Purpurstreif, den die Bildhauer nicht darstellten, wie durch zahlreiche uns erhaltene Statuen von jungen Leuten bestätigt wird, welche die *toga* mit der *bulla* am Hals tragen (Bartoli *Sep.* 27; *Mus. Borb.* VII, 49; *Mus. Pio-Clem.* III, 24; *Villa Borghese* V, 3. u. 4). An allen diesen und an vielen anderen Figuren erscheint die *praetexta* in derselben Weise, wie an den beiden letzten Figuren.

2) *Toga pura* oder *virilis.* Die einfache Toga, wie sie gewöhnlich von den Männern getragen wurde, von weisser Wolle ohne Schmuck und ohne Farben (Cic. *ad Att.* V, 20; *Phil.* II, 18).

4) *Toga picta.* Eine gestickte Toga



(*acu picta*); ursprünglich trug sie der

Consul beim Triumph mit der *tunica palmata*, später unter den Kaisern die Consuln und Prätoren bei der Feier der Circensischen Spiele; ebenso sieht man sie häufig auf den consularichen Diptychen der letzten Zeiten Roms; nach eben einer solchen ist vorstehende Abbildung, welche den Consul als Vorsitzenden bei den Spielen darstellt. Er hält ein Taschentuch (*mappa*) in die Höhe znm Zeichen, dass das Wettrennen seinen Anfang nehmen soll (Liv. X, 7; Lamprid. *Alex. Sev.* 40).

5) *Toga palmata*. Steht bisweilen in dem Sinne von *toga picta* (Mart. VII, 2; Serv. *ad* Virg. *Aen.* XI, 334); gewöhnlich aber ist *palmata* das Beiwort für die unter dieser Toga getragene Tunica.

6) Der Deckel eines Buches (Mart. X, 93). Dasselbe wie *Membrana* 2.

Togata. Eigentlich eine mit der Toga bekleidete Frau; denn in den ältesten Zeiten Roms wurde sie von den Frauen ebenso getragen wie von den Männern (Varro *de Vit. P. R. ap.* Non. *s. v.*), gerade so wie in Griechenland die Frauen ebenfalls das *pallium* der Männer trugen. Allein als die *stola* aufkam und die unterscheidende Tracht der römischen Matronen wurde, beschränkte sich der Gebrauch der *toga* bei den Frauen auf die Courtisanen (*meretrices*) oder auf diejenigen Verheiratheten, die von ihren Ehemännern wegen Ehebruchs weggeschickt waren (Mart. II, 39; Juv. II, 70); zuletzt bezeichnete das Wort *togata* eine Prostituirte (Hor. *Sat.* I, 2, 63), oder eine Ehebrecherin (Mart. VI, 64).

2) *Togata fabula*. Ein Theaterstück, dessen Vorwurf und Charakter aus dem römischen Leben genommen waren, und in dem deshalb auch die Schauspieler im Nationalkostüm, d. h. in der Toga auftraten (Cic. *Sext.* 55; Sen. *Ep.* 8).

Togatarius. Ein Schauspieler in einem Stücke, welches Scenen aus dem römischen Leben darstellte und der natürlich das Nationalkostüm, die Toga trug (Suet. *Aug.* 45).

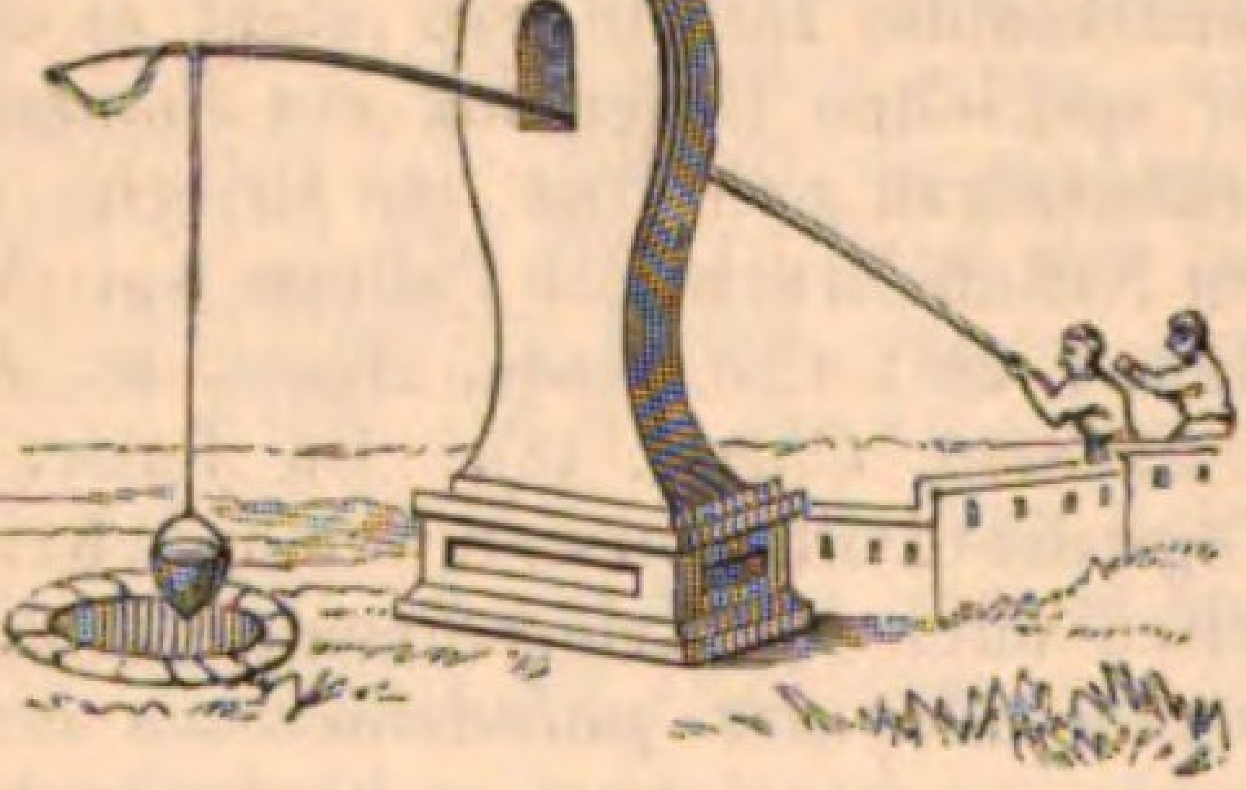
Togatulus. Diminutiv von *Togatus;* bezeichnet eine sehr arme Person mit einer groben, schmutzigen oder zu kleinen Toga (*togula*, Mart. X, 74).

Togatus. Im Allgemeinen Jemand, der eine *Toga* trägt, wie wir unter diesem Worte beschrieben und durch die Abbildung erläutert haben; allein da dieses Gewand das eigentliche unterscheidende Nationalkostüm bildete, so steht es oft in der speciellen Bedeutung *ein Römer*, im Gegensatz zu *palliatus*, ein Grieche, dessen Nationaltracht das Pallium war (Virg. *Aen.* I, 286; Cic. *Rosc. Amer.* 46; *Phil.* V, 5; Suet. *Claud.* 15). Da ferner die *Toga* die Civiltracht war, welche in Kriegszeiten oder im Kriegsdienste durch das *sagum* oder das *paludamentum* ersetzt wurde, so bezeichnet es häufig auch einen Civilisten, zum Unterschied von einem Militair (Cic. *Sull.* 30; *Or.* I, 24). Endlich da die Toga so zu sagen den Staatsanzug eines Römers vervollständigte, und die untern Klassen dieselbe nur an Feiertagen anlegten, während sie dieselbe bei der Arbeit ablegten, so steht der Ausdruck *togatus* dem *tunicatus* gegenüber und bezeichnet, dass der mit erstem Worte bezeichnete nicht zu der arbeitenden Klasse gehört (Iuv. I, 96; III, 127; VII, 142); auf diesem Unterschiede beruht die beissende Satire der eben angeführten Stellen.

Togula. Diminutiv von *Toga*, was bisweilen die Feinheit des Gewebes, also einen kostbareren Stoff bezeichnet, wie bei Cicero (*ad Att.* I, 18), wo es für *toga picta* steht, während es an andern Stellen hingegen einen schlechtern Stoff und eine geringere Grösse ausdrückt (Cic. *Pis.* 23; Mart. IX, 101), also in verächtlichem Sinne steht.

Tolleno (*κήλων, κηλώνειον*). Eine sehr einfache Vorrichtung, um Wasser aus einem Brunnen zu schöpfen, deren man sich noch jetzt in einigen Gegenden Europas bedient. Es ist ein langer Baum mit einem Strick und einem Eimer an dem einen Ende und einem Gewicht am andern Ende, der in seinem Schwerpunkte auf einer starken aufrecht stehenden Unterlage ruht. War der Baum sehr lang, wie auf beigehender Abbildung, so ruhte er auf einem steinernen Unterbau (Festus *s. v.*; Plaut. *Fragm. ap.* Fest. *s. v. Reciprocare*; Plin. *H. N.* XIX, 20). Die Abbildung ist nach einem pompejanischen

Gemälde, welches eine ägyptische Landschaft darstellt. Man sieht den Brunnen mit dem darüber hängenden Eimer (*situ-*



la); zwei Männer regieren den Schwungbalken, der ganz die gebogene Form hat, von der Martial spricht (IX, 19, *antlia curva*).

2) Eine Maschine von ganz ähnlicher Construction, die bei Kriegsoperationen zu Wasser und zu Lande gebraucht wurde, um eine gewisse Anzahl Leute in gleiche Höhe mit den Bollwerken der Feinde zu heben etc. (Liv. XXIV. 34; XXXVIII, 5; Veg. *Mil.* IV, 21).

Tomacina (*τεμάχιον*, Varro *R.R.* II, 4, 10). Synonym mit

Tomaculum. Eine Art von Würsten aus den innern Theilen des Schweines (Juv. X, 355) oder anderer Thiere; man nahm dazu das Gehirn, die Leber etc.; man briet sie auf dem Rost und ass sie heiss (Petr. *Sat.* 31). Man bot sie auch auf den Strassen zum Verkauf aus, wo man sie in kleinen Zinnöfen heiss erhielt (Mart. I, 42, 9).

Tomentum (*γνάφαλλον*). Scheerwolle, die beim Kratzen und Scheeren des Tuches abfiel, und womit man Kissen, Polster, Matratzen etc. ausstopfte; daher bezeichnet es später das Polster selbst, ohne Rücksicht darauf, womit dasselbe gestopft ist, mochte dies Wolle, Federn, Stroh, Rohrköpfe oder Werg sein, welches alles dazu verwendet wurde (Plin. *H. N.* VIII, 73; Mart. XIV, 159, 160, 161, 162; Senec. *V. B.* 25; Suet. *Tib.* 54).

Tomix oder **Thomix** (*θῶμιξ*). Ein Seil aus Rohr, Binsen oder den faserigen Theilen des spanischen Genistes (Vitruv. III, 2; Columell. XII, 32).

Tonsa. Ein Ruder; ein dichterisches Wort, meist im Plural (Ennius *ap.* Fest. *s. v.*; Virg. Lucan. Sil. Ital.).

Tonsilla. Ein an seinem spitzen Ende mit Eisen beschlagener Pfahl, den man in den Boden schlug, um die Schiffe am Ufer festzubinden (Verrius, Pacuv. u. Accius *ap.* Fest. *s. v.*).

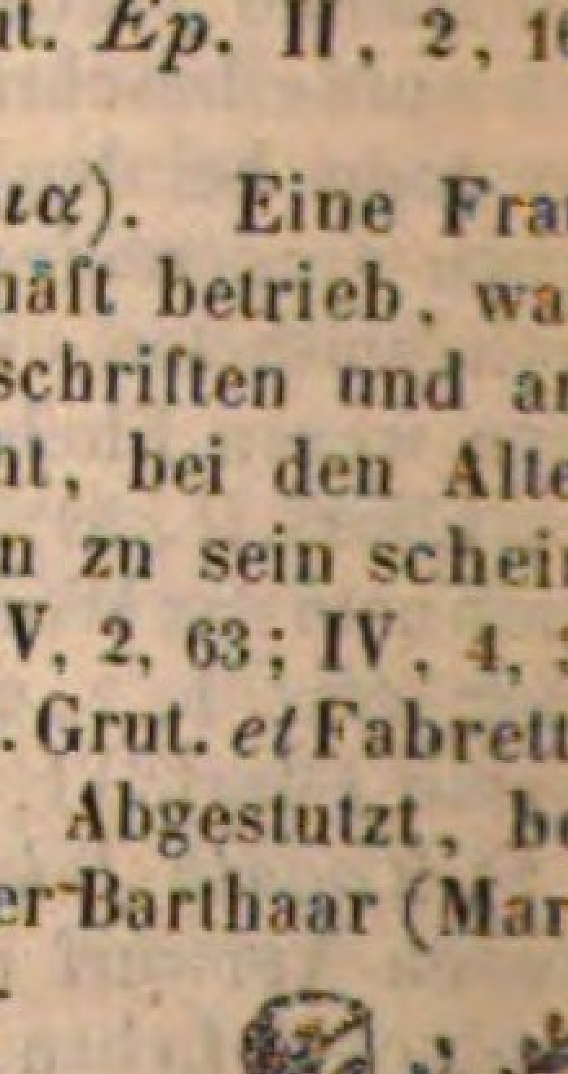
Tonsor (*κουρεύς*). Ein *Barbier;* bei den Römern musste er das Haar schneiden, den Bart rasiren, die Nägel schneiden und überflüssige Haare mit der Pincette (*volsellae*) auszupfen (Mart. VIII, 47; Plaut. *Aul.* II, 4, 33). Die Reichen hielten sich einen Barbier unter ihren Sclaven; im Allgemeinen aber ging man in eine Barbierstube (*tonstrina*); denn die Römer rasirten sich nur selten selbst, wenigstens seit dem J. d. St. 454, wo der erste Barbier aus Sicilien nach Rom kam; früher trug man Haar und Bart lang (Plin. *H. N.* VII, 59).

Tonstricula (Cic. *Tusc.* V, 20). Diminutiv von *Tonstrix.*

Tonstrina (*κουρεῖον*). Eine *Barbierstube* (Plin. *H. N.* XXXVI, 47); bei Griechen und Römern war dies der beliebteste Ort, wo sich die Müssiggänger versammelten, um über die Neuigkeiten des Tages zu schwatzen (Plaut. *Ep.* II, 2, 16; *As.* II, 2, 76).

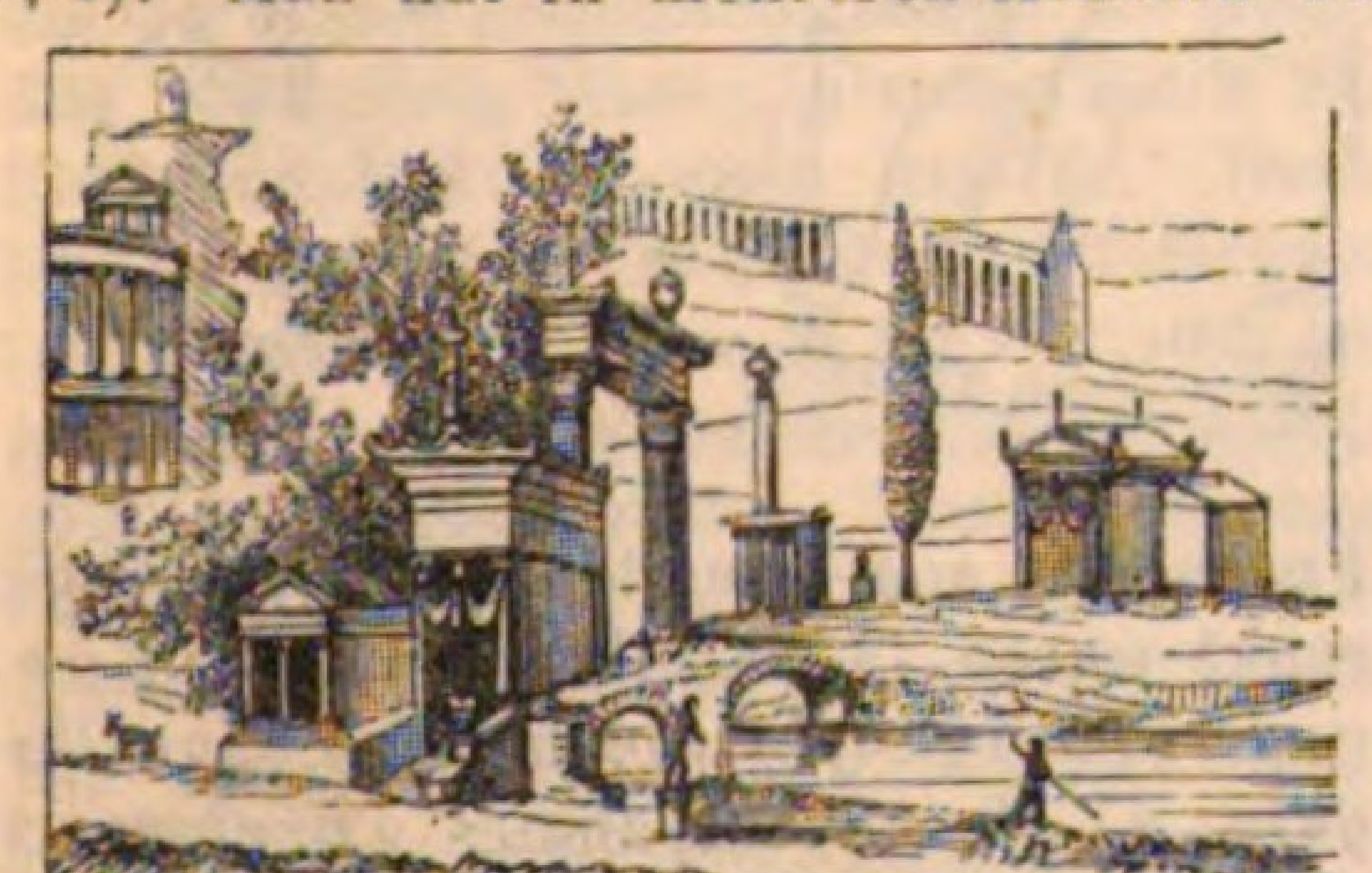
Tonstrix (*κουρεύτρια*). Eine Frau, welche das Barbiergeschäft betrieb, was, wie aus zahlreichen Inschriften und anderen Stellen hervorgeht, bei den Alten sehr gewöhnlich gewesen zu sein scheint (Plaut. *Truc.* II, 4, 54; IV, 2, 63; IV, 4, 3; Mart. II, 17; Inscript. *ap.* Grut. *et* Fabretti.

Tonsus (*κούριμος*). Abgestutzt, beschnitten, vom Kopf- oder Barthaar (Mart. VI, 64; XI, 39); es bezeichnet dieses einfach, dass die natürliche Länge der Haare mittelst der Scheere (*forfex*) abgekürzt wurde, während *rasus* das Scheeren mit dem Rasiermesser (*novacula*) bedeutet. Die Griechen trugen bei Trauer und Betrübniss das Haar kurz geschoren, wie nebenstehende Figur der Elektra zeigt nach einem Vasengemälde; ein



Beispiel für Männer s. an der Figur des Agamemnon u. d. W. *Catagrapha;* ganz in entgegengesetzter Weise liessen dagegen die Römer unter ähnlichen Umständen Haar und Bart wachsen, bis die Zeit der Trauer oder der Gefahr vorüber war, wo sie dann das Ueberflüssige abnehmen liessen; daher ist auch der Ausdruck *tonsus reus* (Mart. II. 74) von einem Verbrecher gesagt soviel wie *freigesprochen.* Für gewöhnlich trug der römische Bürger unter der Republik wie unter dem Kaiserreich das Haar von mittlerer Länge, nicht zu kurz, mit Ausnahme des Landvolks (Mart. X, 98), die mehr auf Bequemlichkeit als auf Eleganz sehen mussten, und eben deswegen bezeichnet *tonsus* oft ländlich, bäuerisch, namentlich wenn es von Sclaven steht, die bei Tisch aufwarten (Mart. XI, 12), weil die feine Welt gewohnt war, sich von reich gekleideter Dienerschaft bei Tisch bedienen zu lassen, die namentlich auch langes wallendes Haar trug (s. d. Abb. zu *Acersecomes* und *Pincerna*); obgleich mancher junge Stutzer und Frauenzimmer von nichts weniger als strengen Sitten etwas darin suchten, kurz geschnittenes Haar zu tragen (Suet. *Aug.* 45; *Nero* 44; Cic. *Pis.* 8).

Topia. Landschaftsgemälde, die in späteren Zeiten als Wandverzierungen in den Häusern in Mode kamen; es waren Phantasiebilder, ländliche Gegenden, Häfen, Tempel etc. etc. darstellend (Vitruv. VII, 5, 2). Man hat in mehreren Häusern zu



Pompeji solche *topia* gefunden, die ganz zu der Beschreibung, welche Vitruv davon macht, passen; es sind meistens reine Phantasiestücke, die nur wenig Natürliches an sich tragen, aber leicht und frei hingeworfen und nicht ungefällig für das Auge. Ein Beispiel davon bietet vorstehende Abbildung, die einen ohngefähren Begriff giebt von dem gewöhnlichen Stil, den dieser Kunstzweig bei den Alten zeigt.

Topiarius. Ein *Kunst-* oder *Ziergärtner*; ein Sclave, dessen besonderes Amt es war, sich mit dem *opus topiarium* zu beschäftigen (Cic. *ad Q. Fr.* III, 1, 2; Plin. *H. N.* XV, 39). Darunter begriff man die Cultur und Unterhaltung der Bäume und Gesträucher, die Anlage und Verzierung von Lauben und Bosquets, das Beschneiden der immergrünen Bäume, die man in den verschiedenartigsten und wunderlichsten Formen zog, als Vögel, wilde Thiere, Ungeheuer, ähnlich denen, die im vorigen Jahrhundert in den holländischen Gärten so beliebt waren (Cic. *Par.* V, 2; Plin. *Ep.* III, 19, 3).

Toral und **Torale.** Der kleine Vorhang, den man von dem untern Theile eines Tischsophas, unterhalb des Polsters (*torus*) bis auf den Fussboden herabhängen liess (Varro *L. L.* VI, 167; Petr. *Sat.* 40, 1; Hor. *Ep.* I, 5, 22), wie man auf nachstehender Abbildung sieht, nach einem zu Resina entdeckten Gemälde. So unter-



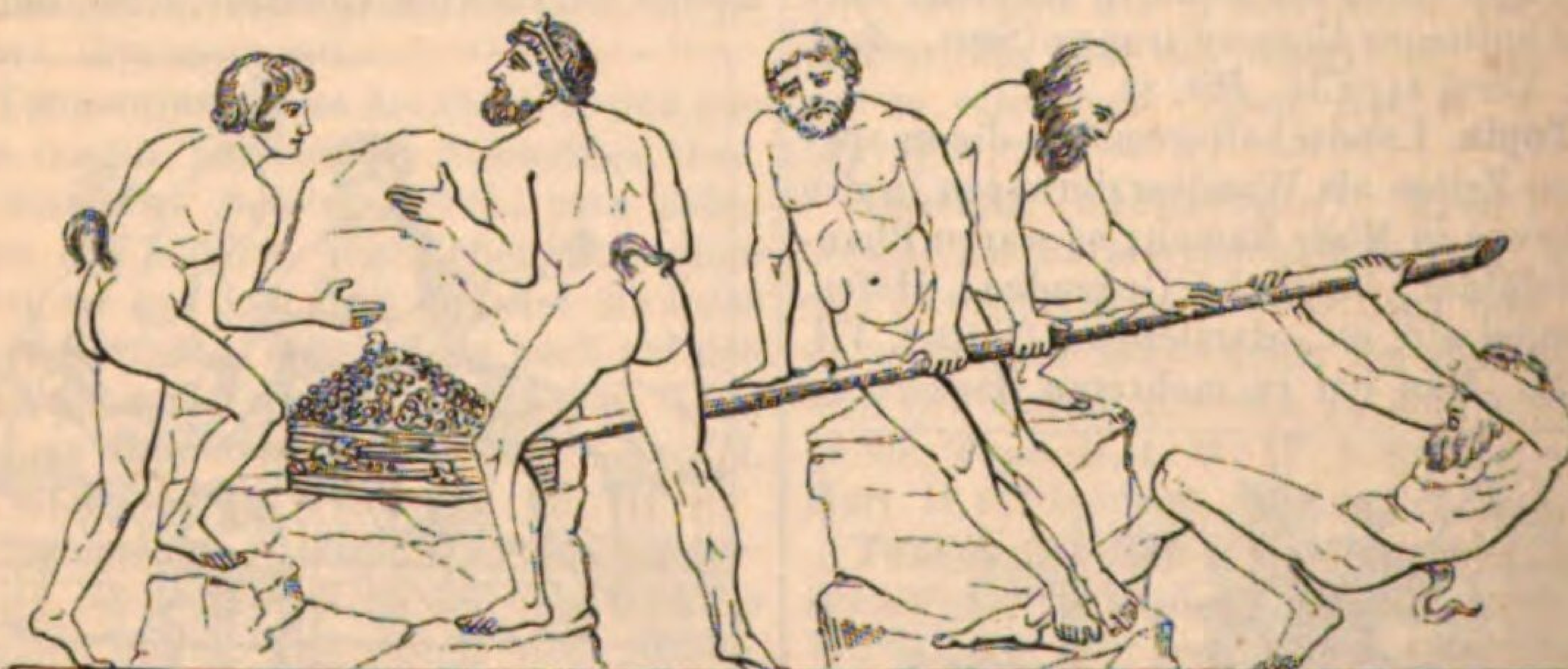
scheidet sich das *toral* von dem *stragulum* und *peristroma*, welches wie eine Decke über die ganze Matratze ausgebreitet wurde, auf die man sich legte, wie die Abbildung zu diesem letzteren Worte zeigt. Der Reinlichkeit wegen war es gewöhnlich ein weisses Zeug oder wenigstens ein solches, welches gewaschen werden konnte (Hor. *Sat.* II, 4, 84); doch werden auch Gewebe von Gold und gestickte erwähnt (Lamprid. *Elag.* 19). Der lächerliche und

abgeschmackte Trimalchio lässt an das Polster, auf dem die Gäste gerade bei Tisch lagen, einen Vorhang befestigen, worauf eine Jagdscene gestickt war, und zwar in demselben Augenblicke, wo ein wildes Schwein servirt wird (Petr. *l. c.*).

Torcular und **Torculum** (ληνός). Eine Presse zur Fabrikation des Oeles und des Weines (Vitruv. VI, 6, 3; Plin. *H. N.* XVIII, 74; Varro *ap.* Non. *s. v.*), welche durch einen gewaltigen Druck allen Saft, der noch in den Häuten und Stielen der Traube (*pes vinaceorum*) zurückblieb, nachdem sie mit den Füssen gequetscht waren, herauspresste, oder das Oel aus dem Fleische der Oliven (*samsa*), nachdem sie bereits vorher durch die Mühle (*trapetum, mola*) dazu vorbereitet waren.

Die älteste zu diesem Zwecke angewandte Vorrichtung war höchst einfach; sie bestand bloss aus einem schweren Steine, den man mittelst eines grossen Hebebaumes aufhob, und worunter man die Trauben in einem Korbe (*fiscina*, Columell. XII, 39, 3) oder zwischen Latten (*regulae*, Id. XII, 52, 10) eingeschlossen stellte, damit die Masse nicht zur Seite ausweichen konnte. Dies stellt nachstehende Abbildung dar nach einem griechischen Basrelief des neapolitanischen Museums. Die beiden Männer zur Linken befestigen den Stein, während die drei am andern Ende des Hebels denselben in die Höhe heben, um für den Korb mit Trauben darunter Platz zu schaffen. Wahrscheinlich diente dieser Hebebaum dann, wenn der Stein erst einmal auf den Beeren lag, als Pressbaum (*prelum*), d. h. man steckte das eine Ende desselben in ein Zapfenloch und drückte dann das andere Ende desselben nieder, so dass, indem nun der ganze Baum quer über dem Pressstein lag, das natürliche Gewicht dieses Steines durch das Aufdrücken noch vermehrt wurde.

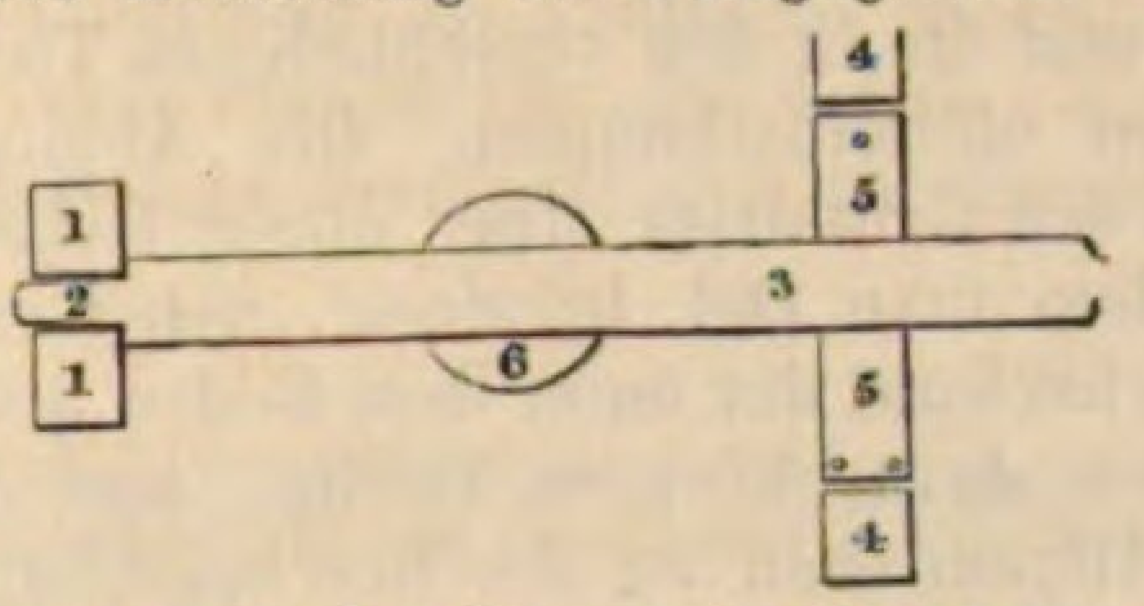
Allein bald ging man einen Schritt weiter und erfand eine wirkliche Maschine, die Cato (*R. R.* 18) uns ausführlich beschreibt. Sie wirkte mittels eines Pressbaums (*prelum*), den man mit Sricken, die an dem einen Ende desselben befestigt waren, auf den zu quetschenden Gegenstand niederdrückte, indem man die Stricke



mit einer Winde anzog (*sucula*, Plin. *H. N.* XVIII, 74). Man hat noch ziemlich bedeutende Ueberbleibsel einer solchenPresse in einem alten Kelterhause in Gragnano, dem alten Stabiae, entdeckt, wonach die folgende Zeichnung gemacht ist zur Erklärung des Charakters dieser Maschine und der einzelnen Theile, aus denen sie bestand, so wie endlich der technischen Ausdrücke für dieselben.

1, 1. Zwei starke Stämme oder Bäume (*arbores*), die wie Keile fest in unter dem Fussboden angebrachten Löchern eingesenkt waren (s. d. Abbildung zu *Torcularium* N. 4, *i*), welche die Zunge (*lingula*, 2) des Pressbaumes (*prelum*, 3) niederhielten, und wenn die Maschine arbeitete, einen Widerstand gegen den Pressbaum ausübten. Da der Hauptdruck des Baumes, der sich, wenn er an dem einen Ende niedergedrückt wurde, mit dem andern natürlich in die Höhe zu heben trachtete, hauptsächlich auf diesen Theil der Maschine ausgeübt wurde, so em-

pfiehlt Cato zwei Pfeiler statt eines zu gebrauchen, die dauerhafter sind und beide zusammen nicht so leicht aus dem Fundament herausgehoben werden können, wie ein einzelner; so sieht man auch auf unserer Abbildung zwei angegeben. Da-

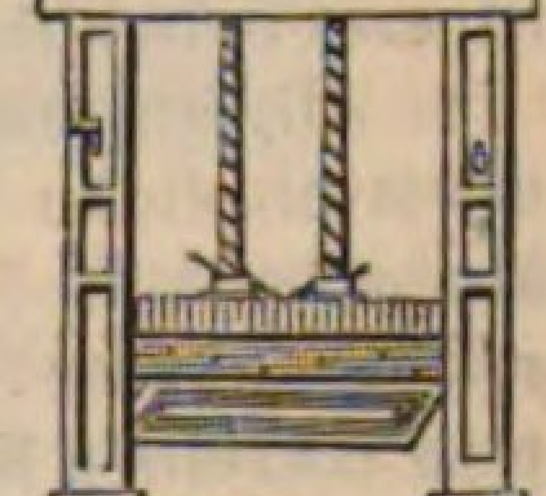


gegen war an der Presse in Gragnano nur ein Pfeiler mit einem Loch (*foramen*), in dem die Zunge des Balkens stak. — 4, 4. Zwei Pfosten (*stipites*), die in ähnlichen Löchern im Boden befestigt waren (s. d. Abb. zu *Torcularium* Nr. 3, g, h), zwischen denen die Winde lief (*sucula*, 5, 5), welche den Pressbaum niederdrückte. Die Köpfe dieser beiden Pfosten waren oben durch einen Querbalken verbunden, an dem ein Flaschenzug befestigt war mit einem von dem Ende des Pressbaumes auslaufenden, durch denselben hindurchgezogenen Stricke. Dieser Baum wurde nun in die Höhe gehoben, damit man die Körbe mit den zerstampften Trauben oder Oliven unterschieben konnte auf das Bett (*area*, 6), wo sie gequetscht wurden. Die Art, wie man dies bewerkstelligte, ist leicht einzusehen. Wenn die Trauben oder die Oliven mit den Füssen zerstampft oder auf der Mühle gequetscht waren, so wurde das, was übrig blieb, in einen Korb gethan und auf die *area* gestellt. Dann legte man ein starkes flaches Brett darüber (*orbis olearius*, Cato *R. R.* 18), um auf alle Theile der Fläche einen gleichmässigen Druck auszuüben. Dann liess man auf den *orbis* das lange Ende des Pressbaumes von oben herab, und die Winde zog ihn so lange herab, bis der ganze Saft vollends ausgequetscht war.

Eine andere Art von Weinkelter von unzweifelhafter Autorität, obgleich sie von keinem der uns erhaltenen Schriftsteller beschrieben wird, stellt nachstehende Abbildung dar nach einem Gemälde aus Herculanum; sie besteht aus zwei gut in die Erde befestigten aufrecht stehenden Pfosten, die oben und unten durch einen Querbalken fest mit einander verbunden sind; dieser untere Querbalken diente zugleich als *area*, auf die der Korb mit den Trauben gestellt wurde. Darüber liegen eine Anzahl dicker Planken (*tympana*, Plin. *H. N.* XVIII, 74), welche die Stelle des Pressbaumes versehen; die Enden derselben laufen in senkrechten Fugen, die an den innern Seiten der beiden Pfosten angebracht sind und werden nun mittelst ungeheurer Blöcke, die als Keile dazwischen getrieben werden, auf die darunter liegende Traubenmasse herabgedrückt.



Pressen von diesen beiden zuletzt beschriebenen Arten waren bei den Römern in allgemeinem Gebrauche bis etwa 100 Jahre vor Plinius, wo zuerst eine einfache Verbesserung eingeführt wurde, indem der Pressbaum durch eine Schraube (*cochlea*) anstatt durch einen Flaschenzug oder eine Winde niedergedrückt wurde (Plin. *H. N.* XVIII, 74); allein dieser erste Schritt führte gerade zu Plinius Zeiten selbst zu einer wesentlichen Veränderung, die die ganze Gestalt und den Charakter der ursprünglichen Maschine durchaus umgestaltete. Die ungeheure Länge des Pressbaumes war höchst unbequem, weil ein sehr grosser Raum in dem Gebäude dazu erforderlich war und die zuletzt von uns beschriebene Maschine nur eine sehr lahme und unbeholfene war. Beiden Uebelständen wurde jetzt abgeholfen durch die Erfindung der Schraubenpresse, welche nebenstehende Abbildung darstellt nach einem pompejanischen Gemälde. Anstatt des langen Balkens liegen hier Bretter (*tympana*) über der auszupressenden Masse, gegen die sie mittelst einer langen Schraube oder eines Mastes (*malus*), die in der Mitte der Maschine angebracht ist, gedrückt werden; auf diese Weise erhält man eine ebenso kräftig wirkende Ma-



schine, die aber weit weniger Raum einnimmt (Plin. *l. c.*). Allerdings stellt die Abbildung eigentlich eine Zeugpresse (*pressorium*) dar; allein da das Princip in der Construction dasselbe ist, so kann sie recht gut auch hier als Beispiel dienen.

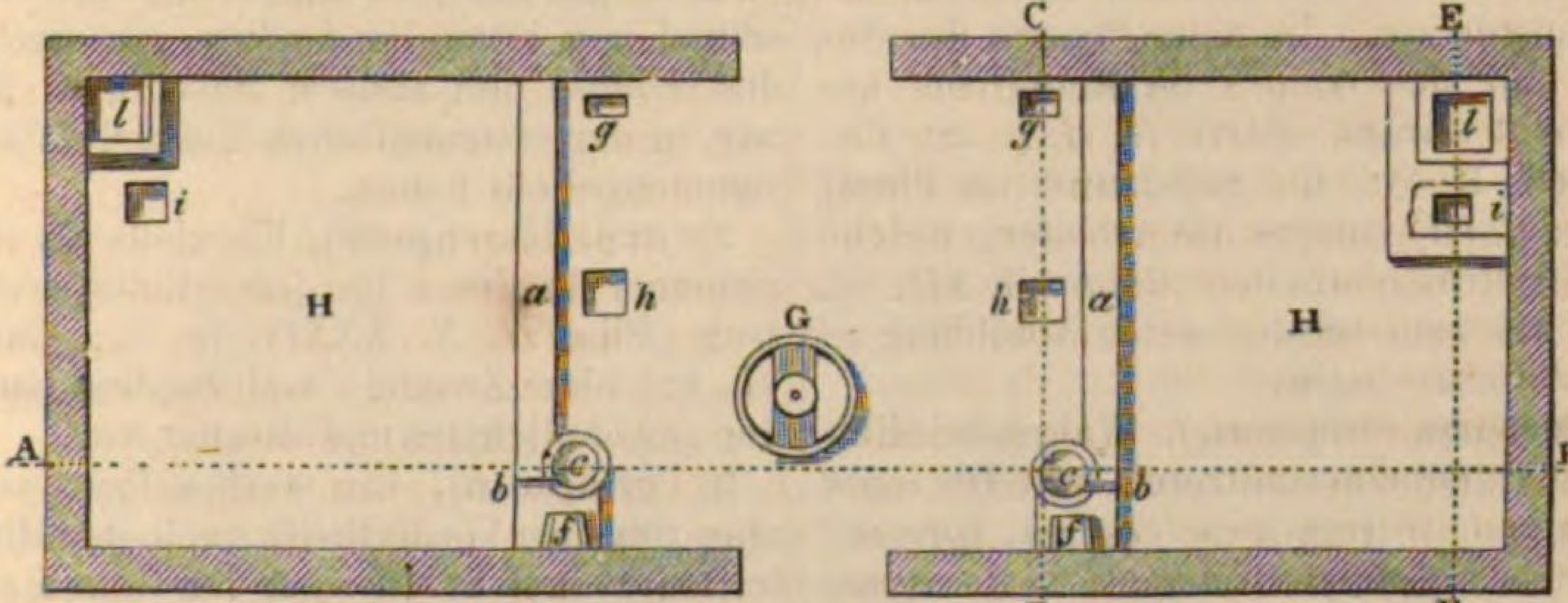
2) (ληνός, Plin. *H. N.* XVIII, 62; Columell. XI, 2, 71). In den Stellen, wo von dem Waschen und Reinigen des *torculum* die Rede ist, fasst man das Wort gewöhnlich in der Bedeutung von einer Kufe, worin die Trauben mit den Füssen zertreten werden; allein man hat durchaus keinen triftigen Grund für diese rein willkürliche Annahme. Vielmehr bestand die alte Hebelpresse aus verschiedenen einzelnen Stücken, die man zusammensetzte oder aufstellte in der Zeit der Wein- und Olivenernte, und die man dann nach Ablauf derselben wieder auseinandernahm, und aus dem Wege räumte, um den Raum auf andere Weise benutzen zu können (Varro *ap.* Non. *s. v.: vineis ubi ampla* (*cella torculum reponant.* Es scheint, dass Plinius und Columella lediglich auf die Nothwendigkeit hindeuten, diese verschiedenen Stücke zu waschen und zu reinigen, bevor die Kelter aufgestellt und gebraucht werden sollte.

3) (Vitruv. VI, 6, 2). Das Kelterhaus, in dem das *torcular* aufgestellt war und arbeitete.

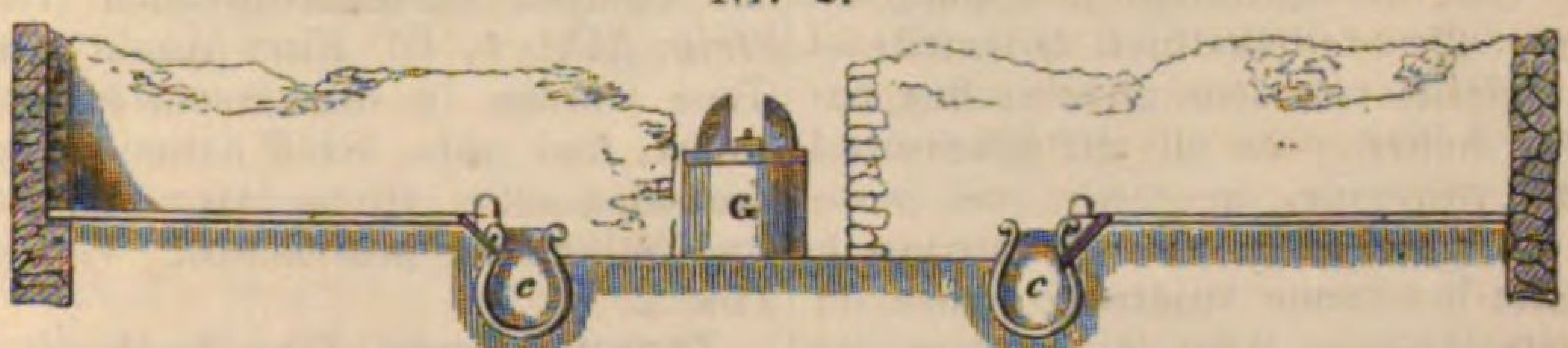
Torcularium (ληνεών). Das *Kelterhaus*, d. h. das ganze Gebäude, in dem das Oel bereitet wird, und wo die Mühle, die Pressen, Behälter und Gefässe, die man dazu gebrauchte, aufgestellt waren (Cato *R. R.* 12, 13, 18; Columell. XII, 18, 3). Ebenso nannte man auch den Raum, wo die Traubenkelter stand, obgleich dieser auch oft mit dem speciellen Namen *vinarium* benannt wird. Uebrigens zeigte es im Allgemeinen dieselbe Anlage und enthielt ähnliche Vorrichtungen und Maschinen, wie die, welche zur Gewinnung des Oels dienten, und unterschied sich nur in einzelnen Kleinigkeiten davon, die in der Natur des auszupressenden Stoffes ihren Grund hatten. Dies lässt sich zum Theil schon aus den Stellen des Cato und Columella entnehmen, in denen solche Anlagen beschrieben werden, bestätigt aber wird es vollkommen durch eine in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vorgenommene Ausgrabung in dem alten Stabiae, wo man einige verschiedene Kelterhäuser bloss legte, einige zum Weinkeltern, andere zum Oelpressen, die alle nach demselben Princip angelegt waren und die in den verschiedenen Theilen genau übereinstimmten. Die Abbildung gibt den Grundriss eines dieser Gebäude, in dem man Oel bereitete, nebst einem Durchschnitt der unter dem Boden befindlichen dazugehörigen Theile, was Alles im Allgemeinen zu der Beschreibung bei Cato passt. Indem so dieser Plan den Text dieses Schriftstellers in merkwürdiger Weise verstehen hilft, gibt er einen vollkommenen und genauen Begriff von der Art und von dem Process, mittelst dessen die Römer dieses wichtige Product ihrer Landwirthschaft herstellten. Nr. 1 stellt den Fussboden des Raumes dar, der durch einen unbedeckten Gang in der Mitte in zwei Hälften getheilt ist und welcher eine Mühle enthält, welche die Früchte für zwei Pressen quetscht, indem eine Mühle reichlich für beide Pressen genügt, weil das Mahlen viel schneller geht, als das Pressen. Nr. 2 ist ein Durchschnitt desselben Raumes, in der Linie A B. Nr. 3 ist ein Verticaldurchschnitt ebenfalls von demselben in der Linie C D, Nr. 4 in der Linie E F. Dieselben Buchstaben bezeichnen immer auch dieselben Theile. G ist die Quetschmaschine (*trapetum*), s. die genauere Beschreibung und Abbildung davon u. d. W. H H jedes ein grosses gemauertes Bassin (wahrscheinlich *forum*, ὑπολήνιον genannt), an der Seite, wo keine Mauer ist, durch einen erhabenen Rand (a, a) eingefasst. Der Boden dieser Bassins neigt sich nach den Punkten b, b, von denen aus zwei Bleiröhren in zwei thönerne Gefässe führen (c, c), die zum Theil unter (Nr. 2), zum Theil über dem Boden (Nr. 3) stehen. Neben jedem dieser Gefässe ist ein niedriges Piedestal (f, f), welcher sich gerade so hoch erhebt als der Rand dieser Gefässe, aber nach diesen hin schräg abfällt und oben mit einem Ziegel mit erhabenen Rändern bedeckt ist. An der andern Seite des Zimmers sind je drei viereckige Löcher (*g*, *h*, *i*) von beträchtlicher Tiefe in den Boden gemauert

(Nr. 3 u. 4), welche als Scheiden dienten für die Pfeiler der Presse (*torcular*); das eine bei *i* für den Pfosten (*arbor*), in welchem die Zunge (*lingula*) des Pressbaumes (*prelum*) befestigt war; die beiden andern *g*, *h* für die Pfosten (*stipites*) der Winde (*sucula*), vermittelst deren der Pressbaum niedergedrückt wurde; s. die Erklärung zu *Torcular*. Da die ganze Kraft der Maschine auf diese Pfeiler und Pfosten sich concentrirte, und es gar nichts Unmögliches war, dieselben aus ihren Scheiden herauszureissen, wenn der Hebel niedergedrückt wurde, so waren sie unter dem Boden durch gewaltige Querbalken befestigt (*pedicini*, Cato *R. R.* 18, 3), weshalb unten eine kleine Kammer (k, k, Nr. 3, 4) angebracht ist mit einer

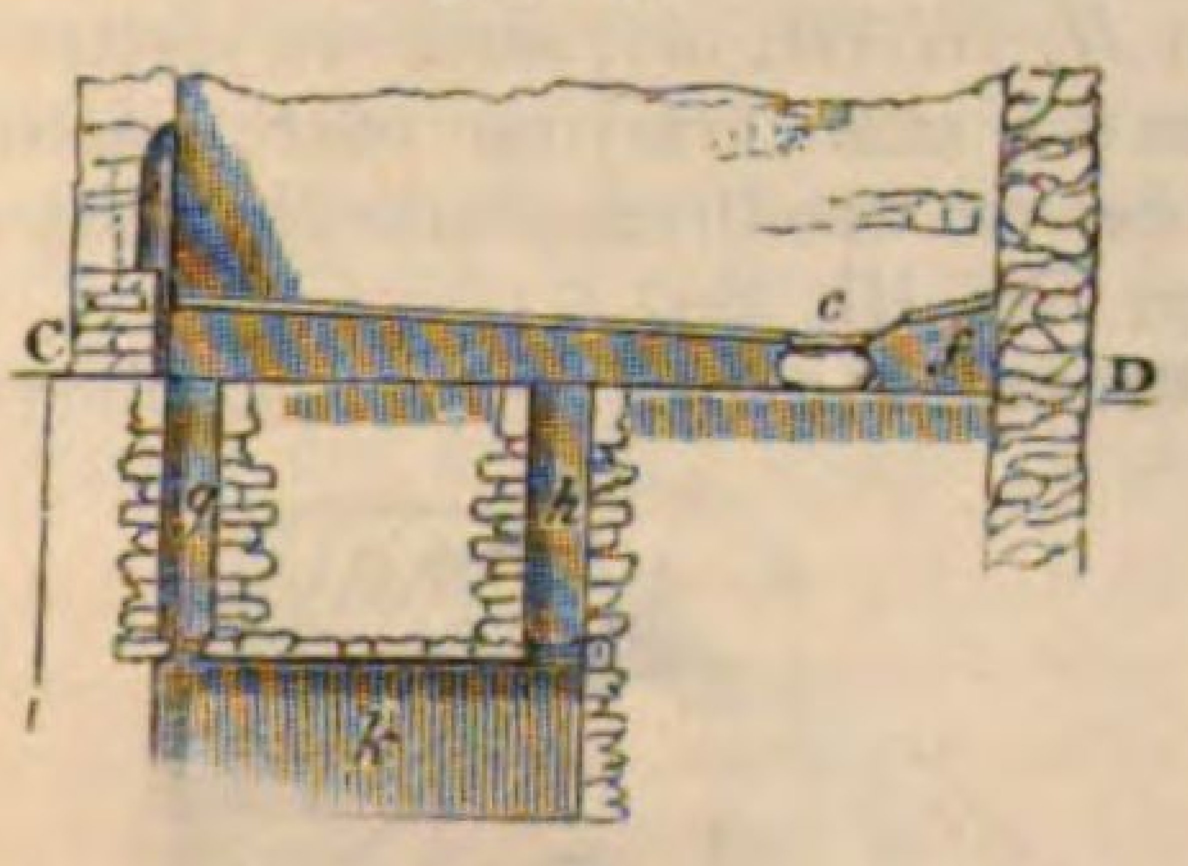
Nr. 1.



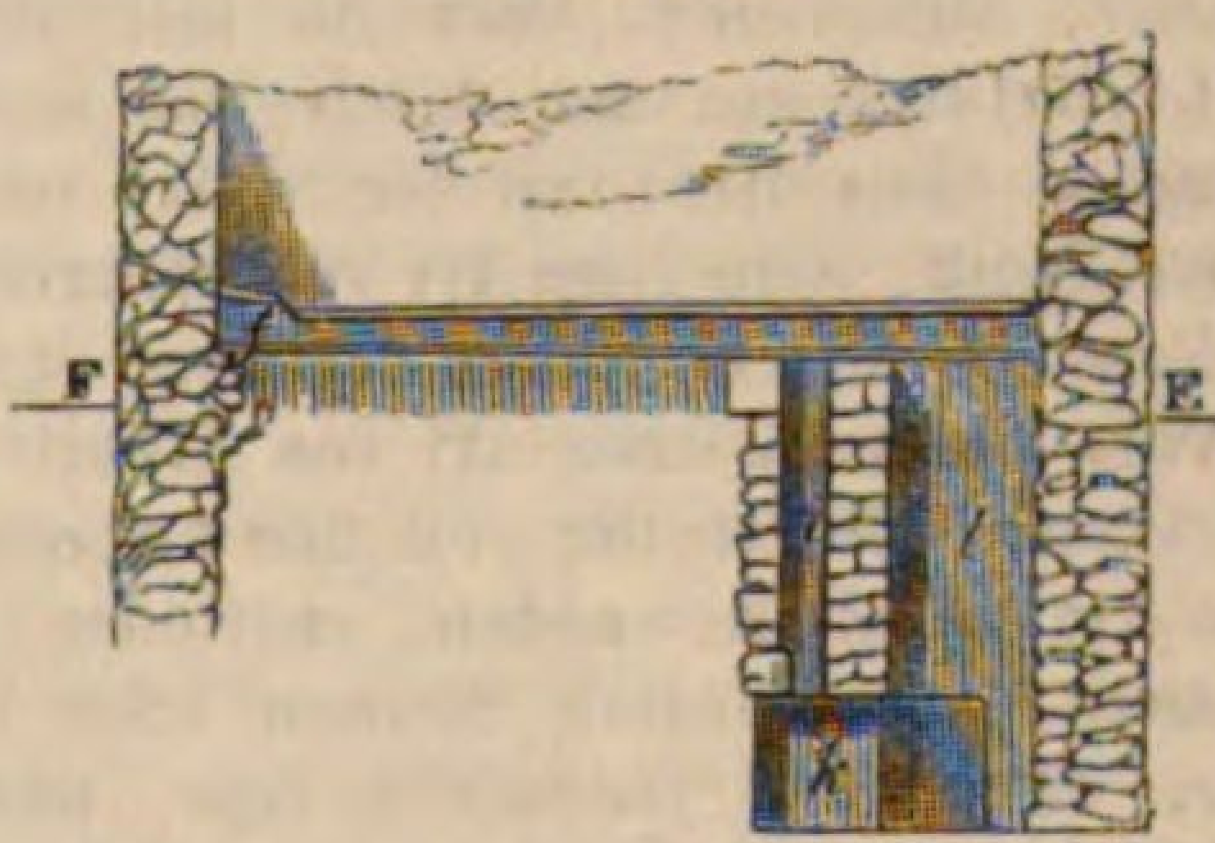
Nr. 2.



Nr. 3.



Nr. 4.



Treppe (l, l, l, Nr. 1 u. 4), auf der die Arbeiter hinabstiegen. Jetzt wird man den ganzen Hergang der Arbeit und den Zweck der einzelnen Theile leicht verstehen. Der weite Durchgang in der Mitte war für die Thiere und Arbeiter zum Hereinschaffen der Oliven, welche in das *trapetum* (G) geworfen und gequetscht wurden. Dann wurde diese Masse in Körbe gethan, die man unter die Pressen (*i*, *g*, *h*) trug, welche den Saft in die Bassins H, H auspressten, von wo er in Folge der schiefen Neigung des Pflasters und durch die Bleiröhre in grosse Kübel (*c*, *c*) floss, aus denen ihn der *capulator* in Krüge schöpfte, die dann zuletzt in das Lagerhaus oder den Keller (*cella olearia*) getragen wurden. Auf das kleine Piede-

stal oben mit dem schrägen Ziegel (*f*, Nr. 3) neben dem grossen Kübel (*c*) wurden die Krüge gestellt, wenn sie gefüllt wurden; und die Ränder, so wie die schräge Neigung der Ziegel diente dazu, dass nichts verloren ging, indem auf diese Weise alles, was beim Füllen daneben gegossen wurde, wieder in den grossen Kübel zurückfloss.

Torcularius, als Adjectiv, steht als Beiwort der verschiedenen Gefässe, Instrumente etc., die beim Pressen des Oeles und des Weines im Kelterhaus gebraucht wurden (Varro *R. R.* I, 22; Columell. I, 6); als Substantiv im Plural (*torcularii*) sind es die Arbeiter, welche an der Presse arbeiten (Columell. XII, 52, 3), wie man auf der ersten Abbildung zu *Torcular* sieht.

Toreuma (*τόρευμα*). Wahrscheinlich eine Elfenbeinschnitzerei mittelst eines spitzigen Instrumentes (*caelum, tornus*), welches auf einer Drehbank in Bewegung gesetzt wird, obgleich wir bekennen müssen, dass die eigentliche Bedeutung des Wortes sehr zweifelhaft ist. Jedenfalls ist es abgeleitet von dem griechischen *τορεύω*, bohren, was oft gleichbedeutend ist mit *τορνεύω*, drechseln, und da sowol die griechische wie die lateinische Sprache bestimmte Ausdrücke haben für die verschiedenen Arten der Skulptur, des Metallgiessens, Ciselirens, des Schneidens, Belegens, Abformens, kurz für alle die, welche jetzt bekannt und üblich sind, ausgenommen eben diese mit der Spitze und der Drehbank, also eine Art von Bohren, so haben wir allen Grund zu glauben, dass das Wort *toreuma* eine Art von Arbeiten bezeichnete, die in der von uns angegebenen Art gemacht wurden, entweder in Elfenbein, sehr harten Steinen oder in Silber. Eins steht jedenfalls fest, dass man das *toreuma* als ein ausgezeichnetes und höchst werthvolles Kunsterzeugniss betrachtete (Cic. *Pis.* 27; Sall. *Cat.* 21), und dass gewöhnlich kleinere Gegenstände diesen Namen führen, namentlich Gefässe, die als Trinkschalen dienten (Suet. *Jul.* 47; Cic. Verr. II, 4, 18) und mit Figuren und Reliefs verziert waren (Mart. X, 87). Auch steht das Wort von einem irdenen Trinkgeschirr (*luteum rotas toreuma*, Mart. IV, 46; vgl. XIV, 102); allein in diesem Falle kann es nur erklärt werden durch die Aehnlichkeit zwischen der Drehung der Töpferscheibe mit der des Ciselirrades.

Tormentum. Allgemeiner Ausdruck für jede Art von Kriegsmaschine, die Geschosse schleuderte (Cic., Caes., Liv.) mittelst eines durch einen elastischen oder gedrehten Körper hervorgebrachten Stosses (von *torquendo*); es umfast also die verschiedenen Arten der *balista*, *catapulta*, des *scorpio* und anderer Maschinen, die wir in der systematischen Uebersicht zusammengestellt haben.

2) (*στρεβλωτήριον*). Ebenfalls ein allgemeiner Ausdruck für jedes Folterwerkzeug (Plin. *H. N.* XXXIV, 19, 32; Curt. VI, 12), ohne Zweifel, weil das Rad eines der gewöhnlichsten und ältesten war.

3) (*ὑπόζωμα*). Ein starkes Tau, welches von dem Vordertheile nach dem Hintertheile eines Schiffes um den Rumpf gespannt wurde, um bei stürmischem Wetter die Planken zusammenzuhalten (Isidor. *Orig.* XIX, 4, 4). Eine Anzahl solcher Taue wurden in den Arsenalen aufbewahrt, und jedes Schiff nahm, wenn es auslaufen sollte, etliche davon mit, um sie im Nothfall zu gebrauchen. Vgl. *Mitra* 3.

Tornus (*τόρνος*). Eine *Drehbank* oder eine *Töpferscheibe* (Virg. *Georg.* II, 449; Plin. *H. N.* VII, 57), auch ein spitzes Instrument zum graviren oder ciseliren, welches an eine Drehscheibe befestigt war (Virg. *Ecl.* III, 38).

Torquatus (*στρεπτοφόρος*). Einer der



ein gewundenes Halsband (*torquis*) trägt,

wie es bei den Galliern (s. d. Abbildung zu *Comatus*), den Persern und andern Völkern Sitte war, und wie nachstehende Figur zeigt, welche einen persischen Soldaten darstellt, nach der berühmten Mosaik in Pompeji. Daher bedeutet *miles torquatus* bei den Römern einen Soldaten, dem man zur Belohnung seiner Tapferkeit (Veg. *Mil.* II, 7; vgl. Plin. *H. N.* XXXIII, 10) einen solchen Schmuck verliehen hatte, den er aber nicht, wie die Orientalen, um den Hals trug, sondern auf der Brust, wie man bei uns einen Orden trägt. Dies zeigt unsere zweite Abbildung nach einem Bas-



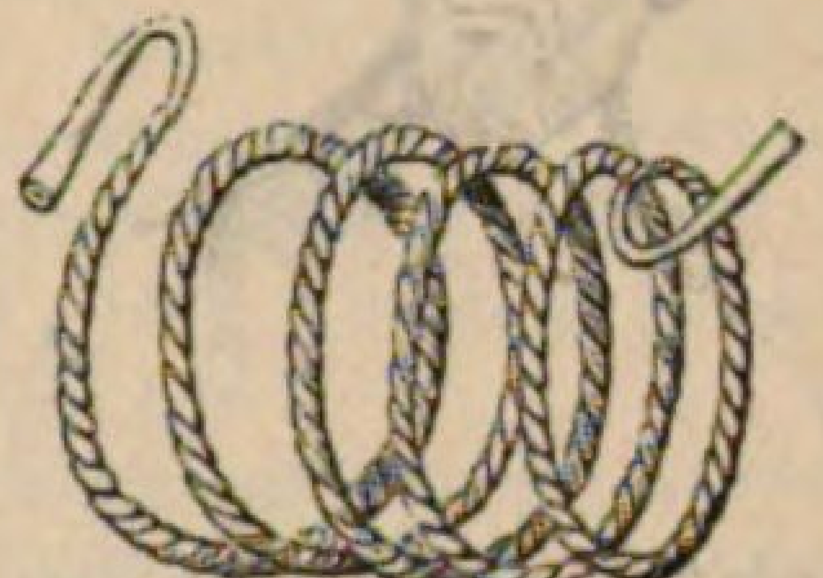
relief, welche einen Centurionen darstellt, der folgende Auszeichnungen trägt: einen am Hinterkopfe flatternden *lemniscus*, und auf der Brust zwei *torques* und unter diesen eine *phalera*.

Torquis und **Torques** (*στρεπτός*). Ein Schmuck von runder Form mit einer Anzahl spiralförmig um denselben gewickelter goldener Fäden, den die Gallier, Perser und andere Nationen des Nordens und des Orients um den Hals trugen (Isidor.



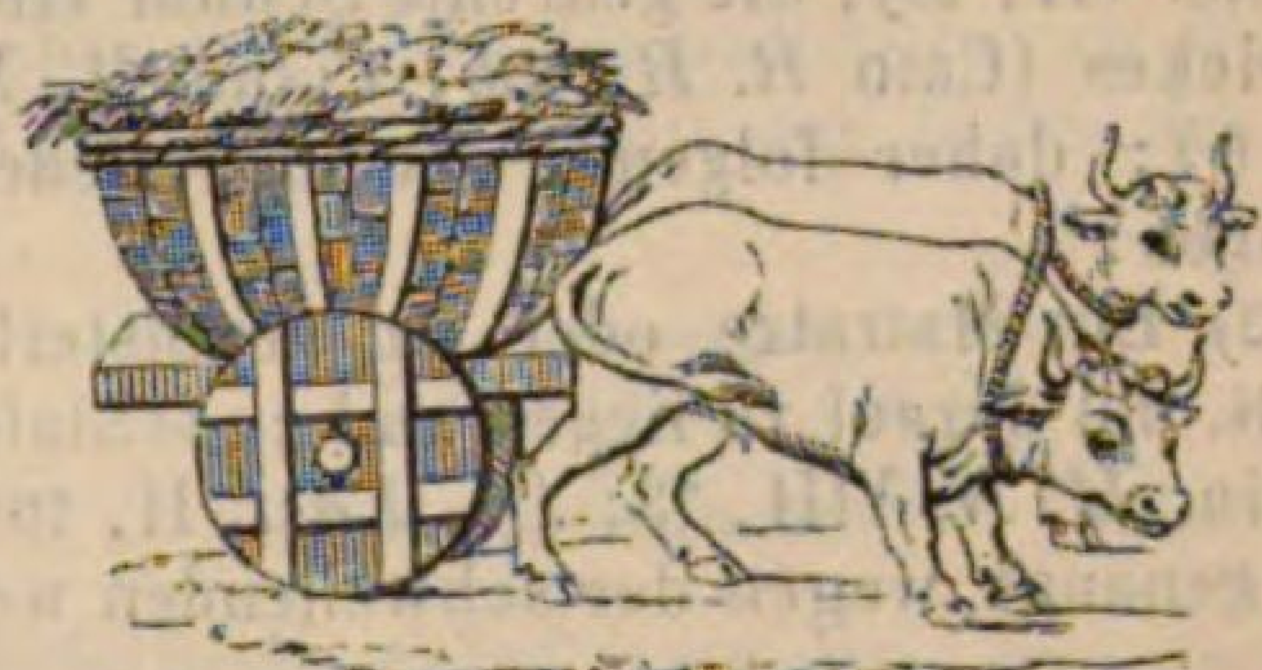
Orig. XIX, 31, 11; Cic. *Off.* III, 21). Obige Abbildung ist nach einem Original; es wird durch zwei Haken geschlossen, die in einander fassen; es ist dies die *torquis unca* des Properz (IV, 10, 44).

2) *Torquis brachialis* (Vopisc. *Aurel.* 7). Ein Schmuck von gewundenem Gold, wie der vorige, der aber nicht, wie dieser, einen einzigen Kreis, sondern meh-



rere Spirallinien bildete; man trug ihn am Unterarm (*brachium*) zwischen dem Knöchel und dem Ellenbogen, nicht am Hals. Die Abbildung ist nach einem Original.

3) Ein Joch von zusammengedrehten Stricken, welches um die Nacken zweier vor einen Wagen gespannter Ochsen gelegt wurde (Virg. *Georg.* III, 168), wenn



sie nicht an ein eigentlich hölzernes Joch gespannt waren (*jugum*), wie auf vorstehender Abbildung nach einem Marmorbasrelief.

4) In der Dichtersprache eine um einen Altar gewundene Blumenguirlande (Virg. *Georg.* IV, 276).

Tortor (*βασανιστής*). Ein Folterknecht, welcher Jemandem die Tortur giebt (Cic. *Phil.* XI, 3; Sen. *Ep.* 14).

Torulus. Diminutiv von *Torus*, bezeichnet namentlich eine Art Binden, die man um den Kopf trug (*torulo capiti circumflexo*, Ammian. XIX, 1, 31), von bauschigem Umfang, wie etwa das Polster in einer Matratze (Varro *L. L.* V, 167; s. *Torus* 2) oder wie die gedrehten Schnuren eines Strickes (*Torus* 1) oder wie die Wulste an einem Rosenkranz oder einem Feston zwischen den darum gewundenen Bändern (*Torus* 4), wie nachstehende Abbildung zeigt nach einem pom-

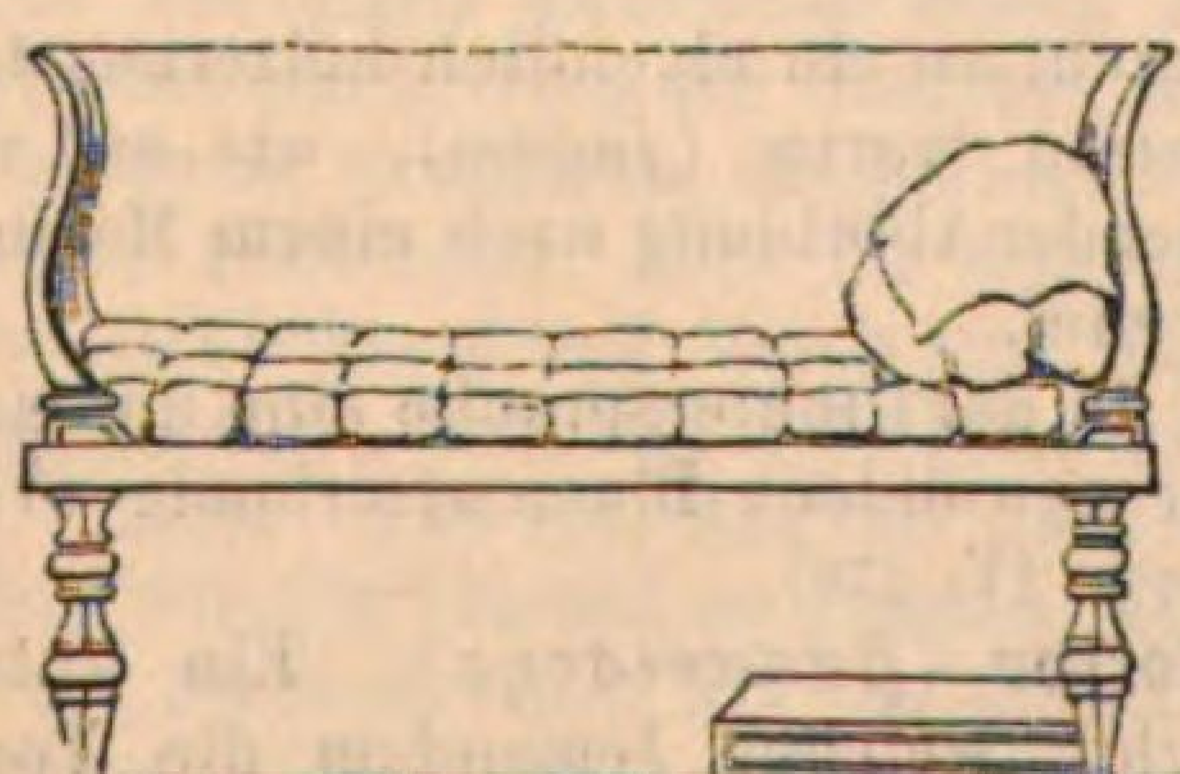
pejanischen Gemälde. Sie wurde auch von Frauen getragen (Varro *l. c.*) und in



dem *Amphitruo* des Plautus ist Juppiter mit einem aus Gold gewundenen *torulus* versehen (*Amph. Prol.* 144), den er unter dem Hute (*petasus*) trägt, damit er, wenn er diesen abnimmt, vom Amphitruo unterschieden werden könne.

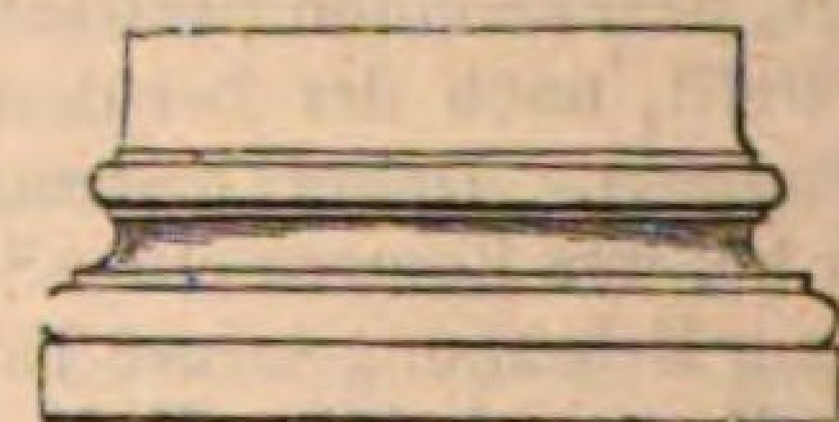
Torus. Jede bauschige, wulstige Form, wie ein stark hervortretender Muskel (Cic. *Tusc.* II, 9), eine aufgeschwellte Ader (Cels. VII, 18), die gedrehte Schnur eines Strickes (Cato *R. R.* 135; Columell. XI, 3, 6); daher folgende specielle Bedeutungen:

2) Ein Matratze oder ein gepolstertes Bett, um darauf zu liegen und zu schlafen (Plin. *H. N.* VIII, 73; Ov. *Fast.* II, 795), so genannt wegen der schwellenden wel-



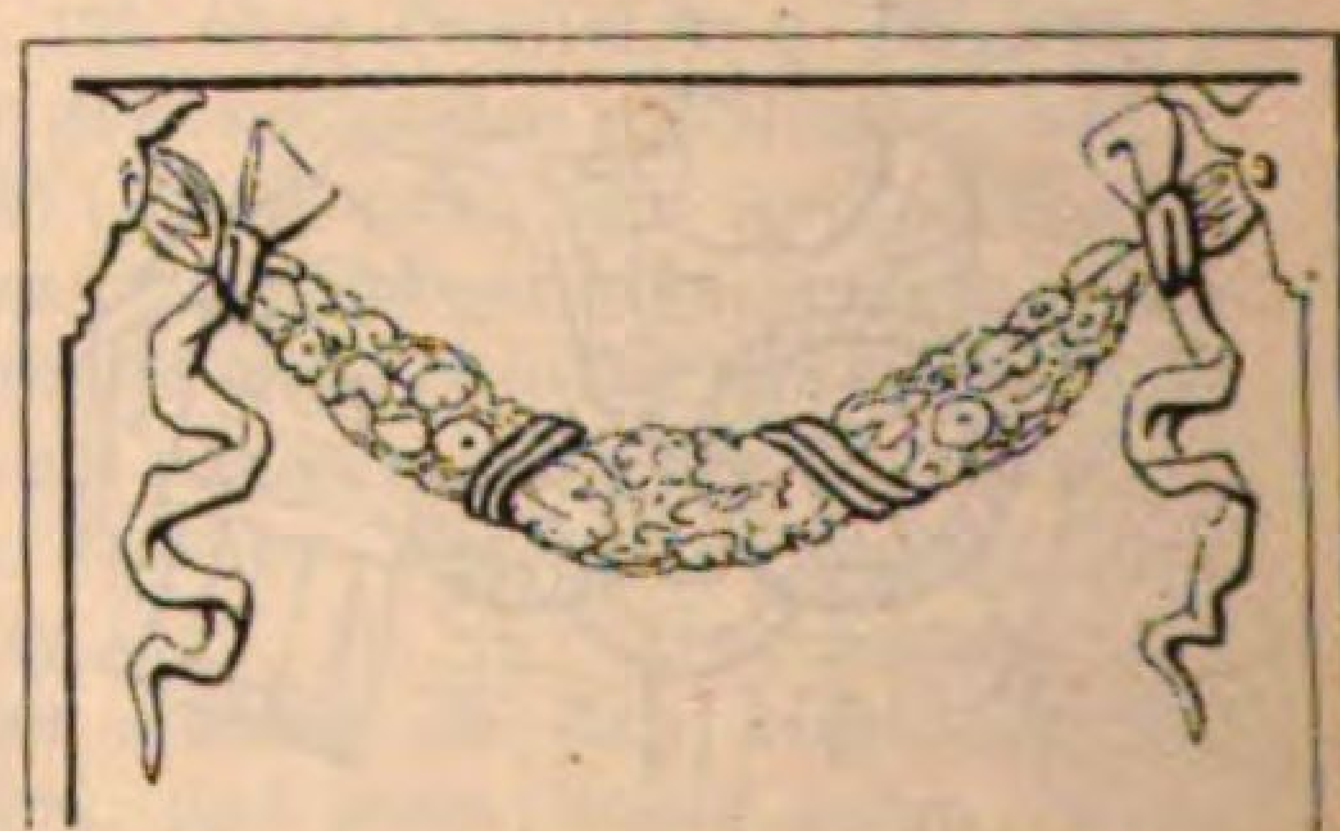
lenartigen Form, welche entsteht durch das Durchnähen und Abnähen mit einzelnen Stichen, wie die vorstehende Abbildung zeigt nach einem Basrelief von Marmor.

3) In der Architektur ein schwellender Wulst von derselben Form wie der *astragalus*, aber in grösserem Massstabe; er bildet einen Theil der *spira* der Säule, wo er aussieht wie eine geschwollene Ader, oder ein rundes Kissen, welches durch eine darauf ruhende Last ringsum hervorquillt. Wurde mehr als ein *torus* angewandt, wie an der hier abgebildeten attischen Säule, so wurde eine Hohl-



kehle oder *scotia* dazwischen gefügt, und man unterschied sie als *torus superior* und *inferior* (Vitruv. IV, 7. 3; III, 5, 2).

4) Die schwellenden Theile an einer Guirlande (*sertum*) oder an einem Kranze (*corona*), welche hervorgebracht werden durch die in gewissen Zwischenräumen darum gewundenen Bänder, welche in die Oberfläche etwas einschneiden, wie man



an beigefügter Abbildung sieht nach einem Basrelief von Marmor. Daher wendet Cicero (*Or.* 6) den Ausdruck figürlich an auf gewisse oratorische Zierrathen beim Sprechen, die den ebenen Fluss der Rede unterbrechen und Abwechslung in denselben bringen.

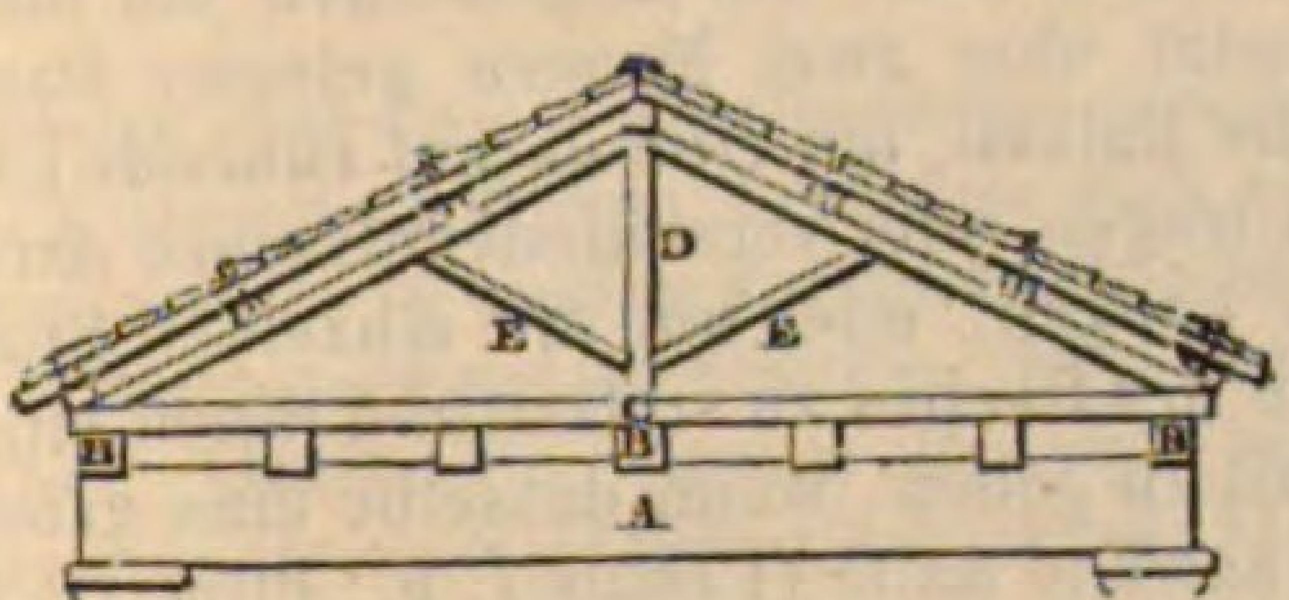
Trabea. Eine Toga, entweder ganz von Purpur, oder mit mehreren horizontalen Purpurstreifen verziert; erstere war das heilige Gewand, mit dem man die Götterbilder bekleidete, die andere ein königliches Gewand, welches Romulus und seine Nachfolger trugen, von denen es auf die Consuln überging, die es bei gewissen öffentlichen Festlichkeiten trugen, und auf die *Equites* oder Ritter, die es anlegten, wenn sie sich dem Censor vorstellten (Serv. *ad* Virg. *Aen.* VI, 612; Plin. *H. N.* VIII, 74; Val. Max. II, 2, 9). Man trug die *trabea* ganz in derselben Weise, wie wir unter d. W. *Toga* beschrieben haben, namentlich in Bezug auf die älteren Moden, als die Toga weniger gross und falten-

reich war, weshalb sie auch *parva* heisst (Virg. *Aen.* VII, 188).

Trabeatus. Mit der *trabea* bekleidet (Val. Max. II, 2, 9; Ov. *Fast.* I, 37).

Trabecula (Cato *R. R.* 8). Diminutiv von

Trabs (τράπηξ). Im Allgemeinen jeder grosse hölzerne Balken, wie die Rippen eines Schiffes, der Balken an einem Mauerbrecher etc. Dann in speciellerer Bedeutung bei den Architekten ein hölzerner *Architrav* oder ein langer Baum, der horizontal auf einer Reihe Säulen liegt, und so ein Bett bildet, auf dem alle übrigen Theile des Dachwerkes ruhen (Vitruv. IV, 2, 1), so wie der hier auf der Abbildung mit A bezeichnete. In den etruski-



schen Tempeln und anderen Gebäuden, wo der Zwischenraum zwischen je zwei Säulen die Entfernung von $3^1/_2$ Durchmessern der Säule überstieg, war dieser Hauptbalken stets von Holz, wenn auch das ganze sonstige Gebäude massiv von Stein war, weil Stein oder Marmor in solcher weiten Spannung nicht die ungeheure Last des Dachs tragen konnte; war aber der Zwischenraum zwischen beiden Säulen nicht so gross, so war der Architrav von demselben Material wie die übrigen Theile des Baues, und heisst dann gewöhnlich *epistylium*, indem er das unterste der drei Hauptglieder bildete, in welche das Simswerk einer Ordnung äusserlich getheilt wird.

Tractator. Ein Sclave, der seinem Herrn nach dem Bade mit den Händen die Glieder reiben und recken musste, wie dies noch jetzt im Orient gebräuchlich ist (Sen. *Ep.* 66).

Tractatrix. Eine Sclavin, welche denselben Dienst versah wie der *tractator* (Mart. III, 82).

Tractum und **Tracta** (κάταγμα). Eine mit dem Kamm oder der Weberkarde abgekratzte Flocke Wolle (Varro *ap.* Non. *s. v.*; Tibull. I, 6, 80).

2) (λάγανον). Ein Stückchen Teig, welches man beim Kneten wie eine Flocke Wolle abriss (Cato *R. R.* 76, 1; Plin. *H. N.* XVIII, 27; Athen. XIV, 57).

Tragula. Eine Art Geschoss, welches mit der Maschine geschleudert wurde, über dessen besondern Charakter uns jedoch nichts Näheres bekannt ist (Varro *L. L.* V, 115; Festus *s. v.*; Lucil., Liv., Caes., Sall.).

2) Ein Schleppnetz mit Korken, um das obere Ende desselben auf dem Wasser schwimmen zu lassen (Plin. *H. N.* XVI, 13).

3) (Varro *L. L.* V, 139). Dasselbe wie *Traha*.

Tragularii. Eine Truppengattung, welche die *tragulae* genannten Wurfgeschosse mittelst einer Kriegsmaschine abschossen (Veget. *Mil.* II, 15).

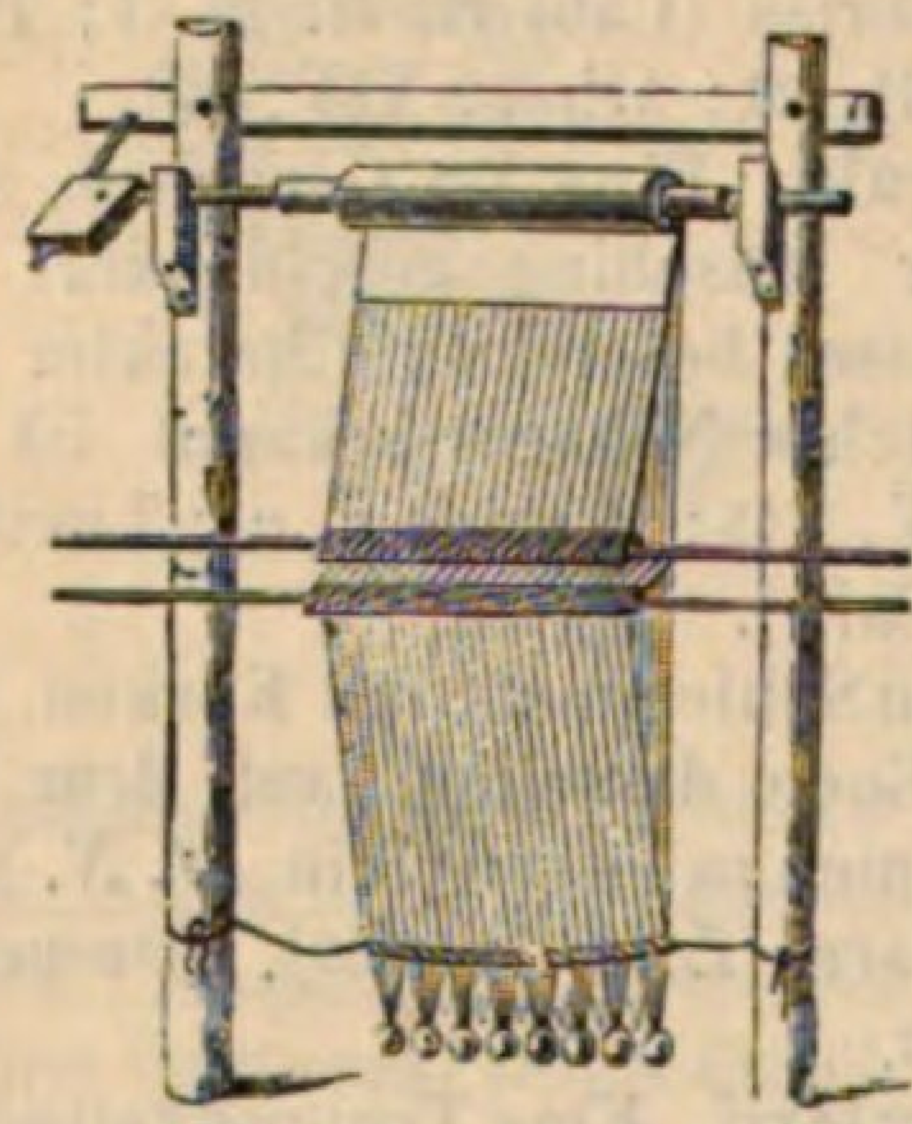
Traha oder **Trahea.** Eine Art Schlitten, dessen sich die Alten zum Ausdreschen des Getreides bedienten; zu diesem Behufe wurde er mitunter hinter der *tri-*



bula hergeschleift, um das, was noch in den Aehren geblieben war, vollends auszudreschen (Columell. II, 21, 4; Virg. *Georg.* I, 164). Die Abbildung ist aus einem ägyptischen Grabe.

Trama. Ursprünglich und eigentlich scheint dieses Wort die Fäden der Kette bezeichnet zu haben, wenn sie, durch die *licia* getrennt, eine Oeffnung bildeten, durch welche der Schütze geworfen wurde, wie man dies in der Mitte der beigefügten Abbildung sieht; es ist somit dem *stamen* entgegengesetzt, welches die Kette vor Einfügung der *licia* ist, also während noch alle Fäden derselben dicht neben einander gerade herunterhängen, wie man auf der Abbildung z. d. W. sieht (Sen. *Ep.* 90; Schneider *Index R. R. Script. s. v. Tela*). Daher steht es von dem Spinngewebe (Plin. *H. N.* XI, 28) und von einer sehr magern Person (Pers. VI, 73), als ob man durch Haut und Knochen derselben hindurchsehen könnte, wie durch den

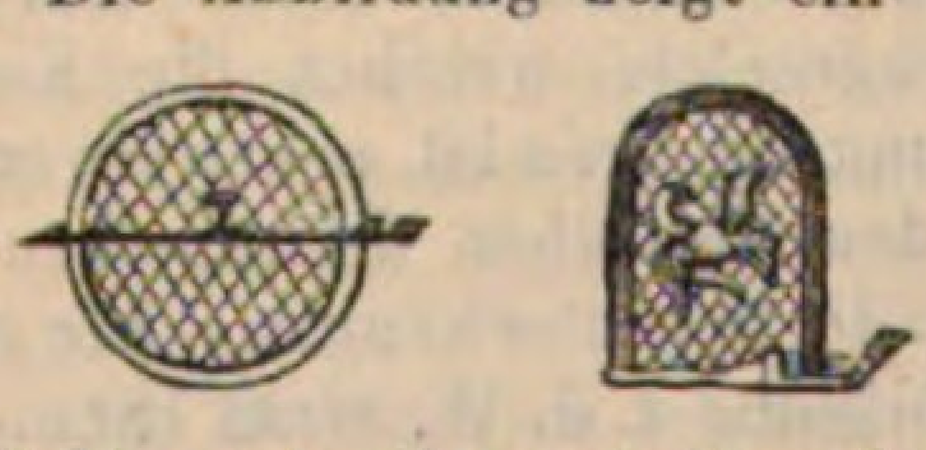
Zwischenraum zwischen den Fäden der Kette. Später jedoch, oder wenigstens in der Sprache des gemeinen Volks, war *trama* gleichbedeutend mit *subtemen*



(Serv. *ad* Virg. *Aen.* III, 43; Isidor. *Orig.* XIX, 29, 7), und in dieser Bedeutung ist es bis auf den heutigen Tag von den italienischen Webern beibehalten, welche den Einschlag *la trama* nennen.

Trames. Ein *Quer-* oder *Seitenweg*, auf dem man unbeobachtet vom Publikum von einem Orte zum andern gelangen kann (Varro *L. L.* VII, 62; Cic. *Phil.* XIII, 9; Sall. *Cat.* 59).

Transenna. Eine *Vogelfalle*, ähnlich einer auch jetzt noch gebräuchlichen. Es war ein auf einen Rahmen gespanntes Netz, welches aus zwei Halbkreisen mit einer gemeinschaftlichen Axe bestand. Wenn die Falle aufgestellt war, so lagen diese beiden Bügel platt auf der Erde, allein in demselben Augenblicke, wo der Vogel die Lockspeise berührte, die in der Mitte dieses Querstabes befestigt war, schlossen sie sich und umgaben den Vogel mit dem Netz (Plaut. *Bacch.* IV, 5, 22; *Rud.* IV, 7, 10 u. 13; vgl. auch *Pers.* IV, 3, 13). Die Abbildung zeigt ein ägypti-



sches Schlagnetz dieser Art nach Gemälden aus Beni-Hassan; an der linken Seite offen und aufgestellt, zur Rechten geschlossen mit dem darin gefangenen Vogel. Nur das Netz ist an der Figur rechts restaurirt, da es im Original verlöscht war.

2) Ein Gitter vor einem Fenster oder einer andern Oeffnung, wie auf der Abbildung zu *Prothyrum;* daher *quasi per transennam adspicere* (Cic. *de Orat.* I, 35), „flüchtig, im Vorbeigehen sehen" wie durch ein Gitter.

3) Ein quer über einen Platz oder vor eine Oeffnung gespanntes Seil (Serv. *ad* Virg. *Aen.* V, 488; Isidor. *Orig.* XIX, 1, 24; Sall. *ap.* Non. *s. v.*), wie es z. B. quer über die Rennbahn gespannt wurde, damit die Pferde gezwungen wurden, alle auf einmal loszurennen (s. *Linea* 4); daher der Ausdruck *e transenna* (Ammian. XXV, 6, 14), „alle zusammen".

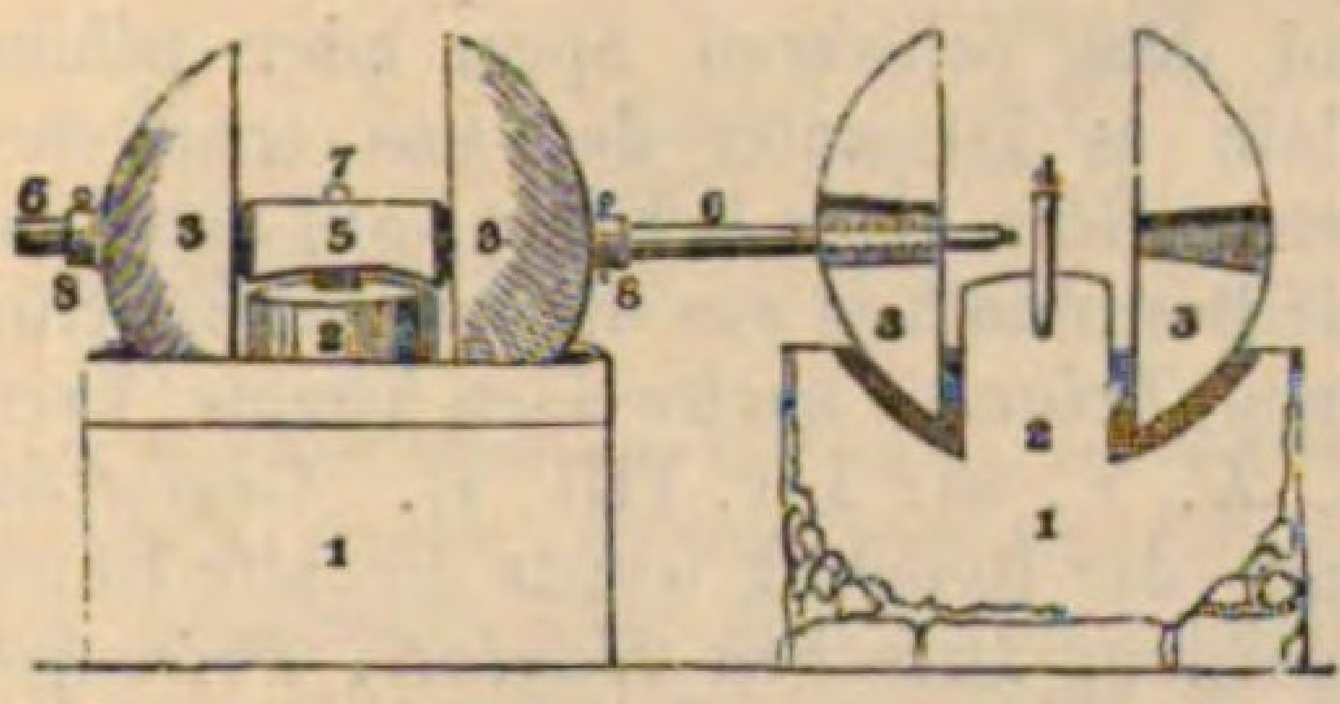
Transtillum (Vitruv. V, 12). Diminutiv von

Transtrum. Im Allgemeinen ein horizontal über zwei Mauern gelegter Baum oder Balken, um eine darauf ruhende Last zu tragen, oder verschiedene Sachen daran zu hängen, oder um die einzelnen Sparren des Daches zu stützen und ihnen einen Halt zu geben, wenn dasselbe eine grosse Tragweite hatte (Festus *s. v.*; Plin. *H. N.* XXXIV, 32; Vitruv. IV, 2, 1).

2) *Transtra*, im Plural (*τὰ σέλματα*). Die Querbänke, auf denen in grossen Schiffen die Ruderer sassen, wo mehr als ein Mann an demselben Ruder arbeitete; sie reichten von den Rippen des Schiffes bis zu einem andern festen Stützpunkte in der Mitte, so dass die nöthige Anzahl Ruderer auf einer Bank Platz fand. Allein wie lang diese Bänke und wie sie angebracht waren, ist nicht möglich, genau zu bestimmen, da wir weder genaue Beschreibungen noch bildliche Darstellungen von dem Innern eines alten Schiffes haben (Festus *s. v.*; Virg. *Aen.* IV, 573).

Trapetum, Trapetus oder **Trapetes** (Plural). Eine Olivenmühle oder eine Maschine zum Zerquetschen der Oliven und zum Entfernen der Steine (Virg. *Georg.* II, 519; Varro *L. L.* V, 138), ehe sie unter die Presse (*torcular*) kamen. Cato beschreibt ausführlich eine solche Maschine (*R. R.* 20—22 und 135), und man hat in Gragnano, dem alten Stabiae, ein altes Original entdeckt, welches so genau mit dieser Beschreibung übereinstimmt, dass man über seinen Namen und Gebrauch keinen Augenblick in Zweifel sein

kann. Wir fügen nachstehend eine doppelte Ansicht davon bei, einen Aufriss und einen Durchschnitt; die verschiedenen einzelnen Theile, die zum Theil in Trümmern, zum Theil noch vollständig erhalten auf dem Boden herum lagen, sind sorgfältig und genau wieder zusammengesetzt worden. Die Namen der einzelnen



Stücke sind Cato's Beschreibung entlehnt, und dieselben Ziffern beziehen sich allemal auf die in beiden Zeichnungen einander entsprechenden Stücke. Den untern Theil bildet ein rundes Bassin (*mortarium* 1) von hartem vulkanischem Stein, dessen Seiten *labra* heissen (Cato 135), und in dessen Mitte sich ein dicker kurzer Pfeiler (*miliarium* 2) erhebt, der die Axen der Quetschsteine trägt (*orbes*, 3, 3), die auf der Innenseite platt, auf der äussern convex sind. Oben auf diesem Pfeiler ist eine viereckige hölzerne Büchse angebracht (*cupa* 5), in deren beiden Enden die beiden Axen (6, 6) der Mühlsteine sitzen und an denen dieselben gedreht werden, während eben diese Büchse zugleich die inneren geraden Flächen der Steine in einer bestimmten Entfernung von dem miliarium hielt, damit sie sich beim Umdrehen nicht an demselben reiben konnten. Die Büchse ist auf der Spitze des Pfeilers durch einen starken eisernen Zapfen befestigt (*columella ferrea* 4), um den sie sich mit den Steinen drehte, und an dessen oberen Ende ein Bolzen (*fistula ferrea*) verhinderte, dass der ganze Apparat nicht weichen, namentlich nicht ausgehoben werden konnte, im Fall die Steine unten etwa auf ein Hinderniss stossen sollten. An den Axen, gerade an der äussern Seite der Steine ist eine Kapsel (*armilla*, 8) befestigt, durch welche ein Nagel genietet ist (*clavis*), um zu verhindern, dass die Steine in Folge eines Hindernisses zur Seite an die *Labra* auswichen. Ebenso war die untere Fläche der Büchse mit einer Eisenplatte (*tabella ferrea*) belegt, um die Reibung zu vermeiden. Man wird jetzt leicht begreifen, in welcher Weise die Maschine arbeitete. Zwei Männer, einer an jedem Ende der Axen (6, 6), an denen die Steine sassen, setzten diese in Bewegung, indem sie dieselben in dem Bassin herumdrehten, welches mit einer hinreichenden Menge Oliven gefüllt war. Während man nun so die Steine um das *miliarium* bewegte, wurden sie zugleich durch den Widerstand von Seiten der Früchte gezwungen, sich um ihre eigenen Axen zu drehen. Dies bewirkte nun, dass die Hülsen und das Mark der Oliven gequetscht wurde, ohne die Kerne anzugreifen, denn man wird bemerken, dass die Steine so aufgehängt sind, dass zwischen ihren innern Rändern und dem *miliarium* und ihren äusseren Rändern und den *labra* oder dem Boden des *mortarium* immer ein gleich grosser Abstand ist, und dass sie diese nicht berühren. Um aber diesen sanften gleichmässigen und regelmässigen Druck zu erzielen, war es allerdings nöthig, beim Bauen und Aufstellen der Maschine alle mögliche Sorgfalt anzuwenden; alles lief darauf hinaus, die Steine in gehöriger Entfernung von dem Rande des Bassins und des mittlern Pfeilers zu halten; denn wenn die Kerne zugleich mit zerquetscht worden wären, würde das Oel an Geschmack und Werth verloren haben (Columell. XII, 52, 6).

Man könnte vermuthen, dass das *trapetum* ursprünglich zum Keltern der Trauben angewendet worden sei, da das Wort herzukommen scheint von dem griechischen τραπέω, „die Trauben mit den Füssen zerstampfen", davon τραπητός und τραπητής. Allein nirgends wird dieser Gebrauch des *trapetum* zum Keltern des Weines erwähnt.

Trapezita (τραπεζίτης). Ein Geldwechsler (Plaut. *Capt.* I, 2, 84); es ist blos ein griechisches latinisirtes Wort, für welches die Römer *Mensarius* gebrauchen.

Trapezophorum (τραπεζοφόρον). Eine als Stütze eines Tisches oder eines Büffets

dienende Figur (Cic. *ad Fam.* VII, 23; Paul. *Dig.* 33, 10, 3). Oft waren sie von tüchtigen Künstlern gearbeitet, die sie theuer an Privatleute verkauften, die dann eine Platte darauf machen liessen; dies erklärt zugleich den Umstand, dass man bei Ausgrabungen so viele derartige Stücke gefunden hat. Bisweilen bestehen sie aus



einer einzigen Figur, worunter uns namentlich häufig die Sphinx begegnet, anderemale aus Kopf und Beinen verschiedener Vögel und Thiere, wie auf vorstehender Abbildung nach einer Terracottalampe, welche einen Wandtisch oder einen Consoltisch darstellt.

Trechedipnum. Ein aus griechischen Elementen gebildetes oder geradezu daher entlehntes Wort (Juv. III, 67), dessen Bedeutung sehr zweifelhaft ist. Nach einigen bedeutet es die Stiefeln (*ἐνδρομίδες*), welche die Sieger in den griechischen Spielen trugen; nach andern war es eine besondere Art Kleidungsstück, welches die griechischen Parasiten trugen und welches ihnen den Eingang in die Häuser sicherte, wo ihre Gesellschaft gesucht oder geduldet war; allein alle Versuche, zu einem bestimmten Resultate in der Erklärung zu kommen, sind ohne Resultat geblieben.

Triarii. Ein Corps schwerbewaffneter Fusssoldaten, welches die dritte Abtheilung einer römischen Legion bildete. Ursprünlich hiessen sie *Pilani,* wegen des schweren Speeres, den sie führten; allein seitdem auch die beiden andern Divisionen, die *Hastati* und die *Principes* diese Waffe führten, vertauschten sie ihren alten Namen gegen den der *Triarii*, entweder mit Rücksicht auf ihre Stellung in der Schlachtordnung, wo sie die dritte Linie bildeten, welchen Grund Livius angiebt, oder weil dieses Corps aus den ausgesuchtesten Männern der drei schwerbewaffneten Klassen bestand, welchen Grund Niebuhr geltend macht. Ihre Rüstung bestand aus einem bronzenen Helme mit hohem Kamm, einem Panzer, grossem Schilde, einem kurzen spitzen Schwert und dem schweren Speer oder *pilum;* allein es ist unter den uns erhaltenen Denkmälern keins bekannt, auf dem man mit Bestimmtheit aus diesen Einzelnheiten einen *Triarier* nachweisen könnte (Varro *L. L.* V, 89; Liv. VIII, 8). Gegen das Ende der Republik wurde die alte Unterscheidung zwischen *Hastati*, *Principes* und *Triarii* aufgegeben, weil von da ab das Heer nach Cohorten in Schlachtordnung aufgestellt wurde.

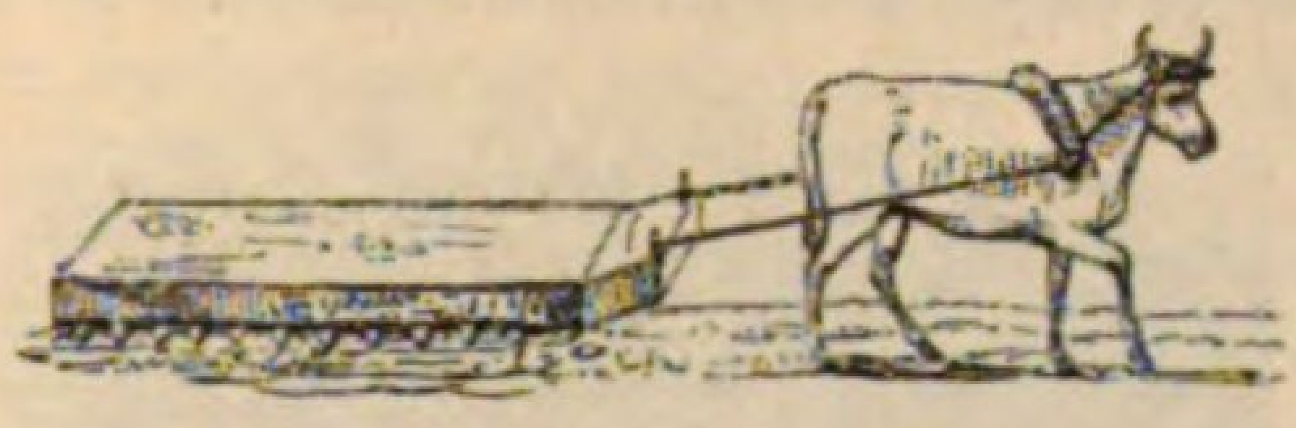
Tribon (*τρίβων*). Ein griechisches Wort, welches eigentlich ein altes abgetragenes Kleid bedeutet, dann besonders einen groben, gewöhnlichen und kleinen Mantel (*pallium*), den die Spartaner trugen und andere, welche die spartanischen Sitten nachzuäffen suchten, besonders die Philosophen der Stoischen und Cynischen Secten, als äusseres Zeichen ihrer Armuth, Strenge und ihres einfachen Lebens (Auson. *Epigr.* 53; Demosth. *contra Conon.* 2, p. 306. Schaefer; vgl. Plato *Protag.* 22; *Conv.* 31; Aristoph. *Plut.* 842 u. 882).



Die Abbildung stellt einen griechischen Pilosophen im *tribon* dar nach einer Statue in der Villa Borghese. Im Original ist die Aermlichkeit dieses Gewandes und das grobe Gewebe deutlich durch die Form und die Art der Falten angedeutet, was natürlich in unserer Zeichnung, wenn

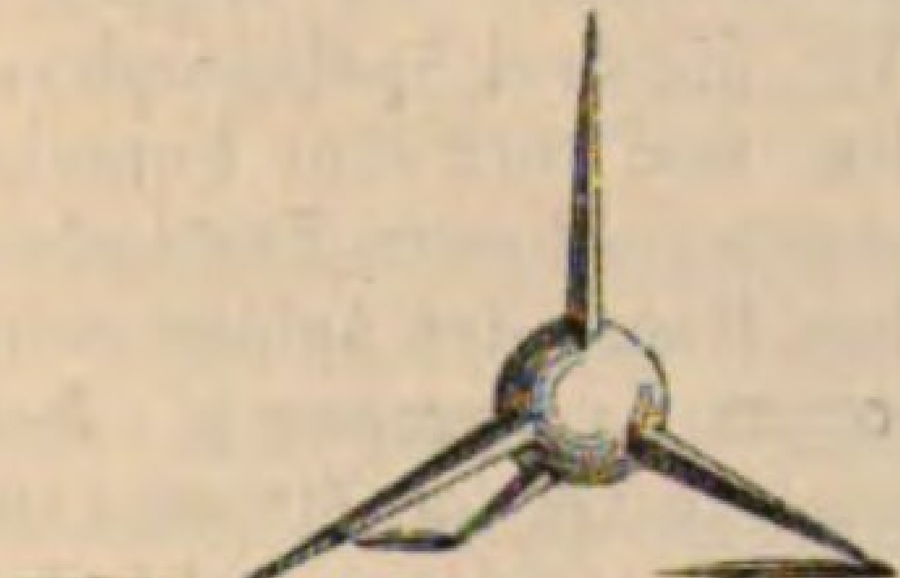
auch nicht ganz verwischt, doch weniger hervortritt wegen des kleinen Maasstabes, in dem wir sie geben mussten.

Tribulum und **Tribula** (τὰ τρίβολα). Eine Maschine zum Dreschen des Getreides; es war eine Holzplatte, die untenher mit scharfen Steinen oder eisernen Zähnen besetzt war. Ein davor gespanntes



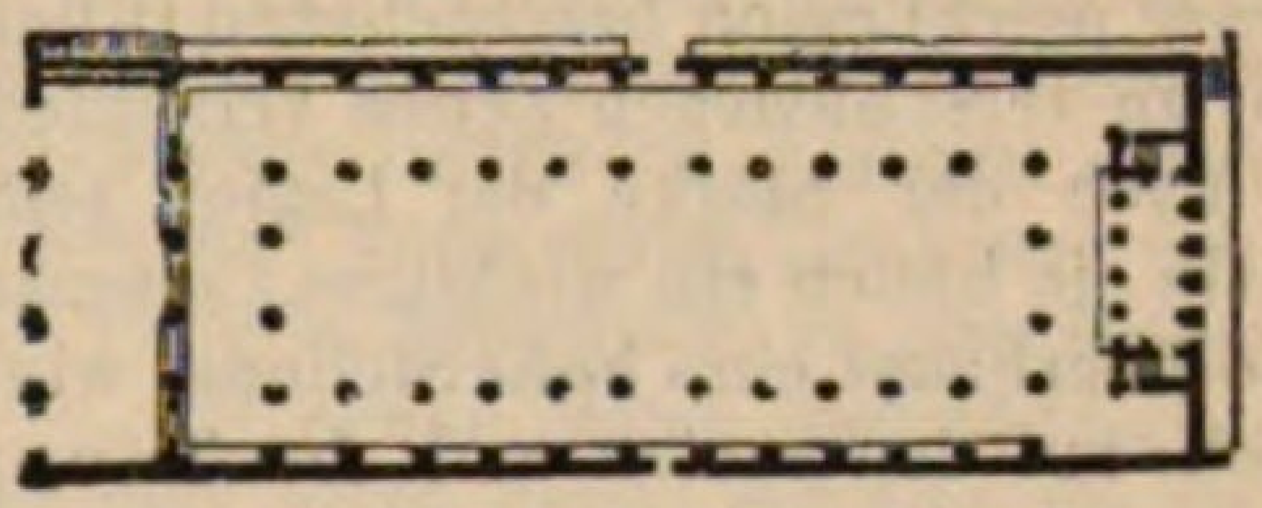
Thier zog sie über das Getreide; oft wurde sie auch durch darauf gelegte Lasten noch beschwert oder der Treiber stellte sich auch wol selbst darauf (Varro *R. R.* I, 52, 1; Plin. *H. N.* XVIII, 72; Virg. *Georg.* I, 164). Diese Sitte besteht noch jetzt im Orient, wo die auf der Abbildung dargestellte Maschine in allgemeinem Gebrauche ist.

Tribulus (τρίβολος). Eine *Fussangel*, bestehend aus vier starken eisernen Spitzen, die aus einer eben solchen Kugel hervorragen und zwar so, dass, wenn sie auf den Boden geworfen werden, allemal eine Spitze gerade in die Höhe steht, wie



auf vorstehender Abbildung nach einem Original. Sie diente in der alten Taktik dazu einen Angriff der Reiterei zu verhindern, da sie, auf die Erde geworfen, die Füsse der Pferde verwundete (Veget. *Mil.* III, 24).

Tribunal (δικαστήριον). Das *Tribunal;* eine erhöhte Plattform an dem einen Ende des Gerichtshofes, auf der die curulischen Stühle für die Richter und andere angesehene Personen standen, welche den Verhandlungen beiwohnen wollten (Cic. *Verr.* II, 2, 38; *de Orat.* I, 37; Suet. *Tib.* 33). Bisweilen war sie viereckig, und in der äussern Mauer des Gebäudes angebracht, wie das kleine Viereck an der rechten Seite auf vorstehender Abbildung, welche den Grundriss der *Basilica* in Pompeji darstellt; sonst war es auch wol



eine halbrunde Absis (*hemicyclium*, Vitruv. V, 1, 8), die aus der Umfassungsmauer nach aussen hervortrat, wie an der *Basilica* zu Verona, von der wir u. d. W. eine restaurirte Ansicht gegeben haben.

2) In dem Lager war das *Tribunal* ein erhöhter Sitz, von dem herab der Feldherr Recht sprach (Tac. *Hist.* IV, 25; III, 10), ähnlich wie das *suggestum.* S. d. Abbildung z. d. W.

3) In einem römischen Theater war das *tribunal* ein erhöhter Sitz im Parterre (*orchestra*, Suet. *Claud.* 21), auf dem gewöhnlich der Prätor sass.

Tribunus. Ein *Tribun.* Dieser Titel bezeichnete ursprünglich einen zu einer *tribus* gehörigen Beamten, entweder als deren erwählten Vorsteher oder um in ihrem Auftrage gewisse Geschäfte zu besorgen, weshalb dieser Name später auf mehrere Arten von Beamten übertragen wurde, denen ganz verschiedene Geschäfte oblagen. Die hauptsächlichsten sind folgende:

1) *Tribunus Celerum.* Der Tribun, welcher unter den Königen die königliche Leibgarde zu Pferde befehligte (Liv. I, 59; Pomp. *Dig.* I, 2, 2). S. *Celeres.*

2) *Tribuni militum consulari potestate.* Kriegstribunen mit consularischer Gewalt. Es waren dies oberste Beamte von dem Range und der Macht der Consuln, an Zahl drei bis sechs; die ersten wurden erwählt im J. d. St. 310 anstatt der Consuln durch eine Art von Compromiss zwischen den Patriciern und den Plebejern, um zu vermeiden, dass auch Plebejer Consuln werden konnten. Ihre Tracht und die Insignien ihrer Würde waren dieselben wie die der Consuln (Liv. IV, 6 u. 7).

3) *Tribuni militares* oder *militum* (χιλίαρχοι). Kriegstribunen; Officiere im

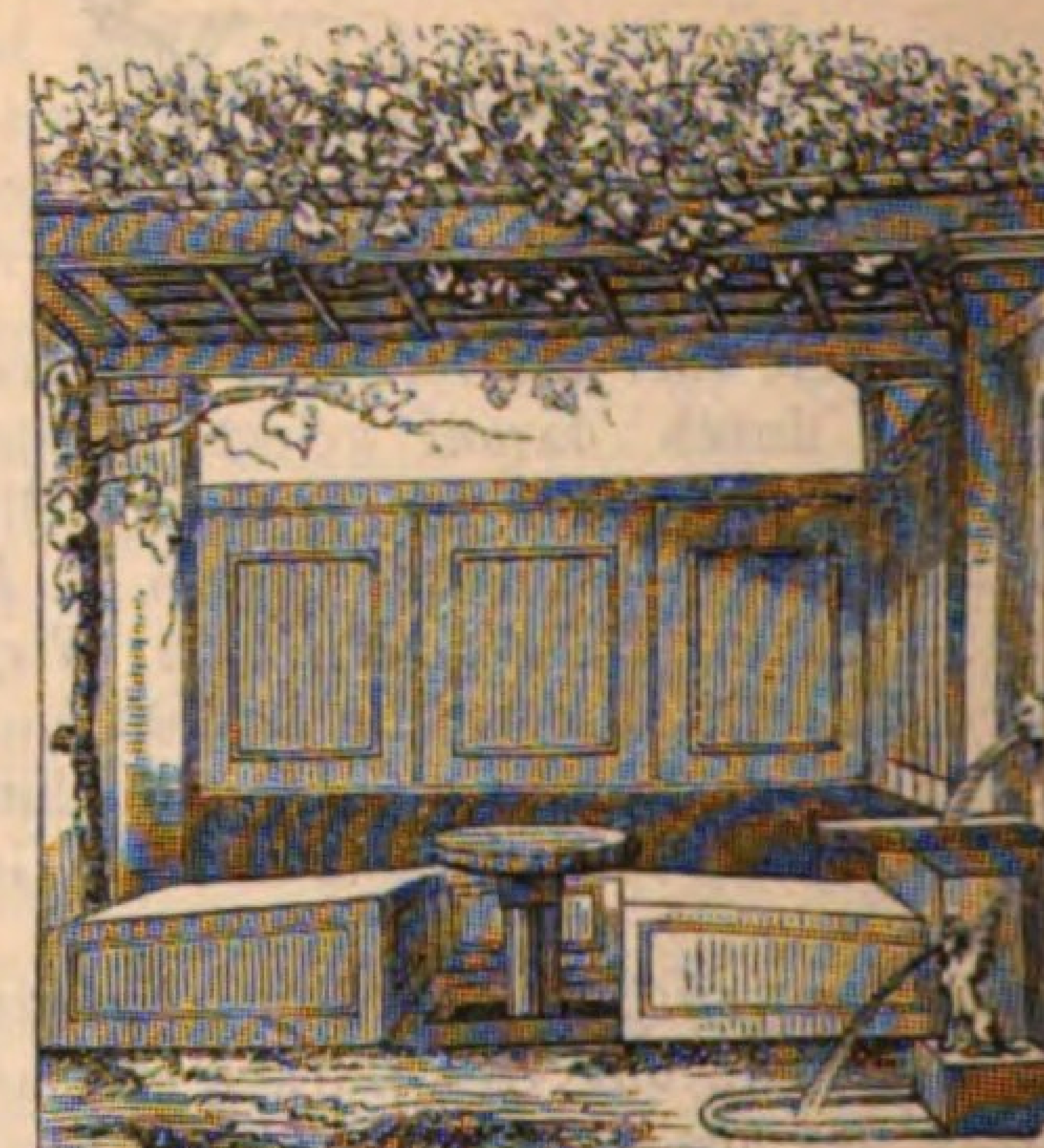
römischen Heere, die unter den *legati* und über den *centuriones* standen (Varro *L. L.* V, 81; Cic. *Cluent.* 36). Die Zahl dieser jeder Legion beigegebenen Officiere war zu verschiedenen Zeiten verschieden, je nach der Stärke der Legion selbst; allein sie hatten ein wichtiges Commando und überhaupt eine hohe Stellung, wie sie auch auf den Säulen und den Triumphbögen gewissermassen als der Generalstab des Kaisers erscheinen und dieselbe Uniform tragen, wie dieser selbst und wie



die *Legaten*, wie die vorstehende Gruppe zeigt nach der Trajanssäule; vorn steht der Kaiser, unmittelbar hinter ihm ein *legatus*, und in dritter Reihe ein Tribun.

4) *Tribuni plebei* oder *plebis* (δήμαρχοι). Volkstribunen, Beamte, welche die Plebejer aus ihrer Mitte wählten, um die Rechte und Interessen der ärmeren und schwächeren Klassen gegen die Macht der patricischen Aristokratie zu vertreten und zu schützen. Ihre Zahl wechselte von zwei bis zuletzt zehn; sie hatten eine ungeheuere Macht und wurden von Läufern (*viatores*) begleitet, welche die Stelle der Lictoren bei den patricischen Magistraten versahen. Die auf Münzen ihnen beigelegten Embleme sind die lange Bank (*subsellium*) und eine Ruthe (*virga*); übrigens haben sie als blosse Civilbeamte keine besondere Kleidung, sondern tragen, wie jeder andere Bürger, die nationale Toga (Liv. II, 32; Cic. *Leg.* III, 7).

Trichila, Trichilum, Tricla, Triclea und **Triclia.** Eine Laube oder ein Pavillon in dem eine Villa umgebenden Park oder einem andern Orte, um bei schönem Wetter in der erfrischenden und schattigen Kühle zu speisen (Virg. *Copa* 8; Inscript. *ap.* Orelli 4517. 4456; Caes. *B. C.* III, 96; vgl. Propert. IV, 8, 35 etc.) Häufig bestand er aus Gitterwerk, an dem man Wein, Kürbisse und andere rankende Pflanzen in die Höhe leitete (Columell. X, 378); mitunter aber war es auch ein ordentliches festes, mit Säulen und anderen Kunstwerken geschmücktes Gebäude (Inscript. *ap.* Orelli 2909). So auf



vorstehender Abbildung, welche einen solchen Pavillon darstellt mit dem Esstisch, steinernen Bänken, auf welche die Matratzen für die drei Speisesophas gebreitet wurden, und vorn eine Fontaine; dies Alles ist noch im besten Zustande in Pompeji in dem Hause des Actäon erhalten.

Trichorum (τρίχωρον). Bezeichnet eine besondere Art von Zimmer in Wohnhäusern und in anderen Gebäuden (Stat. *Silv.* I, 3, 58; Spart. *Pesc.* 12; Inscript. *ap.* Orelli 1395; *ap.* Fabretti p. 740. n. 505). Wahrscheinlich war es durch Säulen in drei Abtheilungen oder Gänge getheilt.

Tricliniarcha und **-es.** Ein Hauptsclave, der das Arrangement des Tisches und des Speisezimmers (*triclinium*) zu besorgen hatte, und dem überhaupt das ganze sonstige Dienstpersonal, während die Herrschaft speiste, untergeordnet war (Petr. *Sat.* 22, 6; Inscript. *ap.* Orelli 794).

Tricliniaris. Steht von allem, was sich auf das Tischservice und das Meublement eines Speisezimmers (*triclinium*) bezieht; so *lectus tricliniaris* (Plin. *H. N.* XXXVI, 6), das Speisesopha (s. *Lectus* 4); *gra-*

dus tricliniaris (Varro *L. L.* VIII, 32), die Tritte oder Stufen, auf denen man das Sopha bestieg (s. *Gradus* 1), *mappa tricliniaris* (Varro *L. L.* IX, 47), eine Tischserviette (*Mappa* 1), und substantivisch im Plural *tricliniaria* (Plin. *H. N.* VIII, 74), die Decken und Vorhänge, die über die Polster gelegt wurden (*Peristroma, Stragulum, Torale*), oder die Speisezimmer selbst (Varro *R. R.* I, 13, 7; s. *Triclinium* 2).

Triclinium (τρίκλινον). Bedeutet nicht ein einzelnes Speisesopha (*lectus tricliniaris*), sondern deren drei (Varro *L. L.* IX, 9; *R. R.* III, 13, 2; Macrob. *Sat.* II, 9), die so zusammengefügt sind, dass sie drei Seiten eines Vierecks bilden und in der Mitte einen leeren Raum lassen für den Speisetisch; durch die vierte offene Seite traten die Diener ein beim Auftragen und Serviren der Speisen. Ein sol-



ches *triclinium* war eigentlich für neun Personen berechnet, auf jedem Sopha drei; allein man band sich nicht streng an diese Zahl, denn oft waren nicht alle Plätze besetzt, mitunter war jedes Lager blos für eine Person berechnet (s. d. Abbildung zu *Accubitum*), so dass die ganze Tischgesellschaft nur aus drei bestand; und obgleich auf vorstehender Abbildung die beiden Polster zur Seite nur je drei Mann fassen, ist die unten quervor stehende Bank von nicht weniger als sieben besetzt. Das Original-Basrelief, dem wir die Abbildung entlehnen, wurde zu Padua (dem alten *Patavium*) gefunden, zwar sehr beschädigt, aber doch noch so weit erhalten dass es einen genauen Begriff geben kann von der Art, wie die drei Bänke des *triclinium* gestellt waren, sammt der Tischgesellschaft darauf; obgleich dieses hier eigentlich keine *lecti* sind, sondern massive gemauerte Bänke, ähnlich denen auf der vorigen Abbildung; auf jede dieser Bänke wurde dann eine Matratze gelegt, deren Rand man unter den darauf liegenden Figuren erkennt. Stellte man noch einen Tisch wie der auf der vorigen Abbildung in die Mitte, so wäre die ganze Scene vollständig. Die Personen links liegen noch so als ob sie speisten, während die andern zur rechten, schon satt, auf dem Rücken liegen, um Siesta zu halten (Juv. I, 56; Ov. *Am.* II, 5, 13), und die ganze übrige Gesellschaft am untern Ende der Tafel, noch in vollen Zügen die Schaalen leert. Vielleicht stellt diese Scene eine Leichenfeier dar (*silicernium*) oder, was noch wahrscheinlicher ist, ein Trinkgelag nach einem Schmaus (*commissatio, symposium*), wozu man auch noch andere Gäste einzuladen pflegte, als die an dem Mahle Theil nahmen; dies würde zugleich auch die aussergewöhnliche Zahl der auf dem untersten Sopha ziemlich zusammengedrängten Trinker erklären.

2) Ein Speisezimmer, in dem das *triclinium* stand (Cic. *de Or.* II, 65; Phaedr. IV, 24; Petr. *Sat.* 22, 3; Vitruv. VI, 6, 7; 7, 4). Man hat mehrere solcher Zimmer in pompejanischen Häusern entdeckt, meist ziemlich klein und mit festgemauerten Bänken, anstatt beweglicher Sophas, über welche Matratzen für die Tischgesellschaft ausgebreitet wurden, wie man auf den letzten beiden Abbildungen sieht; allein man muss eben bedenken, dass andere Speisezimmer, die ursprünglich mit beweglichen Sophas versehen waren, alle ihre charakteristischen Eigenthümlichkeiten verloren haben durch die Entfernung des dazu gehörigen Mobiliars.

Tridens (τριόδους, τρίαινα). Eigentlich mit drei Zähnen oder Zinken, daher substantivisch gebraucht in der Bedeutung von *fuscina*, eine dreizackige Gabel, womit man Jagd auf die Fische machte (Plin. *H. N.* IX, 20. S. d. Abb. zu *Fuscina* 1); ferner eine ganz ähnliche Waffe, deren sich eine Klasse von Gladiatoren, die s. g. *retiarii*, bedienten (Juv. VIII, 203; s. d. Abb. zu *Fuscina* 2); endlich der Dreizack des Neptun, den die Dichter und Künstler sehr passend dem

Meeresgotte als Scepter in die Hand geben



(Virg. *Georg.* I, 13; *Aen.* II, 610).

Tridentifer und **Tridentiger.** Den Dreizack oder das Meerscepter tragend, ein Beiwort des Neptun, den in dieser Weise die vorige Abbildung darstellt, nach einer Miniatur im vatikanischen Virgil (Ov. *Met.* VIII, 595. XI, 202).

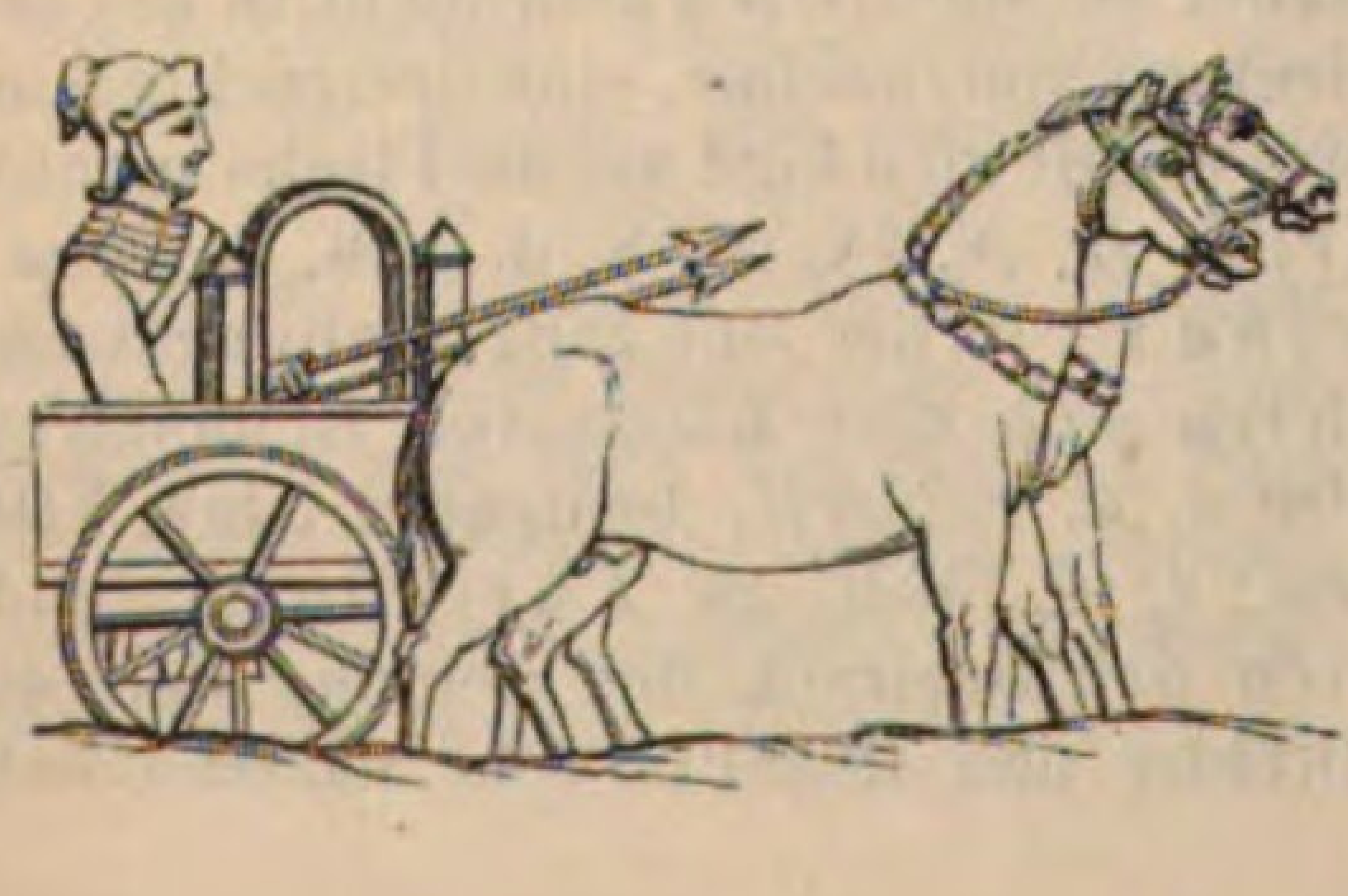
Triens. Eine Kupfermünze, 4 Unzen schwer und an Werth gleich dem dritten Theile eines *As* (Plin. *H. N.* XXXIII, 13). Es sind 4 Knöpfe oder Kugeln darauf geprägt als Werthzeichen, wie auf nebenstehender Abbildung in $^2/_3$ der Grösse des Originals.



Trierarchus (τριήραρχος). Eigentlich der Befehlshaber einer griechischen Trireme, vonwo der Name dann auch auf die römische Marine übertragen wurde (Tac. *Ann.* XIV, 8; *Hist.* II, 16).

Trieris (τριήρης). Ein griechisches Wort, wofür die Römer gewöhnlich *triremis* sagten.

Trifax. Ein Wurfgeschoss, $4^1/_2$ Ellen lang, welches mit der *catapulta* geschossen wurde (Festus *s. v.*; Ennius *ap.* Fest. *l. c.*; Aul. Gell. X, 25, 1), wahrscheinlich eine Art Lanze, so genannt, weil sie drei Spitzen, eine vorn und zwei hinten hatte, wie auf beigehender Abbildung, nach der Trajanssäule.



Triga. Ein Dreigespann oder drei vor einen Wagen nebeneinander gespannte Pferde (Isidor. *Orig.* XVIII, 26; Ulp. *Dig.* 21, 1, 38), von denen zwei an der Deichsel zogen, das dritte als Beipferd an einer



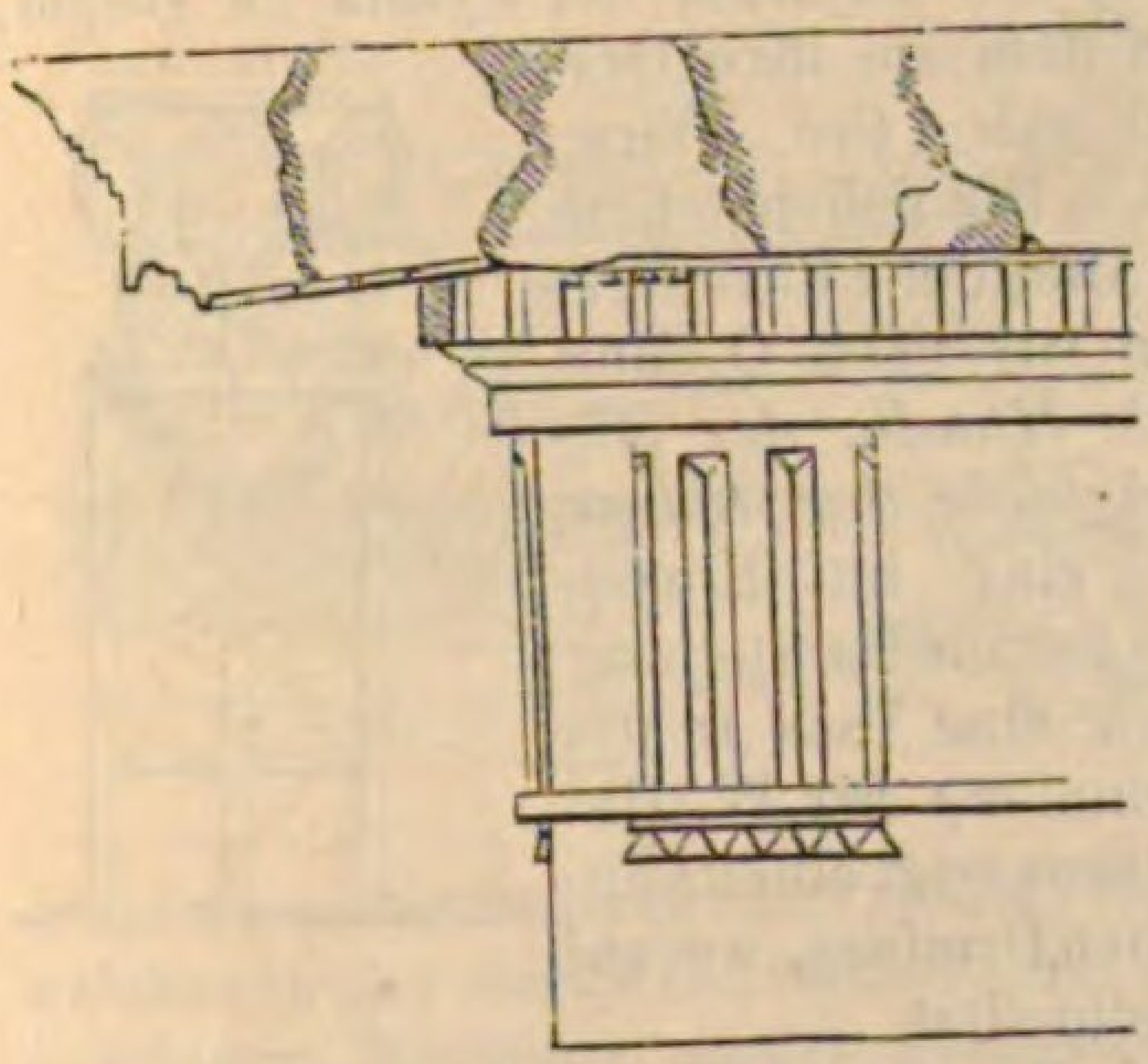
einfachen Longe (*simplici vinculo,* Isidor. *Orig.* XVIII, 35) an Strängen zog, die zu beiden Seiten des Mittelpferdes um das Vordergestell des Wagens liefen, wie die vorstehende Abbildung nach einer etruskischen Vase bei Ginzrot.

Trigarium. Ein eingeschlossener Raum zur Uebung und zum Einfahren der *trigae* oder der Pferde und Wagen überhaupt (Plin. *H. N.* XXXVII, 77). Es gab mehrere solcher Plätze in Rom, von denen P. Victor ein Verzeichniss giebt.

Trigarius. Einer der ein Dreigespann (*triga*) fährt (Plin. *H. N.* XXXVIII, 42).

Triglyphus (τρίγλυφος). Der *Triglyph,* bestehend aus den parallelen Hohlkehlen mit s. g. *Tropfen* (*guttae*) unterwärts, die in regelmässigen Zwischenräumen längs des ganzen Frieses angebracht sind und die den Zweck haben, an der Aussenseite des Gebäudes die Enden der auf dem Architrav ruhenden Balken (*tigna*) darzustellen (Vitruv. IV, 2). Eigentlich bedeutet das Wort Dreischlitz, und man glaubt, dass bei den alten Holzbauten die Enden der Balken wirklich auch in drei parallele Hohlkehlen geschnitten waren, entweder um das Regenwasser von dem über ihnen liegenden Karniess abzuleiten oder um zu verhüten, dass das Holz sich spaltete. Andere sind der Ansicht, dass man diese Hohlkehlen nicht ursprüng-

lich in die Enden der Balken schnitt, sondern dass sie durch die allmähliche Wirkung des Regenwassers auf dieselben sich bildeten. Jedenfalls stellt die unter dem



Namen Triglyph bekannte Hohlkehle eins der ursprünglichen Details des alten Holzdaches dar. Die Abbildung giebt einen Theil des noch erhaltenen Frieses vom Theater des Marcellus in Rom.

Trigon. Ein kleiner fest und hart gestopfter Lederball, womit man das Spiel gleichen Namens spielte (Mart. IV, 19; XII, 83). Die Abbildung ist



nach einer etruskischen Bronze; man sieht deutlich, wie das Leder zusammengenäht ist, und auf die Grösse des Balles kann man daraus schliessen, dass es eine Kinderhand ist, die ihn hält.

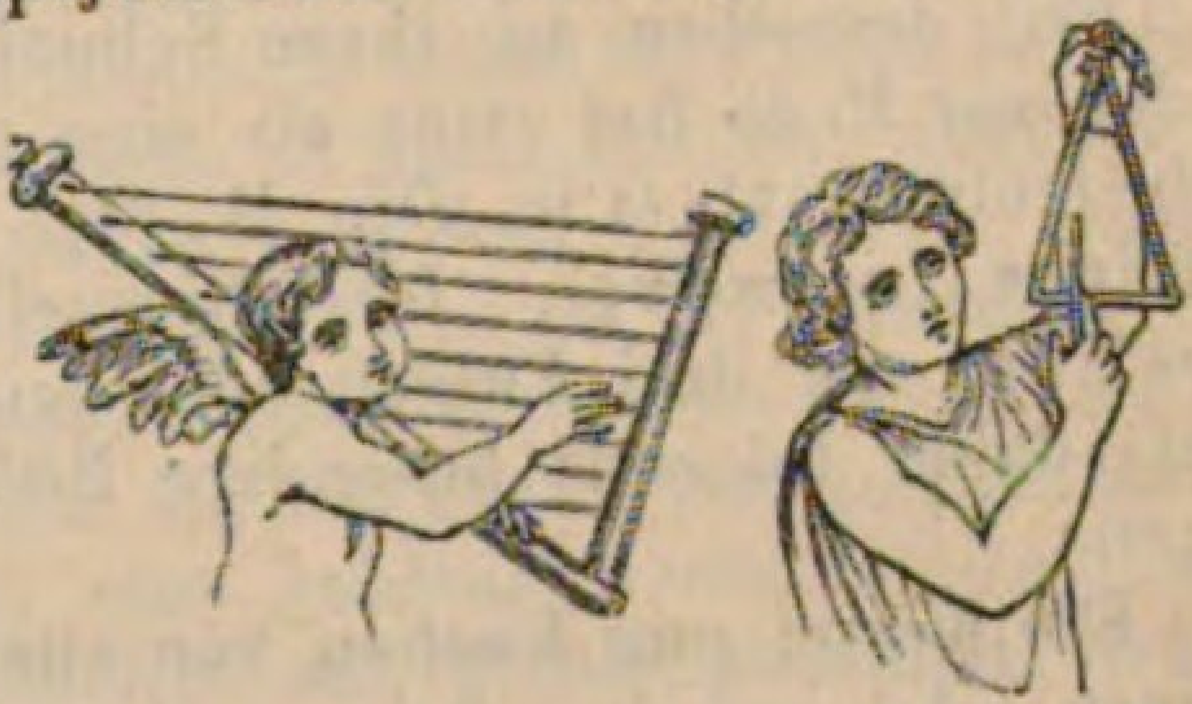
2) Das mit einem oder mehreren Bällen der eben beschriebenen Art gespielte Spiel (Hor. *Sat.* I, 6, 126). Wahrscheinlich gehörten drei Spieler dazu, die sich in einem Dreieck aufstellten, so dass jeder zwei Gegner vor sich hatte, den einen zur Rechten, den andern zur Linken. Da als ein besonderes Erforderniss für einen guten Spieler angeführt wird, auch die linke Hand mit Geschick zu gebrauchen (Mart. XIV, 46), so nimmt man weiterhin an, dass jeder Spieler zwei Bälle hatte, die er nach rechts und nach links werfen und ebenso die ihm zugeworfenen Bälle auffangen musste. Allein das alles sind nichts als Vermuthungen, da bis jetzt keine bildliche Darstellung des Spieles bekannt ist, die uns darüber mit Bestimmtheit Aufklärung gäbe.

Trigonum (τρίγωνον). Ein dreieckiges Stück Marmor, Backstein oder andere Composition, welche zu den Mosaikfussböden der s. g. *sectilia* gebraucht wurden (Vitruv. VII, 1, 4. S. *Pavimentum* 2),



wie z. B. die kleinen Dreiecke an den Rändern vorstehender Figur, welche die Schwelle des Haupteinganges eines pompejanischen Hauses in Mosaik darstellt.

2) Ein musikalisches Instrument von dreieckiger Form, dessen sämmtliche Saiten gleich stark aber von ungleicher Länge waren (Plat. *Rep.* 399 c; Sophocl. *Fragm. Mys.* 361 ed. Dind.; Athen. IV, 77, 80), und welches man beim Spielen auf der Schulter trug, wie man wenigstens aus der Figur zur Linken schliessen kann, nach einem pompejanischen Gemälde. In dieser Be-



deutung kommt das Wort in keinem der uns erhaltenen lateinischen Schriftsteller vor; ebensowenig wissen wir, ob die Griechen oder die Lateiner sich dessen bedienten zur Bezeichnung unserer *Triangel*, was indess der Fall gewesen zu sein scheint, da dieses Instrument ihnen nicht unbekannt war, wie die Figur rechts beweist, nach einem Marmorbasrelief, welches ehemals der Familie Giustiniani in Rom gehörte; es stellt eine Anzahl Frauen dar, welche verschiedene Instrumente spielen, eben diese Triangel, das *crotalum*, das *tympanum* oder Tambourin und die Doppelflöte, *tibiae pares*.

Trilix (τρίμιτος). Köper mit drei Fäden, d. h. wo jeder Faden des Einschlags (*subtemen*) erst unter einem, dann über drei Fäden, und so fort, der Kette (*sta-*

men) läuft, was natürlich drei *licia* erfordert, und wodurch ein schräg gerippter Stoff entsteht (Mart. XIV, 143).

Triloris. Eigentlich mit drei Riemen oder Stricken versehen; allein man gebraucht das Wort von einem Kleide, welches mit einer dreifachen Reihe von Streifen aus Gold oder einem andern werthvollen Stoffe besetzt ist (Vopisc. *Aurel.* 46.) S. d. Abb. zu *Paragauda.*

Trimodia und **Trimodium.** Ein Korb oder ein anderes Gefäss, welches drei römische Scheffel (*modii*) enthielt (Columell. II, 99; Plaut. *Men. Prol.* 14).

Triobolus (*τριόβολος*). Eine griechische Silbermünze, drei Obolen oder $^1/_2$ Drachme enthaltend. Man unterschied die attische, die äginetische und andere.

Tripetia. Im Patois der Gallier ein dreibeiniger Schemel (Sulp. Sever. *Dial.* II).

Tripudium. Ein beim Weissagen gebräuchlicher Ausdruck, um anzudeuten, dass die heiligen Hühner das ihnen vorgeworfene Futter so begierig frassen, dass ein Theil desselben aus ihren Schnäbeln wieder zur Erde fiel, was als eine gute Vorbedeutung galt (Cic. *Div.* II, 34).

Tripus (*τρίπους*). Im Allgemeinen Alles, was auf drei Füssen oder Beinen steht, daher folgende besondere Bedeutungen:

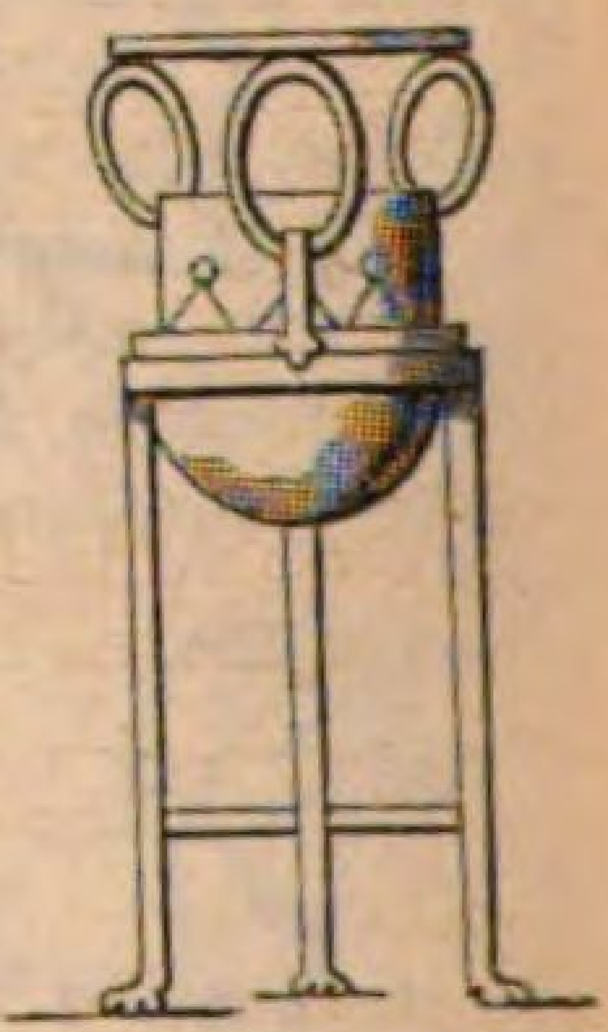
1) Ein Kessel zum Kochen von allerlei Speisen, der auf drei Beinen über dem Feuer stand, wie beigehende Abbildung



zeigt, nach einem Gemälde, welches eine Marktscene aus Herkulanum darstellt (Isidor *Orig.* XX, 8, 5; Hom. *Il.* XXIII, 702, *τρίπους ἐμπυριβήτης*).

2) Ein gewöhnlicher dreibeiniger Stuhl oder Schemel, worauf sich die armen Leute setzen (Isidor. *Orig.* XX, 11, 12; Sulp. Sever. *Dial.* II).

3) Der Dreifuss der Pythia zu Delphi, auf dem sie ihre Orakel gab (Cic., Virg., Ov.). Die nebenstehende Abbildung davon geben wir nach O. Müller's *Handb. der Archäologie der Kunst,* als eine im Einzelnen genaue Darstellung; auch eine Vase in der Sammlung Sir W. Hamiltons zeigt einen ähnlichen Dreifuss, worauf Apollo sitzt.

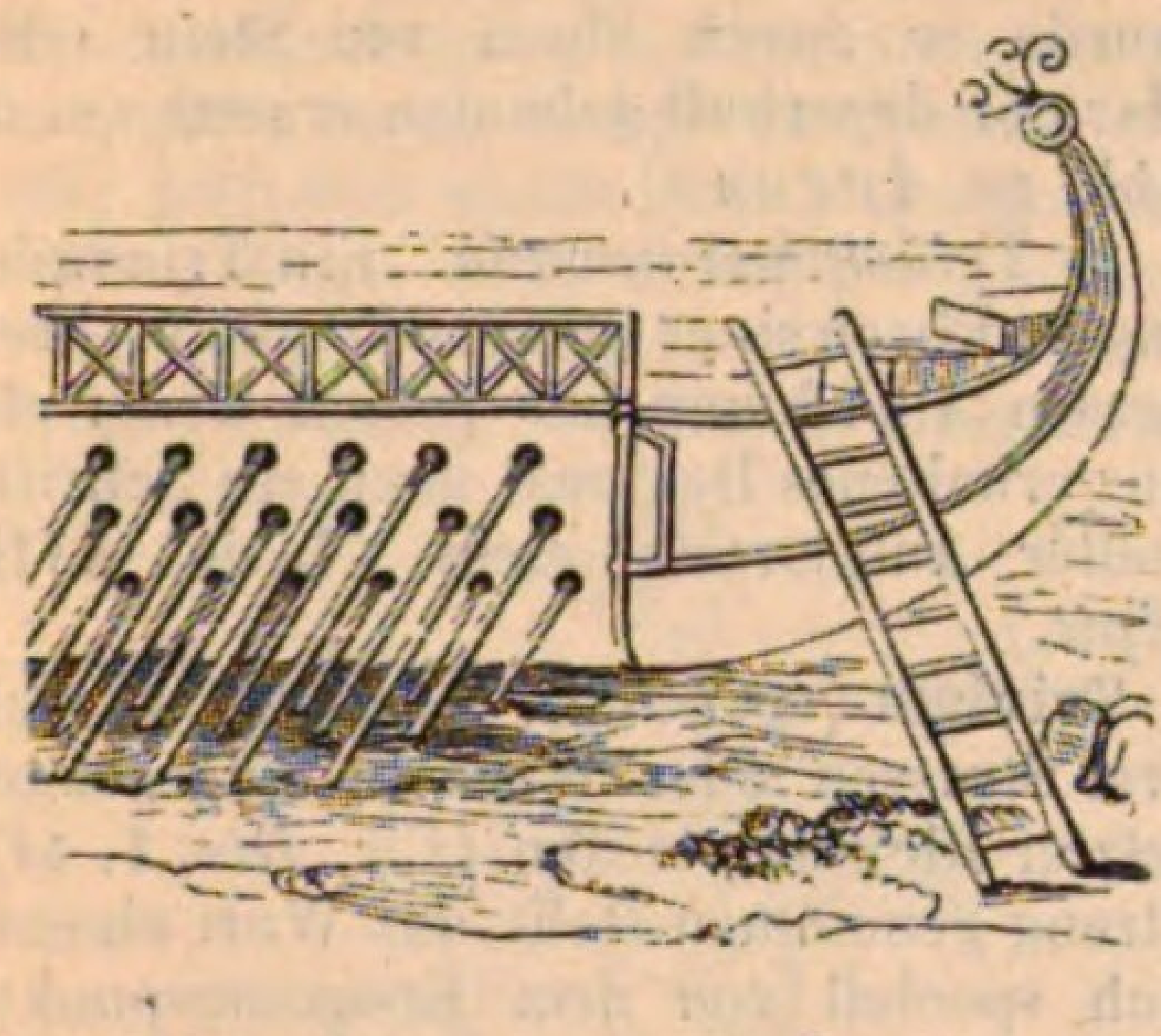


4) Ein Dreifuss von Bronze, Marmor oder kostbarem Metall, eine Nachbildung des heiligen Dreifusses, entweder als blosse Zierrath oder zum wirklichen Gebrauche, häufig als Weihgeschenk in den Tempeln den Göttern dargebracht oder als Ehrengabe und zur Belohnung der Tapferkeit geschenkt (Virg. *Aen.* V, 110; Hor. Carm. IV, 8, 3); bisweilen auch als Altar bei den Opfern gebraucht, wie der hier dargestellte, nach dem von den römischen Goldschmieden dem Septimius Severus zu Ehren errichteten Triumphbogen.



Triremis (*τριήρης*). Ein Dreiruderer oder eine Galeere mit drei Reihen von Rudern (*ordines*) an jeder Seite, die in diagonaler Richtung über einander lagen (Plin. *H. N.* VII, 57; Virg. *Aen.* V, 119; Ascon. *in* Cic. *Verr.* II, 1, 20), wie diese Abbildung zeigt, nach einem alten Frescogemälde, welches die Flucht des Paris und der Helena darstellt und das zu Anfange des vorigen Jhdts. in den Farnesischen Gärten zu Rom entdeckt wurde, jetzt aber nicht mehr existirt, da die Farben fast unmittelbar, nachdem es ausgegraben war, vollständig verschwanden (Turnbull, *Treatise of ancient Painting* etc. Fol. 1740). Ein ähnliches Arrangement der drei Ruderbänke ist auch auf einigen Skulpturen der Trajanssäule angedeutet. Auf einem

solchen Dreiruderer regierte allemal ein Ruderknecht ein besonderes Ruder, wobei



er auf einem besonderen Sitz (*sedile*) sass, welcher in der durch die Ruderlöcher angedeuteten Richtung an den Flanken des Schiffes angebracht war, nicht aber auf einer langen Bank (*transtrum*), wie es der Fall war, wenn mehrere Ruderer an einem und demselben Ruder arbeiteten. Die in der obersten Reihe hatten die längsten Ruder und deswegen auch die schwerste Arbeit, aber auch den höchsten Lohn; bei den Griechen hiessen sie θρανῖται, ihr langes Ruder κώπη θρανῖτις, und der Rudernagel σκαλμὸς θρανίτης. Die in der untersten Reihe hatten die kürzesten Ruder, die wenigste Arbeit und den geringsten Sold. Endlich die in der Mitte hiessen ζευγῖται; ihre Ruder waren von mittlerer Länge und sie hatten einen ihrer Arbeit entsprechenden Sold.

Trispastos (τρίσπαστος). Eine Maschine zum Heben schwerer Lasten; sie bestand aus drei Rädern oder Rollen (*orbiculi*), die in einem Rahmen (*trochlea*) befestigt waren, wie nebenstehende Abbildung zeigt, welche eine solche Maschine darstellt, die unserm noch jetzt gebräuchlichen Flaschenzuge ganz ähnlich ist (Vitruv. X, 2, 3).



Tritura (ἀλόησις). Das Ausdreschen des Getraides, was auf drei verschiedene Arten geschah: entweder schlug man die Körner mit einem Stock oder einem Dreschflegel (*pertica, fustis*) aus, oder man zerrieb, freilich nur unvollkommen, die Aehren durch eine von einem Thiere darüber gezogene Maschine (s. *Tribulum* und die Abbildung daselbst); oder endlich es wurde von Ochsen oder Pferden ausgetreten, die man ringsum über



die Tenne trieb, in der auf der Abbildung dargestellten Weise nach einem ägyptischen Gemälde, wie dies noch jetzt in vielen Theilen Italiens und im Orient Sitte ist (Varro *L. L.* V, 21; *R. R.* I, 52, 2; Columell. I, 6, 23; II, 20, 4).

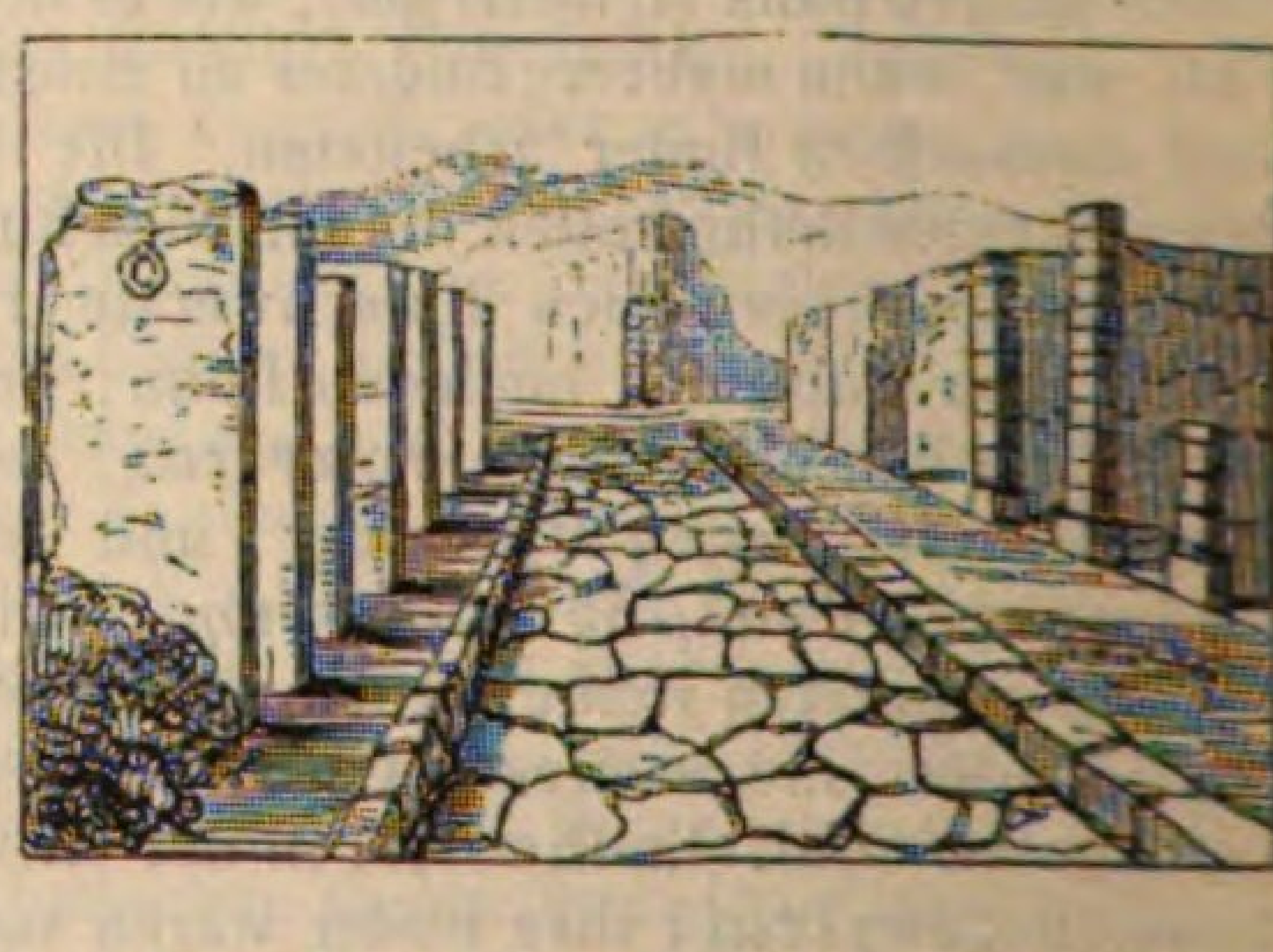
Triumphalia. Die Auszeichnungen und Insignien, die einem Feldherrn bei seinem Triumphe zu Theil wurden, nämlich eine gestickte Toga und Tunica (s. *Toga* 4, *picta* und *Tunica* 14, *palmata*), ein Scepter, oben mit einem Adler (*Sceptrum* 4), ein Kranz von Lorbeerblättern und eine goldene Krone (*Corona* 1), endlich ein mit Elfenbeinschnitzereien verzierter Wagen (*Currus* 4) (Tac. *Hist.* IV, 4; Liv. X, 7).

Triumphus (θρίαμβος). Ein Triumph oder ein grosser militairischer Aufzug, in dem ein siegreicher Feldherr mit seinem Heere nach der glücklichen Beendigung eines wichtigen Krieges in die Stadt einzog. Der Zug begann bei der *porta triumphalis*, ging durch das *Velabrum* und den *Circus Maximus*, und stieg die *Via sacra* und das *Forum* hinauf bis zum Tempel des Jupiter Capitolinus auf den Capitolinischen Hügel. Voran zog der ganze Senat, der die Truppen am Thore empfing und sie in die Stadt geleitete. Darauf folgten die Spielleute mit Trompeten und Hörnern (s. die Abbildungen zu *Cornicen* und *Tubicen*), die vor einer Reihe mit feindlicher Beute belade-

ner Wagen herzogen, zwischen denen auch Bahren getragen wurden, mit den durch ihren besonderen Werth oder ihre Schönheit ausgezeichnetsten Beutestücken (Abbildung zu *Ferculum* 2), um die Aufmerksamkeit des Volks an sich zu ziehen, während zugleich die Menge und der Werth der Beute, sowie die Namen der eroberten Provinzen zu lesen waren, die an langen Stangen nebenhergetragen wurden (s. d. Abb. zu *Titulus* 1). Dann kam ein Pfeifercorps (*Tibicines*) vor dem zum Schlachtopfer auserwählten Thiere, nämlich einem weissen Stier, dessen Kopf mit Binden von weisser Wolle geschmückt war (s. d. Abbildung zu *Infulatus*) und der auf dem Rücken einen breiten Streifen prächtig farbigen Zeuges trug (s. d. Abb. zu *Dorsualia*). Hinter dem Opferthiere ging ein Corps von Priestern mit ihren Gehülfen und Allem was zum Opfer nöthig war. Darauf folgten die Waffen, Standarten und die sonstigen den Feinden abgenommenen Trophäen unmittelbar vor den gefangenen Fürsten, Feldherrn und deren Familien, endlich die sämmtlichen Gefangenen in Fesseln; darauf die Lictoren des Feldherrn in Civiltracht, der Toga, Stirn und die *fasces* mit Lorbeer umwunden (s. d. Abb. zu *Lictor* und *Fasces* 4), die unmittelbar vor dem *Triumphator* selbst herschritten, der mit seinen *triumphalia* bekleidet war und auf einem runden, von vier Rossen gezogenen Wagen stand (s. d. Abb. zu *Currus* 4). Er trug einen Lorbeerkranz um den Kopf, und hinter ihm stehend hielt ein Staatssclav die mit Edelsteinen gezierte massive goldene Krone ihm über das Haupt (s. d. Abb. zu *Corona* 1). Seine jüngsten Kinder standen bei ihm auf dem Wagen, während die bereits erwachsenen neben dem Wagen ritten oder auf den Pferden sassen, welche den Wagen zogen. Hinter dem Feldherrn zogen die höheren Officiere, die *Legati, Tribuni* und die *Equites,* alle zu Pferd. Den ganzen Zug schlossen sämmtliche Legionstruppen mit Lorbeerzweigen in den Händen und eben solchen Kränzen auf dem Kopfe. Die Soldaten sangen bald Lieder zu Ehren ihres Führes, oder rissen auch wol schlechte Witze über ihn. Der Zug ging durch einen quer über die Strasse errichteten Triumphbogen, den man in älteren Zeiten bald nach dem Feste wieder entfernte; in späteren Zeiten aber wurde er durch einen von Stein oder Marmor dauerhaft gebauten ersetzt (s. d. Abb. zu *Arcus* 5).

2) *Triumphus navalis.* Ein Triumphzug zu Ehren eines grossen Seesieges, über dessen Anordnung uns jedoch weder ein uns erhaltenes Denkmal noch ein Schriftsteller Aufklärung giebt (Livius XVII, *Epit.*).

Trivium (τρίοδος). Ein Ort, wo sich drei Strassen oder Wege in entgegengesetzter Richtung treffen (Cic. *Div.* I, 54). Streng genommen steht das Wort eigentlich speciell von dem Kreuzungspunkte der Strassen in einer Stadt (Virg. *Aen.* IV, 609; Justin. XXI, 5), im Gegensatz zu *compitum*, dem Kreuzungspunkte von Feldwegen. Allein dieser Unterschied wird nicht



streng beachtet; denn *trivium* bezeichnet oft einen öffentlichen frequenten Weg sowol in der Stadt wie auf dem Lande; daher die secundäre Bedeutung von *trivialis* und von unserm „trivial", gewöhnlich, allgemein, was man auf jedem vielbesuchten Platze findet. Die Abbildung giebt eine Ansicht aus Pompeji mit drei im Hintergrunde sich kreuzenden Strassen.

Trochilus (τροχίλος). Dasselbe wie *Scotia* (Vitruv. III, 5, 2 u. 3).

Trochlea (τροχαλία). Eine Maschine zur Vervielfältigung der mechanischen Kraft beim Heben von Lasten: sie bestand aus einem Gehäuse oder einem Rahmen, in dem eine Anzahl von Rollen (*orbiculi*) angebracht waren (Vitruv X, 2, 1; Cato *R. R.* 3, 5; Lucret. IV, 903). S. d. Abbildung zu *Trispastos*, eine Kapsel mit

drei Rollen. Es ist dasselbe, was wir *Flaschenzug* nennen.

Trochus (*τροχός*). Ein Kinderreif von Eisen oder Bronze, der mittelst eines gekrümmten Steckens oder Schlüssels (*clavis*) getrieben wurde, wie beigefügte Abbildung zeigt, nach einem geschnittenen Steine (Hor. *Od.* III, 24, 57; *A. P.* 380; Prop. III, 14, 6). Oft war er ringsum mit



einer Anzahl kleiner Ringe versehen (Mart. XIV, 169. s. d. Abb. zu *Annulus* 4), die aneinander stiessen und klapperten, wenn der Reif sich drehte; bisweilen waren es auch kleine Glocken oder Schellen (*tintinnabula*).

Tropaeum (*τρόπαιον*). Eine *Trophäe*; ein auf demselben Orte, wo ein Sieg errungen war, aufgerichtetes Monument, oder



in einem Seekriege auf der dem Kampfplatze zunächst gelegenen Landspitze. Ursprünglich bestand es aus einem Baumstamme, an dem und an dessen Zweigen man einige Waffen der Besiegten aufhing, wie auf vorstehender Abbildung nach einer Münze aus der Kaiserzeit; späterhin dagegen waren die Trophäen wahre Kunstwerke von Marmor oder Bronze, die fern vom Schlachtfelde aufgestellt wurden, zum ewigen Gedächtniss des Sieges (Cic. *Inv.* II, 23; Virg. *Aen.* XI, 5—11; Suet. *Cal.* 45; Claud. 1).

Trua (*τρυήλης*, *τορύνη*). Ein grosser flacher Löffel zum Schäumen von Flüssigkeiten, um Gemüse oder Fleisch während des Kochens umzurühren (Titin. *ap.* Non. *s. v.*; Festus *s. v.* Antroare) oder es aus dem Topfe zu heben, ohne das Wasser mit zu nehmen. Zu diesem Behufe hatte diese Kelle eine Menge Löcher, wie



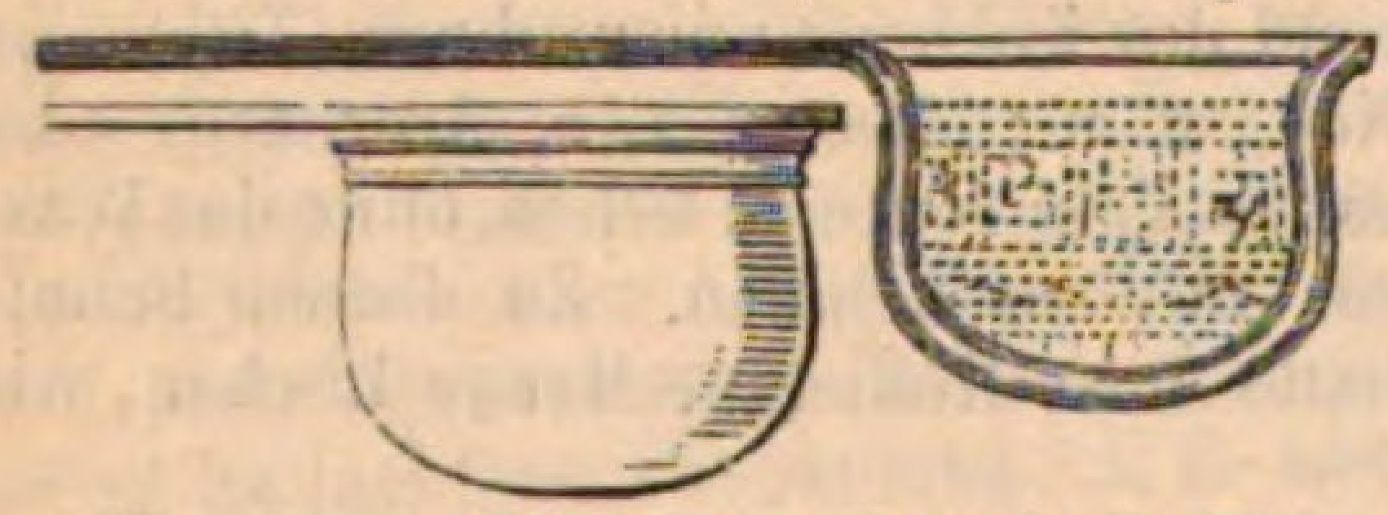
vorstehende Figur zeigt, nach einem in Pompeji gefundenen Original von Bronze. Diese Eigenschaft, sowie die ganze Art seines Gebrauchs passt ganz zu den beiden griechischen Namen dafür, mit denen auch der lateinische verwandt ist; der erstere kommt von *τρύω*, reiben, rühren, der zweite von *τορέω*, bohren. Beide Begriffe finden sich in den andern speciellen Bedeutungen des Wortes *Trua* wieder; ebenso wie in dem Diminutiv *trulla*.

2) Ein siebartig durchlöchertes Blech oder Platte vor der Oeffnung einer Abzugsröhre in der Küche etc., wodurch das Wasser ablaufen konnte, der Unrath aber zurückgehalten wurde, um die Röhre nicht zu verstopfen (Varro *L. L.* V, 118).

Trulla (*τρούλλιον*). Diminutiv von *Trua*. Ein kleiner durchlöcherter Löffel zu demselben Zweck und von demselben Charakter wie der unter *Trua* 1 beschriebene (Varro *L. L.* V, 118; Hero *de Spirit.* p. 101).

2) (*τρυβλίον*). Eine Trinkschale oder ein Tischgeschirr, um den mit Schnee gemischten Wein aus einem grösseren Gefässe zu schöpfen. In dieser Bedeutung steht das Wort entweder allein oder mit dem Beiwort *vinaria*. Es war eine Art von verbesserten *cyathus*, nämlich eine innerhalb durchschlagartig durchlöcherte

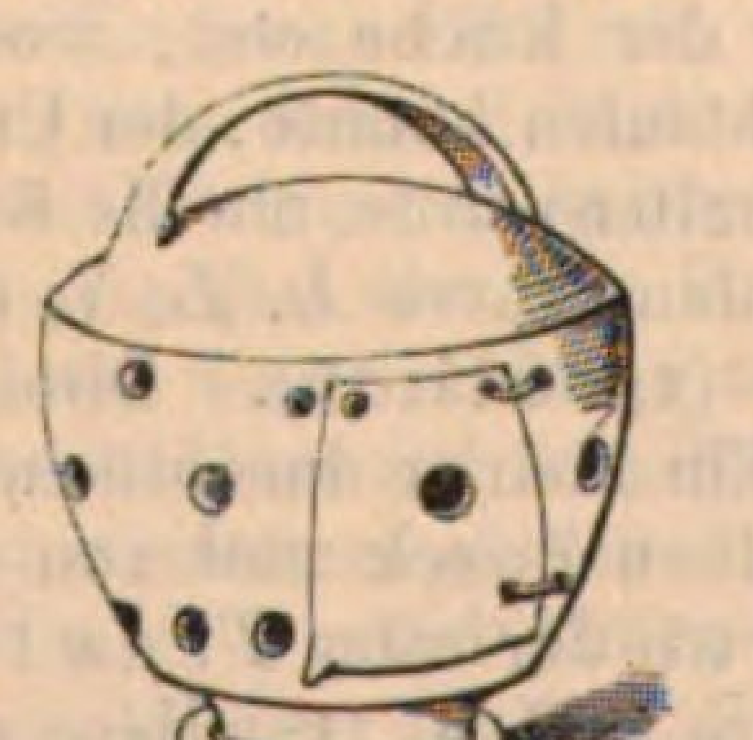
Schale, die genau in die Höhlung der Schöpfkelle passte, so dass sie, wenn man sie in einander steckte, wie ein einziges Gefäss mit einem Stiel aussahen, das man bequem in den Mischkessel tauchen und füllen konnte. Nahm man alsdann das Sieb heraus, so blieb aller Bodensatz und alle vom Schnee abgelagerte Unreinigkeit darin zurück und man konnte nun bequem die reine helle Flüssigkeit einschenken (Cic. *Verr.* II, 4, 27; Varro *L. L.* V, 118; Plin. *H. N.* XXXVII, 7; Scaev. *Dig.* 34,



2, 37). Die Abbildung zeigt ein in Pompeji gefundenes Original, mit einem Durchschnitt des Siebes zur Rechten. Das Material bei diesem ist Bronze; doch nahm man auch gewöhnlichen Thon dazu (Hor. *Sat.* II, 3, 144), sowie Porcellan (Plin. *l. c.*) und feinen Stein (Cic. *l. c.*).

3) Das Becken an einem Nachtstuhl (Juv. III, 107), wahrscheinlich so genannt, wenn er aus einem doppelten Kasten bestand, also ähnlich wie bei dem eben beschriebenen Gefäss.

4) Ein Kohlentopf oder ein Gefäss von Eisen (Liv. XXXVII, 11), in dem man brennende oder glühende Stoffe fortschaffen konnte; seinen Namen hatte es daher, weil die Seiten desselben mit Löchern durch-



bohrt waren, um den Luftzug zu bewirken, wie man auf der Abbildung sieht. die eine thönerne *trulla* darstellt, die in der Nähe von Rom ausgegraben worden ist. Als man sie fand, stand eine Lampe darin.

5) Eine Maurerkelle, womit die Maurer den Mörtel zwischen die Backsteine warfen (Isidor. *Orig.* XIX, 18, 3) und womit die Weissbinder den Stuck auf die Wände auftrugen und glätteten (Pallad. I, 15; *ib.* 13, 2). Die Abbildung stellt ein Original



dar, welches mit andern Maurergeräthschaften in einem Hause in Pompeji gefunden worden ist. Diese Bedeutung des Wortes *trulla* kommt von dem griechischen τρύω, mit Hindeutung auf die Art und Weise, wie man sich dieses Instrumentes bediente; vielleicht hängt sie auch zusammen mit der Aehnlichkeit desselben mit einem Löffel (s. *Trua* 1); denn es ist zu beachten, dass die Maurerkelle der Alten eine durchaus andere Form hatte als unsere; sie hat eine flache ovale Klinge, ähnlich der des Instrumentes, welches wir Spatel nennen. Ganz derselben Art bedienen sich noch jetzt die Maurer in Neapel, wo sie *cucchiaja da fabbricatore* heisst.

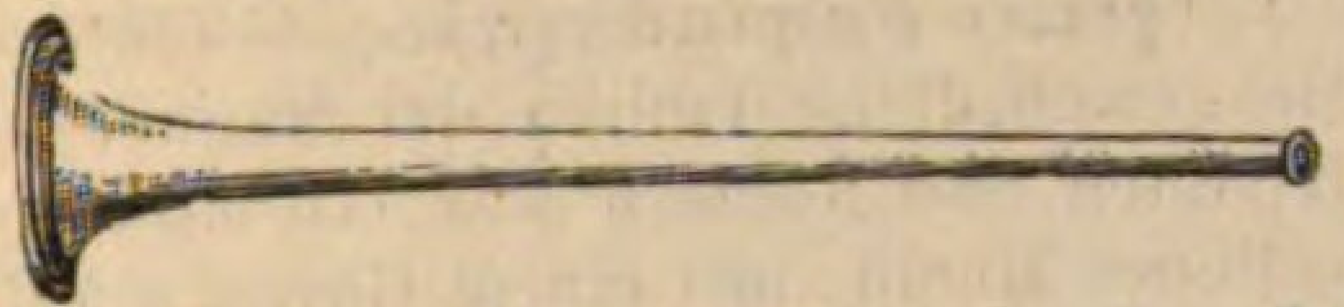
Trulleum oder **Trullium**. Ein *Spüleimer*, dessen sich die Alten bei ihrer Toilette bedienten, wenn mehrere Personen nacheinander sich die Hände aus demselben Waschbecken wuschen. Cato erwähnt es zu wiederholten Malen und immer in Verbindung mit andern Gefässen, die ebenfalls zum Waschen dienten, z. B. Waschbecken zum Händewaschen oder zu Fussbädern etc. Ohne Zweifel glichen sie denen, deren wir uns ebenfalls gewöhnlich in unsern Schlaf- oder Ankleidezimmern bedienen, die oben durch einen mit einem Loche versehenen Deckel geschlossen sind, durch welches man das schmutzige Wasser ausgiesst, ohne zu platschen und ohne dass zugleich derjenige, welcher sich dieses Gefässes bedient, den unsaubern Inhalt deselben zu Gesicht bekommt (Varro *L. L.* V, 118; *de Vit. P. R. ap.* Non. *s. v.*; Cato *R. R.* 10 u. 11).

Trullissatio. Das Anwerfen des Mörtels an eine Wand mittelst der Maurerkelle (*trulla*) (Vitruv. VII, 3, 5). S. *Trulla* 5.

Trutina (τρυτάνη). Allgemeiner Ausdruck für jede Wage zum Wiegen; bisweilen bedeutet es eine mit zwei Schalen (Juv. VI, 437, s. *Libra*), bisweilen eine Schnellwage (Vitruv. X, 3, 4; s. *Statera*).

Tryblium (τρυβλίον). Ein Tischgeräth (Varro *L. L.* V, 120; Plaut. *Stich.* V, 4, 9). Den eigentlichen Charakter desselben können wir nicht genauer bestimmen.

Tuba (σάλπιγξ). Ein Blasinstrument von Metall mit glockenförmiger Stürze und geradem Rohr (Ov. *Met.* I, 98; Juv. II, 118; Veg. *Mil.* III, 5); es gab laute und abgebrochene Töne (*fractos sonitus*,



Virg. *Georg.* IV, 72. *At tuba terribili sonitu taratantara dixit*, Ennius *ap.* Serv. *ad* Virg. *Aen.* IX, 503). Die Abbildung ist nach dem Triumphbogen des Titus.

Tubicen (σαλπιγκτής). Der Trompeter, welcher die *tuba* bläst (Varro *L. L.* V, 91; Ov. *Met.* III, 705), wie nebenstehende Figur darstellt, nach einem Basrelief von dem Triumphbogen des Constantin. Es gab stets Trompeter unter dem Musikcorps des Heeres (Liv. II, 64), eben so unter denen, welche bei religiösen Feierlichkeiten (Varro *L. L.* V, 117) oder bei Leichenbegängnissen spielten (Pers. III, 103). Daher bedeutet *ad tubicines mittere* (Petr. *Sat.* 7, 129) zum Tode vorbereiten.



Tucetum. Ein schmackhaftes Gericht von in Schweinefett eingelegtem Rindfleisch oder Schweinefleisch (Pers. II, 42; Schol. Vet. *ad l.*).

Tudes und **Tudis.** Ein veraltetes Wort für *malleus*, Hammer (Festus *s. v.*; Sever. *Aetn.* 559). S. *Malleus*.

Tudicula. Diminutiv von *Tudes.* Eine Maschine zum Zerstampfen der Oliven und zum Abschälen des Fleisches von dem Steine, ehe sie unter die Presse (*torcular*) kamen, wo sie ausgequetscht wurden. Ihre Wirkung war ähnlich der des *tribulum*, nur dass sie in senkrechter Richtung arbeitete, während dieses in horizontaler (Columell. XII, 52, 7). Allein Columella verwirft diese Maschine, weil sie zu leicht in Unordnung gerathe, selbst durch die allerunbedeutendsten Kleinigkeiten, z. B. schon dadurch, dass man nur einige Oliven zu viel auf einmal hineinthut. In einigen Gegenden Frankreichs quetscht man die Oliven mit Instrumenten, welche *battoirs* heissen, die ihren Namen und ihrer Einrichtung nach etwas Aehnliches wie die römische *tudicula* zu sein scheinen (Schneider *ad* Columell. *l. c.;* Id. *de trapeto Catonis* p. 617).

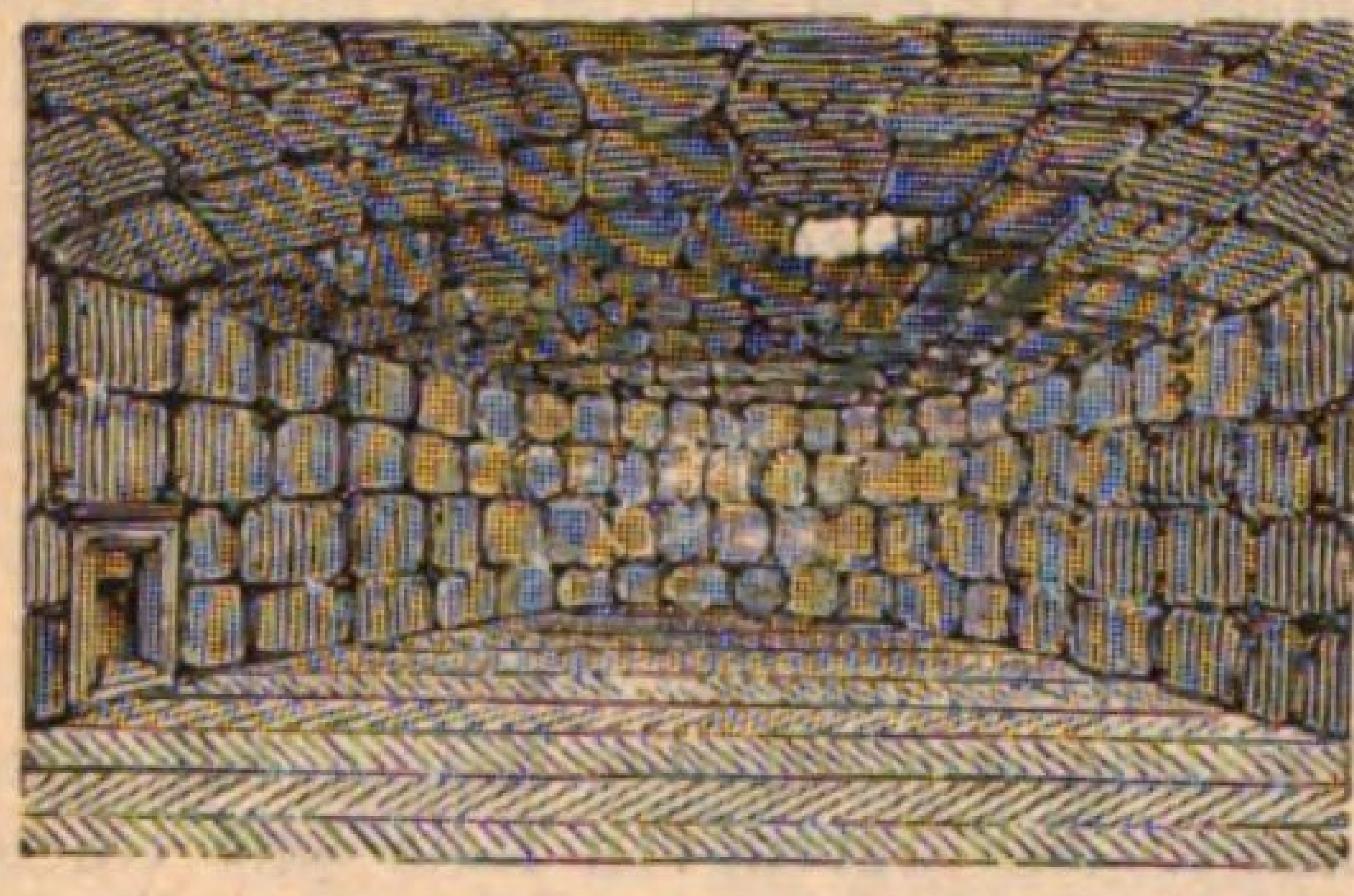
Tugurium. Eine *Bauernhütte*, die Wohnung der ärmsten Klasse auf dem Lande. Sie waren von Holz mit einem spitzen Dache von Stroh, Baumrinde, Zweigen und anderm derartigen einfachen Material und hatten wahrscheinlich keine



Fenster (Plin. *H. N.* XVI, 14; Virg. *Ecl.* I, 69; Theocr. *Idyll.* XXI, 8—18; Columell. XII, 15, 1; Festus *s. v.*). Vorstehende Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde.

Tullianum. Ein unterirdisches Loch (*carcer inferior*), ein Theil des römischen Staatsgefängnisses, so genannt nach Servius Tullius, der es hatte anlegen lassen (Sall. *Cat.* 55, 3; Varro *L. L.* V, 151; Liv. XXIX, 22; XXXIV, 44; Festus *s. v.*). Das *Tullianum* existirt noch (unter dem Namen der Kirche *San Pietro in carcere*) genau so wie Sallust es beschreibt und wie die Abbildung es darstellt. Es ist ein Raum von elliptischer Form, 19 Fuss lang, 9 breit und $6^1/_2$ hoch; doch kann es ursprünglich höher gewesen sein, da der jetzige Fussboden modern ist. Das Mauerwerk ist roh, aber die Blöcke sind

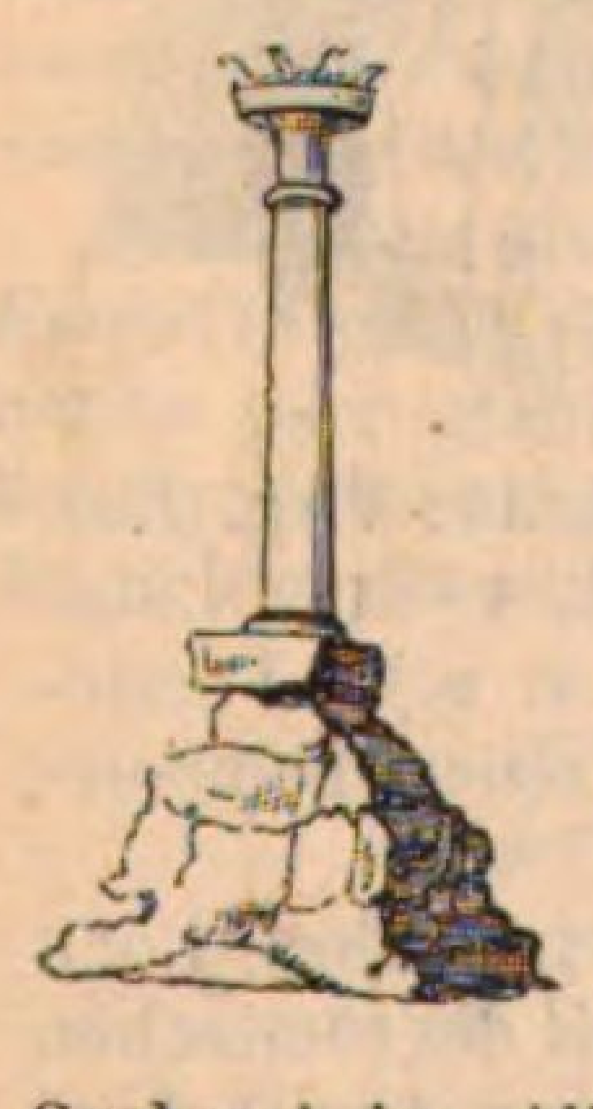
ungeheuer gross und die Decke ist leicht gewölbt. Der einzige Eingang ist ein viereckiges 3 Fuss 5 Zoll langes und 3 Fuss breites Loch, das sich in der Decke befindet, die



zugleich als Fussboden für eine andere darüberliegende Zelle dient (s. *Carcer*). Daher der Ausdruck *in Tullianum demittere* (Sall. *Cat.* 55) und *delegare* (Liv. XXIX, 22). Vgl. *Carnificina* und *Catena*.

Tumulatus. Begraben unter einem Grabhügel (*tumulus*) von Erde und Steinen (Ov. *Pont.* I, 6, 49; Catull. 64, 193).

Tumulus (τύμβος). Ein Grabhügel von Erde oder unregelmässigen Steinblöcken (Hom. *Il.* XXIV, 798), die roh in Form einer Pyramide über dem Grabe aufgehäuft werden (Cic. *Arch.* 10). Oben auf der Spitze errichtete man gewöhnlich eine schlanke Säule (*stele*) als Monument (Hom. *Il.* XI, 371), wie nebenstehende Abbildung zeigt, welche den *tumulus* des Adonis darstellt, nach einem pompejanischen Gemälde. Später steht es oft für Grab oder Grabmal im Allgemeinen (Pedo Albin. *El.* I, 69, 73—74; Virg. *Ecl.* V, 42; Ov. *Trist.* III, 3, 72).



Tunica (χιτών). Die *Tunika;* das Hauptunterkleid der Griechen und Römer beider Geschlechter. Rücksichtlich ihres Gebrauches nähert sich die Tunika ganz unserm *Hemd* und in der Form unserer *Blouse* oder dem *Kittel.* Doch zeigte auch sie einen verschiedenen Schnitt, je nach dem Geschlecht oder der Mode der verschiedenen Zeiten und der Volksklassen, und zwar hat für jede dieser verschiedenen Moden die reiche Sprache der Griechen ein besonderes Wort oder doch wenigstens ein besonderes charakteristisches Beiwort. Wir zählen sie in den folgenden Paragraphen alle besonders auf. Alle werden auf dieselbe Weise angelegt und gebraucht und bedecken denselben Theil des Köupers, so dass sie mit Recht unter dem allgemeinen Namen der Tunica zusammengefasst werden.

1) (χιτὼν ἀμφιμάσχαλος. *Colobium.*) Die gewöhnliche Tunika der Männer bei Griechen und Römern war ein einfaches wollenes Hemd, mit einem Gürtel um die Hüften und reichte ohngefähr bis auf die Kniee. Sie hatte kurze Aermel, welche eben nur den Deltamuskel oder den obern Theil des Oberarmes, so weit die Armgrube oder Achselhöhle reicht (μασχάλη), bedeckten, wie die erste Abbildung zeigt, nach einer Figur auf der Trajanssäule (Jul. Pollux VII, 47; Aristoph. *Equit.* 882; Serv. *ad* Virg. *Aen.* IX, 616). Die arbeitende Klasse trug sie während der Arbeit,



so wie die Figur zeigt, ohne weiteres Obergewand; die höhern Klassen dagegen und ebenso die andern an Fest- und Feiertagen in ihrer Staatskleidung, trugen stets noch ein weites Gewand über der



Tunika, die zum grössten Theil das Un-

terkleid verdeckte, wie diese beiden Figuren zeigen; die zur Linken stellt den Aristides dar, mit dem *pallium* über der Tunika, die zur Rechten einen Römer mit der *toga*, nach einem Basrelief aus der Kaiserzeit. Diese beiden Stücke also, die Tunika und das Pallium, oder die Tunika und die Toga bildeten die vollständige und gewöhnliche Tracht der freien Bevölkerung Griechenlands und Italiens, und hängen eben so eng zusammen wie Hemd und Kleid in unsern Tagen.

2) (*χιτὼν ἑτερομάσχαλος*). Eine Tunika mit nur *einem einzigen* kurzen Aermel von derselben Länge, wie an der ersten Figur, wie man an der nachstehenden Abbildung sieht, nach einer kleinen Marmorstatue in der Villa Albani. Die lateinische Sprache hat keinen besonderen Ausdruck für diese Art Tunika, woraus hervorzugehen scheint, dass sie bei den Römern nicht üblich war. Bei den Griechen galt sie als Tracht der Sclaven (Jul. Pollux VII, 47) und als unschicklich für Freigeborene, obgleich sie Dädalus auf einem pompejanischen Gemälde trägt. Das Original für unsere Abbildung soll offenbar einen jungen Sclaven darstellen, der zum Markte geht; er hat eine Geldbörse in der einen Hand, in der andern einen Korb.



3) (*ἐξωμίς, exomis*). Eine Tunika, welche bloss die linke Schulter (*ὦμος*) bedeckte, die rechte dagegen frei liess, wie nebenstehende Abbildung zeigt, aus dem vatikanischen Virgil. Sie wird hier durch einen Knoten auf der Schulter festgehalten; allein die *Exomis* wurde auch mit einem Aermel gemacht und hiess dann *ἐξωμίς ἑτερομάσχαλος* (Pollux VII, 47); s. als Beispiel dazu die vorige Abbildung. Auf Kunstwerken ist sie häufig von Thierfellen; gewöhnlich wird sie von den Schauspielern auf der Bühne getragen, von der arbeitenden Klasse, den Sclaven, Künstlern und selbst von Frauen, die sich der Jagd und dem Kriege widmeten, so von Dädalus, der Diana und den Amazonen (Aul. Gell. VII, 12, 1; Festus *s. v.;* Aristoph. *Vesp.* 444; Schol. Vet. *ad l.*).



4) (*ἐπωμίς*). Eine Tunica, welche die griechischen Frauen trugen (Jul. Pollux VII, 49); sie hatte ihren Namen daher, dass sie mittelst einer Brosche auf jeder Schulter, gerade da, wo sich Schulter und Schlüsselbein vereinigt befestigt wurde, wie dies die ursprüngliche Bedeutung des griechischen Wortes andeutet und wie nebenstehende Figur der Diana zeigt, nach einer Statue in der Villa Pamfili. Es ist dies die alte dorische Tunika, ganz von Wolle, ohne Aermel, tief auf den Hüften gegürtet, wie die Tunika der Männer und nicht unter die Knie reichend, ja selbst auf vielen uns erhaltenen Denkmälern kaum bis zur Hälfte der Schenkel.



5) (*σχιστός χιτών*). Die geschlitzte Tunika, die blos an der linken Seite von oben nach unten zusammengenäht war und die an der rechten Seite einen langen Schlitz liess, um den Gliedern freie Bewegung zu gestatten und die, bei einigermassen lebhafter Bewegung, den grössten Theil des Schenkels sehen liess. Gewöhnlich wurde sie durch Broschen auf beiden

Schultern befestigt (Jul. Pollux VII, 54—55), wie die auf der letzten Abbildung dargestellte. Bei der hier beigefügten kann man annehmen, entweder dass die Agraffe sich losgelöst hat, oder dass der pompejanische Künstler sie absichtlich weggelassen hat, um die natürliche kindliche Unruhe und Sorglosigkeit auszudrücken. Es war dies die den jungen Spartanerinnen eigenthümliche Tracht (Pollux *l. c.*), aber auf Kunstwerken tragen sie häufig auch die Amazonen und die Kinder, ebenso auch die Dacier auf der Trajanssäule.



6) *Tunica manicata* oder *manuleata* (χιτὼν χειριδωτός oder καρπωτός). Eine Tunika mit langen bis auf die Hände oder Knöchel reichenden Aermeln, wie an der französischen *Blouse*. In den ältern Zeiten trugen die Männer, weder in Griechenland noch in Italien, keine langen Aermel, sondern durchweg nur die Frauen; allein später entlehnte man dieselben als Luxus aus der Fremde und während der Kaiserzeit trugen sie die Männer so gut wie die Frauen, wie man an vielen Abbildungen auf diesen Blättern sehen kann.



Unsere Abbildung hier ist nach einer Figur aus der berühmten Niobegruppe und stellt wahrscheinlich den *paedagogus* der Kinder dar, also einen Sclaven oder einen Ausländer (Cic. *Cat.* II, 10; Plaut. *Pseud.* II, 4, 48; Aul. Gell. VII, 12, 1; Virg. *Aen.* IX, 616).

7) *Tunica talaris* (χιτὼν ποδήρης). Eine lange Tunika welche bis auf die Knöchel reicht. Sie wurde in den ältesten Zeiten von beiden Geschlechtern in den ionischen Colonien getragen und kam von da nach Athen, wo sie bis zur Zeit des Perikles in Gebrauch war. Sie war von Leinen und wurde mit einem Gürtel um den Leib zusammengehalten; sie hatte stets Aermel, die bisweilen sehr weit und bauschig über den Arm fielen, wie an der vorstehenden weiblichen Figur nach einer Statue der Euterpe, oder bis-



weilen auch bis auf die Knöchel reichten, wie an der Figur zur Rechten, nach der Statue eines den Herkules darstellenden tragischen Schauspielers, nach einem Basrelief in Marmor. Die Römer verachteten dieses Gewand als eine durchaus unmännliche Kleidung und nahmen sie nie als einen Theil ihrer Nationaltracht an (Cic. *Verr.* II, 5, 13; *Cat.* II, 10).

8) *Tunica muliebris.* Eine Frauentunika (Aul. Gell. VI, 10, 2), gewöhnlich länger und weiter als die der Männer und durch einen Gürtel unmittelbar unter dem Busen anstatt um die Hüften zusammengehalten. Ausgenommen davon ist die dorische Tunika, welche die Abbildung unter Nr. 4 darstellt; die der ionischen Frauen zeigt die Figur links auf der letzten Abbildung. Die weiter unten beigefügte, nach einem Basrelief von Marmor, zeigt uns dasselbe weibliche Gewand mit denselben, fast bis zum Elbogen reichenden Aermeln, die auswendig lang geschlitzt sind, und die dann durch mehrere Knöpfe oder Agraffen wieder zusammengehalten werden, zwischen denen man den blossen Arm durchsieht. Nach angestellter Ver-

gleichung zahlreicher Kunstwerke scheint diese Mode die unter den Frauen der höhern Klassen in Griechenland wie in Italien allgemein verbreitete gewesen zu



sein. Die Staatstunika der römischen Matronen und der vornehmen Frauen ist u. d. W. *Stola* abgebildet, mit welchem Namen sie gewöhnlich bezeichnet wurde.

9) *Tunica interior* oder *intima.* Die Untertunika. Männer und Frauen pflegten zwei Tuniken zu tragen (Aul. Gell. X, 15, 3; Calpurn. *Ecl.* III, 29); ja schwächliche Leute trugen deren bisweilen vier, eine über der andern (Suet. *Aug.* 82); in diesem Falle heisst die obere einfach *tunica*, die untere *tunica interior* oder *intima.* Die folgende Abbildung, nach einem Basrelief von Marmor, stellt eine Person mit



zwei Tuniken dar, die deutlich zu unterscheiden sind, die untere mit langen Aermeln und bis zur Wade reichend, die obere mit kurzen Aermeln, die bis zur Mitte des Schenkels reicht; ein Gürtel hält beide um die Hüften zusammen. Allein die gewöhnliche Tunika, welche die Frauen auf dem blossen Leibe trugen, hatte kurze Aermel, und war, ganz wie unsere jetzigen Frauenhemden, um den Hals ziemlich weit, wie man an dieser Abbildung sieht, nach einem römischen Bas-



relief, die man mit der u. d. W. *Indutus* vergleichen kann, die eine griechische Frau darsellt nach einer griechischen Vase.

10) *Tunica recta.* S. *Recta.*

11) *Tunica angusticlavia.* S. *Clavus* 9.

12) *Tunica laticlavia.* S. *Clavus* 8.

13) *Tunica patagiata.* S. *Patagium.*

14) *Tunica palmata.* Eine gestickte Tunika, die man mit der *toga picta* trug (Liv. X, 7. XXX, 15). Wahrscheinlich stellte die Stickerei Palmzweige dar, weil der Feldherr sie beim Triumphe trug.

15) *Tunica picta.* Eine gestickte Tunika, welche die Salier trugen (Liv. I, 28).

16) *Tunica asema.* Eine einfache, nicht verzierte Tunika (Lamprid. *Alex. Sever.* 33), wie die unter Nr. 1 bis 10 dargestellten; alle übrigen, von Nr. 11—15, verdanken ihren Namen den hineingewebten, darauf gestickten oder genähten Verzierungen, nicht einer besondern Eigenthümlichkeit ihrer Form.

Tunicatus (*μονοχίτων, οἰοχίτων*). Im Allgemeinen derjenige, welcher eine Tunika trägt; gewöhnlich aber steht es in directem Gegensatz zu *togatus*, und bezeichnet einen, der *bloss* eine Tunika trägt, etwa wie unser „in Hemdärmeln" (Suet. *Aug.* 24. 100; *Nero* 48). Dieser Ausdruck, von reichen Leuten gesagt, bezeichnet mitunter, dass sie es sich auf dem Lande bequem gemacht haben oder im Négligé sind, weil sie zu Haus oder fern von der Stadt die Toga abzulegen pflegten; daher bedeutet *tunicata quies* (Mart. X, 51) die Bequemlichkeit und Un-

genirtheit, wenn man zu Haus oder auf dem Lande ist. Allein häufig hat es eine diesen Bedeutungen durchaus entgegengesetzte und bezeichnet, dass die Person in voller „Thätigkeit oder Arbeit ist" (Cic. *Coel.* 5), weil es alsdann nöthig war, die weite unbequeme Toga abzulegen, und bezeichnet dann gewöhnlich die arbeitenden untern Klassen (Hor. *Ep.* I, 7, 65), die bei ihrem Handwerk die Tunika ohne die Toga zu tragen genöthigt waren. Die Abbildungen zu *Tunica* 1 stellen einen Mann in der blossen *tunica* dar, im Gegensatz zu einem andern mit *tunica* und *toga*, und geben so einen klaren Begriff von dem was man unter den beiden Ausdrücken *tunicatus* und *togatus* sich zu denken habe.

Tunicopallium. Ein Gewand, welches die Eigenschaften der *tunica* mit denen des *pallium* in sich vereinigte. Freilich wurde das Wort weder gesprochen noch geschrieben, sondern es ist eine Erfindung der Grammatiker, um damit die eigenthümliche Doppelnatur der sogenannten *Palla* auszudrücken (Non. *s. v.* Palla; Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 648).

Tunicula (χιτωνίσκος, χιτώνιον). Diminutiv von *Tunica,* was bisweilen den geringern Stoff bezeichnet (Plaut. *Rud.* II, 6, 53; Varro *ap.* Non. *s. v.* Tractus), bisweilen die geringere Grösse (Turpil. *ap.*

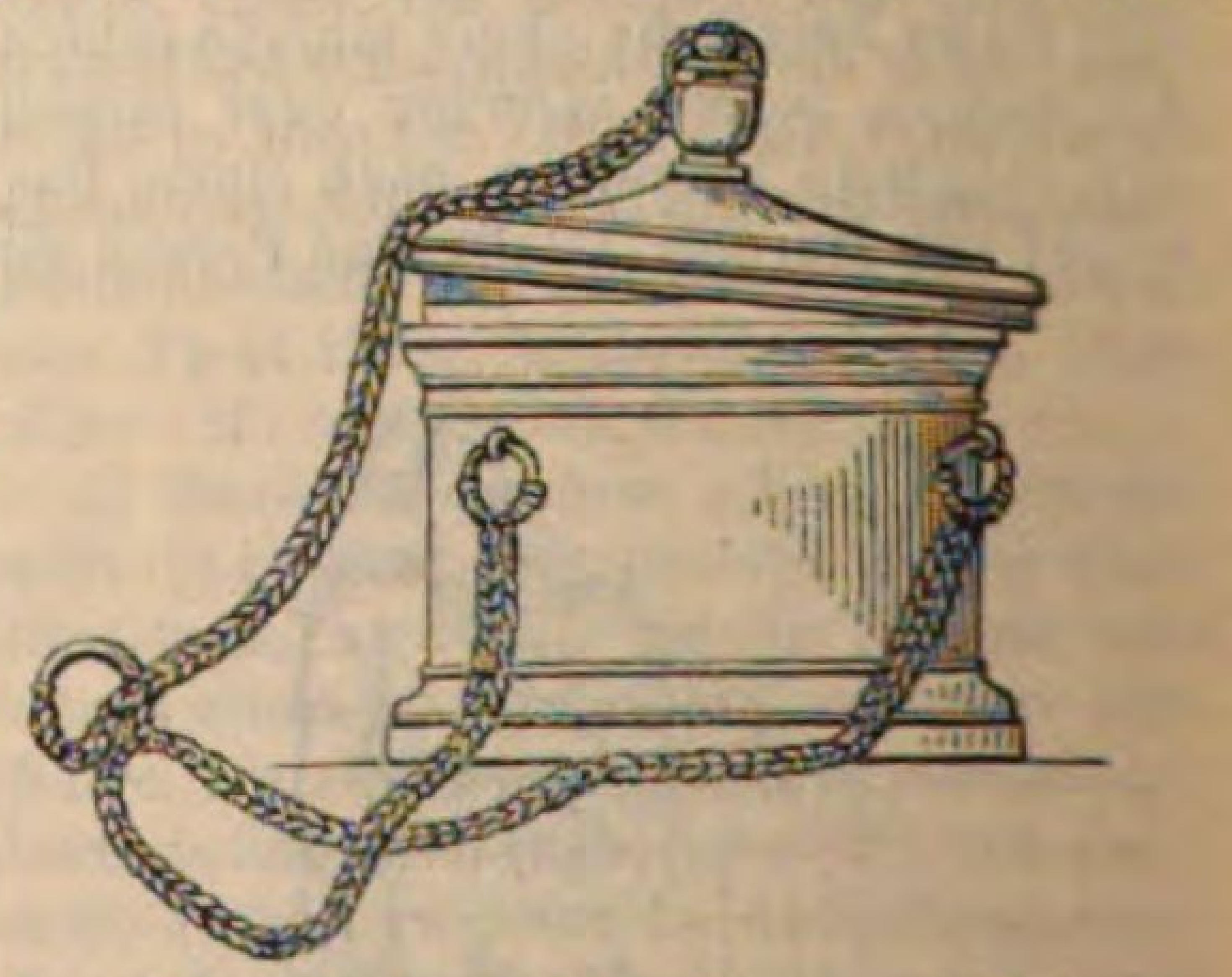


Non. *s. v.* Strophium), wie an den beiden vorstehenden Figuren, die eine nach einem Marmorbasrelief, die andere nach einem pompejanischen Gemälde. Die Römer brauchten das Wort *tunicula* ohne Unterschied von der der Männer wie von der der Frauen; allein die Griechen unterschieden und nannten χιτωνίσκος den Männerock (Demosth. *in Mid.* p. 370; Schaefer; Ammon. *s. v.*) und χιτώνιον den Frauenrock (Lucian. *Lexiph.* 25; Eustath. *ad* Hom. *Il.* XVIII, 416).

Turbo (βέμβιξ, ῥόμβος, στρόμβος). Ein *Kinderkreisel* (Virg. *Aen.* VII, 378; Tibull. I, 5, 3), ähnlich dem noch jetzt gebräuchlichen

2) Der *Wirtel* an einer Spindel (Catull. 64, 315; Auct. *Consol. ad Liv.* 164). Der technische Ausdruck ist *verticillum,* s. dieses.

Turibulum oder **Thuribulum** (θυμιατήριον). Ein *Rauchfass* oder ein Gefäss, worin man Weihrauch anzündete (Liv. XXIX, 14), im Gegensatz zu *acerra,* die Büchse, worin man ihn nach dem Tempel trug, und aus der man ihn nahm, entweder um ihn auf das Rauchfass zu streuen oder um ihn in die auf dem Altar lodernde Flamme zu werfen. Oft wurde dieses Rauchfass an einer Kette in der Hand getragen, an der man es hin und her schwang, um die Strassen mit Wohlgeruch zu erfüllen (Curt. VIII, 9) oder die Tempel (Virg. *Aen.* XI, 481), wie es noch jetzt in den katholischen Kirchen geschieht. Die Abbildung zeigt ein zu



Pompeji gefundenes Exemplar von Bronze. Eine von den drei Ketten, an denen man es hielt, ist an der Spitze des Deckels befestigt, der sich also allemal ein wenig hob und bei jeder Bewegung den balsamischen Wohlgeruch ausströmen liess.

Turicremus oder **Thuricremus.** Das worauf man Weihrauch anzündete; so *ara turicrema* (Lucret. II, 353; Virg. *Aen.* IV, 453) ein Altar zum Anzünden des Weihrauchs (s. d. Abbildung zu *Ara* 6); *focus*

turicremus (Ov. *Her.* II, 18), ein Kohlenbecken zu demselben Zwecke. S. die Abbildung zu *Focus* 3.

Turma (ἴλη). Ein Reiterdétachement, ursprünglich aus 30 Mann und 3 Officieren (*decuriones*) bestehend (Varro *L. L.* V, 91).

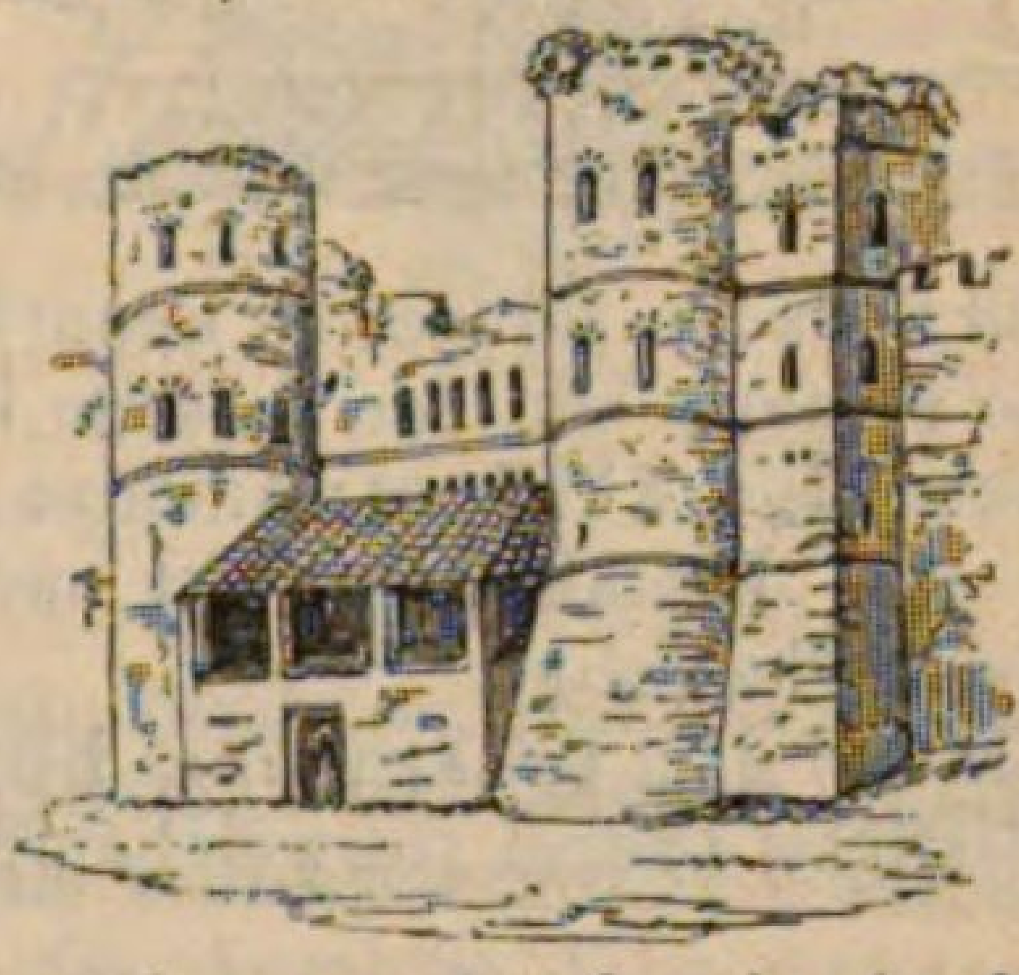
Turricula (πυργίδιον). Diminutiv von *Turris* (Vitruv, X, 13, 6).

2) Ein Würfelbecher von der Gestalt eines Thurmes (Mart. XIV, 16), daher auch *pyrgus* genannt (Sidon. *Ep.* VIII, 12), nach dem griechischen Worte für Thurm. Der eigentliche Unterschied zwischen *fritillus*, der gewöhnliche Würfelbecher, und *turricula* ist nicht genau bestimmt; einige glauben, dass der erstere Ausdruck nur eine runde Büchse bezeichne, wie die unter *Fritillus* abgebildete, letztere eine viereckige, wovon sich ein Beispiel in einem alten Kalender findet, der aus der Zeit Konstantins stammen soll (Lambec. *Bibl. Caes.* IV, col. 1665); er ist hier dargestellt auf einem Tische stehend, mit ein Paar Würfeln daneben. Allein, da die Thürme bald rund, bald viereckig gebaut waren, so würde der Name *turricula* gleich gut für beide passen. Andere Gelehrte sind der Ansicht gewesen, dass die *turricula*, wenn auch wahrscheinlich von ähnlicher Form, doch ein von dem *fritillus* ganz verschiedenes Instrument gewesen sei und dessen man sich mit diesem zugleich bedient habe, um alle Betrügerei beim Spiele zu verhüten. Nach diesen wäre sie an das Würfelbrett (*tabula*) selbst befestigt gewesen und die Würfel wären, anstatt direct aus dem *fritillus* auf das Brett, erst in die *turricula* geworfen worden, durch die sie erst auf das Brett fielen, indem sie sich mit wachsender Geschwindigkeit drehten, während sie gegen die im Innern der *turricula* in gleichweiten Zwischenräumen angebrachten Ecken oder Spitzen stiessen. Allein das sind reine Vermuthungen die sich durchaus auf keine directen Zeugnisse und Angaben stützen.

Turriger. Thürme tragend. S. *Turritus.*

Turris (τύρσις, πύργος). Im Allgemeinen jedes sehr hohe Gebäude oder eine Masse solcher Gebäude; daher ohne Unterschied von Gebäuden der Civil- und Kriegsbaukunst, von einem Palaste oder einem befestigten Platze (Liv. XXXIII, 48; Sall. *Jug.* 103; Suet. *Nero.* 38; Ov. *A. Am.* III, 416).

2) Ein Festungsthurm, in gewissen Entfernungen auf den Mauern einer Stadt, eines befestigten Lagers oder jedes andern befestigten Platzes (Cic. Caes. Liv. etc.). Man baute sie rund und viereckig, einige Stockwerke hoch; obenauf hatten sie Zinnen (*pinnae*) mit Schiessscharten (*fene-*

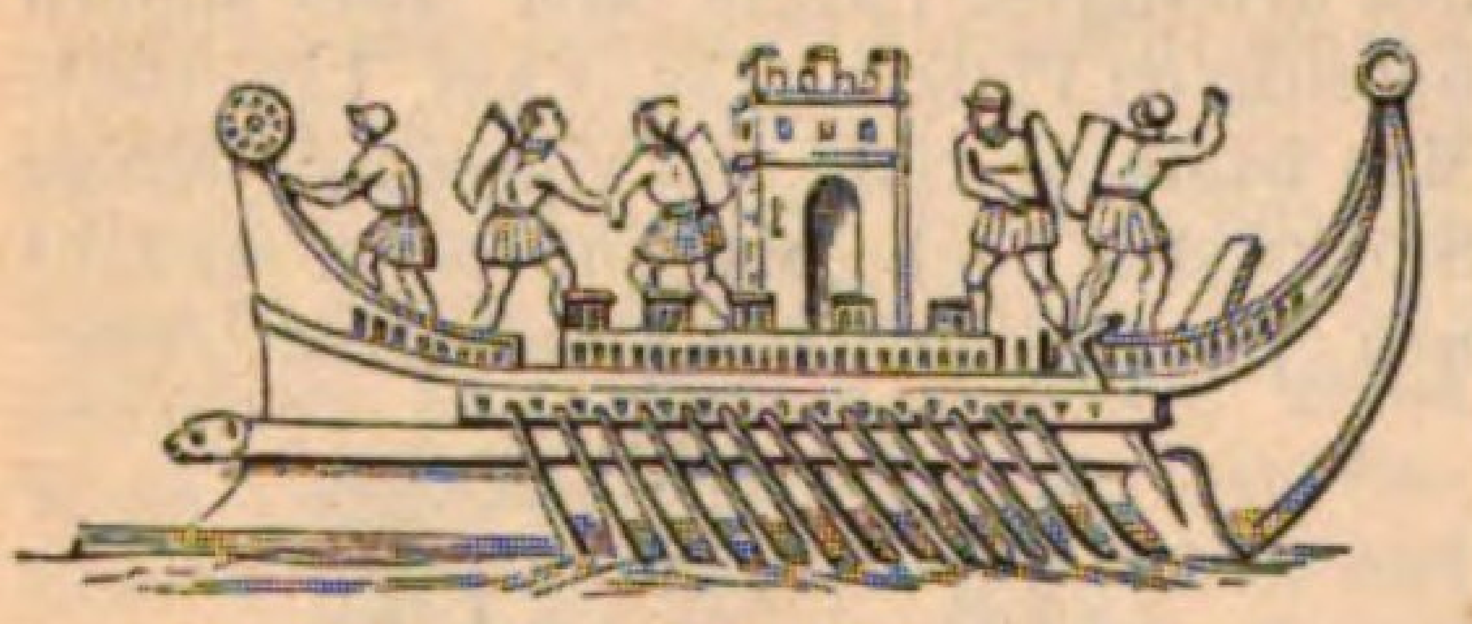


strae) und unten häufig ein Ausfallthor (*fornix*), und lagen im Allgemeinen in kurzen Entfernungen von einander, so dass die Heranstürmenden zugleich von links und rechts mit den Geschossen erreicht werden konnten. Die Abbildung stellt drei Thürme dar, zwei runde und einen viereckigen, die sich noch jetzt bei der *Porta Asinaria* auf den Mauern Roms erheben.

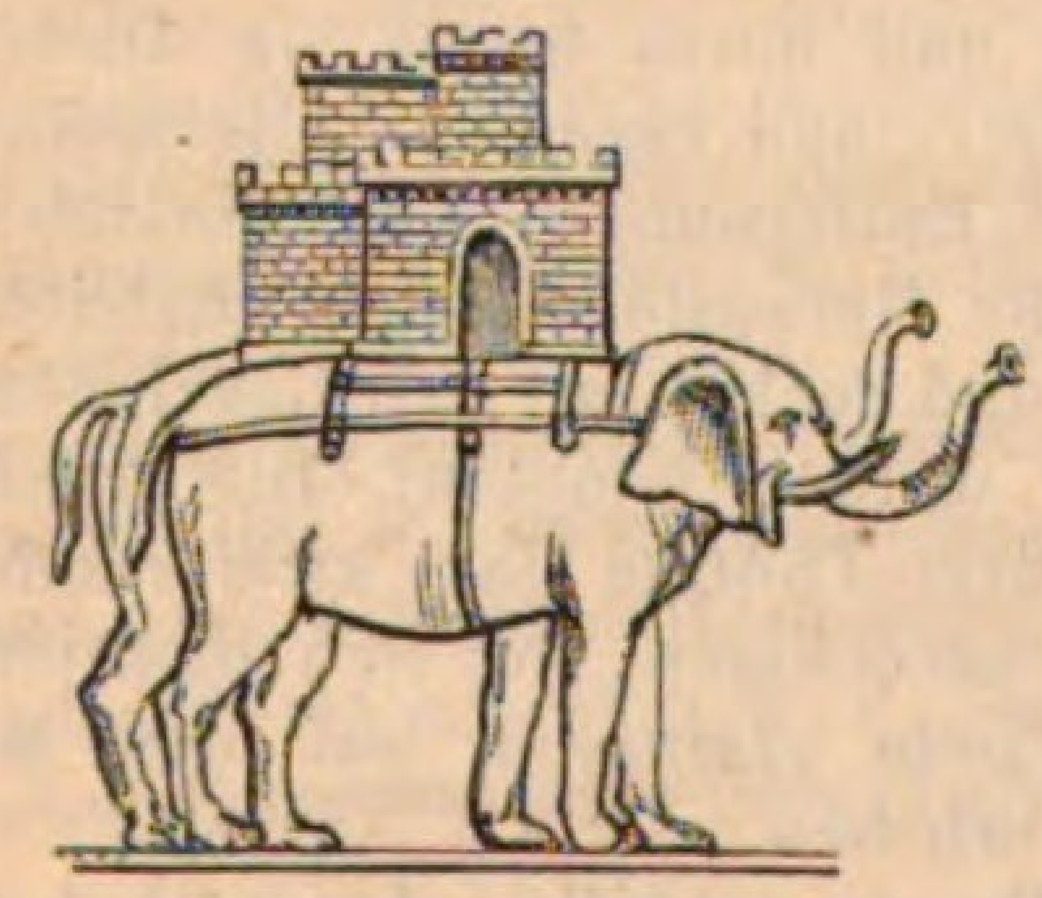
3) *Turris mobilis* oder *ambulatoria*. Ein beweglicher Thurm, den man bei Belagerungen anwendete, von Holz und mit Eisen beschlagen oder mit ungegerbten Häuten oder ausgepolsterten Matratzen bedeckt, um die Wucht der dagegen geführten Stösse zu brechen. Er stand auf Rädern, auf denen er bis dicht vor die feindlichen Mauern herangeschoben werden konnte. Er war in mehrere Etagen getheilt (*tabulata*); die unterste enthielt den Mauerbrecher (*aries*), die oberen verschiedene Arten von fliegenden Brücken und andern Maschinen und Vorrichtungen um die Belagerer bis zu der Höhe der Mauer zu heben oder herabzulassen (*pons*, *sambuca*, *tolleno*); ganz oben stand endlich eine Abtheilung leichter Truppen, welche die Brüstungen der Mauern von den Vertheidigern mit ihren Geschossen säuber-

ten, ehe man die fliegenden Brücken zum Sturme herabliess (Liv. XXI, 11; Vitruv. X, 13; Veg. *Mil.* IV, 17).

4) Ein auf dem Deck eines Kriegsschiffes errichteter Thurm, auf welchen die Truppen stiegen, um mit ihren Geschossen der Besatzung des feindlichen Schiffes mehr Schaden zufügen zu können oder um eine Festung von der Seeseite her zu bestürmen (Liv. XXIV, 34; Ammian. XXI, 12, 9—10). Die Abbildung ist nach einem Marmorbasrelief.



5) Ein auf dem Rücken eines Elephanten befestigter Thurm, von welchem Soldaten Geschosse warfen (Liv. XXXVII, 40). Die Abbildung ist nach einem geschnittenen Steine.



6) Eine besondere Art von Schlachtordnung, wobei das Heer in Form einer engen länglich-viereckigen Säule aufgestellt war (Cato *ap.* Fest. *s. v.* Serra proeliari. Aul. Gell. X, 9).

Turritus. Mit einem Thurme oder mit Thürmen versehen; so von Städtemauern (Ov. *Am.* III, 8, 47. S. *Turris* 2), von Schiffen (Virg. *Aen.* VIII, 693. s. *Turris* 4), von Elephanten (Plin. *H. N.* VIII, 7, 7. S. *Turris* 5).

Turunda. Eine Nudel von Kleie, Mehl, Teig etc. zum Stopfen und Mästen des Geflügels (Cato *R. R.* 89; Varro *R. R.* III, 9, 20).

2) Eine Art Kuchen von demselben Stoff, den man den Göttern als Opfer darbrachte (Varro *ap.* Non. *s. v.*).

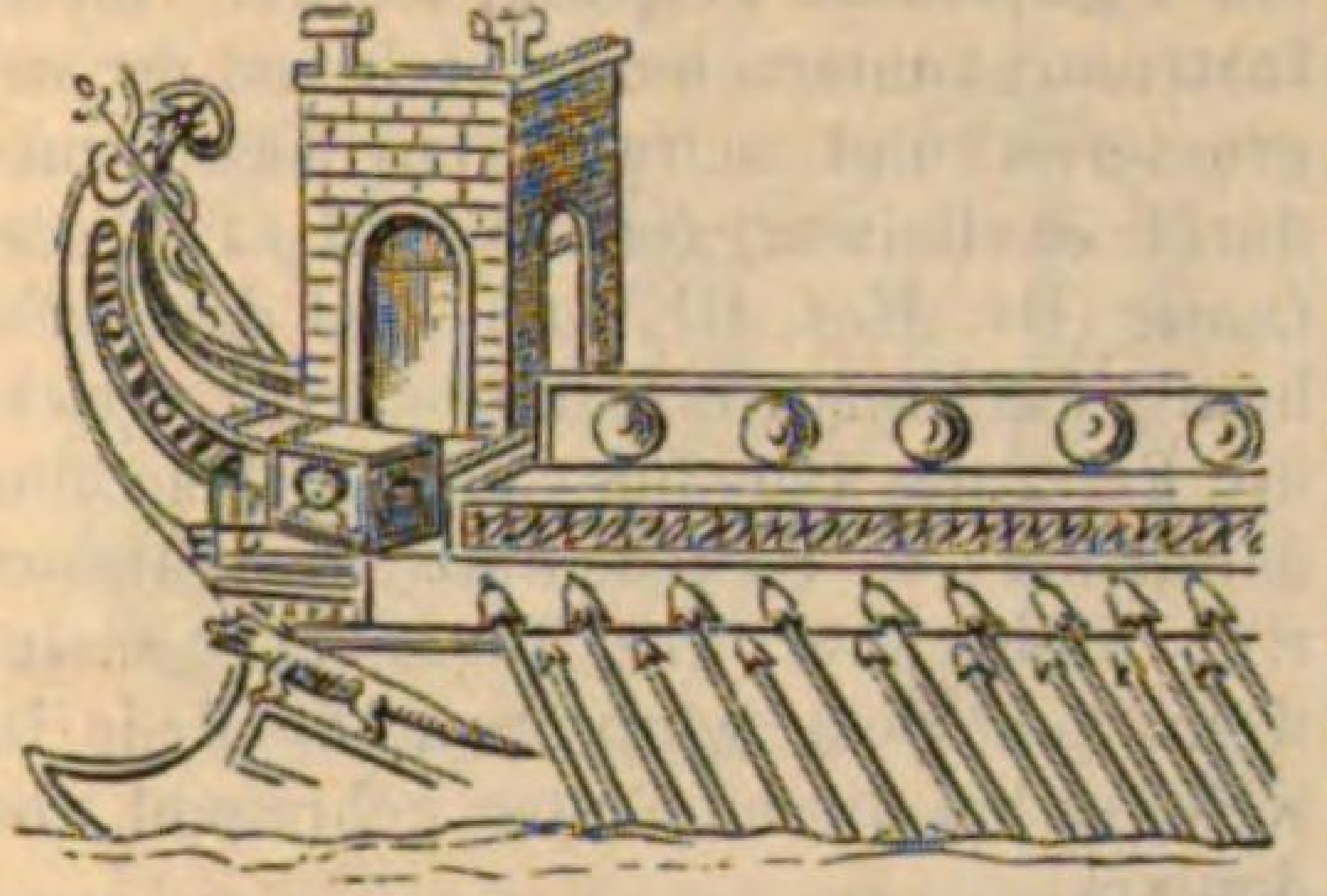
3) Ein Charpiebäuschchen, welches in eine Wunde gelegt wird (Cato *R. R.* 157).

Tus oder **Thus** (λιβανωτός). *Weihrauch*, ein wohlriechendes Harz von einem arabischen Baume, welches die Alten viel beim Opfern, beim Tempeldienst und bei andern Ceremonien gebrauchten. Ein Diener (*camillus*) trug ihn in einem kleinen viereckigen Kästchen (*acerra*), aus dem man einige Körner herausnahm und in die Flamme auf den Altar warf (*ara turicrema*); oder man machte kleine Räucherkerzchen daraus, die man in einer tiefen Schüssel (*catinus*) trug und auf ein angezündetes Kohlenbecken warf (*focus turicremus*); beide Arten stellt unsere Abbildung dar, nach einer antiken Freske; oder endlich, er wurde in einem Rauchfass gebrannt (*turibulum*), das man in der Hand trug und vor- und rückwärts schwenkte, um den Wohlgeruch überall zu verbreiten, wie es noch jetzt bei den katholischen Festen geschieht (Hor. *Od.* III, 8, 2; Pers. V, 120; Ov. *Met.* VII, 589; *Pont.* II, 1, 32).



Tutela. Der Schutzgeist eines Schiffes, unter dessen Schutz man das Fahrzeug und seine Bemannung gestellt glaubte (Ov. *Trist.* I, 10, 1; Petr. *Sat.* 105), wie man noch jetzt in katholischen Ländern jedes Fahrzeug unter den Schutz eines Heiligen stellt, der dessen Patron ist. Die *tutela* oder das Bild des beschützenden Genius befand sich am Hintertheile des Schiffes (Sil. Ital. XIV, 410), während das *insigne* am Vordertheil war. Bisweilen war es eine kleine Statue auf dem Deck (Petr. *Sat.* 108), bisweilen ein gemaltes

oder geschnitztes Bild am Hintertheil (Sen. *Ep.* 76), wie auf der Abbildung, nach einem Marmorbasrelief, wo man dasselbe auf einem kleinen hervorspringenden Viereck sieht, gerade unter dem Thurme. Die



Unterbauten der Tiberinsel, welche das Schiff darstellen sollen, welches die Schlange des Aeskulap von Epidaurus nach Rom brachte, bieten ein ebensolches Beispiel; in der das Hintertheil des Schiffes darstellenden Mauer ist eine Büste des Aeskulap gemeiselt, die als *tutela* dient und die man bei niedrigem Wasserstande sehen kann, unter der Gartenmauer des St. Bartholomäus-Klosters; eine Abbildung davon giebt Gamucci (*Antichità di Roma* p. 174, Venez. 1588).

Tutulatus. Im Allgemeinen, mit einer kugelförmigen Haartour (*Tutulus* 1); oder einer, welcher die *tutulus* genannte Priesterkappe trägt (*Tutulus* 2), daher in specieller Bedeutung ein Priester, der sie für gewöhnlich trug (Varro *L. L.* VII, 44; Ennius *ap.* Varro *l. c.*).

Tutulus. Eine eigenthümliche Haartour, die ursprünglich nur die *Flaminica* oder die Frau des *Flamen Dialis* zu tragen das Recht hatte (Festus *s. v.*), die aber später auch andere Frauen trugen (Inscript. *ap.* Grut. 579, 5). Man bauschte das Haar mittelst eines purpurnen Bandes hoch auf dem Kopfe auf, so dass es die Form von dem Male im Circus erhielt (*meta*, Varro *L. L.* VII, 44; Festus *s. v.*), wie man auf der Abbildung sieht, nach einem Gemälde aus Herculanum. Auf diese Mode



spielen folgende Ausdrücke an: *Suggestum comae* (Stat. *Silv.* I, 2, 114) und *Tot compagibus altum Aedificat caput* (Juv. VI, 502).

2) Eine hohe Kappe oder Mütze von Wolle, von der Gestalt eines Kegels (*meta*, Serv. *ad* Virg. *Aen.* II, 683), aber ohne die Spitze aus Olivenholz (*apex*) auf der Mütze der Salier; mehrere Priester-



collegien trugen sie (Serv. *l. c.*) und sie ist dargestellt auf unserer Abbildung, nach einer bronzenen Medaille, welche den Genius des Augustus beim Opfern darstellt.

Tympanista (τυμπανιστής). Ein Mann, welcher das *tympanum* oder das Tambourin schlägt (Apul. *de Deo Socr.* p. 685), wie die Abbildung darstellt, nach einer pompejanischen Mosaik, wahrscheinlich von Dioscorides aus Samos,



welches concertirende Musiker darstellt, einen Knaben mit der *monaulos*, ein junges Mädchen mit den *tibiae pares*, eine ältere Frau mit den *cymbala* und vorstehende Figur mit dem *tympanum*.

Tympanistria (τυμπανίστρια). Eine Frau, welche das *tympanum* oder Tambourin schlägt (Sidon. *Ep.* I, 2; Inscript.

ap. Donat. Cl. 8. n. 1), wie vorstehende



Abbildung zeigt, nach einem pompejanischen Gemälde.

Tympanium (*τυμπάνιον*). Diminutiv von *tympanum*; eine Perle mit einer geraden und einer runden Fläche (Plin. *H. N.* IX, 44), wie eine Kesselpauke; wahrscheinlich verdankte sie dieser Aehnlichkeit ihren Namen.

Tympanotriba (*τυμπανοτρίβης*) (Plaut. *Truc.* II, 7, 60). Dasselbe wie *Tympanista*; beide Worte haben eine ironische und verächtliche Bedeutung, indem sie einen weibischen Mann bezeichnen, wie die Cybelepriester, die sich des *tympanum* bei ihren Festen bedienten, obgleich sich dasselbe sonst mehr für Frauen schickte.

Tympanum (*τύμπανον*, *κύκλωμα βυρσότονον*). Ein *Tambourin;* es bestand aus einem hölzernen Reif, welcher, wie ein Sieb, an der einen Seite mit Leder bespannt war (Isidor. *Orig.* III, 21, 10; Eur. *Bacch.* 124) und ringsum mit kleinen Glocken oder Schellen besetzt war, wie man auf nebenstehender Abbildung sieht, nach einem geschnittenen Steine. Man spielte es, indem man mit der Hand dagegen schlug (Ov. *Fast.* IV, 324; Lucret. II, 618; Catull. 64, 261; s. die Abbildung zu *Tympanistria*) oder indem man den Zeigefinger rings an der Kante herumlaufen liess (Suet. *Aug.* 61; s. die Abbildung zu *Tympanista*), bisweilen auch mit Hülfe eines Stockes, wie Isidor bezeugt (*l. c.*), und wie man aus dem Scherz bei Phaedrus (III, 20) schliessen kann, über den armen Esel, der noch nach seinem Tode eben so viel Schläge bekam, wie zu seinen Lebzeiten, indem seine Haut über ein *Tympanum* gespannt wurde. Dieses Instrument unterscheidet sich von der viel grösseren und schwereren Kesselpauke durch das Beiwort *leve* (Catull. 63, 6) oder *inane* (Ov. *Met.* III, 533), und da es sehr häufig auf Kunstwerken erscheint, welche die Feier des Bacchus- oder Cybelecultus darstellen, so ist jedenfalls das Tambourin, nicht aber die Trommel gemeint, wenn von dem *tympanum* die Rede ist, welches bei diesen Festen gebraucht worden sei.



2) Dasselbe Wort bezeichnete wahrscheinlich auch noch ein anderes Instrument, ähnlich unserer Kesselpauke, bestehend aus einer über ein Metallbecken gespannten Haut, wie auch eine Perle, mit einer flachen und einer runden Seite mit einer Diminutivform dieses Wortes bezeichnet wurde (*tympanium*). Appollodor (*Bibl.* I, 9, 7) beschreibt ein Instrument, dessen sich Salmoneus bediente, um ein lautes, donnerähnliches Getöse hervorzubringen, welches ganz der Pauke gleicht; es bestand aus einem kupfernen Kessel (*lebes*), über den eine Haut gespannt ist. Wenn diese unsre Ansicht richtig ist, so ist es wahrscheinlich dasselbe Instrument, von dem Justin (XLI, 2) sagt, dass die Parther damit das Zeichen zum Angriff gegeben; denn sie bedienten sich bei ähnlichen Gelegenheiten auch der langen Trommel (*symphonia.* Plut. *Crass.* 23).

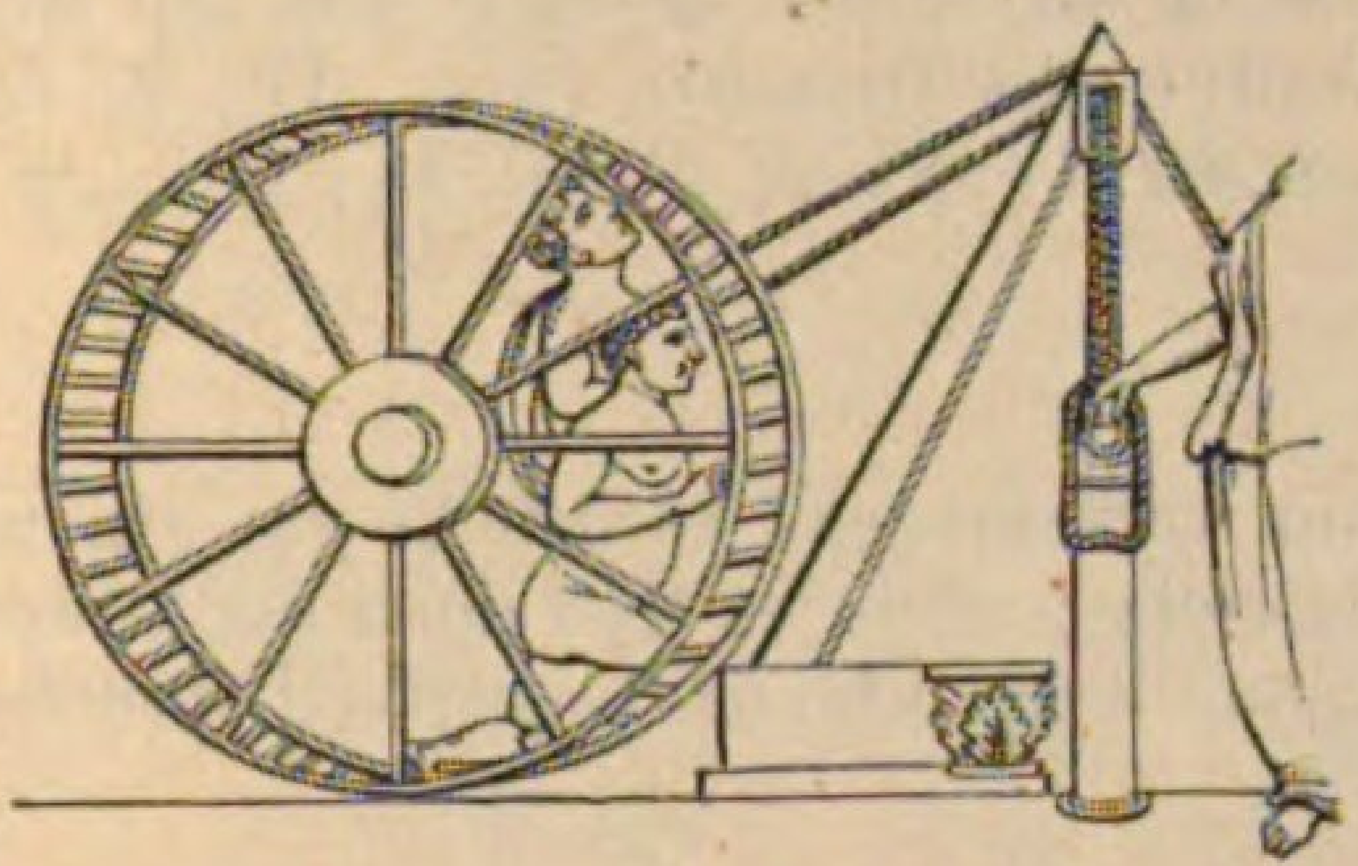
3) Ein massives hölzernes Rad ohne Speichen (*radii*), wie es an Karren ge-



braucht wurde (*plaustra*) und wie man es auf der Abbildung sieht, nach einem römischen Basrelief (Virg. *Georg.* II, 444).

4) *Tympanum dentatum.* Ein eben solches Rad mit Zähnen (Vitruv. X, 5).

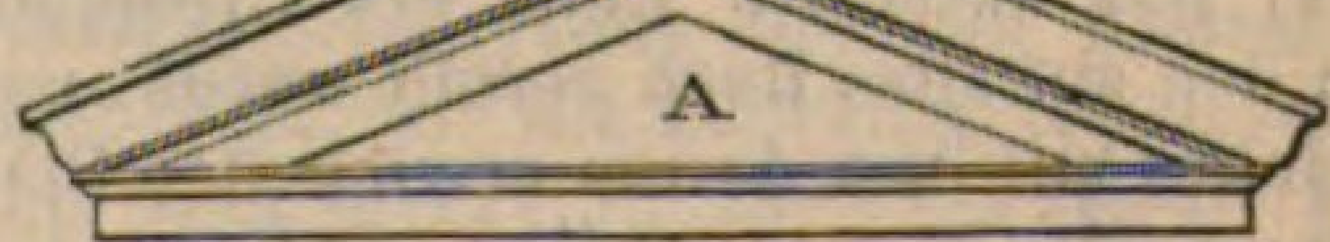
5) Ein *Tretrad* zum Heben schwerer Lasten, welches durch Menschen getrieben wurde (Lucret. IV, 907). Die Abbil-



dung ist einem in Capua erhaltenen Marmor entlehnt, der eine Inschrift hat über die Erbauung oder die Reparatur des Theaters dieser Stadt; sie zeigt, in welcher Weise die römischen Architekten eine Säule aufrichteten. Der Kopf des Säulenschaftes ist mit Stricken umwunden, die durch einen in der Spitze eines Triangels oder einer Gabel befestigten Block gehen (*vara,* Vitruv. X, 13, 2), ähnlich wie wenn ein Mast aufgezogen wird; sie heben die Säule empor, indem sie sich um das Rad wickeln, welches sich durch die Last der darin arbeitenden Menschen dreht. Die Ausführung ist roh und im Einzelnen unvollkommen und das Rad ist ein Speichenrad (*rota*) anstatt eines *tympanum,* wobei jedoch der Künstler vielleicht die Absicht hatte, besser die darin arbeitenden Menschen zu zeigen. Jedenfalls aber ist diese Darstellung für uns von der höchsten Wichtigkeit, da sie uns eine sonst schwer zu begreifende Operation in der alten Mechanik verstehen lehrt, wie nämlich die ungeheuren Säulen aus einem einzigen Marmorblock gehoben werden konnten, wenn sie in so geringer Entfernung von einander standen, oft nicht mehr als $2^1/_2$ Fuss Durchmesser weit von einander, wie bei dem Porticus des Pantheon z. B., wo der geringe Zwischenraum zwischen den einzelnen kaum für die Aufstellung der Maschine Platz gelassen zu haben scheint,

6) Ein massives Tretrad, um das Wasser aus Teichen oder Lachen in die Höhe zu heben, wo es an fliessendem Wasser mangelt, um das Rad in Bewegung zu setzen. Vitruv (X, 4) beschreibt mehrere derartige Maschinen. Die einfachste Art glich dem gewöhnlichen Wasserrad, welches wir u. d. W. *Rota* 4 beschrieben und abgebildet haben, ausgenommen dass das Rad selbst massiv war und die bewegende Kraft von dem Schritte der Menschen kam, nicht von der Wirkung des fliessenden Wassers. Eine andere weniger einfache Maschine bestand aus einem Rade, welches mit einer Anzahl von Löchern versehen war (*aperturae*) anstatt mit Schöpfrinnen (*modioli, haustra*) rings um den Kranz, durch welche das Wasser eindrang, wenn das Rad sich unter den Füssen der Arbeiter drehte, und welches dann auf Breter (*tabulae*) fiel, die im Innern des Rades von der Circumferenz nach dem Centrum der Welle zuliefen. Die Welle aber bestand aus einem hohlen Cylinder und hatte gleichfalls eine Anzahl Löcher (*columbaria*), durch die das Wasser in den Cylinder floss und von dessen einem Ende in das Reservoir (*labrum ligneum*) und den Canal (*canalis*) verbreitete, der es durch das Land führte. Endlich wenn das zu hebende Wasser tief unter der Fläche war, wo das *tympanum* stand, so war eine endlose Kette mit Eimern, ähnlich wie bei unsern Schiffen, mit denen ein Kanal gereinigt wird, an der Welle befestigt, so dass die einen in die Höhe gingen, während die andern hinuntergelassen wurden und jeder Eimer, sowie er über die Welle kam, sich in einen dazu besonders angelegten Behälter ergoss.

7) Die auf der Abbildung mit A bezeichnete ebene gerade Fläche, die von den horizontalen und den beiden oben in eine Spitze zusammenlaufenden Gesimsen an



dem Giebel eines Gebäudes eingeschlossen wird (Vitruv III, 5, 12 u. 13), so genannt wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem über ein Tambourin oder eine Trommel gespannten Fell.

8) Die Füllung an einer Thür (Vitruv.

IV, 6, 4 u. 5) wegen derselben eben erwähnten Aehnlichkeit. S. *Janua*.

9) Eine grosse flache Unterschale oder ein Teller mit erhabenem Rande, wie ein Tambourin (Plin. *H. N.* XXXIII, 52).

Tyropatina. Ein grosser flacher Kuchen aus Käse und Honig (Apic. VII, 11), zusammengesetzt aus dem griechischen τυρός, Käse und dem lateinischen *patina*.

Tyrotarichus. Ein Gericht bestehend aus gesalzenem Fisch (τάριχος), Käse (τυρός) und hartgesottenen Eiern, mit Pfeffer und dergl. gewürzt und mit einer Wein- oder Oelsauce (Apic. IV, 2; Cic. *ad Att.* IV, 8; *ad Famil.* IX, 16).

U

Udo (οὐδών). Eine Art Pelzschuh von Ziegenfell, an dem die Haare noch sitzen (Mart. XIV, 140); im Uebrigen weiss man nichts Näheres darüber.

Umbella und **Umbraculum** (σκιάδειον). Ein *Sonnenschirm* (Mart. XIV, 28) und ein *Regenschirm* (Juv. IX, 50), den man ebenso wie unsern öffnen und zumachen konnte (Aristoph. *Eq.* 1348);



es war ebenfalls ein rundes Stück Zeug, über eine Anzahl convergirender Stäbe gespannt (*virgae*, Ov. *A. Am.* II, 209); gewöhnlich trug ihn eine Sclavin über ihrer Herrin (Mart. XI, 73), wie die Abbildung nach einem Vasenbilde zeigt.

Umbilicus (ὀμφαλός). Wörtlich der *Nabel;* dann übertragen auf verschiedene Gegenstände, die irgend eine Aehnlichkeit mit dem Nabel oder mit seiner Lage in der Mitte des Körpers haben.

1) Das äusserste Ende des Cylinders, um den ein altes Buch gerollt wurde, und welches mit dem darum gewickelten Blatt Papier oder Pergament eine gewisse Aehnlichkeit mit dem menschlichen Nabel zeigt, wie man an dem Ende des Stockes an der linken Seite der Abbildung sieht, die ein halbaufgerolltes Buch darstellt, nach einem Gemälde aus Herkulanum. Viele sind der Ansicht, die *umbilici* und die *cornua* seien nur verschiedene Ausdrücke für ein und dasselbe; allein es sind doch der Gründe genug, welche für das Gegentheil sprechen.



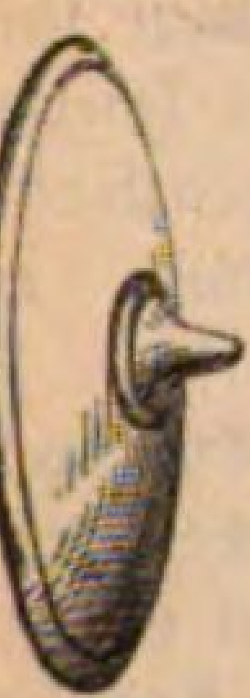
Wenn ein Blatt vollständig beschrieben war, so befestigte man an dem einen Ende desselben einen Stock, um den man dann das ganze Blatt wickelte. Bei den in Herkulanum gefundenen Handschriften ragt dieser Stock an keiner Seite über den Rand des Blattes hinaus, sondern Stock und Blatt sind, wie die Abbildung zeigt, von gleicher Länge. In gewöhnlichen Bibliotheken oder Handschriften, die in eine *capsa* gesteckt wurden und wo der hervorragende Stab unbequem gewesen sein würde, war wol die Rolle, wenn sie einmal so aufgewickelt war, vollständig und fertig, höchstens dass man noch das Ende des Stockes bemalte (Mart. III, 2, 6), wodurch er mehr hervortrat und woraus die Aehnlichkeit mit dem Nabel entstand, der er seinen Namen *umbilicus* verdankte. Allein diejenigen, welche viel auf den äussern Schmuck der Bücher hielten, fügten den beiden Enden des Stockes noch zwei Knöpfe (*bullae*) an, die etwas über die Rolle überstanden, etwa wie die hervorbrechenden kleinen Hörner bei einem Kalbe, und in diesem Falle nennt man dann diese so verzierten *umbilici* — *cornua*. Auf diese Weise kann man allenfalls in gewisser Beziehung die beiden Worte einander gleichstellen, namentlich in figür-

lichem Sinne, wenn sie das *Ende* des Buches bezeichnen (Hor. *Epod.* 14, 6; Mart. IV, 91; XI, 107), wo der Cylinder daran befestigt wurde, dessen Enden die *umbilici* oder die *cornua* bildeten.

2) Der Metallstab oder Zeiger in der Mitte einer Sonnenuhr (Plin. *H. N.* VI, 39), sonst *Gnomon* genannt (s. d.).

Umbo (ἄμβων). Im Allgemeinen etwas, was auf einer Fläche hervorragt, namentlich wenn dieser hervorragende Theil rund oder conisch geformt ist; daher folgende specielle Bedeutungen:

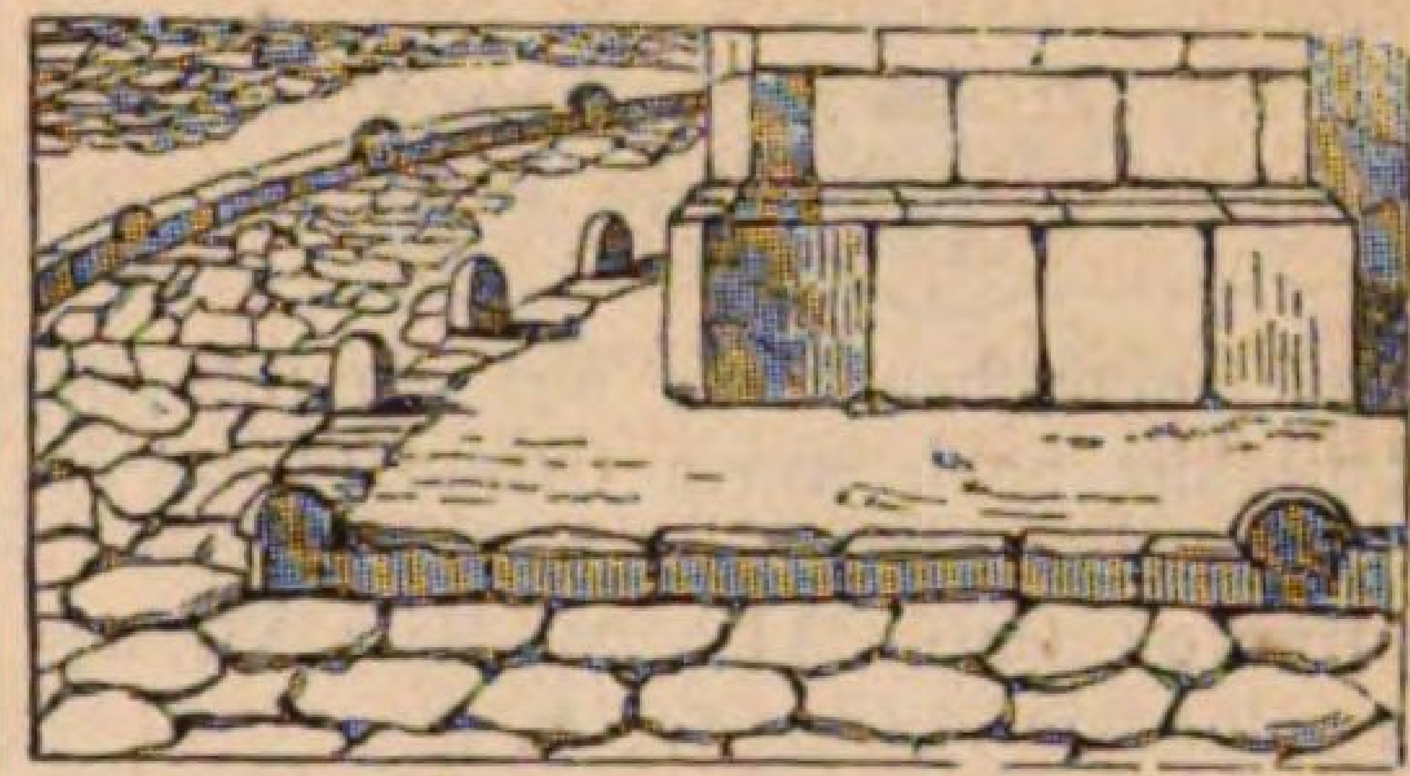
1) (ὀμφαλός). Ein Knopf oder Kegel, der sich auf der Mitte eines Schildes erhebt (Virg. *Aen.* II, 544), der die aus der Ferne geschleuderten Geschosse abhielt und ablenkte, und im Handgemenge bisweilen sogar gewissermassen als Angriffswaffe diente (Liv. IV, 19); doch bezeichnet es bisweilen metonymisch den ganzen Schild selbst. Die Abbildung ist aus dem vatikanischen Virgil.



2) Ein vor der Brust vorragender Faltenbausch, der dadurch entstand, dass man an der linken Seite einen Theil der *Toga* in die Höhe nahm und ihn hier befestigte, indem man ihn über den über die Brust gehenden bandelierartigen obern *sinus* zog, so dass auf diese Weise eine dicke runde Faltenmasse entsteht, die aus der übrigen Draperie herausspringt, wie der Kegel auf einem Schilde, wie der mit 5 bezeichnete Theil auf nebenstehender Abbildung zeigt nach einer Statue in der Villa Pamfili zu Rom (Tertull. *de Pall.* 5; Pers. V, 33). In der letztern Stelle steht jedoch *umbo* in figürlicher Bedeutung für die *toga* selbst.



3) Die grossen Steine, welche den Rand des Trottoirs oder Fussweges an jeder Seite des Fahrweges bilden, wie man auf der Abbildung sieht, die einen Theil der Chaussée darsellt, welche von Herculanum nach Pompeji führt, nahe bei dem Thore



letzterer Stadt.

Umbraculum. Dasselbe wie *Umbella.*

Umbrae. Die *Schatten* oder Geister der Verstorbenen in der Unterwelt. Die Alten glaubten, dass die Seele des Menschen nach dem Tode in die Unterwelt hinabstieg, wo sie dieselbe äussere Erscheinung behielt, die sie auf der Oberwelt hatte, um von den nachfolgenden Verwandten und Freunden erkannt werden zu können, ohne doch eigentlich ein körperliches Wesen zu besitzen, oder mit anderen Worten, sie war sichtbar aber ungreifbar. Diejenigen, welche ein tugendhaftes Leben geführt hatten, wurden in das Elysium versetzt, wo sie einer ewigen Jugend und der Gesellschaft derjenigen Freunde und Verwandten genossen, denen dieselbe Belohnung zu Theil geworden war; diejenigen hingegen, welche ein lasterhaftes Leben geführt hatten, wurden in den Tartarus verstossen, woselbst sie eine ewige Strafe ertrugen (Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 654; Tibull. III, 2, 9; Lucret. I, 20; Hor. *Od.* IV, 7, 14). Daher geben die Künstler und die Dichter dem Schatten immer eine körperliche Form, so dass seine äussere Erscheinung der des Lebenden entspricht, wie die Abbildung zeigt, welche nach dem vatikanischen Virgil den Schatten des Deiphobus darstellt, den die Griechen bei der Einnahme Trojas verstümmelt hatten (Virg. *Aen.* VI, 494).



Uncia (οὐγκία). Eine *Unze*, der zwölfte Theil von irgend einem Ganzen; daher eine römische Kupfermünze gleich

$^{1}/_{12}$ eines *As* (Varro *L. L.* V, 171). Der Werth war durch eine darauf geprägte



Kugel angegeben, wie auf vorstehender Abbildung nach einem Original, das um $^{1}/_{3}$ verkleinert ist.

Unctor (Quint. XI, 3, 26; Mart. VII, 36). Dasselbe wie *Aliptes*. S. d.

Unctorium. Ein Zimmer in einer Badeanstalt, in dem die Salben aufbewahrt wurden, und wo man die Badenden damit einrieb (Plin. *Ep.* II, 17, 11; obgleich die Lesart zweifelhaft ist). S. *Elaeothesium.*

Uncus (ὄγκος). Eigentlich ein Bogen oder eine Curve, dann von verschiedenen in dieser Gestalt geformten Gegenständen oder Geräthschaften, namentlich von dem Haken, womit der Henker den Leichnam eines Hingerichteten aus dem Innern des unterirdischen Gefängnisses (*carnificina*), woselbst die Hinrichtung vollzogen worden war, auf die Gemonische Treppe oder in die Tiber schleifte (Cic. *Rab. Perd.* 5; Juv. X, 66; Ov. *Ibis* 166).

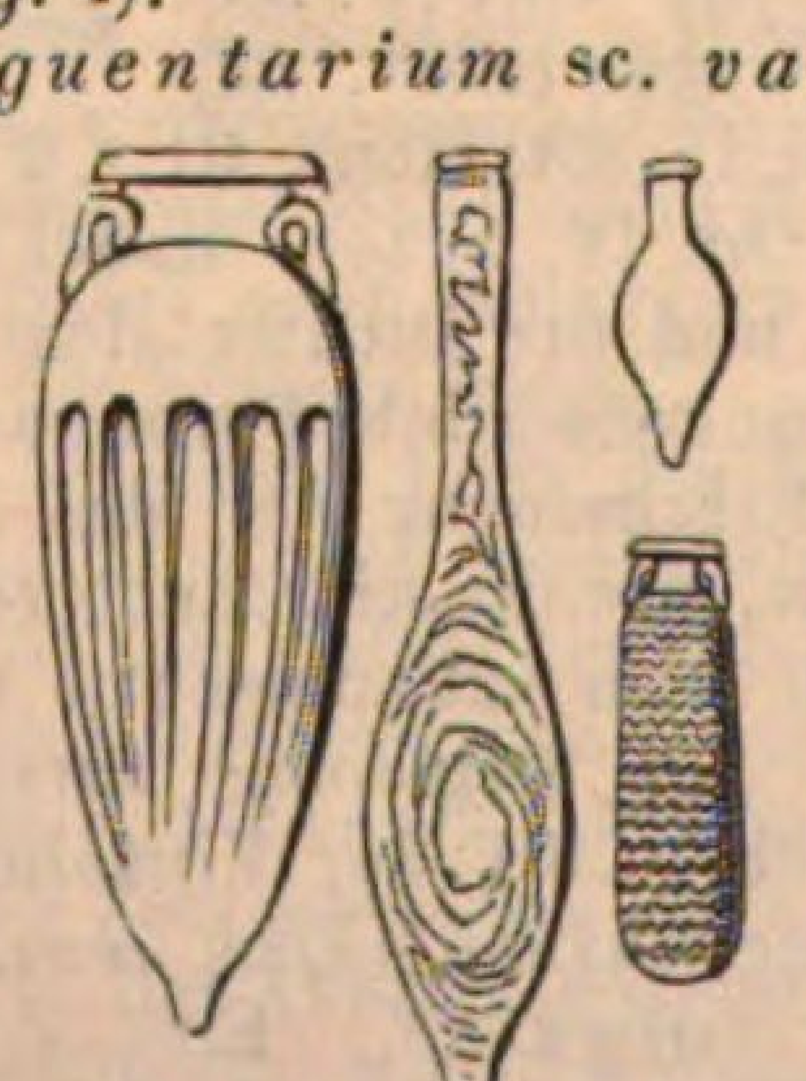
2) Der Ankerflügel (Val. Flacc. II, 428). S. *Ancora* u. *Dens* 1.

3) Ein chirurgisches geburtshülfliches Instrument (Cels. VII, 29).

Unguentarius (μυροπώλης). Einer welcher wohlriechende Salben bereitet und damit handelt (Cic. *Off.* I, 42; Hor. *Sat.* II, 3, 228).

2) *Unguentaria taberna.* Der Laden eines Salbenhändlers (Varro *L. L.* VIII, 55; Suet. *Aug.* 4).

3) *Unguentarium* sc. *vas.* Eine



Salbenbüchse, worin man seine Pommaden und andere wohlriechende Sachen aufbewahrte (Plin. *H. N.* XXXVI, 12). Sie waren von Alabaster (*pietre dure*) oder Glas; von letzterer Art giebt die Abbildung mehrere von verschiedener Form und Grösse, alle nach Originalen aus dem Museum zu Neapel.

Urceolus (Juv. III, 203). Diminutiv von

Urceus. Ein Henkelgefäss (Mart. XIV, 106), gewöhnlich von Thon (Hor. *A. P.* 21; Mart. *l. c.*), und meistens als Kanne gebraucht, um aus einem Behälter andere Gefässe mit Wasser zu füllen (Varro *ap.* Non. *s. v.* Trulleum; Paul. *Dig.* 33, 7, 18). Wahrscheinlich hängt es zusammen mit ὕρχα und *Orca* (s. d.); allein es fehlen die genaueren Angaben, um die eigentliche Form desselben sicher bestimmen zu können.

Urinator (κολυμβητής, ἀρνευτήρ). Ein *Taucher*, der gewohnt war, unter dem Wasser zu schwimmen, um die bei einem Schiffbruch verloren gegangenen Sachen wieder aufzusuchen; bisweilen nahm man solche Taucher mit an Bord der Schiffe, um den Anker vom Grunde loszulösen oder bei einem Kampfe den Kiel eines feindlichen Schiffes zu beschädigen (Liv. XLIV, 10; Callistrat. *Dig.* 14, 2, 4; vgl. Manil. V, 431—435; Lucan. III, 697—708).

Urna (κάλπις). Eine *Urne*, eine Art Krug mit engem Hals und weitem Bauch, worin man Wasser aus dem Brunnen oder dem Flusse holte (Juv. I, 164; Senec. *H. F.* 757). Daher bei den Dichtern und Künstlern gewöhnlich das Attribut der Götter und Göttinnen der Flüsse und Quellen, als ein für sie besonders passendes Emblem (Virg. *Aen.* VII, 792; Sil.



Ital. I, 407). Sie war von Thon oder Metall und man trug sie auf dem Kopfe (Ov. *Fast.* III, 14) oder auf der Schulter (Prop.

IV, 11, 28), wie es noch jetzt die Frauen in Italien und Aegypten gewöhnlich thun; zu diesem Zwecke hatte sie drei Henkel, wie die vorstehende Abbildung nach einem Original von Thon zeigt, zwei an den Seiten, an denen man sie aufhob, und einen am Hals, an dem man sie auf der Schulter hielt oder wenn man den Inhalt ausgoss.

2) Eine *Aschenurne* von ähnlicher Form und demselben Charakter, worin man die vom Scheiterhaufen gesammelte Asche einschloss, um sie im Grabmal beizusetzen (Ov. *Trist.* III, 3, 65; *Her.* XI, 124; Suet. *Cal.* 15. S. d. Abbildung zu *Sepulcrum* 2).



Sie waren aus gebranntem Thon, Alabaster, Marmor oder Glas; eine solche gläserne Urne zeigt die Abbildung nach einem zu Pompeji gefundenen Original, halb angefüllt mit einer Flüssigkeit, worin man noch Stückchen Knochen und die Asche unterscheiden kann.

3) Ein Gefäss von ähnlicher Form, aus dem in den Comitien die Loose gezogen wurden, welche die Reihenfolge bestimmten, in der die Stimmen abzugeben waren (Valer. Max. VI, 3, 4; Cic. *Verr.* II, 2, 17) oder worin man in den Gerichtshöfen die Stimmen der Richter sammelte, wenn sie das Urtheil sprachen (Cic. *ad Q. Fr.* II, 6; Hor. *Sat.* II, 1, 47; Ov. *Met.* XV, 44).



Die Loose oder Stimmtafeln wurden in die mit Wasser gefüllte Urne geworfen und diese dann umgeschüttelt (*urna versatur,* Hor. *Od.* II, 3, 26; vgl. Virg. *Aen.* VI, 432; Stat. *Silv.* II, 1, 219), und da der Hals der Urne eng war, so konnte immer nur ein einziges Loos an die Oberfläche kommen und nur eins auf einmal herausgenommen werden. Die Abbildung, die, wie man sieht, dieselben charakteristischen Eigenthümlichkeiten wie die anderen beigebrachten Beispiele darbietet, ist nach einer Münze der *gens Cassia.*

4) Ein Maass für Flüssigkeiten; es enthielt vier *Congia* oder eine halbe *Amphora;* man nannte auch das Gefäss, welches diese Menge fasste, eine *urna,* wahrscheinlich weil es dieselbe charakteristische Form hatte, wie die zuvor beschriebenen (Cato *R. R.* 10 u. 13; Juv. XV, 25).

Urnarium. In den römischen Küchen und in den Bädern ein viereckiges Brett oder ein Tisch, auf dem die Wasserkannen und Urnen (*urnae*) aufgestellt waren (Varro *L. L.* V, 126; Id. *ap.* Non. *s. v.*). Die Italiener gebrauchen dafür jetzt noch einen ähnlichen Ausdruck, *secchiario,* von *secchia,* Eimer; gewöhnlich ist es eine Marmorplatte mit einem Loch, durch welches das Wasser abfliesst, und entspricht ganz dem *urnarium* der Römer.

Urnula (*κάλπιον*). Diminutiv von *Urna* (Cic. *Par.* I, 3; Spart. *Sev.* 24).

Urpex. S. *Irpex.*

Urvum od. **Urbum.** Der gekrümmte Theil eines Pfluges, der *Rüster,* gewöhnlich *Bura* genannt (Varro *L. L.* V, 135; Pompon. *Dig.* 50, 16, 239).

Ustor (*νεκροκαύστης*). Einer von den Dienern derjenigen, die die Besorgung eines ganzen Leichenbegängnisses übernahmen, und zwar derjenige, welcher den Leichnam auf den Scheiterhaufen legte und diesen anzündetete (Mart. III, 93). Er wird mit einem verächtlichem Bei-



wort *semirasus* (Catull. 59, 4) oder *sordidus* (Lucan. VIII, 738) genannt, was darauf hindeutet, dass man dieses Gewerbe als ein niedriges und gemeines betrachtete. Die Abbildung nach einem Basrelief stellt einen solchen Sclaven dar, der die Beine einer Leiche auf dem Scheiterhaufen zurecht legt, ehe er denselben anzündet.

Ustrina und **Ustrinum.** Der Ort, wo man die Leiche verbrannte, getrennt von dem Begräbnissorte, wo die Asche bei-

gesetzt wurde, zum Unterschied von *Bustum*, einem Scheiterhaufen auf dem Begräbnissplatze selbst (Festus *s. v.* Bustum; Inscript. *ap.* Murat. 1345, 12; *ap.* Orelli 4384. 4385). Es scheint das ustrinum eine öffentliche Verbrennungsstätte gewesen zu sein, wohin die Leichen derjenigen, die nicht wohlhabend genug waren, um ein Stück Land zu diesem Behuf in der Nähe ihres Grabes zu besitzen, von den Hinterbliebenen gebracht u. hier verbrannt wurden; die Asche wurde dann in die Familiengruft gebracht. Für derartige Fälle war ein solcher Platz unumgänglich nöthig, da das Gesetz verbot, einen Scheiterhaufen auf fremdem Eigenthum und in der Nähe eines fremden Grabes anzuzünden. Noch jetzt sieht man an der Appischen Strasse, ohngefähr 5 Meilen von Rom, bedeutende Ueberreste einer solchen Verbrennungstätte. Sie war von zwei Seiten mit einer hohen Mauer umgeben, die in etruskischer Weise aus Peperino aufgeführt war, und war mit eben solchen Steinen gepflastert, die der Wirkung des Feuers einen besondern Wistand leisten. Die eine Mauer hat eine Länge von 200 Fuss, die andere von 350. An der Seite nach der Strasse zu waren geräumige Hallen zum Schutze für die Zuschauer oder das Leichengefolge; am andern Ende mehrere Zimmer für diejenigen, welche den Platz oder die Holzmagazine bewachten und zum Aufbewahren der verschiedenen beim Verbrennen selbst gebräuchlichen Geräthschaften.

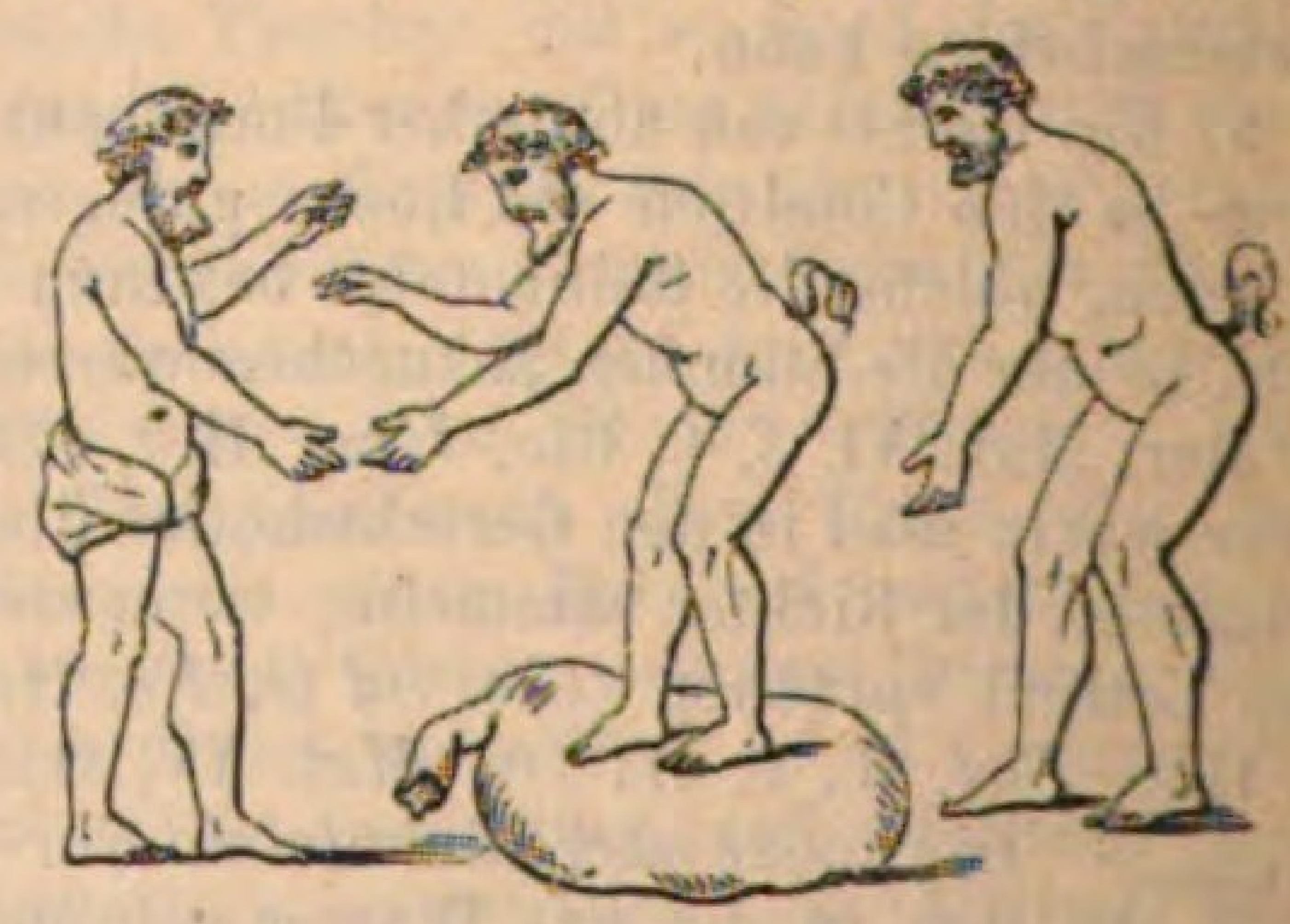
Uter (*ἀσκός*). Ein grosser Sack von Ziegen-, Schweins- oder Ochsenhaut, der an einer Seite zusammengenäht wurde und dessen Nähte sorgfältig mit Pech verklebt waren, so dass man ihn mit Flüssigkeiten füllen oder aufblasen konnte (Plin. *H. N.* XXVIII, 73; Ov. *Am.* III, 12, 29; Caes. *B. C.* I, 48).

2) *Uter vini.* Ein Weinschlauch (Plaut. *Truc.* V, 11), besonders zum Transportiren des Weines in grossen Quantitäten; allein in den ältesten Zeiten brachte man den Wein in einen Schlauch selbst bis in das Speisezimmer (Varro *ap.* Non. *s. v.* Cupa) und füllte daraus die Becher, wie vorstehende Abbildung zeigt nach einem pompejanischen Gemälde, wo eine Frau aus einem Schlauch Wein in einen *Can-*



tharus giesst, den Silen hält.

3) *Uter unctus.* Ein Bocksschlauch, von aussen mit Fett eingeschmiert und aufgeblasen, auf dem die attischen Bauern zu tanzen oder herumzuspringen pflegten bei einem ländlichen Spiele am zweiten



Tage des Bacchusfestes, den s. g. *Ascolia* (*τὰ ἀσκώλια*), wie vorstehende Gruppe nach einem geschnittenen Steine darstellt (Virg. *Georg.* II, 384; Schol. *in* Aristoph. *Plut.* 1130).

Utrarii. Wasserträger; welche einem Heere auf dem Marsche Wasser in Schläuchen (*utres*) zutrugen (Liv. XLIV, 33).

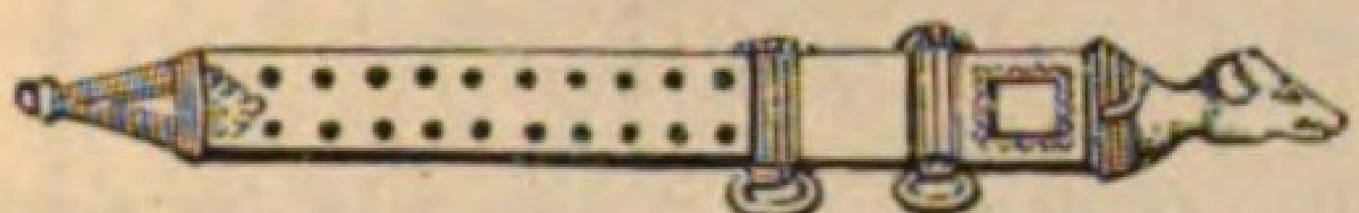
Utricularius (*ἀσκαύλης*, Suet. *Nero* 54). Ein Sackpfeifer. Dasselbe wie *Ascaules.* S. d. Abbildung u. d. W.

Utriculus (*ἀσκίδιον*). Diminutiv von *Uter* (Celsus II, 17).

V

Vacerra. Ein Pfahl zum Anbinden der Pferde (Festus *s. v.*), dann im Plural eine starke Pallissade von aufrechtstehenden und durch Querbalken verbundenen Pfosten zum Hegen des Rindviehes (Columell. VI, 19, 2; IX, 1, 3 u. 9).

Vagina (*ξιφοθήκη, κολεός*). Die Scheide eines Schwertes (Cic., Virg., Hor., Ov.), gewöhnlich aus verschiedenen Arten von Holz, Buchsbaum, Ulmen, Buchen,



Eschen, bisweilen vielleicht auch aus Leder, wie das griechische *κολεός* (lat. *culeus*) anzudeuten scheint. Die Abbildung zeigt ein zu Pompeji gefundenes antikes Schwert in der Scheide; sie ist von Holz und mit einer dünnen Metallplatte überzogen und mit Bronzenägeln beschlagen.

Vallatus. Durch ein *Vallum* beschützt (Hirt. *B. Alex.* 27).

Vallum (*χαράκωμα*). Eine Pallissade aus den Stämmen junger Bäume mit ihren Nebenzweigen, die etwas abgekürzt und zugespitzt wurden, so dass sie einer Art von spanischem Reiter glichen. Die Römer und die Griechen pflanzten sie gewöhnlich an den äussern Rand des Erdwalles (*agger*), womit sie ihre Lager umgaben (Liv. XXXIII, 5; Polyb. XVII, 1, 1); daher bezeichnet es auch oft collectivisch den Erdwall mit der Pallisade darauf. Auf der Abbildung zu *Agger* nach der Trajanssäule besteht das *vallum* aus einfachen geraden, oben zugespitzten Pfählen; allein das ist wol für nichts weiter als eine einfache Laune des Künstlers zu halten, wenn man nicht annehmen will, dass die alte Sitte zu der Zeit, wo diese Bildwerke ausgeführt wurden, schon abgekommen war.

Vallus (*χάραξ*). Ein junger Baumstamm mit abgestutzten und zugespitzten Zweigen, der als Stütze gebraucht wurde am Weinstocke, hauptsächlich jedoch zur Anlage des *vallum* auf der Wallbrüstung eines Lagers. Auf dem Marsche trug jeder römische Soldat mehrere solcher Stämme fertig behauen auf der Schulter, um sie im Nothfall sofort zur Hand zu haben (Cic. *Tusc.* II, 17; Liv. LVII, *Epit.*).

2) Dasselbe wie *Vallum* (Caes. *B. C.* III, 63).

3) Eine grosse Holzgabel in Gestalt eines V, die mit Zähnen besetzt war und einem Wagen (*vehiculum*) vorgehängt wurde; die Gallier brauchten sie beim Ernten. Ein Ochse, der in eine Gabeldeichsel oder in eine Scheere (*amites*) gespannt war, schob die Maschine vor sich her in das stehende Getreide; diese riss die von den Armen der Gabel gefassten Aehren ab und warf sie in den Wagen (Plin. *H. N.* XVIII, 72; vgl. Pallad. VII, 2, 2).

4) Der Zahn oder die Zinken eines Kammes (Ov. *Am.* I, 23, 5; 52, 2).

5) (*λικνάριον*). Im Feminin, Diminutiv von *Vannus*, eine Futterschwinge (Varro *R. R.* I, 23, 5; 52, 2).

Valvae (*θύραι διάπριστοι*). Eine Thür oder ein Laden, der sich zusammenklappen lässt (Cic. *Div.* I, 34; Juv. IV, 63; Plin. *Ep.* II, 17, 5), d. h. der aus mehreren Flügeln oder Theilen besteht, die sich beim Oeffnen an einander legen lassen, wie die einzelnen Theile eines Fensterladens oder eines Schirmes, wie man auf vorstehender Abbildung sieht nach einem pompejanischen Gemälde, wo die



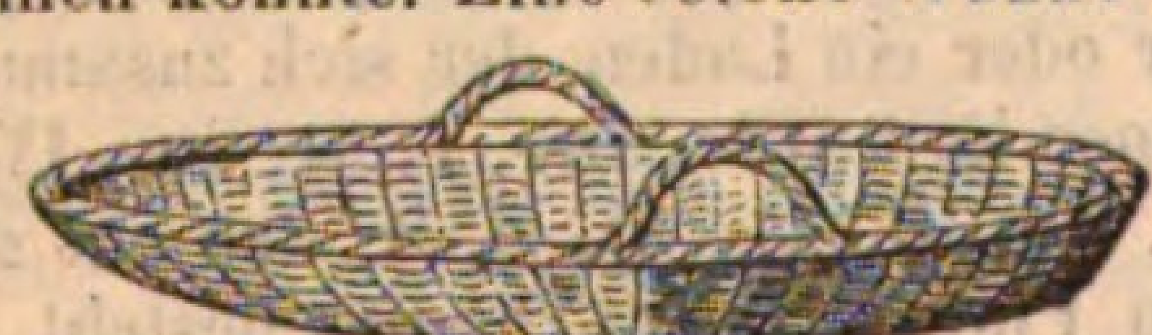
Thür aus 4 Stücken besteht, d. h. jeder Flügel aus zwei (Varro *ap.* Serv. *ad* Virg. *Aen.* I, 449, *valvae quae revolvuntur et se velant;* vgl. Isidor. *Orig.* XV, 7, 4). In einem pompejanischen Hause verband eine eben solche Thür aus vier Stücken das *atrium* und das *peristylium*, wie man an den in der Schwelle erhaltenen

Spuren sieht (*Mus. Borb.* VII, *Tav.* A. B. *Scavi* p. 7).

Valvatu. Mit Thüren oder Läden versehen, die aus mehreren Stücken bestehen und sich zusammenschlagen lassen, wie wir unter dem vorigen Worte erklärt haben und man an der Abbildung daselbst sieht (Vitruv. IV, 6, 5; VI, 3, 10; Varro *L. L.* VIII, 29).

Vanga (Pallad. I, 43, 3). Ein Spaten mit einem Querbalken über dem Blatt, auf den man den Fuss stemmte, um ihn tief in die Erde zu drücken. Er ist noch jetzt in Italien gebräuchlich, wo er auch noch denselben Namen *la vanga* führt. Er hiess auch *Bipalium;* s. d. Abbildung u. d. W.

Vannus (*λίκνον*). Eine Wanne (Columell. II, 21, 5; Serv. *ad* Virg. *Georg.* I, 166); ein grosser flacher geflochtener Korb, worin man bei ruhigem windstillen Wetter das Getreide schwang, da man ohne Wind diese Arbeit mit der *pala lignea* oder dem *ventilabrum* nicht vornehmen konnte. Eine solche Wanne stellt



unsere Abbildung dar nach einem Marmorbasrelief; sie gleicht der noch jetzt in Italien und anderwärts gebräuchlichen Wanne. Man bedient sich derselben auf folgende Weise: wenn der Korb mit Korn, so wie es auf der Tenne liegt, gefüllt ist, so wirft der Schwinger, der den Korb an beiden Henkeln gefasst und das eine Ende desselben an den Leib gedrückt hat, den Inhalt desselben mit einem scharfen Stoss in die Luft und fängt ihn dann beim Niederfallen wieder darin auf; bei jedem Stosse fliegt nun die Spreu und sonstiger Schmutz über den Korb weg, und dies wird so lange fortgesetzt, bis das Ganze gehörig gereinigt ist. Es gehört dazu ruhiges Wetter, damit die Körner auch wieder in den Korb zuzückfallen und nicht vom Winde darüber hinweggeweht werden.

2) *Vannus mystica.* Der mystische Korb des Bacchus, von ähnlicher Form wie der eben beschriebene, der aber bei der Feier des Bacchusfestes auf dem Kopfe oder auf den Schultern getragen wurde. Er enthielt die Opfergeräthschaften und die Erstlinge der Früchte, wie nebenstehende Abbildung zeigt nach einem Basrelief in Terracotta (Soph. *Fragm.* 721;



Virg. *Georg.* I, 166); allein in der poetischen und edlen Sprache des Virgil bezeichnet dieser Ausdruck in Wahrheit die ebenbeschriebene ländliche Kornschwinge, woraus hervorgeht, dass beide dieselbe Form hatten und aus demselben Material gemacht waren.

3) Das griechische Wort bezeichnet auch eine aus einem solchen Korbe gemachte Wiege, in welche die Alten die Kinder zu legen pflegten, was ihnen künftigen Reichthum und Glück bringen sollte (Schol. Pet. *ad* Callim. *H. in Jov.* 48). Iuppiter und



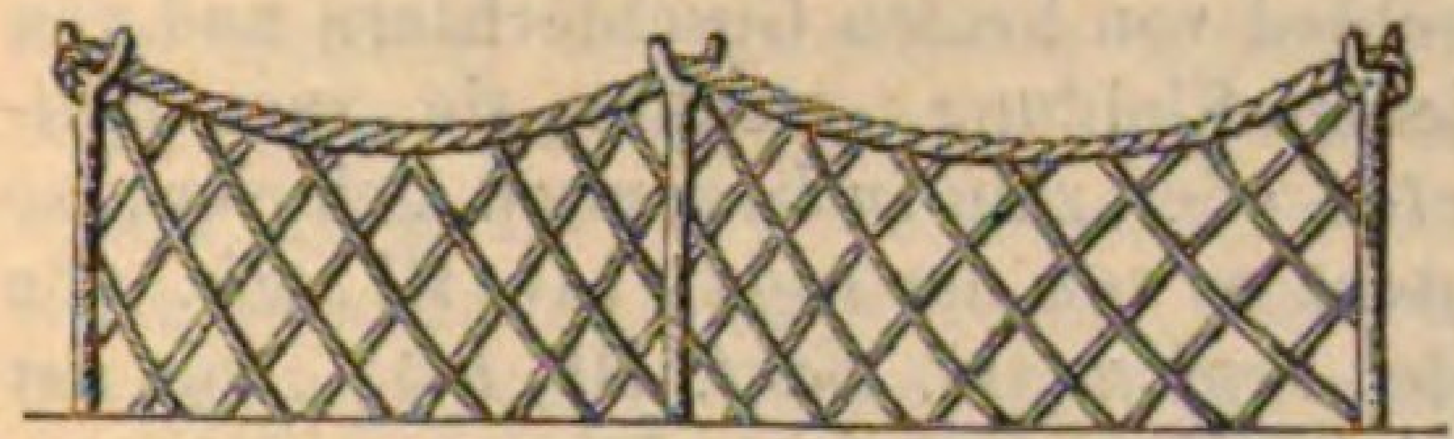
Merkur sollen in solchen Wiegen gelegen haben (Hom. *H. in Merc.* 150. 254. Callim. *l. c.*). Die Abbildung nach einem Basrelief in Terracotta stellt das Kind Bacchus dar in einem solchen Korbe, der im Original von einem Faun und einer Bacchantin getragen wird.

Vaporarium. Ein Kamin oder Ofen zum Heizen der Zimmer mittelst Röhren (Cic. *ad Q. Fr.* III, 1, 1), gleichbedeutend mit *Hypocausis.* S. d. Erklärung u. Abbildung zu d. W.

Vappa. Wein, der seinen Geschmack

verloren hat und vollständig verdorben ist, weil er zu lange gegohren hat und dann der Luft ausgesetzt worden ist (Plin. *H. N.* XIV, 25; Hor. *Sat.* II, 3, 144). Daher bezeichnet es auch einen Taugenichts, der sein Vermögen in dummen Streichen vergeudet (Hor. *Sat.* I, 1, 104; Plin. *l. c.*).

Vara (*σταλίς*). Ein Pfahl mit einer Gabel oben an der Spitze, worauf die Jäger ihre Netze ausspannten, wenn sie ei-



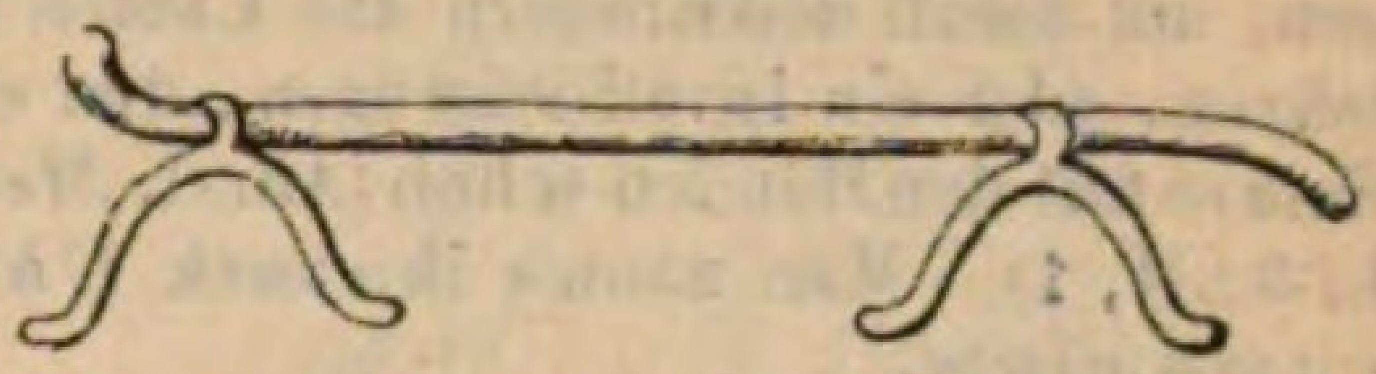
nen grössern Raum eingarnen wollten, wie die Abbildung zeigt nach einem Marmorbasrelief (Lucan. IV, 439).

2) (*κιλλίβας*). Ein Schragen oder Bock, bestehend aus zwei oder mehr unten auseindergehenden, oben in einem Punkte sich vereinigenden Beinen, so dass eine Art von Gestell entstand, woran man etwas aufhängen konnte (Vitruv. X, 13, 2),



oder eine Art Schemel, auf dem ein Querbalken (*vibia*) ruhte (Columell. V, 9, 2), endlich etwas Aehnliches wie ein Sägebock, den die Abildung darstellt nach einem zu Herculanum entdeckten Gemälde.

3) Ein Feuerbock, über den man Scheite Holz in die Quere legt zum Feueranmachen, oder worauf man einen Bratspiess (*veru*) legt zum Rösten des Fleisches. Allerdings findet sich dieser Gebrauch des Wortes in keiner Stelle der uns erhaltenen Schriftsteller; allein vorstehende Abbildung nach einem Original von Eisen aus einem Grabe zu Paestum beweist, dass die Alten sich der Feuerböcke eben so bedienten, wie wir, während die Form und der Zweck dieses Geräthes mit denen anderer Gegenstände übereinstimmen, die ebenso genannt wurden. Bei den Ausgrabungen in Pompeji hat man noch zwei etwas kleinere gefunden, die wol als Un-



terlage für den Bratspiess dienten; sie sind von Bronze und mehr verziert, und tragen am Ende einen Thierkopf (*Mus. Borb.* X, 64).

Vascus. S. *Tibia* 4.

Vectiarius (Vitruv. VI, 6, 3). Der Arbeiter, welcher mit einem Baume (*vectis*) die Winde (*sucula*) dreht, welche den Pressbaum (*prelum*) an einer Oel- oder Weinpresse (*torcular*) niederdrückt.

Vectis (*μοχλός*). Ein starker schwerer Baum oder Balken von Holz oder Eisen, der zu verschiedenen Zwecken gebraucht wurde.

1) Ein *Hebel* oder *Hebebaum*, der mit dem einen Ende unter eine schwere Last gesteckt wurde, die man heben oder umwälzen wollte (Caes. *B. C.* II, 11).

2) Ein *Brecheisen*, zum Sprengen einer Thür; es ist ein an der einen Seite meiselartig geformtes Eisen (Hor, *Od.* III, 26, 7; Cic. *Verr.* II, 4, 43).

3) Ein Riegel zum schliessen einer Thür (Virg. *Aen.* VII, 609).

4) Ein Baum oder eine Stange zum Tragen von Lasten (Claud. IV. *Cons. Honor.* 573. S. d. Abbildung zu *Ferculum* 2).

5) Der Arm an einer Winde, mit dem man die Rolle dreht (Vitruv. VI, 6, 3).

Veha oder **Vea.** Provinzieller oder ländlicher Ausdruck für *Via* (Varro *R. R.* I, 2, 14).

Vehela. Wie man sagt ein anderes Wort für *Veha*, ein oskisches Wort für *Plaustrum* (Festus *s. v.*; Capitol. *Max.* 13).

Vehes oder **Vehis.** Ein *Fuder* von irgend etwas, z. B. Mist (Columell. XI, 2, 13), Heu (Plin. *H. N.* XXXVI, 24, 3), Holz (Cato *ap.* Charis. p. 55), etc.

Vehiculum. Ein *Fuhrwerk*, allgemeiner Ausdruck für jede Einrichtung, mittelst der man Sachen zu Land (Suet.

Aug. 49; Cic. *Pis.* 25) oder zu Wasser transportirt (Cic. *ad Att.* X, 10; allein hier ist die Lesart zweifelhaft).

2) *Vehiculum manibus actum.* Ein Wagen, um daran den Kindern das Laufen zu lehren, oder ein Invalidenwagen, den ein Sclave mit den Händen schob (Aurel. *Med.* I, 5; II, 1). Man nannte ihn auch *Chiramaxium.*

3) Ein Wagen, dessen sich die Gallier zum Mähen bedienten (Pallad. VI, 2, 2). S. *Vallum* 3, wo diese Maschine beschrieben ist.

Velamen. Allgemeiner Ausdruck für ein weites Gewand, welches so zu sagen die Person verschleiert (Virg., Ov., Tac. etc.).

Velamentum. Dasselbe wie *Velamen* (Senec. *Cons. ad Marc.* 15).

2) *Velamenta* (ἱκετήρια). Gegenstände, welche Schutzflehende zur Bezeichnung ihrer Lage in den Händen trugen, wie namentlich den Oelzweig, den caduceus, wollene Bänder etc. (Liv. XXIV, 30; Tac. *Hist.* I, 66; Ov. *Met.* XI, 278).

Velarium. Eine grosse Decke, welche über den offenen Raum eines Theaters oder Amphitheaters gespannt wurde (Juv. IV, 121), wo die Zuschauer sassen. Sie wurde mit Stricken und Rollen aufgezogen; die Rollen hingen an einer Anzahl von Masten (s. d. Abb. zu *Malus* 2), die ringsum in der äussern Einfassungsmauer befestigt waren. Das velarium wurde nicht immer aufgezogen, sondern nur bei gewissen Gelegenheiten und dieses dann vorher durch einen Anschlag (*album*) an den Ecken der Hauptstrasse bekannt gemacht (S. *Sparsio* und die daselbst angeführte Inschrift).

Velatus. Verschleiert (Cic. *N. D.* II, 3; Sen. *Octav.* 702), d. h. Jemand, der das weite Obergewand (*amictus*) schleierartig über den Kopf trägt, wie auf vorstehenden beiden Abbildungen, die links nach einem Basrelief, die andere nach einem pompejanischen Gemälde. Beide Geschlechter trugen das Oberkleid auf diese Weise, namentlich bei religiösen Feierlichkeiten oder bei einem Leichenbegängniss.



2) *Angezogen, bekleidet*, ohne Unterschied von beiden Geschlechtern und von jeder Kleidung, mochte sie zum *amictus* oder zum *indumentum* gehören; so steht es von der *toga* (Liv. III, 26), von der *tunica* (Ov. *Fast.* III, 645), von der *stola* (Hor. *Sat.* I, 2, 71).

3) Einer der um die Stirne einen Kranz trägt (Ov. *Pont.* IV, 14, 55. S. *Corona*), oder ein Band (Id. *Met.* V, 110. S. *Vitta*), oder eine wollene Binde (Liv. I, 32. S. *Infula*) etc.

4) Mit Stücken Zeug (*vela*) oder Kränzen und Guirlanden (*serta*) behangen, von Strassen, Häusern, Tempeln u. s. w., die man an Feiertagen so schmückte, überall wo die Procession vorbeiging (Ov. *Am.* III, 13, 12).

5) Die Symbole des Schutzflehenden in der Hand tragend *(velamenta)*, z. B. den Oelzweig, wollene Bänder etc. (Plaut. *Amph.* I, 1, 104; Virg. *Aen.* XI, 101; Servius *ad l.*).

6) *Velati.* Im Heere Ueberzählige, welche die Truppen begleiteten, um die Stelle



der Getödteten oder Verwundeten wieder auszufüllen. Unter ihnen begriff man die *Accensi, Ferentarii* und *Rorarii*, die blos mit einer Tunica bekleidet waren (*Velatus* 2), ohne irgend welche Rü-

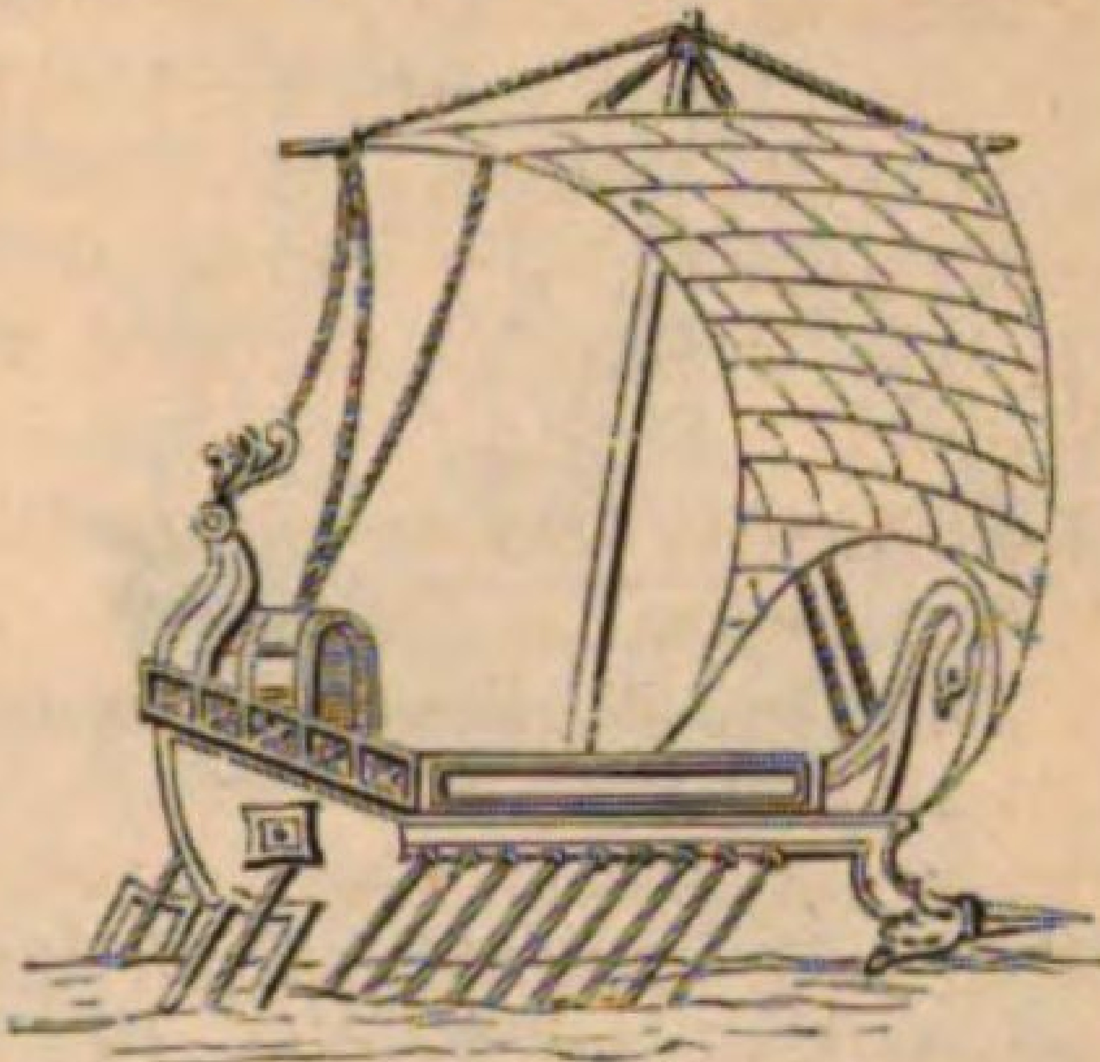
stung oder sonstige Vertheidigungswaffen (Fest. *s. v.*; Id. *s. v. Adscripticii*), wie vorstehende Abbildung vorstellt nach der Trajanssäule.

Velites (γροσφομάχοι). Die Tirailleurs oder leichtbewaffnete Infanterie im römischen Heere die nicht zur eigentlichen Legion mitzählten, ebensowenig einen bestimmten Platz in der Schlachtordnung hatten, sondern in einzelne Trupps zerstreut zwischen der Infanterie und Cavallerie fochten, wo ihre Hülfe irgendwie von Nöthen zu sein schien. Sie trugen weiter keine Rüstung als einen ledernen Helm ohne Kamm *(galea, cudo)*, dagegen führten sie einen runden Schild *(parma)*, ein kurzes spanisches Schwert *(gladius Hispanicus)* und mehrere Lanzen mit leichten Schäften und langen scharfen Spitzen *(hasta velitaris)*, die als Wurfgeschosse dienten, aber zum Kampfe in der Nähe nicht taugten (Liv. XXXVIII, 21;



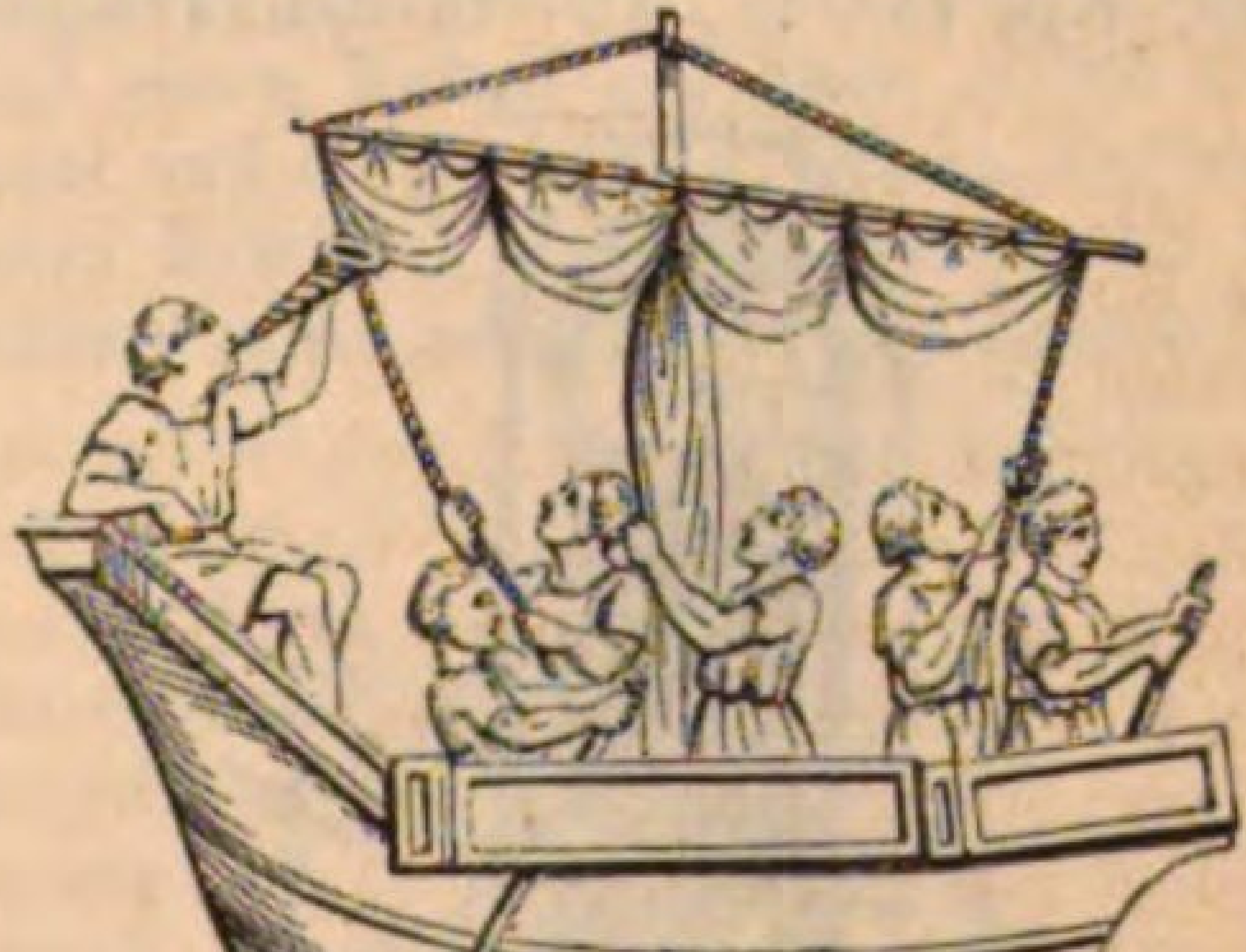
XXX, 33; Polyb. VI, 22). Dies alles vereinigt die vorstehende Abbildung nach dem Triumphbogen des Septimius Severus; es fehlt nur der Wurfspeer, der aber wegen der Schwierigkeit in der Ausführung und wegen seines unmalerischen Effectes häufig auf Skulpturen weggelassen wird; die Abbildung zu *Hasta* 4 kann davon einen Begriff geben.

Velum (ἱστίον). Im Allgemeinen jedes Segel an einem Schiffe (Liv., Virg., Ov.), namentlich aber das grosse viereckige Hauptsegel, zum Unterschied vom Focksegel *(dolon)*, vom Marssegel *(supparum)* und anderen, die ihre eigenthümlichen Namen ihrer besonderen Form oder dem Orte auf dem Schiffe selbst, wo sie angebracht waren, verdankten (Stat. *Silv.* III, 2, 27; Virg. *Aen.* I, 106). Es war oben an eine Segelstange *(antenna)* befe-



stigt und aus viereckigen Stücken Zeug zusammengenäht, wie vorstehende Abbildung zeigt aus dem vatikanischen Virgil.

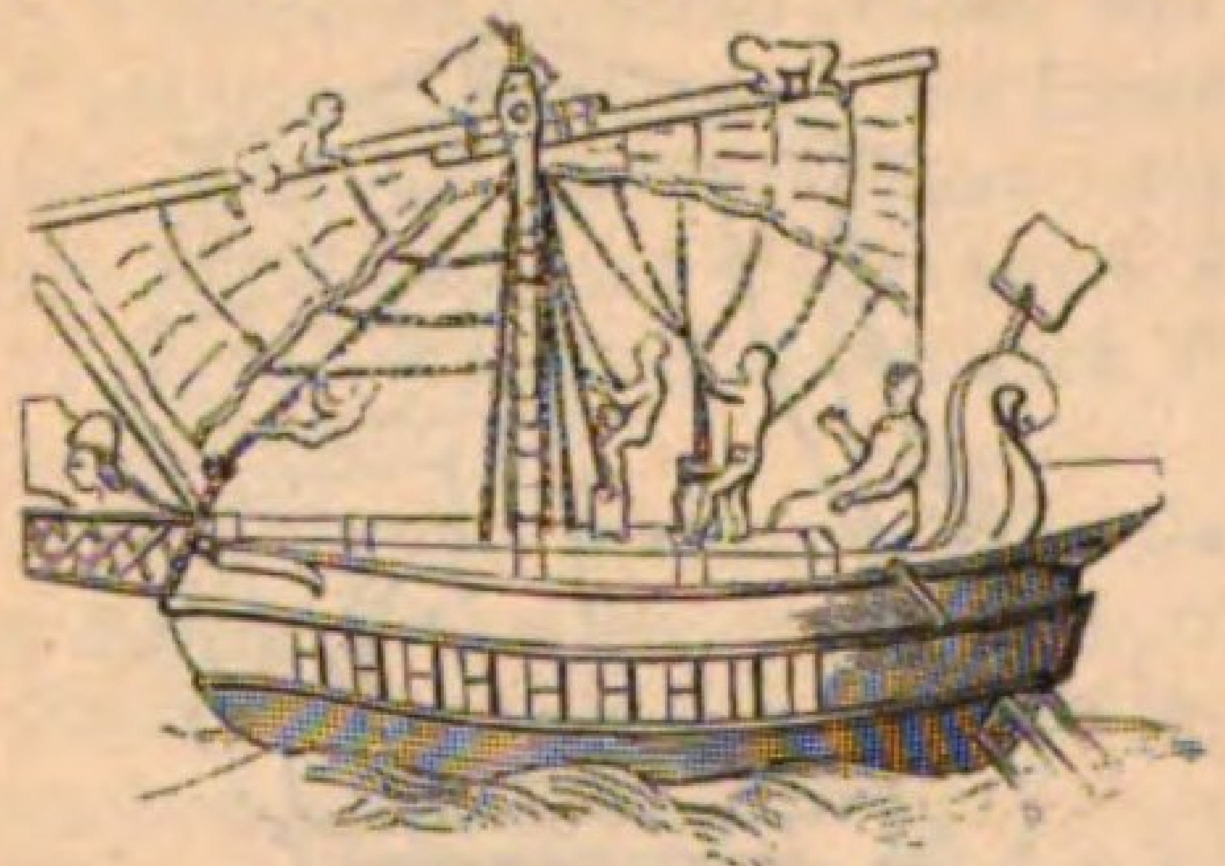
2) Bei stürmischem Wetter oder bei der Ankunft im Hafen liess man die Segelstange die Hälfte des Mastes herunter und zog das Segel zusammen, wie die Abbildung zeigt nach einer Terracotta-Lampe; dies nannten die Alten *demittere antennas* (Hirt. *B. Alex.* 45), die Segelstange



herablassen; *velum subducere* oder *antennis subnectere* (Hirt. *l. c.*; Ovid. *Met.* XI, 483), das Segel zusammenziehen; *velum legere* (Virg. *Georg.* I, 373), das Segel kürzen (vgl. Vitruv. X, 3, 5. u. 6).

3) Segelte aber das Schiff bei günstigem Winde, so wurde die Raa bis in die Spitze des Mastes hinaufgezogen, die Taue gelöst und die Zipfel des Segels bis auf das Deck herabgezogen. Diese Operation ist man gerade im Begriff vorzunehmen auf nachstehender Abbildung nach einem Grabrelief aus Pompeji. Die technischen

Ausdrücke dafür sind folgende: *vela facere* (Cic. *Tusc.* IV, 4), alle Segel spannen; *vela pandere* (ib. IV, 5), die Segel



ausbreiten; *vela solvere* und *deducere* (Virg. *Aen.* IV, 574; Ov. *Met.* III, 663), das Segel aufrollen und es von der Raa herablassen.

4) (παραπέτασμα). Ein *Vorhang* vor der Strassenthür eines Hauses, um den Eingang zu schliessen, wenn die Thür selbst offen stand (Suet. *Claud.* 10; Juv. VI, 228); im Innern des Hauses diente er als *portière,* um zwei Zimmer von einander zu trennen, oder ein grosses Zimmer in mehrere kleine Abtheilungen zu theilen (Plin. *Ep.* IV, 19, 3). In den Tempeln



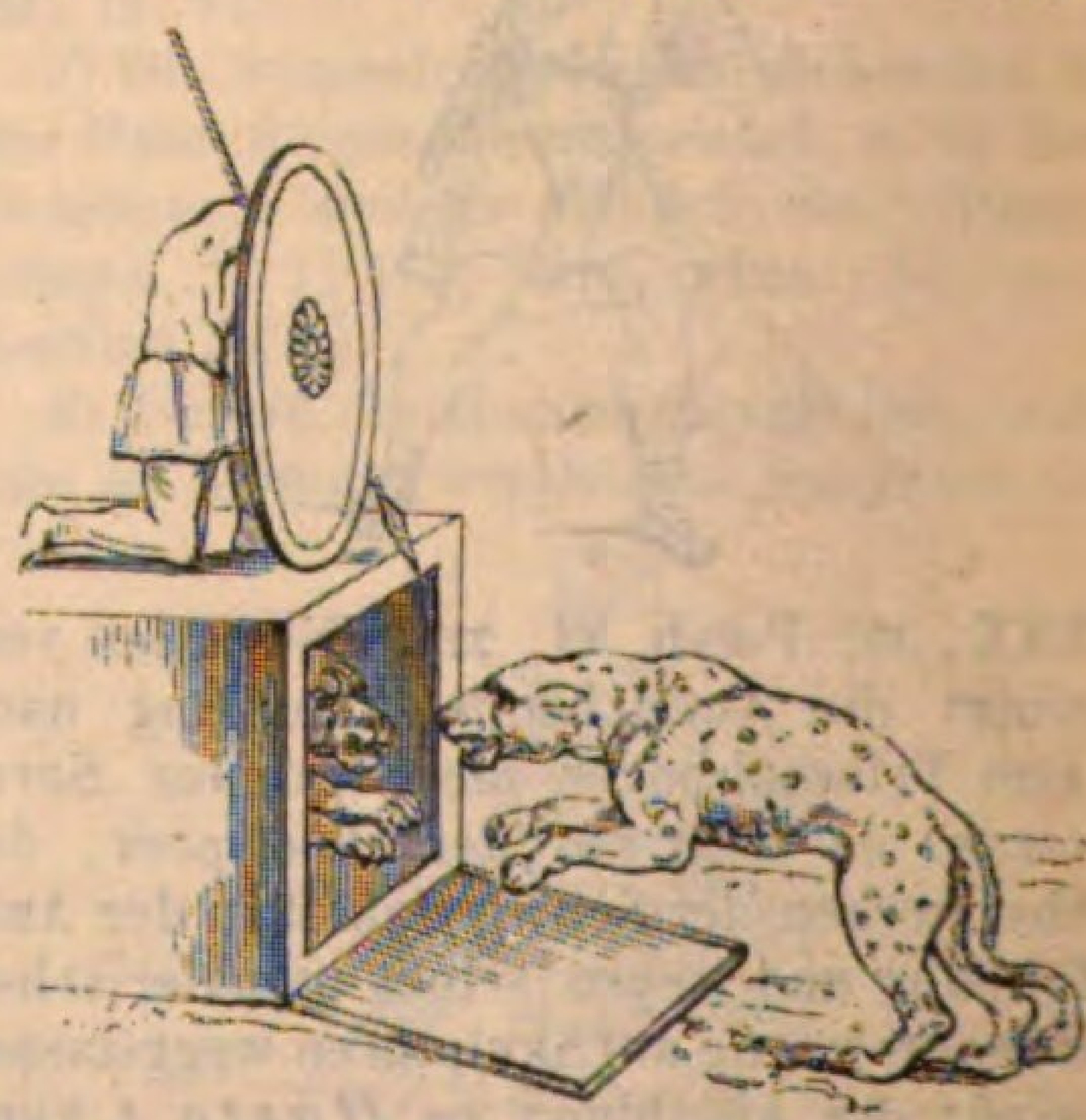
verhing man damit das Bild der Gottheit und nur bei festlichen Gelegenheiten wurde er davon weggezogen, wie es noch jetzt in den katholischen Kirchen Sitte ist (Apul. *Met.* XI, p. 251. 257); endlich diente er wie unsere Fenstervorhänge, um neben den Fensterläden *(foriculae)* das Licht zu dämpfen (Juv. IX, 104; Mart. I, 35). Sie bestanden entweder aus einem einzigen Stücke, um von unten in die Höhe gezogen zu werden, was der Ausdruck *allevare velum* andeutet (Sen. *Ep.* 80) „den Vorhang aufziehen"; oder aus zwei Theilen, die sich in der Mitte öffneten, wie auf vorstehender Abbildung, welche den Eingang zu dem Palaste der Dido darstellt aus dem vatikanischen Virgil. Von einem solchen Vorhange sagte man *vela reducere* (Apul. *ll. cc.*), „die Vorhänge zurückziehen."

5) Der Vorhang im Theater (Ov. *A. Am.* I, 103; Prop. IV, 1, 15). S. *Aulaea* 4.

6) Die Leinwanddecke, welche in einem Theater oder einem Amphitheater über die Zuschauer ausgespannt wurde, um sie gegen Sonne und unfreundliche Witterung zu schützen (Plin. *H. N.* XIX, 6; Lucret. IV, 73). S. *Velarium.*

7) Wie *Velamen* allgemeiner Ausdruck für jede Art Decke oder Gewand, sowohl von Personen (Cic. *Cat.* II, 10) als von Sachen (Id. *Verr.* II, 5. 12).

Venabulum. Ein *Jagdspiess* (Cic. *ad Fam.* VII, 1), eine gefährliche Waffe mit langer und breiter eiserner Spitze (Mart. XIV, 31; Virg. *Aen.* IV, 131), gewöhnlich von rautenförmiger Gestalt und bisweilen auch mit einem Stichblatt *(mora)* versehen, damit die Spitze nicht allzutief eindringen konnte (Grat. *Cyneg.* 108—110).



Diese Waffe sieht man auf vorstehender Abbildung nach einer Freske aus dem Grabmale der Nasonen am Flaminischen Wege bei Rom. Sie zeigt uns zugleich eine eigenthümliche Art, wie die alten Jäger wilde Thiere fingen, nämlich mit Hülfe eines vor einen Käfig gehaltenen Spiegels. Allein die gewöhnliche Art den Jagdspiess zu gebrauchen, der selten oder

nie als Wurfgeschoss gebraucht wurde, sieht man auf der nächstfolgenden Abbildung und u. d. W. *Venator*.

Venatio (θήρα). Die Jagd auf wilde Thiere (Cic. *de Sen.* 16). Die Abbildung nach einem Grabmale der Nasonen stellt eine Eberjagd dar, die, nach den zahlreichen uns erhaltenen Darstellungen zu schliessen, ein Lieblingsvergnügen der Römer gewesen zu sein scheint. Sie zeigt zugleich Alles, was gewöhnlich als zur Jagd gehörig angegeben wird: den Jagdspiess (*venabulum*), den Bogen (*arcus*), drei Hunde (*canes venatici*), von denen der eine an der rechten Seite an einer Koppel (*copula, lorum*) zurückgehalten



wird, das Jagdross (*equus venator*) und sieben Jäger (*venatores*) mit Einschluss des Jagdgefolges.

2) Ein Kampf wilder Thiere mit Menschen (Cic. *ad Fam.* VII, 1) oder mit einander (Suet. *Claud.* 21); beide Arten von Schauspiel wurden beständig im römischen Amphitheater und im Circus aufgeführt, und sind beide auf nachstehender Abbildung dargestellt; die zur Linken stellt einen Kampf zwischen einem Gladiator und einem wilden Thiere dar nach einem Basrelief eines Grabmals an der Gräberstrasse zu Pompeji; die andere den





Kampf eines Bären mit einem Rhinoceros, nach einer in Labicum gefundenen Terracottalampe.

Venator (θηρατής, κυνηγέτης). Ein Jäger, welcher die wilden Thiere verfolgt und angreift, als Tiger, Büffel, Eber, Hirsche etc., mit dem Jadspiess bewaffnet und von Hunden begleitet, zu Fuss oder zu Pferde (Cic. *Tusc.* II, 17; Hor. *Od.* I, 1, 26), wie die Abbildung zeigt nach einem pompejanischen Gemälde; sie stellt einen Jäger dar mit seinem Hunde und einem dem Tode nahen Eber, der im Rücken mit einem Speer verwundet ist,



und dessen Stirn der Jäger noch mit einem zweiten Spiess durchbohrt.

2) (θηριομάχης). Ein Gladiator, der im Amphitheater mit wilden Thieren kämpfte anstatt mit Menschen (Apul. *Met.* IV, p. 72; Cassiodor. *Var. Ep.* V, 52); s. d. vorletzte Abbildung. Gewöhnlich hiess er *Bestiarius.*

3) *Venator equus.* Ein zur Jagd dressirtes Pferd (Stat. *Theb.* IX, 685). S. *Venatio* 1.

4) *Venator canis.* Ein Jagdhund (Virg. *Aen.* XII, 751). S. d. Abbildung zu *Venatio* 1.

Venatrix (κυνηγέτις). Eine Jägerin, welche mit dem Bogen bewaffnet ist und mit Hunden jagt (Virg. *Aen.* I, 319), wie Diana, die Göttin der Jagd (Ov. *Met.* II, 451;



Juv. XIII, 80), die als solche auf vorstehender Abbildung dargestellt ist nach einer Terracotta-Lampe.

Ventilabrum (θρίναξ). Eine Schwinggabel, welche dazu diente, Korn, Bohnen und andere derartige Früchte vom Stroh und von den Stengeln zu scheiden, nachdem sie ausgedroschen waren, natürlich also, wenn die Frucht in der gewöhnlichen Weise abgeerntet war, d. h. mit der Sichel *(falx)*, nicht so, dass die Aehren oder Schoten mit einem Kamm *(pecten)* oder einer Gabel *(merga)* allein abgeschnitten waren und die Stengel stehen blieben, wie dies die alten Oekonomen häufig thaten (Columell. II, 10, 14; vgl. II, 20, 3—5). Dieses in Rede stehende Instrument war eine Gabel mit drei oder vier Zinken, mit der man das Stroh aufhob und weit durch die Luft warf, so dass der scharfe Wind, der allerdings dazu ge-[illegible], das Stroh davon führte, während die schwereren Körner zur Erde fielen, wo sie dann mittelst einer Wurfschaufel *(pala lignea)* oder einer Schwingwanne *(vannus)* vollends gereinigt wurden. Noch jetzt ist diese Sitte in Spanien, wo das Instrument auch einen ähnlichen Namen hat, *aventador,* der sich, wie im Lateinischen, auf den Wind bezieht, der dazu durchaus nöthig war (Townsend *Itinerary* III, p. 314).

Ventilator. Einer der mit dem *ventilabrum* Frucht schwingt, wie wir u. d. vorigen Worte erklärt haben (Columell. II, 10, 15).

2) Ein *Gaukler,* der Bälle in die Luft wirft, wie der, welcher Getreide schwingt, die Fruchtkörner (Quint. X, 7, 11).

Ventrale (κοιλιόδεσμος). Ein *Leibgurt*, aus einem viereckigen Stück Zeug, welches um Hüften und Bauch befestigt wurde, wie man an nebenstehender Abbildung sieht nach einem Basrelief auf einem Marmorkandelaber. Die Figur trägt ihn über der Tunica; gewöhnlich trug man ihn auf dem blossen Leibe, entweder unter der Tunica oder auch allein ohne weitere Bekleidung, wie man an der Statue eines Fischers sieht (Visconti, *Mus. Pio-Clem.* III, tav. A, 6), woraus zugleich auch hervorgeht, dass das



ventrale verschieden war vom *subligaculum*, indem es nicht wie dieses getragen wurde, um die Scham zu bedecken, da diese bei jener Statue gerade ganz unbedeckt bleibt, ebenso wie es auch an obiger Figur der Fall sein würde, wenn die Tunica fehlte. Bisweilen trug man diesen Gurt aus Gesundheitsrücksichten (Plin. *H. N.* VIII, 73; XXVII, 28), oder man steckte Geld oder andere kleinere Gegenstände hinein (Ulp. *Dig.* 48, 20, 6), wenn man die übrigen Kleidungsstücke ausgezogen hatte, und im Wasser war (Lucil. *Sat.* VI, 1, *cum bulga lavat*). Deswegen sieht man ihn häufig an Fischerstatuen, wie an der bereits oben genannten und an einer andern im Vatikan (Mus. *Pio-Clement.* III, 32), die

fälschlich als Seneca restaurirt ist, und wo man den mittlern Theil des *ventrale* mit Gyps ausgefüllt hat in einer Weise, dass der ursprüngliche Charakter des Gegenstandes verwischt ist.

Venus (*Ἀφροδίτη*). Die Venus oder der beste Wurf beim Würfelspiel (*tesserae*) oder im Knöchelspiel (*tali*), wenn nämlich jeder Würfel eine verschiedene Nummer zeigte (Propert. IV, 8, 45; Suet. *Aug.* 71; vgl. Mart. XIV, 14).

Verber. Der Riemen an einer Sclavenpeitsche (Terent. *Andr.* I, 2, 28; Tibull. I, 9, 22), s. *Flagellum* 1; an einer Fahrpeitsche (Virg. *Georg.* III, 106; Ov. *Met.* XIV, 821), s. *Flagellum* 2; an einer Schleuder (Virg. *Georg.* I, 309), s. *Funda;* an einer Maschine, welche grosse Steine oder andere Geschosse mit Gewalt schleuderte (Lucret. III, 469).

Veredarius. Ein Regierungsbote, der die Staatsdepeschen in einem leichten mit raschen Pferden bespannten Wagen überbrachte (*veredi*), für die an den Haupt-



strassen Relais angebracht waren (Sidon. *Ep.* V, 7; Festus. *s. v.* Veredus; Suet. *Aug.* 49). Einen solchen Courier stellt wahrscheinlich vorstehende Abbildung dar, nach einem Basrelief an dem Monumente zu Igel.

Veredus. Ein Pferd, welches sehr schnell läuft, und entweder als Jagdpferd (Mart. XII, 14; XIV, 86) oder als Postpferd gebraucht wurde (Festus *s. v.*; Imp. Jul. *Cod.* 12, 51, 4). S. *Veredarius.*

Vermiculatus. S. *Pavimentum* 4.

Verriculum (Val. Max. IV, 1, 7). Dasselbe wie *Everriculum.*

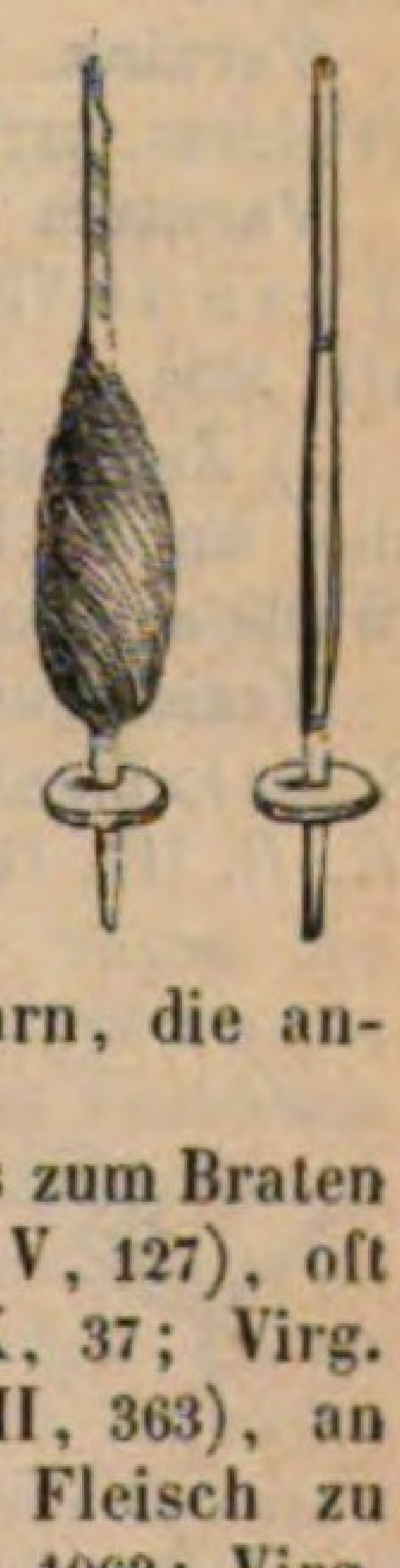
Verrucula. Der fleischige Auswuchs oder die Warze an beiden Seiten des Bartes bei manchen Bockarten (Columell. VI, 6, 2), und den die alten Künstler auch in ihren Darstellungen der Faunen anbrachten, um deren Bocksnatur dadurch anzu-



deuten, wie der vorstehende Kopf von einer Marmorstatue zeigt.

Versipellis. Wörtlich einer, der seine Haut verändert; dann einer der sich verwandelt oder in eine andere Gestalt verwandelt wird, wie sich z. B. Juppiter in den Amphitruo verwandelt (Plaut. *Amph.* 121. Prol.); metaphorisch ein verschmitzter, intriganter Mensch, der jede Rolle zu spielen versteht (Id. *Bacch.* IV, 4, 12); namentlich aber bezeichnet es einen in einen Wolf verwandelten Menschen, nach einer alten arkadischen Sage, dass jedes Glied einer gewissen Familie neun Jahre lang die Gestalt eines Wolfes annehme, worauf es zu seiner ursprünglichen Gestalt zurückkehre (Plin. *H. N.* VIII, 22; Petr. *Sat.* 62).

Verticillus. Der Wirtel an einer Spindel (Plin. *H. N.* XXXVII, 11, 1); es war dies eine kleine Scheibe oder ein rundes Plättchen von Holz, worin das untere Ende der Spindel (*fusus*) stak, um diese drehen zu können, und damit überhaupt durch sein Gewicht der Faden sich besser fortdrehte. Man sieht diesen Wirtel am untern Ende der beiden nebenstehenden Figuren, die, nach einem uns erhaltenen Originale, ägyptische Spindeln darstellen, die eine mit dem gesponnenen Garn, die andere ohne dasselbe.



Veru (*ὀβελός*). Ein Spiess zum Braten des Fleisches (Varro *L. L.* V, 127), oft von Holz (Plin. *H. N.* XXX, 37; Virg. *Georg.* II, 396; Ov. *Fast.* II, 363), an einem Ende spitz, um das Fleisch zu durchbohren (Senec. *Thyest.* 1063; Virg. *Aen.* I, 212.) Man legte ihn über das Feuer (Id. *Aen.* V, 103) auf Feuerböcke (*varae*), indem man ihn mit der Hand drehte. S. *Veruculum.*

2) (*σαύνιον*). Ein Wurfgeschoss (Virg.

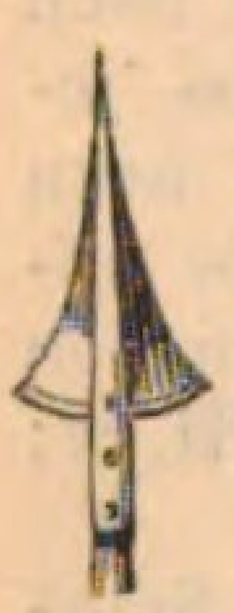
Aen. VII, 665; Tibull. I, 6, 49), den die leichte römische Infanterie von den Samniten annahm (Festus *s. v.* Samnites); es hatte eine scharfe runde eiserne Spitze, wie



der Spiess nach dem es benannt wurde, und wie vorstehende Abbildung zeigt, nach einem in Westfalen gefundenen Original, publicirt von Alstorp (*de Hast.* p. 192).

Veruculatus. S. *Falx* 1.

Veruculum (ὀβελίσκος). Diminutiv von *Veru;* so heisst der kleinere der beiden Speere, welche die reguläre römische Infanterie trug; er hatte eine dreieckige eiserne Spitze von 5 Zoll Länge und einen hölzernen $3^1/_2$ Fuss langen Schaft (Veg. *Mil.* II, 15). Die Abbildung nach einem alten, ebenfalls von Alstorp publicirten Monumente stimmt ganz zu dieser Beschreibung; sie zeigt uns zugleich auch, dass der alte Spiess (*veru),* nach dem diese Waffe benannt wurde, beisweilen so wie unsere eine platte dreieckige Spitze hatte, statt einer glatten langen.



Veruina. Dasselbe wie *Verutum* (Fulgent. 33; Plaut. *Bacch.* VI, 7, 46).

Verutum (σαύνιον). Dasselbe wie *Veru* 2 (Virg. *Georg.* II, 168; Sil. Ital. III, 363)

2) Zur Zeit des Vegetius nannte man die unter *Veruculum* beschriebene Waffe so (Veg. *Mil.* II, 15).

Vesica (κύστις). Ein Blase (Ov. *Met.* V, 304); man brauchte sie als Börse (Varro *R. R.* III, 17, 2; s. *Marsupium*), als Laterne (Mart. XIV, 62; s. *Laterna*) oder man machte auch wol eine Mütze oder Kappe daraus (Mart. VIII, 33), welche die Frauen über den Kopf zogen, um die Haare zusammenzuhalten bis zur Stunde, wo sie sich frisiren liessen. Die Abbildung nach einem Vasenbilde gibt ein Beispiel davon.



Vespillones. Leichenträger, welche in der Nacht oder bei Abend (von *vesper*) die Leichen der Armen hinaustrugen, für die ihre Angehörigen nicht die Kosten eines Leichenbegängnisses anwenden konnten (Festus *s. v.*; Suet. *Dom.* 17).

Vestales. Die *Vestalischen Jungfrauen;* die Mitglieder einer Gesellschaft, welche sich durch ein Gelübde der Keuschheit dem Dienste der Göttin Vesta weihten, in deren Tempel sie als Priesterinnen dienten und Tag und Nacht über has heilige Feuer wachten, welches auf dem Altar brannte. Ihre Kleidung war die *stola* (Plin. *Ep.* IV, 11, 19) mit einer kurzen leinenen Weste (*carbasus*, Val. Max. I, 1, 7; Propert. IV, 11, 54), welche als *indumentum* darüber gezogen wurde (Dionys. II, 68). Beim Opfern fügten sie noch einen *amictus* zu, bestehend aus einem länglich viereckigen Stück weissen Zeugs mit einem Besatz ringsum, welches *suffibulum* hiess, weil es über den Kopf gezogen und unter dem Kinn mit einer Broche zusammengehalten wurde (Festus. *s. v.* Suffibulum); unter diesem Gewande wurden die Haare mit einer weissen wollenen Binde (*infula),* die mit einem Bande (*vitta)* zugebunden war, zusammengehalten. Fast alle diese Einzelheiten sieht





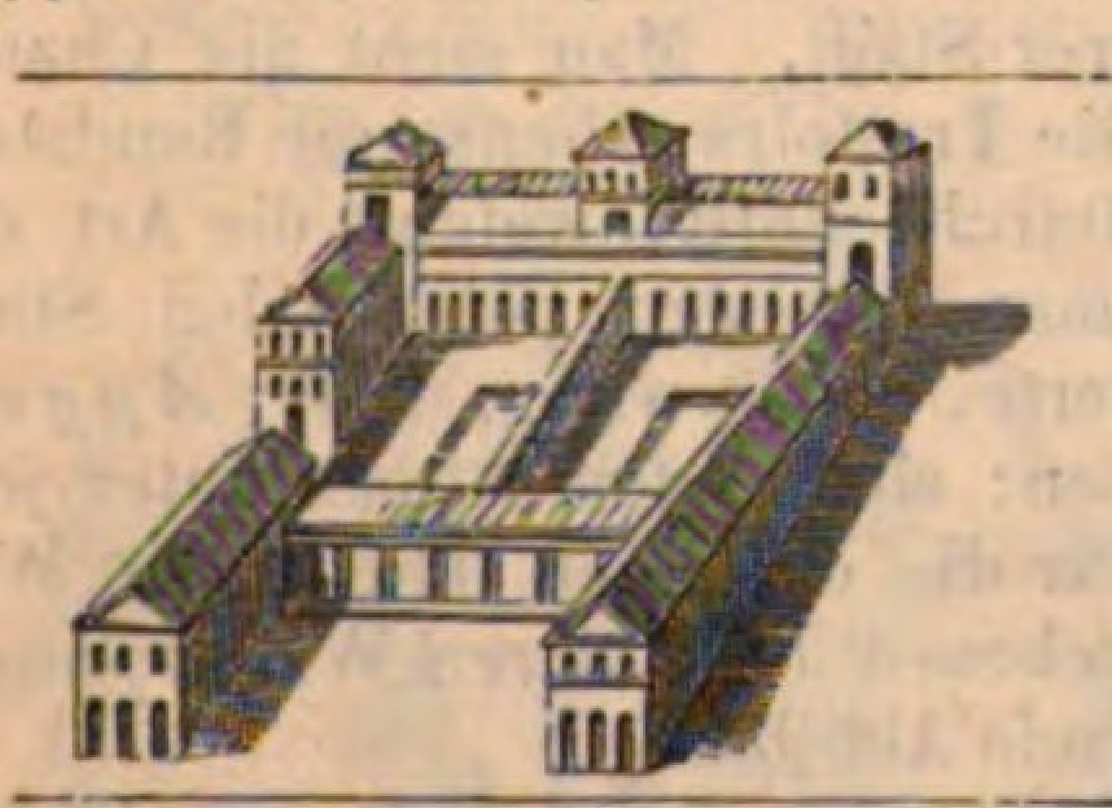
man auf den beiden vorstehenden Figuren. Die zur Rechten ist nach einem geschnittenen Steine und stellt die Vestalin Tuccia dar, wie sie Wasser in einem Siebe von der Tiber bis zum Tempel trägt zum Beweise ihrer verdächtigten Keuschheit (Val. Max. VIII, 1, 5); sie trägt die *stola*, den bis zu den Knieen reichenden leinenen *carbasus* und das *suffibulum*, dessen einen Zipfel sie in der linken hält, während der andere über die rechte Schulter herabhängt. Die andere Figur links nach einer Terracotta-Lampe zeigt die Vestalin

beim Opfer, mit dem *suffibulum* über dem Kopf. Die Broche unter dem Kinn ist weggelassen, allein man wird sich leicht vorstellen können, wo und wie sie angebracht war; dagegen ist die Form des Gewandes und der Besatz um dasselbe deutlich angegeben.

Vestiarium. Die *Garderobe*, allgemeiner Ausdruck für Alles, worin man Zeug aufbewahrt, ein Cabinet, ein Koffer, eine Schachtel, eine Kiste etc. (Plin. *H. N.* XV, 8; vgl. Cato *R. R.* 98). S. *Arca*, *Armarium* etc.

Vestiarius. Ein Kleiderhändler (Ulp. *Dig.* 14, 3, 5; Scaevola *ibid.* 38, 1, 45).

Vestibulum (*πρόθυρον*). Es ist dies nicht unser Vestibül, sondern ein Eingangshof, ein Empfangshof vor einem Hause (Aul. Gell. XVI, 5; Vitruv. VI, 7, 5; Plaut. Most. III, 2, 133), einem Tempel (Cic. *Verr.* II, 2, 66), einem Bade (Id. *Coel.* 26) oder vor jedem andern Gebäude, gerade vor dem Haupteingange (Cic. *Caecin.* 12). Er wurde gebildet durch die Verlängerung der Seitenmauern oder Seitengebäude vor der Façade des Hauptgebäudes, wie man auf nachstehender Abbildung sieht nach einem alten römischen Frescobilde. Dieser Hof war ohne Dach, und bildete somit einen freien Platz zwischen der Strasse und der Wohnung, der vorn offen war und an den Seiten durch eine Mauer, durch eine Säulenhalle oder, wie hier, durch Nebengebäude eingeschlossen wurde, welche Stallungen oder Schoppen enthielten (Vitruv. VI, 5; Juv.



VII, 126). Bei vielen Palästen, z. B. bei dem alten Britischen Museum in London oder den Palästen in Versailles und Fontainebleau etc. hat man Beispiele eines solchen *vestibulum*, was jedoch immer nur bei sehr grossen Gebäuden sich vorfindet (Vitruv. *l. c.*), weshalb es auch in der kleinen Provinzialstadt Pompeji nicht ein einziges Mal vorkommt.

Vestiplica. Eine Sclavin, welche die Kleider ihrer Herrin in Falten zu legen und überhaupt dafür zu sorgen hatte (Quint. *Decl.* 363).

Vestispica. Eine Sclavin, welche die Aufsicht über die Garderobe ihrer Herrin hatte und dieselbe ausbessern musste (Plaut. *Trin.* II, 1, 29).

Veterinarius. Ein *Thierarzt;* darunter begreift man alle Arten dieses Berufs, einen Rossarzt, Rindvieharzt etc. (Columell. VI, 8, 1; VII, 5, 14).

Vexillarius. Der Soldat, welcher das *vexillum* oder die Fahne seines Regimentes trug (Liv. VIII, 8; Tac. *Hist.* I, 41), namentlich, wenn auch nicht ausschliess-



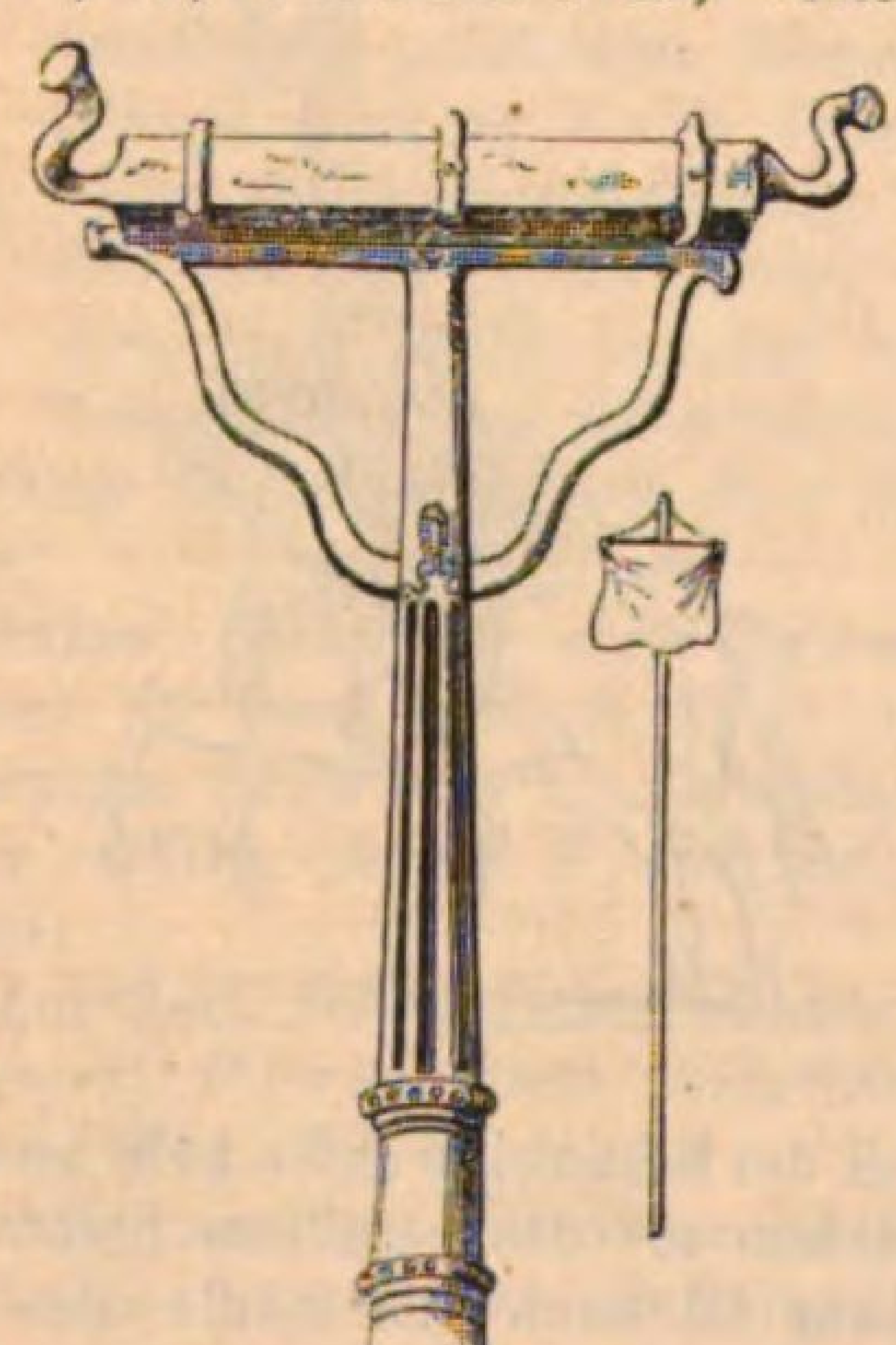
lich, bei der Reiterei, welche kein anderes Feldzeichen als das *vexillum* hatte. Die Abbildung ist nach der Säule des Antonin.

2) Unter dem Kaiserreich waren die *Vexillarii* ein besonderes Truppencorps, welches, wie man glaubt, aus Veteranen bestand; sie waren von dem Soldateneid und dem regelmässigen Dienste entbunden, und waren unter eine besondere Fahne *(vexillum)* eingereiht, um im Nothfalle dem Heere Hülfe zu leisten, die Grenzen zu bewachen und als Besatzung für die neueroberten Provinzen zu dienen. Eine gewisse Anzahl dieser Veteranen war jeder Legion beigegeben (Tac. *Hist.* II, 83. 100; vgl. *Ann.* I, 36).

Vexillatio. Ein unter einer Fahne

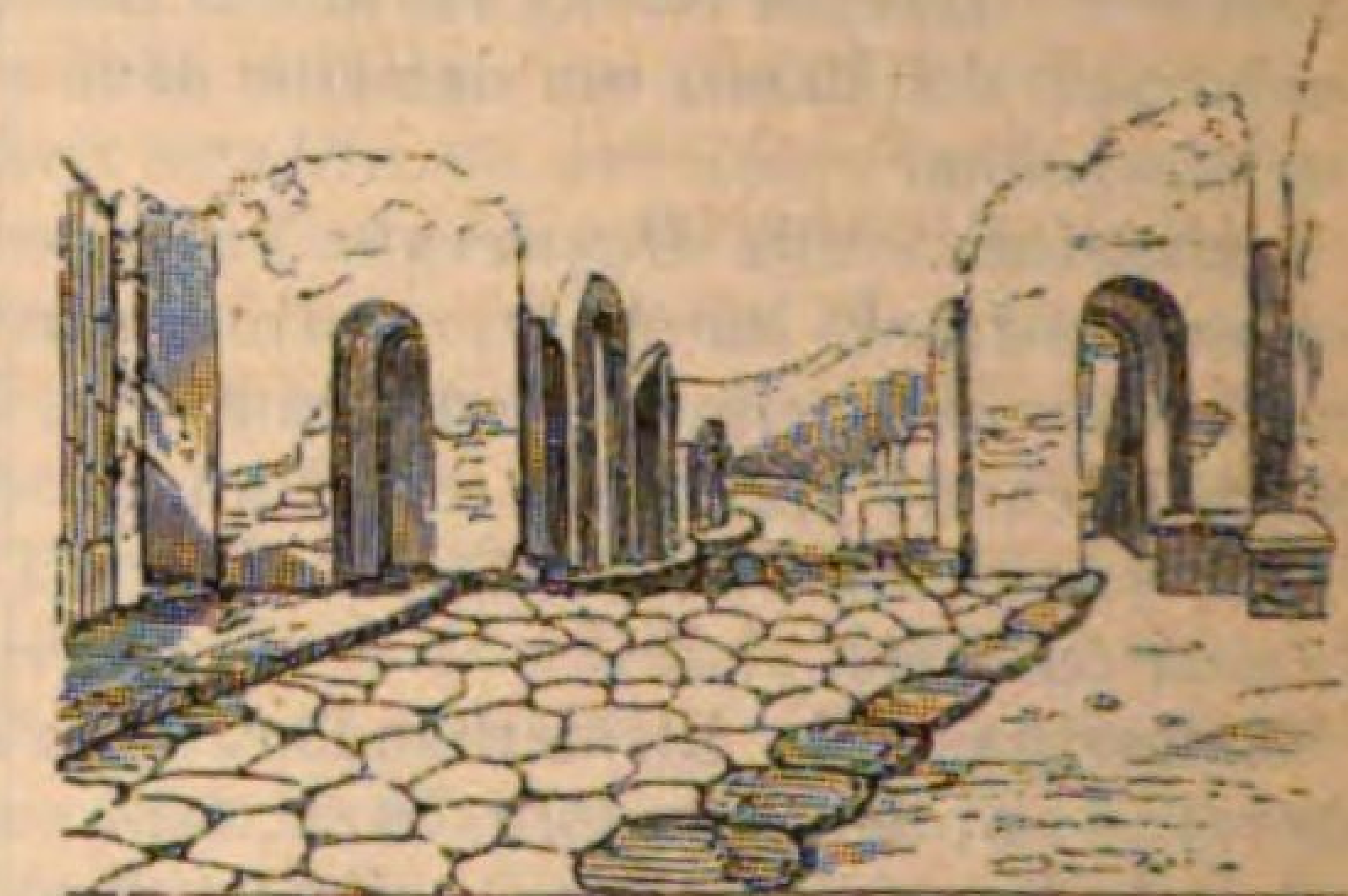
(vexillum) vereinigtes Truppencorps; steht von den Verbündeten (Suet. *Galb.* 20).

Vexillum (σημεῖον). Eine *Fahne;* ein viereckiges Stück Zeug, welches an einem Querholze an eine Stange befestigt war (Tertull. *Apol.* 16), wie die Fahnen bei katholischen Processionen; zum Unterschiede von dem *signum,* einem einfachen Stab mit dem Bilde eines Adlers, Pferdes oder dgl. oben darauf. Das *vexillum* war immer das einzige und ausschliessliche Feldzeichen der römischen Reiterei. Ursprünglich führte es auch die Infanterie (Liv. VIII, 8), später jedoch wurde es das unterscheidende Zeichen der Hülfstruppen, wie das *signum* das für die Legionen. Daher werden beide oft neben einander genannt, wenn von den Legionen und Hülfstruppen zugleich die Rede ist (Liv. XXXIX, 20; Suet. *Nero* 13; Vitell. 11).



Die Abbildung zeigt den Querbalken, auf dem die Fahne ausgespannt wurde, nach einem Original von Bronze; die kleine Zeichnung stellt die Fahne mit der Stange dar.

Via. Ein gepflasterter Weg, wie man sagt, eine Erfindung der Carthager (Isidor. *Orig.* XV, 16, 6), für Pferde, Wagen und Fussgänger (Varro *L. L.* V, 35), sowol in Städten als auf dem Lande; namentlich aber die Hauptcommunicationsstrasse zwischen zwei Punkten und aus einer Provinz in die andere, im Gegensatz zur Seiten- oder Querstrasse (Mart. VII, 61; Cic. *Phil.* XII, 9; Hor. *Sat.* I, 9, 1). Die römischen Strassen waren eben so sehr mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit wie der Dauerhaftigkeit gebaut. In der Mitte war



eine Chaussée *(agger)* für das Fuhrwerk, gepflastert mit grossen polygonalen Steinen von Basaltlava *(silex),* die meistens auf einem aus drei übereinander geschichteten Lagern aus folgendem Material ruhten: die unterste Schicht bestand aus kleinen Steinen oder Grand, die mittlere aus kleinen mit Kalk gemischten Bruchsteinen, die oberste aus einem 6 Zoll hohen Bett von Scherben und Cement. An jeder Seite war ein erhöhter Fussweg *(crepido)*, der seiner ganzen Länge nach mit grossen Steinen eingefasst war *(umbones),* zwischen welche in gewissen Fällen noch hier und da grosse keilförmige Blöcke *(gomphi)* eingefügt waren, die das Ganze noch mehr zusammentrieben und befestigten. Die Abbildung giebt eine Ansicht von der von Pompeji nach Herculanum führenden Chaussée gerade vor dem Thore letzterer Stadt. Man sieht die Chaussée und die Trottoirs, ebenso die Randsteine. Ein Durchschnitt, welche die Art zeigt, wie man mit den polygonalen Steinen pflasterte, haben wir u. d. W. *Agger* 4. gegeben; ebenso findet man unter jedem der für die einzelnen Theile des Weges angegebenen besonderen Wörter eine erläuternde Abbildung.

Viatores. Oeffentliche Beamte im Dienste der römischen Magistrate, die als Boten abgeschickt wurden, um die auf ihren Besitzungen weilenden Senatoren zusammenzurufen, das Volk zu den Comitien zu berufen und die vor Gericht Geforderten dahin zu führen. Namentlich waren sie denjenigen Magistratspersonen beigegeben,

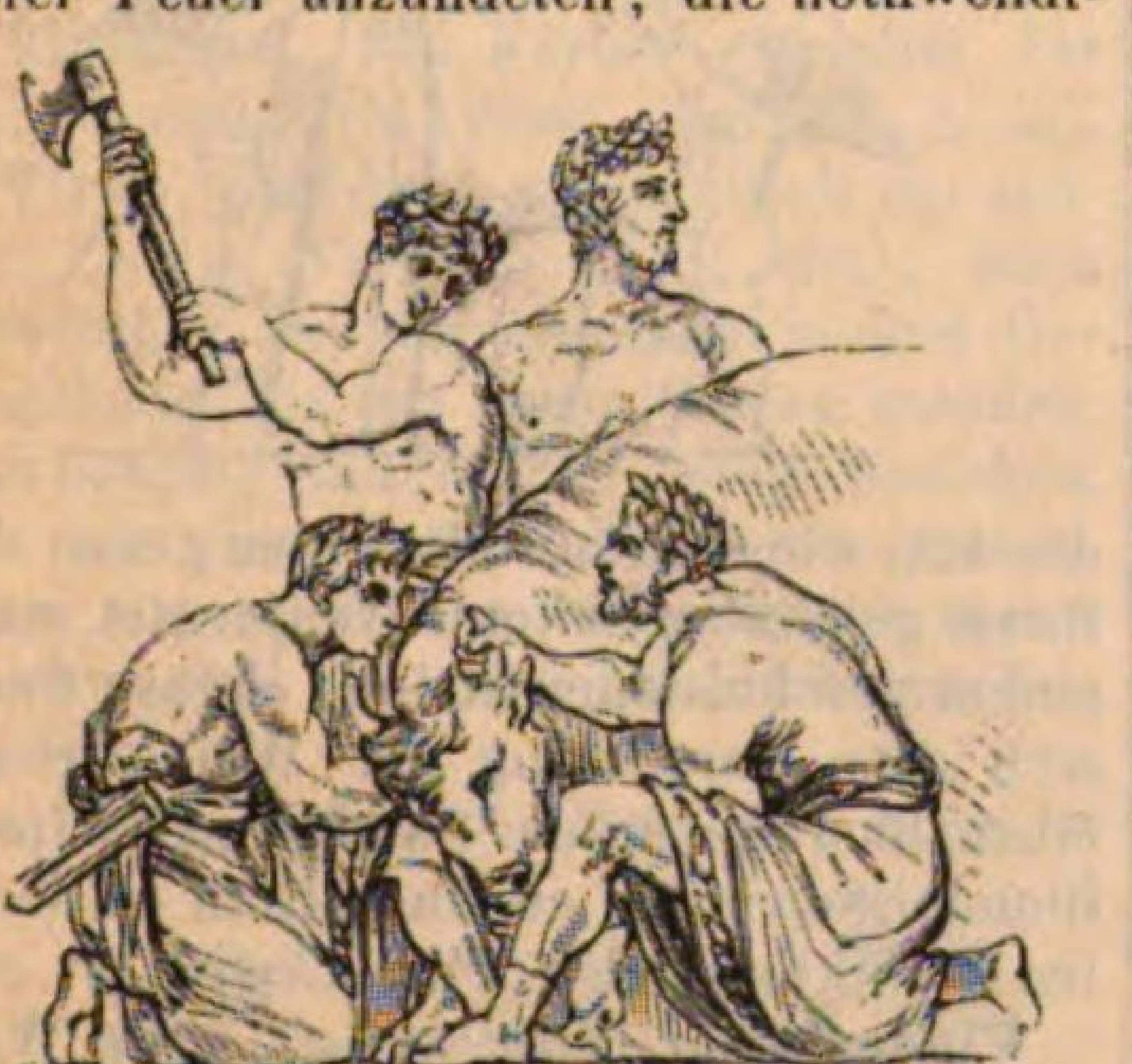
die keine Lictoren hatten, wie den Volkstribunen und den Censoren; allein in älteren Zeiten hatten auch die Consuln, der Dictator und die Prätoren ihre *viatores* oder Boten noch neben den Lictoren (Cic. *de Sen.* 16; Varro *ap.* Gell. XIII, 12; Liv. VI, 15; II, 56; XXII, 11).

Vibia. Der Querbalken über den *varae* (s. d. W.), welche mit jenen zusammen einen Schragen oder ein Gestell bilden, worauf die Handwerker stehen oder arbeiten, daher das Sprüchwort *Vibia varam sequitur* (Auson. *Idyll.* 12) das Brett fällt mit den Stützen, bedeutet: „ein Irrthum folgt dem andern".

Vicarius. Eigentlich ein Substitut oder Stellvertreter; speciell ein von einem andern Sclaven gehaltener Sclave, der ersterem als Bedienter diente (Hor. *Sat.* II, 7, 79; Mart. II, 18); die Haupt- oder Obersclaven hielten sich ihre eigenen für ihr Geld gekauften Sclaven.

Victima (*ἱερεῖον*). Eigentlich ein den Göttern aus Dankbarkeit für genossene Wohlthaten dargebrachtes Opferthier im Gegensatz zu *hostia*, ein Opfer, durch welches man sich dieselben geneigt machen oder ihren Zorn abwenden wollte; allein dieser Unterschied wird nicht streng beobachtet.

Victimarii. Opferdiener, welche beim Opfer Feuer anzündeten, die nothwendi-



gen Geräthschaften und alles was dazu gehörte in Stand setzten und das Opferthier hielten in dem Augenblicke, wo der *popa* ihm den dasselbe zu Boden schmetternden Schlag versetzte, wie dies vorstehende Figur darstellt nach einem römischen Basrelief (Liv. XL, 29; Val. Max. I, 1, 12; Inscript. *ap.* Fabretti p. 450 n. 13).

Victoriatus scl. *nummus.* Eine römische Silbermünze, die Hälfte eines *Denarius*, so genannt, weil sie auf dem Revers



eine Victoria trug, wie beigehende Abbildung nach einem Original zeigt (Varro *L. L.* X, 41; Cic. *Font.* 5; Plin. *H. N.* XXXIII, 13).

Vicus (*κώμη*). In seiner ursprünglichen Bedeutung eine grosse Anzahl beisammenliegender Wohnungen; dann eine Strasse mit Häusern an beiden Seiten, sowol auf dem Dorfe wie in der Stadt; endlich in der Stadt ein Quartier oder ein aus einer gewissen Anzahl Strassen und Häusern bestehender District (Hor. *Ep.* II, 1, 269; Ov. *Fast.* VI, 609; Cic. *Mil.* 24).

Vidulus. Ein grosser, mit Leder bedeckter Korb, um verschiedene kleinere Gegenstände hineinzuthun — *cistellam in vidulo* (Plaut. *Rud.* IV, 4, 88); *marsupium cum viatico in vidulo* (Id. *Men.* V, 7, 49); er wurde auch als Fischkorb gebraucht (Id. *Rud.* IV, 3, 54—72, aus welcher Stelle gerade hervorgeht, dass er mit Leder überzogen war).

Vietor (von *vieo*, flechten), ein Korbflechter; so nennt Plautus (*Rud.* IV, 3, 62) einen, welcher einen *vidulus* macht.

Vigiles. *Schildwachen*, welche des



Nachts auf Vorposten stehen (Virg. *Aen.* IX, 159), wie die Abbildung aus dem va-

tikanischen Virgil zeigt, welche vor den Mauern einer Festung bivouakirende Soldaten darstellt; dass es Nacht ist, deutet das im Vordergrund brennende Feuer und Mond und Sterne am Himmel an.

2) *Wächter;* in Rom gab es deren 7 Cohorten unter dem Commando eines Präfecten (*nyctostrategus*), welche während der Nacht auf Ruhe und Ordnung in der Stadt zu sehen hatten, und die Bürger und deren Eigenthum vor Mördern, Dieben oder Feuersgefahr schützen mussten (Plaut. *Amph.* I, 1, 198; Cic. *Verr.* II, 4, 43).

Vigilarium. Ein Wachtthurm, auf dem des Nachts eine Wache ausgestellt ist (Senec. *Ep.* 57).

Villicus. Ein *Oekonomieverwalter;* ein Sclave, der die Oberaufsicht führte über die Nutzung und Verwendung des sämmtlichen Materials u. über die Arbeiten der Sclaven, der die Waaren zu Markte schickte und die Früchte verkaufte, überhaupt darauf achtete, dass nichts von dem unbeweglichen oder beweglichen Gute der Besitzung zu Schaden kam (Varro *R. R.* V, 2, 14; Cato *R. R.* 5 u. 142; Columell. XI, 1, 7).

Vinarium (*οἰνοποϱεῖον*). Ein grosses Weingefäss (Hor. *Sat.* II, 8, 39). Vgl. *Lagena.*

Vinarius. Zum Wein gehörig; so *vinarius lacus* (Columell. XII, 18, 3), die Kufe unter der Weinkelter (s. *Lacus* u. *Torcularium*); *cella vinaria* (Plin. *H. N.* XIV, 13, 14), der Weinkeller (s. *Cella* 1).

Vinculum. Alles, was etwas zusambindet, so:

1) Eine Schnur oder ein Band, welches um einen Brief geschlungen, und auf dem das Wachssiegel befestigt war (Nep. *Paus.* 4; Ov. *Trist.* IV, 7, 7).

2) Der Strick, womit der Spund eines Weinfasses (*cadus*) oder eines andern Gefässes befestigt wurde, ehe man denselben versiegelte (Tibull. II, 1, 28. S. d. Abbildung zu *Pelliculatus*).

3) Eine Binde oder ein Kranz um den Kopf (Sen. *Thyest.* 544; Med. 70). S. *Vitta* u. *Corona.*

4) Das Halsband, das Koppelseil eines Hundes (Tibull. IV, 3, 15; Ov. *Met.* VIII, 332). S. *Collare* 2. *Copula* 1.

5) Der Riemen, womit das Joch unter dem Halse der Thiere befestigt wurde (Tibull. II, 1, 7). S. *Jugum.*

6) Der Riemen, womit der Fausthandschuh oder *cestus* um die Knöchel und den Arm befestigt wurde (Virg. *Aen.* V, 408). S. *Caestus.*

7) Die Bänder oder Schnuren, mit denen einige Arten Schuhe um den Fuss und Knöchel befestigt wurden (Tibull. I, 5, 66; Ov. *Met.* III, 168). S. *Amentum.*

8) Eine Fessel um die Handgelenke (Sen. *Med.* 463). S. *Manica.*

9) Eine Halskette (Ov. *Met.* X, 381). S. *Collare* 1.

10) Eine Fussfessel (Tibull. I, 6, 31). S. *Compes.*

Vindemia (*τϱυγητός*). Eigentlich das Einsammeln der Weintrauben, die Weinlese (Varro *L. L.* V, 37), steht aber auch von dem Einernten der Früchte, z. B. der Oliven (Plin. *H. N.* XV, 2), des Weihrauches (Id. XII, 32) und des Honigs (Columell. IX, 15, 1). Die Abbildung zeigt



die Art, wie man mittelst einer gegen den Baum gelehnten Leiter Oliven erntet, nach einem geschnittenen Steine; ebenso findet sich eine Darstellung der Weinlese auf einem Basrelief in der Sammlung zu Ince-Blundel, sowie auf einem in Rom entdeckten Mosaikfussboden (*Pict. Crypt.* tav. 24).

Vindemiator (*τϱυγητήϱ*). Ein Winzer, welcher die Trauben sammelt (Varro *L. L.* V. 94) und den Weinstock zieht (Hor. *Sat.* I, 8, 30).

Vindicta. Eine Ruthe, womit der Prätor oder einer seiner Lictoren den Kopf des Sclaven berührte, zum Zeichen, dass

er von nun an frei sei (Liv. II, 5; Cic. *Top.* 2; Pers. V, 88), ebenso wie ein Büssender im katholischen Beichtstuhle niederkniet und zum Zeichen der Absolution einen leichten Schlag mit einer Ruthe auf den Kopf erhält, vermuthlich die aus dem römischen Alterthume herübergenommene Sitte.

Vinea. Ein Schutzdach, womit sich die römischen Soldaten gegen die feindlichen Geschosse schützten, wenn sie im Begriff waren, die Mauern einer Festung zu unterminiren oder Bresche zu legen. Es hatte ein schräges Dach von Brettern und Flechtwerk und ruhte auf Pfosten, und war von drei Seiten mit Wänden aus demselben Material geschlossen; auswendig war es durchweg mit ungegerbten Fellen oder Rosshaargewebe bedeckt, damit es nicht in Brand gesteckt werden konnte. Jede *vinea* war ungefähr 8 Fuss hoch und 16 Fuss lang, allein es wurden ihrer eine ganze Menge in einer Reihe an die Mauer gerückt, um auf diese Weise geschützt ruhig mit dem Sturmbocke und den andern Maschinen das Fundament der Mauer niederzureissen (Caes. *B. C.* II, 2; Liv. XXXVII, 26; Veg. *Mil.* IV, 15).

Vinitor (ἀμπελουργός). Ein *Winzer* (Cic. *de Fin.* V, 14; Catto *R. R.* 3; Virg. *Ecl.* X, 36; *Georg.* II, 417).

Vinitorius. S. *Falx* 5.

Violarius. Ein Färber, welcher das Zeug violett färbt (Plaut. *Aul.* III, 5, 36).

Virga (ῥάβδος). Eigentlich ein grüner Zweig (Varro *R. R.* I, 594); dann übertragen auf verschiedene andere Gegenstände, die aus einem langen geraden, vom Baume geschnittenen Zweige bestehen, was wir eine *Ruthe* oder *Gerte* nennen. Unter den speciellen Bedeutungen dieses Wortes sind die hauptsächlichsten folgende.

1) Eine *Reitgerte* (Mart. IX, 23) oder



eine Fahrgerte (Juv. III, 317), dünn und biegsam und ohne Riemen, wie auf vorstehender Abbildung, nach einem Vasengemälde.

2) Eine Ruthe oder ein Stock zum Züchtigen der Kinder in der Schule (Juv. VII, 210) oder als Gehstock (Ov. *Fast.* II, 706), aber kleiner, leichter und kürzer als der



gewöhnliche Reisestock (*baculum*), wie auf vorstehender Abbildung, nach einem pompejanischen Gemälde, welches den Ulysses darstellt.

3) Ein Stock, welchen der Lictor in der rechten Hand trug, um den Weg vor der Magistratsperson, die er begleitete, von den



Leuten zu säubern, und damit an die Thüren der Häuser zu klopfen, in die dieser ging (Liv. VI, 34; vgl. Mart. VIII, 66). Die Abbildung ist nach dem Relief eines Grabmals.

4) Ein Stab, den gewisse Personen trugen, um sich vor andern auszuzeichnen, z. B. auf dem Theater der Dichter oder die Hauptschauspieler in einem Stück, ferner der Meister oder der Werkführer

unter einer Schaar Arbeiter, die sich auf Kunstwerken stets durch diesen Stab unterscheiden, oder der Fechtmeister, der eine Truppe Gladiatoren unterrichtet, der



sich ebenfalls durch diesen Stab auszeichnet. Einen solchen stellt auch die Abbildung dar, nach einer römischen Mosaik (Serv. *ad* Virg. *Aen.* IV, 242).

5) Ein *Zauberstab*, wie ihn Mercur führte (Hor. *Od.* I, 10, 18; Virg. *Aen.* IV, 242), oder Circe (Virg. *Aen.* VII, 190),



die damit die Gefährten des Ulysses in Thiere verwandelt, wie die Abbildung darstellt, nach einem Basrelief von Marmor.

6) *Virgae* (αἱ ῥάβδοι) im Plural, die Birken- oder Ulmenruthen, aus denen die *fasces* der Lictoren bestanden und womit die Verbrecher geschlagen wurden (Plin. *H. N.* XVI, 30; Cic. *Verr.* II, 5, 62. S. *Fascis* 2).

7) Im Plural die Stäbe, über welche das Zeug eines Regen- oder Sonnenschirmes gespannt ist (Ov. *A. Am.* II, 209. S. *Umbella*).

Virgatus (ῥαβδωτός). Gestreift wie ein Tiger (Sil. Ital. V, 148); daher Zeug welches mit langen eingewebten Streifen in verschiedenen Farben oder in Gold geschmückt ist, wie an der Tunica auf nebenstehender Abbildung, die den Priamus



darstellt, nach dem Vatikanischen Virgil (Virg. *Aen.* VIII, 660; Sil. Ital. IV, 155).

2) Aus biegsamen Ruthen (*virgae*) gemacht oder geflochten, wie z. B. ein Korb (Catull. 64, 319).

Virgula. Diminutiv von *Virga*. Ein kleiner Zweig (Nepos *Thras.* 4), ein Zauberstab (Cic. *Off.* I, 44; vgl. *Virga* 5); ein Metallstab, deren mehrere zusammen die Klapper an einem *sistrum* bilden (Apul. *Met.* XI, p. 240; s. *Sistrum*); ein Trommelstock (Isidor. *Orig.* III, 21, 14. S. *Symphonia* 2).

Viria. Alter Name für *Armilla* (Isidor. *Orig.* XIX, 31, 16; Tertull. *de Pall.* 4).

Viriatus. Dasselbe wie *Armillatus*, vom Hannibal gesagt bei Lucil. *Sat.* XXVI, 24.

Viriculum (Plin. *H. N.* XXXV, 41). Dasselbe wie *Cestrum*.

Viridarium oder **Viridiarium.** Ein Lustgarten oder wahrscheinlich die Bosquets in einem Garten (Suet. *Tib.* 60; Cic. *ad Att.* II, 3).

Viridarius. Der Gärtner für einen Lustgarten (Inscript. *ap.* Grut. 602, 2). Es scheint übrigens nicht als ob ein Unterschied geherrscht habe zwischem dem *viridarius* und dem *topiarius*.

Viriola. Diminutiv von *Viria* (Isidor. *Orig.* XIX, 31, 16; Ulp. *Dig.* 18, 1, 14).

Viticomus. Einer der einen Kranz von Weinblättern trägt, namentlich ein Beiwort des Bacchus (Avien. *in Arat.* 70; vgl. *Corymbus* 1).

Vitis. Eigentlich ein Weinstock; dann eine Weinrebe, d. h. der Stock, den die römischen Centurionen führten, um die Soldaten zu strafen, die ihre Pflichten nicht gehörig erfüllten (Plin. *H. N.* XIV, 3; Ov. *A. Am.* III, 517; Juv. VIII, 247). Die Abbildung stellt einen Centurionen dar mit der *vitis* in der rechten Hand, nach einem Basrelief. Vgl. d. Abbildung zu *Evocati.*



2) Dasselbe wie *Vinea* (Lucil. *ap.* Fest. *s. v. Sub vitem praeliari.*).

Vitrarius, Vitrearius oder **Vitriarius** (ὑαλουργός). Ein Glasarbeiter, der das Glas bläst und formt (Senec. *Ep.* 90).

Vitreus (ὑάλινος). *Gläsern*; daher *vitrea* im Plural als Substantiv, gläsernes Geschirr (Mart. I, 42; Stat. *Silv.* I, 6, 74), welches die Alten sehr geschickt zu arbeiten verstanden, indem sie feine Edelsteine sehr geschickt nachahmten, die Farben in ausserordentlicher Mannigfaltigkeit mischten, überhaupt dem Glase, nachdem es geblasen war, eine ausserordentliche Vollendung gaben. Die Portlandvase im Britischen Museum, ganz von Glas, ist ein unvergleichliches Beispiel dieses Zweiges der alten Kunst.

2) *Pila vitrea.* S. *Pila* 3.

3) (ὑαλοειδής). Durchsichtig wie Glas; so *toga vitrea* eine Toga von so feinem Gewebe, dass man die Tunica hindurchsah (Varro *ap.* Non. *s. v.* Vitreum).

Vitta. Ein Band oder eine Binde, welches die freigeborenen Frauen gewöhnlich vor wie nach der Verheirathung um den Kopf trugen (Virg. *Aen* II, 168; Prop. IV, 3, 16), um die Haare in einfacher und bescheidener Weise zusammenzuhalten (Ov. *Met.* II, 413; *A. Am.* I, 31) und um sich von den öffentlichen und leichtfertigen Mädchen zu unterscheiden (Id. *Rem.* 386), die sich, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, in auffallender Weise putzten.



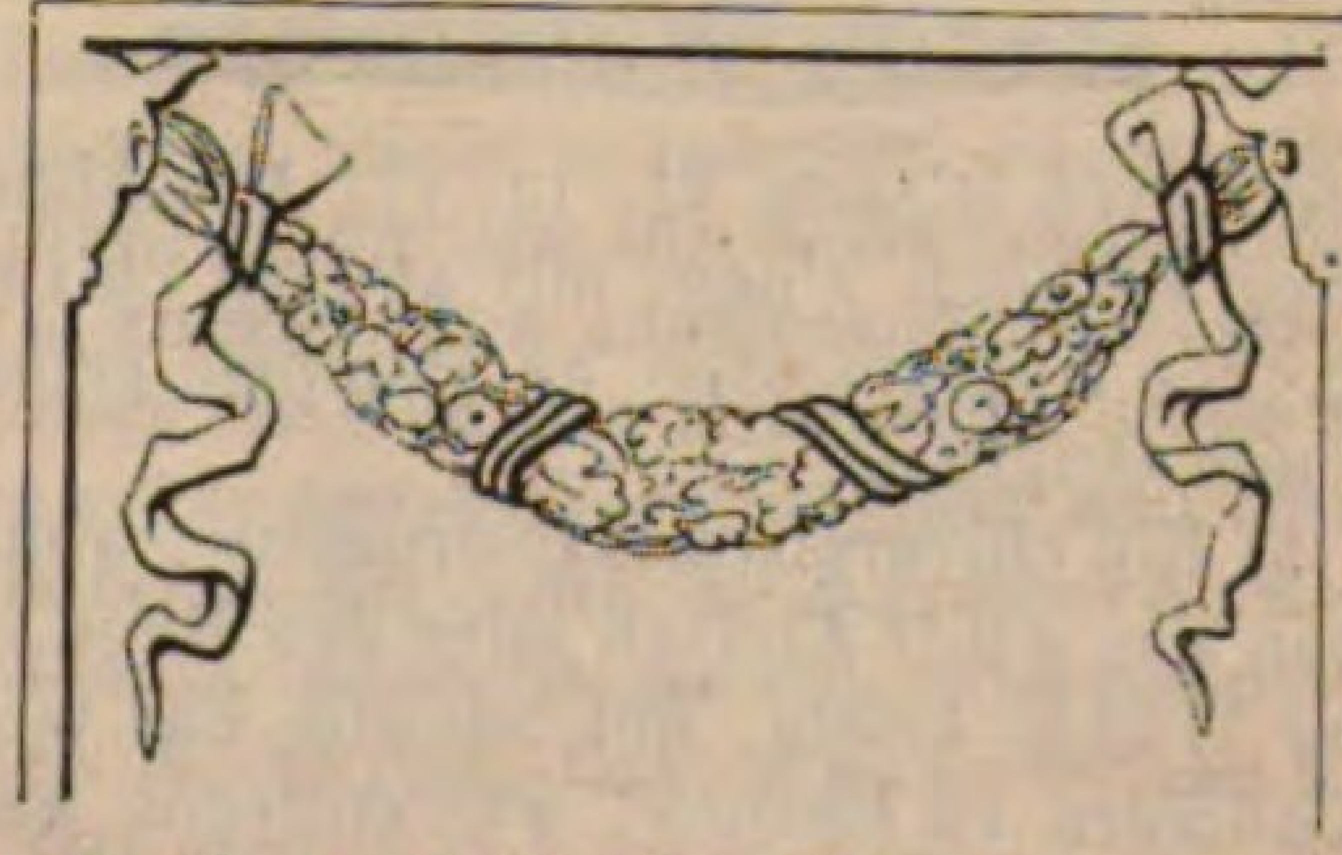
Die Abbildung ist nach einem pompejanischen Gemälde.

2) Die heilige *vitta* ist, streng genommen, das lange Band, welches die die *infula* bildenden Wollflocken zusammenhielt, und dessen beide Enden, mit Franzen versehen (*taeniae*), hinten im Nacken herabhingen (Virg. *Georg.* III, 487; *Aen.* X, 538; Isidor. *Orig.* XIX, 30, 4); daher steht es häufig collectivisch für die Rolle selbst, die aus diesen drei Stücken bestand, und welche Priester und Priesterinnen trugen (Virg. *Aen.* II, 221; VII, 418; Juv. IV, 9), namentlich die welche im



Dienste der Vesta standen (Ov. *Fast.* III, 30), wie die Abbildung zeigt, die das Bild einer Vestalin darstellt, nach einer Münze mit der Inschrift BELLICIAE MODESTAE V. V.

3) Ein ebensolches Band, welches um die *infula* geschlungen war, mit dem der



Kopf eines Schlachtopfers umwunden

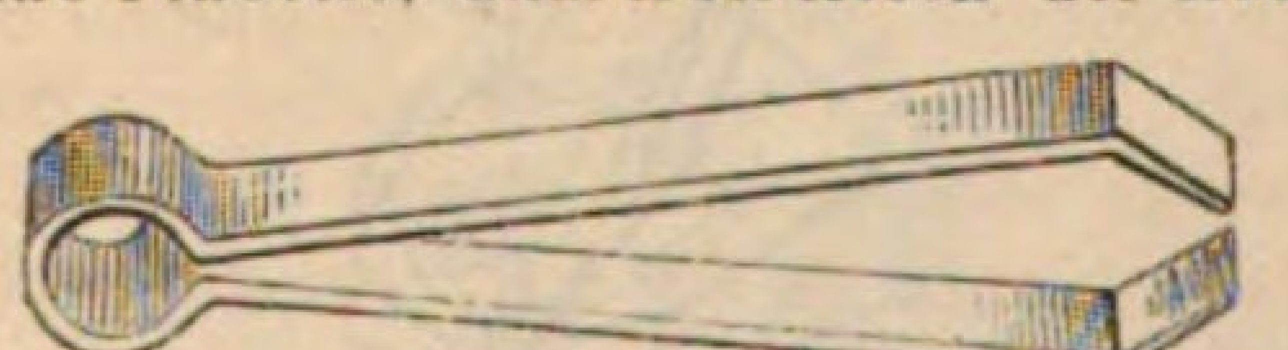
wurde (Serv. *ad* Virg. *Aen.* II, 133; Ov. *Pont.* III, 2, 75) oder um die Guirlanlanden (*serta*), mit denen man bei feierlichen Gelegenheiten die Altäre, Tempel und Häuser schmückte (Virg. *Ecl.* VIII, 64; *Aen.* III, 64; Prop. IV, 9, 27; Tac. *Hist.* IV, 53), wie auf vorstehender Abbildung, nach einem gemeiselten Altar. In dieser Bedeutung steht das Wort ebenfalls häufig collectivisch von der ganzen Verzierung ebenso wie von den dieselbe umgebenden Bändern.

Vittatus. Mit einer *vitta* geschmückt; von Frauen (Ov. *Am.* I, 7, 17), von den Vestalinnen (Lucan. I, 597), von dem Opfer am Altar (Ov. *Met.* XII, 151) etc.

Vivarium (ζωγρεῖον). Allgemeiner Ausdruck für jeden Ort, wo man Thiere, Geflügel, Fische etc. entweder zum Vergnügen oder zum Nutzen hielt; so z. B. ein Geflügelpark, eine Kaninchenhecke, ein Fischteich, eine Fasanerie, ein Austernpark etc. (Aul. Gell. II, 20; Plin. *H. N.* VIII, 50 u. 78; IX, 81).

Volgiolus. Ein beim Ackerbau und der Gärtnerei angewandtes Instrument, um die Beete, ehe man sie besäete, glatt und eben zu machen (Plin. *H. N.* XVII, 14).

Volsella oder **Vulsella** (τριχολαβίς). Eine Pincette, znm Ausreissen der Haare



mit den Wurzeln. Die Abbildung ist nach einem in der Nähe von Rom ausgegrabenen Original.

2) Eine kleine Pincette, womit der Zahnarzt schadhafte oder abgebrochene Stückchen eines ausgezogenen Zahnes entfernte, die noch im Munde sitzen geblie-



ben waren (Celsus VI, 12, 1). Die Abbildung ist nach einem mit andern chirurgischen Instrumenten zu Pompeji gefundenen Original.

3) Ein chirurgisches Instrument, womit man das wilde Fleisch oder den Rand einer Wunde fasste, um leichter das wegschneiden zu können, was entfernt werden musste (Celsus VI, 18, 3).

4) Ein chirurgisches Instrument, um zerbrochene oder ausgerenkte Knochen wieder einzurichten, ähnlich einer Schmiedezange (Cels. VII, 10, 7).

Volumen. Eine Rolle oder ein Buch; es war ein langes beschriebenes Blatt, welches aus einer gewissen Anzahl aneinander geleimter Papyrusstreifen bestand, und die man nach Beendigung der Schrift um einen Cylinder wickelte, so dass der Leser es dann allmählich aufrollte. Daher bedeutet der Ausdruck *evolvere volumen* „ein Buch lesen" (Cic. *ad Att.* X, 10. Hor. Tibull. Propert. Mart.). Die Abbildung zeigt fünf zusammengebundene Handschriften, so wie man sie in einem Hause in Herkulanum fand.



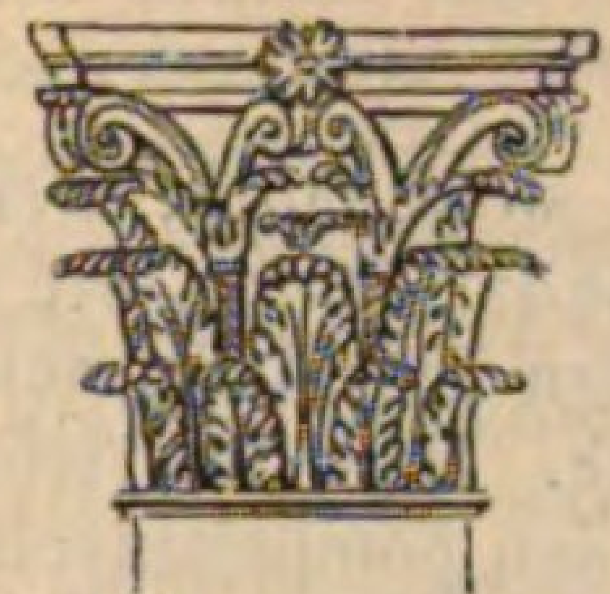
2) Ein *Band* in unserer Bedeutung des Wortes, d. h. ein gewisser in einer Rolle enthaltener Theil eines Werkes. Sobald nämlich ein Werk sehr lang war, so theilte man dasselbe in mehrere Bände oder Bücher ab, deren jedes auf eine besondere Rolle gewickelt wurde (Ov. *Trist.* III, 14, 19; Plin. *Ep.* III, 5, 5; Plin. *H. N.* VI, 34).

Voluta (κάλχη. Hesych. u. Inscriptt.). In der Architecktur die *Schnecke*, d. h. das spiralförmig gewundene Band, welches das jonische Capitäl ziert, und welches sich in jeder Ecke des *abacus* aufrollt. Nach Vitruv wäre es eine Nachahmung der Masse von Haarlocken, die bei gewissen Haartouren das Gesicht einer Frau von beiden Seiten einschliessen; allein der griechische Name, welcher ursprünglich den *murex* oder die Schüsselmuschel bezeichnet, zeigt deutlich, dass die erste Idee dazu von den spiralförmigen Windungen gewisser Muscheln gegeben wurde (Vitruv. IV, 1, 7. III, 5; 5).



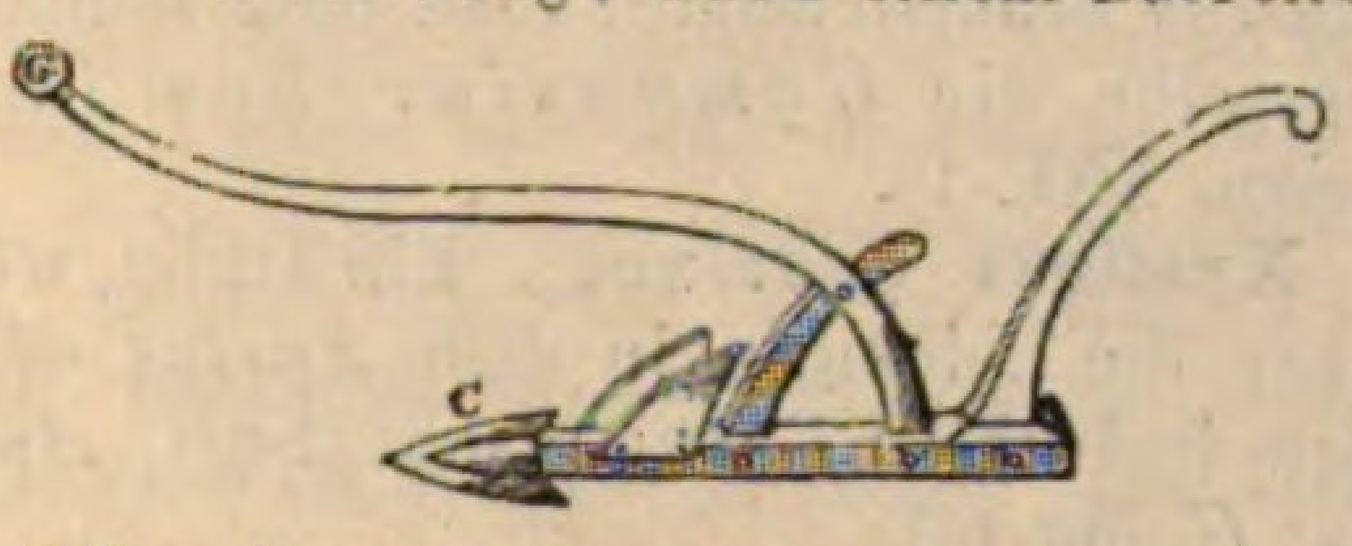
2) (ἕλιξ). Die Schnecke unter jeder der vier Ecken des *abacus* an der korinthischen Säule, und die den Stengel einer Schlingpflanze nachahmt, der durch irgend ein in den Weg tretendes Hinderniss gezwungen wird, sich niederzubiegen, anstatt gerade aus in die Höhe zu wachsen. Die beiden kleineren Schnecken unter der

Rosette (*flos*) in der Mitte jeder Seite werden durch den Ausdruck *helices minores*



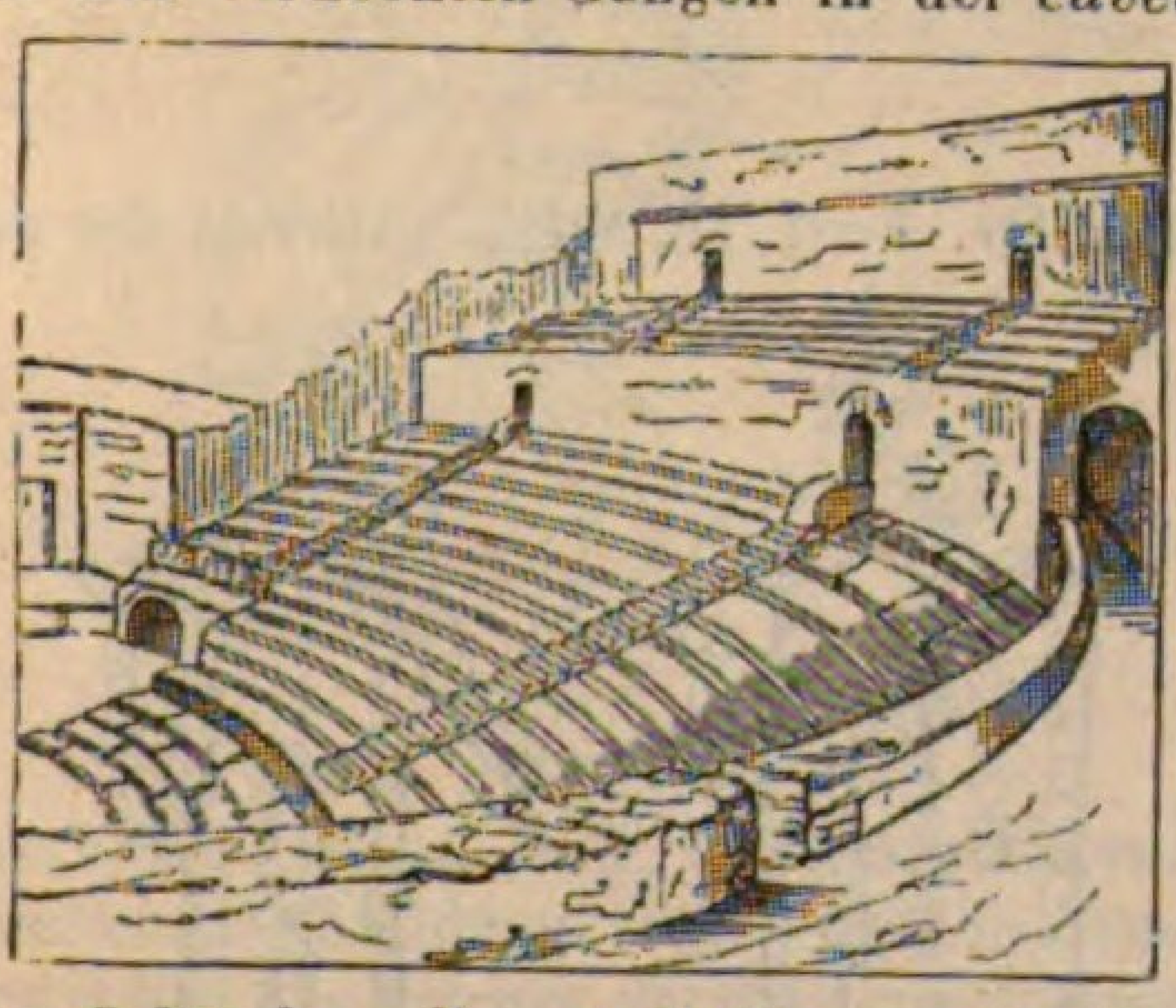
unterschieden (Vitruv. IV, 1, 12).

Vomer und **Vomis** (ὕννις oder ὕνις). Die *Pflugschar* (Varro *L. L.* V, 135; Virg. *Georg.* I, 45; Cic. *Phil.* II, 40), bestehend aus einer dreieckigen Metallplatte (C), welche am Ende des Scharbaumes (*dentale*) befestigt war, wie auf vorstehender Abbildung, nach einem Basrelief,



welche einen sogenannten *vomer resupinus* darstellt (Plin. *H. N.* XVIII, 48). Andere einfachere Arten von Pflügen, die in leichtem Boden angewandt wurden (Plin. *l. c.*) sind zu *Dens* 4 und *Dentale* dargestellt; eine mit einem Pflugmesser versehene Pflugschar, die Plinius (*l. c.*) ebenfalls beschreibt, ist abgebildet unter *Culter* 7).

Vomitoria. In den Theatern und Amphitheatern die Eingänge oder die Thore zu den verdeckten Gängen in der *cavea*



des Gebäudes, die unmittelbar zu den Zuschauersitzen führten (Macrob. *Sat.* VI, 4). Die Abbildung zeigt einen Theil der *cavea* in dem grossen Theater zu Pompeji mit vier *vomitoria;* es sind dies die vier kleinen Thore oben, zwei in jeder *praecinctio;* aber ausser diesen gab es noch eine Menge anderer in der ganzen Länge dieser beiden runden Gürtel, alle in gleicher Entfernung von einander, von denen jedes auf eine Treppenflucht (*scalae*) mündete, auf der die Zuschauer hinabstiegen, bis sie an der Reihe anlangten, in welcher sich der betreffende, mit einer Nummer bezeichnete Platz befand (s. d. Abbildung zu *Linea* 7). Ein jedes dieser Thore stiess zugleich auf eine oder mehrere in der äussern Umfassungsmauer angebrachte Treppen, die nach aussen führten (s. d. Beschreibung u. die Abbildung zu *Amphitheatrum*), so dass das ganze Publikum sich auf einmal ohne irgend welche Störung oder Verwirrung entfernen konnte. Man hat berechnet, dass das Colosseum mehr als 90,000 Zuschauer zu fassen vermochte, und dass es so viel Treppen und Thore hatte, dass diese ungeheure Menge in weniger als 5 Minuten sich zerstreuen konnte.

Vulgares. Eine Klasse von Sclaven, die den nächsten Rang nach den *ordinarii* einnahmen. Man versteht darunter alle diejenigen, welche in oder ausser dem Hause einen besondern Dienst hatten, so wie die ganze Menge derjenigen Sclaven, die für ihren Herrn irgend ein Handwerk, eine Kunst oder eine Wissenschaft ausübten, z. B. der Thürsteher oder Portier (*ostiarius*), der Kammerdiener (*cubicularius*), die Kammerfrauen (*cosmetae*, *ornatrices*), die Sänftenträger (*lecticarii*), der Koch (*coquus*), der Conditor (*dulciarius*), der Barbier (*tonsor*) etc. etc. (Ulp. *Dig.* 47, 10, 15; Cic. *Rosc. Am.* 46).

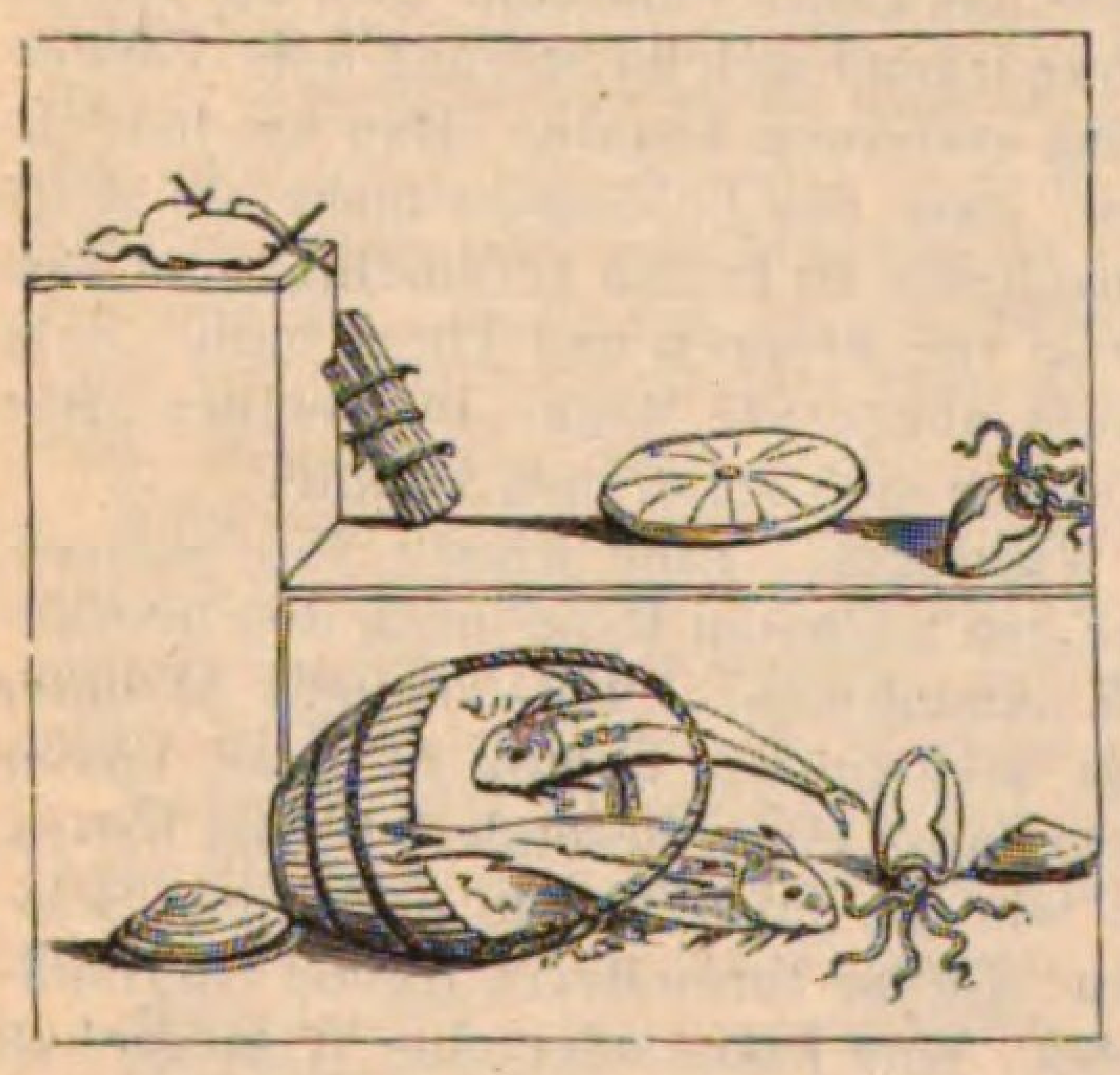
Vulturius. Ein Wurf beim Würfelspiele (Plaut. *Curc.* II, 3, 77). Wir wissen nicht, aus welchen Nummern derselbe bestand; allein es war kein guter Wurf, obgleich nicht so schlecht wie der Hund (*canis*), der am allerschlechtesten war.

Vulva. Ein Lieblingsgericht der Römer; es war das Bauchstück einer Sau, die das erstemal trächtig war und fehlgeboren hatte, oder die man gleich, nachdem sie geworfen, geschlachtet hatte (Plin. *H. N.* XI, 84; Hor. *Ep.* I, 15, 41; Matr. XIII, 56).

X

Xenia (ξένια). Geschenke, welche bei den Griechen und Römern der Wirth seinem Gaste zu geben oder zu schicken pflegte, als Zeichen der Gastfreiheit und der Freundschaft (Plin. *Ep.* VI, 31, 14); es waren meistentheils ausgesuchte Speisen oder Leckerbissen, wie man aus dem 13. Buche des Martial schliessen kann, welches den Titel *Xenia* führt und dessen einzelne Gedichte fast alle Leckerbissen behandeln.

2) *Stilleben* in der Malerei, z. B. todte Thiere, Geflügel, Fische, Obst, Gemüse



etc. (Vitruv. VI, 7, 4; Philostrat. *Imag.* I, 31; II, 25), so genannt, weil sie solche Gegenstände darstellten, wie sie ein Wirth seinen Gästen zum Gastgeschenk zu schicken pflegte. Man hat viele solcher Bilder unter den pompejanischen Gemälden gefunden; ein solches giebt unsere Abbildung. Es stellt ein Geflügel dar, ganz so, als ob eine heutige Köchin dasselbe aufgestutzt hätte, ein Bündel Spargel, ein Brod, zwei Austern und verschiedene Arten Fische.

Xystarcha oder **— es** (ξυστάρχης). Ein Vorsteher, welcher die Uebungen im *xystus* beaufsichtigte; ganz oder beinahe dasselbe wie *Gymnasiarchus* (Ammian. XXI, 1).

Xysticus (ξυστικός). Ein Athlet, welcher die Uebungen in dem *xystus* oder dem bedeckten Gange macht (Suet. *Aug.* 45; *Galba* 15).

Xystus oder **Xystum** (ξυστός oder ξυστόν). Bei den Griechen ein bedeckter Gang im Gymnasium, wo sich die Athleten im Winter übten (Vitruv. V, 11, 4; VI 7, 5).

2) Bei den Römern eine freie Promenade oder Terrasse in einem Garten, zwischen mit Buchsbaum eingefassten Blumenbeeten (Plin. *Ep.* II, 17, 17; V, 6, 19; Suet. *Aug.* 72; *Phaedr.* II, 5).

Z

Zancha oder **zanga.** Ein hoher enger Stiefel von weichem schwarzen Leder (Schol. Acron. *ad* Hor. *Sat.* I, 6, 27), welche die Orientalen unter den Hosen (*bracae*) trugen (Imp. Gall. *ap.* Treb. *Claud.* 17; Impp. Honor. et Arcad. *Cod. Theodos.* 14, 10, 2).

Zema (ζέμα). Ein Kochtopf, Casserol (Apic. VIII, 1).

Zodiacus scl. *circulus* (ζωδιακὸς κύκλος). Der Zodiacus oder Thierkreis (Aul. Gell. XIII, 9, 3). S. *Circulus* 4.

Zona (ζώνη). Ein flacher breiter Gürtel, den die jungen unverheiratheten Mädchen um die Hüften trugen (Hom. *Od.* V, 231; Ov. *Fast.* II, 321), während der ge-



wöhnliche Gürtel (*cingulum*) unmittelbar

unter dem Busen getragen wurde, wie die beiden Figuren zeigen, auf denen beide Arten einander gegenüberstehen. Links sieht man eine *zona* allein, nach einem Vasenbilde, und zugleich wie und wo sie angelegt wurde, nach einer Gruppe, den Orestes und Elektra darstellend. Die Figur rechts nach einer Marmorstatue trägt ein *cingulum* unter dem Busen. Die *zona* wurde erst bei der Verheirathung abgelegt, wenn der Bräutigam sie eigenhändig gelöst hatte; daher der Ausdruck *zonam solvere* (Catull. 2, 13. Vgl. Ov. *Her.* II, 115) bedeutet „in das eheliche Leben eintreten".

2) Ein breiter Gürtel, den die Römer um die Lenden trugen (Hom. *Il.* XI, 234; Plaut. *Merc.* V, 2, 84); er bestand aus zwei Lagen und war inwendig hohl, so dass man Geld hineinstecken konnte (C. Gracch. *ap.* Gell. XV, 12; Suet. *Vit.* 16). Daher bedeutet der Ausdruck *zonam perdere* (Hor. *Ep.* II, 2, 40) „sein Geld verlieren".

3) Die griechischen Schriftsteller bezeichnen damit auch einen Soldatengürtel, der um die Hüften getragen wurde, zum Schutze des Unterleibes, da wo sich der Harnisch mit dem aus Lederstreifen (πτέρυγες) bestehenden Rocke, der sich an den untern Rand des Panzers anschliesst,

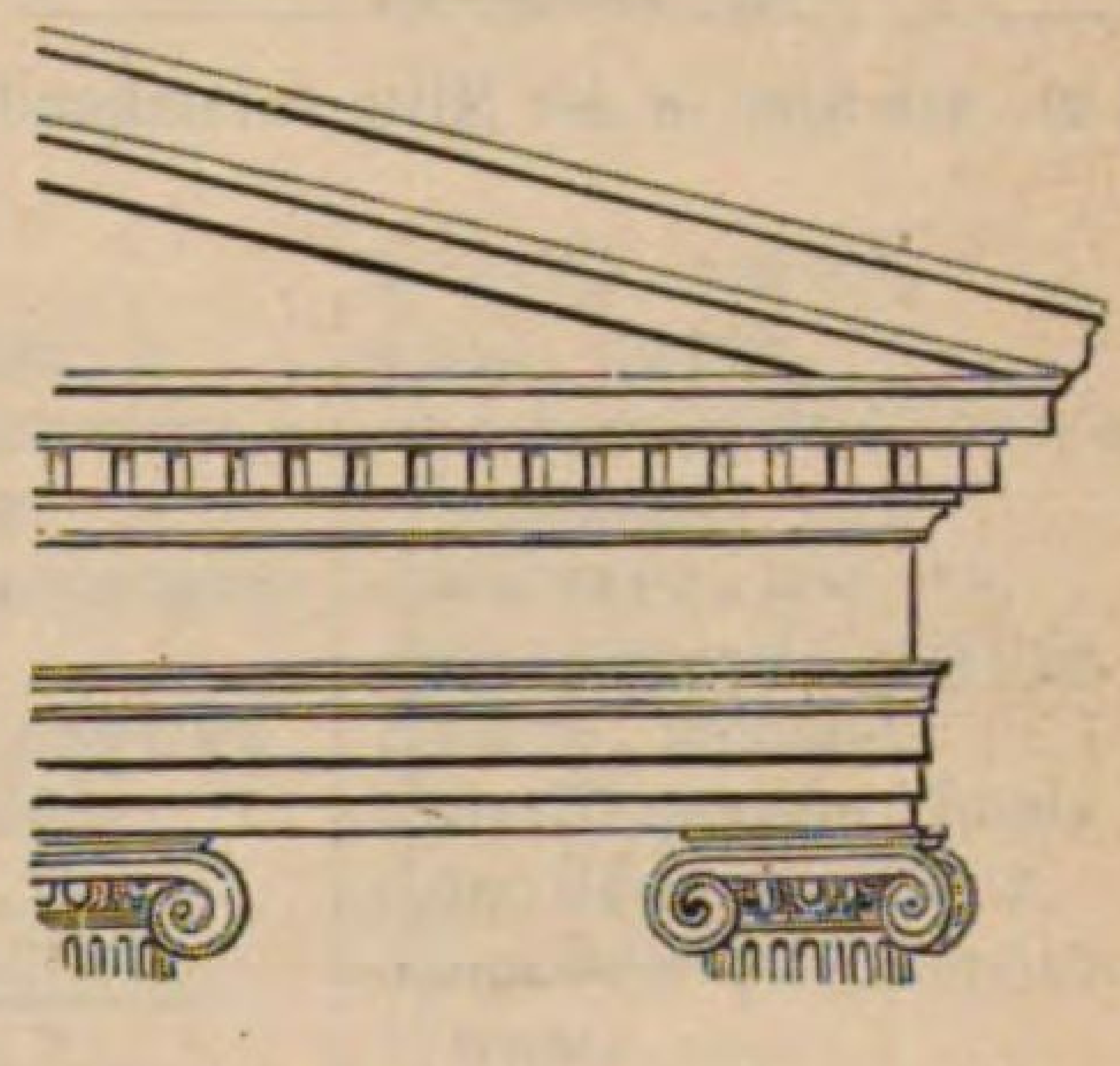


verbindet (Hom. *Il.* V, 339), wie die vorstehende Abbildung zeigt, welche einen griechischen Krieger darstellt, nach einem Vasenbilde; die Römer brauchen dafür das Wort *Cingulum.*

Zonarius (ζωνιοπλόκος). Ein Gürtelmacher oder Gürtler (Cic. *Flacc.* 7).

Zonula (ζώνιον). Diminutiv von *Zona* 1 (Catull. 61, 53), von *Zona* 2 (Lamprid. *Alex. Sev.* 52).

Zophorus (ζωοφόρος). Der Fries, d. i. der Theil, welcher den Architrav von dem Karnies trennt (Vitruv. III, 5, 10). Aeusserlich bedeckt er den Raum, den die Spannriegel (*tigna*) im Gebälk des Daches einnehmen, und die in der dorischen Ordnung durch die Triglyphen am Fries dargestellt werden (s. d. Abb. zu *Materiatio* d d d d d). In der ionischen Ordnung



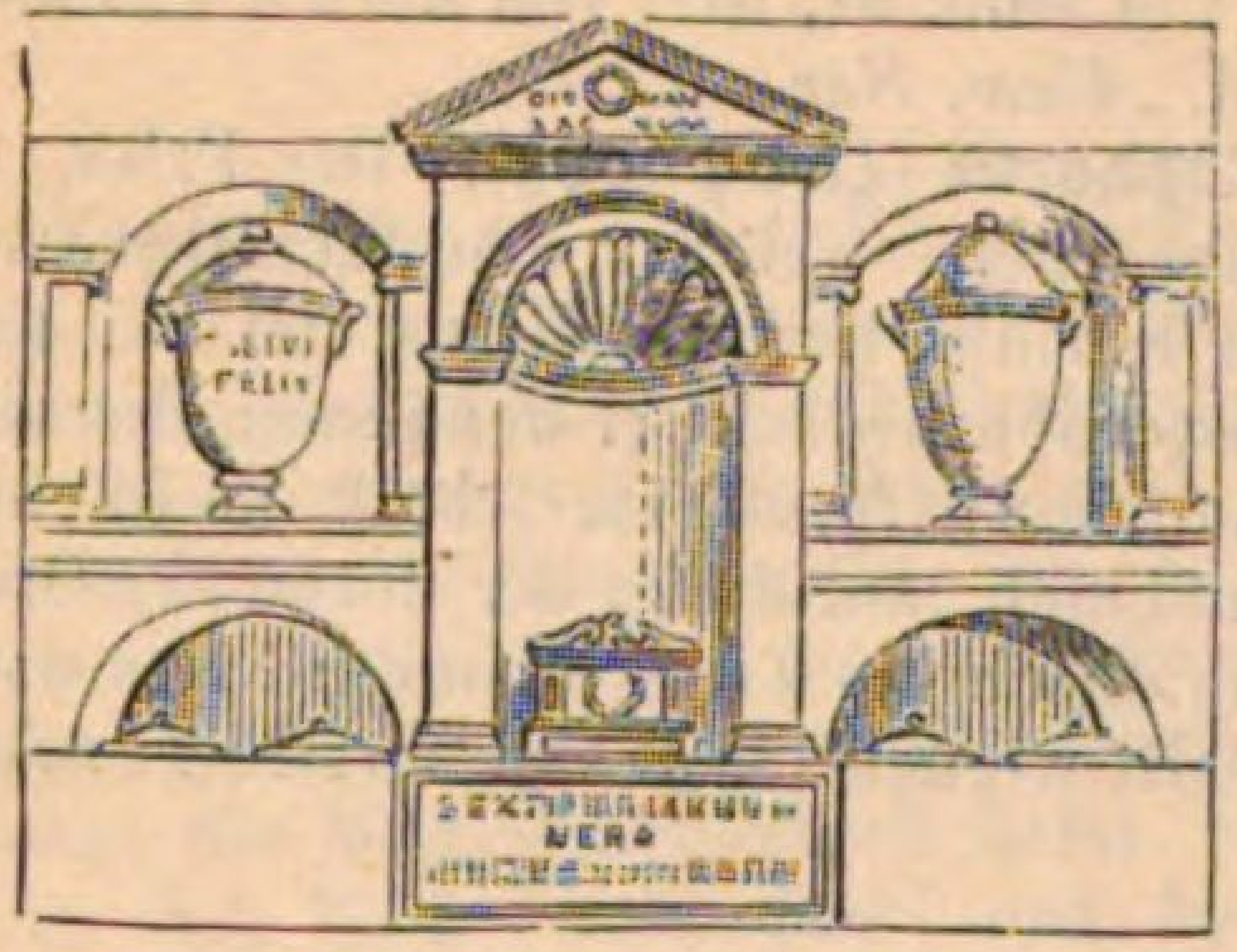
besteht er in der Regel, wenn auch nicht beständig, aus einer ebenen Marmorfläche, wie auf vorstehender Abbildung eines Bacchustempels auf Teos; in der corinthischen Ordnung dagegen ist er häufig mit Skulpturen verziert, welche Opfergeräthschaften, Kriegstrophäen, Kränze von Früchten und Blumen oder Altäre mit Kandelabern darstellen, untermischt mit fabelhaften Thiergestalten, namentlich Greifen, wie die Abbildung zeigt, nach einer Platte



von dem Fries des Tempels des Antoninus und der Faustina in Rom. Wahrscheinlich verdankt der Fries eben dieser Verzierung den Namen, den ihm die Alten gaben, der eigentlich bedeutet: „Thiere oder Figuren tragend".

Zotheca. Eine Nische für eine Statue

oder dgl. (Inscript. *ap.* Orelli 1368; Murat.



690, 2), wie hier in der Mitte vorstehender Abbildung, welche die eine Wand einer Todtengruft darstellt, die in der Nähe von Rom ausgegraben worden ist.

2) Ein kleines Zimmer oder Cabinet neben einem grössern, in welches man sich zurückzog um ruhig zu arbeiten oder zu studiren.

Zothecula. Diminutiv von *Zotheca* 2 (Plin. *Ep.* V, 6, 38).

Zythum (ζύθος). Ein starkes berauschendes Getränk von Gerste und anderen Körnern, eine Art Bier (Columell. X, 116; Plin. *H. N.* XXII, 82; Ulp. *Dig.* 33, 6, 9).

I.

Griechisch-Lateinischer Index,

enthaltend

ein alphabetisches Verzeichniss der griechischen Wörter mit ihren lateinischen Synonymen, unter denen die griechischen Ausdrücke erklärt sind.

A

ἀβακίσκος, abaculus.
ἄβαξ, abacus.
ἀγαθοδαίμων, agathodæmon; genius.
ἄγκιστρον, hamus, 1, 2.
ἀγκοίνη, anquina.
ἄγκος, ἀγκή, ansa.
ἀγκύλη, ansa, 3.
ἀγκυλητόν, ansatus, 2.
ἀγκύλιον, ancile.
ἀγκυλωτός, ansatus, 2.
ἀγκύρα, ancora.
ἀγκύρας σημεῖον, ancorale, 2.
ἀγκών, ancon.
ἀγορά, forum 2, 3.
ἀγωνοθέτης, agonotheta.
ἄδυτον, adytum.
ἄζωστος, discinctus.
ἀθληταί, athletæ.
ἀετός, αἰετός, aquila, 2.
ἀέτωμα, aquila, 2.
αἰγελάτης, caprarius.
αἰγίς, ægis.
αἰπόλος, caprarius.
αἰχμή, cuspis.
αἰώρα, oscillatio.
ἄκαπνα, acapna.
ἀκάτιον, acatium.
ἀκερσεκόμης, acersecomes; intonsus, 1.
ἀκέστρα, acus.
ἀκινάκης, acinaces.
ἄκμων, incus.
ἀκόλουθος, comes.
ἀκόνη, cos.
ἄκουρος, intonsus, 2.
ἀκράτισμα, jentaculum.
ἄκρατον, merum.
ἀκρατοφόρον, acratophorum.
ἀκροβατικὴ μηχανή, scansoria machina.
ἀκρόπολις, arx.
ἀκρωτήρια, acroteria.
ἀκτίς, radius, 2, 3.
ἀλάβαστρος, -ον, alabaster.
ἀλείπτης, aliptes.
ἁλιεύς, piscator.
ἅλμαια (τὰ), salgama.
ἁλμευτής, salgamarius.
ἀλόησις, tritura.
ἁλοπήγιον, salinæ.
ἁλοπηγός, salinator.
ἁλτῆρες, halteres.
ἁλυσίδιον, catella.
ἅλυσις, catena.
ἁλυσίδετος, catenatus.
ἀλώη, area, 4.
Ἀμαζών, Amazon.
ἄμαλλα, manipulus.
ἅμαξα, plaustrum.
ἁμαξεύς, plaustrarius, 2.
ἁμαξίς, plostellum.
ἁμαξοπηγός, plaustrarius, 1.
ἁμαξόποδες, arbusculæ.
ἄμβιξ, obba.
ἄμβων, umbo.
ἀμείβοντες, canterii.
ἄμη, hama.
ἀμητήρ, messor.
ἀμίς, matula.
ἄμμα (τὸ) τῶν ἀκοντίων, amentum.
ἀμολγεύς, mulctra.
ἀμπελουργός, vinitor.
ἄμπυξ, frontale.
ἀμφίβληστρον, funda, 2.
ἀμφιδέα, armilla, 2.
ἀμφιθέατρον, amphitheatrum.
ἀμφίμαλλον, amphimallum.
ἄμφιππος, desultor.
ἀμφιπρόστυλος, amphiprostylos.
ἀμφίταπος, amphitapus.
ἄμφοδος, ambivium.
ἀμφορεύς, amphora.
ἀνάβαθρον, anabathrum.
ἀναβάτης, admissarius.
ἀναβόλαιον, anabolium.
ἀναβολεύς, strator.
ἀναβολή, pallium, 2.
ἀνάγλυπτα, anaglypta.
ἀναγνώστης, anagnostes.
ἀνάδημα, anadema.
ἀνάθημα, anathema.
ἀνακλιντήριον, anaclinterium.
ἀνάλημμα, analemma; substructio.
ἀναξυρίδες, bracæ, 1.
ἀνάφορον, jugum, 2.
ἀνδρών, andron.
ἀνδρωνῖτις, andronitis.
ἀντίον, insubulum.

ἀντιστράτηγος, legatus, 1.
ἀντλία, antlia.
ἄντλος, sentina.
ἀξίνη, bipennis; dolabra.
ἄξων, axis.
ἀποβάθρα, pons, 5.
ἀπόδεσμος, fascia, 3; mamillare.
ἀποδυτήριον, apodyterium.
ἀποθέωσις, apotheosis; consecratio.
ἀποθήκη, apotheca; horreum, 3.
ἀποσφράγισμα, aposphragisma.
ἀποφόρητα, apophoreta.
ἀραιόστυλος, aræostylos.
ἀρβύλη, pero.
ἀρδιοθήρα, forceps, 4.
ἄριστον, prandium.
ἄρκυς, cassis.
ἅρμα, currus, 2.
ἅρμα θεῶν, tensa.
ἁρμάμαξα, harmamaxa.
ἁρμογή, harmoge.
ἀρνευτήρ, urinator.
ἀροτήρ, arator.
ἄροτρον, aratrum.
ἁρπάγη, **ἅρπαξ**, harpaga.
ἁρπαστόν, harpastum.
ἅρπη, falx; harpe.
—— **καρχαρόδους**, falx denticulata.
ἀρτέμων, artemon.
ἀρτοθήκη, panarium.
ἀρτολάγανον, artolaganus.
ἀρτόπτη, artopta.
ἄρτος, panis.
ἀρχίμιμος, archimimus.
ἄσιλλα, jugum, 2.
ἀσκαύλης, ascaules; utricularius.
ἀσκίδιον, utriculus.
ἀσκοπήρα, ascopera.
ἀσκός, uter.
ἄσκωμα, folliculare.
ἀσπίδιον, clipeolum.
ἀσπιδοφόρος, clipeatus.
ἀσπίς, clipeus.
ἀστραβηλάτης, mulio, 2.
ἀστραγαλίζοντες, astragalizontes.
ἀστράγαλος, astragalus; talus.
ἄτλαντες, telamones.
ἄτρακτος, fusus.
αὐθέψης, authepsa.
αὐλαία, aulæa.
αὔλειος θύρα, janua.
αὐλή, aula.
αὐλητής, tibicen.
αὐλητρίς, tibicina.
αὐλός, tibia.
—— **ἀνδρήϊος**, tibia dextra.
—— **γυναικήϊος**, tibia sinistra.
αὐλῳδός, aulœdus.
αὐλῶπις, galea, 7.
αὐτόπυρος, autopyros.
ἁφή, haphe.
ἀφιέρωσις, consecratio.
ἄφλαστον, aplustre.
ἄφρακτον, aphractus; navis aperta.

B

βακτήριον, bacillum.
βάκτρον, baculus.
βάκχη, Baccha.
βαλάντιον, crumena.
βάναυσοι, sellularii.
βαπτιστήριον, baptisterium.
βάρβιτος, barbitos.
βᾶρις, baris.
βαρύμιτον, barbitos.
βασανιστής, tortor.
βαυκάλιον, -**λίς**, gillo.
βαφεῖον, baphium.
βελόνη, acus.
βέμβιξ, turbo, 1.
βηλός, limen.
βῆμα, pulpitum.
βιβλιοθήκη, bibliotheca.
βιβλίον, libellus, 1.
βιβλιοπώλης, bibliopola.
βίβλος, liber.
βιός, arcus, 1, 2, 3.
βόαυλος, bubile.
βολίς, catapirates.
βοτανισμός, runcatio.
βουκόλος, bubulcus.
βούτυρον, butyrum.
βραβεῖον, brabeum.
βραβευτής, brabeuta.
βρεφοτροφεῖον, brephotropheum.
βρόχος, laqueus.
βυκάνη, bucina.
βυκανητής, **βυκανιστής**, bucinator.
βυρσοπαγὲς ῥόπτρον, symphonia, 2.
βωλοκοπία, occatio.
βωλοκόπος, occator.
βωμός, ara.

Γ

γαῖσον, gæsum.
γάμος, nuptiæ.
γάρον, garum.
γαυλός, gaulus, 1.
γαῦλος, cupa; gaulus, 2.
γαυσάπης, gausapa.
γεῖσσον, projectura.
γέῤῥον, gerræ.
γέφυρα, pons.
γεφυροποιός, pontifex.
γίγγλυμος, ginglymus.
γίγγρας, tibia gingrina.
γλύφανον, cælum.
γλῶσσα, **γλωττίς**, ligula, 1.
γόμφος, gomphus.
γνάφαλλον, tomentum.
γνώμων, gnomon; groma.
γνωρίσματα, monumentum, 3.
γραμματεύς, scriba.
γραμματικός, literatus, 4.
γραμματοφόρος, tabellarius.
γραμμή, linea, 4.
γραφή, pictura.
γραφεύς, pictor.
γραφίον, graphium.
γραφίς, stilus.
γρῖπος, **γρῖφος**, griphus.
γροσφομάχοι, velites.
γρόσφος, hasta velitaris.
γρύψ, gryps.
γυαλοθώραξ, lorica, 1.
γύαλον, pectorale.
γύης, bura.

γυμνασίαρχος, gymnasiarchus.
γυμνάσιον, gymnasium.
γυμνός, nudus.
γυναικεῖον,-κωνῖτις, gynæceum.
γωρυτός, corytus.

Δ

δᾳδοῦχος, daduchus.
δαιμόνιον, dæmonium.
δαίμων, dæmon.
δαΐς, tæda.
δακτυλήθρα, digitale.
δακτυλιοθήκη, dactyliotheca.
δακτύλιος, annulus.
δανά, acapna; coctilia.
δάπεδον, pavimentum.
δαρεικός, daricus.
δεῖπνον, cœna.
δεκάστυλος, decastylos.
δεκήρης, decemremis; deceris.
δευτέρα τράπεζα, mensa, 3.
δεσμός, vinculum.
δήμαρχοι, demarchus; tribunus, 4.
διάβαθρον, diabathrum.
διαβήτης, circinus.
διάδημα, diadema.
διάζωμα, cinctus, 1; cingulum, 5; diazoma; præcinctio; subligaculum.
διάθυρον, prothyrum.
δίαιτα, diæta, 1.
διὰ μικτῶν, diamicton.
διάπασμα, diapasma.
διάστυλος, diastylos.
διάτονοι, diatoni.
διάτρητα, diatreta.
διατριβή, diatriba.
διδασκαλεῖον, ludus.
δίδραχμον, didrachma.
δίθυρος, biforis.
δικαστήριον, tribunal.
δίκελλα, bidens.
δίκρανον, furca, 1.
δίκροτος, biremis, 2; dicrotus.
δικτύδιον, reticulum, 1.
δίκτυον, rete.
δίκωπος, biremis, 1.
διμάχαι, dimachæ.
διμάχαιροι, dimachæri.
διμέτωπος, bifrons.
δίμιτος, bilix.
δίμυξος (λύχνος), lucerna bilychnis.
δῖνος, sinum.
δίοπτρα, dioptra.
δίπλαξ, διπλοΐς, diploïs.
δίπλωμα, diploma.
δίπρωρος, biprorus.
δίπτερος, dipteros.
δίπτυχα, diptycha.
δισκοβόλος, discobolus.
δίσκος, discus; superficies, 2.
διφθέρα, membrana, 2.
διφρίσκος, sedecula.
δίφρος, sella.
—— ἀγκυλόπους, sella curulis.
—— κατάστεγος, sella gestatoria.
δίχαλκον, dichalcon.
διώτη, diota.
δόλων, dolon.
δορυδρέπανον, falx muralis.
δορυφόρος, doryphorus.
δράγμα, manipulus.
δραχμή, drachma.
δρεπάνη, -ον, falx.
δρεπανηφόρος, falcatus.
δρεπάνιον, falcula.
δρόμων, dromon.
δρύφακτος, cancelli.

E

ἐγγυθήκη, incitega.
ἔγκαρπα, encarpa.
ἐγκαυστική, encaustica.
ἐγκόμβωμα, encomboma.
ἐγχειρίδιον, pugio.
ἔγχος, hasta.
ἔδαφος, pavimentum.
ἕδρα, sedes.
εἰσελαστικόν, iselasticum.
ἑκατοντάρχης. centurio.
ἐκμαγεῖον, mantele.
ἔκτυπος, ectypus.
ἐλαιοθέσιον, elæothesium.
ἐλατήρ, clavis trochi.
ἑλέπολις, helepolis.
ἕλιξ, cincinnus; helix; voluta, 1.
ἐλλιμενιστής, portitor.
ἐλλόβια, inaures.
ἐλλύχνιον, ellychnium.
ἔλυμα, dentale.
ἔλυμος, tibia curva.
ἔμβλημα, emblema.
ἔμβολοι, rostrum, 2.
ἔμβολον, embolum.
ἔμβολος, embolus; rostrum.
ἐμπίλια, impilia.
ἔμπλεκτον, emplecton.
ἐμπόριον, emporium.
ἔμπορος, emporos.
ἐνδόμησις, pīla, 3.
ἐνδρομίς, endromis, 3.
ἔνδυμα, indutus.
ἐνετή, fibula.
ἐνήλατον, sponda.
ἐνόδιον, plaga.
ἔνοπτρον, speculum.
ἐνώτια, inaures.
ἐξέδρα, exedra.
ἐξέδριον, exedrium.
ἑξήρης, hexeris.
ἐξωμίς, exomis; tunica, 3.
ἐξωσταί, mæniana.
ἐξώστρα, exostra.
ἐπιβάθρα, pons, 5.
ἐπιβάται, classiarii; epibatæ.
ἐπίβλημα, pallium, 1; stragulum, 2.
ἐπίδειπνις, epidipnis.
ἐπίδρομος, epidromus.
ἐπιθαλάμιον, epithalamium.
ἐπίθεμα λύχνου, superficies, 2.
ἐπίθημα τρίποδος, cortina, 2.
ἐπίκρανον, capitulum.
ἐπίκριον, antenna.
ἐπίκροκον, epicrocum.
ἐπίκωπος, epicopus; navis actuaria.

ἐπίουρος, epiurus.
ἐπισπαστήρ, ansa, 2.
ἐπιστόμιον, epistomium.
ἐπιστύλιον, epistylium.
ἐπισφύριον, luna.
ἐπίσωτρον, canthus.
ἐπίτονος (ἱμάς), chalatorius funis.
ἐπίτυρον, epityrum.
ἐπίχυσις, epichysis.
ἐποχεύς, sufflamen.
ἐπτήρης, hepteris.
ἐπωμίς, tunica, 4.
ἐργαστήριον, officina.
ἐργάτης, ergata.
ἐργολάβος, redemptor.
ἐρείσματα, anterides.
ἐρέτης, remex.
ἐρετμός, remus.
Ἑρμαῖ, Hermæ.
ἑστία, focus.
ἑστίασις, convivium.
ἐσχάρα, focus.
ἐσχάριον, foculus, 2.
εὐνή, lectus genialis.
εὔριπος, euripus.
εὔστυλος, eustylos.
εὐχωλιμαῖοι, soldurii.
ἐφαπτίς, sagum.
ἐφηβεῖον, ephebeum.
ἐφημερίς, ephemeris.
ἐφίππιον, ephippium.
ἔφοροι, ephori.
ἐφύφη, subtemen.
ἐχέτλη, stiva.
ἕψημα, defrutum; sapa.

Z

ζέμα, zema.
ζεύγη, tibiæ pares.
ζευγῖται, triremis.
ζύγιος ἵππος, jugalis equus.
ζυγόδεσμος, cohum.
ζυγός, jugum.
ζῦθος, zythum.
ζωγρεῖον, vivarium.
ζώνη, cingulum, 2, 4; zona.
ζώνιον, zonula.
ζωνιοπλόκος, zonarius.
ζωοφόρος, zophorus.
ζωστήρ, cingulum, 3, 4.

H

ἠθμός, colum.
ἠλακάτη, colus.
ἡλιαστήριον, solarium, 2.
ἡλιοκάμινος, heliocaminus.
ἧλος, clavus.
ἡμερόκοιτος, dormitator.
ἡμερολόγιον, calendarium.
ἡμιθωράκιον, pectorale.
ἡμικύκλιον, hemicyclium.
ἡμίνα, hemina.
ἡμιόβολος, semiobolus.
ἡμιολία, hemiolia.
ἡμιονηγός, mulio, 2.
ἡνίαι, habena, 1.
ἡνίοχος, agitator, 2; auriga.
ἡπατοσκοπία, extispicium.
ἡπατοσκόπος, extispex.
ἡρῷον, heroum.

Θ

θαλαμηγός, thalamegus.
θαλαμῖται, triremis.
θάλαμος, thalamus.
θαλασσίτης, thalassites.
θαλίαρχος, magister, 4.
θαυματοποιός, præstigiator.
θέατρον, theatrum, 2.
θεριστής, messor.
θερίστριον, θέριστρον, palliolum; theristrum.
θέρμαι, thermæ.
θερμαντήρ, miliarium.
θερμοπώλιον, thermopolium.
θήκη, theca.
θήρα, venatio.
θηρατής, venator, 1.
θηριομάχης, bestiarius; venator, 2.
θόλος, tholus.
θρανῖται, triremis.
θρίαμβος, triumphus.
θρίξ, crinis.
θρίναξ, ventilabrum.
θρόνος, solium; thronus.
θρυαλλίς, ellychnium.
θυάς, θυϊάς, thyas.
θύλακοι, bracæ, 2.
θυμιατήριον, turibulum.
θυμέλη, thymele.
θυμελικοί, thymelici.
θύρα, ostium.
—— αὔλειος, janua.
θύραι διάπριστοι, valvæ.
θυρεός, scutum.
θύρετρον, foris.
θυρίς, fenestra.
—— δικλίς, fenestra biforis.
θύρσος, thyrsus.
θύρωμα, thyroma.
θυρωρός, janitor; ostiarius.
θύσανοι, fimbria.
θυσανωτός, fimbriatus.
θυτήριον, ara.
θύτης, popa.
θῶμιξ, tomix.
θωράκιον, loricula; pluteus, 1.
θωρακοφόρος, thoracatus.
θώραξ, lorica; thorax.
—— στάδιος, lorica, 2.
—— λεπιδωτός, lorica, 3.
—— φολιδωτός, lorica, 4.
—— ἁλυσιδωτός, lorica, 8.
—— λίνεος, lorica, 9.

I

ἰατραλείπτης, iatralipta.
ἰατρός, medicus.
ἴγδη, pīla, 1.
ἱέρεια, ἱερεύς, sacerdos.
ἱερεῖον, hostia; victima.
ἱερονίκης, hieronica.
ἱεροσκόπος, haruspex.
ἱεροφάντης, hierophanta; pontifex.
ἱεροφυλάκιον, sacrarium.
ἱεροφύλαξ, æditurus.
ἱκετήρια, velamenta.
ἴλη, turma.
ἱμάντες, cæstus.
ἱμάς, corrigia; lorum.
ἱμάτιον, pallium.
ἰξευτής, auceps.
ἰός, sagitta.
ἰός χαλκοῦ, ærugo.

ἰπνός, laterna; furnus.
ἱππαγωγοί, hippagines.
ἱππεύς, eques.
ἱππίατρος, equarius medicus.
ἱππόδρομος, hippodromus, 2.
ἱπποκάμπη, ἱππόκαμπος, hippocampe, -us.
ἱπποκένταυρος, hippocentaurus.
ἱπποκόμος, agaso.
ἱπποπήρα, hippopera.
ἵππος ζύγιος, jugalis equus.
ἱππόστασις, equile.
ἱπποτοξότης, hippotoxota; sagittarii, 2.
ἰσόδομος, isodomus.
ἱστίον, velum.
ἱστοβοεύς, temo, 2.
ἱστός, malus; tela.
ἱστών, textrina.
ἰχθυοτροφεῖον, piscina.
ἰχνογραφία, ichnographia.

Κ

κάγκανα, acapna; coctilia.
κάδος, cadus.
κάδουλος, -ωλος, camillus.
καθέδρα, cathedra.
καθετήρ, catheter, fistula, 4.
κάθετος, perpendiculum.
κακκάβη, cacabus.
κακκάβιον, cacabulus.
καλαθίσκος, calathiscus.
κάλαθος, calathus.
καλαμίς, calamarius, calamister.
κάλαμος, calamus.
κάλλυντρον, scopæ.
καλοβάμων, -βάτης, grallator
καλόπους, forma, 5; tentipellium.
κάλπιον, urnula.
κάλπις, urna.
καλύβη, tugurium.
κάλυμμα, caliptra.
καλυπτήρ, imbrex.
καλύπτρα, caliptra.
κάλχη, voluta, 1.
κάλως, rudens.
καλωστρόφος, restiarius.
κάμαξ, hasta graminea.
καμάρα, camara.
κάμινος, caminus; fornax.
καμπτήρ, meta, 1.
κάνεον, κάνης, canistrum.
κανηφόρος, canephora.
κάνθαρος, cantharus.
κανθήλια, clitellæ.
κανθήλιος, clitellarius.
κανοῦν, canum.
κανών, regula.
καπηλεῖον, caupona, 2.
καπηλίς, caupona, 3.
καρβάτιναι, carbatinæ.
καρδιοφύλαξ, pectorale.
κάρκαρον, carcer.
κάρπασος, carbasus.
καρυάτιδες, cariatydes.
καρφαμάτιον, merga.
καρχήσιον, carchesium.
κάσσυμα, fulmenta.
κάταγμα, tractum, 1.
κατάγραφα, catagrapha.
καταῖτυξ, cudo.
κατακλίνομαι, accubo.
καταπέλτης, catapulta.
καταπελτικός, catapultarius.
καταῤῥάκτης, cataracta.
κατάστρωμα, constratum navis.
καταφράκτης, cataphracta.
κατάφρακτος, cataphractus.
κατάσκοπος, catascopus.
κάτοπτρον, speculum.
κατόρυξις, humatio.
κατοχεύς, pessulus.
κατωμίζω, catomidio.
καυλός, scapus, 5.
καυσία, causia.
καυτήρ, -ήριον, cauter.
καψιδρώτιον, sudarium.
κεκρύφαλος, reticulum, 2.
κέλευσμα, celeusma.
κελευστής, hortator.
κέλης, celes, 1.
κελητίζοντες, celetizontes.
κενοτάφιον, cenotaphium.
κένταυρος, centaurus.
κέντρον, stimulus.
κέντρων, cento.
κεραμεύς, figulus.
κεράμιον, testa.
κέραμον, fictile.
κέραμος, tegula.
κέρας, cornu.
—— Ἀμαλθείας, cornu copiæ.
κεραταύλης, κεραύλης, ceraula; cornicen.
Κέρβερος. Cerberus.
κερκίς, cuneus, 3; pecten 2.
κέρκουρος, cercurus.
κεροῦχοι, ceruchi.
κεστός (ἱμάς), cestus.
κεστροσφενδόνη, cestrosphendone.
κέστρον, cestrum.
κήλων, -ώνειον, tolleno.
κημός, nassa.
κῆπος, hortus.
κήπιον, hortulus.
κηποτάφιον, cepotaphium.
κηρύκειον, caduceus; ceryceum.
κήρυξ, ceryx.
κήρωμα, ceroma.
κιβώριον, ciborium.
κιβώτιον, arcula.
κιβωτός, arca.
κιγκλίς, cancelli.
κίδαρις, κίταρις, cidaris.
κιθάρα, κίθαρις, cithara.
κιθαριστής, citharista.
κιθαρίστρια, citharistria.
κιθαρῳδός, citharœdus.
κιλίκιον, cilicium.
κιλλίβας, cilliba; vara, 2.
κίναιδος, cinædus.
κιονόκρανον, capitulum.
κίρκος, circus.
κισσύβιον, cissybium.
κίστη, cista.
κιστίς, cistella.
κιστοφόρος, cistophorus.
κίων, columna.
κλειδίον, clavicula.
κλειδοῦχος, claviger, 2.
κλεῖθρον, pessulus.

κλείς, clavis.
κλεψύδρα, clepsydra.
κλιβανίτης, clibanicius panis.
κλίβανος, clibanus.
κλίμαξ, scalæ.
κλίνη, lectica.
κλινηφόροι, lecticarii.
κλινίδιον, lectulus.
κλινικός, clinicus.
κλινοποιός, lectarius.
κλινόπους, clinopus.
κλισιάς, foris.
κλοιοί, boiæ.
κλυστήρ, -ήριον, clyster, -erium.
κλώθω, neo.
κναφεῖον, fullonica.
κναφεύς, fullo.
κνήμη, radius, 3.
κνημίς, ocrea.
κνώδαξ, cnodax.
κνώδων, mora, 1.
κόγχη, concha.
κόθορνος, cothurnus.
κοίλη ναῦς, cavernæ.
κοιλιόδεσμος, ventrale.
κοιμητήριον, cœmeterium.
κοινόβιον, cœnobium.
κοίτη, cubile.
κολαπτήρ, scalper.
κολεός, vagina.
κολλυβιστής, collybistes.
κόλλυβος, collybus.
κολλύρα, collyra.
κολλυρίς, collyris.
κολλύριον, collyrium.
κολόβιον, colobium.
κολοκύνθη, cucurbital.
κολοσσός, colossus.
κόλπος, sinus.
κολυμβητής, urinator.
κόλυμβος, colymbus.
κόμη, coma.
κομήτης, comatus.
κονίαμα, albarium.
κονιατής, albarius.
κονιατός, dealbatus.
κονίστρα, conisterium.
κοντός, contus.
κοντοφόροι, contarii.
κόπανον, pilum, 1.
κόπις, copis.
κοπρίας, coprea.
κοπτή, copta.
κοπτοπλακοῦς, coptoplacenta.
κόραξ, corax; corvus.
κόρδαξ, cordax.
κόρυμβος, corymbus.
κορύνη, clava, 4; pedum.
κορυνήτης, claviger.
κόρυς, cassis; galea.
κορώνη, ansa, 2.
κορωνίς, corona.
κοσκίνιον, κόσκινον, cribellum; cribrum.
κότταβος, cottabus.
κοτύλη, cotyla.
κουρεῖον, tonstrina.
κουρεύς, tonsor.
κουρεύτρια, tonstrix.
κούριμος, tonsus.
κόφινος, cophinus.
κοχλιάριον, cochlear.
κοχλίας, cochlea.
κράβατος, grabatus.
κράνος, galea.
κρατήρ, crater.
κρεάγρα, creagra.
κρεουργός, lanius.
κρεωπώλιον, laniarium.
κρήδεμνον, calantica.
κρηπίς, crepida; crepido.
κριός, aries.
κρόκη, subtemen.
κροκωτόν, -ώτιον, crocota; crocotula.
κροκίς, lacinia.
κροσσοί, fimbria.
κροτάλιον, crotalium.
κρόταλον, crotalum.
κρούματα, κρούσματα, crusmata.
κρούπεζαι, sculponeæ.
κρουπέζια, scabellum, 3.
κρύπτη, crypta.
κρώβυλος, crobylus.
κτείς, pecten.
κτεριστής, libitinarius.
κτηνίατρος, mulomedicus.
κύαθος, cyathus.
κυβερνήτης, gubernator.
κυβιοσάκτης, cybiosactes.
κυβιστητήρ, cernuus.
κύβος, tessera.
κύκηθρον, rudicula; rudis.
κυκλάς, cyclas.
κύκλος, circulus; cortina, 2.
κύκλωμα βυρσότονον, tympanum, 1.
κυλίκιον, caliculus.
κύλινδρος, cylindrus.
κύλιξ, calix.
κυλίχνη, culigna.
κυμάτιον, cymatium.
κυμβαλιστής, -ίστρια, cymbalista, cymbalistria.
κύμβαλον, cymbalum.
κύμβη, cymba.
κυμβίον, cymbium.
κυνέη, galerus.
κυνηγέτης, venator, 1.
κυνηγέτις, venatrix.
κυνοκέφαλος, cynocephalus.
κύρτος, nassa.
κύστις, vesica.
κώδων, tintinnabulum.
κωμαστής, comissator.
κώμη, vicus.
κῶμος, comissatio.
κῶνος, apex, 2; conus.
κωνωπεών, -εῖον, conopeum.
κώπη, capulus, 1; cupa, 2; remus.
κωπηλάτης, remex.

Λ

λαβή, ansa, 1.
λαβύρινθος, labyrinthus.
λάγανον, tractum, 2.
λάγηνος, lagena.
λαγοτροφεῖον, leporarium.
λαγωβόλον, pedum.
λάκκος, lacus, 4.
λάμιαι, lamiæ.
λαμπάς, lampas.
λαμπτήρ, candelabrum, 3.
λάρναξ, conditorium, 2.
λάσανον, lasanum.
λατομεῖον, lapicidina.
λατομίαι, lautumiæ.
λάτρις, latro.
λέβης, lebes.
λεκάνη, patina.

λέκτρον, lectus.
λέμβος, lembus.
λεπαστή, lepasta.
λεπίς, squama.
λεύκωμα, album.
λημνίσκος, lemniscus.
ληνεών, torcular, 3; torcularinm.
ληνοβάτης, calcator.
ληνός, torcular, 2.
λιβανωτός, tus.
λιβανωτρίς, acerra.
λιβυρνίς, liburna.
λιθοβόλος, -ον, ballista.
λιθοξόος, -τόμος, lapidarius.
λιθόστρωτον, lithostrotum.
λιθουργός, lapidarius.
λικνάριον, vallus, 5.
λίκνον, vannus.
λιμήν, portus.
λινοκήρυξ, lintearius.
λίνον, linum.
λινοϋφος, linyphiarius.
λιτὸν περικεφάλαιον, cudo.
λογεῖον, logeum; pulpitum, 2.
λόγχη, lancea; spiculum, 1.
λογχοφόρος, lancearius.
λουτρόν, lavacrum.
λόφος, crista.
λυδίων, ludio.
λύκος, lupus.
λύρα, lyra.
λυριστής, lyristes.
λύχνος, lucerna; lychnus.
λύχνου ἐπίθεμα, superficies, 2.
λυχνοῦχος, candelabrum, 1, 2; lychnuchus, 1.

M

μάγειρος, coquus.
μαζονόμιον, -όμος, mazonomum.
μαίανδρος, mæander.
μαινάς, mænas.
μάκελλα, ligo.
μάκελλον, macellum.
μάκελον, maceria.
μαλλὸς ἀθλητοῦ, cirrus, 2.
μάνδαλος, pessulus.
μάνδρα, mandra; pala, 3.
μάννος, monile.
μαρσύπιον, marsupium.
μαστιγίας, mastigia.
μαστιγοφόρος, mastigophorus.
μάστιξ, flagellum; mastigia.
—— ἀστραγαλωτή, flagrum talis tessellatum.
ματτύα, mattea.
μάχαιρα, culter; machæra.
—— διπλῆ, forfex.
μαχαιρίς, -αίριον, cultellus; machærium.
μαχαιροφόρος, machærophorus.
μέδιμνος, medimnus.
μελανδόχη, atramentarium.
μελισσεύς, μελισσουργός, apiarius.
μελισσών, μελισσοτροφεῖον, apiarium.
μέσαβον, subjugium.
μεσάγκυλον, ansatus, 2; mesanculon.
μέσαυλος, mesaulos.
μεσοτύλιον, intercolumnium.
μεσόχορος, mesochorus.
μεταβάτης, desultor.
μέταλλον, fodina.
μετόπη, metopa.
μετρητής, metreta.
μετωποσκόπος, metoposcopus.
μήλη, specillum.
μηνυτής, delator.
μηρός, femur.
μηχανή, machina.
—— ἀκροβατική, scansoria machina.
μιμαλλόνες, mimallones.
μίτος, licium.
μίτρα, cingulum, 4; mitra.
μιτρηφόρος, mitratus.
μιτρίον, mitella.
μνῆμα, -εῖον, monumentum.
μολόχη, molochina.
μολυβδίς, glans.
μόλυβδος, plumbum.
μόναυλος, monaulos; tibia, 1.
μονήρης, moneris.
μονόγραμμος, monogrammos.
μονόκροτος, moneris.
μονόλιθος, monolithos.
μονομάχοι, gladiatores.
μονομαχοτρόφος, lanista.
μονόξυλος, monoxylus.
μονόπτερος, monopteros.
μονοχίτων, tunicatus.
μονοχρώματα, monochromata.
μορμολυκεῖον, larva, 2.
Μουσεῖον, Museum.
μουσεῖον, museum, musivum.
μοχλός, vectis.
μυκτήρ, myxa.
μύλη, mola.
μυλών, moletrina; pistrinum.
μύξα, myxa.
μυοπάρων, myoparo.
μύρμηξ, cæstus.
μυροπώλης, myropola; unguentarius.
μυροπώλιον, myropolium.
μυσταγωγός, mystagogus.
μύστης, mysta.
μύστρον, mystrum.

N

νάβλα, ναῦλα, nablia.
νάννοι, νᾶνοι, nani.
ναοφύλαξ, æditius.
νάρθηξ, ferula; narthecium.
ναρθήκιον, narthecium.
ναύαρχος, navarchus.
ναύκληρος, nauclerus.
ναῦλον, naulum.
ναυμαχία, naumachia.
ναυπηγός, naupegus.
ναυπήγιον, textrinum, 2.
ναῦς, navis.
—— καταφράκτη, navis tecta.
—— μακρά, navis longa.
—— στρογγύλη, navis oneraria.

ναύσταθμον, navale, 2.
νεβρίς, nebris.
νεκροκαύστης, ustor.
νευροβάτης, neurobata.
νεῦρον, nervus.
νευρόσπαστον, neurospaston.
νέω, neo.
νεωκόρος, æditnus; neocorus.
νεών, **νεώριον**, **νεώσοικος**, navale, 1.
νήθω, neo.
νησσοτροφεῖον, nessotrophium.
νικητήριον, niceterium.
νομεύς, pastor.
νοσοκομεῖον, nosocomium.
νυμφαῖον, **-εῖον** nymphæum.
νύμφη, nupta.
νύσσα, meta, 1.
νωτοφόρος, bajulus.

Ξ

ξένια, xenia.
ξενοδοκεῖον, caupona, 1.
ξενοδόκος, caupo.
ξεστός, rasus.
ξιφίδιον, ensiculus; gladiolus.
ξιφοθήκη, vagina.
ξίφος, ensis; gladius.
—— *ἐπικαμπές*, sica.
ξῦλα κάγκανα, coctilis, 3.
ξυλοκοπία, fustuarium.
ξυλοπέδη, nervus, 4.
ξυρόν, novacula.
ξυστάρχης, xystarcha.
ξυστικός, xysticus.
ξυστίς, palla.
ξυστόν, hastile.
ξυστός, **-όν**, xystus, 1.
ξυστρίς, stria, strigilis, 1.

O

ὀβελίσκος, obeliscus; veruculum.
ὀβελός, veru, 1.
ὀβολός, obolus.
ὄγκος, superficies, 1; uncus.
ὀδοντάγρα, dentarpaga; forceps, 3.
ὀδοντόγλυφις, dentiscalpium.
ὀδοντόσμηγμα, **ὀδοντότριμμα**, dentifricium.
ὀδούς, dens.
ὀθόνη, linteum.
ὀθόνιον, linteolum.
οἴαξ, ansa, 5.
οἶκος, domus, 2; œcus.
οἰνεών, cella vinaria.
οἰνοπώλιον, œnopolium.
οἰνοφορεῖον, vinarium.
οἰνοφόρον, œnophorum.
οἰνοφόρος, œnophorus.
οἰνοχόος, pincerna; pocillator.
οἰοπόλος, opilio.
οἰοχίτων, tunicatus.
οἰστός, sagitta.
οἰωνοσκόπος, augur.
ὀκρίβας, canteriolus; pulpitum, 2.
ὀκτάστυλος, octastylos.
ὀκτάφορον, **-ώφορον**, octophoron.
ὅλμος, cortina; 2; mortarium.
ὁμαλιστήρ, rutellum.
ὀμφαλός, umbiculus; umbo, 1.
ὀνηλάτης, agitator.
ὄνος, catillus, 2.
ὀξίς, acetabulum.
ὀξύβαφον, acetabulum; oxybaphus.
ὀξυκράτον, posca.
ὀπαί, columbarium, 5.
ὄπεας, subula.
ὀπή, opa.
ὀπισθόγραφος, opisthographus.
ὀπισθόδομος, opisthodomus.
ὁπλοδιδακτής, campidoctor.
ὁπλομάχος, hoplomachus.
ὀπωροθήκη, oporotheca.
ὄργανον, organum.
ὀρεοκόμος, mulio, 1.
ὄθιος (*ἱστὸς*), tela.
ὀρθογραφία, orthographia.
ὀρθοστάδιος χιτών, recta.
ὀρθοστάτης, orthostata.
ὄρκη, orca.
ὁρμιά, linea, 1.
ὅρμος, portus.
ὀρνιθευτής, auceps.
ὀρνιθών, ornithon.
ὀρός, orbis olearius.
ὀρύκτης, fossor.
ὀρφανοτροφεῖον, orphanothrophium.
ὀρχηστοπόλος, orchestopolarius.
ὄρχησις, saltatio.
ὀρχηστής, orchesta.
—— *παντόμιμος*, saltator.
ὀρχήστρα, orchestra.
ὀρχήστρια, saltatrix.
ὄστρακον, testa.
οὐγκία, uncia.
οὐδών, udo.
οὐλος, manipulus.
οὐρανός, cœlum.
οὐρίαγος, spiculum, 3.
οὖς τῷ ὑπερθύρῳ, ancon, 2;
—— *τὰ ὦτα*, ansa, 1.
ὀψοπωλεῖον, popina.
ὀψοπώλης, macellarius.

Π

παγκράτιον, pancratium.
παγκρατιαστής, pancratiasta.
πάγος, pagus.
παιδαγωγός, pædagogus.
πάλαισμα, lucta.
παλαιστής, luctator.
παλαίστρα, palæstra.
παλαιστρικός, palæstricus.
παλαιστρίτης, palæstrita.
παλάμη, palma, 1.
παλευτής, illix avis.
πάλη, lucta; pale.
παλιγκάπηλος, institor.
παλίμψηστος, palimpsestus.
παλλακή, pellex.
παμμάχιον, pammachium.
πανδοκεῖον, caupona, 1; stabulum, 2.

πανδοῦρα, pandura.
παντόμιμος, pantomimus.
—— **ὀρχηστής**, saltator.
παραγναθίς, buccula.
παραζώνιον, parazonium.
παραπέτασμα, velum, 4.
παράσημον, insigne, 2.
παραστάδες, antæ.
παραστάς, -άτης, parastas; postis.
παρατίλτριος, alipilus.
παρήορος, funalis equus.
πάρμη, parma.
πάροχοι, parochi.
παροψίς, paropsis.
παρυφή, limbus.
παρωτίς, ancon, 2.
πάσσαλος, palus; paxillus.
παστοφόρος, pastophorus.
παταγεῖον, patagium.
πέδη, compes; pedica.
πέδιλα, talaria.
πελεκῖνος, securicula, 2.
πελεκύδιον, securicula.
πέλεκυς, securis.
—— **δίστομος**, bipennis.
πελίκη, pelvis.
πελταστής, peltasta.
πέλτη, pelta.
πένταθλον, pentathlum; quinquertium.
πένταθλος, quinquertio.
πεντάσπαστος, pentaspastos.
πεντήρης, penteris; quinqueremis.
πέπλον, -ος, palla; peplum.
περίβλημα, περιβόλαιον, pallium, 3.
περίβολος, sacellum.
περιβραχιόνιον, brachiale.
περίδειπνον, silicernium.
περίζωμα, cinctus; cingulum, 5.
περιηγητής, mystagogus.
περικάρπιον, armilla, 2.
περικεφάλαιον, galea.
περικνημίς, tibiale.
περιπέτασμα, peripetasma.
περίπτερος, peripteros.
περιῤῥαντήριον, aspergillum; labrum, 4.
περισκελίς, periscelis.
περιστερεών, columbarium.
περίστρωμα, peristroma.
περιστύλιον, **περίστυλον**, peristylium.
περισφύριον, armilla, 2.
περόνη, acus, 3; fibula.
πεσσός, pīla, 2.
πέτασος, petasus.
πεταυριστής, petaurista.
πέταυρον, petaurum.
πῆγμα, pegma.
πηδάλιον, gubernaculum.
πήρα, pera.
πιθαύλης, pithaula.
πιλητός, -ωτός, coactilis.
πιλίδιον, pileolus.
πῖλος, pileus.
πιλοφόρος, pileatus.
πιλωτόν, pileus.
πινάκιον, superficies, 2; tabella.
πινακοθήκη, pinacotheca.
πίναξ, lanx quadrata; tabula.
πίστρις, pistris.
πιττάκιον, pittacium.
πλαγγών, planguncula.
πλαγίαυλος, tibia obliqua.
πλακοῦς, placenta.
πλάξ, tabula.
πλάστης, fictor; plastes.
πλάστιγξ, lanx, 3.
πλατεῖα (ὁδός), platea.
πλῆκτρον, plectrum.
πλήμνη, modiolus, 1.
πλίνθινος, latericius.
πλινθίον, laterculus; plinthium.
πλινθίς, plinthis.
πλίνθος, later; plinthus.
—— **ὀπτή**, lacter coctus.
—— **ὠμή**, later crudus.
πλοῖον, navigium.
—— **κοντωτόν**, ratis, 2.
—— **σιταγωγόν**, corbita.
—— **φορτικόν**, navis oneraria.
πνιγεύς, pnigeus.
ποδάγρα, pedica dentata.
ποδανιπτήρ, pelluvium.
ποδεῖον, fascia, 5.
ποδήρης, poderes; talaris.
ποδοστράβη, pedica dentata.
πολυάνδριον, polyandrium.
πολύμιτος, polymitus.
πολύμυξος (λύχνος), lucerna polymyxos.
πολύπτυχα, polyptycha.
πολύσπαστον, polyspaston.
πόπανον, popanum.
πορνεῖον, lupanar.
πόρπη, fibula.
ποτήρ, -ήριον, poculum.
πούς, pes.
πράκτορες, coactores.
πρεσβευτής, legatus, 2.
πριόνιον, serrula.
πριστήρ, prista.
πρίστις, pistris.
πρίων, serra.
προγευστής, prægustator.
πρόθυρον, vestibulum.
προκοιτών, procœton.
προκόμιον, capronæ.
προμετωπίδιον, frontale, 3.
πρόναος, pronaus.
πρόπλασμα, proplasma.
προπνιγεῖον, præfurnium.
προσγναθίδιον, focale.
προσκεφάλαιον, cervical.
προσκήνιον, proscenium.
προσκύνησις, adoratio; adulatio.
πρόστυπον, prostypum.
πρόσωπον, -εῖον, persona.
προτομή, thorax, 2.
πρότυπον, protypum.
πρόχοος, gutturnium.
πρύμνα, puppis.
πρῷρα, prora.
πρώτη τράπεζα, mensa, 2.
πρωράτης, proreta.
πρωρεύς, proreus.
πτερόν, pinna; pteroma.
πτερόπους, alipes.

πτέρυξ, mora, 1.
πτέρωμα, pteroma.
πτερωτός, pterotus.
πτύον, pala, 2.
πτωχός, mendicus.
πυγμαχία, pugilatio.
πυελίς, funda, 4; pala, 3.
πυκνόστυλος, pycnostylos.
πύκτης, pugil; pycta.
πύλη, porta.
πυλίς, portula.
πυξίς, modiolus, 4; pyxis.
πύξος, buxum.
πυρά, pyra; rogus.
πυράγρα, forceps.
πυραμίς, pyramis.
πυργίδιον, turricula, 1.
πύργος, pyrgus; turris.
πυριατήριον, laconicum.
πυῤῥίχη, pyrrhicha.
πυτία, coagulum.
πωγωνίας, barbatus.
πῶμα, operculum.

Ρ

ῥαβδίον, penicillum.
ῥάβδοι, fasces; virga, 6.
ῥάβδος, radius; stria; virga.
ῥαβδοῦχος, lictor.
ῥάβδωσις, striatura.
ῥαβδωτός, striatus; virgatus
ῥάπτης, sutor.
ῥαφίς, acus.
ῥιζάγρα, forceps, 2.
ῥιπίς, flabellum.
ῥίσκος, riscus.
ῥόμβος, rhombus; turbo, 1.
ῥομφαία, rhomphæa.
ῥόπαλον, clava, 1, 3, 4.
ῥόπτρον, ansa, 2.
—— βυρσοπαγές, symphonia, 2.
ῥύγχος, rostrum.
ῥυκάνη, runcina.
ῥῦμα, remulcum.
ῥυμός, temo, 1.
ῥυπαρογράφος, rhyparographus.
ῥυταγωγεύς, habena, 2.
ῥυτίς, ruga.
ῥυτόν, rhytium.

Σ

σάβανον, sabanum.
σαγήνη, sagena.
σάγμα, ságma.
σάγος, sagum.
σακκίον, sacculus.
σακκοπήρα, sacciperium.
σάκκος, saccus.
Σάλιοι, Salii.
σαλπιγκτής, salpicta; tubicen.
σάλπιγξ, tuba.
—— στρογγύλη, cornu, 6.
σαλπιστής, salpicta.
σαμβύκη, sambuca.
σαμβυκίστρια, sambucina.
σανδάλιον, σάνδαλον, sandalium.
σανίδιον, tabella.
σανίδωμα, coassatio.
σανίς, assis; foris; tabula.
σάπων, sapo.
σαράβαλλα, saraballa.
σάραπις, sarapis.
σάρισσα, sarissa.
σαρισσοφόρος, sárissophorus.
σαρκοφάγος, sarcophagus.
σάρωθρον, scopæ.
σατράπης, satrapa.
σαύνιον, veru, 2; verutum.
σαυρωτήρ, spiculum, 3.
σειραφόρος, funalis equus.
σεῖστρον, sistrum.
σέλματα (τὰ), transtrum, 2.
σηκός, cella.
σήκωμα, æquipondium; sacoma.
σημαιοφόρος, signifer; vexillarius.
σημεῖον, signum; vexillum.
—— ἀγκύρας, ancorale, 2.
σιβύνη, sibina.
σίκιννις, sicinnium.
σικιννιστής, sicinnista
σικύα, cucurbital.
σίλλυβα (τὰ), index, 1.
σίμβλος, alveare.
σινδών, sindon.
σίραιον, defrutum; sapa.
σιτευτής, fartor.
σιτοφυλακεῖον, horreum publicum.
σίφων, sipho.
σκαλίς, sarculum.
σκαλμός, scalmus.
σκάμμα, scamma.
σκᾶπος, scapus.
σκάφη, cunabula; scapha.
σκαφίδιον, scaphula.
σκαφίον, scaphium.
σκελετός, sceletus.
σκεπαρνίζω, ascio.
σκέπαρνον, ascia, 1.
σκεύη (τὰ), impedimenta.
σκηνή, diæta, 2; scena; tentorium.
σκηνογραφία, scenographia.
σκηπτοῦχος, sceptuchus.
σκῆπτρον, baculus, 2; sceptrum.
σκιάδειον, umbella.
σκιάθηρον, solarium, 1.
σκιμπόδιον, scimpodium.
σκιοθηρικόν, sciothericon.
σκίπων, scipio.
σκόρπιος, -ίων, scorpio.
σκοπιά, -πή, specula.
σκοτία, scotia.
σκυτάλη, scutale; scytale.
σκυτεῖον, sutrin.
σκύφος, scyphus.
σμῆνος, alveare.
σμηνών, alvearium.
σμίλη, scalper.
σμιλίον, scalpellum.
σμινύη, bidens.
σόβη, muscarium, 1.
σπαθάλιον, spathalium.
σπάθη, spatha.
σπάργανα, crepundia.
σπεῖρα, spira.
σπέος, specus.
σπλαγχνοσκόπος, extispex,
σπλήνιον, splenium.

σπονδαύλης, spondaules.
σπυρίδιον, sportella; sportula.
σταδιεύς, **-δρόμος**, cursor; stadiodromus.
στάδιον, stadium.
στάθμη, linea, 3.
σταθμοί, mansiones.
σταθμός, libra; pondus; postis; stabulum, 1.
σταλίς, vara, 1.
στέγαστρον, segestre.
στέγη, stega.
στέμμα, stemma.
στέμματα, serta.
στέμφυλα, fraces.
στενωπός, angiportus.
στεφανηπλόκος, coronarius.
στεφανηφόρος, coronatus.
στεφανοπώλης, coronarius.
στεφανίσκος, corolla.
στέφανος, corona.
στήλη, cippus; stela.
στηλίδιον, columella, 2.
στήμων, stamen.
στήριγξ, **-ιγμα**, furca, 4.
στιβάδιον, stibadium.
στίγμα, stigma,
στιγματίας, stigmatias.
στλεγγίδιον, strigilecula.
στλεγγίς, strigilis, 1.
στοά, porticus.
στολή, stola, 2.
στόμιον πριονωτόν, lupatum.
στρατηγεῖον, prætorium.
στρατηγός, prætor, 2.
στρατηγὸς ἑξαπέλεκυς, prætor, 1.
στρεβλωτήριον, tormentum, 2.
στρεπτός, torquis.
στρεπτοφόρος, torquatus.
στρόμβος, turbo, 1.
στροφεύς, cardo.
στρόφιγξ, cardo; scapus, 4.
στρόφιον, strophium.
στρῶμα, stragulum, 1; stroma.
στρωμνή, culcita.
στυλίς, columella.
στυλοβάτης, stylobata.
στῦλος, columna.
στύπος, stipes.
στύραξ, spiculum, 3.
συβώτης, porcarius; subulcus.
συγκύπτης, capreolus, 2.
σύμβολον, tessera hospitalis.
συμποσίαρχος, magister, 4.
συμπόσιον, comissatio; symposium.
συμπότης, comissator.
συμφωνία, symphonia.
σύνδειπνον, convivium.
σύνθεσις, synthesis.
σύνθημα, tessera militaris.
συνωρίς, biga.
σύριγξ, fistula, 2; syrinx.
σύρμα, syrma.
συσκηνία, contubernium.
σύσκηνοι, contubernales.
συστάται, canterii.
σύστυλος, systylos.
σφαῖρα, pila.
σφαιριστήριον, sphæristerium.
σφαιρομαχία, sphæromachia.
σφαιρωτήρ, corrigia.
σφενδόνη, funda, 1, 4; pala, 3.
σφενδονῆται, funditores.
σφήν, cuneus.
σφιγκτήρ, spinther.
σφραγίς, annulus.
σφῦρα, malleus.
σφύριον, malleolus.
σχεδία, ratis, 1.
σχίδη, scheda.
σχίδαξ, scandula.
σχοινίον ἐπίγειον, retinaculum.
σχοινοβάτης, funambulus; schœnobates.
σχοινοπλόκος, restiarius.
σχοινοπώλης, restio.
σχολή, schola.
σωλήν, canalis; fistula, 1; imbrex.

Τ

ταινία, cingulum, 1; tænia.
ταινίδιον, tæniola.
τάλαντον, lanx, 3; libra.
ταλαρίς, quasillus.
τάλαρος, qualus.
τάπης, tapes.
ταριχοπώλης, salsamentarius.
ταῤῥίον, craticula.
ταρσός, crates; palmula.
τάφος, funus.
τέθριππον ἅρμα, quadriga.
τεθωρακισμένος, loricatus.
τεῖχος, murus.
τεκτων, faber.
τελαμών, balteus.
τελώνης, publicanus.
τεμάχιον, tomacina.
τέμενος, templum.
τέρετρον, terebra.
τετράδραχμον, tetradrachmum.
τετράδωρος, tetradoros.
τετράθυρος, quadriforis.
τετράοδον, quadrivium.
τετράστυλος, tetrastylos.
τετράχορδον, tetrachordon.
τετρήρης, quadriremis.
τήβεννα, toga.
τήγανον, sartago.
τηλία, incerniculum.
τιάρα, **-ας**, tiara.
τιθασσευτής, mansuetarius.
τιμητής, censor.
τοῖχος, paries.
τολύπη, glomus.
τόξευμα, sagitta.
τοξεύω, sagitto.
τόξον, arcus, 1, 2, 3.
τόρευμα, toreuma.
τόρνος, tornus.
τορυνή, trua.
τράπεζα, mensa.
τραπεζίτης, mensarius; pezita.
τραπεζοποιός, structor.
τραπεζοφόρον, trapezophorum.

τράπηξ, trabs.
τρίαινα, fuscina; tridens.
τρίβολα (τὰ), tribulum.
τρίβολος, tribulus.
τρίβων, tribon.
τρίγλυφος, triglyphus.
τρίγωνον, trigonum.
τριήραρχος, trierarchus.
τριήρης, trieris; triremis.
τρίκλινον, triclinium.
τρίμιτος, trilix.
τρίοδος, trivium.
τριόδους, tridens.
τρίπους, tripus.
τριπτήρ, orbis olearius.
τρίσπαστος, trispastos.
τριττύα, -υς, suovetaurilia.
τριχολαβίς, volsella.
τρίχωρον, trichorum.
τριώβολον, triobolum.
τρόπαιον, tropæum.
τρόπις, carina.
τροπός, -ωτήρ, struppus.
τρούλλιον, trulla, 1.
τροχαλία, trochlea.
τροχίλος, scotia; trochilus.
τροχίσκος, pastillus.
τροχοπέδη, sufflamen.
τροχός, orbis, 3; rota; trochus.
τρυβλίον, trulla, 2; tryblium.
τρυγητήρ, vindemiator.
τρυγητός, vindemia.
τρυήλα, trua.
τρύξ, mustum.
τρυπάνιον, terebra, 3.
τρύπανον, terebra, 4.
τρυπήματα, columbarium, 4.
τρυτάνη, trutina.
τύκος, -χος, ascia, 2.
τύλη, culcita.
τυμβαύλης, siticen.
τύμβος, bustum; tumulus.
τυμπάνιον, tympanium.
τυμπανιστής, tympanista.
τυμπανίστρια, tympanistria.
τύμπανον, tympanum.
τυμπανοτρίβης, tympanotriba.
τύπος, forma.
τυρός, caseus.
τύρσις, turris.

Υ

ὑάλινος, vitreus, 1.
ὑαλοειδής, vitreus, 3.
ὑαλουργός, vitrearius.
ὑδραγωγεῖον, aquæductus.
ὑδραλέτης, hydraletes.
ὑδραυλής, hydraula.
ὕδραυλος, -ις, hydraulus.
ὑδρία, hydria.
ὑδροφόρος, aquarius.
ὕννις, ὕνις, vomer.
ὑοβοσκός, suarius.
ὑπαγκώνιον, cubital.
ὕπαιθρος, hypæthros.
ὕπαρχος, legatus, 1.
ὕπατος, consul.
ὑπαυχένιον, cervical.
ὑπεζωσμένος, succinctus.
ὑπέραι, opiferæ.
ὑπέρθυρον, hyperthyrum.
ὕπερον, pistillum.
ὑπερῷον, cœnaculum.
ὑπόγαιον, -ειον, hypogæum, -eum.
ὑπογραφεύς, amanuensis.
ὑπόδημα κοῖλον, calceus.
ὑποδημάτιον, calceolus.
ὑποδιδάσκαλος, hypodidascalus.
ὑπόζωμα, tormentum, 3.
ὑποζώματα τριήρων, mitra.
ὑποζώνιον, succingulum.
ὑποθυμίς, -ιάς, corona, 13.
ὑπόκαυσις, hypocausis.
ὑπόκαυστον, hypocaustum.
ὑποκριτής, hypocrita.
ὑπολήνιον, forum, 4.
ὑπόνομος, cloaca; cuniculus.
ὑποπόδιον, scabellum, 2; suppedaneum.
ὑποτραχήλιον, hypotrachelium.
ὑπουρίς, postilena.
ὕρχη, orca.
ὑσσός, pilum, 2.
ὑφάντης, -τρια, textor, textrix.
ὑφορβός, subulcus.
ὑψίζωνος, alticinctus.

Φ

φαικάσιον, phæcasium.
φαινόλης, pænula.
φάκελος, fascis.
φάλαγγες, φαλάγγια, phalangæ.
φαλαγγίτης, phalangites.
φάλαρα (τὰ), phaleræ.
φανός, fax; laterna.
φαρέτρα, pharetra.
φαρμακοπώλης, pharmacopola.
φᾶρος, pallium.
φάρος, pharos.
φάσηλος, phaselus.
φάσκαλος, -ωλος, pasceolus.
φάτνη, patena.
φάτνωμα, lacunar, 1.
φατνωτός, laqueatus.
*φέρετρον, feretrum.
φετιάλεις, fetiales.
φιάλη, patera; phiale.
φιλύρα, philyra.
φιμός, fritillus; fiscella; phimus.
φλεβοτόμος, phlebotomus.
φοίνιξ, palma.
φολίς, squama.
φορβειά, capistrum.
φορεαφόροι, lecticarii.
φορεῖον, lectica.
—— κατάστεγον, sella gestatoria.
φορτηγός, bajulus.
φρέαρ, puteus.
φρύγανον, cremium.
φῦκος, fucus.
φυλακή, phylaca.
φῦσα, follis, 4.
φύσκη, botulus.
φωνασκός, phonascus.

X

χαλινός, frenum; oreæ.
χαλκεύς, excusor.
Χαλκιδικόν, Chalcidicum.
χαμουλκός, chamulcus.
χαρακτήρ, character.
χαράκωμα, vallum.
χάραξ, vallus.
χαρίσια, χαριτήσια, charistia.
χαριστίων, charistion.
χάρτης, charta.
χειμάδια, hiberna.
χειραμάξιον, chiramaxium.
χειριδωτός (χιτὼν), chiridota.
χειρίς, manica, 1, 4.
χειρόμακτρον, mantele.
χειρομύλη, mola manuaria.
χειρόνιπτρον, malluvia.
χειρονομία, chironomia.
χειρονόμος, chironomos.
χειρουργός, chirurgus.
χεὶρ σιδηρᾶ, manus ferrea.
χέλυς, -ώνη, testudo.
χελώνιον, chelonium.
χέρνιβον, labrum, 4.
χηλή, chele.
χηνίσκος, cheniscus.
χηνοβοσκεῖον, chenoboscion.
χιλιάρχης, -ίαρχος, chiliarchus.
χιλίαρχοι, tribuni militares.
χίμαιρα, chimæra.
χιτών, tunica.
—— ἀμφιμάσχαλος, tunica, 1.
—— ἑτερομάσχαλος, tunica, 2.
—— καρπωτός, χειριδωτός, tunica, 6.
—— ποδήρης, tunica, 7.
—— σχιστός, tunica, 5.
χιτώνιον, tunicula.
χιτωνίσκος, tunicula.
χλαῖνα, læna.
χλαμυδωτός, chlamydatus.
χλαμύς, chlamys.
χλιδών, armilla.
χνόη, modiolus, 1.
χόανος, forma, 2.
χοινίκη, -κίς, modiolus, 1, 5.
χοραύλης, choraules.
χορεία, chorea.
χόρευσις, saltatio.
χορήγιον, choragium.
χορηγός, choragus, 2.
χορός, chorus.
χόρτος, chors.
χρυσένδετα, chrysendeta.
χύτρα, chytra.
χυτρόπους, chytropus.
χῶμα, agger.
χώνη, infundibulum.

Ψ

ψαλίς, forfex.
ψαλτήριον, psalterium.
ψαλίδιον, forficula.
ψάλτης, psaltes.
ψάλτρια, psaltria.
ψέλλιον, armilla.
ψευδισόδομος, pseudisodomum.
ψευδοδίπτερος, pseusodipteros.
ψευδόθυρον, pseudothyrum.
ψευδοπερίπτερος, pseudoperipteros.
ψηφοκλέπτης, ψηφοπαίκτης, acetabulum, 2.
ψῆφος, calculus.
ψίαθον, matta.
ψιλοκιθαριστής, psilocitharista.
ψίλωθρον, psilothrum.

Ω

ᾠδεῖον, odeum.
ὡρεῖον, horreum.
ὡρολόγιον, horologium.
ὦτα (τὰ), ansa, 1.
ὠτεγχύτης, strigilis, 2.
ὠτογλυφίς, auriscalpium.

II.

Systematische Uebersicht

oder

Realverzeichniss

aller auf eine besondere Klasse von Gegenständen bezüglicher und in alphabetischer Reihenfolge in diesem Wörterbuche enthaltener Wörter.

Bei Berücksichtigung der in diesem Verzeichnisse zusammengestellten Wörter und bei Beobachtung der von uns aufgestellten Ordnung gewinnt der Leser eine umfassende Uebersicht über Alles, was zu einem bestimmten Gegenstande gehört, vor Allem über die Ausdrücke für dessen einzelne Theile, sowie über die feinern und gröbern Unterschiede zwischen denjenigen Wörtern, die eine ähnliche Bedeutung haben, ohne doch Synonymen zu sein.

Kleidung.

Oberkleider. Amictus, pallium, toga, sinus 1, umbo 2, lacinia 2, contabulatio, ruga, togatus, cinctus Gabinus, chlamys, chlamydatus, sagum, sagochlamys, alicula, paludamentum, abolla, tribon, exomis 2, endromis 1, lacerna, caracalla, nebris, reno, pellitus, casula 2, cucullus, bardocucullus, birrus, tegillum, palla, tunicopallium, peplum, diploïs, cyclas, Coa vestis, flammeum, caliptra, rica, ricinium, suffibulum, anabolium, cataclista, cento, centunculus, synthesis, trechedipnum. — *Unterkleider.* Tunica, tunicatus, nudus, tunicula, colobium, chiridota, exomis 1, expapillatus, indusiatus, dalmaticatus, pænula, sarapis, stola, recta, interula, subucula, indusium, intusium, supparum 2, cingillum. — *Besatz.* Clavus latus, clavus angustus, patagium, limbus, instita, paragauda, plumæ 2, scutula 4, segmentum, virgatus, plagula 3. — *Gürtel.* Castula, encomboma, limus, liniger, cinctus 1, semicinctium, campestre ventrale, subligaculum, subligatus, cingulum, succingulum, zona, cestus, nodus 2, balteus 1, cinctus, succinctus, alticinctus, discinctus, incinctus, cinctutus. — *Kopfbedeckungen.* Petasus, pileum, pileatus, pileolus, causia, obbatus, albogalerus, apex, offendix, tutulus 2, galerus 1, 2, cidaris, tiara, mitra, redimiculum, mitella, caliendrum, calantica, reticulum 2, vesica, theristrum. — *Kränze und Bänder.* Corona, corolla, coronarius, lemniscus, diadema, infula, tænia, vitta, nimbus 3, spira 2. — *Der Hals.* Focale. — *Arme und Hände.* Manica 4, digitale. — *Die Brust.* Fascia pectoralis, tænia 4, mamillare, strophium, capitium. — *Das Bein.* Braccæ, saraballa, feminalia, fascia 4, 5, tibiale, udo, impilia. — *Die Füsse.* Calceus, calceolus, crepida, solea, soleatus, soccus, sandalium, baxa, sculponeæ, gallicæ, diabathrum, phæcasium, talaria, carbatinæ, cothurnus, endromis 3, mulleus, pero, peronatus, zancha, amentum 2, obstragulum, obstrigillum, corrigia, ansa 3, ansula, luna, clavus caligaris, clavatus 2, ligula 4, fulmenta. — *Haare und Bart.* Coma, cæsaries, capillus, crinis, comatus, intonsus, tonsus, acersecomes, antiæ, capro-

næ, cincinnus, cirrus, nodus 3, corymbus, crobylus, tutulus 1, annulus 5, capillamentum, galerus 3, gausapa 2, barbatus, barbatulus, tonsor, tonstrix. — *Schmucksachen.* Annulus, signum 2, funda 4, condalium, fibula, inaures, fenestra 4, crotalium, elenchus, stalagmium, armilla, dextrale, dextrocherium, torquis brachialis, spinther, spathalium, periscelis, monile, torquis, bulla 3, 4, bullatus, bullula, catena 2, catella, phaleræ, corona longa. — *Stöcke und Stäbe.* Bacillum, baculus, sceptrum, scipio, radius 1, virga, vitis, vindicta, lituus 2, pedum.

Gegenstände der weiblichen Toilette.

Speculum 1, fucus, sapo, calamister, crinale, pecten 1, discerniculum, acus comatoria, volsella, dentifricium, dentiscalpium, dactyliotheca, pyxis, alabaster, unguentarium, diapasma, epilimma, flabellum, umbella, acus, acicia, forfex, colus, fusus, calathus, quasillus.

Gegenstände, die sich auf Kinder die und deren Spiele beziehen.

Cunabula, vannus 3, cunaria, fascia, 1, serperastrum, crepundia, pupa, plaguncula, neurospaston, mania, ocellata, turbo, trochus, tabula 4, oscillatio, ludus literarius.

Mahlzeiten.

Jentaculum, merenda, prandium, cœna, mensa prima, mensa secunda, promulsis, gustatio, epidipnis, accubo, accumbo, discubitus, lectus tricliniaris, triclinium, biclinium, accubitum, hexaclinon, sigma, stibadium, cilliba, cillibantum, mantele, mappa 1, sudarium, ferculum 1, repositorium, gustatorium, promulsidare, focus 4, comissatio, comissator, symposium, convivium, repotia, magister 4, scurra, gutturnium, lebes 1, pollubrum, — *Tischgeräth.* Acetabulum, echinus 1, salinum, incitega, cochlear, ligula 2, fuscinula. — *Schüsseln und Teller.* Catinum 1, circulus 3, mazonomum 2, lanx 1, lanx quadrata, paropsis, patina, patella, calix 2, alveus 4, discus 2, fabatarium, boletar, pullarius, scutella, scutra. — *Gefässe für den Wein.* Acratophorum, galeola, lepasta, crater, mistarius, colum nivarium, saccus nivarius, gillo, capis, epichysis, sinum, uter, cupa, tina. — *Trinkschalen.* Poculum, calix, cyathus, patera, scaphium, trulla 2, calathus 3, carchesium 1, cantharus, scyphus, cymbium, cornu 4, rhytium, obba, cissybium, batiola. — *Speisen.* Sumen, vulva, coagulum, epityrum, garum, salgama, succidia, tucetum, tyrotarichus, botulus, farcimen, insicia, tomaculum, artolaganus, collyra, copta, coptoplacenta, placenta, crustulum, crustum, libum, scribilita, tyropatina, savillum, copadia, cupedia, dulcia, butyrum. — *Aufwartung.* Tricliniarches, lectisterniator, prægustator, structor, scissor, carptor, pincerna, pocillator. — *Küchengeräth.* Culina, carnarium, clibanus, authepsa, ahenum 1, cortina 1, tripus, lebes 2, cacabus, chytra, chytropus, cucuma, formella, apalare, craticula, veru, varæ 3, sartago, hirnea, infundibulum, olla 1, trua, rudicula, orca, pila, mortarium, pilum, pistillum.

Häuser.

Domus, vestibulum, prothyrum, atrium, atriolum, cavædium, impluvium, compluvium, ala 2, tablinum, faux, peristylium, triclinium 2, œcus, cœnaculum, cubiculum, dormitorium, conclave, thalamus, exedra, pinacotheca, trichorum, diaeta 1, hibernacula 1, lararium, sacrarium 2, culina, latrina, solarium 3, mænianum 1, pergula, hypogeum, cella 4, cellatio, fornix 3, crypta, cryptoporticus, porticus, chalcidium, chors, hemicyclium, scalæ 3, zotheca 2, pseudourbana, casa, casula 1, tugurium, magalia, attegia, andronitis, andron, gynæceum, mesaulos, aula 1, 2. — *Decken.* Cœlum, camara 1, 2, concameratio, hemisphærium 2, testudo 2, lacunar 1, laquear, lacus 8. — *Fussböden.* Pavimentum, lithostrotum, tessellatum, vermiculatum, scalpturatum, sectile, abaculus, favus, scutula 3, trigonum 1, spica testacea, tessera, tessella, testaceum, optostrotum, Alexandrinum opus, suspensura. — *Thü-*

ren. Janua, ostium, foris, biforis, quadriforis, valvæ, supercilium, limen, postis, antepagmentum, corsæ, replum, tympanum 8, impages, scapus 3, 4, cardo, ginglymus, ansa ostii, velum 4, hypæthrum, hyperthyrum, pseudothyrum, cochlea 3. — *Schlösser und Riegel.* Claustrum, sera, clavis, clostellum, pessulus, repagula, obex. — *Fenster.* Fenestra, fenestella, luminar, clathri. — *Zimmereinrichtung.* Abacus 5, intestinum opus, pluteus 6, podium 1. — *Lichter und Leuchter.* Fax, taeda, candela, cereus, funale, lampas, lucerna, lacus 4, ellychnium, candelabrum, scapus 5, superficies 2, lychnus, lychnuchus. — *Herde und Brennmaterial.* Focus 1, caminus 3, 4, fumarium, hypocausis, vaporarium, foculus 2, acapna, coctilia, cremium, vara 3, follis 4, 5, parma 3, rutabulum, batillum, trulla 4. — *Oefen und Kamine.* Furnus, fornax, fornacula, fortax, lacuna, præfurnium, propnigeum. — *Gärten.* Hortus, viridarium, gestatio, hippodromus 1, xystus, 2, pulvinus 4, specularia, casa 3, pergula 6, trichila, topiarius, viridarius, hortulanus, olitor.

Meubeln und Hausgeräth.

Lehnstühle. Cathedra, solium, thronus, ancon 4, bisellium, scimpodium. — *Stühle und Sitze.* Sella, sellaria, sedecula, tripus 2, 3, seliquastrum. — *Bänke.* Subsellium, scamnum 3, sedile, anabathrum, transtra, suggestum. — *Schemel.* Scabellum, scamnum 2, suppedaneum. — *Tische.* Mensa, monopodium, cilibantum, cilliba, delphica, cartibulum, abacus 4, urnarium, anclabris, trapezophorum, vara 2, vibia. — *Schränke.* Armarium, ædicula, muscarium, pegma 2, forulus, loculamentum. — *Koffer und Kisten.* Theca, arca 1, capsa, capsella, capsula, scrinium, riscus, pyxis, arcula 1, loculus 4, alveus 1. — *Betten und Lager.* Lectus, sponda, pluteus 3, 4, anaclinterium, instita 3, fascia 6, clinopus, pulvinar 2, lectulus, grabatus, lectus tricliniaris, triclinium, biclinium, accubitum, sigma, stibadium, hexaclinon, culcita, torulus 2, pulvinar 1, pulvinus 1, cervical, cubital, follis 2, instragulum, toral, lodix, accubitalia, aulaea 2, peristroma, stragulum 1, stroma, tapes, conopeum, gradus 1, scamnum 1, scabellum 1. — *Waagen und Gewichte.* Trutina, libra, statera, jugum 3, scapus 6, librile, punctum 3, examen, agina, ansa 4, lanx 3, lancula, æquipondium, pondus 1, orbiculus 3. — *Körbe.* Calathus, qualus, quasillus, canistrum, canum, sporta, sportella, sportula, cista, corbis, cophinus, fiscina, fiscella, fiscus, scirpea, scirpicula, nassa, vannus, vidulus, panarium. — *Verschiedenes Hausgeräth.* Malluvia, matula, pelluvia, pelvis, ampulla, arundo 8, muscarium 1, peniculus 2, scopæ, scopula, cavea 2, crates, mulctra, hama, cos, cumera, alveare. — *Uhren und Chronometer.* Horologium, horarium, solarium 1, 2, sciothericon, clepsydra, hemicyclium 2, hemisphærium, scaphium 2, discus 3, arachne, lacunar 2, plinthium, pelecinon, conus 2, pharetra 2, gnomon, linea 6.

Gasthäuser und öffentliche Häuser.

Hospitium, stabulum, taberna 3, caupona, popina, thermopolium, œnopolium, ganea, lupanar, deversorium, mansiones, mutationes.

Das Wasser; Mittel dasselbe herbeizuschaffen und zu vertheilen.

Wasserleitungen. Aquæductus, castellum 3, 4, 5, dividiculum, piscina limaria, colluviarium, specus, puteus 3, forma 6, circitores 1, libratores 1, metitores, fistula 1, plumbum 1, epistomium, assis 2, calix 3. — *Pumpen und Wasserräder.* Antila, girgillus, tolleno, cochlea 3, rota aquaria, haustrum, modiolus 2, pinna 3, tympanum 6, Ctesibica machina, sipho 3, embolus, fundulus, modiolus 4. — *Brunnen, Cisternen und Fontainen.* Puteus 1, puteal 1, immissarium, euripus, lacus 2, saliens. — *Lauf des Wassers.* Emissarium, cataracta 2, aquagium, canalis 1, 2, colliciae 2, imbrex supinus. — *Abzugskanäle.* Cloaca, cloacula, cloacarium.

Wege und Strassen.

Via, compitum, bivium, trivium, quadrivium, semita, pla:ea, trames, angiportus, fundula, vicus, pagus, agger, viæ, crepido, umbo 3, gomphus, area 1, milliarium.

Pferde, Wagen etc.

Das Pferd. Equus, capronæ 2, cirrus 3, 4, admissarius, canterius 1, desultorius, celes, asturco, veredus, venator 3, sellaris, agminalis, dossuarius, clitellarius, sagmarius, sarcinalis, tintinnabulatus, character. — *Der Reiter.* Eques 1, desultor, infrenatus, calcar. — *Sättel und Decken.* Ephippium, sella, equestris, scalæ 4, stapes, sella bajulatoria, cingula, antilena, postilena, sagma, clitellæ, cento 2, sagum 2, scordiscum, strangulum, tapes, tegumentum, dorsualia. — *Gebiss, Zaum, Zügel, Geschirr.* Oreæ, lupatum, murex, postomis, frenum, habena 1, 2, retinaculum 3, capistrum 1, jugum 1, cohum, statera 3, copula 2, torquis 3, funalis equus, jugalis equus, solea spartea, solea ferrea. — *Schmuck.* Frontale 1, monile 3, balteus 4, phaleræ, phaleratus. — *Der Stall.* Equile, patena, loculus 3. — *Knechte und Kutscher.* Agaso, equiso, agitator, auriga, mulio. — *Wagen.* Birotus, currus, curriculum, biga, quadriga, decemjugis, cisium, esseda, carpentum, pilentum, tensa, arcera, benna, carruca, petoritum, rheda, harmamaxa, covinus, chiramaxium. — *Karren.* Plaustrum, vehela, plostellum, sarracum, arcuma, carrus, epirrhedium, plaustrum majus, clabulare, chamulcus, vehes, vehiculum. — *Deren einzelne Theile.* Capsus, ploxemum, axis 1, arbusculæ, temo, furca 4, amites 1, rota, tympanum 3, canthus, modiolus 1, radius 3, sufflamen. — *Sänften und Tragsessel.* Lectica, plagula 2, sella gestatoria, octophoron, lecticarii, asser 1, strupus 2, succollatus, basterna. — *Peitschen und Stachel.* Scutica, flagellum 2, verber, virga 1, ferula, stimulus, agolum.

Circus und Wettrennen.

Circus, oppidum, carcer 2, linea alba, calx, meta 1, intermetium, spina, delphinorum columnæ, ovum, auriga 2, prasinus, prasiniani, russatus, albatus, fascia 4, curriculum 2, biga, quadriga, quadrigarius, mappa 2, brabeum, palma 3, desultor, celes, celetizontes, tensa, porta pompæ, pulvinar 3, fala 2, hippodromus 2.

Bäder.

Balneæ, balneum, apodyterium, baptisterium, natatio, piscina 2, tepidarium, frigidarium, caldarium, sudatio, alveus 6, solium 6, lavacrum, laconicum, clipeus 5, labrum 1, schola 2, cella 5, hypocausis, suspensura, præfurnium, propnigeum, ahenum, miliarium, elæothesium, unctorium, lavatio, strigilis, ampulla olearia, guttus, aliptes 2, æs thermarum, sella balnearis, fornacarius, capsarius 2, balneator, balneatrix, thermæ.

Gymnasium und Palästra.

Gymnasium, ephebeum, conisterium, corycæum, spheristerium, xystus, athletæ, quinquertium, discobolus, discus 1, pugil, cæstus, lucta, luctator, scamma, pancratium, pancratias, cirrus 2, coliphium, ceroma, haphe, halteres, endromis 1, gymnasiarchus, palæstrita, palæstricus, palæstra, stadium, stadiodromus.

Amphitheater.

Das Gebäude und dessen einzelne Theile. Amphitheatrum, arena, cavea 3, podium 2, mænianum 2, præcinctio, balteus 8, vomitoria, cuneus 3, gradus 3, linea 7, porticus 2. — *Die Gladiatoren.* Gladiatores, lanista, retiarius, fuscina 2, jaculum 3, laqueatores, secutores, mirmillones, samnis, thrax, parmularius, parma threcidiaa, hoplomachus, eques 10, cruppellarius, bestiarius, arenarius 1, provocatores, catervarii, ordinarii 2, dimachæri, meridionarii, postulaticii, suppostitii, andabatæ, pegmares, rudiarius, rudi 2, gladiatorium, munerarius, spoliarium, venatio 2, velarium, malus 2, sparsiones.

Theater.

Das Gebäude und die Sitze für die Zuschauer. Theatrum, mænianum 2, cuneus 3, gradus 3, præcinctio, vomitoria, orchestra, thymele, tribunal, tessera theatralis, designator 1, locarius. — *Bühne und Coulissen.* Scena, aula regia, aulæa 3, siparium, pulpitum, proscenium, postscenium, pegma 1, exostra. — *Der Chor.* Chorus 2, choraules, choragus, choragium. — *Die Schauspieler, die Pantomimen, die Tänzer und der Tanz.* Histrio, hypocrita, cothurnatus, excalceatus, mimus, pantomimus, chironomos, chironomia, persona, personatus, superficies 1, manduchus, planipes, sannio, ludius, ludia, emboliaria, saltatio, pyrrhicha, chorea, cordax, sicinnium, sicinnistra, saltator, saltatrix, cinædus, catadromus, orchestopolarius.

Musik.

Saiteninstrumente. Fides, cithara, testudo 1, chelys, lyra, cornu 7, stamen 3, plectrum, pecten 6, pulsabulum, barbitos, psalterium, trigonum 2, harpa, sambuca, tetrachordon, nablia, pandura, —*Blasinstrumente.* Buccina, concha 2, tuba, lituus 1, cornu 6, tibia, ligula 1, monaulos, fistula, calamus, arundo, syrinx, hydraulus. — *Instrumente, die man schlägt oder gegeneinander stösst.* Cymbalum, crotalum, crusmata, scabellum 3, crepitaculum, sistrum, tintinnabulum, tympanum 1, 2, symphonia. — *Musiker.* Fidicen, fidicina, citharista, citharistria, psilocitharista, citharœda, lyristes, psaltria, sambucina, buccinator, cornicen, liticen, tubicen, siticen, æneator, classici 2, tibicen, capistrum 5, tibicina, fistulator, cicuticen, spondaules, ascaules, utricularius, cymbalista, cymbalistria, crotalistria, sistratus, tympanista, tympanistria, tympanotriba, choraules, pithaula, chorocitharista, mesochorus, præcentor, phonascus, symphoniaci, aulœdus, ambubaiæ, sabulo, cano, odeum.

Spiele und Belustigungen.

Hazardspiele. Talus, tessera, fritillus, turricula, abacus 2, alveus lusorius, tabula 2, 3, mandra, latro 2, calculus, jactus, canis, venus, basilicus, vulturius, seniones, punctum, astragalizontes, tabula, 4, micatio, navia aut capita, cottabus. — *Ballspiele.* Follis 1, harpastum, paganica, pila, trigon, pilicrepus, datatim ludere, dator, factor, sphaeromachia. — *Kunststücke.* Cernuus, circulator, pilarius, funambulus, neurobata, grallæ, grallator, desultor, præstigiator, acetabulum 2, mansuetarius, oscillatio, uter unctus, contomonobolon, monobolon, petaurum, petaurista. — *Jagd.* Venatio 1, venator, venatrix, copula 1, lorum 2, millus, melium, pedica dentata, venabulum, pedum, plaga, rete, cassis, epidromus, vara 1. — *Vogelfang.* Auceps, amites 3, arundo 4, cavea 2, illix, formido, indago, pedica, transenna. — *Fischfang.* Hamiota, arundo 3, linea 1, hamus, piscator, funda, jaculum, everriculum, sagena, limbus 4, nassa.

Die Ehe.

Matrimonium, nuptiæ, confarreatio, coemptio, sponsa, nupta, pronuba, flammeum, mustaceum, cumerum, epithalamium, lectus genialis, lectus adversus, concubina, pellex.

Leichenbegängniss und Begräbnissfeierlichkeiten.

Exsequiæ, funus, decursio, consecratio, apotheosis, sepultura, humatio, tumulatus, capulus 3, feretrum 1, arca 3, sandapila, pyra, rogus, ara sepulcri, bustum, ustrinum, area 3, forum 1 silicernium, libitinarius, pollinctor, designator 2, præficæ, vespillones, ustor, bustuarii. — *Gräber.* Tumulus, sepulcrum, monumentum 2, mausoleum, conditorium 1, hypogeum, heroum, subgrundarium, pyramis, polyandrion, cepotaphium, cenotaphium, puticuli, cippus 2, stele, mensa 11, cinerarium, ollarium, columbaria 3, olla, ossuaria, urna ossuaria, ossuarium, arca 2, 3, arcula 2, loculus 1, conditorium 2, sarcophagus, solium 5.

Gefängniss und Marterwerkzeuge.

Carcer, carnificina, robur, ergastulum, lautumia, carnifex, ergastularius, catena, catenatus, alligatus, compeditus, catulus, collare 1, boiæ, manica 5, stigma, literatus 2, cruciarius, crucifixus, patibulatus, crux, equuleus, furca 5, 6, columbar, patibulum, nervus 4, numella, cratis 3, catasta 3, laqueus, lorum 6, lorarius, flagellum, flagrum, plumbum 3, fasces, securis 3, uncus 1, fustuarium.

Handwerke und Gewerbe.

Taberna, officina, fabrica, tabernarius, institor, sellularii, cerdo, faber, fabrilia. — *Tischlerei und dazu gehöriges Werkzeug.* Materiarius, intestinarius, intestinum opus, vara 2, martiolus, malleus 1, scalprum 1, clavus, serra, serrula, prista, serrarius, ascia 1, ascio 1, dolatus, edolatus, scobina, runcina, terebra 1, perforaculum, furfuraculum, norma, ancon 1, regula, linea 3, libella, circinus. — *Schmiede.* Ferrarius, caminus 2, incus, malleus 3, marcus, marculus, lima, forceps 1, rutabulum, lacus 6, follis fabrilis. — *Steinhauer und Maurer.* Lapicida, lapidarius, faber, acisculus, ascia 2, 3, securis 5, perpendiculum, norma, regula, linea 3, libella, amussis, scalprum 1, circinus, fistuca, pavicula, albarium opus, albarius, trullissatio, dealbatus, trulla 5, fidelia. — *Töpferei und Ziegelei.* Fictile, figulus, rota figularis, fornax 1, lateraria, later, laterculus, tegula, imbrex. — *Schuhmacher und Riemer.* Sutor, calceolarius, caligarius, crepidarius, solearius, diabathrarius, forma 5, tentipellium, subula, scalprum 2, fistula 5, coriarius, ampullarius. — *Victualienhändler.* Porcinarius, lanius, malleus 2, culter 1, 2, mensa 9, 10, carnarium, furca 2, macellarius, macellum, cupedinarius, setarii, cybiarius, cybiosactes, salinator, salsamentarius, salsamentum, salgama, salgamarius, botularius. — *Bäckerei.* Coquus, pistor, furnarius, mola manuaria, mola asinaria, mola aquaria, molile, pistrinum, furnus, clibanus, artopta, fistula farraria, cribrum, incerniculum, panis, artopticius, clibanicius, furnaceus, testuacium, autopyros, mamphula, buccellatum. — *Conditorei.* Dulciarius, lactucarius, crustularius, scriblitarius.

Oel- und Weinbereitung.

Vindemia, linter 2, trapetum, cupa, 2, miliarium 2, mortarium, orbis 2, 3, factorium, tudicula, torcular, prelum, torcularium, vinarius, calcatorium, cortinale, lacus 3, 4, lacusculus, fiscina, regula 2, saccus vinarius, calcator, vectiarius, capulator, labrum 3, colum 1, apotheca 2, cella 1, 2, 3, horreum 2, culeus, lura, uter, vinarium, cupa, gemellar, dolium, calpar, amphora, diota, cadus, lagena, seria, pittacium, circumcidaneus, pes vinaceorum, mustum, defrutum, carenum.

Spinnen, Weben, Walken und Manufacturwaarenhändler.

Spinnen. Neo, colus, fusus, verticillus, hamus 2, stamen, calathus, qualus, glomus. — *Weben.* Lanifica, lanipendia, quasillariæ, linteo, textor, textrix, tela, jugum 4, insile, insubulum, scapus 8, stamen 2, subtemen, trama, pondus 2, arundo 7, licium, liciamentum, liciatorium, alveolus, radius 5, spatha 1, pecten 2, 3, panucellium, lanipendium, textrinum, pensum. — *Walken.* Fullonica, fullo, fullonius, cavea 5, pressorium. — *Schneider, Posamentirer und Tuchmacher.* Centonarii, lintearius, sarcinator, sarcinatrix, sartor, sartrix, pænularius, braccarius, manulearius, limbularius, patagiarius, plumarius, phrygio. — *Verschiedene Gewebe.* Sindon, gausapa, læna, molochina, cilicium, amphimallum, amphitapus, lodix, bilix, trilix, multicius, polymittius, coaclis,

Bücher und Schreibmaterial.

Bibliopola, librarius, libellio, volumen, frons, scapus 7, umbilicus 1, cornu 10, index 1, membranula, liber, libellus, pagina, philyra, scheda, plagula 4, manuale, membrana 2, glutinator, librarii, amanuensis, anagnostes, bibliotheca, arma-

rium 2, loculamentum, forulus, capsa, scrinium, librarium. — *Notizbücher*, etc. Adversaria, codex 2, codicillus, ephemeris, fasti, calendarium. — *Papiere und Schreibzeug*. Charta, macrocolum, membrana 1, opistographus, palimpsestus, atramentarium, calamarius, arundo 5, fistula 3, calamus 5, fissipes, penna 2, plumbum 4, scalprum 4. — *Tafeln*. Cera 2, diptycha, polyptycha, pugillares, tabella 1, tabula 5, stilus 1, graphium.

Medizin und Chirurgie.

Medicus, clinicus, aliptes, iatraliptes, mulomedicus, veterinarius, ocularius, tractator, tractatrix, medicamentarii, seplasiarius. — *Chirurgische Instrumente*, etc. Auriscalpium, catheter, cauter 1, clyster, forceps 2, 3, 4, volsella 2, 3, 4, terebra 4, modiolus 3, dentarpaga, dentiducum, corvus 2, cotula, cucullus 1, pastillus, collyrium, turunda 3, pittacium 2, splenium.

Münzen.

Römische. As, semissis, quincunx, triens, quadrans, sextans, uncia, decussis, deunx, dextans, dodrans, bes, septunx, denarius, quinarius, sestertius, libella 2, sembella, teruncius, bigatus, quadrigatus, victoriatus, aureus, denarius 2, scripulum. — *Griechische*. Drachma, didrachma, tetradrachma, triobolum, obolus, semiobolus, dichalcon. — *Fremde*. Cistophorus 2, darius. — *Banquiers*, etc. Argentarius, mensularii, mensa 11, 12, moneta, forma 2. — *Börsen und Felleisen*. Crumena, funda 3, marsupium, sacculus, saccus 1, 2, bulga, pera, ascopera, hippopera, averta, bisaccium, mantica, follis 3, melina, pasceolus, reticulum 1.

Ackerbau.

Der Pflug. Aratrum, bura, stiva, manicula, vomer, dens 4, dentale, culter 7, aures, arator. — *Die Ernte*. Falx stramentaria, falx denticulata, pecten 5, merga, vallus 3. — *Dreschen und Schwingen*. Pertica, tritura, tribulum 3, traha, plostellum Punicum, pala lignea, vannus, ventilabrum, capisterium. — *Ackergeräth*. Pala, bipalium, vanga, rutrum, rallum, ciconia, ligo, sarculum, ascia 4, bidens, marra, raster, runco, capreolus, irpex, rastellus, pecten 4, furca 1, cylindrus, falx, falcastrum, dolabella, dolabra, securis 5, pastinum. — *Feldarbeiten*. Arator, messor, fœniseca, fossor, occator, runcator, sarritor, pastinator, jugarius, bubulcus, bubsequa, opilio, pedum, caprarius, caprimulgus, mulctra, armentarius, saltuarius, villicus, pastor, porcarius, porculator, suarius, asinarius, aviarius, fartor, ergastularius, bajulus, phalangarii, tetraphori, furca 5, jugum 2, vectis 4, phalangæ 1.

Haussclaven.

Ordinarii, vulgares, mediastini, vicarius, insularii, janitor, ostiarius, janitrix, silentiarius, atriensis, cubicularius, scoparius, coquus, focarius, arcarii 2, dispensator, promus, cellarius, prægustator, lectisterniator, structor, carptor, scissor, pincerna, pocillator, œnophorus, nomenclator, anteambulo, pedisequi, pædagogus, pædagogiani, capsarius, salutigeruli, lecticarii, laternarius, baster narius, numida, cistellatrix, vestiplica, vestipica, cosmetæ, ornatrix, cinerarius, flabellifer, sandaligerulae, coprea, fatui, moriones, nani, catasta, mango.

Religion.

Heilige Orte. Templum, sacellum, fanum, delubrum, adytum, cella 7, ædicula 1, ala 3, pronaos, opisthodomus, sacrarium, donarium, lararium, pulvinarium, favissae, argei, bidental, puteal 2. — *Religiöse Handlungen und Ceremonien*. Precatio, supplicatio, adoratio-adulatio, aspersio, extispicium, ignispicium, lectisternium, sellisternium, suovetaurilia, lustrum, tripudium. — *Gottesdienstliche und Opfergeräthschaften*. Ara, altare, foculus 1, acerra, turibulum, focus turicremus, catinum 3, hostia, victima, immolatus, anclabris, mensa sacra, pulvinar 2, libum, popanum, cista 5, labrum 4, cavea 3, malleus 2, dolabra pon-

tificalis, securis dolabrata, sacena, secespita, clunabulum 2, capedo, capis, guttus, patera, simpulum, simpuvium, lituus, infula, infulatus, tænia 1, vitta 2, 3, serta, tripus 3, cortina 2, thyrsus, thyrsiger, sistrum. — *Priester*. Sacerdos, pontifex, augur, flamen, flaminica, extispex, haruspex, haruspica, vestales, salii, augustales, epulones, curio, liniger, sistratus. — *Priestergehülfen*. Camillus, popa, cultrarius, victimarii, canephora, cistophorus, spondaules, pullarius, æditnus, neocorus, mysta, præcia, calator — *Phantastische und eingebildete Wesen*. Agathodæmon, genius, dæmon, junones, lares, larvæ, lemures, penates, manes, umbræ, sceletus, lamiæ, versipellis.

Das Heer.

Truppen. Hastati, principes, antepilani, pilani, triarii, antesignani, postsignani, legionarii, gregarii, velites, ferentarii, rorarii, accensi, velati, funditores, sagittarii, arquites, jaculatores, tragularii, contarii, cunicularii, emeriti, evocati, optiones, alarii, prætoriani, scutarii, contubernales, circitores 2, coactores 2, conquisitores, metatores, mensores 2, excubitores, vigiles, speculatores, impeditus, expeditus, muli Mariani, accinctus, discinctus 3, murcus, stigma 2, tessera militaris, tesserarius, celeres, equites, hippotoxotæ, catafracti, clibanarii, dimachæ, agminalis. — *Officiere*. Præter 2, legati, tribuni militares, præfecti, centurio, subcenturio, primipilus, primipilaris, decanus, cornicularius, decurio 1, campidoctor. — *Dienerschaft und Gefolge*. Strator, calones, clavator, apparitores 2, lixæ. — *Heeresabtheilungen*. Legio, cohors, turma, ala 4, 5, manipulus 3, vexillatio, forfex 3, cuneus 5. — *Militairische Auszeichnungen, Orden* etc. Corona, lemniscus, phaleræ, phaleratus, torquis, torquatus, corniculum, vitis 1, donativum, diarium, allocutio, campicursio, decursio, tropæum, triumphus. — *Fahnen und Feldzeichen*. Signum 5, signifer, aquila 1, aquilifer, manipulus 2, draco, draconarius, imaginarii, vexillum, vexillarii, flammula, labarum, supparum 2. — *Das Lager und die Zelte*. Castra, agger 1, 2, porticus 3, vallum, vallus, principia, prætorium, tabernaculum, tentorium, papilio, contubernium, hibernacula, hiberna. — *Befestigungen und Vertheidigungen*. Arx, castellum 1, 2, murus, turris, loricula, pinna 2, porta, fenestra 3, fornix 4, cataracta 3, ericius, corrago, concædes, cervi, specula, excubitorium. — *Kriegsmaschinen*. Tormentum 1, ballista, arcuballista, manuballista, scorpio, carroballista, catapulta, catapultarius, capitulum 7, chele, epitoxis, modiolus 3, manulea 3, mensa 15, onager, fundibalus, aries, lupus ferreus, asser 2, 3, falx muralis, harpaga, manus ferrea, corax, corvus, testudo 3, 4, vinea, musculus 1, fala 1, helepolis, pluteus 1, 2, pons 7, sambuca 2. — *Vertheidigungswaffen*. Cassis, galea, apex 2, conus 1, crista, buccula, projectura, cudo, galerus 1, thorax 1, lorica, pectorale, cingulum 4, zona 3, cataphracta, ægis, brachiale, manica 2, 3, cæstus, ocrea, ocreatus, fascia 4. — *Schilde*. Clipeus, clipeatus, scutum, scutatus, parma, parmatus, pelta, peltasta, peltata, cetra, ancile, umbo. — *Lanzen und Geschosse*. Hasta, curis, cuspis, spiculum, hastile, veru 2, veruculum, verutum, lancea, contus 3, sarissa, sicilis, venabulum, mora 1, sibina, framea, materis, rhomphæa, pilum 2, runa, sparum, rumex, jaculum 1, soliferreum, amentum, nodus 5, amento, mesanculon, ansatus, aclis, cateja, trifax, falarica, malleolus, tragula 1, gæsum, præpilatus. — *Bogen, Schleudern* etc. Arcus 1, 2, 3, arundo 1, cornu 8, sagitta, arundo 2, corytus, pharetra, pharetratus, funda 1, cestrosphendone, fustibalus, glans, plumbum 2, tribulus, murex ferreus. — *Schwerter*. Ensis, gladius, capulus, mora 2, mucro, vagina, balteus 1, cinctorium, spatha, semispatha, ligula 3, parazonium, harpe, falx 6, copis, machæra, cluden. — *Messer*. Culter, cultellus, sica, machærium, scalprum, novacula. — *Dolche*. Pugio, pugiunculus, clunabulum 1, acinaces. — *Andere Waffen*. Clava 3, 4, claviger 1, phalangæ 4, fuscina, bipennis, securis.

Seewesen.

Schiffe und Fahrzeuge. Navigium, navigiolum, navis oneraria, longa, turrita,

aperta, tecta, actuarius, actuariolum, epicopus, moneris, biremis, dicrotus, triremis, quadriremis, quinqueremis, hexeris, hepteris, decemremis, liburna, celes 2, celox, cercurus, hemiolia, acatium, camara 3, musculus 2, myoparo, corbita, cybæa, gaulus 2, scapha, cymba, lembus, caupulus, carabus, linter, monoxylus, alveus 2, barca, ponto, ratis, phaselus, baris, thalamegus, caudicarius, caudicius, biprorus, catascopium, dromo, prosumia, rataria, stlata, hippagines. — *Einzelne Theile und Zierrathen derselben.* Carina, sentina, alveus 3, cavernæ, constratum navis, stega, fori 1, prora, puppis, diæta 2, rostrum 1, propugnaculum, turris 4, aplustre, chemiscus, insigne 2, tutela, parada, cuneus 2. — *Das Takelwerk.* Malus 1, modius 2, carchesium 2, 3, antenna, cornu 9, anquina, ceruchi, chalatorius funis, opiferæ, pes veli, propes, rudens, velum, dolon 3, epidromus 2, supparum 1, artemon, acatium 2. — *Schiffsgeräthschaften.* Ancora, dens 1, ancorale, ora, retinaculum, remulcum; mitra 3, tormentum 3, catapirates, contus 2, tonsilla, scalæ 2, pons 5, gubernaculum, ansa 5, clavus 6, pinna 1. — *Ruder und Ruderer.* Remus, tonsa, palma 1, palmula, folliculare, scalmus, struppus, interscalmium, columbaria 4, remigium, remex, ordo, transtrum 2, sedile, jugum 7, hortator, pausarius, portisculus, celeusma, agea, contus 1. — *Offiziere und Bemannung.* Navarchus, magister 2, gubernator, proreta, proreus, classiarii, epibatæ, emporos, nauclerus, navicularius, urinator. — *Der Hafen* etc. Portus, emporium, naumachia, navale, casteria, pharos.

Schöne Künste.

Malerei. Pictor, rhyparographus, monochromata, ichnographia, orthographia, incisura, catagrapha, pictura, tabula 6, tabella 2, topia, xenia, encaustica, canteriolus, arcula 1, penicillum, peniculus. — *Mosaik.* Musivarius, musivum, vermiculatus, tessellatus, sectilis, emblema 1, tessella, abaculus — *Sculptur.* Scalptor, sculptor, fictor, figulus, plastes, gypsoplastes, cestrum, scalprum 1, tornus, forma 1, proplasma, thorax 2, signum 1, sigillum, sigillatus, crustæ, emblema 2, encarpa, anaglypta, ectypus, prostypum, protypum, diatreta, toreuma, murrhina, vitrea, æruca, ærugo, eborarius, crustarius, oculariarius. — *Architectur.* Saxum quadratum, silex, cæmentum, cæmenticius, diamicton, emplecton, fartura, orthostata, isodomum, pseudisodomum, paries, structura, maceria. — *Balken und Dach.* Materiatio, materiatus, intertignium, trabs, tignum, columbarium 5, opa, columen, capreolus, canterii, columna 7, templa 5, asseres, transtrum 1, scandula, tegula, imbrex, imbricatus, pavonaceum, colliciæ. — *Giebel.* Fastigium, aquila 2, tympanum 7, acroteria, corona 15, denticulus, mutulus, zophorus, triglyphus, canaliculus 2, femur, guttæ, metopa, tænia 6, epistylium. — *Säulen.* Columna, scapus 1, hypotrachelium, stria, coluria, capitulum, abacus 6, echinus 2, astragalus 2, voluta, canalis 5, balteus 7, pulvinus 2, helix, cauliculi, annulus 6, spira, torus 3, scotia, plinthus, quadra 2, caryatides, atlantes, telamones, parastas. — *Hohlkehlen, Zierrathen und Fundamente.* Astragalus, cymatium, sima, antefixa, clipeus 4, persona 5, crepido 4, mæander, encarpa, pteroma, pluteus 5, podium 3, stylobata, anterides, substructio. — *Säulenbauten, Anordnung der Säulen und verschiedene Entfernung derselben.* Hypæthros, antæ, prostylos, amphiprostylos, peripteros, pseudoperipteros, dipteros, pseudodipteros, monopteros, pronaos, tetrastylos, hexastylos, octastylos, decastylos, aræostylos, diastylos, eustylos, systylos, pycnostylos.

Oeffentliche Orte und Gebäude.

Forum, basilica, capitolium, tabularium, græcostasis, curia, diribitorium, ærarium, emporium, horreum publicum, septizonium, nymphæum, brephotrophеum, orphanotrophium, mæniana, theatrum, odeum, amphitheatrum, circus, hippodromus, gymnasium, palæstra, stadium, balinæ, thermæ, porticus, portus.

B S B MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München